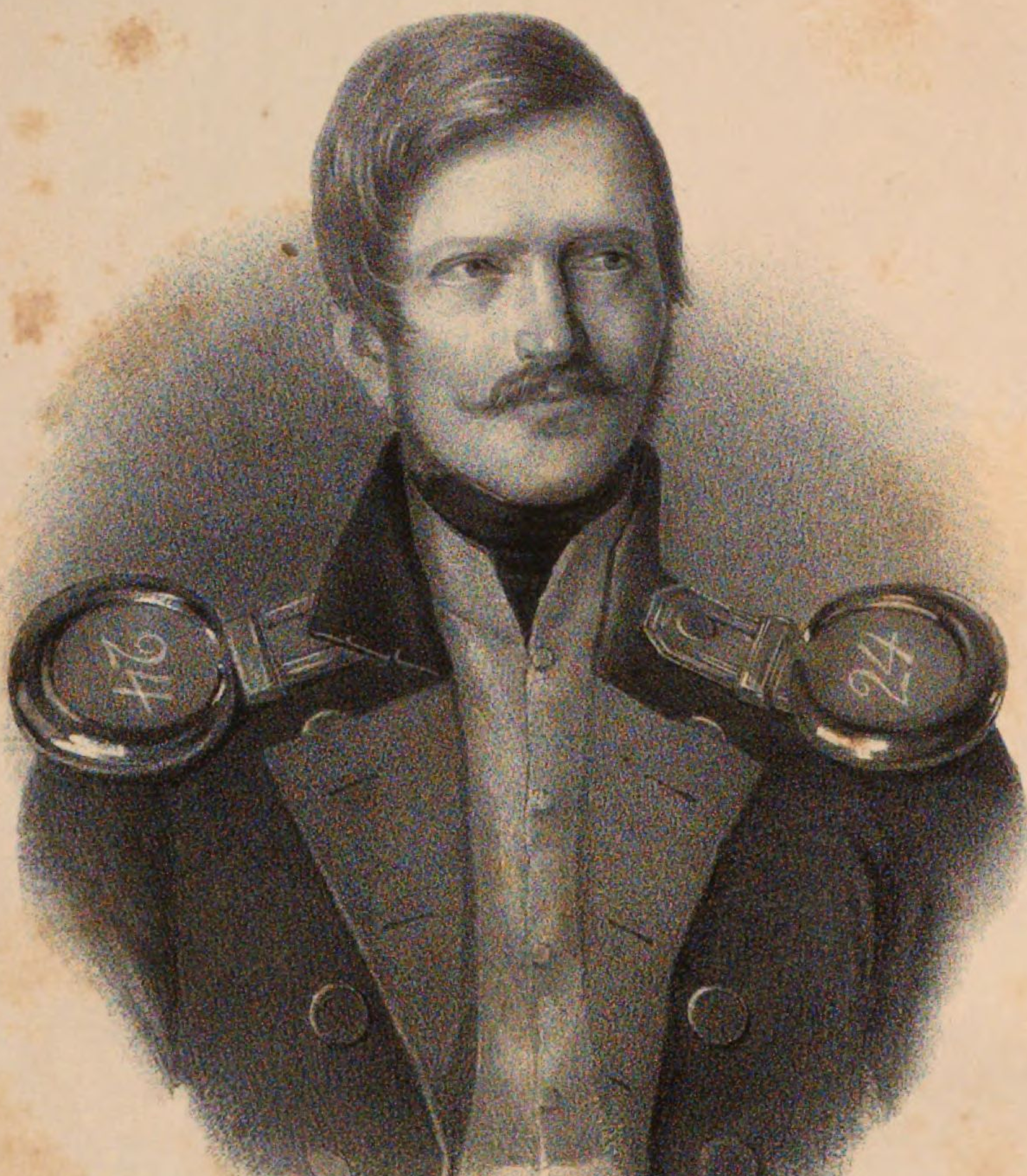
A 21 a

4° Gymn. 200 l



6 N: 12



R. von Bilguer.

Verlag von Veit & C° in Leipzig.

Lith. Anst. v. J. G. Bach, Leipzig.

№ 12b

HANDBUCH

DES

SCHACHSPIELS

VON

P. R. v. BILGUER.

FÜNFTE DURCHGEHENDS VERBESSERTE UND VERMEHRTE AUFLAGE.

Mit einem Bildnisse P. R. v. Bilguer's.

LEIPZIG,

VERLAG von VEIT & COMP.

1874.

Gd/48/3696

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Vorwort.

In den letzten Jahrzehnten hat die Schachliteratur so beträchtlich an Umfang zugenommen, dass es kaum noch möglich ist, sie bis ins Einzelne zu übersehen und einen jeden irgendwo erwähnten Zug zu beachten. Allein die verschiedenen, ausschliesslich dem Schach gewidmeten Monatsschriften, welche in deutscher, holländischer, englischer, dänischer, italiänischer, spanischer und russischer Sprache veröffentlicht sind und welche zum Theil noch fortbestehen, bilden für sich schon eine recht ansehnliche Sammlung. Wir finden darin wohl über 10,000 gespielte Partien mit den mannichfachsten Combinationen, die für den Theoretiker um so mehr der Berücksichtigung werth sind, als dieselben überwiegend aus der Praxis der stärksten Spieler herrühren. Diese Journale sind, neben anderen periodischen Erzeugnissen, namentlich den illustrirten Zeitungen und sonstigen bis nach China und Australien erscheinenden Blättern, welche das Schach in ihre Spalten regelmässig aufnehmen, die Ergebnisse eines erfreulichen Aufschwunges und bekunden, dass die Theilnahme für unser Spiel in allen Gegenden unausgesetzt zunimmt. Als Erklärung für die bedeutende Steigerung des Interesses darf man wohl hauptsächlich auf die gründlichere und fasslichere Behandlung des Schachs in den neuesten Lehrbüchern hinweisen. Wenigstens können wir für Deutschland die Wahrnehmung aussprechen, dass die Betheiligung am Schach, die hier bis ins zweite Drittel unseres Jahrhunderts verhältnissmässig gering war, aus keinem anderen Grunde um 1830 und 1840 merklich gegen die Thätigkeit anderer Länder zurückstand, als weil die älteren, zu jener Zeit noch sehr gewichtigen Schätze der Literatur den deutschen Schachfreunden nicht leicht erreichbar und übrigens unbequem für das Studium eingerichtet waren, während auch die einheimischen Arbeiten dem deutschen Bedürfniss weniger entsprachen, als z. B. die „Lessons" von Lewis dies in England thaten. Erst durch spätere, systematisch und besser geordnete deutsche Schriften wurde diesen Uebelständen abgeholfen, worauf sich dann mit den verbesserten Lehrbüchern und, wie wir glauben, als Erfolg derselben auch für Deutschland, bei sichtlich zunehmender Kenntniss das praktische Spiel hob und stellenweise die höchste Stufe erreichte. Uebrigens scheint sich diese gesteigerte Ausbildung noch ferner, in Folge der grossen Schachvereinigungen, welche auch bei uns, nach dem Vorgange Englands, seit einigen Jahren häufiger werden, schnell weiter zu verbreiten.

Zuerst hatte sich C. F. W. Koch das Verdienst erworben, einen Theil der älteren Literatur in Deutschland allgemeiner bekannt zu machen. Derselbe gab 1801 und 1803 die Spiele des Selenus (Lopez), Philidor, Greco, der Amateurs und die Aufgaben des Stamma in einem Bande heraus. Koch und nach ihm mehrere Andere hegten aber damals,

indem ihnen die italiänischen Autoren noch fremd waren, die unrichtige Meinung, dass die zusammengestellten fünf Bücher alles Wesentliche und Ausgezeichnete enthielten. Erst zehn Jahre später wurden durch eine neue Auflage der Koch'schen Sammlung, den „Codex der Schachspielkunst", die Spiele eines der italiänischen Classiker in Deutschland eingeführt, wo sie indess vor der Hand dennoch ziemlich unbeachtet blieben. Nach Koch sind noch einige Schriftsteller mit ähnlichen Compilationen ohne wesentliche eigene Zugabe gefolgt, haben indess weiter keine besonders günstige Aufnahme gefunden.

Das einzige Originalwerk, welches bei uns früh einen bedeutenden Ruf erlangte und von 1795 bis 1841 öfters aufgelegt wurde, war Johann Allgaier's „Anweisung zum Schachspiel". Dieses an sich verdienstvolle Buch, welches einst wohl das vorzüglichste seiner Zeit war, konnte jedoch zuletzt ebenso wenig wie Silberschmidt's frühere Arbeiten von 1826 und 1829 den mit Recht gesteigerten Anforderungen Genüge leisten. Daher fasste der als Schachspieler ausgezeichnete R. v. Bilguer 1839 den Plan, ein neues, sowohl alle älteren wie jüngeren Erfahrungen in sich vereinendes Handbuch zu veröffentlichen. In diesem Sinne entwarf und begann er das vorliegende Werk, welches 1843 in Berlin gedruckt und 1852 revidirt wurde, 1858 vermehrt zum dritten Male herauskam und wiederum, durchgehends verbessert, 1864 in Leipzig aufgelegt wurde, sowie gegenwärtig von neuem beträchtlich erweitert erscheint.

Bilguer war, als er seine grosse Arbeit begann, den Freunden des Schachspiels bereits durch eine gründliche Monographie einer besonderen Spielart, des Zweispringerspiels im Nachzuge, bekannt. Ausserdem hatte sich der Autor durch sein meisterhaftes Spiel und seine Fertigkeit, Partien aus dem Gedächtniss zu leiten, einen bedeutenden, wiewohl nur auf einen engeren Kreis beschränkten Ruf erworben. Gleich Philidor und Labourdonnais führte er ohne Beschwerde zwei Spiele, bei denen er die Bretter nicht sah, während er daneben noch eine dritte Partie sehend spielte und sich mit den Umstehenden unterhielt (vergl. Berliner Vossische Zeitung vom 20. März 1840, Beilage Nr. 68, und Schachzeitung 1852, S. 91). Er besass demnach eine Stärke der Combination und Vorstellungsgabe, die zwar nicht unübertroffen ist, die aber doch immerhin nur selten vorzukommen pflegt. In ihm vereinigten sich feines Spiel, analytisches Talent und die eleganteste Problemfertigkeit mit glücklichem Gedächtniss und umfassender Kenntniss der Schachliteratur. Daneben beseelte ihn das dringende Verlangen, etwas Ausgezeichnetes und Bleibendes zu schaffen, das ihm, wie er dies häufig als Ziel seines Strebens hinstellte, ein unvergängliches Gedächtniss bei der Nachwelt sichern sollte. Leider konnte aber dieser so vielseitig ausgebildete Meister sein mit dem höchsten Ernst begonnenes Werk nicht selbst vollenden. Schon im Sommer 1840, nach längerer Krankheit, erblindete er fast gänzlich und ging dann schnell seinem am 16. September 1840 an einer auszehrenden Krankheit erfolgenden Tode entgegen.

Paul Rudolph von Bilguer war der Sohn eines mecklenburgischen Obersten und Commandanten von Güstrow, A. L. von Bilguer, und dessen Gemahlin Louise, geb. von Hahn-Charlottenthal (Neuer Nekrolog der Deutschen, Weimar 1842, II, S. 997). Geboren wurde er am 21. Sept. 1815 zu Ludwigslust, wo sein Vater damals als Hauptmann in Garnison stand, und war unter fünf Geschwistern der jüngere von zwei Brüdern, die einander stets, namentlich auch während schwerer, in ihren reiferen Jahren eingetretener häuslicher Verhältnisse, anhänglich zugethan blieben. Seine Erziehung erhielt Paul oder, wie er selbst sich lieber nannte, Rudolph v. Bilguer seit 1829 in dem Pageninstitut zu Schwerin. Dort zeichnete er sich unter der Leitung des Obersten Scheffer vorzüglich in der Mathematik aus und bekundete auch bei den andern Disciplinen eine mehr als gewöhnliche Begabung und starke Willenskraft. Die Stunden der Erholung pflegte er gern und mit gutem Erfolg der Musik und dem Schach zu widmen, welches letztere er sehr jung von seinem Vater mit Leichtigkeit erlernt hatte, aber noch nicht eingehend erforschte. Erst bei seinem späteren Aufenthalte in Neu-Ruppin machte er das Schach zum Gegenstande eines gründlichen Stu-

diums, für welches Angerstein in Brandenburg und Bledow in Berlin hauptsächlich anregend wirkten.

Seiner Neigung nach würde Bilguer sich den juristischen Studien zugewendet haben, zwingende Umstände machten aber die Ergreifung der militärischen Laufbahn wünschenswerth, für die er sich indess wohl weniger eignete. Auf Begehren seiner Familie trat er 1833 beim preussischen 24. Infanterie-Regiment ein, das zu der Zeit in Neu-Ruppin, später in Lübben und dann wieder in Ruppin stand und dessen Chef der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin war. Im August des folgenden Jahres wurde Bilguer überzähliger Lieutenant, hatte aber, zum öfteren Verdruss seines strengen Bataillonschefs Chlebus, an Interesse für den praktischen Dienst bis dahin nichts gewonnen. Auch seine äussere Haltung war nicht immer ganz militärisch und es begegnete ihm wohl, den dreieckigen Federhut bei der Parade mit der Cocarde nach der falschen Seite aufzusetzen. Hingegen fühlte er fortwährend das lebhafte Bedürfniss nach einer mehr wissenschaftlichen Thätigkeit und liess sich, um diesem zu genügen, im Herbst 1837 zum Besuch der Kriegsakademie nach Berlin commandiren. Bald nöthigte ihn jedoch zunehmende Kränklichkeit, nach seiner Garnison zurückzukehren und um den Abschied nachzusuchen, der ihm unter dem 10. April 1839, natürlich wegen seiner kurzen Dienstzeit ohne Pension, bewilligt wurde. Sogleich kam er, fortan allein auf sich selbst angewiesen, wieder nach Berlin und beschäftigte sich ausschliesslich mit schöner Literatur und dem Schachspiel. Als Ergebniss seiner nunmehrigen Musse erschien 1839 das Zweispringerspiel, sowie Kritiken neuerer Werke verschiedenen Inhalts und grössere belletristische Artikel, die er anonym in Journalen veröffentlichte, deren Ertrag ihm jedoch nicht mehr als ein sehr bescheidenes Auskommen gewährte. Aber wie von Brustleidenden nicht selten geschieht, hatte auch er seine Kräfte überschätzt, seiner von Natur zwar starken, jedoch schon durch Krankheit geschwächten Constitution, gegen die Mahnungen der Aerzte und seiner Bekannten, zu viel zugemuthet und dadurch die Fortschritte des Uebels beschleunigt, das ihn in Berlin im jugendlichen Alter von 25 Jahren dahinraffte. Eine getreue und ergreifende Schilderung seiner letzten Lebenstage hat J. Lehfeld in der Schachzeitung von 1852 geliefert.

Ein wohlgetroffenes Bildniss des Verfassers, das wir 1864 zum ersten Male gaben und von dem wir früher keine Kenntniss hatten, fügen wir wiederum bei. Wir verdanken dasselbe der Gefälligkeit des Bruders unseres Autors, des grossherzoglich mecklenburgischen Generallieutenants A. v. Bilguer, welcher das einzige vorhandene Portrait besitzt. Das Original zu unserer lithographischen Copie ist in Oel auf Blech im Jahr 1837 von Fischer in Schwerin gemalt. Zur Vervollständigung bemerken wir, da unser Titelbild die Farben nicht wiedergeben konnte, diese aber doch für den Eindruck des Ganzen von Bedeutung sind, dass Bilguer lebhafte blaue Augen, röthliches Haar und starken Bart hatte. Uebrigens trug er in den letzten Jahren häufig und auch beim Schach eine feine Stahlbrille, welche seinen scharf gezeichneten geistvollen Zügen einen etwas veränderten Ausdruck lieh. Ausserdem wollen wir noch erwähnen, dass Bilguer von schlanker mittlerer Statur und leicht erregbarem Temperament war, sowie dass er schon zur Zeit unserer Bekanntschaft ein auffallend bleiches und kränkelndes Aussehen hatte, das sich auch in seinem Bilde angedeutet findet.

Von der Geschichte der Bilguer'schen Familie wissen wir nur wenig. Das Geschlecht soll aus dem südwestlichen Theile des alten deutschen Reiches stammen, wo noch heute am Oberrhein und in der Schweiz der Name Bilger öfters vorkommt. Die Einschiebung des Buchstaben **u** ist vermuthlich in der Schweiz geschehen, um das vorhergehende **g** für die französische und italiänische Aussprache hart zu machen, wenigstens finden wir den Buchstaben schon bei Bilguer's Urgrossvater, Johann Ulrich, der am 1. Mai 1720 zu Chur in Graubündten geboren war und zu einer der aristokratischen Familien gehörte, aus denen dort die Magistratsstellen besetzt wurden. Dieser Ahnherr studirte zu Basel, Strassburg und Paris Chirurgie und befand sich im siebenjährigen Kriege als Generalchirurg bei den preussischen

Armeen. Nicht lange nach der blutigen Schlacht von Torgau, bei der seinen Diensten vorzügliche Anerkennung zu Theil wurde, promovirte er in Wittenberg mit einer zu jener Zeit berühmten Dissertation gegen das zu häufige Abnehmen verwundeter Glieder, die in viele Sprachen übersetzt wurde. Nach dem Kriege ernannte ihn Friedrich der Grosse zum Leibarzt der Königin und 1793*) wurde er vom deutschen Kaiser Franz II. in den Adelsstand erhoben. Die Familie ist noch heute im Besitz des Diploms mit dem Wappen, das auf wagerecht getheiltem Schilde unten eine goldene Urne im blauen Felde zeigt, über welche sich eine grüne Schlange, das Sinnbild der Arzneikunde, hinwindet. Im oberen schwarzen Felde steht das goldene Wort Salus; diese Abtheilung lässt die Familie aber für gewöhnlich aus dem Wappen fort. Aus dem geschlossenen Helm erhebt sich ein Adler, der in den Klauen einen Oelzweig trägt. J. U. von Bilguer starb am 6. April 1796, nachdem er über 50 Jahre im preussischen Dienste gestanden hatte.

Wir sind in der Mittheilung über J. Ulrich so ausführlich gewesen, weil wir damit eine frühere genealogische Andeutung in der Schachzeitung 1853, S. 197, widerlegen wollten, die sich auf einen angeblichen Ursprung der Bilguer'schen Familie aus dem Elsass und eine vermeintliche Standeserhöhung derselben durch Ludwig XIV. bezog.

Bei dem berühmten Arzte wurde dessen Enkel, der Vater unseres Autors, in Berlin erzogen. Mit dem 18. Jahre trat dieser Enkel in mecklenburgische Dienste, wurde dort, wie schon bemerkt, Oberst und starb nachher pensionirt zu Schwerin. Als männliche Nachkommen hat er nur, da sein jüngster Sohn Paul unvermählt vor ihm hinschied, den schon erwähnten General von Bilguer hinterlassen, der seinerseits verheirathet ist. Dieser hat die Güte gehabt, uns die meisten der vorstehenden Notizen theils direct, theils durch den Justizrath Schliemann, der später am deutschen Oberhandelsgericht beschäftigt war und in Leipzig starb, zugehen zu lassen.

Bei Bilguer's Tode 1840 war das vorliegende Handbuch noch nicht im Druck begriffen, sondern erst in einzelnen Theilen vorbereitet. Einem ausdrücklichen Wunsche des Autors gemäss hat aber der Herausgeber das Werk, unter strenger Beobachtung des ursprünglichen Planes, fortgeführt. Es konnte dies um so leichter geschehen, als er schon bei dem Entwurfe um seine Meinung befragt war und mit dem Autor, in Folge langer, gemeinschaftlich angestellter Untersuchungen, in den wesentlichen Punkten der Theorie übereinstimmte. Aus diesem Grunde ist durchgängig im Werke bei allen Aeusserungen das Wort „wir“ gebraucht, indem dieselben gewöhnlich die Urtheile beider Verfasser, sowohl Bilguer's als des Herausgebers, enthalten.

Die dem Ganzen zu Grunde liegende Idee war, für das praktische Spiel eine möglichst vollkommene Anleitung darzubieten, die sich in zwei Büchern über Alles verbreitet, was die Theorie bei den Anfängen und Endspielen zu lehren vermag. Dabei ist die grösste Aufmerksamkeit den sehr verschiedenartigen Eröffnungen zugewendet worden. Die Kenntniss der gebräuchlichen Anfänge ist für das gute Spiel unerlässlich, denn eine Partie mit schlechter Eröffnung gleicht einem Bau, welchen der Meister ohne Fundament auf den losen Sand setzt, oder wie Lolli, S. 14, mit den Worten des Ercolè del Rio sagt: „Il cominciare un giuoco senza la buon' apertura è un edificare senza il fundamento, dove l'opera non riesce fabbrica, ma rovina.“

Aber nicht weniger wichtig als das Studium der Anfänge ist die Kenntniss der Spielendungen. Auch fur diese geben wir durch zahlreiche erläuternde Beispiele eine genügende Anleitung.

*) Die *Nouvelle Biographie universelle*, *Paris* 1853, *VI*, *S.* 70, giebt unrichtig 1794 an.

Zwischen den analysirten Anfängen und den bekannten Endspielen liegt indess, noch unerörtert, die Mitte der Partie. Hier muss die Thätigkeit der Spieler am meisten selbstständig wirken, denn für diese Mitte des Spieles, deren sichere Leitung allein durch Uebung mit erfahrenen Gegnern oder durch aufmerksames Nachspielen ihrer Partien zu erlernen ist, konnten wir nur eine Anzahl Spiele als Muster beifügen. Letztere bilden eine Auswahl der Leistungen älterer und neuerer Meister und schliessen sich an alle Abschnitte an.

Wir haben das Handbuch so auszuführen gesucht, dass es sich für das Studium der Anfänger eignet und zugleich dem Bedürfniss geübterer Spieler entspricht, welche vielleicht nur über die eine oder die andere Eröffnung oder Endung eine Aufklärung suchen. Dabei bemühten wir uns aber, weder zu elementar und oberflächlich, noch zu breit zu sein, oder Einzelnes ungebührend zu bevorzugen. Bei unserm Streben nach möglichster Vollständigkeit hat uns die compendiöse Einrichtung der Tabellen in den Stand gesetzt, die Zusammenstellung der Spiele besonders reichhaltig und doch übersichtlich zu machen. Wir haben übrigens die besten, bis auf die neueste Zeit reichenden Autoritäten sorgsam benutzt, ihre abweichenden Ansichten reiflich geprüft und immer mit der jetzigen Praxis ausgezeichneter Spieler verglichen.

Seit den Tagen, in denen Bilguer das Handbuch entwarf, ist ein volles Menschenalter dahingegangen. In diesem langen Zeitabschnitte hat die Kenntniss der einzelnen Spiele erstaunliche Fortschritte gemacht und sind auch wichtige allgemeine Umwandelungen in der Theorie vorgegangen. Es ist der Unterschied der Schulen, namentlich die Verschiedenheit einer italiänischen und einer Philidorischen Spielweise, deren letzte Wirkungen um 1840 noch von Einfluss auf die Entwickelung mancher Partien sein konnten, jetzt gänzlich verschwunden. Jedes Spiel muss in der für dasselbe passendsten Art, ohne Vorliebe für die Bewegung der Figuren oder der Bauern, nach seinem wahren Charakter behandelt werden, und es kommt dabei auf frühere Autoritäten nicht weiter an. Diese werden in den neuesten Schriften auch kaum noch genannt. Unter solchen Umständen haben auch wir uns fragen müssen, ob die häufige Anführung von theoretischen Schriften noch für das Handbuch zweckmässig erscheint und ob es nicht überflüssig ist, die Urheber einzelner Züge namhaft zu machen oder dasjenige hervorzuheben, was früher einmal üblich war. Mehrfache Rücksichten haben uns indess veranlasst, bei unserem bisherigen System der Citate sowohl wegen eines allgemeinen schachgeschichtlichen Interesses, als namentlich deshalb stehen zu bleiben, weil wir nicht stillschweigend Entdeckungen auf uns übertragen möchten, die Anderen zugehören. Wir fügen dem Texte also häufig Berufungen auf lebende Meister sowie auf andere Werke bei und beziehen uns bei den Buchcitaten gewöhnlich auf die gangbarsten Ausgaben. Zugleich geben wir aber, so oft Stellen in fremder Sprache aufgenommen werden, wenigstens den Sinn derselben daneben deutsch an. Endlich weisen wir bei den wichtigsten, aus früheren Schriften entlehnten Zügen, als historische Notiz, auf den Autor hin, bei dem, soviel wir glauben, die Spielart zuerst vorkommt. Auf die verschiedenen Abweichungen der neuen Auflage von den früheren machen wir aber bei den einzelnen Aenderungen und Erweiterungen nicht aufmerksam. Der Leser jedoch, welcher sich die Mühe giebt, die ursprüngliche Arbeit von 1843 mit der heutigen Ausgabe speciell zu vergleichen, wird sich überzeugen, dass die Unterschiede nicht blos in untergeordneten Berichtigungen und kleinen Nachträgen bestehen, sondern viel weiter eingreifend sind.

Leider ist aber der Raum, der uns zur Verfügung steht, ein den Umständen nach beschränkter und genügt nicht für manche sonst wünschenswerthe Ausdehnung, zumal er bei jedem neuen Druck durch unerlässliche Zusätze in steigendem Maasse in Anspruch genommen wird. Eine wesentliche Erleichterung fände sich hier nur in der Fortlassung solcher älterer Varianten, die heutzutage weniger leicht am Brette vorkommen. Zu diesem Auskunftsmittel, welches in seinen Consequenzen wohl zu einer durchgreifenden Aenderung führen

würde, die nur jüngere Hände unternehmen könnten, vermochten wir uns aber nicht zu entschliessen. Wir haben deshalb lieber den Versuch gemacht, einigen Platz durch eine abgekürzte Bezeichnung der Züge in den Noten zu gewinnen. Daneben haben wir uns übrigens noch genöthigt gesehen, manche kurze Varianten und selbst zuweilen die besten Züge, wenn wenig sonst hinzuzufügen war, in die Anmerkungen zu verweisen. In Betracht jedoch, dass unser Werk nicht allein zum Nachschlagen einzelner Züge bestimmt ist, sondern auch dem Studium im Ganzen dienen soll, schien uns diese schon bei den früheren Ausgaben angewendete Freiheit wiederum nicht unzulässig zu sein.

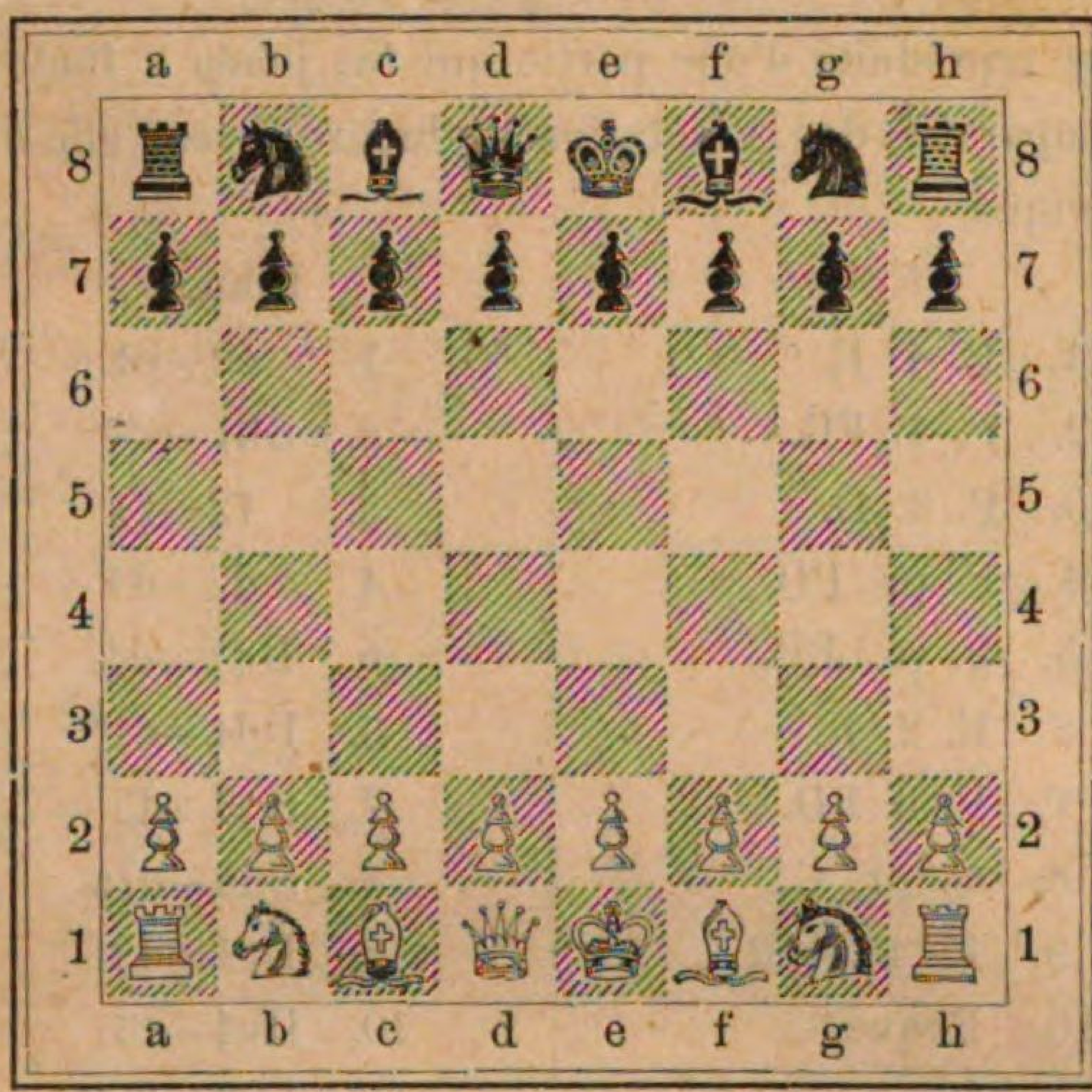
Sollten unsere Bestrebungen, wie wir hoffen, den Schachfreunden fortdauernd willkommen sein, und dürften wir deshalb einigen Dank von ihnen erwarten, so theilen wir denselben im voraus mit den Freunden, welche uns auch bei dieser neuen Auflage ausdauernd unterstützt haben.

Kopenhagen im November 1873.

v. d. Lasa.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Commentaire
à l'usage des joueurs français.



L'ouvrage de Bilguer dont nous publions aujourd'hui la cinquième édition, contient un nombre de parties qui dépasse de beaucoup, celui de tout autre traité sur le jeu des échecs. Cette abondance de matières a rendu nécessaire l'emploi de tableaux et l'application d'une notation plus concise que n'est la description des coups généralement en usage en France et en Angleterre. Le manuel allemand qui a été fait en vue de servir à l'étude des joueurs d'échecs de tous les pays, suit la notation en chiffres et en lettres inscrite sur les bords de l'échiquier que le lecteur a sous les yeux. Elle est, du reste, connue déjà en France par des éditions de l'Analyse de Philidor et par le Traité de Labourdonnais. Pour plus de clarté nous tenons cependant à lui consacrer encore quelques lignes explicatives.

Comme tout coup que l'on joue, consiste à mouvoir une pièce d'une case à une autre, nous indiquons, pour noter l'éxécution du jeu, d'abord la case d'où part la pièce que l'on fait agir, puis la case où il faut la placer.

Dans la notation nous désignons les pièces du jeu, à l'exception des pions, par la lettre initiale du nom qui leur est propre en Allemand, mais qu'il sera très-facile de retenir même pour les lecteurs qui ne possèdent pas cette langue. Ainsi K, qui ressemble à la lettre R, signifiera le Roi, D la Dame et T la Tour. L'initiale S indique le saut du Cavalier et la lettre L désigne le Fou que nous représentons dans les diagrammes par une mitre, en rappelant que cette pièce, en langues Anglaise et Portugaise, porte le nom de l'Evêque.

Quand la notation du coup n'est précédée d'aucune lettre capitale c'est toujours un Pion qui doit être joué.

La prise d'une pièce est désignée, à la fin du coup, par deux points (:), et l'échec que l'on fait au Roi adverse par une croix († et ‡). Le mouvement du roque est exprimé par (0-0) du côté du Roi et par (0-0-0) du côte plus étendu de la Dame.

Dans les tableaux les coups se présentent sous la forme de fractions, le coup des blancs occupant toujours le premier rang et celui des noirs la place du dénominateur au dessous de la barre.

Dès qu'on s'est un peu familiarisé avec la notation, les variantes se lisent couramment. Disposées dans un ordre méthodique, elles sont accompagnées de certains signes conventionels

marquant que tel coup (!), dans la position où l'on est arrivé, est le meilleur possible ou bien (?) qu'il doit être regardé comme faible. Les variantes se terminent par le signe (+) plus ou par (±, ∓) plus & moins. Le premier marque un simple avantage du côté où il est placé, tandisque l'autre dénote le gain de la partie assuré pour les Blancs ou pour les Noirs. Le signe (=) proclame un refait ou l'égalité du jeu.

Les coups ci-après reproduits d'une partie qui fut jouée à Bade, il y a quelque temps, serviront de modèle comparatif de la notation ordinaire avec celle que nous employons et que l'on peut dire algébrique.

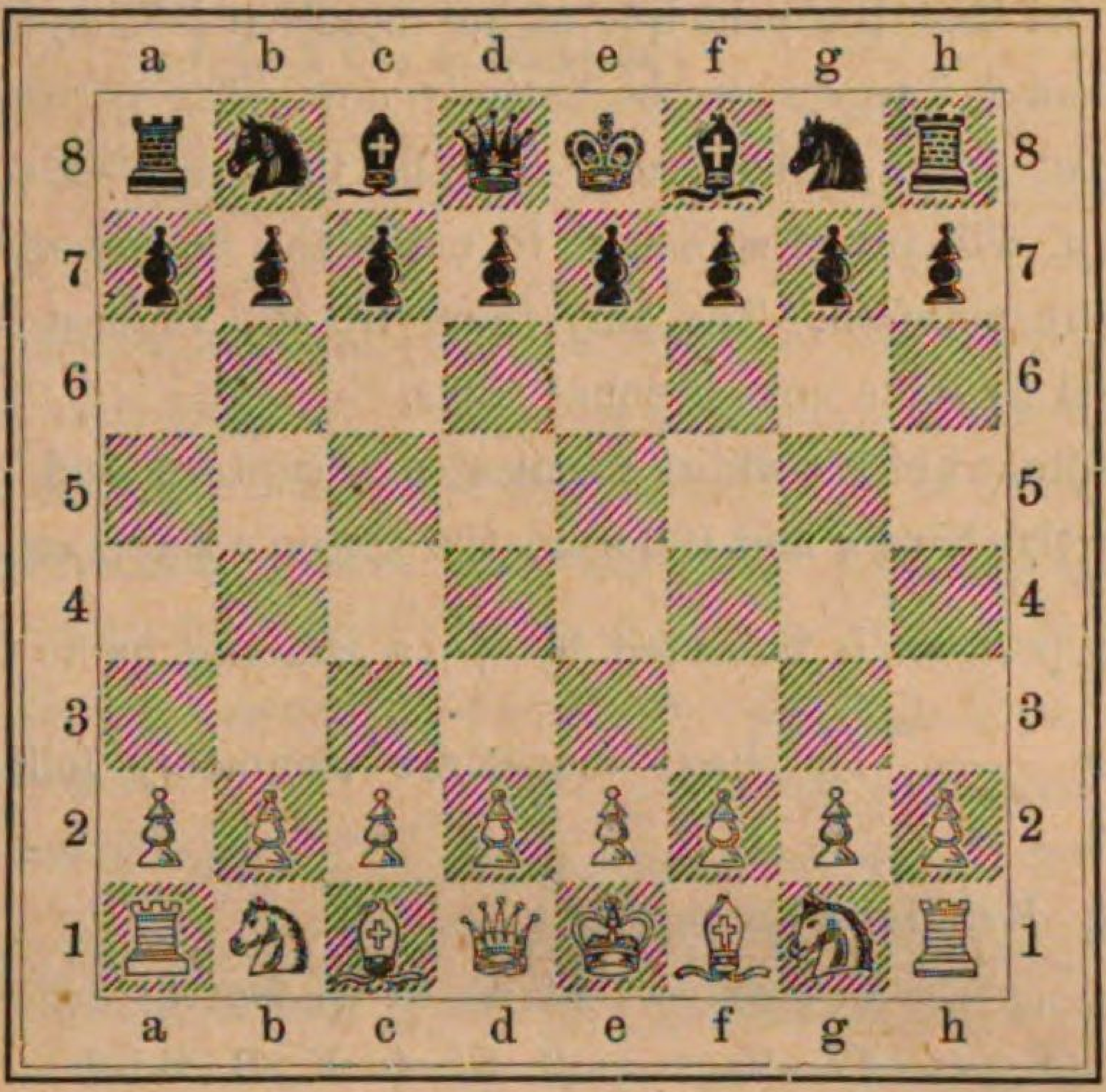
Blancs.	Noirs.		Blancs.	Noirs.
1. P. 4. R.	1. P. 4. R.	1.	e2—e4	e7—e5
2. C. 3. FD.	2. P. 4. FR.	2.	Sb1—c3	f7—f5
3. P. 4. FR.	3. P. 3. D.	3.	f2—f4	d7—d6
4. P. 4. D.	4. P. pr. PD.	4.	d2—d4	e5—d4:
5. D. pr. P.	5. P. pr. PR.	5.	Dd1—d4:	f5—e4:
6. D. pr. P. R. échec	6. F. 2. R.	6.	Dd4—e4†	Lf8—e7
7. C. 5. D.	7. P. 3. FD.	7.	Sc3—d5	c7—c6
8. C. pr. F.	8. C. pr. C.	8.	Sd5—e7:	Sg8—e7:
9. F. 3. D.	9. F. 4. F. R.	9.	Lf1—d3	Lc8—f5
10. D. 3. R.	10. Roque.	10.	De4—e3	0—0
11. F. pr. F.	11. C. pr. F.	11.	Ld3—f5:	Se7—f5:
12. D. 6. R. échec.	12. R. 1. T.	12.	De3—e6†	Kg8—h8
13. C. 2. R.	13. C. 3. TD.	13.	Sg1—e2	Sb8—a6
14. Roque.	14. D. 3. C. D. échec	14.	0—0	Dd8—b6†
15. R. 1. T.	15. P. 4. D.	15.	Kg1—h1	d6—d5. Sur ce

coup la Dame des Blancs se trouve menacée d'une attaque dangereuse de la Tour a8-e8.

Des notes nombreuses placées au bas de chaque page et dont il est aisé de saisir le sens, contiennent les éclaircissements nécessaires ou des notions historiques sur l'origine de tous les coups intéressants. Mais afin de diminuer, autant que possible, le volume de ces notes, nous y avons introduit le système d'une notation abrégée, en supprimant pour toutes les pièces et pions, l'indication de la case de départ, quand l'omission ne saurait donner lieu à aucun doute sur le coup à jouer. A l'aide de cette simplification, la partie modèle donnée plus haut, se réduit à la courte formule suivante: 1. e4, e5; 2. Sc3, f5; 3. f4, d6; 4. d4, e5-d4:; 5 Dd4:, e4:; 6. De4†, Le7; 7. Sd5, c6; 8. Se7:, Se7:; 9. Ld3, Lf5; 10. De3, 0-0; 11. Lf5:, Sf5:; 12. De6†, Kh8; 13. Se2, Sa6; 14. 0-0, Db6†; 15. Kh1, d5 et les Noirs ont beau jeu.

Explanatory remarks

for english readers.



The german Chess-Handbook,* of which a fifth edition here is laid before the Public, contains by far more matter then any other of the existing treatises on the game. It offers so great an amount of variations on the different openings that it would have been impossible to present them in anything like a comprehensive shape, had not the authors made use of a tabular arrangement which enabled them, at the same time to render the work equally fit for the regular study of mere beginners, as for accidental references of more experienced players.

The tables are so disposed, that each horizontal line contains the moves of a single variation. The moves themselves are expressed under the form of fractions, the space above the bar being always destined to receive the move of the first player, whom we constantly consider as conducting the white game, the space below is reserved for the second player and his black pieces.

The notation adopted throughout the work has necessarily been a very concise one. It could not well be the descriptive notation, generally followed in England, because that would have occupied too much space. The inspection of the diagram before the reader will at once convince him, that our system of denominating the 64 squares is a latitude-and-longitude method. Sometimes it has been called Philidor's notation on account of its having been introduced into several french editions of this author's treatise, but in England, we believe, it is nearly unknown and has scarcely ever been used except in the „Stratagems of Chess".

Our notation by letters and figures employs the first eigth letters of the alphabet and the first eight numerals. The ranks of the Chess board, that is the lines of squares which run from left to right, are severally numbered from 1 to 8; the files or lines of squares from one player to the other opposite, are inscribed with the small letters a, b, c, d, e, f, g, h. It should be observed, however, that the white pieces and pawns are invariably placed on the lines 1 and 2, and consequently the adverse forces always on the lines 8 and 7.

In order to note a move, we first mention the quality of the piece, by giving the initial letter of its german denomination, that is to say *K* for the King, *D* for the Queen, *L* the Bishop, *S* the Knight and *T* the Castle. (The moves of the pawns only are not preceded by any capital letter.) We then write, immediatly after one another, the

designation of the square which the piece or pawn played leaves, and the indication of that to which it is moved.

In writing for instance $\frac{\text{e2-e4}}{\text{Sb8-c6}}$ or e2-e4, Sb8-c6 we mean to direct the white King's Pawn to move two steps and Black to reply with Queen's Knight to Bishop's 3d.

It will be perceived that the principle of our notation is simple und easy to learn even for those players to whom it happens to be entirely new. The perusal of the following game, which occurred in actual play, many years ago and to which we add another record in the common english notation, will prove sufficient to make the reader wholly acquainted with the system of our algebraic notation. The only thing we still request him to bear in mind, is the signification attached to some conventional signs.

We use † to denote check, whilst : indicates a capture and ‡ a capture with check; 0-0 means castling on the King's and 0-0-0 on the Queen's side; = denotes the result of an even game. A superior position is indicated by +, a winning game for white by $\frac{+}{-}$ and for the second player by $\frac{-}{+}$. The best moves are commonly followed by the sign ! and the weack moves by ?.

	Mr. Mayet.	Mr. Hanstein.	White.	Black.
1.	e2—e4	e7—e5	1. P. to K. fourth	1. P. to K. fourth
2.	Sg1—f3	f7—f5	2. Kt. to K. B. third	2. P. to K. B. fourth
3.	Sf3—e5:	Dd8—f6	3. Kt. takes K. P.	3. Q. to K. B. third
4.	d2—d4	d7—d6	4. P. to Q. fourth	4. P. to Q. third
5.	Se5—c4	f5—e4:	5. Kt. to Q. B. fourth	5. P. takes P.
6.	Sb1—c3	Sg8—e7	6. Q. Kt. to Q. B. third	6. Kt. to K. second
7.	d4—d5	Df6—g6	7. P. to Q. fifth	7. Q. to K. Kt. third
8.	Lc1—f4	Lc8—f5	8. B. to K. B. fourth	8. B. to K. B. fourth
9.	h2—h3	h7—h5	9. P. to K. R. third	9. P. to K. R. fourth
10.	Dd1—d4	a7—a6	10. Q. to Q. fourth	10. P. to Q. R. third
11.	a2—a4	Sb8—d7	11. P. to Q. R. fourth	11. Q. Kt. to Q. second
12.	0—0—0	Sd7—f6	12. Castles	12. Q. Kt. to K. B. third
13.	Lf4—d6:	c7—d6:	13. B. takes Q. P.	13. P. takes B.
14.	Sc4—d6‡	Ke8—d7	14. K. Kt. takes Q. P. (check)	14. K. to Q. second
15.	Sd6—b7:	Se7—c8	15. Kt. takes Q. Kt. P.	15. K. Kt. to Q. B. square
16.	d5—d6	Kd7—e8	16. P. to Q. sixth	16. K. to K. square
17.	Dd4—e5†	Ke8—d7	17. Q. to K. fifth (check)	17. K. to Q. second
18.	Lf1—b5†	a6—b5:	18. K. B. to Q. K. fifth (check)	18. P. takes B.
19.	De5—b5‡	Kd7—e6	19. Q. takes Q. Kt. P. (check)	19. K. to K. third
20.	Sb7—d8╪	mat.	20. Kt. to Q. eigth mate.	

The variations in the tables are accompanied by notes on the foot of the pages. In these notes, which are easyly comprehensible, even for amateurs to whom the german language is not familiar, we have ventured to shorten the notation by generally leaving out the square from which the moving piece comes. By the aid of this abridged notation the model game may be condensed into the following lines, without losing anything of its former precision: 1. e4, e5; 2. Sf3, f5; 3. Se5:, Df6; 4. d4, d6; 5. Sc4, e4:; 6. Sc3, Se7; 7. d5, Dg6; 8. Lf4, Lf5; 9. h3, h5; 10. Dd4, a6; 11. a4, Sd7; 12. 0-0-0, Sf6; 13. Ld6:, d6:; 14. Sd6‡, Kd7; 15. Sb7:, Sc8; 16. d6, Ke8; 17. De5†, Kd7; 18. Lb5†, b5:; 19. Db5‡, Ke6; 20. Sd8╪.

Einleitung.

Das Schach, wie wir es gegenwärtig spielen, ist nicht die sinnreiche Erfindung eines Einzelnen, sondern musste bis zu seiner heutigen Vollkommenheit mehrere Stadien durchlaufen. Wir kennen es in seiner uralten, mittleren und neuesten Gestalt, betrachten es in unseren Analysen aber allein in der letzteren. Ueber die alten Formen können wir nur einige Notizen mittheilen.

Die ersten Spuren eines, unserem Schach ähnlichen Spieles müssen, aus sprachlichen Gründen, bei den Hindus, jenem arischen Stamme aufgesucht werden, der in vorhistorischen Zeiten aus den persischen Hochlanden nach dem Pendschab am Indus einwanderte. Sie reichen nach den Forschungen, welche Dr. Forbes 1855 und 1860 darüber veröffentlicht hat, in das graue Alterthum hinauf, sind aber in den Erzählungen über ihren Ursprung mit mannigfachen Sagen ausgeschmückt. Dahin gehört die, zuweilen auch nach Persien verlegte Fabel von dem Weisen Sissa oder Nasir. Dieser soll das Spiel ersonnen und damit bildlich einen grausamen Herrscher über seine persönliche Schwäche mit Erfolg belehrt haben. Von dem Könige, der sich dankbar erweisen wollte, habe aber der Weise für seine Erfindung eine übermässige Belohnung begehrt, indem er eine Anzahl Waizenkörner verlangte, welche durch 63malige Verdoppelung auf den Schach-Feldern bis zur leicht zu berechnenden Ziffer 18,446,744,073,709,551,615 und also bis in's Unerschwingliche anwuchs. Hiernach soll der König den Weisen bestraft, nach Anderen aber zu seinem Freunde angenommen haben. Diese orientalische Erzählung entbehrt indess der thatsächlichen Begründung und wir müssen bekennen, dass sich nichts aus den alten Berichten über den wirklichen Urheber des Spieles als gewiss entnehmen lässt.

Die erste Art des indischen Schachs wurde von vier Parteien, mit der hier folgenden Aufstellung der Stücke, in der Weise gespielt, dass ursprünglich der Wurf eines länglichen, mit den Ziffern 2 und 5, nebst 3 und 4 bezeichneten Würfels über die Züge entschied. Bei 5 Augen musste der König oder einer der Bauern, bei 4 der Thurm und bei 3 der Springer ziehen. Zwei galt für den Läufer. Eine genaue Vorstellung von diesem Schach mit Würfeln haben wir indess nicht, unbedingt nothwendig kann aber gleich Anfangs das Würfeln nicht gewesen sein, und ausserdem trat ihm später das um 650 vor unserer Zeitrechnung zur Geltung gelangte Gesetzbuch des Manu verbietend entgegen.

Schwarz.

Gelb.



Roth.

Grün.

Grün und Schwarz, Roth und Gelb sind in diesem Spiele mit einander verbündet und mögen oft von derselben Person geführt worden sein. Die Felder des Brettes waren nur durch Linien getrennt, aber nicht durch den Wechsel der Farbe unterschieden, der vermuthlich erst in Europa eingeführt wurde. Das Spiel wird

im Sanskrit mit einem sächlichen Hauptwort: *Chatur-anga**), das Viertheilige genannt und erinnert dadurch an eine alte indische Schlachtordnung. Der Thurm, Springer und zuletzt der Läufer in der Ecke, stellen neben dem Könige, die Elephanten, Reiter und die Streitwagen oder ursprünglich die, wegen periodischer Ueberschwemmungen des Indus und Ganges' dort nöthigen Boote dar. Die Bauern bilden die Hauptmasse des Heeres oder das Fussvolk. Die Bewegung dieser Stücke, unter denen sich noch keine Königin befindet, war dem Gange der unsrigen gleich, nur wich der alte Läufer davon ab, indem er schräg stets in's dritte Feld sprang. Hierbei konnte, wie man sieht, kein Läufer (damals Schiff oder Wagen genannt), je einen feindlichen angreifen oder einen befreundeten decken. Der Bauer that auch im ersten Zuge nie mehr als einen Schritt und für den König bestand noch keine Rochade. Sämmtliche Officiere schlagen im *Chatur-anga* nicht anders als sie gewöhnlich ziehen, und nur beim Bauern findet, gleich wie im heutigen Schach, die Ausnahme Statt, dass er zwar gerade vorwärts geht, aber übereck schlägt. Die Bauern vor den Läufern und Springern der alten Aufstellung würden sonst im Vorrücken ein ganzes feindliches Heer bedroht haben und unaufhaltsam gewesen sein.

Eine allgemeine Beschreibung der Regeln des *Chatur-anga* ist von Sir William Jones, nach dem Gedichte *Bharishya Purana* gegeben und von Forbes berichtigt worden. Man findet dieselben in der Wiener Schachzeitung 1855 S. 194, sie enthalten aber namentlich über den Gang und den Schluss des Spieles, sowie über die für gewisse Fälle, nach alten Regeln, unverletzlichen Stücke, keine hinreichende Anweisung. Wir ersehen indess daraus unzweifelhaft, dass die Elemente des späteren Schachspiels schon im „Viertheiligen" vorhanden waren. Ohne genau auf jenes Urschach einzugehen, wollen wir doch noch ein paar Einzelnheiten daraus anführen. Die Könige soll man, obschon der Zuruf Schach! nicht besonders erwähnt wird, mit Aufopferung des ganzen Heeres schützen. Sie können demungeachtet aber auch genommen werden und es scheint zur Entscheidung des Spieles darauf anzukommen, nicht dass Mat gegeben wird, sondern dass ein König den Platz eines andern einnimmt. Der höchste Sieg wird dabei erfochten, wenn ein Spieler, nachdem er das Königsfeld seines Mitspielers erreicht hat, die Könige seiner beiden Gegner, bevor er den eigenen verliert, in seine Gewalt bringt. Ein einzeln übrig bleibender König soll weder verlieren noch gewinnen. Die Bauern der Thürme und Springer werden in diese Stücke verwandelt, wenn sie das gegenüberstehende Randfeld erreichen. Behielte aber ein Spieler von allen Stücken nur einen Bauern neben seinem Läufer übrig, so soll dieser Bauer unverletzlich sein und die Beförderung zu einem Officier auch auf einem Eck- oder Königsfelde erlangen können.

Ueber die Epoche der ersten Erfindung des Schach haben wir keine glaubhafte Nachricht. Die indische Angabe, es sei von der Gemahlin des Königs Ravan bei der schon vor Alters besungenen, jedoch in das Bereich der Mythe zu versetzenden Eroberung von Lankaa d. h. der Insel Ceylon ersonnen worden, ist weder irgend zuverlässig, noch der Zeit nach bestimmt. Forbes nimmt für das Spiel freilich ein Alter von beinahe 5000 Jahren in Anspruch, aber wir müssen uns vor übertriebenen Vorstellungen, wenn von Indien die Rede ist, hüten und dürfen deshalb nicht behaupten, dass die Erfindung eher erfolgt sei, als bis die Verhältnisse der Hindus nach langen Kämpfen, die man allgemein als unter ihnen vorgefallen annimmt, sich aus den vorgeschichtlichen Zuständen zu

*) Wir möchten uns die Frage erlauben, ob dieser Ausdruck nicht vielleicht auf die vier spielenden Parteien bezogen werden dürfte, denn das vollständige Heer besteht in Manu's Gesetzbuch s. Dunker's Geschichte des Alterthums, 1853, (II., S. 259 und 108) nicht aus 4, sondern aus 6 Gliedern, von denen wir 5 im Spiele sehen. Ausser den Elephanten, Reitern, Wagen und dem Fussvolk, werden der Tross als fünftes und die Befehlshaber als sechstes Glied einer Armee genannt. Allerdings kommt aber auch das Beiwort *Chatur-anga* als Bezeichnung des ganzen Heeres vor, z. B. in dem zweiten grossen Epos, dem *Ramajana*, Buch 2. Cap. 51, wo von der Bezwingung einer „gewaltigen, viergetheilten Macht" die Rede ist. Die gegenwärtige Gestalt dieses mehrfach überarbeiteten Gedichtes soll aus den letzten Jahrhunderten vor Christo herrühren.

grösseren Staaten geordnet hatten. Dies ist aber schwerlich früher als etwa um 1500 vor unserer Zeitrechnung geschehen.

Das primitive Vierschach scheint die Gränzen Indiens nicht überschritten zu haben, und mag selbst dort nicht in allen Klassen der Bevölkerung beliebt gewesen sein; sonst wäre es wohl den alten Persern oder dem Heere Alexanders und dadurch dem klassischen Alterthume bekannt geworden. In seiner ursprünglichen Gestalt blieb das Schach aber dem Occident fremd. Die nur zu oft wiederholten Sagen von der Erfindung durch die darbenden Lyder, den babylonischen Philosophen Xerxes oder durch Palamedes vor Troja, erweisen sich sämmtlich als haltlose mittelalterliche Hypothesen. Allerdings hatten auch die Griechen und Römer, gleich den Aegyptern, Brettspiele. Man spielte dieselben jedoch nicht wie das Schach mit verschiedenartigen Figuren, sondern, etwa gleich dem Damenspiel, mit einförmigen Stücken, wie man solche in einer bildlichen Darstellung aus Burton's *Excerpta hieroglyphica*, in Tomlinson's *Amusements in Chess* 1855, S. 23 erkennt.

Aus dem *Chatur-anga* entstand, nachdem dasselbe sehr lange unverändert geblieben sein mochte, allmählich das mittelalterliche Schach, welches bei den Persern, Arabern und Türken *Shatranj* heisst. Dieses Wort ist eine Corruption des alten indischen Namens und lässt sich nicht in Sylben mit einer besondern Bedeutung auflösen. Im Sanskrit giebt es für das modificirte Schach keinen neuen Ausdruck, da die alte Sprache, zur Zeit als die Umwandlung vor sich ging, schon eine todte war, oder die Aenderung doch so viel wesentliches beibehielt, dass auch das neue Spiel noch *Chatur-anga* heissen konnte. Die Aenderung im Spiele bestand darin, dass nach gänzlicher Beseitigung des Würfelns, die verbündeten Kräfte vereinigt wurden und nunmehr blos zwei feindliche Heere einander gegenüberstanden. Der bisherige Gang der Stücke blieb aber unverändert, nur erhielt jeder Spieler, statt eines zweiten Königs, einen Rath, *Mantri*, und im Persischen *Farzin* oder Vesir mit sehr beschränktem Gang. Die Räthe, aus denen bei uns die Dame geworden ist, standen sich, ebenso wie die Könige und alle andern gleichen Figuren, genau gegenüber. Dieses Verhältniss ergiebt sich aus Zeichnungen in den orientalischen Handschriften, sowie aus einer speciellen Vorschrift, welche Bland in seinem *Persian Chess* 1850, S. 20, aus dem persischen Manuscript Nr. 16,856 (151) des Britischen Museums anführt. Dieses M. S. wurde 1612 nach einem Buche copirt, welches aus älteren arabischen Quellen zusammengestellt und dem Sultan Humayun, der zu Delhi im 16ten Jahrhundert herrschte, gewidmet war. Wir geben dieses Citat für die Stellung von König und Dame, um der verbreiteten Ansicht entgegenzutreten, als habe im Orient der *Vezir* immer zur Rechten seines Königs und nicht dem andern gerade entgegen gestanden. Allerdings werden im modernen Schachspiel der Perser (siehe *Chronicle* 1846, S. 212) und der Inder (siehe Schachzeitung 1855, S. 222), sowie häufig in Afrika und bei den Türken, sofern dort die neuern europäischen Regeln noch nicht Eingang gefunden haben, die Könige auf Felder gestellt, welche wir gleich färben. Diese Aufstellung ist aber nicht mittelalterlich, sondern eine spätere Neuerung, für welche wir jedoch die Zeit der Einführung im Orient nicht anzugeben vermögen.

Bei der Umformung des *Chatur-anga* zum Zweischach wechselten Läufer und Thurm ihre Plätze oder, wenn man will, tauschten ihre Eigenschaften aus, indem der Gang des Thurmes, des ursprünglichen Elephanten, welcher bei der neuen Aufstellung besser für eine Figur in der Ecke passte, dem dort bis dahin stehenden Schiff oder Streitwagen beigelegt wurde. Zugleich wurde der alte indische Läufer fortan Elephant genannt und neben den König gesetzt, von wo er zwei Ausgangsfelder, statt wie bisher nur eines, hat. Diese Versetzung zweier Figuren, welche in neueren Schriften nicht selten Anlass zu Namensverwechselungen zwischen Elephant und Wagen gegeben hat, bezieht sich ausschliesslich auf Indien. Im übrigen Orient, wo das Schach erst in der Form des *Shatranj* bekannt wurde, ist unter dem, wie im heutigen Spiel aufgestellten, Läufer nur immer der Elephant zu verstehen.

Zugleich mit der Umwandlung des ursprünglichen Schachs muss auch über den Abschluss

der Partie eine neue Bestimmung getroffen und das Schachmat eingeführt worden sein. Im *Shatranj* ist von der Einnahme des feindlichen Königsfeldes nicht mehr die Rede, vielmehr wurde das Spiel auf drei andere Arten beendet, nämlich erstens wie bei uns, mit Schachmat der einen Partei, zweitens indem ein König durch Pat verlor, wobei aber zu bemerken ist, dass die festgestellte Partei, wenn sie noch andere Stücke ausser dem Könige besass, diesen beliebig mit einem ihrer Stücke, so fern er auf dem neuen Platze nicht ins Schach kam, verwechseln durfte. Endlich verlor auch ein einzelner König (*roi dépouillé*) das Spiel, wenn sein Gegner noch wenigstens ein Stück, das nicht unmittelbar genommen werden konnte, übrig behielt. Diese Bestimmungen mochten zweckmässig sein, da ohne sie zu viele Spiele unentschieden geblieben wären. Hinsichtlich des Spielanfangs wurde nichts geändert, denn die Bauern machten auch im orientalischen *Shatranj*, gleich wie es im Spiel mit 4 Parteien der Fall gewesen war, nur immer einen Schritt. Auf ihrem letzten Felde wurden aber alle zu Visiren, deren es also mehrere zugleich im Spiele für jeden Spieler geben konnte. Um übrigens der Einförmigkeit der Eröffnungen abzuhelfen, machte häufig jeder Spieler vorweg 10 bis 15 Züge auf seiner Hälfte des Brettes und begann die Partie erst aus den, auf diese Art beliebig gebildeten Angriffs- und Vertheidigungspositionen. Diese Anfänge (*Ta' biyat*) hatten besondere Namen und rührten nicht selten von grossen Meistern her. Im Allgemeinen sah man bei ihnen darauf, die Entwickelung der Officiere hinter den Bauern zu fördern und zugleich die beiden mittelsten Bauern sicher zu stellen. In einer arabischen Handschrift No. 7515, vom Jahre 1257, welche Forbes in London benutzt hat, finden sich elf solche Eröffnungen, die also in alten Zeiten etwa die Stelle der heutigen Muzio- und Evansanfänge vertraten.

Mit den vorher erwähnten Aenderungen war vollkommen unsere jetzige Aufstellung, aber noch nicht die heutige Wirksamkeit für alle Stücke eingeführt. Letztere gehört erst der dritten Periode des Spieles an. Die Umwandelungen, welche zum *Shatranj* führten, haben das Schach beliebter gemacht, ihm für ein Jahrtausend eine neue Gestalt gegeben und seine grosse Verbreitung über die ganze alte Welt herbeigeführt. Sie müssen um das Jahr 500 nach unserer Zeitrechnung vollendet gewesen sein, dürfen aber nicht als die eigentliche erste Erfindung des Spieles, für welche man sie wohl mitunter gehalten hat, angesehen werden. In der neueren Form, als Zweischach, hat sich die Kenntniss unseres Spieles aus Indien gleichzeitig nach Osten und Westen hin fortgepflanzt. Ein grosses chinesisches Wörterbuch *Haïpiene*, soll das Schach Elephantenspiel nennen und ausdrücklich unter dem Worte *Sianghki* sagen, das Spiel sei während der Regierung des Vouti, um 537 unserer Zeitrechnung, aus Indien zu den Chinesen gekommen. Da diese es indess durch Hineinfügung eines Flusses und in noch anderer Weise ganz umgestalteten, können wir uns mit ihrer Spielart nicht weiter beschäftigen. Etwa um dieselbe Zeit wie nach China, scheint das Spiel auch nach Persien an den Hof des Chosroes, des Zeitgenossen Kaiser Justinians, gelangt zu sein. Das älteste Zeugniss hierfür liefert uns der Dichter Firdusi, welcher gegen das Jahr 1000 die persischen Annalen poetisch bearbeitete und darin einer indischen Gesandtschaft gedenkt, welche dem Chosroes, unter andern Geschenken, ein Schachspiel aus Elfenbein und Ebenholz überbrachte und ihm aufgab, die Gesetze des Spieles selbst zu errathen. Der Dichter beschreibt darauf kurz die Züge des orientalischen Spieles. — Das Schach machte damals in Iran grosses Aufsehen und konnte dort also wohl nicht schon früher bekannt gewesen sein. Von Persien verbreitete es sich bald weiter und fand seinen Weg nach Arabien, wo wir Gefährten des Propheten Schach spielen sehen, übrigens kam das Schach, wie es scheint, etwa gleichzeitig zu allen anderen Ländern des Morgenlandes. Die ummijadische Dynastie, die von 661 bis 774 in Damascus herrschte, schätzte das Spiel sehr und auch die arabischen Chalifen von Bagdad schenkten ihm ganz besondern Beifall. Unter ihrer Herrschaft werden viele ausgezeichnete Spieler zugleich als Autoren über das Schach genannt, so z. B. der 899 gestorbene Arzt Abu'l Abbás und bald darauf der von Dr. Forbes mit Philidor verglichene

Al Sauli. Es bestand eine sehr umfangreiche, durch mehrere Jahrhunderte fortgehende, arabische und persische Schachliteratur, welche Anfänge und Endspiele erläuterte, und von der noch Manches erhalten ist, was zu einer ausführlichen Geschichte des Spieles im Morgenlande benutzt werden könnte. Viele Meister spielten aus dem Gedächtniss und als Beispiel ganz ungewöhnlicher Stärke wird von einem Spieler erzählt, er habe während 40 Jahren niemals einen Bauern aus Versehen eingebüsst. Auch die Mongolen liebten das Schach, wenigstens wissen wir dies von dem gewaltigen Timur*), der seinem am 20. August 1377, gerade als der Vater im Schach einen Sieg mit König-Thurm davontrug, geborenen vierten Sohne den Name *Shahrukh* (Schach dem König und Thurm), als Siegesomen für's Leben beilegte.

Von den Orientalen, und wohl zunächst von den Persern kam das *Shatranj* nach Griechenland, und durch die Saracenen und Mauren nach Italien und Spanien. Von dort muss es bald nach Frankreich hinüber gebracht sein, denn die Araber hatten vor 732, während längerer Zeit, das Land bis zur Loire inne. Es lässt sich danach vermuthen, dass unser Spiel am Hofe Karls des Grossen bekannt war, indess fehlt es für eine solche Annahme doch noch an einem überzeugenden Beweise. Allerdings sagt man, ein Schachspiel sei von Pipin dem Kloster Maussac gegeben und die elfenbeinernen Figuren in der grossen Bibliothek zu Paris, die früher in St. Denis aufbewahrt wurden und die in der Schachztg. 1864, S. 3 nach Gf. Basterots Angaben beschrieben sind, hätten einst, als Geschenk aus dem Orient Karl dem Grossen gehört. Beide Behauptungen sind aber eben so wenig erwiesen, wie die vielfachen Anecdoten, die vom Schach bis zur Zeit der Kreuzzüge erzählt werden. Es kann den Berichten hin und wieder etwas Wahres zum Grunde liegen, denn das Schach wird damals bekannt gewesen sein, aber wir dürfen sie nicht ohne Weiteres als genügenden Anhalt für die frühzeitige Verbreitung des Spieles ansehen. Sie erscheinen uns zu märchenhaft und wurden wohl sämmtlich erst im 12. und 13. Jahrhundert nachträglich aufgezeichnet. Mit Sicherheit können wir indess annehmen, die Kenntniss des Schach sei um 1050, also jedenfalls vor dem Beginn der Kreuzzüge, im Occident bereits etwas ganz Gewöhnliches gewesen. Hierfür spricht ein lateinischer, in das Jahr 1061 zu setzender Brief des Cardinal-Bischofs von Ostia und Mönchs Pet. Damiani an den Papst Alexander II., der in der Ausgabe der Briefe Damianis, Paris 1610, auf S. 34 beginnt und auch von Gregorovius, in dessen mittelalterlicher Geschichte Roms 1862, IV. S. 106 citirt wird. Gegen das Ende dieses Briefes, der wahrscheinlich das älteste Document des christlichen Abendlandes ist, das sich für unsere Behauptung anführen lässt, erzählt Damiani, er habe einst einem Florentiner Bischof, der im Nachtquartier Schach spielte (*ludo praefuerat Scachorum*) und der sich mit der Bemerkung vertheidigte, das Spiel sei von anderer Natur als das Würfeln, die Disciplin eines dreimaligen Psalters und die Fusswaschung von zwölf, mit Geldstücken zu beschenkenden Armen auferlegt.

In Uebereinstimmung mit der beschränkten Auffassung des frommen Mönches, welche auch der heilige Bernhard getheilt haben muss, da er ebenfalls das Schach missbilligte, hat Ludwig IX. das Spiel 1254 allen seinen Unterthanen in einem Edict verboten, dessen Strafbestimmungen im folgenden Jahre von der Synode zu Beziers bestätigt wurden. Im Allgemeinen nahmen aber sonst während des Mittelalters die weltlichen Behörden keinen Anstoss am Schach und gestatteten auch die kirchlichen das Spiel der Geistlichkeit, in so fern es sich nicht dabei um einen Geldgewinn handelte, der allerdings zu keiner Zeit vom Schach gänzlich fern geblieben sein dürfte.

Nach dem scandinavischen Norden mögen die Normannen das Spiel von ihren Zügen in's Mittelmeer oder aus Frankreich gebracht haben, und durch sie ist es vielleicht weiter nach England gekommen, nach Russland aber muss es unmittelbar aus dem Innern Asiens durch die Tartaren gelangt sein, denn diejenigen

*) Der byzantinische Geschichtsschreiber Ducas erzählt um 1400 den Hergang zwar etwas anders, erwähnt dabei aber gleichfalls den Ausdruck *Scacco-Rocco*.

slavischen Völker, welche nicht wie die Polen mit dem Occident früh in Berührung traten, nennen, nach Jänisch's Zeugniss im *Palamède* 1842, Vol. II. S. 163, noch heute den Thurm Schiff (Ладья) und den Läufer Слонъ (Elephant), während zugleich die Dame (ферзь *Fers*) an den orientalischen Vesir erinnert. Auch bei den andern Nationen wird das Herüberkommen des Spieles aus dem Orient durch etymologische Gründe unterstützt. So ist der persische Elephant (*al fil*) im Neugriechischen *ἐλφινος* in Italien zum *delfino* und *alfiere*, in Frankreich aber zum *fol* und *fou* geworden. Der Vesir ist in einem englischen Lobgedichte von 1408 noch *Fers* und in dem altfranzösischen Gedichte, *La Vieille*, *Fierge* genannt. Aus der letzteren Form war der Uebergang zu *vierge* und dann, verallgemeinernd, zu Dame und Königin leicht gegeben. Indess dürfen wir hierbei doch nicht unerwähnt lassen, dass diese einfache Ableitung auch öfters, z. B. von Forbes 1860, S. 236, in Zweifel gezogen wird. Sicher ist, dass der Spanier Lucena (1497) die Königin mit dem alten, beschränkten Gange noch zuweilen *alferezza*, die neuere aber immer Dame nennt und zugleich die moderne Spielweise mit *de la dama*, einem Ausdruck, der auch bei Damiano 1512 wiederkehrt, bezeichnet. Man wäre hiernach versucht, einen Zusammenhang zwischen der Aenderung des Namens und der gegen 1500 vorgegangenen Umwandelung des Spiels zu suchen, über den aber Näheres noch fehlt. Die Abstammung des altdeutschen Schachroch und des französischen *roc*, woraus später der Thurm auf dem Fels und das englische *castle* geworden, dürfte auch von dem arabischen und persischen *Rukh*, sowie dem *roka* oder Schiff der Hindus herzuleiten sein.

Das *Shatranj* wurde im Morgenlande während des Mittelalters nicht weiter modificirt, wohl aber hat es bei seiner Einführung in Europa oder bald darauf einige Erweiterungen erfahren, wenigstens finden wir in den ältesten Quellen des Occidents, nämlich in Problemensammlungen aus dem 13. Jahrhundert und in der Beschreibung der Züge bei Cessolis, neben der Anwendung der allgemeinen Regeln des *Shatranj* die Gestattung verschiedener Freiheiten, die im Orient nicht bestanden und auch niemals üblich wurden. Dahin gehört die Erlaubniss für die Bauern, bei ihrem ersten Zuge einen Doppelschritt zu thun und für den König, ein Mal in's dritte Feld von seinem Standfelde aus zu springen, so wie dass endlich die Dame, so wohl von ihrem ursprünglichen Platze, als von demjenigen Standfelde aus, auf welchem sie aus einem Bauern entsteht, ebenfalls einen Sprung machen darf. Auffallend ist dabei, dass diese nicht unwesentlichen Freiheiten, die wohl geeignet waren, die einigermassen schwerfälligen Combinationen des asiatischen Spieles, ein Wenig zu beleben und die *Ta' biyat* oder Aussatzstellungen zu beseitigen, nirgends als Neuerungen bezeichnet werden. Wir wissen daher auch nichts über die Zeit ihrer Einführung anzugeben. Zugleich mit diesen Erweiterungen verschwindet übrigens die Regel, Pat*) für verloren zu rechnen, und auch hinsichtlich des *roi dépouillé* änderte sich der Gebrauch, indem man hier, wie es scheint, gewöhnlich halben Verlust annahm. Es konnte das Spiel also nur noch durch Schachmat ganz zur Entscheidung gebracht werden.

Die Abweichungen des europäischen Spiels waren noch nicht von ganz durchgreifender Art, beweisen aber, dass sich das Schach im Occident von Anfang an selbstständig entwickelte und dass keine Einflüsse auf dasselbe durch die aus Palästina heimkehrenden Pilger und Kreuzfahrer ausgeübt wurden. Die Unterschiede vom *Shatranj* kommen übrigens hauptsächlich bei den Anfängen zur Geltung, und wir können daher für die Mitte der Partie und die meisten Endungen sagen, dass unser Spiel in einem langen Zeitraume des Mittelalters, von der chinesischen Mauer bis an den atlantischen Ocean, gleichförmig gespielt wurde. Die auf uns gekommenen, asiatischen und alteuropäischen Endspiele, von denen wir einige, um den früheren Gang der Figuren anschaulich zu machen, an geeigneter Stelle mittheilen, und deren

*) Lucena, im ersten Capitel und Lopez 1561, Blatt 42, lassen den Spieler, welcher seinen Gegner Pat setzt, den halben Einsatz gewinnen. Lopez sagt, dies sei in Spanien und Portugal Sitte. Auch den einzelnen König lässt er halb verlieren, bemerkt dabei aber, dass in Italien ein Spiel sowohl bei Pat wie bei *roi dépouillé* für unentschieden gelte.

ältestes dem 9ten Jahrhundert angehört, geben von dieser Uebereinstimmung entschieden Zeugniss. Ihre beträchtliche Anzahl bekundet auch, für den Orient wie bei uns, das grosse Interesse, welches man an dem Schach in alten Zeiten nahm und welches so weit ging, dass nicht allein die Ritter, sondern auch die Damen, wie zahlreiche auf uns gekommene Notizen aus dem Mittelalter ausser Zweifel stellen, häufig und sehr gern Schach spielten, oder sich an dem Auflösen von Stellungen versuchten, an die allerhand und zuweilen absichtlich unerfüllbare Bedingungen geknüpft waren. Einen noch deutlicheren Beweis der ausgedehnten Verbreitung des Spieles im Occident liefert übrigens das schon erwähnte moralisirende Werk des Mönches Jacobus aus Cessoles in der Picardie über die alten europäischen Züge und Regeln. Dasselbe ist vom lateinischen Texte in fast alle abendländischen Sprachen übersetzt und in vielfachen Handschriften und alten Drucken aus der Zeit von 1300 bis gegen 1500, also bis zum Anfang des neuen Schachs, erhalten.

Die jüngste Zeitgränze, bis zu welcher in Europa das erweiterte *Shatranj*, wenigstens noch theilweise in manchen Gegenden im Gebrauch blieb, wird durch drei Ausgaben von Mennel's Schachzabel (1507, 20 und 36), durch eine lateinische, im Besitz des Herrn Franz zu Berlin befindliche Handschrift des Guarinus aus Forli im Kirchenstaat aus dem Jahre 1512 und durch ein, in der Bibliothek zu Wien vorhandenes Druckwerk von D. Janot bezeichnet, welches mit den Worten *Sen svit jeux partis des eschez* beginnt und auch aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammt. Inzwischen wurden aber, namentlich in Spanien, gegen das Jahr 1500 merkwürdige Neuerungen herrschend, welche den schon grossen Reichthum der Schachcombinationen noch bedeutend vermehrten und das Spiel in unser heutiges Schach umwandelten. Damals bildete man nämlich aus der bisher schwachen Dame die Hauptfigur und machte den alten Läufer an Kraft dem Springer gleich. Was aber zu diesen durchgreifenden Aenderungen Anlass gab, ist zur Zeit noch ebenso wenig ermittelt, als wann dieselben bestimmt in jedem Lande zur Geltung kamen und die Regeln verdrängten, welche damals altehrwürdig erscheinen mussten und durch beliebte Bücher volksthümlich geworden waren. Selbst die ältesten hispanischen Schriftsteller Lucena (1497) und Damiano (um 1512), welche der Reform noch nicht zu fern stehen konnten, geben darüber keine Auskunft. Wir können deshalb nur Vermuthungen aufstellen und als wahrscheinlich annehmen, dass die Neuerungen von den Mauren in Granada oder den mit ihnen im Krieg befindlichen christlichen Völkerschaften ausgingen und sich von West nach Ost fortpflanzten, wobei überall das alte Spiel durch sie verdrängt wurde. Auch in Asien, ist dieses nun, selbst bei den Braminen schon längst ausser Gebrauch gekommen, und nur in solchen, vom allgemeinen Verkehr gänzlich entfernt liegenden Landstrichen, wie z. B. in Abyssinien nach einem Bericht von Salt (Forbes 1860, S. 241) scheint das frühere *Shatranj* noch zu Anfang unseres Jahrhunderts unverändert gespielt worden zu sein. Sonst ist es aber bei den Eingeborenen der östlichen Gegenden durch Abarten ersetzt worden, welche unserm heutigen Spiele mehr oder weniger nahe stehen. In Europa bildete sich endlich noch eine fernere sehr werthvolle Neuerung aus, nämlich die beschränkte Rochade, welche in Rom und in Spanien gegen das Jahr 1600 durch Zusammenziehung zweier Züge in einen, statt des mittelalterlichen Sprunges des Königs, eingeführt wurde. Dieselbe erhielt darauf, von Neapel aus, eine freiere Erweiterung, welche aber ausserhalb Italiens keinen Beifall fand und wohl auch dort einst wieder verschwinden könnte. Mit der Einführung der beschränkten Rochade hat das moderne Schach seine vollständige Ausbildung erhalten. Diese besteht nun seit etwa 300 Jahren und ist hoffentlich für immer im Wesentlichen unwandelbar festgestellt. Sie gelangt jetzt auch in den entferntesten Gegenden zur Anerkennung, so weit europäische Cultur und Kenntnisse vordringen. Es steht daher zu erwarten, dass die morgenländischen Varietäten des Spieles allmählich aufhören werden und dass unser modernes Schach zur alleinigen allgemeinen Geltung gelangen muss.

Das Schachbrett und die Schachsteine.

Das Schachbrett bildet ein Viereck aus 64 gleichen kleinen Quadraten, welche bei uns abwechselnd schwarz und weiss zu sein pflegen. Die Unterscheidung der Felder durch die Farbe wäre indess nicht nöthig und die blosse Abtheilung durch Linien, wie sie früher im Orient üblich war und sich noch jetzt in Nordafrika finden soll, könnte genügen. Zwischen die beiden Spielenden wird das Brett so gestellt, dass jeder ein weisses Eckfeld zunächst zu seiner Rechten hat. Dies ist eine alt hergebrachte, aber auch für das Spiel nicht wesentliche Sitte. Wann sie zur allgemeinen Geltung gelangt sein mag, ist unbestimmt.

Jeder Spieler erhält 16 Schachsteine, die sich durch helle und dunkle, von uns stets weiss und schwarz genannte Farbe unterscheiden. Diese Steine sind 8 Officiere oder Figuren auf der äussersten horizontalen Felderreihe und acht Bauern auf der zweiten Reihe. Sie heissen jetzt:

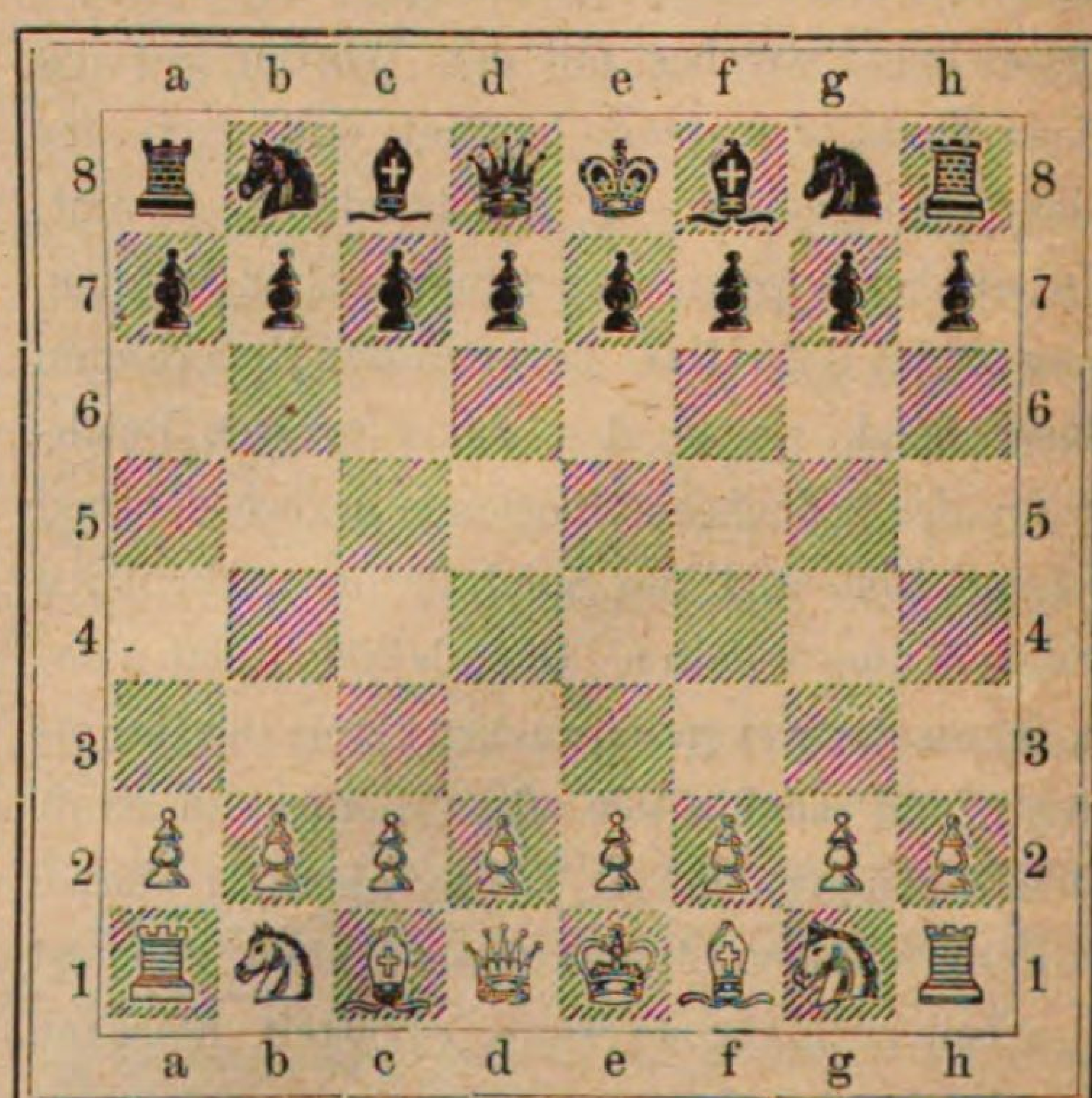
König,
Dame, auch Königin,
Zwei Thürme, auch Rochen,
Zwei Springer, auch Pferde oder Rössel,
Zwei Läufer, früher Schützen, und
Acht Bauern.

Man stellt diese Stücke folgendermassen auf: Auf jedes Eckfeld der dem Spieler zunächst liegenden Horizontalreihe kommt ein Thurm, auf die benachbarten Felder ein Springer, dann ein Läufer zu stehen; die beiden Mittelfelder werden von dem Königspaare besetzt, und zwar so, dass die weisse Königin ein weisses, die schwarze aber ein schwarzes Feld einnimmt. Aus Hamilton's *Aegyptiaca*, London, 1809, S. 258, ersieht man, dass diese letzte Regel in Aegypten nicht beobachtet wird und dass dort die eine Dame dem andern Könige gegenüber steht. Gleiches findet auch, wie in der Einleitung bemerkt wurde, in Asien häufig Statt.

Bei uns stehen sich aber beide Damen, sowie beide Könige gerade gegenüber; die weisse Dame steht links, die schwarze rechts von ihrem Könige. Die acht Bauern nehmen die zweite Horizontalreihe ein, so dass jeder der genannten Officiere einen Bauern unmittelbar vor sich zu stehen hat, der auch häufig nach ihm benannt wird. Man sagt z. B. der Bauer des Damenläufers oder der c-Bauer.

Bezeichnung des Brettes und der Züge, nebst Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

Die Felderreihen des Schachbretts, welche wagerecht von der Linken zur Rechten gehen, sind mit den Ziffern 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 bezeichnet. Die senkrechten Reihen heissen a, b, c, d, e, f, g, h. Hierbei ist durchgängig angenommen, dass die weissen Steine auf den Reihen 1 und 2, die schwarzen auf den Reihen 8 und 7 stehen. Auf jedem Felde treffen sich Buchstabe und Zahl und bilden so die Bezeichnung des Feldes. Es heisst also das siebente Feld des weissen Damenspringers b7, das vierte Feld des schwarzen Königsläufers f5.



Der Anfänger wird wohl thun, den Rand des Schachbrettes, wie bei der hier gegebenen Darstellung, mit den Buchstaben und Zahlen

zu bezeichnen. Nach kurzer Uebung wird ihm aber die Methode so geläufig sein, dass er auch dieser Hülfe nicht mehr bedarf. Man merke sich als Anhalt für das Gedächtniss, dass beide Damen auf die d-Linie gestellt werden.

Folgende Abkürzungen kommen im Werke vor:

K	bedeutet:	König,
D	„	Dame,
T	„	Thurm,
L	„	Läufer,*)
S	„	Springer,
0–0	„	Rochade mit dem Königs-,
0-0-0	„	Rochade mit dem Damenthurm,
(—)	„	aus der vorhergehenden Tabelle oder der Ueberschrift des Hauptspieles wiederholter Zug,
!	„	gut oder bester Zug.
?	„	schwach od. schlechter Zug,
(a3. a4.)	„	zieht nach a3 oder a4,
∾	„	zieht beliebig,
:	„	nimmt,
†	„	Schach,
‡	„	Schach und nimmt,
╪	„	Mat,
$\frac{+}{—}$	„	Weiss gewinnt,
$\frac{—}{+}$	„	Schwarz gewinnt,
$\frac{+}{}$	bedeutet:	Weiss steht günstig,
$\frac{}{+}$	„	Schwarz steht günstig,
$\frac{—}{—}$	„	das Spiel steht gleich,
Schachz.	„	Schachzeitung in Leipzig,
N. Berl. Ztg.	„	Neue Berliner Schachzeitung.

Bei den häufigen Citaten aus Zeitschriften ist, da alle diese Blätter erst dem gegenwärtigen Jahrhundert angehören, die Ziffer 18 weggelassen worden.

Ein Zug wird ausgedrückt, indem der Anfangsbuchstabe des ziehenden Steines (nur bei den Bauern ist er weggelassen), dann das Feld, von welchem das Stück kommt, und endlich das, auf welches es hingeht, angegeben ist. In den Anmerkungen und zuweilen auch anderwärts ist der Kürze wegen die Bezeichnung des Abgangsfeldes weggelassen und nur das Feld genannt, nach welchem hingezogen wird. Es bedeutet dann Lc4, dass der Läufer nach c4 gezogen wird, und a5, dass ein Bauer nach a5 geht. Allen Zweifeln aber, welche bei dieser abgekürzten Bezeichnung für Springer- und Thurmzüge, so wie beim Nehmen der Bauern zuweilen vorkommen könnten, ist sorgfältig vorgebeugt.

Jede Horizontalreihe in den Tabellen enthält eine Spielart, der Zug des Weissen steht über, der des Schwarzen unter dem Striche; z. B. $\frac{\text{e2-e4}}{\text{e7-e5}}$ bedeutet, dass erst Weiss und dann Schwarz, jeder den Königsbauern zwei Schritte, zieht. In den Anmerkungen, in den Partien am Schluss jedes Abschnittes und bei den Endspielen stehen Zug und Gegenzug neben einander.

Die kleinen Ziffern, welche den Zügen beigefügt sind, weisen auf Anmerkungen unter den Tabellen hin. Wir bemerken übrigens noch, dass wir, sowohl im ersten wie im zweiten Buche, annehmen, Weiss thue stets den ersten Zug. Es ist dies nicht etwa eine Nothwendigkeit, die aus der gewählten Bezeichnung folgt, geschieht aber aus Rücksicht für die Gleichförmigkeit.

*) Wir haben den Läufer, aus Mangel eines zum Namen gut passenden Bildes, in den Diagrammen mit einer Bischofsmütze bezeichnet, welche an die englische (und portugiesische) Benennung der Figur erinnert. Vor Alters war aber auch in Deutschland und dem ganzen Norden die Darstellung des Läufers als Bischof hergebracht. Massmann giebt in seiner Geschichte des mittelalterlichen Schachspiels die Zeichnung von Figuren auf der schottischen Insel Lewis und zu Regensburg, welche Bischöfe darstellen. Auch Fabricius, Danmarkshistorie 1861, I. S. 494, enthält die Abbildung eines alten knöchernen Schachsteins als sitzenden Bischof mit einem Buch und dem Krummstab, der oben wie ein Blatt geformt ist. Dieses Stück war einige Jahre zuvor auf der Insel Falster im Garten der Pfarrei Riserup gefunden worden.

Erklärung der beim Spiel vorkommenden Kunstausdrücke.

Abtauschen oder tauschen heisst: ein Stück des Gegners mit einem der seinigen von gleichem Werthe, z. B. die Dame mit der Dame, schlagen und sich die seinige dagegen wiedernehmen lassen.

Anzug heisst der erste Zug des ersten Spielers, Nachzug hingegen der erste Zug des zweiten Spielers. Den Anzug hat im vorliegenden Werke stets Weiss, den Nachzug Schwarz. Einen Zug oder ein Tempo verlieren bedeutet, dass man den Vortheil, am Zuge zu sein, nicht zu eignem Zweck benutzt hat oder im Augenblick verwendet, sondern einen nutzlosen oder vorbereitenden Zug thut oder eben gemacht hat. Sehr oft gehen Züge durch zweckloses Schachbieten oder durch Abtausch thätiger Figuren gegen weniger günstig gestellte des Gegners verloren. Zwingt man den Gegner zu einem verlorenen Zuge, so sagt man, dass ein Tempo gewonnen sei. Einen Zug, von dem man bestimmt sieht, dass er gemacht werden muss, nennt man forcirt oder einen gezwungenen Zug.

Aufopferung eines Stückes Hier giebt man einen Officier oder Bauern entweder ganz ohne Ersatz, oder eine höhere Figur gegen die niedere, z. B. einen Thurm gegen einen Springer hin.

Doppelbauer nennt man zwei Bauern, die durch das Schlagen eines von ihnen oder beider, auf einer und derselben Verticallinie über einander stehen. So giebt es auch einen dreifachen oder Triplebauer, doch kommt dieser seltener vor.

Einzelner oder isolirter Bauer heisst der, welcher allein steht, so dass er von keinem andern Bauer unterstützt werden kann.

Freibauer (*pion passé*) ist ein solcher, welcher bei seinem Gange zum ersten Felde des Gegners bei keinem feindlichen Bauern mehr vorbei zu gehen hat.

Bestimmter Bauer (*pion coiffé*) ist ein bezeichneter Bauer, mit welchem eine Partei sich verpflichtet, das Mat zu bewirken. Nur unter Spielern, die an Stärke sehr verschieden sind, oder in künstlichen Endspielen kann eine solche Bedingung gestellt werden. Gewöhnlich wird dazu ein Springerbauer gewählt. Ob ein solcher Bauer, ehe er das äusserste Feld erreicht, Mat geben muss, oder ob er, ohne besonders darüber getroffene Abrede, auch wenn er zum Officier geworden ist, noch die Bedingung gültig erfüllen kann, darüber haben Accius und Salvio Bemerkungen gemacht. Gegenwärtig muss der Bauer immer, als Bauer, also bevor er das letzte Feld erreicht, mat machen.

Mittelbauern nennt man die Bauern des Königs und der Dame, denen sich die Bauern der Läufer anschliessen. Diese Bauern bilden in der Mitte des Brettes das Centrum des Spieles.

Verbundener Bauer heisst der, welcher mit einem andern Bauern unmittelbar in Berührung steht oder erforderlichen Falls noch gesetzt werden kann.

Rückständig heisst ein Bauer, welcher zwar nicht isolirt, aber doch hinter den andern Bauern zurückgeblieben ist und durch den Gegner aufgehalten wird.

En passant oder, genauer ausgedrückt, im nächsten Zuge nach dem Vorbeigehen, kann ein Bauer geschlagen werden, der, indem er seinen anfänglichen Doppelschritt thut, bei einem feindlichen, bis über die Mitte des Brettes gerückten Bauern, dicht vorüber zieht. Dieser letztere Bauer nimmt den ersteren, als sei dieser nur einen Schritt gegangen. Auf d4 stehe z. B. ein schwarzer Bauer. Geschieht nun e2—e4, so kann, jedoch nur im unmittelbar nächsten Zuge, d4—e3:, mit Entfernung des vorübergezogenen weissen Bauern, darauf folgen. Officiere dürfen einen bei ihnen vorüberziehenden Bauern nicht, als habe er nur einen Schritt gethan, nehmen. In Italien besteht die Regel des beschränkten Vorübergehens nicht, dort kann ein Bauer stets ungehindert vorbeiziehen: *passar battaglia*, ohne genommen zu werden.

En prise heisst ein Stein, der so gestellt ist, dass er von einem feindlichen Stück geschlagen werden kann.

Entgegenstellung oder Opposition ist ein Ausdruck, welchen man gewöhnlich von gewissen Positionen der Könige gebraucht. So sagt man, wenn am Ende eines Spieles noch Bauern übrig geblieben sind, es habe derjenige König die Entgegenstellung, welcher sich dem andern so weit nähert oder nähern kann, dass nur noch ein Feld in verticaler, horizontaler oder diagonaler Richtung zwischen ihnen frei bleibt. Ein solcher König kann, wenn sich der andere in der Lage befindet, ausweichen zu müssen, stets wieder eine der vorigen ähnliche Stellung erlangen. Er behauptet also die Entgegenstellung und kann übrigens in den meisten Fällen noch weiter vordringen. In den Endspielen, bei denen nur noch Bauern auf jeder Seite übrig sind, ist es von grosser Wichtigkeit, die Opposition zur rechten Zeit zu gewinnen.

Gabelstellung lässt den Angriff eines Bauern gegen zwei Officiere zugleich zu.

Gambit nennt man im engeren Sinne des Wortes diejenige Spielart, in welcher auf den zweiten Zug, nachdem beiderseits der Bauer des Königs oder der Dame zwei Schritte gezogen ist, der erste Spieler den Bauern des Läufers des Königs oder der Dame auch zwei Schritte zieht und ihn dem Gegner scheinbar ohne Ersatz anbietet. Ersteres heisst Königsgambit und zerfällt in viele Unterabtheilungen, von denen bei Ausführung dieses Spieles das Nähere; letzteres heisst Damengambit. — In der erweiterten Bedeutung versteht man aber unter Gambit überhaupt Spielarten, bei denen in den ersten Zügen etwas preisgegeben oder angeboten wird; so z. B. im schottischen Gambit, im Gambit Evans, Lopez u. s. w. Dies ist aber nicht immer ein Bauer, sondern, wie im sogenannten Gambit des Damiano, auch bisweilen ein Officier.

Angenommenes Gambit nennt man das Spiel, welches entsteht, wenn der Gegner den angebotenen Bauer, den Gambitbauern, schlägt. Dadurch pflegen gewöhnlich interessante Partien veranlasst zu werden, in welchen der Anziehende für das gemachte Opfer einen heftigen Angriff erlangt, der Vertheidigende aber nur schwer den erlangten Vortheil behauptet. Ja im Damengambit hält man es überhaupt gar nicht für rathsam, den angebotenen Bauern zu nehmen.

Nichtangenommenes oder abgelehntes Gambit nennt man das Spiel, in welchem der angebotene Bauer nicht genommen wird.

Gambit im Nachzuge oder in der Rückhand, auch zuweilen rückständiges Gambit genannt, ist dasjenige Spiel, in welchem der Nachziehende, einen Gambitbauern preisgiebt.

Kleiner oder leichter Officier heisst der Springer oder Läufer. Der Ausdruck: Farbe des Läufers, bezieht sich auf die Farbe des Feldes, auf welchem der Läufer steht.

Die Qualität gewinnen heisst, beim Wechseln von Figuren für eine schwächere eine stärkere, nämlich für einen Springer oder Läufer einen Thurm eintauschen.

Rochade ist eine besondere Bewegung von König und Thurm, die nur für einen Zug gerechnet wird. Näheres enthält darüber der Abschnitt vom Gange des Königs. Hier wollen wir nur bemerken, dass man besonders zwei Arten der Rochade, die beschränkte, bei uns gebräuchliche, und die freie italiänische unterscheidet. Ueber die Einführung der Rochade, an Stelle des alterthümlichen Sprunges des Königs, findet man Aufsätze in der Schachz. 56, S. 9. und 60, S. 1. Es scheint, dass der Sprung zuletzt in dem, gegen 1700 gedruckten *Traité de Lausanne* angewendet wurde. Die erste bisher bemerkte Erwähnung der Rochade findet sich hingegen in *Rabelais' Pentagruel* und gehörte danach in die Zeit bald nach 1500. Beinahe zwei Jahrhunderte hat also die Regel von der Rochade gebraucht, ehe sie den Sprung des Königs in Europa ganz verdrängte. Man erkennt hieran, wie langsam sich die Regeln im Schach umgestalten.

Rösselsprung nennt man den fortlaufenden Gang des Springers, bei welchem er jedes Feld des Brettes nur einmal betritt und wohl auch von dem letzten Felde auf das Anfangsfeld zurückkehren kann. Man hat diesen Rösselsprung, der schon in alten orientalischen Handschriften vorkommt, lange als ein schwer auszuführendes Kunststück angesehen. Grosse Mathematiker, namentlich Euler und Vandermonde haben sich mit der

Lösung beschäftigt. Nach folgender von H. C. von Warnsdorf in seinem Werke „des Rösselsprunges einfachste und allgemeinste Lösung, Schmalkalden 1823", S. 40 aufgestellten Regel: „Man setze den Springer jedesmal auf dasjenige Feld, von welchem die wenigsten Ausgänge auf noch unbesetzte Felder übrig sind," kann man sich verschiedene, in sich zurückkehrende oder mit andern Bedingungen erschwerte Rösselsprünge ohne grosse Mühe machen. Noch einfacher als die Warnsdorf'sche Regel, und mehr geometrisch, ist für die gewöhnlichsten Fälle die Methode, welche Collini in einem kleinen Werke entwickelt hat: *Solution du Problème du Cavalier au jeu des Echecs. par Mr. C.... Mannheim* 1773. Dieselbe theilt das Schachbrett in einen äusseren Ring und ein inneres Quadrat. Sie ist in der *Régence* 56, S. 366, erweitert worden.

Am ausführlichsten war der Rösselsprung bisher in der Schachz. 47 bis 50 und von Jänisch im *Chess Monthly* 59 behandelt. Erst 62 ist aber im zweiten Bande von Jänisch's *Traité des applications de l'analyse mathématique au jeu des échecs* eine systematische und leicht verständliche Erläuterung aller auf dies interessante Thema bezüglichen Fragen nebst manchen neuen Entdeckungen erschienen. Erwähnen müssen wir übrigens noch die *Études sur le problème de la marche du Cavalier par A. Cretaine* 1869. Von den folgenden in sich zurückkehrenden fünf Rösselsprüngen ist der

Nach Euler.

21	62	25	58	23	12	17	14
26	57	22	61	18	15	10	7
63	20	59	24	11	8	13	16
56	27	64	19	60	33	6	9
1	46	55	28	5	44	37	32
52	49	4	45	34	29	40	43
47	2	51	54	41	38	31	36
50	53	48	3	30	35	42	39

Schachzeitung 1847, S. 85.

Nach Collini.

58	11	30	21	56	1	32	19
29	22	57	60	31	20	55	2
10	59	12	41	64	45	18	33
23	28	61	44	13	42	3	54
48	9	40	27	46	63	34	17
39	24	47	62	43	14	53	4
8	49	26	37	6	51	16	35
25	38	7	50	15	36	5	52

Nach Warnsdorf.

14	29	34	55	12	27	24	49
35	56	13	28	33	50	11	26
30	15	54	51	58	25	48	23
41	36	57	32	61	52	63	10
16	31	40	53	64	59	22	47
37	42	1	60	19	62	9	6
2	17	44	39	4	7	46	21
43	38	3	18	45	20	5	8

erste nach Euler's Methode, der zweite nach Collini, der dritte nach Warnsdorf von uns gemacht. Der nächstfolgende Rösselsprung, von Carl Wenzelides in Nicolsburg herrührend, ist höchst merkwürdig, denn die Summe der Ziffern ist wagerecht und senkrecht dieselbe, und stellt man die Züge durch Linien dar, wie bei ähnlichen Beispielen in der Schachz. 58, S. 174 geschehen ist, so erhält man eine vollkommen symmetrische und in sich abgeschlossene Figur.

Schachzeitung 1849, S. 95.

2	11	58	51	30	39	54	15	260
69	50	3	12	53	14	31	38	260
10	1	52	57	40	29	16	55	260
49	60	9	4	13	56	37	32	260
64	5	24	45	36	41	28	17	260
23	48	61	8	25	20	33	42	260
6	63	46	21	44	35	18	27	260
47	22	7	62	19	26	43	34	260
260	260	260	260	260	260	260	260	

Den letzten hier folgenden Rösselsprung entnehmen wir aus Jänisch's Werk; derselbe

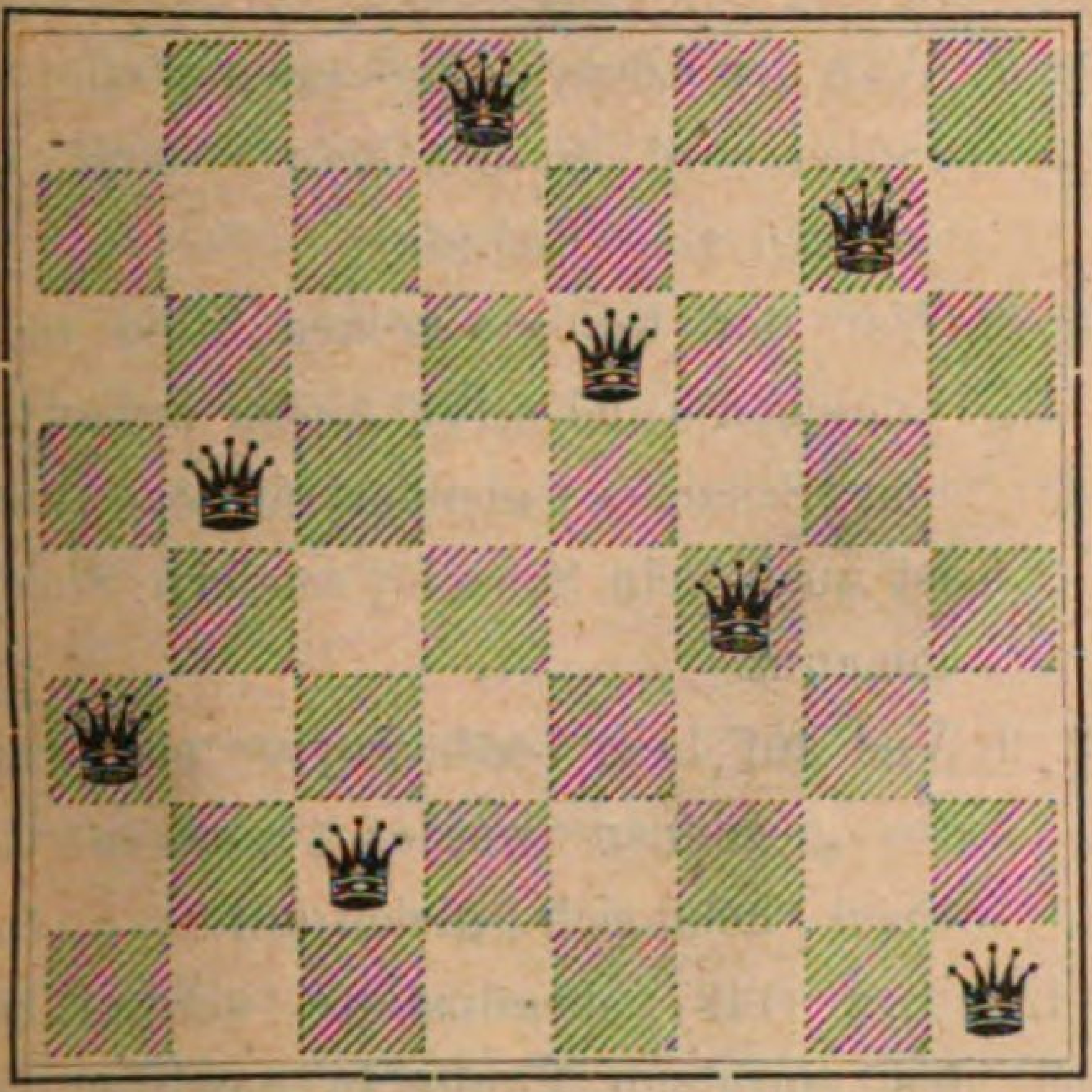
Jänisch 1862 II. S. 236.

31	54	47	8	33	10	27	50	260
46	7	32	53	28	49	34	11	260
5	30	55	48	9	36	51	62	260
56	45	6	29	52	25	12	35	260
43	4	57	20	61	14	37	24	260
58	19	44	1	40	23	62	13	260
3	42	17	60	21	64	15	38	260
18	59	2	41	16	39	22	63	260
260	260	260	260	260	260	260	260	

besitzt die Eigenthümlichkeit, dass er nicht allein mit dem Anfang auf d3 gleichsummig ist, sondern dass er auch so bleibt, wenn man die Ziffern von einem der Felder c2, c7; d6; e1, e8; f2 und f7 beginnen lässt.

Eine andere, dem Rösselsprung in so fern ähnliche Aufgabe, als auch sie bestimmt sein muss, aber doch bis jetzt nicht streng mathematisch gelöst werden konnte, ist das Problem

der Aufstellung von acht Damen, deren keine eine andere angreifen darf. Jänisch 62 I. S. 122—135 bestimmt die Zahl der hier überhaupt möglichen Fälle auf 92 und lehrt, indem er das Problem mathematisch regulirt, die einzelnen Stellungen finden, deren einige schon in der Schachz. 54 S. 446 angegeben sind. Folgende Stellung entnehmen wir aus Jänisch's *Traité* S. 135.



Man hat sich auch die Frage gestellt, mit wie wenigen Damen alle nicht besetzten Felder bestrichen werden können. Es gehören dazu mindestens fünf Damen, z. B. auf b3, c6, d4, e2 und f5. Jänisch bespricht diese, mathematisch noch gar nicht zu behandelnde Aufgabe 1863, im 3. Theile seines *Traité*.

Stein bedeutet, ohne Unterschied, jedes Stück, sowohl Officier als Bauer. Figur ist gleichbedeutend mit Officier und wird dem Ausdruck Bauer entgegengesetzt.

Schach ist der Angriff einer Figur oder eines Bauern auf den feindlichen König. Man ruft als Warnung dem Gegner dabei das Wort „Schach" zu. Nöthig für das Spiel ist dies jedoch nicht.

Einfaches Schach ist dasjenige, welches den König nur durch einen Stein bedroht. Doppelschach oder doppeltes Schach heisst jenes, bei welchem zwei Steine zugleich durch einen Zug dem König Schach bieten. — Ein dreifaches Schach ist nicht möglich.

Aufgedecktes oder Abzugschach ist dasjenige, welches den König beim Wegziehen eines Steines durch eine hinter letzterem stehende Figur angreift; z. B. der König stehe auf h8, ein feindlicher Thurm auf h3 und ein Springer auf h4; zieht nun dieser Springer, so giebt der hinter ihm stehende Thurm, indem er aufgedeckt wird, Schach; geht der Springer aber nach g6, so giebt auch er Schach, und es entsteht ein Doppelschach, welches immer den König zum Zuge nöthigt. In einem besonderen Falle, den Schultz, *Undervisning* 1869 S. 18, nachgewiesen hat, könnte Doppelschach eintreten, ohne dass eine der beiden Schach bietenden Figuren gezogen wird. Es gehört dazu, dass ein Läuferschach mit einem Bauern gedeckt ist, und dass dieser *en passant*, bei gleichzeitiger Aufdeckung eines Thurmschachs, genommen wird.

Immerwährendes Schach (*échec perpétuel*). Kann man dem feindlichen Könige stets Schach bieten und geht man von diesen Zügen nicht ab, so bleibt das Spiel durch immerwährendes Schach unentschieden. Dasselbe Ergebniss würde auch ohne Schach durch eine Reihe von Zügen herbeigeführt werden, wenn diese sich von beiden Seiten fortdauernd wiederholten.

Schachmat, richtiger Mat. Wird der König so angegriffen, dass er weder aus dem Schach ziehen, noch den angreifenden Stein selbst nehmen, noch auch einen andern Stein zwischen das Schach setzen kann, so ist er mat. Das Spiel ist dann beendigt und der matsetzende Spieler hat gewonnen.

Blindes Mat nennt man dasjenige, welches ein Spieler giebt, ohne es selbst zu wissen und ohne es also durch den Zuruf „Mat" anzuzeigen. Die Partie bleibt aber dennoch für denjenigen gewonnen, welcher das Mat giebt.

Ersticktes Mat (*mat étouffé*) wird dem feindlichen Könige, der von seinen eigenen Steinen so eingeschlossen ist, dass er gar nicht ziehen kann, von dem Springer gegeben: z. B. es stehen Kh8, Tg8, Bauer g7, h7, so bewirkt ein Springer auf f7 das erstickte Mat. Im alterthümlichen Schach konnte auch der Läufer ein ersticktes Mat geben.

Schäfermat heisst ein Mat, das in folgender Weise, aber freilich nur bei grosser Unachtsamkeit des Nachziehenden eintritt, 1. e2—e4, e7—e5; 2. Lf1—c4, Lf8—c5; 3. Dd1—f3, d7—d6; 4. Df3—f7: ╪ Dieses Mat ist übrigens

noch nicht das allerkürzeste, was sich herstellen lässt, denn bei 1. e2—e4, f7—f6; 2. Lf1—e2, g7—g5; 3. Le2—h5 ╪ wird ein Zug weniger gebraucht. Manche Spieler erwarten, dass nicht bloss der König, sondern dass auch ihre Dame bei einem Angriff gewarnt werde und dass man derselben *gardez!* zurufe. Ein solcher Gebrauch ist aber durch kein Reglement bestätigt und auch durchaus nicht zu empfehlen.

Selbstmat oder *qui perd gagne*, ist ein Ausdruck, der bei gewissen künstlichen Endspielen vorkommt, in denen eine Partei den Gegner zwingt, unter Beobachtung der gewöhnlichen Spielregeln, so zu ziehen, dass sie selbst mat gesetzt wird. Aufgaben mit dieser Bedingung finden sich schon in den allerältesten Handschriften.

Pat ist ein König, welcher, wenn er am Zuge ist, ohne gerade im Schach zu stehen, keinen seiner Steine, falls er deren noch hat, zu bewegen vermag und auch selbst auf kein Feld ziehen kann, welches nicht von einem feindlichen Stück angegriffen ist. In einem solchen Falle gilt das Spiel, welches im orientalischen Schach des Mittelalters von dem festgestellten Könige verloren wurde, gegenwärtig für unentschieden. Lucena und Lopez liessen den patgestellten König, ebenso wie den ganz entblössten, die Hälfte des Einsatzes verlieren, Lopez setzt aber hinzu, dass in Italien, sowohl bei *roi dépouillé* wie bei Pat gar nichts gewonnen werde. Diese Angabe ist indess vielleicht unbegründet, denn der italiänische Uebersetzer des spanischen Werkes hat sie 1584 fortgelassen und die betreffende Stelle auf S. 32 geändert. (Lucena Blatt 34: *Item digo que mate ahogado es mate no paganar doblado como dando xaque y mate.* — Lopez 1561 Fol. 42. *Se vsa en Castilla y Portugal quando se roba.... se pierde la mitad del precio.* — *Quando se ahoga.... no se pierde mas de la mitad.* — *En Italia del robado y del mate ahogado no se gana cosa.*) In England galt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein anderes Gesetz, welches Bertin 1735, Stamma und Andere beobachten und auf welches selbst Philidor 1777 noch Rücksicht nimmt: es hatte nämlich der Patgesetzte das Spiel gewonnen. Jetzt ist auch in England Pat gleich Remis.

Roi dépouillé nennt man den von allen Steinen entblössten einzelnen König, welcher aber, wenn er nicht pat ist, noch vom Gegner mat gesetzt werden kann, obgleich von Alters her einige Spieler der Ansicht waren, der vereinzelte König mache das Spiel unentschieden. Namentlich bestimmt das alte, bei Selenus S. 115 und 116 uns erhaltene Cartel des Schachspiels am kaiserlichen Hofe von 1577 über *roi dépouillé* und Pat Folgendes:

§. 7. Wan der König | aller seiner Steine beraubet wird so ists kein Schach | besondern eine *Robada.*

§. 8. Wan der König | keinen Stein mehr brauchen | und selbst ausser anbietung eines Schaches | niendert hinziehen kan | ist auch kein Schach | sondern *Tavola* genannt.

§. 9. Vnd auf diese beede weyse | mag nichtes gewonnen werden | sondern das Spiel | hebt sich | gleich auf.

Lucena (1497) begünstigte vermuthlich auch den einzelnen König in gewisser Beziehung, denn er hält es bei einem Endspiel für nöthig hinzuzufügen, die *robada* trete nicht ein, wenn bei der Wegnahme des letzten Stückes zugleich Mat erfolge. Lopez hingegen hält, wie schon bemerkt, das Spiel halb für denjenigen verloren, der nur noch den König hat, während sein Gegner einen Officier übrig behält, wenn dies auch nur eine kleine Figur und das Mat daher unausführbar wäre. So sagt Lopez (*Venetia* 1584, S. 48 in der italiänischen Uebertragung, die wir als den meisten Lesern leichter verständlich, gewöhnlich citiren): *Un Rocco e uno Alfiere possono guadagnare il giuoco, contro un Rocco, all' uso di Spagna, rubbato, se non fosse di piu, e all' uso d'Italia con matto, ma con difficoltà, se l'aversario saperà ben giuocare.* Ebenso führt auch Selenus S. 163 diesen Gebrauch der Spanier an, indem er über das Spiel von Thurm und Springer gegen Thurm sagt: Dan wan die Rochen | verwechszlet sind | so kan man | mit dem Reuter | keinen Schach-Mat geben | besondern das Spiel bleibt gleich | und wird | nach etlicher örter gebrauch | entweder nichtes | oder | wie es in Hispanien üblich | nuhr der halbe theil | des aufsatzes gewonnen.

Im mittelalterlichen Spiele des Orients, in dem übrigens die Fälle des unentschiedenen Spiels sehr häufig sein mussten, verlor der ganz entblösste König, als sei er mat gesetzt. Ueber die ältesten Regeln, die in dieser Beziehung in Europa gegolten haben mögen, sind wir nicht unterrichtet.

Remis heisst ein Spiel, in welchem keiner der beiden Spieler den Gegner mat setzen kann. Es giebt verschiedene Arten von Remisspielen:

1. Wenn die übrig bleibenden Kräfte eines Spielers nicht ausreichen, um mat zu machen, wenn z. B. ein Spieler einen Läufer oder einen Springer übrig behält, oder ein Spieler pat gesetzt ist.
2. Wenn beide Spieler gleiche Figuren übrig behalten, die jeder sich zu erhalten im Stande ist, z. B. jeder Spieler behält Dame und Thurm oder zwei Thürme oder Springer und Läufer übrig.
3. Wenn ein Spieler hinreichende Kräfte hat, um Mat zu geben, es aber in 50 Zügen nicht auszuführen vermag (s. S. 16, §. 6). Diese Regel ist ziemlich allgemein angenommen und genügt auch für die Praxis. Manche Reglements rücken aber mit *Labourdonnais* die Gränze auf 60 Züge hinaus, indess würde auch diese Bestimmung, genau genommen, noch nicht für alle Fälle einem Zweifel vorbeugen, da einige Endspiele von Thurm und Läufer gegen Thurm und von zwei Springern gegen einen Bauern bekannt sind, in denen das erzwingbare Mat bis über den sechzigsten beiderseitigen Zug von der schwächeren Partei verzögert werden kann.
4. Wenn ein Spieler ein immerwährendes Schach giebt, oder wenn dieselben Züge von beiden Spielern wiederholt werden und keiner davon abweichen will. Solche Beispiele kommen schon in den alten orientalischen Problemen vor.

Tempo, s. Anzug.

Vorgeben. Ist der eine Spieler dem andern bedeutend überlegen, so pflegt er seinem Gegner einen Officier oder Bauern vorzugeben, der dann gleich bei der Aufstellung der Figuren vom Brett entfernt bleibt. Die geringste Vorgabe besteht in Bauer und ein oder zwei Zügen, in welchem Falle allemal der Königsläuferbauer des Vorgebenden vom Brette genommen wird. Da in Deutschland gewöhnlich nicht Schach um Geld gespielt wird, findet hier das Vorgeben seltener Statt, als in Frankreich und England, wo es sehr üblich ist.

Regeln und Gesetze des Spiels.

In dem hier folgenden Abschnitte stellen wir die wesentlichen Spielgesetze, wie sie sich durch Herkommen gebildet haben und wie sie von uns selbst befolgt werden, zusammen. In Frankreich, England und Nordamerika sind diese Regeln, an deren Inhalt wir nichts seit dem ersten Erscheinen des Handbuchs geändert haben, allgemein üblich, in Deutschland werden sie zwar jetzt auch überwiegend, aber doch noch nicht vollständig an allen Orten anerkannt. Manchem Leser mögen einige der Bestimmungen zu streng erscheinen, doch bemerken wir, dass man, um ein guter Spieler zu werden, gegen sich selbst nie zu streng sein kann, und dass es Jedem freisteht, den Gegner, sobald dieser es wünscht, nicht die ganze Strenge eines Gesetzes fühlen zu lassen, wenngleich eine geübte Nachsicht keinen Anspruch auf gleiche Schonung für eignes späteres Versehen begründet. Die Strenge der Regeln ist nothwendig, um möglichen Streit zwischen den Spielenden zu vermeiden. Da nun aber doch zwei Spieler nicht an die in einem Schachbuche aufgestellten Regeln, als seien sie veröffentlichte Gesetze, gebunden sind, so rathen wir Jedem, bevor er mit einem Fremden eine Partie beginnt, sich über die etwa streitigen Punkte, namentlich das *passare battaglia* und die Umwandlung des Bauern auf den äussersten Feldern, genau zu verständigen.

Ausführliche Arbeiten über die Gesetze, vom Herausgeber dieses Werkes und von Jänisch, findet der Leser in der Schachz. 54, S. 31 u. 265, und 55, S. 137, sowie in dem Jahrgange 56.

Auch manche Artikel in andern Jahrgängen des Blattes beschäftigen sich mit den Spielregeln. Ein neuer Entwurf von Staunton ist in dessen *Chess Praxis* S. 1—63 und in *London Illustrated News* vom 11. Febr. 60 erschienen; ein anderer von Rivière steht im Congressbuch 68, S. 470 und ein russisches Reglement von Jänisch wurde 58 gedruckt. Eine Unterscheidung zwischen Regeln, welche die Ausübung des praktischen Spieles, und Gesetzen, die das Wesen des Schachs selbst betreffen, wie sie in einigen Reglements versucht worden ist, machen wir nicht.

§. 1. Das Schachbrett pflegt man so zu stellen, dass jeder Spieler ein weisses Eckfeld zunächst zu seiner Rechten hat. Bemerkt ein Spieler, ehe der vierte Zug von beiden Seiten gethan ist, dass in der Aufstellung des Brettes oder der Steine etwas unrichtig ist, so darf er verlangen, dass das Spiel von neuem angefangen werde; nach dem vierten Zuge bedarf es aber hierzu der Einwilligung des Gegners.

§. 2. Vor der ersten Partie wird der Anzug, der in Partien ohne Vorgabe immer nur mit einem Stück geschieht, und, auf Verlangen eines Spielers, auch die Farbe der Steine durch das Loos bestimmt. Die zugetheilten Steine bleiben für die ganze Sitzung, der Anzug wechselt aber mit jedem Spiel, es mag gewonnen werden oder unentschieden durch Pat oder Remis bleiben.*)

§. 3. Berührt der Spieler einen Stein, so ist er verpflichtet, ihn zu ziehen, oder, wenn es ein Stein des Gegners ist, ihn zu schlagen: *pièce touchée — pièce jouée*; es sei denn, dass der Spieler vorher ausdrücklich gesagt habe, dass er den Stein nur zurechtrücke (französisch: *j'adoube*). Kann der berührte Stein nicht gezogen werden, so muss zur Strafe der König ziehen, der aber in diesem Falle nicht rochiren darf. Kann der König aber auch nicht ziehen, ohne sich einem Schach auszusetzen, so hat das Berühren des Steines keine Folgen. Auf die Strafe darf der Gegner so lange dringen, als er selbst noch keinen Stein zu seinem nächsten Zuge berührt hat.

§. 4. Zieht man einen gegen die Regeln über den Gang der Steine verstossenden Zug oder ein Stück des Gegners, so hat dieser, bis er selbst einen Stein angerührt, die Wahl, den Zug als richtig gelten zu lassen, ihn einfach zurück zu geben oder das Ziehen des Königs zur Strafe zu verlangen.

§. 5. Dem König allein, nicht auch der Dame oder andern Stücken, bietet man laut Schach! jedoch ist der Zuruf auch beim Könige nicht nothwendig, nur kann nicht weiter gespielt werden, wenn ein Spieler seinen König im Schach stehen liesse.

§. 6. Wer den feindlichen König, falls das Spiel nicht vorher aufgegeben wird, mat setzt, hat gewonnen; es kommt aber nicht darauf an, ob dieser König sich allein oder noch mit anderen seiner Steine auf dem Brette befindet. Wenn ein Spieler aber in einem Endspiele innerhalb 50, für jeden der beiden Theile, dann vom Gegner abzuzählenden Zügen, das Mat nicht ausführt, wird das Spiel als unentschieden aufgehoben.

§. 7. Nur die beschränkte Rochade ist gestattet und zwar unter den bekannten Bedingungen, jedoch ist es dabei gleichgültig, welchen der beiden Steine man zuerst berührt.*) Der König darf aber über das Feld der Dame oder seines Läufers, während es von einem feindlichen Stück angegriffen ist, nicht

*) An vielen Orten wird jetzt ein anderer, ebenfalls guter Gebrauch üblich, der darin besteht, vor dem Beginn der ersten Partie über die Farbe der Steine zu loosen und immer Weiss anziehen zu lassen. Bei jedem folgenden Spiel wechselt dann unter den Gegnern der Anzug und damit zugleich die Farbe der von jedem zu führenden Steine.

*) In Frankreich wird aber nicht selten verlangt, dass bei der Rochade immer zunächst der König berührt werde und dass, wenn der Thurm zuerst bewegt würde, auch nur dieser allein und nicht zugleich der König zieht.

rochiren, der Damenthurm kann hingegen das Feld des Springers, auch wenn dieses angegriffen ist, bei der Rochade überschreiten. Der König rochirt nicht aus dem Schach, der Thurm dürfte aber angegriffen sein.

§. 8. Ein Bauer, der bei seinem ersten Vorrücken einen Doppelschritt thut und (*en passant*) damit dicht an einem feindlichen Bauern vorübergeht, kann von diesem im nächsten Zuge, aber nicht auch später genommen werden, als hätte der vorgerückte Bauer nur einen Schritt gethan.

§. 9. Jeder Bauer, der bis auf die erste Felderreihe des Gegners vordringt, muss daselbst sogleich umgewandelt und, nach freier Wahl des Spielenden, ohne Rücksicht auf die noch im Spiel vorhandenen Officiere, zu einer Dame, einem Thurm, Läufer oder Springer gemacht werden. Derselbe wirkt dann sofort in seiner neuen Eigenschaft mit. Unthätiger Bauer darf er auf dem äussersten Felde nicht bleiben.

Die aufgestellten Regeln finden nicht allein auf Spiele ohne Vorgaben, sondern auch, unter ungleich starken Gegnern, auf Partien (s. den Anhang zum ersten Buch) Anwendung, in denen der überlegene Spieler den Bauern seines Königsläufers entfernt und den Gegner überdies, bei der Vorgabe eines Zuges, stets den einfachen Anzug, bei der Vorgabe mehrerer Züge aber eine entsprechende Anzahl von Zügen, welche die Mitte des Brettes jedoch nicht überschreiten dürfen, beliebig in allen Partien vorweg thun lässt. Bei grösserer Verschiedenheit der beiderseitigen Kräfte, welche niemals unausgeglichen bleiben sollte, pflegt der Springer oder der Thurm der Dame der einen Partei entfernt zu werden. In diesen, übrigens auch nach den allgemeinen Regeln zu führenden Spielen beginnt, ohne Wechsel des Anzuges, immer derjenige Spieler die Partie, welcher die Vorgabe des Officiers macht.

Sollte sich ein hier nicht erwähnter Fall ereignen, oder wären die Spieler über die Auslegung eines der Gesetze verschiedener Meinung, so würden sie am besten thun, wenn sie die Entscheidung einem unparteiischen und im Spiele erfahrenen Zuschauer übertrügen.

Ueber den Werth der Steine.

Den richtigsten Massstab zur Abschätzung des Werthes der verschiedenen Steine giebt die Beurtheilung der Stellung, welche sie einnehmen. Hier werden sich oft die merkwürdigsten Resultate ergeben, indem ein Springer oder Läufer zuweilen mehr werth ist, als die Dame, und ein Bauer vielleicht bessere Dienste leistet, als ein Thurm. Diesen Massstab überall anzulegen, ist aber für uns unmöglich, da die Anzahl der Stellungen unendlich ist. Hier kann es nur versucht werden, den Werth der Steine anzugeben, den sie z. B. bei der Aufstellung oder gegen das Ende der Partie im Allgemeinen, ohne besondere Stellungen zu berücksichtigen, haben.

Den Werth des Königs kann man am wenigsten genau bemessen, da der König nicht genommen wird, aber oft noch eine besondere Deckung verlangt. Wenn jedoch die Damen getauscht sind, so nimmt, gegen das Ende des Spiels, die Thätigkeit des Königs merklich zu, und er äussert besonders dann eine bedeutende Wirksamkeit, wenn es sich darum handelt, Bauern vorrücken zu lassen oder zurück zu halten. In diesen Fällen kann man den Werth des Königs dem einer kleinen Figur mehr als gleich setzen.

Unter allen Steinen hat die Dame die grösste Kraft, ist aber, unserer Meinung nach, von den älteren Autoren doch meist überschätzt worden. Wir glauben, dass zwei sich gegenseitig unterstützende Thürme oder drei leichte Officiere gewöhnlich stärker als die Dame sind, jedoch kommt hier viel auf die jedesmalige Stellung des Spieles an. Die Dame für Thurm und einen leichten Officier hinzugeben, ist meistentheils nicht rathsam-

Der Thurm ist nächst der Dame der stärkste Stein, denn man rechnet ihn gleich einem leichten Officier und zwei Bauern, oder Thurm und zwei Bauern gleich zwei leichten Officieren. Beide Thürme zusammen sind ungefähr so stark wie drei kleine Figuren.

Der Läufer ist an Werth gleich dem Springer, und man kann ohne Schaden einen gegen den andern abtauschen. Die Stellung entscheidet allein darüber, wem der Vorzug gebührt. Die älteren Autoren haben zwar mitunter behauptet, der Läufer sei stärker als der Springer, hingegen hielten in neuerer Zeit wieder Einige die Kraft des Springers für grösser. Wir haben uns aber nicht überzeugen können, dass einem der Steine der Vorzug vor dem andern unbedingt gebührt.

Die Bauern, obgleich von grosser Wichtigkeit, sind doch einzeln betrachtet, die schwächsten Steine, und unter ihnen haben wieder die vom Centrum am weitesten entfernten Bauern vor den Springern und Thürmen die geringste Wirksamkeit. Im Allgemeinen rechnet man drei Bauern gleich einem Läufer oder Springer, wenn sie aber verbunden und zum Theil frei sind, mögen sie wohl etwas stärker als ein leichter Officier sein.*)

Einige Autoren, namentlich Pratt 1825 und Jänisch im *Palamède* 1845 und am gründlichsten in seinem mathematischen Schachwerke, *Traité des applications de l'analyse* etc., haben die Werthbestimmungen in Zahlen auszudrücken gesucht und deshalb Berechnungen vorgenommen, welchen die Anzahl der von jedem Stücke zu beherrschenden Felder als Grundlage diente. Mit Benutzung der älteren Arbeiten hat Oppen in der Schachz. 47 S. 143 die folgenden, auch durch die Praxis bewährten Verhältnisse annähernd festgestellt. Läufer und Springer sind danach gleich $3^1/_2$ (nach Anderer Ansicht näher an $3^3/_5$), der Thurm $5^1/_2$ (oder $5^2/_5$) und die Dame gleich 10. Hierbei ist der durchschnittliche Werth eines einzelnen Bauern als Einheit angenommen, jedoch für die Bauern selbst noch zu beachten, dass die Vereinigung mehrerer Bauern die Kraft eines jeden erhöht und die mittleren mehr als die Eckbauern werth sind. Die Verhältnisse der Figuren des mittelalterlichen Spieles waren von den jetzigen verschieden. Wir erwähnen dieselben in einem späteren Abschnitte, in welchem wir einige Beispiele des alten Schachs mittheilen.

Gang und Anwendung der Steine.

1. Der König.

Der Gang, wie der Name der Hauptfigur des Spiels, des Königs, ist bei allen Nationen und zu allen Zeiten unverändert geblieben. Der König zieht nach jeder Richtung, aber nur immer einen Schritt bis ins nächste Feld. Eine Ausnahme findet jedoch statt, wenn er mit einem Thurm rochirt. Dies ist eine besondere Bewegung von Thurm und König zugleich, die nur für einen Zug gerechnet wird. Der Thurm zieht dabei dicht an den König heran, und dieser stellt sich auf die andere Seite unmittelbar neben den Thurm; z. B. der Thurm h1 geht nach f1 und der König von e1 nach g1, oder der Thurm von a8 wird nach d8 und der König auf c8 gestellt. Dem König ist die

*) Die hier aufgestellten Werthbestimmungen sind nur ungefähr zutreffend und nicht absolut genau, wie sich dies unter Anderen bei folgendem Umtausch erkennen lässt. Gesetzt Weiss opfere einen Läufer für zwei schwarze Bauern und erlitte also dadurch einen Verlust von ungefähr einem Bauern, während darauf, wie wir annehmen wollen, Schwarz einen Thurm für einen weissen Springer und nur einen Bauern hingebe, wodurch nun auch Schwarz eine gleiche Einbusse erlitte. Die Kräfte sollten sich dann auf beiden Seiten mit dem Tausch ausgleichen, was aber nicht der Fall ist, indem Weiss im Ganzen zwei kleine Officiere gegen Thurm und einen Bauern verloren hätte und sich also, wenn ihm die Stellung sonst keine Entschädigung böte, im Nachtheil befinden müsste.

Rochade einmal in jedem Spiele, mit Ausnahme der folgenden vier Fälle gestattet.

1. Wenn der König oder der Thurm, mit dem er rochiren will, schon gezogen hat, kann nicht mehr rochirt werden.
2. Dasselbe findet statt, wenn der König gerade im Schach steht, jedoch nicht, wenn ihm früher Schach geboten ist, dieses aber, ohne dass der König sich bewegte, durch Vorsetzen oder Schlagen beseitigt worden war.
3. Ferner darf nicht rochirt werden, so lange etwa das Feld, über welches der König gehen muss, oder das, auf welches er gestellt werden soll, von einem feindlichen Steine angegriffen ist. Zulässig hingegen ist die Rochade, wenn, wie es auf der Seite der Dame geschehen kann, allein der Thurm über ein vom Feinde angegriffenes Springerfeld zu ziehen hat.
4. Endlich ist die Rochade nur möglich, wenn die Felder zwischen Thurm und König leer sind und sich darauf nicht irgend eine eigene oder, wenn auch ungedeckte, feindliche Figur befindet.

Im Spiel des Orients wurde nicht rochirt, der König zog immer nur in's nächste Feld.

Der Mönch Jacobus de Cessolis, um 1300, und selbst noch die ersten Schriftsteller unseres modernen Schachs, wie Lucena, Damiano, Lopez, Selenus, wenden ebenfalls keine Rochade an, lassen dafür aber den König einmal einen Sprung, bei dem er jedoch nicht nehmen darf, in's dritte Feld thun, so dass er von e8, nach freier Wahl, wenn er nicht gerade Schach hat, auf g8, g7, g6, f6, e6, d6, c6, c7 oder c8 springen kann. Cessolis und Lucena schränken dabei die Anwendung des Springens etwas ein, indem sie dem Könige die Ueberspringung der zweiten Felderreihe nicht gestatten, wenn diese Reihe von einem Thurme des Gegners bestrichen wird und Lucena untersagt überhaupt den Sprung über angegriffene Felder. Bei Damiano finden wir diese Bestimmung aber nicht und ob Lopez die Einschränkungen kennt, ist zweifelhaft, da er nur sagt, man könne nach Belieben, ausser beim Schach in's dritte Feld, jedoch ohne zu nehmen, springen, wenn man den Weg unbehindert findet. 1561 Blatt 15: *Si se muere sin xaque, la primera vez puede saltar tres casas por el modo que quisiera, hallando el camino desembaraçado.... de salto el Rey no puede prender.*

Nach diesem Citat erlauben wir uns noch eine andere Stelle von Blatt 16, da sie eine der ältesten Notizen über die Rochade enthält, wörtlich aus dem Spanischen zu übertragen: „In einigen Theilen Italien's ist es Brauch, den König im ersten Sprunge, auf seiner ganzen Linie, von seinem Felde bis zu dem des Thurmes springen zu lassen und den Thurm an ihn heran zu setzen, um den Sprung ganz in einem Zuge zu machen; und in anderen Theilen, nicht mehr als drei Felder von seinem Felde bis zu dem des Springers, sowie auf der Seite der Dame von seinem Felde bis zum Läufer, wobei man in demselben Zuge, welchen der Thürme man will, an den König heran setzt. Anderwärts ist es aber ausserdem üblich, irgend einen Bauern der zweiten Reihe einen Schritt zu ziehen und den König auf das Feld zu stellen, auf welchem der Bauer zuvor stand. Alle diese Gebräuche sind jedoch nicht gut, noch in Uebereinstimmung mit dem Geiste des Spiels.“ — Noch an einer andern Stelle, die in der Uebersetzung 1584 S. 61 wiedergegeben ist, spricht sich Lopez entschieden gegen diese italiänischen Gewohnheiten aus.

Nicht unbemerkt dürfen wir lassen, dass Cessolis den König, da er im Leben Eines sei mit der Königin, nicht allein nach c1 und c8, sondern auch, als stände derselbe auf dem Damenfelde, nach b1 und b8 springen lässt. Von dieser Erweiterung des Sprunges bis ins vierte Feld thun aber die anderen alten Autoren keine Erwähnung und wird sie wohl keinen Eingang in die Praxis gefunden haben.

Selenus, 1616, kannte die Rochade, wandte sie jedoch nicht an, da er nur die Spiele des Lopez wiedergab. In dem offenbar nach italiänischen Regeln aufgesetzten Schachcartel am kaiserlichen Hofe von 1577 heisst es aber bei ihm S. 115:

> §. 3. Alsz lang der König | kein Schach empfangen | mag er mit dem Rochen wechszlen | alsz weit Er | mit beeden stucken wil | doch muss das Feld darzwischen leer sein.

§. 4. Wan der König | einen Schach empfangen hat | darf er nimmer wechszlen.

Die Rochade, wie wir schon vorher bemerkten, scheint nach 1500 aufgekommen zu sein. Die letzten Spuren eines Sprunges des Königs finden sich aber bis gegen 1700. Einen ausführlichen geschichtlichen Artikel über die Einführung der Rochade enthält die Schachz. 60 S. 1.

Carrera, der 1617 in Sicilien schrieb, wo vielleicht zu seiner Zeit noch ein alter Einfluss der Araber nachwirkte, verwarf S. 71 nicht allein die Rochade, sondern auch den Sprung des Königs. Nach den heutigen Regeln der Eingeborenen in Hindostan, die jedoch in den ostindischen Clubs nicht üblich sind und wohl auch sonst mehr und mehr verschwinden, kann der König ebenfalls nicht rochiren, darf aber einen Sprung thun, so lange ihm noch gar kein Schach geboten worden ist. In dem Werke des Gianutio, aus dem Jahre 1597 erkennen wir, dass die Rochade anfängt das Uebergewicht über den Sprung des Königs zu gewinnen, Gianutio lässt nämlich in einigen Spielen den König zwar noch springen, setzt aber gewöhnlich den Thurm auf das Läuferfeld, also f1 oder c1, und rochirt mit dem Könige in die Ecke. Auch in Rom hat um 1600 die beschränkte Rochade, neben dem zuweilen noch angewandten Sprunge, als herrschende Regel gegolten, sie wurde aber nachher von Süditalien aus durch die freie Rochade verdrängt. In Spanien ist ebenfalls unsere beschränkte Rochade sehr früh zur Anwendung gekommen. Salvio, dessen Buch zu Neapel 1604 erschien und für ganz Italien von grossem Einfluss war, erweiterte die Rochade des Gianutio, und liess dem Spieler, der noch kein Schach bekommen, die Freiheit, seinen König und Thurm auf beliebige Felder, inclusive der von diesen Steinen ursprünglich eingenommenen, zu stellen, wenn nur der König auf die andere Seite des Thurmes gesezt wird. Die späteren italiänischen Autoren haben die Bedingung des noch nicht empfangenen Schach fallen lassen, sonst aber diese ganz freie Rochade wieder dahin eingeschränkt, dass weder König noch Thurm einen directen Angriff machen dürfen, wie dies Lolli S. 8 und Ponziani 1782, S. 13 anführt: *Non è permesso l'arroccarsi: 4. Ponendo il Re o il Roc. in casa, da cui offendam immediatamente nel tratto stesso Pezzo, o Ped. nemico.*

Cozio, welcher unsere Rochade angenommen hat, behält dennoch jene Beschränkung des Ponziani bei, drückt sie aber unbestimmt aus: *Part. I. Pg.* 1: *Nell'atto dell' arrocarsi non potrà col suo Rocco dare scacco al Re nemico. Non potrà offendere col Re, nè col Rocco alcun pezzo, o pedina del contrario, nel tempo che il Re vorrà saltare, intendendosi bene, quando l'offesa obblighi alla difesa il suo auversario, e non altrimenti.*

Die beschränkte und vermuthlich als ursprünglich römisch zu bezeichnende Rochade wird seit dem vorigen Jahrhundert von den Italiänern, welche sie in den französischen Ausgaben des Gioachino Greco, eines Calabresen, fanden „*Arroccarsi alla Calabrista*“ genannt. Dieselbe war aber weder erweislich je in Calabrien üblich, noch ist sie in der ältesten (1621) unter den noch vorhandenen Handschriften der Spiele des Greco ausschliesslich angewendet. Ihre erste Einführung ist also nicht dem Greco zuzuschreiben.

Die freie Rochade hatte während einiger Zeit mit dem *passar battaglia* in Hamburg Beifall gefunden, ist aber, wie dieses, dort wieder aufgegeben worden, und überhaupt gegenwärtig ausserhalb Italiens nicht üblich.

Einige Schriftsteller geben den Rath „bereite Dich früh zum Rochiren vor, lass aber den Gegner nicht merken, auf welcher Seite Du es thun willst. Dadurch wird er bei Anlegung seines Hauptplans ungewiss. Warte erst die Richtung seines Hauptangriffes ab, rochire dann auf die andere Seite und mache ihm so einen Strich durch die Rechnung.“ — Diese Regel erweist sich aber im Spiel als unpraktisch, da man bei der Vertheidigung selten die Zeit des Abwartens behält und man sich beim Angriff noch nicht auf die kommenden Pläne des Gegners vorzubereiten braucht und den Thurm bald nöthig hat. In den meisten Fällen wird es rathsam, die Rochade früh zu besorgen, um sowohl den König in Sicherheit, als auch den Thurm in Thätigkeit zu bringen. Ebenfalls ist es gewöhnlich besser, nach der kurzen, als nach der langen Seite hin zu rochiren,

da der König im ersten Falle weniger Terrain zu decken hat und nicht, wie auf der Damenseite einen Eckbauern unbeschützt lässt. Eine Ausnahme von dieser Regel würde dann zu machen sein, wenn der Gegner schon nach der kurzen Seite rochirt hat und die Lage des Spieles es als zweckmässig erscheinen lässt, ihn mit den von Officieren unterstützten Bauern dieser Seite anzugreifen. In diesem Falle würde man gewöhnlich nach der langen Seite hin rochiren, um auch den Damenthurm mit zum Angriffe verwenden zu können und nicht durch die Stellung des eigenen Königs behindert zu werden. — Zuweilen, jedoch nur in seltenen Fällen, giebt man die Rochade freiwillig auf und geht mit dem Könige auf die zweite Linie, um so eine Verbindung beider Thürme zu bewirken. Das zweite Feld des Königsläufers (f2) eignet sich hierfür besonders.

Kann man im Anfang die Rochade des Gegners stören, so ist dies in der Regel gut, vorzüglich wenn der König durch sein Ausweichen dem Königsthurme oder einer andern Figur die Entwickelung erschweren würde.

Im Anfange des Spieles hüte man sich, König und Dame auf dieselbe gerade oder schräge Linie zu stellen, selbst wenn noch Steine dazwischen stehen. Man möge sich folgendes Beispiel, das öfters vorkommt, merken (es werden hier nur die nothwendigen Steine aufgestellt). Weiss: Ke1, Df3, Bauern c2 u. d4, Schwarz: Sc6, L f8. Schwarz zieht S c6-d4: und greift die Dame und den Bauer c2 an; Die Dame geht deshalb nach c3, worauf Schwarz sie mit dem ungedeckten Läufer f8-b4 angreift. Aus der Läuferrichtung darf die Dame wegen des dahinterstehenden Königs nicht ziehen, nimmt sie aber den Läufer, so spielt Schwarz Sd4-c2† und erobert die Dame für den preisgegebenen Läufer.

So lange die Dame und die beiden feindlichen Läufer noch im Spiele sind, ist es nur ausnahmsweise rathsam, den König von seinen Bauern zu entblössen oder ihn selbst in's Feld zu führen. Nach dem Abtausch der Damen ist es aber in der Regel vortheilhaft, den König zur Unterstützung seiner Bauern herbei zu bringen, wozu er sich auch sehr geschickt erweist. Es ist deshalb richtig, den König auf der Seite, wo man seine Bauernstärke hat, zu postiren.

Findet man es zweckmässig, bei einem vom Gegner gebotenen Schach ein Stück zwischen zu setzen, so wählt man hierzu gern eine Figur, welche die Schach bietende zugleich angreift, also gegen ein Schach in schräger Richtung einen Läufer oder die Dame. Sonst würde die vorgesetzte Figur auf längere Zeit unthätig gesperrt bleiben und, von noch anderen angegriffen, vielleicht als Opfer fallen. Nicht selten ist aber auch bei der Sperrung kein Nachtheil zu gewärtigen.

Es ist mitunter besser, einen feindlichen Bauern auf einer dem Feinde zugänglichen Linie oder vor dem Könige zu dessen Schutze stehen zu lassen, als diesen Bauern zu nehmen, denn er deckt in manchen Fällen besser, als ein eigener, vielleicht vom Gegner zu erobernder Bauer.

Da der König sich nicht selbst in's Schach stellen darf, kann er niemals den andern oder die feindliche Dame angreifen. Für ein mehrfach angegriffenes Stück kann also der König nur dann als Deckung mitgerechnet werden, wenn er bei eintretendem Tausche zuletzt nimmt. Auch ist der Angriff oder die Deckung durch einen Stein illusorisch, wenn dieser, sobald er nähme, ein Schach gegen den eigenen König aufdecken würde. Man muss auf diesen Umstand bei der Berechnung wohl Acht haben.

2. Die Dame.

Die Dame vereinigt den Gang des Thurmes und Läufers und zieht in senkrechter, wagerechter und diagonaler Richtung vorwärts, seitwärts, rückwärts und schräge über eine beliebige Anzahl unbesetzter Felder, sie darf aber nicht während eines Zuges zwei verschiedene Richtungen vereinigen, z. B. nicht von d1 über d4 in einem Zuge nach a7 gehen.

Nach den alten Spielregeln, wie sie noch im Schachzabel 1536 zur Anwendung kommen, ist die Königin, nächst dem springenden Läufer, der schwächste Officier, da sie nur zur Seite ein Feld vor- und rückwärts, in dem Sinne wie jetzt die Läufer, gehen durfte. Ausserdem konnte sie in jeder Partie im ersten Zuge

einen Sprung über ein, selbst besetztes Feld, ähnlich wie der König, thun: sie konnte von d8 nach b6, f6 oder nach b8, f8, d6 springen. Cessolis drückt dies bei Selenus S. 64 so aus: Der Kunigin gang | auf dem Schach-Zabel | von stat ist | wan sie dem Künig | gesellt ist | so hat sie zweier Stein Natur | des Alten und des Rochs „des Alten vart ist also | ist sy schwartz" (Dd8) | so get sy auf das schwartz veld | zu der rechten Hand | ob es leer ist | für den lotter oder schreiber (nach f6): zu der gelincken seiten | auf das schwartz leere veld | vur der stett hieter (nach b6): Aber der Roch gang | hant sie | an zweien wegen „der erst | zu der rechten hand | auf das schwartz veld | do der Alt auf ist" (f8) „des andern malsz zu der gelincken hand | auf das veld | do der Ritter | auf gestanden ist" (b8) des drittenmalsz für sich | auf das schwartze veld für den Artzet (den Bauer der Königin, also nach d6) und das ist darumb | dass dye Kunigin | von des Küniges genade zu thun hat | und nicht von gewalt. Der Ritter gang | hat die Kunigin darumb nicht | dass........ Wie auch | dem veld sei | do die Kunigin auf stet | by dem Künig | es sei weiss oder schwartz (Dd1 oder Dd8 | dass sol si nit wandeln | sondern darauf bleiben: das bedeutet | dass sie schemig und keusch sei | und nicht bald frevel: und davon ist ir gang | auf das nechst veld

Da die Königin einst der im Gange beschränkteste Officier war, so wurde ein Bauer, der die letzte Felderreihe erreichte, früher stets zu einer Königin gemacht, auch wenn sich dieselbe noch im Spiele befand. Zahlreiche Aufgaben mit mehreren Damen in den alten Manuscripten liefern hierfür den Belag.

Zu einem andern Officier als zur Dame wurde der Bauer vor Alters niemals. Die neu entstandene Dame durfte aber bei ihrem ersten Zuge in's dritte Feld, analog wie von d1 oder d8 springen, zog und schlug übrigens jedoch nur schräg in's nächste Feld.

Seit der Umwandlung des mittelalterlichen Spiels in unser modernes Schach, ist die Dame der mächtigste Stein geworden. Dieselbe soll, wenn es nicht einen entscheidenden Angriff gilt, nicht zu früh in's Spiel geführt werden, weil sie jedem Angriffe eines schwachen Steines ausweichen muss und sich der Gegner durch stetes Angreifen der Dame nicht allein entwickelt, sondern sie auch zuweilen so in die Enge treibt, dass sie entweder gar nicht oder nur durch ein Opfer gerettet werden kann. Sie geht im Anfang oft am besten auf ihr ursprüngliches Feld zurück. Man überlege sehr wohl die Folgen, wenn man mit der Dame in das feindliche Spiel einbrechen will und berechne zugleich, wie man die Königin zurückführen könne. Der Gegner möchte sie sonst vielleicht so lange eingeschlossen halten, bis er seinen Angriff entwickelt hat. Hiervon werden in den Eröffnungen und den wirklich gespielten Partieen mehrfach Beispiele vorkommen.

Die Dame hat in der Regel bei dem Angriffe auf den König oder einen Stein die Wahl mehrerer Felder und sie ist deshalb auch besonders geschickt, mehrere Steine auf einmal anzugreifen, jedoch ist es oft schwer, das beste Feld für die Dame aufzufinden.

Gegen das Schach der feindlichen Dame setzt man gewöhnlich einen geringen Stein vor, der sie zugleich angreift, wenn dies aber nicht angeht, zieht man gern die eigne Dame zwischen.

Bei dem möglichen Umtausche der Dame gegen geringere Officiere, muss auf die Stellung des Spieles nach dem Tausche besonders Rücksicht genommen werden. Steht das eigene Spiel völlig gedeckt, der König in Sicherheit, und haben namentlich die Thürme eine günstige oder eine solche Stellung, dass sie sich leicht vereinigen können, so ist die Hingabe der Dame für zwei Thürme oder drei leichte Officiere vortheilhaft, da man mit den Figuren die feindliche Dame sehr belästigen und namentlich bestimmte Punkte und Stücke öfter angreifen und gewinnen kann. Bei unentwickeltem oder nicht festem Spiele, hüte man sich aber vor dem Tausche, da die feindliche Dame in der Regel noch etwas erobert, ehe man frei wird.

Einen Punkt, den man durch einen niedern Stein vertheidigen kann, soll man nicht, ohne besondere Gründe, mit der Dame decken, um für diese freies Spiel zu behalten.

Im Anfange eines sich regelmässig entwickelnden Spieles steht die Dame oft am besten auf dem zweiten Felde ihres Läufers oder dem dritten Felde ihres Springers.

Befindet man sich in einer Stellung, an der man nichts ändern möchte, so ist es oft rathsam, mit der Dame einen unwesentlichen Zug zu thun.

3. Der Thurm.

Der Thurm geht in horizontaler und vertikaler Richtung über beliebig viele leere Felder und hat seinen Gang niemals verändert. Cessolis beschreibt die Thätigkeit des Thurmes, der damals der stärkste Officier war, auf folgende Art (Selenus S. 68): Es ist aber nun ze wissen | von den Rochen | wan alle Gestein | wie die genannt seint | an ir stat gesetzet werdent | so hat jedes sein ausgang von der stat | on das Roch allein | dem mus man vor raumen | ee esz von stat mag gan . . . und darumbe | wan sie nicht vor in habent | so gen sie von spang zu Spangen | hindersich oder füsich | zu beeden seiten | ze hut | oder ze schaden | ob sye nichtes irret | on über eck allein | mögen sie nit gen: un dass beteut ir grosser gewalt |

Beim Beginne des Spieles stehen die Thürme bewegungslos und sind am schwierigsten in Wirksamkeit zu bringen. Gewöhnlich setzt man die Thürme dadurch in Thätigkeit und führt ihre Verbindung herbei, dass man rochirt oder mit dem Könige auf die zweite Reihe geht. Man stelle die Thürme dann entweder hinter Bauern auf, mit denen man das feindliche Spiel sprengen will, oder wenn dies nicht angeht, setze man sie auf offene Linien, d. h. solche, auf denen man keine eigenen Bauern mehr hat. Stellt sich dann ein Thurm zum Tausche entgegen, so spiele man so, dass der Gegner nicht im Besitze der offenen Linie bleibt. Dies erreicht man gewöhnlich dadurch, dass man ihm den Tausch überlässt. Ist des Gegners Thurm also von seinem andern Thurme gedeckt, so wird man nicht nehmen, sondern nehmen lassen und mit dem eignen zweiten Thurme wiedernehmen. Ist des Gegners Thurm jedoch von einer leichten Figur oder dem Könige gedeckt, so wird man häufig mit Vortheil selbst schlagen und, wenn Jener wieder genommen hat, die offene Linie durch den andern Thurm behaupten.

Ist eine offene Linie zu besetzen, so untersuche man wohl, mit welchem Thurme man es thue; damit, zur Besetzung von noch anderen Linien, der zweite Thurm zur Hand bleibe. Hat man z B. nach der kurzen Seite rochirt und die d-Linie soll von einem Thurme besetzt werden, so wird man den Thurm a1 nach d1 ziehen; wäre die spätere Besetzung der e-Linie aber nicht wichtig, sondern die der c-Linie, so würde man den Thurm f1 nach d1 bringen. Scheint es jedoch gleichgültig, mit welchem Thurme man eine Linie besetzt, so behalte man die von a bis d für den Damenthurm, die von h bis e aber für den Königsthurm. Hierdurch wird dem andern Thurme ein möglichst grosser Spielraum gelassen.

Die Thürme eignen sich weit besser dazu, in die Dame gehende Bauern zu unterstützen, als dieselben in ihrem Gange aufzuhalten. Zu Letzterem erweisen sich in der Regel die Läufer geschickter. Hat man demnach starke Bauern, so tausche man vorzüglich Dame und Läufer und führe die von den Thürmen und dem Könige unterstützten Bauern in die Dame. Hat aber der Gegner starke Bauern, so thue man das Gegentheil, d. h. man suche die Thürme zu tauschen und vermeide den Tausch von Dame und Läufer.

Wenn das Spiel gut geordnet steht, man aber aus Gründen noch nichts Entscheidendes unternehmen will oder kann, so wird man oft durch richtiges Aufstellen der Thürme seine Stellung noch verbessern und zu nachhaltigem Angriff vorbereiten können.

Gegen Ende des Spieles steht ein Thurm sehr wirksam auf der Bauernreihe des Gegners. Dort schneidet er durch Beherrschung der zweiten Linie den feindlichen König vom übrigen Spiel ab und nöthigt die feindlichen Thürme zur Deckung der angegriffenen Bauern. Kann man beide Thürme auf diese Linie bringen, so ist dies in der Regel von entscheidenden Folgen. — Der Thurm eignet sich bei Spielendungen vorzüglich dazu, den feindlichen König von einem Theile des Brettes abzuschneiden, ferner ist er ausser der Dame der einzige Officier, der mit Hülfe des Königs allein mat machen kann.

4. Der Läufer.

Der Läufer zieht schräge, vorwärts und rückwärts, über eine beliebige Anzahl leerer Felder. Daraus folgt, dass er nie die Farbe des Feldes wechselt, sondern immer allein auf schwarzen oder nur auf weissen Feldern zieht. Früher war der Läufer in seinem Gange weit mehr beschränkt, er durfte nämlich nur schräg, über ein Feld weg, in das nächste springen, so dass er also von einem Felde mitten im Brette nicht mehr als 4 Punkte beherrschte und auf dem ganzen Brette überhaupt nur acht Felder betreten konnte. Von den vier Läufern vermochte keiner je einen der andern anzugreifen, da die weissen nur auf die Reihen 1, 3, 5 und 7, die schwarzen Läufer hingegen allein auf Felder der, mit geraden Ziffern bezeichneten Reihen gesetzt wurden. Ueber diese Bewegung sagt Cessolis in der deutschen Uebersetzung bei Selenus S. 75: Der Alten gang | von stat ist | wan der schwartz | wirt gesetzet | zu der rechten hand dess Küniges | in sinen aigen stuel (f8) | aber der weiss | wirt gesetzet zu der gelinken Hand | der Kunigin (c8) | und heisend weiss und schwartz | nit von farb | wegen ihr selbs wesen | sonder von der stat wegen | er sei weiss | oder schwartz S. 76: Es ist ze wissen | das die Alten alweg gend | von dem dritten qwader oder Velde | auf das dryt Veld | allwegen zu behalten ihr aigen stett | in der Form | in der wiss: Ist er schwartz | der allwegen uff schwartz gen: ist er weiss | dass er uff weiss gee | und allwegen | iber eck: bezeichnet

Etwas ganz Eigenthümliches soll einst in Persien bestanden haben, indem der Läufer dort zur Königin werden konnte, wenn anders die folgende Notiz richtig ist. Saadi im „Persischen Rosenthal" übersetzt von Olearius (Hamburg, 1696, S. 84), sagt nämlich: Ich wundere mich, dass der elfenbeinerne Läufer im Schachspiele das Feld also durchlaufen kann, dass er sich verbessern und einer Königin Hoheit gewinnen kann; und Olearius setzt hinzu: „Wenn die Königin geschlagen und herausgenommen wird, der Läufer aber fünf Principal-Steine geschlagen hat, bekompt er die Würde der Königin."

Den Königsläufer nennen wir auch den Angriffsläufer, weil er auf Feldern der Farbe läuft, auf denen der feindliche König vor und nach der Rochade steht und weil er, von f1 nach c4 gezogen, den schwachen Punkt f7 angreift. Kann der Gegner diese Richtung nicht durch Bauern unterbrechen, so thut er oft gut, seinen Damenläufer entgegenzusetzen und den Feind zum Tausche oder zum Rückzuge zu nöthigen. Auf der andern Seite sei man aber nicht zu ängstlich in der Erhaltung des Angriffsläufers, zumal, wenn man sonst Züge verlöre. Oft kann man den Läufer einen Schritt zurückziehen (von c4 nach b3) und, wenn der Gegner tauscht, mit dem Thurmbauer wiedernehmen. Hierdurch bekommt der Thurm sogleich eine freie Linie.

Die Läufer stehen im Spiel sehr gut auf der der Rochade des feindlichen Königs entgegengesetzten Seite, da sie diesen so auf's Wirksamste bedrohen. Beide Läufer (sowie auch beide Springer) sind gewöhnlich stärker als ein Läufer mit einem Springer.

Ist man an Bauern schwächer, so suche man seine Läufer zu erhalten. Bleiben zwei entgegengesetzte Läufer, der eine auf den weissen Feldern, der andere für den Gegner auf den schwarzen Feldern übrig, so ist viel Aussicht auf Remis vorhanden.

Der Läufer kann das Vordringen der Bauern auf ein Feld anderer Farbe nicht, wie dies dem Springer möglich ist, unterstützen. Deshalb giebt es gewisse Endstellungen, in denen sich der Springer geschickter als der Läufer erweist.

5. Der Springer.

Der Springer hat von jeher denselben eigenthümlichen Gang gehabt, den der Leser schon aus den Beispielen des Rösselsprunges kennt. Mit jedem Zuge wechselt der Springer die Farbe des Feldes, und geht also von Schwarz auf Weiss und umgekehrt von Weiss wieder auf Schwarz. Er zieht aber nicht, wenn er z. B. auf Weiss steht, auf ein anstossendes schwarzes Feld, sondern nur auf ein den eben bezeichneten Plätzen benachbartes schwarzes Feld. Steht z. B. ein Springer auf d3, so geht er nicht nach c3, d2, e3 oder d4, sondern auf

die diesen Feldern benachbarten schwarzen Felder: b4 oder b2, c1 oder e1, f2 oder f4, e5 oder c5. Wegen dieses eigenthümlichen Ganges vermag der Springer auch, über andere Figuren hinwegzuspringen, wenn nur das Feld, auf welches er sich stellen soll, von keinem eigenen Steine besetzt ist.

Die Springer scheinen beim Beginne des Spieles etwas stärker zu sein, als wenn das Brett schon von den meisten Figuren entblösst ist. Bleiben aber am Ende mehrere Bauern auf jeder Seite, und hat der eine Spieler einen Springer, der andere hingegen einen Läufer, so erweist sich der Springer, obgleich er, der Natur seines Ganges nach, schwerer zu führen ist, doch mitunter wirksamer als ein Läufer, da er alle Felder, letzterer hingegen nur die Felder seiner Farbe bedrohen kann. Im Allgemeinen sind aber Läufer und Springer für gleich starke Officiere zu halten.

Ist ein Springer von Bauern gedeckt und kann derselbe nicht mit Bauern des Gegners angegriffen werden, so belästigt er das feindliche Spiel sehr und nöthigt oft zum Opfer eines Thurmes gegen den Springer. Beim Spielen mit verschränkten Bauern steigt der Werth des Springers und dieser ist dann dem Läufer vorzuziehen, der gewöhnlich in solcher Lage gar nichts unternehmen kann, während der Springer noch am leichtesten einen Weg in's feindliche Spiel findet. Gegen vorrückende Bauern sind aber die Springer schwach, da jeder, selbst ungedeckte Bauer sie wirksam angreifen kann. Die Springer eignen sich daher besser zum Angriffe als zur Vertheidigung.

Die von einigen Schriftstellern aufgestellte Regel, die Springer nicht früher über die Felder f3 und c3 in's Spiel zu bringen, als bis man die Läuferbauern zwei Schritte vorgerückt hat, um diese nicht im Gange aufzuhalten, kann eigentlich mehr als eine Ausnahme betrachtet werden, denn es ist im Allgemeinem bedenklicher, mit den Springern, als mit den Läuferbauern zurückzubleiben. Die Springer sind überdies nicht dazu bestimmt, auf den Feldern, wo sie die Läuferbauern am Vorgehen hindern, stehen zu bleiben.

Befindet sich der Springer auf einem Eckfelde, so kann er von dem zwei Schritte schräge vor ihm stehenden Könige gefesselt und demnächst erobert werden. Ein Springer am Rande kann immer von einem feindlichen, im dritten Felde vor ihm stehenden Läufer gefesselt werden.

Oft braucht der Springer mehrere Züge, um Schach zu geben, wie z. B. in folgenden Stellungen: Kd4 und Sd3 oder d1; Ke6 und Sc4.

Hat die feindliche Dame dem Könige Schach geboten, und befindet sich gerade ein Feld zwischen beiden Figuren frei, z. B. das Feld e4 zwischen e3 und e5, so kann, wenn man dieses Feld e4 mit einem Springer besetzt, die Dame im nächsten Zuge kein Schach geben.

In der Partie ist ein Springer auf dem sechsten Felde der Dame besonders günstig postirt, wenn der feindliche Damenbauer noch nicht aufgezogen ist und man den eignen Springer wo möglich durch einen Bauer decken kann. Um diese Stellung zu erlangen, muss man den Königsbauern auf sein fünftes Feld vorrücken und den Damenspringer von b1 über c3, e4 oder b5 nach d6 zu bringen suchen.

Alle Figuren (von 1—5) schlagen einen Stein des Gegners in der Richtung, in welcher sie ziehen, indem sie sich nach Entfernung des feindlichen Steines auf das von diesem bisher besetzte Feld stellen. Die Bauern allein schlagen anders als sie ziehen.

6. Der Bauer.

Der Bauer geht nur gerade aus, vorwärts, beim ersten Zuge nach der Wahl des Spielers eines oder zwei Felder, später aber stets nur ein Feld. Er ist der einzige Stein, welcher nicht rückwärts ziehen darf. Er schlägt schräg, ein Feld vorwärts, nach jeder Seite, so dass z. B. ein auf d4 stehender weisser Bauer einen feindlichen Stein, welcher auf c5 oder e5 steht, schlagen kann; alsdann setzt der Bauer natürlich auf der c- oder e-Linie, wohin er durch das Schlagen gekommen ist, seinen Weg fort. Gelangt er auf die letzte Reihe des Brettes, auf welcher Anfangs die Officiere des Gegners stehen, so muss der Besitzer ihn augenblicklich umwandeln und zu einem beliebigen Officier machen. Hierbei kann man aber eine zweite Dame, einen dritten Springer u. s. w.

wählen, nur versteht es sich, dass man keinen zweiten König und auf einem weissen Felde keinen schwarzen, so wie auf einem schwarzen Felde keinen weissen Läufer erlangt. In England und Frankreich ist dieses Gesetz allgemein angenommen, in Deutschland und Russland hingegen macht man den Bauer zuweilen nur zu einem Officier, welcher vom Gegner bereits genommen ist. Da dies aber, wenn ein Bauer auf die letzte Linie gelangt, während noch alle Steine im Spiele sind, keine Bestimmung gewährt, oder, was auch nicht üblich ist, den letzten Zug des Bauern in solchem Falle unzulässig machen müsste, so folgen wir in diesem Werke der in England und Frankreich gebräuchlichen Regel. Uebrigens bemerken wir, dass die Anwendung der einen oder der andern Spielweise auf die Führung der Partie im Allgemeinen keinen wesentlichen Unterschied hervorbringt.

Vor Zeiten war es Zwang, aus dem Bauer stets eine Königin zu machen, wie noch Salvio 1634 thut. Diese Regel hatte ihren Grund im alten Schach. Später, als die Wirksamkeit der Dame erhöht wurde, behielt man wohl anfangs für den Bauern die frühere Vorschrift noch bei. Unter den eingeborenen Indiern und den Völkern im Kaukasus ist es jetzt gebräuchlich, den Bauer zu dem Steine zu machen, dessen Feld er erreicht, falls im eigenen Spiele dieser Stein schon geschlagen ist, sonst deckt man den Bauer bis dies geschehen. In Ströbeck, einem Dorfe in der Nähe von Halberstadt, wird der Bauer zur Dame, erlangt aber erst die Wirksamkeit derselben, wenn er in drei sogenannten Freudensprüngen wieder auf die zweite Reihe, auf welcher die Bauern ursprünglich stehen, zurückgekommen ist.

Lucena (1497) will dem Bauern, der zur Dame geworden ist, im ersten Zuge gestatten, auch zugleich wie ein Springer zu ziehen. Diese Freiheit gewährt aber kein anderer Autor.

Die Regel, den Bauer zur Königin zu machen, auch wenn dieselbe noch im Spiele ist, galt auch schon früher in Deutschland. Da dies aber vielleicht bezweifelt werden möchte, wollen wir aus der darüber sprechenden Stelle des Selenus S. 88, 89 und 90 einige Worte hier aufnehmen: Ferner können diese Soldaten | sich nicht ehe | dan wan sie | in ihres Feindes | eusserste Felder kommen | und daselbsten der Königin tugende und gang | an sich nehmen | hinwider zu rücke wenden Dass aber die Soldaten | zu einer Königin werden | wollen etliche | nur so weit verstehen und nachgeben | wan die rechte Königin | albereit verloren.... Es ist aber | von guten Spielern | für Alters und noch an itzo | dieses ohne unterscheid | von allen | so wol des Königes- alsz der Königin-Soldaten | Ja auch | wann gleich | die erste Königin | noch vorhanden (davon in folgenden Büchern | unterschiedene Exempel | zu befinden) also verstanden worden. — Ebenso im Schachcartel von 1577:

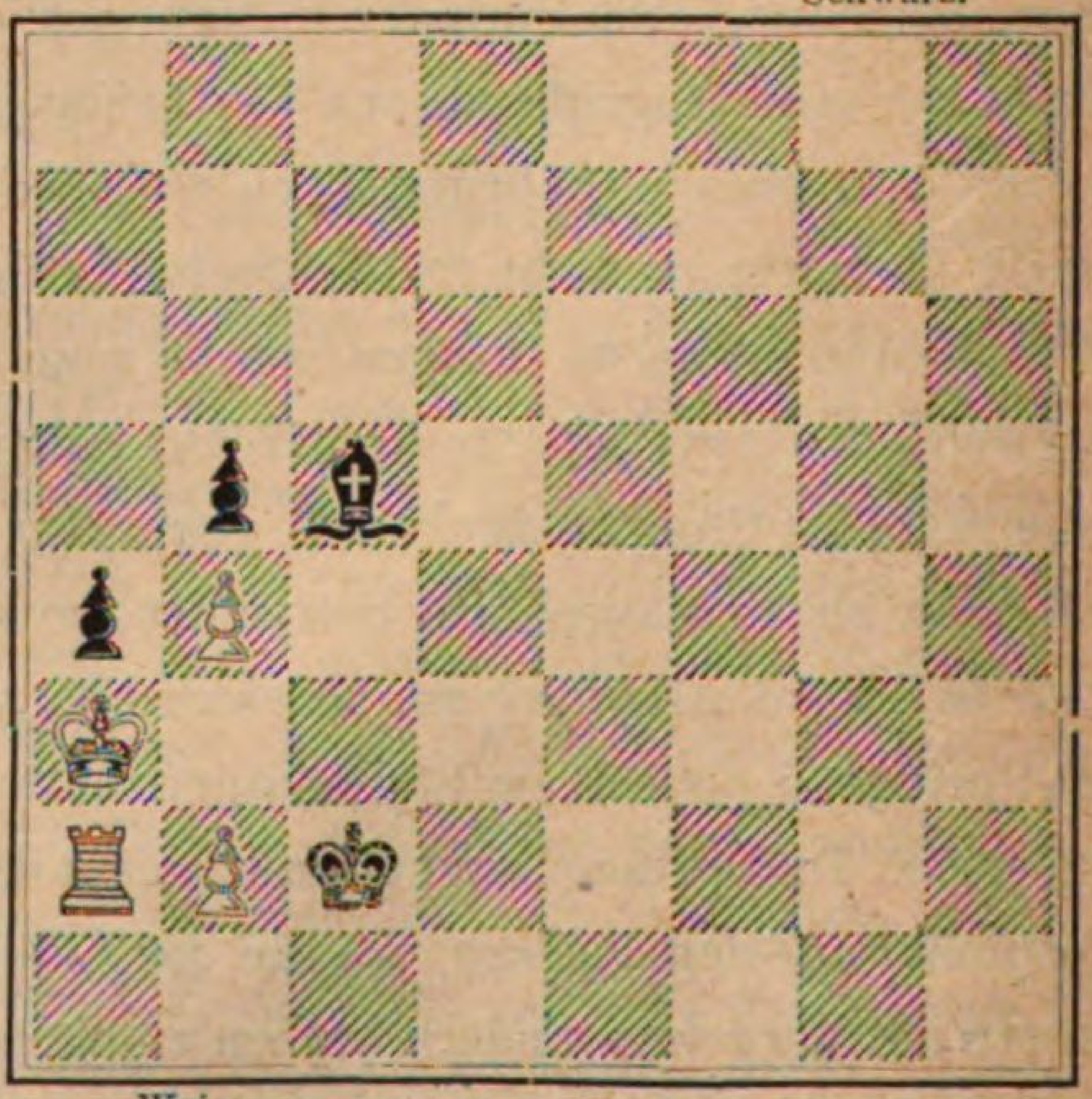
§. 5. Alszbald ein *Pedina*, das letzte feld | seines gegentheiles erreicht | ist Er | ein völlige Königin | und kan im selbigen Zuge gleich damit Schach bieten.

§. 6. Alszviel einer *Pedinen*, hinauss ans ort bringt | so viel hat Er Königinnen | und ist also erlaubet | drei oder vier Königinne | mit ein ander zu machen.

Nicht weniger bestritten als das eben besprochene Gesetz war früher ein anderes, über das *passare* oder *non passare battaglia* der Bauern. Wenn nämlich ein Bauer einen Schritt über die Mitte des Brettes gethan hat, so kann ein feindlicher Bauer, welcher mit zwei Schritt ausgezogen wird, neben ihn gestellt werden.

Hierbei ist es nun gestattet, den vorbeigezogenen Bauern entweder stehen zu lassen

Schwarz.



Weiss.

oder ihn im nächsten Zuge, als habe er nur einen Schritt gethan, mit dem nebenstehenden

Bauern zu schlagen. Aus obiger Position wird sich die Regel, welche übrigens nicht auf Officiere, sondern nur auf das Schlagen eines Bauern durch den andern Bezug hat, noch deutlicher ersehen lassen.

Der weisse König a3 steht im Schach durch den schwarzen Läufer c5 und hat kein Feld, auf welches er ziehen könnte, daher muss er das Schach durch b2—b4 decken, indem er bei dem Bauern a4 vorbei zieht. Hierbei giebt er zugleich dem feindlichen Könige durch den Thurm a2 ein aufgedecktes Schach. Schwarz kann nun nicht den Bauer, der auf b4 gezogen, durch a4—b3:, in der vorher angegebenen Weise, nach dem Vorbeigehen schlagen, er kann auch nicht seinen Läufer wegziehen oder damit den Bauern auf b4 nehmen, sondern muss selbst aus dem Schach ziehen. Stünde aber auf dem Felde a2 ein Läufer der Weissen, statt ihres Thurmes, so müsste Weiss, um das Schach zu decken, ebenfalls b2—b4 ziehen, jedoch würde nun dieser Bauer durch a4—b3: geschlagen werden. Hierdurch wäre Weiss in diesem Falle zugleich auch mat gesetzt.

Dieses Gesetz, dass man den vorbeigegangenen Bauer schlagen darf, gilt ausserhalb Italiens jetzt allgemein; ein vor ein Paar Jahren in Petersburg gemachter Versuch zur Aufnahme des freien *passare* hat keinen dauernden Anklang gefunden. In Italien steht es aber dem Bauern frei, unversehrt vorbei zu gehen (*passar battaglia*). Allerdings ist in den 1861 zu Neapel erschienenen *Miscellanea*, die eine grosse Sammlung ausseritaliänischer Spiele enthalten, die beschränkende Regel auch in der Halbinsel zur Anwendung gebracht, indess wird dieser Umstand wohl noch nicht von Einfluss auf das praktische Spiel daselbst sein. Unser Gesetz des Nehmens befolgt schon Lucena (1497). Auch der Portugiese Damiano, um 1512, richtet sich nach demselben, jedoch mit der besonderen Einschränkung, dass man kein Schach mit dem vorbeiziehenden Bauern decken dürfe. Er sagt fol. 4 in der ältesten Ausgabe ohne Jahreszahl: *Una pedona non po passare battaglia de altra pedona quando se da scacho al Re per coprire con essa, altro modo puo passare se vole el contrario, e se non puo pigliarla in la via, anchora che meglio saria non potere passar battaglia.* Hiernach wäre also in dem oben von uns aufgestellten Beispiele der König a3 bereits mat, weil der Bauer b2 nicht bei a4 vorbei ziehen dürfte, um ein Schach zu decken. Rui Lopez jedoch, dessen Werk 1561 erschien, erklärt auf dem 28. Blatte die Einschränkung seines Vorgängers für unstatthaft. Lopez, *Venetia* 1584, S. 24 und 25. — Schwankend ist Selenus in der Anwendung des Gesetzes über das Schlagen *en passant*, wie sich aus einigen seiner Spiele, S. 204, §§. 3, 4, 5 und 6, ergiebt, obgleich er S. 149 sagt: „Es ist hiebevor | im 10. *Cap.* des 1. Buches | erwehnet worden | dass kein Soldat ohne | des Andern Haufens Führers | bewilligung | dessen Soldat | fürüber gehen könne“. Ebenso bestimmt auch das schon öfter erwähnte Cartel des Schachspieles am kaiserlichen Hofe ausdrücklich:

§. 1. Jeder *Pedina* oder Bauer | kan in seinem ersten auszug | aufs dritte Feld | hinfur-springen.

§. 2. Allein | es stehe eine *Pedina*, vom Gegentheil | nechst neben demselben dritten felde | gegen dem muss dieser | am ersten | ein stand thon | und darf nicht für ime | dan am ersten | ein feld ziehen. Doch da Er will fürziehen | stehet dem Gegentheil bevor | ihn hinauss zu werffen | und seine *Pedina*, an die stat zu setzen | alsz wan der erste | allein ein feld | hinfür gerucket | und der gegentheil | ihm den genommen hette.

In ganz früher Zeit durfte der Bauer im orientalischen Spiele, auch im ersten Zuge nur einen Schritt machen, schlug aber immer so, wie er jetzt schlägt. Indess ist in Europa wenigstens schon im 13ten Jahrhundert, dem Bauer der doppelte Schritt im Anfang gestattet. Dies bestätigt Cessolis im letzten Capitel mit den Worten: yeder Vend mag von Stat gen an das drit Veld, wan ein jeder gemeiner Man sol zu dem minsten in seinem Land sicher sein.“

Die Führung der Bauern ist sehr schwierig, was wohl zum grossen Theil dadurch sich erklärt, dass die Bauern nie wieder zurückgezogen werden dürfen.

Beim Beginne des Spieles ist es vortheilhaft, die Bauern des Königs und der Dame

zwei Schritte so vorzuziehen, dass der Gegner sie nicht abtauschen kann. In dieser Stellung sind sie in der Regel stärker, als wenn sie noch weiter vorziehen, da sie auf e4 oder d4 das Eindringen der feindlichen Figuren in das Spiel am besten verhindern. Man ziehe sie, in sofern man ihre Erhaltung bezweckt, wo möglich nicht früher weiter, als bis sie durch Bauern des Gegners angegriffen werden. Sind sie dann vorgedrungen, so unterstütze man sie mit den Läuferbauern.

Den Bauer des Königsläufers gegen den feindlichen Königsbauern umzutauschen, ist vortheilhaft, denn man setzt sich so leichter in den Besitz des Centrums und der Königsthurm bekommt durch die Rochade sogleich eine offene Linie. Beim Ziehen des Königsläuferbauern berücksichtige man aber wohl, ob der feindliche Angriffsläufer jetzt nicht die Rochade hindere. In diesem Falle ist es besser, erst zu rochiren, den König in die Ecke zu ziehen und dann mit dem f-Bauer vorzugehen und diesen gegen den Königsbauern abzutauschen.

Ein Bauer greift zuweilen zwei Officiere zugleich an. Die drei Stücke bilden dann eine Gabel und einer der Officiere pflegt verloren zu gehen.

Auf die Erhaltung eines Freibauern muss man die grösste Sorgfalt verwenden, da hiervon öfters die Entscheidung der Partie abhängt. Am vortheilhaftesten ist es, wenn man ihn durch Bauern deckt, da ein isolirter Bauer, der zu weit vordringt, häufig nicht genügend geschützt werden kann, wenn ihn der Gegner mit allen Figuren angreift. Doppelt schädlich ist ein isolirter Doppelbauer. Sonst sei man in Bezug auf Doppelbauern aber nicht zu ängstich, denn schlagen die Bauern dem Centrum zu, z. B. von der b- nach der c-Linie, und stehen sie mit andern Bauern in Verbindung, so schadet die Verdoppelung in der Regel Nichts. Die Doppelbauern auf f und c leisten sehr oft, bei Durchbrechung des feindlichen Centrums oder bei der Erhaltung des eigenen, wichtige Dienste. Man vermeide aber die Verdoppelung, wenn sich die Bauern aus der Mitte entfernen würden. Namentlich sind Doppelbauern auf der Thurmlinie, da sie überdies gewöhnlich isolirt sind, schädlich.

Anfänger sind geneigt, die Thurmbauern beim Beginne des Spieles ohne Unterschied so bald als möglich und namentlich, gleich nach der Rochade einen Schritt vorzuziehen, indem sie sich dadurch gegen das Eindringen der Springer und Läufer vorzüglich geschützt glauben. Häufig geht aber bei dem verfrühten Aufziehen der Bauern ein besser zu verwendendes Tempo verloren, weshalb der Zug h7-h6 und h2-h3 erst dann zu empfehlen ist, wenn wirklich ein Schutz Noth thut, was keineswegs immer der Fall ist. Nicht selten ist auch das Abwarten vortheilhaft, indem es wohl Gelegenheit gewährt, einen zu früh vordringenden Officier des Gegners mit Gewinn eines Tempo's durch h2-h3 zurück zu weisen.

Gegen Ende des Spieles gewinnen die Bauern entschieden an Bedeutung, da sie nach dem Abtausch der hauptsächlichsten Figuren nun ungefährdeter vorrücken können. Namentlich ist dann auch der König geeignet, sie thätig zu unterstützen. Endspiele dieser Art haben einen eigenthümlichen Charakter und müssen, da sie oft vorkommen, genau studirt werden. Der Leser wird die nöthigen Grundsätze an Stellungen im letzten Abschnitte dieses Werkes umständlich erörtert finden.

Beispiele des mittelalterlichen Spiels.

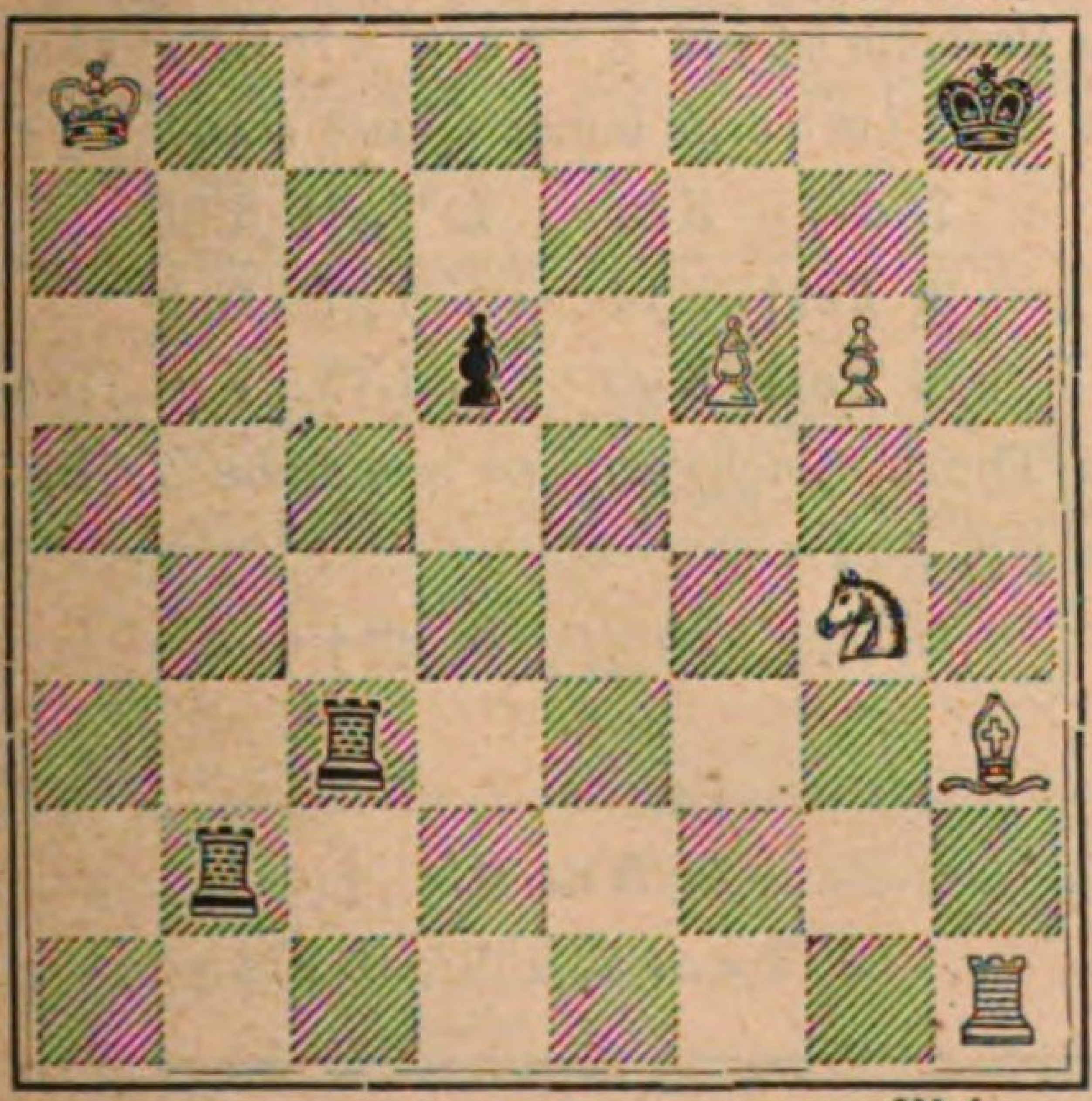
Um den Gang der Steine des früheren Schachspiels, auf welches wir bei den einzelnen Stücken Rücksicht genommen, noch anschaulicher zu machen, lassen wir hier einige alte Endspiele folgen. Das erste derselben entnehmen wir, nach dem *Palamède*, aus einem Manuscripte des Nicholas de Saint-Nicholai, aus dem 13ten Jahrhundert, wel-

ches sich in der grossen Bibliothek zu Paris befindet. Das zweite gehört einem seltenen deutschen Druckwerke des Dr. Jacob Mennel an, welches zuerst 1507 ohne Probleme erschien und in Versen die alten Züge beschrieb, aber um 1520 in Frankfurt am Main mit dem Zusatz von 7 Endspielen, welche man bei Selenus S. 433 als Antiquitäten wiederholt findet, von Köbel neu aufgelegt wurde. Eine letzte Ausgabe, vermehrt durch einen kurzen Abschnitt über die Züge des modernen Schachs, kam 1536 wieder in Frankfurt bei Egenolff unter dem Titel heraus: Des Alten Riterlichen spiels des Schachzabels, gründlich bedeutung und klarer bericht. Diese Schrift ist die letzte, in welcher wir noch die alten Züge antreffen.

Nr. 1.

Von Nicholas (Palamède, 37, S. 119).

Schwarz.



Weiss.

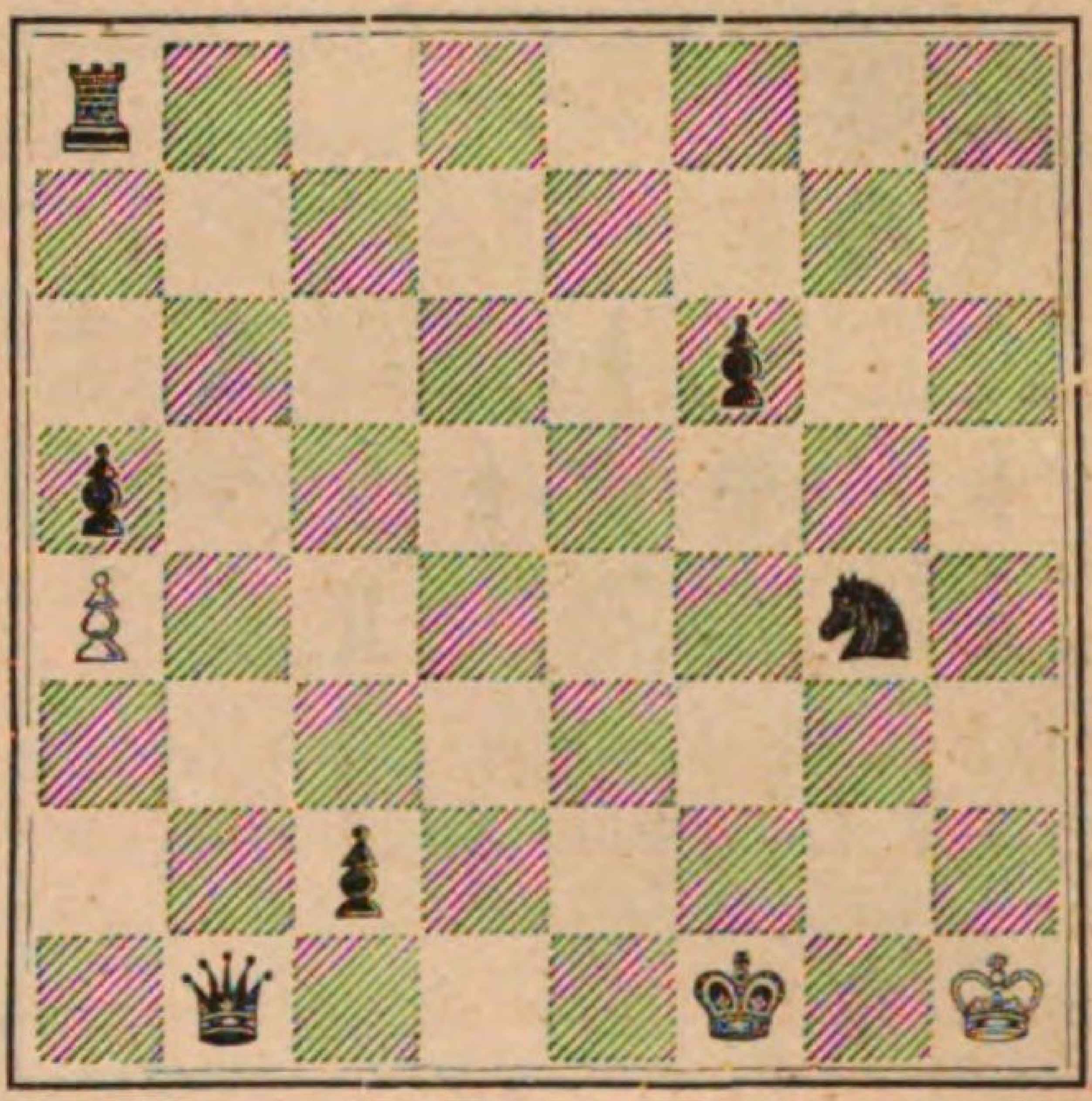
Mat in vier Zügen, höchstens in sechs.

1. Lf5†	Kg8	3. g7†	Kg8
2. Th8†	Kh8:	4. Sh6╪	Mat.

Die Idee dieses Problems ist wesentlich dieselbe, wie in einer persischen Aufgabe, welche Bland in seinem *Persian Chess* mittheilt und der man auch wieder bei Lucena begegnet. Dieselbe Aufgabe steht ferner als Nr. 24 unter den Spielen des Guarinus und bildet Nr. 1 im *Sen Svit.* Solche Beispiele der Uebereinstimmung weisen den Zusammenhang der alten Schachthätigkeit im Orient mit den Arbeiten des Westens und das Entlehnen aus einer Sammlung in die andern nach.

Nr. 2.

(Schachzabel, 1536, Blatt Fjjj. *verso.*)



Die Aufgabe ist, den weissen König gerade in acht Zügen mat zu setzen.

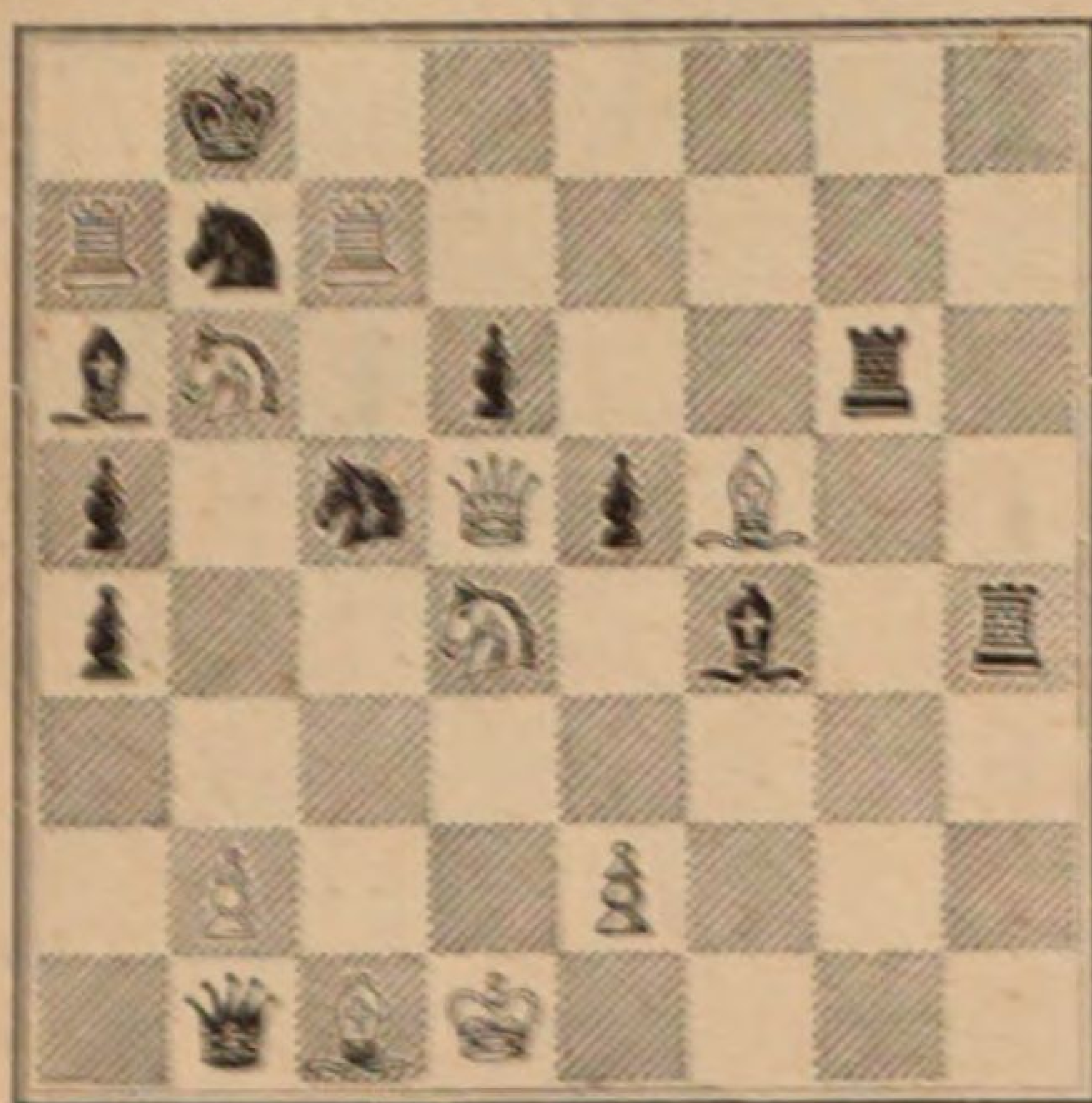
1.	Se3	5. Ke4	Th4†
2. Kh2	Th8†	6. Kd3	Tc4
3. Kg3	Ke2	7. Kd2	c1D†
4. Kf4	Kf2	8. Kd3	Dc2╪

Aus den eben angeführten beiden Beispielen wird der Leser gesehen haben, dass im alten Schachspiel, wie es bis ins 15te Jahrhundert und in Deutschland selbst noch später gebräuchlich war, der Läufer ähnlich dem Gange des Springers, über ein Feld hinweg springt, aber ohne die Farbe dabei zu wechseln, und also stets nur in das dritte Feld wirkt. Der alte Läufer hatte unter den Officieren die geringste Kraft. Thurm, Springer, Bauer, König konnten aber damals sich bewegen wie es jetzt geschieht. Aus Nr. 2 ergiebt sich ferner, dass die Dame nur schräg zieht und das nächste Feld angreift, dass sie mithin von allen Figuren den beschränktesten Gang hatte. Endlich überzeugt man sich, dass ein Bauer, der ein Randfeld erreicht, und also nicht mehr weiter vorwärts gerückt werden kann, dort sogleich zur Dame auch dann wird, wenn dieselbe noch im Spiele vorhanden war.

Die alten Züge finden auf das folgende orientalische Endspiel ebenfalls Anwendung. Dasselbe verdient deshalb besondere Beachtung, weil es mehr als tausendjährig und das älteste bekannte Problem ist. Es wird nämlich dem Chalifen Mustasim Billah zugeschrieben, welcher von 833 bis 842 in Bagdad regierte.

Nr. 3.

(Dr. Forbes, 1860, S. 84.)



Weiss giebt Mat in höchstens 9 Zügen.

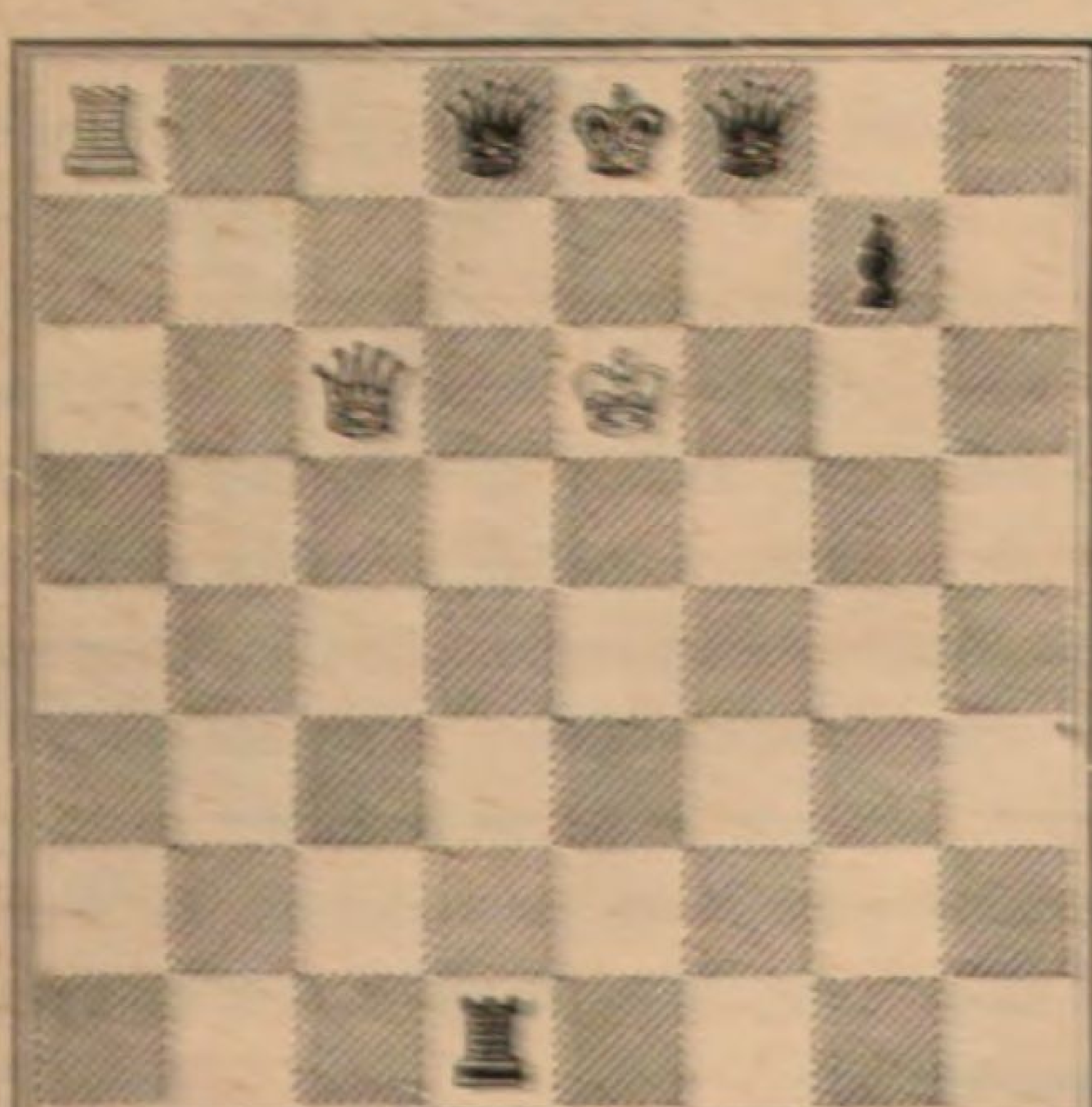
1. Ta.b7† Sb7: 2. Tc8† Ka7! denn auf 2. Lc8: würde 3. Sc6†, Kc7; 4. Sa8‡ folgen.

3. Sb5† Kb6:	7. Tb5† Kd4
4. Tc6† Kb5:	8. e3† Kd3
5. Ld7† Kb4	9. Lf5‡ Mat.
6. Tb6† Kc5	

Nr. 4.

(Dr. Forbes, 1860, S. 122)

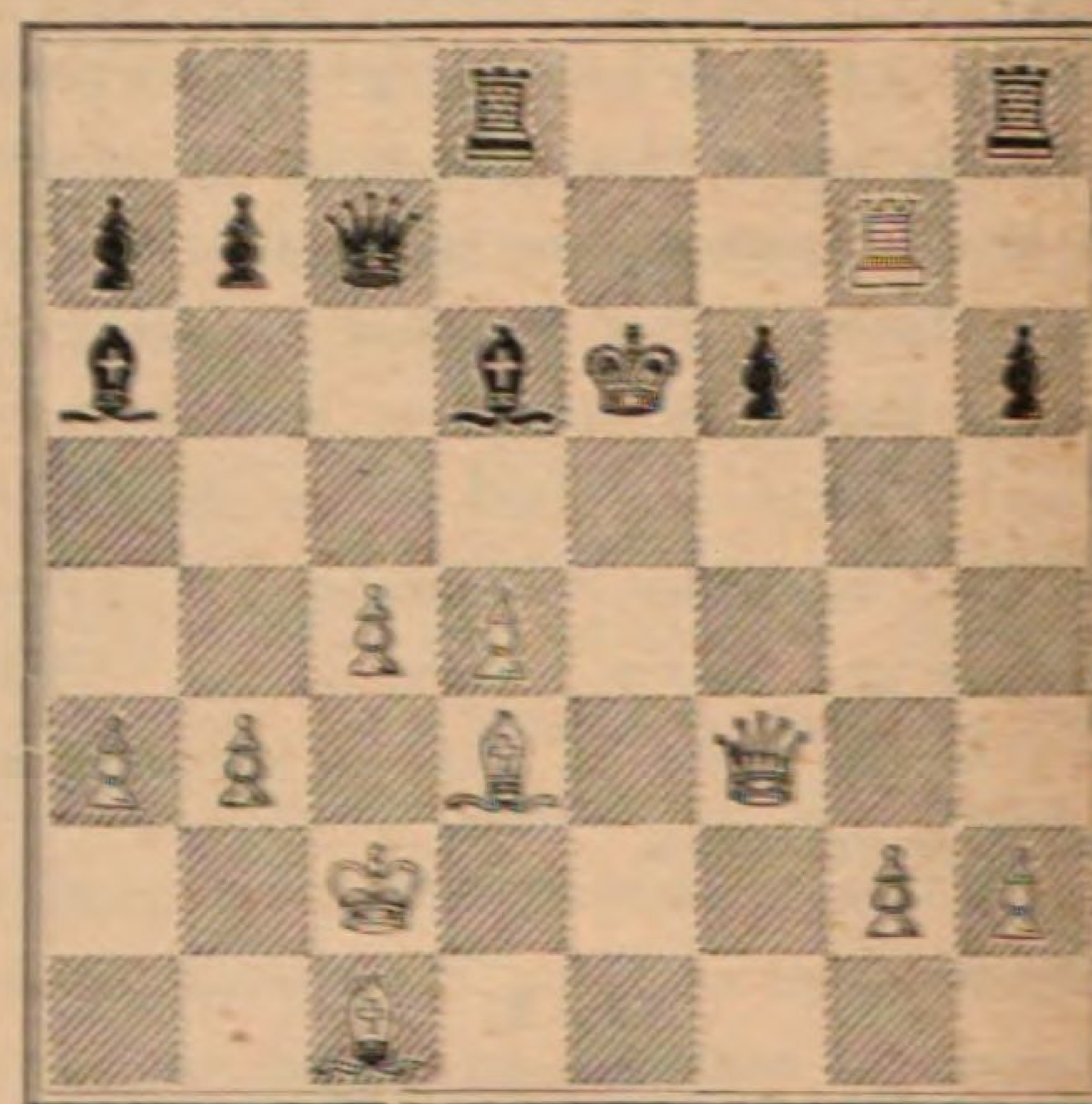
aus einem arabischen M. S. von 1257.



Schwarz ist im Vortheil, Weiss der den Zug hat, macht aber das Spiel doch unentschieden, indem er Ta8—a1 dem anderen Thurm entgegensetzt und, wenn Td3 oder d4 darauf folgt, wieder Ta3 oder a4 spielt. Schwarz kann nicht nehmen, ohne durch Dd7† mat zu werden. Diese Aufgabe bietet das Beispiel einer Partie dar, die abgebrochen werden muss weil kein Spieler von seinen Zügen abgeht.

Nr. 5.

(Dr. Forbes, 1860, S. 86.)



Weiss zieht an und giebt im 8. Zuge Mat. Das Problem ist von Khwaja Ali Shatranji, der bei Timur in hoher Gunst stand.

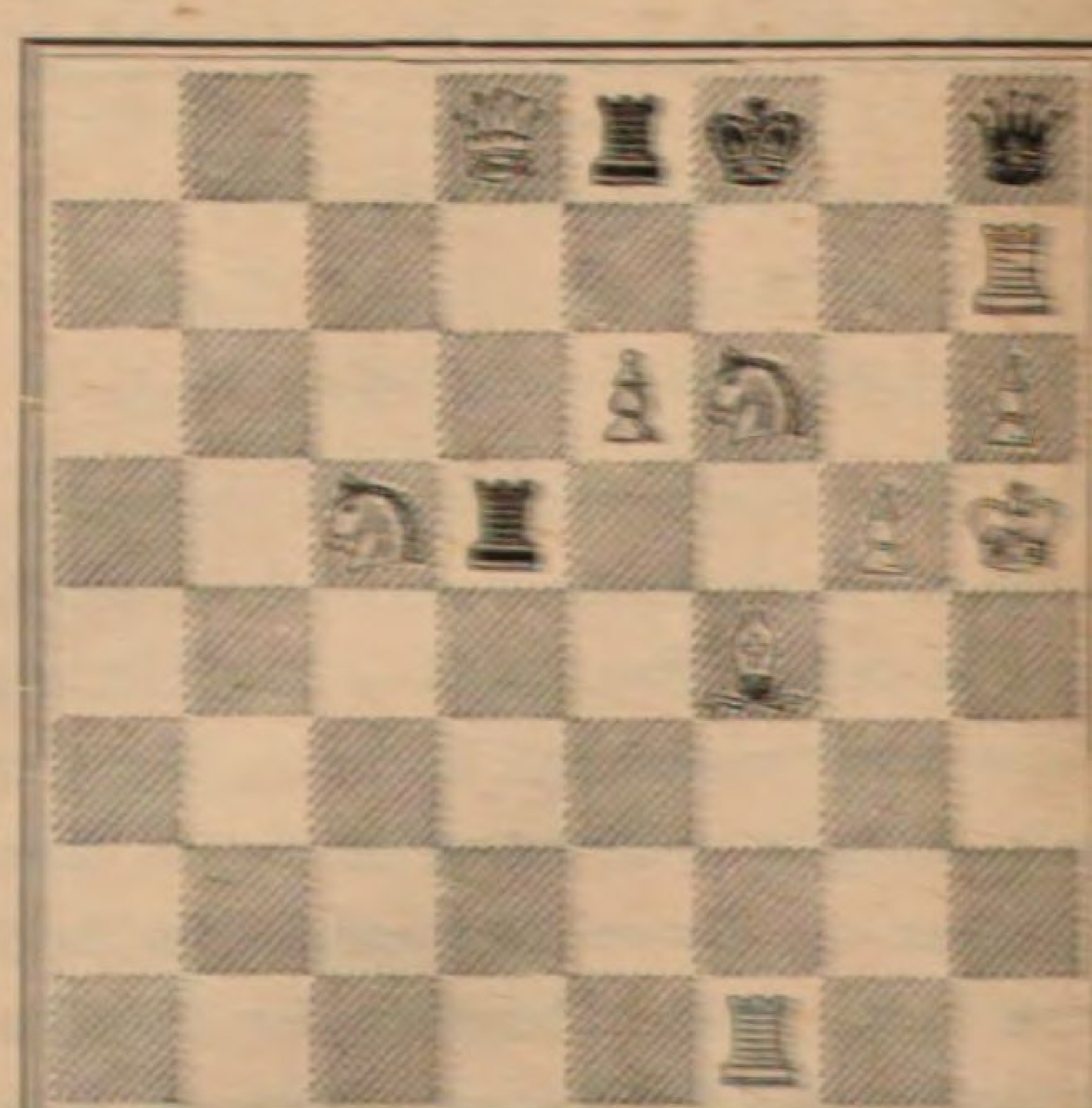
1. d5† Ke5	4. Tg4† Kh5
2. Te7† Kf4	5. Tg7 f5!
3. Te4† Kg5	6. Lf5: Kh4, ginge

ein Thurm nach g8., so geschähe 7. Dg4†. Kh4; 8. g3‡

7. Dg4 h5 8. g3‡

Nr. 6.

(M. Lange, 1862, S. 274.)



In diesem Problem, welches das 19te in der Handschrift des Guarinus von 1512 ist,

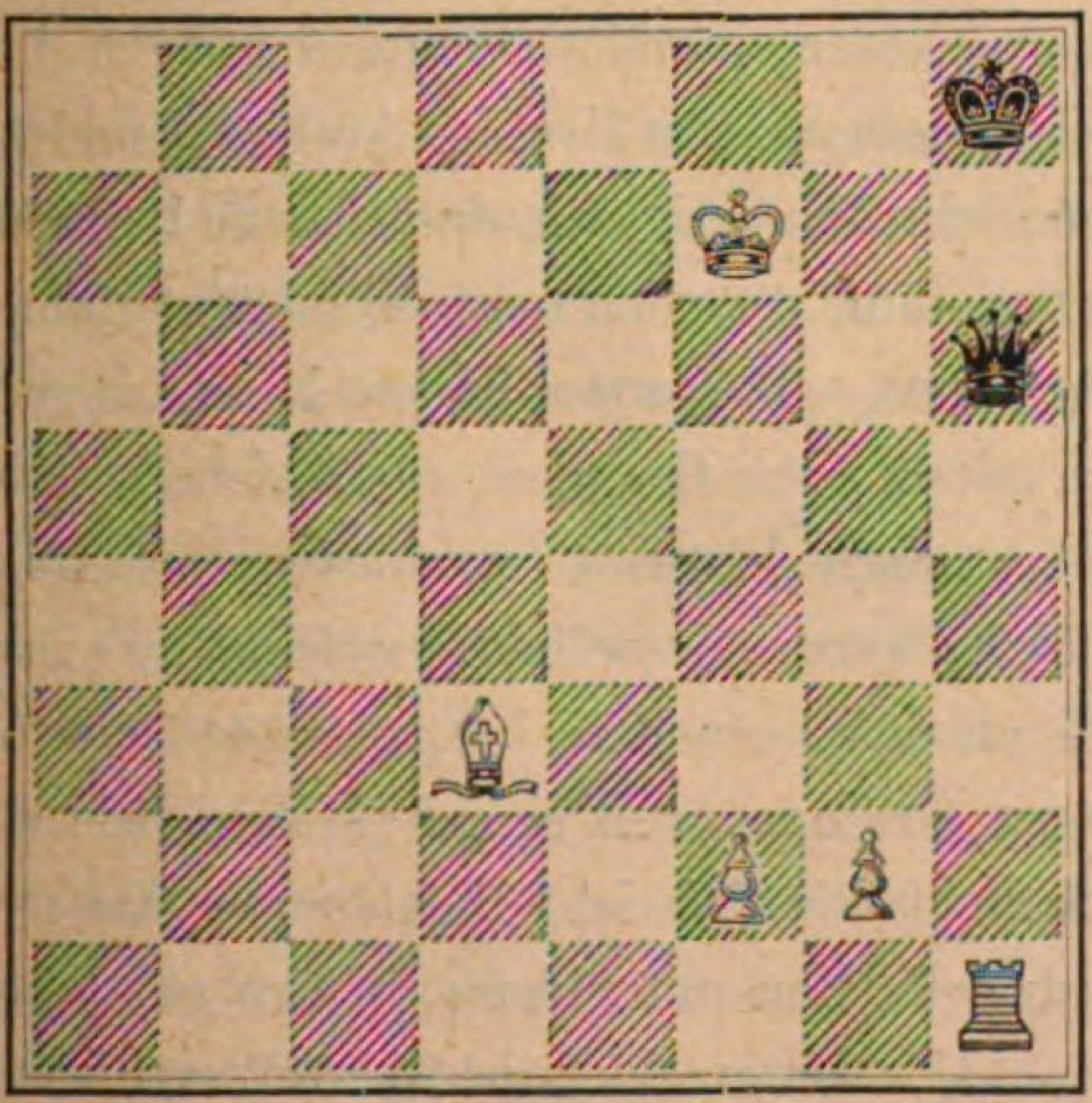
soll der Bauer g5 in 6 Zügen mat geben. Die Lösung bliebe dieselbe, wenn auch das Spiel mit den modernen Zügen ausgeführt würde. Für das alte Schach ist die Position aber, wie Lange in seinem Handbuch der Schachaufgaben bemerkt, unnatürlich, da der Läufer f4 auf ein Feld gesetzt ist, wo er damals nie stehen konnte, nämlich auf der vierten Reihe, welche die weissen Läufer überspringen mussten.

1. Ld6†	Td6:	4. Sd7†	Kg8
2. Sc.d7†	Td7:	5. f7‡	Kh7
3. Tf7†	Tf7:	6. g6╪	

Nr. 7.

(Altfranzösisches Manuscript zu Wolfenbüttel ungefähr von 1350, Blatt 79.)

Die Lösungen der alterthümlichen Probleme sind öfters an seltsame Bedingungen geknüpft, z. B. wird für die folgende Stellung ein Mat mit dem Bauern g2 in genau 11 Zügen verlangt, wobei aber die schwarze Dame nicht genommen werden darf und selbst nur zieht, wenn sie zugleich schlägt.

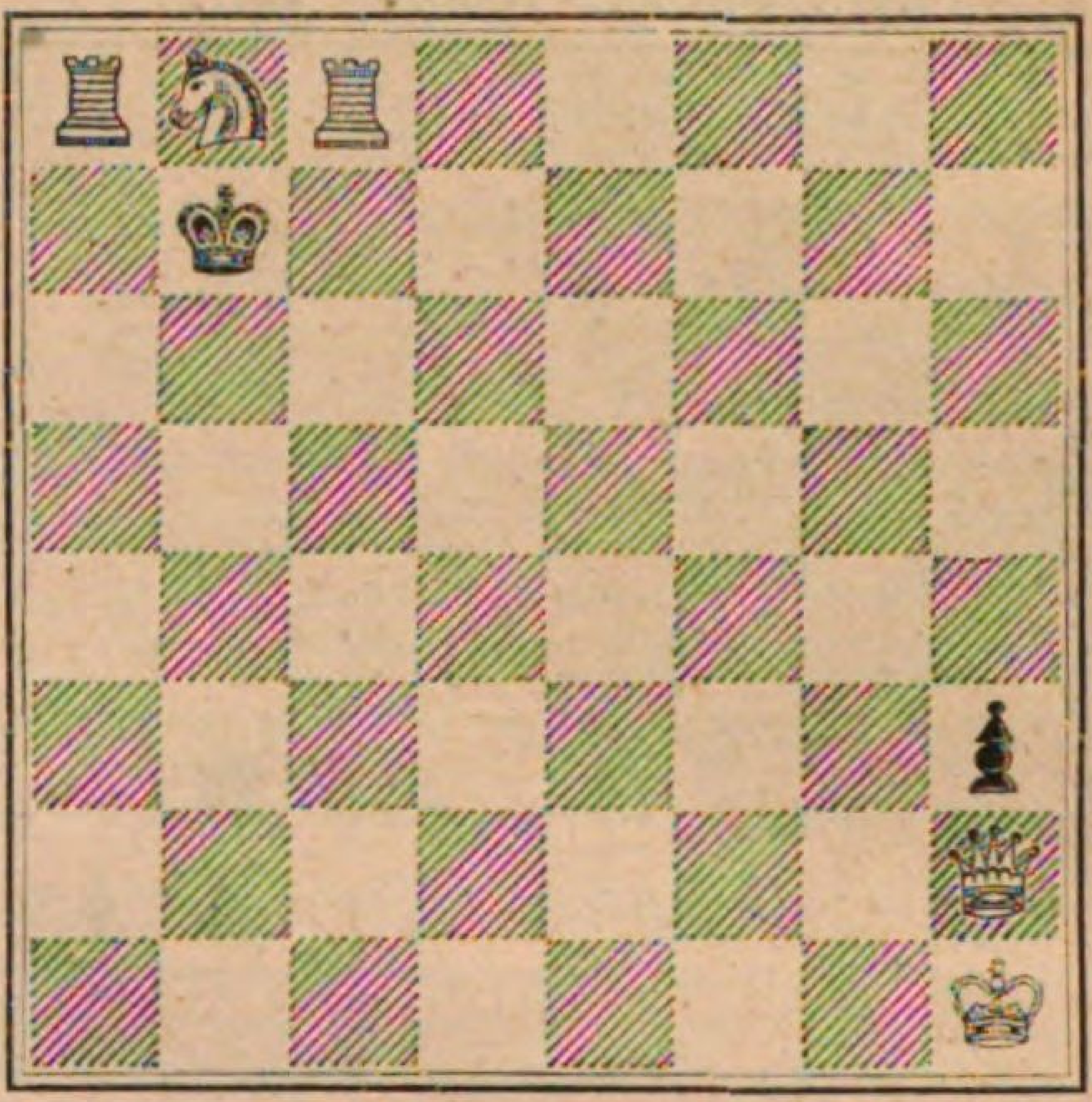


1. g3	Kh7	7. Th5	Kh7
2. f3	Kh8	8. g6†	Kh8
3. g4	Kh7	9. Tg5	Dg5:
4. f4	Kh8	10. Lf5	Df4:
5. g5	Kh7	11. g7╪	
6. Th3	Kh8		

Die Aufgabe könnte um 2 Züge abgekürzt werden, wenn Weiss mit g2-g4 und f2-f4 begönne. Bei der Auflösung, welche die Handschrift giebt, fragt es sich, ob die Bauern, nur um die Zügezahl 11 zu erreichen, einen Schritt thun, oder ob man annehmen soll, dass auch in Europa, gleich wie im Orient die Bauern, im Anfange des 14ten Jahrhunderts noch keinen Doppelschritt thun durften.

Nr. 8.

(Altfranzösisches M. S. zu Wolfenbüttel, Blatt 97.)



Weiss ist am Zuge und lässt sich selbst in 15 Zügen mat setzen.

1. Sc6	Kb6	9. Tc8	Ke1
2. Sa5	Kb5	10. Td8	Kf1
3. Sc4	Kb4	11. Td3	Ke1
4. Sa3	Kb3	12. Sb3	Kf1
5. Sc2	Kb2	13. Sd4	Ke1
6. Sa1	Kb1	14. Sf3†	Kf1
7. Tc.b8†	Kc1	15. Tg2	g2‡
8. Ta2	Kd1		

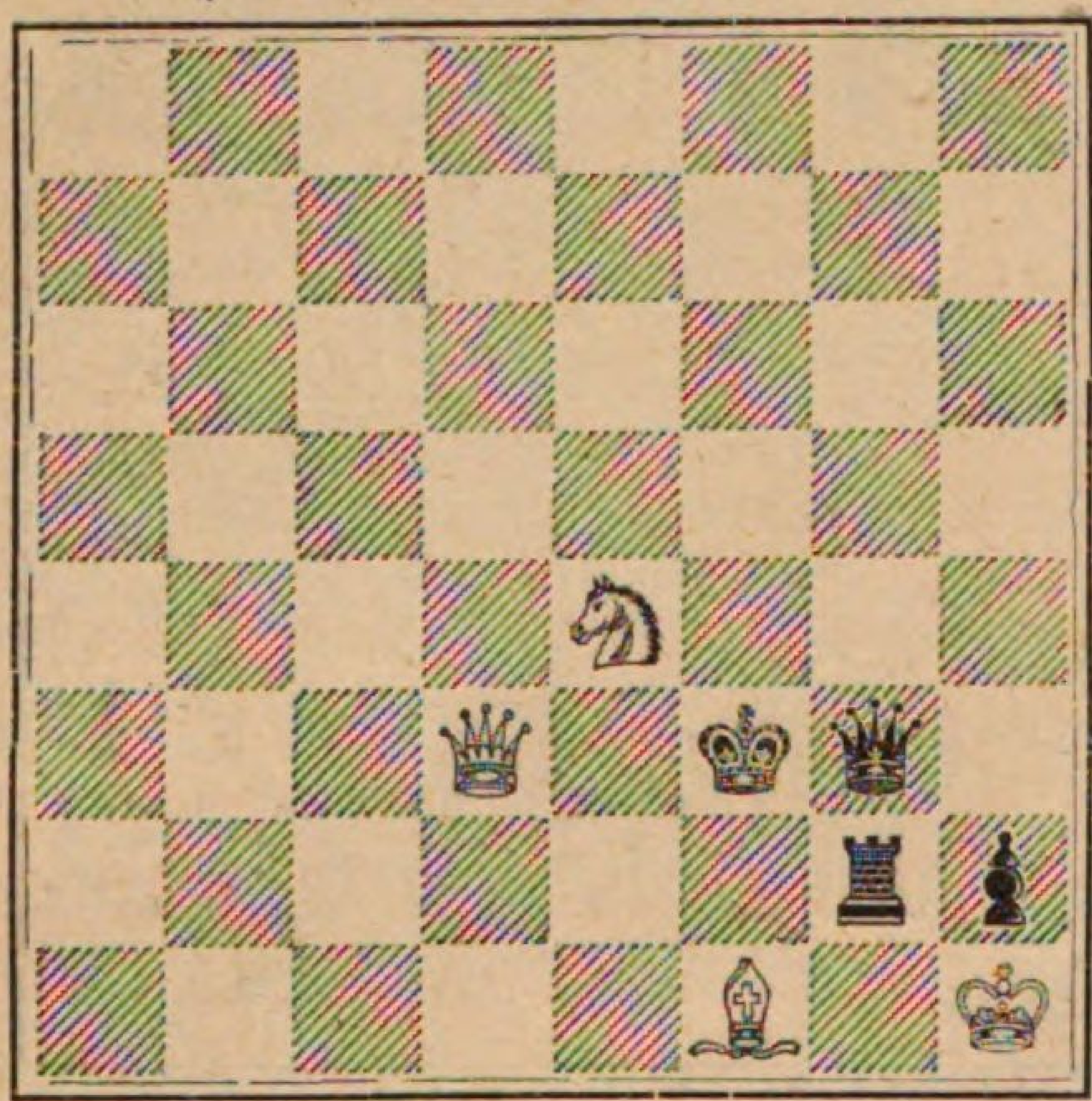
Dr. Lange hat dieses Spiel nach dem *Sen Svit*, wo es sich ebenfalls findet, in seinem Handbuch der Schachaufgaben 1862, S. 376, abgedruckt und dabei bemerkt, dass man die Lösung um 2 Züge abkürzen kann. Diese Aufgabe ist eines der ältesten Beispiele des Selbstmats und zählt bereits mehr als 500 Jahre.

Die gewöhnlichen Spielendungen waren im alten Spiele, in so fern Läufer und Dame dabei in Betracht kamen, von den unsrigen wesentlich abweichend, es bestand aber daneben auch noch ein sehr grosser Unterschied zwischen den regelmässigen Endungen des orientalischen und denen des alten europäischen Spiels, denn in ersterem wurde der Gewinn nicht allein durch Schachmat, sondern eben so gut durch Pat des Gegners und Wegnahme seines letzten Stückes herbeigeführt, was auf die Theorie der Endspiele von grossem Einfluss ist. Man wird die Bedeutung dieses Unter-

schiedes, um dafür nur ein Beispiel anzuführen, an der Nebenvariante der folgenden Aufgabe, aus dem M. S. Nr. 16,856 des britisch. Museum, genügend ermessen können.

Nr. 9.

(Dr. Forbes 1860, S. 127.)



Weiss ist am Zuge und macht remis.

1.	Sg5†	Kf2
2.	Se4†	Kf3
3.	Sg5†	Kf2
4.	Se4†	Kf1:
5.	De2†	Te2: oder Ke2:,

wie in der Variante.

6.	Sg3†	Ke1
7.	Se2:	Ke2:

8. Kh2: und das Spiel ist erschöpft.

Variante

5.		Ke2:

6. Kg2: Df1 und Weiss behält einen Springer, Schwarz die Dame übrig, wobei von keiner Seite gewonnen werden kann. Wollte aber Schwarz nicht die Dame ziehen, sondern eine neue Dame auf h1 mit Schach machen, so würde er im orientalischen Spiel beide Königinnen und damit die Partie verlieren, indem Weiss allein im sicheren Besitze seines Springers, des letzten Stückes auf dem Brette verbliebe. Es folgt nämlich

6.		h1D†

7. Kg3! Kf1, im europäischen Spiel würde Schwarz statt dessen mit der Dame nach f3 springen und Remis machen, im Orient war dieser Sprung aber nicht zulässig.

8.	Sd2†	Ke2
9.	Sf3	Kf1
10.	Sh4	Kg1
11.	Kh3	Kf1
12.	Kh2	Dg2

13. Sg2: und gewinnt durch *roi dépouillé.*

Der Werth der alten Figuren entspricht nicht den heutigen Proportionen, sondern lässt sich, nach den von Forbes mitgetheilten Angaben einer alten orientalischen Schätzung, etwa durch folgende, von unsern neueren Werthbestimmungen abweichende Zahlenverhältnisse ausdrücken; $T=6$; $S=4$; $D=2^1/_2$ bis 3; $L=1^1/_2$ und wird mit Vortheil für zwei Bauern hingegeben. Letztere sind am Rande etwas unter 1, in der Mitte des Brettes aber etwas mehr als 1 werth. Nach dieser Berechnung bildet der Thurm, wenn man dabei den König einem Springer ungefähr gleich setzt, $^1/_8$ der ganzen Streitmacht einer Partei, während gegenwärtig der einzelne Thurm nur $^1/_9$ der gesammten Kraft ausmacht.

Die Ansichten der alten Orientalen über die Stärke der Spieler und über ihr Rangverhältniss unter einander, kommen mit den unsrigen auffallend nahe überein. Arabische und persische Schriften berichten, dass man zu Delhi und Bagdad fünf, zuweilen auch sechs Abstufungen unterschied. Die erste Klasse hiess *Aliyat**) oder Rang der Granden, von denen selten drei zugleich leben. Verschiedene asiatische Grössen werden erwähnt, welche zu ihrer Zeit einzig dastanden. Spieler des zweiten Grades gewinnen von einem Grossen, wie dies auch heut der Fall ist, nicht mehr als zwei bis drei Partien unter zehn Spielen ohne Vorgabe. Der Unterschied ist dem Werth eines Bauern gleich zu achten. Der dritten Klasse giebt der Meister die alterthümliche Dame vor. Der vierte Rang erhält den Springer und der letzte den Thurm, oder der vierte etwas weniger, der fünfte etwas mehr als den Springer und der sechste den Thurm. Weiter hinaus werden keine Unterschiede gemacht.

*) *Alijah,* so viel als erhaben, ist noch heute in Persien der gesuchteste Titel für Personen von anerkannt hohem Range.

Chronologische Uebersicht der Schachliteratur.

Die folgende Zusammenstellung ist nur ein kurzer Abriss der gesammten Schachliteratur und umfasst allein diejenigen Arbeiten, welche von Nutzen für das praktische Spiel oder die Fortbildung der Theorie gewesen sind. Im Laufe unseres Werkes citiren wir dieselben meist nach den, in der Uebersicht mit ausführlichem Titel genannten Ausgaben. Die zahlreichen mittelalterlichen Handschriften, welche sich noch in manchen Bibliotheken finden, und die kleineren ersten Druckwerke übergehen wir fast alle, denn dieselben enthalten zumeist nur Beschreibungen der Züge in Versen und in Prosa, oder alte künstliche Endspiele, welche ebenfalls für uns jetzt von geringerem Werthe sind. Ueberhaupt erwähnen wir zunächst Bücher, welche Anfangszüge oder Partien und nothwendige, im Spiele vorkommende Endstellungen behandeln. Deshalb führen wir auch die Autoren nicht auf, denen das Schach, wie um 1527 dem Bischof Vida, den Stoff zu poetischen Arbeiten geliefert hat. Selbst manche umfangreiche neuere Werke, wie die Arbeiten von Horny, 1824; Reinganum 1825; Netto, 1827; Mauvillon, 1827; Waidder, 1837; Orelli, 1840 und 52; Käfer, 1842; Robiano, 1847; Boden, 1851; Agnel, 1855; Monroe, 1859; Basterot, 1853 und 63 und manche neuere Schriften mussten, da wir nicht alle Werke angeben konnten, unerwähnt bleiben.

Wer über die Geschichte des Spiels und seine Literatur weiteren Aufschluss als den in der Einleitung kurz gegebenen, erhalten will, den verweisen wir, neben den Katalogen von Clodius, Cancellieri, Höck, Walker, auf folgende Werke:

Cessolis, *Liber de moribus hominum et officiis nobilium super ludo Scacorum*; oder deutsch: „Dis bůchlin weiset die Ausslegung des schachzabel spiels, Und menschlicher sitten, Auch von den ampten der edeln“ Strassburg, 1483. Verfasst ist diese, die alten Züge des Spiels erwähnende Schrift gegen 1300 von einem Predigermönche Jacobus de Cessolis. Dieselbe ist in sehr vielen Manuscripten in fast allen Sprachen durch ganz Europa verbreitet. Nach der handschriftlichen französischen Uebersetzung des Mönches Jehan de Vignay druckte William Caxton, welcher um 1471 zu Köln eine Buchdruckerei angelegt hatte, eine englische Uebersetzung. Dieselbe kam 3 Jahre später heraus und war in dieser oder in der zweiten, ohne Jahreszahl, aber sicher in London veranstalteten Auflage eines der ersten in England mit Metalltypen gedruckten Bücher. Es giebt davon einen neueren englischen *fac simile* Abdruck, übrigens besitzen wir aber auch eine vollständige italiänische Ausgabe von 1829 und in der Schachzeitung von 1870 eine deutsche mit Erläuterungen versehene Uebersetzung derjenigen Theile des Cessolis, welche auf das Spiel unmittelbar Bezug haben*).

Hyde, *Thomas S. D. T.* — *De Ludis Orientalibus, libri duo, quorum prior est duabus partibus: 1. Historia Shahiludii Latine; deinde, 2. Historia Shahiludii Heb. Lat. per tres Judaeos. Liber posterior continet Historiam Reliquorum Ludorum Orientis. Oxonii* 1694 und wieder abgedruckt, Oxford, 1767. Auch in einem andern Werke *Hyde's*, dem *Commercium epistolarum* befindet sich, wie der Palamède 37 S. 439 in einem Artikel über *Hyde* bemerkt, ein interessanter Brief von Ed. Bernard an J. Ludolst, der sich auf das Schach bezieht.

*) Es giebt auch einige Separatabdrücke, welche diese Uebersetzung zusammen mit den Spielen des Göttinger Manuscripts und einigen andern Aufsätzen enthalten.

Richard Twiss, *Chess Vol.* 1 *et* 2. *London* 1787 *et* 1789. Beide Bände enthalten eine Sammlung von Anekdoten und anderen auf das Schach bezüglichen, fast immer genauen Notizen, welchen sich noch ein Artikel in den *Miscellanies* von Twiss, London 1805, anschliesst.

Sir Frederic Madden, *Historical remarks on the introduction into Europe of the game of Chess. London* 1832, auch in *Archaeologia vol. XXXIV.* und im ersten Bande des *Chess Player's Chronicle, London* 1841 zu finden. Dieser kleine Aufsatz enthält interessante Notizen zur Geschichte des Schachspiels.

Letters on Chess by U. Ewell 1848. Diese vermuthlich von W. Lewis verfassten, sehr beachtenswerthen Briefe besprechen die vorzüglichsten Autoren, und geben Auszüge aus denselben.

Bland, *Persian Chess* 1850 und *Observations on the origin and progress of Chess by Duncan Forbes*, 1855. Diese beiden Werke geben aus einigen persischen und arabischen Handschriften wichtige Aufschlüsse. Die Arbeit von Dr. Forbes erschien zuerst in *Illustrated London News* und wurde in *Chess Player's Chronicle* wieder abgedruckt. Eine bedeutend vermehrte neue Auflage kam 1860 heraus, mit dem Titel, *History of Chess, from the time of the early invention of the game in India, till the period of its establishment in western and central Europe.*

Jean Gay, *Bibliographie anecdotique du jeu des échecs, Paris* 1864, eine kurze, nach den verschiedenen Ländern geordnete und in Kategorien abgetheilte Zusammenstellung von literarischen und andern, auf das Schach bezüglichen Notizen, die aber an vielen Stellen einer berichtigenden Kritik bedurft hätten.

H. F. Massmann Geschichte des mittelalterlichen, vorzugsweise des deutschen Schachspiels. Nebst vollständiger und fortlaufender Literatur des Spieles, sowie Abbildungen und Registern. Quedlinburg und Leipzig 1839.

Massmann's Arbeit ist eine höchst verdienstliche und steht in Bezug auf die Literatur nur dem folgenden ausnehmend genauen und nahezu vollständigen Werke nach.

चतुरङ्गविद्या Literatur des Schachspiels, gesammelt, geordnet und mit Anmerkungen herausgegeben von Anton Schmid, Custos der k. k. Hofbibliothek. Wien 1847. 8. S. 402.

Einen Nachtrag zu der an Inhalt und Form gleich empfehlenswerthen Schmid'schen Arbeit hat noch, durch Benutzung der früheren Bledow'schen Bibliothek, N. D. Nathan in der Schachz. 48 zu liefern vermocht. Schmid's beschreibender Katalog ist das vorzüglichste bibliographische Werk, das wir bis jetzt besitzen. Ein neueres Verzeichniss, welches der als Sammler bekannte F. Alliey vollendet hatte, ist nach dessen 1856 zu Privas erfolgtem Tode nicht im Druck erschienen, sondern muss mit seinen Büchern in die Bibliothek zu Grenoble gekommen sein. Zu erwähnen wäre schliesslich noch die *Bibliotheca Shahiludii* von Oettinger, Leipzig 1844 und eine „bibliographische Skizze der Schachlitteratur“ von Dr. Van der Linde, 1870.

Bevor wir zur Aufzählung der Hauptwerke übergehen, wollen wir kurz die Resultate eines Ueberblicks über die Gesammt-Literatur, andeuten. Der Leser wird darnach im Stande sein, den Werth jedes einzelnen Autors desto richtiger zu würdigen.

Das Spiel kam, wie schon erwähnt wurde, vor dem Jahre 800 unserer Zeitrechnung aus dem Oriente zu uns, und muss bereits, ehe die Kreuzzüge begannen, allgemein verbreitet gewesen sein, unterschied sich in Europa aber etwas von der in Asien gebräuchlichen Spielweise. Seine jetzige Gestalt erhielt es vielleicht durch die Mauren in Spanien oder durch ihre dortigen christlichen Gegner, zur Zeit, als die Buchdruckerkunst Aufnahme fand. Es scheint damals besonders unter den Spaniern beliebt gewesen zu sein, denn bei ihnen entstanden die ersten Druckwerke praktischer Spiele. Zunächst schloss sich dann Italien an, von wo aus sich das Studium über Frankreich, England, Deutschland und zuletzt auch über Russland verbreitete, während das Interesse in Spanien allmälig wieder geringer wurde. Die Epochen der Literatur können nach diesen Nationen unterschieden werden, lassen aber auch einen allgemeinen Fortschritt erkennen.

Die ersten um 1500 gedruckten Werke eines Lucena und Damiano, welche dem in Göttingen aufbewahrten noch älteren, aber

erst kürzlich bekannt gewordenen lateinischen Manuscripte in der Zeit sehr nahe stehen, erscheinen für den Theoretiker jetzt mehr ihres Alters als der Vollständigkeit ihrer Untersuchungen wegen beachtenswerth. Nur ihre künstlichen Endspiele sind noch fortwährend geschätzt. Als den wahren Begründer der Theorie können wir erst einen gelehrten Geistlichen von Safra, Ruy Lopez, betrachten. Dieser zeichnete eine grosse Zahl lehrreicher Eröffnungen auf, nahm dabei jedoch auf eine planmässige Entwickelung der Streitkräfte noch wenig Rücksicht. Eine Vervollkommnung in dieser Hinsicht sehen wir bei dem Italiäner Gianutio, welcher seinen Spielen, besonders der Springerpartie, durch Einführung der Rochade mehr Lebendigkeit verschaffte. Wichtiger noch war aber die Erscheinung zweier Meister, Salvio und Greco, deren ersterer seine Erfahrungen 1604 zu Neapel in einem geschätzten Buche niederlegte, welches namentlich über das Königsgambit Aufschluss gab. Zu bedauern ist indess, dass es jener Meister an den belehrenden Anmerkungen ganz fehlen liess. Dieser Vorwurf trifft auch die sehr bekannte Sammlung geistreicher Spiele des Greco, welche man ausserhalb Italiens, wo die beschränkte Rochade üblich ist, allgemein verbreitet und noch heute vielfach benutzt findet.

Ein Abschnitt für die Schachliteratur tritt zur Zeit des dreissigjährigen Krieges ein. Bei allen Nationen ruhen nämlich seitdem die Forschungen bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, nehmen dann aber einen Charakter grösserer Gründlichkeit an. Zunächst sehen wir allerdings noch Bertin und 1745 Stamma gleich den früheren Autoren, mit Spiel-Anfängen ohne genügende Erläuterungen auftreten, bald folgt aber Rio in Italien und Philidor für den Norden: beide als die Vertreter verschiedener Systeme bekannt. Philidor versuchte, die Mitte der Partie zu analysiren und glaubte, ähnlich wie Bertin, der Gewinn sei allein von der Führung der Bauern mit richtiger Unterstützung durch die Officiere abhängig. Er trachtete stets, die Positionen durch die vorgeschobenen Bauern abzuschliessen und nahm, wie die 1775 ihm nachfolgenden *Amateurs*, das Läuferspiel als Norm an. Indess blieb er, eben aus diesem Grunde, vom Vorwurf der Einseitigkeit nicht frei. Rio und dessen geschickte Commentatoren, Lolli und Ponziani, beschränkten sich auf die Theorie der Eröffnungen und Endspiele, leisteten hierin aber Ausgezeichnetes. Namentlich gewährt Ponziani's 2te Auflage von 1782 einen musterhaft kurzen und gediegenen Unterricht, der jedoch, wegen Anwendung der freien Rochade, lange auf Italien beschränkt blieb, wo er noch jetzt als unerreicht gilt. Ueberhaupt ist aber das Interesse für das Spiel seither auf der Halbinsel sichtbar geringer geworden und beginnt erst wieder in ganz neuester Zeit sich dort zu heben. Unsere Darstellung hat es also ferner mit dem Norden allein zu thun, bei welchem Philidor's Ansichten Eingang fanden, und neben Greco, Stamma's künstlichen Endspielen und Lopez lange den gültigen Codex bildeten. Fast allein auf diese Schriften ist auch Allgaier's übrigens schätzbares Werk gegründet, welches die Forschungen der grossen Italiäner noch mit Misstrauen fernhält. Dieselben wurden erst im Anfange unseres Jahrhunderts durch die deutschen Uebersetzungen von Heinse, Koch, Mosler allmälig bekannt, gelangten dann auch nach Schweden und Russland und führten später eine Verschmelzung der Ansichten der sich entgegenstehenden Autoren herbei. Namentlich sind es die englischen Uebersetzer Sarratt, Lewis und Cochrane, welche diese Vereinigung in's Leben riefen, indem sie das Neue mit dem Bekannten in Verbindung setzten und selbstständig bearbeiteten. Unter ihnen gebührt dann wieder Lewis das grosse Verdienst, die Vermittelung zuerst am Vollkommensten erreicht zu haben. Er entwickelte 1831 und 1832 sämmtliche Eröffnungen ihrem wahren Charakter gemäss und erweckte dadurch zugleich von Neuem die Theilnahme an gründlichen Forschungen. Unter seinen Landsleuten schloss sich ihm Walker und demnächst Staunton an. Zuletzt folgten zwei in London lebende Deutsche, Kling und Horwitz, mit einem Werk über gewöhnliche Spiel-Endungen. In Frankreich, wo die Periode der Uebersetzungen, welche

wir in Deutschland, England und dem Norden wahrnehmen, um 1830 noch nicht eingetreten war, folgte de la Bourdonnais 1833 mit einer zeitgemässen Compilation. Erst durch Alexandre's *Tableaux synoptiques des ouvrages tant anciens que modernes* ist hier 1837 die Lücke der fehlenden Uebersetzungen, mittelst eines grossen Sammelwerkes ergänzt worden. In Deutschland hat die Kenntniss des Spieles, nach Allgaier, durch Silberschmidt, Lange u. A. beträchtliche Fortschritte gemacht, während von St. Petersburg aus Jänisch mit einer gediegenen Analyse aller Eröffnungen in französischer Sprache sich der Zahl der Epoche machenden Theoretiker 1842—1843 beigesellte. Einen ganz besonderen Aufschwung hat aber die Betheiligung am Schach durch grössere Wettkämpfe und das Erscheinen von eigenen Zeitschriften in französischer, englischer, deutscher, holländischer, italiänischer, spanischer und russischer Sprache, sowie dadurch erhalten, dass Artikel über Schach in vielgelesenen Journalen und illustrirten Wochenblättern bis nach Indien und China hin Eingang fanden. Die Zahl der in neuerer Zeit erschienenen grösseren Werke ist übrigens so beträchtlich, dass man daraus auf eine noch immer wachsende Theilnahme der Schachfreunde an den theoretischen Bestrebungen schliessen darf.

Die Göttinger Handschrift um 1490.

Als den ältesten Autor für die Spiele mit den heutigen Zügen können wir einen Anonymus nachweisen, der in lateinischer Sprache ein Octavbändchen von 30 beschriebenen und 3 leeren Pergamentblättern verfasst hat, welches in der Universitätsbibliothek zu Göttingen aufbewahrt wird, und von dem die Schachzeitung 1869 eine vollständige Uebersetzung geliefert hat. Diese Abhandlung ist an einen Fürsten gerichtet, der jedoch nicht genannt wird, muss übrigens aber, wie verschiedene Ausdrücke erkennen lassen, ihren Ursprung im Bereiche der französischen Sprache gehabt haben. Das Manuscript gehört dem Ende des 15ten Jahrhunderts an, jedoch mag dahin gestellt bleiben, ob es selbst Original oder nur die Copie einer noch älteren Schrift ist.

Die erste Hälfte des Bändchens beschäftigt sich mit den Spielanfängen, die zweite enthält 30 Probleme, die sämmtlich bei Lucena und Damiano wiederkehren und die mithin wahrscheinlich aus einer diesen drei Autoren gemeinsamen, jetzt aber unbekannten Quelle entnommen wurden.

Eine Erklärung ist den Zügen nirgends beigefügt, was uns zu der Annahme berechtigt, dass schon um 1490 die neuere, im Werke allein beachtete Spielweise, hinreichend bekannt sein musste. Sie ist die unsrige mit Ausnahme der Rochade, statt deren damals ein Sprung des Königs allein üblich war.

Unter den Eröffnungen begegnen wir manchen Zügen, welche gewöhnlich späteren Autoren zugeschrieben werden; wir finden nämlich schon in dem lateinischen Manuscripte das Gambit des Damiano (1. e4, e5; 2. Sf3, f6), das *ginoco piano* und die spanische Partie (1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. Lb5), so wie das russische Spiel (1. e4, e5; 2. Sf3, Sf6) und die von Lopez und Philidor befürwortete Vertheidigung, 1. e4, e5; 2. Sf3, d6; 3. Lc4, f5. Auch der Anfang 1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. c3 und das Damengambit, nebst den Eröffnungen durch die Läuferbauern, 1. f4, f5 und 1. c4, c5 kommen in diesem ältesten Werke vor, hingegen vermisst man noch das Königsgambit, das wir erst bei Lopez finden. Einige der alten Anfänge sind ziemlich weit ausgeführt und lassen uns auf eine recht bedeutende Stärke für das praktische Spiel bei ihrem unbekannten Verfasser schliessen.

Vicent 1495 und Lucena 1497.

Die Reihe der gedruckten Werke beginnt mit zwei Spaniern, Vicent und Lucena; von dem Buche des ersteren, welches 100 Endspiele zu enthalten scheint, kennen wir aber nur den Titel und die Schlussworte: *Libre dels jochs partitis dels schachs en nombre de 100 ordenat e compost per mi Francesch vicent natural de Segorbe*, und am Schluss: *en la insigne ciutat de Valencia e estampat per mans*

de Lope de Roca Alemany e Pere trinchet librere 1495. 4to. Ein Exemplar dieses Werkes besass die Bibliothek des berühmten Klosters Monserrate bei Barcelona, deren Bücher aber 1834 zerstreut wurden und grösstentheils nach Madrid kamen, wo Vicents Werk indess bisher vergebens gesucht wurde. Der Quartband des Castiliers Lucena, der als Prachtstück der frühesten Druckerkunst gilt, wurde unter dem Titel *Repeticion de Amores, y arte de axedres, con CL juegos de partido*, ohne Angabe des Ortes und Jahres gedruckt, ist aber einem im October 1497 verstorbenen spanischen Kronprinzen Johann gewidmet, wodurch sich die Zeit des Erscheinens ungefähr bestimmt. Nur der zweite Theil des Werkes, der 87 bedruckte Blätter umfasst, bezieht sich auf das Schach. Das Buch gehört zu den grössten bibliographischen Seltenheiten und existirt nur noch in wenigen Exemplaren, von denen sich zwei zu Madrid und im *Escurial*, ein drittes im *British Museum* zu London und ein viertes, jedoch gegen das Ende hin defectes, in der öffentlichen Bibliothek zu Rio de Janeiro befindet. Nach diesem letzteren wurde eine deutsche Uebersetzung der Einleitung und der Anfänge in der Schachzeitung 1858—59 mitgetheilt und den „berliner Erinnerungen", nebst 35 Endspielen, 1859 beigefügt. Die sämmtlichen im Exemplare zu Rio enthaltenen 90 Endspiele findet man in Dr. Lange's Handbuch der Aufgaben 1862 S. 559. Von den noch fehlenden 60 Problemen sind aber bis jetzt nur diejenigen bekannt, die zugleich bei Damiano vorkommen.

Die Spielanfänge erinnern an die Eröffnungen des Göttinger Manuscripts, sind aber kürzer als diese und von geringerem Werthe. Die Regeln, welche Lucena befolgt, entsprechen den heute gültigen, nur rochirt der König jetzt, während er früher allein sprang. Ein besonderes Interesse gewähren die Aufgaben. In einem Theil derselben wird noch mit den Zügen des alten Schach gezogen, und dabei heisst die Königin *Alferezza.* Auch unter den Problemen beziehen sich aber die meisten auf das moderne Spiel, welches Lucena, mit einem bei Damiano wiederkehrenden Ausdruck, *de la Dama* nennt. Wir vermuthen, dass Lucena seine Aufgaben aus älteren Quellen zusammengetragen hat, die später auch Damiano benutzte, sonst ist die häufige Uebereinstimmung beider Werke, bei theilweisen Abweichungen im Einzelnen nicht zu erklären.

Damiano 1512.

Libro da imparare giocare a scachi: et de belitissimi Partiti: Reuisti & Recorretti. Con somma diligentia emendati da molti famosissimi Giocatori. Iu lingua Spagnola, & Taliana. Nouamente Stampato. Am Schluss: *Composto per Damiano Portughese.* 8. Dies kleine in italiänischer Sprache auf 64 unpaginirten Blättern mit lateinischen Lettern gedruckte Buch bildet die vorzüglich durch ihre Endspiele bekannte Sammlung des Damian, eines Apothekers aus Odemira, welcher häufig, jedoch mit Unrecht, als der älteste europäische Autor anwendbarer Spiele genannt worden ist. Die erste datirte, mit einer eigenen Vorrede des Autors versehene und von Sir Fr. Madden, der ein Exemplar derselben besitzt, überhaupt für die älteste gehaltene Ausgabe dieses seltenen Werkes erschien 1512 zu Rom, 4. Ihr sind dann noch einige andere italiänische Ausgaben gefolgt, 1524, 1564, 1606, 1618, ferner eine verkürzte französische (1560) und eine unvollständige englische Uebersetzung 1562, sowie eine zweite, von Sarratt London 1813, 8., besorgte, aber ebenfalls durch Weglassung aller Endspiele abgekürzte Uebertragung. Vollständig übersetzt ist Damiano erst 1855 und 1856 in der Berliner Schachzeitung und in dem danach 1857 erschienenen Separat-Abdrucke, sowie 1869 in einer französischen Uebertragung von Sanson. Damiano's Buch enthält, neben einigen Spielen mit Vorgaben, denen wir hier zum ersten Male begegnen, verschiedene Spiel-Anfänge der Springerpartie, und darunter das irrthümlich nach ihm benannte Gambit. Den bei Weitem grösseren Theil nehmen jedoch 84, in rohen und oft incorrekten Holzschnitten dargestellte Endspiele ein. Einige derselben finden sich, wie z. B. das erstickte Mat mit

dem Springer in späteren Autoren wieder, alle mit alleiniger Ausnahme von zweien stehen aber auch schon in dem Werke des Lucena. Damiano schliesst sein Werk mit einer kurzen Anleitung zum Spielen, ohne auf das Brett zu sehen. Aus dem Ganzen ersieht man, dass Damiano ein geistreicher, aber wohl kaum ein besonders starker Spieler gewesen sein mag.

Es finden sich in seinem Buche einige Regeln, welche von den jetzt angenommenen abweichen; so rochirt er z. B. nicht, sondern springt dafür mit dem Könige, gleich wie seine Vorgänger, auf das dritte Feld, also mitunter wie ein Springer (Blatt 3: *Il re ... ha liberta de saltare tre case come lui vole*). Ferner darf man bei einem feindlichen Bauern den eigenen, indem man damit zwei Schritte thut, nicht vorbei ziehen, um dadurch ein Schach zu decken.

Rui Lopez de Segura 1561.

Ein spanischer Geistlicher Ruy Lopez, der Stadtpfarrer zu Zafra in Estremodura war, gab 1561 zu Alcala ein Werk von 150 Blättern, *Libro de la invencion liberal y arte del juego del Axedrez* heraus, welches er dem Oberhofmeister des unglücklichen Don Carlos widmete. Die Arbeit war für Anfänger und geübtere Spieler zugleich bestimmt, beschäftigte sich mit der genaueren Erforschung der Spielanfänge und lieferte das erste ausführliche Reglement des praktischen Spieles. Indess genügt das für seine Zeit sehr merkwürdige Werk nur noch wenig unseren heutigen Anforderungen. Es enthält viele allgemeine, aber nicht immer klar zusammengestellte Regeln. Hierauf folgen die Eröffnungen, besonders das Gambit des Lopez und das Königsgambit, sowie zahlreiche Spiele mit Vorgaben. Einen besondern Abschnitt bildet eine animose Kritik der Anfangsspiele des Damiano. Vorzüglich bemerkenswerth aber ist das, von uns nach dem Autor benannte, indess schon bei Lucena und früher vorkommende Angriffsspiel 3. Lf1—b5 in der Springerpartie. Es behauptet nämlich Lopez, Damiano begehe einen Fehler, indem er den Nachziehenden 2. Sb8—c6 statt d7—d6 zur Deckung des angegriffenen Königsbauern thun lasse. Den Beweis, dass Damiano irre, versucht Lopez durch den obigen Läuferzug, seine Ausführung ist aber mangelhaft.

Obgleich Lopez sich um 1572 in Rom sehr auszeichnete und bei Philipp II., seines Spieles wegen, in grossem Ansehen stand, — in dessen Gegenwart er übrigens von dem Italiäner Leonardo aus Cutri, genannt *il Puttino*, geschlagen wurde (vergl. Salvio, 1634, S. 25 und die etwas ausgeschmückte Erzählung im Palamède, 1837, S. 365) — so fehlte es ihm dennoch im Ganzen an Erfindungsgabe. Man erkennt diesen Mangel aus der matten Durchführung seiner allerdings schon wegen der fehlenden Rochade meist wenig lebendigen Spiele. Das Werk wurde 1584 von Tarsia zu Venedig in's Italiänische übersetzt, und 1616 nahm Selenus, die Partien des Lopez in seinen ansehnlichen deutschen Folianten ganz auf. Ferner ist dasselbe Werk abgekürzt 1609 und 1615 französisch, und ebenfalls im Auszug in englischer Sprache, London 1813, von Sarratt herausgegeben worden. Eine portugiesische handschriftliche Uebersetzung von Antonio des Neves aus dem Jahr 1647, wird in Lissabon auf der Nationalbibliothek aufbewahrt.

Horatio Gianutio della Mantia 1597.

Gianutio's seltenes Werk: *Libro nel qvale si tratta della maniera di giuocar' à Scacchi*, enthält gewöhnliche Spiele, eine grosse Sammlung von Partien mit Vorgaben und 12 bedingte Endspiele. Wenn man erwägt, dass er als Muster nur Damiano und Lopez beachten konnte, und dass er von des Letzteren Werk vielleicht nicht einmal Kenntniss hatte, so muss man seinen Bemühungen ein unbedingtes Lob ertheilen, denn an Reichthum der Ideen und richtiger Combination übertrifft er die genannten Vorgänger. Jedoch ist nicht Alles in seinem Werke von gleichem Werthe: so ist seine Bearbeitung der Springerpartie, besonders in dem Abschnitte über das

doppelte Springerspiel, welches nach ihm benannt werden könnte, mehr zu loben als seine Gambitspiele. In seinen Regeln ist er schwankend, da er sich in einer Uebergangsperiode befand. Er lässt mitunter den König springen, während er auch häufig auf das Eckfeld und dann mit dem Thurme stets auf das Feld des Läufers rochirt. In dem erwähnten Streite zwischen Lopez und Damiano schloss sich Gianutio der Meinung des Portugiesen an. Ihm sind alle späteren Autoren gefolgt, bis auf Philidor, welcher den Zug 2. d7—d6 wieder, jedoch aus einem andern Grunde als Lopez, aufzunehmen strebte.

In dem letzten seiner Endspiele zeigt Gianutio einen Rösselsprung auf der einen Hälfte des Brettes, der ebenso auch auf der andern weiter geführt werden kann.

Das Werk ist von Sarratt, zusammen mit dem des Gustavus Selenus, London 1817, in's Englische übersetzt worden.

Dr. Allessandro Salvio 1604 und 1634.

Salvio, Doctor der Rechte zu Neapel, war, nach der Meinung späterer Italiäner, der erste, welcher 1604 und 1634 die mannigfaltigen Varianten des Königsgambits und der *Giuochi piani*, dem wahren Geiste dieser Spiele entsprechend bearbeitete. Seine Partien und die begleitenden Anmerkungen, die allerdings nur spärlich vorkommen, zeigen, dass Salvio ein Spieler von ungewöhnlicher Stärke gewesen sein muss. Die Spiele sind meist gut und ri htig durchgeführt, besonders hervorzuheben ist aber das 1634 erwähnte Gambit Muzio und eine als Gambit des Salvio bekannte sehr feine, wenn auch nicht ganz genügende Vertheidigung. Leider ist der Autor bei der Bearbeitung seiner 1634 vereinigten Werke des 1604 erschienenen *Trattato* und der, nebst einer Apologie gegen Angriffe des Carrera, neu hinzugefügten Geschichte des *Puttino*, ohne strenge Ordnung verfahren; lässt bald den Weissen, bald den Schwarzen anfangen und hebt Fehler selten hervor. Er rochirt nur, wenn der König noch kein Schach empfangen hat, lässt dann aber Thurm und König frei wechseln und macht häufig dabei noch mit dem Thurm einen Angriff, worüber später eine beschränkende Regel für Italien aufkam. In einem Falle gestattet er auch noch den Sprung des Königs allein. Ein Bauer, welcher die letzte Reihe erreicht, muss bei ihm stets zur Dame werden. (Siehe in unserm Buch II. Abschn. III. gegen das Ende). Salvio's noch heut, wegen des theoretischen Inhalts und der historischen Notizen über das rege Schachleben seiner Zeit, geschätzte Arbeiten wurden zuletzt in Neapel 1723 bei Felice Mosca in vier Büchern mit drei unbedeutenden Nachträgen, unter dem Titel gedruckt: *Il Giuoco degli Scacchi del Dottor Alessandro Salvio.* Sarratt hat den grösseren Theil der Spiele übersetzt und mit dem Damiano und Lopez herausgegeben: „*The works of Damiano, Ruy Lopez and* (S. 183—345) *Salvio on the game of Chess. April* 1813. *London.*"

Uebrigens giebt es von Salvio noch ein Trauerspiel *La Scaccaide*, welches eine von ihm blindlings gespielte Partie aus dem vierten Cap. des *Trattato* 1604 beschreibt und 1612 erschien. Vermuthlich wurde die Tragödie auch später wieder aufgelegt und für erneute Ausgaben seiner anderen Schachwerke gehalten. In ihrem Prolog müssen sich Notizen über die Stärke verschiedener Schachspieler finden.

Giulio Cesare Polerio 1610.

Im 16ten Jahrhundert galten die Spanier für die besten Spieler. Zwei berühmte Italiäner, Paolo Boi oder Bove, ein Syrakusaner, und kurz vor ihm der schon genannte Leonardo il Puttino begaben sich aber um 1575, in Begleitung von Cesare aus Lanciano in den Abruzzen, nach Madrid und Lissabon. Sie erfochten auf ihren Zügen so entscheidende Siege, dass der Vorrang fortan, bis zur zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ihren Landsleuten zuerkannt wurde. Von den damaligen Spielen sind jedoch kaum spärliche Reste bis auf uns gekommen. In-

dess hat der Zufall vor einiger Zeit ein italiänisches anonymes Manuscript, in den Besitz von Doazan zu Paris gelangen lassen. Dasselbe hat weder Einleitung noch Anmerkungen, giebt aber Anfänge mit alten gefeierten, spanischen und italiänischen Namen und gewährt deshalb ein hervorragendes historisches Interesse. An praktischem Werthe steht es dem Werke des Salvio etwas nach. Das Manuscript zerfällt in 5 Abschnitte mit folgenden Ueberschriften: *A. Giuochi piani di diversi valentissimi giuocatori. B. Giuochi sotto mano di diversi. C. Gambitti. D. Giuochi di Giulio Cesare Polerio Lancianese* und *E. Partiti diversi.* Auszüge daraus findet man im *Palamède* 43 u. 44, in *Lon. Ill. News* 54 und in der Schachz. 56, auch ist dasselbe durch einige vollständige Abschriften seiner Spiele vervielfältigt worden. Die Echtheit dieses handschriftlichen Zeugen aus einer für das Schach überaus glänzenden Epoche ist nicht zu bezweifeln. Für dieselbe spricht auch der Umstand, dass sich, den damaligen Regeln der verschiedenen Länder entsprechend, in einigen Anfängen der alterthümliche Sprung, in andern die neapolitanische Rochade findet. Die überwiegende Mehrzahl der Spiele ist aber mit beschränkter Rochade gespielt und gehört dem G. Cesare an, von dem wir durch Salvio wissen, dass er um 1606 ein starker Spieler in Rom war. Wir vermuthen hiernach, dass jenes, gewiss nicht nach 1610 zusammengestellte Manuscript die Aufzeichnungen des C. Polerio, des Gefährten des Puttino, enthält und vielleicht zu einem römischen Lehrbuche hat ausgearbeitet werden sollen. Wohin das Original nach Doazan's, 1864 erfolgtem Tode gekommen ist, wissen wir nicht.

Gustavus Selenus 1616.

Der Herzog August der Jüngere von Braunschweig-Lüneburg-Dannenberg und, seit 1634 auch von Wolfenbüttel — geb. 10. April 1579, gest. 17. Sept. 1666 — war der Enkel des nächsten gemeinsamen Stammvaters der Häuser Hannover und Braunschweig, Ernst des Bekenners und Sohn Heinrich des Aelteren von Dannenberg. Er übertrug seine zu Hitzacker gestiftete Bibliothek nach Wolfenbüttel und, was uns hier zunächst interessirt, verfasste ein umfangreiches Lehrbuch für dessen praktischen Theil ihm das Werk des Lopez als Grundlage diente. Diese Arbeit, zu der das sauber von ihm geschriebene Manuscript noch zu Wolfenbüttel liegt, erschien 1616 und nach Ausweis einiger Exemplare 1617 zu Leipzig, unter dem Titel: Das Schach- oder König-Spiel von Gustavo Seleno, in vier unterschiedene Bücher, mit besonderm Fleiss, gründlich und ordentlich abgefasset. 495 Folio-Seiten stark. Seite 174 bis 424 enthalten, wie die Schachz. 47 S. 150 durch eine vergleichende Tabelle dargethan hat, genau und nichts weiter als die Spiele des Lopez, das Uebrige handelt vom Ursprunge und der Geschichte des Schachspiels, von den Gesetzen und dem Werthe der Steine, wie die Einwohner zu Ströpeke das Schach auf dreierlei Art ziehen, und zuletzt über ein anderes Spiel, die Rhythmomachia. Bei dem zweiten Gambitspiele S. 216 befindet sich in allen Exemplaren ein grosses Kupfer, worauf zwei Spieler abgebildet sind, die das daselbst ausgeführte Spiel vor sich haben. Neben der einen Figur, die eben den Gegner mat setzt, steht zu Wolfenbüttel von des Herzogs Hand: *„Il ritratto del Autore“* (das Bild des Verfassers). Uebrigens ist dieses Werk, nach Koch's richtiger Aeusserung, in einer so schwerfälligen, veralteten Sprache und in einer so unbequemen Bezeichnungsart mit Numerirung der Felder von 1 bis 64 abgefasst, dass wohl nicht leicht ein Schachspieler Lust behalten möchte, danach die Spiele durchzuspielen. Sie finden sich umgeschrieben zum grösseren Theile bei Koch 1801 und im Codex 1813, ferner hat Sarratt sie, mit Ausnahme der Kritik des Damiano, theilweise in's Englische übertragen. Obgleich nun aber eben dieser Schriftsteller auch 1813 den Lopez übersetzte, erwähnt er doch in seiner Ausgabe des Gianutio und Selenus 1817 nirgends, dass Lopez und Selenus im Wesentlichen, nämlich was die Spiele anbetrifft, nur ein Werk sind. Es fällt dies um so mehr auf, da Selenus in der Vorrede selbst mittheilt, dass

er der Ordnung, welche ein Hispanier Ruy Lopez in seinem Schachbuche gehalten, sich gebrauchet.

Selenus, oder vielmehr der Herzog August, machte um das Jahr 1598, vor seinem Regierungsantritte, der erst 1602 statthatte, eine Reise durch Italien, und mag wohl daher die Uebersetzung des Lopez, *Venetia* 1584, mit nach Deutschland genommen und später übertragen haben.

Pietro Carrera 1617.

Don Pietro Carrera, Priester zu Militello, im Bezirke Noto bei Syrakus, wurde daselbst 1571 geboren und starb 1647. Von den verschiedenartigen Werken dieses Autors, in denen er übrigens eine genaue Kenntniss der alten Geschichte seines Vaterlandes Sicilien an den Tag gelegt haben soll, interessirt uns nur seine in acht Bücher getheilte Abhandlung über das Schachspiel, welche er 1617 in seinem Geburtsorte drucken liess. *Il gioco degli Scacchi* bildet einen Quartband in kleinem Format von 556 Seiten, nebst einem umfassenden Register von Tortelli. Eine genaue englische Uebersetzung aller Spiele dieses seltenen Werkes hat Lewis 1822 geliefert. Der Titel, welcher zugleich den Inhalt des Buches angiebt, ist folgender: *A treatise on the game of chess containing games of odds, various oppenings of even games, different methods of winning and drawing the game, also numerous critical situations on diagrams, to which are added the art of playing without seeing the board, and an account of the most celebrated Chess Players of his time. London* 1822. Carrera's Buch ist reich an Anfängen mit den mannigfachsten Vorgaben und überhaupt vollständiger als die Werke des Damiano und Lopez, aber minder belehrend als die Abhandlung des Salvio. Carrera verwirft (1617 S. 70) die Rochade, sowie selbst den alten Sprung des Königs und macht deshalb viele Spiele schleppend und für uns unbrauchbar. Manche Partien und namentlich mehrere wichtige Endungen, in denen nur Bauern vorkommen, sind indess auch in andere Werke übergegangen. Erwähnen, aber zugleich als irrig bezeichnen wollen wir noch des Autors Ansicht (1617 S. 74), wonach der Anzug im Schach eigentlich den Gewinn der Partie bedingt. 1635 soll Carrera zu Catania unter dem erborgten Namen Valentino Vespai eine *Riposta in difesa di Pietro Carrera*, als Antwort auf Salvio's *Apologia*, veröffentlicht haben. Uns ist indess nichts weiter darüber bekannt.

Gioachino Greco 1619.

Greco, eines der grössten Schachgenies, wurde, wie wir in der Schachz. 56 als wahrscheinlich dargestellt haben, gegen 1600 in Calabrien geboren und dort erzogen. Er nennt sich selbst in den auf uns gekommenen Handschriften seines Werkes einen Calabresen und behält nun diesen Beinamen für alle Zeiten bei. Noch sehr jung verliess Greco Italien, zeichnete sich dann bald im Schachspiele zu Paris aus und gewann, nach Salvio's Angabe, 5000 Scudi. Darauf ging er nach England, wo er beraubt und beinahe ermordet wurde. Später begab er sich über Frankreich und Spanien nach den Colonien und endete dort vor 1634, dem Jahre in welchem Salvio schon seinen Tod berichtet, mit Hinterlassung seiner Habe an die Jesuiten, seine kurze, aber überaus glänzende Laufbahn. Wir besitzen von ihm eine geschätzte Sammlung interessanter Eröffnungen, welche zuerst 1619 in Rom verfasst, dann 1621 dem Herzog Heinrich II. von Lothringen in einem jetzt zu Florenz aufbewahrten, schönen, italiänischen Exemplare dedicirt wurde. Letzeres enthält eine elementare Einleitung und noch Spiele mit italiänischer Rochade; eine kostbare handschriftliche, französische Uebersetzung desselben befindet sich auf der königl. Bibliothek zu Dresden. Gegen 1623, wie eine andere Handschrift in der reichen Sammlung des Herrn Franz zu Berlin beweist, beschränkte Greco seine Spiele auf unsere, jetzt in Italien mit *Arroccarsi alla Calabrista* bezeichnete, eigentlich aber wohl römische Rochade und legte 1625 zu Paris die letzte Hand an seine Arbeit, die indess erst nach seinem Tode gedruckt

wurde. Das Werk des Greco gehört zu den Schachbüchern, welche allgemein bekannt und vielfach übersetzt sind. Es hat in neuester Zeit auch in der italiänischen Literatur Aufnahme gefunden, indem es mit den Anmerkungen, die Dufresne dazu in der Schachz. 57 und 58 gegeben hat, in den *Miscellanea Napoli* 1861 abgedruckt wurde. Die verschiedenen Ausgaben, unter denen wir die von Lewis 1819 zu London besorgte, eine französische von Azevedo 1833 und die in Deutschland bekannte von Moses Hirschel, Breslau 1784 (andere Exemplare haben auf dem Titelblatte Leipzig 1795) nennen, entsprechen den pariser Ausgaben von 1669 und 1689, sowie einer italiänischen Handschrift im Besitze des Herausgebers dieses Handbuchs. Sie sind an Spielen reichhaltiger als die Ausgabe London 1656, enthalten aber nicht die eigene Einleitung des Calabresen, sondern eine andere. Die übersichtlichste Ausgabe des Greco haben wir (v. d. L.) selbst besorgt und unseren Berliner Schacherinnerungen in Tabellen 1859 beigefügt. Uebrigens wollen wir noch die neueste holländische Ausgabe, *Schaakpartijen door Dr. A. van der Linde, Nijmegen* 1865 erwähnen.

Greco's belehrende Arbeit umfasst ungefähr 150 geistreiche, zuweilen aus Salvio oder Lopez entlehnte Partien ohne Anmerkungen, welche jedoch selten über den 24sten Zug hinausgeführt sind. Den Schluss bilden 6 Endspiele, die sich aber meist schon anderwärts, z. B. das zweite (Hirschel, S. 123) bei Salvio (1604, S. 168) finden. Häufig ist es dem Greco zum Vorwurf gemacht worden, dass seine Spiele fehlerhaft seien; er weiss indess die Versehen, welche meist der Art sind, dass sie im wirklichen Spiel, selbst unter guten Spielern, öfters vorkommen, so schön zu benutzen, dass man schon deshalb hinreichende Unterhaltung und Belehrung im Durchspielen seiner Partien findet. Uebrigens handelt ein Abschnitt in dem Werke des Cozio, Thl. I. S. 308—357, *Libro terzo, S'insegna una difesa particolare pel Nero che ha il secondo tratto alli giuochi del Calabrese,* über unrichtige Züge des Calabresen und dient, soweit Cozio die Verstösse richtig erkannte, zu deren Erläuterung.

Fr. Antonio 1647.

Nun folgt wieder nach Angabe der Schachcataloge ein Portugiese, Fr. Antonio das Neves, ein Geistlicher, gebürtig aus Lissabon, dessen 1647 verfasstes Werk: *Arte do liberal jogo do Xades, compilada de varios Authores,* 4to als Manuscript, wie die *Bibliotheca Lusitana por Diego Barbosa Machado. Lisboa* 1759, *Fol. Vol. I.* S. 339 erwähnt, bei den *Padres Theatinos* zu Lissabon aufbewahrt wurde. Dort befindet sich die Handschrift nun zwar jetzt nicht mehr, hingegen liegt sie gegenwärtig in der National-Bibliothek zu Lissabon, eine Besichtigung hat aber ergeben, dass sie kein Originalwerk bildet, sondern ungeachtet ihrer vielversprechenden Aufschrift, nur eine portugiesische Uebersetzung des Ruy Lopez ist. Im Druck ist sie vermuthlich nie erschienen.

Wie auf der spanischen Halbinsel die ersten Werke über das Spiel gedruckt wurden, so hört auch dort die Literatur früh wieder auf. Denn nach dem Buche des Lopez ist so viel uns bekannt, kein bedeutenderes Originalwerk, weder in Portugal noch in Spanien, erschienen. Nur durch einige Uebersetzungen und, während kurzer Zeit, durch ein Schachjournal zu Barcelona, so wie jetzt durch Mittheilungen in illustrirten Zeitungen, bekundet sich dort noch das für die Schachwissenschaft fortdauernde Interesse. Uebrigens hat in Spanien und Portugal ein besonders ungünstiges Schicksal über den alten Autoren gewaltet, denn ausser Vicent ist auch das spanische Werk des Ceron, eines Zeitgenossen des Lopez, und ein portugiesisches Buch, das Salvio 1634 S. 54 erwähnt, noch nicht wieder aufgefunden worden. Letzteres soll das sogenannte Gambit des Salvio enthalten haben.

Traité de Lausanne 1698.

Die zweite Hälfte des 17ten und der Anfang des nächsten Jahrhunderts sind auffallend arm an Schachwerken. Wir würden versucht sein, als Erklärung hierfür eine beträchtliche Abnahme des Schachinteresses vorauszusetzen, wenn nicht

das Vorhandensein von verschiedenen Abdrücken der Spiele des *Calabrois* und französische Ausgaben des Lopez aus jener Zeit dagegensprächen. Es scheint daher weniger an der Beschäftigung mit dem Spiele, als an dem Talent zur theoretischen Analyse gefehlt zu haben. Nur eine neue Arbeit: *Traitte dv jev royal des echets, par B. A. D. R. G. S., à Lavsanne, par David Gentil*, welchen Walker dem Jahre 1698 zuweist, ist uns aus der erwähnten Epoche bekannt. Dies sehr seltene Werkchen, von dem die öffentliche Bibliothek im Haag ein Exemplar und wir ein anderes besitzen, umfasst nicht mehr als 111 Seiten. Es ist, wie der Autor selbst sagt, zum Theil aus Lopez und Greco entnommen, giebt aber auch manche damals neue Züge, namentlich in der Springerpartie. Der Autor muss, nach den im ersten Abschnitte von ihm aufgestellten Regeln und Maximen zu urtheilen, ein starker Spieler gewesen sein. Auch sind seine in fünf Abschnitte vertheilten und gut geordneten Spiel-Anfänge, denen 11 künstliche Endspiele nachfolgen, reich an lebhaften Combinationen. Er wendet in den Partien die beschränkte Rochade an, gestattet aber auch noch den alten Sprung des Königs, der indess im Werke nur einigemal auf S. 40, 64, 67, 80 und 90 vorkommt.

Der kleine *Traité de Lausanne* ist von den späteren Autoren, bis auf Lewis, der ihn 1844 S. 242 citirt, ganz unbeachtet gelassen.

Joseph Bertin 1735.

The noble game of Chess, containing rules and instructions for the use of those who have already a little knowledge of this game; ein kleiner Octavband von 78 Seiten, erschien zu London 1735 auf Kosten des Autors Capt. Joseph Bertin. Das Buch enthält Gambitspiele, andere Partien ohne Vorgaben und einige Endspiele; bemerkenswerth ist vorzüglich darin das Gambit der drei Bauern, welches seit Philidor gewöhnlicher Gambit Cunningham genannt wird. Die Endspiele sind zum Theil aus dem Greco entlehnt, andere finden sich aber unter den zwei Jahre später als Bertin's Werk in Paris gedruckten Aufgaben des Stamma. So ist z. B. das erste Endspiel des Bertin S. 54 auch das erste bei Stamma. Es wäre jedoch leicht möglich, dass diese Probleme dem ersteren Autor auf den Reisen, von denen er in der Vorrede spricht, durch Stamma mitgetheilt wurden.

Bertin's Büchelchen ist in der Schachzeitung 1860 seinem wesentlichen Inhalt nach mitgetheilt; dort ist auch S. 266 und 374 eine deutsche Uebersetzung von 1740 genannt.

Unbeachtet dürfen wir nicht lassen, dass Bertin die Grundzüge der späteren, sogenannten Schule des Philidor, in Betreff der Bauern, wenn auch nur in kurzen Andeutungen, bereits 1735 ausspricht. Sein Werk bekommt dadurch eine besondere Bedeutung.

Philipp Stamma 1737 und 1745.

Philipp Stamma, gebürtig aus Aleppo in Syrien, gab 1737 zu Paris 100 künstliche Endspiele heraus, von denen die meisten recht sinnreich sind. Zuerst in diesem Werke findet man die Felder des Brettes durch Buchstaben und Zahlen benannt, so dass wir Stamma als den Urheber unserer, nach ihm noch 1784 von Hirschel vervollkommneten und in Deutschland jetzt allgemein gebräuchlichen Bezeichnungsart anführen können. Eine zweite verbesserte Auflage seines Buches besorgte Stamma zu London 1745: *The noble game of chess, or, a new and easy method to learn to play well in a short time: together with a curious account of its antiquity, derivation of its terms etc. By Phillip Stamma, native of Aleppo in Syria; and interpreter of the Oriental languages to his Majesty the King of Great-Britain.* Diese letztere Ausgabe enthält ausser den Endspielen noch 74 zum Theil sehr brauchbare Spiel-Eröffnungen, worunter sich besonders seine Vertheidigung gegen das sogenannte Cunningham-Gambit empfiehlt. Die Ausgabe von 1745 wurde 1819 von Lewis in London neu aufgelegt und mit eigenen Anmerkungen versehen. Unter den zahlreichen anderen Ausgaben, welche nur die 100 Endspiele wiedergeben, sind die von Preussler

zu Berlin 1818 und 1823 besorgten und namentlich eine neuere Edition, Berlin 1856 von Bledow und O. v. Oppen, zu nennen. Diese letztere Ausgabe zeichnet sich nicht allein durch die gründlichste Kritik der Endspiele, sondern namentlich noch durch einen Anhang aus, welcher 50 neue Aufgaben von Oppen und interessante Aufsätze von demselben Autor aus der Schachzeitung über Probleme im Allgemeinen enthält.

André Danican Philidor 1749 und 1777.

François André Danican, genannt Philidor, wurde am 7. September 1726 zu Dreux geboren, und widmete sich mit Erfolg dem Studium der Musik, obschon er nicht gleich seinem Vater und Grossvater ein Instrument selbst spielte. Seine Opern und anderen Compositionen waren zu ihrer Zeit sehr geschätzt und haben dem Brustbilde ihres Urhebers einen Platz auf der Aussenseite des rechten Flügels am neuen Opernhause zu Paris verschafft*). Jetzt ist aber doch mit Philidor's Namen gewöhnlich nur das Andenken an den Schachspieler verbunden, welcher ein halbes Jahrhundert hindurch fast keinen Gegner traf, gegen den er nicht auch ohne auf das Brett zu sehen, gesiegt hätte. Seine Ausbildung im Spiel gewann er auffallend früh und wohl vorzüglich durch Partien mit Kermuy de Légal, der vor Philidor den ersten Rang im Schach zu Paris einnahm, und später, 1787, als er 85 Jahr alt war, noch, wie Twiss (I. S. 165) sagt, für den zweiten Spieler dort galt.

1749 erschien zu London die erste Ausgabe der kurz zuvor, während eines Aufenthalts im Haag von Philidor aufgesetzten *Analyse du jeu des Échecs.* In derselben entwickelt er durch neun Hauptspiele und verschiedene Varianten eine eigenthümliche, jetzt nach ihm benannte Theorie. Er selbst sagt mit etwas übertreibenden Ausdrücken darüber in seiner Vorrede: „*Mon but principal est de me rendre recommandable par une nouveauté dont personne ne c'est avisé, ou peut-être n'a été capable; c'est celle de bien jouer les pions; ils sont l'âme des Échecs: ce sont eux qui forment uniquement l'attaque et la défense: et de leur bon ou mauvais arrangement dépend entièrement le gain ou la perte de la partie.*“ Besonders empfiehlt er dem Anziehenden die Läuferpartie, weil er hierin nicht brauche die Officiere unmittelbar vor seine Bauern zu setzen und Letztere sich also frei bewegen könnten. Dagegen verwirft er als fehlerhaft den Angriff der Springerpartie, in welcher der Nachziehende durch (2. d7—d6) und nachher durch das Vorrücken des Gambitbauern ein stärkeres Spiel bekomme. Ferner behauptet er am Schluss seines ersten Springergambits, dass Spiele dieser Art unentschieden bleiben müssen. Endlich fügt er seinem Werke eine zwar äusserst scharfsinnige Auflösung einer Position von König, Thurm und Läufer gegen König und Thurm bei, folgert aber daraus zu rasch, dass überhaupt Thurm und Läufer gegen einen einzelnen Thurm gewinnen. Obgleich nun diese Behauptungen Philidor's zum Theil nicht hinlänglich erwiesen, theils auch widerlegt sind, rechnen wir doch die Analyse zu den bedeutendsten Werken, da man aus ihren klaren und ruhig durchgeführten Partien vieles Gute und noch für unsere Zeit Anwendbare lernt. Ihr hauptsächlicher Werth besteht aber weniger in den Anfängen, als in der Analyse der weiteren Entwickelung des Spieles und den hiermit verbundenen Vorschriften.

1777 gab Philidor, ebenfalls zu London, wo er sich fast alljährlich auf Einladung der dortigen, ihn hochverehrenden Schachfreunde einige Zeit aufzuhalten pflegte, wieder in französischer Sprache, mit umschreibender Bezeichnung der Züge, eine neue Ausgabe seines Werkes in zwei Theilen heraus. Sie ist den Mitgliedern des Clubs zu London gewidmet und mit einem guten Bildniss des Autors versehen. Ihr erster Theil ist aber nur ein Abdruck der ganzen früheren Ausgabe, mit einer kürzeren Vorrede und durchgehends im Ausdruck verbesserten Anmerkungen. Der zweite enthält als ergänzenden Zusatz eine Reihe kurzer Spiel-Anfänge und die nöthigsten End-

*) Ein in Schweden sehr bekanntes neueres Lied „*Gubben är gammal*“ von Bellmann wird, wie J. G. Schultz, Stockholm 1869 S. 139 angiebt, nach einer alten Opernmelodie von Philidor gesungen.

spiele. Unter den späteren Ausgaben und Uebersetzungen wollen wir nur die französischen, Paris 1803 und 1830, und Philadelphia (jedoch in Europa gedruckt) 1821, sowie die deutschen, von J. F. Rust", Leipzig 1843, und A. D. Philidor, Halle 1864, hervorheben, weil sie, wie die noch zu erwähnende spanische Ausgabe, die bequemere Bezeichnungsart der Züge durch Zahlen und Buchstaben führen. In Frankreich, wo diese Notation auch in anderen Schriften, jedoch weniger allgemein als bei uns, zur Anwendung kommt, wird sie irrthümlich die Philidor'sche genannt, als habe sich jener Meister selbst derselben bedient. Ferner müssen wir hier noch der englischen Ausgabe, London 1790 bei P. Elmsly, Erwähnung thun, welche den Titel „*Analysis of the game of chess. By Mr. Philidor. A new edition, improved and greatly enlarged*" führt. Dieselbe enthält ausser allen Spielen und dem Portrait Philidor's aus der Ausgabe von 1777 einzelne neue Varianten und neun von Philidor blind gespielte Partien, ist aber vermuthlich nicht vom Autor selbst, sondern nur mit seiner Erlaubniss besorgt worden. Philidor's Analyse hat eine sehr grosse Verbreitung erlangt und wird noch gegenwärtig zuweilen neu aufgelegt. So besitzen wir eine spanische Uebersetzung von 1857, die Paris und bei einer Anzahl von Exemplaren Mexico auf dem Titel führt und die jüngste französische Ausgabe von Sanson 1869 mit erläuternden Zusätzen. Auch in der dänischen Literatur, aus der wir übrigens als Original fast nur ein beachtenswerthes Reglement von Holm zu citiren wissen, sowie in der russischen Literatur begegnen wir dem Werke Philidor's, nämlich in der *Underretning om Skak-Spil, uddragen af Philedor, Viborg* 1773 und in dem von Petrow 1824 in zwei kleinen Bänden herausgegebenen russischen Lehrbuche, welches die meisten Spiele des Philidor und zum Theil auch die des Allgaier enthält.

Die Stürme der französischen Revolution veranlassten Philidor, in seinem hohen Alter auf längere Zeit eine Zuflucht in England zu suchen, wo er 1795 am 24. August zu London starb, ohne jedoch seinen Ruhm überlebt zu haben, da er noch zwei Monate vor seinem Tode zwei Partien gewann, die er zu gleicher Zeit und ohne auf das Brett zu sehen, gegen zwei der besten Spieler führte. Im Jahre 1747 hatte er in England den Syrier Philipp Stamma getroffen und gegen ihn 10 Partien gespielt. Stamma hatte stets den Anzug, und ein unentschiedenes Spiel galt als gewonnen für ihn, auch wettete Philidor fünf zu vier, dennoch gewann Stamma aber nur zwei Partien, von denen die eine remis war. Eine Sammlung von Partien Philidor's und seiner Zeitgenossen hat G. Walker herausgegeben: *A selection of Games at Chess, actually played by Philidor and his contemporaries. London* 1835. Diese interessanten Spiele sind aus Aufzeichnungen entlehnt, welche von Atwood (starb 1807) einem Schüler und grossen Bewunderer Philidor's herrührten und welche mit der Büchersammlung von Wilson, einem andern Zeitgenossen der alten Schule, 1833 in London zum Verkauf kamen und von Walker erworben wurden. Zu diesen Spielen sind noch sechs hinzuzufügen, die G. Allen im Amerikanischen *Chess Monthly* 1860 S. 15, 46 und 78 mitgetheilt hat.

Philidor hinterliess vier Söhne und eine Tochter, aber nur diese war musikalisch, und keines der Kinder besass Schachtalent.

Eine genaue Lebensbeschreibung Philidor's ist vom Prof. Allen in dem schon erwähnten *Chess Monthly* gegeben und auch abgesondert mit dem Titel: *The life of Philidor, Musician and Chess player, by George Allen, Philadelphia* 1858, veröffentlicht worden. Als Supplement ist derselben eine Notiz über alle Ausgaben der Analyse beigefügt, die aber bei einer erneuten und erweiterten Ausgabe 1863 wegblieb.

Ercole Del-Rio 1750.

Sopra il giuoco degli Scacchi osservazioni pratiche dell' Anonimo Modenese, Milano 1831, ein Abdruck der alten Ausgabe von 1750. Dieses Buch des Stadtraths Ercole Del-Rio bildet einen kleinen Band von 110 weitläufig gedruckten Seiten und enthält, ausser einer Reihe nützlicher und belehrender Endspiele, viele vortreffliche Anfangsspiele, von denen

jedoch die meisten, wegen der darin angewandten freien Rochade, für uns an Interesse verlieren. Später verfasste der Autor noch einen zweiten Theil, welcher besonders über die Vertheidigung handelt, und übergab ihn, nebst einer strengen, jedoch in einigen Punkten fehl gehenden, Kritik des Philidor, seinem Freunde Lolli. Dieser gab 1763 die ganze noch durch einige Anmerkungen vermehrte Arbeit zu Bologna in einem ansehnlichen Foliobande heraus. Das ursprüngliche Werk von 1750 ist zugleich mit dem *Traité des Amateurs*, durch Cochrane, London 1822 in's Englische übersetzt.

Uebrigens hat Rio noch ungedruckte Papiere hinterlassen, welche sich jetzt in den Händen eines Signor Bordari befinden sollen.

Rio war einer der ausgezeichnetsten praktischen Meister seiner Zeit und gilt für den Begründer der italiänischen Schule, welche im Gegensatz zu der französischen des Philidor die Wirksamkeit der Officiere mehr hervortreten lässt und das Centrum der Bauern anders benutzt.

Giambatista Lolli 1763.

Osservazioni teorico-pratiche sopra il giuoco degli Scacchi, ossia il giuoco degli Scacchi esposto nel suo miglior lume da Giambatista Lolli Modenese. In Bologna 1763. Der erste Theil dieses classischen Hauptwerkes über das Schachspiel ist seinem Inhalte nach ein Commentar zu den Spielen des Anonimo Modenese, welchem aber noch mehrere gesonderte Abhandlungen beigefügt sind. Ausser den Gesetzen enthält das Werk eine Einleitung in das Schachspiel vom Anon. Moden. (S. 14-- 21), Spiel-Eröffnungen (S. 23—261) und einen Abschnitt über Vertheidigung gegen den Vortheil des Anzuges, mit Erläuterungen von Lolli (S. 262—364), ferner die Kritik des Philidor vom Anon. Moden. (S. 365—368). Den letzten Theil nehmen dann die von Lolli selbst bearbeiteten regelmässigen Endspiele ein (S. 369 bis 514), und den Schluss bildet eine Sammlung von 100 auserlesenen künstlichen Aufgaben. Dies jetzt seltene Buch ist durchgängig mit bewundernswürdigem Fleiss und grosser Genauigkeit bearbeitet. Am vorzüglischten ist darin die Abhandlung über das Springerspiel, von welcher jedoch ein grosser Theil wegen der freien Rochade für uns unbrauchbar ist. Uebrigens finden sich auch einige Schwächen in den Angriffen und Vertheidigungen der Gambitspiele des Anonimo und des Lolli. Heinse hat einen deutschen Auszug aus dem Werke des Lolli in Verbindung mit einem Romane herausgegeben, unter dem Titel: „Anastasia und das Schachspiel,“ Frankfurt am Main 1803, und in späteren Auflagen. Dieser Auszug enthält jedoch nur die Vertheidigung, einen geringen Theil der Anfangsspiele, die Kritik des Philidor, dann die Einleitung und 33 künstliche Endspiele.

Conte Carlo Cozio 1766.

Der Graf Cozio gab 1766 zu Turin ein Werk in zwei Octavbänden heraus: *Il giuoco degli Scacchi, osia nuova idea d'attachi, difese, e partiti del giuoco degli Scacchi. Opera divisa in quattro libri, composta dal Conte Carlo Cozio, Nobili Patrizio della Città di Casale Monferrato. Coll' aggiunta in fine d'altre difese scritte dal medesimo Autore dopo la compositione del libro. In Torino. Nella Stamperia Reale.* (Thl. I.: 357 S., 238 Capitel, in drei Bücher eingetheilt; Thl. II.: 382 S., enthält das 4te Buch, worin 201 Endspiele und S. 266—280 einen Anhang, *nuova aggiunta dell' Autore dopò aver composto il suddetto libro.*) Dieser Autor hat die in einem Lehrbuche so nöthigen theoretischen Erläuterungen ganz ausgelassen, indem er von Anfang bis zu Ende seines Werkes nur praktische Spiele ohne Anmerkungen aufführt. Besonders weitläufig behandelt Cozio das Gambit des Königs, in welches er alle Spiele dieser Art aus dem Calabresen aufgenommen hat, aber daneben auch manche eigenthümliche Züge, die sich sonst nirgends finden, angiebt. Cozio ist dem Greco auch noch darin gefolgt, dass er, abweichend von den italiänischen Schriftstellern, nur die beschränkte Rochade anwendet, jedoch noch mit der Bestimmung, dass man dadurch keinen feindlichen Stein angreifen oder Schach bieten darf. Ferner lässt er mehrere Damen

im Spiele zugleich zu. Unter der grossen Zahl der, von ihm mitgetheilten Probleme kommen einige doppelt vor, wie das 123ste und 193ste, das 131ste und 184ste, von denen das erste aus dem Stamma entnommen ist, das zweite sich bei Salvio findet. Manche Spiele sind fehlerhaft, wie 40, 47, 57, 139 und noch andere. Uebrigens ist auch Vieles in dem Werke zu loben, und es finden sich namentlich in den Eröffnungen einige wichtige Züge, welche aber gewöhnlich zu minder interessanten Spielen führen und selten von dem Erfinder selbst scharf und genügend durchgeführt sind.

Ponziani 1769 und 1782.

Sechs Jahre nach dem Erscheinen des Lolli'schen Werkes liess der dritte grosse modenesische Autor, Domenico Lorenzo Ponziani, seine berühmte, noch jetzt in Italien als Hauptwerk allgemein verbreitete Abhandlung anonym zu Modena drucken, und verbesserte nachher sein Werk noch in einer zweiten erweiterten Ausgabe. Das ganze zerfällt in drei Theile, deren erster allgemeine Regeln und eine schätzenswerthe Kritik der bekannteren Autoren enthält, aus welcher wir Manches in unsere Uebersicht aufgenommen haben. Im zweiten Theile, welcher wieder nach den Eröffnungen abgetheilt ist, folgen auf das *giuoco piano* mit den verschiedenen Rochaden, das Läuferspiel und die Varianten der Springerpartie, die früher sogenannten unregelmässigen Anfänge, dann das Königsgambit und im fünften Abschnitt das Damengambit. Alle diese Spiele sind systematisch geordnet und musterhaft kurz vorgetragen. Den letzten Theil nehmen die regelmässigen Spiel-Endungen und 50 Probleme ein, welche sich ebenso wie die Anfänge, durch Genauigkeit auszeichnen.

Ausser diesem eben angeführten Werke hat Ponziani eine kurz gefasste *Praticca del giuoco* hinterlassen, welche 1869 zu Florenz in dem Journal *Il Puttino*, S. 8, zum Druck gelangt ist.

Es giebt zwei Uebersetzungen des bekannten Ponziani'schen Werkes, eine englische, London 1820 von J. S. Bingham, jedoch mit der unrichtigen Angabe, dass es das Werk des Ercole Del-Rio sei, und eine zweite in Tabellen gesetzte, deutsche: Das Schachspiel nach dem Italiänischen des Autore Modenese, dargestellt von V. Mosler, Coblenz 1822. Beide Uebersetzungen sind aber nach späteren Abdrücken der ersten Ausgabe, Modena 1769, gemacht, so dass die zweite verbesserte Auflage nur italiänisch existirt. W. Lewis wollte sie 1825 übersetzen, hat sein bereits angekündigtes Vorhaben aber nicht ausgeführt. Die zweite Ausgabe erschien Modena 1782 und wurde wörtlich, genau Seite für Seite, 1829 zu Rom in zwei gleichen Auflagen wieder abgedruckt: *Il giuoco incomparabile degli Scacchi sviluppato con nuovo metodo per condurre chiunque colla maggiore facilità dai primi elementi sino alle finezze più magistrali. Opera d'Autore Modenese, divisa in tre parti, purgata ed arricchita di nuovi moltissimi lumi e scoperte. Prima Edizione Romana, eseguita su quella di Modena del* 1782, *Roma* 1829. Im Jahr 1861 sind Ponziani's Spiele abermals aufgelegt worden und zwar zu Venedig als *prima edizione Venezia eseguita sopra quella di Modena del* 1782 *ridotta a moderna lezione ed arrichita di molte annotazioni di otto tavole dietro la scorta delle opere più recenti, per cura di Giusto Adolfo Co. Van. Axel Castelli.* Diese in Tabellen gesetzte Ausgabe bezeichnet die Züge mit Ziffern und Lettern und nimmt überall auf die auch ausserhalb Italiens erschienenen neueren Schriften und die darin gewonnenen Resultate Rücksicht.

Aus einer Lebensbeschreibung Ponziani's, die das *Chess Monthly* 1858 mitgetheilt hat und deren Angaben im Sonntagsblatt für Schachfreunde 1861 Nr. 27 und 28 wiederholt sind, ersieht man, dass der Autor 1719 aus einer Patrizierfamilie zu Modena hervorging, daselbst Professor der Rechte war und, in seinem 44. Jahre Priester, so wie später Domherr und Generalvicar wurde. Er starb 1796 in seiner Vaterstadt und wurde dort in der Cathedrale beerdigt. Im Leben zeichnete er sich nicht minder durch gründliche Berufs- und Sprachkenntniss als durch grosse Leutseligkeit und Bescheidenheit aus.

Um den häufig begangenen Verwechselungen der beiden Ungenannten vorzubeugen, wollen wir hier noch einmal die Werke der drei grossen Italiäner neben einander aufführen. Das Werk des Ercole Del-Rio *Osservazioni pratiche* kam zu Modena 1750 heraus, wurde von Lolli dreizehn Jahre später commentirt, und ist in neuerer Zeit wieder unverändert abgedruckt, unter dem Titel: *Sopra il giuoco degli Scacchi osservazioni pratiche dell' Anonimo Modenese*, *Milano* 1831. Nun folgt das grosse und nur einmal in italiänischer Sprache gedruckte Werk des Giambatista Lolli, *Osservazioni teorico-pratiche* In Bologna 1763. Endlich erschien 1769 Ponziani's Werk, *Il giuoco incomparabile degli Scacchi* *Opere d'Autore Modenese*, *divisa in tre parti*, *Modena* 1761, und dreimal abgedruckt *Venezia* 1773, 1801 und 1812. Die zweite verbesserte Auflage, welche 1829 zu Rom doppelt*) nachgedruckt wurde, und 1861 wieder zu Venedig mit Nachträgen erschienen ist, stammt aus dem Jahre 1782 und führt denselben Titel wie die erste, nur mit dem Zusatze, *Seconda Edizione purgata et arricchita di nuovi moltissimi Lumi e Scoperte. Modena* 1782.

Nachgelassene Schriften der drei Modenesen befinden sich im Besitz von Discart und sind in der *Revista* 1859 S. 174, so wie in *Usigli's Miscellanea Napoli* 1861, bei dem zweiten Artikel über Ponziani, aufgeführt.

Amateurs 1775.

Einige der Spieler, welche sich in dem alten, 1855 niedergerissenen *Café de la Régence* zu Paris zu versammeln pflegten, verfassten 1775, in der Bezeichnungsart des Stamma, den *Traité théorique et pratique du jeu des Échecs*, *par une Société d'Amateurs*, *Paris* 1775 und 1786, welcher 1780, zusammen mit den 100 Endspielen des Stamma, in Berlin übersetzt wurde: Theoretisch - praktischer Unterricht, Berlin, bei Nicolai. Obgleich einige der besten damaligen Schachspieler, wie Carlier, Léger, Bernard und der später besonders ausgezeichnete, damals aber wohl noch sehr junge Verdoni (starb in London um 1818) an der Bearbeitung dieses vielfach gerühmten Buches theilnahmen, kommen uns doch die darin enthaltenen Spiele einförmig und im Ganzen wenig belehrend vor. Die 3 ersten Capitel sind übrigens den Spielen mit verschiedenen Vorgaben gewidmet und nur das 4te Capitel des ersten Buches giebt gewöhnliche Anfänge. Von diesen empfehlen sich denn einige Spiele durch zweckmässige Entwickelung der Steine und richtige Vertheidigungszüge. Ferner enthält das Original eine grosse Anzahl regelmässiger, jedoch nicht durchgehends genügend erläuterter Spiel-Endungen, welchen sich im sechsten und letzten Capitel 50 Probleme des Stamma anschliessen.

Die Theorie, welche in dem Werke vorherrscht, ist das ausser Italien damals geltende Bauernsystem Philidors. Der grosse Meister hat aber bei seiner Ausgabe von 1777 auf die Arbeit seiner Landsleute, die einige seiner Behauptungen bestritten hatten, gar keine Rücksicht genommen.

Neben der deutschen Uebersetzung des *Traité* giebt es von dem ersten Theile desselben noch eine englische, welche J. Cochrane, besorgt hat: *A Treatise on the game of chess*, *containing the games on odds*, *from the „Traité des Amateurs"*, *the games of the celebrated anonymous Modenese*, *a Variety of games actually played*, *and a catalogue of Writers on chess*, *with a frontispiece. London* 1822.

E. Stein 1789.

Gegen Ende des vorigen und während des Anfangs dieses Jahrhunderts war Elias Stein, aus Vorbach im Elsass gebürtig (1748—1812), Lehrer des Schachspiels im Haag und hatte dort eine solche Berühmtheit erlangt, dass, wie uns sein Schüler, v. Mauvillon, in der Vorrede zu seiner Anweisung zur Erlernung des Schachspiels S. VI—VIII berichtet, Niemand

*) Wir kennen nur die eine, bei Domenico Ercole MDÇCCXXIX erschienene, der ausgezeichnete, indess bereits verstorbene Sammler Henry zu New-York besass aber auch die andere mit der Angabe *Demenico Ercole* 1829.

für einen guten Spieler galt, der nicht von Stein, wenigstens eine Zeit lang, unterrichtet war. Dennoch scheinen uns beide Schriftsteller in ihren Werken die Feinheiten des Spieles nicht genügend darzulegen. Stein's *Nouvel Essai sur le jeu des Échecs avec des Réflexions militaires, relatives à ce jeu*, ist zwar reich an allgemeinen und für den Anfänger belehrenden Anmerkungen, aber die Spiele enthalten manche, für den heutigen Stand der Theorie auffallende Versehen. Meist fehlt es ihnen auch an Lebendigkeit und Energie. Uebrigens ist das Werk, bis auf die Einmischung einiger militairischer Reflexionen, nach einem durchaus guten Plane gearbeitet. Es werden nämlich zuerst die Spiel-Eröffnungen erläutert, darauf folgen die nöthigsten Beispiele, wie man das Mat in den regelmässigen Endstellungen zu erzwingen hat; in Section II. S. 151 wird dann an verschiedenen Stellungen gezeigt, wie das Spiel in der Mitte der Partie weiter zu führen ist und wie man überhaupt einen Angriffsplan bilden und verfolgen muss. Den Schluss der Abhandlung bilden 11 Endstellungen und 7 Probleme.

Der *Essai*, welcher 1789 *à la Haye* in französischer Sprache erschien, ist 1834 und, mit unserer Bezeichnung der Züge, 1851, als *Handleiding tot het Schaakspel*, ins Holländische übersetzt worden. Uebrigens wurde das Original (1841) in Paris wieder, unter dem Titel: *Manuel de l'amateur du jeu des échecs, par Milbons*, aufgelegt.

Graf Zuylen Van Nievelt 1792.

Der niederländische General Graf Zuylen Van Nievelt gab anonym ein Werk über Endspiele, Campen 1792, heraus. Dieses Buch führt den Titel: *La supériorité aux échecs mise à la portée de tout le monde, et particulièrement des dames, qui aiment cet amusement avec un volume de planches pour l'explication des coups et un échiquier avec des pièces dans un goût nouveau*, mit dem Motto: *du bon sens! du bon sens!* und enthält nur solche Endspiele, in denen Bauern vorkommen, welche gegen feindliche Bauern oder gegen Figuren operiren. Ausser diesen Spielen befinden sich aber in dem Abschnitte, welcher von der Thätigkeit des Königs handelt, unter der Ueberschrift: „*Trois grands maux curables par trois grains de bon sens*“ von S. 107 bis 158, drei Artikel eingemischt, welche eine politische Tendenz haben. Zuylen's Arbeit ist rein elementar.

Zugleich mit der französischen Ausgabe erschien in demselben Verlage eine holländische Uebersetzung. Ausserdem findet man die Spiele der „*Supériorité*“ bei Koch im Codex I. S. 55 bis 118 und zum grossen Theil auch in Lewis *Elements*.

Johann Allgaier 1795.

Unter den älteren deutschen Originalwerken gebührt der erste Platz der „neuen theoretisch-praktischen Anweisung zum Schachspiel, von Allgaier,“ welche 1795 zu Wien erschien und während der Lebenszeit ihres Verfassers noch vier Mal wieder aufgelegt wurde. Auch nach seinem am 2. Jan. 1823 in Wien erfolgten Tode sind ferner (1834 und 41) zwei erweiterte Ausgaben veranstaltet worden. Allgaier's jetzt allerdings veraltetes Werk war zu seiner Zeit, das beste, welches es überhaupt gab.

Ueber die Lebensumstände des berühmten Autors, der auch im praktischen Spiele gleich ausgezeichnet war, ist erst 1867 Einiges durch Baron A. Reisner in der Schachbeilage zur Allgemeinen Spiel-Zeitung in Wien (N. Berl. Z. 70 S. 193) bekannt geworden. Danach war Johann Allgaier am 19. Juni 1763 von unbemittelten Eltern zu Schussenried, einem freien Reichsstift geboren, welches 1806 an Württemberg kam. Im Jahre 1798 trat er in österreichische Militairdienste, wurde während einiger Zeit mit dem Schachunterricht bei mehreren Erzherzögen betraut und lebte nachher in Prag als Rechnungsführer des Garnisonshospitals. Von dort wurde er 1816 mit sehr geringer Pension, wegen Kränklichkeit verabschiedet, worauf er wieder nach Wien zog und sich hier eine kleine Nebeneinnahme durch das Schachspiel verschaffte. Seine Verhältnisse blieben aber stets kümmerlich, so dass er sich, obgleich verheirathet, bei seiner letzten Krankheit in ein Hospital musste auf-

nehmen lassen, in dem er nach wenigen Tagen an der Brustwassersucht verschied. Kinder hat er nicht hinterlassen.

Allgaier hat das Verdienst, zuerst die Spiele, bei der dritten Auflage seiner Anweisung 1811, in Tabellen übersichtlich geordnet zu haben. Die Anfänge, welche er aufführt, sind zum Theil aus Philidor und mitunter aus Lolli und Ponziani entlehnt, viele eigenthümliche und schätzenswerthe Spiele rühren aber vom Autor selbst her. So zeichnet sich durch die Lebendigkeit gewisser Varianten, das nach ihm benannte Allgaier-Gambit aus.

Die nöthigen Spiel-Endungen, bilden in drei Abtheilungen den letzten Abschnitt. Sie sind aus den älteren Autoren, namentlich Lolli, in guter Ordnung zusammengestellt.

Die letzte Ausgabe des Werkes kam in Wien 1841 heraus und besteht aus zwei Theilen, deren erster ein vollständiger wörtlicher Abdruck der fünften Auflage mit der Jahreszahl 1823 ist, die zuletzt von Allgaier selbst besorgt wurde; der zweite Theil enthält zehn aus Alexandre's *Encyclopédie des échecs* excerpirte Tabellen, auf denen einige der neueren Spiele ausgeführt sind. Ihr jetzt ebenfalls bereits verstorbener Herausgeber, Santo-Vito, liess 1843 noch ein Heft mit Anhängen nachfolgen.

Peter Pratt 1799 und 1803.

Pratt, ein nicht eben starker Spieler, dem W. Lewis ungefähr einen Springer vorgeben konnte, ist als englischer Herausgeber des Philidor, 1801 und 1804, bekannt, hat aber auch unter dem Titel: *The Theory of Chess* etc. eine eigene Abhandlung 1799 verfasst, welche nachher einem grösseren Werke als „*Introduction*“ einverleibt wurde. Letzteres erschien in zwei Theilen, zuerst London 1803: *Studies of Chess, containing Caïssa, a poem by Sir W. Jones, a systematic Introduction to the game and the whole analysis of chess by A. D. Philidor, with original critical remarks.* Dies Werk wurde öfters aufgelegt: 1808, 1810, 1814, 1817 und in einer sechsten Ausgabe zu London 1825. Es enthält einige neue und gute Züge, aber im Ganzen sind die Spiele weitläufig und einförmig. Man kann sich hiervon in Alexandre's grossem Werke überzeugen, in welchem unter der Ueberschrift *A. A.* (*Anonyme Anglais*) Pratt's Spiele zum grossen Theile aufgeführt sind. Beigegeben ist den *Studies* (z. B. 1825, S. 74 bis 180) eine längere berechnende Abhandlung über den relativen und absoluten Werth der Schachsteine. Dieselbe soll aber nicht von Pratt selbst herrühren.

J. F. W. Koch 1801, 1813 und 1828. C. F. Koch 1834.

Joh. Friedr. Wilh. Koch, Prediger zu Magdeburg und nachher Consistorial- und Schulrath daselbst, veranstaltete 1801 eine vollständige Ausgabe der Spiele des Selenus, Philidor, Greco, der Amateurs und der Endspiele des Stamma. Alle diese Werke erschienen zusammen in einem Bande mit der kurzen Bezeichnungsart der Felder durch Buchstaben und Zahlen unter dem Titel: „Die Schachspielkunst, Magdeburg 1801“, und ihnen folgte zwei Jahre darauf noch ein zweiter Theil. Dieser zweite Theil enthält neben den Spielen Allgaier's und den Endspielen der „neuentdeckten Schachspielgeheimnisse, Strassburg 1802“, noch die Rhythmomachie und eine Uebersetzung des lateinischen Schach-Gedichtes vom Bischof Vida aus Cremona. Neues enthält das Werk ausser einigen unbedeutenden Zusätzen nicht, war aber dennoch den Schachfreunden eine willkommene Arbeit, und wurde 1821 theilweise von Butrimoff in das Russische übertragen, nachdem es 1813 und 1814 mit dem Titel: „Codex der Schachspielkunst“ eine zweite, besonders durch die Endungen des Zuylen Van Nieveld und die Spielanfänge des Rio vermehrte Auflage erlebt hatte. Auch in der noch wenig ausgedehnten schwedischen Literatur hat der Inhalt des Codex, in der *Hand Bibliothek för Sällskapsnöjen*, Thl. 2, S. 169—585, Aufnahme gefunden. Die Ausgabe von 1813 und 1814 vervollständigte der Sohn des Autors, Dr. C. F. Koch, noch im Jahre 1834 durch einen dritten Theil mit einer bedeutenden Sammlung von künstlichen Endspielen.

Endlich hat J. F. W. Koch ein sehr brauchbares Elementarbuch der Schachspielkunst, Magdeburg 1828 verfasst, dessen Spiele aus früheren Autoren entlehnt sind. Neu ist jedoch darin das 23ste Spiel, welches die erste Analyse einer besondern Art des Gambit Muzio enthält.

J. H. Sarratt 1808 und 1821.

Vorzüglich seit dem Anfange dieses Jahrhunderts hat die englische Schachliteratur sehr beträchtlich zugenommen. Sie besitzt danach nicht allein Uebersetzungen von den meisten fremden Autoren, sondern auch viele und sehr vorzügliche Originalwerke, unter denen die Arbeiten von Sarratt, Cochrane, Walker, Lewis und Staunton und Andere zu nennen sind.

Sarratt, der Herausgeber und Verfasser mehrerer ausgezeichneten Werke, galt zu seiner Zeit für den geistreichsten und stärksten Spieler Englands. Er hatte sich namentlich im Spiel mit Verdoni ausgebildet, wer ihn aber, wie sein Freund und Schüler Lewis in der Vorrede zur Uebersetzung des Carrera 1822 sagt, bloss nach seinen Werken beurtheilt, wird sich keine ganz richtige Idee von seiner Geschicklichkeit bilden, denn Sarratt war zu wenig auf seinen Ruf bedacht, um stets gleiche Aufmerksamkeit auf seine Arbeiten zu verwenden. Dennoch sind seine beiden Lehrbücher und seine Uebersetzungen höchst schätzenswerth und mögen viel dazu beigetragen haben, den Uebergang aus dem engen Kreise der älteren Theorie zu dem erweiterten Gebiete der neueren Forschungen zu beschleunigen.

1. *Treatin ose the game of Chess by J. H. Sarratt, professor of Chess. In two vol. London* 1808 und von Lewis mit eigenen Anmerkungen neu aufgelegt, London 1822.

Dieses Werk ist lehrreich und gut geordnet, die Spiele finden sich aber meist schon in den älteren Autoren.

2. *A new treatise on the game of chess, upon a plan of progressive improvement hitherto unattempted, London* 1821.

Das Buch erschien erst nach dem, während des Drucks erfolgten Tode seines Verfassers. Ausser manchen anderen gut durchgeführten Spielarten enthält das Werk die erste systematische, von Lewis herrührende Bearbeitung eines bei Salvio kurz erwähnten Gambits, welches nach der Benennung S. 31 in den Partien, die Cazenove 1817 herausgegeben hat, als Gambit Muzio bezeichnet wird. Auch ist ein Aufsatz über die Spielregeln bei Sarratt zu beachten.

3. *The works of Damianó, Ruy Lopez and Salvio containing also several original games and situations by the Editor London* 1813. Und endlich
4. *The works of Gianutio and Gustavus Selenus translated and arranged by J. H. Sarratt. London* 1817.

Bei den zuletzt genannten beiden Werken, den abgekürzten Uebersetzungen des Damiano, Lopez, Salvio und Selenus, wäre zu wünschen, dass der Herausgeber die Originalwerke vollständig wiedergegeben hätte.

John Cochrane 1822.

Ueber Cochrane's Werk, dessen Titel wir im Abschnitte der Amateurs anführten, fügen wir hier noch hinzu, dass es ausser den von Lolli entlehnten Spielen des Rio und den meisten Partien der Amateurs, einen, aus *Clodii Bibliotheca lusoria* entnommenen Katalog der Autoren und sehr lehrreiche gespielte Partien enthält. Unter letzteren ist namentlich auf die Gambitspiele S. 268—276 aufmerksam zu machen, in denen eine geistreiche, bis dahin nur in einem Anfange bei Sarratt 1821, *Vol. II.* S. 160, und 1817 S. 19 und 49 in Cazenove's Sammlung versuchte Vertheidigung durchgeführt wird, welche den Namen des Gambit Cochrane erhalten hat.

Cochrane hatte 1821, zu Saint-Cloud mit Deschapelles*) und la Bourdonnais ge-

*) Le Breton des Chapelles, französischer General, geb. 7. März 1780, gest. 27. Oct. 1847 war einer der berühmtesten praktischen Schachspieler. Er zeichnete sich auch im *Whist*, und, obwohl einarmig, ebenfalls im Billardspiel aus.

spielt und sich einen bedeutenden Ruf erworben, obgleich er damals noch an Stärke gegen Lewis zurückstand. Bald darauf ging er nach Ostindien und erschien nur 1841 auf einige Zeit wieder in London. Bei diesem Besuche ersann er in seinen praktischen, an schönen Zügen reichen Partien eine neue interessante Angriffs-Variante im Schottischen Gambit. Viele seiner 1841 mit Staunton gespielten Partien sind in der englischen Zeitschrift *Chess Player's Chronicle* mitgetheilt. Demnächst hat Cochrane wieder eine Reihe von Jahren in Indien zugebracht und ist erst 1869 nach England zurückgekommen.

William Lewis 1817.

W. Lewis war ein Schüler Sarratt's und der Lehrmeister M'Donnell's. Als er sich um das Jahr 1840 von der Praxis zurückzog, galt er nicht allein für den besten Spieler Englands, sondern genoss auch den anerkannten Ruhm des ersten Theoretikers seiner Zeit. Er gehörte zu denjenigen, in jeder Literatur selten und glücklich begabten Autoren, welche an der Gränze zweier Epochen stehend, mit voller Kenntniss der älteren Erzeugnisse das Verständniss neuerer Anforderungen verbinden. Wir sehen in ihm den Vermittler zwischen den Systemen Philidor's und Del Rio's und den Begründer der neueren, erschöpfenden analytischen Methode. W. Lewis starb, wie die *Ill. Lond. News* vom 26. Nov. 70 angeben, beinahe 83 Jahre alt, im Spätherbst 1870 zu London.

Die zahlreichen Werke, die Lewis theils übersetzt, theils selbst verfasst hat, zeichnen sich alle durch vorzügliche Correctheit aus. Namentlich machten aber seine beiden *Series of Lessons* Epoche bei ihrem ersten Erscheinen. Dieselben geben eine umfassende, dem wahren Charakter jeder Spielart entsprechende Analyse aller Spielanfänge.

Die Titel der Werke sind folgende:

Oriental Chess, or Specimens of hindostanee excellence in that celebrated game. London 1817, 2 *Vol.* Den Stoff zu diesem Werke hat Lewis aus: *Trevangadacharya Shastree, Essays on Chess adopted to the European mode of play, translated from the original Sanscrit. Bombay* 1814, entnommen.

Stamma on the game of Chess, a new and improved edition with notes and remarks. London 1818, 1819. Dies ist eine vollständige Ausgabe der Spielanfänge und der 100 Endspiele des Stamma.

Gioachino Greco, on the game of Chess, translated from the French: to which are added numerous remarks. London 1819.

Elements of the game of chess. London 1822. *Zuylen's Supériorité au jeu des Échecs* sowie die Spiel-Endungen des Lolli und Ponziani sind dabei besonders benutzt. Wieder aufgelegt London 1822 und nachgedruckt New-York 1827. Eine französische Uebertragung erschien 1837 und 1838 unter Mouret's Namen.

A treatise on the game of chess First published in 1617, *by D. Pietro Carrera. Translated from the Italian, with additional notes and remarks, by W. Lewis. London* 1822. Alle Spiele des sicilianischen Autors sind vollständig in diese Uebersetzung aufgenommen, aber von den einleitenden Kapiteln ist nur das interessanteste, welches die Namen der berühmten Spieler aufführt, wieder gegeben.

Chess Problems, forming one hundred ends of games, won or drawn by brilliant and scientific moves. London 1827, und wieder 1833. Dieses Buch enthält eine Sammlung geistreicher Endspiele, von denen viele theils von Lewis, theils von seinem Freunde Bolton herrühren. Wir machen besonders auf die No. 7, 8, 18, 19, 23, 26, 27, 32, 35, 37, 40, 41, 47, 71 und 80 aufmerksam.

The games of the Match at chess, played by the London and Edinburgh Clubs, between 1824 *and* 1828; *with variations and remarks.* Dieses Werk ist von F. W. Mauvillon, Essen 1829, in's Deutsche übersetzt, jedoch mit einer unpraktischen Bezeichnungsart der Züge, für welche das Schachbrett von 1 bis 64 numerirt ist. Dieselbe Notation ist auch in einer kurzen amerikanischen Ausgabe, jener Wettspiele, New-York 1830, angewendet.

Das Edinburgher Comité hat ebenfalls die Spiele 1829 nebst einem Anhang von 1833 herausgegeben. Inzwischen hatte dagegen Lewis 1829 *Remarks on the report of the committe of the Edinburgh Chess Club* erscheinen lassen.

A series of progressive lessons on the game of chess with reasons for every move. The whole written expressly for the use of beginners. London 1831, und wieder unverändert abgedruckt 1833 und 1842.

A second series of lessons on the game of chess, written expressly for the use of the higher class of players. London 1832, und wieder aufgelegt 1834. Die beiden *Series of Lessons* sind, wie schon erwähnt, Lewis' Hauptwerke. In allen Spielen ist darin, wie bei Lolli, Angriff und Vertheidigung getrennt behandelt. Diese Theilung passte zum Zwecke der *Lessons*, war aber minder geeignet für den folgenden *Treatise*, in dessen Original wir sie auch finden.

A Treatise on the game of Chess. London 1844, fasst die beiden vorhergehenden classischen Bände in ein Werk zusammen. Eine französische Uebersetzung des Lehrbuchs der Eröffnungen wurde 1846 von Witcomb mit Tabellen, wie im vorliegenden Handbuche, aber mit der nur in Ziffern bestehenden Bezeichnungsart Kieseritzky's besorgt. Dem englischen Werke wollte Lewis eine Abhandlung über die Spielendungen folgen lassen, dieses Vorhaben ist aber nicht zur Ausführung gekommen.

Fifty games at Chess, played between the Author and some of the best players in England, France and Germany. To which is added an Account of the Village of Stroebeck. Diese Spiele bildeten erst einen Anhang zu „*A second series of lessons*“, wurden aber bei der zweiten Ausgabe dieser *lessons* von denselben getrennt.

Chess for Beginners etc. London 1835, und wieder 1837, 16mo., *pag.* 149, *in a series of progressive lessons, showing the most approved method of beginning and ending the game, together with various situations and checkmates. With* 24 *Diagrams.* Es giebt hiervon eine schwedische Uebersetzung, *Schack för Begynnare, Stockholm* 1851, in welcher die Bezeichnung der Züge durch Ziffern und Buchstaben geschieht.

Chess Board Companion for the use of Beginners. London 1838.

A selection of games at Chess, played at the Westminster Chess Club, between M. de la Bourdonnais and an English amateur of first-rate skill. London 1835, in's Deutsche mit der kürzeren Bezeichnungsart der Züge übertragen von L. Bledow Berlin 1835, und in den *Miscellanea Napoli* 1861 abgedruckt. Da diese fünfzig auserlesenen Partien zwischen zwei der höchstbegabtesten Spieler, la Bourdonnais und Mac Donnell, gespielt sind, ist das aufmerksame Studium derselben dem Leser sehr anzurathen.

Lewis hat eine Anzahl Partien mit la Bourdonnais gespielt, es ist von diesen aber nichts bekannt geworden.

H. Silberschmidt 1826.

Drei Werke, oder vielmehr drei Bearbeitungen derselben Abhandlung besitzen wir von Hirsch Silberschmidt. Sie führen die Namen: Geheimnisse, Gambit und Lehrbuch und erschienen 1826, 1829 und 1845. Die beiden ersten haben wir indess schon in der Vorrede als dem Stande der neueren Theorie nicht mehr entsprechend bezeichnet, hingegen verdient die Arbeit von 1845 (8. 301 S., zweite umgearbeitete Auflage, wie der Autor sie nennt) mit Auszeichnung genannt zu werden. Dieselbe enthält eine systematische Anleitung, mit besonderer Berücksichtigung der Gambitspiele, einen Abriss der Geschichte des Schachs und die Regeln zum Kriegs- und chinesischen Schachspiel.

Die Darstellung des reichen Stoffes ist gedrängt und übersichtlich mit der kurzen Bezeichnung und zuweilen in tabellarischer Form. Die neuen deutschen und ausländischen Werke sind dabei zweckmässig benutzt, jedoch ist noch überwiegend auf die älteren Rücksicht genommen.

Ghulam Kassim und James Cochrane.

„*Analysis of te Muzio Gambit, and Match of two Games at Chess played between Madras and Hyderabad, with remarks by Ghulam Kassim of Madras, who had the chief direction of the Madras Games, and James Cochrane Esq., of the Madras Civil Service. Madras* 1829. *Courier Press.*“

Dieses in Ostindien gedruckte Buch, von dem sich, ebenso wie von sämmtlichen andern Hauptwerken, ein Exemplar in unserm eigenen Besitze befindet, ist ein kleiner Quartband von 63 Seiten und erörtert einige neue Züge von Bedeutung. Die dabei befolgten Regeln sind nicht die unter den Hindus hergebrachten, sondern die neueren europäischen, welche jetzt auch in den indischen Clubs gelten. Der letztere der beiden Autoren, Cochrane, war, wie wir beiläufig bemerken wollen, mit dem berühmten Schachspieler, welcher den gleichen Familiennamen trägt, nicht verwandt. Ausser den im Titel genannten zwei Correspondenzpartien, die bei Bledow, 1843, S. 72, und in *Chess Players Chronicle I.* S. 34 und 49 abgedruckt sind, enthält das Buch verschiedene interessante Varianten zum Schottischen Gambit, dem *Giuoco piano* und dem Gambit des Cochrane. Vorzügliche Beachtung verdienen aber 87 Varianten, welche der Analyse einer Art des Gambit Muzio, über die bisher nur Koch, 1828, S. 98, handelte, gewidmet sind. Einen Theil derselben findet man im *Palamède*, 1842, I. S. 308, und *Chronicle* III. S. 187. Auch wir haben die Spielart mit Berichtigungen für die Vertheidigung aufgenommen. Lewis hat zu seinem *Treatise* 1844 Kassim's Werk benutzt.

Ausser der *Analysis* ist in Indien, soviel wir wissen, nur ein vorher bei Lewis, *Oriental Chess* erwähntes Buch mit Endspielen erschienen. Die von John Cochrane schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellten *Indian leaves* sind nicht zum Druck gelangt. Hingegen geben die *Bombay Gazette* und eine Zeitung zu Delhi, wie vermuthlich noch andere Blätter im fernen Osten, regelmässig Artikel über Schach mit künstlichen Endspielen.

George Walker 1831 —.

George Walker, Mitglied des *London Chess Club*, wurde zu den stärksten Spielern Englands gezählt, als er um 1850 dem praktischen Spiele entsagte und demnächst auch seine bedeutende Schachbibliothek fast ganz auflöste. Unter seinen verschiedenen Werken, die wir hier einzeln aufzählen, verdient namentlich sein Lehrbuch eine lobende Anerkennung.

New variations on the Muzio Gambit. London 1831; später in sein Lehrbuch mit aufgenommen.

Analysis of Chess, translated from the French of A. D. Philidor; including fifty six new Chess problems, London 1832.

New treatise on Chess. London 1832 und bedeutend vermehrt zum vierten Male 1846 als *The art of Chess-Play* aufgelegt. Die erste Ausgabe dieses geschätzten Lehrbuchs und die Zusätze der zweiten, welche besonders in Evans-, Muzio- und Läufergambit bestehen, sind von Schierek 1833 und 1836 in's Deutsche übersetzt worden und haben viel zur raschen Verbreitung der neueren Spielweisen in Deutschland beigetragen.

A selection of games at Chess, actually played by Philidor and his contemporaries; now first published from the original manuscripts... London 1835. Ein beachtenswerthes Bändchen von 110 Seiten, dessen wir schon im Artikel „Philidor“ gedachten.

Chess made easy; a new introduction to that scientific and popular game; written exclusively for beginners, London 1836. Dies kleine Büchelchen wurde 1850 zu London und 1837 und 39 zu Baltimore, sowie 1851 zu Boston wieder abgedruckt.

The Philidorian; Magazine of domestic games, . . . complete in one volume. London 1838. Dieses Buch erschien ursprünglich in einzelnen, für sich abgeschlossenen Lieferungen, in welchen, neben Schachpartien und Endspielen, auch Aufsätze über andere Spiele, namentlich Whist und Dame, eingemischt sind. Am Ende des Bandes befindet sich ein ziemlich ausführliches Verzeichniss der Autoren über Schach- und Damespiel, in dem man aber auffallende

Druckfehler in den Titeln der deutschen Werke antrifft. Corrigirt und erweitert ist dieser Katalog auch den letzten Ausgaben von Walker's Lehrbuch 1841 und 1846 angehängt worden.

Chess Studies. 1844. Eine Sammlung von mehr als 1000 der vorzüglichsten wirklich gespielten Partien.

Ausser den eben genannten Werken und einer Uebersetzung der *Analyse nouvelle* von Jänisch hat Walker noch in Fraser's *Magazine* und in „*The Polytechnic Journal*" Mai 1841, S. 243 und Sept. 1841, S. 141, sowie in *Palamède* und *Chronicle* einige interessante Aufsätze eingerückt, von denen die meisten auch zusammengefasst in einem Bande, *Chess & Chess-Players*, 1850, erschienen sind. Ferner pflegte er während einer Reihe von Jahren in dem Wochenblatt *Bell's Life in London*, stets einen anonymen Schachartikel zu geben.

Die Schriften dieses Autors zeichnen sich durch eine gute Wahl und Anordnung des Stoffes, sowie dadurch aus, dass Walker über jedes Spiel ohne Zurückhaltung ein bestimmtes Urtheil abgiebt.

Mahé de la Bourdonnais 1833 und 1836. Palamède, Régence, Stratégie etc.

Frankreich hat niemals aufgehört, ausgezeichnete Spieler zu besitzen, jedoch ist seit Philidor's Tode erst 1833 wieder ein grosser Meister als Autor aufgetreten, nämlich der 7 Jahre darauf*) mittellos zu London verstorbene Louis Charles de la Bourdonnais. Derselbe galt in den letzten Jahren für den stärksten Spieler seiner Zeit, eine Berühmtheit, welche er besonders durch die Partien gegen Mac Donnell im Jahre 1834 erlangte. Sein Spiel zeichnete sich durch eine bewundernswürdige Klarheit der Combinationen und Ausdauer in der Durchführung der entworfenen Pläne aus. Seine Werke, welche in einem Lehrbuche und einer Monatsschrift bestehen, entsprechen jedoch den Anforderungen nicht, welche man an einen als Schachspieler so berühmten Autor hätte machen können. Das Lehrbuch führt den Titel: *Nouveau Traité sur le Jeu des Échecs par L. C. de la Bourdonnais* und erschien 1833 zu Paris in zwei Büchern, von denen das eine die Anfänge und einige ganze Partien, das zweite die regelmässigen und 60 künstliche Endspiele enthält. Ueber den Plan des Werkes sagt der Autor in seinem Avertissement: *Nous avons entrepris un travail qui, résumant les traités trop volumineux écrits en différentes langues, offrît, purgé d'une foule de choses inexactes ou futiles, un choix satisfaisant de parties intéressantes et instructives.* Es war also nicht seine Absicht, die Theorie selbstständig zu bearbeiten, sondern er wollte nur eine Compilation liefern und hat dabei wohlgethan, sich hauptsächlich an Lewis' *Lessons* zu halten.

Ein Nachdruck des *Nouveau traité* erschien 1842 zu Brüssel, und 1839 zu Moskau eine russische Uebersetzung. Alle drei Ausgaben bezeichnen die Züge durch Ziffern und Buchstaben. Ferner wird eine, vermuthlich spanische Ausgabe, Cadix 1843, erwähnt.

Von dem Jahre 1836 an, gab la Bourdonnais in Gemeinschaft mit Méry eine Monatsschrift, *le Palamède*, heraus, welche das erste Schachjournal war. Sie handelte anfänglich über Schach, Billard, Whist, Dame, nahm nachher aber auch rein belletristische Arbeiten auf. Man findet darin viele gespielte Partien und eine ansehnliche Menge Endspiele, unter welchen sich die von D'Orville durch ihre Eleganz auszeichnen. Die Kränklichkeit und dann der Tod la Bourdonnais' brachte das Unternehmen, welches 1837 über 260 Abonnenten hatte, während schon der Absatz von 120 Exemplaren die Kosten deckte, in's Stocken. Seit dem Schlusse des Jahres 1841 setzte St. Amant indess das Blatt wieder unter dem Titel: „*Le Palamède, revue mensuelle des Échecs et autres jeux. Deuxième Série*" fort. Jede Nummer begann mit einer Lection Calvi's, welche sämmtlich zusammen-

*) St. Amant giebt ihm im *Palamède* 41 S. 16 ein Alter von 45 Jahren, die Grabschrift lautet jedoch: *L. Ch. de la B., the celebrated Chess-Player, died 13th December 1840. Aged 43 years.* Kurz vor la Bourdonnais' Tode hatte ihm der damalige Minister Thiers eine kleine Staatspension erwirkt, welche dann die Wittwe bezog. Der einzige Sohn la Bourdonnais' starb, fast erwachsen, vor dem Vater.

genommen eine umfassende Analyse der Eröffnungen in derjenigen Reihenfolge, wie sie Alexandre's Encyclopädie aufführt, bilden und auch als abgesondertes Werk, was aber nicht ausgegeben worden ist, erscheinen sollten.

Die Bewegungen des Jahres 1848 nöthigten den Herausgeber, seine Arbeit einzustellen. Erst mit dem folgenden Jahre nahm eine Gesellschaft des *Café de la Régence* den Plan unter Kieseritzky's Leitung wieder auf und liess die *Régence* an die Stelle des *Palamède* treten. Auch dieses Blatt musste indess nach dreijährigem Bestande, aus Mangel an Theilnahme des Schachpublikums, aufgegeben werden. Mit dem Jahre 1856 trat indess die *Régence* jedoch nur für ein Jahr unter Arnous de Rivière's geschickter Führung wieder in's Leben. Erst 1860 wurde sie abermals und seit 1861 als *Nouvelle Régence* von Journoud bis in das Jahr 64 fortgesetzt. Seitdem folgten ihr verschiedene Blätter: *Le Palamède français*, *le Sphinx*, *le Philidorien*, *l'Echiquier* und die unter Preti's Leitung noch fortbestehende *Stratégie*.

Alexander Mac Donnell.

Mac Donnell, ein auch in wissenschaftlicher Hinsicht durch mehrere Schriften ausgezeichneter Irländer, war zu Belfast geboren und bekleidete mehrere Jahre hindurch in London die Stelle eines Secretairs beim Ausschuss der *West India Merchants*. Im Schach war er ein Schüler des Lewis und gehörte, obgleich er auffallend langsam zog, zu den genialsten Spielern seiner Zeit, wie die Sammlung der von ihm gespielten Partien zeigt, welche der bereits ebenfalls verstorbene William Greenwood Walker, London 1836, besorgte unter dem Titel: *A Selection of games at Chess actually played in London, by the late Alexander Mac Donnell Esq., the best English player, with his principal contemporaries; including the wole of the games played by M. de la Bourdonnais and Mr. Mc. Donnell etc.* Die Spiele gegen la Bourdonnais, circa 80 an der Zahl, von denen Lewis eine Auswahl herausgegeben hat, sind auch in *Chess-Players Chronicle* wiederholt und in Alexandre's Encyklopädie aufgenommen, wo man sie unter der Ueberschrift *Lab. M.* findet. Sie sind übrigens auch 1859, 60 und 61 in dem Blatte *The New-York Ledger* nochmals, zum Theil mit Anmerkungen von Morphy, und wohl noch anderwärts abgedruckt worden.

Mac Donnell ging seinem berühmten Gegner im Tode voran, denn er starb am 14. Septbr. 1835 in einem Alter von 37 Jahren, ruht aber auf demselben Kirchhofe, *Kensall Green*, auf welchem fünf Jahre später auch la Bourdonnais begraben wurde.

A. Alexandre 1837 u. 1846.

Unter allen Arbeiten ist die *Encyclopédie des Échecs, ou Résumé comparatif en tableaux synoptiques des meilleurs ouvrages écrits sur ce jeu par les auteurs Français et étrangers, tant anciens que modernes. Paris* 1837, *par A. Alexandre*, dasjenige Werk, welches die grösste Menge von Spielanfängen enthält. Auf 51 grossen Tabellen giebt das Buch die Mehrzahl der Partien aus ungefähr 30 der grösseren in unserer Uebersicht erwähnten Autoren. Geordnet sind diese Spiele in der zuerst von Allgaier angewendeten Art, in senkrechten Reihen, von denen etwa 35 und oft noch mehr auf einem Blatte zusammen stehen. In den Tabellen folgen auf einander 1—10 das Lauferspiel, Tab. 11 – 25 die Springerpartie, Tab. 26—30 das Laufergambit und alle nicht angenommenen und unregelmässigen Gambitspiele, Tab. 31—41 Springergambit, Tab. 42 - 46 Damengambit, und endlich Tab. 47—51 die sogenannten unregelmässigen Eröffnungen, *Débuts irréguliers*. Den Schluss bildet als Register eine kurze Uebersicht aller Anfänge bis zum 3. Zuge.

Diese grosse Masse von Spielen ist zwar für den noch ungeübten Spieler wenig belehrend, indem gute und schlechte Spiele ohne Bemerkungen neben einander stehen; gewährt aber dem Kenner zum Nachschlagen ein sehr nützliches Hülfsmittel. Es dient als Uebersicht der Literatur bis zum Jahre 1837, und wir haben daher bei jedem Capitel unseres Werkes den Leser auf die entsprechenden Stellen der Encyclopädie hingewiesen.

Es wäre allerdings wünschenswerth gewesen, dass Alexandre vom Damiano, Lopez (Selenus), Salvio nicht die abgekürzten englischen Uebersetzungen, sondern wirklich die im Register von ihm angeführten Original-Ausgaben vollständig wiedergegeben hätte. Dagegen würden von einigen andern Schriften Auszüge genügt haben.

Als Seitenstück zur Encyclopädie gab Alexandre 1846 zu Paris eine *Collection des plus beaux Problèmes d'Échecs, au nombre de plus de 2000, recueillis dans les auteurs anciens et modernes* heraus. Diese Problemsammlung ist das Resultat einer langjährigen und mühevollen Arbeit, aber, wie auch die Encyclopädie, leider mit vielen Druckfehlern behaftet. Vier Jahre nach dem Erscheinen der *Collection* starb ihr Verfasser zu London in sehr vorgerücktem Alter. Jean Gay bezeichnet ihn in der *Bibliographie anecdotique* 1864, S. 10 als Rabbi Aaron Alexander, und einen Baier von Geburt.

C. F. v. Jaenisch 1837, 42, 43, 57 u. 62. Alexander Dimitriewitsch Petrow 1824.

Der russische Hofrath v. Jaenisch, einer der bedeutendsten noch lebenden Schachspieler und Theoretiker, der auch sonst literarisch bekannt ist und als Professor der Mechanik ein russisches Werk über die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung herausgegeben hat, liess 1837 zu St. Petersburg eine interessante Brochüre, *Découvertes sur le cavalier (aux échecs) par C. F. J.* erscheinen. Dieselbe enthält eine erschöpfende Analyse aller Fälle, in welchen ein einziger Springer mit Hülfe seines Königs den feindlichen König, welcher noch einen oder mehrere Bauern hat, in der Ecke des Brettes mat setzt. Ungleich wichtiger ist aber das ausführliche, mit der kurzen Bezeichnung durch Zahlen und Buchstaben abgefasste Lehrbuch der Eröffnungen, welches derselbe Autor 1842 und 1843 zu Leipzig und Petersburg in zwei Bänden veröffentlichte und von dem Walker 1847 (*Chess Preceptor*) eine englische Uebersetzung geliefert hat.

Unter dem Titel: *Analyse nouvelle des ouvertures du jeu des Échecs*, enthält diese klassische Arbeit, in französischer Sprache, zunächst eine Einleitung, in welcher die Theorie von den Mittelbauern entwickelt wird; dann folgen das Damengambit und die französische und sicilianische Partie, nebst denjenigen Anfängen, die wir in der dritten Eröffnung zusammengestellt haben. Hieran reiht sich eine genaue Bearbeitung der Läufer- und Springerpartie, ferner das Läufergambit und schliesslich das Springergambit. Alle Anfänge bieten eine Menge höchst beachtenswerther Varianten dar, von denen wir manche im Laufe unseres Werkes mittheilen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, dass die Stärke und Schwäche vieler Positionen in der Analyse eingehender untersucht ist, als dies in früheren Lehrbüchern zu geschehen pflegte. Hierdurch ist Jaenisch ein Vorbild auch für andere Theoretiker geworden und hat wesentlich dazu beigetragen, dass alle Forschungen jetzt, um den sehr gesteigerten Forderungen der neueren Praxis zu entsprechen, weiter als sonst ausgedehnt werden.

Einige schöne Varianten der Analyse sind von dem früher in Warschau beschäftigten wirklichen Staatsrath Petrow angegeben, welcher bis zu seinem am 22. April 1866 erfolgten Tode*) für den stärksten Spieler Russlands galt und dessen Partien, so weit sie aufgezeichnet wurden, wohl geeignet sind, diesen hohen Ruf und eine Vergleichung mit Philidor zu rechtfertigen. Petrow hatte auch 1824 ein eigenes russisches Werk in zwei Bänden veröffentlicht, in welchem man jedoch fast keine neuen Spiele findet. Der erste Band desselben ist Theorie des Schachspiels überschrieben, hat zwei Abtheilungen und giebt allgemeine, besonders auf die Führung der Bauern und die Bildung eines Centrums sich beziehende Regeln. In dem Vorwort S. VII bis XII findet man ein Verzeichniss der benutzten Autoren, den Schluss des Bandes, S. 138 bis 165, bilden 15 Spiele nebst Varianten, in der beschreibenden Bezeichnungsart der Züge. Der zweite, mit der kurzen Bezeichnungsart durch Zahlen und Buchstaben abgefasste Theil,

*) Eine kurze humoristische Selbstbiographie von Petrow steht in der russischen Schachzeitung 1859 S. 267—72.

Praktik des Spieles, ist ungefähr eine Uebersetzung der ersten Ausgabe des Philidor von 1749, sowie eines Theils des Allgaier, und nur wenige Bemerkungen, wie z. B. *Pars IV*, S. 37 und 38, rühren von Petrow selbst her. Der letzte Abschnitt (Anhang) umfasst 20 künstliche, aus früheren Autoren entnommene Endspiele, nebst Abbildungen, und S. XI ein Spiel des Autors, welches Napoleon's Rückzug von Moskau vorstellen soll. Die gewöhnlichen Spiel-Endungen gehen vorher; sie bilden die 5. Abtheilung des ganzen Werkes.

Beide russischen Meister, Petrow und Jaenisch, haben ausser der russischen Schachzeitung auch mehrfach andere Schachjournale unterstützt. Wir erwähnen in dieser Beziehung namentlich die ausführlichen, in den Bänden der (jetzigen Leipziger) Schachzeitung 49 und 50 enthaltenen Untersuchungen Jaenisch's über das Läufergambit und die Spiele mit Vorgaben. Im Jahrgang 54 findet sich die Uebersetzung eines neuen, mit Motiven begleiteten Spielreglements, *Règles du jeu des échecs*, welchem Jaenisch 1858 ein *Nouveau règlement du jeu des échecs adopté en* 1857 *par la société des amateurs de ce jeu à St. Pétersbourg**), folgen liess und das zugleich russischen und französischen Text enthält. Auch die Artikel im *Sphinx* 66 und *La Stratégie* 69 und 70 über unregelmässige Gambits und namentlich über Philidors Springerspiel dürfen wir nicht unerwähnt lassen. Ferner ist ein ausführliches Werk des russischen Theoretikers in St. Petersburg (1862) erschienen, welches sich einem Felde zuwendet, das bisher wenig Beachtung gefunden hatte. Der Titel lautet: *Traité des applications de l'analyse mathématique au jeu des échecs, précédé d'une introduction à l'usage des lecteurs soit étrangers aux échecs, soit peu versés dans l'analyse, avec XXXI planches lithographiés.* Der erste Band dieser wissenschaftlich sehr klar und elegant französisch geschriebenen Arbeit enthält, ausser einer vorbereitenden und elementaren *Introduction*, die mathematische Lösung der Fragen, *de la portée du mouvement des pièces*, die sich auf den Gang der Schachsteine und den absoluten Werth der Figuren beziehen. Der zweite Band beschäftigt sich ausschliesslich mit dem Rösselsprunge und wurde von uns bereits S. 12 erwähnt. Der dritte Band des Werkes bildet eine eigene Abhandlung für sich, *de la portée d'action des pièces*, oder vom relativen Werth der Stücke, von ihm ist aber 1863 nur die erste Hälfte erschienen, während der Autor mit der Ausarbeitung der zweiten oder einem vierten Band noch gegenwärtig beschäftigt ist. Eine besondere Anerkennung haben Jaenisch' mathematische Schachleistungen 1863 im sechsten Bande des *Bulletin de l'Académie de St. Pétersbourg pg.* 473—477 gefunden.

*) Der Schachklub, der sich 1870 neu in Petersburg bildete, behielt das Reglement im Ganzen bei, kehrte aber hinsichtlich der Rochade und des *non passare* der Bauern von Jaenisch's abweichenden Bestimmungen zu den gewöhnlichen Regeln zurück.

Paul Rudolph v. Bilguer 1839.

Das Zweispringerspiel im Nachzuge von P. R. v. Bilguer, welches zu Berlin 1839 erschien, ist eine ausführliche Untersuchung über das Spiel nach folgenden drei Anfangszügen: 1. e2—e4, e7—e5; 2. S g1—f3, S b8—c6; 3. L f1—c4, S g8—f6.

Nach des Autors eigenen Worten ist das Werk nicht für den Anfänger, sondern für den schon geübteren Spieler bestimmt. Die ganze Arbeit, welche in 206 Varianten und den dazu gehörigen Anmerkungen besteht, ist von grossem Nutzen sowohl für das praktische Spiel als die Theorie gewesen. Der Leser wird eine Uebersicht derselben aus dem VIII. Abschnitte der Springerpartie, der obiges Spiel im Auszuge behandelt, gewinnen.

Bald nach Beendigung seines Zweispringerspiels begann Bilguer das Handbuch, welches später seinem Wunsche gemäss fortgesetzt wurde, und jetzt zum fünften Male dem Publikum übergeben ist. Bilguer selbst konnte leider das angefangene Werk nicht vollenden, da sein schwacher Körper kurz vor dem Eintritt in's 26. Lebensjahr, am 16. Sept. 1840, den schweren Leiden einer auszehrenden Krankheit erlag.

Howard Staunton 1841. 1847 —.
The Chess Player's Chronicle 1841.

Vom Mai 1841 bis August 1856 erschien in London eine englische Monatsschrift, *The Chess Player's Chronicle*, erste und zweite Serie, welche Partien, Probleme, Schachnotizen, so wie theoretische und geschichtliche Aufsätze mittheilte. Ihr Begründer war der als Spieler und demnächst auch als Schriftsteller berühmte H. Staunton, der aber am Schluss des Jahres 1854 von der Redaction zurücktrat, worauf Brien die Leitung der zweiten Serie bis 1856 übernahm. Mit dem Januar 1859 begann darauf Starie eine neue dritte Folge des *Chronicle*, die sich aber nur wenig über zwei Jahre erhielt und mit welcher der Titel für längere Zeit erlosch. Gegenwärtig wird *Chess Player's Chronicle* wieder von Rev. A. B. Skipworth herausgegeben. Im März 1865 entschloss sich Staunton nochmals zur anonymen Herausgabe eines Journals, dem er den Namen *The Chess World* gab, das jedoch im Jahre 1869 wieder verschwand, obgleich damals keine andere concurrirende Zeitschrift in England bestand.

Neben der früheren Herausgabe des *Chronicle* hat Herr Staunton noch Musse gefunden, mehrere bedeutende Werke zu verfassen. Er liess 1847 ein mit Recht geschätztes *Chess Player's Handbook* (8°. 518 Seiten) erscheinen, welches schon im nächsten Jahre eine fast unveränderte zweite Auflage erlebte. Dasselbe ist ungefähr nach dem Plane des vorliegenden Handbuchs, aber abgekürzt mit umschreibender Bezeichnung und ohne Tabellen gearbeitet. Ihm folgte 1849 ein *Chess Player's Textbook* für Anfänger und ein *Chess Players's Companion*. In letzterem findet man eine reiche Sammlung von ganzen Meisterpartien, eine Analyse der Anfänge für Spiele mit Vorgaben und künstliche Endspiele. Wir machen darin vorzüglich auf 21 Partien eines vielbesprochenen Wettkampfes aufmerksam, welchen der Autor im Winter 1843 gegen St. Amant in Paris siegreich bestand. Eine deutsche Ausgabe dieser Partien wurde 1844 zu Zürich von C. Meier, eine holländische 1849 von Gustavus veranstaltet. Uebrigens hat H. Staunton noch 1852 die Partien des grossen Schachturniers im *St. George's Chess Club*, für dessen Zustandekommen er am thätigsten gewesen war, in einem starken Octavbande vereinigt. Dieselben sind dann auch sogleich deutsch mit unserer Bezeichnungsart im Verlag der Schachzeitung erschienen. Ferner haben wir *Chess Praxis, a supplement to the Chess Player's Handbook* zu erwähnen, das 1860 erschien, und 662 Seiten umfasst. Dasselbe giebt theoretische Ergänzungen und ganze Spiele, ein neu entworfenes Spielreglement, und S. 453–620, eine umfassende Auswahl der von P. Morphy, während seines Aufenthalts in Europa, gespielten Partien. Das grösste Verdienst des englischen Autors um das Schachspiel besteht aber wahrscheinlich in der gewandten Redaction der wöchentlichen Schachspalte für die weit verbreiteten *London Illustrated News*. Diese Wochenschau entspricht der Leipziger Illustrirten Zeitung, welche der als Schachautor auch sonst verdienstvolle (1862 verstorbene) Magister Portius mit anonymen Schachartikeln versah. Ihr nachgebildet ist die Pariser *Illustration*, die ebenfalls Schachartikel aufnimmt, so wie Frank Leslie's Illustrirtes Wochenblatt zu New York*). Seit 1870 widmet das *Gentleman's Journal* in London das wöchentlich und in Monatsnummern ausgegeben wird, dem Schach regelmässig einige von Heinrich Meyer redigirte Seiten, die namentlich das Problemwesen berücksichtigen.

Kling und Horwitz 1851. Chess Player's Magazine, Chess Monthly etc.

Zwei in England lebende Deutsche, der Musiker Kling und der Maler Horwitz, haben sich den Schachfreunden durch ein vorzügliches, für die Behandlung der Endspiele wichtiges Werk, *Chess Studies*, *London* 1851 empfohlen. Diese Studien enthalten nicht die

*) Wir wollen beiläufig bemerken, dass die Zahl der periodischen Blätter mit und ohne Illustrationen, welche dem Schach Platz einräumen, sehr gross ist. Man findet eine Liste solcher Journale aus den neuen und alten Welttheilen, die aber noch nicht vollständig ist, in der Schachz. 61 S. 241 und 62 S. 203.

gewöhnlichen Matstellungen, sondern eine Sammlung solcher regelmässigen Endungen, wie sie nach dem Abtausch der meisten Figuren eintreten und von denen man jetzt häufig Beispiele neben den Problemen in den Journalen antrifft. Die auf Diagrammen gedruckten Stellungen sind so gewählt, dass auch geübte Spieler erst nach reiflicher Prüfung das Resultat anzugeben vermögen. Die Ordnung ist der in unserem zweiten Buche bei den Endspielen befolgten ähnlich.

Während des Schachcongresses in London hatten die beiden deutschen Autoren 1851 eine neue englische Zeitung, *The Chess Player*, gegründet. Das Unternehmen konnte aber ebenso wenig wie etwas später Harrwitz's *British Chess Review* auf die Dauer bestehen. *The Chess Player* musste nach einiger Zeit wieder aufgegeben werden, gleich wie die deutsche Zeitung von Hirschbach, Leipzig 1846—48, die auch den Titel Beiträge zur Theorie und Praxis 1849 erhalten hat, und wie die Wiener Schachzeitung von Falkbeer 1855, die nur einen Jahrgang erlebte. Aehnliches Schicksal hat auch zwei ältere amerikanische Schachzeitungen betroffen, deren eine, *The American Chess Magazine*, 1846 von dem damals als stärksten Spieler zu New York gerühmten C. H. Stanley begonnen war, und bis zum September 1847 fortdauerte. Ihr Autor hatte sich kurz vorher durch seine (New Orleans 1846) von ihm publicirten Spiele eines Wettkampfes mit E. Rousseau bekannt gemacht. Die andere Zeitschrift, *The Chess Paladium* hatte nur drei Nummern und musste bereits am Schlusse des Jahres 1846 aufgegeben werden. Auch in späterer Zeit haben manche Versuche zur Herausgabe von Monatsschriften nur auf kurze Zeit Erfolg gehabt. Wir können in dieser Beziehung an das *Westminster Chess Club Paper* und das englische *Household Magazine* von 1865, so wie an das zu seiner Zeit nicht unbedeutende *Chess Player's Magazine* erinnern, welches letztere im Juli 1863 von Owen gestiftet wurde und vom Januar 1865 bis zu seinem Aufhören im October 1867 unter Löwenthals tüchtiger Leitung stand. Im Jahr 1868 folgte ein *Chessplayers' quarterly Chronicle*, das noch besteht. Ein spanisches Journal, *El Ajedrez**), das in den sechziger Jahren zu Barcelona begann und von Neuem 1867 von D. J. C. y B. monatlich herausgegeben wurde, ist wieder verschwunden. Dasselbe gilt von den italiänischen Blättern *Revista* 1859 und *Il Puttino* 1868. Länger hat eine russische Zeitschrift шахматный листокъ bestanden, die Michaeloff von 1859 bis 63 als Beilage zu dem literarischen Journal, das russische Wort, in Petersburg erscheinen liess. Ebenso ist ein neueres amerikanisches Blatt, *The Chess Monthly*, das W. Fiske 1857 in New York gegründet hatte, nach etwas mehr als vierjährigem Bestehen, im Februar 1861 wieder eingegangen. Dieses Blatt hatte, nach Morphy's europäischen Triumphen, einen besondern Aufschwung genommen und zeichnete sich auch in literarischer Beziehung durch Artikel über Philidor, Ponziani, Cozio, Atwood, Aben-Esra und andere Autoren aus, zu diesen Aufsätzen lieferte hauptsächlich der Professor George Allen in Philadelphia das Material mit Hülfe seiner beinahe vollständig zu nennenden Sammlung von Schriften über das Schach und über alles, was damit in Verbindung gebracht werden kann. Im Jahre 1861 verdrängten aber die in Amerika ausgebrochenen Kriegsunruhen dort gänzlich das Interesse für das Schach und waren so dem Fortbestand des *Chess Monthly* hinderlich. Seit einiger Zeit erscheint aber doch wieder zu Dubuque in Jowa ein monatliches *Chess Journal* in kleinem Octavformat und stellenweise mit rothem Druck.

Eine Schweizerische Schachzeitung von F. Capräz, die vorzüglich dem Problemenwesen gewidmet war, hat drei Jahrgänge von 1857 bis in das Jahr 1860 erlebt.

L. Bledow 1843. Schachzeitung 1846.

L. Bledow, geb 27. Juli 1795, Oberlehrer am Kölnischen Gymnasium zu Berlin, einer der geistreichsten und stärksten Spieler, den der Herausgeber als seinen Lehrmeister im

*) Für das Jahr 1861 war noch ein spanisches Journal, *Revista Mensal de Ajedrez* von Pedro N. Palmer in der Havana in Aussicht gestellt, ist aber wahrscheinlich nicht erschienen.

Schach verehrt, wurde der Schachwelt am 6. August 1846 durch den Tod geraubt, als er eben die Schachzeitung der Berliner Gesellschaft, deren Präsident er damals war, gegründet hatte. Seine Schöpfung hat ihn, trotz mancher misslichen Zeitumstände, denen andere Blätter erlagen, glücklich als Denkmal seines Strebens überlebt und ist jetzt das älteste der bestehenden Schachjournale. In demselben Geiste praktischer Belehrung und anregender Unterhaltung, wie Bledow sie begann, wird die Zeitung in monatlichen Heften fortgeführt. Wir benutzten sie vielfach zu dieser neuen Auflage und citiren sie gewöhnlich mit der Abkürzung „Schz." Vor den ausländischen Zeitschriften möchte sie sich nicht allein wegen ihrer theoretischen Leistungen und literarischen Artikel, sondern auch durch die Genauigkeit der bildlich dargestellten Probleme, auszeichnen. Nach Bledow's Hintritt nahm sich der Regierungsrath Hanstein zu Magdeburg, der Redaction dieses Blattes besonders thätig an. Als aber auch dieser Meister am 14. Oct. 1850 im kräftigen Mannesalter unerwartet uns entrissen wurde, ging die Leitung auf den, durch verschiedene Schacharbeiten bekannten J. Dufresne und zugleich auf den berühmten Professor Dr. G. Adolph Anderssen (geboren zu Breslau am 6. Juli 1818 und Lehrer der Mathematik am dortigen Friedrichsgymnasium) über, der in den grossen Londoner Turnieren von 1851 und 1862, so wie zu Baden-Baden 1870 und anderwärts den ersten Preis errang. Später übernahm Dr. M. Lange die Leitung und hatte während einiger Zeit B. Suhle und P. Hirschfeld zu Mitarbeitern. Gegenwärtig wird die Zeitung aber allein von J. Minckwitz und zwar in Leipzig redigirt. Inzwischen hat sich seit 1864 wieder in Berlin eine „Neue Berliner Schachzeitung" gebildet, die von Zuckertort in Verbindung mit Anderssen verfasst wird und ebenfalls ihre Verdienste besitzt, die der Leser aber bei unseren Citaten unter der Bezeichnung N. B. Zeit., von dem älteren Blatte (Schachz.) unterscheiden muss.

Ausser der Schachzeitung und einer Ausgabe der Lewis'schen 50 Partien zwischen la Bourdonnais und Mac Donnell hat Bledow noch unter Mitwirkung von Bilguer und Hanstein eine Sammlung von Correspondenz-Partien, 1843, veröffentlicht, die sich vollständig wieder abgedruckt in den *Miscellanea Napoli* 1861 finden. Nach Bledow's Tode sind noch, mit Benutzung einiger hinterlassenen Papiere, die 100 Endspiele des Stamma unter namentlicher Anführung des Verstorbenen, in einer sehr zu empfehlenden Ausgabe 1856 von O. v. Oppen erschienen. Leider haben wir aber auch 1860 den Tod dieses vorzüglich im Fach der Schachprobleme bewanderten Kenners zu beklagen gehabt.

Wir dürfen diese, an Bledow's Namen geknüpfte Notiz nicht schliessen, ohne der grossen Schachbibliothek des verstorbenen Meisters zu gedenken, deren Benutzung uns für die erste Bearbeitung des Handbuchs von bedeutendem Nutzen war. Nach Bledow's Tode wurde seine Büchersammlung in Berlin von der königlichen Bibliothek, in der sie sich jetzt befindet, erworben.

Seraphim Dubois 1845.

In Italien ist das Werk des Ponziani noch heut fast allein in stetem Gebrauch, denn seit 1782 war dort, ungeachtet des lebhaften Antheils, welchen die Italiäner am praktischen Spiele wenn auch ohne die Bildung von Clubs*) nehmen, kein neuerer Autor von Bedeutung hervorgetreten. Allerdings veröffentlichte Ciccolini 1827 zu Rom einen *Tesoro* in zwei Bänden. Derselbe enthält aber nur eine Sammlung von künstlichen Endspielen und sucht übrigens ein Schachbrett von 100 Feldern in Aufnahme zu bringen. Die neueren Forschungen über die Spiel-Anfänge waren bisher für Italien selbst nicht durch Uebersetzungen fremder Werke nutzbar geworden. Erst 1845 hat ein vorzüglicher, mit der gesammten Literatur vertrauter, römischer Spieler, S. Dubois (geb. zu Rom 1820), dem fühlbaren Mangel durch eine Vergleichung der italiänischen Behandlung einer jeden Eröffnung mit der entsprechenden allgemeineren Spielweise, abzuhelfen gesucht.

*) Die *Miscellanea Napoli* wussten 1861, pag. 59 für ganz Italien nur einen Club, in Genua, anzuführen, dem L. Centurini als Präsident vorsteht.

Dabei ist von ihm namentlich auf die modernen Varianten des Evans, Schottischen Gambits, Muzio u. s. w., unter Hinweisung auf die neuesten französischen, englischen und deutschen Schriften, aufmerksam gemacht worden. Dubois' kurze Abhandlung ist französisch unter dem Titel: *Les principales ouvertures du jeu des échecs dans les deux manières italienne et française*, in Rom verfasst. Wir glauben, dieselbe als beachtenswerth hier anführen zu müssen, da ihr die doppelte Absicht zum Grunde liegt, das Ausland mit den italiänischen Spielen vertrauter zu machen und zugleich den Italiänern von den Fortschritten der Theorie bei beschränkter Rochade Kenntniss zu geben. Einen ähnlichen Zweck haben auch 1861, mit beträchtlich ausgedehnterer Ausführung, die *Miscellanea* zu Neapel verfolgt. Uebrigens ist Dubois' Arbeit, beträchtlich erweitert, 1869 und 70 unter dem Titel *Le principale aperture del giuoco di Scacchi* zum zweiten Mal in Rom aufgelegt worden.

Im Jahre 1859 gelang es Herrn Dubois, nach dem Muster anderer Schachjournale eine italiänische Zeitschrift, *Revista degli Scacchi*, zu gründen, welche derselbe gemeinschaftlich mit A. Ferrante redigirte und zweimal monatlich zu Rom ausgab. Auch Herr Centurini zu Genua, der namentlich durch die Analyse einiger Spielendungen rühmlichst bekannt ist, betheiligte sich an dem Blatte. Dasselbe erlebte aber, wegen ungünstiger Zeitumstände nur einen Jahrgang. Im März 1868 wurde eine neue Zeitung, *Il Puttino* in Florenz begonnen.

L. Kieseritzky 1846—1853.

Lionel Kieseritzky, ein Liefländer, der aber Dorpat, wo er am 1. Jan. 1806 geboren war, 1839 verliess, nahm seitdem einen hervorragenden und in den letzten Jahren, bis zu seinem 1853 erfolgten Tode, selbst den ersten Platz im Pariser Schachzirkel ein. Dort brachte er mehrere neue Varianten, namentlich bei den Gambitspielen in Aufnahme, wir besitzen von ihm aber auch eine Sammlung interessanter Partien, welche er, mit Anmerkungen verschiedener Spieler begleitet, der Witcomb'schen Uebersetzung von Lewis' *Treatise* beigab: *Cinquante parties jouées au Cercle des Échecs et au Café de la Régence, recueillies par L. Kieseritzky, Paris* 1846. Diese Partien, an denen über 30 Spieler betheiligt waren, schlagen in alle Theile der Theorie ein und bilden übrigens eine angenehme und belehrende Erinnerung an den Pariser Club, dessen Mitgliedern sie zugeeignet sind. Die Notation, welche Kieseritzky lexicographisch nannte, weil er damit bei der Aufeinanderfolge von Varianten alphabetisch verfuhr, ist eigenthümlich, aber complicirt. Die Officiere und Bauern sind mit grossen und kleinen Buchstaben benannt, und es wird nur das Feld angegeben, wohin sie ziehen. Die Bezeichnung des Brettes geschieht analog wie für die geographische Länge und Breite durch die wagerechte und senkrechte Zahlenreihe von 1—8.

Dieselbe Notation hatte die ältere, mit dem Jahre 1848 eingegangene Zeitschrift *La Régence*, deren Redaction hauptsächlich von Kieseritzky mit anzuerkennendem Geschick besorgt wurde, angenommen. Die neue *Régence* kehrte zu der, bei den französischen Spielern gebräuchlichen Umschreibung der Züge zurück.

Sissa, Maandschrift, 1847 —.

Das Schachspiel erfreut sich einer sehr ausgedehnten Theilnahme in den Niederlanden und ist dort in einer nicht unbedeutenden Anzahl einheimischer Werke behandelt. Ausser den holländischen Ausgaben des Stein und Zuylen sind Uebersetzungen des Philidor, Stamma, Mauvillon, Anastasia, Vida, sowie (1848 von Gustavus in abgekürzter Form) des Leitfadens von v. d. Lasa veröffentlicht worden. Namentlich verdient aber die 1847 begonnene und seitdem ununterbrochen fortgeführte Zeitung: *Sissa, Maandschrift voor het Schaakspel, door Gustavus*, besonders erwähnt zu werden. Diese Monatsschrift wird etwa nach demselben Plane wie die Schachzeitung in Leipzig, wenn auch für einen beschränkteren Kreis von Lesern, und in kleinerem Formate redigirt. Den Hauptbestandtheil derselben machen neben den aus andern Blättern entlehnten Notizen und Artikeln, in Holland gespielte Partien und Endspiele einheimischer

Schachfreunde aus. Die Bezeichnung der Züge geschieht in diesem Blatte wie bei uns durch Buchstaben und Ziffern.

Der Herausgeber der *Sissa* hat sich ferner durch einige kleinere eigene, sowie andere in seinem Verlage erschienene Schriften bekannt gemacht. Seinen wahren Namen, W. F. L. Verbeek, findet man in dem kleinen Taschenbuche, *De hollandsche Schaakspeler* 1861, unter der Vorrede angegeben.

Dr. Max Lange 1855 —.

Im Jahr 1849 hatte M. Lange im Auftrag der Magdeburger Schachgesellschaft eine Zeitschrift begonnen, die jedoch wegen Auflösung des Clubs bald in's Stocken kam und 1850 ganz aufhörte. Hierauf wandte jener ausgezeichnete Spieler und begabte Analytiker seine Thätigkeit dem in Berlin gegründeten, jetzt aber (seit 1859) in Leipzig erscheinenden Schachblatte zu und lieferte darin namentlich eine fortlaufende Abhandlung über alle Spielanfänge. In dieser 1855 abgesondert erschienenen „Kritik der Eröffnungen", wurde unter Anderen nachgewiesen, dass die Vertheidigung des Läufergambits, die damals für classisch und siegreich galt, mangelhaft sei. Ein Jahr darauf (1856) veröffentlichte derselbe Autor zu Halle ein 270 Seiten starkes Lehrbuch, dessen erster, als Einleitung dienender Theil für Anfänger bestimmt war, während der zweite die, in der Kritik gewonnenen Resultate für geübte Spieler kurz zusammenfasste. Von diesem Werke ist 1865 eine zweite veränderte und vermehrte Auflage erschienen und übrigens wurde der erste Theil der früheren Ausgabe in der *Miscellanea Napoli* 1861 italiänisch übersetzt. Im Januar 1857 gab Dr. Lange eine sehr beachtenswerthe mit lehrreichen Anmerkungen begleitete Sammlung von 80 eigenen, neuen Partien heraus und später, als Paul Morphy London und Paris besucht hatte, erschien eine Auswahl der älteren und neuen Spiele des transatlantischen Meisters 1859 mit ausführlichen Commentaren. Dieses Morphybuch wurde von Falkbeer in's Englische übertragen. Ferner haben wir eines während des Jahres 1861 in wöchentlichen Lieferungen herausgegebenen Sonntagsblattes und des Handbuchs der Schachaufgaben zu gedenken, welches letztere das mit grossem Fleiss gewonnene Ergebniss ausgedehnter Studien war und mehr als 800 bildlich dargestellte Positionen nebst einer noch bedeutenderen Anzahl kurz angedeuteter Aufgaben umfasst. Das letztere Werk beabsichtigt, den Problemfreund mit den Elementen und dem ganzen Umfange des in seinem Fach vorhandenen Materials bekannt zu machen. Schliesslich mag noch das „Jahrbuch des westdeutschen Schachbundes" (1862), welches von dem Autor im Auftrage des Vereins herausgegeben wurde erwähnt werden. Dasselbe enthält 85 ganze Spiele und 13 Probleme, unter den ersteren auch 10 Partien, welche Louis Paulsen gleichzeitig in Düsseldorf aus dem Gedächtniss gespielt hatte. Im Jahre 1863 ist ein zweites westdeutsches Jahrbuch erschienen.

Wettspiele. — Paul Morphy.

Zu allen Zeiten haben sich gute Spieler gegen einander in Wettspielen gemessen, von diesen wurde aber früher wenig oder nichts aufgezeichnet. So ist von einer Reihe Partien, zwischen Le Breton Deschapelles, der damals (1820 und 1821) gewöhnlich Bauer und zwei Züge vorgab, mit Cochrane und la Bourdonnais, die unter sich ohne Vorgabe spielten, nur ein einziges Spiel erhalten. Die Neigung zur Aufbewahrung hat sich erst bei den Kämpfen la Bourdonnais' gegen Mac Donnell gezeigt. Gegenwärtig findet aber kaum noch eine Wette unter bedeutenden Gegnern durch Correspondenz oder am Brett Statt, ohne dass die Spiele nachher in Schachjournalen und in besondern Abdrücken veröffentlicht werden. Wir haben schon der auf solche Art bekannt gewordenen Wettspiele zwischen Staunton und St. Amant, sowie zwischen Stanley und Rousseau und des Londoner Tourniers von 1851 gedacht. Seit dieser Zeit sind alljährlich theils privatim unter einzelnen Meistern, wie zwischen Harrwitz und Löwenthal 1853, theils auf Schachtagen zu Hamburg und im Westen von Deutschland, oder in Folge allgemeiner Einladungen von Gesellschaften in Europa und Nordamerika Preisspiele veran-

staltet worden, welche dann zu Berichten und Spielsammlungen Anlass geben, die wir nicht alle aufzählen können. Wir wollen hier nur noch Joachim Löwenthal's Bericht über den Congress zu Manchester von 1859, so wie *The Congress of* 1862 von Löwenthal und Medley 1864, nebst *The transactions of the British Chess Associations for the years* 1866 *and* 1867 *by L. and M.* und *D. W. Fiske's Book of the first American Chess Congress, New York* 1859 *ppg.* 563, hervorheben. Letzteres giebt eine allgemeine historische Einleitung und enthält, neben den 1857 gespielten Congress-Partien, in welchen sich Paul Charles Morphy aus New Orleans (dort geb. am 22. Juni 1837) hervorthat, auch europäische Spiele desselben. Ferner finden wir darin von S. 330 bis S. 535 eine Darstellung der gesammten Schachverhältnisse in Nordamerika und der dort bis 1859 gedruckten Bücher. Dieser Abschnitt (S. 420 bis 485) enthält auch eine Abhandlung von G. Allen über die letzten Schicksale der einst als Automat berühmten, aber von einem darin geschickt verborgenen Spieler geleiteten Maschine Kempelen's. Der Automat kam, nachdem er lange geruht hatte, 1818—20 in London wieder zum Vorschein. Mouret leitete damals darin das Spiel und 50 seiner Partien, in denen der Automat Bauer und Zug vorgab, findet man unter Walker's *Chess Studies* 1844 S. 59—67 aufgenommen. Von 1826 ab wurde die Maschine in Amerika gezeigt, und soll dort 1854 bei einem Brande in Philadelphia zu Grunde gegangen sein*).

Unter den Spielsammlungen verdienten die Partien, welche P. Morphy 1858 in London und Paris gegen die ausgezeichnetsten Spieler Europa's siegreich durchgeführt hat, vorzügliche Beachtung, denn jener Meister, der sich schon im 12. Lebensjahre im Schach wunderbar auszeichnete, ist vielleicht im Besitz der höchsten bekannt gewordenen Begabung für das praktische Spiel. Seit einigen Jahren hat er sich jedoch vom Schach mehr und mehr zurückgezogen und sich allein der Advokatur in seiner Geburtsstadt gewidmet. Die vollständigste Ausgabe seiner Spiele ist von Löwenthal, London 1860, besorgt worden. Auch in Frankreich ist ein *Choix des parties les plus remarquables de P. Morphy* von Preti aus Mantua, 1859 erschienen.

Auf dem Gebiete der Theorie hat sich Morphy wenig versucht, indem er nur Anmerkungen zu einigen eignen Spielen und, im New York Ledger seit 1859, zu einem Theil der Partien zwischen la Bourdonnais und Mac Donnell lieferte. Diese Noten sind aber weder ausführlich noch tief eingehend und wurden von Morphy auch nicht lange fortgesetzt.

Miscellanea, Napoli 1861.

Eine Sammlung von literarischen Stücken, über das Schach, von Spielen und künstlichen Aufgaben, deren Theile in einer grossen allgemeinen Encyclopädie aufgenommen waren, erschien abgesondert in einem Bande 1861 zu Neapel als *Miscellanea sul giuoco degli Scacchi* oder *Zatrichiologia, Guazzabuglio scientifico-letterario* mit dem Goethischen Motto: *Il giuoco degli Scacchi è la ginnastica della mente.* Diese umfangreiche Arbeit besteht aus verschiedenen Abtheilungen von 70, 8 und 168, also zusammen 246 dreispaltigen Seiten in grösstem Quartformat. Ihr anonymer Autor, dessen Name Carlo Usigli zu Florenz ist, bekundet eine vollständige Vertrautheit mit der ganzen Literatur und vorzüglich mit der deutschen, aus welcher Manches durch ihn mit Beibehaltung der kurzen, in seinem Buche überall angewendeten Bezeichnungsart durch Lettern und Ziffern in's Italiänische übertragen ist. Bei seiner bedeutenden Compilation ist der Autor im Einzelnen mit anzuerkennender Genauigkeit, für das Ganze aber leider nur mit wenig Ordnung verfahren. So finden wir in der Miscellanea, neben den 100 Aufgaben des Stamma noch 544 andere Probleme, welche jedoch auf 10 verschiedenen Stellen im Buche zerstreut stehen. Aehnlich vertheilt sind 591 Partien, unter denen sich 50 Spiele la Bour-

*) Neuerdings ist wieder ein Automat construirt und im Krystallpalaste zu Sydenham gezeigt worden. Eine Abbildung desselben hat die Schachz. 69 S. 142 nach einer Photographie gegeben.

donnais' mit Mc Donnell, 52 Bledow'sche Correspondenzpartien, 70 Spiele Morphy's mit Anmerkungen von Lange, 200 von Dubois annotirte und 6 vom Grafen Ansidei (aus Perugia) glossirte Partien, so wie 24 Vorgabe-Spiele des Automaten unter Mouret's Leitung von 1820 befinden. Ueberdies enthält die Sammlung den ersten Theil von Lange's Lehrbuch und die Spiele des Greco mit Dufresne's Bemerkungen aus der Schachzeitung 57 und 58, welche das italiänische Werk aber irrthümlich einem andern Autor zuschreibt.

Fast alle, soeben erwähnten Spiele sind mit beschränkter Rochade und *non passare* gespielt. Die Miscellanea befolgen also unsere Regeln, empfehlen sie den Italiänern jedoch nicht als alleinige Norm.

Der literarische Theil der Compilation ist ebenfalls sehr reichhaltig und interessant. Er beginnt mit der Geschichte des Spiels, giebt, nach dem Handbuch und andern Quellen, eine Uebersicht der bedeutendsten Werke, erklärt an verschiedenen Stellen die beim Spiel vorkommenden Ausdrücke, wiederholt manche Stellen aus den älteren italiänischen Schachklassikern, spricht S. 38 und 59 über die neueren Schachzustände Italiens und übersetzt Franklin's *Morals* und Vida's Gedicht. Im Ganzen sucht auch dieser Abschnitt, gleich den praktischen Theilen des Werkes Italien mit einem Auszuge aus der gesammten Schachliteratur bekannt zu machen.

Ein Capitel hat aber die Sammlung vernachlässigt, indem sie die regelmässigen Spielendungen, nirgends erläutert.

Jean Preti 1862.

In Frankreich wurden nach la Bourdonnais' Tode verhältnissmässig wenig Werke von Bedeutung veröffentlicht. Das 1859 von Jules Arnous de Rivière verfasste *Nouveau Manuel illustré*, von dem 1861 in Triest eine italiänische Uebertragung erschien, war nur von geringem Umfange und der grössere *Traité* des Grafen Busterot von 1853, nebst seiner 1863 erneuten Auflage enthielt auch keine selbständigen Forschungen. Am einflussreichsten scheint in Paris die Thätigkeit des Italiäners Jean Preti zu sein. Von ihm besitzen wir einen *Recueil d'études progressives* (1856) über die Endspiele mit Bauern, sowie eine Fortsetzung, *Traité sur les fins de parties*, 1858, über alle andern Endspiele. Uebrigens erschien von Preti, wie wir schon erwähnt haben, nach Morphy's Besuch in Europa eine Auswahl von dessen Spielen, *Choix des parties les plus remarquables etc.* Demnächst haben Durand, Metton und Preti gemeinsam ein umfassendes und recht gutes Lehrbuch, *Stratégie raisonnée des ouvertures, chez Preti* 1862, publicirt, dem eine *Stratégie* der Spiele mit Vorgaben von Durand und Preti 1863 nachfolgte und das 1867 und 68 beträchtlich erweitert in zwei Bänden von Abbé Durand und J. Preti wieder aufgelegt wurde. Zugleich hat Preti allein 1868, als Einleitung hierzu ein *A. B. C. des échecs* verfasst. Endlich ist noch das von ihm monatlich erscheinende Journal *La Stratégie* zu erwähnen.

Alle Arbeiten Preti's sind gut angelegt und vorzüglich ausgestattet. Die Darstellung ist immer den neuesten Erfahrungen entsprechend, ohne dass jedoch der Autor eigne Varianten hinzuzufügen pflegt.

Congrès international, Paris 1867.

Bei Gelegenheit der grossen Ausstellung im Sommer 1867 fand in Paris auf Subscription ein Schachcongress Statt, für welchen der Kaiser Napoleon den ersten Preis gab, den J. Kolisch aus Presburg gewann. Nach Beendigung der Schachkämpfe und nach erfolgter Prüfung der zur Bewerbung eingegangenen Probleme wurde ein umfassender Bericht aufgesetzt. Der hauptsächlichste Theil der Arbeit fiel dabei Herrn A. de Rivière zu, der auch bereits für das Zustandekommen und die Organisation des ganzen Unternehmens vorzüglich thätig gewesen war. Das hiernach veröffentlichte Congressbuch umfasst XCII und 478 Octavseiten mit folgendem etwas abgekürzten Titel, der zugleich den Inhalt andeutet: *Compte rendu du congrès de* 1867 *et des congrès d'échecs antérieurs par M. A. Féry d'Esclands; Analyse des parties, Collection de problèmes, Classification nouvelle des*

ouvertures et règlement du jeu avec commentaires par G. R. Neumann & J. Arnous de Rivière, Paris 1868.

Von den Spielen bildeten 136 das Haupttournier und waren 43 das Ergebniss kleinerer Kämpfe. Alle Partien sind mit kurzen zumeist von Neumann herrührenden Anmerkungen begleitet, und verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit in so fern sie Wettspiele anerkannter Meister sind. Deshalb ist auch die Classifikation der Parteien nicht ohne Interesse. Wir bemerken darunter am häufigsten den Zug des Lopez und das Evansspiel, dann folgen *Giuoco piano* und das Schottische Spiel nebst Mittelgambit. Die Philidor'sche Vertheidigung und das Zweispringerspiel wurden eben so wie die Russische Partie und das Läuferspiel nur sehr selten angewendet. Ziemlich oft kam indess die Französische und Sicilianische Vertheidigung neben andern Partien der Läuferbauern vor, wobei aber doch zu bemerken ist, dass diese Gattungen von geschlossenen Spielen immerhin merklich weniger häufig, als bei älteren Wetten gewählt wurden. Ganz besonders auffallend zeigte sich übrigens die Abnahme in der Anzahl der Spiele des, an sich vollkommen sicheren Damengambits und der sonst sehr beliebten Königsgambite des Springers und Läufers. Für die letzteren hat man wohl einer Seits den alten Angriffen nicht mehr getraut und deshalb den Zug 2 f2-f4 unterlassen; anderer Seits haben aber wiederum die vertheidigenden Spieler, in den nicht zahlreichen Fällen, in denen das Gambit noch angeboten wurde, dasselbe doch lieber abgelehnt. Aehnlich wie in Paris haben sich übrigens die Spielverhältnisse wiederum auf dem Congress zu Baden-Baden im Jahre 1870 gestellt.

Die neueste deutsche Literatur.

Das letzte Jahrzehnt war vorzüglich reich an deutschen Werken, von denen die meisten mit Hülfe guter Materialien, namentlich der, in den Schachjournalen veröffentlichten Partien der besten Spieler gearbeitet sind. Eine Beschreibung können wir aber allen neuen Erscheinungen nicht widmen und beschränken uns also darauf, die Titel der noch nicht genannten Werke anzuführen, wobei wir übrigens bemerken, dass man eine vollständige Liste der deutschen Schriften aus der unmittelbar vorhergehenden zehnjährigen Periode in der Neuen Berl. Zeitung 1865 S. 97 antrifft.

Levitschnigg, Schachmeister 1861; Montigny, kleiner Schachmatador 1862; v. d. Helwitz, Kunst des Schachspiels; Vanderheit, Geheimnisse berühmter Schachspieler 1862; Thon, Meister im Schachspiel (von M. Lange) 1863; Morphy's Schachspielkunst 1864; Horwitz (nicht der bekannte Meister in London) Philidor's Lehrbuch 1864; v. Breda, Schachbüchlein 1867; Hirschbach, Lehrbuch 1864 und auch als Handbuch 1865; Harrwitz, aus Breslau, Lehrbuch 1862; Dufresne Schachfreund 1862, Leitfaden 1863, Anthologie der Schachaufgaben 1863, theoretisch - praktische Handbuch 1863, praktischer Schachmeister 1864, Probleme des Londoner (1862) Turniers 1865, Unterricht in Briefen seit 1865, P. Morphy's Schachwettkämpfe, zweite Auflage 1869 mit Partien des Pariser Turniers; Suhle, der Schachcongress zu London 1862, nebst dem Schachcongress zu Bristol 1861, Vol. I u. II 1865; Zuckertort, Sammlung von Schachaufgaben, Studien, Partiestellungen 1869 und Theorie, kürzester Leitfaden 1870; Neumann, Leitfaden für Anfänger 1865, Anderssen's Schachpartien aus den Jahren 1864 und 65, das Schachspiel und seine Abarten 1867, die Grundregeln 1867; B. Suhle & G. R. Neumann, die neueste Theorie und Praxis seit dem Schachcongress (1857) zu New-York, 1864 und 1865.

Von den angeführten Werken ist die zuletzt genannte Theorie und Praxis die bedeutendste Arbeit. Sie liefert 329 nach den Anfängen geordnete und gründlich analysirte Partien und bezeichnet sich selbst als einen vollständigen Cursus der neuesten Spieleröffnungskunst. Wir hatten vielfach Anlass, Varianten und Urtheile daraus für das Handbuch zu entnehmen.

Erstes Buch.

Spiel-Eröffnungen und gespielte Partien.

Uebersicht des ersten Buches.

Einleitende Bemerkungen.

1. Springerspiel: 1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{Sg1—f3}}{}$ u. s. w.

2. Läuferspiel: 1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{Lf1—c4}}{}$ u. s. w.

3. Gemischte Spiel-Anfänge, z. B. 1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{c7—c5}}$, oder 1. $\frac{\text{d2—d4}}{}$ u. s. w.

4. Unregelmässiges und abgelehntes Gambit: 1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{f2—f4}}{}$ u. s. w.

5. Springergambit: 1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{f2—f4}}{\text{e5—f4:}}$ 3. $\frac{\text{Sg1—f3}}{}$ u. s. w.

6. Läufergambit: 1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{f2—f4}}{\text{e5—f4:}}$ 3. $\frac{\text{Lf1—c4}}{}$ u. s. w.

Anhang. Spiele mit Vorgaben und Abarten des Schach.

Einleitende Bemerkungen.

Vor allen Dingen geben wir den Rath, üble Angewohnheiten, die das Spiel für den Gegner mehr oder minder unangenehm machen, zu vermeiden. Man gewöhne sich daher, so gut mit der einen wie mit der andern Farbe zu spielen.

Erst dann berühre man einen Stein, wenn man den Zug, den man thun will, fest beschlossen hat. Denn, abgesehen davon, dass der berührte Stein ziehen soll, ist es für den Gegner lästig, eine Figur auf alle möglichen Felder gesetzt und wieder zurückgezogen zu sehen. Man erhebe also, um ein Stück zu fassen, nicht eher die Hand über das Brett, als bis man sich für einen Zug fest entschieden hat.

Man nehme nie einen Zug zurück. Es mag manche Partie Anfangs dadurch verloren gehen, aber strenges Spiel ist unerlässlich, um einen guten Spieler zu bilden.

Es giebt Spieler, welche bei ihren Plänen laut denken oder mit dem Finger auf den Feldern des Brettes umherfahren, was gewiss unnütz ist.

Man hüte sich, des Gegners Spiel zu kritisiren, denn, wenn man durch eigene schlechte oder des Gegners gute Züge in eine üble Lage und Laune gebracht ist, möchte man leicht im Urtheilen einseitig und ungerecht sein.

Man gebe ein Spiel zur rechten Zeit auf, d. h. dann, wenn man nach der Stärke des Gegners zu urtheilen, keine Aussicht auf Pat oder Remis mehr hat, und beklage oder entschuldige sich nicht über den Verlust. Die nicht selten geäusserte Bemerkung, man habe im Augenblick, als man das entscheidende Versehen beging, ein sehr gutes Spiel gehabt, findet gewöhnlich ein taubes Ohr beim Gegner.

Von falschen Combinationen und von gelegentlicher Unachtsamkeit ist Niemand frei. Man beharre aber, sobald man einen gemachten Fehler bemerkt, nicht auf der Durchführung früherer Pläne, sondern beurtheile die Stellung mit Ruhe und als stände sie mit dem Vorhergegangenen nicht in Verbindung. Nach beendetem Spiel erforsche man, für sich allein, den Fehler und dessen Veranlassung. Mit einiger Uebung kommt man dahin, sich der wichtigsten Stellungen aus einer Partie und auch genau der Folge aller Züge zu erinnern. Gespielte Partien kann man dann leicht am selben Abend oder Tages darauf notiren; weiter hinaus pflegt das Gedächtniss unsicher zu werden.

Auf Fehler des Gegners rechne man nur, ohne selbst eine Blösse, auch für den Fall, dass jener richtig spielt, zu geben.

Ungeachtet des angestrengtesten Nachdenkens begehen selbst Meister zuweilen Flüchtigkeitsfehler, die sie bei leichterem Spiel, gegen schwächere Gegner vermieden haben würden. Der Grund liegt darin, dass man bei grösserer Anstrengung einzelne Combinationen zwar weiter verfolgt, aber Gefahr läuft, den Ueberblick über das Ganze zu vernachlässigen und dass man dann mitunter Naheliegendes übersieht, welches bei unbefangenerem Spiel leicht zu entdecken war. Der gute Spieler darf es an der überall wachsamen Vorsicht, neben ausdauernder Ruhe und zuversichtlicher Entschlossenheit nicht fehlen lassen. Uebrigens muss er mit seinen soliden Combinationen auch reiche Erfindungsgabe verbinden, damit sein Spiel nicht einförmig und überwiegend vertheidigend bleibe.

Die Züge einer Partei sollen so viel als möglich einen fortlaufenden Plan bilden und durch die Abwehr der feindlichen Combinationen nicht ausser Zusammenhang kommen. Erlaubt indess die Stellung, wie dies öfters der Fall ist, die Verfolgung eines bestimmten Planes nicht, so suche man wenigstens sein Spiel zu sichern und seine Stücke im Allgemeinen gut zu ordnen, um, sobald eine Gelegenheit zum Angriff

sich darbietet, dieselbe mit Nachdruck benutzen zu können.

Anfänger spielen in der Regel zu schnell, indem sie sich mehr auf ihr Gefühl, als auf einen wohl combinirten Plan verlassen, und — nach ihrem Ausdrucke — leicht etwas wagen. Sie pflegen ungern, namentlich die Dame zu tauschen, um der Reichhaltigkeit der Combinationen keinen Eintrag zu thun, bedenken dabei aber nicht, dass der Gewinn nicht durch die Schönheit, sondern durch die Stichhaltigkeit der Züge und oft auf die einfachste Art entschieden wird. Besser ist es für sie, langsam zu spielen, die Absicht des Gegners zu ergründen und selbst, wenn sie einen nach ihrer Ansicht guten Gegenzug gefunden haben, zu untersuchen, ob nicht ein noch besserer Zug vorhanden sei. Letzteres unterlassen selbst starke Spieler gar häufig. Die Vereinfachung des Spieles durch Abtausch ist im Allgemeinen nicht zu tadeln. Will ein Spieler die Dame oder andere Stücke sich erhalten, so ist es seine Sache, so zu ziehen, dass der Gegner nicht ohne Nachtheil tauschen kann.

Man ziehe, wenn kein Zweifel über den Zug vorhanden ist, ohne Zögern, aus Rücksicht für den wartenden Gegner, und um die Dauer des Spieles nicht nutzlos zu verlängern. Bei complicirten Stellungen bedenke man sich aber, selbst wenn es anscheinend lange dauert, und gestatte dem Gegner ein Gleiches. Eine gute Partie wird aber doch nur selten zwei Stunden oder darüber in Anspruch nehmen. Bei Wettpartien wird zuweilen auch, wie dies z. B. zwischen Kolisch und Anderssen 1861 in London der Fall war, die für eine Anzahl von Zügen zu verwendende Zeit vorher bestimmt und dann nach einer Uhr inne gehalten.

Man schäme sich nicht, von einem stärkeren Spieler eine Vorgabe anzunehmen, wenn derselbe nicht aus Gefälligkeit ohne dieselbe spielen will. Denn durch die, auf diese Art hergestellte Gleichheit gewinnt das Spiel für beide Theile an Interesse, während es unbillig wäre, von einem stärkern Spieler Unterhaltung zu verlangen, ohne sie ihm selbst zu gewähren. Man hüte sich aber, einem Fremden eine Vorgabe anzubieten, da es möglich ist, dass er der Stärkere wäre.

Als Zuschauer rede man nicht in das Spiel und vorzüglich nicht, wenn mit Vorgabe gespielt wird. In der Regel sieht der Zuschauer nicht so viel, wie der Selbstspielende, obgleich es wohl vorkommt, dass er Etwas sieht und zur Sprache bringt, was diesem entgangen war. Daher scheint die verbreitete Meinung entstanden zu sein, der Zuschauer urtheile besser, als die Spielenden.

Doch wir halten es für überflüssig, noch mehr Einzelnheiten anzuführen. Der Anfänger wird sie bei einiger Aufmerksamkeit bald aus der Praxis kennen lernen. Wir gehen daher zur Eröffnung der Partie über.

Zuvörderst kommt viel auf die Anfangszüge an. Die stets im Auge zu behaltende Absicht wird zunächst sein, die Figuren ohne Zeitverlust in's Spiel zu bringen und zwar so, dass sie zum Angriffe und zur Vertheidigung gleich bequem zu gebrauchen sind. Um dies zu erreichen, werden, da ausser den Springern keine Figur sich bewegen kann, Bauern gezogen werden müssen, und zwar diejenigen, welche die Entwickelung der eigenen Steine am meisten fördern. Man wird leicht finden, dass von jeder Seite der Königsbauer zwei Schritte im ersten Zuge gespielt, diesem Zwecke entspricht, da Dame und Königsläufer, und wenn späterhin der Damenbauer gezogen ist, auch der Damenläufer in Thätigkeit gesetzt werden können. Deshalb wird dies von beiden Seiten ein guter Zug sein, der auch die verschiedenartigsten Entwickelungen zulässt; ob er aber absolut der beste für beide Theile ist und nicht der Vortheil des Anziehenden überwiegt, lässt sich so unbedingt nicht ohne Erörterung behaupten. Wir bemerken für jetzt nur, dass der Nachziehende mit der Antwort 1. c7—c5 oder e7—e6, statt e7—e5, viele Angriffe abwenden könnte, wie dies in der dritten Eröffnung näher erwiesen werden wird. Diese Züge (1. c7—c5 und e7—e6) sind also für Schwarz auch zu empfehlen.

Der Anfang 1. d2—d4, d7—d5 oder 1. f2—f4, d7—d5 gestattet nicht die Mannigfaltigkeit des Spieles, wie der Königsbauer; dass er aber weniger gut als jener sei, lässt sich nicht behaupten. 1. e2—e4 ist indess gewöhnlicher.

Die Anzahl der guten Eröffnungszüge, d. h.

solcher, die den hier ausgesprochenen Bedingungen der raschen Entwickelung genügen, ist nicht gross. Sie können deshalb leicht einzeln aufgezählt werden. Schwer ist es aber, sie gut zu classificiren, da manche Spiele der einen Abtheilung immer wieder in eine andere übergreifen.

Man hat oft die Eröffnungen in zwei grosse Klassen, in gewöhnliche und in Gambit-Spiele eingetheilt, von denen die letzteren nur die Spielarten umfassen, welche mit den Zügen 1. e2-e4, e7-e5, 2. f2-f4, oder 1. d2-d4, d7—d5, 2. c2—c4 beginnen, die gewöhnlichen Spiele aber alle anderen Anfänge in sich begreifen. Da diese Abtheilung jedoch nicht auf einem inneren Zusammenhange der verschiedenen Eröffnungen beruht und in neueren Schriften auch öfters verlassen wurde, wollen wir ebenfalls hier von derselben abgehen und alle Anfänge in drei Gruppen zusammenstellen.

Die erste Gruppe wird vom Springer- und Läuferspiel handeln. Sie besteht aus den beiden ersten Eröffnungen. Die gemischten Anfänge machen die zweite Gruppe und das Königsgambit die letzte aus.

I. Das Springerspiel wird durch die Züge **1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3** bedingt. Unter allen möglichen Anfängen giebt diese Eröffnung zu den mannigfaltigsten Combinationen Veranlassung und pflegt daher am häufigsten vorzukommen.

II. Das Läuferspiel gewährt ebenfalls für den Anziehenden einen sichern Anfang, jedoch sind die meisten daraus entspringenden Partien nicht so lebhaft, wie die des Springerspiels. Es entsteht durch die Züge **1. e2—e4, e7—e5; 2. Lf1—c4.** Endlich:

III. Unter gemischten Anfängen verstehen wir alle diejenigen Eröffnungen, welche weder unter das Springer- noch unter das Läuferspiel gehören und auch nicht Gambits des Königs sind. Es werden zu dieser Klasse namentlich mehrere sehr gute Vertheidigungszüge gerechnet. Die meisten der hier vorkommenden Varianten, wie 1. e2-e4, e7—e6, sind aber wenig lebhaft. Indess giebt es auch einige Ausnahmen. Alle Partien, in welchen der Anziehende mit 1. d2-d4 anfängt, verbinden wir im letzten Abschnitt der Eröffnung III. mit dem Damengambit.

Die Gambitspiele des Königs bilden die letzte Gruppe und werden von uns in drei Abtheilungen getheilt. Eigentlich hat das Königsgambit, 1. e2—e4, e7—e5; 2. f2—f4 u. s. w., der natürlichsten Eintheilung nach, nur zwei Abschnitte. Es ist angenommenes Gambit, sobald der Bauer f4 geschlagen wird, oder abgelehntes Gambit, wenn Schwarz auf den Gewinn des Bauern verzichtet. Wir haben es aber zweckmässig gefunden, uns nicht an diese Trennung zu binden, sondern Springergambit, Läufergambit und unregelmässiges Gambit zu unterscheiden.

1. Unregelmässig nennen wir das nicht angenommene Gambit und alle schwächeren Angriffsarten des angenommenen Gambits, welche weder zum folgenden Springer- noch Läufergambit gehören.
2. Das Springergambit ist eine Abtheilung des angenommenen Gambits, in welcher Weiss im dritten Zuge 3. Sg1-f3 zieht, um das von der feindlichen Dame ihm drohende Schach abzuwehren.
3. Das Läufergambit gehört ebenfalls unter das angenommene Gambit und entsteht, wenn Weiss das ihm drohende Schach nicht abwendet, sondern den Königsläufer 3. Lf1—c4 oder e2 zieht, um mit dem Könige, sobald es nöthig ist, auf das Läuferfeld zu gehen.

In neuerer Zeit beginnt man, nach Jänisch's Vorgang, die Spiele mit dem Zuge 1. e2—e4, e7—e5 von den Anfängen mit irgend einer andern Eröffnung zu scheiden. Die Spiele der ersteren Klassen werden als *début royal* oder bei Dufresne 1861 S. 27—247 als regelmässige Eröffnungen, die Anfänge der zweiten Klasse bei Lange, Schachz. 59 S. 228, als Abweichungen der weissen oder schwarzen Partei von dieser beiderseitigen Normaleröffnung auf der Königsseite bezeichnet. Wir glauben aber nicht, dass für unser Werk eine derartige Eintheilung zweckmässig wäre.

Die von uns angenommenen Gruppen theilen wir wieder in einzelne Abschnitte und fügen

am Schlusse eines jeden Abschnittes einige ganze Partien zur Fortsetzung des darin Gesagten hinzu. Am Ende des ersten Buches lassen wir dann noch einen Anhang folgen, welcher Spiele mit verschiedenen Vorgaben enthält, nebst Abarten des gewöhnlichen Schach.

In allen Varianten haben wir das Spiel nur so weit fortgeführt, bis sich, nach einigen ausgeführten Combinationen, auf einer Seite bei unbedenklicher Stellung ein Uebergewicht befand, wie z. B. ein Bauer oder wenn für einen Thurm und einen Bauern zwei leichte Officiere erobert waren etc. Wir haben dann die Partie als entschieden mit dem Zeichen $\pm$ oder $\mp$, je nachdem der Vortheil auf Seiten der Weissen oder Schwarzen war, abgebrochen. In anderen Spielen haben wir mit dem einfachen + die Variante geschlossen, sobald eine bessere, aber noch nicht entscheidende Stellung von der einen Partei gewonnen war. Hatte jedoch nach einer Reihe von zusammenhängenden Zügen kein sichtbarer Vortheil auf irgend einer Seite erreicht werden können, so ist das Spiel mit dem Zeichen = als gleichstehend und unentschieden abgebrochen. Die besten und die schwachen Züge sind häufig durch besondere Zeichen bemerklich gemacht und zwar sind die guten Züge durch (!)*), die nicht zu empfehlenden aber mit (?) bezeichnet.

Alle aufgezählten Anfänge kommen im praktischen Spiele vor, es lässt sich aber nicht allgemein vorher bestimmen, welche Eröffnung sich bei der Anwendung am wirksamsten erweisen mag. Der Erfolg hängt oft von der beiderseitigen Eigenthümlichkeit der Spieler ab. Angriff und Vertheidigung sind zwar theoretisch bestimmt entwickelt, geben aber in der Praxis sehr verschiedene Resultate, denn nicht jeder, selbst nicht der beste Spieler führt alle Spielarten gleich geschickt aus. Manche Spielart erscheint deshalb theoretisch gut und liefert doch nicht immer günstige Resultate. Wir suchen die Erklärung für diese bekannte Wahrnehmung darin, dass die einzelnen Spiele verschiedene Charaktere darbieten, welche dem einen Spieler mehr als dem andern zusagen. Wer den Gegner nun in eine diesem lästige Spielweise verwickelt, oder dieselbe geschickter zu behandeln weiss, wird sich etwas im Vortheile befinden.

Wir wollen uns noch über den Typus der Stellungen näher aussprechen. Es beherrscht nämlich entweder die Stellung der Bauern in der Mitte nach Philidor's Vorschrift das Brett, und die Combinationen drehen sich dann um Erhaltung oder Sprengung dieses Centrums, oder es bilden die Officiere, mit Anschluss nur eines oder des andern Bauern, nach italiänischer Weise das Hauptelement des Angriffs. Die erstere Klasse hat der Herausgeber in seinem „Leitfaden für Schachspieler", als geschlossene oder Bauernspiele, die zweite als offene oder Figurenpartien bezeichnet. Eine dritte Klasse, in der die Mitte durch Tausch frei geworden ist, könnte man aufgelöstes Spiel nennen. Diese kann aus den Anfängen zu den Spielen beider vorhergehenden Klassen sich bilden. Es wird unser Augenmerk bei der Analyse stets darauf gerichtet sein, jede Eröffnung ihrer Eigenthümlichkeit gemäss zu behandeln, wir müssen aber voraufschicken, dass sich oft in der Vertheidigung, wie im Angriffe von einander abweichende und theoretisch gleich gute Methoden finden. Diese gewähren dann dem Spieler die Möglichkeit, der Partie in die seiner Individualität am meisten entsprechende Richtung zu lenken. In anderen Fällen ist es aber nichts weniger als gleichgültig, welchem Systeme man folgen will, indess vermögen wir darüber hier nur ein Paar ganz allgemeine Andeutungen zu geben. Für die Fortsetzung jeder einzelnen sich darbietenden Variante müssen wir auf die in den Tabellen ausgeführten Züge und die zugehörigen Anmerkungen verweisen.

Es giebt manche Spiele, in denen Weiss seine Bauern nach den Regeln Philidor's aufstellen und behaupten kann, wenn sich auch noch nicht voraussehen lässt, ob er dieselben zum Gewinne werde fortzuführen vermögen. In anderen Partien ist zwar für den Anziehenden

*) In den früheren Auflagen war gut und schlecht mit [—] und {—} bezeichnet, durch die Schachzeitungen sind aber die Zeichen ! und ? allgemeiner geworden, weshalb auch wir diese annehmen.

kein Bestand vom Centrum zu hoffen, aber es könnte vielleicht, wenn Weiss die Bildung desselben unterliesse, Schwarz sie mit Erfolg unternehmen. Diese beiden Fälle eignen sich nur zum Bauernspiel und es wäre fehlerhaft, hier Figurenspiele versuchen zu wollen.

Andere Spiele gewähren aber auch zuweilen bestimmt die Aussicht, dass eine Auflösung der vereinigten Bauern auf beiden Seiten erfolgen muss. Vielleicht wäre von einem Figurenspiel darin ebenso wenig Bestimmtes zu erwarten. Dann ist es für beide Spieler gleichgültig, welchen Charakter sie der Partie geben wollen.

Ist endlich die Bildung der Mitte mit Uebelständen verknüpft und könnte bei der erfolgenden Auflösung derselben der Gegner Vortheil gewinnen, so wäre es fehlerhaft, ein Bauernspiel einzuleiten. Solche Partien eignen sich nur zum Figurenspiel, ohne dass aber damit gesagt sein soll, dass stets dabei ein günstiges Resultat gesichert sei und das Spiel nicht dennoch unentschieden bleiben könne.

In früherer Zeit pflegten die Spiele der Bauern in der Praxis zu überwiegen, gegenwärtig sind aber im Ganzen die Figurenpartien häufiger und werden namentlich oft durch Aufgeben des Damenbauern im Antritt verstärkt. In den Wettspielen sahen wir indess bis zum Pariser Schachcongress 1867 die Anfänge 1. e2—e4, c7—c5 oder e7—e6, sowie 1. d2—d4, d7—d5; 2. c2—c4, e7—e6 und 1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, d7—d6 überwiegen. Diese Anfänge bieten zu lebhaften Angriffen weniger Gelegenheit dar als die freieren Eröffnungen, sind gegenwärtig aber auch bei den Wettspielen wieder mehr in den Hintergrund getreten. Zur Zeit als das Handbuch zum ersten Male erschien, galt die Stellung des Königsläufers auf c4 (c5) oder d3 (d6) bei einem gut entwickelten Anfange fast für unerlässlich. Seitdem hat es sich indess mehr und mehr herausgestellt, dass der Vertheidigende auch zuweilen Lf8—e7, wie dies zuerst Mc Donnell im Schottischen Gambit versucht hatte ganz ohne Nachtheil thun kann. Wir werden auf die Fälle, in denen dies zulässig ist, aufmerksam machen, müssen aber im Allgemeinen die Stellung des Läufers auf c und d doch als diejenige bezeichnen, auf die man hauptsächlich auch bei der Vertheidigung Bedacht zu nehmen hat.

Erste Eröffnung.

Weiss 1. e2—e4 Schwarz 1. e7—e5
2. Sg1—f3

Das Springerspiel.

Ziehen beide Spieler den Königsbauern zwei Schritte und thut dann der Erstziehende Sg1 nach f3, so entsteht das Springerspiel. Dieses ist für den Anziehenden sehr zu empfehlen, denn Philidors eine Zeit lang aufgestellte Behauptung, 2 Sg1—f3 sei wegen des Gegenspieles 2. d7—d6 mit nachfolgendem 3. f7—f5, für Weiss ungünstig, hat sich als unbegründet erwiesen. Der Anziehende behält in der Springerpartie den Vortheil des Anzuges besonders lange und es sind deshalb einige neue Theoretiker sogar der Ansicht, Schwarz thue wohl, um so sicher wie möglich zu gehen, am besten, wenn er den Gegenzug 1. e7—e5 und damit den Anlass zum Springerspiel ganz vermiede. Nur die Entgegnung 1. e7—e6 gewähre eine in jeder Beziehung befriedigende Vertheidigung und selbst dieses wäre nach Fürst S. Urussow's Ausspruch (in der russischen Schachzeitung 1859 S. 149 und 155), dass der Anzug stets überwiege, in Zweifel zu ziehen. Die Kraft, welche hier dem Anzuge und insbesondere dem Springerzuge 2. Sg1-f3 beigemessen wird, ist aber, wie die tägliche Praxis uns lehrt, eine zu hoch angeschlagene. Auch im Springerspiel gleichen sich die beiderseitigen Stellungen nach einer Reihe von Zügen aus und es steht ein bleibender Nachtheil für den zweiten Spieler nicht zu befürchten.

Ueber die beste Vertheidigung sind noch heut die Meinungen getheilt. Unter den älteren Autoren spielten Lolli (1763) und andere Italiäner 2. Sb8—c6, während Lopez (1561) und Philidor (1740), wenn gleich aus verschiedenen Gründen, beide 2. d7—d6 für den besten zweiten Gegenzug erklärten. Lopez entschied sich für denselben, weil er die Deckung durch den Springer, wegen des Angriffs 3. Lf1—b5, der darauf folgen könne, für ungenügend erachtete und weil er übrigens, da man zu seiner Zeit noch nicht rochirte, 2. d7—d6 für sehr bequem ansehen konnte. Die Befürchtung wegen 3. Lf1—b5, der auch Greco (1621) beipflichtete, scheint uns aber nicht begründet, obgleich sie noch heut ihre Anhänger zählt. Einige der Letzteren haben nun vorgeschlagen, dem Zug des Läufers durch einen bereits bekannten Gegengriff 2. Sg8—f6 zuvorzukommen und dadurch den Vortheil des Anzuges rasch aufzuheben. Wir glauben, dass sich die Partie auf alle drei Arten, wenn auch bei keiner ganz leicht, vertheidigen lässt, geben aber der Spielart 2. Sb8—c6 als der gebräuchlichsten und interessantesten den Vorzug. Diese ist für die regelmässige Entfaltung der schwarzen Streitkräfte am förderlichsten, lässt jedoch mannigfaltige Angriffe zu und erheischt deshalb für die richtige Anwendung die meiste Vorkenntniss. Die Vertheidigung 2. d7—d6 erscheint einfacher, sperrt indess dem Läufer f8 den Zugang zum Felde c5 und verlangt mehr Ausdauer bei der danach nur langsam möglichen Entwickelung des schwarzen Spiels. Der Gegenzug 2. Sg8—f6 führt auch zur Ausgleichung des Spiels, entspricht aber insofern nicht ganz der von ihm zu hegenden Erwartung, als er doch nicht schnell allen Angriffen ein Ende macht.

In den einzelnen Abschnitten III. bis X. sind diese Vertheidigungen umständlich erörtert. Die beiden ersten Abschnitte beschäftigen sich aber mit Vertheidigungszügen, wie 2. f7—f6 und 2. f7—f5, oder 2. d7—d5, von untergeordnetem Werthe, die wir als unregelmässige und nicht anzurathende Vertheidigungen betrachten.

Uebersicht der Abschnitte,

in welche die Eröffnung 1. oder das Springerspiel zerfällt.

(1. e2—e4 e7—e5. 2. Sg1—f3.)

Abschnitt I. Unregelmässige Vertheidigungszüge im Springerspiel.
2. (Sg1—f3), f7—f6 u. s. w.

Abschnitt II. Gambit im Nachzuge auf den Königsspringer.
2. (Sg1—f3), f7—f5 u. s. w.

Abschnitt III. Philidor's Vertheidigung der Springerpartie.
2. (Sg1—f3), d7—d6 u. s. w.

Abschnitt IV. Russisches Springerspiel.
2. (Sg1—f3), Sg8—f6 u. s. w.

Abschnitt V. Schottisches Spiel oder Gambit.
2. (Sg1—f3), Sb8—c6; 3. d2—d4 u. s. w.

Abschnitt VI. *Giuoco piano*, oder italiänische Partie.
2. (Sg1—f3), Sb8—c6; 3. Lf1—c4, Lf8—c5 u. s. w.

Abschnitt VII. Gambit des Capitain Evans.
2. (Sg1—f3), Sb8—c6; 3. Lf1—c4, Lf8—c5; 4. b2—b4 u. s. w.

Abschnitt VIII. Zweispringerspiel im Nachzuge.
2. (Sg1—f3), Sb8—c6; 3. Lf1—c4, Sg8—f6 u. s. w.

Abschnitt IX. Springerspiel des Ruy Lopez, oder spanische Partie.
2. (Sg1—f3), Sb8—c6; 3. Lf1—b5 u. s. w.

Abschnitt X. Läuferbauer der Dame im Springerspiel.
2. (Sg1—f3), Sb8—c6; 3. c2—c3 u. s. w.

Anhang zum Springerspiel.
2. (Sg1—f3), Sb8—c6; 3. Lf1—c4, Lf8—e7 u. s. w.

Eröffnung 1. Abschnitt I.

(Bearbeitet von Bilguer.)

Unregelmässige Vertheidigungszüge im Springerspiel.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

§. 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Sg1—f3 / f7—f6?	Tab. 25. Col. 15—34.
§. 2.	. .	2. —— / Lf8—d6?	Tab. 25. Col. 6—14.
§. 3.	. .	2. —— / Lf8—c5?	Tab. 25. Col. 1—5.
§. 4.	. .	2. —— / d7—d5	Tab. 25. Col. 12—16.
§. 5.	. .	2. —— / Dd8—f6?	Tab. 24. Col. 17—22.

Unter regelmässigen Gegenzügen in der Springerpartie (1. e4, e5; 2. Sf3) verstehen wir 2. d7—d6, 2. Sg8—f6 und 2. Sb8—c6. Diese werden in den späteren Abschnitten umständlich behandelt. Alle anderen Antworten im zweiten Zuge, die unter Anfängern wohl häufig, unter guten Spielern aber nur ausnahmsweise vorkommen, betrachten wir als unregelmässig. Namentlich ist hierunter 2. f7-f6, 2. Lf8-d6, 2. Lf8-c5, 2. d7-d5, 2. Dd8-f6 gemeint und auch das Gegengambit 2. f7—f5, welchem der zweite Abschnitt gewidmet wird. Von diesen Zügen decken drei den angegriffenen Königsbauern, gewähren aber sämmtlich keine gute Vertheidigung. Dass 2. Lf8—d6 für Schwarz nicht förderlich sein kann, da es die Entwickelung hemmt, sieht man leicht. Ebenso ist auch Dd8—f6 nicht zu empfehlen, denn es ist überhaupt nicht rathsam, so früh die Dame in's Spiel zu bringen, da sie durch die feindlichen Officiere verdrängt werden kann. Bei dem dritten Deckungszuge f7—f6 wird aber der Bauer e5 nur scheinbar gedeckt, indem ihn Weiss, mit Aufopferung seines Springers, unbedenklich schlagen kann. Diese Spielart findet sich schon in dem lateinischen Manuscript zu Göttingen im Werke des Lucena (1497) und ausführlicher und besser behandelt bei Damiano. Lopez und die späteren Autoren, welche die ersten Quellen vermuthlich nicht kannten, haben dem Zuge 3. Sf3—e5: den Namen „*Gomito di Damiano*“ oder Gambit des Damiano beigelegt, den er noch jetzt führt.

Der Zug 2. d7—d5 greift e4 an und kann zwar ohne erheblichen Nachtheil für Schwarz gemacht werden, giebt aber doch kein gutes Spiel.

Der Erfolg bei dem letzten der unregelmässigen Züge, 2. Lf8-c5, ist, wie bei den vorhergehenden, für Schwarz nicht günstig. Weiss kann hier den Königsbauer schlagen und findet Mittel, diesen Vortheil zu behaupten.

Von den Schriftstellern empfehlen wir: Göttinger M. S., Schachz. 69, S. 130, Damiano, Cap. II. — Greco, 1859, Spiel 30—34. — Lopez, 1561, Blatt 101v, 120. — Lolli, S. 184, 129. — Walker, 1846, S. 50, 236. — Allgaier, Tab. IV. — Ponziani, 1782, S. 89, 102. — Lewis, I. 1842, S. 58—75, 85. — Lewis, 1844, S. 122, 234, 96. — Staunton, 1848, S. 60. — Jaenisch, *Stratégie* 67, S. 227.

Sämmtliche Autoren kommen darin überein, dass keiner der hier angeführten Züge eine befriedigende Erwiderung auf 2. Sg1—f3 bildet. Wir beginnen aber unsere Abhandlungen mit diesen Spielweisen, da sie uns für die Anfänger vorzüglich lehrreich scheinen.

§. 1.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
1.	e2-e4[1] e7-e5	Sg1-f3[2] f7-f6?	Sf3-e5:[3] Dd8-e7!	Se5-f3[4] d7-d5[5]	d2-d3 d5-e4:	d3-e4: De7-e4‡	Lf1-e2 Lc8-f5
2.	. .	. .	 f6-e5:?	Dd1-h5†! g7-g6!	Dh5-e5‡ Dd8-e7	De5-h8:[6] Sg8-f6	d2-d4[7] De7-e4‡
3.	. .	. .	. .	. .	. .	 De7-e4‡	Kc1-d1[9] d7-d5
4.	. .	. .	. .	 Ke8-e7	Dh5-e5‡ Ke7-f7	Lf1-c4† Kf7-g6	De5-f5† Kg6-h6
5.	. .	. .	. .	. .	. .	 d7-d5[11]	Lc4-d5‡ Kf7-g6
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.	. .	. .	Lf1-c4[14] Sb8-c6	0-0	+	. .	. .

§. 2.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(e2-e4) (e7-e5)	(Sg1-f3) Lf8-d6?[15]	Lf1-c4 h7-h6[16]	d2-d4 Dd·-f6	0-0 Sb8-c6	c2-c3	+		
2.	. .	. .	 Sg8-f6	d2-d4 e5-d4:	e4-e5 Ld6-b4†	c2-c3 d4-c3:	b2-c3: Lb4-c3:	Sb1-c3:	+ —
3.	. .	. .	. .	 Sf6-e4:[17]	d4-e5: Ld6-c5	Dd1-d5 Lc5-f2‡	Ke1-e2 0-0	Dd5-e4: Lf2-b6	Sf3-g5 g7-g6
4.	. .	. .	. .	 Sb8-c6	d4-e5: Ld6-e5:	Sf3-g5 0-0	f2-f4 Le5-d4[18]	e4-e5 Dd8-e7	Ke1-f1 Sf6-e8
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
6.	. .	. .	. .	. .	. .	 d7-d5	Lc4-d5: Sf6-d5:	e4-d5: Sc6-b4	c2-c4 c7-c6
7.	. .	. .	. .	. .	 Sc6-e5:[22]	Sf3-e5: Ld6-e5:	f2-f4 Sf6-e4:	Dd1-h5! Dd8-e7	Dh5-e5:+
8.	. .	. .	 c7-c6	d2-d4 Ld6-c7	d4-e5: Lc7-e5:	Sf3-e5: Dd8-a5†	Sb1-c3 Da5-e5:	0-0	+

[1] Es ist gut 1. e4 zu ziehen, weil hierdurch den Figuren freie Wirksamkeit gestattet und ein Theil der Mitte eingenommen wird.

[2] Auf diesen Zug, welcher der Eröffnung den Namen giebt, kann Schwarz verschieden antworten, je nachdem er e5 decken oder e4 angreifen will. Wir führen 1) f6, 2) Ld6, 3) Lc5, 4) d5, 5) Df6, 6) f5, 7) d6, 8) Sf6, 9) Sc6 aus. Die Züge unter 6, 7, 8 und 9 werden einzeln betrachtet werden. Die letzte Vertheidigung, 2.. Sc6 ist die beste.

[3] Schon das Göttinger Manuscript und demnächst Lucena (1497) führen 3. Se5: aus, welches bei der fehlerhaften Antwort 3.. e5: das sogenannte Gambit des Damiano giebt, oder wie Greco es 1621 nennt, *il gambitto bastardo*.

[4] Fehlerhaft wäre 4. Dh5†, g6; 5. Sg6: De4† u. s. w.

[5] Oder 4.. De4†; 5. Le2 wobei Weiss auch etwas besser steht.

[6] Mitunter wird die Dame in der Ecke eingeschlossen und verloren, dies ist hier aber nicht zu befürchten.

[7] Auch 7. d3 ist gut, Weiss, der schon im Vortheil ist, giebt aber e4 hin um sich schneller zu entwickeln.

[8] Auf 8.. De7, was besser ist, geschähe 9. Le2.

[9] Oder auch 7. Le2.

[10] Nicht gut wäre 8. Dg8:, weil Schwarz mit Lg4† Remis erlangen könnte.

[11] Das Aufopfern des Damenbauern ist oft nützlich, hier hilft es indess nichts.

8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
Sf3-d4 / Sb8-c6	Sd4-f5: / De4-f5:	0-0 / Lf8-d6	Le2-d3	+		
Lc1-e3 / De4-c2:?[8]	Dh8-f6: / Dc2-b2:	Lf1-c4 / Lf8-b4†?	Sb1-d2 / Db2-a1‡	Ke1-e2 / Da1-h1:	Lc4-f7† / Ke8-f8	Le3-h6† / ‡
Lf1-b5†[10] / Ke8-d8	Th1-e1 / Lc8-g4†	f2-f3	+ / —			
d2-d4† / g7-g5	h2-h4 / d7-d5	Df5-f7 / Lf8-b4†	Ke1-f1	+ / —		
h2-h4![12] / Lf8-d6	h4-h5† / Kg6-h6	d2-d4† / g7-g5	h5-g6‡ / Kh6-g6:	De5-h5† / Kg6-g7	Dh5-f7† / ‡	
/ h7-h6	Ld5-b7:[13] / Lf8-d6	De5-a5 / Sb8-c6	Lb7-c6:	+ / —		
/ Dd8-f6	De5-e8† / Kg6-h6	d2-d4† / g7-g5	h4-g5‡ / Kh6-g7	g5-f6‡ / Kg7-f6:	De8-f7† / ‡	

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Th1-f1 / Dd8-e8	Tf1-f7: / Tf8-f7:	Lc4-f7‡ / De8-f7:	Sg5-f7: / Kg8-f7:	+ / —				
Dd1-h5 / h7-h6	h2-h4 / d7-d5[19]	Lc4-d5: / Lc8-e6	Sg5-e6: / f7-e6:	Ld5-c6: / b7-c6:	c2-c3[20] / Tf8-f5	Dh5-e2 / Ld4-e5:	g2-g3	+
. .	. .	/ Lc8-f5	Sb1-a3 / Sc6-b4	Sg5-f3 / Sb4-d5:[21]	Sf3-d4: / Lf5-g6	Dh5-f3	+	
a2-a3 / Sb4-a6	0-0	+						

[12] Von Damiano angegeben, die Göttinger Handschrift und Lucena zogen 8. Dg3†.

[13] Nimmt Schwarz den Läufer, so 10. Df5‡. Der Zug 9. Lb7: erfolgt bei 8.. h5.

[14] Walker 1841, S. 186 bemerkt, dass 3. Lc4 das Beste ist. Der Zug findet sich übrigens schon bei Lopez 1561, Blatt 120 und Selenus, S. 339.

[15] Nur selten kann man ohne Nachtheil die Mittelbauern am Vorrücken hindern. Gegen 2. Ld6 spielt *Traité de Lausanne* S. 37 sogleich 3. d4.

[16] Es ist nicht zu jeder Zeit rathsam, die Thurmbauern vorzurücken, denn oft wird mit dieser Sicherung an einer Stelle, ein nützlicherer anderer Zug versäumt. Auch stehen die Bauern g7 u. h6, vor und nach der Rochade, wenn später f7 vorgeht, nicht immer günstig zur Abwehrung feindlicher Springer.

[17] Hiermit geht ein Officier verloren, denn thäte Schwarz auch im folgenden Zuge De7, um ein Abzugschach vorzubereiten, so spielte Weiss doch d6:, da er hierdurch die Dame angreift.

[18] Auf 7. h7 geschieht 8. h4 und Schwarz kann den Sp. nicht ohne Nachtheil nehmen.

[19] Schwarz gewinnt durch das Preisgeben des Damenbauern einen Zug, was nothwendig ist, da Weiss Dg6 zu ziehen droht.

[20] Durch 15. Ke1 könnte Weiss seinen gewonnenen Bauern behaupten.

[21] Wollte er 14. Sc2: spielen, so würde Läufer f5 genommen: Weiss kann seinen Thurm preisgeben und gewinnt durch Sg5.

[22] Kostet auf alle Fälle eine Figur.

§. 3.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(e2-e4) (e7-e5)	(Sg1-f3) Lf8-c5?	Sf3-e5: Dd8-e7	d2-d4 Lc5-b6	Lf1-c4 Sg8-f6	Lc4-f7‡ Ke8-f8	Lf7-b3[1] Sf6-e4:	0-0	+
2.	. .	. .	. .	Lc5-d6	f2-f4[2] f7-f6	Se5-c4 De7-e4‡	Ke1-f2 Sb8-c6	Lf1-d3 De4-d4‡	Lc1-e3 Dd4-d5
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ld6-f4:	Sb1-c3 De4-f5	Lf1-d3 Df5-g5
4.	. .	. .	. .	d7-d6	Se5-f7: De7-e4‡[5]	Lc1-e3 Lc5-d4:	Sb1-d2 De4-e7	Sf7-h8:	+ —
5.	. .	. .	. .	f7-f6	Dd1-h5† g7-g6	Se5-g6: De7-e4‡	Ke1-d1 De4-g6:	Dh5-c5:	+ —

§. 4. **1. Weiss: e2—e4, Schwarz: e7—e5.**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(Sg1-f3) d7-d5?[6]	Sf3-e5:[7] d5-e4:	d2-d4 Lc8-e6	Lf1-c4 Le6-c4:	Se5-c4: f7-f5	0-0 Sg8-f6	— —	. .
2.	. .	. .	Lf1-c4 Dd8-g5	Se5-f7: Dg5-g2:	Th1-f1 Lc8-g4	f2-f3 Lg4-f3:	Tf1-f2 Dg2-g1†	Tf2-f1 Dg1-g4
3.	. .	. .	. .	Lc4-f7‡ Ke8-e7	Lf7-g8: Th8-g8:	d2-d4 Dg5-g2:	Th1-f1 Lc8-h3	Sb1-d2 g7-g6
4.	. .	Lf8-d6	d2-d4 d5-e4:	— —	Dd1-h5 Dg5-g2:	Th1-f1 Sg8-f6	Dh5-h4 Lc8-h3	Lf7-c4 g7-g6
5.	. .	. .	. .	. .	d2-d4 Dg5-g2:	Th1-f1 Lc8-h3	Lf7-c4[9] Sg8-f6	— —
6.	. .	. .	. .	d2-d4 Dg5-g2:	Th1-f1[10] Lc8-e6	d4-d5[11] Le6-h3	d5-d6 Lf8-d6	Se5-f7: Sb8-c6
7.	. .	Dd8-e7	d2-d4 f7-f6	Se5-g4 Lc8-g4:	Dd1-g4: De7-e4‡	Dg4-e4‡ d5-e4:	— —	
8.	. .	e4-d5:! e5-e4	Dd1-e2 Dd8-e7	Sf3-d4 Sg8-f6	Sb1-c3 De7-e5	Sd4-f3 De5-e7	Sf3-g5 Lc8-f5	De2-b5†
9.	. .	. .	. .	De7-e5	Sd4-b5 Lf8-d6	d2-d4 De5-e7	c2-c4 Ld6-b4†	Lc1-d2 Lb4-d2†
10.	. .	. .	f7-f5[13]	d2-d3 Lf8-b4†	c2-c3 Lb4-e7	d3-e4: f5-e4:	De2-e4: Sg8-f6	Lf1-b5† Lc8-d7
11.	. .	Dd8-d5:	Sb1-c3 Dd5-e6	Lf1-b5†[14] Lc8-d7	0-0 a7-a6[15]	Lb5-d7‡ Sb8-d7:	d2-d4 0-0-0	Tf1-e1 f7-f6
12.	. .	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1 f7-f6	d2-d4 Ld7-b5	Sf3-e5: Lf8-e7[17]
13.	. .	. .	Dd5-a5	Lf1-c4 Sb8-c6	h2-h3 Lf8-b4[19]	+	a6-b5:	d4-e5: f6-f5

[1] Der Läufer muss zurückgehen, weil sonst Schwarz durch d7—d6 einen Officier gewinnt.

[2] Ebenfalls gut ist 5. Sf3, De4‡; 6. Lf2 u. s. w.

[3] Der schwarze König geht nicht nach g8, weil 17. Sd5 einen Officier gewönne.

[4] Bei diesem und dem vorigen Spiele wird man bemerken, dass die bedrängte Stellung des Schwarzen daher kommt, dass er mehrere Züge mit seiner von leichten Figuren bedrohten Königin thun musste, und dass ihm deshalb die Zeit fehlte, seine übrigen Steine gehörig zu entwickeln.

[5] Besser wäre 5. Df7:, indess behält auch dann Weiss mit 6. c5: einen Bauern mehr.

[6] Weiss bleibt durch 3. d5: etwas im Vortheile, der Zug 2. d5 ist also nicht correct. Wenn er dennoch zuweilen unter guten Spielern vorkommt, liegt ihm die Absicht eines Gambit, wie in Nr. 8 zu Grunde.

[7] Bei 3. d4, e4:!; 4. Se5:, welches der *Traité de Lausanne* S. 52 erwähnt, gleicht sich das Spiel mit Ld6 aus, aber bei 3. d4, d4:; 4. Dd4:, e4:; 5. Dd8†, Kd8:; 6. Sg5 erlangt Weiss das bessere Spiel. Auf 3. Sc3 wäre hingegen d5—d4 gut gefolgt.

[8] Bei 11. De4:, De4‡; 12. Se4:, Lc1:; 13. Tc1:, Lf1: gewinnt Schwarz die Qualität.

[9] Beide Spiele stehen wohl gleich. Schwarz sucht, mit dem Könige nach c8 zu kommen, und wird deshalb Sb8—d7 ziehen, Weiss darf dann nicht, so lange er den Thurm f1 nicht noch einmal gedeckt hat, Sf7 thun. Deckt jedoch Weiss durch Sd2 seinen Thurm, so spielt Schwarz g6, um nachher Lg7 oder h6

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Ld3-g6† / h7-g6:	Dd1-d5:	+ / —							
Th1-e1† / Sg8-e7	Kf2-g1 / Sb8-c6	Lc1-f4: / Dg5-f4:	Dd1-h5† / Ke8-f8	Te1-e4 / Df4-g5	Dh5-g5: / f6-g5:	Ta1-f1† / Kf8-e8[3]	d4-d5 / Sc6-b4	d5-d6	+ / —
. .	. .	. .	/ Ke8-d8	Te1-e4 / Df4-g5	Dh5-g5: / f6-g5:	d4-d5 / Sc6-b4	Sc4-e5[4] /	+ / —	

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Sf7-d6‡ / c7-d6:	Dd1-d6: / Sg8-e7	+						
— / +								
Dd1-e2 / Lf8-h6	Se5-c4[8] / Lh6-d2‡	Sc4-d2: / Sb8-c6	De2-b5 / Ta8-f8	Db5-b7: / e4-e3	Db7-c7‡ / Ke7-e8	f2-e3: / Tf8-f1‡	Sd2-f1: / Tg8-f8	— / +
Se5-g6†	+ / —							
Sf7-h8: / Sc6-e5	Dd1-e2 / Se5-c4:	De2-c4: / Dg2-f1‡	Dc4-f1: / Lh3-f1:	Ke1-f1: / Sg8-f6	Lc1-g5 / Ke8-e7	Sb1-c3 / Ta8-h8:	Sc3-e4: / Ld6-h2:	+
+ / —								
Sb1-d2: / a7-a6	Sb5-c3[12] / f7-f5	0-0-0	+					
De4-e2 / Sf6-d5:	Lb5-c4 / c7-c6	Lc1-g5 / Ld7-g4	Sb1-d2 / Sb8-d7	0-0 / Sd7-b6	Tf1-e1	+ / —		
Dd1-e2 / Lf8-d6	Sc3-e4 / e5-d4:	Sf3-d4: / De6-e5	Se4-d6‡ / De5-d6:	Sd4-e6 / Td8-e8	Lc1-f4 / Dd6-e7	De2-c4 / c7-c6	Dc4-d4 / Sd7-e5[16]	+ / —
Se5-g6 / De6-f5	Sg6-h8: / g7-g6	g2-g4 / Df5-d7[18]	— / —					
Sc3-d5 / Sb8-a6	Sf3-g5 / Dg6-c6	e5-e6	+					

zu gehen. Uebrigens kann Weiss leicht bei Dh2: den Thurm f1 verlieren.

[10] 6. Lf7‡ giebt das vorhergehende Spiel.

[11] Bei 7. Le6: e6:; 8. d5, Sd7 wäre Schw. im Vortheil.

[12] Wir entlehnen diesen Zug aus einer Partie von Morphy gegen Mongredien, Schz. 59, S. 249. Weniger gut wäre 11. d6, d6:; 12. Se4:, b5:; 13. Sd6‡, Kd7 u. s. w.

[13] Die Variante ist der Anfang einer Partie, welche zwischen Morphy und L. Paulsen, beiderseits ohne Ansicht des Bretes, gespielt wurde (Schachztg. 59, S. 253). Bei 4. Sf6; 5. Sc3, Le7; 6. Se4: bleibt Weiss auch im Vortheil, Jaenisch bemerkt hierzu aber in der *Stratégie* 67, S. 227, dass bei freier Rochade 6. Kg8 u. Te8 Schw. günstig stehen würde.

[14] Es könnte auch 5. b3 in Betracht kommen.

[15] Gegen 6. Lb5: spielt Staunton 1847, S. 100, 7. Sb5:, Ld6; 8. Se5:.

[16] Wir sind einer Consultationspartie aus der *Stratégie* 68, S. 235, gefolgt. Der Schluss war 18. Te5:, e5:; 19. De5:, Sf6; 20. Te1 und gewinnt.

[17] Oder, wie Jaenisch in der *Stratégie* 67, S. 229, angiebt 9. e5:; 10. Te5:, De5:; 11. e5:, Sd7; 12. e6, Sb6; 13. Dh5† und gewinnt. Etwas stärker, aber wohl auch nicht hinreichend wäre die Vertheidigung 12. Sd7-f6.

[18] Schwarz gewinnt den Sh8 gegen einen Bauern.

[19] Oder 6. Lf5. Der Unterschied der Spiele

§. 5.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4) (e7-e5)	(Sg1-f3) Dd8-f6	Lf1-c4 Df6-g6	0-0[1] Dg6-e4:	Lc4-f7‡ Ke8-d8	Sf3-e5: Sg8-f6[2]	Tf1-e1 De4-f5	Lf7-g6 Df5-e6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	 d7-d6	Tf1-e1 De4-f5	Se5-c6† Sb8-c6:
3.	. .	. .	. .	. .	 Ke8-e7	Tf1-e1 De4-f4	Te1-e5‡ Ke7-f7:[3]	d2-d4 Df4-f6
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Ke7-d6	Te5-d5† Kd6-e7[4]
5.	(e2-e4) (e7-e5)	(Sg1-f3) (Dd8-f6)	(Lf1-c4) Lf8-c5	0-0 d7-d6	c2-c3[5] Lc8-g4	Dd1-b3 Lg4-f3:	Db3-b7:?[6] Df6-g6	Lc4-b5† Ke8-d8
6.	. .	. .	. .	c2-c3 Sb8-c6[7]	d2-d4 e5-d4:	e4-e5 Df6-g6	c3-d4: Dg6-g2:	Th1-g1 Lc5-b4†
7.	. .	. .	. .	. .	 Lc5-b6!	0-0 d7-d6	d4-e5:[8] Sc6-e5:	Sf3-e5: d6-e5:
8.	. .	. .	 Sb8-c6	d2-d4:[9] Sc6-d4:[10]	Sf3-d4: e5-d4:	f2-f4 Lf8-c5	0-0 d4-d3†	Kg1-h1 d3-c2:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	0-0 Lf8-c5	e4-e5 Df6-b6	c2-c3 d4-c3:
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Df6-g6	c2-c3 d4-c3:
11.	. .	. .	d2-d4 e5-d4:	e4-e5 Df6-b6	Lf1-c4[13] d7-d5	e5-d6: Lf8-d6:	Dd1-e2† Sg8-e7	Sf3-g5 f7-f6
12.	. .	. .	. .	 Df6-g6	Dd1-d4: Dg6-c2:	Sb1-c3 Sb8-c6	Dd4-c4 Dc2-g6[14]	Sc3-d5 Ke8-d8
13.	. .	. .	. .	Lf1-c4 Sb8-c6	0-0 d7-d6	c2-c3 Sc6-e5[16]	Sf3-d4: Se5-c4:	Dd1-a4† c7-c6
14.	. .	. .	Sb1-c3![17] c7-c6	d2-d4 e5-d4:	e4-e5 Df6-g6	Dd1-d4: d7-d6	Lf1-e2	+

ist nicht bedeutend und würde noch geringer bei 6. 0-0, Lg4; 7. h3, Lh5 sein.

[1] Oder auch 4. d3, Dg2:?; 5. Tg1, Dh3; 6. Lf7‡ und gewinnt die Dame.

[2] Nicht De5:,wegen 7. Te1.

[3] Geht der König nach f6, so gewinnt 8. d4, Dg4, 9. h3 die Dame.

[4] Bei 8. Kc6; 9. Sd4†, Kb6; 10. Tb5†, Ka6; 11. De2 verliert Schwarz die Dame.

[5] Einfacher wäre 5. h3, worauf 5. Se7 das Spiel ausgleicht.

[6] Weiss müsste 7. f3 schlagen, nähme dann 7. Df3:, so zieht Weiss 8. Db7:, worauf Schw. die Partie durch Dg4 und f3† remis hält. Weiss thäte besser 6. Le2 statt 6. Db3.

[7] Dieselbe Stellung kann im *Giuoco piano* und, mit 5. d4, auch im Schottischen Gambit vorkommen.

[8] Es wäre nicht gut, 7. d4 zu ziehen, weil dadurch der Königsläufer verstellt wird und Schwarz ungehindert einen Angriff gegen den rochirten König machen kann, indem er selbst nach der Damenseite, oder gar nicht rochirt und seine Bauern auf der Königsseite vorrückt.

[9] Bei 4. c3, Lc5; 5. d4, d4:; 6. e5, Se5:?; 7. De2 gewönne Weiss einen Officier gegen 2 Bauern.

[10] Mit 4. d4:; 5. 0-0, Lc5; 6. c3 kommt man zu einer Variante des Schottischen Gambits.

[11] Weiss hat zwar einen Bauern weniger ist aber dafür bedeutend besser entwickelt.

[12] Auf 13. Le3:; 14. e3:, 0—0 gewinnt Weiss durch 15. Tf7:, Tf7:; 16. Tf1.

[13] Ungünstig für Weiss wäre 5. Sd4:, Lc5; 6. c3, Sc6.

[14] Auf 7. Sa5 gewinnt Weiss durch 8. Db5 und 9. Ld3.

[15] Oder 9. Le7; 10. Ld3, De6; 11. 0-0 mit gutem Spiel.

[16] Das beste wäre 6. d4-d3 wie im Schottischen Gambit §. 6, wo auch 6. c3:? Berücksichtigung findet.

[17] Von Jaenisch 1843, S. 46, empfohlen.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Se5-f7†	Te1-e6‡	Sf7-h8:	Sh8-g6‡	+			
Kd8-e7	d7-e6:	h7-g6:		—			
Te1-e8†	Te8-f8:	Tf8-g8:	Lf7-g8:	+			
Kd8-d7	Kd7-e7	Th8-g8:		—			
Sf3-g5†	Dd1-d3†	g2-g4†	Dd3-h3†				
Kf7-g6	Kg6-h5	K(h4-g4:)	‡				
Dd1-e1†	d2-d4	Sf3-g5†	De1-e8†	Sg5-f7†	Sf7-h8‡		
Ke7-f7:	Df4-f6	Kf7-g6	Kg6-h6	Kh6-g6	‡		
g2-g3	—						
Lf3-e4:	+						
Sb1-c3	Lc4-f7‡	+					
Dg2-h3		—					
Lc1-e3	Lc4-e6:	—					
Lc8-e6	Df6-e6:	—					
Dd1-c2:[11]	+						
Sb1-c3:	Sc3-a4						
Sg8-e7	Db6-c6	+					
Sb1-c3:	Sc3-d5	Dd1-d5:	a2-a4	Lc1-e3	Ta1-a3	+	
Sg8-e7	Sc7-d5:	Lc5-b6	a7-a5	0-0[12]			
Sg5-f7	De2-h5	+		f2-e3:	Tf1-f7:	Ta1-f1	+
Th8-f8		—	Lb6-e3:	0-0	Tf8-f7		
Lc1-g5†	Lf1-d3	e5-f6:	Sd5-f6:	+			
f7-f6[15]	Dg6-f7	g7-f6:		—			
Da4-c4:	Dc4-e2	f2-f4	+				
Lc8-e6	Sg8-e7						

Erläuternde Spiele für den Abschnitt I.

No. I.

(Stratégie 68, S. 268.)

Die Partie wurde 1868 im *Café de la Régence* zwischen zwei Partheien mit Berathung gespielt.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	f7—f6
3.	Sf3—e5:	Dd8—e7!
4.	Se5—f3	d7—d5
5.	d2—d3	d5—e4:
6.	d3—e4:	De7—e4‡
7.	Lf1—e2	Lc8—f5
8.	Sf3—d4	Sb8—c6
9.	Sd4—f5:	De4—f5:
10.	0—0	Lf8—d6
11.	Le2—d3	Df5—d7
12.	Dd1—h5†	Dd7—f7
13.	Dh5—b5	0—0—0
14.	Ld3—e4	Sg8—e7
15.	Lc1—e3	f6—f5
16.	Le4—f3	a7—a6
17.	Db5—b3	Df7—b3:
18.	a2—b3:	f5—f4
19.	Le3—d2	h7—h5
20.	Ld2—c3	Sc6—e5
21.	Sb1—d2	g7—g5
22.	Tf1—e1	Se5—f3‡
23.	Sd2—f3:	Th8—g8
24.	Lc3—f6	g5—g4
25.	Sf3—h4	Td8—e8
26.	Lf6—e7:	Te8—e7:
27.	Sh4—f5	Te7—e1‡
28.	Ta1—e1:	Kc8—d7
29.	Te1—e4	Tg8—f8
30.	Sf5—d6:	Kd7—d6:
31.	Kg1—f1	h5—h4
32.	f2—f3	g4—g3
33.	h2—h3	Tf8—f5
34.	Kf1—e2	Tf5—e5
35.	Te4—e5:	Kd6—e5:
36.	Ke2—d3	a6—a5
37.	Kd3—c4	c7—c6
38.	c2—c3	b7—b6
39.	b3—b4	a5—a4
40.	b4—b5	c6—c5
41.	Kc4-d3	Ke5—d5
42.	c3—c4†	Kd5—e5
43.	Kd3—c3	Ke5—e6

Das Spiel bleibt unentschieden.

No. II.

(Leitfaden 1862, S. 90.)

	Jänisch.	Petrow.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	d7—d5
3.	Sf3—e5:	Dd8—e7
4.	d2—d4	f7—f6
5.	Se5—f3	d5—e4:
6.	Sf3—d2	f6—f5
7.	Lf1—e2	Sb8—c6
8.	Sd2—b3	Sg8—f6
9.	0—0	De7—f7
10.	c2—c4	Lc8—d7
11.	Lc1—f4	0—0—0
12.	Sb1—c3	h7—h6

13. a2—a3 g7—g5
14. Lf4—d2 f5—f4
15. d4—d5 Sc6—e5
16. Sb3—d4 Lf8—c5
17. Ld2—e1 Th8—g8
18. b2—b4 Lc5—e7
19. f2—f3 e4—e3
20. Dd1—b3 g5—g4
21. c4—c5 g4—f3:
22. Sd4—f3: Se5—f3†
23. Le2—f3: Sf6—g4
24. Db3—c4 Kc8—b8
25. Dc4—e4 Td8—e8
26. d5—d6 Ld7—c6
27. De4—d4 Lc6—f3:
28. Tf1—f3: Le7—g5
29. Sc3—b5 c7—c6
30. d6—d7 Te8—e6
31. Le1—g3 c6—b5:

Wollte Schwarz hier nicht den Springer, sondern den Läufer g3 nehmen, so könnte Weiss mit der Dame den Springer schlagen. Es würde nämlich für Weiss kein Vortheil zu erlangen sein, falls er die Dame eroberte, hingegen wird er gewinnen, sobald er den Springer nimmt:

31. f4—g3:
32. Dd4—g4: g3—h2†
33. Kg1—h1 Df7—d7:
34. Dg4—g3† und muss gewinnen.

32. Lg3—f4† Sg4—e5
33. Lf4—e5† Te6—e5:
34. Dd4—e5† Kb8—a8
35. Tf3—f7: und gewinnt.

No. III.

(Funfzig Partien, No. III. Der 2. und 4. Zug für Schwarz sind jedoch von uns umgewechselt worden.)

Labourdonnais. Mac Donnell.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Dd8—f6
3. d2—d4 e5—d4:
4. Lf1—c4 Sb8—c6
5. c2—c3 d4—d3

Wir glauben, dass hier ohne Gefahr der Bauer c3 hätte genommen werden können, indem auf 6. Sc3:, 6.. Lb4 folgen würde, um den drohenden Springer zu tauschen. Weiss hätte diese Fesselung jedoch vermeiden können, wenn er schon im 5 Zuge, statt c2—c3 zu ziehen, rochirte.

6. Dd1—d3: d7—d6
7. 0—0 Df6—g6
8. Lc1—f4 Lf8—e7
9. Sb1—d2 h7—h5
10. Tf1—e1 Lc8—h3
11. Sf3—h4 Le7—h4:
12. Dd3—h3: Lh4—f6
13. e4—e5 d6—e5:
14. Lf4—e5: Lf6—e5:
15. f2—f4 Sg8—e7
16. f4—e5: Dg6—g4
17. Dh3—g4: h5—g4:
18. Sd2—b3 Se7—g6
19. e5—e6 f7—f5
20. Ta1—d1 Sc6—e5
21. Lc4—d3 Th8—h5
22. Ld3—c2 Ke8—e7
23. Sb3—d4 Ke7—f6
24. Te1—f1 Sg6—e7
25. b2—b4 Ta8—h8
26. Sd4—e2 Th5—h2:
27. Se2—g3 g7—g6.

Schwarz hätte wohl gut gethan, hier mit dem Springer Schach zu bieten, um den Königsläufer zu nehmen, falls Weiss den Springer mit dem Bauer schlüge.

28. Lc2—b3 Kf6—g5
29. Td1—e1 Se5—d3
30. Te1—e3 Sd3—f4

Es scheint, als hätte Schwarz mit Vortheil seinen f-Bauer vorrücken können, jedoch würde Weiss durch Se4† der Gefahr entgangen sein.

31. Tf1—f2 Th2—h7
32. Tf2—d2 Sf4—h5
33. Sg3—h5: Th7—h5:
34. Kg1—f2 f5—f4
35. Te3—e5† Se7—f5
36. e6—e7 Th8—e8
37. Td2—d7 Th5—h7
38. Td7—c7: Te8—e7:
39. Tc7—e7: Th7—e7:
40. Te5—e7: Sf5—e7:
41. a2—a4 Kg5—f5
42. a4—a5 Kf5—e5
43. Lb3—d1 g4—g3†
44. Kf2—f3 Se7—d5
45. Ld1—c2 g6—g5
46. b4—b5 Sd5—c3:
47. b5—b6 a7—b6:
48. a5—b6: Sc3—b5?

48. Sc3—d5 würde die Partie für Schwarz entschieden haben.

49. Kf3—g4 Sb5—d6
50. Lc2—d3 Sd6—e4
51. Ld3—e2 Ke5—d4
52. Le2—f3 Kd4—e5
53. Lf3—e2 Ke5—f6
54. Le2—f3 Se4—f2†?

Dieser Zug verhindert Schwarz die Partie zu gewinnen, welche durch 54.. Sd6 u. c8 für ihn entschieden gewesen wäre.

55. Kg4—h5 g5—g4
56. Lf3—b7: Kf6—e7
57. Lb7—c8 Ke7—d6
58. Lc8—g4: Kd6—c6
59. Kh5—g5 Sf2—d3
60. Lg4—e2 remis.

Eröffnung 1. Abschnitt II.

(Bearbeitet von Bilguer.)

Gambit im Nachzuge auf den Königsspringer.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5	§. 1.	2. Sg1—f3 / f7—f5	3. Sf3—e5:! / —	Tab. 30. Col. 5—10.
	§. 2.	. .	3. Lf1—c4 / f5-e4:	Tab. 30. Col. 14.
		. .	3. — / d7—d6	(Vergl. Abschnitt III. §. 3.)
	§. 3.	. .	3. — / Sg8—f6	
	§. 4.	. .	3. — / Sb8—c6	Tab. 20. Col. 22—25.
	§. 5.	. .	3. e4—f5:? / —	Tab. 30. Col. 11—13.

Eigentlich hätten wir den Zug 2. f7—f5? mit den Varianten des vorigen Abschnitts zusammenstellen sollen, indem wir ihn zu den unregelmässigen Gegenzügen rechnen und Weiss durch 3. Sf3—e5:! ein stärkeres Spiel erlangt. Da aber die folgende Ausführung, welche manches Eigenthümliche enthält, etwas specieller als die meisten übrigen Spielarten behandelt ist und von einer Gesellschaft Spieler bereits früher fast durchgehends revidirt wurde, so haben wir derselben einen besondern Abschnitt gewidmet. Es hielten während des Sommers 1839 fünf der stärksten Spieler der Berliner Schachgesellschaft, Hanstein, Bledow, Mayet nebst dem verstorbenen Autor dieses Werkes und dem Herausgeber, wöchentlich eine Zusammenkunft, und hatten das Gambit im Nachzuge zum Gegenstande ihrer Untersuchungen gewählt. Der ganze zweite Abschnitt giebt nun die Resultate ihrer, stückweise in den Zusammenkünften geprüften Forschungen, welche etwas abgekürzt zu einer fortlaufenden Tabelle vom Verfasser verbunden worden sind.

Die hauptsächlichsten Autoren, bei welchen man dieses Gegengambit findet, sind: Lewis, 1842, S. 84, 88; 1844, S. 117, 236. Walker, 1846, S. 238. Greco, 1859, Tab. V. Cozio I., S. 280, 285, 288, 350, 353. Cozio II., S. 342, 350, 354. Ponziani, 1782, S. 105. *Palamède*, 43, S. 19. Staunton, 1848, S. 92.

Von den einzelnen Varianten wollen wir besonders auf folgende aufmerksam machen: 1. e2—e4, e7-e5; 2. Sg1—f3, f7—f5; 3. Sf3—e5:, dieser letzte Zug mag wohl der beste für Weiss sein: er veranlasst Schwarz, 3. Dd8—e7 oder 3. Dd8—f6 zu ziehen. Wollte Weiss aber im dritten Zuge den Königsbauern nicht schlagen, so konnte er den ebenfalls guten Zug 3. Lf1—c4 thun. Es entsteht dadurch dieselbe Stellung, welche auch durch die Züge 1. e2—e4, e7—e5; 2. Lf1—c4, f7—f5; 3. Sg1—f3 hervorgebracht werden kann. In dieser Lage des Spiels mag Schwarz am besten d7—d6 oder Sb8—c6 ziehen. Wegen des ersteren Zuges verweisen wir auf die Philidor'sche Vertheidigung 1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, d7—d6; 3. Lf1—c4, f7—f5, den zweiten Zug 3. Sb8—c6, werden wir in diesem Abschnitte betrachten. Wir bemerken aber noch, dass man auch zu derselben Position auf eine dritte Art gelangen kann, nämlich: 1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. Lf1—c4, f7—f5 u. s. w.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Sf3-e5:! / Dd8-f6	d2-d4 / d7-d6	Se5-c4 / f5-e4:	Sb1-c3 / c7-c6	Sc3-e4:! / Df6-e6	Dd1-e2 / d6-d5	Sc4-d6‡ / Kc8-d8	Se4-g5[2] / De6-e2‡	Lf1-e2: / Lf8-d6:	Sg5-f7† / Kd8-e7
2.	...	...	...	...	(d4-d5 + / [8])	...	Se4-d6†! / Ke8-d7	Sd6-f7 / d5-c4:	De2-e6‡ / Kd7-e6:	Lf1-c4‡ / Ke6-e7
3.	...	...	(/ b7-b5?	Sc4-e3 /	+ / —)	...	/ Ke8-d8	Sd6-b7‡ / Kd8-c7[5]	De2-e6: / Lc8-e6:	Sc4-a5 / Sb8-d7[6]
4.	...	...	...	(Sb1-c3) / Sg8-e7	d4-d5 / Df6-g6[9]	Dd1-d4 / Lc8-f5	Lc1-f4[10] /	+	...	...
5.	...	...	...	/ Df6-g6	f2-f3[11] / e4-f3:	Dd1-f3: / Sg8-f6	Lf1-d3 / Dg6-g4	Df3-e3† / Lf8-e7	0-0 /	+
6.	...	...	...	...	/ Sg8-f6	f3-e4: / Sf6-e4:	Dd1-e2 / Lc8-f5	Sc4-d2 / Sb8-c6	Sd2-e4: / Sc6-d4:	De2-d3 /
7.	...	...	...	/ Lc8-f5	g2-g4 / Lf5-g6	Lf1-g2 / c7-c6	Lg2-e4: / Lg6-e4:	Sc3-e4: / Df6-e6	Dd1-e2 / d6-d5	Se4-f6†[12] / Ke8-f7
8.	...	...	...	...	...	/ Sb8-c6[13]	Lc1-e3 / 0-0-0[14]	Lg2-e4:! / Lg6-e4:	Sc3-e4: / Df6-e6	Sc4-d2 /
9.	...	...	...	/ Df6-e7	Dd1-e2 / Sg8-f6	Lc1-g5 / Lc8-f5	Lg5-f6: / g7-f6:	g2-g4 / Lf5-g6	Lf1-g2 /	+ / —
10.	...	/ f5-e4:	Lf1-c4 / c7-c6	Lc4-f7† / Ke8-e7[15]	h2-h4 / h7-h6	Dd1-h5 / Ke7-d6	Lc1-g5 / h6-g5:	Dh5-h8: /	+ / —	
11.	...	...	/ Sg8-e7	Sb1-c3 / Df6-f5	Sc3-b5 / Sb8-a6	Se5-f7 / d7-d5?	Sf7-d6† /	+ / —		
12.	/ Dd8-e7?	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / De7-e4‡	Lf1-e2! / Sg8-f6	Dh5-h3[16] / h7-g6:[17]	Dh3-h8: / De4-g2:	Th1-f1 / Ke8-f7	Dh8-h4 /	+ / —	
13.	...	...	...	Ke1-d1? / Sg8-f6	Dh5-h4 / Sf6-g4	d2-d3[18] / h7-g6:	Dh4-h8: / Sg4-f2‡	Kd1-d2 / De4-g4	Dh8-e5† / Ke8-f7	Lf1-e2 / Dg4-g5†

[1] Die Idee zu 2.. f5 findet sich bei Damiano in einem Anfange, mit Vorgabe des Bauern f2 gegen den Anzug, der Zug aber, genau wie in der Tabelle, wurde zuerst in einem italiänischen Manuscript um's Jahr 1610 und von Greco angegeben. Das Gambit ist sinnreich, erweist sich aber nur stark bei unrichtigem Gegenspiele. Weiss hat drei Erwiderungen, welche bereits sämmtlich in der erwähnten alten Handschrift berücksichtigt sind: 1) Se5:!; 2) Lc4, wodurch Weiss ebenfalls in Vortheil kommt und 3) e4-f5:?, wonach Schwarz das Spiel ausgleicht. Bei einem Correspondenzkampfe zwischen Pesth und Paris schlug Deschapelles 1843 den französischen Spielern das Gegengambit vor, indess wollten diese sich, namentlich auf Kieseritzky's Rath, hierauf nicht einlassen. Im *Quarterly Chronicle* vom Dec. 69, S. 310, findet man eine Partie zwischen Gamman und Blackburne in der nach 3. Se5: mit 3.. Sf6; 4. Lc4, e4:; 5. Sf7!, De7; 6. Sh8:, d5; 7. Le2, Sc6 fortgefahren wird. Schwarz hat dabei eine angreifende Stellung, die aber doch das gebrachte Opfer nicht ersetzt.

[2] Bei 10. Lg5†, Kc7 verliert Weiss einen Officier.

[3] Von Goltz angegeben und auch in manchen andern Varianten gut anzuwenden.

[4] Oder 15.. g6; 16. Sg6‡, und Weiss hat auch ein sehr überlegenes Spiel.

[5] Ginge Kd7, e8 oder e7, so würden die weissen Springer frei werden.

[6] Ebenfalls günstig für Weiss ist 12.. Kb6; 13. Ld2, Sd7; 14. b4 u. s. w. Auch gegen 12.. Sd7 kann 13. Ld2 geschehen.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: f7—f5?[1]

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
Sf7-h8:	Le2-d3	Lc1-g5	Sh8-g6†	Ld3-g6:	+			
Lc8-e6	Sg8-f6	Sb8-d7	h7-g6:					
Sf7-h8:	Lc4-d3	Lc1-g5	0-0	+				
Lc8-e6	Sg8-f6	Le6-g8[4]		—				
Lc1-f4†	Sb7-c5	d4-c5‡	Lf4-c7†	a2-a3†	b2-b4†	0-0-0†	Lf1-d3†	+
Kc7-b6	Sd7-c5:	Kb6-a5:[7]	Ka5-b4	Kb4-c5:	Kc5-d4	Kd4-e4		—
. .	. .	. .		a2-a3	b2-b3†	c2-b3‡	Ke1-d2	+
			Ka5-a4	d5-d4	Le6-b3:	Ka4-b3:	[8]	—
. .		d4-c5‡	Lf4-c7†	c2-c3	a2-a4	+		
	Lf8-c5:	Kb6-a5:	Sd7-b6	Ta8-c8		—		
+								
—								
Sc4-e5†	Lc1-g5†	De2-f3	+					
Kf7-f6:	Kf6-g5:		—					
+								
—								
Kd2-c3	—							
Dg5-h4	+							

[7] Oder 15.. Lc5:; 16. Sb3 und Weiss behält einen Bauern mehr.

[8] Es könnte folgen 20.. Tc8; 21. Tb1†, Ka4!; 22. Lb5†, b5:; 23. Tb4†, Ka3:; 24. Tb5:, Ka4; 25. Tb7, Lc5:; 26. Ta1†, La3; 27. Ld6, Tc3; 28. La3: und gewinnt.

[9] Zieht 7.. Lf5, so folgt 8. g4 und 9. Lg2.

[10] Nicht günstig für Weiss wäre 9. Sb5, Sa6; 10. Sa7:, Sb4; 11. Se3, Se7-d5: u. s. w.

[11] Weiss konnte auch gut 7. Sd5 oder 7. Lf4, wie im *Palamède* 43 I., S. 25, thun, hingegen hätte sich das Spiel mit 7. De2, Sf6; 8. f3, Sc6; 9. Le3, Le6 ausgeglichen.

[12] Von Petrow angegeben; 12. Sc4-d6† gewinnt ebenfalls.

[13] Oder 8.. Se7; 9. d5, c6? 10. g5 und gewinnt die Dame.

[14] Ungünstig für Schwarz wäre auch 9.. De7; 10. Sd2, Sf6; 11. g5.

[15] Nicht 6.. Kd8, da 7. Lg8:, Tg8:; 8. Lg5 die Dame gewönne.

[16] Die Dame darf weder nach h4 noch g5 gehen, denn es folgt: 7. Dh4, Dg2:; 8. Sh8:, Dh1‡; 9. Lf1, De4†; oder 7. Dg5, Tg8; 8. Sc3, Dc6; 9. Lf3, De6†; 10. Kd1, Tg6: und Schwarz steht in beiden Fällen besser.

[17] Zieht Tg8, so folgt Sc3 oder d2—d3 und dann Sf4.

[18] Die italiänische Handschrift, aus welcher die Variante entnommen ist, bemerkt, dass Se3† die Antwort auf 8. Sh8: wäre, und dass bei 8. f3, nun g6: geschehe, mit der Fortsetzung 9. Dg3, Ld6 zum Vortheil für Schwarz.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-c4[1] f5-e4:[2]	Sf3-e5:![3] Dd8-g5[4]	Se5-f7![5] Dg5-g2:	Th1-f1 d7-d5	Sf7-h8:! d5-c4:	Dd1-h5† g7-g6	Dh5-h7:! Lc8-e6	Dh7-g6‡ Dg2-g6:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-d5? Lc8-h3	Dd5-f7†[9] Ke8-d8
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-b5†? Sb8-c6	Db5-c4: Lc8-h3
4.	. .	. .	. .	. .	 Lc8-g4	Lc4-e2! Lg4-h3	d2-d3 Lf8-d6[10]	d3-e4: Dg2-e4:[11]
5.	. .	. .	. .	. .	. .	f2-f3? Lg4-f3:	Tf1-f2 Dg2-g1†	Tf2-f1 Dg1-g2
6.	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5:? Lc8-h3[12]	Dd1-e2 Sg8-f6	Ld5-c4[13] Sb8-c6	Sf7-h8[14] Sc6-d4
7.	. .	. .	d2-d4? Dg5-g2:	Dd1-h5† g7-g6[16]	Lc4-f7† Ke8-e7?	Lc1-g5† Sg8-f6	Dh5-h4 Dg2-h1‡	Ke1-d2 Lf8-g7
8.	. .	. .	. .	. .	. .	 Ke7-d6	Se5-c4† Kd6-c6	Sb1-c3 d7-d5[18]
9.	. .	. .	. .	. .	 Ke8-d8!	Dh5-g5† Dg2-g5:	Lc1-g5† Lf8-e7	Lf7-g8: Th8-g8:[19]
10.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf7-g6: Sg8-f6	Se5-f7† Kd8-e8	Sf7-d6† Ke8-d8
11.	. .	. .	. .	. .	. .	 Dg2-h1‡	Ke1-e2 d7-d6[22]	Lc1-g5† Lf8-e7
12.	(— / d7-d6 s. Abschn. III. §. 3.)			. .	. .	. .	. .	. .

[1] Diese ebenfalls gute Spielart wird von Lange (Schachzeitung 59 S. 229) besonders empfohlen.

[2] Ein anderer Zug 3.. d6, bei dem Schwarz aber auch im Nachtheil bliebe, führt zu Varianten des § 3 der Philidor'schen Vertheidigung gegen das Springerspiel.

[3] Weiss darf nicht 3. Lg8: ziehen, denn es folgt: Tg8:; 5. Se5:, Dg5; 6. Sg4, d5 und Schwarz steht besser.

[4] Dieser Zug verschafft zwar einen Angriff, lässt Schwarz aber doch, bei richtigem Gegenspiel der Weissen, im Nachtheil.

[5] Weiss könnte 5. d4 versuchen und auf 5. Dg2: mit 6. Dh5† antworten. Er erlangte dadurch einen Angriff, jedoch wäre dieser schliesslich ungenügend.

[6] Weiss hat nun Thurm und Bauer gegen einen leichten Officier, steht aber beengt, wesshalb wir das Spiel einige Züge fortsetzen, um zu zeigen, wie sich Weiss befreit.

[7] Zieht Schw. 16. Sc2† und nimmt dann den Thurm a1, so wird Weiss Ld6: ziehen, und wenn Schwarz d6: dagegen zieht, durch Tf8† gewinnen. Nimmt Schwarz den Läufer d6 aber nicht, so wird Weiss mit einem Bauer mehr und wegen der schlechten Stellung des schwarzen Springers a1, im Vortheil sein.

[8] Geht nun der Läufer d5, so folgt 19. Te3† und Kd2; geht der Läufer aber nach h5, so geschieht 19. Tf5, und wieder vom Läufer auf g4 angegriffen, 20. Tg5, worauf Schwarz 20. Sf6 ziehen muss. Weiss spielt dann 21. Kd2, und der Springer h8 wird in beiden Fällen gerettet.

[9] Nimmt die Dame gleich den Bauer c4, so tauscht Schwarz die Damen, erobert den Springer h8 und hat einen Officier mehr.

[10] Zieht Schwarz 9. Sc6, so thut Weiss 10. e4:; nimmt die schwarze Dame diesen Bauern, so folgt 11. Sd2, nimmt ihn aber der Bauer d5, so 11. Dd5; oder zieht Schwarz 10. Se5, so folgt 11. f4 und Weiss steht immer besser.

[11] Oder 10..; e4: 11. Dd5 und Weiss steht besser.

[12] Zöge Schwarz 7. Sf6, so nimmt Weiss

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: f7—f5?

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sh8-g6:	f2-f4	Tf1-f3:	d2-d4	c2-d3:	Lc1-f4	Lf4-d6:	Sg6-h8[8]	+
Lf8-d6[6]	e4-f3:	Sb8-c6	c4-d3:	Sc6-b4	Le6-f7[7]	c7-d6:		—
Df7-f8‡	Df8-f7†	Df7-c4:	Sh8-f7	Sf7-h6	Dc4-b5†	f2-f4	Tf1-f3:	—
Kd8-d7	Sg8-e7	Sb8-c6	Ta8-f8	Sc6-e5	Kd7-c8	Se5-f3†	e4-f3:	+
Dc4-f7†	Df7-f8‡	Df8-f7†	Df7-c4	—				
Ke8-d8	Kd8-d7	Sg8-e7	Ta8-h8:	+				
Tf1-g1	Tg1-g7:	Ke1-d2	Kd2-c3	Kc3-b3	Tg7-g8‡	+		
Ld6-h2:	De4-h1†	Lh2-f4†	Lf4-e5†	Dh1-d1:		—		
Lc4-e2	d2-d3	Ke1-d2	Kd2-e1	Le2-f3:	Dd1-f3:	Tf1-f3:	—	
Lf8-e7	Le7-h4†	Lh4-g5†	Lg5-c1:	e4-f3:	Dg2-f3:	Lc1-b2:	+	
Lc4-b5†[15]	De2-c4	Dc4-f7†	Df7-f8‡	Df8-f7†	—			
c7-c6	c6-b5:	Ke8-d8	Kd8-d7	Kd7-d6	+			
Sb1-c3	Lg5-f6:	Sc3-d5†	Dh4-f6:	+				
Dh1-a1:[17]	Lg7-f6:	Kc7-f8		—				
Sc4-e5†	Sc3-d5:	Dh5-e2†	Sd5-c7‡	De2-b5‡	Db5-a5†	Lf7-d5†	Da5-b5†	+
Kc6-b6	Kb6-a6	b7-b5	K(b7. b6)	K-c7:	Kc7-b7	Sb8-c6	Kb7-c7	—
Lg5-e7‡	Sb1-c3	Sc3-d5†	Sd5-c7:	Sc7-a8:[20]				
Kd8-e7:	d7-d6	Ke7-f8	d6-e5:	Sb8-a6	+			
Sd6-f7†[21]	—							
Kd8-e8	—							
Sb1-c3	Se5-f7†	Dh5-g4†	Dg4-e4‡	Sc3-d5†	+			
Dh1-a1:[23]	Kd8-d7	Kd7-c6	Kc6-b6		—			
. .		Sf7-d6‡	Lg6-f5†	Lg5-f4†	Lf5-c8:	Dh5-d5†	Dd5-b7‡	+
	Kd8-e8	Ke8-d7[24]	Kd7-d6:	Kd6-c6	a7-a6	Kc6-b6	Kb6-a5	—

den Thurm, da sein Läufer d5 durch Dh5† gedeckt ist.

[13] Bei 9. Lb7: und dann 10. La8:, würde Schwarz 9. Kf7: ziehen, die Dame tauschen und durch c7—c6 den Läufer auf a8 eingeschlossen halten.

[14] Spielte Weiss 10. c3, so tauscht Schw. auf f1 die Damen und gewinnt dann durch Sa5.

[15] Nicht minder ungünstig für Weiss wäre 11. Lf7†, Kd8; 12. Dc4, Sc2‡; 13. Kd1, Sa1:

[16] Zieht der König, so gewinnt Weiss.

[17] Nimmt die Dame den Thurm nicht, sondern zieht 11. Dg2, so folgt das nämliche Spiel. Hätte Schwarz aber auch nicht den Thurm h1 genommen, und gleich 9. Lg7 gedeckt, so würde Weiss dennoch durch 10. Sc3 gewinnen.

[18] Zieht Schwarz 10. d6, so folgt 11. Le8†, Ld7; 12. Le3 u. s. w. Bei 10. Dh1‡ entscheidet 11. Kd2, e3†; 12. Le3: u. s. w

[19] Nähme Schwarz 10. Lg5:, so würde er durch 11. Sf7† das Spiel verlieren.

[20] Was Weiss nachher auch zieht, er wird immer Sa8 oder Thurm gegen Springer verlieren.

[21] Der Springer giebt so ein immerwährendes Schach, denn wollte sich der König demselben nach e7 entziehen, so würde er durch De5 und Sf7 mat. Gewinnen kann Schwarz nicht, denn nimmt er 8. g6, so verliert er durch 9. Lg5† und 10. Dh8:. Zöge er aber 8. d6, so verlöre er auch; nämlich durch 9. Dg5†, 10. Lg5‡ und dann 11. Sf7†. Das Einzige, was ihm noch bleibt, ist 8. Dh1‡, welches jedoch, wenn Schwarz richtig spielt, remis macht (s. d. folg. Varianten).

[22] Thut Schwarz 9. Dc1:, so giebt Weiss mit seinem Springer e5 immerwährend Schach.

[23] Oder 11. g6:, 12. Le7‡, Ke7:; 13. Dg5† und gewinnt.

[24] Zöge der König wieder nach d8 zurück, so würde der Springer immer Schach bieten.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
13.	(Sg1-f3) / (f7-f5?)	(Lf1-c4) / (f5-e4:)	(Sf3-e5:) / (Dd8-g5)	(d2-d4?) / (Dg5-g2:)	(Dd1-h5†) / (g7-g6)	(Lc4-f7†) / (Ke8-d8)	(Lf7-g6:) / (Dg2-h1‡)	(Ke1-e2) / (d7-d6)
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ h7-g6:?
16.	. .	. .	. .	Lc4-f7†? / Ke8-e7	d2-d4 / Dg5-g2:	Th1-f1 / d7-d6	Lf7-g8: / Th8-g8:	Se5-c4 / Dg2-h2:
17.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5 / Dg2-h1‡	Ke1-e2 / g7-g6?[2]	Dh5-h4† / Ke7-d6[3]
18.	. .	. .	. .	. .	Lf7-g8: / Dg5-g2:	Dd1-h5![4] / Dg2-h1‡[5]	Ke1-e2 / Th8-g8:[6]	Dh5-f7† / Ke7-d6
19.	. .	. .	/ d7-d5	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / Sg8-f6	Dh5-e5† / Lf8-e7	Sg6-e7:[8] / Dd8-e7:	De5-e7‡ / Ke8-e7:

§ 3.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(Sg1-f3) / (f7-f5)	(Lf1-c4) / Sg8-f6	Sf3-e5:! / Dd8-e7	d2-d4 / d7-d6	Se5-f7 / De7-e4‡	Ke1-f1 / d6-d5	Lc4-d3 / De4-e7[10]	+ / —
2.	(/ Sg8-f6	Lf1-c4 / f7-f5)	. .	. .	/ d6-d5	Sf7-h8: / d5-c4:	e4-e5 / Sf6-e4	Dd1-h5† / g7-g6
3.	(Lf1-c4 / f7-f5	Sg1-f3 / Sg8-f6)	. .	. .	/ Th8-g8	Sb1-c3[13] / Sf6-e4:	Sc3-e4: / De7-e4‡	Dd1-e2 / De4-e2‡[14]
4.	. .	. .	. .	. .	. .	/ f5-e4:	Sc3-d5 / Sf6-d5:	Lc4-d5: / Lc8-e6[15]
5.	. .	. .	. .	. .	. .	/ d6-d5	Sc3-d5:[17] / De7-e4‡	Dd1-e2 / De4-e2‡
6.	. .	. .	. .	. .	. .	/ c7-c6	e4-e5 / d6-d5	Sf7-d6† / Ke8-d8

§ 4.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(Sg1-f3) / (f7-f5)	(Lf1-c4) / Sb8-c6	Lc4-g8:[20] / Th8-g8:	d2-d4 / f5-e4:	Sf3-e5: / Sc6-e5:	d4-e5: / Dd8-e7[21]	Dd1-d5 / Tg8-h8	Dd5-e4: / d7-d6
2.	(/ Sb8-c6	Lf1-c4 / f7-f5)	. .	/ e5-d4:[22]	Sf3-d4: / Sc6-d4:	Dd1-d4: / f5-e4:	Dd4-d5 / Tg8-h8	0-0[23] /
3.	(Lf1-c4 / f7-f5	Sg1-f3 / Sb8-c6)	. .	(/ d7-d6!	— / —)	/ Dd8-e7	Sb1-c3[24] / f5-e4:	0-0 / c7-c6

[1] Oder 10. Se7; 11. Dh8:, Ke8; 12. Dh7.

[2] Vortheilhaft für Schwarz ist 8. Dc1:; 9. Lg8:, Df4.

[3] Auf 9. Sf6 geschieht auch 10. Sc3.

[4] Nachtheilig wäre 7. Tf1.

[5] Auf 7. g6 folgt 8. Sg6: und beide Spiele glichen sich aus.

[6] Bei 8. g6, wäre Schw. in drei Zügen mat.

[7] Weiss giebt immerwährend Schach.

[8] Nähme Weiss den Thurm, so würde er den Springer und Läufer dagegen verlieren.

[9] Schw. steht zwar entwickelter, W. hat jedoch einen Bauer mehr und eine sichere Position.

[10] Auf Dd4: gewinnt Lb5†.

[11] Auf 10. Df7 folgt 11. f3 oder 11. Sf4.

[12] Weiss hat drei starke Bauern und einen Thurm gegen zwei leichte Steine; Schw. darf 11. Df7 nicht ziehen, wegen 12. Df7: u. 13. f3. Zieht der K., so rochirt W. und Se4 geht verloren.

[13] Stärker als 0—0, worauf 7.. d5; 8. f5:, Df7: folgen würde.

[14] Nicht 9. d6—d5, wegen 10. Ld5:. Nach dem Damentausche entscheidet Sd6‡.

[15] Zieht Schw. 9. c6, so geht W. mit seinem Springer d6‡ und erobert den Thurm g8.

[16] Das Vorrücken d4—d5 ist nothwendig,

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
(Lc1-g5†)	Sb1-c3	Dh5-g4:	Se5-f7†	Sf7-d6‡	Dg4-c8†		
Sg8-e7	Lc8-g4†	D(a1:.h2:)	Kd8-e8	Ke8-d8	‡		
. .		Lg5-e7‡	Se5-f7†	Sf7-d6‡	Dh5-f5†	+	
	Dh1-a1:	Lf8-e7:	Kd8-e8	Ke8-d7		—	
Lc1-g5†	Dh5-h8:	Dh8-g8‡	Dg8-f7†	Sb1-c3	+		
Lf8-e7[1]	Le7-g5:	Kd8-e7	Ke7-d6		—		
Lc1-g5†	—						
Ke7-f7	+						
Sb1-c3	+						
	—						
Df7-g8:	Dg8-f8:	Df8-g7‡[7]	—				
Kd6-e5:	Dh1-c1:	Ke5-e6	—				
Lc4-e2[9]	+						
Th8-g8							
Sh8-g6:	Dh5-g6‡[12]	+					
h7-g6:[11]		—					
Ke1-e2:	+						
	—						
Ld5-b7:	d4-d5[16]	+					
Le6-f7:		—					
Ke1-e2:	Sd5-f6:	Lc4-g8:[18]	+				
Ke8-f7:	Kf7-f6:		—				
Sd6-c8:	Lc4-e2[19]	+					
Kd8-c8:		—					
Lc1-f4	+						
	—						
+							
—							
Sc3-e4:	Lc1-g5	+					
d7-d5							

weil sonst durch c7—c6 Läufer b7 abgesperrt und mit der Dame erobert werden könnte.

[17] Nimmt die schwarze Dame den Springer f7, so zieht Weiss 9. Sf6‡, und bekommt den Thurm g8 gegen seinen Springer.

[18] Schwarz konnte in den letzten Zügen noch anders ziehen, z. B. im 10. Sd5: statt Kf7:, doch wird er den Umtausch eines S. gegen Tg8 nicht vermeiden können.

[19] So hat Weiss bei guter Stellung einen Bauern mehr.

[20] In der Regel ist es nicht gut, den schon thätigen Königsläufer gegen Sg8 abzutauschen. Besser ist 4. d3, d6; 5. Sc3 Sf6; 6. Lg5 am stärksten spielt Weiss aber 4. d2—d4.

[21] Zieht 7.. Th8, so folgt auch 8. Dd5, geht hingegen 7.. Dh4, so geschieht 8. Sc3 und Weiss entwickelt sein Spiel vortheilhaft.

[22] Gegen 5.. Sd4:, thut Weiss 6. Se5:, greift den Springer d4 an, und droht mit Dh5†. Jaenisch II., S. 97, bemerkt aber, dass 5. d7—d6 das Spiel ausgleichen könnte.

[23] Unrichtig wäre 9. Dh5†, g6; 10. De5†, Kf7; 11. Dh8:, Lb4† u. s. w.

[24] Weniger gut wäre für Weiss 8. 0—0, De4:; 9. Dc3, Dc6; 10. Te1†, Kf7.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
4.	(e2-e4)	(Sg1-f3)	(Lf1-c4)	(Lc4-g8:)	Sf3-e5:	Se5-c6:	Dd1-h5†	Dh5-h7:
	(e7-e5)	(f7-f5)	(Sb8-c6)	f5-e4:?	Th8-g8:[1]	b7-c6:	g7-g6	
5.	. .	. .	. .	d2-d4!	d4-e5:!	0-0	Sb1-c3	b2-c3:
				Sg8-f6	Sf6-e4:	Lf8-c5	Se4-c3:	h7-h6
6.	. .	. .	. .	. .	Sf3-g5?	Lc4-f7†	Lf7-b3	Sg5-f7†
					Dd8-e7[2]	Ke8-d8	e5-d4:	Kd8-e8
7.	. .	. .	. .		Sf3-e5:	Lc4-b5	0-0	Lb5-c6‡
				f5-e4:	d7-d5	Sg8-e7	a7-a6	b7-c6:
8.	. .	. .	. .		Sf3-g5!	d4-d5	Sb1-c3	f2-f4
				d7-d6[3]	Sg8-h6	Sc6-e7	c7-c6	c6-d5:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								b7-b5
10.	. .	. .	. .	. .	d4-e5:[4]	Dd1-d8‡	Sf3-e5:[5]	Lc1-d2
					d6-e5:	Sc6-d8:	f5-e4:	Lf8-d6

§. 5.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4)	(Sg1-f3)	e4-f5:?[6]	d2-d4	Dd1-e2	Sf3-g5	g2-g4	Lf1-h3
	(e7-e5)	(f7-f5)	d7-d6!	e5-e4	Dd8-e7	Sg8-f6[7]	h7-h5	h5-g4:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	g2-g4
							d6-d5	h7-h5
3.	. .	. .	. .	. .	Sf3-g5	Dd1-e2	De2-b5†	Db5-b7:[9]
					Lc8-f5:	d6-d5	Sb8-c6	Sc6-d4:
4.	. .	. .		Sf3-e5	Lf1-e2	Le2-h5†	Se5-f7	Sf7-h8:
			e5-e4	Sg8-f6[11]	d7-d6[12]	Ke8-e7	Dd8-e8	De8-h5:
5.	. .	. .	. .	. .		Se5-g6	Sg6-f8:	d2-d3
					h7-h5!	Th8-h7	Ke8-f8:	d7-d5
6.	. .	. .	. .	. .	g2-g4[15]	g4-g5	g5-f6:	f6-g7:
					d7-d6	Lc8-f5:	d6-e5:	Lf8-g7:[16]
7.	. .	. .	. .	. .	. .		g5-f6:	Dd1-h5†
						d6-e5:!	Dd8-f6:	g7-g6

[1] Gegen 5.. Se5: gewinnt 6. Dh5†, Sg6; 7. Lh7:

[2] Auf 5.. d5; 6. d5:, Sd4: gewinnt 7. c3.

[3] Durch 4. d4: können wir wieder auf das Spiel Nr. 2 kommen. W. könnte aber auch mit 5. e5: einen Angriff erlangen. 4.. d6 ist der beste Zug, welcher aber doch kein ganz gutes Spiel gewährt, da Lf8 eingesperrt und die Rochade gehindert bleibt. Zur gegenwärtigen Stellung führen auch das Läuferspiel, die Philidor'sche Vertheidigung des Springerspiels und die italiänische Partie, nämlich: 1. e4, e5; 2. Sf3, d6; 3. d4, f5; 4. Lc4, Sc6; oder 2. Sf3, Sc6; 3. Lc4, f5; 4. d4, d6; endlich 2. Lc4, f5; 3. Sf3, Sc6; 4. d4, d6 u. s. w. Ferner könnte das Schottische Spiel (z. B. Schachz. 63, S. 119), dieselbe Stellung geben: 1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. d4, f5; 4. Lc4, d6.

[4] Wir entlehnen diese etwas weniger starke Spielart bis zum 14ten Zuge aus einer Berathungspartie, in Langes Morphybuch 1859, S. 116.

[5] Suhle und Neumann, 1865, S. 170, halten 7. e4—f5: für besser und tadeln auch den nächsten Zug 8. Ld2.

[6] Dies ist nicht gut, da Schw. das Spiel mit 3. d6 mindestens ausgliche. Die Vertheidigung des Bauern f5 würde sich dabei sogar für Weiss meist ungünstig erweisen.

[7] Nicht d6—d5, wegen Dh5†.

[8] Mit 12. d5, was auch anging, kämen wir zum folgenden Spiel. Durch g4: gewinnt Schwarz aber einen Officier.

[9] Bei 8. c3, Tb8 wären die schwarzen Streitkräfte besser als die weissen entwickelt.

[10] Auf 12. Sc3 folgte c7—c6.

[11] Gegen 4.. Df6 gewönne 5. Dh5†.

[12] Für Schwarz ungünstig wäre 5.. Lc5; 6. Lh5†, g6; 7. g6:, 0-0; 8. h7‡.

[13] Weiss steht besser, da der Springer h8 wohl nicht erobert werden kann.

[14] W. darf jetzt weder 10. f3 noch Lh5: thun, da Schw. in beiden Fällen durch 10. Dh4 besseres Spiel erhielte.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
+								
—								
Sf3-d4	Sd4-b3	+						
g7-g6								
Sf7-h8:	Dd1-e2	Sb1-d2	—					
De7-e4‡	d7-d5	Lf8-b4	—					
f2-f3	Sb1-c3	+						
Lc8-f5								
e4-d5:	Lc4-b5†	Sg5-e6	Sc3-a4	Lc1-d2	+			
e5-e4	Lc8-d7	Dd8-b6?	Db6-a5†		—			
Lc4-b3	Sc3-e2	0-0	Se2-g3	+				
b5-b4	f5-e4:	Lc8-f5		—				
Ld2-c3	h2-h3?	Sb1-d2	0-0	Lc4-d5:	Sd2-c4	Sc4-e5:	—	
Sg8-f6	Lc8-e6	0-0	Sf6-d5	Le6-d5:	Ld6-e5:	Sd8-f7	—	
Lh3-g4:	Sg5-e6	Se6-f8:	Lc1-g5	Sb1-c3	Lg5-f6:	Sc3-d5	De2-e4:	—
g7-g6	g6-f5:	Ke8-f8:	f5-g4[8]	De7-f7	Df7-f6:	Df6-f7	Lc8-f5	+
Lf1-h3	Lh3-g4:	Sg5-e6	Se6-f8:	Lc1-g5	Lg5-f6:	Lg4-h5	—	
h5-g4:	g7-g6	g6-f5:	Ke8-f8:	c7-c6	De7-f6:	Df6-h6	+	
Lf1-b5†	Db7-b5‡	Db5-b7	Db7-a7:[10]	Sg5-h3	g2-h3:			
Sd4-b5:	Dd8-d7	Ta8-c8	h7-h6	Lf5-h3:	Dd7-h3:	+		
Dd1-h5:	g2-g4	Th1-g1[13]	+					
Sf6-h5:	Sh5-f6							
d3-e4:	—							
Sf6-e4:[14]	—							
—								
—								
f5-g6:	Dh5-e2							
h7-g6:	Df6-f3[17]	+						

[15] Nicht gut, weil der Bauer auf g4 nicht genügend unterstützt werden kann.

[16] Schw. hat freilich einen isolirten Doppelbauern, dieser ist aber von zwei Läufern unterstützt und beengt das Spiel des Weissen.

[17] Oder 10.. Sc6.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt II.

No. I.

	Bilguer.	v. d. L.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	f7—f5
3.	Sf3—e5:	Dd8—f6
4.	d2—d4	d7—d6
5.	Se5—c4	f5—e4:
6.	Sb1—c3	c7—c6

7. Sc3—e4: Einfacher und ebenfalls mit Vortheil könnte 7. d5 geschehen.

7.		Df6—e6
8.	Dd1—e2	d6—d5

9. Sc4—d6†; in der Tabelle ist ausgeführt, dass 9. Se4-d6† noch besser ist.

9.		Ke8—d8
10.	Se4—g5	De6—e2‡
11.	Lf1—e2:	Lf8—d6:
12.	Sg5—f7†	Kd8—e7
13.	Sf7—h8:	Sg8—f6
14.	Lc1—g5	Lc8—e6
15.	Le2—d3	Sb8—d7
16.	Sh8—g6†	h7-g6:
17.	Ld3—g6:	Sd7—f8
18.	Lg6—d3	Ke7—f7
19.	0—0—0	Sf6—g4?
20.	h2—h3	Sg4—f6
21.	g2—g4	Sf6—e4
22.	Lg5—e3	Sf8—g6
23.	f2—f3	Se4—f6
24.	Ld3—g6‡	Kf7—g6:
25.	f3—f4	Le6—g8
26.	f4—f5†	Kg6—h7
27.	g4—g5?	Ta8—e8
28.	Kc1—d2	Sf6—e4†
29.	Kd2—d3	Se4-g3
30.	g5—g6†	Kh7—h8
31.	Th1—f1	Te8—f8

Wenn Schwarz den Thurm f1 nähme, brächte er sein Spiel in eine sehr bedrängte Lage, weil es ihm dann nicht mehr möglich wäre, den Lg8 ohne Verlust zu bewegen und seinen König frei zu machen.

32.	Le3—f4	Ld6—f4:
33.	Tf1—f4:	Tf8—f5:

34.	Td1—f1	Lg8—e6
35.	Tf1—f2	Tf5—f4:
36.	Tf2—f4:	Le6—f5
37.	Kd3—d2	Lf5—g6:
38.	Tf4—f8†	Kh8—h7
39.	Tf8—b8	Sg3—e4†
40.	Kd2—c1	Lg6—f5
41.	Tb8—b7:	Lf5—h3:
42.	Tb7—a7:	Kh7—h6
43.	Ta7—c7	g7—g5
44.	Tc7—c6‡	Kh6—h5
45.	a2—a4	g5—g4
46.	Tc6—c8	g4—g3
		und gewinnt.

No. II.

(Schachz. 63, S. 119.)

	Rivière.	Anderssen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	f7—f5
3.	Lf1—c4	d7—d6
4.	d2—d4	Sb8—c6
5.	d4—e5:	f5—e4:
6.	Dd1—d5	Dd8—e7
7.	Lc1—g5	Lc8—e6
8.	Dd5—e4:	d6—d5
9.	Lc4—d5:	Le6—d5:
10.	De4—d5:	Sg8—f6
11.	Lg5—f6:?	g7—f6:
12.	0—0	f6—e5:
13.	Sb1—c3	De7—d6
14.	Sc3—b5	Dd6—d5:
15.	Sb5—c7‡	Ke8—d7
16.	Sc7—d5:	Lf8—d6
17.	Ta1—d1	Ta8—f8
18.	Sf3—d2	Ld6—b8
19.	c2—c3	Kd7—c8
20.	b2—b4	Th8—g8
21.	b4—b5	Sc6—d8
22.	a2—a4	Tg8—g7
23.	Tf1—e1	b7—b6
24.	Te1—e4	Kc8—b7
25.	a4—a5	Sd8—e6
26.	a5—b6:	a7—b6:
27.	f2—f3	Tf8—c8
28.	Te4—c4?	Tc8—d8
29.	Sd2—e4	Se6—f4
30.	Se4—f6	Tg7—g2‡
31.	Kg1—h1	Tg2—c2
32.	Td1—g1	Sf4—d5:
33.	Sf6—d5:	Td8—d7
34.	Sd5—f6?	e5—e4
35.	Tg1—e1	Tc2—h2‡
36.	Kh1—g1	Td7—g7†
37.	Kg1—f1	Th2—h1†
38.	Kf1—e2	e4—f3‡
39.	Ke2—d1	Tg7—g1

Weiss giebt auf.

No. III.

	Mayet.	Hanstein.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	f7—f5
3.	Sf3—e5:	Dd8—f6
4.	d2—d4	d7—d6
5.	Se5—c4	f5—e4:
6.	Sb1—c3	Sg8—e7
7.	d4—d5	Df6—g6
8.	h2—h3	h7—h5
9.	Lc1—f4	Lc8—f5
10.	Dd1—d4	a7—a6
11.	a2—a4	Sb8—d7
12.	0—0—0	Sd7—f6
13.	Lf4—d6:	c7—d6:
14.	Sc4—d6‡	Ke8—d7
15.	Sd6—b7:	Se7—c8
16.	d5—d6	Kd7—e8
17.	Dd4—e5†	Ke8—d7
18.	Lf1—b5†	a6—b5:
19.	De5—b5‡	Kd7—e6
20.	Sb7—d8╪	Mat.

No. IV.

(Chronicle I. S. 68 Game XXI.)

	Lewis.	
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	f7—f5
3.	Lf1—c4	Sb8—c6
4.	Lc4—g8:	Th8—g8:
5.	d2—d4	Sc6—d4:
6.	Sf3—d4:	e5—d4:
7.	Dd1—d4:	f5—e4:
8.	Dd4—d5	Tg8—h8
9.	Dd5—h5†	g7—g6
10.	Dh5—e5†	Ke8—f7
11.	0—0	Lf8—g7
12.	De5—d5†	Kf7—e8
13.	f2—f3	e4—f3:
14	Tf1—e1†	Ke8—f8
15.	Dd5—f3‡	Kf8—g8
16.	Lc1—g5	Dd8—f8
17.	Df3—d5†	Df8—f7
18.	Te1—e8†	Lg7—f8
19.	Lg5—h6	d7—d6
20.	Te8—f8╪	Mat.

No. V.

	Löwenthal und Medley.	Morphy und Mongredien.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	f7—f5
3.	Lf1—c4	d7—d6
4.	d2—d4	Sb8—c6
5.	d4—e5:	am besten ist Sf3—g5.
5.		d6—e5:
6.	Dd1—d8‡	Sc6—d8:
7.	Sf3—e5:	f5—e4:
8.	Lc1—d2	Lf8—d6
9.	Ld2—c3	Sg8—f6
10.	h2—h3	Lc8—e6
11.	Sb1—d2	0—0
12.	0—0	Sf6—d5
13.	Lc4—d5:	Le6—d5:
14.	Sd2—c4	b7—b5?

Ein Fehler, durch welchen ein Bauer verloren geht.

15.	Sc4—d6:	c7—d6:
16.	Tf1—d1	e4—e3
17.	f2—e3:	Ld5—g2:
18.	Kg1—g2:	d6—e5:
19.	Lc3—e5:	Sd8—c6
20.	Le5—d4?	Statt dessen würde Le5—f4 Bauer und bessere Position erhalten haben
20.		Ta8—e8
21.	Td1—d2	Te8—e6
22.	Ta1—e1	Te6—g6†
23.	Kg2—h2	Tf8—f3
24.	Td2—g2	Sc6—d4:
25.	e3—d4:	Tg6—h6
26.	Te1—e7	Tf3—h3‡
27.	Kh2—g1	Th3—h1
28.	Kg1—f2	Th5—f6†
29.	Kf2—e2	Tf6—f7
30.	Te7—e8†	Tf7—f7

Remis.

Eröffnung 1. Abschnitt III.

Philidor's Vertheidigung im Springerspiel.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5	§. 1.	2. Sg1—f3 / d7—d6?	3. d2—d4! / Lc8—g4	Tab. 22. Col. 31—34.
		. .	3. —— / Sg8—f6	Tab. 22. Col. 35. Tab. 23. Col. 1.
		. .	3. —— / e5—d4:	Tab. 23. Col. 14.
	§. 2.	. .	3. —— / f7—f5	Tab. 23. Col. 2—12.
	§. 3.	. .	3. Lf1—c4 / f7—f5	Tab. 23. Col. 22—35.
	§. 4.	. .	3. —— / Lc8—e6	Tab. 23. Col. 16—17.
		. .	3. —— / Sg8—f6	
		. .	3. —— / c7—c6	Tab. 24. Col. 1—8.

In den ältesten Schriften, dem lateinischen Manuscript zu Göttingen und dem Werke des Lucena von ungefähr 1497, begegnen wir, neben einigen Beispielen der Vertheidigung 2. Sb8—c6 auch dem Zuge 2. d7—d6, ohne dass sich aber dabei erkennen lässt, ob jene ersten Verfasser der einen oder andern Art den Königsbauern zu schützen einen Vorzug einräumten. Um 1512 berücksichtigt jedoch Damiano nur 2. Sb8—c6, worauf Lopez, 1561, Blatt 116, einwand, dieses Spiel sei wegen der Fortsetzung 3. Lf1—b5 mangelhaft, wohingegen 2. d7—d6 den schwarzen Stücken die beste Entwickelung (*es la mejor manera y mas segura, y mas libre para poder jugar de sus pieças*) verstatte. Diese Ansicht mag auch Greco, aber nur bei der ersten Ausarbeitung seiner Spiele getheilt haben. Demnächst überzeugte man sich allgemein, dass 2. d7—d6 wenn auch ein sicheres, doch kein leicht zu entwickelndes Spiel giebt. Man ist daher, nach Gianutio's (1597, Blatt 8) Vorgang, auf 2. Sb8—c6 zurückgekommen. Philidor hat indess noch einmal den Zug des Lopez, jedoch aus einem andern Grunde als der Spanier, wieder aufgenommen und 1749 behauptet, der Nachziehende bekomme damit ein so starkes Spiel, dass es deshalb für Weiss nicht rathsam erscheine, 2. Sg1—f3 zu ziehen. Philidor gründet diese Behauptung darauf, dass Schwarz sowohl gegen 3. d2-d4 wie gegen 3. Lf1—c4 nun f7—f5 thue und seine Bauern in das Centrum bringen könne. In den folgenden Ausgaben, 1777 und 1790, zweifelt er selbst aber schon an der vollen Richtigkeit seiner Ausführung; und in der That lässt sich das Centrum stets mit Vortheil für Weiss sprengen. Der Läufer f8 wird daher, wenn der Gambitzug unterbleibt, durch den Bauern d6 für längere Zeit sehr behindert, während Weiss sein Spiel freier entwickelt.

Von den Autoren wären hier, neben den ausgezeichneten Arbeiten von Morphy und Rivière in der *Nouvelle Régence* 63 und von Jaenisch in der *Stratégie* 68, 69 und 70, noch etwa zu erwähnen:

Lopez, 1561, Blatt 116 u. 118. — Philidor, 1790, I. S. 36, 45. II. S. 34. — Allgaier, Tab. IV. — Lewis, I. 1842, S. 75, II. 1834, S. 55. – Cozio, I. S. 313. II. S. 285, 327, 371. — Lolli, S. 121, 164, 366. — Ponziani, S. 90, 101. — Walker, 1842, S. 47. — Schachz. 48, S. 254. — *Régence*, 60, S. 90. — *Chess World*, 65, März.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	d2-d4[1]	d4-e5:[3]	Dd1-f3:	Lf1-c4	Df3-b3	Sb1-c3	0-0	Sc3-b5
	Lc8-g4[2]	Lg4-f3:	d6-e5:	Dd8-f6[4]	b7-b6	c7-c6	Lf8-d6[5]	Sg8-h6
2.	. .	. .	g2-f3:	Dd1-d8‡	f3-f4	f4-e5:	+	
			d6-e5:	Ke8-d8:	f7-f6[6]	f6-e5:		
3.		Sb1-c3[7]	Dd1-d4:	Lc1-e3!	0-0-0	Dd4-d2	Lf1-d3	+
	Sg8-f6	e5-d4:	Lf8-e7![8]	0-0[9]	Sb8-c6[10]	a7-a6[11]		
4.	. .	. .	. .	Lc1-f4	Lf1-b5[12]	Lb5-c6:	0-0-0	h2-h3
				Sb8-c6	Lc8-d7	Ld7-b6:	0-0	Sf6-h5
5.	. .	. .	. .	Lc1-g5?	0-0-0	Dd4-d2	Lf1-d3	—
				0-0	Sb8-c6	a7-a6	Lc8-e6[14]	—
6.	. .	. .	Sf3-d4:	Lf1-d3	e4-e5	e5-e6[15]	e6-f7‡	Lc1-g5
			Lf8-e7	d6-d5	Sf6-g4	Sg4-f6!	Ke8-f7:	Th8-e8
7.	. .	. .	. .	. .	. .	f2-f4	Sd4-f5	Ld3-f5:
						Le7-c5	Lc8-f5:[17]	Sg4-f2
8.	. .	. .	. .	. .	. .		Le3-f5	Lf5-c8:
						0-0	Le7-c5[19]	Dd8-c8:
9.	. .	. .	. .		0-0	Sd4-e2	Se2-f4	Sf4-d5
				0-0	c7-c5[20]	Sb8-c6[21]	Sc6-e5	Lc8-e6
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3	Le3-f4
							Sf6-g4	Le7-f6[23]
11.	. .	. .	. .	. .	f2-f4	Sd4-e2	h2-h3	Ld3-e2:
					Lc8-g4![24]	c7-c6	Lg4-e2:	Dd8-b6
12.	. .	. .	. .	. .		Sd4-f3	0-0[26]	Lc1-e3
					c7-c5?	Sb8-c6	Lc8-g4	a7-a6
13.	. .	. .	. .		Ld3-b5†	Lb5-d7‡[28]	Sd4-f5	Lc1-g5
				c7-c5	Lc8-d7	Dd8-d7:	0-0	Tf8-e8

[1] Für das Beste halten wir mit Jaenisch, *Stratégie* 68, S. 154, den Zug 3. d2—d4, aber 3. Lc4 ist auch gut. Die Göttinger Handschrift und zugleich Lucena spielen 3. c3, Sf6; 4. h3, Se4:?; 5. Da4†, wozu Jaenisch die Verbesserung 4. Dc2, Le7; 5. d4, 0—0 angiebt.

[2] Nicht so gut wie 3. Sf6 oder e4—d5:; fehlerhaft ist 3. f7—f5.

[3] Weiss konnte statt 4. e5: auch 4. c2-c3 ziehen. Der folgende Zug 5. Df3: ist auf schnelle Entwickelung berechnet, indess ist 5. g2—f3: (s. Nr. 2) wohl noch günstiger.

[4] Lange giebt im Morphybuch II. S. 41, 6. Dd7 als das Beste an. Auf 6. Sf6 gewönne 7. Db3 einen Bauern.

[5] Besser wäre 9. Lc5.

[6] Auf 7. Ld6 folgt 8. e5:, Le5:; 9. f4.

[7] Mit 4. Lc4, d4:; 5. Sg5, Le6; 6. Le6:, e6:; 7. Se6:, De7; 8. Sd4:, De4‡; 9. De2, De2‡ gleicht sich das Spiel aus. Die im Text folgenden Varianten dieses Paragraphen entlehnen wir zumeist von Jaenisch.

[8] Minder stark für die Vertheidigung ist 5. Sc6; 6. Lb5, Ld7; 7. Lc6:, Lc6:; 8. Lg5, Le7 u. s. w. wie in No. 38.

[9] Mit 6. Ld7 erlangt man eine Stellung, die in No. 34 wiederkehrt.

[10] Schwarz könnte auch die weisse Dame jetzt oder in einem früheren Stadium der Partie mit c7—c5 vertreiben, der rückständig werdende Bauer d6 erregt dabei aber einiges Bedenken, obgleich er, wie die folgende Fortsetzung beweist, nicht unmittelbarer Gefahr ausgesetzt ist: 7. c5; 8. Dd2, Sc6; 9. Lf4, Da5; 10. Ld6:?, Td8; 11. Df4, Sh5 und gewinnt.

[11] Vielleicht liesse sich hier ein besserer Zug, etwa 8. Kh8 substituiren, jedoch wird die Stellung der Schwarzen immer noch ziemlich beschränkt bleiben.

[12] Oder 7. Dd2!, 0—0; 8. 0—0—0, Kh8; 9. Ld3, wie in No. 3, wo aber der Damen-Läufer besser auf e3 steht.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Lc1-g5	Sb5-d6‡	Ta1-d1	Td1-d8†	Lg5-d8:	Lc4-f7:	+	
Df6-g6	Dg6-d6:	Dd6-c7	Dc7-d8:	Ke8-d8:		—	
Lf4-e3[13]	Dd4-d2	Dd2-c3:	+				
Le7-f6	Lf6-c3:	Dd8-f6					
0-0	Lg5-f6:	Dd1-f3	Sd4-b5	Sb5-a3	Ta1-d1	Sc3-d5:	Ld3-c4 +
g7-g6	Le7-f6:	c7-c5[16]	a7-a6	Lc8-e6	Sb8-c6	Le6-d5:	—
Dd1-d5:	Dd5-c5:	Ke1-f1	Sc3-e4	e5-e6	+		
Sf2-h1:	Dd8-h4†	Dh4-h2:	Sb8-c6[18]				
h2-h3	g2-g4	Lc1-e3	Le3-d4:	Dd1-d4:	0-0-0	+	
Sg4-h6	Sb8-c6	Lc5-d4:	Sc6-d4:	c7-c6			
Lc1-f4	Sd5-e7‡	Dd1-d3:	Ta1-d1[22]	Lf4-g5	Lg5-f6:	Sc3-e4:	—
Se5-d3:	Dd8-e7:	Tf8-d8	d6-d5	d5-e4:	De7-f6:	Df6-e7	—
h2-h3	Lf4-e5:	f2-f4	Se2-c3:	Sc3-a4	c2-c4	Sa4-c3	—
Sg4-e5	Lf6-e5:	Le5-c3:	Dd8-b6	Db6-a5	Da5-d8	Dd8-f6	—
Dd1-d3	Lc1-e3	Le3-c5:	0-0-0	—			
Sb8-d7	Sd7-c5[25]	Db6-c5:	b7-b5	—			
a2-a4	h2-h3	Dd1-f3:	Ta1-d1	b2-b3	c2-d3:	d3-d4	d4-c5: +
h7-h6	Lg4-f3:	Sc6-b4	Dd8-c7	Sb4-d3:	Tf8-e8	Dc7-c6	d6-c5:[27]
0-0	+						

[13] Auf 11. Dd2 geschieht f7—f5.

[14] Die Spiele sind ungefähr gleich. Schwarz wird den Läufer g5 nicht voreilig mit h7—h6 angreifen.

[15] Oder 8. Lf5, Se5:; 9. Lc8:, Dc8:; 10. Sd5:, Dd7 mit gleichem Spiele.

[16] Sicher wäre 13. c7—c6 oder Kg7.

[17] 9. Sf2; 10. Sg7‡, Kf8; 11. Dh5 wäre bedenklich für Schwarz.

[18] Mit 14.. Sg3†; 15. Sg3:, Dg3:; 16. Dc7: käme Schwarz noch entschiedener in Nachtheil.

[19] Die Combination 9.. Lh4†; 10. g3, Sh2:; 11. De2 ist wohl für Schwarz unzureichend.

[20] Die Vertreibung des Springers von d4 scheint rathsam, wenngleich der rückständige Bauer d6 auf der, für Weiss offenen Mittellinie ein bleibender Nachtheil in der schwarzen Stellung zu werden droht. Uebrigens könnte Schwarz aber auch 7. Ld7 thun, was zu dem Spiel von No. 43 führt, oder 7. h7—h6 wie in No. 45.

[21] Auf 8.. Db6 folgt 9. Tb1 oder 9. Sf4, Sc6; 10. Sc3—d5 mit gutem Spiel, und bei 8.. Le6 geschieht 9. Sd5, c4; 10. Lc4:, Se4:; 11. Lf4 u. s. w. oder (8.. Le6; 9. Sd5), Ld5:; 10. d5:, Sd5:; 11. Lh7‡, Kh7:; 12. Dd5:

[22] Etwas vortheilhafter wäre 14. Sd5.

[23] Hier würde auch 10. f7—f5 zulässig sein.

[24] Eine andere Variante mit 7.. Lg4; 8. Sf3 findet man unter No. 44. Durch 7. d6—d5; 8. e5, Sg4 würde man auf No. 7 zurückkommen.

[25] Unrichtig wäre 12. Db2:, worauf zunächst 13. 0-0 folgen würde.

[26] Wir folgen einer von Morphy gegen Séguin gewonnenen Partie, zu der aber Jaenisch, *Stratégie* 68, S. 202, bemerkt, dass 9. e4—e5 stärker war. Dieser Zug würde auch die beste Entgegnung auf 8. Dd8—b6 sein.

[27] Es folgte 19. e5, Df3: und Weiss stand günstig.

[28] Jaenisch, *Stratégie* 70, S. 112, hält 8. Ld7‡ für besser als 8. Sf5.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
14.	(d2-d4) (Sg8-f6)	(Sb1-c3) (e5-d4:)	(Sf3-d4:) (Lf8-e7)	f2-f4[1] d6-d5	e4-e5 Sf6-g4[2]	Lf1-e2 Sg4-h6	0-0 Le7-c5!	Kg1-h1 Lc5-d4:	Dd1-d4: Lc8-e6
15.	. .	. .	. .	 0-0	Lf1-e2[3] c7-c5	Sd4-f3 Sb8-c6	0-0 Dd8-b6	Kg1-h1 Lc8-g4	h2-h3 Lg4-f3:
16.	. .	. .	. .	Lf1-e2[4] d6-d5	e4-d5: Sf6-d5:	Sc3-d5: Dd8-d5:	0-0[5] 0-0	Sd4-b5[6] Dd5-d1:	Tf1-d1: Sb8-a6
17.	. .	. .	. .	. .	e4-e5 Sf6-e4	Sc3-e4: d5-e4:	Lc1-e3 Le7-c5!	0-0 Lc5-d4:	Le3-d4: 0-0
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sd4-b5[8] Lc5-e3:	Dd1-d8‡ Ke8-d8:
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	e5-e6 f7-e6:	Le2-c4[9] Lc5-d4:
20.	. .	. .	. .	 0-0	0-0[12] c7-c5	Sd4-f3 Sb8-c6	Lc1-g5[13] Lc8-e6	Dd1-d2 Dd8-b6[14]	Sc3-d5 Le6-d5:
21.	. .	. .	. .	. .	 d6-d5	e4-e5[16] Sf6-e4[17]	Sc3-e4: d5-e4:	Lc1-e3 Le7-c5	Sd4-b5 Dd8-d1:
22.	. .	. .	. .	 c7-c5?	Le2-b5† Lc8-d7	Sd4-f5	(s. No. 23.)		. .
23.	. .	. .	 c7-c5?	Lf1-b5† Lc8-d7	Sd4-f5[19] Ld7-b5:	Sc3-b5: Dd8-a5†	Sb5-c3 Da5-b6[20]	Dd1-e2 Sb8-d7	Sc3-d5 Sf6-d5:
24.	. .	. .	 d6-d5	e4-d5:[21] Sf6-d5:	Dd1-e2†[22] Lf8-e7	Sc3-d5: Dd8-d5:	Sd4-b5 Sc8-a6	Lc1-f4 Dd5-c5	0-0-0 Lc8-e6
25.	. .	Lc1-g5 e5-d4:[23]	Dd1-d4:[24] Lf8-e7	Sb1-c3 0-0	0-0-0 Sb8-c6[25]	Dd4-d2 Lc8-e6	— —		
26.	. .	e4-d5: Sf6-e4:	Lf1-d3[26] Se4-c5	0-0 Lf8-e7	Lc1-e3 Sc5-d3:	Dd1-d3: d6-e5:	Sf3-e5: Dd8-d3:	Se5-d3: 0-0	Le3-f4 Lc8-f5

[1] Nicht besonders stark.

[2] Nicht gut für Schwarz wäre 7. Se4; 8. Se4:, e4:; 9. Le3, 0—0; 10. Lc4. Im 9ten und 10ten Zuge durfte nicht Le7—c5 geschehen, wegen e5—e6.

[3] Mit 7. Ld3, Lg5 gelangt man zu einer schon erwähnten und das Spiel ausgleichenden Variante.

[4] Zuerst von Löwenthal gegen Morphy gemacht. Nach Jaenisch lässt aber 6. Lf2 zwei genügende Vertheidigungen, 6.. d5 und 6.. 0—0 zu, von denen indess die letztere den Vorzug verdiene.

[5] Auch 9. Lf3, De5†; 10. Le3, 0—0; 11. 0—0, c6 gewährt Weiss keinen Vortheil.

[6] Wiederum gäbe 10. Lf3, Dd6; 11. Sb5, Dc5; 12. De2, a6 kein Resultat.

[7] Bei 14. Lc4 oder 14. Td4 gleicht Lf5 das Spiel aus.

[8] Oder 10. Lc4, Ld4:; 11. Ld4:, 0—0; 12. Lc5, Dd1‡; 13. Td1:, Te8; 14. Ld5, Sc6; 15. Lc6:, c6:; 16. Ld4, La6; 17. Kd2, c5; 18. Lc3, Lb7 mit gleichem Spiel.

[9] Ohne Erfolg bliebe 11. Se6:, Dd1‡; 12 Td1:, Le6:; 13. Lc5:, Sd7; 14. Lh5†, g6. 15. Ld4, Tf8; 16. Le2, c5; 17. Lc3, 0-0-0 u. s. w.

[10] Gegen 12.: 0—0 spielt Weiss mit einigem Vortheile 13. Lc5.

[11] Wegen der ungleichartigen Läufer ist auf Remis zu rechnen.

[12] Oder 7. Le3, c5; 8. Sf3, Sc6; 9. 0—0, Le6 und nachher d6—d5. Uebrigens war auch 7. Le3, d5; 8. e5, Se8 zulässig, wobei 8. e4—d5:, Sd5:; 9. Sd5: uns auf frühere Varianten zurückführt.

[13] Von Lange 1859, S. 165, empfohlen. Bei 9. Lf4 hatte Morphy das Spiel gegen

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Lc1-e3 / Sb8-c6	Dd4-c5 / Dd8-e7	Dc5-e7† / Sc6-e7:	Sc3-b5 / Ke8-d7	— / —					
Le2-f3: / Sc6-d4	e4-e5? / d6-e5:	f4-e5: / Sf6-d7	Sc3-d5 / Db6-e6	Sd5-e7† / De6-e7:	Lf3-b7: / Ta8-b8	Lb7-a6 / Tb8-b6	La6-c5 / Sd7-e5:	Tf1-e1 / De7-f6	+
Lc1-f4 / c7-c6	Sb5-d6 / Sa6-c5	Lf4-e3 / Le7-d6:	Td1-d6: / Sc5-e4	Td6-d4 / Se4-f6	Le3-g5 / Sf6-d5	c2-c4 / Sd5-c7	— / —		
Ld4-c5 / Dd8-d1:	Ta1-d1: / Tf8-e8	f2-f4[7] / e4-f3:	Le2-f3: / Sb8-c6	Lf3-c6: / b7-c6:	Tf1-f4 / Ta8-b8	Tf4-d4 / a7-a5	Lc5-a7 / Tb8-a8	Td4-d8 / Lc8-f5	— / —
Ta1-d1† / Lc8-d7	f2-e3: / Sb8-c6	e5-e6 / f7-e6:	Le2-g4 / Th8-e8	Sb5-d4 / Sc6-d4:	Td1-d4: / c7-c5	Td4-e4: / Kd8-c7	0-0 / Te8-e7	— / —	
Le3-d4: / Sb8-c6[10]	Lc4-b5 / 0-0	Lb5-c6: / b7-c6:	0-0 / Dd8-d5[11]	— / —					
e4-d5: / Sc6-b8	Lg5-f6: / Le7-f6:	c2-c4 / Sb8-d7[15]	— / —						
Tf1-d1: / Lc5-e3:	Sb5-c7: / Le3-f4	Sc7-a8: / Lf4-e5:	Td1-d5 / Sb8-c6	Le2-b5 / Lc8-e6	Lb5-c6: / Le6-d5:	Lc6-d5: / Tf8-a8:	Ld5-b7: / Le5-b2:[18]	— / —	
Ta1-d1: / Lc5-b6!	Le3-b6: / a7-b6:	Sb5-c7: / Ta8-a2:	— / —						
e4-d5† / Ke8-d8	0-0	+							
— / —									
Lf4-c7: / Lf5-d3:	c2-d3: / Sb8-a6	Lc7-a5 / Le7-b4	La5-b4† / Sa6-b4:	Sb1-c3 / Sb4-d3:	— / —				

Löwenthal mit 9.. Le6; 10. Dd2, d5; 11. d5:; Sd5:; 12. Ta1—d1, Sf4:; 13. Df4:, Da5, 14. Ld3, Ta8—d8 ausgeglichen.

[14] Von Jaenisch, *Stratégie* 69, S. 27, als das Beste angegeben.

[15] Der rückständige Bauer ist hier nicht nachtheilig.

[16] Die Wendung 8. d5:, Sd5:; 9. Sd5:, Dd5: ist für Schwarz ungefährlich und schon erörtert.

[17] Der Rückzug 8. Se8 wäre auch nicht schlecht.

[18] Wegen der Ungleichheit der Läufer wird das Spiel unentschieden bleiben.

[19] Jaenisch, *Stratégie* 70, S. 111, führt auch 7. Ld7† zum Vortheil für Weiss aus.

[20] Der Bauer e4 wird wegen De2 nicht genommen.

[21] Oder 6. e5, Sg4; 7. e6, Sf6; 8. f7†, Kf7:; 9. Lg5, c6 u. s. w.

[22] Auch mit 7. Sd4—b5, Sc3:; 8. Dd8†, Kd8:; 9. Sc3: ist für Weiss nichts zu erreichen.

[23] Im practischen Spiel könnte auch Lg4; 5. e5:, Lf3:; 6. Df3:, e5:; 7. Db3, b6; 8. Lc4, Dd7; 9. Lf6: vorkommen.

[24] Minder gut ist 5. Sd4:, Le7; 6. Lf6:, Lf6:; 7. Sc3, 0—0; 8. Lc4, Sc6; 9. Sd4—e2, Le6 u. s. w.

[25] Diese Stellung kann auch bei 3. e5-d4: vorkommen.

[26] Rivière und Morphy, *Nouvelle Régence* 63, S. 355. ziehen 5. Lc4, worauf Jaenisch, *Stratégie* 69, S. 53, das Spiel mit c6; 6. 0—0, d5 (oder Le7); 7. Ld3, Sc5 ausgleicht.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
27.	(d2-d4)	Lf1-c4[1]	Sf3-g5	Lc4-e6:	Sg5-e6:	Se6-d4:	Dd1-e2	Ke1-e2:[4]	Sb1-c3
	e5-d4:	Sg8-f6[2]	Lc8-e6[3]	f7-e6:	Dd8-e7	De7-e4‡	De4-e2‡	Ke8-d7	Sb8-c6
28.	. .	. .	. .	Sg5-e6:	Lc4-e6:	Le6-c8	Dd1-e2	Ke1-e2:	Lc8-b7:
				f7-e6:	Dd8-e7	De7-e4‡	De4-e2‡	Sb8-d7	Ta8-b8
29.	. .		Sf3-d4:	Dd1-d4:[5]	Sb1-c3	Dd4-c4:	Lc1-e3	0-0	Dc4-c6‡
		Sb8-c6	Sc6-d4:	Lc8-e6	Le6-c4:	Sg8-f6	Dd8-d7	Dd7-c6	b7-c6:
30.	. .	Dd1-d4:	Sb1-c3	Lc1-e3	Dd4-d2	Ta1-d1	Lf1-e2	0-0	a2-a3
		Lc8-e6	a7-a6	Sb8-c6	Sg8-f6	Lf8-e7	0-0	b7-b5	Sc6-e5
31.	. .		Lc1-g5[8]	Lg5-f6:	Dd4-f6:	Sb1-c3	0-0-0[10]	Kc1-b1	—
		Lc8-d7[7]	Sg8-f6[9]	Dd8-f6:	g7-f6:	Sb8-c6	Lf8-h6†	0-0-0	—
32.	. .	. .	. .	e4-e5	Dd4-e3	Sf3-e5:	Lg5-f6:	Se5-d7:	f2-e3:
				Sb8-c6	d6-e5:	Dd8-e7	g7-f6:	De7-e3‡	Ke8-d7:
33.	. .	. .		Lg5-d8:	Sf3-d4:	Lf1-c4	Sb1-c3	Sc3-d5	0-0
			Sb8-c6[11]	Sc6-d4:	Ke8-d8:[12]	Sg8-h6	Lf8-e7	Th8-e8	c7-c6
34.	. .	. .	Lc1-e3	Sb1-c3	Lf1-c4	Dd4-d2	Sf3-e5:	0-0	f2-f4
			Sg8-f6	Lf8-e7	Sb8-c6	Sc6-e5	d6-e5:	0-0	e5-f4:
35.	. .	. .		Dd4-d2	Lf1-d3	Sb1-c3	0-0	h2-h3	g2-g4
			Sb8-c6	Sg8-f6	Lf8-e7	0-0	h7-h6	Sf6-h7	h6-h5
36.	. .		Lf1-b5	Dd4-d1	Sb1-c3	Sf3-e5:	Lb5-d7‡	—	
		Sb8-c6	Lc8-d7	Sg6-f6[14]	Sc6-e5	d6-e5:	Dd8-d7:[15]	—	
37.	. .	. .	. .	Lb5-c6:	Lc1-g5	Lg5-h4	Sb1-c3	0-0	Ta1-d1
				Ld7-c6:	f7-f6?[16]	Sg8-h6	Dd8-d7	Lf8-e7	0-0
38.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	0-0-0	Th1-e1	Lg5-h4
					Sg8-f6	Lf8-e7	0-0	h7-h6	Sf6-e8
39.	. .		e4-e5[17]	Dd4-d8‡	Sf3-e5:	Sb1-c3	Lc1-f4	b2-c3:	0-0-0†
		Sg8-f6	d6-e5:	Ke8-d8:	Lf8-b4†	Th8-e8	Lb4-c3‡	Lc8-e6	Sb8-d7
40.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	Se5-c4	Lf1-c4:	Lc1-e3
					Lc8-e6	Lf8-d6	Le6-c4:	Th8-e8†	Kd8-e7[18]

[1] Hauptsächlich in der Absicht, gegen 4. c7—c5, mit gutem Angriff 5. c3 zu thun.

[2] Als das Beste von Lange 1859, S. 136, bezeichnet. Barnes spielte gegen Morphy 4. Le7, was Jaenisch im *Palamède* 47, S. 534, empfohlen hatte und was zu einer Stellung führt, die auch durch 3. Lc4, Le7; 4. d4, d4:; erreicht werden kann.

[3] Zulässig wäre auch 5. d5; 6. d5:, Sd5:; 7. Sf7:, De7†; 8. De2, De2‡; 9. Ke2:, Kf7:; 10. Ld5‡, Kf6; 11. Td1, c6; 12. Lb3, Lc5 u. s. w.

[4] Von Jaenisch, *Stratégie* 69, S. 107, ausgeführt Morphy und Rivière hatten für Weiss 10. Se2: gethan.

[5] Diese Stellung kommt auch im Schottischen Gambit §. 2 und §. 5 vor. Die Spiele gleichen sich nur ungefähr aus. Dieselbe Variante wird übrigens noch durch die Züge 1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. Lc4, d6; 4. d4, d4:; 5. Sd4:, Sd4:; 6. Dd4: herbeigeführt, eine solche Partie zwischen Minckwitz und Mieses mit der Fortsetzung 6.. Sf6 steht in der Schachz. 71, S. 239.

[6] Der letzte Zug ist bei Gelegenheit einer Partie zwischen Löwenthal und Morphy von Lange 1859 und von Staunton 1860, S. 463, als der beste angegeben.

[7] Dieser Zug soll von Boden angegeben sein und wurde in Staunton's *Chess Praxis* 1860, S. 68, aufgenommen, *Chess World* 65, S. 57, bemerkt indess, dass Ld7 zwar dem Angriff Lf1—b5, der bei dem früher üblichen Zuge 4. Sc6 eintreten kann, vorbeugt, aber die Entwickelung des schwarzen Spieles doch nur wenig fördert.

[8] Die Fortsetzung 5. Lf4, Sc6; 6. Dd2, Le7; 7. Sc3, Sf6; 8. 0—0—0, 0—0; 9. Ld3, a6 wäre der Variante No. 5 ungefähr gleich.

[9] In einer Partie der N. Berl. Z. 67, S. 299, zwischen Neumann und Blackburne ge-

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Sd4-c6:	Lc1-e3	Ta1-d1	—					
Ta8-e8†	Kd7-c6:	d6-d5	—					
—								
—								
—								
—								
Sf3-d4	Sd4-e6:	f2-f4	f4-f5[6]	+				
c7-c5	f7-e6:	Se5-g6						
Sb1-c3	+							
Sd5-e7:	Tf1-e1	—						
Te8-e7:	Kd8-c7	—						
Le3-f4:	—							
Le7-b4	—							
Sf3-h2	h3-g4:	f2-f3	Kg1-g2	Tf1-h1	Sh2-f1	Sf1-g3	Sc3-d5	—
h5-g4:	Sc6-e5	g7-g5	c7-c5	Kg8-g7	Tf8-h8	f7-f6	Sh7-f8[13]	—
Dd4-c4†	e4-e5	+						
Tf8-f7								
Lh4-e7:	e4-e5	g2-f3:	f3-f4	Dd4-e5:	+			
Dd8-e7:	Lc6-f3:	De7-g5†	d6-e5:					
Lf1-b5	Lb5-c4	—						
c7-c6	Sf6-d5	—						
0-0-0[19]	Le3-g5	Sc3-e4	Lg5-f6:	Se4-d6:	Th1-e1†	Te1e8‡	—	
a7-a6	Sb8-d7	h7-h6	Sd7-f6:	c7-d6:	Ke7-f8	Sf6-e8:[20]	—	

schieht 5. f7—f6; 6. Lh4, Sc6; 7. Dd2, Se7; 8. Sc3, Sg6; 9. Lc4 u. s. w.

[10] Weniger gut wäre 9. Sd5, 0—0—0; 10. Sf6:, Lg7; 11. Sd5, Lb2:. Der Zug 6. 0-0-0 geschah von Golmayo gegen Rivière, *Congrès de* 1867, S. 244.

[11] Jaenisch erklärt 5. Sc6 für das Beste.

[12] Die *Stratégie* 69, S. 111, führt aus, dass 7. Td8:; 8. Sc3, Sf6 für Weiss etwas günstiger sein würde.

[13] Es folgte in dieser Partie zwischen Boden und Morphy 20. Sh5†, Kf7; 21. Ta1-d1, Sf8—g6 u. s. w. Weiss steht noch etwas, jedoch wenig besser.

[14] Durch 6. Se5; 7. Se5:, e5:; 8. Dd5 verlöre Schwarz einen Bauern und 6. Sb4; 7. Lc4, Sf6; 8. Sg5, d5; 9. Ld5: wäre auch für Weiss günstig.

[15] Oder Sd7:; 10. f4, Lb4 mit gleichem Spiel, wie Jaenisch im *Palamède* 47, S. 534, angiebt.

[16] Der Anfang ist einer Partie zwischen Morphy und Harrwitz entnommen. In einem andern Spiele derselben Gegner geschah besser 7. Sf6, aber in allen Fällen behält doch Schwarz eine etwas beschränkte Stellung. Dieselbe wurde übrigens schon beim 5ten Zug von No. 3 erwähnt.

[17] Mit 5. Sc3 oder Lg5 käme man zu bereits erläuterten Spielen.

[18] Ungünstiger wäre 11.. Sg4; 12. 0—0—0 (Se3:; 13. e3:, Te3:; 14. Lf7:, Te7; 15. Th1—f1), Se5; 13. Lb3, Ke7; 14. Se4, Sc6; 15. Sd6:, d6:; 16. Th1—e1 u. s. w.

[19] Jaenisch erklärt 12. Sc3—b5 für stärker.

[20] In einer Partie, die Morphy gegen Harrwitz (Suhle und Neumann, 1865, S. 173) gewann, wurde mit 19. Ld5, Tb8; 20. Lf3 fortgefahren, Jaenisch meint aber, 19. Ta8—a7 hätte mehr Aussicht auf remis gewährt.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
41.	(d2-d4) (e5-d4:)	(Dd1-d4:) (Sg8-f6)	(e4-e5) Dd8-e7	Lc1-e3 d6-e5:	Sf3-e5: De7-d6[1]	Sb1-c3 Dd6-d4:	Le3-d4: Lc8-e6	Lf1-c4 Le6-c4:	Se5-c4: Lf8-e7
42.	. .	Sf3-d4: Lf8-e7	Sb1-c3 Lc8-d7[3]	Lc1-e3 Sb8-c6[4]	Lf1-b5 Le7-f6	Sc3-d5 Sc6-d4:	Lb5-d7‡ Dd8-d7:	Le3-d4: Lf6-d4:	Dd1-d4: f7-f6
43.	. .	 Sg8-f6	Sb1-c3 Lf8-e7[6]	Lf1-d3 Lc8-d7	0-0 0-0	Lc1-f4 Sb8-c6	Sd4-f5 Ld7-f5:	e4-f5: Sc6-e5	h2-h3 Se5-d3:
44.	. .	. .	. .	 0-0	f2-f4[8] Lc8-g4	Sd4-f3 c7-c6	h2-h3 Lg4-f3:	Dd1-f3: Dd8-b6	Lc1-d2 Sb8-d7!
45.	. .	. .	. .	. .	0-0 h7-h6	Lc1-f4[9] c7-c5	Sd4-f3 Lc8-e6[10]	Dd1-d2 Sb8-c6	Sc3-d5 Le6-d5:
46.	. .	. .	. .	. .	(—— s. No. 9) c7-c5		. .	. .	Lf4-h6: g7-h6:
47.	. .	 d6-d5[13]	e4-e5[14] c7-c5	Lf1-b5† Lc8-d7	e5-e6 Ld7-b5:	e6-f7‡ Ke8-f7:	Sd4-b5: Dd8-a4†?[15]	Sb1-c3 d5-d4	Dd1-h5† g7-g6
48.	. .	. .	e4-d5:! Dd8-d5:	Dd1-e2†[16] Lc8-e6?	Sd4-e6:[17] Dd5-e6:	De2-e6‡ f7-e6:	Lf1-c4 e6-e5	Lc4-e6! Sb8-d7[18]	Sb1-c3 0-0-0[19]
49.	. .	. .	. .	. .	Sd4-b5! Lf8-d6	Sb1-c3 Dd5-c6	Sb5-d6‡ Dc6-d6:	Sc3-b5 Dd6-c5[21]	Lc1-e3 Dc5-e7
50.	. .	. .	. .	. .	. .	 Dd5-e5	Sb5-d6: c7-d6:	Sc3-b5 Ke8-d7	De2-e5: d6-e5:
51.	. .	. .	. .	. .	 Sb8-a6	Sb1-c3 Lf8-b4	Lc1-d2 Dd5-d7	0-0-0 Dd7-e7	Sc3-d5 Le6-d5:[25]
52.	. .	. .	. .	. .	 Dd5-d7	Lc1-f4 Sb8-a6	Sb1-c3 Lf8-b4	De2-e5 Sg8-f6	Sb5-c7‡ Sa6-c7:

[1] Auf 7. Db4† thut Weiss 8. Sc3.

[2] Weiss steht etwas, aber doch nur unbedeutend besser.

[3] Oder 5. Lf6; 6. Le3, Sc6; 7. Sd5, (Sd4:; 8. Ld4:, Ld4:; 9. Dd4:, f6; 10. Lc4), Ld7; 8. Lb5 wie in der Tabelle.

[4] Minder gut wäre 6. Sf6; 7. Le2, Sc6; 8. f4, 0—0 u. s. w.

[5] Schwarz hat eine zwar weniger freie, aber doch sichere Stellung.

[6] Die Stellung ist schon in No. 6 vorgekommen.

[7] Jaenisch setzt die Variante noch folgendermassen fort: 19. g7:, Dd5:; 20. f8‡, Kf8:; 21. Dc3, Kg8; 22. b3, Se5; 23. Le5:, Te5:; 24. Te5:, De5:; 25. Dc7:, Dg5‡; 26. Kh2, De5†; 27. Kh1, Dd5†; 28. f3, Te8.

[8] 7. Lf4, Ld7 führt mit 8. 0—0 zur vorhergehenden Variante.

[9] Oder 8. f4, d5; 9. e5, Lc5; 10. Le2, Sc6; 11. Le3, Sg4; 12. Lg4:, Lg4: u. s. w. Jaenisch räth zu 8. h2—h3, worauf c7—c5; 9. Sd4—e2 folgen werde.

[10] Bei 9. Lg4; 10. Dd2, Lf3:; 11. f3:, Dd7; 12. Kh1, Sc6; 13. Tg1, Sh5; 14. Lh6:, Dh3; 15. Le2, Se5; 16. De3 wird Weiss einen Bauern mehr behalten.

[11] Es folgt 19. Le4, Te8; 20. Ld5:, Te5: 21. Lb7:, Te2 mit der Aussicht, wegen der ungleichen Läufer, remis zu machen.

[12] Schwarz kann dem immerwährenden Schach durch Sh7; 18. De6:, b5 entgehen und Jaenisch, *Stratégie* 70, S. 62, hält danach die vereinigten weissen Bauern nicht für besonders stark.

[13] Jaenisch hatte 1843, S. 55, diesen Zug empfohlen und man hielt ihn danach für geeignet, die Spiele auszugleichen, bis L. Paulsen im Nov. 1863 die Erwiderung 5. e4—d5:; Dd5:; 6. De2† anwendete. Auch gegen diese hat aber der oft citirte Artikel des russischen Meisters in der *Stratégie* 70 die

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Ld4-f6:	Sc3-d5	0-0-0	Th1-e1[2]	—				
Le7-f6:	Lf6-d8	0-0	Sb8-a6	—				
0-0-0	Th1-e1	Dd4-c4	f2-f4	—				
Sg8-e7	Se7-c6	0-0-0	Th8-e8[5]	—				
Dd1-d3:	g2-g4	g4-g5	Sc3-d5	Ta1-e1	Dd3-b3	f5-f6	—	
Dd8-d7	Dd7-c6	Sf6-d7	Tf8-e8	Sd7-e5	Le7-f8	Se5-c4[7]	—	
0-0-0	Ld2-e3	Sc3-a4	Td1-d3:	g2-g4	—			
Sd7-c5	Tf8-d8	Sc5-d3‡	Db6-c7	b7-b5	—			
e4-d5:	Ld3-f5	Ta1-e1	Sf3-e5:	Te1-e5:	Lf4-e5:	Dd2-d5:	—	
Sc6-e5	Tf8-e8	Le7-f8	d6-e5:	Te8-e5:	Dd8-d5:	Sf6-d5:[11]	—	
Dd2-h6:	Ld3-e2	Sf3-g5	Sg5-e6:	Dh6-g6†	Dg6-h6†	—		
c5-c4	Dd8-a5	Da5-c5	f7-e6:	Kg8-h8	Kh8-g8[12]	—		
Dh5-d5†	+							
	—							
Lc1-g5	Lg5-e7:	0-0-0	Sc3-e4	Se4-g5	Le6-h3	c2-c3	Kc1-c2	+
Lf8-e7	Sg8-e7:	Se7-c6	b7-b6	Sc6-d4	Th8-f8	Sd4-e2†	Se2-f4[20]	
Le3-a7:	Sb5-a7:	0-0-0[23]	De2-e5	De5-a5	Da5-b6	Db6-c5:	f2-f3	+
Ta8-a7:[22]	c7-c6	Sg8-f6	0-0	Sf6-e4	De7-c5	Se4-c5:	Sb8-d7[24]	
Lc1-e3	0-0-0†	Le3-c5†	Sb5-c7	Sc7-e6:	Td1-d7	+		
Sb8-c6	Kd7-e7	Ke7-f6	Ta8-c8	f7-e6:				
Ld2-b4:	Lf1-e2:	Lb4-a5	La5-c3	Le2-f3	+			
De7-e2:	Ld5-e6	b7-b6	Ke8-f8		—			
De5-c7:	Lf4-c7:	b2-c3:[26]	Lc7-e5	Le5-d4	Ld4-a7:	a2-a3	Lf1-d3	+
Dd7-c7:	Lb4-c3‡	Sf6-e4	f7-f6	Ta8-c8	Se4-c3:	Le6-c4		

Vertheidigung durchgeführt, so dass also jetzt 4. d5 als wirklich genügend bezeichnet werden kann.

[14] Hierauf gleicht am einfachsten Lc5; 6. Sc3, Se7; 7. Le3, Lb6 das Spiel aus. Dies Resultat ergäbe sich auch, wenn Weiss 5. Sf3 thäte, was Staunton 1852, S. 210, anräth. Schwarz spielt dann 5. Sf6 oder Le6.

[15] Wir entnehmen die Variante von Staunton 1860, S. 69. Ebenso wenig möchten wir für Schwarz 9. De8†; 10. Le3, Db5:; 11. Dd4‡ empfehlen; hingegen scheint uns 9. Sf6 die Stellung auszugleichen.

[16] Von Suhle & Neumann 1865, S. 179, als gut bestätigt und von Jaenisch, *Stratégie* 70, S. 158, erläutert.

[17] Bei 7. Le3, Sc6; 8. Sb5, 0—0—0; 9. Sb1—c3, Lb4 entwickelt Schwarz sein Spiel; auch 7. Db5†, (Sd7, wenn Schwarz keinen Doppelbauern haben will) Sc6; 8. Sc6:, Dc6:; 9. Dc6‡, c6:; 10. La6, Tb8 räumt den Weissen keinen Vortheil ein.

[18] Oder 10. Sc6; 11. Le3, (Sb4; 12. Sa3) Sd4; 12. Ld4:, d4:; 13. 0—0 etc.

[19] Die beste Fortsetzung mag Sg8—f6 12. Lg5, Ld6; 13. 0—0—0, Ke7; 14. Lb3 Ta8—e8 sein.

[20] Es folgt 20. Sh7:, Sh3:; 21. Sf8:, Sf2:; 22. Sd7:, Sd1:; 23. Sb6‡ und Weiss behält einen Bauern mehr.

[21] Ginge die Dame gleich nach e7, so folgt 11. De5, Sa6; 12. Lf4 mit gutem Spiel.

[22] Oder 12. c6; 13. Lb8:, b5:; 14. Le5, Lc4; 15. De3 u. s. w.

[23] Weiss trachtet, den Springer a7 schlimmsten Falls gegen zwei Bauern aufzugeben.

[24] Hierauf kann Weiss mit b2—b4 seinem Springer zu Hülfe kommen.

[25] 11.. Ld2‡; 12. Dd2: ist für Schw. ebenfalls unvortheilhaft.

[26] Der hier entstandene Doppelbauer ist schwach, indess kann er doch genügend vertheidigt werden.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
53.	(d2-d4) / (e5-d4:)	(Sf3-d4:) / (d6-d5)	(e4-d5:!) / (Dd8-d5:)	(Dd1-e2†) / Lf8-e7[1]	Sd4-b5 / Sb8-a6	Sb1-c3[2] / Dd5-d8!	Lc1-f4 / Sg8-f6	De2-e5 / 0-0	Sb5-c7: / Sa6-c7:
54.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ta1-d1[3] / Lc8-d7	De2-e5 / 0-0
55.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3 / c7-c6	Ta1-d1 / Lc8-d7	Sb5-d6† / Le7-d6:
56.	. .	(/ Sg8-f6	Sb1-c3 / s. No. 6)	. .	. .	. .	. .	Sb5-d4 / Sg8-f6	0-0-0 / Dd8-c7
57.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Dd5-f5?	Lc1-e3 / Sg8-f6	Sb5-d4[6] / Df5-g6	De2-b5† / Sf6-d7

§. 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(d2-d4) / f7-f5?[9]	d4-e5:! / f5-e4:	Sf3-g5 / d6-d5	f2-f4[10] / Lf8-c5	c2-c4 / c7-c6	Sb1-c3 / Sg8-e7	h2-h4[11] / h7-h6	Sg5-h3 / 0-0	Sc3-a4 / Lc5-b4†
2.	. .	. .	. .	e5-e6![15] / Sg8-h6[16]	Sg5-h7[17] / Th8-h7:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-g6‡ / Th7-f7	Lc1-h6: / Lc8-e6:	Dg6-e6‡ / Tf7-e7
3.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3![18] / Lf8-b4	Dd1-h5† / Ke8-f8	Sg5-f7 / Dd8-e8	Dh5-d5: / Sh6-f7:	e6-f7: / De8-c6
4.	. .	. .	. .	. .	/ c7-c6	Sg5-h7: / Lc8-e6:	Sh7-f8: / Ke8-f8:	Sc3-e4: / Sh6-g4	Se4-g5 / Dd8-e7
5.	. .	. .	. .	. .	. .	Sg5-e4:! / d5-e4:[19]	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-e5 / Th8-g8	Lc1-h6:[20] / Lf8-h6:
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.	. .	. .	. .	. .	. .	f2-f3[26] / Lf8-c5!	f3-e4: / 0-0	e4-d5: / Tf8-f5?	Lf1-c4 / Tf5-g5:

[1] Dies erklärt Jaenisch, von dem wir die Analyse entnehmen, für das Beste.

[2] Oder 8. Lf4, Dd8!; 9. Le5, Sf6; 10. Lf6:, f6:; 11. Sb1—c3, 0—0 ohne dass Weiss einen merklichen Vortheil erlangen kann.

[3] Auch bei 10. Dc4, c6; 11. Td1, Ld7; 12. Sd6†, Ld6:; 13. Ld6:, Db6 besteht für Schwarz keine Gefahr.

[4] Schwarz könnte auch 18. Se6: thun.

[5] Auch bei 12.. 0—0; 13. La6:, a6:; 14. Lf4, Ld6 würde die Vertheidigung nicht ausgeschlossen sein.

[6] Jaenisch bemerkt zu diesem Zuge, dass er das Spiel ausgleicht, während 10. La7:!, 0—0; 11. Le3, Lb4; 12. 0—0—0, Lc3:; 13. Sc3:, Sb4; 14. a3, Sc6; 15. Db5 einen Bauern für Weiss gewinnt.

[7] Unrichtig, weil Dg2:; 13. Lc4, Dg4! den gewonnenen Vortheil behaupten kann.

[8] In einer Partie zwischen Paulsen und Lepge bei Suhle & Neum. 1865, S. 178, geschah minder gut 18. Sd6†, Kf8; 19. 0-0-0, b3 etc.

[9] Philidor's Zug, aber weder hier noch gegen 3. Lc4 zu empfehlen. Nach 3.. f5 könnte 4. Lc4 geschehen, 4. e5: ist aber noch stärker und ebenso 4. Sc3.

[10] Dieser Zug lässt dem Schwarzen Zeit, sich zu entwickeln.

[11] Hier konnte a2—a3 mit der Absicht geschehen, nachher Lc5 anzugreifen.

[12] Beschränkt das weisse Spiel und unterstützt das Vordringen der schwarzen Mittelbauern.

[13] Es folgt 19. Th2, e3; 20. Db2, d3; 21. Lf3, Tf4; 22. 0—0—0, Ta4: mit überwiegendem Angriff.

[14] Weiss hat den Angriff gegen einen Bauern.

[15] Weiss droht mit Sf7. Der Bauer e6 wird nur gegen Ersatz verloren gehen.

[16] Dieser Zug ist nothwendig, denn wollte Schwarz statt dessen einen Angriff mit Lc5 versuchen, so geschähe Se4:, aber nicht 7. Sf7, Df6; 8. Le3, d4; 9. Lg5, Df5; 10. Sh8:, Dg5 u. s. w., wie Barnes (Löwenthal 1861, S. 280) gegen Morphy that.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
De5-c7:	Lf4-c7:	Lc7-e5	f2-f4	—				
Dd8-c7:	Le7-b4	Tf8-e8	Sf6-e4	—				
Sb5-c7:	De5-c7:	Lf4-c7:	Lf1-e2	—				
Sa6-c7:	Dd8-c7:	Tf8-e8	Le7-b4	—				
Td1-d6:	De2-d2	Lf1-c4	0-0	Le3-c5	Tf1-e1	Lc4-e6:	Td6-d8‡	—
Dd8-e7	Sa6-c7	Sg8-f6	0-0	Tf8-d8	Ld7-e6	f7-e6:[4]	Ta8-d8:	—
De2-d2	Le3-f4	Td1-e1	Lf1-c4?	Sd4-f5	Lf4-d6	—		
Sa6-c5[5]	Dc7-b6	Lc8-e6	Le6-c4:	Sc5-e6	Sf6-g8	+		
Lf1-d3[7]	Ld3-g6:	Lg6-d3	Sc3-d5	Ld3-a6:	Sd4-b5	Le3-a7:[8]	+	
c7-c6	c6-b5:	b5-b4	Sd7-c5	Sc5-a6:	Le7-d8		—	
Lc1-d2	Dd1-d2:	c4-c5?	c5-b6:	b2-b3	Lf1-e2	Sh3-g1	—	
Lb4-d2‡	d5-d4	b7-b5	a7-b6:	Lc8-e6	Se7-f5[12]	Sf5-g3[13]	+	
De6-g6†	+	0-0-0	g2-g4	Th1-g1	Dd2-g2	Td1-f1:	+	
	—	Se7-f5	Sf5-g3	Dd8-h4:	Sg3-f1:	[14]		
Lf1-c4	+							
h2-h3	Lf1-e2	0-0	+					
Le6-f5†	Sb8-d7		—					
Ta1-d1	Lf1-c4	De5-e4:	b2-c3:	Lc4-b3	a2-a4	Lb3-c4	—	
Dd8-e7	Lh6-g7	Lg7-c3‡	b7-b5	a7-a5	b5-a4:	Ta8-a7[21]	—	
	De5-c7	Dc7-b7:	f2-f3	Db7-a8:	Sc3-e4?[23]	b2-b4	[25]	
Dd8-g5	Lc8-e6:	e4-e3[22]	Dg5-e7	Ke8-f7	Lh6-f4[24]	De7-b4‡	+	
Lc1-g5:	Dd1-e2	+						
Dd8-g5:								

[17] Der beste Zug wäre 7. Sc3. Das Opfer des Springers rührt von Ercole Del-Rio her, welcher damit die Unhaltbarkeit der Philidor'schen Vertheidigung zu beweisen meinte. Die Position scheint uns aber nicht für Schwarz nachtheilig zu sein, wiewohl dies von den italiänischen Autoren und auch von Lewis, 1842, S. 78, behauptet wird. Es geschieht 7. Le6:!; 8. Sf8:, Kf8:!; 9. Lh6:, Th6: mit gleichem Spiel.

[18] Ueber diesen Springerzug, welcher in Verbindung mit dem folgenden 8. Sg5-e4: einen starken Angriff verschafft und den Staunton, Praxis, 1860, S. 71, besonders empfiehlt, findet man einige Partien zwischen Atwood und Wilson in Walcker's *Selection of games played by Philidor etc.*, S. 87.

[19] Bei 8. Le6: würde 9. Lh6: mindestens einen Bauern gewinnen.

[20] Die Züge der Tabelle folgen gespielten Partien, einfacher ist aber 11. Lg5, (Db6; 12. 0-0—0 oder 11. Sg4; 12 Df4), Dd6; 12. Dd6:, Ld6:; 13. Se4:, Sf5; 14. g4 u. s. w., wie Löwenthal 1860, S. 218, angegeben hat.

[21] Suhle & Neumann 1868, S. 167, bemerken, dass 19. 0-0 folgt und Weiss nicht im Nachtheil ist, indem e6 für Schw. sehr hinderlich bleibt.

[22] Wir entnehmen die Züge einer Consultationspartie zwischen Staunton u. Morphy, die im *Chess Monthly* 1858, S. 266, abgedruckt ist.

[23] Staunton bemerkt in seiner Praxis, 1860, S. 87, dass 17. Td4, Tc8; 18. Lc4 für Weiss entschieden haben würde.

[24] Demnächst beabsichtigt Schwarz, Tc8 und Sa6 zu thun.

[25] Es folgte 19. c3, Db6; 20. a4, Sa6; 21. a5, Dc7; 22. Dg8‡, Kg8:; 23. La6:, Da5: und Schwarz ist im Vortheil.

[26] Ein Versuch, 7. Sc3 mit der später folgenden Spielart 7. f2—f3 in Verbindung zu bringen. Das Spiel gleicht sich aber nur aus.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
8.	(d2-d4) / (f7-f5?)	(d4-e5:!) / (f5-e4:)	(Sf3-g5) / (d6-d5)	(e5-e6!) / (Sg8-h6)	(Sb1-c3) / (c7-c6)	(f2-f3) / (Lf8-c5!)	(f3-e4:) / (0-0)	(e4-d5:) / c6-d5?
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lc5-f2†!
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
12.	. .	. .	. .	. .	c2-c4 / Lf8-b4†[4]	Sb1-c3 / d5-d4	a2-a3 / e4-e3	a3-b4:[5] / Dd8-g5:
13.	. .	(Lf1-c4[8] / s. §. 3.)	. .	. .	f2-f3[9] / Lf8-e7	f3-e4: / Le7-g5:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-g5: / Dd8-g5:
14.	. .	. .	. .	. .	. .	— / 0-0	Dd1-d5:![11] / Dd8-d5:	e4-d5: / Tf8-f5
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Dd8-e8	Lf1-c4 / Sb8-c6
16.	. .	. .	. .	. .	— / e4-f3:	Dd1-f3: / Th8-g8	Sb1-c3 / c7-c6[15]	Df3-f7† / Sh6-f7:
17.	. .	. .	. .	. .	— / Sb8-c6	Lf1-b5 / Dd8-d6	f3-e4: / d5-e4:	Dd1-h5† / g7-g6
18.	. .	(e4-f5:? / e5-e4 s. Absch. II. §. 5)			. .	. .	Sb1-c3! / Lc8-e6:	Sc3-e4:[16] / Dd6-e5
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sg5-e6: / Dd6-e6:
20.	. .	. .	. .	. .	— / Lf8-c5[17]	f3-e4: / 0-0	e4-d5:! / Tf8-f5[18]	Sb1-c3 / Tf5-e5†[19]
21.	. .	. .	. .	. .	— / e4-e3!	Lc1-e3:[20] / Lf8-e7	f3-f4[21] / Le7-g5:	f4-g5: / Sh6-f5

[1] Auf 16.. g6 entscheidet auch 17. Sf3. Bei 16.. Sf5 gewinnt 17. Kf2:

[2] Auf 13.. g6 geschähe 14. a2—a4 oder Sf3.

[3] Weiss steht trotz seiner 3 Bauern nicht gut. Bei 17. g4, Sd4†; 18. Kd1, g6; 19. b4 kann Schwarz nun mit Lb7–d5: das Spiel öffnen.

[4] Nicht so stark ist 7. c7—c6 oder 7. d5 nach d4. Weiss muss jetzt 8. Sc3 ziehen, denn ginge 8. Ld2, so könnte Schwarz sich durch 8. Dg5: des Springers entledigen, und dann auch den Bauer e6 erobern.

[5] Schlägt Weiss 10. f2-e3:, so Schwarz 10. Lc3‡ und dann 11. Dg5:. Auf 10. Dh5† erlangt Schwarz mit g6; 11. Dh6:, c3:; 12. b4:, b2: Vortheil.

[6] Thut Weiss 12. Le3:, so tauscht Schw. die Damen und zieht dann 13. Sc2†.

[7] Dieser Zug hindert Schwarz, mit 0—0 den Thurm gleich auf die f-Linie zu bringen. Beide Spiele stehen ungefähr gleich, 7. c2—c4 hat also keinen Vortheil gebracht.

[8] Lange räth zu diesem Angriff, der für Weiss ebenfalls vortheilhaft ist und zu Varianten des §. 3 führt. In der obigen Verbindung findet sich 4. Lf1—c4, mit Hinweisung auf die Umstellung zuerst in einer Partie Mayets gegen Hanstein vom 15. Sept. 1837, welche in der ersten Auflage des Handbuchs S. 79 No. V steht.

[9] Wir hielten früher 7. f3, das von Mayet herrührte, für das beste, Suhles Entgegnung 7. e4—e3, stört aber das weisse Spiel. Andere Gegenzüge erweisen sich indess als unwirksam.

[10] Weiss gewinnt durch die Stärke seiner Bauern.

[11] Unrichtig wäre 9. h4, denn 9.. Dd6 gewönne dagegen einen zu starken Angriff.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd1-d5:	Lf1-d3	Sg5-e4	Lc1-g5	Lg5-e7:	Le7-c5:	+		
Dd8-e7	g7-g6	Tf8-f5	Tf5-d5:	Td5-d3:		—		
Ke1-e2	Dd1-d3	Sc3-b5	c2-c4	Dd3-c4:	Dc4-d3	Sg5-f3	+	
b7-b6!	Lc8-a6	La6-b5:?	Lb5-c4:	c6-d5:	Tf8-f5[1]		–	
. .	. . .		a2-a4	c2-c4	a4-b5:	[3]		
		Sh6-f5[2]	Lf2-c5	c6-b5:	La6-b7	+		
.	Sg5-f3	Lc1-g5	Ke2-d2	Sf3-g5:	—			
. .	Sh6-g4	Lc8-a6†	Dd8-g5‡	Lf2-e3†	—			
Dd1-d4:	Dd4-e5[6]	Ke1-f2:	g2-g3	De5-d4:	e6-e7[7]	—		
Sh6-f5	e3-f2‡	Dg5-h4†	Dh4-d4†	Sf5-d4:		–		
Lc1-g5:	e4-d5:[10]	+						
Sh6∾		—						
Lf1-c4[12]	Lc1-g5:	0-0	Sb1-c3	Ta1-e1	+			
Le7-g5:	Tf5-g5:	Sh6-f5[13]	Sf5-d6		—			
Th1-f1	Dd5-d1	Tf1-f8‡	Lc4-d5	Dd1-f3†	Sg5-h7‡	Lc1-h6:	Sh7-f6:	+
Sc6-b4	b7-b5	Kg8-f8:	c7-c6	Le7-f6	Kf8-e7	c6-d5:	g7-f6:[14]	—
e6-f7‡	f7-g8:D	+						
Ke8∾		—						
Dh5-h3	Lb5-c6‡	0-0	Tf1-f8‡	Sb1-c3	Sg5-h7‡	Lc1-h6:	Ta1-f1	
Lf8-g7	b7-c6:	Th8-f8	Ke8-f8:	Lg7-c3:	Kf8-g8	Lc3-b2:	Lc8-e6:	+
f3-f4	Se4-g3	Dd1-e2	Lb5-c6‡	+				
De5-f5	Df5-g6	Ke8-d7	b7-c6:					
Dd1-d5:	Sc3-d5:	f3-e4:	+					
De6-d5:	0-0-0		—					
Sc3-e4	Lc1-d2	Lf1-c4	Dd1-f3	+				
Te5-d5:	Lc8-e6:	Sb8-a6		—				
Le3-c5	Dd1-e2	g2-g4	Sb1-c3	h2-h3	b2-b4	b4-b5	Lc5-a7:	—
Lc8-e6:	Dd8-d7	Sf5-e7	Sb8-c6	0-0-0	Se7-g6	Sc6-e5	Td8-e8[22]	+

[12] Bei 11. Se4, Td5:; 12. Lf4 behält Weiss wohl das Uebergewicht eines Bauern. Auf 11.. Td5: konnte man aber auch mit Vortheil 12. Sb1—c3, Lb4 (Te5; 13. Lf4 und tauscht c7 gegen e6 ein); 13. Lh6:, Lc3:; 14. c3:, Te5; 15. 0—0—0 spielen.

[13] Auf 13.. Tf5 lässt die Schachzeitung 61, S. 105, ebenfalls 14. Sc3 folgen.

[14] Die Variante ist ein Spiel zwischen Hirschfeld und Suhle. Es folgte zum Vortheil für Weiss 19. Dc3, a5; 20. a3, Sa6; 21. d5:, Dg6; 22. Dd2, Le6:; 23. e6:, De4†; 24. Kf1.

[15] Zieht Schwarz 9. Le7, so verliert er durch 10. Dh5† einen Officier. Weiss darf bei diesem Angriffe den 9. Zug* (Sc3) nicht auslassen, weil Schwarz sonst, nachdem Weiss seine Dame auf f7 geopfert und eine neue Dame erhalten, diese durch Lf8—b4† erobern würde.

[16] Der Zug des Springers ist zwar anscheinend kräftig, lässt dem Schwarzen jedoch die Möglichkeit, sich mit einem Positionsnachtheil zu retten. Hingegen würde Weiss durch 10. Se6: das Uebergewicht eines Bauern erlangen.

[17] Der Zug des Läufers ist in der zweiten Auflage von Staunton's *Handbook* angeregt.

[18] Bei 9.. Lf2:; 10. Ke2 würde Weiss das Uebergewicht seiner Bauern behaupten.

[19] Oder 10.. Tg5:; 11. Lg5:, Dg5:; 12. Df3.

[20] Bei 8. f4, Df6; 9. Dd5:, Df4: geht der Bauer e6 auch verloren.

[21] Suhle & Neumann 1865, S. 166, erklären 9. h2—h4 für besser.

[22] Es folgte in dieser Variante, die eine Partie zwischen Hirschfeld und Suhle, Schachz. 61, S. 72 war, 19. 0—0—0, Dd6; 20. De3, b6 und Schw gewann.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
22.	(d2-d4) / (f7-f5?)	(d4-e5:) / (f5-e4:)	(Sf3-g5) / (d6-d5)	(e5-e6) / (Sg8-h6)	(f2-f3) / (e4-e3!)	(Lc1-e3:) / (Lf8-e7)	Dd1-d2 / 0-0	Sg5-h7: / Kg8-h7:
23.	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-h3 / Dd8-f6	c2-c4 / c7-c6[2]	c4-d5: / c6-d5:
24.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lf8-g7	c2-c4[6] / 0-0	c4-d5: / Dd8-d5:
25.	. .	. .	. .	. .	Lf1-e2[8] / Lf8-e7	Le2-h5†[9] / g7-g6	Sg5-h7:[10] / Lc8-e6:	Lh5-g6‡ / Le6-f7
26.	. .	Sb1-c3[13] / f5-e4:	Sc3-e4: / d6-d5	Sf3-e5: / d5-e4:	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / Sg8-f6	Dh5-e5† / Ke8-f7	Lf1-c4† / Kf7-g7
27.	. .	— / e5-d4:	Dd1-d4: / f5-e4:	Lc1-g5 / Sg8-f6	Sc3-e4: / Lf8-e7	Lf1-c4 / Sb8-c6	Dd4-e3 / Sc6-a5	Lc4-b5† / Ke8-f7!
28.	. .	— / Sg8-f6	d4-e5: / Sf6-e4:	Sc3-e4: / f5-e4:	Sf3-g5 / d6-d5	e5-e6 / Lf8-c5	Sg5-e4: / d5-e4:	Dd1-h5† / g7-g6
29.	. .	— / Sb8-c6	Lf1-b5 / f5-e4:[14]	Sc3-e4: / d6-d5	Sf3-e5: / d5-e4:	Se5-c6: / b7-c6:	Lb5-c6‡ / Lc8-d7	Dd1-h5† / g7-g6

§. 3.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-c4[15] / f7-f5?	d2-d4![16] / f5-e4[17]	Sf3-e5:![18] / d6-e5:	Dd1-h5† / Ke8-d7[19]	Dh5-f5† / Kd7-c6	Df5-e5:! / a7-a6	d4-d5† / Kc6-b6	Lc1-e3† / c7-c5
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lf8-c5
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Kb6-a5
4.	. .	(— / Sb8-c6	s. Eröffn. 1. Abschn. II. §. 4. No. 8)		. .	. .	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Auf 13. Lf2 folgt auch Le6:

[2] Mit 9.. d4! gleicht sich das Spiel aus.

[3] Dies scheint nothwendig, weil Schw. auf keine andere Art seinen Damenbauern schützen kann. Zöge er z. B., wie La Bourdonnais, 1833, S. 41, annimmt, 11.. De5, so verlöre er einen Bauern durch 12. Lb5†, Sc6; 13. 0–0, Lg7; 14. Td1 u. s. w.

[4] Günstiger für Schw. wäre 13. 0-0, Lc3:; 14. c3:, Sf5; 15. Sf7, 0—0.

[5] Das Spiel ist für Schw. ungünstig, weil Dame und König auf einer Linie hinter einander stehen, die von Weiss leicht geöffnet werden kann.

[6] Auf 9. Se4: nahm Schwarz wieder und zog nach 10. Lh6: dann 10.. Lb2:.

[7] Bis hierher war die Partie einem von Cochrane in Ostindien gespielten und in *Chronicle* II., S. 145 mitgetheilten Spiele gleich, dort zieht aber Weiss 12. Dh4?, wogegen Schwarz mit Vortheil 12.. Lc3‡ thun könnte.

[8] Ueber diesen Zug hat Schliemann in Schwerin Varianten ausgearbeitet, von denen wir eine Spielart mittheilen.

[9] Oder 8. h4, 0—0; 9. c4, d4 (9. g4, Tf6); 10. Se4:, Sf5 und erobert wohl den Bauern e6.

[10] Oder 9. Se4:, Sf5 u. s. w.

[11] Bei 15.. De5; 16. De5: Sd7-e5:; 17. Sd5:, Th7:; 18. Sc7‡ hat Weiss das Uebergewicht durch drei Bauern.

[12] Das Spiel ist wohl ausgeglichen, denn bei 18. 0—0—0, Tg2:; 19. Se4: folgt Df4†; 20. Lf4:, Tg7:.

[13] Von Zukertort als vorzüglich stark in der N. Berl. Z. 67, S. 227, ausgeführt.

[14] Oder 5.. Sf6; 6. e5:, Se4:; 7. Se4:, e4:; 8. Sd4, Kf7; 9. Sc6:, c6:; 10. Lc6:, Tb8; 11. Le4:.

[15] Dieser Angriff ist ebenfalls gut. De

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Lf1-d3†	g2-g4	Ke1-d1[1]	Dd2-g2	g4-f5:	Ld3-f5:	Th1-g1	—		
Sh6-f5!	Le7-h4†	Lc8-e6:	g7-g6	Le6-f5:	Tf8-f5:	Dd8-e8	—		
Sb1-c3	Lf1-b5†	Sg5-e4:[4]	Lc1-h6:	Dh3-e3	b2-c3:	0-0[5]	+		
Lf8-b4[3]	Sb8-c6	d5-e4:	Lc8-e6:	Lb4-c3‡	Ke8-f7				
Sb1-c3	Sg5 e4:[7]	b2-c3:	Lf1-d3	0-0	Se4-g5	Lc1-a3	+		
Dd5-c5	Lg7-c3‡	Dc5-e5	Sh6-f5	Lc8-e6:	h7-h5		—		
Lg6-f7‡	Dd1-g4	Dg4-g6	Dg6-g7	Sb1-c3	Sh7-g5	Lc1-g5:	—		
Sh6-f7:	Dd8-d7	Dd7-d6	Sb8-d7	c7-c6[11]	Le7-g5:	Th8-h2:[12]	—		
Sg6-h8:	Lc1-g5	Lg5-f6:	De5-e4:	0-0-0	+				
Kg7-h8:	Lf8-g7	Lg7-f6:	Sb8-c6		—				
Lg5-f6:	+								
Dh5-c5:	Lc1-f4	Lf1-b5	Dc5-d5:	Lf4-c7:	+				
Sb8-c6	Lc8-e6:	Dd8-d5	Le6-d5:						
Dh5-e5†	+								
	—								
d5-c6‡	Sb1-c3	Lc4-b5†	De5-b5‡	Le3-b6†	Sc3-d5†	+			
Kb6-c6:	Dd8-d6[20]	a6-b5:[21]	Kc6-c7	Dd6-b6:		—			
Le3-c5‡	b2-b4	Sb1-d2	Ta1-b1†	De5-d4	Sd2-b3†	Dd4-c5†	Lc4-b5‡	Sb3-d4	+
Kb6-c5:	Kc5-b4:	b7-b5[22]	Kb4-a5	Dd8-f6	Ka5-b4	Kb4-a4	a6-b5:		—
d5-d6†	+			Sd2-e4‡	De5-d4†	Lc4-b5:	Dd4-b4†	Db4-b5‡	+
	—	. .	Kb4-c5	Kc5-b6[23]	Kb6-a5	a6-b5:	Ka5-a6		—
			Ta1-b1†	De5-c3	Lc4-b5†	Dc3-b3†	Db3-b5‡		
. .	. .	Dd8-d6	Kb4-a4	Sg8-f6	a6-b5:	Ka4-a5	‡		
			Ta1-b1†	Lc4-b3†	c2-c3†	De5-c7:[25]	+		
. .	. .	Dd8-f6	Kb4-a4[24]	Ka4-b4	Kb4-b5		—		

Gegenzug 3.. f7—f5 den man zuerst in der Göttinger Handschrift vor 1500, jedoch mit der schwachen Entgegnung 4. d2—d3 findet, ist ungenügend. Uebrigens hatten wir dieselbe Stellung schon im Abschnitt II. §. 2.

[16] Nicht gut wäre der Tausch des Läufers gegen den noch unthätigen Springer g8.

[17] Suhle & Neumann 1865, S 169, erklären 4.. Sc6 für die beste Vertheidigung.

[18] Diesen Zug finden wir bei Allgaier 1795, S. 95. Er ist stärker als 5. Sf3—g5, denn hierauf folgt d5; 6. Lb3, d4:; 7. Dd4:; Sf6 oder 6. e5:, c4:; 7. Dd8‡, Kd8:; 9. Sf7†, Ke8; 10. Sh8:, Sc6 und erobert später, wie Allgaier, 1819, S. 72, Anmerk. 33. bemerkt, den Springer auf h8. Als historische Notiz wollen wir noch erwähnen, dass im *Traité de Lausanne* (1698) S. 40, statt des letzten Zuges Schwarz Lc8—f5 thun und Weiss darauf mit Vortheil den König nach e3 springen lässt und zum Angriff weiter vorrückt. Wir vermuthen, dass dies das letzte Beispiel vom alten Sprunge des Königs ist.

[19] Zieht der Bauer vor, so gewinnt 7 De5‡ den Thurm h8; geht aber der König nach e7, so wird er mat.

[20] Schwarz verliert in allen Fällen. Geht er z. B. 12.. Ld6, so folgt 13. Lb5† und in zwei Zügen das Mat; thut er aber 12.. Lb4, so folgt 13. Ld5†.

[21] Auf Kc7 folgt 14. Sd5†.

[22] Wohl am besten. Zöge er 13.. Kc5, so 14. Sb3† und Mat in höchstens drei Zügen.

[23] Bei 15.. Kc4: geht durch 16. Dc3† und 17. Dd3† die schwarze Dame verloren.

[24] Auf Ka5 folgt 15. Dc7†, zieht Schwarz dann 15.. b6, so gewinnt 16. Tb6:.

[25] Schwarz kann dem Mat nicht ausweichen.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
6.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Sg1 f3) / (d7-d6)	(Lf1-c4) / (f7-f5?)	(d2-d4:) / (f5-e4:)	(Sf3-e5:) / d6-d5	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / Sg8-f6	Dh5-e5† / Lf8-e7[1]
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
8.	. .	. .	. .	— / e5-d4:	Sf3-g5![3] / Sg8-h6	0-0 / Dd8-f6	e4-f5: / Lc8-f5:	Tf1-e1† / Ke8-d7
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Ke8-d8
15.	. .	. .	. .	. .	. .	Sg5-h7:![14] / Th8-h7:[15]	Dd1-h5† / Ke8-d7	Dh5-g6 / Th7-h8
16.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Sh6-f7	Dd1-h5[17] / Dd8-e7	Lc1-g5[18] / De7-d7
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Dd8-d7	e4-f5: / Dd7-f5:
18.	. .	. .	. .	. .	Sf3-d4: / f5-e4:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-d5 / Dd8-e7	Lc1-g5 / Sg8-f6
19.	. .	. .	. .	. .	Dd1-d4:? / Sb8-c6	Lc4-b5 / Lc8-d7	Lb5-c6: / Ld7-c6:	Lc1-g5 / Dd8-d7
20.	. .	. .	. .	— / c7-c6	Lc4-g8: / Th8-g8:	e4-f5:? / e5-e4[20]	Sf3-g5 / Lc8-f5:	Sg5-h7: / Lf8-e7
21.	. .	. .	. .	(d2-d3 / c7-c6	— / —)	d4-e5: / f5-e4:	Sf3-g5 / Dd8-a5†[22]	Sb1-c3 / Da5-e5:

[1] Bei 8. Kd7 gewinnt Weiss den Bauer d5 mit einem starken Angriffe.

[2] Bei 10. Db5†, c6; 11. Dc4:, Dd5 behält Schwarz Springer und Läufer gegen Thurm und 2 Bauern.

[3] Einigen Vortheil giebt auch 5. Sd4:.

[4] Schwarz zieht den Läufer, um e8 für den König zu gewinnen. Auf 11.. Dh6: folgt dasselbe Spiel, nur würde Schwarz dabei noch den Bauer g7 durch 12. Sg7‡ verlieren.

[5] Oder 11.. Dg6; 12. Sf4, Dg5; 13. Sg2.

[6] Ginge Kd8, so könnte Weiss wieder mit dem Springer Schach geben, oder 14. Sc3: thun.

[7] Nimmt Schwarz den Springer nicht, so steht sein Spiel doch sehr schlecht.

[8] Zieht er die Dame, so thut Weiss mit Vortheil Sb1-c3:.

[9] Schwarz wird in 4 bis 5 Zügen mat.

[10] Oder 12.. Df5; 13. d4:, Sd4:; 14. Sd4:, d4:; 15. Lh6:, h6:; 16. Dd4: mit besserem Spiel.

[11] Es ist wohl besser, mit dem Bauern zu nehmen, als mit der Dame, denn der Doppelbauer kann bald gegen den feindlichen g-Bauer umgetauscht werden, und übrigens bekommt Schwarz Aussicht darauf, den Thurm h8 zum Angriff gegen den weissen König zu verwenden.

[12] Vielleicht ist Weiss etwas im Vortheil, da Schwarz erst seinen König sicher stellen muss.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Sg6-e7:! Dd8-e7:	Lc1-g5 Sb8-d7	De5-e7‡ Ke8-e7:	Lc4-d5:	+ —				
Sg6-h8: d5-c4:	Lc1-g5[2] Sb8-c6	De5-b5 Dd8-d4:	Lg5-f6: Dd4-f6:	Db5-h5† Ke8-f8	Dh5-h7: Lc8-f5	Dh7-h5 Kf8-g7	g2-g4 Lf5-h7	— +
Lc4-e6† Lf5-e6:	Sg5-e6: Sb8-c6	Lc1-h6: g7-h6:	Dd1-g4 Lf8-e7[4]	+ —				
. .	 Sh6-f5	g2-g4 Sf5-h6[5]	g4-g5 Df6-g6	Se6-d4:	+ —			
. .	 c7-c5	c2-c3 d4-c3:	Se6-c5‡ Kd7-c8[6]	Sb1-c3: d6-c5:[7]	Te1-e8† Kc8-c7	Sc3-d5†	+ —	
. .	. .	. .	 Kd7-c6	Sc5-e4 c3-b2:[8]	Se4-f6: b2-a1:D	Dd1-c2† Kc6-b5	Sb1-a3† Kb5 ∾[9]	+ —
. .	. .	 Sb8-c6	Lc1-g5 Df6-g6[10]	c3-d4: c5-d4:	Lg5-h6: g7-h6:[11]	Se6-d4: Th8-g8	g2-g3[12]	— —
. .	. .	. .	. .	 Sc6-d4:	Se6-d4: Dg6-g5:[13]	Dd1-a4† Kd7-c8	Te1-e8† Kc8-c7	+ —
Sg5-e6† Lf5-e6:	Te1-e6: Df6-h4	Dd1-e2 Kd8-d7	g2-g3 Dh4-h3	Te6-e8 Kd7-c6	Lc4-e6 Sh6-f5	De2-e4†	+	
Lc1-h6: Dd8-e7[16]	Lh6-g5 De7-e4‡	Ke1-d1	+					
e4-f5: Dd7-f5:[19]	Sh7-f6† Df5-f6:	Lc4-f7‡ Df6-f7:	Dh5-h8: Df7-e6†	Ke1-d2	+ —			
Lc4-f7‡ Df5-f7:	Sh7-f6† g7-f6:	Dh5-h8:	+ —					
Lg5-f6: De7-f6:	Sb1-c3	+						
Sb1-d2 h7-h6	Lg5-e3	— —						
f2-f4[21] e4-f3:	Dd1-f3: Lf5-c2:	0-0 Lc2-h7:	Df3-h5† Ke8-d7	Dh5-h7: Kd7-c7	— —			
Dd1-h5† g7-g6	Dh5-h7: Tg8-g7	Dh7-h4 d6-d5	Lc1-f4	+				

[13] Nähme der Bauer c5 den Springer, so gewönne Weiss durch 15. Da4†.

[14] Dieser aus Jaenisch's Werk entnommene Zug, welcher zuerst im *Traité de Lausanne* S. 38, vorkommt, ist stärker als 6. 0—0 und verschafft den Weissen ein entschieden besseres Spiel.

[15] Bei 6.. g6; 7. Sf8:, Kf8:; 8. Dd4:, Sf7 behält Weiss einen Bauern mehr.

[16] Zieht die Dame nach f6, so wird sie genommen und dann gewinnt Weiss, nach Abtausch der Läufer, den Bauern f5.

[17] Weiss kann auch 7. Lf7‡ thun, auf g5 wieder Schach bieten und d4 erobern.

[18] Weiss könnte mit 8. Lf7‡ und 9. Sf6‡ den Thurm h8 gegen einen Läufer gewinnen. Dies ist aber nicht rathsam, weil Schwarz mit 10.. e4: ein bedeutendes Centrum bekäme.

[19] Zöge Schwarz 9.. d5, so folgt 10. Ld3 und später f5—f6.

[20] Bei 6.. Lf5:; 7. e5:, e5:; 8. De2 könnte Schwarz den Bauern e5 nicht genügend schützen.

[21] Wir entnehmen diesen Zug aus *Chronicle* 1861, S. 6, wo H. F. Penny bemerkt, dass auf 9. h2-h4, Schwarz mit Th8, 10. Sg5, Lg5:, 11. Lg5:, Dg5: fortfährt.

[22] Oder 7.. h6; 8. Se4:, Da5†; 9. Sb1—c3, De5:; 10. 0—0.

§4.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4)	(Sg1-f3)	(Lf1-c4)	Lc4-e6:	c2-c3	Dd1-b3[2]	Sf3-g5	Sg5-e6:
	(e7-e5)	(d7-d6)	Lc8-e6	f7-e6:	Sb8-c6[1]	Dd8-c8	Ke8-e7[3]	Dc8-e6:
2.	. .	. .		c2-c3	Dd1-f3:	d2-d4	0-0	Df3-e2
			Lc8-g4	Lg4-f3:	Sg8-f6	Lf8-e7[4]	0-0	Sb8-d7
3.	. .	. .		Sf3-g5	e4-d5:	Dd1-f3	Lc4-d5:	+
			Sg8-f6	d6-d5	Sf6-d5:	Dd8-g5		—
4.	. .	. .		c2-c3	e4-d5:	Lc4-b5†	Lb5-d7‡	Dd1-b3
			c7-c6	d6-d5	c6-d5:	Lc8-d7	Sb8-d7:	e5-e4
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3	Db3-b5‡
							Ld7-b5:	Dd8-d7
6.	. .	. .	. .	d2-d4!	e4-d5:[8]	Sf3-e5	Lc4-b5†	Dd1-h5!
				d6-d5[7]	e5-e4	c6-d5:	Lc8-d7[9]	g7-g6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5!	Se5-g6:
							g7-g6[11]	f7-g6:
8.	. .	. .		d2-d4	Sf3-d4:	Sb1-c3	0-0	Sc3-e4:
			Lf8-e7![13]	e5-d4:	Sg8-f6	0-0	Sf6-e4:	d6-d5
9.	. .	. .	. .	0-0	d2-d4	d4-d5	Lc1-e3	g2-f3:
				Lc8-g4	Sb8-c6	Sc6-d4	Sd4-f3‡	Lg4-d7

[1] Zöge Schwarz 5.. Sf6, so könnte Weiss entweder 6. Db3 thun, oder 6. 0—0; den Bauer e4 darf Schwarz nämlich, wegen Da4†, nicht nehmen.

[2] Nachhaltiger wäre wohl 6 d2—d4.

[3] Besser zieht Schwarz 7.. Sd8, wodurch er sein Spiel zwar einengt, jedoch den Bauern e6 wirklich schützt.

[4] Die Partie mag ausgeglichen sein, Schw. hat aber ein weniger bequemes Spiel. Die Fortsetzung ist eine Partie zwischen Staunton und Jaenisch.

[5] Es folgte 17. Dg4, Sd7—f6; 18. f6:, Lf6:; 19. Lf2, Ld4:; 20. Lh7‡, Kh7:; 21. Sf3 und gewann.

[6] Zöge Schwarz 9.. e4, so thäte Weiss 10. Se5 und 11. Db5†, wodurch er einen Bauern gewönne.

[7] Mit 4.. f7—f5 gelangen wir zu den letzten Varianten des §. 3.

[8] Wenn 5. Lb3 geschähe, gliche 5.. Sf6; 6. Se5:, Se4:; 7. 0—0, Le7 etc. das Spiel aus.

[9] Wir entnehmen diese Variante aus Staunton's Praxis 1860, S. 73. — Auf 7.. Sd7 folgt mit Vortheil 8. Sc3.

[10] Schwarz verliert noch einen Bauer oder den Thurm gegen den Läufer b5. Wir halten diese Spielart für Weiss vortheilhaft.

[11] Bei 7.. Le6; 8. Lb5†, Ke7; 9. Dh4† steht Weiss entschieden besser.

[12] Ebenfalls gut wäre 10. Lb5†, Ld7; 11. Dh8:, Lb5:; 12. Dg8:, Lc6; 13. Sc3 u. s. w.

[13] Boden *Popular Introduction* 1851, S. 74, empfiehlt diesen Zug, den Jaenisch in der *Stratégie* 71, S. 231, weiter ausführt. Mit 3.. Sc6; 4. d4, d4:; gelangt man zu §. 1. No. 29.

[14] Es folgte in dieser zwischen Lange und Hoffmann gespielten Partie 17. Tf2:, Lf2:; 18. Df2:, b5; 19. Tg1, c4:; 20. Lh6, g6; 21. Dd4, f6; 22. Lf8:, Kf8:; 23. c6: u. s. w.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt III.

No. I.

(Schachz. 69, S. 308.)

Schallopp.	W. Paulsen.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	d7—d6
3. d2—d4	Sg8—f6
4. Sb1—c3	e5—d4:
5. Sf3—d4:	Lf8—e7

6. f2—f4, am besten ist 6. Lf1—d3

6. . . .	0—0
7. Lf1—e2	Lc8-d7

von Jaenisch wird 7. c7-c5 empfohlen.

8. 0—0	c7—c5
9. Sd4—f3	Ld7—c6
10. e4—e5	d6—e5:
11. Sf3—e5:	Dd8—c7
12. Lc1—e3	Tf8—d8
13. Dd1—e1	Lc6—e8
14. De1—g3	Sb8—c6
15. a2—a3	Sc6—d4
16. Le2—d3	b7—b5

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Db3-b7:	+							
	—							
f2-f4	Lc4-d3	Sb1-a3	Sa3-c2	Sc2-e1	c3-d4:	Lc1-e3	e4-e5	
c7-c6	Dd8-c7	Tf8-e8	h7-h6	e5-d4:	Dc7-b6	d6-d5	Sf6-h7[5]	
Sf3-d4	Db3-b5†							
Sd7-c5	Dd8-d7	+						
Db5-e2	—							
f7-f6[6]	—							
Se5-g6:	Dh5-e5†	De5-d5‡	Dd5-b7:	+				
f7-g6:	Ke8-f7	Kf7-g7	[10]					
Dh5-e5†	De5-h8:[12]	Dh8-g8:	Dg8-h8	d4-d5	+			
Dd8-e7	d5-c4:	Lc8-e6	Sb8-d7		—			
Lc4-d5:	Se4-c3	Lc1-f4	Sd4-b5	Sb5-d6	Lf4-d6:	Dd1-d3	Sc3-e4	—
Dd8-d5:	Dd5-d8	Sb8-a6	c7-c6	Le7-d6:	Tf8-e8	Dd8-f6	Df6-g6	—
f3-f4	f4-e5:	Sb1-c3	Dd1-d2	f2-f4	Le3-f4:	Kg1-h1	Sc3-a4	+
Sg8-f6	d6-e5:	Sf6-g4	0-0	e5-f4:	Le7-c5†	c7-c6	Sg4-f2†[14]	—

17.	Le3—d4:	c5—d4:
18.	Sc3—e4	Sf6—e4:
19.	Ld3—e4:	Ta8—c8
20.	Se5—g4	g7—g6
21.	Le4—d3	Kg8—h8
22.	Ta1—e1	f7—f5
23.	Sg4—e5	Le7—f6
24.	h2—h4	Dc7—g7
25.	Kg1—f2	a7—a6
26.	Tf1—h1	Td8—d5
27.	h4—h5	Lf6—e5:
28.	h5—h6	Dg7—f6
29.	f4—e5:	Df6—e6
30.	Dg3-g5	Tc8—c5
31.	Dg5—f6†	De6—f6:
32.	e5—f6:	Td5—e5
33.	b2-b4	Tc5—d5
34.	Kf2—g3	Te5—e3†
35.	Te1—e3:	d4—e3:
36.	Kg3—f4	Le8—f7
37.	Th1—e1	Td5—d6
38.	Te1—e3:	Td6—f6:
39.	Te3-e7	Kh8—g8
40.	Te7—c7	Tf6—e6
41.	c2—c4	b5—c4:
42.	Tc7—c8†	Te6—e8
43.	Tc8—e8‡	Lf7—e8:
44.	Ld3—c4‡	Kg8—f8
45.	Lc4—a6:	Kf8-e7
46.	La6—c4	Ke7—f6
47.	b4—b5	g6—g5†
48.	Kf4—e3	Kf6—e5
49.	a3—a4	g5—g4
50.	g2—g3	Ke5—d6
51.	Ke3—f4	Le8—g6
52.	Lc4—d3	Aufgegeben.

No. II.

(Dufresne 1861, S. 56.)

	Morphy.	Harrwitz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	d7—d6
3.	d2—d4	Lc8—g4
4.	d4—e5:	Lg4-f3:
5.	Dd1—f3:	d6—e5:
6.	Lf1—c4	Sg8—f6,

Schwarz giebt absichtlich mit diesem Zuge einen Bauern preis, indem er dabei auf schnelle Entwickelung seiner Figuren rechnet.

7.	Df3—b3	Lf8—d6
8.	Lc4—f7‡	Ke8—f8
9.	Lc1—g5	Sb8—d7
10.	Lf7—h5	g7—g6
11.	Lg5—h6†	Kf8—e7
12.	Lh5—f3	Sd7—c5
13.	Db3—c4	b7—b5
14.	Dc4—e2	Sc5—e6
15.	Lh6—e3	a7—a6
16.	Sb1—d2	Ke7—f7
17.	0—0—0	Dd8—e7
18.	g2—g3	Th8—b8
19.	Lf3—g2	a6—a5
20.	Th1—f1	a5—a4
21.	f2—f4	a4—a3
22.	b2—b3	Kf7—g7
23.	f4—f5	Se6—f8
24.	g3—g4	De7—e8
25.	Lg2—f3	De8—c6
26.	Sd2—b1	b5—b4
27.	De2—f2	Sf8—d7
28.	g4-g5	Sf6—g8
29.	f5—f6†	Kg7—h8
30.	f6—f7	Sd7—c5
31.	f7-g8‡D	Kh8—g8:
32.	Le3—c5:	Ld6—c5:
33.	Df2—e2	Dc6—e6
34.	Sb1—d2	Kg8—h8
35.	Lf3—g4	De6—e7
36.	Sd2—f3	Tb8—d8
37.	h2—h4	Td8—d6
38.	Td1—d6:	c7—d6:
39.	De2-c4	Ta8—f8
40.	Dc4—e6	Lc5—e3†
41.	Kc1—d1	De7—c7
42.	Sf3—d2	Le3—f4
43.	Sd2—c4	Dc7—c5
44.	De6—d5	Dc5-d5‡
45.	e4—d5:	Tf8—d8
46.	Tf1—f3	Kh8—g7
47.	c2—c3	Td8—b8

48.	c3—b4:	Tb8—b4:
49.	Kd1—c2	Kg7—f8
50.	Kc2—c3	Tb4—b5
51.	Lg4—e6	Tb5-c5
52.	b3—b4	Tc5-c7
53.	b4—b5	Kf8—e7
54.	b5—b6	Tc7—b7
55.	Le6—c8	Tb7—b8
56.	b6—b7	Ke7—d8
57.	Sc4—d6:	Kd8—e7
58.	Sd6—b5	h7—h6
59.	d5-d6†	Aufgegeben.

No. III.

(Schachz. 1861, S. 199.)

	Hirschfeld.	N. N.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1-f3	d7—d6
3.	Lf1—c4	Lc8—e6
4.	Lc4—e6:	f7—e6:
5.	c2—c3	Sg8—f6
6.	0—0	Sb8—c6
7.	Dd1—b3	Sf6-e4:
8.	Db3—b7	Ke8—d7
9.	d2—d4	e5—d4:
10.	Sf3—d4:	Sc6—d4:
11.	Db7—e4:	Sd4—c6
12.	Tf1—e1	Dd8—f6
13.	Sb1—a3	d6—d5
14.	De4—g4	Lf8—a3:
15.	Lc1—g5	Df6—g6
16.	b2—a3:	h7—h6
17.	Ta1—d1	d5—d4
18.	c3—d4:	Sc6—e7
19.	d4—d5	Dg6—g5:
20.	d5—e6†	Kd7—c8
21.	Dg4—a4	Ta8—b8
22.	Td1—d7	Tb8—b7
23.	Te1—d1	Se7-f5
24.	Da4—c6	Kc8—b8
25.	Td7—c7:	Tb7—b6
26.	Dc6—a4	a7—a6
27.	Da4—a5	Kb8-c7:

und Weiss gewinnt.

No. IV.

(Schachz. 1862, S. 239.)

	Sörensen & B.	From & Nielsen.
1.	e2-e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	d7—d6
3.	d2-d4	f7—f5
4.	Lf1—c4	f5—e4:
5.	Sf3—e5:	d6-d5
6.	Dd1—h5†	g7—g6
7.	Se5—g6:	Sg8—f6
8.	Dh5-e5†	Lf8—e7
9.	Sg6-h8:	d5-c4:
10.	De5—b5†	Sb8—c6
11.	Db5—c4:	Dd8-d5
12.	Dc4—d5:	Sf6-d5:
13.	c2-c4	Sd5—b4
14.	0—0	Sb4—c2
15.	Lc1—f4	Le7—f6
16.	Sb1—c3	Sc2—a1:
17.	Sc3—d5	Lf6—h8:
18.	Sd5—c7†	Ke8—f7
19.	Tf1—a1:	Sc6—d4:
20.	Ta1—e1	Sd4—e6
21.	Sc7—a8:	Se6—f4:
22.	Sa8—c7	Lc8-f5
23.	b2-b3	Sf4—d3
24.	Te1-e2	a7—a6
25.	Sc7—d5	Lh8-d4
26.	h2—h3	Kf7—e6
27.	Kg1—f1	Sd3—c1
28.	Te2—d2	Ke6—e5
29.	Sd5-b4	Sc1—d3
30.	Sb4—c2	Ld4—c3
31.	Td2—d1	h7—h5
32.	Sc2—e3	Lf5—e6
33.	f2—f3	Sd3—b2
34.	Td1—d8	e4—f3:
35.	Se3—d5	Lc3—d4
36.	Sd5—c7	Sb2-c4:(!)
37.	Td8—d4:	f3—g2†
38.	Kf1—g2:	Le6—h3†
39.	Kg2-h3:	Ke5—d4:
40.	Sc7—e6†	Kd4—c3
41.	b3-c4:	Kc3—c4:
42.	Kh3—h4	Ke4—b4
43.	Kh4—h5:	b7—b5(?)
44.	Se6-c7	a6—a5
45.	Kh5—g4	Kb4—c4
46.	Sc6—b5:	Remis.

Eröffnung 1. Abschnitt IV.

Russische Vertheidigung des Springerspiels.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5 2. Sg1—f3 / Sg8—f6	§. 1.	3. d2—d4 / —			
	§. 2.	3. Sf3—e5: / d7—d6!	Tab. 24.	Col. 30—32.	
		3. — / Sf6—e4:	Tab. 24.	Col. 23—29.	
		3. — / Dd8—e7	Tab. 24.	Col. 33.	
	§. 3.	3. Lf1—c4 / Sf6—e4:	Tab. 8. Tab. 24.	Col. 5—8. Col. 35.	
		3. — / Sb8—c6	Tab. 8. Tab. 24.	Col. 9—30. Tab. 19 u. 20.	
	§. 4.	3. Sb1—c3 / Lf8—b4			

Die neueren Autoren, Lewis, La Bourdonnais und Andere hatten sich, gestützt auf die Autorität der Modenesischen Meister, für die Vertheidigung 2. Sb8—c6 erklärt und daneben die Deckung 2. d7—d6, gleich wie den Gegenangriff 2. Sg8—f6 bestimmt getadelt. Der letztere Zug, mit dem wir uns in diesem Abschnitt beschäftigen, findet sich bereits in der Göttinger lateinischen Handschrift, und wurde 1561 von Lopez einigermassen ausführlich, aber dabei ohne Beachtung der für Schwarz stärksten Fortsetzung bearbeitet, worauf er dann lange, fast gänzlich unberücksichtigt, bei Seite gesetzt blieb. Erst Jaenisch lenkte wieder im *Palamède* 1842 I., S. 204, die Aufmerksamkeit auf diese, seitdem als die russische Vertheidigung bekannte Spielweise, und glaubte in ihr die beste Entgegnung auf 2. Sg1-f3 zu erkennen. Er gründete dabei seine Analyse auf die Züge 3. Sf3—e5:, d7—d6; 4. Se5—f3, Sf6—e4:, die zwar schon von Cozio 1766 erwähnt, von diesem ungründlichen Beurtheiler aber mangelhaft weitergeführt waren und welche zum ersten Male 1842, mit 5. d2—d4, d6—d5; 6. Lf1—d3, Lf8—d6, zu erhöhter Geltung gelangten. Bald darauf verlor sich jedoch wieder das Zutrauen zur Vertheidigung 3. Sg8-f6 durch den ungünstigen Ausgang einer Correspondenz-Partie zwischen Pesth und Paris. In einem lehrreichen Aufsatze der Schachz. hat indess Jaenisch 1871 seine früheren Mittheilungen, indem er 6. Sb8—c6 als die stärkste Fortsetzung für Schwarz umständlich ausführte, so weit ergänzt, dass man nun auch von der russischen Vertheidigung sagen darf, sie stelle Schwarz vor dem Verlust der Partie ebenso vollständig sicher, wie dies bisher nur von 2. Sb8—c6 angenommen wurde.

Von den Autoren erwähnen wir: Lopez, 1584, S. 119. — Selenus, S. 256, 267. — Lolli, S. 183, 184. — Ponziani, 1782, S. 103. — Walker, 1846, S. 46. — Lewis, I. 1842, S. 25, 81; 1844, S. 111. — Cozio, I. 212, 214, 312. — Greco, 1859 Tab. IV. — *Palamède* 43, S. 106, 296. — Bilguer, 1839, Zweispringerspiel. — Allgaier, Tab. III. — Staunton, 1847, S. 77. — Schachz. 71.

In einigen dieser Citate beginnt das Spiel nicht mit 1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sg8—f6, wird jedoch durch Umstellung der Züge zur russischen Vertheidigung hingeführt.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	d2-d4 Sf6-e4:[1]	Lf1-d3 d7-d5	d4-e5:[2] Sb8-c6	Ld3-b5[3] Lf8-c5	Lb5-c6† b7-c6:	Lc1-e3 d5-d4	Le3-f4 d4-d3	Lf4-e3 Lc5-e3:

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sf3-e5: d7-d6![4]	Se5-f3 Sf6-e4:	Dd1-e2 Dd8-e7	d2-d3 Se4-f6	De2-e7† Lf8-e7:	— —		
2.	. .	. .	d2-d3 Se4-f6	d3-d4 d6-d5	Lf1-d3[5] Lf8-d6	0-0 0-0	c2-c4 c7-c5	— —
3.	. .	. .	. .	. .	c2-c4 c7-c5[6]	c4-d5: Sf6-d5:	Dd1-b3 Sb8-c6	Lf1-c4 Sc6-a5
4.	. .	. .	d2-d4![8] d6-d5[9]	Lf1-d3 Lf8-d6[10]	0-0 0-0	c2-c4 Lc8-e6	c4-d5: Le6-d5:	Sb1-c3 Se4-c3:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3 d5-c4:	Ld3-c4:[11] Le6-c4:
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-c2![14] f7-f5	Dc2-b3 d5-c4:
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1 Tf8-e8	Dd1-b3 d5-c4:
10.	. .	. .	. .	 c7-c5?	c2-c4 f7-f5[18]	0-0 d5-c4:	Ld3-c4: Sb8-c6	d4-d5 Sc6-a5
11.	. .	. .	. .	 Se4-f6[19]	0-0 Lf8-e7	c2-c4 d5-c4:[20]	Ld3-c4: 0-0	Sf3-e5 c7-c6
12.	. .	. .	. .	 Se4-d6	Lc1-f4 Lc8-e6	c2-c3 Lf8-e7	Dd1-b3 b7-b6	0-0 0-0
13.	. .	. .	. .	 Sb8-c6!	Dd1-e2 Lc8-f5[21]	Sb1-d2 Dd8-e7	0-0 Se4-d2:	De2-d2: Lf5-d3:
14.	. .	. .	. .	.	0-0[22] Lf8-e7	c2-c4[23] Se4-f6	h2-h3 Lc8-e6	Dd1-b3 d5-c4:

[1] Es scheint uns weniger gut, d4 mit dem Bauern zu nehmen, weil 4. e5, Se4; 5. De2, Lb4†; 6. Kd1, d5; 7. d6:, f5; 8. c7:, Dc7:; 9. Sd4: folgen könnte.

[2] Wenn Weiss 5. Se5: gezogen hätte, müsste Schwarz 5.. c7-c5; 6. c5:, Sc5: dagegen spielen.

[3] Oder 6. 0—0, Lc5; 7. c4, Le6 =

[4] Dieser Zug findet sich bei Cozio, 1766, I., S. 214, wurde jedoch erst 1842, nachdem ihn Petrow öfters angewendet hatte, von Jaenisch genauer bearbeitet.

[5] Zur selben Stellung gelangt man auch aus dem Damengambit oder auf folgende Art: 1. e4, e6; 2. d4, d5; 3. d5:, d5:; 4. Sf3, Sf6 u. s. w.

[6] Es konnte auch mit gleichem Spiel 7.. Lb4†; 8. Sc3, 0—0 oder 7.. Le6; (8. d5:, Sd5:); 8. Db3, c4: geschehen, und 7.. d5—c4:; 8. Lc4:, Ld6 wie im angenommenen Damengambit.

[7] Minder rathsam wäre wohl 14. Db7: Sd5—b4; 15. Db5 u. s. w.

[8] Bei 5. Sc3 gleicht Jaenisch das Spiel mit Sc3:; 6. d2—c3:, Le7; 7. Lc4, 0—0; 8. 0—0, Lg4 aus.

[9] Jaenisch hält auch 5. Lg4 und 5. Le7 für zulässig.

[10] Die Deckung des Springers e4 ist, sobald c2—c4 geschieht, schwierig, während, wenn er zurückgezogen werden muss, Schwarz in der Entwickelung seines Spiels etwas zurück bleibt, wodurch indess seine vollständige Vertheidigungsfähigkeit noch nicht beeinträchtigt wird. Als Entgegnung auf 6. Ld3 geschieht häufig Le7, Jaenisch hält aber in der Schachz. 71 6. Sc6 für das Beste.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
f2-e3:	Sb1-d2							
Lc8-a6	Dd8-d5	+						
Lc4-b5†	Db3-a4	Da4-b5‡	0-0[7]	—				
Lc8-d7	Ld7-b5:	Sa5-c6	Dd8-b6	—				
b2-c3:	c3-c4	Dd1-f3:	Df3-b7:	Db7-e4	—			
c7-c5	Ld5-f3:	c5-d4:	Sb8-d7	Sd7-f6	—			
Db3-c4:	Sb1-c3	Dc4-b3	Db3-b6:	Lc1-e3	Tf1-d1	Se5-c4	—	
c7-c6	Se4-f6[12]	Dd8-b6[13]	a7-b6:	Sb8-d7	Tf8-e8	Ld6-b4	—	
Db3-b7:	Ld3-e4:	Sf3-g5	Sb1-c3	Db7-d7:	Sg5-e4:	Tf1-e1	+	
c7-c6[15]	f5-e4:	Le6-f5	Dd8-d7[16]	Sb8-d7:	Ld6-c7			
	Ld3-e4:	Db7-a6!	Da6-a4	Sf3-g5	Sb1-c3	+		
Sb8-d7	Ta8-b8	Tb8-b6	f5-e4:	Le6-d5				
. .	. . .	Db7-a7:	Sf3-g5	Da7-a5	Da5-c3	Sg5-h3	g2-g3	
		f5-e4:	Le6-d5	Sd7-f6	h7-h6	Sf6-g4	Dd8-e8[17]	+
Ld3-c4:	Db3-c4:	Sb1-c3	Dc4-b3	Lc1-e3	Ta1-c1	—		
Le6-c4:	Sb8-d7	Sd7-f6	Dd8-c8	c7-c6	Dc8-d7	—		
Sb1-c3	Dd1-a4†	Da4-c4:	+					
Sa5-c4:	Lc8-d7							
Sb1-c3	Lc1-e3	Lc4-d3	Dd1-e2	f2-f4	+			
Sb8-d7	Sd7-b6	Sf6-d5	Lc8-e6	f7-f5				
Sb1-d2	Tf1-e1	—						
Sb8-d7	c7-c5	—						
Dd2-d3:	—							
0-0-0	—							
Db3-b7:?	Ld3-c4:	Lc4-b5†	-					
Le6-d5	Sc6-a5	c7-c6	+					

[11] Bei 9. Db7:, Ld5; 10. Dd5:? gewinnt Lh2‡. Wäre vorher 9. Sf3—e5 geschehen, so glich sich das Spiel mit Sd7; 10. Lf4, Se4—f6 aus.

[12] Schwarz vermeidet 12. Sc3:, um nicht die Bauern des Gegners zu vereinigen.

[13] Oder Dc7; 14. Lg5, Sb8—d7; 15. Tc1, Db6 =

[14] Dieses war der Zug des Pesther Comité's in einer Partie gegen den Pariser Club. Die beste Antwort wäre nun für Schwarz 9. Sf6.

[15] 11.. c4—d3:; 12. Da8:, g5; 13. Sc3 etc. lässt Weiss im Vortheil.

[16] Mit 14. Lc8 könnte die Dame, jedoch nur gegen Thurm und zwei Officiere erobert werden.

[17] Es folgt nun 19. Sf4, Lf4:; 20. Lf4:, Sh2:; 21. Kh2:, Dh5†; 22. Kg1, Tf4:; 23. f4:, e3; 24. f2—f3, Df3: u. s. w.

[18] Zieht 7.. Sc6 oder 7.. d4:, so rochirt Weiss.

[19] Bei 6.. Sf6 oder Sd6 verliert Schwarz etwas mehr Terrain als nöthig.

[20] Oder 8.. 0—0, was zu einer Stellung führt, die auch durch 6. Ld3, Le7; 7. 0—0, Sf6; 8. c4, 0—0 entsteht.

[21] Bei 7.. De7; 8. c4 (0—0, Sd6 =), Sf6, welches Jaenisch in der Schachz. 71, S. 133, angiebt, hält Lange das weisse Spiel mit der Fortsetzung 9. Le3 für bequemer.

[22] Mit 7. c4, Lb4†; 8. Ld2, Sd2‡; 9. Sb1—d2:, 0—0; 10. 0—0, Ld2:; 11. Dd2:, Lg4 kommt Weiss etwas in Nachtheil.

[23] Zieht 8. Te1, so folgt Sd6 oder am besten Sf6, wie in einer Partie der Städte Schlüchtern und Hanau, hingegen würde 8.. f7—f5, das in der Schachz. 59, S. 320, und

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
15.	(Sf3-e5:) / (d7-d6!)	(Se5-f3) / (Sf6-e4:)	(d2-d4!) / (d6-d5)	(Lf1-d3) / (Sb8-c6!)	(0-0) / (Lf8-e7)	(c2-c4) / Lc8-g4	Sb1-c3 / Se4-c3:	b2-c3: / 0-0[1]	Dd1-b3 / d5-c4:
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3 / Se4-f6	Dd1-b3 / Lg4-f3:	Db3-b7:! / Sc6-a5
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	g2-f3: / d5-c4:
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / 0-0	Dd1-b3 / Sc6-a5!	Db3-c2[4] / Lg4-f3:
19.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lc8-e6	(s. No. 20)	. .	. .
20.	. .	. .	. .	— / Lf8-e7	0-0[10] / Sb8-c6[11]	c2-c4 / Lc8-e6[12]	c4-d5:[13] / Le6-d5:	Lc1-e3 / 0-0	Sb1-c3 / f7-f5[14]
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3[16] / Se4-c3:[17]	b2-c3: / 0-0
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	a2-a3[21] / 0-0	Dd1-c2 / Se4-f6	Lc1-e3 / d5-c4:
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3[22] / d5-c4:	Db3-b7: / Le6-d5	Ld3-e4: / Ld5-e4:
24.	. .	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1 / f7-f5?	c2-c4 / Lc8-e6	c4-d5: / Le6-d5:	Sb1-c3 / Se4-c3:
25.	. .	. .	. .	. .	— / Se4-d6[26]	Sb1-c3 / c7-c6	Sc3-e2 / 0-0[27]	Se2-g3 / Lc8-e6[28]	b2-b3 / Sb8-d7
26.	. .	. .	— / f7-f5	Lf1-d3 / Lf8-e7	0-0 / 0-0	c2-c4 / c7-c6	Dd1-b3[29] / —	+	

in den Spielen Morphy's, bei Löwenthal 1860, S. 76, vorkommt, das schwarze Spiel schwächen. Man vergleiche deshalb No. 24.

[1] Etwas weniger gut wäre d5-c4:; (11. Lc4:, 0—0; 12. Lb5, Dd5; 13. c4, Df5; 14. Lc6:, c6: =) 11. Le4!, Dd6; 12. De2, 0-0; 13. Dc4:, Lf3:; 14. Lf3:, Sd8; 15. a4 etc.

[2] Ungünstig für Weiss wäre 14. Lf6:, f6:; 15. Dc6†, Kf8 etc.

[3] Bei 15. Lg7:, Tg8; 16. Dh6, Lf6; 17. Te1†, Se5; 18. f4, Tg7†; 19. Kf1, Dd5 gewinnt Schwarz.

[4] Mit 11. Da4, Sc4:; 12. Lc4:, c4:; 13. Se5, Le6; 14. Sc4:, Dd5; 15. Sc1—d2, Sd2:; 16. Sd2: gleicht sich das Spiel noch leichter aus.

[5] Noch rathsamer für Schwarz wäre die Entgegnung Sf6; 13. f3:, Dd5:, oder 12.. Sg5; 13. Lg5:, Lg5:; 14. f3:, Lf4 u. s. w.

[6] Hiermit sucht Schwarz den Angriff zu erlangen, indess reicht auch die Spielart Sf6; 13. d5:, Dd5:; 14. Le4, Dh5; 15. Dc7:, Se4; 16. e4:, Dg4†; 17. Dg3, De4:; 18. Sc3, Df5; 19. Kh1, Tf8—d8; 20. Tg1, Lf6 hin, um die Spiele gleich zu stellen.

[7] Nicht besonders zu empfehlen; hingegen führt 13. Lg5:, Lg5:; 14. d5:, Lf4; 15. h3, Dg5†; 16. Kh1, Dh5; 17. Kg2, Dg5† etc. sicher zum Remis.

[8] In dem Artikel der Schachz. 71, aus welchem wir die obigen Varianten entlehnen, sind auch die Züge 12. Kh3 und Kh1 von Jaenisch ausführlich berücksichtigt.

[9] Jaenisch lässt noch folgen: 20. f3, Tf6; 21. Sc3, Tg6†; 22. Kh1, Tg2; 23. Tf2, Tf2:; 24. Df2:, Df3†; 25. Df3:, Sf3:; 26. Lf5:, Sc4; 27. Le4 mit gleichem Spiel.

[10] In einer der erläuternden Partien geschieht 7. De2.

[11] Suhle & Neum. 1865, S. 161, halten 0-0; 8. c4, Sf6 für das Beste, Jaenisch erklärt sich aber für den Zug Sc6.

[12] Weniger gut als 8.. Lg4, aber nach Jaenisch's Ausspruch doch noch hinreichend zur Vertheidigung.

[13] Oder 9. Le3, 0—0!; 10. Se5, Se5:; 11.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Db3-b7:	g2-f3:	Ld3-c4:	Lc1-f4	Lf4-d6:	Db7-c6	Dc6-c4:	—	
Lg4-f3:	Sc6-d4:	Sd4-f5	Le7-d6	Sf5-d6:	Sd6-c4:	Dd8-f6	—	
Db7-a6	Kg1-g2:	Ld3-c4:	Da6-c6†	Dc6-c4:	Dc4-c6†	—		
Lf3-g2:	d5-c4:	Sa5-c4:	Sf6-d7	Sd7-b6	Dd8-d7	—		
Db3-b7:	Le3-d4:	Db7-c6†[2]	Dc6-c3[3]	Ld4-g7:	Lg7-f6:			
Sc6-d4:	c4-d3:	Sf6-d7	0-0	Le7-f6	Dd8-f6:	+		
c4-d5:	g2-f3:	Ld3-e4	Le4-f3:	Dc2-c7:	Dc7-g3	h2-g3:	Sb1-c3	—
Dd8-d5[5]	Se4-g5	Sg5-f3‡	Dd5-f3:	Df3-g4†	Dg4-g3‡	Sa5-c4	Tf8-d8	—
g2-f3:	c4-d5:[7]	Kg1-g2	Kg2-g1[8]	Ld3-h7‡	Lh7-e4	Dc2-e2	Le4-d3	—
Se4-g5[6]	Sg5-f3‡	Sf3-h4†	Dd8-d5:	Kg8-h8	Dd5-d7	f7-f5	Dd7-c6[9]	—
Sc3-d5:	Ld3-c2	Lc2-b3	d4-d5[15]	—				
Dd8-d5:	Kg8-h8	Dd5-d6	Sc6-a5	—				
Lc1-f4	Sf3-e5	Lf4-e5:[18]	f2-f4	f4-e5:![19]	Dd1-e2	Tf1-f5	Ta1-f1	—
h7-h6	Sc6-e5:	Le7-f6	Lf6-e5:	Dd8-g5	c7-c6	Dg5-e7	Ta8-d8[20]	—
Ld3-c4:	Dc2-c4:	Dc4-d5:	Sb1-c3	b2-c3:	Le3-f4	Lf4-c7:	—	
Le6-c4:	Dd8-d5	Sf6-d5:	Sd5-c3:	Sc6-a5	Sa5-c4	Ta8-c8	—	
Sb1-d2[23]	Db7-a6	Da6-a5?[24]	Tf1-d1	Sf3-e5	Se5-c6	Sc6-b8:	Da5-a7:	[25]
Ta8-b8	Sc6-b4	Le4-d3	0-0	Sb4-c2	Dd8-d6	Sc2-a1:	Sa1-c2	+
b2-c3:	Lc1-f4	Lf4-d6:	Sf3-e5	f2-f4	+			
0-0	Le7-d6	Dd8-d6:	Ta8-e8					
Lc1-f4	Tf1-e1	c2-c3	h2-h3	Dd1-f3:	Lf4-e5	c3-c4	+	
Sd7-f6	Tf8-e8	Le6-g4	Lg4-f3:	Dd8-d7	h7-h6			

e5:, Sc5; 12. Lc5:, Lc5:; 13. Dc2, h6; 14. d5:, Dd5: =

[14] Jaenisch gleicht das Spiel mit 11.. Sc3:; 12. c3:, Lf6 aus.

[15] Unter den erläuternden Spielen findet man die Fortsetzung. Weiss behauptet noch immer den Vortheil des ersten Zuges.

[16] Diesen Zug, 10. Sc3, giebt Löwenthal 1864, S. 2, an.

[17] In einer Partie zwischen Anderssen und v. Guretzky N. Berl. Z. 65, S. 262. geschieht f5; 11. De2 u. s. w.

[18] Minder stark wäre 14. e5:, Lc6; 15. Dc2, Lc5; 16. Td1, De7 etc.

[19] Oder 16. d4 - e5:, De7; 17. Lh7†, Kh7:; 18. Dd5:, c6 =

[20] Weiss hat einen kleinen Vortheil, den Jaenisch aber nicht für entscheidend ansicht.

[21] Staunton 1847, S. 81, empfiehlt diesen Vorbereitungszug. Mit 9. Te1, Sf6; 10. (Db3, c4:) d5:, Ld5:; 11. Le3, Sb4; 12. Se5, 0—0 gleicht sich das Spiel aus.

[22] Diesen Zug empfiehlt Lange in seinem Morphybuch, S. 163.

[23] Auf 12. Sc3 thut Schw. auch Tb8.

[24] Weiss müsste, ehe er die Dame auf a5 stellt, zuvor damit Schach geben. Schwarz setzt zwischen und rochirt dann mit gleichem Spiel.

[25] Jaenisch führt das Spiel mit 20. Sf3, Le2; 21. Td2, Lf3:; 22. f3:, Se1; 23. Db7, Dg6†; 24. Kf1, Db1; 25. Ke1:, Dc1‡; 26. Td1, Lb4†; 27. Db4:, Te8†; 28. Kf1, Dd1‡; 29. Kg2, Te1 zum Vortheil für Schwarz weiter.

[26] Um c2—c4 fürs Erste zu hindern und um eine Stütze für Lf5 zu bekommen.

[27] Schachz. 67, S. 121, giebt 9. Lf5 an.

[28] Schachz. 69, S. 242, aus der wir die obigen Züge einer Partie zwischen Zukertort und Minckwitz entlehnen, hält 10. f7—f5 für besser.

[29] Dieses Spiel, welches sich an die Züge einer von Lange 1857, S. 37, mitgetheilten Partie gegen Mayet anschliesst, hat den nämlichen Character wie die vorhergehenden Varianten.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
27.	(Sf3-e5:) (d7-d6)	Se5-f7:?[1] Ke8-f7:	Lf1-c4† Lc8-e6[2]	Lc4-e6‡ Kf7-e6:	d2-d4 Ke6-f7	Sb1-c3 Sb8-c6	Lc1-e3 Dd8-d7	— +	
28.	 Sf6-e4:?[3]	Dd1-e2 Dd8-e7	De2-e4: d7-d6	d2-d4 f7-f6	f2-f4 Sb8-d7[4]	Sb1-c3 d6-e5:	Sc3-d5 De7-d6	d4-e5: f6-e5:	f4-e5: Dd6-c6[5]
29.	. .	. .	. .	. .	. .	 f6-e5:	f4-e5: d6-e5:	Sc3-d5 Sd7-f6[6]	Lf1-b5† c7-c6
30.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
31.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Lc8-d7
32.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Ke8-d8
33.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
34.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
35.	 Dd8-e7?[17]	d2-d4 d7-d6	Se5-f3 De7-e4‡	Lf1-e2 Lc8-f5	c2-c4 Lf8-e7	0-0 0-0	Sb1-c3	+	
§. 3.									
1.	Lf1-c4[18] Sf6-e4:!	Dd1-e2 d7-d5	Sf3-e5: Lc8-e6	d2-d3 Se4-c5	Lc4-b3 Sc5-b3:	a2-b3: Lf8-d6	0-0 0-0	— —	
2.	. .	. .	 Lf8-c5![19]	d2-d3[20] Lc5-f2‡[21]	Ke1-d1 Lf2-b6[22]	Se5-f7: Ke8-f7:	De2-e4: Lc8-e6	Th1-f1† Kf7-e7	Lc1-g5† Ke7-d7
3.	. .	. .	. .	. .	. .	 Lc8-g4	Sf7-d8: Lg4-e2‡	Kd1-e2: Se4-f2	Th1-f1 d5-c4:
4.	. .	. .	. .	. .	Ke1-f1 Lf2-b6	Lc4-b3 Dd8-e7	Lb3-d5: De7-e5:	De2-e4: De5-e4:	Ld5-e4: 0-0

[1] Von Cochrane zuerst angewendet und danach in Staunton's *Chess praxis* 1860, S. 95, erwähnt.

[2] Bei 5.. d6—d5; 6. Lb3, Le6, welches die Schachz. 61, S. 58, angiebt, stünde Schwarz sicher, Weiss hätte aber mit 6. e4—d5: auf den Gewinn eines dritten Bauern spielen können.

[3] Es ist nicht rathsam, sogleich 4.. Se4: zu nehmen; schon Damiano hat dies gezeigt und ebenso Lopez im 1., 2. und 3. Capitel seiner Kritik des Portugiesen.

[4] Die Göttinger Handschrift, Schachz. 69, S. 132, und Lucena, Capitel V ziehen weniger gut 7.. Sc6, worauf 8. Lb5 folgt. Bei 7.. d6-e5:; 8. f4—e5:, e5:; 9. De5: behält Weiss einen Bauern mehr.

[5] Damiano sagt, dass Schwarz bei 11. Se5: den Springer verlöre: *se la piglia con il Cav.* (11. Se5:) *giuocarai* 12. Lf4, *et cosi perdera il Cav. per forza.* Lopez 1561 und Selenus, S. 258, erinnern jedoch, dass dies ein Irrthum sei, indem damals nach 12. c6 der König e8—f6 springen konnte und Schw. den Springer, „dafern Er das Spiel verstehet, wohl zu vertheidigen vermag." Für unsere jetzigen Regeln fällt aber die Bemerkung des Selenus wieder weg, da wir nicht nach f6 springen dürfen.

[6] Zöge Schwarz 10. Dd6, so würde 11. e5:, Dc6; 12. Lb5 u. s. w. wie in der vorhergehenden Variante folgen. Als Antwort auf den Zug 10. Sf6 spielt Lewis, 1842, S. 84, welcher jedoch vorher 9. d4—e5:, statt 9. f4—e5: nimmt: 11. Se7:, Se4:; 12. Sc8:, f4:; 13. Sa7:, Ta7:; 14. Lf4:. Da nun aber 14. Lb4† den weissen König zwingt, nach e2 zu gehen, so scheint uns diese Spielart weniger vortheilhaft, als 9. f4—e5: und 11. Lb5†.

[7] Nimmt Schwarz 12. Df6, so verliert er durch 12. e5: und 13. Ld3.

[8] Zieht Weiss 15. Dd5†, so geht Schwarz 15.. Kc7 und gewinnt noch den Bauern d4.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Lf1-b5	De4-g6:	Sd5-c7†	+						
Dc6-g6	h7-g6:		—						
Sd5-f6†	Lb5-c6†	Lc1-d2	0-0-0[8]	De4-c6:	Ld2-a5†	d4-e5†	e5-e6	Kc1-b1	+
g7-f6:[7]	Ke8-d8	a7-a5	b7-c6:	Ta8-a6[9]	Ta6-a5:	Lc8-d7	Lf8-h6†[10]	Ta5-a7	—
. .	. .		De4-c6:	Ke1-f2	Ld2-a5†	Th1-e1	Ta1-d1	+	
		b7-c6:	e5-d4†	Ta8-b8[11]	Tb8-b6	De7-f7[12]		—	
Sd5-f6†	De4-b7:	0-0	Lc1-g5	+					
g7-f6:	Ta8-d8	e5-d4:		—					
Sd5-e7:	Se7-c6†	Lb5-c6:	Lc6-e4:	Lc1-g5†	Lg5-e7†	0-0-0	+		
Sf6-e4:	b7-c6:	Ta8-b8[13]	e5-d4:	Lf8-e7	Kd8-e7:				
Sd5-f6:!	d4-e5:	Lc1-d2	Ld2-a5†	De4-c6:	+				
g7-f6:	f6-e5:[14]	c7-c6	b7-b6		—				
	c2-c3	Lc1-g5	d4-e5:	0-0-0†	Sf6-d5†	Th1-f1†	Tf1-f8†	De4-f3†	+
De7-b4†	Db4-b5:	h7-h6[15]	h6-g5:	Kd8-e7	Ke7-f7	Kf7-g8	Kg8-f8:		—
. .	. .		Sf6-h7:[16]	Sh7-g5:	0-0-0	+			
		Lf8-e7	Le7-g5:	Th8-f8		—			
Lc4-d5:	De4-e6†	Ld5-b7:	+						
Dd8-g5:	Kd7-d8		—						
Sd8-e6	c2-d3:	Se6-g7	Sg7-f5†	Lc1-e3	Le3-b6:	+			
c4-d3†	Ke8-e7	Th8-g8	Ke7-e6	Tg8-g2:		—			
+									

[9] Bei 16.. Lb7 gewinnt Weiss ebenfalls durch 17. La5† und 18. e5†.

[10] Zöge 19.. Ta7, so gewönne 20. Th1—e1.

[11] Spielte Schwarz 16.. Dc5, so würde Weiss 17. Da8: nehmen und auf das Abzugsschach Le3 vorziehen.

[12] Zöge Schwarz anders, z. B. 18.. Lb7, so verlöre er nach 19. Lb6† die Dame.

[13] Bei 14.. Lb4†; 15. c3, Sc3:; 16. a3, La5; 17. Ld2 stände Weiss nur wenig im Vortheil.

[14] Schwarz zöge am besten 13.. c6. Weiss hätte aber stärker 13. 0—0 spielen können.

[15] Auf 14.. d4: gewinnt 15. Sh7†, Kd7; 16. Sf8†.

[16] Weiss würde weniger gut 15. d4—e5: nehmen, weil Schwarz dann den Springer auf f6 mit dem Bauern schlagen könnte.

[17] Diesen Zug findet man bei Lopez, und Cozio empfiehlt ihn I., S. 312: *Il cavallo del suo Re non prenda la pedina contraria del Re* (3. Se4:), *perchè è falso, ma deve giuocare in vece la sua Regina alla* 2. *casa del suo Re* (3. De7). Der Zug der Dame ist aber nicht so gut wie 3. d7 - d6.

[18] Die nämliche Stellung erreicht man aus der Berliner Vertheidigung des Läuferspiels durch 1. e4, e5; 2. Lc4, Sf6; 3. Sf3. Jaenisch erklärt im *Palamède*, 1842, I. S. 208, dass Schwarz 3.. Se4: thun müsse; das Spiel wird dadurch ausgeglichen, jedoch ist auch 3. Sc6 zu beachten.

[19] Für Weiss günstig wäre 5.. c4:; 6. De4:, De7; 7. Sc3.

[20] Dies scheint der beste Zug, denn wenn Weiss 6. 0—0, so thut dies Schwarz auch und bringt dann mit Vortheil seinen Thurm nach e8.

[21] Schwarz thut nicht 6. Sf2:, wegen 7. Sc6†, Kd7; 8. Sd8:, Te8; 9. De8†, Ke8:; 10. Ld5:, Sh1:; 11. Sf7:, Sf2; 12. h3 etc.

[22] Der beste Zug für Schwarz würde 7. 0—0 sein und auf 8. Lb5 folgt dann 8.. Ld4, wodurch sich beide Spiele bis auf den Nachtheil für Weiss ausgleichen, dass dieser mit dem Könige hat ziehen müssen.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
5.	(Lf1-c4) (Sf6-e4:!)	(Dd1-e2) (d7-d5)	(Sf3-e5:) (Lf8-c5!)	(d2-d3) d5-c4:!	De2-e4: 0-0	De4-c4: Dd8-e7	f2-f4 Sb8-c6	Dc4-e4 Tf8-e8![1]
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.	. .	Sf3-e5:[3] d7-d5	Lc4-b3 Dd8-g5	(s. Eröff. 2. III. §. 1.)		. .	. .	. .
8.	. .	Sb1-c3[4] Se4-f6	Sf3-e5: d7-d5	Dd1-e2 Lf8-e7[5]	Lc4-b3 0-0	— —		
9.	. .	 d7-d5	Lc4-d5:[6] Se4-f6	Ld5-b3 Lf8-d6	d2-d3 0-0	h2-h3 h7-h6	Lc1-e3 Sb8-c6[7]	— —
10.	. .	 Se4-d6	Lc4-b3 e5-e4	Dd1-e2 Lf8-e7	Sc3-e4: Sd6-e4:	De2-e4: 0-0	d2-d4 Le7-f6[8]	0-0 c7-c6
11.	. .	 Sb8-c6[10]	0-0 Se4-c3:	d2-c3: Dd8-e7	Tf1-e1 d7-d6	Sf3-g5[11] Se6-d8	f2-f4 f7-f6	f4-e5: d6-e5:
12.	. .	 Se4-c3:	d2-c3: f7-f6[13]	0-0 Sb8-c6	Sf3-h4 Sc6-e7	Lc4-d3 d7-d5[14]	Dd1-h5† Ke8-d7	f2-f4 e5-e4?[15]
13.	. .	. .	. .	. .	 Dd8-e7	Sh4-f5 De7-c5	Lc4-b3 d7-d5	Lc1-e3 Dc5-a5
14.	. .	. .	. .	 Dd8-e7	Sf3-h4[19] d7-d6[20]	Dd1-h5† Ke8-d8	f2-f4 Lc8-e6	Lc4-e6: De7-e6:
15.	. .	. .	. .	 d7-d6	Sf3-h4 g7-g6	f2-f4 f6-f5?	Sh4-f5: Lc8-f5:	Dd1-d5[21] Lf8-e7
16.	. .	. .	. .	 g7-g6	Tf1-e1 d7-d6	Sf3-g5 f6-g5:	Te1-e5† Lf8-e7[24]	Te5-e2 h7-h6

[1] Diesen Zug nebst Ausführung entlehnen wir aus Staunton 1847, S. 84.

[2] Auf 12.. Sd2 gewinnt 13. Lg4† und 13. Dh5.

[3] 4. Se5: ist nicht gut, aber 4. d3, Sf6 gliche das Spiel gänzlich aus.

[4] Nach Löwenthal 1861, S. 282, hätte Boden, dessen *Popular Introduction* 1851, S. 97, 4. Sc3 empfiehlt, diesen Zug gefunden, uns ist er aber zuerst brieflich, am 6. Januar 1848, von Kieseritzky mitgetheilt worden, weshalb wir ihn diesem Meister zuschreiben. Die Ansichten über den Werth des Zuges sind getheilt. Staunton 1860, führt ihn als günstig für Weiss aus, während Löwenthal anräth, 4.. Sc3:; 5. c3:, f6 zu thun, worauf Schwarz dem starken Angriff mit Vortheil widerstehen werde. S. & Neum. treten 1865 diesem Urtheile bei. Uebrigens giebt es auch leichtere Spielarten, welche die Partie jedenfalls ausgleichen wie No. 8 und 11.

[5] Minder rathsam ist 6.. Le6, weil f2—f4 bald dagegen anrücken würde.

[6] Lange 1859 erwähnt hier auch 5. Sd5:, c6; 6. Se3, worauf Ld6 folgen würde.

[7] Man findet die Fortsetzung im *Chess Monthly* 58, S. 83, in einer Partie zwischen Morphy und Lichtenhein.

[8] Auf 9.. Lb4†; 10. c3, Te8 folgt 11. Se5.

[9] Die Fortsetzung findet man in einer Partie zwischen Staunton und Horwitz bei Staunton 1860, S. 100.

[10] Dieser Zug findet sich in einer Partie zwischen Stuttgart und München, von der wir hier den Anfang aus der Schachz. 61, S. 158, geben. Wenn Weiss 5. Se1: thut, oder wenn 5. Lf7†, Kf7:; 6. Se4: geschieht, so entwickelt Schwarz sein Spiel mit d5.

[11] S. & Neum., 1865, S. 191, geben 8. Sd4 als stärker.

[12] Es folgte 19. Lc5†, Ke6; 20. Ld4, Th8—d8; 21. Te2, Td5 u. s. w.

[13] Es könnte Le7; 6. Se5:, 0—0; 7. Dh5, De8 oder, wie in einer Partie der Schachz. 58, S. 18, d5; und dann 8. Ld3, f5; 9. Lf4,

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Ke1-d1	g2-g3[2]	Kd1-d2	f4-e5:	—				
De7-h4	Dh4-h5†	Sc6-e5:	Te8-e5:	+				
Sb1-d2	g2-g3	Sd2-f3	De4-e2	Th1-f1	—			
De7-h4†	Dh4-h5	Lc8-f5	Lf5-g4	Sc6-d4	+			
c2-c4	+							
d7-d6[9]								
Dd1-h5†	Dh5-h4	Sg5-e4	Lc4-b3	a2-b3:	Lc1-e3	Dh4-e7:	Se4-c5	[12]
g7-g6	Lf8-g7	Lc8-e6	Le6-b3:	Sd8-e6	f6-f5	Ke8-e7‡	Se6-c5:	+
Ld3-e4:	Tf1-d1†	+						
d5-e4:		—						
Sf5-h4	Dd1-h5†	Sh4-g6:	Dh5-h4	Dh4-f6:	Ta1-d1	Df6-e6	De6-h3	+
Lc8-e6	g7-g6[16]	Le6-f7	Lf7-g6:	Th8-g8	Lf8-e7?[17]	Lg6-f7	Sc6-d8	[18]
f4-e5:	Sh4-g6	Kg1-h1	Dh5-h7:	Dh7-h5	b2-b4	Lc1-e3	—	
d6-e5:	Lf8-c5†	Th8-e8	De6-g8	Sb8-d7	Lc5-d6		—	
f4-e5:	Tf1-f5:	Tf5-e5:	Dd5-f7‡	Lc1-g5	+			
Sb8-c6[22]	Sc6-e5:	d6-e5:	Ke8-d7	[23]	—			
Dd1-d4	Dd4-g7	Dg7-h6:	Lc1-g5:	Lg5-e7:	f2-f4[25]	f4-e5:	Dh6-e3	+
Th8-f8	Lc8-f5	Sb8-d7	Sd7-e5	Dd8-e7:	0-0-0	d6-e5:	Kc8-b8	

De8 u. s. w. geschehen. Kieseritzky rieth zu 5.. c7-c6; 6. Se5:, d7-d5, worauf S. & Neum. das Spiel mit 7. 0—0, Ld6; 8. Ld3, 0—0 ausgleichen. Ungünstig für Schwarz wäre aber 5.. d6; 6. Sg5, Le6; 7. Le6:, e6:; 8. Df3.

[14] Auf g7—g6, bemerkt Staunton 1860, S. 98, würde mit Vortheil 9. f2—f4 folgen.

[15] Besser ist 10.. De8, Staunton hält aber auch hiernach Weiss für stärker.

[16] Löwenthal 1861, S. 282 erklärt 12.. Lf7 für besser.

[17] S. & Neum. empfehlen 16.. Lf7 und nachher Tg6.

[18] Lange 1859, S. 139, erklärt 18.. Ta8-d8 für besser. In der Variante, welche eine Partie zwischen Morphy und Barnes ist, folgte 19. f4, e4; 20. Td5: u. s. w.

[19] Staunton 1860, S. 579, empfiehlt 7. Sd4, Dc5; 8. De2 und bemerkt, die gute Stellung des weissen Spiels wiege den verlornen Bauern mehr als auf. In einer schwedischen Berathungspartie, Schachz. 67, S. 345, wird mit 7. Te1, Sc6; 8. Sd4, Sd4:; 9. d4:, d6; 10. e5:, d6-e5:; 11. Df3, c6 fortgefahren.

[20] Löwenthal 1861, S. 197, führt, wie eine Partie der Schachz. 60, S. 150, mit 7.. g7-g6 fort und sagt, dass Schwarz demnächst mit c7—c6, welchem d7—d5 nachfolgen muss, ein gutes Spiel erlangt. Auf S. 282 spielt er 7.. d7—d6; 8. f2—f4, Lc8—e6 und bemerkt auch dann, Schwarz behaupte den Bauern. Ungünstig für Schw. wäre nach der Schachz. 69, S. 331, 7.. c6; 8. Sf5, Dc5; 9. Lb3, d5; 10. Le3 etc.

[21] Schwach wäre 10. e5:, e5:; 11. Lf7†, Kf7:; 12. Dd8:, Lc5†; 13. Kh1, Td8:; 14. g4, Td1 etc.

[22] Oder Tf8; 12. Db7:, Sd7; 13. e6 u. s. w.

[23] Diese Variante ist eine Partie zwischen Spitzer und Szén (Schachz. 57, S. 237).

[24] Schwarz hätte bei 9.. d6-e5: die Dame gegen drei Figuren verloren.

[25] Staunton 1860, S. 100, bemerkt zu dieser Partie zwischen ihm und Horwitz, dass auch 16. g2—g4 geschehen konnte.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
17.	(Lf1-c4)	(Sb1-c3)	(d2-c3:)	Sf3-h4	Sh4-f5	Lc4-b3	Sf5-g3	Lc1-e3
	(Sf6-e4:!)	(Se4-c3:)	(f7-f6)	Dd8-e7?[1]	De7-c5	e5-e4[2]	f6-f5	Dc5-a5
18.	—	Sf3-g5[3]	Lc4-f7†!	d2-d3	Lf7-b3	f2-f4	Dd1-d2	f4-e5:
	Sb8-c6	Sf6-e4:?	Ke8-e7	Se4-f6	d7-d5	Lc8-g4	h7-h6	Sc6-e5:
19.	. .	. .	Sg5-f7:?	Th1-f1	Sf7-d6:	d2-d3	Dd1-g4	Sb1-d2
			Dd8-h4	Se4-d6	Lf8-d6:	Dh4-h2:	g7-g6	Ld6-b4
20.	. .	—	e4-d5:	Sg5-f7:!	Dd1-f3†	Sb1-c3	Df3-e4	a2-a3
		d7-d5	Sf6-d5:?	Ke8-f7:	Kf7-e6	Sc6-b4	c7-c6	Sb4-a6
21.	. .	. .	(—	s. Eröffn. 1.)	. .	—	d2-d4	0-0
			Sc6-a5!	VIII. §. 2		Sc6-e7	h7-h6	c7-c6
22.	. .	(d2-d4	s. Eröffn. 1.)	. .	. .	. .	—	Lc1-g5
		—	VIII. §. 1				c7-c6[5]	Ke6-d7
23.	. .	(Sb1-c3	s. Eröffn. 3, I. §. 4 u.	)	. .	. .	—	Sc3-b5:
		Lf8-b4	Eröffn. 1, VIII. §. 1				b7-b5[6]	c7-c6

§ 4.

1.	Sb1-c3	Sf3-e5:	d2-c3:	Se5-f3	Lf1-d3	0-0	—	
	Lf8-b4	Lb4-c3:	d7-d6	Sf6-e4:	Se4-f6	0-0	—	

[1] Löwenthal 1864, S. 45, empfiehlt 6.. g6 und fährt mit 7. 0—0, De7 zum Vortheil für Schwarz fort.

[2] Auch bei 8.. g6; 9. Le3, Da5; 10. Sg3 hat Weiss ein gutes Angriffsspiel.

[3] Obige Position finden wir im Zweispringerspiel im Nachzuge wieder, wo wir ausführlicher auf die hier berührten Varianten eingehen.

[4] Bei 11.. Kd6 gewinnt Weiss mit 12. d4 einen Officier.

[5] Der Zug 9.. h7-h6 hatte den Zweck, den Läufer c1 wo möglich nicht ins Spiel kommen zu lassen, jedoch bleibt dann der Springer auf d5 den Angriffen zu sehr ausgesetzt. Mit dem Zuge 9... c6 deckt nun Schw. den Springer, lässt aber das Feld g5 dem Läufer frei und wird dann ebenfalls schlecht stehen.

[6] Das Opfer des Springerbauern scheint hier das Beste zu sein, weil Schw. dadurch offenbar ein Tempo gewinnt. Es bleibt aber Weiss dennoch im Vortheil, da er bei guter Stellung drei Bauern für seinen Springer erlangt.

[7] Es folgt nun: 19. Ld5:, Ld5:; 20. Dg6:, g6:; 21. d4: und Weiss steht gut.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt IV.

No. I.

(Schachzeitung 1858, S. 381.)

	Löwenthal.	Morphy.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3—e5:	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6—e4:
5.	d2—d4	d6—d5
6.	Lf1—d3	Lf8—e7
7.	0—0	Sb8—c6
8.	c2—c4	Lc8—e6
9.	c4—d5:	Le6—d5:
10.	Lc1—e3	0—0
11.	Sb1—c3	f7—f5
12.	Sc3—d5:	Dd8—d5:
13.	Ld3—c2	Kg8—h8
14.	Lc2—b3	Dd5—d6
15.	d4—d5	Sc6—a5,

bis hierher haben wir das Spiel in unserer Tabelle aufgenommen.

16.	Le3—d4	Le7—f6
17.	Tf1—e1	Ta8—d8
18.	Ld4—f6:	Se4—f6:
19.	Sf3—g5	Sf6—g4
20.	g2—g3	Dd6 c5
21.	Dd1—e2	Sa5—b3:
22.	a2—b3:	Td8—e8
23.	De2—f3	Sg4—e5
24.	Df3—h5	h7—h6
25.	Ta1—d1	Dc5—c2
26.	Sg5—e6	Se5—g4
27.	Te1—f1	Dc2—b2:
28.	Se6—f8:	Te8—f8:
29.	h2—h3	Sg4—f6
30.	Dh5—f5:	Db2—b3:
31.	d5—d6	c7—d6:
32.	Td1—d6:	Db3—f7
33.	Td6—d2	a7—a6

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
f2-f3	f3-e4:	Sg3-f5	Dd1-h5†	Dh5-g5†	+			
Lf8-d6	f5-f4	f4-e3:	Ke8-d8		—			
Dd2-e3	De3-e5‡	0-0	De5-d5‡	Dd5-g5‡	+			
h6-g5:[4]	Ke7-f7	Lf8-d6	Kf7-g6		—			
c2-c3	Sd2-f3	Sf3-h2:	—					
d7-d5	Lc8-g4:	Lg4-e6	+					
d2-d4	Lc1-f4	d4-e5:	De4-f5†	Lf4-g5†	e5-d6:	d6-e7‡	b2-c3:	+
Dd8-d6	Ke6-d7	Sd5-c3:	Kd7-d8	Lf8-e7	Lc8-f5:	Kd8-e8		—
Tf1-e1	Te1-e5:	Lc4-d5:	Lc1-f4	Sc3-d5:	Ta1-e1	Te5-d5‡	Td5-c5†	+
Ke6-d6	Dd8-b6	c6-d5:	Kd6-d7	Db6-b2:	Se7-d5:	Kd7-c6	Kc6-b6	—
d4-e5:	0-0-0	Sc3-d5:	Td1-d5:	Lc4-d5:	e5-e6	Lg5-f6:	+	
Kd7-e8	Lc8-e6	Le6-d5:	Dd8-d5:	Se7-d5:	Sd5-f6		—	
Sb5-c3	Sc3-e4	0-0	c2-c3	b2-c3:	Tf1-e1	+		
e5-d4:	h7-h6	Ke6-d7	d4-c3:	Kd7-e8				
. .		Lc1-d2	0-0	Tf1-e1	Df3-f7	c2-c3	Se4-c5‡	+
	Dd8-a5†	Da5-b6	Lc8-b7	Ke6-d7	c6-c5	Db6-g6	Kd7-c8[7]	—

34. Tf1—e1 b7—b5
35. Df5—c5 Tf8—e8
36. Td2—e2 Te8—e2:
37. Te1—e2: Df7—b3
38. Dc5—f8† Sf6—g8
39. Te2—e7 Db3—d1†
40. Kg1—h2 Dd1—d4
41. Te7—e8 Dd4—c4
42. Te8—a8 b5—b4
43. Ta8—a7 Dc4—d4
44. Ta7—a6: b4—b3
45. Ta6—a8 Dd4—d5
46. Ta8—a7 Dd5—d4
47. Ta7—b7 Dd4—c3
48. Df8—f7 Kh8—h7
49. Tb7—b3: Dc3—e5
50. Tb3—b7 h6—h5
51. Tb7—d7 Sg8—h6
52. Df7—d5 De5—f6
53. Dd5—d3† Kh7—h8
54. Td7—d8† Sh6—g8
55. Dd3—d4 Df6—f3
56. Kh2—g1 Kh8—h7
57. Dd4—d5 Df3—d5:
58. Td8—d5: Sg8—f6
59. Td5—e5 Kh7—g6
60. f2—f4 Kg6—f7
61. Kg1—g2 Kf7—g6
62. Kg2—f3 Kg6—f7
63. Te5—a5 Kf7—g6
64. Ta5—a6 Kg6—f7
65. f4—f5 Sf6—d5
66. g3—g4 h5—g4:
67. h3—g4: Sd5—e7
68. Kf3—f4 Se7—d5†
69. Kf4—e5 Sd5—f6
70. Ta6—a7† und gewinnt.

No. II.

(Neue Berl. Zeitung 67, S. 42.)

R. Stein. O. Cordel.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
3. Sf3—e5: d7—d6
4. Se5—f3 Sf6—e4:
5. d2—d4 d6—d5
6. Lf1—d3 Lf8—e7
7. Dd1—e2 Se4—d6
8. Sb1—c3 c7—c6
9. Sf3—e5 Lc8—f5
10. f2—f4 Lf5—d3:
11. De2—d3: f7—f6
12. Se5—f3 f6—f5
13. 0—0 0—0
14. Sf3—e5 Sf6—e4
15. Sc3—e2 Sb8—a6
16. a2—a3 c6—c5
17. c2—c4 c5—d4:
18. Se2—d4: Le7—c5
19. Lc1—e3 Sa6—c7
20. b2—b4 Lc5—d6
21. Sd4—f3 Ld6—e5:
22. Sf3—e5: Dd8—d6
23. Ta1—d1 Tf8—d8
24. g2—g4 Dd6—e6
25. g4—f5: De6—f5:
26. c4—d5: Sc7—d5:
27. Dd3—c4 Se4—f6
28. Td1—d3 Ta8—c8
29. Dc4—b3 b7—b6
30. Tf1—d1 Df5—e6
31. Le3—f2 Td8—d6
32. f4—f5 De6—e5:
33. Lf2—g3 De5—f5:
34. Lg3—d6: Verloren.

No. III.

(Schachzeitung 1860, S. 249.)

Anderssen. Kolisch.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
3. Sf3—e5: Dd8—e7
4. Se5—f3 De7—e4‡
5. Lf1—e2 Lf8—c5
5. 0—0 0—0
7. d2—d4 Lc5—b6
8 c2—c4 c7—c6

9.	Sb1—c3	De4—e7
10.	Lc1—g5	h7—h6
11.	Lg5—h4	g7—g5
12.	Lh4-g3	d7—d5
13.	Sf3—e5	Sb8—d7
14.	c4—d5:	Sf6—d5:
15.	Sc3—d5:	c6—d5:
16.	f2—f4	g5—f4:
17.	Se5—d7:	f4—g3:
18.	Sd7—f6†	Kg8—g7
19.	Dd1—d3	Tf8—h8
20.	Le2—h5	Lc8—e6
21.	Dd3—g3‡	Kg7—f8
22.	Dg3—e5	De7—c7
23.	De5—e3	Dc7—d6
24.	Tf1—f4	Ta8—c8
25.	Ta1—f1	Tc8—c7
26.	De3—g3	Tc7—c4
27.	Sf6—h7†	Kf8—e8
28.	Dg3—g7	Th8—h7:
29.	Dg7—h7:	Tc4—d4:
30.	Lh5-f7‡	Le6—f7:
31.	Dh7—f7‡	Ke8—d8
32.	Df7—g8†	Kd8—c7
33.	Tf4—f7†	Kc7—c6
34.	Dg8—e8†	Kc6—c5
35.	Kg1—h1	Td4—h4
36.	Tf1—c1†	Th4—c4
37.	b2-b4†	Kc5—b4:
38.	Tc1—b1†	Kb4—a3

Weiss erzwingt Mat in spätestens 8 Zügen.

No. IV.

(Dr. M. Lange 1872, S. 50.)

	Stuttgart.	München.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Lf1—c4	Sf6—e4:
4.	Sb1—c3	Sb8—c6
5.	0—0	Se4—c3:
6.	d2—c3:	Dd8—e7
7.	Tf1—e1	d7—d6
8.	Sf3-g5	Sc6—d8
9.	f2—f4	f7—f6
10.	f4—e5:	d6—e5:
11.	Dd1—h5†	g7—g6
12.	Dh5—h4	Lf8—g7
13.	Sg5—e4	Lc8—e6
14.	Lc4—b3	Le6—b3:
15.	a2—b3:	Sd8—e6
16.	Lc1—e3	f6—f5
17.	Dh4—e7‡	Ke8—e7‡
18.	Se4—c5	Se6—c5:
19.	Le3—c5‡	Ke7—e6
20.	Lc5—d4	Th8—d8
21.	Te1—e2	Td8—d5
22.	Ld4—e3	a7—a6
23.	c3—c4	Td5—d7
24.	c2—c3	Ta8—d8
25.	Ta1—f1	Td7—d1
26.	Te2—e1	Td1—e1:
27.	Tf1—e1:	h7—h6
28.	Kg1—f2	f5—f4
29.	Le3—c1	Ke6—f5
30.	Kf2—e2	e5—e4

und gewinnt.

Eröffnung 1. Abschnitt V.

Schottisches Gambit.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1.	2.	§	3.	4.	Tab.	Col.
e2—e4 / e7—e5	Sg1—f3 / Sb8—c6	§. 1.	d2—d4 / Sc6—d4:	Sf3—e5: / —	Tab. 22.	Col. 12—17.
		§. 2.	. .	Sf3—d4: / —	Tab. 22.	Col. 18—27.
		§. 3.	— / e5—d4:!	Lf1—c4 / Lf8—b4†	Tab. 21. Tab. 22.	Col. 28—35. Col. 1—8.
		§. 4.	. .	— / Lf8—c5!	Tab. 21.	Col. 11—27.
		§. 5.	. .	— / d7—d6		
		§. 6.	. .	— / Dd8—f6	Tab. 21.	Col. 7—10.
		§. 7.	. .	— / Sg8—f6!		
		§. 8.	. .	Sf3—d4: / —		

Das sogenannte Schottische Spiel oder Gambit entsteht aus der Springerpartie, wenn der Anziehende 3. d2—d4 thut. Schwarz kann diesen Bauern mit dem Springer oder Bauern schlagen, in beiden Fällen wird aber Weiss zu einer schleunigen Entwickelung seiner Streitkräfte gelangen. Wir glauben, dass die beste Vertheidigung in den Zügen: 3. e5—d4:; 4. Lf1—c4, Lf8-c5; 5. c2—c3, d4—d3 oder Sg8—f6! besteht. Hier giebt Schwarz den eroberten Bauern freiwillig auf, um den Springer b1 nicht gleich thätig werden zu lassen, oder um auf eine bekannte Variante der italiänischen Partie einzulenken. Schwarz hätte 4. Lf8-b4 Schach bieten können, jedoch halten wir dies nicht für gut, da Weiss durch Preisgeben eines zweiten Bauern, c2, seinen Angriff noch bedeutend verstärken würde.

Die älteren Autoren haben diese Eröffnung wenig berücksichtigt. Erst bei Lolli 1763, S. 98 und 342 finden wir ein Paar der wichtigsten Spielarten ausgeführt. Seit dem Jahre 1824 hat indess das Spiel die Aufmerksamkeit in höherem Grade gefesselt, indem damals eine Reihe von Partieen zwischen dem Londoner und Edingburgher Schachclub begann, welche wegen der aussergewöhnlichen Stärke der daran betheiligten Spieler ein allgemeines Interesse erregte. Bei diesen fünf Correspondenzpartien wurde dreimal die hier angeführte Eröffnung gewählt und von beiden Theilen mit Geist und Lebendigkeit fortgeführt. Vorzüglich zeichneten sich aber die Schotten dabei durch tief durchdachte Züge in der letzten Partie aus, weshalb auch die ganze Eröffnung nach ihnen den Namen „Schottisches Spiel oder Gambit“ erhielt.

Nachdem auf diese Weise das Interesse für die Eröffnung einmal rege geworden, haben sich mehrere Schriftsteller einer specielleren Behandlung derselben unterzogen und zwar namentlich sind hier die Bearbeitung der London-Edingburgher Partien vom Comité des Edingburgher Clubs, 1829, und von Lewis, London 1828, oder in der deutschen Uebersetzung von Mauvillon, Essen, 1829, zu nennen. Ferner vergleiche man: Lewis, *second series*, 1834, S. 98—133. — Walker, 1846, S. 71. — Staunton, 1847, S. 154; 1860, S. 215. — *Chess player's Chronicle*, IV., S. 206. — Schachz. 46, S. 116; 59, S. 321. — Lange, 1857, S. 98, sowie zahlreiche Partien in den Zeitschriften.

§ 1.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4 / e7-e5	Sg1-f3 / Sb8-c6	d2-d4 / Sc6-d4:[1]	Sf3-e5: / Lf8-c5?	Lf1-c4[2] / Sd4-e6	Lc4-e6: / f7-e6:	Dd1-h5† / g7-g6[3]	Se5-g6: / Lc5-f2‡
2.	. .	. .	. .	. .	/ Dd8-f6[5]	Lc4-f7‡ / Ke8-f8	Lf7-g8: / Df6-e5:	Lg8-d5 / c7-c6
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	f2-f4 / d7-d6	Lf7-g8: / d6-e5:[7]
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sg8-h6	Lf7-c4 / d7-d6
5.	. .	. .	. .	/ Sd4-e6!	Lf1-c4 / Lf8-c5?	Lc4-e6: / f7-e6:	Dd1-h5† / Ke8-e7	Dh5-f7† / Ke7-d6
6.	. .	. .	. .	. .	/ d7-d6	Lc4-b5† / c7-c6	Se5-c6: / b7-c6:[8]	Lb5-c6‡ / Lc8-d7
7.	. .	. .	. .	. .	/ c7-c6![9]	Lc4-e6: / Dd8-a5†	Sb1-c3 / Da5-e5:	Le6-b3 / Lf8-b4?[10]
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-f7:? / Ke8-f7:	Lc4-e6‡ / Kf7-e6:	0-0 / d7-d5
9.	. .	. .	. .	. .	f2-f4[12] / Dd8-f6	Se5-g4 / Df6-h4†	g2-g3 / Dh4-h5	Lf1-e2 / Dh5-h3
10.	. .	. .	. .	. .	/ Lf8-c5!	Se5-f3 / Dd8-f6[13]	e4-e5 / Df6-g6	Sb1-c3 / Lc5-b4[14]
11.	. .	. .	(/ f7-f5	Lf1-c4 / d7-d6[15])	. .	Lf1-c4 / d7-d6	Lc4-b5† / c7-c6	Se5-c6: / b7-c6:

§ 2.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Sg1-f3) / (Sb8-c6)	(d2-d4) / (Sc6-d4:)	Sf3-d4:![16] / e5-d4:	Dd1-d4: / Sg8-e7	Lf1-c4[17] / Se7-c6	Dd4-d5 / Dd8-f6[18]	0-0 / Lf8-b4
2.	. .	. .	. .	. .	/ Dd8-f6	e4-e5 / Df6-g6	Sb1-c3[20] / Dg6-c2:?	Lf1-d3 / Lf8-c5
3.	. .	. .	. .	. .	/ d7-d6	Lf1-d3[21] / Sg8-f6	0-0 / Lf8-e7	f2-f4 / 0-0
4.	. .	. .	. .	. .	Lf1-c4 / Dd8-f6	0-0 / Lf8-c5	e4-e5 / Df6-f5	c2-c3 / d4-c3:

[1] Das Nehmen mit dem Springer, welches Lolli, S. 98, für das sicherste hält, gleicht das Spiel nur ziemlich aus, besser ist 3. e5-d4:.

[2] Bei 5. Sf7: wäre ein Gegenangriff mit Dd8—h4 möglich.

[3] In No. 5 betrachten wir den Zug 7.. Ke7.

[4] Bei 11. Se5 konnte Schwarz durch 11. Sg4† die Dame gegen Th. und zwei leichte Figuren erobern und mindestens remis machen.

[5] Weiss bleibt hierauf im Vortheil mit 6. Sd3!, Lb6; 7. e5, Dg6; 8. 0—0, wohingegen 6. Se5—f7:, wegen 6.. Se6, unrichtig wäre und 6. Lf7‡ auch nicht zu empfehlen ist.

[6] Stände der schwarze König gegenwärtig auf e7, so könnte 9. f4 die schwarze Dame nöthigen, den Angriff auf den Bauern e4 aufzugeben.

[7] Oder 8.. Kg8:; 9. Sd3 und Weiss wird den Bauern wohl behaupten.

[8] Nicht gut würde für Schwarz 7.. Db6; 8. Sd4†, Ld7; 9. Ld7‡, Kd7:; 10. Se6: sein.

[9] Ebenfalls genügend wäre 5.. Df6; 6. Sg4, Dg6. Ferner war 5.. Sf6; 6. Sf7:, Kf7:; 7. Le6‡, (e6:?; 8. Dd8:, Lb4†; 9. Dd2, Ld2‡; 10. Sd2:.) Kf7—e6:! zulässig. Es folgt dann 8. e5, Sg8 und Schwarz ist, obgleich sein König ungünstig steht, doch im Vortheil. Das Opfer des Spr. auf f7 soll von Cochrane angegeben sein, ist aber, wie man sieht, nicht ganz sicher.

[10] Bei 8.. Lc5!; 9. 0—0 gleicht sich das Spiel aus.

[11] Der Nachtheil eines isolirten Doppelbauern wird durch die drohende Stellung ersetzt, welche der Läufer auf a3 einnehmen kann.

[12] Lond. Ill. News vom 6. Juni 1856 geben

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Ke1-f2:	Dh5-h4	e4-e5[4]	e5-f6:	+					
Sg8-f6	Th8-g8	Tg8-g6:	Tg6-f6†	—					
Ld5-b3[6]	Ke1-f1								
De5-e4†	d7-d5	+							
Lg8-c4	Lc1-f4:	+							
e5-f4:		—							
Se5-f3	Lc4-e2	Sf3-d4:	Sd4-f3	g2-f3:	Ke1-d2	—			
Lc8-g4	Ta8-e8	Te8-e4:	Lg4-f3:	Df6-h4†	Dh4-f2	—			
Lc1-f4	Se5-d7†	Df7-e6†	Sd7-e5†	+					
Sg8-h6	Kd6-c6	Lc5-d6							
Lc6-a8:	Sb1-c3	f2-f3	—						
Dd8-a8:	Sg8-f6		—						
0-0	b2-c3:[11]	Dd1-d6	e4-e5	+					
Lb4-c3:	De5-c3:	Dc3-f6							
Tf1-e1	Lc1-e3	c2-c3	Le3-d4	e4-e5	f2-f3	f3-f4	f4-f5	e5-e6†	—
Ke6-f7	Lf8-b4	Lb4-a5	Sg8-f6	Sf6-e4	Sc4-g5	Sg5-e4	Th8-f8	Kf7-g8	+
Sg4-f2	f4-f5	h2-h4	+						
Dh3-h6	Se6-g5		—						
Lf1-d3	Th1-g1	f4-f5	+						
Dg6-g2:	Dg2-h3								
Lb5-c6†	—								
Lc8-d7	—								
c2-c3	—								
Lb4-a5[19]	—								
Dd4-c5:	Sc3-b5	Lc1-e3	Sb5-c7†	Dc5-f8†	Ta1-c1†	Tc1-c6†	+		
Dc2-d3:	Dd3-e4†	De4-g2:	Ke8-d8	Kd8-c7:	Dg2-c6		—		
h2-h3	Dd4-f2	g2-g4	e4-d5:	f4-f5	Lc1-e3	Sb1-c3	Sc3-e2	Se2-d4	
c7-c6	Sf6-e8	d6-d5	c6-d5:	b7-b6	Lc8-b7	Ta8-c8	Le7-c5	Se8-d6[22]	
Sb1-c3:	Lc4-d3	Sc3-e4	Se4-g5	Dd1-h5	Dh5-h6	Tf1-e1	Sg5-f3	Lc1-g5	+
Sg8-e7	Df5-e6	Lc5-d4	De6-b6	g7-g6	Ld4-e5:	Db6-f6	d7-d6	[23]	

zuerst diesen Zug in einer Partie zwischen La Roche und Rivière.

[13] Das Spiel würde sich ausgleichen durch 6.. c6!; 7. Lc4, Se7.

[14] Bei 8.. c6; 9. Sh4, Dh6; 10. g3 erhielte Weiss, wie Staunton, 1860, S. 216, bemerkt, ein gutes Spiel.

[15] Eine Partie mit diesem Anfang, zwischen Rivière und Anderssen, steht in der Schachz. 63, S. 119. Die ersten Züge können übrigens verschiedentlich umgestellt werden, z. B. 1. e4, e5; 2. Sf3, d6; 3. Lc4, f5; 4. d4, Sc6 u. s. w.

[16] Dieser Zug ist etwas nachhaltiger als 4. Se5:.

[17] Löwenthal bringt 6. Lg5 in Anregung, und die Schachz. 62, S. 243, thut darauf Sc6.

[18] 7.. De7 ist minder gut.

[19] Weiss spielt 10. e5 oder f4, wie in der Schachz. 62, S. 243, oder N. Berl. Z. 68, S. 204, und hat einen kleinen Positionsvortheil.

[20] Weiss steht etwas freier; Schwarz zöge jetzt vielleicht am besten 7. Db6, um seinen Läufer f8 in's Spiel zu bringen. Durch Dc2: verliert er aber die Partie. Es ist selten gut, mit der Dame ohne Unterstützung in's feindliche Spiel einzudringen.

[21] Ghulam Kassim, S. 49—55, analysirt diesen Zug zum Vortheil für Weiss. 6. Lc4 führt zu Eröff. 1. III. § 1. No. 29.

[22] Gh. Kassim fährt nun fort: 18. c3, Se4; 19. Le4:, e4:; 20. Ta1—d1, Ld4:; 21. Td4:, De7; 22. f6, Df6:; 23. Df6:, f6:; 24. Td7 etc.

[23] Die Fortsetzung dieser Partie, welche Philadelphia gegen New-York gewonnen, findet man unter den erläuternden Spielen.

§3.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Sg1-f3) / (Sb8-c6)	(d2-d4) / e5-d4:	Lf1-c4[1] / Lf8-b4†[2]	c2-c3 / d4-c3:	0-0! / c3-b2:[3]	Lc1-b2: / Sg8-f6[4]	Sf3-g5 / 0-0
2.	. .	. .	. .	(c2-c3 / d4-c3:	Lf1-c4 / c3-c2	Dd1-c2: / Lf8-b4†[5])	. .	. .
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lb4-f8	e4-e5[11] / f7-f6[12]
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / d7-d6
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lf8-e7[21]
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-d4[25] / Sg8-f6
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Ke8-f8[26]	e4-e5 / Dd8-e7

[1] Weiss nimmt den Bauer nicht wieder, um dadurch ein Tempo zu gewinnen, bald zu rochiren und so den Angriff zu verstärken. Schwarz zieht am besten 4.. Lc5.

[2] Die meisten Spieler glauben, und wohl mit Recht, dass Lb4† das schwarze Spiel verdirbt, nur wenige meinen, der Gewinn von zwei Bauern biete hier hinreichenden Ersatz für den zu ertragenden Angriff.

[3] La Bourdonnais, S. 49, empfiehlt 6. d7—d6, das Nehmen compromittire die Partie.

[4] Den Bauern g7 kann Schwarz durch 7.. Sf6, Lf8; f6 oder Kf8 decken; Letzteres scheint das Beste zu sein.

[5] Diese Spielart, welche Aehnlichkeit mit dem nordischen Mittelgambit 1. e4, e5; 2. d4, d4:; 3. c3 hat, ist im *Quarterly Chronicle* Aug. 68, S. 71, als für Weiss nicht besonders stark, erwähnt.

[6] Oder 9.. Se8:; 10. Dh5, h6; 11. Sf7:. Auch 9.. h6; 10. f6:, g5:; 11. g7:, Te8; 12. Dh5 ist für Weiss günstig.

[7] Bei 11.. c4:; 12. Sf7:, Tf7:; 13. f7†, Kf7: gewinnt 14. Dg7†.

[8] Dieses Opfer, welches das Spiel ungefähr ausgleicht, ist vom General v. Hanneken angegeben. Schwarz behält dabei drei Bauern.

[9] Oder 11. a3, Lc5; 12. Lf6:, Df6:; 13. Dd5:, Le7. Mit 11. Dc2, c4:; 12. (Td1, Lf5) Lf6:, Dd3 gleicht sich das Spiel aus.

[10] Auf 12. Lh7† folgt Kh8; 13. f4, f6; 14. f5, Sh6 etc.

[11] Dieser Zug versperrt das Spiel der Schwarzen sehr. Weiss hätte aber auch 8. Dd5 ziehen können, woraus lebhafte Spiele entstehen, z. B. 8.. Sh6! 9. Sg5, Sb4. (Geht 9.. De7, so 10. Sc3.) 10. Dd2, Sc2; 11. Sf7:, Sf7:; 12. Dc2: und hat eine gute Stellung, welche den Bauern aufwiegt.

[12] Auf 8.. Sa5 folgt 9. Lf7† und 10. Dd5, oder Weiss kann Läufer d3 thun, da der Springer auf a5 wenig wirksam ist.

[13] Zieht ein Springer vor, so gewinnt 11. Sg5.

[14] Auf 11.. Sh6 folgt 12. Dh5†. Der Springer auf e5 kann mit dem Springer f3 oder mit dem Läufer b2 genommen werden.

[15] Zieht Schw. 10.. Sh6 oder Dd7, so bekommt Weiss durch 11. Te1† einen heftigen Angriff.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
e4-e5	e5-f6:	Dd1-h5	Sg5-e4	Sb1-c3:	+			
d7-d5	d5-c4:	h7-h6	c4-c3		—			
	Dd1-g4:	e5-e6	Sg5-e6:	Se6-d8:	Sd8-f7:	Sf7-g5	+	
Sf6-g4[6]	d7-d5	f7-e6:[7]	Tf8-f7	Lc8-g4:	d5-c4:			
	Lb2-e5:	Lc4-d3[9]	Sg5-f3[10]	Sf3-e5:	f2-f4	Kg1-h1	Ld3-c2	—
Sc6-e5:[8]	d7-d5	Sf6-g4	Sg4-e5:	Dd8-f6	Lb4-c5†	g7-g6		—
	e5-f6:	Lb2-f6:	Dd1-h5	Sg5-f7:	Sb1-c3	+		
Lb4-e7	Le7-f6:	Dd8-f6:	h7-h6	Tf8-f7:		—		
e5-f6:	Tf1-e1†	Dd1-d5	Sf3-e5:	Se5-f7	+			
g7-f6:	Lf8-e7[13]	Sc6-e5[14]	Sg8-h6		—			
	Tf1-e1†	Lb2-f6:	Dd1-d5	Sf3-e5:	+			
Sg8-f6:	Lf8-e7	g7-f6:	Sc6-e5	Th8-f8	–			
e5-d6:	Dd1-b3	Lc4-e6:	Tf1-d1	Db3-e6‡	De6-h3	+		
Dd8-d6:	Lc8-e6[15]	f7-e6:	Dd6-b4[16]	Db4-e7[17]		—		
	Tf1-e1†	Sf3-g5[19]	Dd1-h5[20]	+				
c7-d6:	Sc6-e7[18]	Sg8-h6		—				
Dd1-d5[22]	Lb2-c1	Lc1-h6:	Dd5-e4	Lc4-d3	De4-g4†	h2-h4	Dg4-g3	—
Sg8-h6	0-0	g7-h6:	Kg8-g7[23]	Tf8-h8	Le7-g5	d7-d6	Sc6-e5:[24]	—
e4-e5	Sd4-c6:	Lc4-f7‡	Dd1-f3†	e5-f6:	Df3-h5†	Sb1-d2	Tf1 e1	+
Sf6-e4	b7-c6:	Ke8-f7:	Se4-f6	g7-f6:	Kf7-g8	d7-d5		—
a2-a3	Sb1-c3	Sc3-d5	Tf1-e1	Lb2-e5:	Sf3-e5:	Se5-f7:	+	
Lb4-c5[27]	d7-d6	De7-d7	d6-e5:	Sc6-e5:	Dd7-d8		—	

[16] Geht 12.. De7, so gewinnt 13. Db7:.

[17] Ginge ein Sp. nach e7, so gewönne 14. Sg5.

[18] Auf 10.. Sg8—e7 geschieht mit Vortheil 11. Sg5.

[19] Dieser Zug ist stärker als 11. Lb5†, worauf Schwarz 11.. Ld7; 12. Sc3, Lc6 (nicht Lb5:) thäte.

[20] Weiss steht sehr gut; zieht Schw. 12.. g6, so 13. Df3; zieht er aber 12.. Db6, so Weiss 13. Lf7‡; Weiss konnte auch 12. Dd5 thun. Der beste Gegenzug wäre dann 13.. Kd7, wodurch die weisse Dame angegriffen wird.

[21] Jetzt ist Le7 das Rathsamste. Bei 8.. d5; 9. Ld5: würde das schwarze Spiel, trotz des Opfers, unbequem bleiben.

[22] 9. Sc3, Sh6; 10. Dc2, 0-0; 11. Tal-dl scheint besser. Die Entwickelung des schwarzen Spieles bleibt dabei sehr schwer. Uebrigens konnte der Angriff (s. Schachz. 48, S. 80) auch mit 10. Se4, 0—0; 11. Dd2 fortgeführt werden.

[23] 12.. d5; 13. Ld5:, Lf5; 14. Df5:, Dd5:; 15. Sc3 gliche das Spiel aus.

[24] Es folgt: 17. g5:, Sf3†, (bei Sd3: gewinnt 18. h6†, Kh6:; 19. Td1.) 18. Df3:, Dg5:; 19. Sc3. Wir lassen dahingestellt, ob Schwarz im Vortheil ist.

[25] Wir geben hier für eine andere Art des Angriffs eine Partie von Suhle aus der Schachz. 59, S. 85. In einer Partie bei Suhle & Neumann 1865, S. 143, spielt L. Paulsen 8. Sc3.

[26] Schwarz kann in den folgenden Zügen mannichfach spielen, es würde uns aber zu weit führen, alle Varianten durchzunehmen. Weiss muss darauf sehen, den Gegner in seiner beschränkten Lage zu erhalten und die eigenen Officiere schnell thätig zu machen, wozu die angeführten Spielarten die Anleitung geben. Weiss zieht vielleicht am besten 8. a3 und 9. Db3 oder Sc3, aber auch der oben angeführte Zug ist gut. Durch praktisches Spielen wird man sich überzeugen, dass die Vertheidigung so schwierig ist, dass der Nachziehende gewöhnlich verliert. Lange empfiehlt in seinen Partien 1857, S. 101, sowohl gegen 7.. Kf8 als gegen 7.. Lf8 die Spielart 8. Sd4, welche von K. Pitschel herrührt.

[27] Geht der Läufer nach a5, so versperrt er seinem Springer dies Feld, auf c5 gestattet er indess das Vordringen des weissen Damenspringers und giebt das Feld e1 frei.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 e5—d4:

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
12.	(Lc1-b2:) f7-f6	Dd1-b3[1] Sg8-h6	e4-e5 f6-e5:	Sf3-e5: Dd8-e7	Se5-c6: b7-c6:[2]	Lb2-g7:[3] De7-g7:	Db3-b4: d7-d5	Tf1-e1† Ke8-d8	Sb1-c3 d5-c4:
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Lc8-h3
14.	. .	. .	 Lb4-e7	e5-f6: Le7-f6:	Tf1-e1† Ke8-f8[4]	Sb1-c3 d7-d6	Sc3-d5 Lf6-b2:[5]	Db3-b2: Sc6-a5	Lc4-d3 c7-c6
15.	. .	 Sg8-e7	e4-e5 f6-e5:	Sf3-e5: d7-d5	Tf1-d1 0-0[6]	Lc4-d5‡ Se7-d5:	Td1-d5: Dd8-e8	Td5-d8† Lc8-e6[7]	Td8-e8: Le6-b3:
16.	. .	. .	 d7-d5	Tf1-d1 0-0	e5-f6: g7-f6:	Lc4-d5‡ Se7-d5:	Td1-d5: Dd8-e8	Td5-g5† Kg8-h8	Db3-g8† Tf8-g8:
17.	. .	 Ke8-f8	e4-e5 f6-e5:	Sf3-e5: Dd8-e7[9]	Se5-c6: d7-c6:	Sb1-c3 b7-b5[10]	Lc4-g8: Th8-g8:	Tf1-e1 De7-c5	Sc3-e4 Dc5-c4
18.	. .	. .	. .	. .	 b7-c6:	Sb1-c3 Lb4-c3:	Lb2-c3: d7-d6[11]	Tf1-e1 De7-d7	Lc4-g8: Th8-g8:
19.	. .	. .	 Lb4-e7[12]	Lc4-g8: Th8-g8:	e5-f6: Le7-f6:	Sb1-c3 g7-g6[13]	Sc3-e4 Lf6-b2:	Db3-b2: d7-d5	Se4-f6 Tg8-g7
20.	. .	e4-e5[17] Lb4-e7	Dd1-d5[18] Sg8-h6	e5-f6: Le7-f6:	Lb2-c1 Sc6-e7	Dd5-h5† g7-g6	Dh5-h6: d7-d5	Lc4-d3 Lf6-a1:	Te1-f1
21.	. .	. .	. .	. .	 Lf6-a1:	Tf1-e1† Ke8-f8	Lc1-h6: Dd8-f6	Lh6-g5 Df6-g6	Sf3-h4 Dg6-h5
22.	. .	. .	Sf3-h4[19] Sc6-e5:	Lb2-e5: f6-e5:	Dd1-h5† g7-g6	Sh4-g6: Sg8-f6	Dh5-h6 	+ —	
23.	. .	. .	 f6-e5:	Dd1-d5 Sg8-h6	Sh4-f5 Sc6-b4	Sf5-g7‡ Ke8-f8	Dd5-e5: 	+ —	
24.	. .	. .	 Sg8-h6[20]	Dd1-h5† Ke8-f8	Sh4-f5 Sc6-e5:[21]	Lb2-e5: Dd8-e8	Dh5-e8‡ Kf8-e8:	Sf5-h6: f6-e5:	Sh6-f7 Th8-f8
25.	. .	. .	 g7-g6	Dd1-d5[22] Sg8-h6	e5-f6: Le7-f6:	Lb2-c1 g6-g5	Tf1-e1† Ke8-f8	Sh4-f5 Lf6-a1:[23]	Sf5-h6: Dd8-f6

[1] Zieht Weiss 8. Sg5, so spielt Schwarz 8.. Sh6 und auf 9. Dh5†, Kf8, wodurch er ein überlegenes Spiel erhalten wird, wenngleich Weiss noch längere Zeit den Angriff dabei behaupten kann.

[2] Oder 11.. d7—c6:; 12. Sc3 (Lg7: könnte auch geschehen) Lc3:; 13. Dc3: mit sehr gut entwickeltem Spiel.

[3] Auch hier kann der Angriff sehr gut mit 12. Sc3, Lc3:; 13. Dc3:, Kd8; 14. Tf1—e1; 15. Df8, Ta1—d1 fortgesetzt werden.

[4] Oder 11.. Se7; 12. Lf6:, f6:; 13. Sc3 etc.

[5] Zöge Schwarz 13.. Sa5, so könnte Weiss mit Erfolg 14. Lf6: spielen.

[6] In einen vorbereiteten Abzug hinein zu rochiren ist gewagt, doch bleibt hier wohl nichts übrig, denn zöge er z. B. 11. Le6, so tauscht W. die Springer und gewinnt den Lb4 oder den Bauern d5.

[7] Zieht Schwarz De6, so folgt 15. Tc8:.

[8] Dies ist sein bester Zug. Weiss behält einen Thurm gegen einen leichten Officier.

[9] Noch ungünstiger für Schwarz wäre 10.. Se5:; 11. Db4‡, c5; 12. Dc3, d6; 13. f4 etc.

[10] Mit 12.. Lc3:; 13. Dc3:, b5; 14. Lb5:, b5:; 15. Df3† verliert Schwarz den Thurm a8.

4. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—b4†
5. c2—c3 d4—c3:
6. 0—0 c3—b2:

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	
Ta1-d1†	Db4-b7	Db7-c6:	Td1-d7‡	Dc6-h6:	Dh6-d2†	Dd2-g5†	+		
Lc8-d7	Ta8-c8	Th8-f8	Dg7-d7:	Dd7-f5	Df5-d7		—		
g2-g3	Db4-b7	Ta1-d1†	Db7-c6:	Td1-d7‡	Dc6-f6†	Sc3-d5	Df6-g5	Te1-d1	+
d5-c4:	Ta8-c8	Lh3-d7	Th8-e8	Dg7-d7:	Te8-e7	Sh6-g8	Dd7-e8		—
Sd5-e7	Db2-d2	Dd2-f4	+						
Dd8-b6	Sh6-f7		—						
Te8-a8:	a2-b3:	+							
Tf8-a8:		—							
Lb2-f6‡	Tg5-g7:	Tg7-g6†	Tg6-f6:	+					
Tg8-g7	De8-e6[8]	De6-f6:		—					
Db3-f3†	Lb2-a3	La3-b4:	Se4-d6	+					
Dc4-f7	c6-c5	c5-b4:		—					
Te1-e3	+								
	—								
Sf3-g5	Tf1-e1	Sg5-e6†[15]	Te1-e6:	Ta1-e1[16]	+				
h7-h6	Sc6-e7[14]	Lc8-e6:	Ta8-b8						
+									
Lg5-e7†	+								
	—								
Sf7-e5:	Tf1-e1	Sb1-d2	Se5-f7†	+					
Le7-f6	Ke8-d8	d7-d6		—					
Lc1-g5:	Dd5-f3†	+							
Df6-g6		—							

[11] Zieht Schwarz 13.. d5, so setzt er sich derselben Gefahr aus, wie vorher durch b5.

[12] Schwarz deckt so f6 noch einmal, Weiss kann aber mit den Thürmen und vorzüglich mit dem Springer b1 nun leichter in's Spiel kommen.

[13] Schwarz zieht diesen Bauer, um mit dem Thurme g8 in's Spiel zu kommen.

[14] Schwarz darf nicht die beiden Springer und den Thurm für die Dame nehmen, da er seinen Thurm g7 verlieren würde.

[15] Sg5—h7† ist auch interessant.

[16] Wir ziehen, wegen der bedeutend bessern Stellung, das Spiel der Weissen vor.

[17] Dies ist ebenfalls eine gute Spielart.

[18] Die von Bilguer herrührende Combination ist vielleicht nicht ganz richtig für Weiss.

[19] Durch 9. Sh4 bleibt Weiss bestimmt im Vortheil.

[20] Wenn Schwarz den König nach f8 zieht, spielt Weiss 10. f4. Hätte Schwarz aber 9.. d5 gethan, so folgte mit Vortheil 10. Dh5†, Kd7; 11. Df7.

[21] Oder 11.. De8; 12. De8‡, Ke8; 13. Sg7‡, Kf8:; 14. f6: etc.

[22] Weiss könnte wohl noch besser 10. f4 spielen.

[23] Griffe Schwarz die Dame mit 14.. Sb4 an, so folgt 15. La3.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
26.	(c2-c3)	(0-0)	a2-a3	b2-b4	Dd1-b3	Sb1-c3:[2]	Sc3-d5	e4-d5:[4]
	(d4-c3:)	d7-d6[1]	Lb4-a5	La5-b6	Dd8-f6	Lc8-e6	Le6-d5:[3]	Sc6-e5
27.				Dd1-c2:	b2-b4	Lc1-b2	e4-e5	Sf3-e5:
	. .	. .	c3-c2	Lb4-a5[6]	La5-b6	Sg8-f6	Sc6-e5:	d6-e5:
28.					b2-b4	Sf3-d4:[7]	Dc2-c3	Lc1-b2
	. .	. .	. .	Lb4-c5	Lc5-d4	Sc6-d4:	Dd8-f6	Sd4-c6
29.			e4-e5	e5-f6:	Dd1-e2†	Lc1-b2	De2-b2:	Db2-b3
	. .	Dd8-f6[8]	c3-b2:	b2-a1:D	Ke8-f8[9]	Da1-b2:	Sg8-f6:	d7-d5
30.				Lc4-d3[10]	a2-a3	Lc1-b2:	Dd1-c2	Sb1-d2
	. .	. .	Df6-g6	Dg6-e6	c3-b2:	Lb4-c5	Lc5-b6	h7-h5
31.		b2-c3:[11]	Dd1-b3	0-0[12]	e4-e5	Sf3-h4	Sh4-f3	
	. .	Lb4-a5	Dd8-f6	Sg8-e7	Df6-g6	Dg6-h5	0-0	+
32.			e4-e5	Dd1-b3	0-0	Lc1-a3	Sb1-d2	Sd2-e4
	. .	. .	d7-d6?[13]	Dd8-e7	d6-e5:	De7-f6	Sg8-e7	Df6-g6[14]
33.				Lc4-d5:	Ld5-c6‡	Dd1-c2	Sb1-d2	0-0
	. .	. .	d7-d5[15]	Sg8-e7	Se7-c6:	Lc8-g4	0-0	Tf8-e8
34.						Dd1-d8‡	Lc1-a3[16]	0-0
	. .	. .	. .	. .	. .	Sc6-d8:	Lc8-f5	Sd8-c6[17]
35.				Dd1-d5:	Lc4-d5:	Ld5-c6‡	Lc1-f4	0-0
	. .	. .	. .	Dd8-d5:	Sg8-e7	Se7-c6:	0-0	Tf8-e8
36.				e5-d6:[18]	Dd1-d6:	Lc1-a3	Sf3-g5	Lc4-b5†
	. .	. .	. .	Dd8-d6:	c7-d6:	La5-c7	Sc6-e5	Lc8-d7
37.					Dd1-b3	0-0	Lc1-a3	Db3-c4:
	. .	. .	. .	. .	Lc8-e6	Sg8-e7	Le6-c4:	Dd6-d5
38.				Sf3-g5	Lc4-f7‡	Sg5-f7:	Dd1-h5†[22]	Dh5-f3†
	. .	. .	Sg8-e7![20]	Sc6-e5:	Se5-f7:	Ke8-f7:[21]	g7-g6	Kf7-g7
39.				Dd1-b3	0-0	[23]		Dh5-a5:
	. .	. .	. .	0-0	La5-b6	+	. .	c7-c6

[1] Schw. begnügt sich mit einem Bauern, um sich leichter zu entwickeln. 6. h7—h6 wäre nicht so gut gewesen. Auf 6.. Sf6 wäre 7. e5, d5; 8. f6: gefolgt.

[2] Weiss kann auch 10. Lg5, und 11. Sc3: ziehen, woraus sich ein lebhafter Angriff entwickelt.

[3] Nimmt Schwarz den Thurm a1, so erobert 12. Lb2 bei günstiger Stellung die Dame gegen zwei Thürme.

[4] Oder 12. Ld5:, Sg8—e7; 13. Lg5, Dg6; 14. Le7:, Ke7:; 15. a4, a5; 16. b5 =

[5] Auf Dg6 würde 17. Dd5 folgen.

[6] Wir geben hier, nach den *Studies* von Walker, 1844, S. 77, eine Partie, welche durch Correspondenz in der *Delhi Gazette* gespielt wurde.

[7] Hier wäre auch 10. Ta2 gut. Hätte Schwarz so eben 9.. Sd5 gezogen, so gewann 10. Dc3 einen Officier.

[8] Nicht besonders gut; es folgt 7. c3: oder 7. e5.

[9] Der Zug des Königs scheint gezwungen zu sein, ist es aber in der That nicht, und Schw. thäte hier besser 9.. Le7.

[10] Oder 8. c3:, Lc5; 9. De2, Sd8; 10. Sh4, Dc6 mit ebenfalls gutem Spiele für Weiss.

[11] Auch dieser Zug gewährt einen guten Angriff, wir halten aber die Rochade für stärker, obschon *Chronicle* II., S. 179, und Lange 1855, S. 260, 6. b2—c3: vorziehen.

[12] Zieht Weiss hier e4—e5' so geht Schwarz mit der Dame nach g6, oder kann wohl auch den Bauern e5 mit dem Springer schlagen.

3. Weiss: d2—d4 Schwarz: e5—d4:
4. Lf1—c4 Lf8—b4†

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Lc4-b5†	d5-c6:	Sf3-e5:	Lc1-g5	Db3-f3	Ta1-c1	Lg5-e7:	Lb5-c6:	—
c7-c6	b7-c6:	d6-e5:	Df6-d6[5]	Ta8-c8	Sg8-e7	Ke8-e7:	Th8-d8	—
Lb2-e5:	Sb1-c3	Lc4-d3	Ta1-d1	h2-h3	Tf1-e1	Sc3-d5:	Ld3-h7†	+
0-0	Lc8-e6	h7-h6	Dd8-e7	Ta8-d8	Sf6-d5	Td8-d5:		—
Dc3-c2	f2-f4	+						
Df6-g6								
Lc4-d5:	Db3-d5:	Dd5-b5	+					
Sf6-d5:	Lc8-e6							
Ld3-f5	e5-e6	Lb2-g7:	+					
De6-d5	d7-e6:		—					
La3-e7:	Se4-g5	Sg5-f7:	Sf3-e5:	Se5-f7:	Ta1-d1	Td1-d3	+	
Sc6-e7:	0-0	Tf8-f7:	Dg6-f6	Kg8-f8	c7-c6		—	
Tf1-e1	—							
	—							
La3-c5	Lc5-d4							
0-0-0	Lf5-g4	+						
h2-h3	—							
	—							
Lb5-d7‡	Sg5-e4	La3-d6	Ld6-c7:	–				
Se5-d7:	d6-d5	0-0-0	Kc8-c7:	+				
Dc4-d5:	Tf1-e1†	Sf3-e5[19]	La3-e7:	Le7-f6:	f2-f4	f4-e5:	—	
Se7-d5:	Sd5-e7	Sc6-e5:	f7-f6	g7-f6:	0-0	f6-e5:	+	
Lc1-g5	Df3-e3	De3-e5†	Lg5-e7:	0-0	Le7-f6	Lf6-e5:	--	
Th8-f8	La5-b6	Kg7-g8	Dd8-e8	Tf8-f7	De8-e5:	d7-d6	+	
Da5-b4	Db4-f4†	Lc1-e3	0-0	f2-e3:	Tf1-f4‡	—		
Th8-e8	Se7-f5†	Dd8-f6	Sf5-e3:	Df6-f4:	Kf7-g7	+		

[13] Besser ist d5, aber am Besten scheint uns 7. Sg8—e7.

[14] Diese Variante steht in *Bell's Life* 12. December 1841 und wurde zwischen Walker und Cochrane gespielt. In einer andern Partie derselben Gegner geschah 12.. Df4; 13. Le7:, Se7:; 14. Db5†, Ld7; 15. Da5:, De4:; 16. Lf7‡, Kf8; 17. Tf1—e1 etc.

[15] *Palamède*, 1842, aus dem wir einige Varianten entlehnen, spricht sich I., S. 120, für 7.. d5 aus: *Au Cercle des Échecs de Paris, les abonnés du Palamède sont tombés d'accord pour blâmer le pion un seul pas* (7.. d6) *au lieu de deux, qui leur paraît le coup juste.*

[16] Oder 11. Lb2, Lg4; 12. Sb1—d2, 0—0; 13. 0—0 mit gleichem Spiel.

[17] Schwarz kann den Springer b1 nehmen, setzt sich dann aber einem starken Angriffe aus.

[18] Nicht gut für Weiss wäre ferner 8 Lg5 Sg8—e7; 9. Lb5, Ld7 etc.

[19] Auf 15. h3 geschieht f6; 16. Sd4, Kf7 und bei 15. Sd4 folgt 0—0—0; 16. Le7:, Td4:.

[20] Dieser Zug, welchen *Chronicle* II., S. 3, anwendet, scheint uns der beste zu sein.

[21] Es ist besser gleich zu nehmen, als 10.. Lc3‡ zu thun, denn nun muss Weiss, um den Läufer auf a5 zu gewinnen, ein Tempo versäumen.

[22] Bei Df3† geht der König nach g8 und auf 12. Lg5 folgt dann 12.. Df5.

[23] Weiss hat zwar mehr Terrain inne, da, sich Schw. aber in einer festen Stellung befindet, wird auch er sich allmählich sicher entwickeln.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
40.	(d2-d4) (e5-d4:)	(Lf1-c4) (Lf8-b4†)	(c2-c3) (d4-c3:)	(b2-c3:) (Lb4-a5)	(e4-e5) (Sg8-e7!)	Lc1-a3 0-0	0-0 h7-h6	Dd1-b3 La5-b6
41.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Kg8-h8!	Sf3-g5 Sc6-e5:
42.	. .	. .	. .	. .	0-0[4] h7-h6?	e4-e5 Sg8-e7	Lc1-a3 0-0	+ [5]
43.	. .	. .	. .	 Dd8-f6	Lc1-g5[6] Lb4-c3‡	Ke1-e2 Lc3-a1:	Lg5-f6: Sg8-f6:	— —

§. 4.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(d2-d4) (e5-d4:)	(Lf1-c4) Lf8-c5	0-0?[7] Dd8-f6	c2-c3 d7-d6	b2-b4 Lc5-b6	Lc1-b2 Sc6-e5	Sf3-e5: d6-e5:	c3-d4: Lb6-d4:
2.	. .	. .	 d7-d6[8]	c2-c3[9] d4-c3:[10]	Sb1-c3:[11] Sg8-e7	Sf3-g5 Sc6-e5	Dd1-h5[12] Se7-g6[13]	Lc4-b3 Lc8-g4[14]
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5 0-0	Sc3-d5 Kg8-h8[15]	b2-b4 Lc5-b6
4.	. .	. .	. .	. .	 Lc8-e6	Lc4-e6: f7-e6:	Dd1-b3 Dd8-c8	Lc1-e3[16] Lc5-e3:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Dd8-d7	Db3-b7: Ta8-b8
6.	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3 Dd8-f6[18]	Sb1-c3: Sg8-e7	Sc3-d5 Se7-d5:	e4-d5: Sc6-e7[19]
7.	. .	. .	. .	. .	 Sc6-a5	Lc4-f7‡ Ke8-f8	Db3-c3: Kf8-f7:	Sf3-g5† Kf7-f8
8.	. .	. .	. .	 Lc8-g4!	Dd1-b3 Lg4-f3:[20]	Lc4-f7‡ Ke8-f8	Lf7-g8: Th8-g8:	g2-f3: g7-g5[21]
9.	. .	. .	. .	. .	b2-b4 Lc5-b6	Dd1-b3[23] Lg4-f3:[24]	Lc4-f7‡ Ke8-f8	g2-f3: Sc6-e5

[1] Für Weiss ungenügend ist auch 11. Dh5, h6; 12. Lf7:, d6; 13. f4, Lg4 etc.

[2] Weiss konnte vorher immerwährend Schach geben, jetzt folgt aber 20. f4, Df6; 21. Df6:, Tf6:; 22. c4, Tf7 zum Vortheil für Schwarz.

[3] Bei 12. Sf6, g6; 13. Dd4, Sa3: gewinnt Schwarz ebenfalls. Desgleichen bei 12. Sg5, Sf5; 13. Dh5†, Sh6; 14. Lf8:, Df8:.

[4] Von Staunton 1860, S. 267, für das stärkste Spiel erklärt. Es muss 7.. d7—d6 oder Sg8—e7 darauf geschehen.

[5] Die Stellung ist gleich No. 40. In einer Partie zwischen Urussow und Schumow (Schachz. 58, S. 22) wird der Angriff mit 10. Dd3 fortgeführt.

[6] Vielleicht wäre 7. Db3 oder 0—0 noch besser.

[7] Nach diesem Zuge behauptet Schwarz seinen Bauern, Weiss konnte aber 5. c2—c3 ziehen, was uns am besten scheint. Es folgt darauf 5. d4-d3, oder 5.. Sf6. Ferner konnte, jedoch minder stark, 5. Sg5 geschehen, wie in No. 28—44 ausgeführt ist.

[8] Zulässig ist auch der Zug 5.. Sf6, den wir in der italiänischen Partie, §. 8, berücksichtigen.

[9] In der Schachz. 68, S. 4, ist auch 6. e5 in Vorschlag gebracht, aber mit d5; 7. Lb5, Lg4 wird der Angriff sehr geschwächt.

[10] Mit diesem Zuge mag Schwarz seinen Bauern behaupten, am besten ist jedoch 6.. Lg4, welches im Turnier zu London 1852 von Horwitz gegen Anderssen, so wie (Schz. 59, S. 199) zwischen Suhle und Anderssen geschah, sich aber mit Umstellung der Züge auch schon früher in einem *Giuoco piano* (Walker's *Studies* 1844, No. 582), wie *Chess World* I., S. 69, bemerkt hat, vorfindet. Zur selben Stellung kann ferner der Anfang 1. e4, e5; 2. d4 etc. führen.

[11] Dieselbe Stellung kommt im Läuferspiel Abschn. I., §. 1., No. 5 vor.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Sb1-d2	Sd2-e4	Db3-a4	Da4-c4:	+					
Kg8-h8	Sc6-a5	Sa5-c4:							
Sg5-h7:[1]	Dd1-h5:	Dh5-e5:	De5-h5	Lc4-d3	Ld3-g6:	Dh5-g6‡	La3-b2	Dg6-h6†	[2]
Kh8-h7:	Kh7-g8	Se7-c6	d7-d6	g7-g6	f7-g6:	Kg8-h8	Sc6-e5	Kh8-g8	
	La3-e7:[3]	Dd1-h5	Dh5-h6	Sb1-d2	Sh7-g5	—			
Se5-c4:!	Dd8-e7:	g7-g6	Kh8-g8	La5-c3:	f7-f6	+			
	Dd1-h5	Dh5-h6	Dh6-h3	Dh3-h4:	Sh7-f8:	Sf8-g6‡	—		
	g7-g6	Se7-f5	Dd8-h4	Sf5-h4:	Sc4-a3:	f7-g6:	+		
Lb2-d4:	e4-e5	a2-a4	b4-a5:	Sb1-a3	+				
e5-d4:	Df6-b6	a7-a5	Ta8-a5:						
Lb3-f7‡	Lf7-g6:	Sg5-e6†	Se6-d8	—					
Ke8-f8	Lg4-h5:	Kf8-e7	Ke7-d8:	—					
b4-b5	b5-c6:	c6-b7:	Sd5-b6:	Sf3-g5:	Sg5-e6	e4-d5:	Tf1-e1	Ta1-c1	+
f7-f6	f6-g5:	Lc8-b7:	a7-b6:	d6-d5	Dd8-c8	Tf8-f6	Dc8-d7		
f2-e3:	Sf3-g5	Ta1-c1	Sc3-a4	e4-e5	Sg5-f3	Sa4-c5	+		
Sg8-f6	Sc6-d8	a7-a6	Dc8-d7	h7-h6	b7-b5		—		
Db7-a6	e4-e5[17]	Sf3-e5:	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sc3-a4	Ta1-d1			
Sg8-f6	Sc6-e5:	d6-e5:	0-0	g7-f6:	Lc5-d4	Dd7-d6	+		
Lc1-g5	Lc4-b5†	Lg5-e7:	Tf1-e1†	d5-c6‡	Ta1-d1	Te1-e7†	+		
Df6-g6	c7-c6	Ke8-e7:	Ke7-d7	b7-c6:	Kd7-c7		—		
Dc3-a5:	Sg5-f3	—							
h7-h6	Sg8-e7	—							
Db3-d1[22]	b2-b4	Lc1-b2	Dd1-d3:	Dd3-e2	Sb1-d2	—			
Dd8-d7	Lc5-b6	d4-d3	Sc6-e5	Dd7-h3	g5-g4	+			
Lf7-g8:	Kg1-g2	Kg2-h1	f2-f4						
Se5-f3‡	Sf3-h4†	Th8-g8:	Dd8-e7	+					

[12] Oder 9. b4, Lb6; 10. Db3, 0—0 mit sicherem Spiel.

[13] Es könnte wohl auch gespielt werden: 9.. g6; 10. Dh6, Sc4:; 11. Dg7, Kd7; 12. f7:, Tg8; 13. Dh7:, Df8 u. s. w.

[14] Mit 10.. f6! gewinnt Schw. Es folgt alsdann 11. Se6, Le6:; 12. Le6: c6; 13. Kh1, De7 u. s. w.

[15] Hier, und selbst einen Zug früher, war Le6 zulässig. Uebrigens konnte auch 8.. f6 und 9.. Lg4 geschehen.

[16] Wir folgen einer Partie zwischen Staunton und Jaenisch, *Tournament* 1852, S. 372.

[17] Dieser Zug findet sich in einer Partie der Schz. 63, S. 270.

[18] Mit 7.. De7; 8. Dc3:, f7—f6 bleibt Schwarz, bei sorgsamer Vertheidigung im Vortheil.

[19] Wir folgen der Schachz. 58, S. 206 und 59, S. 279. Bei 10.. Sd4 oder e5 lässt sich vielleicht der Bauer behaupten, Schwarz verliert aber nach Db5† immer die Rochade.

[20] Bei 7.. Sa5; 8. Da4†, c6; 9. d4:, Lf3: (oder b7—b5; 10. Dc2, Sc4:; 11. c5:, Lf3:; 12. f3:;) 10. f3:, Ld4:; 11. Lf7‡ gleicht sich wohl das Spiel aus.

[21] Dieser, dem Geiste der Vertheidigung entsprechende Zug stammt, wie uns Dr. M. Lange mitgetheilt hat, von Anderssen und Eichborn her und wurde in einer gedruckten Partie (Schz. 60, S. 119) zuerst um Weihnacht 1858 angewendet.

[22] Auch bei 11. De6, Tg6; 12. Dh3, Kg8 oder 12. Df5†, Kg7, wie zwischen Gr.-Nädlitz und Görlitz (Schz. 70, S. 25) geschah, wäre Schwarz im Vortheil. Dasselbe ist bei 11. Kh1, Df6; 12. f4, f4:; 13. Db7:, Dg5; 14. Da8‡, Sd8; 15. e5, c6 der Fall.

[23] In der N. Berl. Ztg. 67, S. 256, wird 8. Lb2, Df6; 9. Le2, (h5; 10. b5) d4—d3! erwähnt. Die Tabelle folgt bis zum 14ten Zuge von Weiss einer Partie der Schz. 59, S. 257.

[24] Die Dame kann auch f7 decken.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
10.	(0-0?) / (d7-d6!)	(c2-c3) / Sg8-f6?	c3-d4: / Lc5-b6	Sb1-c3 / Lc8-g4[1]	Lc1-e3 / 0-0	Dd1-d3 / Dd8-d7	Sf3-d2 / Sc6-e7	Lc4-b3 / d6-d5	e4-e5 / Sf6-e8
11.	(Lc1-g5[3] / Sg8-e7)	. .	. .	/ 0-0	d4-d5[4] / Sc6-a5[5]	Lc4-d3 / c7-c5	Lc1-g5 / h7-h6	Lg5-h4 / Lc8-g4	h2-h3 / Lg4-h5
12.	c2-c3! / Dd8-e7[6]	0-0 / d4-c3:	Sb1-c3: / d7-d6	Sc3-d5 / De7-d8	b2-b4 / Lc5-b4:[7]	Sd5-b4: / Sc6-b4:	Dd1-b3 / Sb4-c6	Lc1-b2 / Sg8-f6[8]	Lc4-f7‡ / Ke8-f8[9]
13.	. .	. .	. .	/ De7-d7[13]	b2-b4 / Lc5-b6	Lc1-b2 / f7-f6	Dd1-b3 / Sg8-e7[14]	Lb2-f6: / Se7-d5:	e4-d5: / g7-f6:
14.	. .	. .	. .	. .	/ Lc5-b4:	Lc1-b2 / Ke8-f8[15]	Sd5-b4: / Sc6-b4:	Sf3-g5 / Sg8-h6	Dd1-d4 / f7-f6
15.	. .	. .	. .	. .	/ Sc6-b4:	Sd5-b4: / Lc5-b4:	Sf3-g5 / Sg8-h6	Lc1-b2 / Kc8-f8	Dd1-b3 / Dd7-e7
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Lb4-c5
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Lb4-a5[20]
18.	(/ Sg8-f6! s. Ital. Partie, §. 1.)			. .	. .	. .	. .	. .	. .
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ f7-f6?	Lb2-f6: / g7-f6:

[1] Dieselbe Stellung finden wir im §. 8. der ital Partie wieder. Dort fährt Weiss mit 9. Lb5 fort, Lange 1865, S. 360, zieht aber, ebenfalls zum Vortheil für Weiss, 9. Le3, Lf3:; 10. f3:.

[2] Weiss hat nach diesem Zuge einen kleinen Vortheil durch den freigewordenen Königsbauern, die Partie kann aber doch, wie es zwischen Morphy und Boden der Fall war, unentschieden bleiben. Löwenthal 1861, S. 245, erinnert dabei noch an folgende Variante: 15.. Dd7—f5; 16. Df5:, Sf5:; 17. Sd5:, Se3:; 18. Se3:, Ld4:; 19. Ta1—e1, Td8; 20. Tf2, g5; 21. g3 u. s. w.

[3] Schz. 66, S. 341 und N. Berl. Z. 66, S. 172, geben Partien mit diesem Anfange, der bei der Fortsetzung 6. 0—0, d6; 7. c3, c3:; 8. Sc3:, auf No. 3 des gegenwärtigen Paragraphen zurückführt. Ob 5. f7—f6, an welches Schz. 66, S. 302; erinnert, mit der Fortsetzung 6. Lh4, d6 rathsam für Schwarz wäre, mag dahingestellt bleiben.

[4] In einer Partie der Schz. 68, S. 95, geschieht 9. Lb3, Lg4 etc.

[5] Löwenthal 1861, S. 310, bemerkt zu diesem Zuge, welchen Boden gegen Morphy that, dass Se5 besser wäre.

[6] Dieser Zug kommt auch in der italiänischen Partie vor, ist aber nicht gut. 5.. Df6, wobei das Spiel auf Varianten des §. 6. übergehen kann, ist ebenfalls nicht zu empfehlen. Der beste Zug für Schw. ist 5. Sg8-f6.

[7] Bei 9.. Sb4:; 10. Sb4:, Lb4:; 11. Da5† verliert Schwarz den Läufer. Auf 9.. Lb6 thut Weiss 10. Lb2.

[8] Oder 12.. Se5; 13. Se5:, e5:; 14. Lf7‡, Kf8; 15. Td1, Ld7; 16. Lg8:, Tg8:; 17. La3† etc.

[9] Auf 13.. Ke7 folgte 14. e5, e5:; 15. Sg5, h6; 16. La3†, Kd7; 17. e6╪.

[10] Schwarz zieht nicht 14.. e5:, weil bei 15. La3†, Se7; 16. Ta1—e1, Ld7; 17. Se5: Weiss bald gewinnt. Ebenso wäre 14.. Se5:; 15. Se5:, De7; 16. Lc4 für Weiss entscheidend.

3. Weiss: d2—d4 Schwarz: e5—d4:
4. Lf1—c4 Lf8—c5

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
h2-h3 / Lg4-h5	f2-f4 / f7-f5[2]	— / —							
g2-g4 / Lh5-g6	Dd1-d2 / Tf8-e8	Ta1-e1 / Lb6-c7	+						
e4-e5 / Sf6-g8[10]	e5-d6: / c7-d6:	Tf1-e1 / Lc8-d7[11]	Lf7-g8: / Th8-g8:	Sf3-e5 / d6-e5:[12]	Lb2-a3† / Sc6-e7	+ / —			
Lc4-b5 / a7-a6	Lb5-a4 / Lb6-a7	Db3-c3 / b7-b5	d5-c6:	+					
Sg5-e6† / Kf8-e8	Dd4-d2 / Dd7-e7	Se6-c7‡ / De7-c7:	Dd2-b4:[16]	+					
Sg5-f7: / Sh6-f7:	Db3-b4: / Sf7-e5	f2-f4 / Se5-c4:	Db4-c4: / De7-f7	Dc4-c3[17]	+				
Db3-f3[18] / f7-f6	Sg5-e6† / Kf8-e8	Df3-g3 / Th8-g8	Se6-c5: / d6-c5:	Lc4-g8:[19]	+				
Lb2-g7‡ / Kf8-g7:	Db3-b2† / Kg7-g8	Db2-f6 / La5-c3	Df6-h6:[21] / Lc3-g7	Dh6-h5 / Lg7-a1:	Tf1-a1:[22] / Kg8-f8[23]	Dh5-h6† / Kf8-e7[24]	Dh6-g7 / Dd7-e8	e4-e5 / De8-f8	+ / —
. .	— / f7-f6	Sg5-e6† / Kg7-g6[26]	Se6-f4† / Kg6-g5[27]	h2-h4† / Kg5-f4:	Db2-c1† / Kf4-e4:[28]	Dc1-e3† / Ke4-f5	Lc4-d3† / Kf5-g4	De3-f3† / [29]	+ / —
Dd1-h5† / Ke8-d8	Sg5-e6† / Kd8-e7	Dh5-h6: / Ke7-e8	Dh6-h5† / Ke8-e7	Se6-c7: / Dd7-c7:	Dh5-f7†	+ / —			

[11] Bei 16.. Sc6—e7 folgt 17. Lg8:, Tg8:; 18. Sg5 oder 17.. Sg8:; 18. Ta1—d1.

[12] Bei 18.. Se5:; 19. Te5:, Th8 giebt Weiss mit der Dame auf f3, d5, d6 und d5 Schach.

[13] Obgleich die Dame den Läufer behindert, steht sie hier doch etwas besser, als auf d8.

[14] Durch 12. Sb6: würde Weiss den Springer g8 zweimal angreifen; deshalb muss Schw. entweder 11.. Kf8, wodurch sein Spiel sehr gehemmt würde, oder Sg8—e7 ziehen, denn auf 11.. Sh6 gewönne Weiss mit 12. Lf6:.

[15] Bei 10.. f6 würde Weiss auf b4 und g8 tauschen, und durch 13. Db3 zwei Officiere angreifen.

[16] Der Bauer d6 lässt sich nicht lange halten.

[17] Weiss, obgleich um einen Bauer schwächer, hat ein gut entwickeltes Spiel.

[18] Nicht gut für Weiss wäre 14. Lg7‡, Kg7:; 15. Db2†, Kg8; 16. Df6, d5 und nachher Lc5—f8.

[19] Auch 18. Lf6: ist ein starker Zug, nach welchem Weiss besser als Schwarz steht.

[20] Dieser Zug ist nicht stärker als 13.. Lc5.

[21] Hätte die Dame den Läufer c3 genommen, so könnte Schwarz durch 17.. De7 den ihm drohenden Angriff abwenden.

[22] Weiss nimmt erst den Läufer, da Schw dem Angriffe doch nicht ausweichen kann.

[23] Weil Weiss sonst durch 20. Dh6 die Dame gewinnt.

[24] Oder Ke8; 21. Lf7‡, Ke7; 22. Dg7, Dd8; 23. Le8†.

[25] Oder 22.. e5:; 23. De5‡, Le6; 24. Se6: etc

[26] Mit De6: erhielte Schwarz drei Officiere für die Dame, es wäre daher vielleicht rathsam, den Angriff zu ändern, was leicht durch 14. f4 oder Ta1—d1 statt Lg7‡ geschehen kann.

[27] Oder Kg7; 18. Sh5†, Kf8 (Kg6; 19. Df6‡, Kh5:; 20. Le2†) 19. Df6‡, Sf7; 20. Dg7† etc.

[28] Zieht 19.. Ke5, so folgt, wie hier, 20. De3.

[29] Schwarz wird im 25ten Zuge mat.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
20.	(d2-d4)	(Lf1-c4)	(c2-c3)	(0-0)	Sf3-e5:	f2-f4[1]	Kg1-h1	f4-e5:
	(e5-d4:)	(Lf8-c5)	(Dd8-e7)	Sc6-e5	De7-e5:	d4-c3‡	c3-b2:[2]	b2-a1:D
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-b3
							De5-d4[4]	Sg8-h6
22.	. .	. .		Lc4-f7‡	Dd1-d5†	Dd5-c5‡	Dc5-c3:	— [9]
			d4-c3:	Ke8-f7‡[7]	Kf7-f8[8]	d7-d6	Dd8-f6	—
23.	. .	. .		c3-d4:	h2-h3	Sb1-c3	0-0	Tf1-e1[10]
			d7-d6?	Lc5-b6	h7-h6	Sg8-f6	0-0	
24.	. .	. .		b2-b4[12]	Dd1-b3	0-0	Lc4-d3:	Db3-c2[13]
			d4-d3[11]	Lc5-b6	Dd8-f6	d7-d6	Lc8-e6	Sg8-e7[14]
25.	. .	. .	. .	. .		0-0	a2-a4	Lc1-g5
					Dd8-e7	d7-d6	a7-a6	Sg8-f6
26.	. .	. .	. .	. .	b4-b5[17]	Lc4-d3:	e4-d5:[18]	0-0
					Sc6-a5!	d7-d5	Dd8-d5:	Lc8-e6
27.	. .	. .	. .	. .		0-0	Sf3-e5:	Dd1-b3
					Dd8-e7	Sc6-e5	De7-e5:	Sg8-f6[20]
28.	. .	. .	Sf3-g5[21]	Sg5-f7:	Lc4-f7‡	Dd1-h5†	Dh5-c5:[22]	+
			Sc6-e5?	Se5-f7:	Ke8-f7:	g7-g6		—
29.	. .	. .		Sg5-f7:[23]	Lc4-f7‡	Dd1-h5†	Dh5-c5:	Dc5-b5[24]
			Sg8-h6!	Sh6-f7:	Ke8-f7:	g7-g6	d7-d6	Th8-e8[25]
30.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		0-0
							d7-d5[29]	Lc8-e6[30]

[1] In einer Partie zwischen From und S. Loyd (*Congrès de* 1867, S. 128) wird das Spiel ebenfalls mit Vortheil für Weiss, durch 8. Kh1, Se7; 9. f4, Dc4:; 10. Te1, Dg6; 11. d4: fortgesetzt. Uebrigens konnte auch gut 8. b4, Lb6; 9. Lb2, c3:; 10. Sc3: geschehen.

[2] Wenn Schw. nicht nimmt, behält Weiss durch 10. Sc3: einen starken Angriff.

[3] Oder Le7; 12. Df7‡, Kd8; 13. Dg7: etc.

[4] Diesen Zug schlägt *Chronicle* I., S. 38, vor, er ist aber gleichfalls unzureichend.

[5] Zieht Schwarz Sg4, so folgt: 12. Lf7‡, Ke7; 13. h3 und Weiss ist im Vortheil.

[6] Auf Df2 geschieht 14. e5.

[7] Zieht der König nach f8, so rochirt Weiss oder es geschieht 7. Lg8:, Tg8:; 8. Sc3:.

[8] Bei Ke8 entsteht entweder durch 8. Dh5†, Kf8; 9. Dc5‡ dasselbe Spiel wie in der Tabelle oder es geschieht 8. g7—g6; 9. Dc5: womit Weiss eine gute Stellung erlangt, die den verlorenen Bauern aufwiegt.

[9] Weiss steht doch wohl etwas besser.

[10] Dieselbe Stellung kommt auch bei der italiänischen Partie vor. Weiss steht günstig, aber die Züge 7. h3 und h6 waren beiderseits nicht die besten.

[11] Dieses Preisgeben des Bauern ist wohl für Schwarz, wenn er nicht durch 5.. Sf6! auf eine sichere Variante der italiänischen Partie einlenken will, das Beste. Springer b1 wird dabei zurückgehalten. Nimmt Weiss den Bauern d3 sogleich, so hat Schwarz Zeit sich zu entwickeln. Wir halten es daher für besser, diesen Bauern vorläufig stehen zu lassen, und 6. b2—b4 zu thun. Zöge Schwarz 5.. Df6, um den Bauern d4 zu decken, so könnte 6. e5, Se5:; 7. De2 folgen. Durch 5.. Df6 wird das Spiel übrigens einigen im Abschnitt I., §. 5., ausgeführten Varianten gleich.

[12] 6. Sg5, Sh6; 7. Sf7:, Df6 wäre für Schwarz vortheilhaft. Bei 6. Db3, Df6; 7. 0—0, d6; 8. Ld3:, Lb6 gleicht sich das Spiel aus.

[13] Zieht Weiss 10. c4, so darf die Dame den Thurm a1 nicht nehmen, da sie durch 11. Lb2 verloren wäre; Schwarz könnte aber mit Vortheil 11.. Sd4 spielen.

[14] Hier könnte 10. h7—h6 geschehen.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd1-d5	Dd5-f7‡	Lc1-g5†	Df7-f8†	Tf1-f8‡				
Da1-d4[3]	Ke8-d8	Sg8-e7	Th8-f8:	‡				
Sb1-c3:	Tf1-d1	Sc3-a4	Sa4-c5:	Db3-c3	+			
c7-c6[5]	Dg4-f6[6]	Df6-e7	De7-c5:					
+								
Lc1-g5	b4-b5	Sf3-e5:	Lg5-e7:	Kg1-h1	—			
Df6-g6	Sc6-e5[15]	d6-e5:	Ke8-e7:	Ta8-d8	—[16]			
Sb1-d2	Lc4-d3:	—						
0-0	Lc8-e6	—						
Sf3-g5[19]	Sg5-e6:	Ld3-e2	—					
0-0-0	f7-e6:	Lb6-f2‡	+					
Lc4-f7‡	Sb1-d2	Sd2-f3	Db3-b2	Lf7-e6:	Db2-b3†	Lc1-a3	e4-d5‡	+
Ke8-e7	d7-d6	Lc8-e6	De5-c5	Ke7-e6:	d6-d5	Dc5-c4	Dc4-d5:	
0-0[26]	Db5-d5†[27]	Lc1-g5	f2-f4[28]	f4-f5	Dd5-f5:	Lg5-f6†	Df5-f4	—
Te8-e4:	Te4-e6	Dd8-e8	Kf7-g7	g6-f5:	Te6-g6	Kg7-g8	Lc8-h3	+
c2-c3[31]	f2-f3	c3-d4:	Tf1-e1	Dc5-d4:	Sb1-a3	Lc1-e3	Te1-e2:	
d5-e4:	e4-e3	e3-e2	Dd8-d4‡	Sc6-d4:	Th8-e8	Sd4-f5	Le6-a2:	[32]

[15] Oder 12.. Sa5; 13. Le7:, Ke7:; 14. e5, Dh5 etc.

[16] Weiss steht vielleicht im Vortheil.

[17] Dieser Zug ist von Staunton (1847, S. 159) in einer Partie gegen Harrwitz gemacht worden.

[18] Auf 9. e5 folgt c6, 10. a4, a6 oder 9.. Lg4 in der Absicht, nach c8 zu rochiren.

[19] 11. Dc2 ist besser. Schwarz rochirt aber auch dann mit sicherem Spiel.

[20] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Schumow und Kireefsky, Schz. 52, S. 347. Auch 10.. Dh5; 11. e5 scheint uns für Weiss vortheilhaft.

[21] Dieser Zug gestattet die baldige Ausgleichung des Spiels und lässt sogar Schwarz in manchen Varianten in Vortheil kommen.

[22] Weiss steht besser, da Schwarz den Bauern d4 auf die Länge nicht wird halten können.

[23] Es ist wohl gleichgültig, welches Stück zuerst auf f7 nimmt.

[24] Mit 10. Da3, Te8; 11. 0—0, Te4:; 12. Df3†, Lf5; 13. (Sd2, Te6) Db3†, Te6 kommt Weiss etwas in Nachtheil.

[25] Bei 10.. a6; 11. Dd3 oder e2 gleicht sich das Spiel aus, falsch wäre hierbei aber für Weiss 11. Db3†, Le6; 12. Db7:, Dd7.

[26] Auf 11. f2—f3 kann Dh4†; 12. g3, Te4‡; 13. Kd2, Dh3 folgen.

[27] Lange bemerkt zu dieser Partie zwischen Kennicott und Morphy, dass auch 12. Lg5, De8; 13. Sd2, Te5; 14. Db3† u. s. w. zu prüfen sei.

[28] Suhle & Neumann 1865, S. 150 empfehlen 14. Sd2.

[29] Dieser ebenfalls gute Zug ist von Schumow (*Chronicle* 50, S. 215 und Schz. 51, S. 117) analysirt.

[30] Lange, Schachz. 59, S. 322, empfiehlt 10.. e4:; 11. c3, Te8, und in der *Stratégie* 70, S. 143, finden wir e4:; 11. Lf4, Te8; 12. Sd2, Lf5; 13. Ta1-e1, De7; 14. Dc4†, Kg7; 15. Se4:, Le4:; 16. f3, Db4, worauf Neumann Schwarz für stärker hält.

[31] Schachz. 51, S. 254, räth zu 10. Sd2.

[32] Es folgt zum Vortheil für Schwarz 19. Kf2, Ld5 etc.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
31.	(d2-d4) / (e5-d4:)	(Lf1-c4) / (Lf8-c5)	(Sf3-g5) / (Sg8-h6!)	(Sg5-f7:) / (Sh6-f7:)	(Lc4-f7‡) / (Ke8-f7:)	(Dd1-h5†) / (g7-g6)	(Dh5-c5:) / (d7-d5)	Dc5-d5† / Dd8-d5:
32.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	e4-d5: / Th8-e8†
33.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-f4[3] / d5-e4:
34.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-d5†[5] / Kf7-g7	Dd5-c5: / d7-d5[6]
35.	. .	. .	. .	/ Lc5-b4†[10]	c2-c3 / d4-c3:	b2-c3: / Lb4-c3‡	Sb1-c3: / Sh6-f7:	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:
36.	. .	. .	. .	Dd1-h5[11] / Dd8-f6[12]	f2-f4 / d7-d6[13]	h2-h3 / 0-0	0-0 / Lc8-e6	Lc4-d3 / Df6-g6
37.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Lc8-d7[15]	0-0 / Df6-g6	Dh5-f3 / 0-0-0
38.	. .	. .	. .	. .	. .	0-0 / Lc8-g4	Lc4 f7‡[16] / Ke8-e7	Dh5-h4 / Lg4-e2
39.	. .	. .	. .	. .	/ d4-d3	c2-d3: / d7-d5	Lc4-d5: / Lc8-g4	Ld5-f7‡ / Ke8-f8
40.	. .	. .	. .	. .	h2-h3 / Df6-g6	Dh5-h4[18] / f7-f6	Sg5-f3 / Dg6-g2:[19]	Th1-g1 / Dg2-f3:
41.	. .	. .	. .	. .	/ d7-d6	f2-f4 / s. No. 36	. .	. .
42.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-h6: / Dg2-f3:
43.	. .	. .	. .	. .	/ d7-d5?	Lc4-d5: / Sc6-b4	Ld5-b3 / d4-d3	0-0 / Sb4-c2:
44.	. .	. .	. .	/ Dd8-e7	0-0[25] / Sc6-e5[26]	Lc4-b3 / d7-d6	h2-h3 / Lc8-d7	f2-f4 / Se5-g6

[1] Die N. Berl. Z. 67, S. 200, thut 11.. Sb4.

[2] Auf Kf1 folgt b6 und 12. Da3, Dd5: etc.

[3] Wir geben hier nach der Schz. 67, S. 185, die Züge einer Correspondenzpartie zwischen Barmen und Mannheim.

[4] Es folgte 19. Te6:, Te6:; 20. Kb1, c6; 21. Dd7†, Kg8?; 22. Sf3, Te4 und das Spiel wurde remis; 21.. Te6—e7; 22. Dh3, Kg8 wäre aber für Schwarz vortheilhaft gewesen.

[5] Von Staunton 1860, S. 21, angegeben, um nachher b2-b4 und Lb2 zu thun. Unsere Variante schliesst sich an eine Partie zwischen Wayte und Ranken im *Chess World* I., S. 295, an.

[6] 10.. d6 verdient hier wohl den Vorzug.

[7] Oder 17.. Td5; 18. d4:, d4:; 19. Sb2, Lf5; 20. Sb3, Kg8; 21. Sd4:, Dd7; 22. Db3, Tc8 etc.

[8] Nach 18. g4, Sh4 wäre d4 noch eben so gut vertheidigt.

[9] Es folgt weiter 19. Td1, Td5; 20. Sd2, e3; 21. e3:, Se3:; 22. Te1, Kg8; 23. Sf3 und Weiss gewinnt den Bauern zurück mit etwas besserem Spiel.

[10] Hiernach behält Schwarz zwar einen Bauern, jedoch mit ungünstiger Stellung.

[11] Der Angriff 6. Dh5, mit darauf folgendem f2—f4, rührt vom Grafen Vitzthum in Leipzig her. Bei 6. 0—0, d6; 7. f4, Lg4; 8. Lf7‡, empfiehlt die Schz. 64, S. 401, zunächst Ke7.

[12] Der Zug 6.. Df6 ist in der Schz. 49, S. 33, als der beste bezeichnet, S. & Neum. 1865, S. 152, ziehen aber 6.. De7 vor.

[13] Lange erwähnt in der Schz. 59, S. 322,

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
e4-d5:	Ke1-d1	Lc1-d2	Sb1-a3	Sa3-b5	Sb5-d4:	Sd4-f5:	—	
Th8-e8†[1]	Sc6-b4	Sb4-d5:	Lc8-f5	Ta8-d8	Sd5-f4	Te8-e2	+	
Ke1-d1[2]	c2-c4	Dc5-a3	f2-f3	Lc1-d2	—			
Te8-e5	Dd8-h4	Lc8-g4†	Dh4-f2	Df2-g2:	+			
Sb1-d2	0-0-0	Th1-e1	Dc5-b5	Db5-e2	c2-d3:	De2-f3	Df3-d5†	—
Th8-e8	Lc8-f5	Dd8-e7	De7-b4	d4-d3	e4-d3:	Sc6-d4	Lf5-e6[4]	+
b2-b4	0-0	b4-b5	Dc5-c4	Dc4-a4	Lc1-b2	c2-c3	c3-d4:[8]	+
Th8-e8	d5-e4:	Te8-e5	Lc8-e6	Sc6-e7	c7-c5	Se7-f5[7]	c5-d4:	[9]
Dd1-h5†	+							
Dh5-h4[14]	g2-g4	Sg5-e6:	f4-f5	h3-g4:	+			
f7-f5	f5-g4:	Dg6-e6:	De6-d7					
f4-f5	Kg1-h1	Df3-b3						
Dg6-f6	Sc6-e5	Ld7-c6	+					
—								
+								
Sg5-h7‡	Dh5-c5‡	Sb1-c3	Lc1-e3	+				
Th8-h7:	Kf8-f7:	Ta8-d8	Sh6-g8	[17]				
Sb1-d2	e4-f5:	Tg1-g7:	Lc4-b3	Ke1-f1				
Sh6-f5	Df3-f5:	Sc6-e5	Lc5-b4	b7-b6	+			
Lc1-h6:	Lc4-d3:	Sb1-d2	Ld3-e2	Dh4-f2:	Ke1-f2:			
d4-d3[20]	g7-h6:	Sc6-e5	Df3-f2‡	Lc5-f2‡	Se5-g6	+		
Lh6-g7:[21]	Ke1-d2[22]	Dh4-f6:	Df6-f7†	Lg7-h8:	Df7-g8†	Lc4-g8:	Lg8-h7:	—
Df3-h1‡	Dh1-g2	Lc5-e7	Ke8-d8	d7-d6!	Dg2-g8:	Lc8-h3:	Kd8-d7[23]	+
Lb3-c2:	Sb1-c3	Sc3-d5	Dh5-h4	+				
d3-c2:	Lc5-b6	Df6-g6[24]						
f4-f5	Kg1-h1	Sb1-c3	Sc3-d5	f5-f6	Sd5-e7†	f6-g7‡	Dh5-h6‡	+
d4-d3†	d3-c2:	Sg6-e5	De7-d8	0-0	Kg8-h8	Kh8-g7:	Kg7-h6:[27]	—

7. d7—d5!; 8. Ld5:, Lg4. Es könnte dann 9. Dh4, Sb4; 10. Lb3, d3 folgen.

[14] Mit 11. Dg6:, h7-g6:; 12. f5, Ld7 oder 12.. f5:, 13. f5:, Ld5; 14. f6, Se5 käme W. in Nachtheil.

[15] Von Pflaum, Schz. 62, S. 25, gemacht.

[16] Auf 9. Dh4 folgt d3† und Le2.

[17] Wir sind einer Partie zwischen Graf Vitzthum und Pollmächer gefolgt (Schz. 54, S. 155), welche Weiss gewann, müssen aber dabei bemerken, dass Schwarz besser 10.. Df7:; 11. Sf7:, Lh5:; 12. Sh8:, Sd4 spielen konnte.

[18] Oder 8. De2, 0—0; 9. f4, d6.

[19] Vortheilhaft ist für Schw. auch 9.. Sf7.

[20] Mit g7-g5; 12. Sd2, h4:; 13. Sf3:, Lf8; 14. Lg7 scheint sich das Spiel auszugleichen.

[21] Durch 11. Tg1 käme man zur vorhergehenden Variante.

[22] Oder 12. Ke2, d3†; 13. Kd2, Df3 mit Vortheil für Schwarz.

[23] Es kann folgen: 19. Lg7, Lg5†; 20. Ke2, Te8 etc.

[24] Bei Dc6; 14. Sf3 bleibt Weiss auch etwas im Vortheil.

[25] Bei Lange 1855, S. 275, kommt 7. Sf7:, Sf7:; 8. Lf7‡, Df7:; 9. Dc5:, Dg6! vor. Unsere Variante schliesst sich an eine Partie der Schachz. 60, S. 117, an.

[26] Suhle & Neumann 1865, S. 152, empfehlen 7.. d6; 8. h3, Ld7 nebst 0—0—0 für Schwarz. Eine solche Partie steht in der N. Berl. Z. 70, S. 214.

[27] Schwarz entgeht dem Mat nicht mehr: 19. Se6†, Kh5; 20. Tf5†, Kh4: 21. Lg5†, Kg3; 22. Ta1—f1, Lf2; 23. Tf3†, Sf3:; 24. Sf5+.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 5.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(d2-d4)	(Lf1-c4)	Sf3-d4:[2]	Dd1-d4:	0-0	Lc4-b5	Lb5-c6:	c2-c4
	(e5-d4:)	d7-d6[1]	Sc6-d4:	Sg8-e7[3]	Se7-c6	Lc8-d7	Ld7-c6:	
2.	. .	. .	c2-c3	Sb1-c3:	Lc4-e6:	Dd1-b3	Sf3-g5	+
			d4-c3:[4]	Lc8-e6[5]	f7-e6:	Dd8-c8		
3.	. .	. .	0-0[6]	h2-h3	Dd1-f3:	Df3-b3	Db3-c4:	c2-c3
			Lc8-g4[7]	Lg4-f3:	Sc6-e5	Se5-c4:	c7-c5	d4-c3:
§ 6.								
1.	(d2-d4)	(Lf1-c4)	0-0[10]	c2-c3	Dd1-d3:	Lc1-f4	Sb1-d2[13]	Ta1-e1
	(e5-d4:)	Dd8-f6[9]	d7-d6[11]	d4-d3![12]	Df6-g6	Lf8-e7	Sg8-h6	0-0
2.	. .	. .	. .		Dd1-b3	Lc1-g5	Db3-b5	Sf3-h4
				Lc8-g4	0-0-0	Sc6-a5	Df6-g6	
3.	. .	. .		c2-c3	Lc4-b5	Sb1-c3:	Lc1-g5	Sc3-d5
			Lf8-c5	d7-d6	d4-c3:	Lc8-d7	Df6-g6	Lc5-b6
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-a4	Lc1-g5
						a7-a6	Lc8-d7	Df6-g6
5.	. .	. .	. .	. .		Lb5-c6:	c3-d4:	Sb1-c3
					Lc8-d7	Ld7-c6:	Lc5-b4	Lb4-c3:
6.	. .	. .	. .	. .		Lb5 c6‡	Dd1-a4	Da4-c6‡
					Lc8-g4	b7-c6:	Lg4-f3:	Ke8-e7
7.	. .	. .	. .	. .	b2-b4	Lc1-b2	Sf3-e5:	c3-d4:[15]
					Lc5-b6	Sc6-e5	d6-e5:	
8.	. .	. .	. .		Sb1-c3:	Lc1-g5	Sc3-d5	e4-d5:
				d4-c3:?[16]	Sg8-e7	Df6-g6[17]	Se7-d5:[18]	Sc6-e7
9.	. .	. .	. .	e4-e5	Tf1-e1	c2-c3	Sb1-d2	+
				Df6-f5	Df5-h5	d4-d3		
§ 7.								
1.	(d2-d4)	(Lf1-c4)	Sf3-d4:[20]	Lc4-f7‡	Dd1-h5†	Dh5-d5†	Sd4-c6:	Dd5-e4:
	(e5-d4:)	Sg8-f6[19]	Sf6-e4:	Ke8-f7:	g7-g6	Kf7-g7	b7-c6:[21]	Dd8-e8
2.	. .	. .	0-0	Tf1-e1	Lc4-d5:	Sb1-c3	Sc3-e4:	Lc1-g5[23]
			Sf6-e4:!	d7-d5	Dd8-d5:	Dd5-h5	Lc8-e6[22]	h7-h6

[1] Schwarz giebt den Bauer wieder auf, ohne dadurch die Stellung auszugleichen.

[2] Weiss braucht den Bauern auch nicht sogleich zu nehmen.

[3] In der Philidor'schen Vertheidigung des Springerspiels § 1 No. 29 geschah 6.. Le6.

[4] Auf 5.. Se5 thut Weiss 6. c3—d4:.

[5] Zieht Schwarz Lg4 oder Le7, so thut Weiss mit Vortheil 7. Db3. Bei 7.. De7; 8. 0—0, Sd8 engt Schw. sein Spiel zu sehr ein.

[6] Auch nach diesem Zuge kann Schwarz den Bauern schwerlich behaupten, ohne sich einem zu heftigen Angriff auszusetzen.

[7] 5.. Sc6—e5; 6. Se5:, e5:; 7. f4, f4:; 8. Lf4: ist günstig für Weiss.

[8] Der Bauer d6 wird bald in eine missliche Lage kommen, wie dies bei rückständigen Bauern auf offenen Linien häufig der Fall ist.

[9] Dieser von Mac Donnell gegen Labourdonnais angewandte Zug ist sicher und galt früher für sehr gut; indess muss Schw. danach vorsichtig verfahren, auch wäre es gefährlich für ihn, den Bauer d4 halten zu wollen.

[10] Minder gut wäre 5. c3, c3:!; 6. Sc3:, Lb4

[11] Nicht so gut wäre 5. Lf8—c5.

[12] Schwarz spielt richtig, indem er den Bauern auf d3 wieder aufgiebt, weil sonst der Damenspringer nach c3 gekommen wäre, und die Dame auf f6 schlecht stände.

[13] Das hier angeführte Spiel ist der Anfang einer Partie zwischen Labourdonnais und Mac Donnell; s. *Palamède* 36, S. 133. Weiss hätte vielleicht besser 9. Sa3 gezogen, um nachher diesen Spr. nach c2 zu bringen.

[14] Weiss muss sobald als möglich den Spr. b1 nach c3 oder d2 ziehen, um e4 zu decken und auf d5 Schach zu drohen oder den ge-

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
+							
Sb1-c3:	+						
8							
Sf3-d4	Lf4-e5:	Sd4-f3	h2-h3	—			
Sc6-e5	d6-e5:	Le7-d6	Kg8-h8	—			
+							
-							
Sd5-f4	Tf1-e1	+					
Dg6-e4:		—					
Sc3-d5	Sd5-f4	Da4-d1	Tf1-e1	+			
Ta8-c8	a6-b5:	Dg6-e4:					
b2-c3:	Tf1-e1	Sf3-g5	+				
Lc6-e4:	d6-d5						
Dc6-a8:	g2-g3[14]	Da8-h8:	+				
Df6-g6	Sg8-f6						
—							
—							
Tf1-e1	Lg5-f4	Sf3-d4	Dd1-d4:	Ta1-c1	Lc4-b3	+	
f7-f6	d7-d6	Lc5-d4:	Dg6-f7	0-0			
De4-e8:							
Lf8-b4†	+						
Lg5-f6	Sf3-d4:[24]	Dd1-d4:	Se4-f6‡	Sf6-d5:	Sd5-b6†	+	
Dh5-a5	Sc6-d4:?[25]	g7-f6	Ke8-e7	Ke7-d7			

fährlichen Läufer f3 anzugreifen. Ferner muss die Dame, um in's Spiel zurückzukehren, auf c8 den Bauern c7 angreifen.

[15] Beide Spiele mögen ungefähr gleich stark sein. Löwenthal, 1861, S. 145, giebt 10. Kh1 und dann 11. f4 an, wobei Schw, wohl am besten 10.. Le6 thun wird.

[16] Abschn. I., § 5, No. 13, berücksichtigt 6. Sc6—e5.

[17] Ginge die Dame nach d6, so könnte Weiss sie tauschen und einen Bauer erobern.

[18] Oder Ld6; 10. Le7: und dann e4—e5.

[19] Diese Spielart ist sicher und von Dubois 1845, S. 12, empfohlen, jedoch, wie er 1869, S. 34, hinzusetzt, nicht bei freier italiänischer Rochade. Sie entsteht auch aus der Zweispringervertheidigung, so wie bei 1. e4, e5; 2. d4, d4:; 3. Lc4, Sf6.

[20] Auf 5. e5 thut Schwarz, wie das *Chess Journal*, Juli 71, S. 22, angiebt, d7—d5.

[21] Diese Spielart, welche wir der Schachz. 54, S. 464, entnehmen, rührt von Müller in Torgau her; es konnte auch 9. d7-c6: geschehen.

[22] Noch besser wäre wohl 9.. Le7; 10 Lg5, Lg4.

[23] 10. Sf3-d4: gleicht die Spiele auch aus. Auf 10. Se4-g5 antwortet die N. Berl. Z. 67, S. 41, mit 0-0-0. Im §. 1. des Absch. VIII. kommen wir zu derselben Stellung und erwähnen dort 10. Lg5, Lb4! etc.

[24] Bei 12. Ld4:, 0—0—0; 13. c3, Lg4 stände Schwarz gut.

[25] Diesen Zug versuchte Crefeld gegen Wesel. Bei 12.. f6:: 13. Sf6†!, Ke7; 14. b4 (Sb3?, Td8), Sb4:; 15. Se6: gewinnt Weiss ebenfalls. Die Schachz. 60, S. 145 giebt 12.. Se7 als das Beste an.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
3.	(d2-d4)	(Lf1-c4)	(0-0)	(Tf1-e1)	(Lc4-d5:)	(Sb1-c3)	Sc3-e4:	Se4-g3
	(e5-d4:)	(Sg8-f6)	(Sf6-e4:!)	(d7-d5)	(Dd8-d5:)	Dd5-d8	Lf8-e7	0-0
4.	. .	. .	. .	. .	Sf3-d4:	Lc4-d5:	Ld5-e4:[2]	Lc1-e3
					Lf8-c5	0-0	Dd8-d4:	Dd4-d1:
5.	. .	. .		e4-e5	—	. .	Sd4-c6:	Kg1-h1!
			Lf8-c5[3]	d7-d5	—		Lc5-f2†[4]	b7-c6:!
6.	. .	. .		e4-e5!	Lc4-d5	Ld5-c6:	Dd1-d4:	b2-b4
			Lf8-e7	Sf6-e4	Se4-c5	d7-c6:	Lc8-f5	Sc5-e6
7.	. .	. .	e4-e5	Lc4-d5	0-0	c2-c3	Sb1-c3:	Sf3-e1
			Sf6-e4[6]	Se4-c5	Sc5-e6	d4-c3:	Lf8-e7	0-0
8.	. .	. .		Lc4-f7†	Sf3-g5†	Dd1-g4:	Sg5-f3	Dg4-e4
			Sf6-g4	Ke8-f7:	Kf7-g8	h7-h6	d7-d6	d6-e5:
9.	. .	. .	. .	. .	. . .	Dd1-f3[8]	c2-c3	Df3-d5†
						Lf8-b4†	Sg4-e5:	Kg8-f8
10.	. .	. .	. .	0-0	Lc4-f7†	Sf3-g5†	Dd1-g4:[11]	Dg4-e4
				Lf8-c5[10]	Ke8-f7:	Kf7-g8	Sc6-e5:	Dd8-e7
11.	. .	. .	Sf3-g5	Lc4-b3	f2-f4	f4-e5:	Lb3-f7†[14]	Dd1-f3†
			Sc6-e5[13]	h7-h6	h6-g5:	Sf6-e4:	Ke8-f7:	Kf7-g8[15]
12.	. .	. .	.	. .	Dd1-d4:[16]	Dd4-e5†	De5-e7†	Lc1-g5:
					h6-g5:	Dd8-e7	Lf8-e7:	Sf6-e4:
13.	. .	(	Lc4-f7†?	Sf3-e5†	—)			
		(Sc6-a5[18]	Ke8-f7:	Kf7-e8	+)			
§ 8.								
1.	(d2-d4)	Sf3-d4:[19]	Dd1-d3	Sd4-c6:	e4-e5	Lc1-e3	Dd3-e3:	De3-e2
	(e5-d4:)	Dd8-h4	Sg8-f6[20]	d7-c6:	Lf8-c5	Lc5-e3:	Sf6-g4	Dh4-e7
2.	. .	. .	. .	. .	Sb1-d2	g2-g3	Sd2-b3	Lc1-e3
					Lf8-c5	Dh4-h5	Lc8-g4!	Ta8-d8
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lf1-e2	h2-h3
							Sf6-g4	Lc5-f2†

[1] N. Berl. Z. 68, S. 56, bemerkt zu einer Partie zwischen Carstanjen und Kolisch, dass Schwarz bei guter Stellung den d-Bauern behauptet.

[2] Bei 9. Te4: geschieht Ld4:. Hingegen durfte 9. Ld5-c6:, wegen Sf2:, nicht gemacht werden.

[3] Die Ausführung von 5.. Lc5 findet man im §. 8. der italiänischen Partie. Hirschbach 1864, S. 122, giebt für Schwarz 5.. d7—d5 an.

[4] Auf Sf2: folgte mit Vortheil 10. Lf7†.

[5] Die Züge sind bis hierher aus einer Remispartie (S. & Neum. 1865, S. 387) zwischen Kolisch und L. Paulsen entnommen.

[6] Mit 5. d7—d5, welches im §. 1. des Absch. VIII erläutert wird, gliche sich das Spiel aus.

[7] Se2 ist von Hammacher und Kockelkorn bei einer Consultationspartie in der N. Berl. Z. 67, S. 372, empfohlen.

[8] Von Staunton 1847, S. 162, angegeben. Unsere Variante entlehnen wir einer Mittheilung von Hagen aus Tschifu an die N. Berl. Z. 70, S. 36.

[9] Auf 11. b4: geschähe Sb4:.

[10] Dieselbe Stellung entsteht aus dem *giuoco piano*, hingegen würde 10. Le7, was gleichfalls geschehen konnte, davon abgewichen sein.

[11] 9. Df3 würde mit De7 beantwortet.

[12] Wir sind den Zügen einer Correspondenzpartie (N. Berl. Z. 70, S. 36) aus Schanghai und Tschifu gefolgt.

[13] Durch 5. d7—d5; 6. d5:, Sd5:, oder 6.. Se5, welches Jaenisch als das Beste angiebt, würde man auf Varianten der §§. 1. und 3. der Zweispringervertheidigung geführt, in denen sich die Partie gleichstellt. Uebrigens empfiehlt *Chess Player's Magazine* 64, S. 135, nach Lange (5.. d7—d5; 6. d5:), Sa5; und giebt dazu die Fortsetzung 7. Dd4:, Sc4:; 8. Dc4:, Dd5:; (9. Dd5:, Sd5: =) 9. Dc7:, Ld6.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sf3-e5	Te1-e5:	—						
Sc6-e5:	Lc8-e6[1]	+						
Te1-d1:	f2-e3:	—						
Lc5-e3:	Sc6-e5	—						
Ld5-c6:	Dd1-e1:	Lc6-a8:						
Lf2-e1:	Lc8-f5	Dd8-a8:	+					
Dd4-c3	Lc1-e3	Sb1-d2	Sf3-e5:	f2-f4	—			
0-0	f7-f6	f6-e5:	Le7-d6	Dd8-e7[5]	—			
f2-f4	e5-f6:	f4-f5	g2-g4!	h2-h4	g4-g5	Kg1-g2	Sc3-e2[7]	—
f7-f5	Le7-f6:	Kg8-h8	Se6-g5	Sg5-f7	Lf6-d4†	d7-d6	Ld4-b6	—
Sf3-e5:	De4-e5:	0-0	Tf1-d1	De5-g3	c2-c3			
Sc6 e5:	Kg8-h7	g7-g6	Lf8-g7	c7-c6	Dd8-e7	+		
f2-f4[9]	Ke1-d2	Kd2-d3:	c3-d4:	Kd3-c4	Sg5-e4	—		
Se5-d3†	Dd8-f6	d7-d6	Lc8-f5†	h7-h6	Df6-g6	+		
c2-c3	De1-d5†	Sg5-e4	c3-d4:	Se4-g3	Dd5-c4	Dc4-d3	Lc1-e3	—
h7-h6	Kg8-f8	Lc5-b6	Se5-f7	c7-c6	d7-d5	De7-f6	[12]	—
0-0	Df3-f7†	Df7-h5†	—					
d7-d5	Kg8-h7	Kh7-g8	—					
Lg5-e7:	0-0	f2-f3	+					
Ke8-e7:	Th8-e8	Se4-f6	[17]					
f2-f4	—							
De7-b4†	+							
Dd3-c4	f2-e3:	Lf1-e2	0-0	Le2-f3:	Kg1-g2			
Lc5-e3:	Lg4-f3	Sf6-e4:[21]	Se4-g5	Sg5-f3‡	Sf3-d2	+		
Ke1-f1	Dd3-f3[22]	h3-g4:	Df3-g2	Dg2-e2:	Sd2-f3	e4-e5		
Lf2-b6	Dh5-c5	Lc8-g4:	Lg4-e2‡	0-0-0[23]	Th8-e8	f7-f6	+	

[14] In einer Partie der Schachz. 59, S. 80, führt Anderssen gegen Rivière mit 9. 0—0, d5; 10. d6:, f5; 11. Sd2, Dd6:; 12. Se4:, Dh2†; 13. Kf2 u. s. w. fort.

[15] Nicht rathsam für Schwarz wäre Sf6; 11. 0—0, wogegen bei 11. Lg5:, De7, wie Suhle & Neumann 1865, S. 138, bemerken, Weiss den geopferten Officier nicht zurück erlangt.

[16] Bei Staunton 1860, S. 221, ausgeführt.

[17] Weiss steht ein wenig, jedoch nicht entscheidend besser. Dasselbe Resultat liefert die, von Jaenisch angegebene Fortsetzung 12.. Sc5; 13. Te1†, Kf6 (Se6; 14. Sc3); 14. Sc3, c6; 15. Se4†, Se4:; 16. Te4:, d5; 17. Tf4†, Kg6 u. s. w.

[18] Nicht zu empfehlen; am besten geschieht darauf 5. Dd4:.

[19] Das Nehmen gilt für minder gut, als Lf1—c4. Schwarz wird 4.. Lc5 oder Sf6 dagegen thun und das Spiel ausgleichen. Ueber den Erfolg eines dritten, von Pulling angegebenen Gegenzuges, 4.. Dh4 (Philidorian S. 111), sind die Meinungen getheilt. Schwarz gewinnt damit entweder einen Bauern, wenn Weiss den Angriff, wie in No. 12 fortführt, oder er zwingt den Gegner zu mehreren deckenden Zügen, muss aber schliesslich doch die Dame zurückziehen.

[20] Die Vertheidigung 5.. Sd4:; 6. Dd4:, Se7; 7. g3, Dg4; 8. Lg2, Sc6; 9. De3 etc. ist nicht zu empfehlen und eben so gewährt auch für Schw. 5.. Lc5; 6. g3 keinen Vortheil.

[21] Im *Congrès de* 1867, S. 113, bei einer Partie zwischen Kolisch und Steinitz ausgeführt. Es konnte übrigens darauf 13.. Le2: folgen.

[22] Bei 12. Kg2, Dc5; 13. g4:, Df2†; 14. Kh3 gewinnt h7—h5.

[23] Mit Dc2: gewönne Schwarz zwar einen dritten Bauern, behielte aber durch 16. Sc4 ein schwaches Spiel.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
4.	(d2-d4)	(Sf3-d4:)	(Dd1-d3)	(Sd4-c6:)	(Sb1-d2)	(g2-g3)	(Lf1-e2)	Le2-g4:[1]
	(e5-d4:)	(Dd8-h4)	(Sg8-f6)	(d7-c6:)	(Lf8-c5)	(Dh4-h5)	(Sf6-g4)	Lc8-g4:
5.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	e4-e5[3]	g2-g3	f2-f4
					Lf8-b4	Sf6-g4!	Dh4-e7	Lb4-c5
6.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Lc1-d2[4]	Ld2-c3:	Dd3-e4:	Sd4-c6:
				Lf8-b4	Lb4-c3:	Dh4-e4‡	Sf6-e4:	Se4-c3:
7.	. .	. .	. .	Sb1-d2!	c2-c3[5]	e4-d5:	c3-d4:	Dd3-d4:
				Lf8-c5	d7-d5	Sc6-d4:	Dh4-d4:	Lc5-d4:
8.	. .	. .	. .	. .		g2-g3	f2-f3[7]	Dd3-e3
					Sf6-g4[6]	Dh4-f6	Sg4-e5	0-0
9.	. .	. .	. .		Dd3-d4:	Dd4-e5†?[9]	g2-g3[10]	Lf1-e2
				Sc6-d4:	d7-d5	Ke8-d8	Dh4-g4	Dg4-g6
10.	. .	. .	. .	Sd4-b5	Sb1-d2	g2-g3	Lf1-g2	c2-c3
				Ke8-d8	Lf8-c5	Dh4-g4[11]	d7-d6	Th8-e8
11.	. .	. .		Dd3-e2	Sb1-d2	g2-g3	De2-h5:	c2-c3
			Sc6-e5	Sg8-f6	Lf8-c5	Dh4-h5	Sf6-h5:	
12.	. .	. .	Sd4-b5[14]	Dd1-f3[15]	Sb5-c7‡	Df3-f4[17]	Ke1-d1	Lc1-f4:
			Lf8-c5	Sc6-d4[16]	Ke8-d8	Sd4-c2‡	Dh4-f4:	
13.	. .	. .		Lf1-e2[18]	Sb1-d2	Le2-f3	Sb5-c7‡	Sc7-a8:
			Dh4-e4‡	Lf8-b4†[19]	De4-g2:[20]	Dg2-h3	Ke8-d8	Sg8-f6!
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
15.	. .	. .	. .	. .	Lc1-d2	0-0	Sb1-d2:	Le2-f3
					Ke8-d8	Lb4-d2:	De4-h4	Sg8-e7
16.	. .	. .	. .		Sb5-c7‡?[26]	Sc7-a8:	Sb1-c3[27]	Ke1-f1
				Lf8-c5	Ke8-d8	Sc6-d4	Sd4-c2‡	De4-f5

[1] Wir geben hier eine Partie (N. Berl. Z. 67, S. 331) zwischen Lehner u. Feyerfeil.

[2] Es folgte 18. Sd4, Td4: zum Vorthei für Schwarz.

[3] Oder 8. Ld2, Lc3:; 9. Lc3:, Se4:; 10. 0—0, Sc3: etc.

[4] Auf 7. Sc6: spielt Schwarz 7.. Lc3‡ und nachher mit Vortheil 8. d7—c6:.

[5] Der Zug 7. g2—g3 ist hier besser.

[6] In der N. Berl. Z. 67, S. 40, angegeben.

[7] Bei 9. Sd2—f3, Sg4—e5 verliert Weiss einen Bauern.

[8] Es könnte 18. Lf4, c5 mit gutem Angriff für Schwarz folgen.

[9] Das richtige Spiel für Weiss ist 8. g3!, Dg4; 9. Le2, Dd7; 10. e4—e5 etc.

[10] Oder 9. d5:, Ld6 mit gutem Spiel für Schwarz.

[11] Wir folgen einer Consultationspartie in der N. Berl. Z. 65, S. 76. Durch 8.. Dh5 hätte Schwarz wohl einen Zug sparen können.

[12] Schwarz gewinnt durch die folgende Combination einen Bauern, bekommt jedoch eine weniger günstige Stellung.

[13] Es folgte 19. 0—0, f6; 20. Le3 etc.

[14] Dieser Zug ist von Horwitz angegeben; das hiermit verbundene Opfer eines Bauern scheint durch die bessere Stellung für Weiss genügend ersetzt zu werden. Minder gut ist die, in *Ill. L. News* vom 13. Mai 1871 angegebene Fraser'sche Combination 5. Sf3, De4‡; 6. Le2 zu sein, auf welche Lb4†; 7. c3, Lc5 oder wie *Quarterly Chronicle* II., S. 241, angiebt, 6.. d6; 7. 0—0, De7; 8. Lb5, Dd8 mit gesicherter Stellung folgen könnte.

[15] In der Partie 58 des *Congrès de* 1867, geschah 6. De2, Lb6; 7. Le3, La5†; 8. Ld2, Ld2‡; 9. Sd2:, Dd8; 10. 0—0—0, a6.

[16] Auf 6.. Lb6 setzt eine Correspondenzpartie zwischen Birmingham und Bristol (*Quarterly Chronicle* II., S. 88) das Spiel mit 7. Lf4, d6; 8. Sd2, a6; 9. Lg3, Df6; 10. Sc3, La5; 11. Lc4, Le6; 12. Lb3, Df3:; 13. Sf3:, Sf6 fort, es käme dabei aber auch

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
f2-f3	Dd3-c3	Sd2-b3	Dc3-b4:	Lc1-f4	Ke1-f2	Kf2-f3	—		
Lg4-e6	0-0-0	Lc5-b4!	Dh5-f3:	Df3-h1‡	Dh1-h2‡	h7-h5[2]	+		
Sc3-e1	Lf1-g2	h2-h3							
Lc8-e6	f7-f6	Sg4-h6	+						
Sc6-a7:									
Ta8-a7:	+								
Lf1-c4	0-0	—							
0-0		—							
Lf1-e2	Sd2-b3	f3-f4	De3-d3	e4-e5	f4-e5:	Dd3-c2			
Tf8-e8	Lc5-b6	Se5-g6	d7-d5	Sg6-e5:	Sc6-e5:	Lc8-h3[8]	+		
e4-d5:	De5-c3								
Lf8-d6	Th8-e8	+							
f2-f3	Sd2-c4	Sb5-d4	c3-d4:	Dd3-c4:	Dc4-c5	f3-e4:	d4-c5:	—	
Dg4-h5	Lc8-e6	Lc5-d4:[12]	Le6-c4:	d6-d5	d5-e4:	Dh5-c5:	Sf6-e4[13]	—	
+									
+									
c2-c3	Lf3-e2	Th1-f1	Sd2-c4[21]	b2-c3:	Sc4-e3[22]	Lc1-e3:	Ta1-d1:	Td1-d3	
Th8-e8†	Dh3-g2	Sf6-d5!	Lb4-c3‡	Sd5-c3:	Te8-e3:	Se3-d1:	Dg2-h2:	Dh2-b8[23]	+
		Dd1-a4!	Ke1-d1	Kd1-c2	Da4-a7:	Kc2-b3	Da7-b6†	Sa8-b6:	
. .	Sc6-e5	Se5-d3†	Sd3-f2‡	Te8-e2:	Dh3-f5†	Df5-c5	Dc5-b6:	Sf2-h1:[24]	+
Tf1-e1?	Sb5-c3	Sd2-e4	Dd1-d2[25]	Ta1-d1	g2-f3:	Dd2-g5			
a7-a6	d7-d6	Lc8-d7	Sc6-e5	Se5-f3‡	Dh4-h5	Dh5-g5‡	+		
Le2-f3	Ta1-b1	Lc1-d2	—						
Sg8-f6	Th8-e8	Sf6-g4	+						

8. Ld6:, d6:; 9. Sd6‡, Ke7; 10. Df7‡, Kd6:; 11. Sc3, Ld7; 12. 0—0—0†, Sd4; 12. e5†, Kc7; 13. Sd5† für Weiss in Betracht.

[17] Dieser feine Zug rührt von Staunton her.

[18] Weniger gut ist 6. Le3, worauf Schumoff Lb4†; 7. c3, La5 oder 7. Sb1-c3, Lc3†; 8. c3:, Kd8 zieht.

[19] Unrichtig wäre De5, wegen 7. f4. Bei 6.. Kd8; 7. 0—0, a6!; 8. Sb1—c3, De8; 9. Sd4 hält Staunton 1847, S. 173, das weisse Spiel für stärker, während die Schachz. 47, S. 128 und 48, S. 82, sich zu Gunsten für Schwarz erklärt.

[20] Der Zug Dg2: wurde zuerst von Steinitz gegen Rosenthal gemacht. Bei 7.. Ld2‡; 8. Ld2:, Kd8; 9. 0—0, a6; 10. Lf3!, Dg6; 11. Sc3 ist es für Schwarz nicht leicht, den Damenthurm in's Spiel zu bringen.

[21] Durchaus nothwendig, da sonst Sf4 entscheidet.

[22] Der einzige Zug, bemerkt N. Berl. Z. 70, S. 342, da auf 16. Dd2 (16. Dc2, Sd4), Te2‡; 17. De2:, Se2: nun 18. Ke2:, Dg4†; 19. Kd3, Dd4† oder 18. Se3, Df3; 19. Ld2, Sf4 folgt.

[23] In der Partie geschah 19. De5; 20. f2—f4, die N. Berl. Z. hält aber 19. Db8 für besser. Schwarz behält die Dame nebst 3 Bauern gegen 2 Thürme und befindet sich wohl im Vortheil.

[24] Es kann 20. Kb4:, Sf2 oder vielleicht auch mit Vortheil für Schwarz Th2: folgen.

[25] Weiss versäumt in dieser Partie (*Congrès de* 1867, S. 299), durch g2—g3 Platz für den Läufer zu machen und den Bauern c3 zum Angriff zu bringen.

[26] Wir geben hier eine Variante von Schumoff, welche dieser Meister aber mit der Bemerkung begleitet, dass die richtige Fortsetzung 7. 0—0!, Kd8 oder Lb6 wäre.

[27] Ebenfalls unzureichend für Weiss ist 9. f3, Dg6; 10. Lf4, d6; 11. Ld3, Dg2:; 12. Tf1, Sf6 oder 9. 0—0, Se2†; 10. Kh1, Sc1: (auch Sd4; 11. Te1, Dg6); 11. Te1, Dc6; 12. Dc1, b6 u. s. w.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
17.	(d2-d4)	(Sf3-d4:)	Sd4-c6:[1]	Dd1-f3	g2-f3:	Lc1-f4[2]	Lf1-c4	Sb1-d2
	(e5-d4:)	Lf8-c5	Dd8-f6	Df6-f3:	b7-c6:	d7-d6	Lc8-e6	
18.	. .	. .	Lc1-e3	Le3-d4:	Dd1-d4:	e4-e5	Dd4-b6:	Sb1-c3
			Lc5-d4:?	Sc6-d4:	Dd8-f6	Df6-b6[3]	a7-b6:	Ta8-a5
19.	. .	. .		Sb1-c3	Sd4-c6:	b2-c3:	Lf1-d3	—
			Dd8-h4	Lc5-b4	Lb4-c3‡	b7-c6:	c6-c5	—
20.	. .	. .	. .	Dd1-d3	Dd3-c3	Sb1-d2	g2-g3	Lf1-e2
				Sc6-e5[4]	d7-d6	Sg8-f6	Dh4-h5	
21.	. .	. .		c2-c3	Lf1-c4[5]	Lc4-b3	0-0	h2-h3
			Dd8-f6!	Sg8-e7	Sc6-e5	d7-d6	0-0	Lc8-d7
22.	. .	(———	s. §. 2)	. .	Lf1-e2	0-0	f2-f4	Dd1-d3[8]
		Sc6-d4:			d7-d6[6]	h7-h5[7]	Df6-g6	h5-h4
23.	. .	(———	Lf1-c4)	. .	f2-f4	e4-e5	Dd1-d2	c3-d4:
		Sg8-e7	s. §. 2		d7-d5[10]	Df6-h6[11]	Lc5-d4:	Se7-f5
24.	. .	. .	. .		f2-f4	Lf1-d3[14]	Ld3-c2	0-0
				d7-d6	Sg8-e7	0-0	Lc5-b6	Df6-h6
25.	. .		Sd4-c6:	Lf1-d3	e4-e5[17]	0-0	f2-f4	Kg1-h1
		Sg8-f6[16]	b7-c6:	d7-d5	Sf6-d7	Dd8-h4	Lf8-c5†	0-0
26.	. .	. .	. .	e4-e5	Dd1-e2	c2-c4	Lc1-f4	Sb1-d2
				Dd8-e7[18]	Sf6-d5	Sd5-b6	Lc8-a6	De7-b4
27.	. .	. .	Sb1-c3[19]	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sd4-b5	Dd1-d2	Sb5-a3
			Lf8-b4	h7-h6[20]	Dd8-f6:	Lb4-a5	a7-a6	La5-c3:
28.	. .	. .	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sd4-b5	Dd1-d2	Sb1-c3	Sc3-d5
			h7-h6	Dd8-f6:	Lf8-c5	Lc5-b6	a7-a6	Df6-b2:
29.	. .	. .	Lf1-c4	Lc4-f7:	Dd1-h5†	Dh5-d5†	Dd5-e4:	De4-e8:
			Sf6-e4:	Ke8-f7:	g7-g6	Kf7-g7	Dd8-e8	Lf8-b4†

[1] Oder, wie in der N. Berl. Z. 67, S. 13. 5. Sf5, Df6; 6. Ld3, d6 oder d5, aber nicht 6.. Lf2‡. Unrichtig wäre für Weiss 5. c3, denn De7; 6. f3, Ld4:; 7. d4:, Db4† gewönne einen Bauern.

[2] Oder, wie bei Lange 1862, S. 81, in einer Partie zwischen L. Paulsen und M. Lange, 8. Sc3, Se7 (auf 8. Tg1 konnte Schwarz auch Se7 ziehen) 9. Le3, worauf Lb6 das Spiel ausgleicht.

[3] Wir entlehnen diese Variante aus einer Partie der N. Berl. Z. 64, S. 163.

[4] 6.. Sb4; 7. Dc4, Ld4:; 8. Ld4:, De4‡; 9. Kd1, Se7; 10. f3 wäre für Weiss auch günstig.

[5] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Galmayo und Neumann, *Congrès de* 1867, S. 148. Gewöhnlicher und zugleich besser ist 7. Le2.

[6] Häufig geschieht hier d5, worauf am besten 8. Lf3 folgt.

[7] Wurde von Anderssen in einer Partie gegen Zukertort gemacht. Im Augenblick kann h5 von Weiss nicht genommen werden, da Dh4; 10. g4, g6 folgen würde.

[8] 10. f5 wäre nicht vortheilhaft, da Schw. bald Se5 und g7—g6 ziehen könnte.

[9] Die Fortsetzung könnte 18. Sc4, Lc6 und, wie die N. Berl. Z. 67, S. 258, bemerkt, 19. Se5 sein.

[10] Mit 7.. d6 wird das Spiel der folgenden Variante gleich. *Quarterly Chronicle* II., S. 238, hält 7.. Dg6 für den stärksten Gegenzug.

[11] Unrichtig wäre Dg6, indem 9. f4—f5, wie *Ill. L. News*, 27. Aug. 1870 und *Quarterly Chronicle* II., S. 147 angeben, darauf einen Officier erobert. Hingegen ist die Fortsetzung 8.. Dh4†; 9. g3, Dh6; 10. Lb5, Ld4:; 11. d4:, Ld7; 12. Lc6:, Dc6: mit ungefähr gleichem Spiele zulässig.

[12] *Congrès de* 1867, S. 296, (Rosenthal gegen Neumann), erklärt auch 11. Lf2 für gut.

[13] In der wirklichen Partie geschah Tf8-d8,

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
—							
—							
f2-f4	0-0-0	b2-b4	+				
f7-f6	f6-e5:						
+							
Sb1-d2	f2-f4?	Sd4-c2	Le3-c5:	Dd1-f3	Sd2-c4?	e4-e5	—
Se7-g6	Se5-c6	Sg6-f4:	d6-c5:	g7-g5	b7-b5	Df6-g6	+
Le2-f3	e4-e5	Sd4-c6:	Sc6-e7:	Dd3-c2	Tf1-f3:	Sb1-d2	—
f7-f5	d6-e5:	e5-e4	Lc5-e7:	e4-f3:	Lc8-d7	0-0-0[9]	—
Lf1-b5[12]	Sb1-c3	0-0-0	Dd2-e3:	h2-h3	—		
0-0	Lc8-e6	Sf5-e3:[13]	Sc6-e7		—		
Sb1-d2	Sd4-f5:	—					
f7-f5	Se7-f5:[15]	—					
Sb1-d2	Sd2-f3	+					
Dh4-e7	f7-f6						
0-0-0	a2-a3						
Ta8-b8	Db4-a4	+					
Dd2-c3	b2-c3:	—					
Df6-c3†		—					
Sb5-c7†	Sb5-c7†	Sc7-a8:	Dd2-d1	Ke1-d1:	Lf1-d3	a2-a3	—
Lb6-c7:	Ke8-d8	Db2-a1†	Da1-d1†	Th8-e8	Sc6-b4	Sb4-d3:[21]	—
c2-c3	—						
Th8-e8†	—						

statt dessen die N. Berl. Z. 68, S. 15, den Zug der Tabelle empfiehlt.

[14] In einer Partie zwischen Fisher und Pierce, im *Quarterly Chronicle*, April 71, S. 237, wird mit 8. Le2, 0—0; 9. 0—0, Te8; 10. g4, Sg6; 11. g5, De7 fortgefahren.

[15] Die N. Berl. Z. 66, S. 138, hält diesen Zug für besser als Le3:, welchen Hirschfeld gegen Fürst S. Urussow that.

[16] Diese, von E. v. S. angegebene Vertheidigung ist gut, aber weniger interessant. Man findet eine Analyse in der Schz. 65, S. 2.

[17] In einer Partie zwischen Golmayo und Steinitz, Schz. 67, S. 199, geschah 7. d5:, d5:; 8. 0—0, c6; 9. Te1†, Le7; 10. De2, Le6 etc.

[18] Auch Se4; 7. Ld3, Sc5 oder 7. Lc4, Dh4; 8. Df3, Sg5 ist für Schwarz zulässig.

[19] Auf 5. Dd3 oder 5. f2—f3 spielt Schw. d7—d5.

[20] Es ist nach v. S. rathsamer, den Druck der fesselnden Figur sogleich aufzuheben, als mit 6. De7 bei minder guter Stellung einen Bauern zu gewinnen.

[21] Es folgt 18. d3:, b5; 19. Sb6, Lb7; 20. a3—a4 mit ungefähr gleichem Spiel.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt V.

No. I.

(Match, Philadelphia 1857, S. 13.)

	Philadelphia.	New-York.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	d2—d4	Sc6—d4:
4.	Sf3—d4:	e5—d4:
5.	Lf1—c4	Dd8—f6
6.	0—0	Lf8—c5
7.	e4—e5	Df6—f5
8.	c2—c3	d4—c3:
9.	Sb1—c3:	Sg8—e7
10.	Lc4—d3	Df5—e6
11.	Sc3—e4	Lc5—d4
12.	Se4—g5	De6—b6
13.	Dd1—h5	g7—g6
14.	Dh5—h6	Ld4—e5:
15.	Tf1—e1	Db6—f6

16. Sg5—f3 d7—d6
17. Lc1—g5 Df6—e6
18. Sf3—e5: d6—e5:
19. Ta1—c1 Th8—f8
20. Ld3—c4 De6—f5
21. Lg5—e7: Ke8—e7:
22. f2—f4 e5—e4
23. Lc4—d3 Lc8—e6
24. Ld3—e4: Df5—a5
25. Dh6—h4† Ke7—d7
26. Te1—d1† Kd7—e8
27. Kg1—h1 c7—c6
28. Tc1—c6: Ta8—d8
29. Tc6—c1 Td8—d1‡
30. Tc1—d1: h7—h5
31. Dh4—f6 Le6—c8
32. Le4—b7: Aufgegeben,

da auf 32.. Lb7: Weiss mit 33. b4 gewinnt.

No. II.

(Bledow, 1843, S. 58.)

Edinburgh. London.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 Sc6—d4:
4. Sf3—d4: e5—d4:
5. Dd1—d4: Sg8—e7
6. Lf1—c4 Se7—c6
7. Dd4—d5 Dd8—f6
8. Sb1—c3 Lf8—b4
9. Lc1—d2 d7—d6
10. Lc4—b5 Lc8—d7
11. Dd5—c4 Lb4—c5
12. 0—0 0—0
13. Dc4—d3. Der Zug

13. Sd5 wäre nicht gut. Es könnte dann etwa folgen:

13. Sd5 Dh4
14. Sc7: Tc8
15. Sd5 Se5
16. De2 Lg4
17. De1 Sf3†
18. f3: Lf3:

Schwarz gewinnt.

13. Sc6—e5
14. Dd3—g3 Ld7—b5:
15. Sc3—b5: c7—c6
16. Sb5—c3 Se5—c4
17. Ld2—g5 Df6—g6
18. b2—b3 f7—f6
19. Lg5—c1 Dg6—g3:
20. h2—g3: Lc5—d4
21. b3—c4: Ld4—c3:
22. Ta1—b1 b7—b6
23. Tf1—d1 Ta8—e8
24. Tb1—b3 Lc3—a5
25. f2—f3 f6—f5
26. e4—f5: Te8—e2

Schw. hätte hier lieber Tf5 nehmen sollen, um dann den Bauern d6 vorzurücken.

27. g3—g4 Te2—c2:
28. Lc1—f4 Tc2—c4:
29. Lf4—d6: Tf8—e8
30. Tb3—a3 h7—h6
31. Ld6—c7 Te8—e7
32. Td1—d8† Kg8—h7
33. Td8—c8 Tc4—c1†

Schwarz hätte hier den Moment benutzen können, um mit 33. Lb4 seinen unthätigen Läufer wieder in's Spiel zu bringen.

34. Kg1—h2 Te7—e1
35. Kh2—h3 Te1—h1†
36. Lc7—h2 La5—c3

Wenn Schwarz den Läufer nach d2 zöge, würde folgen:

36. Ld2
37. Ta4 Le3
38. Te4 Lg1
39. Te8 Th2‡
40. Kg3 und gewinnt.

37. f3—f4 Lc3—d2
38. g2—g3 Ld2—a5
39. Ta3—e3 Tc1—c2
40. g4—g5 Th1—h2‡
41. Kh3—g4 h6—h5†
42. Kg4—f3 Th2—f2†
43. Kf3—e4 g7—g6
44. Tc8—c7† Kh7—g8
45. Ke4—e5 Tc2—c5†
46. Ke5—f6 Tc5—f5†
47. Kf6—g6: Tf5—f8
48. Tc7—g7† Kg8—h8
49. Kg6—h6 La5—b4

Zöge Schw. hier einen der Thürme, so würde er in wenigen Zügen verlieren, z. B.:

49. Td2
50. Te6 Tf8—d8
51. Th7† Kg8
52. Tg6† Kf8

oder:

49. Td8
50. Te3—e7 Lc3
51. Tg6 etc.

50. Te3—e6 Tf8—f5
51. Tg7—h7† Kh8—g8
52. Te6—g6† Kg8—f8
53. Tg6—c6: Tf5—c5

Zieht Schw. Kg8 oder e8, so spielt Weiss dagegen 54. g5—g6 und gewinnt.

54. Tc6—f6† Kf8—e8
55. g5—g6 Tc5—c3
56. g3—g4 Lb4—f8†
57. Tf6—f8‡ Ke8—f8:
58. g6—g7† Kf8—f7
59. Th7—h8 Tc3—c6†
60. Kh6—h7 Aufgegeben.

Eröffnung 1. Abschnitt VI.

Giuoco piano. Italiänische Partie.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf **Alexandre's** Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5 2. Sg1—f3 / Sb8—c6 3. Lf1—c4 / Lf8—c5	§. 1.	4. c2—c3 / Sg8—f6!	Tab. 14. Col. 16—35. Tab. 15. Col. 1-7.		
. .	§. 2.	4. — / D-e7.L-b6	Tab. 15. Col. 13. Tab. 16. Col. 7.		
. .	§. 3.	4. — / d7—d6	Tab. 16. Col. 8—29.		
. .	§. 4.	4. — / Dd8—f6	Tab. 15. Col. 11 u. 12.		
. .	§. 5.	4. — / f7—f5	Tab. 20. Col. 22—25.		
. .	§. 6.	4. d2—d3 / d7—d6	Tab. 19. Col. 4—22.		
. .	§. 7.	4. d2—d4 / —	Tab. 19. Col. 23 u. 24.		
. .	§. 8.	4. 0—0 / —	Tab. 11-Tab. 12. Col. 2.		

3. — / f7—f5 s. S. 88, § 4.

In der Springerpartie bilden die Züge 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. Lf1—c4, Lf8—c5 eine für den Angriff und die Vertheidigung gleich correcte Spielweise, welche besonders in Italien, wo sie seit Lolli (1763, S. 265) *giuoco piano* heisst, ausführlich behandelt wurde. Auch bei uns ist diese „Italiänische Partie" sehr beliebt, obgleich sie mit beschränkter Rochade etwas weniger Abwechselung darbietet.

Die natürlichste Fortsetzung besteht in dem Zuge 4. c2-c3 mit der Absicht, nachher durch d2—d4 die Mitte zu besetzen. Als ältestes Gegenspiel können wir darauf 4. Dd8—e7 angeben, welches mit 5. d2—d4, e5-d4:; 6. 0—0! zum Schottischen Gambit, oder besser mit 5. d2—d4, Lc5—b6! zu einer Stellung gelangt, in der auf d4 nicht genommen wird und also auch der Bauer c3 keine Gelegenheit findet, weiter ins Centrum zu kommen. Diese Vertheidigung ist aber doch beschwerlich und minder wirksam als 4. Sg8—f6, das sich zuerst bei Damiano findet und welches für Schwarz vollkommen genügt, sowohl bei der Fortsetzung 5. d2-d4, e5-d4:; 6. e4-e5, d7-d5, als auch bei 6. c3—d4:, Lc5—b4†; 7. Lc1—d2, Lb4—d2†; 8. Sb1—d2:, d7—d5 u. s. w. In den beiden letzteren Fällen bemächtigt sich zwar Weiss der Mitte, kann sich aber darin nicht halten, weshalb manche Spieler von dem frühen Vorgehen nach d4 absehen und zunächst 5. d2-d3 ziehen. Behaupten kann hingegen Weiss noch 4. c2—c3 sein Centrum gegen die Vertheidigung 4. d7-d6, welche wir daher nicht empfehlen wollen.

Uebrigens kann Weiss im 4ten Zuge den Angriff zu beschleunigen suchen und sofort 4. d2-d4 spielen, was aber an Lc5-d4: scheitert oder 4. 0—0 thun, worauf Schwarz die Variante 4. Sg8—f6; 5. c2—c3, Sf6—e4:! herbeiführen wird. Ferner ist noch der berühmte Evanszug 4. b2—b4 zu erwähnen, den wir aber einem besondern Abschnitte überweisen.

Die vorzüglichsten Autoren sind: Lolli, S. 46, 162, 264. — Ponziani, 1782, S. 53. — Stamma, 1745, S. 7—19. — Staunton, 1847, S. 110. 1860, S. 111. — Lewis, II., 1834, S. 90—120, 152—170. Lewis, *Treatise*, S. 148—189, 243. — Mauvillon, 1829, Erste Partie. — Jaenisch, II., S. 104. — Lange, 1855, S. 269. — N. Berl. Z. 68, S. 320. — Schachz. 49, S. 314; 50, S. 24, 323; 59, S. 322.

Eine historische Uebersicht der, zu verschiedenen Zeiten üblichen Angriffe und Vertheidigungen des *giuoco piano* steht in der Schachz. 68, S. 133.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	Lf1-c4 / Lf8-c5[1]	c2-c3 / Sg8-f6![2]	Sf3-g5 / 0-0	f2-f4 / h7-h6?[3]	Sg5-f7: / Tf8-f7:	Lc4-f7‡ / Kg8-f7:	f4-e5: / Sc6-e5:[4]	d2-d4 / Sf6-e4:	0-0† / Kf7-g8
2.	. .	. .	. .	d7-d5!	f4-e5: / Sf6-g4	d2-d4 / d5-c4:	h2-h3 / Lc5-e7[5]	— / +	
3.	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5[6] / Sf6-e4:	Lb5-c6: / Se4-g5:	Lc6-b7: / Lc8-b7:	f4-g5: / Dd8-g5:	d2-d4 / Dg5-g2:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	Sg5-e4: / d5-e4:	Lb5-c6: / e5-f4:	d2-d4 / Dd8-h4†[7]	Ke1-f1 / b7-c6:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc6-e4: / Dd8-h4†	Ke1-e2 / Tf8-e8
6.	. .	. .	. .	d2-d3 / h7-h6	h2-h4 / h6-g5:?[8]	h4-g5: / Sf6-h7	Dd1-h5 / Tf8-e8	Dh5-f7‡ / Kg8-h8	Th1-h7‡ / Kh8-h7:
7.	. .	. .	b2-b4 / Lc5-b6	b4-b5 / Sc6-a5	Sf3-e5: / 0-0[9]	Dd1-a4 / d7-d6	Se5-f3 / Sa5-c4:	Da4-c4: / Sf6-e4:	— / —
8.	. .	. .	. .	d2-d4 / e5-d4:	e4-e5 / Sf6-e4	c3-d4: / d7-d5	Lc4-b5 / a7-a5	Lb5-c6‡ / b7-c6:	— / —
9.	. .	. .	. .	Sf6-e4:	Lc4-d5 / Se4-f6	Ld5-c6: / d7-c6:	Sf3-e5: / Lc8-e6	Lc1-g5 / h7-h6	Lg5-h4 / a7-a5
10.	. .	. .	. .	Dd1-b3 / 0-0	d2-d3 / a7-a5?[10]	b4-b5 / d7-d5	e4-d5:? / a5-a4	Db3-c2 / Sc6-a5	Dc2-a4:[11] / Lc8-g4
11.	(d7-d6	d2-d4 / e5-d4:	s. Absch. III	§. 1 No. 29)	. .	. .	Lc4-d5:! / a5-a4	Db3-c2 / Sc6-a5	0-0[14] / c7-c6
12.	(Lf8-e7	— / —	s. Anhang zum	Springerspiel.)	. .	. .	b5-c6: / d5-c4:	Db3-c4:[15] / b7-c6:	Sf3-e5: / Lc8-a6
13.	. .	. .	. .	. .	d7-d6	— / —	. .	. .	Dc4-c6: / Lc8-a6[18]
14.	. .	. .	. .	d2-d3 / h7-h6	0-0 / d7-d6	a2-a4 / a7-a5[19]	b4-b5 / Sc6-e7	Lc4-b3 / 0-0	Sb1-d2 / Se7-g6
15.	. .	. .	d2-d4[21] / e5-d4:[22]	c3-d4:[23] / Lc5-b4†![24]	Lc1-d2 / Lb4-d2‡	Sb1-d2: / d7-d5!	e4-d5:[25] / Sf6-d5:	Dd1-b3[26] / Sc6-e7	0-0 / 0-0

[1] Lolli, S. 265, nennt diese Spielart *Giuoco piano*, vor ihm brauchte Salvio aber, z. B. 1634, S. 61, dieselbe Bezeichnung in ausgedehnterer Bedeutung und wie es scheint, von allen Spielen, die nicht Gambit heissen.

[2] Dieser Zug, den zuerst Damiano um 1512 angiebt, ist der beste, indem er den Angreifenden hindert, sich bleibend im Centrum zu halten. 4.. Se7 wäre wegen 5. Sg5, d2-d4 oder 0—0 nicht gut.

[3] Bei 6.. f4: würde sich Weiss durch 7. d4 der Mitte bemächtigen.

[4] Nähme Schwarz 9.. Se4:, so verlöre er durch 10. Df3† einen Officier.

[5] Auch 9. Sg4—e5: wäre ein gutes Spiel.

[6] Oder 7. d5:, Sd5:; 8. Dh5, Lf5 mit gutem Spiel für Schwarz.

[7] Schwarz gewinnt auch durch 10. e4—d3:.

[8] Obiges Spiel des Greco lehrt, dass es gefährlich ist, den Springer zu nehmen, wenn der Gegner dadurch freien Angriff erhält. Schwarz müsste 7.. d6! ziehen.

[9] In einer Partie der Schachz. 61, S. 107, findet sich die Fortsetzung 7.. Sc4:; 8. Sc4:, Se4:; 9. Sb6:, a7—b6:; 10. 0-0, 0-0 u. s. w.

[10] Die meisten aus 7.. a5 entstehenden Varianten findet man bei Stamma 1745.

[11] Bei 11. Se5: erhält Schwarz durch Te8 und später Lf5 ebenfalls einen starken Angriff.

[12] Weiss thut, wegen Sc6, nicht 12. Se5:.

[13] Oder 15. Lb2, Sd2:; 16. Sd2:, Sc4:; 17. Dc4:, Le2.

[14] Die Rochade ist besser als 11. Lg5.

[15] Ungünstig für Weiss wäre auch 10. b7:, Lb7:; 11. Dc4:, La6.

[16] Mit 12. Sc6, De8; 13. Da4, Lb7 verliert Weiss den Springer.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
d4-c5:	+ —								
— +									
d4-c5: Lc8-a6‡	Kf1-g1 Ta8-d8	— +							
Ke2-d3 Dh4-d8†	— +								
Df7-h5† ‡									
b4-a5: Ta8-a5:	Dd1-f3 g7-g5	Lh4-g3	— —						
Sb1-d2[12] Tf8-e8	0-0 e5-e4	d3-e4: Sf6-e4:	Lc4-d3[13] Lg4-f3:	Sd2-f3: Dd8-d5:	Da4-c2 Sa5-b3	Ld3-e4: Te8-e4:	Ta1-b1 Sb3-c1:	Dc2-c1: Dd5-a2:	+
Ld5-c4 Sa5-c4:	+	. .	. .	Sd2-e4: Lf3-e4:	Ld3-e4: Dd8-h4	Le4-c2 Dd4-f2‡	Tf1-f2: Te8-e1†	‡	
Dc4-c6:[16] La6-d3:	Se5-d3: Dd8-d3:	Sb1-d2 Sf6-e4:	Sd2-e4: Tf8-e8	f2-f3 Ta8-d8	Lc1-f4 Dd3-c2	Lf4-g3[17] Dc2-g2:	— +		
0-0 La6-d3:	Tf1-d1 Ld3-e4:	Td1-d8: Le4-c6:	Td8-f8‡ Ta8-f8:	Sf3-e5: Tf8-e8	Lc1-f4 Sf6-g4	— +			
Sd2-c4 Lc8-g4	Sc4-b6: c7-b6:	Dd1-e2 Sg6-h4	Kg1-h1 Dd8-c8	Lc1-d2 Lg4-f3:	g2-f3: Dc8-h3	Tf1-g1 Sh4-f3:	Tg1-g2 Sf6-g4	Ta1-g1 Sf3-g1:[20]	— —
Tf1-e1 c7-c6	Sf3-e5 Dd8-b6[27]	— —							

[17] Auch mit 18. Tf1, f5 kommt Weiss in Nachtheil.

[18] Schwarz könnte auch 11.. Dd3: nehmen und stände nach 12. Se5:, De4‡ etwas besser.

[19] N. Berl. Z. 67, S. 15, zieht 8. a6 vor.

[20] Die bisher gegebenen Züge gehören einer Partie an, welche Rivière gegen Morphy gewann und in der 20.. g5 geschah. Die N. Berl. Z. 67, S. 15, bemerkt, dass 20.. Sg1: das Richtigste sei, dass aber auch hiernach Weiss bei der Fortsetzung 21. Kg1:, Sf6; 22. De3 mindestens Aussicht auf Remis habe. Hingegen hält Schurig 20. Sg4—h2: für entscheidend. Es könnte dann folgen 21. Tg7‡, Kh8; 22. Tg7—g3, Dh5; 23. Kg2, Sh4† etc.

[21] Nach Lewis wäre es schwer zu entscheiden, ob nicht 5. d3 besser ist. Das Centrum bei 5. d4 lässt sich nicht behaupten.

[22] Auf 5.. Lb6 folgt 6. e5:, Se4:; 7. Dd5

[23] Lewis *Treatise*, S. 166, erklärte 6. e4—e5 für etwas stärker, wogegen man jetzt geneigt ist, nach diesem Vorgehen dem schwarzen Spiele (6. d7—d5) den Vorzug zu geben.

[24] Nicht Lb6, weil Schwarz dann das Centrum nicht mehr sprengen könnte. Löwenthal bringt hier 6. d7—d5 in Vorschlag

[25] Lewis (*Less.* I. 131) bemerkt, Weiss sei wegen seines isolirten Bauern etwas im Nachtheil, wir glauben jedoch nicht, dass ein vereinzelter Bauer, der, wie hier, noch nicht die Mitte überschritten hat, nachtheilig ist.

[26] In einer Partie von St. Amant & F. d. L. gegen Morphy, (Löwenthal, 1860, S. 232,) wird hier beiderseits rochirt.

[27] Eine Partie der N. Berl. Z. 69, S. 247, führt mit 13.. f7-f6; 14. Sd3, Kh8; 16. Sc5, Dd6; 16. Ld5:, Sd5:; 17. Sc4, Dc7 fort.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
16.	(Lf1-c4) / (Lf8-c5)	(c2-c3) / (Sg8-f6!)	(d2-d4) / (e5-d4:)	(c3-d4:) / (Lc5-b4†!)	(Lc1-d2) / (Lb4-d2‡)	(Sb1-d2:) / Sf6-e4:	Sd2-e4: / d7-d5	Lc4-d5: / Dd8-d5:	0-0 / 0-0
17.	. .	. .	. .	. .	/ Sf6-e4:	Ld2-b4: / Sc6-b4:	Lc4-f7‡[2] / Ke8-f7:	Dd1-b3† / d7-d5	Sf3-e5† / Kf7-e7[3]
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Kf7-e6?
19.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 / Sf6-e4:	0-0 / Se4-c3;[7]	b2-c3: / Lb4-c3:?[8]	Dd1-b3 / Lc3-a1:	Lc4-f7‡ / Ke8-f8
20.	. .	. .	. .	0-0 / Sf6-e4:	(s. No. 42)	. .	. .	/ Lc3-d4:	Lc4-f7‡ / Ke8-f8
21.	. .	. .	. .	Lc1-g5 / h7-h6!	Lg5-f6:[9] / Dd8-f6:	e4-e5 / Df6-g6	c3-d4: / Dg6-e4†	— / +	. .
22.	. .	. .	. .	/ d7-d6	c3-d4: / Lc5-b6	h2-h3 / 0-0	Sb1-c3 / Sc6-e7	Lg5-f6: / g7-f6:	Dd1-d2 / Lc8-e6
23.	. .	. .	. .	e4-e5 / Sf6-e4	Dd1-e2?[11] / d7-d5	e5-d6: / Lc8-f5	d6-c7: / Dd8-c7:	Lc4-d5 / 0-0-0	Ld5-c6: / Dc7-c6:
24.	. .	. .	. .	. .	c3-d4: / Lc5-b4†	Lc1-d2 / Lb4-d2‡	Sb1-d2:[12] / d7-d5	Lc4-d3 / f7-f5	0-0 / 0-0[13]
25.	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5! / Se4-f2:	Ke1-f2: / d4-c3‡	Kf2-g3:![14] / c3-b2:[15]	Lc1-b2: / Sc6-e7	Dd1-c2[16] / d7-d6[17]
26.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Kf2-e1 / c3-b2:	Lc1-b2: / Dd8-e7	Ld5-c6: / d7-c6:
27.	. .	. .	. .	/ Sf6-g4	Lc4-f7‡[20] / Ke8-f7:[21]	Sf3-g5† / Kf7-e8	Dd1-g4: / Sc6-e5:	Dg4-e4 / Dd8-e7	0-0 / [22]
28.	. .	. .	. .	/ Dd8-e7	0-0 / Sf6-g8	c3-d4: / Lc5-b6	Lc1-g5 / De7-b4	b2-b3 /	+

[1] Bei 12.. Dh5 giebt die N. Berl. Z. 69, S. 116, von der wir die Variante aus einer Partie entlehnen, folgende Fortsetzung: 13. d5, Se7 (Se5; 14. Se5:, De5:; 15. Te1); 14. Sd4 etc.

[2] In einer Partie zwischen Lord Littelton und W. Bigland, Schachz. 55, S. 255, geschieht mit Erfolg 9. Db3, d5; 10. Db4:, c4:; 11. 0—0, Dd5; 12. Sa3.

[3] Greco, Ed. 1859, Tab. IV. lässt hier minder gut 11.. Kg8 ziehen. Graf Vitzthum schlägt 11.. Kf6 vor und Lange 1855, S. 265, so wie Schz 59, S. 323, erklärt dies für das Beste mit der Fortsetzung 12. Db4:, c5; 13. Da4, De8.

[4] 13.. c5; 14. Sc3, d4:; 15. Sd5‡, Ke6; 16. Sb4† ist für Weiss günstig.

[5] Wir möchten Weiss einen leichten Vortheil, wegen des Springers e5, zuerkennen.

[6] Die Schachzeitung 68, S. 204, bemerkt zu dieser Variante, welche eine Partie zwischen Hanstein und Mayet war, dass Weiss auf 15.. Sf6 mit 16. f4 geantwortet hätte.

[7] Besser zieht Schwarz 8.. Lc3:, 9. d7—d5 und 10. 0—0, wonach er mit einem Bauern mehr im Vortheil wäre.

[8] *Traité de Lausanne* S. 28, empfiehlt 9.. Le7 als für Schwarz vortheilhaft. 9.. La5 wäre nicht gut.

[9] Auf 7. Lh4 zieht Jaenisch II., S. 306, sogleich g5.

[10] Die Partie, welche zwischen de Rives und Staunton mit diesem Anfange, Schachz. 53, S. 323, gespielt wurde, blieb unentschieden, im Augenblick hat aber Weiss noch das freiere Spiel.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.
Se4-c3	d4-d5	Sf3-e5	Tf1-e1	Se5-c4	d5-d6	Te1-e7:	f2-f3 +
Dd5-d8[1]	Sc6-e7	Dd8-d6	Tf8-e8	Dd6-c5	Dc5-c4:	Lc8-g4	
Db3-b4†	Db4-b3!	Sb1-c3	b2-c3:	0-0	— [5]		
Dd8-d6	Th8-e8[4]	Se4-c3:	Ke7-f8	c7-c6	—		
Db3-b4:	Db4-a4	0-0	f2-f3	Da4-d4:	f3-f4	Sb1-c3	b2-c3: +
c7-c5	Dd8-h4	Th8-f8	c5-d4:[6]	Dh4-f6	g7-g6	Se4-c3:	Ke6-d6
Lc1-g5	Sf3-e5	Db3-f3	Lf7-e6	Le6-f5:	+		
Sc6-e7	d7-d5	Lc8-f5	La1-d4:		—		
Lc1-g5	Ta1-e1	Lf7-h5	Sf3-e5	Te1-e5:	Lg5-h6†	+	
Ld4-f6	Sc6-e7	Se7-g6	Sg6-e5:	g7-g6		—	
. .	. .		Te1-e7:	Tf1-e1	Sf3-d4	Sd4-e6†	Db3-d5: +
		d7-d5	Dd8-e7:	Lc8-e6	Lf6-g5:	Kf8-g8	—
d4-d5	Sf3-h4	Sh4-g6:	0-0-0	f2-f4	Td1-e1	Te1-e2	g2-g4 —
Le6-d7	Se7-g6	f7-g6:	Dd8-e7	Ta8-e8	Kg8-h8	De7-g7	Te8-e7[10] —
+							
Sd2-b3	Sf3-e1	f2-f3	Ta1-c1	—			
b7-b6	Lc8-b7	Se4-g5	Ta8-c8	—			
Ld5-e4	Sb1-d2	Ta1-d1	+				
Se7-g6	c7-c6	[18]					
Dd1-c2	Sb1-d2	Ke1-e2	Sd2-e4	Dc2-a4	Th1-c1	Se4-d2	
Lc8-e6	0-0-0	g7-g6	Lc5-b6	Le6-d5	f7-f5	g6-g5[19] +	
+							

[11] Von Mosler, S. 59, angegeben, aber nicht gut, wie Jaenisch gezeigt hat.

[12] Auf 9. Sf3—d2: folgt d5; 10. Lb5, Sf2: (oder Ld7); 11. Lc6†, c6:; 12. Kf2:, Dh4†; 13. Ke3, Dg5†; 14. Kf2, Dh4† u. s. w.

[13] Eine Partie zwischen Insterburg und Königsberg, Schachz. 63, S. 149, fährt mit 11.. g5; 12. Sb3, Ld7; 13. Se1, g4; 14. f3, f3: fort.

[14] 9. Kg3 ist von Ghulam Kassim 1829, S. 61 und von Mendheim 1832, S. 56, empfohlen. Jaenisch hat darüber eine Bearbeitung in der Schachz. 49 und 50 gegeben.

[15] Bei 9.. Se7 gewinnt 10. Sc3:, Sf5†: 11. Kf4 oder, wie in der Schachzeitung 51, S. 371, in einer für die Theorie des Bauernspiels nicht uninteressanten Correspondenzpartie zwischen Berlin und Potsdam, 11. Kh3, d6; 13. g4.

[16] Kassim zieht 11. h3 oder 11. Le4 und führt Beides zum Vortheil für Weiss aus.

[17] Bei Sd5: erhält Weiss ein gutes Spiel mit 12. Dc5:, Se7; 13. La3, Sc6; 14. Te1.

[18] Schwarz steht, wie Staunton 1847, S. 107, bemerkt, im Nachtheil.

[19] Das Spiel, mit der Fortsetzung 18. Lf3†, findet sich bei Mendheim 1832, S. 60 und Bledow 1843, S. 76 und 94.

[20] Weiss könnte auch gut 7. c3—d4: spielen.

[21] Bei 7.. Kf8 steht Weiss mit 8. d4: besser.

[22] Weiss hat zwar einen Bauern weniger, aber eine bessere Position.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
29.	(Lf1-c4) / (Lf8-c5)	(c2-c3) / (Sg8-f6)	(d2-d4) / (e5-d4:)	(e4-e5:) / d7-d5!	Lc4-b5! / Sf6-e4	Lb5-c6† / b7-c6:[1]	c3-d4:[2] / Lc5-b6![3]	Sb1-c3 / c6-c5[4]	d4-c5: / Se4-c3:
30.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ f7-f5	h2-h4 / 0-0
31.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	e5-f6: / Dd8-f6:
32.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	0-0 / Lc8-g4[6]	Lc1-e3 / 0-0
33.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-c2 / Lc8-b7[7]	Lc1-e3 / 0-0
34.	. .	. .	. .	. .	. .	c3-d4: / Lc5-b4:	Sb1-d2[10] / 0-0	0-0 / Lc8-g4	Lb5-c6: / b7-c6:
35.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Lc5-b6!	Sb1-c3 / 0-0	Lb5-c6: / b7-c6:	0-0 / Lc8-g4
36.	. .	. .	. .	. .	. .	b2-b4 / Lc5-b6	Sf3-d4:[13] / Lc8-d7	Lb5-c6: / b7-c6:	0-0 / 0-0
37.	. .	. .	. .	. .	e5-f6:? / d5-c4:	f6-g7: / Th8-g8	c3-d4: / Sc6-d4:	Lc1-e3 / Sd4-f3†	Dd1-f3: / Lc5-e3:
38.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5 / f7-f6	Dd1-e2† / Dd8-e7	Lg5-f6: / De7-e2†
39.	. .	. .	. .	. .	b2-b4[15] / Lc5-b6	e5-f6: / d5-c4:	b4-b5 / Sc6-b8	Dd1-e2† / Lc8-e6	f6-g7: / Th8-g8
40.	. .	. .	. .	. .	/ Sf6-e4	b4-c5:[16] / d5-c4:	c3-d4: / Lc8-g4[17]	Lc1-e3[18] / Dd8-d5	h2-h3 / Lg4-h5

[1] Die Verdoppelung ist kein Nachtheil für Schwarz, denn er kann c6—c5 gelegentlich gegen das Centrum vorrücken und gewinnt für den Läufer c8 den Ausgang nach a6. Sein Spiel gestaltet sich nach dem Urtheil, namentlich von Jaenisch und Lange, sogar etwas günstiger als das weisse. Der erste Spieler hätte deshalb das Nehmen des Springers c6 noch aufschieben und zunächst, wie Staunton 1860, S. 111, nach der Angabe eines Kenners erwähnt, 8. d4:, Lb6; 9. Sc3 dann 0—0 und Db3 mit der Absicht thun können, Schw. zu dem Zuge Sc3: zu nöthigen. Für Schwarz ungünstig würde hierbei das Spiel aber doch nicht werden. In der Schz' 64, S. 117, geschieht in einer Remispartie zwischen Pieper und Preusser gegen Cordel 9. 0-0, 0-0; 10. Le3, f6; 11. Sc3, Lf5; 12. Db3, Se7; 13. Ta1—d1, c6, wobei von der Wegnahme des Sc6 also ganz abgesehen wird. Uebrigens könnte Weiss auch 8. Sd4: thun und dadurch zu einer der späteren Varianten gelangen.

[2] Zu gleichem Spiel führt auch 9. Sd4:, Lb6 (oder 0—0, wie in einer ähnlichen Position bei Absch. X, §. 4 No. 2) 10. Le3, c5; 11. Sb3, c4 etc.

[3] Bei diesem, zuerst von Stamma angegebenen Zuge, der d4 angegriffen hält und c6—c5 unterstützt, erlangt Schwarz durch die Stellung seines Springers auf e4 ein gut entwickeltes Spiel. Minder günstig für Schwarz wäre 9.. Lb4†; 10. Ld2, Ld2†; 11. Sb1—d2:, f5; 12. Dc2.

[4] Das Vorrücken kann noch aufgeschoben werden. London zieht sehr gut 10.. f5 in einer Partie gegen Amsterdam, deren Anfang wir in der folgenden Variante nach *British Review* 53, S. 22, wiedergeben.

[5] Auf 15. 0—0 folgt d4:; 16. Ld4:, Td8 und gewinnt.

[6] Staunton 1860, S. 112, empfiehlt auch hier 10.. f7—f5, die N. Berl. Z. 68, S. 323, giebt für Schwarz 10. 0—0 an.

[7] In einem Spiele von Bonn gegen Barmen geschah 10. Ld7, übrigens war auch 10.. c5, um den Doppelbauern aufzulösen, zulässig.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
b2-c3:	Sf3-d4	0-0	—					
Lb6-c5:	0-0	Lc5-b6	—					
Lc1-f4	Ke1-f1	Sc3-a4	Sf3-d4:	b2-b3	Sd4-c2	Ta1-c1		
c6-c5	Ta8-b8	c5-d4:	Dd8-e8	c7-c5	d5-d4	Lc8-a6†	+	
Sc3-e4:	Sf3-e5	Lc1-e3	d4-c5:[5]	c5-b6:				
d5-e4:	0-0	c6-c5	Df6-e5:	a7-b6:	+			
a2-a4	h2-h3							
a7-a5	Lg4-h5	+						
0-0	e5-f6:	Sb1-d2:[8]	h2-h3	Sd2-b3	Ta1-c1	Tf1-e1	Dc2-c6:	—
f7-f5	Dd8-d6	Se4-f6:	Ta8-e8	Sf6-e4	Lb7-a6	La6-c8	Dd6-c6:[9]	—
Dd1-c2	Sd2-f3:	Dc2-c6:	Dc6-c2	a2-a3	b2-b4	Sf3-e1	f2-f3	
Lg4-f3:	Ta8-b8	Tb8-b6	f7-f5	Lb4-e7	f5-f4	Tb6-h6	Se4-g5[11]	+
Lc1-e3[12]	b2-c3:	a2-a4	a4-a5	h2-h3	g2-g4	a5-b6:	—	
Se4-c3:	f7-f6	f6-e5:!	e5-e4	Lg4-h5	Tf8-f3:	c7-b6:	+	
f2-f3	b4-c5:	Kg1-h1	Lc1-f4	Dd1-d2	Dd2-e3	Tf1-e1		
c6-c5	Se4-c5:	Tf8-e8[14]	c7-c6	Lb6-c7	Dd8-e7	f7-f6	+	
Df3-e3‡								
Lc8-e6	+							
Ke1-e2:	Ke2-d1	h2-h3	g2-f3:	Sb1-d2	Sd2-e4†	Se4-c5:		
d4-d3†	Lc8-g4	Lg4-f3‡	Ke8-f7	Kf7-f6:	Kf6-g7:	Sc6-e5	+	
Lc1-g5	Lg5-f6							
Dd8-d5	d4-d3	+						
g2-g4	h3-h4?[19]	h4-h5	Le3-g5:	—				
Lh5-g6	0-0-0	Se4-g5	Sc6-d4:	+				

In einer gegen Dr. M. Lange gespielten Correspondenzpartie, Schachz. 59, S. 171, zog Schwarz 10.. 0-0 und diese Combination kehrt auch in einer Partie zwischen Philadelphia und New-York, Schachz. 59, S. 254, wieder.

[8] Auf 14. g7: folgt Tf3:; 15. f3:, Dg6†; 16. Kh1, Sg3†.

[9] In einer Correspondenzpartie, Schz. 66, S. 330, in der Barmen die schwarzen Steine führte und gewann, geschah 19. Sg5, Ld7; 20. Sc5, Lc5: u. s. w.

[10] Besser wäre 9. Ld2, wie z. B. in der Schachz. 69, S. 153.

[11] Es folgte in dieser zwischen Staunton und Anderssen 1851 gespielten Partie 20. Sd3, Se2; 21. Ld6, De8 und Schwarz stand besser, verlor aber nachher doch.

[12] *Congrès de Paris* 1868, S. 269, giebt das obige Spiel zwischen Golmayo und Neumann, bemerkt aber, dass 12. Se2 besser war, wohingegen bei 12. h3, Lf3:; 13. f3:, Sg5; 14. Kh2, Se6; 15. Se2, c5 Schwarz wiederum im Vortheil wäre.

[13] In einer Partie aus des Zeit von 1834 bis 44, welche in Walker's *Studies* unter No. (563) mitgetheilt ist, geschieht 9. d4:, Ld7; 10. Lc6:, Lc6:; 11. a4, a5; 12. b5, Ld7; 13. Le3, 0—0 u. s. w.

[14] Schachz. 60, S. 246, empfiehlt auch 14.. f6.

[15] Dieser Zug kommt in einer Partie zwischen Newcastle und Berwick vor und wurde in der Wochenschrift Era, sowie nachher in der Schachz. 60, S. 244, analysirt. Er ist für Schwarz nicht bedenklich.

[16] Mit 8. Lb5, Lb6 gelangen wir zu No. 36 und der Fortsetzung, welche dort aus einer 1847 zwischen Lübeck und Hamburg gespielten Partie, gegeben ist. Schwarz steht dabei nicht unvortheilhaft.

[17] Schwarz kann auch rochiren, der Bauer d4 bleibt immer ein Fehler in der weissen Stellung.

[18] Bei 10. d5, Se5:; 11. Dd4, Dd7; 12. De4:, Lf3: bleibt Schwarz im Vortheil.

[19] Auch bei 13. 0—0, 0—0—0 erlangt Schw. mit f7—f6 einen dauernden Angriff.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
41.	(Lf1-c4)	(c2-c3)	0-0	Dd1-e2[1]	Lc4-b5	Lb5-c6:	Sf3-e5:	d2-d4	—
	(Lf8-c5)	(Sg8-f6)	Sf6-e4:!	d7-d5	0-0	b7-c6:[2]	Lc8-b7[3]	Lc5-b6	—
42.	. .	. .	. .	d2-d4[4]	c3-d4:[5]	Tf1-e1[7]	Te1-e4:	Lc4-d5:	Sb1-c3
				e5-d4:	Lc5-b6[6]	0-0[8]	d7-d5	Dd8-d5:	Dd5-d8
43.	. .	. .	. .	. .		Lc4-b5[9]	Sf3-e5	Se5-d7:	f2-f3
					d7-d5!	Lc5-b6[10]	Lc8-d7	Dd8-d7:	Se4-d6
44.	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1	c3-d4:	Lc1-d2	Ld2-b4:	Dd1-b3
					d7-d5	Lc5-b4	0-0	Sc6-b4:	d5-c4:
45.	. .	(	s. S. 152)	. .	. .		Te1-e4‡	Sb1-c3	Lc1-g5
		(Sg8-e7?	Anm. 2.)			d5-c4:	Lc8-e6[11]	Lc5-b4[12]	Lb4-e7
46.	. .	. .	.		d4-c5:	Dd1-d8‡	Sb1-a3	Sa3-c4:	b2-b4
				d7-d5!	d5-c4:	Ke8-d8:	Se4-c5:	f7-f6	Sc5-e4
47.	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5	Sf3-e5	Se5-f7:?	Dd1-h5†	Dh5-d5:
					e5-d4:	Lc8-d7	Ke8-f7:	Kf7-f8	Dd8-e7
48.	. .	. .		d2-d4	d4-e5:	b2-b4	a2-a4	Lc4-d5	b4-b5
			0-0	Lc5-b6[15]	Sf6-e4:	Kg8-h8[16]	a7-a5[17]	f7-f5	Sc6-e7
49.	. .	. .		d2-d4	c3-d4:	Sb1-c3[18]	d4-d5	—	
			d7-d6	e5-d4:	Lc5-b6	Lc8-g4	Sc6-e5	—	
50.	. .	. .	d2-d3[19]	d3-d4	d4-e5:	Dd1-d8‡	Sf3-e5:	0-0	Lc4-e6:
			d7-d6	Lc5-b6[20]	d6-e5:	Sc6-d8:	Sf6-e4:	Lc8-e6	Sd8-e6:
§ 2.									
1.	(Lf1-c4)	(c2-c3)	d2-d4	0-0[22]	Lc1-g5[23]	Lg5-h4	Sf3-g5	Dd1-h5†	Lh4-g5:
	(Lf8-c5)	Dd8-e7[21]	Lc5-b6	d7-d6	f7-f6!	g7-g5[24]	f6-g5:	Ke8-d8?	Sg8-f6

[1] 6. Ld5, Sf6; 7. Lc6:, d7—c6:; 8. Se5:, h6 würde gleiches Spiel geben. In einer Partie zwischen Kolisch und Paulsen, Schachz. 62, S. 20, findet sich dabei die Fortsetzung 8. Se5:, 0—0; 9. d4, Ld6; 10. Lg5, c5; 11. f4, d4:; 12. d4:, c5; 13. d5, h6 u. s. w. An einer andern Stelle, N. Berl. Z. 66, S. 143 und 151, spielt Anderssen 6.. Sf2:; (7. Lf7‡?, Kf7:; 8. Se5‡, Kg8) 7. Tf2:, Lf2‡; 8. Kf2:, Se7; 9. Lb3, e4; *Congrès de* 1868, S. 101, hält dann aber das weisse Spiel, nach 10. Se1, 0—0; 11. d3 für besser.

[2] Auch hier ist der Doppelbauer kein Nachtheil für Schwarz.

[3] Schwarz konnte auch Df6 ziehen; es ist aber wohl besser, durch f7—f6 nachher den Springer zu vertreiben.

[4] In der N. Berl. Z. 65, S. 321, ist eine Fortsetzung 6. b4, Sf2: oder Lb6; 7. a4, a6; 8. a5, Sf2:; 9. Tf2:, Lf2‡; 10. Kf2:, d5 erwähnt, die für Schwarz nicht unvortheilhaft wäre.

[5] Diese Stellung kann auch im Schottischen Gambit vorkommen.

[6] Die N. Berl. Z. 64, S. 71, hält dies zwar für besser als 7.. Le7, wobei 8. d5, Sb8!; 9. Te1 das schwarze Spiel zu sehr einengt, giebt aber überhaupt der Vertheidigung 7. d7—d5 den Vorzug.

[7] 8. Ld5, Sf6; 9. Te1†, Se7; 10. Sc3, h6 wäre für Schw. günstig, aber auf 10. c7—c6 oder 0—0 wäre hierbei 11. Lg5, und auf 10. Lb6-a5 wäre 11. b4, Lb4:; 12. Lf7‡ gefolgt.

[8] Bautzen that diesen Zug gegen Lommatzsch. Schachz. 64, S. 152, bemerkt dazu, dass 8.. d5; 9. Ld5:, Dd5:, 10. Sc3, Dh5 gewöhnlicher ist.

[9] Auf 8. Te1 thut Schwarz Le7, wie in einer Partie des *Congrès de* 1867, S. 126, und bei 8. c5:, c4:; (9. De2, De7; 10. Te1, Sc5:; 11. Dc4:, Le6) 9. Dd8:, Kd8: erlangt Schw. mindestens remis.

[10] Die N. Berl. Z. 68, S. 323, empfiehlt als noch besser Ld6; 9. Se5, Le5:; 10. e5:, 0—0; 11. f3, Sc5; 12. Sc3, Se7 etc.

[11] Oder 9.. Le7; 10. d5, Sb4; 11. Da4†, Kf8 etc.

[12] Um, nach 11. d5, den Springer zu tauschen und dann 12.. Se7 zu ziehen.

[13] Wir sind den Zügen einer Partie von Suhle gegen v. Guretzky, N. Berl. Z. 64, S. 70, gefolgt.

2. Weiss: S g1—f3 Schwarz: S b8—c6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
d4-d5 / Lc8-f5	Te4-f4 / Sc6-e7	Lc1-e3 / Lf5-g6	Sf3-h4 / f7-f6	Sh4-g6: / Se7-g6:	Tf4-a4 / Lb6-e3:	f2-e3: / a7-a6	Dd1-h5	+
Tf1-e1† / Ke8-f8	+							
Db3-b4: / Se4-d6	Sb1-d2 / a7-a5	Db4-c5 / b7-b6	Dc5-h5 / Dd8-f6	+				
Lg5-e7: / Dd8-e7:	d4-d5 / 0-0-0	Dd1-e2	+ / —					
b4-b5 / Sc6-e7	Lc1-b2 / Lc8-e6[13]	+						
c3-d4:[14] / Lc5-d6	Sb1-c3 / Se4-f6	Dd5-c4 / a7-a6	Lb5-c6: / Ld7-c6:	d4-d5 / Lc6-b5	Sc3-b5: / a6-b5:	Dc4-b5: / De7-e5	g2-g3 / De5-d5:	— / +
Lc1-a3	+							
— / —								

Dh5-h6 / Th8-f8	f2-f4 / e5-d4:	e4-e5 / d4-c3†	Kg1-h1 / c3-b2:	e5-f6: / Tf8-f6:	Dh6-f6: / b2-a1:D	Df6-a1: / Lb6-d4	Lg5-e7† / Kd8-e7:	Sb1-c3	+ / —

[14] Die Variante ist eine Partie von De Vere und Mac Donnell gegen Boden und Steinitz. Die N. Berl. Z. 69, S. 12, bemerkt, dass auf 12. Te1 Schwarz Ta8—e8; 13. Sd2, Dd6 thut.

[15] Schwarz nimmt nicht, weil sonst Weiss durch 7. d4: die Mitte beherrscht.

[16] Um Spr. e4 mit f5 decken zu können.

[17] Besser wäre 9. a7—a6.

[18] Staunton 1860, S. 114, zieht stärker 8. Lb5.

[19] Im wirklichen Spiel wird der Damenbauer hier oft nur einen Schritt gezogen, theoretisch bietet d3 aber weniger Interesse dar.

[20] Schwarz kann auch den Bauern nehmen z. B. 6.. d4:; 7. d4:, Lb6; 8. Sc3, Lg4; 9. d5, Se5 etc.

[21] Die Göttinger Handschrift, Schachz. 69, S. 131, spielt 4.. De7; 5. d3, h6. Der Damenzug ist also, so viel bis jetzt bekannt, die älteste Vertheidigung auf 4. c3. Ponziani 1782, S. 68, empfiehlt ebenfalls diesen Zug und hat dabei, wie Schz. 68, S. 156, angiebt, namentlich folgende Fortsetzung, die für uns, wegen der abweichenden Rochade, aber nicht passt, im Sinne: 5. Kg1 u. Te1, Lb6; 6. d4, d4:; 7. d4:, Db4 u. s. w. Lewis *Less.* I., S. 161, bemerkt zu 4.. De7, dass 5. d4 darauf mit gutem Angriff folgen könne. Wird dieser letztere Bauer dann genommen, so gelangen wir zu Varianten des §. 4 im Schottischen Gambit, geht aber 5.. Lb6! zurück, so bleibt das schwarze Spiel in den meisten Fällen etwas beengt. Indess lässt sich die Partie doch noch immer mit 4.. De7 oder mit 4. Lb6, was auf dasselbe hinauskommt, vertheidigen.

[22] Oder 6. e5:, Se5:; 7. Se5:, De5:; 8. 0-0, d6; 9. Kh1, Le6 =

[23] Geschähe 7. h3, Sf6; 8. Lg5, h6; 9. Lh4, g5; 10. Lg3, so bildet Schw. einen Angriff gegen die weisse Rochade. Unterlässt Weiss den Zug Lg5 und rückt in irgend einem Moment den Damenbauern nach d5 vor, so zieht Schw. seinen Spr. entweder nach d8 oder b8 zurück, und sucht dann wieder mit den Bauern der Königsseite anzugreifen. Uebrigens dürfte es auch für ihn rathsam sein, sobald Weiss seinen Damenläufer auf a3 zu postiren sucht, nicht nach g8 und f8, sondern nach der langen Seite zu rochiren.

[24] Bei Greco, Ed. 1859, Tab. III. u. IV., ausgeführt.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
2.	(c2-c3)	(d2-d4)	(0-0)	(Lc1-g5)	(Lg5-h4)	(Sf3-g5:)	(Dd1-h5†)	Lh4-g5:	Dh5-f3†
	(Dd8-e7)	(Lc5-b6!)	(d7-d6)	(f7-f6!)	(g7-g5)	(f6-g5:)	Ke8-f8!	De7-e8	Kf8-g7
3.	. .	(—	s. S. 136,	. .	. .	. .		Lh4-g5:	Lc4-f7
		e5-d4:	No. 12)				Ke8-d7	De7-f8	Sc6-e7
4.	. .	. .	. .	. .		h2-h3	Lh4-g3	Lg3-h2	h3-g4:
					h7-h5![1]	g7-g5	h5-h4	g5-g4	Lc8-g4:
5.	. .	. .	. .	a2-a4	h2-h3[4]	Tf1-e1	Sb1-a3	Sa3-c2	c3-d4:
				a7-a5[3]	Sg8-f6	0-0[5]	h7-h6	e5-d4:[6]	Sf6-e4:
6.	. .	. .	. .		Lc1-e3[8]	d4-e5:[9]	Le3-b6:	Lb6-d4	Sb1-d2
				a7-a6	Lc8-g4	Sc6-e5:	Se5-c4:	Sc4-e5	Sg8-h6
7.		d2-d4	0-0	Lc1-g5[11]	Lg5-e3	Le3-d4:	Lc4-e6:	a2-a4	—
	Lc5-b6	Dd8-e7[10]	d7-d6	f7-f6	e5-d4:	Lc8-e6	De7-e6:	Sg8-e7	—

§ 3.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(c2-c3)	d2-d4	c3-d4:	Lc1-d2	Sb1-d2:	Dd1-b3	0-0	Db3-c2	Dc2-c4:
	d7-d6[12]	e5-d4:	Lc5-b4†	Lb4-d2†	Sg8-f6	0-0	Sc6-a5	Sa5-c4:	Sf6-e4:
2.	. .	. .	. .	Ke1-f1!	d4-d5?	g2-f3:?	Dd1-a4†	Da4-b4:	Kf1-e1
				Lc8-g4	Lg4-f3:	Sc6-e5	Dd8-d7	Dd7-h3†	Dh3-f3:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-a4![13]	d5-c6:	Kf1-g2:	Kg2-f1
						Dd8-d7	Lf3-g2†	Dd7-g4†	Dg4-e4:
4.	. .	. .	. .	. .	. .		d5-c6:	Lc4-b5:	Da4-b4:
						Lf3-e4:	b7-b5	Le4-b1:	Lb1-f5
5.	. .	. .	. .	. .	Dd1-a4![15]	g2-f3:	Lc4-b5	Kf1-g2	+
					Lg4-f3:	Dd8-d7	0-0-0		—
6.	. .	. .	. .		Dd1-a4	Sb1-a3	Lc4-b5	d4-d5	Da4-a8:
				Dd8-d7	Lb4-a5	La5-b6	a7-a6	a6-b5:	Sg8-e7
7.	. .	. .	. .		Dd1-a4	d4-d5	Da4-a5:	Da5-c3	Dc3-g7:
				Lb4-a5	Lc8-d7[16]	Sc6-e5	Se5-c4:	Ld7-b5	Sc4-d2†[17]
8.	. .	. .		h2-h3?	Lc1-g5	Lg5-f6:[19]	Lc4-b5	Lb5-c6:	0-0
			Lc5-b6[18]	Sg8-f6	h7-h6	Dd8-f6:	0-0	b7-c6:	c6-c5

[1] Oder 8. Sh6 und dann Sf7 mit nachfolgendem g7—g5:.

[2] Man findet die Fortsetzung in einer Partie vom 14. Februar 1842, in der ersten Ausgabe des Handbuchs 1843, S. 130.

[3] Weniger rathsam wäre wohl 7. a7—a6. Schwarz muss übrigens stets im Sinne behalten, dass er möglicher Weise nach c8 rochiren wird.

[4] Jaenisch 1843, II., S. 117, spielt 8. Sb1—a3. Uebrigens könnte auch 8. Le3, Lg4; 9. e5:, Se5:; 10. Lb5†, Kf8; 11. Lb6:, b6: geschehen, wobei Schwarz den für ihn unangenehmen Doppelbauern wohl nur durch 8.. La7 statt Lg4 zu vermeiden vermag.

[5] Die Rochade ist hier vielleicht weniger rathsam als h7—h6 oder Ld7.

[6] Wenn Schwarz den Bauern auf e5 behalten will, könnte er 11. Ld7 thun, Jaenisch führt dann aber mit 12. b3, Te8; 13. La3, Dd8; 14. Dd3 fort, wobei Weiss sein Spiel gut entwickelt.

[7] Auf 14. Dd3 folgt Sg3 und auf 14. Sd2 mit Vortheil Sf2:.

[8] Hier könnte 8. b4, Sf6; 9. a5, La7; 10. b5, b5:; 11. Lb5: folgen, wobei Weiss günstiger stände, oder 8. a5, La7; 9. Le3, Sf6; 10. d5, Sd8; 11. La7:, Ta7: =

[9] Oder 9. d5, Sa5; 10. Ld3, Le3:; 11. e3:, b6 =

[10] Nähme Schwarz 5.. d4:, so würde Weiss durch d4: zwei Mittelbauern, wie im §. 3 vereinigen. Bei 5.. d6; 6. e5:, e5:; 7. Dd8† gewönne Weiss einen Bauern.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. c2—c3

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Lc4-g8:	d4-d5	Lg5-f6	Sb1-d2	Lf6-h8:	Sd2-f3:	h2-h3	—		
Kg7-g8:	Sc6-e7	De8-f7	h7-h6	Df7-f3:	Kg8-h8:	Lc8-d7	—		
d4-e5:	Lg5-h4	e5-e6†	e4-e5	Dh5-f3	c3-c4	Df3-a3	c4-d5:	Da3-d3	+
h7-h6	Th8-h7	Kd7-d8	d6-d5	c7-c6	Kd8-c7	c6-c5	Se7-d5:		
Lc4-b5	Lb5-c6:	a2-a4	Dd1-d3	Sb1-d2	Tf1-e1	b2-b4	c3-d4:		
0-0-0	b7-c6:	a7-a5	h4-h3	h3-g2:	De7-h7	e5-d4:	Dh7-h5[2]	+	
Lc4-d5	Ld5-c6:[7]	Sf3-d2	f2-f3	b2-c3:	Te1-e7:	Te7-e8‡	Lc1-b2		
Lc8-f5	b7-c6:	Tf8-e8	Se4-c3	Lf5-c2:	Lc2-d1:	Ta8-e8:	Ld1-c2	+	
—									
—									
Sd2-e4:	Dc4-c2	Se4-f6†	Dc2-c7:	–					
d6-d5	Lc8-f5	Dd8-f6:		—					
Th1∾	—								
Df3-e4‡	+								
c6-b7‡	b7-a8:D[14]	Kf1-g1	Kg1-g2	Kg2-f1	Kf1-e2	Ke2-d1	Kd1-c2	Sb1-d2	+
Ke8-e7	De4-c4‡	Dc4-c1‡	Dc1-g5†	Dg5-c1†	Dc1-c4†	Dc4-d4†	Dd4-f2‡	Df2-d2‡	-
Db4-c3	f2-f3	Kf1-f2	b2-b3	—					
f7-f6	Sg8-e7	0-0		—.					
d5-c6:	Sa3-b5:	Sf3-d4	Lc1-d2	Ld2-c3	Da8-a4	Da4-c4:	b2-c3:	+	
Se7-c6:	Sc6-a5	0-0	Sa5-c4	c7-c5	c5-d4:	d4-c3:		—	
Kf1-e1	g2-f3:	Dg7-f6:	+						
Sd2-f3‡	Dd8-f6	Sg8-f6:	—						
e4-e5	—								
Df6-g6	—								

[11] Bei 7. h3, Sf6; 9. a4, a6; 9. Tel, 0—0 erlangt Schw. ungefähr dieselbe Stellung wie in No. 5.

[12] Jaenisch zeigt in seiner *Analyse nouvelle*, dass bei dieser Vertheidigung die Entwickelung des schwarzen Spieles beschränkt bleibt.

[13] Von Walker, Philidorian, S. 81, analysirt.

[14] Bei 14. Lg5†, Sf6 könnte Th8—a8: wieder nehmen.

[15] Staunton 1847, S. 111, führt dies zum Vortheil für Weiss aus. Walker 1846, S. 57, gab 8. Db3, Lf3:; 9. Df3: an, was ebenfalls gut ist.

[16] Zieht Dd7, so erhalten wir die vorhergehende Variante.

[17] Oder 12. Df6; 13. Df6:, Sf6:; 14. Sc3, Se3†; 15. Kg1 etc.

[18] Mit diesem Zuge bricht Labourdonnais die Partie als gleichstehend ab und sagt in seinem *Nouveau Traité* S. 36, dass Lb4† für Weiss vortheilhaft wäre. Aber auch bei Lb6 wird es kaum gelingen, das weisse Centrum aufzulösen, jedoch müsste Weiss nicht 7. h3, sondern Sc3 thun.

[19] Bei 9. Lh4, g5; 10. Lg5:, g5:; 11. Sg5: kann sich Schwarz durch Tf8 decken, oder es folgt Le6; 12. d5, Sd5:; (13. Se6:, Dh4); 13. d5:, Dg5:; 14. e6:, Dg2:; 15. f7†, Kd7, wobei Schwarz ebenfalls im Vortheil wäre.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
9.	(c2-c3) (d7-d6)	(d2-d4) (e5-d4:)	(c3-d4:) (Lc5-b6)	(h2-h3?) (Sg8-f6)	Sb1-c3 0-0!	0-0[1] Tf8-e8?[2]	a2-a3 Sf6-e4:[3]	Sc3-e4: Te8-e4:	Lc4-f7‡ Kg8-f8[4]
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 d6-d5	Sf3-g5 d5-c4:
11.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf6-e4:!	— —	. .	 h7-h6
12.	. .	. .	. .	. .	 h7-h6	0-0 0-0	Tf1-e1 Lb6-a5!	Dd1-b3[6] La5-c3:	b2-c3: Sc6-a5
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	a2-a3[7] Sf6-e4:!	Sc3-e4: d6-d5	Lc4-d5: Dd8-d5:
14.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf6-e4:	Tf1-e1 f7-f5	Sc3-e4:	+ —
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
16.	. .	. .	. .	. .	0-0 0-0[14]	Lc1-g5 h7-h6	Lg5-f6:[15] Dd8-f6:	 +	
17.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 Sf6-e4:	Sc3-e4: d6-d5	Lc4-d5: Dd8-d5:	-- —
18.	. .	. .	. .	Lc1-e3 Lc8-g4	Lc4-b5 Dd8-f6	Lb5-c6‡ b7-c6:	Dd1-a4 Sg8-e7	Sb1-d2	+
19.	. .	. .	. .	 Sg8-f6!	Dd1-c2 d6-d5	Lc4-b5 d5-e4:	Sf3-e5 0-0	Se5-c6: b7-c6:	Lb5-c6: Ta8-b8
20.	. .	. .	. .	Sb1-c3! Lc8-g4	Lc4-b5 Lg4-f3:	g2-f3: Dd8-h4	Dd1-a4[16] Sg8-e7	d4-d5 Dh4-f2‡	Ke1-d1 Df2-f3‡
21.	. .	. .	. .	 Sg8-f6	Lc4-b5[17] Lc8-d7	Lb5-c6: Ld7-c6:	Dd1-d3 0-0	0-0 Tf8-e8	Tf1-e1 h7-h6
22.	. .	. .	. .	. .	d4-d5 Sc6-e5[18]	Sf3-e5: d6-e5:	Lc1-g5 a7-a6	Dd1-f3 Dd8-d6	Lg5-f6: Dd6-f6:
23.	. .	0-0 Lc8-g4[20]	Dd1-b3[21] Sc6-a5[22]	Lc4-f7‡? Ke8-f8	Db3-a4 Kf8-f7:	Da4-a5: Lg4-f3:	g2-f3: Dd8-g5†	Kg1-h1 Dg5-f4	— —
24.	. .	. .	. .	Db3-a4† c7-c6	d2-d4 b7-b5	Da4-c2 Sa5-c4:	d4-c5: Lg4-f3:	g2-f3: d6-c5:	b2-b3 Sc4-b6

[1] Oder 9. Lg5, h6; 10. Lh4, g5.

[2] Danach ist das weisse Centrum gesichert.

[3] In der Partie zwischen Paris und London, welche wir am Schluss des Abschnitts geben, geschah 10.. h6; 11. Te1.

[4] Oder 12.. Kh8; 13. Sg5, Td4:; 14. Dh5, Lf5; 15. Sf3 u. s. w.

[5] Auch 13.. Te8; 14. Lc6:, c6:; 15. Dc2 ist für Schwarz ungünstig.

[6] Der beste Zug wäre vielleicht Ld3, wonach Weiss noch etwas im Vortheile bliebe, denn er könnte, falls ein Bauer im Centrum durch d6—d5 angegriffen wird, diesen vorziehen.

[7] Weiss thut diesen Zug, um dem Lb6—a5 vorzubeugen, doch ist er nicht besonders stark.

[8] Schwarz steht mindestens so gut wie Weiss.

[9] Hierdurch will Weiss den Angriff verstärken, wenn Schwarz den Bauern d4 nähme, was aber doch ohne Gefahr geschieht.

[10] Es ist am besten, dem Springer d4 auf diese Art wieder Thätigkeit zu verschaffen; der Zug 14.. Lf5 wäre nicht so gut.

[11] Auch 15. Sd4:, Ld4:; 16. Df3, Lf5 oder 15. Sf6†, g6:; 16. Lh6:, Sf3: ist für Weiss ungünstig.

[12] Auf 18. Da1: folgt 18. f7—f5.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Lf7-d5	Sf3-d4:	Dd1-h5	+						
Te4-d4:[5]	Sc6-d4:		—						
Dd1-h5	Sg5-f7:	Sf7-h6‡	Dh5-g6†	Se4-f6	+				
h7-h6	Dd8-e7	g7-h6:	Kg8-h8		—				
Dd1-h5	Lc1-g5:	Se4-f6†	Lg5-f6:	+					
h6-g5:	Sc6-e7	g7-f6:		—					
Db3-a4	Da4-c4:	—							
Sa5-c4:	Sf6-e4:	+							
Se4-c3	d4-d5	Lc1-e3	Tf1-e1	—					
Dd5-d6	Sc6-e7	Lc8-d7	Ta8-d8[8]	—					
Tf1-e1[9]	Kg1-h1	Se4-c3[11]	Lc1-e3	Dd1-f3:	Te1-e3:	Ta1-d1			
Sc6-d4:!	c7-c6[10]	Dd5-d8	Sd4-f3:	Lb6-e3:	Lc8-e6	Dd8-c7	+		
		Lc1-e3	Le3-b6:	Lb6-c5	Dd1-d5:[12]	Te1-a1:	Sf3-d2	Sd2-e4:	—
. .	. .	Sd4-b3	Sb3-a1:	Tf8-d8	Td8-d5:	Lc8-f5	Lf5-e4:	f7-f5	+
		Lc1-h6:	Dd1-e2	Se4-f6†	Lh6-f8:	Lf8-h6	—		
. .	. .	Sd4-b3	Sb3-a1:	g7-f6:	Lc8-e6	Sa1-b3	+		
		Se4-c3	Sf3-d4:	Dd1-f3	Lc1-e3	+			
. .	Lc8-f5?	Dd5-d6	Dd6-d4:	Lf5-e6					
			Sf3-e5	Dd1-h5	Lc1-h6:	Lh6-g7:	Dh5-f5:[13]	+	
. .	. .	Dd5-c4	Dc4-b3	Sd4-c2	Sc2-a1:	Kg8-g7:			
0-0									
Lc8-a6	+								
Kd1-c2	d5-c6:	Kc2-b3	c6-b7‡	Lc1-g5	—				
Df3-h1:	Dh1-h2‡	0-0-0	Kc8-b8!	Dh2-e5	+				
Lc1-f4	Sf3-d2	+							
Dd5-e7									
Df3-f6:	0-0-0	Th1-f1	Kc1-c2	g2-g3	d5-d6	Lc4-f7‡	+		
g7-f6:	Lb6-f2:	Lf2-e3‡	Th8-g8	Tg8-g6	c7-c6	Ke8-f7:[19]			
f3-f4[23]	+								

[13] Weiss wird wenigstens immerwährend Schach geben.

[14] 8.. h6 wäre unzeitig, 8.. d5 aber gefährlich.

[15] Günstig für Schwarz wäre auch 10. Lh4, g5; 11. Sg5:, g5:; 12. Lg5:, Ld4: etc.

[16] Hier scheint uns 10. 0—0 vortheilhaft.

[17] Es könnte auch 8. 0—0, Lg4; 9. d5, Se5; 10. Le2 geschehen, wie Lange in der Schachz. 57, S. 15, angiebt. Labourdonnais liebte 8. d4—d5, was aber hier doch nicht recht nachhaltig ist.

[18] Am besten ist wohl 8. Sc6—e7.

[19] Die Fortsetzung findet man in den Partien Labourdonnais' gegen Mac Donnell bei Bledow 1835, No. 34.

[20] Mit 5.. De7 gelangt man zu §. 2. — 5.. Sf6 führt auf §. 8.

[21] Mit 6. d4, d4: käme man zu einer im Schottischen Gambit §. 4 erläuterten, für Schw. günstigen Variante. Lange bemerkt in der Schachz. 59, S. 324, dass sich 7. Df6 gegen 6. Lb5, Lf3:; 7. f3: kräftig erweise.

[22] Wir entnehmen die Variante aus einer Anmerkung der Schachz. 53, S. 161, zu einer Partie zwischen Mayet und dem Autor.

[23] Schwarz kann den gewonnenen Bauern schwerlich behaupten und bleibt in der Entwickelung zurück.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
25.	(Lf1-c4)	(c2-c3)	(0-0)	(Dd1-b3)	Lc4-f7‡	g2-f3:[2]	Kg1-h1	Lf7-h5
	(Lf8-c5)	(d7-d6)	(Lc8-g4)	Lg4-f3:[1]	Ke8-f8	Dd8-g5†	Dg5-f6	Lc5-b6
26.	. .	. .	. .		Db3-b7:	Db7-a6	g2-f3:	Da6-a4
				Dd8-d7	Ta8-b8	Lg4-f3:	Tb8-b6	Dd7-h3
§ 4.								
1.	(Lf1-c4)	(c2-c3)	b2-b4	a2-a4	d2-d3	h2-h3	Dd1-e2	Sb1-a3
	(Lf8-c5)	Dd8-f6	Lc5-b6	a7-a6	d7-d6	h7-h6	Lc8-e6	Sg8-e7
2.	. .	. .	d2-d4[6]	0-0	Lc1-g5	d4-e5:	Sf3-e5:	Se5-f7:
			Lc5-b6	d7-d6	Df6-g6	d6-e5:	Dg6-g5:	Dg5-c5
§ 5.								
1.	(Lf1-c4)	(c2-c3)	d2-d4	Sf3-e5:	Dd1-h5†	Lc4-f7†	Lc1-h6†	Dh5-h6‡
	(Lf8-c5)	f7-f5	f5-e4:	Lc5-b6[7]	g7-g6	Ke8-f8	Sg8-h6:	Kf8-e7
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Lh6-g5†
							Kf8-e7	Ke7-f8
3.	. .	. .	. .		Dd1-h5†	Lc4-g8:	Dh5-d5	Dd5-c5‡
				Sc6-e5:	Se5-g6	Th8-g8:	Ke8-f8	d7-d6
4.	. .	. .		Sf3-g5	Lc4-d5:	Ld5-c6‡	Sg5-e4:	Dd1-h5†
			e5-d4:	d7-d5[9]	f5-e4:	b7-c6:	Lc5-b6[10]	g7-g6
§ 6.								
1.	(Lf1-c4)	d2-d3	c2-c3	Dd1-b3	Db3-b7:	Db7-a6	Da6-a4	Lc4-b5
	(Lf8-c5)	d7-d6[13]	Lc8-g4[14]	Dd8-d7	Ta8-b8	Tb8-b6	a7-a5	Sg8-e7
2.	. .	. .	Lc1-e3	f2-e3:	0-0	Sb1-d2	Sd2-c4:	d3-d4
			Lc5-e3:[15]	Sg8-h6	Sc6-a5	Sa5-c4:	0-0	b7-b5
3.	. .	. .	Sf3-g5	Dd1-h5[18]	0-0	Lc4-b3	Sg5-f7:[19]	Sf7-d8‡
			Sg8-h6[17]	0-0	Sc6-d4	Lc8-g4	Lg4-h5:	Sd4-b3:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lb3-f7‡	Dh5-h4
							Kg8-h8	Sd4-e2†
5.	. .	. .	. .	. .	c2-c3	Sg5-f7‡[20]	Lc4-f7:	Lf7-b3
					Kg8-h8	Sh6-f7:	Dd8-f6	Df6-f2‡
6.	. .	. .		Lc4-f7‡[21]	0-0[22]	Lf7-g8:	Lg8-d5	c2-c3
			Dd8-f6!	Ke8-f8	h7-h6	h6-g5:	Sc6-d4	Df6-h6

[1] Diese bei Staunton 1848, S. 116, erwähnte Spielart ist wohl die beste. Schwarz sucht dabei immerwährendes Schach oder mit Aufopferung eines Bauern den Angriff zu erlangen.

[2] 8. Lg8:, Tg8:; 9. f3:, Dg5†; 10. Kh1, Dh5; 11. Dd1, g5 wäre für Weiss nicht günstig.

[3] Das freiere Angriffsspiel ist wohl den verlorenen Bauern werth.

[4] Wollte Weiss den Bauern f3 decken, so erhielte Schwarz Zeit zu einem Angriff mit Sg8—e7—g6 u. s. w.

[5] Ebenso gut nähme der Bauer.

[6] Philidor 1777, S. 189 (c) erwähnt diesen, im Absch. I., §. 5., No. 6. u. 7., von uns schon berücksichtigten Zug. Die Fortsetzung e5—d4:; 6. 0—0 führt zum Schott. Gambit §. 6. No. 3.

[7] Zöge Schwarz 6. d5, so gewönne 7. Lb5.

[8] Schwarz hat nur den Nachtheil der verlorenen Rochade.

[9] Auf 6.. De7 thut Weiss mit Vortheil 7. 0—0.

[10] Auf 9.. De7 rochirt Weiss, was übrigens auch nach 9.. Lb6 geschehen könnte.

[11] Es ist gefährlich, den Thurm zu nehmen.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Db3-d1	Lh5-g4	Lg4-h3	—				
g7-g6	h7-h5	g6-g5[3]	—				
d2-d4[4]	Sb1-d2	Kg1-h1	f2-f3	b2-b4	b4-c5:	Sd2-b3	+
Dh3-f3:	Df3-g4†	e5-d4:	Dg4-h3	d4-c3:	d6-c5:		—
Lc4-e6:	Sa3-c4	Sc4-b6:	Lc1-e3	0-0	e4-f5:	—	
Df6-e6:[5]	0-0	c7-b6:	Se7-c8	f7-f5	De6-f5:	—	
Lc4-d5	Sf7-h8:	Dd1-b3	+				
Sg8-f6	Lc8-g4						
Lf7-g6:	Dh6-g5†	Dg5-e5‡	+				
Sc6-e5:	Ke7-d6		—				
Se5-g6‡	Dh5-h8:	Dh8-g8‡	0-0	+			
h7-g6:	Dd8-g5:	Kf8-e7		—			
Dc5-d5	—						
Dd8-e7[8]	—						
Dh5-e5‡	c3-d4:[11]	d4-e5:	f2-f4	Sb1-c3	Ke1-e2	Sc3-e4:	+
Dd8-e7	De7-e5:	Lb6-d4	Lc8-f5	Ta8-b8	Lf5-e4:	Ld4-b2:[12]	—
Lc1-e3	f2-e3:	g2-f3:	Sb1-d2	Ke1-e2	+		
Lc5-e3:	Lg4-f3:	Dd7-h3	Dh3-h4†		—		
Sc4-d2	d4-d5[16]	Dd1-e1	De1-g3				
Tf8-e8	g7-g5	Kg8-h8	Te8-g8	+			
Sd8-e6	Se6-f8:	—					
Sb3-a1:	Ta8-f8:	+					
Kg1-h1	Tf1-c1:	Dh4-f2:	—				
Se2-c1:	Lc5-f2:	Dd8-g5:	+				
Ke1-d1	—						
Df2-g2:	+						
h2-h3	c3-d4:	Kg1-g2:	Kg2-g1	ǂ			
Lc8-h3:	Lh2-g2:	Dh6-h3†	Dh3-h2‡				

[12] Es könnte nun folgen, 18. Tb1, Tb4; 19. Lb2:, Te4:; 20. Kf3, Ta4; 21. e6 etc.

[13] Der alte Autor Lucena (Erinnerungen 1859, S. 180) spielt 4.. Sf6; 5. h3, d6; 6. Lb5, a6; 7. La4 u. s. w.

[14] Besser ist 5.. Sf6 oder 5.. Lb6, das Spiel wird dann einem der früher entwickelten sehr ähnlich, nur hat Schwarz hier einen Zug mehr, da Weiss, um das Centrum zu gewinnen, d3 und dann erst d4 thut.

[15] Schwarz kann eben so gut 5. Lb6 spielen und die N. Berl. Z. 71, S. 172, meint, Schw. könne auch auf c5 nehmen lassen, da ihm der Doppelbauer nicht schädlich sein würde.

[16] Nach diesem Zuge, bemerkt *Congrès de* 1867, S. 1, zu einer Partie zwischen Loyd und Rivière, hat Weiss nicht mehr Gelegenheit, seinen Doppelbauern wieder aufzulösen.

[17] Wir ziehen 5.. Df6 vor; Lewis 1842, S. 118, empfiehlt indess 5.. Sh6.

[18] Oder 6. f4, Lg4; 7. (Lf7‡, Ke7) Sf7:, Dh4†; 8. g3, Dh5 und gewinnt.

[19] Zieht die Dame h4, so geht der Läufer nach e6 zurück.

[20] Auf 8. Lf7: gewinnt Df6.

[21] Auf 6. 0—0 thut Schw. am besten Le6.

[22] Oder 7. Df3, Sd4; 8. Df6:, f6: etc.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
7.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Sg1-f3) / (Sb8-c6)	(Lf1-c4) / (Lf8-c5)	(d2-d3) / (d7-d6)	(Sf3-g5) / (Dd8-f6!)	(Lc4-f7†) / (Ke8-f8)	Dd1-e2 / h7-h6	Lf7-g8: / Sc6-d4
8.	. .	. .	. .	. .	: .	. .	Dd1-d2 / h7-h6	Lf7-g8: / Kf8-g8:
9.	. .	. .	. .	/ Sg8-f6	Lc1-e3 / Lc5-b6[1]	— / —	. .	. .
10.	. .	. .	. .	/ f7-f5[3]	Sf3-g5 / f5-f4	Sg5-f7?[4] / Dd8-h4	0-0 / Sg8-f6	Sf7-h8: / d7-d5[5]

§ 7.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Sg1-f3) / (Sb8-c6)	(Lf1-c4) / (Lf8-c5)	d2-d4[6] / Lc5-d4:![7]	c2-c3 / Ld4-b6	Sf3-g5 / Sg8-h6	Dd1-h5 / 0-0	f2-f4 / e5-f4:

§ 8.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Sg1-f3) / (Sb8-c6)	(Lf1-c4) / (Lf8-c5)	0-0[8] / d7-d6[9]	Tf1-e1 / Sg8-f6	Sf3-g5 / Lc5-f2†	Kg1-h1 / Sf6-g4	Lc4-f7† / Ke8-f8
2.	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c3 / 0-0	d2-d4 / Lc5-b6	d4-e5: / Sf6-g4
3.	. .	. .	. .	. .	c2-c3 / Sg8-f6[10]	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / Lc5-b6	Sb1-c3 / Lc8-g4[11]
4.	. .	. .	. .	/ Sg8-f6!	Tf1-e1 / 0-0	c2-c3 / Tf8-e8[13]	d2-d4 / e5-d4:	e4-e5 / Sf6-g4
5.	. .	. .	. .	. .	b2-b4 / Lc5-b4:	c2-c3 / Lb4-e7[15]	d2-d4 / 0-0	— / +
6.	. .	. .	. .	. .	d2-d4[16] / e5-d4:![17]	e4-e5 / d7-d5	Lc4-b5 / Sf6-e4	Sf3-d4: / Lc5-d4:
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	e5-f6: / d5-c4:	Tf1-e1†[18] / Lc8-e6
8.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sf6-g4[24]	+ /	. .

[1] Eine Partie zwischen Loyd und Neum. mit der Fortsetzung 6. Sc3, 0—0; 7. h3, d6 findet man im *Congrès de* 1867, S. 110.

[2] Auf 12. h4 oder Sc3 thut Schwarz auch Sf3† und bei 12. b4, Lf3:; 13. c5:, Lg4; 14. Sf3, Lf3: gewinnt Schwarz gleichfalls.

[3] Von Luchini in Rom wohl zuerst angewendet.

[4] Dubois, 1869, S. 68, von dem wir die Variante entlehnen, giebt daneben 6. h2—h4 mit gutem Spiel für Weiss an.

[5] Oder auch 8.. Sg4; 9. h3, Sf2:; 10. Tf2:, (Lf2†; 11. Kf1!, während bei Kh1 Schw. mit 11.. d5 gewönne) Df2†!; 11. Kh1, d5; (12. Ld5:, Lg4!); 12. d4, Sd4:; 13. Ld3, f3! und Weiss kann das Spiel nicht retten.

[6] Dieses Opfer kann wohl practisch versucht werden, ist theoretisch aber nicht correct.

[7] Nimmt 4.. d4:, so zieht Weiss 5. c3 oder Sg5, wie beim Schottischen Gambit, wo dieselbe Stellung vorkam. Die Combination 4. Sd4:; 5. Se4:, Se6 ist ungünstig für Schw. und ebenfalls schon früher erörtert. Wir verweisen übrigens noch auf Eröff. 2., Absch. I., wo die italiänische Partie und also auch die hier in Rede stehenden Varianten aus dem Läuferspiel entstehen.

[8] Die Rochade vor dem Zuge c2—c3 wird besonders von Lange empfohlen, beeinträchtigt die Möglichkeit einer genügenden Vertheidigung aber nicht.

[9] Ponziani S. 71 (ed. 1782 und 1823) empfiehlt diesen Zug auch für die verschiedenen Fälle der italiänischen Rochade: *Si ritenga per massima, che a qualunque arroccamento fatto nel* 4. *tiro di giuoco piano*, *si può costantemente rispondere con questa P. di D. una casa* (d6).

[10] Mit 5.. De7 oder Lb6 kehrt man auf §. 2. zurück. Hingegen führt 5.. Lg4 zu §. 3. No. 23.

[11] Dieselbe Stellung kam beim Schottischen Gambit §. 4. No. 10 vor.

[12] In dieser von Lange, Schachz. 57, S. 8 aufgestellten Variante behauptet Weiss die Mitte und ist deshalb etwas im Vortheil.

[13] 6.. d6 wäre wohl besser; bei beiden

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
De2-d2	Lg8-c4	Ke1-f1	Kf1-g2:	Kg2-g1	—			
h6-g5:	Lc8-h3	Lh3-g2‡	Df6-f3‡	Sd4-e2†	+			
Sg5-f3	Dd2-d1	Sb1-d2	c2-c3	Sd2-f3:	g2-f3:	Dd1-f3:	Th1-f1	—
Lc8-g4	Sc6-d4	Ta8-f8	Sd4-f3‡	Lg4-f3:	Df6-f3:	Tf8-f3:	Kg8-h7	+
	Sf3-g1	f2-f3	c2-c3[2]	g2-f3:	Sg1-f3:	—		
. .	Ta8-f8	Sc6-d4	Sd4-f3‡	Lg4-f3:	Df6-f3:	+		
Lc4-d5:	Dd1-e1	Lc1-g5	g2-g3	Ld5-b3	Kg1-h1	Tf1-g1	Sh8-f7	—
Lc8-g4	f4-f3	Dh4-g5:	Sc6-d4	Sd4-e2†	Lg4-h3	Sf6-h5	Sh5-f4	+
Lc1-f4:	Th1-f1	—						
d7-d6	Dd8-e7	+						
Sg5-e6†	Lf7-e6:	Dd1-g4:	—					
Lc8-e6:	Lf2-e1:	Le1-h4	+					
Lc1-g5	Kg1-f1	Lg5-d8:	Kf1-e1:	Ke1-d1:	—			
Lb6-f2‡	Lf2-e1:	Sg4-e3†	Se3-d1:	Tf8-d8:	+			
Lc4-b5	Lc1-e3	Dd1-d2	Lb5-d3	+				
0-0	Sc6-e7	c7-c6	[12]					
c3-d4:	Lc4-f7‡[14]	Sf3-g5†	Dd1-g4:	Sg5-f3	Dg4-g3	g2-f3:	f3-f4	—
Sc6-d4:	Kg8-f7:	Kf7-g8	h7-h6	d7-d6	Sd4-f3‡	Kg8-h8	Lc8-f5	—
	Lc4-f7‡	Sf3-g5†	Dd1-g4:	Dg4-f5	Df5-h7‡	Dh7-h5	+	
Lc5-b4?	Kg8-f7:	Kf7-g8	Lb4-e1:	Sc6-e7	Kg8-f8		—	
Dd1-d4:	Lb5-c6:	f2-f3	f3-f4	Dd4-a4	—			
0-0	b7-c6:	Se4-g5	Sg5-e6	c6-c5	—			
Sf3-g5[19]	Sb1-c3[21]	g2-g4[22]	Sc3-d5	Te1-e6‡	Sg5-e6:	Lc1-f4	Dd1-e2	+
Dd8-d5![20]	Dd5-f5	Df5-f6:?	Df6-d8	f7-e6:	Dd8-d6[23]	Sc6-e5		—
			Sc3-e4[25]	f2-f4	f4-f5	g4-f5:		
. .	. .	Df5-g6	Lc5-b6[26]	0-0-0	Le6-f5:	Dg6-f5:[27]	+	

Zügen, sowohl Te8 wie d6, braucht übrigens Schw. nachher nicht den Bauern d4 zu nehmen, sondern kann 7. Lb6 thun.

[14] Gegen 10. Sd4: gewinnt Dh4.

[15] Vergl. §. 9 des Gambit Evans, es könnte übrigens auch 6. La5 mit einigem Vortheil geschehen.

[16] Mit 5. c3, Se4:! kommt man auf §. 1, No. 41 zurück.

[17] Dieselbe Stellung wurde beim Schottischen Gambit S. 134, Anmerk. 8, erwähnt und kehrt noch im Zweispringerspiel im Nachzuge §. 1 wieder. Die Spielart 5.. Sd4:; 6. Se5: ist bei Lange 1857, S. 78 und auch von ihm Schz. 53, S. 220, zu Gunsten für Weiss ausgeführt.

[18] Auf 8. g7: folgt Tg8; (9. Te1†, Le7); 9. Lg5, (Dd5 oder) Le7; 10. Le7:, Ke7:; 11. Te1†, Le6; 12. Sg5, Tg7:; 13. Dh5, Dd5 etc.

[19] 9. g7:, Tg8; 10. Sg5, Dd5 liefert Combinationen der folgenden Varianten.

[20] Staunton 1860, S. 116, führt diesen, ihm von einem Schachfreunde angegebenen Zug aus. 9.. 0—0?; 10. Te6:, e6:; 11. f7†, Kh8; 12. Dh5, h6; 13.. Dg6 wäre ungünstig für Schwarz.

[21] Auf 10. g7:, Tg8:; 11. Sh7: folgt Le7.

[22] In einer Partie von Darmstadt gegen Giessen (N. Berl. Z. 65, S. 70) geschah 11. Sc3-e4, worauf Lb6 folgen muss, was zur Fortsetzung 12. Se6:, f6:; 13. f7†, Kd7, wie im *Quarterly Chronicle* 71, S. 331, führen kann.

[23] Bei 14.. Dd7 erlangt Weiss mit 15. Df3 Vortheil.

[24] Es folgt 7. h3, Sg4—e5:; 8. Se5:, Se5:; 9. Te1 etc. Gegen 6.. Se4 giebt Lange 1857, S. 72, 7. Ld5 oder noch stärker 7. Te1 an.

[25] Oder 12. Te6‡, e6:; 13. Se6:, Ld6; 14. Sg7‡, Kd7; 14. Sd5, Se5 u. s. w. Auch 12. Se6:, e6:; 13. Te6‡, Kf7; 14. Sd5, Ld6; 15. Df3, Se5 ist für Schwarz günstig.

[26] Der Läufer könnte auch nach d6 gehen, jedoch wäre dabei die Fortsetzung 13. f4, f6:?; 14. f5, Dg7; 15. e6:, g5:; 16. f7‡, Kd7; 17. Df3 für Schwarz unvortheilhaft.

[27] Schwarz behält drei Bauern mit sehr guter Stellung.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
9.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Sg1-f3) / (Sb8-c6)	(Lf1-c4) / (Lf8-c5)	(0-0) / (Sg8-f6!)	(d2-d4) / (e5-d4:!)	(e4-e5) / (d7-d5)	(e5-f6:) / (d5-c4:)	(Tf1-e1†) / Ke8-f8[1]
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .	. .	. .	— / Lc5-d4:	Sf3-d4: / e5-d4:	e4-e5 / d7-d5	e5-f6:! / d5-c4:
12.	. .	. .	. .	(b2-b4 / Evans)	. .	— / Sc6-d4:[9]	f2-f4 / d7-d6	f4-e5:[10] / d6-e5:
13.	. .	. .	. .	. .	d2-d3 / d7-d6	Lc1-g5 / h7-h6	Lg5-h4 / g7-g5	Lh4-g3 / h6-h5[11]
14.	. .	. .	. .	Sb1-c3 / Sg8-f6 od. d7-d6	— / —	. .	. .	. .
15.	. .	. .	. .	Lc4-d5[15] / Sg8-e7	Sf3-e5: / Lc5-f2‡	Ke1-f2: / Sc6-e5:	— / +	
16.	. .	. .	— / f7-f5?	d2-d4 / d7-d6[16]	d4-e5: / f5-e4:	Dd1-d5 / Dd8-e7	Lc1-g5 / Lc8-e6	Dd5-e4: / d6-d5
17.	. .	. .	c2-c3 / —	s. Absch. X.				

[1] Auch dieser Zug ist gut.

[2] Bei 9 Lg5, f6:; 10. Lh6†, Kg8 ist, wie Lange 1855, S. 270, angiebt, Schwarz im Vortheil. Es könnte etwa folgen 11. Sc3, Lg4; 12. Se4, Lf8 etc.

[3] Oder 10. Sg5, Te8; 11. Te8:, De8:; 12. Sh7:, Lf5; 13. Sg5, Lc2: etc.

[4] Staunton 1860, S. 115, bemerkt, dass Weiss auch bei 10.. Le6, mit 11. Dh5, Lf8; 12. Sg4, h6; 13. Lh6‡, Kg8; 14. Te6: gewinnt.

[5] 12. Df3 ist bei Lange 1855, S. 270, angegeben. Nach 12. Sc4:, Le6 steht Schw. auch besser, hingegen bezeichnet Lange in der Schachz. 59, S. 324, 12. Sc6: als gute Fortsetzung für Weiss. Es folgt Te1‡; 13. De1:, c6:; 14. De5, Lf8; 15. Lf8:, Kf8:; 16. Sd2 oder 12.. c6:; 13. Te8‡, De8:; 14. Sd2, Lf5 (Le6; 15. Df3); 15. Dh5 u. s. w.

[6] Auf 14. De2 geschähe wohl am zweckmässigsten 14.. Te8.

[7] Lange 1857, S. 72, führt Lg4:; 15. Dg4‡, Kf8; 16. Lh6†, Ke8; 17. Te1 zum Vortheil für Weiss aus.

[8] Weiss ist im Vortheil, denn es folgt 17. Le5, Kd7; 18. d4:, f6; 19. Lg3, d4:; 10. Ta1—d1 etc.

[9] Diese Spielart wurde zuerst von Lange, Schachz. 53, S. 217 und 59, S. 325, erörtert. Unsere Variante schliesst sich an eine Partie zwischen Kolisch und Paulsen, Schachz. 62, S. 47, an.

[10] Lange zieht auch noch folgende Variante in Betracht: 8. Sc3, Le6; 9. Ld3, De7; 10. f5, Ld7; 11. Sd5, Sd5:; 12. d5:, c6 (oder 0—0—0?); 13. c3, Sb5; 14. a4 u. s. w.

[11] Von Steinitz herrührend und von Löwenthal im *Quarterly Chronicle* April 69, S. 162, analysirt.

[12] Die Züge 9. h2-h4 oder h3 sind weniger gefährlich, lassen aber auch das schwarze Spiel im Vortheil des Angriffs.

[13] Bei 12. Sc6: gewinnt f2†; 13. Kh1, Ld1:; 14. Td1:, Sg4; 15. h3, c6: etc. und auf 12. De1 folgt Sd4; 13. h3, Se2†; 14. De2:, Le2: u. s. w.

[14] Oder 12. Lf7†, Kd8; 13. (Dd2, f2†; 14. Kh1, Sg4 etc.) Sd2, Lf2†; 14. Kh1, Sg4; 15. Sf3, Df6 u. s. w.

[15] Dieser Zug, mit der gegebenen Fortsetzung, findet sich in der Schachz. 61, S. 235. Es könnte auch darauf Sf6 oder De7 geschehen.

[16] Zu derselben Stellung gelangt man auf verschiedene Art, namentlich auch aus dem Schottischen Gambit: 3. d4, f5; 4. Lc4, d6. und der Philidor'schen Vertheidigung des Springerspiels. Wir geben den Anfang einer Partie von Rivière und Anderssen, Schz. 62, S. 119, wieder.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
f6-g7‡[2]	Sf3-e5[3]	Lc1-h6†	Dd1-f3?[5]	Te1-e5:	Df3-g3†	Dg3-g5‡	Lh6-g5:	—
Kf8-g7:	Th8-e8?[4]	Kg7-g8	Sc6-e5:	Te8-e5:	Dd8-g5	Te5-g5:	Lc8-f5	+
		Te1-e5:	Te5-e4	Sb1-a3	Te4-g4†[6]	Lc1-h6†	Tg4-e4	
. .	Sc6-e5:	Lc5-e7	c7-c5	Lc8-e6	Kg7-f8[7]	Kf8-e8	Dd8-d5	+
f6-g7:	Dd1-h5	Tf1-e1†	Lc1-g5	Dh5-g6:	Lg5-f6	Sb1-a3	c2-c3	+
Th8-g8	Dd8-f6	Lc8-e6	Df6-g6	h7-g6:	Sc6-b4	c7-c5	Sb4-d5	[8]
Lc1-g5	Lc4-e6:	Dd1-d8‡	Lg5-f6:	Sb1-c3				
Lc8-e6	Sd4-e6:	Ta8-d8:	g7-f6:	Td8-d2	+			
Sf3-g5:[12]	Sg5-f7:	Sf7-d8:	Sd8-f7[13]	Dd1-g4:	h2-g3:	Sb1-c3	a2-a3	—
h5-h4	h4-g3:!	Lc8-g4	Th8-h5	Sf6-g4:	Sc6-d4	c7-c6	d6-d5	+
		Sf7-h8:	Sh8-f7[14]	Tf1-f2:	Kg1-f2:	Kf2-g3	Dd1-f3	—
. .	. .	Dd8-e7	Lc5-f2‡	g3-f2:	Sf6-g4†	De7-f6	Df6-g7	+
Lc4-d5:	De4-d5:	Lg5-f6:	0-0	Sb1-c3	Sc3-b5	Sb5-c7‡	Sc7-d5:	+
Le6-d5:	Sg8-f6	g7-f6:	f6-e5:	De7-d6	Dd6-d5:	Ke8-d7		—

Erläuternde Spiele für den Abschnitt VI.

No. I.

(Bledow 1843, S. 52.)

	Paris.	London.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	c2—c3	d7—d6
5.	d2—d4	e5—d4:
6.	c3—d4:	Lc5—b6
7.	h2—h3?	Sg8—f6
8.	Sb1—c3	0—0
9.	0—0	Tf8—e8?
10.	a2—a3	h7—h6
11.	Tf1—e1	a7—a6
12.	b2—b4	Te8—e7
13.	Ta1—a2	Lb6—a7
14.	Ta2—e2	Sf6—h7
15.	Sc3 d5	Te7—e8
16.	Sd5—f4	Sh7—f8
17.	Dd1—b3	Sf8—e6
18.	Sf4—e6:	f7—e6:
19.	Lc1—b2	Sc6—b8
20.	a3—a4	Lc8—d7
21.	Db3—c2	Te8—e7
22.	Lc4—a2	Sb8—c6
23.	Lb2—c3	Te7—f7
24.	d4—d5	Tf7—f3:

25. d5—e6:, bei g2 nach f3: konnte folgen: 25. d5:; 26. d5:, Dg5†; 27. Kh1, Sb4:; 28. Lb4:, Dh4; 29. Te7, Lh3: etc. oder 25. f3:, d5:; 26. Ld5‡, Kh8; 27. f4, Dh4 etc. Weiss möchte in beiden Spielarten wenigstens dem immerwährenden Schach nicht entgehen. Uebrigens könnte Schwarz auch gleich 25. Dh4 ziehen und ebenfalls remis machen.

25.		Dd8—h4
26.	e6—d7‡	Kg8—h8
27.	La2—e6	Dh4—g3
28.	Lc3—a1	Ta8—f8
29.	Le6—f5	La7—b6

Auf Sb4: würde folgen: 30. Dd2, Tf2:; 31. Tf2:, Df2†; 32. Df2:, Lf2‡; 33. Kf2:, Sc2; 34. Tc1 und gewinnt, oder 30. Dd2, Kg8; 31. Db4:, Tf2:; 32. Tf2:, Lf2†; 33. Kf1, Le1:; 34. De1:, Dd3†; 35. Kf2 worauf Weiss den Damentausch erzwingen kann und dann wegen seiner beiden Läufer im Vortheil ist.

30.	Dc2—d2	Tf3—f4
31.	Te1—c1	Dg3—g5
32.	Kg1—h2	Tf4—f2:
33.	Dd2—g5:	h6—g5:
34.	Te2—f2:	Lb6—f2:
35.	b4—b5	a6—b5:
36.	a4—b5:	Sc6—d8
37.	Tc1—c7:	Kh8—g8
38.	Lf5—g6	Lf2—b6
39.	Tc7—c8	Aufgegeben.

No. II.

	Kolisch.	L. Paulsen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	Sg8—f6
5.	Lc1—g5	d7—d6
6.	0—0	0—0
7.	Sb1—c3	Lc8—e6
8.	Sc3—e2	Le6—c4:
9.	d3—c4:	h7—h6
10.	Lg5—h4	g7—g5
11.	Sf3—g5:	h6—g5:
12.	Lh4—g5:	Kg8—g7
13.	Se2—g3	Kg7—g6

14. b2—b4 Lc5—b6
Suhle & Neumann 1865, S. 121. bemerken, dass der Bauer b4 hätte genommen werden sollen und dass, nach Paulsen's Ansicht, auch 14.. Kg5: das Spiel für Schwarz entschieden hätte.
15. Lg5—f6: Kg6—f6:, bei 15.. Df6: kann sich Schwarz zum Mindesten dem immerwährenden Schach nicht entziehen.

16.	Dd1—f3†	Kf6—e7
17.	Sg3—f5†	Ke7—e8
18.	c4—c5	d6—c5:
19.	Sf5—g7†	Ke8—e7
20.	Ta1—d1	Sc6—d4
21.	Df3—h5	Tf8—g8
22.	b4—c5:	Ke7—f8
23.	Dh5—e5:	Sd4—e2†
24.	Kg1—h1	Dd8—h4
25.	c5—b6:	Tg8—g7:
26.	b6—c7:	Tg7—h7
27.	Td1—d3	Se2—f4
28.	Td3—d8†	Ta8—d8:
29.	c7—d8:D†	Dh4—d8:
30.	De5—f4:	Aufgegeben.

No. III.

(Schachpartien von M. Lange, 1857, S. 74.)

	Dr. M. Lange.	Dr. S.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb6—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	0—0	Sg8—f6
5.	d2—d4	Lc5—d4:
6.	Sf3—d4:	e5—d4:
7.	e4—e5	d7—d5
8.	e5—f6:	d5—c4:
9.	f6—g7:	Th8—g8
10.	Dd1—h5	Dd8—f6
11.	Tf1—e1†	Lc8—e6
12.	Lc1—g5	Df6—g6
13.	Dh5—g6:	h7—g6:
14.	Lg5—f6	Ke8—d7

In der Tabelle war 14.. Sb4 geschehen.

15.	Sb1—a3	Ta8—e8
16.	Ta1—d1	Le6—f5
17.	Te1—e8:	Kd7—e8:
18.	Lf6—d4:	Sc6—d4:
19.	Td1—d4:	Tg8—g7:
20.	Td4—c4:	c7—c6
21.	g2—g4	Lf5—e6
22.	Tc4—e4	Ke8—d7
23.	c2—c4	f7—f5
24.	Te4—d4†	Kd7—c7
25.	h2—h3	a7—a6
26.	f2—f3	g6—g5
27.	Kg1—f2	f5—f4
28.	Sa3—c2	b7—b5
29.	c4—b5:	a6—b5:
30.	b2—b3	c6—c5
31.	Td4—d1	Kc7—c6
32.	Sc2—e1	c5—c4
33.	b3—c4:	b5—c4:
34.	Se1—g2	Tg7—h7
35.	Td1—h1	Kc6—c5
36.	h3—h4	c4—c3
37.	Th1—c1	Kc5—d4
38.	h4—g5:	Le6—a2:
39.	Sg2—f4:	Th7—h2†
40.	Sf4—g2	Kd4—d3
41.	Kf2—g3	Th2—h8

Geschähe 41.. Tg2‡, so würde nach 42. Kg2:, Kd2; 43. Ta1 wahrscheinlich W. einen Bauern zur Dame bringen.

42.	Sg2—e1†	Kd3—d2
43.	Tc1—c2†	Kd2—e1:
44.	Tc2—a2:	Ke1—d1
45.	f3—f4	c3—c2
46.	Ta2—a1†	c2—c1D
47.	Ta1—c1:	Kd1—c1:
48.	f4—f5	und Weiss gewinnt.

No. IV.

(Dufresne u. Zukertort, (1871), S. 219.)

	Z . . .	Anderssen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	c2—c3	Sg8—f6
5.	d2—d4	e5—d4:
6.	c3—d4:	Lc5—b4†
7.	Lc1—d2	Lb4—d2‡
8.	Sb1—d2:	d7—d5
9.	e4—d5:	Sf6—d5:
10.	Dd1—b3	Sc6—e7
11.	0—0	0—0
12.	Tf1—e1	a7—a5
13.	a2—a4	h7—h6
14.	Sd2—e4	Sd5—f4
15.	Sf3—e5	Lc8—e6
16.	Ta1—d1	Le6—c4:
17.	Db3—c4:	Ta8—a6
18.	Te1—e3	Se7—f5
19.	Te3—f3	Dg8—h4
20.	Se4—c5	Ta6—d6
21.	g2—g3	Sf4—h3†
22.	Kg1—g2	Dh4—h5
23.	g3—g4	Td6—g6
24.	Se5—g6:	Dh5—g4‡
25.	Tf3—g3	Sf5—g3:
26.	Sg6—e7†	Kg8—h8
27.	f2—f3	Sh3—f4†
28.	Kg2—f2	Sg3—h1†
29.	Td1—h1:	Dg4—g2†
30.	Kf2—e3	Tf8—e8
31.	Ke3—f4:	Dg2—g5†
32.	Kf4—e4	Te8—e7†
33.	Ke4—d3	Te7—e3†
34.	Kd3—c2?	Dg5—g2†
35.	Kc2—b1	Dg2—h1‡
36.	Kb1—a2	Dh1—f3:

Weiss giebt das Spiel auf.

Eröffnung 1. Abschnitt VII.

Gambit des Capitain Evans.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. $\frac{\text{e2–e4}}{\text{e7–e5}}$ 2. $\frac{\text{Sg1–f3}}{\text{Sb8–c6}}$ 3. $\frac{\text{Lf1–c4}}{\text{Lf8–c5}}$

§§. 1. u. 2.	4. $\frac{\text{b2–b4}}{\text{Lc5–b6}}$ u. d7–d5	5. ————	
§. 3.	4. $\frac{\quad}{\text{Sc6–b4:}}$	5. $\frac{\text{c2–c3}}{\text{Sb4–c6}}$	Tab. 19. Col. 3.
§. 4.	4. $\frac{\quad}{\text{Lc5–b4:}}$	5. $\frac{\text{c2–c3}}{\text{Lb4–e7}}$	Tab. 18. Col. 33–35.
§. 5.	4. . .	5. $\frac{\quad}{\text{Lb4–d6}}$	Tab. 18. Col. 31–32.
§§. 6. u. 7.	4. . .	5. $\frac{\quad}{\text{Lb4–a5}}$	Tab. 17. Col. 23–35. Tab. 18. Col. 1–30.
§. 8.	4. . .	5. $\frac{\quad}{\text{Lb4–c5}}$	Tab. 16. Col. 30–35. Tab. 17. Col. 1–22.
§. 9.	4. . .	5. $\frac{\text{0–0}}{\text{Sg8–f6}}$	6. $\frac{\text{c2–c3}}{\text{Lb4–c5?}}$

Die Eröffnung, welche gegen das Jahr 1829 von dem noch jetzt lebenden und zumeist in Brügge sich aufhaltenden Capitain der englischen Kriegsmarine, W. D. Evans aus Milford erfunden wurde, bildet eine äusserst beliebte Fortsetzung der italiänischen Partie, mit welcher sie die drei ersten Züge gemein hat. Anstatt 4. c2—c3, geschieht aber 4. b2—b4, Lc5—b4: oder Sc6—b4:; 5. c2—c3, wodurch Weiss ein, für die Bildung des Centrums wichtiges Tempo gewinnt und die Vertheidigung so beträchtlich erschwert, dass man annehmen muss, der Angriff wiege das gebrachte Opfer hinreichend auf. Einige Autoritäten rathen deshalb vom Schlagen des Bauern b4 ganz ab. In diesem Falle kann man das Gambit, mit gleichem Spiele, durch 4. d7-d5 oder auch mit 4. Lc5—b6 ablehnen.

Bei der Spielart 4. Lc5—b4:; 5. c2—c3, **Lb4—a5;** 6. 0—0, Sg8—f6; 7. d2—d4, 0—0 behauptet der Vertheidigende sein numerisches Uebergewicht, jedoch kann der Angriff in einer durch Anderssen bekannter gewordenen Weise, mit 6. d2—d4, e5—d4:; 0—0 und dem gelegentlichen Zuge Lc1—a3 erheblich verstärkt werden. Hierbei sind die Meister noch nicht einig, ob sich Schwarz auf das Wegnehmen des Bauern c3, wie in § 7 No. 19, einlassen darf. Als anscheinend beste Fortsetzung ergiebt sich vielmehr die Variante d7—d6; 8. c3—d4:, La5—b6, welche auch durch 5. **Lb4—c5;** 6. d2—d4, e5—d4:; 7. c3—d4:, Lc5—b6; 8. 0—0, d7—d6 entsteht und mit 9. Sb1—c3, 9. Lc1—b2 oder am nachhaltigsten mit dem schon von Labourdonnais an ewendeten Zuge 9. d4-d5 weiter geführt wird. In allen diesen Spielen üben aber die Mittelbauern eine sehr grosse Wirkung aus. Um nun einer für Weiss so vortheilhaften Verwendung des frei gewordenen Centrums gleich von Anfang an vorzubeugen, ersann Mac Donnell das Gegenspiel 5. Lb4—d6, welches sich jedoch nicht bewährte.

Capitain Evans hat selbst über seinen Zug nichts veröffentlicht, aber verschiedene, von ihm aufgesetzte Spiele haben 1832, in Lewis *second series* Aufnahme gefunden. Man vergleiche ferner Walker 1846, S. 88 bis 101, Staunton 1847, S. 127 und 1860, S. 128, *American Magazine* 47, S. 241, *Chronicle* 60 und die letzten Jahrgänge der deutschen Schachblätter.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	b2-b4 Lc5-b6[1]	b4-b5[2] Sc6-a5	Sf3-e5: Dd8-f6?	Lc4-f7‡! Ke8-f8[3]	d2-d4! d7-d6	Lc1-a3 Sg8-e7	f2-f4 d6-e5:	d4-e5: Df6-f7:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Df6-f4:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf7-g8:! d6-e5:	Lg8-d5 c7-c6	Lc1-a3†! Kf8-e8
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	f2-f4 c6-d5:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5[10] g7-g6
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . Lb6-d4‡	f2-f4 Ld4-a1:[12]
7.	. .	. .	 Dd8-g5[15]	Lc4-f7‡ Ke8-f8[16]	Lf7-g8: Dg5-e5:	Lg8-d5 c7-c6[17]	Dd1-f3†[18] Kf8-e8	Df3-f7† Ke8-d8
8.	. .	. .	. .	Se5-f7: Dg5-g2:	Th1-f1 Dg2-e4‡	Dd1-e2 De4-e2‡	Ke1-e2: Sa5-c4:	Sf7-h8: d7-d5[22]
9.	. .	. .	. .	Dd1-f3[23] Dg5-e5:	Df3-f7‡ Kd8-e8	Lc1-b2[24] De5-e4†	Ke1-d1 Sa5-c4:	Lb2-g7: De4-e7
10.	. .	. .	. .	. .	Lc1-b2 De5-e7	Lb2-g7: Sa5-c4:	Lg7-h8: f7-f6	Df3-g3 Ke8-f8
11.	. .	. .	 Lb6-d4?[27]	Se5-f7:! Dd8-f6	Dd1-e2 Sa5-c4:	Sf7-h8: Ld4-a1:	De2-c4: Sg8-e7	c2-c3 d7-d5

[1] Wenn das Gambit nicht mit 4.. Sb4: oder Lb4: angenommen wird, ist 4.. d7—d5 die interessanteste und nach Jaenisch's Urtheil auch die beste Art der Ablehnung, indess wird von Boden (Löwenthal 1860, S. 296) und Lange 4.. Lb6 empfohlen, womit sich das Spiel ebenfalls genügend vertheidigen lässt.

[2] Man giebt vielfach der Fortsetzung 5. 0—0 oder a2—a4 den Vorzug, indess erklären Suhle & Neumann 1865, S. 95, auch den Zug 5. b5 mit darauf folgendem 6. Se5: nicht für fehlerhaft oder vorzeitig. Dieser Angriff führe zu lebhaften Partien, deren Ausgang davon abhänge, ob der Anziehende oder Nachziehende richtiger spiele. Uebrigens findet man in der Schz. 63, S. 328, eine Partie zwischen W. Paulsen und Dr. Lange, in der vom Gewinn des Bauern e5 abgesehen ist und 5. b5, Sa5; 6. Sa3, Sf6 gespielt wird.

[3] Oder Ke7; 8. d4, d6; 9. La3, Sh6; 10. Lb3 mit besserem Spiel. Noch ungünstiger für Schwarz wäre Kd8; 8. d4, d6; 9. Lg8:, Tg8:, 10. Lg5.

[4] Bei 14.. c7-c5; 15. c6:, Sc6: giebt Weiss durch Lg6 und Lf7 immerwährend Schach.

[5] Bei 15. Lg6‡; Kg7 behielte Weiss nur zwei Bauern gegen eine leichte Figur.

[6] Schwarz steht noch etwas bedrängt, doch hat Weiss keinen entscheidenden Angriff und kann höchstens noch einen Bauern gewinnen.

[7] Von Suhle & Neumann 1865, S. 366, angegeben. Bei 15. c3, Lb6; 16. Kh1, g5, das in der Schachz. 61, S. 384, vorkommt, könnte Schwarz im Vortheil bleiben.

[8] Auf La1: würde 15. Sc7†, Kd8; 16. Sa8: folgen und bei 15. Lb6; 16. Le5: behält Weiss drei Bauern mit gutem Spiel. Auch der Zug 15. Dd7, auf den Schachz. 68, S. 265, 16. Le5: thut, ist nicht günstiger, wegen La1:; 17. Sc7†, Kf7; 18. Da1: Tb8; 19. Sd5, Ta8; 20. Lg7:, Te8; 21. Lh6 etc.

[9] Oder Ke8, was nothwendig wäre, wenn vorher b5-c6: genommen hätte. Auf 12. 0-0 geschähe e5—d4:.

[10] Von Neumann in der *Stratégie* 68, S. 182, erörtert.

[11] Schwarz scheint, ungeachtet Weiss im Augenblick vier Bauern für einen Officier hat, nicht im Nachtheil zu sein, übrigens spielt die Schachz. 68, S. 264, wohl noch stärker

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Dd1-d8†	La3-e7‡	Dd8-e8‡	Le7-b4	—				
Df7-e8	Kf8-f7	Kf7-e8:		—				
Th1-f1	Dd1-e2	Ke1-e2:	e5-e6[5]	La3-b4	Sb1-c3	Ta1-d1		
Df4-e4‡	De4-e2‡	g7-g6[4]	Sa5-c4	Lb6-d4	Sc4-d6	Ld4-e5[6]	+	
0-0	Sb1-c3	Sc3-d5:	La3-d6[7]	Sd5-c7†	Ld6-e5:	Dd1-d4‡	+	
c6-d5:	Lb6-d4:	Df6-f7	Sa5-c4[8]	Ke8-d8	Sc4-e5:			
Lc1-a3†	d4-e5:	Dd1-d5‡	Th1-f1	Dd5-d6	Tf1-f7:	Tf7-e7	—	
Kf8-g8[9]	Df6-f4:	Df4-f7	Lc8-e6	Sa5-c4	Sc4-d6:	Lb6-a5†	+	
Lc1-h6†	Dh5-e5‡	d4-e5:	e4-d5:	Lh6-g7	Lg7-h8:	0-0	—	
Kf8-e8	Df6-e5:	c6-d5:	Lb6-d4	Ld4-a1:	Lc8-f5	Ta8-c8[11]	—	
f4-e5:	Th1-f1†	Ld5-f7†	Tf1-f7:	Dd1-h5†	Dh5-f3†	Lc1-g5	Df3-a3	—
Df6-g6[13]	Kf8-e8	Dg6-f7:	Ke8-f7:	g7-g6	Kf7-e8	La1-e5:	[14]	—
b5-c6:	d2-d4[19]	Lc1-f4	Df7-f6‡	e4-e5	Ld5-f7	0-0	Lf4-e5:	—
b7-c6:	Lb6-d4:	De5-f6[20]	Ld4-f6:	Th8-e8	Te8-e7	Lf6-e5:	Te8-e5:[21]	—
d2-d3	Tf1-g1	Lc1-b2	Sb1-c3					
Sc4-d6	Ke8-f8	Sd6-f5	Sg8-e7	+				
Df7-e7‡	Lg7-h8:	Lh8-f6†	—					
Sg8-e7:	Se7-g6	Kd8-e8[25]	—					
f2-f4	e4-e5	Dg3-d3	g2-g4	g4-g5	Ke1-d1	Dd3-f3[26]	—	
Sc4-d6	Sd6-f5	d7-d6	Sf5-h4	Sh4-g2†	Sg2-f4:	f6-e5:	+	
e4-d5:	0-0	+						
Lc8-f5		—						

für Schwarz 17.. Sc4; 18. 0—0, Lf5; 19. Sd2, Sd2:; 20. Ta1:, Lc2: u. s. w.

[12] Wir entnehmen diese Variante aus *Congrès de* 1867, S. 103. Andere Varianten von Lange, Hirschfeld und Suhle findet man in der Schz. 61 und N. Berl. Z. 64, S. 33.

[13] Oder De5:; 13. Tf1†, Ke7; 14. La3†, c5; 15. Lc5‡, Kd8; 16. Lc6†, Ld4; 17. Ld4: mit gutem Spiel, wie Dr. C. Schmid in der N. Berl. Z. 68, S. 353, angegeben hat.

[14] Lange fährt mit 19.. Ld6; 20. Da5:, Kf7 nebst Te8 fort, wobei sich Schw. scheint vertheidigen zu können.

[15] Hirschbach hat Dg5, das zur Vertheidigung genügt, zuerst in der deutschen Schachz. 47, S. 68, angegeben.

[16] Für einige Varianten möchte der König am besten auf e7 stehen.

[17] Auf Da1: gewinnt Weiss mit 10. Sc3 einen entscheidenden Angriff.

[18] Sissa erwähnt auch die Combination 10. c6:, b7-c6:; 11. Df3†, Ke7; 12. d4, Ld4:; 13. Lf4, Df6; 14. e5, Le5:; 15. Le5:, De5:; 16. De4, De4‡, wobei Weiss nicht im Vortheil ist.

[19] Von der Sissa angegeben; weniger gut wäre für Weiss 13. f4, Da1:, so wie 13. Sc3, d5: und 13. Lb3, Sb3:; 14. a2—b3:, Da1:

[20] Nicht gut für Schwarz wäre Lc3†; 15. Kf1, La6†; 16. Kg1, Dd4; 17. Sc3:, Dc3:; 18. Td1, Le2; 19. Le6!.

[21] Schwarz ist wohl ein Wenig im Vortheil.

[22] Schw. sucht den Spr. h8 gegen einen Bauern zu erobern, was nach der Ausführung von Beger in der Schz. 65, S. 133, auf verschiedene Art in's Werk gesetzt werden kann.

[23] Dr. Lange hat uns auch auf 7. d4, Dg2:; 8. Lf7‡, Kf8; 9. Tf1, d6!; 10. Lg8:, e5:; 11. Ld5, Ld4:; 12. f4, Lh3; 13. Sd2, Lc3 u. s. w. aufmerksam gemacht.

[24] Rührt von Folkert-Hicken her.

[25] E. v. Schmidt, Schz. 65, S. 293, hält Schwarz für ein Weniges stärker.

[26] Die Schz. 66, S. 37, fährt mit 18. Dg3, De5:; 19. f6:, De2†; 20. Kc1, Sg6; 21. Lg7†, Kf7; 22. Sc3, Dg4 oder 22. Te1, Dg4 ebenfalls zum Vortheil für Schw. fort.

[27] Von Löwenthal vorgeschlagen, aber mit der obigen Variante von Suhle in der N. Berl. Z. 64, S. 76, widerlegt.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
12.	(b2-b4) / (Lc5-b6)	(b4-b5) / (Sc6-a5)	(Sf3-e5:) / (Lb6-d4?)	Lc4-f7† / Ke8-f8	Lc1-a3† / d7-d6	Se5-c4[1] / Kf8-f7:	Sc4-a5: / Ld4-a1:	c2-c3 / Sg8-f6
13.	. .	. .	/ Sg8-h6[3]	d2-d4 / d7-d6	Lc1-h6: / d6-e5:	Lh6-g7: / Th8-g8?	Lc4-f7† / Ke8-f7:	Lg7-e5: / Dd8-g5
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Tg8-g6
15.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Dd8-d4:![8]	Dd1-d4: / Lb6-d4:	Lg7-h8:[9] / Ld4-a1:
16.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Dd8-g5?	Lg7-h8: / Dg5-g2:	Th1-f1 / Sa5-c4:
17.	. .	. .	. .	. .	/ g7-h6:	Se5-f7: / Dd8-f6	Sf7-h8:[11] / Sa5-c4:	c2-c3 / Lc8-e6
18.	. .	. .	. .	Lc1-b2 / f7-f6?[12]	Dd1-h5† / Ke8-f8	Se5-f7 / Dd8-e8	Lb2-a3† / d7-d6	Sf7-d6: / De8-h5:
19.	. .	a2-a4 / a7-a6![14]	c2-c3 / d7-d6[15]	Dd1-b3 / Dd8-e7	d2-d3 / Sg8-f6	Lc1-g5 / h7-h6	Lg5-h4 / Sc6-d8	Sb1-d2 / g7-g5
20.	. .	/ Sc6-b4:?	a4-a5 / Lb6-c5	c2-c3 / Sb4-c6	0-0 / d7-d6	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / Lc5-b4	d4-d5 / Sc6-a5:
21.	. .	0-0[17] / d7-d6[18]	a2-a4 / a7-a6	a4-a5 / Lb6-a7	b4-b5 / a6-b5:[19]	Lc4-b5: / Lc8-d7	c2-c3[20] / Sg8-f6[21]	d2-d4 / e5-d4:
22.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sg8-e7	d2-d4 / e5-d4:!	Sf3-d4: / Lc8-d7

[1] Wir geben die Züge einer Partie zwischen Rivière und From aus dem *Congrès de* 1867, S. 116. In einer Partie zwischen Deacon und Steinitz Schz. 63, S. 118, geschah 9. Lg8:, Kg8:; 10. c3, Le5:; 11. d4, Lf6 wobei Weiss zwei Bauern und eine günstige Stellung hat, die aber doch den verlorenen Officier nicht ganz ersetzen kann.

[2] Ob Schwarz vielleicht etwas stärker ist, lassen wir dahingestellt. In der Partie geschah 15.. b6.

[3] Lange 1865, S. 385, empfiehlt 6.. Sh6. Das Spiel kann sich damit gut ausgleichen.

[4] Die Variante ist von Suhle & Neum. angegeben.

[5] Suhle & Neum. 1865, S. 366, empfehlen 12. Dd3. Bei 12. Sa3, De7!; 13. Df3†, Kg8; 14. 0—0, Lc5; 15. Dc3, Lb4; 16. Dc7:, Lh3 wäre Schwarz im Vortheil.

[6] Hirschfeld hält 13. Lg3, Db5:; 14. Sa3 für noch günstiger.

[7] In einer Partie zwischen White und Lange, aus der wir die Züge bisher entnommen haben, folgt minder gut, (Schachz. 61, S. 267), 17. Sf3, Sc4; 18. Ke2, a6 etc. Uebrigeus konnte Weiss sich auch allein auf die Stärke der Bauern verlassen und 16. Ke2 spielen.

[8] Von Suhle in der N. Berl. Z. 64, S. 34, angegeben und im *Congrès de* 1867, S. 104, bestätigt.

[9] Oder 11. c3, Tg8; 12. d4:, Tg7:; 13. Le2, d4:; 14. g3, Le6 =

[10] In einer Partie zwischen Steinitz und Dubois, bei Suhle & Neum. S. 97, geschah Lg4; 13. f3, De2† etc.

[11] Nachtheilig für Weiss wäre 10. Dh5, 0—0!; 11. Sh6†, Kg7 u. s. w.

[12] Die richtige Antwort ist 7.. Sc4: oder d6; 8. Sf7:, Sf7:; 9. Lf7†, Kf7:; 10. Dh5, Kf8, wobei die bessere weisse Stellung noch kein volles Equivalent für das numerische Uebergewicht des Gegners bildet.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
0-0	d2-d3	Sa5-b3	Sb1-c3:	—				
Th8-e8	Kf7-g8	La1-c3:	Lc8-e6[2]	—				
Sb1-d2	Dd1-h5†	Dh5-h4	0-0-0	Dh4-g5:	Th1-g1	h2-h4	+	
Dg5-g2:	Dg2-g6	h7-h6	Dg6-g5	Tg8-g5:	c7-c6	[4]		
c2-c3[5]	Dd1-f3†[6]	Sb1-d2	Df3-g2:	Le5-g3	Ke1-e2[7]	+		
Dd8-g5	Kf7-g8	Dg5-g2:	Tg6-g2:	Lc8-h3				
Lc4-d3	Lh8-g7	g2-g3	Ke1-e2	—				
Ke8-e7	Lc8-e6	Le6-a2:		—				
Dd1-e2	De2-c4:	c2-c3	Tf1-f2:	Tf2-f1	Dc4-f1:	Df1-e2	Ke1-f2	+
Lc8-h3[10]	Lb6-d4:	Ld4-f2‡	Dg2-g1†	Lh3-f1:	Dg1-e3†	De3-c1†		—
Dd1-f3	—							
	—							
Sd6-f5†	Sf5-g7‡	Sg7-h5:	La3-c1	+				
Kf8-e8	Ke8-d8	Sa5-c4:	[13]					
Lh4-g3	h2-h3	0-0-0	Sf3-h2	Sh2-g4	Kc1-b1	—		
Sf6-h5	De7-f6	Sd8-e6	Sh5-f4	Df6-g7	[16]	—		
Dd1-a4†	Da4-b4:	Db4-c4:	e4-d5:	+				
c7-c6	Sa5-c4:	c6-d5:		—				
c3-d4:	Sb1-c3	Lc1-e3	Lb5-d3	Sc3-e2	e4-e5	Sf3-e1	—	
0-0	Ld7-g4	Sc6-e7	Se7-g6	d6-d5	Sf6-e4	[22]	—	
Sd4-c6:	Lb5-c6:	Lc1-b2	Dd1-g4	Sb1-d2	Tf1-e1[23]	c2-c4[24]	Dg4-g6:	—
Se7-c6:	Ld7-c6:	0-0	f7-f6	Dd8-e7!	De7-f7	Df7-g6	h7-g6:[25]	—

[13] Suhle (N. Berl. Z. 64, S. 76) zieht Weiss entschieden vor.

[14] Nicht gut für Schwarz wäre a5; 6. b5, Sd4; 7. Se5:, Df6; 8. Sf3, Se6; 9. e5.

[15] Dieselbe Stellung kann sich aus der italiänischen Partie ergeben.

[16] Die Fortsetzung dieser von Morphy gegen Boden gespielten Variante findet man bei Löwenthal 1860, S. 297.

[17] Auf 5. d3 geschähe auch d6.

[18] Bei 5.. Sf6 würde 6. b5, Sa5; 7. Se5: mit der Fortsetzung d6; 8. Lf7‡, Kf8; 9. La3 oder 0—0; 8. Lf7‡, Tf7:; 9. Sf7:, Kf7:; 10. e5, Se8; 11. La3, Kg8; 12. Df3, d6; 13. Te1 folgen, wobei Weiss, wie die N. Berl. Z. 66, S. 163, bemerkt, das bessere Spiel erlangt.

[19] Es käme auch 8. Sc6-e7 in Betracht, 8.. b5: ist aber wohl besser.

[20] Auf 10. Lc6: könnte Lc6:; 11. d4, d4:; 12. Lb2, Se7; 13. Sd2, 0-0; 14. Sd4:, Ld4:; 15. Ld4:, d5 = folgen oder auch 10. b7—c6:, wobei allerdings der Bauer a5 frei wird, der uns aber nicht besonders stark zu sein scheint, wenngleich derselbe in einer Partie von Anderssen, in der Schz. 70, S. 346, zum Gewinn für Weiss beitrug.

[21] 10.. Se7 würde Schwarz in den Stand setzen, bei dem folgenden d2—d4 den Bauern e5 gedeckt zu halten.

[22] Der letzte Zug Se1 ist eine Correctur der N. Berl. Z. zu einer Partie von Anderssen gegen Neumann.

[23] Der Zug 17. h2-h4, bemerkt Anderssen in der Schz. 72, S. 43, wird durch 17.. Dd7 entkräftet.

[24] Die N. Berl. Z. 70, S. 365, hält 18. Sf3, Dg6; 19. De6†, Kh8; 20. Sh4 für besser, es folgt aber Dg5; 21. Sf3, Dh5 oder zum Vortheil für Schwarz 21. Sf5, Ta8—d8.

[25] Anderssen fügt in der Schz. 72, S. 43, noch hinzu: 20. Kf1, b5; 21. b6:, Lb6:; 22. Lc3, Ta1:; 23. Ta1:, Ta8; 24. Ta8:, La8:; 25. Ke2, Kf7; 26. f3, g5; 27. h3.

§ 2.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(b2-b4)	e4-d5:	Sf3-e5:[2]	Se5-f7:?[4]	Ke1-f2:	Kf2-f1[5]	d2-e3:	Dd1-d3
	d7-d5[1]	Sc6-b4:	Sb4-d5:[3]	Lc5-f2‡	Dd8-h4†	Sd5-e3†	Dh4-c4‡	Dc4-f7‡
2.	. .	. .	. .	Dd1-f3	0-0	Lc1-b2	Sb1-c3	Ta1-b1
				Sg8-f6	0-0	c7-c6	Lc8-e6	Lc5-b4
3.	. .	. .	. .	Lc4-b5†![7]	Se5-c6:	Dd1-e2†	Sc6-b4	Sb4-d5:
				c7-c6	Dd8-b6[8]	Ke8-f8[9]	Lc8-e6	Le6-d5:
4.	. .	. .		Dd1-e2[11]	Ke1-d1	Se5-f3†	De2-e7‡	Sf3-d4:
			Dd8-g5[10]	Sb4-c2‡	Sc2-d4	Dg5-e7	Sg8-e7:	Lc5-d4:
5.	. .	. .	c2-c3	Sf3-e5:	d2-d4?[14]	Sb1-c3:	0-0	Lc4-e6:
			Sb4-d5:	Lc8-e6	Sd5-c3:	Dd8-d4:	Dd4-e5:	f7-e6:
6.	(	. .	. .	Dd1-b3	Sf3-e5:	0-0	g2-g3	g3-f4:
	b7-b5[16])			c7-c6	Dd8-g5[17]	Sd5-f4[18]	Dg5-e5:	De5-e4[19]
7.	. .	. .	Lc1-a3	c2-c3	La3-c5:	Dd1-b3	Sf3-e5:	d2-d4
			Dd8-d6	Sb4-d5:	Dd6-c5:	Sg8-f6	0-0	Dc5-d6
8.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Dd1-c2:	Sc3-b5	Sf3-e5:	0-0
				Sd4-c2:?[20]	Lc5-a3:	Dd6-c5	Dc5-e7	
9.	. .	Lc4-d5:[21]	Ld5-b3[22]	Dd1-e2	0-0	Lc1-b2	h2-h3	—
		Sc6-b4:	Sg8-f6	0-0	Lc8-g4	Dd8-e7		—

[1] Das Spiel gleicht sich aus, obschon Weiss gewöhnlich allein einen Mittelbauern behält.

[2] Bei 6. Sc3 gleicht sich das Spiel mit Lg4, Sf6 oder Se7 ebenfalls aus. Auf 6. 0-0, folgt, wie in der Schz. 70, S. 86, Se7 oder 6.. Sf6.

[3] Nicht gut wäre 6.. Ld4; 7. c3, Le5:; 8. Da4†. Hingegen könnte 6.. Se7 geschehen. Bei 7. c3, Sd5: kommt man dann zu No. 6 und bei 7. d6, Dd6: oder 7. Lb5†, c6 erlangt Schwarz einen Angriff.

[4] Mit 7. d4, Lb4†; 8. Ld2, Ld2‡; 9. Sd2:, Le6 gleicht sich das Spiel aus. Das Amerikanische *Magazine* 47, S. 162, spielt 7. 0—0, am stärksten ist aber 7. Lb5†, Kf8, welches Staunton 1860, S. 143, ausführt.

[5] Auf g3 erhält Schw. durch 9.. Dd4†; 10. Kg2, Lg4 ein gutes Spiel.

[6] Eine Fortsetzung mit 16. f7—f5 steht in der Schachzeitung 60, S. 185, und wurde zwischen Duisburg und Mühlheim gespielt.

[7] Von Staunton 1860, S. 143, ausgeführt. Schwarz müsste darauf sogleich Kf8 thun.

[8] Auf 8.. Df6 folgt Se5†.

[9] Oder 9.. Le6; 10. Sb4† etc.

[10] Die Schachz. 59, S. 350, bemerkt, dass Cheney 6.. Dg5 empfiehlt, der Zug bewährt sich aber nicht vollständig.

[11] Lange zieht auch die Spielart 7. 0—0, Lh3; 8. Df3, De5:; 9. Dh3:, Sc2:; 10. Db3 für Weiss in Betracht.

[12] v. Guretzky, N. Berl. Z. 64, S. 99, führt auch 0—0; 13. La3, Te8; 14. Te1, Lf6; 15. d6, d6:; 16. Ld6: als für Schwarz minder günstig an.

[13] Lg4† ist nicht gut, aber es ist überhaupt für Schw. sehr schwer, seine Officiere zu entwickeln.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
+								
Tf1-d1 / Lb4-d6	Sc3-e2 / Dd8-c7	d2-d4 / Sf6-d7	Se5-d7: / Dc7-d7:	h2-h3 / Kg8-h8[6]	— / —			
0-0 / Db6-g6	g2-g3 /	+ / —						
Sb1-c3 / Ld4-f2:[12]	Lc1-a3 / Lc8-g4†[13]	Kd1-c2 / Lg4-f5†	d2-d3 / Lf2-h4	Th1-f1 / Lf5-g6	g2-g3 / Lh4-f6	Ta1-e1 /	+ / —	
Lc1-b2 / Lc5-d6	Dd1-a4† / Ke8-f7	f2-f4 / De5-c5†	Kg1-h1 / Sg8-f6	Sc3-e4 / Sf6-e4:	Da4-e4: / Dc5-f5	De4-d4 / Th8-g8	Tf1-f3 / Df5-d5	[15] / +
Lc4-f7‡ / Ke8-f8	Lf7-h5 / g7-g6	d2-d3 / De4-d3:	Db3-d1 / Dd3-d1:	+				
— / —								
+								

[14] Besser wäre 8. Db3, Lb6; 9. a4. Will Schwarz seinen Läufer auf der Linie f8—a3 behaupten, so musste er 7. Sg8—e7 thun.

[15] Es folgte 20. Dc3 und das Spiel, das wir aus der Schachz. 59, S. 292, entlehnt haben, wurde hier abgebrochen.

[16] Zu erwähnen wäre auch das Rückgambit, wegen der von Lange uns mitgetheilten Varianten 5. Lf7‡, Kf7:; 6. c5:, g6; 7. d4, d4:; (8. Lb2, Sf6); 8. Sd4:, Df6; 9. Lb2 etc., so wie 5. Lb5:, Lb4:; 6. Lc6:, c6:; 7. c3, Ld6; 8. 0—0 oder d4, La6; 9. e5:, Lc5; 10. Dd8‡, Td8:.

[17] Von v. Guretzky bei S. & N. 1865, S. 101, erläutert. Auch mit 8.. Sg8—e7; 9. d4, Ld6; 10. 0—0, Dc7 kann Schwarz ein gleiches Spiel erlangen. Lange führt übribrigens in der Schz. 62, S. 260, noch die Züge 8.. Dc7; 9. d4, Ld6 10. Ld5: aus.

[18] Nicht rathsam für Schwarz wäre 9.. De5:; 10. d4, Ld4:; 11. d4:, Dd4:; 12. Lb2, Dg4; 13. Te1†, Sg8-e7; 14. Ld5:, d5:; 15. La3, Le6; 16. Db7: etc.

[19] Lange hält, bei Suhle & Neum., S. 367, 11.. Df4: für noch besser.

[20] Schw. sollte Sf6; 8. 0—0, Sb4—d5:; 9. Ld5:, La3:; 10. Sb5, Dc5 spielen. Im *Quarterly Chronicle* June 71, S. 275, wird zwischen Bourn und Carnsew mit 7.. Lf5; 8. Lb4:, Lb4:; 9. Sb5, De7; 10. 0—0, Ld6; 11. Se5:, Le5:; 12. Te1, Kd7; 13. d4, Lh2‡ fortgefahren.

[21] Auf 5. Lb5 folgt entweder Lb4:; 6. Se5:, Sg8—e7; 7. c3, Ld6; 8. d5:, Le5:; 9. c6:, c6: u. s. w. oder e4:; 6. c5:, f3:; 7. Lc6†, c6:; 8. Df3:, Se7. In beiden Fällen steht Schw. nicht im Nachtheil.

[22] Wir entnehmen die Variante aus *Chronicle* 55, S. 164. Die Schachz. 54, S. 222, giebt auch 6. Lb2 als gut an, ungenügend für Weiss wäre aber 6. Lf7‡, Kf7:; 7. Se5‡, Kf8.

§ 3.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(b2-b4) / Sc6-b4:	c2-c3[1] / Sb4-c6	d2-d4[2] / e5-d4:	c3-d4: / Lc5-b4†	Ke1-f1[3] / Dd8-e7	e4-e5[4] / d7-d6	d4-d5[5] / Sc6-e5:	Dd1-a4† / Lc8-d7
2.	. .	. .	. .	— / Lc5-b6	0-0[6] / d7-d6	d4-d5[7] / Sc6-e5?	Sf3-e5: / d6-e5:	Sb1-d2 / Sg8-e7
3.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Sc6-a5[9]	Lc4-d3 / Sg8-e7[10]	Lc1-b2 / 0-0
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	e4-e5? / Sg8-e7	e5-e6[13] / 0-0
5.	(— / Lc5-b4:	c2-c3 / Lb4-c5	d2-d4 / e5-d4:)	. .	. .	. .	. .	e5-d6: / c7-d6:
6.	(. .	— / Lb4-a5	0-0 / d7-d6	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / La5-b6)	. .	— / Sa5-c4:	Dd1-a4† / Lc8-d7
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-a3[16] / Sg8-e7	e4-e5 / 0-0

[1] Auf 5. Se5: folgt 5.. Df6, bei c2—c3 ist Schw. aber genöthigt, den Springer nach c6 zurückzuziehen und das Spiel kommt dann so zu stehen, als hätte 4.. Lb4: genommen und wäre darauf, wie in §. 8, nach c5 zurückgegangen. Zur Orientirung über den Inhalt der Paragraphen bemerken wir, dass §. 3 sich hauptsächlich mit dem normalen Angriff (9. d4-d5) beschäftigt, der sowohl bei 5.. Sb4:, als bei 5.. Lb4:; 6. c3, Lc5 und La5 stattfinden kann. §. 4 und §. 5 erläutern die für Schw. ungünstigen Folgen der Vertheidigung 5.. Lb4:; 6. c3, Le7 und Ld6. Im §. 6 wird der Waller'sche Angriff, nebst der für Weiss minder günstigen Spielart 6. c3, La5; 7. 0—0? entwickelt. Der §. 7 enthält bei der Fortsetzung 6. c3, La5; 7. d4, d4:; 8. 0-0, die sogenannte compromittirte Vertheidigung und §. 8 fährt weiter mit 8.. d6; 9. Lb2 und 9. Sc3 fort. Endlich betrachtet §. 9 die Spielweise 5.. Lb4:; 6. 0—0, Sf6; 7. c3, Lc5 etc.

[2] Weiss könnte ebenso gut rochiren und gelangt dann zu den folgenden Varianten. Der Zug 6. d4 mit der Fortsetzung d4:; 7. d4:, Lb4†; 8. Kf1! rührt von Jaenisch her. Zu derselben Combination führt auch §. 4, 5 und 8.

[3] Statt 8. Kf1 hat Suhle mit Erfolg 8. Ld2 gegen Mayet gethan.

[4] *Chronicle* 54, S. 132, giebt diesen Zug in einer Partie zwischen Rivière und Brien. Jaenisch spielt 9. a3, La5; 10. Ta2, *Chess Player's Magazine* July 64, fährt dann aber mit b6; 11. Te2, Lb7 fort und hält Schwarz für stärker.

[5] Auf 10. a3 würde folgen: La5; 11. d5, Se5:; 12. Se5:, De5: 13. Ta2, Kf8; 14. Te2, Df5 u. s. w.

[6] Bei 8. d5 geschieht 8.. Sa5 und nachher Sf6 oder d7—d6, wie in einer Partie zwischen Kipping und Morphy.

[7] George Walker hat im Winter 1836 bis 37, einem Exemplare der Spielsammlung von Greenwood Walker 1836, S. 230, welches in unsern Besitz gelangt ist, die Notiz beigeschrieben, dass 9. d4-d5 die einzige kräftige Fortsetzung sei, bei welcher, wie ihm und Slous scheine, der Angriff nicht bald aufhören müsse. Seit einigen Jahren ist dieser Zug 9. d5 allgemein üblich geworden und wir nennen ihn deshalb den normalen Angriff. Eine ganz befriedigende Vertheidigung ist dagegen noch nicht aufgestellt. Statt 9. d5 kann 9. Lb2, 9. Sc3 und manches Andere gewählt werden, worüber man Varianten im §. 8 findet.

[8] Es ist für Schwarz gefährlich, dem feindlichen Damenläufer eine bedeutende Wirksam-

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Da4-b4:	g2-f3:	Kf1-g1	Lc4-d3	f3-f4	f2-f3	Lc1-d2	Kg1-f2	—
Se5-f3:	Ld7-h3†	De7-f6	Ke8-f8	Ta8-e8	Df6-h4	Dh4-h5	Dh5-h4†	—
Lc1-a3	+							
[8]								
Sb1-d2[11]	Sf3-d4	Sd2-f3	Dd1-c2	Sd1-f3:	Kg1-h1	Sf3-e5:	f2-f4	—
Se7-g6	Dd8-f6	Lc8-g4	Lg4-f3:	Sg6-e5	Df6-e7	d6-e5:	f7-f6[12]	—
e6-f7‡:[14]	Sf3-g5	Dd1-c2	Dc2-h7‡	Dh7-h8†	Sg5-h7‡	Sb1-c3	—	
Tf8-f7:	Sa5-c4:	Sc4-e5	Kg8-f8	Se7-g8	Kf8-e7	Lb6-d4	+	
Lc4-d3	Ld3-h7†	Sf3-g5†	Dd1-h5	Lc1-b2	Dh5-h3	Dh3-c3	—	
0-0	Kg8-h7:	Kh7-g8	Lc8-f5	Lf5-g6	Se7-f5	Lb6-d4	+	
Da4-c4:	e5-e6	d5-e6:	Sf3-g5	Dc4-c2	h2-h4	Lc1-b2		
Sg8-e7	f7-e6:	Ld7-c6	0-0	Se7-g6	Dd8-f6	Df6-f4[15]	+	
Lc4-d3	Sb1-c3[17]	e5-d6:	Sc3-e4	Ta1-b1	Dd1-f3:	Se4-g3	La3-c1	—
h7-h6	Lc8-g4	c7-d6:	Lb6-d4	Lg4-f3:	Ld4-e5	b7-b6	Dd8-c8[18]	—

keit zu gestatten und man muss daher suchen, die Linie a3-f8 durch den Bauer auf d6 unterbrochen zu halten. Mithin ist es nicht rathsam, den Springer auf e5 zum Tausche zu stellen, übrigens konnte aber, wie Suhle & Neum. 1865, S. 73, bemerken, Weiss schon 11. La3 spielen. Folgt dann Ld4; 12. Sd2, La1:; 13. Da1:, so erlangt der Anziehende einen überwiegenden Angriff.

[9] Es ist fraglich, ob der Springer nach e7 ziehen soll oder nach a5, wo er zwar den Läufer c4 bedroht, aber selbst nicht günstig steht. Nach einer Notiz, welche G. Walker der vorerwähnten Partieensammlung bei S. 237, beigefügt hat, hielten Labourdonnais und Mac Donnell Sa5 fürs Beste, Labourdonnais scheint aber nachher (s. Walker, 1841, S. 79) seine Ansicht geändert zu haben und auch in neuester Zeit erheben sich mehrere gewichtige Stimmen für Se7. Man hat übrigens auch den Rückzug 9.. Sb8 versucht, der aber noch weniger genügt. Neumann giebt darauf in der N. Berl. Z. 65, S. 177, das Gegenspiel 10. Lb2, Sf6; 11. e5, e5:; 12. La3 an.

[10] *Chess Chronicle* 60, eben so wie Schz. 61, S. 287, führen 10. Lg4 zum Vortheil für Schwarz aus, mit 10. Lb2 kann Weiss aber diese Spielweise umgehen.

[11] Die gewöhnliche und beste Fortsetzung des Angriffs ist 12. Sc3, wie in No. 12.

[12] Es folgt in dieser Partie zwischen Rivière und Morphy 20. Dc3, Ld4; 21. Da5:, Lb2:; 22. Tb1, b6; 23. Dd2, Ld4; 24. f5, a6, wobei jedoch wohl zuletzt g7—g5 mehr zu empfehlen ist. Wegen der ungleichen Läufer wird das Spiel unentschieden bleiben.

[13] In einer Partie zwischen Carstanjen und Anderssen geschah 11. Sc3, Sc4:; 12. Da4†, Ld7; 13. Dc4:, 0-0; 14. Se4:, Lf5; 15. Lb2 und die N. Berl. Z. 67, S. 165, giebt darauf für Schwarz e5: an.

[14] In einer Partie bei Suhle & Neum. 1865, S. 77, zwischen Green und Zytogorsky folgt 12. Sg5, Sc4:; 13. Dh5, h6;, 14. Sf7:, De8; 15. Sh6†, h6:; 16. Dg4† Dg6 etc.

[15] Bei 18. h5 wäre es für Schwarz wohl gefährlich den Thurm a1 zu nehmen, hingegen würde sich h6 als guter Zug empfehlen.

[16] Auf 10. Lg5 zieht die Schachz. 61, S. 287, 10.. Se7; 11. e5, Sc4: und auf 10. Sc3 folgt Lg4; 11. e5, Sc4: oder 11. Ld3, h6; 12. Lb2.

[17] Oder 13. Sb1—d2, Lf5.

[18] Schachz. 61, S. 287, fährt mit 20. Dh5, f5 fort und bemerkt, dass Lh6: für Weiss nicht günstig wäre.

	Weiss:	Schwarz:
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
8.	(c3-d4:) / (Lc5-b6)	(0-0) / (d7-d6)	(d4-d5) / (Sc6-a5)	Lc1-b2! / f7-f6	Lc4-d3 / Sg8-e7	Sb1-c3 / c7-c5?[1]	e4-e5 / d6-e5:	Sf3-e5: / f6-e5:
9.	. .	. .	. .	/ Sg8-f6[3]	e4-e5?[4] / d6-e5:	Lb2-a3[5] / Sa5-c4:	Dd1-a4† / Dd8-d7	Da4-c4: / Dd7-d5:
10.	. .	. .	. .	. .	Lc4-d3 / 0-0	Sb1-c3 / c7-c6	Sc3-e2 / Lc8-g4	Dd1-d2[6] / Ta8-c8
11.	. .	. .	. .	/ Sg8-e7	Lb2-g7:? / Th8-g8	Lg7-d4 / Sa5-c4:	Dd1-a4† / Dd8-d7	Da4-c4: / Tg8-g2‡
12.	. .	. .	. .	. .	Lc4-d3! / 0-0	Sb1-c3 / c7-c5[11]	e4-e5 / Se7-g6	e5-d6: / Dd8-d6:
13.	(0-0 / d7-d6[2]	c3-d4: / Lc5-b6	u. s. w.)	. .	. .	. .	/ d6-e5:	Sf3-e5: / Se7-g6
14.	. .	. .	. .	. .	. .	/ c7-c6	Dd1-d2 / f7-f5	Ta1-e1 / f5-e4:
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ c6-d5:	Sc3-d5: / Se7-g6
16.	. .	. .	. .	. .	. .	/ f7-f5[16]	Sf3-g5 / Se7-d5:[17]	Sg5-h7: / Sd5-c3:
17.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Se7-g6	Sc3-e2![18] / f7-f6[19]	Sf3-d4 / Tf8-f7[20]

[1] Ebenfalls nicht gut wäre 0—0, da nach 13. Se2 Schwarz nicht gleichzeitig die Felder d4 und f4 den weissen Springern verwehren könnte. Mehr Aussicht auf eine allmälige Entwickelung des schwarzen Spieles gewährt Sg6; 13. Se2, c5; 14. Sg3, 0—0, wobei aber immerhin dem Anziehenden das Tempo Dd1-d2, das er in anderen Varianten verwenden muss, erspart bliebe.

[2] Auf 7. d4-d3, geschähe mit Vortheil 8. Sg5.

[3] Früher wurde diese Vertheidigung mit 10.. Sf6 öfters gewählt, gegenwärtig zieht man aber Se7 vor, das von L. Paulsen herrührt.

[4] Lange erklärt in der Schachz. 61, S. 282, die Spielart 11. Ld3, die sich schon in den Partieen zwischen Labourdonnais und Mac Donnell, bei Bledow 1835, S. 29, findet, für so nachhaltig, dass sie dem Anziehenden die Ausgleichung des Spieles gewährleiste.

[5] Auf 12. Se5: rochirt Schwarz und bei 12. Sc3, Sc4:; 13. Da4†, Sd7; 14. Dc4:, 0—0 wäre Schwarz auch im Vortheile.

[6] Wir folgen hier einer Partie von Anderssen aus dem Jahre 60.

[7] Weniger gut wäre 16.. Lg4; 17. Tg1, Tg1†; 18. Sg1:, Dh6; 19. Dd3 u. s. w.

[8] Oder 17. Lb6:, Sh4.

[9] Oder 18. Df1, Tg1†; 19. Dg1:, Sf3.

[10] Bei 19. Dc3 entscheidet Lf3:; 20. Sf3, Th2‡.

[11] Zukertort, dessen Analyse in der N. Berl. Z. 70, wir hier, neben den Angaben von Anderssen im Jahrgang derselben Zeitung von 1867 benutzen, verwirft c5 und hält auch 12.. f6 nicht für gut, indem 13. Se2, c5; 14 Sf4 oder 13.. Sg6, 14. Sf3—d4 folgt. Es sei überhaupt zu beachten, dass Weiss in der Reihenfolge der Angriffszüge variiren könne, Schwarz sich aber mehr nach dem Gegner richten müsse.

[12] Besser war Ld7, worauf Weiss den Angriff mit 16. Kh1 und 17. f4 fortgesetzt hätte.

4. Weiss: b2—b4 Schwarz: Sc6—b4:
5. c2—c3 Sb4—c6
6. d2—d4 e5—d4:

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
Dd1-h5†	Dh5-e5:	Ld3-b5†	d5-d6	+					
g7-g6	Th8-f8	Lc8-d7							
Dc4-d5:	—								
Sf6-d5:	+								
Dd2-g5	g2-f3:	Kg1-h1	Tf1-g1	Dg5-g7‡	Tg1-g7‡	Tg7-g8†	+		
Lg4-f3:	c6-d5:	Sa5-c4	Sf6-e8	Se8-g7:	Kg8-h8		—		
Kg1-h1	Sb1-d2	Tf1-g1[8]	Ld4-b6:[9]	Dc4-b3[10]	Ta1-c1	Tc1-g1:	—		
Dd7-h3	Se7-g6[7]	Sg6-h4	Lc8-g4	0-0-0	Tg2-g1‡	Sh4-f3:	+		
Sf3-g5	Dd1-h5	Sg5-f7:	Ld3-g6:	+					
Dd6-f4	h7-h6	Tf8-f7:							
Dd1-h5	Ta1-e1	Sc3-e4	Se4-g5	Kg1-g2:	Kg2-h1	Ld3-h7‡	+		
Dd8-d6	Lb6-c7[12]	Dd6-d5	Dd5-g2‡	Sg6-f4†	Sf4-h5		—		
Sc3-e4:	Se4-g5	Sg5-e6	Te1-e6:	Te6-d6:	+				
Se7-d5:	h7-h6[13]	Lc8-e6:	Sd5-f4		—				
Sd5-b6:	Dd2-c3	Sf3-d4	Ld3-e2	Sd4-b5	+				
a7-b6:[14]	f7-f6	Sg6-e5[15]	Sa5-c6						
Lb2-c3:	Dd1-h5†	e4-f5:	+						
Kg8-h7:	Kh7-g8		—						
Kg1-h1!	Sd4-e6	f2-f4	d5-e6:	Lb2-c3	Ld3-c2	f4-f5	Se2-f4	Sf4-d5	+
c7-c5	Dd8-e8	Lc8-e6:	Tf7-c7	c5-c4	Ta8-d8	Sg6-e5	Sa5-c6	Tc7-c8	

[13] Bei Lf5, entscheidet 18. Lg7: für Weiss.

[14] Oder Db6;; 16. Ta1—b1, Dd8 u. s. w.

[15] Nicht günstiger für Schwarz ist Sf4; 18. Lc2, Sc6; 19. Dc4†.

[16] Auf f6 spielte Anderssen, N. Berl. Z. 65, S. 5, gegen Neumann 13. Sa4, c5; 14. Sb6:, b6:; 15. Se1, Sg6; 16. f4, es gilt jetzt aber die Fortsetzung 13. Se2, Sg6, wie in der Variante No. 17 oder 13.. c5; 14. Sf4 nebst Se6 für stärker.

[17] In einer Partie, die Neumann gegen Rivière gewann, N. Berl. Z. 66, S. 10, geschah h6; 14. Se6, Le6:; 15. e6:, f4; 16. Sd5 etc.

[18] Zur Ausbildung des normalen Angriffs hat vorzüglich Anderssen beigetragen. Anfangs hielt derselbe hier 13. Sa4, c5; 14. Sb6:, b6:; 15. Dc1 für das Beste, wobei f6; 16. Se1, Ld7; 17. f4, c4; 18. Lc2, b5; 19. Sf3, b4; 20. Ld4, b5; 21. f5, Se5: 22. Db2 mit Rückgewinn eines Bauern folgen konnte. Dieses Spiel war jedoch weder für Weiss noch für Schwarz befriedigend. Letzterer hätte das Vorrücken der Bauern auf der Damenseite weniger beeilen und sich so einrichten sollen, dass er im Moment, wenn Se1 geschieht, seinen f-Bauern nach f5 vorschiebt. Weiss fühlte hingegen, dass es für ihn nicht rathsam ist, den Springer c3 gegen den Läufer b6, und zwar mit Zeitverlust umzutauschen.

[19] Es scheint in diesem Augenblicke nichts besseres für Schwarz zu geben als c7—c5, wodurch aber der Bauer d6 rückständig gemacht wird und der Läufer b6, neben dem bereits ungünstig stehenden Springer a5 eine Beschränkung in seiner Wirksamkeit erfährt. Das Ergebniss zahlreicher Partien der ausgezeichnetsten Spieler, hat dann auch bewiesen, dass sich Schwarz in der gegenwärtigen Stellung einigermaassen im Nachtheil befindet.

[20] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Zukertort und Schulten. Thäte Schwarz 14.. c5 so folgte 15. Se6 oder Sf5, schlägt dann Schwarz diesen Springer f5, so gelangt der andere bald über f4 nach e6.

	Weiss	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Sc6—b4:

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
18.	(d4-d5)	(Lc1-b2!)	(Lc4-d3!)	(Sb1-c3)	(Sc3-e2!)	Kg1-h1?[1]	Ta1-c1	Sf3-e1[2]
	(Sc6-a5)	(Sg8-e7)	(0-0)	(Se7-g6)	c7-c5	f7-f6?	Lc8-d7	a7-a6[3]
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
20.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-d2![6]	e4-f5:	Ld3-f5:
						f7-f5	Lc8-f5:	Tf8-f5:
21.	. .	. .	. .	. .	. .		Ta1-c1	Se2-g3
						Lc8-d7	a7-a6	f7-f6[8]
22.	. .	. .	. .	. .	. .		Se2-g3	Ta1-c1
						Lb6-c7	f7-f6	Ta8-b8
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-e1
								Ta8-b8[12]
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
26.	. .	. .	. .	. .	. .		Ta1-c1?	Kg1-h1[17]
						f7-f6	Sg6-e5!	Se5-d3:
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Se2-g3
							Lc8-d7	Lb6-c7
28.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Kg1-h1![20]	Ta1-c1
							Lc8-d7	a7-a6

[1] Unzeitig, indem Schwarz mit Lc7; 15. (Se1, f5) Tc1, b5!; 16. Se1, f5; 17. f5:, Lf5: das bessere Spiel erlangen könnte. Hätte hingegen Weiss im 14ten Zuge Dd2! gethan, so durfte Schwarz den b-Bauern nicht ohne Deckung vorbringen.

[2] In manchen Varianten geht der Spr. auch mit Vortheil nach g1 zurück.

[3] Oder Se5; 17. f4, Sd3:; 18. Sd3:, De7; 19. Sg3 u. s. w.

[4] Auf 19. Sa5—c4 würde Weiss 20. Le5: thun.

[5] Anderssen fährt mit 26. g4, h6; 27. g5, h6—g5:; 28. Th3, Kg8; 29. De2, Dd7; 30. Sh5—f4, Db5; 31. Sg6 fort und Weiss gewinnt.

[6] Nach diesem Zuge ist es für Schwarz nicht gut, f5 zu ziehen, aber er könnte f6, was hier gewöhnlich geschieht, zur Deckung der Stellung seines Königs thun, oder mit Ld7 die Herbeibringung des Damenthurms vorbereiten, so wie endlich mit Lc7 das Vorrücken der Bauern des Damenflügels in der Absicht einleiten, mit diesen Bauern ein Gegenspiel zu machen, welches Weiss hindern möchte, den Angriff auf der Königsseite fortzusetzen. Keiner dieser Versuche, deren hauptsächlichste Züge wir in der Tabelle angeben, liefert indess ein für Schwarz günstiges Resultat.

[7] Ginge der Springer nach h4, so spielte Weiss Kh1, um die auf g möglicher Weise entstehende offene Linie sogleich benutzen zu können. Geschähe aber 17.. Dd7, so geriethe Schwarz durch 18. Sg3, Tf4; 19. Sh5, Sc4; 20. Dc2 oder durch 18. (Sg3), Tf7; 19. Sg5, Te7; 20. f4 bald in Bedrängniss.

[8] Länger durfte diese Vorkehrung nicht unterbleiben, da Lg7:, Kg7:; Sh5†, Kh8; Dh6, Tg8; Sg5 zu gewärtigen steht.

[9] Anderssen fährt in der N. Berl. Z. 67, S. 98, mit 26. Db2:, Tb8; 27. Dc1, zum Vortheil für Weiss fort.

	Weiss:	Schwarz:
5.	c2—c3	Sb4—c6
6.	d2—d4	e5—d4:
7.	c3—d4:	Lc5—b6:
8.	0—0	d7—d6

17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	
f2-f4 / Ld7-b5	f4-f5 / Sg6-e5	Se2-f4 / Se5-c4[4]	Dd1-e2 / Sc4-b2:	De2-b2: / Lb5-d7	Sf4-e6 / Ld7-e6:	f5-e6: / Lb6-c7	Se1-f3 / b7-b5	Sf3-h4 /	+
. .	. .	/ Se5-d3:	Se1-d3: / c5-c4	Sf4-e6 / Dd8-e7	Sd3-f4 / c4-c3	Tc1-c3: / Lb5-f1:	Dd1-f1: / Tf8-f7	Sf4-h5 / Kg8-h8	+ [5]
Ta1-c1 / Sg6-e5[7]	Sf3-e5: / d6-e5:	Se2-g3 /	+						
Sg3-f5 / Ld7-f5:	e4-f5: / Sg6-e5	Sf3-e5: / d6-e5:	Tf1-d1! / Kg8-h8	Ld3-e4 / Lb6-a7	Tc1-c3 / b7-b5	d5-d6 / Sa5-c4	Dd2-e2 / Sc4-b2:	Tc3-h3 / h7-h6	+ [9]
Sg3-f5 / b7-b5	Kg1-h1 / b5-b4	Tf1-g1 / Sg6-e5	Sf3-e5: / f6-e5:	g2-g4 / g7-g6	Dd2-h6 / Tf8-f7	f2-f4 / Dd8-f8	f4-e5: / Lc8-f5:	Dh6-f8† / Kg8-f8:	+ [10]
. .	/ c5-c4	Ld3-b1 / b5-b4	Lb2-d4 / c4-c3	Dd2-d1 / Lc7-b6	a2-a3 / Lb6-d4:	Sf3-d4: / Dd8-c7	a3-b4: / Tb8-b4:	Lb1-a2 / Kg8-h8[11]	+
f2-f4 / b7-b5	Se1-c2 / c5-c4	Ld3-e2 / Lc7-b6†	Kg1-h1 / Sa5-b7	Le2-h5 / Lc8-d7	Se2-d4 / Lb6-d4:[13]	Lb2-d4: / a7-a5	Lh5-g6: / h7-g6:	f4-f5 / g6-g5	+ [14]
. .	/ b5-b4	Sc2-e3 / Dd8-e8[15]	Dd2-e2 / Lc8-d7	Ta1-e1 / Ld7-b5	Ld3-b5: / De8-b5:	De2-g4 / Sa5-c4	Se3-c4: / Db5-c4:	Sg3-f5 / Dc4-a2:	+ [16]
Dd2-d3: / Dd8-e8	Sf3-h4 / Lb6-d8	Sh4-f5 / Lc8-f5:	e4-f5: / b7-b5	Se2-f4 / Sa5-c4	Lb2-a1 / Sc4-e5	Dd3-g3 / Tf8-f7	Sf4-e6 / c5-c4	Tc1-e1 / De8-d7[18]	+
Sg3-f5! / b7-b5	g2-g4 / Sg6-e5	Sf3-e5: / f6-e5:	f2-f4 / c5-c4	Ld3-b1 / Ld7-f5:	e4-f5:[19] /	+			
Se2-g3 / Ta8-c8[21]	Sg3-f5 / Ld7-f5:	e4-f5: / Sg6-e5	Sf3-e5: / d6-e5:	Tf1-d1[22] / Tf8-f7[23]	Lb2-c3 / Tf7-d7[24]	Tc1-b1 / Td7-d5:	Ld3-c4 / Sa5-c4:	Dd2-d5† / Dd8-d5:	+ [25]

[10] Mit den weiteren Zügen 26. g4—f5:, e5:; 27. g6:

[11] Tb2 bliebe wegen 26. Da4 wirkungslos. Auf Kh8 folgt 26. Se6, Le6:; 27. e6:, Sb7; 28. Dg4 und das weisse Spiel verdient den Vorzug.

[12] Auf Se5 thut Weiss 17. Ta1—c1.

[13] Bei Sc5; 23. Se6, Le6:; 24. e6: dürfte Schwarz diesen Bauern jetzt nicht wiedernehmen.

[14] Mit der Fortsetzung 26. h4, h4:; 27. Sh5, De8; 28. De2 und Weiss hat ein gutes Spiel.

[15] Mit der Absicht, nach a4 zu gehen, wenn der weisse Thurm a1 verlässt. In No. 34 betrachten wir Dc8, jedoch sind dort noch zuvor die Züge Kh1 und Ld7 geschehen.

[16] Nebst 26. Te2, Dc4; 27. h4, worauf Weiss in Vortheil kommt.

[17] Für 16. Se5: giebt die N. Berl. Z. 69, S. 115, bei Gelegenheit einer Partie zwischen Neumann und Mortimer die Fortsetzung f6—e5:; 17. Kh1, Dh4.

[18] Für Schw. ungünstig wäre Sd3; 26. Sg7:

[19] Im *Congrès de* 1867, S. 139, spielt Neumann gegen Rosenthal minder gut 22. g4—f5:, Sb7; 23. Kh1, Sc5; 24. e5: etc.

[20] In der Schachz. 70, S. 122, findet sich auch die Fortsetzung 15. Lc3, Lc7; 16. Sg3, a6; 17. Sf5.

[21] Auf Lb5 geschähe 18. Sf5, c4; 19. Le2

[22] In No. 21 hatten wir ungefähr die nämliche Stellung, nur fehlten dort die Züge Kh1 und Tc8.

[23] Auch Lc7; 22. Lc3 (22. Tc5?, Dd6), b5; 23. d6, Lb6; 24. d7, Tb8; 25. Le4, Kh8; 26. Dd6, Sb7; 27. De6 wäre für Schwarz ungünstig.

[24] Geschieht Lc7, so erlangt Weiss durch 23. d6, Lb6; 24. Tb1, Sc6; 25. Le4 ein gutes Spiel.

[25] Es folgt 26. Td5:, Tc7; 27. Tb1—d1, Kf7; 28. Td7†, Ke8; 29. Td8†, Ke7; 30. Tg8, Kf7; 31. Td1—d[illegible] zum Vortheil für Weiss.

1.	**Weiss: e2—e4**	**Schwarz: e7—e5**
2.	**Sg1—f3**	**Sb8—c6**
3.	**Lf1—c4**	**Lf8—c5**
4.	**b2—b4**	**Sc6—b4:**

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
29.	(d4-d5) (Sc6-a5)	(Lc1-b2!) (Sg8-e7)	(Lc4-d3!) (0-0)	(Sb1-c3) (Se7-g6)	(Sc3-e2!) (c7-c5)	(Dd1-d2!) (f7-f6)	(Kg1-h1!) (Lb6-c7)	(Ta1-c1) Ta8-b8
30.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
31.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
32.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
33.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
34.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-e1 Ta8-b8
35.	 Sc6-e7	Lc1-b2 Sg8-f6	Lb2-f6: g7-f6:	Sf3-d4 f6-f5	 + [17]			
36.	. .	e4-e5 Sg8-h6[18]	Sb1-c3 0-0	Sc3-e4 d6-e5:	Lc1-h6: g7-h6:	Sf3-e5: Se7-f5	Se5-g4 Kg8-h8	Ta1-b1 Dd8-h4
37.	. .	. .	. .	Lc1-h6: g7-h6:	Sc3-e4[20] d6-e5:	Se4-f6† Kg8-h8	Sf3-e5: Se7-g6	Se5-g6‡ h7-g6:

[1] Bei diesem Zuge hofft Schwarz, das Spiel mit 18. Lc3, b6; 19. La5:, a5: vereinfacht zu sehen.

[2] Bei d4:; 19. Tc7:, Da4; 20. Sh5, Tf7; 21. Tf1—c1, Ld7; 22. f4 hat Weiss auch einen sehr guten Angriff.

[3] Auf Se7 würde Weiss mit 20. g4 einen starken Angriff einleiten.

[4] Anderssen spielt in der N. Berl. Z. 68, S. 203, 21. Tc3, Dd6; 22. Le4. — Von L. Brandt wird in der Schz. 68, S. 113, auch die Fortsetzung 21. Tf1 - d1 u. s. w. erwähnt.

[5] Zukertort führt das Spiel mit 26. Dg6, Kf8; 27. Lc1, Dd6; 28. f4, Ke7; 29. e5:, e5:; 30. De6†, De6:; 31. d5—e6:, Tf8; 32. g4 zu Gunsten für Weiss weiter.

[6] Die N. Berl. Z. 70, S. 261, giebt auch 20. Se5:, f6-e5:; 21. f4 oder 20. Se5:, d6-e5:; 21. Le4, Dd6; 22. Tc3, b5; 23. De2 zum Vortheil für Weiss an.

[7] Bei 20. d6-e5:; 21. Tc5:, b6; 22. Tc3 hätte Weiss den Bauern zurückgenommen, Zukertort hält aber die Fortsetzung 21. Le4, Dd6; 22. g5 für noch besser.

[8] Auf b4 geschähe, wie Anderssen in der Schachz. 69, S. 311, thut, 19. Tg1 und auf 18.. Tb7 antwortet derselbe Meister gegen L. Paulsen in der N. Berl. Z. 68, S. 300, mit 10. g4. — L. Brandt spielt hier in der Schz. 68, S. 113, 18.. Lf5:; 19. f5:, Se5; 20. Le5:, f6—e5:; 21. Sg5 und dann Se6.

[9] Minder empfehlenswerth scheint 19. Lb1, b4, 20. Ld4, La6!; 21. Tg1, c3, weil dann die beiden schwarzen Springer freies Spiel bekommen. Die Schz. 69, S. 313, giebt indess auch hierauf 22. De3, Sc4; 23. De1, f4; 24. g4, Sb2; 25. g5, Sb2—d3; 26. f6: als für Weiss vortheilhaft an.

[10] Bei 21. De3, Lb6; 22. g4, Se5, womit die weisse Dame angegriffen ist, hält Zukertort das schwarze Spiel für stärker.

[11] Weiss sprengt die Bauern und gewinnt einen derselben, womit er das Spiel zum wenigsten ausgleicht, die N. Berl. Z. 70, S. 294, hält aber die Fortsetzung 22. g4 für noch vortheilhafter. Es folgt darauf Tf7; 23.

5. Weiss: c2—c3 Schwarz: Sb4—c6
6. d2—d4 e5—d4:
7. c3—d4: Lc5—b6
8. 0—0 d7—d6

17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	
Se2-g3 / Dd8-e8[1]	Sf3-d4! / Tf8-f7[2]	Sd4-f5 / Lc8-f5:	e4-f5: / Sg6-e5	Tf1-e1 / De8-a4	Lb2-e5: / f6-e5:	Te1-e4	+		
— / b7-b6	Sg3-f5 / Lc8-f5:	e4-f5: / Sg6-e5[3]	Sf3-e5: / d6-e5:	Ld3-e4[4] / c5-c4	Tc1-c3 / b6-b5	Dd2-e2 / b5-b4	Tc3-h3 / Tf8-f7	De2-h5 / h7-h6	+ / [5]
— / Tf8-f7	Sg3-f5 / Lc8-f5:	e4-f5: / Sg6-e5	Lb2-e5:[6] / f6-e5:[7]	Sf3-g5 / Tf7-f6	Sg5-e6 / Dd8-d7	g2-g4	+		
— / b7-b5	Sg3-f5 / c5-c4[8]	Ld3-e2[9] / b5-b4	Lb2-d4 / c4-c3	Dd2-d1[10] / Lc7-b6	a2-a3 / [11]	— / —			
Sf3-g1[12] / b7-b5	f2-f4 / c5-c4	Ld3-b1 / b5-b4	Lb2-d4 / c4-c3	Dd2-d1 / Lc7-b6	Ld4-b6: / Dd8-b6:	Se2-d4 / Sa5-c4	Sd4-e6 / Sc4-e3	Dd1-h5 / Se3-f1:[13]	— / —
Se2-g3 / b7-b5	Se1-c2 / b5-b4	Sc2-e3 / Lc8-d7	f2-f4 / Dd8-c8[14]	Sg3-f5 / a7-a6	Tf1-f3 / Ld7-b5	Tf3-g3 / Tf8-f7[15]	Ld3-b5: / a6-b5:	Dd2-d1 / Sa5-c4	+ / [16]

Tb1-b6: / a7-b6:	Dd1-a1† / f7-f6!	Sg4-f6: / Sf5-g7	g2-g3 / Dh4-h3	Tf1-e1 / Dh3-f5	+ / [19]				
Sf6-e4 / f7-f5[21]	Dd1-d2 / Kh8-h7	Se4-c3 / Dd8-f6	Tf1-e1 / Lc8-d7	d5-d6 / Ta8-e8	d6-c7: / Ld7-c6	Se3-d5 / Lc6-d5:	Dd2-d5 / Lb6-c7:	Dd5-b7: / Df6-g7	— / —

Tg1, Sb7; 24. g5 oder 22.. Sf4; 23. Tg1, Sh3; 24. Tg3, oder auch 22.. Se5; 23. Lb6:, Db6:; 24. Sf3—d4, Sa5—c4; 25. Se6 u. s. w.

[12] Auch diesen Zug erklärt die N. Berl. Z. für gut.

[13] Es kann folgen: 26. Tf1:, Le6:; 27. e6:, Se7; 28. Tf3, h6; 29. Tg3, Kh8; 30. Tg6, Sg6:; 31. Dg6:, f5; 32. e7, Tf8—e8; 33. f5:, Te7:; 34. f6, f6:; 35. Df6†, Tg7; 36. Dh6†, Kg8; 37. Lf5 und erlangt mindestens remis.

[14] Eine ähnliche Stellung hatten wir in No. 25 als 19. De8 geschah.

[15] Auf c4 entscheidet 24. Tg6:, c3; 25. Tg7†, Kh8; 26. De2 etc.

[16] Die Schz. 68, S. 113, führt das Spiel zur Entscheidung mit 26. Dh5, Sb2:; 27. Th3, Sf8; 28. Sg4, Td7; 29. Tf1, Ld8; 30. Tf1-f3, Tb8—b7; 31. Tf3—g3, Kh8; 32. De8, Tf7; 33. Sg4—h6, Dd7; 34. Tg7:.

[17] Schwarz wird, wie der Leitfaden 1862, S. 150, anräth, die geöffnete g-Linie zum Angriff benutzen. Bei der Spielart 12. Sh4, Sg6; 13. Sf5, Lf5:, 14. f5:, Se5; 15. Te1, 0—0; 16. Lb3, welche Staunton 1860, S. 134, giebt, und welche den Varianten 9. und 10. im §. 8 ähnlich ist, thäte Schwarz wohl besser 15.. Dd7.

[18] Steinitz hält 10.. Sh6 für das Beste.

[19] Neumann zog 22. Le2 gegen Steinitz, der *Congrès de* 1867, S. 238, bemerkt aber, dass 22. g4, Df4,. 23. Sh5, Dg4†; 24. Se4—g3, Tg8; 25. Te7 geschehen sollte, wonach Weiss im Vortheil wäre z. B. bei 25.. Lf5; 26. f3, Dg5; 27. Sg7: etc.

[20] In einer Partie gegen Winawer in der Schz. 71, S. 22, zog Anderssen 13. Dd2 und es folgte Kg7; 14. Ta1—e1, e5:; 15. Te5: etc.

[21] 17.. f5 geschah von Steinitz gegen Anderssen in der Schachz. 70, S. 337, bequemer wäre aber für Schwarz 17.. Lf5 gewesen.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
38.	(Lf1-c4) (Lf8-c5)	(b2-b4) (Sc6-b4:)	(c2-c3) (Sb4-c6)	(d2-d4) (e5-d4:)	(c3-d4:) (Lc5-b6)	(0-0) (d7-d6)	(d4-d5) (Sc6-e7)	(e4-e5) Se7-g6
39.	. .	. .	. .	(0-0 d7-d6	s. §. 8. u. 6.)	. .	. .	. .
40.	. .	. .	. .	(0-0 Sg8-f6	s. §. 9.)	. .	. .	— d6-e5:
41.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— Lc8-g4
42.	. .	. .	. .	. .	. .	(Lc1-b2 s. §.8 No. 13)	. .	. .
§ 4.								
1.	(Lf1-c4) (Lf8-c5)	(b2-b4) Lc5-b4:	c2-c3[12] Lb4-e7?[13]	d2-d4 e5-d4:[14]	c3-d4:[15] Le7-b4†	Ke1-f1[16] Sg8-f6	a2-a3[17] Lb4-a5	d4-d5 Sc6-e7
2.	. .	. .	. .	Dd1-b3 Sg8-h6	d2-d4 Sc6-a5	Db3-a4 Sa5-c4:	Da4-c4: e5-d4:	Lc1-h6:[18] g7-h6:
§ 5.								
1.	(Lf1-c4) (Lf8-c5)	(b2-b4) (Lc5-b4:)	(c2-c3) Lb4-d6?[19]	d2-d4[20] Sg8-f6	0-0[21] h7-h6[22]	Sf3-e5: Ld6-e5:	d4-e5: Sc6-e5:	Lc4-b3 d7-d6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	— Sc6-e5:	d4-e5: Ld6-e5:	f2-f4 Le5-d6
3.	. .	. .	. .	— Dd8-e7[23]	0-0 Sg8-f6[24]	Sf3-g5 0-0	f2-f4 e5-f4:	e4-e5 Ld6-e5:

[1] Schwächer wäre 11. Sg5, Sg8—e7. Labourdonnais und Mac Donnell spielten (Bledow 1835, S. 32) 11. Lb2, e5:; 12. Le5:, Sf6; 13. Lf6:, Df6:; 14. Te1†, Kf8, es konnte hierbei aber, wie Neumann in der N. Berl. Z. 70, S. 317, thut, Schwarz besser 11. Sg8-e7 ziehen, wobei zwar der Bauer g7 verloren gehen kann, dann aber eine freie Angriffslinie für den Thurm h8 gewonnen wird. Unsere Variante entlehnen wir aus der Schz. 60, S. 184. Auch die nächstfolgenden 4 Varianten sind aus Partien bei Löwenthal 1860, S. 341, 385, Suhle & Neum. 1865, S. 74 und Schz. 61, S. 39, genommen.

[2] Auf 13. Sc3 würde h7—h6 folgen.

[3] Bei 19. Tf8—f6 entscheidet 20. Dh5.

[4] Suhle & Neumann 1865, S. 74, geben 15. Dg6:, Sg6:; 16. e7†, d5; 17. d8:; Td8:; 18. Tf1—d1 als günstiger für Weiss an.

[5] Mit 15.. Tf7:?; 16. f7†, Kh7; 17. Lg5 würde Weiss das Spiel mindestens ausgleichen.

[6] Die Schachz. 59, S. 199, giebt 11. Lb2 an, worauf Schwarz vielleicht Kf8 thun wird, was sich, obgleich es die Stellung sehr behindert, in manchen Varianten nicht vermeiden lässt und dann am besten gleich geschieht.

[7] Nach 11.. Dd7, kommt Weiss bei Suhle und Neumann durch 12. Lb5, c6; 13. e6, e6:; 14. Dg4:, b5:; 15. e6:, Dc7; 16. Dg7:, Sg6; 17. Lb2 in Vortheil. In der N. Berl. Z. 66, S. 363, geschieht 11.. Kf8.

[8] Bei 13.. Sg8—e7 käme Schwarz, wie Suhle & Neum. angeben, durch e6 nebst Sg5 in eine für ihn unangenehme Lage. Bei 13.. Sh6; würde 14. Lg5, nebst Se4 dem Weissen einen kräftigen Angriff verschaffen. Auf 13.. e5:, folgt 14. d6, Df6; 15. Se4, Df5; 16. Sg4, Df6; 17. Sh5 etc.

[9] Es folgt 20. Tf1—e1, Dg5; 21. Se4, Le4:; 22. Te4:, Td8; 23. f4, Dg6; 24. e5: etc.

[10] Auf Sg6 geschähe ebenfalls 14. La3.

[11] Bei Sg8—e7 käme der Spr. f5 durch 15. Ta1—d1 in Gefahr.

[12] Minder rathsam ist 5. 0—0, worauf Schwarz gut Le7 thun kann.

[13] Gewöhnlich geht der Läufer nach a5 oder c5 zurück. Bei dem Rückzuge nach f8 wäre Schw. entschieden zu wenig entwickelt, wir finden dazu in der N. Berl. Z. 67, S. 326 eine Partie von Anderssen mit der Fortsetzung 6. d4, d4:; 7. 0—0, Sa5; 8. Lf7†, Kf7:; 9. Se5†, Ke8; 10. d4: u. s. w.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
e5-e6[1]	d5-e6:	Sf3-g5[2]	Sb1-c3	Lc4-b3	Sc3-a4	Sa4-b6:	Lc1-a3	Lb3-c2	+
f7-e6:	Sg8-e7	0-0	Sg6-e5	c7-c6	d6-d5	Dd8-b6:?	Se5-g6	[3]	
. .	. .	. .	Dd1-h5	Se5-f7[4]	Lc1-b2	Lb2-g7:	Lg7-f8:	Sf7-h6‡	—
			h7-h6	Dd8-e8[5]	d6-d5	Lc8-e6:	De8-f8:	Kg8-g7	+
Sf3-e5:	Lc4-b5†	d5-c6:	Lc1-a3	Kg1-h1	La3-e7:	Se5-f3	Sb1-d2	Le7-f8:	+
Sg8-f6	c7-c6	0-0	Lb6-f2‡	Dd8-b6	Db6-b5:	Sf6-e4	Lf2-c5	Se4-d2:	—
Dd1-a4†[6]	Da4-b3	Sb1-c3!	Sf3-e5:	d5-d6	Lc4-f7‡	Lf7-g8:	Lc1-a3	Ta1-d1	+
Lg4-d7[7]	Se7-g6	Sg6-e5:[8]	d6-e5:	c7-d6:	Ke8-f8	Th8-g8:	Ld7-c6	Lb6-c7[9]	—
. .		Sb1-c3	Lc1-a3	Sf3-d4:	e5-d6:	Ta1-e1†	d6-c7‡	+	
	h7-h6	Se7-f5[10]	Sf5-d4[11]	Lb6-d4:	Dd8-f6	Ke8-d8		—	
e4-e5	+								
c3-d4:	0-0	Kg1-h1	Sb1-c3	d4-d5	Tf1-g1	Tg1-g3	e4-e5	+	
d7-d6	Th8-g8	Dd8-d7	c7-c6	Tg8-g2:	Tg2-f2:	c6-c5	b7-b6		
f2-f4	Lc1-a3	Sb1-d2	+						
Se5-c6	Lc8-e6								
e4-e5	Kg1-h1	e5-f6:	Tf1-e1†	f6-g7:	Dd1-h5	+			
Ld6-c5†	d7-d5	d5-c4:	Lc8-e6	Th8-g8		—			
d4-e5:	Kg1-h1	Lc4-b3	Sg5-h3	—					
De7-c5†	Sc6-e5:	h7-h6	g7-g5[25]	+					

[14] Oder d6; 7. Db3, Sa5; 8. Lf7‡, Kf8; 9. Da4.

[15] Die N. Berl. Z. 64, S. 107, bemerkt, dass der, von Schlieper in einer Partie gemachte Angriff 7. Db3 noch besser wäre.

[16] Dieselbe Stellung kam schon im §. 3 vor und kann sich ferner im §. 5 und bei der Spielart 5. Lc5; 6. d4, d4:; 7. d4:, Lb4†; Kf1 wiederholen.

[17] Es könnte auch 9. e5, d5; 10. Lb5, Sd7; 11. Da4, a5 geschehen.

[18] Vielleicht wäre 10. d4: noch besser. Die Tabelle folgt den Zügen einer von Labourdonnais gegen Boncourt und Mouret gewonnenen Partie des *Palamède* 36, S. 97.

[19] Der Zug wurde von Mac Donnell während einiger Zeit empfohlen, hat sich aber, da er das Spiel zu sehr beengt, practisch nicht bewährt. Mac Donnell's ursprüngliche Ansicht wurde 1834 in einem Briefe an George Walker ausgedrückt, der im *Chess Monthly* 60, S. 13, abgedruckf steht: *the following is the best defence to the Q. Kt. P. salient*, 5. c3, **Ld6;** 6. d4, h6 etc. Hier ist das Spiel noch mit keinem besonderen Namen bezeichnet, indess findet sich der Ausdruck, *Capitain Evans' game* schon bei Lewis 1832 und bei Walker 1833, S. 42.

[20] Häufig geschieht 6. 0-0 und, wenn dann Sa5 folgt, giebt Kohn in der Schachz. 61, S. 225, als Fortsetzung 7. Se5:, Le5:; 8. Lf7‡ an. Den Zug 6. d4 empfiehlt die N. Berl. Z. 65, S. 107. Mit 6. d4, d4:; 7 d4:, Lb4†; 8. Kf1 gelangt man dabei zurück auf §. 3 No. 1.

[21] In einer Partie zwischen Anderssen und Kieseritzky, in der *Régence* 51, S. 303, geschah 7. Sg5, 0—0; 8. f4, f4:; 9. e5, Le5:; 10. e5:, Se5:; 11. Lb3, h6; 12. Sh3, g5; 13. 0—0, d6, wobei Schwarz vier gut stehende Bauern gegen einen Läufer behielt.

[22] Oder Se4:; 8. e5:, Le5: (Se5:; 9. Te1); 9. Se5:, Se5:; 10. Dd5 etc.

[23] Bei Df6; 7. 0—0, h6; 8. Sa3, La3:; 9. La3: oder 8. a7-a6; 9. Sc2 hat Weiss auch ein gutes Spiel. Uebrigens erwähnt Th. Long noch 6.. Sa5 und giebt dazu, *Chess World II.* S. 250, die Fortsetzung 7 Ld3, d4:; 8. d4:, Lb4†, wobei Schwarz aber nach 9. Sb1—d2 nicht gut entwickelt wäre.

[24] Diese Spielart hat Kieseritzky öfters angewendet.

[25] Schwarz behält vier Bauern gegen den Officier. Weiss spielt deshalb besser 8. Te1 zur Unterstützung der Mitte.

§ 6.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(c2-c3) Lb4-a5[1]	0-0[2] d7-d6?[3]	d2-d4! La5-b6[4]	d4-e5: d6-e5:[5]	Dd1-d8† Sc6-d8:	Sf3-e5: Lc8-e6	— [6] —	
2.	. .	. .	 Sg8-f6?	Dd1-a4 e5-d4:	Sf3-d4: La5-b6	Sd4-c6: b7-c6:	Lc4-d5 Sf6-d5:	Da4-c6† Lc8-d7
3.	. .	. .	. .	. .	e4-e5 Sf6-g4	c3-d4: Lc8-d7	Da4-a3 La5-b6	Lc1-g5 f7-f6
4.	. .	. .	 e5-d4:	c3-d4:![7] Sg8-f6	Lc4-b5 Lc8-d7	Dd1-a4 La5-b6	Lc1-g5 a7-a6	Lb5-c6: Ld7-c6:
5.	. .	. .	. .	. .	e4-e5! d6-e5:[8]	Dd1-b3 Dd8-d7	d4-e5: 	+ —
6.	. .	. .	. .	 Dd8-e7	d4-d5 Sc6-e5	Sf3-e5: De7-e5:	Dd1-a4† Lc8-d7	Da4-a5: De5-a1:
7.	. .	. .	. .	Dd1-b3[9] Dd8-f6!	c3-d4: La5-b6	e4-e5 d6-e5:	d4-e5: Df6-e7?	Sf3-g5 Sg8-h6[10]
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Df6-g6	Lc1-a3 Lc8-e6
9.	. .	(d2-d4 s. §. 7.)	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-g5 Sc6-d8[12]
10.	. .	(d2-d4 e5-d4:	0-0 d7-d6[13])	. .	. .	. .	. .	 Sg8-h6[14]
11.	. .	. .	. .	. .	. .	 Df6-g6	e5-d6: c7-d6:	Sf3-g5[15] Sg8-h6
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Für viele Varianten, bei denen nachher Lb6 folgt, ist es gleichgültig, ob der Läufer über a5 oder c4 zurückgeht. Dies gilt z. B. von §. 3, No. 2, §. 6, No. 1 und §. 8, No. 1. In andern Varianten hält der Läufer auf c5 den Zug Lc1—a3 zurück, ist dem eigenen Spiele aber insofern hinderlich als dabei Sg8-f6 an einer Stelle unterbleiben muss, wo es, wenn der Läufer auf a5 steht, mit Vortheil geschehen könnte. Die Schachz. 59, S. 351, erklärt sich für 5.. Lc5, während Lange 1859 I., S. 50, als das Beste 5.. La5 angab. Morphy spricht sich im New-York *Ledger* vom 8. October 59 zu Gunsten (*on the whole we should be inclined to accord the preference*) von 5.. Lc5 aus, da dieser Zug dem ersten Spieler weniger Wahl in den Angriffsarten lasse. Man sieht indess am häufigsten La5.

[2] In Italien ist der Angriff mit Kg1 und Te1 noch mächtiger als bei unserer beschränksen Rochade. Im §. 7 betrachten wir 6. d4, welches für stärker als 0—0 gilt, da es den Gegenzug Sf6 beseitigt, der sonst mit Erfolg geschehen könnte.

[3] Zu denselben Varianten wie 6.. d6 pflegt 6.. Lb6 zu führen, indess hat Ghulam Kassim, *Chronicle* 1845, S. 48, bei letzterem Zuge eine Aenderung: 7. d4, d4:; 8. e5, d5; 9. d6: vorgeschlagen, die auf 6.. d6 keine Anwendung findet.

[4] Dieser Rückzug des Läufers findet sich in dem, vermuthlich ältesten, aufgezeichneten Beispiele des Evansgambits, nämlich in einer Vorgabepartie bei Gd. Walker 1836, S. 39, welche Mac Donnell am 13. April 1829 gegen Worell im Hause von W. Lewis spielte, ohne auf das Bret zu sehen.

[5] Nicht gut für Schwarz wäre 8.. Lg4; 9. d6:, Dd6:; 10. Lf7† oder 9.. Lf3:; 10. Df3:, Se5; 11. Lb5†, c6; 12. Dg3, Dd6:; 13. Le2, Se7; 14. Kh1, 0-0; 15. f4, wie in einer Partie der Schz. 67, S. 341, zwischen Kolisch und Loyd.

[6] Auf diese Variante ist kein besonderes Gewicht zu legen, da Weiss dieselbe sowohl bei 5.. La5 als bei 5.. Lc5 durch sofortiges Vorgehen mit dem Damenbauern (6. d4) vermeiden kann.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Dc6-d5:	—						
0-0	—						
e5-d6:	Tf1-e1†	Lg5-f4	Sb1-c3	Te1-e7:	+		
c7-d6:	Sc6-e7	Lb6-c7	Ke8-f8	Dd8-e7:	—		
Da4-c2	Tf1-e1	—					
Lc6-e4:	d6-d5	+					
Sb1-c3	Da5-a3	+					
b7-b6		—					
e5-e6	Lc4-e6:	Sg5-e6:	+				
Lc8-e6:	f7-e6:						
Sb1-d2	Lc4-e6:	Ta1-e1	Sd2-e4	Se4-g5	Sg5-f3:	—	
Sg8-e7	f7-e6:	0-0	Ta8-d8	Tf8-f3:	Td8-d3[11]	+	
e5-e6	Tf1-e1	Te1-e2	—				
Lc8-e6:	Lb6-c5	Sg8-e7	+				
e5-e6	Sg5-f7:	e6-f7‡	Lc1-a3	Db3-c3	Sb1-d2	Kg1-h1	
0-0	Sh6-f7:	Kg8-h8	Sc6-d4	c7-c5	Lc8-e6	Le6-c4:	+
Tf1-e1†	Sb1-c3	Sc3-d5	Lc1-f4	Sg5-e6:	Sd5-c7†	Db3-b7:	+
Sc6-e7	Lb6-d4:	Ld4-f6	Lc8-e6[16]	f7-e6:	Ke8-d8		—
	Sb1-c3	Sc3-d5	Sd5-f4	Lc4-e6	Le6-c8:	Lc1-e3[17]	—
Ke8-f8	Lb6-d4:	Sc6-e5	Dg6-f5	Df5-g5:	Dg5-e7	Ld4-e3:	+

[7] In Walker's Philidorian und im *Chronicle* wird darauf hingewiesen, dass 8. Sd4: vielleicht gut wäre, es scheint dies aber keinen besonders starken Angriff zu geben, indem Schwarz 8. Sg8—e7 dagegen spielt. Auf 8. c3—d4: muss sich der Läufer a5, der hier keine gesicherte Stellung hat, nach b6 zurückziehen. Zu der so entstehenden Stellung waren wir bereits im §. 3 gelangt. Sie kehrt auch wieder, wenn Schwarz (s. §. 8) 5.. Lc5; 6.. d6 und nachher 7.. Lb6 zieht, oder 5.. La5, 6.. Lb6 und dann 7.. d6. Bei der letzten Spielart wäre indess noch die schon so eben erwähnte Variante 6.. Lb6, 7. d4, d4:; 8. e5 möglich.

[8] Durch Umstellung von Zügen kann auch auf No. 3 dieses §. eingelenkt werden.

[9] Dieser Zug ist von dem Irländer George Waller (s. *Chronicle* 48, S. 280, und Staunton's *Companion* 1849, S. 220), angegeben und auch in der Schachz. 49, S. 132, analysirt. Stände der Läufer auf c5, so müsste der Angriff modificirt werden.

[10] Auch 12.. Sd8 würde hier ein bedrängtes Spiel geben.

[11] Die Fortsetzung zwischen Thompson und Morphy steht bei Löwenthal 1860, S. 399.

[12] Von Löwenthal 1860, S. 14, mit dem Hinzufügen angegeben, dass 14.. Lc5 von Horwitz herrühre. Auf 13. Te1 folgt Le6.

[13] Beiläufig wollen wir darauf aufmerksam machen, dass hier mit 7.. Lb6 der Waller'sche Angriff umgangen werden kann.

[14] Wir geben hier nach der Schachz. 62, S. 50, eine Partie zwischen Kolisch und L. Paulsen.

[15] Die Züge 11 und 12 können auch in umgekehrter Ordnung geschehen.

[16] Auf 16.. Kd8 gewönne 17. Db4.

[17] Die Fortsetzung zwischen Spreckley und Mongredien, steht bei Staunton 1860, S. 154. Statt 16.. Df5 konnte Schw. auch Dg5: thun und die Dame mit Vortheil Preis geben.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
13.	(c2-c3)	(0-0)	(d2-d4)	(Dd1-b3)	e4-e5	Tf1-e1[1]	Sf3-e5:	Lc4-f7†
	(Lb4-a5)	(d7-d6)	(e5-d4:)	(Dd8-f6!)	d6-e5:	Lc8-d7	Sc6-e5:	Df6-f7:
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5!	Db3-b7:
							Df6-f5	Ta8-c8
15.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc1-g5	Sf3-e5:
						La5-b6	Df6-f5	Sc6-e5:
16.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc1-a3	Sb1-d2
						Sg8-h6!	Lc8-d7	0-0-0
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5	Lc4-d5
							Df6-f5!	0-0
18.	. .	. .	. .		e4-e5	Tf1-e1	Lc1-a3	Sf3-e5:
				Dd8-e7	d6-e5:	Lc8-d7[6]	De7-f6	0-0-0[7]
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5!	Ld5-c6:
							La5-b6	b7-c6:
20.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Ld5-c6:
							0-0-0	b7-c6:[11]
21.	. .	. .	. .	. .	c3-d4:[15]	e4-e5	Sf3-d4:	e5-d6:
					La5-b6[16]	Sc6-d4:[17]	Lb6-d4:	c7-d6:
22.	. .	. .	. .	. .	. .		Db3-c3	Dc3-c4:
						Sc6-a5	Sa5-c4:	c7-c6
23.	. .	. .	. .		e4-e5[19]	Sf3-e5:	Tf1-e1	Lc4-g8:
				Dd8-d7	d6-e5:[20]	Sc6-e5:	f7-f6	d4-c3:
24.	. .		Sf3-g5	f2-f4	e4-d5:	Lc1-a3	Tf1-f4:	Tf4-f1
		Sg8-f6![21]	0-0	d7-d5!	Sf6-d5:	Sd5-f4:![22]	Dd8-g5:	La5-b6†
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
26.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	h2-h4	Sg5-f7:
							h7-h6	Tf8-f7:

[1] Zwischen Thompson und Morphy, *Chess Monthly* 58, S. 84, aus dem wir obige Variante entnehmen, geschah 10. d4:, d4:; 11. Sd2, Sg8-e7 u. s. w., wobei gesagt wird, dass sich Schwarz auf 10. La3 mit Sg8—e7 sicher stellt. Auch wäre Schwarz bei 10. Lg5, Df5; 11. Se5:, De5:; 12. Lf7†, Kf8, wie Löwenthal 1860, S. 329, bemerkt, im Vortheile.

[2] Aber, wie Berger, von dem wir No. 14 aus der N. Berl. 67, S. 107, entnehmen, dort bemerkt, nicht 15.. Kf7:?; 16. Se5†, Ke6; (17. Dc6†?, Lc6:; 18. Sc6:, Tf8), 17. Da6, Ke5:; 18. Sd2 oder f2—f4†.

[3] Bei 16.. c5 wäre 17. Td4: mit Vortheil geschehen.

[4] Es folgte in dieser von *Chess Monthly* 58, S. 305, mitgetheilten Partie zwischen Morphy und Kipping, 20. Sg3, Dc5; 21. Dc5† u. s. w.

[5] Es folgte weiter in dieser Partie der N. Berl. Z. 68, S. 13, zwischen Carstanjen und L. Paulsen: 20. Sd4:, Ld4:; 21. Le7, nebst dem wohl überlegten Opfer Te7:. Die nächste Variante in der Tabelle ist eine Partie zwischen Carstanjen und W. Paulsen aus der Schz. 70, S. 3.

[6] Gegen diesen in der Schz. 49, S. 132, empfohlenen Zug, hat 1859 Lange 11. Ld5! angewendet.

[7] Zum Nehmen des Spr. auf e5 möchten wir nicht rathen.

[8] Auf 14.. Sh8: gewinnt c2; 18. Lb2, Le1:.

[9] Schachz. 59, S. 357, hält 14. c3—d4: für noch besser.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Te1-e5‡	Lc1-a3	Te5-e7:	a2-b3:	c3-d4:			
Sg8-e7	0-0	Df7-b3:	Tf8-e8	La5-b6	+		
Lc4-d5	Te1-e5‡	Ld5-f7‡	Db7-b8‡	Sf3-e5:	Lf7-b3	Se5-c4	+
Tc8-b8	Df5-e5:	Ke8-f8[2]	Sc6-b8:	d4-c3:	Sg8-e7		
f2-f4	Kg1-h1	Sb1-c3:	Ta1-d1	Db3-c4:	Dc4-d4:	Sc3-e4	+
d4-c3‡	Lb6-d4	Ke8-f8	Se5-c4:[3]	Lc8-e6	f7-f6	b7-b6[4]	
Sd2-e4	Se4-c5	Sc5-d7:	Te1-e5:	Te5-e2	Ta1-e1	Lc4-b5	[5]
Df6-g6	La5-b6	Td8-d7:	d4-c3:	Sh6-f5	Th8-d8	Sf5-d4	+
Ld5-c6:	Te1-e5:	Te5-a5:	Sf3-e5	Db3-c4	Ta5-a3	Ta3-b3	—
b7-c6:	Df5-d3	Ta8-b8	Dd3-e2	De2-b2	Db2-a1:	Tb8-b3:	+
Se5-f7:	Sf7-d8:	Db3-c2	—				
d4-c3:	Sc6-d8:	Sd8-c6	+				
Lc1-a3	Te1-e5†[9]	Db3-a4	c3-d4:	Sb1-d2	Sd2-f3:	Da4-a6†	+
De7-f6	Ld7-e6	0-0-0	Le6-d5	Ld5-f3:	Lb6-d4:	Kc8-d7[10]	—
Te1-e5:	Db3-a4	c3-d4:	Te5-e1	Sb1-c3	Lc1-a3[13]	La3-c5	[14]
Ld7-e6	La5-b6	f7-f6[12]	De7-f7	Sg8-e7	Se7-f5	Le6-d5	
Lc4-f7‡	Lf7-g8:	Lg8-d5	—				
Ke8-f8	Ld4-a1:	Lc8-f5	+				
Lc1-a3	La3-e7:	Le7-d6	+				
d6-d5	d5-c4:	[18]					
Lg8-h7:	Te1-e5‡	Lh7-g6†	+				
c3-c2	f6-e5:		—				
Kg1-h1	La3-f8:	Lf8-a3	—				
Sc6-a5	Sa5-c4:	Lc8-e6	+				
d2-d4	La3-f8:	Lf8-c5	d4-c5:	Dd1-c1	Tf1-c1:		
Sc6-a5	Sa5-c4:	Lb6-c5:	Lc8-e6	Dg5-c1:	Ta8-d8	+	
Lc4-f7‡	g2-g3	d2-d4	g3-f4:	—			
Kg8-f7:	La5-b6†	Sc6-d4:	Sd4-c2†	+			

[10] Es folgte 20. Sd4:, De5:; 21. Dc6‡, Kc8; 22. Da8† und Dd8‡.

[11] Oder 12.. Lc6:; 13. Te5:, Df6; 14. Lg5, Dg6; 15. Ld8:, Lf3:; 16. Tg5 u. s. w.

[12] In einer Partie zwischen Lange und Richter, welche in der Schachz. 60, S. 51, nebst ausführlichen Anmerkungen mitgetheilt ist, geschieht 15.. Dd7; 16. Sc3 etc.

[13] Suhle & Neum. empfehlen 18. Se4, nebst Sc5.

[14] Die Fortsetzung dieser Variante, die zwischen Düsseldorf und Duisburg gespielt wurde, steht in der Schz. 61, S. 235. Es geschah 20. Sd5:, Dd5:; 21. Da6†, Kd7; 22. Te1—c1, Th8—e8 etc. Das Spiel blieb unentschieden, Lange bemerkt aber, dass Weiss 20. Ta1—d1 hätte thun sollen.

[15] Dieser Zug ist von A. F. Svanberg in Upsala als der beste angegeben worden.

[16] Vielleicht wäre hier 9.. Ld7 zu empfehlen.

[17] Auch 10.. e5:, 11. Te1, Sd4: ist für Schwarz günstig.

[18] Der Bauer c4 lässt sich nicht behaupten.

[19] Oder 9. d4:, Sd8; 10. e5, a6; 11. Lg5, Se7 zum Vortheil für Schwarz.

[20] Besser wäre 9. Sc6—d8.

[21] Labourdonnais tadelte den Zug im *Palamède* 39, S. 29, wegen 7. Sg5; jedoch hatte Walker schon 1838, S. 201, hiergegen eine vortheilhafte Vertheidigung durch die folgenden Varianten nachgewiesen, die von Burnett aus Edinburg herrühren. Die Spielart 6. Sf6 wird jetzt als sehr gut angesehen.

[22] Nicht gut wäre 10.. Te8 oder Sd5—e7.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
27.	(c2-c3)	(0-0)	(Sf3-g5)	(f2-f4)	(e4-d5:)	(Lc1-a3)	Sg5-f7:	Lc4-f7‡
	(Lb4-a5)	(Sg8-f6)	(0-0)	(d7-d5!)	(Sf6-d5:)	(Sd5-f4:)	Tf8-f7:	Kg8-f7:
28.	. .	. . .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3
								Dd8-e8
29.	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4[1]	f4-e5:	Dd1-h5
						La5-b6	Sc6-e5:	h7-h6
30.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc1-a3	Dd1-h5
						e5-d4:	Sd5-e3	Lc8-f5
31.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-b3[3]	Lc4-d5:
						h7-h6[2]	h6-g5:	e5-f4:
32.	. .	. .	. .		d2-d3	Dd1-e1	Kg1-h1	De1-h4[5]
				d7-d6[4]	Lc8-g4	La5-b6†	h7-h6	
33.	. .	. .	. .	. .	d2-d4	d4-e5:	Kg1-h1	e5-e6
					h7-h6	La5-b6†	Sf6-g4	Lc8-e6:
34.	. .	. .	. .	. .		Lc1-e3	Tf1-e1	Te1-e3:
					La5-b6!	Sf6-g4	Sg4-e3:	e5-d4:
35.	. .	. .	. .		Sg5-f7:	Lc4-f7‡	f4-e5:	Dd1-h5†
				h7-h6?	Tf8-f7:	Kg8-f7:	Sc6-e5:	Kf7-e6
36.	. .	.	. .		d2-d4	Lc1-f4:	Lf4-g5:	Lg5-f6:
				e5-f4:?	h7-h6	h6-g5:	d7-d6	g7-f6:
37.	. .	. .	. .	. .		Sg5-f7:!	Lc4-f7‡	Dd1-h5†
					Sf6-e4:	Tf8-f7:	Kg8-f7:	Kf7-f8
38.	. .	. .	. .		Sg5-f7:	Lc4-f7‡	Dd1-f3	d2-d4
				Sf6-e4:?	Tf8-f7:	Kg8-f7:	La5-b6†	Sc6-d4:
39.	. .	. .	d2-d4[8]	d4-e5:	Dd1-c2[9]	Tf1-d1[10]	Lc1-e3[11]	Lc4-d5:[12]
			0-0	Sf6-e4:	d7-d5	Lc8-e6	f7-f5	Le6-d5:
40.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5:	c3-c4
							Le6-d5:	Sc6-b4
41.	. .	.	. .	. .	Lc4-d5	Sb1-c3:	Sf3-g5	Dd1-h5
					Se4-c3:[13]	La5-c3:	Sc6-e5:	h7-h6

[1] Diesen Zug führte Lewis in seinem *Treatise*, S. 222, aus.

[2] Minder gut für Schwarz wäre 10.. f4:; 11. Sh7:, Kh7:; 12. Dh5†, Kg8; 13. Ld5:.

[3] Zöge Weiss 11. d4—e5:, so folgt Sb6.

[4] Auch mit 8.. d6, wenngleich weniger leicht, lässt sich die Partie vertheidigen, wie schon Lewis II., S. 141, bemerkt hat.

[5] Weiss erzwingt mindestens ein immerwährendes Schach. Schw. musste auf 9. d3 entweder sogleich mit h6 antworten und würde dann im Vortheil geblieben sein, oder er könnte auch zunächst 9.. Lb6†; 10. Kh1, Sa5 ziehen, um den Läufer c4 zu vertreiben.

[6] No. 34 ist von Schwarz nicht correct durchgeführt; es ist eine, *Chronicle II.*, S. 52, mitgetheilte Partie, welche zwischen R. A. B. aus Leeds und einem andern Spieler auf der alljährlichen Schachversammlung zu Wakefield am 8. November 1841 gespielt wurde.

[7] Das materielle Uebergewicht der Schwarzen wird durch den Angriff des Gegners aufgewogen.

[8] Den Zug 7. d4 hält man allgemein für stärker, als 7. Sg5, aber auch dabei erlangt der Nachziehende mit 7.. 0—0 oder Se4: das bessere Spiel.

[9] In einer Partie bei Walker 1844, S. 128, zwischen Cochrane und Popert geschieht 9. Dd5, Sc3:; 10. Sc3:, Lc3:; 11. La3, d6; 12. Ta1-d1, Le6 u. s. w. zum Vortheil für Schwarz. Man hat hierbei den Angriff durch 10. Dd5—d3 zu verstärken gesucht, W. Bolt giebt darauf aber in *Chess*

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
g2-g3	Kg1-h1	Dd1-f3	Df3-h5†	g3-f4:	—			
Dd8-g5	Lc8-e6	Dg5-d8	Kf7-g8	Dd8-f6	+			
Lc4-f7‡	Db3-f7‡	g2-g3	d2-d4	Tf1-f2	c3-d4:	g3-f4:	f4-e5‡	—
De8-f7:	Kg8-f7:	La5-b6†	Lc8-h3	Sc6-d4:	Lb6-d4:	Ld4-a1:	Kf7-e6	+
Sg5-f7:	Tf1-f7:	—						
Tf8-f7:	Se5-f7:	—						
La3-f8:	Lc4-f7‡	Tf1-f3	Sg5-h7:	Dh5-h4	+			
Dd8-f8:	Kg8-h8	Sc6-e7	g7-g6					
g2-g3	Ld5-c4	Tf1-f2	Db3-c2	—				
Sc6-e7	Lc8-h3	Se7-g6	Dd8-f6	+				
+								
Lc4-e6:	Tf1-f2:	Le6-f7‡	Sg5-f7:	+				
Sg4-f2†	Lb6-f2:	Tf8-f7:						
Dd1-h5	Sg5-f7:	Dh5-f7‡	Te3-g3	Tg3-g4:	Df7-f6:	Kg1-h1	Sb1-c3:	+
h7-h6	Tf8-f7:	Kg8-h8	Lc8-g4	Dd8-f6	g7-f6:	d4-c3:	[6]	—
Dh5-f5†	d2-d4	Lc1-a3†	La3-b4‡	Df5-e5†	De5-c5†			
Ke6-d6	Se5-c6	La5-b4	Sc6-b4:	Kd6-c6	‡			
Dd1-h5	+							
	—							
Lc1-f4:	Lf4-g5	+						
Se4-f6	[7]							
Df3-e4:	Kg1-h1	+						
Sd4-e6†		—						
c3-c4	Dc2-b2[13]	Le3-c1	Kg1-f2:	Kf2-e1	Td1-d8:	—		
Sc6-b4	f5-f4	Se4-f2:	La5-b6†	Ld5-f3:	Ta8-d8:	+		
Dc2-b2	c4-d5:	Db2-a3	Lc1-d2	Sb1-c3	Ld2-e3	Da3-a5:	Le3-d2	[17]
Se4-c5[14]	Sc5-d3[15]	Dd8-d5:	Tf8-d8![16]	Dd5-c5	Dc5-c4	Dc4-c3:	Dc3-c4	+
f2-f4	f4-e5:	Sg5-f7:	Kg1-h1	Sf7-h6‡	+			
Lc3-a1:	Dd8-e7	De7-c5†	Dc5-d5:		—			

Pl's. Quarterly Chronicle June 71, S. 281, die für Schw. günstige Erwiderung 10. d7-d5 an.

[10] Auf 10. La3 folgt, wie in einer Partie zwischen Anderssen und Dufresne in der Schachz. 51, S. 49, Te8; 11. Td1, Le6; 12. Ld5:, Ld5:; 13. c4, Sg5 mit gutem Spiel.

[11] Auf 11. Ld3 müsste, wie in der Schz. 51, S. 48, Lf5 geschehen, oder wie in einer Partie zwischen Rivière und Neumann, *Congrès de* 1867, S. 267, 11.. f5; 12. f6:, Sf6:; 13. Lg5, h6; 14. Lh4, Lb6; 15. Sb1-d2, Dd7 u. s. w.

[12] Bei 12. f6:, Sf6:; 13. Sg5, Dd7 bleibt Schwarz auch im Vortheil.

[13] Oder 14. Db3, f4; (15. Ld4, Lc6); 15. Lc1, Sc5; 16. Da3, Sb4—d3.

[14] Stärker ist der von Waller angegebene Zug 9.. Lb6 mit der Fortsetzung 14. Le3, Le3:; 15. e3:, Sg5 zum Vortheil für Schwarz, oder 14. Db4:, Lf2‡; 15. Kh1, Lc5, wobei aber, wie die Schz. 49, S. 129, bemerkt, 14.. Sf2: für Schwarz nicht gut wäre, weil dann 15. Td5:, Sd3†; 16. Db6: geschähe.

[15] Auf 14. Sb4—d3 erlangt Weiss mit 15. Dd4 Vortheil und auf 14.. Sd5: mit 15. Le3.

[16] Wir sind bis hierher den Zügen des vorerwähnten *Quarterly Chronicle* gefolgt.

[17] Es kann 21. Lb4:, Db4:; (22. Dc7:, Db2) 22. Db4:, Sb4: folgen und Schwarz behauptet seinen Bauern.

[18] Aus einer Partie von Kossak in der Schachz. 51, S. 18, entnommen. Schw. thäte besser 9.. Sc5.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
42.	(c2-c3)	(0-0)	(d2-d4)	(d4-e5:)	Lc1-a3	Dd1-b3	Ta1-b1:[2]	Tf1-d1
	(Lb4-a5)	(Sg8-f6)	(0-0)	(Sf6-e4:)	Se4-c3:?[1]	Sc3-b1:	d7-d6[3]	Lc8-g4
43.	. .	. .	. .	Dd1-c2	d4-e5:	Sf3-e5:	Lc1-a3	Tf1-d1
				d7-d6?[4]	Sc6-e5:	d6-e5:	Tf8-e8	Sf6-d7
44.	. .	. .	. .		d4-e5:	Sf3-e5:	Lc4-d3	g2-g3
				Dd8-e7	Sc6-e5:	De7-e5:	Sf6-g4	La5-b6
45.	. .	. .		d4-e5:[5]	Dd1-d8†	Sf3-e5:	Tf1-e1	+
			d7-d6?	d6-e5:	Sc6-d8:	Sf6-e4:		—
46.	. .	. .		Tf1-e1	Te1-e4:	Sf3-g5	Dd1-h5	Sg5-f7:
			Sf6-e4:	d7-d5?[6]	d5-e4:	0-0	h7-h6	Tf8-f7:
47.	. .	. .	. .	d4-e5:	Sb1-c3:	Dd1-b3	Lc4-f7†	Lc1-g5
				Se4-c3:[7]	La5-c3:	Lc3-a1:	Ke8-f8	Sc6-e7
48.	. .	. .	. .		Dd1-d5	Lc1-a3	Sf3-d4	Sd4-c6:[11]
				Se4-c5	Sc5-e6	a7-a6[10]	b7-b5	d7-c6:
49.	. .	. .		e4-e5?[12]	Dd1-b3	Lc1-a3	c3-d4:	Db3-e3
			e5-d4:?	Sf6-e4	0-0	d7-d6	La5-b6	Lc8-f5
50.	. .	. .	. .		e5-f6:	f6-g7:	Lc1-g5	Sb1-d2
				d7-d5!	d5-c4:	Th8-g8	Dd8-d5	Lc8-f5[13]
51.	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5	Dd1-a4[14]	Lb5-c6:	Sb1-c3:
					Sf6-e4	0-0	La5-c3:	Se4-c3:
52.	. .	. .	Lc1-a3	d2-d4	d4-e5:	Dd1-c2	La3-c5:	Sb1-d2
			d7-d6	0-0	Sf6-e4:	Se4-c5	d6-c5:[15]	Dd8-e7
53.	. .		Sf3-g5	e4-d5:	d2-d4	d4-e5:	Dd1-d3[18]	f2-f4
		Sg8-e7?[17]	d7-d5	Se7-d5:	0-0	Lc8-e6	g7-g6	La5-b6†
§ 7.								
1.	(c2-c3)	d2-d4[19]	0-0[20]	e4-e5	Lc4-b5	Lc1-a3[21]	Dd1-b3[22]	Sb1-c3:[23]
	(Lb4-a5)	e5-d4:	Sg8-f6	d7-d5!	Sf6-e4	Lc8-d7	La5-c3:	Se4-c3:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3:
							Se4-c3:	La5-c3:

[1] Staunton 1847, S. 137, empfiehlt 9.. d6!. Es folgt dann 10. Ld5, Sc3:; 11. Sc3:, Lc3:; 12. d6:, La1: oder 10. Dc2, Sc5; 11. Lc5:, c5: wie in No. 52, und Schwarz behält seinen Bauern, welcher aber dem eigenen Königsläufer vorläufig hinderlich sein kann.

[2] Auf 11. Lf8: folgt Sd2; 12. Sd2:, Ld2:; 13. La3, Se5:; 14. Ld5 und gewinnt noch einen Bauern.

[3] Bei Se7 gewinnt 12. Sg5, De8; 13. Sf7: u. s. w

[4] Das obige Spiel ist der Anfang einer Partie von Dufresne, in der Schachz. 51, S. 94. Besser ist 8.. De7 wie in der folgenden Variante, die wir ebenfalls aus einer Partie zwischen Dufresne und Anderssen Schachz. 51, S. 95, entnehmen.

[5] Noch stärker ist wohl 8. Da4.

[6] Schwarz thut besser 8.. Sd6!; 9. Se5:, 0—0.

[7] 8.. 0—0; 9. La3! führt zur Stellung früherer Varianten.

[8] Mit 13. Th1: hätte Weiss Vortheil.

[9] Weiss gewinnt die Dame, giebt aber wohl zu viel dafür.

[10] Hier wäre wohl 10.. Lb6 besser.

[11] In einer Partie (*Chronicle* 48, S. 264), geschieht Lb3 mit dem Bemerken, dass dadurch der Angriff festgehalten wird.

[12] Der beste und für Weiss günstige Zug ist 8. La3, den wir im folgenden Paragraphen No. 9 näher betrachten.

[13] Wir nehmen den Zug aus einer Partie gegen M. Lange (Schachz. 52, S. 307). In demselben Blatte 51, S. 146, führt Anderssen das Spiel auch mit 12.. Tg7: zu Gunsten für Schwarz aus.

[14] Die Züge 10. La3 und 10. d4: betrachten wir im §. 7, in welchem sich durch Umstellung von Zügen dasselbe Spiel ergiebt.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
e5-d6:	Db3-f3:	+						
Lg4-f3:		—						
Dc2-b3	Td1-d3	Db3-a4	Td3-f3	+				
Dd8-f6	Df6-g6	La5-b6		—				
Sb1-a3	Lc1-f4	h2-h4	Kg1-g2	f2-f3	f3-g4:	Tf1-f4:	Kg2-f3	
d7-d5	De5-h5	h7-h6	g7-g5	g5-f4:	Dh5-g4:	Dg4-h3†	h6-h5	+
Lc4-f7‡	Lc1-a3†	+						
Kg8-f8		—						
Lf7-h5[8]	Lg5-h6†	Sf3-g5	e5-d6:	Db3-f7†	Lh6-g7	Tf1-d1	+	
g7-g6	Kf8-e8	d7-d5	Dd8-d6:	Ke8-d8	Th8-e8	La1-g7:[9]		
Dd5-c6‡	Lc4-d5	Lf3-c6‡	—					
Lc8-d7	Ld7-c6:	Dd8-d7	—					
Lc4-d5	+							
	—							
Dd1-a4	Da4-a3	c3-d4:						
b7-b5	Ke8-d7	La5-b4	+					
Da4-c2	Sf3-d4:	Dc2-c3:	—					
b7-c6:	c6-c5	c5-d4:	+					
Ta1-e1	Lc4-e6:	Sd2-e4	Se4-g3	Te1-e4	c3-c4	c4-d5:	+	
Lc8-e6	f7-e6:	h7-h6	Ta8-d8	Td8-d5	Tf8-f3:?	e6-d5:	[16]	
Kg1-h1	Sg5-e6:	Lc4-e6‡	Dd3-d8:	Lc1-e3:				
Sd5-e3	f7-e6:	Kg8-g7	Sc6-d8:	Lb6-e3:	+			
Lb5-c6:	Sf3-d4:	f2-f3	Db3-b7	—				
b7-c6:	Sc3-e4	Se4-d2	Dd8-b8	+				
Db3-d5:	Tf1-e1	Lb5-c6‡	Dd5-c6‡	Dc6-d5	Dd5-d6	Te1-e4	—	
Lc3-a1:	Ld7-e6![24]	b7-c6:	Le6-d7	c7-c6	La1-c3	Ld7-e6	—	

[15] Wir haben hier dieselbe Stellung wie in Anmerkung 1, S. 194.

[16] Die Partie, aus welcher wir diese Variante entnehmen, (Schachz. 1859, S. 84), wurde von Suhle mit 20. Tg4 fortgesetzt und gewonnen. Schw. hätte 18.. Td7 thun sollen.

[17] Diesen, wohl nicht zu empfehlenden Zug giebt C. D. Mead im *Chess Monthly* 57, S. 46, an, um das Spiel auszugleichen.

[18] Mit 11. Dh5, h6; 12. Se6:, e6:; 13. Lh6:, Tf7; 14. Tf1-d1 käme Weiss in Vortheil.

[19] Das Aufrücken des Bauern vor der Rochade ist namentlich von Anderssen empfohlen und analysirt worden, nachdem der Zug schon im *American Magazine* von Stanley Anerkennung gefunden hatte. Es heisst dort 1847, S. 241, dass bei 6. d4 die Vertheidigung Sf6 ausgeschlossen und deshalb der Angriff stärker als mit 6. 0-0 sei. Die Worte des *Magazine* lauten: *In opposition to the uniform opinion of our more experienced contemporaries, we have always upheld this move* (6. d4), *as being far preferable to that of castling; as, in the latter case Black may bring out K. Kt, to B. third* (Sf6).

[20] In einer Partie zwischen Marache und Morphy (Löwenthal 1860, S. 355) geschieht 7. e5, d5, wobei die Vertheidigung leichter ist.

[21] Am Schluss des §. 6 in No. 51 ist 10. Da4? ausgeführt.

[22] Bei 11. Lc6: erlangt Schwarz mit Lc6:; 12. d4:, Dd7 das bessere Spiel.

[23] Oder 12. Dd5:, La1:; 13. De4:, Se7 zum Vortheil für Schwarz.

[24] Auf Se7 geschähe mit Vortheil 15. e6, wie Anderssen in der Schachz. 51, S. 135, zeigt, aus welcher wir die Mehrzahl der Varianten für §. 7. entnehmen.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
3.	(c2-c3) (Lb4-a5)	(d2-d4) (e5-d4:)	(0-0) (Sg8-f6)	(e4-e5) (d7-d5!)	(Lc4-b5) (Sf6-e4)	(Lc1-a3) La5-c3:[1]	Sf3-d4: Lc3-a1:	Sd4-c6: b7-c6:
4.	. .	. .	(d7-d6 od. Lb6[3])		. .	. .	. .	 Dd8-d7!
5.	. .	. .	. .	. .	. .	 Se4-c3:?	Sb1-c3: La5-c3:	Sf3-d4: Lc8-d7[4]
6.	. .	. .	. .	. .	. .	c3-d4: 0-0[5]	Lb5-c6: b7-c6:	Dd1-a4 La5-b6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-d4: Se4-c3:	Sb1-c3: La5-c3:	Sd4-c6: Dd8-d7
8.	. .	. .	. .	. .	. .	 Lc8-d7	Lb5-c6: b7-c6:	Lc1-a3 c6-c5
9.	. .	. .	. .	Lc1-a3! d7-d6[10]	e4-e5 d6-d5[11]	Lc4-b5 Sf6-e4	c3-d4:[12] Lc8-d7[13]	Dd1-b3 a7-a6
10.	. .	. .	. .	. .	 Sf6-e4[15]	e5-d6:![16] Se4-d6:	Tf1-e1† Sc6-e7[17]	Sf3-g5[18] 0-0
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Lc8-e6	Lc4-e6: f7-e6:
12.	. .	. .	. .	. .	. .	 c7-d6:	Tf1-e1 d6-d5	Sf3-d4: Lc8-e6
13.	. .	. .	. .	. .	. .	 Se4-c3:	Tf1-e1† Lc8-e6[21]	Lc4-e6: Sc3-d1:
14.	. .	. .	. .	. .	 Sf6-g4	e5-d6: c7-d6:	Sf3-d4:[22] 0-0	Sd4-c6: b7-c6:
15.	. .	. .	. .	 d7-d5	e4-d5: Sf6-d5:	Dd1-b3 Lc8-e6	Db3-b7: Sd5-e7	Lc4-b5[23] Lc6-d7
16.	. .	. .	 Sg8-e7?	c3-d4: d7-d5	e4-d5: Se7-d5:	Lc1-a3[25] Lc8-e6	Sb1-d2 La5-d2:	Dd1-d2: Dd8-f6

[1] Schwach ist d4-c3:, wegen 11. Da4.

[2] Jetzt entscheidet 20. Te1, übrigens konnte auch 16. e6—f7† statt d7†, geschehen.

[3] Mit 7.. d6, gelangt Schwarz zu den Varianten der §§. 3 und 8. Die Waller'sche Fortsetzung 8. Db3 geht dabei aber in §. 6 über. Die Spielart 7.. Lb6; 8. d4:, d6, welche wir in einer Partie zwischen Hirschfeld und Anderssen in der Schachz. 61, S. 39, finden, und die zu §. 8 führt, vermeidet diesen Waller'schen Angriff und wird deshalb mitunter vorgezogen, z. B. in der *Stratégie* 68, S. 141, und Schz. 68, S. 127.

[4] Bei La1:; 13. Sc6:, Dd7; 14. Sd4, c6; 15. Da1: hat Schwarz auch kein gutes Spiel.

[5] Am besten geschähe 10.. Ld7. Wir folgen einer Partie zwischen Morphy und Anderssen.

[6] Suhle & Neum. bemerken 1865, S. 35, dass Schwarz gegen 14. Le3! keinen Vortheil gewinnen könnte.

[7] Bei 17. Kh1 giebt Löwenthal 1860, S. 15, Dh4; 18. Dd5:, Sf2† an. Die beste Fortsetzung nach 17. Kh2, ist Dh4; 18. f4 etc., wobei Schwarz aber auch im Vortheil bleibt.

[8] In der Schachz. 59, S. 296, geschieht 18.. Kc6.

[9] Die Fortsetzung zwischen Lange und Anderssen steht in der Schachz. 59, S. 297

[10] Der Zug 8.. Se4: wird mit 9. Db3 beantwortet. Auf 8.. Se7 geschieht, wie Suhle und Neumann, 1865, S. 38, angeben, 9. e5! oder Sg5.

[11] Bei 9.. e5: giebt *Chess Monthly* 59, 10. Db3, Dd7; 11. Te1 an. Aehnlich gestaltet sich das Spiel bei 9.. Se5:, 10. Se5:, e5:; 11. Db3 u. s. w.

[12] Suhle führt in der Schachz. 59, S. 317, diesen Zug aus.

[13] In einer Correspondenzpartie zwischen Egmondville und Toronto in Canada, N. Berl. Z. 69, S. 119, geschah 11.. Dd7;

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Lb5-c6‡	Dd1-d5:	e5-e6	e6-d7‡	Sb1-d2	La3-d6‡	Dd5-d6‡	+ [2]	
Lc8-d7	Ta8-b8	Se4-d6	Ke8-f8	La1-c3	c7-d6:	Kf8-g8	—	
Sc6-d4	f2-f3	Sb1-c3:	Lb5-e2	La3-d6	Dd1-d4:	—		
c7-c6	Se4-c3	La1-c3:	b7-b6	Lc3-d4‡	f7-f5	+		
Lb5-c6:	Ta1-c1	Dd1-d4:	+					
b7-c6:	Lc3-d4:							
Da4-c6:	Lc1-b2?[6]	g2-f3:	Sb1-d2	Kg1-g2[7]	Ta1-e1	Kg2-h1	—	
Lc8-g4	Lg4-f3:	Se4-g5	Sg5-h3†	Dd8-h4	Sh3-f4†	Ta8-e8	+	
e5-e6	Sc6-e5	Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-g6‡	Lc1-f4	—		
f7-e6:	Dd7-b5:	g7-g6	h7-g6:	Ke8-d7	Db5-b4[8]	+		
Sd4-b3	e5-e6	e6-e7	Dd1-d5:	Dd5-b3:	Tf1-e1	Db3-c2	[9]	
Ld7-a4	0-0	Dd8-e7:	La4-b3:	De7-e5	De5-f4	Tf8-e8	+	
Db3-d5[14]	Dd5-e4	La3-b2	Sb1-d2	—				
a6-b5:	b5-b4	Ld7-e6		—				
Sg5-f7:[19]	Lc4-f7‡	Te1-e7:	c3-d4:	La3-d6:	Dd1-b3†	Db3-f7	Sb1-a3	+
Tf8-f7:	Sd6-f7:	Lc8-f5	Sf7-d6	Dd8-d6:	Kg8-h8	Dd6-g6		
Te1-e6‡	Dd1-b3	Sf3-e5†	Te6-e5:	La3-d6:	Db3-b5	+		
Ke8-d7	d4-c3:	Sc6-e5:	Th8-e8	c7-d6:				
Lc4-b5	Te1-e4:	Sd4-c6:	Dd1-d6	Sc6-d8:	Dd6-d7‡	+		
Dd8-b6	d5-e4:	Db6-b5:	La5-d8[20]	Db5-d7		—		
d6-d7†	Le6-d7‡	Te1-d1:	Sb1-d2	Sd2-b3	La3-b2	Td1-d2	+	
Dd8-d7:	Ke8-d7:	La5-b6	Ta8-d8	Kd7-c8	Td8-d7		—	
La3-d6:	h2-h3	Ld6-b4	—					
Tf8-e8	Sg4-f6		—					
Lb5-c6‡	Db7-a6	Tf1-e1[24]	La3-c5:	Lc5-e7:	g2-f3:	Sb1-d2	Kg1-h1	+
Ld7-c6:	Lc6-f3:	c7-c5	0-0	Dd8-d5:	Dd5-f3:	Df3-g4†		—
Lc4-b5	d4-d5[26]	La3-e7:	Dd2-a5	Da5-a7:	Da7-a8†	Da8-h8:	Ta1-d1†[27]	+
Sd5-e7	0-0-0	Sc6-e7:	Td8-d5:	Td5-b5:	Kc8-d7	Le6-g4	Se7-d5	—

12. Da4, Lb6; 13. Tc1, a6; 14. Lc6:, c6:; 15. e6 und Weiss gewann.

[14] Morphy führte am 13. April 1859 zugleich acht Spiele aus dem Gedächtniss und that in einem derselben gegen Greenaway 13. Ld3, Lc8; 14. Ta1—c1, Lb6; 15. Tc6: mit fortdauerndem Angriff.

[15] Gegen 9.. Sg8 spielt Suhle 10. d6:, d6:; 11. Sd4: und empfiehlt auch 10. d4:.

[16] Weiss könnte auch 10. Dc2 ziehen und hätte dann, wenn d5 folgt, dieselbe Stellung, wie schon in einer früher erwähnten Spielart, jedoch jetzt mit einem wesentlichen Zuge (La3) mehr.

[17] Oder Kf8; 12. Sd4: mit gutem Spiel.

[18] Auf 12. Da4 geschähe Ld7.

[19] Noch stärker ist vielleicht 13. Dd1—h5.

[20] Bei 16.. Dg5 setzt Weiss sein Spiel mit 17. Sd2 fort.

[21] Oder 11.. Kd7; 12. Sc3:, Lc3:; 13. Te7†, Se7:; 14. e7:, Dg8; 15. Se5† und gewinnt.

[22] Anderssen Schachz. 60, S. 11 und 102 führt 11. Te1†, Sg4—e5; 12. Se5:, e5:; 13. Sd2, Lc3:; 14. Dh5 zum Vortheil für Weiss aus.

[23] Diesen Zug giebt die Schachz. 59, S. 316, auch gegen 11. Sc6—e7 an.

[24] Weiss kann auch den Läufer a5 nehmen.

[25] Wir folgen einer Partie zwischen Neumann und Loyd aus dem *Congrès de* 1867, S. 118. In der N. Berl. Z. 67, S. 297, setzt Anderssen die Partie mit 10. Db3, Le6; 11. Db7:, Sd5—b4; 12. Lb5, 0—0; 13. Lc6:, Tb8; 14. Da7:, Sc6:; 15. Dc5 fort, Hagen bemerkt aber dazu in der N. Berl. Z. 71, S 69, dass Schwarz mit 12. Le6—d7 in Vortheil gekommen wäre.

[26] In einer andern Partie des Schachcongresses geschah 14. Se5, 0—0, worauf Weiss einen Bauern gewinnen könnte.

[27] Mit der Fortsetzung 21. Tf1—e1, Lf3:; 22. De8†, Kd6; 23. Db5:.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
17.	(c2-c3)	(d2-d4)	(0-0)	Sf3-g5	e4-d5:	Tf1-e1[2]	Lc1-a3	Dd1-a4†
	(Lb4-a5)	(e5-d4:)	(Sg8-e7?)	d7-d5[1]	Sc6-e5	f7-f6	d4-c3:[3]	c7-c6
18.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-a4†	Da4-c4:[5]
						Se5-c4:!	c7-c6	Dd8-d5:
19.	. .	. .		e4-e5[8]	Lc4-f7‡[9]	Dd1-b3†	Sf3-g5	Sg5-h7:
			d4-c3:[7]	Sg8-e7	Ke8-f7:	Kf7-e8	Th8-f8	Sc6-d4
20.	. .	. .	. .	Dd1-b3!	e4-e5	Sb1-c3:	Db3-c3:	Sf3-g5
				Dd8-f6	Df6-g6	La5-c3:	Sg8-e7[10]	0-0[11]
21.	. .	. .	. .	. .	. .		Sc3-e2	Lc4-b5:
						Sg8-e7[12]	b7-b5[13]	Ta8-b8
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-d3[17]
								Dg6-e6
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Bei 9.. Se5; 10. Lf7‡, Sf7:; 11. Sf7:, Kf7:; 12. Dh5†, g6; 13. Da5:, d6, welches in einer Correspondenz von Hagen aus China in der N. Berl. Z. 70, S. 131, erwähnt ist, hätte Weiss mit 14. Lg5 das bessere Spiel.

[2] Anderssen spielte in der N. Berl. Z. 67, S. 295, gegen Dr. Mieses 10. Lb3, Zukertort führt jedoch 10. Te1 als für Weiss entschieden günstig aus.

[3] Oder Sd5:; 12. Dd4:, Se7; 13. Dd8‡, Kd8:; 14. Sf7†, Sf7:; 15. Le7‡ u. s. w.

[4] Von Zukertort als das Beste in der N. Berl. Z. 67, S. 293, bezeichnet. Bei 10. Se5—g6 gewinnt Weiss mit 11. Da4†, c6; 12. d6 etc.

[5] Nicht gut für Weiss wäre 12. c6:, 0-0; 13. Dc4:, Sc6: etc.

[6] Es folgt 17.. La4; 18. Tf1-c1 oder 17.. 0—0; 18. Sb5 wonach Weiss wohl einen Bauern erobern und das Spiel ausgleichen kann.

[7] Bei 7. d4—c3: und 7.. Lc3: erobert Schwarz zwar zwei Bauern, beeinträchtigt aber seine Entwicklung so sehr, dass die Vertheidigung, gleich wie in dem sogegenannten compromittirten Gegenspiel des schottischen Gambits, wohl zu schwierig wird. Sollte es jedoch nichts destoweniger gelingen, mit der Variante 7.. c3:; 8. Db3, Df6, welche seit dem Badener Schachcongress des Jahres 1870 von Neuem in Aufnahme gekommen ist, zu einer gesicherten und überwiegenden Vertheidigung zu gelangen, so würde das Eingehen auf das Gambit Seitens des Nachziehenden wiederum vollständig berechtigt erscheinen. Als nothwendige Reihenfolge der Züge ergäbe sich aber für Schwarz 4. Lb4:; 5. c3, La5!; (6. 0—0, Sf6!) 6. d4, d4:; 7. 0—0, c3: etc., wodurch der normale Angriff des §. 3, auf den 7.. Lb6 noch einlenken konnte, zum Vortheil der Vertheidigung umgangen würde.

[8] Stanley's *American Magazine* empfiehlt auch 8. e5, Morphy (Staunton 1860, S. 511) spielt 8. La3. Beide Züge hält aber die Schz. 59, S. 351, für schwach. In einer Partie der N. Berl. Z. 71, S. 356, zwischen Winawer und Zukertort geschieht 8. Lg5, Sg8—e7. Wir geben die Züge einer Partie aus der Schz. 69, S. 213, in welcher Schalopp die Vertheidigung mit Erfolg durchgeführt. Die N. Berl. Z. 71, S. 105, bemerkt, dass Schwarz auf 8. e5 auch recht gut d5; 9. Ld5:, Sg8-e7 spielen kann.

[9] Auch bei 9. Sg5, Se5:; 10. Sf7:, Sf7:; 11. Lf7‡, Kf7:; 12. Dh5†, g6; 13. Da5:, d6; 14. Sc3:, Le6 hat Weiss, nach Zukertorts Urtheil keinen Angriff, der den Verlust zweier Bauern aufwiegt.

[10] In einer Partie der Schz. 61, S. 232, geschieht 11.. Sd8; 12. Te1, h6; 13. La3, Se7; 14. Sd2 etc. und in der N. Berl. Z. 67, S. 335, wird 11.. Sh6; 12. Sg5 erwähnt. In beiden Fällen kommt aber Schw. nicht in Vortheil. Gegen 11.. b6 spielt die N. Berl. Z. 12. Te1 oder mit vorzüglichem Angriff sofort 12. e6, (d7—e6:; 13. Lb5), f7—e6:; 13. Le6:.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
d5-c6:	Sg5-f7	Sf7-e5:	Se5-c6:	Sc6-e7‡	Da4-c2:	Sb1-c3	Dc2-c3:	+	
b7-c6:	Dd8-b6	c3-c2	La5-e1:	Lc8-d7	Ta8-d8	Le1-c3:		—	
Dc4-d5:	Lc1-a3	c3-d4:	Sg5-f3	Sb1-c3	—				
c6-d5:	La5-d8	h7-h6	Lc8-e6	[6]	—				
Db3-c4	Sh7-f8:	Lc1-a3†	e5-d6:	Dc4-d3	Kg1-h1	Sb1-c3:	Dd3-c3:	—	
Se7-f5	Ke8-f8:	d7-d6	c7-d6:	Dd8-f6	Lc8-e6	La5-c3:	Ta8-c8	+	
Lc4-d3	Ld3-h7‡	f2-f4	Lh7-e4	Le4-f3	Dc3-d3	e5-e6	+		
Dg6-h5	Kg8-h8	d7-d6	Lc8-f5	Lf5-g4	Se7-g6		—		
Db3-a4	Lb5-c6:	Lc1-a3[14]	Se2-d4	Da4-d4[15]	Dd4-c3	Ta1-d1	Sf3-h4	e5-e6	—
a7-a6	Se7-c6:	Tb8-b5	Sc6-d4:	La5-b6	Lc8-b7[16]	Ke8-d8	Dg6-g5	f7-e6:	+
Db3-b2[18]	Lc1-f4	Sf3-g5	e5-e6	Db2-g7:	Ld3-e2:	Le2-h5	Sg5-h7:	Sh7-f6†	+
Se7-g6	a7-a6[19]	De6-e7	Sg6-f4:	Sf4-e2‡	Th8-f8	d7-e6:	Lc8-d7	Ke8-d8	[20]
. .	Se2-f4[21]	Sf4-d5	Ld3-e4[22]	Lc1-d2!	Db2-d2:	Tf1-e1	Sd5-c7:	h2-h3	+
	De6-e7	De7-e6	0-0	La5-d2:	De6-g4	Ta8-b8	a7-a6	Dg4-f4[23]	

[11] Stärker wäre wohl 12.. Sd8, aber auch hierbei erhielte Weiss, wie Hirschfeld bemerkt, ein gutes Spiel, durch 13. Te1, h6; 14. Se4, 0—0; 15. La3 u. s. w.

[12] Für weniger gut hält die Schachz. 70, S. 290, aus der wir einige Varianten entlehnen, hier 10.. b5, welches Anderssen gegen Kolisch 1861 zu London that. Es würde darauf 11. Sb5:, Tb8; 12. De3!, a6; 13. Sd6‡ oder 12. Sg8—e7; 13. La3, 0—0; 14. Sa7: Weiss in Vortheil bringen.

[13] Den Zug b7—b5 gerade an dieser Stelle hat wohl zuerst Anderssen in der N. Berl. Z. 68, S. 359, angewendet. Uebrigens hat man für Schwarz auch 11.. 0—0; 12. La3, Lb6, wie Mayet in der Schz. 55, S. 244, versucht; Suhle & Neumann 1865, S. 48, verstärken hier aber den Angriff durch 12. Ld3, Dh5; 13. Sf4, Dg4:; 14. h3, De6; 13. Lh7‡, Kh8; 14. Da4, und die N. Berl. Z. fügt hinzu: 14.. d6; 15. Sf4, Dd7; 16. e6, e6:; 17. Sg5, e5; 18. Sf4—e6, Tf6; 19. Dh4, Th6; 20. Sf7†, Kh7:; 21. Lh6: und gewinnt.

[14] Eben so wenig ist für Weiss 15. Sf4, Df5; 16. Sd5, (0—0?; 17. Da5:, Df3:; 18. Se7†) Tb5; 17. Tf1—d1, 0—0; 18. La3, Te8 zu empfehlen.

[15] Oder 17. Sd4:, Lb7; 18. f3, Lb6; 19. Kh1, Td5 und Schwarz steht gut, da sein König über d8 nach c8 in Sicherheit kommt oder vielleicht sogar c5 nebst 0—0 geschehen kann.

[16] Ungünstig für Schw. wäre, wie Hirschfeld, von dem der Zug 18.. Lb7 herrührt, uns mittheilt: c5; 19. Ta1—d1, 0—0; 20. Td6, De4; 21. Tb6:, Tb6:; 22. Dc5: etc.

[17] In mehreren Partien der N. Berl. Z. 71, hat Anderssen gegen Zukertort den angebotenen Bauern nicht genommen und, ebenso wie Dr. Mieses in der Schachz. 71, S. 238, 12. Ld3 gezogen.

[18] 13. Db5:, Tb8; 14. Da4 würde keinen genügenden Angriff geben.

[19] Von der N. Berl. Z. 71, S. 138, getadelt, S. 139 zieht Zukertort statt dessen 14.. Lb7.

[20] Es könnte folgen: 22. Tf1—d1, Sb8; 23. Sd7:, Sd7:; 24. Lf3, Ta7; 25. Lc6 etc.

[21] Anderssen hält dies für den stärksten Zug und hat darüber in der Schz. 71, S. 321, interessante Varianten mitgetheilt, von denen wir hier einige anführen. Der grosse Meister ist der Ansicht, dass Schwarz zufrieden sein muss, wenn er zum Remis gelangt.

[22] Bei 16. Db5: meint Anderssen, könnte Weiss den e-Bauern nicht lange halten. Uebrigens würde die Wiederholung der Züge Sf4 und De7 das Spiel unentschieden machen.

[23] Es kann nun 22. Lg6:, f7—g6:; 23. Dd5† folgen mit der Fortsetzung Kh8; 24. Ta1—d1, Lb7; 25. Te3, Tb8—d8; 26. Dd6, Db4; 27. Te3—d3, Dd6:; 28. Td6:, Lc8; 29. Td1—d2 oder 23.. Tf7; 24. Se8, Se7; 25. Dd6, Sc6; 26. Dd1, Lb7; 27. Sd6, Te7; 28. Te4, Df8; 29. Db3†, Kh8; 30. Th4, h6; 31. De3, Sa5; 32. Tf4, Dg8; 33. Sh4, De6;

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
24.	(c2-c3) / (Lb4-a5)	(d2-d4) / (e5-d4:)	(0-0) / (d4-c3:)	(Dd1-b3!) / (Dd8-f6)	(e4-e5) / (Df6-g6)	(Sb1-c3:) / (Sg8-e7)	(Sc3-e2) / (b7-b5)	(Lc4-d3) / (Dg6-e6)
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1 / b7-b5[4]	Sc3-b5 / Ta8-b8
26.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-a3[7] / b7-b5	Sc3-b5: / Ta8-b8[8]
27.	. .	. .	. .	. .	/ Sc6-e5:	Tf1-e1 / d7-d6	Db3-a4† / Ke8-f8[12]	Sf3-e5: / c3-c2
28.	. .	. .	. .	/ Dd8-e7	Sb1-c3: / De7-b4	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	Lc1-g5† / Sg8-e7	Sc3-d5 / Db4-b3
29.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sg8-f6	Sc3-d5 / Db4-b3:
30.	. .	. .	. .	. .	/ La5-c3:	Db3-c3: / Sg8-f6	e4-e5[14] / Sf6-e4	Dc3-c2 / Se4-c5
31.	. .	. .	. .	. .	. .	/ f7-f6	Lc1-a3 / d7-d6	Lc4-b5 / De7-d7
32.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Lc8-d7
33.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
34.	. .	. .	/ La5-c3:	Sb1-c3: / d4-c3:	Sf3-g5[17] / Sg8-h6	e4-e5 / Dd8-e7	Tf1-e1 / b7-b6	Kg1-h1 / Sc6-a5
35.	. .	. .	. .	. .	/ Sc6-e5?	Lc4-b3 / h7-h6	f2-f4 / h6-g5:	f4-e5: / Sg8-h6
36.	. .	. .	/ d4-d3[18]	Sf3-g5 / Sg8-h6	e4-e5 / Sc6-e5:[19]	Tf1-e1 / Dd8-e7[20]	f2-f4 / Sh6-g4	Lc4-f7‡ / Ke8-d8
37.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sg5-h3 / De7-c5†

34. Dd3, Kh7; 35. Te1. In allen Fällen scheint Weiss das überlegene Spiel zu behalten.

[1] Oder 17.. Lb6; 18. Ta1—e1, Tb8; 19. Sg5, De5:; 20. Lc3 (Dg5:; 21. Lg7:, Sc6-e5!; 22. Lf6, Dh5; 23. Lg6:, Sg6:; 24. Lh8, Dh6; 25. Df6, Lc5; 26. Te4, Tb6; 27. Sb6:, Lb6:; 28. Th4 u. s. w.) Ld4; 21. Sh7:, Lc3:; 22. Sc3:, Tf8—e8; 23. Lg6:, De1:; 24. Sg5, g6:; 25. Db3†, d5!; 26. Sd5:, Kh8; 27. g4, Lg4; 28. Te1: und Weiss gewinnt, in Anbetracht der Positionsschwäche des schwarzen Spiels.

[2] Auch bei 20.. Sf4:; 21. Lh7‡, Kh8; 22. Sf4:, Dg4; 23. Ld3 oder 20.. b3; 21. Sg5, De8; 22. Lg6:, f7-g6:; 23. Db3:, Kh8; 24. Te3, Se7; 25. Th3, h5; 26. Se7:, De7:; 27. Dd3, Tf5; 28. Th5‡ ist Weiss im Vortheile.

[3] Mit der Fortsetzung 22. Sf6†, Kg7; 23. Ld5, De7; 24. Lc6:, Lc6:; 25. Sd4, Sh4; 26. De2, Tg8; 27. Dh5 und gewinnt.

[4] Für minder gut hält Minckwitz 11.. Tb8, welches Neumann gegen Anderssen in Baden that. Es könnte folgen: 12. Sh4, Dh5; 13. Te4, g5; 14. Le2, Dh6; 15. Sf3.

[5] In der Schz. 70, S. 293, ist noch ferner 16. Dc2, Dd3, De3 und Sf3 berücksichtigt.

[6] Wir lassen dahin gestellt, ob etwa Schw. im Vortheil ist.

[7] Die N. Berl. Z. 71, S. 143, hält diesen Läuferzug nicht für besonders stark und giebt 11.. 0—0 dagegen an. In einer Remispartie zwischen Minckwitz und Cordel geschah 12.. b6; 13. Ta1—c1, die Schz. 67, S. 113, empfiehlt dabei aber als besten Zug für Weiss 13. Tf1—e1.

[8] Auch hier giebt die N. Berl. 12.. 0—0 als den besten Zug an. Gegen 12.. Tb8 spielt Anderssen 13. Da4.

[9] Es fragt sich, ob nicht Tf1—d1 besser wäre, um den andern Thurm für c1 zur Verfügung zu behalten.

[10] Von der Schz. als das Beste bezeichnet, wir geben dazu eine Fortsetzung von Hirschfeld.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
(Db3-b2)	(Se2-f4)	(Sf4-d5)	(Ld3-e4)	(Lc1-d2!)	Tf1-e1	Ta1-d1	Ld2-f4	Lf4-h6:	+
(Se7-g6)	(De6-e7)	(De7-e6)	(0-0)	b5-b4[1]	Ta8-b8	Lc8-b7	h7-h6[2]	g7-h6:	— [3]
Sf3-h4	Te1-e4	Lc4-e2	Db3-a3[5]	Sb5-d4	Da3-d3	Te4-d4:	Ta1-b1	Td4-b4:	—
Dg6-h5	g7-g5	Dh5-h6	a7-a6	La5-b4	Sc6-d4:	Dh6-g7	g5-h4:	[6]	—
Db3-e3	De3-f4	Ta1-d1[9]	Sb5-c3	Td1-d7:	Sf3-h4	Td7-d4:	Df4-e4	Td4-e4:	—
La5-b6	0-0	h7-h6	Lc8-b7	Sc6-d4	Dg6-c6	Se7-g6[10]	Dc6-e4!	Lb7-e4[11]	—
Da4-a5:	Ta1-b1:	Lc1-a3†	Te1-e5:	Te5-e7:	Te7-e6†	+			
c2-b1:D	d6-e5:	Sg8-e7	b7-b6	b6-a5:		—			
a2-b3:	Tf1-c1	Tc1-c6:	Sd5-b6:	Tc6-b6:	+				
La5-b6[13]	h7-h6	h6-g5:	c7-b6:						
a2-b3:	Lg4-h5	Lf7-g6	e4-e5	Tf1-d1	Sd5-f6:	Lg6-f5	+		
h7-h6	Th8-f8	d7-d6	d6-e5:	Lc8-d7	g7-f6:				
Lc1-g5	Tf1-e1	Ta1-d1	Lg5-h4	Te1-e4	Lh4-g3	—			
De7-f8	Sc5-e6	h7-h6	Df8-c5	g7-g5[15]	b7-b6	+			
e4-e5	Sf3-e5:	Ta1-d1	Tf1-e1	Lb5-c6:	Dc3-e5‡	De5-f4†	Te1-e5	Te5-c5	+
f6-e5:	d6-e5:	Dd7-e6	Lc8-d7	De6-c6:	Ke8-f7	Kf7-g6	h7-h6	Dc6-a4[16]	—
Lb5-c6:	Tf1-e1	e4-e5	Sf3-e5:	Te1-e5‡	Ta1-d1	Dc3-d3	Te5-e7	+	
b7-c6:	De7-f7	f6-e5:	d6-e5:	Ke8-d8	Kd8-c8	a7-a6		—	
	Tf1-e1	e4-e5	Sf3-e5:	Dc3-h3†	Se5-d7:	Sd7-b6†	+		
Ld7-c6:	0-0-0	f6-e5:	De7-f6	Lc6-d7	Df6-h6		—		
Lc4-d5	e5-e6	e6-f7:	—						
Lc8-b7	0-0-0	De7-f6	+						
Dd1-h5	Lb3-f7‡	Dh5-g6:	Lc1-a3	e5-d6:	La3-d6:	e4-e5	+		
g7-g6	Sh6-f7:	Dd8-e7	d7-d6	c7-d6:	De7-d7		—		
Sg5-h3	Kg1-h1	Dd1-d2:	Dd2-e2	Lf7-h5	Lh5-g4:	Te1-c1:	—		
La5-b6†	d3-d2	Lb6-e3	Le3-c1:	De7-h4	Se5-g4:	Th8-e8	+		
Kg1-h1	Lc1-a3[21]	La3-f8:	f4-e5:	e5-d6:	Dd1-b3	—			
0-0	Dc5-c4:	Kg8-f8:	d7-d6	c7-d6:	Sg4-e5	+			

[11] Es folgt 22. Se4:, Sh4:; 23. Lf8:, Tf8:.

[12] Nicht besser wäre 11.. Kd8.

[13] Geht der Läufer nach b4, so folgt 14. Ta4, (Lc5; 15. Tc4) a5; 15. Sb4:, Sb4:; 16. Tf1—a1 und Weiss gleicht das Spiel mindestens aus.

[14] In der Schz. 59, S. 351, giebt Dr. Lange 11. La3!, d6; 12. e5, Se4; 13. Db2!, Se5:; 14. Se5:, De5:; 15. Te1 als für Weiss besser an.

[15] Unrichtig wäre 17.. b5, wegen 18. Td5, Sb4; 19. Tc5:, Sc2:; 20. Le6: u. s. w.

[16] Auf De6 giebt Neumann in der N. Berl. Z. 67, S. 6, von wo wir die Ausführung entlehnen, 22. Tc7: an. Nach 21.. Da4 gewinnt Weiss mit 22. Td4, Da3:; 23. De4†, Kf6; 24. De5†, Kg6; 25. Td7:.

[17] Morphy (Löwenthal 1860, S. 370) spielt an dieser Stelle 9. La3, d6; 10. Db3. Der Angriff 9. Db3 würde auf die kurz vorhergehenden Varianten führen, indem De7 oder Df6 geschähe. Bei Letzterem wäre noch die Fortsetzung 10. e5, Se5:; 11. Se5:, De5:; 12. Lf7‡, Kf8; 13. La3† zu beachten. Bei Ersterem könnte übrigens mit 10. La3, Df6; 11. e5, Dg6; 12. Sg5 fortgefahren werden.

[18] Dieser Zug geschieht nach Analogie einer Variante des Schottischen Gambits, um die Entwickelung des weissen Spieles auf dessen linkem Flügel zu verzögern. Schwarz beabsichtigt, wie bei der Vertheidigung 7.. d6, die zu §. 8 führt, sich mit einem Bauern zu begnügen, seine Stellung ist hier aber recht ungünstig.

[19] Auf 9. d7—d5 geschähe 10. e5—d6:.

[20] Schwarz könnte wohl mit der Aussicht, drei Bauern in guter Stellung gegen einen Officier zu behalten, folgendes Spiel machen: d6; 11. f4, Sg4; 12. Sh3, 0—0; 13. e5:, Se5:; 14. Lg5, De8; 15. Dh5, Lg4; 16. Dh4, Le2: 17. Lb3 u. s. w.

[21] Bei 14. Lb3, d6 behält Schwarz vier Bauern gegen den Officier.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
38.	(c2-c3)	(d2-d4)	(0-0)	Dd1-b3!	e4-e5	Sb1-d2	Lc1-a3	Ta1-e1
	(Lb4-a5)	(e5-d4:)	(d4-d3)	Dd8-e7	Sc6-e5:	Ke8-f8	d7-d6	Se5-f3†
39.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc1-a3	Ta1-e1
						Ke8-d8	d7-d6	Se5-f3†
40.	. .	. .	. .	. .	. .		Sd2-f3:	Tf1-e1
						Se5-f3†	Ke8-d8	De7-f8
41.	. .	. .	. .		Tf1-e1[3]	e4-e5	Db3-d1	Lc4-d3:
				Dd8-f6	La5-b6[4]	Df6-f5[5]	Sg8-e7	Df5-h5
42.	. .	. .	. .	. .		e4-e5	Lc1-g5	Lc4-f7†
					d7-d6	d6-e5:	Df6-d6	Ke8-f8
43.	. .	. .		Lc4-b5:	Lc1-a3[8]	Lb5-c6:	Dd1-d5	e4-e5
			b7-b5[7]	d4-c3:	Sg8-e7	Se7-c6:[9]	Dd8-f6	Df6-e6
44.	. .	. .	Dd1-b3	0-0	Lc1-a3	e4-e5	c3-d4:	Sf3-d4:
			Dd8-e7	La5-b6[10]	De7-f6	Df6-g6	Sc6-d4:	Lb6-d4:
45.	. .	. .		Lc1-b2[13]	0-0	Lc4-d3:	c3-c4	
			Dd8-f6	d4-d3	Sg8-e7	0-0	Df6-h6	+
§ 8.								
1.	(c2-c3)	d2-d4	c3-d4:	0-0	Lc1-b2[15]	Dd1-b3	Lc4-f7†	Db3-d5
	Lb4-c5	e5-d4:	Lc5-b6	d7-d6[14]	Lc8-g4[16]	Sc6-a5	Ke8-f8	Sg8-f6
2.	(	d2-d4	0-0	c3-d4:)	Lc1-b2	Sf3-g5	e4-d5:	d5-d6
	(Lb4-a5	c5-d4:	La5-b6	d7-d6)	Sg8-e7[18]	d6-d5	Sc6-a5	Sa5-c4:
3.	. .	. .	. .	. .		d4-d5	e4-e5	Lb2-a3
					Sg8-f6[20]	Sc6-b8[21]	d6-e5:	Lc8-g4

[1] Auf Dd7 gewinnt Weiss mit 14. Se5, e5:; 15. Te5:.

[2] Vom Major Kaiser aus Mainz angegeben.

[3] Es könnte auch 9. e5 geschehen, denn auf Se5: gewönne dabei 10. Te1.

[4] In einer Partie zwischen Anderssen und Dufresne (Schachz. 55, S. 202) findet man 9. Sg8—e7; 10. Lg5, Dg6; 11. Le7:, Ke7:; 12. e5 u. s. w. Ueberall behält Weiss einen guten Angriff und nimmt dabei gelegentlich den Bauern d3.

[5] Eine Partie zwischen Anderssen und Dufresne mit der Fortsetzung 10.. Dg6; 11. Dd1, Sh6; 12. Ld3: findet man in der Schachz. 55, S. 246.

[6] Auf 15.. g4 würde 16. Sd4 folgen, übrigens konnte Weiss auch 15. h2—h4 thun.

[7] Die N. Berl. Z. 68, S. 243, hält b5 in diesem Augenblicke nicht für empfehlenswerth. Wir geben die Züge einer Partie zwischen Dufresne und Schulten. Uebrigens hat uns Dr. Lange darauf aufmerksam gemacht, dass sich bei 7.. b6 die Combinationen 8. d4:, d6; 9. Lb2, Lg4; 10. Lb5 nebst 11. d5 etc. oder 8.. Lb7; 9. La3 etc. und endlich 8. Sg8—e7; 9. Sg5 etc. ergeben können.

[8] Zukertort hält 9. Lg5 für noch besser.

[9] Auf 10.. c6: folgt 11. Da4.

[10] 8.. c3: führt auf No. 25 zurück.

[11] Bei 16. Tf1—e1, Lb7; 17. f3, c5 würde Schwarz wohl auch sein Uebergewicht behaupten.

[12] Bei Ke7:; 19. Dc7†, Kf6; 20. Td4, h5; 21. Tf4†, Kg5; 22. Dc1 muss Weiss wohl gewinnen. Uebrigens bemerken wir, dass auf 18. Dc7: Schwarz rochirt hätte.

[13] Die obige Ausführung ist von Kohn in der Schachz. 61, S. 225, angegeben. 8. 0—0, d6 würde auf § 6 No. 7 zurückführen.

[14] Wir haben jetzt eine Stellung erlangt, die bei §. 6 und 7 erwähnt wurde und auch schon im §. 3 vorkam, auf den wir wegen der Varianten des Normalangriffs 9. d5, hier besonders verweisen.

[15] Die Fortsetzung 9. Sc3 betrachten wir in No 24. Für den stärksten Angriffszug gilt 9. d5.

[16] Den Zug 9.. Lg4 tadelt Walker 1841,

3. Weiss: Lf1—c4 Weiss: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sd2-f3:	Lc4-f7:	Sf3-e5	Lf7-g6	Te1-e3	Lg6-e8:	Se5-c4	+	
De7-d8	Lc8-d7	Sg8-h6	d3-d2	Ld7-e8	Dd8-e8:		—	
Se2-f3:	Sf3-g5	Lc4-f7:	Db3-b7:	Sg5-e6†	Lf7-e6:	+		
De7-f8[1]	Sg6-h6	Lc8-d7	Ta8-c8	Ld7-e6:		—		
Sf3-e5[2]	Lc4-d5:	Ld5-e6:	Db3-b7:	+				
d7-d5	Lc8-e6	f7-e6:		—				
Lc1-a3	Te1-e4	Sb1-d2	e5-d6:	La3-d6:	Ld6-e7:	Te4-e7:	+	
0-0	g7-g5	d7-d5[6]	c7-d6:	Tf8-d8	Sc6-e7:			
Sb1-d2	Sd2-c4	Lf7-e6:	Sf3-e5:	+				
La5-b6	Lc8-e6	Dd6-e6:						
Dd5-d3	La3-b4:	Dd3-c3:	Sf3-d4	Sd4-f5	Sf5-g7‡	e5-e6	Dc3-f6	+
La5-b4	Sc6-b4:	Ta8-b8	De6-b6	d7-d6	Ke8-f8	Th8-g8		—
Sb1-c3	Db3-c3:	Ta1-d1	e5-e6[11]	Lc4-e6:	La3-e7:	f2-f3	—	
Ld4-c3:	Sg8-e7	b7-b6	f7-e6:	d7-e6:	Lc8-b7[12]	Dg6-f7	+	
Dd5-g5	e4-e5	g2-f3:	e5-f6:	—				
Lg4-f3:	Kf8-f7:	Th8-e8[17]	Dd8-f6:	+				
d6-e7:	Sb1-c3	Sc3-d5:	Tf1-d1:	Sd5-b6:	—			
Dd8-d5	Sc4-b2:[19]	Sb2-d1:	c7-c6	a7-b6:	—			
Tf1-e1	Sb1-d2[22]	La3-c5:	Te1-e5‡	Dd1-c2	—			
Sb8-d7	Lb6-c5	Sd7-c5:	Ke8-f8		—			

S. 74, weil 10. Lb5, a6; 11. d5 darauf zum Vortheil für Weiss folge, indess kann dieser, sofern nun 11.. Kf8 geschieht, höchstens einen Bauern, aber sonst keinen Vortheil erlangen. Es ist jedoch Schwarz nicht einmal gezwungen, diesen Bauern aufzugeben, wenn er, statt 10.. a6, gleich 10.. Kf8 zieht, wodurch sein Thurm zwar eingeschlossen wird, die Vertheidigung aber, wie eine Partie der Schachz. 46, S. 92, zeigt, dessungeachtet durchzuführen sein möchte. Suhle & Neumann 1865, S. 86, ändern den Angriff und thun 10. d5, Se5; 11. Lb5†, Kf8, mit dem Bemerken, dass nach 12. Sb1—d2 der Anziehende wohl ein Aequivalent für den geopferten Bauern besitze. Als sicherste Vertheidigung gegen 9. Lb2 gilt übrigens Sa5, was jedoch das Einlenken auf den Normalangriff mit 10. d5 zulässt. Statthaft ist 9.. Sa5, ferner, und oft vortheilhaft bei den schwächeren Angriffszügen 9. e5 (worauf auch d5 eine gute Antwort wäre), 9. Db3 und endlich 9. La3, wogegen Staunton aber Lg4 empfiehlt.

[17] Schwarz könnte den gewonnenen Officier auch behalten, jedoch nur bei etwas bedrängtem Spiel.

[18] Von Zukertort, N. Berl. 70, S. 39, ausgeführt. Schwarz sucht, mit Aufgabe des Bauern gleiches Spiel zu erlangen, die Fortsetzung 10. d5, Sa5 würde dies aber verhindern und zu Varianten des §. 3 zurückführen.

[19] Minder rathsam für Schwarz wäre Dg5: 15. Da4†, c6; 16. Dc4:, Lh3; 17. g3, Lf1:; 18. Kf1:, Ke7:; 19. La3† oder 16.. Le6; 17. d5, Ld5:; 18. Sd5:, Dd5:; 19. Dc3 wie im *Congrès de* 1867, S. 196.

[20] Walker 1841, S. 74, empfiehlt diese Vertheidigung, sie befriedigt aber nicht vollständig. 9.. f6 betrachten wir in No. 18.

[21] Besser ist 10.. Se7, wozu man die Fortsetzung 11. Sc3, 0—0; 12. Se2 bei einer Partie zwischen Dufresne und Anderssen in der N. Berl. Z. 68, S. 212, erwähnt findet. Mit 10.. Sa5 gelangt Schwarz zurück zu §. 3, No. 9.

[22] Gut wäre für Weiss 14. Se5:, Ld1:; 15. Sc6†.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
4.	(c2-c3) / (Lb4-c5)	(d2-d4) / (e5-d4:)	(c3-d4:) / (Lc5-b6)	(0-0) / (d7-d6)	(Lc1-b2) / (Sg8-f6)	e4-e5 / d6-e5:	Lb2-a3 / Lc8-e6!	Lc4-e6: / f7-e6:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ e5-e4	Dd1-b3 / Dd8-d7
6.	. .	. .	(/ Lc5-b4†	s. §. 3)	. .	. .	/ Lb6-d4:	Dd1-b3 / Lc8-e6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	/ d6-d5	e5-f6: / d5-c4:	Tf1-e1† / Ke8-d7
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3[2] / 0-0	e4-e5 / Sc6-a5	Db3-c2 / Sa5-c4:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-d2[3] / 0-0	d4-d5 / Sc6-e7?[4]	Lb2-f6: / g7-f6:
10.	. .	. .	. .	. .	(d4-d5! / s. §. 3.)	. .	e4-e5 / Sf6-e8	/ +
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ d6-e5:	d4-e5: / Sf6-g4
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	h2-h3? / d6-d5	e4-d5: / Sf6-d5:
13.	. .	. .	. .	Lc1-b2 / Sg8-f6[9]	d4-d5[10] / Sc6-e7[11]	d5-d6 / c7-d6:	Lb2-f6: / g7-f6:	Dd1-d6: /
14.	. .	. .	Sf3-g5[12] / Sg8-h6	Lc4-f7‡ / Sh6-f7:	Sg5-f7: / Ke8-f7:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-c5: / d7-d5[13]	e4-d5: / Th8-e8†
15.	. .	. .	0-0 / d4-d3?[14]	Sf3-g5 / Sg8-h6	Sg5-f7: / Sh6-f7:	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-c5: / d7-d6
16.	. .	0-0 / Lc5-b6	Lc1-a3 / d7-d6	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / Sg8-f6?[15]	e4-e5 / d6-e5:	Dd1-b3 /	+
17.	. .	. .	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4:[16] / d7-d6	Lc1-e3 / Lc8-g4	Dd1-b3 / Sc6-a5	Lc4-f7‡ / Ke8-f8	Db3-d5 / Sg8-f6
18.	. .	/ d7-d6	d2-d4 / e5-d4[17]	c3-d4: / Lc5-b6	Lc1-b2 / f7-f6?[18]	e4-e5 / d6-e5:	d4-d5 / Sc6-a5	Sf3-e5: / f6-e5:
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sc6-e7	Sf3-e5:[19] / f6-e5:

[1] Oder 13. Dd8—d5.

[2] Wir entnehmen diese Variante aus einer ausführlichen, vielfach von uns benutzten handschriftlichen Aufzeichnung von Dr. Lange.

[3] Der Zug 10. Sd2 ist von Waller, *Chronicle* 48, S. 341, und 1849, S. 49, empfohlen. Löwenthal 1860, S. 112, giebt darauf 10. Lg4 als die üblichste Antwort an. Bei 10. Dc2, welches Lange 1857, S. 68, anräth, folgt 0—0; 11. e5, Se8 mit der Absicht, auch nachher nicht auf e5 zu nehmen.

[4] Hier wäre 11.. Sa5 nöthig, wie Löwenthal 1860, S. 112, bemerkt.

[5] Bei 14.. e4: bekommt der weisse Spr. eine drohende Stellung auf e4.

[6] Gegen 16.. Kg7 gewinnt 17. Ld3, h6; 18. e6.

[7] Die Fortsetzung findet man in der Schz. 59, S. 114, in einer Partie, welche Medley gegen Mongredien gewann.

[8] Löwenthal 1860, S. 378, bemerkt, zu diesem Zuge, der von Morphy gegen Rivière geschah, dass auch 17.. Ld4: zulässig war.

[9] Jaenisch 1843, S. 101, hat 8. Lb2 angegeben, Walker 1846, S. 90, erwidert darauf Sf6 und die Fortsetzung entnehmen wir von Löwenthal 1860, S. 337, es konnte aber Schwarz auch durch 8.. Sa5; 9. Ld3, d6; 10. d5, Se7; 11. 0—0, 0—0 auf die, gegen den normalen Angriff des §. 3 üblichste Vertheidigung einlenken. Mit 8.. f6 geschieht dies weniger leicht, denn hier ergiebt sich die Fortsetzung 9. d5, Sa5; 10. Ld3, d6;

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Dd1-b3	d4-e5:	—							
Sf6-d5[1]	Dd8-d7	+							
Sf3-e5	d4-e5:	Tf1-d1	Lc4-f7‡	Td1-d8†	Db3-f7:	+			
Sc6-e5:	Sf6-g4	Dd7-f5	Df5-f7:	Ke8-d8:		—			
Lc4-e6:	Db3-e6‡	Sf3-d4:	Tf1-e1	Sb1-c3	Ta1-d1	+			
f7-e6:	Sc6-e7	e5-d4:	Sf6-d5	d4-c3:		—			
d4-d5	d5-c6‡	Dd1-a4†	+						
Th8-e8	Kd7-c6:		—						
e5-f6:	f6-g7:	Dc2-b2:	—						
Sc4-b2:	Kg8-g7:	Dd8-f6	+						
Sf3-h4	Dd1-h5	Sh4-f5	e4-f5:	Ta1-e1	+				
Se7-g6	Dd8-e7	Lc8-f5:	Sg6-e5						
	Dd1-h5	Sd2-f3	e4-e5	d5-d6†	d6-e7:	Lc4-d3	Ta1-e1	Sf3-g5	+
f6-f5	f5-f4[5]	f7-f6	d6-e5:[6]	Kg8-g7	Dd8-e7:	e5-e4	f6-f5	Tf8-h8	—
h2-h3	Dd1-a4	Ta1-d1	Sd2-b3	Da4-b4:	Sb3-d4	Sf3-d4:	g2-g4	f2-f4	+
Sg4-h6	Lc8-f5	Dd8-e7	De7-b4	Sc6-b4:	Lb6-d4:	c7-c6	Lf5-e4	Kg8-h8	[7]
Sd2-e4	Se4-g3	Sf3-e5	Se5-g6:	Lb2-a3	Dd1-b3	Ta1-d1	—		
Lc8-f5	Lf5-g6	Sd5-f6	h7-g6:	Tf8-e8[8]	Dd8-d7	Sc6-a5	+		
+									
Ke1-f1	c3-c4	Lc1-d2	f2-f3	Kf1-g1	g2-g4	—			
Te8-e5	Dd8-h4	Dh4-e4	De4-e2‡	Te5-g5	Sc6-e5	+			
Dc5-d5†	Dd5-d3:	+							
Lc8-e6									
Dd5-g5	e4-e5	g2-f3:	—						
Lg4-f3:	Kf8-f7:	Th8-g8	+						
Dd1-h5†	Lc4-b5†	+							
Ke8-d7		—							
Dd1-h5†	Tf1-e1	Te1-e5‡	Te5-e2	Sb1-c3	Lb2-a3	La3-e7:	Te2-e7‡	—	
Se7-g6	Dd8-f6	Sg8-e7	Lb6-d4	Ld4-c3:	Lc3-a1:	Df6-e7:	Ke8-e7:	+	

11. Sg5, (g6; 12. 0—0), Sh6; 12. Dh5†, Kf8; 13. Sf3.

[10] Harrwitz 1864, S. 161, spielt 9. e5, (d5; 10. f6:), Se4:; 10. Ld5, Sg5; 11. 0—0 mit besserer Stellung für Weiss.

[11] Mit 9.. Sa5; 10. Ld3, d6; 11. 0—0, 0—0 kämen wir auf §. 3 No. 10 zurück.

[12] Dieser Zug ist von Lange versucht worden.

[13] 11.. d6 oder Te8 könnte auch geschehen, das Spiel ist einer Variante des Schottischen Gambits ähnlich.

[14] Die N. Berl. Z. 66, S. 243, hält 7.. d6 für nöthig.

[15] Zur nämlichen Position kann man durch verschiedene Umstellungen, unter Anderm mit 5. c3, La5; 6. d4, d4:; 7. 0—0, d6; 8. d4:, Lb6; 9. La3, gelangen. *Chronicle* 55, S. 90, empfiehlt dann 9.. Lg4, es ist aber besser Sa5 zu thun.

[16] Suhle & Neumann gedenken 1865, S. 363, auch des Zuges 8. e5 von Ghulam Kassim, den wir schon S. 188, Anmerk. 3, erwähnten.

[17] Mit 7.. Lb6 gleicht sich das Spiel, wie in No. 1 des §. 6 ungefähr aus.

[18] Es ist in der Springerpartie selten gut, den Bauer nach f6 zu rücken, wegen der Gefahr, ein Schach aus h5 zu bekommen und weil die Rochade gefährdet werden kann.

[19] Dieses Opfer lässt, wie die von v. Hanneken gefundene Fortsetzung zeigt, eine überwiegende Vertheidigung zu.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
20.	(c2-c3) (Lb4-c5)	(0-0) (d7-d6)	(d2-d4) (e5-d4:)	(c3-d4:) (Lc5-b6)	(Lc1-b2) (f7-f6?)	(e4-e5) (d6-e5:)	Lc4-g8:! Th8-g8:	Dd1-b3 Tg8-f8
21.	. .	. .	. . .	. .	. .	 f6-e5:	d4-e5: d6-e5:	Dd1-b3 Sg8-h6
22.	. .	. .	. .	. .	. .	 d6-d5	e5-f6: Sg8-f6:	Tf1-e1† Sc6-e7
23.	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1 Lc8-g4	Dd1-b3[1] Sc6-a5	Lc4-f7† Ke8-f8	Db3-d5[2] Sg8-f6
24.	. .	. .	. .	. .	 Sg8-f6[3]	e4-e5[4] d6-e5:	Lc1-a3 Sc6-d4:	Te1-e5† Lc8-e6
25.	. .	. .	. .	. .	h2-h3 h7-h6?[5]	Lc1-b2 Dd8-e7	e4-e5 d6-e5:	d4-d5 Sc6-a5
26.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3[6] Lc8-g4	Dd1-a4[7] Lg4-f3:[8]	d4-d5 Lf3-g4[9]	d5-c6: b7-c6:[10]
27.	. .	. .	. .	. .	. .	 Lg4-d7!	Da4-b3[12] Se6-a5	Lc4-f7† Ke8-f8
28.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
26.	. .	(—— / Sg8-f6? s. §. 9.)		. .	. .	. .	. .	. .
30.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
31.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
32.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] In der *Stratégie* 70, S. 95, wird 10. Da4, Ld7; 11. e5, d5 gespielt und Neum. bemerkt dazu, dass bei 10. Lb5, Kf8 die beste Fortsetzung für Weiss 11. Lc6:, c6:; 12. e5 sein würde.

[2] Oder wie die N. Berl. Z. 68, S. 242, erwähnt 12. Dc2, worauf Lf3:; 13. f3:, Kf7: folgen kann.

[3] Von Zukertort als das Beste angegeben. Bei 9.. Sa5; 10. Lf7†, Kf7:; 11. e5 hätte Weiss einen starken Angriff.

[4] Oder, wie in der N. Berl. Z. 70, S. 139, 10. d5, Se7; 11. Lb2, 0—0, so wie 10. Lg5, 0—0; 11. Sc3, Lg4.

[5] Günstig für Schwarz wäre Sf6; 10. Lg5, h6; 11. Lh4, Se7; 12. Lf6:, f6:, aber Anderssen empfiehlt 9.. Sa5 als das Beste.

[6] Von Morphy, welcher den Zug 9. Sc3, nach Löwenthals Angabe 1860, S. 383, für den stärksten Angriff hielt, mit Vorliebe angewendet. Durch 9.. Sa5 reducirt sich übrigens das Spiel dabei gewöhnlich auf den Normalangriff.

[7] Der Zug 10. Da4 ist von dem Engländer G. B. Fraser angegeben, erweist sich aber minder stark als 10. Lb5, wobei 10. Db3 der Variante 27 ähnlich werden kann.

[8] *Chronicle* 55, S. 136, analysirt diesen Zug.

[9] Weniger rathsam ist 11.. Df6; 12. c6:; 0—0—0; 13. Sd5, Dg6; 14. b7†, wobei Weiss im Vortheil bleibt.

[10] Für Weiss wäre 12.. Lf2†; 13. Tf2:, b6; 14. Db3 günstiger.

[11] Schwarz hält seinen Bauern, Weiss steht aber besser.

[12] In der N. Berl. Z. 65, S. 224, ist auch die Fortsetzung 10. Lf7†, Kf7:; 11. Dc4† in Anregung gebracht worden, dieselbe scheint indess keine practische Anwendung gefunden zu haben.

[13] Bei 17.. Df8 geschähe 18. De4.

[14] Es folgt 22. Df3, Sf7:; 23. Dd5:, Df6; (24. f7:; Lf7:); 24. Db7:, Td8; (25. f7†, Lf7:); 25. e7, Ld4:!; Schwarz wird seinen Vortheil behaupten.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
d4-e5:	Sf3-e5:	Lb2-e5:	+						
f6-e5:	Sc6-e5:								
Sf3-e5:	Lc4-f7†	Db3-c3	Se5-f7:	Dc3-g7‡	Tf1-e1†	+			
Sc6-a5	Ke8-e7	Sh6-f7:	Ke7-f7:	Kf7-e6		—			
Lb2-a3	Sf3-e5	Dd1-f3	Lc4-b5†	g2-g4	g4-f5:	f5-g6:	+		
Sf6-g8	g7-g6	Lc8-f5	Ke8-f8	Lb6-d4:	Kf8-g7				
Lc1-g5	Lg5-d8:	—							
Sf6-d5:	Kf8-f7:	+							
Sf3-g5	Dd1-e1	Sg5-e6:	Te5-e6:	—					
Dd8-d7	0-0-0	f7-e6:	Sd4-c2	+					
Sf3-e5:	d5-d6	Lc4-f7‡	Tf1-e1	Sb1-a3	Ta1-c1†	Tc1-c5‡	Se5-c4	+	
Sg8-f6	c7-d6:	Ke8-d8	Kd8-c7	a7-a6	Lb6-c5	d6-c5:	De7-d8	—	
Da4-c6‡	Dc6-d5	Lc4-b5†	Dd5-d3	Lc1-g5	Lg5-e3	f2-f4	Le3-b6:	Lb5-c4	—
Lg4-d7	Ld7-e6	Ke8-f8	Sg8-e7	f7-f6	Kf8-f7	f6-f5	a7-b6:	[11]	—
Db3-d5	Dd5-g5	e4-e5	Dg5-f4†	Sf3-g5	e5-e6	Sc3-d5	Tf1-e1	Sg5-f7	
Sg8-f6	Kf8-f7:	Sf6-g4	Kf7-g8	Sg4-h6[13]	Ld7-e8	Sa5-c6	Sc6-e7	Se7-d5:[14]	+
			e5-f6:	Dg5-h5†[16]	Sf3-g5[17]	Lc1-e3			
. .	. .	Th8-e8![15]	Dd8-f6:	Kf7-g8	Ld7-f5	c7-c6	+		
			Dg5-f4[18]	Sf3-g5†	e5-f6:	Df4-h4	Sc3-d5		
. .	. .	. .	Sa5-c6	Kf7-g8	Dd8-f6:	h7-h6	Df6-f5	+	
Db3-c2[19]	e4-e5	d4-d5	e5-e6†[22]	d5-e6‡	Tf1-e1†	Sf3-h4	Dc2-g6†	Sh4-f5	—
Kf8-f7:	h7-h6[20]	Sg8-f6[21]	Ld7-e6:[23]	Kf7-e6‡	Ke6-f7	Dd8-d7	Kf7-f8	Sa5-c6[24]	—
		d4-d5	e5-e6	Sc3-e4[25]	Tf1-e1	Dc2-d1	Se4-g5	Sg5-f7	—
. .	Kf7-f8!	Dd8-e8	De8-g6	Ld7-b5	Sg8-e7	Dg6-h5	h7-h6	Th8-g8	+
		Sc3-d5	Lc1-a3	e5-d6:	La3-d6‡	Tf1-e1	Sd5-e7†	Ld6-e7:	—
. .	. .	Sa5-c6	Sg8-h6	c7-d6:	Kf8-g8	Sh6-f7	Sc6-e7:	Dd8-c8[26]	+

[15] *Chess Monthly* 60, S. 242, führt diesen Zug nach dem *Chronicle* aus. Er findet sich auch erläutert in der Schachz. 60, S. 243, Schallopp empfiehlt aber in der N. Berl. Z. 64, S. 75, die Fortsetzung 15.. h6!, bei der Schwarz den Officier auch wieder aufgiebt, sich jedoch dafür im Mehrbesitz von zwei Bauern erhält. Es könnte 16. Df4, g5; 17. Df6‡, Df6:; 18. f6:, g4 etc. folgen.

[16] Auf 17. Dd5† folgt Le6; 18. Sg5†, Kg8.

[17] Nach 18. Lg5 geschähe am besten Df5.

[18] Oder 16. Dh4, h6; 17. Lh6:, Th8; 18. f6:, Th6:; 19. Sg5†, Kg8 zum Vortheil für Schwarz.

[19] Diese Verstärkung des Fraser'schen Angriffs rührt von dem Amerikaner James Mortimer in Paris her, der sie zuerst im Febr. 1864 den *Ill. Lond. News* mittheilte und dann im *Chess World* 65, S. 34, eine Analyse darüber gab. Unsere Varianten, bei denen Schwarz im Vortheil bleibt, entlehnen wir aus einem Aufsatze von Anderssen in der N. Berl. Z. 67, S. 35, so wie aus Bemerkungen von Schallopp und Neumann in dem nämlichen Blatte 65, S. 33, auf Veranlassung einer Partie zwischen Kolisch und Hirschfeld.

[20] Diesen Zug, mit dem Schwarz wohl kein Uebergewicht erlangt, analysirt die N. Berl. Z. 65, S. 33 und *Stratégie raisonnée* 1867 I., S. 253.

[21] Gegen 15.. Lg4 gewinnt 16. e6† einen nachhaltigen Angriff.

[22] Bei 16. f6:, Df6:; 17. Se4, Lf5 oder Da1: wäre Weiss im Nachtheil.

[23] Mit 16.. Kf8; 17. d7:, Dd7:; 18. Sh4 behauptet Schwarz zwar den Bauern, steht aber recht ungünstig.

[24] Nach den Zügen 22. Lh6:, Th6:; 23. Sh6:, Se5; 24. Dg5, Sf7; 25. Sf7: meint die *Stratégie raisonnée* könne die Partie unentschieden bleiben.

[25] Oder 17. Dg6:, g6:; 18. d7:, Ke7.

[26] Es folgt 22. Db3, Lg4; 23. Ta1—c1 Dd7; 24. La3, Lf3:; 25. Df3:, Sg5.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
33.	(c2-c3) (Lb4-c5)	(0-0) (d7-d6)	(d2-d4) (e5-d4:)	(c3-d4:) (Lc5-b6)	(Sb1-c3) (Lc8-g4)	(Dd1-a4) (Lg4-d7!)	(Da4-b3) (Se6-a5)	(Lc4-f7†) (Ke8-f8)
34.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
35.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5! Ke8-f8[4]	Lc1-e3?[5] h7-h5	a2-a4 a7-a5
36.	. .	. .	. .	. .	. .	 a7-a6	Lb5-a4 Dd8-f6	Sc3-d5[7] Df6-d8
37.	. .	. .	. .	. .	. .	 Lg4-d7	e4-e5 d6-e5:	Tf1-e1[8] Sg8-e7
38.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
39.	. .	. .	. .	. .	 Sg8-f6[11]	e4-e5! d6-e5:	Lc1-a3! Lc8-g4	Dd1-b3 Lg4-h5
40.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Lb6-d4:	Dd1-b3 Lc8-e6
41.	. .	. .	. .	. .	 Sc6-a5	Lc4-f7†[12] Ke8-f7:	e4-e5 h7-h6	d4-d5 Lc8-f5
42.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-d3 Sg8-e7	e4-e5[14] d6-e5:[15]	d4-e5: Lc8-e6
43.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5[17] f7-f6[18]	Lg5-h4 Sa5-c4:	Dd1-a4† Dd8-d7

[1] Oder 16. e6, Le8; 17. Lg5, Sg8—e7; 18. Sd5, Kg8, so wie 16. d6:, d6:; (17. Lg5, Sd4:; 18. Dd3, Lf5), 17. La3, Sh6; 18. Ld6†, Kg8; 19. Sd5, Le8 u. s. w.

[2] Oder 17. d6:, Dg6; 18. Dg6:, g6:; 19. d5, Sd4; 20. Se5, Lf5; 21. g4, d6:.

[3] Mit der interessanten Fortsetzung 22. Te5:, Ld4; 23. Lf6:, f6:; 24. Te8†, Te8:; 25. e8†D, Ke8:; 26. Te1†, Kd7; 27. Sb5, Le5; 28. g3, a6; 29. Sa3, Kd6; 30. Td1, Kc5; 31. Sc2, Td8; 32. Se3, Ld4; 33. Tc1†, Kd6; 34. Tb1, b6; 35. Tc1, Lc5; 36. Td1, Le3:; 37. e3:, Te8; 38. Kf2, Te5 und gewinnt einen Bauern.

[4] Die Variante über den Zug des Königs entnehmen wir aus einer Partie der Schachz. 61, S. 72, zwischen Suhle und Hirschfeld. Es könnte auch 10.. Lf3:; 11. f3:, Kf8; 12. Se2, aber ebenfalls nicht zum Vortheil für Schwarz, geschehen.

[5] Diese Spielart ist mit der Fortsetzung 11.. Lf3:; 12. f3:, Sc6—e7, wie Anderssen gezeigt hat, für Weiss nicht vortheilhaft, hingegen könnte sich dieser, nach den Angaben von Suhle & Neumann 1865, S. 67 u. 71, durch 11. Lc6:, c6:; 12. e5, Lf3:, (Se7; 13. La3); 13. f3:, e5:; 14. La3†, Se7; 15. e5:, Ld4; 16. Dc2, Le5:; 17. Ta1—d1, Ld6; 18. Se4 günstig stellen.

[6] Wenn nun 21.. Ke7:; 22. Tc6:, Df4; 23. e5, Dd4:; 24. Sd4:, Lh3 folgt, gleichen sich die Spiele ungefähr aus.

[7] Löwenthal 1860, S. 389, bemerkt, dass 12. d5, Dc3:; 13. c6:, 0—0—0; 14. b7†, Kb8; 15. De2, Da5; 16. Lc6, Lf3:; 17. f3:, Se7, weniger gut für Weiss ist.

[8] Es könnte auch, wie die Schz. 63, S. 318 und 64, S. 54, angiebt, 12. d5 geschehen, da Weiss bei Sa5 durch 13. Ld7†, Dd7:; 14. Se5: und bei 12.. Sb8 durch 13. Se5:, Se7; 14. Dg4 ein gutes Spiel bekommt. Den Zug 12. Te1! hat Neumann in der N. Berl. Z. 64, S. 290, ausgeführt.

[9] Aehnlich gestaltet sich das Spiel bei 13.. Sa5, denn es folgt 14. Ld7†, Dd7:; 15.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.		
(Db3-c2)	(e4-e5)	Tf1-e1	Lc1-g5[1]	e5-e6[2]	De2-g6:	e6-d7:	d4-d5	Sf3-e5:		[8]
(Kf8-f7:)	(Kf7-f8!)	Sa5-c6	Dd8-e8	De8-g6	h7-g6:	Sg8-f6	Sc6-e5	d6-e5	+	
. .		e5-e6†	Sf3-g5†	d4-d5	Sc3-e4†	Dc2-c3	Dc3-h8:	+		
	g7-g6?	Ld7-e6:	Kf7-f6	Le6-f5	Kf6-e7	Dd8-f8		—		
Sc3-d5	Ta1-c1	Sd5-c7:	d4-d5	d5-c6:	Le3-f4	Lf4-g5:	Dd1-d4	Lg5-e7†	—	
Lb6-a7	Sg8-e7	Dd8-c7:	La7-b8	b7-c6:	g7-g5	d6-d5	Th8-g8	[6]	—	
Sd5-b6:	d4-d5	d5-c6:	c6-b7:	+						
c7-b6:	b6-b5	b5-a4:		—						
d4-d5	Lb5-d7‡	Sf3-e5:	Se5-d3	Lc1-a3	Te1-e5	Sd3-c5	La3-c5:	Dd1-a4	+	
Sc6-d4[9]	Dd8-d7:	Dd7-f5	Ta8-d8	Td8-d7	Df5-g6	Lb6-c5:	Sd4-f5		—	
	Lb5-c4	Sf3-e5:[10]	Lc1-g5	Se5-f7:	d5-d6	Kg1-f2:	Kf2-g1	d6-c7:	+	
Sc6-b8	0-0	Ld7-f5	Lb6-c5	Tf8-f7:	Lc5-f2‡	Lf5-e6†	Le6-c4:		—	
d4-e5:	Ta1-d1	e5-e6	Db3-b5	Lc4-d5	+					
Sf6-g4	Dd8-c8	f7-f6	Lh5-g6		—					
Lc4-e6:	Db3-e6:	Sf3-d4:	Tf1-e1	Sc3-d5	Sd5-e7:	+				
f7-e6:	Sc6-e7	e5-d4:	Sf6-g8	Dd8-d7		—				
e5-e6†	Sf3-h4	Kg1-h1	f2-f4	f4-f5	Dd1-e2	Lc1-a3	Ta1-c1	Tf1-f3	—	
Kf7-e7	Lf5-h7	Sg8-f6	Dd8-e8	Sa5-c4	Sc4-e5	Se5-g4	Sg4-e3	De8-h5	—	[13]
Dd1-c2	Ld3-b5	Tf1-d1	Sc3-d5:	Lb5-d3	g2-f3:	Ld3-f5	Td1-d8‡	Lc1-a3	—	
Dd8-d7	c7-c6	Se7-d5	Le6-d5:	Ld5-f3:	Dd7-e7	Ta8-d8	De7-d8:	Dd8-g5†	—	[16]
Da4-c4:	Dc4-d3[19]									
Dd7-f7	Sg8-e7	+								

Se5:, Df5; 16. Sf3, Td8; 17. La3, Td7; 18. Te5, Df6; 19. De2 und Te1.

[10] Weiss hat ein gutes Spiel. Der Zug 15. Se5: wäre auch mit Vortheil als Antwort auf 14.. f6 geschehen.

[11] Dieser Zug ist nicht zu empfehlen. Wir entnehmen die Varianten 39 und 40 aus Partien gegen Morphy, welche die Schachz. 58, S. 461 und 60, S. 152, mittheilt.

[12] Man findet diesen Zug, welcher dem Mortimer'schen Angriff ähnlich ist, in der N. Berl. Z. 65, S. 224 und 275, bekannte Autoritäten halten ihn aber für nicht gut.

[13] In einer Correspondenzpartie zwischen Pflaum und Schnitzler, die unentschieden blieb, geschah weiter 22. Sb5, Dh4:; 23. Te3;, Sg4; 24. g3 u. s. w.

[14] An dieser Stelle sind verschiedne Fortsetzungen des Angriffs, namentlich in den Jahren 64 bis 66, unternommen worden, auf welche wir aber, des beschränkten Raumes wegen, nicht näher eingehen können. Es wurde z. B. 11. La3, 0—0; 12. e5, Lf5 oder 11. Sa4, 0—0; 12. Sb6:, a7—b6:; 13. Lb2, Sg6 gethan, so wie 11. Lb2, 0—0, wobei uns 12. d5 auf den Normalangriff zurückführt. Eine Uebersicht der beliebten Fortsetzungen enthält das Register zu den ersten Jahrgängen der N. Berl. Z., Theorie von Zukertort 1870.

[15] Nach der N. Berl. Z. 64, S. 328, verdient 11.. d5 am meisten Empfehlung. Es könnte dann etwa folgen 12. La3, Le6; 13. Sa4, h6 u. s. w.

[16] In einer Partie zwischen Neumann und Anderssen, die remis blieb, N. Berl. Z. 64, S. 132, folgte 22. Kh1, Df4; 23. Kg2, Sc4;. 24. Dd3, Dg5†; 25. Kf1 u. s. w.

[17] Dieser Zug rührt von Dr. Göring her und ist in der Schz. 71, S. 33, analysirt.

[18] Bei 10.. Dd7; 11. Ld3, f6; 12. Lh4, Se7; 14. e5, f6-e5:; 14. e5:, 0-0; 15. e6, De8; 16. Te1, Sa5-c6; 17. Lc4, La5; 18. Tc1 stände Schw. nicht gut. Eben so hält Minckwitz 10.. Se7 oder Sf6 nicht für empfehlenswerth.

[19] Weder 14 Sd5 noch 14. d5 ist stärker für Weiss.

§ 9. **1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5**
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	0-0 / Sg8-f6	c2-c3 / Lb4-c5?[1]	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / Lc5-b6	e4-e5[2] / Sf6-e4	d4-d5 / Se6-a5	Lc4-d3 / Se4-c5	Lc1-g5 / f7-f6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sc6-e7	d5-d6 / c7-d6:	e5-d6: / Se7-f5
3.	. .	. .	. .	. .	/ Sf6-g8	d4-d5 / Sc6-e7	d5-d6 / c7-d6:	e5-d6: / Se7-c6
4.	. .	(/ Lb4-a5	s. §. 6.)	. .	. .	/ Sc6-a5	Lc1-g5 / Sg8-e7	d5-d6 / c7-d6:
5.	. .	(/ Lb4-e7!	s. *Giuoco piano* §. 8.)	. .	. .	. .	/ f7-f6	e5-f6: / Sg8-f6:
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.	. .	. .	. .	. .	/ Sf6-g4[3]	h2-h3 / Sg4-h6	d4-d5 / Sc6-e7	d5-d6 / c7-d6:
8.	. .	. .	. .	. .	/ d7-d5[4]	e5-f6: / d5-c4:	f6-g7:[5] / Th8-g8	Tf1-e1† / Sc6-e7
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1† / Lc8-e6[6]	f6-g7: / Th8-g8
10.	. .	. .	. .	/ Lc5-b4[7]	e4-e5 / Sf6-e4	Dd1-e2 / Se4-c3	Sb1-c3: / Lb4-c3:	Sf3-g5 / Sc6-d4:
11.	/ d7-d6	c2-c3 / Lb4-a5	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / La5-b6	(s. §. 8.)	. .	. .	/ Lc3-a1:

[1] Die nämliche Stellung erlangt man auch mit den Zügen 5. c3, Lc5; 6. 0—0, Sf6?.

[2] Lange 1859, S. 50, erklärt 9. La3 für noch stärker. Dieser Zug geschieht von Morphy (Löwenthal 1860, S. 410 u. 442) in Spielen mit Vorgabe des Sb1.

[3] In der N. Berl. Z. 64, S. 1, von v. Guretzky ausgeführt.

[4] Dieser Zug mit der obigen Fortsetzung wurde von Lichtenhein gegen Morphy gemacht. v. Guretzky hat ihn bei Suhle und Neumann 1865, S. 58, ausführlich analysirt.

[5] Die Züge 11 und 12 können auch in umgekehrter Reihenfolge stattfinden.

[6] Bei 11.. Kf8 fährt Löwenthal 1860, S. 338, mit 12. La3†, Kg8; 13. d5 zum Vortheil für Weiss fort, denn es geschähe weiter Sa5; 14. Le7, Dd7; 15. De2.

[7] Auf 8.. Le7 folgt 9. e5, Se4; 10. Ld5.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt VII.

No. I.

(N. Berl. Z. 71, S. 107.)

	Anderssen.	Zukertort.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5—b4:
5.	c2—c3	Lb4—a5
6.	d2—d4	e5—d4:
7.	0—0	d4—c3:
8.	Dd1—b3	Dd8—f6
9.	e4—e5	Df6—g6
10.	Sb1—c3:	Sg8—e7
11.	Sc3—e2	b7—b5
12.	Lc4—d3	Dg6—e6
13.	Db3—b2	Se7—g6
14.	Se2—f4	De6—e7
15.	Sf4 d5	De7—c5?

Die Fortsetzung des Angriffs mit 15. e6, Sf4:; 16. Dg7:, Tf8; 17. Lf4:, f7-e6:; 18. Dg4, Lb7; 19. Lb5:, 0-0-0 hält die N. Berl. Z. 71, S. 119, für minder stark, da Schw.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
e5-f6:	Tf1-e1†	Lg5-h6†	Sf3-h4	+					
g7-f6:	Ke8-f8	Kf8-g8		—					
Dd1-d5	Lc1-a3	Sb1-d2	Dd5-e5†	Sd2-e4:	De5-d6:	Sf3-e5	Se4-g5	La3-d6:	+
Sf5-d6:	Dd8-c7	Dc7-c6	Ke8-d8	Th8-e8	Dc6-c4:	Dc4-e6	De6-d6:		—
Tf1-e1†	Dd1-d5	Lc1-g5	Sf3-h4	+					
Ke8-f8	Dd8-f6	Df6-g6	Dg6-h5	—					
e5-d6:	d6-e7:	Lc4-d5	Sf3-g5:	+					
f7-f6	Dd8-c7	f6-g5:		—					
d5-d6	Tf1-e1†	Lg5-f6:	Dd1-e2	Sf3-e5	+				
h7-h6	Ke8-f8	Dd8-f6:	Df6-d8		—				
	Dd1-e2†	De2-c4:	Sf3-h4	Lg5-f6:	Dc4-d3	Sb1-c3	+		
Sa5-c4:	Ke8-f8	h7-h6	Dd8-e8	g7-f6:	Th8-g8		—		
e5-d6:	Lc1-g5	Lg5-h6:	Tf1-e1†	Dd1-d5	+				
Se7-f5	f7-f6	Sf5-h6:	Ke8-f8		—				
Lc1-g5	Sb1-c3	Sc3-e4	Se4-f6†	Te1-e5	Lg5-h6	Te5-f5:	+		
Lc8-e6	Lb6-a5	Tg8-g7:	Ke8-f8	c7-c6	Se7-f5		—		
Lc1-g5	Sb1-c3	d4-d5	d5-e6:	+					
Dd8-d5	Dd5-a5	Da5-c3:							
De2-e3	Lc4-f7‡	Lc1-a3†	e5-d6:	+					
Lc3-a1:	Ke8-f8	d7-d6		—					
Lc4-f7‡	Lc1-a3†	e5-d6:	La3-d6‡	Ld6-a3	De2-f3	Tf1-d1	+		
Ke8-f8	d7-d6	c7-d6:	Sc6-e7	La1-c3	Lc3-d4:		—		

die freie g-Linie bald zum Angriff benutzen kann.

16. Ld3—e4 0—0
17. Lc1—e3 Dc5—c4
18. Db2—b1 La5—c3
19. Tf1—c1 b5—b4
20. Sd5—c7: Ta8—b8
21. Sf3—d2 Dc4—e2
22. Le4—f3 De2—e3:
23. f2—e3: Lc3 d2:
24. Sc7—d5 Ld2—c1:

Bei 24. Td1, Le3‡; 25. Kh1, Ld4; 26. Lc6:, La1:; 27. Ld7:, Le5; 28. Lc8:, Tf8-c8: hätte Schwarz ein gutes Spiel.

25. Db1—c1: Sc6—e5:
26. Lf3—e2 Lc8—b7
27. Dc1—d2 a7—a5
28. Ta1—f1 Tb8—c8
29. Sd5—f4 Tc8—c3
30. Sf4—g6: Se5—g6:

Schwarz konnte auch 30. h7—g6: und auf 31. Dd4†, dann f7—f6 thun.

31. Dd2—d7: Tc3—e3:
32. Le2—c4 Sg6—e5
33. Lc4—f7‡ Se5—f7:
34. Dd7—b7: Te3—a3
35. Tf1—f2 b4—b3
36. Db7—d5 b3—a2:

Mit 36. Tf7:, Tf7:; 37. Dc8†, Tf8; 38. De6†, Tf7 wird Remis erzielt, bei 38.. Kh8?; 39. De7, Tb8; 40. Dd6 gewönne aber Weiss.

37. Tf2—a2: Ta3—a2:
38. Dd5—a2: Tf8—e8
39. Da2—a5: g7—g5
40. h2—h3 Te8—e5
41. Da5—c7 Kg8—g7
42. Kg1—h2 h7—h6
43. Kh2—g3 h6—h5
44. h3—h4 Te5—e3†
45. Kg3—f2 Te3—e5
46. h4—g5: Te5—g5:
47. g2—g3 Kg7—g6
48. Dc7—c2† Kg6—g7
49. Dc2—c3† Kg7—g6
50. Dc3—d3† Kg6—g7
51. Kf2—g2 Sf7—e5
52. Dd3—d4 Kg7—h6
53. Dd4—f4 Se5—g6
54. Df4—d2 h5—h4,

es war nicht nothwendig, diesen Bauern zu ziehen; die bisherige Stellung gewährte hinreichende Sicherheit.

55. g3—g4 Sg6—e5
56. Kg2—h3 Kh6—g6
57. Dd2—d6† Kg6—f7?,

es musste Kg7 geschehen, um nach 58. Kh4:, Tg4‡; 59. Kh5 mit Tg5 Schach zu geben.

58. Kh3—h4: Tg5—g4‡
59. Kh4—h5 Verloren.

No. II.

(Chess Monthly 1860, S. 216.)

	Kolisch.	Anderssen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5—b4:
5.	c2—c3	Lb4—c5
6.	0—0	d7—d6
7.	d2—d4	e5—d4:
8.	c3—d4:	Lc5—b6
9.	d4—d5	Sc6—a5
10.	e4—e5	Sg8—e7
11.	Tf1—e1	Sa5—c4:
12.	Dd1—a4†	Dd8—d7
13.	Da4—c4:	0—0
14.	Lc1—g5	d6—e5:
15.	Sf3—e5:	Dd7—f5
16.	Lg5—h4	Se7—g6
17.	Lh4—g3	Lb6—f2†
18.	Lg3—f2	Sg6—e5:
19.	Dc4—c7:	Se5—d3
20.	Te1—f1	Sd3—f2:
21.	Tf1—f2:	Df5—d5:
22.	Sb1—c3	Dd5—c6
23.	Dc7—g3	Lc8—e6
24.	Ta1—e1	f7—f5
25.	Sc3—e2	Le6—a2:
26.	Se2—d4	Dc6—b6
27.	Dg3—f4	Ta8—e8
28.	Te1—e8:	Tf8—e8:
29.	h2—h3	La2—e6
30.	Kg1—h2	Te8—d8
31.	Sd4—f5:	Le6—f5:
32.	Df4—f5:	Db6—d6†
33.	Kh2—h1	Td8—f8
34.	Df5—e2	Tf8—f2:
35.	De2—f2:	Dd6—b8
36.	h3—h4	b7—b5
37.	Df2—a2†	Kg8—h8
38.	h4—h5	h7—h6
39.	Da2—b3	b5—b4
40.	Kh1—g1	a7—a5
41.	Kg1—f2	Db8—b5
42.	Db3—f7	b4—b3
43.	Df7—f8†	Kh8—h7
44.	Df8—e7	Db5—f5†

und gewinnt.

No. III.

(Schachzeitung 1862, S. 321.)

	Anderssen.	Paulsen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5—b4:
5.	c2—c3	Lb4—c5
6.	0—0	d7—d6
7.	d2—d4	e5—d4:
8.	c3—d4:	Lc5—b6
9.	d4—d5	Sc6—a5
10.	Lc1—b2	Sg8—e7
11.	Lc4—d3	0—0
12.	Sb1—c3	Se7—g6
13.	Sc3—a4	c7—c5
14.	Sa4—b6:	a7—b6:
15.	Dd1—d2	f7—f6
16.	Ta1—c1	Lc8—d7
17.	Lb2—a1	b6—b5
18.	Dd2—b2	b5—b4
19.	Tf1—e1	b7—b5
20.	Ld3—f1	Dd8—e7
21.	g2—g3	Ta8—a7
22.	Sf3—d2	Tf8—a8
23.	Db2—b1	Sa5—b7
24.	Tc1—c2	Sb7—d8
25.	f2—f4	Sd8—f7
26.	Sd2—f3	b4—b3
27.	Tc2—f2	Ta7—a2:
28.	La1—b2	De7—d8
29.	h2—h4	Dd8—c7
30.	h4—h5	Sg6—e7
31.	Db1—c1	Sf7—h6
32.	Lf1—d3	Sh6—g4
33.	Tf2—e2	Dc7—b6
34.	Ld3—b1	Ta2—a4
35.	Kg1—g2	b5—b4
36.	e4—e5	Se7—d5:
37.	Dc1—c4	Ld7—e6
38.	Dc4—d3	f6—f5
39.	e5—d6:	c5—c4
40.	Dd3—d4	Db6—d4:
41.	Lb2—d4:	Le6—d7
42.	Sf3—g5	Sg4—f6
43.	Te2—e5	c4—c3
44.	Lb1—d3	Ta4—a2†
45.	Te5—e2	Ta2—e2†
46.	Te1—e2:	b3—b2
47.	Te2—e1	Ta8—a1
48.	Te1—b1	Ta1—b1:
49.	Ld3—b1:	b4—b3
50.	Lb1—d3	Ld7—b5
51.	Ld3—f5:	b2—b1D
52.	Lf5—b1:	c3—c2
53.	Lb1—c2:	b3—c2:
54.	Ld4—b2	Sd5—b4
55.	h5—h6	Sb4—d3
56.	Lb2—a3	g7—h6:
57.	Sg5—f3	c2—c1D
58.	La3—c1:	Sd3—c1:
59.	Sf3—e5	Sc1—d3
60.	Kg2—f3	Sd3—c5

Aufgegeben.

Eröffnung 1. Abschnitt VIII.

Zweispringerspiel im Nachzuge.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. $\frac{\text{e2 - e4}}{\text{e7 - e5}}$ 2. $\frac{\text{Sg1 - f3}}{\text{Sb8 - c6}}$ 3. $\frac{\text{Lf1 - c4}}{\text{Sg8 - f6}}$

	4.	5.	6.	
§. 1.	d2—d4 oder 0-0 oder Sb1—c3 / —			
§. 2.	Sf3—g5 / d7—d5	e4—d5 / Sc6—a5!	—	Tab. 20. Col. 2.
§. 3.	. .	— / Sf6—d5:	d2—d4 / —	Tab. 8. Col. 14, 25—27. Tab. 19. Col. 34.
§. 4.	. .	. .	Sg5—f7:! / —	Tab. 8. Col. 9—26.
§. 5.	. .	. .	Dd1—f3 / —	Tab. 8. Col. 28—30. Tab. 19. Col. 35.
§. 6.	— / Sf6—e4:	—	—	Tab. 20. Col. 3—21.

Zweispringerspiel im Nachzuge hat Bilguer die Abweichung von der italiänischen Partie genannt, bei welcher Schw. nicht 3. Lf8—c5, sondern 3. Sg8-f6 zieht. Bilguer hat dieses interessante Spiel, wie schon in der literarischen Uebersicht bemerkt wurde, 1839 zum Gegenstande einer ausführlichen Monographie gemacht, welche darthut, dass die ungünstigeren älteren Urtheile über die Resultate der am meisten analysirten Vertheidigungs-Varianten zwar im Ganzen richtig sind, dass aber die Ausführungen bedeutender Correcturen und Ergänzungen bedurften.

Der Hauptangriff ergiebt sich aus folgender Spielart: 4. Sf3-g5, d7-d5; 5. e4-d5:, Sf6-d5:; 6. Sg5-f7:! (nicht d2-d4 oder Dd1-f3), Ke8-f7:; 7. Dd1—f3†, Kf7—e6 und Weiss erlangt mit 8. Sb1—c3 einen überwiegenden Positionsvortheil.

Wollte jedoch Schw. im vierten Zuge statt 4. d7-d5, 4. Sf6-e4: thun, so würde Weiss in diesem Falle, wie Ponziani 1782, S. 108, empfiehlt, 5. Lc4-f7† spielen, aber nicht 5. Sg5-f7: thun. In neuerer Zeit ist ein früher wenig beachteter Zug, mit welchem Schwarz dem drohenden Angriff ausweicht (nämlich 5. Sc6-a5, nachdem 4. Sf3-g5, d7-d5; 5. e4-d5: geschehen ist), sehr in Aufnahme gekommen. Derselbe wurde im Leitfaden für Schachspieler 1848, S. 118 und in den Berliner und Magdeburger Zeitungen für 1848 und 1849, so wie später, in einer Weise behandelt, welche dem Nachziehenden gestattete, den Vortheil der Stellung gegen das Opfer eines Bauern zu gewinnen. Wenn sich die Richtigkeit der Analyse bestätigt, was noch einigermassen zweifelhaft ist, so würde die Zweispringervertheidigung in die Reihe der correcten Spiele eintreten. Weiss würde dann sogar besser thun, den Angriff zu ändern und den im §. 1 mit gleichem Spiel ausgeführten Zug 4. d2—d4 zu wählen. Die Partie reducirt sich dadurch häufig auf Varianten, die wir schon im Schottischen Gambit und der italiänischen Partie kennen lernten. — Von den Autoren führen wir noch an: Salvio, 1604, S. 45; Ponziani, 1782, S. 105; Lolli, S. 173 und 266; Allgaier, Tab. III.; Lewis II., 1834, S. 60—90, und 1844, S. 126—148; Walker, 1846, S. 84; Staunton, 1848, S. 141, 1860, S. 188; Löwenthal, 1860, S. 115.

Wir bemerken noch, dass die Partie mit dem Opfer des weissen Springer auf f7 nicht, wie Calvi im *Palamède* 42, II., S. 146, angiebt, eine Erfindung des Greco (um 1619) ist, sondern dass wir sie schon bei Gianutio 1597, in mehreren Varianten ausgeführt finden. Ein solches Spiel war auch in Salvio's Tragödie *La Scaccaide* 1612 beschrieben.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-c4 / Sg8-f6	d2-d4 / e5-d4:[1]	e4-e5[2] / d7-d5	Lc4-b5 / Sf6-e4	Sf3-d4: / Lc8-d7	Sd4-c6: / b7-c6:	Lb5-d3 / Lf8-c5	Ld3-e4: / Dd8-h4
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Lb5-c6: / b7-c6:	0-0 / Lf8-e7[4]	c2-c4[5] / 0-0
3.	. .	. .	. .	. .	— / Lf8-c5?	Sd4-c6:![8] / Lc5-f2‡	Ke1-f1 / b7-c6:	Lb5-c6‡ / Ke8-f8
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
6.	. .	. .	Sf3-g5 / d7-d5	e4-d5: / Sf6-d5:	Sg5-f7: / Dd8-e7†	— / — s. §. 3	. .	. .
7.	. .	. .	. .	— / Sc6-e5[17]	Dd1-e2[18] / Dd8-e7	0-0 / h7-h6	Sg5-f3 / Se5-f3:	De2-f3: / De7-c5
8.	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5† / c7-c6	d5-c6: / b7-c6:	Dd1-e2 / c6-b5:	De2-e5‡ / Dd8-e7
9.	. .	. .	0-0 / Sf6-e4:![21]	Tf1-e1 / d7-d5	Lc4-d5: / Dd8-d5:	Sb1-c3 / Dd5-f5[22]	Sc3-e4: / Lf8-e7	Lc1-g5 / Lc8-e6[23]
10.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Dd5-h5	Sc3-e4: / Lc8-e6[24]	Lc1-g5 / Lf8-b4
11.	. .	. .	— / d7-d5	e4-d5: / Sf6-d5:	Tf1-e1† / Lc8-e6[29]	Sf3-d4: / Sc6-d4:	Dd1-d4: / c7-c6	Sb1-c3[30] / Sd5-c7
12.	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-g5 / Dd8-d7[31]	Sg5-e6: / f7-e6:	Dd1-h5† / Ke8-d8

[1] Moheschunder zog gegen Cochrane, aber ohne Zweifel weniger gut, 4.. Ld6. Wir geben dazu eine Variante im Läuferspiel Absch. II.. §. 1.

[2] Dieselbe Stellung hatten wir schon im §. 7 des Schottischen Spieles.

[3] Löwenthal 1860, S. 340, bemerkt bei diesem Zuge Lichtenstein's gegen Morphy, dass 12. 0—0 besser war.

[4] In der Schachz. 53, S. 180, geschieht 9. Lc5, es ist aber auch gut, das Feld c5 für den Bauer c6 und zum etwaigen Rückzug des Springers noch frei zu lassen.

[5] Bei 10. e6, e6:; 11. Dg4, Lf6; 12. Sc6:, Dc8 stellt sich Schwarz gut. In der Schachz 61, S. 75, folgt auf 10. c4 mit Ausgleichung des Spieles c5; 11. Sf3, d4; 12. Sb1-d2, Sd2:.

[6] 12. c6—c5 wäre wohl wirksamer.

[7] Die Fortsetzung des Spieles, welches wegen der ungleichen Läufer unentschieden blieb, findet sich in einer Partie der Auflage des Handbuchs von 1858.

[8] Mit 8. 0—0 könnte man zu der in der Anmerkung 3 angedeuteten Variante gelangen.

[9] In einer Partie zwischen Pinedo und Anderssen, bei Suhle & Neum. 1865, S. 138, geschah 11. c4, La6; 12. b3, c4:; 13. La3†, Kg8; 14. Dd8‡, Td8:; 15. Le4:, Ld4; 16. Sc3, b3‡ und Schwarz gewann. Auf die mögliche Combination 12. Sa3 oder d2 gehen wir dabei nicht ein. Falls auf 11. Dd3 nun Tb8 geschieht, thut Weiss mit Vortheil 12. Ld5:.

[10] Ungünstig für Weiss wäre 13. Dd5:, Ld4; 14. Sd1, Le6 etc.

[11] Auf La6† folgt 15. Se2.

[12] Oder Ld7; 13. e5—e6.

[13] Auch 13. Sc3, Lb6; 14. g3, Dh3†; 15. Ke1, Dg2 ist für Schwarz vortheilhaft.

[14] Bei 11. Sd2, Sd2†; 12. Dd2:, Lc5; 13. c4 (oder 13. La8:, La6†; 14. Ke1, Dh4† =) La6; 14. La1:, Lc4†; 15. Kf1, Dh4† kann sich Weiss dem Schach nicht entziehen.

[15] Oder 13. Dd5:, La6†; 14. Ke1, Dd5:; 15. Ld5:; Te8; 16. c4, wobei es fraglich ist, ob Schwarz Vortheil hat.

[16] Es könnte 19. Dd4, Dg6 folgen.

[17] Jaenisch hält diesen Zug für den

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd1-e2	Lc1-e3[3]	De2-c4	g2-g3	f2-e3:	Ke1-f2	Kf2-g1	Dc4-c6‡	—
d5-e4:	Ld7-g4	Lc5-e3:	Dh4-d8	Dd8-d1†	Dd1-f3:	Lg4-h3	Ke8-f8	+
Sb1-c3	b2-c3:	Lc1-e3	Sd4-c6:	Le3-c5:	e5-f6:	c4-d5:	Lc5-d4	—
Se4-c3:	Le7-c5[6]	f7-f6?	Ld7-c6:	Tf8-e8	Dd8-f6:	Lc6-b5	Df6-f5[7]	—
Dd1-d3![9]	Sb1-c3	Dd3-f3[10]	Lc6-a8:	Lc1-e3	Le3-c5‡	Ta1-b1	+	
Dd8-h4	Se4-c5	Lf2-d4	Ld4-c3:[11]	Lc5-b2:	Kf8-g8		—	
	Dd3-f3!	c2-c4	Sb1-d2	Lc1-d2:	Lc6-d5	+		
Lc8-f5	Lf5-c8[12]	Lc8-a6	Se4-d2‡	Lf2-c5		—		
	Dd3-d5?	Lc6-a8:[13]	g2-g3	Kf1-e1	Ke1-e2	—		
. .	Dd8-h4	Lf2-b6	Dh4-h3†	Lb6-f2†	Dh3-h5†	+		
Sb1-c3[14]	b2-c3:	Dd1-e2[15]	g2-g3	Kf1-e1	De2-d2	Dd2-g5	Dg5-d2	[16]
Se4-c3:	Lf2-c5	Dd8-h4	Dh4-h3†	Lc8-g4	Ta8-d8	Lc5-e7	Dh3-h5	+
Tf1-e1†	Df3-e2[19]	De2-e7:	Sb1-a3	De7-c7:				
Lf8-e7	0-0	Dc5-c4:	Dc4-d5:	Lc8-e6	+			
Lc1-f4	0-0[20]	Lf4-e5:	Tf1-e1	Te1-e5‡	Te5-b5:	—		
Sf6-d5	De7-e5:	f7-f6	f6-e5:	Sd5-e7	Se7-c6	+		
Lg5-e7:	Sf3-d4:	Dd1-d4:	Dd4-g7:	Dg7-c3	b2-b1	b4-b5	Te1-e3	+
Ke8-e7:	Sc6-d4:	b7-b6	Th8-g8	c7-c5	c5-c4	Ke7-f8	Le6-d5	—
c2-c3[25]	b2-c3:	Lg5-e7:	Se4-g5?[27]	Sg5-e6:	Te1-e6:	Dd1-b3	Db3-b7:	—
d4-c3:	Lb4-e7?[26]	Sc6-e7:	0-0	f7-e6:	Se7-g6	Kg8-h8	Sg6-f4[28]	—
Dd4-d8:	Lc1-f4	Lf4-d6:	Sc3-e4	Lc4-e6:	Se4-c5	Ta1-c1	—	
Ta8-d8:	Lf8-d6	Td8-d6:	Td6-d4	Sc7-e6:	Td4-d2	0-0	—	
Dh5-g4	+							

besten, auf Grund der obigen, von ihm herrührenden Ausführung.

[18] Oder 7. Dd4:, Sc4:; 8. Dc4:, Dd5: =, bei 7. Lb3, Lc5; 8. (f4, Se5—g4; 9. d6, 0—0) Lf4, Sd5:; 9. Le5:, Dg5: erlangt Schwarz Vortheil.

[19] Durch 12. Sa3, 0—0 gleicht sich das Spiel aus.

[20] Auch bei 12. De7‡, Le7: steht Schwarz günstig.

[21] In der N. Berl. Z. 67, S. 367, zieht Rosenthal 5.. Le7, worauf 6. e5 = folgt. Bei 5.. Lc5; 6. Te1, 0—0; 7. e5, d5 wäre Schwarz im Vortheil, in der italiänischen Partie §. 8, No. 6, ist aber 6. e5, d5; 7. Lb5, Se4 mit gleichem Spiele ausgeführt.

[22] In der N. Berl. Z. 68, S. 55, zieht Kolisch 8.. Dd8. Im *Quarterly Chronicle* June 70, S. 70, wird 8.. Dc4, aus einer Partie zwischen Wayte und Ranken, besonders empfohlen.

[23] Die Schachz. 61, S. 158, erinnert an 10.. 0—0, es kommt aber auch noch 10.. f6; 11. Sh4, Da5; 13. Dh5†, Kd8 in Betracht.

[24] Noch besser ist 9. Le7, wir verweisen übrigens auf No. 2, im §. 7, des Schottischen Gambits.

[25] Besser ist, wie Suhle & Neum. 1865, S. 141, bemerken, 11. Sd4:, doch erlangt der Nachziehende auch hierauf mit Dd1:; 12. Te1-d1:, Sd4: allmälig eine gesicherte Stellung.

[26] Das Richtige war 12. La5.

[27] Die Schachz. 58, S. 183, bemerkt, dass 13 Da4†, und dann Da3 stärker war.

[28] Es folgt 19. Te5, Dg4; 20. Sg5, h6; 21. Df3, Dc8 oder 21. h3, Dh5; 22. Sf3, Sh3‡; 23. h3:, Df3: u. s. w.

[29] Sicherer wäre 6. Lf8—e7.

[30] In einer Partie zwischen Carstanjen und Kolisch tauschte Weiss auf d5 ab, um dann seine Angriffe gegen den vereinzelten d-Bauern des Gegners zu richten, die N. Berl. Z. 68, S. 54, hält aber 10. f4 für das Beste.

[31] Statt dieses in der Schachz. 60, S. 285, erörterten Zuges, auf den auch 9. Sf7: zulässig ist, könnte Schwarz 8. Le7 versuchen. Es folgt dann 9. Se6:, e6:; 10. Te6:, (Dd7; 11. Dg4), 0—0; Dh5 mit gutem Spiel.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
13.	0-0	d2-d4	Dd1-e2	d4-e5:	Sb1-c3	Lc4-d3	Lc1-f4	g2-f3:
	Sf6-e4:	d7-d5[1]	Lc8-g4	Sc6-e5:[2]	f7-f5	Lf8-e7[3]	Se5-f3‡	Se4-c3:
14.	. .		Sf3-e5:	Se5-f7:	Lc4-e6‡	Dd1-h5†[4]	Dh5-e5	Le6-b3†
		Sc6-d4:?	Sd4-e6	Ke8-f7:	Kf7-e8	g7-g6	Se4-f6[5]	Lf8-e7
15.	Sb1-c3[6]	0-0	d2-d3	Lc1-g5	b2-c3:	Lc4-b3	a2-a4	c2-b3:
	Lf8-b4[7]	0-0	d7-d6	Lb4-c3:	Lc8-e6	a7-a5	Le6-b3:	h7-h6
§ 2.								
1.	Sf3-g5	e4-d5:	Lc4-b5†	Dd1-e2	Lb5-d7‡[11]	c2-c4	c4-c5[12]	De2-e5‡
	d7-d5	Sc6-a5[9]	Lc8-d7[10]	Lf8-d6	Dd8-d7:	c7-c6	Ld6-c5:	Ke8-d8
2.	. .	. .		d5-c6:	Lb5-a4	Sg5-f3[14]	Dd1-e2	0-0[15]
			c7-c6	b7-c6:	h7-h6![13]	e5-e4	Lf8-c5	0-0
3.	(	s. §. 6)	. .	. .	. .	. .		Sf3-e5[16]
	Sf6-e4:?						Lc8-e6[17]	Dd8-d4
4.	. .	. .	. .	. .		c2-c3?	Dd1-e2	d2-d3
					Lf8-c5[20]	Dd8-b6[21]	Lc8-a6	0-0. 0-0-0
5.	. .	. .	. .	. .	Lb5-e2	Sg5-f3	Sf3-e5	Se5-g4
					h7-h6	e5-e4	Dd8-d4[22]	Lc8-g4:
6.	. .	. .	. .	.	. .	. .	. .	f2-f4
								Lf8-c5
7.	. .	. .	. .	. .	. .	.	. .	. .

[1] Mit 5. e5—d4: gelangt man zu den vorhergehenden Varianten.

[2] Auf Sd4: folgt 8. Dd3 zum Vortheil für Weiss.

[3] Le7 geschieht in einer Consultationspartie, Schz. 67, S. 119. Der Spieler, welcher sie einsandte, bemerkt übrigens dazu, es sollte der Läufer lieber nach d6 gehen. Der Bauer d5 ist dann nicht unmittelbar gefährdet.

[4] Schachz. 58, S. 182, empfiehlt auch 9. Lf7†.

[5] Bei 10.. Df6 geht der Bauer d7 verloren.

[6] Durch Umstellung der Züge gelangt man auf mehrfache Art zu diesem nicht besonders starken Spiele. Lange bemerkt in der Schz. 59, S. 395, dass die Spielart 4. De2, Lc5; 5. Sg5, Sd4; 6. Lf7†, Kf8; 7. Dc4, De7 für Weiss schwach wäre.

[7] Den Zug 4. Lc5 findet man in der Schz. 57, S. 163. Die Spielart 4. Lb4, die wir aus Schz. 53, S. 337, entnehmen, kehrt in Eröff. 3., Abschn. I., §. 5, wieder.

[8] Schwarz hat den Angriff und steht etwas besser. Weiss hätte den Sf6 gegen den Läufer im 12. Zuge tauschen sollen.

[9] Schwarz weicht dem drohenden Angriffe des §. 4 aus und giebt einen Bauern für den Vortheil der Stellung, ob aber letztere das Opfer vollkommen ersetzt, ist noch nicht ganz festgestellt.

[10] Stärker ist der Zug c6, der vermuthlich von Harrwitz herrührt.

[11] Bei 8. b4, Lb4:; 9. De5‡, Kf8 stände Schwarz besser und bei 8. 0—0, 0—0! (nicht Sd5:; 9. Ld7‡, Dd7:; 10. d4 etc.); 9. c4, c6 gleicht sich das Spiel aus, wenn nicht Weiss mit 9. Sc3 vielleicht seinen Bauern behaupten kann, ohne dass d2 rückständig wird.

[12] Oder 10. b4, Lb4:; 11. De5‡, Kf8 und steht besser. Bei 11. c6: erlangt Schw. den Vortheil der offenen d-Linie.

[13] Dies wäre auch die Antwort auf 8. Lf1.

[14] Bei 9. Sh3, Dd4; 10. Sc3, Lg4 steht Schwarz besser.

[15] Oder zum Vortheil für Schwarz 11. d3, 0—0; 12. e4:, Se4:; 12. 0—0, Te8.

[16] Schw. könnte, wie Lange in der Magdeburger Schachz. 49, S. 66, angiebt, Db6 thun.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
b2-c3: / Lg4-h3	Tf1-e1 / h7-h6	De2-e5 / Th8-g8	Ta1-d1 / g7-g5	Lf4-g3 / f5-f4	Ld3-h7 / Tg8-f8	Td1-d5: /	+ / —		
Lc1-h6 / d7-d6	De5-e2 /	+ /							
Lg5-h4 / Dd8-e7	Sf3-e1 / g7-g5!	Lh4-g3 / Ta8-d8	h2-h4 / d6-d5	h4-g5: / h6-g5:	Dd1-f3 / d5-d4	c3-c4 / Kg8-g7	[8] / +		
d5-c6: / Th8-e8	c6-d7: / Te8-e5‡	Ke1-f1 / Te5-g5:	d2-d4 / Tg5-d5	Sb1-c3 / Td5-d4:	Lc1-e3 / Sa5-c4	— / +			
Sf3-e1 / Lc8-g4	De2-a6 / Lg4-c8	Da6-e2 / [16]	— / —						
La4-c6‡ / Sa5-c6:	Se5-c6: / Dd4-c5	De2-a6 / Le6-c8	b2-b4 / Dc5-c2:	Da6-b5 / Dc2-c1‡	Ke1-e2 / Dc1-h1:	— / +			
/ +	De2-b5 / Lf8-c5!	Db5-c6‡ / Ke8-e7	Dc6-b7† / Ke7-d6	f2-f4 / e4-f3:	Se5-f3: / Dd4-f2†	— [19] / +			
Le2-g4: / Lf8-c5?[23]	0-0 / e4-e3	Lg4-f3 / e3-f2‡	Kg1-h1 / 0-0-0	c2-c3 /	+ / —				
Th1-f1 / Lc5-d6[24]	c2-c3 / Dd4-b6	b2-b4[25] / Sa5-b7	Sb1-a3 / Lc8-e6	Sa3-c4 / Db6-c7	Sc4-d6‡ / Dc7-d6:	Dd1-a4[26] / Le6-d7	Lc1-a3[27] / 0-0	— / —	
. .	/ Dd4-d5	b2-b4 / Ld6-e5:[28]	f4-e5: / Dd5-e5:	b4-a5: / De5-h2:	Dd1-a4 / Dh2-h4†	Ke1-d1 / 0-0	Lc1-a3 / Tf8-e8	La3-c5 / Lc8-e6	[29] / +

[17] Wir entlehnen diese Spielart aus der Schachz. 55, S. 249 und 57, S. 138.

[18] Ginge der Springer nach g1, so wäre Schwarz bedeutend besser entwickelt als Weiss.

[19] Es folgt 18. Kd1, Dg2:; (19. Da6†, Kc7; 20. Df1, Lh3) 19. Te1, Lg4; 20. Da6†, Kc7; 21. Da5†, Kb8; 22. Db5†, Lb6; 23. De8†, Kb7; 24. De7†, Kc8 und gewinnt.

[20] Weniger gut, da 9. De2, 0—0; 10. 0—0, Db6; 11. d3, La6; 12. a3 zum Vortheil für Weiss gereicht.

[21] Lf2‡ wäre schwach, wegen Kf2:, Sg4†; 11. Kg1, Dg5:; 12. b4.

[22] Mit 10.. Ld6; 11. d4, Dc7 könnte Schw. das besser entwickelte Spiel bekommen oder den Bauern zurückgewinnen. Der Zug 10.. Dd4 wird von Neumann nicht für den besten gehalten.

[23] Schw. könnte auch, wie in einer Partie bei Staunton 1860, S. 197, und bei Suhle und Neumann 1865, S. 132, e3; 13. Lf3, f2‡ versuchen, im *Congrès de* 1867, S. 291, ist aber gezeigt, dass sich der Bauer f2 nicht auf die Dauer halten lässt. Daher spielt Schwarz wohl besser 12.. Sc4; 13. 0—0, Se5, denn Sb2:; 14. Lb2:, Db2:; 15. Sc3 wäre, wie Suhle & Neum. 1865, S. 135, angeben, für Weiss günstig. Oder 12. Sc4; 13. c3, Db6; (14. b3, Se5); 14. Le2, Sb2:; 15. Lb2:, Db2:; 16. Db3, Tb8 =

[24] In der Schachz. 52, S. 302, wird mit Sb7; 13. Sc6:, Dd6; 14. Se5, 0-0 fortgefahren.

[25] Oder 14. d4, d3:; 15. Dd3:, Dc7; 16. b4, Sb7; 17. Lf3, 0—0; 18. Sc6:, Sg4 zum Vortheil für Schwarz. Die Schachz. 61, S. 35, erwähnt den Zug 14. Da4, worauf Ld7; 15. Sd7:, Kd7: folgen und es sich fragen würde, ob nicht Weiss, wegen des Bauern, den er mehr hat, im Vortheil steht.

[26] *Congrès de* 1867, S. 292, hält 18. Kf2 für besser.

[27] Von der N. Berl. Z. 67, S. 328, als Berichtigung bei einer Partie zwischen Neum. und Rosenthal angegeben.

[28] Wir geben die Züge einer Partie zwischen Minckwitz und Graf Vitzthum. Die Schz. 70, S. 114, hält das Opfer für correct.

[29] Es folgte 21. Sa3, Dg5. Die Stellung des weissen Königs ist sehr ungünstig.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
8.	(e4-d5:) / (Sc6-a5)	(Lc4-b5†) / (c7-c6)	(d5-c6:) / (b7-c6:)	(Lb5-e2) / (h7-h6)	(Sg5-f3) / (e5-e4)	(Sf3-e5) / (Dd8-d4)	(f2-f4) / (Lf8-c5)	(Th1-f1) / Dd1-d6
9.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Dd8-c7[3]	f2-f4 / Lf8-d6	d2-d4 / e4-d3:[4]
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4 / e4-d3:[8]	Se5-d3: / Lf8-d6
12.	. .	. .	. .	. .	/ Lf8-d6	d2-d4[11] / e5-e4	Sf3-e5 / Dd8-c7	f2-f4 / 0-0
13.	. .	. .	. .	Dd1-f3 / Dd8-c7[14]	Lb5-a4 / Lf8-d6	d2-d3 / 0-0	0-0 / h7-h6	Sg5-e4 / Sf6-e4:
14.	. .	. .	. .	/ c6-b5:[15]	Df3-a8: / Lf8-c5	Da8-f3 / Lc8-b7	Df3-g3 / 0-0	d2-d3[16] / e5-e4
15.	. .	.	. .	/ Lc8-b7[17]	Lb5-a4 / Lf8-d6	Sb1-c3 / 0-0	d2-d3 / Sf6-d5	Sc3-e4 / h7-h6
16.	. .	d2-d3[19] / Lf8-c5	0-0[20] / 0-0	c2-c3 / h7-h6[21]	b2-b4[22] / h6-g5:	b4-c5:[23] / Sf6-d5:	Lc1-g5: / f7-f6	Lc4-d5† / Dd8-d5:
17.	. .	. .	a2-a3 / h7-h6	Sg5-f3 / e5-e4	Sf3-g1 / 0-0[25]	Lc4-a2 / e4-d3:	b2-b4[26] / Lc5-f2†	Ke1-f1[27] / d3-c2:
18.	. .	. .	Dd1-d2 / Sa5-c4:	d3-c4: / h7-h6	b2-b4 / Lc5-b6	Sg5-f3 / e5-e4![29]	Sf3-g1 / a7-a5	c4-c5 / Lb6-a7

[1] Es konnte auch 14. d4, d3:; 15. Dd3:, Dc7 geschehen. Der Zug 14. Da4 mit der Entgegnung Sd8 findet sich zuerst in einer Partie zwischen Mayet und Hirschfeld in der Schz. 62, S. 117.

[2] In der N. Berl. Z. 65, S. 12, folgte 21. g3, Kh7 und Schwarz verlor, aber die Stellung scheint uns nicht für Weiss günstig zu sein.

[3] Eine Partie mit Ld6; 11. d4, Dc7; 12. f4, f3: zwischen Hafström und dem 1870 verstorbenen S. Bergh steht in *Ny Illustrerad Tidning* 1865, No. 13 und Schachz. 67, S. 358.

[4] Mit 12. c6—c5! gelangt man zu No. 12.

[5] Wir folgen den Zügen eines Spieles zwischen Anderssen und Neumann, die N. Berl. Z. 66, S. 167, bemerkt aber dazu, dass in andern Partien besser 13. Ld3: von Anderssen gethan worden ist.

[6] Es folgte 2'. Tf3—f1, Sd3:; 22. d3:, Ld3:; 23. Ld3:, Lc5†; 24. Kh1, Td3:; 25. Dc2, Dd6; 26. Ta1—e1, d8; 27. La5, Dd5; 28. Kh2, Lb6; 29. Te5, Dd7; 30. Lb6:, b6: etc.

[7] Oder 16.. Te8; 17. 0-0 (Te5:; 18. Dg3), De5:; 18. De5:, Te5:; 19. Lh6: etc.

[8] Ein Spiel mit dieser Fortsetzung folgt am Schluss des Abschnitts. Mit 11. Ld6; 12. f4, 0—0; 13. 0—0, c5 gelangt man zu No. 12.

[9] Auf Te5: folgt 17. Lf4 und auf 16. De5: geschieht 17. De5:, Te5:; 18. Lh6: etc.

[10] Es kann folgen: 21. Tf2:, Sb7; 22. Lf6:, f6:; 23. Se4 u. s. w.

[11] In einer Partie der N. Berl. Z. 68, S. 366, geschieht 10. d3, 0—0; 11. c3, c5; 12. 0—0, Lb7; 13. Da4, Tc8 mit gutem Spiel für Schwarz.

[12] Neumann spielte, (*Congrès de* 1867, pg. 268) 15. Te1, worauf Rivière mit Lb7 antwortete, noch besser wäre aber 15. c5-d4: gewesen

[13] Oder 17. d4:, La6.

[14] Staunton hält 8. Db3, was auch in einer Partie von L. Paulsen im Jahr 1859 angewendet wurde, für noch stärker und führt 1860, S 188, folgende Varianten aus: 9. La4

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6
4. Sf3—g5 d7—d5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
c2-c3	Dd1-a4[1]	b2-b4	Sb1-a3	Sa3-c4	Le2-c4:	Lc1-a3	b4-b5	—
Sa5-b7	Sb7-d8	Lc5-b6	Lc8-e6	Le6-c4:	0-0	Sf6-d5	c6-c5[2]	—
Se5-d3:[5]	0-0	Sb1-c3	b2-b3	Lc1-d2	h2-h3	Tf1-f3	Sc3-e4:	—
0-0	Tf8-e8	Lc8-f5	Ta8-d8	Sa5-b7	Sb7-c5	Sf6-e4	Lf5-e4:[6]	—
Le2-d3:	Dd1-e2	f4-e5:	Dc2-e3	De3-d4	0-0	h2-h3	b2-b4	+
Ld6-e5:	0-0	Lc8-g4	Sf6-d5[7]	f7-f5	Ta8-e8	Lg4-h5		
s. No. 9.	. .		0-0	De2-f2	Lc1-d2	Ld2-c3	Sb1-d2	+
		Tf8-e8	Lc8-g4[9]	Dc7-e5:	De5-b2:	Dc2-b6	Db6-f2†[10]	
0-0	c2-c3	Sb1-a3[12]	Sa3-b5	Sb5-d4:[13]				
c6-c5	Tf8-d8	c5-d4:	Dc7-b6	Ld6-c5	+			
+								
0-0	Lc1-e3	Dg3-e3:	De3-g3	c2-c3				
b5-b4	Lc5-e3:	Sf6-d5	e4-d3:	Dd8-f6	+			
h2-h4	Se4-d6:	Lc1-d2	Ld2-a5:	d3-d4	Df3-b3†	Db3-a4:	h4-g5:	+
f7-f5	Dd8-d6:	Sd5-b6	Sb6-a4:	Dd6-d4:	Dd4-d5	h6-g5:	Dd5-g2:	[18]
Lg5-e3	— [24]							
Lc8-f5	—							
Dd1-c2:	Sb1-c3[28]	b4-a5:	—					
Lf2-d4	b7-b6	Lc8-a6†	+					
c2-c4	Dd2-b4:	Lc1-a3	Db4-b5†					
a5-b4:	Dd8-e7	e4-e3	Sf6-d7[30]	+				

Lg4; 10. Dg3, h6; 11. Sf3, 0—0—0; 12. Sc3, e4; 13. Se5, Ld6 oder 13. Se4:, Te8; 14. Se5, Lf5 etc.

[15] Diese Spielart ist wohl zu kühn. Eine weitere Ausführung enthält die Magdeburger Zeitung 49, S. 161.

[16] Wenn Weiss rochirt, folgt 12.. h6; 13. Sh3, Se4; 14. De5:, Te8 und Schwarz hätte alle Officiere in Thätigkeit gesetzt.

[17] Wir entnehmen die Variante aus einer Partie zwischen Lindehn und dem Stockholmer Club, die in der *Nouvelle Régence* 63, S. 106, abgedruckt ist.

[18] Es geschah weiter 21. 0—0—0, Dg5†; 22. Ld2, Df6; 23. Td1—g1, Tf7; 24. Th6, Dd8; 25. Db3, Dd5; 26. Dh3, Kf8; 27. Th8†, Ke7; 28. Lg5†, Ke6; 29. Ta8:, La8:; 30. Dh8, Da2:; 31. De8†, Kd6; 32. Tg3 und Weiss gewinnt.

[19] Diese Deckung, die in den Spielen Morphy's öfters vorkommt, wurde zuerst von Lange in der Magdeburger Schachz. 49, S. 37, erwähnt.

[20] Oder 7. Le3, Le3:; 8. e3:, Sc4:; 9. c4:, Sg4; 10. Sf3, e4 zum Vortheil für Schwarz.

[21] Bei 8. Sc4: behauptet 9 c4:, Lg4; 10. De1 oder c2 den Bauern.

[22] Zieht 9. Sf3, so folgt 9. e4 und Schw. gewinnt seinen Bauern zurück.

[23] Bei 10. a5:, Sd5:; (11. Ld5:, Dd5:; 12. Lg5:, e4 etc.) 11. Lg5:, Sc3: etc. gleicht sich das Spiel leichter aus.

[24] Schon wegen der ungleichen Läufer steht keine Entscheidung zu erwarten.

[25] Minder gut wäre 9. Sd5:; 10. Ld5:, Dd5:; 11. Sc3 etc.

[26] Nimmt 11. Dd3:, so hat Schwarz ein weites Feld zum Angriff, z. B. 11. Se4; 12. Le3, Te8 etc.

[27] Nimmt der König, oder geht er nach d2, so folgt 12. Se4†.

[28] 14. Lb2 hätte Lf5 und d3† zur Folge.

[29] Für Weiss günstig wäre Se4; 11. De2, Lf2†; 12. Kf1, Lf5; 13. Sb1—d2 u. s. w.

[30] Dies wäre auch die Antwort auf 16. f3 gewesen.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
19.	(e4-d5:) / (Sc6-a5)	d2-d3 / h7-h6	Sg5-f3 / e5-e4	Dd1-e2 / Sa5-c4[1]	d3-c4: / Lf8-c5	h2-h3 / 0-0	Sf3-h2 / Sf6-h7	Sb1-c3[2] / f7-f5
20.	. .	/ Sf6-d5:?	Dd1-f3 /	+ / —	. .	. .	/ b7-b5![4]	Sb1-c3 / b5-c4:
§ 3.								
1.	(e4-d5:) / (Sf6-d5:?)	d2-d4?[5] / e5-d4:	Sg5-f7:[6] / Dd8-e7†!	Dd1-e2 / De7-e2‡	Ke1-e2: / Ke8-f7:	Lc4-d5‡ / Lc8-e6	Ld5-e6‡[7] / Kf7-e6:	— / —
2.	. .	/ Lc8-e6[8]	Sg5-e6: / f7-e6:	Lc4-b5 / Sd5-e7[9]	Dd1-h5† / Se7-g6	Lb5-c6‡ / b7-c6:	d4-e5: /	+ / —
§ 4.								
1.	(e4-d5:) / (Sf6-d5:)	Sg5-f7:![10] / Ke8-f7:	Dd1-f3† / Kf7-e6	Sb1-c3 / Sc6-b4[11]	Df3-e4![12] / c7-c6	a2-a3 / Sb4-a6	d2-d4 / Dd8-d6	Lc1-f4 / b7-b5[13]
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ K(d6.d7)[14]	Sc3-d5: / c6-d5:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Dd8-a5[15]	d2-d4 / Ke6-d7	d4-e5: / Lf8-d6
4.	. .	. .	. .	. .	a2-a3 / Sb4-c2‡	Ke1-d1 / Sc2-d4[16]	Lc4-d5‡ / Ke6-d6	Df3-f7 / Dd8-e7
5.	. .	. .	. .	/ Sc6-e7	d2-d4![18] / h7-h6	0-0 / c7-c6	Tf1-e1 / Ke6-d6[19]	Te1-e5: / Se7-g6[20]
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ b7-b5
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Ke6-d7	d4-e5: / Kd7-c7

[1] Wir entnehmen die Variante aus einer bei Löwenthal 1860, S. 242, abgedruckten Partie zwischen Rivière und Morphy.

[2] *Le Sphinx* I., S. 53, empfiehlt 12. 0—0 und hält das weisse Spiel für stärker.

[3] Weiss behauptet noch seinen Bauern. Es folgte 21. Dd4, La6; 22. c4, c5; 23. Dc3, Lc8 u. s. w. Schwarz gewann aber schliesslich das Spiel.

[4] Von Suhle gemacht. Nimmt Weiss den Bauern b5, so erhält Schwarz, wie die N. Berl. Z. 64, S. 81, bemerkt, durch 12. Sd5:, nebst 13. f5 die überlegene Stellung auf der Königsseite. Bei 12. b3 kommt Schwarz mit c4:; 13. c4:, La6; 14. Sc3, c6 in Vortheil.

[5] Dieser Zug, welchen Lolli, S. 174 und 266 empfiehlt, führt nur zu einer gleichen Stellung, zu der wir auch aus dem Schott. Gambit, §. 7, No. 11 gelangt waren. Des Weissen bester Zug ist 6. Sf7:.

[6] Jaenisch hält 7. 0-0 für etwas stärker.

[7] Weiss nimmt nicht den Spr. c6, weil die übrig bleibenden beiden schwarzen Läufer ein Uebergewicht haben würden.

[8] Bei 6.. Sd4: gewönne Weiss mit 7. c3 einen Officier.

[9] Wenn der Springer d5 nicht nach e7 zurückgeht, verdoppelt Weiss mindestens einen Bauern und wird etwas besser stehen.

[10] Weiss behält bei richtigem Spiel mindestens drei Bauern mit besserer Position. Einige Varianten wurden hierüber bereits im Absch. IV., §. 3, No. 20—23 angegeben. Fehlerhaft wäre 6. Df3 oder Dh5. Siehe §. 5 No. 1 und No. 4.

[11] Es ist besser, Sc6—e7 zu thun.

[12] Dies ist einer der wenigen Fälle in diesem Spiele, in welchen die Dame die f-Linie verlässt. Weiss deckt den Bauern c2, um nachher wirksam a3 zu ziehen. Letzteres geschieht sogleich (9. a3) bei Labourdonnais 1833, S. 44 und in einer italiänischen Handschrift

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6
4. Sf3—g5 d7—d5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Lc1-e3	De2-d2	g2-g3	a2-a3	Sc3-e2	c4-b5:	Se2-d4	Sd4-e6	+
Lc5-b4	Lc8-d7	Dd8-e7	Lb4-d6	b7-b5	Ld2-b5:	Lb5-c4	Tf8-e8	[3]
De2-c4:	Sc3-a4	Sa4-b6:	Dc4-c6	Dc6-c7:?	Dc7-b6:	Lc1-f4	—	
Dd8-d6	Lc5-b6	a7-b6:	Dd6-d5:	Lc8-a6	Tf8-d8	e4-e3	+	
Lf4-e5:	Le5-g7‡	Lg7-h8:	De4-h7‡	Dh7-d7‡	Sc3-d5:	Lh8 e5	+	
Dd6-d7	Ke6-f7	b5-c4:	Kf7-e8	Lc8-d7:	c6-d5:		—	
De4-d5‡	Dd5-a5†	Da5-e5‡	Lc1-f4	Lf4-e5‡	Lc4-e2	+		
K-c7	b7-b6	Dd8-d6	Dd6-e5:	Kc7-c6		—		
0-0	De4-f5†	Lc1-g5†	Lg5-e7‡	a3-b4:	+			
Th8-e8	Kd7-d8	Ld6-e7	Sd5-e7:		—			
Sc3-e4†	Se4-c5†	Sc5-b7‡	Df7-e7‡	Ld5-b7:	Lb7-e4	–		
Kd6-d7	Kd7-d6	Lc8-b7:	Lf8-e7:	Ta8-b8	Sd4-b3[17]	—		
Sc3-d5:	d4-e5‡	e5-e6†	Lc1-f4†	Ta1-e1†	Lf4-d2†	Sd5-f6†		
Sg6-e5:	Kd6-d7[21]	Kd7-d6	Kd6-e6:	Ke6-f7	Kf7-g8	‡		
Lc4-d5:	Te5-d5‡	Df3-d5‡	Lc1-g5†	Ta1-e1†	Dd5-d8‡	+		
c6-d5:	Se7-d5:	Kd6-e7	h6-g5:	Ke7-f6		—		
e5-e6	Lc4-d5:	Sc3-d5‡	Df3-d5:	e6-e7	Te1-e7‡	Lc1-f4†	Te7-g7:	+
b7-b5[22]	Se7-d5:	Dd8-d5:	c6-d5:	Lf8-e7:	Lc8-d7	Kc7-c6		—

von etwa 1610, in der das Spiel *Fegatello* (eine Lockspeise) genannt wird, ist aber nicht zu empfehlen. Das gedachte Manuscript lässt nach unserer Art rochiren oder 9. d4, Sc2‡; 10. Kf1, Sa1:; 11. Ld5‡ ziehen. Den alten Namen findet man in neueren italiänischen Schriften, z. B. bei Dubois 1845, S. 11, wieder aufgenommen.

[13] Zieht Schwarz 12. Sa6—c7, so folgt 13. Le5: und 14. Lc7‡, zieht Schwarz 12. Dd7, so folgt 13. Sd5:, 14. De5‡, 15. Ld5‡; zieht er aber 12. Dd8, so geschieht 13. Le5:, Kf7; 14. Sd5:. In allen diesen Fällen gewinnt Weiss.

[14] Geht der König nach f7, so folgt 12. Sd5:, 13. Ld5‡, Ke8; 14. Lf4, wobei Weiss nach Eroberung von e5 drei Bauern behält und gut steht.

[15] Da5 geschah von Ruhrort gegen Barmen, die Schz. 66, S. 333, meint aber, dass Weiss mit Vortheil darauf 11. b4: und 12. 0—0 thun könnte.

[16] Den Thurm darf Schwarz nicht nehmen.

[17] Schwarz wird nachher Läufer c1 gegen Springer b3 tauschen, behält dabei zwar einen Bauern weniger, kann aber bei seiner freieren Stellung und da die übrigbleibenden Läufer von verschiedener Farbe sind, auf remis rechnen.

[18] Gianutio 1597, Blatt 10, und Greco rochiren hier. Dies thut auch Salvio 1604, S. 47 oder Ed. 1723, S. 82, indem er den König nach g1 und, gegen die neueren italiänischen Regeln, den Thurm nach e1 zum sofortigen Angriff setzt. 9. d4! findet sich zuerst in dem schon erwähnten Manuscript von 1610.

[19] Geht der König nach d7, so folgt 12. e5:, was auch jetzt gezogen werden könnte.

[20] Auf 12. Sc3: gewinnt 13. Lf4.

[21] Auf 14. Ke5: verliert er entweder die Dame oder wird in 4 Zügen mat.

[22] Wenn Schwarz 14. Sc3: thut, so giebt 15. Lf4 Schach.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Sg8—f6

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
8.	(Sg5-f7:!) (Ke8-f7:)	(Dd1-f3†) (Kf7-e6)	(Sb1-c3) (Sc6-e7)	(d2-d4!) (h7-h6)	(0-0) (c7-c6)	(Tf1-e1) (Ke6-d7)	(d4-e5:) Kd7-e8	Lc4-d5: Se7-d5:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	— Se7-g6	Df3-h5[1] Ke6-f6[2]	d4-e5‡ Kf6-f7
10.	. .	(— Dd8-f6	Lc4-d5‡ —	+ —.)	. .	— g7-g5	Te1-e5‡ Ke6-d7	Sc3-d5: c6-d5:[3]
11.	. .	. .	. .	. .	. .	— b7-b5[7]	Lc4-d5‡ c6-d5:	Te1-e5‡ Ke6-d7
12.	. .	. .	. .	— c7-c6[8]	Lc1-g5[9] e5-d4:	0-0-0 d4-c3:	Th1-e1† Ke6-d6	Lc4-d5: c3-b2‡[10]
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— Ke6-d7	Lc4-d5: c3-b2‡
14.	. .	. .	. .	. .	— Ke6-d7	d4-e5: Kd7-e8	0-0-0 Lc8-e6	Sc3-d5: Le6-d5:
15.	. .	. .	. .	. .	— b7-b5	Lc4-b3 b5-b4[12]	Sc3-d5: c6-d5:	0-0-0 Lc8-b7
16.	. .	. .	. .	. .	— h7-h6	Lg5-e7: Lf8-e7:	0-0-0 Th8-f8	Df3-e4 Dd8-d6
17.	. .	. .	. .	(— b7-b5	s. Absch. IV, §. 3, No. 23.)		. .	— Tf8-f2:

§ 5.

1.	Dd1-f3? Dd8-g5:	Lc4-d5: Sc6-d4!	Df3-f7‡[18] Ke8-d8	Ke1-d1[19] Lc8-g4†	Ld5-f3[20] Lg4-f3‡[21]	g2-f3: Dg5-g2	Th1-e1 Sd4-f3:	Df7-d5†[22] Lf8-d6
2.	Dd1-h5?[23] g7-g6	Dh5-f3 Dd8-g5:	Lc4-d5: Sc6-d4	Df3-f7‡ Ke8-d8	Ke1-d1 Lc8-g4†	f2-f3 Lg4-f5	d2-d3[24] Dg5-g2:	Df7-f6† Lf8-e7
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Ld5-f3 Sd4-f3:	g2-f3: Lg4-h5	d2-d4[25] Dg5-g2
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c3[27] Lf8-d6

[1] Stärker als 12. e5: oder 12. De4.

[2] Bei 12. Sg6—e7; 13. Te5‡, Kd6 oder Kd7; 14. Sd5:; 15. Td5‡; gewinnt 16. Dd5‡. Auf 12. Kf7 wäre des Weissen stärkster Zug 13. Te3 und auf 12. Df6 folgt 13. e5:, Df7; 14. Sd5:, d5:; 15. Ld5‡, Kd5:; 16. e6† etc.

[3] Oder 13. Sd5:; 14. Ld5:, d5:; 15. Td5‡, Ld6; 16. c4 u. s w.

[4] Bei 14. Lg7 bekommt Weiss durch 15. Le6† einen guten Angriff.

[5] Geht die Dame nach a3 oder b6, so entscheidet 17. Le6†.

[6] Es folgt: 23. De5†, Kf7; 24. Ld5†, Kg6; 25. Le4†, und Weiss gewinnt.

[7] Schw. muss in Hinsicht des Zuges b7-b5 vorsichtig sein. Hier ist er offenbar schlecht.

[8] Dieser Zug ist wohl besser, als h6, doch wird Weiss auch so stets ein gutes Spiel behalten.

[9] Einen guten Angriff würde auch 10. e5: gewähren. In den ersten Auflagen des Handbuchs findet sich eine solche Partie zwischen Mayet und Hanstein.

[10] Will Schwarz den Zug nicht oder zu einer andern Zeit thun, so hat dies keinen Einfluss auf das Spiel des Weissen.

[11] Zieht Schw. 15. Sd5: und giebt er die Dame, die er doch verliert, gegen den Läufer preis, so wird Weiss ebenfalls gewinnen.

[12] Zieht Schw. a5, so rochirt Weiss nach c1, zieht er dann 12. a4, so Weiss 13. Ld5‡ und wird gewinnen.

[13] Oder 18. Kh7; 19. c4, De8; 20. Lc2†, g6; 21. Lg6‡, Dg6:; 22. De7‡, Dg7; 23. Dg7‡, Kg7:; 24. d5: etc.

4. Weiss: Sf3—g5 Schwarz: d7—d5
5. e4—d5: Sf6—d5:

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Df3-h5†	e5-e6†	Sc3-d5‡	Lc1-f4†	Dh5-d5:	e6-e7	+			
Ke8-d7	Kd7-c7	Dd8-d5:	Kc7-b6	c6-d5:					
Sc3-d5:	Lc4-d3	e5-e6‡	+						
c6-d5:	Dd8-b6		—						
Lc4-d5:	Lc1-d2	Ld2-c3	Ld5-b7:	Te5-e7:	Ta1-e1‡	Te1-e6‡	Df3-d5†	Lc3-b4†	+
Dd8-b6[4]	Db6-b2:	Db2-c2:[5]	Ta8-b8	Kd7-e7:	Lc8-e6	Ke7-e6:	Ke6-e7	Ke7-f6[6]	—
Te5-d5‡	Df3-d5‡	Dd5-a8:	+						
Se7-d5:	Lf8-d6		—						
Kc1-b1	Lg5-e7‡	Td1-d5‡	Df3-c3†	Td5-d8:	Dc3-g7:	+			
c6-d5:	Lf8-e7:	Kd6-c7	K(b6.b8)	Le7-d8:		—			
Kc1-b1	Td1-d5‡	Td5-d8‡	Df3-d5†	Lg5-e7:	Dd5-d6	+			
c6-d5:	Kd7-e8[11]	Ke8-d8:	Kd8-e8	Lf8-e7:		—			
Td1-d5:	Lc4-b5†	Lb5-d7‡	Lg5-e7:	Df3-d5‡	+				
c6-d5:	Dd8-d7	Ke8-d7:	Lf8-e7:		—				
d4-e5:	Df3-g4†	Lg5-e7:	Dg4-f5†	Df5-e6†	Td1-d5:	Lb3-d5:	De6-g6†	+	
h7-h6	Ke6-f7	Lf8-e7:	Kf7-g8	Kg8-f8[13]	Lb7-d5:	Kf8-e8		—	
Th1-e1	g2-g4	Kc1-b1	De4-h7	d4-e5:	Lc4-d5‡	Sc3-d5:	Td1-d5:	Dh7-g8‡[16]	+
Tf8-f5	Le7-g5†[14]	Tf5-f4	Lg5-f6	Lf6-e5:	c6-d5:	Dd6-d5:[15]	Ke6-d5:		
d4-e5:	Kc1-b1	e5-e6	b2-c3:	Lc4-b3	Td1-d7†	e6-d7‡	Th1-d1†	+	
Le7-g5†	Ke6-e7	Sd5-c3‡	Dd8-b6†	Tf2-f6	Lc8-d7:	Ke7-d7:[17]		—	
Dd5-e4	De4-e1:	—				Th1-e1	+		
Sf3-e1:	Th8-f8	+	. .	. .	Ke7-e8	.	—		
Df6-h8‡	Dh8-e5:	Kd1-e1	De5-g3						
Kd8-d7	Dg2-c2‡	Le7-h4†	Dc2-e2‡						
Kd1-e2[26]	Th1-e1	Df7-b3	Lc1-e3	Ke2-e3:	Ke3-d2	—			
Lf8-d6	Th8-f8	Tf8-f3:	Tf3-e3‡	Dg2-f3†	Df3-f2‡	+			
Th1-e1	Df7-h7:[28]	Kd1-c2	Kc2-b3	—					
Th8-f8	Tf8-f3:	Dg5-f5†	Tf3-f2:	+					

[14] Geht der Thurm nach g5, so folgt 16. f4, Tg4:; 17. Sd5:.

[15] Giebt Schw. die Dame nicht für Thurm und Springer, so verliert er einen Thurm umsonst.

[16] Weiss gewinnt noch einen Officier.

[17] Auf 20. Kf8 folgt 21. Te1.

[18] Bei 8. De4, Ld6; 9. Lb7:, Lf5 hat Schwarz das bessere Spiel.

[19] Deckt Weiss den Bauer c2 durch 9. Le4, so erobert Schw. mit 9. Le6 die Dame.

[20] Oder 10. f3, Lh5; 11. d3 oder h4, Dg2: etc.

[21] Auf 10. Le6 thut Weiss 11. h2—h4.

[22] Oder 13. Sc3, Se1:; 14. Ke1:, Dg1†; 15. Ke2, Dg4†; 16. Kf1, Dd7 u. s. w.

[23] Indem Weiss den Zug 6. g6 veranlasst, vermeidet er für die Folge den vorher auf h5 erfolgten Angriff des feindlichen Läufers gegen seine Dame, Schwarz behält aber dennoch das bessere Spiel.

[24] Zieht Weiss 12. h4, so ist er in 4 Zügen mat.

[25] Auf 13. Dd5† thut Schwarz Ld6 und auf 13. d3 folgt Dg2; 14. Ke2, Ld6; 15. Df6†, Kd7; 16. Dg7†, Kc6 etc.

[26] Böte die Dame Schach, so könnte der schwarze König nach d7 ziehen; nähme die Dame hierbei den Thurm h8 oder den Bauern e5, so wäre sie in wenigen Zügen verloren.

[27] Diese Vertheidigung des Weissen dauert am längsten, genügt aber doch nicht.

[28] Nimmt die Dame diesen Bauer nicht, so ist das schwarze Spiel noch bedeutend stärker.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
5.	(Sf3-g5)	(e4-d5:)	(Dd1-h5?)	(Dh5-f3)	(Lc4-d5:)	(Df3-f7‡)	Ld5-e4	h2-h4
	(d7-d5)	(Sf6-d5:)	(g7-g6)	(Dd8-g5:)	(Sc6-d4)	(Ke8-d8)	Lc8-e6	Dg5-h5
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ld5-b3	Df7-f6†
							Dg5-g2:	Lf8-e7
7.	. .	. .	.	. .	. .	. . .	. .	d2-d3
								Dg2-h1‡

§ 6.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(Sf3-g5)	Lc4-f7‡[5]	d2-d3	Lf7-b3	f2-f4	Dd1-d2	f4-e5:	Dd2-e3
	Sf6-e4:[4]	Ke8-e7	Se4-f6[6]	d7-d5	Lc8-g4!	h7-h6[7]	Sc6-e5:[8]	h6-g5:
2.	. .	. .	d2-d4[10]	Sg5-e4:	d4-d5	Dd1-h5†	Dh5-e5:	De5-f4†
			h7-h6[11]	Ke7-f7:	Sc6-e7	g7-g6	Lf8-g7	Kf7-g8
3.	. .	Sg5-f7:?	g2-g3:	f2-g3:	Dd1-e2	De2-f1	Ke1-f1:	Sf7-e5:
		Dd8-h4!	Se4-g3:	Dh4-e4†	De4-h1‡	Dh1-f1‡	Sc6-a5	Sa5-c4:
4.	. .	. .	Dd1-e2	De2-f1[12]	Ke1-d1	Sf7-h8:[13]	Kd1-e2[14]	Ke2-f2:
			Sc6-d4	Sd4-c2‡	Sc2-a1:	Se4-f2‡	Dh4-c4‡	Dc4-f1‡
5.	. .	. .	0-0	Sf7-h8:	Lc4-f7†[16]	Tf1-f2:	Kg1-h1	h2-h3
			Lf8-c5	Se4-f2:[15]	Ke8-e7	Dh4-f2‡	d7-d6	Lc8-f5
6.	. .	. .	. .	g2-g3	h2-g3:[17]	Kg1-h1	Kh1-g1	Lc4-d5:[18]
				Se4-g3:	Dh4-g3‡	Dg3-h3†	d7-d5	Lc8-g4
7.	. .	. .	. .	. .	d2-d4	d4-c5:[20]	Sf7-h8:	Lc4-e2[21]
					Sg3-f1:	Sf1-h2:	Sc6-d4	Dh4-h3
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5	Kg1-f1:	Kf1-e2
						Dh4-h2‡	Dh2-h1†	Sc6-d4‡
9.	. .	. .	. .	d2-d4	g2-g3	Sf7-h8:	Lc4-e2[24]	h2-g3:
				Sc6-d4:	Dh4-h3	d7-d5	Se4-g3:	Sd4-e2‡
10.	. .	. .	. .	. .	Sf7-h8:	Lc4-d5:	Dd1-e1[26]	g2-f3:
					d7-d5	Lc8-g4	Sd4-f3†	Lg4-f3:

[1] Weiss hat keinen bessern Zug, denn z. B. bei 13. d3 verliert Weiss mit Dh1‡, 14. Kd2, Lg5†; 15. Kc3, Se2†.

[2] Zieht Weiss 13. f2-f4, so ist des Schwarzen stärkster Zug 13. Dg2†.

[3] Zieht der Läufer vor, so spielt Schwarz ebenfalls 14. Se2‡ und gewinnt leicht.

[4] Schw. nimmt, um, wenn Weiss 5. Se4: zieht, durch 5. d7-d5 den Officier mit gleichem Spiel zurück zu erhalten.

[5] Nimmt Weiss 5. Sg5—f7:, was auf den ersten Anblick vortheilhaft erscheint, so kommt er in eine sehr üble Lage.

[6] Zieht der Springer nach d6, so könnte Weiss durch 7. Se6 die feindliche Dame, jedoch nur gegen drei leichte Figuren, bekommen, wozu wir nicht rathen. 7. Lb3 mit drohendem Se6 wäre besser.

[7] Zieht Schwarz 9. f4:, so folgt 10. Df4:, h6; 11. De3† und 12. Sf7.

[8] Oder 10. g5:; 11. Dg5:.

[9] Auch 13. c6 hält das Spiel nicht.

[10] Staunton 1860, S. 190, erklärt d2-d4 für den besten Zug. Auf 6. Se4:, Kf7:; 7. Df3†, Ke8!; 8. d4 würde d5; 9. Sg5, Df6 oder 8.. d4:; 9. Sg5, Df6 folgen.

[11] Bei 6. Sd6 erobert 7. Se6 die schwarze Dame gegen zwei Officiere. Auf 6. d4:, folgt 7. De2, d5; 8. Lh5 und bei 6. d7—d5 ist 7. e5: vortheilhaft. Gegen 6. Sf6 entscheidet 7. e5:, Se5:; 8. De2 und bei 6. d6; 7. Ld5, Sf6, gewinnt 8. Lc6:, c6:; 9. e5:. Endlich ist noch 6. Sd4:; 7. Ld5, Sf6; 8. Sf7, De8; 9. Lg5 für Weiss vortheilhaft.

[12] Oder 7. g3, Se2:; 8. h4:, Sd4; 9. d3, Sd6; 10. Sd6†, Ld6 etc.

[13] Für Weiss ebenfalls verderblich ist 9. g3, Sf2†; 10. Ke1, De4†; 11. Kf2:, Lc5† etc.

[14] Geht der König jetzt nach e1, so gewinnt Schw. durch 10. Sa1—c2† ein Tempo.

[15] Bilguer 1839, Tab. VI und unsere früheren Auflagen spielten 7. d7—d5, indess bliebe bei der dort gegebenen Ausführung noch

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Df7-f6†	Le4-f3	Ke1-d1	Lf3-h5:	Lh5-e2	Sb1-c3	Kd1-e1	Ke1-f1	—	
Lf8-e7	Sd4-c2‡	Le7-f6:	Sc2-a1:	Le6-a2:	La2-b3†	Sa1-c2†		+	
Df6-h8‡	Lb3-d5[1]	Th1-g1	Ke1-f1	Dh8-h7:	Kf1-g2	Kg2-f1	Dh7-h3:	—	
Kd8-d7	Dg2-d5:	Dd5-e4†	Kd7-c6	De4-e2†	De2-f3†	Lc8-h3†	Df3-h3‡	+	
Ke1-d2	Kd2-c3[2]	Df7-c4[3]	Kc3-b4	Kb4-a3	Dc4-b4				
Lf8-h6†	Dh1-c6†	Sd3-e2†	a7-a5†	Lh6-f8†	a5-b4‡				
De3-e5‡	0-0	De5-d5‡	Dd5-g5‡	+					
Ke7-f7	Lf8-d6[9]	Kf7-g6		—					
Sb1-c3	+								
	—								
Se5-c4:	—								
d7-d5	+								
Th1-f1:	Kf2-e2	Ke2-d1	Kd1-e1	—					
d7-d5	Lc8-e6	Le6-g4†	Sa8-c2†	+					
+									
Dd1-e1[19]	Kg1-h1	Ld5-f3:	Kh1-g1	—					
Dh3-g3†	Lg4-f3†	Dg3-f3‡	Df3-f7:	+					
Sb1-d2	f2-f4	Kg1-h1	Le2-f3:[22]	Dd1-g1	Dg1-h2	Dh2-g1[23]	Dg1-f1	—	
e5-e4	Dh3-g3†	Sh2-f3	e4-f3:	Dg3-h4†	Dh4-e1†	f3-f2	Sd4-c2:	+	
Ke2-d2	Kd2-e2	Ke2-d1:	—						
Sd4-f3†	Dh1-d1‡	Th8-f8	+						
Dd1-e2:	Kg1-h1	Kh1-g1	Sb1-d2[25]	Kg1-h1	Kh1-g1	De2-f3	Sh8-f7	Sf7-d6†	—
Dh3-g3‡	Dg3-h3†	Lc5-d4	Dh3-g3†	Dg3-h4†	Lc8-h3	0-0-0	Td8-f8	Kc8-d7	+
Ld5-e6	c2-c3[28]	c3-d4:	Le6-h3:	—					
Lc5-d4[27]	Se4-g5	Dh4-h3	Sg5-h3‡	+					

die Variante 8. g3, Sg3:; 9. Ld5:, Lg4; 10. De1, Se2†; 11. Kh1, Sd4; 12. f3 übrig und müsste für Schw. günstig umgestellet werden.

[16] Gegen 8. Tf2: führt Lewis 1834, S. 60, Lf2‡; 9. Kf1, Lb6 aus, es könnte aber auch Df2‡; 9. Kh1, d5; 10. Dh4†, Kf8; 11. Df7†, Df7:; 12. Sf7:, c4: mit Vortheil für Schwarz folgen.

[17] Zieht Weiss 12. Sh8:, so folgt Sf1:; 13. Df1:, Sd4; 14. (Dd3, Sc2:) Lb3, Sf3†; 15. Kg2, e5; 16. h3, d5 etc.

[18] Oder 11. Sh8:, Sd4; 12. (Ld5:, Lg4), Le2, e4 etc. Auch 11. d4, Sd4:; 12. Ld5:, Lg4; 13. Lg2, Dh5 ist für Weiss ungünstig.

[19] Bei 12. Lg2, Dh5; 13. De1, Df7:; 14. Lc6‡, c6:; 15. De5‡, Le7 bleibt Schw. ebenfalls im Vortheil.

[20] Nimmt Weiss den Springer f1 mit dem Könige oder dem Läufer, so zieht Schw. 9. Ld4:, nimmt er ihn aber mit der Dame, so thut Schwarz 9. Sd4: und nachher mit Vortheil Tf8.

[21] Oder 11. Ld5, Sg4; 12. Lg2, Df2‡ 13. Kh1, Se2 u. s. w.

[22] Hätte der Spr. geschlagen, so nähme auch der Bauer wieder, zieht sich dann der Läufer f1 zurück, so gewinnt Schwarz durch 15. Se2.

[23] Setzt der Springer auf f1 vor, so wird derselbe genommen und dann die Damen auf h2 getauscht.

[24] Spielt Weiss 10. Ld5:, so folgt 10. Lg4 und man erlangt die in der Anmerkung 10 erwähnte Stellung.

[25] Zöge Weiss 15. Dd3, so böte Schwarz mit Dg4 Schach und gewönne durch 16. Lf5.

[26] Zieht Weiss 10. Dd3, so thut Schwarz Se2† und zöge Weiss 10. g3, so folgte Dh3; 11. Le6, Se6: etc.

[27] Um die feindliche Dame zu hindern, den Bauern e5, nach dem Weggang des Springers e4 zu nehmen.

[28] Geht die Dame nach b4 oder a5, so gewinnt Schwarz durch 13. Lf2‡.

	Weiss:	Schwarz:
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
11.	(0-0)	(d2-d4)	(Sf7-h8:)	Lc4-e2	Dd1-e2:	De2-e1[1]	Sh8-f7	Sf7-e5:
	(Lf8-c5)	(Sc6-d4;)	(d7-d5)	Sd4-e2‡	Lc8-g4	0-0-0	Td8-f8	Tf8-f2:
12.	Th1-f1	Sf7-d6‡[2]	d2-d3	Dd1-g4	Sb1-d2	c2-c3	Sd2-f3	Sf3-h2:
	Se4-d6	Lf8-d6:	Dh4-h2:	g7-g6	Ld6-b4	d7-d5	Lc8-g4:	Lg4-e6
13.		Lc4-d5:	g2-g3	f2-f3	Ld5-c6‡	Sf7-h8:	Ke1-e2	Ke2-e3
	d7-d5[3]	Lc8-g4	Dh4-h5	Dh5-h2:	b7-c6:	Dh2-g3‡	Dg3-g2†	Se4-g3
14.	. .	. .	. .	. .	. .	f3-g4:	Ke1-e2	Tf1-f3
						Dh2-g3‡	Dg3-g4‡	Dg4-g2†
15.	. .	. .	. .	. .	Ld5-e4:	Tf1-f2	d2-d4	Dd1-e2
					Dh2-g3‡	Lf8-c5	Lc5-d4:	Th8-f8
16.	. .	. .	. .	. .	c2-c3	Ke1-e2	Ke2-d3	Kd3-e3
					Dh2-g3‡	Dg3-h2†	Se4-c5†	Sc6-e7
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ke2-e3	Ke3-d3
							Dh2-f4†	Se4-g3
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
20.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ke3-e2
								Se4-g3†
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Oder 11. Db5†, c6; 12. Db7:, Lf2‡.

[2] Schlägt der Springer f7 den Thurm, so nmmt Schwarz den Läufer c4 und wird den Springer h8 leicht erobern.

[3] Die folgenden Spiele sind aus Lewis' *Treatise*, S. 137—148, entlehnt. Sie sollen, wie No. 12, zeigen, dass Schwarz im Vortheil bleibt.

[4] 11. De2, De2‡; 12. Ke2:, Sg3‡; 13. Kf2, Sf1:; 14. Sh8:, Lh3 ist für Schwarz ebenfalls vortheilhaft.

[5] Bei 14. Ke3, Lc5†; 15. Ke4:, Dg4†; 16. Kd3, e4†; 17. Kc4, f3‡; 18. Kc5:, Kf7: gewinnt Schwarz.

[6] Oder 15. d3, Lf3:; 16. Lf3:, Df7:; 17. Df1:, Ld6 u. s. w.

[7] Auch 16. Le4, Le4‡; 17. e4:, De4‡; 18. d3, Dg2† ist für Weiss verderblich.

[8] Eben so ungünstig für Weiss wäre 16. Le4, Le7; 17. d4, Lh4†; 18. Kf1:, Dh2.

[9] Nicht weniger vortheilhaft für Schwarz würde 17. Ke3, Se7; 18. (Lc4, Sf5†; 19. Kd3, Sd6) Lb3, Sf5†; 19. Kd3, Le7; 20. Sh8, 0-0—0 etc., sein.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt VIII.

No. I.

(N. Berl. Z. 66, S. 174.)

	Anderssen.	Neumann.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	Sf3—g5	d7—d5
5.	e4—d5:	Sc6—a5
6.	Lc4—b5†	c7—c6
7.	d5—c6:	b7—c6:
8.	Lb5—e2	h7—h6
9.	Sg5—f3	e5—e4
10.	Sf3—e5	Dd8—c7
11.	d2—d4	e4—d3:
12.	Se5—d3:	Lf8—d6
13.	h2—h3, durch f2—f4 käme man auf ein in der Tabelle ausgeführtes Spiel.	

4. Weiss: Sf3—g5 Schwarz: Sf6—e4:
5. Sg5—f7: Dh8—h4

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Se5-d3	Kg1-g2:	Kg2-h1	Tf1-f3:	—					
Tf2-g2‡	Dh4-h3†	Dh3-f3†	Lg4-f3:‡	+					
+									
Tf1-e1	d2-d4	—							
0-0-0	Sg3-f5†	+							
Ke2-e1[5]	Dd1-e2	Ke1-d1	Tf3-f2:	De2-e5‡	De5-c7‡	c2-c3	Kd1-c2	—	
Lf8-e7	Le7-h4†	Se4-f2†	Lh4-f2:	Ke8-f7:	Kf7-e6	Th8-f8	Ta8-d8	+	
Sf7-g5	Sg5-h7	Le4-f3:	De2-f2:	—					
h7-h6	Lg4-f3:	Ld4-f2‡	Tf8-f3:	+					
Ld5-e4	Ke3-e2	—							
Dh2-f4†	Sc5-e4:	+							
f3-g4:	Sf7-h8:	c3-c4	c4-d5:	Kd3-c3	—				
Sg3-f1:	0-0-0	Td8-d5‡	Sc6-b4†	Df4-d4†	+				
Kd3-c2	Sf7-h8:[6]	d2-d3[7]	Kc2-b3	Kb3-a4	Ld5-e4	f3-e4:	Ka4-a5:	Ka5-a4	—
Sg3-f1:	Lg4-f5†	Df4-h2†	Sc6-a5†	0-0-0	Lf5-e4:	Dh2-f2	Df2-b6†	Td8-d4†	+
. .	Dd1-f1:	Ld5-b3	d2-d3	Lc1-d2	Df1-e1	—			
	Sc6-e7	Lg4-f3:	Df4-h2†	Lf3-e2	Se7-g6	+			
Ke2-e1	Sf7-h8:	Ld5-c6:[8]	f3-g4:	Ke1-f1:	d2-d4	—			
Sg3-f1:	0-0-0	b7-c6:	Df4-g3†	Lf8-c5	Td8-f8†	+			
. .	Ke1-f1:	Kf1-e2	Ke2-d3[9]	Kd3-c4	Kc4-b5	Kb5-a5:	Ka5-a6	Ld5-c6:	—
	Lg4-h3†	Df4-h2†	Lh3-f5†	Sc6-a5†	Lf5-d7†	b7-b6†.	c7-c6	Ld7-c6:	+
Ke2-f2	Dd1-f1:	d2-d4	Sf7-h8:	Kf2-e1	Ke1-f1:	—			
Sg3-f1:	Lg4-f3:	Df4-f5	Lf3-d5‡	Df5-f1‡	g7-g6	+			

13. 0—0
14. Sb1—d2 Tf8—e8
15. 0—0 Lc8—f5
16. Sd2—f3 Ta8—d8
17. Lc1—d2 Sa5—c4
18. Ld2—c3 Sf6—d5
19. Sf3—d4 Lf5—g6
20. Le2—f3 Sd5—c3:
21. b2—c3: Sc4—e5
22. Ta1—b1 Se5—d3:
23. c2—d3: c6—c5
24. Sd4—b5 Dc7—a5
25. Lf3—c6 Te8—e6
26. Tf1—e1 Ld6—e5
27. Dd1—b3 c5—c4!
28. d3—c4: Lg6—b1:
29. Db3—b1: a7—a6
30. Lc6—d5 a6—b5:
31. Ld5—e6: Le5—c3:
32. Te1—e2 f7—e6:
33. c4—b5: e6—e5
34. Db1—b3† Kg8—h8
35. Ta2—c2 Lc3—d4

und gewann.

No. II.

(Leitfaden 1862, S. 116.)

Anderssen. v. d. Lasa.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Sg8—f6
4. Sf3—g5 d7—d5
5. e4—d5: Sc6—a5
6. Lc4—b5† c7—c6
7. d5—c6: b7—c6:
8. Lb5—a4 Lf8—d6
9. d2—d3 h7—h6
10. Sg5—e4 Sf6—e4:
11. d3—e4: Lc8—a6
12. Sb1—c3 Ta8—b8
13. La4—b3 0—0
14. Lc1—d2 Ld6—c5
15. Dd1—g4 Kg8—h8
16. 0—0—0 Lc5—d4
17. f2—f4 Sa5—b3‡
18. a2—b3: f7—f6
19. f4—f5 Dd8—b6
20. Sc3—a4 Db6—b7
21. h2—h4 c6—c5
22. Th1—h3 c5—c4
23. Th3—g3 La6—b5
24. Sa4—c3 Lb5—c6
25. Sc3—e2 Ld4—f2
26. Tg3—f3 Lf2—c5
27. Se2—g3 c4—b3:
28. Tf3—b3: Db7—a6
29. Kc1—b1 Tb8—b3:
30. c2—b3: Da6—d3†
31. Kb1—c1 Tf8—c8
32. Dg4—g7‡ Kh8—g7:
33. Ld2—h6‡ Kg7—h6:
34. Td1—d3: Lc5—f2

und gewinnt.

No. III.

(Schachzeitung 1862, S. 115.)

	Kolisch.	Paulsen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	d2—d4	e5—d4:
5.	0—0	Lf8—e7
6.	e4—e5	Sf6—e4
7.	Lc4—d5	Se4—c5
8.	Ld5—c6:	d7—c6:
9.	Dd1—d4:	Lc8—f5
10.	b2—b4	Sc5—e6
11.	Dd4—c3	0—0
12.	Lc1—e3	f7—f6
13.	Sb1—d2	f6—e5:
14.	Sf3—e5:	Le7—d6
15.	f2—f4	Dd8—e7
16.	Ta1—d1	Ld6—b4:
17.	Dc3—c4	Lb4—d2:
18.	Le3—d2:	De7—c5†
19.	Dc4—c5:	Se6—c5:
20.	Ld2—b4	b7—b6
21.	Lb4—c5:	b6—c5:
22.	Se5—c6:	Lf5—c2:
23.	Td1—c1	Lc2—d3
24.	Tf1—d1	c5—c4
25.	g2—g3	

und wurde als unentschieden abgebrochen.

No. IV.

(Schachzeitung 18?2, S. 116.)

	Mayet.	Hirschfeld.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	Sf3—g5	d7—d5
5.	e4—d5:	Sc6—a5:
6.	Lc4—b5†	c7—c6
7.	d5—c6:	b7—c6:
8.	Lb5—e2	h7—h6
9.	Sg5—f3	e5—e4
10.	Sf3—e5	Dd8—d4
11.	f2—f4	Lf8—c5
12.	Th1—f1	Dd4—d6
13.	c2—c3	Sa5—b7
14.	Dd1—a4	Sb7—d8
15.	b2—b4	Lc5—b6
16.	Lc1—b2	Sf6—d5
17.	g2—g3	0—0
18.	Sb1—a3	Lc8—b7
19.	Sa3—c4	Dd6—c7
20.	d2—d4	a7—a5
21.	b4—b5	c6—c5
22.	d4—c5:	Lb6—c5:
23.	0—0—0	Sd8—e6
24.	Da4—c2	Lc5—e3†
25.	Kc1—b1	a5—a4
26.	Lb2—a3	Le3—c5
27.	La3—c5:	Dc7—c5:
28.	Dc2—b2	Tf8—d8
29.	Tf1—e1	Ta8—b8
30.	Td1—c1	f7—f6
31.	Se5—g6	Kg8—h7
32.	Sg6—h4	Lb7—c6
33.	Sc4—a3	Sd5—c7
34.	c3—c4	Se6—d4
35.	Le2—f1	g7—g5
36.	f4—g5:	f6—g5:
37.	Sh4—g2	Sd4—f3
38.	Te1—d1	Td8—d1:
39.	Tc1—d1:	e4—e3
40.	Lf1—d3†	Kh7—g8
41.	Db2—f6	Sf3—d2†
42.	Kb1—a1	Lc6—g2:
43.	Df6—g6†	Kg8—f8
44.	Dg6—h6†	Kf8—e7
45.	Dh6—g7†	Ke7—d6
46.	Dg7—f6†	Sc7—e6
47.	Ld3—f5	Dc5—d4†
48.	Df6—d4:	Se6—d4:
49.	Lf5—d3	Tb8—f8
50.	Ka1—b2	Lg2—f1

und gewinnt.

No. V.

(Schachzeitung 1853, S. 337.)

	Staunton.	v. d. Lasa.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	Sb1—c3	Lf8—b4

Zu dieser Stellung kommt man auch zuweilen aus dem Läufer- und dem russischen Springerspiel.

5.	0—0	0—0
6.	d2—d3	d7—d6
7.	Lc1—g5	Lb4—c3:
8.	b2—c3:	Lc8—e6
9.	Lc4—b3	a7—a5
10.	a2—a4	Le6—b3:
11.	c2—b3:	h7—h6
12.	Lg5—h4	Dd8—e7
13.	Sf3—e1	g7—g5!

Weiss hätte das Spiel besser durch 12. Lf6:, Df6: ausgeglichen.

14.	Lh4—g3	Ta8—d8
15.	h2—h4	d6—d5
16.	h4—g5:	h6—g5:
17.	Dd1—f3	d5—d4
18.	c3—c4	Kg8—g7
19.	Df3—f5	Sf6—h5
20.	Se1—f3	f7—f6
21.	Df5—g4	Tf8—h8
22.	Sf3—h4	Kg7—f7
23.	Sh4—f5	De7—e6
24.	Lg3—h2	Td8—g8
25.	Dg4—d1	Sh5—f4
26.	g2—g3	Sf4—h3†
27.	Kg1—g2	Sc6—e7
28.	g3—g4	Th8—h7
29.	Tf1—h1	Tg8—h8
30.	Dd1—d2	De6—b6
31.	Dd2—c2	Se7—g6!
32.	c4—c5	Db6—a6
33.	Kg2—f3	Sh3—f4
34.	Lh2—f4:	Th7—h1:
35.	Ta1—h1:	Th8—h1:
36.	Lf4—d2	Sg6—f4
37.	Ld2—f4:	g5—f4:
38.	Kf3—g2	Th1—h7
39.	b3—b4	a5—b4:
40.	Dc2—b3†	Db6—e6
41.	Db3—b4:	Kf7—g6
42.	Db4—b7:	Kg6—g5
43.	a4—a5	Kg5—g4:
44.	a5—a6	f4—f3†
45.	Kg2—g1	De6—a2
46.	Sf5—e3†	d4—e3:
47.	Db7—c8†	Kg4—h4

und gewinnt.

Eröffnung 1. Abschnitt IX.

Das Springerspiel des Ruy Lopez oder die Spanische Partie.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5 2. Sg1—f3 / Sb8—c6

§. 1.	3. Lf1—b5 / d7—d6	Tab. 20. Col. 30.
§. 2.	3. — / f7—f5	
§. 3.	3. — / Lf8—c5	Tab. 20. Col. 32—35. Tab. 21. Col. 1—6.
§. 4.	3. — / Lf8—d6	
§. 5.	3. — / a7—a6!	Tab. 20. Col. 28—29.
§. 6.	3. — / Sg8—f6!	
§. 7.	3. — / Sg8—e7; Sd4 u. Df6	

Weiss kann, nachdem in der Springerpartie 2. Sb8-c6 gedeckt hat, diesen Springer sogleich mit 3. Lf1-b5 angreifen und somit den Bauern e5 auf's Neue bedrohen. Obgleich nun diese Spielart, welche schon Lucena und noch vor ihm das Göttinger Manuscript kannte, von den italiänischen Meistern des vorigen Jahrhunderts, so wie von späteren Autoren getadelt worden war, ergiebt die folgende Ausführung doch, dast 3. Lf1—b5 durchaus gut ist und den Schwarzen keinerlei Vortheil einräumt, sondern für Weiss in vielen Varianten, ohne materielles Opfer, den Angriff fast länger, als bei irgend einer andern Eröffnung festhält. Es ist daher auffallend, dass dieses jetzt äusserst beliebte Spiel lange hat vernachlässigt werden können, und zwar um so mehr, da bereits in alten Zeiten Ruy Lopez, nach dem wir diese Partie, die sonst auch die spanische heisst, benennen, in der Kritik des Damiano besonderes Gewicht auf Lb5 legte und den Zug in etwa 16, wenn auch mangelhaften Varianten vom Cap. 9 bis Cap. 14 ausführt, um dadurch zu zeigen, dass 2. Sb8—c6 nicht so gut sei wie 2. d7—d6. In diesem Sinne sagt Selenus, welcher bekanntlich die Spiele des Lopez 1616 in's Deutsche übertragen hat, S. 309: „Dem Schwarzen aber | nutzet es wenig | dass Er | des K. Soldaten | mit der K. Reuter beschützet hat (Sb8—c6): unangesehen | *Damianus*, unbedachtsam (Lopez 1561, Blatt 113, *incautamente . . por no aver advertido el lance* 3. Lf1—b5) solches vermeynet | und den Zug | des W. K. Schützens | auf seiner K. Reuter | (Lf1—b5) (wie droben | berichtet) gantz vorbey gehet | und wenig inacht nimmt."

In der italiänischen Uebersetzung des Lopez von 1584 steht diese Stelle S. 149; Sarratt giebt sie in seinem Selenus nicht, da er die Kritik des Damiano fast ganz ausgelassen hat.

Bei richtiger Vertheidigung mit 3. Sg8-f6 oder zuvor noch a7-a6 und selbst bei 3. d7-d6 oder der kürzlich in Aufnahme gekommenen Vertheidigung 3. Sg8—e7 mit nachfolgendem g7—g6 ist aber der Zug des Lopez für Schw. auch nicht gefährlich. Man vergleiche: Staunton 1847, S. 147, 1860, S. 199 und Jaenisch Vol. II., sowie Schachz. 48, S. 257, 263, 344; 49, S. 306; 50, S. 161; 54, S. 20; 59, S. 396 und später N. Berl. 64, S. 129. Für die erste Auflage des Handbuchs wurde der Zug des Lopez von dem Justizrath C. Mayet bearbeitet, der 1870 in Berlin verstarb.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§	Zug	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
§ 1.	1.	Lf1-b5	Lb5-c6‡	0-0	d2-d4	Sf3-e5:[3]	Dd1-h5†	Dh5-e5‡	De5-h8:
		d7-d6[1]	b7-c6:	f7-f5[2]	f5-e4:	d6-e5:	g7-g6	Ke8-f7	Dd8-h4
	2.	. .	. .	d2-d4	d4-e5:	Sf3-g5	e5-e6	0-0	c2-c4
				f7-f5[7]	f5-e4:	d6-d5	Sg8-h6	Dd8-f6[8]	Lc8-e6:
	3.	. .	d2-d4	0-0	d4-e5:	e5-e6	Tf1-e1	Dd1-f3:	e6-d7‡
			Lc8-d7![10]	f7-f5[11]	f5-e4:!	e4-f3:	Lf8-e7	Sg8-f6	Dd8-d7:
	4.	. .	. .	. .		Sf3-e5:	Lb5-d7‡	Dd1-d7‡	e4-f5:
					Sc6-e5:	d6-e5:	Dd8-d7:	Ke8-d7:	Sg8-e7
	5.	. .	. .	. .	Lb5-c6:	d4-e5:	Sf3-g5	e5-e6	f2-f3
					b7-c6:	f5-e4:	Ld7-f5	Lf5-g6	Sg8-f6
§ 2.	1.	(Lf1-b5)	e4-f5:[13]	Dd1-e2	Lb5-c6:	Sf3-d4	Sd4-e6	Sb1-c3	f5-e6:
		f7-f5[12]	e5-e4	Dd8-e7	d7-c6:	c6-c5	Sg8-f6	Lc8-e6:	De7-e6:
	2.	. .	. .	. .	. .		g2-g4	Sd4-e6	g4-f5:
						Sg8-h6[15]	g7-g6	g6-f5:[16]	Sh6-f5:
	3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3[18]	g4-f5:
								g6-f5:	Sh6-f5:
	4.	. .	Lb5-c6:	Sf3-e5:	Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-g6†	d2-d3	+
			d7-c6:	Dd8-d4	g7-g6	h7-g6:[20]	Ke8-d8	Sg8-e7	
	5.	. .	Dd1-e2	Lb5-c6:	De2-e4:	Sf3-e5:	De4-e2	d2-d4[22]	f2-f4
			f5-e4:[21]	d7-c6:	Lf8-d6	Sg8-f6	0-0	Tf8-e8	c6-c5
	6.	. .		e4-f5:	d2-d3	d3-e4:	Sb1-d2	Sf3-d4	+
			Sg8-f6	e5-e4	Dd8-e7	Sf6-e4:	d7-d5		
§ 3.	1.	(Lf1-b5)	c2-c3!	d2-d4	c3-d4:	Sb1-c3	0-0	Sc3-d5	a2-a3
		Lf8-c5?	d7-d6[25]	e5-d4:	Lc5-b4†[26]	Lc8-d7	h7-h6	Lb4-a5	Sc6-e7
	2.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-b3	Lb5-c4
							Sg8-e7	Lb4-a5	0-0

[1] Dieser Zug ist zwar sicher, wir empfehlen aber besonders 3. Sf6 oder auch 3. a7—a6.

[2] *Congrès de* 1867, S. 6, aus dem wir obige Variante entnehmen, hält 5. Sf6 für empfehlenswerther.

[3] Oder 7. Sg5, Lf5; 8. e5:, d5 etc.

[4] Für Weiss günstiger wäre 11. De5, Ld6; 12. g3, Le5:; 13. h4:, Ld4:; 14. Sc3 u. s. w.

[5] Auf 13. Dc7‡ thäte Schwarz am besten Le7.

[6] Es würde 19. Da8, Ld6 folgen.

[7] Oder 5.. d4:; 6. Dd4:, c5; 7. Dd3 und Weiss behält noch so lange das freiere Spiel bis f7—f5 vorrückt und Lf8 nicht mehr behindert ist.

[8] Die Schachzeitung 59, S. 287, aus der wir diese Züge einer Partie zwischen Anderssen und Suhle entnehmen, bemerkt, dass 9.. La6; 10. Te1, Df6 und vielleicht darauf 11. c4, Lc4:; 12. Sd2 und e4: geschehen konnte.

[9] Es folgte 19. Dc4, De5; 20. Tf1-e1 etc. Weiss gewann.

[10] Mit 4. e5 d4:; 5. Dd4:, Ld7, was aber der *Congrès de* 1867, S. 123, für minder gut erklärt, lenkt Schwarz auf eine Variante der Philidor'schen Vertheidigung ein.

[11] Ganz sicher ist 5. Lf8—e7.

[12] Das Gegengambit wurde von dem verstorbenen Dr. Schliemann empfohlen, ob es sich aber bewähren wird, steht dahin.

[13] In einer Partie zwischen Hannah und Falkbeer geschah 4. d4, d4:; 5. Sd4:, Sd4:; 6. Dd4:, c6; 7. Ld3, e4:; 8. Le4:, d5; 9. Ld3, Sf6, wobei Löwenthal 1864, S. 252, auch 4.. e4: mit gleichem Spiel empfiehlt. Schliemann zieht auch 4. d3, Sf6; 5. Lc4 in Erwägung.

[14] Dr. M. Lange macht auf 11.. Kf7; 12. Db7:, Ld6, als für Schwarz besser, aufmerksam.

[15] Bei 7.. g6; 8. g6:, Lg7; 9. Dc4, Ld7; 10. Df7‡, Df7:; 11. f7‡ Kf7:; 12. Se2 ist

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
g2-g3[4]	Dh8-e5	f2-f3[5]	Tf1-f2	De5-g5	Dg5-f4	Df4-c7‡	Dc7-c6:	[6]
Dh4-h3	Sg8-f6	Lc8-a6	Ta8-e8	h7-h6	g6-g5	Kf7-g6	Te8-e6	+
Sb1-c3	Dd1-a4	c4-d5:	Da4-a5	Sg5-e4:	Lc1-g5	Da5-b4:	Sc3-e4:	
Ta8-d8	Le6-d7	c6-d5:	c7-c6	d5-e4:	Lf8-b4	Df6-g5:	c6-c5[9]	
Df3-e2	Sb1-c3	Lc1-e3	—					
Kg8-f7	Th8-e8		—					
f2-f4	+							
	—							
Sb1-c3	f3-e4:	Sg5-e4:	Lc1-g5	Lg5-e7:	Dd1-g4	+		
d6-d5	Sf6-e4:	d5-e4:	Lf8-e7	Dd8-e7:				
De2-b5†	Db5-c6‡	0-0	Tf1-e1	d2-d3	Te1-e8‡	c2-d3:	Lc1-e3	+
De6-c6[14]	b7-c6:	0-0-0	Td8-e8	e4-d3:	Sf6-e8:	Lf8-d6	Se8-f6	
De2-h5†	Se6-g5	Sb1-c3	f2-f3[17]	Ke1-d1	—			
Ke8-d7	Sf5-d6	Kd7-d8	e4-f3‡		—			
De2-h5†	Dh5-f7‡	Sd4-e2	Se2-g3	Sc3-e4:	Sg3-e4:	d2-d3	Th1-g1	—
De7-f7	Ke8-f7:	Sf5-d6	Lc8-g4	Sd6-e4:	Ta8-e8	Lg4-f3	Lf8-d6[19]	—
Lc1-e3	c2-c3	c3-d4:	0-0	De2-e3:	De3-d2[23]	Se5-c4	Sc4-d6:	[24]
Sf6-g4	c5-d4:	c7-c5	Sg4-e3:	Dd8-b6	c5-d4:	Db6-b4	Db4-d6:	+
Lb5-d7‡	b2-b4	a3-a4	Sd5-b6:	+				
Dd8-d7:	La5-b6	c7-c6	a7-b6:[27]					
d4-d5	Sf3-e5:	Db3-b7:	+					
Sc6-e5[28]	d6-e5:		—					

Weiss zwar weniger entwickelt, behält aber einen Bauern mehr.

[16] Mit 9.. Le6:; 10. e6:, De6:; 11. f3, Kd7; 12. e4:, Sg4: erlangt Schwarz auch den Bauern wieder.

[17] Durch 14. Sc3—e4:, Se4:; 15. Sf7†, Kd7; 16. Se5†, (Kd8 =), Ke6 kommt Weiss in Nachtheil.

[18] Weniger rathsam ist 9. g6:, Lg4:; 10. Dc4, 0-0—0, woneben aber, wie Schliemann angegeben hat, 10.. g6:; 11. Sc6:, c6:; 12. Dc6‡, Kf7; 13. Da8:, Dc5; 14. Sc3, Lg7; 15. Se4:, Dc4; 16. Sg5†, Kf6; 17. De4 für Schwarz ungünstig wäre.

[19] Ferner 19. h3, Le4: und es fragt sich, ob Weiss, da er einen Freibauern behält, damit vielleicht etwas besser steht.

[20] Minder gut wäre für Schw. 7.. De4‡; 8. Kd1, Sf6; 9. Dh4, Dh4:; 10. Sh4:, Sg4; 11. Ke2, Lc5; 12. f3 u. s. w.

[21] Auf d7—d6 erlangte 5. f5:, Lf5:; 6. d4 Vortheil.

[22] Oder 9. Dc4†, Sd5; 10. d4, Dh4; 11. Sf3, Dg4 vielleicht auch 11.. Tf3: nebst Lh3.

[23] Auf 16. Dd3 folgt Db2:; 17. Sc4, Da1:; 18. Sd6:, Te7.

[24] Bei 19. f5, De5; 20. Df2, Tf8 wird der Bauer f5 verloren und nach 19. Td1 erlangt Schwarz durch Lf5; 20. Sa3, d3 Vortheil.

[25] Diesen Zug tadelt Lewis, S. 241, in seinem *Treatise* und empfiehlt Df6 oder 4. Sg8—e7, womit er aber ebenfalls dem Fehler der Stellung nicht abhilft.

[26] Bei Lb6 verliert Schwarz einen Bauern durch 7. d5, a6; 8. Da4 oder 8. La4, La5†; 9. Ld2, Ld2‡; 10. Sb1—d2:, b5 etc.

[27] Das Spiel der Schwarzen bleibt noch lange Zeit beengt.

[28] Schwarz darf nicht 11. Lc3: ziehen, denn Weiss gewönne mit 12. d5-c6: eine Figur.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
3.	(Lf1-b5)	(c2-c3!)	(d2-d4)	(c3-d4:)	(Sb1-c3)	(0-0)	Lc1-g5	b2-c3:
	(Lf8-c5?)	(d7-d6)	(e5-d4:)	(Lc5-b4†)	(Lc8-d7)	Sg8-f6	Lb4-c3:	h7-h6
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Lg5-f6:
							Sc6-e7	g7-f6:
5.	. .	. .	. .	. .		Lb5-c6†	Dd1-a4	b2-c3:
					a7-a6	b7-c6:	Lb4-c3†	Lc8-d7
6.	. .	. .	. .	. .	Ke1-f1[2]	Dd1-a4	Lb5-c6†	Da4-c6†
					d6-d5[3]	d5-e4:	b7-c6:	Kg8-f8
7.	. .		d2-d4![4]	e4-e5	Dd1-e2[6]	e5-d6:	d6-c7:	0-0[7]
		Sg8-f6	e5-d4:	Sf6-e4[5]	d7-d5	0-0	Dd8-d5	Lc8-g4
8.	. .	. .	0-0	Dd1-e2[8]	Tf1-f2:	Kf1-f2:	d2-d4[10]	Lc5-c6:
			Sf6-e4:	Se4-f2:[9]	Lc5-f2†	f7-f6	0-0	d7-c6:
9.	. .		d2-d4[11]	c3-d4:	Sb1-c3	Lb5-c6:	d4-d5	Dd1-d4
		Sg8-e7	e5-d4:	Lc5-b4†	a7-a6?[12]	Se7-c6:	Sc6-a7[13]	Lb4-c3†
10.	. .	. .	. .	. .		e4-d5:	0-0	Lb5-c6†
					d7-d5!	Dd8-d5:	Lb4-c3:	Se7-c6:
11.	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-e5	e4-d5:	Lb5-c6:
						0-0	Dd8-d5:	Se7-c6:
12.	. .	. .	0-0	Lb5-a4	d2-d4	c3-d4:	d4-d5	+
			a7-a6	0-0[16]	e5-d4:	Lc5-b6	Sc6-b8	
13.	. .	. .		d2-d4	c3-d4:	d4-d5	d5-d6!	Dd1-d6:
			0-0	e5-d4:	Lc5-b6	Sc6-b8	c7-d6:[17]	Lb6-c7
14.	. .	. .	. .	Sf3-e5:	d2-d4	Lb5-e2	d4-e5:	f2-f4
				Sc6-e5:	c7-c6	Lc5-d6	Ld6-e5:	Le5-c7
15.	. .		Lb5-c6:[19]	Sf3-e5:	0-0	Dd1-b3	d2-d4	Lc1-f4
		f7-f5	d7-c6:	Dd8-h4	f5-e4:	Dh4-e7	Lc5-d6	Sg8-f6
16.	. .	. .	. .		Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-h4	e4-e5
				Lc5-d6	g7-g6	Sg8-f6	Th8-g8	Tg8-g6:
17.	. .	. .	d2-d4	Lb5-c6:	Sf3-d2	d4-e5:	f2-e3:	Dd1-h5†
			f5-e4:	d7-c6:	Lc5-d6	e4-e3	Ld6-c5	g7-g6

[1] Weiss kann das Centrum noch durch 13. f4 verstärken, wenn Schwarz dem nicht durch 12. g5 begegnet, womit er sich aber die kurze Rochade verdirbt.

[2] Zog Weiss 7. Ld2, so behauptete er, wie bei 7. Sc3 immer mit seinen Bauern das Centrum, übrigens konnte er auch gut 7. Ke2 spielen, was der *Traité de Lausanne*, um 1698, S. 24, ausführt.

[3] Auf 7. Ld7 würde 8. Da4 und auf 7. a6, 8. Lc6† nebst 9. Da4 folgen.

[4] Mit 5. Lc6:, d7—c6:; 6. Se5:, Se4:; 7. d4, Le7 gliche sich das Spiel aus.

[5] Oder De7; 7. Lc6:, b7—c6:; 8. 0—0 zum Vortheil für Weiss.

[6] Mit 7. d4:, Lb4†; 8. Ld2 würde sich Weiss eine bessere Stellung bereiten und Dr. Lange bemerkt, dass 7. 0—0 noch stärker scheine.

[7] Jetzt würde 10. Lc4, Df5; 11. Ld3, Te8; 12. Sb1—d2 einen Officier erobern, aber 12. Dg6 und Lf5 ihn zurückgewinnen.

[8] Dr. Lange führt auch 6. d4, Le7; 7. d5, Sd6; 8. La4, e4; 9. c6:, f3:; 10. d7†, Ld7†; 11. Ld7†, Dd7†; 12. Df3:, 0—0 an.

[9] Die N. Berl. Z. 67, S. 251, aus der wir die Variante entlehnen, sagt, Schwarz erhalte zwar Thurm und zwei Bauern für zwei kleine Officiere, bliebe aber in der Entwickelung zu sehr zurück.

[10] Bei 9. Dc4, Se7; 10. La4, c6; 11. Lb3, d5; 12. De2, 0—0; 13. d4, Sg6 steht Schw. sicher.

[11] Weiss thäte noch besser 5. 0—0.

[12] Besser wäre 7. d5, welches schon bei Lopez vorkommt. Aber auch Weiss hat nicht gut gespielt, da er mit 7. Ld2, Ld2†; 8. Dd2: das Centrum behaupten konnte.

[13] Besser als 9. Sc6—a4.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Lg5-f6:	Sf3-d2[1]	+						
Dd8-f6:								
Lb5-d7†	Dd1-b3	Db3-b7:	b2-c3:	+				
Dd8-d7:	La4-c3:	0-0		—				
Da4-a5	—							
	—							
Dc6-e4:	De4-c2	Lc1-e3	+					
Sg8-f6	Lc8-b7							
Lb5-c4	Lc4-d3	Sb1-d2	—					
Dd5-f5	Tf8-e8	Lg4-f3:	—					
d4-e5:	De2-e5:	Lc1-g5	Sb1-d2	+				
f6-e5:	Lc8-g4	Dd8-d7						
b2-c3:[14]	c3-c4	Lc1-b2	+ [15]					
0-0	Tf8-e8	f7-f6						
b2-c3:	—							
0-0	—							
0-0	b2-c3:	d4-e5:	—					
Lb4-c3:	Sc6-e5:	Dd5-e5:	+					
Dd6-d3[18]	Sb1-c3	Dd3-e4:	Lc1-g5	Ta1-d1	Tf1-e1	Lb5-c6:	De4-g6:	—
d7-d5	d5-e4:	Sb8-c6	f7-f6	Dd8-e8	De8-g6	Se7-c6:	h7-g6:	—
Kg1-h1	e4-e5	e5-f6:	—					
d7-d5	f7-f6	Tf8-f6:	—					
Sb1-d2	Ta1-e1	a2-b3:	f2-f3	+				
De7-e6	De6-b3:	Lc8-f5		—				
e5-f6:	Dh4-f6:	d2-d3	+					
Dd8-f6:	Tg6-f6:							
Dh5-f3	Df3-d5:	e3-e4	Sd2-b3	Sb3-d4	c3-d4:	Sb1-c3	0-0	+
Dd8-d5[20]	c6-d5:	Lc8-e6	Lc5-b6	Lb6-d4:	d5-e4:	0-0-0	h7-h6[21]	

[14] Wäre der Springer c6 vorhin nach a4 gegangen, so würde die Dame d4-c3 nehmen.

[15] Die völlige Einsperrung der Schwarzen muss Weiss wohl zum Gewinne führen.

[16] 6. b7—b5 wäre nicht gut, weil es den Läufer auf ein Feld drängte, welches dieser später von selbst einnehmen wird. In einer Partie Lange's gegen Dufresne (Schachz. 58, S. 458) kommt die Combination 6.. d5; 7. Se5:, e4:; 8. Sf7: vor, bei der Schw. einen Bauern einbüsst.

[17] Schwarz könnte auch Se7-c6 versuchen, worauf aber 10. c7:, Dc7: oder Lc7:; 11. Sc3 ein überlegenes Spiel gewinnt.

[18] Bei 11. Da3! wäre d7—d5 wegen Td1 bedenklich. Uebrigens konnte Weiss sein Spiel, statt mit 10. Dd6:, auch mit dem von Morphy in einer Partie (*Chess Monthly* 58, S. 86) angewendeten Zuge Lf4 gut entwickeln. Geschieht darauf 10. f5, so gewährt 11. Lc4† oder Ld6: einen starken Angriff. Die Variante No. 13 ist eine Partie Hanstein's, No. 14. ein Spiel Mayet's.

[19] Auf 5. d2—d4, sagt die Schachz. 68, S. 53, könnte e5—d4: geschehen, oder es möchte, wie Dr. Schliemann dort angiebt, e4:; 6. Lc6:, d7—c6:; 7. Se5:, Ld6 (Dd5?; 8. Sc6:); 8. Dh5†, g6; 9. Sg6:, Sf6; 10. Dh6, Tg8; 11. Sh4, Lf8; 12. De3, De7 folgen, wobei Weiss zwar im Mehrbesitz eines Bauern bleibt, Schwarz aber die bessere Stellung hat.

[20] Dr. M. Lange, von dem diese Spielart angegeben ist, thut auch 11.. Le6, 12. Se4, Ld5; 13. c4, Lb4†; 14. Ld2, Ld2†; 15. Sd2: zum Vortheil für Weiss.

[21] Um dem bedenklichen Zuge Lc1—g4 vorzubeugen, aber auch bei 18.. h6 steht Weiss nach 19. Le3 besser.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
18.	(Lf1-b5) (Lf8-c5)	(c2-c3) Dd8-f6[1]	0-0 Sg8-e7	d2-d4 e5-d4:	Lc1-g5 Df6-g6	Lg5-e7: Sc6-e7:	c3-d4: Lc5-b6	Sb1-c3 0-0
19.	. .	 Dd8-e7	0-0[2] f7-f6[3]	d2-d4 Lc5-b6	Sb1-a3 Sc6-d8	Sa3-c4 Sd8-f7	Sc4-e3 c7-c6	Se3-f5 De7-f8
20.	. .	. .	 Sg8-f6	d2-d4 Lc5-b6	Lc1-g5[5] h7-h6	Lg5-f6: g7-f6:	d4-d5 Sc6-d8	Sf3-h4 c7-c6
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 De7-c5
22.	. .	. .	 a7-a6	Lb5-a4[7] b7-b5	Lc4-b3 Sg8-f6	Lb3-d5 0-0	d2-d4 e5-d4:	c3-d4: Lc5-b6
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
25.	. .	Lb5-c6: d7-c6:	Sf3-e5: Lc5-f2‡	Ke1-f2: Dd8-d4†	Kf2-e1 Dd4-e5:	d2-d3 f7-f5	Dd1-e2 Sg8-f6	e4-f5: De5-e2‡

§ 4.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-b5) Lf8-d6[16]	c2-c3 a7-a6	Lb5-a4[17] b7-b5	La4-b3 Sg8-f6	0-0 0-0	Tf1-e1 Tf8-e8	Sf3-g5 Te8-e7	f2-f4 e5-f4:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 h7-h6[18]
3.	. .	. .	. .	. .	 Sf6-e4:	Tf1-e1 f7-f5	Lb3-d5 Lc8-b7	d2-d3 Se4-f6
4.	. .	. .	. .	. .	. .	 Se4-f6	d2-d4 e5-e4	Lc1-g5 Ld6-e7
5.	. .	. .	Lb5-c6:? d7-c6:	d2-d4 Lc8-g4	d4-e5: Lg4-f3:	g2-f3: Ld6-e5:	Dd1-d8‡ Ta8-d8:	f3-f4 Le5-d6

[1] Dies empfiehlt Ponziani 1782, S. 115, indem er bemerkt, Schwarz antwortete auf 5. Lc6: mit 5. Dc6: und dann auf 6. d4 mit 6. De4‡. Indess hindert die Dame auf f6 Weiss nicht, sogleich 5. d4 zu ziehen, nämlich: 5. d4, d4:, 6. e5, Se5:; 7. De2 und Schwarz verliert einen Officier. Weiss kann also auch hier seine Bauern auf der Mitte vereinigen.

[2] Lopez, der nicht rochirte, führt das Spiel so fort: 5. Tf1, Lb6!; 6. Ke1 springt nach g1, d6; 7. d4, Ld7 und sagt, dass Schwarz, „wenn es zu spielen versteht, sein Spiel gut ordnen wird.“ Dies ist richtig, lässt uns aber zugleich erkennen, dass Lopez, da er kein besseres Spiel für Weiss andeutet, den Zug 2. Sc6 leichtfertig verwarf, ohne sein Urtheil begründen zu können.

[3] Diesen Zug, den hier Morphy gegen Löwenthal thut, hat Boden zuerst versucht, derselbe beengt aber das schwarze Spiel. Weiss hätte übrigens schon 5. d2—d4 spielen können

[4] Den letzten Zug giebt Falkbeer in der Schachz. 58, S. 385, an. Schwarz ist weniger gut als Weiss entwickelt.

[5] Die Stellung §. 6, No. 3, ist der obigen ähnlich, indess hat Weiss in No. 20, da d2-d4 in einem Zug geschehen ist, ein Tempo voraus. Wir folgen hier einer Partie zwischen dem berühmten P. Morphy und dessen Onkel Ernst Morphy.

[6] Es folgte in dieser Partie zwischen Löwenthal und Harrwitz (*Chronicle* 53, S. 332) 19. e6:, d7—e6:; 20. Dd4, Dd4:, und Weiss hatte einen Bauern gewonnen, der für ihn entschied.

[7] Es könnte auch 6. Lc6:, d7-c6:; 7. Se5: in Frage kommen.

[8] Hirschbach führt in der Schachz. 67,

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Lb5-d3	+						
Lb5-d3	Sf5-g3	a2-a4	a4-a5	h2-h3	Dd1-b3	Ld3-c4[4]	+
g7-g6	d7-d6	Lc8-g4	Lb6-c7	Lg4-d7	Sf7-d8		—
Sh4-f5	b2-b4	d5-c6:	Sf5-d6†	Dd1-d3	Sd6-c8‡	Tf1-d1	+
De7-c5	Dc5-f8	d7-c6:	Ke8-e7	c6-b5:	Ta8-c8:		—
Dd1-f3!	Df3-f6:	Sh4-f5	Df6-e5‡	De5-f6	b2-b4	a2-a4	Df6-e5† +
Dc5-b5:	Th8-g8	Lb6-c5	Ke8-f8	Kf8-e8	Lc5-f8	Db5-d3	Sd8-e6[6] —
Lc1-g5[8]	Lg5-h4	Sf3-g5:	Lh4-g5:	Ld5-c6:	Lc6-a8:	Sb1-d2	Sd2-b3 +
h7-h6	g7-g5	h6-g5:	Lb6-d4:[9]	Ld4-b2:	Lb2-a1:	La1-e5	De7-d6[10]
	Sb1-c3	Sc3-d5:	Tf1-e1	Lg5-f4	Sf3-g5	Dd1-h5	Sd5-f6† +
De7-d6	Sf6-d5:	Lc8-b7	Sc6-a5	Dd6-e6	De6-e8	h7-h6	g7-f6:[11] —
			Lg5-f4	Ta1-c1	Sf3-h4	Sh4-f5:	Tf1-d1: +
. .	. .	f7-f5[12]	Dd6-g6[13]	Kg8-h8	Dg6-g4	Dg4-d1:	g7-g6[14] —
Ke1-e2:	—						
Lc8-f5:[15]	—						
d2-d4	Sg5-f7:	e4-e5	e5-f6:	Dd1-h5	Lb3-f7‡	Te1-e8†	+
h7-h6	Te7-f7:	Ld6-e7	Le7-f6:	Dd8-f8	Df8-f7:		—
f4-e5:	e5-f6:	Dd1-h5	h2-h4	Dh5-h8‡	h4-g5:	d2-d4	e4-e5 +
h6-g5:	g7-f6:	Kg8-g7	Dd8-h8	Kg7-g8:	f6-g5:	f7-f6	Lc8-b7 [19]
Sf3-e5:	Ld5-c6:	Te1-e5‡	Te5-f5:	+			
Ld6-e5:	Lb7-c6:	Ke8-f7		—			
Lg5-f6:	Te1-e4‡	d4-d5	Sf3-d4	Dd1-d4:	Sb1-d2	+	
Le7-f6:	Sc6-e7	d7-d6	Lf6-d4:	0-0	[20]		
— [21]							
—							

S. 254, auch 11. Te1, h6 mit einigem Vortheil für Weiss aus.

[9] Noch ungünstiger für Schw. wäre Dd6; 15. e5, Dd5:; 16. Lf6:, De4; 17. Sc3, Dh7; 18. Te1 etc.

[10] Es folgt in der N. Berl. Z. 68, S. 325, 19. Dd6:, d6:; 20. f4, Sh7; 21. e5:, Sg5:; 22. d6: etc.

[11] Ferner 19. Dh6:, g5:; 20. Dg5‡, Kh7; 21. Te3, De6; 22. Le5 und in einigen Zügen mat.

[12] Die N. Berl. Z. 68, S. 354, führt noch Te8; 14. Te1, Sd8; 15. Lf4, De6; 16. Lc7: zum Vortheil für Weiss aus.

[13] Oder De6; 15. Sb6:. b6:; 16. d5, De4:; 17. c6:, Df4:; 18. Dd5†, Kh8; 19. d7: etc.

[14] Und 19. Tc6:, Tf5:; 20. Tc3 etc.

[15] Obige Variante aus dem Göttinger Manuscript (Schz. 69, S. 132) ist das älteste Beispiel der spanischen Partie.

[16] Gegen diesen sehr untheoretischen Zug ist für Weiss der richtige Angriff nicht leicht. Durch Lc6:, d7—c6:; 5. d4, d4:; 6. Sd4:, Sf6 = würde er dem Schwarzen eine gute Stellung verschaffen.

[17] Der Tausch des Läufers gegen den Spr. würde wieder den Läufer c8 frei machen und ist daher nicht gut. Zur obigen Stellung kann man auch mit einer Umstellung der Züge kommen: 3. a6; 4. La4, Ld6; 5. c3 u. s. w.

[18] Oder Lc5†; 11. d4, d4:; 12. e5, c3‡; 13. Kf1 (Se8; 14. Dh5), h6; 14. Sf7: etc.

[19] Es folgt 19. Tf1, e5:, (bei Se5: könnte Schwarz den weissen König nach g3 treiben, dort stände derselbe aber sicher) 20. Lg5: und Weiss ist im Vortheil.

[20] Schwarz ist etwas, jedoch nur wenig im Nachtheil.

[21] Die Weissen stehen nur sehr wenig besser.

§ 5. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-b5)	Lb5-c6:	Sf3-e5:	d2-d4	Se5-f3[2]	Lc1-e3	Sb1-d2	Sd2-e4:
	a7-a6![1]	b7-c6:	De8-e7	d7-d6	De7-e4†	Lc8-g4	Lg5-f3:	Lf3-d1:
2.	. .	. .	0-0	d2-d4	Lc1-e3	Sb1-c3	—	
			d7-d6	Lc8-g4	Sg8-f6	Lf8-e7	—	
3.	. .		0-0[3]	d2-d4	Dd1-d4:	Tf1-e1[5]	e4-e5	Sf3-e5:
		d7-c6:	Lf8-d6[4]	e5-d4:	f7-f6	Sg8-e7	f6-e5:	0-0
4.	. .	. .	d2-d4	d4-e5:	Ke1-d1:	h2-h3	g2-f3:	— [10]
			Lc8-g4[8]	Dd8-d1†	f7-f6[9]	Lg4-f3:	f6-e5:	—
5.	. .	Lb5-a4	c2-c3	La4-b3	d2-d4	c3-d4:	Lb3-d5	Sb1-c3
		Lf8-c5	b7-b5	d7-d6	e5-d4:	Lc5-b6	Sg8-e7	Lc8-g4
6.	. .	. .	. .		a2-a4	a4-b5:	0-0	d2-d4
				Dd8-e7	Ta8-b8	a6-b5:	Sg8-f6	Lc5-b6
7.	. .	. .		0-0	La4-b3	d2-d4	Lc1-g5[11]	Lg5-h4
			Dd8-e7	b7-b5	Sg8-f6	Lc5-a7	h7-h6	g7-g5
8.	. .		d2-d3[13]	La4-b3	c2-c3	d3-d4	d4-e5:	Dd1-d8†
		Sg8-f6[12]	b7-b5	Lf8-c5[14]	d7-d6	Lc5-b6	d6-e5:	Sc6-d8:
9.	. .	. .		c2-c2	La4-b3	e4-d5:	Sf3-e5:	Ke1-f2:
			Lf8-c5!	b7-b5	d7-d5	Sf6-d5:	Lc5-f2†[15]	Sc6-e5:
10.	. .	. .	. .	. .	La4-c2	e4-d5:	h2-h3	0-0
					d7-d5	Sf6-d5:	0-0	h7-h6
11.	. .	. .		La4-c6†	h2-h3	Sb1-c3	Lc1-e3	Dd1-d2
			d7-d6[17]	b7-c6:	g7-g6[18]	Lf8-g7	0-0	Kg8-h8[19]

[1] Diesen Zug, der gegenwärtig die üblichste Vertheidigung mit der Fortsetzung 4. La4, Sf6 bildet, giebt zuerst Del Rio an. Hätte Weiss die Absicht, den Spr. c6 sogleich zu nehmen, so würde sich Schwarz durch 3. Sf6 wegen des Angriffs auf e4, noch etwas besser entwickeln.

[2] Lange bemerkt in der Schachz. 63, S. 138, dass sich bei 7. Sc6:, De4†; 8. De2, De2†; 9. Ke2:, Lb7 das Spiel gleich stellt.

[3] Mit 5. Se5:, Dd4; 6. Sd3, f3 oder g4, sowie 6. f2—f4, De4† gleicht sich das Spiel vollständig aus.

[4] Oder 5. Lg4 wie in einer Partie der Schachz. 70, S. 271, zwischen Paulsen und Minckwitz.

[5] Die Schachz. 63, S. 139, spielt 8. e5, Le5:.

[6] Cozio I., S. 251, giebt dem weissen Spiele den Vorzug, die Partie steht jedoch für Schwarz nicht ungünstig.

[7] Zu gleichem Spiele führen 12. Sd2, Sf5; 13. De3, Dh5 und 12. Le7:, De7:; 13. Sd2, Lo6 etc.

[8] Besser scheint uns 5.. d4:; 6. Dd4:, Le6 oder Lg4; 7. Le3, Sf6.

[9] Die Schz. 63, S. 40, erwähnt 7. 0-0-0†; 8. Ke1 mit besserem Spiel für Weiss.

[10] Weiss ist wohl, indem er 10. f4 thut und den Bauern e4 frei macht, etwas im Vortheil. Dasselbe Resultat möchte auch die in der Schz. 67, S. 105, erwähnte Spielart 7. Se7; 8. Lf4 (oder auch h3, Lh5; 9. g4 etc.), Sg6; 9. Lg3, 0—0—0†; 10. Ke1, Lf3:; 11. f3:, Te8; 12. f4, f6 ergeben, indem jetzt 13. Sd2 folgt.

[11] Statt dieses von Jaenisch gegen Fürst D. Urussow, Schachz. 58, S. 24, gemachten Zuges, hätte auch 9. Ld5 das weisse Spiel gefördert.

[12] Die Varianten können hier oft den Spielen des § 6 ähnlich und selbst gleich werden, wir weisen aber für die einzelnen Fälle nicht immer auf die Uebereinstimmung besonders hin. Gegen 4. Sg8—e7 zieht Morphy, wie die N. Berl. Z. 64, S. 337, angiebt, 5. c3, während in einer Turnierpartie zwischen Boden und L. Paulsen zu Bristol 1861, 5. 0—0,

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Ta1-d1:	—							
Ta8-b8	—							
Lc1-g5[6]	Se5-c4[7]	Te1-e8:	Te8-f8‡	Sc4-d6:	Sd6-c8:	Sb1-a3	—	
Dd8-e8	Se7-f5	Sf5-d4:	Kg8-f8:	Sd4-c2:	Ta8-c8:	Sc2-a1:	+	
. .	. .	Dd4-c3	Sc4-d6:	Lg5-f4	—			
		De8-g6	c7-d6:	Lc8-e6	—			
Lc1-e3	g2-f3:	—						
Lg4-f3:		—						
Lc1-g5	Dd1-d3	—						
d7-d6	Lc8-d7	—						
Lh4-g3	d4-e5:	Sf3-e5:	a2-a4	a4-b5:	Sb1-a3	Sa3-b5:	Lb3-f7‡	+
d7-d6	Sc6-e5:	d6-e5:	Lc8-b7	a6-b5:	Lb7-e4:	Ta8-d8		—
Sf3-e5:	Lb3-d5	—						
Sf6-e4:	Lc8-b7	—						
Th1-e1	Dd1-f3	Df3-f6:						
Dd8-f6†	0-0	Se5-d3‡	+					
d3-d4	c3-d4:	Sb1-c3	Lc2-b1	a2-a3	Lc1-e3	—		
e5-d4:	Lc5-b6	Sd5-b4	Lc8-e6	Sb4-d5	[16]	—		
Le3-h6	Lh6-g7‡	g2-g4	Dd2-e3	Sc3-e2[20]	0-0-0	c2-c4	Td1-g1	—
Sf6-g8	Kg8-g7:	Df8-f6	Lc8-e6	c6-c5	a6-a5	Tf8-b8	Df6-d8[21]	—

g6; 6. c3, Lg7; 7. d4, d4:; 8. d4:, d5 geschah.

[13] Anderssen erklärt dies in der N. Berl. Z. 71, S. 98, für den Zug, mit welchen sich der Angriff am nachhaltigsten fortsetzen lässt.

[14] Es könnte wohl auch 6. d7—d5 geschehen.

[15] Bei 9. Se5:; 10. d4, Lg4; 11. Dd2, Sf4 ergiebt sich eine sehr verwickelte Stellung.

[16] Wir sind den Zügen einer Partie zwischen Anderssen und Morphy gefolgt. In einer andern Partie derselben Spieler that Weiss 16. Se2.

[17] Mit d6 lässt sich die Partie, ähnlich wie im § 1, auch jetzt und zwar um so mehr vertheidigen, als sich Weiss gegenwärtig, da er selbst d2—d3 gezogen hat, für alle Varianten, in denen dieser Bauer noch nach d4 vorrückt, um ein Tempo im Rückstand gegen früher befindet.

[18] In einer Partie zwischen Zukertort und L. Paulsen, N. Berl. Z. 69, S. 253, wird mit Le7; 8. Sc3, 0—0; 9. 0—0, c6—c5; 10. Sh2, Lb7; 11. De2, Sd7; 12. f4, f4:; 13. Lf4:, Lf6; 14. Dd2, Se5; 15. Le5:, Le5:; 16. Sf3, f6; 17. Se5:, f6—e5:; 18. Df8‡, Df8: und gleichem Spiel fortgefahren. Der Zug 7. g7—g6, der von L. Paulsen herrührt, gilt aber für besser, weil er dem, augenblicklich durch d6 behinderten Königsläufer Aussicht auf eine wirksame Thätigkeit eröffnet.

[19] Dieser Zug könnte durch Le6, Tb8 oder ganz defensiv durch c6—c5 ersetzt werden, da Weiss wohl ohnehin auf den Abtausch des, nach Anderssen's Urtheil für ihn hinderlichen und selbst gefährlichen Läufers g7 ausgehen wird. Ist übrigens Kh8 geschehen, so wäre es vielleicht besser, auf 11. Lh6 mit Lh6:; 12. Dh6:, Sg8 zu antworten.

[20] In einer Variante der N. Berl. Z. 71, S. 103, erlangt Weiss mit 15. 0-0-0, Tf8-b8; 16. g5, Dd8; 17. Sh4 eine gute Angriffsstellung.

[21] Wir sind einer Partie zwischen Anderssen und Paulsen, Schachz. 70, S. 266, gefolgt. Es fragt sich, ob die eine oder andere Partei etwa im Vortheil ist, in Wirklichkeit gewann Weiss das Spiel, jedoch nicht ohne Fehler von Schwarz.

1. Weiss: e2–e4 Schwarz: e7–e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
12.	(Lf1-b5) (a7-a6)	(Lb5-a4) (Sg8-f6)	d2-d4 e5-d4:[1]	0-0 Lf8-e7	e4-e5 Sf6-e4	Sf3-d4:[2] Sc6-d4:[3]	Dd1-d4: Se4-c5	Dd4-g4?[4] Sc5-a4:!
13.	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1 0-0	e4-e5 Sf6-e8	Sf3-d4: Sc6-d4:	Dd1-d4: d7-d5[5]
14.	. .	. .	. .	 Lf8-c5	e4-e5 Sf6-d5	c2-c3 d4-d3	Dd1-d3: Sc6-e7[6]	La4-b3 c7-c6
15.	. .	. .	. .	. .	 Sf6-g8	c2-c3 d4-c3:	Sb1-c3: Sg8-e7	Sc3-e4 Lc5-a7
16.	. .	. .	. .	e4-e5 Sf6-e4	0-0 Se4-c5[7]	La4-c6: d7-c6:	Sf3-d4: Sc5-e6	Sd4-e6: Lc8-e6
17.	. .	. .	. .	. .	 b7-b5[9]	La4-b3 d7-d5	e5-d6: Se4-d6:	Lb3-d5 Lc8-b7
18.	. .	. .	 Sf6-e4:	Dd1-e2[10] f7-f5	d4-d5 Sc6-e7[11]	Sf3-e5: Se4-c5	d5-d6[12] c7-d6:?	Se5-c4 Dd8-c7[13]
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Sc5-a4:	De2-c4[14] Se7-d5
20.	. .	. .	. .	0-0 Lf8-e7	d4-e5:[15] 0-0	c2-c3 b7-b5[16]	La4-c2 d7-d5	Tf1-e1 Lc8-f5[17]
21.	. .	. .	0-0[18] Lf8-e7	d2-d4 e5-d4:	e4-e5 Sf6-e4	La4-c6:[19] d7-c6:	Dd1-d4: Lc8-f5	Sb1-c3 Le7-c5
22.	. .	. .	. .	Sb1-c3 d7-d6	d2-d4 b7-b5	La4-b3 Lc8-g4	d4-d5 Sc6-d4	Lc1-e3 Sd4-f3†
23.	. .	. .	. .	c2-c3 Sf6-e4:	Tf1-e1 Se4-c5[20]	La4-c6: d7-c6:	Sf3-e5: Lc8-e6	d2-d4 Sc5-d7
24.	. .	. .	 b7-b5[22]	La4-b3 Lf8-c5?[23]	c2-c3 d7-d6	d2-d4 e5-d4:	c3-d4: Lc5-b6	Lc1-g5 Lc8-b7

[1] Bei 5. Sd4:; (6. Se5:, Se6 =) 6. Sd4:, d4:; 7. e5, Se4; 8. Dd4:, Sc5 gliche sich das Spiel auch aus. Uebrigens hat uns Jaenisch, welcher diese Vertheidigungsvariante für die einfachste hält, noch darauf aufmerksam gemacht, dass hierbei die Abweichung 7. Dd4:?, b5; 8. Lb3, c5; 9. De5†, De7; 10. De7‡, Le7:; 11. Ld5, Sd5:; 12. d5:, Lb7 Weiss in Nachtheil brächte.

[2] Oder 8. Te1, Sc5; 9. Lc6:, d7—c6; 10. Sd4, 0—0 =, wobei zu bemerken ist, dass Hirschfeld, von dem diese Züge empfohlen sind, 9. Lb3, Se6; 10. Te4, Lc5 als weniger gut für Weiss bezeichnet. In der Schz. 62, S. 127, findet sich eine Partie von de Lelie und Pinedo gegen Anderssen, in der 8. c3, c3:; 9. Sc3:, Sc3:; 10. c3:, 0—0; 11. Dd3, d5; 12. Lc2, g6 geschieht.

[3] In der Schz. 61, S. 233, spielt Amsterdam 8. 0—0 gegen Elberfeld, das mit 9. c3 und gutem Spiel fortfährt.

[4] Die Schz. 62, S. 221, giebt 10. c2-c3 an.

[5] Hirschfeld giebt c7—c5; 11. De4, Sc7 mit ebenfalls gleichem Spiel an.

[6] Auf Sd5 -e7 lässt Hirschfeld 9. Lg5 mit besserem Spiel folgen.

[7] Der Zug 7. Sc5 würde auch die Antwort auf 7. De2 sein.

[8] Die Fortsetzung des Spieles steht bei Löwenthal 1860, S. 107.

[9] Auch 7. Le7 ist sicher. Dasselbe kann zur Variante 12 oder, wie in der Schz. 66, S. 149, zu der Fortsetzung 8. Lc6:, d7—c6:; 9. Sd4:, 0—0; 10. Le3, f6; 11. f6:, Lf6: etc. führen.

[10] Bei 6. d5 geschähe ohne Nachtheil 6. Sc5.

[11] Auf Sc5 folgt 8. Lc6:, d7—c6:; 9. Se5: mit etwas besserem Spiel.

[12] Diesen Zug hält *Chess Monthly* 60, S. 118, aus dem wir unsere Variante entlehnen, für stärker als 9. Lb3.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd4-g7:	Lc1-h6	e5-d6:?	b2-b3	Dg7-h7:	Dh7-g6:	Lh6-f8:		
Th8-f8	d7-d5	Dd8-d6:	Sa4-c5	Dd6-g6	f7-g6:	Ke8-f8:	+	
—								
—								
Lc1-g5	+							
Lc1-g5	La4-c6:	Sf3-h4	+					
0-0	b7-c6:							
Dd1-e2	Sb1-c3	Sc3-e4	Lc1-e3	De2-e3:	Se4-g3	f2-f4	e5-e6	+
Lf8-c5	Dd8-e7	h7-h6	Lc5-e3:	Le6-f5?	Lf5-c2:	g7-g6	Lc2-f5	8
Ld5-c6†	Dd1-d4:	—						
Lb7-c6:	f7-f6	—						
Lc1-f4	Sb1-d2	+						
Sc5-e4		—						
Dc4-d5:	d6-c7:	Se5-f3	Dd5-e6†	Sf3-d4	Sd4-e6:	—		
Dd8-f6	d7-d6	Df6-e6†	Lc8-e6:	Ke8-d7	Ta8-e8	—		
Sb1-d2	Lc2-f5:	Dd1-f3:	e5-e6	Df3-h5	Lf5-g6:	Dh5-g6†	+	
Se4-d2:	Sd2-f3†	Tf8-e8	f7-f6	g7-g6	h7-g6:		—	
Dd4-d8†	Sf3-h4	Sh4-f5:	Kg1-h1	Sf5-g3	h2-g3:	—		
Ta8-d8:	Se4-c3:	Sc3-e2†	g7-g6	Se2-g3†	h7-h6	—		
g2-f3:	—							
Lh5 od. h3	—							
Se5-d3	Sd3-f4	Sf4-e6:	Dd1-g4[21]	Lc1-e3	Dg4-e4	Sb1-d2	—	
0-0	Le7-d6	f7-e6:	e6-e5	Tf8-f6	Dd8-f8	Ta8-e8	—	
Sb1-c3	Tf1-e1	Lg5-h4	Lh4-g3	Dd1-d3	e4-e5	Lg3-e5:	Sc3-e4	
Sc6-e7	h7-h6	g7-g5	Ke8-f8	c7-c5	d6-e5:	Kf8-g7	Lb7-e4:	24

[13] Die Antwort auf Se4 wäre 11. Sc3.

[14] Bei 10. e7:, De7:; 11. 0—0, De6; 12. Te1 behält Weiss für einen Bauern ein angreifendes Spiel.

[15] Oder 7. De2, d5; 8. Se5:, Ld7; 9. Lc6:, c6: =

[16] Hirschfeld bemerkt, dass Schwarz, wenn er 8. Te8, womit sich das Spiel ausgleicht, thut, hier einen Zug vor der Stellung der Partie zwischen Elberfeld und Amsterdam, die wir bei No. 12 erwähnten, voraus hat.

[17] Wir folgen einer Partie zwischen Hirschfeld und Mayet. Besser war 10. f7—f5.

[18] Von der N. Berl. Z. 64, S. 134 für die stärkste Fortsetzung erklärt.

[19] Hier weicht das Spiel, welches eine Partie zwischen Löwenthal und Morphy ist, von No. 12 ab. Die Schz. 71, S. 92, hält 8. Lc6: nicht für gut.

[20] Schz. 66, S. 331, hält auch 7. Sf6 für beachtenswerth. Zukertort vermeidet in einer Partie der N. Berl. Z. 67, S. 63, die, für den Springer entstehende Schwierigkeit, indem er auf 6. c3 mit 0—0 antwortet, worauf dann 7. d4, d4:; 8. Lc6:, b7—c6:; 9. e5, Se4; 10. d4:, d5; 11. Sc3, f5; 12. Se2, c5 = folgt.

[21] Auf 14. Te6:, folgt Lh2†.

[22] Diesen Zug empfiehlt Löwenthal 1860, S. 174, von wo wir die Variante entlehnen, nur gegen 5. c2—c3, er ist aber wohl auch hier zulässig. Als das Beste bezeichnet indess die Schz. 68, S. 271, den Zug 5. Sf6—e4:.

[23] Löwenthal 1860, S. 347, giebt 6. Le7 als besser an. Bei 6. d7—d5 erlangt Weiss mit 7. d5:, Sd5:; 8. Te1, Lg4; 9. h3, Lf3:; 10. Df3: Vortheil.

[24] Es folgte in dieser Partie zwischen Löwenthal und Morphy 19. De4:, Sg6; 20. Db7 u. s. w.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
25.	(Lf1-b5) (a7-a6)	(Lb5-a4) (Sg8-f6)	(0-0) (b7-b5)	(La4-b3) Sf6-e4:	Lb3-d5 Se4-f6	Ld5-c6: d7-c6:	Sf3-e5: Lc8-b7	Tf1-e1[1] Lf8-e7
26.	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1[2] d7-d5	d2-d4[3] e5-d4:[4]	Lb3-d5: Dd8-d5:	Sb1-c3 Dd5-h5
27.	. .	. .	 Sf6-e4:	d2-d4 b7-b5[5]	La4-b3 d7-d5!	d4-e5:[6] Lc8-e6[7]	Lc1-e3[8] Lf8-e7	Dd1-e2[9] Sc6-a5
28.	. .	. .	. .	Tf1-e1 Se4-c5	La4-c6: d7-c6:	Sf3-o5: Lc8-e6[10]	Dd1-h5 Dd8-f6[11]	d2-d4 Sc5-d7
29.	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4 Sc5-e6	Sf3-e5: Lf8-e7[13]	c2-c3 0-0
30.	. .	. .	. .	 Se5-f6[15]	d2-d4 e5-e4	d4-d5 Sc6-e7	d5-d6 c7-d6:	Lc1-g5 e4-f3:
31.	. .	. .	. .	. .	. .	 b7-b5	La4-b3 Sc6-a5	Sb1-c3 Sa5-b3:
32.	. .	. .	Dd1-e2[17] b7-b5	La4-b3 Lf8-c5[18]	c2-c3 0-0	d2-d3 d7-d6	Lc1-g5 Lc8-e6	Sb1-d2 h7-h6
33.	. .	. .	Sb1-c3 Lf8-b4[20]	Sc3-d5 Lb4-c5	d2-d3 h7-h6	Lc1-e3 Lc5-e3:	f2-e3: Sf6-d5:?	e4-d5: Sc6-e7
34.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
35.	. .	 Lf8-e7[24]	d2-d4[25] e5-d4:	0-0[26] Sg8-f6	Tf1-e1[27] 0-0	e4-e5 Sf6-e8	Sf3-d4: Sc6-d4:	Dd1-d4: c7-c5
36.	. .	 Lf8-d6	c2-c3 h7-h6	0-0 Sg8-e7	d2-d4 Se7-g6	Lc1-e3 b7-b5	La4-b3 Lc8-b7	d4-e5:

1 Geschieht 10. d4, so folgt c6—c5.

2 Mit 7. d4, d5 gleicht sich das Spiel wie in No. 27 auch aus. Wir finden die Stellung in der Schz. 70, S. 313, wo mit 8. e5:, Le6 fortgefahren wird

3 Auf 8. d3 käme Weiss bei Sc5; 9. Se5:, Se5:; 10. Te5†, wie Suhle & Neum. 1865, S. 21, bemerken, in Vortheil, hingegen würde sich das Spiel bei Sf6; 9. Se5:, Se5:; 10. f4, Lc6; 11. e5:, Sd7 ausgleichen. Auf 12. Df3 geschähe dann Dh4.

4 Hier würde 8. Le6 Schw. sicher stellen.

5 In der Schz. 67, S. 105, bemerkt O. A., dass Schwarz sowohl mit b5; 7. Lb3, d5, als mit d5; 7. Se5:, Ld7; 8. Te1, Le7 zu einer sicheren Entwickelung gelangt. Die erstere Spielart wird auch von Lange und Jaenisch empfohlen, bei der zweiten ist aber die Fortsetzung 9. Sd7:, Dd7:; 10. c4, Sf6; 11. Sc3 für Schwarz minder gut.

6 Es ist, sagt die Schz. 68, S. 271, fraglich, ob 8. Se5:, welches nach Sc6—e5:; 9. e5: den c-Bauern des Gegners schneller frei macht, den Vorzug verdient. In einer solchen Partie zwischen Winawer und Anderssen, Schz. 71, S. 22, folgte c6; 10. Le3, Le7; 11. f3, Sc5; 12. c3, Lf5; 13. Lc2, Lc2:; 14. Dc2:, 0—0; 15. f4 f6 etc.

7 Anderssen giebt in der N. Berl. Z. 71, S. 98, als das Beste 8.. Se7 an, welches den Schwarzen Aussicht auf baldigen Positionsvortheil gestatte.

8 Mieses zieht in der Schz. 71, S. 240, gegen Minckwitz 9. Sc3.

9 In einer Partie zwischen Zukertort und Minckwitz, Schz. 69, S. 201, geschieht 9. c3, 0—0; 10. Sb1—d2, Sd2:; 11. Dd2:, Sa5; 12. Lc2, Sc4; 13. Dd3, g6 u. s. w.

10 Am besten wäre 8. Le7. Die obige Variante ist eine Partie Löwenthals gegen Brien und Wormald, die wir aus *Chronicle* 54 entlehnen, wo sich auch noch eine andere Partie gegen Löwenthal findet, in welcher 8. Se6; 9. Df3, Df6; 10. Df6:, f6:; 11. Sf3, Ld7 gespielt wird.

11 Auf 9. g6 wäre 10. Sg6:, f7—g6:; 11 De5, Tg8; 12. d4 gefolgt.

12 Es geschah weiter 19. Td7:, Dh3; 20. Tf7†, Kg8; 21. Te3 und Weiss gewann.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd1-e2	Se5-c6:?	De2-e7:	f2-f3	—				
0-0	Lb7-c6:	Dd8-d5	Tf8-e8	+				
Sc3-e4:	Lc1-g5	Lg5-f6	+					
Lc8-e6	h7-h6							
Sf3-d2	f2-f4	c2-c3	Sd2-b3:	Sb1-d2	Tf1-d1	—		
0-0	f7-f5	Sa5-b3:	c7-c5	Ta8-c8	Dd8-b6	—		
Lc1-g5	g2-g4	Se5-f7:	Sf7-h8:!	Te1-e6†	Te6-e7†	Sb1-a3	Ta1-e1[12]	+
Df6-f5	Df5-c2:	g7-g6	g6-h5:	Lf8-e7	Ke8-f8	Dc2-b2:	Db2-a3:	—
f2-f4	Se5-d3	Lc1-e3	Sb1-d2	Dd1-f3	Sd2-f3:	Sd3-f2	—	
f7-f6	Dd8-d5	b7-b5	c6-c5[11]	Dd5-f3:	c5-c4	Le7-d6	—	
Lg5-f6:	Dd1-d6:	Sb1-c3	Kg1-h1	Sc3-d5	Dd6-d5:	+		
g7-f6:	Th8-g8	Tg8-g2†	Tg2-g5	Tg5-d5:		—		
Sc3-e4:	Te1-e4†	d5-d6	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sf3-h4	—		
Sf6-e4:	Lf8-e7	c7-d6:	f7-f6	g7-f6:	Lc8-b7![16]	—		
Lg5-h4	0-0	Lb3-d5	b2-b4	a2-a4	Ld5-e6:	a4-a5	d3-d4	—
Tf8-e8	Ta8-a7[19]	Sc6-b8	Lc5-b6	c7-c6	Te8-e6:	Lb6-c7	g7-g5	—
Sf3-e5:	Se5-f7:	Dd1-h5†	Dh5-d5:	g2-g3	0-0†	+		
Se7-d5:	Ke8-f7:	Kf7-f8	Dd8-h4†	Dh4-a4:				
	La4-b3?[21]	Dd1-f3	Se5-g4	h2-h3	Sg4-f2	Df3-e2	Ke1-d2	—
0-0	Se7-f5	d7-d6	Dd8-g5	h6-h5	Sf5-h4?[22]	Sg4-g2†	Tf8-e8[23]	—
Dd4-e4	c2-c3	e5-d6:	Te1-d1	—				
Se8-c7	d7-d5	Le7-d6	Dd8-e7	—				
+								

[13] Die beiden letzten Züge können auch umgestellt werden. Die Schz. 69, S. 269, bemerkt zu einer solchen Partie, dass dabei Sc5—d7 übrigens noch besser als Se6 wäre.

[14] In einer Partie zwischen Minckwitz und Zukertort geschieht 14.. Lb7; 15. Db3, Tf8—e8; 16. Te2 und die N. Berl. Z. 69, S. 283, weist dabei auf 16. c4 hin, wonach allerdings Schwarz bei b5-c4:; 17. Dc4:, Ta8-d8; 18. Sc5 wohl minder günstig stände.

[15] Von Anderssen bei Dufresne 1864 als weniger gut ausgeführt.

[16] Suhle & Neumann 1865, S. 20, geben diesen Zug an, in einer Partie zog Anderssen 0—0 und es folgte 17. Sf5, Kh8; 18. Te7:, De7:; 19. Se7:, Sa1:; 20. Dh5, Lb7; 21. Sg6†, Kg7; 22. Sf8:, Tf8:; 23. Dd1 etc.

[17] Von Wormald, *Chess World* II, S. 280, bestens empfohlen.

[18] Es konnte auch Lb7 geschehen, denn auf 7. Sg5 giebt die N. Berl. Z. 69, S. 250, Sd4! an, spielt dann Weiss 8. Lf7†, so verliert er nach Ke7; 9. Dd1, h6 einen Officier und auf 8. Sf7: folgt De7.

[19] Statt dieses Zuges, der in der Schachz. 53, S. 346, gegen Staunton vorkommt, konnte 12. Lb6, so wie g7 - g5; 14. Lg3, Sh5 oder Lg4 geschehen.

[20] Besser wäre Lc5. Wir folgen bis zum 10ten Zuge einer Partie zwischen L. Paulsen und Anderssen, welche man in der Schz. 69, S. 263 und der N. Berl. Z. 69, S. 255, findet.

[21] Ebenfalls ungünstig wäre 12. e4, Sd5:; 13. d5:, Dh4†. Hingegen bliebe Weiss bei 12. 0—0, (Sd5:; 13. Sf7:), d6; 13. Sf3, Sd5; 14. Dd2 ein wenig im Vortheil.

[22] Günstiger für Schwarz ist Se3:.

[23] Es kann nun folgen 19. Se4, De3†; 20. De3:, Se3:; 21. Ta1—g1 oder Ke3: mit besserem Spiel.

[24] Zu diesem Zuge giebt Hirschfeld in der Schachz. 62, S. 167, die obige Variante.

[25] Oder 5. c3, Sf6; 6. d4, Se4:; 7. e5:, 0—0 mit glei hem Spiel.

[26] 6. Sd4:, Sd4:; 7. Dd4:, c5; 8. Dg7:, Lf6; 9. Dg3, b5 wäre für Schw. günstig.

[27] Gewöhnlicher ist 7. e5, Se4; 8 Sd4:, Sd4:; 9. Dd4:, Sc5 u. s. w.

§ 6. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-b5)	d2-d3	c2-c3[3]	d3-d4	c3-d4:	Sb1-c3?[4]	d4-d5	b2-c3:
	Sg8-f6![1]	Lf8-c5[2]	d7-d6	e5-d4:	Lc5-b4†	Sf6-e4:	Lb4-c3‡	Se4-c3:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		b2-c3:
							Se4-c3:	Lb4-c3‡
3.	. .	. .		0-0	d3-d4	Lc1-g5[7]	Lb5-c6:	d4-e5:
			Dd8-e7[5]	0-0[6]	Lc5-b6	d7-d6	b7-c6:	d6-e5:
4.	. .	. .		Lb5-c6:	Sf3-e5:	Se5-f3	e4-e5	0-0
			0-0	b7-c6:	Tf8-e8	d7-d5[8]	d5-d4	Sf6-g4
5.	.	. .	. .	. .		0-0[10]	d3-d4	Se5-c6:?
					d7-d5	d5-e4:	Lc5-d6	Dd8-e8
6.	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-c6:	Sc6-d4	Lc1-e3
						Dd8-e8	d5-e4:	Lc8-a6
7.	. .	. .	. .	0-0	Lb5-c6:	d3-d4	Lc1-g5	Lg5-h4
				d7-d6	b7-c6:	Lc5-b6	h7-h6	g7-g5
8.	. .	. .	Lb5-c6:	Sf3-e5:[14]	Lc1-e3	d3-d4	d4-c5:	—
			d7-c6:	Dd8-d4	Dd4-e5:	De5-e4:	De4-g2:	+
9.	. .		c2-c3	Sb1-d2	0-0	a2-a4	Lb5-c4	b2-b4
		Lf8-d6	h7-h6	0-0	Dd8-e7[15]	a7-a6	Ld6-c5	Lc5-a7
10.	. .		Lb5-c6‡	h2-h3	Sb1-c3	Lc1-g5	Lg5-e3	0-0
		d7-d6	b7-c6:	g7-g6[17]	Lf8-g7	h7-h6	c6-c5	0-0
11.	. .	d2-d4	Sf3-d4:	e4-e5	0-0[19]	Lc1-g5	e5-f6:	Tf1-e1†
		Sc6-d4:	e5-d4:	c7-c6	c6-b5:[20]	Lf8-e7	Le7-f6:[21]	Ke8-f8
12.	. .	. .	. .	Dd1-d4:	Lb5-c4	e4-d5:	Sb1-c3	Lc4-d5:
				c7-c6	d7-d5[24]	Sf6-d5:	Lc8-e6	Le6-d5:
13.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc4-b3	Dd4-e5†
						b7-b5	c6-c5	Lf8-e7
14.	. .		d4-d5[27]	Lb5-c6:	d5-c6:	Sf3-d4	Sd4-c6:	—
		Sf6-e4:[26]	Se4-d6	b7-c6:	e5-e4[28]	d7-c6:	Dd8-d7	—

[1] *Congrès de* 1867, S. 35, giebt dieser Spielart den Vorzug vor den andern hier noch zulässigen Vertheidigungen.

[2] Man kann auch 4.. Ld6 und sehr gut 4. d7-d6 spielen. Die Schz. 67, S. 176, erinnert übrigens noch an 5.. d4.

[3] Oder 5. De2, d6; 6. Lc6:, c6: =. Die N. Berl. Z. 64, S. 9, hält 5. 0—0 für das beste weisse Spiel.

[4] Mit dem, von Petrow in der Schachz. 48, S. 345, angegebenen Zuge 8. Kf1 würde Weiss wenigstens einen Bauern gewinnen.

[5] Um auf 6. d4 mit Lb6 und auf 6. Lc6: mit b7—c6:; 7. Le3, Lb6; 8. Da4, Lb7 antworten zu können. Anderssen hält übrigens im Anhange zu Dufresne's Anthologie 1864, 6. 0—0 für noch besser als 6.. De7.

[6] Minder rathsam für Schw. ist 6. a7-a6; 7. Lc6:, d7—c6:; 8. d4, Lb6; 9. Se5:, Se4:; 10. Te1.

[7] Auf 8. Lc6: nimmt b7 oder d7—c6:.

[8] Oder 8.. La6; 9. 0—0, d5; 10. e5, Sg4; 11. h3, Se5:; 12. Se5:, Te5:; 13. d4 etc.

[9] Wir geben die Züge einer Partie aus der Schachz. 59, S. 298, zwischen Anderssen und Lange. In einer andern Partie, Schz. 60, S. 53, geschieht 11. Lf4, folgt nun La6, so thut Weiss mit Vortheil h3, bei 11.. f6 giebt Schwarz aber die Aussicht auf, den Bauern zurückzugewinnen.

[10] Die N. Berl. Z. 65, S. 7, empfiehlt 8. d5:.

[11] Wir geben die Züge einer Partie zwischen Neumann und Anderssen. Die N. Berl. Z. 65, S. 7, bemerkt, dass 13. f3 noch am besten wäre.

[12] Es folgte in dieser Partie zwischen Mayet und Anderssen (N. Berl. Z. 65, S. 175) 19. Sb8:, b3!; 20. b3:, Lb3:; 21. Db2, Tb8:; 22. Kc1, Ta8 etc.

[13] Es folgte in dieser Partie zwischen Neumann und Anderssen (N. Berl. 66, S. 149) 19. h4, Tg5:; 20. g5:, Se4:; 21. Se4:, De4:; 22. Dh5 und gewinnt.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd1-d3	Dd3-b5:	Db5-b2	Sf3-e5:	f2-f4	f4-e5:			
Sc3-b5:	a7-a6	Sc6-e5	Dd8-e7	d6-e5:	0-0	+		
Lc1-d2	Ke1-f1	d5-c6:	Dd1-a1:	Lb5-c6:	—			
Dd8-e7†	Lc3-a1:	0-0	b7-c6:		—			
Dd1-a4	Lg5-h4	Sb1-d2	Lh4-g3	Sd2-c4	—			
h7-h6	Lc8-b7	g7-g5	Sf6-d7	f7-f6	—			
b2-b4[9]	c3-c4	b4-c5:	Tf1-e1	Sb1-d2	Ta1-b1	Dd1-f3:	Lc1-d2:	—
Lc5-b6	c6-c5	Lb6-c5:	Lc8-b7	Lc5-b4	Lb7-f3:	Lb4-d2:	Sg4-e5:	—
Sc6-a5	Sa5-b3	Dd1-d2[11]	Kg1-h2:	Dd2-f4	g2-f3:	Kh2-h1	Df4-h2	—
De8-b5!	Lc8-g4	Ld6-h2‡	Db5-f1:	Lg4-f3	Df1-f2‡	e4-f3:	Df2-e1†	+
d3-e4:	Sb1-d2	Dd1-c2	0-0-0	Le3-d2:	Kc1-b1	b2-b4	Sd4-c6	[12]
Sf6-e4:	Ta8-b8	f7-f5	Se4-d2:	De8-f7	La6-c4	a7-a5	a5-b4:	+
Sf3-g5:	Lh4-g5:	a2-a4	f2-f4	c3-d4:!	f4-f5	Sb1-c3	Kg1-h1	[13]
h6-g5:	Kg8-g7	a7-a5	e5-d4:	Dd6-d7	Dd7-e7	Tf8-g8	Kg7-f8	+
Sf3-h4	e4-d5:	Sh4-g6	Lc4-d5‡	Lc1-a3	Ld5-e4	b4-b5	Sd2-f3	—
d7-d5	Sf6-d5:	f7-g6:	Kg8-h7	Tf8-d8	De7-f7	Sc6-b8	Df7-f6[16]	—
Sc3-e2[18]	g2-g4	Se2-c3	Le3-f4:	Sc3-d5	Sd5-f4:	Ta1-b1	Kg1-g2	—
Sf6-h5	Dd8-f6	Sh5-f4	e5-f4:	Df6-d8	Lg7-b2:	Lb2-g7		—
Lg5-f6:	c2-c3[22]	c3-d4:	Sb1-c3	Te1-e5	Dd1-b3	Ta1-e1	Db3-d1	+
Dd8-f6:	d7-d5	Lc8-e6	a7-a6	Ta8-d8	Df6-e7	g7-g5	De7-f6	[23]
Sc3-d5:	Dd4-d5:	Lc1-e3	0-0-0	Td1-d3	+			
Dd8-d5:	c6-d5:	b7-b6	0-0-0					
Lc1-f4?	0-0	De5-e4	d6-d5	Tf1-d1	Lf4-d6:	—		
0-0	Sf6-g4	c5-c4![25]	Le7-d6:	Dd8-b6	Sg4-f2:	+		

[14] Auf 6. 0—0 thut Schwarz 6.. Lg4.

[15] Wir folgen einer Partie zwischen Anderssen und Mayet, die Schz. 51, S. 51, bemerkt aber, dass die Dame auf e7, weil leicht Sf3—h4 geschehen kann, nicht gut steht. Besser war 7.. Te8.

[16] Nach einigen Zügen stellte sich das Spiel ungefähr gleich.

[17] Die Schz. 67, S. 61, empfiehlt die Vertheidigung mit den Zügen c5, g6, h6 und Lg7.

[18] Die N. Berl. Z. 68, S. 276, bemerkt, dass es besser wäre, sogleich g2—g4 zu thun, um den schwarzen Springer von h5 fern zu halten.

[19] Mit 7. f6:, Da5†; 8. c3, Db5:; 9. Dd4:, f6:; 10. Df6:, Tg8 gliche sich das Spiel aus.

[20] Besser ist Sg8 oder Sd5; 8. Dd4:, Sc7; 9. Lc4, d5 =.

[21] Bei 9.. f6: erlangt Weiss mit 10. Dd4: Vortheil.

[22] Schachz. 1860, S. 285, spielt 12. Dd1-d2, d7—d6; 13. Te1—e4, was noch stärker sein mag. In einer Partie zwischen Carstanjen und Anderssen, N. Berl. 69, S. 18, wird mit 12. De2, De6; 13. Dd2, Db6; 14. c3, d5; 15. d4:, Le6; 16. Sc3, h5; 17. a4, b4; 18. Sa2, a5; 19. Sc1, Th6; 20. Sb3 fortgefahren.

[23] Morphy zog gegen Anderssen, bei Löwenthal 1860, S. 22, ferner 19. Te1-e3, worauf Le6 in Gefahr ist, genommen zu werden.

[24] In einer Partie bei Lange 57, S. 53, wird hier b5! empfohlen.

[25] Diesen Zug führt die Schz. 59, S. 397, aus.

[26] Hirschfeld hält dies für das Rathsamste, ohne jedoch 4. Sd4: und 4. d4:, von dem die N. Berl. Z. 69, S. 18, sagt, dass es in allen Varianten ein gleiches Spiel erzielt, als unzulässig anzusehen.

[27] Analog wie in No. 24. Weniger Aehnlichkeit bietet No. 18, da sich dort der weisse Läufer auf a4 befindet.

[28] Oder auch 7. f7—f6.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
15.	(Lf1-b5)	(d2-d4)	e4-e5	0-0	Tf1-e1[1]	Sf3-d4:	Dd1-d4:	Lc1-e3
	(Sg8-f6)	e5-d4:	Sf6-e4	Lf8-e7	Se4-c5	Sc6-d4:	0-0	d7-d5
16.	. .	. .	. .		e5-d6:	Lb5-c6‡	Sf3-d4:	Tf1-e1†
				d7-d5[3]	Se4-d6:	b7-c6:	Lc8-b7	Lf8-e7
17.	. .	. .		0-0	c2-c3	c3-d4:	Lb5-c4	Lc1-g5
			Sf6-d5	Lf8-c5	0-0	Lc5-b6	Sc6-e7	Dd8-e8
18.	. .	0-0	Tf1-e1	Sf3-e5:	Ta1-e5‡	Lb5-a4[8]	La4-b3	Te5-e1
		Sf6-e4:[6]	Se4-d6[7]	Sc6-e5:	Lf8-e7	0-0	Le7-f6	Sd6-f5
19.	. .	. .		Sf3-e5:	Te1-e5‡	Dd1-e2	Lb5-a4	Te5-e3
			Se4-f6	Sc6-e5:?[9]	Lf8-e7	c7-c6	d7-d6	Lc8-e6
20.	. .	. .	. .	Lb5-c6:	Te1-e5‡[11]	Dd1-e1	c2-c3	Te5-e4
				d7-c6:	Lf8-e7	h7-h6	Sf6-g4[12]	c6-c5
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Te5-e2!
								c6-c5
22.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-e2	Te5-e4	Te4-d4
						Sf6-g4	f7-f5	Lc8-d7
23.	. .	. .	Dd1-e2	—		Sf3-g5	Dd1-e2	Te5-e6‡?[13]
			Se4-f6	—	Lc8-e6	Dd8-d6?	Sf6-d7	f7-e6:
24.	. .	. .	d2-d4	d4-d5	d5-c6:[15]	c2-c4:[16]	Sf3-d4:	Dd1-d4:
			Lf8-e7[14]	Se4-d6!	Sd6-b5:	Sb5-d4	e5-d4:	0-0
25.	. .	. .	. .		Sf3-d4:	Dd1-d4:	Lc1-f4[17]	d5-d6
				Sc6-d4	e5-d4:	Se4-f6	0-0	Le7-d6:
26.	. .	. .	. .	Dd1-e2	Lb5-c6:	d4-e5:	Lc1-e3	Tf1-d1
				Se4-d6[18]	b7-c6:[19]	Sd6-b7	0-0	c6-c5?[20]
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c4	Lc1-e3[21]
							0-0	f7-f5

[1] Hirschfeld hält 7. Sd4: für stärker, zumal bei der, in der Schz. 67, S. 108 erwähnten Fortsetzung Sd4:; 8. Dd4:, Sc5; 9. f4, Se6; 10. De4, 0—0; 11. Ld3, g6; 12. f5 u. s. w., bei dieser liese sich aber die Vertheidigung mit 9. c7—c6 verbessern, wohingegen 8. f7—f5 wegen 9. e6, Lf6; 10. Dd5!, wie die Schachz. 63, S. 316, angiebt, Weiss in Vortheil brächte.

[2] Dieser Zug geschieht von Suhle gegen Anderssen, Schachz. 59, S. 289. Vielleicht wäre 13. Dg4, d4; 14. Ta1-d1, c5; 15. Lc1 besser.

[3] Mit a6; 7. La4, Sc5; 8. Lc6:, d7—c6: gelangt man zu § 5, No. 16.

[4] Auf 11. Lg5 geschähe Sc8.

[5] Das Spiel steht für Weiss günstig, wie Löwenthal 1861, S. 305, bemerkt.

[6] Bei 4. Ld6, welches Harrwitz öfters gegen Löwenthal versucht hat, reducirt sich das Spiel auf §. 4, der aber für Schwarz keine leichte Entwicklung gestattet.

[7] Sd6 ist in der Schachz. 54, S. 20, erwähnt. Im *Congrès de* 1867, S. 275, spielt darauf Winawer gegen Neumann 6. Lc6:; d7—c6:; 7. Se5:, Le7 etc.

[8] Oder 8. d4, (f6?; 9. Te1) Sb5:; 9. Tb5:, d5 etc.

[9] Besser ist Le7. Auf 6.. Se5: spielt Weiss am stärksten 7. d4.

[10] Schw. steht in diesem Falle etwas besser.

[11] In einer Partie, Schachz. 60, S. 48, geschieht minder stark 7. Se5:, Le6; 8. d4, c5; 9. f4, Le7; 10. c3, 0—0; 11. Le3, Sd5 etc.

[12] Besser ist 9.. Sd7 und nachher Sf8 und e6. Diese Züge, welche die Rochade vorbereiten, können auch, ohne dass vorher h6 geschieht, gemacht werden.

[13] Wenn der Thurm nach e3 ginge, würde Weiss in der Folge einen Bauer gewinnen.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sb1-c3 / c7-c6	Lb5-f1 / Sc4-e6	Dd4-a4[2] / b7-b5	Sc3-b5: / c6-b5:	Lf1-b5: / Lc8-b7	— / +			
Dd1-e2[4] / Dd8-d7	Sd4-b3 /	+						
Tf1-e1 / h7-h6	Lg5-e7: / Sc6-e7:	Sf3-h4 / [5]	+					
c2-c3 / d7-d5	d2-d4 / g7-g6	– / —						
— / — [10]								
De1-e2 / c7-c6	h2-h3 / Sg4-f6	Te4-e5 / Lc8-e6	De2-f1 / Le7-d6	+				
b2-b3 / Lc8-e6	d2-d4 / 0-0	Lc1-a3 / b7-b6	d4-c5: / Le7-c5:	La3-c5: / b6-c5:	h2-h3 /	+		
h2-h3 / Sg4-f6	Sf3-e5 / Dd8-c8	Td4-d7: / Sf6-d7:	De2-h5† / g7-g6	Se5-g6: / Sd7-f6	Dh5-h4 / Dc8-e6	+		
Sg5-e6: / Sd7-e5	— / +							
c6-b7: / Lc8-b7:	- / —							
Lf4-d6: / c7-d6:	Sb1-c3 /	+						
Sb1-c3 / d7-d6	Sc3-d5 / Lc8-e6	De2-a6 / Le6-d5:	Td1-d5: / Dd8-c8	e5-d6: / c7-d6:	Le3-f4 / Dc8-c7	Sf3-d2 / Dc7-b6	Da6-d3 / Ta8-d8	+
e5-f6: / Le7-f6:	c4-c5 / d7-d5	Sf3-d4 / Dd8-e8	De2-c2 / Sb7-d8	Sb1-d2 / Lf6-d4:	Le3-d4: / Sd8-e6	De2-c3 / Se6-f4	Kg1-h1 / Lc8-a6	— / —

[14] 5. Le7 geschieht gewöhnlich, man könnte aber auch Sd6; 6. Lc6:, b7—c6:; 7. e5:, Sb7; 8. Sd4, c5 spielen. 5. e5-d4: widerlegt Lange 1857, S. 47, mit 6. Te1, d5; 7. Sd4:, Ld7; 8. Lb6:, c6:; 9. f3.

[15] Auf 7. La4 oder e2 würde e4 folgen.

[16] Mit 8. b7:, Lb7:; 9. Se5:, d5 oder 8. d7†, Ld7:; 9. Se5:, Le6 gleicht sich das Spiel leicht aus.

[17] Wir entnehmen die Variante aus Lange's Partien 1857, S. 51. Wenn Schwarz nun a6 oder c6 antwortet, so geschieht mit Vortheil 10. d6.

[18] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen München und Stuttgart, aus der Schachz. 51, S. 157. In der Schachz. 67, S. 62, ist 6.. f5; 7. Lc6:, b7—c6:; 8. Se5:, 0—0; 9. Dc4†, d5; 10. Dc6:, Tb8 versucht.

[19] Auf d7-c6: folgt in der Schz. 64, S. 16, 8. e5:, Sf5; 9. Td1, Ld7; 10. e6, e6:; 11. Se5, Ld6; 12. Dh5†, g6; 13. Sg6:, Sg7; 14. Dh6, Sf5; 15. Dh3, Tg8; 16. Dh7:, Tg7; 17. Dh5, Df6 und nun wohl am besten 18. Sh4†.

[20] Am besten ist De8; 11. Sc3, d5; 12. Sd4, Sd8 u. s. w. In Partien zwischen Neumann und Anderssen, z. B. N. Berl. Z. 64, S. 299, findet man die Züge: De8; 11. Sc3, Sd8; 12. Sd4, f5; 13. f4, c5; 14. Sb5, Se6; 15 Sd5, Ld8; 16. c4, a6; 17. Sa3, d6; 18. d6:, d6: etc. Zu 10. d7-d5 giebt Dr. Lange die Fortsetzung 11. Da6, c5; 12. Dc6, d4; 13. c3!.

[21] Wir geben hier nach der N. Berl. Z. 68, S. 110, eine Partie zwischen Zukertort und Anderssen. Dieselbe Zeitung 69, S. 205, hält aber 10. Sc3, f5; 11. f6: für noch stärker. Wenn hierbei 11. e6 folgte, so wäre e6: nicht gut, es könnte dafür aber d6; 12. Sd4, De8; 13. Df3, Lf6; 14. e7, De7:; 15. Sc6:, Df7 geschehen.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
28.	(Lf1-b5) / (Sg8-f6)	(0-0) / (Sf6-e4:)	(d2-d4) / (Lf8-e7)	(Dd1-e2) / d7-d5	Sf3-e5: / Lc8-d7	Lb5-c6:[1] / b7-c6:	Tf1-e1 / Se4-f6[2]	Lc1-g5[3] / Sf6-g8
29.	. .	. .	. .	Tf1-e1[5] / Se4-d6	d4-e5: / Sd6-b5:	a2-a4 / d7-d6[6]	a4-b5: / Sc6-e5:	Sf3-e5: / d6-e5:
30.	. .	. .	. .	. .	Lb5-c6: / d7-c6:	d4-e5: / Sd6-f5	Dd1-d8‡ / Le7-d8:	Sb1-c3 / 0-0
31.	. .	. .	/ a7-a6	Lb5-d3[8] / d7-d5[9]	Sf3-e5: / Sc6-d4:	Tf1-e1 / Lc8-e6	c2-c3 / Sd4-c6	Se5-c6: / b7-c6:
32.	. .	. .	/ d7-d5?	Sf3-e5: / Lc8-d7[10]	Se5-f7[11] / Ke8-f7:	Dd1-h5† / Kf7-e6	Sb1-c3[12] / Sc6-b4	Sc3-d5: / Ld7-b5:[13]
33.	. .	/ Lf8-e7[15]	Sb1-c3! / d7-d6	Lb5-c6‡ / b7-c6:	d2-d4 / e5-d4:	Sf3-d4: / c6-c5[16]	Sd4-c6 / Dd8-d7	Sc6-e7: / Dd7-e7:
34.	. .	. .	/ Sc6-d4[17]	Sf3-d4: / e5-d4:	e4-e5 / d4-c3:	e5-f6: / c3-b2:	f6-e7: / b2-a1:D	e7-d8:D† / Ke8-d8:
35.	. .	. .	. .	. .	. .	/ g7-f6:	d2-c3: / c7-c6	Lb5-d3 / d7-d5
36.	. .	. .	d2-d4 / e5-d4:[20]	e4-e5 / Sf6-e4	s. No. 15	/ Le7-f6:	Tf1-e1† / Lf6-e7	Dd1-e2 / c3-b2:[21]
37.	. .	/ Lf8-c5	c2-c3 / Sf6-e4:	s. § 3, No. 8	. .	. .	. .	/ c7-c6
38.	. .	Dd1-e2 / a7-a6![25]	Lb5-a4[26] / b7-b5	La4-b3 / Lf8-c5	Lb3-d5 / Dd8-e7[27]	c2-c3 / Lc8-b7	0-0 / d7-d6	d2-d4 / Lc5-b6
39.	. .	. .	. .	. .	a2-a4 / Ta8-b8	a4-b5: / a6-b5:	Sb1-c3 / b5-b4	Sc3-d5 / 0-0

[1] 8. Sd7: führt zu keinem Resultat, denn es folgt nicht Sd4:; 9. Se5†, c6; 10. Dh5, g6; 11. Sg6:, Sf6; 12. De5, sondern 8.. Dd7:; 9. c4, Sd6 oder 9. Lc6:, Dc6:!; 10. Te1 und Schwarz rochirt.

[2] Oder 9.. c5; 10. Sd7:, Dd7:; 11. f3, Sf6; 12. c5: u. s. w.

[3] In der Absicht, c6 zu nehmen, wenn Schw. rochirt. Dieselbe Spielart erfolgt gegen 9.. Sd6, wobei die Abweichung 10.. f6; 11. Dh5†, g6; 12. Sg6: für Schwarz verderblich wäre. Thäte Weiss aber 10. Sd7:, so könnte Schw. auf 11. Lg5 ohne Schaden rochiren.

[4] Weiss thut nachher, wie Dr. Lange, von dem die Variante herrührt, angiebt, Dg4 und Te6.

[5] Oder 6. Se5:, Se5:; 7. e5:, 0—0; 8. Ld3, Sc5 =. Bei 6. e5:, welches von der Praxis kaum berücksichtigt worden ist, bemerkt die Schz. 67, S. 61, dass a6 darauf das Spiel nur einigermassen ausgleicht. Besser wäre für Schwarz 6. 0—0.

[6] Die N. Berl. Z. 68, S. 269, erwähnt auch Se5:; 9. Se5:, Sd6; 10. Lg5, f6; 11. Lf6: etc., wobei aber noch 10. Sf5; 11. Sf7:, Kf7:; 12. Dd5†, Kg6 in Betracht käme.

[7] Man findet die Fortsetzung dieser Partie zwischen Cöln und Aachen in der N. Berl. Z. 69, S. 17.

[8] Auf 6. Lc6:, d7—c6: (b7—c6:; 7. Te1, Sf6; 8. e5:); 7. Te1 folgt nicht der in der Schz. 60, S. 253 erwähnte Zug Lf5 mit 8. Se5:, Le7; 9. g4, sondern 7.. Sf6; 8. Te5:, Le7 =.

[9] Das Amerikanische Congressbuch bemerkt zu diesem Zuge Morphy's gegen Paulsen, dass derselbe auch als Antwort auf 6. La4 erfolgen könnte.

[10] Auch bei Df6; 7. f3, Sd6; 8. Lc6‡ oder 6. Dd6; 7. Lf4, Ld7; 8. f3 kommt Weiss in Vortheil.

[11] Von Dr. Lange in der Schz. 67, S. 257, ausgeführt.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Se5-d7: / Dd8-d7:	Lg5-e7: / Sg8-e7:	Sb1-c3 / f7-f6	Sc3-a4 / Ke8-f7	Sa4-c5 / [4]	+		
Dd1-d8‡ / Le7-d8:	Te1-e5‡ / Lc8-e6	— / —					
Sc3-e4 / h7-h6	a2-a4 / a7-a5	Ta1-a3 / Tf8-e8	h2-h3 / Sf5-h4	Sf3-h4: / Ld8-h4:	Lc1-f4 / Lc8-e6	g2-g4 / b7-b6[7]	— / —
Dd1-a4 / Dd8-d7	Ld3-e4: / d5-e4:	Da4-e4: / Lf8-d6	— / —				
Sd5-f4† / Ke6-d6[14]	Dh5-b5: / Se4-f6	Tf1-e1 / c7-c5	Db5-b7: / c5-d4:	Te1-e6† / Kd6-c5	Lc1-d2 / Sf6-d5	Sf4-d3† / Kc5-c4	b2-b3† / ‡
Lc1-g5 / Lc8-b7	Sc3-d5 / Lb7-d5:	e4-d5: / 0-0	Tf1-e1 / De7-d8	Dd1-f3 / h7-h6	Lg5-f6: / Dd8-f6:	Df3-f6: / g7-f6:	+
d2-d4 / Da1-a2:	Dd1-g4 / Th8-g8	c2-c4 / c7-c6	Lc1-g5† / Kd8-c7	Dg4-f4† / d7-d6[18]	c4-c5 / Da2-e6	Lb5-c4 / De6-d7	Tf1-e1 + / f7-f6[19] —
f2-f4 / f6-f5	Dd1-h5 / Dd8-d7	Tf1-e1 / Ke8-d8	Te1-e5	+ / —			
Lc1-b2: / f7-f6[22]	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-h4 / Ke8-f7	Lb5-c4† / Kf7-g7[23]	Te1-e3 / Th8-f8	Ta1-e1 / Le7-c5	Te3-e8	+ / —
Lb5-d3 / d7-d5	d2-c3:[24] / Lc8-e6	f2-f4 / 0-0	f4-f5 / Le7-c5†	Kg1-h1 / Le6-d7	De2-h5 / f7-f6	g2-g4	+
— / —							
0-0 / d7-d6	h1-h3 / Lc8-e6	— / —					

[12] Einen guten Angriff giebt auch 9. c4. Wenn Schwarz auf 9. Sc3 mit Se7 deckt, so folgt 10. Se4:, Lb5:; 11. Sc5†, Kd6; 12. Sb7‡.

[13] Oder g7—g5; 11. Lc4, Sd5:; 12. Dg4† und bleibt im Vortheil.

[14] Bei Kf6 oder e7 erfolgt Mat in zwei Zügen und bei Kd7; 12. Db5‡, Kc8; 13. Df5† behält Weiss auch die Uebermacht.

[15] Die N. Berl. Z. 66, S. 48, erklärt Le7 für weniger gut als 4. Se4:, indess entstehen auch zuweilen dieselben Varianten aus beiden Spielarten.

[16] Wir geben die Züge einer Partie zwischen Neumann und From. Besser war Ld7, aber auch danach entwickelt sich Weiss gut mit 9. f4.

[17] Von L. Paulsen oft angewendet, aber von Zukertort, N. Berl. Z. 66, S. 131, widerlegt.

[18] Bei Kb6 entscheidet 16. Df7:.

[19] Es folgt 19. Lf6:, f6:; 20. Lg8:, b5; 21. Df6: u. s. w.

[20] In einer Partie des Londoner Turniers von 1851 zwischen Szen und Horwitz geschah Sd4:; 6. Sd4:, d4:; 7. e5, Sd5; 8. Dd5: u. s. w.

[21] Bei d2:; 11. Ld2:, c6; 12. La5, b6; 13. Lb4 und wird gewinnen.

[22] Auf Tg8 zieht Weiss 12. Le5 mit nachfolgendem Lc7:.

[23] Oder d5; 15. Ld5‡, Dd5:; 16. Te7‡ etc.

[24] Vielleicht ist 12. f4, was Paulsen empfiehlt, noch besser.

[25] Dieses, was zunächst 5. Lc6:, d7—c6:; 6. Se5:, Dd4; 7. Sf3, De5: = zur Folge haben kann, und 4. Ld6 sind die richtigen Züge. Durch 4. Le7 geht zwar auch nichts verloren, doch bleibt das schwarze Spiel hierbei etwas mehr eingeschlossen.

[26] Ginge der Läufer nach c4, so glich 5.. Lc5; 6. c3, 0—0 das Spiel aus.

[27] Jaenisch lässt im *Palamède* 48 hier rochiren, am einfachsten wäre aber 7.. Sd5:, 8. d5:, Sb4 mit gleichem Spiele.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
40.	(Lf1-b5) / (Sg8-f6)	(Dd1-e2) / (a7-a6!)	(Lb5-a4) / (b7-b5)	(La4-b3) / (Lf8-c5)	c2-c3[1] / 0-0	d2-d3 / Lc8-b7	0-0 / h7-h6	Sf3-h4 / Kg8-h8
41.	. .	. .	/ Lf8-e7	c2-c3 / b7-b5	La4-b3 / 0-0	Lb3-d5[2] / Tf8-e8	Ld5-c6: / d7-c6:	Sf3-e5: / Le7-d6
42.	. .	/ Lf8-d6	d2-d4 / Sc6-d4:	Sf3-d4: / e5-d4:	e4-e5 / 0-0	0-0 / Tf8-e8	Lc1-f4 / Sf6-d5	— / +
43.	. .	. .	Lb5-c6: / d7-c6:	d2-d4 / e5-d4:	e4-e5 / 0-0	c2-c3 / d4-d3	De2-d3: / Dd8-e7	0-0[4] / Ld6-e5:
44.	. .	. .	c2-c3 / 0-0	d2-d4 / e5-d4:	Lc1-g5 / h7-h6	Lg5-f6: / Dd8-f6:	Lb5-c6: / d4-d3	De2-d3: / d7-c6:
45.	. .	. .	. .	d2-d3 / Tf8-e8	Lc1-g5[5] / h7-h6	Lg5-h4 / Dd8-e7	0-0 / a7-a6	Lb5-a4 / b7-b5
46.	. .	/ Lf8-c5?	Lb5-c6: / d7-c6:	Sf3-e5: / Dd8-d4	Se5-d3 / Lc5-b6	f2-f3[6] /	+ / —	
47.	. .	Sb1-c3[7] / Lf8-c5	0-0 / 0-0	Sf3-e5:?[8] / Sc6-e5:	d2-d4: / Lc5-d6	d4-e5: / Ld6-e5:	Dd1-d3 / c7-c6	Lb5-a4 / b7-b5
48.	. .	/ Lf8-b4	Lb5-c6:[9] / d7-c6:	Sf3-e5: / Lb4-c3:	b2-c3: / Sf6-e4:	Dd1-e2 / Dd8-d5	f2-f4 / 0-0	c3-c4 / Dd5-d4
§ 7.								
1.	(Lf1-b5) / Sg8-e7[10]	c2-c3?[11] / a7-a6[12]	Lb5-a4 / b7-b5	La4-b3 / d7-d5	e4-d5: / Se7-d5:	d2-d4 / e5-d4:	Sf3-d4: / Sc6-d4:	Dd1-d4: / Le8-e6
2.	(/ g7-g6[15])	. .	. .	. .	. .	Dd1-e2 / Sd5-f4	De2-e4 / Dd8-d3	De4-c6‡ / Ke8-d8
3.	. .	. .	Lb5-c6: / Se7-c6:	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / Lf8-b4†	Sb1-c3 / 0-0	0-0 / Lb4-c3:	b2-c3: / d7-d5

[1] Diese Variante steht in der Schachz. 54, S 20.

[2] Geschieht 8. d4, d4:; 9. d4:, d5 oder 9. e5, d3; 10. Dd3:, Sg4, so ist das Spiel ebenfalls ausgeglichen.

[3] Geht 11. f4, so bekommt Schwarz einen schönen Angriff durch Le5:; 12. e5:, Lg4; 13. De3, Te5:; 14. d3, Sd5 etc.

[4] Auf 10. De3 oder De2 folgt Te8.

[5] Mit den Zügen 7. 0—0, Se7; 8. Lc4, Sg6; 9. Sg5 gelangt man zu einer Stellung, welche zwischen Paulsen u. Lange (Schz. 64, S. 374) vorkam und aus der mit Sh8; 10. d4, h6; 11. Sf3, Sg6 fortgefahren werden könnte. Die N. Berl. Z. bemerkt dazu, dass statt 8. Sg6 besser h7—h6 geschähe.

[6] Oder 8. e5, so wie 8. Sc3, jedoch ist 8. f3 der beste Zug, weil c3 und demnächst Sf2 folgen kann.

[7] In einer Partie zwischen Hannah und Paulsen wird das Spiel bei Löwenthal 1863, S. 126, mit 4. c3, Se4:; 5. De2, Sd6; 6. Lc6:, d7—c6: fortgesetzt, wodurch man zu einer Variante gelangt, die auch durch 1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. c3, Sf6; 4. Lb5 entstehen kann

[8] Wir geben die Züge einer 1870 zu Baden-Baden zwischen L. Paulsen und Winawer gespielten Partie.

[9] Oder 5. Sd5, Sd5:; 6. d5:, Sd4; 7. Sd4:, d4:; 8. De2†, De7 =.

[10] Diesen Zug finden wir im 9ten Capitel des Lucena (1497). Die noch ältere lateinische Handschrift hatte Lc5; 4. Lc6:, d7—c6: gespielt, der spanische Autor, welcher dieses Manuscript, wie wir Grund haben anzunehmen, kannte, dem aber der entstehende Doppelbauer bedenklich erscheinen mochte, zog 3. Sg8-e7; 4. Lc6:, Sc6:; 5. c3, d5 = und deutete dabei noch die spätere Fortsetzung Ld6 und Le6 an. Seine an den Nachziehenden gerichteten Schlussworte lauten im Originale: *porque ten-*

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Kg1-h1	Sh4-f5	d3-e4:	Sf5-g3	Lb3-c2	b2-b3	Sb1-d2	—	
d7-d5	d5-e4:	Sc6-e7	Lc5-d6	c7-c5	Dd8-c7	Lb7-c8	—	
d2-d4[3]	f2-f4	c3-d4:	—					
c6-c5	c5-d4:	c7-c5	—.					
Tf1-e1	Lc1-f4	Sf3-e5:	Dd3-d6:	Lf4-e5:				
Sf6-d7	De7-d6	Sd7-e5:	c7-d6:	Tf8-e8	+			
—								
—								
La4-b3	Sb1-d2	Lh4-g3	h2-h4	Kg1-h2	Lg3-f4:	d3-d4	—	
Ld6-c5	Lc8-b7	g7-g5	Sf6-h5	Sh5-f4	e5-f4	Lc5-b6	—	
La4-b3	a2-a4	Sc3-e2	Lb3-c4	Kg1-h2:	Kh2-g1	Dd3-g3	Se2-d4	
a7-a5	b5-b4	Lc8-a6	Le5-h2‡	Sf6-g4†	Sg4-e5	Se5-c4:	Kg8-h8	+
Ta1-b1	d2-d3	Se5-f3	Lc1-e3	Le3-d2	0-0	De2-f2	—	
Se4-d6	f7-f6	Dd4-c5	Dc5-a5‡	Da5-h5	Tf8-e8	c6-c5	—	
0-0	Dd4-e5	Lb3-c2	De5-d4[13]	Dd4-e4	De4-f3	g2-g3	Lc2-e4	—
c7-c5	c5-c4	Lf8-d6	0-0	g7-g6	Dd8-h4	Dh4-h3	Sd5-c7[14]	—
Sf3-g1	Lb3-f7:	Dc6-f3	Df3-d3:	Ke1-f1	d2-d4	—		
Ta8-b8	Lf8-d6	Lc8-b7	Sf4-d3‡	Sd3-c1:	Sc1-d3	+		
e4-e5	h2-h3	Sf3-e5:	Ta1-b1	Lc1-g5	Lg5-e7:	f2-f4	Tb1-b2	—
f7-f6	f6-e5:	Sc6-e7	c7-c6	Dd8-d6	Dd6-e7:	Lc8-f5	De7-c7[16]	—

gays tan buen juego como el: y aquesto porque jugueys delos arfiles el del rey a tres casas dela dama y el dela dama a tres del rey. Seit 1865 ist die Vertheidigung 3. Sg8-e7, in Folge von Partien zwischen Neumann und Anderssen häufiger angewendet worden, zu besonderer Bedeutung ist sie jedoch erst durch ihre Verbindung mit dem Zuge g7—g6 gelangt, der hier von Steinitz herrühren mag. Im Ganzen gilt sie aber für weniger gut als 3. a7—a6 oder Sf6.

[11] Die Schz. 70, S. 209, hält 4. 0—0 oder 4. d4, so wie 4. Sc3 für besser. Lange gab in der Schz. 59, S. 396, der Rochade den Vorzug, hingegen bezeichnet Zukertort in seiner Theorie 1870 den Zug 4. d4 als den besten, in der That gehen aber die Varianten der drei angegebenen Fortsetzungen häufig in einander über und diese können deshalb alle ür gut angesehen werden.

[12] Wegen 4. d7—d5 vergleiche man §. 3 im Abschnitt X.

[13] Löwenthal 1860, S. 358, aus dem diese und die nächste Variante entlehnt sind, bemerkt, dass auf 14. Dg7: sehr gut Kd7 folgt.

[14] Bei 19. La8:, Ta8: würde Schwarz seinen Verlust bald wieder durch die Stärke seiner Läufer ausgleichen. Unsere Variante ist eine Partie Medley's gegen Morphy, in welcher 19. Lf4, Ta8—d8 geschah.

[15] Diese Spielart, die From 1867 zu Paris angewendet hat, pflegt mit nachfolgenden Varianten zusammenzufallen, z. B. durch 4. d4, d4:; 5. Sd4:, Lg7; 6. Se2, Sg8—e7; 7. Sb1—c3 etc.

[16] Es folgte in dieser aus *Chronicle* 52, S. 92, entnommenen Partie zwischen Löwenthal und Horwitz 19. Db3, b5. Weiss verlor das Spiel, steht aber im Augenblick, wegen des Springers, etwas besser.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
4.	(Lf1-b5)	(c2-c3?)	d2-d4	0-0	d4-d5	Lb5-d3	Sf3-e1	c3-c4
	Sg8-e7	d7-d6[1]	Lc8-d7	g7-g6	Sc6-b8	h7-h6	g6-g5	Lf8-g7
5.	. .	0-0	d2-d4	d4-e5:	Sf3-e5:	f2-f4	Lb5-c4	Kg1-h1
		Se7-g6[2]	Lf8-d6	Sc6-e5:	Ld6-e5:	c7-c6	Dd8-b6†	Le5-b2:
6.	. .		d2-d4	Sf3-d4:[6]	c2-c3	f2-f4?[7]	c3-d4:	Lb5-e2
		g7-g6	e5-d4:[5]	Lf8-g7	0-0	Sc6-d4:	c7-c6	Dd8-b6
7.	. .	d2-d4	0-0	Tf1-e1	Lb5-c6‡	Dd1-d4:	g2-f3:	e4-d5:
		e5-d4:	d7-d5	Lc8-g4	b7-c6:	Lg4-f3:	Dd8-d6[8]	c6-d5:
8.	. .	. .	Sf3-d4:	Dd1-d4:	Lb5-c6:	0-0	Sb1-c3	Lc1-e3
			Sc6-d4:	Se7-c6	b7-c6:	d7-d6	Dd8-h4	Lc8-d7
9.	. .	. .		Sb1-c3	Lc1-e3[11]	Dd1-d2	Lb5-c4†	e4-f5:
			g7-g6	Lf8-g7	0-0	f7-f5	Kg8-h8	Se7-f5:
10.	. .	Sb1-c3	d2-d4	Sf3-d4:	Lc1-e3[13]	0-0	e4-f5:	Sd4-f5:
		g7-g6	e5-d4:	Lf8-g7	0-0	f7-f5[14]	Se7-f5:	Tf8-f5:
11.		Sf3-d4:	d2-d3[17]	Dd1-h5	Lc1-g5	c2-c3	b2-c3:	Lb5-c4
	Sc6-d4[16]	e5-d4:	Lf8-c5	Dd8-e7	Lc5-b4†[18]	d4-c3:	De7-c5	g7-g6
12.	. .	. .		Lb5-c4	Lc1-g5[20]	0-0	c2-c3	Sb1-c3:
			c7-c6	Sg8-f6[19]	d7-d6	Lf8-e7	d4-c3:	Sf6-g4
13.		c2-c3[21]	Lb5-c6:	0-0	Sf3-e5:	Tf1-e1	d2-d4	Se5-f3
	Dd8-f6	a7-a6	Df6-c6:	Dc6-e4:	Lf8-e7	De4-f5	d7-d6	Lc8-e6

[1] Wir entnehmen die Variante aus einer Partie der Schachz. 70, S. 310, zwischen L. Paulsen und Neumann.

[2] *Stratégie* 68, S. 139, erklärt 4. g6 oder d6 für besser. Wir folgen einer Partie zwischen Neumann und Anderssen.

[3] Oder Sf4:; 16. Lf7‡, Kd8!; 17. Dg4 mit sehr gutem Spiel.

[4] Es folgt 19. Dc4:, Ke7; 20. Df7‡, Kd8; 21. Sc8:. In der Partie geschah 18. Kd8; 19. f5 und Weiss gewann ebenfalls.

[5] Die N. Berl. Z. 69, S. 210, bemerkt, dass auf Lg7 Weiss 6. d5, Sb8; 7. d6 gethan hätte.

[6] Zu der Spielart 6. c3, c3:; 7. Sc3:, Lg7; 8. Lg5, f6! giebt die Schz. 70, S. 367, eine Partie, welche mit 8.. 0—0; 9. e5, Se5:; 10. Se5:, Le5; 11. Sd5, f6; 12. Lh6, Te8 fortgesetzt ist.

[7] Es musste erst 8. Le3 geschehen.

[8] Auf e4: würde Weiss durch 10. Dd8‡, Td8:; 11. e4: die bessere Bauernstellung behaupten. Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Neumann und Anderssen.

[9] Zöge Schwarz d4, so käme Weiss, wie die N. Berl. Z. 65, S. 171, angiebt, mit 16. Se4, Df4:; 17. Dc6‡, Td7; 18. Sc5, Dc7; 19. Dd7‡, Dd7:; 20. Sd7:, Kd7:; 21. Td4‡ (Kc8; 22. Tc4†), Ke8; 22. Te1—d1 in Vortheil.

[10] Die N. Berl. Z. 70, S. 373, erinnert hier an Se4.

[11] Dieser Zug, sagt *Congrès de* 1867, S. 145, von wo wir die Variante entnehmen, ist nicht schlecht, 7. Sd4—e2 wäre aber vielleicht noch besser.

[12] Schwarz wird durch h4 auf der Königsseite bedroht werden.

[13] Wir sind jetzt zu derselben Stellung, wie in der vorhergehenden Variante gelangt.

[14] Die Schz. 71, S. 31, hält d6 für vorsichtiger. Wir geben die Züge einer Partie zwischen De Vere und Steinitz.

[15] Weiss steht noch ein wenig freier. Es folgte zunächst 19. Ld4, h6; 20. Sf3, Sc6; 21. c3, Ta8—e8 etc.

[16] Schwarz bleibt nach diesem Zuge etwas in der Entwickelung zurück. Sein Spiel erscheint übrigens aber doch sicher.

[17] Mit 5. Dh5, Sf6; 6. De5†, De7; 7. De7†, Le7: gliche sich das Spiel aus.

[18] Schwarz ist zu diesem Zuge nicht gezwungen, er könnte z. B. 7. Df8 ziehen, aber

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sb1-c3	Sc3-e2	Se2-g3	Sg3-f5	e4-f5:	Ld3-e4	f2-f3	Se1-d3	—
Se7-g6	Sg6-f4	h6-h5	Ld7-f5:	Sb8-d7	Sd7-f6	h5-h4	Lg7-h6	—
Lc1-b2:	Sb1-d2	c2-c3	e4-e5	Dd1-e2	Sd2-e4	Ta1-d1	Se4-d6†	+
Db6-b2:	Db2-d4	Dd4-c3:	Dc3-d4	b7-b5[3]	b5-c4:	Dd4-b6	Ke8-f8[4]	—
Lc1-e3	e4-e5	Dd1-d2	Sb1-d2:	g2-g4	h2-h3	d4-e5:	Sd2-f3	—
d7-d5	Db6-b2:	Db2-d2:!	Lc8-e6	f7-f6	f6-e5:	b7-b6	c6-c5	+
Sb1-c3	Lc1-f4	Kg1-h1	Dd4-a4	Ta1-d1	Lf4-e5	Kh1-g1	Te1-e3	+
c7-c6	Dd6-g6†	Dg6-f6	Ta8-d8	g7-g5[9]	Df6-f3‡	Th8-g8	Df3-f5	
Ta1-d1	f2-f4	e4-e5	Sc3-a4[10]	f4-f5	Le3-d4:	b2-b3	e5-e6	+
Th8-g8	Lf8-e7	d6-d5	g7-g5	Dh4-d4:	Ta8-b8	a7-a6	Ld7-c8	—
Sd4-f5:	0-0-0	+						
Tf8-f5:	[12]							
Lb5-c4†	Dd1-d2	f2-f4	g2-g3	Ta1-e1	Sc3-e4	Se4-g5	Le3-f2	—
Kg8-h8	Dd8-h4	d7-d6	Dh4-d8	Tf5-f8	Lc8-f5	Dd8-d7	Sc6-d8[15]	—
Dh5-f3	Df3-f7‡	c3-b4:	+					
Dc5-g5:	Ke8-d8		—					
Lg5-e7:	h2-h3	Lc4-b3	f2-f4	a2-b3:	d3-d4	+		
Dd8-e7:	Sg4-e5	Lc8-e6	Le6-b3:	Se5-d7	0-0			
—								
—								

mmer wird Weiss etwas freier zu stehen kommen.

[19] Schliemann bemerkt in der Schachz. 62, S. 56, dass 6. g6 weniger gut sei. Auf 6. Lc5 folgt 7. Dh5, De7; 8. Lf7‡.

[20] 7. e5 muss, wegen 7.. Da4†, unterbleiben.

[21] Weiss käme mit 4. Sc3 in Vortheil, übrigens erinnert Dr. Lange auch an 4. 0—0.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt IX.

No. I.

(Suhle & Neumann 1865, S. 6.)

	Anderssen.	L. Paulsen.
1.	e2 - e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	d2 - d3	d7 - d6
5.	Lb5—c6†	b7 - c6:
6.	h2—h3	g7—g6
7.	Sb1—c3	Lf8—g7
8.	0—0	0—0
9.	Sc3—e2	c6—c5
10.	Se2—g3	Lc8—b7
11.	Tf1—e1	Sf6—d7
12.	Ta1—b1	f7—f5
13.	b2—b4	f5—e4:
14.	d3 - e4:	c5—b4:
15.	Tb1—b4:	Sd7—b6
16.	Tb4—b3	Dd8—e7
17.	a2—a4	a7—a5
18.	Lc1—e3	Ta8—a6
19.	Dd1—e2	Lb7—c8
20.	Te1—b1	De7—d8
21.	Sf3—g5	Dd8—e7
22.	Sg5—f3	De7—d8
23.	h3—h4	Kg8—h8
24.	Tb3—a3	Ta6 - a8
25.	h4—h5	Lc8—a6
26.	De2—e1	Sb6—c4
27.	Ta3—b3	Dd8—d7
28.	h5—g6:	h7—g6:
29.	Le3—g5	Dd7—a4:
30.	Sf3—h4	Da4—e8
31.	Sg3—f1	a5—a4
32.	Tb3—h3	Kh8—g8
33.	Th3—g3	a4—a3
34.	Tb1—a1	Lg7—f6?
35.	Sh4—g6:	Lf6—g5:
36.	Sg6 - f8:	Kg8—f8:
37.	Tg3—g5:	Kf8 e7
38.	Sf1—e3	Ke7 - d7
39.	Tg5 - g3	c7—c6
40.	Se3—c4:	La6 - c4:
41.	De1—c3	d6—d5
42.	Ta1—a3: und gewinnt.	

No. II.

(Schachzeitung 53, S. 346.)

	Staunton.	v. d. Lasa.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	Dd1—e2	b7—b5
6.	La4—b3	Lf8—c5
7.	c2—c3	0—0
8.	d2—d3	d7—d6
9.	Lc1—g5	Lc8—e6
10.	Sb1—d2	h7—h6
11.	Lg5—h4	Tf8—e8
12.	0—0	Ta8—a7
13.	Lb3—d5	Sc6—b8
14.	b2—b4	Lc5—b6
15.	a2—a4	c7—c6
16.	Ld5—e6:	Te8—e6:
17.	a4—a5	Lb6—c7
18.	d3—d4	g7—g5
19.	Lh4—g3	Sb8—d7
20.	Ta1—d1	Sf6—h5

geschähe auch auf 20. h4.

21.	h2—h4	Sh5—f4
22.	De2—e3	Lc7—b8
23.	h4—g5:	h6—g5:
24.	d4—e5:	d6—e5:
25.	Sd2—b3	Dd8—e7
26	Td1—d2	Ta7—c7
27.	Tf1—d1	Lb8—a7
28	De3—e1	Te6—h6
29.	Sf3—h2	f7—f6
30.	Sh2—g4	Th6—g6
31.	Sg4—e3	La7—e3:
32.	De1—e3:	Tg6—g7
33.	Td2—d6?	Sf4—d5
34.	Td6—d5:	c6—d5:
35.	e4—d5:	Tc7—c8
36.	Sb3—c5	Sd7—c5:
37.	d5—d6	De7—a7
38.	b4—c5:	Tc8—c5:
39.	d6—d7	Tg7—d7:
40.	Td1—d7:	Da7—d7:
41.	De3—c5:	Dd7—d1†
42.	Kg1—h2	Dd1—h5†

Das Spiel bleibt unentschieden.

No. III.

(Suhle & Neumann 1865, S. 398.)

	Boden.	L. Paulsen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—e7
4.	0—0	g7—g6
5.	c2—c3	Lf8—g7
6.	d2—d4	e5—d4:
7.	c3—d4:	d7—d5
8.	e4—d5:	Se7—d5:
9.	Tf1—e1†	Lc8—e6
10.	Lb5—c6†?, besser wäre Lg5	
10.	. . .	b7—c6:
11.	Sb1—c3	0—0
12.	h2—h3	c6—c5
13.	Lc1—e3	c5—c4
14.	Sc3—d5:	Dd8—d5:
15.	Ta1—c1	Ta8—b8
16.	Tc1—c2	Tb8—b5
17.	a2—a4?	Tb5—b3
18.	Sf3—e5	Tb3—b4
19.	Tc2—d2	Tf8—b8
20.	Se5—c6?	Dd5—c6:
21.	d4—d5	Dc6—a4:
22.	d5—e6:	Da4—d1:
23.	e6—f7†	Kg8—f7:
24.	Te1—d1:	Lg7—b2:
25.	Td2—d7†	Kf7—g8
26.	Le3—a7:	Tb8—c8
27.	Td1—e1	c4—c3
28.	Te1—e7	c3—c2
29.	La7—e3	Lb2—c3
30.	Te7—h7:	Tb4—b1†
31.	Kg1—h2	Tb1—e1
32.	Le3—f4	c2—c1D
33.	Lf4—c1:	Te1—c1:
34.	Th7—h6	Lc3—e5†
35.	g2—g3	Tc1—c6
36.	Th6—h4	Tc6—d6
37.	Th4—h7	Td6—d7:
38.	Th7—d7:	c7—c5
39.	f2—f4	Le5—g7
40.	Td7—d2	c5—c4
41.	Td2—c2	c4—c3
42.	Kh2—g2	Tc8—d8
43.	Kg2—f3	Td8—d3†
44.	Kf3—g4	Td3—d2
45.	Tc2—c1	c3—c2
46.	Kg4—g5	Lg7—b2

und gewinnt.

Eröffnung 1. Abschnitt X.

Läuferbauer der Dame im Springerspiel oder englische Partie.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5	2. Sg1—f3 / Sb8—c6	§. 1.	3. c2—c3 / f7—f5	Tab. 20. Col. 30.
		§. 2.	3. —— / d7—d6	
		§. 3.	3. —— / d7—d5	
		§. 4.	3. —— / Sg8—f6	
		§. 5.	3. —— / Lf8—c5	

Die Mustervarianten schliessen sich im Angriff, wie in der Vertheidigung, bei den meisten Spielen an herkömmliche Züge an aber es daneben werden zuweilen die verschiedenen Eröffnungen, insofern Aenderungen darin theoretisch zulässig sind, abweichend nach Ort und Zeit behandelt. So war im vorigen Jahrhundert Philidor's Läuferpartie im Norden gebräuchlich, während man in Italien dieselbe Partie anders vertheidigte und überhaupt mehr das Springerspiel vorzog. Letzteres ist gegenwärtig auch bei uns die üblichste Eröffnung gewöhnlicher Partien, ihre sämmtlichen Varianten sind aber nicht überall gleichmässig beliebt. Der Anfang 1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. c2—c3, welchen wir in diesem Abschnitte betrachten, wird in England seit einer Reihe von Jahren häufig angewendet, hat aber anderwärts bisher nur sehr wenig Beachtung gefunden, da er nicht zu den an Verwickelungen reichsten Varianten der Springerpartie gehört. In neuerer Zeit hat namentlich Staunton dies Spiel mit den Läuferbauern, das man jetzt gewöhnlich als die englische Partie bezeichnet, der Aufmerksamkeit der Spieler empfohlen und zugleich darauf hingewiesen, dass die älteren Analysen, welche in Ponziani's Gambit 3. f7—f5, dem Zuge 3. d7—d5 und in dem von Jaenisch angerathenen Gegenspiele Sg8-f6 bestanden, einer berichtigenden Ergänzung bedurften. Für letztere haben Ernst Morphy in Neu-Orleans, der Belgier Janssens und Fraser in England das von uns zusammengestellte Material hauptsächlich geliefert.

Man vergleiche Ponziani 1782, S. 114; Lewis 1844, S. 242; Leitfaden 1862, S. 106; Jaenisch II., S. 70; *Palamède* 46, S. 226; Staunton 1847, S. 182; *Chronicle* 55, S. 342 und 56, S. 214; *The Era* No 861 vom 25. März 1855; Wiener Schachz. 55, S. 114, 214 und 230, so wie endlich Schachz. 55, S. 72 und *Chess Monthly* 60, S. 225.

Als Resultat der Untersuchung ergiebt sich, dass die oben angeführten älteren Züge drei sichere Vertheidigungen gewähren, von denen 3. Sg8-f6, welches sich schon vor dem Jahre 1500 in der Göttinger Handschrift (Schachz. 69, S. 133) und dann im Manuscript von etwa 1610 in einem Anfang des *Puttino* findet, die interessanteste ist, und dass übrigens auch 3. d7—d6 geschehen kann.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	c2-c3	e4-f5:[2]	g2-g4	Sf3-g1	Dd1-g4:	Lf1-d3		
	f7-f5[1]	d7-d6	h7-h5	h5-g4:	Sg8-e7	g7-g6	+	
2.	. .	d2-d4	Sf3-e5:	Lf1-b5	Lb5-c6:	Lc1-g5	b2-b4	Dd1-a4[4]
		f5-e4:?	Sg8-f6	a7-a6	b7-c6:[3]	Ta8-b8	Lc8-b7	d7-d6[5]
3.	. .	. .	. .		Lc1-f4!	Lb5-c6:	0-0	Lf4-g3
				Lf8-d6	Dd8-e7[6]	d7-c6:	0-0	c6-c5[7]
4.	. .	. .	. .	Lc1-g5	Lf1-b5	Dd1-b3†	Se5-c6:[9]	Lb5-c6:
				Lf8-e7[8]	0-0	d7-d5	b7-c6:	Lc8-e6
5.	. .	. .		f2-f4	Se5-c6:	d4-d5!	Lf1-c4	+
			Dd8-f6[11]	d7-d6[12]	b7-c6:	Lc8-d7		
6.	. .		d4-e5:	Sf3-g5	e5-e6	Lf1-b5[14]	c3-c4	Lb5-c4:
		d7-d6![13]	f5-e4:	d6-d5	Sg8-h6!	Dd8-d6	d5-c4:	Dd6-d1‡
7.	. .	. .	. .	. .		f2-f3	g2-f3:	f3-f4
					Sc6-e5	e4-f3:	Lf8-e7	Le7-g5:
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-d4!	f2-f4?	Lf1-b5
						Dd8-d6	Se5-c6	Lc8-e6:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-a3![16]	Dd4-a4
							Se5-c6	Sg8-h6
10.	. .	. .	. .		Sg5-e4:	Lc1-g5	Lg5-f6:	f2-f4
				Sc6-e5:!	Sg8-f6[17]	Lf8-e7	Le7-f6:	Se5-f7
11.	. .	. .	Lf1-b5[18]	Sf3-e5:[19]	Lb5-c6‡	Dd1-h5†	Dh5-f5†	Df5-g5†
			f5-e4:	d6-e5:![20]	b7-c6:	Ke8-d7[21]	Kd7-e7	Ke7-d7
12.	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5†	d4-d5	0-0	Dh5-e2
					Ke8-d7?[23]	Dd8-f6[24]	g7-g6	

§ 2.

1.	(c2-c3)	Lf1-b5	d2-d4	—
	d7-d6	Lc8-d7[25]	Sg8-f6	—

[1] Dies von Ponziani 1782, S. 114, angegebene Gambit galt während einiger Zeit für gefährlich, scheint aber sicher zu sein, wiewohl sich noch die N. Berl. Z. 64, S. 331, dagegen ausspricht.

[2] Die Fortsetzung 4. Lb5, e4:; 5. Lc6:, d7—c6:; 6. Se5:, Dg5 wäre für Weiss noch ungünstiger.

[3] Auch bei d7—c6:; 8. Lg5, Ld6; 9. Sd2, Lf5; 10. Db3 ist Schwarz im Nachtheil.

[4] Geschah von Harrwitz gegen Staunton. Letzterer spielt 1848, S. 184, 10. 0-0, d5; 11. f3, Le7; 12. e4:, 0—0; 13. Sd2 zum Vortheil für Weiss.

[5] Bei d5; 11. 0-0, h6; 12. Lh4 steht Weiss auch besser.

[6] Auf 7.. 0-0 folgt 8. Lc4†, Kh8; 9. Sf7†, Tf7:; 10. Ld6: etc.

[7] Ohne diesen Angriff hat Schwarz gar keine Aussicht e4 genügend zu decken.

[8] Die N. Berl. Z. 70, S. 308, aus der wir die obigen Züge einer Partie zwischen Rosenthal und Anderssen entlehnen, erwähnt hier auch Ld6; 7. Sc6:, (d7—c6:; 8. Lc4) b7—c6:; 8. d5 oder 8. Lc4, Le7; 9. Lf6:, Lf6:; 10. d5.

[9] Nicht gut wäre 9. Lc6:, c6:; 10. Sc6:, Dd6; 11. Se7‡, De7:; 12. Lf6:, Df6:; 13. Dd5‡?, Le6; 15. De4:, Df2‡; 15. Kd1, Ta8—e8 etc.

[10] Es ist fraglich, ob die freiere Stellung für Schwarz oder das materielle Uebergewicht für Weiss einen Vortheil bildet. Die beste Fortsetzung ist jetzt nicht 17. a3, a4; 18. Da2, sondern 17. Da4.

[11] Bei Se5:; 6. e5:, d5; 7. d6:, Ld6:; 8. Da4† gewönne Weiss den Bauern e4. Mit italiänischem *passare battaglia* ist der Zug 6. d7—d5, den Ponziani 1782, S. 115, empfiehlt, aber ganz sicher.

[12] Wenn Schwarz f3 nimmt, so folgt 7. Sf3:, Dg6; 8. Sg5 mit gutem Spiel für Weiss.

[13] Die Partie hat Aehnlichkeit mit dem Philidor'schen Springerspiel, indess ist der Zug Sc6 ein für die Vertheidigung vortheilhafter Zusatz, während daneben c2—c3 die weisse Stellung nicht wesentlich verbessert.

2. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Se5-c4	Sc4-a5	Lg5-f6:	d4-d5	+			
Lf8-e7	Dd8-c8	Le7-f6		—			
Sb1-d2	c3-d4:	Sd2-c4	d4-e5:	+			
c5-d4:	c7-c5	Ld6-e5:					
Lc6-a8:	Sb1-d2	h2-h3	Lg5-e3	Le3-f4:	0-0-0	—	
Dd8-a8:	Le7-d6	Sf6-h5	Sh5-f4	Ld6-f4:	a7-a5[10]	—	
Ke1-d1:	—						
Sc6-d8[15]	—						
f4-g5:	Dd1-e2	Lc1-f4	De2-d3:	—			
Lc8-e6:	Dd8-d6	Se5-d3†	Dd6-f4:	+			
c3-c4	Lb5-c6‡	Sb1-c3	0-0	—			
a7-a6	b7-c6:	Sg8-f6	Lf8-e7	+			
Sa3-b5	+						
	—						
Lf1-c4	0-0	—					
0-0	Lc8-f5	—					
Dg5-f5†	d4-e5‡[22]	Lc1-g5†	Df5-f8‡	Lg7-d8:	+		
Kd7-d6?	Kd6-e7	Ke7-e8	Ke8-f8‡		—		
+							

Der Zug 4. d6 ist von Ernst Morphy, einem Onkel des berühmten Meisters, im *Palamède* 46, S. 226, zuerst angegeben, aber daselbst nicht richtig ausgeführt.

[14] Wir haben jetzt die Stellung des §. 3, No. 11, im Abschn. III., Eröffn. 1. Einige der dortigen Züge sind auch hier zu versuchen, indess bemerken wir, dass 9. f2—f3 schon wegen f3:; 10. Df3:, Se5 für Weiss schwach sein würde und dass Sc3 hier nicht möglich ist.

[15] Weiss verliert den Bauern e6 gegen e4 und das Spiel gleicht sich aus.

[16] Auf 9. Lf4 gewinnt Sd3†; 10. Ld3:, Df4:. Der Zug 9. Sa3 rührt von Zytogorsky, *Chronicle* 55, S. 61, her. Antwortet Schwarz c7-c6, so geschieht mit Vortheil Lf4.

[17] Wormald, von dem wir diesen Zug entlehnen, hält, (*Chess World* II., S. 281) die Fortsetzung 6.. d5; 7. Dh5†, Sg6 für noch besser.

[18] *Chronicle* 55, S. 60, erwähnt diesen Zug als die Spiele gleich machend. In einer Partie zwischen Kennedy und Szén, Schachz. 52, S. 266, kommt 5. Ld3, e4: vor.

[19] Auf 6. Sg5 folgt e5—d4:.

[20] Se7; 7. Sc6, c6:; 8. La4 mit gutem Spiel.

[21] Es macht keinen Unterschied, ob zuerst Kd7 oder 8.. Ke7 geschieht, das Spiel bleibt remis, wenn sich der König auf diesen Feldern hält. Auf 8.. Ke7 folgt 9. Dg5†, denn 9. Lg5, Sf6; 10. e5:, Dd5; 11. f6‡, f6: ist für Weiss nachtheilig.

[22] Von W. W. (*Chess World* II., S. 185) angegeben. Hingegen wäre 12. De5‡ für Schwarz nicht ungünstig.

[23] Wir geben eine Variante von Wormald aus *Chess World* II., S. 282. Es sollte 7.. Ke7 geschehen, wobei 8. Lc6:, c6:; 9. Dg5† auf No. 11 zurückführt und 8. Dg5†, Kf7; 9. Lc6:, Dg5:; 10. Ld5†, für Schwarz durch Kf6 günstig wäre.

[24] Auf 8.. Le7 oder d6 thut Weiss 9. Dg4† und auf 8.. Sf6 folgt 9. De5:.

[25] 4. f5 würde zu Spielen des vorhergehenden Paragraphen führen.

§ 3. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	c2-c3	Lf1-b5	Sf3-e5:[1]	Dd1-a4	Se5-c6:[4]	Lb5-c4	g2-g3	Sb1-a3
	d7-d5	d5-e4:	Dd8-d5[2]	Sg8-e7[3]	b7-c6:	Dd5-g5!	Dg5-g6	Lc8-d7
2.	. .	. .	. .	. .		0-0	Tf1-e1	Lb5-c6:
					Se7-c6:	Lf8-d6[6]	0-0	b7-c6:
3.	. .		Dd1-a4[9]	d2-d3	0-0	Lb5-c6:	Da4-c2	Lc1-e3
		Sg8-e7[8]	f7-f6[10]	Lc8-d7	a7-a6	Lb7-c6:	Se7-g6	Lf8-d6
4.	. .	Dd1-a4	Sf3-e5[12]	Se5-c6:	Lf1-c4	0-0	Tf1-e1	—
		d5-e4:[11]	Dd8-d5	b7-c6:	Dd5-d7	Sg8-f6[13]	Lf8-e7	—

§ 4.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	c2-c3	d2-d4	Lf1-b5[14]	Sf3-e5:	Se5-d7:	0-0	Lb5-c6:	Tf1-e1†
	Sg8-f6	d7-d5	Lc8-d7[15]	Sf6-e4:	Dd8-d7:	Se4-d6[16]	Dd7-c6:	Lf8-e7
2.	. .		d4-e5:[17]	Lf1-c4	Lc4-f7‡[19]	Dd1-d5†	Th1-f1	Dd5-c4
		Sf6-e4:	Lf8-c5![18]	Se4-f2:	Ke8-f7:	Kf7-e8	Sc6-e7	d7-d5
3.	. .	. .	. .	Dd1-d5	Ke1-e2	Sb1-d2	Lc1-d2:	Ta1-e1
				Lc5-f2‡	f7-f5!	Se4-d2:	Lf2-b6	Sc6-e7[20]
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd5-b3[21]	e5-d6:
						Sc6-e7!	d7-d5	Dd8-d6:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd4-d3	e5-d6:
							d7-d5[23]	Dd8-d6:
6.	. .	. .	. .	. .	Ke1-d1	Lf1-c4[24]	Sb1-d2	Dd5-d3
					f7-f5	Th8-f8	Sc6-e7	d7-d5
7.	. .	. .	d4-d5	d5-c6:	Ke1-e2	Dd1-a4	Sb1-d2[26]	Sd2-e4:
			Lf8-c5[25]	Lc5-f2‡!	b7-c6:	f7-f5	0-0	f5-e4:
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Hier würde 5. Lc6‡ dem schwarzen Spiele eher förderlich, als schädlich sein.

[2] Auf 5. Dg5 würde 6. Da4 einen Bauern gewinnen. In einer Partie der N. Berl. Z. 69, S. 13, zwischen Hampton und Bird geschieht 5. Ld7; 6. Sd7:, Dd7:; 7. De2, 0—0—0; 8. 0—0, f5; 9. Td1, Ld6; 10. d4, d3: etc.

[3] *Congrès de* 1867, S. 188, empfiehlt auch Ld7; 6. Sd7:, Kd7:.

[4] Es könnte, da sich der Doppelbauer auf c6 für Schwarz als nicht bedenklich erweist, wohl besser 7. f4, f3:; 8. Sf3:, a6 (oder Le6); 9. Lc4, De4†; 10. Kf2, Le6 = geschehen.

[5] Man findet die Fortsetzung 19. a3, Td8; 20. Tg1, c5; 21. c5:, Le5; 22. Dc4—Tb8; 23. 0—0—0, Lb5 die zum Vortheil für Schw. ausfiel, in einer Partie der Schz. 71, S. 27, zwischen De Vere und Neumann.

[6] Von der N. Berl. Z. 70, S. 73 und 253, als günstig ausgeführt.

[7] Rosenthal zog in der Schz. 67, S. 230, ebenfalls mit Vortheil 11.. De4:; 12. Te4:, Lf5; 13. Te3, Lf4; 14. d4 (Tf3, Te8), Le3: etc.

[8] Diese Stellung kann auch aus der spanischen Partie mit 2. Sf3, Sc6; 3. Lb5, Sg8—e7; 4. c3, d5 entstehen.

[9] Mit 5. Se5:, e4:; 6. Da4, Dd5 kommen wir auf No. 1 und 2 zurück.

[10] Zuerst von Steinitz gemacht, wie die N. Berl. Z. 70, S. 180 angiebt.

[11] Schachz. 55, S. 71, empfiehlt 4. Dd6, anderer Ansicht ist Worrell, *Chronicle* 56, S. 216. Unser Zug gleicht das Spiel aus.

[12] Oder 5. De4:, Sf6; 6. De3, Ld6; 7. Lb5, 0—0 =.

[13] In einer Partie zwischen Janssens und Brien, Schachz. 55, S. 71, findet sich die Combination 8. Ld6?:, 9. Lb5, b5:; 10. De4‡ etc.

[14] Mit 5. e5:, Se4:; 6. Ld3, Le7 gleicht sich das Spiel auch aus.

[15] e4: ist nicht gut, wegen 6. Se5:, Ld7; 7. Da4, Se5:; 8. e5:, hingegen könnte Schw. 5. Se4:; 6. Se5:, Ld7; 7. Db3, Sd6 (auch Se5:; 8. Dd5:, De7; 9. De4:, Lb5:; 10. De5:, De5:; 11. e5:, 0—0—0; 12. Le3, Te8; 13. Sd2 =); 8. Lc6:, Lc6:; 9. 0—0, Le7 = oder 8. Dd5:, Sb5:; 9. Sd7:, Sb5—d4:; 10. d4:, Dd7: = thun.

[16] In einer Partie, *Chronicle* 56, S. 49,

2. Weiss: Sg1–f3 Schwarz: Sb8–c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
b2-b4	Sa3-c2	Da4-b3	Sc2-e3	h2-h4	Db3-c4:	Lc1-b2	Db4-d4	—
Se7-c8	Lf8-d6	0-0	Sc8-b6	Sb6-c4:	h7-h5	Tf8-e8	a7-a5[5]	—
Da4-e4:	g2-g3	d2-d4	De4-d3	Lc1-e3	Dd3-f1	Sb1-d2	—	
Dd5-h5[7]	Lc8-g4	Lg4-f3	Ta8-e8	Te8-c4	Te4-h4	Th4-h2:	+	
—								
—								
Dd1-e2	Lc1-f4	—						
0-0	Tf8-e8	—						
e5-d6:	Tf1-f2:	Ke1-f2:	—					
Dd8-d6:	Lc5-f2‡	Lc8-e6	+					
Dd5-c4	e5-d6:	Ke2-d1	Kd1-c2	Ld2-f4	Sf3-e5	+		
d7-d5	Dd8-d6:	Lc8-d7	h7-h6	Dd6-c6		—		
Sd2-e4:	Ke2-f2:[22]	g2-f3:	—					
f5-e4:	e4-f3:	Lc8-e6	+					
Dd3-d6:	Sd2-e4:	Sf3-g5	Sg5-e4:	Ke2-d2				
c7-d6:	f5-e4:	0-0	Lc8-g4†	Lf2-b6	+			
e5-d6:	—	Ke2-f2:	Lf1-e2	g2-f3:	—			
Dd8-d6:	+	0-0	e4-f3:		—			
Ke2-f2:[27]	Da4-c6:	Dc6-a8:	Kf2-g2:	Da8-c8:	Kg2-h3	Kh3-h4	—	
d7-d5	e4-f3:	f3-g2‡	Dd8-h4!	Dh4-f2†	Df2-f3†	Tf8-c8:	+	
. .	. .	g2-f3:[28]	Lf1-g2	Dc6-e6†	De6-e5:	De5-g3	Kf2-g2:	—
		Lc8-g4	Lg4-f3:	Kg8-h8	Dd8-h4†	Lf3-g2‡	Dh4-e4†	+

zwischen Janssens u. Falkbeer geschieht, 8.. Le7; 9. c4, 0—0 u. s. w.

[17] Man kann auch 5. Ld3, d5; 6. Se5:, Ld6; 7. 0—0 ziehen, wie in der Schachz. 66 S. 246.

[18] Jaenisch II., S. 71, führt d7—d6 mit gleichem Spiel aus. Dasselbe Resultat liefert 5.. d5; 6. Lb5, Lc5; 7. Sd4, 0-0. Eine Partie, die aber aus dem *Giuoco piano*, in welchem man zu der nämlichen Stellung gelangen kann, entstanden war, führt in der N. Berl. Z. 67, S. 197, und den zugehörigen Anmerkungen mit 9. Lc6:, c6:; 10. 0—0 (Sc6:, La6) f6; 11. Le3, De8 fort. Der Zug 5. Lc5 ist von C. F. Smith angegeben und wurde in *Ill. L. News* vom 2. Febr. 56 durch G. B. Fraser ausführlich erörtert.

[19] Löwenthal 1864, S. 133, erwähnt auch 7. Dd5, De7; 8. Tf1, Sg4; 9. Sg5, Sg4—e5: als für Weiss ungünstig.

[20] Löwenthal 1864, S. 132, tadelt 10.. Se7 und spielt, zum Vortheil für Schwarz, 10.. De7; 11. (Lg5, De6; 12. Db5, d5) Kd1, Sd8; 12. Lg5, Df7; 13. Lc4, Se6 etc.

Danach wäre 8.. Sd2: kein ungünstiger Zug.

[21] Ginge die Dame nach c4, so folgte 9 d5; 10. d6:, Sd6:; 11. Db3, Lb6.

[22] Auf 12. Sg5 gewinnt Lh4.

[23] Es würde auch Sd2:; 10. Ld2:, Lb6; 11. Lg5, d5 den Bauern behaupten.

[24] Noch weniger günstig für Weiss wäre 8. Ld3, Se7; 9. Db3, d5.

[25] Zuerst von Fraser aus Dundee in der *Era* 1855 angegeben und erörtert, es genügt aber auch die Vertheidigung 5. Sb8.

[26] Bei 9. Lg5, Sg5:; 10. Sg5:, Dg5:; 11. Kf2:, 0—0; 12. Dc4†, Kh8 behält Schwarz drei Bauern mit besserer Stellung. Dasselbe wäre bei 9. Le3, Le3:; 10. Ke3:, 0—0 der Fall.

[27] Diesen Zug erläutert *Chronicle* 57, S. 167. Bei 11. De4: wäre d5; 12. De5:, Te8; 13. De8‡, De8‡; 14. Kf2:, Lf5; 15. Le2 für Schwarz nicht gut, wohingegen 11.. Lb6; 12. Lg5, De8; 13. Te1, d6 eine Stellung giebt, die auch mit nur zwei Bauern stark für den Angriff ist.

[28] Bei g2—g3 spielt Schwarz 13. Tb8.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
9.	(e2-e4)	(Sg1-f3)	(c2-c3)	(d2-d4)	(d4-d5)	(d5-c6:)	(Ke1-e2)	Dd1-c2[1]
	(e7-e5)	(Sb8-c6)	(Sg8-f6)	(Sf6-e4:)	(Lf8-c5)	(Lc5-f2†!)	(b7-c6:)	d7-d5
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		c6-b7:
							d7-d5[2]	Lc8-b7:
11.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-d5	c6-b7:
						Se4-f2:?	Dd8-e7[5]	Lc8-b7:
12.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-e2[7]	d5-e6:	Lc1-e3
						Se4-f2:	Sf2-h1:	Lc5-e3:
13.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3	f2-e3:	Lf1-d3
						Lc5-e3:	Sc6-b8	Se4-c5
14.	. .	. .	. .	. .		Lf1-d3	Sf3-e5:	0-0
					Sc6-b8	Se4-f6	Lf8-c5[9]	0-0
15.	. .	. .	. .	Lf1-c4[12]	0-0	Lc4-b5	d2-d3	Sf3-e5:
				Sf6-e4:	d7-d5[13]	Lf8-d6	Se4-f6	Ld6-e5:
§ 5.								
1.	(e2-e4)	(Sg1-f3)	(c2-c3)	b2-b4	b4-b5	Sf3-e5:	d2-d4	Lc1-a3
	(e7-e5)	(Sb8-c6)	Lf8-c5[15]	Lc5-b6	Sc6-a5	Dd8-e7	d7-d6	f7-f6[16]

[1] Löwenthal (Wiener Schz. 55, S. 232) bemerkt, dass 8. Sd2, La6†; 9. c4, Sd2:; 10. Ld2:, Lb6; 11. Da4, e4; 12. Da6:, f3†; 13. f3:, Df6; 14. Da3 für Weiss vortheilhaft ist. Bei 8. Sd2, Sd2:; 9. Kd2:, Lb6 möchte Schwarz wegen seiner Mittelbauern, die er auch nach 9. Kf2:, Sf3: behauptet, ein wenig im Vortheil sein.

[2] Staunton 1860, S. 240, giebt dieser Spielart den Vorzug, es ist aber fraglich, ob sich dieselbe eben so gut, wie 7. b7-c6: bewährt.

[3] Auf 11. Se5: rochirt Schwarz.

[4] Es folgt in einer Partie zwischen Wayte und Ranken 17. Td2, La6; 18. La6:, Da6:; 19. Te1, e4; 20. a3, Dc8, *Chess World* II., S. 141, bemerkt aber, dass Weiss mit 20. c4 Vortheil erlangen konnte.

[5] Auch d6; 8. b7:, Lb7:; 9. Db7:, Sh1: ist nicht gut für Schwarz.

[6] Es folgt etwa 17. Sf3, De4; 18. Dd1, Tb8; 19. Kf2 etc.

[7] Auch 6. Da4, Sf2:; 7. Tg1 (oder 7. b4, Lb6; 8. c4, Sh1:; 9. c5, e4), Se7; 8. b4, Sd3†; 9. Ld3:, Lg1:; 10. Sg1:, Sd5: zum Vortheil für Schwarz.

[8] Bei 10. Sg4, d6 gewinnt Schwarz einen Bauern.

[9] Auch 7.. c6; 8. Lc4, d5:; 9. Ld5:, Da5 kann in Betracht kommen.

[10] Jaenisch II., S. 72, zieht schwächer 9. c4.

[11] Auf a4—a5 hätte mit Vortheil c6—d5: wie bei *Chronicle* 54, S. 279, genommen.

[12] Mit 4. Lb5, das von Silas Angas gegen C. F. Smith geschah, kann man zu einer Variante der spanischen Partie gelangen, welche auf S. 248, Anmerk. 7, erwähnt wurde. Löwenthal 1864, S. 134, fährt übrigens auf 4. Lb5 mit Se4:; 5. 0—0, Sd6; 6. Lc6:, d7-c6:; 7. Se5:, Le7; 8. d4, 0-0 = fort.

[13] Wir geben die Züge einer Partie zwischen Rivière und Neumann, N. Berl. Z. 64, S. 360. Der Zug 5. Lf8—c5 hätte zum *giuoco piano* §. 1, No. 41, geführt.

[14] Schwarz hat den Angriff erlangt.

[15] Der Läuferzug ist schon deshalb nicht gut, weil sich Weiss mit 4. d4 bleibend der Mitte bemächtigen könnte. Auch führt 4. Lb5, wie Staunton 1860, S. 242, bemerkt, zu solchen Varianten des Lopezspieles, die für Weiss günstig sind.

[16] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Horwitz und Harrwitz, die bei Staunton 1847, S. 192, abgedruckt ist. Nach 8.. Dh4; 9. Sf3, De4†; 10. Le2, Se7; 11. Sd2 steht Weiss ebenfalls besser.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Sb1-d2	Lc1-d2:	Sf3-e5:	—					
Se4-d2:	Lf2-b6	Dd8-e7	+					
Dd1-a4†	Sb1-d2	Sd2-e4:[3]	Ke2-f2:	Lc1-e3	g2-g3	Le3-c5	Ta1-d1	+
c7-c6	f7-f5	f5-e4:	0-0	e4-f3:	Dd8-c8	Tf8-f6	a7-a5	[4]
Dd5-b7:	Th1-g1	Db7-b3	Sf3-d4	c3-d4:	Lf1-d3:	Ke1-f1	Sb1-d2	+
0-0	De7-d6	e5-e4	Lc5-d4:	Sf2-d3†	Dd6-d4:	e4-d3:	Tf8-e8	[6]
De2-e3:	c6-d7:	g2-g3	Lf1-c4†	—				
0-0	Lc8-d7:	f7-f5	Kg8-h8	+				
Sf3-e5:	Se5-c4[8]	Sc4-a3	Ld3-e2	—				
Dd8-e7	b7-b5	De7-e3†	a7-a6	+				
b2-b4[10]	Se5-c4	a2-a4	Dd1-c2	d5-c6:[11]	Lc1-g5	—		
d7-d6	Lc5-b6	Lc8-g4	c7-c6	b7-c6:	h7-h6	—		
Lb5-c6†	Tf1-e1	Te1-e5:	Te5-e2	g2-g3	f2-f3	d3-d4	b2-b3	—
b7-c6:	0-0	Sf6-g4	Dd8-d6	Dd6-g6	Sg4-f6	Ta8-b8	Lc8-f5[14]	—
Se5-f3	Lf1-e2	0-0	Le2-d3	+				
De7-e4†	Sg8-h6	0-0						

Erläuterndes Spiel für den Abschnitt X.

No. I.

(Chess World II., S. 81.)

	Ranken.	Wayte.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	c2—c3	Sg8—f6
4.	d2—d4	Sf6—e4:
5.	d4—d5	Lf8—c5
6.	d5—c6:	Lc5—f2†
7.	Ke1—e2	d7—d5
8.	Dd1—a4	0—0

Vielleicht wäre auch 8.. b5, 9. Db5:, Tb8 gut.

9.	c6—b7:	Lc8—b7:
10.	Sb1—d2	f7—f5
11.	Sd2—e4:	f5—e4:
12.	Ke2—f2:	e4—f3:
13.	g2—g3	Dd8—d6
14.	Lf1—h3	c7—c5
15.	Th1—e1	d5—d4
16.	c3—d4:	c5—d4:
17.	Lc1—d2	e5—e4
18.	Da4—c4†	Kg8—h8
19.	Ta1—d1	Tf8—d8
20.	Te1—e4:	Lb7—e4:
21.	Ld2—c3	Dd6—h6
22.	Lc3—d4:	Dh6—h3:
23.	Ld4—g7†	Kh8—g7:
24.	Dc4—c7†	Kg7—g6
25.	Td1—d6†	Td8—d6:
26.	Dc7—d6†	Kg6—f7
27.	Dd6—c7†	Kf7—f6
28.	Dc7—c3†	Kf6—g6 etc.

Anhang zum Springerspiel.

Uebersicht der Anfänge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5 2. Sg1—f3 / Sb8—c6 §. 1. 3. Lf1—c4 / Lf8—e7 Tab. 20. Col. 27.

§. 2. 3. Lf1—e2 / —

§. 3. 3. Sb1—c3 / —

2. Sb1—c3 / — s. Eröffn. 3. Abschn. I. §. 4.

Einige Variationen der Vertheidigung und des Angriffs, die wir hier als Anhang geben, kommen nur selten vor. Sie sind jedoch nicht fehlerhaft, sondern gewähren bei richtiger Fortsetzung meist ein eben so sicheres Spiel wie die üblicheren Spielarten.

§. 1.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6

3. Lf1—c4 **Lf8—e7**. Dieser Zug des Cozio Vol. I., S. 259, geschah in einer Partie zwischen Paris und Pest und wird seitdem öfters die „ungarische Partie" genannt. Er ist sicher, giebt aber, nach Jaenisch II., S. 301, ein für Schwarz nur langsam zu entwickelndes Spiel.

4. d2—d4! d7—d6

5. c2—c3, über 5. d4—d5, s. Veränderung II. Die Fortsetzung 5. d4-e5: brächte nur in dem Falle für Weiss Vortheil, wenn Schwarz den Bauern mit dem Springer nimmt, worauf 6. Sf3-e5:, d6-e5:; 7. Dd1-h5 geschähe.

5. Sg8—f6, f7—f5 ist in der Veränderung I. betrachtet.

6. Dd1—c2 0—0, auf Lc8—g4 würde 7. Lc4—b5 folgen und bei 6. e5—d4: gewinnt Weiss Tempi mit 7. c3-d4:, d6-d5; 8. e4-d5:, Sf6-d5:; 9. Lc4-b5, Dd8-d5:; 10. Sb1-c3.

7. Lc4—e2 Lc8—g4

8. Lc1—e3 mit freierem Spiel, wozu indess Suhle & Neumann die Bemerkung machen, dass Schwarz, wenn er sofort mit 7. Sf6—e8 den Zug f7—f5 vorbereitet, mindestens eben so gut wie Weiss stände.

Veränderung I.

5. f7—f5

6. Dd1—b3 Sc6—a5, Sg8-f6 könnte 7. Sf3-g5, Sc6-a5; 8. Db3-a4†, c7-c6; 9. Lc4—e6 zur Folge haben.

7.	Db3—a4†	c7—c6
8.	Lc4—g8:	Th8—g8
9.	d4—e5; u. s. w.	

Veränderung II.

5.	d4—d5	Sc6—b8
6.	Lc4—d3	Lc8—g4
7.	0—0	Sg8—f6
8.	c2—c4	c7—c6
9.	Sb1—c3	Sb8—a6

Die Spiele mögen ausgeglichen sein.

§. 2.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6

3. **Lf1—e2**, dieser Zug, welchen Walker (Schiereck 1833, S. 57) erwähnt, kann zu der Variante Lf8—c5, 4. Sf3—e5:, Sc6—e5:; 5. d2—d4 oder 4. Lc5—f2†; 5. Ke1—f2:, Sc6—e5:; 6. Le2—f3 führen. Es möchte daher am besten sein, nicht 3. Lf8—c5, sondern 3. Sg8—f6 zu ziehen.

§. 3.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6

3. **Sb1—c3**. In den Jahrgängen der Schz. seit 1870 findet man mehrere Partien mit diesem Anfange. Die Fortsetzung 3. Sg8-f6; 4. Lf1-b5, die übrigens schon in einer Partie zwischen Newham und Grimshaw im *Quarterly Chronicle* vom Nov. 68 vorkommt, führt dabei zu einer Combination, die wir bereits am Schluss des § 6 im Spiel des Lopez erörterten. 3. Lf8—c5 kann 4. Sf3—e5:, Lc5—f2†; 5. Ke1—f2:, Sc6—e5:; 6. d2—d4, Dd8—f6†; 7. Kf2—e1 zur Folge haben.

3. g7—g6, von Steinitz gegen L. Paulsen, Schz. 70, S. 300, gethan. 3. Sg8—f6 betrachten wir in der Veränderung.

4.	d2—d4	e5—d4:
5.	Sf3—d4:	Lf8—g7
6.	Sd4—c6:	b7—c6:
7.	Lf1—d3	Sg8—e7
8.	0—0	0—0
9	Lc1—g5	f7—f6
10.	Ld3—c4†	Kg8—h8
11.	Lg5—e3	d7—d6
12.	f2—f4	f6—f5
13.	Le3—d4	c6—c5
14.	Ld4—g7†	Kh8—g7:
15.	e4—e5	Lc8—b7
16.	e5—d6:	c7—d6:

17. Lc4—d5 Ta8—b8, das Spiel ist ungefähr ausgeglichen. Die Fortsetzung zwischen Rosenthal und Wisker steht in der Schz. 71, S. 90.

Veränderung.

3.. Sg8—f6; 4. d4, Lb4; 5. d5, Se7; 6. Se5:, d6; 7. Sf3, Se4:; 8. Dd4, Lc3†; 9. c3:, Sf6; 10. c4, Sf5; 11. Dd3, 0-0; 12. Le2, Te8; 13. 0—0, Se4; 14. Lb2, Sc5 mit gleichem Spiel.

Zweite Eröffnung.

Weiss 1. e2—e4 Schwarz 1. e7—e5
2. Lf1—c4

Das Königsläuferspiel.

Das Läuferspiel entsteht, indem der Anziehende, nachdem von beiden Seiten die Königsbauern zwei Schritte gegangen sind, den Königsläufer auf das vierte Feld des Damenläufers (2. Lf1—c4) zieht. Diese Eröffnung wurde einst, indem man den Ansichten Philidor's beipflichtete, als die vorzüglichste angesehen, welche der Anziehende wählen konnte, da er keinen Officier so vor die Bauern stellt, dass er diese in ihrem Gange hindert. Die Eröffnung ist zwar sicher, aber die Partien, welche aus derselben entstehen, pflegen nicht so interessant zu sein wie die Springerspiele. Ferner ist auch durch die italiänischen Autoren, und namentlich in neuerer Zeit seit Jaenisch's vortrefflichem Werke „*Analyse nouvelle*, *Vol. I.* 1842“ festgestellt, dass der Angriff in der Springerpartie gewöhnlich länger anhält, als in dem Läuferspiele. Hiernach können wir also den Zug 2. Lf1—c4, nicht vorzugsweise empfehlen und müssen sogar bemerken, dass er gegenwärtig nur selten unter Meistern zur Anwendung gelangt.

Als Gegenzug auf 2. Lf1-c4 werden wir zuerst Lf8—c5, dann 2. Sg8—f6!, nachher 2. c7—c6 und endlich 2. f7—f5 betrachten. Unter diesen Vertheidigungszügen wird 2. Lf8—c5 von den alten Autoren und selbst von manchen neueren für die beste Erwiderung gehalten, wir ziehen aber 2. Sg8—f6 vor, weil dieser, e4 bedrohende Zug den möglichen Angriffen entschiedener entgegengewirkt. Unsere Behauptung stützen wir übrigens nicht allein auf die Autorität der *Analyse nouvelle*, welche 2.. Sf6 empfiehlt, sondern auch auf die ältere und neuere Praxis der Berliner Schule.

Die Züge 2. c7—c6 oder 2. f7—f5 halten wir nicht für so gut wie die beiden vorher genannten, obgleich manche Spieler gern 2. f7—f5 versuchen, um mit diesem Gambit in der Rückhand den Angriff für ein Opfer zu erlangen, falls nicht von Weiss mit den besten Gegenzügen geantwortet wird.

Uebersicht der Abschnitte,

in welche die Eröffnung 2. oder das Königsläuferspiel zerfällt.
(1. e2—e4, e7—e5; 2. Lf1—c4.)

Abschnitt I.

Verschiedene Angriffe im Läuferspiel.

2. (Lf1—c4), Lf8—c5; 3. Sg1—f3 oder d2—d4, f2—f4, b2—b4, Dd1—h5 etc.

Abschnitt II.

Mittelangriff im Läuferspiel.

1. (e2—e4), (e7—e5); 2. (Lf1—c4), (Lf8—c5); 3. c2—c3.

Abschnitt III.

Der Springer, Sg8—f6, als Gegenzug im Läuferspiel.

1. (e2—e4), (e7—e5); 2. (Lf1—c4), Sg8—f6!.

Abschnitt IV.

2. c7—c6 als zweiter Gegenzug im Läuferspiel.

1. (e2—e4), (e7—e5); 2. (Lf1—c4), c7—c6.

Abschnitt V.

Gambit in der Rückhand.

1. (e2—e4), (e7—e5); 2. (Lf1—c4), f7—f5.

Eröffnung 2. Abschnitt I.

Verschiedene Angriffe im Läuferspiel.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5 2. Lf1—c4 / Lf8—c5	§. 1.	3. Sg1—f3! / d7—d6	Tab. 7.	Col. 9—11.
	§. 2.	3. d2—d4 / —	Tab. 7.	Col. 7 u. 8.
	§. 3.	3. f2—f4 / —	Tab. 30.	Col. 32—34.
	§. 4.	3. b2—b4 / Lc5—b4:	Tab. 7.	Col. 4.
	§. 5.	3. Dd1—h5 / —	Tab. 6. Tab. 7.	Col. 6—34. Col. 1 u. 2.
	§. 6.	3. Dd1—e2 / —	Tab. 4. Tab. 5.	Col. 34. Col. 1—29.
	§. 7.	3. Dd1—g4 / —	Tab. 6.	Col. 4 u. 5.

Im ersten Abschnitt der Läuferpartie setzen wir den Anfang 1. e2—e4, e7—e5; 2. Lf1—c4, Lf8-c5 voraus, obgleich Schwarz, um einigen Angriffen vorzubeugen, entschieden stärker 2. Sg8-f6 spielt. Nach 2. Lf8-c5 betrachten wir nun alle für Weiss möglichen Fortsetzungen mit alleiniger Ausnahme des Zuges 3. c2—c3, dem wir, da er von den Autoren der Philidor'schen Schule mit grosser Vorliebe behandelt wurde, einen besonderen Abschnitt widmen. Als den stärksten Angriffszug empfehlen wir, wie dies auch Jaenisch I., S. 197 thut, 3. Sg1-f3, um erst nachher 4. c2-c3 zur Bildung eines Centrums folgen zu lassen. Der Zug 3. Sf3 hindert 3. Dd8—g5, was auf 3. c2—c3 sogleich geschehen konnte, und veranlasst die Deckung von e5. Diese erfolgt wohl am besten durch 3. Dd8-e7 oder 3. d7-d6, worauf Weiss aber mit 4. c2-c3 oder 4. d2-d4 einen, wenn auch nicht heftigen, so doch längere Zeit andauernden Angriff erlangt. Mehrere der zum Abschnitt I. gehörigen Partien, wie namentlich 3. Sg1—f3, Sb8—c6 etc. sind bereits durch Umstellung der Züge im Springerspiel vorgekommen und bedürfen daher hier keiner erneuten Ausführung. Von den ausschliesslich hierher gehörenden Varianten sind aber noch die gewagten Gambitspiele 3. d2—d4, 3. b2—b4, welches letztere von Mac Donnell herrührt und 3. f2—f4, so wie das sichere Gambit des Lopez hervorzuheben. Letzteres besteht darin, dass Weiss im dritten Zuge die Dame vor den König setzt und nachher im vierten oder fünften den Gambitbauern f2—f4, vorrückt. Weniger bemerkenswerth sind die Spiele, in denen im dritten Zuge die Dame nach f3, g4 oder h5 gezogen wird. Dieselben sind zwar ganz sicher, geben aber für Weiss keinen nachhaltigen Angriff.

Die wichtigsten Autoren sind etwa folgende:

Lopez, 1561, Blatt 78; Pratt, 1825, S. 63;
Greco, Erinnerungen 1859, Tab. VI.;
Ercole del Rio, 1830, S. 37, 63;
Ponziani, 1782, S. 112;
Cozio I., S. 236, 276, 322, 323, 345;
„ II., S. 301;
Staunton, 1847, S. 204; 1860, S. 253;
Walker, 1846, S. 105;
De la Bourdonnais, S. 16, 110;
Jaenisch I., S. 136—151;
Lewis, *New treatise*, S. 52—65;
Palamède, 42, I., S. 241;
Chronicle IV., S. 50.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
§ 1. 1.	e2-e4 / e7-e5	Lf1-c4 / Lf8-c5	Sg1-f3[1] / d7-d6[2]	d2-d3 / Sg8-f6	c2-c3 / Dd8-e7	b2-b4 / Lc5-b6	a2-a4 / Sf6-g4	0-0 / a7-a6
2.	. .	. .	. .	c2-c3 / Dd8-e7	0-0[3] / Sg8-f6	d2-d4 / Lc5-b6	Lc1-g5 / c7-c6	Sb1-d2 / h7-h6
3.	. .	. .	. .	d2-d4 / Lc5-d4:	Sf3-d4: / e5-d4:	Dd1-d4: / Dd8-f6	Dd4-e3 / Lc8-e6	Lc4-d3 / Sb8-c6
4.	. .	. .	. .	— / e5-d4:!	Sf3-d4: / Sg8-e7	f2-f4 / 0-0	0-0[6] / Kg8-h8	f4-f5 / d6-d5
5.	. .	. .	(— / Sb8-c6[7])	. .	c2-c3 / d4-c3:	Sb1-c3: / Sb8-c6	0-0 / Sg8-f6	[8] / +
§ 2. 1.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Lf1-c4) / (Lf8-c5)	d2-d4? / Lc5-d4:!	Sg1-f3 / Dd8-f6	Sf3-d4: / e5-d4:	0-0 / Sb8-c6	f2-f4 / d7-d6	Lc4-b5 / Lc8-d7
2.	. .	. .	. .	— / Sb8-c6	c2-c3[9] / Ld4-b6	Sf3-g5 / Sg8-h6	Dd1-h5 / Dd8-f6	— / +
§ 3. 1.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Lf1-c4) / (Lf8-c5)	f2-f4 / e5-f4:?	d2-d4 / Dd8-h4†	Ke1-f1 / Lc5-b6	Sg1-f3 / Dh4-g4	Lc4-f7† / Ke8-f8	h2-h3 / Dg4-g3
2.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Dh4-f6	e4-e5 / Df6-f5	Lc4-d3 / Df5-g4
3.	. .	. .	— / Lc5-g1:!	Th1-g1: / Dd8-h4†	g2-g3 / Dh4-h2:	Ke1-f1[10] / d7-d5	— / +	
4.	. .	. .	. .	Dd1-h5 / Dd8-e7	Th1-g1: / d7-d6	f4-f5 / Sg8-f6	Dh5-g5[11] / Sf6-e4:	Dg5-g7: / De7-f6
5.	. .	. .	. .	. .	— / Sb8-c6	d2-d3 / Sg8-f6	Dh5-e2 / Sc6-d4	De2-d1 / d7-d5
6.	. .	. .	— / d7-d6[12]	Sg1-f3 / Sg8-f6	d2-d3[13] / Lc8-g4	Dd1-e2 / 0-0	f4-f5[14] / Sb8-c6	c2-c3 / Sc6-a5
§ 4. 1.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Lf1-c4) / (Lf8-c5)	b2-b4 / Lc5-b4:[17]	f2-f4[18] / d7-d5	e4-d5: / e5-e4	Sg1-e2 / Sg8-f6	0-0 / 0-0	Sb1-c3 / c7-c6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c3 / Lb4-c5	d2-d4 / e4-d3:
3.	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5: / c7-c6	c2-c3 / c6-d5:	c3-b4: / d5-e4:	f4-e5: / Dd8-d4

[1] Das Opfer 3. Lf7† wäre schwach, indem Kf7:; 4. Dh5†, Kf8; 5. De5:, d6 folgte.

[2] Unrichtig wäre 3. Sf6, denn die Folge würde 4. Se5:, Se4:; 5. Lf7†, Kf8; 6. Df3, Lf2†; 7. Ke2, d6; 8. De4:, e5:; 8. Tf1 sein.

[3] 5. d2—d4 erörtern wir §. 3, Absch. II.

[4] Die Fortsetzung findet man in der 50ten der auserlesenen Partien zwischen Labourdonnais und Mac Donnell.

[5] Die Spiele stehen ziemlich gleich, jedoch hat Weiss den Vortheil des Angriffs.

[6] Zöge Weiss hier 7. Le3, so würd Schw. 7. d5 dagegen spielen.

[7] *Chronicle* IV., S. 50, erklärt Sc6 für den besten Zug. Es wird dadurch auf die italiänische Partie und das Evansspiel eingelenkt.

[8] Weiss hat eine gute Position, aber Schw. wird dennoch seinen Bauern behaupten. Zu derselben Stellung gelangten wir bereits im Schottischen Gambit §. 4, No. 2, wo aber 7. Se7 geschah.

[9] Auf 5. Sd4: folgt Sd4:; 6. f4, d6. Die Varianten können auch aus §. 7 des *giuoco piano* entstehen.

[10] Besser wäre 6. Tf1, aber durch 6. Dg3† müsste Schwarz ebenfalls gewinnen.

[11] Bei 7. De2, d5; 8. Ld5: folgt Sd5; 9. d5:, Lf5:.

[12] Dieser Zug ist ebenfalls gut und führt zu Spielen des abgelehnten Königsgambits.

[13] Bei 5. e5:, e5:; 6. Se5:, Dd4 hätte Weiss verloren.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
h2-h3	h3-g4:	Sf3-g5	Lc4-f7†	d3-d4	Dd1-d3	Sg5-h3	—	
h7-h5	h5-g4:	De7-f6	Ke8-e7	e5-d4:	Df6-h6	Dh6-h7	+	
Lg5-h4	Lh4-g3	— [4]						
g7-g5	Lb6-c7	—						
f2-f4	0-0	f5-f5	De3-d4:	Lc1-e3	f5-f6	Tf1-f6:[5]	—	
Sg8-e7	Df6-d4	Le6-d7	Sc6-d4:	Sd4-c6	g7-f6:	Ld7-e6	—	
e4-d5:	c2-c3	Kg1-h1	c3-d4:	Lc4-d3	—			
Se7-f5:	c7-c6	Lc5-d4:	c6-d5:	g7-g6	+			
+								
Sb1-c3	Sc3-e2	Sf3-e5†	Se5-g6:	+				
Kf8-f7:	Dg3-g6	Kf7-e8		—				
h2-h3	Lc1-d2	Ld2-e1	+					
Dg4-g3	Sb8-c6		—					
Lc4-f7†	Dg7-f6†	Lf7-b3						
Ke8-e7	Se4-f6:	Lc8-f5:	+					
c2-c3	g2-g3	c3-d4:	h2-h3	Dd1-a4†	Da4-c4:	Dc4-d4:		
Sf6-g4	d5-c4:	e5-d4:	Sg4-f6:	c7-c6	Lc8-h3:	Ta8-d8	+	
Lc4-b5	Lb5-a4	La4-c2[15]	h2-h3	De2-f3:[16]	—			
c7-c6	b7-b5	Sa5-b7	Sg4-f6:	d6-d5	—			
d5-c6:	Kg1-h1	[19]						
Sb8-c6:	Lc8-g4	+						
Dd1-d3:	Lc1-a3	Sb1-a3:	0-0	Dd3-e2:	De2-f3	Ta1-b1	Lc4-d5:	—
0-0	Lc5-a3:	Lc8-g4	Lg4-e2:	Sf6-d5:	c7-c6	Dd8-e7	c6-d5:[20]	—
Dd1-c2								
Lc8-f5	+							

[14] E. Stein, S. 89, bemerkt, der vorrückende Bauer schneidet dem Läufer g4 den Rückzug ab und leite den Angriff der Bauern gegen die feindliche Rochade ein.

[15] Da Weiss den feindlichen König anzugreifen beabsichtigt, ist es rathsam, diesen Läufer zu behalten, um damit die vordringenden Bauern unterstützen zu können.

[16] Weiss nimmt nicht mit dem Bauern, um dem feindlichen Spr. das Feld h5 zu wehren.

[17] In einer Partie zwischen Morphy und Freeman (Löwenthal 1861, S. 148) wird mit Lb6; 4. Sf3, d6; 5. d4, d4:; 6. Sd4:, Sf6 fortgefahren.

[18] Mac Donnell, der Urheber dieser Spielart, nannte sie das „doppelte Gambit". Dabei wäre 4. e5-f4: nicht gut, wenigstens würde sich Schwarz einem heftigen Angriffe blos stellen, wie dies Jaenisch 1842, I., S. 149, zeigt. Indess war L. Metton, von dem die Variante 4 herrührt, die wir aus der *Stratégie raisonnée* 1867, I., S. 154, entlehnen, der Ansicht, dass Schw. auch mit Vortheil das zweite Gambit annehmen könne, wenn er nur den Läufer nachher über e7 nach h4 bringe.

[19] Schwarz ist etwas mehr entwickelt. Die Fortsetzung findet man in einer Partie von M. Donnell und Labourdonnais.

[20] In der Partie zwischen Mongredien und Morphy, aus der wir obige Variante entnehmen, folgt 17. c4, c4:; 18. Tb7:, Sd7; 19. Kh1, Tf8—e8; 20. Sc4:, Dd6 u. s. w.

1. Weiss: (e2—e4) Schwarz: (e7—e5)

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
4.	(b2-b4) (Lc5-b4:)	(f2-f4) e5-f4:	Sg1-f3 Lb4-e7	d2-d4 Le7-h4†	g2-g3[1] f4-g3:	0-0 g3-h2‡	Kg1-h1 d7-d5	Lc4-d5: Sg8-f6
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
6.	. .	c2-c3 Lb4-a5[4]	Sg1-f3 d7-d6[5]	Dd1-b3 Dd8-d7[6]	— —	. .	 f7-f5[7]	Sf3-e5 d7-d5
§ 5.								
1.	Dd1-h5[9] Dd8-e7	Sg1-f3 d7-d6[10]	Sf3-g5 g7-g6	Lc4-f7‡ De7-f7:	Sg5-f7: g6-h5:	Sf7-h8: Sg8-f6	d2-d3 Lc8-e6	Th1-f1 Sb8-d7
2.	. .	. .	 Sg8-f6[12]	Dh5-f7‡! De7-f7:	Lc4-f7‡ Ke8-e7	Lf7-c4 h7-h6	Sg5-f3 Sf6-e4:	0-0 Ke7-d8[13]
3.	. .	. .	. .	. .	Sg5-f7: Th8-f8	Sf7-g5 h7-h6	Sg5-f3 Sf6-e4:[14]	0-0 Lc5-f2‡[15]
4.	. .	. .	. .	Lc4-f7‡? Ke8-d8	Dh5-h4[16] Th8-f8	Lf7-c4 Sf6-e4:?	d2-d4 Se4-f2:[17]	d4-c5: Sf2-h1:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf6-g4![18]	0-0 Tf8-f2:	— +
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.	. .	. .	. .	.	.	. .	. .	. .
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
10.	. .	 Sg8-f6[23]	Dh5-e5: Lc5-f2‡	Ke1-e2 De7-e5:	Sf3-e5: Lf2-b6	Lc4-f7‡ Ke8-e7	Lf7-b3 d7-d6	— —
11.	 Dd8-f6[24]	Sg1-f3 d7-d6	Sb1-c3 Sg8-e7	— —	. .	. .	. .	. .

[1] Eine analoge Combination kehrt im Gambit Cunningham wieder.

[2] Oder 13. e5, Kg8; 14. f6:, Dd5†; 15. Kh2:, Dd6†; 16. (Lf4, Df6:) Kh1, Tf6:, wobei die *Stratégie raisonnée* Schwarz auch für stärker hält.

[3] In einer Partie von Dermenon gegen Boré und Dorval zog Schwarz 16. De6, worauf Weiss mit Vortheil 17. Sf5 erwiderte, die Zeitung *Stratégie* 67, S. 153, bemerkt aber, dass 16. Sf6–d5: geschehen musste.

[4] Der Läufer geht wohl am besten nach e7. Bei 4. Lc5 könnte, wie Staunton 1860, S. 260, angiebt, 5. d4, d4:; 6. Lf7‡, Kf7:; 7. Dh5† mit gutem Angriff folgen. In einer Partie der Schz. 67, S. 344, zwischen Lindehn und Sullivan geschieht 4. c3, Lc5; 5. d4, d4, d4:; 6. d4:, Lb6; 7. Sf3 etc. und in der N. Berl. Z. 70, S. 4, kommt 6. d4:, Lb4†; 7. Kf1, La5; 8. Dh5 zwischen G. Mac Donnell und Boden vor.

[5] 5. Sc6 führt zum Evansgambit.

[6] Das Spiel ist etwa gleich, Weiss hat eine bessere Position für den geopferten Bauern.

[7] Diesen Zug haben Kling & Horwitz im *Chess Player* angegeben, die *Stratégie raisonnée* hält ihn aber nicht für genügend.

[8] Kling & Horwitz fahren mit 17. Tg1:, g1‡D; 18. Kg1:, Sd5:; 19. Dh4†, Kd7; 20. Df5†, Kc6; 21. d5†, Dd5:; 22. Dd5‡ fort, es ist wohl aber für Weiss vortheilhafter, 22. Df6† zu spielen.

[9] Kann, gegen die Ansicht der meisten Autoren, doch ohne Nachtheil geschehen.

[10] Es ist zwar im Allgemeinen besser, e5 mit 4. d6 zu decken, hier glauben wir aber, verdient 4. Sc6 den Vorzug.

[11] Labourdonnais bemerkt, die Stellung sei gleich, Schw. habe aber einen Officier mehr.

2. Weiss: (Lf1—c4) Schwarz: (Lf8—c5)

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Ld5-f7‡	Sf3-h4:	Sb1-c3[2]	Lc1-g5	Dd1-d3					
Ke8-f7:	Th8-f8	Kf7-g8	Lc8-g4	Dd8-e8	+				
Sf3-h4:	Dd1-f3	Lc1-a3	Sb1-c3	Ta1-d1	Td1-d5	—			
Sf6-d5:	Sd5-f6	Dd8-d4:	Lc8-d7	Dd4-e5	Sf6-d5:[3]	+			
Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-h4:	Lc1-g5	Lc4-d5:	Lg5-h6:	+			
g7-g6	Sg8-f6	Th8-g8	Tg8-g6:	h7-h6	Tg6-g1†	[8]			
f2-f4	Lc1-f4:	c2-c3[11]							
e5-f4:	Ke8-e7	Ta8-h8:	+						
d2-d3	—								
Se4-f6	—								
Tf1-f2:	Kg1-f2:	—							
Se4-f2:	e5-e4	+							
Sb1-c3	c5-d6:	Sc3-e4	+						
c7-c6	De7-f6		—						
	Sc3-d5	Sg5-e6†	Sd5-c7‡	Se6-f4†	+				
h7-h6	De7-d7	Kd8-e8	Ke8-f7		—				
		Sg5-e6†	Sd5-c7:	Dh4-e7‡	Se6-f8:	Sc7-a8:	+		
. .	De7-e8	Kd8-d7	De8-e7	Kd7-e7:	Ke7-f8:		—		
	Lc1-e3	Sc3-d5	Dh4-h5†	Dh5-h7:	Dh7-g6‡	+			
De7-f6	Kd8-e8	Df6-d8	g7-g6[19]	Lc8-d7[20]		—			
		Lc4-e6†	Sc3-d5	Ke1-d2	Kd2-c3	Sd5-c7‡	Sg5-f7†	+	
. .	Kd8-d7	Kd7-e8	Df6-f1†	Df1-g2‡	Dg2-e2	Ke8-d8	Kd8-c7:	—	
			Sc3-d5	Ke1-d2	Kd2-c3	Sd5-c7‡	Sg5-f7†	c5-d6‡	+
. .	. .	Kd7-d8[21]	Df6-f1†	Df1-g2‡	Kd8-e8	Ke8-d8	Kd8-c7:	Kc7-c6	—
						Sg5-e6‡	Se6-f8:[22]	Dh5-g4†	+
. .	. .	. .	. .	. .	Lc8-e6:	Kd8-c8	Dg2-d5:	Kc8-d8	—
							Se6-f8‡	Sd5-e7†	+
. .	. .	. .	. .	. .	. .	Kd8-d7	Kd7-c6		—

[12] Vollkommen sicher, aber auch nur defensiv, würde der Zug 5. Sh6 sein.

[13] Dieser Rückzug ist nothwendig, um den Zügen 11. d4 oder 11. Sh4 vorzubeugen, welche auf 10. g5 oder 10. Tf8 folgen würden.

[14] Schwarz hat den verlornen Bauern wieder erobert, f2 aber kann, Weiss mag rochiren oder nur 10. Tf1 ziehen, nicht mehr genügend gedeckt werden.

[15] Bei 10.. Sf2: würde, wie Neumann bemerkt hat, Weiss durch 11. d2-d4 Vortheil erlangen.

[16] Zieht Weiss die Dame nach e2 zurück, so verliert er durch 7. h6 einen Officier.

[17] Schwarz würde auf 9. Lb4† durch 10. c3 verlieren.

[18] Dieser Zug, den Lewis thut, ist besser als 8. Lf2‡, übrigens sagt Lewis 1834, S. 20, dass Ponziani (S. 114) und Del Rio (S. 64) mit Unrecht 8. Se4: empfehlen, wogegen Pratt (Ed. 1825, S. 63) das richtige Gegenspiel angebe.

[19] Zöge Schwarz Kd7, so würde 15. Sf7 folgen, und ginge nun De8, so gewinnt Weiss durch 16. Df5†.

[20] Schwarz kann sich nicht zugleich gegen Sc7‡ und Dg6‡ schützen.

[21] Auf c6 würde der König in zwei Zügen mat.

[22] Weiss könnte diesen Thurm auch mit Schach gewinnen, da der König aber hierbei e8 erreichen würde, ist es besser, gleich zu nehmen.

[23] Diesen Zug, welcher die Spiele gleich macht, findet man bei Ponziani (Mosler S. 69) und bei Jaenisch I., S. 140.

[24] *Palamède* 42, II., S. 6, sagt, dieses Spiel des Cozio beweise, dass auch 3.. Df6 die Partie ausgleiche.

§ 6. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Dd1-e2[1]	f2-f4[2]	Sg1-f3	d2-d4	h2-h4[4]	Sf3-g5	c2-c3	Lc1-f4:
	c7-c6	e5-f4:	Lc5-b6	g7-g5[3]	g5-g4	Sg8-h6	f7-f6	Lb6-c7[5]
2.	. .		Th1-g1:	d2-d4	g2-g3	Tg1-g3:	Lc1-g5	De2-g2
		Lc5-g1:	e5-f4:	Dd8-h4†	f4-g3:	Sg8-f6	Dh4-h5	h7-h6
3.		Lc4-f7‡?	De2-c4‡	e4-d5:[7]	Ke1-f2:	Dc4-d3	Dd3-e4:	De4-d4
	Sb8-c6[6]	Ke8-f7:	d7-d5	Lc5-f2‡	Sc6-a5	e5-e4	Sg8-f6	Sa5-c6
4.		b2-b4	Lc4-f7‡	De2-c4†	Dc4-b4:	Db4-b7:	Db7-b4	Db4-c3
	d7-d6	Lc5-b4:	Ke8-f7:	Lc8-e6	Sb8-a6	Sa6-c5	a7-a5	Sc5-e4:
5.	. .	f2-f4	Th1-g1:	d2-d4	g2-g3	Tg1-g3:	Lc1-g5	De2-g2
		Lc5-g1:[8]	e5-f4:	Dd8-h4†	f4-g3:	Sg8-f6	Dh4-h5	Sf6-g4
6.	. .	. .	. .	. .	. .		De2-f2[10]	Tg3-g7:
						f7-f6	Sg8-e7	Dh4-e4‡
7.	. .	c2-c3	f2-f4	Th1-g1:	d2-d3	g2-g3	Lc1-g5:	De2-h2:
		Sg8-f6	Lc5-g1:	e5-f4:	g7-g5[12]	f4-g3:	g3-h2:	Th8-g8[13]
8.	. .		f2-f4	Sg1-f3	d2-d4	h2-h4	Sf3-g5	Lc1-f4:
		Sb8-c6	e5-f4:	g7-g5	Lc5-b6	g5-g4	Sg8-h6	Dd8-e7
9.		f2-f4	Sg1-f3	Sb1-c3	d2-d3	f4-f5[14]	Lc1-g5	Lg5-h4
	Dd8-e7	Sg8-f6	d7-d6	c7-c6	Lc8-g4	Sb8-d7	h7-h6	g7-g5
10.	. .		Th1-g1:	d2-d4	g2-g3	Tg1-g3:	Sb1-c3	e4-e5[16]
		Lc5-g1:	e5-f4:	g7-g5[15]	f4-g3:	h7-h6	c7-c6	
11.	. .		Sg1-f3	e4-e5	Sb1-c3	Sc3-e4	d2-d4	Sf3-g5
		e5-f4:	Sg8-f6	Sf6-h5	c7-c6	0-0	Lc5-b6	g7-g6
12.	. .	. . .		h2-h4	h4-g5:	Sb1-c3	d2-d4	Sf3-h4[18]
			g7-g5	f7-f6[17]	f6-g5:	c7-c6	g5-g4	Lc5-d4:

§ 7.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	Dd1-g4[19]	d2-d4[20]	Sg1-f3	Dg4-g3	Lc1-g5	Sb1-d2	—
	Dd8-f6	Lc5-d4:	Sb8-c6	d7-d6	Df6-g6	h7-h6	+

[1] Diese Spielart, bei welcher f2-f4 bald nachfolgen soll, heisst Gambit des Lopez, in dessen Werk sie 1561, Blatt 78, zuerst vorkommt. Calvi sagt im *Palamède* 42, I., S. 296, sie könne für Schwarz, wenn er f4 nimmt, gefährlich werden, gebe sonst aber ein gleiches Spiel.

[2] Weiss könnte 4. Lf7‡ und 5. Dc4† thun, gäbe dabei aber den Angriff auf.

[3] Schwarz zöge wohl besser 6.. Se7, denn f4 kann er doch nicht lange vertheidigen.

[4] Es ist vortheilhaft, die Bauern bald zu sprengen, damit Läufer c1 in's Spiel komme.

[5] Für den Springer g5 würde Schwarz einen Bauern und einen Springer verlieren.

[6] Jaenisch I., S. 144, bemerkt, der *Palamède* vom 15. Juni 42 thue 3.. Sc6, wonach 4. f4 oder 4. Lf7‡ nicht gut wäre, man könne aber zunächst 4. c3 ziehen, und dann, es möge 4.. d6 oder Sf6 folgen, doch f2-f4 spielen.

[7] Staunton 1860, S. 261, erwähnt auch die Spielart 6. Dc5:, e5:; 7. Se2 oder Sc3, indem 7. Dc4†, Le6; 8. De4:, Sf6 die schwarzen Stücke sehr schnell entwickelt.

[8] Uebrigens käme noch, wie Dr. Lange bemerkt, 4.. Sf6; 5. d3, Sg4; 6. Sf3, Lf2†; 7. Kd1, Lc5; 8. Tf1, Sc6; 9. f5, h6 in Betracht, oder 5.. Lg4; 6. Sf3, De7, wodurch sich das Spiel zu einer Variante des abgelehnten Königsgambits umgestaltet.

[9] Auf 11.. f5 folgt auch 12. Le2 und erst nachher wird f5 genommen.

[10] 9. Sb1—c3 würde ebenfalls gut sein.

[11] Besser wäre 12.. De6, aber Weiss behielte doch einen starken Angriff.

[12] Der Bauer kann nicht lange behauptet werden, es wäre daher besser zu rochiren.

[13] Oder 10.. Sb8—d7; 11. Tf1, Tg8; 12. Dh7:, Sh7:; 13. Lf7‡, Kf8; 14. Ld8:.

[14] Das Vorrücken ist nicht immer gut, wenn der Gegner noch nicht nach der Königsseite rochirt hat. Schwarz gewinnt durch g7-g6 leicht ein Tempo, da Weiss zwei Züge gebraucht hat, um das Feld f5 mit dem Bauern zu erreichen.

[15] Mit 6.. Dh4† würde das Spiel den Varianten 5. und 6. ähnlich werden.

2. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
e4-e5	d4-e5:	+						
f6-e5:								
Lc4-e2	Lg5-d2	e4-e5	e5-f6:	f6-g7:	Dg2-e4†	De4-h4†	Ld2-f4†	+
Dh5-g6	Dg6-h7	Dh7-c2:	Dc2-b2:	Th8-g8	Ke8-d8	Kd8-c7		—
Dd4-c4	Sb1-c3	Sc3-d5:						
Sf6-d5:	Lc8-e6	Th8-f8	+					
Dc3-e3	d2-d3							
Sg8-f6	Se4-c5	+						
Lg5-d2	Lc4-e2	+						
Sg4-h2:[9]		—						
Lc1-e3	Sb1-c3	Ke1-d2	Df2-f6:	Le3-g5	+			
d6-d5	De4-h1†[11]	Dh1-a1:	Sb8-c6		—			
e4-e5	Dh2-e5‡	Lc4-e6:	Le6-f7‡	De5-e7‡	Lg5-f6‡	+		
d6-e5:	Lc8-e6	Dd8-e7	Ke8-f7:	Kf7-e7:		—		
Sb1-d2	Sg5-h3	Lf4-h6:	De2-g2:	+				
f7-f6	g4-h3:	h3-g2:						
f5-g6:	h2-h3	De2-f3:	—					
f7-g6:	Lg4-f3:	0-0-0	—					
+								
g2-g4	h2-g3:	Th1-h5:	De2-h5:	+				
f4-g3:	Lb6-d4:	g6-h5:		—				
Sh4-f5	b2-c3:	Lc1-f4:	Ke1-f2	Lc4-b3	Sf5-d6†	+		
Ld4-c3‡	De7-f6	Df6-c3‡	b7-b5	a7-a5		—		

[16] Weiss hat zwar einen Bauern eingebüsst, steht aber besser und hat Aussicht, mit Sc3 über e4 auf die wichtige Stellung d6 zu gelangen.

[17] Hiermit wird für Weiss der Angriff auf g8 eröffnet und ein Schach aus h5 ermöglicht, der Zug f6 ist deshalb für die Gambitvertheidigung gewöhnlich sehr bedenklich.

[18] Von Greco Ed. 1859, No. 84, ausgeführt. 10. Se5 ist eben so gut.

[19] Nicht bedenklich, aber auch, gleich 3. Dh5 ebenso wenig fördernd, wie der Zug 3. Df3, den Jaenisch und Staunton 1860, S. 260, als unschädlich bezeichnen. Nach letzterem kann das sogenannte Schäfermat mit 4. Df3—f7‡ eintreten.

[20] Staunton 1860, S. 260, räth 4. Df3 als das Spiel ausgleichend an.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt I.

No. I.

(Chronicle III, S. 82.)

1. e2—e4 e7—e5
2. Lf1—c4 Lf8—c5
3. d2—d4. Dieses Opfer giebt zwar die Möglichkeit, sich schnell zu entwickeln, der Angriff ersetzt aber den Bauer nicht vollständig.

3. Lc5—d4:

4. Sg1—f3 Sb8—c6

In der italiänischen Partie kann dieselbe Stellung vorkommen.

5. c2—c3 Ld4—b6
6. Sf3—g5 Sg8—h6
7. 0—0 0—0
8. Kg1—h1 Kg8—h8
9. f2—f4 f7—f6
10. Sg5—h3 d7—d6
11. f4—f5 Sh6—f7
12. Sb1—a3 Sc6—e7
13. Dd1—h5 d6—d5
14. e4—d5: Se7—d5:
15. Sa3—c2 c7—c6
16. Tf1—f3 Sf7—d6
17. Lc4—b3 Sd5—e7
18. g2—g4 Lc8—d7

Schw. musste 18. Sd6—f5: nehmen und dann auf d1 Schach bieten.

19. Sh3—g5 h7—h6

Schw. wäre in zwei Zügen mat gewesen, wenn er den Spr. nahm, Weiss spielte aber noch besser 19. Dh7‡.

20.	Sg5—e4	Ld7—e8
21.	Dh5—h4	Sd6—e4:
22.	Lc1—h6: u. gewinnt.	

No. II.

(„Funfzig Partien", Berlin 1835, No. 47.)

	Mac-Donnell.	Labourd.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Lf8—c5
3.	b2—b4	Lc5—b4:
4.	f2—f4	d7—d5
5.	e4—d5:	e5—e4
6.	Sg1—e2	Sg8—f6
7.	0—0	0—0
8.	Sb1—c3	c7—c6
9.	d5—c6:	Sb8—c6:
10.	Kg1—h1	Lc8—g4
11.	Dd1—e1	e4—e3
12.	d2—e3:	Lg4—e2:
13.	Lc4—e2:	Sf6—e4
14.	Lc1—b2	Dd8—a5
15.	Le2—d3	Lb4—c3:
16.	Lb2—c3:	Se4—c3:
17.	De1—h4	f7—f5
18.	Tf1—f3	Sc3—e4
19.	Tf3—h3	h7—h6
20.	Ta1—f1	Da5—c5
21.	Dh4—h5	Dc5—d6
22.	g2—g4	Ta8—e8
23.	Ld3—c4†	Kg8—h7
24.	g4—g5	Sc6—a5
25.	g5—h6:	g7—g6
26.	Dh5—e2	Sa5—c4:
27.	De2—c4:	Se4—d2
28.	Dc4—c3	Dd6—c6†
29.	Dc3—c6:	b7—c6:
30.	Tf1—d1	Te8—d8

und Schwarz gewinnt.

No. III.

(Suhle & Neumann 1865, S. 419.)

	Anderssen.	Neumann.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Lf8—c5
3.	Dd1—e2	Sg8—f6
4.	c2—c3	Sb8—c6

Die schwarzen Züge wurden bis hierher in etwas anderer Reihenfolge gespielt.

5.	f2—f4	d7—d6
6.	Lc4—b3	0—0
7.	Sg1—f3	e5—f4:
8.	d2—d4	Tf8—e8
9.	Sb1—d2	Lc5—b6
10.	0—0	Lc8—g4
11.	Kg1—h1	Sf6—e4:
12.	Lb3—f7‡	Kg8—f7:
13.	Sd2—e4:	Kf7—g8
14.	De2—c2	Lg4—f3:
15.	g2—f3:	d6—d5
16.	Se4—f2	Te8—f8
17.	Tf1—g1	Sc6—e7
18.	Sf2—h3	Se7—g6
19.	Sh3—g5	Dd8—d6
20.	a2—a4	c7—c6
21.	b2—b3	Dd6—f6
22.	Lc1—a3	Df6—f5
23.	Dc2—d2	Tf8—f6
24.	Dd2—g2	h7—h6
25.	Sg5—h3	Kg8—h7
26.	Ta1—e1	Ta8—g8
27.	La3—e7	Tf6—f7
28.	Le7—d6	Lb6—c7
29.	Ld6—c7:	Tf7—c7:
30.	Te1—e2	Tc7—f7
31.	Tg1—e1	Sg6—h4
32.	Dg2—f1	Df5—d3
33.	Sh3—g1	Dd3—c3:
34.	Te2—e7	Tf7—e7:
35.	Te1—e7:	Dc3—d4:
36.	Df1—h3	Dd4—f6
37.	Te7—b7:	Tg8—e8
38.	Tb7—a7:	Te8—e1
39.	Dh3—g4	Df6—g5
		und gewinnt.

No. IV.

(Palamède 1837, S. 92.)

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Lf8—c5
3.	d2—d3	Sg8—f6
4.	Sg1—f3	Dd8—e7
5.	c2—c3	d7—d6
6.	h2—h3	Sb8—c6
7.	Lc1—g5	h7—h6
8.	Lg5—f6:	De7—f6:
9.	Sb1—d2	Lc8—d7
10.	Dd1—e2	a7—a6
11.	a2—a3	g7—g5
12.	0—0—0	h6—h5
13.	h3—h4	g5—h4:
14.	Sf3—h4:	0—0—0
15.	Td1—f1	Df6—g7
16.	g2—g3	Td8—f8
17.	b2—b4	Lc5—b6
18.	Kc1—c2	Sc6—e7
19.	Lc4—b3	f7—f5
20.	e4—f5:	Se7—f5:
21.	Sh4—f5:	Ld7—f5:
22.	Lb3—d5	Lf5—g4
23.	f2—f3	Lg4—d7
24.	De2—g2	c7—c6
25.	Ld5—b3	d6—d5
26.	c3—c4	Ld7—e6
27.	a3—a4	Lb6—d4
28.	Tf1—e1	Kc8—b8
29.	Th1—h4	Dg7—e7
30.	Dg2—e2	d5—c4:
31.	Lb3—c4:	Le6—c4:
32.	Th4—d4:	Lc4—d5
33.	De2—e5‡	De7—e5:
34.	Te1—e5:	Ld5—f3:
35.	Sd2—f3:	Tf8—f3:
36.	Td4—d7	Kb8—a7
37.	Te5—e7	Th8—b8
38.	Te7—g7	Tf3—f5
39.	Kc2—b3	a6—a5
40.	d3—d4	Ka7—a6
41.	Tg7—f7	Tf5—f7:
42.	Td7—f7:	Tb8—g8
43.	Tf7—f3	Tg8—g4
44.	Tf3—d3	b7—b6
45.	b4—a5:	Ka6—a5:

Im 46. Zuge d4—d5 macht das Spiel unentschieden.

Eröffnung 2. Abschnitt II.

Classischer Angriff im Läuferspiel.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5 2. Lf1—c4 / Lf8—c5	§. 1.	3. c2—c3 / Sg8—f6	Tab. 1. Col. 1—34. Tab. 2. Col. 1—24.
	§. 2.	3. —— / Sb8—c6	Tab. 2. Col. 25—29.
	§. 3.	3. —— / Dd8—e7	Tab. 3. Col. 34—35. Tab. 4. Col. 1—9.
	§. 4.	3. —— / Dd8—g5	Tab. 4. Col. 13—16.
	§. 5.	3. —— / c7—c6	Tab. 4. Col. 23—31.
	§. 6.	3. —— / d7—d5	Tab. 3. Col. 5—33.

Die Angriffsart, welche Philidor besonders empfahl, besteht darin, dass Weiss nach 1. e2—e4, e7—e5; 2. Lf1—c4, Lf8—c5 mit 3. c2—c3 den Zug d2—d4 vorbereitet, um die Mitte des Brettes einzunehmen und dadurch Vortheil zu erlangen. Die Vertheidigung wird darauf zu richten sein, die Vereinigung der Bauern zu hindern oder unschädlich zu machen. Hiernach erscheinen die Gegenspiele 3. c7—c6, 3. d7—d6, 3. Dd8—f6, welche diesem Zwecke nicht entsprechen, als mangelhaft. Ausreichend erweisen sich hingegen die Züge 3. Sg8—f6 und 3. Sb8—c6; 3. Dd8—e7 und 3. Dd8—g5, sowie endlich das von Lewis angegebene Gambit 3. d7—d5, bei dem jedoch der Gegenangriff, den es dem Nachziehenden verschafft, den geopferten Bauern wohl nicht vollständig ersetzt. Die beiden Springerzüge machen die Partie, bei umsichtiger Vertheidigung gleich, stehen aber den Zügen der Dame etwas an Wirksamkeit nach, und von diesen letzteren verdient wieder der von Ercole del Rio angegebene, 3. Dd8—g5, den Vorzug vor 3. Dd8—e7, weil er am schnellsten die Entwickelung der weissen Streitkräfte hemmt. Jaenisch, in dessen *Analyse nouvelle* wir die gediegenste Bearbeitung des Läuferspiels finden, bemerkt indess mit Recht, I., S. 168, dass für das Studium besonders die Vertheidigung 4. Dd8—e7 von Wichtigkeit sei, da Weiss, falls 3. Sg1—f3, d7—d6 und erst nachher c2-c3 geschieht, den Zug der Italiäner 3. Dd8—g5, vereitelt. Wenn nun 3. Dd8—e7 zwar sicher ist, so kann Weiss darauf doch noch verschiedene Versuche zur Bildung eines Centrums unternehmen. Wir halten es daher für das Beste, dass Schwarz gleich Anfangs auf 2. Lf1—c4 nicht mit Lc5, sondern mit dem kräftigeren Zuge 2. Sg8—f6 antworte.

Die sogenannte classische Läuferpartie ist in jedem Lehrbuche, mit Ausnahme der drei ältesten Arbeiten, nämlich der Göttinger Handschrift, des Buches von Lucena und dem Werke des Damiano, erwähnt. Man vergleiche unter den späteren Autoren

Philidor, Ed., 1803, S. 2—26;
Lolli, S. 358 und 365;
Walker, 1841, S. 86—90, und namentlich
Lewis, *Treatise* S. 40—51, 66, 80;
Jaenisch, I., S. 151—203;
Staunton, 1847, S. 196; 1860, S. 254;
Silberschmidt, 1845, S. 48.

§1.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4 e7-e5	Lf1-c4 Lf8-c5	c2-c3 Sg8-f6	d2-d4 e5-d4:	c3-d4:? Lc5-b4†	Lc1-d2 Lb4-d2‡	Sb1-d2: Sf6-e4:![1]	Sd2-e4: d7-d5
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-f7‡ Ke8-f7:
3.	. .	. .	. .	. .	e4-e5![3] Sf6-e4?	c3-d4:? Lc5-b4†	Lc1-d2 Se4-d2:	Sb1-d2: Dd8-g5
4.	. .	. .	. .	. .	. .	.	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-e2! Se4-g5[9]	f2-f4 Sg5-e6	f4-f5 Se6-f8
6.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-f7‡[11] Ke8-f7:	Dd1-f3† Se4-f6	e5-f6: Th8-e8†
7.	. .	. .	. .	. .	 Dd8-e7?	c3-d4: Le5-b4†	Ke1-f1![12] Sf6-e4[13]	Dd1-g4 f7-f5[14]
8.	. .	. .	. .	. .	 d7-d5!	Lc4-b3[16] Sf6-e4	c3-d4: Dd8-h4	g2-g3 Se4-g3:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3! Lc5-b4†
10.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf6-g8?	c3-d4: Lc5-b6[17]	f2-f4 Sb8-c6
11.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5† Lc8-d7	Lb5-d7‡ Sf6-d7:	c3-d4: Lc5-b4†
12.	. .	. .	. .	. .	. .	e5-f6: d5-c4:	f6-g7: Th8-g8	Dd1-h5[21] Dd8-e7†
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5 Dd8-d6?	f6-g7: Th8-g8
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 0-0![23]	Dh5-c5: Tf8-e8†
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-g5 g7-g6

[1] Ebenso gut wäre 7. d5 =.

[2] Man soll zwar im Allgemeinen mit den Bauern nach der Mitte schlagen, jedoch thut hier Stamma (1745, S. 24) gut daran, den Springer in Thätigkeit zu setzen.

[3] Etwas stärker als 5. d4:, Schwarz kann aber, mit 5.. d5, die Spiele ebenfalls gleichmachen.

[4] Nimmt 9.. Ld2‡, so geht der König nach f1, und dann nimmt die Dame wieder.

[5] Wird Bauer g7 vertheidigt, so gewinnt Weiss nach 13. Dd3 die schwarze Königin.

[6] Auf 13. Dh6 geschähe Sg5.

[7] Es würde nun folgen: 17. Ta1—f1, Sd8; 18. Tf7:, Sf7:; 19. Tf1, b6; 20. Tf7:, La6; 21. Td7‡ und Weiss ist im Vortheil. Uebrigens könnte Schwarz 19. h6 und dann Kh7 ziehen, Weiss gewinnt aber doch wenigstens einen Bauern und steht besser.

[8] Bei 10. f4?, Df5; 11. Sf3, Sd4: verliert Weiss, wie Allgaier, Tab. I, zeigt, einen Bauern.

[9] Oder 6.. d5; 7. d6:, 0—0; 8. c7:, Dc7:; 9. De4:.

[10] Von Silberschmidt, 1845, S. 48, angegeben.

[11] Von Lewis, *New treatise*, S. 47, ausgeführt und ebenfalls gut.

[12] Lewis, *Treatise*, S. 48, bemerkt, dass Schwarz bei 7. Sd2 oder 7. Ld2 sein Spiel mit 7. Se4 wieder ordnen könnte. Der Zug

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Lc4-b5†	Lb5-c6†	Se4-c3	—					
c7-c6	Sb8-c6:[2]	Lc8-e6	—					
Dd1-h5†	Dh5-d5†	Sd2-e4:	0-0-0	Dd5-g5	Se4-g5:	—		
g7-g6	Kf7-g7	Th8-e8	c7-c6	Dd8-g5:	d7-d5	—		
Sg1-f3	Th1-g1	Ke1-d2:	Kd2-c3	Dd1-d3	Kc3-d3:	Sf3-g5	Sg5-f7:	+
Dg5-g2:[4]	Lb4-d2†	Dg2-f2†	Df2-e3†[5]	De3-d3†[6]	0-0	Sb8-c6	Tf8-f7:[7]	
g2-g3	Sg1-e2[8]	h2-h3	0-0	Dd1-d2:	d4-e5:	Tf1-c1	+	
Sb8-c6	Dg5-g4	Dg4-e4	Lb4-d2:	Sc6-e5:	De4-c4:			
Sg1-f3	Sf3-g5![10]	+						
d4-c3:		—						
Ke1-d1	Df3-h5†	Dh5-c5:	Dc5-f5†	Df5-f3	Kd1-c2	+		
Dd8-f6;	Df6-g6	Dg6-g2:	Kf7-g8	Dg2-f1†		—		
Dg4-h5†[15]	Dh5-h6	f2-f3	Lc4-e2	+				
g7-g6	c7-c6	d7-d5		—				
f2-g3:	Ke1-f1	d4-c5:	Kf1-f2	Kf2-f3	Kf3-e3	—		
Dh4-e4†	De4-h1:	Lc8-h3†	Dh1-h2†	Dh2-g2†	Dg2-g3†	+		
Ke1-f1!	g2-g3	Sg1-h3:	Kf1-g1	Lb3-c2	—			
c7-c6	Lc8-h3†	Dh4-h3†	h7-h6		—			
Lc1-e3	Sg1-f3	+						
Lc8-e6	Dd8-d7							
Sb1-c3[18]	Sg1-e2[19]	d4-c5:	0-0	Se2-c3:	Sc3-e2[20]	—		
0-0	c7-c5	Sd7-c5:	Lb4-c3:	d5-d4	Sb8-c6	—		
Ke1-d1	Sg1-f3	Tg1-e1	Te1-e6:	Dh5-c5:	Dc5-b5	c3-d4:	—	
Tg8-g7:	Sb8-c6	Lc8-e6	De7-e6:	b7-b6	Tg7-g2:	a7-a6[21]	+	
Dh5-h7:	Sg1-e2	Dh7-g7:	c3-d4:	Ke1-f1	+			
Dd6-e5†	De5-g7:	Tg8-g7:	Lc5-b4†		—			
Sg1-e2	Lc1-e3	Sb1-d2	Dc5-c4:	Dc4-e2:	—			
d4-d3	d3-e2:	Sb8-a6	Dd8-f6:		—			
Ke1-f1	Sb1-c3:	Sg1-e2	Dc5-d5	Dd5-d3:				
d4-c3:	Dd8-d3†	Te8-e2:	Te2-c2†	c4-d3:	+			
Dg5-c5:	Sg1-e2	Lc1-e3	Le3-d4	Dc5-c4:	Dc4-b5	Db5-b3	Ke1-d2	—
Tf8-e8†	d4-d3	d3-e2:	Sb8-c6	Sc6-e5	c7-c6	Se5-d3†	e2-e1D†	+

des Königs findet sich bei Ponziani, 1782, S. 82.

[13] Wäre Schwarz mit dem Springer nach g8 zurückgegangen, so zog Weiss 8. Sf3.

[14] Oder 8.. c6; 9. De4:, d5; 10. Ld5:.

[15] Bei 9. Df5: würde 9. Sd6 folgen und Schwarz, nach Abtausch des Läufers c4, (Labourdonnais, S. 9), mit b6 den Angriff erlangen.

[16] Calvi tadelt im *Palamède*, 42, I., S. 104, diesen Zug, weil der Angriff auf Schw. mit besserem Spiele übergehe, die Spiele werden aber bei richtiger Fortsetzung, nur gleich.

[17] Schwarz kann auch 7. Lb4† ziehen, es scheint jedoch besser, den Läufer zu behalten.

[18] Um wo möglich die Bauern zu vereinigen, 9. Ld2 wäre aber vielleicht etwas vortheilhafter.

[19] Geschähe 10. Db3, so folgte Sc6; 11. Dd5:, Sb6 etc.

[20] Schwarz hat zwar einen vereinzelten Bauern, mit seinen beiden Springern wird er ihn aber nicht allein gut decken, sondern vielleicht selbst weiter vorrücken können.

[21] Auch mit 8. Da4† erlangt Weiss keinen Vortheil.

[22] Staunton 1860, S. 254, fährt mit 16. Da4 oder h5, Tf2: zum Vortheil für Schwarz fort.

[23] Die folgenden Varianten sind aus Pratt Ed. 1825, S. 214, entlehnt.

§ 2.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4) (e7-e5)	(Lf1-c4) (Lf8-c5)	(c2-c3) Sb8-c6[1]	d2-d4 e5-d4:	Lc4-f7† Ke8-f7:[2]	Dd1-h5† g7-g6	Dh5-c5: d7-d6	Dc5-b5
2.	. .	. .	. .	 Lc5-b6!	Sg1-e2 Sg8-f6	Dd1-d3 0-0	f2-f4 e5-d4:	e4-e5 d7-d5

§ 3.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4) (e7-e5)	(Lf1-c4) (Lf8-c5)	(c2-c3) Dd8-e7[4]	Sg1-f3 Sg8-f6?[5]	d2-d4 Lc5-b6	d4-e5: Sf6-e4:	0-0 0-0	Lc4-d5 Se4-c5
2.	. .	. .	. .	. .	 e5-d4:	0-0[6] d4-c3:	Sb1-c3: d7-d6	e4-e5 d6-e5:
3.	. .	. .	. .	(Sb8-c6 s. It. Part.)		. .	 0-0	e4-e5 Sf6-g4
4.	. .	. .	. .	 d7-d6!	0-0 Lc8-e6	Dd1-b3 Lc5-b6	Lc4-e6: De7-e6:	Db3-e6† f7-e6:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-e6: De7-e6:[7]	d2-d4 Lc5-b6	Sf3-g5 De6-e7
6.	. .	. .	. .	. .	 Lc8-g4	d2-d4[9] Lc5-b6	a2-a4 a7-a5	Sb1-a3 Sg8-f6
7.	. .	. .	. .	. .	d2-d4[12] e5-d4:	0-0 d4-c3:[13]	b2-b4 Lc5-b6!	Sb1-c3: Lc8-g4
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Sg8-f6!
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Lc5-b4:?[15]	Dd1-a4† Sb8-c6
10.	. .	. .	. .	Sg1-e2? Lc5-f2†	Ke1-f2: De7-c5†	d2-d4 Dc5-c4:	Sb1-a3 Dc4-e6	— +
11.	. .	. .	. .	d2-d4 e5-d4:	c3-d4: De7-e4†	Sg1-e2 Lc5-b4†	Lc1-d2 Lb4-d2†	Sb1-d2: De4-e7

§ 4.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4) (e7-e5)	(Lf1-c4) (Lf8-c5)	(c2-c3) Dd8-g5[19]	Dd1-f3[20] Sg8-f6	Sg1-e2 Dg5-g6	d2-d4 e5-d4:	c3-d4:[21] Lc5-b4†	Lc1-d2 Lb4-d2†
2.	. .	. .	. .	 Dg5-g6!	Sg1-e2 d7-d6[22]	d2-d4 Lc5-b6[23]	d4-e5: d6-e5:	Se2-g3 Sg8-f6
3.	. .	. .	. .	Ke1-f1 Dg5-f6[24]	Sg1-f3 d7-d6	d2-d4 Lc5-b6	d4-e5: d6-e5:	Dd1-d5 Sb8-d7
4.	. .	. .	. .	. .	 Sb8-c6	d2-d4 e5-d4:	e4-e5 Df6-f5	c3-d4: Lc5-b6

[1] Lewis, *Lessons*, I., S. 38, hält, aber ohne hinreichenden Grund, Sc6 für ungenügend. Wenn darauf 4. Sf3 geschieht, kommen wir zur italiänischen Partie.

[2] Philidor, Ed., 1803, S. 13, bemerkt, dass auf 5.. Kf8, b4 und b5 folgen würde.

[3] Philidor, S. 14, hält die Spiele für ausgeglichen, indem die gute Stellung des Springers den Vortheil des Bauern e5 aufwiege.

[4] Jaenisch I., S. 185, erklärt De7 für gut, jedoch sei 3. Dg5 noch kräftiger.

[5] Jaenisch I., S. 185, empfiehlt 4. d7-d6 und tadelt 4. Sf6, welches Philidor, Ed. 1803, S. 11, zieht. Uebrigens könne 4. Sc6 auf die italiänische Partie einlenken.

[6] Jaenisch I., S. 191, bemerkt, dass auch 6. e5 und nachher 0—0 einen starken Angriff giebt.

[7] Die Folge von 6.. f7—e6: würde sein: 7. d4, d4:; 8. d4:, Lb6; 9. Sg5 und dann wohl nach Umständen Db3.

[8] Es besteht wenig Unterschied zwischen den Spielen, bestimmt aber kein Nachtheil für Weiss.

[9] Auf 6. h3 könnte Schwarz, wie die N. Berl. Z. 68, S. 17, ausführt, h7—h5 thun.

[10] Jaenisch I., S. 188, bemerkt, dass a3 der rechte Platz für den Läufer ist.

[11] Ebenso zöge Schwarz auch auf 14. Df3:.

[12] Jaenisch, von dem wir die obigen Varianten entlehnen, nennt sie *Gambit du centre et de l'aile de Mr. Pétroff*, sagt

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
+								
Lc4-b3	c3-d4:	Sb1-c3	—					
Sf6-e4	f7-f5	Lc8-e6[3]	—					
Lc1-g5	Tf1-e1	Sb1-d2	Sf3-g5:	Dd1-h5	Sd2-e4	+		
De7-e8	Sc5-e6	Se6-g5:	h7-h6	h6-g5:		—		
Sf3-e5:	Tf1-e1	Lc4-e6:	Dd1-b3	Se5-f3	+			
0-0	Lc8-e6	f7-e6:	Lc5-b6					
Sc3-d5	Tf1-f2:	Dd1-d4	Sf3-d4:	Sd5-c7:	+			
Lc5-f2†	De7-c5	Dc5-d4:	Sg4-f2;					
d2-d4	c3-d4:	—						
e5-d4:	Sg8-f6	—						
f2-f4	f4-e5:	Kg1-h1	d4-d5	—				
Sg8-f6	d6-e5:	Sb8-c6	Sc6-b8[8]	—				
Tf1-e1	Sa3-c2	b2-b3	Lc1-a3[10]	Sc2-e3	g2-f3:	Se3-d5	—	
Sb8-d7	h7-h6	0-0	Tf8-e8	Lg4-f3:	g7-g6[11]	De7-d8	—	
Sc3-d5	a2-a4	g2-f3:	Sd5-b6:	Dd1-d4	+			
De7-d7	Lg4-f3:	a7-a5	c7-b6:					
Sc3-d5[14]	e4-d5:	Lc1-b2	a2-a4	Tf1-e1	—			
Sf6-d5:	0-0	Lc8-g4	a7-a5	De7-d8	+			
Lc4-b5	Lb5-c6†	Da4-b4:	Ta1-b1:	Db4-c3	e5-e4	Dc3-c6:	Tb1-b6:	+
c3-c2	Ke8-d8	c2-b1:D	b7-c6:	Sg8-f6	Sf6-d5	Sd5-b6		—
		Lc6-b7:	Da4-b4:	Ta1-b1:	Tf1-e1	Sf3-g5	Sg5-e4:	
. .	Ke8-f8	Lc8-b7;	c2-b1:D	Lb7-e4:	f7-f5[16]	De7-d7	f5-e4:[17]	
0-0	Tf1-e1							
De7-d8[18]	Sg8-e7	+						
Sb1-d2:	h2-h3	+						
d7-d6								
h2-h3	—							
	—							
Lc1-g5	Sf3-e5:	Dd5-f7†	Df7-g8†	Se5-f7†	Sf7-g5:	Sg5-f3	+	
Df6-g6	Dg6-g5:	Ke8-d8	Th8-g8:	Kd8-e7	Tg8-f8		—	
Sb1-c3	—							
d7-d6	—							

aber, Schwarz könne den Bauern mit Vortheil nehmen, wohingegen 5.. Lb6; 6. 0—0, Le6 nur ein gleiches Spiel herbeiführen würde.

[13] Im Schottischen Gambit ist es mitunter gefährlich, c3 zu nehmen, und Schw. zieht daher öfters d4—d3, hier scheint c3: jedoch sicher zu sein. Wenn darauf 7. Sc3: folgt, so spielt Schw. 7. c6 und auf 8. Lf4 dann Le6.

[14] Oder 9. Lg5, Le6; 10. Sd5, Ld5:; 11. d5:, 0—0; 12. Te1, Dd8.

[15] Jaenisch I., S. 196, empfiehlt die Ablehnung des zweiten Gambits.

[16] Auf 14. d6—d5 folgt 15. Db7.

[17] Es würde nun folgen: 17. De4:, Tc8; 18. La3, Sf6; 19. Dc4 und Weiss wird bei vortheilhafter Position seinen Bauern wieder gewinnen.

[18] Oder 9.. Sf6, wie Staunton 1860, S. 255, bemerkt.

[19] Dieser Zug der Italiäner war von den neueren Autoren verworfen, bis Jaenisch I., S. 167, ihn wieder für gut erklärte.

[20] *Palamède* 42, II., S. 64, hält dies für besser, als 4. g2—g3 oder Kf1.

[21] Auf 7. e5 geschähe am besten 7.. d5.

[22] Oder 5.. Sc6; 6. d3, d6; 7. Le3, Lb6; 8. Sd2, Sg8—e7 =.

[23] Mosler, S. 68, Anm. 11, warnt vor 6.. Lg4, wegen 7. Lf7†.

[24] Die folgenden Varianten entlehnen wir von Jaenisch, der übrigens bemerkt, dass am besten 5.. Lb6 oder De7!; 6. d4, Lb6; 7. Sf3, d6 = geschähe.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
5.	(c2-c3)	(Ke1-f1)	Sg1-f3	d2-d4	Sf3-e5:	d4-e5:	Dd1-d4	c3-d4:
	(Dd8-g5)	Dg5-g6	Sb8-c6	Lc5-e7	Sc6-e5:	Dg6-e4:	De4-d4:	d7-d6
6.	. .	. .	d2-d4	f2-f4	f4-e5:	Sb1-d2	Sd2-f3	Dd1-e2
			Lc5-e7	Dg6-e4:	d7-d6	De4-f5†	Sb8-d7	
7.	(	. .		Sg1-f3	d4-e5:	Sb1-d2	Dd1-e2	e5-f6:
	Dd8-f6[1])		Lc5-b6	f7-f6	Dg6-e4:	De4-c6	Sg8-e7	g7-f6:
8.	. .	. .		c3-d4:	Sg1-f3	Sb1-c3	Lc4-f7‡	h2-h3
			e5-d4:	Dg6-e4:	Lc5-e7	De4-g4	Ke8-f8	Dg4-f5
9.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	Sc3-d5	Sf3-g5
					Lc5-b6	De4-e7	De7-e4	De4-d4:
10.	. .	d2-d4	Dd1-f3	Sg1-f3:	c3-d4:	Sb1-c3		
		Dg5-g2:	Dg2-f3:	e5-d4:	Lc5-b4†	Sb8-c6	+	
§ 5.								
1.	(c2-c3)	d2-d4	Lc4-d5:[3]	Ld5-f7‡	c3-d4:	Dd1-h5†	Dh5-h4	Sb1-c3
	c7-c6?	d7-d5[2]	Lc5-d4:	Ke8-f7:	Dd8-d4:	g7-g6	Sg8-f6	
2.	. .	. .		d4-c5:	Dd1-d8‡	Sb1-d2	Sd2-c4	b2-b4[5]
			c6-d5:	d5-e4:	Ke8-d8:	f7-f5	Sb8-c6[4]	a7-a6
§ 6.								
1.	(c2-c3)	Lc4-d5:[7]	Dd1-b3	Ld5-b7:	Db3-b7:	Db7-a8:	Da8-b7	Ke1-f1[9]
	d7-d5[6]	Sg8-f6	0-0	Lc8-b7:	Dd8-d3	c7-c6[8]	Dd3-e4‡	De4-c2
2.	. .	. .	. .	Sg1-f3	Db3-d5:	e4-d5:	—	Sg1-e2!
				Sf6-d5:	Dd8-d5:	e5-e4	—	De4-g2:
3.	. .	. .	. .		Ld5-f7‡	Sf3-e5:	Ke1-d1![10]	Db3-f7‡
				c7-c6	Tf8-f7:	Lc5-f2‡	Dd8-e7	De7-f7:
4.	. .	. .		e4-d5:	Db3-a4†	Da4-e4	De4-e5‡[11]	De5-g3
			Sf6-d5:!	Dd8-g5	Lc8-d7	Ld7-f5	Ke8-d8	Th8-e8†
5.	. .	. .	. .	Db3-d5:	e4-d5:	Sg1-f3	0-0[12]	Tf1-e1
				Dd8-d5:	Lc8-f5	f7-f6	Lf5-d3	0-0
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4	c3-d4:
							e5-d4:	Lc5-b6[14]
7.	. .	. .	Dd1-a4†	Ld5-f7‡[15]	Da4-b3[16]	Sg1-f3[17]	Th1-f1	Ke1-d1
			c7-c6	Ke8-f8	Sf6-e4:	Se4-f2:	Sf2-d3†	Dd8-f6
8.	. .	. .	Ld5-c4	Dd1-a4†	Sg1-f3	Ke1-e2	Lc4-f7:	Th1-f1
			Sf6-e4:	Ke8-f8	Lc5-f2‡	Lf2-b6	Se4-f2	Lc8-f5
9.	. .	. .	. .	. .	. .	Ke1-d1	Th1-f1	Lc4-f7:[20]
						Lf2-b6	Sb8-d7	Sd7-c5

[1] Der Zug der Dame nach f6 ist nicht gut, weil er das Vorrücken des Bauern d2—d4, nachdem 4. Sf3 gezogen ist, doch nicht hindert. Wegen der Ausführung verweisen wir auf Eröffn. 1. Abschn. I. §. 5, Eröffn. 1. Abschnitt V. §. 6, sowie Eröffn. 1. Abschn. VI. §. 4.

[2] Auch 4:. d4:; 5. Lf7‡, Kf7:; 6. Dh5†, g6; 7. Dc5: ist für Weiss günstig.

[3] Nähme Weiss den feindlichen Damenbauern mit seinem Bauern, so thäte Schwarz dasselbe.

[4] Wohl besser als 9.. Sd7, weil der Bauer f5 bei 9.. Sc6 gedeckt bleibt und also durch Sc4—d6 nicht mit bedroht werden kann.

[5] Weiss steht zwar etwas freier, aber entscheidend wird dieser Vortheil nicht sein.

[6] Dies Gambit verschafft dem Nachziehenden den Angriff und sein Erfinder Lewis erklärte es im *Treatise* S. 80 auch für sicher, welchem Ausspruch jedoch Jaenisch I., S. 222, nicht beitritt.

[7] Bei 4. d5:, Lf2‡; 5. Kf2:, Dh4† erlangt Schwarz die bessere Stellung.

[8] Oder 8.. Da6; 9. d4, Sb8-d7; 10. Df8‡, Lf8:; 11. f3, d4:; 12. d4:, Dd3; 13. Se2 und es ist fraglich, ob Schwarz nicht ein eben so gutes Spiel wie Weiss hat.

[9] Es musste 14. Sd2 geschehen, was Lewis,

2. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Lc1-f4	d4-d5	Sb1-c3	e5-d6:	Lf4-d6:	f2-f3	Kf1-f2	Th1-e1	+
Lc8-e6	Le6-f5	0-0-0	Le7-d6:	c7-d6:	Sg8-f6	Th8-e8		
+								
Sd2-e4	+							
Sf3-e5	g2-g4	Sc3-e4	Lc1-g5	Lf7-g8:	Dd1-f3†	Lg5-f6:	Se4-f6:	+
Le7-d6	Df5-f6	Df6-d8	Ld6-e7	Th8-g8:	Le7-f6	g7-f6:		—
Dd1-d4:	Sd5-c7‡	Sg5-f7‡	+					
Lb6-d4:	Ke8-d8		—					
+								
+								
g2-g3	Kf1-g2	Sg1-h3	Kg2-g1	—				
Dc2-c1‡	Dc1-e1	De1-e4†	Sf6-g4	+				
Th1-f1	d2-d4	c3-d4:	d4-c5:?[9]	—				
Sf6-g4	e5-d4:	Sg4-h2:	Sh2-f3†	+				
Se5-f7:	Kd1-c2	e4-e5	+					
Lc8-g4†	Kg8-f7:		—					
Ke1-d1	f2-f3	—						
Dg5-e7	Lc5-g1:	+						
b2-b3	Sf3-h4[13]							
e5-e4	f6-f5	+						
Lc1-e3	Sb1-c3	g2-f3:	0-0-0	f3-f4	Th1-g1			
Lf5-e4	Le4-f3:	0-0	f6-f5	Sb8-d7	Sd7-f6	+		
+								
Lf7-c4[18]	Lc4-d3:	Ke2-e1	Tf1-f2:	Ke1-f2:	Da4-b3			
Lf5-d3†	Dd8-d3‡	Sb8-d7	Lb6-f2‡	b7-b5	e5-e4[19]			
Da4-c4	Dc4-d5	Dd5-e5:	Sf3-g5	—				
Se4-d6	c7-c6	Sd6-f7:	Lc8-g4†	+				

aus dem die Variante entlehnt ist, übersehen, Jaenisch I., S. 156, aber bemerkt hat.

[10] Staunton 1860, S. 256, führt aus, dass Schwarz bei 9. Kf1, Sd5 gewinnt.

[11] Auch bei 9. Df3, e4; 10. Dg3, Dg3:; 11. h2-g3:, Sd7 hätte Schw. das bessere Spiel.

[12] Für Schwarz ebenfalls günstig gestaltet sich das Spiel bei 9. Ke2, e4; 10. (Sg1, Sd7; 11. c4, Se5; 12. b3, Sd3) Sh4, Ld7; 11. g3, Lb5†; 12. Ke1, Lc4 etc.

[13] Zöge Weiss 12. Sd4, so thäte Schwarz Ld4: und nachher Sd7.

[14] Weiss behält momentan noch den gewonnenen Bauern, das schwarze Spiel ist desungeachtet vorzuziehen.

[15] Bei 6. d4, d4:; 7. d4:, Lb6; 8. Sc3, 0—0; gewinnt Schwarz den Bauern mit Vortheil zurück.

[16] Nach 7. Dc4, De7 verliert Weiss den Läufer f7, indem auf 8. d4, oder b4 so wie 8. a4 zunächst Lb6 folgt.

[17] Auf 8. Lh5 würde 8.. Df6 folgen, bei 8. Dc4 käme Schwarz aber mit Lf7‡ und Sd6 in Vortheil.

[18] Oder 11. Se5:, Ld3†; 12. Sd3:, Dd3‡; 13. Ke1, Kf7: und Schwarz gewinnt.

[19] Es würde nun folgen: 17. Sg5, Se5; 18. Sa3, h6; 19. Sh3, Ke7; 20. Kg1, Th8-f8; 21. Dd1, e4—e3 und Schwarz gewinnt.

[20] Gegen 10. Dc2 thut Schwarz Sd6.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
10.	(e2-e4)	(Lf1-c4)	(c2-c3)	(Lc4-d5:)	Ld5-b3	Dd1-e2	Sg1-f3	De2-f2:
	(e7-e5)	(Lf8-c5)	(d7-d5)	(Sg8-f6)	Sf6-e4:	Dd8-h4	Dh4-f2†	Lc5-f2†
11.	. .	. .	. .	. .	. .		Ke1-d1	De2-e4:
						Lc5-f2†	Lf2-g1:[1]	Lg1-b6
12.	. .	. .	. .	. .	. .		De2-e5†	De5-e7†
						Se4-f2:	Dd8-e7	Ke8-e7:
13.	. .	. .	. .	. .	Dd1-f3![2]	d2-d4	Lc1-g5	Lg5-f6:[3]
					0-0	e5-d4:	d4-c3:	c3-c2
14.	. .	. .	. .	. .	. .	Ld5-b3[4]	Df3-g3	Dg3-g4:
						Lc8-g4	Sf6-e4:	Se4-f2:
15.	. .	. .	. .	. .		e4-d5:	Sg1-e2	Df3-g3
					Sf6-d5:	f7-f5	e5-e4	0-0
16.	. .	. .	(	. .	. .	. .		d2-d4
			d7-d6[5])				0-0	e5-e4
17.	. .	. .	. .	. .	. .		Sg1-e2	d2-d4
						0-0	f7-f5	e5-d4:
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d3	Lc1-e3
							f7-f5	e5-e4
19.	. .	. .	. .	. .	d2-d4[7]	c3-d4:	Sb1-c3[8]	e4-d5:
					e5-d4:	Lc5-b4†	Sf6-d5:	Dd8-d5:
20.	. .	. .	. .	d2-d4	d4-c5:	Ke1-d1:	f2-f3[10]	Lc1-e3
				d5-c4:	Dd8-d1†	Sg8-f6	Sb8-a6	Lc8-e6

[1] Schw. könnte auch 7. f7—f5 thun.

[2] Der Zug 5. Df3 verschafft den Weissen ein etwas überlegenes Spiel, wie Jaenisch I., S. 157, zeigt.

[3] Oder 8. Sc3:, Sb8—d7; 9. 0—0—0, c6; 10. Lb3, De7, wobei das Spiel ungefähr gleich, aber doch wohl ein wenig günstiger für Weiss steht.

[4] Am besten für Weiss wäre 6. Lc4, Lg4; 7. Dd3.

[5] Der Zug 3.. d6 wurde einst von Lewis empfohlen, ist jedoch schwach, weil er die Weissen nicht hindert, sich bleibend des Centrums zu bemächtigen.

[6] Oder 10. De4:, Te8; 11. Dd3, Dg5; 12. Se2, Le3:; 13. e3:, Te3: mit gutem Spiel.

[7] Walker 1841, S. 88, empfiehlt diesen Zug, Lewis, *Treatise*, S. 92, hat aber gezeigt, dass Weiss damit nicht in Vortheil kommt.

[8] Mit 7. Ld2, Sd5:; 8. d5:, Ld2†; 9. Sd2:, Dd5:; 10. Sf3, 0—0 gleicht sich das Spiel aus, wie in einer Partie (*Chronicle* III. S. 289) zwischen Staunton und Cochrane.

[9] Besser ist 10. Le3, Lf3:; 11. Df3:, Df3:; 12. f3: =

[10] Zieht Weiss 7. Sd2, so deckt Schwarz durch 7.. Le6 und steht etwas freier.

[11] Der dreifache Bauer hat wenig Kraft, vielleicht that Schwarz aber besser 9.. c6 oder 0—0.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt IX.

No. I.

(Palamède 42, II. S. 156.)

Petrow gegen den Club zu Warschau.

Erste Sitzung.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Lf8—c5
3.	c2—c3	Dd8—e7
4.	d2—d3	d7—d6
5.	Dd1—e2	Lc8—e6
6.	Lc4—e6:	De7—e6:
7.	f2—f4	f7—f6
8.	Sg1—f3	Sb8—d7
9.	d3—d4	Lc5—b6
10.	0—0	Sg8—e7
11.	f4—e5:	Sd7—e5:
12.	Kg1—h1	Se5—f7
13.	Tf1—e1	c7—c6
14.	Lc1—f4	0—0
15.	Sb1—d2	De6—g4
16.	Lf4—g3	Tf8—e8

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Ke1-e2 Lf2-b6	Sf3-e5: Se4-d6	d2-d4 0-0	— —				
De4-e5† Ke8-f8	d2-d4	+					
d2-d4 Lc5-d4:	c3-d4: Sf2-h1:	— —					
Sb1-c3 Dd8-f6:	Df3-f6: g7-f6:	Sg1-f3 c7-c6	Ld5-b3 f6-f5	e4-c5 Lc6-e6	— —		
Dg4-c4 Lc5-b6	d2-d4 Sf2-h1:	Sg1-f3 e5-d4:	c3-d4: Sb8-c6	Lc1-g5 Dd8-d6	+		
d2-d4 e4-d3:	Dg3-d3: c7-c6	c3-c4 b7-b5	c4-b5: c6-b5:	0-0 Lc8-a6	Tf1-d1 Dd8-b6	Dd3-f3 Sb8-d7	Lc1-f4 +
Df3-g3 Lc5-d6	Lc1-f4 Ld6-f4:	Se2-f4:	— +				
Se2-d4: Lc5-d4:	c3-d4: Tf8-e8†	Lc1-e3 g7-g5	0-0 g5-g4	Df3-g3 Dd8-d5:	Dg3-c7:	+ —	
d3-e4: f5-e4:	Df3-d1[6] Lc5-e3:	f2-e3: Sb8-c6	Sg1-e2 Sc6-e5	Se2-c1 Dd8-h4†	g2-g3 Dh4-g5	Sb1-d2 Lc8-g4	— +
Sg1-f3 Lc8-g4	Dd1-a4†[9] Sb8-c6	Da3-b4: Dd5-e6†	Ke1-d1 Sc6-b4:	Th1-e1 Lg4-f3†	g2-f3: De6-e1†	— +	
Sb1-d2 Sf6-d7	c5-c6 b7-c6:[11]	— —					

17. De2—d3 f6—f5
18. e4—e5 f5—f4
19. e5—d6: Se7—g6

Dieser Springer wäre wohl besser nach f5 gegangen.

20. Lg3—f2 Sf7—d6:
21. Sd2—c4 Sd6—c4:
22. Dd3—c4† Kg8—h8
23. Dc4—f7 Te8—b8
24. Te1—e4 Dg4—c8
25. Ta1—e1 Dc8—g8
26. Df7—d7 Sg6—f8

Zweite Sitzung.

27. Dd7—g4 Sf8—g6
28. h2—h4 Lb6—d8
29. h4—h5, Weiss konnte nicht 29. Te8 und 30. Df4: ziehen, weil 30. Lc7 und auf 31. Se5, Le5:; 32. Te5:, Sg6 gefolgt sein würde.

29. Sg6—f8
30. Dg4—f4: Ld8—f6
31. g2—g4 h7—h6
32. b2—b3 Sf8—h7
33. Lf2—g3 Tb8—f8
34. Df4—e3 Dg8—f7
35. Kh1—g2 Sh7—g5
36. Sf3—g5: Lf6—g5:
37. De3—e2 Ta8—d8
38. Te4—e6 Lg5—f6
39. De2—e4 Df7—d7
40. Lg3—d6 Tf8—f7
41. Te1—e2 Lf6—g5

Dritte Sitzung.

42. c3—c4 Tf7—f6
43. c4—c5 Tf6—e6:
44. De4—e6: Dd7—e6:
45. Te2—e6: Kh8—g8
46. Kg2—f3 Kg8—f7
47. Te6—e4 g7—g6
48. h5—g6† Kf7—g6:
49. a2—a4 Td8—d7
50. Kf3—e2 h6—h5
51. g4—h5† Kg6—h5:
52. Ke2—d3 Kh5—g6
53. Kd3—c4 Td7—h7
54. Te4—e2 Kg6—f5
55. Ld6—b8 a7—a6
56. Te2—e5† Kf5—f6
57. Lb8—d6 Lg5—f4

Die Partie, in welcher übrigens Schwarz bedeutend im Nachtheil steht, ist hier abgebrochen worden.

No. II.

(La Stratégie 67, S. 30.)

1. e2—e4 e7—e5
2. Lf1—c4 Lf8—c5
3. c2—c3 Dd8—g5
4. Dd1—f3 Dg5—g6
5. Sg1—e2 Sb8—c6
6. d2—d3 d7—d6
7. Lc1—e3 Lc5—b6
8. Sb1—d2 Sg8—e7
9. h2—h3 Lc8—e6
10. Lc4—b3 0—0
11. g2—g4 Ta8—d8
12. d3—d4 Le6—b3:
13. Sd2—b3: f7—f6
14. 0—0—0 a7—a5
15. h3—h4 a5—a4
16. Sb3—a1 d6—d5
17. e4—d5: Se7—d5:
18. Sa1—c2 e5—e4
19. Df3—g3 f6—f5
20. g4—g5 Dg6—e6
21. Kf1—b1 Sc6—a5

22.	Se2—f4	Sd5—f4:
23.	Le3—f4:	c7—c5
24.	g5—g6	De6—g6:
25.	Dg3—g6:	h7—g6:
26.	Th1—g1	Kg8—f7
27.	Tg1—g5	c5—d4:
28.	c3—d4:	Sa5—c6
29.	d4—d5	Sa6—e7
30.	d5—d6	Se7—c6
31.	h4—h5	Lb6—f2:
32.	h5—g6†	Kf7—e8
33.	Tg5—h5	Tf8—f6
34.	Td1—f1	e4—e3
35.	Lf4—g5	Tf6—g6:
36.	Lg5—d8:	Sc6—d8:
37.	Th5—f5:	Tg6—d6:
38.	Kb1—c1	Sd8—c6
39.	Tf5—f3	Sc6—d4
40.	Sc2—d4:	Td6—d4:
41.	Tf1—h1	Td4—e4
42.	Kc1—c2	e3—e2
43.	Tf3—f2:	e2—e1D
44.	Th1—e1:	Te4—e1:
45.	Tf2—f4	a4—a3,

auch bei 45.. b5 bliebe das Spiel unentschieden.

46.	b2—a3:	Te1—e5
47.	Tf4—b4	b7—b5
48.	a3—a4	b5—a4:
49.	Tb4—a4:	g7—g5
50.	Kc2—d3	Ke8—f7
51.	Ta4—e4	Te5—a5
52.	a2—a4	Kf7—g6
53.	Kd3—e3	Kg6—h5
54.	Ke3—f3	Ta5—f5†
55.	Kf3—g3	Tf5—c5
56.	Te4—e3	unentschieden.

No. III.

(La Stratégie 67, S. 57.)

	J. P.	N. P.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Lf8—c5
3.	c2—c3	Sg8—f6
4.	d2—d4	e5—d4:
5.	e4—e5	d7—d5
6.	Lc4—b3	Sf6—e4
7.	c3—d4:	Lc4—b5†
8.	Lc1—d2	Lb5—d2†
9.	Sb1—d2:	Sb8—c6
10.	Sg1—e2	0—0
11.	0—0	Se4—d2:
12.	Dd1—d2:	Lc8—e6
13.	f2—f4	f7—f5
14.	Kg1—h1	b7—b6
15.	Tf1—f3	Sc6—e7
16.	Ta1—g1	c7—c5
17.	h2—h3	Dd8—d7
18.	g2—g4	f5—g4:
19.	h3—g4:	Le6—g4:
20.	Tf3—g3	h7—h5
21.	Sb2—c3	c5—d4:
22.	Sc3—e4	Se7—f5
23.	Tg3—g4:	h5—g4:
24.	Se4—g5	g4—g3
25.	Dd2—g2	Ta8—d8
26.	Dg2—h3	g7—g6
27.	Tg1—e1	Dd7—g7
28.	Kh1—g2	Dg7—h6
29.	Dh3—h6:	Sf5—h6:
30.	Sg5—e6	Tf8—e8
31.	Se6—d8:	Te8—d8:
32.	Kg2—g3:	Sh6—f5†
33.	Kg3—g4,	die *Stratégie*

hält Kf3 für besser.

33.		Kg8—g7
34.	Te1—h1	Sf5—e3†
35.	Kg4—f3	Se3—c4
36.	Th1—h2	Td8—h8
37.	Th2—g2	Th8—h3†
38.	Kf3—g4	Th3—b3:
39.	a2—b3:	Sc4—e2†
40.	Kg4—g3	Se3—g2:
41.	Kg3—g2:	Kg7—f7
42.	Kg2—f3	Kf7—e6
43.	Kf3—e2	g6—g5
44.	f4—g5:	Ke6—e5:
45.	Ke2—d3	Ke5—f5
46.	Kd3—d4:	Kf5—g5:
47.	Kd4—d5	Kg5—f5?,

mit 47.. Kf4, bemerkt die *Stratégie*, würde das Spiel remis.

48.	b3—b4	b6—b5
49.	Kd5—c5	und Schwarz

verliert.

No. IV.

(Chronicle III, S. 289.)

	Staunton.	Cochrane.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Lf8—c5
3.	c2—c3	d7—d5
4.	Lc4—d5:	Sg8—f6
5.	d2—d4,	wenn Weiss

den Bauern behaupten wollte, musste er 5. Df3 ziehen.

5.		e5—d4:
6.	c3—d4:	Lc5—b4†
7.	Lc1—d2	Lb4—d2†
8.	Dd1—d2:	Sf6—d5:
9.	e4—d5:	Dd8—d5:
10.	Sg1—f3	0—0
11.	0—0	Lc8—g4
12.	Sb1—c3	Dd5—h5
13.	Sf3—e5	Lg4—e6
14.	f2—f4	f7—f6
15.	Se5—f3	c7—c6
16.	Ta1—e1	Dh5—f7
17.	Te1—e3	Sb8—d7
18.	Tf1—e1	Ta8—e8
19.	Sc3—e4	Le6—a2:
20.	Se4—d6	Te8—e3:
21.	Sd6—f7:	Te3—e1†
22.	Dd2—e1:	La2—f7:
23.	De1—a5	Lf7—d5
24.	Da5—c7	Tf8—f7
25.	Dc7—c8†	Sd7—f8
26.	Kg1—f2	Ld5—f3:
27.	Kf2—f3:	Tf7—e7
28.	g2—g3	Kg8—f7
29.	b2—b4	a7—a6
30.	h2—h4	h7—h6
31.	g3—g4	Kf7—g8
32.	Dc8—b8	Kg8—f7
33.	Db8—a7	g7—g5
34.	Da7—c5	Sf8—h7
35.	f4—f5	Sh7—f8
	=	=

Eröffnung 2. Abschnitt III.

Der Springer, 2. Sg8—f6, als Gegenzug im Läuferspiel.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5	2. Lg1—c4 / Sg8—f6	§. 1.	3. Sg1—f3	Tab. 8.	Col.	5—33.
		§. 2.	3. d2—d4	Tab. 7.	Col.	21—23.
		§. 3.	3. f2—f4	Tab. 8.	Col.	34.
		§. 4.	3. d2—d3	Tab. 7.	Col.	24—35.
		§. 5.	3. Sb1—c3	Tab. 9.	Col.	1—16.

Mit dem Anfange 1. e2—e4, e7—e5; 2. Lf1—c4, Sg8—f6! wird die Berliner Vertheidigung der Läuferpartie eingeleitet. Der Zug des Springers ist der stärkste, welcher geschehen konnte, er wurde zuerst von Bledow und den ihn umgebenden Spielern richtig gewürdigt. Nach 2.. Sf6 beschränkt sich Schwarz nicht blos auf die Vertheidigung, wie dies bei den Spielen der beiden vorhergehenden Abschnitte der Fall war, sondern macht selbst einen Gegenangriff, bei dem Weiss Gefahr läuft, in Nachtheil zu kommen, falls er seine eignen Pläne unbekümmert fortsetzen wollte. Der Vortheil des Anzuges wird nun aufgehoben, wenn Weiss zunächst 3. Sb1-c3 oder 3. d2-d3 zur Deckung seines Königsbauern thut.

Es ist schwer zu ersehen, wie alle Schriftsteller vor Jaenisch's *Analyse nouvelle*, 1842, haben 2. Sg8—f6 für schwächer als die Vertheidigung 2. Lf8—c5 halten können, da doch letztere dem Anziehenden, wie wir breits sahen, noch manchen sichern Angriff gestattete.

Wenn Weiss, nachdem 2. Sg8—f6 gezogen ist, nicht seinen Bauern decken will, hat er die Wahl zwischen einem von Greco erwähnten Gambit, 3. f2—f4; einem andern Gambit des Ponziani, mit 3. d2—d4, welches Calvi im *Palamède* 1842, II., S. 101, für das Beste erklärt hat, obgleich es in der That bei richtigem Gegenspiel den Vortheil des Zuges auf Schwarz übergehen lässt und endlich dem von Allgaier empfohlenen Spiele, 3. Sg1—f3, Sf6—e4: nebst der von Kieseritzky angegebenen jedoch vielleicht etwas gewagten Fortsetzung 4. Sb1—c3. Diese Angriffsspiele des 3ten Zuges findet man in den Tabellen ausführlich erörtert. Sie lassen sämmtlich die Partie unentschieden, ohne dabei für Schwarz lästige Verwickelungen herbeizuführen.

Von den Autoren erwähnen wir ausser Jaenisch I., S. 125—136, vorzüglich:

Bledow, 1843, S. 3—23, 80;
Lewis, *Treatise*, S. 37;
Walker, 1846, S. 111;
Ponziani, 1782, S. 79;
Allgaier, Tab. III.;
Staunton, 1847, S. 83, 224;
Schachzeitung, 49, S. 229;
Lolli, S. 189, 201;
Greco, Ed. 1859, Tab. VI.
Cozio, I., S. 326, 345, 305;
„ II., S. 302, 313, 318, 344;
Palamède, 42, II., S. 100, 145.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§1.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sg1-f3	Dd1-e2	Lc4-b3[2]	d2-d3	Sf3-e5·	De2-e3	0-0[3]	De3-e2
	Sf6-e4:![1]	d7-d5	Sb8-c6	Se4-c5	Sc6-d4	Sc5-b3:	Sd4-c2:	Sb3-d4
2.	. . .	d2-d3	Sf3-e5:[4]	Se5-c4:[5]	Sc4-e5	d3-d4	0-0	Se5-f3
		Se4-d6	Sd6-c4:	d7-d5	Lf8-d6	0-0	f7-f6	
3.	. .		Sf3-e5:	Lc4-b3	d3-d4	0-0	c2-c3	Se5-c6:[6]
		Se4-f6	d7-d5	Lf8-d6	0-0	c7-c5	Sb8-c6	b7-c6:
4.	. .	Sf3-e5:	d2-d4	Lc4-f7‡	0-0	d4-e5‡	Lf7-d5	b2-b4
		Dd8-e7	d7-d6	Ke8-d8	d6-e5:	Lc8-d7	Se4-c5	c7-c6
5.	. .		Se5-f7:	Dd1-h5†	Lc4-d5‡	Dh5-e8†	De8-c8:	Dc8-d8†
		d7-d5!	Ke8-f7:[9]	Kf7-e6	Dd8-d5:	Ke6-f6	Dd5-e6	Lf8-e7
6.	. .	. .	Lc4-b3[10]	0-0[11]	Tf1-e1[12]	Dd1-e2	De2-g4:[13]	Kg1-f1
			Dd8-g5!	Dg5-e5:	Lf8-c5	Lc8-g4	Lc5-f2‡	Lf2-e1:
7.	. .	. .	. .	Se5-f7:	Th1-f1	d2-d4	Dd1-d3[15]	Dd3-e2
				Dg5-g2:	Sb8-c6![14]	Lc8-h3	Sc6-b4	Dg2-f1‡
8.	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c3	d2-d4	Dd1-e2
						Se4-c5[16]	Dg2-e4†	De4-e2‡
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3
								Se5-b3:
10.	. .	. .	Dd1-e2[19]	s. No. 1.	. .	Lb3-d5:	d2-d3[20]	Ke1-e2
			Lf8-c5!			Sc6-d4	Sd4-f3†	Lc8-g4
11.	. .	(Sb1-c3	s. Eröff. 1.	Absch. IV, §. 3 No. 8)	. .	. .	Sf7-e5	Ld5-c4
							Lc8-h3	Se4-g5
12.	(	s. Eröff. 1. VIII.)		. .	. .	. .	Sf7-g5	Ld5-e4:
	Sb8-c6						Dg2-g5:	Dg5-h4
13.	. .	. .	. .	. .	. .	Sf7-h8:	Dd1-e2	De2-d3
						Lc8-h3	Sc6-d4	Sd4-f3†
14.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	Dd1-e2	De2-d3
						Lc8-h3	Sc6-d4	Se4-c5
17.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5	Dh5-d5:	f2-f3
						Lc8-g4	Lf8-c5	Lc5-f2†
18.		d2-d4	d4-e5:[24]	Sf3-g5	f2-f4	e4-e5	Lc4-d3	Ke1-f1
	Lf8-d6[23]	Sb8-c6	Ld6-e5:	0-0	Le5-d4	d7-d5	Tf8-e8	Lc8-g4

[1] Dieser Zug wurde schon in Eröffnung 1. Abschnitt IV. §. 3. erwähnt.

[2] Bei 5. Se5: ist Lc5!; 6. 0-0, 0-0; 7. Lb3, Te8; 8. d3, Sf2: für Schw. vortheilhaft, wohingegen 5.. c4:; 6. De4:, De7; 7. Sc3 für Weiss günstig wäre. Auch bei 5. d3, c4:; 6. De4:, Ld6; 7. Dc4:!, 0-0 steht Schw. etwas besser

[3] Geht 9. Kd1, so thut Schwarz Lc5.

[4] Suhle & Neumann 1865, S. 185, halten 6. Lb3 für besser, indess wird Schwarz durch Sc6 dann wohl den Bauern e5 behaupten.

[5] Weiss könnte hier mit 6. d3-c4: nehmen.

[6] Auf 10. f4 folgt mit Vortheil 10.. Db6.

[7] Oder 16. Ta8—b8; 17. b3, (d4; 18. Sd2) Lb4; 18. Tc1 etc.

[8] Es folgte in dieser Variante, die eine Partie der *Stratégie* 68, S. 214, bildet, 20. a4, g5; 21. a5, Lc7 etc. und das Spiel wurde schliesslich remis.

[9] Am einfachsten wäre 5.. De7 und demnächst Df7:.

[10] Petrow sagt in seinem Werke, 5. Lb3 sei ein Fehler, weil Schwarz durch 5.. Dg5 einen Bauern gewinnt. Unsere Ausführung entlehnen wir aus Bledow 1843, S. 3—27.

[11] Bei 6. d3 verliert Weiss einen Bauern; auf 6. De2 folgt 6.. Dg2:; 7. Tf1, Le6 oder 6.. De5:; (7. Ld5:, f5)7. Sc3, Le6 u. s. w.

[12] Ungünstig für Weiss ist auch 7. d3, Ld6; 8. g3, Sg5.

2. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
— +									
— —									
d4-c5: Ld6-c5:	Lc1-g5 Dd8-d6	Lg5-f6: Dd6-f6:	Lb3-c2 Lc8-a6	Lc2-d3 La6-d3:	Dd1-d3: Tb8-e8[7]	Sb1-d2 Te8-e6	Sd2-f3 Tf8-e8	b2-b4 Lc5-b6[8]	— —
b4-c5: c6-d5:	Dd1-d5: Sb8-c6	— +							
Dd8-d4† Kf6-f7	0-0 Sb8-c6	Dd4-e3 Th8-e8	Tf1-e1 Le7-d6	De3-f3† Kf7-g8	d2-d3 Se4-d2	— +			
Dg4-c8† Ke8-e7	Dc8-h8: Se4-g3†	h2-g3: Le1-g3:	— +						
De2-f1: Lh3-f1:	Ke1-f1: Ke8-f7:	c2-c3 e7-c6	c3-b4: Lf8-b4:	— +					
Ke1-e2: Sc5-b3:	Sf7-h8: Sb3-a1:	Tf1-g1 Lc8-f5	Sb1-d2 0-0-0	Sd2-f3 Td8-e8†	Lc1-e3[17] Sa1-c2	— +			
Sf7-h8: Sb3-a1:	Tf1-g1[18] Sa1-c2†	Ke1-d2 Lc8-f5	Dd1-h5† g7-g6	Dh5-h7: De4-d3†	Kd2-c1 Sc2-d4:	Dh7-f7† Ke8-d8	Df7-f8‡ Kd8-d7	— +	
Ld5-e4: Sf3-h2‡	Ke2-d2 Sh2-f1‡	Kd2-e1 Dg2-g1	f2-f3 Lf8-b4†	c2-c3 Sf1-g3†	Ke1-d2 Dg1-f2†	Dd1-e2 Df2-e2‡	‡		
Dd1-h5†[21] g7-g6	Se5-g6: Lh3-g4	Sg6-f4 Lg4-h5:	Sf4-g2: Sd4-c2‡	‡					
d2-d3 Lc8-g4	Dd1-d2 Lf8-b4	c2-c3 0-0-0	c3-b4: Th8-e8	Dd2-c3[22] Sd4-f3†	Ke1-e2 Sf3-g1††	Ke2-e1 Te8-e4‡	— +		
Ke1-d1 Lh3-g4	— +	. .	Dd2-f4 Th8-e8	Ke1-d2 Te8-e4:	Df4-e4: Dh4-h6†	De4-e3 Td8-e8	De3-h6: Te8-e2†	Kd2-d1 Te2-f2‡	— +
Dd3-e3† Lf8-e7	— +	. .	. .	Tf1-g1 Sd4-f3†	Ke1-f1 Sf3-h2‡	Kf1-e1 Sh2-f3†	Ke1-f1 Dh4-h3†	Tg1-g2 Dh3-h1†	— +
Ke1-e2 Dg2-f3‡	‡	c2-c3 0-0-0	Tf1-g1 Th8-e8	Ke1-f1 Te8-e4:	d3-e4: Dh4-h3†	Tg1-g2 Lg4-f3	Dd2-g5 Sd4-e6	— +	
Dd1-e1 h7-h6	h2-h3 Sc6-e5:	f4-e5: Te8-e5:	De1-g3 h6-g5:	h3-g4: Dd8-e7	c2-c3 Ld4-b6	Lc1-d2 Ta8-e8	Sb1-a3 Te5-e2	— +	

[13] Auf 9. Db5† geschähe Sd7.

[14] Dieser Zug findet sich zuerst in der von Bledow 1843 herausgegebenen Posen-Berliner Partie. Mit 7.. Sg5; 8. Sg5:, Dg5:; 9. d4, Df5 bliebe das Spiel unentschieden.

[15] Auf 9. De2 würde 9.. Sd4: folgen. Bei 9. Sd2 geschieht Sd2:; (10. De2†, Kf7:) 10. Kd2:, Kf7:; 11. Dh5†, Kf6; 12. Ld5:, Dg5†. Aehnlich würde sich auch, zum Vortheil für Schwarz, das Spiel nach 8. d2—d3 gestalten.

[16] Schw. konnte auch den Springer nehmen.

[17] Diese Variante wählte Posen.

[18] Bei 12. Sd2 gewinnt Schwarz mit Sc2†.

[19] Preti & Durand 1867 I, S. 170, geben 5. De2 als das Beste und fahren mit 5.. Lc5; 6. d3, Lf2‡; 7. Kd1, Lb6; 8. Lb3, De7; 9. Ld5:, De5; 10. De4:, De4: fort.

[20] Auf 9. c3 oder Sc3 würde 9.. Lh3 folgen. Zöge Weiss aber 9. Dh5, so verlöre er die Dame durch 9.. Sc2‡ und 10.. Lg4†.

[21] Weiss könnte, jedoch stets ohne Erfolg, auch anders ziehen.

[22] Oder 15. Df4, Te4‡; 16. De4:, Sf3†.

[23] Findet sich mit der gegebenen Fortsetzung in einer Partie zwischen Cochrane und Mohesch under, *Ill. L. News* 11. Sept. 69.

[24] In einer andern Partie geschah mit besserem Erfolge für Weiss: 5. d5, Sa5; 6. Ld3, 0—0; 7. 0—0, b6 u. s. w.

§ 2. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	d2-d4[1] / Sf6-e4:[2]	d4-e5: / Lf8-c5[3]	Lc4-f7‡[4] / Ke8-f8[5]	Dd1-f3 /	+ / —			
2.	/ e5-d4:!	e4-e5[6] / d7-d5[7]	Lc4-b5†[8] / Lc8-d7[9]	Lb5-d7‡[10] / Sf6-d7:	Dd1-d4: / Sb8-c6	Dd4-d5: / Sd7-e5:	Dd5-d8‡[11] / Ta8-d8:	/ +
3.	. .	. .	Lc4-b3 / Sf6-e4	Sg1-f3[12] / Lf8-b4†	c2-c3 / d4-c3:	0-0 / c3-b2:	Lc1-b2: / Lc8-e6	— / +
4.	. .	. .	. .	Sg1-e2 / c7-c5[13]	f2-f3 / Se4-g5	Se2-f4 / c5-c4	Lb3-a4† / Sb8-c6	La4-c6‡ / b7-c6:
5.	. .	Dd1-d4: / Sb8-c6	Dd4-e3 / Lf8-b4†[14]	Lc1-d2 / 0-0	Sg1-e2 / d7-d5	Lc4-d5:[15] / Sf6-d5:	e4-d5: / Tf8-e8	d5-c6: / Te8-e3:
6.	(/ c7-c6	s. Absch. IV. §. 2 No. 4)		c2-c3 / Lb4-a5	Sg1-f3 / La5-b6	De3-f4 / 0-0	0-0 / d7-d6	Lc1-e3 / Sf6-h5
7.	. .	. .	Dd4-d1 / Lf8-c5	Sg1-f3 / 0-0	0-0 / Sf6-e4:!	Dd1-d5 / Dd8-e7	Lc1-g5 / Se4-g5:	Sf3-g5: / d7-d6
8.	. .	. .	/ Sf6-e4:	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Dd1-d5† / Kf7-f6	Dd5-e4: / Lf8-b4†	Ke1-f1 / Th8-e8	De4-f4† / Kf6-g6
9.	. .	Sg1-f3[18] / Sf6-e4:	Dd1-d4: / Se4-c5	Sf3-e5 / Sc5-e6	0-0 / Se6-d4:[19]	Lc4-f7‡ / Ke8-e7	Lc1-g5† / Ke7-d6	Se5-c4† / Kd6-c6
§ 3.								
1.	f2-f4[21] / d7-d5	f4-e5:[22] / St6-e4:	Dd1-f3[23] / Dd8-h4†[24]	g2-g3 / Se4-g3:	h2-g3: / Dh4-c4:	Sb1-c3 / Lc8-e6	d2-d3 / Dc4-c6	Lc1-g5 / d5-d4
2.	/ Sf6-e4:	d2-d3[25] / Se4-d6	Lc4-b3 / e5-f4:[26]	Lc1-f4: / Dd8-f6	Sg1-h3 / Df6-b2:	0-0 / Db2-d4†	Kg1-h1 / f7-f6	c2-c3 /
3.	. .	/ Dd8-h4‡	g2-g3 / Se4-g3:	Sg1-f3 / Dh4-h5	Th1-g1 / Sg3-f5	Tg1-g5 / Dh5-h3	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Tg5-h5 / Dh3-g2
4.	(Dd1-e2 / Lf8-c5	f2-f4 / e5-f4:[28])	. .	/ Dh4-h6	f4-e5:[29] / Dh6-h5	Th1-g1 / Sg3-f5	Tg1-g5 / Dh5-h3	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:[30]

[1] Calvi lobt im *Palamède* 42 II., S. 101, 3. d4 als den besten Zug, Schwarz gewinnt aber mindestens den Vortheil des Anzuges.

[2] Besser ist 3.. d4: oder wie *Chronicle* II., S. 216 und III. S. 50 angiebt, 3.. c6 =.

[3] Der Springer sollte nach c5 und e6 gehen.

[4] E. Stein zieht minder gut 5. Dd5, worauf der Gegenangriff 5.. Dh4 zulässig ist.

[5] Bei Kf7: erlangt Weiss mit 6. Dd5† Vortheil. Auf 5.. Ke7 folgt 6. Sc3 und Schw. muss doch Kf7: thun, da der Springer e4 das Feld g5 nicht ungedeckt lassen darf.

[6] Auf 4. Lg5, welches Boden 1851 anführt, folgt Sc6 oder Le7; 5. e5, Sg8 etc. Die Spielart 4. c2—c3 wird mit Sc6 oder, wie die Schachz. 59, S. 356 angiebt, mit Se4:; 5. Lf7‡, Kf7:; 6. Dh5†, g6; 7. Dd5†, Kg7; 8. De4:, Sc6 zum Vortheil für Schwarz beantwortet.

[7] 4.. De7; 5. De2 wäre für Weiss gut.

[8] Bei 5. f6:, c4:; 6. g7:, Lg7: bleibt Weiss sehr im Nachtheil.

[9] Hier könnte auch c6; 6. Dd4:, Da5†; 7. Ld2, Db5:; 8. f6:, g6 geschehen, mit der Aussicht, f6 noch zu erobern.

[10] Wenn 6. De2, so Se4 und bei 6. Dd4: folgt Lb5:; 7. f6:, Df6:; 8. Df6:, f6: etc.

[11] Am besten wäre wohl 9. Sc3, aber Schwarz hat doch einige Züge voraus.

[12] Wegen Lf8—c5 unterbleibt 6. Dd4:.

[13] Einfacher und ebenfalls gut wäre Lc5; 7. f3, Sg5; 8. Sd4:, Se6 oder Sc6.

[14] In einer Partie der Schachz. 69, S. 150, zwischen Thomas und Elson geschieht 5.. b6; 6. Sc3, Lc5; 7. Df4, Sd4; 8. e5, De7; 9. Kd1, Sh5 u. s. w.

[15] Auf 8. d5: folgt Te8; 9. Db3, Sd4!.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Dd1-d4: / Sg5-e6	Sf4-e6: / f7-e6:	0-0 / c6-c5	Dd4-f2 / d5-d4	f3-f4 / Dd8-d5	+		
f2-e3: / Lb4-c5	Sb1-c3 / b7-c6:	— / +					
Df4-g5 / Dd8-g5:	Le3-g5: / h7-h6	Lg5-h4 / g7-g5	Lh4-g3 /	— / —			
Sb1-c3[16] / Sc6-e5	— / +						
Sg1-f3[17] / h7-h6	/ +						
Lg5-d8: / Sd4-c2:[20]	Tf1-c1 / Sc2-a1:	Sc4-e5† / Kc6-d6	Ld8-c7‡ / Kd6-e7	Sb1-c3 / Ke7-f6	Sc3-d5† / Kf6-f5	g2-g4† /	+ / —
Df3-c6‡ / Sb8-c6:	— / +						
+							
Th5-f5‡ / Kf7-e8	Tf5-e5‡[27] / Lf8-e7	Dd1-e2 / Dg2-e2‡	— / —				
Tg5-g3 / Dh3-h5	Sf3-g5† / Kf7-g6	Sg5-h3† / Sf5-g3:	Sh3-f4† / Kg6-f7	+ / —			

[16] Auch 11. Ld3 gewinnt den Bauern nicht zurück.

[17] 11. c3 hat De7 zur Folge.

[18] In der Schz. 57, S. 133, vom Fürsten S. Urussow analysirt. Wenn Schwarz mit Sc6 darauf antwortet, geht das Spiel auf die Zweispringervertheidigung über.

[19] Mit 7.. Sc6 oder Lc5 könnte Schwarz in Vortheil kommen.

[20] Mit 11.. d5; 12. Se3, Le6 könnte Schw. noch immer die Gleichstellung der Spiele erlangen.

[21] *Palamède* 42, II. S. 100, tadelt diesen Zug des Calabresen, jedoch mit Unrecht. Er ist für Schwarz allerdings nicht gefährlich, aber er bringt auch Weiss nicht in Nachtheil.

[22] Auf 4. d5: empfiehlt die Schz. 51, S. 249, e5—e4, es könnte aber auch 4.. f4:; 5. (De2†, Le7 =) d4, Sd5: oder Lg4; 6. Sf3, De7† mit gleichem Spiele geschehen.

[23] Bei 5. d3 folgt c4:; 6. e4:, Dd1‡ etc.

[24] Oder 5.. Sc6 und nachher Lc5.

[25] Zieht Weiss 4. Sf3, so nimmt Schwarz 4. f4:, giebt dann aber nicht, wenn Weiss rochirt, wie Greco (Ed. 1859, No. 78) auf c5 Schach, sondern zieht, wie Cozio I., S. 345 corrigirt, besser 5.. d5.

[26] e5—e4; 6. e4:, Se4:; 7. Lf7‡, Kf7:; 8. Dd5† giebt gleiches Spiel.

[27] Weiss könnte den Angriff länger behalten, wenn er f4—e5: oder Se5: thäte.

[28] Schw. rochirt bald mit bequemem Spiel. In der Schz. 51, S. 28, empfiehlt Falkbeer auch 4.. d5, und Neumann, Schz. 72, S. 280, wo 4.. d6 geschieht, giebt 4.. Sc6! an.

[29] Dadurch ist zwar Se5 verwehrt, das Opfer des Läufers auf f7 wird aber möglich.

[30] Wird der Läufer nicht genommen, so steht Weiss offenbar besser.

§ 4.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4)	(Lf1-c4)	d2-d3	Sg1-f3[2]	c2-c3	a2-a4	0-0	Lc4-e6:
	(e7-e5)	(Sg8-f6)	Lf8-c5[1]	d7-d6	0-0[3]	a7-a5	Lc8-e6	f7-e6:
2.	. .	. .	. .	f2-f4[6]	Lc4-d5:	e4-d5:	Sg1-f3[8]	Lc1-f4:
				d7-d5[7]	Sf6-d5:	Dd8-d5:	e5-f4:	Lc5-b6[9]
3.	. .	. .	. .	. .	e4-d5:	Dd1-e2[10]	De2-e5†	De5-e7†
					Sf6-g4	Sg4-f2	Dd8-e7	Ke8-e7:
4.	. .	. .	. .	. .	f4-e5:	Lc4-d5:	d3-e4:	Dd1-e2:
					Sf6-e4:	Dd8-d5:	Dd5-e4†	De4-e2†
5.	. .	. .		f2-f4	f4-e5:[11]	Lc4-b3[12]	Sg1-f3[13]	Dd1-f3:
			Sb8-c6	Lf8-c5	Sc6-e5:	0-0	Se5-f3†	d7-d5

§ 5.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4)	(Lf1-c4)	Sb1-c3	Sc3-e4:[18]	Lc4-d3[19]	Ld3-e4:	Sg1-f3	Sf3-e5:
	(e7-e5)	(Sg8-f6)	Sf6-e4:	d7-d5:	d5-e4:	Lf8-c5	f7-f5	0-0[20]
2.	. .	. .		f2-f4[22]	Th1-g1:	Lc4-f7†	Sc3-e4:	
			Lf8-c5	Lc5-g1:[23]	Sf6-e4:	Ke8-f7:	Th8-e8	+
3.	. .	. .		f2-f4	e4-d5:	Lc4-d5:	+	
			c7-c6	d7-d5[24]	Sf6-d5:			

[1] In einer Partie der N. Berl. Z. 67, S. 8, zwischen Schnitzler und L. Paulsen geschieht 3.. c6; 4. Sf3, d5; 5. d5:, d5:; 6. Lb5†, Ld7; 7. Ld7†, Sd7:; 8. 0—0, Ld6 etc.

[2] Hier könnte auch 4. Sb1—c3 geschehen.

[3] Fehlerhaft wäre 5.. Lg4, wegen 6. Db3. Dieselbe Position kann sich übrigens auch aus dem *Giuoco piano* ergeben.

[4] Dieser Zug bringt oft Vortheil.

[5] Philidor zieht noch: 17. Tf2, Dd7; 18. Ta1-f1, Kg7 und die Spiele stehen gleich.

[6] Philidor, Ed. 1803, S. 18, hält 4. f4 für gefährlich, die Spiele bleiben aber gleich.

[7] Bei d7—d6 stellt sich Weiss mit 5. c3 sicher. Auf 4.. f4: folgt nicht 5. d4, Se4:!, sondern 5. Lf4:, d5; 6. d5:, Sd5:; 7. Ld5:, Dd5:; 8. Df3 mit gleichem Spiel.

[8] Oder 7. Df3, Df3:; 8. Sf3:, f4:; 9. Lf4:, Ld6 =.

[9] Schwarz könnte auch rochiren und c7 aufgeben.

[10] Oder 6. Sh3, Dh4†; 7. Kf1, Sf2; 8. De1, Lh3: etc.

[11] Mit 5. Sf3!, d6 würde die Partie den Charakter eines abgelehnten Gambits annehmen.

[12] Auf 6. d4 folgt 6.. Sc4:; 7. c5:, De7.

[13] Bei 7. d4 gewinnt Schwarz mit 7.. Se4: nebst 8.. Dh4†. Besser war wohl 7. Lg5.

[14] Nähme Weiss den Bauern, so büsst er die Rochade ein, bei ungünstiger Stellung seines Königs.

[15] Auf 13. Sd5 spielt Schwarz 13.. De5.

[16] Bei 14. Lf6:, De4† würde Weiss bald mat.

[17] Es folgt in der N. Berl. Z. 69, S. 269, zwischen Schallopp und Zukertort; 17. Tf4, Sf6; 18. Kf1, Lc3:; 19. c3:, Te4: etc.

[18] Mit 4. Lf7†, Kf7:; 5. Se4:, Sc6; 6. Df3†, Ke8 gleicht sich das Spiel aus.

[19] Bei 5. Ld5:, Dd5: stände Schwarz etwas freier.

[20] Nicht 8.. Dd4, wegen Dh5†, welches, wenn auch nicht gefährlich für Schwarz, doch dem Weissen momentan den Angriff verschaffen würde.

[21] Oder 9. Sd3, e4:; 10. Sc5:, Dd4 etc.

[22] Sicherer ist wohl 4. Sf3, d6; 5. d4, was uns zu einer Variante der Wiener Partie führt.

[23] Minder stark ist 4.. 0—0; 5. d3!, aber nicht 5. e5:, wegen 5.. Se4:; 6. Se4:, Dh4†.

[24] Mit 4.. Lc5; 5. d3, d6 käme man abermals zur Wiener Partie, nämlich 1. e4, e5; 2. Sc3, Lc5; 3. Lc4, Sf6 etc.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Dd1-b3[4]	d3-d4	c3-d4:	Sb1-c3	Lc1-e3	h2-h3	f2-e3:	g2-g4	—
Dd8-c8	e5-d4:	Lc5-b6	Sb8-c6	Sf6-g4	Sg4-e3:	h7-h6	g7-g5[5]	—
Sb1-c3	Dd1-e2	—						
Dd5-e6†	De6-e2‡	—						
Sg1-f3	d3-d4	Lc1-e3						
Sf2-h1:	Lc5-d6	h7-h5	+					
Sg1-e2:								
Sb8-c6	+							
Lc1-g5[14]	d3-e4:	Df3-d3	Sb1-c3	Dd3-g3[15]	Dg3-g4:[16]	Lg5-e7:	Th1-f1	+
d5-e4:	Lc8-g4	Dd8-e7	Ta8-d8	Tf8-e8	Sf6-g4:	Te8-e7:	Lc5-b4[17]	
Le4-f3[21]	d2-d4	Lf3-d5†	Dd1-d4:	f2-f4	f4-e5:	—		
Tf8-e8	Dd8-d4:	Kg8-h8	Lc5-d4:	Ld4-e5:	Te8-e5‡	+		
Le4-d3	Dd1-e2	Ld3-c4†	f2-f4	d2-d4	—			
Dd8-d4	Tf8-e8	Kg8-f8	Dd4-f4:	Df4-d4:	+			

Erläuternde Spiele für den Abschnitt III.

No. I.

(Chronicle III, S. 50.)

	Cochrane.	Staunton.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Sg8—f6
3.	d2—d4	c7—c6
4.	Sg1—f3	Sf6—e4:
5.	d4—e5:	d7—d5
6.	e5—d6:	Lf8—d6:
7.	0—0	0—0
8.	Dd1—d4	Lc8—f5
9.	Lc4—d3	Ld6—c5
10.	Dd4—e5	Dd8—d5
11.	De5—d5:	c6—d5:
12.	Lc1—e3	Sb8—d7
13.	Sf3—d4	Lf5—g6
14.	Ld3—e4:	d5—e4:
15.	Sb1—c3	Ta8—e8
16.	Ta1—d1	Sd7—e5
17.	Sc3—a4	Lc5—d4:
18.	Le3—d4:	f7—f5
19.	Ld4—a7:	Te8—a8
20.	La7—d4	Ta8—a4:
21.	Ld4—e5:	Ta4—a2:
22.	Le5—d6	Tf8—c8
23.	Ld6—a3	h7—h5
24.	c2—c3	Lg6—f7
25.	Td1—d7	Lf7—c4
26.	Tf1—d1	b7—b5
27.	Td7—e7	Lc4—d3
28.	f2—f3	Tc8—c4
29.	f3—e4:	f5—e4:
30.	h2—h3	Kg8—h7
31.	Kg1—h2	Tc4—c6
32.	Te7—f7	Kh7—h6
33.	Tf7—f8	Kh6—h7
34.	Td1—e1	h5—h4
35.	g2—g3	Tc6—c3:

Weiss gab das Spiel auf.

No. II.

(Labourdonnais 1833, S. 147.)

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Sg8—f6
3.	d2—d3	Lf8—c5
4.	Sg1—f3	Sb8—c6
5.	c2—c3	Lc5—b6
6.	0—0	0—0
7.	Lc1—g5	d7—d6
8.	b2—b4	Lc8—e6
9.	Sb1—d2	h7—h6
10.	Lg5—h4	Kg8—h7
11.	a2—a4	a7—a6
12.	Kg1—h1	Tf8—g8
13.	Dd1—c2	g7—g5
14.	Lh4—g3	h6—h5
15.	h2—h3, besser wäre h4	
15.		h5—h4
16.	Lg3—h2	Sf6—h5
17.	d3—d4	g5—g4
18.	Lc4—e6:	f7—e6:

Nähme Schwarz gleich den Spr. f3, so könnte der Läufer e6 auf f5 Schach geben.

19.	h3—g4:	Tg8—g4:
20.	d4—e5:	d6—e5:
21.	Sd2—c4	Sh5—g3†
22.	f2—g3:	h4—g3:
23.	Ta1—d1	Dd8—e7
24.	b4—b5	Tg4—h4
25.	Sc4—b6:	Th4—h2‡
26.	Kh1—g1	De7—c5†
27.	Tf1—f2	c7—b6:
28.	Sf3—h2:	a6—b5:
29.	a4—b5:	Ta8—f8
30.	Sh2—f3	Sc6—a5
31.	Dc2—e2	Sa5—c4
32.	Sf3—g5†?	Kh7—g6
33.	Sg5—f3	Tf8—f4
34.	Td1—d3	

oder

34.	Dc4:,	f2‡;
35.	Kh2,	Dc4:;
36.	Se5‡,	Kf6;
37.	Sc4:	f1D

34. g3—f2†
35. De2—f2: De5—f2†
36. Kg1—f2: Tf4—e4:
37. Td3—d7 Te4—f4
38. Td7—b7:, ohne diesen Fehler könnte das Spiel unentschieden bleiben.
38. e5—e4
39. Kf2—g3 e4—f3:
und gewinnt.

No. III.

(Schachzeitung 72, S. 280.)

Schallopp.	Anderssen.

1. e2—e4 e7—e5
2. Lf1—c4 Sg8—f6
3. Dd1—e2 Lf8—c5
4. Sg1—f3, bei 4. Lf7†, Kf7:; 5. Dc4†, d5; 6. Dc5:, Se4:; und dann 7.. Te8 wäre Schwarz im Vortheil.
4. d7—d6, hierauf bemerkt Neumann in den Anmerkungen der Schachz., konnte 5. e5:, e5:; 6. Lf7†, Kf7:; 7. Dc4†, Le6; 8. Dc5:, Se4:; 9. De3 folgen, weshalb 4.. Sc6 besser wäre.
5. Sg1—f3 Sb8—c6
6. Lc4—b5 Lc8—g4
7. d2—d3 0—0 die gegenwärtige Stellung könnte sich auch aus dem abgelehnten Königsgambit ergeben.
8. Lb5—c6: b7—c6:
9. f4—f5, rathsamer war 9. e5:, e5:; 10. Le3.
9. d6—d5
10. Lc1—g5 Ta8—b8
11. Sb1—d2 Dd8—d6 Schwarz konnte auch 11.. Tb2:; 12. Sb3, Lb4†; 13. Kf1, Lc3 herbeiführen und damit einen Bauern gewinnen.
12. Lg5—f6: Dd6—f6:
13. Sd2—b3 Df6—d6
14. Th1—f1 a7—a5
15. a2—a4 Lc5—a7
16. De2—d2, empfehlenswerther war 16. h3.
16. Tb8—b4
17. h2—h3 d5—e4:
18. h3—g4: e4—f3:
19. g2—f3: Tf8—d8
20. g4—g5?, hier kam die Combination 20. Sa5:, Lc5; 21. De2 in Betracht, mit welcher Weiss dem Zuge e5-e4 vorbeugt und einen Bauern erlangt.
20. e5—e4
21. f3—e4: Dd6—g3†
22. Ke1—d1 Tb4—b3:
23. c2—b3: Td8—d3:
Verloren.

No. IV.

(Staunton, Praxis 1860, S. 99.)

Staunton.	Horwitz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Lf1—c4 Sg8—f6
3. Sg1—f3 Sf6—e4:
4. Sb1—c3 Se4—c3:
5. d2—c3: f7—f6
6. 0—0 g7—g6
7. Tf1—e1 d7—d6
8. Sf3—g5 f6—g5:
9. Te1—e5† Lf8—e7
10. Te5—e2 h7—h6
11. Dd1—d4 Th8—f8
12. Dd4—g7 Lc8—f5
13. Dg7—h6: Sb8—d7
14. Lc1—g5: Sd7—e5
15 Lg5—e7: Dd8—e7:
16. f2—f4 0—0
17. f4—e5: d6—e5:
18. Dh6—e3 Kc8—b8
19. De3—e5: De7—e5:
20. Te1—e5: Lf5—c2:
21. Ta1—e1 und Weiss gewann schliesslich.

No. V.

(Harrwitz 1862, S. 78.)

Boden.	Harrwitz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Lf1—c4 Sg8—f6
3. Sg1—f3 Sf6—e4:
4. Sb1—c3 Se4—f6
5. Sf3—e5: d7—d5
6. Lc4—b3 Lf8—d6
7. d2—d4 c7—c6
8. 0—0 0—0
9. Lc1—g5 h7—h6
10. Lg5—h4 Lc8—f5
11. f2—f4 Ld6—e7
12. Lh4—f6: Le7—f6:
13. Dd1—f3 Sb8—d7
14. g2—g4 Lf5—h7
15. Ta1—d1 Lf6—e5:
16. d4—e5: Dd8—h4
17. Df3—g2 Ta8—e8
18. Tf1—f3 f7—f5
19. g4—f5: Lh7—f5:
20. Tf3—g3 Kg8—h8
21. Sc3—e2 Lf5—e4
22. Dg2—h3 Dh4—e7
23. c2—c3 Sd7—c5
24. Tg3—e3 Sc5—e6
25. Td1—f1 De7—c5
26. Tf1—f2 Kh8—h7
27. Te3—e4: Se6—g5
28. Dh3—g2 Sg5—e4:
29. Lb3—c2 Tf8—f5
30. Lc2—e4: d5—e4:
31. Se2—d4 e4—e3
32. Tf2—f3 Tf5—f7
33. Dg2—e2 Dc5—b6
34. b2—b4 a7—a5
35. a2—a3 c6—c5
36. b4—c5: Db6—g6†
37. Kg1—f1 Dg6—e4
38. De2—e3: Te8—e5:
39. De3—e4† Te5—e4:
40. f4—f5 Te4—e5
41. Kf1—g2 Te5—c5:
42. Kg2—g3 b7—b5
43. Kg3—g4 Tc5—c4
44. Tf3—f4 Tf7—b7
45. h2—h4 Tc4—c3:
46. f5—f6 g7—f6:
47. Kg4—f5 Tb7—b6
48. Sd4—e6 Tc3—e3
49. Se6—f8† Kh7—g7
50. Sf8—d7 Tb6—d6
Schwarz gewinnt.

Eröffnung 2. Abschnitt IV.

2. c7—c6 als zweiter Gegenzug im Läuferspiel.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{Lf1—c4}}{\text{c7—c6}}$	§. 1.	3. $\frac{\text{Dd1—e2}}{\text{Sg8—f6}}$	Tab. 9.	Col. 19—25.	
	§. 2. a.	3. $\frac{\text{d2—d4}}{\text{e5—d4:}}$	Tab. 10.	Col. 1—19.	
	b.	3. $\frac{}{\text{d7—d5}}$	Tab. 9.	Col. 33—35.	
	c.	3. $\frac{}{\text{Sg8—f6}}$	Tab. 10.	Col. 9.	

Der Bauer c7—c6, als zweiter Gegenzug in der Läuferpartie, giebt der Vertheidigung eine gewisse Schwäche, welche der Angreifende mit 3. Dd1—e2 und nachher f2—f4 benutzen kann. Diese, bei Lopez vorkommende und namentlich von Ponziani und Lewis analysirte Art des Gambits, ist sicher und gewährt den weissen Streitkräften eine schnelle Entwickelung. Ein ebenfalls guter Zug würde 3. d2—d4 sein, Philidor überschätzt aber dessen Bedeutung, wenn er ihn 1749, S. 15, für durchaus nothwendig erklärt. Wir lassen die betreffende Stelle hier folgen und bemerken dabei, dass dieselbe nicht allein in Beziehung zu diesem Spiele steht, sondern dass man aus ihr mitunter die allgemeine Folgerung gezogen hat, Philidor behaupte, der Anziehende, da er gewöhnlich den Angriff hat, müsse immer gewinnen. Die Worte rechtfertigen indess eine so weit greifende Auslegung keineswegs.

„*Il est absolument nécessaire de pousser ce pion deux pas, parce qu'en jouant toute autre chose, il gagnerait le trait, et par conséquent l'attaque sur vous. Cela, non seulement, dérangerait tout votre jeu, mais en poussant le pion de sa Dame deux pas, il vous ôterait le moyen d'empêcher qu'il ne mette la force de ses pions au milieu de l'échiquier, et cela causerait ensuite la perte inévitable de votre partie, supposant toujours que ni vous ni lui ne fassiez aucune faute.*"

Bei genauer Untersuchung zeigt sich, dass allein der Damenzug überwiegend wirksam ist und dass Schwarz auf 3. d2—d4 mit 3. Sg8—f6 gut antworten und das Spiel gleichstellen könnte.

Zu Philidor's Zeit wurde die Vertheidigung 2. c7—c6 nicht selten angewendet, gegenwärtig ist sie aber fast ganz ausser Gebrauch gekommen. Man vergleiche übrigens

Cozio I., S. 127, 169, 304; II. 284, 320;
Ponziani, 1782, S. 80;
Walker, 1841, S. 84;
Philidor, Ed. 1790, I. S. 16, 24, 188, 192;
„ II., S. 132, 169, 175;
Bertin S. 45;
Lewis, *Treatise*, S. 33—37;
Jaenisch I. S. 105—108;
Staunton, 1847, S. 231.

§ 1.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4	Lf1-c4	Dd1-e2![1]	f2-f4	e4-e5	d2-d4[2]	Lc4-d5:	g2-g3
	e7-e5	c7-c6	Sg8-f6	e5-f4:	Sf6-d5	Lf8-e7	Le7-h4†	f4-g3:
2.	. .	. .	. .		f4-e5:	Th1-g1:	e5-d6:	e4-e5
				Lf8-c5	Lc5-g1:	d7-d5	0-0	Tf8-e8
3.	. .	. .	. .		f4-e5:	Sg1-f3	d2-d4	e4-e5
				d7-d6	d6-e5:	Lf8-d6	e5-d4:	0-0
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

§ 2.								
1.	(e2-e4)	(Lf1-c4)	d2-d4[6]	Dd1-d4:	f2-f4	Lc4-e6:	c2-c4	c4-d5:
	(e7-e5)	(c7-c6)	e5-d4:	d7-d6[7]	Lc8-e6	f7-e6:	d6-d5	e6-d5:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Dd4-d3
							c6-c5[9]	Sg8-f6
3.	. .	. .		e4-d5:	Lc4-b5†	Lb5-d7‡	d4-e5:	Dd1-e2
			d7-d5	c6-d5:	Lc8-d7	Sb8-d7:	Sd7-e5:	Dd8-e7
4.	. .	. .		Lc1-g5?[15]	Dd1-d4:	Lg5-d2	Dd4-b6:[16]	f2-f3
			Sg8-f6![14]	e5-d4:	Dd8-a5†	Da5-b6	a7-b6:	b6-b5
5.	. .	. .	. .	Sg1-f3[17]	d4-e5:	Lc4-d3	—	
				d7-d5	Sf6-e4:	f7-f5	—	
6.	. .	. .	. .	d4-e5:	c2-c3	Lc4-d3	f2-f4	e4-e5
				Dd8-a5†	Da5-e5:	Lf8-c5	De5-e7	0-0

[1] Der Zug der Dame soll Schwarz hindern, 3. d7—d5 oder 3. Lc5 zu thun. Letzteres geschieht dennoch bei Lopez 1561, Blatt 80, und jener Autor zieht darauf 4. f2—f4, es wäre aber besser, 4. Lf7‡ zu spielen. Die Göttinger Handschrift, Schz. 69, S. 132 und Lucena, Cap. XI ziehen 3. Df3, Sf6; 4. Db3 u. s. w.

[2] Um die Vertheidigung des Gambitbauern, welche nach 6. Sf3 versucht werden möchte, zu vereiteln.

[3] Bei 9. g3: und nachher De2-g4 gewönne Weiss den Läufer gegen 3 Bauern und stände, da zwei derselben einen isolirten Doppelbauern auf d7 und d5 bilden, ebenfalls im Vortheil.

[4] Weiss kann eine interessante Partie machen, mit 12. Dh5†, g6; 13. Dg6‡, g6:; 14. Th8‡, Lf8; 15. Lh6, wobei es für Schwarz vielleicht nicht möglich sein wird, sich aus der schlechten Lage zu retten.

[5] Obgleich Schw. einen Bauern mehr hat, ist doch das weisse Spiel, wegen der drohenden Stellung des Bauern f6, viel stärker.

[6] Philidor, Ed. 1803, S. 27, empfiehlt 3. d4, um d7—d5 zu hindern, 3. De2 ist aber besser.

[7] Auf 4.. Sf6, bemerkt Philidor, gewönne Weiss mit 5. e5 mehrere Tempi.

[8] Philidor, S. 35, erwähnt hier, dass es bei einer Reihe von Bauern wichtig ist, den ersten derselben vorzurücken.

[9] Philidor tadelt diesen Zug.

[10] Philidor erklärt den Zug für wesentlich, damit nicht der Springer nach b4 komme und d6—d5 thunlich werde.

[11] Auf 12. Le3 geschähe Sg4.

[12] Bei Philidor folgt noch: 17. Le3, Sh5; 18. Se2, Sa5. (Auf 18.. Db6 wäre g3—g4 vorgegangen.) 19. 0—0. Weiss beeilt sich nicht, seine Bauern auf der rechten Seite vorzuschieben, ehe der König im Stande ist, sie zu unterstützen.

[13] Philidor, S. 36, räth, einen vereinzelten Bauern stets anzugreifen, wäre es auch nur, um die Officiere des Gegners zu beschäftigen.

[14] Dieser Zug macht das Spiel gleich und führt zu einer Stellung, welche auch durch 1. e4, e5; 2. Lc4, Sf6; 3. d4, c6 entstehen konnte. Jaenisch I., S. 106 bemerkt, der Zug 3.. Sf6 sei vom Anonimo in seiner Kritik des Philidor angegeben, dies muss jedoch auf einer Verwechselung mit 1. e4, e5; 2. c3, d5; 3. Sf3 etc. beruhe, denn in der Kritik bei Gelegenheit des Spieles 1. e4, e5; 2. Lc4, c6 wird nur gesagt, dass sich hierbei

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Ld5-f7‡[3]	De2-f3†	h2-g3:	+ [4]					
Ke8-f7:	Kf7-e8	Lh4-e7						
d2-d4	+							
	—							
0-0	Sf3-g5	Sg5-f7:	Sf7-d8‡	Lc4-e2:	+			
Tf8-e8	Te8-e5:	Te5-e2:	Kg8-?		—			
	De2-d3	Sf3-g5	Lc4-f7‡	e5-e6	Sg5-h7:	Dd3-g6‡	Sh7-f8:	+
Ld6-c5	Sf6-g4	g7-g6	Kg8-g7	Sg4-e3	Dd8-h4	Kg7-h8		—
		Sf3-g5	Sg5-e4	Lc4-d5:	Se4-f6†	e5-f6:[5]	+	
. .	Sf6-d5	g7-g6	Lc5-e7	c6-d5:	Le7-f6:			
e4-e5	Dd4-f2	Sg1-f3	0-0	Tf1-d1	b2-b3	Sb1-a3	Lc1-b2	—
c6-c5	Sb8-c6	d5-d4[8]	Dd8-d5	0-0-0	Sg8-h6	Lf8-e7		—
Sb1-c3	a2-a3[10]	Sg1-f3	g2-g3[11]	Lc1-e3	Ta1-d1	Le3-g1	h2-h3	+
Sb8-c6	Lf8-e7	0-0	Sc6-a5	Sa5-b3	Sf6-g4	a7-a6	Sg4-f6[12]	
Sb1-c3	Lc1-f4	0-0-0[13]	+					
0-0-0	Se5-c6							
Lc4-b3	e4-e5	Sg1-e2	Sb1-c3	e5-d6:	Sc3-e4	—		
Lf8-c5	Sf6-g8	Sg8-e7	d7-d5	Lc5-d6:	Ld6-c7	—		
—								
—								

nichts Interessantes zu bemerken finde. Der Zug 3.. Sf6 steht bei Alexandre Tab. 10, Col. 9, unter der Ueberschrift Cozio, jedoch wird auch dies eine irrige Angabe sein, da wir Sf6 als 3ten Gegenzug nach 2. d2—d4 im Werke des Cozio nirgends finden konnten.

[15] Dieser Zug ist nicht gut, weil Schwarz nun mit Vortheil 4. Db6 spielen könnte.

[16] Giebt Weiss auf e5 Schach, so folgt 7.. Le7 und dann auf 8. La5, d7—d6.

[17] Dieselbe Stellung konnt mit 1. e4, e5; 2. Sf3, Sf6; 3. Lc4, c6; 4. d4 erreicht werden

Erläuternde Spiele für den Abschnitt IV.

No. I.

(Koch's Codex I., S. 358)

In der Ausgabe des Philidor von 1790, im Codex S. 358—368 und anderwärts werden 9 Partien mitgetheilt, welche Philidor aus dem Gedächtniss gespielt hat. Als Einleitung ist dazu in den genannten Werken der folgende Artikel einer Londoner Zeitung vom 9. Mai 1783 vorangeschickt: „Gestern hat Mr. Philidor auf dem Schachclub in der St. James-Strasse eine von den wundervollen Kraftäusserungen zu Tage gelegt, wodurch er so sehr berühmt geworden ist. Er spielte nämlich zu gleicher Zeit drei verschiedene Spiele, ohne eins davon auf dem Schachbrette selbst zu sehen. Seine Gegner waren der Graf Brühl, Mr. Bowdler und Mr. Maseres, welche die Weissen hatten. Er sass von diesen entfernt. Jemand sagte ihm, welchen Zug jedesmal der Gegner gethan hatte, und dann liess er durch denselben seinen Gegenzug thun. Philidor gab Jedem den Zug und ausserdem dem Letzten noch den Bauer f7 vor. Die Züge dieser dreifachen Partie wurden abwechselnd gezogen." Wir bemerken hier beiläufig, dass Philidor's Kunstfertigkeit, wie gross sie seinen Zeitgenossen auch erscheinen mochte, doch gegenwärtig hinter den erstaunlichen Leistungen im Gedächtnissspiele von Morphy, L. Paulsen, G. B. Fraser, Blackburne und manchen Andern, weit zurücksteht. Auch vor Philidor war übrigens das gleichzeitige Führen mehrerer Spiele aus dem Gedächtnisse nicht selten und namentlich schon in alten Zeiten im Orient bis zu 12 Partien auf ein Mal, vorgekommen.

	Brühl.	Philidor.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	c7—c6
3.	Dd1—e2	d7—d6
4.	c2—c3	f7—f5
5.	d2—d3	Sg8—f6
6.	e4—f5:	Lc8—f5:
7.	d3—d4	e5—e4
8.	Lc1—g5	d6—d5
9.	Lc4—b3	Lf8—d6
10.	Sb1—d2	Sb8—d7
11.	h2—h3	h7—h6
12.	Lg5—e3	Dd8—e7
13.	f2—f4	h6—h5
14.	c3—c4	a7—a6
15.	c4—d5:	c6—d5:
16.	De2—f2	0—0
17.	Sg1—e2	b7—b5
18.	0—0	Sd7—b6
19.	Se2—g3	g7—g6
20.	Ta1—c1	Sb6—c4
21.	Sg3—f5:	g6—f5:
22.	Df2—g3†	De7—g7
23.	Dg3—g7‡	Kg8—g7:
24.	Lb3—c4:	b5—c4:
25.	g2—g3	Ta8—b8
26.	b2—b3	Ld6—a3
27.	Tc1—c2	c4—b3:
28.	a2—b3:	Tb8—c8
29.	Tc2—c8:	Tf8—c8:
30.	Tf1—a1	La3—b4
31.	Ta1—a6:	Tc8—c3
32.	Kg1—f2	Tc3—d3
33.	Ta6—a2	Lb4—d2:
34.	Ta2—d2:	Td3—b3:
35.	Td2—c2	h5—h4
36.	Tc2—c7†	Kg7—g6
37.	g3—h4:	Sf6—h5
38.	Tc7—d7	Sh5—f4:
39.	Le3—f4:	Tb3—f3†
40.	Kf2—g2	Tf3—f4:
41.	Td7—d5:	Tf4—f3
42.	Td5—d8	Tf3—d3
43.	d4—d5	f5—f4
44.	d5—d6	Td3—d2†
45.	Kg2—f1	Kg6—f7
46.	h4—h5	e4—e3
47.	h5—h6	f4—f3

und gewinnt.

No. II.

(Chronicle IV., S. 78.)

Im Jahre 1817 gab Cazenove, damaliger Präsident des Londoner Schachclubs, eine Sammlung von 20 nicht uninteressanten Partien heraus, welche von den besten Spielern jener Zeit, wie Brand, Cochrane, Fraser, Lewis, Mercier, Parkinson etc. gespielt waren. Dies Werk ist aber, da es nur in wenigen Exemplaren gedruckt wurde, jetzt selten. Die folgende Partie ist darin das zweite Spiel.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	c7—c6
3.	Dd1—e2	Dd8—c7
4.	c2—c3	Sg8—f6
5.	f2—f4	d7—d6
6.	f4—f5?	d6—d5
7.	e4—d5:	c6—d5:
8.	Lc4—b5†	Lc8—d7
9.	Lb5—d7‡	Sb8—d7:
10.	d2—d4	e5—e4
11.	Sg1—h3	0—0—0
12.	0—0	Lf8—d6
13.	Sh3—f4	h7—h6
14.	De2—f2	Sf6—g4
15.	Df2—e2	h6—h5
16.	Sf4—d5:	Ld6—h2‡
17.	Kg1—h1	Dc7—d6
18.	De2—e4:	Th8—e8
19.	De4—f3	g7—g6
20.	Lc1—g5	f7—f6
21.	Lg5—d2	g6—g5
22.	Sb1—a3	a7—a5
23.	Sa3—c4	Dd6—c6
24.	Sc4—a5:	Dc6—b5
25.	c3—c4	Db5—a4
26.	Sd5—b6†	Sd7—b6:
26.	Df3—b7‡	

No. III.

(La Stratégie 67, S. 255.)

	Dermenon.	Dowal.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	c7—c6
3.	f2—f4	d7—d5
4.	e4—d5:	e5—e4
5.	d2—d3	e4—d3:
6.	Dd1—d3:	Sg8—f6
7.	Sb1—c3	Lf8—e7
8.	Sg1—f3	0—0
9.	0—0	Le7—c5†
10.	Kg1—h1	c6—d5:
11.	Sc3—d5:	Lc8—e6
12.	Sd5—f6‡	Dd8—f6:
13.	Sf3—e5	Sb8—c6
14.	Ta1—b1	Sc6—e5:
15.	f4—e5:	Df6—e5:
16.	b2—b4	Lc5—d6
17.	Lc1—f4	Le6—c4:
18.	Dd3—c4:	De5—f6
19.	Lf4—g3	Df6—g6
20.	Tb1—b3	Ta8—c8
21.	Dc4—d4	Ld6—g3:
22.	Tb3—g3:	Dg6—h6
23.	h2—h3	Tc8—c2:
24.	Tf1—f6	Dh6—c1†
25.	Kg1—h2	Kg8—h8?

26. Tf6—f7: und giebt bald mat. Schwarz musste 25. g6 thun.

Eröffnung 2. Abschnitt V.

Gambit in der Rückhand.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5 2. Lf1—c4 / f7—f5	§. 1.	3. e4—f5:	Tab. 30. Col. 24—30.
	§. 2.	3. d2-d4	
	§. 3.	3. d2—d3	Tab. 30. Col. 31
	§. 4.	3. c2—c3	
	§. 5.	3. Lc4—g8:	Tab. 30. Col. 15—33.
		3. Sg1—f3	s. Eröffn. 1. Abschn. III.

Ebenso wie im Springerspiel, kann Schwarz auch in der Läuferpartie im Nachzuge mit 2. f7—f5 Gambit spielen. Diese Spielart, welche sich beim Calabresen findet und schon vor ihm bekannt war, ist erst von Allgaier als „Gambit in der Rückhand" ausführlich behandelt worden. Daher haben wir seine Benennung in der Ueberschrift dem Spiele beigelegt. Wir halten dies Gambit zwar nicht für eine correcte Vertheidigungs-Partie, glauben aber, dass es zuweilen Anwendung finden kann, da Schwarz leicht den Angriff gewinnt und nur theoretisch gebildete Spieler die richtige Fortsetzung für Weiss treffen. Der Grund hiervon liegt darin, dass der Anziehende geneigt ist, das Gambit sogleich anzunehmen, oder den Läufer c4 gegen den unthätigen Springer g8 abzutauschen, um dann den Bauern h7 zu erobern, wobei Schwarz jedoch einen heftigen Gegenangriff erlangt. Die Fortsetzung des Spieles für den Anziehenden, wie sie die älteren Autoren in diesem Gambit aufgestellt haben, erscheinen sämmtlich unzureichend, aber 3. d2-d3 und 3. Sg1-f3, welches Jaenisch I., S. 121, ausführt, dürften geeignet sein, Weiss in Vortheil zu bringen. Bei 3. d2—d3 spielt der Anziehende darauf, die Rochade des Gegners durch den Läufer c4 so lange als möglich zu hindern; über den zweiten Zug 3. Sg1-f3 ist bereits beim Gambit im Nachzuge auf den Springer ausführlich gehandelt worden (1. e2-e4, e7-e5; 2. Sg1-f3, f7-f5; 3. Lf1-c4); wir verweisen daher wegen des letzteren Spieles auf Eröffnung 1. Abschnitt II., §. 2 u. 3. Lewis hat in seinem *Treatise* S. 79 noch eine andere Spielart aufgestellt, indem er nämlich 3. c2-c3 zieht, welches jedoch nicht als vortheilhaft betrachtet werden kann.

Ausser den bereits angeführten Schriften handeln über dieses Gambit namentlich noch:

Cozio I., S. 278, 354; II. 286, 297, 377;
Stein, S. 90—97;
Horny, 1839, S. 83;
Walker, 1841, S. 83;
Silberschmidt, 1829, S. 109—117;
Chronicle IV., S. 105—109;
Staunton, 1847, S. 227.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
§ 1.								
1.	e2-e4	Lf1-c4	e4-f5:?	d2-d4[1]	Dd1-d4:	Lc4-d3	Dd4-e3†	Sg1-e2
	e7-e5	f7-f5	Sg8-f6	e5-d4:	d7-d5	Sb8-c6[2]	Ke8-f7[3]	Lf8-b4
2.	. .	. .	. .	g2-g4[4]	Lc4-e2	d2-d3[5]	g4-g5	Le2-g4:
				d7-d5	Lf8-c5	h7-h5[6]	Sf6-g4	h5-g4:
3.	. .	. .	. .	. .	Lc4-b3	g4-g5[8]	h2-h4[9]	Sg1-h3
					h7-h5	Sf6-e4	Lf8-c5	Lc8-f5:
§ 2.								
1.	(e2-e4)	(Lf1-c4)	d2-d4	Dd1-d4:	Dd4-e3[12]	De3-e4†	—	
	(e7-e5)	(f7-f5)	e5-d4:![11]	Sb8-c6	f5-e4:	Dd8-e7	—	
2.	. .	. .	. .	Lc4-g8:	Dd1-d4:[13]	Dd4-d5	Dd5-d3	Dd3-e4:
				Th8-g8:	Sb8-c6![14]	Sc6-e7	f5-e4:	g7-g6
§ 3.								
1.	(e2-e4)	(Lf1-c4)	d2-d3![15]	Sg1-f3	d3-e4:	Dd1-d5	Sf3-e5:	Dd5-f7†
	(e7-e5)	(f7-f5)	Sg8-f6	f5-e4:	Sf6-e4:	Se4-d6	c7-c6	Sd6-f7:
2.	. .	. .	. .		Sf3-g5	e4-d5:	0-0	Tf1-e1
				Sb8-c6	d7-d5	Sf6-d5:	Lf8-e7	Dd8-d6
3.	. .	. .	. .		0-0	Sf3-g5	Kg1-h1	Sg5-f7
				c7-c6![17]	Dd8-c7	Lf8-c5	h7-h6	Th8-f8
4.	. .	. .	. .	f2-f4![18]	Sg1-f3	d3-e4:	f4-e5:	Dd1-f3:
				d7-d6	f5-e4:[19]	Lc8-g4	Lg4-f3:	d6-e5:
5.	. .	. .	. .		Lc1-f4:![20]	d3-e4:	e4-e5	Dd1-e2
				e5-f4:	f5-e4:	Dd8-e7	d7-d6	d6-e5:
6.	. .	. .	. .	. .		e4-d5:	Dd1-e2†	Sg1-f3
					d7-d5	Sf6-d5:	Sd5-e7	
7.	. .	. .	. .		e4-d5:	Dd1-e2†	Sb1-c3	Lc1-f4:
				d7-d5	e5-f4:[21]	Lf8-e7	Sb8-d7	Sd7-b6
§ 4.								
1.	(e2-e4)	(Lf1-c4)	c2-c3	d2-d4	d4-e5:	Dd1-d5	—	
	(e7-e5)	(f7-f5)	Sg8-f6	Sf6-e4:	Sb8-c6	Dd8-e7	—	
§ 5.								
1.	(e2-e4)	(Lf1-c4)	Lc4-g8:[22]	Dd1-h5†	Dh5-h7:	Dh7-h8	Dh8-h3	Sb1-c3
	(e7-e5)	(f7-f5)	Th8-g8:	g7-g6	Tg8-g7	Dd8-g5	f5-e4:	Dg5-f5
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Weiss beabsichtigt, den Bauern e5 zu tauschen und später mit Ld3 den Bauern f5 zu unterstützen. Diese Deckung genügt aber nicht.

[2] Schwarz könnte auch 6.. c5 thun, wozu man No. I. der erläuternden Spiele vergleiche.

[3] Der König geht nach f7, um sobald als möglich mit dem Zuge Th8—e8 zu drohen.

[4] Weiss könnte 4. Le2 ziehen, womit wir zum Gambit Cunningham kämen: 1. e5, e4; 2. f5, f5:; 3. Sf6, Le2 etc., in welchem der Gambitbauer aber nicht genügend gedeckt werden kann.

[5] Oder 6. g5, Lf5: (auch 0—0, wie bei Lewis 1843, S. 76, wäre gut); 7. f6:, Df6: und steht gut. Weiss hätte indess wohl am besten 7. d2—d4 gethan, ohne jedoch dadurch eine sichere Position zu erlangen.

[6] Schw. sucht den Bauern f5 zu vereinzeln, um ihn dann öfter anzugreifen, als Weiss ihn decken kann.

[7] Wenn 12. De5: nimmt, thut Schw. 12.. Lb4† und nimmt nachher auf e3.

[8] Es ist nicht rathsam, durch 6. f2—f3 zu decken, weil man dann immer fürchten muss, dass die feindliche Dame auf h4 Schach gebe.

[9] Hätte 7. d2-d3 den Springer angegriffen, so verlöre Weiss den gewonnenen Bauern, jedoch nur mit gleicher Position.

[10] Allgaier (Ed. 1823) S. 99, bricht hier ab und sagt, Schwarz müsse gewinnen, dieser steht aber doch nur wenig oder gar nicht besser.

[11] Schw. könnte auch ohne Nachtheil, wie Jaenisch 1842, I., S. 120, 3.. Df6 spielen.

[12] Geht die Dame nach d5, so folgt 5.. De7 und nachher, wenn 6. Df5: nehmen sollte, gewinnt Schw. durch Sd4 mindestens einen Bauern.

[13] Dieselbe Position entsteht auch, wenn Weiss 3. Lg8: und 4. d4 zieht.

[14] Schw. könnte auch so spielen: 5.. e4:;

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
c2-c3	De3-g3								
Th8-e8	Lb4-d6	+							
Dd1-g4:	Lc1-e3	Dg4-g3	Le3-d2[7]						
0-0	Lc8-f5:	d5-d4	e5-e4	+					
d2-d3	d3-e4:	Th1-h2[10]	f2-f3	Dd1-d5:	Lb3-d5:	—			
Lf5-h3:	Lh3-g2	Lg2-e4:	Le4-f5	Dd8-d5:	c7-c6				
—									
—									
Lc4-f7‡	Lc1-g5†	Lg5-d8:	+						
Ke8-e7	Ke7-d6	Kd6-e5:							
Dd1-f3	Lc4-d5:	Df3-h5†	Dh5-g5:	Dg5-f6	Te1-e5‡	Te5-d5:	Kg1-f1	Lc1-g5	+
Le7-g5:	Sc6-d4[16]	g7-g6	Dd6-d5:	Th8-f8	Lc8-e6	Sd4-e2†	Tf8-f6:		
f2-f4									
d7-d6	+								
Df3-b3	Lc1-g5	+							
Dd8-c8									
Lf4-e5:	Sg1-f3	+							
c7-c6									
+									
0-0-0	Sc3-d5:	Lc4-d5:	Td1-e1	+					
Sb6-d5:	Sf6-d5:	Dd8-d5:		--					
Dh3-e3	Sc3-e4:	Se4-g5	h2-h4	f2-f4	f4-e5:	De3-d4:[23]	Dd4-c3	—	
Tg7-f7	d7-d5	Lf8-h6	Df5-c2:	Tf7-e7	d5-d4	Sb8-c6	Sc6-e5:	+	
	Sg1-h3	Sc3-d5:	d2-d3[24]	Ke1-d2	c2-d3:	Sd5-c3	Th1-e1	De3-h6:	—
. .	d7-d5	Sb8-c6	Sc6-d4	e4-d3:	Lc8-e6	Ta8-d8	Lf8-h6	Sd4-b3†[25]	+

6. Dd5, Th8; 7. Dh5†, g6; 8. De5†, Kf7 und Weiss darf den Thurm nicht nehmen.

[15] Das Spiel wird hiermit zu einem abgelehnten Königsgambit, in dem aber der Vertheidigende einen Zug voraus hat. 3. Sc3 ist nicht so stark, denn es folgte darauf ebenfalls Sf6, und machte doch den Zug d2-d3 nöthig. Uebrigens konnte Weiss noch gut 3. Sf3 ziehen, worüber schon beim Springerspiel, Absch. II. §. 2 u. 3, das Nähere vorkam: 1. e4, e5; 2. Sf3, f5; 3. Lc4 etc.

[16] 10.. Lc1: gleicht die Spiele ungefähr aus.

[17] Schwarz sucht, womöglich eine Variante des Philidor'schen Springerspiels zu erlangen, die für ihn nicht ungünstig wäre.

[18] Jaenisch I, S. 121, erklärt 4. f4 mit Recht für den besten Zug.

[19] Auch bei 5.. e5—f4:; 6. 0-0, e4:; 7 e4: bleibt Schwarz im Nachtheil.

[20] Bei 5. e5, d5 erlangt Weiss keinen Vortheil.

[21] Bei 5.. e4; 6. e4:, Se4:; 7. Df3 behauptet Weiss den gewonnen Bauern.

[22] Dieser anscheinend gute Zug ist nicht zu empfehlen. Die folgenden meist aus Allgaier, Jaenisch und Lewis entlehnten Varianten, zeigen, obgleich sie viellei ht nicht überall correct sind, doch hinreichend, dass Schwarz, der hier zuweilen mehrere Bauern opfert, leicht einen kräftigen Gegenangriff erlangt.

[23] Oder 15. De2, Sc6; 16. Sg1–f3, Lg4 17. Db5, Lg5:; 18. g5:, Lf3: und gewinnt. Diese und die beiden folgenden Varianten rühren vom Puttino her und sind aus dem Manuscript des Polerio entnommen, welches älter als das Werk des Greco ist.

[24] Bei 12. c3, Le6; 13. Sb4, Lb4: steht Schwarz auch gut.

[25] Der Zug 17.. Sf3†, den das Manuscript thut, führt weniger schnell zum Mat.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7— e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
3.	(Lc4-g8:)	(Dd1-h5†)	(Dh5-h7:)	(Dh7-h8)	(Dh8-h3)	(Sb1-c3)	(Dh3-e3)	(Sg1-h3)
	(Th8-g8:)	(g7-g6)	(Tg8-g7)	(Dd8-g5)	(f5-e4:)	(Dg5-f5)	(Tg7-f7)	(d7-d5)
4.	. .	e4-f5:	g2-g4	h2-h3	h3-g4:	f5-g6:	f2-f3	
		d7-d5!	h7-h5	h5-g4:	g7-g6	Tg8-g6:	e5-e4	+
5.	. .	. .		d2-d3	Lc1-e3	f2-e3:	f5-g6:	h2-h3
			Sb8-c6	Lf8-c5	Lc5-e3:	g7-g6	Tg8-g6:	Dd8-h4†
6.	. .	. .	Dd1-h5†	f5-g6:	Dh5-h7:	Dh7-c7:	Dc7-h7	Dh7-h5†
			g7-g6	Tg8-g6:	Dd8-f6!	Sb8-c6	Tg6-g2:	Ke8-d8
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3
							Sc6-d4	Sd4-c2‡
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ke1-d1
								Lc8-g4†
9.	(Sg1-f3	s. Eröffn. 1.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Dh7-h5†	Dh5-e2
	Absch. II	§§ 2, 3 u. 4.)				Tg6-g2:	Ke8-d8	Lf8-c5
10.	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3	Dh5-h4	Dh4-h7:[3]	c2-c3[4]
					Lc8-g4?	Dd8-d6	Sb8-c6	e5-e4
11.	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-h7:!	Dh7-h4	Dh4-f6:
						Dd8-f6	Lg4-f3	Tg6-f6:
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dh7-c7:	Dc7-b7:[6]
							Sb8-c6	Ta8-b8
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3![8]	Sc3-d5:
							Tg6-g7	Df6-d6
14.	. .	. .	. .	. .	. .		Dh7-h4	d2-d3
						Tg6-g7	Dd8-d6	Lg4-f3:
15.	. .	.	. .	. .		Dh5-h7:	d2-d3	Lc1-e3
					Sb8-c6!	Dd8-f6	Lf8-c5	Lc5-e3:
16.	. .	. .	. .	. .	g2-g3	Dh5-h7:	Dh7-c7:	Dc7-b7:
					Lc8-g4	Dd8-f6	Sb8-c6	Ta8-b8
17.	. .	. .	. .	. .	h2-h3	Sg1-f3	Sf3-h4	Sh4-g6:
					Sb8-c6!	Dd8-f6	Lf8-c5[9]	h7-g6:[10]
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	0-0
								Sc6-d4
19.	. .	. .	. .	. .	d2-d3	Dh5-h7:	Dh7-c7:	Dc7-b7:
					Lc8-g4	Dd8-f6	Sb8-c6	Ta8-b8
20.	. .	d2-d4	—	. .	. .	. .	. .	. .
		Dd8-e7	—					
21.	. .	Sb1-c3	Dd1-f3	d2-d4	—			
		Dd8-g5!	d7-d6	Dg5-g6	—			

[1] Bei 17. Se3 entscheidet Lb4 für Schwarz.

[2] Oder 12. Db7:, Sh2‡.

[3] Wenn Weiss diesen Bauern nicht nimmt, hat Schwarz doch eine bedeutend bessere Stellung.

[4] Auf 10. Sa3 thut Schwarz a7—a6.

[5] Weiss ist nicht im Vortheil, da er den Bauern f3 sogleich verliert und den Bauern f2 oder h2 auch nicht lange vertheidigen kann, weil seine Steine zu sehr eingeschlossen sind.

[6] Geht die Dame nach h7 zurück, so gewinnt Schwarz durch 10.. Th6.

[7] Bei Sg1 folgt 12.. Lc5 oder Schwarz greift mit dem Thurme auf b6 die Dame an, welche dann am besten nach f1 ginge, aber das Spiel gänzlich versperrte.

[8] Diesen wichtigen Zug, welchen Jaenisch I., S. 112, zuerst aufstellt, haben Allgaier und Lewis nicht beachtet, er beweist aber, dass 7.. Lg4 nicht besonders stark ist und daher besser mit 7.. Sc6 vertauscht wird.

[9] Der Verlust der Qualität kann auch, wie in einer Partie bei Jaenisch I., S. 115, mit 9.. Sd4; 10. Kd1, Lf5; 11. Sf5:, Sf5: vermieden werden.

2. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: f7—f5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
(Sc3-d5:)	(d2-d3)	De3-d2	c2-d3:	g2-f3:	Th1-g1	Sd5-c3[1]	—		
(Sb8-c6)	(Sc6-d4)	e4-d3:	Sd4-f3†	Df5-f3:	Lc8-h3:	Ta8-d8	+		
Ke1∾									
Lc8-g4:	+								
Dh5-e2	De2-f1	Ke1-d1	—						
Sc6-d4	Sd4-c2‡	Tg2-f2:	+						
Ke1-d1	Sc3-d5:	Sd5-c7†	Dh7-g7:	Sc7-a8:	d2-d3	f2-f3	—		
Sc2-a1:	Df6-g7	Ke8-d8	Lf8-g7:	Tg6-g2:	Lc8-g4†	Lg4-f5	+		
f2-f3	g2-f3:[2]	Kd1-e1	—						
Sd4-f3:	Lg4-f3‡	Lf3-h1:	+						
Sc3-d1	De2-f1	c2-c3	Sg1-e2	Se2-f4	Ke1-e2	—			
Df6-g7	Sb8-c6	e5-e4	Sc6-e5	Se5-f3†	Lc8-g4	+			
Sf3-d4	Sd4-b5	Ke1-f1	Sb5-c7‡	—					
Sc6-e5	Se5-d3†	Dd6-f6	Ke8-d8	+					
g2-f3:	Sb1-c3[5]	—							
Sb8-c6	0-0-0	—							
Db7-a6	Da6-e2[7]	—							
e5-e4	Sc6-d4	+							
Dh7-e4	+								
	—								
g2-f3:	Th1-g1!	c2-c3	Sb1-d2	Sd2-b3	Lc1-g5	0-0-0	+		
Tg7-f7	Sb8-c6	Tf7-f3:	Tf3-f7	Sc6-e7	0-0-0				
f2-e3:	—			Dh4-h5†	Tg1-g8	Sd2-e4	Lc1-g5†	Dh5-e8†	+
Tg6-g2:	—	. .	Tf3-d3:	Ke8-d8	Dd6-f6	Df6-f3	Kd8-c8		—
Db7-a6	Da6-d3	Dd3-b3	Db3-a4†	Da4-a7:	Ke1-f1	—		Se4-c5	+
Tb8-b6	Sc6-b4	e5-e4	Lg4-d7	Sb4-c2‡	Lf8-c5	+	Sc6-e7		—
Dh5-f3	g2-g4[11]	Df3-d5:	Ke1-d1	Dd5-c5:[12]	Th1-e1	—			
Lc8-f5	Sc6-d4	Sd4-c2‡	Ta8-d8	Lf5-e4	Df6-f3†	+			
Sh4-g6:	Dh5-d1	g2-h3:	Kg1-g2	d2-d3	Sb1-d2	Kg2-h1	Sd2-f3:	Sf3-h2	—
h7-g6:	Lc8-h3:[13]	Sd4-f3†	e5-e4	0-0-0	Df6-g5†	Td8-h8	Th8-h3‡	Dg5-h4	+
Db7-a6	Da6-a4	Da4-a3	—		d3-e4:	Dd1-e2	Tf1-h1	Kg2-f1	
Lg4-c8	Tb8-b4	Tg6-g2:	+	. .	d5-e4:	Df6-e5	Sf3-h4†	Td8-f8[14]	
Db7-h7	f2-f3	Ke1-d1	—						
Sc6-d4	Sd4-c2‡	Sc2-a1:	+						

[10] Schwarz kann alle seine Steine frei in Thätigkeit setzen, während sich Weiss nur überall decken muss. Schwarz steht hierbei im Vortheil.

[11] Auf 12. Dd5: folgt Lf2†; 13. Kf1, Lb6 oder 13. Kd1, Lc2†. Bei 12. c2—c3 geschieht e5—e4; 13. Dg3, Ld6; (14. De2, d4) 14. f4 und entweder d4; 15. 0—0, 0—0—0 oder 14.. e4—f3:; 15. Df3:, Se5 (16. Dd5:, Sd3†); 16. De3, Ld3 zum Vortheil für Schwarz.

[12] Wenn Weiss auf g8 und h7 Schach giebt und 17. g4—f5: nimmt, thut Schw. 17.. Df5: mit besserem Spiele.

[13] Allgaier hat diesen Zug angegeben, der aber vielleicht nicht zum Gewinn führt.

[14] Schwarz kann den Angriff schwerlich durchsetzen.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt V.

No. I.

(Chronicle II., . 21.)

	Mayet.	Hanstein.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	f7—f5
3.	e4—f5:?	Sg8—f6
4.	d2—d4	e5—d4:
5.	Dd1—d4:	d7—d5
6.	Lc4—d3	c7—c5
7.	Dd4—e5†	Lf8—e7
8.	c2—c4	Sb8—c6
9.	De5—f4	Le7—d6
10.	Df4—g5	Dd8—e7†
11.	Dg5—e3	Sc6—e5
12.	Ld3—e2	d5—d4
13.	De3—b3	Lc8—f5:
14.	Lc1—g5	0—0
15.	f2—f4	Se5—d3†
16.	Ke1—f1	De7—e3
17.	Sg1—h3	Tf8—e8
18.	Db3—d1	Sd3—c1
19.	Lg5—f6:	Sc1—e2:
20.	Sh3—f2	g7—f6:

und gewinnt.

No. II.

(Bell's Life 29. April 1838.)

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	f7—f5
3.	Lc4—g8:	Th8—g8:
4.	e4—f5:	d7—d5
5.	Dd1—h5†	g7—g6
6.	f5—g6:	Tg8—g6:
7.	d2—d3	Lc8—g4
8.	Dh5—h7:	Dd8—f6
9.	Dh7—c7:	Tg6—g7

Der Zug 9. Sb8—c6 wäre noch kräftiger, jedoch wird man auch aus dieser Spielart ersehen, dass es oft nicht rathsam ist, Bauern zu nehmen, wenn man durch die verlorenen Züge dem Gegner gestattet, eine gute Angriffsstellung zu gewinnen.

10.	Dc7—a5	Sb8—c6
11.	Da5—d5:	Sc6—d4
12.	Dd5—c4	Ta8—c8
13.	Dc4—a4†	b7—b5
14.	Da4—a5	Lf8—b4†
15.	Da5—b4:	Sd4—c2‡.
16.	Ke1—f1	Sc2—b4:
17.	Sb1—c3	Sb4—d3:
18.	Sc3—e4	Df6—c6
19.	Se4—c3	Dc6—g2‡
20.	Kf1—g2:	Lg4—e2†
21.	Kg2—h3	Sd3—f2‡
22.	Kh3—h4	Tc8—c4†
23.	Sc3—e4	Tc4—e4‡
24.	Lc1—f4	Te5—f4:

No. III.

	Mayet.	Hanstein.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	f7—f5
3.	e4—f5:	Sg8—f6
4.	d2—d4	e5—d4:
5.	Dd1—d4:	Sb8—c6
6.	Dd4—d1	d7—d5
7.	Lc4—d3	Lf8—c5
8.	Sg1—f3	0—0
9.	0—0	Sf6—g4
10.	h2—h3	Sg4—f2:
11.	Tf1—f2:	Lc5—f2‡
12.	Kg1—f2:	Lc8—f5:
13.	Lc1—g5	Dd8—d6
14.	Sb1—c3	Lf5—h3:
15.	Ld3—h7‡	Kg8—h8
16.	Dd1—d5:	Tf8—f3‡

Wenn Weiss mit Df3 wiedernimmt, so verliert er die Dame; bei 17. Kf3: gleicht aber Tf8† das Spiel mindestens aus.

17.	g2—f3:	Dd6—h2†
18.	Kf2—e3	Sc6—b4
19.	Dd5—e4	Sb4—c2‡
20.	De4—c2:	Ta8—e8†
21.	Ke3—d4	Dh2—e5†
22.	Kd4—c4	Lh3—e6†
23.	Kc4—d3	De5—d6†
24.	Kd3—e3	Dd6—c5†
25.	Ke3—f4	Te8—f8†
26.	Kf4—e4	Dc5—g5:?

Mit Lf5†; 27. Lf5:, Df5† wäre Dame und Spiel gewonnen worden.

27.	Dc2—h2	Le6—h3
28.	Dh2—h3:	Tf8—f4†
29.	Ke4—d3	Dg5—d5†
30.	Kd3—c2	Tf4—h4
31.	Dh3—g2	Th4—h7:
32.	Ta1—h1	Dd8—d7

33. Th1—h7‡ und Weiss gewann schliesslich das Spiel.

No. IV.

	v. Bilguer.	v. d. Lasa.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	f7—f5
3.	d2—d3	Sg8—f6
4.	Sg1—f3	Sb8—c6
5.	Sf3—g5	d7—d5
6.	e4—d5:	Sf6—d5:
7.	0—0	Lf8—e7
8.	Tf1—e1	Dd8—d6
9.	Dd1—f3	Le7—g5:
10.	Lc4—d5:	Sc6—d4
11.	Df3—h5†	g7—g6
12.	Dh5—g5:	Dd6—d5:
13.	Dg5—f6	Th8—f8
14.	Te1—e5‡	Lc8—e6
15.	Te5—d5:	Sd4—e2†
16.	Kg1—f1	Tf8—f6:

Schwarz hat einen Bauern eingebüsst.

17.	Lc1—g5	Le6—d5:
18.	Lg5—f6:	Se2—f4
19.	g2—g3	Ke8—f7
20.	Lf6—e5	Sf4—e6
21.	Sb1—c3	Ta8—d8
22.	Sc3—d5:	Td8—d5:
23.	f2—f4	c7—c6

24. Kf1—f2 und gewann das Spiel durch das Uebergewicht seines eroberten Bauern.

Dritte Eröffnung.

Gemischte Spielanfänge.

Neben den Springer- und Läuferpartien, mit denen wir uns bisher beschäftigten, und dem später zu analysirenden Königsgambit, sind noch andere mannichfache Anfänge zulässig, deren jeder eine eigene Eröffnung bilden könnte. Wir vereinigen indess diese verschiedenen, in früheren Schriften oft als unregelmässig bezeichneten Anfänge, nebst dem Damengambit in einem Kapitel, da wir über die meisten nur wenig mitzutheilen haben.

Die dritte Eröffnung umfasst in ihrem ersten noch mit e4 und e5 von beiden Seiten beginnenden Abschnitte zunächst den schwachen Angriff 2. c2—c3, dann das, in fast allen seinen Varianten lebhafte Mittelgambit 2. d2—d4, welches an die schottische Partie erinnert und zum nordischen Gambit führt, sowie zuletzt den Wiener Zug 2. Sb1—c3, dem früher nur wenig Beachtung zu Theil geworden war. Die darauf folgenden Abschnitte sehen von der Erwiderung 1. e7—e5 ab, behalten aber zunächst 1. e2—e4 noch bei.

Abschnitt II und III erörtern als Antwort auf 1. e2—e4 zwei der wichtigsten, zuweilen in einander übergehende Vertheidigungen, die französische 1. e7 - e6, welche Lange und Jaenisch für die normalste unter allen Vertheidigungen halten und die sicilianische 1. c7—c5. Beide sind erst seit den berühmten Partien Labourdonnais' gegen Mac Donnell praktisch mehr in Aufnahme gekommen und theoretisch genauer erforscht worden. Das Verdienst, ihre Stärke zuerst richtig erkannt und zugleich anschaulich dargelegt zu haben, gebührt dem russischen Analytiker Jaenisch, welcher 1842 auf den wahren Charakter der Spiele mit dem Bemerken hinwies, dass die Vertheidigung hier durch Unterbrechung der gewöhnlichen Angriffslinie des Läufers c4 nach f7 für viele Varianten wesentlich erleichtert werde. Wenn indess der Vertheidigung durch die französische und sicilianische Spielweise eine erhöhte Sicherheit gegeben wird, so liegt in demselben Umstande andererseits auch die Ursache, dass sich die Gelegenheit für lebhafte Wendungen der Partie namentlich bei 1.. e6 beträchtlich vermindert. Die Combinationen sind hier weniger auf die schnelle Entwickelung aller Kräfte oder die plötzliche Eroberung von Figuren gerichtet, als vielmehr auf allmälige Erlangung und Ausbeutung einer günstigeren Position. Sie sind in jeder Beziehung correct, sprechen aber viele Spieler weniger an als die Eröffnung mit den beiden Königsbauern. Deshalb konnte Morphy im *New York Ledger* vom 10. Sept. 1859 einen allerdings nicht unbestrittenen Ausspruch thun, aus dem wir entnehmen, dass jenem Meister der geistige Gehalt der hier in Rede stehenden Vertheidigungspartien überhaupt als ein untergeordneter erscheint.

Der Abschnitt IV enthält minder bedeutende Anfänge 1. e2—e4, d7—d5 und b7 - b6 und beschliesst die Reihe der Spiele, in denen Weiss mit dem Königsbauern die Partie eröffnet.

Der Abschnitt V erläutert die Eröffnungen 1. c2-c4 und 1. f2-f4, welche den Charakter bekannter Vertheidigungsspiele an sich tragen, aber Weiss gegen diese um einen Zug in Vortheil bringen. Sie sind in Folge der Wettspiele Staunton's gegen St. Amant, seit 1843 häufiger als früher zur Anwendung gekommen. In dieselbe Kategorie gehören auch Anfänge wie 1. a2- a3 oder 1. b2—b3.

Der letzte Abschnitt beschäftigt sich mit dem Damengambit 1. d2—d4, d7—d5; 2. c2—c4. Dieses gewährt für Weiss ein sicheres, von Stamma 1745 vorzüglich empfohlenes Angriffsspiel, in welchem Schwarz am besten mit 2. e7—e6 auf die Wegnahme des Bauern verzichtet, wenn er es nicht vorzieht das Gambit durch 1. e7—e6 oder 1. f7—f5 ganz zu vermeiden.

Uebersicht der Abschnitte der Eröffnung 3.

Abschnitt I.

Spiel des Läuferbauern der Dame, Mittelgambit und Wiener Partie.

1. e2—e4, e7—e5; 2. c2—c3, 2. d2—d4 oder 2. Sb1—c3.

Abschnitt II. und III.

Französische und Sicilianische Partie.

1. e2—e4, e7—e6 und 1. e2—e4, c7—c5.

Abschnitt IV. und V.

Gegenspiele des Springer- und des Damenbauern. Anzüge mit den Läuferbauern.

1. e2—e4, d7—d5 und b7—b6. — 1. c2—c4 oder 1. f2—f4.

Abschnitt VI.

Damengambit und andere Anfänge mit 1. d2—d4.

1. d2—d4, d7—d5; 2. c2—c4 u. s. w. — 1. d2—d4, f7—f5 u. s. w.

Eröffnung 3. Abschnitt I.

Spiel des Läuferbauern der Dame, Mittelgambit u. Wiener Partie.

Uebersicht der Anfänge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5	§. 1.	2. c2—c3 / d7—d5	Tab. 47.	Col.	1—16.
	§. 2.	2. — / Sg8—f6	Tab. 47.	Col.	18—24.
	§. 3.	2. d2—d4 / e5—d4:	Tab. 49.	Col.	8—16.
	§. 4.	2. . . 3. c2—c3			
	§. 5.	2. Sb1—c3			

Bei den verschiedenen Anfängen der Eröffnung 3 gehen wir zunächst noch, wie bisher, von den Zügen 1. e2—e4, e7—e5 aus. Wir beginnen mit der Spielart 2. c2-c3, und untersuchen dann 2. Sb1—c3, sowie ein interessantes Aufgeben des Damenbauern. In dem letzteren Falle geschieht 2. d2-d4, e5—d4:; 3. Lf1—c4 u. s. w. mit gutem, aber nicht ganz ausreichendem Angriffe. Das Spiel könnte hier übrigens, wenn Schwarz auf den Gewinn des Bauern verzichtet, mit 3. Sg8—f6 in die Läuferpartie (Abschn. III §. 2) oder mit den Zügen 3. Sb8—c6; 4. Sg1—f3, Lf8—c5 ins Schottische Gambit hinübergeführt werden. Daneben steht aber dem Anziehenden frei, durch 3. c2-c3 das Opfer eines zweiten Bauern anzubieten und das Nordische Gambit einzuleiten.

Die Eröffnung 1. e2—e4, e7—e5; 2. c2—c3 ist sicher, kommt aber praktisch nur selten vor. Philidor tadelt sie, besonders in seiner ersten Ausgabe, und führt dagegen 2. d7-d5 zum Vortheil des Nachziehenden aus, der Anonimo Modenese zeigt jedoch bei Lolli S. 366, dass Weiss dann mit 3. Sg1—f3 das Spiel ausgleicht.

Bei 2. Sb1—c3, einem durch Hampe in Wien beliebt gewordenen Zuge, liegt die Absicht zum Grunde, demnächst f2—f4 vorzurücken. Schw. kann diesen Plan zwar nicht vereiteln, sich aber mit 2. Sg8-f6 sicher entwickeln, oder durch 2. Lf8—c5 auf das abgelehnte Königsgambit einlenken. Hingegen wird der Werth von 2. Sb8-c6 noch bestritten.

Man vergleiche zu diesem Abschnitte:

Jaenisch, I., S. 83—101. II. S. 259.
Sarratt, 1808, I., S. 72—76, 90.
Ponziani, 1782, S. 85, 86, 98.
Lewis, I., 1833, S. 167—180.
„ II., 1834, S. 173—178.
Allgaier, Tafel IX.
Lange, 1857, S. 117.
Funfzig Partien, Berlin 1855, No. 1.
Staunton, 1847, S. 238; 1860, S. 262.
Schachzeit., 47, S. 301; 1850, S. 18, 284; 1855, S. 131; 1857, S. 227.
N. Berl. Z. 70, S. 9.

Wir hätten in diesem Abschnitte noch andere Züge, etwa 2. d2—d3, 2. h2—h3 etc. betrachten können. Diese Spielarten bilden aber nicht die Grundlage für einen consequenten Angriffsplan und ihre Vertheidigung hat auch keine Schwierigkeit, indem Schwarz mit 2. Sg8—f6 oder 2. Sb8—c6 und auf den ersten Zug (d2-d3) übrigens noch mit 2. d7-d5, antworten kann. Unrichtig wäre aber hier, wie gegen 2. Sb1—c3, der Zug 2. f7—f5, denn Weiss könnte dieses Gambit annehmen und hätte dabei noch den Vortheil, um einen Tempo, gegen die gewöhnliche Gambitvertheidigung, voraus zu sein, da sowohl d2—d3, als h2—h3 und Sb1—c3 Züge sind, welche in der Vertheidigung häufig vorkommen.

§ 1.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4	c2-c3[1]	e4-d5?[2]	d2-d4[3]	c3-d4:	Lc1-e3	Dd1-d4:	Lc3-d4:[4]
	e7-e5	d7-d5!	Dd8-d5:	e5-d4:	c7-c5	c5-d4:	Dd5-d4:	Sb8-c6
2.	. .	. .	. .		Lc1-e3	c3-c4	Le3-d2	d4-e5:
				Sb8-c6![5]	Lc8-f5	Dd5-a5†	Dd5-b6	Sc6-d4
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3	Lf1-e2	c3-d4:[6]
						0-0-0	e5-d4:	Lf5-b1:
4.	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3	Lf1-e2	c3-d4:	Sb1-c3
					Lc8-g4	e5-d4:	0-0-0	Dd5-a5
5.	. .	. .	d2-d4	Dd1-d4:	Dd4-e4‡	Lc1-g5	Lf1-c4	—
			e5-d4:[11]	d5-e4:	Lf8-e7	Sb8-d7	Sg8-f6	—
6.	. .	. .	Sg1-f3!	Dd1-a4†[12]	Da4-e4:	Lf1-c4	De4-e2	d2-d3
			d5-e4:!	c7-c6	Lf8-d6	Sg8-f6	e5-e4	0-0
7.	. .	. .		Dd1-a4†[14]	Da4-b3	Db3-b7:	Lf1-g2:	Db7-c8†
			Lc8-g4	Dd8-d7	Lg4-f3:	Lf3-g2:	Dd7-c6	Ke8-e7

§ 2.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4	c2-c3	f2-f4[15]	e4-e5?	Sg1-f3	Lf1-c4	Ke1-f1	Dd1-e1
	e7-e5	Sg8-f6	e5-f4:	Sf6-e4	Lf8-e7	Le7-h4†	Se4-f2	Sf2-h1:
2.	. .	. .	. .	d2-d3!	e4-e5	Dd1-e2	Sg1-f3	Lc1-f4:[17]
				d7-d5	Dd8-e7	Sf6-g4	Sb8-c6	
3.	. .	. .		f4-e5:[18]	Dd1-g4	Dg4-g7:	d2-d4	Sg1-f3
			Lf8-c5	Sf6-e4:	Se4-f2[19]	Th8-f8	Sf2-h1:	Lc5-e7
4.	. .	. .	. .	. .	d2-d4	g2-g3	Sg1-f3	Lf1-e2
					Dd8-h4†	Se4-g3:	Dh4-e4†	Sg3-e2:
5.	. .	. .	. .	d2-d4	c3-d4:	d4-c5:	g2-g3	h2-g3:
				e5-d4:[20]	Sf6-e4:[21]	Dd8-h4†	Se4-g3:	Dd4-h1:
6.	. .	. .	Dd1-c2	f2-f4[22]	Th1-g1:	f4-e5:	d2-d3	—
			Lf8-c5	Lc5-g1:[23]	d7-d5	Sf6-e4:		—
7.	. .	. .	d2-d4	d4-e5:	Dd1-g4!	Ke1-e2	Dg4-g7:	Sg1-f3
			Sf6-e4:	Lf8-c5[24]	Lc5-f2‡[25]	Dd8-h4	Th8-f8	Dh4-h5
8.	. .	. .	. .	. .	. .		Th1-g1:	Dg4-g7:
						Lf2-g1:	d7-d5	Th8-f8
9.	. .	. .	. .	. .		Dg4-g7:	Lc1-e3	c3-d4:
					d7-d5	Th8-f8	d5-d4	Lc5-d4:

[1] Von Philidor und Allgaier getadelt, weil Schwarz durch d7—d5 den Angriff bekomme; es wird sich aber, namentlich aus No. 6 ergeben, dass keine Gefahr für Weiss besteht. Bei 2.. f5, wie in der Schachz. 60, S. 116, nähme Weiss das Gambit mit Vortheil an.

[2] Weiss thäte besser 3. Sf3, was Ercole del Rio in der Kritik des Philidor anräth.

[3] Bei 4. d3, f5; 5. Sf3, Sf6; 4. Le2, Ld6; 5. 0-0, 0-0 hätte Schwarz das bessere Spiel.

[4] Jaenisch I., S. 95, erklärt die Partie für sicher, aber uninteressant.

[5] Von Stamma 1745, S. 26—29, ausgeführt.

[6] Nimmt Weiss den Bauern d4 anders, so behält Schwarz doch das freiere Spiel.

[7] Die *Stratégie raisonnée* 1867, I., S. 418, spielt statt dessen 9. Le3, Lb4; 10. 0—0, Lc3:; 11. c3:, Dc3:; 12. Tc1, worauf 12.. Da3 mit einer Stellung folgen könnte, in welcher Weiss zwar einen Bauern eingebüsst, dafür aber den Angriff erlangt hat.

[8] Hätte Weiss 10. a2-a3 gezogen, so würde Schwarz ebenfalls den Springer f3 und dann mit dem Springer den Bauern d4 schlagen.

[9] Bei 10.. Se5:; 11. Lg4†, Sg4:; 12. Dg4†, f5 bliebe Weiss, wegen der Angriffe, die noch gegen d4 gerichtet werden könnten, etwas im Nachtheil.

[10] Vielleicht ist Weiss etwas im Vortheil.

[11] Besser wäre 3. d5—e4:.

[12] Oder 4. Se5:, Ld6; (5. Da4†, c7; 6. De5:, De7); 5. Sc4, Le6; 6. d4, d3: =.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
—							
—							
Ld2-e3	Sb1-c3	—					
Db6-a5†	Sd4-c2†	+					
Dd1-b1:	Ke1-f1						
Lf8-b4†	Sg8-e7	+					
Dd1-b3[7]	Lc1-d2[8]	Le2-f3:	Db3-d1	Ld2-e3	—		
Lf8-b4	Lg4-f3:	Sc6-d4:	Da5-e5†	Sd4-f3‡	+		
Sf3-e5	Se5-c6:	b2-c3:	Sc6-d8:	Ta1-b1	Tb1-b7:	—	
Lg4-e2:[9]	Da5-c3‡	Le2-d1:	Ld1-h5	Kc8-d8:	[10]	—	
d3-e4:	Lc1-e3	Sb1-d2	De2-d2:	g2-f3:	—		
Sf6-e4:	Lc8-g4	Se4-d2:	Lg4-f3:		—		
e4-d5:	+						
	—						
De1-h4:[16]	Sf3-h4:	Sh4-f3	Sf3-g5	Kf1-g1	—		
Dd8-h4:	g7-g5	g5-g4	g4-g3	Sh1-f2	+		
+							
Sf3-g5	Sg5-h7:	Sh7-f8:	Dg7-g5	+			
d7-d5	Lc8-e6	Le7-f8:		—			
Dd1-e2:	Ke1-e2:						
De4-e2‡	Lc5-e7	+					
Ke1-f2	+						
	—						
Lc1-h6	g2-g4	Dg7-g6:	Lh6-f8:	+			
Lf2-c5	Dh5-g6	h7-g6:		—			
Lc1-h6	g2-g3	Lf1-h3	Lh3-d7‡	Tg1-e1	+		
Sb8-d7	Dd8-e7	Se4-c5	Sc5-d7:		—		
Sb1-d2	Ta1-d1	Le3-d2:	Sg1-f3	Dg7-g5	+		
Se4-d2:	Ld4-b2:	Dd8-e7	Lc8-f5				

[13] Minder gut wäre für Weiss 6. d4, f5; 7. Dc2, e4.

[14] Hierdurch gewinnt Weiss einen Bauern.

[15] Die Varianten werden dem Gambit im Nachzuge, (Eröff. 1. Absch. II) ähnlich, aber der jetzt vorgerückte Bauer c3, stellt das weisse Spiel sicher z. B. 3.. Se4:; 4. Df3, d5; 5. e5: =.

[16] Thut Weiss 9. Sh4:, so folgt 9.. g5.

[17] Weiss könnte auch 8. d4 ziehen, da Schwarz nicht gut spielt, wenn er f4 zu decken suchte.

[18] 4. d2—d4 ist ebenfalls gut.

[19] Schwarz kommt auf alle Fälle in Nachtheil, wie sich dies aus Eröff. 1, Absch. II, ergiebt.

[20] Bei 4.. Se4:; 5. Df3 gewönne Weiss einen Officier.

[21] Auch 5.. Lb4†; 6. Ld2, Ld2‡; 7. Sd2: wäre für Weiss günstig.

[22] Mit 4. Sf3, Sc6; 5. Lc4, d6; 6. 0—0, 0—0; 7. d3, Lg4 gleicht sich das Spiel auch aus.

[23] Bei 4.. Sg4; 5. Sf3, (Sf2; 6. d4) Lf2†; 6. Ke2, b6; 7. h3 gewinnt Weiss mindestens einen Bauern.

[24] Am besten ist 4.. d5!; 5. Le3, Lc5 oder Sc6 mit gleichem Spiel. Unbequem wäre aber für Schwarz 5.. c5; 6. Ld3, Sc6; 7. f3, Sg5; 8. f4 etc.

[25] Noch weniger günstig wäre 5.. Sf2:; 6. Dg7:, Tf8; 7. Lg5, f6; 8. f6:, Sh1:; 9. Le2 u. s. w.

§3.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4 / e7-e5	d2-d4 / e5-d4:	Sg1-f3 / Lf8-b4†[11]	Lc1-d2[2] / Dd8-e7	Lf1-d3 / Sb8-c6	0-0 / Lb4-d2:	Sb1-d2: / d7-d6	Ld3-b5 / Lc8-d7
2.	. .	. .	— / c7-c5	Lf1-c4[3] / b7-b5	Lc4-d5 / Sb8-c6	Sf3-e5 / Sc6-e5:	Ld5-a8: / Lc8-a6	La8-d5 / Dd8-h4
3.	. .	. .	Lf1-c4 / Lf8-b4†	c2-c3 / d4-c3:	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Dd1-b3† / d7-d5	Db3-b4: / c3-b2:	Lc1-b2: / Sg8-f6
4.	. .	. .	. .	. .	b2-c3: / Dd8-f6	Lc4-f7‡ / Df6-f7:	c3-b4: / Df7-f6[4]	Sg1-e2 / Df6-a1:
5.	. .	. .	(— / Sb8-c6	Sg1-f2 / Lf8-c5[5])	. .	c3-b4:[6] / Df6-a1:	Dd1-b3 / Da1-f6	Lc1-b2 / Df6-g6
6.	. .	. .	(— / Sg8-f6!	s. Eröff. 2. III. § 2)	. .	. .	— / d7-d5	Lc4-d5: / Lc8-e6
7.	. .	. .	— / Dd8-h4[8]	Dd1-d4: / Sg8-f6	Sb1-d2 / Sb8-c6	Dd4-e3 / Sc6-e5	Sg1-f3 / Se5-c4:	De3-d4 / Dh4-g4
8.	. .	. .	— / c7-c5[10]	c2-c3 / Sb8-c6	Sg1-f3 / f7-f5	e4-f5: / d7-d5	Lc4-b5 / Dd8-e7†	Ke1-f1 / d4-c3:
9.	. .	. .	. .	. .	— / d4-c3:	Sb1-c3: / d7-d6	Lc1-f4 / Lc8-e6	Lc4-e6: / f7-e6:
10.	. .	. .	Dd1-d4: / Sb8-c6	Dd4-e3[12] / Lf8-b4†	c2-c3 / Lb4-a5	De3-g3 / Dd8-f6	Lc1-g5 / Df6-g6	Lf1-d3 / h7-h6
11.	. .	. .	. .	— / g7-g6	Lf1-c4 / Lf8-g7	Sg1-e2 / Sg8-e7	0-0 / 0-0	f2-f4 / d7-d5

§4.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4 / e7-e5	d2-d4 / e5-d4:	c2-c3[13] / d4-c3:	Lf1-c4[14] / c3-b2:	Lc1-b2: / Sg8-f6	e4-e5[15] / Lf8-b4†[16]	Sb1-c3 / Dd8-e7	Sg1-e2 / Sf6-e4
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ke1-f1 / d7-d5[18]	e5-f6: / d5-c4:

[1] Mit 3.. Sc6 lenkt man auf's Schottische Gambit ein.

[2] Diesen Zug thut in der Schachz. 55, S. 285, Anderssen gegen Pollmächer. Die beste, den Bauer sicher vertheidigende Entgegnung ist darauf 4.. Lc5. Auch 4. c3, c3:; 5. c3:, Lc5; 6. Lc4, d6 wäre für Schwarz vortheilhaft.

[3] Dieser Zug, statt dessen 4. c2—c3 mit gutem Angriff geschehen könnte, lässt Kieseritzky's (*Regence* 49, S. 85) Entgegnung 4.. b5 zu. Es ist aber fraglich, ob dieselbe für Schwarz ein durch die Bauern überwiegendes Spiel giebt.

[4] Wenn Schwarz 7. De7 zieht, kann er einen Bauer erobern oder sich bei 8. Sc3, durch Sf6; 9. Lg5, 0—0; 10. Db3†, d5; 11. Lf6:, Df6:; 12. Dd5‡, Le6; 13. Dd2, Sc6, wie in der N. Berl. Z. 70, S. 119, in Vortheil bringen.

[5] Diese Züge, die zum Schottischen Gambit und zu einigen Varianten des *giuoco piano*, z. B. mit 5. c3, Sf6, wie in einer Partie zwischen From und Neumann (*Congrès de* 1867, S. 126) führen, stehen in obiger Reihenfolge auf der Kehrseite des 33ten Blattes einer italiän. Handschrift des Hrn. Franz von 1623. Daselbst wird das Spiel durch 5. Sg5, Sh6; 6. Sf7:, Sf7:; 7. Lf7‡, Kf7:; 8. Dh5†, Kg8? fortgesetzt. Mit 4.. Sf6 käme man auf §. 1 der Zweispringervertheidigung.

[6] Diesen, wohl stärksten Angriff entnehmen wir aus einer Partie Discart's in der Schz. 47, S. 300. Für Weiss unvortheilhaft wäre 6. Db3, Lc5; 7. Sf3, d6; 8. 0-0, Sc6; 9. Sa3, Lb6.

[7] Es dürfte fraglich sein, wer im Vortheil ist. In einer unentschiedenen Partie zwischen Schumow und Fürst S. Urussow (Schz. 58, S. 21) wurde mit Sc6; 16. a3, Se5 fortgefahren.

[8] Dieser Zug kommt *Chronicle* 56, S. 44, vor.

[9] Auch 6.. Sg4; 7. Dg3, Dg3:; 8. h2-g3:, Lc5; 9. Sh3 gleicht die Partie aus.

[10] Mit diesem Zuge kann vielleicht der Bauer dauernd geschützt werden, jedoch möchte die Vertheidigung zu schwierig sein. 3.. f7-f5 führt zu einem gleichen Spiel, welches bereits in Eröffn. 2, Abschn. V., §. 2, erläutert wurde.

[11] Es würde noch folgen: 17. Kb1, b5; 18. Db3 und Weiss steht besser.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Lb5-c6:	Sf3-d4:	Dd1-h5	Ta1-e1	—					
Ld7-c6:	Sg8-h6	0-0	Lc6-d7	—					
Sb1-d2	Sd2-f3	Dd1-f3:	g2-g3	+					
Sg8-f6	Se5-f3†	Lf8-d6							
e4-e5	—								
Th8-e8	+								
Se2-c3	e4-d5:	Dd1-e2†	Lc1-b2	Sc3-b1:	0-0	Tf1-e1	+		
d7-d5	Lc8-f5	Sg8-e7	Da1-b1†	Lf5-b1:	Lb1-g6		—		
Sg1-e2	Sb1-c3	Se2-f4	Sc3-e2	h2-h4	Db3-g3	Sf4-g6:	Lb2-c3	+	
Sg8-h6	c7-c6	Dg6-g5	0-0	Dg5-e7	g7-g6	De7-b4†		—	
Ld5-e6:	Db3-e6†	De6-b3	Sg1-e2	0-0	Se2-d4:	Sb1-c3			
f7-e6:	Sg8-e7	Sb8-c6	0-0-0	Sc6-d4	Da1-d4:	[7]			
Dd4-c4:	Th1-g1	Dc4-c7:	—						
Dg4-g2:	Dg2-h3	d7-d6	—						
Dd1-d5:	Lb5-c6†	Dd5-c6†	Dc6-d7†	Lc1-b2:	Sb1-d2	—			
c3-b2:	b7-c6:	De7-d7	Lc8-d7:	Ld7-f5:		—			
Dd1-b3	0-0-0	Lf4-d6:	e4-e5	Sf3-e5:	Db3-a4†	Se5-d7†	Sc3-e4		
Dd8-d7	a7-a6	Lf8-d6:	Sc6-e5:	Dd7-e7	Ke8-f8	Kf8-f7	Ld6-f4†[11]		
Lg5-f4	Lf4-g3:	—							
Dg6-g3:	d7-d6	—							
e4-d5:	Lc4-d5:	Sb1-c3	De3-d3	c2-d3:	—				
Se7-d5:	Dd8-d5:	Dd5-f5	Df5-d3:	Lc8-f5	+				
0-0	Se2-c3:	Lb2-c3:							
Se4-c3:	Lb4-c3:	0-0[17]	+						
Dd1-a4†	f6-g7:	Sb1-c3	Lb2-c3:	Sg1-e2	Ta1-e1[19]	f2-f3	g2-f3:	Kf1-g1	—
Sb8-c6	Th8-g8	Lb4-c3:	Dd8-d3†	Lc8-g4	0-0-0	Lg4-f3:	Dd3-f3	f7-f6[20]	+

[12] Dies ist das beste Feld für die Dame, wenn sie nicht, wie in der Schz. 64, S. 87, von Lange gegen L. Paulsen geschah, nach d1 zurückgehen will.

[13] In der Schachz. 62, S. 55, wird zwischen Schwenkenberg und Graf Vitzthum mit 3. f4, Sc6; 4. Sf3, Lc5; 5. Ld3, Sg8—e7 fortgefahren.

[14] 4. c3: oder, wie in der Schz. 67, S. 307, 4. Sc3: sind minder starke Fortsetzungen. Die Spielart 3. Lc4, welche Aehnlichkeit mit der compromittirten Schottischen Partie zeigt, hat man den Namen des dänischen oder nordischen Gambits beigelegt. Als dasselbe 1867 auf dem Pariser Turnier von dem dänischen Mitbewerber From versucht wurde, waren die meisten Spieler der Ansicht, Schwarz solle den dritten oder wohl schon den zweiten der angebotenen Bauern nicht nehmen. Wir geben deshalb auch eine Variante für die Ablehnung des Gambits.

[15] Im *Quarterly Chronicle* vom October 71, S. 337, hält Rosenthal 6. Sc3 für das Beste, die dort vorkommende Folge 6.. Sc6; 7. Sd5, Le7; 8. Se2, 0—0; 9. e5, Sd5:; 10. Ld5:, Lb4†; 11. Sc3, d6 ist aber für Schwarz günstig.

[16] In dem schwedischen Werke von Schulz 1869, S. 117, befindet sich eine Partie, welche Lindehn gegen Elfving gewann und in der mit 6.. De7; 7. Sd2, d6; 8. Sg1—f3, Sb8—d7; 9. 0—0, Se5:; 10. Se5:, e5:; 11. Le5:, Le6; 12. Te1 fortgefahren wurde. In der Schz. 72, S. 115, findet man 6.. Sg8; 7. Sf3, Sh6 u. s. w.

[17] Die vollständige Entwickelung des schwarzen Spieles ist wohl möglich, aber nicht leicht In einer Partie der Schz. 58, S. 460, ist sie missglückt.

[18] Der Zug 7.. Sg8 wäre fehlerhaft, wegen 8. e6, (Sf6; 9. f7†, Kf8; 10. g4) f6; 9. d7†, Ld7:; 10. Db3, De7; 11. Sc3 mit gutem Spiel. Bei 7.. Se4 käme 8. Lf7†, Kf7:; 9. Df3†, Ke8; 10. De4:, De7 oder 8. Ld5, Sg5; 9. f4, c6; 10. Lb3, Se6; 11. f5, Sc5; 12. Dg4, Sb3: in Betracht.

[19] Oder 14. f3, Lf3:; 15. f3:, Df3†; 16. Kg1, De2:; 17. Te1, Tg7† u. s. w.

[20] Mit der Fortsetzung 18. Dc4:, Tg7†; 19. Sg3, Td8-g8; 20. De6†, Kb8; 21. De8†, Sd8

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
3.	(e2-e4)	(d2-d4)	(c2-c3)	(Lf1-c4)	(Lc1-b2:)	(e4-e5)	(Ke1-f1)	Dd1-a4†
	(e7-e5)	(e5-d4:)	(d4-c3:)	(c3-b2:)	(Sg8-f6)	(Lf8-b4†)	(d7-d5)	Sf6-d7
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5†[3]
								Sf6-d7!
5.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3[7]	Sg1-e2	0-0
					Lf8-b4†[6]	Sg8-f6	Sf6-e4:	Se4-c3:
6.	. .	. .	. .	. .		Sg1-e2[11]	0-0	f2-f4
					Sb8-c6[10]	d7-d6	Sg8-h6	Lc8-e6
7.	. .	. .	. .		Sb1-c3:	Sg1-e2[13]	e4-e5	0-0
				Sg8-f6	Lf8-b4	0-0	Sf6-e4	Se4-c3:
8.	. .	. .		e4-d5:	c3-d4:	Sb1-c3	Dd1-d4:	Sc3-b5
			d7-d5[17]	Dd8-d5:	c7-c5	Dd5-d4:	c5-d4	Sb8-a6
§ 5.								
1.	(e2-e4)	Sb1-c3[19]	Sc3-d5[20]	b2-b4	b4-a5:	e4-d5:	Dd1-g4	c2-c4
	(e7-e5)	Lf8-b4	Lb4-a5	c7-c6	c6-d5:	Dd8-a5:	g7-g6	Sg8-e7
2.	. .	. .	f2-f4	Sg1-f3	Lf1-c4	0-0[22]	b2-c3:	Dd1-f3:
			e5-f4:	g7-g5[21]	g5-g4	Lb4-c3:	g4-f3:	Dd8-e7
3.	. .		Sg1-f3	Lf1-b5	0-0[25]	d2-d3[26]	Lb5-c6:	Lc1-g5
		Lf8-c5[23]	Sb8-c6[24]	Sg8-f6	Dd8-e7	0-0	d7-c6:	Lc8-g4
4.	. .	. .	Lf1-c4	d2-d3[27]	f2-f4	e4-d5:	Lc4-b5†	f4-e5:
			Sg8-f6	c7-c6	d7-d5?	c6-d5:	Sb8-c6	Lc8-g4
5.	. .	. .	. .	. .		Sg1-f3	Lc4-b3	a2-a4!
					d7-d6	b7-b5	a7-a5	b5-b4
6.	. .	. .	f2-f4	Sg1-f3	Lf1-c4	f4-e5:[32]	Dd1-e2	d2-d3
			d7-d6[31]	Sg8-f6	c7-c6	d6-e5:	Sb8-d7	b7-b5

[1] Bei 9. e6, e6:; 10. Db4:, c4; bleibt Schw. auch im Vortheil.

[2] Auf 11. Le6:, thut Schwarz Sc6.

[3] Bei 8. Lb3, Se4; 9. Ld5:, c6 behält Schwarz einen Bauern.

[4] Oder 9. Dg4, Lf8; 10. e6, e6:; 11. Lg7:, Lg7:; 12. Dg7:, Tf8 und gewinnt.

[5] Ebenfalls ungünstig für Weiss wäre 10. Lg7:, Kf7:; 11. Lh8:, Dh8:; 12. Dh5†, Kf8.

[6] Aus 5.. De7 könnte sich die Combination 6. Sd2, f5; 7. Sg1—f3, e4:; 8. 0—0, c6; 9. Se4: ergeben. In der Schz. 72, S. 115, kommt auch 5.. Dg5; 6. Sf3 vor und *Quarterly Chronicle* Decb. 72, S. 178, verwirft diesen Damenzug.

[7] Wir folgen einer 1863 gespielten Partie zwischen Lindehn und Maczuski aus *Ny illustrerad tidning* vom 6. März 69. Durch 6. Kf1, Sf6; 7. e5 gelangte man zu No. 4. Uebrigens findet sich in der *Régence* 63, S. 111, eine Partie zwischen Lindehn und Kolisch, die mit 6. Sb1—d2 fortgeführt ist.

[8] Auf 10.. 0—0 folgt Mat in fünf Zügen mit 11. Dg4.

[9] Bei 12.. Dc5†; 13. Kh1, Dc4: entscheidet 14. Lg7:.

[10] Die Fortsetzung 5.. Sh6; 6. Se2, Lb4†; 7. Sc3, 0—0; 8. 0—0 erlaubt den Weissen einen Angriff gegen die Rochade. In der Schz. 72, S. 291, kommt 6. f4, Lb4† vor, und wird dazu bemerkt, dass 6.. d5 gut für Schw. wäre.

[11] Es ist in diesem Gambit gewöhnlich besser, Sg1 nach e2 als nach f3, wo er das Vorrücken des f-Bauern etwas aufhält, zu spielen.

[12] Es kann folgen 18. Lb3, Sc6—e5; 19. Tg3, g5; 20. g6:, g6:; 21. Le5:, Th4:; 22. Sg6†, Kg7; 23. Sh4†, Kh7; 24. Lf4, Sg5 und es ist fraglich, wer sich im Vortheil befindet.

[13] Die Combination 6. Lf7†, Kf7:; 7. Db3†, d5; 8. Db4:, Se4: würde Weiss den Angriff kosten.

[14] Auf 11.. g6, bemerkt die Schz. 67, S. 329, behauptet Weiss den Angriff mit 12. Dh6.

[15] Geschähe 12.. Dd7, so folgt 13. Ld3 mit starkem Spiel.

[16] Es folgte 18. Lg7:, Kg7:; 19. Dh6†, Kf6; 20. Se4†, Ke7; 21. Le6:, e6:; 22. Dg5†, Kd7; 23. Sc5†, c5:; 24. Dc5:, Dc8; 25. Td1†, Ke8; 26. Dh5, Tg8; 27. Dh7, Se7; 28. Tf4.

[17] Am vortheilhaftesten geschähe wohl die Ablehnung durch 3.. De7; 4. Dd4:, f5.

[18] Oder 9. Sd4:, mit gleichem Spiele.

[19] Dieser beachtenswerthe Zug von Hampe führt den Namen der Wiener Partie.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Lc4-d5:[1]	e5-e6	Sb1-c3[2]	Ta1-e1	Da4-c2	Sc3-d5	—			
Dd8-e7	f7-e6:	0-0	Sd7-b6	Sb6-d5:	De7-c5	+			
e5-e6[4]	Dd1-h5†	Lb2-g7‡	Dh5-g4†	Dg4-b4‡	—				
f7-e6:	Ke8-f8	Kf8-g7:	Kg7-f8	Dd8-e7	+				
Se2-c3:	Lb2-c3:	Tf1-e1†	f2-f4	Lc3-g7:	Dd1-g4	Lg7-f6†	+		
Lb4-c3:	Dd8-g5[8]	Ke8-d8	Dg5-f4:[9]	Th8-g8	Df4-d6		—		
Lc4-b5	f4-f5	Se2-f4	Dd1-h5†	Sb1-d2	Dh5-h4	Ta1-c1	Tf1-f3	Lb5-a4	
f7-f6	Le6-d7	Lf8-e7	Ke8-f8	Dd8-e8	Sh6-f7	Le7-d8	a7-a6	b7-b5[12]	
b2-c3:	Se2-g3	Dd1-h5	Lc1-g5	e5-d6:	Tf1-e1	Te1-e4	Te4-h4	Lg5-h6:	+
Lb4-c5	Sb8-c6	d7-d6[14]	Dd8-e8[15]	c7-d6:	Sc6-e5	Lc8-e6	h7-h6	Se5-g6[16]	—
Sg1-f3[18]	—								
Sg8-f6	—								
f2-f4	Dg4-g5	f4-e5:	Lc1-b2	Dg4-e3	—				
d7-d6	Sb8-d7	d6-e5:	f7-f6	Sd7-c5	—				
d2-d4	Lc1-f4:	d4-d5	e4-e5	+					
d7-d6	Lc8-e6	Le6-d7							
Dd1-e2	—								
Ta8-d8	—								
Sg1-e2	Dd1-d2	g2-g3	d3-d4	Th1-f1	Sc3-e2:	Se2-g1	Lb5-e2	Sg1-f3	+
Sf6-h5	Dd8-h4†	Dh4-h3	Lg4-f3	Lf3-e2:	Lc5-e7	Dh3-e6	g7-g6	h7-h6	[28]
Sc3-e2	Se2-g3	Dd1-e2	f4-e5:	Sg3-f5	Th1-f1	Sf3-g5	Sg5-h3	Tf1-f3	+
Sb8-d7	0-0	Lc8-a6	d6-e5:	Dd8-c7	Ta8-e8	h7-h6	Kg8-h7[29]	[30]	—
Lb4-b3	a2-a3?	Sc3-d1	Lb3-a2	Sd1-e3	Se3-f5	a3-b4:	c2-c3		
a7-a5	Dd8-b6	a5-a4	0-0	Lc8-a6	b5-b4	Db6-b4‡	Db4-b6	+	

[20] Die beliebteste Fortsetzung ist der Gambitzug. Mit 3. Sf3, Lc3:; 4. d2—c3:, d6; 5. Lc4, Sf6; 6. Lg5, Lg4; 7. Dd3, 0—0; 8. 0-0-0, Sd7 wird keinerseits Vortheil erlangt.

[21] Die Folge könnte auch, wie in der Schz. 62, S. 167, eine andere Variante sein, die sich zugleich aus dem Königsgambit ergiebt: 4.. Sf6; 5. e5, Sh5; 6. Sd5, La5; 7. b4, c6; 8. Sf4:, Sf4:; 9. a5:, Da5:; 10. Lc4, 0—0 etc.

[22] Wir entnehmen den Anfang, welcher dem Gambit Muzio analog ist, einer Partie (Schz. 55, S. 314) zwischen Falkbeer und Brien.

[23] *Chess Journal*, Juli 71, S. 38, bemerkt, dass 2.. Lc5 von Anderssen bevorzugt werde. Die Partie kann sich danach zu einem abgelehnten Gambit gestalten.

[24] In der Schz. 60, S. 54, geschieht 3. d6!.

[25] Zu derselben Stellung gelangt Paulsen gegen Morphy, Schachz. 58, S. 99, mit den Zügen 2. Sc3, Sc6; 3. Sf3, Lc5; 4. Lb5, Sf6; 5. 0—0. Es folgt dann 0—0; 6. Se5:, Te8; 7. Sc6:, d7—c6:; 8. Lc4, b5; 9. Le2, Se4: u. s. w., indess konnte Weiss mit 8. Ld3 den gewonnenen Bauern vertheidigen.

[26] Hier wäre wohl 6. Sc3—d5 gut.

[27] Die Combination 4. f4 haben wir schon im Läuferspiel, Absch. III. §. 5, erwähnt.

[28] Die Fortsetzung zwischen Zuckertort und Anderssen findet man in der N. Berl. Z. 69, S. 265.

[29] Auf 16.. Se4: (16.. Kh8; 17. Sh6:, h6:; 18. Lh6:) folgt 17. De4:, Sf6; 18. Sh6† etc.

[30] In einer Partie zwischen Zukertort und Anderssen, folgte 17.. Se4:; 18. De4:, Sf6; 19. Dh4, e4; 20. Sg5† zum Vortheil für Weiss, der auch 20. Tg3, d3‡; 21. Kd1 spielen konnte. Die N. Berl. Z. 71, S. 114, bemerkt übrigens, dass auf 17.. Sh5 mit 18. Sg5†, Kg8 (18.. Kg6; 19. Sh4 giebt Mat) 19. Th3, Sf4; 20. Lf4:, f4:; 21. Dh5, De5 (Sf6; 22. Sh6‡); 22. Sf7: fortgefahren worden wäre.

[31] *Congrès de* 1867 erklärt 6.. Lg1: für unvortheilhaft. Die Stellung kann im abgelehnten Gambit wiederkehren.

[32] Wir folgen bis zum 16ten Zuge einer Partie der Schz. 70, S. 337, zwischen Steinitz und Anderssen. Bei Gelegenheit einer andern Partie, die mit 6. d3, De7 fortgesetzt wurde, sagt die N. Berl. Z. 71, S. 117, Anderssen sei der Ansicht, Schwarz solle in dieser Eröffnung die lange Rochade wählen, da sonst der Angriff der Weissen auf der Königsseite übermächtig werden könne.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
7.	(e2-e4) / (e7-e5)	(Sb1-c3) / (Sg8-f6)	Sg1-f3 / Lf8-b4[1]	Sc3-d5[2] / Sf6-d5:	e4-d5: / e5-e4	Sf3-d4 / c7-c6	c2-c3 / Lb4-c5	Sd4-b3 / Lc5-e7
8.	. .	. .	Lf1-c4 / Sf6-e4:?[3]	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Sc3-e4: / Sb8-c6	d2-d4 / Sc6-d4:	Sg1-f3 /	+
9.	. .	. .	f2-f4 / d7-d5	e4-d5: / e5-e4[4]	d2-d3 / Lf8-b4	d3-c4: / Sf6-e4:	Dd1-d4 / Dd8-e7	Lf1-e2 / 0-0
10.	. .	. .	. .	f4-e5: / Sf6-e4:	Sg1-f3 / Lc8-g4[5]	d2-d3 / Se4-c3:	b2-c3: / Sb8-c6	d3-d4 / f7-f6
11.	. .	. .	. .	d2-d3 / d5-e4:	f4-e5: / Sf6-g4	d3-d4[6] / e4-e3	Lf1-c4[7] / Sg4-e5:	Lc4-b3 / Lc8-g4
12.	. .	/ f7-f5?[10]	. .	. .	. .	. .	. .	/ Se5-g4
13.	. .	/ Sb8-c6	f2-f4[12] / e5-f4:	Sg1-f3 / g7-g5	Lf1-c4 / Lf8-g7[13]	0-0 / d7-d6[14]	d2-d4 / h7-h6	g2-g3 / Lc8-h3[15]
14.	. .	. .	. .	d2-d4[17] / Dd8-h4†	Ke1-e2 / d7-d5[18]	Sc3-d5:?[19] / Lc8-g4†	Sg1-f3 / 0-0-0	Lc1-f4:[20] / Sg8-f6
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
16.	. .	. .	. .	. .	. .	e4-d5:! / Lc8-g4†	Sg1-f3 / 0-0-0	d5-c6: / Lf8-c5
17.	. .	. .	. .	. .	/ d7-d6[27]	Sg1-f3 / Lc8-g4	Lc1-f4: / Lg4-f3‡[28]	g2-f3:[29] / Dh4-f4:

[1] Mit 3.. Sc6; 4. Lc4, Lb4 kann man zu Eröff. 1, Absch. VIII, §. 1, No. 15 gelangen. 4. f4?, f4: führt auf Eröff. 5, Absch. I, §. 8.

[2] Auch 4. Se5, De7; 5. f4, d6; 6. Sf3, Lc3:; 7. d2—c3:, Se4:; 8. Le2, 0—0; 9. 0—0 liefert kein Resultat.

[3] Mit 3.. Lc5!; 4. Sf3, so wie 4. d3 oder 4. f4 kommt man zu schon bekannten Varianten. Bei dem Evans in der Rückhand: 3.. b5?; 4. Lb5:, c6, welches die Wiener Zeitung 55, S. 128, angegeben hat, thut Weiss 5. La4 oder Le2.

[4] Wir entnehmen diese Variante den Anmerkungen der Schachz. 60, S. 58, zu einer Partie zwischen Hampe und Pitschel. Vollkommene Ausgleichung würde auch durch 4.. Sd5:; 5. Sd5:, Dd5:; 6. e5:, Sc6; 7. Sf3, Lg4; 8. Le2, Se5: herbeigeführt.

[5] Es konnte auch 5.. Lb4; 6. De2, Lc3: 7. d2—c3:, 0—0 geschehen, wodurch Schwarz vielleicht sogar etwas in Vortheil kommt, was indess Löwenthal 1864, S. 7, bezweifelt.

[6] Steinitz und Neumann spielen in der N. Berl. Z. 70, S. 248, 6. Se4:, Se5:; 7. d4, Sg6; 8. Sf3 u. s. w.

[7] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen v. Guretzky und Pauls, Schz. 60, S. 183. Zu der Fortsetzung 7. Sh3, die Lange 1857, S. 119, analog wie bei der Philidorschen Vertheidigung des Springerspiels anwendet, giebt *Quarterly Chronicle* December 70, S. 165, die Ausführung 7.. Sc6; 8. Lb5, Dh4†; 9. Kf1, Ld7 u. s. w., die sich auch schon bei Löwenthal 1864, S. 7, findet.

[8] Mit 9.. Sg6 gliche sich das Spiel ungefähr aus.

[9] Hier würde 10.. Le2:; 11. De2:, Dd4: oder e4; 12. Le3: in Betracht kommen, für Schwarz aber wohl kein gutes Spiel geben.

[10] Es folgt 3. f5:, worauf Schwarz, wie Jaenisch II., S. 260, bemerkt, in das Läufer- oder Springergambit übergeht, aber um einen sehr wesentlichen Zug (Sc3) gegen den gewöhnlichen Angriff im Rückstand bleibt. Dr. M. Lange empfiehlt als die leidlichste Fortsetzung für Schwarz 3. Lb4.

[11] In einer Partie der N. Berl. Z. 64, S. 42, die v. Guretzky gegen Suhle gewann, folgte 17. Se3:, Te3:; 18. Tf2 u. s. w.

[12] *Quarterly Chronicle* October 71, S. 326, erwähnt folgende Fortsetzung 3. Sf3, Lc5; 4. Se5:, Lf2‡; 5. Kf2:, Se5:; 6. d4, Df6†; 7. Kg1?, Sg4.

[13] In einer Partie der N. Berl. Z. 71, S. 79, zwischen Gf. Czernin und Fridrich wird, zum Vortheil für Schwarz, mit 5.. g4; 6. 0—0 auf das Gambit Muzio übergelenkt.

[14] Bei 6.. g4; 7. Se1 würde f4 nicht zu

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
d5-c6:	d2-d3	—							
b7-c6:	e4-d3:	—							
Lc1-d2	Dd4-d2:	0-0-0	Dd2-c3:	Td1-e1	Sg1-e2:	Dc3-c7:	Th1-g1	—	
Se4-d2:	Lc8-g4	Lb4-c3:	Lg4-e2:	De7-e4	De4-d5:	Dd5-g2:	Dg2-c6	—	
—									
—									
Sc3-e2	g2-g3	Lc1-e3:	Sg1-f3:	Ke1-d2	Dd1-e2:	Kd2-e2:	Th1-f1	—	
Dd8-h4†[8]	Dh4-f6[9]	Se5-f3†	Df6-f3:	Df3-e2‡	Lg4-e2:	Lf8-e7	f7-f6	—	
Dd1-f3	Df3-f7‡	Sg1-e2	Df7-d5†	Sc3-d5:	h2-h3	Th1-f1	Lc1-e3:	+	
Dd8-d4:	Ke8-d8	Dd4-e5	De5-d5:	Lf8-c5	Sg4-f2	Th8-e8	Lc5-e3:		
Tf1-f2	d4-d5	Sf3-d4	Lc4-b5†	Sc3-e2	Se2-f4	Lc1-f4:			
g5-g4	Sc6-e7[16]	f4-f3	Ke8-f8	Se7-g6	Sg6-f4:	Lg7-e5	+		
Lf4-c7:	e4-d5:	Lc7-e5	d4-e5:	Dd1-e1	Ke2-d1	Lf1-d3	De1-h4:	Th1-f1	—
Td8-d5:	Sf6-d5:	Sc6-e5:	Lf8-c5	Sd5-f4†	Th8-d8†	Sf4-g2:	Sg2-h4:	Sh4-f3:	+
c2-c4[21]	g2-g3	Lf1-g2	Lf4-e3	Dd1-c2	Ta1-d1	Le3-d4:	Ke2-f2	Lg2-h1:	—
Sf6-e4:	Dh4-h5	g7-g5	Lf8-g7	Th8-e8	Lg7-d4:	Se4-g3‡	Sg3-h1†	Lg4-f3:[22]	+
c6-b7‡	Sc3-b5[25]	c2-c3	g2-f3:	Ke2-d3	Dd1-c2	Dc2-f2	+		
Kc8-b8[24]	Sg8-f6	Lg4-f3‡	Th8-e8†	Te8-e1	Dh4-h5	[26]			
Sc3-d5	Sd5-c7‡	Sc7-a8:	d4-d5	Dd1-d4	Sa8-b6	Dd4-b6:	—		
Df4-h4[30]	Ke8-d8	Kd8-c8	Sc6-e5	Kc8-b8	a7-b6:		—		

halten sein. Löwenthal 1864, S. 8, zog weniger gut 7. d2—d3 oder d4.

[15] Hier wäre auch 8.. g4 zulässig. Die Variante, bei welcher wir uns an eine Partie der Schz. 61, S. 385, halten, ist ganz in das Königsgambit übergegangen.

[16] Suhle & Neumann 1865, S. 193, erklären 10.. Sa5 für besser.

[17] Diesen eigenthümlichen und wie es scheint ungefährlichen Zug machte Steinitz zuerst im September 1867 zu Dundee und dann 1870 zu Baden-Baden. Derselbe erinnert an ein alterthümliches Gambit, 1. e4, e5; 2. f4, f4:; 3. d4 aus der Zeit von Lopez und Selenus.

[18] Von Zukertort in der N. Berl. Z. 71 zum Vortheil für Schwarz ausgeführt, hierzu in der That aber unzureichend.

[19] Ebenfalls ungenügend wäre 6. e5, Lg4†; 7. Sf3, 0—0—0; 8. Lf4:, f6; 9. Lg3, Dh5; 10. f6:, Sf6: mit gutem Spiel. Oder 6. h3, e4: (Lg4†?; 7. g4:, Dh1:; 8. Sh3, e4:; 9. Se4:, 0-0-0; 10. c3 und Dh1 kann sich nicht ohne Opfer frei machen); wobei Zukertort mit 7. Se4:, De7; 8. Kf3, Lf5; 9. Sf2, 0-0-0; 10. c3, g5 und starkem Spiel für Schw. fortfährt.

[20] Auch 8. c3, f5; 9. Dd3, e4:; 10. De4:, g5; 11. Ld2, Lg7 wäre für Weiss ungünstig.

[21] Oder 9. Lg3, Dh6; 10. c4, Se4: zum Vortheil für Schwarz.

[22] Die N. Berl. Z. 71, S. 35, giebt ferner 18. Df5†, Kb8; 19. Df3:, Dh2‡; 20. Lg2, Dh4†; 21. Kf1, Sd4: an.

[23] Mit 7. Sc6-e7; 8. d6, Sf5 (d6:; 9. Lf4:, Sf5; 10. Kd3 =); 9. c7:, Sf6; 10. Kd3 oder 9.. Ld6; 10. Sb4 ist Weiss ausser Gefahr.

[24] Auch die Combination 9. Kb7:; 10. Sb5, a6; 11. Kd2 ist für Weiss mindestens unbedenklich.

[25] Zukertort und ähnlich Fleissig in der Schz. 71, S. 149, halten das Aufgeben der weissen Dame, obwohl es den Schwarzen im Ganzen Thurm und zwei Figuren kostet, doch nicht für rathsam.

[26] Schwarz wird die Entwicklung des Gegners schliesslich nicht hindern können.

[27] Die Schz. 70, S. 305, empfiehlt bei Gelegenheit einer Partie zwischen Steinitz und Minckwitz, 5.. b6 der Beachtung. Es folgte darauf 6. Sb5, La6; 7. a4, Dh5†; 8. Sf3, Lb5‡; 9. b5:, Db5‡; 10. Kf2, Dh5; 11. Lf4:, Sf6; 12. e5, Sd5, wobei Weiss ein mehr entwickeltes Spiel aber zugleich einen Bauern weniger hat.

[28] In der Schz. 70, S. 300, zog L. Paulsen 7.. 0-0-0, worauf 8. Ke3, Dh5; 9. Le2 folgte.

[29] Es kann auch sehr wohl 8. Kf3: gethan werden.

[30] In einer Partie der N. Berl. Z. 70, S. 267, geschah 9.. Dh6?; 10. Sc7:, Kd8; 11. Sa8:, Kc8; 12. d5 u. s. w.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt I.

No. I.

(Leitfaden 1862, S. 61.)

London. Edinburgh.

1. e2--e4 e7—e5
2. d2-d4 e5—d4:
3. Sg1—f3 Sb8—c6

In der That war diese merkwürdige Correspondenz-Partie ein Schottisches Gambit. Der dritte Zug geschah also vor dem hier als 2ten angegebenen.

4. Lf1—c4 Lf8—c5
5. c2—c3 Dd8—e7

Besser ist 5. Sg8—f6.

6. 0-0 d4—c3:?
7. Sb1—c3: d7—d6
8. Sc3—d5 De7—d7
9. b2—b4 Sc6—b4:
10. Sd5—b4: Lc5—b4:
11. Sf3-g5 Sg8—h6
12. Lc1—b2 Ke8—f8
13. Dd1—b3 Dd7—e7
14. Sg5—f7: Sh6—f7:
15. Db3—b4: Sf7—e5
16. f2—f4 Se5—c4:
17. Db4—c4: De7—f7
18. Dc4—c3 Lc8—e6
19. f4—f5 Le6—c4
20. Tf1—f4 b7—b5
21. e4—e5 d6-e5:
22. Dc3—e5: h7—h6
23. Ta1—e1 Th8—h7
24. f5—f6 g7—g5
25. Tf4—f5 a7—a5
26. De5—c5† Kf8—g8
27. Te1—e7, in Wirklichkeit zog London hier, aus Uebereilung, anders und minder gut.
27. Df7—h5
28. f6—f7† Th7—f7:
29. Dc5—d4 Kg8—f8
30. Te7—e1 und gewinnt,

was auch eingetreten wäre, wenn Schw. im 28ten Zuge den Bauer f7 mit seinem Läufer genommen hätte. Uebrigens konnte im 26sten Zuge mit Vortheil Ld4 geschehen. Wir bleiben aber bei dem Spiele 26. Dc5† stehen und bemerken noch, dass Schw. im 27. Zuge Dg6 versuchen konnte, z. B.

27. Te7 Dg6
28. Dc7: Te7:

(Bei Df5: verlöre Schw. schnell und auf Te8 folgte 29. De5, Lf7; 30. Db5: mit entschieden besserem Spiel.)

29. e7: Te8
30. De5 Dh7
31. Df6 Lf7
32. h3 und Weiss hat ein bedeutendes Uebergewicht.

No. II.

(Schachz. 59, S. 167.)

Lindehn. A. Svanberg.

1. e2—e4 e7—e5
2. d2-d4 e5—d4:
3. c2—c3 d4—c3:
4. Lf1—c4 c3—b2:
5. Lc1—b2: Lf8—b4†
6. Sb1—d2 Dd8—g5
7. Sg1—f3 Lb4--d2†
8. Sf3—d2: Dg5—g2:
9. Ke1-e2 d7—d6,

bei d5 konnte 10. Da4†, Ld7; 11. Lb5, c6; 12. Tg1, b5:; 13. Tg2: nebst 14. Lg7: folgen.

10. h2—h3 Lc6—h3:
11. Th1--h3: Dg2—h3:
12. Sd2—f3 Dh3-g4
13. Lc4—f7† Ke8—f7:
14. Dd1—d5† Kf7—e7
15. Ta1—g1 c7—c6
16. Tg1-g4: c6—d5:
17. Tg4—g7† Ke7—e8
18. Tg7-b7: d5—e4:
19. Sf3—g5 Sg8-e7,

auf 19.. Sf6 würde Schw. im vierten Zuge mat.

20. Lb2—h8: d6—d5
21. Sg5—h7: Sb8—c6
22. Sh7—g5 Ta8—c8
23. Lh8—f6 Se7—f5
24. Tb7—h7 Sc6—d4†
25. Ke2—f1 Tc8—c1†
26. Kf1—g2 Sd4—e2
27. Th7—a7: Ta1—g1†
28. Kg2—h2 Tg1—f1
29. Kh2—g2 Tg1—d1
30. Ta7—a8† Ke8—d7
31. Ta8—d8† Kd7—c6
32. Td8—c8† Kc6—b5
33. Tc8—c2 Se2—f4†
34. Kg2—h2 Sf4—d3
35. Sg5—e6 Sd3—e1
36. Tc2—c5† Kb5—a4
37. Lf6—c3 und gewann.

Eröffnung 3. Abschnitt II. und III.

Abschnitt II. Französische Partie.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e6}}$ §. 1. 2. $\frac{\text{d2—d4}}{\text{d7—d5 und c7—c5}}$ Tab. 48. Col. 2—16.

§. 2. 2. $\frac{\text{c2—c4}}{\text{c7—c5}}$ Tab. 48. Col. 1.

Abschnitt III. Sicilianische Partie.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{c7—c5}}$ §. 1. 2. $\frac{\text{f2—f4}}{}$ {Tab. 48. Col. 26—35. Tab. 49. Col. 1—4, 17—35.

§. 2. 2. $\frac{\text{c2—c4}}{}$

§. 3. 2. $\frac{\text{b2—b3 u. b4}}{}$ Tab. 50. Col. 24 und 25.

§. 4. 2. $\frac{\text{d2—d4}}{}$

§. 5. 2. $\frac{\text{Sg1—f3}}{}$ Tab. 50. Col. 16—21.

§. 6. 2. $\frac{\text{Sb1—c3 u. Lf1—c4}}{}$ Tab. 50. Col. 13—14.

In der allgemeinen Einleitung und in dem Vorwort zur Eröffnung 3 haben wir schon 1. e7—e6 und 1. c7—c5 als Erwiderung auf 1. e2—e4 mit dem Bemerken hervorgehoben, dass diese Züge geeignet seien, manchen Angriffen, die bei 1. e7—e5 möglich sind, vorzubeugen. Die Sicherheit dieser Anfänge, deren ersterer, e7—e6, zwar uralt ist, aber erst durch französische Spieler, in neuerer Zeit üblicher wurde, und deren anderer, c7—c5, die sicilianische Partie heisst, beruht auf dem Umstande, dass bei ihnen der Punkt f7 mehr geschützt bleiben kann. Beide gewähren deshalb, oder namentlich 2. e7—e6, für welchen Zug man dies jetzt allgemein anerkannt, den Vortheil eines gesicherten und ziemlich einfachen Gegenspieles auf alle möglichen Angriffe. Daneben gestatten sie überdies noch dem Nachziehenden, sollte Weiss die Partie nicht vorsichtig fortführen, in vielen Fällen eine entschieden bessere Entwickelung seiner Streitkräfte. Letzteres geschieht vorzüglich, wenn bei e7—e6; 2. d2—d4!, d7—d5 nicht 3. Sb1—c3 oder 3. e4—d5: und später c2—c4, sondern minder gut 3. e4—e5 folgt, oder wenn c7—c5; 2. f2—f4, e7—e6; 3. Sg1—f3, d7—d5; 4. e4—e5 gespielt wird. In der sicilianischen Partie, die wohl zuerst bei Greco vorkommt, bietet sich hauptsächlich die Fortsetzung 2. d2-d4, c5-d4; 3. Sg1—f3, e7—e6 oder, wenn Schwarz den Bauern behaupten will, e7—e5 dar, wobei Weiss jedoch einen lebhaften Angriff erlangt. Eben so gut ist übrigens bei c7—c5 auch 2. Sg1—f3, e7—e6; 3. d2—d4, c5—d4:; Sf3—d4: Sg8—f6; oder 2. (Sg1—f3), Sb8—c6; 3. d2—d4, c5—d4:; 4. Sf3—d4:, e7—e6 u. s. w. Am meisten wird gegenwärtig aber die Spielart 2. Lf1—c4, e7—e6; 3. Sb1—c3 mit möglichst langer Zurückhaltung des Bauern d7 für Weiss empfohlen. Man vergleiche zu Abschn. II und III Labourdonnais S. 114, 118. — Lewis II., 1834, S. 281. — Staunton 1847, S. 370, 1849 S. 316, 1860 S. 402. — Lange 1856 S. 131.

Abschnitt II.

§1.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4	d2-d4![2]	e4-d5:!	c2-c4	Lc1-d2	Dd1-e2	c4-d5:	Sb1-d2:
	e7-e6[1]	d7-d5[3]	e6-d5:	Lf8-b4†[4]	Dd8-e7†	Lc8-e6	Lb4-d2‡	Le6-d5:
2.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	Dd1-b3[6]	Sg1-f3	Lc1-d2
					Sg8-f6	Sb8-c6	Lc8-e6	0-0
3.	. .	. .	. .	. .		a2-a3	b2-c3:	c4-d5:
					Sg8-e7	Lb4-c3‡	0-0	Se7-d5:
4.	. .	. .	. .	. .		d4-c5:?[8]	a2-a3	b2-b4
					c7-c5	d5-d4	Lb4-a5	d4-c3:
5.	. .	. .	. .	Sg1-f3!	Lf1-d3[10]	0-0	Sb1-c3	Lc1-g5
				Sg8-f6[9]	Lf8-d6	0-0	c7-c6	h7-h6
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		d4-c5:
							c7-c5	Ld6-c5:
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c4	Ld3-c4:
							d5-c4:[13]	Lc8-g4
8.	. .	. .	. .	. .		0-0	Sb1-c3	Sf3-e5
					Lc8-e6[15]	Lf8-d6	c7-c6	Dd8-b6
9.	. .	. .	Sb1-c3[17]	e4-d5:[18]	Sg1-f3	Lf1-d3	0-0	Lc1-g5
			Lf8-b4	e6-d5:	Sg8-f6	0-0	Lc8-g4	c7-c6
10.	. .	. .	. .	Lf1-d3	e4-d5:[21]	Ld3-b5†	Sg1-f3	Lb5-c6‡
				c7-c5![20]	Dd8-d5:[22]	Sb8-c6	c5-d4:	b7-c6:
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] 1. e7—e6, welches Dr. M. Lange die Normalpartie genannt hat, umgeht, wie schon bemerkt wurde, die heftigen Angriffe, die gegen 1. e7—e5 zulässig sind. Die Partien pflegen aber selten lebhaft zu sein.

[2] Lucena (1497) giebt dies mit dem Bemerken an, dass man, um das Spiel zu beherrschen, wo möglich alle vier Mittelbauern aufziehen und die kleinen Figuren dahinter stellen solle. Der Zug ist gut, aber für die vollständige Ausführung des von Lucena angedeuteten Planes findet sich keine Gelegenheit.

[3] Wäre es üblich, die Partie mit zwei Zügen zugleich, 1. e4 und d4 oder 1. e4 und f4 zu eröffnen, so würde auch hierauf 1.. e6 und d5 oder 1.. e6 und c5 eine sichere Entgegnung bilden.

[4] d5—c4:; 5. Lc4:, Ld6 gehört ins angenommene Damengambit und wäre minder gut. Am besten ist wohl 4.. Sf6; 5. Sc3, Le7; 6. Sf3, 0—0; 7. Le2 mit gleichem Spiel, oder die in Lange's Partien 1857, S. 9, vorkommende Combination 4. Le6; 5. Db3, Sc6 u. s. w.

[5] Staunton 1860, S. 414, zweifelt, ob Weiss den Bauern d4 genügend vertheidigen kann.

[6] Am einfachsten wäre 6. a2—a3. Bei 6. d5:, Sd5:; 7. Ld2, 0-0; 9. Lc4, Sb6 hätte Schwarz Vortheil.

[7] Vielleicht ist Weiss etwas im Vortheil. Auf 15.. La6 wäre 16. Dc2 und auf 15.. c5; 16. Db3 gefolgt.

[8] Für Weiss günstig wäre 6. d5:, Dd5:; 7. Le3, d4:; 8. Dd4:, Dd4:; 9. Ld4:.

[9] Auf 4.. c5 folgt, wie bei Lange 1865, S. 354, mit einigem Vortheil 5. Lb5†, Sc6; 6. c4, a6; 7. Lc6‡, c6:; 8. d5:, d5:; 9. Sc3, Le6; 10. Le3 u. s. w.

[10] In einer Partie in der Schachz. 60, S. 315, geschieht 5. c4, Lb4†; 6. Sc3, 0—0, die Spielart im Text verdient aber den Vorzug. Ebenso gleicht sich das Spiel bei 5. Le3, Le6; 6. Ld3, Ld6; 7. 0—0, 0—0, genügend aus, obschon Fürst S. Urussow in der russischen Schachz. 61, S. 75, behauptet, dass se[illegible] bei dieser Stellung der Anziehende noch im Vortheil bleibe.

[11] Man findet die Fortsetzung bei Löwenthal 1860, S. 97.

Französische Partie.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
De2-e7‡ / Sg8-e7:	Sg1-f3 / [5]	+							
a2-a3 / d5-c4:	Lf1-c4: / Le6-c4:	Db3-c4: / Tf8-e8†	Ld2-e3 / Lb4-c3‡	b2-c3: / Sf6-d5	+				
c3-c4 / Tf8-e8†	Lf1-e2 / Sd5-c3	Dd1-d3 / Sc3-e2:	Sg1-e2: / b7-b5	c4-b5: / a7-a6	Lc1-e3! / a6-b5:	0-0 / c7-c6[7]	— / —		
b4-a5: / Dd8-d1‡	Ke1-d1: / Lc8-f5	+	. .	. .	. .	Dd3-b5: / Lc8-a6	Db5-b2 / Sb8-c6	Ta1-d1 / Sc6-a5	+
Lg5-h4 / Lc8-g4	h2-h3 / Lg4-f3:	Dd1-f3: / Sb8-d7	Ld3-f5 / Dd8-c7	Ta1-e1 / Ta8-e8	Te1-e3 / Ld6-f4	Te3-e2 / Te8-e2:	Sc3-e2: / Lf4-d6[11]	— / —	
Lc1-g5 / Lc8-e6	Dd1-d2 / Sb8-c6	Ta1-d1 / Lc5-e7	Tf1-e1 / a7-a6	Dd2-f4 / Sf6-h5	Df4-h4 / g7-g6	g2-g4 / Sh5-g7[12]	— / —		
Lc1-e3[14] / c7-c6	Sb1-d2 / Sb8-d7	Dd1-b3 / Dd8-b6	Db3-c2 / Db6-c7	Ta1-c1 / Ta8-c8	— / —				
Lc1-e3 / Sb8-d7[16]	f2-f4 / Ld6-e5:	f4-e5: / Sf6-g4	Dd1-d2 / Sg4-e3:	Dd2-e3: / Db6-b2:	Sc3-e2 / Db2-a3	Se2-f4 / Da3-e7	Ta1-b1 / Sd7-b6	+	
Ld3-e2 / Sb8-d7	Sf3-e5 / Lg4-e2:	Sc3-e2: / Dd8-c7	Se5-d7 / Sf6-d7:	Lg5-f4 / Lb4-d6	Dd1-d2 / Ta8-e8[19]	— / —			
Dd1-d4: / Lb4-c3‡	b2-c3: / Lc8-a6?	Dd4-g7: / Dd5-e4†	Lc1-e3 / De4-c4	Ke1-d2 / 0-0-0†	Kd2-c1 / Sg8-e7	Dg7-f7: / Td8-d7	Df7-f4	+ / —	
. .	Sg8-f6	0-0[23] / Lc8-a6	Tf1-e1 / 0-0	Lc1-a3 / Tf8-c8	Te1-e5 / Dd5-d4:	c3-d4: / Sf6-d5	— / —		

[12] Löwenthal 1860, S. 235, empfiehlt den letzten Zug.

[13] Bei 7.. c5?; 8. c5:, Lc5:; 9. d5:, Sd5:?; 10. Dc2 oder 9.. Dd5; 10. Sc3, ist Weiss etwas im Vortheil, wie Jaenisch, von dem wir auch die Variante der Tabelle entlehnen, in der *Stratégie* 68, S. 123, angegeben hat. Lange empfiehlt 1871, S. 43, bei Gelegenheit einer Correspondenzpartie zwischen Nordhausen und Langensalza 7.. Sc6 und nachher Lg4.

[14] Mit h3, Lh5; 10. Le3, Sc6; 11. Sb1-d2, a6 oder noch besser 10.. c6; 11. Sb1—d2, Sb8—d7; 12. Db3, Db6 gleicht Jaenisch das Spiel ebenfalls aus.

[15] Dr. Lange giebt auch noch die Variante 5.. c7; 6. 0–0, Le7; 7. Le3, d4:; 8. Sd4:, 0—0; 9. Sc3, Sc6; Df3 an.

[16] Auf 9.. Db2: beabsicht Weiss, wie Lange 1859, S. 181, bemerkt, 10. Se2, Db6; 11. c4 zu thun.

[17] Durch L. Paulsen in Aufnahme gebracht.

[18] Auf 4. Dd1—g4 antwortet Schwarz mit Sg8-f6. Hirschbach empfiehlt in der Schz. 67, S. 130, 4. a3, Lc3‡; 5. c3:, e4:; 6. Dg4, Sf6; 7. Dg7:, Tg8; 8. Dh6, Tg6; 9. De3, worauf eine Partie der Schz. 66, S. 247, mit 9.. c5 fortgeführt wird.

[19] Man findet die Fortsetzung, *Chronicle* 61, S. 379, in einer Partie Paulsens gegen Kolisch.

[20] Von Jaenisch in einem Aufsatz des *Chess World* ausgeführt, der auch abgesondert als *Notice suivie d'un mémoire par Sanson*, 1869 erschienen ist. 4.. Sf6 wäre nicht gut, wegen 5. e5, hingegen wird 4.. e4:; 5. Le4:, c5, was 1870 zu Baden zwischen Winawer und De Vere vorkam, von der Schz. 70, S. 314, der Aufmerksamkeit empfohlen.

[21] Auf 5. Sf3, 5. Lb5† oder 5. Le3 thut Schwarz Sc6.

[22] In einer Partie zwischen Anderssen und Blackburne wird in der Schz. 70, S. 268, mit 5.. d5:; 6. Lb5†, Sc6; 7. Se2, Sf6; 8. 0—0, a6; 9. Lc6‡, c6:; 10. Sa4, c4; 11. b3, b3:; 12. a2—b3:, 0—0, fortgefahren.

[23] Oder 11. Lg5, De4†; 12. Kd2, Dd4:; 13. d4:, Se5†; 14. Ke3, Sd6 =.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
12.	(e2-e4) / (e7-e6)	(d2-d4!) / (d7-d5)	(Sb1-c3) / (Lf8-b4)	(Le1-d3) / (c7-c5!)	d4-c5: / d5-e4:[1]	Ld3-e4:[2] / Dd8-d1‡	Ke1-d1 / Sg8-f6	Le4-d3 / Lb4-c5:
13.	. .	. .	/ c7-c5	e4-d5:[3] / e6-d5:	d4-c5: / d5-d4:	Sc3-e4 / Lf8-c5:?[4]	Se4-c5: / Dd8-a5†	c2-c3 / d4-c3:
14.	. .	. .	e4-e5[5] / c7-c5!	Lf1-b5† / Sb8-c6	Lb5-c6‡ / b7-c6:	c2-c3 / Dd8-b6	Sg1-f3 / Lc8-a6	Sb1-d2 / c5-d4:
15.	. .	. .	. .	. .	c2-c3 / Dd8-b6	Lb5-c6‡ / b7-c6:	f2-f4 / c5-d4:	c3-d4: / c6-c5
16.	. .	. .	. .	c2-c3 / Sb8-c6	f2-f4 / Dd8-b6	Sg1-f3 / Sg8-h6	Lf1-d3[6] / Lf8-e7	Ld3-c2 / 0-0
17.	. .	(f2-f4 / c7-c5	s. Absch. III §. 1 No. 6)	. .	. .	/ Lc8-d7	Lf1-e2 / Sg8-h6	0-0[7] / c5-d4:
18.	. .	(f2-f4[8] / d7-d5	e4-e5?[9] / c7-c5	s. Absch. III)	. .	. .	/ Ta8-c8	a2-a3 / f7-f6
19.	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3 / Dd8-b6	Dd1-d2 / Lc8-d7	f2-f4 / Ta8-c8	Sg1-f3 / Sg8-h6
20.	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3 / Dd8-b6	Lf1-d3 / Lc8-d7	Ld3-c2 / Ta8-c8	0-0 / f7-f6
21.	. .	(d2-d4) / g7-g6[10]	Lf1-d3 / Lf8-g7	Lc1-e3 / c7-c5	c2-c3 / c5-d4:	c3-d4: / Sb8-c6	Sg1-e2 / Sg8-e7	0-0 / 0-0
22.	. .	. .	. .	/ Sg8-e7	Sg1-e2 / b7-b6	Sb1-d2 / Lc8-b7	0-0 / d7-d5	e4-e5 / 0-0
§ 2.								
1.	(e2-e4) / (e7-e6)	c2-c4 / f7-f5[13]	e4-f5: / e6-f5:	d2-d4 / Sg8-f6	Sg1-f3 / Lf8-b4†	Sb1-c3 / d7-d6	Lf1-e2 / 0-0	0-0 / c7-c5

[1] Jaenisch, von dem wir die letzten drei Varianten entlehnt haben, analysirt auch 5.. Da5 und 5.. Lc3‡ mit gleichem Spiel, räth aber von 5.. d4, wegen 6. a3, für Schwarz ab.

[2] Noch weniger günstig gestaltet sich die Position für Weiss bei 6. Lb5†, Ld7; 7. Ld7‡, Dd7:; 8. Le3, Lc3‡; 9. c3:.

[3] Vortheilhaft für Weiss wäre 4. c5:, d4; 5. Sb5, Lc5:; 6. Lf4 u. s. w.

[4] Richtig wäre 6.. Lf5; 7. Sg3, Le6.

[5] Nicht gut, weil der Angriff auf Schw. übergeht. Unsere Spiele entnehmen wir meist aus Lewis II., S. 273 bis 281, und Jaenisch I., S. 49.

[6] Weiss setzt den Läufer zwischen die Dame und den angegriffenen Bauern d4, weil später Lb5 geschehen kann, und deshalb der Springer c6 nicht leicht auf d4 schlagen wird.

[7] Oder 8. b3, d4:; 9. d4:, Lb4† mit gutem Spiel.

[8] Labourdonnais, dessen gespielte Partien so viel zur Aufklärung des französischen und sicilianischen Spieles beigetragen haben, hält mit Unrecht 1833, S. 118, den Zug 2. f2—f4 für besser als d2—d4.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Sc3-b5 Sb8-a6	+								
Dd1-e2†	+ —								
c3-d4: c6-c5	Sd2-b3 c5-d4:	Sf3-d4: Lf8-b4†	Lc1-d2 Sg8-e7	Sd4-e2 Se7-c6	f2-f4 Db6-e3	Sb3-c1 0-0	+		
Sg1-f3 Lc8-d7	Sb1-c3 Sg8-h6	b2-b3 Sh6-f5	Sc3-e2 c5-d4:	Sf3-d4: Lf8-b4†	Ke1-f1 Sf5-d4:	+			
0-0 c5-d4:	c3-d4: Se6-d4:	Sf3-d4: Le7-c5	Lc1-e3 Sh6-g4	Dd1-g4: Lc5-d4:	Le3-d4: Db6-d4‡	Tf1-f2	+ —		
c3-d4: Sc6-d4:	Sf3-d4: Sh6-f5	— +	Db6-b2:	Dd1-d3 g7-g6	Sb1-d2 Sh6-g4	Sd2-b3 Sg4-e3:	Dd3-e3: Db2-c2:	Sd4-c2:	+
b2-b4 c5-d4:	c3-d4: Lf8-c7	0-0 f6-e5:	f4-e5: Sc6-e5:	Sf3-e5: Tc8-c1:	Dd1-c1: Db6-d4‡	Kg1-h1 Dd4-e5:	+		
Lf1-d3 c5-d4:	c3-d4: Sc6-b4	0-0 Sb4-d3:	Dd2-d3: Ld7-b5	— +					
b2-b3 c5-d4:	c3-d4: f6-e5:	d4-e5: Lf8-c5	Sf3-g5 Sc6-e5:	Dd1-h5† g7-g6	Lc2-g6‡ Se5-g6:	Sg5-h7: Sg8-e7	Lc1-g5 Lc5-d4	Lg5-e7: Ke8-e7:	— +
Sb1-c3 d7-d5	e4-e5 f7-f6	f2-f4 f6-e5: [11]	f4-e5: a7-a6	Dd1-d2 Sc6-b4	Le3-g5 Sb4-d3:	Dd2-d3: Lc8-d7	Dd3-h3 Dd8-e8	+	
f2-f4 f7-f5	h2-h3 Sb8-d7	Kg1-h2 c7-c5	c2-c3 c5-c4	Ld3-c2 a7-a6	Sd2-f3 h7-h6	g2-g4 Kg8-h7	Tf1-g1 Tf8-g8	[12]	
Dd1-b3 Sb8-c6	d4-d5 Sc6-e7	Le2-d3 Lb4-c3:	Db3-c3: Se7-g6	a2-a4 h7-h6	h2-h3 Lc8-d7	a4-a5 Sf6-h5	Tf1-e1 Dd8-f6[14]	— —	

[9] Dr. Lange giebt noch folgende Variante an, bei der Schwarz das bessere Spiel erlangt: 3. d5:, d5:; 4. Sf3, Ld6; 5. d4, Sf6; 6. Le2, 0—0; 7. 0—0, c5; 8. Sc3, a6; 9. Kh1 (falls Le3, so Sg4), Te8; 10. Sa4, d4:; 11. Sd4:, Sc6; 12. Sc3, Dc7 etc.

[10] Dieser Zug ist zwar nicht empfehlenswerth, aber doch auch nicht bedenklich für Schwarz. Entschieden unvortheilhaft für ihn wäre aber 2.. c5?; 3. d5!, Sf6; 4. Sc3, Db6; 5. Lc4, Db4; 6. De2 u. s. w.

[11] Lange 1859, II., S. 74, bemerkt, dass der Tausch auf e5 noch ausgesetzt bleiben sollte und dass besser sogleich 11. a7—a6 geschehen wäre.

[12] Diese Partie, welche Morphy gegen Meek gewann, wurde mit 17. Del fortgeführt.

[13] Bei 2.. c5; 3. d4, d4:; 4. Dd4:, Sc6; 5. Dd3, Lc5; 6. Sc3, Se7, was auch aus Absch. III. §. 2 entsteht, kann Weiss sein Augenmerk darauf richten, den Bauern d7 nicht nach d5 vorkommen zu lassen, die Stellung ist aber doch gleich.

[14] Es folgte 17. Ld2. Man findet die Fortsetzung in der Schachz. 58, S. 39.

Abschnitt III.

§1.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4	f2-f4[2]	Sg1-f3	c2-c3?[3]	e4-e5[4]	d2-d4	Lc1-e3	Dd1-d2
	c7-c5[1]	Sb8-c6	e7-e6	d7-d5	f7-f5[5]	Sg8-h6	Dd8-b6[6]	Sh6-f7
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-a3[7]	Sa3-c2[8]	d2-d4
						Sg8-h6	Dd8-b6	Lc8-d7
3.	. .	. .	. .	. .		Lf1-d3	Ld3-c2	Dd1-e2
					Dd8-b6	c5-c4	Lf8-c5	Sg8-h6
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Ld3-c2	d2-d3
						Lc8-d7	Ta8-c8	f7-f6
5.	. .	. .	. .	Lf1-e2![10]	d2-d3	d3-e4:	Le2-d1:	Sb1-c3
				d7-d5	d5-e4:	Dd8-d1†	Sg8-f6	Lc8-d7
6.	. .		Sg1-f3[13]	e4-e5[14]	c2-c3	Lf1-d3	Ld3-c2	d2-d3
		e7-e6[12]	d7-d5	Sb8-c6	f7-f6	Sg8-h6	Dd8-b6	Sh6-f7
7.	. .	. .		Lf1-b5	Lb5-c6:	0-0	d2-d3	c2-c4
			Sb8-c6	a7-a6[15]	b7-c6:	d7-d5	Lf8-e7[16]	Sg8-f6
8.	. .		d2-d3[17]	Sg1-f3	Lf1-e2	0-0	c2-c3	Lc1-e3
		e7-e5	d7-d6	Lc8-g4	Sb8-c6	Sg8-f6	Lf8-e7	0-0

[1] Von den Autoren hatte zuerst Jaenisch, Vol. I., S. 55, auf diesen, schon bei Carrera 1617, S. 412 und Salvio 1634, S. 62, vorkommenden, sowie von Philidor 1777, S. 196., in einer Variante als sicher ausgeführten Zug besonderes Gewicht gelegt, ist jedoch von dieser vortheilhaften Auffassung später, z. B. *Stratégie* 68, S. 122, wieder abgegangen und hat sich dem weniger günstigen Urtheile von Lange 1865, S. 424 angeschlossen, welches dahin lautet, dass der Vertheidigung 2. c7—c5 insofern eine gewisse Schwäche inwohne, als dabei der Bauer d7 entweder rückständig bleibt oder auf d5 vereinzelt werden kann und so die Mängel eines andauernden Vertheidigungszustandes mit sich bringt. Diese Ansicht findet ihre Stütze namentlich in den Varianten am Ende des §. 5 und im §. 6. Sarratt 1813, S. 367 ff., in seinem Anhange zur Uebersetzung des Damiano, Lopez und Salvio, theilt einige Spiele aus einem alten italiänischen Manuscripte als *il giuoco siciliano*, mit, die unter dieser Bezeichnung auch in Handschriften des Greco vorkommen. Danach hat 1.. c5 die Benennung der Sicilianischen Partie erhalten. Auch in der *Encyclopédie*, Tab. 50, jedoch hier irrthümlich dem Salvio zugeschrieben, finden sich diese Spiele, unter denen ein Gambit 2. b2—b4 bemerkenswerth ist (s. §. 3).

[2] Weiss hat die Wahl zwischen mehreren Zügen, 2. f4, das am natürlichsten aussieht und sich in Handschriften der Spiele des Calabresen (Greco 1859, Tab. I.) sowie bei Philidor 1777 findet, ist aber nicht das Beste, obschon es auch häufig in den Partien Labourdonnais' gegen M. Donnell vorkommmt und in *Chronicle* 1841, S. 102, mit der Notiz begleitet wird, Deschapelles und Mouret hätten vor einigen Jahren die Partie genau studirt und dabei gefunden, dass nach jedem andern Zuge Schwarz in Vortheil gelange. Morphy erklärt im *New-York Ledger* vom 10. Sept. 1859 2. d2—d4 für den stärksten Zug. L. Paulsen pflegt 2. Sc3 nebst 3. g2-g3 zu thun und übrigens ist auch 2. Lc4 eine beliebte Fortsetzung.

[3] Hier musste 4. Le2 gezogen werden. Philidor (Ed. 1803, S. 40), aus dem wir die Variante entlehnen, bemerkt noch, dass Weiss nicht übel 4. d4 spielte, jedoch scheint uns dieser Zug, auf welchen 4.. d5 folgt, weniger anzurathen.

[4] Das Vorbeigehen halten wir in dieser Partie nicht für gut, weil der Damenbauer

Sicilianische Partie.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
d4-c5: Lf8-c5:	Le3-c5: Db6-c5:	Sb1-a3 g7-g5	g2-g3 h7-h5	h2-h4 g5-f4:	g3-f4: Th8-g8	Sf3-g5 Sf7-h6	— —	
h2-h4[9] c5-d4:	c3-d4: Sh6-f7	Ke1-f2 h7-h5	g2-g3	— —				
b2-b4 c4-b3:	a2-b3: Sh6-g4	d2-d4 Lc5-e7	0-0 0-0	— —				
0-0 Lf8-e7	Kg1-h1 Sg8-h6	— —						
Lc1-e3 0-0-0	Ld1-e2 Ld7-e8[11]	h2-h3	— —					
Dd1-e2 Db6-c7	d3-d4 Dc7-b6	De2-e3 Lc8-d7	+					
Sb1-c3 0-0	Dd1-e2 Ta8-a7	Kg1-h1 Tf8-e8	b2-b3 Le7-f8	Sc3-d1 Sf6-d7	g2-g4 f7-f6	e4-e5 Sd7-b8	g4-g5 f6-f5	g5-g6 — h7-h6 —
Sb1-d2 Dd8-c7	f4-f5 d6-d5	Dd1-e1[18]	+					

später von d4 aus nach c5 nehmen muss, oder verschiedenen Angriffen ausgesetzt bleibt, während die Position der Schwarzen unangreifbar wird.

[5] Noch besser wäre f7—f6, um nachher Sh6 und nach Bewandniss der Umstände Sf5 oder Sf7 ziehen zu können, und dadurch entweder d4 oder e5 mit dem Spr. anzugreifen.

[6] Wenn die Dame früher nach b6 ging, hielt sie den Läufer auf c1 zurück und entzog dem Bauern d4 dadurch eine Deckung.

[7] Oder 6. Ld3, Sh6; 7. Lc2, Db6; 8. 0-0, Ld7; 9. Kh1, Tc8 und die Spiele wären ziemlich gleich, wobei aber der schwarze Thurm auf c8 gut postirt ist.

[8] Von c2 aus deckt der Springer den Punkt d4 und unterstützt also d2—d4.

[9] Es ist für Weiss schwierig, einen Plan zu machen, während Schwarz seine Stellung noch durch die Rochade und Tc8 verbessern wird. Man kann zwar nicht behaupten, dass Schwarz bedeutend im Vortheil wäre, aber er hat den Angriff erlangt und bewegt sich freier.

[10] Der Läufer hat keinen besseren Platz, während es doch wünschenswerth ist, ihn zu ziehen, um die Rochade vorzubereiten und die Dame zu decken.

[11] Dieser Zug bezweckt nur, die Rochade nach c zu hindern, was jedoch im Augenblick wenig Gewicht hat.

[12] Man kann zur gegenwärtigen Stellung auch aus dem vorigen Abschnitt gelangen. Zöge Schwarz 2. e7—e5, so geht Weiss durch 3. Lc4 oder 3. Sf3 mit Vortheil auf das Läufer- oder Springergambit über.

[13] Weiss zöge wohl am besten 3. Lf1—e2.

[14] Etwas besser ist 4. e4—d5:, welches wir mit der Fortsetzung 4.. d5; 5. Lb5†, Ld7; 6. Ld7‡, Sd7:; 7. 0—0, Ld6 in einer Partie zwischen Winawer und Kolisch, *Congrès de* 1867, S. 76, antreffen.

[15] Neumann that diesen Zug zu Paris 1867, gegen Winawer, hält ihn aber nicht für gut. In andern Congresspartien geschah 4.. Sg8—e7; 5. Sc3, a6; 6. Lc6:, Sc6 u. s. w.

[16] N. Berl. Z. 68, S. 105, erklärt 7.. g6 und dann Lg7 für besser.

[17] Die N. Berl. Z. 70, S. 21, giebt 3. Sf3, d6; 4. Lc4, Sc6; 5. 0—0, Le7; 6. d3, Sf6; 7. Sc3, 0—0; 8. f5 als für Weiss besser an. Wir folgen einer Partie zwischen Löwenthal und Rivière.

[18] Diesen Zug giebt das Congressbuch 1868, S. 285 an; in der Partie geschah 11. Dc2.

§ 2.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4)	c2-c4[1]	Sb1-c3	Sg1-f3	d2-d3	Lc1-g5	Sc3-e2	Se2-g3
	(c7-c5)	e7-e6[2]	Sb8-c6	Sg8-f6	d7-d5	d5-d4	Lf8-e7	Dd8-a5†
2.	. .	. .	. .	f2-f4	Sg1-f3	Lf1-e2	0-0	d2-d3
				Sg8-h6	g7-g6	Lf8-g7	a7-a6	Ta8-b8
3.	. .	. .		g2-g3	e4-e5	f2-f4	h2-h4	e5-f6:
			Sg8-e7	d7-d5!	Sb8-c6	Se7-g6	f7-f5	g7-f6:
4.	. .	. .	. .	. .	c4-d5:	Lf1-b5†	d2-d4	Dd1-d4:
					e6-d5:	Sb8-c6	c5-d4:	Lc8-d7
5.	. .	. .	f2-f4	Sb1-c3	d2-d4	Dd1-d4:	Dd4-d1	e4-e5
			Sg8-e7	a7-a6	c5-d4:	Sb8-c6:	f7-f5	Se7-g6
§ 3.								
1.	(e2-e4)	b2-b3[5]	Lc1-b2	a2-a4	Sg1-f3	Sb1-c3	Lf1-e2	0-0
	(c7-c5)	Sb8-c6	a7-a6	e7-e6	d7-d6	Sg8-f6	Lf8-e7	0-0
2.	. .	b2-b4[6]	d2-d4	a2-a3	Lc1-a3:	Ta1-a3:	f2-f4	e4-e5
		c5-b4:	e7-e6[7]	b4-a3:	Lf8-a3:	Sb8-c6	d7-d5	Sg8-h6
3.	. .	g2-g3[8]	Lf1-g2	Sg1-e2	0-0	c2-c3	d2-d4	Sb1-a3
		Sb8-c6	e7-e5!	d7-d6	Sg8-f6	Dd8-c7	Lc8-d7	a7-a6
4.	. .		Lf1-g2	Sb1-c3	d2-d3	Sg1-h3	0-0	f2-f4
		e7-e6	Sg8-e7	d7-d6	Sb8-c6	a7-a6	Lc8-d7	f7-f5
§ 4.								
1.	(e2-e4)	d2-d4[11]	Lf1-c4[12]	f2-f4	Sg1-f3	Dd1-e2[15]	0-0	—
	(c7-c5)	c5-d4:	e7-e5[13]	Sb8-c6[14]	Sg8-f6	Lf8-e7	d7-d6	+
2.	. .	. .		Dd1-d4:	Dd4-d1	f2-f3	Sb1-c3	Sg1-e2
			e7-e6	Sb8-c6	Sg8-f6	Lf8-c5	a7-a6	b7-b5
3.	. .	. .		Sg1-f3	Sf3-d4:	Dd1-d3	Dd3-e2	g2-g3
			Sb8-c6	e7-e6[16]	Dd8-h4[17]	Sc6-e5	Se5-c4:[18]	Dh4-h3
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Sd4-c6:	e4-d5:
						d7-d5	b7-c6:	e6-d5:
5.	. .	. .	Sg1-f3	Lf1-c4	Sf3-g5	e4-d5:	Sg5-f3	h2-h3
			e7-e5[19]	Sg8-f6[20]	d7-d5	h7-h6	Lc8-g4	Dd8-c7

[1] Walker 1841, S. 97, räth zu diesem, nicht besonders zu empfehlenden Zuge, bei dem d2 rückständig wird, das Spiel sich indess doch ausgleicht.

[2] Dieselbe Stellung hatten wir in der Anmerkung zum Absch. II, §. 2. Oder 2.. Sc6; 3. Sf3, Sd4; 4. Sc3, e6 =.

[3] Die Varianten 1 und 2 sind aus *Chronicle* 43, S. 133 und Schachz. 52, S. 129 entlehnte Partien. In No. 2 gewann Schwarz.

[4] Weiss verlor die Partie, welche, wie 4 und 5, zwischen Mayet und Hirschfeld gespielt wurde.

[5] Diese Spielart wurde von Kieseritzky gegen Anderssen im Londoner Turnier 1851 angewendet, ist aber nicht vortheilhaft.

[6] Steht bei Sarratt, 1813, S. 367 und rührt von Greco her (Ed. 1859 Tab. I).

[7] Auch bei der Fortsetzung 3.. d5; 4. e5, Lf5; 5. a3, a3:; 6. La3:, Sc6 hat Weiss keinen hinreichenden Ersatz für den geopferten Bauern.

[8] Von L. Paulsen öfters mit Vortheil angewendet. Anderssen ist der Ansicht, dass Schwarz die Wirkung des nach g2 gehenden Läufers dadurch beschränken muss, dass er den Bauern e4 durch e7—e5 festsetzt.

[9] Man findet die Fortsetzung 17. Dc7, 0-0; 18. Sd5, Dd8; 19. Db7:, Tb8; 20. Da6:, Tb2:; 21. Dc4, Da5 u. s. w. in der Schz. 66, S. 361, in einer Partie zwischen Steinitz und Anderssen.

[10] In einer Partie zwischen L. Paulsen und Anderssen folgte bei Suhle & Neumann 1865, S. 330, 17. Sf3, f4:; 18. f4: etc.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Lg5-d2	Lf1-e2	Ld2-g5	Dd1-d2	h2-h4	Lg5-e7:	a2-a3	0-0	—
Da5-c7	h7-h5	g7-g6	e6-e5	Sf6-g4	Dc7-e7:	Ta8-b8	a7-a6	—
h2-h3	Lc1-e3	Dd1-d2	f4-f5	e4-f5:	Ta1-e1	Le2-d1	Sc3-e2	
d7-d6	0-0	Dd8-e7	Sh6-f5:	g6-f5:	b7-b5	b5-b4	e6-e5[3]	+
c4-d5:	Dd1-h5	Lf1-d3	Sg1-f3	Ld3-c2	Lc2-a4†	La4-d7†	[4]	
e6-d5:	f6-f5	Sc6-e7	c5-c4	d5-d4	Lc8-d7	Dd8-d7:	+	
Lb5-c6:	f2-f3	Dd4-d8†						
Ld7-c6:	d5-e4:	Ta8-d8:	+					
Sg1-f3	a2-a3	b2-b4	c4-c5					
Lf8-c5	0-0	Lc5-e7	b7-b6	+				
d2-d4	Sf3-d4:	Sd4-c6:	a4-a5	f2-f4	Le2-d3	—		
c5-d4:	Dd8-b6	b7-c6:	Db6-c7	Sf6-e8	f7-f5	—		
Sg1-f3								
0-0	+							
Sa3-c2	Sc2-e3	Se3-d5	d4-c5:	Lc1-g5	Lg5-d8:	Se2-c3:	Dd1-d6	
Dc7-c8	Lf8-e7	Le7-d8	d6-c5:	Sf6-d5:	Sd5-c3:	Dc8-d8:	Dd8-e7[9]	+
Lc1-e3	Sh3-g5	Sg5-f3	Sf3-h4	d3-d4	d4-c5:	e4-e5	Dd1-e2	+
b7-b6	h7-h6	g7-g6	h6-h5	Lf8-g7	d6-c5:	Dd8-c7	g6-g5	[10]
Lc4-d3								
Dd8-b6	+							
De2-c4:	Th1-f1	Lc1-e3	+					
Dh3-g2	Dg2-e4†							
Lc4-b3	Lc1-e3	—						
Lf8-c5		—						
h3-g4:	Sf3-e5:	0-0	Lc1-f4	c2-c4	Dd1-f3	g2-f3:	Se5-c6:	
Dc7-c4:	Dc4-d5:	Lf8-d6	0-0	Dd5-e4	De4-f3:	Sb8-c6	Ld6-f4:[21]	

Das Spiel blieb unentschieden, aber Weiss steht im Augenblick etwas freier.

[11] Dieser Zug findet sich zuerst im *Chronicle* 1844, S. 35, in Partien zwisch Cochrane und Staunton, die den Charakter von Gambitspielen tragen. Die N. Berl. Z. 70, S. 118, hält statt 2. d4 die Fortsetzung 2. Sc3, Sc6; 3. Sf3 für das beste beiderseitige Spiel. Hierbei wird dann der Bauer d2, wenn er später vorgeht, nicht als Opfer angeboten.

[12] Will Weiss den Bauern d4 nicht sogleich nehmen, so thut er am besten 3. Sf3.

[13] Wenn Schwarz d4 aufgeben will, thut er 3. e7—e6 oder 3. Sf6.

[14] Ein guter Plan wäre, zunächst 4. Dc7 zum Angriff gegen den Läufer c4 zu thun.

[15] Nicht 6. Se5:, wegen 6.. Se5: und 7.. Da5†.

[16] Hier ist wohl 4.. Sf6, welches die Schz. 54, S. 18, empfiehlt, der beste Zug.

[17] Hier gliche 5. d7—d5 das Spiel aus.

[18] Oder 7.. Lc5; 8. Le3, De4:; 9. Sd2, Dg2:; 10. 0—0—0 mit gutem Spiel.

[19] Giebt Schw. den Bauern wieder auf, so gewährt ihm e7—e6 und d7—d5 ein sicheres Spiel. Zu demselben Zwecke empfiehlt sich auch 3.. Sc6; 4. Sd4:, Sf6, womit eine Stellung erreicht wird, die sich ebenfalls durch die Züge 2. Sf3, Sc6; 3. d4, d4:; 4. Sd4: Sf6 bilden kann.

[20] Auf 4.. Le7 gewinnt Weiss mit 5. c3 den Bauern zurück.

[21] Es würde nun folgen: 17. Sb4, Ta8-c8; 18. Sd3, Ld6; 19. Sd2 und beide Spiele stehen gleich.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
6.	(e2-e4)	(d2-d4)	(Sg1-f3)	(Lf1-c4)	Dd1-e2	Sf3-g5	f2-f4	0-0
	(c7-c5)	(c5-d4:)	(e7-e5)	Dd8-c7![1]	Sb8-c6	Sg8-h6	Lf8-e7[2]	d7-d6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	De2-h5
								0-0
8	. .	. .		Dd1-d4:[5]	Dd4-d1	Lf1-d3	Sb1-c3	e4-d5:
			e7-e6	Sb8-c6	Lf8-c5	Sg8-e7	d7-d5:	Se7-d5:
9.	. .	. .		Lf1-c4[7]	Sf3-d4:	Sd4-b3[8]	0-0	Sb1-c3
			Sb8-c6	e7-e6	Lf8-c5	Lc5-b6	Sg8-e7	a7-a6[9]
10.	. .	. .	. .	Sf3-d4:	Sd4-c6:[10]	Lf1-c4	Lc1-g5	Dd1-e2
				e7-e5	b7-c6:	Sg8-f6[11]	Lf8-e7	d7-d5
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	0-0	e4-d5:
							d7-d5[12]	c6-d5:
12.	. .	. .	. .		Lc1-e3	Lf1-d3	Sd4-c6:	e4-e5
				e7-e6[14]	Sg8-f6	d7-d5	b7-c6:	Sf6-d7
13.	. .	. .	Dd1-d4:	Dd4-d1	Sb1-c3	Lc1-g5	Dd1-f3	Df3-c3:[16]
			Sb8-c6	Sg8-f6	e7-e6	Lf8-b4[15]	Lb4-c3‡	Sf6-e4:
14.	. .	. .	. .		Sg1-f3	Lf1-c4	0-0	Sb1-c3
				e7-e5	Sg8-f6	Lf8-c5	0-0	h7-h6
15.	. .	. .	. .		Lf1-c4	Lc4-g8:	Dd1-h5†	Dh5-h7:
				d7-d6	f7-f5	Th8-g8:	g7-g6	Tg8-g7
16.	. .	. .	. .		e4-f5:	Sb1-c3	g2-g4	f2-f3
				f7-f5[18]	Dd8-a5†	d7-d6	h7-h5	h5-g4:
17.	. .	. .	. .	. .		g2-g4	Sb1-c3[19]	g4-g5
					Sg8-f6	Dd8-a5†	h7-h5	Sf6-e4
18.	. .		d4-d5	f2-f4	f4-f5	Lc1-f4	Lf4-e5:	Sg1-f3
		Sb8-c6?	Sc6-e5	Se5-g6	Sg6-e5	d7-d6	d6-e5:	

§ 5.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4)	Sg1-f3[20]	Sb1-c3	Lf1-c4[21]	a2-a4	Dd1-e2[22]	d2-d3	Lc1-e3
	(c7-c5)	Sb8-c6	e7-e6	a7-a6	Sg8-e7	Se7-g6	Lf8-e7	0-0
2.	. .	. .	. .	d2-d4	Sf3-d4:	Sd4-b5	Sd5-d6†	Lc1-f4
				c5-d4:	Sg8-f6	Lf8-b4[23]	Ke8-e7	e6-e5
3.	. .	. .	d2-d4	Sf3-d4:	Sd4-b5[25]	Lc1-f4	Lf4-e3	Sb1-c3
			c5-d4:	e7-e6[24]	d7-d6	e6-e5	f7-f5	f5-f4
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sb5-c3
							a7-a6	Lc8-e6

[1] Schz. 47, S. 27 und 193 empfiehlt 4.. Dc7.

[2] Besser ist 8. d7—d6.

[3] Wir entnehmen die Züge aus einer Partie gegen Petrow (Staunton 1860, S. 406). Besser war 9.. Sd8.

[4] Es geschah ferner: 17. Tc1, d2; 18. Ld2:, Dd2:; 19. Se6†, Ke8; 20. Sg7‡ und gewinnt.

[5] Gewöhnlicher ist 4. Sd4:, wie im §. 5.

[6] Es folgte in dieser zwischen New-York und Philadelphia 1857 gespielten und in *Brevity and Brillancy in Chess* abgedruckten Partie 17. Sg5, Dc6; 18. f3, Lc7; 19. Te1, Ta8-e8; 20. Lb2, g6; 21. Te2, e5; 22. Ta1-e1, e4 etc. Schwarz gewann.

[7] Es konnte besser 4. Sf3—d4: geschehen.

[8] Der Spr. steht auf b3 nicht vortheilhaft.

[9] Der Bauer zieht, um den Spr. c3 von b5 abzuhalten, es wäre aber besser, diesen Zug abzuwarten und dann d7-d5 zu spielen Letzteres konnte auch schon früher geschehen.

[10] Man kann auch, wie zwischen Staunton und St. Amant öfters geschah, 5. Sf3 ziehen. 5. Sc6: wurde zuerst von Mac Donnell gegen Labourdonnais in obiger Variante gemacht, in der aber die ersten Züge umgestellt sind.

[11] Löwenthal 1860, S. 86, schlägt 6.. La6 vor.

[12] Fehlerhaft wäre 7.. Se4:; 8. Te1, d5; 9. Te4:; e4:; 10. Lf7‡ etc.

[13] Mit 12.. d4 konnte sich Schw. decken. Die Variante 11 ist die 6. Partie zwischen Morphy und Löwenthal.

[14] Tilsit thut gegen Königsberg (Schz. 60, S. 288) 4. a6, um dem später im §. 5 zu er-

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
De2-h5	Lc4-f7†	Dh5-h4	Lf7-e6	Tf1-f2	Sb1-c3	Sc3-d5	Lc1-e3	+
Lc8-g4?[3]	Ke8-d8	Le7-f6	Lg4-e2	d4-d3	Sc6-d4	Dc7-c2:	Sd4-e6:[4]	—
0-0	f4-f5!	f5-f6	Dh5-h4	Tf1-f6:	Sg5-h7:	Dh4-h6†	Dh6-g6†	—
d7-d6	Sc6-d8	Lc8-g4	Le7-f6:	g7-f6:	Kg8-h7:	Kh7-g8	Kg8-h8	—
Sc3-e4	Ld3-b5	Lb5-c6:	0-0	Se4-g3	c2-c4	Dd1-c2	b2-b3	
Lc5-b6	0-0	b7-c6:	f7-f5	Dd8-c7	Sd5-f6	c6-c5	Lc8-b7[6]	+
Lc1-f4	Lf4-e3	f2-e3:	Dd1-h5	Sc3-d5	+			
e6-e5	Lb6-e3:	0-0	Dd8-e8					
Lg5-f6:	Lc4-b3	0-0	e4-d5:	Tf1-d1	c2-c4	Lb3-c2	Sb1-d2	
Le7-f6:	0-0	a7-a5	c6-d5:	d5-d4	Dd8-b6	Lc8-b7	Ta8-e8	+
Lc4-b5†	Lb5-d7†	Tf1-e1	Sb1-c3	Lc1-g5	Dd1-d5:	Kg1-h1	Sc3-d5:	+
Lc8-d7	Dd8-d7:	Lf8-d6	e5-e4[13]	Sf6-g4	Ld6-h2†	Dd7-d5:		—
f2-f4	—							
f7-f5	—							
Dc3-g7:	Dg7-h8†	Sg1-f3	0-0-0	Lf1-d3	Ld3-h7:	Td1-h1:	Kc1-b1	+
Dd8-g5:	Ke8-e7	Dg5-c5	Se4-f2:	Sc6-b4[17]	Sf2-h1:	Sb4-a2†	Sa2-b4	
a2-a3	—							
d7-d6	—							
Dh7-h4	e4-f5:	c2-c3	+					
Dd8-c7	Lc8-f5:							
f3-g4:	f5-g6:	Dd1-e2	De2-e5:	Sc3-d5	Sd5-f4	Lf1-h3	—	
g7-g6	Da5-e5†	Lc8-g4:	Sc6-e5:	0-0-0	Lf8-h6	Sg8-f6	—	
Dd1-d3	b2-c3:	Lf1-h3	Dd3-d2					
Se4-c3:	d7-d6	Sc6-e5	Lc8-d7	+				
+								
0-0	e4-f5:							
f7-f5	Tf8-f5:	+						
Sd6-f5†	Lf4-g5	e4-d5:	—					
Ke7-f8	d7-d5	Dd8-d5:	—					
Sc3-d5![26]	Sb5-c7†	Dd1-f3†	Lf1-c4	Sd5-f6†	Lc4-d5†	Df3-h5†	f2-e3:	+
f4-e3:	Ke8-f7	Sg8-f6	Sc6-d4	d6-d5	Kf7-g6	Kg6-f6:		—
Sc3-d5	Dd1-d5:	Dd5-b3	Db3-b7:	Sb1-a3	c2-c3	Db7-a7	Lf1-c4	+
Le6-d5:	Sg8-f6	d6-d5	Sc6-b4	Sf6-e4:	Ta8-b8	d5-d4	Se4-d6[27]	

örternden Zuge Sb5 vorzubeugen. Uebrigens konnte Schwarz 4. Sf6 ziehen.

15 6.. h6 oder 6.. Le7 wäre besser.

16 Auf 8. c3: folgte 8.. Se5 und 9.. Da5.

17 Besser wäre es wohl, gleich den Thurm h1 zu nehmen und dann b7—b6 zu ziehen.

18 Dieses Gambit ist nicht bedenklich.

19 Ginge 7. c3, so würde 7.. De5† und auf 8. Le3, De4 folgen.

20 Diesen Zug giebt Jaenisch als den besten.

21 Auf 4. Lb5 könnte a7—a6, wie bei No. 32, Db6, Sg8—e7 oder d7—d5 folgen.

22 Um d7 am Vorrücken zu hindern. Schw. entwickelt aber hier sein Spiel ausnahmsweise, auch ohne den Damenbauern zu ziehen. Weiss thäte wohl daran, bald d2 nach d4 vorzurücken.

23 Diese von Dr. Lange angegebene Variante unterscheidet sich von ähnlichen dadurch, dass man hier Lb4, nicht ohne Wirkung, thun kann.

24 Die Züge 4.. e5 und 4.. Sf6 wurden schon früher berücksichtigt.

25 Diesen Zug, den Schwarz übrigens umgehen kann, hat wohl zuerst Szén in der Schachz. 52, S. 151 angewendet. Löwenthal 1860, S. 99 glaubte, jedoch ohne genügenden Grund, dass 5. Sb5 die sicilianische Vertheidigung ganz widerlege. Die Schachz. 61, S. 155 hält 5. d7—d6 für eine gute Entgegnung.

26 Dieser Zug, aus einer Partie Morphy's gegen Anderssen, geschähe auch auf 8. a7-a6 mit der Fortsetzung 9. b5:; 10. Lb6 etc.

27 Es folgte weiter in dieser Partie zwischen Szén und Anderssen: 17. b4:, Sc4:; 18. Sc4:, e3:; 19. 0—0 u. s. w. Weiss gewann.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
5.	(e2-e4) / (c7-c5)	(Sg1-f3) / (Sb8-c6)	(d2-d4) / (c5-d4:)	(Sf3-d4:) / (e7-e6)	(Sd4-b5) / (d7-d6)	(Lc1-f4) / (e6-e5)	(Lf8-e3) / Lc8-e6[1]	Sb1-c3 / a7-a6
6.	. .	. .	. .	. .	/ a7-a6	Sb5-d6† / Lf8-d6:	Dd1-d6: / Sg8-e7	Lc1-e3 / f7-f5
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Dd8-e7	Dd6-g3[4] / Sg8-f6
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ f7-f5
9.	.	. .	. .	/ Sg8-f6	Sb1-c3 / e7-e5[10]	Sd4-c6: / b7-c6:[11]	— / —	. .
10.	. .	/ g7-g6	Sb1-c3[12] / Lf8-g7	Lf1-c4 / Sg8-f6	e4-e5 / Sf6-g8[13]	0-0 / Sb8-c6	Dd1-e2 /	+
11.	. .	/ e7-e6!	d2-d4 / d7-d5?	e4-d5: / e6-d5:	c2-c4 / c5-d4:	c4-d5: / Dd8-d5:	Dd1-d4: / Dd5-d4:	Sf3-d4: / Lf8-c5
12.	. .	. .	. .	. .	Lf1-b5† / Sb8-c6	Lc1-e3[16] / c5-d4:	Sf3-d4: / Lc8-d7	c2-c4 / d5-c4:
13.	. .	. .	/ c5-d4:!	Sf3-d4:[17] / Lf8-c5	Lc1-e3[18] / Dd8-b6	Sd4-b5[19] / Sg8-f6	Le3-c5: / Db6-c5:	Sb5-d6† / Ke8-e7
14.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 / Dd8-b6	Sc3-a4[20] / Db6-a5†	c2-c3 / Lc5-d4:	Dd1-d4: / Sg8-f6
15.	. .	. .	. .	/ Sg8-f6![21]	Lc1-g5 / Dd8-a5†	Dd1-d2 / Lf8-b4[22]	c2-c3 / Sf6-e4:	c3-b4: / Da5-g5:
16.	. .	. .	. .	. .	Lf1-d3 / Sb8-c6![25]	Lc1-e3 / Lf8-e7	0-0[26] / 0-0	f2-f4 / d7-d5
17.	. .	. .	. .	. .	. .	/ d7-d5	e4-d5:[27] / e6-d5:	0-0 / Lf8-d6

[1] Dieser und die folgenden Züge sind uns von Hirschfeld mitgetheilt.

[2] Noch bequemer wäre wohl die Wendung 10.. Db6; 11. Tb1, Sg4; 12. Dd2, f6.

[3] Die Fortsetzung findet man in der Schz. 57, S. 322, in einer Partie zwischen Löwenthal und Anderssen, die zuerst im *Manchester report* 1857, S. 28 stand.

[4] Bei 8. e5, f6; 9. De7‡, Ke7: gleicht sich das Spiel aus. Geschah hingegen 9. f2—f4, so gewönne Schwarz durch e5:; 10. e5:, Dh4† den Bauern e5.

[5] Morphy hält 9.. d6 für besser. Weiss konnte vorher durch 9. Dg7: einen Bauern gewinnen, zieht es aber vor, auf gute Stellung zu spielen.

[6] Gegen Löwenthal versuchte Morphy, jedoch ohne Erfolg, das Opfer eines Springers durch 12.. Se5:; 13. De2, Sg4:; 14. Dg4: etc.

[7] Ungünstig wäre für Weiss 9. f5:, f5‡; 10. Le3, d5!; 11. c3, Sf6, wobei aber zu bemerken, dass für Schwarz die Combination 10.. Db4†; 11. Sc3, Db2:; 12. Dg7:, Da1†; 13. Kd2 nicht rathsam sein würde. Der Zug 10.. d5! und die wesentlichen nächsten Varianten sind von Hirschfeld angegeben.

[8] Bei 10. f4, Kf7!; 11. Sc3, Sb4; 12. Ld3, d5; 13. d6:, Sf6 käme Schw. auch in Vortheil.

[9] Noch stärker ist 11. Se7—g6.

[10] Schwarz könnte wohl auch 5. Da5 oder d7—d5 thun.

[11] Das Spiel ist jetzt gleich §. 4 No. 10.

[12] Löwenthal 1864, S. 270, führt noch an: 3. d4, d4:; 4. Dd4:, Sf6; 5. e5, Sc6; 6. Dh4, Se5:; 7. Se5:, Da5†; 8. Sc3, De5‡; 9. Le2 und nachher Lc1—f4, wobei jener Autor aber nicht entscheiden will, ob die freiere Stellung für Weiss den Verlust des Bauern ersetzt.

[13] Suhle & Neumann 1865, S. 330, bemerken zu diesem Anfange zwischen Steinitz und L. Paulsen, dass auf 5.. Sg4, Weiss 6. Lf7‡ gethan hätte.

[14] Gegen Mayet spielte Hirschfeld nach 12.. h5 mit Vortheil 13. Dg5, Se5:; 14. Lh5‡, Se5-g6; 15. 0-0-0, Df2:; 16. Th1-f1, Db6; 17. Se4 etc.

[15] Es folgt 17. 0-0, Le6; 18. Lg5, Th8-e8 mit etwa gleichem Spiel.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Sb5-a3	Le3-g5	Sa3-c4	Lf1-c4	—				
Sg8-f6	Lf8-e7[2]	Le6-c4:	0-0	—				
Lf1-d3	Sb1-c3	Ld3-e4:	Le4-f5:	0-0-0	+			
0-0	f5-e4:	Se7-f5	Tf8-f5:	[3]				
Sb1-c3	e4-e5	Dg3-f3	g2-g4	+				
d7-d5[5]	Sf6-h5	g7-g6	Sh5-g7[6]					
e4-e5[7]	Lc1-f4[8]	Dg3-g7:	Dg7-h7:	Lf4-d2	Dh7-h5†	Ld2-c3		
De7-c5	Sg8-e7	Th8-g8[9]	Dc5-b4†	Db4-b2:	Se7-g6	Db2-c2:	+	
. .	Dg3-g7:	Dg7-e5:	b2-b3	Lc1-b2	f2-f4	Sb1-d2	—	
	Dc5-e5:	Sc6-e5:	Sg8-f6	d7-d6	Se5-d7	Th8-g8	—	
	Sb1-c3	Lc1-f4!	Lf1-e2	Le2-h5	e5-d6:	Lf4-e3	Ta1-d1	[15]
Ke8-f7	De7-c5	Sg8-e7	Se7-g6[14]	d7-d6	e6-e5	Dc5-d6:	Dd6-b4	
Sd4-b3	Lf1-c4	0-0	—					
Lc5-b6	Sg8-f6	0-0	—					
Lb5-c4:	Sb1-c3	0-0	b2-c3:	—				
Lf8-b4†	Sg8-e7	Lb4-c3:	0-0	—				
Sd6-c8‡	Lf1-d3	0-0	—					
Th8-c8:	Sb8-c6	d7-d5	—					
b2-b3	Dd4-d3	—						
Sc8-c6	d7-d5	—						
Dd2-c2	Dc2-e4:	Ke1-e2	Sd4-f5:[21]	Sb1-d2	Sf5-d6†	—		
Sb8-c6[23]	Dg5-c1†	f7-f5!	Dc1-b2‡	d7-d5	Ke8-d7	+		
e4-e5	—		Sd4-c2	De4-d3	Dd3-b5†	Db5-b4:	Sb1-d2	—
Sf6-d7	—	Dc1-b2‡	d7-d5	Sc6-b4:	Lc8-d7	Db2-c2‡	Ld7-c6	—
h2-h3	Sb1-c3[29]	Dd1-d2	Ta1-d1	Tf1-e1	Sd4-f3	Ld3-b5	Dd2-d6:	+
h7-h6	0-0	Tf8-e8	Ld6-c7	Dd8-d6	d5-d4[30]	d4-e3:	e3-f2‡	[31]

[16] Weiss könnte hier mit einigem Vortheil rochiren.

[17] 4. Dd4:, Sc6; 5. Dd1 oder a4 ist minder gut.

[18] Dieser Zug ist besser als 5. Sd4—b3.

[19] Es könnte 6. Sc3 geschehen. Bei der Variante 6. Sb5, Le3:; 7. Sd6†, Kf8 oder d8; 8. e3: giebt Weiss einen Bauern für die gute Stellung seines Königsspringers hin.

[20] Weiss zöge wohl besser 7. Le3, denn auf 7.. Db2: gewönne er dann mit 8. Sd4-b5, wie in einer Partie Morphy's gegen Paulsen.

[21] Anderssen zieht gegen Suhle (Schz. 59, S. 200) 4.. a6; 5. Ld3, Sc6; 6. Le3, Sf6; 7. 0—0, Le7; 8. f4, d5; 9. e5, Sd7 etc.

[22] Stärker als 6.. Db6. Auf 6. Ld2 hätte Schwarz De5 gethan.

[23] Die Schz. 62, S. 103 spielt 9. Se4-d6.

[24] Oder 12. Dd3, Db2†; 13. Sc2, Sb4: zum Vortheil für Schwarz.

[25] Dies ist zwar der beste Zug, in Betracht käme aber auch 5.. d5; 6. e5, Sf6—d7.

[26] Auch bei 7. c4, d5; 8. c4-d5:, d5:; 9. d5:, Sd5:; 10. Sc6:, c6: stellt sich das Spiel gleich.

[27] Schz. 68, S. 46. bemerkt, dass 7. Sc6:, c6:; 8. e5, Sd7:; 9. f4, f5 für Schwarz nicht uugünstig wäre.

[28] Es könnte auch 7.. Sd5:; 8. Sc6:, c6:; 9. Ld2, Ld6 wie in der Schz. 67, S. 180, zwischen v. Schmidt und Minckwitz geschehen.

[29] Wir folgen einer Partie zwischen Kolisch und Anderssen. Eine andere Partie im Sonntagsblatt 61 No. 33, wurde mit 10. Df3 fortgesetzt. Die Folge 10. c4, 0—0; 11. Sc3, Le5; 12. Sf3, Lc3:; 13. c3:, Le6 kommt in der Schachz. 61. S. 384, vor.

[30] In der Partie geschah a7—a6; 15. Lh6: zum Vortheil für Weiss. Das Sonntagsblatt 61 No. 33 erwähnt 14.. d4 und bemerkt, dass auf 15. Dc1 und auf 15. Sb5 dann d4—e3: Gewinn bringe.

[31] Es folgte 17. Kf2:, Ld6:; 18. Td6: und Weiss steht etwas besser. Schwarz konnte aber an verschiedenen Stellen, z. B. statt 9.. h6 anders spielen und die Position ausgleichen.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
18.	(e2-e4) (c7-c5)	(Sg1-f3) (e7-e6)	(d2-d4) (c5-d4:)	(Sf3-d4:) (Sg8-f6)	(Lf1-d3) Lf8-c5	Sd4-b3[1] d7-d5	Sb3-c5:[2] Dd8-a5†	Sb1-c3 Da5-c5:
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
20.	. .	. .	. .	. .	Sd4-b5? Sf6-e4	Lc1-f4 Sb8-a6	f2-f3 Dd8-a5†	c2-c3 Se4-f6
21.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 Lf8-b4![3]	Sd4-b5[4] d7-d5	Lc1-g5 Sb8-c6?	e4-d5: e6-d5:
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lg5-f6:[7] Dd8-f6:
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lg5-f4 0-0
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 h7-h6	Lg5-h4[9] a7-a6
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 g7-g5
26.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 a7-a6	Lg5-f6: g7-f6:
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Dd8-f6:
28.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb5-d4 e6-e5
29.	. .	. .	. .	. .	. .	 0-0	Lc1-g5[13] Sb8-c6	f2-f4 Lb4-e7
30.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf6-e4:?	Dd1-d4 Lb4-c3‡	b2-c3: Se4-f6
31.	. .	. .	. .	 Sb8-c6	Sb1-c3[15] a7-a6	Sd4-c6: b7-c6:	e4-e5 Dd8-c7	f2-f4 d7-d5
32.	. .	. .	Sb1-c3[16] Sb8-c6[17]	Lf1-b5 Sg8-e7[18]	0-0 Se7-g6	Lb5-c6: b7-c6:	d2-d3 Lf8-e7	Sc3-e2 0-0
33.	. .	. .	. .	Lf1-c4 a7-a6	a2-a4 Sg8-e7	Dd1-e2 Se7-g6	d2-d3 Lf8-e7	Lc1-e3 0-0

[1] Die Züge 6. Le3 oder 6. c3 sind schwach, wegen 6.. Db6, wie die Schz. 62, S. 102, ausführt. Lange empfiehlt 6. Sf3, worauf Schwarz nicht rochiren darf, weil 7. e5 und 8. Lh7‡ folgte. Auch 6.. Sc6; 7. 0—0 ist für Schwarz ungünstig, hingegen macht 6.. d5; 7. e5, Sg4; 8. 0—0, Dc7; 9. De2, Sc6 (oder wohl auch Sd7; 10. Lb5, a6; 11. Ld7‡, Ld7:); 10. Lb5, f6; 11. f6:, f6:; 12. h3, Se5 das Spiel gleich.

[2] Bei 7. e5, Sf6—d7; 8. 0—0, Lb6 hat Schw. mindestens gleiches Spiel. Diese Züge, so wie die meisten der folgenden Varianten rühren von P. Hirschfeld her.

[3] Die Combination 5.. Sc6; 6. Sd4-b5, d5?; 7. d5:, d5:; 8. Sd5:, Sd5:; 9. Dd5: wäre für Schwarz nachtheilig.

[4] Auf 6. Lg5 geschähe Lc3‡; 7. c3:, Da5. Bei 6. Ld3, Sc6 gleicht sich das Spiel mit 7. Le3, 0—0; 8. f4, d5; 9. d5:, Sd5: aus.

[5] Bei 9. De2†, Le6; 10. 0—0—0, Lc3:; 11. Sc3:, 0-0 könnte Weiss den Bauern d5 nicht ohne Nachtheil gewinnen, hingegen wäre 9. Lf6:!, f6:; 10. De2†, Le6; 11. 0-0-0, 0-0; 12. Dh5, f5; 13. Ld3 für Weiss günstig.

[6] Mit 10.. Kf8 gewönne Schw. einen Officier.

[7] Auch 8. f4, e4:; 9. Dd8‡!, Kd8:; 10. 0-0-0†, Ke7; 11. Se4: wäre für Weiss günstig.

[8] Für Schw. günstig wäre 9. Sc7†, Kd8; 10. Sa8:, Lc3‡ u. s. w.

[9] Auf 8. Lf4 geschieht Sa6 und bei 8. Lf6:, Df6:; 9. d5:, 0—0; 10. e6:, a6 ist Schw. im Vortheil.

[10] Die Züge sind einer Partie zwischen Mayet und Hirschfeld entnommen.

[11] Schwarz könnte sich übrigens durch 9. Sa6 sicher stellen oder auch rochiren.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Lc1-e3	Dd1-d2	Sc3-e4:	Le3-d2:	Ld3-e4:	Le4-f3	0-0-0	+	
Dc5-b4	d3-e4:	Db4-d2‡	Sf6-e4:	f7-f5	0-0			
Lc1-g5?	Lg5-f6:	Lf6-g7:	Lg7-f6	Lf6-h4	—			
d5-e4:	e4-d3:	Th8-g8	Tg8-g2:	Dc5-e5†	+			
Sb5-d6†	Lf4-d6:	Dd1-d5:	Lf1-c4	0-0	Lc4-b3	Sb1-d2	—	
Lf8-d6:	Da5-d5	Sf6-d5:	Sa6-c7	b7-b5	Lc8-b7	f7-f5	+	
Dd1-d5:[5]	Sb5-c7‡	Sc7-d5:	0-0-0	Td1-d5‡	Lf1-c4	Lc4-b3	+	
Dd8-d5:!	Ke8-d7?[6]	Sf6-d5:	Lb4-c3:	Kd7-e6	Sc6-e5		—	
e4-d5:![8]	d5-c6:	a2-a3	Dd1-d4	b2-c3:	Dd4-f6:	Lf1-b5:	+	
0-0	b7-c6:	Lb4-a5	La5-c3‡	c6-b5:	g7-f6:			
Sb5-c7	Dd1-d3	Dd3-e4:	b2-b3	Sc7-a8:	Lf1-e2	—		
Sf6-e4:	d5-d4	d4-c3:	e6-e5	e5-f4:	Tf8-e8	+		
e4-e5	e5-f6:	Lh4-g3	a2-a3	Lf1-b5‡	a3-b4:	Dd1-a1:	Ke1-f1	—
a6-b5:	g7-g5[10]	d5-d4	d4-c3:	Sb8-c6	Ta8-a1:	Dd8-d2†	c3-b2:	+
Lh4-g3	Dd1-d4	b2-c3:	Sb5-c7	Dd4-e3	—			
Sf6-e4:[11]	Lb4-c3‡	0-0	Sb8-c6	Se4-g3:	+			
Sb5-d4	—	Sb5-c3:	Sc3-e4:	Dd4-e4:	—			
d5-e4:	+	0-0	d5-e4:	f7-f5	+			
Sb5-c7†	Sc7-a8:	b2-c3:	Ke1-e2[12]	—				
Ke8-e7	Lb4-c3‡	Df6-c3‡	d4-e5:	—				
S d4-f3	a2-a3	b2-c3:	—					
d5-d4	Lb4-c3‡	Dd8-a5	+					
Sb5-d6	e4-e5	Lg5-e7:	Sc3-e4	e5-f6:	Se4-f6‡	Sd6-c8:	Dd1-d7:	—
a7-a6	Sf6-e8	Dd8-e7:	f7-f5	Se8-f6:	De7-f6:	Ta8-c8:[14]	Tc8-d8	+
Sb5-d6†	Lc1-a3	+						
Ke8-f8	Kf8-g8							
e5-d6:	—							
Lf8-d6:	—							
b2-b3	c2-c4	—						
d7-d6	f7-f5	—						
0-0	e4-f5:	Sc3-b1	c2-c3	Sb1-d2	d3-d4	De2-d1		
f7 -f5	Tf8-f5:	b7-b6	Lc8-b7	Dd8-c7	Sg6-f4	Ta8-f8[19]	+	

[12] Vielleicht kann Weiss in diesem Falle sein materielles Uebergewicht zur Geltung bringen.

[13] Bei Löwenthal 1864, S. 338, findet man eine Partie, in welcher mit 7. e5, Se8; 8. Dg4 (8. Lf4, f6), Sc6; 9. Ld3, f5 fortgefahren wird, Weiss aber keinen Vortheil erlangt.

[14] Die Schachz. 61, S. 349, aus der wir hier eine Partie Mayets gegen Hirschfeld entlehnen, zieht auch 15. Df4: in Betracht.

[15] Mit 5. Sb5 gelangte man zu früheren Varianten.

[16] Lange legt auf den Zug des Damenspringers Gewicht, ehe Weiss d2—d4 thut. Auf 3. Lc4 geschähe d7—d5.

[17] Ebenfalls zulässig wäre 3.. a6, wie in No. 30 und in einer Partie der N. Berl. Z. 68, S. 151, zwischen Anderssen und Dufresne oder 3.. d5, welches von Kolisch gegen Paulsen in der Schz. 62, S. 18, gemacht wurde und dort die Fortsetzung 4. d5:, d5:; 5. d4, Le6; 6. Le3, c4; 7. Le2, Lb4; 8. Ld2, Sf6; 9. 0—0, Lc3:; 10. Lc3, Se4 etc. hatte. Im Allgemeinen wird jedoch dem Vertheidigungszuge 3.. Sc6, z. B. in der N. Berl. Z. 68, S. 152, der Vorzug eingeräumt. Uebrigens können dabei auch die Züge umgewechselt werden.

[18] Wir folgen einer Partie des Pariser Congresses, die Winawer gegen Steinitz gewann, es könnte aber auch 4.. a6; 5. Lc6:, b7—c6:; 6. d4, d5 = geschehen.

[19] Man findet die Fortsetzung zwischen Szén und Anderssen in der Schz. 52, S. 152. Zu beachten ist namentlich, dass in dieser Partie der schwarze Damenbauer ohne Nachtheil zurückbleibt.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
34.	(e2-e4) / (c7-c5)	(Sg1-f3) / (e7-e6)	(Sb1-c3) / (Sb8-c6)	d2-d4 / e5-d4:	Sf3-d4: / Sg8-f6	a2-a3[1] / a7-a6[2]	Lf1-c4 / d7-d5	e4-d5: / e6-d5:
35.	. .	. .	. .	. .	/ Lf8-b4[4]	Sd4-c6:[5] / Lb4-c3†	b2-c3: / b7-c6:	Dd1-d4 / f7-f6

§ 6.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4) / (c7-c5)	Sb1-c3 / e7-e6[7]	Lf1-c4 / a7-a6	a2-a4 / Sb8-c6	d2-d3 / Sc6-b4[8]	Dd1-e2 / Lf8-e7[9]	f2-f4 / d7-d5	e4-d5: / e6-d5:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	e4-e5[10] / d7-d5	e5-d6: / Le7-d6:
3.	. .	. .	g2-g3 / Sb8-c6	Lf1-g2 / Sg8-f6	Sg1-e2 / d7-d5	e4-d5: / e6-d5:	d2-d4 / Lc8-e6	0-0 / c5-d4:
4.	. .	Lf1-c4[12] / a7-a6	a2-a4 / e7-e6	Sb1-c3 / Sg8-e7	d2-d4 / d7-d5	e4-d5: / e6-d5:	Lc4-e2 / c5-d4:	Dd1-d4: / Sb8-c6
5.	. .	/ e7-e6	Sb1-c3 / Sg8-e7	Dd1-e2 / Sb8-c6	Sg1-f3 / a7-a6	d2-d3 / Se7-g6	0-0 / Lf8-e7	Lc1-e3 / 0-0
6.	. .	. .	Dd1-e2 / Sb8-c6	Sg1-f3 / a7-a6	a2-a4 / Sg8-e7	Sb1-c3 / Se7-g6	d2-d3 / Lf8-e7	0-0 / 0-0
7.	. .	/ Sb8-c6	Sb1-c3 / e7-e6	Sg1-f3 / a7-a6	a2-a4 / Sg8-f6	0-0[15] / d7-d5	e4-d5: / e6-d5:	Lc4-a2 / Lf8-e7
8.	. .	. .	. .	d2-d3 / Sg8-e7	Lc1-f4[16] / Se7-g6	Lf4-g3 / a7-a6	a2-a3 / Lf8-e7	Sg1-e2 / 0-0

[1] Auf 6. Sd4—b5 oder Lb5 thäte Schw. Lb4 und auf 6. g3 oder Lc4 folgte d7—d5.

[2] Zöge Schwarz 6.. Lc5 oder Le7, so thäte Weiss mit Vortheil 7. Sd4—b5 und bei 6.. d5; 6. d5:, d5:; 8. Lb5, Ld7; 9. 0—0 und nachher Lg5 hat Weiss auch ein gutes Angriffsspiel.

[3] Oder, wie Lange 1865, S. 423, von dem wir die obige Ausführung entnehmen, ebenfalls andeutet, 9.. Lc5; 10. Le3, Dd6; 11. Dd3 nebst langer Rochade.

[4] Bei 5.. d5 giebt Lange die Fortsetzung 6. d5:, d5:; 7. (Lb5, Ld7; 8. 0—0 u. s. w.) Sd4—b5, d4; 8. Sd5, Ld6; 9. Sd4:.

[5] Die N. Berl. Z. 70, S. 129, giebt als das Stärkste 6. Sd4—b5, d6; 7. a3 an.

[6] Rathsamer ist für Schwarz 6. d7—c6:.

[7] *Congrès de* 1867, S. 27 meint, dass es wohl besser sei, 2.. Sc6; 3. g3, d6; 4. Lg2, e5! zu thun, um dadurch die Wirkung des weissen Königsläufers zu beschränken.

[8] In der Schachz. 62, S. 133, angegeben. Als das Beste bezeichnen aber Suhle & Neum. 1865, S. 452, in einer Partie zwischen Anderssen und Suhle, 5.. Sf6, nebst der Fortsetzung 6. Dd2, d5; 7. La2, Le7 u. s. w. Bei 6. Sg8—e7; 7. Lg5, Dc7; 8. Sg1—e2 würde Weiss das Vorgehen des Bauern d7 lange hindern.

[9] In Betracht käme auch 6.. Se7; 7. e5, d5; 8. d6:, Sf5; 9. Sf3, Ld6: mit gleichem Spiel.

[10] Von Löwenthal herrührend, folgt 7.. f6; 8. f4, Sh6; 9. Sf3, 0—0; 10. 0—0, so steht Weiss etwas besser.

[11] Man findet die Fortsetzung zwischen Steinitz und Rivière unter den Congresspartien von 1867. Weiss sucht von der isolirten Stellung des schwarzen Damenbauern Vortheil zu ziehen.

[12] Als historische Notiz wollen wir erwähnen, dass sich der Läuferzug bei Cozio 1766 I., S. 260, mit der Fortsetzung 2.. Sc6; 3. Sf3, e6 findet und dass auch unter drei gleichzeitigen Blindlingspartien, die Philidor 1783 spielte, die eine gegen Bowdler, mit 1. e2, c5; 2. Lc4, e6; 3. De2, Sc6; 4. c3, a6; 5. a4, b6 anfing.

[13] Die *Régence* 51, S. 360, giebt diesen Zug als Berichtigung zu einer Partie zwischen Kieseritzky und Anderssen.

[14] Der letzte Zug ist eine Verbesserung der

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Lc4-b3	0-0	Lc1-g5	Tf1-e1	Lg5-f6:	Sd4-e6:	Te1-e6:	+	
Lf8-e7[3]	0-0	Lc8-e6	Dd8-d7	Le7-f6:	f7-e6:		-	
Lc1-a3	+							
Lc4-b3								
Sg8-f6	+							
Sc3-e4	Lc1-g5	Lg5-f6:	—					
Sg8-f6	Ld6-e7	g7-f6:	—					
Se2-d4:	Sd4-b3	Lc1-g5	+					
Lf8-c5	Lc5-b6	[11]						
+								
a2-a4[13]	—							
	—							
Sf3-e1	f2-f4	De2-h5	—					
f7-f5	Sc6-d4	Ta8-a7[14]	—					
d2-d3	—							
0-0	—							
0-0	f2-f3	Lc4-a2	Lg3-f2	d3-d4	d4-d5	b2-b4	c2-b3:	—
f7-f5	b7-b5	Kg8-h8	d7-d6	c5-c4	Sc6-a5	c4-b3:	e6-e5	—

N. Berl. Z. 68, S. 209, zu einer Partie von Kolisch und Neumann. Bei dieser und der vorhergehenden Variante ist übrigens zu bemerken, dass der schwarze Damenbauer ohne Schaden zurückbleibt.

[15] Hier pflegt 6. De2, d6 zu geschehen; 6. e5 wäre, wie die N. Berl. Z. 69, S. 50, sagt, ein Fehler, da nach 6.. Sg4; 7. De2 Dc7 der Bauer verloren geht.

[16] Wir folgen den Zügen einer Partie, zwischen Szén und Anderssen aus der Schachz. 52, S. 153. Auf 5. Lg5 wäre f6; 6. Lh4, a6; 7. a4 geschehen, wobei Anderssen das weisse Spiel vorzieht.

Erläuternde Spiele für die Abschnitte II und III.

No. I.

(Schachz. 66, S. 247.)

	Minckwitz.	E. v. Schmidt.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Lf8—b4
4.	a2—a3	Lb4—c3†
5.	b2—c3:	d5—e4:
6.	Dd1—g4	Sg8—f6
7.	Dg4—g7:	Th8—g8
8.	Dg7—h6	Tg8—g6
9.	Dh6—e3	c7—c5
10.	Sg1—e2	Sb8—c6
11.	Se2—f4	c5—d4:
12.	c3—d4:	Dd8—d4:!
13.	De3—d4:	Sc6—d4:
14.	Ta1—a2	Tg6—g8
15.	Lc1—b2	e6—e5
16.	Lb2—d4:	e5—d4:
17.	Lf1—c4!	Lc8—d7
18.	0—0	Ld7—c6
19.	g2—g3	Ta8—d8
20.	Tf1—d1	Sf6—g4
21.	Lc4—e2!	e4—e3?
22.	Le2—g4:	e3—f2†
23.	Kg1—f2:	Tg8—g4:
24.	c2—c3	d4—d3!
25.	Kf2—e3	Lc6—b5
26.	a3—a4	Lb5—c4
27.	Ta2—b2	Td8—d7
28.	Tb2—b4	Lc4—a6
29.	Sf4—d3:	Tg4—g6!
30.	Tb4—d4	Td7—c7
31.	Sd3—f4	Tg6—h6
32.	Sf4—d5	Tc7—c5
33.	Td1—d2	Ke8—f8
34.	Td4—b4	b7—b6
35.	Tb4—d4	La6—b7
36.	c3—c4	Lb7—a6
37.	Td2—c2	Th6—d6
38.	Sd5—b4	Td6—e6†
39.	Ke3—d3	La6—b7

40.	Sb4—d5	Lb7—c6
41.	Tc2—a2	Tc5—a5
42.	Sd5-c3	Ta5—e5
43.	Sc3—d5 als unentschieden abgebrochen.	

No. II.

(Schachz. 71, S. 30.)

	Steinitz.	De Vere.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sb1—c3	e7—e6
3.	Sg1—f3	Sb8—c6
4.	d2—d4	c5—d4:
5.	Sf3—d4:	a7—a6
6.	g2—g3	Sg8—e7
7.	Lf1—g2	Sc6—d4:
8.	Dd1—d4:	Se7—c6
9.	Dd4—e3	Lf8—b4
10.	0—0	0—0
11.	b2—b3	d7—d6
12.	Lc1—b2	e6—e5
13.	Kg1-h1	Sc6—d4
14.	Sc3-d5	Lb4—c5
15.	De3—d2	Lc8—e6
16.	Sd5—e3	Ta8—c8
17.	Ta1—d1	Sd4—c6
18.	f2—f4	f7—f6
19.	Se3—d5	Kg8—h8
20.	a2—a3	a6—a5
21.	Dd2 e2	Sc6—d4
22.	De2-d3	Le6—d5:
23.	e4—d5:	Lc5—a7
24.	Lg2—h3	Tc8—c7
25.	c2—c4	Tc7—e7
26.	b3—b4	a5—b4:
27.	a3—b4:	Dd8—e8
28.	Dd3-a3	De8—h5
29.	Lh3—g2	Sd4—f5
30.	g3—g4	Dh5—g4:
31.	Da3—a7:	e5—f4:
32.	Lg2—f3	Dg4-h3
33.	Tf1—f2	Te7—e3
34.	Lf3—g2	Dh3-h4
35.	Kh1—g1	Dh4—g4
36.	Td1—f1	Sf5—h4, der Zug g7—g5 würde den Angriff wohl länger halten.
37.	Lb2—c1	Tf8—e8
38.	Da7—a2	f4—f3
39.	Lc1—e3:	f3—g2:
40.	Tf1—e1	h7—h6
41.	Da2—e2	Dg4—h3
42.	c4—c5	g7-g5
43.	c5—d6:	Dh3—d7
44.	Tf2—f6:	Kh8—g7
45.	Tf6—e6	Aufgegeben.

No. III.

(Neue Berl. Z. 66, S. 310.)

	Neumann.	Göring.
1.	e2-e4	c7—c5
2.	Lf1—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	Sb8—c6
4.	d2—d3	a7-a6
5.	a2—a4	Sc6—b4
6.	Lc1-d2	d7—d5
7.	Lc4-b3	Lf8—e7
8.	Sg1—e2	Sg8—f6
9.	Se2—g3	d5—e4:
10.	d3—e4:	Dd8—c7
11.	Lb3—c4	Sb4—c6
12.	0—0	Sc6—e5
13.	Ld2—f4	Lc8—d7
14.	Dd1—e2	0—0
15.	Lf4—e5:	Dc7—e5:
16.	f2—f4	De5—c7
17.	Ta1—e1	Ld7—c6
18.	e4—e5	Sf6—d5
19.	f4—f5	Kg8—h8
20.	f5—f6	g7—f6:
21.	Sc3—d5:	e6—d5:
22.	e5—f6:	Le7—f6:
23.	Tf1—f6:	d5—c4:
24.	De2—h5	Ta8—d8
25.	Sg3—f5 und gewinnt in allen Fällen.	

No. IV.

(Sonntagsblatt 1864, No. 33.)

	Kolisch.	Anderssen.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sg1—f3	e7—e6
3.	d2-d4	c5—d4:
4.	Sf3—d4:	Sg8—f6
5.	Lf1-d3	Sb8—c6
6.	Lc1—e3	d7—d5
7.	e4—d5:	e6—d5:
8.	0—0	Lf8—d6
9.	h2—h3	h7—h6
10.	Dd1—f3	0—0
11.	Sb1—c3	Sc6—e5
12.	Df3—e2	a7—a6
13.	Ta1—d1	Tf8—e8
14.	Ld3—f5	Lc8—d7
15.	Lf5—d7:	Dd8—d7:
16.	Sd4—f3	Ta8—d8
17.	Kg1—h1	Ld6—b8
18.	Sf3-e5:	Te8—e5:
19.	f2—f4	Te5—e8
20.	De2—d3	Dd7—d6
21.	Le3—d4	Sf6—e4
22.	Sc3—e4:	d5—e4:
23.	Dd3—g3	Dd6—f8
24.	Dg3—e3	f7—f5
25.	Tf1—g1	Td8—d7
26.	Td1—f1	Td7—f7
27.	g2—g4	f5—g4:
28.	Tg1—g4:	g7—g5
29.	f4—f5	Kg8—h7
30.	f5—f6	Df8—d6
31.	Tf1—f2	Dd6—d5
32.	h3—h4	Lb8—f4
33.	De3—b3	Dd5—d7
34.	h4—g5:	Lf4-g5:
35.	Tf2—h2	Te8—g8
36.	Tg4—e4:	Tf7—f6:
37.	Db3—d3	Tf6—g6
38.	Th2—g2	Dd7—c6
39.	Te4—g4	Tg8—e8
40.	Kh1—g1	Te8—e1†
41.	Kg1—f2	Te1—h1
42.	Dd3—e4	Dc6—e4:
43.	Tg4—e4:	Lg5—h4† und gewinnt.

Eröffnung 3. Abschnitt IV. und V.

Abschnitt IV. Gegenzüge des Springer- und des Damenbauern.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf **Alexandre's** Encyclopädie.

§. 1. 1. $\frac{\text{e2–e4}}{\text{b7–b6 und g7–g6}}$ Tab. 50. Col. 28—34.

§. 2. 1. $\frac{}{\text{d7–d5}}$ Tab. 49. Col. 8—16.

§. 3. 1. $\frac{}{\text{Sg8–c6}}$

Abschnitt V. Eröffnung durch die Läuferbauern.

§. 1. 1. $\frac{\text{c2–c4}}{}$ §. 2. 1. $\frac{\text{f2–f4}}{}$

Der Anfang 1. e2—e4, b7—b6, der bei den Italiänern, wegen des Seitenzuges, *Fianchetto di Donna* heisst, den Allgaier 1819, S. 104, aber das griechische Spiel nennt, kann mit 2. d2—d4, g7—g6; 3. Lf1—d3, Lf8—g7, *la partie des petites chapelles*, fortgesetzt werden. Der Zug b7—b6 ist zwar nicht zu empfehlen, aber auch für Schwarz nicht schädlich.

Die Erwiderung 1. d7-d5 kommt bei Lucena (1497) vor, scheint jedoch nicht den Beifall jenes alten Autors gehabt zu haben. Es folgt 2. e4—d5:, Dd8-d5: und Weiss erlangt einen kleinen Vortheil in der Position.

Man vergleiche zu Absch. IV: Lolli, S. 134, 140; Ponziani, 1861, S. 68, Tab. IX.; Jaenisch I. 74, 82; Staunton 1860, S. 438; 1847, S. 380; *Amateurs* 1780, S. 216; Lewis II., 1834, S. 284.

Ausser 1. e2—e4 oder 1. d2—d4, welches letztere wir im nächsten Abschnitt betrachten, kann Weiss auch in vollkommener Sicherheit einen der Läuferbauern ziehen. Die hieraus sich entwickelten Combinationen gleichen häufig, bei der Entgegnung 1.. e5 oder 1.. d5, der sicilianischen Partie, aber Schwarz antwortet besser mit den entsprechenden Läuferbauern 1. c7—c5 und 1. f7—f5. Spiele des Absch. V, aus den ältesten und jüngeren Schriftstellern, findet vereinigt man auf der letzten Tabelle in Alexandre's Encyclopädie. In neuester Zeit ist nach das From'sche Gambit 1. f2—f4, e7—e5 in Aufnahme gekommen. Uebrigens könnte Weiss auch mit einigen andern, von uns nicht weiter zu erläuternden Zügen beginnen. So könnte 1. g2—g3, f7—f5, wie in einem Spiele zwischen Hyderabad und Madras oder, wie schon bei Lucena, 1. b2—b3 geschehen, worauf die N. Berl. Z. 70, S. 323, gleichfalls 1.. f5 als die geeignetste Erwiderung bezeichnet. Auch beide Springer 1. Sb1—c3 und 1. Sg1—f3 sind unbedenkliche Züge, und wird Schwarz darauf beliebig mit einem Springer oder mit d7—d5 antworten. Endlich wollen wir noch zwei Anfänge 1. e2-e3 und 1. a2-a3 erwähnen, denen die Absicht zum Grunde liegt, wenn e7—e5 statt des besten Zuges 1. f7—f5 dagegen gethan wird, die sicilianische Vertheidigung mit dem Vortheil eines wichtigen Tempos zu übernehmen. Der Königsbauer e3 wurde zu diesem Zwecke, nach Angabe der N. Berl. Z. 68, S. 169, namentlich von dem Holländer Van't Kruys in neuerer Zeit gespielt, während Anderssen gegen P. Morphy a2—a3 that. Letzterer Zug erleichtert übrigens auch, wie Ernst Morphy in der *Stratégie* 69, S. 217 entwickelt, für den Anziehenden die Vertheitheidigung des *giuoco piano* und anderer Eröffnungen, wenn die Partie hierauf übergeht.

Abschnitt IV. Gegenzüge des Springer-

§1.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4	d2-d4![2]	Lf1-d3[4]	e4-f5:[5]	Dd1-h5†	f5-g6:	g6-h7‡	h7-g8:D†
	b7-b6[1]	Lc8-b7[3]	f7-f5	Lb7-g2:	g7-g6	Lf8-g7	Ke8-f8	Kf8-g8:[6]
2.	. .	. .		Sb1-c3	Lc1-e3	Dd1-d2	Sg1-e2	0-0
			e7-e6[9]	g7-g6	Lf8-g7	d7-d6	Sb8-d7	Sg8-e7
3.		f2-f4	Sg1-f3	d2-d4	Sb1-c3	e4-d5:	d4-c5:	b2-c3:
	g7-g6[10]	e7-e6	c7-c5	d7-d5	Lf8-g7	e6-d5:	Lg7-c3‡	Sg8-e7
§ 2.								
1.	(e2-e4)	e4-d5:!	Sb1-c7	Lf1-e2	d2-d4	d4-d5	f2-f4	Sg1-e2:
	d7-d5?[12]	Dd8-d5:	Dd5-e5†	Lc8-g4	De5-e6	De6-e5	Lg4-e2:	De5-d6
2.	. .	. .	. .		Sg1-f3	d2-d4	Sc3-d5	c2-c4
				Sb8-c6	De5-f6	Lc8-g4	Df6-d6	Lg4-f3:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-b5!	0-0	d2-d4
						Ke8-d8	Lc8-g4	a7-a6
4.	. .	. .	. .		Sg1-f3	d2-d4	Sc3-b5	Lc1-f4
				Sg8-f6	De5-d6	Lc8-g4	Dd6-d7	Sb8-a6
5.	. .	. .		d2-d4	Lf1-d3	Lc1-e3[15]	Sg1-f3	0-0
			Dd5-d8	Sg8-f6	Sb8-c6	e7-e6	Lf8-d6	0-0
6.	. .	. .		d2-d4	d4-e5:	Lf1-e2	Sg1-f3	b2-c3:
			Dd5-a5	e7-e5	Da5-e5‡	Lf8-b4	Lb4-c3‡	De5-c3‡
7.	. .	. .	d2-d4	Lc1-e3	Sb1-d2	Lf1-d3	Sg1-f3	Sf3-d4:
			Dd5-e4†[19]	e7-e5[20]	De4-f5[21]	Df5-f6	e5-d4:	c7-c5
8.	. .		c2-c4?	d5-c6:	Sg1-f3	d2-d3	Lc1-g5	b2-b3
		Sg8-f6	c7-c6	Sb8-c6:	e7-e5	Lc8-f5	Dd8-b6	0-0-0
9.	. .	. .	d2-d4![22]	c2-c4	Sb1-c3	Sg1-f3	Lc1-e3	Dd1-b3
			Sf6-d5:	Sd5-f6	Lc8-f5	e7-e6	Lf8-b4	Lb4-c3‡
10.	. .	. .	Lf1-b5†[24]	Lb5-c4[25]	Lc4-b3	Sg1-f3	Sb1-c3	Sf3-e5
			Lc8-d7	b7-b5	Ld7-g4	Sf6-d5:	Sd5-c3:	Dd8-d4
11.	. .	. .	. .	. .	. .	f2-f3!	Dd1-e2	c2-c4
						Lg4-f5	a7-a6	c7-c6

[1] Lolli, S. 141, Allgaier 1823, S. 104 und Andere tadeln 1.. b6, weil Schwarz danach in der Entwickelung zurückbleibt, indess ist der Zug doch nicht geradezu nachtheilig, wenn Schwarz nur demnächst e6 und sobald es angeht d5 und namentlich c5 folgen lässt. Bei den Italiänern, z. B. *Miscellanea* 1861, S. 572 u. 131 heisst das Spiel, wie auch der Anfang 1. b2-b3, *fianchetto di donna*. Cozio benennt aber so jede Eröffnung auf der Damen-Seite, z. B. I., S. 272, den Anfang 1. c4, c5.

[2] L. Paulsen spielt mit Vorliebe, jedoch wohl weniger gut 2. g3. Eine solche Partie steht unter den erläuterten Spielen.

[3] Dufresne und Zukertort (1871) S. 641, geben als das richtigste Spiel 2.. e6; 3. Ld3, Lb7; 4. Sc3, Sf6; 5. Sf3, c5 an.

[4] Die N. Berl. Z. 65, S. 16, bezeichnet 7. d5 als die stärkste Fortsetzung.

[5] Weiss erlangt hiermit einen starken Angriff, die Fortsetzung könnte aber auch sein 4. f3, e4:; 5. e4:, Sf6; 6. De2, Sc6; 7. Sf3, Sb4; 8. 0—0, Sd3:; 9. d3: u. s. w.

[6] Bei 8. Tg8: entscheidet 9. Sf3, Lh1:; 10. Sg5.

[7] Weiss könnte auch 10. Sc3 oder Se2 thun, um zunächst mehr Figuren zum Angriff heranzubringen.

[8] Durch 15. Lg7 erlangt Weiss ein immerwährendes Schach auf g7 und e5.

[9] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Steinitz und Blackburne, die bei Suhle & Neumann 1865, S. 338, steht. Bei Greco (Ed. 1859, Tab. I.) findet sich der Anfang 3.. g6; 4. f4, Lg7; 5. Le3, Sc6; 6. Sf3, Sf6; 7. c4, 0—0; 8. Sc3, e6 u. s. w., der ähnlich auch bei Allgaier wieder vorkommt, aber nichts weniger als correct gespielt ist.

[10] Diese, nach Löwenthals Urtheil, ebenfalls sichere Entgegnung ist erst neuerdings gebräuchlich geworden. Unsere Variante ist

und des Damenbauern.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Dh5-g4	h2-h4[7]	h4-h5	h5-h6	h6-h7	Lc1-h6†	Sg1-h3[8]	+	
Lg2-h1:	Lh1-b7	Kg8-f8	Lg7-f6	e7-e6	Kf8-e7			
f2-f4	f4-f5	e4-f5:	Le3-h6	Se2-g3	De2-g5	Dg5-h6:	Sc3-e2	+
0-0	e6-f5:	Sd7-f6	Dd8-d7	Ta8-e8	Lg7-h6:	Kg8-h8	Sf6-g8	
Lc1-e3	Lf1-e2	0-0	Le3-f2	Dd1-d2	Le2-b5	Lb5-c6:	g2-g4	+
0-0	Sb8-c6	Se7-f5	Tf8-e8	Lc8-e6	Dd8-c7	b7-c6:	Sf5-e7[11]	
Sc3-e4	Se2-c3	0-0	+					
Dd6-b4†	e7-e6							
Lc1-f4	Dd1-e2:	De2-e4	De4-d4:	Sd5-e3	+			
Lf3-e2:	Sc6-d4:	Sg8-f6[13]	Dd6-e6†					
d4-d5	Sb5-c3	Sf3-d4	a2-a3	Sd4-c2:	Le2-d3	+		
Sc6-b4	Lg4-f5	Df6-g6	Lf5-c2:	Sb4-c2:		—		
0-0	Sb5-c3	a2-a3	Sc3-d5:	Lf4-g3	c2-c4	Sf3-e5	Dd1-e2:	+
c7-c6	Sa6-b4	Sb4-d5	Sf6-d5:	0-0-0	Sd5-b6	Lg4-e2:	Dd7-e8[14]	
Dd1-e2	Le3-g5	Sc3-e4	Se4-f6‡	De2-e4	De4-h4	Sf3-g5:	c2-c3	+
b7-b6	Lc8-b7	Ld6-e7	Le7-f6:	g7-g6	Lf6-g5:	h7-h5	Dd8-f6	[16]
Lc1-d2	Ta1-b1	0-0	Ld2-f4	Lf4-c7:	Dd1-d4:	Le2-d3	—	
Dc3-c5	Sb8-c6	Sg8-f6	0-0[17]	Sc6-d4	Dc5-c7:	h7-h6[18]	—	
Sd2-e4	f2-f4	Sd4-b5	Se4-d6†	Ke1-f2	+			
Df6-e5	De5-e7	f7-f5	Ke8-d8		—			
Sf3-h4								
Lf8-b4†	+							
b2-c3:	Sf3-d2	Lf1-d3	Db3-c2	0-0	Ta1-e1	h2-h3	+	
Lf5-e4	Le4-c6	Sb8-d7	h7-h6	0-0	b7-b6	Dd8-c8[23]		
Dd1-g4:	Ke1-f1	Dg4-e2:	Kf1-e2:	—				
Dd4-e5‡	De5-e2†[26]	Sc3-e2:	e7-e5	—				
Sb1-c3	Sc3-a4	+						
b5-b4	[27]	—						

eine Consultationspartie aus dem Jahr 1862, bei Suhle & Neumann 1865, S. 445.

[11] Es folgte 17. f5, f5:; 18. Dh6, f6; 19. g5 u. s. w.

[12] Nicht gut, da Weiss ein Tempo gewinnt

[13] Allgaier, Tab. IX., lässt Weiss mit 11.. Dc5 gewinnen, 11.. Sf6 ist aber stärker.

[14] Bei Polerio folgt 17. d5, c5; 18. b4, f6; 19 c5:, e5:; 20. b6:, b6:; 21. De5: und gewinnt.

[15] Lucena empfiehlt dieses Spiel.

[16] Staunton giebt 1860, S. 555 in einer Partie Morphy's 17. Ta1—e1, Se7; 18. f4.

[17] Schwarz verzichtet auf den gewonnenen Bauern, um sich sicher zu stellen.

[18] Diesen Zug giebt Lange 1859 II, S. 65 als Berichtigung zu einer Partie zwischen Morphy und Anderssen.

[19] 3.. e5 oder Sc6 gliche die Spiele wohl gänzlich aus.

[20] Oder 4.. Lf5; 5. Sc3, Dc2:; 6. Dc2: Lc2:; 7. Tc1, Lf5; 8. Sd5 etc.

[21] Auf 5.. Dd5 geschähe 6. c2 - c4.

[22] Weiss giebt den Bauern für eine bessere Stellung wieder auf.

[23] Lange 1859, II, S. 58, bemerkt bei einer Partie Morphy's gegen Anderssen, dass Kh8 oder 15.. Lb7 besser war.

[24] Hiermit kann Weiss den Bauern behaupten.

[25] Durch Ld7‡, Dd7:; 5. d4, Sd5:; 6. Sf3 könnte Weiss, mit Aufgabe des Bauern die bessere Stellung erlangen, wollte er aber dabei auf die Combination 5. c4, c6; 6. c6:, Sc6:; 7. Sf3, 0—0—0 eingehen, so bekäme Schw. einen guten Angriff.

[26] Minder gut wäre 10.. f5; 11. Df3, Se4; 12. d3.

[27] Schwarz erlangt den Bauern nicht wieder, Weiss thäte aber vielleicht, wie Schachz. 46, S. 83 ausführt, noch besser 7. Sc3 statt De2.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
12.	(e2-e4)	(e4-d5:)	(Lf1-b5†)	(Lb5-c4)	(Lc4-b3)	(f2-f3)	Dd1-e2!	Sb1-c3
	(d7-d5)	(Sg8-f6)	(Lc8-d7)	(b7-b5)	(Ld7-g4)	Lg4-c8	Lc8-a6	Dd8-d7
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		c2-c4
							a7-a6	c7-c6[2]
14.	. .	. .	. .	. .		a2-a3	f2-f3	Sb1-c3!
					a7-a5	Ld7-g4[3]	Lg4-c8	Lc8-a6
15	. .	e4-e5?[4]	f2-f4	Sg1-f3	d2-d3	Lf1-e2	—	Dd1-e2
		d5-d4	c7-c5	Sb8-c6	e7-e6	f7-f6	—	Lc8-a6
§ 3.								
1.	e2-e4	Sg1-f3[6]	e4-d5:	Sb1-c3	d2-d4	Lf1-e2	Lc1-e3	Sf3-e5:
	Sb8-c6[5]	d7-d5[7]	Dd8-d7[8]	Dd5-a5	Lc8-g4	0-0-0	e7-e5:	Lg4-e2:

§ 1. Abschnitt V. Eröffnung

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(c2-c4)	e2-e3[12]	Sb1-c3	c4-d5:	Sg1-f3	b2-c3:	d2-d4	c3-d4:
	e7-e5[11]	Sg8-f6	d7-d5	Sf6-d5:	Sd5-c3:	Lf8-d6	e5-d4:	0-0
2.	. .	Sb1-c3	d2-d4	d4-d5[13]	d5-d6	c4-c5	c5-b6:	Sc3-a4
		f7-f5	e5-e4?	c7-c6	Dd8-f6	b7-b6	a7-b6:	Lf8-d6:
3.	. .		e2-e3	c4-d5:	a2-a3	Sg1-f3	Lf1-e2	d2-d4
		Sg8-f6	d7-d5	Sf6-d5:	Lc8-e6	Lf8-d6	0-0	Sd5-c3:[14]
4.		d2-d4	Sb1-c3	a2-a3	e2-e3	Lf1-d3	—	0-0
	f7-f5	e7-e6	Sg8-f6	Lf8-e7	0-0	b7-b6[16]	—	Sd5-c3:
5.		Sb1-c3	e2-e4	Lf1-d3	e4-f5:	Sg1-h3	b2-b3	0-0
	c7-c5	f7-f5[19]	d7-d6	e7-e6	e6-f5:[20]	Sg8-f6	g7-g6	Lf8-e7
6.	. .	e2-e3	Sb1-c3	Sg1-e2	Se2-g3	Lf1-e2	0-0	b2-b3
		e7-e5[22]	Sb8-c6	d7-d6	Lf8-e7	Sg8-f6	0-0	a7-a6
7.	. .	f2-f4	d2-d3	Sb1-c3	e2-e4	Sg1-f3	Lc1-d2	a2-a3
		f7-f5	Sg8-f6	d7-d6	Sb8-c6	e7-e5	Dd8-e7	g7-g6
§ 2.								
1.	f2-f4	d2-d4	e2-e3	Sg1-f3	c2-c4	e3-d4:	Lf1-c4:	Sb1-c3
	d7-d5	c7-c5	e7-e6	Sb8-c6	c5-d4:	d5-c4:	Sg8-f6	Lf8-e7
2.	. .	Sg1-f3	e2-e3	Lf1-b5	Lb5-c6†	0-0	c2-c4	Dd1-e2
		c7-c5[24]	Sb8-c6	a7-a6[25]	b7-c6:	e7-e6	Sg8-h6	Lf8-d6

[1] Nicht b5—a4:, wegen 9. Lc4.

[2] Oder 8.. a5; 9. b5:, a4; 10. Lc4, Sd5:; 11. Sc3.

[3] 6.. a4; 7. La2 führt zu Varianten, in denen Weiss einen Bauern behält.

[4] Das Spiel kann darauf mit 2.. e6 oder 2.. c5 zur sicilianischen Partie übergehen.

[5] Von Fischer in Detmold häufig angewendet.

[6] Bei Hirschbach 1864, S. 111, findet sich die Fortsetzung 2. d4, e5; 3. e5:, Se5:; 4. f4 und 3. d5, Se7; 4. Ld3, d6; 5. c4, f5; 6. f4, wonach Weiss günstiger steht. Auf 2.. d5 würde dabei 3. e5 gefolgt sein.

[7] Mit 2.. e6; 3. d4, d5; 4. Sc3, e4:; 5. Se4:, Sf6, wie in einer Partie der N. Berl. Z. 69, S. 340, zwischen Minckwitz und L. Paulsen, nimmt das Spiel den Charakter der französischen Partie an.

[8] Man hat jetzt dieselbe Stellung; wie nach den Zügen 1. e4, d5:; 2. d5:; Dd5:; 3. Sf3, Sc6.

[9] In einer Partie der N. Berl. Z. 69, S. 278, zwischen Zukertort und L. Paulsen geschah 7.. e6.

[10] Nicht rathsam wäre 9. Sc6:, Dc3†; 10. c3:, Ld1:; 11. Sd8:, Lh5 u. s. w.

[11] Dieser Zug mit der Fortsetzung 2. e3 wird bei Carrera 1617, S. 441, empfohlen, die Schz. 61, S. 37, aus der wir die Variante entlehnen, welche bis auf den letzten Zug den Anfang einer Partie zwischen Hirschfeld und Lange bildet, hält aber 1.. e6 oder 1.. c5 für besser und Neumann räth im *Congrès de* 1867, S. 171, zu 1.. f5.

[12] Nicht gut wäre 2. e4, das auf eine Partie

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
a2-a4	Sc3-b5	De2-b5:	a4-b5:	c2-c4 +			
b5-b4[1]	La6-b5:	Dd7-b5:	Sb8-d7	—			
d5-c6:	c4-b5:	De2-e3	Sg1-e2	Ke1-e2:	Th1-d1	d2-d3	a2-a3 +
Sb8-c6:	Sc6-d4	a6-b5:	Sd4-e2:	Lc8-a6	b5-b4†	e7-e6	—
d2-d3	a3-b4:	Sc3-a2	Lc1-d2 +				
b5-b4	a5-b4:	La6-b7	—				
Sb1-c3	Lb3-a2	Sc3-b5	La2-c4	Lc4-d5:	Ld5-c4 —		
a5-a4	b5-b4	Dd8-d7	Sf6-d5:	La6-b5:	Lb5-c4: —		
Dd1-e2:[10]	d4-e5:	0-0 —					
Sc6-e5:	Da5-e5:	Sg8-f6 —					

durch die Läuferbauern.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Lf1-d3	Lc1-d2	Ld3-h7‡	Dd1-b1†	Ld2-b4:	Db1-f5:	Ke1-e2	Th1-c1 +
Sb8-c6	Sc6-b4?	Kg8-h7:	Kh7-g8	Lc8-f5	Ld6-b4†	Dd8-d6	—
Sa4-b6:	Lc1-d2	Sb6-a8:	Dd1-d2:	Dd2-d1	Sa8-c7†	Dd1-d6 —	
Ld6-b4†	Df6-b2:	Lb4-d2‡	Db2-a1‡	Da1-a2:	Ke8-d8	Sg8-e7 +	
b2-c3:	Sf3-d2	f2-f4	g2-g3	Le2-f1	c3-c4	c4-c5	Lf1-c4 —
e5-e4	f7-f5	Dd8-h4†[15]	Dh4-h3	Dh3-h6	c7-c6	Ld6-c7	Sb8-d7 —
b2-c3:	d2-d4	Sf3-d2	f2-f4	g2-g3	Sd2-c4	Le2-c4‡	Ta1-a2 —
f7-f5	e5-e4	Tf8-f6	Tf6-h6[17]	Sb8-d7	Le6-c4:	Kg8-h8	Dd8-e7[18] —
Ld3-c2	Sh3-f4	Sc3-d5	Sf4-d5:	Sd5-e7‡	Dd1-e2	Tf1-e1 —	
0-0	Sb8-c6	Sf6-d5:	Lc8-e6	Dd8-e7:	De7-f7	Sc6-d4[21] —	
Lc1-b2	f2-f4	Tf1-f4:	c4-d5:	Sc3-d5:	Sg3-f5	d2-d4	e3-d4: +
Lc8-e6	e5-f4:	d6-d5	Sf6-d5:	Le6-d5:	f7-f6	e5-d4:	g7-g6
g2-g3	Sc3-d5	c4-d5:	Sf3-d4: —				
Lf8-g7	Sf6-d5:	Sc6-d4	c5-d4: —				
0-0	Kg1-h1	Lc1-e3	Lc4-d3	Sf3-e5	Ld3-c2	Lc2-b3	Sc3-d5: —
0-0	a7-a6	b7-b5	Lc8-b7	Kg8-h8	Sc6-b4	Sb4-d5	Sf6-d5:[23] —
Sb1-c3	b2-b3	d2-d3	e3-e4	d3-e4:	f4-f5	Sf3-h4	Tf1-f3 +
Dd8-e7	f7-f6	0-0	d5-e4:	e6-e5	Sh6-f7	Lc8-d7	Tf8-d8

der Amateurs 1786, S. 219, führen würde, welche dort mit 1. e4, e5; 2. c4 beginnt.

[13] Durch 4. e3 würde Weiss eine Variante der Sicilianischen Vertheidigung mit dem Vorsprung eines Zuges herstellen.

[14] Lange 1859, II, S. 60, empfiehlt 8.. d4:; 9. d4:, Sc6.

[15] Wir geben hier und in der folgenden Variante Anfänge von Partien zwischen Anderssen und Morphy. In einer andern Partie die mit 1. a3 begann, zog Morphy 11.. g5.

[16] Die Fortsetzung findet man in einer Partie der Schz. 70, S. 308, zwischen Neumann und Paulsen.

[17] Der Thurm steht auf h6 nicht günstig.

[18] Schwarz steht wohl etwas weniger bequem, auch gewann Weiss.

[19] Die Göttinger Handschrift, Schachz. 69, S. 134, thut 2.. e6.

[20] Dieser Anfang der 6. Partie zwischen Staunton und St. Amant, verstösst wegen seiner rückständigen Damenbauern gegen theoretische Principien.

[21] In der wirklichen Partie geschah 16. Ta8—d8, wobei Le6 verloren ging.

[22] Schachz. 61, S. 299, giebt 2.. e6 als besser.

[23] Die Fortsetzung findet man in einer Partie Labourdonnais' gegen Mac Donnell.

[24] Aus 2.. Lg4 könnte sich eine eigenthümliche Combination ergeben: 3. Se5, Lf5; 4. g4, e6; 5. g5, f6; 6. Sf3, g5:; 7. Sg5:, Le7; 8. h4, h6; 9. Sf3, Lg4.

[25] Mit 4.. Ld7; 5. 0—0, Db6; 6. La4, 0—0—0; 7. c3, f6 gleicht sich das Spiel aus.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
3.	(f2-f4)	Sg1-f3[1]	d2-d4	c2-c3	e2-e3	g2-g3	b2-b3	a2-a4
	f7-f5	d7-d5[2]	c7-c5	e7-e6	a7-a6	c5-c4	b7-b5	Lc8-b7
4.	.	f4-e5:	e5-d6:[4]	Sg1-f3	e2-e4	g2-g3	Th1-h2:	Ke1-e2
	e7-e5[3]	d7-d6	Lf8-d6:	Sg8-h6[5]	Sh6-g4	Sg4-h2:	Ld6-g3‡	Lg3-h2:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-e2	d2-d4	Sf3-h2:[7]
						Sb8-c6[6]	Sg4-h2:	Dd8-h4†
6.	. .	e2-e4	Lf1-c4[8]	. .	e2-e3	Lf1-e2	Th1-h2:	d2-d4
		e5-f4:			Sh6-g4	Ld6-h2:!	Sg4-h2:	Sh2-f3‡
7.	. .	. .	. .	. .	d2-d4[10]	Lc1-g5	Lg5-h4[11]	h2-h3[12]
					Sh6-g4	f7-f6	g7-g5	Sg4-e3
8.	. .	.	. .	. .	d2-d3	c2-c3[16]	Dd1-a4	Lc1-g5
					Sh6-g4	Sb8-c6	0-0	Dd8-e8[17]

[1] In der Schachz. 59, S. 184 und 61, S. 130, ist der Zug 2. e2-e4 erwähnt. Es würde darauf e4:; 3. Sc3, Sf6; 4. d3, d3:; (d7—d5; 5. e4:, e4:; 6. De2); 5. Ld3:, d5 zum Vortheil für Schwarz folgen, oder (2.. e4:); 3. f5, Sf6; 4. Le2, h5 wie in der Schz. 72, S. 167.

[2] Schw. könnte Sf6 thun, wir geben aber eine, ihres hohen Alters wegen, beachtenswerthe Variante aus der Göttinger Handschrift.

[3] Mit 1.. e6; 2. e4, d5; 3. e5?, c5 kommt man zu einer Variante der Sicilianischen Vertheidigung. Den eigenthümlichen Gambitzug 1. e7—e5 hat zuerst From in der Schachz. 62, S. 201, mit obiger Variante angegeben. Will Weiss das Gambit nicht annehmen, so thut er am besten 2. d2—d3.

[4] Hierdurch sucht Weiss sich den Gewinn des Bauern zu sichern, giebt dem Gegner aber zu einer bedeutend besseren Entwickelung Gelegenheit. Mit 3. Sf3, e5:; (4. Se5:, Ld6:; 5. Sf3, führt auf die Hauptvariante zurück); 4. e4, Lc5; 5. Lc4, Sc6 =, das im *Congrès de* 1867, S. 247, vorkommt, gelangt man zu einer Position des abgelehnten Königsgambits, die auch durch 1. e4, e5; 2. f4, Lc5; 3. Sf3, d6; 4. e5:, e5:; 5. Lc4 entstehen kann.

[5] Der Springer kann auch nach f6 gehen.

[6] From hält 6.. Sc6 für besser als Sh2:, welches Hirschbach in der Schz. 64, S. 322, erwähnt hatte.

[7] Partien mit 8. c3 findet man in der Schz. 71, S. 318 und dem *Echo Americano* vom 16. Oct. 71.

[8] Weiss geht hier beliebig zum Springer- oder Läufergambit über.

[9] Wir haben diesen Anfang aus einer Partie der Schz. 71, S. 176, zwischen Hicken und Huch entnommen.

[10] Von Zukertort in seinem Werke mit Dufresne (1871) S. 662, ausgeführt.

[11] Bei 7. Lc1, Sh2:; 8. Th2:, Lg3†; 9. Kd2, Lh2: büsst Weiss die Qualität ein.

[12] Wegen 8. Lf2 verweisen wir auf die zweite der erläuternden Partien.

[13] Schwarz könnte durch 9.. Sf1: einen Officier erobern, verlöre aber den Angriff.

[14] Minder gut wäre 10.. h4:; 11. De4†, De7 mit der Absicht, a1 zu gewinnen.

[15] In einer Partie zwischen S. A. Sörensen und From, Schachz. 71, S. 275, folgte 17. Kd2, Se3:; 18. Kc3, h5; 19. h5:, Th5: etc.

[16] Von Wisker im (*Quarterly*) *Chronicle* Aug. 72, S. 112, gemacht. Zukertort hält aber 6. Lg5, f6; 7. Lc1 für noch besser.

[17] Rathsamer ist wohl 8.. f6.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
a4-b5:	Ta1-a8:	b3-b4	Lc1-d2	h2-h4	Sf3-g5	Lf1-h3	Sg5-f3	—
a6-b5:	Lb7-a8:	Sb8-c6	Lf8-d6	Sg8-f6	Dd8-c8	h7-h6	Sf6-e4	—
Sf3-h2:	Lf1-g2	Lg2-e4:	Dd1-h1	Le4-d5†	Dh1-g1	Ld5-f3	—	
f7-f5	f5-e4:	Dd8-h4	0-0	Kg8-h8	Dh4-h5†	Tf8-f3:	+	
g2-g3	Ke1-d1	De2-g2	Th1-h2:	Lf1-e2	Dg2-e2:	De2-f2		
Ld6-g3‡	Sc6-d4:	Lg3-h2:	Lc8-g4†	Lg4-e2‡	Dh4-g3	Dg3-g4†	+	
Le2-f3:	Ke1-d2	Kd2-c3	Dd1-d3	—				
Dd8-h4†	Dh4-f2†	a7-a5	0-0	+				
Dd1-d3	g2-g4	c2-c3	Lh4-f2	c3-c4	Dd3-e4†	De4-e7‡	Lf2-e3:	[15]
Ld6-f4[13]	Sb8-c6	Sc6-e7[14]	Se7-d5	Sd5-b4	De8-e7	Ke8-e7:	Se4-c2†	+
Sb1-a3	Sa3-c4	d3-d4	h2-h3	Da4-c2	Sc4-d2	Lg5-f6:	Ke1-f2	+
a7-a6	Ld6-c5	Lc5-e7	Sg4-f6	b7-b5	h7-h6	Le7-f6:		

Erläuternde Spiele für die Abschnitte IV. und V.

No. I.

(Suhle u. Neumann 1865, S. 443.)

L. Paulsen.	Owen.
1. e2—e4	b7—b6
2. g2—g3	e7—e6
3. Lf1—g2	Lc8—b7
4. Sb1—c3	f7—f5
5. Sg1—e2	Sg8—f6
6. d2—d3	Lf8—b4
7. 0—0	Lb4—c3:
8. Se2—c3:	f5—e4:
9. Sc3—e4:	Sf6—e4:
10. Dd1—h5†	g7—g6
11. Dh5—e5	0—0
12. d3—e4:	Sb8—c6
13. De5—c3	e6—e5
14. Lc1—h6	Tf8—f7
15. f2—f4	Lb7—a6
16. f4—e5:	La6—f1:
17. Ta1—f1:	Dd8—e7
18. Tf1—f7:	De7—f7:
19. e5—e6	Df7—e7
20. e6—d7:	Sc6—e5
21. Lg2—h3	g6—g5
22. Dc3—c7:	g5—g4
23. d7—d8D†	De7—d8:
24. De7—g7‡	

No. II.

(Schachzeitung 70, S. 353.)

L. A. Sörensen
und
G. Nielsen. — From.

1. f2—f4 e7—e5
2. f4—e5: d7—d6
3. e5—d6: Lf8—d6:
4. Sg1—f3 Sg8—h6
5. d2—d4 Sh6—g4
6. Lc1—g5 f7—f6
7. Lg5—h4 g7—g5,

Zukertort spielt 7.. Se3; 8. Dd3, De7; 9. Lf2, Lf4; 10. Le3:, Le3:; Sb1—c3 oder 7.. De7; 8. Dd3, 0-0; 9. e4, Te8; 10. Sd2 und 7.. 0—0; 8. e4, Te8; 9. Lc4†, Kh8; 10. Dd3, De7; 11. Sd2, Lf5; 12. 0—0!, wobei Weiss stets den Bauern behauptet.

8. Lh4—f2 Sg4—f2:
9. Ke1—f2: g5—g4
10. Sf3—e1, mit 10. e3, f3:; 11. Df3:, De7; 12. c4, c5; 13. Sc3, Le6; 14. Ld3, Sd7; 15. g3, 0-0! stellt sich Schw. genügend sicher.
10 Ld6—h2:, auch mit 10. f5 kann Schw. einen guten Angriff bekommen.
11. g2—g3 Lh2—g3†
12. Kf2—g3: Dd8—d6†
13. Kg3—g2 h7—h5
14. Th1—h4 Sb8—c6
15. e2—e3 Sc6—e7
16. Lf1—d3 f6—f5
17. Kg2—f1 Se7—g6
18. Th4—h1 h5—h4
19. Kf1—e2 Lc8-d7
20. c2—c4 0—0—0
21. Sb1—c3 Td8—e8,

im wirklichen Spiele geschah minder stark Th8-e8, indess gewann Schw. auch hiermit.

22. Se1—c2 Sg6—f4†
23. Ke2—d2 Sf4—d3:
24. Kd2—d3: f5—f4
25. Sc3—d5 f4—f3
26. e3—e4 c7—c6
27. Sd5—c3 Te8—f8
28. Sc2—e3 g4—g3

und die schwarzen Bauern scheinen unaufhaltsam.

No. III.

(Bell's Life 17. October 1841.)

Desloges	Kieseritzky.
1. g2—g3	e7—e5
2. Lf1—g2	d7—d5
3. c2—c4	c7—c6

4.	c4—d5:	c6—d5:
5.	Dd1—b3	Sg8—f6
6.	Sb1—c3	d5—d4
7.	Lg2—b7:	Lc8-e6
8.	Db3—b5†	Sb8—d7
9.	Lb7—a8:	Dd8—a8:
10.	Sg1—f3	d4—c3:
11.	0—0	Le6-h3
12.	Tf1—e1	e5—e4
13.	Sf3—g5	e4—e3
14.	Sg5-h3:	c3—d2:
15.	Lc1—d2:	e3—d2:
16.	Te1—d1	Sf6—e4
17.	f2—f3	Lf8—c5†
18.	Kg1—g2	Ke8—e7
19.	Db5—c4	Sd7—f6
20.	b2—b4	Lc5-b6
21.	f3-e4:	Sf6—e4:
22.	Sh3—f4	Th8-d8
23.	Kg2—h3	Td8—d6
24.	Td1—f1	Td6—h6†
25.	Kh3—g4	f7—f5†

und gewinnt.

No. IV.

(Quarterly Chronicle Decb. 72, S. 164.)

	Wisker.	Owen.
1.	e2—e4	b7—b6
2.	d2—d4	Lc8—b7
3.	Lf1—d3	e7—e6
4.	Lc1—e3	Sg8—f6
5.	Sb1-d2	c7—c5
6.	d4—c5:	Lf8—c5:
7.	Le3-c5:	b6—c5:
8.	Sg1—e2	0-0
9.	0—0	Sb8-c6
10.	c2—c3	Sc6—e5
11.	Ld3—c2	Dd8-b6
12.	b2—b3	d7—d5
13.	e4—d5:	e6-d5:
14.	Se2—g3	Ta8—d8
15.	Sd2—f3	Se5-f3†
16.	Dd1—f3:	d5—d4
17.	Df3—d3	g7—g6
18.	c3—c4	Db6—c6
19.	f2—f3	Sf6—g4
20.	Ta1--e1	Sg4—e3
21.	Tf1—f2	f7—f5
22.	a2—a3	a7—a5
23.	Sg3—f1	Tf8—e8
24.	Tf2—e2	Dc6—f6?
25.	Sf1—e3:	d4—e3:
26.	Te2—e3:	Td8—d3:
27.	Te3—e8†	Kg8—g7
28.	Lc2—d3:	Df6—d4†
29.	Kg1—h1	Lb7—f3:
30.	g2—f3:	Dd4—d3:

das Spiel blieb unentschieden.

No. V.

(Schachzeitung 1846, S. 62.)

	Hanstein.	v. d. Lasa.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4—d5:	Sg8—f6
3.	Lf1—b5†	Lc8—d7
4.	Lb5—c4	b7—b5
5.	Lc4—b3	Ld7—g4
6.	f2—f3	Lg4—c8
7.	Dd1-e2	a7—a6
8.	c2—c4	c7—c6

Der Bauer c4 wurde nicht genommen, weil 9. Dc4: mit einem Angriff auf f7 droht.

9. Sb1—c3, in der Tabelle ist 9. d5—c6: zum Vortheil für Weiss ausgeführt.

9.		c6—d5:

10. c4—d5: auf 10. b5: wäre gefolgt d4; 11. Se4, d3; 12. Sf6†, f6:; 13. De4, Ta7; 14. Lc4, Td7 und der Bauer auf d3 fesselt das weisse Spiel.

10.		Lc8—b7
11.	De2—e5	Sb8—d7
12.	De5—d4	Dd8—b6
13.	Dd4—e3	b5—b4
14.	Sc3—a4	Db6—a5
15.	d5—d6	Lb7—c6
16.	a2-a3	e7—e6
17.	a3—b4:	Da5-b4:
18.	De3—c3	Db4—d6:
19.	d2—d4	Sf6—d5
20.	Lb3—d5:	Dd6—d5:
21.	Sg1—e2	Lc6—b5
22.	Se2—f4	Dd5—f5
23.	Ke1—f2	Lf8—d6
24.	g2—g4	Df5-f6
25.	Dc3—e3	0—0
26.	h2—h4	e6—e5
27.	Sf4—h5	Df6-g6
28.	De3—e4	f7—f5
29.	De4-d5†	Kg8—h8
30.	g4—g5	f5—f4
31.	Th1—d1	Dg6—h5:
32.	Dd5—d6:	Dh5—h4†

und gewinnt.

Eröffnung 3. Abschnitt VI.

Damen-Gambit u. s. w.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

Angenommenes Damengambit.

§. 1.	1. **d2—d4** / d7—d5	2. c2—c4 / d5—c4:	3. e2—e4 / —	Tab. 42. Col. 1—35. Tab. 43. Col. 1—30.
§. 2.	. .	2. . .	3. e2—e3 / —	Tab. 43. Col. 31—35. Tab. 44—Tab. 45. Col. 8.
§. 3.	. .	2. . .	3. Sb1—c3 / —	Tab. 44. Col. 9.

Abgelehntes Damengambit.

§. 4.	1. **d2—d4** / d7—d5	2. c2—c4 / c7—c6		Tab. 45. Col. 12—28.
§. 5.	. .	2. — / c7—c5		Tab. 45. Col. 29—35. Tab. 46. Col. 1—12.
§. 6.	. .	2. — / e7—e6		Tab. 46. Col. 13.

Andere Spiele mit 1. d2—d4.

§. 7.	1. **d2—d4** / d7—d5	2. Lf4 und Sc3 / —		Tab. 50. Col. 35. Tab. 51. Col. 1. 2. 6. 8. 9.
§. 8.	1. — / c7—c5			Tab. 46. Col. 32—35.
§. 9.	1. — / f7—f5 und e7—e6			Tab. 51. Col. 10—12. Tab. 51. Col. 14.

Bei 1. d2—d4, d7—d5 giebt Weiss durch 2. c2—c4 das schon seit den ältesten Zeiten bekannte und von Stamma (1745, S. XVIII und 65–74) besonders empfohlene Damengambit. Schwarz kann dasselbe mit 2. d5-c4: zwar gefahrlos, aber doch nicht, ohne ein wenig in der Entwicklung zurückzubleiben, annehmen. Walker 1841, S. 98 und 100, und Jaenisch I, S. 62, sowie Andere rathen deshalb zu dem Deckungszuge 2. e7—e6. Sie folgen, indem sie das Gambit ablehnen, dem Beispiele des Salvio, welcher ebenfalls die Annahme vermeiden wollte, dies aber 1604, S. 92, mit dem weniger guten Zuge 2. c7—c5 versuchte.

Im Allgemeinen bemerken wir, dass Schw. nach den Zügen 1. d2—d4, d7—d5; 2. c2—c4, d5—c4:, also im angenommenen Gambit, auf 3. e2—e4, 3. e2—e3 oder 3. Sb1—c3 stets 3. e7—e5 thut und die Spiele allmählich gleichmacht. Weiss beherrscht jedoch noch einige Zeit das Centrum.

Die Anfänge 1. d2-d4, d7—d5; 2. Lc1—f4 und 2. Sb1—c3 gewähren wenig Interesse und finden selten Anwendung. Häufig kommen aber die ausweichenden Entgegnungen 1. f7-f5 und 1. e7-e6 vor. Diese beiden, deren erstere die Holländische Partie heisst, bilden sichere Vertheidigungen.

Man vergleiche: Lopez 1561, Blatt 123. — Carrera 1822, S. 87, 90. — Ponziani 1782, S. 138, 142, 145. — Gianutio 1817, S. 34. — Lolli 148, 154, 157, 360, 362. — Ercole del Rio 1831, S. 46. — Petrow 1824, III, S. 93. — Cozio I, S. 197, 200, 355; II, S. 332, 378. — Lewis 1833, S. 297; 1834, S. 26 und 284—286. — Staunton 1847, S. 355, 380. — Jaenisch I, S. 61, 73. — Schachz. 48, S. 238; 58, S. 408; 69, S. 133.

§ 1.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	d2-d4 d7-d5	c2-c4 d5-c4:[1]	e2-e4[2] b7-b5[3]	a2-a4 c7-c6	a4-b5: c6-b5:	b2-b3 c4-b3:	Lf1-b5‡ Lc8-d7	Dd1-b3: Ld7-b5:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	 e7-e5![5]	b3-c4:? Lf8-b4†	Lc1-d2 Dd8-d4:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d4-e5:! Lf8-b4†	Ke1-e2 Dd8-d1‡
4.	. .	. .	. .	. .	b2-b3[7] e7-e5	b3-c4: Lf8-b4†	Ke1-e2 Dd8-d4:	Dd1-d4: e5-d4:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	d4-d5 Lf8-b4†	Lc1-d2 Lb4-d2‡	Dd1-d2: c6-d5:
6.	. .	. .	. .	. .	. .	d4-e5:! Lf8-b4†	Ke1-e2 Dd8-d1‡	Ke2-d1: Sb8-d7
7.	. .	. .	. .	. .	d4-d5 Sg8-f6	d5-c6: Dd8-d1‡	Ke1-d1: Sf6-e4:	Lc1-e3 b5-b4![8]
8.	. .	. .	 c7-c5	d4-d5 e7-e6	Lf1-c4: e6-d5:	Lc4-d5:[9] Lf8-d6	Sg1-f3 Sg8-e7[10]	— —
9.	. .	. .	 e7-e5!	d4-d5 f7-f5!	Sb1-c3[11] Sg8-f6	f2-f3[12] Lf8-c5	Lc1-g5! 0-0	e4-f5: Lc8-f5:
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lf1-c4: f5-e4:	f3-e4:[13] Sf6-g4
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-a4[14] Lc5-g1:[15]	Th1-g1: 0-0
12.	. .	. .	. .	. .	. .	e4-f5:[18] Lc8-f5:	Lf1-c4: Lf8-d6	Sg1-e2 0-0
13.	. .	. .	. .	. .	Lf1-c4: Sg8-f6	Sg1-f3 Lf8-d6[20]	e4-f5: Lc8-f5:	0-0 0-0
14.	. .	. .	. .	d4-e5:[22] Dd8-d1‡	Ke1-d1: Sb8-c6!	f2-f4[23] Lc8-g4†	Lf1-e2[24] 0-0-0†	Lc1-d2 Lg4-e2‡
15.	. .	. .	. .	. .	 Sb8-d7[25]	f2-f4[26] Sd7-c5	Sb1-c3 c7-c6	Lf1-c4: b7-b5
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3 Lc8-g4†[27]
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	a2-a4 Lc8-g4†

[1] Es ist zwar rathsamer, 2.. e6 zu ziehen, Schwarz erlangt aber, wenn auch etwas später, ebenfalls durch 2.. c4: ein gleiches Spiel.

[2] Etwas stärker wäre 3. Sc3 oder 3. e3!.

[3] Die Deckung wird nicht empfohlen. Am besten zöge Schw. 3.. c5 oder 3.. e5.

[4] No. 1 ist ganz aus Damiano, Cap. 3, entnommen. Er meint, der vereinzelte Bauer werde verloren gehen, und Philidor hat 1749, S. 149 gezeigt, wie dies auszuführen ist.

[5] Dieser Zug scheint der beste für Schwarz. Die Göttinger Handschrift, in der, gegen das Jahr 1500, das Spiel zuerst vorkommt thut 6.. Lb7. Carrera (Ed. 1822, S. 88) giebt 6.. a5; 7. c4:, b4 =, wobei es aber fraglich bleibt, ob Weiss nicht etwas im Vortheil ist.

[6] Gegen 9.. f6 thut Weiss 10. Lb2.

[7] Lopez 1561, Blatt 123, Kehrseite, und Philidor Ed. 1803, S. 105, thun 5. b3, ehe auf b5 genommen wird. Vielleicht sind die Züge so etwas wirksamer.

[8] Am besten, weil nun Weiss nicht mehr die freie Thurmlinie durch a4—b5: bekommt.

[9] 6. e4—d5: wäre auch gut.

[10] Weiss hat noch den Vortheil des Zuges.

[11] Oder 5. f5:, Lf5:; 6. Sc3, Sd7; 7. Lc4:, Sb6; 8. Le3 =.

[12] Auf Lc4 wird, wegen f5—e4:, nicht genommen.

[13] Hier würde 8. De2, welches Silberschmidt 1845, S. 257, vorschlägt, der beste Zug sein, indess behielt Schwarz auch dabei, indem er rochirte, das stärkere Spiel.

[14] Von Philidor 1749, S. 134, ausgeführt.

[15] Der Läufer könnte auch nach d4 gehen.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Db3-b5†	Db5-d7†	+ [4]						
Dd8-d7								
Ld2-b4:	Lb4-c3	Lc3-e5:	—					
Dd4-a1:	Da1-a2	f7-f6	+					
Ke2-d1:	b3-c4:	Lf1-c4:	f2-f3	—				
Lc8-b7[6]	b5-c4:	Lb7-e4:	Le4-c6	—				
a4-b5:	c4-b5:	Ke2-d3						
c6-b5:	Lc8-b7	Sb8-d7	+					
Dd2-d5:	e4-d5:	Lf1-b5†						
Dd8-d5:	c4-b3:	Sb8-d7	+					
a4-b5:	b3-c4:	Lf1-c4:	Lc1-b2	+				
c6-b5:	b5-c4:	Lc8-b7						
Lf1-c4:	—							
Sb8-a6	—							
Lf1-c4:	—							
	—							
Sg1-h3	Ke1-d2	Dd1-e2	De2-d3	Sh3-g1	Kd2-c2	—		
Dd8-h4†	Sg4-e3	Lc8-g4	Se3-g2:	Dh4-e1†	Lc5-g1:	+		
Sa4-c3	f3-e4:[16]	h2-h3	g2-g3	Ke1-f1:	Lc1-f4	h3-g4:	Kf1-g2	—
f5-e4:	Sf6-g4![17]	Dd8-h4†	Tf8-f1†	Dh4-f6†	e5-f4:	f4-g3†	Df6-f2†	+
0-0	—			Tg1-f1:	Ke1-d2	Kd2-e1	Dd1-a4	—
Sb8-d7	—	. .	. .	Dh4-g3†	Dg3-d3†	Dd3-h3:	Dh3-g3†[19]	+
Sb1-c3	—							
Sb8-d7[21]	—							
Sg1-e2:	Sb1-c3	—						
Lf8-b4	Sg8-e7	—						
Lc4-b3	Sc3-e2	Lc1-e3	—					
b5-b4	Sc5-e4:		—					
Kd1-c2	Sc3-e4:	Kc2-c3	Kc3-c4:	Kc4-d4	Kd4-c3	—		
Sc5-e4:	Lg4-f5	Lf5-e4:	b7-b5†	Le4-f5				
Sg1-f3	Kd1-e1	g2-f3:	Ta1-b1	Tb1-c1:	f4-f5[28]	e5-e6	f5-e6:	—
Ta8-d8†	Lg4-f3:	Sc5-b3	Sb3-c1:	Lf8-c5	Lc5-d4	f7-e6:	Sg8-e7[29]	—

[16] Bei 10. Lc4:, Lf5; 11. g4, Lg6 bliebe Schwarz im Vortheil.

[17] 10.. Se4:; 11. Se4:, Dh4†; 12. Sg3, Lg4; 13. Dd2, Sc6; 14. c6:, Ta8—d8; 15. Th1 findet sich in der Schachz. 60, S. 211. Weiss verliert dabei zwar die Dame, behält aber doch wohl das Uebergewicht. Gegen 13. Le2, was Philidor thut, gewinnt 13.. Dh2:.

[18] Von Jaenisch I., S. 69, als das Einfachste ausgeführt.

[19] Es würde 17. Kd1, Dd3†; 18. Ke1, Sd7 folgen und Schwarz steht besser.

[20] Jaenisch I, S. 68, glaubt nicht, dass 6.. e4:; 7. Se5:, Ld6; 8. Lf4 für Schw. vortheilhaft wäre, da der Läufer f4 nicht ohne Bedenken angegriffen werden könnte.

[21] Thut Weiss 10. Sg5, so folgt 10.. De7.

[22] Dieser Zug ist von vielen Autoren getadelt worden, ist aber ebenso gut wie 4. d4—d5.

[23] Auf 6. Lf4 folgt 6.. Le6. Giebt hingegen Weiss mit 6. Lc4: den Bauern e5 gegen c4 auf, so ist das Spiel auch ungefähr gleich.

[24] Auf 7. Kc2 rochirt Schwarz.

[25] Diesen Zug führt Ponziani 1782, S. 145, aus; er ist nicht so einfach wie 5. Sc6.

[26] Auf 6. Lf4 folgt 6.. Se7.

[27] Schwarz könnte auch 8. b7—b5 ziehen.

[28] Auf 15. Ke2 zöge Schw. 15.. a6, um b5 zur Unterstützung für c4 nachzurücken. Bei 14. Se2 folgt b5; 15. b5:, b5:; 16. b3, Le3; 17. Tc2, Se7 (Schw. konnte auch b3 nehmen); 18. c4:, c4:; 19. Tc4:, Sg6; 20. Ta4, Tb8 und Schwarz steht günstiger.

[29] Auf 17. Lc4: folgt 17.. Sg6 und Schw. wird den Bauern e6 bald erobern.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
18.	(d2-d4)	(c2-c4)	(e2-e4)	(d4-e5:)	(Ke1-d1:)	(f2-f4)	Sb1-d2[1]	Lf1-c4:[2]
	(d7-d5)	(d5-c4:)	(e7-e5)	(Dd8-d1‡)	(Sb8-d7)	(Sd7-c5)	Lc8-d7	Ld7-c6
19.	. .	. .	. .	. .		f2-f4	Sb1-d2	a2-a4
					Lc8-e6	g7-g6	b7-b5[3]	c7-c6
20.	. .	. .	. .	. .		a2-a4	a4-b5:	Sb1-c3
					b7-b5?	c7-c6	c6-b5:	Lc8-a6[5]
21.	. .	. .		e4-f5:	Lf1-c4:	Dd1-b3	Lc1-e3	Sg1-e2
			f7-f5[7]	Lc8-f5:	Sg8-f6	Dd8-d4:	Dd4-g4	Lf5-b1:
22.	. .	. .	. .	Lf1-c4:	Dd1-b3	Lc4-e6:	Db3-e6‡	De6-e4:
				f5-e4:	e7-e6	Lc8-e6:	Lf8-e7	

§ 2.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(d2-d4)	(c2-c4)	e2-e3![8]	Lf1-c4:	e3-d4:	Dd1-b3	Sg1-e2	Sb1-c3
	(d7-d5)	(d5-c4:)	e7-e5![9]	e5-d4:[10]	Sg8-f6[11]	Dd8-e7†	De7-b4†	Db4-b3:
2.	. .	. .	. .	d4-e5:[13]	Ke1-d1:	Sg1-f3	Sb1-d2	Kd1-c2
				Dd8-d1‡	Sb8-c6	Lc8-e6	0-0-0	Sc6-b4†
3.	. .	. .		a2-a4	a4-b5:	b2-b3[15]	b3-c4:	Dd1-a4†
			b7-b5?	Lc8-d7[14]	Ld7-b5:	Dd8-d5	Lb5-c4:	
4.	. .	. .		Lf1-c4:	e3-d4:	Sg1-e2	Lc1-e3	Se2-d4:
			c7-c5	c5-d4:	Sb8-c6	e7-e5	e5-d4:	Sc6-d4:
5.	. .	. .		Lf1-c4:	Sb1-c3[17]	Sg1-f3	e3-e4	Lc4-b3
			f7-f5?[16]	e7-e6	c7-c6	Lf8-d6	b7-b5	a7-a5

§ 3.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(d2-d4)	(c2-c4)	Sb1-c3[18]	e2-e4[19]	d4-e5:[20]	Sc3-d1:[21]	Lf1-c4:	Ke1-e2
	(d7-d5)	(d5-c4:)	Sg8-f6	e7-e5	Dd8-d1‡	Sf6-e4:	Lf8-b4†	Sb8-c6
2.	. .	. .		d4-e5:	Sc3-d1:![23]	e2-e4![24]	Lc1-f4	Lf4-e5:
			e7-e5[22]	Dd8-d1‡	Sb8-c6	Sc6-e5:	Lf8-d6	Ld6-e5:
3.	. .	. .	. .	d4-d5[26]	e2-e4	Lc1-g5	e4-d5:	Lf1-c4:[28]
				c7-c6	Sg8-f6[27]	c6-d5:	Lc8-f5	Lf8-d6
4.	. .	. .	. .		e2-e4	Lf1-c4:	Sg8-f6	a2-a4
				Sg8-f6[29]	Lf8-d6	0-0	c7-c6	h7-h6
5.	. .	. .		d4-d5	e2-e4	e4-d5:	Lf1-c4:	—
			c7-c5	e7-e6	e6-d5:	Lf8-d6	Sg8-e7[30]	—
6.	. .	. .		a2-a4	d4-e5:	Ke1-d1:[31]	e2-e4	f2-f4
			c7-c6	e7-e5	Dd8-d1‡	Lc8-e6	Sb8-d7	g7-g6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-f4
								Sg8-e7

[1] Dieser Zug ist weniger zweckmässig.

[2] Auch bei 8. g3, Lc6; 9. Lg2, f6 oder 8. Sh3, Lc6; 9. Sf2, b5 steht Schw. etwas besser.

[3] Die Deckung führt zu keinem günstigen Resultate, weshalb man den Bauern besser, wie Silberschmidt 1845, S. 165, thut, gegen den Angriff aufgiebt: 7.. Sd7; 8. Lc4:, Lc4:; 9. Sc4:, 0—0—0; 10. Kc2, Sc5 und Schwarz hat eine vortheilhafte Stellung.

[4] Auch 10.. c3 ist nicht günstig. Bei 10.. a5; 11. c4:, b4 hält Lolli, S. 360, das schwarze Spiel wegen der vereinigten Freibauern für besser, wogegen Ponziani 1782, S. 140, Weiss vorzieht, zu dessen Vortheil 12. Sb3, Sc6; 13. Lc3 folgen kann.

[5] Auf 8.. b4 oder 8.. Ld7 thut Weiss 9. Sd5.

[6] Fehlerhaft wäre 9.. b3:, wegen 10. Ta6:.

[7] Diese minder gute Vertheidigung ist im *Palamède* 42, II, S. 10, mitgetheilt. Sie will den Zug 4. e5 veranlassen, nach welchem d4 rückständig wäre und Schwarz mit 4. Le6 eine sichere Position einnehmen könnte.

[8] Die Partien Labourdonnais' gegen Mac Donnell zeigen, dass 3. e3 gut ist, obgleich es von den älteren Autoren, wie Philidor (1749, S. 128), *Amateurs* (1780, S. 245), Stein (S. 111), getadelt wurde.

[9] Walker 1841, S. 100, empfiehlt 3.. e6, was aber doch minder gut ist.

[10] Lolli, S. 362, erklärt die Spiele für gleich.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
Lc4-d5	e4-d5:							
Lc6-d5:	0-0-0	+						
a4-b5:	b2-b3	Lf1-b5‡	Ta1-b1	Lb5-a4	La4-b3:	Lb3-e2	+	
c6-b5:	c4-b3:[4]	Sb8-d7	Ta8-b8	Ke8-d8	Sd7-c5			
b2-b3	Sc3-d5	Lc1-d2	Lf1-a6:	Ld2-g5†	+			
b5-b4[6]	Ke8-d8	c4-c3	Sb8-a6:		—			
Ta1-b1:	Tb1-d1	Lc4-f7†	f2-f3	+				
Dg4-e4	Sb8-d7	Ke8-d8						
+								
Lc4-b3:	—							
Lf8-e7[12]	—							
Kc2-c3	Lf1-d3:							
Sb4-d3	Td8-d3‡	+						
+								
—								
Le3-d4:	Lc4-e2	Dd1-d2	Sb1-d2:	+				
Dd8-e7†	De7-b4†	Db4-d2‡	Sg8-e7					
e4-f5:	0-0	Lb3-g8:	Lc1-g5	+				
e6-f5:	a5-a4	Th8-g8:	Dd8-c7					
Lc4-b5	Lb5-c6:							
Lc8-d7	Ld7-c6:	+						
Lf1-c4:	Sg1-e2[25]	—						
Sg8-e7		—						
—								
—								
0-0	h2-h3	Dd1-d3	—					
Lc8-g4	Lg4-h5	a7-a6	—					
Lc1-e3	Le3-c5:	Kd1-c2	—					
Lf8-c5	Sd7-c5:	0-0-0[32]	—					
Sg1-f3	Lf4-g3	h2-h4	Kd1-c2	—				
Se7-g6	h7-h5	0-0-0	a7-a5	—				

[11] Mit 5.. Ld6, was das Beste sein mag, kommen wir zur Französischen Partie, Weiss hat dabei aber noch für einige Zeit den Vortheil des Zuges.

[12] Weiss hat ein paar Züge voraus, übrigens ist die Position aber gleich.

[13] Danach geht der Angriff auf Schw. über.

[14] Noch ungünstiger für Schwarz wäre 4.. c6; 5. b5:, b5:; 6. Df3.

[15] Weiss könnte auch 6. Sc3 ziehen.

[16] Diesen Zug hält Philidor irrthümlich für gut, indem nun Lc1 während des halben Spieles eingeschlossen bleibe. Es ist aber der Läufer c8 nicht weniger behindert und ausserdem wird e7 rückständig.

[17] Der einfachste Angriffszug wäre 5. Db3, wir geben aber Sc3, um auf eine Partie zwischen Labourdonnais und Mac Donnell einzulenken.

[18] Sc3 ist ein wenig schwächer als e2—e3, aber ungefähr gleich stark wie e2—e4.

[19] Der Zug 4. e2—e3 ist wohl etwas besser, es folgt dann entweder 4.. c5; 5. Lc4: oder 4.. e5; 5. Lc4:, d4:; 6. d4:, Ld6 mit gleichem Spiel, in dem aber Weiss doch augenblicklich noch etwas freier steht.

[20] Mit 5. d5, c6; 6. Lg5, Ld6; 7. Lc4:, 0—0 erlangt Weiss etwas mehr Freiheit.

[21] Bei 6. Kd1: käme Schwarz mit 6. Sg4 in Vortheil.

[22] f7—f5 wäre nicht rathsam, da e7 rückständig und Läufer c8 eingeschlossen bliebe.

[23] 5. Kd1:, Le6; 6. e4, Sc6; 7. f4, 0-0-0†; 8. Kc2, Sb4†; 9. Kb1, f5 scheint für Schw. günstig.

[24] Minder gut für Weiss wäre 6. f4, Sd4; 7. Se3, f6; 8. f6:, Sf6:.

[25] Vielleicht steht Weiss wegen seines Königsbauern ein wenig besser.

[26] Es kann auch 4. e2—e3 geschehen.

[27] 5.. b5; 6. c6:, Dd1‡; 7. Kd1: wäre für Schwarz ungünstig.

[28] Weiss wird den weit vorgerückten einzelnen Bauern nicht ohne Ersatz aufzugeben brauchen.

[29] Schwarz konnte auch 4. f7—f5 thun; wir folgen einer indischen Correspondenzpartie aus Walkers *Studies* 1844, S. 77.

[30] Die Spiele stehen gleich, nur hat Weiss den Vortheil des Angriffs bewahrt.

[31] Weiss könnte auch ohne Nachtheil Sd1 nehmen.

[32] Schwarz kann mit einem kleinen Vortheil f7—f6 thun und Springer g8 ziehen.

§ 4.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(d2-d4)	(c2-c4)	Sb1-c3	e2-e3[1]	Sc3-b5:	Dd1-f3	Df3-c6‡	Dc6-a6
	(d7-d5)	c7-c6	d5-c4:	b7-b5	c6-b5:	Sb8-c6	Lc8-d7	e7-e6
2.	. .	. .		e2-e3[2]	c4-d5:	Dd1-b3	Sg1-f3	Sf3-e5
			Sg8-f6	Lc8-f5	c6-d5:	Dd8-d7	e7-e6	Dd7-c7
3.	. .	. .	f2-f3	e2-e3	Lf1-d3	Dd1-d3:	Sb1-c3	e3-e4
			Sg8-f6	Lc8-f5	Lf5-d3:	e7-e6	Lf8-b4	Lb4-c3‡

§ 5.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(d2-d4)	(c2-c4)	d4-c5:	Dd1-d2	Sb1-d2:	Sd2-c4:	b2-b4	Lc1-d2
	(d7-d5)	c7-c5[5]	Dd8-a5†[6]	Da5-d2‡	d5-c4:	Sb8-d7	a7-a5	a5-b4:
2.	. .	. .		b2-b4[7]	Sg1-f3	e2-e3	Dd1-d8‡	Lc1-e3:
			d5-d4!	e7-e5	f7-f6	d4-e3:	Ke8-d8:	a7-a5
3.	. .	. .	. .		Sg1-f3[9]	Dd1-d4:	Sf3-d4:	Sd4-b3
				a7-a5	a5-b4:	Dd8-d4:	e7-e5	Lc8-e6
4.	. .	. .	c4-d5:![10]	e2-e3[11]	Sb1-c3[12]	e3-d4:	Lf1-c4	—
			Dd8-d5:	c5-d4:	Dd5-a5	e7-e6	Lf8-d6	—
5.	. .	. .	Sb1-c3	d4-c5:	Sc3-e4	Se4-d2	Sd2-b3	Lc1-d2
			e7-e6	d5-d4	f7-f5	Lf8-c5:	Lc5-b4†	Sb8-c6
6.	. .	. .	. .	c4-d5:	d4-c5:	Sc3-e4	Se4-d2	Sd2-b3
				e6-d5:	d5-d4	f7-f5	Lf8-c5:	Sb8-c6

§ 6.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(d2-d4)	(c2-c4)	Sb1-c3	e2-e3	Sg1-f3	a2-a3	b2-b3	Lc1-b2
	(d7-d5)	e7-e6![13]	c7-c5!	Sg8-f6	Sb8-c6[14]	a7-a6	b7-b6	Lc8-b7
2.	. .	. .		Lc1-f4[16]	e2-e3	Lf4-b8:	c4-d5:	Lf1-b5†
			Sg8-f6	c7-c5	Dd8-a5?	Ta8-b8:	e6-d5:	Lc8-d7
3.	. .	. .	. .		e2-e3	Sg1-f3	a2-a3	e3-d4:
				a7-a6	c7-c5	Sb8-c6	c5-d4:	d5-c4:
4.	. .	. . .	. .	e2-e3	Sg1-f3	Lf1-d3	Dd1-c2	Lc1-d2
				Lf8-e7	0-0	b7-b6	Lc8-b7	c7-c5

§ 7.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(d2-d4)	Lc1-f4[19]	Sb1-c3[20]	f2-f3	e2-e4	f3-e4:	a2-a3	Lf1-b5
	(d7-d5)	Lc8-f5	Sb8-c6	Sc6-b4	d5-e4:	Lf5-g6	Sb4-c6	Dd8-d7
2.	. .	.	. .		e2-e4	f3-e4:	Lf1-b5	Lb5-c6‡
				e7-e6	d5-e4:	Lf5-g6	a7-a6	b7-c6:
3.	. .		Lf4-b8:	e2-e3	c2-c3	Dd1-a4†	Da4-a7:	b2-b4
		c7-c5	Ta8-b8:	e7-e6	b7-b6	Lc8-d7	c5-c4	Tb8-a8
4.	. .	Sb1-c3	h2-h4	e2-e4	f2-f3	g2-g4	h4-h5	+
		Lc8-f5	e7-e6	Lf5-e4:	Le4-f5	Lf5-g6		—
5.	. .		d4-c5:	Sc3-e4	Se4-g3	b2-b4	Lc1-a3	b4-c5:
		c7-c5	d5-d4	f7-f5	e7-e5	b7-b6	b6-c5:	Dd8-a5†
6.	. .	. .	Lc1-f4	e2-e3	b2-b3	Sg1-e2	Dd1-d2	f2-f3
			e7-e6	c5-c4	Lf8-b4	Dd8-a5	Sg8-f6	b7-b6

§ 8.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(d2-d4)	d4-d5![22]	e2-e4	f2-f4	Lf1-d3	Ld3-e4:	Sb1-c3	Sg1-f3
	c7-c5?[21]	e7-e5	d7-d6	f7-f5	f5-e4:	Sg8-f6	Lf8-e7	0-0

[1] Weiss könnte auch 4. a2—a4 spielen, womit wir zur Stellung des §. 3 No. 6 gelangen würden. Nicht zu empfehlen wäre aber 4. e2—e4.

[2] Es könnte 4. Lf4 in Frage kommen, indem es vortheilhaft erscheint, diesen Läufer nicht durch e3 zu beengen. Derselbe fände aber hier, wie in den meisten andern Va-

9.	10.	11.	12.	
Lc1-d2 Sg8-f6	a2-a4	+		
Lc1-d2 [3]	+			
b2-c3: Sb8-d7	c4-d5: c6-d5:	e4-e5 Sf6-h5	Sg1-e2 g7-g6[4]	+
Ld2-b4: Ta8-a4	a2-a3	+ —		
b4-b5 Sb8-d7	c5-c6 b7-c6:	b5-c6: Sd7-c5[8]	— —	
Sb1-d2 Sb8-d7	— —			
Ld2-b4: Sc6-b4:	a2-a3 Sb4-c6	— —		
Sb3-c5: Dd8-a5†	Lc1-d2 Da5-c5:	Ta1-c1 Dc5-d5	b2-b3 Lc8-e6	+
c4-d5: e6-d5:	Lf1-d3 c5-d4:	e3-d4: Lf8-d6	0-0 0-0[15]	— —
Lb5-d7† Ke8-d7:	Sg1-f3	+		
Lf1-c4: b7-b5	Lc4-d3 Lc8-b7	0-0 Lf8-e7	Lf4-e5[17] 0-0	— —
a2-a3? d5-c4:	Ld3-c4: Lb7-f3:	g2-f3: c5-d4:	c3-d4: Dd8-d4:	[18] +
d4-d5 a7-a6	d5-c6: Dd7-d1†	Ta1-d1: a6-b5:	c6-b7:	+ —
Sg1-e2 Ta8-b8	b2-b3 Lf8-b4	a2-a3	+	
Da7-b7 Sg8-e7	— +			
— +				
b3-c4: Lc8-a6	— +			
f4-e5: d6-e5:	0-0	+		

rianten des Damengambits, auf f4 keine günstige Verwendung.

[3] Weiss hat den Angriff, den er aber aufgegeben hätte, wenn er mit Lb5† und Da4 auf den Gewinn von a7 spielte.

[4] Diese von Ponziani 1782, S. 142, entlehnte Variante ist nicht ganz correct.

[5] Salvio, Cozio und Ponziani führen 2. c7-c5 aus. Weiss behält aber einige Tempi voraus, obgleich Ponziani 1782, S. 145, die Gleichheit der Spiele behauptet.

[6] Für Schwarz ebenfalls unzureichend wäre 3.. c4:; 4. Da4†, Sd7; 5. c6.

[7] Bei 4. Sf3, Sc6; 5. a3, a5, erobert Schw. den Bauern c5.

[8] Bauer c6 wird leicht genommen werden.

[9] Auch bei 5. b5, e5; 6. Sf3, f6; 7. La3, Dc7 wird der Bauer zurückgewonnen.

[10] Weiss erlangt nun ein etwas freieres Spiel, der Unterschied bleibt aber gering.

[11] 4. d4—c5: wäre nicht gut für Weiss.

[12] Weiss gewinnt durch diesen Zug, welchen man bei Jaenisch I, S. 64, findet, ein Tempo.

[13] Jaenisch I, S. 63, empfiehlt 2.. e6, der dadurch eingeschlossene Läufer c8 könnte doch auf f5 nicht mit Vortheil verwendet werden.

[14] Jaenisch I, S. 64, gelangt zur nämlichen Stellung mit 1. d4, e6; 2. c4, d5.

[15] Die Variante ist aus einer Partie der Schz. 52, S. 151, zwischen Anderssen und Szén entnommen. Die Fortsetzung war 13. b4, b5; 14. Tc1, Tc8 mit ganz symmetrischer Stellung.

[16] Lc1—g5 wäre auch gut.

[17] Es folgt 13. De2, Sd5; 14. Lg3, Lf6 und das Spiel ist ungefähr gleich. Morphy that in einer Partie gegen Harrwitz minder gut 14.. Kh8.

[18] Eine Fortsetzung, die aber von Schwarz nicht correct gespielt wurde, findet man in der Schz. 70, S. 358, zwischen Neumann und Blackburne.

[19] Die Spiele des §. 7 kommen bei den älteren Autoren häufig vor, werden aber jetzt nur sehr selten angewendet.

[20] Die Göttinger Handschrift zieht 3. e3, e6; 4. Sf3, Sf6; 5. a3, a6; 6. Sc3, Sc6; 7. Ld3, Se4 u. s. w.

[21] Einige Spieler halten 2.. c5 für sehr empfehlenswerth, uns scheint aber doch Weiss mit 3. d5 ein wenig in Vortheil zu kommen.

[22] Mit 2. c5:, e6; 3. b4, a5; 4. c3, b6; 5. a4, c5:; 6. b5, d5 gelangt man zur vollständigen Ausgleichung.

§ 9.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(d2-d4)	c2-c4	Sb1-c3	Lc1-f4	e2-e3	Sg1-f3	Lf4-g5	Lg5-h4
	f7-f5[1]	Sg8-f6	d7-d6	c7-c6	Dd8-c7	Sf6-h5	h7-h6	g7-g5
2.	. . .		a2-a3![3]	Sb1-c3	Lc1-f4[4]	e2-e3	d4-d5	d5-e6:
		e7-e6[2]	Sg8-f6	Lf8-e7	0-0	b7-b6	d7-d6	Lc8-e6:
3.	. . .	. . .	e2-e3	Sb1-c3	Dd1-b3	d4-d5	b2-c3:	f2-f3
			Sg8-f6	Lf8-b4	Sb8-c6	Lb4-c3‡	Sc6-e5	b7-b6
4.	. . .	. . .	Sb1-c3	Lc1-g5	Dd1-b3	d4-d5	e2-e3	Lf1-d3
			Sg8-f6	Lf8-b4	c7-c5	e6-e5	0-0	d7-d6
5.	. . .	. . .	. . .		e2-e3	Lf1-d3	Sg1-e2	0-0
				Lf8-e7	0-0	b7-b6	Lc8-b7	Sf6-h5
6.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	Lg5-f6:
								Le7-f6:
7.	. . .	. . .	f2-f4[8]	Sg1-f3	a2-a3	Sb1-c3	e2-e3	Lf1-e2
			Sg8-f6	b7-b6	a7-a5	Lc8-b7	Lf8-e7	0-0
8.	. . .	h2-h3	g2-g4	h3-g4:	e2-e4	Lf1-e2	Lc1-g5	Sg1-h3
		Sg8-f6	f5-g4:	Sf6-g4:	d7-d6	h7-h5	g7-g6	Lf8-h6
9.	. . .	. . .		g4-g5	h3-h4	c2-c3	Sg1-f3	Lc1-f4
			d7-d5!	Sf6-e4	c7-c5	e7-e6	Sb8-c6	Lf8-d6
10.	. . .	. . .	. . .	f2-f3	g4-g5	d4-c5:	b2-b4	c5-b6:
				c7-c5	Sf6-h5	e7-e6	b7-b6	Dd8-b6:
11.	. . .	e2-e4[10]	Sb1-c3	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sc3-e4:	Se4-g3	Lf1-d3
		f5-e4:	Sg8-f6	c7-c6[11]	e7-f6:	d7-d5[12]	Lf8-d6[13]	0-0[14]
12.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	Dd1-h5†
								g7-g6
13.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	Se4-d2[16]	Lf1-e2
							Dd8-e7†	De7-b4?
14.	. . .	. . .	. . .		Lg5-f6:	Sc3-e4:	Lf1-d3	Dd1-h5†
				e7-e6[18]	Dd8-f6:	Df6-g6	Dg6-g2:	g7-g6
15.	(d2-d4)	. . .		Dd1-h5†	Dh5-e5	Lc1-g5	d4-d5	Lg5-h6
	(e7-e6[22])		e7-e6	g7-g6	Sg8-f6	Lf8-e7	0-0	d7-d6

[1] Diesem Zuge wurde in Berlin der Name des Elias Stein oder der Holländischen Partie beigelegt. Stein wiederholt zwar nur die obige Variante der *Amateurs* von 1775, S. 224, erklärt dabei aber 1789, S. 115, man könne das Gambit nicht besser als mit 1.. f5 ablehnen. In neuer Zeit spielt man jedoch häufiger 1. e7—e6.

[2] In der vorigen Variante geschah e7—e5, es ist indess üblicher, den Königsbauern in dieser Partie zunächst nur einen Schritt vorzurücken.

[3] Unbedingt nothwendig ist dieser Zug nicht, aber doch zu empfehlen.

[4] Oder 5. f3, d5; 6. d5:, d5:; 7. Lf4, 0—0 =.

[5] Es folgt in dieser zwischen Leipzig und Hamburg gespielten Partie, welche in der Schachz. 58 und 59 commentirt ist, 17. b4, Le5; 18. Le5:, Te5:; 19. Df7‡, Tf7: etc.

[6] Besser wäre 12. e3—e4.

[7] Die Fortsetzung dieser Variante, welche eben so wie die beiden vorhergehenden aus Spielen zwischen Harrwitz u. Morphy entlehnt ist, findet man unter den erläuternden Partien.

[8] Diese Spielart, die wir einer Partie zwischen Mongredien und Morphy entnehmen, ist minder gut, weil e2 zurückbleibt und das Feld e4 dem Gegner zugänglich wird.

[9] Das Spiel wurde mit 17. Sd2, Sf6; 18. Kh2, Dd7 fortgesetzt.

[10] Mit 2. e4, das zuerst von Staunton gegen Horwitz (*Handbook* 1847, S. 399) gemacht wurde und welches vollkommen sicher ist, bezweckt Weiss die Herbeiführung eines offenen Spieles.

[11] Lange empfiehlt in der Schachz. 62, S. 190, 4.. g6; 5. Lf6:, f6:; 6. Se4:, Lg7 nebst 0—0 und f6—f5.

[12] Es könnte auch der Damentausch durch De7; 7. De2, d5; 8. Sd6†, Kd8; 9. Sc8:,

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Sf3-d2	Lh4-g3	—						
Sh5-f6	e7-e5	—						
Sg1-f3	Sc3-e4:	Sf3-d4	Ta1-c1	Sd4-e6:	Tc1-c2	Dd1-d5	Lf1-e2	—
Sf6-e4	f5-e4:	Dd8-d7	Le7-f6	Dd7-e6:	Sb8-d7	Ta8-e8	De6-f7[5]	—
Sg1-h3	Sh3-f2	e3-e4	f3-e4:	Sf2-g4:	—			
0-0	Kg8-h8	f5-e4:	Se5-g4	Sf6-g4:	+			
Sg1-e2	Lg5-f6:	a2-a3	Db3-c3:	0-0	b2-b4	f2-f3	Ld3-c2	—
h7-h6	Dd8-f6:	Lb4-c3‡	Sb8-d7	Df6-g6	b7-b6	h6-h5	Lc8-b7	—
Lg5-e7:	Se2-g3	h2-g3:	f2-f4[6]	g3-g4	g4-f5:	Dd1-d2	Ta1-e1	—
Dd8-e7:	Sh5-g3:	d7-d6	Sb8-c6	Sc6-b4	e6-f5:	Ta8-e8	De7-h4	—
0-0	Dd1-d2	f2-f4	d4-d5	d5-e6:	Ta1-e1	Se2-g3	Sc3-d5	—
Dd8-e7	d7-d6	c7-c5	Sb8-a6	De7-e6:	Lf6-h4	De6-g6	Lb7-d5:[7]	—
0-0	b2-b3	Lc1-b2	Ta1-c1	Le2-d3	h2-h3	Dd1-e1	Ld3-e4:	—
h7-h6	d7-d6	Sb8-d7	Kg8-h7	g7-g6	Dd8-e8	Sf6-e4	f5-e4:[9]	—
Dd1-d2	Le2-g4:	Sh3-g5:	d4-e5:	+				
e7-e5	Lh6-g5:	Lc8-g4:						
Lf4-d6:	—							
Dd8-d6:	—							
e2-e3	c2-c3	Kc1-d2	—					
Db6-b4‡	Db4-h4†	Dh4-g5:	+					
Dd1-h5	Dh5-h6	Sg3-e2	Dh6-d2	f2-f4	Sg1-f3	c2-c3	0-0	—
g7-g6[15]	Dd8-e7†	De7-g7	f6-f5	Tf8-e8	c6-c5	Sb8-c6	Lc8-d7	—
Dh5-h6	Ke1-d2	Ta1-e1	Sg1-h3	Lf1-d3	—			
Dd8-e7†	Lc8-e6	Sb8-d7	0-0-0	De7-f7	—			
Le2-d3[17]	Dd1-h5†	0-0-0	Dh5-f7	Df7-b7:	Sg1-f3	Db7-a8:	c2-c4	—
Db4-d4:	Ke8-d8	Lc8-g4	Lg4-d1:	Ld1-g4	Dd4-b6	Kd8-c7	Lg4-c8	+
Dh5-e5	De5-h8:	Ke1-d2	Se4-f6†	Dh8-g8†	Dg8-h7‡	Dh7-g6‡	Dg6-g5†	—
Dg2-h1:	Dh1-g1‡	Dg1-a1:[19]	Ke8-f7	Kf7-e7!	Ke7-f6:![20]	Kf6-e7	Ke7-f7[21]	—
De5-d4	Dd4-d2	h2-h3	0-0-0	Lf1-c4	Sg1-e2	g2-g4	Se2-g3	[23]
e6-e5	Tf8-f7	Sb8-d7	Sd7-c5	Lc8-d7	a7-a5	Dd8-e8	b7-b5	+

Kc8:; 10. 0—0—0, De2: veranlasst werden, jedoch dürfte 6. d7—d5 besser sein.

[13] Stärker möchte 7.. Db6 sein, welches von Steinitz 1870 zu Baden geschah. Es folgte darauf 8. De2†, Kf7; 9. 0—0—0, Sa6; 10. Df3, g6 u. s. w.

[14] Staunton 1847, S. 381, bricht hier ab und giebt der weissen Stellung den Vorzug, uns scheint aber das Spiel, welches mit 9. Se2, 9. Dd2 oder 9. Dh5 fortzusetzen ist, gleich zu stehen. Eine Partie mit 9. Se2 von Neumann gegen Anderssen findet man in der Schz. 66, S. 179. Im *Congrès de* 1867 geschah zwischen Galmayo und Neumann 8.. De7†; 9. De2, 0—0 u. s. w.

[15] In einer Partie, die Duisburg gegen Düsseldorf spielte (Schz. 62, S. 190) geschah 9.. De8†. Wir folgen aber den Zügen, die Dr. Lange 1871, S. 18, angiebt.

[16] In der Schz. 59, S. 8 und 277 berücksichtigt. Am einfachsten setzt Schw. darauf das Spiel mit 7.. Ld6; 8. Ld3, De7†; 9. Se2 Lg4 = fort.

[17] Besser ist 9. Sf3, Db2:; 10. 0—0 etc.

[18] Auf 4.. d5? folgt 5. Lf6:, e7—f6:; 6. Dh5†, g6; 7. Dd5:, Lh6; 8. Se4:, wie in der Schachz. 51, S. 148.

[19] Nach der Schz. 71, S. 267, wäre auch 11.. Dh2: nicht für Schwarz günstig.

[20] Bei 14.. Kd6 entscheidet 15. Le4, Lh6†; 16. Ke2.

[21] Es folgt 17. Dg6† u. s. w. und nicht 17. Lg6†, Kg8!; 18. Le8†, Lg7.

[22] Das Spiel wird nun mit 2. e4, d5 fortgesetzt, wodurch wir zur Französischen Partie gelangen. Auf 2. c4 folgt 2.. f5 oder 2.. d5. Ueberall gleicht sich das Spiel aus.

[23] Die Fortsetzung steht in einer Partie Owen's gegen Anderssen, Schachz. 62, S. 272.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt VI.

No. I.

(Schachz. 71, S. 18.)

	Neumann.	Steinitz.
1.	d2—d4	f7—f5
2.	e2—e4	f5—e4:
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	c7—c6
5.	Lg5—f6:	e7—f6:
6.	Sc3—e4:	d7—d5
7.	Se4—g3	Dd8—b6
8.	Dd1—e2†	Ke8—f7
9.	0—0—0	Sb8—a6
10.	De2—f3	g7—g6
11.	Lf1—d3	Sc6—b4
12.	Kc1—b1	h7—h5
13.	h2—h3	h5—h4
14.	Sg3—e2	Sb4—d3:
15.	Td1—d3:	Lc8—f5
16.	Td3—b3	Db6—c7
17.	Se2—f4	Lf5—e4
18.	Df3—g4	Le4—f5
19.	Dg4—f3	Lf8—d6
20.	Sg1—e2	a7—a5
21.	Th1—g1	a5—a4
22.	Tb3—e3	Ta8—e8
23.	g2—g3	Lf5—e4
24.	Df3—g4	Le4—f5
25.	Te3—e8:	Th8—e8:
26.	Dg4—f3	Dc7—a5
27.	Kb1—c1	Da5—a6
28.	Se2—c3	b7—b5
29.	g3—g4	Lf5—c8
30.	Sc3—d1	b5—b4
31.	Sd1—e3	b4—b3
32.	a2—a3	b3—c2:
33.	g4—g5	f6—f5
34.	Se3—c2:	Da6—c4
35.	Sf4—g2	Te8—e2
36.	Sg2—e1	f5—f4
37.	Kc1—d1	Te2—e4
38.	Se1—g2	Dc4—b3
39.	Df3—c3	Db3—c3:
40.	b2—c3:	Lc8—h3:
41.	f2—f3	Te4—e8
42.	Sg2—h4:	Te8—h8
43.	Sh4—g2	Th8—h5
44.	Sg2—e1	Lh3—f5
45.	Sc2—b4	Lf5—d7
46.	Tg1—g2	Kf7—e6
47.	Se1—d3	Ke6—f5
48.	Sd3—b2	Th5—h1†
49.	Kd1—c2	Th1—a1
50.	Sb2—a4:	Ta1—a3:
51.	Sa4—c5	Ld6—c5:
52.	d4—c5:	d5—d4
53.	c3—d4:	Ta3—f3:
54.	d4—d5	Tf3—g3
55.	Tg2—f2	f4—f3
56.	d5—c6:	Ld7—e6
57.	Kc2—d2	Kf5—e4
58.	Tf2—f1	Tg3—g2†
59.	Kd2—c3	Tg2—e2
60.	c6—c7	Te2—e3†
61.	Kc3—d2	Te3—e2†
62.	Kd2—d1	Le6—b3†
63.	Kd1—c1	Lb3—e6
64.	Sb4—c2	Le6—c8
65.	Kc1—d1	Lc8—g4
66.	c5—c6	Ke4—f4
67.	Sc2—d4	Te2—e8
68.	Kd1—d2	Te8—c8
69.	Kd2—d3	Kf4—g3
70.	Tf1—g1†	Kg3—f4
71.	Tf1—f1	Kf4—g3
72.	Tf1—g1†	Kg3—f4
73.	Tg1—f1	Tc8—e8
74.	Kd3—c4	Kf4—g3
75.	Sd4—f3:!	Lg4—f3:
76.	Tf1—f3:?	Kg3—f3:

Weiss musste 76. Kc5 thun.

77.	Kc4—d5	Te8—a8
78.	Kd5—e5	Kf3—e3

Weiss könnte nun durch 79. Kd5 remis halten.

79.	Ke5—f6	Ta8—c8
80.	Kf6—g6:	Ke3—f4
81.	Kg6—f6	Tc8—c7:
82.	g5—g6	Tc7—c6†
83.	Kf6—f7	Kf4—f5
84.	g6—g7	Tc6—c7†
85.	Kf7—f8	Kf5—f6
86.	g7—g8S†	Kf6—e6
87.	Sg8—h6	Tc7—h7
88.	Sh6—g4?	Th7—h4

Weiss musste 88. Sg8 = thun.

89.	Sg4—e3	Th4—e4
90.	Se3—d1	Te4—f4†
91.	Kf8—g7	Tf4—f3
92.	Kg7—g6	Ke6—e5
93.	Kg6—g5	Ke5—d4
94.	Kg5—g4	Tf3—f1
95.	Sd1—b2	Tf1—b1
96.	Sb2—a4	Tb1—b4

Aufgegeben.

No. II.

	Mayet.	v. d. Lasa.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	f7—f5
4.	h2—h3	Sg8—f6
5.	Lc1—g5	Lf8—b4
6.	g2—g4	0—0
7.	g4—f5:	e6—f5:
8.	e2—e3	Lc8—e6
9.	Dd1—b3	Sb8—c6
10.	Sg1—f3	Dd8—d6
11.	c4—c5	Dd6—d7
12.	Lf1—b5	Sf6—e4
13.	Sf3—e5	Lb4—c3†
14.	b2—c3:	Dd7—c8
15.	Lb5—c6:	b7—c6:
16.	Se5—c6:	Dc8—e8
17.	Sc6—e7†	Kg8—h8
18.	Lg5—h4	g7—g5
19.	f2—f3	g5—h4:
20.	f3—e4:	De8—e7:
21.	e4—d5:	Ta8—b8
22.	Db3—c4	Le6—d5:
23.	Dc4—d5:	De7—e3†
24.	Ke1—f1	De3—d3†

und Schwarz gewinnt.

Gambit-Spiele.

1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{f2—f4}}{}$

Zu den schönsten Angriffen, welche im Schach möglich sind, führen die Gambit-Spiele auf der Seite des Königs. Der älteste Autor, in dessen Werk wir 1561 der Eröffnung 1. e2-e4, e7—e5; f2—f4 begegnen, ist der Spanier Ruy Lopez. Derselbe behandelte indess das Springergambit doch nur oberflächlich und gestattete so dem ausgezeichneten römischen Spieler Polerio in handschriftlichen Aufzeichnungen und, um 1604 und 1634, dem Neapolitaner Salvio, die Analyse dieser Spielart bedeutend zu erweitern. Salvio bildet daher unsere älteste gedruckte Quelle für manche noch jetzt beliebte Variante.

Beim Königsgambit hat der Nachziehende die Wahl, den angebotenen Bauern durch 2. e5—f4: zu schlagen oder denselben stehen zu lassen und das Gambit auf verschiedene Art abzulehnen. Wenn der Bauer geschlagen wird, droht dem Anziehenden auf h4 ein Schach, welches er entweder durch 3. h2—h4 oder besser 3. Sg1—f3 abwendet, insofern er es nicht, indem er mit 3. Lf1—c4 für den König Platz macht, ruhig hinnehmen will. Minder gut würde jedoch 3. Dd1—g4 oder 3. Dd1—f3 sein. Andere Züge kommen aber hier überhaupt nicht füglich in Frage, denn der von Lopez und Selenus, zu einer Zeit, als statt der Rochade gesprungen wurde, umständlich behandelte Zug, 3. d2—d4, ist für uns entschieden nicht gut, weil der König, in Folge des Schachs, entweder die Dame oder den Damenläufer zu versperren genöthigt wird. Auch eine von Salvio 1634 lib. IV pag. 36 dazu als Gambit des Arminio angedeutete Fortsetzung nach spanischer und römischer Weise (3. d2-d4, Dd8-h4†; 4. g2-g3, f4—g3:; 5. K springt nach g2, g3—h2:; 6. Th1—h2:, Dh4—e4†; 7. Sg1—f3 u. s. w.), die interessant sein würde, findet heutzutage keine Anwendung mehr.

Wir theilen das angenommene Gambit in drei Klassen, in Springergambit, Läufergambit und in unregelmässige Angriffe, welche letztere weniger interessant und minder complicirt sind und zuerst berücksichtigt werden sollen.

Der Vortheil des Angriffs für den Gambitgeber besteht darin, dass der feindliche Königsbauer aus dem Centrum entfernt und auf ein Feld abgelenkt wird, auf welchem er leicht und oft bedroht, aber nur schwer und unbequem vertheidigt werden kann. Ferner verschafft der Anziehende seinen Steinen und namentlich denen auf der Königsseite schnell einen freien Ausgang, während die Steine des Gegners, falls er den eroberten Bauern nicht ganz unbeschützt lässt oder doch bald wieder aufgiebt, lange eingeschlossen bleiben und nur mit Vorsicht bewegt werden können. Dem Anziehenden steht ferner für den Fall, dass er mit seinem Angriffe nicht durchdringt, häufig noch die Auskunft frei, sich auf eine feste Vertheidigungsstellung zu beschränken, wohingegen ein Fehlgreifen des Nachziehenden diesem sofort verderblich zu werden pflegt.

Obgleich die Schriftsteller fast übereinstimmend den angebotenen Bauern zu schlagen und zu vertheidigen rathen, sind doch ihre Meinungen über das Resultat des Gambits abweichend. Einige Autoren behaupten mit Philidor, dass ein gut vertheidigtes und gut angegriffenes Spiel dieser Art unentschieden bleiben müsse; andere, und bei weitem die Mehrzahl, sind aber der Ansicht, dass der Anziehende im Springergambit verlieren müsse, da er den geopferten Bauern nicht ohne andern Nachtheil zurückzugewinnen vermöge. Auch über das Läufergambit haben sich die Theoretiker noch nicht ganz einigen können. Allgaier hielt dieses Angriffsspiel für durchaus verfehlt, hingegen behaupten die neueren Stimmen bis auf Zukertort, dass hier der geopferte Bauer mit gleichem Spiel zurückgewonnen wird. Die Annahme des Gambits würde also, insofern 3. Lf1—c4 darauf geschieht und dieses wirklich zum Remis führt, einen bestimmten Vortheil vor der Ablehnung, welche ebenfalls in ihren correcten Varianten ein für beide Theile gleich starkes Spiel zur Folge hat, nicht besitzen.

In den letzten dreissig Jahren sind die Gambit-Spiele, sowohl im Angriff wie in der Vertheidigung, so beträchtlich bereichert worden, dass die Urtheile älterer Autoren eigentlich kaum noch für den jetzigen Stand der Theorie angeführt werden dürfen. Uebrigens ist aber die Untersuchung auch noch keineswegs abgeschlossen und deshalb die Entscheidung über das allgemeine Ergebniss noch immer nicht ganz sicher. Es scheint indess, als ob jeder Angriff seine genügende Vertheidigung fände, und dass das Uebergewicht des Bauern für den Nachziehenden im Springergambit einen bleibenden Vortheil begründet, der in allen Fällen, wo es dennoch nöthig werden möchte, diesen Bauern wieder aufzugeben, stets eine Wendung des Spieles gestattet, die den Vortheil des Angriffes dann dauernd auf den zweiten Spieler überträgt. Im Ganzen ist aber die Partie des Nachziehenden sehr schwer zu führen, und für die Praxis wog deshalb bis vor kurzem, wie auch das Ergebniss mehrerer Correspondenzpartien zeigte, der Angriff das dargebrachte Opfer ungefähr auf, oder es wurden etwa ebenso viele Spiele im Angriffe wie in der Vertheidigung gewonnen. Die neueste Zeit scheint aber auch hierin eine Aenderung herbeigeführt zu haben, denn gegenwärtig enthalten sich die guten Spieler bei wichtigen Fällen fast gänzlich des Königsgambits und namentlich des Gambits mit dem Springerzuge 3. Sg1—f3.

Vierte Eröffnung.

Weiss 1. e2—e4 Schwarz 1. e7—e5
2. f2—f4

Nicht angenommenes und unregelmässiges Gambit des Königs.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

Nicht angenommenes Gambit.

1. e2—e4 / e7—e5	§. 1.	2. f2—f4 / d7—d6		Tab. 28. Col. 34 und 35. Tab. 29. Col. 1.
	§. 2.	2. / d7—d5!		Tab. 29. Col. 2—15.
	§. 3.	2. / Lf8—c5!		Tab. 26. Col. 26—34.
	§. 4.	2. / Df6 u. h4†		Tab. 29. Col. 35. Tab. 30. Col. 1. und 2—4.

Unregelmässiges angenommenes Gambit.

§. 5.	2. f2—f4 / e5—f4:	3. h2—h4 /	Tab. 38. Col. 21—33.
§. 6.	2. . . .	3. Dd1—h5, g5, f3 und e2 /	

Wir beginnen die Gambitspiele mit der Ablehnung und zwar durch 2. d7-d6, Dd8-h4†, c7—c6, oder am besten Lf8—c5 und d7—d5. Die meisten Autoren empfehlen besonders 2. d7—d5, die neuere Praxis zieht aber das bereits von Lopez analysirte Spiel 2. Lf8—c5 vor, mit welchem Schwarz dem Angriffe zuvorkommt und die Rochade hindert, so dass sich Weiss gewöhnlich veranlasst sieht, den Läufer zu vertreiben und Schwarz dann Zeit gewinnt, die Spiele gleichzustellen. Nach der Ablehnung lassen wir noch diejenigen Arten des angenommenen Gambits folgen, die wir oben als unregelmässige Angriffe bezeichnet haben und zu welchen wir namentlich das Gambit des Thurmbauern, 3. h2—h4, ehe g7—g5 gezogen ist, und alle Spiele rechnen, in denen Weiss gleich beim dritten Zuge darauf bedacht ist, den Bauern f4 unmittelbar zurückzugewinnen oder wenigstens so abzuschneiden, dass er nicht mehr mit andern Bauern unterstützt werden kann. Diese Spiele finden jedoch nur sehr selten Anwendung, da in ihnen eine Inconsequenz liegt, als sei dem Angreifenden das Opfer leid geworden und suche er deshalb vor allem den Bauern zurückzuerlangen. Der Angriff pflegt für Weiss nicht nachhaltig zu sein und überdies kann Schwarz durch Aufgeben des Bauern nicht selten zur Offensive übergehen. Nur 3. Dd1-f3 möchte im Stande sein, das Spiel wirklich auszugleichen.

Man vergleiche zu diesem Abschnitte: Cozio I, S. 31, 35, 46, 104, 147, 155, 171, 176, 186, 233, 344; II, S. 266, 355, 369; Lopez 1561, Blatt 90 und 93; Koch's Elementarbuch, S. 23, 25, 67, 69, 116, 118; *Amateurs* 1786, S. 236, 238, 242, 245; Allgaier, Tab. VI, und 1841, Tab. IX; Philidor 1803, S, 93, 96, 97; Mosler, Tab. VI; Walker 1841, S. 122, 124; Lewis 1833, S. 184, 185, 189; 1843, S. 273—278; Staunton 1847, S. 347; 1860, S. 391.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(f2-f4)	Sg1-f3[2]	Lf1-c4	c2-c3	Dd1-f3;	d2-d3	Lc4-b5†	Lb5-a4
	d7-d6[1]	Lc8-g4	Sb8-c6	Lg4-f3:	Sg8-f6	Sc6-a5	c7-c6	b7-b5
2.	. .	Lf1-c4	Sg1-f3[5]	Lc4-e6:	d2-d4	h2-h4	Sf3-g5	Dd1-g4:
		e5-f4:[4]	Lc8-e6	f7-e6:	g7-g5	g5-g4	Dd8-f6	
3.	. .	. .		h2-h4	Sf3-g5	d2-d4	Sg5-e6[7]	d4-d5
			g7-g5	g5-g4	Sg8-h6[6]	f7-f6	Dd8-e7	Lc8-e6:
4.		Sb1-c3	—	. .	. .		Lc1-f4:	0-0
	c7-c6	Lf8-b4	—			Dd8-e7	f7-f6	f6-g5:[8]
§ 2.								
1.		e4-d5:	Sb1-c3![9]	Sg1-f3	Sf3-e5	Lf1-c4	Lc4-b3	Se5-c4
	d7-d5!	Dd8-d5:	Dd5-e6	e5-e4	Sg8-h6	De6-e7[10]	f7-f6	Lc8-e6
2.	. .	. .	. .		Ke1-f2	d2-d4	Lf1-d3	Sc3-e4
				e5-f4‡	Lc8-d7	Lf8-d6	Sg8-e7	f7-f6
3.	. .	. .	. .	. .		d2-d4	Lf1-b5†	Th1-e1†
					De6-b6†	Sg8-f6	c7-c6	Lf8-e7
4.	. .	. .	. .	f4-e5:	Lf1-e2	Sg1-f3	d2-d4	0-0
				De6-e5‡	Lf8-d6	De5-e7	Lc8-e6	
5.	. .		Lf1-b5†[12]	d5-c6:	Lb5-c4	d2-d4	Sg1-e2	Lc4-b3
		e5-e4[11]	c7-c6[13]	b7-c6:	Sg8-f6	Sb8-d7[14]	Sd7-b6	Lc8-a6[15]
6.	. .	. .	. .		Dd1-e2[17]	Sb1-c3	Sc3-e4:	Lb5-c6:
				Sb8-c6:[16]	Sg8-f6	Lf8-c5	0-0	b7-c6:
7.	. .	. .	. .	. .	Lb5-c6‡	d2-d4	Sb1-c3	Sg1-e2
					b7-c6:	Lc8-a6	Lf8-b4	Sg8-f6
8.	. .	. .	d2-d3	Sb1-c3	Dd1-d2[20]	d3-e4:	Dd2-c3:	Ke1-f2
			Dd8-d5:	Lf8-b4	Dd5-e6	Lb4-c3:	De6-e4‡	Sg8-f6
9.	. .	. .		Dd1-e2	d3-e4:	Sb1-c3	Sc3-d1	+
			Lc8-f5	Sg8-f6[21]	Sf6-e4:	Dd8-e7		
10.	. .	. .		d3-e4:[23]	Lc1-e3	g2-g3	Sg1-f3	Th1-g1
			Sg8-f6[22]	Sf6-e4:	Dd8-h4†	Se4-g3:	Dh4-h6	Sg3-f1:
11.	. .		Lf1-b5†	Dd1-e2†	Sb1-c3	Lb5-d7‡	d2-d4	De2-e7:
		e5-f4:[24]	Lc8-d7	Dd8-e7	Sg8-f6	Sb8-d7:	0-0-0	Lf8-e7:

[1] Dieser Zug macht gleiches Spiel, bei 2. f7—f5 würde mindestens ein Bauer verloren, 2. c7—c5 gäbe eine für Schwarz nicht eben vortheilhafte Stellung, zu der man auch mit den Zügen 1. e4, c5; 2. f4, e5 gelangen kann.

[2] Weiss könnte auch 3. d4 spielen, stärker ist aber 3. Lc4.

[3] Schwarz könnte mit ziemlich gleichem Spiel durch 10.. c5 Weiss hindern, das Centrum einzunehmen.

[4] Nimmt Schwarz nicht, so wird das Spiel durch 4. d3 oder 4. Sf3 dem vorigen ähnlich.

[5] Oder d4, Dh4†; 5. Kf1; auch 4. Df3 wäre gut.

[6] Dieselbe Position kommt in Eröffn. 5, Abschn. I, §. 2 und Eröffn. 5, Abschn. IV, §. 3 vor.

[7] Im folgenden Spiele lässt Weiss besser diesen Springer auf g5 nehmen.

[8] Nimmt Schwarz nicht gleich, so folgt 10. Dd2, und der Springer kann von g5 weggehen.

[9] Weiss könnte auch mit Ponziani 1782, S. 122, 4. De2 thun.

[10] Die Dame bleibt in der e-Linie, um mit f7—f6 den Springer e5 zu vertreiben und zugleich e4 zu decken.

[11] Dieser von Falkbeer, Schachz. 50, S. 193, angegebene und zugleich von Lederer empfohlene Zug verschafft oft einen guten Gegenangriff. Die Spielart 3.. Lc5, die in *Ill. Lond. News* vom 12. Jan. 67 vorkommt, ist nicht gut, denn es folgt 4. Sf3, e4; 5. d5 oder 4.. Lg4; 5. e5: u. s. w.

[12] Oder mit Aufgabe des Bauern und gleichem Spiel, wie in der Schachz. 52, S. 457 u. 67, S. 168, 4. c4, c6 (Lc5 hätte 5. b4, Lg1:; 6. Tg1: und 4.. Sf6; 5. d4 zur Folge); 5. d4,

2. Weiss: f2—f4 Schwarz:

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
La4-c2	d3-d4	+							
Lf8-e7[3]									
+									
d5-e6:	Sb1-c3	Sc3-d5	Lc4-b3	g2-g3	Dd1-d4	Lc1-h6:	Sd5-e3	—	
Sb8-c6	Sc6-e5	De7-g7	f4-f3	Ta8-c8	c7-c6	Dg7-h6:		—	
Lf4-g5:	Dd1-d2	Lc4-f7†	Tf1-f7:	Dd2-f4†	Sb1-c3	Ta1-f1	Df4-f8†	h4-g5:	+
De7-d7	Sh6-g8	Dd7-f7:	Ke8-f7:	Kf7-e8	Lf8-e7	Le7-g5:	Ke8-d7		—
Dd1-e2	—								
	—								
Th1-e1	Se4-d6†	Lc1-f4:	+						
De6-f7	c7-d6:								
Lb5-c4	Lc4-f7†	Sf3-e5†	Se5-g4:	Dd1-g4:	Kf2-f3	—			
Lc8-g4	Ke8-f7:	Kf7-e8	Sf6-g4†	Db6-d4†	Sb8-d7	—			
+									
Sb1-c3	0-0	b2-c3:	Tf1-e1	g2-g4	+				
Lf8-b4	Lb4-c3:	Sf6-d5	f7-f5						
Se4-f6†	De2-f3[18]	Sg1-e2	h2-h3	g2-g4	—				
Dd8-f6:	Tf8-e8†	Df6-g6	Dg6-c2:	Lc8-a6	+				
0-0	a2-a3[19]	b2-c3:							
0-0	Lb4-c3:	c6-c5	+						
Lf1-d3	Dc3-c6:	Sg1-f3	—						
De4-c6	Sb8-c6:		—						
Tg1-f1:	Dd1-e2	—							
Lf8-e7		—							
Lc1-f4:	—								
Sd7-b6	—								

d5:; 6. Sc3, Lb4; 7. Da4†, Sc6; 8. d5:, Dd5: nebst 9. Lb5, Ld7; 10. Lc6: etc. Uebrigens käme auch noch die Spielart 4. Sc3, Sf6; 5. De2, Ld6; 6. d3, Lg4; 7. De3 in Betracht, welche man in der Schz. 72, S. 292 findet.

[13] Auf 4.. Ld7 folgt 5. De2.

[14] Von Staunton 1852 angegeben und in der Schachz. 55, S. 239, erwähnt. Häufig geschieht aber auch 7.. Ld6, wozu *Congrès de* 1867, S. 156, die Fortsetzung 8. Se2, 0—0; 9. 0—0, Sb8—d7; 10. c3, Sb6; 11. Lb3, c5 aufstellt. Bei 7.. Db6; (8. c3, c5; 9. d5, La6; 10. Sa3) oder 8. Sc3, Lb4; 9. Se2, Lg4; 10. 0-0 ist Weiss entschieden im Vortheil.

[15] Auf a7—a5 folgt 10. c3 oder a3.

[16] Von Dr. Suhle angegeben und von Berger als das Beste bestätigt.

[17] Wir entnehmen die Variante aus einer Partie von Mayet gegen Hirschfeld im Sonntagsblatte 61, No. 33. Bei 6. d4, Da5† 7. Sc3, Lb4; 8. Lc6†, c6:; 9. Ld2, Sf6 gelangt Schwarz, wie die N. Berl. Z. 66, S. 73, bemerkt, zu einer schnellen Entwickelung.

[18] Oder 11. d3, Dg6; 12. Sf3, Lg4; 13. Kf1 und Schwarz hat auch ein gutes Spiel.

[19] Dufresne und Zukertort (1871) S. 614 thun 11. f5, darauf wäre aber 11.. c5; 12. c5:, Lc6: für Weiss gefährlich.

[20] Bei 6. Ld2, Lc3:; 7. Lc3:, f6; 8. e4:, De4; 9. De2 gleicht sich das Spiel schnell aus.

[21] Auf 5.. De7 thut Weiss mit Vortheil 6. g4, Dh4†; 7. Kd2.

[22] Von Berger in der Schz. 67, S. 162, erläutert.

[23] In einer Partie zwischen Schulten und Morphy geschah 5. Sc3, Lb4; 6. Ld2, e3; 7. Le3:, 0—0 mit sehr guter Stellung.

[24] Hiermit gleicht Schwarz die Spiele aus.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
12.	(e2-e4)	(f2-f4)	(e4-d5:)	Sg1-f3	d2-d4[2]	Sb1-c3	Ke1-f2	b2-c3:
	(e7-e5)	(d7-d5)	(e5-f4:)	Dd8-d5:[1]	g7-g5	Lf8-b4	Lb4-c3:	Sg8-e7
13.	. .	. .	. .		Lf1-b5†	d5-c6:	Lb5-c4	g2-g3
				Lf8-e7?	c7-c6	b7-c6:	Le7-h4†	f4-g3:
14.	. .	. .	Sg1-f3[5]	Sf3-e5:	Sb1-c3[8]	Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-f5:
			d5-e4:[6]	Lc8-e6[7]	f7-f5[9]	g7-g6	Le6-f7	Lf7-g6:
§ 3.								
1.	(e2-e4)	(f2-f4)	Sg1-f3	Lf1-c4[12]	d2-d3	c2-c3	Dd1-e2	Lc1-e3
	(e7-e5)	Lf8-c5![11]	d7-d6	Sg8-f6[13]	Lc8-g4	Sb8-c6	Dd8-e7	Lc5-e3:
2.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	f4-e5:	Dd1-e2
					c7-c6	Dd8-e7	d6-e5:	b7-b5
3.	. .	. .	. .	. .	f4-e5:	d2-d4	Sf3-g5	0-0
					d6-e5:	e5-d4:	0-0	h7-h6?[16]
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	0-0	Lc1-g5
							0-0	h7-h6
5.	. .	. .	. .		c2-c3	d2-d4	c3-d4:	0-0
				Sb8-c6	Sg8-f6	e5-d4:	Lc5-b6!	0-0
6.	. .	. .	. .	. .	Sf3-g5	Dd1-h5	f4-f5	Lc4-d5:[22]
					Sg8-h6	0-0	d6-d5	Lc8-f5:
7.	. .	. .	. .	c2-c3	d2-d4	c3-d4:	g2-f3:	Ke1-e2
				Lc8-g4	e5-d4:[23]	Lg4-f3:	Dd8-h4†	Lc5-b6
8.	. .	. .	. .	. .	Lf1-e2	Le2-f3:	b2-b4	b4-b5
					Lg4-f3:	Sb8-c6	Lc5-b6	Sc6-e7
9.	. .	. .	. .		d2-d4!	c3-d4:	Ke1-f2	a2-a3
				Dd8-e7	e5-d4:	De7-e4†[26]	Lc5-b4	Lb4-a5
10.	. .	. .	. .		d2-d4	c3-d4:	Lf1-d3[29]	0-0
				Sg8-f6	e5-d4:	Lc5-b6[28]	0-0	Sb8-c6

[1] Oder 4.. Ld6, wie in §. 1, Abschn. I, der Eröffnung 5, mit gleichem Spiel.

[2] 5. Sc3 ist noch besser; es wird das Spiel dann dem des §. 2, No. 2 ähnlich.

[3] In der Schachz. 61, S. 74, thut Danzig 9. De2† gegen Thorn.

[4] Es folgt 18. Lf4†; man vergleiche aber auch Schachz. 59, S. 75, wo Oppen bemerkt, dass Schwarz mit 17.. Lg5: vermuthlich Remis erlangen konnte.

[5] Dieser Springerzug, der wohl auch geschehen kann, vermeidet den Falkbeer'schen Gegenangriff.

[6] Mit 3.. f4:; 4. d5: kommt man zurück zu No. 12. Lange 1865, S. 391, führt auch 3.. Lg4; 4. Le2, e4:; 5. Se5:, Le2:; 6. De2:, Sf6; 7. Sc3 an.

[7] Auf 4.. Lc5 folgt 5. Dh5 (De7; 6. Sf7:, g6; 7. De5), g7—g6; 6. Sg6:, Lf2†; 7. Ke2! und behält einen Bauern. Uebrigens findet man in der österreichischen Schachzeitung 72, S. 115, eine Remis-Partie zwischen Schwede und Flechsig, die mit 4.. Sc6; 5. Lb5, Sf6; (6. Sc6:, c6:; 7. Lc6†, Ld7; 8. La8:, Lg4!) 6. Lc6†, c6:; 7. Sc6:, Dd5; 8. Se5, La6; 9. Sc3, De6; 10. d4, d3: fortgesetzt ist.

[8] Auf 5. d4 geschähe 5.. d3:; 6. Ld3:, Lc5 =, aber nicht 5.. Sd7; 6. Le3, Se5:; 7. f4-e5:, f5; 8. Dd2, Le7; 9. c4.

[9] Minder rathsam ist 5. Sf6, worauf 6. De2 bei Lange 1857, S. 138, folgt. Hingegen wäre 5. Ld6; 6. Se4:, Le5:; 7. e5:, Dd4 gut zulässig.

[10] Bei 11. h2—h4, Kd7 kann auch die Dame nicht ohne Verlust befreit werden.

[11] Dieser Zug ist gut, da er Weiss vorläufig an der Rochade hindert.

[12] 4. c3 scheint, als Unterstützung für d2—d4, etwas stärker, jedoch lässt sich das Centrum nicht leicht halten. Mit 4. Sc3 gelangt man zur Wiener Partie.

[13] Fehlerhaft wäre 4.. Lg4, wegen 5. e5:, e5:; 6. Lf7† u. s. w.

[14] Die Schachz. 72 S. 23, bemerkt, dass

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Lf1-d3	—								
	—								
0-0[3]	Kg1-h1	Sf3-e5	d2-d4	Dd1-h5	Lc4-f7‡	Dh5-f7‡	Lc1-g5†	Sb1-c3	+
g3-h2†	Lh4-f6	Sg8-h6	Lf6-e5:	Dd8-d4:	Sh6-f7:	Ke8-d8	Le5-f6	Lc8-d7[4]	—
Df5-e5†	De5-h8:	g2-g4[10]	f4-f5	f5-g6:	Dh8-d8‡				
Dd8-e7	Sg8-f6	Sb8-d7	0-0-0	Lf8-g7	Kc8-d8:	+			
De2-e3:	De3-f4:	Df4-f3:	—						
e5-f4:	Lg4-f3:		—						
Lc4-b3	a2-a4	Sc3-d1	Sd1-e3	Se3-c4	Lc1-e3	0-0-0	h2-h3	+	
a7-a5	b5-b4	Lc8-a6[14]	g7-g6	Sb8-d7	Lc5-d6	Ld6-c7	Sf6-h5	[15]	
Sg5-f7:	Lc4-f7‡	e4-e5	Kg1-h1	Dd1-c2:	e5-f6:	Sb1-c3	Dc2-h7	+	
Tf8-f7:	Kg8-f7:	d4-d3†	d3-c2:	Lc5-e7	Le7-f6:	Lc8-e6		—	
Lg5-h4	Sf3-g5:	Lh4-g5:[17]							
g7-g5	h6-g5:	Lc5-e7	+						
Sb1-c3	Lc1-e3	Dd1-d3	Dd3-d2[19]	Sc3-e4:	Sf3-g5	Dd2-e3:[20]	Lc4-d3	[21]	
Lc8-g4[18]	Tf8-e8	Sc6-b4	Sf6-e4:	Te8-e4:	Te4-e3:	d6-d5	h7-h6	+	
Sg5-f7:	Dh5-f5:	Df5-e5:	Ke1-d1	—					
Sh6-f7:	Sc6-d4	Sd4-c2‡	Lc5-d4	+					
Lc1-e3	Sb1-c3[24]	—							
Sg8-f6	Sb8-c6	—							
d2-d4	c3-d4:	b5-a6:	Lf3-e2	0-0	Le2-f3	Lc1-b2	a2-a4	+	
e5-d4:	a7-a6	Ta8-a6:	Ta6-a7	Sg8-f6	Se7-c6	Dd8-a8[25]	0-0		
b2-b4	Lf1-b5†	Th1-e1	Te1-e8†						
La5-b6	Ke8-d8[27]	De4-f5	+						
Lc1-e3	Dd1-d2	Sb1-c3	e4-e5	Sc3-d5	Sd5-b6:	d4-e5:	—		
Sf6-g4	Dd8-e7	f7-f5	d6-e5:	De7-d6	a7-b6:	Dd6-e7	—		

Anderssen, welcher die Schwarzen führte, diese Spielweise mit Vorliebe wählt, dass sie aber doch nicht besonders günstig für ihn sei. Es kann dabei der Fall eintreten, dass Weiss sicher steht, der schwarze König aber den Angriffen ausgesetzt bleibt.

[15] Es folgte 17. Df2, Sg7; 18. Th1—f1, Se6; 19. d4 und Weiss steht etwas besser.

[16] Wir entnehmen diese und die folgende Variante aus Lange's Lehrbuch 1865, S. 392. Schwarz sollte 8. De7 thun.

[17] Weiss erlangt durch das Opfer einen starken Angriff, Schwarz scheint aber doch die nöthigen Mittel zur erfolgreichen Vertheidigung zu besitzen. Wäre dies nicht der Fall, so müsste Schwarz wohl statt zu rochiren 7.. Le6 thun.

[18] Es könnte auch 9.. Se4: nebst d6—d5 geschehen.

[19] Auf 12. Db1 folgt d6—d5.

[20] *Congrès de* 1867, S. 12, bemerkt zum obigen Spiel zwischen Winawer und From, dass Schwarz bei 15. Sf7:, Df6; 16. Sh6†, Kf8; 17. Sg4:, Dd4:; 18. Dd4:, Ld4:; 19. Se3:, Sc2 gewinnt.

[21] Es folgte 17. h3, Df6; 18. Dg3, g5:; 19. Dg4:, Dd4‡ und Schwarz sollte gewinnen.

[22] Auf 8. d5: entgegnet Schwarz Sd4.

[23] Besser ist wohl 5.. Lf3: und 6.. Lb6.

[24] Weiss besitzt zwar das Centrum, hat aber die Rochade verloren, und das Spiel mag für beide Theile gleich vortheilhaft stehen. Hätte Weiss nicht den Bauer auf f verdoppeln wollen, so musste er 5. Le2 oder schon 4 Lc4 ziehen.

[25] Die Dame steht auf a8 nicht gut; Schw. hätte deshalb besser sogleich rochirt.

[26] Auf 5.. Lb4† thut Weiss auch 6. Kf2.

[27] Schwarz thäte besser 10.. c6, aber 11. Te1 gewänne doch. Unsere Variante ist aus Greco, Ed 1859, Tab. VII entlehnt.

[28] Es ist besser, den Läufer nach b6 zu ziehen, als damit auf b4 Schach zu bieten.

[29] Weiss hat zwar ein starkes Centrum, wird es aber nicht vollständig erhalten können.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
11.	(e2-e4) / (e7-e5)	(f2-f4) / (Lf8-c5!)	(Sg1-f3) / (d7-d6)	(c2-c3) / (Sg8-f6)	(d2-d4) / (e5-d4:)	(c3-d4:) / (Lc5-b6)	Sb1-c3 / 0-0	Lc1-e3 / Sb8-c6
12.	. .	. .	. .	/ f7-f5	e4-f5:! / Lc8-f5:	f4-e5: / d6-e5:	Dd1-e2[3] / e5-e4	d2-d4 / Lc5-b6
13.	. .	. .	(Sb1-c3 / d7-d6	s. Eröffn. 3 I. §. 4, No. 6)	. .	. .	. .	/ Lc5-e7[4]
14.	. .	. .	. .	d2-d4 / e5-d4:	Sf3-d4: / Sg8-f6	Sb1-c3 / Lc8-g4	Lf1-e2 / Lc5-d4:	Dd1-d4: / Lg4-e2:
15.	. .	. .	. .	b2-b4[5] / Lc5-b4:	c2-c3 / Lb4-c5	Lf1-c4 / Sb8-c6	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / Lc5-b6
16.	. .	. .	/ d7-d5?	e4-d5:? / e5-e4	d2-d4[9] / e4-f3:[10]	d4-c5: / Dd8-e7†	Ke1-f2 / f3-g2:	Lf1-b5† / Ke8-f8
17.	. .	. .	. .	Sf3-e5:! / Sg8-f6[11]	d2-d4 / Lc5-b6	e4-d5: / Dd8-d5:	Lc1-e3 / Sb8-c6	c2-c3[12] /
18.	. .	. .	/ Sb8-c6	f4-e5:[13] / Sc6-e5:	Sf3-e5: / Dd8-h4†	g2-g3 / Dh4-e4‡	Dd1-e2 / De4-h1:	d2-d4 / Lc5-e7
19.	. .	. .	. .	. .	d2-d4[14] / Se5-f3‡	g2-f3: / Dd8-h4†	Ke1-e2 / Lc5-b6	Sb1-c3 / d7-d6
20.	. .	. .	. .	b2-b4?[15] / Lc5-b4:	c2-c3 / Lb4-c5	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / Lc5-b4†	Ke1-f2 / Sg8-f6
21.	. .	. .	Dd1-f3 / Sb8-c6[17]	f4-e5: / Sc6-e5:	Df3-g3 / d7-d6	c2-c3[18] / Lc5-g1:	Th1-g1: / Sg8-f6	d2-d4 / Se5-g6
§ 4.								
1.	(e2-e4) / (e7-e5)	(f2-f4) / Dd8-f6	d2-d3[20] / e5-f4:	Dd1-g4 / Lf8-d6[21]	Sb1-c3 / Sg8-h6	Dg4-h5 / g7-g5	h2-h4 / g5-g4	Sc3-d5 / Df6-g6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	/ c7-c6	Sg1-e2 / g7-g5	d3-d4 / Ld6-c7
3.	.	. .	. .	. .	/ c7-c6	Sg1-e2 / Sg8-h6	Dg4-f3 / g7-g5	d3-d4 / g5-g4
4.	. .	/ Dd8-h4†	g2-g3 / Dh4-f6	f4-e5: / Df6-e5:	Lf1-g2 / d7-d5	d2-d4 / De5-e6	e4-e5 / Sg8-f6	Sg1-e2 /
§ 5.								
1.	(e2-e4) / (e7-e5)	(f2-f4) / (e5-f4:)	h2-h4[22] / d7-d5[23]	e4-d5: / Dd8-d5:[24]	Dd1-e2† / Lc8-e6	Sb1-c3 / Dd5-d7	d2-d3 / Lf8-d6	Sg1-h3 / Sb8-c6

[1] Mit 11. e5, e5:; 12. Lc4†, Kh8; 13. d4—e5:, Dd1‡; 14. Sd1:, Lg1:; 15. Tg1:, Ld7 gleicht sich die Partie aus.

[2] Eine Partie mit diesen Zügen gewann Bledow am 6. Mai 1841.

[3] Für Schwarz günstig wäre 7. d4, d4:; 8. d4:, Lb6.

[4] Oder 8.. Ld6; 9. Sg5, Sf6; 10. Db5†, Ld7; 11. Db7:, Lc6; 12. Lb5 u. s. w.

[5] Kommt zuerst in *Chess Review* 53, S. 316, zwischen Löwenthal und Harrwitz vor und soll von Schulder, einem deutschen Spieler, herrühren.

[6] Nicht gut wäre für Weiss 10. Lf7†, Kf8.

[7] Auf Se4: wäre die Antwort 13. d5.

[8] Weiss hat noch immer eine bessere, vermuthlich aber den geopferten Bauern nicht ganz ersetzende Stellung.

[9] Weiss kann auch 5. Se5 thun, um dann Lc4 zu spielen, jedoch ist die in der Tabelle ausgeführte Spielart vorzuziehen.

[10] Oder 5.. d3:; 6. Ld3:, Se7 u. s. w.

[11] Entgegnet Schwarz mit 4.. e4:, so folgt nicht 5. Sf7:, wegen 5.. Dd5, sondern, wie Dr. Lange 1872, S. 22 angiebt, 5. Dh5, De7; 6. Sf7:, g6; 7. De5 u. s. w.

[12] In einer Partie zwischen Wien und Insterburg geschah 8. Sc3, was für Weiss vortheilhafter wäre, wenn nicht 8.. La5 dagegen gezogen werden könnte.

[13] In der Schachz. 57, S. 158, findet man 4. Lb5. Die Züge 4. Lc4, d6 führen zurück auf No. 5.

[14] Von Zukertort in der N. Berl. Z. 71, S. 24, angewendet.

[15] Findet sich in einer Partie zwischen

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Lf1-d3	Le3-g1	Sf3-g5?[1]	Ld3-c4†	Sg5-f7†	Lc4-f7:	Sc3-e2	Lf7-d5	
Sf6-g4	f7-f5	f5-e4:	Kg8-h8	Tf8-f7:	e4-e3	Dd8-f6	Sc6-b4[2]	+
De2-b5†	Sf3-e5	Lf1-b5‡	Lb5-c4	Se5-f7	+			
Dd8-d7	Dd7-b5:	c7-c6	Sg8-f6		—			
Sf3-e5	g2-g3	Lc1-f4	Lf1-g2	+				
c7-c6	Le7-d6	Sg8-f6						
Sc3-e2:	Se2-c3							
Dd8-e7	Sb8-c6	+						
0-0	Lc1-b2[6]	Tf1-f3:	Kg1-h1	d4-d5	Lc4-d3	Dd1-e1	Sb1-d2	[8]
Lc8-g4	Lg4-f3:	Sg8-f6	0-0[7]	Sc6-a5	Sf6-g4	f7-f6	c7-c6	+
Kf2-g2:	Sb1-c3	Th1-e1	—					
De7-c5:	Sg8-f6	Lc8-f5	—					
+								
Se5-f3	Lc1-e3	Sb1-d2	+					
d7-d6	Lc8-g4							
Lc1-e3	Dd1-d2	Ta1-e1	Ke2-d1	—				
Sg8-e7	h7-h6	Lc8-d7	0-0-0	—				
e4-e5	Kf2-e3	Lf1-b5	Dd1-b3	a2-a3	Lb5-c6‡	Db3-a4	+	
Sf6-e4†	d7-d5	Dd8-e7?[16]	Lc8-e6	Lb4-a5	b7-c6:		—	
Lc1-g5	Lg5-f6:	Lf1-c4	—					
h7-h6[19]	Dd8-f6:	Lc8-e6	—					
Dh5-g5	—							
	—							
h2-h4	e4-e5	+						
g5-g4								
Df3-f2	+							
+								
Sc3-b5	Sb5-d6‡	Sh3-f4:	De2-d2					
0-0-0	c7-d6:	Le6-g4	Td8-e8†	+				

Löwenthal und Cochrane, die aber mit den umgestellten Zügen: 1. e4, e5; 2. f4. Sc6; 3. Sf3, Lc5 etc. begann.

[16] Besser für Schwarz ist, wie die N. Berl. Z. 71, S. 23, bemerkt, 11.. 0—0.

[17] Besser als 3. d6; 4. e5:, e5:; 5. Dg3, Df6; 6. Sf3, Sd7; 7. Lc4. Die Spielart 3. Df3 ist von Dr. E. v. Schmidt in der Schz. 62, S. 3, erläutert.

[18] Bei 6. Dg7: kann Dh4†; 7. Kd1, Lg1: folgen.

[19] Minder gut wäre 9. Se4:; 10. Ld8:, Sg3:; 11. Lc7:, Sf5; 12. Ld3, Kd7 u. s. w.

[20] Weiss erzwingt, dass f4 mit dem Bauer und nicht mit der Dame geschlagen wird; wollte aber Weiss den Bauern von der feindlichen Dame nehmen lassen, so zöge er am besten, 3. Sc3 und 4. d2—d4. Weiss konnte auch den von Cozio und Jaenisch ausgeführten Zug 3. Df3 oder wohl auch 3. d2-d4 thun.

[21] 4.. g5; 5. h4, h4:; 6. Th4: wäre für Schwarz nicht stichhaltig.

[22] Dieser Zug geschieht, um die Deckung mit g7—g5 unwirksam zu machen; wir empfehlen ihn aber nicht, da der Angriff meist auf Schwarz übergeht. Indess äussert Calvi im *Palamède* 44, S. 481, 3. h4 sei doch besser, als man gewöhnlich annehme, und die *Revista* 59, S. 67, meint, 3. h4 wäre vielleicht die sicherste Art, den Bauern f4 zurückzugewinnen. Die übrigen Autoren sprechen sich aber alle gegen den Zug aus.

[23] Weniger üblich als 3.. Le7, aber ebenfalls gut.

[24] Schwarz könnte auch 4.. Ld6 ziehen.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
2.	(e2-e4)	(f2-f4)	(h2-h4)	Dd1-g4	Dg4-g7:?[1]	Dg7-h6	h4-h5[2]	e4-e5
	(e7-e5)	(e5-f4:)	Lf8-e7	Sg8-f6	Th8-g8	Le7-d6	Tg8-g4	Ld6-e5:
3.	. .	. .	. .		Dg4-f4:	Df4-e4:	De4-f3	Lf1-c4[5]
				d7-d5!	d5-e4:[4]	Sg8-f6	0-0	Lc8-g4
4.	. .	. .	. .	Sg1-f3	d2-d4	Lc1-f4:	Th1-h4:[8]	Dd1-f3:
				d7-d6[7]	Lc8-g4	Le7-h4†	Lg4-f3:	Dd8-h4†
5.	. .	. .	. .		d2-d3[10]	e4-d5:	c2-c4	Lc1-d2[12]
				Sg8-f6	d7-d5	Sf6-d5:	Le7-b4†[11]	Sd5-e3
6.	. .	. .	(Lf1-e2	. .	Sb1-c3	e4-e5	d2-d4	Dd1-d3
			s.Eröffn.6.)		d7-d5[14]	Sf6-h5	Lc8-g4	0-0
7.	. .	. .	(Sg1-e2	s. Eröff. 5,)	. .	e4-d5:	Sc3-d5:	d2-d4
			Dd8-h4†	Absch.I. § 1.)		Sf6-d5:	Dd8-d5:	Dd5-e6†
8.	. .	. .	(g2-g3	h2-g3:	)	. .	d2-d4	b2-c3:
			f4-g3:	d7-d5	+		Sd5-c3:	Le7-d6
§ 6.								
1.	(e2-e4)	(f2-f4)	Dd1-h5	Lf1-c4	Dh5-f3	Sg1-e2	d2-d4	h2-h4
	(e7-e5)	(e5-f4:)	d7-d6[15]	g7-g6	Lf8-h6	Dd8-f6	g6-g5	g5-g4
2.	. .	. .		d2-d3[17]	Ke1-d1!	Sg1-e2	Dh5-f5	e4-f5:
			Sb8-c6[16]	Sc6-d4	Sd4-e6	Dd8-f6	Df6-f5:	Se6-c5
3.	. .	. .	Dd1-g4	Dg4-f4:	e4-e5[18]	d2-d4	Sg1-f3	Sb1-c3
			d7-d5!	Lf8-d6	Dd8-e7	f7-f6	Sb8-d7	c7-c6
4.	. .	. .	Dd1-e2	Ke1-d1	Sg1-f3	Sb1-c3	Sc3-d5	h2-h4
			Dd8-h4†	Sb8-c6	Dh4-h5	g7-g5	Ke8-d8	f7-f6
5.	. .	. .	Dd1-f3[19]	Df3-f2	Ke1-f2:	Kf2-f3	Th1-g1:	d2-d4[20]
			Dd8-h4†	Dh4-f2†	Lf8-c5†!	Lc5-g1:	g7-g5	Sb8-c6
6.	. .	. .	. .	. .		h2-h4	Lf1-c4	h4-g5:
					g7-g5	f7-f6	h7-h6	f6-g5:
7.	. .	.	. .	Ke1-d1[22]	Df3-e2	Sg1-f3	De2-f2	Lf1-e2
				d7-d5	d5-d4	Dh4-d8	Lc8-g4	Lg4-f3:
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Sb8-c6
9.	. .	. .	. .		Df3-b3	Sg1-f3	Sb1-c3	Lf1-b5
				d7-d6[23]	Sb8-c6[24]	Dh4-f6	Sg8-e7	Ke8-d8

[1] Weiss kann ohne Gefahr 5. Df4: nehmen.

[2] Weiss könnte seine Dame auch durch 7. e5 und 8. Ld3 frei machen.

[3] Hätte Weiss einen andern Zug gethan, so spielte Schwarz 9.. Ld6.

[4] Man könnte auch 5.. Ld6 ziehen, wie Stamma 1745, S. 55, thut.

[5] Weiss steht, auch wenn er anders zieht, beengt und ungünstig.

[6] Noch schlimmer wäre für Weiss 10. Da8†, Sc6; 11. Db7, Dg3†; 12. Kf1, Se4 u. s. w.

[7] Schwarz kann eben so gut 4.. Sf6, wie in den folgenden, aus Stamma und Jaenisch entlehnten Varianten spielen. *Santo Vito* (Allgaier 1834, S. 207) führt 4. d7-d5 in einer Variante des Gambit Cunningham aus.

[8] Bei 7. g3, Lf3:; 8. Df3:, Lg5 bliebe Weiss um einen Bauern schwächer, hätte aber einen kleinen Positionsvortheil.

[9] Die Dame muss nun ziehen, worauf Weiss Sc3 thut, und nachher mit Ta1 rochirt. Schwarz ist hierbei sehr eingeengt, obgleich er Thurm und Bauer gegen einen leichten Officier gewonnen hat, aber eine erfolgreiche Vertheidigung ist doch möglich.

[10] Bei 5. e5, Sh5 deckt Schwarz den Bauern f4 und droht mit Sg3 den Thurm h1 anzugreifen.

[11] Oder 7.. Se3; 8. Le3:, e3:; 9. d4, Lg4 zum Vortheil für Schwarz.

[12] Weiss zöge besser 8. Ke1—f2.

[13] Bei 9. Da4† folgt Lc8—d7.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.		
Lf1-e2[3] f4-f3	— +									
Df3-b7: Dd8-d6	Db7-b3[6] Sb8-c6	Db3-d3 Sc6-d4	c2-c3 Dd6-e5†	Ke1-f1 Sd4-f5	— +					
g2-g3 [9]	 +									
Dd1-b3[13] Lb4-d2‡	Sb1-d2: 0-0	 +								
Sc3-e2 f7-f6	Se2-f4: f6-e5:	Sf4-h5: e5-e4	Dd3-b3 Lg4-h5:	Db3-b7: e4-f3:	Db7-a8: Le7-h4‡	Ke1-d2 f3-g2:	Lf1-g2: Dd8-g5†	— +		
Lf1-e2 Le7-d6	c2-c4 c7-c6	Dd1-b3 0-0	Lc1-d2 Tf8-e8	— +						
c3-c4 Dd8-e7†	Lf1-e2 c7-c6	c4-c5 Ld6-c7	Dd1-d3 Lc8-g4	 +						
Df3-f2 f4-f3	g2-f3: g4-f3:	Lc1-h6: Sg8-h6:	Se2-g3 Sh6-g4	Df2-d2 f3-f2†	Ke1-e2 Th8-g8	Sb1-c3 Lc8-e6	Lc4-e6: f7-e6:	— +		
Lc1-f4: d7-d6	Se2-g3 Sg8-e7	d3-d4 Sc5-a6	Lf1-a6: b7-a6:	Th1-e1 Ke8-d8	f5-f6 g7-f6:	 +				
Lc1-e3 f6-e5:	— +									
Th1-h2 Dh5-g6	h4-g5: f6-g5:	De2-c4 d7-d6	d2-d4 Lc8-g4	Lf1-d3 Dg6-g7	 +					
c2-c3 f7-f6	h2-h4 h7-h6	Tg1-h1 Sg8-e7	g2-g3 f4-g3:	h4-g5: f6-g5:	Kf3-g3: 0-0	Lf1-d3 Kg8-g7	Sb1-a3 a7-a6	e4-e5 d7-d5	e5-d6: c7-d6:[21]	— +
Sg1-f3 Lf8-g7	Sf3-g5: h6-g5:	Th1-h8: Lg7-h8:	Lc4-g8: 	— —						
Df2-f3: Lf8-d6	d2-d3 g7-g5	h2-h4 Sb8-c6	h4-g5: Dd8-g5:	Th1-h5 Dg5-g3	Th5-h3 Dg3-g7	Lc1-f4: Ld6-f4:	Df3-f4: Dg7-g2:	Le2-f1 	— —	
d2-d3 g7-g5	h2-h4 f7-f6	g2-g3 f4-g3:	Df2-g3: Lg4-f3:	Dg3-f3: g5-h4:	Df3-h5† Ke8-e7	Lc1-f4 	— —			
Sc3-e2 Lc8-e6	Db3-c3 Df6-g6	Se2-f4: Dg6-e4:	d2-d3 De4-f5	Sf4-e6‡ f7-e6:	Dc3-b3 Df5-g4	Lb5-c6: b7-c6:	Th1-g1 Kd8-d7	 +		

[14] Schw. könnte auch rochiren oder Sh5 ziehen.

[15] Carrera 1617, S. 401, zieht 3.. De7, was aber, wegen 4. d3, g6; 5. Dg4, Sc6; 6. Sc3 u. s. w. minder gut ist.

[16] Jaenisch, dem wir im Wesentlichen bis zum Schluss des Paragraphen, nach einer Analyse der Zeitschrift *Sphinx Vol. I* und *II* folgen, hält 3.. Sc6 für das Beste, giebt aber auch 3.. Sf6; 4. De5†, Le7; 5. Df4:, 0—0 als für Schwarz gut an und erinnert dabei noch (II, S. 81) an 3.. Sf6; 4. Df3, d5; 5. d5:, Dd5:; 6. Dd5: u. s. w.

[17] Oder 4. Lc4, g6; 5. Dd1, Dh4†; 6. Kf1, g5 und Schwarz vertheidigt hier das Läufergambit mit dem Vortheil, dass sein Springer auf c6 steht.

[18] Auf 5. Df3 oder De3 spielt Schw. Dh4†.

[19] Mit 3. Df3 scheint f4 zurückerobert und das Spiel ausgeglichen zu werden.

[20] Gegen 8. h4 thut Jaenisch Sc6; 9. c3, Se5†. Auf 8. d3 folgt Sc6; 9. b3, f6.

[21] Es wird 18. d6:, d6:; 19. Sc4, Lf5 folgen und Schwarz muss gewinnen.

[22] Lewis meint, in seinem Carrera S. 73, Weiss solle 4. g3 thun, aber danach behält Schw. mit g3:; 5. g3:, Df6 einen Bauern mehr bei nicht ungünstiger Stellung.

[23] Gegen 4.. Sc6 gewinnt Weiss den Bauern mit 5. Se2, g5; 6. g3 zurück.

[24] Es fragt sich, ob Schwarz nicht besser 5.. Sf6; 6. Sf3, Dh6 zöge.

1. (e2-e4) / (e7-e5) 2. (f2-f4) / (e5-f4:) 3. (Dd1-f3) / (Dd8-h4†) 4. (Ke1-d1) / (d7-d6) 5. (Df3-b3) / (Sb8-c6)

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
10.	(Sg1-f3)	(Sb1-c3)	(Lf1-b5)	(Sc3-e2)	d2-d3	Sf3-e5:	Lb5-c4	Lc4-f7:	–
	(Dh4-f6)	(Sg8-e7)	(Ke8-d8)	Lc8-g4[1]	Sc6-e5	d6-e5:	Ta8-b8	Se7-c6[2]	+
11.	. .	h2-h4!	Db3-c3	d2-d4	g2-f3:	+			
		Sc6-e5	c7-c6[3]	Se5-f3:	[4]				
12.		Lf1-e2	d2-d3	Lc1-f4:	Kd1-d2	Sf2-e5	Db3-f7‡	Se5-f3	+
	Dh4-h5	Sg8-f6	Sf6-g4	Sg4-f2†	Sf2-h1:	Dh5-h4	Ke8-d8	Dh4-f2[5]	
13.	. .		d2-d4	Le2-b5	Lb5-c6‡	e4-e5	Db3-d3	c2-d3:	–
		Dh5-g6	Dg6-f6	a7-a6	b7-c6:	Df6-f5	Df5-d3‡	Lc8-f5[6]	–

[1] Jaenisch hält die Vertheidigung 9.. g5; 10. h4, g4 für ungenügend, Dubois führt sie aber, in der *Stratégie* 68, S. 54, mit 10.. h6 zum Vortheil für Schwarz aus.

[2] Und 14. c3, f3 zum Vortheil für Schwarz.

[3] Der Zug 8.. Lg4 unterbleibt, weil nach Dubois 9. Dc7: entscheidend wäre.

[4] Schwarz wird f4 nicht halten können.

[5] *Sphinx 1*, S. 325, fährt mit 14. Sc3, Dg2:; 15. Sd5, Ld7; 16. Tg1, Dh3; 17. Sg5, Dh4; 18. Sc7:, Kc7:; 19. Se6‡, Kb6; 20. Le3†, Ka5; 21. Dd7:, De7; 22. Tg5†, Se5; 23. Te5‡, e5:; 24. Dd5† zum Vortheil für Weiss fort.

[6] Worauf 14. Kc2, 0-0-0; 15. Td1 das Spiel gleichstellt.

Erläuternde Spiele für die Eröffnung 4.

No. I.

(Alberti 1829, S. 67.)

1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	d7—d6
3.	Sg1—f3	Lc8—g4
4.	Lf1—c4	Sb8—c6
5.	c2—c3	Lg4—f3:
6.	Dd1-f3:	Sg8—f6
7.	d2—d3	Sc6—a5
8.	Lc4—b5†	c7-c6
9.	Lb5—a4	b7—b5
10.	La4—c2	c6—c5
11.	0—0	Lf8—e7
12.	Lc1—e3	Sa5—c6
13.	f4—f5	h7—h6
14.	Sb1—d2	a7—a5
15.	a2—a3	Sf6—h7
16.	Df3—g3	Le7—f6
17.	Sd2—f3	Ke8—d7
18.	Lc2 b3	Dd8-e7
19.	Lb3—d5	Ta8—g8
20.	h2—h3	g7—g5
21.	Sf3—h2	h6—h5
22.	Kg1—h1	Tg8—g7
23.	Tf1—g1	g5—g4
24.	Le3—h6	Lf6—h4
25.	Dg3—e3	Lh4—g5
26.	Lh6—g5:	Sh7—g5:
27.	h3—h4	Sg5—f3
28.	g2—f3:	De7-h4:
29.	f3—g4:	h5—g4:
30.	Tg1—g2	g4—g3
31.	De3—e2	Tg7—h7
32.	Kh1—g1	Dh4—g5
33.	De2—d2	Th7—h2:

und Schwarz gewinnt.

No. II.

(Oesterreichische Schz. 73 S. 38.)

	Feyerfeil.	Graf Czernin.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	Lf8—c5
3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	c2—c3	Lc8—g4
5.	Lf1—e2	Lg4—f3:
6.	Le2—f3:	Sb8—c6
7.	b2—b4	Lc5—b6
8.	b4—b5	Sc6—e7
9.	d2—d4	e5—d4:
10.	c3—d4:	a7—a6
11.	b5—a6:	Ta8—a6:
12.	0-0	Se7—c6
13.	Lc1—b2	Dd8—a8
14.	a2—a4	Da8—a7
15.	Lf3—e2	Ta6—a5
16.	Le2—b5	Sg8—e7
17.	Kg1—h1	0-0
18.	d4—d5	Sc6—d4
19.	Lb5—d3	Tf8—a8
20.	Sb1—c3	Lb6—c5
21.	f4—f5	f7—f6
22.	Tf1—f4	c7—c6
23.	d5—c6:	b7—c6:
24.	Ld3—c4†	Kg8—h8
25.	Dd1—h5	h7—h6
26.	Tf4—g4	Sd4—c2
27.	Tg4—g7:	Kh8-g7:
28.	Dh5—f7†	Kg7—h8
29.	Df7—f6†	Kh8—h7
30.	Df6—f7†	Verloren.

Fünfte Eröffnung.

Weiss:	1. e2—e4	Schwarz:	1. e7—e5
	2. f2—f4		2. e5—f4:
	3. Sg1—f3		3.

Das Königsspringergambit.

Die Untersuchung über das Gambit mit 3. Sg1—f3 ist verwickelter und schwieriger als die Analyse der meisten andern Abschnitte. Um den Leser indess schnell in den Stand zu setzen, hier das ganze Gebiet zu überschauen, beginnen wir mit der Aufzählung der einzelnen Capitel und bemerken dabei vorweg, dass unsere Darstellung zeigen soll, wie der Vertheidigende den gewonnenen Bauern behauptet, oder doch nur wieder aufgiebt, wenn ihm ein anderer Vortheil erwächst. Dieses Gambit ist also, bei richtigem Gegenspiele, für den Anziehenden nicht günstig.

Nach den Zügen: 1. e2—e4, e7—e5; 2. f2—f4, e5—f4:; 3. Sg1-f3 giebt es für Schwarz nur eine den Vortheil des gewonnenen Bauern für ihn sichernde Antwort, nämlich 3. g7—g5. Bei allen übrigen Zügen geht f4 ohne Ersatz wieder verloren, wie in den unregelmässigen Vertheidigungszügen des Abschnitt I und im Gambit des Cunningham dargethan wird. Gesetzt, Schwarz zöge nun 3. g7—g5 als Erwiderung auf 3. Sg1—f3, so fragt es sich, wie Weiss im Angriff fortfährt. Die Fortsetzung kann auf drei Arten geschehen: 1) durch h2—h4, um die Kette der feindlichen Bauern sogleich, wie im Gambit des Allgaier und Kieseritzky (Abschnitt III), aufzulösen; 2) durch 4. Lf1—c4 und endlich 3) durch 4. d2-d4; jedoch werden wir den letzteren Zug nicht besonders ausführen, weil die daraus entstehenden Spiele sich auch meist in Folge des Zuges 4. Lf1—c4 ergeben. Die Angriffsweisen der ersten, früher wenig üblichen Spielart, 4. h2—h4, wurden in neuerer Zeit vielfach verstärkt und erlangten darauf grosse Beliebtheit, bis vor einigen Jahren die Vertheidigung g5-g4; 5. Sf3—e5, Lf8-g7 dem Angriffe mit nicht zu verkennendem Erfolge entgegentrat. Bei der Vertheidigung gegen 4. Lf1—c4 können zwei Systeme mit Vortheil befolgt werden, indem man entweder 4. g5—g4 zum sofortigen Angriff anf den Springer f3 vorrückt, was jetzt für das Beste gilt, und in den Abschnitten VII, VIII und IX erläutert wird, oder indem man 4. Lf8—g7 und, was ungefähr auf dasselbe hinauskommt, 4. h7—h6 zieht. Alle anderen vierten Züge, welche wir im Abschnitt IV betrachten, sind minder stark und gestatten dem Anziehenden, die Spiele auszugleichen.

Die Untersuchung über den alten classischen Zug 4. Lf8—g7 bildet den Gegenstand zweier Abschnitte, V und VI. Weiss kann nämlich zwei verschiedene Angriffspläne verfolgen und entweder 5. h2—h4, wie im Gambit des Philidor und des Calabresen, ziehen, oder nach Anleitung des Abschnittes VI erst andere Vorbereitungen treffen, wie namentlich rochiren und erst hierauf die Sprengung der Bauern durch g2—g3 versuchen. Indess ist diese Eintheilung, obgleich sie die Uebersicht erleichtert, etwas willkürlich, denn es können, da man nach 5. h2—h4 gleichfalls sehr gut noch mit dem Königsthurme rochirt, die meisten Spiele der zweiten Klasse auch aus der ersten, und umgekehrt, entstehen. In allen Fällen muss Schwarz, wie wir glauben, in dieser Spielart die Oberhand behalten, die Vertheidigung ist aber beschwerlich.

Wenn Schwarz auf 4. Lf1—c4 nicht mit 4. Lf8—g7 oder 4. h7—h6, sondern nach dem zuerst erwähnten Systeme mit 4. g5—g4 antwortet, so kann Weiss, jedoch ohne Erfolg (siehe Abschnitt VIII), den Läufer auf f7 mit Schach opfern. Für stärker gilt das Gambit Muzio, bei dem ebenfalls 4. g5—g4 geschieht, worauf dann aber Weiss den Springer auf f3 nehmen lässt und im fünften Zuge entweder rochirt, 5. d2—d4 oder 5. Sb1—c3 zieht. Weiss erlangt dadurch einen sehr heftigen Angriff, welcher nicht selten zu seinen Gunsten entscheidet, gegen den in neuer Zeit aber doch auch Gegenspiele aufgestellt worden sind, die, wenn sich ihre Richtigkeit, wie anzunehmen ist, bestätigt, den Vortheil schliesslich auf Seite des Nachziehenden übergehen lassen. Wollte Weiss keinen Officier preisgeben, so bleibt ihm noch der im Abschnitt VII erläuterte Zug, 5. Sf3—e5, übrig. Da aber Schwarz nun auf h4 Schach bietet, den König zum Zuge nach f1 nöthigt und das Gambit des Salvio, mit 6. Sg8—f6, oder noch besser das Gambit des Cochrane, durch 6. f4—f3, einleitet, so geht der Angriff für Weiss verloren und man überzeugt sich, dass Schwarz hier im Vortheil ist.

Uebersicht der Abschnitte der Eröffnung 5.

1. e2—e4 / e7—e5 2. f2—f4 / e5—f4: 3. Sg1—f3 / —

Abschnitt I.

Unregelmässige Vertheidigungen: 3. d7—d5, oder Sg8—f6, h7—h6 u. s. w.

Abschnitt II.

Gambit des Cunningham: 3. Lf8—e7; 4. Lf1—c4, Le7—h4†.

Abschnitt III.

Gambit des Allgaier und Kieseritzky: 3. g7—g5; 4. h2—h4, g5—g4.

Abschnitt IV.

Unregelmässige Vertheidigungen (nach 3. g7—g5) gegen den vierten Zug: Lf1—c4.

Abschnitt V.

Gambit des Calabresen und des Philidor (3. g7—g5; 4. Lc4, Lg7) mit 5. h2—h4.

Abschnitt IV.

Angriff (nach 3. g7—g5; 4. Lc4, Lg7) ohne den Zug 5. h2—h4 und dafür meist mit g2—g3.

Abschnitt VII.

Salvio und Cochrane: 3. g7—g5; 4. Lf1—c4, g5—g4; 5. Sf3—e5.

Abschnitt VIII.

Opfer des Königsläufers: 3. g7—g5; 4. Lf1—c4, g5—g4; 5. Lc4—f7†.

Abschnitt IX.

Gambit des Muzio: g7—g5; 4. Lf1—c4, g5—g4; 5. 0—0 u. s. w.

Eröffnung 5. Abschnitt I.

Unregelmässige Vertheidigungszüge im angenommenen Springergambit.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. $\frac{\text{e2–e4}}{\text{e7–e5}}$ 2. $\frac{\text{f2–f4}}{\text{e5–f4:}}$

§. 1.	3. $\frac{\text{Sg1–f3}}{\text{d7–d5}}$	Tab. 41. Col. 17
§. 2.	3. $\frac{\text{—}}{\text{d7–d6}}$	Tab. 41. Col. 18—34.
§. 3.	3. $\frac{\text{—}}{\text{f7–f5}}$	
§. 4.	3. $\frac{\text{—}}{\text{Sg8–f6}}$	Tab. 40. Col. 35.
§. 5.	3. $\frac{\text{—}}{\text{Sg8–e7}}$	Tab. 40. Col. 35. Tab. 41. Col. 1—9.
§. 6.	3. $\frac{\text{—}}{\text{h7–h6}}$	Tab. 41. Col. 13—16.
§. 7.	3. $\frac{\text{—}}{\text{c7–c6}}$	Tab. 41. Col. 10—12.
§. 8.	3. $\frac{\text{—}}{\text{Sb8–c6}}$	

Durch die Varianten der nächst vorhergehenden Eröffnung haben wir uns überzeugt, dass Schwarz ohne Nachtheil der Annahme des Gambits auf verschiedene Art ausweichen kann. Es ist gegenwärtig unser Zweck, darzuthun, dass der Nachziehende auch ein gleiches Spiel erlangt, wenn er den einmal genommenen Bauern im Springergambit nicht unmittelbar unterstützt. Diese Spiele beweisen jedoch zugleich, dass es für Weiss dann keine Schwierigkeit hat, f4 zu erhalten und dabei stets noch den Vortheil des Anzuges zu behaupten. Die richtige Führung des schwarzen Spieles bedarf jedenfalls einer grösseren Umsicht, da z. B. eine verspätete Deckung des Bauern leicht nachtheilige Folgen haben könnte. Wenigstens bleibt es im praktischen Spiele in solchen Fällen schwierig, den richtigen Moment zu treffen, in welchem durch zweckmässiges Wiederaufgeben der nunmehr doch ungenügenden Deckung die Position noch ausgeglichen werden kann. Von den unregelmässigen Zügen, welche wir einzeln durchgehen, verdienen die Spielarten 3. Sg1-f3, d7-d5; 4. e4-d5:, Lf8-d6 und 3. Sg1-f3, f7-f5 oder d7-d6 besonders hervorgehoben zu werden, weil sie die einfachsten sind und häufiger als die übrigen Anwendung finden. Dagegen erscheinen 3. Sg8-e7, 3. Sg8-f6 und 3. Sb8-c6, obgleich ebenfalls sicher, doch weniger gut, da sie, ebenso wie die Züge 3. h7-h6 und 3. c7-c6, die Entwickelung des schwarzen Spiels nicht sonderlich fördern.

Einen neunten Zug, 3. Lf8—e7, hätten wir auch noch unter die unregelmässigen zählen können, es entstehen aber daraus so viele interessante Spiele, dass wir diese umständlich im zweiten Abschnitt allein betrachten.

Von den Autoren empfehlen wir ausser Jaenisch's *Analyse Vol. II* namentlich:

Lopez, 1561, Blatt 83, 84, 85.
Selenus, S. 203, 205.
Labourdonnais, S. 107.
Greco, Ed. 1859, Tab. VII.
Stamma, 1745, S. 33—42.
Cozio I, S. 51, 65, 147, 163, 178, 330; II, S. 312, 325.
Bertin, 1735, S. 34—36.
Lewis, 1842, S. 143.
Staunton, 1847, S. 309.

§1.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4	f2-f4	Sg1-f3[1]	e4-d5:	Lf1-c4![3]	Dd1-e2†	Sf3-d4	De2-e7‡
	e7-e5	e5-f4:	d7-d5	g7-g5[2]	g5-g4	Dd8-e7	Lf8-g7	Sg8-e7:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sd4-e2:[4]
							De7-e2‡	f4-f3
3.	. .	. .	. .	. .	h2-h4	Sf3-g5[5]	d2-d4	Sb1-c3
					g5-g4	Dd8-d5:	Sb8-c6	Lf8-b4[6]
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	Dd1-e2†
						Sg8-f6	Sf6-d5:	Sd5-e7
§2.								
1.	(e2-e4)	(f2-f4)	(Sg1-f3)	Lf1-c4!	h2-h4	Sf3-g5	d2-d4	Lc1-f4:
	(e7-e5)	(e5-f4:)	d7-d6[8]	g7-g5	g5-g4	Sg8-h6	f7-f6	f6-g5:
2.	. .	. .	. .		h2-h4	d2-d4[10]	Lc1-f4:	Dd1-f3:
				h7-h6	Lf8-e7	Lc8-g4	Lg4-f3:	Le7-h4‡
3.	. .	. .	. .		Lc4-e6:	d2-d4	h2-h4	h4-g5:
				Lc8-e6	f7-e6:	g7-g5	Lf8-h6	Lh6-g5:
4.	. .	. .	. .		d2-d4	Dd1-f3:	h2-h4	h4-g5:
				Lc8-g4	Lg4-f3:	g7-g5	f7-f6[11]	f6-g5:
§3.								
1.	(e2-e4)	(f2-f4)	(Sg1-f3)	e4-e5[13]	h2-h4	Sf3-e5:	d2-d4[14]	d4-e5:
	(e7-e5)	(e5-f4:)	f7-f5[12]	d7-d6	d6-e5:	Lf8-d6	Ld6-e5:	Dd8-d1‡
2.	. .	. .	. .		Lf1-c4	Sb1-c3	Dd1-f3:	Ke1-f1
				g7-g5	g5-g4	g4-f3:	Dd8-h4†	Dh4-g4
§4.								
1.	(e2-e4)	(f2-f4)	(Sg1-f3)	e4-e5	Lf1-e2[17]	Sf3-g5:! [18]	Le2-h5:	Dd1-f3
	(e7-e5)	(e5-f4:)	Sg8-f6[16]	Sf6-h5	g7-g5	Dd8-g5:	Dg5-g2:	Dg2-f3:
2.	. .	. .	. .	. .	. .		h2-g3:	d2-d4[20]
						Sh5-g3	Dd8-g5:	Dg5-g3‡
3.	. .	. .	. .	. .		h2-h4	Th1-h2	d2-d4
					h7-h6[21]	Sh5-g3	Lf8-e7	Sg3-h5
4.	. .	. .	. .		c2-c4	d2-d4	h2-h4[22]	Sf3-g1
				Sf6-d5	Sd5-b6	g7-g5	g5-g4	Lf8-e7
5.	. .	. .	. .		Lf1-e2	d2-d4	Lc1-e3:	Sb1-c3
				Dd8-e7	Sf6-g4[23]	Sg4-e3	f4-e3:	
6.	. .	. .	. .	. .		c2-c4	d2-d4	0-0
					Sf6-d5	Sd5-b6	g7-g5	
7.	. .	. .	. .	d2-d3	Lf1-e2	Sf3-g5:	Le2-h5:	Lh5-f3
				Sf6-h5	g7-g5	Dd8-g5:	Dg5-g2:	Dg2-g5

[1] Nach diesem Zuge kann Schwarz nur mit 3. g7—g5 das Uebergewicht erlangen. Schwach wäre übrigens die Spielart 3. Se2, Dh4†; 4. g3, g3:; 5. Sg3:, Ld6; 6. Df3, Lg3‡; 7. g3:, Df6 u. s. w., welche in der *Stratégie raisonnée* erwähnt ist.

[2] Durch 4.. Ld6; 5. d4, g5; 6. c4, b6; 7. Ld3 gleicht sich das Spiel aus. Mit 4.. Dd5: reducirt es sich auf Eröffnung 4, §. 2, No. 12, S. 350.

[3] Gut wäre auch 5. Lb5†.

[4] Weiss nähme noch besser mit dem Könige.

[5] Diese Stellung kann auch im Gambit des Allgaier entstehen, nämlich: 3. Sf3, g5; 4. h4, g4; 5. Sg5, d5; 6. d5: etc.

[6] Oder 8. Dd4:; 9. De2†, De5; 10. Lf4: und, nach etwaigem Abtausch der Damen, 0—0—0.

[7] Es würde nun folgen: 17. Lc4, Se6; 18. Se6:, Le6:; 19. Le6:, De6:; 20. Dc7:, Dc6 und beide Spiele stehen gleich.

[8] Ueber diesen Zug, welchen besonders Stamma und Cozio behandeln, haben wir bereits Einiges mitgetheilt, als wir durch die Züge: 1. e4, e5; 2. f4, d6; 3. Lc4, f4:; 4. Sf3 zu derselben Stellung gelangt waren, welche Weiss erhält, wenn er 4. Lc4 als Antwort auf 3.. d6 zieht. Nach 4. Lc4! wird f4 zurückgewonnen, bei 4. d4? könnte der Bauer aber geschützt werden, indem 4.. g5; 5. Lc4, h6; 6. c3, Lg7 zur gewöhnlichen Gambitvertheidigung nach Anleitung der Abschnitte IV, V, VI übergeht.

[9] Wegen 9. h4—g5:, was auch zulässig ist, verweisen wir auf Eröff. 5, Absch. IV, §. 3.

[10] Hier würde auch 6. c2—c3 gut sein.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
Sd4-b5	d2-d4	Sb5-d6‡	Lc1-f4:	+				
Lg7-e5	Le5-d6	c7-d6:		—				
g2-f3:	Se2-f4	+						
g4-f3:								
Dd1-e2†	Lc1-d2	0-0-0	Sc3-b5	Td1-d2:	De2-c4	Dc4-f4:	Td2-d8:	—
Sg8-e7	Dd5-d4:	Lc8-f5	Lb4-d2‡	Dd4-b6	0-0	Ta8-d8	Sc6-d8:[7]	—
De2-e5	Lf1-c4	Sc3-d5	+					
Th8-g8	Tg8-g7		—					
Lf4-g5:[9]	0-0	Dd1-d2	e4-d5:	Sb1-c3	Ta1-e1†	Lc4-b5	+	
Dd8-d7	c7-c6	d6-d5	c6-d5:	Sb8-c6	Sc6-e7		—	
g2-g3	+							
g2-g3	+							
Df3-h5†	Dh5-h3†	Lc4-g8:	+					
Ke8-d7	Kd7-e8		—					
Ke1-d1:	Lc1-f4:	Kd1-d2	—					
Sg8-h6	Sh6-g4		—					
Df3-d5	Dd5-f7†	d2-d4	g2-g3	Kf1-e1	Lc4-d5	Th1-f1	Df7-d5:	[15]
Sg8-e7	Ke8-d8	f4-f3	Dg4-h3†	b7-b5	Dh3-g2	Se7-d5:	f3-f2†	+
Lh5-f3:	—							
[19]	—							
Ke1-f1	Sb1-c3	Le2-d3	+					
d7-d5	c7-c6							
Sb1-c3	e5-d6:	Sf3-e5	d4-e5:	Le2-d1:	Lc1-f4:	+		
d7-d5	Le7-d6:	Ld6-e5:	Dd8-d1‡	Sh5-g3				
Lc1-f4:	g2-g3	Dd1-g4:	+					
Le7-h4‡	Lh4-g5							
+								
+								
Dd1-d2	Dd2-f2	Ke1-f2:	Sb1-c3	—				
Dg5-h4†	Dh4-f2‡	Lf8-h6		—				

[11] Wir machen darauf aufmerksam, dass es gefährlich zu sein pflegt, f7 zur Unterstützung vorzurücken.

[12] Oft ist f7-f5 als Gegengambit schädlich, hier erweist sich der Zug aber als sicher. Noch beliebter ist er im Läufergambit.

[13] Mit 4. f5:, d5; 5. d4, Lf5:; 6. Lf4:, Sf6 gleicht sich das Spiel aus. Im Manuscript des Polerio kommt dabei 5. Ld6; 6. Ld3, Df6; 7. Sc3, c6; 8. 0—0, Lf5: vor, es wäre aber für Weiss 6. c2—c4 besser.

[14] Bei 7. Dh5† erlangt Schw. eine starke Entwicklung mit g6; 8. Sg6:, g6:; 9. Dh8:, De7†; 10. (z. B.) Kd1, Le6; 11. h5, Sc6; 12. g6:, Se5 u. s. w.

[15] Es folgt in einer Partie der Schz. 67, S. 344, zwischen Anderssen und Mieses 17. Tf2:, Dd5:; 18. Sd5:, d6; 19. Lg5†, Kd7; 20. Tf5:, Kc6; 21. Sb4†, Kb7; 22. Tf4, e5: etc. und Schwarz sollte wohl gewinnen.

[16] Dieser Zug gleicht das Spiel aus.

[17] Auf 5. d2—d4 zieht Schw. 5. d7—d6.

[18] Wenn Weiss rochirt, bekommt Schwarz mit 6. Tg8 das bessere Spiel.

[19] Der Bauer f4 lässt sich nicht behaupten; zöge Schwarz statt 7.. Dg2:, 7.. De5‡, so hätte Weiss 8. De2 gethan und würde nachher ebenfalls den Bauern f4 erobern.

[20] Jaenisch spielt gegen Schumoff, *Ill. L. News* 20. April 57, f4:, Dg3‡; 9. Kf1, Df4‡; 10. Lf3, De5:; 11. d4, Db5†; 12. Kf2 und steht besser.

[21] Von Schumoff gegen Jaenisch, *Ill. Lond. News* 20. April 57, angewendet.

[22] Weiss könnte hier auch 7. Ld3 ziehen und auf 7. g5—g4 dann rochiren.

[23] Oder 5.. Sh5; 6. Sc3 mit gutem Spiel. Wenn Weiss statt des letzten Zuges rochirt, so thut Schwarz 6.. Tg8 dagegen.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

§		3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
§ 5.	1.	Sg1-f3 / Sg8-e7	d2-d4 / Se7-g6[1]	Lf1-c4 / d7-d6	0-0 / Lc8-g4	h2-h3 / Lg4-h5	g2-g4 / f4-g3:	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Sf3-g5† / Kf7-e8	Dd1-h5:+ / —
	2.	. .	. .	. .	— / Lc8-e6	d4-d5 / Le6-g4	Lc4-e2 / Dd8-f6	Sf3-d4 / Lg4-e2:	Sd4-e2: /	— / —
§ 6.	1.	Sg1-f3 / h7-h6	h2-h4 / d7-d6	d2-d4[2] / Lc8-g4	Lc1-f4: /	+ /				
	2.	. .	Lf1-c4 / g7-g5	h2-h4 / g5-g4[3]	Sf3-e5 / Th8-h7	Se5-g4: / h6-h5	Sg4-f2 / Lf8-e7	d2-d4 / Le7-h4:	Lc1-f4: / Lh4-f2‡	Ke1-f2:+ /
§ 7.	1.	Sg1-f3 / c7-c6	d2-d4[4] / Dd8-e7	e4-e5[5] / g7-g5	h2-h4 / g5-g4	Sf3-g5 / f7-f6	Sg5-e4[6] / f6-e5:	— / +		
§ 8.	1.	Sg1-f3 / Sb8-c6	Lf1-c4[7] / g7-g5	h2-h4 / g5-g4	Sf3-g5 / Sc6-e5	Lc4-b3 / h7-h6	d2-d4 / h6-g5:	d4-e5: / Lf8-g7[8]	Dd1-g4: / Lg7-e5:	Dg4-f5— / Le5-f6+

[1] Bei 4.. d5; 5. e5 wäre Schwarz ebenfalls zu Sg6 genöthigt.

[2] Vielleicht wäre 5. Lc4 und, auf 5.. Lg4, dann 6. c2—c3 noch stärker.

[3] Der richtige Zug würde 5.. Lg7 sein.

[4] Durch 4. h2-h4 könnte Weiss dem Bauern f4 die Deckung abschneiden.

[5] Bei 5. Ld3, d5; 6. e5, g5 ist Schwarz vielleicht im Stande, den Gambitbauern genügend zu decken.

[6] 8. Lc1-f4: behauptet den Angriff, welcher im Gambit häufig den Verlust eines Steines ersetzt.

[7] Nach 4. h2-h4 könnte Schw. den Bauern f4 nicht mehr genügend schützen. — 4. Sc3 würde auf eine in der Schachz. 57, S. 230 erwähnte Variante des Spieles 1. e4, e5; 2. Sc3, Sc6; 3. f4, f4: führen, in welcher Schw. den Bauern behaupten kann.

[8] In dem italiänischen Manuscripte von 1623 bei Franz kommt obige Variante, jedoch mit dem Zuge 9.. Th4: vor.

Erläuterndes Spiel für den Abschnitt I.

(Philidor, Ed. 1803, S. 97, jedoch mit Umstellung einiger Züge.)

1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	d7—d5
4.	e4—d5:	Dd8—d5:
5.	d2—d4	Dd5—e4†
6.	Ke1—f2	Lf8—e7
7.	Lf1—d3	De4—c6
8.	Lc1—f4:	Lc8—e6
9.	Dd1—e2	Dc6—d7
10.	c2—c4	c7—c6
11.	Sb1—c3	Sg8—f6
12.	h2—h3	0—0
13.	g2—g4	Le7—d6
14.	Sf3—e5	Ld6—e5:

15. d4—e5:, um den schw. Springer zum Rückzuge zu zwingen, der bei 15. Le5: nicht nothwendig gewichen wäre.

15.		Sf6—e8
16.	Ta1—d1	Dd7—e7
17.	g4—g5	Sb8—d7
18.	De2—h5	g7—g6
19.	Dh5—h6	De7—c5†
20.	Kf2—g3	Sd7—e5:
21.	Sc3—e4	Dc5—d4
22.	Se4—f6†	Se8—f6:

23. g5—f6:, und nachher Dh6—g7 mat.

Eröffnung 5. Abschnitt II.

Gambit des Cunningham.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5 2. f2—f4 / e5—f4: 3. Sg1—f3 / Lf8—e7 4. Lf1—c4 / Le7—h4†

§. 1.	5. Ke1—f1! / . . .	. . .	. . .	Tab. 40. Col. 33 u. 34.
§. 2.	5. g2—g3 / f4—g3:	6. 0—0 / g3—h2†	7. Kg1—h1 / Sg8—h6	
§. 3.	. .	. .	7. — / Lh4—e7	Tab. 40. Col. 18—21.
§. 4.	. .	. .	7. — / Lh4—f6	Tab. 40. Col. 15—17.
§. 5.	. .	. .	7. — / d7—d5!	Tab. 40. Col. 25—31
§. 6.	. .	. .	7. — / d7—d6	Tab. 40. Col. 23 u. 24.

Im Gambit deckt der Zug 3. Sg1—f3 das Feld h4 und wehrt also das Schach, welches dort droht, ab. Will nun Schwarz dennoch Schach geben, so muss er dies in zwei Zügen mit dem Königsläufer bewirken. Weiss thut unterdessen 4. Lf1-c4 und hat dann die Wahl, ob er, wie im Gambit des Königsläufers, Ke1-f1 ziehen, oder ob er den Bauer g2-g3 zwischensetzen will. Durch letztern Zug entsteht das „Gambit des Cunningham“. Diesen Namen haben dem auch als „Gambit der drei Bauern“ sonst bekannten Spiele zuerst Stamma, 1745, und Philidor, 1749, S. 117, nach dem vermeintlichen Erfinder gegeben. A. Cunningham auf Block, ein Schotte von Geburt, Rechtsgelehrter und Kenner der alten Sprachen, war selbst kein Autor über das Schach, aber ein berühmter, zumeist im Haag lebender Spieler. Er starb, wie Irwing in den *Lives of Scotish Writers*, 1850, *Vol. II, pag.* 229, angiebt, 1730, fast achtzigjährig. Die ausführlichsten Bearbeitungen seines Gambits findet man S. 1—18 bei Bertin und in der zweiten Ausgabe des Stamma, 1745, S. 54—64.

Die Anfangszüge dieser Partie zeichnen sich durch ihre Lebendigkeit aus, und bilden eine der sinnreichsten Eröffnungen. Könnte der Anziehende, wie in Italien, frei rochiren, so wäre, nach Ponziani's (1782, S. 122) Ansicht, eine Vertheidigung nicht möglich. Bei unserer beschränkten Rochade bleibt aber der Nachziehende schliesslich im Vortheil. Nichtsdestoweniger muss jedoch der Zug 3. Lf8-e7 aus einem anderen Grunde als schwach betrachtet werden, da Weiss nach 4. Lf1-c4, Le7—h4† nun, wenn er 5. Ke1—f1 thut, den Bauern f4 ohne Mühe und mit guter Stellung zurückgewinnt.

Man vergleiche übrigens:

Cozio I, S. 75, 121, 129, 135.

„ II, S. 305, 375.

Sarratt, 1808, I, S. 174; II, S. 150.

Allgaier, Tab. VI.

Walker, 1846, S. 207.

Labourdonnais, S. 106.

Lewis, 1843, S. 344.

Staunton. 1847, S. 256.

§ 1. **1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5**
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Ke1-f1![2] Sg8-h6	d2-d4 Sh6-g4	Dd1-e2 Sg4-f2	Sf3-h4: Sf2-h1:	Sh4-f3 Sh1-g3†	h2-g3: f4-g3:	Lc1-f4	+ —
2.	d7-d6	d2-d4 Dd8-f6	e4-e5 d6-e5:	d4-e4: Df6-e7	Lc1-f4: Lc8-g4	Sb1-c3 c7-c6	Sc3-e4	+
3.	Lh4-f6[3]	e4-e5 Lf6-e7	d2-d4 d7-d5	Lc4-e2! g7-g5	h2-h4 g5-g4	Sf3-h2 f4-f3[4]	g2-f3: g4-g3	Sh2-g4 Le7-h4:
§ 2.								
1.	g2-g3[5] f4-g3:[6]	0-0[7] g3-h2‡[8]	Kg1-h1 Sg8-h6	d2-d4 d7-d5[9]	Lc1-h6:! d5-c4:	Sf3-e5! g7-h6:	Se5-f7: Dd8-e7	Sf7-h8: De7-e4‡
2.	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5:? c7-c6	Lc1-h6: c6-d5:	Sf3-h4: Dd8-h4:	Lh6-g7: Th8-g8
3.	. .	. .	. .	. .	e4-d5:? Sh6-f5	Dd1-e2†[10] Ke8-f8	Lc1-f4 Lh4-g3	Lf4-g5 f7-f6
§ 3.								
1.	(g2-g3) (f4-g3:)	(0-0) (g3-g2‡)	(Kg1-h1) Lh4-e7?	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	Sf3-e5† Kf7-e8[11]	Dd1-h5† g7-g6	Se5-g6: Sg8-f6	Tf1-f6: Le7-f6:
2.	. .	. .	. .	Ke8-f8	Sf3-e5 Sg8-f6	Lf7-b3 Dd8-e8	Se5-f7 Th8-g8	e4-e5 d7-d5
§ 4.								
1.	(g2-g3) (f4-g3:)	(0-0) (g3-h2†)	(Kg1-h1) Lh4-f6[13]	e4-e5 d7-d5	e5-f6: Sg8-f6:	Lc4-b3 Lc8-e6	d2-d3 h7-h6[14]	Lc1-f4 c7-c5
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4 Sf6-e4	Lc1-f4 f7-f5
3	. .	. .	. .	Sf3-e5[18] Lf6-e5:	Dd1-h5 Dd8-e7	Tf1-f7: De7-c5	Tf7-f8†! Ke8-e7[19]	d2-d4 Dc5-c4:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Le5-d4:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dc5-d4:!
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Durch 4. h2—h4, welches *Santo Vito* (Allgaier 1834, S. 207) mit 4.. d5; 5. d5:, Lg4 beantwortet, könnte man das Schach, jedoch nicht mit Vortheil, abwenden. (Vergl. Eröffn. 4, §. 6, No. 4.)

[2] Weiss kann demnächst den Bauern f4 wieder gewinnen, weshalb 3.. Le7 mangelhaft ist.

[3] Bei 5.. Lg5 stellt sich Weiss mit 6. d4, d6; 7. Sg5:, Dg5:; 8. Df3 günstig.

[4] Oder 10.. h5; 11. Lf4:, Lh4:; 12. g3, Lg5; 13. Sg4:.

[5] Hiermit entsteht das Gambit des Cunningham.

[6] Zöge Schwarz Lg5, so thut Weiss 5. d4 oder 0—0. Auf 5. b5 folgt etwa: 6. Lf7‡, Kf7:; 7. Sh4:, h5; 8. 0—0, g5; 9. Sg2 und Weiss steht im Vortheil.

[7] Noch stärker wäre die italiänische Rochade, Kh1 und Tf1. Ponziani glaubte indess anfangs, auch dagegen Schwarz vertheidigen zu können (vergl. 1769, S. 210, oder Mosler, Tab. 6, Col. V); in seiner zweiten Auflage, 1782, ist er jedoch anderer Meinung.

[8] Nimmt Schw. nicht sogleich, so thut Weiss dieselben Züge, als stände der König auf h1.

[9] Auch bei 8.. 0—0; 9. Lh6:, h6:; 10. Se5, d5; 11. Ld5: steht Weiss besser.

[10] Sonst rochirt Schwarz im folgenden Zuge.

[11] Bei 9.. Ke6; 10. Dg4† (Kd6; 11. Sf7†), Ke5:; 11. Df5† wird Schwarz mat.

[12] Diese Variante rührt von Philidor, her. Die für Schwarz darin nach 7.. Le7 angegebenen Züge sind wohl die bestmöglichen.

[13] Hiermit, meint Philidor, gewinne Schwarz; er lässt Weiss 8. e4—e5 ziehen. Derselben Ansicht ist auch Ercole del Rio bei Lolli, S. 368: *Il Cunningham tiene per*

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Lf8—e7?

4. Lf1—c4[1] Le7—h4†

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
	–							
Sb1-c3	Kf1-g2	Sg4-e3	f3-f4	Le2-h5:	Dd1-f3	+		
c7-c6	h7-h5	Lh4-g5	Lg5-f4:	Sg8-h6				
Kh1-h2:	Sb1-c3	Dd1-d2	Dd2-f2	+				
Lc8-g4	De4-e6	Lh4-g5						
–								
+								
Sb1-c3	Sf3-h2:	–						
f6-g5:	Lg3-f4	+						
Sg6-e5†	Dh5-f7†	Se5-c4†	Df7-d5†	a2-a3†	b2-b3†			
Ke8-e7	Ke7-d6	Kd6-c5	Kc5-b4	Kb4-a4	‡			
e5-f6:	Lb3-d5:	Dd1-e1	d2-d4	Lc1-h6†	Sb1-c3	Sc3-d5:	Sd5-e7:	+
g7-f6:	Lc8-g4	Lg4-h5	Lh5-f7:	Tg8-g7	Lf7-d5‡	De8-f7	[12]	–
Lf4-h2:	Sb1-d2	Dd1-e2	De2-h2:	[15]				
Sb8-c6	Sf6-g4	Sg4-h2:	Dd8-b8	+				
Sb1-d2[16]	c2-c4	c4-d5:	Ta1-c1	Sd2-e4:	Sf3-h2:	Dd1-d2		
Dd8-e7	c7-c6	c6-d5:	Sb8-c6	f5-e4:	0-0	[17]		
Dh5-e8†	De8-e5‡	Sb1-a3	Sa3-c4:	Sc4-e5‡	Tf8-c8:	+		
Ke7-d6	Kd6-c6	d7-d6[20]	d6-e5:	Kc6-d6		–		
Dh5-f7†	b2-b4	Lc1-a3	Sb1-a3:	Df7-d5†	Tf8-e8†	Dd5-f7†	Df7-f8†	
Ke7-d6	Dc5-b4:[21]	Db4-a3:	Ld4-a1:	Kd6-e7	Ke7-e8:	Ke8-d8	‡	
Lc1-g5†	Lg5-f6‡	Dh5-f7†	Sb1-c3	Ta1-d1†	e4-e5†[24]	Df7-d5†	Td1-d4‡	+
Sg8-f6[22]	g7-f6[23]	Ke7-d6	Dd4-f2	Le5-d4	Kd6-e5:	Ke5-f4		–
		Dh5-f7†	Sb1-c3	Df7-f8‡	Df8-b4	Lc4-d5†	Sc3-b5†	+
. .	Le5-f6:	Ke7-d6	Th8-f8:!	Kd6-c6[25]	Dd4-c5	Kc6-d6		–

vincitore il B., ma il Philidor tiene il N. con più ragione. Allgaier sagt hingegen, und wohl mit Recht, 1823, S. 88: „Demungeachtet wird das Spiel unter gleich guten Spielern nicht so entschieden verloren für Weiss sein, als es Philidor ausführt."

[14] Wichtig, um den Zugang zu g5 zu verwehren.

[15] Weiss mag die Dame nehmen oder nehmen lassen, das schwarze Spiel ist doch besser. Die Fortsetzung findet man bei Philidor.

[16] Lewis, 1843, S. 345, bricht hier ab und hält Weiss für mindestens ebenso gut wie Schwarz.

[17] Es ist fraglich, wer besser steht. Philidor zieht 19.. h6; 20. Tc5, wobei aber übersehen ist, dass 20. Lh6: gewänne.

[18] Ebenso könnte Weiss auch spielen, wenn Schwarz 7. Lh4—g3 gezogen hätte.

[19] Nachdem Schw. den Springer genommen hat, muss er mit der Dame nach e7 und dann nach c5 gehen; auch darf er den Thurm auf f8 nicht nehmen. Bei 11. Tg7‡, Kd8; 12. Lg8:, Dd4! konnte Schwarz auch mit 12.. Df2; 13. De5: remis durch immerwährendes Schach erreichen.

[20] Gegen 15.. Db4 entscheidet 16. Ld2.

[21] Auf e5 ginge die Dame sogleich durch 15. Lf4 verloren. Auch bei 14.. Dc6; 15. Lf4†, Le5; 16. Sc3 gewinnt Weiss.

[22] Oder 13.. Lf6; 14. Te8†, Kd6; 15. Lf4†.

[23] Bei 14.. Kd6 ist 15. Le5‡, De5:; 16. De5†, Ke5:; 17. Th8: für Weiss günstig.

[24] Wäre die schwarze Dame vorher nach e3 gegangen, so zöge Weiss 18. Df6‡ und 19. Df5†.

[25] Geht Ke5, so folgt 18. De8† und Weiss gewinnt die Dame gegen den Springer c3.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
7.	(g2-g3) / (f4-g3:)	(0-0) / (g3-h2‡)	(Kg1-h1) / (Lh4-f6)	(Sf3-e5) / (Lf6-e5:)	(Dd1-h5) / (Dd8-e7)	(Tf1-f7:) / (De7-c5)	(Tf7-f8†) / (Ke8-e7)	(d2-d4) / (Dc5-d4:!)
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
10.	. .	. .	. .	/ Dd8-e7	Lc4-f7‡[7] / Ke8-d8:[8]	d2-d4 / Lf6-e5:	d4-e5: / De7-e5:	Sb1-c3 / Sg8-f6
11.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sg8-h6	Tf1-f6: / De7-f6:[10]	Sb1-c3 / Sh6-f7:
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
13.	. .	. .	. .	. .	Se5-f7: / De7-e4‡	Dd1-f3 / De4-c4:	Sf7-h8: / Dc4-c6	Sb1-c3 / Dc6-f3‡
14.	. .	. .	. .	/ Sg8-h6	Dd1-h5 / Dd8-e7[11]	d2-d4 / Lf6-e5:	Lc1-h6: / Le5-d4:	Tf1-f7: / De7-e4‡
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ 0-0	d4-e5: / g7-h6:
16.	. .	. .	. .	. .	. .	/ d7-d6	Lc1-h6: / d6-e5:	Lh6-g7: / Lf6-g7:
17.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Th8-f8	Sb1-c3 / c7-c6	Lc1-h6: / g7-h6:
18.	. .	. .	. .	. .	/ 0-0	d2-d4 / Lf6-e5:	Lc1-h6:[15] / Le5-f6	e4-e5 / g7-h6:
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Le5-d4:	Tf1-f7: / Tf8-f7:
20.	. .	. .	. .	. .	. .	/ d7-d6	Lc1-h6: / d6-e5:	d4-e5: / Dd8-d4
21.	. .	. .	. .	. .	/ d7-d6	d2-d4 / d6-e5:	Lc1-h6: / Th8-f8	Lh6-g7: / Dd8-d4:
22.	. .	. .	. .	/ d7-d5![22]	Lc4-d5:[23] / Lc8-e6[24]	Ld5-e6:[25] / f7-e6:	Dd1-h5†[26] / g7-g6	Dh5-f3 / Sb8-d7
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sb8-c6

[1] Hiermit nöthigt Schw. zu einem Deckungszuge, da er e4 angegriffen hat und auf g1 Mat droht.

[2] Das Feld c3 wäre besser, der Springer kann aber jetzt nicht dahin gehen, weil zugleich der Läufer c4 zu decken ist.

[3] Zöge Weiss 16. Sf3, so würde Schwarz nicht mit dem Springer auf g3 oder f2 Schach bieten, sondern besser den Läufer g5 nehmen.

[4] Dies ist die günstigste Variante, welche Schwarz erlangen kann.

[5] Schwarz konnte an verschiedenen Stellen die Dame opfern, würde die Partie aber doch wegen der schlechten Lage seines Königs, nicht retten.

[6] Schwarz kann nichts Besseres thun.

[7] Besser wäre 9. d2-d4 und nachher, falls der Springer genommen wird, Lf7‡.

[8] Mit 9.. Kf8; 10. d4, d6 gewänne Schw. wohl.

[9] Auch ohne diesen *Chronicle II*, S. 420 vorkommenden Zug steht Schwarz misslich.

[10] Oder 11.. f6:; 12. Lh6:, e5:; 13. Dh5.

[11] Unzulässig war 9.. Le5:, wegen 10. Tf7:.

[12] Auch 13.. g6; 14. Lf7‡, Ke7; 15. Dg5†, Kd6; 16. Sd2 ist für Weiss entscheidend.

[13] Gegen 15.. Dc4: gewinnt 16. Tf6: und bei 15.. Dc6, 16. Sd5, Tf8; 17. Ta1-f1 kann der Läufer f6 auch nicht mehr geschützt werden.

[14] Der Erfolg wäre derselbe, wenn Schw. im 10. Zuge rochirt hätte. Uebrigens konnten

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Lf8—e7
4. Lf1—c4 Le7—h4†

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
(Lc1-g5†)	Sb1-d2[2]	Dh5-f7	Lg5-e3[3]	Kh1-g2	Df7-d5†	Dd5-f7†	—	
Ke7-d6![1]	Sg8-f6	Sf6-e4:	Se4-g3†	Dd4-e3:	Kd6-e7	Ke7-d6[4]	—	
			Df7-f8‡	Lg5-f6:	Lc4-d5†	Sd2-c4†	c2-c3	+
. .	. .	Th8-f8:	Kd6-c6	g7-f6:	Kc6-b6	Kb6-b5	[5]	—
		Dh5-h4	Tf8-g8:	Lg5-e7†	Lc4-d5†	a2-a4†	Sd2-c4†	+
. .	g7-g6	Sb8-a6[6]	Th8-g8:	Kd6-c6	Kc6-b5	K(b6 a5)		—
Lc1-f4	e4-e5	e5-f6:	Lf4-e5	+				
De5-e7	De7-f7:	g7-f6:[9]		—				
Sc3-d5	Se5-f7‡	Lc1-g5†	Sd5-c7‡	Dd1-d3	Ta1-f1	Lg5-e7	e4-e5	+
Df6-e6	De6-f7:	Kd8-e8	Ke8-f8	Kf8-g8	Df7-a2:	h7-h6		—
	Lc1-e3	Se5-f7‡	Dd1-f3	Sd5-c7‡	Sc7-d5†	Sf7-d6†	Df3-f8‡	
Df6-f2	Df2-h4	Kd8-e8	Th8-f8	Ke8-e7	Ke7-e8	Ke8-d8	‡	
Tf1-f3:	d2-d3	Sc3-e4	Se4-f6‡	Kh1-h2:	—			
d7-d6	Sb8-a6	Lc8-e6	Sg8-f6:	Ke8-d7	+			
Tf7-f3†	Lh6-g5†	Sb1-c3	Tf3-f6:	Dh5-g6:	Lg5-f6‡	+		
Ke8-d8[12]	Ld4-f6	De4-g6[13]	g7-f6:	h7-g6:		—		
Sb1-c3	Tf1-f6	Dh5-h2:	Ta1-g1†	Dh2-g2	+			
c7-c6	d7-d5	d5-c4:	Kg8-h8		—			
Tf1-f7:	Tf7-g7‡	Dh5-g5†	Dg5-e5‡	+				
De7-b4	Ke8-d8	Kd8-e8		—				
Se5-f7:	Lc4-f7‡	Dh5-f7‡	e4-e5	+				
Tf8-f7:	De7-f7:	Ke8-f7:[14]		—				
Lc4-d3	Dh5-f5	Df5-f7‡	Df7-f5	+				
Lf6-g7	Tf8-e8[16]	Kg8-h8		—				
Lc4-f7‡	Lh6-g5	Lf7-d5	Dh5-h7:	Dh7-g8†	Dg8-g7‡	Dg7-g5‡	+	
Kg8-f8[17]	Ld4-f6	Dd8-e8	Lf6-g5:	Kf8-e7	Ke7-d8	De8-e7	[18]	
e5-f6:	Kh1-h2:	Tf1-g1	Sb1-c3	+				
Dd4-e4‡	De4-c4:	g7-g6						
Sb1-c3	Tf1-f7:	Tf7-c7‡	Tc7-f7:	Sc3-b5	+			
Lf6-g7:[19]	Dd4-c4:[20]	Dc4-f7	Tf8-f7:	[21]	—			
d2-d4	Se5-d7:	e4-e5	Df3-b7:	Db7-d5:	Sb1-c3	—		
Dd8-e7	De7-d7:	Lf6-g7	Dd7-d5†	e6-d5:	c7-c6	—		
Se5-g4	Sg4-f6‡	Df3-f6:	Tf1-f6:	b2-b4	Sb1-a3	b4-b5		
Sc6-d4	Sg8-f6:	Dd8-f6:	Sd4-c2:	Sc2-a1:	a7-a5	Ta8-d8	+	

sich einige schon erwähnte Varianten bei dieser Spielart wiederholen.

[15] Weiss könnte auch 11. e5: thun und stände wohl etwas besser als Schwarz.

[16] Zieht Schw. 14.. f6, so folgt 15. Dh7‡, Kf7; 16. Tf6‡.

[17] Mit 13.. Kh8; 14. Lg5, Lf6; 15. Lg6, (h6?; 16. Lh6:), Dg8; 16. Lh7: gelangt man zu einem immerwährenden Schach.

[18] Es folgt 19. Dg8†, De8; 20. Sc3 und Weiss steht freier.

[19] Nicht 13.. Dc4, wegen 14. Lf8:.

[20] Oder 14.. Tf7:; 15. Tf7‡, Kd8; 16. Td1.

[21] Schwarz verliert den Thurm a8.

[22] Dies ist wohl der sicherste Gegenzug auf 8. Se5. Vielleicht hatte Lewis ihn im Sinne, als er 1844, S. 345, sagte: *You might against an inferior player, move K. Kt. to K. fifth* (8. Se5), *and if he took K. Kt.* (8.. Le5:), *play Q. to K. R. fifth* (9. Dh5) *etc.*; *but it is better to play K. P. one square* (8. e4-e5).

[23] Bei 9. d5:, Le5:; 10. Te1, Se7; 11. Te5:, 0—0 behält Schwarz einen Bauern mehr und bringt leicht seine Springer nach f6 und g6.

[24] Mit 9.. Le5:; 10. Dh5, Dd6 käme Schw. wohl besser zu stehen.

[25] Auf b7 zu schlagen, wäre gefährlich, da Schwarz nach 10.. Le5: mit seinen Läufern sehr vortheilhaft stände.

[26] Am besten wäre 11. Sf3 oder 11. d4.

§ 5. **1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5**
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	g2-g3 / f4-g3:	0-0 / g3-h2‡	Kg1-h1 / d7-d5![1]	Lc4-d5:[2] / Sg8-f6	Ld5-f7‡ / Ke8-f7:	Sf3-h4: / Th8-f8	e4-e5 / Dd8-d5†	Sh4-f3 / Sf6-h5
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4 / Kf7-g8	Lc1-g5?[4] / Sf6-e4:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d3 / Kf7-g8	Lc1-g5 / Sf6-e4:?[5]
4.	. .	. .	. .	. .	Sf3-h4: / Sf6-d5:	e4-d5: / Dd8-h4:	Dd1-e2† / Ke8-d8	De2-h2: / Dh4-h2‡[6]
5.	. .	. .	. .	. .	Ld5-b3 / Sf6-e4:	Dd1-e2 / Dd8-e7	Lb3-f7‡ / Ke8-f8	De2-h2: / Se4-g3†

§ 6.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(g2-g3) / (f4-g3:)	(0-0) / (g3-h2‡)	(Kg1-h1) / d7-d6[10]	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Sf3-h4‡ / Sg8-f6	d2-d4 / Th8-f8[11]	Lc1-g5 / Kf7-g8	Sb1-c3 / h7-h6
2.	. .	. .	. .	. .	Sf3-e5†![12] / Kf7-e8	Se5-f7[13] / Dd8-e7	d2-d3 / Sg8-f6	Sf7-h8: / Lc8-g4
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / h7-g6:	Dh5-g6‡ / Ke8-d7
4.	. .	. .	. .	. .	/ Kf7-e6	Dd1-g4† / Ke6-e5:	Tf1-f5† / Ke5-e6	Tf5-f8† / Ke6-e7
5.	. .	. .	. .	. .	/ Kf7-e7	Dd1-h5 / Sg8-h6	Se5-f7 / Dd8-d7	Dh5-h4‡ / Ke7-e8
6.	. .	. .	. .	. .	. .	/ d6-e5:	Dh5-e5‡ / Ke7-d7	De5-d5† / Kd7-e7

[1] Dieser Zug ist der beste und wurde zuerst von Stamma, 1745, S. 57—64, ausgeführt.

[2] Oder 8. d5:, Lf6!; 9. Se5, Le5:; 10. Te1, Se7; 11. Te5:, 0—0 mit gutem Spiel. Hierbei ist zu bemerken, dass 8.. Lf6 von Walker 1841, S. 168 empfohlen wurde, wohingegen Stamma Le7 spielte. Uebrigens wäre 8.. Lh3; 9. De2† für Schw. nicht rathsam.

[3] Dubois 1845, S. 35, hält 14. Kh2: für besser, aber auch dann bliebe Schw. im Vortheil, da er seinen König leichter in Sicherheit bringt und sogleich mit Sf4 schützen kann.

[4] Auch bei 12. Sc3 behielte Schwarz ein freieres Spiel.

[5] Schwarz behielte ein besseres Spiel, wenn er 12.. h6, 12.. Dd6 oder 12.. Sc6 zöge.

[6] Stamma zieht minder gut 12.. Lh3, worauf 13. Sc3 folgt.

[7] Diesen Zug schreibt Alexandre, Tab. 40, Col. 26, dem Stamma zu, bei dem er sich indess nicht findet.

[8] Es folgt 19. Kh2:, Sd7 (bei Alexandre steht 19.. Kf7, es wird darauf aber für Weiss nicht richtig weiter gespielt); 20. d4, b6; 21. d5, Lb7; 22. Sb5, Tc8 (minder gut wäre wohl La6); 23. Sa7:, Ta8; 24. Sb5 (oder c6), Ta2:; 25. Sc7:, Tb2 und das Spiel bleibt unentschieden.

[9] Lewis, *Lessons*, *I*, S. 270, zieht noch besser 15.. Kf7.

[10] Sarratt sagt, 1808, S. 175, er habe diesen Zug von Bertin entlehnt, halte ihn aber nicht für richtig. Walker 1841, S. 166, meint, 8. Lf7‡ gewinne dagegen, in der That bleibt das Spiel aber bei 7.. d6 unentschieden.

[11] Minder gut, aber noch nicht zum Verlust führend ist 10.. Lh3.

[12] Besser als 9. Sh4:, weil Schwarz nun nicht den Springer zwischensetzen kann.

[13] Das Schach mit der Dame wäre besser.

[14] Mehr als Remis durch immerwährendes Schach scheint man nicht erlangen zu können.

[15] Wegen des Zuges Tf8† hat Schwarz die Dame von d7 nicht entfernt.

[16] Weiss braucht vielleicht nicht remis zu halten, er könnte wohl 14. Tf3 ziehen.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: Lf8—e7
4. Lf1—c4 Le7—h4†

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
c2-c4	d2-d4[3]	—					
Dd5-c6	Sh5-g3‡	+					
Lg5-d8:	Dd1-f1:	Kh1-h2:	Kh2-g1	—			
Tf8-f1‡	Se4-g3†	Sg3-f1‡	Sf1-e3	+			
Tf1-f8‡	Dd1-f3†	Sb1-c3	Ta1-f1	Sc3-e4	—		
Kg8-f8:	Se4-f6	Lc8-d7	Ld7-c6	Sb8-d7	+		
Kh1-h2:	—		Lg5-f6:[7]	Df3-f6‡	Ta1-f1	—	
f7-f6	+	. .	Dd8-f6:	g7-f6:	Ld7-c6†[8]	—	
Kh1-g2	Dh2-h4:	Sf3-h4:	—				
Sg3-f1:	De7-h4:	Sf1-d2:[9]	+				
—							
+							
Dd1-d2	Dd2-h2:	—					
Sb8-d7	g7-g5	+					
Dg6-f5†	Df5-d5†	—					
Kd7-c6	[14]	—					
Dg4-g7‡	+						
	—						
Sf7-h8:	Dh4-h5†	d2-d3	+				
Sb8-c6[15]	Ke8-e7		—				
Dd5-f7‡[16]	—						
Ke7-d6	—						

Erläuternde Spiele für den Abschnitt II.

No. I.

v. Bilguer. Mayet.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 Lf8—e7
4. Lf1—c4 Le7—h4†
5. g2—g3 f4—g3:
6. 0—0 g3—h2†
7. Kg1—h1 d7—d6
8. Lc4—f7‡ Ke8—f7:
9. Sf3—h4‡ Sg8—f6

10. d2—d4; gäbe Weiss 10. Dh5† Schach, so zieht Schw. am besten 10.. Kg8.

10. Lc8—h3

11. Tf1—f3 Lh3—g4

Besser würde Schw. den Läufer durch Dd7 decken.

12. Tf3—f6‡ Dd8—f6:

13. Dd1—g4: Df6—f1†

14. Kh2—h2: Df1—c1:

15. Sb1—c3 Dc1—a1:

16. Dg4—f5† Kf7—e8

Der König konnte auch nach Ke7 gehen, z. B.: 16.. Ke7; 17. Sd5†, Kd8; 18. Dg5†, Kc8 (oder Kd7. Siehe Veränderung.) 19. Dg7:, Sa6; 20. Dh8†, Kd7; 21. Da8: und muss gewinnen.

Veränderung.

18., Kd7; 19. De7†, Kc6; 20. Dc7‡, Kb5; 21. a4 und gewinnt.

17. Df5—c8† Ke8—f7
18. Dc8—c7‡ Kf7—e8
19. Dc7—c8† Ke8—f7
20. Dc8—b7‡ Kf7—e8
21. Sh4—f5 und gewinnt.

No. II.

(Philidor, 1803, S. 78.)

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 Lf8—e7
4. Lf1—c4 Le7—h4†
5. g2—g3 f4—g3:
6. 0—0 g3—h2‡
7. Kg1—h1 Lh4—f6
8. e4—e5 d7—d5
9. e5—f6: Sg8—f6:
10. Lc4—b3 Lc8—e6
11. d2—d3 h7—h6
12. Lc1—f4 c7—c5
13. Lf4—h2: Sb8—c6
14. Sb1—d2 Sf6—g4
15. Dd1—e2 Sg4—h2
16. De2—h2: Dd8—b8
17. Dh2—b8‡ Ta8—b8:
18. Ta1—e1 Ke8—d7
19. Sf3—e5† Sc6—e5:

20.	Te1—e5:	Kd7—d6
21.	Tf1—e1	b7—b5
22.	c2—c3	Tb8—e8
23.	a2—a4	a7—a6
24.	Sd2—f3	f7—f6
25.	Te5—e2	g7—g5
26.	Kh1—g2	h6—h5
27.	a4—b5:	a6—b5:
28.	Te1—a1	Te8—a8

Damit Weiss nicht in das Spiel eindringe und auf der Linie a die Thürme verdoppele.

29.	Ta1—e1	Le6—d7
30.	d3—d4	c5—c4
31.	Lb3—c2	h5—h4
32.	Te1—h1	Th8—h5
33.	b2—b3	Ta8—h8
34.	b3—b4	g5—g4
35.	Sf3—d2	Th5—g5
36.	Th1—f1	g4—g3
37.	Tf1—f6†	Kd6—c7
38.	Tf6—g6	h4—h3†
39.	Kg2—g1	g3—g2
40.	Tg6—g5:	h3—h2†
41.	Kg1—g2:	h2—h1†D
42.	Kg2—f2	Th8—f8†
43.	Kf2—e3	Dh1—h3†
44.	Sd2—f3	Dh3—f3†

und Schwarz muss gewinnen.

No. III.

(Löwenthal, 1860, S. 251.)

	Morphy.	Bird.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	Lf8—e7
4.	Lf1—c4	Le7—h4†
5.	g2—g3	f4—g3:
6.	0—0	g3—h2†
7.	Kg1—h1	d7—d5
8.	Lc4—d5:	Sg8—f6
9.	Ld5—f7†	Ke8—f7:
10.	Sf3—h4:	Th8—e8

Besser wäre Th8—f8.

11.	d2—d3	Lc8—h3
12.	Dd1—h5†	Kf7—g8
13.	Tf1—f6:	g7—f6:
14.	Sb1—c3	Te8—e5
15.	Dh5—f3	Dd8—d7
16.	Lc1—f4	Sb8—c6
17.	Kh1—h2:	Lh3—g4
18.	Ta1—g1	h7—h5
19.	Lf4—e5:	f6—e5:
20.	Sc3—d5	Sc6—d4
21.	Sd5—f6†	Kg8—h8
22.	Df3—e3	Dd7—g7
23.	Sf6—h5:	Dg7—h7
24.	Tg1—g4:	Dh7—h5:
25.	De3—h3	Kh8—h7
26.	c2—c3	Sd4—e6
27.	Tg4—g6	Ta8—e8
28.	Tg6—e6:	Te8—e6:
29.	Dh3—e6:	Dh5—h4†
30.	De6—h3	Dh4—h3†
31.	Kh2—h3:	c7—c5
32.	Kh3—g4	Kh7—g6
33.	Kg4—f3, eben so entscheidend wäre 33. a2—a4.	
33.		Kg6—f6
34.	Kf3—e3	Kf6—e6
35.	d3—d4	e5—d4:
36.	c3—d4:	c5—d4:
37.	Ke3—d4 und gewinnt.	

Eröffnung 5. Abschnitt III.

Gambit des Allgaier und Kieseritzky.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{f2—f4}}{\text{e5—f4:}}$ 3. $\frac{\text{Sg1—f3}}{\text{g7—g5}}$

	4.	5.	
§. 1.	4. h2—h4 / f7—f6 und Le7 . . .		Tab. 40. Col. 5 u. 6
§. 2.	4. — / g5—g4	5. Sf3—g5 / —	Tab. 39. Col. 25—35. Tab. 40. Col. 1—4.
§. 3.	4. . . .	5. Sf3—e5 / d7—d6 und d5	
§. 4.	4. . . .	5. — / Sg8—f6	Tab. 39. Col. 23 u. 24.
§. 5.	4. . . .	5. — / Dd8—e7	Tab. 39. Col. 3—10.
§. 6.	4. . . .	5. — / h7—h5	Tab. 39. Col. 13—21.
§ 7.	4. . . .	5. — / Lf8—g7	
§. 8.	4. . . .	5 — / Lf8—e7	Tab. 39. Col. 11 u. 12.
§. 9.	4. . . .	5. — / Sb8—c6	

Die einzige Spielart, mit der sich Schwarz beim Springergambit im Vortheil erhält, ist die Deckung 3. g7—g5. Geschieht nun aber 4. h2—h4, so wäre es unvortheilhaft, weiter mit 4. f7—f6 oder 4. Lf8—e7 zu decken, es muss vielmehr dann g5—g4 gegen den Springer vorrücken. Geht dieser nach g5, so entsteht das „Gambit des Allgaier", von dem Horny in seiner Anweisung 1824 zeigt, dass Weiss dabei in einer Hauptvariante seinen Springer ohne genügenden Ersatz verliert. Allerdings kann der Angriff verstärkt werden, indess behält die Vertheidigung auch dann noch das Uebergewicht.

Zu den besten Varianten führt der früher vernachlässigte Zug 5. Sf3—e5, welchen wir, da Kieseritzky ihn mit h7—h5; 6. Lf1—c4, Th8—h7; 7. d2—d4, f4—f3; 8. g2—g3 u. s. w., neu angeregt hat, nach ihm benennen, obschon das Spiel 4. h2-h4 in Rom, wie die *Miscellanea Napoli*, 1861, S. 604 angeben, schon seit langen Zeiten mit *Gambitto grande* benannt worden sein soll. Bei der angedeuteten Fortsetzung bleibt Schwarz zwar im Vortheil, jedoch wird dies Resultat nach der in Amerika zuerst angewendeten, im letzten Zuge abweichenden Spielart: 8. g2-f3:, Lf8-e7; 9. Lc1-e3, Le7-h4†; 10. Ke1—d2 nicht erreicht.

Die Züge 5. Dd8-e7, 5. d7-d6 oder d5, 5. Sb8-c6 und die von L. Paulsen herrührende Vertheidigung 5. Lf8-g7 suchen, mit Aufgabe des numerischen Uebergewichts, den Angriff für Schwarz zu erlangen, was sich auch wirklich bei 5. Sf6 mit später nachfolgendem Lf8—g7, so wie bei 5. Lg7 und vielleicht auch bei 5. d7—d5 mit Erfolg ausführen lässt. Die beiden ersteren Züge, 5. De7 und 5. d7-d6, machen aber das Spiel nur gleich und 5. Lf8-e7 muss als schwach bezeichnet werden.

Man vergleiche: Salvio, Ed. 1723, S. 56, 58, 60; Greco, Ed. 1859, Tab. VII; Cozio I, S. 48, 85, 98, 123, 165, 167, 172, 180, 196, 329; Lolli, S. 216, 219; Allgaier, Tab. VII; Walker, 1846, S. 168; *Palamède*, 42, I, S. 77, 117, 298—307; Staunton, 1847, S. 303; 1860, S. 314; *Chess Monthly*, 57, S. 234; *Revista*, 59, S. 9, 145, 153 und 185.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sg1-f3	h2-h4	Sf3-g5:	Dd1-h5†	Dh5-g5†	Dg5-h5†	Dh5-e5†	Lf1-c4†
	g7-g5	f7-f6?[1]	f6-g5:	Ke8-e7	Ke7-e8	Ke8-e7	Ke7-f7	Kf7-g6
2.	. .		h4-g5:	d2-d4	Lf1-e2[2]	g2-g3	Sf3-g5:	Le2-h5†
		Lf8-e7?	Le7-g5:	d7-d6	f7-f6[3]	f4-g3:	f6-g5:	

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Sg1-f3)	(h2-h4)	Sf3-g5[4]	Lf1-c4	d2-d4	Lc1-f4:	h4-g5:	g5-g6
	(g7-g5)	g5-g4!	h7-h5?	Sg8-h6	f7-f6	f6-g5:	Sh6-f7[5]	Sf7-d6
2.	. .	. .		e4-d5:[8]	Sb1-c3	Dd1-e2	De2-e5†	Lf1-c4
			d7-d5[7]	Dd8-d5:[9]	Dd5-e5†	f7-f6	f6-e5:	Sg8-h6
3.	. .	. .	. .		Sg5-e4[10]	Se4-c3	d2-d4	
				h7-h6	f7-f5	Lf8-d6	Sg8-f6	+
4.	. .	. .		Dd1-g4:	Dg4-f5	Df5-g6†	Dg6-g5†	Dg5-e5†
			f7-f6?	h7-h5	f6-g5:	Ke8-e7	Ke7-e8	Dd8-e7
5.	. .	. .		Sg5-f7:	Dd1-g4:	d2-d4!	Dg4-f4†	Df4-g4
			h7-h6!	Ke8-f7:	Dd8-f6[11]	Df6-d4:	Dd4-f6	Df6-g6[12]
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3
							Sg8-f6	Lf8-b4
7.	. .	. .	. .	. .	. .		e4-e5	Lf1-c4†
						Sg8-e7	Df6-f5	Kf7-e8
8.	. .	. .	. .	. .		Dg4-f4:	d2-d4	e4-e5
					Sg8-f6!	d7-d6	Dd8-e7	d6-e5:
9.	. .	. .	. .	. .	. .		Df4-f3[19]	c2-c3
						Lf8-d6![18]	Sb8-c6	Sc6-e5
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lf1-c4†	Df4-f3
							Kf7-g7	Sb8-c6
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Df4-f5
								Ld6-g3†
12.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf1-c4†[20]	Dg4-f4:	Lc4-d5†
						d7-d5	Lf8-d6	Kf7-g7
13.	. .	. .	. .	. .	Lf1-c4†	Lc4-d5†	d2-d4	Sb1-c3
					d7-d5	Kf7-e8	Sg8-e7	Lf8-g7

[1] Dies ist in den ersten Zügen eines Gambits eine bedenkliche Deckung.

[2] Hier könnte sehr wohl 7. Sc3 geschehen. Allgaier, Tab. VII, spielt 7. g3, worauf Lg4; 8. f4:, Lh4†; 9. Kd2 folgen würde.

[3] Auf 7.. f5; 8. f5:, Lf5: gewinnt, wie Silberschmidt 1845, S. 253, zeigt, 9. Th4.

[4] Ponziani 1782, S. 134, erwähnt 5. Sg5 in einer Anmerkung, der Zug hat aber erst seit Allgaier, der ihn 1819 auf Tab. VII umständlich behandelte, mehr Beachtung gefunden. Nach ihm nennt man das Spiel „Gambit des Allgaier", es kommt aber auch in der Walker'schen Sammlung aus der Zeit Philidor's auf S. 77 zwischen Cotter u. Graf Brühl vor, und hiess in London früher das Cotter'sche Gambit. Der Angriff ersetzt dabei nicht ganz das Opfer, zu dem Weiss veranlasst wird.

[5] Auf 9.. Sg8 geschieht 10. Le5.

[6] Man könnte auch wie Allgaier 13. Sc3, Da5; 14. Dd2 spielen, worauf Lh6; 15. Sd5†, Dd5:; 16. d5:, Ld2†; 17. Kd2:, Kf6; 18. Ta1—e1 mit gutem Spiel folgen würde.

[7] Noch stärker als dieser von Ponziani angegebene Zug ist 5.. h6. Auf S. 362, § 1, No. 3, hatten wir bereits dieselbe Position.

[8] In einer Partie bei Staunton 1860, S. 326, zieht Fürst Urussow 6. d4 und es folgt h6; 7. Sf7:, Kf7:; 8. Lf4:, e5:. Es hätte auch 6.. f6; 7. Lf4:, Lg7 geschehen können.

[9] Ponziani räth zu 6. Sg8—f6.

[10] Bei 7. De2†, Se7; 8. Se4, Lg7 steht Schwarz auch besser.

[11] Diesen Zug empfiehlt Labourdonnais S. 97, als den besten, doch ist 7.. Sf6 stärker.

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
h4-h5†	De5-f4‡	Df4-f8‡	d2-d3†				
Kg6-h6	Dd8-g5	Dg5-g7	‡				
+							
—							
Lf4-d6:	Lc4-f7†	0-0[6]	Lf7-d5	Dd1-c1	Dc1-g5†	g6-g7	+
c7-d6:	Ke8-e7	Dd8-a5	Ke7-e8	Ke8-d8	Lf8-e7		
d2-d4	Sc3-b5	Lc1-f4:	c2-c3	b2-c3:	0-0-0	+	
e5-d4:	Sb8-a6	Lf8-b4†	d4-c3:	Lb4-a5			
De5-h8:	Lf1-e2	Dh8-h5‡	Dh5-g5†	h4-g5:	+		
De7-e4‡	De4-g2:	Ke8-d8	Dg2-g5:		—		
Lf1-c4†	Dg4-f3	Df3-g3†	Dg3-c3†	e4-e5	e5-e6†	Dc3-g3†	+
Kf7-g7	Dg6-f6	Df6-g6	Dg6-f6	Df6-b6[13]	Sg8-f6		—
Lf1-d3	b2-c3:	Ke1-e2	e4-e5	Df4-f6‡	Th1-f1	+	
Lb4-c3‡	Dd4-c3‡	Dc3-a1:	Da1-a2:[14]	Kf7-g8		—	
Dg4-f3	Sb1-c3	Lc1-f4:	0-0-0	e5-d6:	Sc3-b5	Sb5-d6:	+
Df5-c2:[15]	Dc2-f5	Sb8-c6	d7-d6	c7-d6:	Ke8-d8		—
d4-e5:	Lf1-c4†	0-0	Df4-f6:[17]	Tf1-f6:	—		
Sb8-d7[16]	Kf7-e8	Sd7-e5:	De7-f6:	Se5-c4:	+		
Df3-f2	Df2-f3	d2-d3	—				
Se5-g4	Dd8-e7	De7-e5	+				
c2-c3	Df3-g3†	Dg3-f3	—				
Sc6-e5	Se5-g4	Dd8-e7	+				
Ke1-f1	Df5-a5	Kf1-e2	Da5-a3	—			
Th8-f8	Sf6-e4‡	Sb8-c6	d7-d5	+			
Df4-f3	e4-d5:	Df3-e3	Ke1-e2	Ke2-d3	Kd3-c3	—	
Sf6-d5:	Dd8-e8†	Ld6-g3†	De8-h5†	Dh5-g6†	Th8-e8	+	
Lc1-f4:	Dd1-d3[21]	Ld5-b3	Dd3-g3	Ta1-d1	0-0	+	
c7-c6	Sb8-a6[22]	Th8-f8	Dd8-d4:	Dd4-f6			

[12] Weiss tauscht nicht, entwickelt sich aber und bringt die Dame auf die geeignetsten Felder.

[13] Die Dame will die Rochade verhindern und übrigens droht Lb4; doch hat Schwarz hierzu keine Zeit und zöge besser Dg6.

[14] Schwarz kann sein Spiel nicht mehr retten. Auf 14.. d6 folgt 15. Df6:, Ke8; 16. Lg6†, Kd7; 17. e6† u. s. w.

[15] Bei diesem Zuge verliert Schwarz zwei Tempi; besser wäre 11. Sb8—c6.

[16] Bei 11.. Lg7?; 12. Le2, Te8; 13. Lh5†, Kf8; 14. Le8:, Ke8: steht das Spiel gleich, aber mit 14.. De8:?, welches Allgaier thun lässt, verlöre Schwarz dabei durch 15. 0—0, den Springer f6.

[17] Auf 14. Lb5† geschähe Ld7 und bei 14. Te1 entscheidet Sf3†, wie Silberschmidt 1829, S. 119, ausführt.

[18] Dieser Zug ist der beste. Horny, ein Kurhesse, hat ihn in seinem Werke, z. B. 1828, S. 154—156, ausgeführt.

[19] Df2, wie Jaenisch bemerkt, ist etwas besser, kann den Verlust der Partie aber auch nicht abwenden. Es würde 10.. Kg7 folgen.

[20] Das Schach hat der Club zu Stuttgart in dem hier nach der holländischen *Sissa*, 55, S. 313, gegebenen Spiele gegen Nymwegen versucht. Man findet 8. Lc4† zuerst in der Ausgabe des Allgaier von 1834.

[21] Bei 12. Lb3, Dd4:; 13. De2 hielte Weiss den Angriff noch sehr fest, aber Schwarz thäte besser 12.. Ld4:.

[22] Vortheilhaft für Schw. wäre 12.. Tf8; 13. Dg3, d5:.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
14.	(Sf3-g5)	(Sg5-f7:)	(Lf1-c4†)	(Lc4-d5‡)	(d2-d4)	(Sb1-c3)	(Lc1-f4:)	(Dd1-d3)
	(h7-h6)	(Ke8-f7:)	(d7-d5)	(Kf7-e8)	(Sg8-e7)	(Lf8-g7)	(c7-c6)	c6-d5:
15.	. .	. .	. .	. .		g2-f3:	0-0	f3-f4
					f4-f3	Lf8-e7	g4-g3	h6-h5
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	f3-f4[5]	Ke1-f1
							Le7-h4‡	Sg8-f6
17.	. .	. .	. .		Ld5-b7:[6]	Dd1-g4‡	Dg4-h5†	Dh5-f5†
				Kf7-g7	Lc8-b7:!	Kg7-f7	Kf7-e6[7]	Ke6-d6[8]
18.	. .	. .	. .	. .		Lb7-c8:	g2-f3:	Th1-g1
					f4-f3	Dd8-c8:	Lf8-d6	g4-g3
19.	. .	. .	. .	. .	.	. .	. .	. .
20.	. .	. .	. .	. .	. .	Lb7-a8:?	Th1-g1	Ke1-e2
						f3-g2:	Dd8-h4‡	g4-g3
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
23.	. .	. .	. .	. .	d2-d4[15]	Dd1-d3[16]	Sb1-c3[17]	e4-e5
					Dd8-f6	Sg8-e7	Sb8-c6	Df6-g6

§ 3.

1.	Sf3-e5[18]	Se5-g4:	d2-d4	Sg4-f2	Dd1-f3	Sb1-c3![21]	Lf1-b5	Lb5-c6:
	d7-d6[19]	Lf8-e7	Le7-h4‡	Dd8-g5[20]	Lh4-g3	Sb8-c6[22]	Lc8-d7	b7-c6:

[1] H. Landesmann erinnert in der Schachbeilage zur Allg. Spielzeitung in Wien 1868, S. 2, an 14.. Db6.

[2] Unsere Variante ist eine Partie der Schz. 63, S. 113, zwischen Nowotny u. Schlemm, die Weiss gewann. Es folgte 21. Lg5†.

[3] Auf 13. Lg8: folgt Lg4; 14. Dd3, Tg8:; 15. Db3, Kf8; 16. Db7:, Dd5‡; 17. Kg2, Le2.

[4] Diese Variante, deren letzte Züge für Schw. wohl noch verstärkt werden könnten, ist ebenso wie die folgende aus der Ausgabe des Allgaier 1834, S. 209, entlehnt.

[5] Die Schachbeilage verspricht sich einen starken Angriff für Weiss von dem Zuge 11. Dd3. Es würde darauf wohl am besten 11.. Lh4‡; 12. Kd1, Sc6 folgen.

[6] Matscheko, in der Schachz. 1858, S. 287, und Fürst Urussow spielen 9. d4. Staunton 1860, S. 316, giebt dazu folgende Fortsetzung: f4—f3; 10. f3:, Le7; 11. 0—0, g3; 12. Lf4, wobei Schwarz wohl das Uebergewicht behält.

[7] Geht der König nach g7 zurück, so bleibt das Spiel unentschieden.

[8] Bei 12.. Ke7; 13. De5†, Kd7; 14. Dh8: behält Weiss Thurm und zwei Bauern gegen zwei kleine Officiere.

[9] Schwarz wird wegen der ungünstigen Lage seines Königs wohl bald mindestens einen Officier für einen der Mittelbauern geben müssen.

[10] Bei 16. d5, Sd5:; 17. d5:, Th8—e8 gewänne Schwarz.

[11] Von Meisels in der Schz. 70, S. 48, angegeben.

[12] Durch 13. e5, c6 bessert sich das weisse Spiel nicht. Die Variante in der Tabelle entnehmen wir aus der N. Berl. Z. 69, S. 67.

[13] Oder 14. Tg2:, Dg4†; 15. Kd3, La6† und gewinnt.

[14] Gegen 15. Tg2: thut Schw. 15. Lg4† und nachher beliebig Lf2 oder e5 mit besserem Spiel.

[15] Matscheko, in der Schachz. 58, S. 287, und Fürst Urussow führen den Angriff in dieser Weise weiter. Staunton empfiehlt

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sc3-b5	0-0	Dd3-e4:	De4-e2	Ta1-e1	c2-c4	De2-d2	Kg1-h1	+
Sb8-a6	d5-e4:[1]	Dd8-d5	Ke8-d8	Se7-c6	Dd5-d7	Lg7-d4‡	b7-b6	[2]
Sb1-c3[3]	Dd1-e2	Lc1-e3	Sc3-b5	[4]				
Le7-b4	Dd8-h4:	Sg8-h6	Lb4-a5	+				
Th1-h4:	Th4-g4:	Dd1-g4:	—					
Sf6-d5:	Lc8-g4:	Sd5-e7	+					
d2-d4	Lc1-f4‡	Sb1-c3	+					
Sb8-d7	Kd6-e7	[9]						
d2-d4	e4-e5	Lc1-e3	Dd1-e2	b2-b3	Sb1-c3	0-0-0	Sc3-e4	+
Dc8-h3	Ld6-e7	Sb8-c6	Ta8-b8	Le7-h4:	Sg8-e7	Dh3-f5	Se7-g6	
. .	Dd1-e2	Lc1-e3	Sb1-c3[10]	e4-e5[11]	0-0-0	+		
	Sb8-c6	Sg8-e7	Se7-g6	Ld6-b4				
Dd1-e1[12]	d2-d4[13]	Lc1-e3[14]	Ke2-d2	Sb1-c3	De1-a1:	e4-e5	Kd2-c1	
Lf8-c5	Lc5-d4:	Lc8-g4†	Ld4-b2:	Lb2-a1:	Sg8-f6	Th8-d8†	Sf6-h7	+
Ke2-d3	Dd1-e1	Tg1-g2:	La8-d5	Tg2-f2:	De1-f2:	—		
Lc8-g4	Lf8-c5	Dh4-d8†	Lc5-f2	g3-f2:	Sg8-f6	+		
Ke2-e3	Ke3-d3	Dd1-f3	Tg1-g2:	Df3-g2:	c2-c3			
Dh4-g5†	Lc8-h3	Lf8-c5	Lh3-g2:	Sg8-f6	Sb8-d7	+		
Ld5-e4	Lc1-f4:	Le4-f5:	Dd3-f5:	d4-d5	0-0-0			
Lc8-f5	Ta8-d8	Dg6-f5:	Se7-f5:	Sc6-b4	Lf8-c5	+		
Sc3-e2	Df3-g3:	Lc1-g5:	Ke1-f2:	—				
Ld7-g4	f4-g3:	g3-f2‡	Ta8-b8	—				

dabei 1860, S. 316, die Fortsetzung: 9.. f3; 10. f3:, Le7; 11. 0–0, g3; 12. Lf4, wodurch Schwarz mit 12.. Sf6 wohl das Uebergewicht behält. Die Variante der Tabelle ist von Zukertort angegeben.

[16] Auf 10. 0—0 folgt 10.. f3; 11. f3:, g3; auf 10. Sc3 geschieht 10.. Lb4 und bei 10. e5 setzt eine Partie der N. Berl. Z. 68, S. 213 das Spiel mit 10.. Df5; 11. 0-0, f3; 12. f3:, g3; 13. De2, Dh3 zum Vortheil für Schwarz fort. Löwenthal hält hierbei aber 11. Sc3 für stärker und erklärt deshalb 10.. Dg6!, wie in der Schz. 72, S. 316, für die beste Vertheidigung.

[17] Auf 11. e5 thut Schwarz Dg6.

[18] Das Feld e5 ist besser als g5, weil sich der Springer von e5, wenn er angegriffen wird, zurückziehen und häufig auf d3 und dann auf f4 günstige Stellungen einnehmen kann.

[19] Den Bauernzug führt *Santo Vito* 1834 und, mit vorhergehendem Lf8—e7, auch Labourdonnais 1833, S. 101, aus. Schwarz erlangt dadurch momentan den Angriff, aber es geht schliesslich doch, wie die obigen, zumeist auf Mittheilungen von Jaenisch beruhenden Varianten zeigen, der Gambitbauer mit gleichem Spiele verloren. Diese Vertheidigung, welche *Santo Vito* (Allgaier 1841, S. 260) einem Herrn M. W. zuschreibt, war während einiger Zeit von den ungarischen Meistern Szen, Löwenthal und Vincent Grimm als günstig angesehen worden und wurde auch, jedoch mit Unrecht, wieder in der *Régence* 60, S. 171, und *Chess Monthly* 60, S. 236, von Kolisch als die sicherste empfohlen.

[20] Kommt zuerst bei Labourdonnais und in der Ausgabe des Allgaier 1834, S. 210 vor.

[21] Ungünstig für Weiss wäre 10. Th5, Dg6; 11. Le2, Sf6, oder 10. e5, Lf2‡; 11. Kf2:, e5:; 12. e5:, De5:; 13. Lf4:, Dc5†; 14. De3†, De3‡; 15. Le3:, Lf5.

[22] Ginge 10.. Lg4, so könnte Weiss 11. Dg3: oder 11. Lf4: nehmen.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
2.	(Sf3-e5)	(Se5-g4:)	(d2-d4)	(Sg4-f2)	(Dd1-f3)	(Sb1-c3!)	Lf1-d3[1]	Sc3-b5[2]
	(d7-d6)	(Lf8-e7)	(Le7-h4‡)	(Dd8-g5)	(Lh4-g3)	Sg8-f6	Sb8-c6!	Ke8-d8
3.	(	e4-d5:	)	. .	. .	. .	Lc1-d2!	0-0-0
	d7-d5[3]	Dd8-e7[4]	+				Th8-g8	Lc8-g4
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Lf1-d3[7]
							Lc8-d7[6]	Sb8-c6
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-e2	Lc1-f4:
							Lc8-g4	Lg4-f3:
6.	. .	. .	. .		Sb1-c3	Ke1-f2:	Dd1-d3!	Lf1-e2
				Dd8-f6	Lh4-f2‡[11]	Sg8-e7	Lc8-g4[12]	Lg4-d7
7.	. .	. .	. .		Sb1-c3!	Lf1-e2	Le2-f3	Ke1-f1
				Lh4-g3	Sg8-f6	Sb8-c6	Dd8-e7	Lc8-d7
8.	. .	. .	. .	. .	Dd1-f3	c2-c3	Ke1-e2	e4-e5
					Dd8-f6	Sg8-h6	Th8-g8	d6-e5:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	Lc1-f4:	Df3-f2:
						Df6-d4:	Dd4-f2‡	Lg3-f2‡
10.	. .	. .	. .		Ke1-f2:	Sb1-c3	Lc1-f4:	Sc3-e4:
				Lh4-f2‡[14]	Sg8-f6	Dd8-e7	Sf6-e4‡?	De7-e4:
11.	. .	. .	d2-d3?	Sg4-f2	Dd1-f3	Sb1-c3	Sc3-d5[16]	Df3-d1
			Le7-h4‡	Dd8-g5	Lh4-g3	Sb8-c6[15]	Sc6-d4!	Lg3-f2‡[17]
12.	. .	. .	Lf1-e2[20]	Ke1-f1	d2-d3	Sg4-f2		
			Le7-h4‡	Dd8-g5	h7-h5	Sg8-f6	+	
13.	. .		e4-f5:[21]	d2-d4	Ke1-f2	Dd1-g4:	Lf1-b5	Th1-e1
		f7-f5	Lc8-f5:	Dd8-e7†	Lf5-g4:	Sb8-d7	0-0-0	Sg8-f6

§ 4.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(Sf3-e5)	Lf1-c4	d2-d4	Lc4-f7‡	Lc1-f4:	d4-e5‡	e5-e6	e6-d7‡
	Sg8-f6[22]	Dd8-e7[23]	d7-d6	Ke8-d8	d6-e5:	Lc8-d7	Kd8-c8	Sb8-d7:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lf7-d5	e5-f6:
							c7-c6?[24]	De7-b4†

[1] Dieser nicht gute Zug ist auf 11. Tg8; 12. Kf1, Lg4; 13. Dg3:, g3:; 14. Lg5:, Tg5:; 15. Th6 mit Wiedergewinn des Bauern berechnet.

[2] 12. Se2 ist, wegen Lg4; 13. Dg3:, Da5†, unzulässig.

[3] Dieser Zug ist bisher nicht angewendet worden, im *Chess World* vom Juli 65, S. 140 und danach im *Sphynx I*, S. 117, lenkt aber Campbell die Aufmerksamkeit auf 5.. d5.

[4] Bei andern Fortsetzungen, z. B. 6.. Lg7; 7. d4, Sf6; 8. Lc4, 0-0, wodurch wir zu §. 7, No. 17 gelangten, käme 6. Lb5† noch in Betracht. Nach 6. De7 könnte etwa 7. De2, Sf6; 8. Sc3, Sh5; 9. Se4, f5; 10. d3, d3:; 11. Sd3†, Dd3: folgen.

[5] Hirschbach spielt in der N. Berl. Z. 64, S. 323, statt dessen 13. Dg3:, g3:; 14. Lg5:, Tg5:; 15. Sg4:, Tg4:; 16. e5 mit besserem Spiel.

[6] Der Zug geschieht von Staunton, Schachz. 53, S. 345. Es kann darauf mit 12. d5, c6; 13. 0—0—0 oder auch mit 12. Ld3 geantwortet werden. Bei der Vertheidigung 11.. Sc6; 12. Lb5, Ld7; 13. Lc6:, Lc6:; 14. 0—0—0 gleicht sich das Spiel durch den baldigen Verlust von f4 aus.

[7] Dr. Lange, 1865, S. 407, giebt auch 12. d4—d5 an.

[8] Richtig wäre 15. 0—0 oder Kf1.

[9] Es folgt bei Lange 1857, S. 169, zum Vortheil für Schwarz 20. Lf6:, 0—0; 21. Lh4, Ld7 u. s. w.

[10] Das schwarze Spiel ist sehr beschränkt.

[11] Bei 9.. Se7; 10. Df3, Lg3; 11. Se2 ist f4 auch nicht zu schützen.

[12] 11.. Sc6 unterbleibt wegen 12. Sb5, Kd8; 13. e4—e5 u. s. w.

[13] Kolisch bemerkt, *Régence* 60, Weiss

3. **Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5**
4. **h2—h4 g5—g4**

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
c2-c3	Ke1-f1	Lc1-d2	Sf2-g4:	Df3-g4:	Ld3-e2	—	
Th8-g8!	h7-h5	Lc8-g4	Dg5-g4:	Tg8-g4:	Tg4-g5	+	
Sf2-g4:[5]	Df3-g3:	Ld2-g5:	Th1-h7:	Kc1-d1:	Th7-h8†	+	
Sf6-g4:	f4-g3:	Sg4-f2	Sf2-d1:	Tg8-g5:			
Sc3-e2	Se2-d4:	Ld2-c3?[8]	Ld3-b5†	Sd4-c6:	Df3-d3	c2-d3:	[9]
Sc6-d4:?	Dg5-e5	Ld7-g4	c7-c6	De5-b5:	Db5-d3:	b7-c6:	+
Lf4-g5:	Ke1-f2:	Kf2-e3!	g2-f3:	f3-f4	d4-d5	Se2-d4	Th1-h6 —
Lg3-f2†	Sf6-e4†	Se4-g5:	Sb8-d7	Sg5-e6	Se6-g7	0-0-0	[10] —
Le2-f3	Sc3-e2	c2-c3	Dd3-d2	—			
Sb8-c6	0-0-0	Se7-g6		—			
Sc3-d5	e4-d5:	Sf2-e4	Se4-g3:	Lc1-f4	Lf4-g3:	Lg3-h4	—
Sf6-d5:	Sc6-d8	f7-f5	f4-g3:	Sd8-f7	0-0-0	Sf7-g5	—
Sf2-e4	d4-e5:	Th1-h6:	Se4-f6†	Df3-g4:	—		
Df6-c6	Tg8-g6	Lc8-g4	Tg6-f6:	Tf6-h6:	—		
Kf1-f2:[13]	—						
Lc8-e6	—						
Lf1-b5†	Lf4-h6†	Th1-h5	Dd1-d2	Ta1-e1	+		
Ke8-f8	Kf8-g8	Lc8-f5	Lf5-g6		—		
Ke1-f2:	Kf2-g1	Th1-h2[18]	Lc1-f4	Kg1-h1	Kh1-h2:	Sd5-c7†	Sc7-a8: —
Dg5-g3†	f4-f3	Lc8-g4	f3-f2†	Dg3-h2†	Lg4-d1:	Ke8-d7	Ld1-g4[19] +
Dg4-f5	Lb5-d7†	Lc1-f4:	Kf2-g1	Df5-f4:			
De7-f7	Td8-d7:	Lf8-h6	Lh6-f4:	Th8-g8	+		
Lf7-d5	—						
c7-c6	+						
Lf4-d2	Ld2-c3	Dd1-d2	f6-f7	+			
Db4-b2:	Db2-b6	c6-d5:		—			

werde den Bauern, ohne Vortheil in der Stellung, zurückgewinnen. Will Schw. hingegen den Bauern behaupten, so kann sich sein Spiel dabei sehr verschlechtern.

[14] Wir geben hier eine Partie zwischen Morphy und Lord Lyttleton.

[15] Mit 10.. Se7 und nachher Sg6 würde es für Schw. nicht möglich sein, den Bauern f4 zu behaupten.

[16] Gegen 11. Se2 entschiede Lg4, denn auf 12. Dg3: oder 12. Lf4:, thäte Schwarz Da5† mit Gewinn eines Officiers.

[17] Auf 12.. Lg4 geschähe mit Erfolg 13. Lf4:.

[18] Ein Fehler wäre 15. Le3, wegen Sd4-e2†.

[19] Es kann 21. e5, d5 folgen.

[20] Noch schwächer für Weiss wäre 7. h5, Lh4†; 8. Sf2, Dg5; 9. d4, Sf6. Hingegen würde man durch 7. Sf2, Lh4:; 8. d4, Dg5; 9. Df3 zu bereits erwähnten gleichen Spielen gelangen.

[21] Suhle & Neum. 1865, S. 464, ziehen mit *Chess Player's Magazine* 7. Sf2 vor.

[22] Eine Zeitlang galt 5.. Sf6; 6. Lc4, d5; 7. d5:, Ld6 für die beste Vertheidigung, bis Hirschfeld mit No. 12 das Spiel ausglich. Jetzt empfiehlt Lange die Fortsetzung 7. Lg7, ähnlich wie in der Paulsen'schen Spielart.

[23] Philidor 1777, S. 223, räth zu diesem Zuge, 6. d7—d5 ist aber stärker.

[24] Kolisch hält das weisse Spiel für stärker und führt 11.. c6 in der *Régence* 1860, S. 170 aus, bei 11.. Sd5:; 12. Lg5, Kc8; 13. Le7:, Se7: bleibt Schwarz aber im Vortheil. Es folgt etwa, wie in der Schachz. 58, S. 322 bei einer Variante Springfeld's bemerkt ist, 14. e6, Le6:; 15. Dd4, Tg8; 16. Df6, Lc4.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
3.	(Sf3-e5) (Sg8-f6)	(Lf1-c4) (Dd8-e7)	(d2-d4) (d7-d6)	(Lc4-f7‡) (Ke8-d8)	Lf7-b3 d6-e5:	d4-e5‡ Lc8-d7	e5-e6 Kd8-c8	e6-d7‡ Sb8-d7:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	e5-f6: De7-e4†[1]	Ke1-f1![2] Lf8-d6
5.	. .	. .	. .	. .	 Lc8-e6	Lc1-f4: Kd8-c8	Se5-d3 Le6-b3:	a2-b3: De7-e4‡
6.	. .	. .	. .	. .	. .	 h7-h6	Se5-d3 Le6-b3:	a2-b3: De7-e4‡
7.	. .	. .	. .	. .	. .	 Le6-b3:	a2-b3: d6-e5:	d4-e5‡ Kd8-c8[5]
8.	. .	. .	. .	Se5-f7:! De7-e4‡	Ke1-f1[6] f4-f3	g2-g3 f3-f2	Kf1-f2: De4-f5	Lc1-f4 Sf6-e4†
9.	. .	. .	Se5-g4: Sf6-e4:	Dd1-e2[7] Se4-g3	De2-e7‡ Lf8-e7:	Th1-h2 Sb8-c6	Sg4-h6 Sc6-d4	Lc4-f7‡ Ke8-f8
10.	. .	 d7-d5[9]	e4-d5: Lf8-d6	d2-d4[10] Sf6-h5	Dd1-d3[11] f7-f6	Lc4-b5† Ke8-f8	Se5-c4 Sh5-g3	Th1-h2 Lc8-f5
11.	. .	. .	. .	. .	Ke1-f2 Sh5-g3[12]	Th1-e1 Dd8-h4:	Se5-f3† Sg3-e4†	Kf2-g1 Dh4-f2†
12.	. .	. .	. .	. .	0-0! Dd8-h4:	Dd1-e1 Dh4-e1:	Tf1-e1: 0-0	Sb1-c3[13] Lc8-f5
13.	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5†[14] Ke8-f8	0-0? Dd8-h4:	Lc1-f4: Ld6-e5:	d4-e5: g4-g3
14.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3! Sh5-g3	Th1-h2 Dd8-f6	Sc3-e2[16] Sg3-e2:
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Th1-g1! Dd8-h4:	Lc1-f4: Sg3-h5†
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Gegen Df6: giebt die Schachz. 51, S. 391, 12. g2—g3 an.

[2] Bei 12. De2, Df5 hat Schw. besseres Spiel.

[3] Kommt bei Lange 1857, S. 173 vor und ist wohl besser als 14. f7, Tf8.

[4] 15.. Sc6 oder Tf8 würde wohl das Spiel ausgleichen.

[5] Auf 12.. Sd7 würde Weiss 13. Ta4 ziehen.

[6] Ungünstig für Weiss wäre 9. De2, De2‡; 10. Ke2:, d5; 11. Sh8:, c4: u. s. w. Der Zug 9. Kf1! ist von Hirschbach 1864, S. 99, angegeben. Wenn darauf 9.. Lg7 oder 9.. Sh5 geschieht, so spielt Weiss mit Vortheil 10. Sh8 oder 10. Kf2. Auf 9.. Tg8 folgt 10. Sg5, Df5; 11. Ld3, Dd7; 12. Lf4:.

[7] Auf 8. 0-0 geschähe mit Vortheil d7-d5.

[8] Oder 17.. Sf6; 18. Lg5 mit gutem Spiel.

[9] Wir begegnen diesem Zuge, der kräftiger als 6.. De7 ist, zuerst (*Chronicle* 46, S. 29) in einer Partie von Kieseritzky und Desloges gegen Dumoncheau und Chamouillet.

[10] Bei 8. Lb5†, Kf8; 9. d4, Sh5 giebt Springfeld in der Schz. 58, S. 323 nun 10. Sc3 und 10. 0—0 an, wodurch man zu späteren Varianten des § 4 gelangt, es ist aber dabei auch 8.. c6; 9. c6:, 0—0 zu erwägen, wodurch Schwarz einen guten Angriff für das Opfer von etwa zwei Bauern gewinnen kann.

[11] Wir entnehmen diese Variante aus einer Partie zwischen L und Récsi in der Schz. 56, S. 238. Bei 9. Sg4:, Sg3; 10. Th2, De7† (oder 10. Tg1, Dh4‡; 11. Sf2, De7†; 12. Le2, 0—0 und gewinnt, wie Dubois in der *Revista* 59, S. 186 angiebt); 11. Kf2, h4 ist Schwarz ebenfalls in entscheidendem Vortheil.

[12] Es könnte auch 9.. Tg8 geschehen.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
0-0	Kg1-h1	Dd1-e1	Tf1-f4:	—				
De7-c5†	Dc5-h5	g4-g3	Lf8-d6	+				
Sb1-c3	Dd1-d5[3]	Sc3-e4	Se4-d6:	Lc1-f4:	Dd5-d2	+		
De4-f5	Df5-f6:[4]	Df6-e7	c7-d6:	Th8-f8				
Dd1-e2	Lf4-g5	+						
De4-d4:								
Dd1-e2	Lf4-e3	Sb1-c3	—					
De4-d4:	Dd4-e4		—					
e5-f6:	Dd1-e2	Lf4-d2	+					
De7-e4‡	Lf8-b4†							
Kf2-g2	Sf7-h8:	Th1-e1	Dd1-e2	Kg2-h2	Sb1-c3	Sc3-d5:	+	
d6-d5	d5-c4:	Lc8-e6	Ke8-d7	Le6-d5	Sb8-c6		—	
Lf7-b3	a2-b3:	—			d4-d5	Sb1-c3	Tel-f1	+
Sd4-b3:	d7-d5	+		Se4-d6[8]	Df5-d5:	Dd5-f5		—
Dd3-d2	Kel-d1	Dd2-e1	—					
Dd8-e7†	Sg3-e4	g4-g3	+					
Kg1-h1	Dd1-d2	Dd2-f2:	Kh1-g1	Kg1-f2:	Kf2-g2:			
f7-f5	Ke8-d8	Se4-f2‡	g4-f3:	f3-g2:	Th8-g8†	+		
g2-g3	Lc1-h6	Se5-f3:	Sf3-h4	Lc4-b5	Ta1-e1:	Kg1-f2	Te1-g1	
f4-f3	Tf8-e8	Sb8-d7	Sh5-g3:	Te8-e1‡	Sd7-f8	Lf5-c2:	Sg3-e4†	+
Lf4-h6†	Lh6-g7‡	Tf1-f3	Sb1-c3	Kg1-f1	Kf1-e2	Ke2-e3	—	
Sh5-g7[15]	Kg8-g7:	Lc8-g4	Dh4-h2†	Dh2-h1†	Dh1-g2:	Dg2-f3:	+	
Dd1-e2:	Lb5-d3	Se5-g4:	Th2-h1	Sg4-f2	Ld3-f5:	Lf5-e6	c2-c3	[16]
a7-a6	Sb8-d7	Df6-d4:	Sd7-c5[17]	Lc8-f5	Ta8-e8	f7-e6:	Dd4-d5:	+
g2-g3	Lf4-h6†	Lh6-e3	Dd1-d3	Sc3-e4	Lb5-a4	La4-b3	0-0-0	+
Dh4-h2	Sh5-g7[19]	h7-h5	Lc8-f5	a7-a6	b7-b5	Sb8-d7	[20]	
	Lb5-e2	Lf4-h6†	Lh6-g7	Lg7-f6:	Tg1-f1	Dd1-d3	d4-e5:	+
Dh4-e7	Sh5-f6[21]	Kf8-e8[22]	Th8-g8	De7-f6:	Df6-h8	Ld6-e5:	Dh8-e5:[23]	

Jaenisch führt 9.. Sg3 im *Chess Monthly* 60, S. 363 und in der russischen Schachzeitung 59, S. 317 aus, um zu zeigen, dass Schwarz bei 10. Tel nun Dh4 nehmen und seinen Gambitbauern behaupten kann.

[13] Die Schachz. 61, S. 265, aus der wir diese zwischen Anderssen und Hirschfeld gespielte Variante entlehnen, bemerkt, dass auch 12. Ld3 in Betracht kommt. Darauf antwortet Schw. wohl am besten mit 12.. Te8 und das Spiel mag sich ausgleichen.

[14] Dr. van der Linde bemerkt 1868, S. 203, bei Gelegenheit einer Partie zwischen Dufresne und ihm, die wir unter No. 27 wiedergeben, 9. Lb5† sei zuerst von Erkel gegen Szen geschehen und hätte seit 1857 für das beste Spiel gegolten, bis die Opfercombination 9.. c7-c6 dagegen versucht wurde.

[15] Von Suhle in der Schachz. 60, S. 25 ausgeführt und besser als 13.. Kg8.

[16] Schwächer wäre 12. Sg4:, De7†; 13. Kf2, h5; 14. Se5, Le5:; 15. e5:, Dc5† oder 13.. Tg8; 14. Se5, f6; 15. Lf4:, e5:; 16. Lg3:, d4:.

[17] In einer Partie, Schachz. 61, S. 129, zieht Hirschfeld 16.. Sf6.

[18] Man findet die Fortsetzung in einer Partie gegen Suhle in der Schz. 60, S. 26.

[19] Oder 14.. Kg8; 15. Le3, Sg3:; 16. Lf2, Le5:; 17. e5:, Sh5; 18. Tg4‡ mit überwiegendem Angriff.

[20] Eine Partie zwischen Hirschfeld und Mayet setzt das Spiel in der Schz. 62, S. 86 fort.

[21] Bei 14.. Sf4:; 15. f4:, f5 behielte der Springer auf e5 grosse Bedeutung. Auf 14.. f5 gewinnt 15. Th1, Sf6; 16. Sg6†.

[22] Auf 15.. Kg8 giebt Hirschfeld in der Schachz. 62, S. 135, 16. Dd2 an.

[23] Hierauf rochirt Weiss mit gutem Spiel.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
17.	(Sf3-e5) / (Sg8-f6)	(Lf1-c4) / (d7-d5)	(e4-d5:) / (Lf8-d6)	(d2-d4) / (Sf6-h5)	(Lc4-b5†) / (Ke8-f8)	(Sb1-c3!) / (Sh5-g3)	(Th1-g1!) / Dd8-f6	Se5-g4:? / Df6-h4:
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-e2 / f4-f3[2]
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Sg3-e2:
20.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-f4: / Sg3-h1:	Dd1-d2 / Dd8-h4†
22.	. .	. .	. .	. .	— / c7-c6!	d5-c6: / 0-0	c6-b7: / Lc8-b7:	Dd1-g4† / Sh5-g7
23.	. .	. .	. .	. .	. .	— / b7-c6:!	Se5-c6: / Sb8-c6:	Lb5-c6† / Ke8-f8
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lc8-d7[17]
26.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lb5-e2 / Sh5-g3	Th1-h2 / Ld6-e5
28.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3[21] / Dd8-e7[22]	Lc4-b5† / c7-c6	d5-c6: / b7-c6:	Sc3-d5 / De7-e6

[1] Man findet die Fortsetzung zwischen Mayet und Hirschfeld in der Schachz. 62, S. 116.

[2] In einer Partie der Schz. 64, S. 24, fährt Petrow mit 12.. Le5:; 13. e5:, Db6 fort, aber auch dieses Spiel ist, wie die *Régence* angab, wegen 14. Dd4, Db5:; 15. Sg3:, g3:; 16. e6 für Schwarz ungünstig.

[3] Die Schachz. 62, S. 149, erwähnt auch 13.. Tg8 und 13.. Dh4†. Mit beiden Zügen kann remis erreicht werden.

[4] In einer Partie der Schachz. 62, S. 149, wird minder gut mit 14. Th1 fortgefahren.

[5] Hirschfeld bemerkt in der Schachz. 62, S. 295, woher wir obige und die nächste Variante entnehmen, dass Weiss auf 14.. Kg7 rochirt.

[6] Schwächer wäre 17. Sg4:, Te2:; 18. Sf6:, Td2: u. s. w.

[7] Es folgte in dieser Partie zwischen Petrow und Journoud, welche wir der Leipz. Ill. Zeitung vom 19. Dec. 63 entnommen haben, 21. Sf6†, Lf6:; 22. f6:, Sd7? und das Spiel blieb unentschieden. Die *Régence* hat aber bemerkt, dass 22. Sa6 gewinnen musste, z. B.: 23. Lb5 (Te1, Sc5 $\mp$), Sc5; 24. Ld3, Lg6; 25. Kg3 (Ke3, Sd7; 26. Tf1, Te8†; 27. Kd4, g3 $\mp$), Sd7; 26. Tf1, Td8; 27. Kg4: (d6, Sf6:; 28. c7:, Sh5†; 29. Kg4:, Tc8 $\mp$) Sf6†; 28. Tf6:, Td5:; 29. Lf5, Td1; 30. Kg5, Th1; 31. Lg4, Th6:; 32. Kh6:, Kf8 und hat zwei Bauern mehr.

[8] Eine Partie bei Lange, 1859, II, S. 31, zwischen Harrwitz und Morphy, liefert die Fortsetzung.

[9] Diese Spielart ist bei Harrwitz 1862, S. 251, ausgeführt. Schwarz behält, auch wenn Weiss auf den Gewinn des Thurmes, wie die Schachz. 63, S. 7 anräth, verzichtet, und 13. Sc3 thut, mit der Antwort 13.. Sg3 ein gutes Angriffsspiel.

[10] Auch 15.. La6 wäre gut.

[11] Auf 16. Kg1 geschähe Ld6—c5 und bei 16. Kf3 gewinnt Schwarz mit Tg8; (17. Sc3, Df6); 17. Lf4:, Df6; 18 Dc1, Lg4† u. s. w.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sg4-f2	Sc3-e2	Tg1-h1	Dd1-e2:	d5-c6:	Lb5-c6:	Lc1-d2	[1]	
Dh4-h2	Sg3-e2:	Dh2-g2:	c7-c6	Sb8-c6:	b7-c6:	Lc8-a6	+	
g2-f3:	Tg1-g3:	Lc1-g5	Dd1-d3	Ke1-e2:	Dd3-f3	d4-e5:	+	
g4-f3:	Df6-h4:	f3-e2:	Dh4-h1†	Dh1-a1:	Ld6-e5:	h7-h6	—	
Dd1-e2:	Lc1-d2[4]	Ke1-d1	g2-f3:	Ld2-e3	Lb5-d3	f3-f4	De2-g2	+
h7-h5[3]	Df6-h4‡[5]	f4-f3	g4-g3	a7-a6	Sb8-d7	Sd7-f6		—
	Lc1-d2	Lb5-d3	0-0-0	Se5-d7:[6]	De2-f2	Ld3-f5:	c2-c4	—
Kf8-g7	a7-a6	Th8-e8	Sb8-d7	Lc8-d7:	Ld7-f5	Df6-f5:	Te8-e4	—
g2-g3	Dd2-f2	Df2-h4:	Lf4-h6†	Sc3-e4	Lb5-e8	Ke1-f2	d4-e5:	[7]
Sh1-g3:	Sg3-f5	Sf5-h4:	Kf8-g8	Ld6-e7	Sh4-f3†	Sf3-e5:	Lc8-f5	+
Lc1-f4:	Sb1-c3	Lf4-e5:	Le5-g3	0-0	Ta1-d1	+		
Dd8-b6	Ld6-e5:	f7-f6	Sb8-a6	Ta8-d8	Kg8-h8[8]	—		
Lc6-a8:[9]	Ke1-f2	Dd1-h1:	Kf2-e1[11]	Ke1-d1[12]	La8-f3	g2-f3:	Dh1-g2[13]	
Sh5-g3	Sg3-h1‡	g4-g3†[10]	Dd8-e7†	Lc8-g4†	Lg4-f3‡	Th8-g8	Tg8-g6[14]	+
	Th1-h2	Ke1-f2	Kf2-g1[15]	Th2-h1	Dd1-f1	Lc1-f4:	Df1-f4:	—
	Dd8-e7†	Sg3-e4†	g4-g3	Se4-f2	Sf2-h1:	Ld6-f4:	De7-e1†[16]	+
Lc6-a8:	Ke1-f2	Dd1-h1:	Sb1-c3	La8-d5	Kf2-f1[18]	Sc3-b5:	—	
Sh5-g3	Sg3-h1:	Dd8-e7	0-0	g4-g3†	Ld7-b5†	Tf8-e8	+	
Lc6-d7‡	0-0	Sb1-c3	Sc3-d5	c2-c4	Dd1-g4‡[19]	Sd5-f6†	Sf6-g4:	+
Dd8-d7:	0-0	Ta8-e8	Dd7-f5	Sh5-g3?	Df5-g4:	Kg8-h8	Sg3-f1:	[20]
d4-e5:	Dd1-d3	Le2-f1	Dd3-c4	Dc4-f1:	Lc1-f4:	—		
Dd8-b6	Db6-g1†	Lc8-f5	Sg3-f1:	Dg1-h2:	Dh2-h4‡	+		
Sd5-c7†	Lb5-c4	Lc4-f7‡	Se5-f7:					
Ld6-c7:	De6-e7	De7-f7:[23]	Ke8-f7:	+				

[12] Oder 17. Kd2, De3†; 18. Kd1, Lg4†; 19. Lf3, Lf3‡; 20. f3:, Df2 und gewinnt.

[13] Unwirksam ist auch für Weiss 20. Sc3, g2; 21. Dg1, Dh4:; 22. Se2, Dh1; 23. c4, Tg3 etc.

[14] Es folgt 21. Sc3, Th6; 22. Se2, Th4:; 23. Ld2, Th2; 24. Df1, g2; 25. Df2, g1†D etc. Interessant ist auch folgende Combination: 20. Dh4:; 21. Ke2, Dh2; 22. Kf1, h5; 23. Sc3, h4; 24. Se2, h3; 25. Dg1, Tg6; 26. Ld2 und Schwarz kann seine Stellung nicht weiter verstärken, da auf Te6 Weiss mit Dh2: antworten würde; die weissen Stücke sind indess auch nicht frei.

[15] Besser ist 16. Le4:, aber auch dann behält Schwarz ein angreifendes Spiel durch De4: oder 16.. g3†; 17. Kg1, h2‡; 18. Kh1, De4:; 19. Sc3, Dg6; 20. h5, Dg7 u. s. w.

[16] Es folgt 21. Df1, Df2† und gewinnt.

[17] Wir geben hier eine Partie zwischen Kolisch und Hirschfeld aus der N. Berl. Z. 64, S. 298.

[18] Auf 18. Kf3 gewinnt h7—h5.

[19] Von Journoud, N. Berl. Z. 64, S. 336, angegeben.

[20] Es würde 21. Kf1:, Te4; 22. Ld2 mit besserem Spiel für Weiss folgen.

[21] Die Fortsetzung des Angriffs mit 9. Sc3, die Morphy (Löwenthal 1860, S. 289 und 360) anwendete, scheint, nach einer Angabe der *Revista* 59, S. 186, zuerst in einer Partie des römischen Album 58, S. 97 vorzukommen. Löwenthal giebt indess in *Land and Water* vom 10. Febr. 72 hier der Rochade den Vorzug, die in No. 12 erläutert wurde.

[22] Diesen Zug hält Jaenisch im *Chess Monthly* 60, S. 267, für den besten.

[23] Zwischen Steinitz und Deacon geschah 15.. Kf8; 16. Lh5:, Le5:; 17. e5:, De5‡; 18. De2, Dh5:; 19. Lf4:, Lf5; 20. 0-0 mit gutem Spiel, wozu Suhle & Neumann 1865, S. 219, bemerken, dass auch 19.. La6; 20. Lh6†, Kg8; 21. 0—0, Dc5†; 22. Df2, Sd7; 23. Dc5: für Weiss günstig ausfallen muss.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
29.	(Sf3-e5) (Sg8-f6)	(Lf1-c4) (d7-d5)	(e4-d5:) (Lf8-d6)	(d2-d4) (Sf6-h5)	(Sb1-c3) (Dd8-e7)	(Lc4-b5†) Ke8-d8[1]	0-0 Ld6-e5:	d4-e5: De7-e5:
30.	. .	. .	. .	. .	 Lc8-f5	Sc3-e2 Dd8-e7	Se2-f4: Sh5-f4:	Lc1-f4: f7-f6
31.	. .	. .	. .	. .	 Sh5-g3?	Lc1-f4: Sg3-h1:	Sc3-e4[3] Dd8-h4‡[4]	g2-g3 Sh1-g3:
32.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	g2-g3[5] Dd8-e7	Dd1-d2 f7-f6
33.	. .	. .	. .	 Dd8-e7	Lc1-f4: Sf6-h5	g2-g3[9] f7-f6	Dd1-e2 f6-e5:	d4-e5: Ld6-c5
34.	. .	. .	. .	. .	0-0[13] Ld6-e5:	d4-e5: De7-c5†	Kg1-h2 g4-g3†	Kh2-h1 Sf6-g4
35.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf6-h5	Dd1-d4 De7-h4:	e5-e6 f7-f6[15]
36.	. .	. .	 Lf8-g7![16]	Lc4-b5† c7-c6	d5-c6: 0-0	c6-b7: Lc8-b7:	d2-d4[17] Lb7-g2:	Th1-g1 f4-f3
37.	. .	. .	. .	0-0[19] 0-0[20]	Sb1-c3[21] Sf6-h5	Se5-g4:[22] Lg7-d4†	Sg4-f2 Dd8-h4:	Sc3-e2 Lc8-g4
38.	. .	. .	. .	d5-d6 c7-d6:[23]	Se5-f7: Dd8-e7†	Dd1-e2 De7-e2‡	Ke1-e2: d6-d5	Sf7-d6† Ke8-d7
39.	. .	. .	Lc4-d5: Sf6-d5:	e4-d5: Lf8-e7	Se5-g4:[24] Th8-g8	Sg4-f2 Dd8-d5:	Dd1-f3 Dd5-f3:	g2-f3: Sb8-c6
40.	. .	. .	. .	 Dd8-d5:	Dd1-e2 Dd5-e6	d2-d4 Lf8-h6	Se5-d3 De6-e2:	Ke1-e2: f4-f3
41.	. . .	d2-d4 d7-d6	Se5-d3 Sf6-e4:	Lc1-f4: Dd8-e7	Dd1-e2 Lf8-g7	c2-c3 h7-h5	g2-g3 d6-d5	Lf1-g2 f7-f5

[1] Ein Spiel mit der Fortsetzung 10.. Kf8; 11. 0—0 findet man in der N. Berl. Z. 64, S. 241.

[2] Suhle & Neum. fügen S. 220, nach dem *Chess Player's Magazine*, noch 21. Lf4:, h6; 23. Dg3 hinzu.

[3] Der Zug ist von F. Healey vorgeschlagen und wiederholentlich als richtig bezeichnet worden, genügt aber wohl nicht, wie das obige Spiel zwischen Falkbeer und Lindehn, aus der Schz. 67, S. 346, darthut. Dasselbe gilt auch von 11. Lb5† bei Suhle & Neumann S. 217.

[4] Gegen 11.. Lf5 führt *Chess Player's Magazine* Juni 64, 12. Lg5 mit Vortheil für Weiss aus.

[5] Der Zug 11. g3 findet sich schon in der *Revista* 59, S. 109. *Chess Player's Magazine* fährt darauf, bei 11.. De7, mit 12. Se4 fort, bei 11.. f7 aber mit 12. Lb5†.

[6] Auf 14.. Le5: folgt 15. Le5:, Tf8; 16. Th1: und Weiss bleibt im Vortheil.

[7] Hätte Schwarz 17. d6: gethan, so geschähe 18. Dd6:, De7; 19. Lb5†, Sc6; 20. Lc6‡, c6:; 21. Dc6‡, Ld7; 22. Da8‡ und Weiss muss gewinnen.

[8] Es folgte in der Schz. 68, S. 128, zwischen Ponomareff und Beskrowny, 21. Le5, Df8; 22. Lh8:, Dh8:; 23. Le6, Dg7; 24. Ld7:, Dd7:; 25. Dg5† und Weiss gewinnt.

[9] Findet sich in der Schachz. 62, S. 278, zwischen Anderssen und Medley. Jaenisch giebt 10. 0—0 im *Chess Monthly* 60, S. 266 an, aber Schachz. 60, S. 226 und Hirschbach in der N. Berl. Z. 64, S. 324, spielen dagegen 10.. Sf4:: 11. Tf4:, f6 zum Vortheil für Schwarz.

[10] Im *Chess Player's Chronicle* vom Juni 72, findet sich auf S. 72 eine Partie, in welcher 13. Sc3, Sf4:; 14. f4:, Lb4; 15. e6,

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Tf1-e1	Dd1-e2	Sc3-e4	Kg1-h2	De2-g4:	Te1-e4:	Dg4-h5:	Dh5-g5	+
De5-f6	Sb8-d7	Df6-d4†	Th8-e8	Te8-e4:	Dd4-e4:	Sd7-f6	De4-f5	[2]
0-0	Lf4-g5	d4-e5:	Kg1-h1	e5-e6	Dd1-g4:	+		
f6-e5:	De7-d7	Ld6-c5†	Lf5-g6	Dd7-d6				
Se4-g3:	Lc4-b5†	d5-c6:	Se5-c6:	Sc6-b8‡	Sb8-c6	—		
f7-f6	c7-c6	b7-c6:	Ld6-f4:	Ke8-f7	Dh4-g3‡	+		
0-0-0	d4-e5:	d5-d6	b2-c3:	e5-e6	d6-d7†	e6-d7‡	Td1-e1†	+
f6-e5:	Ld6-b4[6]	Lb4-c3:	De7-g7	Sh1-g3:[7]	Lc8-d7:	Sb8-d7:	Ke8-d8[8]	—
Sb1-d2[10]	0-0-0	g3-f4:	e5-e6	De2-e5	h4-h5	h5-g6:	Th1-h7:[11]	+
Lc8-f5	Sh5-f4:	Sb8-d7	Sd7-f6	Lf5-g6	g4-g3	g3-g2	Th8-h7:	[12]
Tf1-f4:	Dd1-g4:	Tf4-f1:	Lc1-f4	+				
Dc5-c4:[14]	Dc4-f1†	Lc8-g4:		—				
Lc1-f4:	Tf1-f3	Kg1-f1	Dd4-g1	Lc4-b5†	Lf4-b8:	d5 c6:	+	
g4-g3	Dh4-h2†	Dh2-h1†	Dh1-h4	c7-c6	Ta8-b8:		—	
Sb1-c3	Lc1-f4[18]	Lf4-e5:						
Sb8-d7	Sd7-e5:	Sf6-h5	+					
Dd1-e1	Lc4-e2:	—						
Lg4-e2:	Sh5-g3	+						
Sd6-f5	Sf5-g7:	h4-h5	—					
d5-c4:	Kd7-e7	h7-h6	+					
c2-c3[25]	d2-d4	Ke1-e2	Lc1-f4:	Sf2-g4:				
Sc6-e5	Se5-f3‡	Sf3-h4:	Lc8-g4†	Tg8-g4:	+			
g2-f3:	Th1-c1:	c2-c3	—					
Lh6-c1:	Sb8-c6		—					
Sb1-d2	0-0	Kg1-h2	[26]					
Lc8-e6	Sb8-c6	0-0-0	+					

Df6; 16. 0—0—0, c3:; 17. c3:, Dc3:, 18. Dg4: geschieht.

[11] Ungünstig für Weiss wäre 20. Se4, 0—0—0; 21. Df6:, Df6:; 22. Sf6:, g6:; 23. Th1—e1, Lf7 etc.

[12] Mit der Fortsetzung 21. h7:, 0—0—0 (Sh7:; 22. Lb5†, Kd8; 23. d6 u. s. w.); 22. Dg5, g1D; 23. Tg1:, Lg1:; 24. Dg1:, b6; 25. Dg5 und Weiss ist im Vortheil.

[13] Diesen Zug und seine Ausführung von Kolisch entnehmen wir der *Régence* 60.

[14] Bei 13.. Sf2†; 14. Tf2:, Df2: oder 14.. f2:; 15. Sa3 hätte Weiss auch das bessere Spiel.

[15] Wenn Schwarz rochirt, gewinnt Weiss mit 13. f7†, Tf7:; 16. d6, g3; 17. Te1 etc.

[16] Bei dieser von Lange angegebenen und von ihm in der Schachz. 64, S. 38, ausgeführten Spielart scheint Schwarz im Vortheil zu bleiben.

[17] Auf 11. Sc3 oder Sg4: geschieht 11.. Lg2:; 12. Tg1, f3 u. s. w.

[18] Oder 14. Lg5, Se5:; 15. e5:, Db6.

[19] 8. Sc3, 0-0; 9. d4 führt auf § 7, ebenso gelangt man durch 8. d2-d4 zu No. 17 des § 7.

[20] Mit Vortheil könnte auch 8.. Sh5; 9. d4, Dh4: oder 9. Lb5†, c6; 10. c6:, 0—0 und endlich 9. De1, 0—0; 10. d4, g3 geschehen.

[21] Oder 9. Tf4:, Sh5; 10. Te4, Lf5; 11. Te1, Dh4:.

[22] Falls 10. d4, so Dh4:; 11. Lf4:, Le5: nebst g4—g3.

[23] Es könnte auch 8.. 0-0; 9. Sf7:, Tf7:; 10. Lf7‡, Kf7:; 11. c7:, De7†; 12. De2, De2‡; 13. Ke2:, Sc6 folgen.

[24] Am besten wäre wohl 9. 0—0, welches Hirschbach in der N. Berl. Z. 64, S. 325, erwähnt. Lange 1865, S. 407, giebt 9. Sc3, Lh4†; 10. Kf1 an.

[25] Oder 13. Sc3, Sd4; 14. Sd5, Sc2‡; 15. Kd1, Lf5 und Schwarz steht besser.

[26] Das schwarze Spiel könnte in dieser Variante Philidor's mehrfach geändert werden.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
42.	(Sf3-e5) / (Sg8-f6)	Se5-g4:[1] / Sf6-e4:[2]	Dd1-e2 / Dd8-e7[3]	Sb1-c3 / Se4-g3	De2-e7‡ / Lf8-e7:	Th1-h2 / d7-d5	Sg4-e5 / c7-c6	d2-d4 / Sg3-f5
43.	. .	. .	d2-d3[4] / Se4-g3	Lc1-f4: / Sg3-h1:!	Dd1-e2† / Dd8-e7	Sg4-f6† / Ke8-d8	Lf4-c7‡ / Kd8-c7:	Sf6-d5† / Kc7-d8
44.	. .	. .	. .	. .	Lf4-g5 / Lf8-e7[9]	Dd1-e2 / h7-h5!	Sg4-f6†[10] / Ke8-f8	De2-e5 / Sb8-c6![11]
45.	. .	. .	. .	/ Dd8-e7†?	Lf1-e2 / De7-b4†	Dd1-d2[13] / Db4-d2‡	Sb1-d2: / Sg3-h1:	Sg4-f6†[14] / Ke8-d8
46.	. .	. .	. .	. .	/ Sg3-h1:	Lf4-g5 / f7-f6[16]	Sg4-f6‡ / Ke8-f7	Sf6-e4 / De7-e5
47.	. .	/ d7-d5[17]	Sg4-f6‡ / Dd8-f6:	Dd1-e2[18] / Lf8-d6	Sb1-c3 / c7-c6	d2-d4 / Df6-d4:	Lc1-d2 / Th8-g8	e4-d5‡ / Ke8-d8
§ 5.								
1.	(Sf3-e5) / Dd8-e7[20]	Se5-g4: / f7-f5!	Sg4-f2 / f5-e4:	Dd1-h5† / Ke8-d8	Dh5-f5 / e4-e3[21]	Sf2-g4 / e3-d2‡	Ke1-d2: / d7-d6	Df5-f4: / h7-h5
2.	. .	/ De7-e4‡	Dd1-e2 / d7-d5	Sg4-f2 / De4-e2‡	Lf1-e2: / Lf8-d6	d2-d4 / Sb8-c6	c2-c3 / Lc8-f5	Le2-d3 / Lf5-d3:
3.	. .	d2-d4! / d7-d6[22]	Se5-g4: / f7-f5	Sg4-f2 / Sg8-f6	Lc1-f4: / f5-e4:	d4-d5[23] / c7-c6	Sb1-c3 / Lc8-f5	g2-g3 / e4-e3
4.	. .	. .	. .	. .	/ Sf6-e4:	Dd1-h5† / Ke8-d8	Lf1-e2 / Se4-f6	Dh5-f3 / Sb8-c6
5.	. .	/ f7-f5	Lc1-f4: / d7-d6	Lf4-g5 / Sg8-f6[24]	Sb1-c3 / c7-c6	Lg5-f6: / De7-f6:	Se5-c4 / b7-b5	Sc4-e3 / b5-b4
6.	. .	. .	Lf1-c4![26] / Sg8-f6	Sb1-c3 / d7-d6[27]	Lc4-f7† / Ke8-d8	Lc1-f4: / Sb8-d7	Lf7-b3 / Kd8-e8	Se5-f7 / Th8-g8[28]
7.	. .	. .	/ c7-c6	Lc1-f4: / d7-d6	Lf4-g5 / Sg8-f6	Lc4-f7† / Ke8-d8	Se5-g4: / f5-g4:[29]	0-0 / Lf8-g7

[1] Es ist auch 6. Sf7: in Vorschlag gebracht worden, die Schachz. 59, S. 279, bemerkt aber, dass die Fortsetzung 6.. Kf7:; 7. d4 oder 7. Lc4, d7-d5 für Schw. günstig ist.

[2] Bei 6.. Sg4:; 7. Dg4:, d5; 8. Df4:, Ld6; 9. e5, De7; 10. d4, c5; 11. Sc3, Le6; 12. Le3, Sc6 gleicht sich das Spiel aus.

[3] Auf 7. d7—d5 zieht Philidor 8. Sf2.

[4] *Chronicle* 55, S. 19, bemerkt, dass auf 7. d2—d4 mit Erfolg Le7 geschähe.

[5] Oder 14. Sc3, Te8. In einer Partie der *Sissa* 56, S. 20, zieht Schwarz dabei aber minder gut 14.. Lh4‡. In der Schachz. 50, S. 281, antwortet hingegen Pollmächer mit Erfolg durch Lh4‡ auf 14. Sd2. In einer Partie zwischen Anderssen und Suhle, Schachz. 1859, S. 288, geschieht 14. Dh5, Sg3; 15. Da5†, b6 u. s. w.

[6] Nicht günstig für Schw. wäre 14.. Ld6; 15. Dg5†, Kc7; 16. Sc3, hingegen wird 14.. Te8 von Löwenthal empfohlen. Jaenisch giebt dazu im *Chess Monthly* 60, S. 268, eine Ausführung mit folgenden Hauptzügen: 15. Le2, d6 (Staunton 1860, S. 320, lässt ohne Erfolg 15.. Ld6 thun); 16. Df4, Tg8; 17. Lf3, Sc6; 18. Sc3, Se5 u. s. w.

[7] Zwischen Baucher und Morphy geschieht im *Chess Monthly* 59, S. 20, 16. Sc3, worauf Schwarz mit Vortheil 16.. Le6 thut.

[8] Anderssen zog gegen Morphy 16.. Lh4‡; 17. Kd2, Te8; 18. Sa3, Sa6; statt des letzteren Zuges schlägt *Chess Monthly* 59, S. 90, aber mit Recht 18.. Sg3 vor.

[9] Auf f7—f6 folgt 10. Sf6‡ und 11. De2 mit starkem Angriff.

[10] Oder 11. De5, f6; 12. Sf6†, Kf7; 13. D5†, Kg7 und Schwarz muss gewinnen.

[11] Ebenso gut wäre 12.. d6.

[12] Bei 13. Df4 gewinnt 13.. Kg7.

[13] Weniger gut für Weiss ist 10. Ld2, Db6. Der Zug 10. Dd2 soll von Baucher herrühren.

[14] Löwenthal 1860, S. 360, führt mit

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Se5-f3	Lf1-d3						
Le7-d6		+					
Sd5-e7:	De2-g4[5]	Dg4-f4	Df4-f7:[7]	Df7-h7:	Le2 o. Sd2		
Lf8-e7:	d7-d6[6]	Th8-g8	Tg8-f8[8]	Sh1-g3	Lc8-f5	+	
Sf6-d7‡[12]	—						
Kf8-g8	+						
Sf6-d5	0-0-0	Td1-f1	Lf4-c7‡	Lc7-d6	d3-d4	+	
Lf8-e7	Sh1-f2	Le7-h4:	Kd8-e8	Sb8-a6	b7-b5	15	
Le2-h5†	Dd1-f3	Sb1-c3	0-0-0	+			
Kf7-g8	De5-e6	c7-c6		—			
0-0-0	De2-e4	Sc3-e4:	Se4-d6:	Ld2-f4:	Sd6-b7‡	Lf1-b5	+
Lc8-g4	Dd4-e4:	Lg4-d1:	Ld1-h5	c6-d5:	Kd8-e7	Tg8-g2:	19
Sg4-e3	Df4-f2	Kd2-d1	Se3-g4:	Lf1-e2	—		
Lf8-h6	Sg8-f6	Sf6-g4	Lc8-g4‡	Lh6-c1:	+		
Sf2-d3:	g2-f3:	Ke1-d1	—				
f4-f3	Ld6-g3†	Sg8-f6	—				
g4-f5:	Ke1-f2:	Sc3-e4:	Dd1-e1	Lf1-g2	Ta1-e1†	+	
e3-f2‡	Sf6-e4†	De7-e4:	c6-d5:	De4-e1‡		—	
—							
—							
Sc3-a4	—						
Df6-e7[25]	+						
Sf7-g5	Sg5-e6	+					
Tg8-g7		—					
e4-e5	Tf1-f6:	Lg5-f6‡	Lf6-h8:	+			
De7-f7:	Lg7-f6:	Kd8-e8	d6-d5	—			

12. Le5, f6; 13. Sf6‡ auch zum Vortheil für Weiss fort.

[15] In einer Partie zwischen Anderssen und Lange wird in der Schz. 59, S. 296 mit 19. g3, Lb7; 20. Lf3, Sd3† etc. fortgefahren.

[16] Bei 10.. Db4†; 11. c3, Db2: erlangt Weiss mindestens immerwährendes Schach. Unsere Variante ist von Kolisch in der *Régence* 60 angegeben.

[17] Diesen Zug soll de Rivière angegeben haben. Jaenisch bemerkt im *Chess Monthly* 60, S. 267, er erweise sich nur stark bei 7. Sf6‡, Df6:; 8. d4?.

[18] Oder 8. Sc3, Dg6; 9. Df3, Ld6; 10. Sd5:! u. s. w.

[19] Die Fortsetzung findet man bei Lange 1859, II., S. 91, in einer Partie, die Anderssen gegen Morphy gewann.

[20] Hiermit gleicht sich das Spiel aus.

[21] Schwarz kann auch durch 9.. Sf6 sich ein gutes Spiel verschaffen, wie Salvio, 1634, S. 56, und Cozio I, S. 165, zeigen.

[22] Auf 6.. Lg7 geschähe 7. Dg4 und auf 6.. Sc6 folgt 7. Sc3.

[23] Kieseritzky hält (*Palamède* 42, I, S. 303) diesen Zug für entscheidend, indess gleicht die Fortsetzung 10.. h5!; 11. Le2, Lf5 das Spiel nur aus. Dieses Resultat ergiebt sich auch bei 10. Le2, d5; 11. Lh5†, Kd8; 12. Lg5, Lf5.

[24] Geschieht von Salvio, 1634, S. 56, jedoch scheint 8. Dg7 noch vortheilhafter.

[25] Schwarz erobert noch einen Bauern.

[26] Dieser Zug, welchen Cozio I, S. 88, thut, scheint in der jetzigen Lage des Spiels für Weiss der beste zu sein.

[27] Schlägt Schwarz den Bauern e4, so verliert er den Thurm h8 gegen einen leichten Officier.

[28] Nimmt 12.. Se4:, so folgt 13. Sd5.

[29] Schwarz könnte 11.. Lg7 ziehen, das Spiel bliebe aber doch dasselbe, indem Weiss mit 12. e4—e5 antworten würde. Auf 11.. De4‡ musste aber Weiss 12. De2 thun.

§ 6. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(Sf3-e5) h7-h5[1]	Lf1-c4[2] Th8-h7[3]	Se5-f7: Th7-f7:	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	d2-d4 f4-f3	g2-f3: d7-d6	Lc1-g5 Lf8-e7[4]	f3-f4 d6-d5
2.	. .	. .	. .	. .	 Lf8-h6[6]	Lc1-f4: d7-d6	Lf4-h6: Sg8-h6:	Dd1-d2 Kf7-g7
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
4.	. .	. .	. .	. .	 d7-d6	Lc1-f4: Lf8-h6	u. s. w.	
5.	. .	. .	. .	. .	 d7-d5?	Lc1-f4: d5-e4:	0-0 Kf7-e8[11]	Sb1-c3 Lf8-g7
6.	. .	. .	d2-d4 Lf8-e7	Lc1-f4: Le7-h4‡	g2-g3 Lh4-g5[12]	Th1-h5: Th7-h5:	Lc4-f7‡ Ke8-f8	Lf7-h5: Lg5-f4:
7.	. .	. .	. .	 d7-d6	Se5-f7:[13] Th7-f7:	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	0-0 Kf7-g7	g2-g3 [14]
8.	. .	. .	 d7-d6	Se5-f7: Th7-f7:	Lc4-f7: Ke8-f7:	Lc1-f4: Lf8-h6	0-0 Lh6-f4:[15]	Tf1-f4‡ Kf7-g7
9.	. .	. .	. .	Se5-d3 Lf8-e7	Lc1-f4: Le7-h4‡	g2-g3 Lh4-g5	Dd1-d2 Lg5-f4:	Sd3-f4: h5-h4
10.	. .	. .	. .	 f4-f3	g2-f3:! Lf8-e7	Lc1-g5[16] Le7-g5:	h4-g5: Dd8-g5:	Dd1-d2[17] Dg5-d2‡
11.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3![18] Le7-h4‡	Ke1-d2 g4-f3:	Dd1-f3: Lc8-g4
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Dieser Zug galt lange für die beste Vertheidigung, ist aber schwerlich geeignet, für Schwarz den Vortheil des Bauern zu sichern.

[2] Jetzt d2-d4 zu ziehen, wie Ercole del Rio und Lolli in einigen Spielen thun, würde nur einen schwachen Angriff geben.

[3] Dies ist zwar das Beste, doch steht der Thurm auf h7 nicht für alle Varianten günstig.

[4] Nicht gut wäre für Schwarz 11.. De8; 12. 0—0, Ke7; 13. Sc3. Mit 11.. Le7 gelangt man zu einer von Springsfeld angegebenen Variante, die Lange in der Schz. 53, S. 117, erörtert.

[5] Diesen Zug thut Jaenisch, um auf 15. Sc2 dann Sb4 zu spielen und dadurch Se2-g3 zu hindern.

[6] Zu demselben Spiel führt No. 38. Die Varianten 2 bis 5 hat uns Jaenisch mitgetheilt.

[7] Und es folgt 21. Sf4, Tg8; 22. Th1-h5, Ld7 oder 21. Tf1†, Kg7; 22. Tf8:, Kh6: (23 Sf4, Ld7), 23. Sg3, d5 und Jaenisch erklärt in der *Régence*, dass Schwarz sein Uebergewicht behauptet.

[8] Oder 16. Dg5†, Dg5:; 17. g5:, Sg8; 18. Sf4, Te8; 19. Td1—e1, Se7; 20. Sh5‡, Lh5:; 21. Th5:, Kg6; 22. Te1—h1, Sc6; 23. d5, Sd4; 24. c3, Se2† mit gutem Spiel.

[9] Auf 17. Td1-f1 geschieht Sf7; 18. Sf5‡, Kh7 u. s. w.

[10] Es folgt 21. Te1, Kg6; 22. Th4, Kg5:; 23. Th7, Sh8; 24. Tg7†, Sg6; 25. Tf7, Sf4 mit stärkerem Spiel.

[11] Gegen 11.. Kg7 fährt Jaenisch mit 12. Le5† fort.

[12] Auf 9.. Le7 folgt 10. Th5:, Tg7; 11. Th8 u. s. w.

[13] 9. Se5—d3 wäre auch gut.

[14] Schwarz hat eine ungünstige Position und die Spiele mögen daher etwa gleich sein.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
e4-e5	Sb1-b3							
Lc8-f5	Sb8-a6[5]	+						
Sb1-c3	0-0-0	Dd2-g5†	h4-g5:	Th1-h5:	Td1-h1	Sc3-e2	Th5-h6†	7
Lc8-e6	Sb8-a6	Dd8-g5:	Sh6-f7	Kg7-g6	Ta8-f8	Sf7-g5:	Kg6-f7	+
. .	. .	Sc3-e2	Se2-g3[8]	Dd2-g5[9]	h4-g5:	Sg3-h5†	Th1-h5:	10
		Le6-f7	Lf7-g6	Dd8-g5:	Sh6-f7	Lg6-h5:	Ta8-e8	+
Lf4-e5	d4-e5:	Ta1-d1:	Sc3-e4:	Se4-g3	+			
Lg7-e5:	Dd8-d1:	Lc8-e6	Sb8-d7					
Se5-g6†	Sg6-f4:	Sb1-c3	Sf4-d5	Dd1-g4†	Sc3-d5:	+		
Kf8-g7	Sg8-f6	Dd8-e7	Sf6-d5:	Kg7-h8		—		
—								
—								
Sb1-c3	Dd1-d2	Ta1-f1	Tf4-f6:	+				
Lc8-e6	Sg8-f6	Sb8-d7		—				
Sb1-c3	0-0-0	+						
h4-h3								
Sb1-d2:	Sd2-f3:							
g4-f3:	Lc8-g4	+						
Df3-f4[19]	Sb1-c3	Df4-f2	Ta1-f1	Df2-e3:	Lc4-b3	Sd3-f4[20]	Tf1-g1	—
Th7-g7	Lh4-g5	Sb8-d7	Lg5-e3†	Sd7-b6	Dd8-e7	Sg8-f6		—
	Sb1-c3	e4-e5	Sd3-f4:	d4-e5:	Ta1-g1	Le3-f4:	Th1-h5:	+
Dd8-f6	c7-c6	Df6-f4:	d6-e5:	Lh4-g5	Lg5-f4:	Th7-g7	Sb8-d7[21]	
	Sb1-c3	Lc4-b3	e4-e5[22]	Df4-e4	Kd2-e3:	De4-f4	d4-e5:	—
Sb8-d7	Sd7-b6	Th7-g7	Lh4-g5	Lg5-e3†	Dd8-g5†	d6-e5:	Sg8-h6[23]	—
	Sb1-c3	Ta1-f1	Sc3-d5	Df4-g4:	Th1-h7:	Tf1-f3:	Th7-h8:	+
Sb8-c6	Sc6-d4:	Lh4-f6	Lf6-h8	h5-g4:	Sd4-f3†	g4-f3:		—

[15] Diese Ausführung, die Kolisch in der *Régence* 1860 giebt, ist für Schw. ungünstig. Bei 11.. Kg7; 12. g3, Lf4:; 13. Tf4:, Le6 würde Schwarz das stärkere Spiel behalten, obgleich der weisse Thurm auf f4 sehr günstig steht. Letzteres konnte der Vertheidigende verhindern, wenn er statt 7.. d6, 7.. f3 gethan hätte.

[16] Für Weiss ebenfalls ungünstig wäre 10. g4:, Lg4:; 11. Dd2, Lh4†.

[17] In einer Partie der Berliner Erinnerungen 1859, S. 84 kommt 12. f4, Dg7 vor.

[18] Dieser beste Zug ist zuerst in einer Partie von Philadelphia gegen Boston angewendet worden, wie die Schachz. 48, S. 225, erwähnt. Weiss verliert dabei den Bauern h4, erlangt aber den Angriff gegen h5 und gleicht damit fast immer das Spiel mindestens aus. Es konnte auch 10. Lf4 geschehen.

[19] Auch 13. Df3—f1 wäre gut.

[20] Weiss kann, wie Jaenisch bemerkt, dem wir obige Variante verdanken, mit 19. e5, e5:; 20. Se5: ein schönes Spiel erlangen.

[21] Die erwähnte Correspondenzpartie, deren Anfang obige Variante ist, wurde zum Vortheil für Philadelphia mit 21. e6, e6:; 22. Le6: u. s. w. fortgesetzt.

[22] Diese Spielart ist vom Fürst D. Urussow ausgeführt; minder gut erscheint die von Jaenisch, *Chronicle* 52, S. 111, angegebene Variante 16. Ta1—f1, Lg5; 17. Df2, De7; 18. Lg5:, Dg5†; 19. Df4, f6. Weiss hat zwar hier noch den Angriff, Schwarz behauptet aber doch wohl seinen Bauern. Bemerken wollen wir übrigens, dass der Fürst Urussow in der Schachz. 53, S. 63, dabei im 17. Zuge ein Opfer, Lf7† wagt.

[23] Es folgt 21. Sc3—e4, Sh6—f5†; 22. Ke3—f2, Dg5—f4†; 23. Sd3—f4:, 0-0—0; 24. Sf4—h5:.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
15.	(Sf3-e5) (h7-h5)	(Lf1-c4) (Th8-h7)	(d2-d4) (d7-d6)	(Se5-d3) (f4-f3)	(g2-f3:!) (Lf8-e7)¦	(Lc1-e3!) (Le7-h4†)	(Ke1-d2) Lh4-g5	Dd1-g1 Sb8-c6
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	f3-f4 Lg5-h6
17.	. .	. .	. .	. .	g2-g3[4] Lf8-h6[5]	Sd3-f4 Sg8-e7	Sf4-h5: Se7-g6	Lc1-g5 Lh6-g5:
18.	. .	. .	. .	 Dd8-e7	Sb1-c3 Sg8-f6	0-0 f4-f3	g2-f3:[6] g4-f3:	Lc1-g5 Th7-g7
19.	. .	. .	 Dd8-f6[7]	Sb1-c3[8] Sg8-e7	0-0 Lf8-h6	Sc3-e2 f4-f3	Dd1-e1[9] d7-d6	Se5-d3 Sb8-c6
20.	. .	. .	. .	. .	. .	g2-g3[10] d7-d6	Se5-f7: Th7-f7:	Lc4-f7† Df6-f7:
21.	. .	. .	. .	. .	Sc3-e2 d7-d6[12]	Lc4-f7† Th7-f7:	Se5-f7: Df6-f7:	Lc1-f4: Sb8-c6
22.	. .	. .	. .	. .	Sc3-b5 Sb8-a6	0-0[14] Lf8-h6	Se5-d3 f4-f3	Lc1-h6:[15] Th7-h6[16]
23.	. .	. .	. .	 c7-c6?[19]	0-0 Lf8-h6[20]	Sc3-e2 f4-f3[21]	Dd1-e1 d7-d6	Se5-d3 Lh6-c1:
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	g2-f3: d7-d5	e4-d5: Df6-h4:
26.	. .	. .	. .	. . .	. .	. .	 Df6-h4:	Tf1-f2 g4-f3:

[1] Die Fortsetzung im *Report*, *Manchester* 1857, S. 34, zwischen Harrwitz und Anderssen beiderseits aus dem Gedächtniss gespielt.

[2] Auf 13. Th5:? erlangt 13.. Sf6 Vortheil. Der letztere Zug wurde auch gegen 13. Sc3, jedoch hier ohne Erfolg zwischen Anderssen und Zukertort, N. Berl. Z. 68, S. 8 und 9, versucht.

[3] Zwischen Kolisch und Anderssen ist das Spiel in der Schachz. 60, S. 250, weitergeführt.

[4] Der Zug g2-g3 giebt dem weissen Spiele, wie Kieseritzky, nach dem man die ganze Partie zu benennen pflegt, bemerkt hat, eine grosse Festigkeit. Man ginge aber zu weit, wollte man behaupten, dass Schwarz sich nicht mehr vertheidigen könne.

[5] Oder 9.. Se7; 10. Sf4, Sd7 und behauptet vielleicht den Bauern.

[6] Hier würde 11. g2—g3 gut sein.

[7] Dieser Zug wurde 1829 von Silberschmidt angegeben, und später von Centurini und (*Régence* 1863) durch Jaenisch, von dem wir unsere Varianten und Bemerkungen zumeist entnehmen, empfohlen. Derselbe ist aber nicht ganz genügend.

[8] 8. 0—0, Lh6; 9. Sc3, Se7 wäre eine Umstellung der Züge.

[9] Jaenisch bemerkt in Staunton's Praxis 1860, S. 331, dass bei 11. f3:, d5; 12. d5:, Dh4: Schwarz gewinnt.

[10] W. Nash giebt im *Quarterly Chronicle* vom April 73, S. 243, auch folgende Fortsetzung als für Weiss günstig an: 10 Lf4:, Lf4:; 11. g3, Le3†; 12. Kg2, Db6 (oder h6); 13. Lf7†, Tf7:; 14. Tf7: u. s. w.

[11] Schachz. 48, S. 456 giebt in einer Partie 15.. Le6, *Quart. Chr.* October 72, S. 152, hält aber 15. Sb8—c6 für besser.

[12] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Jaenisch und Fürst D. Urussow. Bei 9.. Lh6; 10. c3, d6; 11. Sd3, Sg6; 12. Db3 hält Jaenisch Weiss für stärker. Nach 9.. d6 würde auf 10. Sd3 nun f4—f3 folgen.

[13] Die Fortsetzung bei Staunton 1860, S. 331.

[14] Auch wohl 10. Sd3, Dc6; 11. Se5 (Df6; 12. Sd3 u. s. w.), De4†; 12. Kf2, g3†; 13. Kf1 mit der von Jaenisch angerathenen Fortsetzung f7—f5; 14. Ld3, Dd5; 15. Lf4:; wobei Weiss den Bauern bequem zurückgewinnt.

[15] Gegen 12. e4- e5 thut Jaenisch Dc6.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Lc4-b5	Lb5-c6:	Sb1-c3	e4-e5	Dg1-e3:	Ta1-g1	+		
Lc8-d7	b7-c6:	Dd8-e7	Lg5-e3‡	d6-d5	[1]			
Sb1-c3[2]	f4-f5	Dd1-g1	Ta1-e1	Lc4-b3	a2-b3:	+		
Lh6-g7	Sb8-c6	Lc8-d7	Sc6-a5	Sa5-b3‡	Ld7-c6	[3]		
h4-g5:	Dd1-d2	+						
Ke8-f8								
Kg1-h1	+							
c2-c3	g2-g3							
Se7-g6	Lc8-d7	+						
Lc1-f4:	Tf1-f4:	Dd1-d3	Dd3-b5†	d4-d5	Db5-b7:	—		
Lh6-f4:	Df7-g7	Lc8-e6[11]	Sb8-d7	Le6-g8	Dg7-d4†	—		
0-0	Lf4-g5	Dd1-d2	Tf1-f4	Ta1-f1	[13]			
Df7-h7	Lc8-d7	0-0-0	Td8-e8	Lf8-g7	+			
g2-f3:[17]	Dd1-f3:	Kg1-f2	Kf2-e2	+				
g4-f3:[18]	Th6-g6†	Df6-h4‡						
Ta1-c1:	c2-c3	De1-e2:	e4-e5	e5-e6	De2-e6‡	De6-g6†	—	
Df6-h8	f3-e2:	Sb8-d7	d6-d5	f7-e6:	Th7-e7	Ke8-d8	+	
	g2-f3:	Tf1-f3:	Tf3-f2	De1-e2:	Sd3-f4[22]	Tc1-d1		
. .	g4-f3:	Lc8-g4	Lg4-e2:	Dh8-d4:	Sg8-f6	Dd4-e5	+	
Dd1-e1[23]	Se2-g3:	f3-f4[25]	Tf1-f3	Se5-d3	—			
g4-g3!	Ke8-f8[24]	Th7-g7	f7-f6	Sg8-e7	+			
Se5-f3:	Tf2-g2[27]	Kg1-g2:	Kg2-f2	Lc1-h6:	Dd1-d2	Dd2-g5[29]	Kf2-g3	∓
Th7-g7†[26]	Tg7-g2†	Dh4-g4†[28]	d7-d6	Sg8-h6:	Dg4-g6	Sh6-g4†	Sg4-f6[30]	—

[16] Oder 12.. Dh6:; 13. Dc1, c6; 14. Dh6:, Th6:; 15. Sc3 mit der Aussicht, den Gambitbauern zurückzugewinnen.

[17] Man könnte auch 13. Dd2, Th7; 14. Df4, Df4:; 15. Sf4: in Betracht ziehen.

[18] Besser mag 13.. Dh4: sein, worauf aber wohl 14. Dd2 das Spiel ausgleicht.

[19] Diese Abwehr ist wohl minder gut als 8.. Se7, wobei sich das Spiel ausgleicht.

[20] Jaenisch führt in der *Régence* 1863 aus, dass 9.. Dh4:; 10. Lf7‡, Tf7:; 11. Sf7:, Kf7:; 12. Lf4:, Ke8; 13. Dd3 mit nachfolgendem e4—e5 für Schwarz ungünstig wäre.

[21] Oder 10.. d6; 11. Lf7‡ (auf 11. Sd3 geschähe f4—f3), Tf7:; 12. Sf7:, Df7:; 13. Lf4:, Lf4:; 14. Tf4:, Dh7 (Dg7; 15. Sg3, Sf6; 16. Df1 u. s. w.); 15. Df1, Sd7; 16. Sg3, Se7; 17. Te1 und Jaenisch glaubt für Weiss wenigstens remis zu machen.

[22] Erfolglos bliebe für Weiss das Opfer 18. Lf7‡, Tf7:; 19. Dh5:, Sf6!.

[23] Mit 13. f3-f4 gleicht Jaenisch das Spiel aus, indem er folgen lässt: 13.. Sf6; 14. Tf2, g3; 15. Tg2 oder 14. Sc3, g3; 15. De2, Kf8; 16. Sf3, Dh3; 17. Sg5, Lg5:; 18. g5:, Sg4; 19. Lf4 u. s. w.

[24] Gegen 14.. Dd4‡ giebt Jaenisch 15. Tf2 an. Bei 14. Kd8 wird der Verlauf des Spieles dem der Hauptvariante ähnlich, oder es folgt 15. f4, Tg7; 16. Tf3, f6; 17. Sf7†, Tf7:; 18. c6:, Tg7; 19. Lg8:, Sc6: u. s. w.

[25] Jaenisch führt in der *Régence* 1863 auch 15. Db4†, Se7; 16. Lh6:, Th6:; 17. Se4 oder e2 zum Vortheil für Schwarz aus.

[26] Oder 13.. De4:; 14. Sg3, Dg5; 15. Dd3, Tg7; 16. Lf7†, Tf7‡; 17. Se5 und gewinnt, so wie 16.. Kd8 oder f8; 17. Tg2 u. s. w.

[27] Bei 14. Kf1, De4:; 15. Sf4, Df5; 16. Sh4, Df6 oder Dg4; 17. De1† gewinnt Weiss und bei 14. Kf1, Dh1†; 15. Se2—g1 (d6; 16. Ke2 =), d5; 16. Lh6:, Sh6:; 17. d5:, d5:; 18. De2†, Le6; 19. Th2 oder 17.. Tg1†; 18. Sg1:, Lh3†; 19. Ke2, De4‡; 20. Kd2, Dd4‡; 21. Ke1, Dd1‡; 22. Td1:, Lg4; 23. Td4 steht Weiss auch besser.

[28] Bei 15.. De4:; 16. Sg3 wäre W. im Vortheil.

[29] Jaenisch fährt mit 19. Tg1, Sg4†; 20. Ke1, Sd7 fort, worauf sich Weiss durch 21. Sg5 sogar besser stellen würde.

[30] Es folgt 21. Dg6:, g6:; 22. Sg5, d5; 23. Tf1 oder 23. d5:, Lf5; 24. Sf4 mit gleichem Spiel.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
27.	(h2-h4) (g5-g4)	(Sf3-e5) (h7-h5)	(Lf1-c4) (Th8-h7)	(d2-d4) (Dd8-f6)	(Sb1-c3) (c7-c6?)	(0-0) (Lf8-h6)	Lc1-f4:![1] Lh6-f4:	g2-g3 Lf4-e3†
28.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-f7:![3] Th7-f7:[4]	e4-e5 Df6-h4:
29.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
30.	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-e2 Lf8-h6	c2-c3 f4-f3	g2-f3: d7-d6
31.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 d7-d6	Se5-d3[7] f4-f3
32.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
33.	. .	. .	. .	. .	c2-c3 Lf8-d6?	Se5-d3[11] f4-f3	g2-f3: Ld6-g3†	Ke1-f1 d7-d6[12]
34.	. .	. .	. .	. .	 d7-d6	Se5-d3 Lf8-h6	e4-e5[14] d6-e5:[15]	d4-e5:[16] Df6-e7
35.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
36.	. .	. .	. .	. .	0-0 Lf8-h6[19]	Sb1-c3 d7-d6[20]	Sc3-d5 Df6-h4:	Sd5-c7‡ Ke8-d8
37.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Df6-d8	Se5-d3[21] f4-f3[22]
38.	. .	. .	. .	 Lf8-h6	Sb1-c3[25] Sb8-c6	Se5-f7: Th7-f7:	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	Lc1-f4: [26]
39.	. .	. .	. .	 f4-f3	g2-g3 Lf8-d6[27]	Lc1-f4 Ld6-e5:	d4-e5:[28] Sg8-e7	Sb1-c3 Sb8-c6
40.	. .	. .	. .	. .	 Sb8-c6!	Se5-c6: d7-c6:	Lc1-f4 Dd8-e7	Sb1-c3[29] Lc8-e6

[1] Dieses wohlberechnete Opfer wurde von Dr. Lindehn aus Upsala gegen Lequesne in der *Régence* 1863 angewendet.

[2] Jaenisch hält den Zug in die Ecke für den besten.

[3] Diese und die folgende Variante sind aus Partien von Lequesne in der Schz. 64, S. 82 und der *Régence* 1863 entnommen.

[4] In einer Partie zwischen Langensalza und Bernburg, Schz. 69, S. 216, geschah 13.. f3; 11. Lh6; Sh6:; 12. Lg5 zum Vortheil für den Gambitgeber.

[5] Oder 13.. Ke8; 14. Dd3 u. s. w.

[6] Schw. entwickelt sich schwer und spielte deshalb vielleicht besser 18.. Sg4‡:; 19. Kg3, f2; 20. Ta1—e1, e1‡D; 21. Te1‡, De1:; 22. De1‡, wobei er drei Officiere für die Dame und einen Bauern behält, sich aber kaum dem Schach wird entziehen können.

[7] In der *Régence* wird auch 11. Lf7‡ zum Nachtheil für Weiss erläutert.

[8] Mit 14.. Df3; 15. Dg5, De4‡; 16. Kf2, Df5†; 17. Sd3-f4 könnte sich das Spiel ausgleichen.

[9] Oder 16. Ld3, De7; 17. e5, Th6; 18. 0—0, d5 mit besserem Spiel.

[10] Jaenisch hält das schwarze Spiel für überlegen.

[11] Staunton 1860, S. 324, empfiehlt 9. Sf7:, Tf7:; 10. e5, De7; 11. 0—0.

[12] In der *Revista* 1859, S. 145, angegeben. Bei 11.. Lh4: kann 12. e5, De7; 13. g4:, d5; 14. Ld5: folgen.

[13] Auf 12.. Dg6 geschähe 13. Tg1.

[14] Silberschmidt 1829, S. 60, zieht 10. De2. Auf 10. 0—0 folgt 10.. Dh4:; 11. Sf4: (11. Lf4:, g3), g3; 12. Dh5:, Dh5:; 13. Sh5:, Lc1: u. s. w., eine Combination, die auch mit 8. 0—0, Lh6; 9. c3, d6; 10. Sd3, Dh4: entst

3. Weis: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Kg1-g2	Se5-f7:	Lc4-f7‡	e4-e5	Dd1-d3	+				
Df6-h8[2]	Th7-f7:	Ke8-d8	d7-d5		—				
Lc4-f7‡	Lc1-f4:	Sc3-e4	Se4-f6	Tf1-f4:	Dd1-d3	+			
Ke8-f7:	Kf7-g7[5]	d7-d5	Lh6-f4:	Dh4-g5		—			
		Tf1-f4‡	Sc3-e4	Se4-d6	Tf4-f7‡	Dd1-d3	Sd6-f7‡	Sf7-d6	+
. .	Lh6-f4	Kf7-g7	d7-d5	Lc8-e6	Kg7-h8	Le6-f7:	Kh8-g7		—
Lc4-f7‡	Se5-f7:	Lc1-h6:	Dd1-d2	Se2-f4	Sf4-h5:	Ke1-f2	Dd2-e2:	Ta1-g1	
Th7-f7:	Df6-f7:	Sg8-h6:	Df7-h7	g4-f3:	Dh7-e4‡	De4-e2†	f3-e2:	[6]	
Se2-f4	Sf4-g2:	Dd1-c1:	d4-d5	d5-e6‡	Dc1-e3	e6-f7‡	0-0†	Tf1-f6‡	+
f3-g2:	Lh6-c1:	Lc8-e6[8]	Df6-f3	Df3-e4‡	De4-c4:	Ke8-f7:	Sg8-f6		—
		Ta1-c1:	Sd3-f4	Lc4-b3[9]	0-0	a2-a4	a4-a5	[10]	
. .	. .	Sb8-d7	Sd7-b6	Lc8-d7	Df6-h6	0-0-0	Sb6-a8	+	
Lc1-g5	Dd1-f3:	Sb1-d2	Lg5-f4	—					
Df6-f3‡[13]	g4-f3:	Lc8-g4		—					
Sb1-a3	0-0	g2-g3[17]	—						
Sb8-c6	f4-f3	Lc8-d7	+						
0-0	Sd3-f4:	Dd1-h5:	Sf4-h5:	Lc4-f7‡	Tf1-c1:	Sh5-g3:	—		
De7-h4:	g4-g3[18]	Dh4-h5:	Lh6-c1:	Th7-f7:	Lc8-g4	Sb8-c6	+		
Sc7-a8:	d4-e5‡	Dd1-d6	e5-e6	Lc1-f4:	+				
d6-e5:	Lc8-d7	Sb8-c6	f7-e6:						
g2-g3[23]	Sd5-f4	c2-c3	Lc4-b3	Tf1-e1	—				
c7-c6	Lh6-g7	b7-b5	Sg8-f6	[24]	—				
—									
—									
Sc3-d5	+								
d4-d5	Lc4-d5:	Dd1-d5:							
Le6-d5:	c6-d5:	c7-c6	+						

[15] Oder De7; 11. Sf4:, e5:; 12. Sd5, Dd8; 13. 0—0 u. s. w.

[16] Auf 11. Se5:, Sd7 folgt zum Vortheil für Schwarz 12. De2, Se5:; 13. e5:, De7 oder 12. Sd7:, Ld7:; 13. De2†, Kf8.

[17] Gegen 13. g2—f3:, bemerkt Jaenisch, von dem diese und die folgende Variante herrühren, gewinnt 13.. Dh4:.

[18] Staunton 1860, S. 324, zieht 13.. Lf4:; 14. Tf4: und sagt, Schwarz behaupte den Bauern, Weiss habe aber noch den Angriff.

[19] Bei 8.. Dh4:; 9. Tf4:, Lh6 oder 9.. d6; 10. Tf7: steht Weiss besser.

[20] Mit den Zügen 9.. c6 oder 9.. Se7 käme man zu früheren Varianten.

[21] Die Schachz. 63, S. 47, bemerkt, dass auch 11. Sf7: nebst 12. Sf4 einen starken Angriff gäbe.

[22] Gegen 11.. Dh4: geschähe 12. Sd3-f4:, um auf 12.. g3 mit 13. Dh5: zu antworten.

[23] Für Schwarz günstig wäre 12. f3:, f3:

[24] Schwarz vertheidigt den Bauern, Weiss steht aber günstiger. In einer Partie zwischen Deacon und *de Rives* in der Schachz. 1863, S. 46, geschieht mit günstigem Erfolg für Weiss 15. Lf7:, Kf7:; 16. Db3†, Ke7; 17. Sg6†, Kd7; 18. Df7†, Se7; 19. Lg5† etc.

[25] Dieser Zug rührt von Jaenisch her. Bei der Fortsetzung 8. Lf7‡, Tf7:; 9. Sf7:, Kf7:; 10. Lf4:, Lf4:; 11. 0—0, die sich an No. 2 und 8 anschliesst, hätte Schw. zwar kein leichtes, aber ein dennoch überwiegendes Spiel.

[26] Schwarz hat ein schwieriges Spiel und ist vielleicht im Nachtheil.

[27] Bei 8.. d6; 9. Sd3, Lg7; 10. Sf4 oder 8.. d6; 9. Sd3, Le6; 10. d5, Ld7; 11. e5 bekommt Weiss einen schönen Angriff.

[28] Dieser Doppelbauer beschränkt den Gang des Springers g8 und ist nicht unvortheilhaft.

[29] Auf 11. 0—0 thut Schwarz Lh6.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
41.	(Sf3-e5)	(Lf1-c4)	(d2-d4)	(g2-g3)	Se5-g6	e4-e5	Lc4-d3	e5-f6:
	(h7-h5)	(Th8-h7)	(f4-f3)	Sb8-c6!)	Lf8-g7[1]	d7-d5	f7-f5	Lg7-f6:
42.	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c3	Lc1-g5	e4-e5
						Sg8-f6	f7-g6:	d7-d5
43.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5	Dd1-d2	h4-g5:
						Lg7-f6	Lf6-g5:	f7-g6:
44.	. .	. .	. .	g2-f3:	Lc1-g5[3]	Lg5-e7:[4]	Se5-d3	Dd1-f3:
				d7-d6	Lf8-e7	Dd8-e7:?[5]	g4-f3:	Lc8-g4
45.	. .		d2-d4	Lc1-f4:	g2-g3	Th1-h5:	g3-f4:	Se5-g4:
		Sg8-h6[6]	Lf8-e7	Le7-h4†	Lh4-g5	Lg5-f4:	d7-d6	Lc8-g4:
46.	. .	. .		Se5-d3[7]	g2-f3:!	Lc1-g5[8]	h4-g5:	Dd1-d2
			d7-d6	f4-f3	Lf8-e7	Le7-g5:	Dd8-g5:	Dg5-d2†
47.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-f3:	h4-g5:
						g4-f3:	Le7-g5:[11]	Dd8-g5:
48.	. .	. .	. .	. .		Dd1-f3:	Df3-f2	0-0
					g4-f3:?	Lc8-g4	Dd8-e7	Th8-h7
49.	. .	. .	. .	. .	g2-g3[13]	e4-d5:	Ke1-f2	Lc1-g5
					d6-d5	Sh6-f5	Sf5-d4:[14]	
50.	. .	. .		c2-c3	Se5-d3	g2-f3:	Ke1-f1	e4-e5
			Dd8-f6[15]	Lf8-d6	f4-f3	Ld6-g3†	Lg3-h4:[16]	Df6-e7
51.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Sc3-e2	Lc1-f4:[17]	Lf4-e5:	0-0[18]
				c7-c6	d7-d6	d6-e5:	Df6-e7	Th8-g8
§ 7.								
1.	(Sf3-e5)	Se5-g4:	Sg4-f2[20]	e4-d5:[21]	Lf1-e2[22]	0-0	Tf1-e1	c2-c3
	Lf8-g7[19]	d7-d5	Sg8-e7	0-0	Se7-f5	Sf5-g3	Lg7-d4	Ld4-f2†
2.	. .	. .		Sf2-e4:[23]	d2-d3[24]	Sb1-c3	Lf1-e2	Lc1-f4:
			d5-e4:	Sg8-f6	0-0[25]	Tf8-e8	Sb8-c6	Sf6-e4:

[1] Man könnte auch spielen: 9.. g6:; 10. Lg8:, Th8; 11. Lb3, Le7 und Schw. zieht später den König nach f8 und g7.

[2] Oder 13. f6:, Lf6:: 14. Lf6:, Df6:; 15. Ld5:, Te7† zum Vortheil für Schwarz.

[3] Durch 9. Sd3, Le7 kämen wir auf No. 11 mit etwa gleichem Spiel.

[4] Das Opfer auf f7 führt zu No. 1 zurück.

[5] Fürst D. Urussow spielt zum Vortheil für Schwarz 10.. Se7:; 11. Sd3, Sg6.

[6] Nach 6.. Sh6 geht der Gambitbauer in den meisten Fällen, ähnlich wie bei 6.. Th7, verloren.

[7] In der Schachz. 59, S. 377, steht eine 1842 zu Philadelphia zwischen Oliver und Vezin gespielte Partie mit den Zügen: 8. Sf7:, Sf7:; 9. Lf7:, Kf7:; 10. Lf4:, Lh6; 11. 0—0, Kg6; 12. Sc3, Le6; 13. d5 u. s. w. Das Opfer ist aber wohl zu kühn. Eine andere Partie derselben Art theilt die Schachz. 60, S. 77, mit.

[8] Noch besser ist wohl 10. Le3 oder Lf4 mit analoger Fortsetzung wie in No. 11.

[9] 14. Th4 wäre auch ein guter Zug.

[10] Weiss wird den Bauern h4 erobern.

[11] 11.. Lg4 wäre wegen 12. Df4 fehlerhaft.

[12] 14.. Dd4: hätte 15. Th6: zur Folge.

[13] Diese Fortsetzung ist auch gut. Cozio I, S. 167 bemerkt dazu, dass sich Schwarz in Acht nehmen müsse: *Se giuoca la pedina del Cavallo del Re una Casa* (9.. g3) *Nero, cavi li suoi pezzi, si arroca, avrà buon giuoco.*

[14] Auf 11.. Le7 geschieht am besten 12. Se5, wie Staunton 1860, S. 318, angiebt.

[15] Die Italiäner Salvio (1604, S. 83) und Lolli, S. 218, geben diese Vertheidigung, welche in neuerer Zeit wieder von Centurini empfohlen worden ist. Die Schachz. 63, S. 147, ist aber der Ansicht, dass sich das Spiel ausgleicht.

[16] Mit 11.. d6; 12. Lg5, Df3†; 13. Df3:, f3:; 14. Sd2 könnte Schwarz das Spiel ausgleichen.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
c2-c3	—						
Sg8-e7	+						
Lc4-d3[2]	Ld3-f5:	Dd1-d3	e5-f6:	—			
Lc8-f5	g6-f5:	Dd8-d7	Lg7-h8	+			
Lc4-g8:	—						
Th7-g7	+						
Df3-e3	—						
Sb8-d7	—						
Dd1-g4:	Th5-h8†	Th8-d8†	Sb1-d2	c2-c3	+		
Sh6-g4:	Ke8-d7	Kd7-d8:	Sb8-c6	Kd8-e7			
Sb1-d2:	Sd3-f4[9]	f3-g4:	Ke1-f2[10]	—			
Sh6-g8	h5-h4	Lc8-g4:		—			
Th1-h5:	Ke1-d2	Df3-f6	—				
Dg5-g1†	Lc8-g4[12]		—				
Sb1-c3	e4-e5	+					
c7-c6							
+							
Lc1-h6:	Dd1-d2	Dd2-h2	+				
Th8-h6:	Th6-h7						
Kg1-f2:	—						
Dd8-h4:	+						
d3-e4:[26]	b2-c3:	Dd1-d8†	Lf4-c7:	0-0-0	Td1-d8†	Lc7-d8:	Kc1-d1
Lg7-c3†	Te8-e4:	Sc6-d8:	Lc8-g4	Te4-e2:	Ta8-d8:	Lg4-f5	Te2-c2:[27] +

[17] Bei 10. Sd3, f3; 11. f3:, f3:; 12. Se2-f4, Dd4: steht Weiss nicht gut.

[18] Es ist fraglich, ob der Angriff das dargebrachte Opfer ersetzt. Die *Revista* 59, S. 157, bemerkt, dass 12. Lh8:, Db4† für Weiss ungünstig wäre.

[19] Diese Neuerung, deren Werth zuerst Louis Paulsen erkannte, findet man von ihm angewendet in den Spielen 43, 45, 46 und 48 des Jahrbuchs des westdeutschen Schachbundes von 1862. Der Zug des Läufers beabsichtigt nicht die Behauptung des gewonnenen Bauern für alle Fälle, sondern will hauptsächlich dem schwarzen Spiele die freiere Entwickelung und dadurch, wo möglich, den Angriff verschaffen.

[20] Bei 7. d5:?, De7†; 8. Kf2, Ld4†; 9. Kf3, Lg4†; 10. Kg4:, Sf6 gewinnt Schwarz. Gegen 7. d3 oder Sc3 zieht Lange 7.. e4:.

[21] Lange giebt als das Beste 8. Df3 an, Schwarz wird darauf d5—e4: und 0—0 spielen. Anderssen, N. Berl. Z. 64, S. 279 zieht 8. Sc3, 0-0; 9. d3, f5; 10. d5: und Hirschbach empfiehlt daselbst S. 326 die Fortsetzung 8. d3, 0-0; 9. Le2, f5; 10. h5, f5-e4:; 11. e4:.

[22] Oder 9. Sc3, Sf5; 10. Df3, Sd4; 11. Dd1, Te8†; 12. Le2, f3 und wohl noch stärker 12.. b5; 13. a3, c5 u. s. w.

[23] Ungünstig für Weiss ist 8. De2, f5 oder 8.. Sf6; 9. Se4:, 0—0; 10. Sf6†, Df6:; 11. Sc3, Sc6 etc.

[24] Oder 9. Sf6†, Df6:; 10. d3, 0—0; 11. Sc3, Te8†, so wie 10. Lb5†, Sc6; 11. 0—0, (0—0; 12. Lc6:, c6:) und, wie in der N. Berl. Z. 64, S. 104, 11.. Dh4:; 12. De1†, De1:; 13. Te1†, Le6; 14. c3, 0—0—0.

[25] Auch 9.. Se4:; 10. e4:, Dd1†; 11. Kd1:, Sc6 giebt für Schwarz ein gutes Spiel. Bei der Deckung 9. Sb1—c3 käme der Damentausch nicht in Frage, Lange lässt dann aber Schwarz mit Vortheil rochiren.

[26] Auf 13. Se4: geschähe Sc6—d4.

[27] Es könnte folgen 21. Tf1, Le4; 22. Tf4, Tc3:; 23. Lf6, Tc6.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
3.	(Sf3-e5)	(Se5-g4:)	(Sg4-f2)	(Sf2-e4:)	Dd1-e2	c2-c3	Se4-f2	De2-e7‡
	(Lf8-g7)	(d7-d5)	(d5-e4:)	Dd8-e7[1]	Sb8-c6	Sg8-h6	Sh6-f5![2]	Ke8-e7:
4	. .	. .	c2-c3[5]	Sg4-f2	d2-d3[6]	Lc1-f4:	Lf4-g5[7]	d3-e4:
			Dd8-e7	f7-f5	Sg8-f6	0-0	f5-e4:	d5-e4:
5.	. .	. .		Sg4-f6:	Dd1-h5	Lf1-c4	d2-d4[9]	Ke1-f2
			Sg8-f6	Lg7-f6:	d5-e4:	Dd8-e7	e4-d3‡	Sb8-b6
6.	. .	. .		Dd1-a4†	Da4-e4‡	Sg4-f2	De4-e7:	d2-d3
			d5-e4:	Sb8-c6	Dd8-e7	Lc8-f5	Sg8-e7:	0-0-0
7.	. .	. .	. .	. .	. .	De4-e7‡	Sg4-h2[14]	Sh2-f3
						Sg8-e7:	Lc8-f5	0-0-0
8.	. .	d2-d4	Lc1-f4:	Se5-c4	Lf1-d3	Dd1-e2	c2-c3	Sb1-d2
		Sg8-f6[15]	d7-d6	Sf6-e4:	Dd8-e7	f7-f5[16]	Sb8-c6	d6-d5
9.	. .	. .	Se5-g4:	Lf1-d3[17]	Ld3-e4:	Lc1-f4:	Dd1-d4:	c2-c3
			Sf6-e4:	d7-d5	d5-e4:	Dd8-d4:	Lg7-d4:	Lc8-g4:
10.	. .	. .	Sb1-c3[18]	Se5-d3	Lc1-f4:[19]	Sc3-e4:	Sd3-f2	Lf1-d3[22]
			d7-d6	0-0	Sf6-e4:[20]	Tf8-e8	Lc8-f5[21]	Lf5-e4:
11.	. .	. .	. .	. .	Sd3-f4:	Sf4-h5	Lf1-e2	Sh5-g7:
					Sf6-e4:	Tf8-e8	Sb8-c6	Kg8-g7:
12.	. .	. .	Lf1-c4	Se5-f7:[24]	Lc4-f7‡	e4-e5	c2-c4[25]	Lc1-e3:
			0-0	Tf8-f7:	Kg8-f7:	Sf6-d5	Sd5-e3	f4-e3:
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
14.	. .	. .	. .		e4-e5	0-0	e5-f6:	Lc4-b3
				Dd8-e7[27]	d7-d5	De7-f7:[28]	Lg7-f6:	Sb8-c6

[1] Von der N. Berl. Z. für die stärkste Fortsetzung erklärt und im Jahrgang 68 umständlich ausgeführt.

[2] Von Zukertort herrührend.

[3] In einer Partie der N. Berl. Z. 68, S. 48, geschah gegen Anderssen 16.. Sh5. Zukertort hält dies aber für minder gut und giebt darauf 17. Le2 oder am besten 17. Th1 an.

[4] Es wird folgen: 21. d4:, Sd4:; 22. Sd4:, Td4:; (23. Kc2, a6; 24. Kc3, Se2†); 23. Tc1, Ld3:; 24. Ld3:, Td3‡; 25. Ke1, Td2; 26. Tc3, Te2†; 27. Kd1, Tb2:; 28. Te3:, Sf1 und gewinnt, wegen der Bauernstärke.

[5] Von Dr. Lange in der Schachz. 64, S. 10, angegeben.

[6] Oder 9. Dh5†, Kd8.

[7] Auf 11. e5 geschieht d5—d4.

[8] Nimmt Db7:, so folgt 15.. Lh4:.

[9] Wenn Weiss rochirt, spielt Schwarz 11.. f3 und dann Tg8.

[10] Schwach wäre, bemerkt die Schachz. 64, S. 48, 13. Te1, Se5; (14. Lf7‡, Kf8!; 15. Lf4:, Df7:) 14. Lf4:, Dc5†; 15. Kf1, Dc4:; 16. Te5‡, Le6 u. s. w.

[11] In einer Partie der Schachz. 67, S. 81, geschieht 14. Th8—e8†; 15. Kd1, Se3.

[12] Es wäre wohl besser, sogleich mit 19. Le3 beide Läufer für den Springer zu geben.

[13] Die Folge kann sein: 21. Sc2, Td2:; 22. Kd2:, Sc4†; 23. Kd3, Sb2‡; 24. Kd4, Lg7†; 25. Kd5, c6†; 26. Kc5, Sd3† und behält einen Bauern mehr.

[14] Auf 11. Le2 antwortet die N. Berl. Z. 65, S. 66, mit 11.. Sf5 und Dr. Lange glaubt, 1865, S. 409, dann das Spiel nach 12. Kd1 allmälig ausgleichen zu können. Schw. hat aber doch immer den Vortheil des Angriffs erlangt.

[15] Diesen Zug thut Paulsen. 6.. Le5: wäre nicht gut.

[16] 10.. Lf5 ist wohl bedenklich, wegen 11. Tf1, Ld4:; 12. Lc1 etc.

[17] Wir geben die Züge einer Partie zwischen v. Hanneken und Paulsen. Lange erwähnt im Jahrbuche 1862, S. 89, als den

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
d2-d4 / Sf5-g3	Th1-h2 / Th8-e8	Lf1-b5 / Ke7-f8†	Ke1-d1 / Te8-e3![3]	Lc1-e3: / f4-e3:	Sf2-d3 / Lc8-f5	Sb1-a3 / Ta8-d8	Sa3-c2 / Lg7-d4:	[4] / +
Lg5-f6: / Lg7-f6:	Dd1-d5† / Lc8-e6	Dd5-e4:[8] / Sb8-c6	+					
Lc1-f4:[10] / Sc6-e5	Lf4-e5: / De7-c5†	Kf2-f1 / Dc5-e5:	Dh5-f7‡ / Ke8-d8	Df7-d5† / De5-d5:	Lc4-d5: / Th8-f8	Ld5-f3 / Lc8-e6	+	
Lc1-f4: / Se7-d5	Lf4-d2 / Sc6-b4[11]	Sb1-a3 / Th8-e8†	Ke1-d1 / Sb4-d3:	Sf2-d3: / Lf5-d3:	Lf1-d3: / Sd5-e3†	Kd1-c1[12] / Td8-d3:	Th1-e1 / Lg7-h6	[13] / +
d2-d4 / Se7-d5	+							
Sc4-a3 / Lc8-e6	+							
c3-d4: / Sb8-c6	+							
Ld3-e4: / f7-f5	0-0 / f5-e4:	Dd1-g4: / Dd8-d7	Dg4-g3 / Sb8-c6	c2-c3 / —	— / —			
Sc3-e4: / Te8-e4:	Dd1-d3 / Dd8-e8	c2-c3 / Lc8-d7	Ke1-d1![23]	+				
Dd1-g4: / Kf7-g8	h4-h5 / h7-h6	Th1-f1 / Sb8-c6	Dg4-g6 / Sc6-d4:	Tf1-f7 / Sd4-e6	Sb1-c3 / Dd8-g5	— / +		
0-0† / Kf7-g8	Dg1-g4: / d7-d6	e5-e6 / e3-e2	Tf1-e1 / Dd8-f6	Te1-e2: / Df6-d4‡	Dg4-d4: / Lg7-d4:	Kg1-h1 / Lc8-e6:	Te2-e6: / Ld4-b2:	[26] / +
c2-c3 / Lf6-h4:	Tf1-f4: / Lc8-f5	+						

besten Zug 8. Lf4:, aber auch hiergegen erlangt Schwarz mit 8.. De7; 9. De2, Ld4:; 10. c3, h5 ein günstiges Spiel, hingegen wäre 10.. Lg7?; 11. Se3, Dc5; 12. Sd2, d5; 13. Db5†, c6; 14. Se4: für Weiss vortheilhaft.

[18] Diesen Zug hielt Petrow für den besten.

[19] Bei 9. Sf4: geschähe mit Vortheil 9.. Se4:; 10. Se4:, Te8; 11. Ld3, f5 oder 11.. d6.

[20] Es ist noch besser 9.. Sc6 zu spielen, dann folgt etwa 10. Sf2, Sh5; 11. Lg5, f6; 12. Le3, Sg3; 13. Th2, f5.

[21] Es könnte auch geschehen 11.. d5; 12. c3, Sc6; 13. Dd2, e4:; 14. 0-0—0, h5 zum Vortheil für Schwarz.

[22] Nicht gut für Weiss wäre 12. Le2, Le4:; 13. Sg4:, Lg2:; 14. Tg1, Lf3.

[23] Zwischen Anderssen und Zukertort geschah in der N. Berl. Z. 69, S. 9, minder gut 16. Tf1, Sd4:; 17. Tf2, Lb5; 18. c4, Lc4:.

[24] Die Schachz. 63, S. 9, aus der wir die Varianten 12 und 13 entlehnen, bemerkt, dass 8. Lf4:, d6; 9. Sd3, Se4: für Schwarz sicher und vortheilhaft ist. Dabei würde auf 9. Sf7:, Tf7:; 10. Lf7:, Kf7: nun 11. De2, d6—d5 oder 11. 0—0, Kg8; 12. e5, Se4 folgen. Uebrigens könnte Schw. aber auch, mit Aufgabe seines materiellen Vortheils, der Spielart 8. Lf4: eine freiere Wendung durch 8.. Se4:; 9. Sg4:, d7—d5 zu geben versuchen, indess könnte Weiss hierbei doch mit 9. Sf7:, und 10. Lf7‡ den Angriff lange festhalten. Dies würde aber bei der von Lange 1865, S. 410, angegebenen Fortsetzung 8.. d5; 9. d5:, Sd5; nicht der Fall sein. Bei 8. Sc3, d6; 9. Sf7: erlangt Weiss wieder einen ansehnlichen Angriff, den Hirschbach in der N. Berl. Z. 64, S. 326, mit 8.. De7, statt d7—d6, zu entkräften räth.

[25] Die Schachz. erwähnt auch 11. Dg4:, d6; 12. Dh5†, Kg8; 13. d6:, Dd6:; 14. De8†, Df8; 15. De4, c6 und nachher Lc8—f5.

[26] Es folgt 21. Te8†, Kf7; 22. Tc8, c7—c6 u. s. w. zum Vortheil für Schwarz.

[27] Hiermit entgeht Schwarz dem Angriff.

[28] Oder auch 10.. c4:; 11. f6:, Df6:; 12. Tf4:, Dh4:; 13. Se5, Te8 mit gutem Spiel.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
15.	(Sf3-e5)	(d2-d4)	(Lf1-c4)	(Se5-f7:)	Sf7-g5†	Lc4-b3	e4-e5[1]	h4-g5:
	(Lf8-g7)	(Sg8-f6)	(0-0)	(Dd8-e7)	d7-d5	h7-h6	h6-g5:	Sf6-h7
16.	. .	. .		e4-d5:	Se5-g4:	c2-c3	Ke1-f1	Dd1-g4:
			d7-d5	Sf6-d5:?	0-0	Tf8-e8†	Lc8-g4:	Sd5-e3
17.	. .	. .	. .		Lc1-f4:	g2-g3[3]	c2-c3	c3-d4:[4]
				0-0[2]	Sf6-d5:	c7-c5	c5-d4:	Sd5-f4:
18.	. .	. .	. .	. .	0-0	d5-c6:	Se5-c6:	Lc1-f4:
					c7-c5[5]	Sb8-c6:	b7-c6:	Sf6-h5
19.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-f4:	Dd1-d4:	Tf1-e1[7]
						c5-d4:[6]	Sf6-d7	Sd7-e5:
20.	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c3	c3-d4:[8]	Lc4-d5:
						c5-d4:	Sf6-d5:	Dd8-d5:
21.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	Lc1-f4:[10]	g2-g3	Dd1-d4:[11]
					c7-c5	Sf6-h5	c5-d4:	Sb8-c6
22.	. .	. .	Lf1-d3	Se5-c4	c2-c3	Sb1-a3	Dd1-c2[13]	Lc1-d2
			d7-d6	Sf6-h5	Sb8-c6[12]	0-0	Dd8-e7	d6-d5

§ 8.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(Sf3-e5)	Lf1-c4!	Ke1-f1	Se5-g4:	Dd1-g4:	Dg4-f4:	Th1-h4:	+
	Lf8-e7[14]	Le7-h4‡	Sg8-h6	Sh6-g4:	d7-d5[15]	d5-c4:		
2.	. .	. .		Lc4-d5:	d2-d4	Sb1-c3[17]	Se5-d3	Lc1-f4:[18]
			d7-d5	Sg8-h6	Lh4-g5[16]	f7-f6	c7-c6	c6-d5:
3.	. .	. .	. .	. .	. .		Ld5-b3[19]	Se5-d3
						c7-c6	f7-f6	Dd8-d4:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	g2-g3	g3-f4:	Kf1-g2
						Dd8-f6[20]	Lg5-f4:	c7-c6
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
6.	. .	Se5-g4:[23]	e4-d5:	Sg4-f2	Ke1-f2:	d2-d4	c2-c3	Lc1-f4:
		d7-d5	Le7-h4‡	Lh4-f2‡	Dd8-d5:	Sb8-c6	Sg8-f6	Lc8-g4

[1] Oder 11. Sc3, c6; 12. De2, g5:; 13. g5:, Se4:; 14. (Se4:, Te8) Sd5:, d5:; 15. Ld5‡, Le6; 16. (De4:, Te8) Le4:; Sc6; 17. d5, Lf5 u. s. w.

[2] Zu derselben Stellung gelangt man auf mehrfache Art, durch Umstellung der nächst vorhergehenden Züge, z. B. 5. Se5, Sf6; 6. Lc4, d5; 7. d5:, Lg7; 8. d4, 0—0 u. s. w. Statt 8.. 0—0 könnte auch Sh5; 9. Lb5†, c6; 10. c6:, 0—0; 11. b7:, Lb7: gespielt werden. Die Ausführung des Zuges 8.. 0—0 rührt von Lange her.

[3] Auf 10. Dd2 könnte c7-c5; 11. c3, d4:; 12. d4:, Sf4:; 13. Df4:, Sc6; 14. Sg4:, Dd4: etc. folgen. Geschähe aber 10. Ld5:, so stellt sich Schwarz zwar durch Dd5:; 11. 0—0, c5; 12. Sc3, Dd4‡; 13. Dd4:, d4:; 14. Sd5 nicht günstig, wohl aber würde sein Spiel bei 11.. Sc6; 12. Sc6:, c6:, 13. Le3, c5 das bessere sein.

[4] Falls 12. Dd4:, so Le6; 13. Dd2, Sf4:; 14. Dd8:, Td8:; 15. f4:, Lc4:; 16. Sc4:, Te8†; 17. Kd2, Lh6 u. s. w.

[5] Lange empfiehlt auch 19. Sf6—d5:.

[6] Oder auch 10. Dd8—b6.

[7] 12. Dc3, Te8; 13. Te1, Dh4:; 14. g3, Dh5 ist auch für Schwarz günstig.

[8] Auf 11. Dd4:, könnte Sf6-d7; 12. Lf4:, Te8; 13. Te1, Se5:; 14. Le5:, Sd7; 15. Lg7, Te1‡; 16. Kf2, Dh4‡; 17. g3, Dh1 die Folge sein.

[9] Bei 13. Lf4: spielt Schwarz 13.. Td8 oder Sc6.

[10] Geschähe 10. Se2, so würde c5—d4:, 11. Lf4:, Sh5; 12. Dd4:, St4:, nebst Le5: und Te8 Schwarz günstig stellen. In einer Partie der Schachz. 68, S. 255, geschah dabei zwischen Anderssen und W. Paulsen 11.. Sd5:; 12. Sd3, Le6; 13. Lb3, Sc6 u. s. w.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Dd1-d3	Lb3-d5‡	Ld5-b7:	Sb1-c3	—			
Sh7-g5:	Lc8-e6	De7-b4†	Db4-b7:	+			
Lc1-e3:	Th1-h3	+					
f4-e3:							
g3-f4:	Th1-h2						
Dd8-b6	Sb8-c6	+					
Lf4-e3	Sb1-d2	c2-c3	Ta1-b1	Tf1-f5	—		
Dd8-h4:	c6-c5	Ta8-b8	Lc8-b7	Sh5-g3	+		
Lf4-e5:	d5-c6:	Le5-d4:					
Sb8-c6	Dd8-d4:	Lg7-d4:	+				
Sb1-c3[9]	Se5-g4:	Sg4-f2	Dd1-h5	Lc1-f4:	Dh5-g5†	h4-g5:	Lf4-g3
Dd5-d8	Lg7-d4‡	Sb8-c6	Sc6-e5	Lc8-g4	Dd8-g5:	Se5-d3	Sd3-b2: +
Se5-c6:	Dd4-d2						
b7-c6:	Tf8-e8†	+					
Sc4-e5	d4-e5:	0-0-0	Dc2-d3:	—			
Lg7-e5:	Sc6-e5:	Se5-d3†	De7-e4:	+			
Lf4-g5:	Th1-h6:	Kf1-g1	Th6-h1	Sd3-e5	Se5-c6:	Sc3-e4:	
f6-g5:	0-0†	Kg8-g7	d5-e4:	Sb8-c6	b7-c6:	Tf8-f4	+
Lc1-f4:	Sd3-f4:	Ta7-d1:	Sf4-g6	Th1-h7:	+		
Lg5-f4:	Dd4-d1‡	Sh6-f7	Th8-g8		—		
Lc1-f4:	Th1-f1	Ld5-f7‡	Se5-f7:	Sf7-h8:[21]	Kg2-g1	—	
Df6-f4:	Df4-g5	Sh6-f7:	Dg5-h5	Dh5-h3†	Dh3-g3†	—	
	Dd1-d2	Sb1-d2:	Th1-h6:	c2-c4	Sd2-e4:	Se5-d7:	Se4-d6†
. .	Df4-d2‡	c6-d5:	Lc8-e6	d5-e4:	Sb8-d7	Le6-d7:	Ke8-e7[22]
Lf1-e2	g2-g3	Sb1-a3	Le2-f3	Dd1-f3:	Kf2-g2	c3-d4:	Df3-f1 [24]
Dd5-f5	0-0-0	Th8-e8	Lg4-f3:	Sf6-g4†	Td8-d4:	Sc6-d4:	Te8-e2† +

Auf 10. d5—c6: würde mit gutem Spiel für Schwarz folgen: 10.. Sc6:; 11. Sc6:, c6:; 12. Lf4:, Te8†.

[11] Falls 12. Se2, so Te8; 13. Dd4:, Sd7; 14. Sf7:, De7 und gewinnt.

[12] Zukertort hält dies für den besten Zug.

[13] Auf 11. Ld2 folgt d5; 12. d5:, Te8†.

[14] Von diesem Zuge, welchen man bei Salvio (1634, S. 60) und schon im Manuscript des Polerio findet, verspricht sich Lolli, S. 218, bei der Fortsetzung 6. Dg4: einen guten Gegenangriff, es folgt aber 6. Lc4 mit einfachem und für Schw. nur gleichem Spiele.

[15] Am besten ist 9.. Lg5; f4 kann aber doch nicht lange vertheidigt werden.

[16] Oder 9.. Dg5; 10. Dd2, Lg3; 11. Sc3.

[17] 10. g2—g3 wäre auch gut.

[18] Weiss thäte besser 12. Lb3.

[19] Ungünstig für Weiss wäre 11. g3, g3:; 12. Th6:, d5:.

[20] Für Schwarz fehlerhaft wäre 10.. g3:; 11. Th6:, Lh6:; 12. Lf7†, Ke7; 13. Lh6:.

[21] Weiss könnte 17. Dd3 ziehen.

[22] Es würde nun folgen: 20. Te1†, Le6; 21. Sf7: und Weiss steht im Vortheil.

[23] Walker, 1841, S. 128, hält 6. Sg4: vielleicht für das Beste, es scheint Weiss aber mit 6.. d5, einem Zuge von Brien, oder auch durch 6.. Lh4†; 7. Sf2, d5 in Nachtheil zu kommen. 7.. d6 würde hierbei auf Spiele des §. 3 zurückführen.

[24] In einer Partie des *Chess World 1*, S. 138, welche am 17. Nov. 1862 zu Ipswich zwischen J. Gocher und Brien gespielt wurde, folgte 21. De2:, Se2:; 22. Th1—f1, Dd5†; 23. Kh3, Dh5†; 24. Kg2, Dh2†; 25. Kf3, f5 und Schwarz gewinnt.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
7.	(Sf3-e5) / (Lf8-e7)	Dd1-g4:?[1] / d7-d6	Dg4-g7 / Le7-h4†![2]	Ke1-d1 / d6-e5:	Dg7-h8: / Lc8-g4†	Lf1-e2 / Lg4-e2‡	Kd1-e2: / Dd8-g5	Ke2-f1[3] / f4-f3
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd8-g5!	Le2-f3 / Lg4-f3‡	g2-f3: / Dg5-g2
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 / Sb8-c6	Th1-h4: / Lg4-e2‡
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Th1-h4: / Lg4-e2‡	Kd1-e2: / Dg5-g2‡
11.	. .	. .	. .	. .	.	. .	. .	. .
12.	. .	. .	. .	. .	Dg7-e5‡ / Dd8-e7	De5-h8: / Lc8-g4†	Lf1-e2 / Lg4-e2‡	Kd1-e2: / De7-e4‡
§ 9.								
1.	(Sf3-e5) / Sb8-c6[8]	d2-d4 / Sc6-e5:	d4-e5: / d7-d6	Lc1-f4:[9] / Lf8-g7	Lf1-c4 / Dd8-e7	Sb1-c3 / d6-e5:	— / +	
2.	. .	Se5-g4: / d7-d5	e4-d5: / Dd8-e7†	Lf1-e2 / Sc6-d4	Sg4-f2 / Sg8-f6	Sb1-c3 / f4-f3	g2-f3: / Sd4-f3‡	Ke2-f1 / Sf3-d4
3.	. .	Se5-c6: / d7-c6:	d2-d4 / Sg8-f6	Lc1-f4: / Sf6-e4:	Lf1-d3 / Dd8-d4:	Dd1-e2 / f7-f5	Sb1-d2 / Lf8-e7	0-0-0 / Lc8-d7
4.	. .	. .	. .	. .	Se4-f6	Sb1-c3 / Lf8-g7[12]	Sc3-e2 / 0-0	Dd1-d2 / Lc8-e6
5.	. .	. .	. .	. .	Se4-d6	Sb1-c3 / Lf8-g7	Sc3-e2 / 0-0	c2-c3 / Lc8-f5

[1] Dies scheint ein guter Zug zu sein, Schw. gewinnt dabei aber einen heftigen, vielleicht unwiderstehlichen Angriff.

[2] Auf 7.. e5: folgt, wie der *Palamède* 44, S. 378 zeigt, 8. Lb5† mit Vortheil für Weiss, da sein König demnächst, wenn das Schach auf h4 gegeben wird, nach f1 ausweichen kann.

[3] Nur durch 12. Kf1 kann die Partie für Weiss gerettet werden. Es konnte jedoch Schwarz diesem vorbeugen, wenn er, wie Lolli, S. 218, thut, nicht 10.. Le2‡, sondern gleich Dg5 zog.

[4] Weiss kann nun dem immerwährenden Schach nur entgehen, wenn er mit dem Könige nach d3 zieht, was aber gefährlich ist.

[5] Das Manuscript des Polerio gelangt, mit Umstellung einiger Züge, ebenfalls zu der obigen Stellung, fährt dann aber mit 13.. Sd7 fort.

[6] Der Springer kann dem Angriff ausgesetzt werden, da die Position der Weissen so ungünstig ist, dass sie die Dame jetzt nicht für Thurm und Spr. aufgeben dürfen, ohne durch f4—f3—f2 zu verlieren.

[7] Auf 18. Df2 thut Schwarz Lc5.

[8] Neumann hat diese Vertheidigung als für Schwarz günstig in der *Stratégie* 69 ausgeführt, Zukertort erhebt hiergegen aber Bedenken in der N. Berl. Z. Der Zug 5.. Sc6 entwickelt jedenfalls weniger Kraft als die Paulsen'sche Vertheidigung.

[9] Auf 8. Lc4 spielt die *Stratégie* 69, S. 138, 8.. De7.

[10] Auf 17.. Ld8 entscheidet 18. Td1 und bei 17.. Th8—e8, geschieht 18. De6.

[11] In der N. Berl. Z. 69, S. 202, folgt 21. Le5, Dg8; 22. Dc8†, Kf7; 23. Tf1†.

[12] Oder 10.. Dd4:; 11. De2†, Le7; 12. Le5.

[13] Bei 14.. Sf4:; 15. Df4:, Lf6 oder Lh8 entscheidet 16. De4.

[14] Zukertort zieht das weisse Spiel vor, obgleich es um einen Bauern schwächer ist.

[15] Schwarz behauptet den Bauern, wird aber Mühe haben, den Mehrbesitz zur Geltung zu bringen.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
g2-f3:	Th1-h4:	—						
Dg5-g3	Dg3-f3‡[4]	—						
Dh8-e5‡	De5-c5†	—						
Ke8-f8	Sg8-e7	+						
Sc3-e2:	d2-d3	Se2-c3	—					
Dg5-g2:	f4-f3	f3-f2	+					
Ke2-d3	Dh8-h7:	Kd3-c3	d2-d3	Th4-h1	Kc3-c4	—		
Sb8-c6[5]	0-0-0†	Dg2-g1	Dg1-c1:	Td8-d3‡	Td3-d4†	+		
. .	c2-c3	Kd3-c2	Kc2-d1	Kd1-c2	Kc2-d1	Dh8-f6	Th4-h1	—
	0-0-0†	Dg2-e4‡	De4-f3†	Df3-d3†	Sg8-h6[6]	Sh6-f5	f4-f3	+
Ke2-d1	Dh8-e5†	De5-b5†	Db5-f1	Df1-e2	De2-f1[7]	Df1-e2	Th1-f1	—
De4-g2:	Lh4-e7	Sb8-c6	Dg2-g4†	f4-f3	f3-f2†	Dg4-g2	Sc6-d4	+
d2-d3	Lc1-g5	Dd1-d2	Ta1-e1	+				
Lc8-f5	0-0-0	Td8-e8						
Sd2-e4:	Ld3-e4:	Th1-e1	Td1-d7:!	Le4-f5	Lf5-d7:	De2-e6†	Te1-d1†	+
f5-e4:	Dd4-g7	0-0-0	Td8-d7:	Kc8-d8[10]	Kd8-d7:	Kd7-d8	Kd8-e8	[11]
h4-h5	h5-h6	c2-c3	+					
Sf6-d5	Lg7-f6[13]		[14]					
Dd1-c2	Dc2-d3:	0-0-0						
Lf5-d3:	Tf8-e8	[15]	+					

Erläuternde Spiele für den Abschnitt III.

No. I.

(Schachzeitung 1848, S. 456.)

	v. d. Lasa.	Anderssen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	h2—h4	g5—g4
5.	Sf3—e5	h7—h5
6.	Lf1—c4	Th8—h7
7.	d2—d4	Dd8—f6
8.	Sb1—c3	Sg8—e7
9.	0—0	Lf8—h6
10.	g2—g3	d7—d6
11.	Se5—f7:	Th7—f7:
12.	Lc4—f7‡	Df6—f7:
13.	Lc1—f4:	Lh6—f4:
14.	Tf1—f4:	Df7—g7
15.	Dd1—d3	Lc8—e6
16.	Dd3—b5†	Sb8—d7
17.	d4—d5	Le6—g8
18.	Db5—b7:	Dg7—d4†
19.	Kg1—g2	Ta8—b8
20.	Db7—c7:	Tb8—b2:
21.	Tf4—f2	Sd7—c5
22.	Ta1—f1	Sc5—d7
23.	Tf2—e2	Sd7—e5
24.	a2—a4	Lg8—h7
25.	Tf1—d1	Dd4—c4
26.	Dc7—c4:	Se5—c4:
27.	Sc3—b5	Se7—g6
28.	Sb5—a7:	Tb2—a2
29.	Td1—b1	Ta2—a4:
30.	Tb1—b8†	Ke8—f7
31.	Tb8—b7†	Kf7—g8
32.	Kg2—f2	Sg6—e5
33.	Sa7—c6	Ta4—a3
34.	Tb7—b8†	Kg8—g7
35.	Tb8—b7†	Kg7—h6
36.	Sc6—e5:	d6—e5:
37.	Tb7—b4	Sc4—d6
38.	Tb4—b6	Ta3—f3†
39.	Kf2—e1	Tf3—f6
40.	c2—c4	Kh6—g7
41.	c4—c5	Sd6—e4:
42.	c5—c6	Tf6—f7
43.	Tb6—b4	Se4—d6
44.	Te2—e5:	Lh7—f5
45.	Ke1—d2	Kg7—f6
46.	Te5—e3	Tf7—e7
47.	Te3—e7:	Kf6—e7:
48.	Kd2—e3 und gewinnt.	

No. II.

(Schachzeitung 1853, S. 326.)

	v. d. Lasa.	Lange.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	h2—h4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Sg8—f6

6.	Lf1—c4	Dd8—e7?
7.	Lc4—f7‡?	Ke8—d8
8.	d2—d4	d7—d6
9.	Lf7—b3	d6—e5:
10.	d4—e5‡	Lc8—d7
11.	e5—f6:	De7—e4‡
12.	Ke1—f1	Lf8—d6
13.	Sb1—c3	De4—f5
14.	f6—f7	f4—f3
15.	g2—f3:	g4—f3:
16.	Lc1—g5†	Kd8—c8
17.	Lb3—d5	h7—h6
18.	Lg5—e3	Ld7—c6
19.	Dd1—d3	Df5—g4
20.	Th1—g1	Dg4—h3‡
21.	Kf1—f2	Dh3—h4†
22.	Kf2—f3:	Th4—h5†
23.	Kf3—f2	Th8—f8
24.	Ld5—e6†	Sb8—d7
25.	Ta1—f1	Kc8—d8
26.	Tg1—g8	Kd8—e7
27.	Sc3—d5†	Ke7—e6:
28.	Tg8—g6†	Ke6—f7:
29.	Kf2—e1‡	Kf7—e8
30.	Sd5—c7‡	Ke8—d8

31. Sc7—e6†; hier würde Dd3—d6:, durch immerwährendes Schach, zum Remis geführt haben.

31.		Kd8—c8
32.	Tf1—f8‡	Ld6—f8:
33.	Tg6—g8	Dh5—h4‡

34. Ke1—d2, besser war Ke1—e2.

34.		Dh4—b4†
35.	Kd2—e2	Lc6—b5
36.	Le3—c5	Lb5—d3‡

und gewinnt.

No. III.

(N. Berl. Z. 1866, S. 175.)

	Anderssen.	Neumann.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	h2—h4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Lf8—g7
6.	Se5—g4:	d7—d5
7.	Sg4—f2	d5—e4:
8.	Sf2—e4:	Dd8—e7
9.	Dd1—e2	Sb8—c6
10.	c2—c3	Sg8—h6
11.	Se4—f2	De7—e2‡

Noch besser ist 11.. Sf5.

12.	Lf1—e2:	Sh6—f5
13.	0—0	0—0
14.	Le2—b5	f4—f3
15.	g2—f3:	Sf5—h4:
16.	Sf2—e4	Lc8—f5
17.	d2—d3	Sc6—e5
18.	f3—f4	Se5—f3†
19.	Kg1—f2	c7—c6
20.	Lb5—c4	b7—b5
21.	Lc4—b3	Ta8—d8
22.	Lb3—c2	Tf8—e8
23.	Lc1—e3	Sf3—h2
24.	Tf1—g1	Sh2—g4†
25.	Kf2—e2	Sh4—g6
26.	Sb1—d2	Lf5—c8
27.	Lc2—b3	Sg4—e3:
28.	Ke2—e3:	Lg7—h6
29.	Ke3—f2	Kg8—g7
30.	a2—a4	Lh6—f4:
31.	a4—b5:	f7—f5
32.	Ta1—a7‡	Td8—d7
33.	Tg1—a1	f5—e4:
34.	b5—c6:	e4—e3†
35.	Kf2—f3	Td7—e7
36.	Sd2—e4	h7—h5
37.	Ta7—e7‡	Te8—e7:
38.	Ta1—a8	Lc8—g4†
39.	Kf3—g2	Sg6—h4†

und gewinnt.

No. IV.

	Anderssen.	W. Paulsen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	h2—h4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Lf8—g7
6.	d2—d4	Sg8—f6
7.	Lf1—c4	d7—d5
8.	e4—d5:	0—0
9.	Sb1—c3	c7—c5
10.	Sc3—e2	c5—d4:
11.	Lc1—f4:	Sf6—d5:
12.	Se5—d3	Lc8—e6
13.	Lc4—b3	Sb8—c6
14.	Lf4—g5?	Dd8—a5†
15.	Dd1—d2	h7—h6
16.	Lg5—f4	Sd5—f4:
17.	Se2—f4:	Da5—d2‡
18.	Ke1—d2:	Le6—b3:
19.	a2—b3:	Tf8—e8
20.	Ta1—e1	Ta8—d8
21.	Te1—e8?	Td8—e8
22.	Th1—e1	Te8—e1:
23.	Kd2—e1:	b7—b6
24.	Ke1—f2	f7—f5
25.	b3—b4	Ke8—f7
26.	b4—b5?	Sc6—d8
27.	g2—g3	Sd8—b7
28.	Sf4—d5	Sb7—d6
29.	Sd5—c7	Kf7—e7
30.	Sc7—d5†	Ke7—d7
31.	Sd3—f4	Sd6—b5:
32.	Kf2—e2	Sb5—d6
33.	Ke2—d3	Sd6—e4
34.	Sf4—e2	Kd7—d6
35.	Sd5—f4	b6—b5
36.	Sf4—h5	Se4—c5†
37.	Kd3—d2	Lg7—e5
38.	c2—c3	Sc5—e4†
39.	Kd2—d3	d4—c3:
40.	b2—c3:	a7—a5
41.	Se2—d4	Lc5—d4:
42.	Kd3—d4:	a5—a4

und gewinnt

Eröffnung 5. Abschnitt IV.

Unregelmässige Vertheidigungen beim vierten Zuge des Springergambits.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5 2. f2—f4 / e5—f4: 3. Sg1—f3 / g7—g5

§. 1.	4.	Lf1—c4 / f7—f6	Tab. 36.	Col. 32 u. 33.
§. 2.	4.	— / c7—c6	Tab. 39.	Col. 2.
§. 3.	4.	— / d7—d6 u. d5	Tab. 38.	Col. 21—31.
§. 4.	4.	— / Lf8—c5	Tab. 39.	Col. 1.
§. 5.	4.	— / Dd8—e7	Tab. 38.	Col. 19 u. 20.
§. 6.	4.	— / h7—h6!	Tab. 38.	Col. 32—35.

Bei der Fortsetzung des Gambitangriffs mit 4. Lf1-c4 kann Schwarz 4. Lf8-g7, was früher für das Beste galt, oder nach neuerer Art 4. g5-g4 ziehen. Ueber diese beiden Züge werden indess erst die nächsten Abschnitte handeln, wogegen wir jetzt die übrigen gebräuchlichen Gegenzüge, unter der Bezeichnung „unregelmässige Vertheidigungen beim vierten Zuge", zusammenstellen. Dieselben machen, mit Ausnahme des Zuges 4. f7-f6, das Spiel nicht verloren, gestatten dem Angreifenden aber meist, bei guter Position den Bauern zurückzugewinnen, und sind deshalb weniger zu empfehlen. Unter ihnen ist nur 4. h7-h6, bei dessen Fortsetzung sich das Spiel häufig auf Varianten der regelmässigen Vertheidigung 4. Lf8-g7 reducirt, im Stande, eine hinreichende Deckung zu bewirken. Labourdonnais verwirft zwar auch diesen letzteren Zug, weil Weiss mit dem Springer nach e5 gehen und, wenn Th8-h7 gedeckt hat, den Bauer f7 schlagen werde. In der That giebt aber das Opfer von Springer und Läufer gegen Thurm und Bauer hier keinen genügenden Angriff, und es scheint daher 4. h7-h6 vollkommen sicher zu sein. Allgaier, Tab. V, empfiehlt als die beste Vertheidigung 4. d7-d6, es lässt sich jedoch darthun, dass 5. h2-h4, welches man bei Cozio findet und welches namentlich von Lewis ausgeführt worden ist, den Bauern wiedergewinnt oder andererseits dem Weissen ein sehr gutes Angriffsspiel verschafft. Ebenfalls unwirksam erweisen sich 4. Lf8-c5 und 4. Dd8-e7, denn gegen beide zieht Weiss mit Vortheil 5. d2-d4; nimmt hierauf Schw. 5. De7-e4†, so bringt Weiss seinen König nach f2 und bedroht die feindliche Dame mit dem Zuge Th1-e1.

Man vergleiche zu diesem Abschnitte:

Greco, Ed. 1859, Tab. VIII.
Bertin, 1735, S. 18.
Lolli, S. 235.
Cozio, I, S. 44, 120, 161.
Ponziani, 1782, S. 125.
Amateurs, 1786, S. 235.
Allgaier, Tab. V.
Lewis, 1842, S. 150—152.
„ II, 1834, S. 188—200.
„ *Treatise*, S. 289—297.
Walker, 1841, S. 114, 115.
Labourdonnais, S, 92, 105.

Sämmtliche eben genannte Schriftsteller, aus denen wir unsere nachfolgende Darstellung zum grossen Theile entnehmen, sprechen ungefähr dieselben Ansichten wie wir aus. Diese finden auch ihre Bestätigung in Jaenisch's *Analyse*, Bd. II.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sg1-f3	Lf1-c4	Sf3-g5:	Dd1-h5†	Sg5-f7	Dh5-d5‡	Sf7-h8:	+
	g7-g5	f7-f6?[1]	d7-d5[2]	Ke8-d7	Dd8-e8	Lf8-d6		—

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Sg1-f3)	(Lf1-c4)	h2-h4!	Sf3-e5	e4-d5:	Lc4-b5†	Se5-d7:	Dd1-g4:
	(g7-g5)	c7-c6[3]	g5-g4	d7-d5	c6-d5:	Lc8-d7	Sb8-d7:	
2.	. .	. .	. .		d2-d4	e4-d5:	Lc4-b5†	Lb5-d7‡
				Dd8-e7	d7-d5	c6-d5:	Lc8-d7	Sb8-d7:
3.	. .	. .	. .		Se5-g4:[5]	Dd1-g4:	Dg4-f4:	Df4-e5†
				Sg8-h6	Sh6-g4:	d7-d5	d5-c4:	Dd8-e7
4.	. .	. .	e4-e5[7]	e5-d6:	0-0		Dg4-h5	Dh5-e5†
			d7-d5	Lf8-d6:	g5-g4[8]	+	d5-c4:	Dd8-e7
5.	. .	. .	0-0	e4-d5:	Dd1-e2†	Lc4-b5†	De2-e5	De5-g5:
			d7-d5	c6-d5:	Lc8-e6	Sb8-c6	Dd8-f6	Lf8-c5†
6.	. .	. .		d2-d4	g2-g3	Lc1-f4:	Dd1-f3:	+
			d7-d6	h7-h6	g5-g4	g4-f3:	[9]	
7.	. .	. .		e4-e5	e5-d6:	Dd1-e2†	+	
			Lf8-g7	d7-d5	Dd8-d6:		—	

§ 3.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Sg1-f3)	(Lf1-c4)	h2-h4!	Sf3-g5	d2-d4[11]	Lc1-f4:!	Lf4-g5:[12]	Lg5-h6:
	(g7-g5)	d7-d6[10]	g5-g4	Sg8-h6	f7-f6	f6-g5:	Lf8-e7	Le7-h4‡
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	h4-g5:	Dd1-d3
							Sh6-g8	Lf8 g7
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		g5-g6
							Sh6-f7	Sf7-g5
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
6.	- .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.	. .	. .	. .	. .	. .	(Sg5-e6	d4-d5	—)
						Dd8-e7	Lc8-e6:[18]	—
8.	. .	. .	. .	. .		Lc1-f4:	Lf4-e3	Lc4-d3
					Lf8-g7	Sb8-c6	Sc6-a5	0-0
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3
							Sc6-e7	c7-c6

[1] Diese Deckung erwies sich schon im vorhergehenden Abschnitte als fehlerhaft.

[2] Nähme Schwarz den Springer, so würde er in vier Zügen mat.

[3] Der Zug 4. c7-c6 ist, da er das Spiel nur ausgleicht, nicht so gut wie 4.. Lg7.

[4] Oder mit Vortheil für Weiss 12.. h5; 13. Lf4:, Dh4:; 14. Dd5: etc.

[5] Weiss könnte hier auch ein Spiel in der Art des Allgaier'schen Gambits machen, indem er auf f7 mit Spr. und Läufer schlüge.

[6] Wollte Weiss jetzt nicht mit dem Könige nach g1 zurückgehen, so müsste er g2—g3 ziehen, würde dann aber durch 15.. De6 in Verlegenheit gerathen.

[7] Dieser Zug ist bei Allgaier angegeben, er ist aber nicht gut, weil d7-d6 darauf folgt.

[8] Allgaier, 1841, S. 104, sagt beim 7. Zuge des Weissen wohl mit Unrecht, dass dieser ein besseres Spiel bekomme.

[9] Schwarz ist zwar um einen Officier stärker als Weiss, steht aber sehr beengt.

[10] Allgaier, Tab. V 1841, S. 102, erklärt diesen Zug für sehr gut, indem er annimmt, dass 5. c3 folgen müsse, was aber nicht richtig ist.

[11] Schon S. 362, in Eröffn. 5, Abschn. I, § 2, No. 1, sind wir zu dieser Stellung gekommen. Uebrigens vergl. man noch § 1 des Abschn. V derselben Eröffnung.

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
+								
—								
0-0	d4-e5:	Dd1-d5:	Dd5-b5†	Db5-b7‡	Db7-c6†	Tf1-f4:	+	
Sd7-e5:	De7-h4:[4]	g4-g3	Ke8-e7	Ke7-e6	Ke6-e7		—	
De5-h8:	Ke1-f1	Kf1-g1	Kg1-h2	Kh2-g1[6]	—			
De7-e4‡	De4-f5†	Df5-c5†	Dc5-d6†	Dd6-c5†	—			
De5-h8:	Ke1-f2	+						
De7-e4‡								
Kg1-h1	Sf3-g5:	+						
Df6-g5:								
Ke1-d2	Kd2-d3	Th1-h6:	Dd1-d2	+				
Lh4-g5†	Lg5-h6:	Dd8-g5						
Dd3-b3	Lc4-f7†	e4-e5	Db3-b5†	e5-e6†	Db5-c5†	+		
Sg8-e7	Ke8-d7[13]	d6-d5[14]	Se7-c6	Kd7-e7		—		
Th1-h5	Lc4-f7†	Dd1-g4‡	Dg4-f3	+				
Sg5-e4:	Ke8-d7[15]	Kd7-c6		—				
	Lc4-e6:?	Lf4-g5	d4-d5	Lg5-f6	Dd1-d4	Th5-h8:	Lf6-h8:	+
Sg5-e6	Lc8-e6:	Dd8-d7	Le6-g8	Lf8-g7	h7-g6:	Lg7-h8:		
			Tb5-h7:	g6-h7:	Lg5-e7:	d4-d5	Dd1-g4:	
. .	. .	Lf8-e7!	Th8-h7:	Ke8-f7	Kf7-e7:	Le6-f7	Dd8-h8[16]	+
	Dd1-g4:!	Lf4-g5	Lc4-e6:	Dg4-e6‡	Lg5-f6	+		
. .	Dd8-e7[17]	De7-d7	Dd7-e6:	Lc8-e6:		—		
			Dg4-c8‡	Dc8-d8‡	Th5-g5:	Sb1-d2	+	
. .	. .	Se6-g5:	De7-d8	Ke8-d8:	h7-g6:		—	
Dd1-d2	c2-c3	Sg5-f3	Le3-h6:	+				
Sa5-c6	Dd8-e7	g4-f3:						
d4-d5	Le3-d4	Ld4-e5:	e4-d5:	+				
c6-d5:[19]	Lg7-e5	d6-e5:						

[12] Dieses ist das Stärkste, da wir es aber schon Abschn. V, § 2, No. 1 ausgeführt haben, wollen wir hier besonders 9. h4-g5: betrachten.

[13] Auf 12.. Kf8 folgt 13. Tf1.

[14] Der Bauer darf nicht nehmen, da die Dame auf e6 Mat geben würde. Zieht Schw. aber 13.. Df8, so Weiss 14. Sc3 und rochirt auf die lange Seite.

[15] Auf 12.. Ke7 gewinnt Weiss durch 13. De2.

[16] Die Folge würde nun etwa sein: 19. Dh4†, Ke8; 20. Sc3, Lg6; 21. 0-0-0, Dh7:; 22. Dh7:, Lh7:; 23. Th1, Lg8; 24. Sb5, Sa6 und Schwarz ist sehr beschränkt, hat aber keinen Angriff mehr zu befürchten und kann daher sein Spiel allmälig befreien.

[17] Oder 12.. Dd7; 13. Sc3, Lg7; 14. g6-h7:. Auf 12.. Sf4: folgt 13. Lf7†, Ke7; 14. Df4: mit gutem Spiel, wenn Weiss nicht durch Dg5 und f5 remis machen will.

[18] Von *Santo Vito* (Allg. 1834, S. 206) ausgeführt und schon bei Eröff. 4, § 1, No. 3 erwähnt.

[19] Diese Variante entnehmen wir einer Partie zwischen München und Augsburg. Der *Palamède*, 1842, II, S. 63, bemerkt, dass 11.. Lc3‡ und dann 12. c6—c5 das beste Spiel wäre. Indess käme Weiss auch hierdurch nicht in Nachtheil.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
10.	(Sg1-f3) (g7-g5)	(Lf1-c4) d7-d5	Lc4-d5: c7-c6	Ld5-b3 g5-g4	0-0 g4-f3:	Dd1-f3: Lf8-h6	d2-d4 Dd8-h4	g2-g3 f4-g3:
11.	. .	. .	. .	. .	Sf3-e5 Dd8-h4†	Ke1-f1 f4-f3	g2-g3 Dh4-h3†	Kf1-f2 Dh3-g2†

§ 4.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Sg1-f3) (g7-g5)	(Lf1-c4) Lf8-c5[3]	d2-d4 Lc5-b6	0-0[4] h7-h6	g2-g3 f4-g3:[5]	Lc4-f7‡ Ke8-f7:[6]	Sf3-e5† Kf7-e7	Tf1-f7† Ke7-d6[7]

§ 5.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1	(Sg1-f3) (g7-g5)	(Lf1-c4) Dd8-e7[9]	d2-d4! De7-e4‡	Ke1-f2! De4-f5[10]	Th1-e1† Lf8-e7	Te1-e5 Df5-g4	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	Sf3-g5‡ Dg4-g5:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Ke8-f8	Lf7-g8: Th8-g8:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	 Df5-f6	Sb1-c3 d7-d6	Sc3-d5 Df6-g7
4.	. .	. .	 Lf8-g7	Sb1-c3 g5-g4	0-0[11] g4-f3:	Sc3-d5 f3-g2:	Tf1-f2[12] De7-d8	Lc1-f4: d7-d6
5.	. .	. .	. .	 c7-c6	0-0 h7-h6[15]	e4-e5 	+	. .

§ 6.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Sg1-f3) (g7-g5)	(Lf1-c4) h7-h6![16]	Sf3-e5[17] Th8-h7[18]	d2-d4[19] d7-d6	Se5-f7:[20] Th7-f7:	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	h2-h4 Dd8-f6	Sb1-c3 c7-c6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Sg8-f6![21]	h4-g5: h6-g5:
3.	. .	. .	. .	. .	Se5-d3 Sg8-f6	e4-e5[23] d6-e5:!	d4-e5:[24] Lc8-g4	Dd1-d2 Dd8-e7
4.	. .	. .	. .	. .	. .	 d6-d5[25]	Lc4-b5† Lc8-d7	e5-f6: Ld7-b5:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 c7-c6	e5-f6: c6-b5:
6.	. .	. .	d2-d4 d7-d6	c2-c3 Sg8-e7	h2-h4 g5-g4	Sf3-h2[26] Se7-g6	Sh2-g4: Sg6-h4:	0-0 f4-f3

[1] Diese Züge von Wolski und Kohn, welche an das Gambit Muzio erinnern, finden sich in der Schachz. 61, S. 226.

[2] Das Spiel unterscheidet sich von einer ähnlichen Variante des Gambit Cochrane namentlich dadurch, dass dort d7—d6 den Springer e5 angreifen und dass Sc6 geschehen kann.

[3] 4. Lf8—c5 ist nicht gut, wird aber oft von Anfängern im Gambit versucht.

[4] Am einfachsten wäre 6. h4, wodurch Schwarz genöthigt würde, g5—g4 zu ziehen oder den Bauern f4 zu vereinzeln.

[5] Auf 7.. g4 folgt 8. Se5.

[6] Geht der König, statt zu nehmen, nach e7, so folgt 9. Se5.

[7] Geht Schw. 10.. Ke8, so gewinnt Weiss durch 11. Dh5.

[8] Nach e6 geht der König nicht, weil Weiss 12. Df3 ziehen würde.

[9] Schwarz spielt nicht gut, indem er die Dame vor seinen König stellt. Der Zweck des Zuges 4.. De7 ist, Weiss zur Deckung des Bauern e4 zu veranlassen, die aber doch nicht eintritt.

[10] Zöge Schwarz 6.. Se7 oder 6.. Dc6, so spielte Weiss dagegen 7. Lf7‡; auf 6.. Le7 folgt aber 7. Sg5:.

[11] Durch das Preisgeben des Springers, wovon später noch mehrere Beispiele, namentlich im Gambit des Muzio, vorkommen, gewinnt Weiss stets ein Tempo und bringt seinen Thurm ins Spiel.

[12] Weiss nimmt die Dame nicht, weil Schw. bei guter Position zwei Springer und einen Thurm bekäme und dadurch im Vortheil wäre.

[13] Schlüge der Läufer den Bauern d4, so spielte Weiss 12. Le3.

[14] Wenn Weiss den Bauern g2 nimmt, tauscht

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
h2-g3:	Lb3-f7‡	Sb1-c3	+						
Dh4-e7	Ke8-d8[1]								
Kf2-e3	—								
2	—								
Se5-c4†	Lc1-e3	Sc4-e5†	Sb1-c3	e4-d5:	+				
Kd6-c6[8]	d7-d5	Kc6-d6	c7-c6		—				
Te5-g5:	Dd1-h5†	h2-h4	+						
Le7-g5:	Kf7-f6		—						
Dd1-d3	Te5-f5†	h2-h3	Kf2-f1	Sb1-c3	Dd3-f5:	Lc1-f4:	+		
Tg8-g7	Kf8-g8	Dg4-g3†	d7-d6	Lc8-f5:	g5-g4		—		
Sd½-c7‡	Te5-e7:	Sc7-a8:	+						
Ke8-d8	Sg8-e7:		—						
Dd1-h5	Lf4-g5	Tf2-f7:	Sd5-e3[14]	+					
c7-c6[13]	Dd8-d7	Lg7-d4‡		—					
	Lf4-g5	Sd5-c7‡	Lc4-e6:	+					
Lc8-e6	Dd8-d7	Dd7-c7:		—					
Th1-f1	g2-g3	Tf1-f2	h4-g5:	g3-f4:	Lc1-f4:	Dd1-f3	Ke1-d2	Df3-h3:	+
Sg8-e7	Lc8-h3	Kf7-g7	h6-g5:	g5-f4:	Df6-g6	Dg6-g1†	Dg1-a1:		—
g2-g3	Dd1-d3								
Lc8-g4	Dd8-e7[22]	+							
0-0	Dd2-a5	—							
Sf6-e4	Se4-c5	+							
Dd1-e2†	+								
	—								
h2-h4	h4-g5:	Dd1-e2†	De2-e7‡	Lc1-f4:	Sb1-c3	+			
Dd8-f6:	Df6-g5:	Dg5-e7	Lf8-e7:	h6-h5					
g2-f3:									
h6-h5	+								

Schwarz auf h3 die Damen; daher ist 14. Se3 besser.

[15] Wenn Schwarz den Springer f3 angreift, wird ihn Weiss opfern; zieht aber der Bauer b7—b5—b4, so weichen Läufer und Springer aus, und Schwarz hat ohne Nutzen seinen linken Flügel geschwächt.

[16] Der Zug 4. h7—h6 ist zwar minder empfehlenswerth als 4. Lg7, kann aber auch noch mit Vortheil geschehen und geht in manchen Fällen beim weitern Verlauf des Spieles auf Varianten der altclassischen Vertheidigung über.

[17] Weiss kann entweder diesen Angriff machen, welcher durch 4.. Lg7 verhindert worden wäre, oder er kann einen von denjenigen Zügen spielen, welche er auf 4.. Lg7 gethan hätte und welche in den folgenden Abschnitten näher betrachtet werden.

[18] Auf diese Art ist der Thurm gleich wirksam, steht aber in der Folge nicht günstig.

[19] Ponziani, 1782, S. 125, bemerkt, dies sei besser als 6. Dh5, worauf 6.. De7 einen starken Widerstand leisten könne.

[20] Dieses Opfer ist unzeitig, Weiss geht besser mit dem Springer nach d3.

[21] Durch diesen Zug wird es den Schwarzen gelingen, ihren Vortheil zu behaupten.

[22] Den Bauer g3 zu nehmen ist gefährlich.

[23] Zieht Weiss 8. Sc3, so kann Schwarz 8.. De7 oder 8.. Lc8—e6 dagegen thun.

[24] Nimmt der Springer, so folgt 9.. Lf5.

[25] Oder 8.. Lg4; 9. Dd2, Se4; 10. Da5 mit gutem Spiel für Weiss.

[26] Hier und in ähnlichen Fällen kann man den Springer mit einem starken Angriff preisgeben, der nicht selten das gebrachte Opfer aufwiegt.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt IV.

No. I.

	Hanstein.	Mayet.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	Dd8—e7
5.	d2—d4	Lf8—g7
6.	0—0	f7—f6
7.	Sb1—c3	c7—c6
8.	e4—e5	f6—e5:
9.	Lc4—g8:	Th8—g8:
10.	d4—e5:	g5—g4
11.	Lc1—f4:	g4—f3:
12.	Dd1—f3:	Sb8—a6
13.	Sc3—e4	h7—h6
14.	e5—e6	Lg7—d4†
15.	Kg1—h1	d7—e6:
16.	Da1—d1	e6—e5
17.	Df3—h5†	Ke8—d8
18.	Lf4—e5:	Lc8—g4
19.	Td1—d4‡	Kd8—c8
20.	Dh5—f7	De7—f7:
21.	Tf1—f7:	Tg8—d8
22.	Td4—d8‡	und gewinnt.

No. II.

	Hanstein.	v. d. Lasa.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	h7—h6
5.	Sf3—e5	Th8—h7
6.	h2—h4	d7—d6
7.	Se5—f3	g5—g4
8.	Sf3—d4	Sg8—f6
9.	d2—d3	Sf6—h5
10.	Sd4—e2	f4—f3
11.	g2—f3:	g4—f3:
12.	Se2—f4	Lc8—g4
13.	Ke1—f2	Lf8—e7
14.	Sf4—h5:	Lg4—h5:
15.	Lc1—f4	Le7—h4‡
16.	Kf2—e3	Lh5—g4
17.	Sb1—d2	Lh4—g5
18.	Sd2—f3	Lg5—f4‡
19.	Ke3—f4:	h6—h5
20.	Dd1—e2	Sb8—d7
21.	d3—d4	Dd8—f6†
22.	Kf4—e3	0—0—0
23.	Ta1—f1	Df6—h6†
24.	Ke3—d3	f7—f5
25.	e4—f5:	d6—d5
26.	Lc4—d5:	Sd7—c5†
27.	d4—c5:	Td8—d5‡
28.	Kd3—c3	Td5—c5‡
	und Schwarz gewinnt.	

III.

	v. d. Lasa.	Hanstein.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	h7—h6
5.	0—0	Sg8—e7
6.	g2—g3	Se7—g6
7.	g3—f4:	g5—f4:
8.	d2—d4	d7—d6
9.	c2—c3	c7—c6
10.	Dd1—b3	Dd8—e7
11.	Kg1—h1	h6—h5
12.	e4—e5	d6—d5
13.	Lc4—d3	Lf8—h6
14.	Db3—c2	De7—e6
15.	c3—c4	Lc8—d7
16.	Sb1—c3	Th8—g8
17.	Tf1—g1	De6—h3
18.	Dc2—f2	Ld7—g4
19.	Ld3—e2	Sg6—e7
20.	Sf3—e1	Se7—f5
21.	Lc1—f4:	Lh6—f4:
22.	Df2—f4:	Sb8—d7
23.	c4—d5:	0—0—0
24.	d5—c6:	Lg4—e2
25.	c6—d7‡	Kc8—d7:
26.	Sc3—e2:	Tg8—g6
27.	Se1—f3	Td8—g8
28.	Sf3—g5	Dh3—d3
29.	Ta1—d1	Dd3—c2
30.	Td1—d2	und gewinnt.

No. IV.

(Staunton 1860, S. 298.)

	Stanley.	Löwenthal.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	h7—h6
5.	0—0	d7—d6
6.	c2—c3	Lf8—g7
7.	d2—d4	c7—c6
	Dieser Zug ist nicht gut, wie Abschnitt VI, §. 1 zeigt.	
8.	g2—g3!	g5—g4
9.	Lc1—f4:	g4—f3:
10.	Dd1—f3:	Sg8—f6
11.	Lf4—d6:	Lc8—g4
12.	Df3—f4	Lg4—h5
13.	Df4—e5†	Ke8—d7
14.	De5—f5†	Kd7—e8
15.	e4—e5	Lh5—g6
16.	Df5—f3	Sf6—d5
17.	Lc4—d5:	c6—d5:
18.	Df3—d5:	Dd8—d7.
19.	Sb1—a3	Sb8—c6
20.	Ta1—e1	Lg7—f8
21.	Sa3—b5	Lf8—d6:
22.	Sb5—d6‡	Ke8—d8
23.	Sd6—f7† Staunton bemerkt, dass 23. e5—e6 noch stärker wäre.	
23.		Lg6—f7:
24.	Dd5—d7‡	Kd8—d7:
25.	Tf1—f7‡	Sc6—e7
26.	e5—e6†	Kd7—e8
27.	c3—c4	Th8—f8
28.	Tf7—h7	Ta8—d8
29.	d4—d5	b7—b5
30.	b2—b3	b5—c4
31.	b3—c4:	und Weiss gewann.

Eröffnung 5. Abschnitt V.

Gambit des Calabresen und des Philidor.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2—e4 / e7—e5 2. f2—f4 / e5—f4: 3. Sg1—f3 / g7—g5 4. Lf1—c4 / Lf8—g7

§. 1.	5. h2—h4 / g5—g4	. . .	. . .	Tab. 37. Col. 22—24.
§. 2.	5. — / h7—h6!	6. d2—d4 / c7—c6	. . .	Tab. 37. Col. 18—21.
§. 3.	5. . .	6. — / d7—d6	7. Sb1—c3 / c7—c6	Tab. 38. Col. 2—6.
§. 4.	5. . .	6. . .	7. — / g5—g4 und Sc6	
§. 5.	5. . .	6. . .	7. c2—c3 / Sb8-c6 u. Lc8—g4	Tab. 37. Col. 27.
§. 6.	5. . .	6. . .	7. — / g5—g4!	
§. 7.	5. . .	6. . .	7. — / Sg8—f6	
§. 8.	5. . .	6. . .	7. — / c7—c6	Tab. 37. Col. 6—16.
§. 9.	5. . .	6. . .	7. — / Dd8—e7	
§. 10.	5. . .	6. . .	7. Dd1—d3 u. h4—g5: / —	

Wir haben schon erwähnt, dass 4. Lf8-g7 neben 4. g5-g4 die sicherste Vertheidigung bildet. In Rom nennt man sie *gambitto lungo*, wir theilen aber das Spiel in zwei Abschnitte und geben den Varianten verschiedene Bezeichnungen. Die gewöhnliche durch Philidor empfohlene Fortsetzung 5. h2-h4, welche Schw. nöthigt, 5. h7-h6 zu thun, weil 5. g5-g4 und 5. f7-f6 nicht rathsam sind, betrachten wir in diesem Abschnitte. Weiss setzt nach 5. h2-h4, h7-h6 den Angriff mit 6. d2-d4 fort, worauf Schwarz nicht 6. c7-c6 oder 6. g5-g4, sondern 6. d7-d6 spielt. Erst auf den Zug 7. c2-c3 geht mit Vortheil g5-g4 vor, obgleich hier auch einige andere Züge nicht unrichtig sind. Weiss kann übrigens 7. Dd1-d3, was in neuerer Zeit öfters Anwendung gefunden hat, ziehen oder Sb1-c3 thun. Wählt er Letzteres und antwortet Schw. mit 7. c7-c6, so kann nun der Bauer g5 und demnächst der Thurm h8 getauscht werden, worauf entweder 10. Ke1-f2 oder 10. Sf3-e5 geschieht. Dieser Springerzug bildet ein gewagtes Opfer, dem wir den Namen „Gambit des Calabresen" beilegen. Weit nachhaltiger ist die besonders von Philidor ausgeführte und nach ihm benannte Angriffsweise 7. c2-c3, welche der Dame den wichtigen Ausgang nach b3 gestattet und so den Läufer c8 zur Deckung für b7 auf seinem Felde zurückhält. Philidor geht indess zu weit, wenn er das Spiel sogar für remis erklärt, denn ausser 7. g5-g4 wird Schw. auch durch 7. Dd8-e7, 7. Sb8-d7 und, jedoch hier mit grösserer Schwierigkeit, durch 7. c7-c6, sein Uebergewicht behaupten. Neben Philidor vergleiche man: Salvio, (Sarratt, 1813) S. 317. — Cozio, I, S. 91, 117, 125, 156, 180, 339; II, S. 269, 397. — Bertin, S. 18. — Lolli, S. 234, 367. — Ponziani, 1782, S. 124, 134. — Sarratt, 1808, I, S. 136, 146, 148, 152, 159; II, S. 63. — Walker, 1841, S. 118, 119. — Lewis, 1834, S. 201—205; 1842, S. 153. — Dufresne u. Zukertort (1871), S. 549.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

2. f2—f4 e5—f4:

§		5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
§ 1.	1.	h2-h4 / g5-g4	Sf3-g5 / Sg8-h6	d2-d4 / f7-f6	Lc1-f4: / f6-g5:	Lf4-g5: / Lg7-f6	Lg5-h6:[1] / Lf6-h4‡	Ke1-d2 / Lh4-g5†	Kd2-d3 /	— / —
	2.	. .	. .	. .	/ d7-d5[2]	Lc4-d5: / f6-g5:	h4-g5:[3] / Sh6-f7[4]	Ld5-f7‡ / Ke8-f7:	0-0 / Kf7-e8	c2-c3[5] /
	3.	. .	. .	/ Sb8-c6	c2-c3 / d7-d6	Lc1-f4: / Sc6-a5	Lc4-d3 / f7-f6	Dd1-d2 / Sh6-g8	d4-d5 / c7-c5[6]	Ld3-b5† / Ke8-e7
§ 2.	1.	(h2-h4) / h7-h6!	d2-d4 / c7-c6[7]	e4-e5 / d7-d5	e5-d6: / Dd8-d6:	h4-g5: / h6-g5:	Th1-h8: / Lg7-h8:	Sf3-g5: / Dd6-e7†	Dd1-e2 / De7-e2‡[8]	Ke1-e2: / Lc8-g4†
	2.	. .	. .	/ b7-b5	Lc4-b3 / a7-a5	a2-a4 / b5-b4	Sb1-d2 / Lc8-a6	Sd2-e4 / Dd8-b6	Se4-d6† / [9]	+ / —
	3.	. .	. .	Dd1-d3[10] / d7-d5	e4-d5: / c6-d5:	Lc4-b5† / Sb8-c6[11]	h4-g5: / h6-g5:	Th1-h8: / Lg7-h8:	Dd3-h7 /	+ / —
	4.	. .	. .	/ Sg8-e7	e4-e5 / Se7-g6[12]	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Dd3-f5† / Kf7-g8	Df5-g6: /	+ / —	
§ 3.	1.	(h2-h4) / (h7-h6)	d2-d4[13] / d7-d6![14]	Sb1-c3[15] / c7-c6[16]	h4-g5: / h6-g5:	Th1-h8: / Lg7-h8:	Sf3-e5[17] / d6-e5:[18]	Dd1-h5 / Dd8-f6	d4-e5: / Df6-g7	e5-e6 / Lc8-e6:!
	2.	(d2-d4 / d7-d6	h2-h4 / h7-h6)	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sg8-f6
	3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
	4.	(d2-d4 / h7-h6	h2-h4 / d7-d6)	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
	5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
	6.	. .	. .	Dd1-d3 /	s. § 10.	. .	. .	. .	. .	. .
	7.	. .	. .	h4-g5: /	s. § 10.	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Morphy zieht gegen Meek, Löwenthal 1860, S. 363, 10. Dd1-d2, wobei Weiss einen starken Angriff behält.

[2] Auf 8.. d6 folgt 9. Se6, Le6:; 10. Le6:, De7; 11. d5 etc.

[3] Bei 10. Lf4-g5:, Dd8-d6 vertreibt Schw. nachher den Läufer von d5.

[4] Oder 10.. Sg8; 11. c3, Se7; 12. Lc4 mit gleichem Spiel.

[5] Da die erlangten beiden Bauern das Centrum einnehmen und Schw. nicht mehr rochiren kann, stehen die Spiele wohl gleich.

[6] Oder 12.. b6; 13. b4, Sb7; 14. Se6, Le6:; 15. e6: mit besserem Spiel.

[7] Dieser Zug wäre gut, wenn man italiänisch mit *passar battaglia* spielte.

[8] Auf 12.. Ld4: folgt 13. Lf7‡, Kf8; 14. Sc3.

[9] Die Züge des Schwarzen, welche sich bei Philidor 1777, S. 9, finden, sind nicht gut. Wir geben sie, um zu zeigen, wie der Angreifende suchen muss, mit seinem Damenspringer nach e4 zu gelangen und womöglich sich auf f6 oder d6 zu postiren.

[10] Diesen Zug findet man in italiän. Werken, z. B. bei Ponziani, 1782, S. 135; er ist aber nicht so gut für uns wie 7. e4-e5.

[11] Schw. müsste mit dem Könige nach f8 gehen und würde dann im Stande sein, den Bauern, um den er stärker ist, zu behaupten.

[12] Bei 8. d7-d5 bekommt Weiss mindestens den Bauern mit besserer Stellung zurück.

[13] Bei Salvio und Lolli, S. 234, findet man 6. g5:, g5:; 7. Th8:, Lh8:; 8. Sh2, De7,

3. Weiss: S g1—f3 Schwarz: g7—g5
4. L f1—c4 L f8—g7

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.
— —								
b2-b4 c5-b4:	c3-b4: f6-g5:	Lf4-g5† Lg7-f6	b4-a5: h7-h6	Lg5-f6‡ Sg8-f6:	Lb5-d3	+		
Ke2-f1 Lh8-d4:	Lc4-f7‡ Ke8-f8	Lf7-e6 Lg4-h5	+					
Lc4-e6: Sg8-f6	Le6-f7‡ Ke8-e7	Dh5-g6 Dg7-f7:	— +					
e6-f7‡ Ke8-f8?	Lc1-f4: Kf8-e7	Lf4-d6†[19] Ke7-d7	Dh5-h8: Dg7-h8:	f7-f8D Dh8-h1†	Ke1-f2 Sf6-g4†	Kf2-f3	+ —	
. .	. .	 Ke7-d6:	e4-e5† Kd6-c7	e5-f6: Dg7-f6:	0-0-0 Sb8-d7	Td1-f1 Df6-g7	Tf1-h1	+
. .	. .	. .	 Kd6-e5:	f7-f8D Dg7-f8:[20]	Dh5-g5‡ Ke5-d4	Sc3-e2† Kd4-c4:	b2-b3† Kc4-b4	a2-a3† ‡
 Ke8-d8	Dh5-g5: Sb8-d7	Lc1-f4:	+	. .	 Ke5-d6	Dg5-f4† Kd6-c5[21]	b2-b4† Kc5-b4:	Ta1-b1† Kb4-a5[22]
 Ke8-e7!	Dh5-e2 Lc8-g4	De2-d3 Sb8-d7	Dd3-d4 Sf6-h5	— +	 Lc8-f5	Dg5-g3† Ke5-d4	Sc3-e2† Kd4-c4:	Dg3-b3† Kc4-c5[23]
. .	 Lc8-e6	Lc4-e6: Ke7-e6:	De2-c4† Ke6-d7[24]	Dc4-b4 Sb8-a6	Db4-b7‡ Sa6-c7	Lc1-f4: g5-f4:	0-0-0†	+

diese Spielart ist aber für Weiss schwach und unvortheilhaft.

[14] Offenbar rathsamer als 6. g5-g4; 7. Lf4:, f3:; 8. Df3:, wobei d4 nun nicht ohne Verlust eines Officiers genommen werden könnte.

[15] Der Zug 7. c2-c3 ist besser, da er der Dame einen Ausgang verschafft und das Centrum deckt, der Springer bleibt auf c3 oft müssig stehen. Uebrigens kann auch 7. Dd3 geschehen, welches wir in §. 10 betrachten.

[16] Der Zug 7.. c6 geschieht gewöhnlich, ist aber nicht nothwendig, und es könnte statt dessen 7.. Sc6 oder 7.. Le6 in Frage kommen. Gegen Letzteres spielt Weiss am besten 8. De2.

[17] Auf 10 Sh2 folgt 10. Sf6 oder 10. Lg7. Der Zug 10. Se5 ist nicht richtig, aber sinnreich; er rührt von Greco her, weshalb wir das Spiel „Gambit des Calabresen" nennen.

[18] Man könnte auch den Springer mit dem Läufer nehmen, es ist dies aber nicht nothwendig.

[19] Weiss könnte auch den Bauern g5 nehmen.

[20] Auf 18.. Sh5: folgt 19. Dc5†, Kf6 (Kf4; 20. 0-0-0); 20. Se4† und gewinnt.

[21] Oder 20.. Ke7; 21. 0-0-0.

[22] Es würde folgen: 23. Le2, b5; 24. Dc7†, oder 23.. Da3; 24. Dd2. Weiss kann auch 24. Dg5† thun und den Springer, wenn er auf d5 vorsetzt, mit dem Springer schlagen.

[23] Es folgt 23. Da3†, Kd5; 24. Df8; und Weiss gewinnt.

[24] Greco, 1859, Tab. VIII, zieht 17., Ke7; 18. Db4†.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
8.	(Sb1-c3) / (c7-c6)	(h4-g5:) / (h6-g5:)	(Th1-h8:) / (Lg7-h8:)	Ke1-f2[1] / g5-g4	Dd1-h1 / Lh8-g7![2]	Dh1-h5 / d6-d5	Sc3-d5:[3] / g4-f3:[4]	Sd5-b6 / Dd8-d4‡
9.	.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	c6-d5:!	Lc4-d5: / Dd8-e7
11.	. .	. .	. .	. .	Dd8-f6	e4-e5 / Df6-g7	Sf3-g5 / Dg7-g5:[6]	Dh1-h8: / d6-d5
12.	. .	. .	. .	. .	. .	d6-e5:	Sf3-e5: / Lc8-e6[8]	Sc3-e4 / Df6-g7[9]
13.	. .	. .	. .	. .	. .	Df6-h6	Dh1-h6: / Sg8-h6:	Lc1-f4: / g4-f3:
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sh6-f5
15.	. .	. .	. .	. .	g4-f3:	Dh1-h8: / Dd8-g5	Lc1-f4:[11] / Dg5-f4:[12]	Dh8-g8‡ / Ke8-e7
16.	. .	. .	. .	g2-g3[14] / g5-g4	Lc1-f4: / g4-f3:	Dd1-f3: / Lh8-d4:	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Lf4-e5† / Sg8-f6?[15]
17.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd8-e7	Lf4-d6: / De7-d6:[16]	Df3-f7‡ / Ke8-d8
§ 4.								
1.	(Sb1-c3) / g5-g4[17]	Sf3-g1 / Lg7-f6	Lc1-f4: / Lf6-h4‡	g2-g3 / Lh4-g5	Dd1-d2 / Lg5-f4:	Dd2-f4: / Dd8-f6	Sg1-e2 / Df6-f4:	Se2-f4:
2.	. .	Lc1-f4: / g4-f3:	Dd1-f3:[18] / Lg7-d4:[19]	0-0-0 / Ld4-c3:	Lf4-e5 / Th8-h7[20]	Df3-g3[21] / Lc3-e5:	Dg3-g8‡ / Ke8-e7	Dg8-h7: / Dd8-f8
3.	Sb8-c6	Sc3-e2 / Dd8-e7	Dd1-d3 / Lc8-d7	Lc1-d2[22] / 0-0-0	Ld2-c3 / Td8-e8	d4-d5 / Sc6-e5	Sf3-e5: / d6-e5:	0-0-0 / Sg8-f6
§ 5.								
1.	c2-c3! / Sb8-c6[23]	Dd1-b3[24] / Dd8-e7	h4-g5: / h6-g5:	Th1-h8: / Lg7-h8:	Db3-b5 / g5-g4	Sf3-g5 / a7-a6	Lc4-f7‡ / De7-f7:	— / +
2.	. .	. .	0-0 / g5-g4	Lc1-f4: / g4-f3:	Tf1-f3: / Lg7-d4‡	c3-d4: / Sc6-d4:	Db3-a4†	+
3.	. .	. .	. .	Sf3-h2 / f4-f3	g2-f3: / g4-g3[25]	Sh2-g4 / Lc8-g4:	f3-g4: / De7-h4:	Lc4-f7‡ / Ke8-d8
4.	. .	. .	Sc6-d8[26]	h4-g5: / h6-g5:	Db3-b5† / Ke8-f8	Db5-g5: / Sg8-f6	Lc1-f4: / De7-e4:	Sb1-d2 / De4-h7
5.	Lc8-g4[27]	Dd1-b3 / Lg4-h5	h4-g5: / h6-g5:	Th1-h5: / Th8-h5:	Lc4-f7‡	+ / —		

[1] Hiermit beabsichtigt Weiss, den Angriff auf den Läufer h8 zu erlangen, ohne den Spr. nach h2 zu ziehen oder ihn zu opfern. Schw. kann aber mit Vortheil darauf 10.. Lg7, 10.. Sf6 oder 10.. g4 ziehen.

[2] Wohl der einzige Zug, welcher Weiss verhindert, den Bauern wieder zu gewinnen.

[3] Oder 13. d5:, f3:; 14. Lf4:, Sf6.

[4] Noch besser scheint 13. c6-d5: zu sein.

[5] Es würde etwa folgen: 23. Ld3, De6; 24. Db7‡, Sd7 und Schwarz gewinnt.

[6] Nach 13.. d5 könnte 14. Ld3 geschehen oder dieser Läufer mit gutem Spiel geopfert werden.

[7] Weiss kann auch hier Lc4-d3 thun.

[8] Oder 13.. Sh6; 14. Se4, Dg7; 15. Sd6‡.

[9] Mit 14.. Dh6; 15. Dh6: glichen sich die Spiele ungefähr aus.

[10] Es würde folgen: 23. Lc8:, Sa6; 24. Lb7:, Tb8; Weiss gewinnt zwar durch 25. Tg7‡ zwei Steine für seinen Thurm, wird aber die Bauern b2 und a2 verlieren und wohl nur remis machen. Bemerken müssen wir noch, dass Weiss 13. Lf4: statt Dh6 spielen konnte.

[11] Weiss kann auch g2-f3: nehmen, wie in einer Partie, *Chronicle II*, S. 165, geschieht.

4. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—g7
5. h2—h4 h7—h6
6. d2—d4 d7—d6

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Kf2-e1	Ke1-d2	Kd2-d1	Kd1-d2	Kd2-e1	Ke1-d1	Lc4-d3	—	
Dd4-g1†	Dg1-g2‡	Dg2-g1†	Dg1-d4†	Dd4-e4‡	Lc8-e6	f3-f2	+	
Kf2-f3:	Lc4-e2	Kf3-e2:			Ke1-f1	Dh5-h3:	Dh3-c8†	—
Dd4-d1†	Dd1-e2‡	a7-b6:	+	. .	Lc8-h3†	a7-b6:	Ke8-e7[5]	+
Sf3-g5	Ld5-f7‡	Dh5-g6	Dg6-e4:	Sg5-e4:	Kf2-f1	Se4-d6†	Sd6-c8:	—
Sg8-f6	Ke8-f8	Sf6-e4‡	De7-e4:	Lg7-d4‡	Kf8-f7:	Kf7-e6	Sb8-c6	+
Lc4-d5:[7]	Sc3-d5:	Sd5-f6	Lc1-f4:	+				
c6-d5:	Ke8-f8	Dg5-g6		—				
Lc4-e6:	Dh1-h5†	+						
f7-e6:		—						
Lf4-h6:	d4-e5:	Ta1-e1	g2-f3:	—				
d6-e5:	Lh8-e5:	f7-f6		—				
Ta1-h1	Sf3-g5	Lc4-d3	Th1-h7	Sg5-f7:	Lf4-h6	Ld3-f5	Lh6-g7:	—
Lh8-g7	d6-d5	Sf5-d4:	Ke8-f8	Kf8-f7:	Sd4-e6	Kf7-g8	Se6-g7:[10]	—
Dg8-c8:	Kf2-g2:	+						
f3-g2‡	[13]	—						
Le5-d4:	0-0-0	Td1-f1	Ld4-f6:	e4-e5	Sc3-e4	+		
Lc8-e6	Sb8-d7	c6-c5	Sd7-f6:	d6-e5:		—		
Df7-g8‡	Dg8-h8:	Ke1-d2	—					
Kd8-c7	Dd6-g3‡	Dg3-f4†	—					
—								
—								
Th1-f1	—							
Lc8-e6	+							
a2-a3	Lc3-b4	Lb4-c5	Lc4-a6†	d5-d6	Dd3-b3	Db3-b4	d6-d7	±
Sf6-g4	De7-f6	b7-b6	Kc8-b8?	c7-c6	Ld7-e6	Df6-d8		—
Db3-c2	Dc2-g2	Dg2-h2:	—					
Sc6-d4	Dh4-h2†	g3-h2‡	—					
Sf3-h2	—							
	—							

[12] Oder 13.. Dg2‡; 14. Ke3, Le6; 15. Le6:, e6:; 16. Dh2 mit gleichem Spiele.

[13] Der weisse König wird nach c1 und b1 in Sicherheit kommen.

[14] Von M. W. angegeben und in einigen Varianten (Allgaier 1834, S. 205 u. 1841) von *Santo Vito* ausgeführt.

[15] Besser ist 14.. Ke7; 15. Ld4:, Df8.

[16] Oder 13.. Df6; 14. Dh5.

[17] Nicht gut wegen 8. Sg1; hingegen bleibt Schwarz wohl bei 8. Lf4: im Vortheil.

[18] Auf 9. 0—0 folgt 9.. Lg4.

[19] Einfacher und besser wäre 9.. Le6.

[20] Durch 11.. Lb2‡ verlöre Schw. ein Tempo.

[21] Auf 12. Lc3: folgt h6-h5.

[22] Wir folgen einer Partie zwischen Anderssen und Neumann in der N. Berl. Z. 66, S. 157. An einer anderen Stelle 65, S. 292, findet man die Fortsetzung 10. c3, 0-0-0; 11. b4, Tf8.

[23] Minder gut als 7. g5-g4.

[24] In Partien gegen Anderssen, bei denen 8. Sa3 geschah, that Neumann 8.. g4, welches die N. Berl. Z. 66, S. 165, für das Beste hält. Es kann darauf 9. Sg1, Sf6 folgen.

[25] Diese Variante ist von Hirschfeld, Schachz. 62, S. 294, angegeben. Bei 11.. f3:; 12. Tf3:, Sd8; 13. Le3, Sf6; 14. Sd2, 0-0 gleicht sich das Spiel aus.

[26] Der sicherste Zug für Schwarz scheint hier 9.. a6, zur Deckung des Feldes b5, und nachher Sd8 zu sein. Die Schachz. 58, S. 121, führt aber, wie wir auch bei Abschn. VI, § 1, No. 18 angeben, 9.. Sf6 als das beste Gegenspiel aus.

[27] Bei 7.. Le6; 8. Le6:, f7-e6:; 9. Db3 gewinnt Weiss mindestens einen Bauern.

§ 6.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(h2-h4) / (h7-h6)	(d2-d4) / (d7-d6)	(c2-c3) / g5-g4![1]	Sf3-g1 / Dd8-e7[2]	Dd1-e2 / Sg8-f6	e4-e5 / d6-e5:	d4-e5: / Sf6-h5	— / +
2.	. .	. .	. .	Lc1-f4:[3] / g4-f3:	Dd1-f3: / Lc8-e6!	Sb1-d2 / Sg8-e7	h4-h5[4] / Le6-c4:	Sd2-c4: / b7-b5
3.	. .	. .	. .	. .	/ Sg8-f6	0-0 / Sb8-c6	e4-e5 / d6-e5:	Lf4-e5: / Sc6-e5:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sf6-d7	Lf4-g5 / Sd7-e5:
5.	. .	. .	. .	. .	/ Dd8-e7	Sb1-d2 / Sb8-c6	Df3-g3 / f7-f6	Dg3-g6† / Ke8-f8
6.	. .	. .	. .	Dd1-b3 / Dd8-e7	0-0 / g4-f3:	Tf1-f3: / Sb8-c6	Lc1-f4: / Sc6-d8[6]	— / +
7.	. .	. .	. .	/ g4-f3:[7]	Lc4-f7‡ / Ke8-f8	0-0! / Lc8-g4	Lf7-g6 / Dd8-d7	Db3-b7: / Dd7-c6
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf7-h5 / f3-f2†	Ke1-f2: / Dd8-e7	Lc1-f4: / Sg8-f6
9.	. .	. .	. .	. .	/ Ke8-e7	0-0 / Dd8-f8	Lf7-c4 / Sb8-c6	Tf1-f3: / Lg7-d4‡

§ 7.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(h2-h4) / (h7-h6)	(d2-d4) / (d7-d6)	(c2-c3) / Sg8-f6[11]	h4-g5:![12] / Sf6-e4:	Lc1-f4:? / h6-g5	Th1-h8‡ / Lg7-h8:	Dd1-e2 / g5-f4:	De2-e4‡ / Dd8-e7
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-g5: / Se4-g5:	Dd1-h5 / Lh8-f6
3.	. .	. .	. .	. .	Dd1-e2! / Ke8-d7[13]	De2-e4: / Th8-e8	Sf3-e5† / Lg7-e5:	0-0 / h6-g5:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ d6-e5:	De4-d5† / Kd7-e7
5.	. .	. .	. .	. .	/ 0-0	g5-h6: / Se4-g3	h6-g7: / Kg8-g7:[14]	De2-d1[15] / Sg3-h1:
6.	. .	. .	. .	. .	. .	De2-e4: / Tf8-e8	Sf3-e5 / Lg7-e5:	g5-g6 / Lc8-e6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ d6-e5:	g5-g6 / Lc8-e6
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-f4:[16] / Tf8-e8	g5-g6 / Lc8-e6	Lc4-e6: / Te8-e6:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	/ h6-g5:	De2-e4: / Tf8-e8	Lf4-e5 / d6-e5:

[1] Die Stärke dieses Zuges hat Bledow zuerst erkannt.

[2] Schwarz kann auch gut 8.. Lf6 thun.

[3] Weiss gewinnt hiermit zwar einen starken, aber doch nicht überwiegenden Angriff.

[4] Rochirt Weiss nach g1, so tauscht Schw. den Läufer c4 und rochirt ebenfalls.

[5] Wir haben hier die Züge einer Partie zwischen Hanstein und Mayet gegeben. Es folgte 21. Lf7:, Kf7:; 22. Dg5:, Sg8-e7; 23. Tf1† u. s. w. Weiss gewann das Spiel.

[6] Man könnte den Bauer f7 auch mit dem Thurme von h7 aus in zwei Zügen decken.

[7] Dies ist nicht so sicher wie 8.. De7.

[8] Zieht Schwarz 13. d6-d5, so wird dieser Bauer mit der Dame genommen und Weiss kann vermöge seiner Bauernstärke gewinnen.

[9] Mit 16.. Le6 bliebe Schw. im Vortheil.

[10] Schwarz hat zwar einen Thurm voraus,

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sc4-e3	—							
Sb8-c6	+							
d4-e5:	Df3-f4	e5-f6:	Df4-e4†	Sb1-a3	+			
Lc8-g4	h6-h5	Lg7-h6	Ke8-f8		—			
Lc4-f7‡	d4-e5:	Df3-h5	Lf7-d5†	Dh5-g5‡	+			
Ke8-f8	Sc6-e5:	h6-g5:	Kf8-e7		—			
0-0	Ta1-e1	Dg6-g3	e4-e5	d4-e5:	Lf4-g5	Tf1-f5‡	Tf5-f7‡[5]	+
Lc8-d7	Ld7-e8	Ta8-d8	d6-e5:	f6-f5	h6-g5:	Le8-f7	De7-f7:	—
Db7-b3	—							
Dc6-d7[8]	—							
Lh5-g6	Kf2-f3	Db3-d5:	Kf3-g4:	—				
Sf6-e4‡	d6-d5	Lc8-g4†	Se4-f6†	+				
c3-d4:	Db3-c3	Dc3-f3:	Sb1-c3	Kg1-h1	Sc3-d5†	Lc1-f4:	+	
Sc6-d4:	Sd4-f3‡	Df8-f6	Df6-d4†[9]	Dd4-c4:	Ke7-d8	[10]		
Sb1-d2	De4-e7‡							
Lc8-f5	Ke8-e7:	+						
Lf4-g5:	Ke1-f1	Sb1-a3	—					
Dd8-e7†	Lf6-g5:	De7-f6†	+					
d4-e5:	De4-e5:	Tf1-d1†	Td1-d8:	Lc4-f7:	+			
Te8-e5:	d6-e5:	Kd7-e7	Ke7-d8:					
Dd5-f7‡	Df7-g7:	+						
Ke7-d6		—						
Lc1-f4:	Dd1-d2							
Dd8-f6	Df6-g6	+						
Lc4-e6:	g6-f7‡	Ke1-d1	De4-h7†	Lc1-f4:	g2-g3	—		
Te8-e6:	Kg8-f7:	d6-d5	Le5-g7	Dd8-f6		—		
Lc4-e6:	g6-f7‡	De4-f5†	Df5-f6‡	d4-e5‡	0-0	g2-g3	Sb1-d2	—
Te8-e6:	Kg8-f7:	Dd8-f6	Kf7-f6:	Kf6-g5	Lg7-e5:	Te6-f6		—
g6-f7‡	0-0	Sf3-e5†	Lf4-e5‡	b2-c3:	—			
Kg8-f7:	Se4-c3:[17]	d6-e5:	Kf7-g8		—			
Sf3-e5:	De4-h7†	0-0	Tf1-f5‡	Dh7-f5‡	Df5-g6	+		
Lc8-e6	Kg8-f8	f7-f5[18]	Le6-f5:	Lg7-f6		—		

kann sich aber nur so mühsam entwickeln, dass Weiss mindestens remis machen wird.

[11] Dieser Springerzug bildet einen Gegenangriff und lässt die Partie unentschieden.

[12] Auf 8. e5 folgt entweder e5:; 9. Se5:, 0-0 oder noch besser für Schwarz 8.. Se4; 9. d6:, Sd6:.

[13] Auf 9.. d5 folgt 10. Lf4:. Am besten setzt Schwarz im 9. Zuge ebenfalls die Dame vor den König.

[14] Schwarz nimmt die Dame nicht, weil er drei Officiere dagegen verlieren würde.

[15] Oder 12. Dd2, Te8; 13. Kd1, Sh1 zum Vortheil für Schwarz.

[16] Dieser Zug ist etwas stärker als 10. De4:.

[17] Geht der Springer nach g3, so erfolgt das nämliche Spiel.

[18] Oder 15.. f6; 16. Le6:, Te6:; 17. Sd2 mit gutem Spiel.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
10.	(h2-h4) / (h7-h6)	(d2-d4) / (d7-d6)	(c2-c3) / (Sg8-f6)	(h4-g5:) / (Sf6-e4:)	(Dd1-e2) / (0-0)	(Lc1-f4:) / Se4-g5:	Sf3-g5: / h6-g5:	De2-h5 / Tf8-e8†	Lf4-e5 / Dd8-f6
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ke1-d2 / Dd8-f6
12.	. .	. .	. .	. .	/ Dd8-e7![1]	Lc1-f4: / h6-g5:	Th1-h8† / Lg7-h8:	Lf4-g5: / Se4-g5:	Sf3-g5: / De7-e2†
§ 8. 1.	(h2-h4) / (h7-h6)	(d2-d4) / (d7-d6)	(c2-c3) / c7-c6[2]	Dd1-b3[3] / Dd8-e7	h4-g5: / h6-g5:	Th1-h8: / Lg7-h8:	Lc4-f7† / De7-f7:	Db3-f7† / Ke8-f7:	Sf3-g5† / Kf7-g6
2.	. .	. .	. .	. .	0-0[4] / g5-g4	Lc1-f4: / g4-f3:	Tf1-f3: / b7-b5	Lf4-d6:[5] / b5-c4:	Db3-c4: / Lc8-e6
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-e1 / b7-b5	Lc4-d3 / De7-h4:[6]	Tf1-f4: / f7-f5[7]	Lc1-d2 / Sg8-e7
4.	. .	. .	. .	. .	/ Lc8-e6[8]	Lc4-e6:[9] / f7-e6:	h4-g5: / h6-g5:	Sf3-g5: / De7-g5:[10]	Db3-b7: / Dg5-e7[11]
5.	. .	. .	. .	. .	/ b7-b5	Lc4-b5: / c6-b5:	Db3-b5† / Ke8-f8	h4-g5: / Lc8-a6	Db5-d5 / La6-b7
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	h4-g5: / h6-g5:	Db3-b5† / Sb8-d7	Db5-g5: / De7-g5:
7.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-d3[14] / Lc8-b7	a2-a4 / a7-a6	a4-b5: / a6-b5:	Ta1-a8: / Lb7-a8:
8.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sb8-d7	a2-a4 / a7-a6[15]	a4-b5: / Ta8-b8[16]	Sb1-a3 / a6-b5:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d4-d5 / Sd7-c5	Db3-c2 / Sc5-a4:

[1] Mit diesem Zuge macht Schwarz remis.

[2] Diesen Zug lässt Philidor machen. Er hat zum Zweck, der weissen Dame das Schach auf b5 zu wehren, welches sie leicht nach dem Zuge 8. Db3 und dem Abtausch des Bauern g5 geben könnte; zugleich macht der Bauer c6 die Züge b7-b5 und d6-d5 möglich; endlich würde nun die Dame von e7 aus den Bauern b7, ebenso wie den Bauern f7 decken, und es kann daher der Läufer c8 frei bewegt werden. Alle diese Vortheile werden aber dadurch, dass der Bauer d6 seine Stütze verliert, wieder aufgewogen. Wir rathen daher nicht zu dem Zuge 7.. c6, obgleich wir ihn auch nicht für gefährlich halten. Sarratt, 1808, Vol. I, in der Anm. e zum 21. Spiele, erklärt 7.. De7 für besser als c7—c6.

[3] Hier lässt Philidor den in No. 13 ausgeführten Zug 8. De2 thun, der weniger angreifend ist als 8. Db3.

[4] Bedenkt man, dass Schwarz nicht ohne Nachtheil den Bauern h4 nehmen kann und dass für den Fall, wenn er mit dem Bauern nach g4 rückt, Weiss den Spr. nach e1 zurückzieht oder ihn auf f3 opfert, so wird man sehen, dass die Rochade in der gegenwärtigen Lage wohl das Beste ist, was Weiss thun kann.

[5] Oder 12. Ld3, Lg4; 13. Tf1 und Schw. steht doch ein wenig im Vortheil, obgleich Weiss durch a2-a4 später einige Tempi gewinnt.

[6] Es ist wohl besser, f4-f3 vorzurücken.

[7] Der Thurm setzt sich, sobald Schw. den Spr. e1 schlägt, auf f1 zwischen das Schach; Schwarz kann dann auch den Thurm nehmen, steht aber sehr unbequem und wird gewiss noch einige Bauern verlieren.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Dh5-h7†	Th1-f1	d4-e5:	Ke1-d1	Kd1-c2	—				
Kg8-f8	Te8-e5‡	Df6-e5‡	Lc8-g4†	Lg4-e6	—				
Dh5-g5:	Lf4-g5:	—							
Df6-g5:		—							
Ke1-e2:	Ke2-f2	—							
Lc8-g4†	Lg4-h5	—							
Lc1-f4:	Sg5-f3	Sb1-d2							
Lh8-f6	Lf6-e7	Lc8-e6	+						
—									
+									
e4-f5:	—								
h6-h5	—								
Db7-a8:	Lc1-f4:	a2-a4	a4-a5	Ta1-a3	+				
De7-c7	Sg8-e7	Se7-c8	a7-a6						
Dd5-f5	Df5-e4:	Lc1-f4:	Lf4-d6‡	Tf1-f3:	Tf3-e3	Sb1-a3	Ta1-e1	Sa3-b5	+
De7-e4:	Lb7-e4:	Le4-f3:	Sg8-e7	h6-g5:[12]	Lg7-f6	Sb8-d7	Ta8-e8		—
Sf3-g5:	Lc1-f4:	Lf4-g5:	—						
Lg7-h6	Lh6-g5:	f7-f6[13]	—						
Db3-a2	Da2-a7	h4-g5:	Sf3-g5:	Da7-b7:	Db7-c6‡	Lc1-f4:	Kg1-f2	g2-g3	+
La8-b7	Sb8-a6	h6-g5:	De7-g5:	Dg5-h4	Ke8-f8	Dh4-h1†	Dh1-h4†		—
Sa3-c2	Ta1-a7	Db3-a3	Ta7-c7	Da3-d6:	Tc7-d7:	Td7-f7:	e4-d5:	+	
f7-f6	De7-f7[17]	Lg7-f8	Sg8-e7	Se7-d5	Lf8-d6:	Ke8-f7:		—	
	Sc2-b4	Ta1-a7	Sb4-c6:	Ld3-b5:	Ta7-b7	+			
Sd7-b6	Lc8-d7	Tb8-c8	Tc8-c6:	Tc6-c8		—			
	Ta1-a7	c3-c4	Db3-b4	Db4-b5:	Db5-b8‡	+			
Lc8-b7	f7-f6	De7-f7	c6-c5	Lb7-e4:		—			
d5-c6:									
Sa4-b6	+								

[8] Am besten scheint Spr. b8 nach d7 und b6 zu gehen, weil dadurch der Läufer c4 vertrieben oder getauscht werden kann und die Steine des Schwarzen dann mehr Freiheit bekommen.

[9] Sobald ein Bauer auf c6 steht, mag auch 9. d5 gegen den Läufer e6 geschehen, weil man nachher durch 10. c6: die Linie wieder öffnen kann; jedoch scheint hier 9. Le6: vorzuziehen.

[10] Mit 12.. e5; 13. e5:, e5:; 14. De6 gleicht sich das Spiel aus.

[11] Oder 13.. Dh4; 14. Lf4: mit besserem Spiel für Weiss.

[12] Schwarz spielte wohl besser seinen Spr. nach c6, es hätte Weiss dann aber drei Bauern und eine gute Position erlangt.

[13] Weiss hat zwar drei Bauern für den geopferten Stein, es stehen aber die vereinzelten schwarzen Bauern gerade günstig, um die weissen am Vordringen zu hindern.

[14] Weiss zieht den Läufer zurück, in der Absicht, nachher durch a2—a4 die Bauern zu sprengen und den Thurm der Dame ins Spiel zu bringen. Die Variante No. 7 findet sich bei Sarratt, 1808, Vol. I, S. 136—141.

[15] Schwarz würde durch 11.. a4:, welches in einer Correspondenzpartie von Hamburg gegen Breslau geschah, kein gutes Spiel erlangen. Uebrigens konnte 10.. a5; 11. a4, b4; 12. b4:, g4 geschehen und Weiss muss den Springer opfern oder d4 aufgeben. Wir lassen aber dahingestellt, ob Weiss seine letzten Züge nicht verstärken kann.

[16] Nimmt Schw. mit dem Bauern c6, so ist der Verlust von a6 und b5 unvermeidlich.

[17] Auf 15.. Tb7 folgt 16. Sb4.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
12.	(c2-c3)	h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-h2	Dd1-h5	Ke1-f1	Sh2-f3	e4-e5
	(c7-c6)	h6-g5:	Lg7-h8:	Dd8-e7[1]	Lh8-g7	Sb8-d7	Lg7-h6	d6-d5
13.	. .	Dd1-e2	g2-g3	h4-g5:	Th1-h8:	Lc1-g5:	Lg5-f6:	Sb1-d2
		Lc8-g4	f4-g3:	h6-g5:	Lg7-h8:	Lh8-f6	Dd8-f6:	Sb8-d7
14.	. .		Lc4-e6:	e4-e5	De2-d3	h4-g5:	Th1-h8:	Dd3-g6
		Lc8-e6	f7-e6:	d6-d5[3]	Ke8-f8	h6-g5:	Lg7-h8:	
§ 9.								
1.	(c2-c3)	0-0	Lc1-f4:	Dd1-f3:	Sb1-d2[5]	Sd2-c4:	Lf4-d6:	Sc4-d6‡
	Dd8-e7[4]	g5-g4	g4-f3:	Lc8-e6	Le6-c4:	Sb8-d7	c7-d6:	Ke8-d8
§ 10.								
1.	Dd1-d3[8]	h4-g5:	Th1-h8:	e4-e5	Sb1-c3	e5-d6:	Sc3-d5	Sf3-g5:
	Sb8-c6![9]	h6-g5:	Lg7-h8:	Lh8-g7[10]	Sg8-h6	c7-d6:	Ke8-f8	Dd8-g5:
2.	. .	. .	. .		Dd3-h7	Dh7-h8:	c2-c3	Sb1-d2
				d6-d5	Ke8-f8	d5-c4:	Lc8-g4	Dd8-d5
3.	. .	Lc4-b5	e4-e5	h4-g5:	Lb5-c6:	d4-e5:	Th1-h8:	Dd3-h7
		Lc8-d7	Dd8-e7	d6-e5:	Ld7-c6:	h6-g5:	Lg7-h8:	Lh8-e5:
4.		Sf3-g1	c2-c3	Dd3-f1	h4-h5	g2-g3	Th1-h4:	Df1-f7‡
	g5-g4?	Dd8-f6[12]	Sg8-e7[13]	Se7-g6	Sg6-h4	f4-g3:	Df6-h4:	Ke8-d8
5.	h4-g5:	Th1-h8:	Dd1-d3[14]	e4-e5	Dd3-h7	Dh7-h8:	Lc1-f4:[15]	Lf4-h6†
	h6-g5:	Lg7-h8:	g5-g4?	d6-d5	Ke8-f8	g4-f3:	d5-c4:	Kf8-e7
6.	. .	. .		g2-g3[17]	Sb1-c3	g3-f4:	Sf3-g5	e4-e5
			Sg8-h6![16]	Dd8-e7	c7-c6	g5-g4	Sb8-d7[18]	Sd7-f6
7.	. .	. .	. .		Lc1-f4:	Lf4-h6:	Ke1-d2	Lh6-e3
				g5—g4	g4-f3:	f3-f2†	Dd8-f6	Lc8-h3
8.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Lc1-f4:	0-0-0	Sc3-d5	—
				g5-g4[19]	g4-f3:	Dd8-h4	f3-g2:	+
9.	. .	. .	Sf3-h2[20]	Sb1-c3	Dd1-e2	Lc4-b5	Lb5-c6:	d4-d5
			Sg8-f6	Dd8-e7	Sb8-c6	Lc8-d7	Ld7-c6:	Lc6-d7

[1] 9.. Sf6 oder 9.. Lg7 scheinen stärker und könnten auch gegen 9. Kf2 geschehen.

[2] Philidor setzt das Spiel noch einige Züge fort und sagt, dasselbe zeige, wie Gambitspiele dieser Art stets unentschieden bleiben müssten. Ercole del Rio bemerkt aber bei Lolli in der Kritik des Philidor sehr richtig, dass Schwarz nur durch 8.. Lg4?, den Vortheil des Bauern aufgebe, welchen er durch 8.. Dc7 behaupten könnte.

[3] Oder 10.. e5:, 11. Se5: mit gutem Spiel. Minder stark wäre, wie Lewis in der Ausgabe des Sarratt, 1822, S. 77, bemerkt, der bei Philidor gegebene Zug 11. e5:.

[4] 7.. De7 ist sicher und wird gewöhnlich nur eine Umstellung von Zügen aus irgend einer anderen Spielart herbeiführen. Schwarz muss aber mit der Wahl seiner Züge noch immer vorsichtig sein, denn die oben angeführte Variante giebt z. B. kein günstiges Resultat für ihn. Am besten thut er Sb8-d7 und b6 und sucht dann seinen Läufer c8 ins Spiel zu bringen, um womöglich nach der Damenseite zu rochiren.

[5] Diese Stellung könnte auch auf folgende Art entstanden sein: 7. c3, g4; 8. Lf4:, f3:; 9. Df3:, Le6; 10. Sd2, De7; 11. 0-0, Lc4:. Bei Gelegenheit dieser Spielart haben wir schon erwähnt, dass Weiss gegen eine incorrecte Vertheidigung leicht einen starken Angriff bekommen kann; das hier ausgeführte Spiel liefert einen Beleg dazu.

[6] Am besten wäre wohl 15.. Ke8.

[7] Bei 16. Dg3, Th7; 17. Sd6†, Kd8; 18. Sf7†, Kc8 bleibt das Spiel unentschieden, denn wollte Weiss zuletzt 18. Tf7 ziehen, so würde Ld4‡ dagegen geschehen.

[8] Diesen von G. Schultz in Hannover angegebenen Zug erörtert die Schz. 58, S. 84, u. 60, S. 275.

[9] Die N. Berl. Z. 65, S. 323, erwähnt als gute Vertheidigung auch 7.. Sd7; 8. g5:, g5:; 9. Th8:, Lh8:; 10. e5, Sf8; 11. Sc3, g4 etc.

[10] Oder ebenso gut 10.. Kf8; 11. Dh7,

4. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—g7
5. h2—h4 h7—h6
6. d2—d4 d7—d6

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
Lc4-d3	g2-g3	g3-f4:	Ld3-h7	Dh5-h2	Lh7-g8:	Lc1-f4:	Dh2-f4:	Sb1-d2	—
Sd7-f8	Sf8-e6	g5-f4:	Se6-g7	Lc8-f5	De7-e6	Lh6-f4:	0-0-0	Td8-g8:	—
0-0-0	Td1-g1	De2-g2	Dg2-g3:	Tg1-g3:	Lc4-g8:	Sd2-f3:	Lg8-f7	Tg3-f3:	—
0-0-0	Df6-f4	f7-f5	Df4-g3:	f5-e4:	Lg4-f3:	e4-f3:	Td8-f8	Kc8-c7[2]	—
+									
—									
Sd6-f7‡	e4-e5[7]	Df3-g4	Dg4-f5	Df5-g6	+				
Kd8-c8[6]	Ta8-b8	Th8-h7	Th7-h8		—				
Lc1-f4:	g2-g3	Ke1-d2	Kd2-c3	Dd3-d1	Kc3-b3	Dd1-c2:	Kb3-b4	Lf4-h6‡	—
Dg5-h4†	Dh4-h1†	Dh1-g2†[11]	Lc8-f5	Lg7-d4‡	Lf5-c2‡	Sc6-a5†	Dg2-c2:	Kf8-g8	+
Dh8-h1	g2-f3:	Sd2-e4	Dh1-h7	Dh7-f5†	Df5-f7‡	Se4-g5‡	Sg5-e4	Lc1-f4:	
Lg4-f3:	Ta8-e8	f7-f6	f6-e5:	Dh5-f7	Kf8-f7:	Kf7-g6	e5-d4:	Sg8-f6	+
Dh7-g8‡	Dg8-a8:	g2-f3:	—						
Ke8-d7	Lc6-f3:	Le5-c3†	+						
Df7-g7:	Lc1-h6:	+							
Th8-e8		—							
Lh6-g5	+								
	—								
Lc1-e3	Lc4-b3	0-0-0							
d6-d5	Sh6-f5	Sf6-g8	+						
Sb1-c3	Ta1-f1:	Dd3-f1:	Lc4-f1:	Lf1-b5	—				
f2-f1D	Lh3-f1:	Df6-f1:	Sb8-c6	0-0-0	+				
Lc1-d2	0-0-0	Td1-e1	De2-h5	Sh2-f3	e4-f5:	Sf3-h4	Sh4-g6	Sg6-f4:	—
0-0-0	Td8-e8	Sf6-h7	Lh8-e5	f7-f5	Ld7-f5:	Lf5-d7	De7-f7	Le5-f4:[21]	—

Lg7; 12. Dh5, Sh6; (13. c3, d5) 13. Sg5:, Lg4 nebst Sd4:. Im *Quart. Chr.* Oct. 71, S. 338, findet man eine Correspondenzpartie mit 10.. Kf8; 11. Sc3, Sc6-e7?; 12. Dh7, Lg7; 13. Dh5 etc.

[11] Neumann bemerkt in der *Stratégie* 69, S. 15, zu dieser von Rosenthal gegen ihn gespielten Partie, dass Schwarz auch die Dame nehmen und das Spiel gewinnen konnte.

[12] Auf 8.. Sc6 folgt 9. Lb5.

[13] Anderssen hat in einer Partie gegen Dubois (s. Schachz. 63, S. 85) das Spiel auf 9.. h5 durch 10. Sa3, Ld7; 11. Ld2, Sc6; 12. 0-0-0, Sg8-e7; 13. Se2 mit Vortheil fortgeführt. In einer anderen Partie that er aber 13. Kb1, worauf Dubois mit d6—d5 einen entscheidenden Angriff erlangte. Die Schz. 67, S. 360, empfiehlt für Weiss 13. Sc2.

[14] Dieser Zug, der an die Combination in No. 3 des § 2 erinnert, wurde im April 1860 v. Kolisch in einer Partie gegen Anderssen gemacht. Unsere Varianten sind aus der Schz. 60, S. 271, entlehnt.

[15] Zulässig wäre auch 13. Lf1, g2:; 14. Lg2:, Dg5; 15. Dh2.

[16] Nicht so stark, aber doch auch genügend wäre 9.. Sc6, welches wir in der N. Berl. Z. 64, S. 232, finden. Ferner giebt die Schachz. 60, S. 274, noch 9.. Kf8 an.

[17] Oder 10. e5, Lf5.

[18] Hier konnte mit 13.. f6 ein Officier gewonnen werden. Es folgte nämlich 14. Le3 (besser als Ld2), g5:; 15. g5:, Sf7; 16. 0-0-0, Sg5: oder 16. Dd2, d5; 17. d5:, Sg5: oder endlich 16. g6, Sg5 u. s. w. und Schw. wird mit Vortheil dem Angriff widerstehen.

[19] In der N. Berl. Z. 66, S. 99, ist auch 10.. Sc6; 11. g3, Sb4 und dann g5-g4 als für Schwarz vortheilhaft erwähnt.

[20] Die Schz. 68, S. 311, hält 9. Sc3 oder Sa3 für besser.

[21] Es folgt 24. Df7:, Te1‡; 25. Sd1, Lg4; 26. Dg8†, Kd7; 27. Dh7‡ mit immerwährendem Schach.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt V.

No. I.

(Palamède 43, I, S. 156, jedoch mit Umstellung zweier Züge.)

	München.	Augsburg.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	Lf8—g7
5.	h2—h4	g5—g4
6.	Sf3—g5	Sg8—h6
7.	d2—d4	d7—d6
8.	Lc1—f4:	Sb8—c6
9.	Lf4—e3	Sc6—e7
10.	Sb1—c3	c7—c6

11. d4—d5 Dr. Lange bemerkt 1872, S. 49, 11. Dd2 möchte solider sein, denn Schwarz könne sich auf 11. d5 mittels Lc3: nebst 12. c5 sicher stellen.

11.		c6—d5:
12.	Le3—d4	Lg7—e5
13.	Ld4—e5:	d6—e5:
14.	e4—d5:	0—0
15.	Dd1—d2	Se7—f5
16.	0—0—0	Kg8—g7
17.	d5—d6	Lc8—d7
18.	Sg5—e4	Ld7—c6
19.	Td1—f1	Ta8—c8
20.	Lc4—b3	f7—f6
21.	Tf1—f2	Sf5—d4
22.	Se4—f6:	Sd4—b3†
23.	a2—b3:	Tf8—f6:
24.	Dd2—g5†	Tf6—g6
25.	Dg5—e5†	Kg7—g8
26.	Sc3—d5	Tg6—g7
27.	Sd5—e7†	Kg8—h8
28.	Tf2—f6	Lc6—e4
29.	Se7—c8 und gewinnt.	

No. II.

(Bledow, 1835, S. 20.)

	Labourdonnais.	M'Donnell.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	Lf8—g7
5.	h2—h4	h7—h6
6.	d2—d4	d7—d6
7.	c2—c3	Sb8—c6
8.	h4—g5:	h6—g5:
9.	Th1—h8:	Lg7—h8:
10.	Dd1—e2	Dd8—e7

Dies ist ungefähr die Stellung des Ercole del Rio (siehe S. 418, Anmerk. 2.)

11.	Sb1—a3	Lc8—g4
12.	Lc1—d2	0—0—0
13.	0—0—0	Sg8—f6
14.	Lc4—d3	Td8—e8
15.	Td1—e1	Sf6—h5
16.	De2—f2	Lg4—f3:
17.	g2—f3:	a7—a6
18.	Ld3—c2	Sh5—g3
19.	Lc2—a4	Lh8—g7?
20.	d4—d5	Sc6—b8
21.	La4—e8:	De7—e8:
22.	Df2—g2	De8—h8
23.	Te1—d1	f7—f5
24.	Ld2—e1	Lg7—e5
25.	e4—f5:	Dh8—h7
26.	Sa3—c4	Dh7—f5:
27.	Sc4—e5:	Df5—e5:
28.	Le1—g3:	f4—g3:
29.	Td1—g1	De5—d5:
30.	Dg2—g3:	b7—b6
31.	Dg3—g4†	Sb8—d7
32.	Tg1—d1	Dd5—e5
33.	Td1—g1	De5—e3†
34.	Kc1—b1	c7—c6:
35.	Tg1—h1	Kc8—c7
36.	a2—a3	b6—b5
37.	Kb1—a2	De3—e8
38.	Dg4—f5	De8—e2
39.	Df5—g5:	De2—f3:
40.	Th1—h6	Df3—e4
41.	Dg5—g8	De4—e2
42.	Th6—h8	Kc7—b6
43.	Th8—h7	Kb6—c7
44.	Dg8—f7	Kc7—b6
45.	Th7—g7	De2—e4
46.	Df7—f2†	Sd7—c5
47.	Tg7—g1	De4—c4†
48.	Ka2—a1	a6—a5
49.	Tg1—d1	Kb6—c7
50.	Df2—f6	Sc5—b7
51.	Td1—g1	c6—c5
52.	Tg1—g7†	Kc7—b6
53.	Df6—f7	Dc4—e4
54.	Ka1—a2	a5—a4
55.	Tg7—g8	De4—c6
56.	Df7—e6	Dc6—f3
57.	Tg8—c8	Df3—h1
58.	De6—f7	Kb6—a7
59.	c3—c4	Dh1—h3
60.	Tc8—c7	Dh3—b3†
61.	Ka2—b1	b5—c4:
62.	Df7—d5	Db3—b6
63.	Dd5—c6	Db6—c6:
64.	Tc7—c6:	d6—d5
65.	Kb1—c2	d5—d4
66.	Kc2—d1	Ka7—b8
67.	Tc6—a6	Kb8—c7
68.	Ta6—a4:	Sb7—d6
69.	Ta4—a6	Sd6—e4
70.	Kd1—c2	Se4—d6
71.	a3—a4	Sd6—c8
72.	a4—a5	Kc7—b7
73.	Ta6—f6	Sc8—a7
74.	b2—b3	c4—c3

Besser wäre b2—b4.

75.	b3—b4	c5—b4:
76.	Tf6—b6†	Kb7—c7
77.	Tb6—b4:	Sa7—c6
78.	Tb4—b5	Sc6—a7
79.	Tb5—b1	Kc7—c6
80.	a5—a6	Sa7—c8
81.	Kc2—d3	Kc6—c7
82.	Kd3—d4:	c3—c2
83.	Tb1—c1	Kb7—b6
84.	Tc1—c2:	Sc8—a7
85.	Tc2—a2	Sa7—c6†
86.	Kd4—c4	Sc6—a7
87.	Ta2—a1	Sa7—c6
88.	Ta1—a3	Sc6—a7
89.	Kc4—d5?	Sa7—b5

(S. Buch II. Abschn. III. § 10.)

90.	Ta3—b3	Kb6—a6:
91.	Kd5—c5	Sb5—a7
92.	Tb3—b8	Ka6—a5

Remis.

Eröffnung 5. Abschnitt VI.

Gambitangriff ohne den Zug 5. h2 — h4.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1.	2.	3.	4.
e2—e4 / e7—e5	f2—f4 / e5—f4:	Sg1—f3 / g7—g5	Lf1—c4 / Lf8—g7

§	Zug	Weiss / Schwarz	Alexandre
§. 1.	5.	0—0 / d7—d6	Tab. 38. Col. 11—14.
§. 2.	5.	. . / g5 - g4	Tab. 38. Col. 17.
§. 3.	5.	d2—d4 / g5-g4 u. f7-f5	
§. 4.	5.	— / d7—d6	Tab. 37. Col 27—35. Tab. 38. Col. 1—10.
§. 5.	5.	c2—c3 / d7—d6	

Philidor, 1749, S. 62, giebt die Regel, dass man im Gambit die Bauern der Königsseite nicht schonen, sondern, damit der Damenläufer frei werde, selbst das Opfer mehrerer Bauern für f4 nicht scheuen müsse. Um nun die Trennung der feindlichen Bauernreihe zu bewirken, zieht Philidor 5. h2-h4 und nachher g2-g3. Die Folgen des Zuges 5. h2-h4 haben wir im Abschnitt V betrachtet, es bleibt jetzt noch übrig, einige andere Spielarten, und zwar namentlich 5. 0-0, 5. d2-d4 und 5. c2-c3, durchzugehen, bei welchen der Zug g2-g3 häufig eher als h2-h4 mit Vortheil gemacht wird. Man sieht übrigens leicht, dass durch Umstellung einiger Züge die Spiele des Abschnitts V auch hier wieder vorkommen können. Damit wir uns nun nicht wiederholen, wollen wir jetzt hauptsächlich nur die Varianten hervorheben, in welchen Weiss die Sprengung der Bauernkette nach der Rochade mit g2-g3 unternimmt, während der Thurmbauer noch auf h2 stehen bleibt. Schwarz pflegt in diesen Fällen g5-g4 zu thun, um, falls der Springer von f3 weggeht, f4-f3 bei g3 vorbeizuziehen. Weiss hingegen opfert gewöhnlich den Springer und erlangt dadurch einen höchst interessanten, wenn auch im Ganzen unzureichenden Angriff. Die Spielarten dieses Abschnittes sind übrigens dem Angreifenden besonders aus dem Grunde zu empfehlen, weil er, selbst nach der Rochade auf der kurzen Seite, noch immer die Wahl zwischen h2-h4 und g2-g3 behält. Die Vertheidigung wird hierdurch nicht wenig erschwert.

Von den Autoren vergleiche man:

Lewis, 1832, S. 201, 319, 325, 405—408.
Labourdonnais, S. 103.
Funfzig Partieen, Berlin 1835, No. 27—29.
Koch's Elementarbuch, S. 25, 67, 114.
Walker, 1841, S. 121.
Coccio I, S. 37, 40, 63, 106, 133, 156, 327.
„ II, S. 269, 310.
Staunton, 1848, S. 251; 1870, S. 282.
Schachzeitung 49, S. 275.
Chronicle 55, S. 273.

Die Spiele der älteren Schriftsteller enthalten manche Versehen und bilden keine vollständige Analyse. Es sind fast nur einzelne, vielleicht aus wirklichen Partieen entnommene Varianten, ohne inneren Zusammenhang. Wir glauben daher die Ersten gewesen zu sein, welche eine klarere Uebersicht dieser sehr verwickelten Varianten aufstellten.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	0-0[2] d7-d6[3]	g2-g3 g5-g4	Sf3-h4 f4-f3	d2-d4 Sb8-c6	c2-c3 Dd8-e7	b2-b4 Sc6-d8	d4-d5 Lg7-f6	Sh4-f3: g4-f3:
2.	. .	d2-d4[4] h7-h6[5]	g2-g3 f4-g3:	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	Sf3-e5† Kf7-e6	Dd1-g4† Ke6-e7	Tf1-f7† Ke7-e8	Dg4-h5 Lc8-e6
3.	. .	. .	 g5-g4!	Lc1-f4:[6] g4-f3:	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	Dd1-f3: Lg7-d4‡	Lf4-e3† Ld4-f6	Le3-d4 Sb8-c6
4.	. .	. .	. .	. .	Dd1-f3: Lg7-d4‡	Lf4-e3[7] Ld4-e3‡	Kg1-h1 f7-f6	Df3-h5†[8] Ke8-d7
5.	. .	. .	. .	Sf3-h4[9] f4-f3	c2-c3 Lg7-f6	Sh4-f3: g4-f3:	Dd1-f3: Dd8-e7	Lc1-f4 Sb8-c6
6.	. .	. .	. .	. .	 Sg8-e7	h2-h3 h6-h5	Dd1-b3 0-0	Lc1-g5 Dd8-e8
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
8.	. .	. .	. .	. .	 Sb8-c6[13]	Dd1-b3 Dd8-e7	Sh4-f5 Lc8-f5:	e4-f5:[14] 0-0-0
9.	. .	. .	. .	Sf3-e1 f4-f3	c2-c3 Sg8-e7[16]	h2-h3 h6-h5	Se1-f3: g4-f3:	Dd1-f3: Lc8-h3:
10.	. .	. .	Sb1-c3 Sg8-e7[17]	g2-g3 g5-g4![18]	Lc1-f4: g4-f3:	Dd1-f3: Lg7-d4‡	Kg1-h1 Lc8-e6	— +
11.	. .	. .	. .	Kg1-h1 Lc8-g4[19]	g2-g3 f4-g3:	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	Sf3-e5† Kf7-g8[20]	Se5-g4: g3-h2:
12.	. .	. .	c2-c3 Lc8-e6[21]	Lc4-e6: f7-e6:	Dd1-b3 Dd8-c8	h2-h4 g5-g4	Sf3-h2 g4-g3	Sh2-f3 e6-e5

[1] Käfer, 1842, IV, S. 80—91, führt 4. b2-b3, als sei dies besonders stark, statt 4. Lc4 aus. Es würde jedoch 4.. Lg7 folgen und der neue Zug zwecklos werden, wie im *Palamède*, 43, I, S. 71, bemerkt ist.

[2] Für die meisten Fälle ist es gleichgültig, ob man 5. d2-d4 zieht oder erst rochirt. Es kommt dabei gewöhnlich nur, wie in vielen Varianten dieses Abschnittes, auf eine Umstellung der Züge hinaus; indess giebt Morphy, nach Löwenthal's Angabe 1860, S. 263, der Rochade den Vorzug.

[3] Im *Congrès de* 1867, S. 98, von wo wir die erste Variante entnehmen, wird 5.. h6 für noch sicherer erklärt.

[4] Eine Partie mit dem Opfer 6. Sg5:? findet man in der Schachz. 61, S. 42.

[5] Um sich gegen den Zug Sg5: zu sichern, der jetzt gefährlich wäre. Es konnte aber auch 5.. h6 geschehen. Auf 6.. Le6 wäre 7. Le6:, e6:; 8. c3, e5; 9. Db3, b6; 10. De6† gefolgt.

[6] Wird der Spr. f3 weggezogen, so stellt Schw. den Bauern mit f4-f3 sicher.

[7] Bei Allgaier 1834, S. 20:, setzt *Santo Vito* das Spiel mit 10. Kh1, Le6?; 11. Le6:, e6:; 12. Le5 fort.

[8] Oder 12. De3:, De7; 13. Sc3, Le6 zum Vortheil für Schwarz.

[9] Wir entnehmen diesen Zug und zum grossen Theil auch die Ausführung aus Partien zwischen Ranken und Wayte, sowie aus den Bemerkungen, welche die Schz. 68, S. 94, 96 und 129 hinzugefügt hat.

[10] Es kann 21. Db5, Db5:; 22. Lb5:, Lg5; 23. Tf5:, Ld2: oder 21. Sf3:, f3:; 22. Tf1-f3:, Lg4 folgen und Weiss bleibt im Nachtheil. Hingegen wäre die Fortsetzung 20.. Lg5?; 21. Tf5:, Ld2:; 22. Lf7‡!, Kg7; 23. De6, Le3†; 24. Tf2, Lf2†; 25. Kf2: für Schwarz ungünstig.

[11] Bei 16. Ld5: entscheidet De4-e2.

[12] In einer Partie zwischen Turner und Stanley wurde mit 21. Dc2, Lf8:; 22. Te1, Lc5; 23. Te8†, Kg7; 24. Se4, Lf5; 25. Dd2, Le3 fortgefahren und Weiss verliert.

[13] In dem 1871 erschienenen „Grossen

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5

4. Lf1—c4[1] Lf8—g7

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Dd1-f3: h7-h5	Lc1-f4 h5-h4	Sb1-d2 Th8-h7	— +					
Tf7-d7† Ke8-f8	Td7-d8‡ Kf8-e7	Td8-e8‡ Ke7-f6	Dh5-g6† ‡					
— +								
Dh5-g4† Kd7-c6	— +							
Sb1-d2 Lc8-d7	e4-e5 d6-e5:	Lf4-e5: Lf6-e5:	Lc4-f7‡ Ke8-d8	d4-e5: Sc6-e5:	Df3-b7: De7-c5†	Tf1-f2 Ld7-c6	Db7-b3 Se5-d3	— +
Sb1-d2 Sb8-c6	Lg5-e7: Sc6-e7:	Ta1-e1 Lg7-f6	Sh4-f5 Se7-f5:	e4-f5: De8-d8	h3-g4: h5-g4:	Te1-e4 Lc8-f5:	Te4-f4 Dd8-d7[10]	 +
Lg5-e7: Dd8-e7:	Sh4-g6 De7-e4:	Sg6-f8: d6-d5!	Sb1-d2[11] De4-e3†	Tf1-f2 d5-c4:	Sd2-c4: De3-e4	Sc4-d2 De4-c6	d4-d5 Dc6-b6[12]	 +
Lc4-f7: Sc6-d4:[15]	c3-d4: Lg7-d4‡	Kg1-h1 De7-e2	Db3-e6† Kc8-b8	De6-e2: f3-e2:	Tf1-e1	+ —		
Df3-f7‡ Ke8-d7	Df7-g7: Lh3-f1:	Lc4-f1: Dd8-g8	Lf1-h3† Kd7-d8	Dg7-g8‡ Th8-g8:	Lc1-f4 Sb8-d7	 +		
Dd1-f3 Kg8-h7	e4-e5 d6-e5:	Lc1-g5: h6-g5:	Df3-f7 Se7-g6	Sc3-e4	+ —			
d4-e5: d6-e5:	Sb1-a3 Sg8-e7	Sa3-c4 Sb8-c6	Sc4-e5:[22] Sc6-e5:	Sf3-e5: Lg7-e5:	Lc1-f4: Le5-d6	Db3-b5† Dc8-d7	Db5-h5† Ke8-d8[23]	

Schachhandbuch", belegt Zukertort den hier behandelten Gambitangriff mit dem Namen Hanstein's und giebt als Vertheidigung S. 559: 9.. Sd7; 10. Db3, De7; 11. Sa3, Sb6; 12. Ld3, Ld7; 13. Ld2, 0-0-0 mit besserem Spiel für Schwarz an. Bei dieser Spielart ist vorausgesetzt, dass der weisse Königsspringer auf f5 nicht genommen würde.

[14] Es ist fraglich, ob 12 Db7:, De4:; 13. Lb5, Sg8-e7; 14. Da8‡, Kd7; 15. Db7, Ld4‡; 16. d4:, Dd4‡; 17. Tf2, Dd1†; 18. Tf1 mehr als remis für Schw. geben könnte.

[15] Es wäre richtiger, 13.. Tf8 zu thun und auf den Gewinn des Bauern f5 zu spielen.

[16] *Congrès* 1867, S. 99, hält diesen Zug nicht für so gut wie 9.. Sc6, indem das Opfer Se1-f3:, das in der Tabelle verspätet angewendet wird, sogleich mit Nachdruck zur Ausführung kommen könnte.

[17] Noch besser ist 7.. Le6, um f7 zu schützen und allmälig die Rochade vorzubereiten, denn es ist gewöhnlich für den Gambitvertheidiger vortheilhaft, mit dem Damenthurme zu rochiren. Walker, 1833, S. 69, scheint, nachdem 7.. Se7 gezogen ist, die Spiele für gleich zu halten, wir glauben aber, dass sich auch jetzt noch Schw. im Vortheil befindet. Uebrigens war auch 7.. Sc6 zulässig.

[18] 8.. g3:; 9. g3:, 0-0; 10. Lg5:, g5:; 11. Sg5:, Lh6; 12. Dh5 wäre für Weiss günstig.

[19] Am besten wäre wohl 8.. 0-0 oder 8.. Le6.

[20] Auf 11.. Ke8 folgt 12. Dg4:.

[21] Fehlerhaft wäre 7.. Lg4, wegen 8. Db3, aber auch 7.. Le6 ist schwach. Es geschieht darauf 8. Sa3 oder am besten Le6:.

[22] Dieses von W. Wayte angegebene Opfer entnehmen wir aus Boden's *Popular Introduction* 1851, S. 109.

[23] Es folgt 21. e5, wie bei Staunton 1860, S. 283, oder 21. Ta1-d1 (Kc8; 22. b4), De8; 22. Df3, Kc8; 23. Ld6:, d6:; 24. Dg3: und erhält drei Bauern für den Officier.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
13.	(0-0)	(d2-d4)	(c2-c3)	g2-g3!	Lc1-f4:!	Dd1-f3:	Lc4-e6:	Lf4-d6:
	(d7-d6)	(h7-h6)	c7-c6?[1]	g5-g4	g4-f3:	Lc8-e6	f7-e6:	Sg8-e7[2]
14.	. .	. . .	. .	. .	. .		Df3-h5	Dh5-g6:
						Dd8-f6	Df6-g6	f7-g6:
15.	. .	. .			. .		Lf4-d6:[4]	e4-e5
			(Dd8-e7	s. § 4.)		Sg8-f6	Dd8-d6:	Dd6-d7
16.	. .	. .			. .	. .	. .	
			(Sg8-e7 s. § 4 No. 12)					Dd6-c7
17.	. .	. .		e4-e5	Sf3-e5:[6]	Lc4-e6:	Dd1-b3	Se5-g6
			Sg8-f6[5]	d6-e5:	Lc8-e6	f7-e6:	Dd8-c8	Th8-g8
18.	. .	. .		Dd1-b3	h2-h4	h4-g5:	Sf3-g5:	Sg5-f3[9]
			Sb8-c6[7]	Dd8-e7	Sg8-f6[8]	h6-g5:	Sf6-e4:	Sc6-d4:
19.	. .	. .	. .	. .	Sb1-a3	Lc4-d3	Lc1-d2	Ld3-c2[11]
					Sg8-f6	Sf6-h5[10]	0-0	a7-a6
20.	. .	c2-c3	Dd1-b3	d2-d4	Sf3-g5	Lc4-f7†	Sg5-e4:	Lc1-f4:
		Sb8-c6[14]	Dd8-e7	Sg8-f6?[15]	Sf6-e4:	Ke8-d8	De7-e4:	Lc8-h3
21.	. .	. .	. .		Sf3-g5:	Lc4-f7‡	Lc1-f4:	Lf7-g8:
				a7-a6?	De7-g5:	Ke8-d8[16]	Dg5-e7	Lc8-g4
22.	. .	. .		Lc4-f7‡	Db3-d5	Dd5-g5:	d2-d4	Dg5-f4‡
			Sc6-a5?	Ke8-f8	c7-c6	Dd8-b6†	Kf8-f7:	Sg8-f6
§ 2.								
1.	(0-0)	Sf3-e1[17]	Lc4-d5:	Ld5-b3	Kg1-h1	Se1-d3	Tf1-f4:	Lb3-f7‡
	g5-g4	d7-d5	c7-c6	Dd8-d4†	Dd4-e4:	Sg8-e7	De4-g6	Dg6-f7:
2.	. .	c2-c3?	Dd1-f3:	d2-d4	Lc1-f4:	Df3-f4:	Lc4-f7‡	Sb1-d2
		g4-f3:	Lg7-h6[18]	Dd8-e7	Lh6-f4:	d7-d6	Ke8-d8	
§ 3.								
1.	d2-d4	Sf3-e5	Se5-f7[20]	e4-e5	0-0[21]	e5-f6:	Lc4-d5‡	
	f7-f5?[19]	Sg8-f6	Dd8-e7	d7-d5	Ke8-f7:	Lg7f6:	Kf7-g7	+
2.		Lc1-f4:[23]	Dd1-f3:	Lf4-e5	Lc4-d5:	e4-d5:	0-0-0	Sb1-c3
	g5-g4[22]	g4-f3:	Lg7-d4:	d7-d5	Dd8-d5:	Ld4-e5:	f7-f6	[24]

[1] Den Zug 7.. e6 haben wir schon mehrmals als nicht nöthig bezeichnet, wir müssen ihn hier aber sogar verwerfen. Besser wäre 7.. Se7, 7.. De7, 7.. Sc6 oder 7.. Sd7.

[2] Auf 12.. Dd7 erfolgt in zwei Zügen mat.

[3] Weiss erhält nur zwei Bauern für seinen Springer, hat aber doch kein übles Spiel, da diese Bauern das Centrum einnehmen. Uebrigens brauchte er nicht die Damen zu tauschen, sondern konnte 11. e5 oder 11. Sd2 ziehen, was wir in Walker's *Studies* 1844, S. 145, gegen Cochrane angewendet finden.

[4] Wir hatten dieselbe Stellung im vierten erläuternden Spiele beim Abschnitt IV.

[5] Dieser wohl nicht zu empfehlende Zug kommt *Chronicle* 43, S. 136, u. 55, S. 282, vor.

[6] Stärker ist 9. Dd1-b3.

[7] Bei 7.. Sd7; 8. g3, Sb6 folgt 9. f4: oder Lb3 wie in § 4 No. 22. Der Zug 7.. Sc6, den Staunton 1860, S. 285 für sicher erklärt, kommt bei Greenwood Walker 1836, S. 37, in einem Spiele vor, das Mac Donnell am 10. Dec. 1828 gegen Worrell in Lewis' Hause aus dem Gedächtniss spielte und das George Walker aufgezeichnet hat. Es folgte 8. Da4, Kf8 und Staunton bemerkt, nun werde wohl am besten mit 9. b4, dann Db3 und g2-g3 fortgefahren.

[8] Dieselbe Stellung kam S. 413 im Abschn. V, § 5, Anmerk. 6 vor. Dort wurde auch 9.. a6 empfohlen.

[9] Die Schachz. 58, S. 121, aus der wir die Variante entnehmen, bemerkt, dass auch 12. Te1, Th1†; 13. Kh1:, Sf2†; 14. Kh2, De1:; 15. Lf4:, Ld4:; nebst Sg4† für Schwarz vortheilhaft ist.

[10] Von der Schz. 68, S. 208, getadelt.

[11] Durch Ta1—e1 und Lb1 nebst Dc2 könnte Weiss denselben Zweck noch mit Gewinnung eines Tempos erreichen.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Ld6-b8:	Df3-h5†	Lb8-f4	Tf1-f2	+				
Th8-f8	Ke8-d7	Dd8-b6		—				
Lf4-d6:	Sb1-d2	—						
Sg8-f6	[3]	—						
e5-f6:	Df3-h5	Lb4-d3	Ld3-f5	Lf5-c8:	Tf1-e1†	Dh5-f7:	+	
Lg7-f8	Th8-h7	Th7-h8	Dd7-c7	Dc7-c8:	Ke8-d8		—	
e5-f6:	Sb1-d2	Ta1-e1†	+					
Lg7-f8	Lf8-d6							
Tf1-e1	Sg6-e5†	c3-c4	Sb1-c3	d4-e5:	—			
Ke8-f7	Kf7-e7	Sf6-d7	Sd7-e5:	Sb8-d7	+			
c3-d4:	Sf3-d4:	—						
Lg7-d4‡	De7-h4	+						
Db3-c4	Ta1-e1	g2-g3	Sf3-h4	Dc4-d3	Sh4-f3	Tf1-f3:	e4-e5	+
Kg8-h8	De7-d8	g5-g4	f4-f3	Sh5-f6	g4-f3:	Sc6-e7[12]	Se7-g6	[18]
g2-h3:	Sb1-d2!	Kg1-f2	Kf2-e2:	Ta1-e1	Db3-d5	Ke2-d1	+	
Sc6-d4:	Sd4-e2†	De4-f4‡	Df4-g5	Lg7-h6	Th8-e8†		—	
Sb1-d2	Lg8-d5	Ld5-b7:	Db3-b7:	Lf4-d6:	c3-d4:	Tf1-f7†	+	
Kd8-d7	Sc6-d8	Sd8-b7:	a6-a5	Lg7-d4:	c7-d6:		—	
e4-e5	Sf3-e5‡	b2-b4	+					
d6-e5:	Kf7-e7		—					
Tf4-f7:	Sd3-f2	d2-d3	+					
Ke8-f7:	h7-h5		—					
—								
—								
+								

[12] Oder 19.. Se5; 20. e5:, e5:; 21. Dd8:, Td8:; 22. Lh6: mit einem Bauern mehr.

[13] In der N. Berl. Z. 68, S. 149, folgt 21. f6:, Lf6:; 22. Lh6:, Tg8, h4 u. s. w.

[14] Löwenthal 1860, S. 263, empfiehlt 6. h7-h6.

[15] Hier räth Löwenthal wieder zu h7-h6. Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Morphy und Anderssen.

[16] Gegen 10.. Kf8 giebt Löwenthal 1860, S. 265, 11. Lf4: u. 12. Lg8: an.

[17] Schwarz vermag hiernach nicht mehr, den Gambitbauern zu halten. Weiss könnte auch den Springer opfern, und 6. d4 wie in § 3 ziehen. Uebrigens findet man in der Schz. 71, S. 219, eine Partie von Minckwitz mit der Fortsetzung 6. d3, f3:; 7. Df3:, Sc6; 8. Lf4:, Sd4; 9. Lf7‡, Kf7:; 10. Dh5† und Weiss gewinnt.

[18] Das Beste, wie W. Wayte bemerkt, wäre 7.. Sh6!, wodurch man zu § 5 No. 2 gelangt.

[19] Kommt in einer Partie der *Revista* 59, S. 123, vor. Es könnte 6. 0—0, e4:; 7. Sg5: mit gutem Spiel für Weiss folgen.

[20] Mit 7. f5: gliche sich wohl das Spiel aus. Der Angriff gegen h8 ist nicht glücklich, weil Schwarz zu starke Bauern bekommt.

[21] Dubois lässt in der *Revista* mit Vortheil frei nach g1 und e1 rochiren.

[22] Besser wäre 5.. d6 oder 5.. h6. Schw. spielt 5.. g4, um zum Schach auf h4 zu gelangen, aber selbst bei 6. Se5 bekäme er keinen Vortheil, denn nach 6.. Le5:; 7. e5:, ist ihm der doppelte Königsbauer sehr hinderlich. Versucht Schwarz hingegen ein Spiel, wie das Gambit des Salvio oder des Cochrane, so wird Weiss nicht auf den Gewinn des Thurmes h8 ausgehen, sondern seine Steine und namentlich Lc1-f4 sobald als möglich in Thätigkeit setzen.

[23] Dieser Zug ist nach W. Wayte, *Chronicle* 55, S. 275, ebenso stark wie 6. 0-0.

[24] Diese Variante, von *Chronicle I*, S. 339, war eine Partie des Herausgebers. Im 9. Zuge konnte Weiss auch den Läufer d4 und nachher den Thurm h8 nehmen.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
3.	(Sg1-f3) / (g7-g5)	(Lf1-c4) / (Lf8-g7)	(d2-d4) / (g5-g4)	(Lc1-f4:!) / (g4-f3:)	(Dd1-f3:) / Dd8-e7	Sb1-c3 / Lg7-d4:	0-0-0 / Ld4-c3:	Df3-c3: / De7-f6[1]
4.	. .	. .	. .	. .	/ d7-d6!	Sb1-d2[2] / Lc8-e6	Th1-f1 / Sg8-e7	d4-d5 / Le6-c8
5.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf4-d6: / Lc8-e6	Lc4-e6: / f7-e6:	Df3-h5‡ / Ke8-d7
6.	. .	. .	. .	. .	. .	e4-e5 / d6-e5:	Lf4-e5: / Sg8-f6	0-0 / Sb8-d7
7.	. .	. .	. .	0-0! / g4-f3:	Dd1-f3: / Lg7-d4‡[4]	Kg1-h1 / d7-d6[5]	Lc1-f4: / Ld4-f6	e4-e5 / d6-e5:
§ 4.								
1.	(Sg1-f3) / (g7-g5)	(Lf1-c4) / (Lf8-g7)	(d2-d4) / d7-d6	c2-c3 / g5-g4![6]	Lc1-f4:[7] / g4-f3:	0-0[8] / Lc8-e6	Lc4-e6: / f7-e6:	Dd1-b3 / Sb8-d7
2.	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3 / g4-f3:	Lc4-f7‡ / Ke8-e7	0-0 / Sg8-h6	Lf7-h5 / Dd8-g8
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lf7-c4 / c7-c6
4.	. .	. .	. .	/ c7-c6?[10]	Dd1-b3 / Dd8-e7	Sf3-g5:[11] / De7-g5:	Lc4-f7‡ / Ke8-f8[12]	0-0 / Dg5-e7
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Ke8-d8	Lf7-g8:?[14] / Dg5-g2:
6.	. .	. .	. .	/ Sb8-c6[15]	Dd1-b3 / Dd8-e7	Sf3-g5: / De7-g5:	Lc4-f7‡ / Ke8-f8	Lf7-g8: / Th8-g8:
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Ke8-d8	Lf7-g8:? / Dg5-g2:
8.	. .	. .	. .	/ h7-h6	Dd1-b3 / Dd8-e7	0-0 / Sb8-d7![17]	g2-g3 / g5-g4	Lc1-f4:[18] / g4-f3:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	h2-h4 / g5-g4?[21]	Lc1-f4:?[22] / g4-f3:

[1] Oder 10.. f6; 11. e5, f5; 12. e6 u. s. w.

[2] Weiss sollte rochiren, worauf das Spiel durch 8. Ld4‡ mit No. 7 gleich würde. Bei 8. Tf1, De7; 9. Sc3, Le6; 10. Sd5, Dd7 hat Schwarz das bessere Spiel.

[3] Bei Se5: gewinnt Weiss: 12. e5:, Dd2:; 13. f6:, Dd4†; 14. Kh1, Dc4:; 15. g7:, Tg8; 16. Ta1-e1†, Kd7; 17. Te4.

[4] Schlägt Schwarz nicht, so kann er sich doch nicht frei machen. 7.. d5 würde einen Bauern weggeben, ohne f7 genügend zu decken.

[5] Auf 8.. Df6 folgt 9. Lf4:, d6; 10. Db3 und 9.. Lb2: ist wegen 10. e5 schwach.

[6] Dies ist der richtige Moment, den Spr. anzugreifen. Die Spielart entspricht der in § 6 des vorigen Abschnittes durchgeführten, in der allerdings noch h2-h4 und h7-h6 gezogen war, was hier indess keinen wesentlichen Unterschied macht.

[7] Bei 7. Sg1, Dh4† geht am besten 8. Kf1, es folgt aber zum Vortheil für Schwarz 8.. Lh6; 9. Db3, Dh5 oder 9. Se2, f3.

[8] Auf 8. Df3 spielt Schwarz Le6, was schon im Absch. V, § 6, No. 2 als gut bezeichnet wurde.

[9] Ginge die Dame nach a3, so folgte Ld4‡; tauscht hingegen Weiss die Damen, so hat er keine Aussicht, den Angriff fortzusetzen, und muss also, da er nur zwei Bauern für den geopferten Stein bekommt, verlieren.

[10] 6.. c6 ist nicht zu empfehlen, da Weiss rochirt und auf 7. h7-h6 mit g2-g3 antwortet, wie in § 1 dieses Abschnittes. Sollte aber Schw. auf 7. 0-0 etwa 7.. De7 ziehen, so wird Weiss mit 8. Sg5: antworten. Ausser der eben angeführten Spielart (7. 0-0) kann Weiss noch die in der Tabelle angegebene und 7. h4 wählen. Gegen den letzteren Zug würde Schwarz 7.. h6 thun, und wir erhielten dann

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dc3-f6:	Lf4-e5	Le5-f6:	Th1-g1	+				
Sg8-f6:	Th8-g8	Tg8-g2:	Tg2-g6	—				
Lf4-h6	—							
0-0	+							
Dh5-f7†	—							
Sg8-e7	+							
Sb1-d2	Df3-g3	d4-e5:	Sd2-f3	Sf3-e5:	—			
0-0[3]	Sd7-e5:	Sf6-g4	Sg4-e5:	Dd8-d4†	+			
Lf4-e5:	Le5-c3	Tf1-e1	Lc3-e5:	Df3-h5	Dh5-e5:	Te1-e5‡	+	
Sb8-d7	Dd8-e7	Lf6-e5	Sd7-e5:	Sg8-f6	De7-e5:	Ke8-f8		
Db3-e6‡	—							
Dd8-e7	+							
Db3-c2	Lh5-g4:	Tf1-f3:	—					
Lc8-g4	Sh6-g4:	Sb8-c6	+					
Tf1-f3:	Db3-c2[9]	Tf3-f4:	h2-h3	Lc4-e6:	Tf4-h4	Dc2-f2	—	
Dd8-b6	Lc8-g4	Sb8-d7	Lg4-e6	Ke7-e6:	Sh6-f7	Lg7-f6	+	
Lf7-g8:	Lc1-f4:	e4-e5	d4-e5:	Db3-c2	e5-f6:	Sb1-d2	Lf4-h6†	+
Th8-g8:	Lg7-f6[13]	d6-e5:	Lc8-e6	Tg8-g6	Tg6-f6:	Le6-f5		—
Th1-f1	Ke1-f2	Lg8-f7	—					
Dg2-e4‡	d6-d5	De4-f5	+					
Lc1-f4:	Th1-f1	Lf4-g5†	Db3-f7†	Df7-g8‡	Tf1-f7†	+		
Dg5-g2:[16]	Kf8-e7	Dg2-g5:	Ke7-d8	Kd8-e7		—		
Th1-f1	Ke1-f2	Tf1-g1	—					
Dg2-e4‡	Lc8-h3	Lg7-d4‡	+					
Tf1-f3:	e4-e5[20]	d4-e5:	Lc4-f7‡	e5-e6	e6-d7‡	h2-h4	—	
Sg8-f6[19]	d6-e5:	Sf6-g4	De7-f7:	Df7-h5	Lc8-d7:	0-0-0	+	
Tf1-f3:	e4-e5	d4-e5:	Db3-b5†	Tf3-e3	Sb1-d2	—		
Sg8-f6	d6-e5:	Sd7-e5:	Sf6-d7	0-0	c7-c6	+		

wieder eine der Varianten, welche schon in Abschnitt V betrachtet wurden.

[11] Dieses Opfer giebt einen starken Angriff. Weiss konnte aber auch rochiren.

[12] Es scheint, als könne kein anderer Zug den Verlust einer Figur abwenden, 9.. Kf8 ist aber dennoch unrichtig.

[13] Oder 12.. Le6; 13. d5, Lf7; 14. Ld6:, Dd6:; 15. c6: zum Vortheil für Weiss.

[14] *Chronicle IV*, S. 64, wo jedoch 6.. Sc6 geschehen ist, erklärt 10. 0-0 für den stärksten Zug.

[15] Dieser Zug ist besser als c7-c6.

[16] Obige Variante ist eine Partie von Cochrane, welche in Walker's *Studies* 1844, S. 143, abgedruckt steht. Besser wäre das Opfer der Dame, Df4:; 12. Tf1, Df1‡ etc. Auch ist nach Wayte's Angabe, *Chronicle* 55, S. 277, der nächste Zug von Schwarz im Text 12.. Ke7 nicht so gut wie 12.. Lf6.

[17] Der Zug 8. c7-c6 würde Stellungen veranlassen, welche schon früher betrachtet wurden. Die Schachz. 49, S. 280; 58, S. 121 und 62, S. 294, führt 8.. Sc6 aus. Wenn darauf 9. h4, g4 folgt, so gelangen wir zu Varianten des Abschn. V, § 5.

[18] Mit 10. Sh4, f3 gelangt man zu einer Variante, die in § 1, S. 422 Anmerk. 13 erwähnt wurde.

[19] Zöge Schw. 11.. Sb6, so bekäme Weiss durch 12. Ld6: und 13. Lf7‡ ein gutes Spiel.

[20] Auch 12. Sd2, 0-0; 13. Te1, Sb6; 14. Ld3, Le6; 15. c4, Lg4 ist für Weiss ungünstig.

[21] Mit 9.. Sb6!; 10. g5:, g5:; 11. Sa3, c6! bliebe Schwarz im Vortheil, denn jetzt lässt sich nicht absehen, wie Weiss den Bauern zurückgewinnen könnte.

[22] Auch 10. Sh2, f3; 11. f3:, g3; 12. Sg4, h5; 13. Sd3, Dh4: wäre für Weiss ungünstig, hingegen hätte er bei 10. Se1!, f3; 11. f3:, f3:; 12. Sf3: das bessere Spiel.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
10.	(Sg1-f3) (g7-g5)	(Lf1-c4) (Lf8-g7)	(d2-d4) (d7-d6)	(c2-c3) (h7-h6)	0-0 Sg8-e7[1]	g2-g3[2] f4-g3:	Lc4-f7:[3] Ke8-f7:	Sf3-e5† Kf7-g8
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-g5† Kf7-g6[4]
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-g5:! g3-h2‡	Kg1-h1 h6-g5:
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3 g3-h2‡	Kg1-h1[6] Lc8-e6[7]
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 0-0	Lc4-f7‡ Kg8-h8
15.	. .	. .	. .	. .	. .	 g5-g4![9]	Sf3-h4 f4-f3	Sh4-f3: g4-f3:
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	h2-h3 h6-h5
17.	. .	. .	. .	. .	. .	h2-h4 Se7-g6	Dd1-b3[13] 0-0	h4-g5: h6-g5:
18.	. .	. .	. .	. .	 Dd8-e7!	e4-e5 d6-e5:	Sf3-e5: Lg7-e5:	Tf1-e1 Lc8-e6
19.	. .	. .	. .	. .	. .	g2-g3 g5-g4[15]	Lc1-f4 g4-f3:	Dd1-f3: Sb8-c6
20.	. .	. .	. .	. .	 Sb8-d7[16]	g2-g3![17] Sd7-b6	Lc4-b3[18] Lc8-h3	Tf1-f2 f4-g3:
21.	. .	. .	. .	. .	. .	 g5-g4	Lc1-f4: g4-f3:	Dd1-f3: Sd7-b6
§ 5.								
1.	(Sg1-f3) (g7-g5)	(Lf1-c4) (Lf8-g7)	c2-c3 d7-d6?[22]	Dd1-b3 Dd8-e7	Sf3-g5:[23] De7-g5:	Lc4-f7‡ Ke8-d8	Lf7-g8:[24] Dg5-g2:	Th1-f1 Lg7-f6
2.	. .	. .	 g5-g4!	0-0 g4-f3:	Dd1-f3: Sg8-h6[25]	d2-d4 0-0	Lc1-f4: d7-d6	Lf4-h6: Lg7-h6:
3.	. .	. .	. .	d2-d4 g4-f3:	0-0 d7-d5	Lc4-d5: c7-c6	Ld5-f7‡[26] Ke8-f7:	Dd1-f3: Sg8-f6

[1] Die obigen Züge finden sich grade in derselben Reihenfolge *Chronicle I.*, S. 98. Auch könnte, wie die Schachz. 49, S. 275, ausführt, 7.. De7 geschehen. Minder gut ist 7.. Le6; welches wir schon in § 1, No. 12 erwähnt haben.

[2] In einer Partie zwischen Wayte und Skipworth in der N. Berl. Z. 71, S. 21, begegnen wir der Fortsetzung 8. Db3, 0-0; 9. g3, Sg6; 10. f4:, f4:; 11. Tf2, Sc6; 12. Dc2, Lg4; 13. Sa3, Lf3:; 14. Tf3:, Ld4‡ etc.

[3] Zieht Weiss statt dessen 9. g3:, so thut Schwarz 9.. Le6.

[4] Der König ginge besser nach g8; auf 11. Db3† folgt dann 11.. d5.

[5] Es würde folgen: 19. Da3†, Kb6; 20. b4, a5; 21. Lb8:, Th6; 22. Te1 und steht gut.

[6] Oder 10. Sh2:, Le6; 11. Le6:, e6:; 12. De6:, Tf8 zum Vortheil für Schwarz.

[7] Schwarz könnte auch 10.. d5 und nachher Dd6 ziehen, im 9. Zuge zu rochiren, scheint uns aber gefährlich.

[8] Weiss sollte 13. g3: nehmen und würde dann ein starkes Spiel behalten.

[9] Hierauf antwortet Weiss am besten 9. Lf4: mit gutem Angriff, der aber das Opfer doch schwerlich ganz ersetzt.

[10] In einer amerikanischen Partie, zwischen Turner und Stanley, *Chronicle* 50, S. 107, geschieht 11. Db3, 0-0; 12. Lg5, De8; 13. Le7: De7:; 14. Sg6, De4:; 15. Sf8, d5 u. s. w.

[11] Von *Chronicle* 55, S. 283, als das Beste, aber dennoch als unbefriedigend bezeichnet. Am stärksten wäre 12.. Lh3:; 13. Df7‡, Kd7; 14. Tf2, Df8 oder 14. Dg7:, Lf1:; 15. Lf1:, Dg8.

[12] Nach Staunton 1860, S. 286, wäre Weiss im Vortheil.

[13] Oder 9. h5, Se7; 10. g3, Lh3.

[14] 11. Db3 wäre wegen Lc4:; 12. Dc4:, Ld4‡; 13. Kf1, Le5:; 14. Db5†, Sd7 fehlerhaft.

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Se5-f7	Sf7-h8:	Dd1-h5	—					
Dd8-d7	Kg8-h8:	Dd7-h3	+					
Sg5-f7	Sf7-h8‡	Dd1-f3	Kg1-h1	Df3-f7†	Tf1-f6	Df7-g6†	Tf6-f7	—
Dd8-d7	Lg7-h8:	g3-h2‡	Lh8-g7	Kg6-h7	Se7-g8	Kh7-h8	Dd7-g4	—
Lc4-f7‡	Lf7-e6†	Le6-f7†	Lc1-g5:	e4-e5	e5-e6†	Lg5-f4†	Dd1-b3†	+
Ke8-d7	Kd7-e8	Ke8-d7	c7-c6	d6-d5	Kd7-c7	Kc7-b6	Kb6-a6[5]	—
Lc4-e6:	Db3-b7:	—						
f7-e6:	Sb8-c6	+						
Sf3-g5:	Lc1-g5:	Tf1-f4[8]	Lf7-g6	Lg5-f4:	—			
h6-g5:	Dd8-d7	Se7-g8	Tf8-f4:	g3-h2‡	+			
Dd1-f3:	Lc4-f7‡	Df3-h5	e4-e5	d4-e5:	—			
0-0	Kg8-h8	Se7-g8	d6-e5:	Dd8-e7	—			
Sh4-f3:[10]	Dd1-f3:	e4-e5	e5-d6:	Lc1-g5	[12]			
g4-f3:	f7-f6[11]	f6-f5	c7-d6:	Sb8-c6	+			
Db3-b5	Sb1-a3	—						
Lg7-h6	c7-c6	+						
Lc4-e6:[14]	Te1-e5:	Te5-e1	Dd1-g4	b2-b3	—			
f7-e6:	Sb8-c6	0-0-0	Td8-e8	Sg8-f6	+			
Sb1-d2	Ta1-e1	e4-e5	d4-e5:	—				
Lc8-d7	0-0-0	d6-e5:	h6-h5	+				
Lb3-f7‡	h2-g3:	Kg1-h2	Lf7-e6:	—				
Ke8-d7[19]	Dd8-e7	Lh3-e6	De7-e6:	— [20]				
Lc4-f7‡	Lf4-e5†	Le5-f6:	e4-e5	d4-e5:	e5-f6:	Df3-f4	b2-b3	
Ke8-f7:	Sg8-f6	Lg7-f6:	d6-e5:	h6-h5	Sb6-c4	Lc8-e6	Sc4-d6[21]	
Lg8-c4	+							
Lc8-g4	—							
Lc4-f7‡	—							
Kg8-h8	+							
e4-e5	Lc1-f4:	Lf4-g5	Lg5-f6:	Tf1-f3:	e5-f6:	Tf3-g3†	Tg3-g7	
Th8-f8	Kf7-g8	Dd8-d5	Dd5-f3:	Lg7-f6:	Sb8-d7	Kg8-h8	Sd7-f6[27]	+

[15] Wir lassen dahingestellt, ob nicht auch 8.. g3: mit Vortheil geschehen könnte. Die Schachz. 49, S. 279, gedenkt der Spielart 8.. Sc6; 9. f4:, g4; 10. Sf3-d2, Dh4, welche den Bauern aufgiebt, um den Angriff auf Schwarz zu übertragen. Die Partie wird sich dabei wohl ausgleichen.

[16] Wir wollen nicht entscheiden, ob 7.. Sd7 und der Zug 7.. Sc6, der schon in § 1 No. 18 berücksichtigt wurde, gleichfalls für die Vertheidigung genügen.

[17] Die N. Berl. Z. 71, S. 21, nimmt als Fortsetzung 8. Db3, De7; 9. Sa3, Sb6; 10. Ld3, Ld7 an, was aber weniger angreifend ist.

[18] Bei 9. f4:, Lh3; 10. Tf2, Sc4:; 11. Da4†, c6; 12. Dc4:, g4; 13. Se1, Dh4; 14. De2 gleicht sich das Spiel aus.

[19] 11. Kf7:; 12. Se5† würde für Weiss entscheiden.

[20] Schwarz hat das leichtere Spiel.

[21] Diese einem Spiel von Spreckley und Schwabe, *Chronicle* 51, S. 39, entnommene Variante kann mit 19. Sd2, Lf5; 20. Sc4, Sc4:; 21. Df5:, Se3; 22. Dg5 fortgesetzt werden und könnte unentschieden bleiben.

[22] Zulässig wäre 5.. h6, am rathsamsten ist aber 5.. g4. Der Zug 5.. d6 geschieht, um, wenn Weiss 6. d4 spielt, durch 6.. g4 die Stellung des § 4 No. 1 einzunehmen.

[23] Oder 7. Db5†, c6; 8. Dg5:, De4‡; 9. Le2, Lh6; 10. Dh4 =. Mit 7. 0-0, h6; 8. d4, Sc6; 9. h4 gelangt man zu Absch. V, § 5. Schwarz könnte aber besser 8.. Sd7 oder 8.. Le6 thun.

[24] Auf 9. 0-0 folgt 9.. Lh3 und 10.. f3.

[25] Wurde schon S. 425 Anmerk. 18 erwähnt.

[26] Auf 9. Lb3 folgt 9.. Lg4.

[27] Es würde etwa folgen: 19. Te7, Ld7; 20. Sd2, Ta8-e8; 21. Ta1-e1, Kg8 und steht besser.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt VI.

No. I.

(Schachz. 61, S. 71.)

	P. Hirschfeld.	A. Anderssen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5-f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	Lf8—g7
5.	0—0	h7—h6
6.	d2—d4	d7—d6
7.	g2—g3	Lc8—h3
8.	Tf1—f2	Dd8—e7
9.	g3—f4:	g5-g4
10.	Sf3—e1	Sg8-f6
11.	e4—e5	g4—g3
12.	h2-g3:	Sf6—e4
13.	Dd1—f3	Se4—f2:
14.	Df3-b7:	0—0
15.	Db7—a8:	c7—c6
16.	Kg1—f2:	d6—e5:
17.	d4—e5:	De7—c5†
18.	Lc1—e3	Dc5—c4:
19.	Sb1—d2	Dc4—d5
20.	Da8—a7:	Dd5—h1
21.	Kf2—e2	Sb8—d7
22.	Ta1—d1	Sd7—e5:
23.	f4-e5:	Lg7-e5:
24.	Se1—f3	Dh1—g2†
25.	Le3—f2	Lh3-g4
26.	Td1—g1	Dg2—h3
27.	Da7—e7	Dh3—h5
28.	Lf2—c5	Tf8—a8
29.	Ke2—f2	f7—f6
30.	Tg1—g2	Ta8—e8
31.	Tg2—h2	Le5—g3†
32.	Kf2—g3:	Lg4—h3
33.	Th2—h3:	Aufgegeben.

No. II.

(Chronicle 50, S. 107.)

	Tourner.	Stanley.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	Lf8—g7
5.	0—0	h7—h6
6.	c2—c3	d7—d6
7.	d2—d4	Sg8—e7
8.	g2—g3	g5—g4
9.	Sf3—h4	f4—f3
10.	h2—h3	h6—h5
11.	Dd1—b3	0—0
12.	Lc1—g5	Dd8-e8
13.	Lg5—e7:	De8—e7:
14.	Sh4—g6	De7—e4:
15.	Sg6—f8:	d6—d5
16.	Sb1—d2	De4—e3†
17.	Tf1—f2	d5—c4:
18.	Sd2—c4:	De3—e4
19.	Sc4—d2	De4—c6
20.	d4—d5	Dc6—b6
21.	Db3—c2	Lg7—f8:
22.	Ta1—e1	Lf8—c5
23.	Te1—e8†	Kg8—g7
24.	Sd2—e4	Lc8—f5
25.	Dc2—d2	Lc5—e3
		und gewinnt.

No. III.

(Funfzig Partien, Bledow, 1835, S. 22.)

	MacDonnell.	Labourdonnais.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	Lf8—g7
5.	d2—d4	d7—d6
6.	c2-c3	Sb8—c6
7.	Dd1—b3	Dd8—e7
8.	Sf3—g5:	De7—g5:
9.	Lc4—f7†	Ke8—f8
10.	Lf7—g8:	Th8—g8:
11.	Lc1—f4:	Dg5—g6
12.	Th1—f1	Lg7—f6
13.	Sb1—d2	Kf8—e8
14.	0—0—0	Lf6—e7
15.	e4—e5	d6—d5
16.	Db3—d5:	Dg6—g2:
17.	Dd5—b3	Sc6—d8
18.	d4—d5	c7—c6
19.	d5—d6	Lc8—e6
20.	Sd2—c4	Le7—f8
21.	d6—d7†	Le6—d7:
22.	Sc4—d6†	Lf8—d6:
23.	e5—d6:	Tg8—g6
24.	Lf4—g3	Dg2—h3
25.	Db3—b4	Tg6—e6
26.	Db4—d4	Sd8—f7
27.	Tf1—f2	Dh3—h6†
28.	Kc1—b1	Dh6—g6†
29.	Kb1—a1	c6—c5
30.	Dd4—d2	Te6—f6
31.	Lg3—f4	Ke8—f8
32.	Tf2—g2	Dg6—h5
33.	Td1—e1	Ta8—d8
34.	Dd2—e3	Ld7—e6
35.	Te1—g1	Kf8—e8
36.	Lf4—g5	Td8—d6:
37.	De3—g3	Tf6—f3
38.	Dg3—e1	Tf3—d3
39.	Lg5—c1	Td3—d1
40.	Tg2—g8†	Ke8—d7
41.	De1—e4	Dh5—d5
42.	De4-a4†	Dd5—c6
43.	Da4—a7	Td1—g1:
44.	Tg8—g1:	Dc6—a6
45.	Da7—a6:	Td6—a6:
46.	a2—a3	Le6—b3
47.	Ka1—b1	Ta6—f6
48.	Tg1—g2	Tf7—f1
49.	Tg2—g3	c5—c4
50.	Tg3—g7	Kd7—e6
51.	Tg7—h7:	Sf7—e5
52.	Th7—h6†	Ke6—d7
53.	Th6—h7†	Kd7—c6
54.	Th7—h6†	Kc6—b5
55.	Th6—h5	Tf1—e1
56.	Th5—g5	Kb5—a4
57.	Tg5—g3	Se5—d3
58.	Tg3—d3:	c4—d3:
59.	h2—h4	d3—d2
		und gewinnt.

Eröffnung 5. Abschnitt VII.

Gambit des Salvio und Cochrane.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. e2–e4 / e7–e5 2. f2–f4 / e5–f4: 3. Sg1–f3 / g7–g5 4. Lf1–c4 / g5–g4

§. 1. A.	5. Sf3–e5 / Sg8–h6			Tab. 33. Col. 16—22.
§. 2. B.	5. — / Dd8–h4†	6. Ke1–f1 / Sg8–f6		Tab. 31. Col. 1—18.
§. 3. C.	5. . .	6. — / Sg8–h6!	7. d2–d4 / d7–d6	Tab. 32. Col. 5—23.
§. 4.	5. . .	6. . .	7. — / f4–f3!	Tab. 31. Col. 19—35. Tab. 32. Col. 1—4.
§. 5. D.	5. . .	6. — / f4–f3!	7. Lc4–f7†	Tab. 32. Col. 28.
§. 6.	5. . .	6. . .	7. Se5–f7:	Tab. 32. Col. 24—27.
§. 7.	6. . .	6. . .	7. g2–g3	Tab. 32. Col. 33—35. Tab. 33. Col. 1—3.
§. 8.	5. . .	6. . .	7. g2–f3:	Tab. 33. Col. 4—13.
§. 9.	5. . .	6. . .	7. d2–d4	

Die Vertheidigung des Gambits mit 4. g5-g4 wird jetzt mehr empfohlen als 4. Lf8-g7, auch sind die aus ersterem Zuge sich ergebenden Varianten so geistreich und belehrend, dass sie schon deshalb eine besonders ausführliche Analyse verdienen. Zuvörderst kann der angegriffene Springer nach e5 gehen. Diese Spielart erläutern wir im gegenwärtigen Abschnitt. Schw. braucht nun nicht sogleich 5. Sg8-h6 zur Deckung des Bauern f7 zu ziehen, sondern kann erst auf h4 Schach bieten und den König nöthigen, nach f1 zu rücken. Salvio, 1634, in der *Apologia contra il Carrera*, setzt dann die Vertheidigung mit dem nach ihm benannten Zuge 6. Sg8-f6 fort, der aber insofern nicht vollkommen genügend ist, als er das Spiel nur ausgleicht. Grössere Kraft entwickelt 6. Sg8-h6, wobei jedoch nicht ausser Acht bleiben darf, dass nun Schwarz auf 7. d2-d4 nicht, wie gewöhnlich geschieht, mit 7. d7-d6 antwortet, denn hierdurch verlöre er, nach den von Ponziani 1782, S. 126, angegebenen Zügen, den bereits erlangten Vortheil. Vielmehr muss er, mit Silberschmidt 1829, S. 49, jetzt 7. f4-f3 thun. Uebrigens könnte der Gegenangriff schon um einen Zug früher, 6. f4-f3, mit Vortheil unternommen werden. Dies ist eine Entdeckung der neueren Zeit, welcher man, nach ein paar gut gespielten Partien dieser Art in Cochrane's Werk, 1822, S. 268–276, obschon dieselbe bereits einige Jahre früher bekannt war, den Namen „Gambit des Cochrane" beigelegt hat. Lewis, 1832, S. 219, führte zuerst 6. f4-f3 als für Schwarz vortheilhaft aus, Walker erklärte aber in seinem *Philidorian*, S. 8, das Spiel des Anziehenden für stärker und dieser Ansicht schloss sich auch Labourdonnais im *Palamède*, 38, S. 280, an, indem er 7. d2-d4 empfahl. Ghulam Kassim hingegen und Lewis' *Treatise*, S. 313, sowie Staunton, 1847, S. 269, und Jaenisch in seiner *Analyse, Vol. II*, nebst *Palamède*, 43, I, S. 259, erklärten sich wiederum zu Gunsten für Schw. Ihrem Urtheil sind dann auch die neuesten Autoren gefolgt.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Sf3-e5	Se5-g4:?	Sg4-f2	e4-d5:	Lc4-b5†	d5-c6:	Ke1-f1	Kf1-g2:
	Sg8-h6[1]	Dd8-h4†	d7-d5	f4-f3	c7-c6	Dh4-e7†	f3-g2‡	De7-g5†
2.	. .	. .	. .	Lc4-d3	Dd1-e2	Th1-f1	Tf1-f2:	De2-f2:
				Lf8-c5	Sh6-g4	Lc5-f2‡	Dh4-f2‡	Sg4-f2:
3.	. .		Sg4-h6:	Ke1-f1	Sh6-f5	e4-f5:	Dd1-e2†	De2-f3
		d7-d5	Dd8-h4†	d5-c4:	Lc8-f5:	Lf8-c5	Ke8-d8	Th8-e8
4.	. .	d2-d4?	Se5-d3	g2-g3	h2-h3	h3-g4:	Ke1-f2	Lc1-f4
		d7-d6[2]	f4-f3[3]	Sh6-g8	h7-h5	Lc8-g4:	h5-h4	Lf8-e7
§ 2.								
1.	(Sf3-e5)	Ke1-f1	Lc4-f7‡?	Lf7-b3	Se5-d3	Dd1-e1	Kf1-g1	c2-c3
	Dd8-h4†!	Sg8-f6[4]	Ke8-e7	d7-d6[5]	Sf6-h5	g4-g3	Lf8-g7	Dh4-g5
2.	. .	. .	Se5-f7:?	Sf7-h8:	Dd1-e2	d2-d3	De2-f2	Kf1-f2:
			d7-d5[7]	d5-c4:	Lc8-e6	Sf6-h5	Dh4-f2‡	Lf8-g7
3.	. .	. .	d2-d4?	g2-f3:[9]	Dd1-f3:	Se5-f7:	Kf1-g1	Sf7-g5
			f4-f3[8]	g4-f3:	d7-d6	Lc8-h3†	Th8-g8†	Tg8-g5‡
4.	. .	. .	Dd1-e1!	Kf1-e1:	Lc4-f7‡	Lf7-b3	d2-d4	Se5-d3
			Dh4-e1‡	Sf6-e4:	Ke8-e7	Se4-f6	d7-d6	f4-f3
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-f7
								Th8-g8
6.	. .	. .	. .	. .	. .		d2-d4	Lc1-f4:
						Se4-g5	d7-d6	Sg5-e6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf7-h5	h2-h3	Se5-d3
						g4-g3	d7-d6	Lf8-h6
8.	. .	. .	. .		Se5-f7:	Lc4-d5:	Sf7-h8:	d2-d3
				d7-d6[13]	d6-d5	Sf6-d5:	Sd5-f6	Lf8-g7
9.	. .	. .	Sb1-c3	d2-d4	d4-e5:	Dd1-d5	Kf1-g1	Dd5-f7‡
			Sb8-c6	Sc6-e5:	Sf6-h5	Sh5-g3†	Sg3-h1:	Ke8-d8
§ 3.								
1.	(Sf3-e5)	(Ke1-f1)	d2-d4	Se5-d3[16]	Lc1-f4:	Dd1-d2	Kf1-g1	Dd2-e3
	(Dd8-h4†)	Sg8-h6	d7-d6?	g4-g3	Sh6-g4	Sg4-h2‡[17]	Lf8-g7	Dh4-h5
2.	. .	. .	. .		g2-g3[18]	Kf1-f2[20]	Kf2-e3	Sd3-f4
				f4-f3	Dh4-h3†[19]	Dh3-g2†	Lf8-e7	Le7-g5

[1] Dieser Deckungszug ist nicht gut, denn mit dem von Walker 1841, S. 115, angedeuteten Gegenspiele: 6. 0-0!, d6; 7. Sd3, Lg7; 8. Sf4:, 0-0; 9. d4, Sc6; 10. c3 erlangt Weiss eine mindestens gleiche Partie.

[2] Schwarz könnte, wie in § 4, mit Vortheil 6.. Dh4† ziehen und auf 7. Kf1 mit 7.. f3 fortfahren.

[3] Schwarz konnte 7.. Dh4† thun, Weiss würde aber doch den Gambitbauern erobern.

[4] Dieses wirklich feine, jedoch bei richtiger Fortsetzung, wie Lolli, S. 220, bemerkt, unentschiedene Spiel giebt Salvio, 1634, an und nennt es dort im Register *Gambitto nuovo.* Er sagt, dass er diese Vertheidigung von keinem Spieler, selbst nicht von vielgereisten gesehen habe, indessen sei sie ihm doch in einem portugiesischen Buche begegnet. Der Verfasser des Buches und dieses selbst sind unbekannt, und so hat das Spiel den Namen „Gambit des Salvio“ erhalten. Es findet sich aber auch bei Greco und in dem Manuscript des Polerio, mag also unter den Spielern in Rom schon vor 1634 vorgekommen sein. Salvio, 1634, S. 54, sagt: *Gambitto, il quale da che hò giucato a Scacchi mai m'è pervenuto a notitia, havendo giocato co i primi giocatori, che s' habbiano saputo, i quali hanno caminato diverse parti del Mondo, e tal cosa loro non è accaduto, et essendomi dato un libro scritto in lingua Portoghese, ve l'ho ritrovato scritto* (aufgezeichnet gefunden); *e per non fraudare gli altri, ho voluto ponere questo il primo, il quale credo, che sia il*

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Kg2-f1 / Dg5-b5†	d2-d3 / Sb8-c6:	— / +							
Ke1-f2: / d5-e4:	— / +								
g2-g4 / Te8-e1†	Kf1-g2 / Te1-h1:	Kg2-h1: / Dh4-e1†	Kh1-g2 / De1-c1:	Df3-b7: / f7-f6	Db7-d5† / Sb8-d7	Dd5-a8† / Kd8-e7	Da8-f3 / Dc1-b2:	Df3-c3 / Lc5-d4	+
Sb1-d2 / h4-g3†	Lf4-g3:	— / —							
Lb3-d1 / Lc8-g4	Ld1-g4: / Dg5-g4:	h2-h3 / Dg4-g6	De1-e2 / Sb8-d7	Sd3-e1 / [6]	+				
— / +									
Lc1-g5: / Dh4-g5†	— / +								
g2-f3: / g4-f3:	Ke1-f2 / Lc8-g4	Lc1-g5 / Sb8-d7	Sb1-d2 / Ta8-e8	— / --					
Lc1-f4: / Lc8-e6	Lb3-e6: / Ke7-e6:	Sf7-d8† / Ke6-f5	Th1-f1 / Kf5-g6	Sd8-e6 / Sb8-a6	Ke1-d2 / Ta8-e8	Se6-f8: / Tg8-f8:[10]	Sb1-c3	— / —	
Lb3-e6: / Lc8-e6:	Lf4-g5† / Ke7-e8	Se5-d3 / Lf8-g7	Se5-d3 / Lf8-g7	c2-c3 / Th8-f8	Sb1-d2[11] / Le6-f5	Sd3-f4	— / —		
Sb1-c3 / Se4-c3:	d2-c3: / Th8-f8	Th1-f1 / Lc8-f5	Sd3-f4: / Lh6-f4:	Lc1-f4:[12] / Tf8-g8	Lf4-d6† / c7-d6:	Tf1-f5: / Tg8-g7	Lh5-f3 / Sb8-c6	Lf3-c6: / b7-c6:	+
c2-c3 / Lg7-h8:	Lc1-f4: / c7-c6	Sb1-d2 / [14]	— / —						
Lc1-f4: / Lf8-c5†	Kg1-h1: / Th8-f8	Lf4-g3 / Dh4-h6	Df7-d5 / [15]	+ / —					
Sb1-d2	— / —								
Lc4-f1 / Dg2-h1:	Lf1-b5† / c7-c6	Lb5-c6†[21] / Sb8-c6:	Dd1-h1: / [22]	— / —					

primo dell' altri nella sottigliezza. In der Ausgabe von 1604 kommt dies Gambit noch nicht vor.

[5] Philidor, 1777, S. 209: Auf 8.. Se4: folgt 9. De1, auf 8.. Sh5 aber 9. Dg4:.

[6] Philidor hält Schwarz für etwas besser.

[7] Durch 7. f4-f3 käme man zu einer Stellung, die wir im Gambit Cochrane § 6 No. 3 finden.

[8] Schwarz könnte auch 7.. d6; 8. Sd3, f3; 9. Sc3, g2†; 10. Kg2:, Dh3† mit einigem Vortheil thun.

[9] Andere Varianten erläutert § 9.

[10] Wir sind bis hierher einer Partie von Suhle und Hirschfeld (Schachz. 61, S. 73) gefolgt.

[11] In einer Partie der Schachz. 61, S. 199, geschieht weniger gut 17. Sa3.

[12] Ponziani, 1782, S. 129, sagt, Weiss gewinne mindestens einen Bauern.

[13] Oder 8.. Sc6; 9. Sc6:, d7-c6:; 10. d3.

[14] Weiss muss den König, welcher übrigens nicht mehr rochiren kann, zur Unterstützung seiner Mittelbauern vorrücken lassen.

[15] Diese Variante findet sich in dem Manuscripte des Polerio von etwa 1610, sowie in dem des Greco bei Franz von 1623.

[16] Weiss gewinnt den Gambitbauern wieder

[17] Auf 10.. h2: folgt 11. Sf2.

[18] Nehmen durfte Weiss den Bauern f3 nicht.

[19] Dies ist ein verlorener Zug.

[20] Besser wäre 10. Ke1.

[21] Weiss thäte wohl besser 15. Dh1:, um nicht der Entwickelung des Gegners behülflich zu sein.

[22] Allgaier, 1823, S. 84, hält die schwarze Partie für nicht ganz schlecht.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
3.	(Sf3-e5) / (Dd8-h4†)	(Ke1-f1) / (Sg8-h6)	(d2-d4) / (d7-d6)	(Se5-d3) / (f4-f3)	(g2-g3) / (Dh4-h3†)	Kf1-e1 / Dh3-h5[1]	Sd3-f4 / Dh5-a5†	Lc1-d2 / Da5-b6
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Da5-a4
5.	. .	. .	. .	. .	— / Dh4-e7[5]	Sb1-c3 / c7-c6	h2-h3 / f7-f5	Lc1-h6: / f5-e4:[6]
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / g4-h3:	Lc1-h6: / Lf8-h6:
7.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lc8-e6	Lc4-b3[8] / Lf8-g7	Lc1-e3 / Le6-b3:

§ 4.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(Sf3-e5) / (Dh8-h4†)	(Ke1-f1) / (Sg8-h6)	(d2-d4) / f4-f3![10]	g2-f3: / d7-d6	Se5-d3[11] / g4-f3:	Sd3-f2 / Lc8-h3†	Sf2-h3: / Dh4-h3‡	Kf1-f2[12] / Dh3-g2†
2.	. .	. .	. .	. .	Se5-g4: / Sh6-g4:	f3-g4: / Lc8-g4:	Dd1-d3 / Lg4-h3†	Kf1-e2 / Th8-g8[13]
3.	. .	. .	. .	Lc1-h6: / Lf8-h6:[14]	g2-f3:[15] / d7-d5	Lc4-d5: / g4-f3:	Dd1-f3:[16] / Lc8-h3†	Kf1-e2 / f7-f6
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-f3: / Lc8-h3‡	Kf1-e2 / Dh4-f4
5.	. .	. .	. .	Lc1-f4 / f3-g2‡[19]	Kf1-g2: / d7-d6	Lf4-h6:[20] / Lf8-h6:	Se5-d3 / Dh4-h3†	Kg2-f2 / Lh6-e3†
6.	. .	. .	. .	Dd1-e1 / Dh4-e1†[21]	Kf1-e1: / f3-g2:	Th1-g1 / d7-d6	Se5-d3[22] / Sh6-g8	Tg1-g2: / h7-h5
7.	. .	. .	. .	Dd1-d3 / d7-d6	Lc1-h6: / Lf8-h6:	Se5-f7: / Th8-f8	Sf7-h6: / f3-g2‡	— / +
8.	. .	. .	. .	Dd1-d2 / f3-g2:	Dd2-g2: / d7-d6	Se5-d3 / Sb8-c6	Lc1-e3 / Lf8-g7	c2-c3 / Lc8-d7
9.	. .	. .	. .	g2-g3 / Dh4-h3†	Kf1-f2 / Dh3-g2†	Kf2-e3 / f7-f5[23]	e4-f5: / d7-d6	Se5-d3 / Sh6-f5‡

[1] Auf 10.. Dg2 folgt 11. Sf2, um nachher durch Lf1 die Dame zu gewinnen.

[2] Schwarz war in Gefahr durch Lb5 und Sc7‡ die Dame zu verlieren.

[3] Oder Dd7; 14. Sd5, Sg8; 15. h3 zum Vortheil für Weiss.

[4] Weiss könnte auch die Dame gewinnen, jedoch würde ihm dies drei Steine kosten.

[5] Ponziani, 1782, S. 126, zeigt, dass auch nach diesem offenbar besten Zuge Weiss mit 10. Sc3 mindestens den Bauern zurückgewinnt. Steinitz spielt in der Schz. 66, S. 303, auch sehr gut 10. Sf2.

[6] Auch 12.. Lh6:; 13. f5:, Lf5:; 14. g4:, Ld3‡; 15. Dd3: ist für Weiss günstig.

[7] Oder 13.. Tg8; 14. Sf2, Tg6; 15. Se2 mit gleichem Spiele.

[8] Wir folgen einer Partie der Schz. 66, S. 337, zwischen Steinitz und Anderssen. In einer andern Partie, S. 336, geschah 11. d5, Lc8; 12. e5, e5:; 13. Se5:, De5:; 14. Lf4, Dg7; 15. Sb5, Ld6, wobei aber Weiss im Nachtheil blieb.

[9] Auf 19.. Dc8 könnte mit Vortheil 20. e6 folgen.

[10] Schwarz bleibt, gegen Ponziani's (1782, S. 127) Ausspruch, im Vortheil. Am ausführlichsten hat Silberschmidt, 1829, Seite 49—59, die Combinationen behandelt. Er glaubte sogar, dass die Entdeckung dieser Vertheidigung, 7. f4-f3, ihm gehöre; jedoch irrt er hierin, da man sie schon bei Salvio, 1604, S. 78, sowie 1634, S. 57 und Buch IV, cap. XIX, ferner bei Carrera, 1617, S. 389, bei Cozio, namentlich Th. I, S. 36, 168, 183, und bei Ponziani findet.

[11] Sehr ungünstig für Weiss wäre 9. Lh6:, e5:; 10. Lf8:, f3:.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Sf4-d5	Lc4-d3	b2-b4	Ke1-f1	Kf1-f2:	b4-b5	Le3-g5†	+
Db6-d4:	Dd4-c5	f3-f2†	Dc5-c6	Ke8-d8[2]	Dc6-e8		—
Sb1-a3	Sf4-d5	Lc4-b3[4]	Ld2-c3	+			
c7-c6[3]	b7-b5	Da4-d4:		—			
Dd1-d2	Ta1-e1	h3-g4:	Lh6-f8:	Lc4-d5:	Sc3-d5:	+	
d6-d5	Lc8-f5	Lf5-g6	Th8-f8:	c6-d5:		—	
Dd1-f3:	Sc3-e2	Sd3-f2	—				
Lh6-g7[7]	Sb8-d7	Sd7-f6	—				
a2-b3:	Dd1-d2	e4-e5	Le3-g5	Sc3-a4	Sa4-c5	Sd3-c5:	+
c7-c6	Sh6-g8	d6-d5	De7-e6	Sb8-a6	Sa6-c5:	[9]	
Kf2-e3	Ke3-f4	Kf4-f5	Lc1-e3:				
Sh6-g4†	Lf8-h6†	Sg4-e3†	Dg2-g6‡				
Lc1-f4	Ke2-d1	Sb1-d2	Kd1-c1	Lc4-f7:			
Tg8-g2†	Sb8-d7	Lh3-g4†	0-0-0	Lf8-g7	+		
Ld5-b7:	Th1-g1	Df3-g3	Ke2-e1	Dg3-f2	Tg1-h1[17]	Lb7-a8:	—
f6-e5:	Th8-f8	Dh4-h5†	Lh6-f4	e5-d4:	Dh5-b5	Db5-b2:	+
Dd1-d3	Ld5-b3	Sb1-d2	Ta1-e1	Dd3-c3	Th1-f1	Sd2-e4:	[18]
c7-c6	Sb8-d7	0-0-0	Sd7-c5	Lh3-g4	Sc5-e4:	Df4-e4‡	+
Kf2-e1	—						
g4-g3	+						
—							
+							
Sb1-d2							
0-0-0	+						
Ke3-e4	Ke4-f4	Kf4-g4:	Kg4-h5				
f3-f2†	Lf8-h6†	Sf5-e3†	Dg2-h3‡				

[12] Gegen 12. Ke1 gewinnt Schw. mit Sg4; 13. Lf4, Le7; 14. Lg3, Dg2; 15. Tf1, Sh2:.

[13] Schwarz könnte auch 12.. Lg2; 13. Te1, Db2:; 14. Kd1, Dh5†; 15. Kd2, Sd7 herbeiführen.

[14] Cozio, I, S. 183, thut 8.. g2‡; 9. Kg2:, Dh3†; 10. Kf2, Lh6:; 11. Sg4:, d6; 12. Sh6:, Dh6: mit gleichem Spiel. Bei Silberschmidt finden wir 8.. Lh6:; 9. Lf7‡, Ke7, und Zukertort hat den Zug 8.. Lh6: in der N. Berl. Z. 68, S. 225, noch weiter ausgeführt.

[15] Oder 9. De1, g2‡; 10. Kg2, Dh3†; 11. Kf2, d6; 12. Sd3, Df3†; 13. Kg1, Le3†; 14. Sf2, g3 u. s. w.

[16] Bei 11. Lf7‡ spielt Schwarz Ke7; 12. Df3:, Lh3†; 13. Ke2, Sd7; 14. Tg1, Se5:; 15. e5:, Tf8 u. s. w.

[17] Auf 18. La8: folgt Le3; 19. De2, Dh4†; 20. Kd1, Lg1:.

[18] Nebst 20. Kf2, Df4 und einer, wie Zukertort bemerkt, für Weiss unhaltbaren Stellung.

[19] Zukertort fährt mit 8.. d6; 9. Sd3, g2‡; 10. Kg2:, Lg7; 11. c3, Sc6; 12. Lg3, De7; 13. Sd2, 0-0; 14. De2, Kh8 fort und bemerkt, dass Schw. bei einem Bauern mehr ein recht gutes Spiel habe.

[20] Auf 10. Sd3 folgt 10.. Dh3‡.

[21] Es könnte auch 8.. g2‡; 9. Kg2:, Dh3†; 10. Kg1, Lg7 mit Vortheil für Schwarz geschehen.

[22] Auch bei 11. Lh6:, e5: bleibt Weiss im Nachtheil.

[23] Dieser Zug, welchen Jaenisch Vol. II ausführt, rührt von Silberschmidt her. Salvio, Cozio und Ponziani thun weniger kräftig 10.. f6 oder 10.. d6. Mit 10. f5 kommt Schwarz in Vortheil.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
10.	(Sf3-e5) / (Dd8-h4†)	(Ke1-f1) / (Sg8-h6)	(d2-d4) / (f4-f3!)	(g2-g3) / (Dh4-h3†)	(Kf1-f2) / (Dh3-g2†)	(Kf2-e3) / (f7-f5)	(e4-f5:) / (d7-d6)	Lc4-f1 / Sh6-f5‡
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-d3[3] / f5-e4:	Sd3-f4 / Sh6-f5†
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 / c7-c6	Lc4-d3[5] / d7-d6
15.	. .	. .	. .	. .	. .	f7-f6[6]	Se5-d3 / Sh6-f7	Sd3-f4 / Lf8-h6[7]
16.	. .	. .	. .	Sb1-c3 / d7-d6	Se5-d3 / f3-g2†[9]	Kf1-g2: / Lf8-g7	Sd3-f4 / Sb8-c6	Lc1-e3 / 0-0
§ 5.								
1.	(Sf3-e5) / (Dd8-h4†)	(Ke1-f1) / f4-f3![13]	Lc4-f7‡[14] / Ke8-e7	Dd1-e1 / f3-g2‡	Kf1-g2:[15] / Dh4-h3†	Kg2-g1[16] / d7-d6[17]	Lf7-g8: / Th8-g8:	Se5-d3 / g4-g3
2.	. .	. .	. .	Lf7-g8: / f3-g2‡	Kf1-g2: / Dh4-h3†	Kg2-g1 / Th8-g8:	Dd1-f1 / Dh3-f1‡	Kg1-f1:
3.	. .	. .	. .	Th8-g8:	g2-f3: / d7-d6	Se5-g4: / Tg8-g4:	f3-g4: / Lc8-g4:	Dd1-e1 / Dh4-h3†
4.	. .	. .	. .	g2-f3: / d7-d6	Lf7-g8: / d6-e5:	Lg8-c4 / g4-f3:	Dd1-f3: / Lc8-h3†	Kf1-g1 / Dh4-e1†
5.	. .	. .	. .	g2-g3 / Dh4-h3†	Kf1-f2 / Sg8-f6	Lf7-b3 / d7-d6	Se5-f7 / Sf6-e4‡	Kf2-e3 / Lc8-f5
6.	. .	. .	. .	. .	Kf1-e1 / Dh3-g2	Th1-f1 / d7-d6	Lf7-g8: / d6-e5:	Lg8-b3 / Dg2-h2:
7.	. .	. .	. .	d2-d4 / f3-g2‡	Kf1-g2: / d7-d6	Lf7-g8: / Dh4-h3†	Kg2-g1 / Th8-g8:	Se5-d3 / g4-g3
8.	. .	. .	. .	Lf7-b3 / Lf8-g7	d2-d4 / Sg8-f6	s. §9 No. 11.	Kg2-f2 / Th8-g8:	Se5-d3 / g4-g3†
§ 6.								
1.	(Sf3-e5) / (Dd8-h4†)	(Ke1-f1) / (f4-f3)	Se5-f7: / Sg8-f6	Sf7-h8: / Sf6-e4:	Dd1-e1 / f3-g2‡	Kf1-e2[20] / Dh4-h3	Th1-f1 / g2-f1‡D	De1-f1: / Dh3-f1‡
2.	. .	. .	. .	. .	g2-g3 / Dh4-h3†	Kf1-e1 / Dh3-g2	Lc4-f7† / Ke8-e7	Th1-f1 / f3-f2†

[1] Oder 14. Kd5:, c6†; 15. Ke4, Sd6†; 16. Ke3, Dh1:.

[2] Auf Ke4 gewinnt 16. Df2.

[3] Jaenisch, 1843, S. 238, hält 11. Sd3 für das verhältnissmässig Beste und Pitschel glaubt damit in der österreichischen Schachz. 73, S. 50, das Spiel zu Gunsten von Weiss fortführen zu können. Bei 11. Kd3, e4‡; 12. Ke4:, würde d7-d5; 13. Ld5:, f2† entscheidend sein.

[4] Es folgt 20. Sd5, Sa6 mit besserem Spiel für Schwarz.

[5] Bei 12. Kd3, d6; 13. Lh6:, e5:; 14. Lf8:, Tf8: bleibt Schwarz auch im Vortheil.

[6] Auf 10.. d6 würde Weiss nicht, wie Cozio, I, S. 36, angiebt, 11. Sd3 thun, weil Schwarz durch 11.. De2† die Damen tauschen könnte, sondern er zöge 11. Lf1 und bedrohte die Dame. Letztere ist dann zwar nicht, wie Salvio, Buch IV, Cap. 19, behauptet, verloren, Weiss bekäme aber doch ein dem schwarzen überlegenes Spiel.

[7] Cozio, I, S. 37 und 168, bemerkt, hierauf nähme der Läufer den Springer f4 und Schw. habe ein gutes Spiel, Ponziani sagt aber, Weiss könne wenigstens remis machen.

[8] In einer Partie der Schachz. 61, S. 162, wird mit 0-0; 16. Ld6 zum Vortheil für Weiss

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Ke3-e4	Ke4-f4[1]	Kf4-g4:	Se5-g6	Kg4-h5	Kh5-h4	Kh4-h5	
d6-d5‡	Lf8-h6†	Th8-g8†	Tg8-g6‡	Sf5-g3†	Sg3-f5†	Dg2-g4ǂ	
Ke3-f4	Kf4-g5	Kg5-f6	Kf6-g5	Kg5-h5	Lc1-g5	Kh5-g4:	
d6-e5‡	Th8-g8†	Lf8-g7†	Lg7-h8†	Lc8-e6	Sb8-d7	Sd7-f6ǂ	
	d4-e5:	Kf4-g4:[2]	Kg4-h4	Kh4-h5			
. .	Lf8-h6†	Sf5-g3‡	Sg3-f5†	Dg2-g6ǂ			
Ke3-e4:	Dd1-e1	Ke4-f5‡	Kf5-g4:	Kg4-f3:	De1-e4	Sf3-e4:	
Dg2-f2	Df2-d4‡	Lf8-e7	Dd4-c4:	b7-b6	Dc4-e4‡	Lc8-b7†	+
Se5-c4	Sc3-e4:	Ke3-f4	Se4-g5	—			
f5-e4:	Sh6-f5†	Lf8-h6†	0-0	+			
Ke3-d3	Lc1-f4:	Sb1-c3	Lc4-d5:	Sc3-d5:	Sd5-f6‡		
Lh6-f4:	c7-c6	d7-d5[8]	c6-d5:	Sb8-a6	Ke8-e7	+	
Dd1-d2		h2-h4	Lc4-f7‡	Sb1-d2	Sd2-e4:	+	
Kg8-h8	+	f6-f5[10]	Ke8-f7:	f5-e4[11]	d7-d5[12]		
Sd3-f4	Kg1-f2	Kf2-e2	—				
g3-h2‡	Dh3-g3†	Lc8-g4†	+				
—							
—							
Kf1-g1	De1-e3[18]	De3-g5†	Dg5-d8†	Dd8-c7‡	—		
Lf8-g7	Lg4-f3	Ke7-f8	Kf8-f7	Sh8-d7	+		
Lc4-f1	Df3-g3						
Th8-g8†	De1-f1:ǂ						
d2-d3[19]	Sf7-h6:	Ke3-d4	Kd4-c4	Kc4-b5	—		
Lf8-h6†	Dh3-h6‡	c7-c5†	Dh6-e6†	De6-d7†	+		
d2-d4	—						
Dh2-g3‡	+						
—							
+							
Kf2-e1	Dd1-d2	—					
Lc8-g4	Dh3-h4	+					
Ke2-f1:	Sb1-c3	—					
Se4-f6	c7-c6	+					
Ke1-e2							
Dg2-f3ǂ							

fortgefahren. Hingegen würde 15. b5; 16. Lf7‡, Kf7:; 17. Ld6, Sa6 das Spiel ausgleichen.

[9] In einer Partie zwischen Steinitz und Zukertort wird mit 9.. Lg7; 10. Sf4, 0-0?; 11. g3, Dd8; 12. h3 fortgefahren, wobei *Ill. L. News* vom 26. Oct. 72 bemerkt, dass 12. Sh5 noch stärker wäre.

[10] Nimmt Schwarz 15. g4-h3:, so folgt 16. Ke3 u. Weiss gewinnt die Bauern f3 u. h3.

[11] Ponziani hält das Spiel bei 17.. d5 für unentschieden, indem Weiss den Bauern nähme und dann fortwährend die Dame mit dem Thurme angriffe.

[12] Es würde nun etwa folgen: 19. Sd6†, Ke7; 20. De1†, Kd7:; 21. Sc8:, Tc8:; 22. De5 und Weiss steht besser.

[13] 6. f4-f3 an dieser Stelle gethan, bildet das Gambit Cochrane.

[14] Der beste Zug scheint 7. d2-d4 zu sein, obgleich auch dann, wie wir glauben, Schw. im Vortheil bleibt.

[15] Bei 9. Ke2 gewänne Schwarz mit 9.. h1:D oder 9.. Dh3; 10. Tg1, d6.

[16] Oder 10. Kf2, Lg7: 11. Lg8:, Le5: etc.

[17] Es kann auch 10.. Lg7; 11. d4, Le5:; 12. Lg5, Lf6 geschehen.

[18] Auf 14. c3 folgt Sc6; 15. Dg3, Tf8 und gewinnt.

[19] Auf 13. Sh8: folgt Dh6† und bei 13. Kf4 gewänne Schwarz mit 13.. Kf6; 14. Ke3, Sc6.

[20] Weiss thut nicht 10. Kg2:, wegen 10.. Dh3†; 11. Kg1, Lc5†.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
3.	(Sf3-e5)	(Ke1-f1)	(Se5-f7:)	g2-f3:	Sf7-h8:	h2-h3[1]	Th1-h3:	—
	(Dd8-h4†)	(f4-f3)	(Sg8-f6)	d7-d6	g4-f3:	Lc8-h3‡	Dh4-h3‡	+
4.	. .	. .	. .	g2-g3	Kf1-f2[2]	Lc4-f1[3]	Kf2-e3	Sf7-h8:
				Dh4-h3†	d7-d5	Sf6-e4‡	Dh3-h5	Lf8-h6†
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Kf2-e1	Sf7-h8:
							Dh3-h5	f3-f2†
6.	. .	. .	. .	d2-d3	Kf1-g2:	Sf7-e5[4]	Kg2-f2	e4-d5:
				f3-g2‡	Th8-g8	Dh4-h3†	d7-d5	g4-g3†
§ 7.								
1.	(Sf3-e5)	(Ke1-f1)	g2-g3	Kf1-e1	Th1-f1	Lc4-f7‡	Lf7-c4	—
	(Dd8-h4†)	(f4-f3)	Dh4-h3†	Dh3-g2	Sg8-f6	Ke8-e7	Dg2-h2:	+
2.	. .	. .	. .	Kf1-f2	d2-d3	Se5-f7:	Sf7-h8:	Kf2-e3
				Sg8-f6	d7-d6	d6-d5	Dh3-g2†	Sb8-c6
3.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	Kf2-e3	Ke3-d3	Se5-f7:[6]
					Dh3-g2†	Lf8-h6†	Sb8-c6[5]	Sc6-b4†
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-c6:
								d7-c6:
5.	. .	. .	. .	. .	Kf2-e3	Ke3-d3	Se5-f7:	Lc4-d5:
					Lf8-h6†	d7-d6	d6-d5	Sf6-d5:
6.	. .	. .	. .	. .	. .	Ke3-d4	Se5-f7:	Sf7-h8:[8]
						d7-d6[7]	b7-b5	Sb8-c6†
7.	. .	. .	. .	. .	Lc4-f7‡	Lf7-b3	Kf2-e3	Ke3-d3
					Ke8-e7	Dh3-g2†	Lf8-h6†	Th8-f8
§ 8.								
1.	(Sf3-e5)	(Ke1-f1)	g2-f3:	Dd1-e2	Se5-f7:	De2-f2	Kf1-e1	Df2-e3
	(Dd8-h4†)	(f4-f3)	Sg8-f6	d7-d6	g4-f3:	Lc8-h3†	Dh4-e4‡	f3-f2†
2.	. .	. .	. .	. .	Se5-g4:	f3-g4:	De2-f2[10]	Kf1-e2
					Sf6-g4:	Lc8-g4:	Lg4-h3†	Dh4-e4‡
3.	. .	. .	. .	Dd1-e1	Kf1-e2	Se5-g4:	f3-g4:	Ke2-f2
				Dh4-h3†	d7-d6	Sf6-g4:	Lc8-g4‡	Lf8-e7
4.	. .	. .	. .	Se5-f7:	Sf7-h8:	Dd1-f3:	Kf1-g1	d2-d4
				d7-d5	g4-f3:	Lc8-h3†	Lf8-c5†	Lc5-d4‡
5.	. .	. .	. .	Se5-g4:	f3-g4:	e4-d5:	Kf1-f2	Dd1-f3[11]
				Sf6-g4:	d7-d5	Dh4-h3†	Lf8-e7	Le7-c5†
6.	. .	. .	. .	. .		Kf1-e1[13]	Lc4-e2	Ke1-f1
					Dh4-h3†	d7-d5	Dh3-h4†	h7-h5
7.	. .	. .	. .	Lc4-f7‡	Lf7-e4[14]	Se5-g4:[15]	f3-g4:	h2-h3[16]
				Ke8-e7	d7-d6	Sf6-g4:	Lf8-g7	Th8-f8†
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-d3	Sd3-f2	Kf1-e1[17]
						g4-f3:	Lc8-h3†	Lh3-g2
9.	. .	. .	. .	d2-d4	Se5-g4:	f3-g4:	Dd1-d3	Kf1-e2
				d7-d6	Sf6-g4:	Lc8-g4:	Lg4-h3†	Lh3-g2
10.	. .	. .	. .	h2-h3	d2-d4	Se5-d3	Dd1-e1	Kf1-g1
				g4-h3:	d7-d6	Sf6-h5	Sh5-g3†	Th8-g8

[1] Auf 10. Df3: folgt Lh3†; 11. Kg1, Lc5† und Schwarz gewinnt.

[2] Oder 9. Ke1, Dg2; 10. Tf1, Se4:.

[3] Weiss nimmt nicht 10. Sh8: wegen Se4‡; 11. Ke3, Lh6† u. s. w.

[4] Auch 10. e5, Dh3†; 11. Kg1, g3 ist für Weiss ungünstig.

[5] Ghulam Kassim thut 11.. d6 und zieht erst auf 12. Sf7: 12. Sc6.

[6] Oder 12. Lf7‡, Ke7:; 13. Sc6:, d7-c6:; 14. Lb3, b5.

[7] Nicht günstiger für Weiss wäre 13. Dg1, b5; 14. Lb3, b4.

[8] Bei 13. Sh8: gewänne Dh5.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Ke3-d4	—						
Sb8-c6†	+						
Ke1-e2	d2-d4	Ke2-d3	—				
Dh5-e5	Se4-c3†	De5-e1	+				
—							
+							
Sh8-f7	Lc4-d5‡	e4-d5:	Ke3-e4	—			
Ke8-f7:	Sf6-d5‡	Lf8-h6†	f3-f2†	+			
Kd3-d4	Kd4-e5	Ke5-f6:	e4-e5	Sf7-e5:			
Dg2-f2†	d7-d6†	Df2-d4†	d6-e5:	Dd4-d8‡			
a2-a4[7]	Lc4-a2	Kd3-c4	Kc4-b4	—			
0-0	Tf8-d8†	Lc8-e6†	Lh6-f8†	+			
Sf7-h6:[8]	Kd3-c4	Kc4-b4:	Kb4-c3	Kc3-d3	Kd3-e3	—	
Sd5-b4†	Dh3-h6:	Sb8-a6†	Dh6-c6†	Sa6-b4†	Sb4-c2‡	+	
Kd4-d3	Kd3-c4:	—					
b5-c4‡	Ta8-b8	+					
+							
Ke1-e2	Th1-f1:	Ke2-f1:	d2-e3:	—			
f2-f1D‡	Lh3-f1‡	De4-e3:	d6-d5	+			
Df2-e3	d2-e3:	—					
De4-e3‡	Sb8-c6	+					
De1-e3	Kf2-g1	—					
Le7-h4†	Lg4-f3	+					
Lc1-e3	—						
Dh4-e1†	+						
d2-d4	Lc1-e3	Kf2-f3:	Sb1-d2[12]	Th1-a1:	—		
Lc5-d4‡	Dh3-f3‡	Ld4-b2:	Lb2-a1:	Th8-g8 oder h7-h5	—		
+							
Kf1-e2	—						
Tf8-f2†	+						
Th1-f1	d2-d3	Dd1-f3:	Df3-f2:	—			
Sf6-e4:	Lg2-f1:	Dh4-f2‡	Se4-f2:	+			
Th1-e1	Dd3-b3	—					
Lg2-e4:	Lf8-e7	+					
Kg1-h2	—						
Sg3-e2	+						

[9] Geht 12. Ld5, so folgt Sd5:; 13. Sh6:, 13. c7-c5†.

[10] Oder 11. De3, Lh3†; 12. Ke2, Tg8 zum Vortheil für Schwarz.

[11] Ginge die Dame nach e1 oder e2, so würde Schwarz 12.. Kd8 ziehen.

[12] Weiss entwickelt sich gut und wir lassen dahingestellt, ob nicht die Position den Verlust der Qualität aufwiegt, wenngleich Labourdonnais, S. 82, Lewis, 1843, S. 330, und Walker, 1841, S. 159, dem schwarzen Spiele den Vorzug geben.

[13] Geht 10. Kf2, so folgt 10.. Sc6 und dann gewinnt 11.. Le7 auf 11. c2-c3. Zieht aber Weiss 11. Df3, so gewinnt nach Abtausch der Damen Se5†. Auf 11. d2-d4 folgt 11.. Tg8.

[14] Oder 9. Lb3, d6; 10. Sc4, f3: und Schwarz gewinnt.

[15] Auf 10. Sf7 entscheidet 10.. f3:.

[16] Auf 12. Kg1 spielt Schwarz Lg4: und geht dann 13. Le2, so gewinnt 13.. Lh3.

[17] Oder 12. Sh3:, Dh3‡; 13. Ke1, Se4:.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
11.	(Sf3-e5) / (Dd8-h4†)	(Ke1-f1) / (f4-f3)	(g2-f3:) / (Sg8-f6)	(h2-h3) / (g4-h3:)	Dd1-e1 / Dh4-g5	Se5-g4 / Sf6-g4:	f3-g4: / Dg5-g4:	De1-e2 / h7-h5
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
13.	. .	. .	. .	. .	Se5-f7: / d7-d5	Lc4-d5: / Sf6-d5:	Sf7-h8: / Dh4-g3	Th1-g1 / h3-h2
§ 9. 1.	(Sf3-e5) / (Dd8-h4†)	(Ke1-f1) / (f4-f3)	d2-d4[2] / f3-g2‡	Kf1-g2: / Dh4-h3†	Kg2-g1 / Sg8-f6[3]	Se5-f7: / d7-d5	Lc4-f1 / Dh3-h4	Sf7-h8: / Sf6-e4:
2.	. .	. .	. .	. .	/ Sg8-h6[4]	Lc4-f1[5] / Dh3-h4	Lc1-h6: / Lf8-h6:	Dd1-g4: / Dh4-g4‡
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-d3 / Dh3-d3:	c2-d3: / d7-d6	Lc1-h6: / Lf8-h6:
4.	. .	. .	/ Sg8-f6[6]	Lc1-f4 / d7-d6	Se5-f7: / Th8-g8	Sf7-d6‡ / Lf8-d6:	Lf4-d6: / f3-g2‡	Kf1-g2: / Dh4-h3†
5.	. .	. .	. .	Se5-f7[7] / d7-d5	Lc1-g5 / f3-g2‡	Kf1-g2: / Dh4-h3†	Kg2-g1 / d5-c4:	Sf7-h8: / g4-g3
6.	. .	. .	. .	Lc4-f7‡ / Ke8-e7	L(c4.b3)[8] / Lf8-g7	Dd1-e1 / Dh4-e1‡	Kf1-e1: / f3-g2:	Th1-g1 / d7-d6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-f7 / Sf6-e4:	Dd1-e1[11] / f3-g2‡	Kf1-e2 / g2-h1:D
9.	. .	. .	. .	. .	. .	g2-g3 / Dh4-h3†	Kf1-f2 / Dh3-g2†	Kf2-e3 / Lg7-h6†[12]
10.	. .	. .	. .	. .	. .	g2-f3: / d7-d6	Se5-f7[13] / g4-f3:	Dd1-f3: / Lc8-h3†
11.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 / d7-d6	Se5-d3 / Sf6-h5	Dd1-e1[14] / f3-g2‡
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-f7 / Th8-f8	Lc1-g5 / f3-g2‡
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf7-g5 / Sf6-h5
14.	. .	. .	(/ Sg8-h6	s. § 4.)	.	/ Sb8-c6[16]	Se5-c6‡ / b7-c6:	Lb3-c4 / Sf6-h5

[1] Es folgt etwa: 21. d4, Lg4†; 22. Kd2, Lg3 und Schwarz gewinnt.

[2] Dieser Zug ist zwar stärker als die bisher betrachteten, jedoch erlangt Schw. auch hierauf eine bessere Stellung, denn falls er 7.. Sh6 zieht, erhielte er die vortheilhafte Position des § 4, die sich schon mit der Umstellung des 7. und 6. Zuges in früheren Autoren, Salvio, Carrera 1617, S. 389, und Anderen, findet. Ferner kann Schwarz 7.. Sf6 thun, wie in Kassim's Buch, in Lewis' *Treatise*, bei Jaenisch, Vol. II, und im *Palamède*, 43, I, S. 259. Hierdurch geht man in das Gambit des Salvio über, indem dort 6. Kf1, Sf6; 7. d4, f3 schon erwähnt ist. Schwarz kann endlich im 7. Zuge f3-g2‡ thun, wie dies Lewis, *Lessons*, II, S. 219, angiebt und Walker, 1841, S. 162, zum Vortheil des Vertheidigers ausführt.

[3] Hier hören die von Lewis in einer Bemerkung S. 319 angedeuteten Züge auf. Labourdonnais und Walker hielten sie für die einzigen, beiderseits zulässigen, denn als sich bei näherer Untersuchung zeigte, dass Weiss nicht schlecht stände, meinten sie, 6.. f3 sei überhaupt ungenügend. Labourdonnais sagt nämlich im *Palamède*, 38, S. 280: *La defénse du gambit dûe à Mr. Cochrane donne un assez mauvais jeu avec un adversaire érudit et correct qui sait éviter tous les pièges nombreux de ce début.* Die Züge von Lewis führen nun allerdings zu

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
Sb1-c3 / Th8-g8	De2-g4: / h5-g4:	Sc3-d5 / Ke8-d8	d2-d4 / c7-c6	Sd5-f6 / Tg8-g6	e4-e5 / d7-d5	Lc4-d3 / g4-g3	— / +	
. .	Kf1-e1 / Lf8-e7	Sc3-d5 / Dg4-h4†	Ke1-d1 / c7-c6	Sd5-c7† / Ke8-d8	Sc7-a8: / d7-d5	De2-e1 / d5-c4:	De1-h4: / Le7-h4:[1]	— / +
Tg1-g3: / h2-h1D†	Tg3-g1 / Lc8-h3†	— / +						
Dd1-e2 / g4-g3	h2-g3: / Dh4-g3‡	Lf1-g2 /	+ / —					
Se5-g4: / Th8-g8	Lf1-e2 / Lh6-c1	a2-a4 / h7-h5	— / +					
Se5-f7: / Lh6-e3†	Kg1-g2 / Th8-f8	Th1-f1 / Le3-d4:	— / +					
Kg2-g1 / c7-d6:	Lc4-g8: / Sf6-g8:	/ +						
Lg5-f6: / Lf8-h6	Dd1-e2 / Lc8-g4	De2-g2 / Lh6-e3†	Kg1-f1 / Lg4-e2†	— / +				
Se5-f7 / Th8-f8	Sf7-h6[9] / Sf6-e4:	Tg1-g2: / c7-c6	c2-c3 / d6-d5	Lc4-e2 / Lg7-h6:	Lc1-h6: / Tf8-f6	Lh6-e3 / h7-h5	— / +	
. .	e4-e5 / Sf6-e4	Sf7-g5 / Se4-g5:	Lc1-g5‡ / Ke7-e8	Tg1-g2: / Tf8-f5	Lg5-f6 / Lg7-f6:	e5-f6: / Tf5-f6:	Sb1-c3 / c7-c6[10]	— / +
De1-h4‡ / Lg7-f6	— / +							
Ke3-d3 / Lh6-c1:	Dd1-c1: / Dg2-e2†	Kd3-c3 / Sf6-e4‡	Kc3-b4 / Sb8-a6†	— / +				
Kf1-g1 / Sf6-e4:	— / +							
Kf1-g2: / Dh4-h3†	Kg2-g1 / Lg7-d4‡	Sd3-f2 / Th8-f8	Sc3-d1 / g4-g3	— / +				
Kf1-g2: / Dh4-h3†	Kg2-g1 / Lc8-e6	e4-e5 / Le6-b3:	e5-f6‡ / Lg7-f6:	— / +				
Dd1-e1 / Dh4-e1‡	Kf1-e1: / h7-h6	g2-f3:[15] / g4-f3:	— / +					
— / +								

einer ungünstigen Stellung für Schwarz, aber die Vertheidigung des Gambit Cochrane ist deshalb nicht falsch, sondern lässt sich auf andere Art verstärken.

[4] Nach Staunton, 1847, S. 269, rührt die obige Analyse von den Herren Henderson, Williams und Withers her.

[5] Walker bemerkt, 10. Sc3 sei vielleicht der beste Zug, Schwarz behalte aber mit 10.. Sc6 seinen Bauern. S. 162: *If you play Q. Kt. to B.* 3 (10. Sc3), *which is, perhaps, your best move, he also brings out Q. Kt. to B.* 3 (10.. Sc6), *and will maintain the Pawn.*

[6] Zu derselben Stellung waren wir schon S. 432, §. 2, No. 3 gelangt.

[7] Diese und die folgenden Varianten stehen bei Lewis, 1843, S. 313—318.

[8] Es macht wenig Unterschied, ob der Läufer von f7 nach c4 oder b3 zurückgeht.

[9] Oder 14. Lg5, Le6; 15. Le6:, Ke6:; 16. Sh6, Se4: zum Vortheil für Schwarz. Dasselbe Resultat liefert 14. Sg5, Sc6; 15. c3, h6; 16. Se6, Le6:; 17. d5, Se5.

[10] Nebst 21. Se4, Tg6; 22. Ld3, h5.

[11] Zöge Weiss 11. Le3, so spielte Schw. 11.. g2‡ und gewönne dann mit 12.. Dh3†.

[12] Wir nehmen hierbei an, dass der weisse Läufer auf b3 stehe. Befindet er sich auf c4, so könnte 12.. Lh6† und darauf b7-b5 oder folgende Spielart geschehen: 12.. d5; 13. d5: (13. Ld5:, Sd5‡ und 14.. Lf5), Lf5; 14. Kf4, Lc2: zum Vortheil für Schwarz.

[13] Geht der Springer nach d3, so folgt 11.. f3: und 12.. Tf8.

[14] Oder 12. Lf4, g2‡; 13. Kg2:, Dh3† zum Vortheil für Schwarz.

[15] Auf 15. Sd5† folgt 15.. Kd8; nimmt dann 16. f3:, so gewinnt 16.. c6 einen Officier. Geht aber 15. Sh7, so spielt Schw. 15.. Th8.

[16] Wir entnehmen diese Variante aus einer Partie zwischen Dufresne und Anderssen in der N. Berl. Z. 55, S. 307.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt VII.

No. I.

(N. Berl. Z. 68, S. 326.)

	Anderssen.	Zukertort.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Dd8-h4†
6.	Ke1—f1	Sg8—h6
7.	d2—d4	f4—f3
8.	Lc1—f4	d7—d6
9.	Se5—d3	f3—g2†
10.	Kf1—g2:	Lf8—g7
11.	c2—c3	Sb8—c6
12.	Lf4—g3	Dh4—e7
13.	Sb1—d2	Lc8—d7

Zukertort erklärt die Rochade für besser.

14.	b2—b4	0—0—0
15.	Sd3—f4	Td8—f8
16.	Th1—e1	Sh6—g8
17.	b4—b5	Sc6—d8

Besser wäre 17.. Sa5.

18.	Dd1—a4	Kc8—b8
19.	Sf4—d5	De7—g5
20.	Sd5—c7:	Kb8—c7:

Besser wäre Dd2†; 21. Te2, Dc3:.

21.	Da4—a5†	Kc7—b8
22.	Lg3—d6†	Kb8—a8
23.	Ld6—c5	Sd8—c6
24.	b5—c6:	b7—b6
25.	c6—d7:	b6—a5:
26.	Lc4—d5†	Dg5—d5:
27.	e4—d5:	Tf8—d8
28.	Sd2—c4	Sg8—h6
29.	Te1—e7	Lg7—f6
30.	Ta1—e1	Lf6—e7:
31.	Te1—e7:	f7—f6
32.	Sc4—d6	f6—f5
33.	Te7—e8	Ka8—b8
34.	c3—c4	f5—f4
35.	Te8—h8:	Td8—h8:
36.	Sd6—e8	Sh6—f7
37.	Lc5—d6†	Kb8—b7
38.	c4—c5	f4—f3†
39.	Kg2—f2	Kb7—a6
40.	Ld6—g3	h7—h5
41.	c5—c6	h5—h4
42.	c6—c7	h4—g3†
43.	h2—g3:	Verloren.

No. II.

(Lewis, 1832, S. 402.)

1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Dd8—h4†
6.	Ke1—f1	Sg8—f6
7.	Lc4—f7†	Der beste Zug

würde 7. Dd1-e1 sein.

7.		Ke8—e7
8.	Lf7—c4	d7—d6
9.	Se5—d3	f4—f3
10.	g2—g3	Dh4—h3†
11.	Kf1—f2	Dh3—g2†
12.	Kf2—e3	Lf8—h6†
13.	Sd3—f4	Lh6—f4†
14.	g3—f4:	f3—f2
15.	d2—d3	g4—g3
16.	h2—g3:	Lc8—g4
17.	Dd1—f1	Dg2—g3†
18.	Ke3—d4	Sb8—c6†
19.	Kd4—c3	Sf6—e4†
20.	Kc3—b3	Sc6—d4†
21.	Kb3—a4	Lg4—d7†
22.	Ka4—a5	b7—b6†
23.	Ka5—b4	a7—a5†
24.	Kb4—a3	Sd4—c2†
25.	Ka3-b3	Ld7—a4†
26.	Kb3—a4:	Se4—c5†
27.	Ka4—b5	Sc2—d4‡

No. III.

	Hanstein.	v. d. Lasa.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Dd8—h4†
6.	Ke1—f1	Sg8—h6
7.	d2—d4	f4—f3
8.	g2—g3	Dh4—h3†
9.	Kf1—f2	Dh3—g2†
10.	Kf2—e3	f7—f6?
11.	Se5—d3	Sh6—f7
12.	Sd3—f4	Lf8—h6
13.	Ke3—d3	Lh6—f4
14.	Lc1—f4:	c7—c6
15.	Sb1—c3	0—0
16.	Lf4—d6	b7—b5
17.	Lc4—f7†	Tf8—f7:
18.	h2—h3	b5—b4
19.	Ld6-b4:	Lc8—a6†
20.	Kd3—e3	Dg2—g3:

Günstiger für Schw. wäre 20.. f2; 21. Se2, Df3† u. 22. d7-d5.

21.	Dd1—g1	Dg3-e7
22.	Dg1—g4†	Tf7—g7
23.	Dg4—f3:	und gewann.

No. IV.

(Cochrane, 1822, S. 276.)

1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Dd8—h4†
6.	Ke1—f1	f4—f3
7.	g2—g3	Dh4—h3†
8.	Kf1—f2	Dh3—g2†
9.	Kf2—e3	Lf8—h6†
10.	Ke3—d3	d7—d5
11.	Lc4—d5:	Sb8—a6
12.	c2—c3	c7—c6
13.	Ld5—f7†	Ke8—e7
14.	Lf7—b3	Sa6—c5†
15.	Kd3—c2	Sc5—e4:
16.	Dd1—f1	Lc8—f5
17.	Df1—g2:	Se4—f2†
18.	d2—d3	f3—g2:
19.	Th1—g1	Ta8—d8
20.	Lc1—h6:	Sg8—h6:
21.	Tg1—g2:	Sf2—d3:
22.	Se5—d3:	Lf5—d3†
23.	Kc2—c1	Th8—f8
24.	Sb1—d2	Sh6—f5
25.	Lb3—d1	Sf5—e3
26.	Tg2—g1	Ld3—f1
27.	Ld1—g4:	Tf8—f2
		und gewinnt.

Eröffnung 5. Abschnitt VIII.

Opfer des Königsläufers.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

	1. e2—e4 / e7-e5	2. f2—f4 / e5—f4:	3. Sg1—f3 / g7—g5	4. Lf1 c4 / g5-g4	
§. 1.	5. Lc4—f7† / Ke8—f7:	6. Sf3—e5† / Kf7—e8	7. Dd1—g4: / Sg8—f6		Tab. 33. Col. 28.
§. 2.	5. . .	6. . .	7. — / Dd8—f6		Tab. 33. Col. 23—27.
§. 3.	5. . .	6. — / Kf7—e6			Tab. 33. Col. 29—31.

Sobald der Bauer 4. g5-g4 zum Angriff auf den Springer gezogen ist, bieten sich dem Weissen drei Spielarten dar, von denen aber die eine, 5. Sf3-e5, schon erläutert wurde. Es bleibt jetzt noch übrig, die Folgen des Zuges 5. Lc4-f7† und dann im nächsten Abschnitt das Opfer des Springers zu betrachten. Die Vertheidigung gegen 5. Lc4-f7† besteht darin, dass Schwarz nach den Zügen 5. Ke8-f7: und 6. Sf3-e5† jetzt nicht, wie Greco, Ed. 1859, Tab. VII, thut, den König nach e6, sondern nach e8 zieht. Nimmt nun die Dame 7. Dd1-g4:, so folgt 7. Sg8-f6 und nach 8. Dg4-f4: erlangt Schwarz durch den Zug 8. Lf8-d6, welcher den Springer e5 fesselt, eine sichere Stellung. Hingegen würde Schwarz bei der Fortsetzung 8. d7-d6; 9. Se5-f3! ein nicht so leicht zu entwickelndes Spiel haben. Eine andere Vertheidigung hat Lolli aufgestellt, indem er nicht 7. Sg8-f6 zum Angriff auf die feindliche Dame thut, sondern die schwarze Dame nach f6 setzt und dann 8. Dg4-h5†, Ke8-e7; 9. Se5-f7, Df6-f7:; 10. Dh5-e5†, Df7-e6; 11. Dh5-h8:, Sg8-f6 folgen lässt. Lolli und Lewis, *Lessons*, *II*, 1834, S. 211, glaubten, dass die Dame h8 nur gegen ein ferneres Opfer befreit werden könne, wogegen Ponziani, 1782, S. 125, die Rettung für ganz unmöglich erklärt. Indess gelangt die Dame ohne allen Verlust wieder in das Spiel zurück, wie wir in § 2 zeigen werden, und es ist daher für Schwarz rathsamer, nicht auf die Einsperrung derselben zu spielen. Auf 10. Dh5-e5† geht der König nach d8 zurück, und auf 11. Dh5-h8: spielt Schw. 11. Lf8-e7; Weiss zieht die Dame nach c3 und macht das Spiel ungefähr gleich. Lolli's Zug bedingt also ein Remis.

Zum Studium empfehlen wir:

Ercole del Rio, 1831, S. 68;
Sarratt, 1808, II, S. 76;
Labourdonnais, S. 74;
Allgaier, Tab. V;
Walker, 1846, S. 149;
Philidorian, S. 38;
Lewis, *Treatise*, 1843, S. 307;
Staunton, 1847, S. 295;
Petrow, 1824, III, S. 77.

Sämmtliche Autoren kommen darin überein, dass das Opfer des Läufers keinen so starken Angriff wie das Gambit des Muzio: 5. 0-0 gewährt und Schwarz entschieden in Vortheil bringt.

§ 1. **1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5**
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Lc4-f7‡[1] Ke8-f7:	Sf3-e5† Kf7-e8!	Dd1-g4: Sg8-f6!	Dg4-f4: d7-d6[2]	Se5-c4[3] Sb8-c6	0-0 Lf8-g7	d2-d3 Lc8-e6	Df4-g3 Dd8-e7
2.	. .	. .	. .	. .	Se5-f3 Lf8-g7	0-0 Sb8-c6	d2-d4 Th8-f8	Df4-h4 Lc8-g4
3.	. .	. .	. .	. .	. .	 Dd8-e7	Sb1-c3 Lc8-g4	d2-d4 Lg4-f3:
4.	. .	. .	. .	 Lf8-d6![8]	0-0[9] Th8-f8	d2-d4 Sb8-c6	Se5-c6: Ld6-f4:[10]	Sc6-d8: Lf4-c1:
§ 2.								
1.	(Lc4-f7‡) (Ke8-f7:)	(Sf3-e5†) (Kf7-e8)	(Dd1-g4:) Dd8-f6	Dg4-h5† Ke8-e7	Sb1-c3[11] c7-c6	d2-d4 d7-d6	Lc1-f4: Df6-f4:	Tb1-f1 Df4-f1‡
2.	. .	. .	. .	. . .	. .	. .	. .	 Df4-e3†
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-f7 Df6-f7:	Dh5-e5† Df7-e6	De5-h8: Sg8-f6
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Ke7-d8	De5-h8: Lf8-e7[14]
5.	. .	. .	. .	. .	Se5-f7 Df6-f7:	Dh5-e5† Df7-e6	De5-h8: Sg8-f6[17]	b2-b3 Sb8-c6
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	0-0! d7-d6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
9.	. .	. .	. .	. .	. .	 Ke7-d8!	De5-h8: Lf8-e7	Dh8-c3 d7-d6
§ 3.								
1.	(Lc4-f7‡) (Ke8-f7:)	(Sf3-e5†) (Kf7-e6?)	(Dd1-g4‡) Ke6-e5:[23]	Dg4-f5† Ke5-d6	d2-d4 Lf8-g7	Lc1-f4‡ Kd6-e7	Lf4-g5† Lg7-f6	e4-e5[24] Lf6-g5:

[1] Das stärkste Spiel liefert 5. 0-0 oder 5. d2-d4 (s. Gambit Muzio), 5. Lc4-f7‡ giebt nur gegen gewisse Varianten einen andauernden Angriff.

[2] Dieser Zug ist nicht zu empfehlen, da sich die Vertheidigung gegen 9. Sf3 jedenfalls beschwerlicher gestaltet als nach 8.. Ld6!.

[3] Das Manuscript des Polerio (1610) weist auf 9. 0-0 als gut hin, es würde aber 10.. e5:; 11. De5‡, Kf7; 12. Dh5†, Kg8; 13. Dg5, Lg7 folgen, ohne dass Weiss seinen Verlust ausgleichen könnte.

[4] Man findet die Fortsetzung in der *Stratégie* 69, S. 209.

[5] Auf 17.. e5: nimmt die Dame wieder.

[6] Oder 18.. Sf6-d5; 19. Sd5:, Sd5:; 20. Tg7:, Se3:; 21. d6: (Tf7; 22. Tg8†, Tf8 =) Sc2:; 22. Tc1, Sd4:; 23. Te1†, Kd8; 24. c7‡, Kc8; 25. Te4, Sb5; 26. a4, Sd6; 27. Td4, Sf5; 28. Tf4 und Weiss gewinnt.

[7] Schwarz verliert einen dritten Bauern und steht dabei vielleicht sogar im Nachtheil.

[8] Zug und Ausführung hat Zukertort in der N. Berl. Z. 68, S. 164, angegeben.

[9] Auf 9. d4 folgt Sc6; 10. c3, De7; 11. 0-0, Se5: u. s. w.

[10] Bei 11. c3 entscheidet Se5:; 12. e5:, Lc5†; (13. Le3, Sd5); 13. Kh1, Sg4. Auf 11. Le3 thut Schwarz De7.

[11] Durch 9. Sf7 und De5† könnte Weiss den Thurm h8 erobern, welches für ihn vielleicht vortheilhafter ist, als erst den Damenspringer ins Spiel zu bringen. Walker, 1838, empfiehlt indess in seinem *Philidorian*, S. 38, den Zug 8. Sc3.

[12] Oder ebenfalls zum Vortheil für Schw. 13.. Le6; 14. Sg6†, g6:; 15. Dh8:, Lh6; 16. Dh7†, Lf7.

[13] Weiss befreit auf jeden Fall die Dame.

[14] Vielleicht zöge Schw. besser 12.. Se7, um dann von g6 aus den Bauern f4 zu unterstützen.

[15] Die Dame geht nicht sogleich 13.. Dd4,

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sb1-a3	Lc1-e3	—						
Ke8-d7	Ta8-f8[4]	+						
Lc1-e3	Sb1-c3	Tf1-f3:	e4-e5	Dh4-g3	Tf3-g3	Tg3-h3	—	
Sc6-e7	Lg4-f3:	Dd8-d7	De7-g4	Dg4-g3:[5]	Sf6-h5[6]	[7]	—	
Tf1-f3:	Df4-h4	Dh4-h5†	Tf3-f8‡	Lc1-g5†	e4-e5	Ta1-f1	+	
Th8-f8	Sf6-d7	Ke8-d8	De7-f8:	Kd8-c8	d6-e5:			
Tf1-c1:	Tc1-e1	Sb1-c3	Sc3-d5:	Ta1-d1	—			
Sf6-e4:	d7-d5	Ke8-d8:	Lc8-f5	Kd8-d7	+			
Ke1-f1:	Dh5-h4†	Dh4-h5†	Se5-f7†	Dh5-f7:	Df7-g7	Kf1-g1		
Sg8-h6[12]	Ke7-e8	Ke8-d8	Sh6-f7:	Lf8-e7	Th8-f8†	Lc8-e6	+	
Sc3-e2	Dh5-f7†	Df7-f8‡	Tf1-f8‡	Tf8-c8:	d4-e5:	Tc8-f8	—	
De3-h6	Kc7-d8	Dh6-f8:	Kd8-e7	d6-e5:	Ke7-d7	Kd7-e7	—	
d2-d4	Lc1-f4:	e4-e5[13]	+					
d7-d6	De6-f7							
Dh8-e5[15]	De5-d4	0-0	Dd4-f2	d2-d4	Lc1-f4:	Df2-d2	—	
d7-d6	Df7-g6	Lc8-h3	Kd8-c7	Sb8-d7	Ta8-f8	Sg8-f6[16]	—	
Lc1-b2	Sb1-c3	0-0	Sc3-d5†	Lb2-f6‡	Dh8-h7‡	—		
Sc6-e5	c7-c6	Se5-g6	c6-d5:	De6-f6:	Df6-g7	+		
d2-d4	e4-e5	d4-e5:	Tf1-f4:	—				
Sb8-d7	d6-e5:	Sd7-e5:	Se5-g6	+				
b2-b3	Lc1-b2[18]	Tf1-f4:	Lb2-f6‡	Dh8-h7:	—			
Sb8-d7	De6-f7	Lf8-g7	Sd7-f6:	Sf6-h7:	+			
Sb1-c3!	Tf1-f4:!	d2-d4	e4-e5	d4-e5:	e5-f6‡	Tf4-f6:	Lc1-g5	+
c7-c6	Sb8-d7	De6-f7	d6-e5:[19]	Lf8-g7[20]	Sd7-f6:	Lg7-f6:		—
0-0	d2-d3	Tf1-f4:	—		b2-b3	Lc1-a3†	Tf4-f6:	+
Sb8-c6	Lc8-e6	Df7-g6	—	Sd7-e5:	Se5-g6	Ke7-e8[21]	Sg6-h8:[22]	—
Df5-g5‡	Dg5-h5†	0-0	Dh5-g5†	Tf1-f6†	Dg5-f6‡	Sb1-c3†	Df6-f4†	+
Ke7-e8	Ke8-e7	Dd8-e8	Ke7-e6	Sg8-f6:	Ke6-d5	Kd5-d4:	Kd4-c5[25]	

weil 13. Sa6 darauf folgen und das Feld c5 für den Läufer e7 decken würde.

[16] Wenn Weiss darauf 20. e4-e5 zieht, so nimmt Schwarz den vorgerückten Bauern und spielt nachher Sh5, um den Läufer f4 anzugreifen und zu schlagen.

[17] Nach diesem Zuge hält Ponziani (1782, S. 125), jedoch ohne Grund, die Rettung der Dame für unmöglich. Lolli, S. 225, empfiehlt 12. b2-b3, womit der Dame aber nicht genügend geholfen wird. Man kann sie jedoch mit 12. 0-0 und später Tf4: ohne weiteres Opfer befreien. Da in diesem Falle der schwarze König in der Mitte des Brettes ungünstig steht, halten wir es für Schw. besser, nicht 7.. Df6 zu thun, oder, wenn dies geschehen ist, doch im 10. Zuge nicht De6, sondern Kd8 zu ziehen.

[18] Spielt Weiss 14. Sc3, so folgt Df7 und giebt dann der Springer Schach, so schlägt ihn Schwarz. Auf 15. Tf4: muss aber c7-c6 und nachher Lg7 gezogen werden.

[19] Auch bei 16.. Lg7; 17. d6‡, Kd6:; 18. Dd8, b6; 19. Tf3 steht Weiss sehr gut.

[20] Walker, 1841, S. 117, schlägt 17.. Se5: vor; der Zug des Springers hält die Dame aber auch nicht eingeschlossen.

[21] Bei Kd7 gewinnt ebenfalls 20. Tf6:.

[22] Es folgt: 21. Tf7:, Sf7:; 22. Te1† und Weiss steht besser.

[23] Geht der König nach e7 zurück, so kann Weiss abwechselnd auf g5 und h5 Schach bieten. Dadurch, dass Schw. den Spr. nimmt, verliert er bestimmt, wie das hier folgende Spiel aus der Handschrift des Greco von 1623 und seinen gedruckten Ausgaben (1859, Tab. VII) beweist.

[24] Oder 12. 0-0, Df8; 13. De5†, Kd8; 14. Tf6: und Weiss gewinnt.

[25] Es folgt nun 21. b4†, Kc6; 22. Dc4†, Kb6; 23. Sa4‡.

Erläuterndes Spiel für den Abschnitt VIII.

(Chronicle II, S. 404. Game CCCVI.)
Zwischen dem Secretär und einem andern Mitgliede des Londoner Schachclubs.

Hon. Sec.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4
5. Lc4—f7‡ Ke8—f7:
6. Sf3—e5† Kf7—e8
7. Dd1—g4: Dd8—f6

Es ist besser, 7. Sg8-f6 zu ziehen.

8. Dg4—h5† Ke8—e7
9. Se5-f7 Df6—f7:
10. Dh5—e5† Df7—e6
11. De5—h8: Sg8—f6
12. Sb1—c3 d7—d6
13. 0-0 c7—c6
14. d2—d4. Hier scheint uns 14. Tf4: der stärkste Zug zu sein.
14. Sb8—d7
15. e4—e5. Weiss konnte bei diesem Zuge 15. Tf4: nehmen und hätte dann seine Dame, wie in der Tabelle ausgeführt ist, wieder befreit.
15. d6—e5:
16. d4—e5: Sd7—e5:
17. Lc1—f4: Se5—g6
18. Lf4—d6† De6-d6:
19. Ta1—e1† Sg6—e5
20. Tf1—f6: Dd6—f6:
21. Te1—e5‡ Ke7—f7

Hier musste Schwarz 21. Lc8-e6 spielen. Er würde dann gewonnen haben.

22. Dh8—h7‡ Lf8—g7
23. Dh7—h5† Kf7—g8
24. Te5—e8† Lg7—f8
25. Sc3—e4 Df6—f5

Mit der Dame auf d4 Schach zu bieten, kann nichts nützen.

26. Dh5—h6 und Weiss muss wohl gewinnen.

Eröffnung 5. Abschnitt IX.

Gambit des Muzio.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf **Alexandre's** Encyclopädie.

1.	2.	3.	4.
e2—e4 / e7—e5	f2—f4 / e5—f4:	Sg1—f3 / g7—g5	Lf1—c4 / g5 - g4

	5.	6.	
§. 1.	0—0 / g4—f3:	d2—d4 / —	Tab. 36. Col. 19—24.
§. 2.	. . .	Dd1—f3: / Lf8—h6	Tab. 34. Col. 1—7.
§. 3.	. . .	— / d7—d6 u. Sc6	Tab. 36. Col. 14—16.
§. 4.	. . .	— / Dd8—e7	Tab. 34. Col. 8—24.
§. 5.	. . .	— / Dd8—f6	Tab. 34. Col. 25—35. Tab. 35—Tab. 36. Col. 11.
§. 6.	— / Dd8—e7		
§. 7.	— / d7—d5		
§. 8.	Sb1—c3 / —		Tab. 36. Col. 25—31.
§. 9.	d2—d4 / —		

Nach dem Zuge 4. g5-g4 kann der Gambitgeber seinen Angriff durch das Opfer des Springers auf drei Arten verstärken. Zuvörderst, indem er 5. d2-d4 mit sofortiger Bedrohung des Bauern f4 thut. Diese Spielart wurde vorzüglich von Koch, 1828, u. in Madras, 1829, bearbeitet. Die beste Vertheidigung dagegen besteht in: 5. g4-f3:; 6. Dd1-f3:, d7-d5; 7. Lc4-d5:, Sg8-f6. Die zweite Art ist Mac Donnell's Zug 5. Sb1-c3, der die feindliche Dame, sobald sie nach e7 oder f6 geht, anzugreifen beabsichtigt. Die richtige Antwort mag hier ebenfalls 5. g4—f3: und, auf 6. Dd1-f3:, dann 6. d7-d5 sein, obgleich auch 6. d7-d6 nicht falsch wäre. Die dritte und wohl kräftigste Fortsetzung ist endlich der auch am längsten gebräuchliche Zug 5. 0-0. Hiernach heisst das Spiel „Gambit des Muzio", weil es in dieser Gestalt dem Salvio, in dessen Ausgabe von 1634 wir es zuerst S. 60 gedruckt antreffen, von Signor Muzio mitgetheilt war. Salvio sagt: „*Dirò un' altro modo di Gambitto, il quale mai fù pensato, e per quanto mi venne riferto dal Signor Muzio d'Alessandro gentilhuomo di molto garbo, e del gioco molto intendente, succedì col Signor Don Geronimo Cascio, così gran giocatore, con un' altro giocatore casualmente.*" Die Spielart findet sich übrigens schon, neben Partien verschiedener Autoren, in einer Handschrift von 1623 bei Herrn Franz, in rege Aufnahme ist das Spiel aber erst nach 1800 durch Verdoni, der es sein Gambit nannte, und durch dessen berühmten Schüler Sarratt gekommen.

Während langer Zeit schien das Gambit Muzio mit der Rochade unentschieden zu bleiben, neuerdings wurden aber die Gegenspiele ansehnlich verstärkt. Als Hauptvertheidignng lassen die Autoren, nachdem 5. g4-f3: und am besten 6. Dd1-f3: geschehen, 6. Dd8-f6 ziehen. Hierauf folgt 7. e4-e5, Df6-e5: und Schw. hat, obgleich seine Dame unvortheilhaft gestellt ist, doch ein überwiegendes Spiel. Bei 6. Lf8-h6 oder 6. d7-d6 wird die schwarze Dame zwar weniger ausgesetzt, diese Vertheidigungen genügen aber aus andern Gründen nicht. Vielleicht liefert indess auch 6. Dd1-e2 ein günstiges Resultat.

Gegenwärtig gilt 4. g5-g4 für stärker und empfehlenswerther als 4. Lf8-g7.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
§ 1.									
1.	0-0[1] / g4-f3:	d2-d4[2] / d7-d5!	e4-d5:[3] / Lc8-g4	Tf1-f2 / Lf8-d6	Sb1-d2 / Sg8-f6	Sd2-f3: / Sf6-e4	Dd1-e1 / f7-f5	Sf3-d2[4] / Dd8-e7	Sd2-e4: / f5-e4:
2.	. .	— / f3-g2:	Lc4-f7‡! / Ke8-f7:	Tf1-f4‡ / Sg8-f6	e4-e5 / Lf8-g7	Dd1-h5† / Kf7-g8[5]	e5-f6: / Lg7-f6:	Tf4-g4† / Kg8-f8	Lc1-h6†! / Kf8-e7
3.	. .	. .	— / Ke8-e7	Tf1-f4: / Lf8-h6	Tf4-f2 / Lh6-c1:	Dd1-c1: / Sg8-f6	Dc1-g5 / Ke7-f7:	e4-e5 / Dd8-g8	Dg5-f6‡ / Kf7-e8
§ 2.									
1.	(0-0)[1] / (g4-f3:)	Dd1-f3:! / Lf8-h6?[6]	d2-d4[7] / Sb8-c6	Sb1-c3[8] / Sc6-d4:	Df3-h5 / Sd4-e6	Lc1-f4: / Lh6-f4:	Tf1-f4: / Dd8-e7	Lc4-e6: / d7-e6:	Ta1-f1 / De7-d6
2.	. .	. .	— / d7-d6	Sb1-c3 / Dd8-f6	Kg1-h1 / Lc8-e6	e4-e5 / d6-e5:	d4-e5: / Df6-e5:	Lc4-e6: / De5-e6:	Df3-b7: / De6-c6
3.	. .	. .	. .	Lc1-f4: / Dd8-f6[9]	Df3-e3 / Lc8-e6	d4-d5 / Le6-d7	Sb1-d2 / Lh6-f4:	Tf1-f4: / Df6-b2:	Ta1-b1 / —
4.	. .	. .	— / Dd8-e7	Lc1-f4: / Lh6-f4:	Df3-f4: / Sb8-c6	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	e4-e5[10] / d7-d6	Sb1-c3 / Lc8-d7	Ta1-e1 / Kd8-c8[11]
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Sc6-b4	Sb1-c3 / c7-c6	a2-a3 / Sb4-a6
6.	. .	. .	— / Dd8-f6	e4-e5 / Df6-f5[12]	Sb1-c3 / Sg8-e7	Sc3-e4 / Sb8-c6	c2-c3 / b7-b6	g2-g4 / Df5-g6	Lc1-f4: / Lh6-f4:
7.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lh6-g7	Lc4-d3 / Df5-e6	Lc1-f4: / Se7-g6	Se4-g5 / De6-e7
8.	. .	. .	. .	. .	— / Sb8-c6	Sc3-e2 / Sg8-e7	Lc4-d3 / Df5-e6	c2-c3 / Se7-g6	Df3-h5 / Lh6-g7
9.	. .	. .	— / Dd8-h4[14]	Sb1-c3 / Sg8-e7	g2-g3 / f4-g3:[15]	h2-g3: / Dh4-h3	Tf1-f2[16] / d7-d5	Sc3-d5: / Se7-d5:	Lc4-d5: / Lc8-g4
10.	. .	. .	. .	g2-g3! / Dh4-e7[17]	Lc1-f4: / Lh6-f4:	Df3-f4: / Sb8-c6	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	Lf7-h5[18] / Sc6-d4:	Df4-f8† / De7-f8:
11.	. .	. .	Sb1-c3 / Dd8-f6	Sc3-d5 / Df6-d4†	Tf1-f2 / Dd4-c4:	d2-d3 / Dc4-c6[19]	Lc1-f4: / Sg8-e7	Lf4-h6: / Dc6-h6:	Df3-f4 / Th8-g8

[1] Dies scheint uns stärker als 5. d4 oder 5. Sc3. Bei freier Rochade, Kh1, Tf1 würde nach der Ansicht Ercole del Rio's, welche Labourdonnais 1833, S. 83, indess nicht theilt, Weiss gewinnen. Dubois 1845, S. 25, hat aber eine Variante mit 7.. Dh4 nachgewiesen, bei welcher der König auf h1 weniger günstig als auf g1 steht. Es ist deshalb zweifelhaft, ob das Spiel nicht auch in Italien am besten mit beschränkter Rochade geführt wird, wobei allerdings der Vertheidigende schliesslich im Vortheil bleibt.

[2] 6. d2-d4 ist schwächer als 6. Df3:.

[3] Oder 7. Ld5:, Lg4; 8. (f3:, Lh3), Tf2, c6; 9. Lb3, Lg7; 10. c3, Lh6; 11. Sd2, Se7 zum Vortheil für Schwarz.

[4] Die Schz. 58, S. 425, bemerkt zu obiger Partie zwischen Sarratt und Lewis, dass Schwarz bei 12. Ld3, 0-0; 13. Le4:, e4:; 14. De4:, Sd7 einen Officier gegen zwei Bauern behält.

[5] Auf 10.. Ke6 folgt 11. d5†.

[6] 6.. Lc5† ist nicht rathsam. Ebenso wäre 6.. Sc6 nicht gut, weil der Zug nichts zur Deckung des Punktes f7 beiträgt, welchen Weiss mit 7. Df4: dreimal angreifen kann. Auch 6.. Sf6 genügt nicht, denn es folgt 7. Df4:, d5; 8. Ld5: mit gutem Spiel. Bei 8. Lb3 wäre der Springer f6 zu gewinnen, der Angriff würde aber gelähmt.

[7] Auch 7. e5 oder 7. Sc3; weniger gut aber 7. c2-c3, wie bei Sarratt 1813, S. 351.

[8] Auf 8. Lf4: folgt 8.. Df6. Vielleicht wäre aber 8. Lf7‡ und 9. Lf4: für Weiss vortheilhaft.

[9] Oder, wie bei Lewis 1842, S. 168—170, 8.. Lf4:; 9. Df4:, De7; 10. Lf7‡, Kd8; 11. e5 mit gutem Spiel.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Lc1-f4: / Sb8-d7	De1-d2 / h7-h6	Ta1-f1 / 0-0-0	Dd2-a5 / Kc8-b8	Lf4-e3 / Ld6-b4	d5-d6 / De7-d6:	Da5-a4 / Sd7-b6	+		
Tg4-e4†	+ / —								
Sb1-c3	+ / —								
Tf4-f7:	+ / —								
Db7-c8† / Ke8-e7	Lc1-f4:	+ / —							
+									

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
e5-e6 / Ld7-e8	d4-d5 / Sc6-e5	Te1-e5: / d6-e5:	Df4-e5: / Sg8-f6	Lf7-e8: / Th8-e8:	Tf1-f6:	+ / —			
d4-d5 / c6-d5:	Sc3-d5: / De7-c5†	Kg1-h1 / Sg8-e7	Df4-f6 / Th8-f8	c2-c4 / Sa6-c7	b2-b4 / Sc7-d5:	c4-d5: / Dc5-d5:	Lf7-d5: / Tf8-f6:	e5-f6:	+ / —
Df3-f4: / 0-0	Tf1-f3 / Kg8-h8	Se4-f6 / Se7-g8	Lc4-d3 / Dg6-g7	Tf3-h3 / h7-h6	Sf6-h5 / Dg7-g5	Df4-g5: / h6-g5:	Sh5-f6†	+ / —	
Lf4-e3 / 0-0	Df3-h5 / h7-h6	Sg5-f7: / Tf8-f7:	Dh5-g6: / De7-e6	Dg6-h7† / Kg8-f8	Ld3-g6 / Tf7-f1‡	Ta1-f1‡ / Kf8-e7	Dh7-g7‡	+ / —	
Lc1-f4: / 0-0	Se2-g3 / Sc6-e7	Sg3-e4 / f7-f6	e5-f6: / Lg7-f6:	Lf4-e5 / Se7-d5	Le5-f6: / Sd5-f6:	Se4-f6‡ / Tf8-f6:	Tf1-f6: / De6-f6:	Ld3-c4† / Kg8-g7[13]	
Df3-f7‡ / Ke8-d8	Df7-f6† / Ke8-d7	+ / —	Sg6-f4:	Tf1-f4: / Lg7-f6:	Se4-f6‡ / Tf8-f6:	Dh5-h7‡ / Kg8-f8	Tf4-f6‡ / De6-f6:	Ta1-f1	+ / —
Tf1-f8‡ / Kd8-e7	Tf8-e8† / Ke7-d6	Sb1-a3 / Sg8-f6	Te8-h8: / Sf6-h5:	Ta1-d1 / Kd6-c5	c2-c3	+ / —			
Sd5-f6† / Ke8-d8	Sf6-g8: / Se7-g8:	Df4-f7: / Dg6-f7:	Tf2-f7: / Sg8-h6:	Tf7-f8† / Kd8-e7	Tf8-c8:	+ / —			

[10] Diesen Zug führen Suhle und Hirschfeld in der Schachz. 61, S. 53, zum Vortheil für Weiss aus. In No. 10 lassen wir Lf7-h5 thun.

[11] Oder 13.. Df8; 14. Dg5†, Sg8-e7; 15. d6:, d6:; 16. Df6, Kc7; 17. Dd6‡ u. s. w.

[12] Zur gegenwärtigen Stellung führt auch: 5. d4, f3:; 6. Df3:, Df6; 7. e5, Df5; 8. 0-0, Lh6 etc. No. 7, 8 u. 10 sind aus Kassim's Werk entlehnt. Durch 8.. Db6 würde Weiss zwar zu 9. c2-c3 genöthigt, könnte aber nachher auf der Königsseite frei angreifen.

[13] Es könnte folgen: 23. Tf1, De7; 24. Tf7†, Df7:; 25. Lf7:, Kf7:; 26. Dh7‡ und steht besser.

[14] Diesen Zug führt Dubois gegen die freie Rochade (Kh1) mit einer vom Grafen Van-Axel Castelli im Anhang zum Ponziani 1861, Tab. IV, wiederholten Variante aus: 8. Sc3, Se7; 9. Se2, d5; 10. d5:, Lg4; 11. Dd3, Le2:; 12. De2:, Sd7 u. s. w. Das Spiel erweist sich aber als weniger stark, wenn der König auf g1 steht und g2-g3 deshalb zulässig ist.

[15] Stärker für Schw. ist Tg8; 10. Se2, Dg4; 11. Db3, d5; 12. d5:.

[16] Es könnte auch 11. Lg5 in Betracht kommen, mit der Fortsetzung f7-f5; 12. Le7:, oder 12. Lh6: und 13. f5: oder 11.. Sb8-c6; 12. Sd5 u. s. w.

[17] Bei 8.. g3:; 9. g3: (De7; 10. Lh6: oder 10. Dh5, Lc1:; 11. Tf7: u. s. w.), Dh3 entscheidet 10. Df7‡, Kd8:; 11. Lg5†.

[18] Oder 12. e4-e5, wie in No. 4 u. 5.

[19] Die Schz. 70, S. 180, bemerkt zu dieser von Cordel gewonnenen Partie, dass sich die Vertheidigung am längsten mit 10.. Dd4 halten liesse.

§ 3.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
1.	(0-0) / (g4-f3:)	(Dd1-f3:) / d7-d6?[1]	Df3-f4:[2] / Dd8-e7	Lc4-f7‡ / Ke8-d8[3]	Sb1-c3[4] / De7-e5	d2-d4 / De5-f4:[5]	Lc1-f4 / Lf8-h6	e4-e5 / Lh6-f4:	Tf1-f4: /
2.	. .	/ Sb8-c6?	Df3-f4: / f7-f6	Sb1-c3 / Dd8-e7[6]	Lc4-g8:[7] / Th8-g8:	Sc3-d5 / De7-c5†	Kg1-h1 / Lf8-d6	Df4-h4 /	+

§ 4.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
1.	(0-0) / (g4-f3:)	(Dd1-f3:) / Dd8-e7[8]	d2-d4 / Sb8-c6![9]	c2-c3 / Sc6-e5	d4-e5: / De7-c5†	Kg1-h1 / Dc5-c4:	Lc1-f4: / b7-b6[10]	Sb1-d2 / Dc4-e6	Sd2-b3 / c7-c5
2.	. .	. .	. .	Lc1-f4:[11] / Sc6-d4:	Df3-h5 / Sd4-e6[12]	Lf4-e5 / Lf8-g7	Le5-g7:[13] / Se6-g7:	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	Dh5-g4 / De7-e5
3.	. .	. .	. .	Df3-f2 / Lf8-g7	e4-e5 / d7-d6	Lc1-f4: / d6-e5:	d4-d5 / Sc6-d4[14]	Lf4-e3 / Lc8-d7	Tf1-e1 / Sd4-f5
4.	. .	. .	. .	/ Lf8-h6	Lc1-f4: / Lh6-f4:	Df2-f4: / Sc6-d8	Sb1-c3 / d7-d6	Sc3-d5 / De7-d7	e4-e5 / Sd8-e6
5.	. .	. .	. .	Df3-f4: / Lf8-h6![16]	Lc4-f7‡[17] / Ke8-d8	Df4-f2[18] / Lh6-c1:	Tf1-c1: / De7-f6	Lf7-g8: / Df6-f2‡	Kg1-f2: / Th8-g8:
6.	. .	. .	/ Lf8-g7[19]	Lc1-f4: / Lg7-d4‡	Kg1-h1 / Ld4-b2:	Sb1-c3 / Lb2-a1:	Sc3-d5 / De7-c5	Lf4-d6 / Dc5-d6:	Df3-f7‡ / Ke8-d8
7.	. .	. .	Df3-f4:[20] / De7-c5†	d2-d4[21] / Dc5-d4‡	Lc1-e3 / Dd4-c4:	Df4-e5† / Sg8-e7[22]	De5-h8: / Dc4-e4:[23]	Le3-h6 / Se7-g6	Dh8-g8 /
8.	. .	. .	/ Sb8-c6[24]	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	Sb1-c3 / De7-e5[25]	Df4-e5: / Sc6-e5:	Lf7-h5 / Lf8-c5†	Kg1-h1 / Sg8-e7	Sc3-e2 / Se5-c6[26]
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4[28] / Se5-f7:	Tf1-f7: / Kd8-e8	Tf7-f8‡ / Ke8-f8:

[1] Auf 6.. d5 folgt 7. Ld5:, c6; 8. Lf7‡ und Weiss gewinnt mit starkem Angriff einen Stein zurück.

[2] Mit 7. d4, Lh6 kommt man zurück auf § 2 No. 2. Zieht Schwarz aber 7.. Le6, so folgt 8. d5 und 9. Lf4: oder 9. Df4:.

[3] Oder 8.. Kd7; 9. Le6†, De6:; 10. Df8:, De8; 11. Tf7†, Kd8; 12. Dg7.

[4] 9. d4 wäre wegen 9.. Lh6 nicht gut.

[5] Auf 10.. Dd4† ziehen Dufresne und Zukertort (1871), S. 516, 11. Le3, De5; 12. De5:, e5:; 13. Td1† mit gutem Angriff.

[6] Auch andere Züge wie 8.. d6 oder Sc6-e7 machen, nach der Schachz. 61, S. 117, Schw. nicht frei.

[7] In der russischen Schachz. 62, S. 221, führt Petrow mit 9. Sd5, De5; 10. Sc7‡, Kd8; 11. Sa8:, Dd4†; 12. Kh1, Ld6; 13. D ∾, Dc4: fort.

[8] Dieser Zug, den zuerst Salvio 1634, S. 60, für die freie Rochade angab und den Sarratt 1813, S. 211, wiederholte, galt lange für die beste Vertheidigung. 1821 hielt jedoch Sarratt, dem wir überhaupt die erste ausführliche Behandlung des Muziogambits, die Lewis für sein Werk bearbeitet hatte, verdanken, 6. Dd8-f6 für besser. Vor einigen Jahren hat indess From (Schachz. 62, S. 196) die erstere Spielart wieder neu empfohlen, ohne dass sie aber bis jetzt als vollständig befriedigend anzusehen ist. In § 6 geschieht De7 schon im 5. Zuge, jedoch ohne Erfolg.

[9] Bei den meisten andern Erwiderungen ergeben sich schon erwähnte Varianten.

[10] Sarratt, 1821, II, S. 184, empfiehlt 11.. De6. Nicht gut für Schw. wäre 11.. d6; 12. Sa3, De6; 13. Ta-d1.

[11] Nachhaltiger scheint 8. Sc3, Sd4:; nebst 9. Df4:, Lh6; 10. Lf7‡, Kd8; 11. Dg3 etc. oder, wie Dufresne und Zukertort (1871), S. 517, angeben, 9. Dd3, Se6; 10. Sd5, Dc5†; 11. Kh1, b5; 12. Lb3, Lh6; 13. Ld2, Df8, wobei Schwarz wohl seinen Officier zur Geltung

3. **Weiss: Sg1–f3 Schwarz: g7–g5**
4. **Lf1–c4 g5–g4**

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
+									
Ta1-d1 / Lc8-b7	Lf4-g5 / Lf8-e7	Lg5-e7: / Sg8-e7:	Td1-d6 / De6-e5:	Df3-f7† / Ke8-d8	Tf1-d1 / De5-e4:	Td6-d7† / Kd8-c8	Td7-b7: / Kc8-b7:	Td1-d7† / Kb7-c6	— / +
— / +	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Df7-g7 / Th8-g8	— / +
Le3-c5 / Sf5-d6	Sb1-c3 / Sg8-f6	— / +							
Sd5-f6† / Ke8-d8[15]	Df4-h4 / Dd7-e7	d4-d5 /	+ /						
— / +									
+ / ÷									
+ / —									
c2-c3 / d7-d6	d2-d4 / Lc5-b6	Lc1-g5 / Lc8-d7	e4-e5 / [27]	— / —					
Sc3-d5 / c7-c6	Sd5-c7 / Ta8-b8	Lc1-f4 / Sg8-f6	Ta1-f1 / Kf8-e7	Lf4-g5 / Th8-f8	e4-e5 / Ke7-d8	Tf1-f6: /	+ / —		

bringen wird, aber noch heftige Angriffe zu gewärtigen hat.

[12] Oder 9.. Sc2:; 10. Kh1, Sf6.

[13] Bei 11. Le6: entscheidet Dc5† und De5:, wie Lewis 1833, S. 234 angiebt.

[14] In der Schachz. 62, S. 275, geschieht zwischen St. Bon und Stewart gegen Anderssen 11.. f4:; unser Zug ist von Hirschfeld in der Schachz. 62, S. 293, ausgeführt.

[15] Oder 14.. Sf6:; 15. Df6:, Tg8; 16. d6: mit starkem Spiel.

[16] Von A. Sörensen (Schachz. 62, S. 197) analysirt.

[17] Bei 9. Dc7:, Lc1:; 10. Lf7†, Df7: weist Harrwitz 1862, S. 238 ein entscheidendes Uebergewicht für Schwarz nach.

[18] Ungünstig für Weiss ist auch 10. Dg3, Lc1:; 11. Dg7, Le3† und Ld4:.

[19] Bei Sarratt 1817, S. 239.

[20] Sarratt, 1821, II, S. 172, und Lewis haben Unrecht, diese Spielart zu widerrathen. Dieselbe scheint vielmehr die beste zu sein.

[21] Schurig empfiehlt die Spielart 8. Kh1, Dc4:; 9. De5†, worauf De6; 10. Dh8:, Dg6; 11. De5†, Kd8; 12. Df4, Sh6; 13. d4 folgen kann.

[22] Am besten wäre 10.. De6; 11. Dh8:, Dg6.

[23] Sicherer ist 11.. d6, jedoch auch dabei erlangt Weiss ein mindestens gleiches Spiel durch 12. Dh7: oder Sd2.

[24] Mit 7.. d6 kommt man zu § 3 zurück.

[25] Zur gegenwärtigen Stellung kommt mit Umstellung einiger Züge auch Lewis 1833, S. 227, der dabei das weisse Spiel für mindestens gleich gut hält.

[26] 13. Se7-c6 würde 14. d4 nicht hindern, vielleicht ist aber 13.. Sg6 vorzuziehen.

[27] Vielleicht ist Schwarz, bei gehöriger Umsicht, doch im Vortheil.

[28] Schallopp analysirt diesen Zug in der N. Berl. Z. 64, S. 355. Die zuletzt voraufgegangenen drei Züge hätten auch 8. Df7†, Df7:; 9. Lf7†, Kd8; 10. Sc3, Se5 sein können, was dieselbe Stellung giebt.

	Weiss	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
10.	(Dd1-f3:) / (Dd8-e7)	(Df3-f4:) / (Sb8-c6)	(Lc4-f7‡) / (Ke8-d8)	(Sb1-c3) / Lf8-g7	Sc3-d5 / De7-e5	Df4-h4† / Sg8-e7	d2-d4[1] / Sc6-d4:	Lc1-g5 / Sd4-c6	Tf1-f5 / De5-d6
11.	. .	— / Sg8-h6	Sb1-c3 / c7-c6[2]	d2-d4 / d7-d6	Lc1-d2 / Th8-g8	Ta1-e1 / Lc8-h3	Tf1-f2 / Sb8-d7	Te1-e3 / Lh3-e6	Sc3-d5 / c6-d5:[3]
§ 5.									
1.	(Dd1-f3:) / Dd8-f6![4]	c2-c3 / Lf8-h6[5]	d2-d4 / Sb8-c6	e4-e5 / Df6-f5	Sb1-d2 / Sg8-e7	Sd2-e4 / 0-0	Se4-f6† / Kg8-g7	Lc4-d3 / Df5-e6	Df3-h5 / Se7-g6
2.	. .	d2-d3 / Lf8-h6	Sb1-c3 / Sg8-e7	Lc1-d2[6] / Sb8-c6	Ta1-e1 / Sc6-e5	Df3-d1[7] / d7-d6	Sc3-d5 / Se7-d5:	e4-d5: / Ke8-d8	Lc4-b3 / Th8-g8
3.	. .	— / Sb8-c6	Lc1-f4: / Df6-b2:	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	Lf4-g5† / Lf8-e7	Lf7-g8: / d7-d6	Df3-f8† / Kd8-d7	Lg8-e6† / Kd7-e6:	Df8-f5† / ‡
4.	. .	e4-e5 / Df6-f5	d2-d4 / Lf8-h6	Sb1-c3[8] / Sg8-e7	Sc3-e4 / 0-0	Se4-f6† / Kg8-h8	Lc4-d3 / Df5-e6	Df3-h5 / Se7-g8	Lc1-f4: /
5.	. .	— / Df6-b6†	Kg1-h1 / Lf8-h6	Sb1-c3 / Db6-c5	d2-d3 / Dc5-e5:	Sc3-d5 / Sg8-e7	Lc1-f4: / Lh6-f4:	Ta1-e1 / De5-g5	Te1-e7‡ / Ke8-d8
6.	. .	— / Df6-e5:	d2-d3[9] / Lf8-c5†[10]	Kg1-h1 / Lc5-e3	Lc1-e3: / De5-e3:	Df3-h5 / De3-e7	Sb1-c3 / Sg8-f6	Dh5-h6 / d7-d6	Dh6-f4: / Sf6-g4
7.	. .	. .	— / Sb8-c6	Lc1-f4: / De5-f6[11]	Sb1-c3 / Sg8-e7	Ta1-e1 / Df6-d4†	Lf4-e3 / Dd4-g7	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	Lf7-h5 / d7-d6
8.	. .	. .	— / Lf8-h6[12]	Lc1-d2 / De5-b2:?	Df3-e4†[13] / Sg8-e7	Ld2-c3 / Db2-b6†	Lc3-d4 / d7-d5	Lc4-d5: / Lc8-f5	De4-e5 / f7-f6
9.	. .	. .	. .	— / Sg8-e7	Ld2-c3[14] / De5-c5†	Kg1-h1 / Th8-g8	Sb1-d2 / d7-d5	Df3-h5 / Dc5-d6	Lc4-b3 / Lc8-g4
10.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 / Sb8-c6!	Ta1-e1 / De5-c5†	Kg1-h1 / Sc6-d4[15]	Df3-h3[16] / Lh6-g5	Dh3-h5 / Dc5-f5[17]
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Te1-e7‡ / Ke8-e7:	Sc3-d5† / Ke7-d8
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Dc5-e7:	Df3-h5 / d7-d5[18]
13.	. .	. .	. .	. .	. .	— / De5-f5!	Sc3-d5[19] / Ke8-d8	Ld2-c3 / Th8-g8?[20]	Te1-e7: / Sc6-e7:

[1] Wir folgen einer Partie von Beskrowny in der Schz. 69, S. 209.

[2] In der N. Berl. Z. findet sich die Fortsetzung 8.. Lg7; 9. e5, b5; 10. Sb5:, Sa6; 11. d4, Lb7; 12. Sd6† zum Vortheil für Weiss.

[3] Bei 14.. Dd8, bemerkt die N. Berl. Z. 65, S. 236, erobert Weiss durch 15. Lb4 mindestens den Bauern d6, da 15.. c5; 16. c5:, c5:; 17. Sc7†, Ke7; 18. Sd5†, Ke8; 19. Lc3 für ihn noch günstiger wäre.

[4] 6.. Df6 ist die stärkste Antwort. Die beste Fortsetzung geben wir in No. 13 etc.

[5] Schwarz könnte 7.. Sc6, 8. d4, Sd4: ziehen; deshalb ist 7. c3 unwirksam, und man thut besser 7. d3 oder 7. e5.

[6] Mit 9. e5, De5:; 10. Ld2, Sc6; 11. Ta1-e1, Df5! gelangt man zu späteren Varianten. Geschähe dabei 10. Lf4:, so folgt nicht 11.. Lf4:, sondern Df4:; 11. Lf7‡, Kd8 u. s. w.

[7] Wir folgen einer Partie der N. Berl. Z. 68, S. 166, zwischen Mayet und Zukertort. Auf 11. De2 geschähe f4-f3.

[8] In § 2, No. 7, kam dieselbe Stellung vor.

[9] Morphy thut in einer Vorgabepartie 8. Lf7‡, bei Löwenthal 1860, S. 405. Auch in *Ill. L. News* 69, zieht Schumoff 8. Lf7‡, Kf7:; 9. d4, Dd4‡; 10. Le3, Df6; 11. Dh5† etc., diese Spiele sind aber zu gewagt.

[10] Oder 8.. Sc6; 9. Lf4:, Db2:; 10. Lf7‡, Kd8; 11. Lg8:, Le7; 12. Lg5 u. s. w.

[11] Ebenso ist 9.. De7; 10. Sc3, Sd4; 11. Lf7‡, Df7:; 12. De4†, De7; 13. Dd4:, Lg7; 14. Df2 für Schwarz ungünstig.

[12] Schw. deckt, damit f4 nur mit starkem Tausch genommen werden kann.

4. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: g5—g4
5. 0—0 g4—f3:

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.		
Kg1-h1	Lg5-e7‡	e4-e5	Ta1-e1	Sd5-e7:	Tf5-e5:	+				
h7-h6	Sc6-e7:	Lg7-e5:	Th8-f8	Dd6-e7:		—				
e4-d5:	d5-e6:	Lc4-e6:	Le6-d7‡	Te3-c3†	Df4-f8:	+				
0-0-0	f7-e6:	Tg8-g7	De7-d7:	Kc8-b8		—				
Tf1-f4:	Lc1-f4:	+								
Sg6-f4:		—								
Kg1-h1	Dd1-c1	g2-g3	Dc1-d2:	c2-c4	d3-d4	—				
Lc8-g4	f4-f3	Lh6-d2:	Lg4-h3	Se5-g4	f3-f2	+				
+										
—										
Te7-f7:	+									
	—									
Sc3-d5	Ta1-e1†	Te1-e7	+							
De7-d7	Ke8-d8		—							
Le3-g5	Te1-e5:	Lg5-f6	+							
Sc6-e5	Dg7-e5:		—							
—										
+										
Dh5-h4	Ta1-e1	—								
Sb8-c6	0-0-0	+								
Sc3-e4	Ld2-c3	Se4-f6†	Dh5-f7:	Tf1-e1:	b2-b4	Sf6-e4	+			
h7-h6	Sd4-c2:	Ke8-d8	Sc2-e1:	Df5-c5	Dc5-d6		—			
Df3-h5	Ld2-f4:	Tf1-f4:	Dh5-h4†	—						
Dc5-f8	Lh6-f4:	Sd4-e6	Kd8-e8	—						
Sc3-d5:	Ld2-b4	Lb4-c5:	Dh5-g4:	Sd5-f6†	Dg4-d7†	Dd7-f7‡	b2-b4	Tf1-e1†	Df7-e7†	+
De7-d6	c7-c5	Lc8-g4	Dd6-c5:	Ke8-e7	Ke7-f6:	Kf6-e5	Dc5-b6	Ke5-d6		—
Lc3-f6	g2-g4	Df3-e2	g4-g5	Sd5-f4:	h2-h3	Lc4-f7:	Sf4-g6	Sg6-f8	Kg1-h1	—
Tg8-e8[21]	Df5-g6	Lh6-f8[22]	d7-d6	Dg6-f5	h7-h6	h6-g5:	Df5-h3:	Dh3-g3†		—

[13] Auf 10. Lc3 folgt Db6† und 11.. Sf6. Diese Variante wird aber bei 9. Sb1-c3, welches der beste Zug für Weiss sein mag, vermieden.

[14] Der beste Zug ist 10. Sc3, der Angriff mit 10. Te1 wäre übereilt, wegen Dc5†; 11. Kh1, Sc6; 12. Lf4:, Lf4:; 13. Df4:, d5; 14. Dg5, Le6 u. s. w.

[15] *Palamède* 36, S. 307, und Walker 1841, S. 138 (A), fahren mit 12.. d6; 13. Sd5, Se5 fort, diese Spielart ist aber für Schwarz nicht günstig, indem 14. Te5:, e5:; 15. Lb4 folgt.

[16] Von Mosar angegeben; man kann aber auch 13. Te7‡ spielen.

[17] Oder 14.. Se6; 15. Se4, Df5; 16. Le6:, d7-e6:; 17. Sg5: u. s. w.

[18] Wir folgen einer Partie der Schz. 71, S. 181, zwischen F. A. Sörensen und E. Möller; aber auch 14.. Se6; 15. Dh6:, Dg5; 16. Dg5:, Sg5:; 17. Sb5, Kd8; 18. Lc3 ist für Weiss günstig.

[19] Kommt in der Schz. zwischen Kolisch und L. Paulsen vor. Letzterer hat zuerst der Vertheidigung 11.. Df5 besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

[20] Gentleman's Journal 71, S. 218, bemerkt bei einer Partie zwischen Marks und H. Meyer, dass 13.. Tf8 besser ist, L. Paulsen hat aber gegen Anderssen 13.. Te8 gezogen, womit Schwarz bestimmt im Vortheil bleibt.

[21] Bei 15.. Lg5; 16. Se7:, Df6:; 17. Sg8:, Dg7; 18. h4, Lh4:; 19. Df4: steht Weiss besser.

[22] Auf 17.. Lg5 folgt 18. De5.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
14.	(d2-d3) / (Lf8-h6)	(Lc1-d2) / (Sg8-e7)	(Sb1-c3) / (Sb8-c6!)	(Ta1-e1) / (De5-f5!)	(Sc3-d5) / (Ke8-d8)	(Ld2-c3) / Th8-e8!	Sd5-f6[1] / Te8-f8	g2-g4 / Df5-g6	h2-h4 / d7-d5[2]
15.	. .	. .	. .	. .	Te1-e4[5] / d7-d6	Ld2-f4: / Lh6-f4:[6]	Te4-f4: / Df5-c5†	Kg1-h1 / Sc6-e5	Df3-h5 / Se7-g6
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Se5-g6
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lc8-f5[8]	b2-b4[9] / Dc5-e5
18.	. .	. .	. .	. .	— / Sc6-e5[10]	Df3-e2 / f4-f3	Ld2-h6: / f3-e2:	Tf1-f5: / Se7-f5:	Te4-e5‡ / —
19.	. .	. .	. .	. .	. .	— / d7-d6	Ld2-f4: / Lh6-f4:	Tf1-f4: / Df5-g5	h2-h4 / Dg5-g7
20.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
21.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Se5-c4:!	d3-c4: / Ke8-d8	Ld2-f4: / Lh6-f4:	Tf1-f4: / Df5-c5†
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
23.	. .	. .	. .	. .	— / 0-0![20]	Ld2-f4:[21] / Lh6-g7	Df3-e2[22] / d7-d5	Lf4-c7: / Df5-g5	h2-h4[23] / Dg5-g6
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
25.	. .	. .	. .	. .	g2-g4 / Th8-g8	h2-h3 / Sc6-d4[26]	Df3-f2 / Sd4-e6	d3-d4 / c7-c6	Lc4-d3 / Df5-f6

[1] Weiss bleibt auch im Nachtheil bei 14. Lf6, Lg5, oder, wie in einer Partie zwischen Neumann und Anderssen, bei 14. g4, Dg6; 15. h4, Sd5:; 16. Te8‡, Ke8:; 17. Ld5:, Se7; 18. Te1, Kd8 und, nach der N. Berl. Z. 66, S. 178, noch besser 18.. d6; 19. g5, Lg5:.

[2] Von Zukertort 1865 gegen Anderssen zuerst gemacht. L. Paulsen spielte weniger energisch 16.. d6.

[3] Auf 17. Lb3 giebt die N. Berl. Z. 68, S. 200, d5-d4 an und auf 17. Sd5: thut sie Lg4:; 18. Dg2, Lh3; 19. Dg6:, f7-g6:; 20. Tf2, Sd5:; 21. Ld5:, Kd7.

[4] Oder 18. Sg4:, Tg8; 19. Lc6:, c6:; 20. Kh2, Dg4:; 21. Dg4:, Tg4: u. s. w.

[5] Von der Schachz. 62, S. 267, u. 63, S. 202, angegeben.

[6] Dr. Lange ist (1865, S. 404) der Ansicht, dass Schwarz mit 13.. Lf8! seinen Vortheil allmälig zur Geltung bringen könnte.

[7] Auch bei 17.. Sc4:; 18. Sd5 steht Weiss gut.

[8] Bei 15.. Le6; 16. Le6:, e6: gewinnt 17. Se4.

[9] Für Schwarz günstig wäre 16. Tf5:, Df5:; 17. Df5:, Sf5:; 18. Tf5:, Se5. Bei 16. b4 beabsichtigt Weiss, auf Sb4: mit 17. Te1 zu antworten.

[10] Nicht das Beste, aber vermuthlich auch genügend. Bei 12. g4, Tg8; 13. h3 giebt die N. Berl. Z. 66, S. 156, als den besten Zug 13.. d6 an.

[11] Oder 19.. Dd4†; 20. De3, wobei sich das Spiel ungefähr gleich stellt.

[12] Auch bei 23.. Kc6; 24. Se7†, Kb5; 25. Dd7† macht Weiss mindestens remis.

[13] Es folgt fortwährend Schach oder 24.. Da4; 25. Sd5, Dh4:; 26. Sf6 u. s. w.

[14] Gegen 20.. Kg7 gewinnt 21. Tf4.

[15] Stärker ist 20.. a6; 21. Sc7:, Kc7:; 22. Te7:, a5!, wobei Minckwitz (Schz. 68, S. 299) äussert, dass die Vertheidigung vielleicht siegreich sein muss. Schwächer wäre hingegen die Fortsetzung 22.. Db2:; 23. Tf5:, Kb8

5. Weiss: 0—0 Schwarz: g4—f3:
6. Dd1—f3: Dd8—f6
7. e4—e5 Df6—e5:

17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	
Lc4-d5[3]	Df3-g4:[4]	Sf6-g4:	Ld5-f3	Lc3-f6	d3-d4	+			
Lc8-g4:	Dg6-g4‡	Tf8-g8	f7-f5	Kd8-d7	f5-g4:	—			
Tf4-f7:	Lc4-f7‡	Sc3-d5	Dh5-h4	+					
Se5-f7:[7]	Ke8-d8	Sg6-e7		—					
Lc4-f7‡	Lf7-g6:	Sc3-d5	Dh5-g5†	Tf1-f4:	Tf4-c4	+			
Ke8-d8	Se7-g6:	Sg6-f4:	Kd8-d7	Kd7-c6		—			
Sc3-d5	Df3-f2	d3-d4	Sd5-e7:	+					
Sc6-d4	Sd4-e6	De5-g7							
+		Tf4-d4:	Tf1-e1	Td4-e4	+				
—	Se7-d5:	Sd5-e7	De5-f6		—				
Tf4-f7:	Te4-e7‡	Lc4-f7‡	Sc3-d5	Kg1-f1	Te7-d7‡	De2-e6†	Sd5-f6	—	
Se5-f7:	Ke8-d8	Lc8-d7[11]	Dg7-d4†	Dd4-h4:	Kd8-d7:	Kd7-d8[12]	[13]	—	
	Lc4-f7:	d3-d4	De2-f3†	Sc3-d5	Df3-f6	g2-g4	Df6-f7	+	
Dg7-f7:?	Ke8-f7:	Se5-c6	Kf7-e8[14]	Ke8-d8	Th8-e8	a7-a5		.	
Kg1-h1	Te4-e5	Sc3-b5	c4-c5	c5-d6:	Tf4-d4	Td4-d6:	De2-d2	Dd2-c3	+
f7-f5	Dc5-d6	Dd6-f6	d7-d6?[15]	c7-d6:	Lc8-d7	Df6-f7	Df7-e8		—
		De2-h5[16]	Dh5-h4	Tf4-f3[18]	h2-h3	Te5-e1	c4-c5	—	
. .	Dc5-b4	Db4-b2:[17]	Th8-e8	c7-c6	d7-d6	Lc8-d7	[19]	—	
Sc3-d5:	Lc4-d5:	Te4-f4	Ld5-e6:	Tf4-e4	Kg1-f1:	Kf1-g1	De2-d1	c2-c3	—
Se7-d5:	Lc8-f5	Lf5-e6	f7-e6:	Tf8-f1‡	Ta8-f8†	Sc6-d4	Tf8-c8	Tc8-c7:[24]	+
Lc4-d5:	Ld5-c6:	Lc6-b7:	—	Tf4-g4	Kg1-f1:	Kf1-g1	De2-d1	Tg4-f4	—
Lg7-c3:	Lc3-b2:	f7-f5	+	Tf8-f1‡	Ta8-f8†	Sc6-d4	Dg6-f6[25]	Df6-e7	+
Sc3-e4	Se4-d6†	c2-c4	d4-d5	c4-d5:	Ld3-e4	Ld2-c3	Le4-a8	[28]	
Df6-g7[27]	Ke8-d8	b7-b6	c6-d5:	Se7-d5:	Sd5-c7	f7-f6	Sc7-a8	+	

(a5; 21. h3, Ta6; 22. Dd2, Db4; 23. De3); 24. h3, Ka7; 25. De3 und Weiss gewinnt.

[16] Eine andere Combination 19. a3, Db2:; 20. Te7:, Dc3:; 21. Tf5:, Da3; 22. Tf5-f7 ist weniger zu empfehlen.

[17] Auf 19.. c6 folgt 20. Dh4, Te8; 21. c5, Db2:; 22. De1, b6 oder b5; 23. g4; man könnte aber auch nach 22. b6 mit 23. Tf3 und nach 22. b5 mit 23. Sa4 fortfahren und das Spiel in beiden Fällen ausgleichen. Bei 19.. Te8; 20. Sd5, Db2:; 21. De2, Da3; 22. Tf4-f5: gewinnt Weiss.

[18] Bei 21. Tf4-f5:, Da1†; 22. Te1, De1†; 23. De1:, Sf5: opfert Weiss zu viel.

[19] Schwarz scheint sich nicht ohne Verlust eines Officiers frei machen zu können, indess lässt sich vielleicht sein Spiel verstärken und dadurch eine siegreiche Vertheidigung erlangen.

[20] Von Zukertort angegeben und in der N. Berl. Z. 68, S. 196, erläutert.

[21] Bei 13. Te4-f4: stellt sich Schwarz mit Lf4:; 14. Lf4:, d6 sicher.

[22] Die Schz. 68, S. 300, giebt auch die Züge 14. Dg3, Dg6 oder 14. Te4-e1, d6 (vielleicht auch Lc3: und d7-d5), so wie 14. g4, Df6 oder Dg6 als ungünstig für Weiss.

[23] Auf 16. Lf4 erzwingt Schwarz mit Dg4 den Damentausch. Indem Weiss veranlasst wird, 16. h4 zu thun, verliert die Combination Tf1-f3-g3 ihren wesentlichsten Stützpunkt.

[24] Es folgt 26. d4:, Dg3 und Schwarz erzwingt den Sieg.

[25] Minder gut für Schw. würde 24.. Df5; 25. Lg3, Dc5; 26. Lf2, Dc2:; 27. Dc2:, Sc2:; 28. Tc4 sein.

[26] Neumann hält 13.. d6 für besser.

[27] Auf 17.. Dd4: giebt die N. Berl. Z. 66, S. 156, bei Gelegenheit einer Partie zwischen Anderssen und Neumann 18. Dd4:, Sd4:; 19. Sd6†, Kf8; 20. Lf4: zum Vortheil für Weiss an.

[28] Das schwarze Spiel mag stärker sein, die Entwickelung desselben ist aber noch schwierig.

1. Weiss:	**e2—e4**	**Schwarz: e7—e5**
2.	**f2—f4**	**e5—f4:**
3.	**Sg1—f3**	**g7—g5**
4.	**Lf1—c4**	**g5—g4**

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
26.	(Lc1-d2)	(Sb1-c3)	Ta1-e1	Kg1-h1	Sc3-e4	Ld2-c3[1]	Se4-d6	Te1-e7:	Te7-f7:
	(Sg8-e7)	0-0	De5-c5†	c7-c6	Dc5-f5	Lh6-g7	Df5-g5	Lg7-c3:[2]	Tf8-f7:
27.	. .	. .	. .		Ld2-f4:	Lf4-e3	Lc4-f7‡	Le3-d4:	Df3-e4
				Sb8-c6	Lh6-g7	Sc6-d4	Kg8-h8	Lg7-d4:	Se7-c6
28.	. .	. .	. .		Sc3-e4	Df3-h5	Ld2-c3†	Se4-f6:	Te1-e7†
				Se7-g6	Dc5-c6[3]	Kg8-g7	f7-f6	Tf8-f6:	Kg7-f8
29.	. .			. .		Df3-h5	Se4-g5	Sg5-f7:	Te1-e8†
		(c7-c6 s.	No. 31)		Dc5-b6	Lh6-g7	h7-h6	Tf8-f7:	Kg8-h7
30.		Sb1-c3	Ta1-e1	Ld2-f4:	Df3-f4:	+	. .	. .	
	Ke8-f8	c7-c6	De5-g7	Lh6-f4:		—			Lg7-f8
31.	Sb1-c3	Lc1-d2	Ta1-e1[4]	Kg1-h1[5]	Df3-h5	Sc3-e4[7]	Lc4-f7‡	d3-e4:	Ld2-a5†
	Sg8-e7	c7-c6	De5-c5†	d7-d5	Dc5-d6[6]	d5-e4:	Ke8-d8[8]	Lh6-g7[9]	b7-b6
32.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5:!	Sc3-d5:	Te1-e7‡[10]	Tf1-e1
						c6-d5:	Sb8-c6	Sc6-e7:	0-0[11]
33.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ld2-c3!	Sd5-e7:
								Ke8-d8[12]	Th8-e8
34.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Lc3-h8:!
								Lc8-d7	0-0-0
35.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sd5-f6†[16]
									Ke8-d8
36.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Dh5-g4:
								Lc8-g4	Th8-f8
37.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Te1-e7‡[17]
								Dd6-g6	Sc6-e7:
38.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-g6:!
									f7-g6:[19]
39.	. .	. .	. .	. .	. .		Te1-e7‡[20]	Dh5-e5	Te7-d7‡
						Dd6-g6?	Ke8-d8	Lc8-d7	Kd8-d7:
40.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Dh5-e5†	Tf1-e1!
							Ke8-e7:	Ke7-d7	Dg6-g5[21]
41.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Ld5-e6:!
								Lc8-e6	Sb8-d7

[1] Oder 14. g2-g4, wie in No. 45.

[2] Nimmt Schwarz den Thurm, so würde Weiss nicht mit *Chronicle I*, S. 194, 16. Sf5, sondern 16. Dg4 thun.

[3] Bei 13.. Df5 entscheidet 14. g4, De5; 15. Lc3.

[4] Minder stark ist der Zug 11. Se4, den man bei Sarratt 1821 findet. Hierauf würde 11.. d5; 12. Lc3, e4:; 13. Le5: f3:; 14. Lh8:, g2:; 15. Kg2:, Le6 folgen.

[5] Staunton, 1847, S. 283, empfiehlt hier als noch stärker 12. Tf2.

[6] Lewis, 1842, S. 188, bricht mit dem Bemerken ab, dass Schw. gut stände. Walker, 1831 und 1841, S. 136 ff, setzt das Spiel fort, ist aber ebenfalls unvollständig.

[7] Walker, 1841, S. 141, führt dies aus, hält es aber mit Recht für schwächer als 14. Ld5:.

[8] Der beste Zug ist wohl 15.. Kf8, weil man nach Aufgabe des Läufers c8 auf g4 den Läufer f7, wenn dieser nicht schon früher weggeht, nehmen kann.

[9] Auf 16.. Ld7 folgt 17. e5, Dd2:; 18. Dh6: und Weiss steht besser.

[10] Te7: ist minder kräftig als 16. Lc3. Für Weiss ebenfalls ungenügend wäre 16. Lb4,

5.	Weiss: 0—0	Schwarz: g4—f3:	
6.	Dd1—f3:	Dd8—f6	
7.	e4—e5	Df6—e5:	
8.	d2—d3	Lf8—h6	

18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Sd6-f7:	+						
	—						
Tf1-f5	Te1-f1	De4-h4	Tf5-f7:	Tf1-f7:	Tf7-f5:	b2-c3:	—
Sc6-e5	d7-d5	Se5-f7:	Tf8-f7:	Lc8-f5	Ld4-c3:	Dc5-c3:	—
Lc3-f6:	Te7-f7†	Lc4-f7:	Dh5-h6:	h2-h4	h4-h5	Tf1-f4:	Tf4-g4† +
Dc6-f6:	Df6-f7:	Kf8-f7:	Kf7-g8	Sb8-c6	Sg6-f8	Sf8-e6	—
Lc4-f7:	Lf7-g8†	Ld2-c3	Te8-f8:	+			
Sb8-a6	Kh7-h8	Sg6-f8		—			
Tf1-f4:	Lc4-d5:	+					
d7-d5		—					
Te1-d1	Lf7-d5:						
Se7-d5	Sb8-d7	+					
Ld2-b4	Dh5-h6:	Dh6-h3:	—				
Dd6-d5:	Lc8-h3	Se7-g6	+				
Se7-c6‡	Lc3-a5†	Te1-e8:	Tf1-e1†	La5-b4	+		
b7-c6:[13]	Kd8-d7	Kd7-e8:	Ke8-f8		—		
Sd5-e7‡	Dh5-f7:	Te1-e7:	Df7-e6†	Te7-e6:	h2-h4	Tf1-f4:	Tf4-g4 —
Sc6-e7:	Td8-h8:	Ld7-c6[14]	Dd6-e6:	Lh6-g5	Lg5-h4:	Lh4-g3	Lc6-d7[15] —
Dh5-h6:	Dh6-h5	Sf6-e4	Dh5-d5:	Lc3-h8:			
Kd8-c7	Ld7-e6	Dd6-d5	Se7-d5:	Ta8-h8:	+		
Te1-e7‡	Tf1-e1	Lc3-f6	Te1-e7‡	Lf6-e7:	Dg4-h4†	Dh4-h6:	h2-h4 +
Sc6-e7:	Dd6-d5:	Dd5-d6	Dd6-e7:	Ke8-e7:	Ke7-d7	Ta8-e8	
Dh5-e5	Sd5-f6†	De5-f6:	—				
Lh6-f8	Dg6-f6:	Th8-g8[18]	+				
Lc3-h8:	Sd5-f4:	Tf1-f4‡	Lh8-c3	—			
Ke8-f7	Lh6-f4:	Lc8-f5	Se7-d5	—			
De5-h8:	Ld5-f7:	Lf7-g6:	+				
Lh6-g7	Lg7-h8:		—				
De5-h8:	Dh8-e8†	Sc3-b5†	De8-c8:	+			
c6-d5:	Kd7-c7	Kc7-b6		—			
Sc3-d5†	Ld2-b4†	De5-h8‡	Lb4-f8:	+			
c6-d5:	Ke7-e8	Sd7-f8		—			

Sb4:; (17. Se7:, Kd8); 17. Te7‡, Kd8; 18. Dh4, f6; 19. Sb4:, Lg5.

[11] Auf 17.. Lg4 folgt 18. Dh4, Le6; 19. Lb4, Sf5 und gewinnt.

[12] Wollte Schwarz Th8 retten, so verlöre er das Spiel, da Weiss Sf6† thäte und Lh6 gewänne.

[13] Oder 18.. Dc6:; 19. Dh4†, Kd7; 20. Te8:, Ke8:; 21. Te1†, Le6; 22. Dh6:.

[14] Bei 20.. Tf8; 21. Dh7:, Lc6; 22. Tf7, Dd5; 23. Tf8‡, Lf8:; 24. Dh3† wäre Weiss im Vortheil.

[15] Es folgt 26. Tc4†, Kd8; 27. Te3, Tg8; 28. d4 mit gleichem Spiel.

[16] Minder gut, wie diese Variante eines russischen Spielers in Mirgorod darthut.

[17] Walker, 1841, S. 138, empfiehlt diesen Zug, besser ist aber 17. Lh8: oder 17. Dg6:.

[18] Es ist für Schwarz nicht schwer, seine Officiere gut zu postiren, wie Partie No. I am Ende des Abschnitts zeigt.

[19] Mit 17. h7-g6:; 18. Lh8:, Kf8; 19. Sf4:, Lf4:; 20. Tf4:, f5 gleicht sich das Spiel auch aus.

[20] Auf 15. De5 würde Schwarz rochiren.

[21] Auf 17.. Lg5 gewinnt 18. Le4: und bei 17.. d5: entscheidet 18. Sb5, Kc6; 19. Dc7†, Kb5:; 20. a4†.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
42.	(0-0) / (g4-f3:)	(Dd1-f3:) / (Dd8-f6)	(e4-e5) / (Df6-e5:)	(d2-d3) / (Lf8-h6)	(Sb1-c3) / (Sg8-e7)	(Lc1-d2) / (c7-c6)	(Ta1-e1) / (De5-c5†)	(Kg1-h1) / (d7-d5)	(Df3-h5) / (Dc5-d6)
43.	. .	. .	. .	. .	. .	(— / Sb8-c6!	— / s. No. 10)	. .	. .
44.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
45.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / 0-0	Sc3-e4 / Dc5-f5
46.	. .	. .	. .	Lc4-f7‡[13] / Ke8-f7:	d2-d4 / De5-d4‡	Lc1-e3 / Dd4-f6	Df3-h5† / Df6-g6	Tf1-f4‡ / Sg8-f6	Tf4-f6‡ / Kf7-f6:
47.	. .	. .	. .	b2-b3[15] / De5-a1:[16]	Sb1-c3 / Lf8-c5†	Kg1-h1 / Sg8-e7	d2-d4 / Lc5-d4:	Lc4-f7‡[17] / Ke8-d8	Lc1-d2 / Da1-f1‡
48.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Df3-f4: / Th8-f8[18]	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	d2-d4 / d7-d5
§ 6.									
1.	(0-0) / Dd8-e7[19]	d2-d4! / g4-f3:	Sb1-c3[20] / d7-d6	Sc3-d5 / De7-d7[21]	Dd1-f3: / Sb8-c6	Df3-f4: / Lf8-g7[22]	Sd5-c7‡ / Dd7-c7:	Lc4-f7‡ / Ke8-f8	Lf7-b3† / Sg8-f6
2.	. .	Sb1-c3[23] / De7-c5†	d2-d4 / Dc5-c4:	Sf3-e5 / Dc4-e6	Sc3-d5 / Sb8-a6[24]	Sd5-f4: / De6-d6	Sf4-d5 / f7-f6	Dd1-g4: / f6-e5:	Dg4-h5† / Dd6-g6
3.	. .	Sf3-e5 / De7-e5:	d2-d4 / De5-g7	Tf1-f4: / Sg8-h6	Tf4-f1 / d7-d6	Lc1-h6: / Dg7-h6:	Lc4-f7† / Ke8-d8	e4-e5 / Sb8-c6	— / +
§ 7.									
1.	(0-0) / d7-d5	Lc4-d5: / c7-c6	Ld5-b3 / g4-f3:	Dd1-f3: / Lf8-h6	d2-d4 / Dd8-d4‡	Kg1-h1 / Sg8-f6	Lc1-f4: / Lc8-g4	Df3-g3 / Sf6-e4:	Tf1-e1 / —
2.	. .	e4-d5: / g4-f3:	Dd1-f3: / Lf8-d6	d2-d3 / Dd8-g5	Sb1-c3 / Lc8-g4	Df3-e4† / Sg8-e7	Lc1-f4: / Ld6-f4:	Tf1-f4: / f7-f5	De4-e5 / Th8-g8
3.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Dg5-e7	Lc1-f4: / De7-e4:	Sc3-e4: / Ld6-f4:[26]	Tf1-f4: / Lg4-h5[27]
4.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Ke8-d8	Lc1-f4: / Ld6-f4:	Tf1-f4:[28] / f7-f5	De4-e5 / Dg5-f6
5.	. .	. .	. .	— / Lc8-f5	Lc1-f4: / Lf5-g6	Sb1-c3 / Sg8-e7	Ta1-e1 / Ld6-f4:	Df3-f4: / 0-0	Sc3-b5 / Se7-d5:

[1] Oder endlich 17.. e6:; 18. Dh8:, f3?; 19. Tf3:, Ld2:; 20. Df8†, Kd7; 21 Tf7† etc.

[2] Geht der König nach f6, so folgt 19. Lf5.

[3] Auf 21.. f5 folgt 22. h5†, Kh5:; 23. Df5‡, Lg5:; 24. g4† und Weiss gewinnt.

[4] Es würde folgen: 23. Lc3†, f6; 24. Df5 und Weiss gewinnt.

[5] 15. Lb3 giebt auch ein nicht übles Spiel.

[6] Oder 15.. De7:; 16. Dh6:, d5:; 17. Sd5:.

[7] 17. Lc3 ist nicht gut, weil Schwarz 17. f7-f5 dagegen thut und sein Spiel befreit.

[8] Schwarz könnte auch Te7 nehmen, seine Position ist aber nicht günstig, und wird er deshalb, wie Jaenisch, Vol. II, sagt, nur Remis erlangen. 18.. Dd5:; 19. Dd5:, Se7:; 20. Dg5, Sg6; 21. Tf1 führt wohl zu demselben Resultate.

[9] Weiss geht auf 22. Kf7 wieder 23. Sh5. Jaenisch lässt vielleicht noch stärker 22. Sf6† ziehen. Würde dieser Spr. genommen, so käme die Dame nach f6 und könnte, in Verbindung mit dem Bauer h2, Gefahr bringen.

[10] Oder 15.. d5; 16. h6:, e4:; 17. Te4:, Lg4; 18. Df4:.

[11] Auf 16.. Lf6:; 17. f6:, Df6: gewinnt 18. Lc3, Dh4; 19. Te7:, De7:; 20. Tg1†.

[12] Auf 19. Dg5-f6: folgt 20. Ld2-c3; auf 19. Dg5-h6 aber 20. Sf6-e8.

[13] Ueber dies zweite, aber zu keinem für Weiss günstigen Resultate berechtigende Opfer geben wir, nach der Schachz. 69, S. 209, eine Partie zwischen Schumoff u. Beskrowny.

[14] Es folgte 23. Df3†, Df7; 24. Le7†, Ke8; 25. La3†, De6; 26. Dh5†, Kd8; 27. Le7†, De7:; 28. Se7:, Ld4†; 29. Kh1, Tf8; 30. Dh7: etc.

[15] Eine Idee MacDonnell's, aber minder

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
(Lc4-d5:)	(Te1-e7‡)	(Dh5-e5†)	(Ld5-e6:!)	Sc3-d5:	Ld2-b4†	Le6-f7‡	Tf1-f4‡	De5-d5‡	+
(Dd6-g6?)	(Ke8-e7:)	(Lc8-e6)	Lh6-g7	c6-d5:	Ke7-e8	Ke8-f7:	Dg6-f6		—
				De5-c5†	Tf1-e1†	Sc3-e4†	h2-h4	h4-h5†	
. .	. .	. .	Dg6-g7[1]	Ke7-e6:[2]	Ke6-f6	Kf6-g6	Dg7-f8[3]	Kg6-g7[4]	
	Te1-e7:[5]	Sc3-d5:	Ld2-f4:[7]	Tf1-f4:	Sd5-f4:	Dh5-g5†	Sf4-h5	Sh5-f4[9]	—
0-0	c6-d5:[6]	Sb8-c6	Lh6-f4:	Dd6-f4:[8]	Sc6-e7:	Se7-g6	f7-f5	Kg8-f7	—
g2-g4	g4-g5	Se4-f6†!	Te1-e7:	Lc4-b3	Tf1-g1	Df3-g2	Te7-f7:	Tf7-f6:	+
Df5-g6	Lh6-g7[10]	Kg8-h8[11]	d7-d5	Dg6-g5:	Dg5-f5[12]	Lg7-f6:	Tf8-e8		—
Le3-d4†	Dh5-d5†	Dd5-f3†	Sb1-c3	Ld4-f6†	Sc3-d5	Lf6-h4	Df3-h5†	Ta1-e1†	+
Kf6-f7	Dg6-e6	Kf7-e7?	Th8-g8	Ke7-e8	Sb8-a6	Lf8-g7	De6-g6	Ke8-f8[14]	—
Df3-f1:	Df1-f4:	Ld2-c3:	—						
Th8-f8	Ld4-c3:	d7-d6	+						
Df4-h6	Tf1-f7:	—							
Tf8-f7:	Lc8-d7	+							
Df4-h4	Lc1-g5	Lg5-f6:	Tf1-f6:	Dh4-f6:	Df6-h8:	e4-e5	—		
Kf8-e8	Th8-f8	Lg7-f6:	Tf8-f6:	Dc7-e7	Ke8-d7		—		
Dh5-e5‡	+								
	—								
+									
Ta1-e1	g2-g3	Lc4-a6:	De5-c7:	+					
Tg8-g7[25]	Sb8-a6	b7-a6:		—					
Ta1-e1	Se4-g5	d5-d6	+						
Ke8-f8	Kf8-g7		—						
De5-f6:	h2-h3	Tf4-f5:	Ta1-f1	+					
Sg8-f6:	Lg4-h5	Sb8-d7							
Lc4-d5:	Sb5-c7	Sc7-a8:	Df4-d4	Dd4-d5:	—				
c7-c6	c5-d5:	Sb8-a6	Dd8-a8:		—				

gut als 8. d2-d3. Die Ausführung entnehmen wir von Walker.

[16] Oder 8.. Sc6; 9. Sc3, Sd4; 10. Df2, Lc5; 11. Kh1, Se6, ebenfalls zum Vortheil für Schw.

[17] Bei 12. Df4:, Dc1:; 13. Dd4:, Df1‡; 13. Lf1, Tf8 behält Schw. auch ein starkes Uebergewicht.

[18] Vielleicht wäre 11. f7-f5 der beste Zug.

[19] Von Kling und Horwitz empfohlen, aber in der Schachz. 1851, S. 222, widerlegt.

[20] Oder 7. Lf4:. Die Fortsetzung 7. Df3:, Sc6! wurde schon in § 4 betrachtet.

[21] In der N. Berl. Schz. 67, S. 360, versucht Anderssen gegen Zukertort erfolglos 8.. Dd8; 9. Df3:, Sc6; 10. Df4:, Le6; 11. Sc7‡, Dc7:; 12. Le6, Lh6 u. s. w.

[22] d4 wird wegen Sf6† nicht genommen und bei 10.. Sd8 macht Weiss mit 11. Df6, Sf6:; 12. Sf6‡ remis oder es folgt, wie Anderssen in der N. Berl. Z. 67, S. 363, thut, 11. Dg3, c6 (Se6; 12. Lg5, Sg5:; 13. Dg5:, c6; 14. Sf6†, Sf6:; 15. Df6:); 12. Dg8:, d5:; 13. Dh8:, c4:; 14. Lh6, De7; 15. Ta1-e1 etc.

[23] Die N. Berl. Z. hält den Springerzug für besser als 6. d4, die meisten Varianten beider Spielarten gehen aber in einander über.

[24] Auch 9.. Kd8; 10. Sf4:, De8; 11. Sd5, f6; 12. Sg4:, wie in der N. Berl. Z. 65, S. 359, stellt sich für Weiss günstig.

[25] Auf 14.. Kd8 würde 15. d6, auf 14.. Sd7 aber 15. Dc7: gewinnen.

[26] Auf Kd7 gewinnt 13. Lb5†.

[27] Auf f7-f5 wäre 14. Te1, Sd7; 15. Sf6† gefolgt.

[28] Weiss kann auch 12. Ta1-e1, Sf6; 13. Df4:, Df4:; 14. Tf4:, Sb8-d7; 15. Te1-f1, Ke7; 16. Lb5, Ta8-g8 herbeiführen.

§ 8.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Sb1-c3[1]	Dd1-f3:[2]	Lc4-d5:	Ld5-f7‡	d2-d4	e4-e5	Lc1-f4:	Lf4-g5
	g4-f3:	d7-d5[3]	c7-c6	Ke8-f7:	Sg8-f6	Lf8-g7	Th8-e8	Dd8-d4:
2.	. .	. .	. .	. .	Df3-h5†	d2-d4[4]	Lc1-f4:	Lf4-e5†
					Kf7-g7	Lc8-e6	Le6-f7	Sg8-f6
3.	. .	. .	. .	Ld5-b3	Lb3-e6:	Df3-h5†	d2-d4	0-0
				Lc8-e6	f7-e6:	Ke8-d7	Dd8-f6	Df6-g6[5]
4.	. .		Sc3-d5	c2-c3	d2-d4	e4-e5	Lc4-b5	Sd5-c7‡
		Dd8-f6	Df6-e5	Lf8-h6	De5-d6	Dd6-c6	Dc6-g6	[6]
5.	. .		d2-d4	0-0	Lc4-f7‡	Df3-h5†	Lc1-f4:	Tf1-f4:
		Lf8-h6	Sb8-c6	Sc6-d4:	Ke8-f7:	Kf7-g7	Lh6-f4:	Sg8-f6
6.	. .		d2-d4	Lc4-f7‡	Df3-h5†	0-0	Dh5-g5†	Lc1-f4:
		Sb8-c6	Sc6-d4:	Ke8-f7:	Kf7-g7	Sg8-f6	Kg7-f7	Sd4-e6
7.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc1-f4:	Kg1-h1
						Sd4-e6	Lf8-c5†	Sg8-f6

§ 9.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	d2-d4[8]	Lc4-d5:	Ld5-f7‡	Sf3-e5†	Se5-g4:[11]	Sg4-f2	0-0	—
	d7-d5[9]	c7-c6[10]	Ke8-f7:	Kf7-e8	Dd8-h4†	Sg8-f6	Th8-g8	+
2.	. .	. .	Ld5-b3	Dd1-f3:	Lc1-f4:	Sb1-d2	Df3-g3	c2-c3
			g4-f3:	Dd8-d4:	Sg8-f6[12]	Lc8-g4	Sb8-d7[13]	Dd4-c5
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		c2-c3
							Th8-g8[14]	Dd4-d7
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lf4-b8:
								Dd4-d2‡[15]
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.		Dd1-f3:	e4-e5	c2-c3	Lc1-f4:	Lc4-f7‡	Lf4-h6:	Df3-f6†
	g4-f3:	Dd8-f6[17]	Df6-b6[18]	Lf8-h6[19]	Db6-b2:	Ke8-e7	Sg8-h6:	Ke7-f8
8.	. .		g2-g3	Lc1-f4:	Df3-b3?[20]	Th1-f1	Ke1-f2	Kf2-g2[22]
		Dd8-h4†	Dh4-h3	f7-f6	Dh3-g2![21]	Dg2-e4‡	De4-d4‡	Dd4-b6[23]

[1] Dieser Angriff rührt von Mac Donnell her, ist aber weniger stark als 5. 0-0.

[2] Zöge Weiss 6. d4 oder 6. 0-0, so würde gleichfalls 6. d7-d5 folgen.

[3] *Palamède* 36, S. 396, giebt 6.. d5! an, vielleicht wäre aber 6.. d6 noch einfacher. Auf 7. Df4: geschieht 7.. Le6, was bei der gewöhnlichen Art des Muzio in ähnlicher Lage (§ 3) unzulässig wäre.

[4] Auf 10. e4-e5 müsste Sh6 folgen.

[5] Es wäre gefährlich, Dd4‡ zu thun.

[6] Die Fortsetzung zwischen Mac Donnell und Lab. steht bei Bledow, 1835, S. 18.

[7] Löwenthal hält in dieser Variante zwischen Mc. D. und Lab. 14. e5 für noch entscheidender.

[8] Diese Spielart wird von *Santo Vito* bei Allgaier, 1841, S. 261, als Mailänder Gambit bezeichnet. Die erste Ausführung findet man in Koch's Elementarbuch, 1828, S. 98—114, und in dem zu Madras 1829 von Ghulam Kassim und James Cochrane herausgegebenen Werke. Koch sagt, S. 72, das Spiel sei ihm von dem verstorbenen preuss. Obristlieut. v. Donop mitgetheilt worden, welcher es von einem Engländer in Brüssel erfahren habe. Unsere Varianten sind zum Theil aus den genannten beiden Autoren und aus Jaenisch's Analyse, Vol. II, entlehnt.

[9] Lewis erklärt im *Chronicle I*, S. 33, dies für die beste Vertheidigung.

[10] Auf 6.. f3: müsste 7. Df3: folgen, denn nach 7. 0-0 bekäme Schwarz sogleich, mit 7.. Lg4, ein sicheres Spiel. Gegen 6.. Sf6 giebt Croneberg in der Schachz. 61, S. 86, 7. Lf7‡, Kf7:; 8. Sg5† und 9. Lf4: an.

3. Weiss: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Lg5-f6:	—						
Lc8-g4	+						
Dh5-g5†	—						
Lf7-g6	+						
Dh5-a5	Lc1-f4:	Da5-a4	—				
Sb8-a6	Lf8-b4	Sg8-e7	+				
+							
—							
Dh5-g5†	Ta1-f1[17]	Tf4-f6:	Sc3-d5	Kg1-h1	+		
Kg7-f7	Kf7-e8	Dd8-e7	De7-c5		—		
Dg5-h4	Tf1-f4:	Kg1-h1	Sc3-d5	Sd5-f6:	Ta1-f1	+	
Se6-f4:	Lf8-c5†	d7-d6	Lc5-d4	Ld4-f6:		—	
Lf4-h6†	Dh5-h4	e4-e5	Dh4-f2	+			
Kg7-g8	Lc5-e7	Sf6-e8		—			
e4-e5	Lb3-f7:	0-0	e5-f6:	—			
0-0-0	Dc5-e7	De7-f7:	Th8-g8	+			
Lf4-b8:	Ke1-d2:	Kd2-d3	Lb8-g3:	Kd3-e3	Ke3-e4	Lg3-e5	
Dd7-d2‡	Sf6-e4‡	Se4-g3:	0-0-0†	Lf8-h6†	Tg8-e8†	f7-f5‡	
		Kd2-e3	Lb8-g3:	Ke3-f2	Kf2-f1	Ta1-e1	—
. .	. . .	Se4-g3:	0-0-0	Lf8-c5†	Td8-d2	Lg4-f5	+
Ke1-d2:	Kd2-d3	Lb8-g3:	Kd3-c3	Lb3-f7:[16]	Kc3-b3	Kb3-a4	—
Sf6-e4‡	Se4-g3:	0-0-0†	Tg8-g5	Tg5-c5†	Tc5-b5†	Tb5-b4†	+
	Kd2-e3	Lb8-g3:	h2-h3	Ke3-f4	Kf4-e5	Ke5-f6	—
. .	Se4-g3:	0-0-0	Lf8-c5†	Td8-d4†	Tg8-g5†	Tg5-g6†	+
Lf7-h5†	0-0	+					
Kf8-g8		—					
Lc4-g8:	Lg8-b3:						
Db6-b3:	d7-d6	+					

[11] Nach 9. 0-0 kann g4 gedeckt werden, Weiss behält dann aber ein gutes Angriffsspiel.

[12] Auf 9.. Db2: folgt 10. Dh5. 10.. Le6 ist nicht gut, weil Weiss nach Le6: auf h5 Schach gäbe und dann Sc3 zöge.

[13] Diese Spielart mit ihrer Fortsetzung entnehmen wir aus einer Anmerkung Grimm's (*Chronicle* 51, S. 155). Unrichtig für Schw. wäre 11.. Se4:; (12. Dg4:?, Df2†; 13. Kd1, Dd2‡); 12. Se4:, De4†; 13. Kd2, De2†; 14. Kc1, denn jetzt befände sich Weiss im Vortheil.

[14] Von Löwenthal in „*Land & Water*" Decb. und Jan. 70 u. 71 ausgeführt, nach Angaben von John Cochrane.

[15] Für noch besser hält Cochrane übrigens 12.. Se4:.

[16] Oder 17. a3, Tc5†; 18. Kb4, Td4†; 19. c4, Tc5-c4‡ u. s. w.

[17] Bei 6.. Lh6; 7. 0-0, d6 gelangt Weiss mit gutem Spiel zu § 2 u. § 3. Auf 6.. Sb6 folgt 7. Lf4:, Sd4:; 8. Lf7†, Kf7:; 9. Dh5†.

[18] Die Folgen von 7.. Df5; 8. 0-0, Lh6; 9. Sc3 haben wir schon in § 2, No. 5, betrachtet.

[19] Oder 8.. Sc6; 9. Lf4:, Sd8; 10. 0-0 und Weiss steht gut.

[20] Weiss bekäme ein besseres Spiel, wenn er 9. e5 oder 9. Sc3 zöge.

[21] Nicht gut für Schwarz wäre 9.. Sh6; 10. Sc3, c6; 11. 0-0-0, d6; 12. Th1-e1 etc.

[22] Auf 12. Le3 folgt Dg4; dies wäre aber doch vielleicht das Beste für Weiss.

[23] Kassim, aus dem diese Variante entlehnt ist, zieht 12.. De4†; 13. Tf3 und führt das Spiel zum Vortheil für Weiss aus.

1. Weiss:	e2—e4	Schwarz:	e7—e5
2.	f2—f4		e5—f4:
3.	Sg1—f3		g7—g5

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
9.	(Dd1-f3:)	0-0[1]	Sb1-a3	Kg1-h1	Lc1-f4:	Df3-e3	e4-e5	Tf1-f4:
	d7-d6	Dd8-f6[2]	Df6-d4‡	Lf8-h6	Dd4-f6[3]	Df6-g6	Lh6-f4:	Lc8-e6
10.	. .	. .	Kg1-h1	Df3-b3	Lc1-f4:	Sb1-c3	g2-g3	e4-e5
			Df6-d4:	Dd4-g7	Sg8-f6	Th8-g8	Lf8-e7	d6-e5:
11.	. .	. .		Sb1-c3	e4-e5	d4-e5:	Lc1-d2	Df3-e2
			Lf8-h6	Sg8-e7	d6-e5:	Df6-e5:	De5-d4	f4-f3
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Lc8-e6
13.	. .	. .	. .		Lc4-f7‡	Df3-h5†	Sc3-d5†	Dh5-h4†
				Df6-d4:	Ke8-f7:	Kf7-e7	Ke7-d8	Kd8-d7
14.	. .	. .	. .		Sc3-d5	Lc1-f4:	Df3-f4:	Sd5-c7‡
				Sb8-c6	Df6-d4:	Lh6-f4:	Sc6-e5	Ke8-d8
15.	. .	. .	. .	. .	. .		Lf4-d6:	Sd5-c7‡
						Dd4-c4:	Lc8-e6	Ke8-d7
16.	. .		d4-d5	Lc1-f4:	e4-e5	Lf4-e5:	Df3-f7‡	Df7-f8‡
		Lc8-e6	Le6-d7	Dd8-e7	d6-e5:	De7-e5:[8]	Ke8-d8	De5-e8
17.		Lc4-d5:[9]	Ld5-f7‡[11]	Lc1-f4:	c2-c3[12]	Df3-g3[14]	Dg3-h4	e4-e5
	d7-d5!	c7-c6[10]	Ke8-f7:	Sg8-f6	Lc8-g4[13]	Th8-g8	Tg8-g6	Kf7-g8
18.	. .	. .	. .	0-0	Lc1-e3	Le3-f4:	Df3-h5†[15]	Dh5-e5†
				Dd8-d4‡	Dd4-f6	Kf7-e8	Df6-g6	Lf8-e7
19.	. .		0-0	e4-d5:	Lc1-f4:	Lf4-e3	Sb1-d2	Df3-f7‡
		Sg8-f6!	Sf6-d5:[16]	Dd8-f6	Df6-d4‡	Dd4-h4	Lf8-d6	Ke8-d8

[1] Koch, 1828, S. 108, führt eine minder gute Spielart, 7. Lf4:, Le6; 8. Le6: aus.

[2] Mit 7.. Lh6 gelangte man zu § 2, No. 2.

[3] Bei 10.. Dg7 wäre 11. Sb5, Sa6; 12. Ld6, d6:; 13. Sd6‡ schlimm für Schwarz.

[4] Es würde folgen: 22. Df7:, d5:; 23. Dd5‡, Sd7; 24. Td1, Sf8; 25. Dg5† etc.

[5] Oder 16.. e5:; 17. Tg4, Df8; 18. Td1, Sa6; 19. Dg3, Ke6; 20. Tg5 und gewinnt.

[6] Es würde nun folgen: 22. Dh4†, Kd7; 23. Tf4-e4 und Weiss gewinnt.

[7] Es kann 14.. Dc4:; 15. De5:, Dc7:; 16. Dh8: folgen.

[8] Oder 11.. f6; 12. Ld4, Lg7; 13. Sc3, Kd8; 14. d6.

[9] Wenn 7. e4-d5: nimmt, wird das Spiel § 7 ähnlich, jedoch wäre hier d2-d4 statt des bessern d3 geschehen.

[10] 7.. Sf6 ist für einige Fälle noch besser.

[11] Wir haben schon in No. 2 dieses Paragraphen die für Weiss nicht günstigen Folgen von 8. Lb3 betrachtet.

[12] Jaenisch führt auch 10. e5, Dd4:; 11. f6:, Lb4†; 12. Kf1, Dc4†; 13. Kf2, Lc5† zum Gewinn für Schwarz aus.

[13] Diesen Zug findet man im *Palamède*, 42, I, S. 309, angedeutet; er ist besser als der von Kassim ausgeführte, 10.. Ke8.

[14] Geht die Dame nach e3, so folgt 11. Lg7 und dann Te8.

[15] Bei 12. Dg3, Lc5†; 13. Kh1, Se7 gewinnt Schwarz ebenfalls.

[16] Zöge Schwarz 8.. c6!, so könnte Weiss zwar den Läufer auf f7 opfern, das Spiel wäre dann aber, wie in No. 18, für Schwarz vortheilhaft. Es sind also 6.. d5 und 7.. Sf6, nebst 8.. c6 die richtigen Vertheidigungszüge.

4. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: g5—g4
5. d2—d4 g4—f3:

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
e5-d6:	+							
	—							
Lf4-e5:	Le5-f6:	Ta1-e1	Sc3-d5	Lc4-d5:	+			
Sb8-d7	Sd7-f6:	Ke8-d8	Sf6-d5:		—			
Lc4-f7‡	Tf1-f3:	Ld2-h6:	De2-f3:	Ta1-d1	Df3-h3	+		
Ke8-d8	Lc8-g4	Lg4-f3:	Sb8-d7	Dd4-b6		—		
Lc4-e6:	De2-h5†	Dh5-h6:	Ta1-d1	Tf1-e1	Dh6-g7	Td1-d8†	Sc3-d5†	+
f7-e6:	Se7-g6	Dd4-d2:	Dd2-c2:	Dc2-f5	Df5-f7	Ke8-e7	Ke7-d8[4]	—
Lc1-f4:	e4-e5	Tf1-f4:	Dh4-g4†	Tf4-f7†	Dg4-g5†	Dg5-g7	Ta1-e1†	+
Dd4-g7	Lh6-f4:	Dg7-e5:[5]	De5-e6	Kd7-d8	Kd8-e8	De6-f7:		—
Ta1-d1	+		e5-e6†	Sd5-e7:	Ta1-e1	Dh4-h3†	Se7-c6‡	
[7]	—	Sg8-e7	Kd7-e6:	Ke6-d7	Sb8-c6	Kd7-d8	b7-c6:[6]	
Ta1-d1	b2-b3	Df3-h5	Sc7-e6:	Dh5-f7:	Df7-e6‡	De6-c4†	Dc4-d4	+
Kd7-c8	Sc6-d4	Dc4-c3	Sd4-e6:	Dc3-g7	Dg7-d7	Dd7-c6		—
d5-d6	Df8-d6:	Lc4-f7	Sb1-c3	+				
c7-d6:	Sg8-e7	De8-f8		—				
Lf4-g5	0-0	—						
Lf8-e7	Sf6-d5	+						
—								
+								
Sd2-f3	+							
	—							

Erläuternde Spiele für den Abschnitt IX.

No. I.

	Hanstein.	Mayet.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	g5—g4
5.	0—0	g4—f3:
6.	Dd1—f3:	Dd8—f6
7.	e4—e5	Df6—e5:
8.	d2—d3	Lf8—h6
9.	Sb1—c3	Sg8—e7
10.	Lc1—d2	c7—c6
11.	Ta1—e1	De5—c5†
12.	Kg1—h1	d7—d5
13.	Lc4—d5:	c6—d5:
14.	Df3—h5	Dc5—d6
15.	Sc3—d5:	Sb8—c6
16.	Ld2—c3	Dd6—g6
17.	Te1—e7‡	Sc6—e7:
18.	Dh5—e5	Lh6—f8
19.	Sd5—f6†	Dg6—f6:
20.	De5—f6:	Th8—g8
21.	Df6—f4:	Lc8—e6
22.	g2—g3	0—0—0
23.	Df4—e3	Se7—c6
24.	Lc3—f6	Td8—d7
25.	c2—c4	Tg8—g6
26.	a2—a3	Lf8—h6
27.	De3—e4	Sc6—e7
28.	b2—b4	Se7—d5
29.	Lf6—e5	Sd5—e3
30.	Tf1—f3	Le6—c4:
31.	Le5—f4	Tg6—e6
32.	De4—h7:	Lc4—d5
		und gewinnt.

No. II.

	v. d. Lasa.	Mayet.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	g5—g4
5.	Sb1—c3	g4—f3:
6.	Dd1—f3:	Lf8—h6
7.	d2—d4	Sb8—c6
8.	Lc4—f7‡	Besser 8. 0-0.
8.		Ke8—f7:
9.	Df3—h5†	Kf7—g7
10.	0—0	Dd8—g5
11.	Dh5—d1	d7—d6
12.	Lc1—f4:	Dg5—f4:

Schwarz opferte die Dame, weil er dadurch dem Angriff schneller zu entgehen

hoffte und vier Steine für dieselbe behielt.

13.	Tf1—f4:	Lh6—f4:
14.	Sc3—d5	Lf4—g5
15.	Sd5—c7:	Ta8—b8
16.	Dd1—h5	h7—h6
17.	Sc7—e8†	Kg7—f8
18.	Ta1—f1†	Kf8—e7
19.	Dh5—f7†	Ke7—d8
20.	Se8—d6:	Sg8—e7
21.	Df7—f2	Th8—g8
22.	h2—h4	Kd8—d7
23.	e4—e5	b7—b6
24.	h4—g5:	Lc8—a6
25.	Tf1—e1	Tg8—g5
26.	Df2—f4	Se7—d5
27.	Df4—f7†	Sc6—e7
28.	c2—c4	Tb8—g8
29.	c4—d5:	Tg5—g2‡
30.	Kg1—h1	Tg2—g7
31.	Df7—e6†	Kd7—d8
32.	Sd6—f7†	Kd8—e8
33.	d5—d6	Tg7—f7:
34.	d6—d7†	Ke8—d8
35.	De6—f7:	Verloren.

No. III.

(Neue Berl. Z. 66, S. 154.)

Anderssen. Neumann.

Die acht ersten Züge wie in No. I.

9.	Lc1—d2	Sg8—e7
10.	Sb1—c3	Sb8—c6
11.	Ta1—e1	De5—f5
12.	g2—g4	Th8—g8
13.	h2—h3	Sc6—d4
14.	Df3—f2	Sd4—e6
15.	d3—d4	c7—c6
16.	Lc4—d3	Df5—f6
17.	Sc3—e4	Df6—g7
18.	Se4—d6†	Ke8—d8
19.	c2—c4	b7—b6
20.	Ld2—c3	Dg7—f8
21.	Lc3—b4	Lh6—g7
22.	Te1—e4	Se6—g5
23.	Kg1—h1	Sg5—e4:
24.	Ld3—e4:	Lg7—h6
25.	Tf1—e1	Kd8—c7
26.	Le4—h7:	Lh6—g5
27.	Lh7—g8:	Df8—g8:
28.	Sd6—e4	c6—c5
29.	Lb4—d2	Lc8—b7
30.	d4—d5	Se7—d5:
31.	c4—d5:	Lb7—d5:
32.	Ld2—f4‡	Kc7—c6
33.	Kh1—h2	Lg5—f4‡
34.	Df2—f4:	Dg8—g6
35.	Df4—f6†	Dg6—f6:
36.	Se4—f6:	Ld5—a2:
37.	h3—h4	La2—e6
38.	h4—h5	Ta8—h8
39.	Kh2—g3	d7—d5
40.	Kg3—f4	Kc6—d6
41.	Kf4—g5	a7—a5
42.	h5—h6	d5—d4
43.	h6—h7	Kd6—e7
44.	Te1—f1	d4—d3
45.	Kg5—h6	Ke7—f8
46.	g4—g5	c5—c4
47.	Sf6—e4	Kf8—e7
48.	Kh6—g7	Th8—h7:
49.	Kg7—h7:	b6—b5
50.	Tf1—e1	b5—b4
51.	g5—g6	f7—g6:
52.	Se4—c5	Ke7—d6
53.	Sc5—e6:	d3—d2
54.	Te1—d1	Kd6—e6:
55.	Td1—d2:	Ke6—e5
56.	Kh7—g6:	Ke5—e4
57.	Kg6—f6	a5—a4
58.	Kf6—e6	b4—b3
59.	Td2—h2	a4—a3
60.	b2—a3:	c4—c3
61.	Th2—h4†	Ke4—d3
62.	Ke6—d5	b3—b2
63.	Th4—h3†	Kd3—d2
64.	Kd5—d4	c3—c2
65.	Th3—h2†	Kd2—d1
66.	Th2—h1†	Kd1—e2
67.	Th1—h2†	Ke2—f3
68.	Th2—c2:	b2—b1D
69.	Kd4—c3	Kf3—e4
70.	Tc2—b2	Db1—d3†
71.	Kc3—b4	Dd3—d4†
72.	Kb4—b3	Ke4—d3

73. a3—a4? Mit diesem Zuge geht die Partie, die unentschieden bleiben konnte, verloren.

73.		Dd4—c4†
74.	Kb3—a3	Kd3—c3
75.	Tb2—b5	Kc3—c2
76.	Tb5—b2†	Kc2—c1
77.	Tb2—b5	Dc4—c3†
78.	Ka3—a2	Kc1—c2
79.	Tb5—b8	Dc3—c4†
80.	Ka2—a3	Dc4—c5†
81.	Ka3—a2	Dc5—d5†

und Schwarz gewinnt.

No. IV.

(Gentleman's Journal 71, S. 218.)

Marks. H. Meyer.

Die acht ersten Züge wie in No. I.

9.	Sb1—c3	Sg8—e7
10.	Lc1—d2	Sb8—c6
11.	Ta1—e1	De5—f5
12.	Sc3—d5	Ke8—d8
13.	Ld2—c3	Th8—g8?
14.	Lc3—f6	Lh6—g5
15.	Lf6—g5:	Df5—g5:
16.	Sd5—f4:	Sc6—e5
17.	Df3—e4	d7—d6
18.	h2—h4	Dg5—g4
19.	Lc4—f7:	Tg8—f8
20.	Lf7—h5	Dg4—g7
21.	d3—d4	Se5—c6
22.	c2—c3	a7—a5
23.	Sf4—e6†	Lc8—e6:
24.	Tf1—f8‡	Dg7—f8:
25.	De4—e6:	Ta8—a6
26.	Te1—f1	Df8—g7
27.	Lh5—g4	Sc6—b8
28.	Tf1—f7	und gewinnt.

Sechste Eröffnung.

Weiss: 1. e2—e4 Schwarz: 1. e7—e5
2. f2—f4 2. e5—f4:
3. Lf1—c4 oder e2 u. b5

Abschnitt I. (3. Lf1—c4.)

Verschiedene Vertheidigungen im Gambit des Königsläufers.

Uebersicht der Anfangszüge mit Hinweisung auf Alexandre's Encyclopädie.

1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{f2—f4}}{\text{e5—f4:}}$

§	3.	4.	
§. 1.	3. Lf1—c4 / f7—f5		Tab. 27. Col. 31—35. Tab. 28. Col. 1—3.
§. 2.	3. —— / g7-g5 u. c7-c6		Tab. 28. Col. 13—19. Tab. 28. Col. 4.
§. 3.	3. —— / d7—d5		
§. 4.	3. —— / b7—b5		
§. 5.	3. —— / Sg8—f6		
§. 6.	3. —— / Dd8—h4†	4. Ke1—f1 / Lf8—c5	Tab. 26. Col. 28—33.
§. 7.	3. . .	4. —— / Sb8—c6	
§. 8.	3. . .	4. —— / Sg8—f6	Tab. 26. Col. 34 und 35. Tab. 27. Col. 1.
§. 9.	3. . .	4. —— / Dh4—f6	
§. 10.	3. . .	4. —— / d7—d6	Tab. 26. Col. 1—27.

Der Angriff im Läufergambit (3. Lf1-c4), welcher oft hauptsächlich auf den Wiedergewinn des Bauern f4 gerichtet wird, ist lange andauernd, aber im Ganzen weniger heftig als im Springergambit. Die Praxis von Labourdonnais und Mac Donnell (vgl. *Chronicle* I, S. 198) gab der Vertheidigung das Uebergewicht und schloss sich dabei den Ausführungen Ponziani's (1782, S. 131) an. Den neueren Bemühungen von Jaenisch und namentlich von Lange in seiner „Kritik der Eröffnungen" ist es aber gelungen, die Partie vielfach zu bereichern und in den bisher für classisch gehaltenen Vertheidigungsarten zu Gunsten des Angreifenden zu wenden oder wenigstens auszugleichen. Die gewöhnliche Erwiderung 3. Dd8-h4†; 4. Ke1-f1, g7-g5, welche wir im nächsten Abschnitt betrachten, erweist sich danach wegen der beengten Stellung der Dame als für Schwarz nicht rathsam. Ebenso wenig vermag aber auch irgend ein anderer Zug den Bauern f4 genügend zu schützen oder, nach dessen Aufgabe, als Ersatz einen erheblichen Angriff für Schwarz zu erlangen. 3. c7-c6, 3. f7-f5, 3. d7-d5, 3. Sg8-f6 und wohl auch 3. b7-b5 machen das Spiel nur gleich.

Wir verweisen ausser auf Jaenisch und Lange noch auf Lopez, 1584, S. 110; Gianutio (1817), S. 48; Salvio, 1723, S. 99; Greco, 1859, Tab. IX; Cozio, I, S. 67, 334, 342; II, S. 268, 322, 363; Bertin, S. 27; Stamma, 1745, S. 43; Lewis, 1834, S. 249; Walker, 1846, S. 211; Staunton, 1847, S. 317; Schachzeitung 1849—54; Harrwitz, 1862, S. 181; *Chess World* 1868, S. 298.

Die Spielart 3. Lf1-e2, oder das eingeschränkte Läufergambit und 3. Lf1-b5 erläutern wir im dritten Abschnitte.

§ 1. 1. Weiss: e2–e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-c4	e4-f5:[2]	Ke1-f1	d2-d4[3]	Kf1-g2:	Dd1-e2†	Lc1-e3	c2-c3
	f7-f5[1]	Dd8-h4†	f4-f3	f3-g2‡	Sg8-f6	Ke8-d8	Sb8-c6	d7-d5
2.	. .	e4-e5	e5-d6:	Sg1-f3	0-0	d2-d4	Tf1-e1†	Sb1-c3
		d7-d5	Lf8-d6:	Dd8-f6[4]	Sb8-c6	g7-g5	Sg8-e7	Lc8-d7
3.	. .	Dd1-e2	Ke1-d1[6]	De2-e4‡	d2-d4[8]	De4-f4:	Lc1-f4:	Lc4-d3
		Dd8-h4‡[5]	f5-e4:[7]	Lf8-e7	Sg8-f6	Dh4-f4:	d7-d5	Lc8-g4†[9]
4.	. .	. .	. .	. .	Lc4-g8:[11]	Sg1-f3	Sb1-c3	d2-d4
					Th8-g8:	Dh4-f6	c7-c6	d7-d5
5.	. .	. .	. .	. .	. .		Th1-e1	Sb1-c3
						Dh4-h5	Sb8-c6[12]	d7-d6
6.	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3	Th1-e1	Lc4-g8:	Sb1-c3
					Dh4-h5[14]	Sb8-c6[15]	Th8-g8:	Ke8-d8[16]
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	b2-b4[19]	Lc1-b2
							a7-a6	Dh5-g4[20]
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		De4-e2
							Sg8-f6[21]	d7-d6
9.	. .	. .	. .		Lc4-g8:[22]	De4-d5	Sg1-f3	Sf3-e5
				Ke8-d8	Th8-g8:	Tg8-h8	Dh4-f6	c7-c6
10.	. .	. .	. .	Sb1-c3	De2-e4:	De4-e2	Lc4-f7[25]	Sg1-f3
				Ke8-d8[24]	Sg8-f6	c7-c6	d7-d5	Dh4-h6
11.	. .	. .	. .	. .	Sc3-e4:	Sg1-f3[26]	Lc4-g8:	d2-d4
					c7-c6	Dh4-e7!	Th8-g8:	d7-d5
12	. .	. .	. .	. .	Lc4-g8:	De2-e4:	Sg1-f3	Sc3-d5
					Th8-g8:	g7-g5[27]	Dh4-h5	Dh5-g6[28]

[1] Dieser bei Lopez und bei Gianutio, Blatt 21, sowie bei Salvio, Buch 4, Cap. 22 (1604, S. 85) vorkommende Zug macht die Spiele gleich. Empfohlen ist er im *Traité de Lausanne*, S. 82, bei den *Amateurs*, 1775, S. 253, Ercole del Rio in der Kritik des Philidor, und von Philidor, aber in der wohl nicht von diesem selbst besorgten englischen Ausgabe der *Analyse* von 1790. Am ausführlichsten analysirte Jaenisch den Zug im *Palamède*, 43, I, S. 159, und S. A. Sörensen in der Nordischen Z. 1873.

[2] Auf 4. Lg8: folgt 4.. Dh4†. Bei 4. d3 kann Dh4†; 5. Kf1, e4:; 6. e4:, Lc5; 7. Df3, Lg1:; 8. Tg1:, Sh6; 9. Sc3, Sg4 zum Vortheil für Schwarz geschehen. Für das Beste hält die Ausgabe des Philidor, 1790, II, S. 85, 4. De2.

[3] Diese Variante ist in der Nordischen Schz. 73, S. 168, angegeben; schwächer wäre 6. Lg8:, g2‡; 7. Kg2:, Dg5† u. s. w.

[4] In einer Partie der Nordischen Schz. 73, S. 172, zwischen A. Sörensen und Winding geschieht 6.. Sc6; 7. d4, De7†.

[5] Für 4.. e4:? giebt Neumann in der N. Berl. Z. 66, S. 69, die Fortsetzung: 5. Dh5†, g6; 6. De5†, De7; 7. Dh8:, Sf6; 8. d4, d3:; 9. Kf1 an, oder auch 8. b3, d5; 9. La3, c5; 10. Lc5:, Dc5:; 11. Df6:, c4:; 12. Df4: etc.

[6] Dies ist besser als 5. Kf1.

[7] In einer Partie zwischen Neumann und Rosenthal kommt 5.. Kd8; 6. f5:, Sf6; 7. Sf3, Dh5; 8. Se5, De2‡ vor. Das Congressbuch 1868, S. 304, bemerkt dazu, dass wahrscheinlich 6. e4-e5 und 8. Sb1-c3 besser gewesen wäre.

[8] 7. Sc3, Sf6; 8. De2, Sc6; 9. Sf3, Dh5; 10. Te1, Kd8 ist wohl für Schwarz vortheilhaft.

[9] Wäre der weisse König im 5. Zuge nach f1 ausgewichen, so geschähe jetzs 10.. 0-0.

[10] Die Fortsetzung zwischen Stuttgart und Karlsruhe steht in der Schachz. 63, S. 179.

[11] Von Jaenisch uns mitgetheilt, aber schon von Staunton 1847, S. 232, angedeutet.

[12] 9.. Df7; 10. Se5, Dh5†; 11. Te2 wäre für Schwarz ungünstig.

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Lc4-d3	Sb1-d2	Sd2-f1	Sg1-f3				
Lf8-d6	Th8-e8	Ld6-f4	Dh4-g4†	+			
Sc3-d5							
Df6-g7	+						
Sg1-e2	c2-c3	—					
Sb8-c6	0-0-0[19]	—					
De4-f4:	Lc1-f4:	—					
Df6-f4:	Lc8-g4	—					
Sc3-d5?	De4-c4	Kd1-e2	d2-d4[13]				
Lc8-f5	Lf5-c2‡	Le7-h4	0-0-0	+			
Sc3-d5[17]	Sd5-e7:[18]	De4-h7:	Sf3-e5				
Dh5-f7	Sc6-e7:	d7-d5	Df7-f6	+			
a2-a4	De4-e2	b4-b5	a4-b5:	Lb2-a1:	La1-e5:	+	
Sg8-f6	d7-d6	a6-b5:	Ta8-a1:	Sc6-e5			
Lc1-b2	a2-a4	b4-b5	g2-f3:	Lb2-e5:	De2-e5:	Te1-e5:	—
a7-a6	Lc8-g4	Lg4-f3:	Sc6-e5	d6-e5:	Dh5-e5:		—
Dd5-a5†[23]	Da5-c3	Se5-c6‡?	Dc3-c6:	—			
b7-b6	d7-d6	Sb8-c6:	Lc8-g4†	+			
d2-d4	g2-g3	h2-h4	Lf7-e6	—			
Lf8-d6	g7-g5	Lc8-g4	Th8-e8	+			
Se4-g5	De2-e7‡	Sg5-f7†	Sf7-e5	Th1-e1	—		
h7-h6	Lf8-e7:	Kd8-e8	g7-g5	Lc8-f5	+		
—							
—							

[13] Die N. Berl. Z. 64, S. 7, bemerkt, dass auch 14. Sc7‡, Kd7; 15. Sa8:, Te8†; 16. Kf1, Te1‡; 17. Se1:, Dd1; 18. g3, g3:; 19. Dc2:, De1‡ für Schwarz gut ist.

[14] Oder 7.. Df6; 8. d4, g5; 9. h4, g4; 10 Sg5 mit besserer Stellung.

[15] 8.. d7-d5?; 9. Ld5:, Lf5; 10. Dc4 etc.

[16] Oder 10.. d6; 11. d3 mit gleichem Spiele; aber nicht 11. Sd5, wegen 11.. Lf5!.

[17] In einer Partie der Schachz. 72, S. 193, findet man 11. d4, d6; 12. d5, Se5; 13. Lf4:, Lf6; 14. Le5:, Le5:; 15. h3, Ld7 u. s. w.

[18] Oder 12. Sf4:, d6 mit gleichem Spiel.

[19] Von W. C. Spencer in Chicago, *Chess Journal* 73, S. 86, ausgeführt.

[20] Mit 10.. Sf6; 11. Lf6:, f6:; 12. Sc3, Kd8; 13. Sd5, Te8; 14. Sf6: hat Weiss Vortheil. Ebenso steht Weiss etwas besser bei 10.. Dg6; 11. Dg6:, g6:; 12. Lg7:, Th7; 13. Lb2.

[21] Auch mit 9.. b5; 10. Lg8:, Tg8:; 11. Sc3, Dg6; 12. Sd5, De4:; 13. Te4:, Kd8; 14. Se7:, Se7: gleicht Spencer das Spiel aus, ebenso die Nordische Z. 73, S. 228, bei (9.. b5); 10. Lb2, Dg6; 11. Dg6:, g6:; 12. Lg7:, Th7; 13. Lg8:, Tg7:; 14. Ld5.

[22] Besser wäre 7.. Sf3, Dh5 (auch 7.. Sf6 ist zulässig); 8. d4, Sf6 =

[23] Fehlerhaft wäre 11. Sf7†, Ke8; 12. Te1†, Le7; 13. Sd6†, Kf8 u. s. w.

[24] Diesen Zug hält R. Hein in der N. Berl. Z. 67, S. 164, für so stark, dass Schw. damit etwas in Vortheil komme. Uebrigens findet man in der Schz. 70, S. 22, und 71, S. 213, auch die für Schwarz genügende Fortsetzung: 6.. c6; 7. Se4:, Kd8; 8. Sf3, De7 und 8. Lg8:, Tg8:; 9. Sf3, De7 u. s. w

[25] Oder 9. Sf3, Dh5; 10. d4, d5; 11. Ld3, Ld6; 12. Se5, De2‡ =.

[26] Auf 8. g3 folgt g3:; 9. Lg8:, Tg8:; 10. d4, h6; 11. Sf3, De7.

[27] Diese Deckung ist in einer Partie, Schz. 67, S. 16, angewendet, Hein erklärt aber 8.. Ld6 für noch besser.

[28] Dufresne und Zukertort (1871), S. 574, bemerken, Weiss habe zwar einen Bauern weniger, jedoch die bessere Stellung.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
13.	(Lf1-c4)	(Dd1-e2)	(Ke1-d1)	(Sb1-c3)	Lc4-g8:	Sc3-d5	Sd5-c7:?[1]	De2-c4†
	(f7-f5)	(Dd8-h4‡)	(f5-e4:)	Lf8-e7	Th8-g8:	Ke8-d8	Kd8-c7:	Sb8-c6
14.	. .		e4-e5	Sg1-f3	0-0	e5-d6:	d2-d3	Lc1-f4:
		Sg8-f6?	Sf6-e4	Lf8-e7	d7-d5	c7-d6:	Se4-f6	d6-d5
15.	. .	Sb1-c3[3]	e4-e5	Sg1-f3	h2-h4	Sc3-e4:	Sf3-g5	e5-d6:
		Sg8-f6	Sf6-e4	g7-g5	g5-g4	f5-e4:	d7-d5	Dd8-d6:
16.	. .	. .		Sg1-f3	d2-d4	d4-e5:	Sc3-d1:	Lc1-f4:
			Sf6-g4	d7-d6	d6-e5:	Dd8-d1‡	Sb8-c6	
17.	. .		Ke1-f1	Sc3-e4:	Dd1-e2	Lc4-g8:[6]	Sg1-f3	d2-d4
		Dd8-h4†[4]	f5-e4:	c7-c6[5]	Ke8-d8	Th8-g8:	Dh4-e7	d7-d5
18.	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3	Lc4-g8:[7]	Kf1-f2	Th1-e1
					Dh4-e7	Th8-g8:	h7-h6[8]	Ke8-d8
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
20.	. .	. .	. .		Sg1-f3	Dd1-e1	Se4-g5	Sf3-e5
				Sg8-f6	Dh4-h5	Ke8-d8[12]	d7-d5	Lf8-e7
21.	. .	. .	. .		Dd1-e2	Sg1-f3	Se4-g5	Sg5-h3
				Sg8-e7	Sb8-c6	Dh4-h5	Sc6-d8	Dh5-f5
22.	. .	. .		Sg1-f3	e4-e5	Sc3-d5	Kf1-g1	Sd5-c7‡
			Sg8-f6	Dh4-h5	Sf6-e4	Se4-g3†	Sg3-h1:	Ke8-d8
23.	. .	Sg1-h3[13]	Sh3-f2	Lc4-g8:[14]	Dd1-e2[15]	c2-c4	c4-d5:	De2-e4‡[16]
		Dd8-h4†	f5-e4:	Th8-g8:	d7-d5	Sb8-c6	Sc6-d4	Dh4-e7
24.	. .		Sb1-c3	Sh3-f4:	d2-d4	Lc4-b3	0-0	—
		Dd8-e7	Sg8-f6	c7-c6	d7-d5	f5-e4:	Lc8-g4	+
25.	. .	e4-e5	Ke1-f1	d2-d4	Kf1-g2:	Lc4-b5:	Sg1-f3	Kg2-f2
		Dd8-h4†	f4-f3	f3-g2‡	b7-b5	Lc8-b7†	Dh4-g4†	Lf8-e7
26.	. .	Dd1-h5†?[18]	Dh5-e2	De2-e4‡	De4-d5	Dd5-e5	De5-g7	g2-g3
		g7-g6	f5-e4:	Lf8-e7	Sg8-h6	Th8-f8	Le7-h4†	f4-g3:

§ 2.

1.	(Lf1-c4)	h2-h4!	d2-d4	h4-g5:	Th1-h8:	Dd1-h5	e4-e5	Sg1-h3
	g7-g5[19]	h7-h6	Lf8-g7	h6-g5:	Lg7-h8:	Dd8-f6	Df6-g7	
2.	. .		h4-g5:	Sg1-f3	Th1-g1	Lc4-f7‡	Lf7-g8:	+
		h7-h5	Dd8-g5:	Dg5-g2:?	Dg2-h3	Ke8-d8		—
3.	. .		Dd1-g4:	Dg4-f4:	Df4-e5†	De5-h8:	Sg1-f3	e4-e5
		g5-g4	d7-d5	d5-c4:!	Dd8-e7	Sg8-f6	Lc8-g4	Sb8-d7
4.	. .	. .	d2-d4	Dd1-g4?:[21]	Dg4-h5	Dh5-e5†	De5-h8:	Dh8-h7:
			Lf8-h6	d7-d5	d5-c4:	Ke8-f8	Lh6-g7	Sg8-f6

[1] Bei 9. De4: gleicht sich das Spiel für Weiss nach Te8; 10. Sf3, Dh5; 11. Sf4: oder mit einer andern Combination mindestens aus.

[2] Im *Congrès de* 1867, S. 47, fährt Rosenthal gegen From mit 17. c4 fort.

[3] Jaenisch, *Analyse, II,* verwirft diesen Zug, den aber S. A. Sörensen für den besten hält.

[4] Gegen 4.. Dg5 empfiehlt die N. Berl. Z. 64, S. 47, 5. De2 als das Beste.

[5] In der N. Berl. Z. 64, S. 81, geschieht zwischen Hirschfeld und v. Guretzky 6.. Sf6; 7. Sf3, Dh6; 8. De2, Le7; 9. d4, d5; 10. Sf6‡, Df6; 11. Ld5:, c6; 12. Lb3, Lg4 mit guter Entwickelung für Schwarz.

[6] Bei 8. Sf3, De7; 9. Sg5, d5; 10. De7‡, Ke7: bleibt Schwarz auch im Vortheil.

[7] Wurde von Cordel gegen Knorre, Schz. 66, S. 108, angewendet und wird von Sörensen besonders empfohlen. Bei 8. De2, d5; 9. Sd6†, Kd7; 10. De7‡, Le7: käme zwar der Thurm h8 in Gefahr, aber doch nur gegen zwei Officiere. Mit 8. Kf2, Sf6; 9. Sf6‡, Df6:; 10. Te1†, Kd8; 11. d4, d5; 12. Ld3, Ld6 stellt sich das Spiel günstig für Schwarz.

[8] Die vorerwähnte Partie wurde mit 9.. d5; 10. Sg5, Dc7; 11. Tg1, Le7; 12. Sh4 fortgesetzt und die Nordische Z. 73, S. 231, aus der wir die Varianten der Tabelle entlehnen, bemerkt, dass Weiss auch gegen 11..

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Dc4-g8:	Sg1-e2	—					
Dh4-g4†	f4-f3	+					
Lc4-b3	Sb1-c3	d3-d4	De2-d3	b2-c3:	Lf4-b8:	[2]	
0-0	Tf8-e8	Le7-b4	Lb4-c3:	a7-a5	Ta8-b8:	+	
Sg5-f7	Dd1-e2	+					
Dd6-c5		—					
—							
—							
Se4-g5	De2-e7‡	Sg5-f7†	Sf7-e5	—			
h7-h6	Lf8-e7:	Kd8-e8	g7-g5	+			
c2-c4[9]	d2-d4	Sf3-e5	c4-d5:	Se4-c3	Sc3-d5:	Dd1-b3	Lc1-d2 +
De7-f7	d7-d5[10]	Df7-f5	c6-d5:	g7-g5	Lf8-d6	Tg8-e8	
. .		d4-d5	b2-b4	b4-c5:	Sf3-e5	Lc1-b2	Se5-c6† +
	d7-d6	c6-c5	g7-g5	d6-c5:	Df7-f5	Sb8-d7	b7-c6:[11] —
Lc4-e2	Sg5-e6†	Se5-g4:	h2-h3	+			
Lc8-g4	Kd8-c8	Sf6-g4:		—			
d2-d4	+						
	—						
Sc7-a8:	h2-g3:	d2-d4	Lc1-f4	Sf3-g5	Sg5-f7†	+	
Sh1-g3	f4-g3:	Lf8-e7	Dh5-g4	Dg4-f4:		—	
De4-e7‡	Ke1-d1	—					
Lf8-e7:	Le7-h4	+					
h2-h4	Lc1-g5	Sb1-d2	Kf2-g3	c2-c4	e5-e6	—	
Sg8-h6	Dg4-e4	Sh6-g4†	De4-d5	Dd5-f7	Df7-e6:[17]	—	
h2-g3:	Ke1-d1	Th1-h7:	Dg7-f6:	Th7-h6	Lc4-d3	Ld3-e2	—
Lh4-g3‡	Sh6-g4	Dd8-f6	Sg4-f6:	d7-d5	Lc8-g4†	Sf6-g8	+
+							
0-0	Kg1-h1[20]	—					
De7-c5†	Sf6-h5	+					
—							
+							

Kd8 durch 12. Se5 in Vortheil gekommen wäre.

[9] Von V. Nielsen angegeben.

[10] Oder 12.. Lb4; 13. Ld2 (Dc4:; 14. Tc1, Db5; 15. Db3), Ld2:; 14. Dd2:, Kc7; 15. Se5, Df5; 16. c5, a5; 17. Sd6, Df8; 18. Se5-f7 u. s. w.

[11] Nimmt Schwarz nicht, so macht Weiss in 6 Zügen mat, jetzt folgt aber 19. c6:, a5; 20. Sd6, Ld6‡; 21. Dd6: u. s. w.

[12] Auf 8.. Se4: bemerken G. und V. Nielsen, von denen die Variante herrührt, dass 9. De4†, Le7; 10. d4, g5; 11. h4 jedenfalls den Bauern mit gutem Spiel zurückgewinnt.

[13] Von Lange, Schachz. 50, S. 351, erläutert.

[14] Oder 6. 0-0, Lc5; (7. d4, d3:; 8. Dd3, Sf6) 7. De2, Sf6; 8. Sc3, d5; 9. Lb3, Sg4.

[15] Bei 7. Sc3, c6; 8. Se4:, d5; 9. Sc3, Le6; 10. d4, Ld6 behält Schwarz den Bauern f4 und das bessere Spiel.

[16] Auf 10. Dc4 geschieht e4-e3.

[17] In der Schachz. 71, S. 179, folgt zwischen S. A. Sörensen und From 17. Te1, Le4; 18. d5, Dd6†; 19. Lf4, worauf Df4‡; 20. Kf4:, Ld6†; 21. Kg5!, Le7† remis machen konnte.

[18] Wir schliessen uns an eine Partie der N. Berl. Z. 64, S. 39, zwischen Schulten und Suhle an.

[19] 3. g7-g5 geschah im Springergambit mit Vortheil, hier ist die Deckung jedoch gegen 4. h2-h4 unzureichend.

[20] Auf 12. Kg1-h2 rochirt Schwarz.

[21] Mit 6. Sc3!, d6; 7. Sg1-e2, f3; 8. f3:, f3:; 9. Sg1 gliche sich das Spiel aus.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
5.	(Lf1-c4)	(h2-h4!)	(d2-d4!)	Lc1-f4:	g2-g3	c2-c3	Dd1-b3	Th1-h5:
	(g7-g5)	(g5-g4)	Lf8-e7	Le7-h4‡	Lh4-e7	h7-h5	Th8-h7	Th7-g7
6.		d2-d4	e4-d5:	Lc4-b5†	Lc1-f4:	Dd1-e2†	c2-c3	Sg1-f3
	c7-c6[1]	d7-d5	c6-d5:	Sb8-c6	Dd8-b6	Lc8-e6	0-0-0	
§ 3.								
1.	(Lf1-c4)	Lc4-d5:	Dd1-e2[3]	e4-d5‡	De2-f3[4]	g2-g3	g3-h4:	Df3-f2?[6]
	d7-d5[2]	Sg8-f6	Sf6-d5:	Lf8-e7	Le7-h4†	0-0[5]	Dd8-h4‡	Tf8-e8†
2.	. .	. .	Sb1-c3	Sg1-e2	Ld5-c4	d2-d3	0-0	b2-c3:
			Lf8-b4	c7-c6[7]	Lc8-g4[8]	Sf6-h5	Lb4-c3:	g7-g5
3.	. .	. .	. .	. .	Ld5-b3	0-0[9]	b2-c3:	Tf1-f4:
					Lc8-g4	Lb4-c3:	Sf6-e4:	Dd8-b6†
4.	. .	. .	. .	Sg1-f3	d2-c3:	Ld5-c4	Ke1-d1:	Lc1-f4:
				Lb4-c3:!	c7-c6	Dd8-d1‡	0-0	Sf6-e4:
5.	. .	. .	. .		0-0	Ld5-b3	d2-c3:	Tf1-d1:
				0-0	c7-c6	Lb4-c3:	Dd8-d1:	Sf6-e4:
6.	. .	. .	. .	Dd1-f3	Sg1-e2	Ld5-b3	Df3-f4:	Sc3-e2:
				Dd8-e7	c7-c6	Lc8-g4[11]	Lg4-e2:	De7-e4:
7.	. .	. .	Sg1-f3[12]	e4-d5:	Sb1-c3	d2-d4	Dd1-e2†	0-0
			Sf6-d5:	Dd8-d5:	Dd5-h5	Lf8-d6	Ke8-d8	g7-g5
8.	. .		Ke1-f1[14]	Dd1-f3	e4-d5:	Df3-e4†	Sg1-f3	Sb1-c3
		Dd8-h4†	Sg8-e7[15]	Se7-d5:	Lf8-d6	Ke8-d8	Dh4-h5	Th8-e8
9.	. .	. .		Sg1-f3[17]	h2-h4	Ld5-f7‡	Sf3-e5	Dd1-h5†
			g7-g5	Dh4-h5	h7-h6	Dh5-f7:	Df7-f6	Ke8-d8
10.	. .	. .	. .	. .		Sf3-g5	d2-d4	Ld5-b3
					g5-g4	Sg8-h6	c7-c6[19]	f7-f6
11.	. .	. .	. .	Sb1-c3	d2-d4	Sg1-f3	h2-h4	e4-e5
				Lf8-g7	Sg8-e7	Dh4-h5	h7-h6[20]	Sb8-c6

[1] Der Zug 3.. c6, den schon die ältesten Schriftsteller kennen, giebt ein vollkommen gleiches Spiel, hingegen wäre 3.. c5 für Schw. unbequem.

[2] Durch das Opfer des Damenbauern erlangt Schwarz eine freie Position, macht aber das Spiel nur unentschieden. Der Zug findet sich zuerst in einer *Chronicle* 41, S. 337, mitgetheilten Partie zwischen Bilguer und Bledow, rührt also von letzterem her.

[3] Die Dame kann auch nach f3 gehen. Am gewöhnlichsten geschieht 4. Sc3.

[4] Man könnte auch 7. d2-d3 ziehen.

[5] Von Staunton angegeben. Es folgt darauf 9. Se2, Te8; 10. Sc3; hingegen wäre 9. Df4:, Dd5:; 10. Sf3, Lg4; 11. Sc3, Dc6 für Weiss schädlich. Die Variante 8.. g3:; 9. g3:, Lg5; 10. Sc3 giebt ein gleiches Spiel.

[6] Oder 10. Kf1!, Te8 (11. Df2?, Lh3†; 12. Sh3:, Dh3‡; 13. Kg1, Te5); 11. Kg2, Te1; 12. Sc3, Dg5†; 13. Kf2, Dh4† =.

[7] Cordel giebt in der N. Berl. Z. 66, S. 18: Lc3:; 7. b2-c3:, Sd5:; 8. d5:, Dh4† an, worauf 9. Kf1, Lg4; 10. De1, De1‡; 11. Ke1:, f3 mit ungefähr gleichem Spiel folgen kann.

[8] Auch 7.. Lc3:; 8. d2-c3:, Dd1‡; 9. Kd1:, Se4:; 10. Te1, 0-0 stellt das Spiel gleich.

[9] Verderblich für Weiss wäre 8. d3, Se4:; 9. e4:, Dh4; 10. Kf1, f3.

[10] Se4-f6 ist rathsamer.

[11] *Chronicle* 55, S. 360, aus dem wir die obige Variante von T. A. Worrel entnehmen, empfiehlt 8. g7-g5.

[12] Von Löwenthal 1860, S. 116, empfohlen, Schwarz behält dabei aber das Uebergewicht eines Bauern.

[13] Die gegebene Variante ist aus einer unvollendet gebliebenen Partie von Morphy,

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Th5-h8 	+ —							
— —								
Sg1-e2 Dh4-h5	Sb1-c3 f4-f3	 +						
— —								
Kg1-f1 f7-f5[10]	Dd1-e1 g7-g5	Tf4-g4: f5-g4:	Se2-d4 Sb8-d7	De1-e4‡ Ke8-d8	Sd4-e6† Kd8-c8	+ —		
Th1-e1 	— —							
Lc1-f4: Lc8-g4	Td1-d4 Lg4-f3:	g2-f3: Se4-f6	Ta1-d1 	+ —				
0-0 De4-f4:	Se2-f4: 0-0	d2-d4 Sb8-d7	— —					
De2-b5 f7-f5	Db5-d5 Sb8-c6	Sf3-e5 Th8-f8	Lc1-d2 Sc6-e7	Dd5-c4 Tf8-f6	Ta1-e1 c7-c6	[13] +		
De4-c4 Lc8-f5	d2-d4 g7-g5	Lc1-d2 g5-g4	Sf3-g1 f4-f3	g2-g3 Ld6-g3:	Ld2-e1 Lg3-e1:[16]	— +		
Se5-f7† Kd8-e7	Sf7-h8: Df6-h8:	h4-g5: Dh8-e5	g5-h6: De5-h5:	Th1-h5: Lf8-h6:	d2-d3 Sb8-c6	g2-g3 Lc8-g4	Th5-h4 Lg4-d1	+ [18]
Sg5-e6 Lc8-e6:	Lb3-e6: f4-f3	g2-f3: g4-f3:	Lc1-h6: Lf8-h6:	Kf1-f2 	+ —			
Ld5-c6‡[21] b7-c6:[22]	Sc3-e4 g5-g4	Sf3-e1 	+ 					

Walker und Greenaway gegen Mongredien, Medley und Löwenthal entnommen, die man in der Schachz. 58, S. 429, findet.

[14] Die letzten Züge können auch mit 3.. Dh4†; 4. Kf1, d5; 5. Ld5: umgestellt werden. Der Verbindung von d7-d5 mit Dh4† ist von Zukertort grössere Bedeutung in der N. Berl. Z. 69, S. 98 und 140, beigelegt worden. Im Handbuch von Dufresne und ihm (1871), S. 575, bezeichnet er dieselbe als eine siegreiche Vertheidigung, seiner Ausführung ist aber in einigen Punkten S. A. Sörensen mit Recht in der Nordischen Schz. entgegengetreten.

[15] Zukertort hatte 1870 den Zug des Springers empfohlen, man kann ihn aber, wegen einer Variante von C. Sander (Schz. 73, S. 212: 6. Sc3, g5; 7. Sf3, Dh5; 8. h4, h6; 9. Lf7‡, Df7:; 10. Se5, Df6; 11. Dh5†, Kd8; 12. Sf7†, Kd7; 13. Sh8:, Dh8:; 14. g5:) für bedenklich halten.

[16] Es folgt 17. Te1:, Te1‡; 18. Ke1:, g3; 19. Sb5, f2†; 20. Kd2, Dg5† und gewinnt.

[17] Die N. Berl. Z. 70, S. 197, bemerkt, gestützt auf eine Mittheilung von Dr. Lange, dass 6. Df3, c6; 7. g3 das Spiel ausgleicht. Der Zug in der Tabelle rührt mit seiner Ausführung von V. Nielsen her.

[18] Mit der von S. A. Sörensen angegebenen Fortsetzung: 19. Sa3, Sd4; 20. Lf4:, Lf4:; 21. f4:, Lc2:; 22. Sc2:, Sc2:; 23. Tc1, Sb4; 24. Tc7‡, Kd6; 25. Tb7:, Sd3:; 26. Ke2 u. s. w.

[19] Auf 9.. f6 geschieht mit Vortheil 10. Sh3.

[20] Auf 9.. g4 folgt 10. Sg5, Sd5:; 11. Sd5:, Sa6; 12. Sf4:.

[21] Bei 11. Kg1, g4; 12. Se1, Lf5; 13. Lf4:, 0-0-0; 14. Lc6:, Sc6:; 15. Se2, Se5:; 16. c3, Th8-e8 stände Schwarz besser.

[22] Mit dem Springer wird nicht genommen, weil darauf Sd5 Weiss gut entwickelte.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
12.	(Lf1-c4)	(Lc4-d5:)	(Ke1-f1)	(Sb1-c3)	(d2-d4)	(Sg1-f3)	(h2-h4)	Kf1-g1
	(d7-d5)	(Dd8-h4†)	(g7-g5)	(Lf8-g7)	(Sg8-e7)	(Dh4-h5)	(h7-h6)	g5-g4[1]
13.	. . .	e4-d5:	Sg1-f3	0-0	d2-d4	Lc4-b3	c2-c4	Sb1-c3
		Lf8-d6[7]	Lc8-g4	Sg8-e7	Sb8-d7	g7-g5	b7-b6	0-0
14.	. . .		Sb1-c3	d2-d4	Sg1-e2	g2-f3:	h2-h4	Sc3-e4
		Sg8-f6	Lf8-d6	0-0	f4-f3	Sf6-h5	Tf8-e8	Ld6-g3†

§ 4.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-c4)	Lc4-f7‡	Dd1-h5†	Dh5-d5†	Dd5-a8:	Sb1-c3[11]	Ke1-d1	a2-a4
	b7-b5[10]	Ke8-f7:	g7-g6	Kf7-g7	Sb8-c6	Dd8-h4†	Lc8-a6	b5-b4
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3	d2-d4	d4-c5:
						Lf8-c5	Sg8-f6	Dd8-e7
3.	. .	Lc4-b5:![12]	Ke1-f1	Sb1-c3	d2-d4	d4-d5	Sg1-f3	Dd1-f3:
		Dd8-h4†	Lc8-b7	Sb8-c6[13]	Sg8-f6	Sc6-e5	Se5-f3:	Sf6-h5
4.	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3	Sc3-d5	d2-d4	h2-h4
					Dh4-h6	0-0-0[15]	g7-g5	f7-f6
5.	. .	. .	. .		Sg1-f3	d2-d3	d3-d4	Lb5-d3
				Sg8-f6	Dh4-h6	Lf8-c5	Lc5-b6	Sb8-c6
6.	. .	.	.		Sg1-f3	d2-d4	d4-d5	h2-h4
				g7-g5	Dh4-h5	Lf8-g7	Sg8-e7	h7-h6
7.	.	. .	. .	Sg1-f3	Lb5-c4	Sb1-c3	d2-d3	b2-c3:
				Dh4-h5	Sg8-f6	Lf8-b4	Lb4-c3:	g7-g5
8.	. .	. .		Sg1-f3	d2-d3	Sf3-h4[19]	g2-g4	g4-h5:
			Sg8-f6	Dh4-h6	Sf6-h5	g7-g6[20]	Lf8-e7	Le7-h4:
9.	. .	. .		Sb1-c3	d2-d4	Sg1-f3	h2-h4	e4-e5
			g7-g5	Lf8-g7	Sg8-e7	Dh4-h5	h7-h6	Se7-f5
10.	. .		Lb5-c4	e4-d5:	Ke1-f1	d2-d4	Kf1-g2:	Sg1-f3?[23]
		c7-c6	d7-d5[22]	Dd8-h4†	f4-f3	f3-g2‡	Lf8-d6	Lc8-h3†

[1] Rosenthal, *Stratégie* 73, S. 46, empfiehlt 10.. Dg6; 11. h5, Dh7 nebst 0-0 oder 11. Se5, Le5:; 12. e5:, Tg8; 13. g5:, Dg5:, wie in einer Partie zwischen L. Paulsen und Anderssen in der Schz. 70, S. 267.

[2] Zukertort (Schz. 71, S. 65, und 73, S. 212) gab eine Variante von C. Sander 11. Se5, Le5:; 12. e5:, c6; 13. Lb3, De5:; 14. Df1, Sg6 zum Vortheil für Schwarz an, nachdem J. Berger 12.. De5; 13. Df1, c6; 14. Lf7‡ zu Gunsten für Weiss ausgeführt hatte.

[3] Die Nordische Z. 73, S. 101, führt auch 13.. c6; 14. Lb3, Lg4; 15. e5, Sd7; 16. Se4, Sf5; 17. Sd3 mit besserem Spiel für Weiss aus.

[4] Bei 14.. Lg4; 15. Lf3:, Lf3:; 16. Df3:, Df3‡; 17. Sf3:, 0-0-0; 18. Se2 behält Weiss einen Bauern mehr.

[5] G. und V. Nielsen, von denen obige Variante in der Nordischen Z. 73, S. 180, aufgestellt ist, geben für 17. Le3 die Fortsetzung 0-0-0; 18. Lc6:, Sc6:; 19. Df3, Tg8; 20. Se2, Lc2:; 21. Tc1, Le4; 22. Dg4†, Kb8, wobei das Spiel wohl ausgeglichen sein wird.

[6] Mit der Fortsetzung 19. Db7:, 0-0; 20. Sd5, Kh8; 21. Sf6, Lf6:; 22. f6:, Se6; 23. Df3, Tg8; 24. Tg8‡, Tg8:; 25. Lh6:, Dh6:; 26. Df5:, Dd2†; 27. Kf1, Sf4; 28. De4, Tg1†; 29. Kg1:, Sh3†; 30. Kh1, Sf2† etc.

[7] Es könnte 4.. c6 oder 4.. Dh4†; 5. Kf1 geschehen, wobei aber nicht mit 5.. f3?; 6. Lb5†, c6; 7. Sf3, sondern mit 5.. Ld6; 6. d4, Se7 fortgefahren werden müsste.

[8] Mit der Fortsetzung: 19. Le3, Td8; 20. Lc5, Le5:; 21. Le7:, Td7; 22. Sd5, c6; 23. Ta1-e1, Ld4† oder 19. Sb5, Tb4; 20. Sa7‡, Kb8; 21. a3, Tb6; 22. Le3, Ka7:; 23. a4, Kb8; 24. Lb6:, b6: und Schwarz ist etwas im Vortheil.

[9] Es folgte in diesem Spiel zwischen Schul-

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sf3-e1[2]	g2-f3:	Kg1-f2	e4-e5	Ld5-f3:	Th1-g1	Lf3-c6‡[5]	Dd1-f3	[6]
f4-f3	g4-f3:	Sb8-c6[3]	Lc8-f5[4]	Dh5-g6	Dg6-h7	Se7-c6:	Sc6-d4:	+
Sc3-e4	—	. .	. .	Dd1-f3:	Se1-f3:	Ld5-f7:	Sf3-d4:	[8]
f7-f6	—			Dh5-f3‡	0-0-0.	Sc6-d4:	Td8-d4:	
Ke1-d2	Kd2-c3	Lc4-b5:	Se4-d6:	Lb5-a4	Th1-e1	—		
Lg3-d6	b7-b5	c7-c6	Dd8-d6:	Lc8-a6	Sb8-d7[9]	+		
Sc3-d5	d2-d4	—						
Lf8-d6	Sg8-e7	+						
0-0	Kg1-h1	—						
De7-c5‡	Lc8-a6	+						
g2-g4	Kf1-g2	e4-e5	Lb5-d7‡	Df3-f5‡	Sc3-e4†	+		
f4-g3:	Lf8-d6	Ld6-e5:	Ke8-d7:	Kd7-d6	Kd6-d5:[14]	—		
e4-e5	d4-e5:	—						
f6-e5:	Sg8-e7	+						
Sc3-e2	c2-c3	g2-g4	Se2-g3:	Kf1-f2	h2-g3:	+		
Sf6-h5	g7-g5	Sh5-g3†	Dh6-h3†	f4-g3‡	Dh3-g4:	[16]		
Lb5-e2	Sc3-b5	d5-d6	+					
Dh5-g6[17]	Sb8-a6							
Ta1-b1	h2-h4	Kf1-g1	Sf3-d4	g2-g3	Lc1-f4	—		
Lb7-c6	h7-h6	g5-g4	Dh5-e5	f4-f3[18]	De5-a5	—		
Dd1-g4	Dg4-g5:	Sb1-c3	+					
Dh6-g5	Lh4-g5:	Lc8-b7						
Kf1-g1	Th1-h2	Sc3-d5	h4-g5:	Th2-h8‡	Sf3-g5:	+		
Sf5-g3	Dh5-g6	Ke8-d8	h6-g5:	Lg7-h8:	Dg6-g5:[21]	—		
Kg2-g1	Kg1-f2	Kf2-e3	Ke3-d3	Kd3-c3	—			
Dh4-g4†	Dg4-g2†	Sg8-f6	Lh3-f5†	c6-d5:	+			

ten und Morphy, das wir aus Löwenthal, 1860, S. 395, entnehmen, 17. b3, Sb6; 18. Lc6:, Ta8-c8; 19. Kd2, Tc6:; 20. c6:, Le2:; 21. Te2:, Dd4‡; 22. Ke1, Dg1† u. s. w.

[10] Diesen vom Amerikaner Bryan herrührenden Zug empfiehlt Kieseritzky, namentlich wenn noch vorher Dh4† geschehen ist.

[11] Die Dame steht auf a8 sehr schlecht. Ginge 8. d4, so folgt, wie Preuss, der die obige Variante angegeben hat, in der *Régence* 50, S. 74, bemerkt, Dh4‡; 9. Kd1, La6; 10. d5, Lc5 zum Vortheil für Schwarz.

[12] Für Weiss nicht zu empfehlen wäre 4. Lb3, a5; 5. a4, Dh4†; 6. Kf1, b4; 7. Sf3, La6†; 8. d3, Df6.

[13] Auf 6.. Lb4 folgt 7. d3, Lc3:; 8. c3:, Sf6; 9. Tb1 u. s. w.

[14] Weiss zieht nun 17. Td1† und gewinnt auf 17.. Kc6 mit 18. Dd7†; auf 17.. Kc4 aber mit 18. Df1†.

[15] Die Spielart 8.. Tc8; 9. d4, g5; 10. h4, Sd8; 11. Sg5:, c6; 12. Lf4:, d5:; 13. d5: wäre für Schwarz nicht günstig.

[16] Die Fortsetzung (Schachz. 59, S. 54) wurde zwischen Anderssen und Pollmächer gespielt.

[17] Auf 11.. g4 folgt 12. Sd4, nach Angabe der Nordischen Schz. 73, S. 43.

[18] Wenn der Bauer nimmt, folgt 16. Df1.

[19] Hier konnte auch 8. Tg1 geschehen.

[20] Wegen 8.. Dg5 verweisen wir auf eine der erläuternden Partien dieses Abschnitts.

[21] Es folgte zwischen Anderssen und Löwenthal zu London 17. Lf4:, Dh4; 18. Lg3:, Dg3:; 19. Dh5 etc.

[22] Von R. Franz angewendet; Weiss erlangt dagegen aber das bessere Spiel. Uebrigens käme vielleicht noch 5.. f5 in Betracht.

[23] Weiss muss 10. Sc3, Sf6; 11. De2†, Kd8:; 11. Df2 thun und bleibt im Vortheil.

§ 5. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-c4)	d2-d3[2]	e4-d5:	Dd1-e2†	Lc4-d5:	Lc1-f4:	Sg1-f3	Sb1-c3
	Sg8-f6[1]	d7-d5	Sf6-d5:	Lc8-e6	Dd8-d5:	Lf8-c5	c7-c6	
2.	. .	e4-e5?	Sg1-f3	Lc4-b3[3]	d2-d4		Lf4-c7:?	Lc7-b8:
		Sf6-e4	d7-d5	Se4-g5	Sg5-e6	+	Lc5-g1:	Lg1-d4
3.	. .		Lc4-b3	Sg1-f3	0-0	Lb3-a4[4]	La4-c6‡	d2-d4
		d7-d5	Sf6-e4	Lc8-g4	Sb8-c6	g7-g5	b7-c6:	c6-c5
4.	. .	. .	. .	. .	d2-d3	Dd1-f3:	g2-g3	Ke1-e2
					Lg4-f3:	Dd8-h4†	f4-g3:	Se4-f2
5.	. .	Sb1-c3![5]	e4-e5	e5-f6:?[7]	f6-g7:	Dd1-e2†	a2-a3	Sg1-f3
		Lf8-b4	d7-d5[6]	d5-c4:	Th8-g8	Lc8-e6	Lb4-c5	Sb8-c6
6.	. .	. .	. .	Lc4-b5†!	e5-f6:	Dd1-e2†	De2-b5‡	Sg1-f3
				c7-c6[8]	c6-b5:	Lc8-e6	Sb8-c6	Dd8-f6:
7.	. .		Sc3-d5:	Sd5-f6‡	d2-d4	Ke1-f1[11]	+	
		d7-d5	Lf8-d6[10]	Dd8-f6:	Df6-h4†			
8.	. .		Dd1-f3[12]	e4-d5:	d2-d3	Df3-f2	Lc1-f4:	Lf4-g5[14]
		c7-c6	d7-d5	Lf8-d6[13]	Lc8-g4	0-0	Ld6-b4	c6-d5:
9.	. .	. .	e4-e5		. .	. .		Lc4-d5:
			d7-d5	+			c6-d5:	Sf6-d5:
10.	. .	. .	d2-d4	Dd1-f3	Lc1-f4:[17]	Sg1-e2[18]	—	. .
			Lf8-b4	0-0	Sf6-e4:	d7-d5	+	

§ 6.

1.	(Lf1-c4)	Ke1-f1[20]	d2-d4	Sg1-f3	Lc4-f7‡	h2-h3	Sb1-c3	Sc3-e2
	Dd8-h4†[19]	Lf8-c5[21]	Lc5-b6	Dh4-g4	Ke8-f8	Dg4-g3	Kf8-f7:	Dg3-g6
2.	. .	. .	. .		g2-g3	Kf1-f2	h2-g3:	Lc4-f7‡
				Dh4-h6	Dh6-h3†	f4-g3‡	Dh3-g4	Ke8-f8
3.	. .	. .	. .		Lc1-f4:	Lc4-f7‡	Lf4-g3	Sb1-c3
				Dh4-e7	De7-e4:	Ke8-f8	Sg8-h6	De4-e7

§ 7.

1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	Sg1-f3	d2-d4	h2-h4	Sb1-c3	Sf3-d4:	Sc3-d1:
	(Dd8-h4†)	Sb8-c6[22]	Dh4-h5	g7-g5	Lf8-g7	Sc6-d4:	Dh5-d1‡	Lg7-d4:

[1] Dieser schon bei Lopez, 1561, Blatt 86, Cozio, I, S. 60 und anderwärts vorkommende Zug ist vielleicht ebenso gut wie 3.. d5. Verschiedene Varianten darüber vom General v. Hanneken, findet man in der Schachz. 50, S. 402. Das Spiel wird danach in Frankreich, z. B. *Le Sphynx*, *I*, S. 38, als preussische Vertheidigung bezeichnet.

[2] Lopez u. Cozio spielen 4. Df3 u. De2. Bei dem ersteren Spiele fährt Hanneken mit Sc6; 5. Df4:, Ld6; 6. Dh4, Sd4; 7. Lb3, g5; 8. Dg5, Tg8 fort. Auf 4. De2 lässt er Lc5; 5. Sf3 (oder c2-c3), 0-0; 6. d4, Se4: thun.

[3] Oder 6. d3, Sg5; 7. Lb3, Se6 und behauptet den Bauern f4, wie Jaenisch im *Chess Monthly*, 60, S. 263, angiebt.

[4] Lange, 1859, II, S. 90, aus dem wir die folgende Variante entlehnen, bemerkt bei diesem Zuge einer Partie von Anderssen gegen Morphy, dass 8. d4 mit Sd4: erwidert worden wäre.

[5] Wohl der beste Zug. Schwarz kann dagegen mit 4. d7-d5 zu Varianten gelangen, welche denen gleich oder ähnlich sind, die wir in § 3 ausgeführt haben.

[6] Bei 5.. Lc3:; 6. d2-c3:, d5 erlangt Weiss sowohl mit 7. f6:, als auch mit 7. Lb3 den Bauern f4 bei guter Stellung zurück.

[7] Wir geben hier eine Partie zwischen Schulten und Morphy, die bei Löwenthal, 1860, S. 394, steht. Stärker ist die folgende, von Paulsen gegen Kolisch, Schachz. 62, S. 49, angewendete Spielart: 6. Lb5†.

[8] Auch bei 6. Sf6-d7; 7. Sd5, c6; 8. Sb4:, b5:; 9. d4 ist Weiss im Vortheil.

[9] Es folgte 17. Df4: (bei 17. Dc6: wäre

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
—							
—							
—							
+							
c2-c3	b2-b4	c3-b4:	Dd1-b3	a2-a3	—		
Lf8-e7	c5-b4:	0-0	Ta8-b8	c7-c5	+		
Lb3-d5:	Df3-f7‡	Ld5-b7:	—				
Sf2-h1:	Ke8-d8	Dh4-h2‡	+				
Sc3-e4	Sf3-d4:	c2-c3	Kf1 od. d1	—			
Sc6-d4	Lc5-d4:	Dd8-h4†	Ld4-b6	+			
Db5-b7:	Sc3-d5:	Sd5-c7†	Db7-c7:	Ke1-d1	d2-d3	+	
Ta8-c8	Df6-f5	Tc8-c7:	Df5-e4†	0-0	De4-g6[9]	—	
Lg5-f6:	Df2-g3	h2-h3	Ke1-f1	Dg3-f2	h3-g4:	+	
g7-f6:	f6-f5	Tf8-e8†	Lb4-d6	d5-c4:			
Sc3-d5:	Sd5-c3	Lf4-d2!	Ke1-f1	Sg1-f3	a2-a3	g2-f3:	+
Dd8-a5†	Ld6-b4	Tf8-e8†	Sb8-c6	Ta8-d8	Lg4-f3:[15]	Sc6-d4	[16]
. .	. .	. .	. .		g2-f3:	Sc3-e4	+
				Lg4-f3:	Lb4-c5		
Sf3-e5†	+						
Kf7-e8	—						
Th1-h4	+						
	—						
Lf7-b3	Dd1-d2	Ta1-e1	+				
c7-c6	d7-d5		—				
h4-g5:	Th1-h4	Lc1-f4:	Lf4-e5:	—			
Ld4-e5	Sg8-e7	Se7-g6	Sg6-e5:	—			

Tc8 und Dg2 für Schwarz gut), f6; 18. De4, Dg2:; 19. Tg1 u. s. w.

[10] Oder 5.. Le6; 6. Sf6†, Df6:; 7. Le6:, De6:; 8. De2 u. s. w.

[11] Mit der Aussicht, f4 zu gewinnen.

[12] Gegen 5. De2 zieht Jaenisch Lb4; 6. e5, 0-0.

[13] Von Jaenisch angegeben.

[14] Oder wohl auch 10. c6:, Te8†; 11. Kf1, Sc6:; 12. Lg5 mit gutem Spiel für Weiss.

[15] Auf 16.. Se5 würde 17. h3 folgen.

[16] Es folgt etwa 18. Kg2, Le7; 19. Se4, Dc7; 20. Lc3.

[17] Gegen 7. Ld2 spielt Jaenisch d7-d5.

[18] Nachtheilig für Weiss wäre auch 8. De4:, Lc3†; 9. c3:, Te8; 10. Le5, d5; 11. Df4, f6.

[19] Zuerst hat Ponziani dies Schachbieten für gut erklärt, indem Schwarz dadurch in den Stand gesetzt werde, bei 4. Kf1, g5, seinen gewonnenen Gambitbauern auf die Dauer zu schützen. Die neuesten Untersuchungen, wie der folgende Abschnitt darthut, bestätigen diese letztere Ansicht aber nicht.

[20] Der König büsst die Rochade ein, jedoch ist damit nicht, wie Allgaier, 1823, S. 79, behauptet, das ganze Spiel zerrissen, denn Schwarz verliert auch gewöhnlich mehrere Züge, um seine Dame zurückzubringen, und kann dabei, wenn er nicht umsichtig verfährt, in Nachtheil kommen.

[21] Das hier aufgestellte Spiel des Greco (1859, Tab. IX) ist fehlerhaft. Wir hatten bereits S. 264, § 3, Gelegenheit, dies zu zeigen. Aber auch alle andern Züge können an dieser Stelle die Partie nur gleich machen.

[22] Dieser von Boden, 1851, S. 117, empfohlene Zug gleicht das Spiel aus.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
2.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	(Sg1-f3)	(d2-d4)	(h2-h4)	(Sb1-c3)	e4-e5	Kf1-g1
	(Dd8-h4†)	(Sb8-c6)	(Dh4-h5)	(g7-g5)	(Lf8-g7)	h7-h6	Sg8-e7[1]	Dh5-g6
3.	. .	. .	d2-d4	g2-g3[3]	Kf1-g2	Sg1-f3	Kg2-f2	e4-d5:[4]
			g7-g5	f4-g3:	g3-h2:	Dh4-g4†	d7-d5	Lf8-d6
4.	. .	. .	. .	. .	Dd1-f3	Kf1-g2:	Df3-f5:	Df5-d5:
					g3-g2†[6]	f7-f5	d7-d5	Sg8-h6

§ 8.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	Sg1-f3	h2-h4	Sb1-c3	e4-e5	d2-d4[10]	Sc3-d5
	(Dd8-h4†)	Sg8-f6[7]	Dh4-h5	g7-g5[8]	h7-h6	Sf6-g8[9]	Lf8-g7	Ke8-d8
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Kf1-f2
								Dh5-g6[12]
3.	. .	. .	. .	e4-e5	Kf1-g1	d2-d4	—	. .
				Sf6-e4	Sb8-c6	Sc6-d4:	+	
4.	. .	. .	. .	. .	d2-d4	Kf1-g1	Lc1-f4:	—
					Se4-g3†	Sg3-h1:	[13]	—
5.	. .	. .	. .	d2-d4	e4-d5:[14]	Dd1-e1†	Sf3-e5	Lc4-e2
				d7-d5	Lf8-d6	Ke8-d8	Th8-e8	Lc8-g4[15]
6.	. .	. .	. .	Dd1-e1!	e4-e5	Sf3-e5:	Se5-f7:	Lc4-e6:
				d7-d6[16]	d6-e5:	Lc8-e6	Dh5-f7:	Df7-e7
7.	(	d2-d4 oder Sf6	)		e4-e5	Sb1-c3	Sc3-d5	d2-d4
	Lf8-e7			Sb8-c6	Sf6-g8	g7-g5	Ke8-d8	Lf8-g7

§ 9.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	Sb1-c3	Dd1-f3	h2-h4	h4-g5:	Th1-h8:	g2-g3
	(Dd8-h4†)	Dh4-f6[20]	c7-c6	g7-g5	h7-h6	h6-g5:	Df6-h8:	Lf8-d6
2.	. .	. .	. .	d2-d4	Sg1-f3	h2-h4	e4-e5	d4-e5:
				d7-d6	g7-g5[21]	h7-h6	d6-e5:	Df6-g7
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
4.	. .	. .		d2-d4	Sg1-f3	h2-h4	e4-e5	h4-g5:
			Sg8-e7	d7-d6	g7-g5	h7-h6	Df6-g7	h6-g5:

§ 10.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	Dd1-f3!	g2-g3	d2-d3	Df3-g4:	h2-h4	Th1-h4:
	(Dd8-h4†)	d7-d6[24]	g7-g5	Dh4-g4	Lf8-h6	Lc8-g4:	g5-h4:	
2.	. .	. .	d2-d4	Dd1-d3	Dd3-c4:	Dc4-b3	Lc1-f4:	Sg1-e2
			Lc8-e6[25]	Le6-c4:	c7-c6[26]	Dh4-e7[27]	De7-e4:[28]	De4-e7[29]

[1] Wir werden in Abschnitt II, § 1, sehen, dass auch andere Züge hier den Bauern f4 nicht mehr genügend zu schützen vermögen.

[2] Es folgt 19. Dd1-a4† u. s. w.

[3] Von Th. Jensen angegeben und in der Nord. Z. 73, S. 43 und 48 erläutert.

[4] 10. Ld5 könnte Sf6; 11. De2, Ld6; 12. (e5, Sd4:) Ke1, Dg3†; 13. Df2, Sd5:; 14. d5:, g4 zur Folge haben.

[5] Oder 11. c6:, Dg3†; 12. Ke2, Dg2†; 13. Ke3, Lf5 u. s. w.

[6] Unrichtig wäre 7.. f5; 8. g3:, De4:; 9. Dh5†, Kd8; 10. Lg5†, Le7; 11. Sc3, Dd4:; 12. Df7 u. s. w.

[7] Diesen Zug empfahl Jaenisch als die Spiele gleichmachend, die Nordische Z. 73, S. 102, aus der wir die letzten Varianten des Paragraphen entnehmen, erklärt ihn aber für nicht gut.

[8] Die Schachz. 59, S. 279, erwähnt 6.. Dc5; 7. De2, Sh5; 8. Th3, Sg3†; 9. Tg3:, g3:; 10. d4 mit starkem Spiel. Bei 6.. Se4:; 7. De2, d5; 8. Ld5:, Dd5:; 9. Sc3, De6; 10. Se4: wird Weiss f4 leicht zurückgewinnen.

[9] Bei 8.. Sg4; 9. Kg1 kann Weiss nachher h4-g5: schlagen.

[10] Es könnte auch 9. Le2, g4; 10. Sh2, De5:; 11. d4 mit gutem Spiele für Weiss geschehen.

[11] Weiss hat nur einen Bauern gegen die Figur, die Spiele sind aber doch ungefähr gleich.

[12] Ginge der Bauer nach g4 vor, so würde Weiss 11. Se1 ziehen und nachher den Gambitbauern wiedergewinnen.

[13] Weiss ist viel besser entwickelt, so dass der Vortheil der Position die Qualität ersetzt.

[14] Staunton 1860, S. 377, giebt 7. Ld5: als den richtigen Zug an.

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
h4-g5:	Th1-h8:	Lc4-d3	e5-f6:	Sc3-e4	Se4-g5:	c2-c3	Sg5-e6:	—
h6-g5:	Lg7-h8:	f7-f5	Dg6-f6:	Df6-f8	Sc6-d4:	Sd4-e6	d7-e6:[2]	—
Lc1-g5[5]	Lg5-h4	Lc4-b3	Lh4-f6:	Kf2-e2	Ke2-e3	Lf6-e5		
Sc6-b4	Lc8-f5	Sg8-f6	Dg4-g3†	Dg3-g2†	0-0	Ta8-e8	+	
Dd5-g5:	Sg1-f3	Kg2-f2	Sb1-d2	—				
Dh4-e4‡	Lc8-h3†	De4-c2‡	Dc2-g6	—				
Kf1-g1	h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-g5:	Lc1-f4:	—			
Dh5-g6	h6-g5:	Lg7-h8:	Dg6-g5:	[11]	—			
Lc4-d3	e5-f6:	Dd1-e2†	Sc3-d5	Sd5-e7:	De2-e7‡	h4-g5:	—	
f7-f5	Dg6-f6:	Sg8-e7	Df6-d6	Dd6-e7:	Ke8-e7:		—	
			h4-g5:	Th1-h8:	Ld3-c4	Sc3-e2:	+	
. .	. .	Df6-e6	h6-g5:	Lg7-h8:	De6-e2‡		—	
			h4-g5:	Th1-h8:	Sc3-e4	c2-c3	+	
. .	. .	Ke8-f8	h6-g5:	Lg7-h8:	Df6-b6		—	
Lc1-f4:	Se5-g4:	Lf4-d6:	Dd1-a4†	Le2-g4:	Da4-d2	c2-c3	Sb1-a3	—
Sb8-d7	Sf6-g4:	c7-d6:	b7-b6	Dh5-g4:	Te8-e5	Kd8-c7	Ta8-e8	+
d2-d4[17]	b2-b3	Lc1-a3	Sb1-c3	Ta1-d1	d4-d5	d5-d6	Sc3-d5	+
g7-g5	c7-c5	Sb8-d7	a7-a6	b7-b5	Ke8-d8	De7-e8		—
h2-h4	Kf1-g1	h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-g5:	Lc1-f4:	Lc4-e2	Lf4-g5†	+
h7-h6	Dh5-g6	h6-g5:[18]	Lg7-h8:	Dg6-g5	Dg5-h5	Dh5-h7	Sg8-e7[19]	—
d2-d3	—							
	—							
Dd1-d4	h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-g5:	Dd4-g1	Kf1-g1:	+		
Lc8-f5[22]	h6-g5:	Dg7-h8:	Dh8-h1†	Dh1-g1‡		—		
	h4-g5	Th1-h8:	e5-e6	Dh4-g1	Kf1-g1:	+		
Sb8-d7	h6-g5:[23]	Dg7-h8:	Dh8-h1†	Dh1-g1‡		—		
Th1-h8:	Sc3-e4	d4-e5:	Sf3-g1	Se4-g5:	Dd1-d2	+		
Dg7-h8:	d6-e5:	Dh8-h1†	Sb8-d7	Sd7-e5:		—		
+								
Lf4-d6:	Db3-b7:	Kf1-g1	Db7-a8:	a2-a4	a4-a5	b2-b4	+	
De7-d6:	Dd6-f6†	Df6-e7	De7-c7	Sg8-f6	a7-a6			

[15] Wir wiederholen die Züge einer Partie zwischen dem Cardiff- und St.-James-Club zu Bristol. *Chronicle* 61, S. 83, bemerkt dazu, dass auch 10.. Sg4; 11. h3, f6 geschehen konnte.

[16] Auf 6.. h6 folgt 17. d4, g5; 8. Se5.

[17] Gut wäre auch 11. b3 oder 11. Lc8.

[18] Bei 13.. Dc2:; 14. Lb3 steht Schwarz noch schlechter.

[19] Es folgt 19. Se7:, Se7:; 20. Db4.

[20] Nach diesem Zuge wird der Gambitbauer verloren gehen. Die hier aufgestellten Varianten sind aus Jaenisch, Vol. II, entlehnt.

[21] Sobald Schwarz Le6 zieht, deckt Weiss mit Dd3 und wird mindestens den Gambitbauern, wie in § 10 ausgeführt ist, wiedergewinnen.

[22] Bei 11.. Le7; 12 e6, f6 steht Weiss gut.

[23] Oder 12.. Lc5; 13. Df4:, g5:; 14. Df7‡.

[24] Hierauf gewinnt der von Cozio, I, S. 71 angegebene Zug 5. Df3 den Gambitbauern zurück. Interessant ist auch der auf Spiele des folgenden Abschnitts führende und ebenfalls die Partie mindestens ausgleichende Angriff 5. d2-d4. Auf 5. Sb1-c3? wäre Le6 der richtige Gegenzug.

[25] Die folgenden, von Hanstein u. Bilguer aufgesetzten Varianten entlehnen wir aus Bledow's kleinem Werke, Berlin 1843.

[26] Auf 7.. De7 geschähe mit Vortheil 8.. Sc3.

[27] Oder 8.. b6; 9. Dh3, Dh3:; 10. Sh3:, Sf6; 11. Sc3.

[28] Auch 9.. Df6; 10. Se2, g5; 11. Db7:, f4:; 12. Sd2 ist für Weiss vortheilhaft.

[29] Bei 10.. c5 entwickelt sich Weiss mit 11. Sd2.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
3.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	(d2-d4)	(Dd1-d3)	Lc4-e6:	Sg1-f3	Dd3-b5†	Db5-b7:
	(Dd8-h4†)	(d7-d6)	(Lc8-e6)	Sg8-f6	f7-e6:	Dh4-g4	Sb8-d7	Ta8-b8
4.	. .	. .		Sg1-f3	Sb1-c3	h2-h4	Kf1-f2	g2-f3:
			Lc8-g4	g7-g5	Dh4-h5	h7-h6	Lg4-f3:	Sg8-e7
5.	. .	. .	(Absch. II	. .	. .		Lc4-g8:	Sc3-d5
			g7-g5)			f7-f6	Th8-g8:	Dh5-f7
6.	. .	(	)	. .	. .		Kf1-f2	Dd1-f3:
		d7-d5	s. § 3.			c7-c6	Lg4-f3:	Dh5-f3‡
7.	. .	(	)	.		Dd1-f3:	g2-g3	Kf1-f2
		b7-b5	s. § 4.		Lg4-f3:	Sg8-e7	Dh4-h3†	Sb8-c6
8.	. .	. .	. .	Dd1-d3[1]	Lc4-f7‡?	Dd3-b3†	Db3-b7:	Db7-a8:
				Sb8-c6	Ke8-f7:	Kf7-g6	Sc6-d4:	Sg8-f6

[1] Diese Variante ist eine Partie zwischen Mac Donnell und Labourdonnais.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt I.

No. I.

(Schachzeitung 1849, S. 425.)

	v. Jaenisch.	Schumow.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Lf1—c4	f7—f5
4.	Dd1—e2	Dd8—h4†
5.	Ke1—d1	f5—e4:
6.	De2—e4‡	Lf8—e7
7.	Lc4—g8:	Th8—g8
8.	d2—d3	d7—d6
9.	Sg1—f3	Dh4—g4
10.	Th1—e1	Sb8—c6
11.	Sb1—c3	Lc8—f5
12.	De4—f4:	0—0—0
13.	Sc3—d5	Td8—e8
14.	Sd5—e7:	Te8—e7:
15.	Te1—e7:	Sc6—e7:
16.	Df4—g4:	Lf5—g4:
17.	Lc1—g5	Se7—c6
18.	Kd1—d2	Lg4—f3:
19.	g2—f3:	Sc6—d4
20.	Ta1—f1	Tg8—f8
21.	f3—f4	h7—h6
22.	Lg5—h4	Sd4—e6
23.	f4—f5	g7—g5
24.	Lh4—g3	Se6—g7
25.	Kd2—e3	Sg7—f5†
26.	Ke3—d2	Ke8—d7
27.	c2—c3	Tf8—f6
28.	b2—b4	Kd7—e6
29.	Tf1—e1†	Ke6—f7
30.	Te1—e2	Tf6—e6
31.	Te2—g2	Kf7—g6
32.	h2—h3	Sf5—g3:
33.	Tg2—g3:	Kg6—h5
34.	Tg3—f3	Kh5—h4
35.	c3—c4	Te6—e7
36.	c4—c5	d6—c5:
37.	b4—c5:	h6—h5
38.	d3—d4	g5—g4
39.	h3—g4:	h5—g4:
40.	Tf3—f8	Kh4—h3
41.	Kd2—d3	g4—g3
42.	d4—d5	Kh3—h2
43.	Tf8—h8†	Kh2—g1
44.	Th8—d8	g3—g2
45.	d5—d6	c7—d6:
46.	c5—d6:	Te7—f7
47.	Kd3—e2	Tf7—h7
48.	Td8—e8	Kg1—h1
49.	Te8—e7	Th7—h8
50.	d6—d7	g2—g1D
51.	Te7—h7†	Th8—h7:
52.	d7—d8D	Th7—h2†

Weiss gab das Spiel auf, da er seine Dame verlieren muss.

No. II.

	v. d. Lasa.	Hanstein.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Lf1—c4	d7—d5
4.	Lc4—d5:	Sg8—f6
5.	Sb1—c3	Lf8—b4
6.	Sg1—e2	c7—c6
7.	Ld5—b3	Lb4—c3:
8.	d2—c3:	Dd8—d1‡
9.	Ke1—d1:	Sf6—e4:
10.	Th1—e1	g7—g5
11.	Se2—f4:	Lc8—g4†
12.	Sf4—e2	Sb8—a6
13.	Lc1—e3	0—0—0†
14.	Kd1—c1	f7—f5
15.	Lb3—e6†	Kc8—b8
16.	Se2—d4	c6—c5
17.	Sd4—f3	Sa6—c7
18.	Le6—c4	Th8—e8
19.	b2—b3	f5—f4
20.	Le3—g1	Lg4—f3:
21.	g2—f3:	Se4—d2
22.	Te1—e8:	Sc7—e8:
23.	Lc4—e2	h7—h5
24.	h2—h3	b7—b6
25.	Lg1—f2	g5—g4
26.	h3—g4:	h5—g4:
27.	f3—g4:	Se8—f6
28.	Lf2—h4	Sd2—e4

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Db7-a7:	Da7-c7:	+						
Sf6-e4:								
h4-g5:	Sc3-e2	c2-c3	+					
Dh5-g5:	Se7-g6							
h4-g5:	Th1-h7:	—						
f6-g5:	Tg8-g7	—						
Kf2-f3:	h4-g5:	Lc1-f4:	Lf4-e5:	Ta1-d1	a2-a4	+		
Lf8-g7	Lg7-d4:	Ld4-e5	d6-e5:	Sg8-e7				
Sc3-e2	g3-f4:	Kf2-f3:	—					
Se7-g6	Dh3-f3‡		—					
Sb1-a3	g2-g3	Kf1-e1	Lc1-e3	Da8-a7:	Da7-c7:	Le3-d2	Ke1-d1	—
f4-f3	Lg4-h3†	Dh4-g4	d6-d5	Sd4-c6	d5-d4	Dg4-e4‡	f3-f2	+

29. Le2—f3 Td8—g8
30. Kc1—b2 Se4—g5
31. Ta1—f1 Sg5—f3:
32. Lh4—f6: Tg8—g6

Hier würde wohl 32.. Sh2 der beste Zug gewesen sein, weil Schwarz dadurch den Abtausch des Spr. gegen den Läufer vermied.

33. Tf1—f3: Tg6—f6:
34. c3—c4 Kb8—c7
35. g4—g5 Tf6—f7
36. a2—a3 Kc7—d6
37. g5—g6 Tf7—f8
38. g6—g7 Tf8—g8
39. Tf3—f4: Tg8—g7:
40. b3—b4 Kd6—e5
41. Tf4—h4 Tg7—f7
42. Kb2—b3 Ke5—d6
43. Th4—h6† Kd6—c7
44. c2—c3 Kc7—b7
45. Kb3—a4 a7—a6
46. b4—c5: b6—c5:
47. Ka4—a5 Tf7—f4
48. Th6—b6† Kb7—c7
49. Ka5—a6: Tf4—c4:
50. Tb6—b3 Kc7—c6
51. Ka6—a5 Kc6—d5
52. Ka5—b5 Tc4—f4
53. Tb3—b1 Tf4—f3
54. c3—c4† Kd5—d4
55. a3—a4 Tf3—d3
56. a4—a5 und gewann.

No. III.

(Staunton 1860, S. 377.)

Jaenisch. und Schumow.	Fürst D. Urussow. und Mikailow.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	Dd8—h4†
4. Ke1—f1	Sg8—f6
5. Sg1—f3	Dh4—h5
6. d2—d4	d7—d5
7. e4—e5?	d5—c4:
8. e5—f6:	Lc8—e6
9. Lc1—f4:	Sb8—a6
10. Lf4—e5	Th8—g8
11. f6—g7:	Lf8—g7:
12. Sb1—d2	0—0—0
13. c2—c3	f7—f6
14. Le5—g3	Td8—e8
15. Kf1—f2	Lg7—h6
16. Th1—e1	f6—f5
17. Te1—e5	Dh5—f7
18. Dd1—c2	f5—f4
19. Lg3—h4	Sa6—b8
20. Ta1—e1	Sb8—d7
21. Te5—e2	Sd7—b6
22. Kf2—g1	Df7—g7
23. Sf3—e5	Kc8—b8
24. Sd2—f3	Te8—f8
25. Se5—c6†	b7—c6:
26. Te2—e6:	Sb6—d5
27. Lh4—e7	Tf8—f5
28. Te1—e2	Dg7—g4
29. h2—h3	Dg4—h3:

Weiss thäte besser 29. Da4.

30. Sf3—h4	Tf5—f7
31. Le7—c5	f4—f3
32. Te6—e8†	Kb8—b7
33. Sh4—f3:	Tg8—g2‡
34. Te2—g2:	Lh6—e3†
35. Te8—e3:	Sd5—e3:

und gewinnt.

No. IV.

(Schachzeitung 1853, S. 153.)

Wigand.	Pollmächer.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	Dd8—h4†
4. Ke1—f1	b7—b5
5. Lc4—b5:	Sg8—f6
6. Sb1—c3	Sf6—h5
7. Sg1—f3	Dh4—f6
8. d2—d4	c7—c6
9. Lb5—c4	Lf8—b4
10. e4—e5	Df6—h6
11. Sc3—e2	d7—d5
12. Lc4—b3	Lc8—a6
13. Kf1—g1	g7—g5
14. g2—g4	Sh5—g7
15. h2—h4	Dh6—e6
16. Kg1—f2	Sb8—d7
17. Dd1—g1	f7—f6
18. c2—c3	Lb4—a5
19. h4—g5:	f6—e5:
20. Th1—h6	De6—e7

21.	Th6—c6:	La5—b6
22.	Dg1—e1	e5—e4
23.	Se2—f4:	e4—f3:
24.	De1—e7‡	Ke8—e7:
25.	Sf4—d5‡	Ke7—d8
26.	Lc1—f4	Ta8—c8
27.	Tc6—c8‡	La6—c8:
28.	Ta1—h1	Sg7—e6
29.	g5—g6	Sd7—f8
30.	Lf4—e5	Sf8—g6:
31.	Le5—h8:	Sg6—h8:
32.	Th1—h7:	Sh8—g6
33.	Sd5—b6:	a7—b6:
34.	Lb3—e6:	Lc8—e6:
35.	Th7—b7	Le6—g4:
36.	Tb7—b6:	Sg6—e7
37.	a2—a4	Kd8—c7
38.	a4—a5	Se7—c6
39.	b2—b4	Lg4—h5
40.	d4—d5	Sc6—e5
41.	d5—d6†	Kc7—d7
42.	a5—a6	Se5—d3†
43.	Kf2—f1	Lh5—g4
44.	Tb6—b7†	Kd7—c6
45.	Tb7—h7	Lg4—f5
46.	a6—a7	Aufgegeben.

No. V.

(Chess Player, 1851, S. 2.)

	Anderssen.	Kieseritzky.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Lf1—c4	Dd8—h4†
4.	Ke1—f1	b7—b5
5.	Lc4—b5:	Sg8—f6
6.	Sg1—f3	Dh4—h6
7.	d2—d3	Sf6—h5
8.	Sf3—h4	Dh6—g5

In § 4, No. 8, wurde der Zug g7-g6 erwähnt.

9.	Sh4—f5	c7—c6
10.	g2—g4	Sh5—f6
11.	Th1—g1	c6—b5:
12.	h2—h4	Dg5—g6
13.	h4—h5	Dg6—g5
14.	Dd1—f3	Sf6—g8
15.	Lc1—f4:	Dg5—f6
16.	Sb1—c3	Lf8—c5
17.	Sc3—d5	Df6—b2:
18.	Lf4—d6	Lc5—g1:
19.	e4—e5	Db2—a1†
20.	Kf1—e2	Sb8—a6

Weiss giebt in 3 Zügen Mat.

No. VI.

(Nordische Schachz. 73, S. 105.)

	V. Nielsen.	G. Nielsen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Lf1—c4	Dd8—h4†
4.	Ke1—f1	d7—d5
5.	Lc4—d5:	Sg8—e7
6.	Sb1—c3	g7—g5
7.	d2—d4	Lf8—g7
8.	Sg1—f3	Dh4—h5
9.	h2—h4	h7—h6
10.	e4—e5	Sb8—c6
11.	Ld5—c6‡	b7—c6:
12.	Sc3—e4	g5—g4
13.	Sf3—d2,	die Nord. Z.

hält Se1 für besser.

13.		Lc8—e6
14.	Se4—c5	Se7—f5
15.	Sd2—e4	Sf5—d4:
16.	Lc1—f4:	Ta8—d8
17.	Se4—g3	Dh5—g6
18.	Dd1—d3	Sd4—f5
19.	h4—h5	Sf5—g3‡,

besser als der Versuch, einen Officier zu gewinnen: 19.. Td3:; 20. g6:, Sg3‡; 21. Lg3:, Tg3:; 22. Se6:, e6:; 23. Kf2, Le5:; 24. g7, Tg8; 25. Th6:, Kf7; 26. Te1 etc.

20.	Dd3—g3:	Dg6—c2:
21.	Sc5—e6:	f7—e6:
22.	Dg3—g4:	0—0
23.	g2—g3	Td8—d2
24.	Kf1—e1	Dc2—e4†
25.	Ke1—d2:	Tf8—d8†
26.	Kd2—c1	De4—h1‡
27.	Kc1—c2	Dh1—e4†
28.	Kc2—c1	De4—c4†
29.	Kc1—b1	Td8—d2

Weiss verliert.

Eröffnung 6. Abschnitt II.

Gewöhnliche Vertheidigung des Läufergambits.

Uebersicht der Anfänge. Man vergleiche hierzu die 27. Tabelle der Alexandre'schen Encyclopädie.

1.	2.	3.	4.
e2—e4	f2—f4	Lf1—c4	Ke1—f1
e7—e5	e5—f4:	Dd8—h4†	g7—g5

	Weiss	Schwarz		Weiss	Schwarz
§. 1. 5.	Sg1—f3	Dh4—h5	§. 5. 5.	(Sb1—c3)	c7—c6
§. 2. 5.	Sb1—c3	Lf8—g7	§. 6. 5.	d2—d4	Lf8—g7
§. 3. 5.		Sg8—e7	§. 7. 5.	g2—g3	
§. 4. 5.		d7—d6	§. 8. 5.	Dd1—f3	

Die ältesten Beispiele der gewöhnlichen Vertheidigung des Läufergambits, welche in dem Zuge g7-g5 nach dem Schach mit der schwarzen Dame auf h4 besteht, finden wir bei Lopez und Greco, sowie in den Manuscripten des für seine Zeit sehr ausgezeichneten Polerio. Die ersteren beiden Autoren scheinen, gleich Salvio, welcher Dd8-h4†, offenbar absichtlich, unerwähnt lässt, die Beschützung des Bauern f4 nicht für wirksam gehalten zu haben. Wenigstens kommt man zu diesem Schluss durch Berücksichtigung der Resultate ihrer ohne weitere Bemerkungen mitgetheilten Spiele. Hingegen führt Polerio 3. g7-g5 zum Vortheil für Schwarz aus. Philidor folgte später dem Greco, während Ponziani bei 5. Sg1-f3, Dh4-h5; 6. h2-h4 den Deckungszug Lf8-g7, mit richtiger Fortsetzung des Spieles, für die Erhaltung des Bauern als hinreichend erklärte. Nach ihm galt diese Vertheidigung, die von Lewis und Walker weiter ausgebildet wurde, für classisch. In neuester Zeit verstärkte aber ein bis dahin wenig beachteter Vorbereitungszug, Sb1-c3, den Angriff bedeutend, denn Sc3-d5 nöthigte demnächst zur unbequemen Deckung Ke8-d8, nnd Sc3-e4 griff häufig den unterstützenden Bauern g5 mit Erfolg an. Dennoch versuchte Jaenisch in sehr beachtenswerthen Artikeln in den Schachjournalen die alte Vertheidigung auch den neuen Erfordernissen anzupassen. Diese Bemühungen hat aber Lange's „Kritik“ 1855 als unzureichend erwiesen. Daneben ist auch ein Angriff mit g2-g3, der vermuthlich von M'Donnell herrührt, bis zu sehr beträchtlicher Stärke ausgebildet worden. Es darf daher jetzt mit Sicherheit behauptet werden, dass die Spielarten des gegenwärtigen Abschnitts in den meisten Fällen für den Gambitgeber vortheilhaft sind, überhaupt aber die Partie gleichstellen, ohne dabei Wendungen zuzulassen, bei denen Schwarz etwa, nach Wiederaufgabe des Bauern, den Angriff erlangt. Die Vertheidigung mit 3. Dd8-h4† und 4. g7-g5 ist also nicht mehr als classisch anzusehen.

Die hier zu erwähnenden Autoren sind zum Theil dieselben wie beim vorigen Abschnitt, da dessen letzte Varianten, mit Umstellung einiger Züge, auch jetzt wieder vorkommen. Unsere Analyse könnte sich allein mit der Vertheidigung beschäftigen und dieselbe als schwach gegen die besten Angriffe nachweisen. Jedoch wollen wir auch auf die sich am natürlichsten darbietenden Varianten des weissen Spiels, gleich unsern Vorgängern, Rücksicht nehmen, dabei aber die guten und schlechten Züge zugleich durch Zeichen kenntlich machen.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Sg1-f3[1] Dh4-h5	h2-h4 Lf8-g7	d2-d4 h7-h6[2]	Sb1-c3! d7-d6[3]	e4-e5![4] d6-e5:[5]	Sf3-e5:[6] Dh5-d1†	Sc3-d1: Lc8-e6	Lc4-e6: f7-e6:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-d5[8] Ke8-d8[9]	d4-e5: Lc8-d7	Kf1-g1[10] Dh5-g6
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
4.	. .	. .	. .	. .	. .	Kf1-g1[17] Dh5-g6	Sf3-e5:[18] Lg7-e5:	d4-e5: Dg6-b6†
5.	. .	. .	. .	. .	— Dh5-g6	e5-d6: c7-d6:	h4-g5: h6-g5:	Th1-h8: Lg7-h8:
6.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-e2![21] Ke8-d8	Lc4-d3 Lc8-f5	Ld3-f5: Dg6-f5:
7.	. .	. .	. .	(Sg8-e7 s.	§2 No. 13.)	. .	— f7-f5	e5-f6: Dg6-f6:
8.	. .	. .	— d7-d6[24]	Th1-h2 Lc8-g4	Kf1-g1 g5-h4:[25]	Lc1-f4: h4-h3	c2-c3 Dh5-g6	g2-g3 h7-h5[26]
9.	. .	. .	Th1-h2?[27] g5-g4!	Sf3-e1 Sg8-h6	Th2-h1 Sb8-c6	c2-c3 f7-f5	d2-d3 f5-e4:	d3-e4: Th8-f8
10.	. .	. .	. .	— Dh5-c5[28]	Dd1-e2 Sg8-f6	d2-d3 Sf6-h5	Lc1-f4: Sh5-f4:	De2-g4: Dc5-h5

[1] Der Angriff wird mit Erfolg durch die Züge Sf3, h4 und dann Kg1 oder Le2 geführt, um die schwarze Dame zurückzutreiben und den Bauern f4 zu gewinnen. Dieser Plan wird in einem beliebigen Momente durch Sc3 unterstützt. Eine andere ebenfalls sehr gute Spielart sprengt die Bauern mit g2-g3, Kg2 oder mit Df3. Dieselbe ist nicht auf sofortigen Wiedergewinn des Gambitbauern, sondern auf Erlangung eines starken Angriffs im Allgemeinen gerichtet. Wir betrachten sie in § 2.

[2] Schwarz kann auch 7.. d6 oder Se7 versuchen. Es kommt dabei gewöhnlich nur auf Umstellung von Zügen hinaus und f4 ist niemals hinreichend zu schützen.

[3] Zwei Züge, 8.. d6 und Se7 kommen hier in Frage, genügen aber beide nicht. Von Polerio wird ein Spiel mit 8. Kg1, Dg6; 9. Sc3, Se7 fortgesetzt und Se7 dabei als die richtige Vertheidigung (s. § 2, No. 16) bezeichnet. Dies ist zwar nicht genau, aber beachtenswerth als das vermuthlich älteste Beispiel des vorbereitenden Zuges Sc3.

[4] Für Schwarz günstig wäre 9. Sd5, Kd8; 10. Le2, Dg6; 11. e5, c6; 12. Ld3, Lf5 etc.

[5] Die N. Berl. Z. 66, S. 196, erklärt 9.. Ld7 für besser, aber selbst damit kann Schw. keine genügende Vertheidigung herstellen. Dies wäre auch bei 9.. Dg6; 10. De2 nicht der Fall. Auf 9.. g4 folgt 10. Se1, e5:; 11. Sd5, Kd8; 12. e5:, Ld7; 13. e6 u. s. w.

[6] Mit diesem Zuge, den Jaenisch in der Schachz. 50, S. 93, entwickelt, gewinnt Weiss den Bauern zurück.

[7] Minder günstig wäre 15. Lf4:, Tg7; 16. h6:, Tg6:; 17. h7, Sa6 etc.

[8] Hieraus entstehen interessante und ebenfalls für Schwarz nicht günstige Varianten.

[9] Auf 10.. e4 folgt 11. De1, Kd8; 12. De4:, c6; 13. Sc3, Se7; 14. Se5, Le5:; 15. De5:, Te8; 16. Lf4: mit gutem Spiel. Man vergleiche No. 35.

[10] Zu einer ähnlichen Stellung, in der nur h4 und h6 fehlen, gelangen wir bei der Schulten - Stanley'schen Variante, § 2, No. 35, wo Ld2, statt Kg1 das Spiel ausgleicht.

[11] Dieses sichere und in der Schachz. 49 und 55, S. 180, näher beleuchtete Opfer rührt von Petrow her. Minder gut für Weiss wäre 15. De1, Kc8.

[12] Ginge der König nach c8, so gewänne

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Dd8—h4†
4. Ke1—f1 g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Se5-g6 Th8-h7	h4-g5: Lg7-d4:	g5-h6:[7]	+						
h4-g5: h6-g5:	Th1-h8: Lg7-h8:	Sf3-g5:[11] Dg6-g5:	Lc1-f4: Dg5-g6	e5-e6 f7-e6:	Sd5-c7: e6-e5	Sc7-e6†! Kd8-e7[12]	Lf4-g5†[13] Lh8-f6	Dd1-d5 Lf6-g5:[14]	+ —
. .	. .	. .	 Dg5-g7[15]	Sd5-c7: Kd8-c7:[16]	e5-e6† Kc7-d8	e6-f7: Sg8-e7	Dd1-d6 Dg7-d4†	Kg1-h2 .	+ —
Kg1-f1	+	. .	 Dg5-f5	e5-e6 f7-e6:	Sd5-c7: Df5-c5†	Kg1-h1 Dc5-c4:	Dd1-d6 e6-e5	Sc7-a8: Dc4-f4:[19]	
Sc3-b5 Sb8-a6	Sf3-g5: Dg6-g5:	Sb5-d6‡ Ke8-f8	Sd6-f7: Dg5-h4	Kf1-g1 Lc8-g4	Sf7-h8: Dh4-h8:	Dd1-g4: Dh8-d4‡[20]			
e5-d6: c7-d6:	h4-g5: h6-g5:	Th1-h8: Lg7-h8:	Sc3-e4 Kd8-d7[22]	Se4-g5: Lh8-d4:	Sf3-d4: Df5-g5:	De2-f3[23] Sb8-c6	— —		
h4-g5: h6-g5:	Th1-h8: Lg7-h8:	Sc3-e4 Df6-h6	Se4-g5: Dh6-h1†	Sf3-g1 Lh8-d4:	Sg5-f7† .	+ —			
Th2-f2 h5-h4	Kg1-h2 h4-g3‡	Lf4-g3:	— —						
— +									
Dg4-f4: Lg7-e5	Lc4-f7‡ Dh5-f7:	Df4-f7‡ Ke8-f7:	Th2-h1 Le5-b2:	— +					

Weiss: 20. Dd6, Sa6; 21. Lg5, Lf6; 22. La6:, Le6:; 23. Dc6† u. s. w. Bei 19.. Ke8; 20. Lg5, Le6:; 21. Dd8†, Kf7; 22. Tf1†, Sf6!; 23. Dc7†, Ke8; 24. Le6:, Sb8-d7; 25. Lf6:, Sf6:; 26. Db7:, Td8; 27. Da7: behält Weiss drei Bauern für einen Springer. Uebrigens konnte mit Vortheil 20. Dd6 geschehen. Wegen der Details verweisen wir auf Jaenisch's Aufsatz in der Schachz. 55, S. 181.

[13] Diesen Zug hat Kireefsky angegeben. Die Schachz. 49, S. 388, theilt darüber eine erschöpfende Analyse mit, bei der Weiss im Vortheil bleibt. Auf 20. Le3 hätte Schwarz aber gewonnen: Le6:; 21. Lc5†, Ke8; 22. Dd6, Sd7; 23. Le6:, Sc5:; 24. Ld7†, Kf7; 25. Tf1†, Lf6; 26. Dc5:, Se7; 27. De5:, Th8 u. s. w.

[14] Es folgt 22. Dc5†, Kf6; 23. Tf1†, Lf4; 24. Sf4:, f4:; 25. Df8† und gewinnt. Wenn Schwarz statt 20.. Lf6 anders spielt, verliert er gleichfalls.

[15] Oder 16.. Dg4; 17. Dg4:, Lg4:; 18. Sc7:, Sc6; 19. Sa8:.

[16] Oder 17.. Sc6; 18. Le6.

[17] Auch 10. Kf2 ist zulässig. Wenn auf 10. Kg1, g4 geschieht, so folgt 11. Se5:, Le5:; 12. e5:, De5:; 13. Sd5.

[18] Ebenso gut ist 11. Sc3-d5.

[19] Hierauf macht 22. Db8†, Ke7 das Spiel unentschieden. Petrow führt übrigens 21. Td1, wobei noch ein Officier geopfert wird, Schz 55, S. 272, zum Vortheil für Weiss aus.

[20] Bei Lange 1855, S. 173, folgt: 20. Lh1, Dc4:; 21. Lf4:, und Schwarz steht nicht günstig.

[21] Diesen Zug führt Lange 1855, S. 175, aus. Auf 10.. Se7 folgt 11. Sb5 und dann h4-h5.

[22] Dies ist sein bester Zug.

[23] Oder 19. De4, d6-d5.

[24] Aus 7.. d5; 8. Ld5:, Se7 können sich Varianten des Abschn. I, § 3, ergeben.

[25] Am besten ist 9.. Se7! wie in No. 17.

[26] Auf 12.. Se7 folgt 13. Sb1-d2 und Weiss gewinnt später den Bauern h3.

[27] Dieser Angriff findet sich zuerst bei Ponziani 1782, S. 132, ist aber schwach.

[28] Diese von Petrow aufgestellte Vertheidigung entlehnen wir aus Jaenisch Vol. II.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
11.	(Sg1-f3) (Dh4-h5)	(h2-h4) (Lf8-g7)	(Th1-h2) (g5-g4)	Sf3-g5 Sg8-h6	d2-d4 f7-f6?	Lc1-f4: f6-g5:	h4-g5: Dh5-g6	g5-h6: Th8-f8
12.	. .	. .	. .	. .	 d7-d5![1]	Lc4-e2 f7-f6	Lc1-f4: f6-g5:	h4-g5: Dh5-f7
13.	. .	. .	. .	. .	. .	e4-d5: g4-g3	Dd1-e1† Ke8-d8	Th2-h1 Th8-e8
14.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5: g4-g3	Ld5-f7†[2] Dh5-f7:	Sg5-f7: Lc8-g4[3]
15.	. .	. .	Kf1-g1? Lg7-d4†	Kg1-h2 g5-g4	Sf3-d4: g4-g3†	Kh2-h3 d7-d5†	Sd4-f5 Dh5-d1:	Th1-d1: Sg8-h6
16.	. .	 h7-h6	Sb1-c3 Sg8-e7	d2-d4 d7-d6	Kf1-g1 g5-g4	Sf3-e1 f4-f3	g2-f3: g4-f3:	Dd1-f3: Th8-g8†
17.	. .	d2-d4 Lf8-g7	h2-h4 d7-d6	Th1-h2? Lc8-g4	Kf1-g1 Sg8-e7![4]	c2-c3 Lg4-f3:	g2-f3: Th8-g8	h4-g5: Dh5-g5‡
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
19.	. .	. .	. .	. .	 Lg4-f3:	g2-f3: Sb8-d7	h4-g5: Dh5-g5‡	Th2-g2 Dg5-f6
20.	. .	. .	. .	Sb1-c3! Lc8-g4	Sc3-d5 Ke8-d8	Kf1-f2![9] Lg4-f3:	g2-f3: h7-h6	h4-g5: Lg7-d4‡
21.	. .	. .	. .	 h7-h6	Kf1-f2[10] Dh5-g6	Sc3-d5 Ke8-d8	Dd1-d3 Sg8-f6	Sd5-f6: Lg7-f6:
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Lc8-g4	Dd3-b3 Lg4-f3:
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 f7-f5	e4-e5 c7-c6
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Sg8-e7!	h4-h5 Dg6-h7
26.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 f7-f6	Sd5-c7: Kd8-c7:
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 c7-c6	Dd3-b3 c6-d5:
28.	. .	. .	. .	Kf1-g1? Lc8-g4!	Sb1-c3 Lg4-f3:	g2-f3: Sb8-c6!	Lc4-b5 0-0-0	Lb5-c6: b7-c6:
29.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d4-d5 Sc6-e5	Lc4-e2 0-0-0
30.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sg8-e7	h4-g5: Dh5-g5‡	Kg1-f1 Sb8-c6
31.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Der Zug 9.. d5! ist von Lewis II, 1834, S. 257, angegeben.

[2] Oder 11. Dh5:, h2:; 12. Sf7:, h1D†; 13. Kf2, Ld4‡; 14. Ke2, Lg4† u. s. w.

[3] Walker 1841, S. 176, führt auch aus, dass Schwarz mit 12. g3-h2: gewänne.

[4] In No. 8 hatten wir dieselbe Stellung. 9.. Se7 ist der beste, von Jaenisch angegebene Zug. Die folgenden Varianten sind aus der *Analyse nouvelle, Vol. II* entlehnt.

[5] Oder 16. Ke2, Sg3†; 17. Kd2, d5; 18. Ld3, e4:; 19. e4:, 0-0-0 mit gutem Spiel für Schwarz.

[6] Es würde folgen: 22. Ld3, d5; 23. e5, c5; 24. Da4†, Sc6; 25. c5:, d4† und gewinnt.

[7] Weiss konnte auch 14. Dd2 thun.

[8] Uns scheint das Spiel ausgeglichen. Weiss

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Dd8—h4†
4. Ke1—f1 g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
h6-g7:	Kf1-g1	c2-c3	Sb1-d2	—				
Tf8-f4†	Dg6-g7:	d7-d6		—				
g2-g3	—							
Sh6-g8	+							
De1-d2	Lc4-e2	Th1-h2:	—					
Sh6-g4	Sg4-h2†	Te8-e2:	+					
Dd1-e1	Kf1-f2	—						
g3-h2:	Lg7-d4‡	+						
Lc4-d5:	—							
c7-c6	+							
Kg1-f2	Df3-f4	Lc1-e3	Se3-e2	—				
Lc8-g4	Lf8-g7	Sb8-c6		—				
Kg1-f1	Th2-h7:?	Th7-h2	Th2-g2[5]	Kf1-e1	Ke1-d2	c3-d4:	f3-e4:	Kd2-c3
Sb8-d7	Sd7-f6	Sf6-h5	Sh5-g3†	Dg5-h4	Lg7-d4:	Sg3-e4‡	Tg8-g2‡	Dh4-h3†[6]
	Dd1-b3[7]	Lc4-f7‡	Lf7-g8:	Kf1-e2	Ke2-d1	Kd1-c2	—	
. .	Lg7-d4:	Ke8-d8	Dg5-g1†	Dg1-h2‡	Dh2-g1†	Ld4-b6	—	
c2-c3	Dd1-b3	Sb1-a3	—					
Lg7-h6	Sd7-b6	[8]	—					
Dd1-d4:	Lc1-f4:	Dd4-h8:	+					
Dh4-h1:	Kh1-a1:		—					
e4-e5	c2-d3:	d4-e5:	h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-g5:	+		
Dg6-d3:	d6-e5:	Lf6-g7	h6-g5:	Lg7-h8:		—		
Db3-b7:	Kf2-f3:	Kf3-f4:	+					
Lg7-d4‡	g5-g4†							
Dd3-b3	Lc4-d5:	Ld5-g8:[12]	Lg8-f7	Sf3-d4:	Lf7-g6:	a2-b3:	+	
c6-d5:[11]	Sb8-c6	Lg7-e5:	Le5-d4‡	Sc6-d4:	Sd4-b3:		—	
			d4-e5:	Db3-d5†	Sf3-e5:	Lg8-d5:	h4-g5:	+
. .	. .	d6-e5:	Lg7-e5:	Dg6-d6	Dd6-d5:	Sc6-e5:		—
Sd5-e7:	—							
Kd8-e7:	+							
Lc4-g8:	Dd3-c4†	Dc4-g8:	+					
Th8-g8:	Sb8-c6		—					
Lc4-d5:	Ld5-f7:	Th1-e1	Kf2-f1	Te1-e8†	Lf7-g8:	—		
Sb8-c6	Dg6-e4:	Lg7-d4†	De4-f5	Kd8-c7	b7-b6	+		
h4-g5:	Kg1-f1	e4-f5:	Sc3-e2	Se2-f4:	Sf4-g6:	—		
Dh5-g5‡	f7-f5[13]	Sg8-e7	Dg5-f5:	Se7-g6	h7-g6:	+		
h4-g5:	Kg1-f1	Th1-g1	Lc1-f4:	Tg1-g7:	—			
Dh5-g5‡	Sg8-e7	Dg5-f6	Df6-f4:	Td8-g8	+			
Sc3-e2	c2-c3	Dd1-d2![14]	Se2-f4:	Dd2-h2	Lc1-f4:	e4-e5	Lf4-e5:	d4-e5: +
Se7-g6	0-0	Kg8-h8	Sg6-f4:	Dg5-g6	f7-f5	d6-e5:	Lg7-e5:	
				Dd2-g2	Dg2-h3	Dh3-h4:	Kf1-e1	+
. .	. .	. .	Dg5-f4:	Df4-f6	Sg6-h4	Df8-f3‡		—

droht mit 16. Sb5 oder 16. e4-e5 und übrigens stehen der Gambitbauer und f7 und h7 vereinzelt.

[9] Lange 1855, S. 164, empfiehlt Kf2. Wir entnehmen die Variante aus der Schachz. 50, S. 420.

[10] Nicht so gut wie 9. e4-e5. Uebrigens könnte uns 9. Kg1, Dg6; 10. e5, e5: auf No. 4 zurückführen.

[11] Oder 13.. b5; 14. Lb5:, b5:; 15. Db5:, e5:; 16. Da5†, Ke8; 17. Sc7†.

[12] Oder 15. Lf7, Dh7; 16. g5: mit gutem Spiel.

[13] In der Schachz. 50, S. 309, empfiehlt Lange 14.. Se7 als noch stärker.

[14] Für Weiss ungünstig wäre 15. Tg1, Df6; 16. Dd2, Kh8; 17. Sf4:, Lh6; 18. Sg6‡, f7-g6:.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
32.	(Sg1-f3) / (Dh4-h5)	(d2-d4) / (Lf8-g7)	(h2-h4) / (d7-d6)	(Kf1-g1) / (Lc8-g4)	h4-g5: / Lg4-f3:	g2-f3: / Dh5-g5‡	Kg1-f1 / Dg5-f6[1]	c2-c3 / Sb8-d7
33.	. .	. .	. .	Lc4-e2? / g5-g4	Sf3-e1 / Sg8-f6	Sb1-c3 / Dh5-g6	Le2-d3 / Sf6-h5	Sc3-d5 / Sh4-g3†
34.	. .	. .	Sb1-c3 / d7-d6	e4-e5[2] / d6-e5:!	Sf3-e5: / Dh5-d1‡	Sc3-d1: / Lg7-e5:	d4-e5: / Lc8-f5[3]	Lc4-b3 / Sg8-e7!
35.	. .	. .	. .	. .	Sc3-d5 / e5-e4!	Dd1-e1 / Ke8-d8	De1-e4: / c7-c6	Sd5-c3 / Sg8-e7
36.	. .	. .	. .	. .	h2-h4 / h7-h6?[5]	Sc3-d5 / Ke8-d8	Kf1-g1[6] / Dh5-g6	Sf3-e5: / Dg6-f5
37.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
38.	. .	/ d7-d6	h2-h4 / Lf8-h6[10]	Sb1-c3 / Sb8-c6[11]	d4-d5 / Sc6-e5	Lc4-e2 / Dh5-g6	h4-g5: / Lh6-g5:	Sf3-g5: / Dg6-g5:
39.	. .	. .	. .	/ g5-g4	Sf3-e1 / Sg8-e7	Sc3-e2 / Se7-g6	Se1-d3 / f4-f3	Se2-g3 / f3-g2‡
40.	. .	. .	. .	. .	. .	/ f4-f3	g2-f3: / Lh6-c1:	Ta1-c1: / g4-f3:
41.	. .	. .	c2-c3?[12] / Lc8-g4	Kf1-f2 / Sg8-f6	Dd1-e2 / Sb8-d7	h2-h4 / Lg4-f3:	De2-f3: / g5-g4[13]	Df3-f4: / g4-g3†

§ 2.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Sb1-c3 / Lf8-g7	d2-d4![14] / Sg8-e7[15]	Lc4-e2 / Sb8-c6!	Sc3-b5[16] / Ke8-d8	Sg1-f3 / Dh4-h6	h2-h4 / f7-f6	Kf1-g1 / Dh6-g6	— / +
2.	. .	. .	Dd1-f3 / Lg7-d4:	g2-g3 / Dh4-h6	g3-f4: / g5-g4	Df3-d3[17] / Ld4-g1:	Kf1-g1: / d7-d6	e4-e5[18] / Lc8-f5
3.	. .	. .	g2-g3[19] / f4-g3:	Kf1-g2[20] / g5-g4	h2-g3: / Dh4-f6	Dd1-g4: / d7-d5[21]	e4-e5 / Lc8-g4:	e5-f6: / Lg7-f6:
4.	. .	. .	. .	/ d7-d6[23]	h2-g3: / Dh4-g4	Lc4-e2 / Dg4-d7	Lc1-g5: / Sb8-c6	Sg1-f3 / f7-f6

[1] Zöge Schwarz 11.. Sf6, so würde 12. Tg1 und 13. Lf4: folgen.

[2] No. 1 zeigte die Stärke von e4-e5; ohne h2-h4 ist der Zug aber nicht nachhaltig und das Petrow'sche Opfer des Springers kommt dann nicht vor. Wenn e4-e5 vor Sf3 geschieht, können daraus Varianten des Schulten-Stanley'schen Angriffs entstehen.

[3] Diesen Zug führt Lange in der Schachz. 50, S. 314, zum Vortheil für Schwarz aus. Wäre schon h2-h4 und h7-h6 geschehen, so würde diese Vertheidigung mangelhaft sein.

[4] Oder 13. Se5. Bei No. 2, Anmerk. 9, ergab sich eine ähnliche Stellung, indess musste dort auf e5 mit Schaden genommen werden, weil die schwarze, durch Le2 bedrohte Dame auf h5 eingesperrt war. Jetzt kann aber mit Vortheil 13.. Tf8; 14. Le2, Dh6; 15. h4, f6 folgen.

[5] Schwarz hätte 9.. Le6, 9.. Lg4 oder 9.. Se7 mit Vortheil thun können. Auf 9.. h6 gewinnt 10. Se5: die Bauern zurück.

[6] Von Grimm im Octoberhefte des *Chronicle* 51 analysirt. 11. e5: führt auf No. 2 zurück.

[7] Grimm, *Chronicle XII*, S. 280, versucht ohne Erfolg verschiedene Fortsetzungen für Schwarz.

[8] Auf 14.. Le6 folgt Ld2, aber bei 14.. De5: oder De4 kann 15. Lf4: nehmen.

[9] Es folgt 22. g6 zum Vortheil für Weiss.

[10] Auf 7.. h6 würde 8. Kg1 folgen. 7. Lh6 findet sich bei Stamma 1745, S. 43, jedoch hat erst Walker den richtigen Angriff dagegen gezeigt.

[11] Auf 8.. Sf6 folgt 9. e4-e5. Bei 8.. Lg4; 9. Kf2, Lf3:; 10. f3:, h4:; 11. Sd5, Kd8; 12. Sf4: gleicht sich das Spiel aus.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Dd8—h4†
4. Ke1—f1 g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Dd1-d2	Dd2-h2	Th1-g1	Dh2-h5	—					
Lg7-h6	Lh6-g5	h7-h6	Th8-h7	+					
Kf1-g1	Kg1-h2	—							
Lg7-d4†	Dg6-h5	+							
h2-h4	Lc1-f4:	Lf4-h2	Sd1-f2	Ta1-e1	—				
g5-h4:	Se7-g6	0-0	c6-c6	Tf8-e8	+				
d4-d5[4]	De4-e1	De1-d1	h2-h4	d5-c6:	Sc3-b5	Sb5-d6	Dd1-d6:	—	
Lc8-f5	Th8-e8	Sb8-d7	h7-h6	Se7-c6:	Lg7-f8	Lf8-d6:	Ta8-c8	+	
Dd1-h5	h4-g5:	Dh5-h8:	Th1-h8:	Lc4-d3	Se5-d3:	Lc1-f4:	Sd3-f4:	Ta1-e1	+
Lc8-e6	h6-g5:	Lg7-h8:	f7-f6	Df5-d3:	Le6-d5:	g5-f4:	Ld5-f7:	[7]	
	d4-e5:	Lc1-d2	Lc4-d5:	h4-g5:	Ld5-e6:	Ta1-f1	Ld2-f4:	Kg1-h2	+
Lg7-e5:	c7-c6[8]	c6-d5:	Sb8-c6	Lc8-e6	f7-e6:	Df5-c2:	Dc2-c5†	Sc6-e5:[9]	—
Dd1-d2	Sc3-b5	Dd2-c3	+						
Se5-g6	Dg5-e7		—						
Kf1-g2:	Kg2-f2	+							
Sg6-h4†		—							
Se2-f4	Dd1-f3:	+							
Dh5-h6		—							
Kf2-g3:	Kg3-h3	Df4-f2	—						
Th8-g8†	Tg8-g4	0-0-0	+						

Sc3-e4	f4-e5:	Lc1-h6:	Lc4-d3:	—				
d6-e5:	Lf5-e4:	Le4-d3:	Sb8-c6	+				
Sc3-d5:	Lc4-d5:	Ld5-f3	c2-c3	— [22]				
Se7-d5:	c7-c6	Lg4-f5	Sb8-d7	—				
Lg5-e3	e4-d5:	d5-d6	Le3-d2	Sc3-d5:	c2-c4	Le2-d3	Sf3-g5	+
d6-d5	Sc6-b4	Se7-d5?	c7-c6	Sb4-d5:	Sd5-b6	Lg7-f8	Lf8-d6:	—

[12] Philidor 1749, S. 78, empfiehlt c2-c3 in allen Gambitspielen. Hinsichtlich des Springergambits hat er für viele Fälle Recht, aber hier ist Sc3 stärker. Auch 7. h2-h4 ist aus früheren Varianten als gut bekannt.

[13] Philidor tauscht statt dieses Zuges, welchen Reinganum, S. 4, angiebt, die Damen und lässt Weiss gewinnen.

[14] Ebenfalls gut ist 6. Sf3, wie in § 1.

[15] Diese Vertheidigung ist, ebenso wie 6. d7-d6 nicht hinreichend, um den Bauer dauernd zu schützen. Wir entnehmen die Analyse den Artikeln von Jaenisch, Anderssen Kireefsky, Schachz. 49, 50 und 51 nebst *Chronicle* 51, sowie besonders aus Lange 1855.

[16] 8. Sf3, Dh6; 9. h4, g4; 10. Se1, Ld4: ist ebenfalls für Weiss unzureichend.

[17] Würde g4 genommen, so setzte sich Schwarz mit 10.. Lc3:; 11. c3:, d5; 12. f5, Df6 entschieden in Vortheil.

[18] Auf 12. f5 geschähe Df6 und nachher Sb8-c6.

[19] Von Dr. M. Lange und in der N. Berl. Z. 64, S. 80, empfohlen.

[20] 8. Df3, f5; 9. g3:, Dg4; 10. Dg4:, g4:; 11. Lg5:, Ld4: wäre für Schwarz günstig.

[21] Bei 10.. Dd4: erlangt Weiss mit 11. De2 oder Sf3 eine gute Angriffsstellung.

[22] In einer Correspondenzpartie, Schachz. 71, S. 277, fährt Minckwitz mit 17. Sh3 fort.

[23] Wir geben, nach der Schachz. 62, S. 20, eine Partie zwischen Paulsen u. Kolisch. 8.. Dh6; 9. g3:, Dg6 führt zu Varianten, die wir in No. 39 betrachten.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
5.	(Sb1-c3)	(d2-d4)	(g2-g3)	(Kf1-g2)	h2-h4![1]	Lc1-e3	Dd1-d2	Ta1-f1
	(Lf8-g7)	(Sg8-e7)	(f4-g3:)	Dh4-h6	Dh6-f6	g5-h4:[2]	Th8-f8	Df6-g6
6.	. .	. .	. .	. .	. .		h4-g5:	Th1-h8†
						h7-h6	h6-g5:	Lg7-h8:
7.	. .	. .	. .	. .	. .		h4-g5:	Lc1-e3
						d7-d6	Df6-g6	Sb8-c6
8.	. .	. .	. .	. .	h2-g3:	Sg1-f3	Sc3-d5	e4-d5:
					Dh6-g6	h7-h6	Se7-d5:[5]	d7-d6
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Ke8-d8
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								0-0
11.	. .	. .		h2-h4	h4-g5:	Dd1-d4:	g3-f4:[7]	Sg1-e2
			Dh4-h6	Dh6-f6	Df6-d4:	Lg7-d4:	Sb8-c6	Ld4-b6
12.	. .	. .	e4-e5?	Lc4-e2	e5-d6:	Sg1-f3	h2-h4	Sf3-e1
			f7-f5[8]	d7-d6	c7-d6:	Dh4-h6	g5-g4	Sb8-c6
13.	. .	. .		Sg1-f3	Kf1-g1	h2-h4	Th1-h2	Sc3-d5
			Se7-f5	Dh4-h5	h7-h6[9]	Sf5-g3	Dh5-g6	Ke8-d8
14.	. .	. .	. .	. .	Sc3-e4	h2-h4	e5-d6:	Kf1-g1
					h7-h6	d7-d6	c7-d6:	g5-g4
15.	. .	. .		Sg1-f3	h2-h4	—	. .	. .
			f7-f6!	Dh4-h5	g5-g4	+		
16.	. .	. .	Sg1-f3!	h2-h4!	Kf1-g1!	e4-e5[12]	e5-d6:?[14]	Sc3-b5
			Dh4-h5	h7-h6	Dh5-g6	d7-d6[13]	c7-d6:	Sb8-a6
17.	. .	. .	. .	. .		Sf3-e1?	Sc3-b5	Sb5-d4:[15]
					g5-g4	Sb8-c6	Sc6-d4:	Dh5-c5
18.	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-h2!	e4-e5	Sh2-g4:
						Dh5-h4:[16]	Se7-g6	Dh4-d8
19.	. .	. .	. .	. .	e4-e5	Lc4-e2	Le2-d3[18]	h4-g5
					f7-f6[17]	Dh5-g6	f6-f5	h6-g5:
20.	. .	. .	. .	(	Lc4-d5:	s. Absch. I, § 3, No. 11)		. .
				d7-d5	h7-h6			

[1] Von R. Schurig im Herbst 1861 angegeben. 9. g3:, Dg6; 10. Sf3, h6; 11. Sd5, das Neumann in der N. Berl. Z. 65, S. 1, behandelt, ist aber ebenfalls gut.

[2] Auf 10.. g4, wozu man eine Partie in v. d. Linde's *Studien* 1868, S. 190, findet, bemerkt die Schachz. 62, S. 38, aus der wir obige Varianten entlehnen, würde 12. Dd2 den Angriff gut fortsetzen.

[3] Oder 14.. Ld1:; 15. Sg6:, h7-g6:; 16. Th8†, Lh8:; 17. Td1:, f5; 18. f6:, Lf6:; 19. Se2 mit etwa gleichem, für Weiss aber eher vortheilhaftem Spiele.

[4] Auch 16.. 0-0-0; 17. Sf5, Sf5:; 18. f5:, Dg4; 19. Sg3:, Dd1; 20. Ta1-d1 mit günstiger Stellung.

[5] N. Berl. Z. 65, S. 164, hält 11.. Kd8 für besser.

[6] Oder 13.. De4†; 14. Df3, Df3†; 15. Kf3: mit gutem Spiele.

[7] Oder 11. Sc3-b5.

[8] Dieser Zug genügt nicht, hingegen könnte f7-f6 mit Vortheil geschehen.

[9] Auf 9.. Sc6 folgt 10. Sb5, Kd8; 11. h4.

[10] Wir entlehnen diese von Lange aufgestellte Variante aus der Schz. 50, S. 307.

[11] Von Jaenisch im *Chronicle* angegeben. Es kann 15. Le3:, Dd5:; 16. Sc3, Dd6; 17. Lc1, Ld4†; 18. Kf1, Le6 zum Vortheil für Schwarz darauf folgen.

[12] Dieselbe Stellung kommt bei Polerio vor, der aber mit 10. h5, Db6 und Schw. rochirt, zum Vortheil des Nachziehenden fortfährt.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Dd8—h4†
4. Ke1—f1 g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Sg1-f3	Sf3-h4:	Lc4-d5	e4-d5:	Sh4-f5:	+				
f7-f5	Dg6-c6	Se7-d5:	Dc6-b6		—				
Dd1-h5	Ta1-f1	Le3-f4:	Tf1-f4:	Dh5-h8‡	Sc3-d5†	+			
Se7-g6	Sg6-f4†	g5-f4:	Df6-f4:	Ke8-e7		—			
Sg1-f3	Sf3-h4	Lc4-e2	Sc3-e2:	Se2-g3:	Ta1-d1:	Sh4-f5	Sf5-g7:	Sg3-h5	+
Lc8-g4	Dg6-h5[3]	Lg4-e2:	Dh5-g4[4]	Dg1-d1:	0-0-0	Td8-g8	Tg8-g7:		
Dd1-e2†	Lc1-g5:	Th1-h8‡	Ta1-e1	+					
Ke8-d8	h6-g5:	Lg7-h8:							
Sf3-e5	d4-e5:	Dd1-d3	c2-d3:	d3-d4	g3-g4	Lc1-g5:	Th1-h8†	+	
Lg7-e5:[6]	Th8-e8	Dg6-d3:	Te8-e5:	Te5-f5	Tf5-f6	h6-g5:			
d5-d6	Lc1-g5:	Dd1-d3	Lc4-f7‡	Sf3-g5‡	Ta1-e1†	+			
Dg6-d6:	h6-g5:	Tf8-e8	Kg8-f7:	Kf7-e7		—			
Sc3-d5	e4-d5:	Se2-d4:	c2-c3	Lc4-d3	+				
Se7-d5:	Sc6-d4	Lb6-d4:	Ld4-b6						
Le2-b5	Lb5-c6:	Sc3-e2	—						
Lc8-d7	Se7-c6:		—						
h4-g5:	Th2-h8‡	Sf3-g5:	Lc1-f4:	Lf4-g3:	Dd1-h5	+			
h6-g5:	Lg7-h8:	Dg6-g5:	Dg5-g6	Dg6-g3:		—			
Sf3-e1	Lc4-d5:	Se4-d6†[10]	Sd6-c8‡	Ld5-b7:	Se1-d3	Kg1-f1	Kf1-e1	+	
d6-d5	Sf5-d4:	Ke8-e7	Th8-c8:	Dh5-c5	Sd4-e2†	Se2-g3†		—	
		Se4-d6†	Ld5-f7:	Sd6-f7:	Sf7-h8:	Kg1-f1	—		
. .	Sf5-e3![11]	Ke8-d7	Dh5-f7:	Se3-d1:	Lg7-d4‡	Ld4-h8:	+		
h4-g5:	Th1-h8‡	Sf3-g5:	Lc1-f4:	Sb5-d6†	Sg5-f7:	Sf7-e5	d4-e5:	—	
h6-g5:	Lg7-h8:	d6-d5!	d5-c4:	Ke8-f8	Lh8-f6	Lf6-e5:	Lc8-e6	+	
Lc4-f7‡	c2-c3	Dd1-g4							
Ke8-f7:	Lg7-e5	d7-d6	+						
Lc4-d3	+								
Th1-h8‡	g2-g3[19]	Sc3-b5?	g3-f4:	Sf3-g5	Sb5-c3	Ld3-c4	Sg5-f7†	Sf7-h8:	—
Lg7-h8:	Sb8-c6	Ke8-d8[20]	g5-g4	a7-a6	Sc6-d4:	c7-c5	Kd8-c7	Dg6-h5[21]	+
		g3-f4:	Sf3-g5	Ld3-c4	Sg5-e6:	Sc3-b5	Sb5-c7‡	Lc1-e3	
. .	. .	g5-g4	Sc6-d4:	Sd4-e6	d7-e6:	Dg6-h7	Ke8-f7	[22]	

[13] Auf 10.. f5 folgt 11. g5:, g5:; 12. Th8:, Lh8:; 13. g3 mit Vortheil für Weiss. Die Variante würde No. 31 gleich werden. 10.. f6 hätte 11. Ld3, f5 zur Folge, und Weiss gewinnt ebenfalls seinen Bauern zurück.

[14] Auf 12. h5 folgt Df5; 13. Sb5, Dd7. Günstig für Weiss ist aber die von Lange 1855, S. 192, angegebene Wendung 11. Sb5!, Sa6; 12. h5, Df5; 13. d6:, c6; 14. De2 etc.

[15] Bei 12. Sc7‡, Kd8; 13. Sa8:, Dc5 kommt Schwarz auch in Vortheil.

[16] Auf 10. Sc6 folgt 11. Sg4:, Ld4‡; 12. Dd4: etc. Bei Suhle & Neumann 1865, S. 266, findet man die Fortsetzung 10.. f3; 11. f3:, f3:; 12. Sf3:, d6; 13. Le2, Lg4; 14. Kf2, f5.

[17] Diese Spielart hat Anderssen in der Schachz. 51, S. 303, empfohlen.

[18] Auf 11. g5: folgt f6-g5:; 12. g3, g3:; 13. Sg5:, 0-0 etc. und bei 11. f6: erlangt Schwarz Vortheil mit 11.. Lf6:; 12. Se5, Dg7; 13. Lh5†, Kf8; 14. Sf7, Th7.

[19] Bei 14. g4, d6; 15. Sb5, Kd8; 16. c4, a6; 17. Sc3, Dh6; 18. f5:, Lf5: bleibt Schwarz im Vortheil.

[20] Vielleicht wäre es auch gut, mit 15. Dh5 den weissen König anzugreifen.

[21] Schwarz gewinnt nicht allein den Officier zurück, sondern erlangt mit b7-b5 und Lb7 einen überwiegenden Angriff.

[22] Es folgt Dh1†; 23. Kf2, Dh2†; 24. Ke1 u. s. w. Vermuthlich durfte Weiss auch 21. Sa8: nehmen.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
21.	(Sb1-c3)	(d2-d4)	(Sg1-f3)	(h2-h4)	(e4-e5)	(Lc4-e2)	(Le2-d3)	(h4-g5:)
	(Lf8-g7)	(Sg8-e7)	(Dh4-h5)	(h7-h6)	(f7-f6)	(Dh5-g6)	(f6-f5)	(h6-g5:)
22.	. .	. .	. .	. .	. .		e5-f6:	Sc3-e4[2]
						g5-g4!	Lg7-f6:	Th8-f8
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-h2	g2-f3:
							f4-f3[3]	Dh5-h4:?[4]
24.	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-e4	Kf1-g1	e5-f6:
						Th8-f8	g5-g4	Lg7-f6:
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-e2	e5-f6:
							g5-g4	Lg7-f6:
26.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-h2
								f4-f3
27.	. .	. .	. .	. .	. .	Kf1-g1	e5-f6:	Sf3-h2
						g5-g4	Lg7-f6:	f4-f3
28.	. .	. .	. .	. .		Kf1-g1	h4-g5:	Th1-h8†
					f7-f5	Dh5-g6	h6-g5:	Lg7-h8:
29.	. .	. .	. .	. .		Sc3-e4[8]	e5-d6:	Kf1-g1!
					Se7-f5	d7-d6	c7-d6:	g5-g4[9]
30.	. .	. .	. .	. .	. .		c2-c3	e5-d6:
						Sb8-c6	d7-d6	Sf5-d6:
31.	. .		e4-e5?[10]	Sg1-f3	h2-h4![11]	d4-e5:	Sc3-e4	Dd1-f3:
		d7-d6	Lc8-g4?	Dh4-h6	d6-e5:	Sg8-e7	Lg4-f3:	Sb8-c6
32.	. .	. .		Sc3-d5	Sg1-f3	Sf3-h4:	Sh4-f5	Lc1-f4:
			d6-e5:!	Lc8-g4![12]	Ke8-d8	Lg4-d1:	Lg7-f8	e5-f4:
33.	. .	. .	. .	. .		Sd5-c7†	Sc7-a8:	Dd1-e1
					Dh4-h5![14]	Ke8-d8	e5-e4	e4-f3:
34.	. .	. .	. .		d4-e5:	Sg1-f3[17]	Dd1-f3:	Sd5-f4:[18]
				Ke8-d8[16]	Lc8-g4!	Lg4-f3:	Lg7-e5:	Le5-f4:
35.	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3!	d4-e5:	Lc1-d2[19]	Ld2-a5†
					Dh4-h5	Lc8-d7	c7-c6	b7-b6
36.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sd5-e7:
							Sg8-e7[20]	Kd8-e7:
37.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
38.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Ld2-c3
							Kd8-c8	Ld7-e6

[1] Bei 14.. d5; 15. Se2 steht Weiss besser.

[2] Auch 12. Se5, f3; 13. f3:, Le5:; 14. e5:, f3:; 15. Lf3:, De5 ist für Weiss ungünstig.

[3] Auf 11.. e5: geschähe mit Vortheil Sg4: und auf 11.. Dh4:; 12. Kg1.

[4] Mit 12.. e5:; 13. e5:, f3:; 14. Sf3:, Le5:; 15. Sg5, 0-0† bekäme Schwarz das bessere Spiel.

[5] Auf 13. Sh2 folgt Lg7; 14. Lg4:, Dd5 und gewinnt einen Bauern.

[6] 15. Sb5 ist wegen Tf8 gefährlich.

[7] Der Doppelbauer f4 kann nicht auf die Dauer gehalten werden. Dasselbe wäre auch der Fall, wenn der Läufer c4 auf d3 stände.

[8] Der Bauer kann auch durch 10. Kg1 zurückgewonnen werden.

[9] Ld4† ist wegen 13. Dd4:, Sd4:; 14. Sf6† für Weiss nicht gefährlich.

[10] Statt dieses Zuges könnte mit Erfolg 7. Sf3 geschehen, wie in § 1. Als ebenfalls schwach erweisen sich aber 7. Sb5, 7. Sd5 und 7. Le2, wie in § 6. Endlich ist auch 7. g2-g3 in der Schachz. 67, S. 296, versucht worden.

[11] Hingegen wäre 9. d6:, d6:; 10. De2†, Kf8; 11. Se4, Lf3:; 12. Df3:, Sc6 günstig für Schwarz.

[12] Geschähe hier e5-e4, so folgte 9. Sc7†,

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Dd8—h4†

4. Ke1—f1 g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
(Th1-h8‡)	(g2-g3)	g3-f4:	Kf1-f2	Sf3-g1	Kf2-f1	Lc1-e3	+		
(Lg7-h8:)	Dg6-h5[1]	Dh5-h3†	g5-g4	Dh3-h2†	g4-g3				
Se4-f6‡	Sf3-e5	g2-f3:	—						
Tf8-f6:	f4-f3	d7-d6	+						
Sc3-e4	Kf1-g1	Sh2-g4:	d4-e5:	Sg4-h6:	Sh6-g4	Kg1-h1:	Lc1-b2:	Se4-f6†	+
f6-e5:	Se7-f5	Dh4-e7	Lg7-e5:	De7-g7†	Th8-h1‡	Lc5-b2:	Dg7-b2:		
Se4-f6‡	Sf3-e5	Se5-d3	Lc4-b3	Sd3-f4	g2-g3	—			
Tf8-f6:	d7-d6	d6-d5	f4-f3	Dh5-f7	Lc8-f5	+			
Se4-f6:[5]	Sf3-e5	g2-f3:	—						
Tf8-f6:	f4-f3	d7-d6	+						
g2-f3:	Kf1-g2	Le2-f3:	Se4-g3	—					
f6-e5:	g4-f3‡	Dh5-g6†	Ke8-d8	+					
g2-f3:	Sh2-f3:	Lc1-e3[6]	Lc4-e2	—					
g4-f3:	Sb8-c6	d7-d5	Lc8-g4	+					
g2-g3!	g3-f4:	Kg1-f1	Dd1-e2	+					
Sb8-c6	g5-f4‡	Dg6-g3	[7]						
Sf3-e1	Lc4-d5:	Se4-d6†	Sd6-c8‡	Ld5-b7:	+				
d6-d5	Sf5-d4:	Ke8-e7	Th8-c8:		—				
Se4-d6‡	Lc4-d3	Ld3-e2	Sf3-e5	Le2-h5†	+				
c7-d6:	f7-f5	Dh5-g6	Dg6-f6		—				
Se4-g5:	Df3-f4:	—							
Sc6-e5:		—							
Ta1-d1:	h2-h4	h4-g5:	Td1-d3	Sd5-c3	d4-d5[13]	+			
h7-h6	f7-f6	f6-g5:	c7-c6	Sg8-f6		—			
De1-a5†	Da5-d5†	Lc1-d2	Dd5-b7	Kf1-g2:	Kg2-f2	Db7-e4:	De4-d3	Dd3-e2:	—
b7-b6	Sb8-d7	Sg8-f6	f3-g2‡	Dh5-h3†	Sf6-e4†	Th8-e8	Te8-e2†	Lg7-d4‡[15]	+
Df3-b7:	Db7-d5†	—							
Lf4-c1:	Kd8-c8	+							
La5-c3	Sd5-b4	Sf3-d4	Lc4-d3	Sb4-c6‡	+				
Dh5-g6	g5-g4	a7-a5	Dg6-h5		—				
Ld2-b4†	Dd1-e2[21]	e5-e6	Lc4-e6:	g2-f3:	De2-c4	Ta1-e1	Dc4-e6:		
Ke7-e8	g5-g4	Ld7-e6:	g4-f3:	Dh5-e5	De5-e6:	Lg7-e5	f7-e6:[22]		
		e5-e6	e6-d7‡	De2-e4!	Lc4-b5	Lb5-c6:	Sf3-d4	+	
. .	Sb8-c6	Sc6-b4:	Ke8-f8	Sb4-c6	g5-g4	b7-c6:		—	
Sf3-d4	Ta1-d1:	Lc4-d5:	Ld5-f7:	Lf7-e6	Sd4-f3	b2-c3:	Sf3-g5:		
Dh5-d1‡	Le6-d5:	Lg7-e5:	Sb8-d7	Sg8-f6	Le5-c3:	Th8-e8	h7-h6[23]		

Kd8; 10. Sa8:, Lg4; 11. De1. Bei 10.. Lf5, 10.. Sc6 oder 10.. Sf6 rückt d4-d5 zum Entsatz des Springers a8 vor.

[13] Jaenisch (Schachz. 50, S. 102) hält dies für noch besser als den Zug 18. Td3-h3, womit man den Bauern zurückgewinnen kann.

[14] Von Jaenisch, *Chronicle* 53, S. 146, erörtert.

[15] Es folgt 22. Ke1, Le2:; 23. Le2:, Dg2; 24. Tf1, Da8: und wird gewinnen.

[16] Fehlerhaft, da es auf die Petrow'sche Variante (§ 1, No. 2) und auf die Spielart von Schulten und Stanley führt, welche die Partie gleich stellt.

[17] Auf 10. Dd3 geschieht Sd7.

[18] 12. Sb6 hat a7-b6:; 13. Db7:, f3 zur Folge.

[19] Dieser Zug bedingt die Stanley-Schulten'sche Spielart, mit welcher die Schachz. 48, S. 229, die Partie ausgleicht.

[20] Bei 11.. Sc6; 12. Lc3, Sg8-e7; 13. Se7:, Se7: (oder Ke7:); 14. e6 gewinnt Weiss.

[21] Obiger Angriffszug ist von v. d. Goltz angegeben. 14. Dd5 wäre ebenfalls gut.

[22] 21. Te5:, Sc6; 22. Te6‡, Kd7; 23. Te4 gleicht das Spiel aus.

[23] 21. Le6-d7‡ und Weiss steht besser.

1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
39.	(Sb1-c3)	g2-g3[1]	Kf1-g2	h2-g3:	d2-d4	Sg1-f3	Lc1-g5:	Dd1-f3:
	(Lf8-g7)	f4-g3:	Dh4-h6	Dh6-g6	d7-d6	Lc8-g4	Lg4-f3‡	Dg6-g5:
40.	. .	. .	. .	. .		Sg1-f3[2]	Th1-f1	Sf3-e5
					Sg8-e7	h7-h6	d7-d6	d6-e5:
41.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sf3-e5
							0-0[3]	Lg7-e5:
42.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	b2-b3	e4-e5
							d7-d6	d6-e5:
43.	. .	. .		Sg1-f3	h2-g3:	d2-c3:	Sf3-g5	Th1-h6:
			Lg7-c3:?	Dh4-h5	Dh5-g6	g5-g4[4]	Sg8-h6	Dg6-h6:
44.	. .	. .	. .		h2-h3	d2-c3:	Sf3-e5	Lc4-f7‡
				Dh4-g4[5]	Dg4-h5	h7-h6	Dh5-d1:	Ke8-e7
45.	. .	. .	. .	. .	Lc4-f7‡	Sf3-e5†	Dd1-g4:	Dg4-g5:[6]
					Ke8-f7:	Lc3-e5:	Sg8-f6	d7-d6
46.	. .	. .	Dd1-f3	h2-g3:	d2-d4	e4-e5	Sg1-f3:	Sc3-d5
			Sg8-f6[7]	Dh3-g4	h7-h6[8]	Dg4-f3‡[9]	Sf6-g8	Ke8-d8
47.	. .	. .		Kf1-g2:	Sc3-d5	d2-d4	Df3-g3	h2-g3:
			g3-g2†	Sg8-h6	Ke8-d8[10]	Lg7-d4:	Dh4-g3‡[11]	Sh6-g4
48.	. .	. .	. .	. .	. .		Sd5-c3	Df3-g3
						c7-c6	Lg7-d4:	Dh4-g3‡
49.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Df3-g3
							d7-d5	Dh4-g3‡
50.	. .	Sg1-f3	h2-h4	d2-c3:	Th1-h2	Dd1-d5	Dd5-e5†	Sf3-e5:
		Dh4-h5	Lg7-c3:[12]	h7-h6[13]	g5-g4	Th8-h7	Dh5-e5:	g4-g3
51.	. .	Sc3-b5?[14]	d2-d4	Lc4-e2[16]	Sg1-f3	e4-e5	Kf1-g1	e5-f6:
		Sb8-a6	Sg8-e7[15]	Th8-f8	Dh4-h6	Se7-f5	f7-f6	Lg7-f6:
52.	. .	. .	. .	. .	. .	h2-h4	Sf3-e1[17]	e4-e5
						g5-g4	f7-f5	Se7-d5
53.	. .	Sc3-d5?	d2-d4	Sg1-f3	Lc1-d2	Ld2-c3	h2-h4	Kf1-f2
		Ke8-d8	Sb8-c6	Dh4-h5	Sg8-e7[18]	d7-d6	h7-h6	Dh5-g6
54.	. .	. .		Sg1-f3	e4-e5[20]	h2-h4[21]	Kf1-f2	Lc1-d2
			Sg8-e7	Dh4-h5	Sb8-c6	h7-h6	Dh5-g6	Se7-d5:
55.	. .	. .		Sg1-f3	Sf3-g5:	Lc1-f4:	Lf4-c7‡	Lc7-g3
			b7-b5?[23]	Dh4-h6	Dh6-g5:	Dg5-h4	Kd8-e8	Dh4-e4:

[1] Eine Combination Mac Donnell's, über welche Lange 1849 in der Magdeburger Schz. und 1855, S. 102—150 und S. 202, sowie in der Schachz. 62, S. 38, Varianten mitgetheilt hat. Schon in No. 3 hatten wir g2-g3, aber in einer etwas andern Stellung und in § 7 betrachten wir es um einen Zug früher.

[2] In der Schachz. 55, S. 205, thut Mayet gegen Anderssen minder stark 10. Sh3.

[3] Besser als 11. Tf8; 12. e5, d6; 13. b3.

[4] Auf 10.. f6 folgt 11. e5, g4; 12. f6:, f3‡; 13. Df3: mit überwiegendem Angriff.

[5] Auch 8.. Dh6; 9. g3:, Dg7; 10. d2-c3:, h6; 11. Dd4, f6; 12. Le3, Sc6 ist für Schwarz günstig.

[6] Geht 12. De2, so geschieht d7-d5.

[7] Von Petrow empfohlen, G. B. Fraser führt dagegen aber, *Chess World* 68, S. 121 und 263, den Angriff zum Vortheil für Weiss weiter. Auf 7.. Df5 folgt 8. Sd5 und auf 7.. h2: geschieht 8. Df7‡, Kd8; 9. d4!. Bei 7.. d5; 8. g3:, Dg4; 9. Sd5:, Df3‡; 10. Sf3:, g4; 11. Sg5, h6; 12. Sf7: kommt Schwarz auch in Nachtheil.

[8] Oder 9.. Df3‡; 10. Sf3:, g4; 11. Sg5, 0-0; 12. e5.

[9] Erfolglos ist für Schwarz auch 10.. Dd4:; 11. f6:, Dc4‡; 12. Sg1-e2, Lf8; 13. Lg5:.

[10] Auf 9.. 0-0 ist es am besten, 10. d3 Sc6; 11. Dg3, Dg3:; 12. g3: zu thun.

[11] Auch bei 11.. De4‡; 12. Sf3, Dc2‡; 13. Se2 steht Weiss günstig.

3. Weiss: Lf1—c4 Schwarz: Dd8—h4†

4. Ke1—f1 g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
Df3-f7‡	Th1-h7:	+						
Ke8-d8		—						
Lc4-f7‡	Tf1-f7:	Dd1-h5†	Lc1-d2	+				
Dg6-f7:	Ke8-f7:	Se7-g6		—				
d4-e5:	Tf1-f6	Dd1-h5	Lc1-e3	Ta1-f1	Lc4-e2			
Sb8-c6	Dg6-g7	Kg8-h7	Sc6-e5:	d7-d6	Lc8-e6	+		
d4-e5:	Sc3-b5	Sb5-d4	Lc1-a3	Lc4-a6:	—			
Lc8-f5	Sb8-a6	0-0-0	Se7-c6	Sc6-d4:	+			
Dd1-g4:	+							
	—							
Th1-d1:	Lf7-g8:							
d7-d6	d6-e5:	+						
—								
+								
Sf3-g5:	Lc1-g5‡	+						
h6-g5:		—						
Sg1-f3	Sd5-b4	Sb4-d3	e4-e5	+				
c7-c6	a7-a5	Ld4-f6						
h2-g3:	Th1-h6:	Lc1-g5‡	Ta1-f1	Lc4-f7‡	Lf7-h5†	Tf1-f7†	Lg5-h6:	+
Ld4-c3:	Lc3-g7	Kd8-e8	Lg7-h6:	Ke8-f8	Kf8-g7	Kg7-g8		—
h2-g3:	Lc1-g5‡	Lg5-f4†	Lf4-h6:	Sc3-a4†	c2-c3	+		
d5-c4:	Kd8-c7	Kc7-b6	Lg7-d4:	Kb6-a6				
Th2-h1	Se5-f3	Lc1-f4:	Ta1-e1	—				
d7-d6	Sg8-f6	Sf6-e4:		—				
h2-h4	Sf3-h2	Sh2-g4:	Sg4-e5	Le2-h5†	—			
g5-g4	Lf6-h4:	Dh6-g5	d7-d6	Ke8-e7	+			
Se1-d3	Lc1-e3:	Kf1-g1	g2-g3	c2-c4	Sd3-e5:	d4-e5:	—	
Sd5-e3†	f4-e3:	d7-d6	Lc8-d7	d6-e5:	Lg7-e5:	0-0-0	+	
Lc4-d3	e4-e5	Sd5-e7:	e5-d6:	—				
Lc8-g4	Dg6-e6[19]	De6-e7:	De7-d6:	+				
Lc4-d5:	Dd1-e2[22]	De2-c4	Lc4-f7‡	+				
d7-d6	Lc8-f5	Kd8-d7		—				
Sd5-c7†	Lc4-d5	Dd1-f3	g2-f3:	Sc7-a8:	Ld5-c6	Ta1-d1	+	
Ke8-d8	De4-f5†	Df5-f3‡	Sb8-c6	Lg7-d4:	d7-c6:		—	

[12] 7.. h6; 8. d4, d6 oder Sg8-e7 ist ebenfalls unzureichend und führt zu schon erläuterten Varianten, namentlich zu § 1.

[13] Zöge 8.. Se7, so folgte 9. Kg1; gegen 8.. Sf6 oder Sh6 ist 9. Dd4 der richtige Gegenzug. Bei 8.. Sc6; 9. Le2, g5; 10. Sd4 gleicht sich das Spiel aus, hingegen wäre 8.. f6; 9. Lg8:, Tg8:; 10. Dd5, Th8; 11. Lf4:, c6; 12. Df5 für Weiss vortheilhaft.

[14] Wir benutzen hier und bei den folgenden Varianten Artikel von Jaenisch und Lange in der Schachzeitung.

[15] Am besten geschähe 7.. d6; 8. Sf3, Dh5; 9. e5, e5:; 10. e5:, Se7! mit Aussicht, den Bauern zu behaupten.

[16] Erfolgreich wäre 8. Df3.

[17] Auf 11. Sh2 folgt f5; 12. g3, e4:; 13. Lf4:, Tf4‡ mit überwiegendem Angriff, oder 12. f5:, Sf5:; 13. Sg4:, Db6, ebenfalls zum Vortheil für Schwarz.

[18] Günstig für Weiss wäre 9.. Sd4:; 10. Sd4:, Dd1‡; 11. Td1: und 12. Lf4:.

[19] Vielleicht noch besser wäre 14. Lf5.

[20] Bei 9. Se7:, Ke7:; 10. Ld2, Sc6; 11. e5, Te8; 12. Lc3, Kf8 ist Schwarz im Vortheil.

[21] Auf 10. Ld2 geschieht Se7-f5.

[22] Tauscht Weiss früher auf g5, h8, c6 und d6, so folgt nach 18. De2 mit Vortheil g5-g4.

[23] Wir geben hier nach der Schachz. 60, S. 58, eine Partie zwischen Lustig u. Recsi,

§ 3. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	(Sb1-c3)	g2-g3[2]	Kf1-g2	h2-g3:	d2-d4	s. § 2 No. 40
	(Dd8-h4†)	(g7-g5)	Sg8-e7[1]	f4-g3:	Dh4-h6	Dh6-g6	Lf8-g7	
2.	. .	. .	. .	d2-d4![3]	Sg1-f3	e4-f5:	Sc3-e4	Dd1-e2
				f7-f5	Dh4-h5	Se7-f5:	Lf8-e7	Ke8-d8
§ 4.								
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	(Sb1-c3)	Sc3-d5	Dd1-f3	Df3-c3	Sd5-c7:	Sc7-a8:
	(Dd8-h4†)	(g7-g5)	d7-d6	Ke8-d8	Dh4-g4	f7-f6	Sb8-c6	d6-d5
2.	. .	. .	. .	. .		g2-g3	Kf1-f2	Sg1-h3:
					Lf8-g7[5]	Lc8-h3†	Dh4-g4	Dg4-h3:
§ 5.								
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	(Sb1-c3)	g2-g3	Kf1-g2	h2-g3:	Dd1-f1[7]	Sg1-f3
	(Dd8-h4†)	(g7-g5)	c7-c6	f4-g3:[6]	d7-d6	Dh4-g4	Dg4-d7	g5-g4
2.	. .	(	Lc4-d5:)	. .		Sg1-f3	h2-g3:	d2-d4
		d7-d5	Abschn. I.		Lf8-d6	Dh4-h5	Dh5-g6	f7-f6
§ 6.								
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	d2-d4	Sg1-f3	h2-h4	Lc4-e2	Sf3-e1	Sb1-c3
	(Dd8-h4†)	(g7-g5)	Lf8-g7[10]	Dh4-h5	d7-d6	g5-g4	Sg8-f6	Dh5-g6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3!	Sc3-d5[11]	Lc4-e2
						h7-h6	Ke8-d8	Dh5-g6
3.	. .	. .	. .	Lc4-e2	c2-c3	Sg1-f3	h2-h4	g2-g3
				Sb8-c6	f7-f6	Dh4-h6	Ke8-d8	Dh6-g6
4.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Lc4-e2	h2-h4	Sg1-f3	Kf1-f2
				d7-d6	Dh4-h6	f7-f6	Lc8-g4	Dh6-g6
§ 7.								
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	g2-g3?	Dd1-f3	h2-g3:	Sg1-f3:	Sf3-e5	d2-d4
	(Dd8-h4†)	(g7-g5)	f4-g3:	Dh4-f4[12]	Df4-f3‡	g5-g4	Sg8-h6	d7-d6
2.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	Df3-f6:	e4-e5
					Df4-f6	g5-g4	Sg8-f6:	Sf6-g8
§ 8.								
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	Dd1-f3?	g2-g3	g3-f4:	d2-d3	Df3-f2![15]	c2-c3[16]
	(Dd8-h4†)	(g7-g5)	Sb8-c6![13]	Dh4-h6	g5-f4:[14]	Sc6-d4	Lf8-c5	Sd4-b3
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
3.	. .	. .	.	. .	. .		Sb1-c3	Sc3-d5[18]
						Lf8-d6![17]	Sg8-e7	f7-f5
4.	. .	. .		g2-g3	e4-e5?[19]	Sg1-f3:	Lc4-b3	Kf1-g1
			Sg8-f6	Dh4-h5	Dh5-f3‡	d7-d5	Lc8-h3†	g5-g4
5.	. .	. .		g2-g3	h2-g3:	Lc4-f7‡	Lf7-h5	Sg1-f3:
			Sg8-h6[21]	f4-g3:	Dh4-g4	Ke8-e7	Dg4-f3‡	g5-g4

[1] Dieser Zug genügt ebenfalls nicht. Wenn 6. d4, Lg7 folgt, so erhalten wir § 2 No. 1.

[2] Dieser Angriff ist von Walker angegeben (Ausgabe 1841, S. 180); er ist für den Fall besonders gut, wenn Schwarz die Bauern g3 und h2 beide schlägt, wodurch dann Weiss ein offenes Feld zum Angriff erlangt. Nach 6.. g3: kann Weiss entweder 7. Kg2 oder Df3 ziehen.

[3] Für Weiss nicht gut wäre 6. Sf3, Dh5; 7. Se5?, Dd1‡; 8. Sd1, f6.

[4] Hierdurch verliert Weiss die Partie, welche er mit 11. Le2 gewinnen konnte.

[5] Unrichtig wäre 7.. c6; 8. Dc3, f6; 9. Sf3, Dh6; 10. Da5†.

[6] Auch bei 6.. Dh6; 7. Df3, Se7; 8. f4:, f4:; 9. d3, Sg6; 10. Sc3-e2 bekommt Weiss das bessere Spiel.

[7] 9. Sf3 wäre ebenfalls gut.

[8] Oder 11.. e5:; 12. Sg5:, Sh6; 13. Th6:, Dh6:; 14. Sf7.

[9] Gegen 16.. Sf6 gewinnt 17. Sf7†, Kf8; 18. Sd6.

[10] Dieser Zug führt auf Spiele des § 1 zurück.

[11] Durch 9. e4-e5! gelangt man zu § 1.

[12] Bei 6.. g2†!; 7. Kg2:, Sh6; 8. d4, Sc6;

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Sf3-g5:	Kf1-e2:	Se4-g5:	Ke2-d3	Sg5-f7†	Lc1-e3:	+			
Dh5-e2‡	Le7-g5:	Th8-e8†	Sf5-e3	Kd8-e7		—			
Lc4-d5:?[14]	Kf1-f2	Dc3-c4	h2-h3	g2-g3	—				
Dg4-d1†	Lf8-b4	Sg8-h6	g5-g4	g4-h3:	+				
g3-f4:	—								
	—								
Sf3-g5	d2-d4	+							
Sg8-h6		—							
e4-e5	e5-f6:	Lc1-g5:	Sf3-e5	Dd1-h5†	Ta1-e1[9]	Se5-f7†	Sf7-h8:	Dh5-h7:	+
Ld6-e7[8]	Le7-f6:	Lf6-g5:	Dg6-g7	Ke8-e7	d7-d5	Ke7-d7	d5-c4:		
Le2-d3	Sc3-d5	Kf1-g1	Kg1-h2	—					
Sf6-h5	Sh5-g3†	Lg7-d4‡	Dg6-h5	+					
e4-e5	Le2-d3	—							
c7-c6	Lc8-f5	+							
g3-f4:	Th1-g1	+							
g5-f4:		—							
—									
+									
Se5-f3	Sf3-g5	Sg5-f3	—						
Sh6-g8	Sg8-h6	Sh6-g8	—						
Sc3-d5	Sd5-e3	d2-d4	Sg1-e2	—					
Ke8-d8	Sg8-h6	c7-c6		—					
d3-d4	c3-d4:	Lc1-f4:	Sb1-d2	Sg1-f3	Sf3-g5	+			
Lc5-d4:	Sb3-a1:	Dh6-c6	Sa1-c2	d7-d6		—			
	d4-c5:	Lc1-f4:	c5-d6:	Sb1-d2	Sg1-f3	+			
Sb3-a1:	d7-d6	Dh6-g6	c7-d6:	Lc8-e6		—			
Sg1-e2	Lc1-f4:	Se2-f4:	—						
Th8-f8	Ld6-f4:	Sc6-e5	+						
Sf3-d4	c2-c3	g3-f4:	Lb3-a4	e5-f6:[20]	La4-c6:	d2-d3	—		
Lf8-c5	Sf6-e4	Sb8-c6	f7-f6	0-0	b7-c6:	Se4-f6:	+		
Sf3-h2	d2-d3	Sb1-c3	Lc1-h6:	Lh5-g4:	+				
d7-d6	Th8-g8	c7-c6	Lf8-h6:		—				

9. c3, Le7 könnte Weiss den Bauern nicht zurückgewinnen.

[13] Jeder andere Zug würde die Vertheidigung des Gambitbauern unmöglich machen.

[14] Für Schwarz nicht gut wäre, 7.. Sd4; 8. Dd3, Lc5; 9. c3, Se6; 10. f5, Sf4; 11. Df3.

[15] Cozio I, S. 97, zieht die Dame nach d1, wogegen aber, zum Vortheil für Schwarz, Walker 1846, S. 222, 9.. d5 empfiehlt.

[16] Diesen Zug führt Lewis 1844, S. 437, richtig aus. Bei 10. Lf4:, Sc2:; 11. Lh6:, Lf2:; 12. Lg7, Ld4 behauptet Schwarz den Bauern.

[17] Jaenisch hat diese Spielart, *Chronicle* 52, S. 25 und 155, zuerst angegeben.

[18] Auf 10. Sc3-e2 muss f7-f5 geschehen, bei 10. Sd5 ist aber auch das von Jaenisch angegebene 10.. Le5 zulässig, wie bei Lange 1855, S. 215.

[19] Mit 7. f4:, Df3†; 8. Sf3:, Se4:; 9. g5: gliche sich das Spiel aus.

[20] Am besten wäre 15. e5-e6, dadurch würde aber der Bauer isolirt und ginge später verloren. Bei 15. d3, e5:; 16. e5:, 0-0; 17. Sd2, Sd4: gewinnt Schwarz.

[21] Durch 5.. Lc5; 6. g3, Dh6; 7. h4, Lg1:; 8. Tg1: erlangt man ein gleichstehendes Spiel.

Erläuternde Spiele für den Abschnitt II.

No. I.

(Suhle u. Neumann 1865, S. 267.

	Mayet.	Hirschfeld.
1.	e2–e4	e7–e5
2.	f2–f4	e5–f4:
3.	Lf1–c4	Dd8–h4†
4.	Ke1–f1	g7–g5
5.	Sb1–c3	Lf8–g7
6.	d2–d4	Sg8–e7
7.	g2–g3	f4–g3:
8.	Kf1–g2	Dh4–h6
9.	h2–g3:	Dh6–g6
10.	Sg1–f3	h7–h6
11.	Sc3–d5	Se7–d5:
12.	e4–d5:	Ke8–d8
13.	Sf3–e5	Dg6–e4†
14.	Dd1–f3	De4–f3†
15.	Se5–f3:	d7–d6
16.	Lc4–d3	Lc8–g4
17.	Lc1–e3	Lg4–f3†
18.	Kg2–f3:	Sb8–d7
19.	c2–c4	Sd7–f6
20.	Ld3–c2	c7–c6
21.	d5–c6:	b7–c6:
22.	b2–b4	Ta8–b8
23.	Ta1–b1	a7–a6
24.	a2–a4	d6–d5
25.	c4–c5	Kd8–c7
26.	Lc2–d3	Tb8–a8
27.	b4–b5	a6–b5:
28.	a4–b5:	c6–b5:
29.	Tb1–b5:	Th8–b8
30.	Th1–b1	Tb8–b5:
31.	Tb1–b5:	Ta8–a3
32.	Ld3–f5	h6–h5
33.	Kf3–e2	Sf6–e4
34.	Lf5–e4:	d5–e4:
35.	d4–d5	Ta3–a2†
36.	Ke2–f1	Lg7–e5
37.	c5–c6	Le5–g3:
38.	Le3–c5	h5–h4
39.	Tb5–b7†	Kc7–c8
40.	d5–d6	Ta2–d2
41.	d6–d7† und Weiss gewinnt.	

No. II.

(Nordische Schachz. 73, S. 17.)

	A. Sörensen.	Banner.
1.	e2–e4	e7–e5
2.	f2–f4	e5–f4:
3.	Lf1–c4	Dd8–h4†
4.	Ke1–f1	g7–g5
5.	d2–d4	d7–d6
6.	Sg1–f3	Dh4–h5
7.	Sb1–c3	c7–c6
8.	h2–h4	h7–h6
9.	Kf1–f2	g5–g4
10.	Lc1–f4:	g4–f3:
11.	g2–f3:	Sg8–f6
12.	Dd1–e2	Sf6–d7
13.	e4–e5	d6–d5
14.	e5–e6	Sd7–b6
15.	e6–f7†	Ke8–f7:
16.	Ta1–e1	Lc8–d7
17.	Lc4–d3	Th8–g8
18.	Sc3–d1	Sb8–a6
19.	Sd1–e3	Ta8–e8
20.	Te1–g1	Tg8–g1:
21.	Th1–g1:	Dh5–h4†
22.	Lf4–g3	Dh4–d4:?
23.	Ld3–g6†	Kf7–e7
24.	c2–c3	Dd4–c5
25.	b2–b4	Sa6–b4:
26.	c3–b4:	Dc5–d4
27.	Tg1–d1	Dd4–h8
28.	Se3–d5†	Ke7–d8
29.	De2–e8†	Ld7–e8:
30.	Sd5–b6†	Kd8–e7
31.	Lg3–h4† und gewinnt.	

No. III.

(Dufresne & Zukertort (1871) S. 584).

	Lustig.	Szén.
	Die ersten 5 Züge wie in No. I.	
6.	Sg1–f3	Dh4–h5
7.	Sc3–d5	Ke8–d8
8.	d2–d4	d7–d6
9.	h2–h4	h7–h6
10.	e4–e5	Lc8–g4
11.	Lc4–e2	c7–c6
12.	Sd5–b4	Sg8–e7
13.	Kf1–g1	Se7–f5
14.	h4–g5:	Dh5–h1†
15.	Kg1–h1:	Sf5–g3†
16.	Kh1–g1	h6–g5:
17.	Dd1–d3	Lg4–f5
18.	Dd3–f5:	Th8–h1†
19.	Kg1–f2	Sg3–f5:
20.	Sf3–g5:	d6–e5:
21.	Sg5–f7†	Kd8–e8
22.	Sf7–e5:	Sf5–d4:
23.	Se5–c4	Lg7–f6
24.	Sc4–d6†	Ke8–f8
25.	Le2–g4	Lf6–h4†
26.	g2–g3	f4–g3†
	Mit 26.. Lg3†; 27. Kg2, Th2† nebst 28.. f3 wäre der Sieg sofort erreicht.	
27.	Kf2–g2	Th1–h2†
28.	Kg2–g1	Lh4–e7
29.	Lc1–f4	Th2–h4
30.	Ta1–f1	Th4–g4:
31.	Lf4–g5†	Kf8–g8
32.	Lg5–e7:	Sb8–d7
33.	Kg1–g2	Sd7–e5
34.	Le7–f6	Ta8–f8
35.	Sb4–d3	Se5–g6
36.	Lf6–d4:	Sg6–h4†
37.	Kg2–h3	Tg4–d4:
38.	Tf1–f8†	Kg8–f8:
39.	Kh3–g3:	Td4–d6:
40.	Kg3–h4:	Kf8–e7
41.	Sd3–c5	b7–b6
42.	Sc5–d3	Td6–g6
43.	Kh4–h3	Tg6–e6
44.	Sd3–f4	Te6–e4
45.	Kh3–g4	Te4–d4
46.	Kg4–f3	Td4–d2
47.	Kf3–e3	Td2–c2:
48.	Sf4–d3	Ke7–d6
49.	a2–a4	c6–c5
50.	b2–b3	c5–c4
51.	Sd3–e1	Tc2–c1
52.	Ke3–d2	Tc1–e1:

Schwarz gewinnt.

Eröffnung 6. Abschnitt III.

Eingeschränktes und überschreitendes Läufergambit.

Uebersicht der Anfangszüge.

§. 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. f2—f4 / e5—f4:	3. Lf1—e2 / Dd8—h4†
§. 2.	1. . .	2. . .	3. — / f7—f5
§. 3.	1. . .	2. . .	3. — / g7—g5
§. 4.	1. . .	2. . .	3. — / d7 - d5
§. 5.	1. . .	2. . .	3. Lf1—b5 / —

Das eingeschränkte Läufergambit mit dem Zuge 3. Lf1-e2, das von Jaenisch herrühren mag und in den älteren Autoren nicht vorkommt, verspricht keinen schnellen Angriff und findet auch nur selten Anwendung. Die Idee zu demselben entsprang aus der Berücksichtigung der Vortheile, welche der Rückzug Lc4-e2 im gewöhnlichen Läufergambit zuweilen darbietet. Unser Gegenspiel wird nach 3. Lf1-e2 der besten Vertheidigung jener Varianten analog oder so einzurichten sein, dass sich Schwarz durch Aufgeben des Bauern f4 mehr Freiheit verschafft. Letzteres könnte mit 3. f7-f5 versucht werden, oder auch, jedoch wohl minder wirksam, mit 3. d7-d5; in beiden Fällen kann sich aber die Partie ausgleichen. Spielt hingegen der Nachziehende 3. Dd8-h4†, so kommt er bei der Fortsetzung 4. Ke1-f1, g7-g5; 5. e4-e5 in eine ungünstige Lage. Jaenisch widerräth deshalb den Zug 4. g7-g5 und empfiehlt zunächst 4. d7-d6 oder 4. Dh4-f6, worauf die Deckung mit dem Bauern, erst wenn die Dame nicht mehr behindert wird, eintreten soll. Die Vertheidigung glaubt er dann genügend durchführen zu können, jedoch ist die Vollständigkeit seiner Analyse noch einigermaassen zweifelhaft.

Eine fernere Vertheidigung, die Lange in Anregung gebracht hat, sieht von dem Schach auf h4 ganz ab und thut sofort 3. g7-g5, reicht aber nach Jaenisch's Ansicht nicht hin, um den Bauern auf die Länge zu schützen. Im Ganzen scheint also mit dem eingeschränkten Gambit ein zwar wenig beliebtes, aber doch nicht entschieden schlechtes Spiel eingeleitet zu werden.

Als Abweichung vom gewöhnlichen Gambit des Läufers haben wir schliesslich noch eine Neuerung zu erwähnen, welche Schurig 1872 eingeführt hat und die in dem Zuge 3. Lf1-b5 besteht, der über das Ziel c4 hinausschreitet. Wir glauben jedoch, dass sich hiergegen 3. c7-c6; 4. Lb5-a4, f7-f5 mit einigem Erfolg in Anwendung bringen lässt.

Von den Autoren und Zeitschriften vergleiche man:

Jaenisch, 1843, S. 159;
Lange, 1855, S. 244;
Dufresne und Zukertort (1871), S. 607;
Schachzeitung 49, S. 420 und 437;
Stratégie raisonnée 1868, II, S. 226;
Sphynx II, S. 83, 113, 161, 241.

§ 1. 1. Weiss: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-e2 Dd8-h4†[1]	Ke1-f1 g7-g5?	e4-e5! d7-d6	d2-d4 f7-f6	e5-f6: Sg8-f6:	Sg1-f3 Dh4-h6	h2-h4 Sf6-e4[2]	Kf1-g1 Dh6-g7
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
3.	. .	. .	. .	 Lf8-g7	e5-d6: c7-d6:	Sg1-f3 Dh4-h6	h2-h4 g5-g4	Sf3-g5 f7-f6
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 f7-f6	Kf1-g1 g5-g4
5.	. .	. .	Sb1-c3 Lf8-g7[6]	d2-d4[7] d7-d6	Sc3-d5 Ke8-d8	Sg1-f3 Dh4-h6	h2-h4 f7-f6	Kf1-g1 Dh6-g6
6.	. .	 Dh4-f6[9]	Sb1-c3 c7-c6	d2-d4 d7-d6	Sg1-f3 g7-g5	h2-h4 h7-h6	e4-e5 Df6-g7	h4-g5: h6-g5:
7.	. .	 d7-d6	d2-d4 Dh4-f6	Sb1-c3 c7-c6	s. No. 6.	. .	. .	. .
8.	. .	. .	Sb1-c3 Lc8-e6	d2-d4 Dh4-f6	Sg1-f3 g7-g5	h2-h4 h7-h6	e4-e5[12] 	. .

§ 2.

	3.	4.
1.	(Lf1-e2) f7-f5[14]	— —

§ 3.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-e2) g7-g5[15]	h2-h4 g5-h4:[16]	d2-d4 Lf8-h6	Sg1-h3 d7-d5	e4-d5: Lc8-h3:	Th1-h3: Lh6-g5	Le2-b5† Sb8-d7	Dd1-g4 Sg8-h6
2.	. .	d2-d4 d7-d6	h2-h4 Lf8-h6	Sb1-c3 Sb8-c6	h4-g5: Dd8-g5:	Le2-f3 	— —	 Dd8-e7†

§ 4.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-e2) d7-d5[17]	e4-d5:[18] Dd8-h4†[19]	Ke1-f1 Lf8-d6	d2-d4 Sg8-e7	c2-c4 b7-b6	Sb1-c3 Lc8-f5	Sg1-f3 Dh4-h6	b2-b4

§ 5.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-b5 c7-c6	Lb5-a4 d7-d5[20]	e4-d5: Dd8-h4†	Ke1-f1 f4-f3	Sb1-c3 f3-g2‡	Kf1-g2: Lf8-c5	Dd1-e2† Sg8-e7	Sc3-e4 Lc8-g4
2.	 Dd8-h4†	Ke1-f1 Sg8-e7	d2-d4 Se7-g6	Sb1-c3 Lf8-e7	Sg1-f3 Dh4-h5	Sc3-d5 Le7-d8	Lb5-e2 0-0	Sd5-f4: Sg6-f4:

[1] Jaenisch hält diesen Zug für den besten.

[2] Bei 9.. g4; 10. Sg5, Sh5; 11. Kg1, Sg3; 12. Th2 verliert Schwarz einen der vorgerückten Bauern.

[3] Jaenisch führt den von Lange angegebenen Zug 13. Lh5† mit Kd8; 14. Df3, Lh6; 15. Sc3, Sc6; 16. Se2, Tf8; 17. Ld2 aus und erklärt den Bauern f4 für unhaltbar.

[4] Auch mit 13.. Dg3 könnte der Gambitbauer noch gedeckt werden, er würde aber doch bei 14. Sc3, Lg7; 15. Lf3 verloren gehen.

[5] Oder 11.. g3; 12. Sc3 u. s. w.

[6] Der Läuferzug ist hier ebenso erfolglos wie im gewöhnlichen Läufergambit. Lange spielt 5.. Dh6; 6. h4, f6; 7. d4, Dg7; 8. e5, h6 zum Schutz des Bauern.

[7] Wir entnehmen die Variante aus einer Partie von Petrow in der Schz. 49, S. 438. Bei einer andern Spielart 6. g3, g3: kann sich das Spiel ähnlich wie im vorhergehenden Abschnitt § 2 No. 4 gestalten.

[8] Auf 14.. De4: gewinnt Weiss mit 15. Lg5†, Kd7; 16. Lg4†.

[9] Mit diesem Zuge führt Jaenisch im Journal *Sphynx II*, S. 116, indem er sich an eine frühere Analyse von Lange anschliesst, Spiele aus, in denen Schw. das Uebergewicht seines Bauern behauptet. Dieselben Varianten können übrigens auch mit 4.. d6 eingeleitet werden, sind aber noch nicht vollständig beweisend.

[10] Durch 13.. g4; 14. Sg1, f6; 15. f6:, De5: gelangt man zu einer Combination, die in der nächsten Variante wiederkehrt.

[11] Es kann mit 20. Le3, Sc5; 21. Lc5:, Dc5:; 22. Te1†, Le7; 23. Se4, Dd5; 24. Sd6†, Kf8; 25. Dd5:, d5:; 26. Sf5 fortgefahren werden und es bleibt fraglich, ob Weiss nicht einen Bauern erobert.

2. Weiss: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
h4-g5: Se4-g5:	Sf3-g5: Dg7-g5:	Th1-h5[3] Dg5-f6[4]	Sb1-c3 Lf8-g7	Sc3-d5 Df6-d4†	Dd1-d4: Lg7-d4†	Kg1-h1 Ke8-d8	Lc1-f4:	+ —	
. .	. .	. .	 c7-c6	Sc3-e4 Df6-g6	Th5-e5† Ke8-d8	Le2-h5 Dg6-h6	Te5-e8† Kd8-c7	Dd1-f3	+ —
Le2-g4: Sb8-c6	Lg4-c8: Ta8-c8:	Sg5-e6 f6-f5	d4-d5	+					
Sf3-e1 f6-f5[5]	c2-c3 Sg8-f6	g2-g3 Sf6-h5	Se1-g2	+					
h4-g5: f6-g5:	Sf3-g5: Dg6-g5:	Lc1-f4: Dg5-g6	Le2-h5 Dg6-e6[8]	Lf4-g5† Lg7-f6	Sd5-f6: Sg8-f6:	Dd1-f3 Th8-f8	Ta1-f1 Sb8-d7	Lh5-g4	+ —
Th1-h8: Dg7-h8:	Sc3-e4 d6-e5:	d4-e5: Lf8-e7[10]	Se4-d6† Le7-d6:	Dd1-d6: Dh8-g7	Lc1-d2 Sb8-d7	Ld2-c3	+		
. . .	 g5-g4	Sf3-g1 f4-f3	g2-f3: d6-e5:	d4-e5: Dh8-e5:	Le2-d3 Lc8-f5	f3-f4 De5-e7	Se4-g3 Lf5-d3†	Dd1-d3: Sb8-d7[11]	
. .	. . .	. .	. .	. .	 g4-f3:	Sg1-f3: Lc8-h3†	Kf1-f2 Lf8-c5†	Se4-c5: De5-c5†[13]	

Lb5-d7† Ke8-f8	Dg4-h5 Th8-g8	Ld7-e6 f7-e6:	Th3-f3 Dd8-f6	Sb1-c3 e6-d5:	Lc1-f4: Lg5-f4:	Sc3-d5: Df6-g6	Tf3-f4† Sh6-f7	Dh5-g6: Tg8-g6:	+ —
Ke1-f2 Sg8-h6	Lb5-d7† Ke8-d8	Dg4-f3 Kd8-d7:	— —	 Ta8-e8	d5-d6 e6-e5	d6-d7 Te8-e6	d4-d5 e5-e4	Tf3-f4:	+ —
+									
De2-c4 Lg4-h3†	Sg1-h3: Dh4-g4†	Kg2-f1 Dg4-h3†	Kf1-e1 Dh3-h4†	Ke1-d1 0-0	d5-d6[21] Se7-f5	Th1-f1 Sf5-d6:	Se4-d6: Dh4-h5†	— +	
Lc1-f4: d7-d6[22]	— —								

[12] Auch in dieser Variante scheint Weiss einen dauernden Angriff zu erlangen.

[13] Es kann 20. Le3, Dh5; 21. Dg1 oder Dh8 folgen und Weiss hat zwar einen Bauern weniger, ist dafür aber besser entwickelt.

[14] Das Gegengambit wird das Spiel gleichstellen, aber doch wohl den Vortheil des Anzuges auf Schwarz übertragen. Der Läufer auf e2 nimmt jetzt einen Platz ein, auf den im gewöhnlichen Gambit die weisse Dame zuweilen gesetzt wird, und jedenfalls behindert er die letztere in ihrem Ausgang nach h5.

[15] Lange, 1855, S. 255, erklärte den Deckungszug, ohne vorheriges Schach, für wirksamer, als wenn die Dame auf h4 stände. Jaenisch widerlegt aber auch 3. g7-g5.

[16] Mit 4.. Lh6, was Jaenisch vorzieht, käme man zu No. 2.

[17] Dieser Zug kann das Spiel höchstens ausgleichen. Setzt man danach die Vertheidigung ähnlich wie im gewöhnlichen Läufergambit fort, so hat Weiss, da sein Läufer jetzt nicht auf c4 steht, in manchen Varianten Gelegenheit, mit den Bauern des Damenflügels schneller als sonst vorzurücken.

[18] In einer Partie der N. Berl. Z. 69, S. 227, zwischen Schmidt und Zukertort geschah 4. e5, f6; 5. f6:, Sf6:; 6. d4, Ld6 mit gutem Spiele für Schwarz.

[19] Mit 4.. Dd5:; 5. Lf3 würde, wie Jaenisch erwähnt, Gleichheit des Spieles herbeigeführt werden.

[20] Die hiermit eingeleitete Combination könnte vielleicht noch besser durch 4.. f5 ausgeführt werden.

[21] Oder 16. d3, Sd7.

[22] Eine Partie mit diesem Anfange zwischen Schurig und Anderssen findet man in der Schachz. 72, S. 220.

Erläuterndes Spiel für den Abschnitt III.

(Bristol Souvenir 1845, S. 123.)

	Henderson.	
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Lf1—e2	Dd8—h4†
4.	Ke1—f1	g7-g5
5.	Sb1—c3	Lf8-g7
6.	g2—g3	Dh4—h6!
7.	g3—f4:	g5—f4:
8.	Sc3—d5	Dh6—d6
9.	d2—d4	Lg7—h6
10.	c2—c4	Ke8—d8
11.	e4—e5	Dd6—c6
12.	Sg1—f3	Sg8—e7
13.	Sd5—f4:	d7—d5
14.	Sf4—d5:	Se7—d5:
15.	c4—d5:	Dc6—g6
16.	Th1—g1	Lc8-h3†
17.	Kg1-f2	Dg6—b6
18.	Sf3—g5	Lh6—g5:
19.	Lc1—g5†	Kd8—c8
20.	Lf2—g4†	Lh3—g4:
21.	Dd1—g4†	Sb8—d7
22.	e5—e6	Sd7-e5
23.	Dg4—e4	Db6—b2†
24.	Kf2—g3	Db2—c3†
25.	Lg5—e3	Se5—c4
26.	Ta1—e1	f7—f5
27.	De4-f3	Sc4-d6
28.	Kg3—f4	b7—b6
29.	Te1—c1	Dc3—a5
30.	Tg1—g7	c7—c5
31.	d5—c6:	Sd6—e4
32.	Df3—h5	Se4—f6
33.	Dh5—f7	Verloren.

Anhang zum ersten Buche.

Abarten des Schachs und Spiele mit Vorgaben.

Von den mannichfaltigen Veränderungen, welche man hier und da mit dem Spiele vorgenommen hat, weichen das Schachspiel der Chinesen und das sogenannte Rundschach des Tamerlan am meisten von den jetzt gebräuchlichen Formen ab. Das Spiel der Chinesen, wie es Thomas Hyde, 1694, Buch I, S. 158—178, der *Palamède*, 1836, S. 105, und namentlich Silberschmidt, 1829, S. 189, beschreiben, wird auf einem aus 64 Quadraten zusammengesetzten Brette gespielt, welches durch einen quer hindurchgehenden Fluss in zwei gleiche Bereiche getheilt ist und sich noch dadurch von unserem Brette unterscheidet, dass die Chinesen ihre 32 Figuren nicht mitten auf die Felder, sondern in gewisser Ordnung auf die Ecken derselben stellen. Ueberhaupt sollen sie das Spiel nach ihren eigenen Sitten und Eigenthümlichkeiten und zwar, wie Irwin (Dublin 1795) behauptet, schon 200 Jahre vor Christus abgeändert haben. Nach anderen Nachrichten hätten sie es aber erst im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung aus Indien erhalten. Alle diese Angaben sind indess nur wenig zuverlässig.

Das Rundschachspiel des Timur Lengk, der übrigens nicht dessen Erfinder ist, wird mit den gewöhnlichen Figuren auf einem runden Brette gespielt, welches aus vier concentrischen Ringen besteht, deren jeder in 16 abwechselnd weisse und schwarze Felder, nach Art des gewöhnlichen Schachbrettes, eingetheilt ist. Die Steine werden in zwei sich gegenüberstehenden Quadranten, welche also zusammen 32 Felder enthalten, so postirt, dass König und Dame neben einander zunächst dem Mittelpunkte der Scheibe zu stehen kommen, worauf dann paarweise die Läufer, Springer und endlich am äussersten Rande des Brettes die Thürme folgen. Diese Figuren sind auf jeder Seite durch eine Reihe von vier Bauern eingeschlossen und bewegen sich analog den Steinen in unserm Spiele, indem aber z. B. die Thürme den ganzen Umfang des Brettes durchlaufen können. Eine Abbildung und Beschreibung dieses Rundschachs findet man bei Kenny, 1818, S. 48, und bei Netto, S. 200.

Das Spiel der heutigen Bewohner Indiens, jener Wiege des Schachs, weicht an manchen Orten, wo englische Gebräuche nicht überwiegen, in seinen Regeln noch von den unserigen ab. Die Dame eines jeden Spielers steht zur Linken seines Königs und also dem feindlichen Könige gerade gegenüber. Nur die Bauern auf den Reihen a, d, e und h können zwei Schritte von ihrem Platze aus thun, verlieren aber auch dieses Vorrecht, sobald die Figur, vor der sie stehen, eher als sie selbst bewegt wird. Nach dem Vorbeigehen (oder *en passant*) kann kein Bauer genommen werden. Bauern, welche das letzte Feld auf einer der Reihen a, b, c, f, g, h erreichen, können nur zu einer solchen Figur gemacht werden, wie dort ursprünglich von entgegengesetzter Farbe stand. Auf den Feldern der Reihen d und e kann aber eine Dame oder irgend ein anderer Stein verlangt werden. Der König rochirt nicht, darf jedoch, wenn er noch kein Schach bekommen hat, von seinem Platze e1 und d8 aus wie ein Springer ziehen und dabei selbst schlagen. Sobald ein Spieler alle Officiere verloren hat, gilt das Spiel für unentschieden. Nach diesen Regeln ist z. B. die folgende Partie, welche *Chronicle IV*, S. 150, mittheilt, in Indien gespielt worden. Der schwarze König steht dabei auf d8, der weisse bleibt aber auf e1.

	Europäer.	Hindu.
1.	e2—e4	b7—b6
2.	d2—d4	Lc8—b7
3.	Sb1—c3	g7—g6
4.	Sg1—f3	Lf8—g7
5.	Lc1—e3	e7—e5
6.	d4—d5	c7—c6
7.	d5—c6:	Sb8—c6:
8.	Lf1—c4	h7—h6
9.	Dd1—d5	De8—e6
10.	Dd5—b5	De6—g4
11.	Le3—b6†	a7—b6:
12.	Db5—b6†	Kd8—c8
13.	Sc3—b5	Aufgegeben.

In Europa ist man zuweilen mit dem einfachen Brette von 64 Feldern und unsern 32 Figuren nicht zufrieden gewesen, und hat Vorschläge zu Verbesserungen des gewöhnlichen Spieles gemacht, wie namentlich Carrera, Piacenza 1683, v. Hoverbeck 1806 und manche Andere. Gustav III. von Schweden (*Handbibliothek för Sällskapsnöjen*, 1839, II, S. 564) setzte dem Brette an den Ecken vier Generaladjutanten zu. Selenus, S. 425, erwähnt eines alten Schachspiels, des grossen Courierspiels, welches mit 48 Figuren auf einem Brette von 96 Feldern — 12 breit und 8 hoch — gespielt wurde. Hieraus soll sogar, wie Selenus, jedoch mit Unrecht, annimmt, unser jetziges Spiel und dasjenige entstanden sein, welches Jakob Mennell 1507, ganz nach Cessolis, beschreibt und auf welches wir in unserer Einleitung bereits Rücksicht genommen haben.

Die bisher angeführten Aenderungen betrafen die Form des Brettes und den Gang der Steine; hierbei ist man aber nicht stehen geblieben, sondern hat auch die Zahl der Spieler zu vermehren gesucht. Schon 1664 gab Christoph Weickhmann zu Ulm sein grosses Schachspiel unter dem Titel heraus: „New-erfundenes Grosses Königs-Spiel: welches nicht nur allein selbst Ander, Sondern auch selbst Dritt, Vierdt, Sechst, und selbst Acht, kan gespielet werden.“ — Unter den Arten, bei denen mehr als zwei Personen zugleich mitwirken, ist das Vierschach das bekannteste und am häufigsten gespielte. Vier Personen, die sich, je zwei und zwei, gegenübersitzen und sich gewöhnlich, wie beim Whist, wechselseitig als Feind und Freund angreifen und unterstützen, spielen mit 64 Figuren auf einem Brette von 14×14 Feldern, an dessen vier Ecken jedoch überall Quadrate von 9 Feldern ausgeschnitten sind. Die Regeln des Vierschachs findet man in Koch's Codex, II, S. 357, *Philidorian*, S. 206 bis 210, im Theor.-prakt. Unterricht im Schachspiel unter Vieren, Dessau 1784, in Sause's Vierschachspiel, Halle 1841, und am ausführlichsten in der zweiten Auflage von Enderlein's Werk über dieses Spiel. Auch in der Schachzeitung (z. B. 1848, S. 286, 358, und 1850, S. 377) ist des Vierschachs mehrfach gedacht und eine Abart mit Festungen erwähnt, welche am Hofe der Kaiserin Katharina II. oft gespielt wurde. Aus dem Vierschach hat Marinelli ein Schach für drei Spieler, welche sämmtlich einander feindlich angreifen, abgeleitet und darüber 1722 zu Neapel ein Werkchen drucken lassen, von dem 1765 zu Regensburg und Wien unter dem Titel: „Das dreiseitige Schachbrett“, eine deutsche Uebersetzung erschienen ist.

Auch auf unserem Brette von 64 Feldern sind mit den gewöhnlichen Figuren mannichfache Veränderungen möglich, da man als Anfangsstellung der Steine jede beliebige Position wählen kann. So hat man früher im Orient, wie wir aus arabischen und persischen Quellen wissen, vor dem eigentlichen Anfange 4—8 und selbst mehr Züge aus der gewöhnlichen Aufstellung von beiden Seiten symmetrisch oder jeder nach Belieben gezogen. Dasselbe Verfahren für das Spiel der heutigen Hindus erwähnt auch das Werk: „*Vilas muni munjuri*“, welches 1814 zu Bombay von Trevangadacharya Shastree in Sanskritversen handschriftlich verfasst und zugleich in englischer Uebersetzung gedruckt wurde (vgl. Schachzeitung 1855, S. 222). Man erlangte auf diese Art, mit Uebergehung der Eröffnung, sogleich die Mitte der Partie und vernichtete den Vortheil, welchen ein Spieler vielleicht über seinen Gegner sonst wegen genauerer Kenntniss der Spielanfänge haben möchte. Etwas ganz Analoges findet man übrigens noch heutigen Tages, aber als vereinzelte Abnormität in Deutschland bei den Einwohnern des kleinen, durch seine althergebrachte Uebung im Schach bekannten Dorfes Ströbeck*) in der Nähe von Halberstadt. Bevor man das Spiel beginnt, welches dort auf einem Brett mit einem schwarzen Eckfeld zunächst zur Rechten einer jeden Partei gespielt wird, müssen die vier in der folgenden Partie angegebenen Züge gemacht werden. Das weitere Spiel geschieht unter Beobachtung der gewöhnlichen Regeln, jedoch mit den Beschränkungen, dass nie rochirt wird,

*) Bei einem Regierungswechsel pflegt das Dorf dem neuen Fürsten ein Schachspiel zu überreichen. Dies ist zuletzt in Berlin am 27. Oct. 1861 geschehen.

dass alle Bauern nur mit einem Schritt ausrücken und stets, wenn sie ins achte Feld kommen, zur Königin werden, welche jedoch erst ihre Wirksamkeit erhält, sobald sie in drei sogenannten Freudensprüngen, z. B. von e8 nach e6-e4-e2 unversehrt auf die zweite Linie zurückgekommen ist. Partien dieser Art geben Silberschmidt 1829, Lewis 1832 und Andere. Dieselben sind, ebenso wie die folgende von Bledow gewonnene Partie, in Ströbeck selbst gespielt worden.

Ausgesetzt:

a2—a4	a7—a5
d2—d4	d7—d5
h2—h4	h7—h5
Dd1—d3	Dd8—d6

1. g3, g6. — 2. Lf4, Db6. — 3. Dc3, Kd7. — 4. Sf3, Sa6. — 5. e3, Sf6. — 6. Ld3, e6. — 7. Ke2, Ld6. — 8. Se5†, Ke8. — 9. Sd2, Ld7. — 10. Sd2-f3, Tc8. — 11. Sg5, Tf8. — 12. Sf7:, Tf7:. — 13. Lg6:, Sh7. — 14. Sf7:, Sf8. — 15. Lh5:, Ke7. — 16. Lg5†, Ke8. — 17. Sd6╪

Beiläufig sei hier, nach den *Miscellanea Napoli*, 1861, S. 29, erwähnt, dass es auch im nördlichen Frankreich ein Dorf *Bouvignie* geben soll, in welchem das Schachspiel, wie in Ströbeck, jedoch erst in neuerer Zeit und ohne ungewöhnliche Regeln, allgemein geübt wird.

Den Vortheil, welchen Jemand aus dem Studium der Eröffnungen erlangt hat, kann man, wie schon bemerkt, auf verschiedene Art, namentlich aber auch in der vom General Grafen Van Zuylen in seiner *Supériorité aux Échecs* empfohlenen Weise beseitigen. Die Figuren werden dabei gleichförmig, aber in einer durch das Loos bestimmten Ordnung postirt. Spiele dieser Art findet man in der Schachz. 51 u. 69, sowie im *Palamède* 42, II, S. 62, und N. Berl. Z. 69, S. 14.

Eine Abänderung der gewöhnlichen Anfangsstellung hat auch, aus einem besondern Grunde, der Fürst S. Urussow in einem kleinen Werke über Spielendungen und Eröffnungen in der Russischen Schachzeitung 1860, S. 155, in Vorschlag gebracht. Er meinte nämlich, der Nachziehende befinde sich bei gleicher Aufstellung der beiderseitigen Streitkräfte zu sehr im Nachtheile, hingegen müsste ihm die folgende Ordnung seiner Officiere, hinter den wie bisher aufzustellenden Bauern, eine erhöhte Sicherheit gewähren und damit der Vortheil des Anzugs beseitigt werden: Ka8, Db8, Sc8 und f8, Ld8 und g8, Te8 und h8. Die weissen Stücke behalten ihre gewöhnliche Aufstellung.

Von den übrigen zahlreichen Abweichungen, welche man noch hier und da trifft, wollen wir nur hervorheben, dass in manchen Gegenden, namentlich im Orient, nicht rochirt wird, und dass z. B. die Georgier dabei der Dame noch die Fähigkeit beilegen sollen, wie ein Springer zu ziehen. Hiernach kann also die Dame allein, ohne Hülfe ihres Königs, den feindlichen König mat machen. Ferner bemerken wir, dass der verstorbene Mendheim, einer der geistreichsten Spieler seiner Zeit, von dem wir zwei Hefte mit künstlichen Aufgaben besitzen, eine besondere Art des Schachs sehr gut zu spielen verstand, bei welcher die eine Partei nur den König und die acht Bauern hat, jedoch stets zwei Züge hinter einander thun und selbst während des ersten sich im Schach befinden darf. Die andere Partei hat die gewöhnlichen Steine und Bauern, macht aber immer nur einen Zug gegen je zwei des Gegners.

Endlich pflegt man in Paris ganz allgemein eine „*Partie des Pions*" zu spielen, in der sich namentlich Deschapelles auszeichnete und deren Charakteristisches, wie die *Stratégie des Parties à avantage* von Durand und Preti, 1863, S. 153, erläutert, darin besteht, dass ein Spieler einen Stein, gewöhnlich die Dame, vorgiebt und dafür, je nach der Stärke seines Gegners, noch 4—6 Bauern vor der Reihe seiner acht Bauern aufstellt, jedoch ohne die Mitte des Schachbrettes zu überschreiten. So hat Weiss in der folgenden Partie den Thurm a1 vom Brett entfernt und dafür auf c4, d4 und f4 noch drei Bauern postirt. Nach Walker's Angabe (1835, S. 101) soll die *Partie des Pions* eine Erfindung von Légal, dem Lehrmeister Philidor's, sein.

Kieseritzky. Lecrivain.

1. e4, e6. — 2. d5, d6. — 3. d4, f6. — 4. e6:, Le6:. — 5. f5, Ld7. — 6. f4, Sh6. — 7. Dh5†, Sf7. — 8. Sf3, De7. — 9. Ld3, Sc6. — 10. c3, 0-0-0. — 11. d5, Sb8. — 12. b4,

c6. — 13. Le3, b6. — 14. 0-0, Sa6. — 15. Sd2, c5. — 16. b5, Sc7. — 17. a4, Sh6. — 18. Lf2, Tg8. — 19. a5, De8. — 20. Dh4, Sb5:. — 21. b5:, Lb5:. — 22. c4, Ld7. — 23. b6:, b6:. — 24. Sb1, Kb7. — 25. Sc3, Ta8. — 26. Tb1, Ta3. — 27. Le1, Da8. — 28. Df2, g6. — 29. g6:, g6:. — 30. Db2, Da7. — 31. Sb5, Lb5:. — 32. Db5:, Ta6. — 33. La5, Ta5:. — 34. Dc6†, Ka6. — 35. Sd4, Db7. — 36. Db5†, Tb5:. — 37. b5†, Ka5. — 38. Sc2, Ka4. — 39. Lc4 und giebt nachher Mat.

Vorgaben, wie diejenige in der eben mitgetheilten Partie, bilden eine gute Schule für die Führung der Bauern und dienen übrigens dazu, die Kräfte zweier an Stärke verschiedenen Spieler auszugleichen. Am einfachsten und zugleich am häufigsten geschieht dies aber, indem der stärkere Spieler vor dem Beginn der Partie den f-Bauer und selbst, wenn dies nicht genügt, einen Officier vom Brette entfernt, ohne dafür etwas Anderes hinzusetzen, vielmehr oft seinen Gegner bei der Bauernvorgabe noch einen oder mehrere Züge vorweg thun lässt. Die Vorgabe eines Officiers, gewöhnlich des Damenspringers oder Damenthurms, setzt aber eine sehr bedeutende Ungleichheit der Kräfte voraus. Der schwächere Spieler halte sich bei der Eröffnung auch hier an die Muster der gewöhnlichen Partien, suche aber Stellungen zu vermeiden, in denen er einem heftigen Angriffe ausgesetzt wird. Bei der Vorgabe des Damenspringers kann er das Gambit im Nachzuge (1. e2-e4, e7-e5; 2. Sg1-f3, f7-f5) mit Vortheil wählen. Das Königsgambit lehnt er bei der Thurmvorgabe vielleicht am räthlichsten ab.

Die verschiedenen Abstufungen der Vorgaben von Steinen gegen Bauern oder Züge, welche wir bei Selenus, S. 402, und schon in den ältesten gedruckten Werken, selbst bis zu Lucena (1497) hinauf, durch Beispiele erläutert oder wenigstens erwähnt finden, werden jetzt selten angewendet.

Für die Spiele mit Vorgaben gelten allgemein dieselben Regeln wie für gewöhnliche Partien, und verweisen wir deshalb auf unsere Einleitung. Einige Fragen bedürfen aber doch noch einer besondern Bemerkung.

1) Der Spieler, welcher einen Officier vorgiebt, thut in allen Spielen den ersten Zug, es sei denn, dass eine Abweichung hiervon ausdrücklich verabredet würde. Soll ein Bauer vorgegeben werden, so ist f2 oder wie in den folgenden Spielen, in denen Schwarz vorgiebt, immer f7 vom Brett vorweg zu entfernen.

2) Wäre das zur Vorgabe bestimmte Stück bis nach dem vierten Zuge des Nachziehenden nicht entfernt, so bleibt es gewöhnlich demjenigen, welcher die Vorgabe erhalten sollte, überlassen, das angefangene Spiel, gerade auf, als gültig fortzusetzen oder ein neues an dessen Stelle mit richtiger Vorgabe zu beginnen.

3) Wenn ein Thurm vorgegeben wird, so kann, wie Lolli, S. 10, bestimmt, ohne besondere Verabredung nach dieser Seite von dem vorgebenden Spieler nicht rochirt werden. In Paris ist jedoch auch dann dem Könige gestattet, unter den für die Rochade gültigen Bedingungen, in einem Zuge zwei Schritt auf der Damenseite zu thun. Eine solche Rochade kommt in einer Partie Philidor's gegen Atwood vom 25. Juni 1795, bei Walker 1835, S. 55, vor.

Der nach Entfernung eines Thurmes ungedeckte Eckbauer pflegt nicht zugleich mit der Thurmvorgabe einen Schritt vorgerückt zu werden.

Ueber die angeführten Punkte müssen sich die Spieler vor dem Beginn der Partie besprechen.

§. 1.
Vorgabe des Bauern f7 und des Anzugs an Weiss.

Die geringere Vorgabe des Bauern, während man selbst anzieht, ist im praktischen Spiele nicht üblich. Sie gilt so viel als die Ueberlassung aller unentschiedenen Spiele an den Gegner, als für diesen gewonnen.

Bei der Vorgabe von Bauer und Zug ist die Partie theoretisch zum Vortheil der numerisch stärkeren Partei entschieden. Indess hat der Nachziehende, zumal er der überlegene Spieler hier ist, doch Zeit, eine feste Stellung einzunehmen. Es ist weniger der Angriff als das mit dem Abtausch der Figuren an Bedeutung zunehmende Uebergewicht des Bauern, welches gegen ihn entscheiden muss.

Bei den Spielen mit der Vorgabe von Bauer

und zwei Zügen kommt Schwarz öfters nicht zur Rochade. Er vermag sich nur zu befreien, wenn der Angriff übereilt wird, wozu sich allerdings, wie die Erfahrung lehrt, der Anziehende oft verleitet fühlt.

Die schwache Stelle in dem Spiele des Vorgebenden ist f7 und g6. Weiss bedroht diese am kräftigsten, indem er seinen Angriffsläufer auf d3 postirt, nachdem er Königs- und Damenbauer vorgerückt hat.

Der Charakter der Spiele mit Bauernvorgaben pflegt, da häufig die Mittelbauern an einander vorbeiziehen, dem Typus gewisser Varianten in der französischen Partie ähnlich zu werden. Die Angriffe erfolgen dann zunächst auf den Flanken. Der Anziehende kann aber auch, wenn ihm ein freieres Spiel mehr zusagt, den Abtausch im Centrum herbeiführen. Auf diese abweichenden Spielarten werden wir in den folgenden, aus den Arbeiten von Labourdonnais, Walker, Staunton, Löwenthal und Jaenisch entlehnten Anfängen besonders aufmerksam machen.

Erstes Spiel.

1. e2—e4 Sb8—c6. Ebenso gut wäre e7-e6, welches wir nebst andern Zügen später betrachten.

2. d2—d4 d7—d5 oder d7-d6 und e7-e5, s. die Veränderungen.

3. e4—e5. Minder gut wäre e4-d5:, oder 3. Dh5†, g6; 4. Dd5:, Dd5:; 5. d5:, Sd4:; 6. Ld3, Lf5; hingegen könnte 3. Sc3, e4:; 4. d5, Se5; 5. Se4: mit gutem Spiele geschehen. Die Partie würde dabei einen ganz anderen Charakter als in dem aus der Schachz. 48, S. 393, entlehnten Hauptspiel bekommen, welches im Centrum versperrt ist. Uebrigens lobt *Chronicle* 54, S. 70, als 3. Zug Lb5.

3.		Lc8—f5
4.	Lf1—b5	Dd8—d7
5.	Sg1—e2	0—0—0
6.	0—0	a7—a6
7.	Lb5—d3	Lf5—d3:
8.	Dd1—d3:	e7—e6
9.	c2—c3	Sg8—e7
10.	b2—b4	Sc6—a7
11.	a2—a4	Se7—f5
12.	Sb1—d2	g7—g5
13.	Sd2—b3	h7—h6
14.	Tf1—d1	c7—c6
15.	Sb3—c5	Lf8—c5:
16.	b4—c5:	Dd7—c7
17.	Lc1—d2	Ke8—d7
18.	Td1—b1	Td8—b8
19.	Se2—g3	Th8—f8. Schw.

nimmt nicht auf g3, um der Dame nicht den Eingang in sein Spiel nach g6 zu öffnen.

20.	Sg3—h5	Sa7—c8
21.	Sh5—f6†	Kd7—d8
22.	c3—c4	Sc8—e7
23.	Tb1—b6	Se7—c8
24.	Ld2—a5	Kd8—e7
25.	Tb6—a6:	b7—b6
26.	c5—b6:	Dc7—b7
27.	c4—d5: u. s. w.	

Diese Partie kann ungefähr als der allgemeine Typus der meisten Spiele mit Vorgabe von Bauer und Zug betrachtet werden.

Veränderung I.

	Popert.	Labourdonnais.
1.	(e2—e4)*)	(Sb8—c6)
2.	(d2-d4)	d7—d6
3.	Sg1—f3	Lc8—g4
4.	d4-d5	Sc6—e5
5.	Lf1—b5†	c7—c6
6.	d5—c6:	b7—c6:
7.	Sf3—e5:	Lg4—d1:
8.	Lb5—c6†	Dd8-d7
9.	Lc6—d7†	Ke8—d8
10.	Se5—f7†	Kd8—d7:
11.	Ke1—d1:	Kd7—e8
12.	Sf7—h8:	Aufgegeben.

Veränderung II.

1.	(e2—e4)	(Sb8—c6)
2.	(d2—d4)	e7—e5

Hier kann das Spiel, je nachdem d4 vorbeigeht oder nimmt, abgeschlossen oder geöffnet werden.

A.

3.	d4—e5:	Sc6—e5:
4.	f2—f4	Se5—f7
5.	Lf1—c4	Sg8—h6

Das Spiel kann nun mit 6. Dd4 oder 6. Le3 vortheilhaft weiter geführt werden.

B.

3.	d4—d5	Sc6—e7

*) Diese Klammern bedeuten, dass dieselben Züge schon in den vorhergehenden Varianten vorkommen.

4. Lc1—g5 Sg8—f6. Dies geschieht gewöhnlich, um, falls genommen wird, den g-Bauer der Mitte näher zu bringen und eine Linie für den Thurm zu öffnen. Es könnte aber auch, wie im Zusatz, 4. d7-d6 gethan werden.

5. Lg5—f6: g7—f6:
6. Dd1—h5† Se7—g6
7. Sg1—f3 Ke8—e7, von Petrow angegeben und besser als 7. De7 oder Kf7, denn hierauf wäre, wie Salvio (Ed. 1723, S. 112) ausführt, 8. d5-d6 mit überwiegendem Angriff gefolgt.

8. d5—d6† Ke7—d6: mit gleichem Spiel. Unterbleibt das Opfer, so erlangt Schwarz fürs Erste eine feste Stellung.

Zusatz zu B.

1. (e2—e4) (Sb8—c6)
2. (d2—d4) (e7—e5)
3. (d4—d5) (Sc6—e7)
4. (Lc1—g5) d7—d6
5. Lf1—d3 g7—g6. Das Vorrücken dieses Bauern zur Sicherung des Königs ist oft nöthig, lässt dann aber einen Angriff mit dem Bauern h2 zu.

6. h2—h4 h7—h6
7. Lg5—e3 Lf8—g7
8. Sg1—e2 Sg8—f6
9. c2—c4 Sf6—g4
10. Dd1—d2 c7—c5
11. Sb1—c3 Lc8—d7. Bei der Absperrung des Brettes im Centrum darf Schwarz, als der stärkere Spieler, auf Remis hoffen.

12. 0—0—0 a7—a6
13. f2—f4 h6—h5
14. f4—e5:? Sg4—e3:
15. Dd2—e3:. Ebenfalls unvortheilhaft wäre 15. e5—d6:.

15. Lg7—h6
16. Se2—f4 d6—e5:
17. De3—c5: Lh6—f4‡ etc.

Zweites Spiel.

1. e2—e4 Sg8—h6. Dieser Zug war zu Philidor's Zeit beliebt, ist es jetzt aber weniger.

2. d2—d4 Sh6—f7
3. c2—c4. Ebenfalls gut ist 3. Lc4.
3. e7—e6
4. Sb1—c3 c7—c5
5. d4—d5 d7—d6
6. f2—f4 Sb8—a6
7. Sg1—f3 g7—g6
8. Lf1—d3 Lf8—g7
9. 0—0 mit gutem Spiel.

Drittes Spiel.

Als ersten Gegenzug auf den gewöhnlichen Anfang 1. e2-e4 könnte auch g7-g6, b7-b6 oder, jedoch mit wenig Erfolg für Schwarz, 1. c7-c5; 2. Dh5†, g6; 3. Dc5: gezogen werden. Wir wollen nur 1. d7-d6 u. 1. e7-e6 näher betrachten.

I.

1. e2—e4 d7—d6
2. d2—d4 Sg8—f6
3. Sb1—c3 Sb8—c6; e7-e5 würde den Tausch der Damen zum Vortheil für Weiss herbeiführen.

4. d4—d5 Sc6—e5
5. f2—f4 Se5—f7
6. Sg1—f3 e7—e5
7. d5—e6: Lc8—e6:
8. Lf1—d3 mit guter Stellung.

II.

1. (e2—e4) e7—e6

Das Spiel wird gewöhnlich durch 2. d2-d4 fortgesetzt, indess dürfte 2. Lc4 mit der Absicht, die Verschränkung der Bauern in der Mitte zu hindern, für manche Spieler besser passen. Weiss wird dabei weniger suchen, den Gegner einzuengen, als die eigenen Kräfte erst gut zu entwickeln und dann seinen Bauer geltend zu machen. 2. f2-f4 ist nicht zu empfehlen.

2. d2—d4 d7—d5
3. Dd1—h5†. Will Weiss dieses Schach nicht geben, so thut er besser 3. e4-d5:, als e4-e5.

3. g7—g6
4. Dh5—e5 Sg8—f6
5. e5—d5: Lf8—d6
6. De5—e2 Sf6—d5:
7. c2—c4 mit gutem Spiel. Hingegen hätte bei 5. Lg5, Lg7; 6. d5:, 0-0 Schwarz den Angriff erhalten.

§. 2.

Vorgabe des Bauern f7 und zweier Züge an Weiss.

Die Spiele werden denen mit der Vorgabe eines Zuges oft ähnlich, die Entwickelung des

weissen Centrums ist aber stärker. Neben die Bauern d4 und e4, welche den besten Anfang bilden, stellt sich nicht selten mit Vortheil c2-c4, um den Zug d7-d5 zu hindern, f2-f4 wird aber gewöhnlich erst mit einem unmittelbaren Angriff vorgerückt.

Erstes Spiel.

1. e2—e4

2. d2—d4 Sb8—c6. Manche Spieler halten e7-e6 für vorsichtiger.

3. Lf1—d3. Dieser Zug möchte der beste sein. Auf e4-e5, welches übrigens ebenfalls gut ist, geschieht 3. d7-d6.

3. d7-d5. Wegen e7-e5 verweisen wir auf die Veränderung. Bei 3. e7-e6; 4. e4-e5, Dh4, welches Lichtenstein im amerikanischen *Chess Monthly* 57, S. 62, angiebt, folgt 5. Sf3, Dh5 u. s. w.

4. e4—e5 Lc8—e6

5. Sg1—f3 Dd8—d7

6. c2—c3. Ebenfalls gut scheint der Angriff 6. Sg5. Auf Sd4: folgt dabei 7. Lh7:, auf 6. g6, 7. c3. 6. Lf5, 7. Df3 (besser c2-c3), Sd4:; 8. Df4, h6; 9. Lf5:, Df5:; 10. Dd4:, g5:; 11. Dd5:, c6 gäbe für Weiss kein Resultat.

6. 0—0—0

7. b2—b4 Le6—g4

8. a2—a4 mit einem guten Angriff.

Veränderung.

1. (e2—e4)

2. (d2—d4) (Sb8—c6)

3. (Lf1—d3) e7—e5

Weiss kann das Spiel mit 4. d5, Se7; 5. Lg5, d6 auf eine Variante der Partie mit Bauer und Zug reduciren. Auch 4. e5:, Se5:; 5. f4 oder 5. Dh5† ist gut.

4. f2—f4 e5—d4:. Bei 5. d6 geschieht 6. f5, g6 oder 6. d5, Se7; 7. Sf3 mit gutem Spiel.

5. e4—e5 g7—g6. Auch Sh6 wäre zulässig, denn 6. Lh7:, Th7:; 7. Dh5†, g6; 8. Dg6†, Tf7; 9. Sf3, Se7; 10. Dh5, d6 gäbe kein besonders günstiges Resultat für Weiss.

6. h2—h4 mit gutem Angriff.

Zweites Spiel.

1. e2—e4

2. d2—d4 e7—e6

3. Lf1—d3 oder, was ebenfalls gut ist, 3. c2-c4, s. Veränderung. Wird 3. Ld3 mit d5 beantwortet, so folgt 4. e5, g6; 5. h4 u. s. w. oder 4. e5, Dh4; 5. Sf3, Dh5 etc.

3. c7—c5. Wird dieser Bauer genommen, so folgt 4. Da5†; 5. Ld2, Dc5:; 6. Sc3 etc. Auf 4. e5 macht die Dame dem Könige Platz, wie im folgenden Anfang einer Partie:

4. e4—e5 Dd8—a5†

5. Lc1—d2 Da5—b6

6. Dd1—h5† Ke8—d8

7. Dh4—f7 Sg8—e7

8. Sb1—c3 c5—d4:

9. Sc3—b5 Db6—c5

10. Sg1—f3 Sb8—c6

11. 0—0 a7—a6

12. Sb5—d6 Kd8—c7

13. Df7—f4 Se7—d5

14. Df4—e4 Lf8—d6:

15. e5—d6† Dc5—d6:

Weiss hat jetzt, infolge seiner mit zu wenigen Kräften unternommenen Angriffe, einen Bauern weniger, indess doch die bessere Stellung.

4. d4—d5 d7—d6. Auf e6-d5: würde 5. Dh5† verderblich werden.

5. c2—c4 g7—g6

6. h2—h4 Lf8—g7.

7. h4—h5 e6—e5

8. Sb1—c3 Sb8—d7

9. h5—g6: h7—g6:

10. Th1—h8: Lg7—h8:

11. Dd1—g4 Sd7—f8

12. Dg4—g3 Lh8—f6

13. Sg1—f3 mit gutem Spiel.

Veränderung.

1. (e2—e4)

2. (d2—d4) (e7—e6)

3. c2—c4 c7—c5

Eine aus *Chronicle I*, S. 323 entlehnte Partie A führt Sc6; 4. Sf3 aus.

4. d4—d5 d7—d6

5. f2—f4 Sg8—h6

6. Sb1—c3 Sh6—f7

7. Sg1—f3 Lf8—e7

8. Lf1—d3 Sb8—a6

9. 0—0 0—0

10. e4—e5 mit gutem Spiel.

A.

	Szén.	Labourdonnais.
1.	(e2—e4)	
2.	(d2—d4)	(e7—e6)
3.	(c2—c4)	Sb8—c6
4.	Sg1—f3	d7—d5
5.	e4—e5	Lf8—b4†
6.	Sb1—c3	Sg8—e7
7.	Lf1—d3	0—0
8.	Lc1—g5	Dd8—e8
9.	0—0	De8—h5
10.	Lg5—e7:	Sc6—e7:
11.	Sc3—e2	d5—c4:
12.	Ld3—c4:	Se7—d5
13.	h2—h3.	

Weiss hätte mit Vortheil 13. Ld5: und 14. Db3 thun können.

13.		c7—c6
14.	Sf3—h2	Lc8—d7
15.	Lc4—d5:	c6—d5:
16.	Dd1—d3	Lb4—a5
17.	Se2—g3	Dh5—h6
18.	Sh2—g4	Dh6—h4
19.	Sg3—e2	La5—b6
20.	f2—f4	Ld7—e8
21.	Ta1—d1	a7—a6
22.	Dd3—g3	Dh4—g3:
23.	Se2—g3:	Ta8—c8
24.	Sg4—e3	Tc8—c7
25.	b2—b4	Le8—b5
26.	Tf1—f3	Tc7—c3
27.	f4—f5	g7—g6
28.	f5—f6	h7—h5
29.	h3—h4	Kg8—f7
30.	Se3—f5	Tc3—f3:
31.	Sf5—d6†	Kf7—g8
32.	g2—f3:	Tf8—d8
33.	Kg1—f2	Td8—d7
34.	Sd6—b5:	a6—b5:
35.	Sg3—e2	Kg8—f7
36.	Kf2—e3	Td7—c7
37.	Td1—c1	Tc7—c4
38.	Tc1—c4:	b5—c4:
39.	f3—f4	Lb6—c7
40.	Ke3—d2	Lc7—d8
41.	Kc2—c3	b7—b6
42.	a2—a4	Ld8—c7
43.	Se2—g1 und gewinnt.	

Drittes Spiel.

1.	e2—e4	
2.	d2—d4	d7—d6 oder c7—c5 s. A.
3.	Lf1—d3	Sb8—c6
4.	e4—e5	g7—g6
5.	f2—f4	d6—e5:
6.	d4—e5:	Lc8—e6
7.	Sg1—f3	Dd8—d7,

um lang zu rochiren. Weiss hat das stärkere und bessere Spiel, aber keinen heftigen Angriff.

A.

1.	(e2—e4)	
2.	(d2—d4)	c7—c5
3.	Dd1—h5†	g7—g6
4.	Dh5—c5:	Sb8—c6
5.	f2—f3	d7—d6
6.	Dc5—c4	Sg8—f6
7.	Lc1—g5	

u. behauptet beide Bauern, um welche er stärker ist.

§. 3.

Vorgabe des Bauern f7 und dreier, die Mitte des Brettes nicht überschreitender Züge.

Die Vorgabe der drei Züge kann Weiss zu dem Aussatze 1. e2-e4, 2. d2-d4, 3. Lf1-d3 benutzen, worauf Schwarz d7-d6 thut. Die Partie wird den Spielen mit der Vorgabe von Bauer und Zug oder zwei Zügen ähnlich, Schwarz ist aber weit mehr bedrängt.

Eine andere Art der Eröffnung: 1. e2-e3; 2. Ld3 und 3. Dg4, gewinnt einen zweiten Bauern, gewährt aber keine so gute Stellung für Weiss. Es folgt entweder e7-e6; 4. Lh7:, Sf6; 5. Lg6†, Ke7; 6. Dg5 oder 3. d7-d6; 4. Dh5†, Kd7; 5. Lh7: u. s. w.

Zweites Buch.

Spiel-Endungen.

Abkürzungen, welche im zweiten Buche vorkommen.

Von den Figuren bedeuten:

für Weiss			für Schwarz		
♔ König.	♕ Dame.	♖ Thurm.	♚ König.	♛ Dame.	♜ Thurm.
♗ Läufer.	♘ Springer.	♙ Bauer.	♝ Läufer.	♞ Springer.	♟ Bauer.

Von sonstigen Abkürzungen und Zeichen:

K	bedeutet	König.	╪	bedeutet	Schachmat.
D	„	Dame.	╪̈	„	Schachmat und nimmt.
T	„	Thurm.	:	„	nehmen.
L	„	Läufer.	!	„	bester Zug.
S	„	Springer.	?	„	schlechter Zug.
	„	Bauer.	+ —	„	Weiss gewinnt.
†	„	Schach.	— +	„	Schwarz gewinnt.
†̈	„	Schach und nimmt.	= =	„	unentschiedenes Spiel.

Einleitung.

In dem vorhergehenden Buche haben wir die Eröffnungen vollständig entwickelt und auch die weitere Fortsetzung des Spieles durch Musterpartien erläutert. Hiermit ist indess noch nicht Alles geschehen. Es glückt nur selten, während noch viele Stücke auf dem Brette stehen, den Gegner durch zwingende Züge mat zu setzen. Man wird sich gewöhnlich darauf beschränken, jeden, wenn auch noch so kleinen Vortheil allmälig, besonders durch zweckmässiges Abtauschen der Figuren, womit der einmal vorhandene Unterschied in den beiderseitigen Kräften dann mehr und mehr zur Geltung kommt, bis zu einem siegreichen Uebergewichte zu vergrössern. Dadurch gelangt man zur regelmässigen Endung, in welcher bestimmte Kräfte das Schachmat stets bewirken, oder in welcher das Spiel unter gewissen Bedingungen unentschieden bleiben muss. Es ist nicht minder wichtig, sich mit diesen Endungen, als mit den gewöhnlichen Anfängen vertraut zu machen. Die Kunst, eine Partie richtig gegen das Ende hin zu führen, ist von jener, ein Spiel zu eröffnen, sehr verschieden, sodass man in Eröffnungen schon ziemlich stark sein kann, ohne darum das Ende einer Partie gut zu zpielen. Die Endstellungen erfordern daher ein eigenes, wohl zu empfehlendes Studium. Die Positionen können aber unendlich mannichfaltig sein, weshalb es vorzüglich darauf ankommt, sich die Hauptgrundsätze, auf denen die Führung des Spieles beruht, einzuprägen. Diese Grundsätze werden durch die mögliche Thätigkeit der einzelnen Figuren bedingt, und wir glauben mithin, sie nicht zweckmässiger und zugleich übersichtlicher vortragen zu können, als wenn wir sie, eben nach den verschiedenen Figuren, in sechs Abschnitten ordnen.

Im ersten Abschnitt wird gezeigt, welche Steine gegen den König allein das Mat erzwingen, im zweiten wird die Wirksamkeit der Dame gegen alle Steine nach der Reihe entwickelt, den dritten Abschnitt nehmen die Beispiele über die Thätigkeit des Thurmes ein, der vierte und fünfte handelt von dem Läufer und Springer, und den sechsten Abschnitt widmen wir den Spielen, in denen nur noch Bauern vorkommen. Uebrigens bemerken wir, dass Alles, was in einem der früheren Abschnitte erörtert ist, bei den späteren als bekannt vorausgesetzt wird.

Bei allen Positionen ist angenommen worden, dass sie aus Spielen entstanden seien, in denen Weiss den Anzug hatte. Daher ist auch, wenn in der gewählten Stellung gerade Schwarz zu ziehen anfangen soll, die Stelle des ersten Zuges der Weissen durch Punkte bezeichnet, sodass das Spiel für Weiss erst mit dem zweiten Zuge beginnt.

Von den Autoren, welche zur Bearbeitung dieses Buches benutzt sind, ist zunächt als elementares Buch Zuylen van Nievelt zu nennen, dessen Werk: *La Supériorité* (*Campen* 1792), man zum grössern Theile in Koch's Codex, 1, S. 51—118, in unsere Bezeichnungsart übertragen, findet.

Ferner sind die dem vorgenannten Werke ähnlichen, aber bedeutend umfassenderen Bücher: *Lewis*, *Elements* (*London* 1822), u. *Mouret*, *Traité élémentaire* (*Paris* 1838), anzuführen, von denen jedoch das zuletzt genannte eigentlich nur eine französische Ausgabe der *Elements* ist und auch nicht von dem berühmten französischen Spieler, dessen Name auf dem Titelblatte steht, herrührt. Zugleich müssen wir der vorzüglichen Arbeit von Kling und Horwitz, *Chess Studies or Endings of Games* (*London* 1851), aus der wir manche Beispiele entlehnt haben, mit Anerkennung gedenken. Erwähnen wollen wir auch noch den *Recueil d'études progressives sur les fins de parties par Jean Pretri* (*Paris* 1856). Dieser 167 Seiten starke Band giebt nur Endspiele, in denen ausschliesslich Bauern vorkommen. Ein zweites von demselben Verfasser 1858 zusammengestelltes Werk erläutert die Endspiele mit Officieren: *Traité sur les fins de parties.* Der viel umfassende Stoff ist mit Sorgfalt ausgewählt.

Ausser diesen Werken, welche sich allein mit Endspielen beschäftigen, sind auch alle

anderen Autoren benutzt worden, bei denen die Endungen nur ein einzelnes Kapitel bilden. Besonders lehrreiche Stellungen konnten wir hierbei aus Lolli und Ponziani entlehnen. Allen fremden Positionen haben wir die genauen Citate, woher sie entnommen sind, beigefügt, und zwar ist gewöhnlich, wenn wir solche Stellungen in mehreren Autoren fanden, die älteste Quelle genannt worden. Verschiedene Berichtigungen verdanken wir in dieser Beziehung dem nordamerikanischen, 1866 verstorbenen Problemmeister W. (Russ) Henry.

Neben den regelmässigen Endungen müssen wir noch der jetzt überaus beliebten sogenannten Probleme Erwähnung thun, vermögen edoch nicht, auch diese in den Kreis unserer Untersuchungen mit hineinzuziehen. Wir verstehen unter den Problemen oder künstlichen Endspielen alle Aufgaben, in welchen durch nicht leicht zu findende, bestimmte Züge die Entscheidung erlangt wird, oder in denen Mat unter erschwerenden Bedingungen erzwungen werden soll. Die letztere Klasse kann natürlich auf die Theorie des Spieles von keinem Einfluss sein, und die erstere verliert ebenfalls für den Theoretiker an Interesse, weil sich keine allgemeinen Regeln für die feinen und geistreichen Züge aufstellen lassen, in denen allein die Schönheit der Schachräthsel besteht. Es muss vielmehr stets dem Scharfblick des Spielers überlassen bleiben, in der wirklichen Partie selbst zu beurtheilen, wo er vielleicht durch Aufopferung ein überraschendes Mat oder in welcher andern Lage er noch ein Remisspiel erzwingen möge. Wir machen indess den Anfänger darauf aufmerksam, dass er bedachtsam mit solchen Opfern verfahre und sich nicht eher dazu entschliesse, als bis er mit Klarheit das Resultat sicher berechnet hat und sich aller möglichen Varianten bewusst ist. Es kommt weniger darauf an, glänzende Züge zu thun, als sicher und richtig zu spielen. Anleitung zum Lösen der Probleme wird man aus verschiedenen Stellungen unserer regelmässigen Endspiele entnehmen. Uebrigens handelt über das Wesen und den Werth der Aufgaben ein umfassendes Handbuch, das der als vorzüglicher Kenner der Probleme alter und neuer Zeit bekannte Dr. M. Lange nach mehrjährigen Studien 1862 veröffentlicht hat. Dasselbe giebt über 1000 Beispiele mit mehr als 800 bildlichen Darstellungen. Zugleich können wir für das ältere Schach auf eine reichhaltige Problemsammlung in der Geschichte und Bibliographie des Schachspiels von Dr. A. van der Linde verweisen.

Das öftere Durchgehen und Auflösen von künstlichen Endspielen kann insofern Nutzen gewähren, als es die Erfindungsgabe stärkt.

Unter den alten Autoren haben viele Probleme aufgestellt, von denen besonders die Aufgaben des Wolfenbüttler Manuscripts aus dem XIV. und des Göttinger MS. aus dem XV. Jahrhundert nebst der Handschrift des Guarinus (Lange, S. 567) anzuführen wären, sowie die bei Lucena (1859 und Lange, S. 559), Damiano (1857), Salvio, Lolli, Cozio, Ponziani, Stamma befindlichen Sammlungen. Ausserdem giebt es auch eine nicht geringe Zahl neuerer Bücher, welche ausschliesslich Probleme enthalten, wie: Die Strassburger Schachspielgeheimnisse, Mauvillon's Unterhaltungen, Mendheim's Taschenbuch und Mendheim's Aufgaben, *Essays* (*Bombay* 1814), *Lewis' oriental Chess*, Lewis' *Chess Problems*, *Ciccolini's Nuovo tesoro*, Schmidt's Schachräthsel, Anderssen's Aufgaben, d'Orville's *Problèmes d'échecs*, Lichtenstein's Schachkünstler, Kling's *Chess-Euclid*, *Bodding's Schaakproblemas*, *Löwenthal's Era tournament*, *Schultz*, 100 *Schackuppgifter* (*Stockholm* 1862), Dufresne, Anthologie (1864) und viele andere. Zwei ausnehmend grosse Sammlungen finden sich ferner in der *Collection des plus beaux problèmes au nombre de plus de deux mille, par Alexandre* (1846) und in den noch zahlreicheren *American Chess-Nuts, by composers of the Western World, edited by E. B. Cook, W. R. Henry and C. A. Gelberg* (*New Yorck* 1868). Ausserdem können wir den Freunden von Problemen noch die sämmtlichen jetzt erscheinenden Schachzeitungen nebst der Leipziger und andern illustrirten Zeitungen empfehlen, da jede Nummer dieser Blätter immer eine oder mehrere Aufgaben enthält.

Abschnitt I.

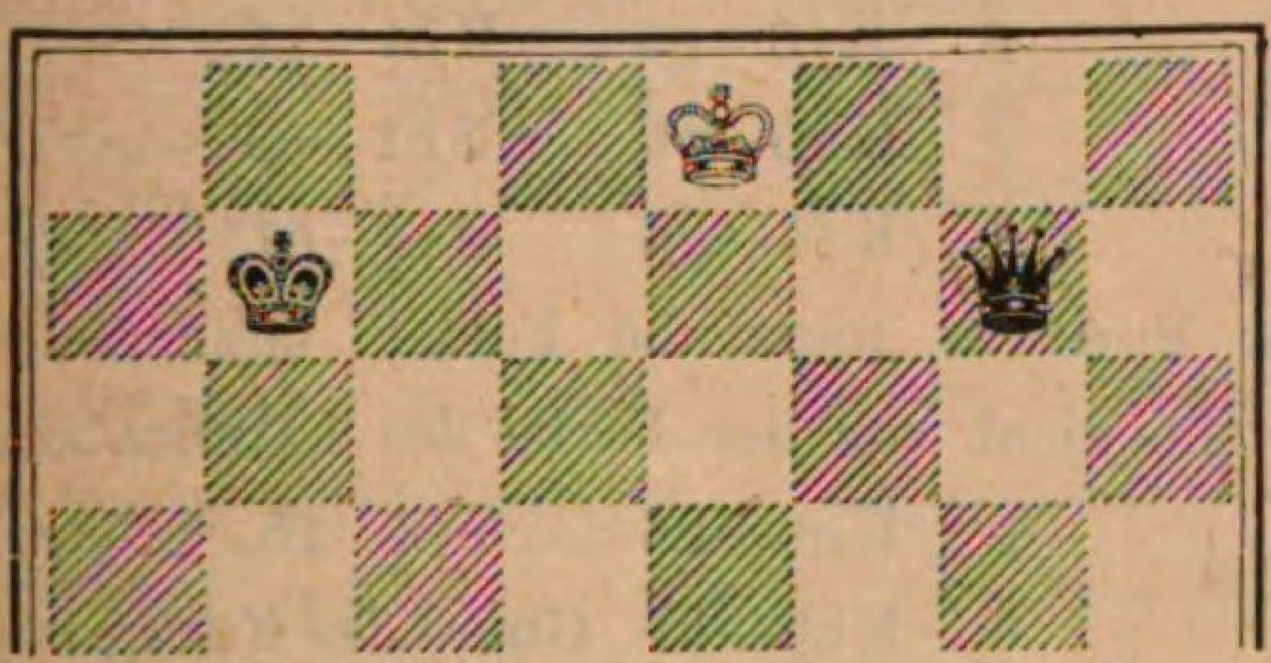
Der König allein gegen König und Figuren.

§ 1.

Der König gegen die Dame.

Das Mat mit der Dame ist lehr leicht zu bewerkstelligen, indem man den feindlichen König an den Rand des Brettes treibt, während man sich ihm mit dem eigenen Könige nähert. Dabei hüte man sich aber zuletzt vor dem Patsetzen.

No. I.



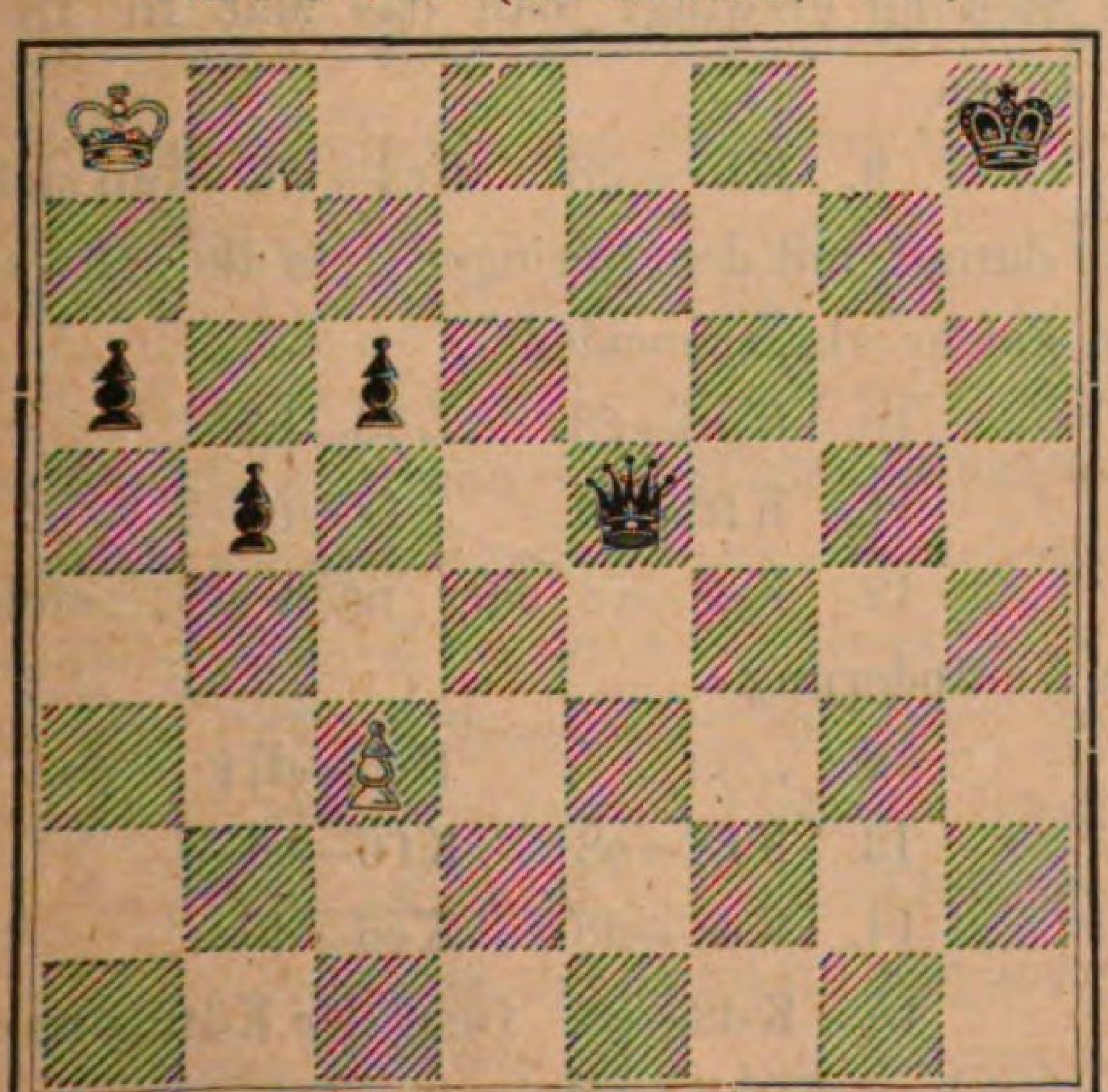
Wenn Schwarz anzieht so geschieht:

1.		Kb7—c6
		(nicht Kc7)
2.	Ke8—d8	Dg7—d7‡

Man bemühe sich, das Mat in diesem Falle, wie überhaupt bei allen Endungen, in so wenigen Zügen wie möglich zu geben. In der folgenden Stellung würde es, wenn Schwarz anzieht, nicht nöthig sein, den König herbeizubringen oder einen Bauern zur Dame zu machen.

No. II.

Von d'Orville (Palamède 1837, S. 157).



1.		De5—c7
2.	c3—c4	c6—c5
3.	c4—b5:	Dc7—b6
4.	b5—a6:	Db6—c7
5.	a6—a7	Dc7—c8‡

§ 2.

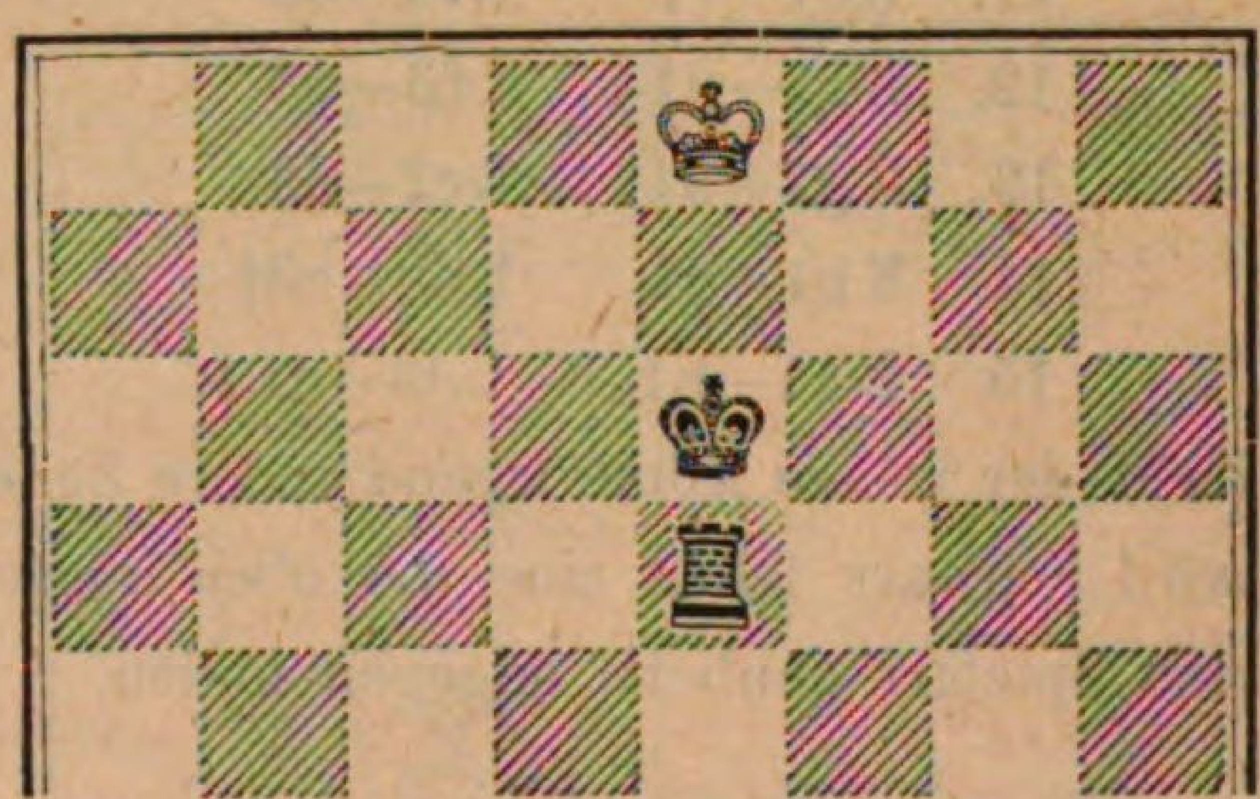
Der König gegen einen Thurm.

Der Thurm giebt Mat, wenn der feindliche König durch zweckmässiges Schach, welches ihm der Thurm zur Seite ertheilt, an den Rand gedrängt ist und wenn sich dabei der eigene König dem andern gegenüber befindet.

Die folgende Position ist aus einem Manuscripte zu Paris von Nicholas de Saint Nicolai, etwa vom Jahre 1300, entlehnt. Der weisse König soll hier auf dem Felde mat werden, auf dem er jetzt steht.

No. I.

Palamède, 1837, S. 117.



1.		Te5—e4
2.	Ke8—d8	Te4—c4
3.	Kd8—e8	Tc4—c8‡

Mit Hülfe von zwei Thürmen kann man auf jedem beliebigen Felde auch mitten auf dem Brett mat machen.

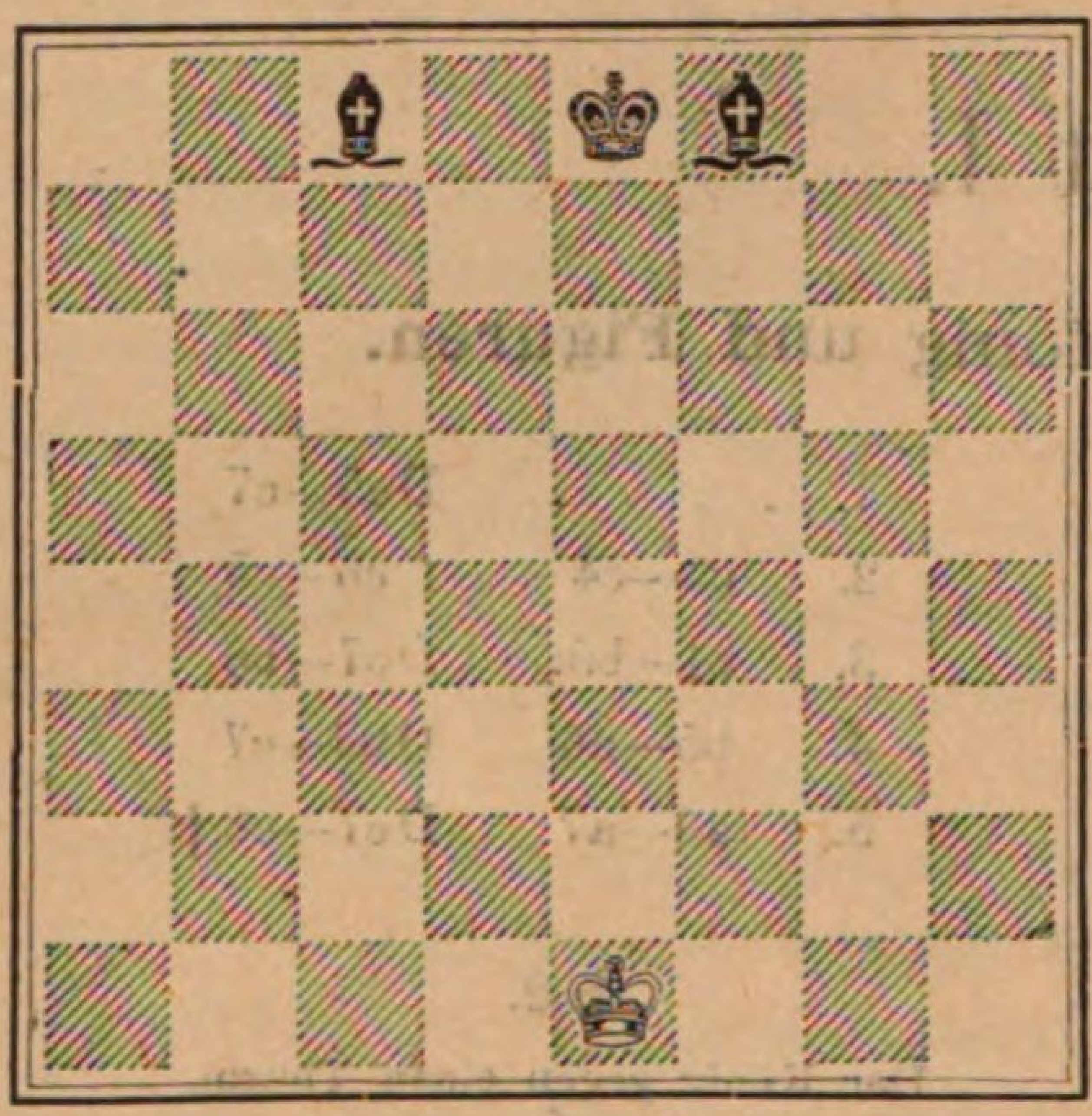
§ 3.

Der König gegen beide Läufer.

Die Läufer können den König nur in den Ecken des Schachbrettes mat setzen. Auch bei diesem Endspiel nehme man sich übrigens vor pat in Acht.

No. I.

Ponziani, 1782, S. 157.



Es ist gleichgültig, wer anzieht.

1. Lf8—d6
2. Ke1—d1 Lc8—f5, um den König zu beschränken.
3. Kd1—e2 Ke8—e7
4. Ke2—f3 Ke7—f6
5. Kf3—e2 Ld6—f4
6. Ke2—f3 Kf6—g5
7. Kf3—e2 Kg5—g4
8. Ke2—e1 Kg4—f3
9. Ke1—d1 Lf5—d3
10. Kd1—e1 Ld3—c2
11. Ke1—f1 Lf4—d2
12. Kf1—g1 Kf3—g3
13. Kg1—h1 Lc2—d3
14. Kh1—g1 Ld2—e3†
15. Kg1—h1 Ld3—e4‡

Zieht der weisse König irgend andere Züge, so wird Schwarz leicht eine der oben ausgeführten Spielart ähnliche dagegen finden.

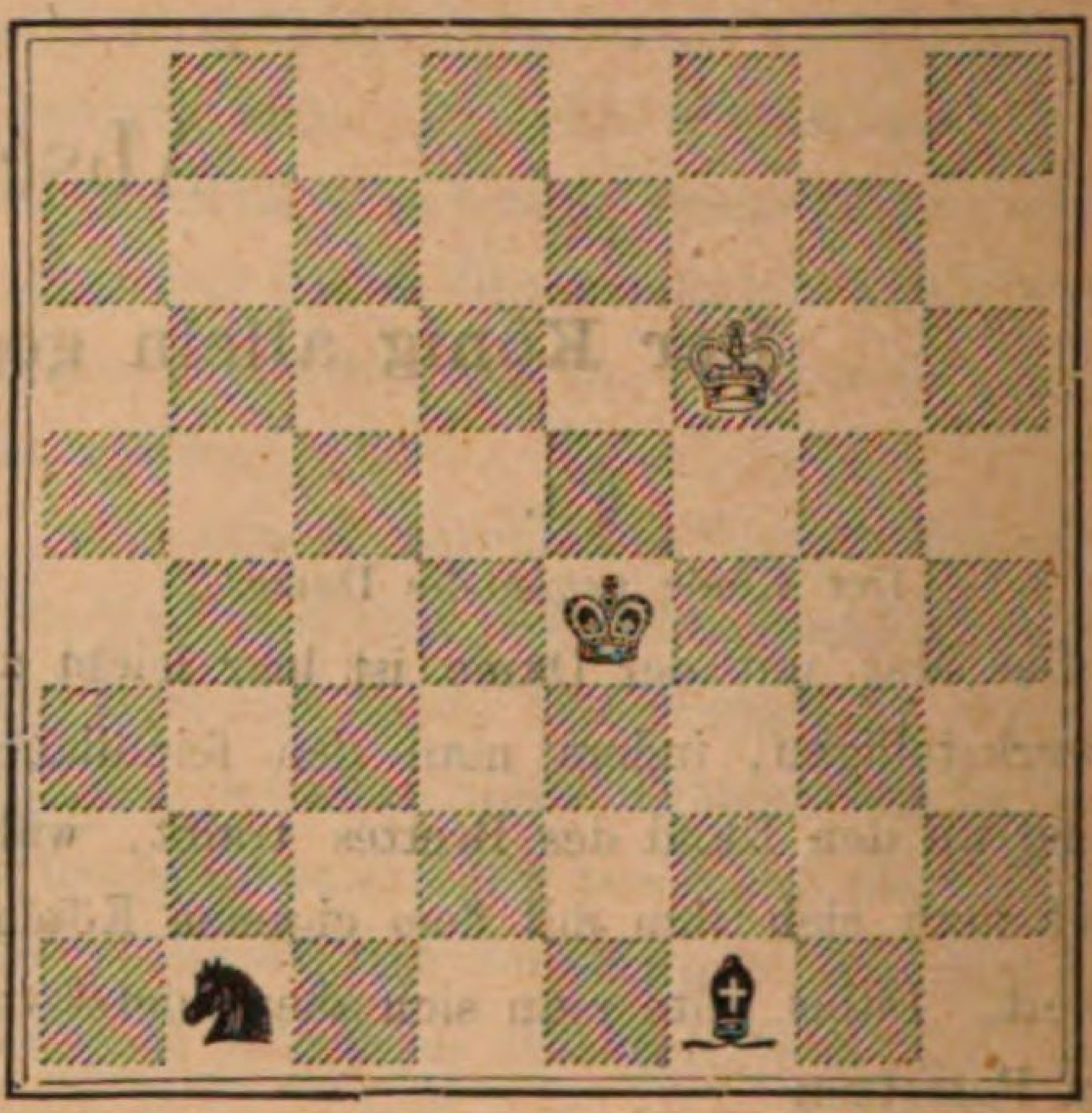
§ 4.

Der König gegen Läufer und Springer.

Unter den einfachen Matspielen ist das Mat von Läufer und Springer das schwierigste; es kann dem Könige nur in einer Ecke von der Farbe des Läufers gegeben werden. Die folgenden Züge von Bertin (S. 61—63) und Philidor (1777) sind kürzer und besser geordnet als die verschiedenen Ausführungen bei Lolli (S. 392), Ponziani und Cozio.

No. I.

Philidor, 1777, S. 240.



1. Lf1—c4
2. Kf6—g6 Ke4—f4
3. Kg6—f6 Sb1—c3
4. Kf6—g6 Sc3—e4

Der Springer muss die Felder beherrschen, welche nicht von der Farbe des Läufers sind.

5. Kg6—h6 Kf4—f5
6. Kh6—h7. Ginge der König nach h5, so folgte 6. Lc4-e2†; 7. Kh5-h4, Kf5-g6 etc. Auf 6. Kh6-g7 geschähe 6. Se4-d6; 7. Kg7-f8, Kf5-e6; 8. Kf8-g7, Sd6-f7 etc.
6. Kf5—f6
7. Kh7—h8. Ginge der König nach h6, so ist es am besten für Schwarz, ihm das Feld h5 mit dem Läufer zu wehren und ihn erst zu zwingen, sich auf das schwarze Eckfeld zu begeben, von welchem ihn dann der Springer, wie gleich gezeigt wird, vertreibt.
7. Se4—d6
8. Kh8—h7 Sd6—f7. In dieser Stellung erzwingt man das Mat in 18—28 Zügen.
9. Kh7—g8 Lc4—d3. Man sieht nun darauf, mit dem Springer stets die schwarzen Felder abzuschneiden.
10. Kg8—f8 Ld3—h7
11. Kf8—e8 Sf7—e5
12. Ke8—f8 oder nach d8, siehe die Veränderung.
12. Se5—d7†
13. Kf8—e8 Kf6—e6
14. Ke8—d8 Ke6—d6
15. Kd8—e8. Geht der König nach c8, so folgen dieselben Züge von Schwarz, aber

in anderer Ordnung, man würde dann gleich Sd7-c5 thun.

15. Lh7—g6†
16. Ke8—d8 Lg6—f7
17. Kd8—c8 Sd7—c5
18. Kc8—d8 Sc5—b7†
19. Kd8—c8 Kd6—c6
20. Kc8—b8 Kc6—b6
21. Kb8—c8 Lf7—e6†
22. Kc8—b8 Le6—d7
23. Kb8—a8 Sb7—c5
24. Ka8—b8 Sc5—a6†, nebst 25. Kb8-a8, Ld7-c6‡, oder wenn man mit dem Springer das Mat geben will.

24. Ld7—e6
25. Kb8—a8 Le6—c8
26. Ka8—b8 Lc8—a6
27. Kb8-a8 La6—b7†
28. Ka8—b8 Sc5—a6‡

Veränderung.

Philidor, 1803, S. 119.



12. Ke8—d8 (statt Ke8—f8)
12. Kf6—e6! Man könnte auch mit Lolli, S. 393, 12.. Le4 thun, wie unter B.
13. Kd8—c7 Se5—d7

Der Springer behält den Gang wie im Hauptspiele bei.

14. Kc7—c6 Lh7—d3
15. Kc6—c7 Ld3—e4

Es könnte nach Ponziani (1782), S. 160, auch Ld3-b5 gezogen werden.

16. Kc7—d8 Ke6—d6
17. Kd8—e8 oder c8
17. Le4—d5
18. Ke8—d8 Ld5—f7
19. Kd8—c8 Sd7—c5 und erzwingt das Mat, wie schon vorhin gezeigt ist.

B.

12. Lh7—e4, statt Ke6
13. Kd8—c7. Ginge der König nach e8 zurück, so zöge Schw. dagegen 13. Le4-d5 und der König könnte doch nicht wieder in die schwarze Ecke zurückkommen.

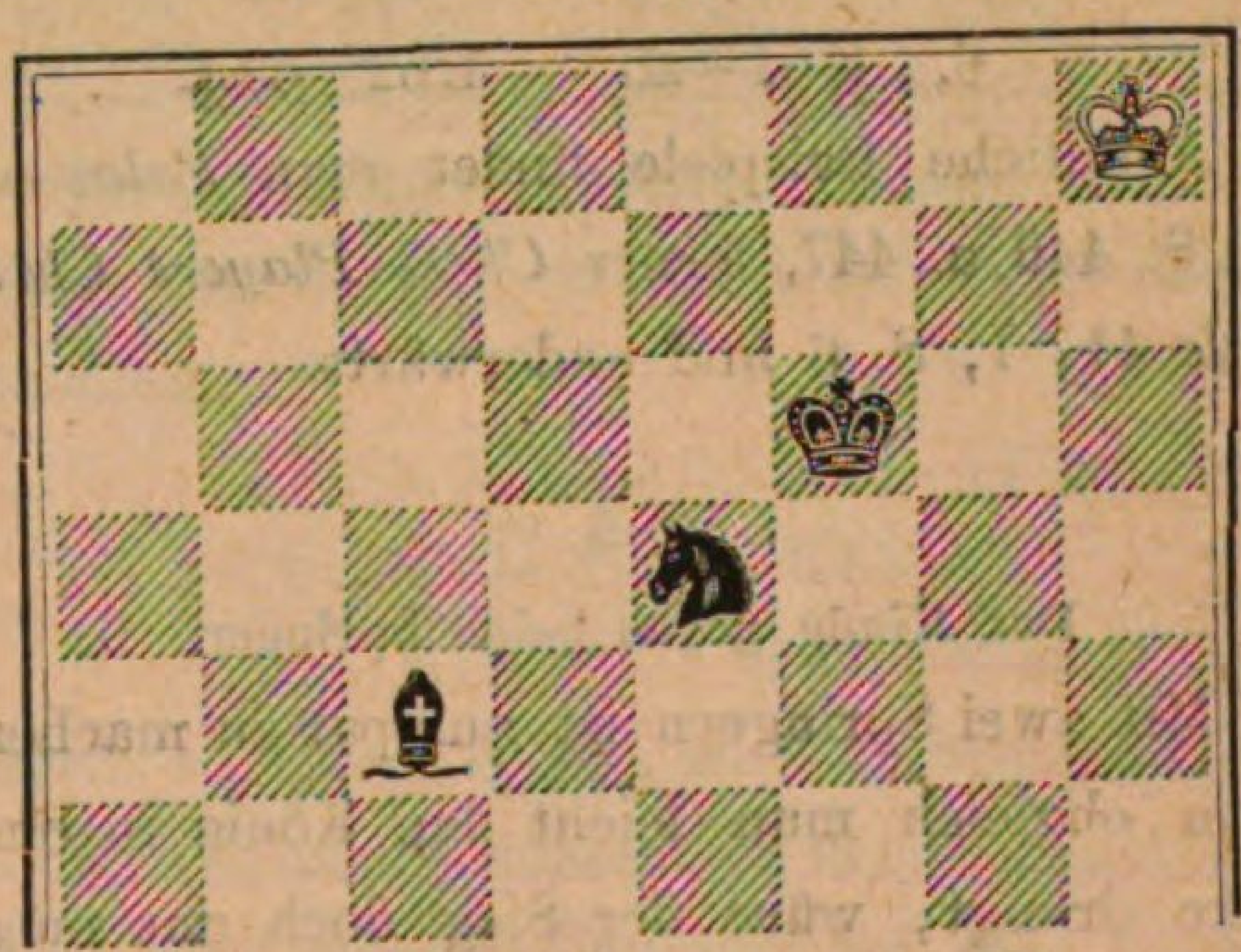
13. Se5—c4
14. Kc7—d7 Kf6—f7
15. Kd7—d8 Le4—c6
16. Kd8—c7 Lc6—b5
17. Kc7—d8 Kf7—e6
18. Kd8—c7 Ke6—e7
19. Kc7—c8. Schwarz kann nun das Feld c7 durch Sc4-b6-d5 sperren (vgl. Lolli, S. 393) oder auch so spielen:

19. Lb5—c6
20. Kc8—c7 Lc6—d7

und dann kann der König herankommen.

21. Kc7—b8 Ke7—d6
22. Kb8—b7 Ld7—e6
23. Kb7—a6 Kd6—c6
24. Ka6—a7 Le6—c8
25. Ka7—b8 Sc4—d6
26. Kb8—a7 Kc6—c7
27. Ka7—a8 Lc8—b7†
28. Ka8—a7 Sd6—b5‡

No. II.



1. Kh6—h5 Lc4—f7†
2. Kh5—h4. Zöge der König nach h6, so würde man ihn zwingen, durch das schwarze Eckfeld zu gehen, wie schon gezeigt ist.

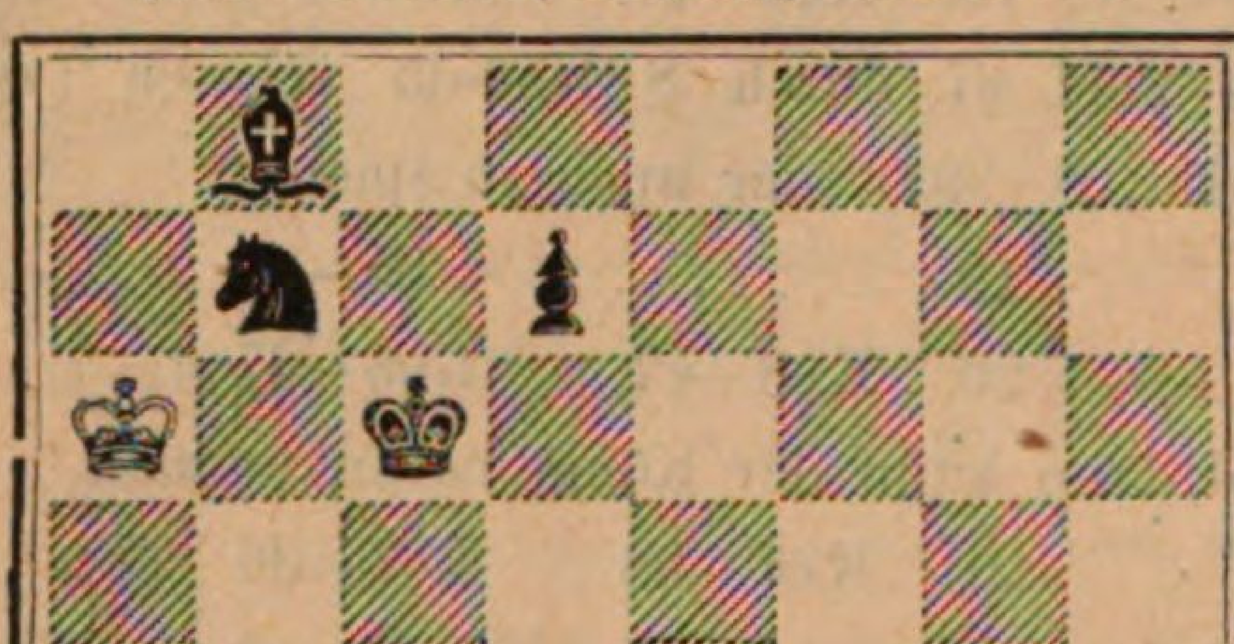
2. Kf6—f5
3. Kh4—g3 Lf7—h5
4. Kg3—h4 Lh5—g4
5. Kh4—g3 Kf5—g5
6. Kg3—f2 Kg5—f4
7. Kf2—e1 Kf4—e3

8. Ke1—f1 Se5—d3
9. Kf1—g2 Ke3—f4
10. Kg2—f1 Kf4—g3
11. Kf1—g1 Lg4—e2
12. Kg1—h1 Sd3—f2†
13. Kh1—g1 Sf2—h3†
14. Kg1—h1 Le2—f3‡

Wenn man ein Tempo gewinnen kann, z. B. durch einen Bauern, so kann man das Mat zuweilen mitten am Rande geben.

No. III.

(Von d'Orville, Palamède, 1838, S. 141).



Man könnte das Pat aufheben, mit dem Bauern nach d1 gehen und dann im 7. Zuge mat setzen. Das Mat lässt sich aber schon in 6 Zügen erreichen, nämlich:

1. Sb7—c5†
2. Ka6—a5 Lb8—e5
3. Ka5—b4 Le5—b2
4. Kb4—c4 d7—d6
5. Kc4—b4 d6—d5
6. Kb4—a5 Lb2—c3‡

Aehnliche Beispiele findet man *Palamède* 37, S. 446 u. 447, ferner *Chess Players Chronicle* 41, I, S. 6 und anderwärts.

§ 5.

Der König gegen beide Springer.

Mit zwei Springern ist nur pat zu machen, denn obgleich man leicht den König in eine Ecke drängt, wäre der Sieg doch nur möglich, wenn der einzelne König freiwillig gerade auf das Feld ginge, auf welchem er im nächsten Zuge mat würde.

Ist der König jedoch nicht allein übrig, sondern hat er noch einen Bauern, so kann er zuweilen verlieren, weil er mit dem Bauern ziehen muss, wenn er sonst pat gewesen wäre. Beispiele dieser Art findet man in dem Abschnitte V über den Springer.

Ein Springer oder Läufer allein kann natürlich nicht gegen den einzelnen König gewinnen, wohl giebt es aber auch hier Fälle, in denen ein eigener Bauer seinem Könige den Verlust des Spieles zuzieht. (Man vgl. Abschn. V, § 5.)

§ 6.

Der König gegen einen oder zwei Bauern.

Es ist von der grössten Wichtigkeit in den Endspielen, in welchen auf jeder Seite nur noch Bauern übrig geblieben sind, die Fälle und Principien zu kennen, durch welche, gegen eine richtige Vertheidigung, der Gewinn erzwungen werden kann, und ebenso wichtig ist andererseits die genaue Kenntniss der Positionen, aus denen man, obgleich in einer misslichen Lage, dennoch das Spiel unentschieden machen kann. Man sollte zwar glauben, dass die Regelmässigkeit und Gleichheit, welche sich im Gange der Bauern findet, ohne Mühe gestatte, durch rein mechanisches Abzählen der Züge zu dem richtigen Resultate zu gelangen. Bei einer näheren Betrachtung ergiebt sich jedoch, dass gerade diese Einförmigkeit die Auflösung solcher Stellungen ungemein erschweren muss, da sie, in Verbindung mit der grossen Beweglichkeit der Könige, leicht die Anschauung des Spielers verwirrt. Es ist daher erklärlich, dass einige dieser anscheinend unbedeutenden Endspiele lange unrichtig beurtheilt worden sind.

In diesem Paragraphen wollen wir nur die einfachsten Stellungen, in denen auf der einen Seite der König allein ist, durchgehen, die Analyse der complicirteren soll den Schluss dieser Abhandlung bilden. (Vgl. Abschn. VI.)

No. I.

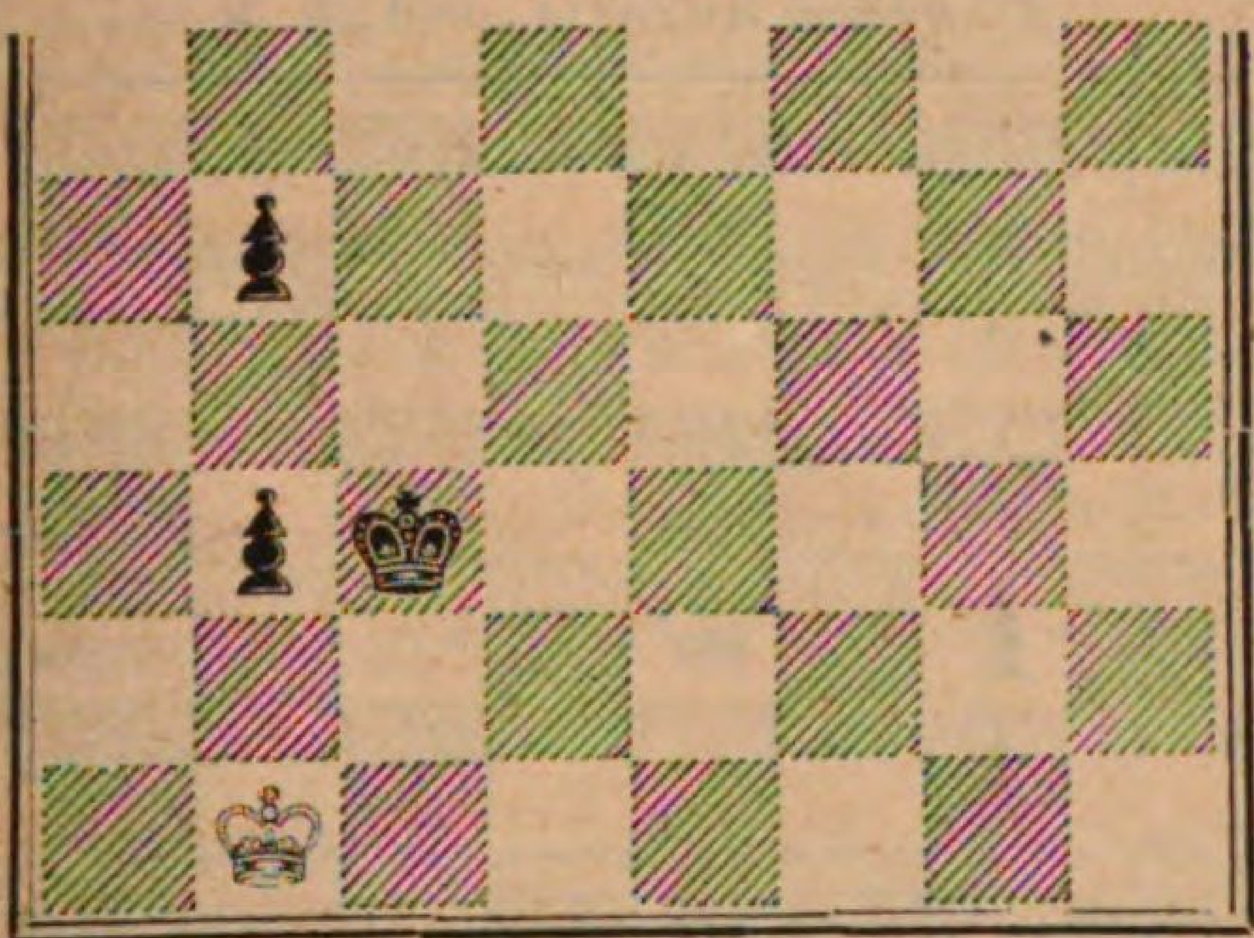


In dieser Position wird der Bauer stets gewinnen, denn zieht Weiss nach h1 oder f1, so geht Schwarz nach f2 oder h2 und führt den Bauern zur Dame. Zieht hingegen Schwarz:

1\. Kg3—h3
so folgt: 2. Kg1—h1 g4—g3
3\. Kh1—g1 g3—g2
4\. Kg1—f2 Kh3—h2 u. gew.

Man bemerke hier noch im Allgemeinen, dass der Bauer stets zur Dame gehen wird, wenn er nur ohne Schach die vorletzte Reihe erreicht; giebt er jedoch dort dem feindlichen Könige Schach, so kann er nur pat setzen.

No. II.

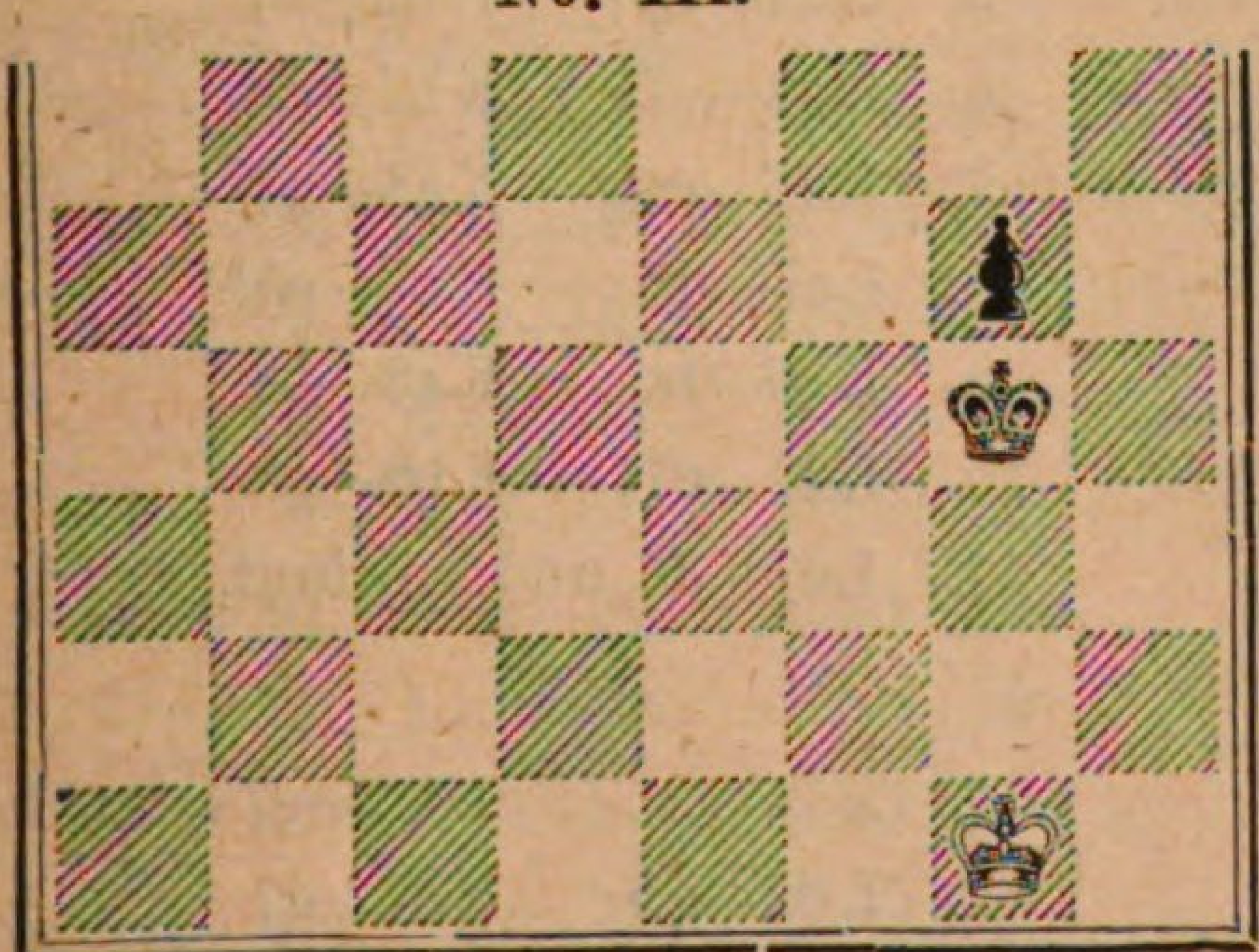


Schw. gewinnt stets, mit und ohne den Zug.

1\. Kb1—c1 b3—b2†
2\. Kc1—b1 b5—b4
3\. Kb1—a2 b2—b1D†
4\. Ka2—b1: Kc3—b3
5\. Kb1—a1 Kb3—c2
6\. Ka1—a2 b4—b3†
7\. Ka2—a3 b3—b2 u. gew.

Man vgl. noch Abschn. VI, § 2, No. XXII.

No. III.



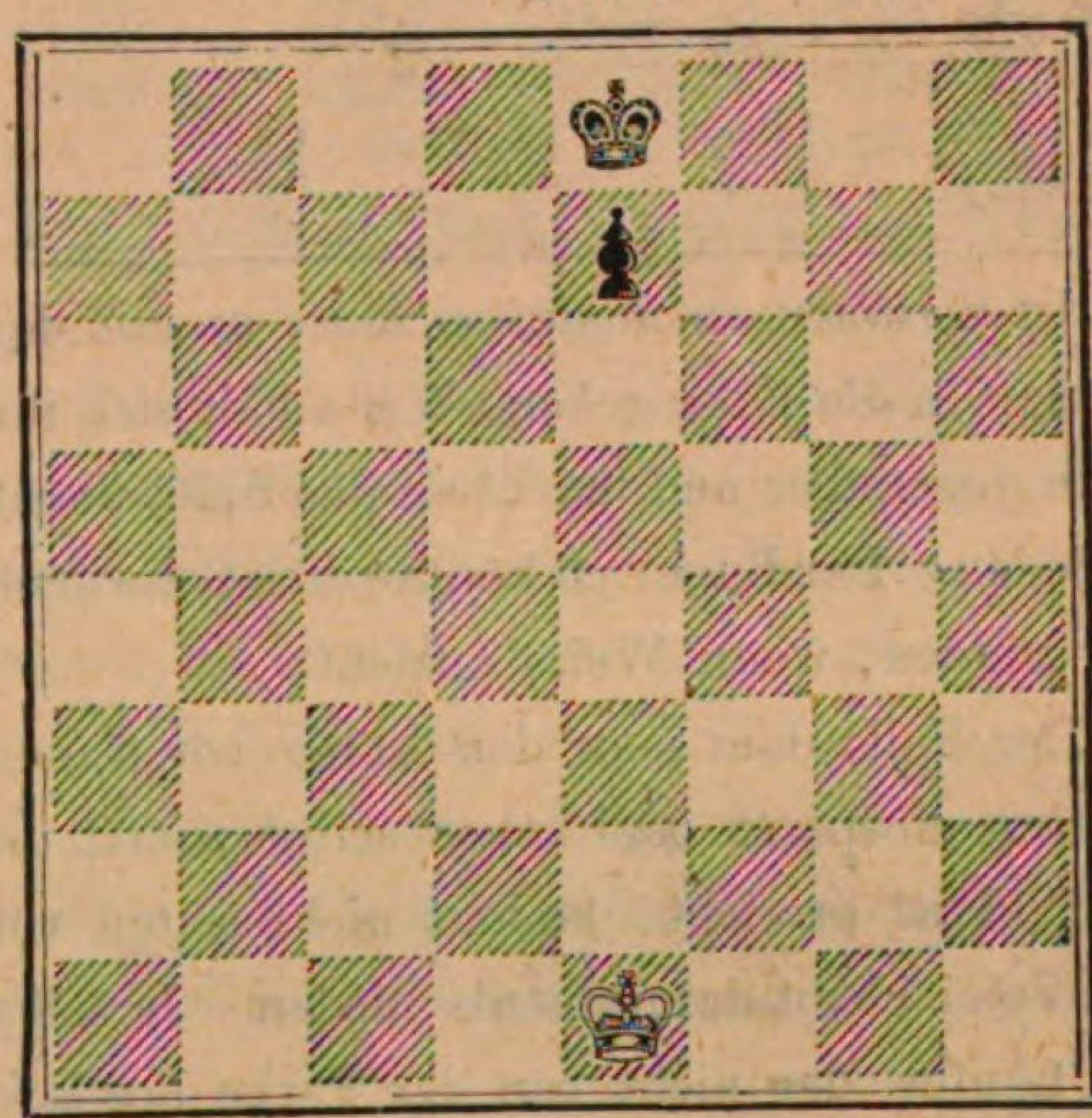
Ist Schwarz am Zuge, muss er gewinnen, da er eins der Felder h2 oder f2 erreichen kann. Zieht aber Weiss an, so ergiebt sich remis.

1\. Kg1—g2. Jeder andere Zug würde verlieren.

1\. Kg4—f4
2\. Kg2—f2 Kf4—f5
3\. Kf2—f3 Kf5—g6
4\. Kf3—g3 Kg6—h5
5\. Kg3—h3 g5—g4†
6\. Kh3—g3 Kh5—g5
7\. Kg3—f2 Kg5—f4
8\. Kf2—g2 g4—g3
9\. Kg2—g1, aber nicht h1 oder f1.
9\. Kf4—f3
10\. Kg1—f1 g3—g2†. Ohne Schach, was hier aber immer eintritt, gewänne der Bauer.
11\. Kf1—g1 Kf3—g3
= pat. =

No. IV.

Lolli, S. 457.



Mit dem Zuge gewinnt Schwarz, hat aber Weiss den Anzug, so bleibt das Spiel unentschieden.

1\. Ke8—f7
2\. Ke1—f2 Kf7—f6
3\. Kf2—f3. Hätte Weiss angezogen, so würde er nun bis f4 gekommen sein, er hätte sich dann immer dem feindlichen Könige gegenüber gehalten und sich vor dem Bauern, in der vorhin ausgeführten Art, nach e1 wieder zurückgezogen, wodurch er pat geworden wäre.
3\. Kf6—e5
4\. Kf3—e3 e7—e6, damit der König die Entgegenstellung aufgiebt.
5\. Ke3—d3 Ke5—f4
6\. Kd3—e2 Kf4—e4
7\. Ke2—f2 Ke4—d3
8\. Kf2—f3 e6—e5
9\. Kf3—f2 e5—e4
10\. Kf2—e1 Kd3—e3

Wäre Weiss nach f1 gegangen, so müsste 10. e4-e3-e2 ziehen.

11. Ke1—f1 Ke3—d2

— +

Das bis jetzt Gesagte bezieht sich auf alle Reihen von b bis g; in den Reihen a und h kann sich aber der König immer pat setzen lassen, sobald er nur das Eckfeld erreicht. Auch das folgende Spiel ist ein für den Eckbauern specieller Fall.

No. V.

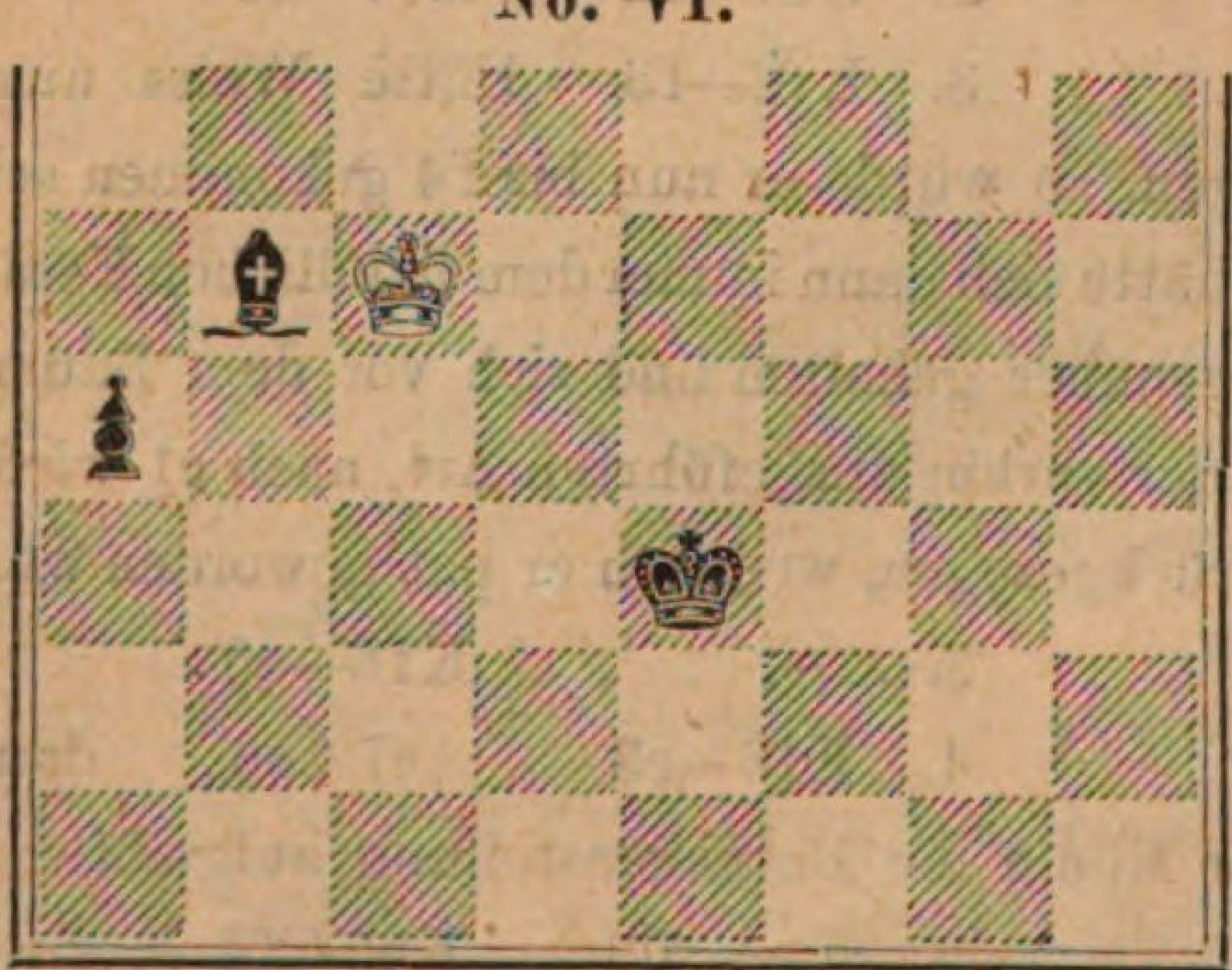
Del Rio, 1831, S. 81.



Ist Schwarz am Zuge, so muss er mit dem Könige in die Ecke gehen, Weiss hält sich ihm dann gegenüber und macht so das Spiel unentschieden. Der Bauer c3 könnte dem Schwarzen nur nützen, wenn Weiss anzieht.

Der Fall, dass man den König vor seinem Bauern einsperrt oder aber selbst zuerst das Eckfeld a1 erreicht, kommt nicht selten vor. Das Spiel bleibt dann unentschieden. Ja selbst ein Läufer, der nicht von der Farbe des Eckfeldes ist, kann, obgleich von Bauer und König unterstützt, den feindlichen König, wie z. B. Selenus, S. 166, anführt, nicht aus der Ecke vertreiben.

No. VI.



1. Kc5—b4. Den Läufer darf er natürlich nicht nehmen.

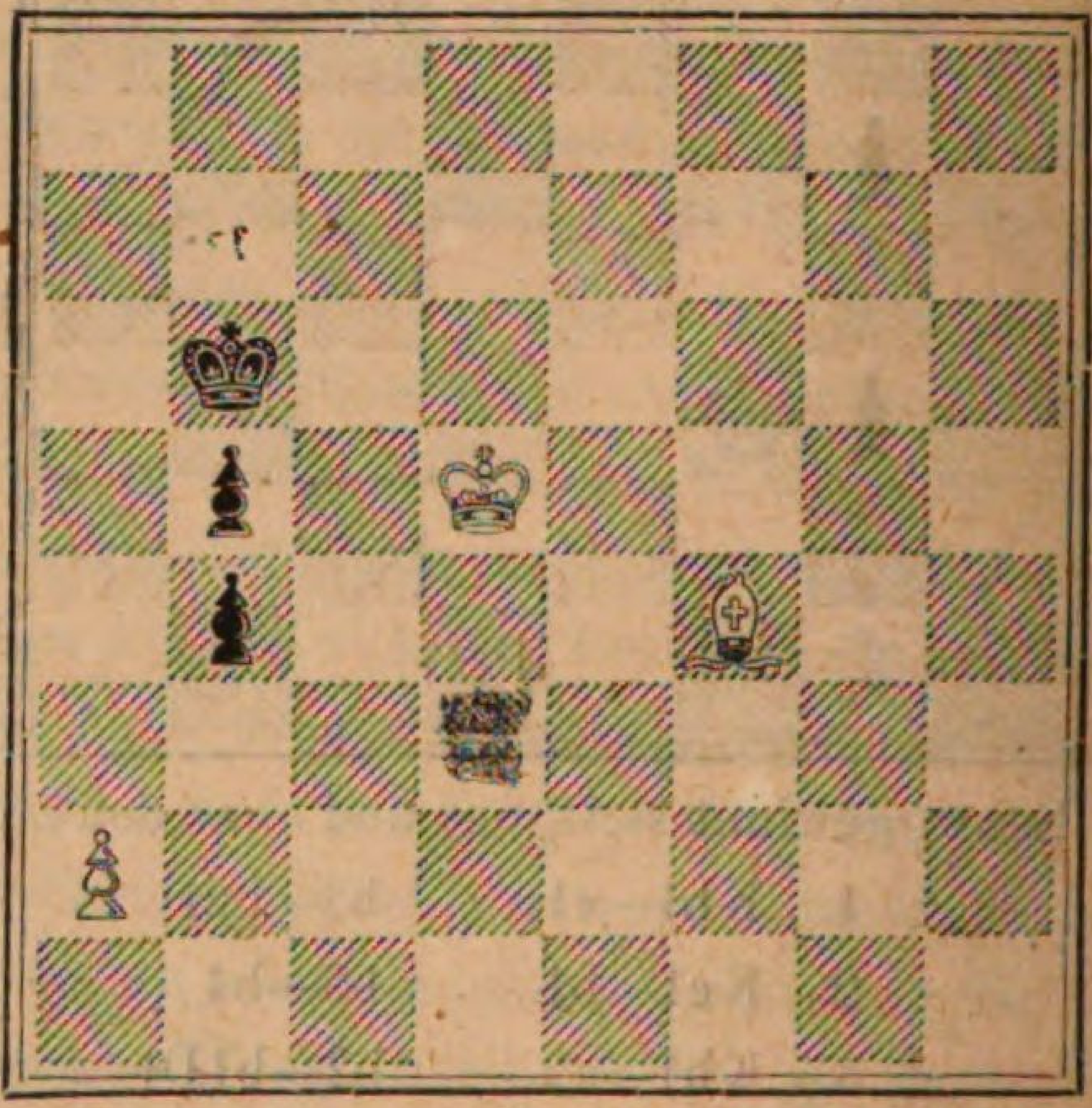
1. Ke3—d2
2. Kb4—a3 Kd2—c1
3. Ka3—a2 Lb5—c4†, mit der Absicht, nach b3 zu gehen; jedoch zieht Weiss, um pat zu werden:
4. Ka2—a1 Lc4—d3
5. Ka1—a2 Ld3—c2
6. Ka2—a1 u. macht immer remis.

= =

Nur mit den Eckbauern ist ein solches Remis möglich. Die drei folgenden Beispiele bilden Ausnahmen.

No. VII.

Kling und Horwitz, 1851, S. 34



Weiss zieht an und gewinnt, indem er Lf4-d2 thut, um auf Kb6-a5 mit a2-a3 zu antworten.

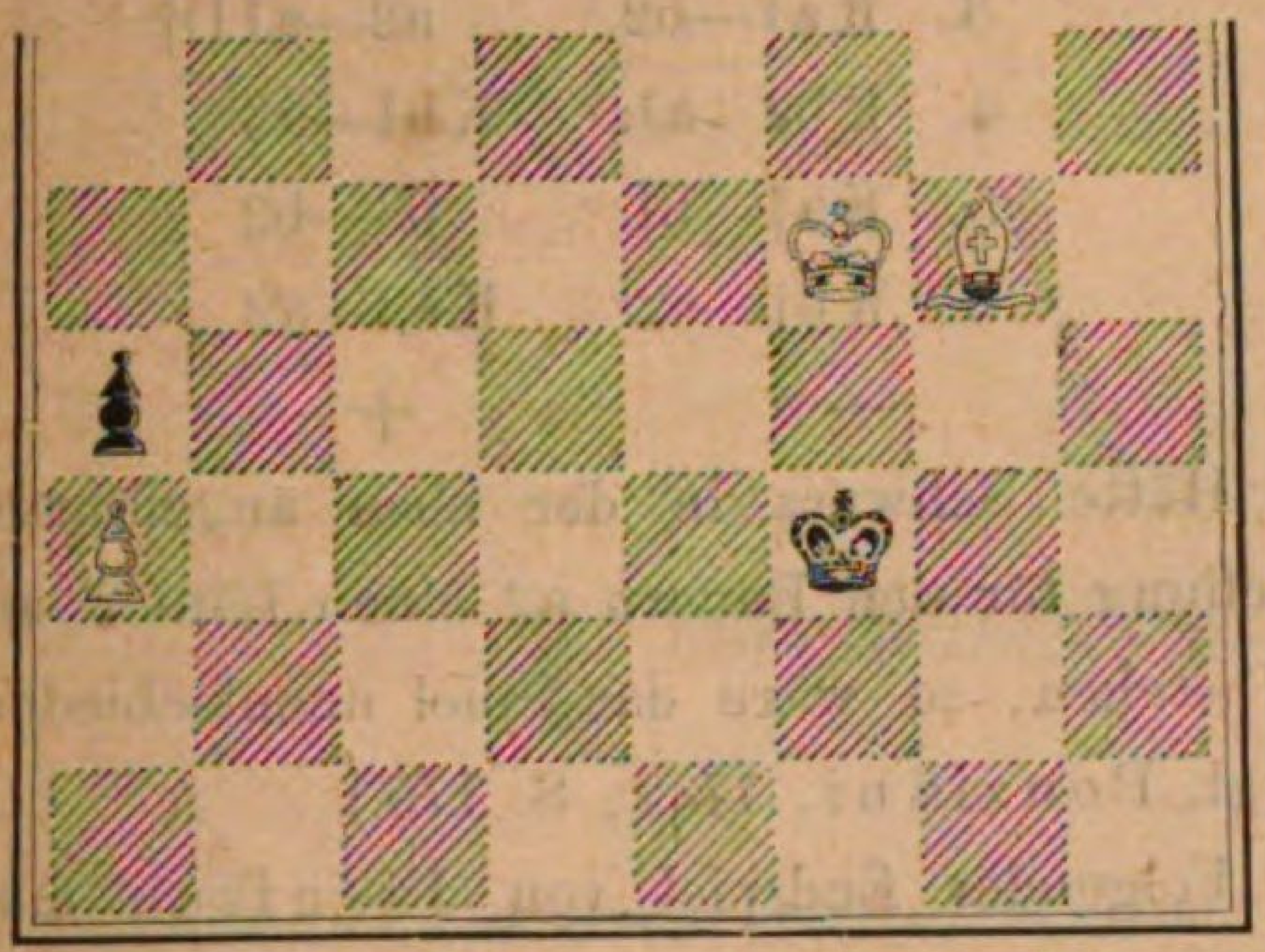
1. Lf4—d2 Kb6—b7 od. c7, s. A.
2. Kd5—d6 Kb7—b6
3. Ld2—e1 Kb6—b7
4. Le1—h4 Kb7—b6
5. Lh4—d8† Kb6—b7
6. Ld8—c7 Kb7—a8
7. Kd6—c6 Ka8—a7
8. Lc7—d8 Ka7—a8!
9. Kc6—b6 Ka8—b8
10. Ld8—c7† Kb8—a8
11. Lc7—d6 und gewinnt.

A.

1. Kb6—c7 (statt b7)
2. Ld2—g5 Kc7—d7
3. Kd5—c5 Kd7—c8!
4. Kc5—b6 Kc8—b8
5. Lg5—f4† Kb8—c8
6. Lf4—g3 Kc8—d7
7. Kb6—b5: Kd7—c8
8. Kb5—b6 Kc8—d8
9. Kb6—b7 Kd8—d7
10. Lg3—e1 und gewinnt.

No. VIII.

Kling und Horwitz, 1851, S. 31.



Mit dem Zuge macht Schwarz das Spiel unentschieden, indem er Kf3-g3 thut und nach a8, von wo ihn der feindliche Läufer nicht vertreiben kann, zu gelangen sucht. Zieht Weiss hingegen an, so verhindert er das Manöver und gewinnt.

1. Lg5—f4 Kf3—g2. Auf Kf2 gewinnt 2. Kf5-e4, Kf2-g2; 3. Ke4-d4, Kg2-f3; 4. Lf4-h2 u. s. w.

2. Kf5—g4 Kg2—f2

3. Lf4—c1 Kf2—e2

4. Kg4—f4 Ke2—d1. Oder Kd3, worauf dann 5. Lc1-e3, Kd3-c4 folgt. Hier würde Kd3-c3; 6. Kf4-e5, Kc3-c4; 7. Le3-c1 auf das Hauptspiel zurückführen. Bei 5.. Kc4 geschieht aber 6. Kf4-e5, Kc4-c3; 7. Le3-c5, Kc3-c4; 8. Ke5-d6, Kc4-d3; 9. Kd6-d5, Kd3-c3; 10. Lc5-d6, Kc3-d3; 11. Kd5-c5, Kd3-e4; 12. Kc5-b5, Ke4-d5 oder f5; 13. Ld6-h2 und gewinnt.

5. Lc1—e3 Kd1—c2

6. Kf4—e5 Kc2—b3

7. Le3—c5 Kb3—c4

8. Ke5—d6 Kc4—b5!

9. Kd6—d5 Kb5—a5!

10. Kd5—c6 Ka5—a6

11. Lc5—e3 Ka6—a5

12. Kc6—b7 Ka5—b5

13. Le3—b6 Kb5—c4

14. Kb7—c6 Kc4—b3

15. Lb6—c5 Kb3—c4

16. Lc5—e3 Kc4—b3!

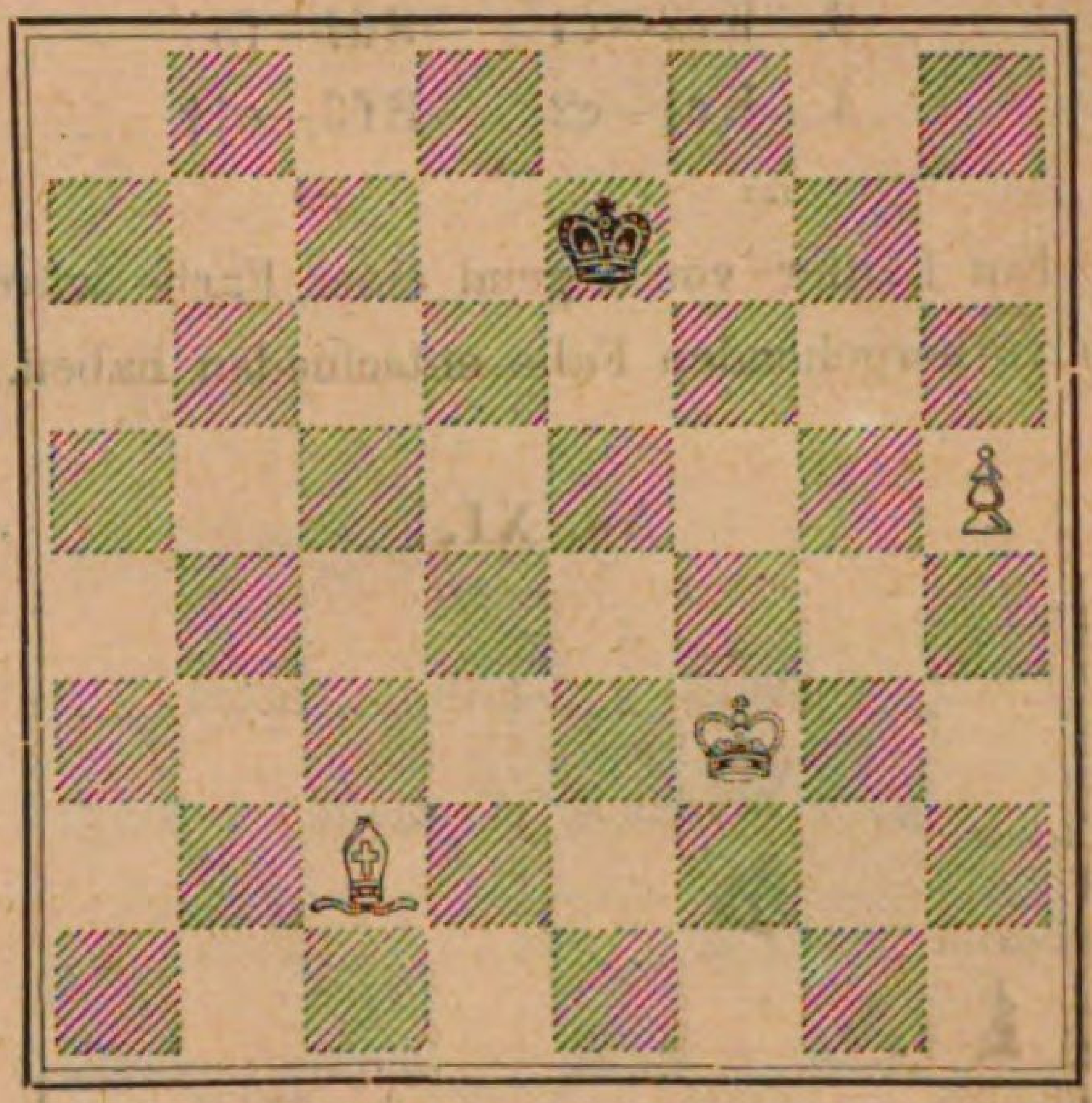
17. Le3—c1 Kb3—c4. Ginge er nach c3, so entschiede 18. Kc6-b5, Kc3-d4; 19. Lc1-f4, Kd4-e4; 20. Kb5-a4:

18. Lc1—b2 Kc4—d3

19. Kc6—b5 und gewinnt.

No. IX.

Von A. Z. Chess Chronicle, 1860, S. 224.



Weiss zieht und gewinnt.

1. h5—h6 Ke7—f7

2. Lc2—h7 Kf7—f6

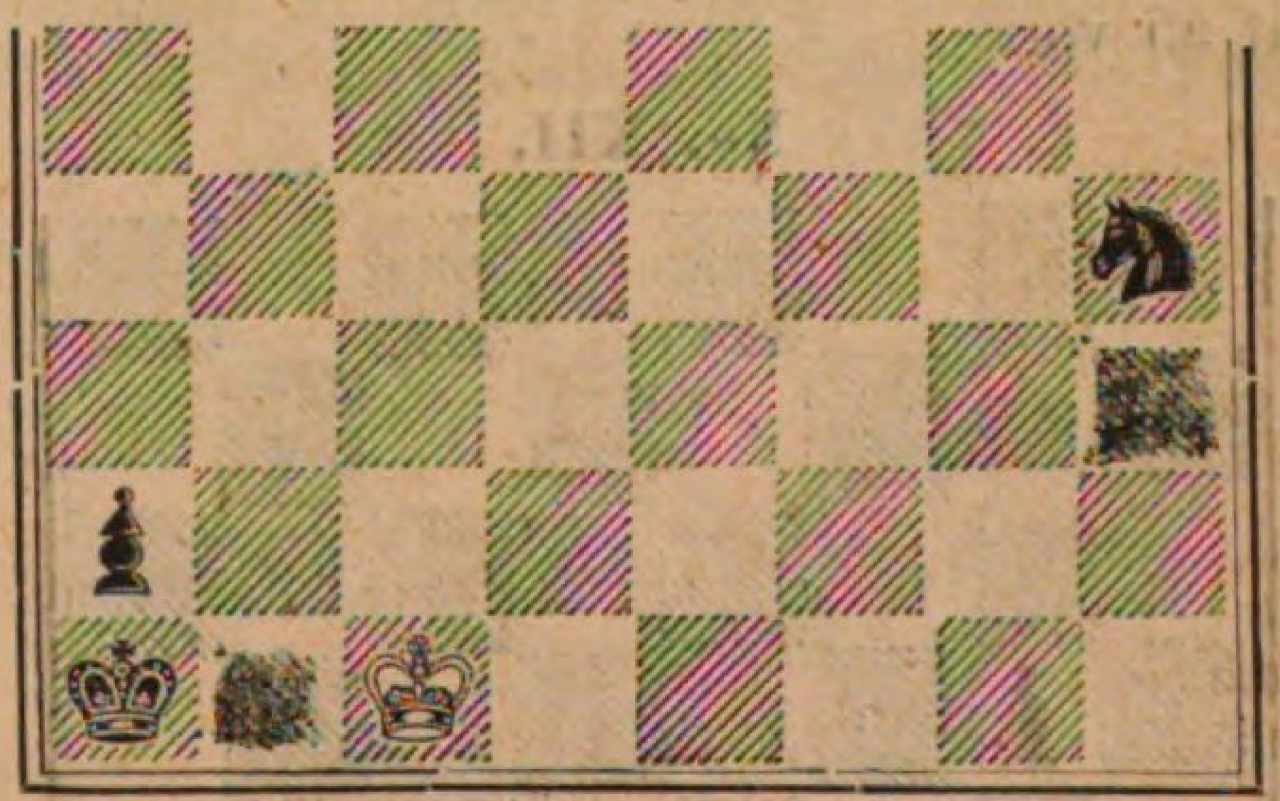
3. Kf3—f4 Kf6—e6

4. Kf4—g5 Ke6—f7

5. Kg5—f5 und gewinnt.

Es gehört zu den Vorzügen eines Springers vor einem Läufer, dass er gewöhnlich die Thurmbauern zur Dame bringen kann, wenn sich der feindliche König auf das Eckfeld geflüchtet hat. Ist jedoch der eigene König daselbst gefangen, so ist das Spiel oft unentschieden, wie die folgende Stellung, wenn Schwarz am Zuge ist, zeigt.

No. X.



Um den Bauern nach a1 zu bringen, müsste der Springer den weissen König nöthigen, die Felder c1 und c2 zu verlassen. Eins der Felder müsste angegriffen werden, während der König gerade auf dem andern stände. Das geht aber hier, wo der weisse König und der anziehende Springer zugleich mit jedem Zuge die Farbe des Feldes wechseln, nicht an. Der Springer müsste auf einem Felde von anderer Farbe stehen oder nicht den ersten Zug thun.

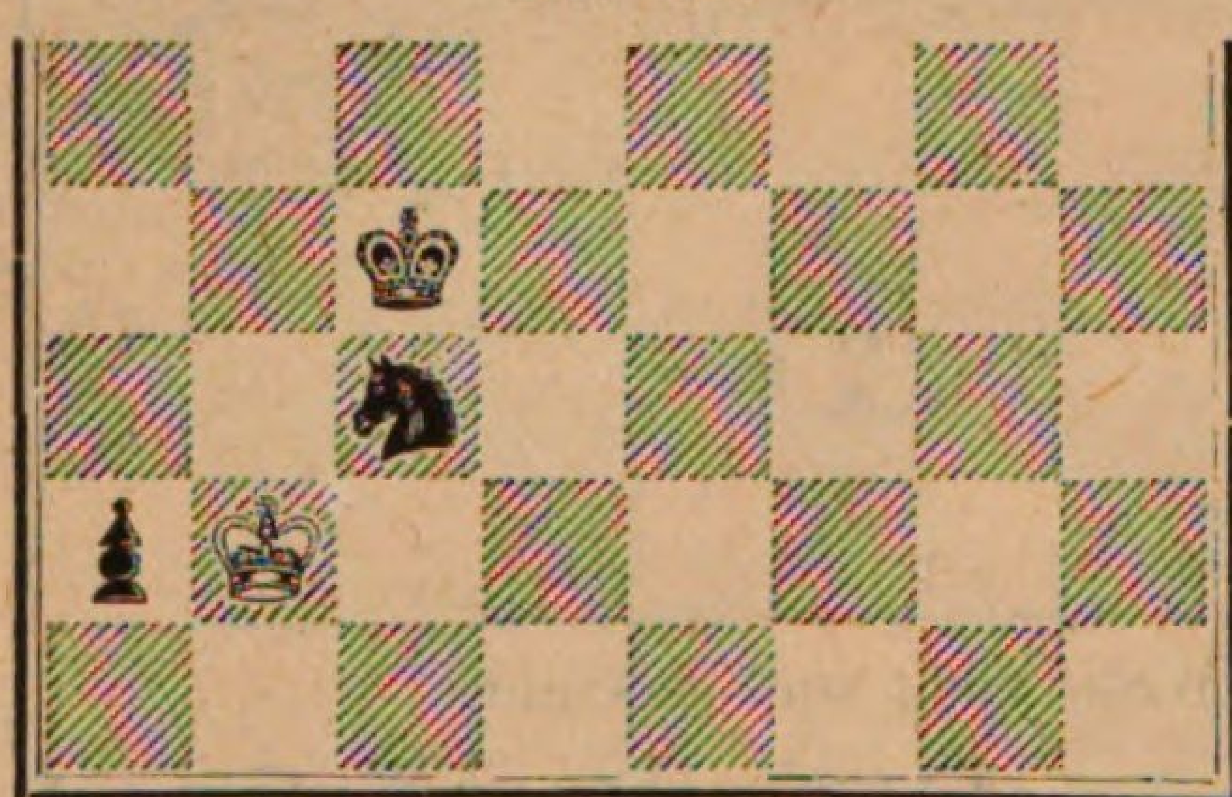
1. Sh4—f5

2. Kc1—c2 Sf5—d4†. Ohne Schach müsste Schwarz gewinnen.

3. Kc2—c1 Sd4—f3
4. Kc1—c2 Sf3—e1†
= =

Ein Läufer von irgend einer Farbe würde im vorhergehenden Falle entschieden haben.

No. XI.



In dieser Stellung vermag der Springer nicht das Feld a1 anzugreifen, ohne den Bauern ungedeckt zu lassen. Der schwarze König könnte diesen Bauern aber seinerseits nur schützen, wenn er dabei den feindlichen König pat setzt. Das Spiel bleibt daher unentschieden.

Zwei Bauern pflegen gegen den König allein zu gewinnen, auch wenn der eigene König entfernt ist, weil sich die Bauern gegenseitig schützen, bis der König herbeikommt. Sind sie getrennt, stehen aber auf derselben Zahlenreihe, z. B. a4 und c4, so rückt, wenn der eine Bauer auf c4 angegriffen wird, der andere auf a5 vor.

No. XII.



Es ist gleichgültig, wer am Zuge ist.

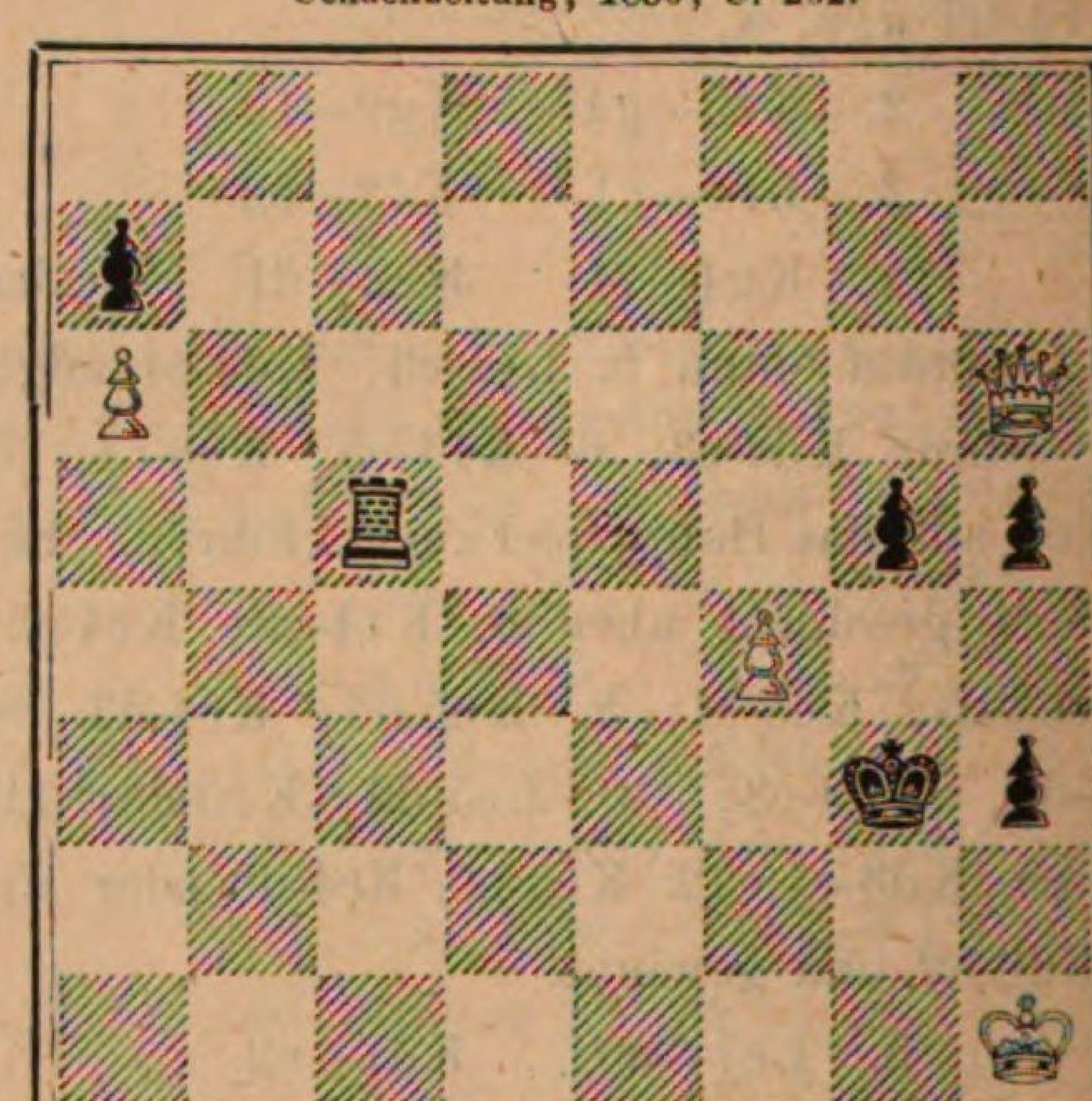
1. Ka1—b2 Kb5—c4
2. Kb2—a1 Kc4—b4
3. Ka1—b2 a2—a1D†
4. Kb2—a1: Kb4—a3
5. Ka1—b1 b3—b2
6. Kb1—c2 Ka3—a2
— +

Hätte Schwarz in der eben angeführten Stellung für den Bauern a2 einen Läufer auf a2 stehen, so wäre das Spiel unentschieden. (Vgl. Ponziani, 1782, S. 175.)

Folgendes Endspiel von Jaenisch mag hier am Schluss des Abschnitts vom Könige eine Stelle finden, obgleich bei der Lösung desselben die Eigenthümlichkeiten mehrerer Steine in Betracht kommen. Weiss hat die Uebermacht und zieht, kann aber doch nicht gewinnen.

No. XIII.

Schachzeitung, 1850, S. 202.



1. Dh6—g5† Tc5—g5:
2. f4—g5: h3—h2
3. g5—g6 Kg3—h3
4. g6—g7 h5—h4
5. g7—g8 und darf nur, um nicht sogleich pat zu setzen, Springer oder Läufer machen. Schwarz geht darauf mit dem Könige nach a8 und kann dort höchstens pat werden.

Abschnitt II.

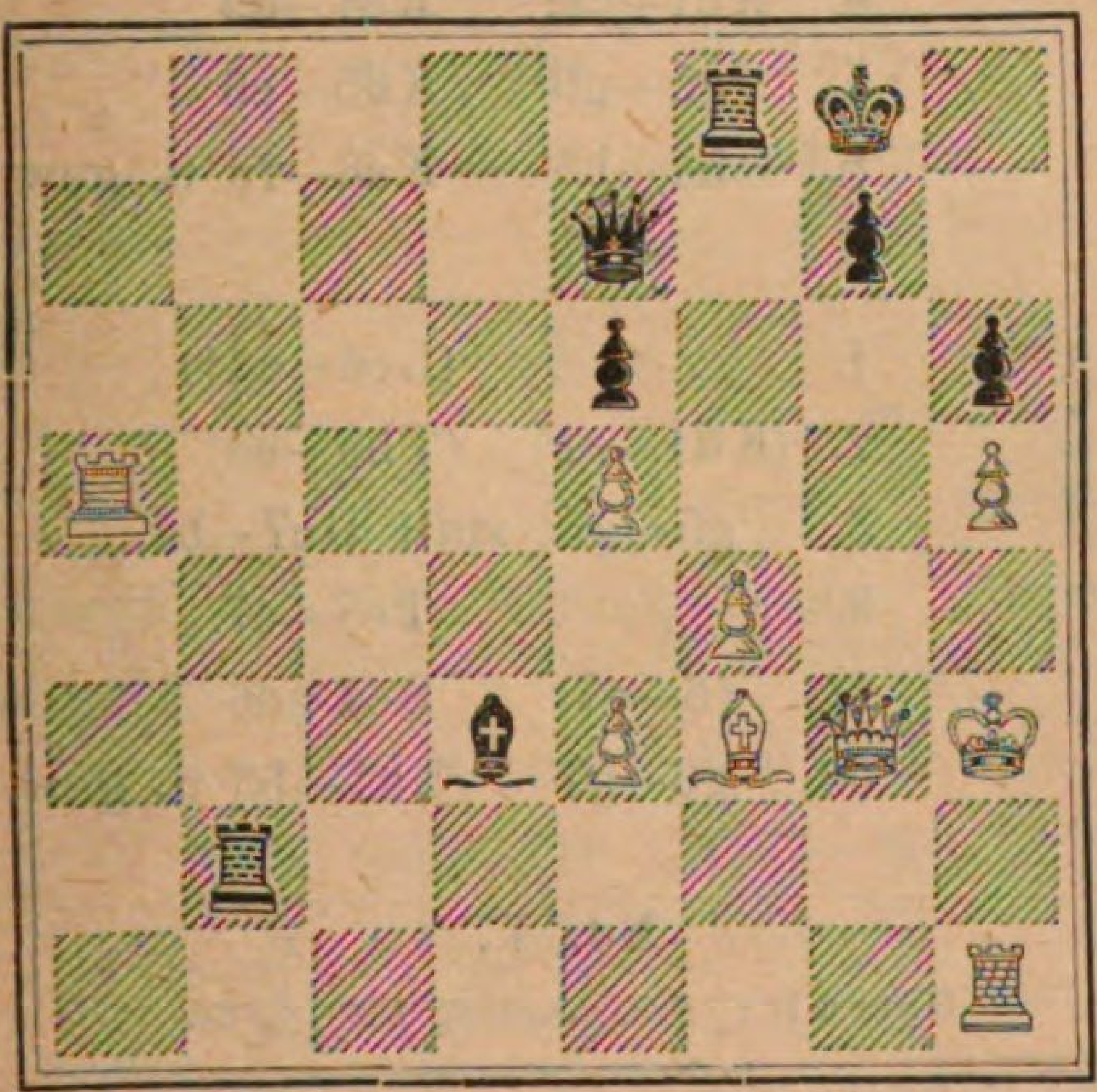
Die Dame gegen andere Figuren.

§ 1.

König, Dame und verschiedene Steine gegen König, Dame und Steine.

Alle Steine haben eine grössere oder geringere Kraft, je nachdem ihre Stellung im Spiele gerade mehr oder minder vortheilhaft ist. Es lassen sich aber hierüber keine allgemeinen Regeln aufstellen und wir wollen nur die folgenden drei Positionen als Beispiele dieser Art aufführen, um daran die Thätigkeit der Dame in Verbindung mit anderen Steinen zu zeigen.

No. I.



Schwarz ist am Zuge und macht remis, obgleich er um einen Bauern schwächer ist. Die Stellung kam in einer Partie vor, welche am 5. August 1841 zwischen Hanstein und dem Herausgeber gespielt wurde.

1. Ld3—f5†
2. Lf3—g4 De7—f7
3. Dg3—h4. Der richtige Zug ist

3. Kh3-h4, denn spielt nun Schwarz g7-g5†, so schlägt Weiss diesen Bauern mit h5-g6:; zieht hingegen Schwarz seine Dame nach b7, so thut Weiss Dg3-f3 und das Spiel bleibt unentschieden. Uebrigens s. d. Veränderung.

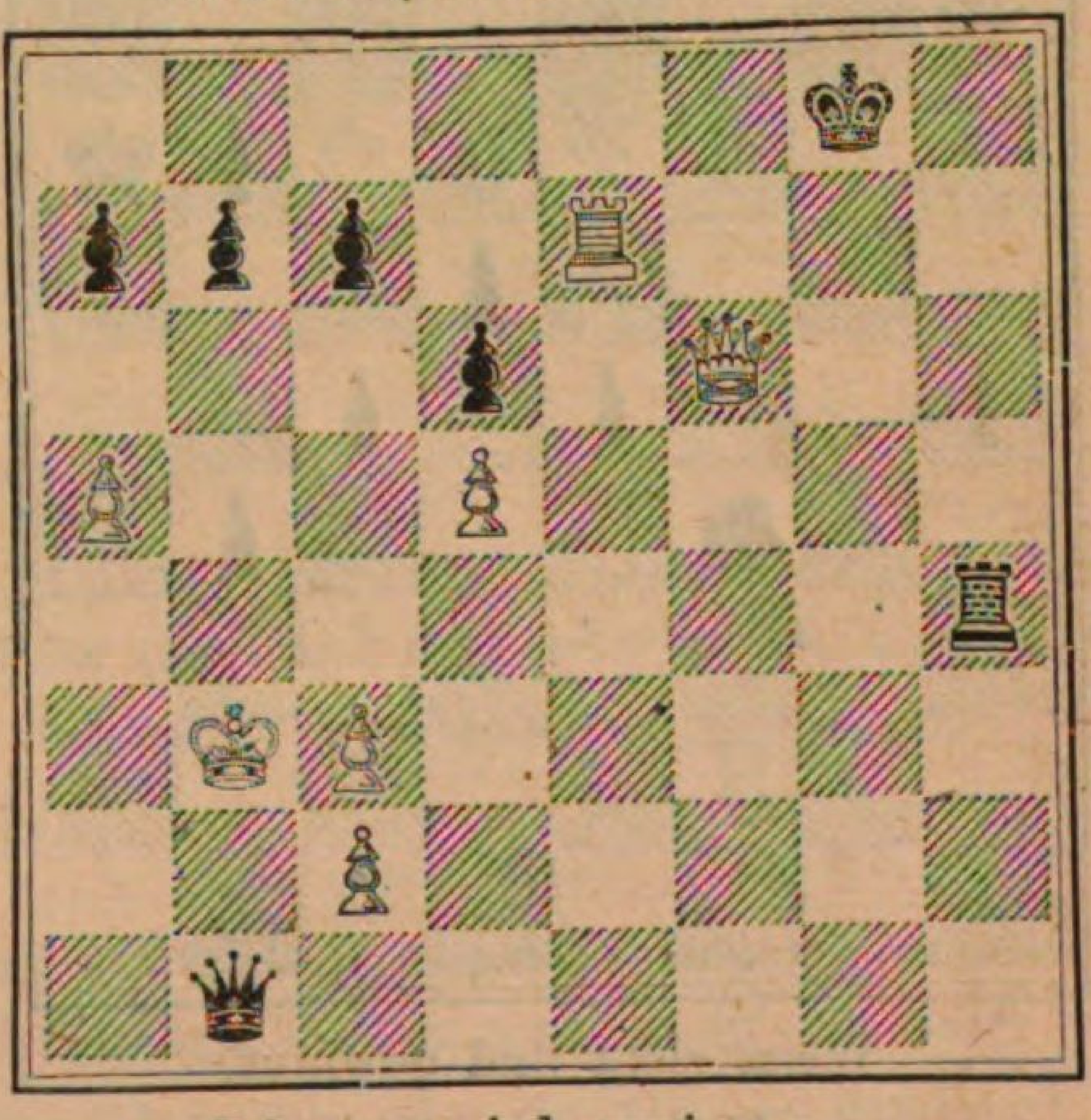
3. Df7—b7
4. Th1—g1 Db7—f3†
5. Dh4—g3 Lf5—g4‡ und gewinnt.

Veränderung.

1. (Ld3—f5†)
2. (Lf3—g4) (De7—f7)
3. Lg4—f5:, statt Dg3—h4,
3. Df7—h5‡
4. Dg3—h4 Tf8—f5:
5. Ta5—a8† Kg8—h7 und droht, seine Dame nach f3 oder e2 zu ziehen.
6. Kh3—g3 Dh5—g6†
7. Dh4—g4 Tb2—g2†. Schwarz gewinnt die Dame und das Spiel.

No. II.

Von Dr. W. (N. Berl. Z. 1864, S. 311.).



Schwarz wird gewinnen.

1. Kb3—a3 Db1—a1†
2. Ka3—b3 Da1—a4†
3. Kb3—b2 Da4—b5†
4. Kb2—c1 Th4—h1†
5. Kc1—d2 Db5—d5‡
6. Df6—d4. Auf 6. Ke2 oder Ke3 verliert Weiss entweder die Dame durch den Thurm oder wird mat.

6. Dd5—g5†

7. Te7—e3. Auf 7. De3 folgt De3‡, 8. Te3:, Kf7 und Schwarz muss gewinnen.

7. Th1—h2†, oder auch Th3; 8. Dc4†, d5; 9. Dc5, b6; 10. b6:, a7-b6:; 11. Dd4, Kf7 und gewinnt.

8. Kd2—d3. Zieht Weiss 8. Kc1, so folgt Th3, nebst Abtausch der Damen. Auf 8. Kd1 geschieht hingegen Dg1†; 9. Te1, Dd4‡; 10. d4:, Kf7, welches noch die vortheilhafteste Position für Weiss bietet, aber doch zum Gewinn für Schwarz führt.

8. Dg5—b5†

9. c3—c4, oder 9. Dc4, Td2†, so wie 9. Ke4, Th4†.

9 Db5—f5†

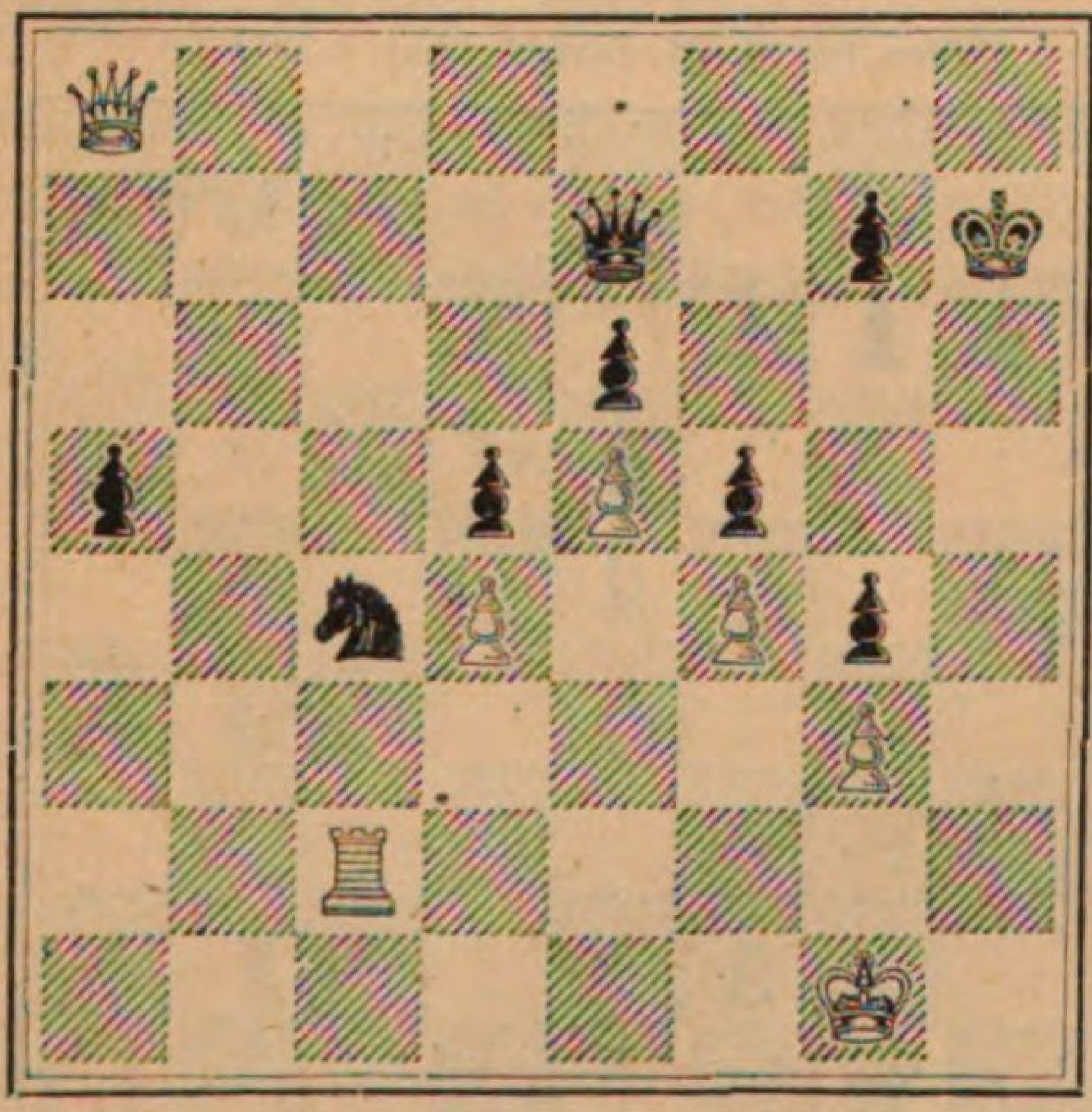
10. Dd4—e4. Zieht Weiss 10. Te4, so erfolgt durch 10.. Df3† und 11.. Dd1† nebst 12.. Dc2‡ baldiges Mat oder Verlust der Dame. Auf 10. Kc3 geschieht Dc2‡; 11. Kb4, c5†.

10. Df5—e4‡

11. Te3—e4: Kg8—f7 und Schwarz gewinnt.

No. III.

Lewis (Chronicle II, S. 173).



Weiss zieht und gewinnt.

1. Tc2—h2† Kh7—g6

2. Da8—g8 Sc4—d2. Dieser Zug geschieht, um nachher das Feld g5 decken zu können, auf welchem der Thurm durch Th2-h5-g5 ein gefährliches Schach zu geben droht.

3. Th2—h8 Sd2—f3†

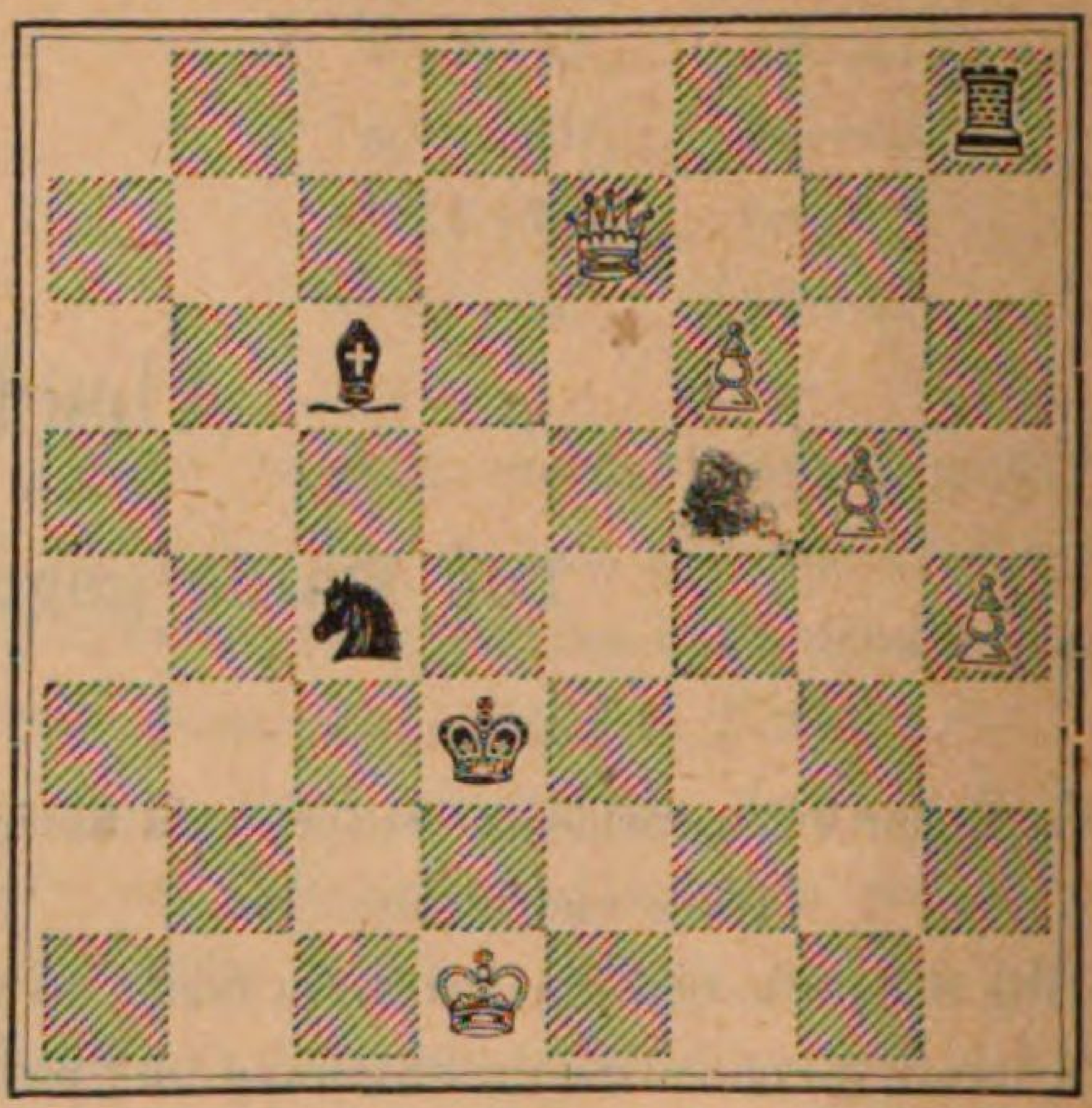
4. Kg1—f2 De7—d7

5. Dg8—h7† Kg6—f7

6. Th8—g8 und gewinnt offenbar.

No. IV.

Ponziani, S. 228, und Palamède 1838, S. 48.



Schwarz ist am Zuge und gewinnt.

1. Lc6—a4†

2. Kd1—c1 Th8—e8

3. De7—b4, oder g5—g6, s. A.

3. La4—c2

4. f6—f7 Te8—a8

5. Db4—c4‡ Kd3—c4:

6. Kc1—c2: Kc4—d5

7. g5—g6 Kd5—e6

8. h4—h5 Ke6—f6 u. gew.

A.

1. (Lc6—a4†)

2. (Kd1—c1) (Th8—e8)

3. g5—g6, statt De7—b4,

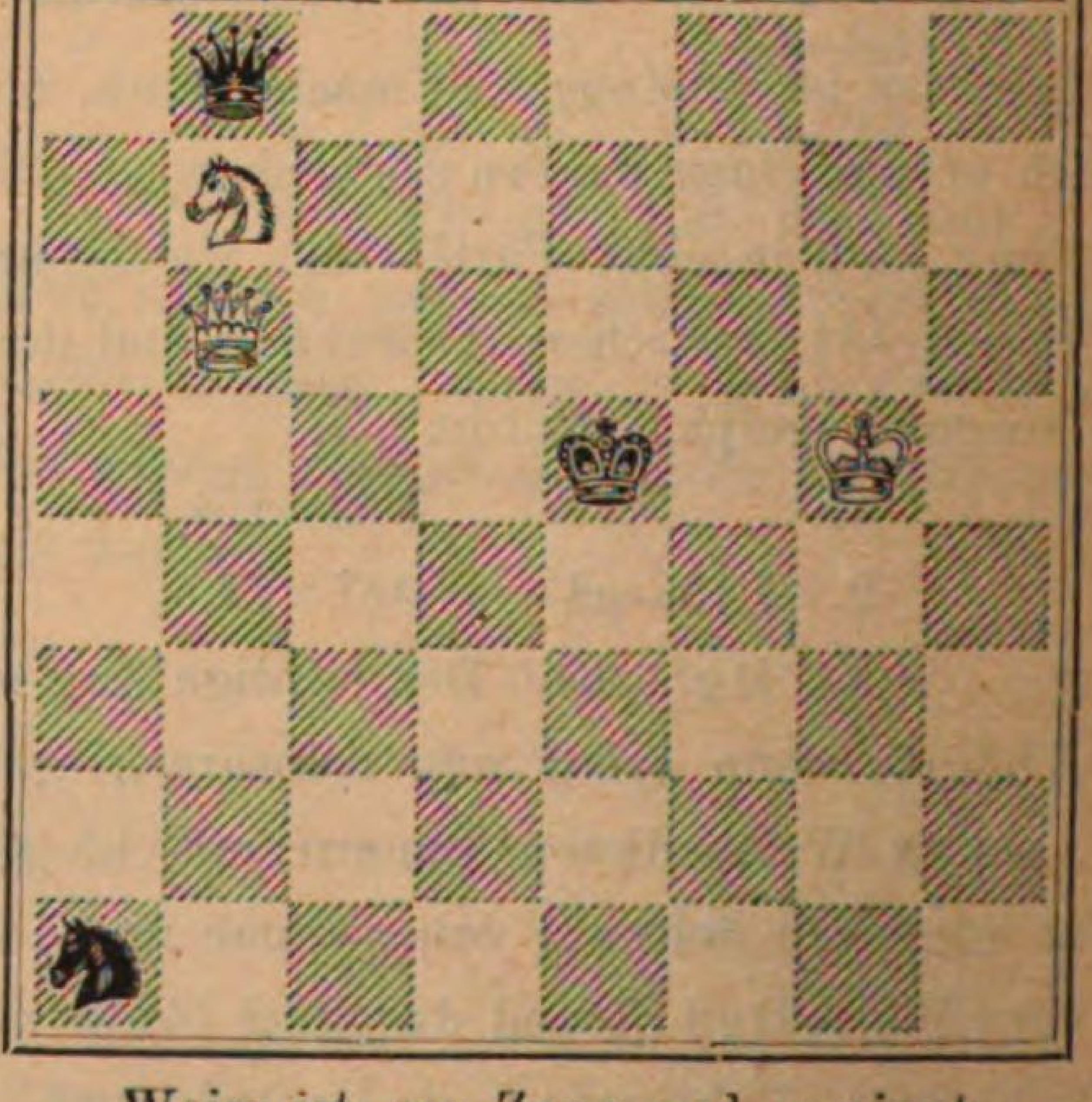
3. Te8—e7:

4. f6—e7: Sc4—d6

5. g6—g7 La4—b3 u. gew.

No. V.

Harrwitz, Schachzeitung 1860, S. 88.



Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1. Db6—e3† Ke5—d5
2. De3—d3† Kd5—c6; denn bei Ke6 gewinnt Weiss mit 3. Dd3-f5†, Ke6-e7; 4. Df5-f6†, Ke7-d7; 5. Sb7-c5†, Kd7-c8; 6. Df6-h8†, Kc8-c7; 7. Sc5-a6†.
3. Sb7—a5† Kc6—b6. Die Spiele Kc7; 4. Dd3-g3† und Kc5: 4. Dd3-c4†. Kc5-b6; 5. Dc4-b4†, Kb6-c7; 6. Db4-f4† finden in der folgenden Ausführung ihre Lösung.

4. Dd3—b1† Kb6—c7
5. Db1—c1† Kc7-b6 od. Kd7 (A)
6. Dc1- b2† Kb6 - c7
7. Db2—h2† Kc7—c8
8. Dh2—h3† Kc8—c7
9. Dh3—g3† Kc7—c8
10. Dg3—g4† Kc8—c7
11. Dg4—f4† Kc7—c8
12. Df4—f5† Kc8—c7
13. Df5—e5† Kc7—c8
14. De5—e6† Kc8--c7
15. De6—c6† Kc7—d8
16. Sa5—b7† Kd8—e7
17. Dc6—f6† Ke7—d7
18. Sb7—c5† und gewinnt.

A.

5. Kc7—d7
6. Dc1—c6† Kd7—e7. Mit Kd8 gelangt man zur vorhergehenden Variante beim 16. Zuge.
7. Dc6—f6† Ke7—d7
8. Df6—f7† Kd7—c8
9. Df7—e6† Kc8—c7
10. De6—c6† Kc7—d8
11. Sa5—b7† und gewinnt.

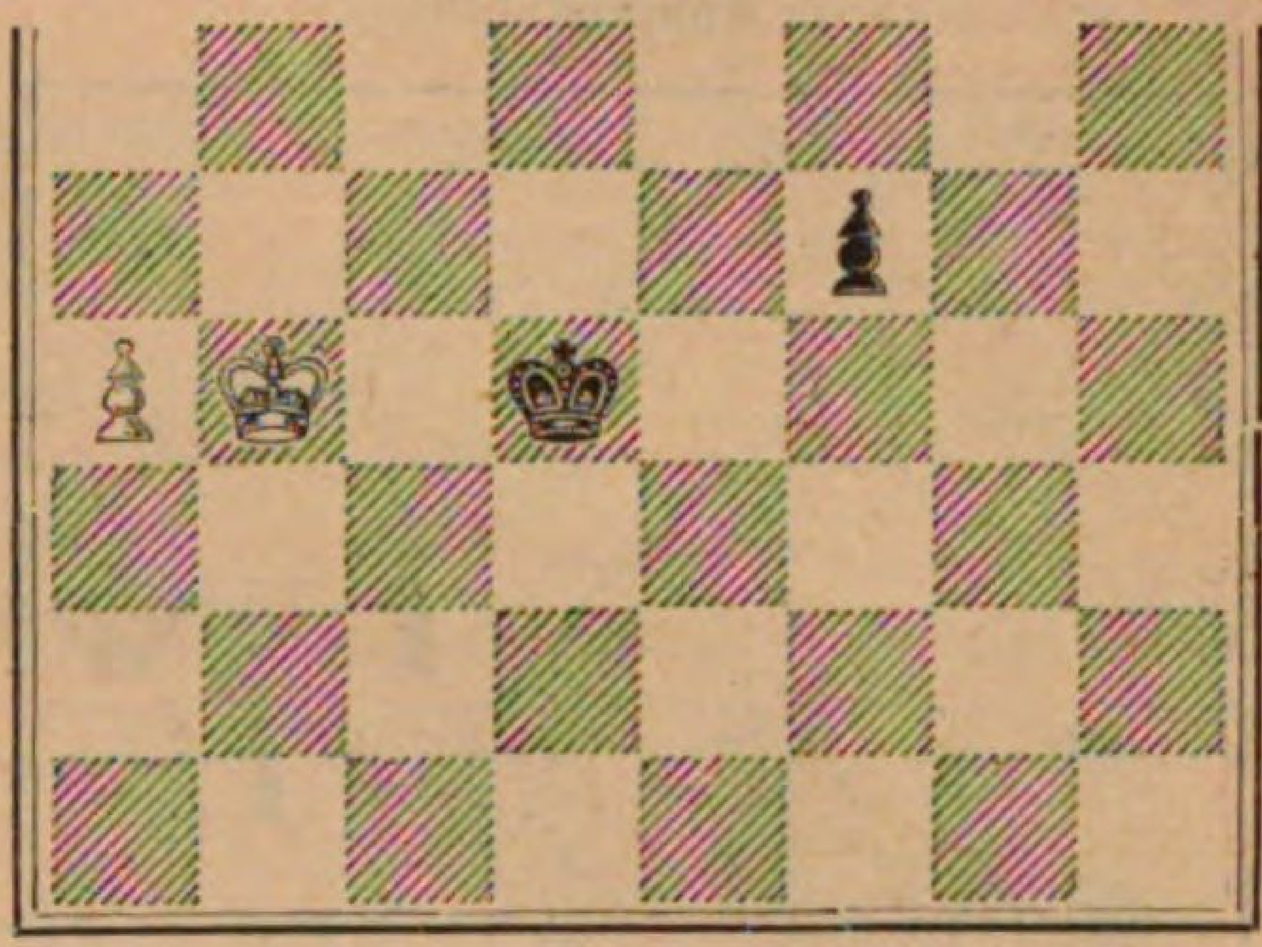
§. 2.

König und Dame gegen König, Dame und Bauern.

Im Allgemeinen wird eine Dame gegen eine andere remis machen, doch entscheidet zuweilen die Stellung der beiden Parteien; besonders häufig, wenn die Damen erst durch vorrückende Bauern erlangt werden.

No. I.

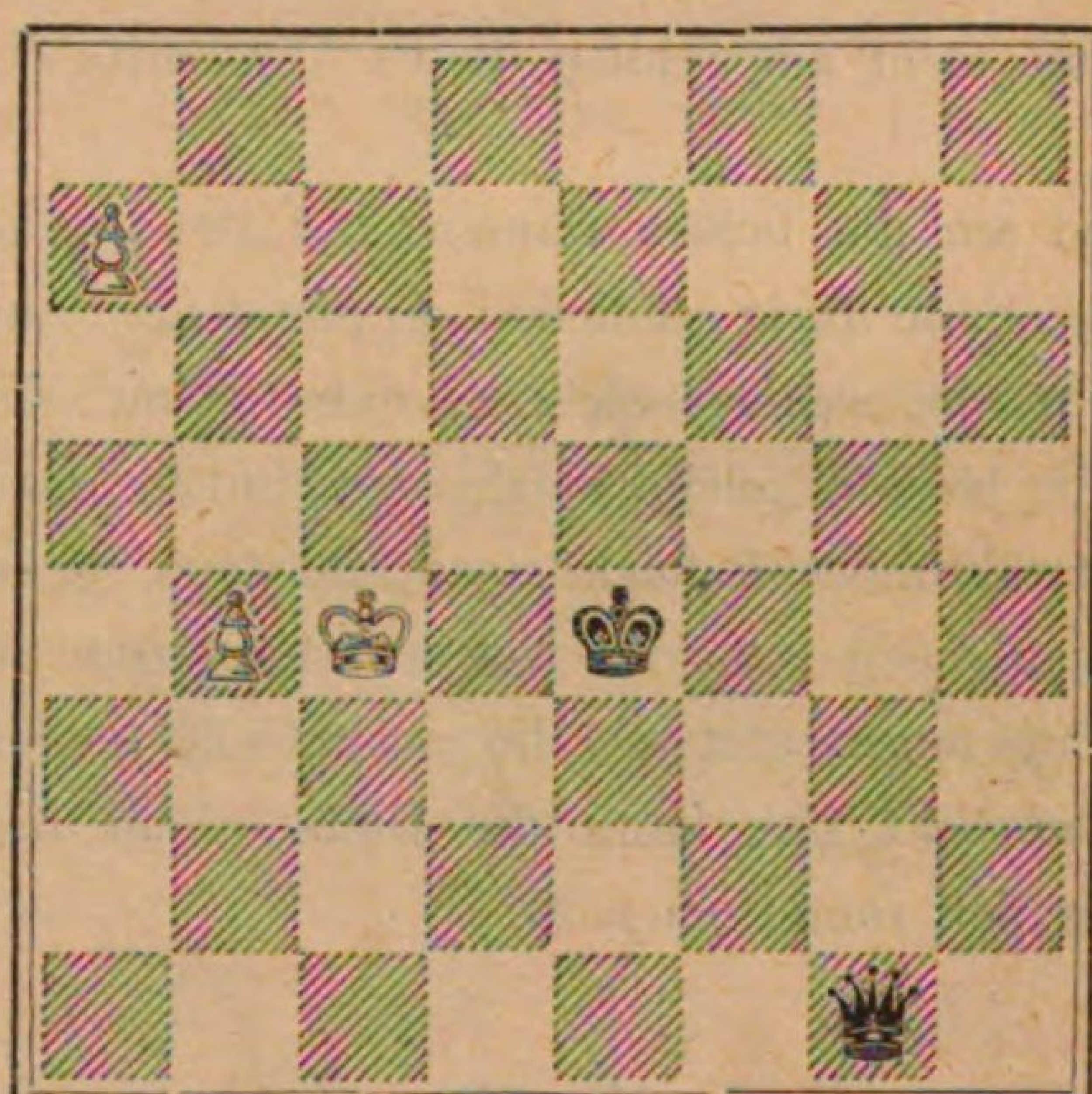
Damiano, Ed. 1857, S. 22.



1. f5—f4
2. a4—a5 f4—f3
3. a5—a6 f3—f2
4. a6—a7 f2—f1D
5. a7—a8D Df1—b1†
6. Kb4--a5 Db1—a1†

— +

No. II.

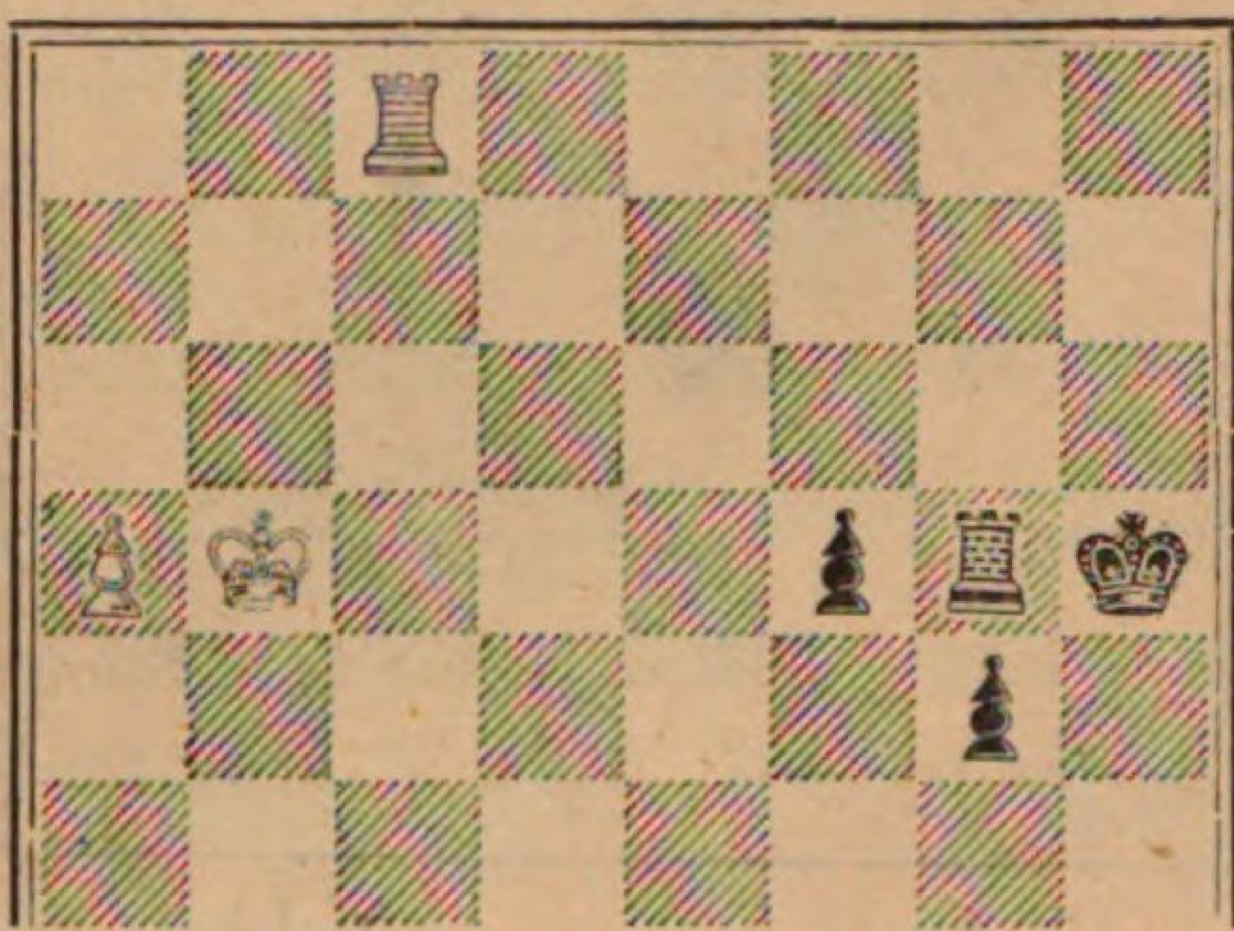


Weiss zieht und gewinnt, da er in wenigen Zügen die Dame tauschen kann.

1. a7—a8D† Ke4—f4. Ginge der König nach f5, so würde Weiss erst auf d5 Schach bieten und dann entweder die Dame tauschen oder sie umsonst gewinnen.
2. Da8—f8† Kf4—e4
3. Df8—e7† Ke4—f3. Ginge der König nach f4, so würde Weiss auf f7 Schach geben.
4. De7—f6† Kf3—e4
5. Df6—e6† Ke4- f3
6. De6—f5† Kf3—e2
7. Df5—e4† und gewinnt.

No. III.

Zuylen van Nievelt, Fig. 102—104, nur steht dort auf g5 ein schwarzer Läufer.



1. Tc8—h8† Kh5—g6
2. Th8—g8† Kg6—f6
3. Tg8—g5: Kf6—g5:
4. a5—a6 g4—g3
5. a6—a7 g3—g2
6. a7—a8D g2—g1D
7. Da8—g8†

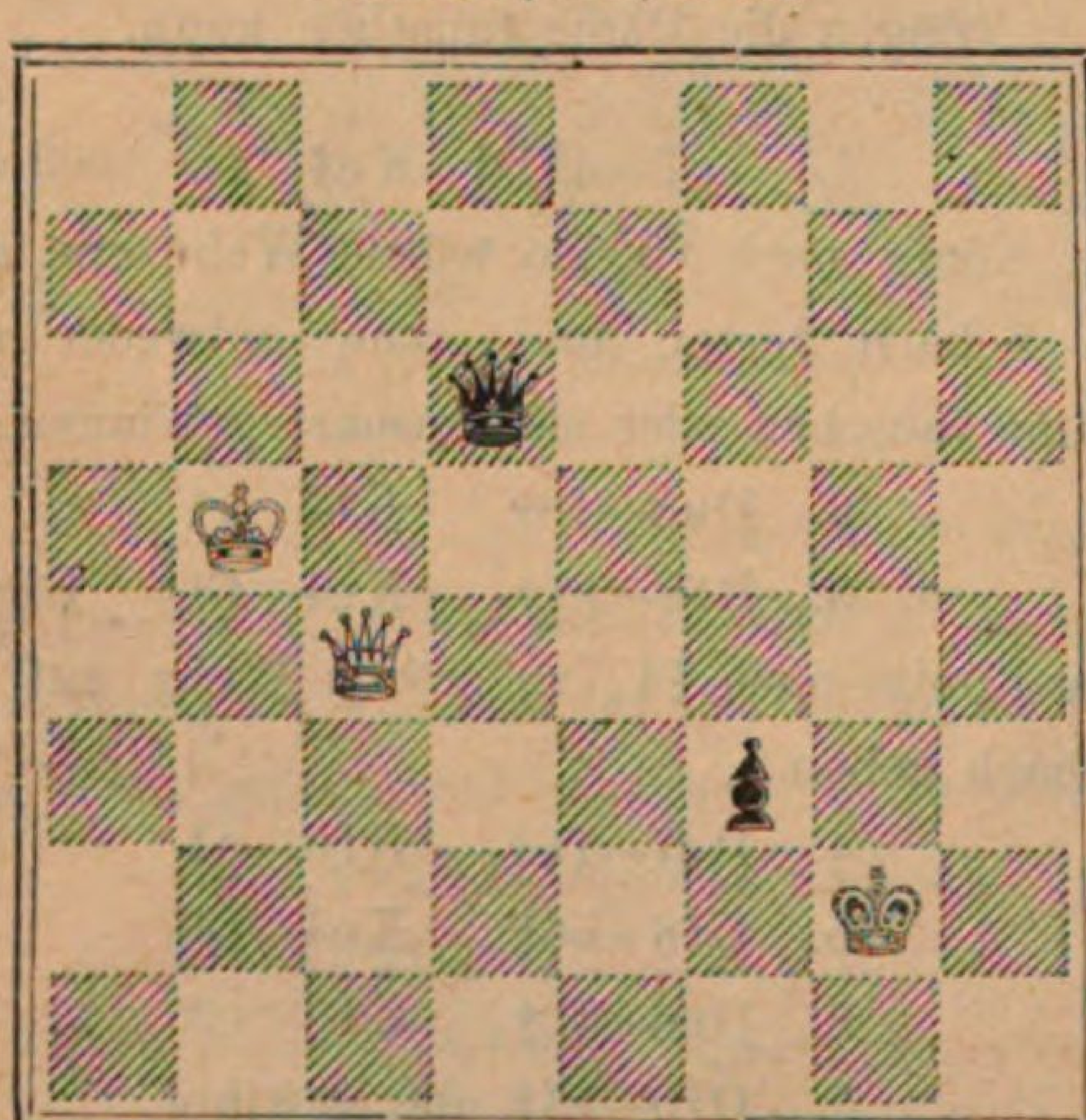
\+ —

Ein Spiel mit Dame und Läufer gegen Dame steht am Schluss dieses Abschnitts II.

Sind nur die beiden Damen und Bauern auf jeder Seite übrig geblieben, so pflegt ein Bauer mehr oder weniger nicht zu entscheiden, vielmehr bleiben solche Spiele gewöhnlich durch fortwährendes Schach unentschieden. Selbst gegen einen Bauern, welcher von Dame und König unterstützt auf die siebente Felderreihe vorgerückt ist, kann die Dame allein noch zuweilen remis machen.

No. IV.

Philidor, 1803, S. 134.



1. f3—f2

Weiss sucht nun immer Schach zu geben oder, falls dies nicht mehr angeht, sich mit der Dame so zu stellen, dass der Bauer nicht vorrücken kann. Den König darf Weiss aber nicht heranbringen, weil sonst leicht, wie in der nachfolgenden Stellung, die schwarze Dame auf ein Schach zwischensetzen könnte und selbst zugleich Schach gäbe, in welchem Falle dann der nothwendig erfolgende Damentausch dem Weissen die Partie kosten würde. Es muss von Weiss mit Dc4-e1† begonnen werden. Für ihn verderblich wäre der von Philidor angegebene Zug 2. Dc4-g4†. Dies zeigt die folgende Ausführung von C. Meier in Bremen, die wir der Schachzeitung 59, S. 66 entnehmen:

2. Dc4—g4†? Dd6—g3
3. Dg4—e4† Kg2—g1
4. De4—d4 Kg1—h2
5. Dd4—h8† Kh2—g2!.

Hier würde die Spielart 5. Dg3-h3; 6. Dh8-e5†, Kh2-g1; 7. De5-g5†, Dh3-g2; 8. Dg5-e3, die Philidor annimmt, das Remis wieder zulassen.

6. Dh8—a8† Kg2—g1
7. Da8—a7 Dg3—b3†
8. Kb5—c6 Kg1—g2
9. Da7—g7† Db3—g3
10. Dg7—b2 Kg2—g1
11. Db2—d4 Kg1—h2
12. Dd4—h8† Dg3—h3
13. Dh8—e5 oder b8†
13. Kh2—h1 und gew.

No. V.

Allgaier, 1823, S. 153.

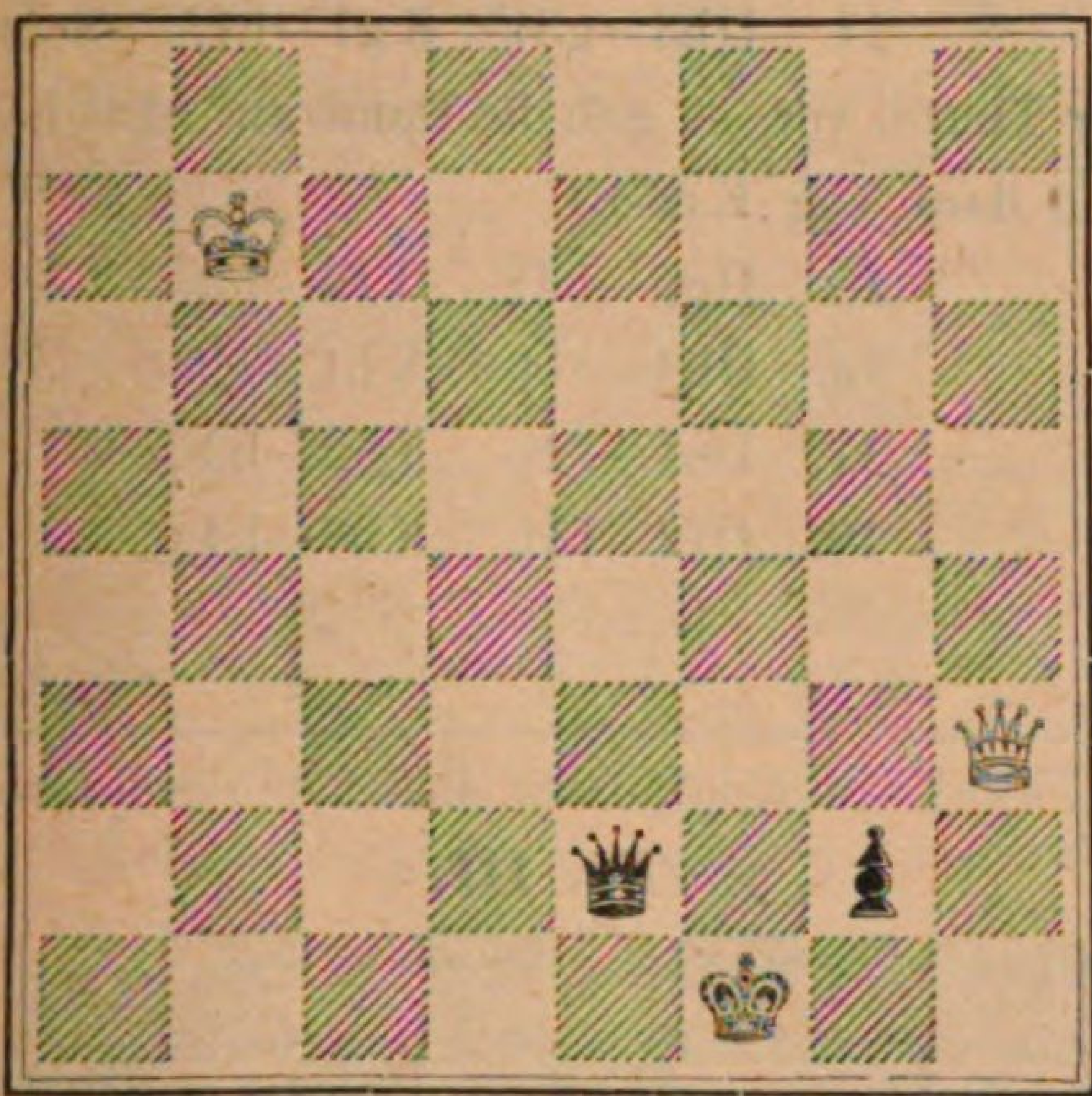


Wenn auch Weiss hier am Zuge ist, kann er doch nicht hindern, dass Schwarz eine

zweite Dame macht und gewinnt, denn auf 1. Dc4-c7† würde Schwarz 1. Df2-g3† antworten und die Damen werden getauscht.

No. VI.

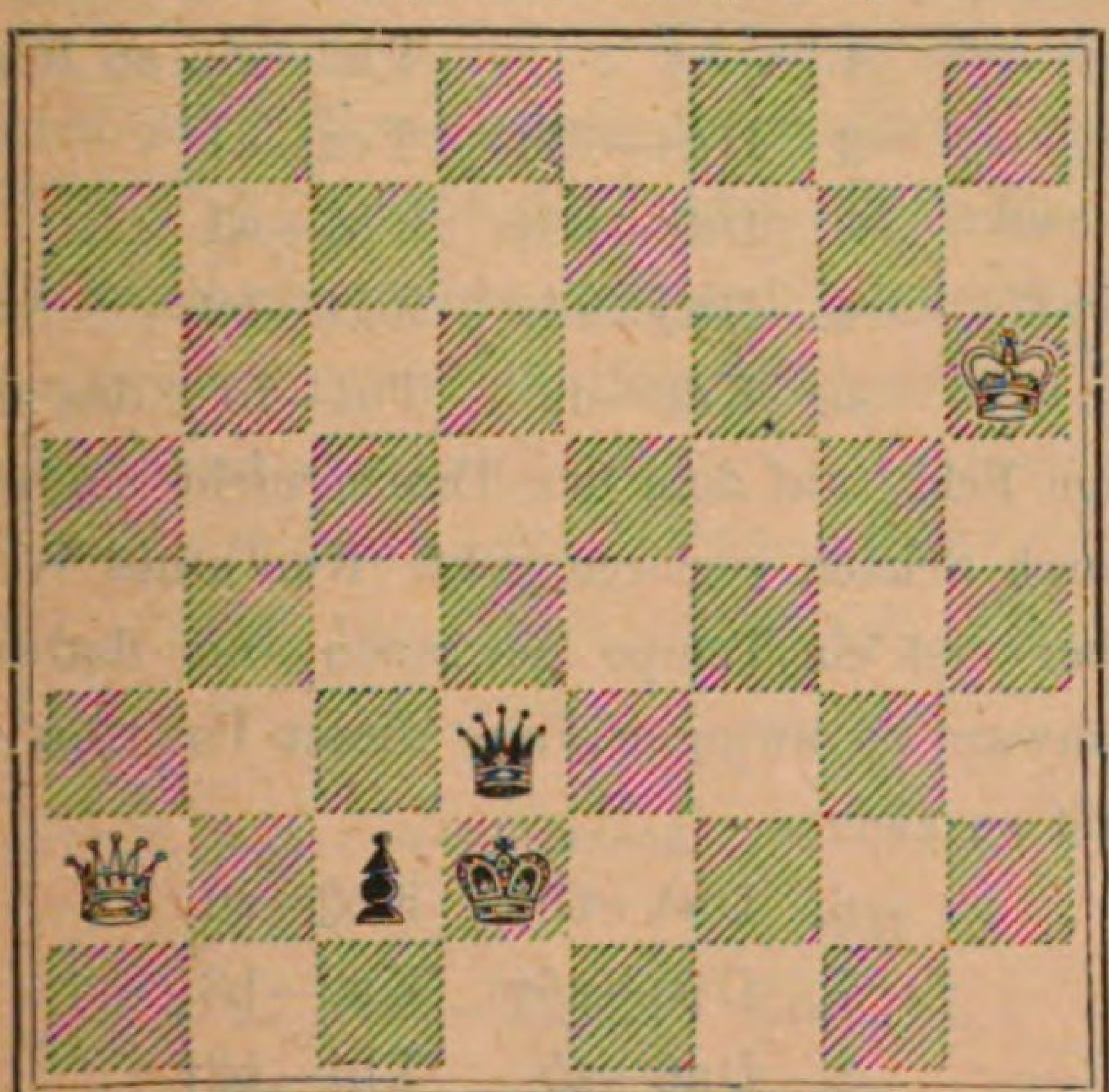
Von Lewis (Palamède, 1837, S. 529).



1.		De2—e4†
2.	Kb7∾	Kf1—f2
3.	Dh3—h2	De4—g4
4.	K∾	Dg4—g3
	—	+

No. VII.

Lewis (Chess Problems, S. 78).



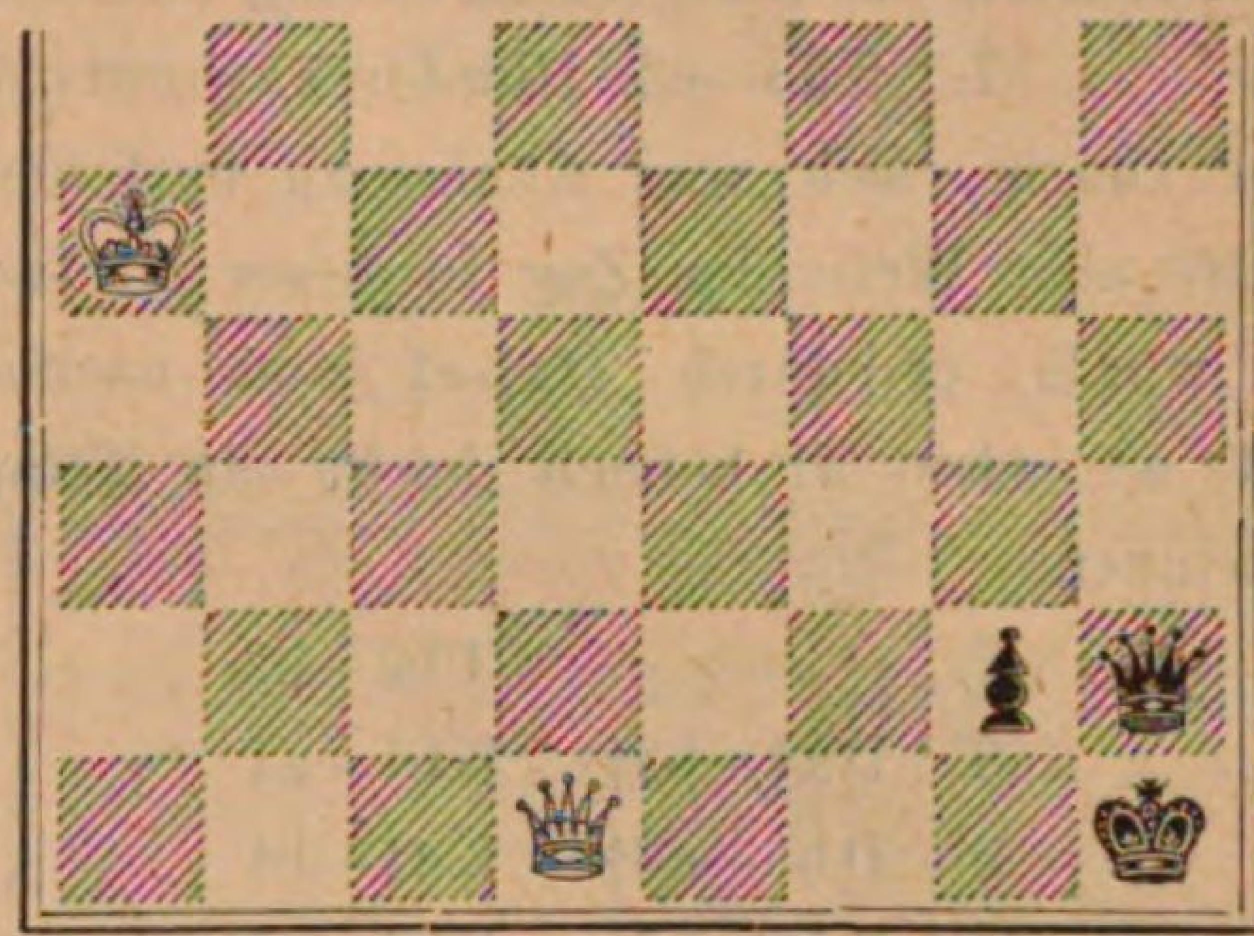
Auch in dieser Position wird Schwarz, wenn er den ersten Zug hat, gewinnen.

1.		Dd3—b5
2.	Kh6—g6	Kd2—d1
3.	Da2—a1†	c2—c1D u. gew.

Es giebt aber auch Positionen, in welchen eine Dame selbst gegen zwei Damen ein immerwährendes Schach geben kann:

No. VIII.

Lolli, S. 259.



Setzt Schwarz die Dame h2-g1 zwischen, so giebt Weiss auf h5 Schach und nachher wieder auf d1. Macht Schwarz aber eine zweite Dame, so folgt:

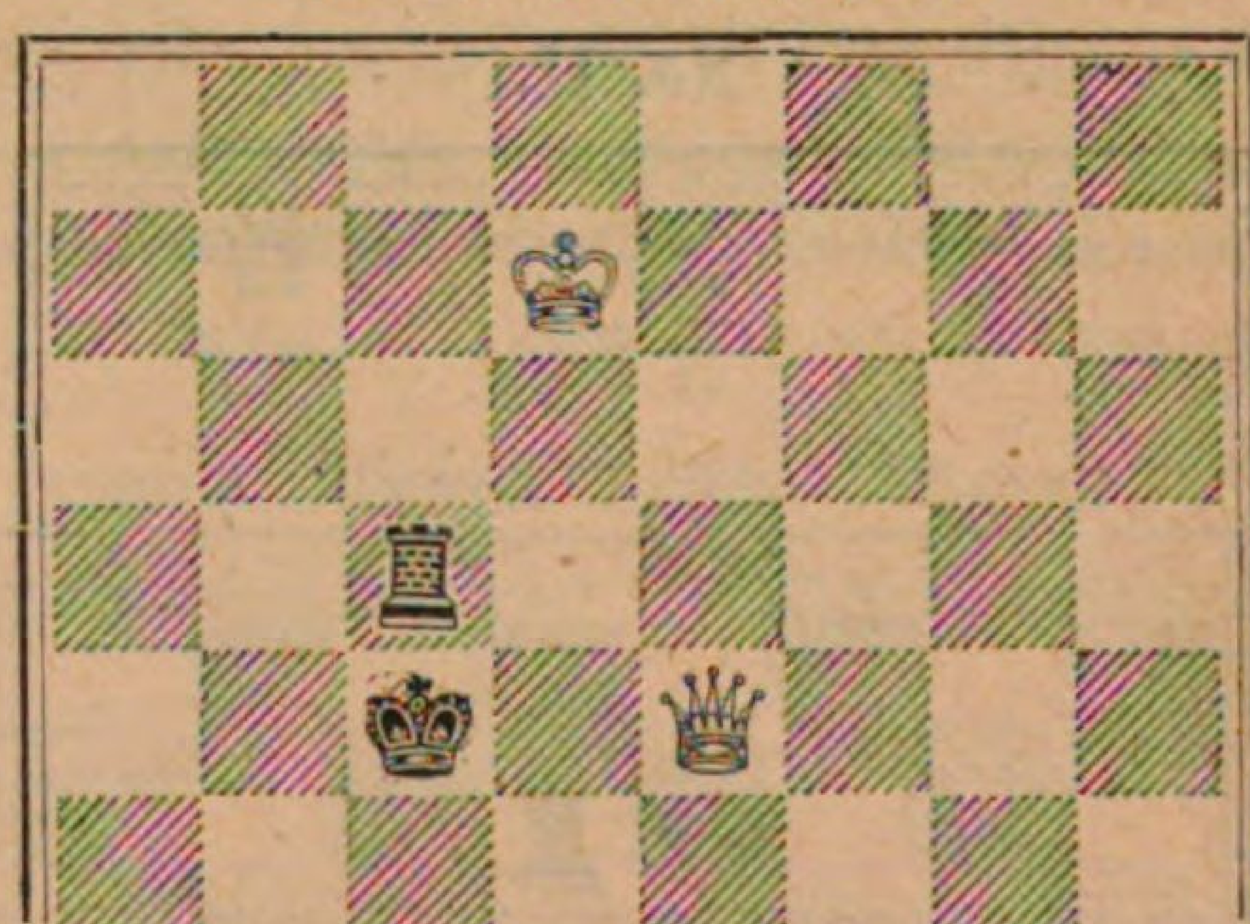
1.		g2—g1D
2.	Dd1—f3†	Dh2—g2
3.	Df3—h5†	Dg1—h2
4.	Dh5—d1†	Dg2—g1
5.	Dd1—f3† u. s. w.	
	=	=

§. 3.

König und Dame gegen König und Thurm.

No. I.

Philidor, Ed. 1803, S. 128.



1. Kc4—b3

2. Kd7—d6 Tc5—c2. Geht Tc5-c4, so folgt 3. De4-e1 und der weisse König kommt heran.

3. Kd6—d5. Das Schach wäre nutzlos, solange der König noch entfernt ist.

3. Kb3—b2. Bei 3. Tc2-c1 gewinnt 4. De4-f3† eine Linie.

4. Kd5—d4 Kb2—a1, um sich pat setzen zu lassen, wenn Weiss den Thurm nimmt.

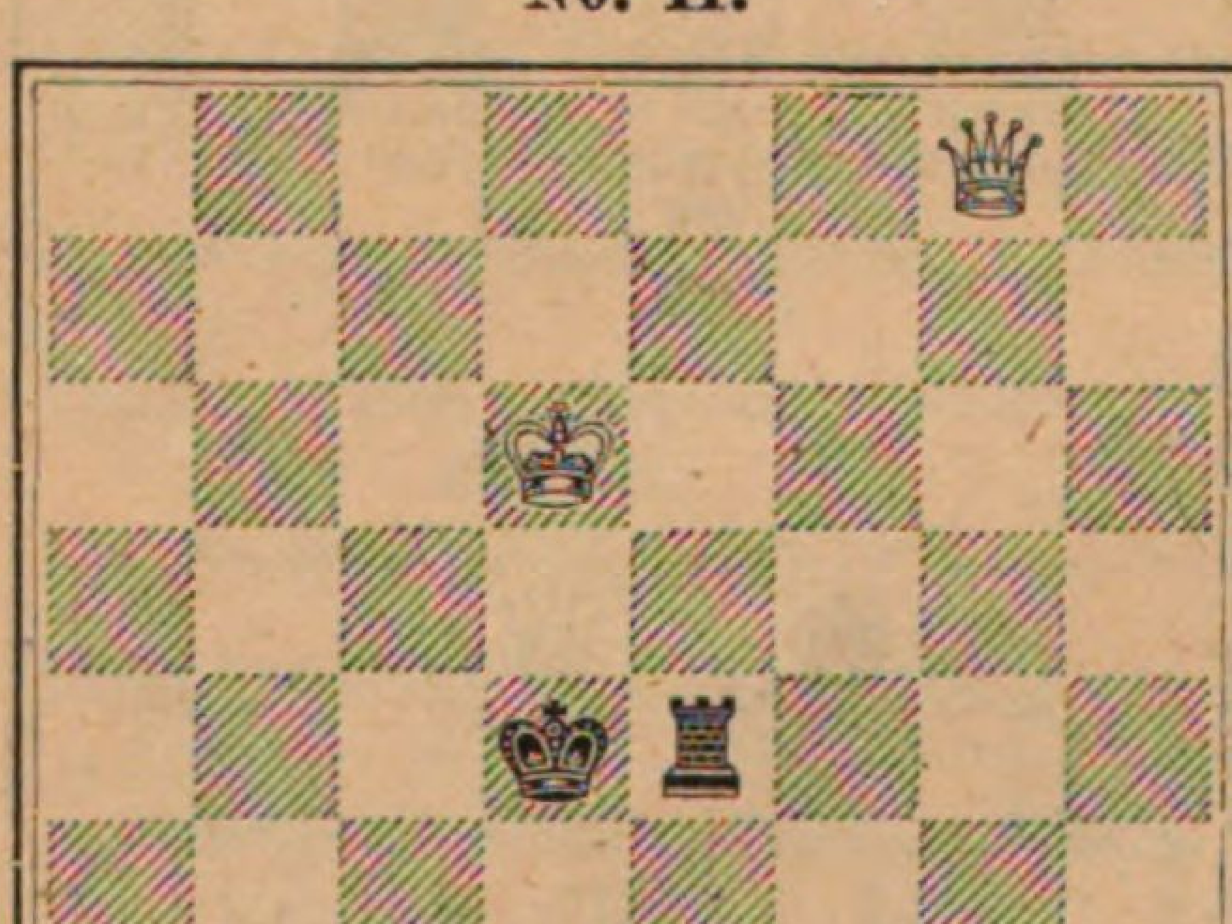
5. Kd4—d3 Tc2—b2
6. Dc4—a4† Ka1—b1, oder der Thurm setzt, wie in der Veränderung, zwischen.
7. Kd3—c3. Hierdurch zwingt man den Thurm, sich vom Könige zu entfernen. Hätte aber Weiss den Zug in dieser Position, so würde er durch Da4-c4 und nachher auf a8 oder h1 Schach leicht ein Tempo gewinnen.
7. Tb2—h2
8. Da4—b5† Kb1—a1
9. Db5—a6† Ka1—b1
10. Da6—b6† Kb1—a2
11. Db6—a7† Ka2—b1
12. Da7—b8† und gewinnt.

Veränderung.

6. Tb2—a2 statt Kb1
7. Da4—d1† Ka1—b2
8. Dd1—c2† Kb2—a3
9. Dc2—c3† Ka3—a4
10. Kd3—c4 und gewinnt.

Um noch ein Beispiel anzuführen, wie man den König an den Rand bringt, geben wir die folgende Stellung.

No. II.



1. Dg8—b3 Te4—f4
2. Db3—d5† Kd4—e3
3. Kd6—e5 Tf4—f3
4. Dd5—d4† Ke3—e2
5. Ke5—e4 Tf3—f2
6. Dd4—d3† Ke2—e1
7. Dd3—b1†. Bei Ke4-e3 erlangte Schwarz durch 8. Tf2-f3† ein Pat.
7. Ke1—d2
8. Db1—b2† Kd2—e1
9. Db2—c1† Ke1—e2
10. Dc1—g1 Tf2—f6. Die anderen Felder sind besser.
11. Dg1—g4† Ke2—f1
12. Ke4—e3 Tf6—f2
13. Dg4—h3† Kf1—g1
14. Dh3—g3† Kg1—h1. Setzte der Thurm vor, so gab die Dame auf e1 Schach und dann zog Ke3-f3.
15. Dg3—h4† Tf2—h2
16. Dh4—e1† Kh1—g2
17. De1—f2† Kg2—h3
18. Df2—f3† Kh3—h4
\+ —

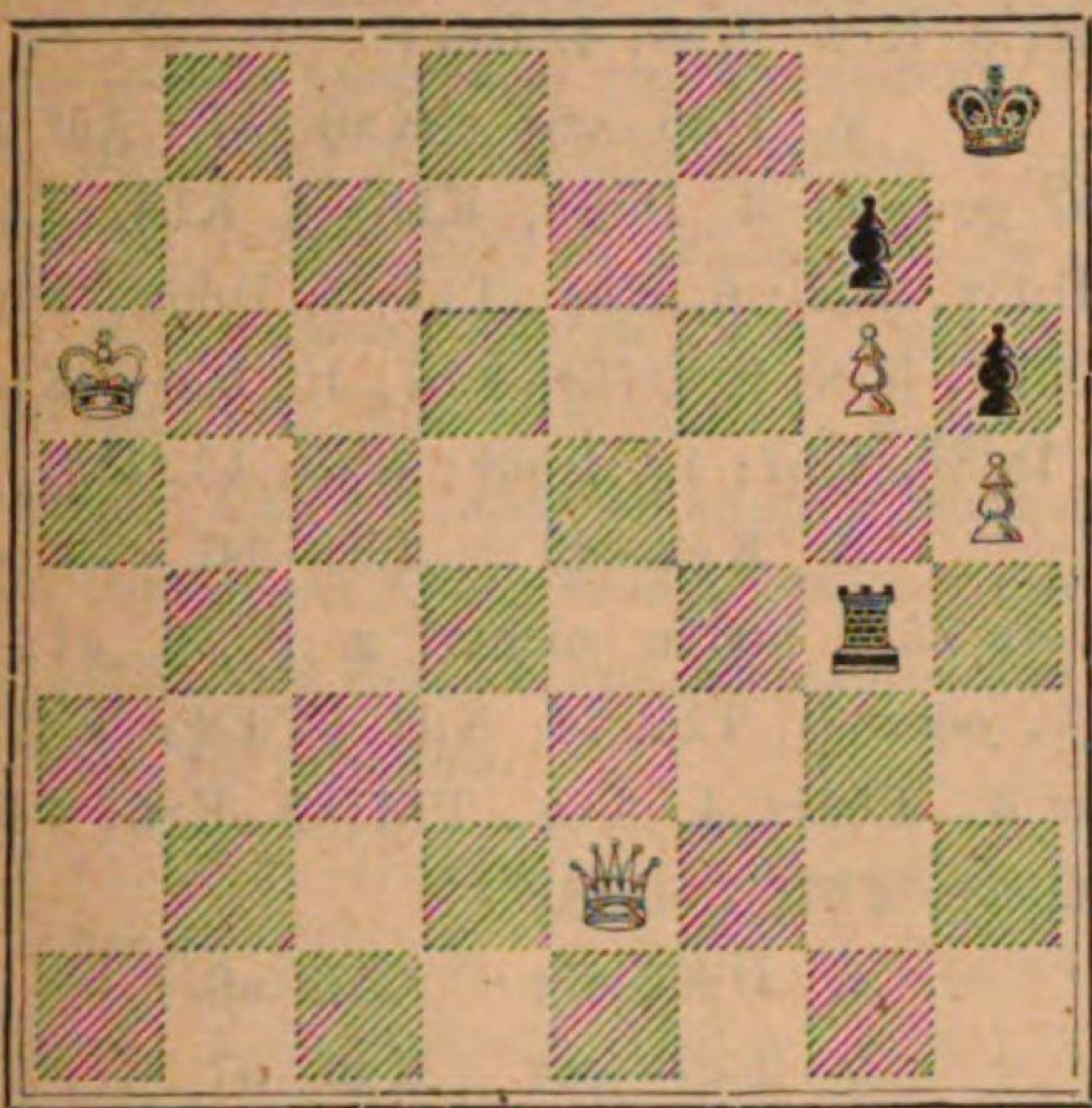
No. III.



1. Da4—g4. Geht nun der Thurm nach h7, so gewinnt Dg4-f5, zieht aber
1. Th2—c2, so folgt:
2. Dg4—d1† Tc2—c1
3. Dd1—b3† Kb1—a1
4. Db3—a4† Ka1—b2
5. Kd3—d2 Tc1—b1, das einzige Feld, auf dem der Thurm nicht sogleich durch Schach verloren geht. Nun muss Weiss aber erst ein Tempo gewinnen, um dadurch Schwarz zu zwingen, aus dieser Position zuerst zu ziehen.
6. Da4—b5† Kb2—a2
7. Db5—a6† Ka2—b3
8. Da6—a5 Tb1—b2†
9. Kd2—d3 Tb2—b1. Auf jedem anderen Felde ginge der Thurm durch ein Schach verloren.
10. Da5—b5† Kb3—a2
11. Db5—a4† Ka2—b2
12. Kd3—d2
\+ —

No. IV.

I—B—n (Chronicle II, S. 158)



Weiss gewinnt, auch wenn Schw. am Zuge ist.

1. Tg4—a4†

2. Ka6—b7. Wir werden nacher in der Veränderung zeigen, dass Schwarz remis machen würde, wenn er mit seinem Thurme auf die unterste Reihe gelangen könnte.

2. Ta4—b4†
3. Kb7—c7 Tb4—c4†
4. Kc7—d7 Tc4—d4†
5. Kd7—e8 Td4—c4
6. De2—e6 Tc4—f4. Geht der Thurm nach a4, so zieht Weiss 7. De6-c8.
7. De6—e7 Tf4—f2. Zöge der Thurm nach f6, so würde ihn Weiss nehmen.
8. De7—c5 Tf2—f6, Schwarz kann auch auf e2 und d2 Schach bieten, Weiss kommt aber dann mit dem Könige nach c7 und gewinnt ebenfalls.
9. Ke8—d7 Kh8—g8
10. Dc5—d5† Kg8—h8
11. Dd5—a8† und gewinnt.

Veränderung.

1. Tg4—a4†
2. Ka6—b6, statt Ka6—b7,
2. Ta4—a8
3. Kb6—b7 Ta8—d8
4. De2—e7 Td8—g8

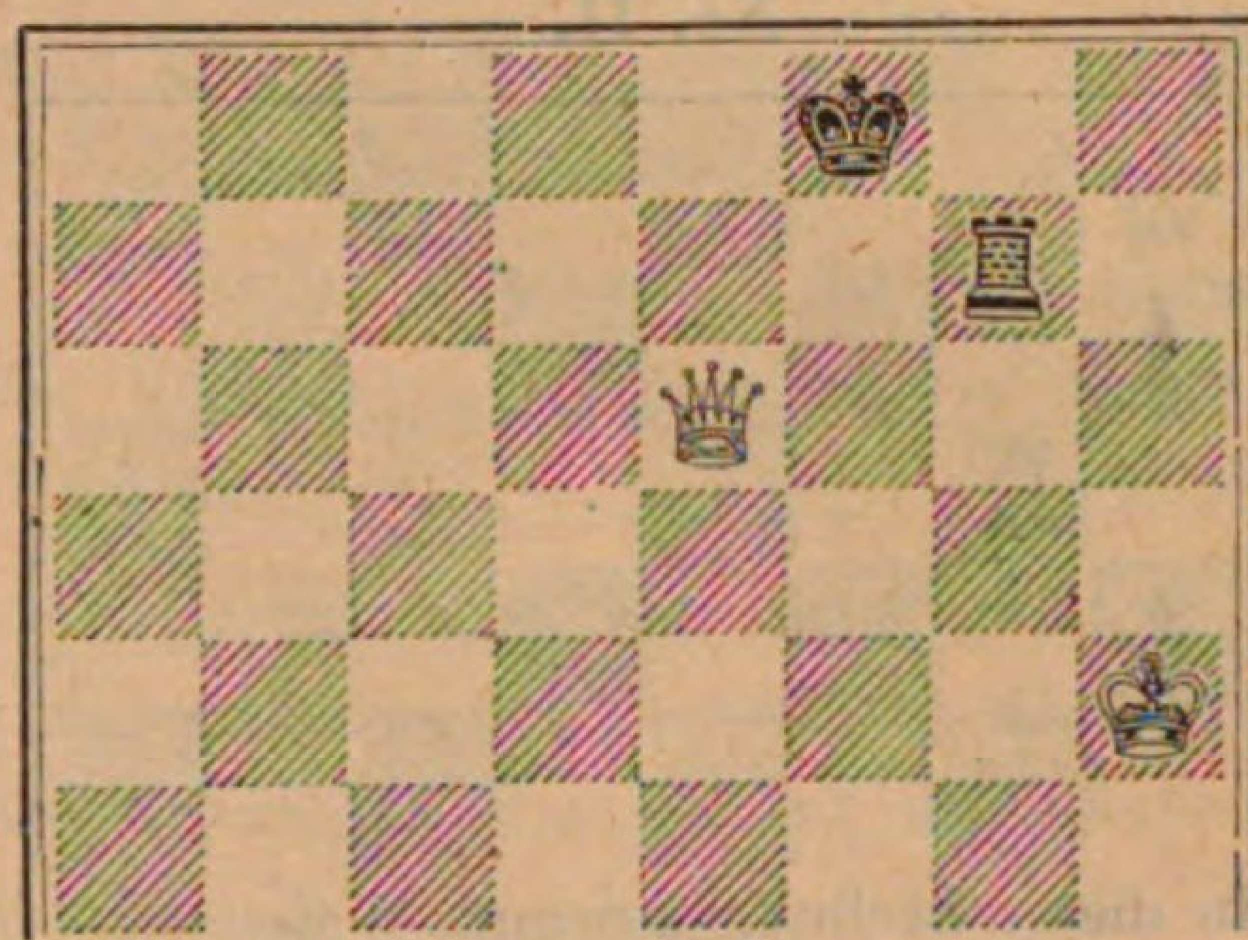
Wäre nun nicht Weiss, sondern Schwarz am Zuge, so würde Weiss gewinnen, da es aber nicht möglich für Weiss ist, ein Tempo zu gewinnen, so bleibt das Spiel unentschieden.

5. De7—c5 Tg8—d8
6. Dc5—b4 Td8—e8
7. Db4—d6 Kh8—g8
8. Dd6—d7 Te8—f8
9. Dd7—e7 Tf8—f6
10. Kb7—c7 Tf6—f8
11. Kc7—b7 Tf8—f6

= =

No. V.

Ponziani, 1782, S. 161.



Schwarz macht remis.

1. Tg7—h7†
2. Kh4—g5 Th7—g7†
3. Kg5—h6 Tg7—h7†
4. Kh6—g6 Th7—h6†

= =

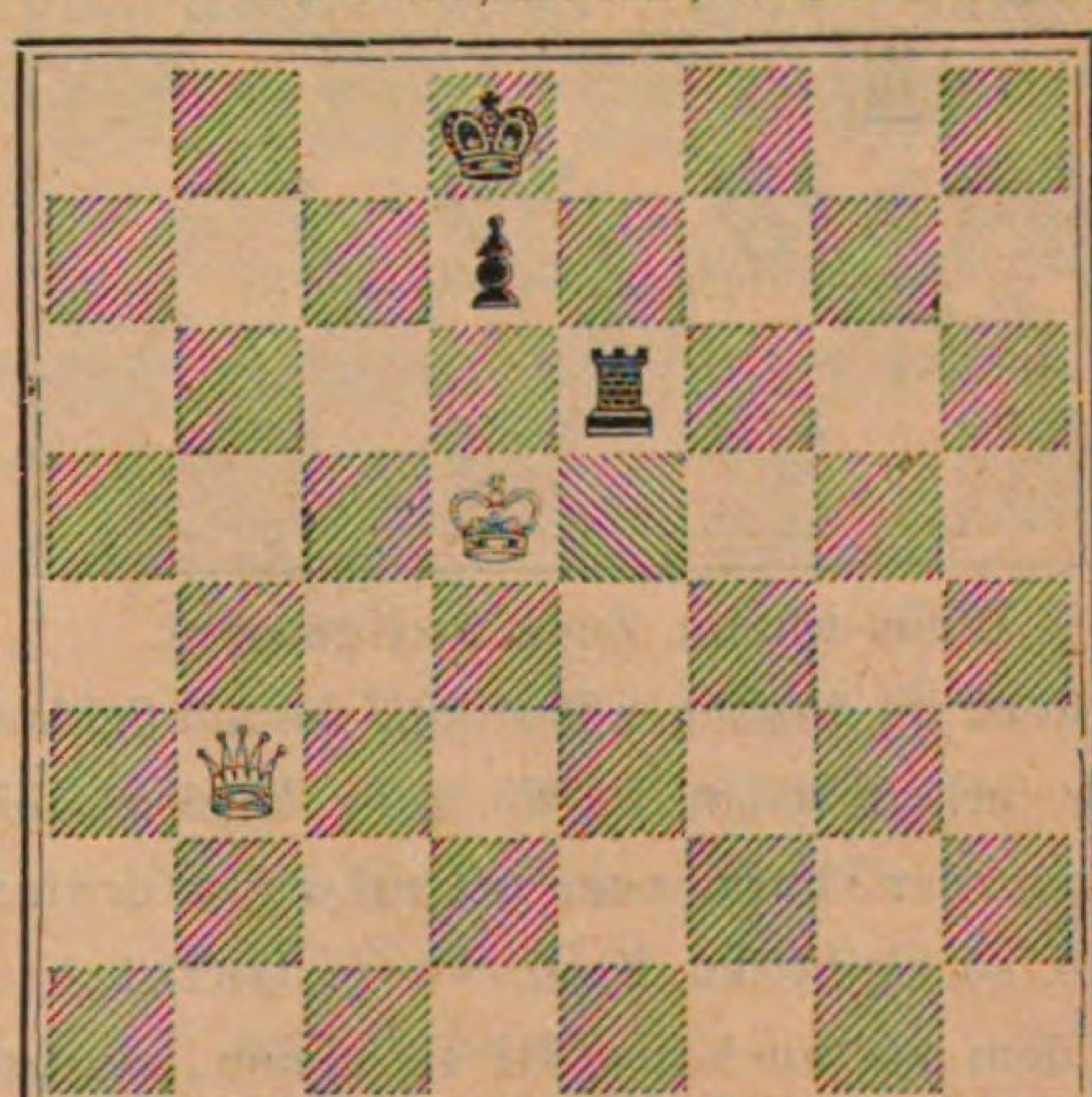
§ 4.

König und Dame gegen König, Thurm und Bauer.

Die Dame pflegt auch gegen Thurm und Bauer in vielen Fällen zu gewinnen, wenn nämlich dieser auf e oder d steht und schon einen Schritt vorgerückt ist oder wenn er ein noch unbewegter Thurmbauer ist. Springer und Läuferbauern erreichen gewöhnlich remis.

No. 1.

Philidor, Ed. 1803, S. 130.



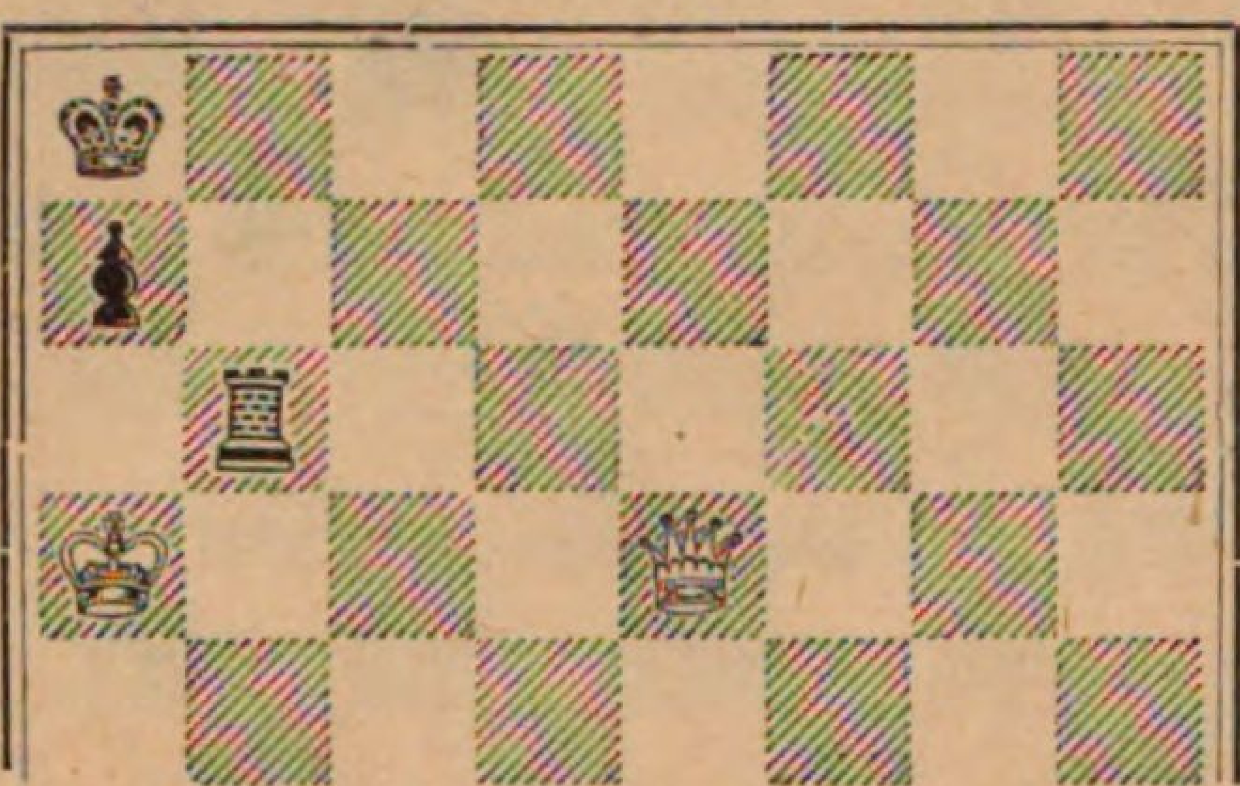
Hier bleibt das Spiel unentschieden.

1. Db3—b8† Kd8—e7
2. Db8—g8 Te6—c6

3. Kd5—e5 Tc6—e6†

4. Ke5—d5 und man sieht, dass es nicht möglich ist, den König über die Linie 6 zu bringen oder die feindlichen Steine zu trennen. Dasselbe gilt auch für die Läufer- und Springerlinie; ein Thurmbauer würde aber verlieren.

No. II.



In dieser Stellung gewinnt Weiss.

1. De5—d5† Ka8—b8

2. Dd5—d7 Kb8—a8. Zieht der Thurm z. B. nach b1, so gewinnt ihn die Dame durch Schach.

3. Dd7—c8† Tb6—b8

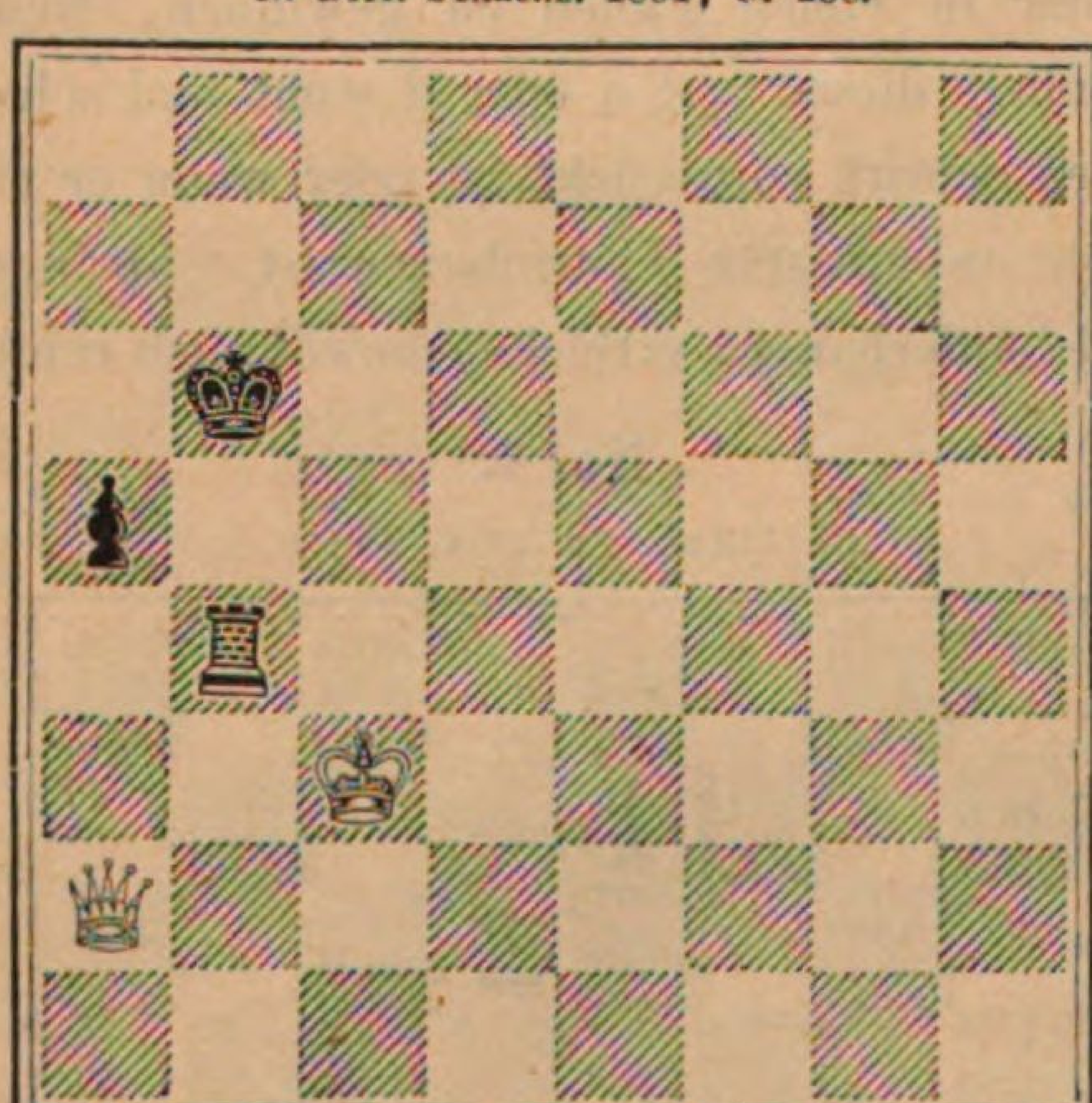
4. Dc8—c6† Tb8—b7

5. Ka5—a6 Ka8—b8

6. Dc6—b7 ‡

No. III.

N. Berl. Schachz. 1864, S. 258.



Weiss ist am Zuge und gewinnt.

Steht in ähnlicher Position, die am Schluss einer erläuternden Partie zum Muziogambit vorkam, der Thurmbauer erst auf seinem dritten Felde, so bleibt das Spiel, wie v. Guretzky, von dem wir auch No. III entlehnen, gezeigt hat, unentschieden, weil die Dame, wenn der schwarze König den Bauern von a7 aus deckt, nicht nach a8 zum Angriff gelangen kann.

1. Da2—d5 Kb6—a6. Zieht Schwarz 1.. Tb5, so entscheidet 2. Dd6†, Kb7; 3. Kc4, Tb6; 4. Dd5†.

2. Dd5—c6† Ka6—a7. Auf 2.. Tb6 gewinnt 3. Da8†, Kb5; 4. Kb3, Ta6; 5. Dd5†, Kb6; 6. Ka4, Ta7; 7. Dd6†, Kb7; 8. Kb5, Kc8; 9. Df8†, Kb7; 10. De7†, Kb8; 11. Dd8†, Kb7; 12. Db6†, Ka8; 13. Kc6.

3. Kc3—d3 Tb4—b6. Auch andere Züge helfen nichts, z. B. 3.. a4; 4. Kc3, oder 3.. Tb2; 4. Kd4, Td2†; 5. Kc3 oder 3.. Tb3†; 4. Kc4, Tb7; 5. Kc5, Tb3; 6. Dd7†, Tb7; 7. Dd8.

4. Dc6—c7† Ka7—a6

5. Dc7—c8† Ka6—a7

6. Kd3—c4 Tb6—b7

7. Dc8—d8 Ka7—a6

8. Dd8—a8† Ka6—b6

9. Kc4—b3 Tb7—a7. Auf 9.. Kc6† folgt 10. Ka4, Tb5; 11. Dc8†.

10. Da8—b8† Kb6—a6. ¡Auf 10.. Tb7 entscheidet 11. Dd6†, Kb5; 12. Dd3† nebst 13. Ka4.

11. Kb3—a4 und gewinnt.

Für den Thurmbauern auf dem 5. Felde giebt die N. Berl. Z. folgende Stellung, in welcher Weiss mit 1. Dd5-d4 gewinnt:

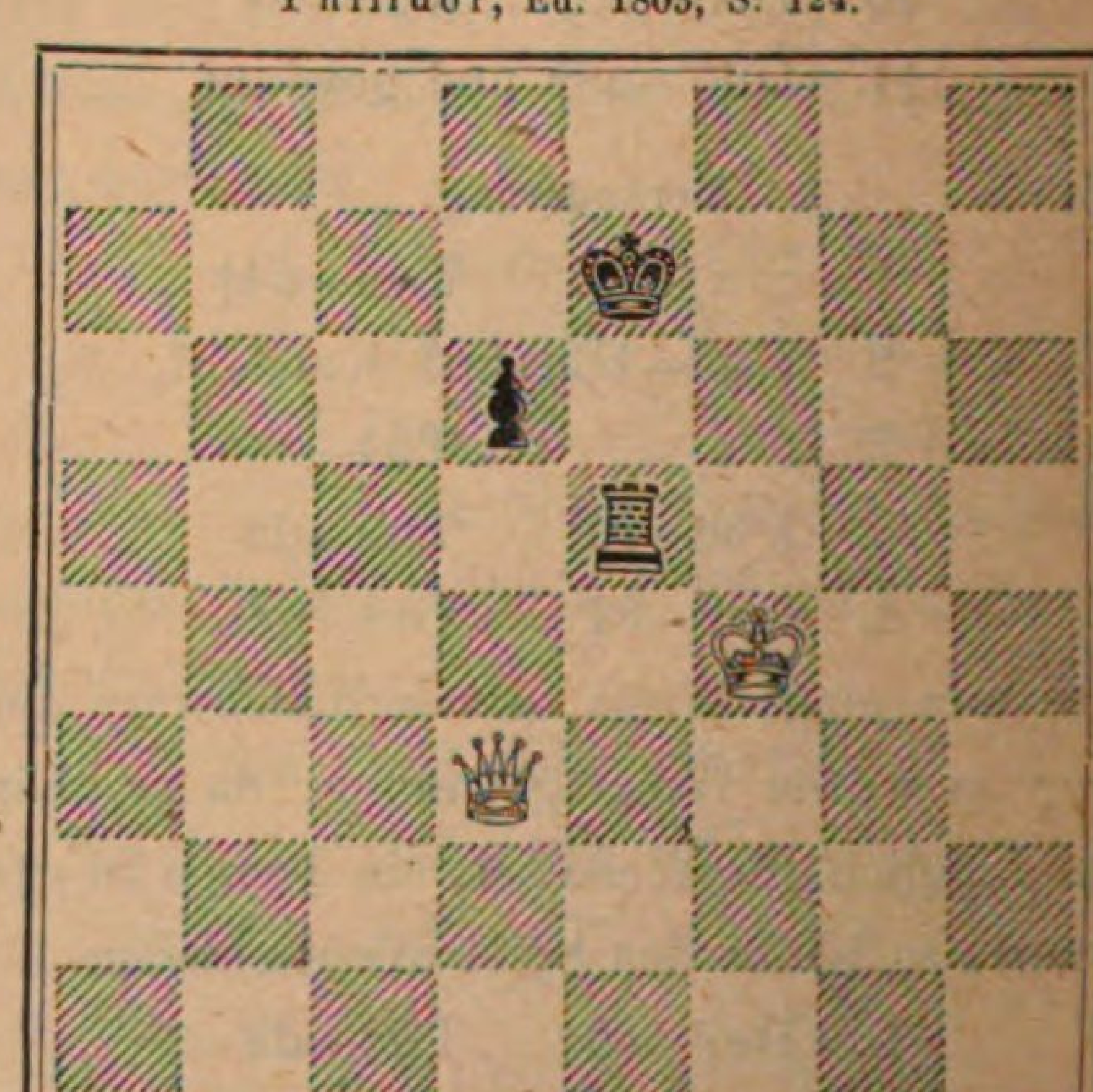
Weiss Kd2, Dd5;

Schwarz Ka3, Tb3, Bauer a4.

Erst bei einer analogen Stellung mit dem Bauern auf a3 und dem schwarzen Könige auf a2 würde das Spiel remis sein, da der Dame das entscheidende Schach auf der a-Linie fehlte.

No. IV.

Philidor, Ed. 1803, S. 124.



Philidor zeigte zuerst 1777 in der zweiten

Auflage seiner Analyse, dass man hier das Mat erzwingen könne. Seine Ausführung ist sehr scharfsinnig, findet aber nur Anwendung, wenn der Bauer auf den mittelsten Reihen e und d steht. Um zum Ziele zu gelangen, muss man mit dem eigenen Könige hinter den Bauern kommen und diesen demnächst doppelt angreifen. Dazu ist aber erforderlich, dass man den feindlichen König zwinge, vor den Bauern zu gehen und den Thurm, die fünfte und die e-Reihe zu verlassen.

1. Dd3—h7† Ke7—e6. Ginge der König nach d8, so folgt: 2. Df7 (Tc5; 3. De6, Kc7; 4. De7†, Kc6 u. s. w.), Kc8; 3. Da7, Kd8; 4. Db8†, Kd7; 5. Db7†, Kd8; 6. Dc6, Ke7; 7. Dc7†, Ke6; 8. Dd8, Tf5†; 9. Kg4, Te5; 10. De8†, Kd5; 11. Dc8 etc. Zu dieser Ausführung bemerkt v. Guretzky, der sich in der N. Berl. Schachz. 1864 gründlich mit der Aufgabe der Dame gegen Thurm und Bauer beschäftigt hat, dass der erste Zug von Schwarz, wenn er analog bei einer Stellung des Bauern auf der Springerreihe, also 1. Kc7-b8 geschähe, dort ein Remis erzielen würde.

2. Dh7—c7 Te5—c5

3. Dc7—d8. Dies ist die Position, welche Weiss zu erlangen suchen muss, weil man nun den König nach d5 vor den Bauern treiben kann.

3. Tc5—e5

4. Dd8—e8† Ke6—d5. Ginge er nach f6, so kann Weiss durch De8-d7 und nachher Kf4-g4 über die 5. Linie mit dem Könige kommen.

5. De8—c8 Te5—e4†. Der schwarze König darf jetzt nicht ziehen, denn auf 5.. Kd4 folgt 6. Dc6, Td5; 7. Dc7, Kd3; 8. Dc1, Kd4; 9. Dc6 und erobert den Bauern. Zieht aber Schwarz 5.. Th5, so giebt die Dame auf a8 Schach und gewinnt mindestens den Bauern. Stände jedoch die ganze Position mit den Bauern auf f6 und also dem Rande um ein Feld näher, so fehlte der Dame das Schach in der Ecke und wäre mithin die Combination nicht ausführbar. Ein ähnlicher Unterschied tritt auch beim Vorrücken des Bauern im folgenden Zuge zu Tage.

6. Kf4—f5 Te4—e5†. Mit 6.. Kd4; 7. Dc6, d5 bringt Schwarz seinen Bauern um einen Schritt vorwärts, verliert aber doch nun durch 8. Dc2, da das Feld e8 nicht vom Thurm betreten werden darf, wegen des Schachs auf a4. Bei dem Läuferbauern, bemerkt v. Guretzky in der N. Berl. Z. 64, S. 266, fehlt aber der Dame dieses Feld und bliebe deshalb das Spiel remis.

7. Kf5—f6 Te5—e4. Hätte er den König nach d4 gezogen, so rückte die Dame nach c6.

8. Dc8—f5†. Hier giebt v. Guretzky eine andere Fortsetzung, die auch bei der Stellung des Bauern auf der Läuferlinie von jetzt ab Anwendung finden würde, nämlich: 8. Dc3, Te6†; 9. Kf7, Te5; 10. Kf8, Te4, (Te6; 11. Db3†, Ke5; 12. Kf7); 11. Dd3†, Td4 (Ke5; 12. Ke7, d5; 13. Dg3†, Kd4†; 14. Kd6, Kc4; 15. Dg2); 12. Df5†, Kc4; 13. Ke7, d5 (Td5; 14. Dc2† und 15. Ke6); 14. Dc2†, Kb5; 15. Kd6 und gewinnt.

8. Te4—e5

9. Df5—d3† Kd5—c5

10. Dd3—d2. Weiss muss jetzt nur noch den Uebergang über die Linie e erzwingen.

10. Kc5—c6

11. Dd2—d4 Kc6—d7. S. über Kc6-c7 die Veränderung.

12. Dd4—c4 Te5—c5. Hätte er den Thurm entfernt, so würde ihn die Dame durch ein Schach zu gewinnen suchen.

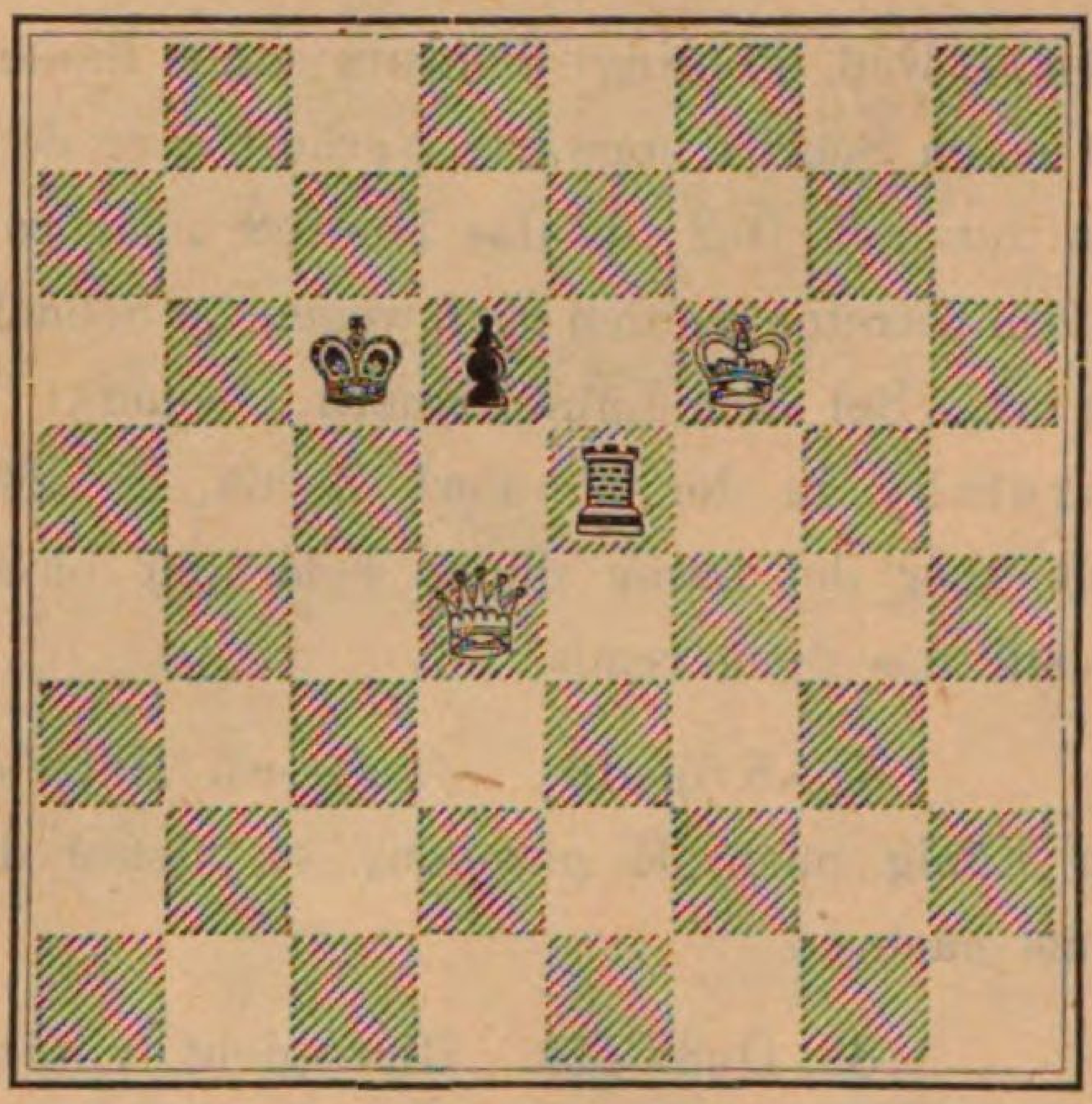
13. Dc4—f7† Kd7—c6

14. Kf6—e7. Endlich ist es dem Könige gelungen, hinter den Bauern zu kommen.

14.	Tc5—e5†
15. Ke7—d8	Te5—c5
16. Df7—d7†	Kc6—d5
17. Kd8—e7	Tc5—c6
18. Dd7—f5†	Kd5—c4
19. Ke7—d7	Tc6—c5
20. Df5—e4†	
+	—

Der König nimmt den Bauern und gewinnt, wie es in § 3 vorher gezeigt ist.

Veränderung.



11. Dd2—d4 Kc6—c7 statt Kd7

12. Dd4—a4. Bei der Stellung des Bauern auf der Läuferlinie würden die Combinationen, welche jetzt Züge auf der a-Linie erfordern, wegen mangelnden Raumes nicht ausführbar sein.

12. Te5—c5

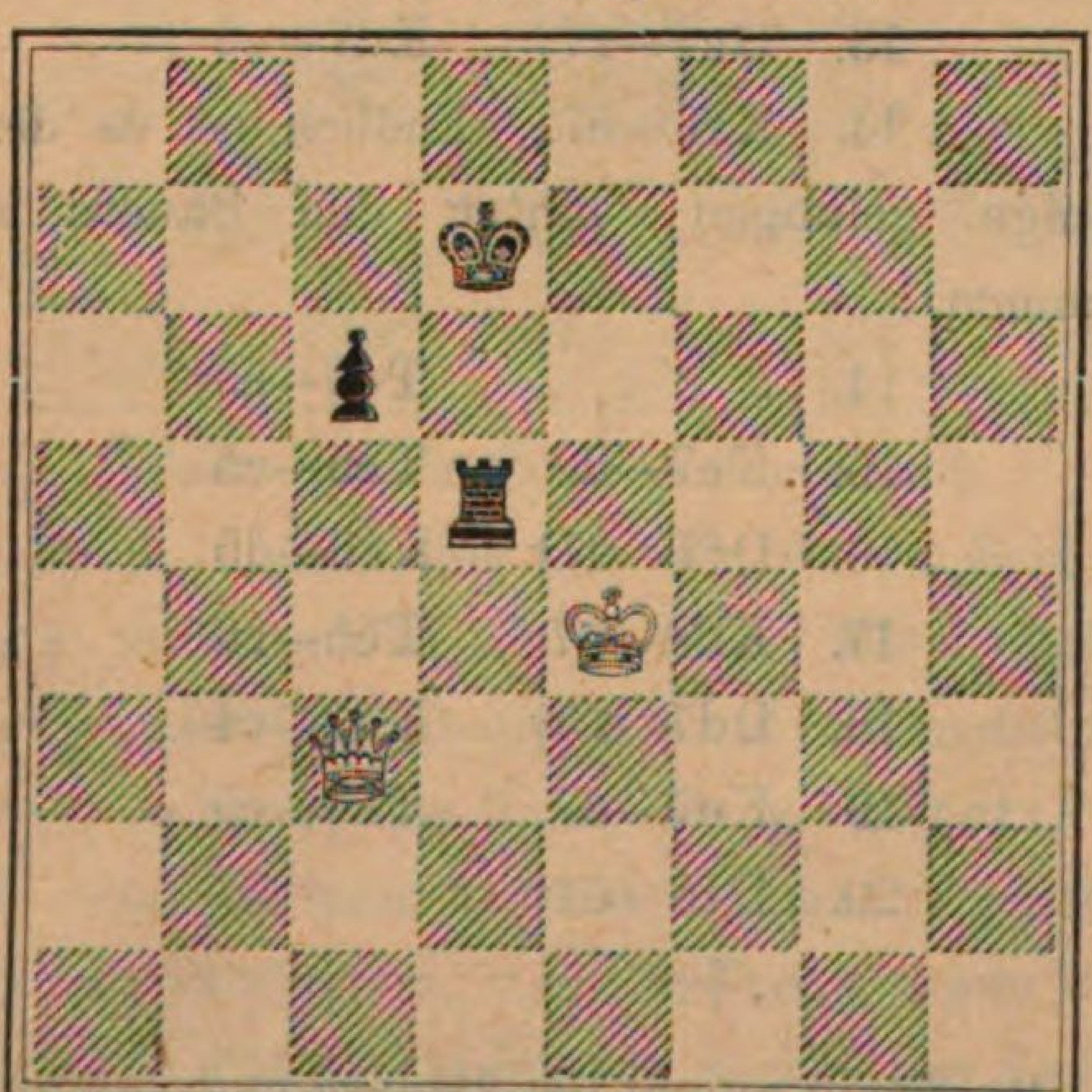
13. Da4—a7† Kc7—c6

Kf6—e7 und muss, da er nun hinter den Bauern kommt, gewinnen.

Der Bauer d oder e würde, wenn er anfangs auf seinem vierten Felde stände, ebenfalls verlieren, hingegen giebt die N. Berl. Z. 64, S.266, Beispiele für das 5. und 6. Feld der Mittelbauern, in denen meist remis erlangt wird.

No. V.

Von B. v. Guretzky-Cornitz.



Der Läuferbauer macht remis.

1. Dc3—g7† Kd7—c8. Kd6 giebt dasselbe Resultat.

2. Dg7—a7 Td5—b5
3. Ke4—f4 Kc8—d8
4. Da7—f7 Kd8—c8
5. Df7—e8† Kc8—c7
6. De8—e7† Kc7—c8
7. De7—d6 Kc8—b7
8. Dd6—d7† Kb7—b6
9. Dd7—c8 Tb5—h5
10. Dc8—b8† Kb6—c5
11. Kf4—g4 Th5—d5
12. Db8—c7 Kc5—b5
13. Dc7—b7† Kb5—c5
14. Db7—b8 Td5—d4†. Mit 14.. Kc4; 15. Db6, Tc5; 16. Kf4, Kd4; 17. Db4†, Tc4; 18. Dd2†, Kc5†; 19. Ke5 verlöre Schwarz.

15. Kg4—f5 Kc5—c4!. Bei 15.. Td5†; 16. Ke6, Td4; 17. Db3 würde Schwarz verlieren.

16. Db8—b6. Auf 16. Dg8† folgt Kb4.

16. c6—c5

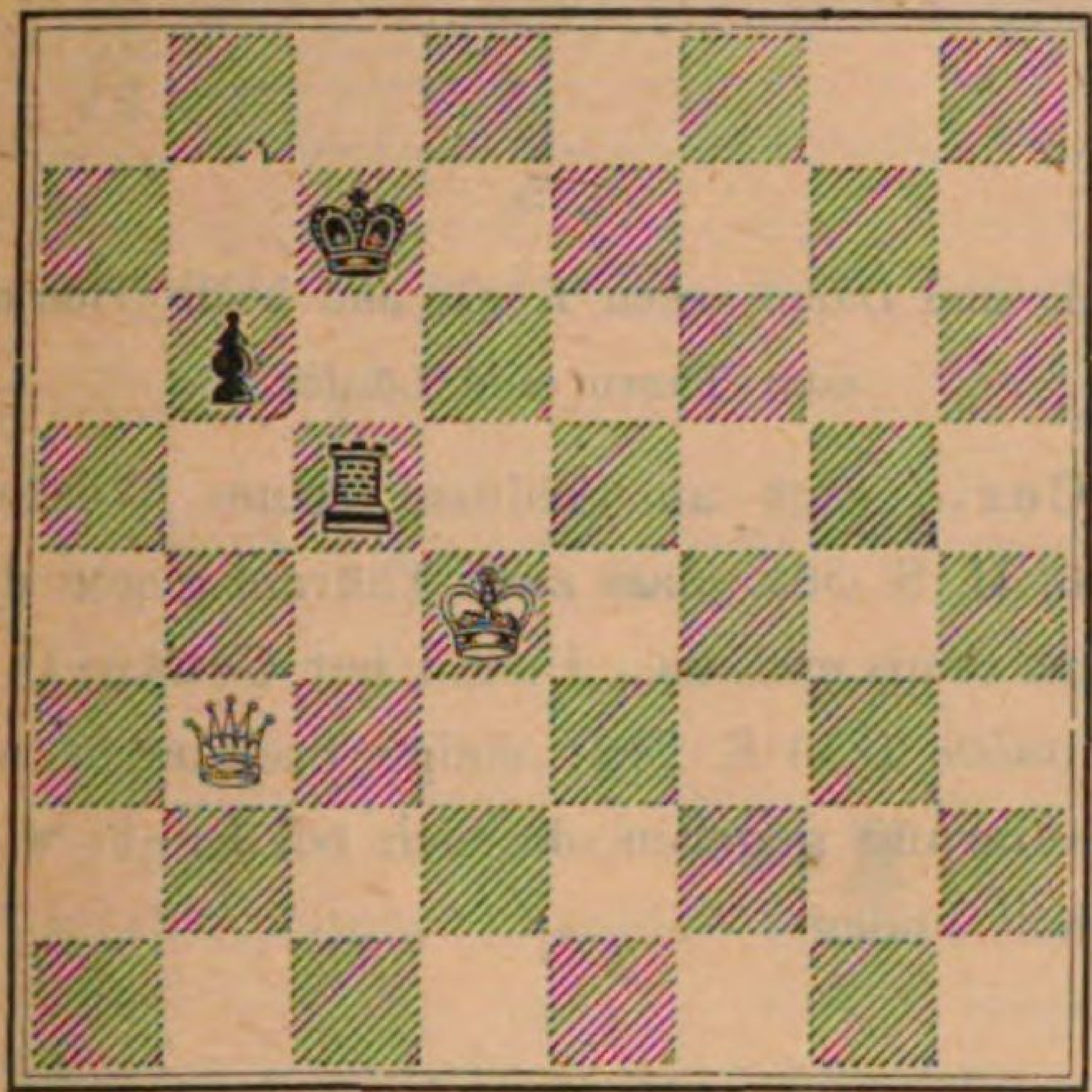
17. Db6—b2. Stände der weisse König jetzt auf e7, so würde Weiss gewinnen, da der Thurm zum Verlassen der d-Linie genöthigt werden könnte. Der Thurm vermag aber stets, wenn der weisse König das Feld e7 betritt, nach d4 zu ziehen und macht dann remis, weil Weiss am Zuge ist.

17. Td4—d5†
18. Kf5—e6 Td5—d8
19. Ke6—f7 Td8—d7†
20. Kf7—e8 Td7—d6
21. Ke8—e7 Td6—d4
22. Db2—b6 Td4—d1 und das Spiel bleibt unentschieden.

Die vorstehende Ausführung ist massgebend für den Läuferbauern. Wenn indess die Anfangsstellung eine solche ist, dass der Thurm zur Deckung des Bauern die Linie desselben besetzen muss, z. B. Schwarz Kd2, Td3, Bauer c5 und Weiss Kd5, Db5 (N. Berl. Z. 64, S. 263), so kann Weiss gewinnen.

No. VI.

N. Berl. Z. 1864, S. 260.



Der Springerbauer macht regelmässig auf allen Feldern remis.

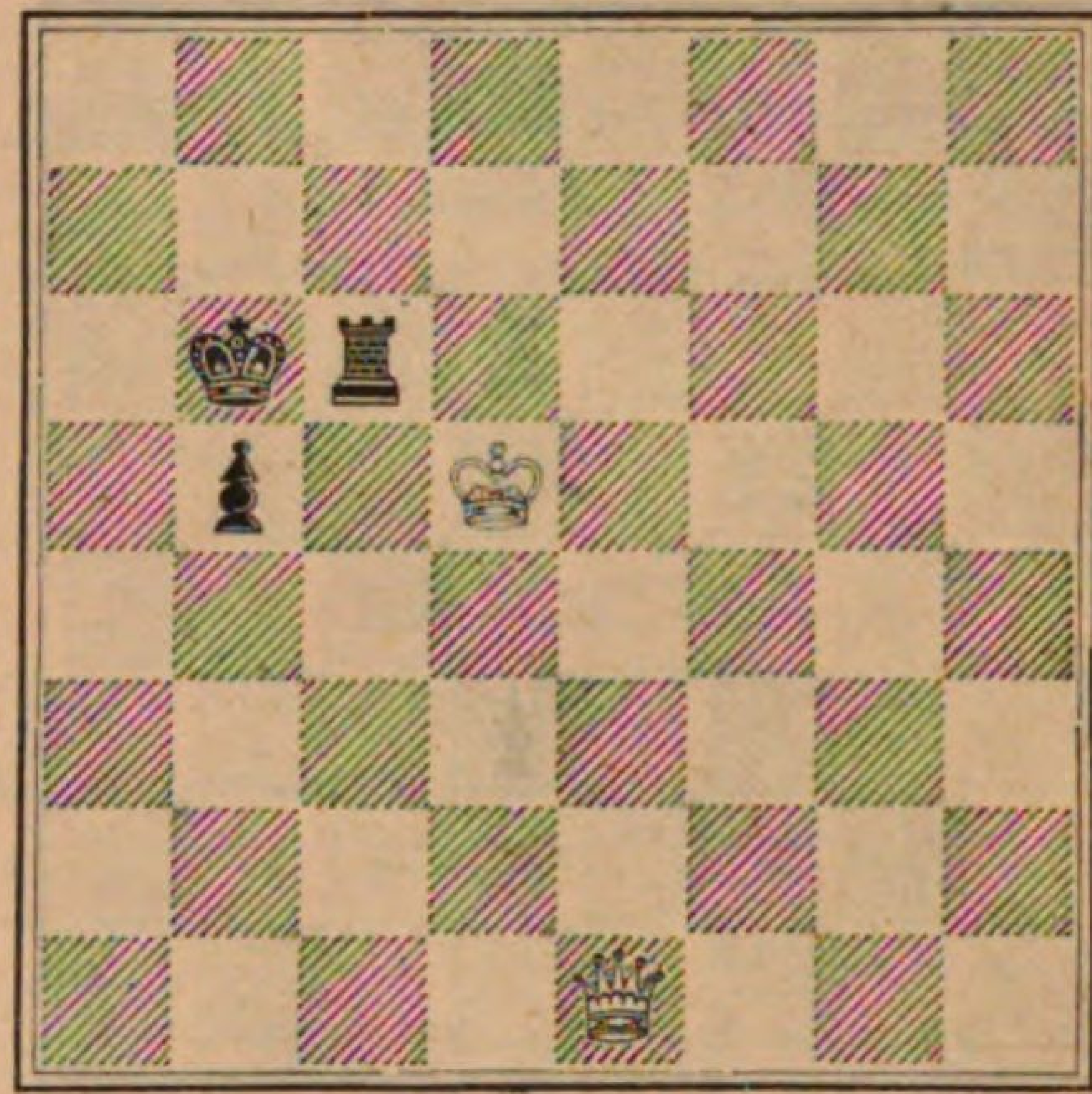
1. Db3—a3 Kc7—b7
2. Da3—a4 Tc5—c7. Wollte Schwarz statt dessen 2.. Ta5 ziehen, so könnte Weiss durch 3. Dd7† den König vor den Bauern drängen.

3. Kd4—d5 Tc7—c5†
4. Kd5—d6 Tc5—c7
5. Da4—e8 Tc7—c8
6. De8—d7† Kb7—b8
7. Dd7—e7 Tc8—c5
8. De7—e6 Tc5—c7
9. De6—e2 Kb8—b7 und das Spiel bleibt unentschieden. Dasselbe Resultat würde erreicht, hätte die Dame zu Anfang auf a3 statt b3 gestanden, wiewohl nun durch 1. Da7† der König vor den Bauern getrieben werden kann.

1. Da3—a7† Kc7—c6
2. Da7—b8 Tc5—d5†
3. Kd4—e4 Td5—c5
4. Db8—c8† Kc6—b5
5. Dc8—a8 Tc5—c4†
6. Ke4—d5 Kb5—b4, womit Schwarz das Vorrücken des Bauern oder den Eintritt in die frühere Position erreicht, z. B. 7. Df8†, Tc5†; 8. Kd6, b5; 9. Ke6, Kc4; 10. Df4†, Kb3 und das Spiel bleibt unentschieden, denn der Springerbauer auf seinem vierten Felde macht remis, wie die folgende, ebenfalls von Guretzky analysirte Stellung darthut.

No. VII.

N. Berl. Z. 1864, S. 261.



Diese Remisstellung entspricht der Position der Hauptvariante im 9. Zuge bei No. VI, nur dass dort der Bauer auf b6 stand.

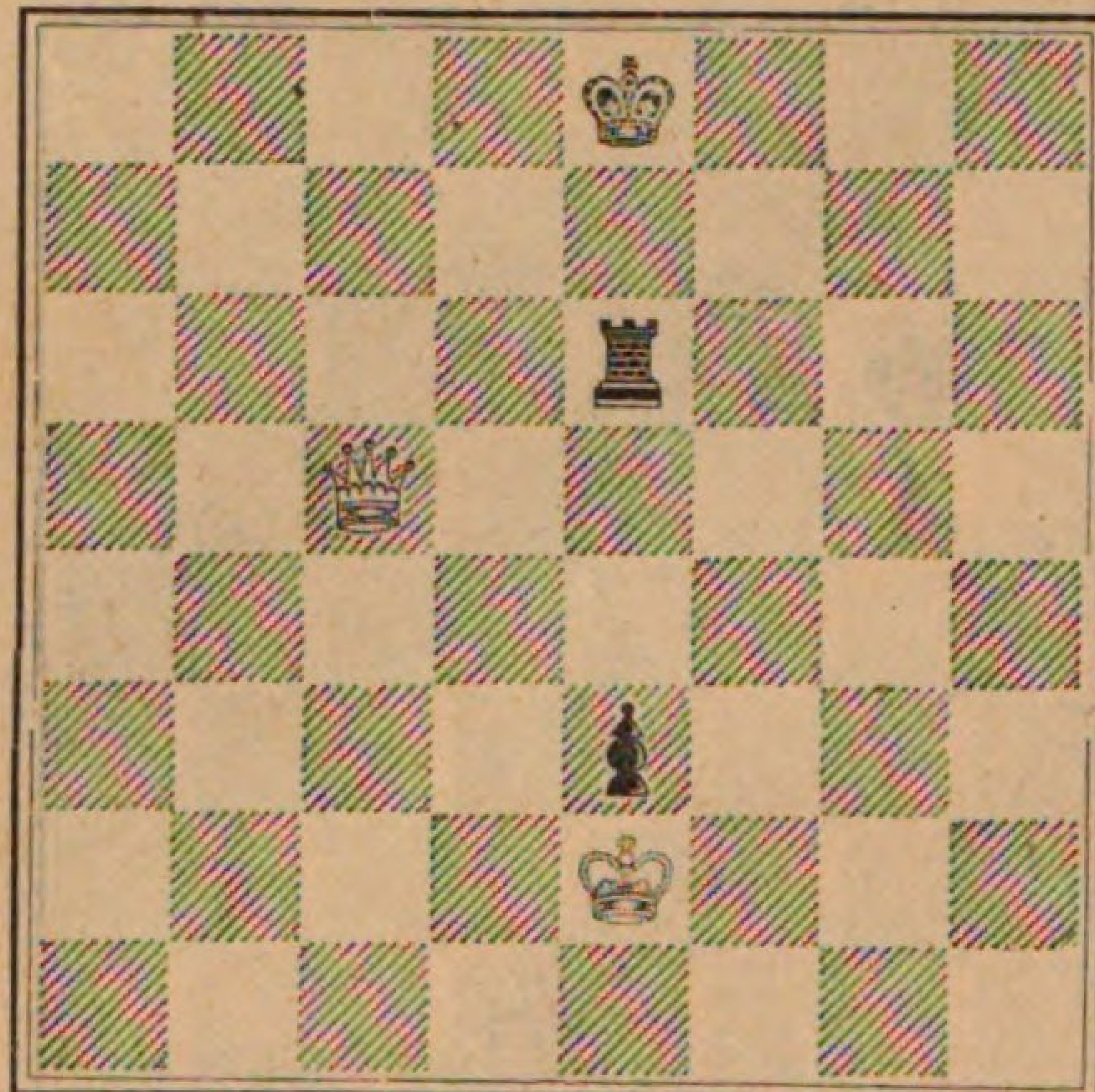
1. De1—g3 Kb6—b7
2. Dg3—e5 Tc6—c4
3. Kd5—d6 Kb7—b6
4. Kd6—d7 Kb6—a6
5. De5—b8 Tc4—d4†
6. Kd7—c6 Td4—c4†
7. Kc6—d5 Tc4—c2. Auf 7.. Tc1 gewänne 8. Da8†; 9. Dd8†; 10. Df6 nebst 11. Db2.

8. Db8—d6† Ka6—b7
9. Dd6—a3 Kb7—b6
10. Da3—e3† Kb6—a6
11. De3—e6† Ka6—a5. Auf 11.. Ka7 gewinnt 12. De8.

12. De6—g6 Tc2—c4
13. Dg6—h6 Tc4—c8
14. Dh6—e3 Tc8—c7
15. Kd5—d6 Tc7—c8
16. De3—a7† Ka5—b4
17. Da7—a6 Tc8—c4
18. Da6—a2 Tc4—c8
19. Kd6—d7 Tc8—c5 und das Spiel bleibt unentschieden. Dasselbe gilt natürlich auch für den Springerbauern auf seinem 5. und 6. Felde.

No. VIII.

Ponziani, 1782, S. 162.

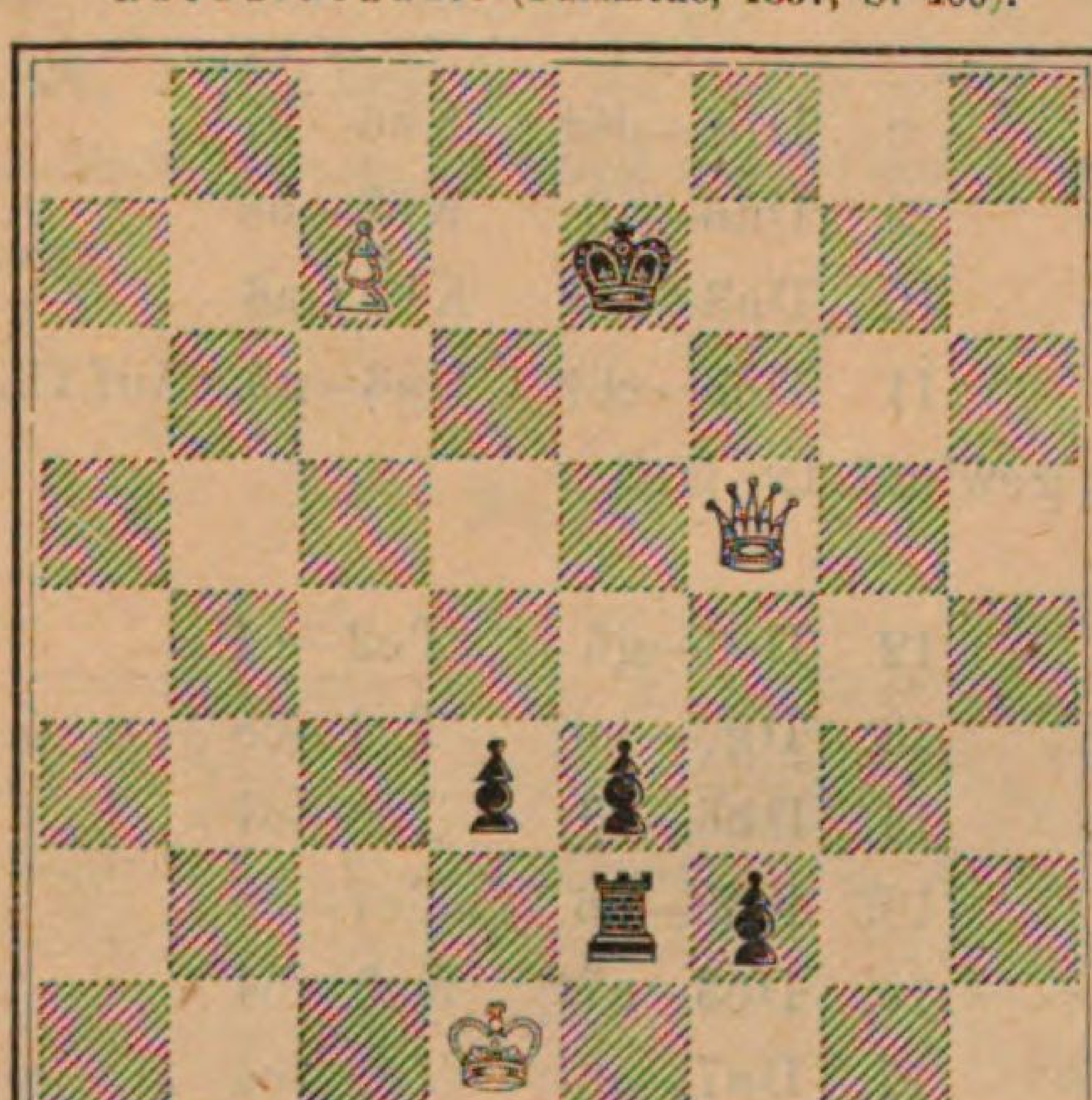


Schwarz macht das Spiel unentschieden, indem er seinen König auf der ersten und zweiten Reihe hält, ohne den Thurm von e6 wegzuziehen. Aehnlich kann sich das Spie' auch mit anderen Bauern gestalten; die Thurmbauern sind jedoch hier ebenfalls ausgenommen.

Ein Thurm mit zwei Bauern macht gegen die Dame das Spiel unentschieden.

No. IX.

Labourdonnais (Palamède, 1837, S. 400).



Weiss zieht und gewinnt.

1. c7—c8S† Ke7—e8. Ginge der König nach d8, so könnte Weiss den Bauern d3 und dann den Thurm nehmen.

2.	Df5—g6†	Ke8—f8
3.	Dg6—f6†	Kf8—g8
4.	Sc8—e7†	Kg8—h7
5.	Df6—g6†	Kh7—h8
6.	Dg6—h6 ‡	

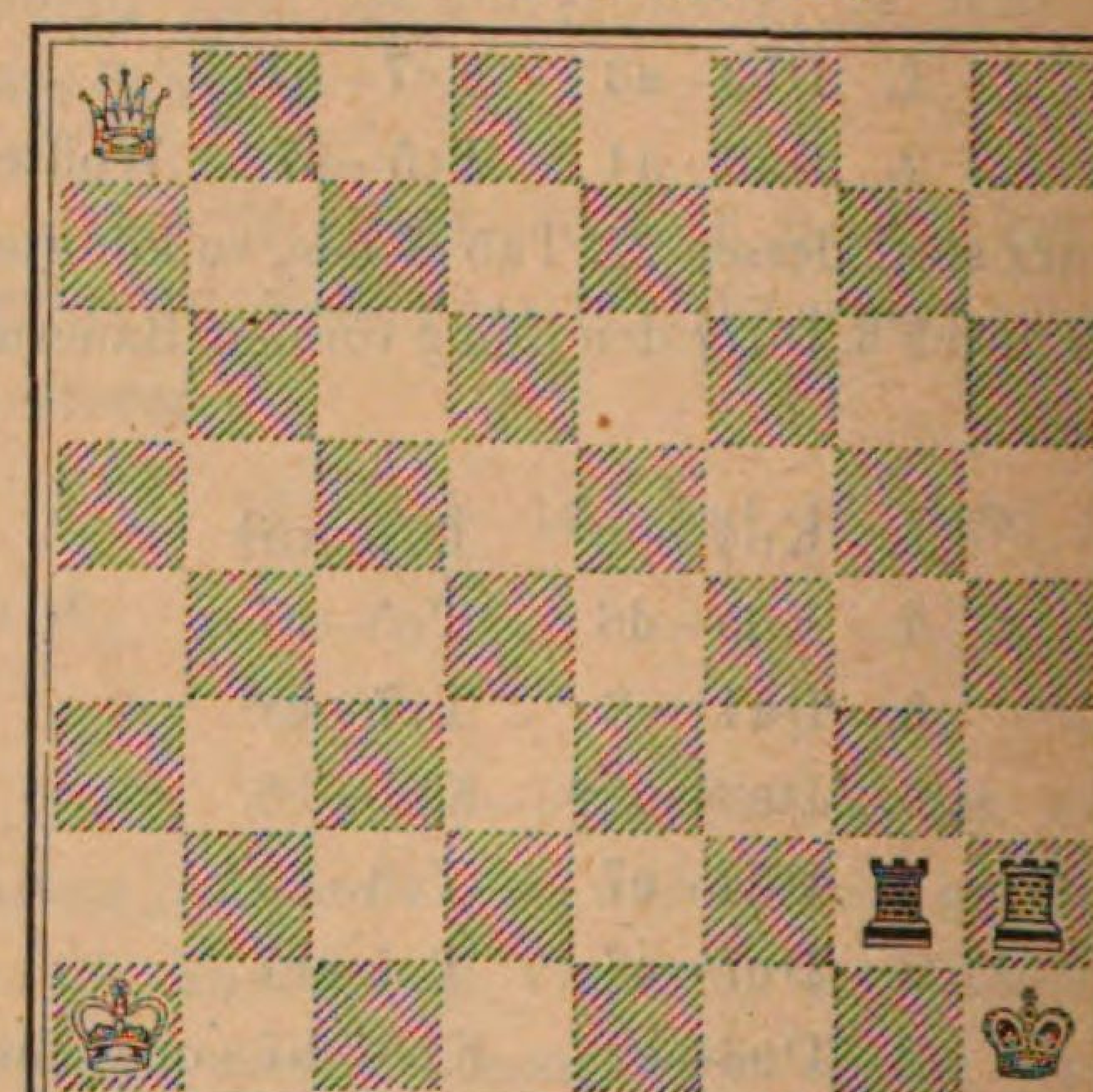
§. 5.

König und Dame gegen König und beide Thürme oder Thurm und Läufer.

Cozio sagt am Schlusse seines Werkes, 1766, II, S. 381, dass zwei Thürme gegen die Dame remis machen. Hierzu hat Centurini, *Chronicle* 1853 S. 248, einige Stellungen als Erläuterung gegeben, die sich bei Preti wiederholt finden.

No. I.

Centurini (Preti, 1858, S. 55).

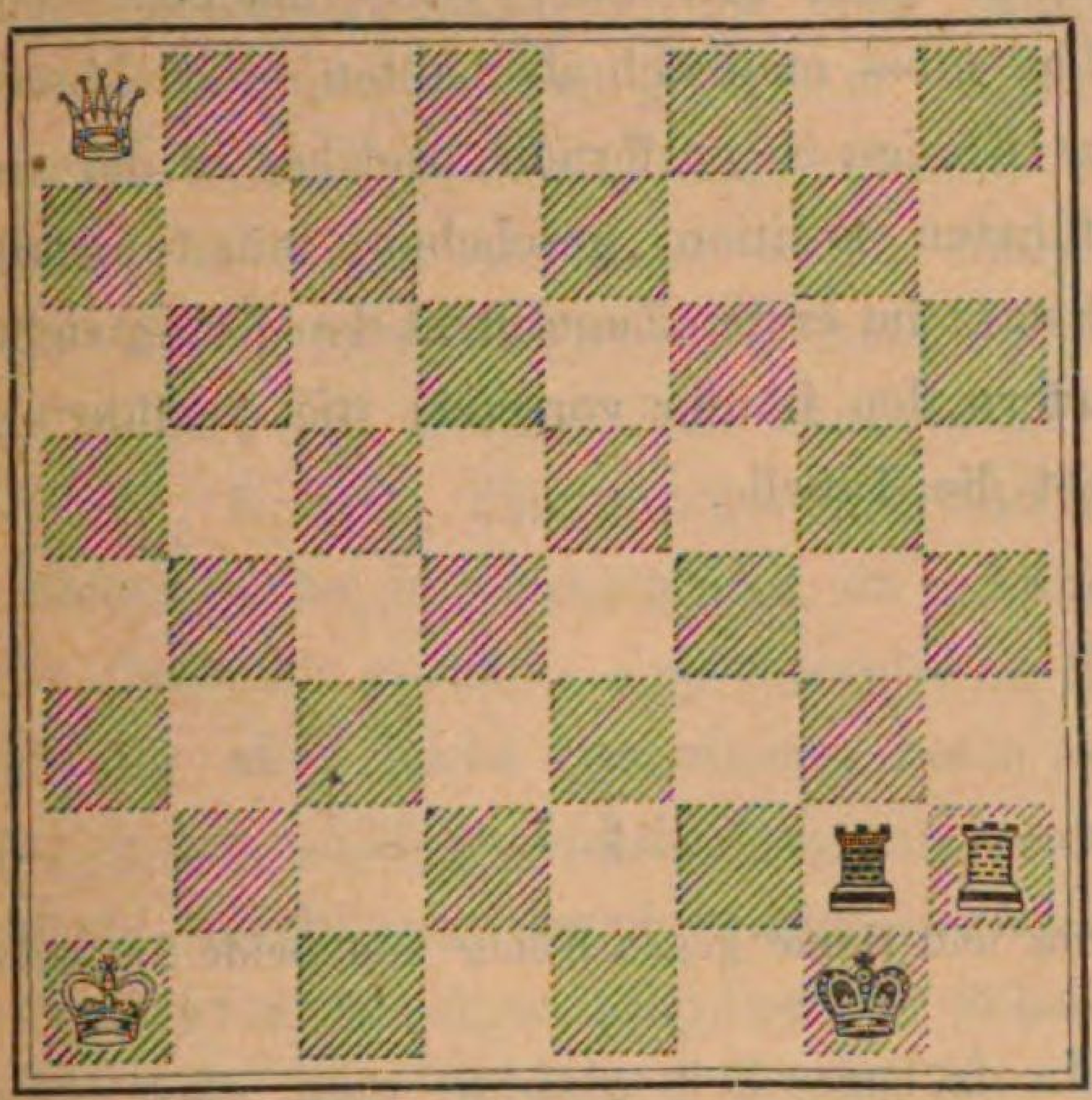


Das Spiel bleibt unentschieden, es mag Weiss oder Schwarz anziehen.

1.		Kh1—g1
2.	Da8—a7†	Tg2—f2
3.	Da7—e3	Th2—h1
4.	De3—g3†	Tf2—g2
5.	Dg3—f4	Tg2—f2
6.	Df4—g3†	Kg1—f1
7.	Dg3—g4	Th1—g1
8.	Dg4—h3†	Tg1—g2
9.	Dh3—d3†	Kf1—g1
10.	Dd3—e3	Kg1—h1
11.	De3—h6†	Tg2—h2
12.	Da6—c6†	Kh1—g1
13.	Dc6—g6†	Tf2—g2
14.	Dg6—b6†	Kg1—h1
15.	Db6—c6	
	=	=

No. II.

Centurini (Preti, 1858, S. 56).



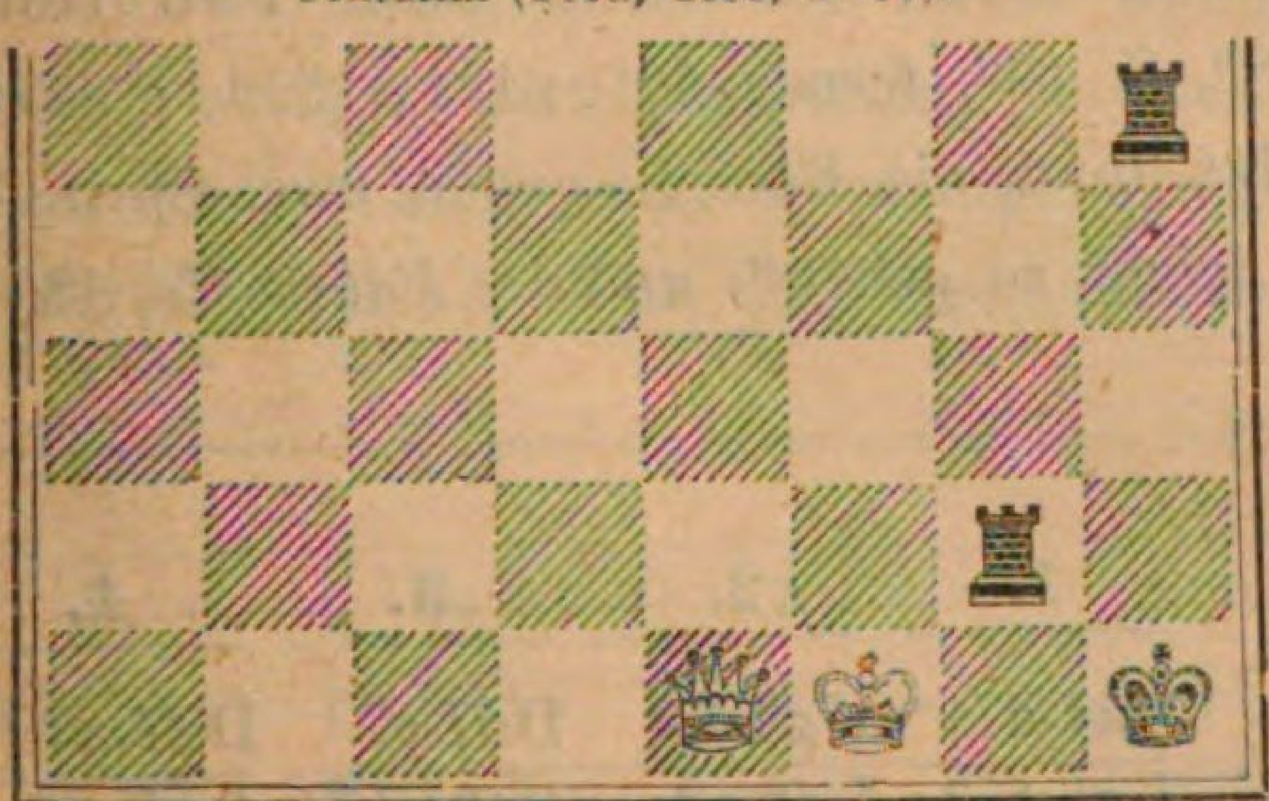
Schwarz gewinnt mit dem Zuge.

1. Th2—h1
2. Da8—b8 Kg1—f2†
3. Ka1—b2 Kf2—e3†
4. Kb2—c3 Th1—c1†
5. Kc3—b3 Tc1—b1†

— +

No. III.

Centurini (Preti, 1858, S 57).

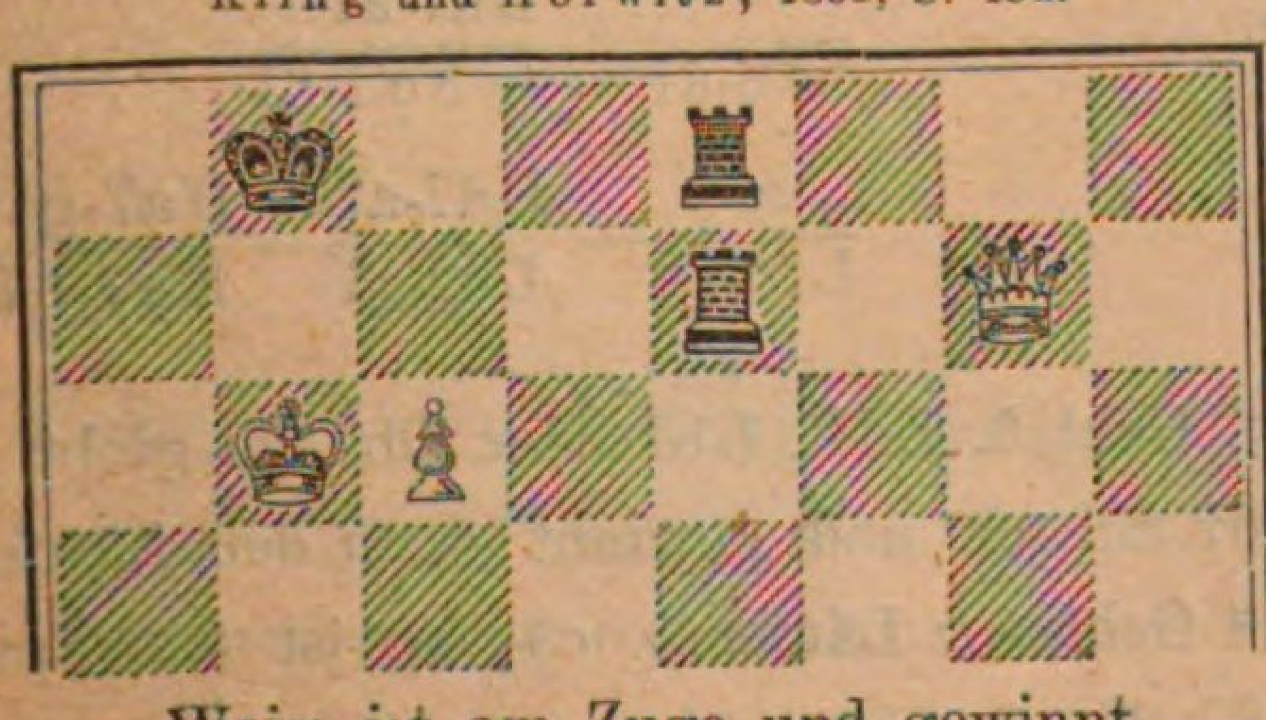


Weiss zieht und gewinnt.

1. De1—e4 Th5—g5
2. De4—h4† Tg2—h2
3. Dh4—g5 Th2—b2
4. Dg5—h5† Tb2—h2
5. Dh5—f3† Th2—g2
6. Df3—g2†

No. IV.

Kling und Horwitz, 1851, S. 194.



Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1. Dg7—g4 Te7—f7 oder A.

Ginge aber Te7-e4, so gewänne 2. Dg4-d7.

2. Dg4—c4 Te8—e7
3. Dc4—d5 Kb8—c8
4. Dd5—a2 Te7—a7
5. Da2—g2 und gewinnt.

A.

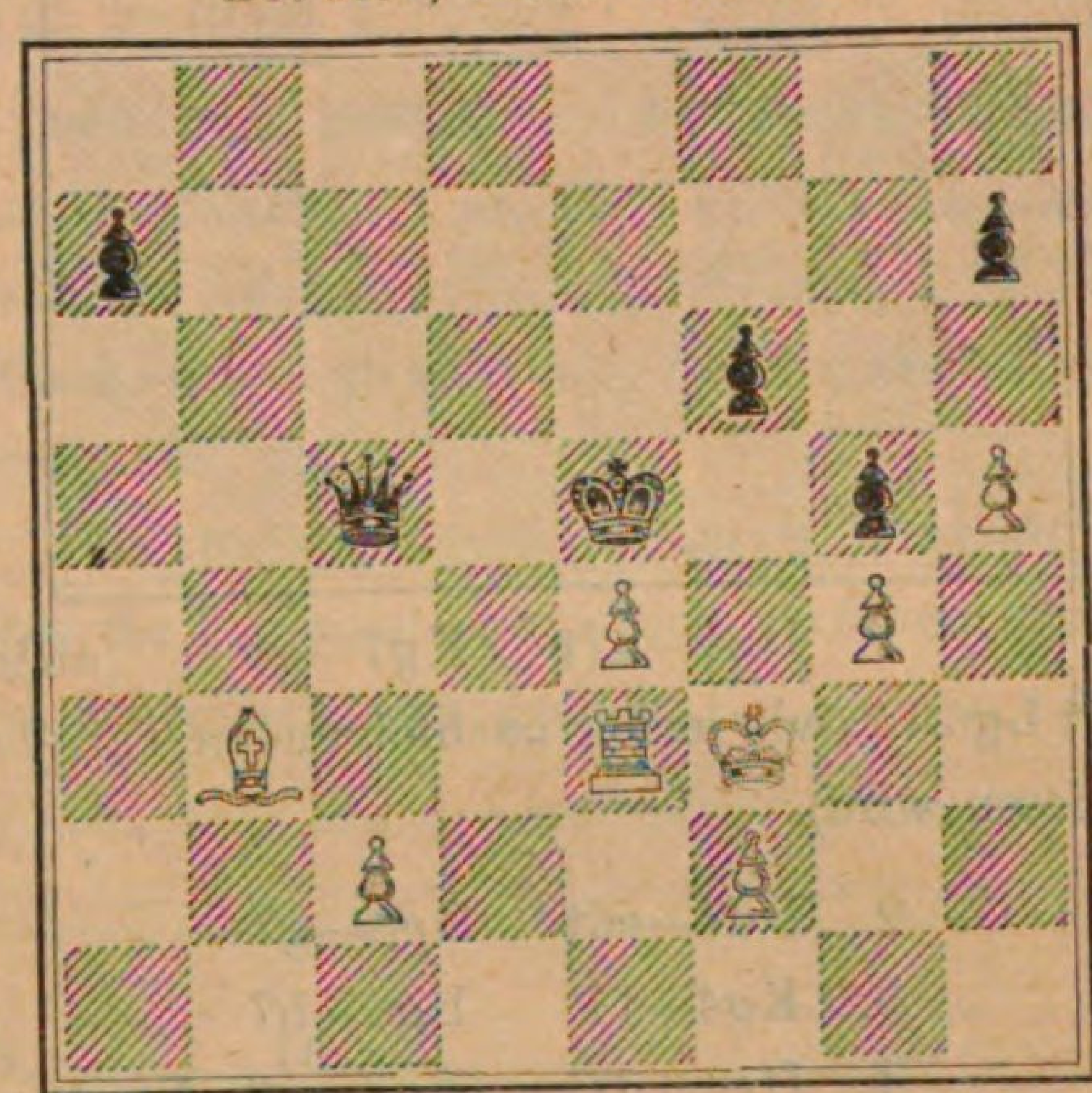
1. Te7—e6
2. Dg4—g3† Te6—e5
3. Dg3—f4 Te8—e7. Auf

Kb8-c8 gewönne Df4-a4.

4. Df4—f8† Te7—e8
5. Df8—d6† Kb8—a8
6. Dd6—a3† und gewinnt.

No. V.

Horwitz, Schachz. 1863, S. 243.



Die Dame ist im Allgemeinen stärker als Thurm und Läufer zusammen, im gegenwärtigen Beispiele entscheidet aber die günstigere Stellung für die schwächere, sich am Zuge befindende Partei der Weissen.

1. Te3—d3 Dc5—e7
2. Td3—d5† Ke5—e6
3. h5—h6 f6—f5
4. e4—e5 f5—f4, oder

f5-g4†; 5. Kf3-g4:, De7-b4†; 6. Td5-d4† etc.

5. Td5—d2† Ke6—e5:
6. Td2—e2† und gewinnt.

§. 6.

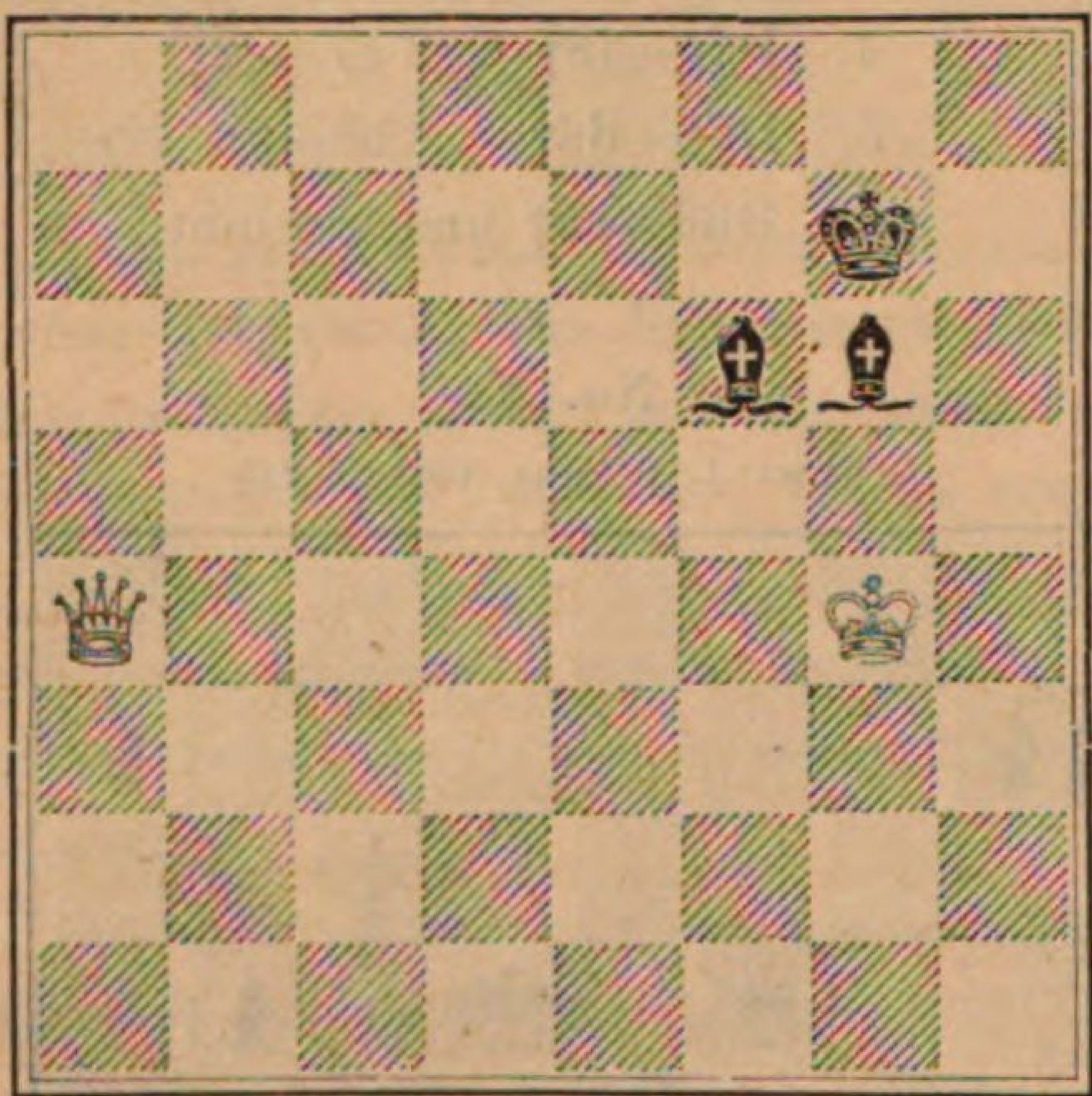
König und Dame gegen König und beide Läufer.

Zwei leichte Steine werden gewöhnlich gegen die Dame verlieren, wenn sie zerstreut auf dem Brette stehen, oder wenn der König doch von

ihnen entfernt werden kann, welches bei zwei Springern der Fall zu sein pflegt, welche sich gegenseitig decken, wie wir im nächsten Paragraphen sehen werden. Es giebt aber auch Positionen, in denen die Dame nur remis macht. Zwei Läufer können eine solche Position in der Ecke des Brettes vor ihrem Könige einnehmen.

No. I.

Lolli, S. 431.



1. Da4—d7† Kg7—g8 (aber nicht Lg6-f7, wie in der nachfolgenden Tabelle bewiesen wird).

2. Dd7—e6† Kg8—g7
3. Kg4—f4 Lg6—h7
4. De6—d7† Kg7—g6 oder eben so gut Kg7-g8.

*5. Dd7—e8† Kg6—g7
6. Kf4—g4 Lh7—g6
7. De8—e6 Lg6—h7
8. De6—d7† Kg7—g6
9. Dd7—e8† Kg6—g7
10. Kg4—h5 Lh7—f5
11. De8—a4 Lf5—g6†

= =

*5. Kf4—g4 Lh7—g8
6. Dd7—f5† Kg6—g7
7. Kg4—h5 Lg8—f7†
8. Kh5—g4 Lf7—g6

= =

Hätten die Läufer vor ihrem Könige eine ähnliche Stellung mitten im Brette eingenommen, so müssten sie sich ganz auf dieselbe Art vertheidigen, wie es eben gezeigt ist, und würden dann gleichfalls remis machen. Vor Allem muss man sich aber hüten, einen Läufer vom Könige zu entfernen, welches in der angeführten Position geschehen müsste, falls Schwarz im ersten Zuge nicht den König zieht, sondern den Läufer vorsetzt; die Ausführung giebt die Tabelle.

§. 7.

König und Dame gegen König und beide Springer.

In früherer Zeit glaubte man, dass zwei Springer in der Mitte des Brettes stets gegen die Dame verlören und dass es nur in den Ecken einige für sie günstige Ausnahmen gäbe. So sagt Lolli, 1763, S. 427: *Il Re e la Don. vincono forzatamente contra due Cavalli quantunque uniti al loro Re.* Und in der Anmerkung: *La forza del Nero cosiste nel tenere i suoi Cavalli in guardia uno dell' altro* . . . Ganz derselben Ansicht ist auch Ponziani, 1782, S. 163, ferner Allgaier, 1823, S. 176: „Mat durch die Königin gegen zwei Springer ist leicht zu geben"; und der *Palamède*, 1837,

	1.	2.	3.	4.
1.	Da4-d7† / Lg6-f7?	Kg4-f5 / Lf6-c3	Dd7-c7 / Lc3-a1[1]	Dc7-a7 / La1-c3
2.	. .	. .	. .	— / La1-b2
3.	. .	. .	. .	. .
4.	. .	. .	— / Lc3-d2	Dc7-g3† / Kg7-h7
5.	. .	. .	. .	. .
6.	. .	— / Lf6-a1	Dd7-a7 / (s.No.1-6)	
7.	. .	— / Lf6-b2	Dd7-a7 / Lb2-c3	Da7-g1† / Kg7-h7

[1] Geht 3. Ld4, Lb4 oder Lb2, so giebt 4. Dg3† Schach und gewinnt dann den Läufer.

[2] Geht der Läufer 5. c3, so ist das Spiel gleich No. 1.

S. 335—342; auch in Russland war man derselben Meinung; endlich, um einer Menge anderer Autoren nicht zu gedenken, hat auch Lewis, wenigstens noch 1822, dasselbe behauptet in seinen *Elements*, S. 38, *Chapter IX.: Method of winning with a Queen against two knights*, und ebenso *Chess Player's Chronicle, II*, S. 202. Ein einziger Schriftsteller in einem Buche, in welchem man, da es künstliche Endspiele enthält, eine theoretische Bemerkung nicht leicht vermuthete, hatte sich aber schon 1832 gegen die allgemein herrschende Ansicht ausgesprochen, nämlich Julius Mendheim in seinen Aufgaben für Schachspieler. Er sagt in diesem Büchelchen, bei Gelegenheit der Auflösung der dritten Aufgabe, S. 20, vollkommen richtig:

„Allgaier lässt zwar (S. 176) die Königin gegen zwei Springer dadurch gewinnen, dass er die letzteren, die sich gegenseitig unterstützen, ihre Stellung zu verlassen zwingt; meiner Meinung nach aber sind die beiden Springer, wenn sie sich nicht decken, sondern neben- oder übereinander bei ihrem Könige stehen, weniger der Annäherung des feindlichen Königs ausgesetzt, überhaupt weniger in der Defensive, als in derjenigen Stellung, wo einer den andern unterstützt oder gleich wieder zur Unterstützung zurückgezogen werden muss. In folgender Stellung, um nur ein Beispiel hier anzuführen, wird es der Weisse, wenn der Gegner nur immer die oben angegebene Stellung gehörig berücksichtigt, nur bis zum Remis bringen können:

Weiss: Ke1, Dh8,
Schwarz: Ke6, Sd6 und e5.

Der Zug mag nun am Weissen oder Schwarzen sein, die Partie muss unentschieden bleiben.' Ja er geht noch weiter, indem er S. 21 fortfährt: „Aus dem oben gegebenen Beispiele lässt sich auch ersehen, wie mit einem Springer und Läufer gegen eine Königin verfahren werden muss, um es zum Remis zu bringen." (Vgl. hierüber §. 8.)

Seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe des Handbuchs ist die Mendheim'sche Regel auch in die neueren Lehrbücher, z. B. von Walker und Staunton, als begründet aufgenommen worden.

Wir wollen damit anfangen, darzuthun, dass die Springer gewöhnlich verlieren, wenn sie sich gegenseitig decken.

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	
Da7-g1† Kg7-h7	Dg1-h2† Kh7-g8	Dh2-b8† Kg8-h7	Db8-c7	+ —				
Da7-b6 Lb2-a3[2]	Db6-d4† Kg7-g8	Kf5-f6 Lf7-e8[3]	Dd4-g4† Kg8-f8	Dg4-g7 ‡				
. .	 Kg7-f8[4]	Dd4-h8† Lf7-g8	Kf5-g6 La3-?	Dh8-g7†	+ —			
Kf5-f6	+ —	 Kf8-e7	Dh8-e5† Ke7-d7	De5-b5† Kd7-e7	Db5-b7† Ke7-e8	Db7-a8†	+ —	
. .	. .	. .	 Ke7-f8	Kf5-f6 Lf7-e8	De5-c7 Le8-h5	Dc7-g7† Kf8-e8	Dg7-h8†	+ —
. .	. .	. .	. .	. .	 La3-b2†	Kf6-e6 Lb2-a3	Dc7-f4†	+ —
Dg1-h2† Kh7-g8	Dh2-b8† Kg8-h7	Db8-c7	+ —					

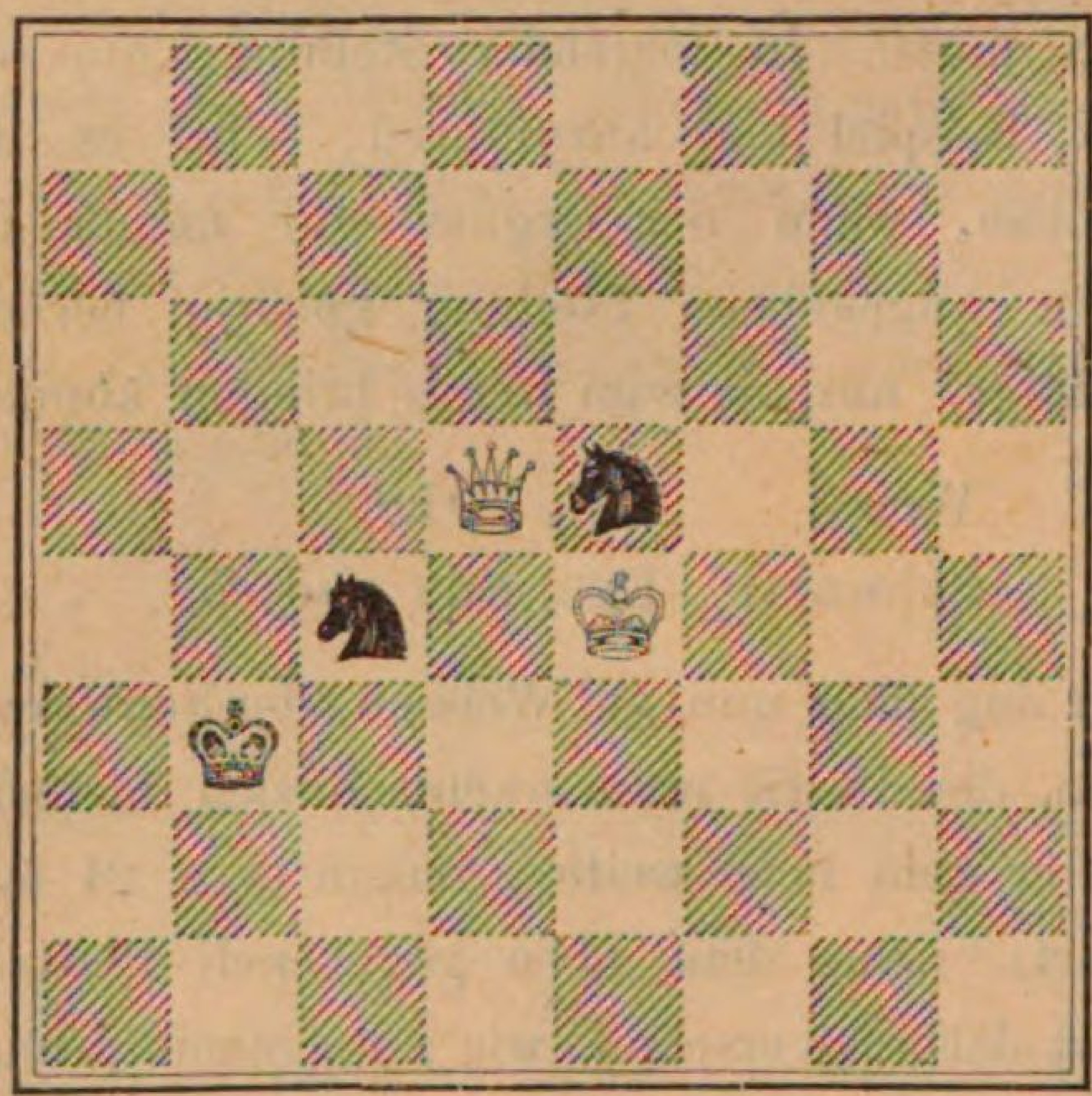
[3] Oder 7.. Kf8; 8. Dd8†, Le8; 9. Ke6.

[4] Geht Kh7, so gew. 7. Da7 dagegen.

Die eben gegebene Ausführung rührt von Lolli her (bei ihm S. 432—436); nach ihm findet sie sich dann aber auch in anderen Werken, z. B. Lewis, *Elements*, S. 42—47, sowie bei Mouret, S. 35.

No. I.

Lolli, S. 428, beim 6. Zuge.



1. Ke4—d4. Weiss hat nun mit seinem Könige beide feindliche Springer gefesselt.

1. Kb3—b2

2. Dd5—b7† Kb2—c2. Schwarz thut gut, mit dem Könige weder in die Ecke, noch überhaupt an den Rand zu gehen, indem Weiss ihn pat zu setzen sucht und dies nicht leicht ausführen kann, so lange der feindliche König noch in der Mitte des Brettes sich befindet.

3. Db7—b5 Kc2—d1 Zöge Schwarz hier seinen Springer von c4 nach a5, so würde Weiss Schach bieten und erst danach einen Springer nehmen.

4. Db5—b3† Kd1—e2

5. Db3—g3 Ke2—f1

6. Kd4—e4. Weiss konnte nicht mit der Dame gleich nach h2 gehen, da ihm sonst ein Schach auf f3 drohte, durch welches die Dame verloren ging.

6. Kf1—e2

7. Dg3—g2†. Dieser Zug zwingt Schwarz, an den Rand zu gehen.

7. Ke2—d1

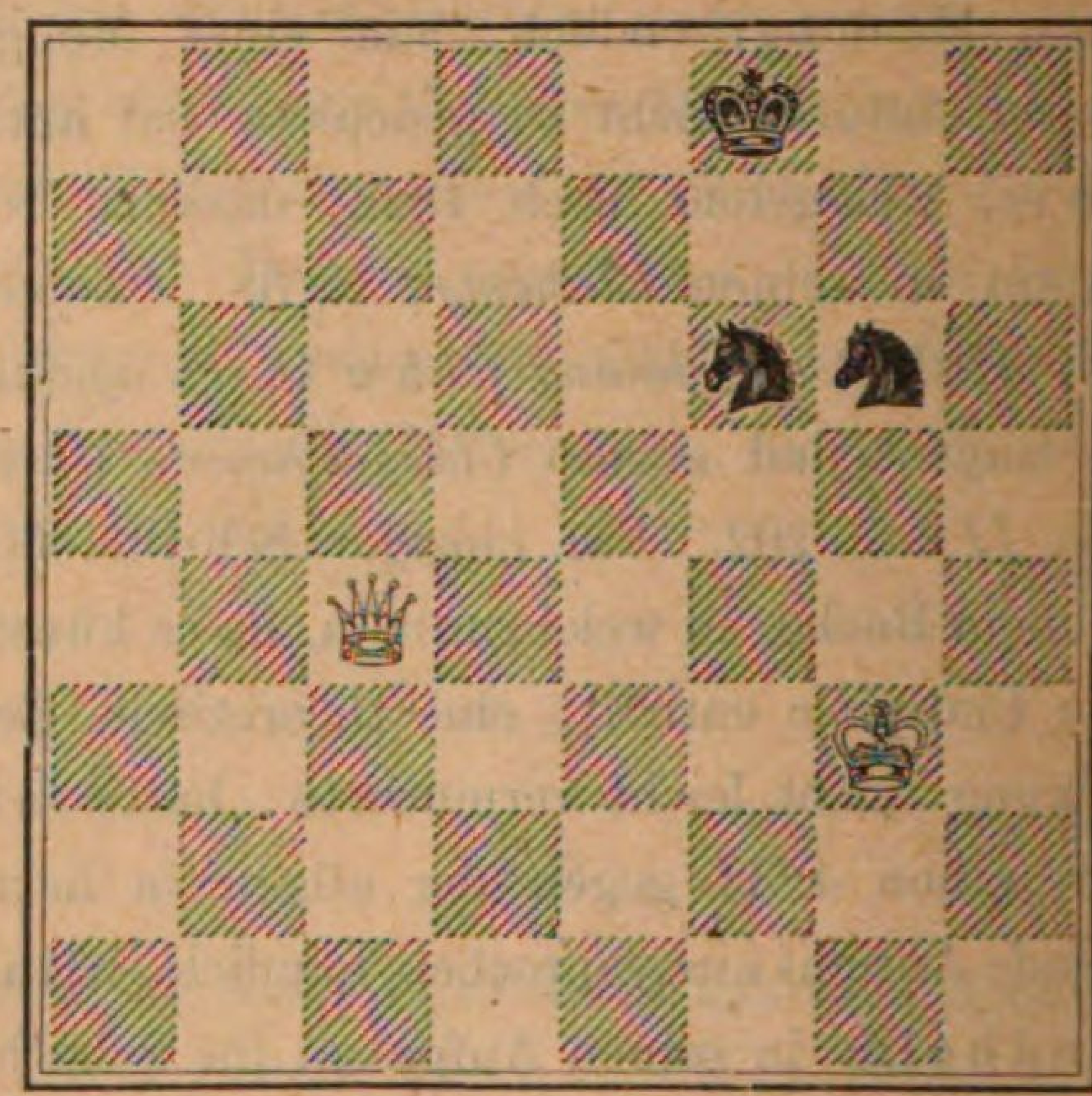
8. Dg2—f2 Kd1—c1

9. Ke4—d4 Kc1—d1

10. Kd4—c3. Schwarz muss nun einen der Springer ziehen und verliert dann offenbar das Spiel.

Aus der nebenstehenden Tabelle wird man ersehen, dass Schwarz auch verlieren musste, wenn er irgend andere Züge that, als die von uns eben angeführten.

No. II.



1. Dc4—e6 Kf8—g7

2. Kg3—f3 Sf6—h7. Scheint am besten.

3. Kf3—g4 Sh7—f8. Besser als Sh7-f6†.

4. De6—d6 Kg7—f7

5. Dd6—d5† Kf7—g7

6. Kg4—g5? Sf8—h7†

= =

	1.	2.	3.	4.
1.	Ke4-d4[1] Kb3-b4[2]	Dd5-b7† Kb4-a4[3]	Kd4-c5 Ka4-a3	Db7-b4† Ka3-a2
2.	 Kb3-b2	Dd5-b7† Kb2-c1[4]	Db7-g2 Kc1-d1	Dg2-f2 Kd1-c1
3.	 Kb3-a3[5]	Dd5-b5 Ka3-a2	Kd4-c3 Ka2-a1	Db5-b3
4.	 Kb3-c2	Dd5-b5 Kc2-d2[6]	Db5-b3 Kd2-e1	Db3-c2 Ke1-f1
5.	. .	. .	 Kd2-e2[8]	Db3-g3 Ke2-d2
6.	. .	. .	. .	 Ke2-f1[10]
7.	. .	. .	. .	. .
8.	. .	. .	. .	. .

[1] Die beste Stellung für den weissen König ist mitten zwischen den Springern, weil diese sich dann nicht bewegen dürfen.

[2] Geht der König nach a3, so droht Weiss durch 2. Kc3 Mat.

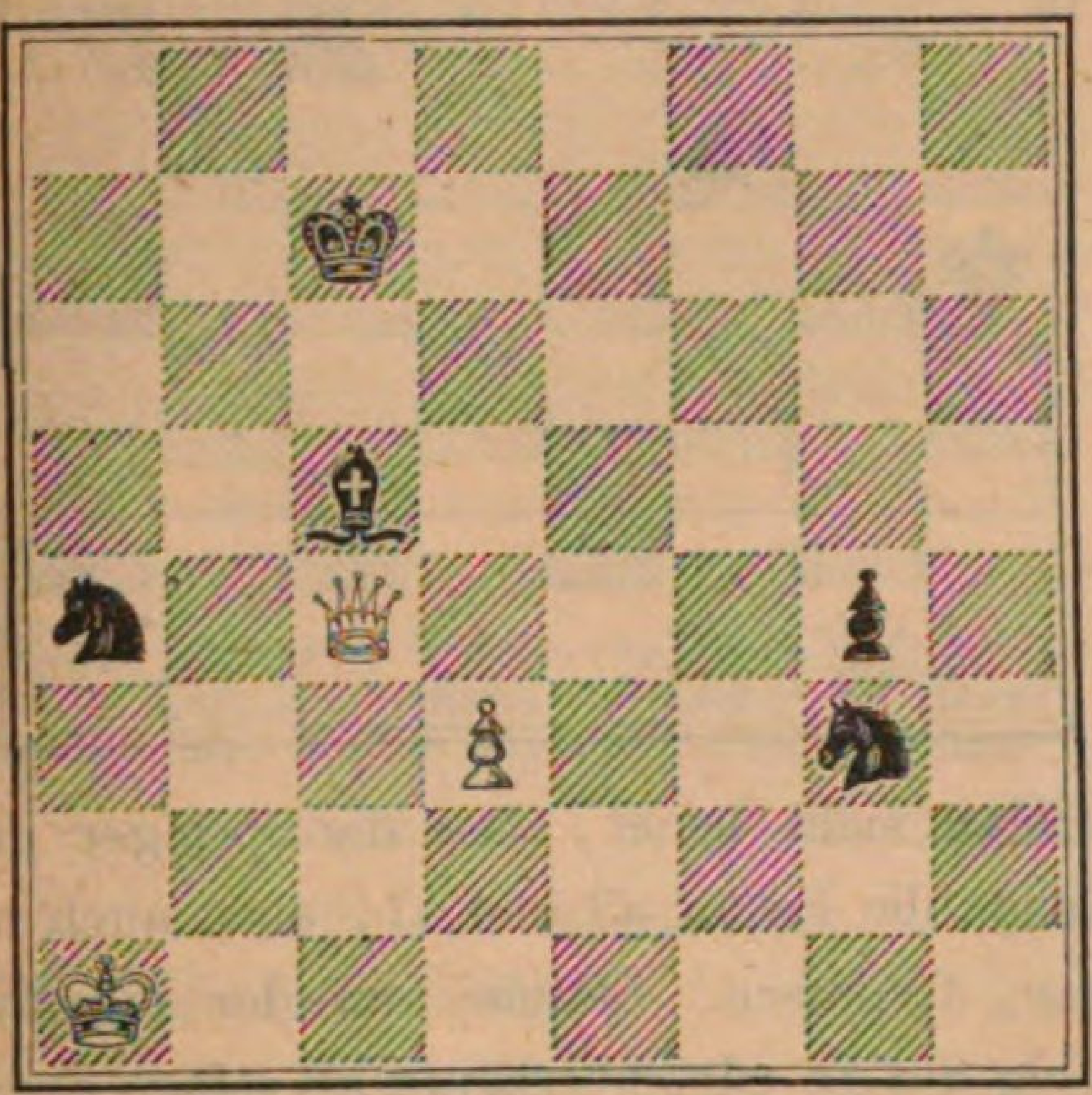
[3] Ginge er auf ein anderes Feld, so würde sich der weisse König ihm gegenüber stellen.

[4] Zieht Schwarz den König in die Ecke, so geht die Dame nach b3. Zieht er nach a3 oder a2, so geht Weiss 3. Kc3; geht er endlich 2.. Kc2, so sehe man No. 4.

Man sieht hieraus zum Mindesten, wie schwer es ist, mit dem Könige sich zu nähern. Wird übrigens dem Schwarzen Zeit gelassen, so sucht er womöglich aus der Ecke wieder in die Mitte des Brettes zurückzukommen oder wenigstens seine Springer sicher neben einander zu stellen.

No. III.

Ercole Del Rio, 1831, S. 93.



1. Sg3—e2

2. d3—d4. Die Dame darf den Springer nicht nehmen, ohne verloren zu gehen.

2. Se2—c3

Bei 2. Se2-d4: und 3. g4-g3 kann Schwarz den Bauern, wenn er angegriffen wird, durch den Läufer decken. Das Spiel mag dann auch unentschieden bleiben, jedoch ist die Vertheidigung minder einfach.

3. d4—c5: Kc7—c6

4. Dc4—g4: Kc6—c5:. Wenn sich der König möglichst nahe bei seinen Springern hält und dabei die Linie a, auf welcher er festgesetzt werden könnte, vermeidet, wird er sicher remis machen.

5. Dg4—f4 Kc5—b5

6. Df4—d4 Kb5—a5

7. Dd4—c4 Ka5—b6

8. Dc4—b4† Kb6—a6. Besser wäre Kb6-c6, weil er dann nicht genöthigt werden könnte, seine Springer aus ihrer vortheilhaften Position wegzuziehen.

9. Db4—b8 Ka6—a5

10. Db8—b7 Sc3-b5. Obgleich

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Kc5-d5	Db4-b3	Db3-c3†	+	(Zu No. I gehörig)			
Ka2-a1	Sc4-d2		—				
Kd4-c3	Df2-c2†	Kc3-d4	+				
Kc1-b1	Kb1-a1		—				
+							
—							
Kd4-e4[7]	Dc2-e2	Ke4-f3	Kf3-g3	+			
Kf1-g1	Se5-f7	Sf7-g5†		—			
Dg3-f2†	Kd4-c3[9]	Df2-c2†	Kc3-d4	+			
Kd2-c1	Kc1-b1	Kb1-a1		—			
Kd4-e4	Dg3-g2†	Dg2-f2	Ke4-d4	Df2-f1†	Kd4-e5:	+	
Kf1-e2	Ke2-d1[11]	Kd1-c1	Sc4-b2[12]	Kc1-c2		—	
	Ke4-d5	Kd5-d4	Dg3-g2†	Dg2-f2	Kd4-c3	Df2-c2†	+
Se5-f7	Sf7-e5	Kf1-e2	Ke2-d1	Kd1-c1	Kc1-b1	Kb1-a1	—
		Kd5-d4	Dg3-g2†	Kd4-c3	+		
	Sc4-e5	Kf1-e2[13]	Ke2-e1		—		

[5] Der König könnte auch nach a2 gehen, das Spiel würde aber ungefähr dasselbe bleiben.

[6] Das Feld d2 scheint das beste für den König zu sein.

[7] Die Dame kann nicht nach h2 ziehen, weil sie durch 5. Se5-f3† verloren gehen würde.

[8] Giebt Schwarz auf c6 Schach, so geht der König nach e4 und dann nach d5. Zieht jedoch Schwarz 3. Kd2-c1, so stellt sich ihm der weisse König gegenüber.

[9] Eben dahin würde der König auch gegangen sein, falls Schwarz sich auf d1 mit seinem Könige gestellt hätte.

[10] Auf 4. Ke2-d1 würde 5. Dg3-f2 und 6. Kd4-c3 folgen

[11] Ginge der König nach e1, so zieht Weiss den König nach d4 und geht dann Dg2-f2 etc.

[12] Wenn der König nach d1 zurückgeht, so zieht Weiss 8. Kd4-c3, wie schon früher gezeigt ist.

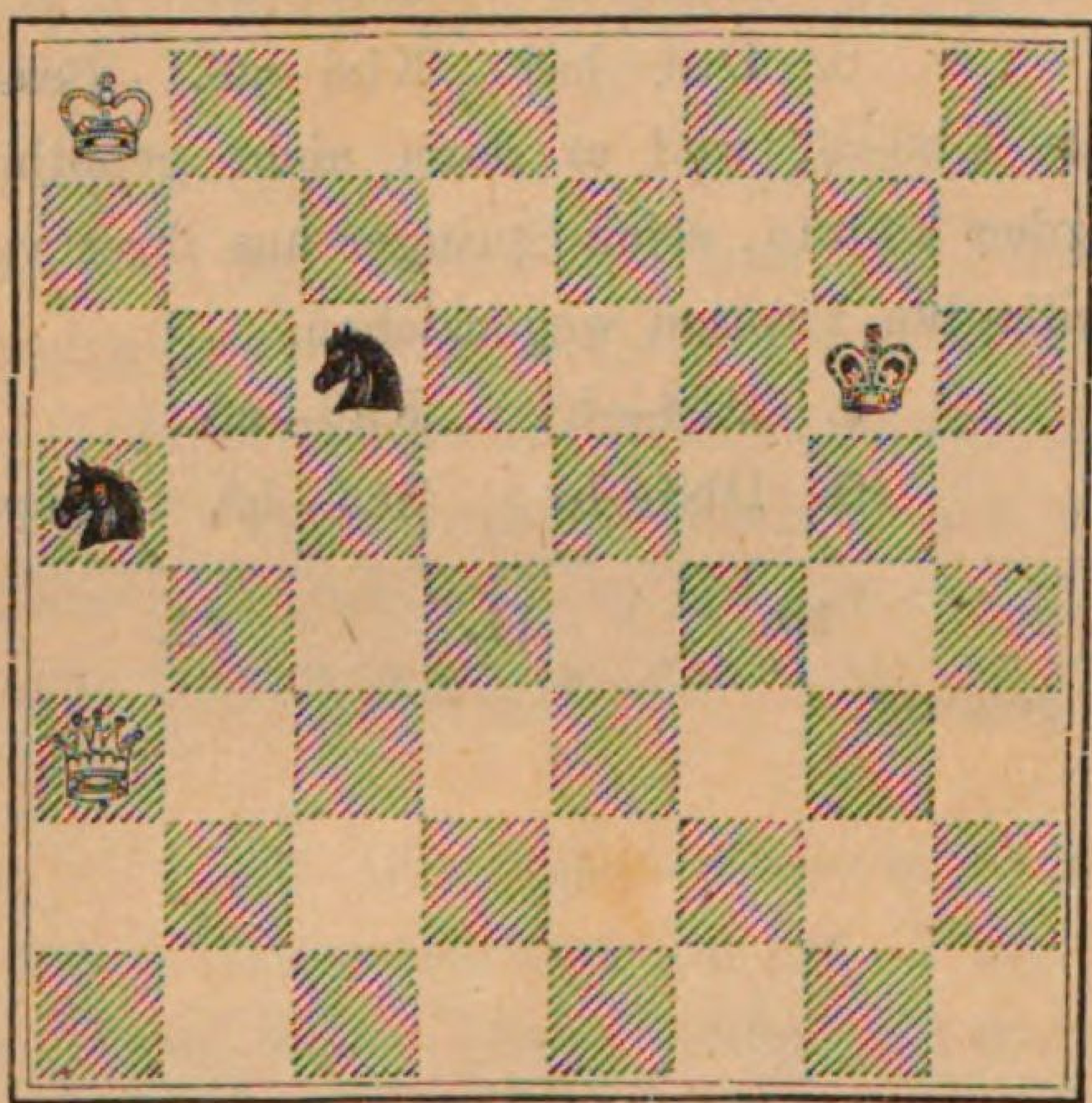
[13] Hätte er auf c6 Schach gegeben, so war er in 2 Zügen mat.

nun der König auf a1 frei wird, scheint es doch, als könnte Schwarz seine Springer neben einander postiren und damit noch immer remis machen. Schwarz muss sich aber hüten, in der Mitte des Brettes seine Springer sich gegenseitig decken zu lassen, weil sie dann leicht, wie wir schon gesehen haben, verlieren.

Wenn es dem Weissen gelingt, den feindlichen König fern von den Springern in einer Ecke pat zu setzen, wird die Dame gewinnen, wie dies wohl zuerst Mendheim 1832, S. 20, an einer der folgenden Position ganz ähnlichen Stellung dargethan hat.

No. IV.

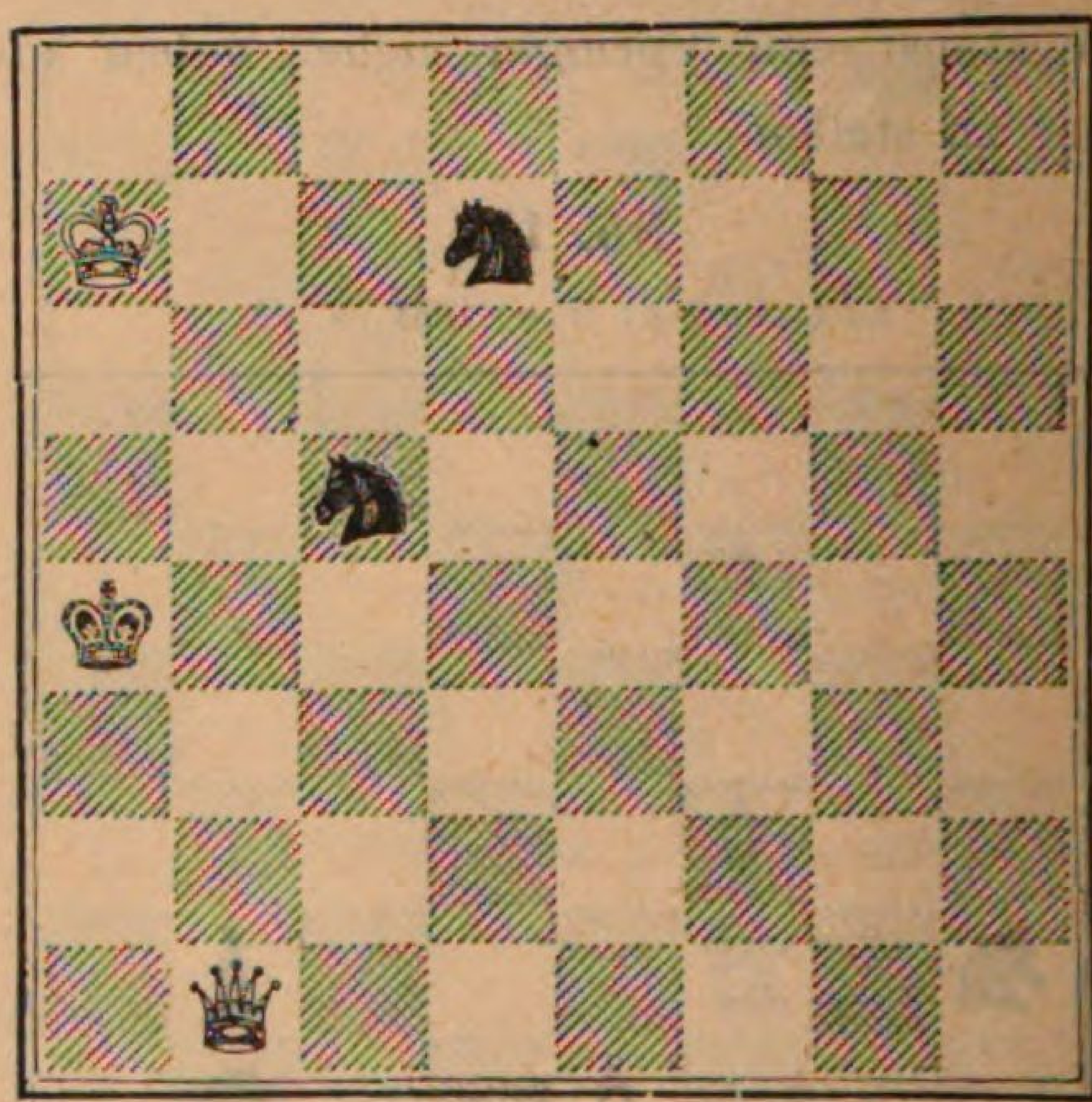
Palamède, 1837, S. 334.



1.	Da3—f8	Kg6—g5
2.	Df8—f7	Kg5—g4
3.	Df7—f6	Kg4—g3
4.	Df6—f5	Kg3—g2
5.	Df5—f4	Kg2—g1
6.	Df4—f3	Kg1—h2
7.	Df3—g4	Kh2—h1
8.	Dg4—g3	S beliebig.
	+	—

In der vorigen Position, aus welcher Weiss nicht gewonnen haben würde, wenn er den König nicht in eine Ecke des Brettes mit der Dame hätte treiben können, stand der weisse König pat; es ist nun auch möglich, ihm ein paar Felder frei zu lassen und dennoch das Spiel unentschieden zu machen, falls nur der schwarze König nicht von seinen Springern abgedrängt werden kann. Dies wird deutlich werden aus der folgenden Position, welche 1837 G. Walker im *Palamède* mittheilte und die sich in seinem Werke, 1841, wieder findet.

No. V.



Man sieht leicht, dass die Springer dem Könige die Felder a8 und a7, aber auch nur diese, freilassen. Stände nun der schwarze König auf f6 oder überhaupt bei seinen Springern, so müsste die Partie unentschieden bleiben, da die Dame allein den König nicht zu zwingen vermag, von seinen Springern sich zu trennen. Ist der König jedoch von diesen schon entfernt, so kann die Dame gewöhnlich gewinnen.

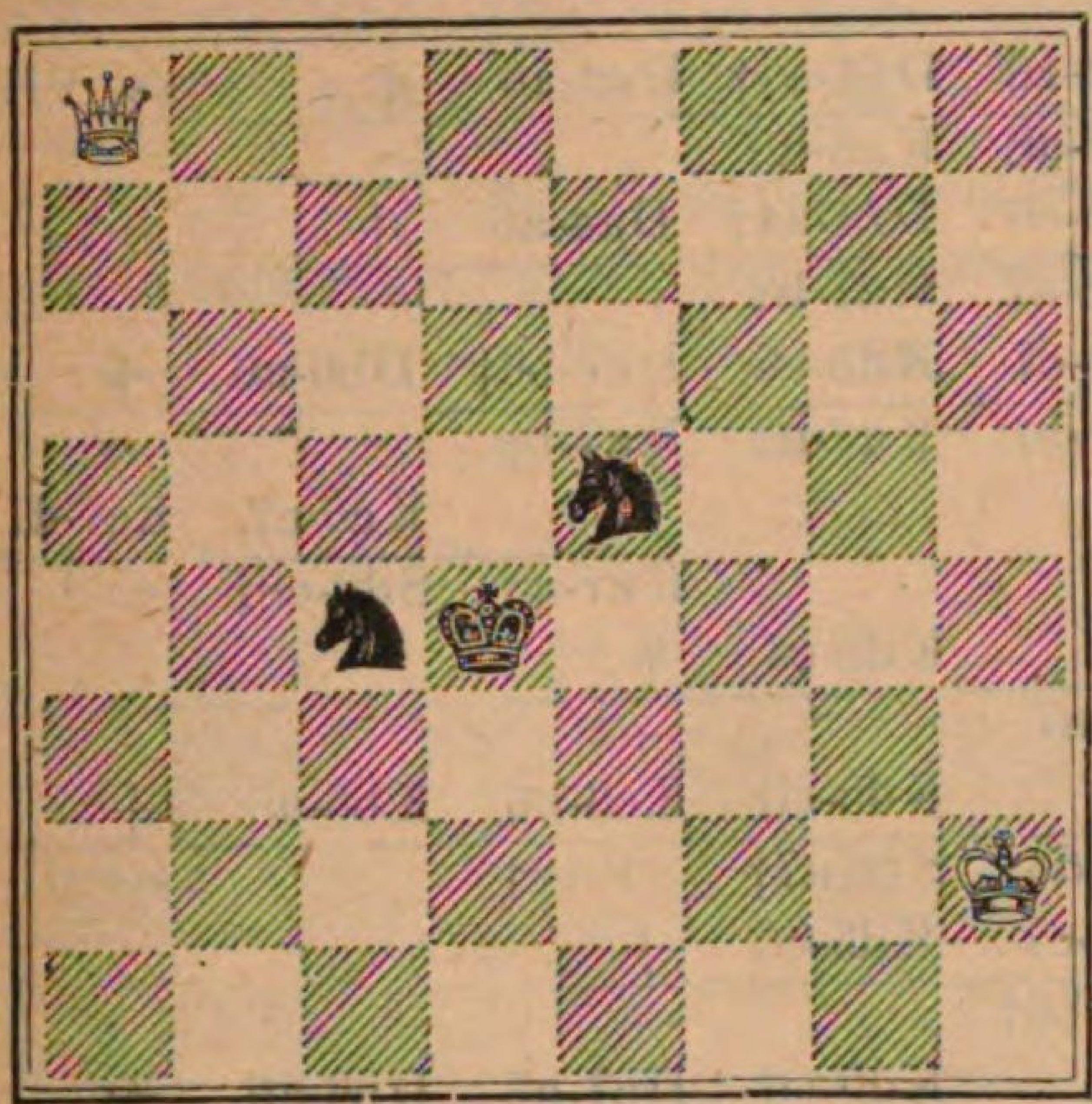
1. Ka4—a3. Wenn der König auf a4 und a5 bliebe, so könnte Weiss nicht gewinnen.

2.	Db1—b5	Ka3—a2
3.	Db5—b4	Ka2—a1
4.	Db4—d2	Ka1—b1
5.	Dd2—f2	Kb1—c1
6.	Df2—e2	Kc1—b1
7.	De2—d2	Kb2—a1
8.	Dd2—c2	S beliebig.
	+	—

Wir haben schon vorhin gesagt, dass die günstigste Position der Springer in der Mitte des Brettes keineswegs diejenige ist, in der sie sich decken, dass sie sich vielmehr frei bewegen müssen und sich stets neben oder über einander stellen sollen. Dann vermag wohl die Dame nicht, den König zu zwingen, an den Rand zu gehen und kann ihn also auch nicht pat stellen, um demnächst die Springer zu trennen.

No. VI.

Lelli, S. 427.



Wir wollen untersuchen, wie sich Schwarz in dieser Position zu vertheidigen habe. Die Züge, welche Lolli angiebt, sind folgende:

1. Kh2—g3 Kd4—d3. Es würde hier auch gut sein, Sc4-d6 zu ziehen, um dann die Springer zu vereinigen.

2. Da8—d5† Kd3—c3

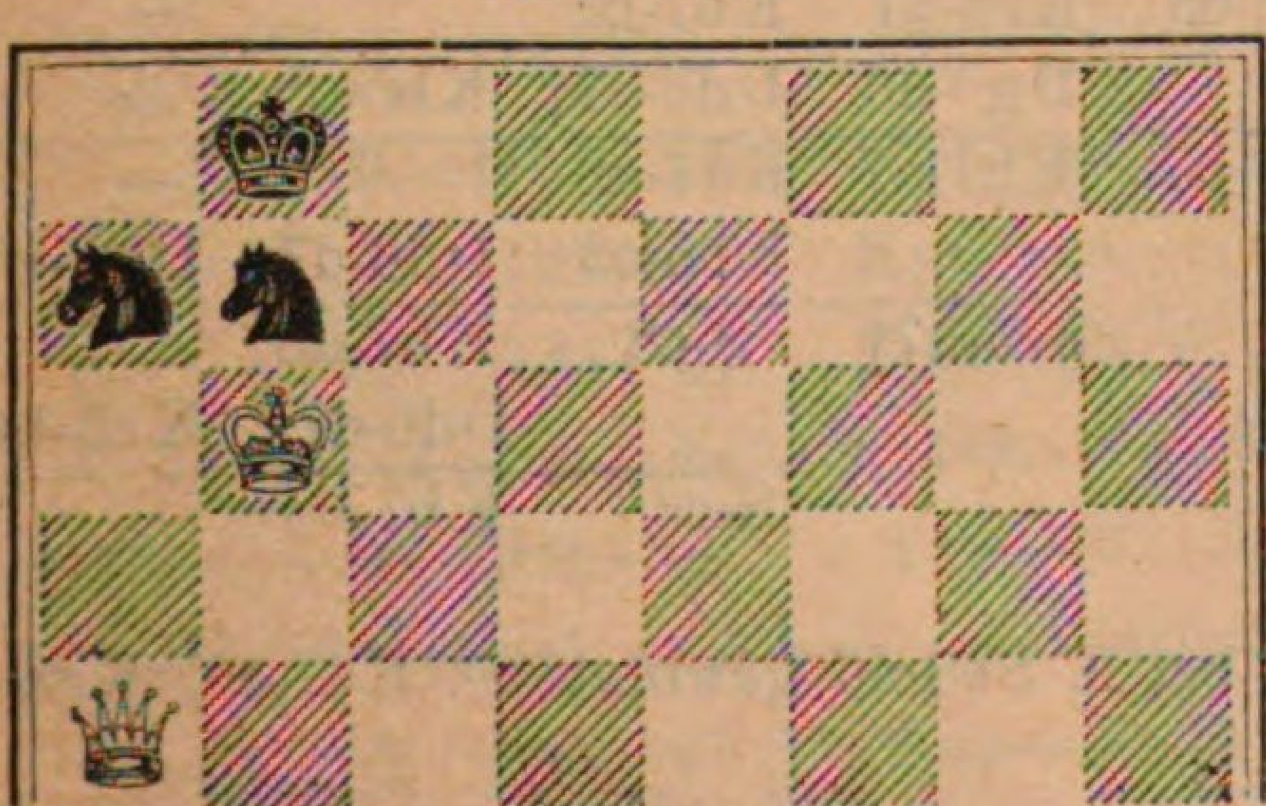
3. Kg3—f4 Se5—d3†

4. Kf4—f3. Lolli geht jetzt mit dem Springer 4. Sd3-e5† zurück, worauf Weiss mit dem Könige nach e4 kommt und, wie dann Lolli richtig zeigt, die Partie gewinnt. Der beste Zug scheint uns aber 4. Sd3-b4 zu sein, und wir vermögen darauf nicht anzugeben, wie Weiss gewinnen könne. Die nächsten Züge möchten etwa folgende sein:

4.		Sd3—b4
5.	Dd5—d1	Sc4—d2†
6.	Kf3—e2	Sd2—b3
7.	Dd1—e1†	Kc3—c4
8.	De1—h4†	Kc4—c3
9.	Dh4—f6†	Sb3—d4†
10.	Ke2—f2	Sb4—d5

Das Spiel scheint unentschieden zu bleiben.

No. VII.



Auch in der Position VII, so günstig diese für Weiss aussieht, scheint sich Schwarz, wenn er den Zug hat, dauernd vertheidigen zu können.

1. Sa7—c8†

2. Kb6—c6 Sc8—e7†. Zöge Sc8-a7† zurück, so gewinnt Weiss, wie in der nächsten Tabelle vollständig bewiesen wird.

3. Kc6—b5. Der Rückzug des Königs nach b5 ist gezwungen, indem der König nach d7 nicht gezogen werden darf, solange der Springer b7 auf c5 die Dame angreifen kann.

3. Sb7—d6†. Thäte Schw. statt dessen 3. Sb7-d8, so müsste er, wie gleich gezeigt werden wird, unbedingt verlieren. In der gegenwärtigen Stellung, wenn der Springer auf d6 Schach geboten hat, ist Weiss gezwungen, entweder nach c5 oder auf eins der Felder b4, b6, a5, a6 zu gehen. Unter diesen Zügen scheint am besten:

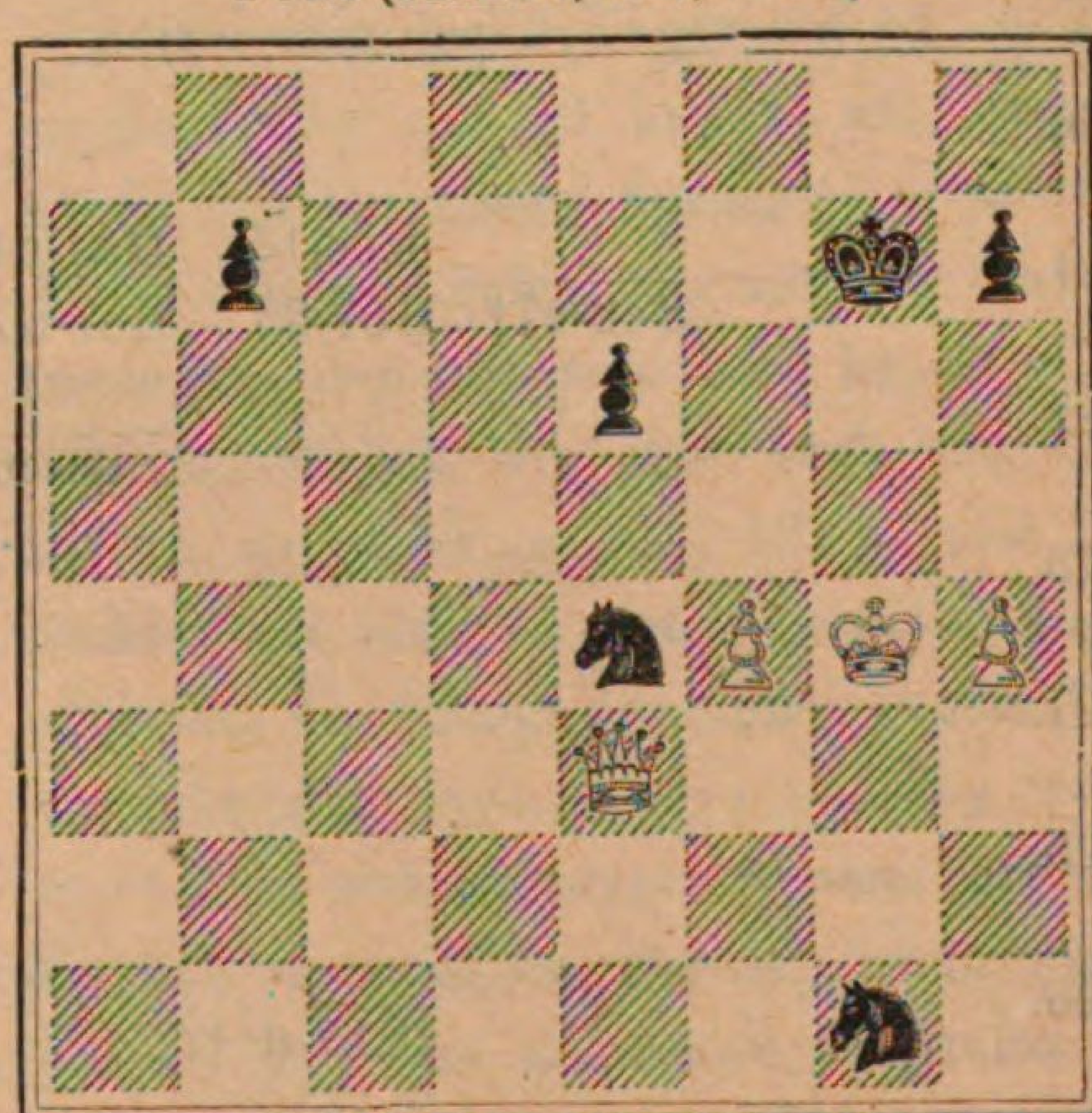
4. Kb5—b6 Kb8—c8

5. Da4—a7 Kc8—d8

6. Da7—c7† Kd8—e8. Und Schwarz kann wohl seine Springer wieder bei seinem Könige vereinigen. Aus der auf der nächsten Seite gegebenen Tabelle wird man nun sehen, wie die Fehlzüge des Schwarzen zu benutzen sind.

No. VIII.

Bone (Palamède, 1827, S. 207).



Hier macht Schwarz, wenn er den ersten Zug hat, die Partie unentschieden (s. S. 541).

Tabelle zu No. VII, § 7.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.		Kb6-c6	Kc6-d5	Da4-f4†	Kd5-c6	Df4-a4†	Da4-a6	+	(s. VII.)
	Sa7-c8†	Sc8-a7†	Sa7-c8	Sc8-d6	Kb8-a8	Ka8-b8		—	
2.	. . .	. . .	. . .		Kd5-c6	Df4-a4†	Da4-a6	+	
				Sb7-d6	Kb8-a7	Ka7-b8		—	
3.	. . .	. . .	. . .		Df4-c7	Kd5-c6	Dc7-b6†	Db6-a6	+
				Kb8-a8	Sc8-d6	Ka8-a7	Ka7-b8		—
4.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .		Kc6-c7	Kc7-d7 +
							Ka7-a8	Sd6-e8†	[1] —
5.	. . .	. . .	. . .	. . .		Kd5-c4	+		
					Sc8-a7		—		
6.	. . .	. . .	. . .	. . .		Kd5-c6	Kc6-b6	Kb6-a6	+
					Sb7-d6	Sc8-a7†	S-c8†		—
7.	. . .	. . .	. . .		Df4-c7	Kd5-c6	+		
				Kb8-a7	Sc8-b6†		—		
8.	. . .	. . .	. . .	. . .		Kd5-c6	Dc7-b6	Db6-a6	+
					Sc8-d6	Ka7-a8	Ka8-b8		—
9.	. . .	. . .		Da4-e8	De8-e7†	+			
			Sb7-d8	Kb8-c7		—			
10.	. . .	. . .	. . .		Kd5-d6	De8-d7†	Dd7-c7†	Kd6-d7	+
				Kb8-c8	Sa7-c6	Kc8-b8	Kb8-a8		—
11.	. . .	. . .	. . .		Kd5-d6	De8-d7†	Dd7-c7†	Kd6-d7	+
				Sa7-c6	Kb8-c8	Kc8-b8	Kb8-a8		—
12.	. . .	. . .	. . .	. . .		De8-d7	Dd7-c7†	Kd6-d7	+
					Kb8-a8	Ka8-b8	Kb8-a8		—
13.	. . .	. . .	. . .	. . .		Kd6-c7	De8-e3	+	
					Kb8-a7	Ka7-a8		—	
14.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .		De8-h5	Dh5-e2	De2-e3 +
						Ka7-a6	Ka6-a7	Ka7-a8	—
15.	. . .	. . .	. . .	. . .		De8-g8	Kd6-c7	Dg8-d5	+
					Kb8-b7	Kb7-a7	Ka7-a6		—
16.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .		Dg8-h7	+	
						Kb7-b8		—	
17.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .		Dg8-c4†	Kd6-c7	+
						Kb7-a6	Ka6-a5		—
18.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .		Dc4-b3†	Kd6-c7 +
							Ka6-b6	Kb6-a6	—
19.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .		Dg8-b3†	Kd6-c7	Db3-c4 +
						Kb7-b6	Kb6-a6	Ka6-a5	—
20.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .		Kd6-c7	+
							Kb6-a5	Ka5-a6	—
21.	. . .		Kc6-b5	Da4-h4	Kb5-b6	Dh4-h7	Dh7-c7†	Dc7-d6	D-a3† +
		Sc8-e7†	Sb7-d8	Se7-c6	Kb8-c8	Kc8-b8	Kb8-a8	Sc6-b8	—
22.	. . .	. . .	. . .		Dh4-g3†	Kb5-b6	+		
				Sd8-c6	Kb8-a8		—		
23.	. . .	. . .	. . .	. . .		Dg3-d6	Dd6-d7†	Kb5-b6	+
					Kb8-c8	Kc8-b7	Kb7-b8		—
24.	. . .	. . .	. . .	. . .		Dg3-d6	Dd6-c7†	Kb5-c5	+
					Kb8-b7	Kb7-a7	Ka7-a8		—
25.	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .		Kb5-c5	Dd6-d7†	Dd7-c7 +
						Sc6-a7†	S-c8	Kb7-a8	—
26.	. . .	. . .		. . .	. . .	. . .		Dd6-d7†	Kc5-b6 +
			(Sb7-d6†?)				S-c6	Kb7-b8	—

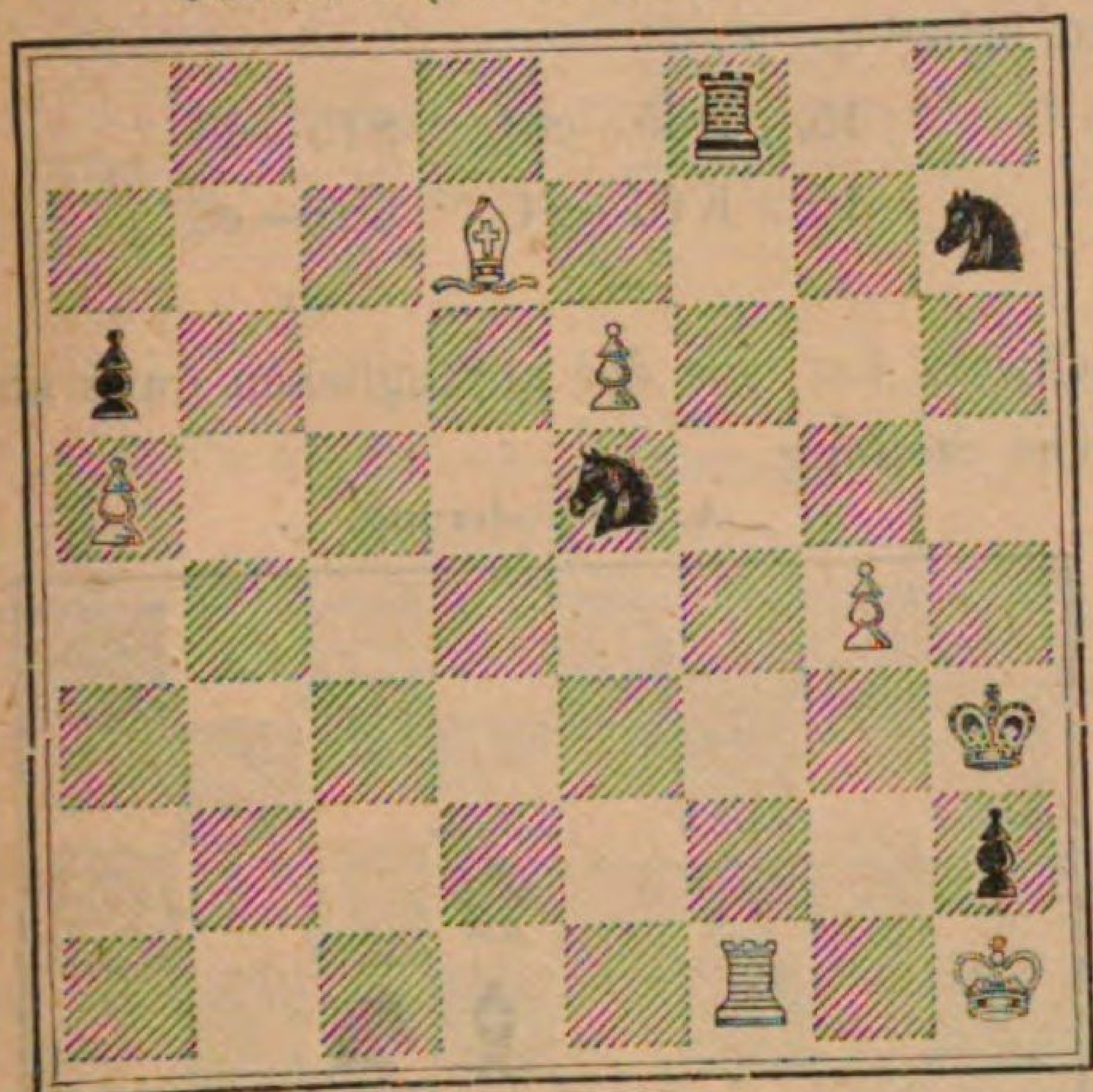
[1] Auf 9. Se8-g7 entscheidet 10 Kd7-c8 und bei 9. Se8-d6 gewinnt 10. Kd7-c6, Ka8-b8; 11. Db6-a6.

1. h7—h5† (s. VIII.)
2. Kg4—h5: Se4—f6†
3. Kh5—g5 Sg1—h3†
4. De3—h3: Sf6-e4†
5. Kg5—h5. Ginge der König nach g4, so würde Schw. durch Se4-f2 gewinnen.
5. Se4—f6†

= =

No. IX.

Jaenisch (Schachz. 1859, S. 129).



Weiss ist am Zuge, kann aber nur remis machen.

Erste Spielweise.

1. Tf1—f8: Sh7—f8:
2. e6—e7 Sf8—d7:

Bei Se5-d3 wählt Weiss nach e7-f8: einen Thurm, da bei Umwandlung des Bauern in die Dame Schwarz das Pat erzwingen würde.

3. e7—e8D Kh3—g3
4. De8—c8 Se5—g4:
5. Dc8—c3† Kg3—h4

Auf 5. Kg3-f4 würde Weiss durch 6. Dc3-d4†, Kf4-g3; 7. Dd4-d3† gewinnen.

6. Dc3—e1† Kh4—h3
7. De1—f1† Kh3—h4

Zieht Schwarz hier anders, so verliert er. Weiss kann nun aber immerwährend Schach bieten oder auch so spielen:

8. Df1—a6: Sd7—f6
9. Da6—b7 Sf6-h5
10. Db7—h7 Kh4—g3
11. Dh7—d3† Kg3—h4
12. Dd3—h7 Kh4—g3 u. s. w.

Zweite Spielweise.

1. Tf1—e1 Tf8—f3

Wegen Sh7-g5 sehe man die Variante.

2. e6—e7 Se5—d3
3. g4—g5† Kh3—g3
4. Te1—g1† h2—g1:D†
5. Kh1—g1: Tf3—e3
6. e7—e8D Te3—e8:
7. Ld7—e8: Sh7—g5
8. Le8—d7 u. s. w.

Variante.

1. Sh7—g5
2. e6—e7 Sg5—e4
3. g4—g5† Se5—d7:
4. Te1—e3† Se4—g3†
5. Te3—g3† Kh3—g3:
6. e7—f8:D Sd7—f8
7. g5—g6

Remis.

§ 8.

König und Dame gegen König, Läufer und Springer.

Schon im vorhergehenden Paragraphen haben wir bemerkt, dass Mendheim (Aufgaben 1832, S. 21) die Vertheidigung von Springer und Läufer gegen die Dame für möglich hielt, indem er behauptete, man werde die Art der Vertheidigung aus der von zwei Springern entnehmen können, d. h. man müsse suchen, stets die Annäherung des feindlichen Königs zu verhindern. Obgleich nun diese Ansicht von der aller älteren Autoren abwich (vergl. Lolli, S. 258; Ponziani, 1782, S. 163 etc.), hat sie sich doch als wohlbegründet erwiesen. Die nun folgende Ausführung rührt ganz von Bilguer her und wurde vom Herausgeber zuerst im *Chess Player's Chronicle* 1842 mitgetheilt.

Setzen wir den Springer auf h2, so greift er die Felder g4, f3 und f1 an. Steht der König nun bei diesem Springer, so muss sich der feindliche König, um mit der Dame zu gewinnen, ihm auf dem Felde h4, f4 oder f2 nähern. Stellen wir aber noch den Läufer auf g3, so ist h4, g4, f4, f3, f2 und f1 gedeckt, und also für den Augenblick die Annäherung des Königs unmöglich gemacht. Daher müssen in einer solchen Stellung Springer und Läufer erst gezwungen werden, ihre sichere Position zu verlassen, ehe der König wirksam mit seiner Dame zusammen angreifen kann, und ferner müsste man, um zu gewinnen, den Vertheidiger hindern, eine neue Position dieser

Art einzunehmen. Dass man dies Letztere aber nicht vermag, wollen wir am folgenden Beispiele auseinandersetzen:

No. I.



1. Dc6—d5† Kf7—g6
2. Dd5—g2†. Ginge die Dame nach g8, so würde Schwarz seinen Läufer nach g5 oder h4 und dann nach f6 zurück ziehen.

2. Kg6—f7
3. Dg2—g4.

Da nun Schwarz das Feld g6 der Dame wehren muss, um seine Position zu behaupten, kann nur der Läufer ziehen, jedoch auch dieser darf sich nicht zu weit entfernen. Er muss in dieser und in ähnlichen Positionen auf dasjenige der Felder g5, e7 oder e5 gezogen werden, welches gerade vom Feinde nicht angegriffen wird. Es zieht also hier:

3. Lf6—e5
4. Dg4—c4† Kf7—g6
5. Dc4—e4† Kg6-f6

Schw. hat jetzt eine andere Position einnehmen müssen, und es ist nun zu untersuchen, ob Weiss gegenwärtig den Gewinn erzwingen kann.

6. Kd7-c6 Sg7—f5. Um nachher wieder die weissen Felder dem Könige abschneiden zu können.

7. De4—f3 Kf6—e6

Schwarz muss so viel als möglich den König so stellen, dass er seine Steine frei gebrauchen kann, besonders aber den Springer, da die Hauptschwierigkeit der Vertheidigung in der richtigen Führung dieses Steines besteht; er muss die Felder besetzen, von denen aus er am wirksamsten die Annäherung des feindlichen Königs hindert, zugleich muss er auch seine Anfangsstellung gegen den Läufer wieder zu erlangen suchen.

8. Df3—e4. Hätte Weiss nämlich 8. Kc6-c5 gezogen, so wäre sein ganzer Angriff zerstört, denn Schw. zöge Le5-d6† und dann Sf5-e7 und hätte eine der ursprünglichen ähnliche Stellung wieder eingenommen; deshalb zieht Weiss am besten die Dame zurück (oder A).

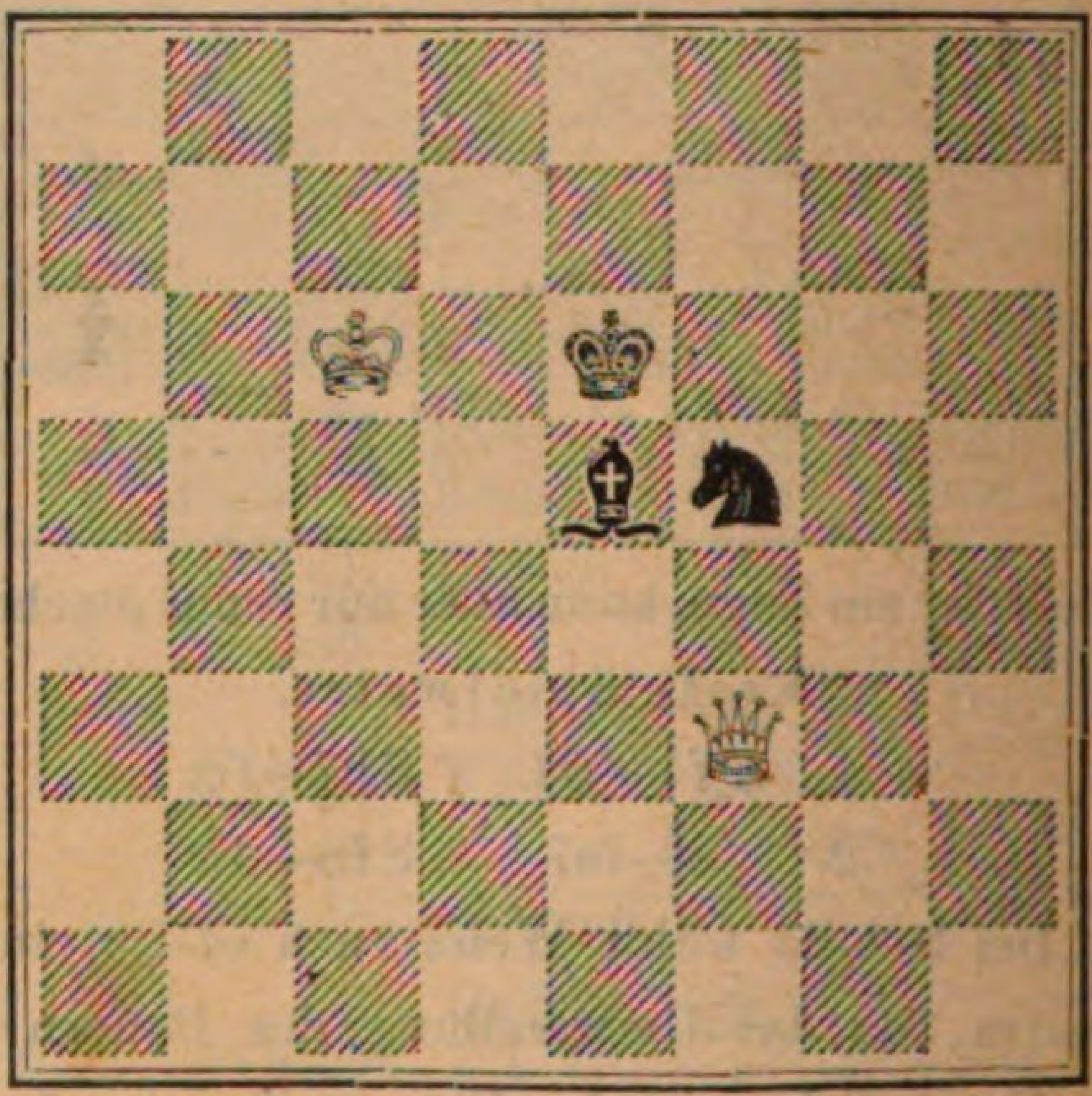
8. Ke6—f6
9. Kc6—d5 Sf5—e7†
10. Kd5—c4 Se7—f5
11. Kc4-d3 Sf5-d6
12. De4—d5 Kf6—f5
13. Kd3—e3 Kf5—f6
14. Ke3—f3 Sd6—f5, wodurch Weiss verhindert wird, seinen König nach g4 zu bringen.

15. Dd5—c6† Sf5-d6
16. Kf3—g4 Kf6—e6

= =

Schwarz hat eine der anfänglichen ganz ähnliche Stellung.

A. Veränderung.

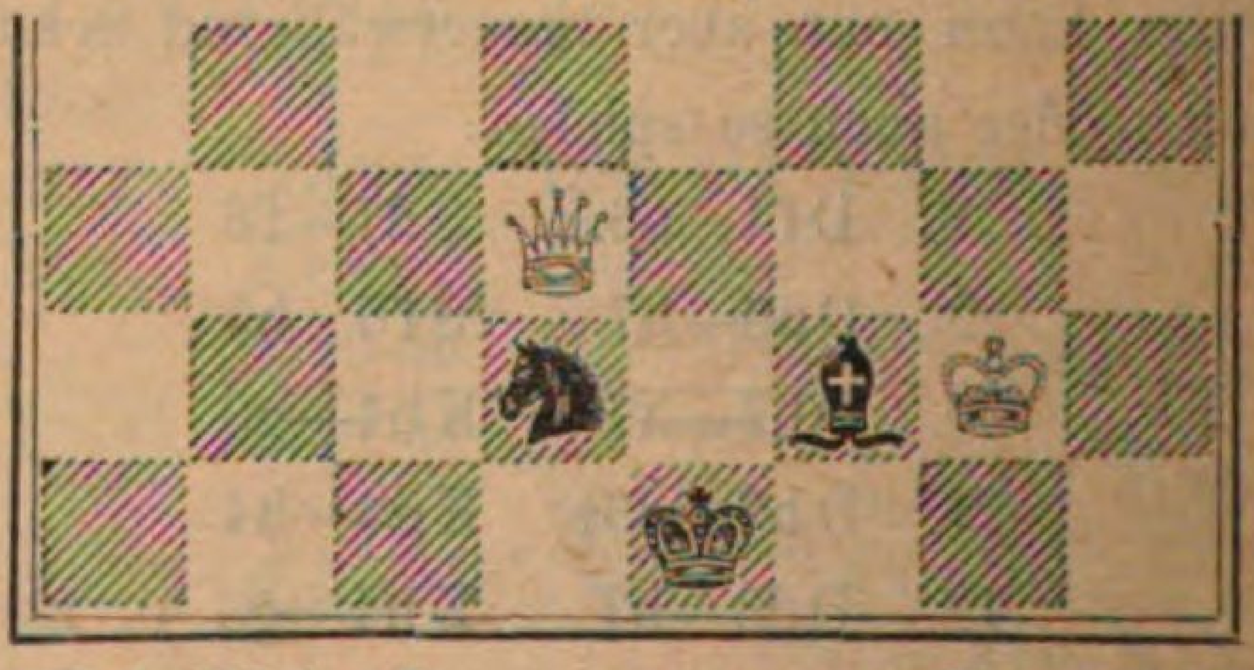


8. Df3—d5† (statt Df3—e4)
8. Ke6—f6
9. Kc6—d7 Sf5—g7
10. Kd7—d8 Sg7—e6†
11. Kd8—c8 Kf6—f5
12. Kc8—d7 Se6—f4

= =

und Weiss hat nichts gewonnen.

No. II.

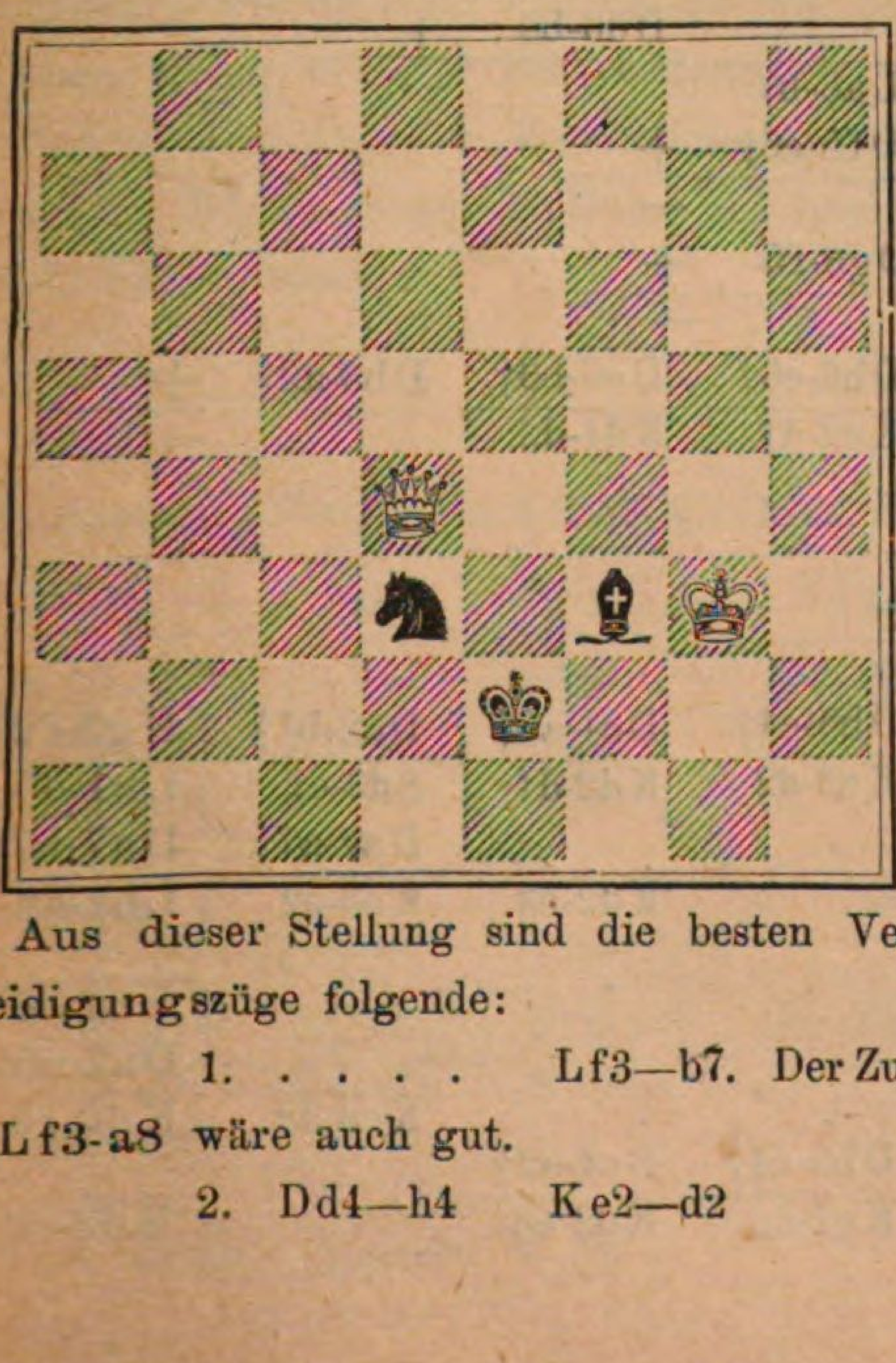


Hat Weiss den Anzug, so gewinnt er durch 1. Dd3-h3, ganz in der Art, wie die Spiele der beigefügten Tabelle es für den Fall zeigen, dass Schwarz anzieht.

Aus der Stellung No. II muss Weiss gewinnen, auch wenn Schwarz den ersten Zug hat.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.		Dd3-d4	Dd4-e5†	+				
	Lf2-h4	Lh4-g5		—				
2.		Dd3-c3	Dc3-a1†	Da1-a6†	+			
	Lf2-c5	Lc5-b6	Ke1-e2		—			
3.	. .		Dc3-f6	Df6-h4†	+			
		Lc5-f8	Lf8-b4		—			
4.	. .		Dc3-f6	Df6-d4	+			
		Lc5-d6	Sd2-e4		—			
5.	. .	. .		Df6-b6	Db6-f2†	+		
			Ld6-b8	Lb8-f4		—		
6.		Dd3-g3†	Dg3-g4†	Dg4-h4†	Dh4-h5†	Dh5-e5†	De5-a1†	+
	Lf2-a7	Ke1-d1	Kd1-e1	Ke1-e2	Ke2-e1	Ke1-d1		—
7.	. .	. .	. .	. .		Dh5-h6†	Dh6-a6†	+
					Ke2-e3	Ke3-e2		—
8.	. .	. .		Dg3-g7	Dg7-f6	+		
			Kd1-c1	La7-b6		—		
9.	. .	. .	. .		Dg7-f8	Df8-c5†	+	
				La7-b8	Lb8-e5		—	
10.	. .		Dg3-g4†	Dg4-h4†	+			
		Ke1-e2	Ke2-e1		—			
11.	. .	. .		Dg4-g5†	Dg5-h5†	+		
			Ke2-e3	Ke3-e2		—		
12.	. .	. .	. .		Dg5-f5†	Df5-h5†	+	
				Ke3-d3	Kd3-e2		—	
13.	. .	. .		Dg4-f5†	+			
			Ke2-d3		—			
14.		Dd3-g3†	Dg3-g4†	Dg4-b4	Db4-d6	Dd6-a3†	Da3-a4†	+
	Lf2-b6	Ke1-d1	Kd1-c1	Lb6-d8	Ld8-h4	Kc1-d1		—
15.	. .		Dg3-g4†	Dg4-e6†	+			
		Ke1-e2	Ke2-e3		—			
16.	. .	. .		Dg4-g6†	+			
			Ke2-d3		—			

No. III.



Aus dieser Stellung sind die besten Vertheidigungszüge folgende:

1. Lf3—b7. Der Zug 1. Lf3-a8 wäre auch gut.

2. Dd4—h4 Ke2—d2
3. Dh4—g5† Kd2—c2
4. Dg5—b5 Lb7—h1
5. Db5—c4† Kc2—d2
6. Dc4—a2† Kd2—e3
7. Da2—a7† Ke3—d2
8. Da7—a5† Kd2—c2
9. Da5—a2† Sd3—b2

Obgleich es uns nicht gelungen ist, die Fortsetzung des Spieles in allen Combinationen zu analysiren, glauben wir doch, gleich Harrwitz, 1862, S. 282, der nun den weissen König herbeizuführen räth, dass sich Schwarz nicht wird vertheidigen können. Es scheint nämlich, als werde dieser nie mit seinem Läufer und Springer eine der im Anfange des Paragraphen mitgetheilten günstigen Stellungen erlangen.

Wegen der Varianten zu diesem Spiele vergleiche man die folgende Tabelle.

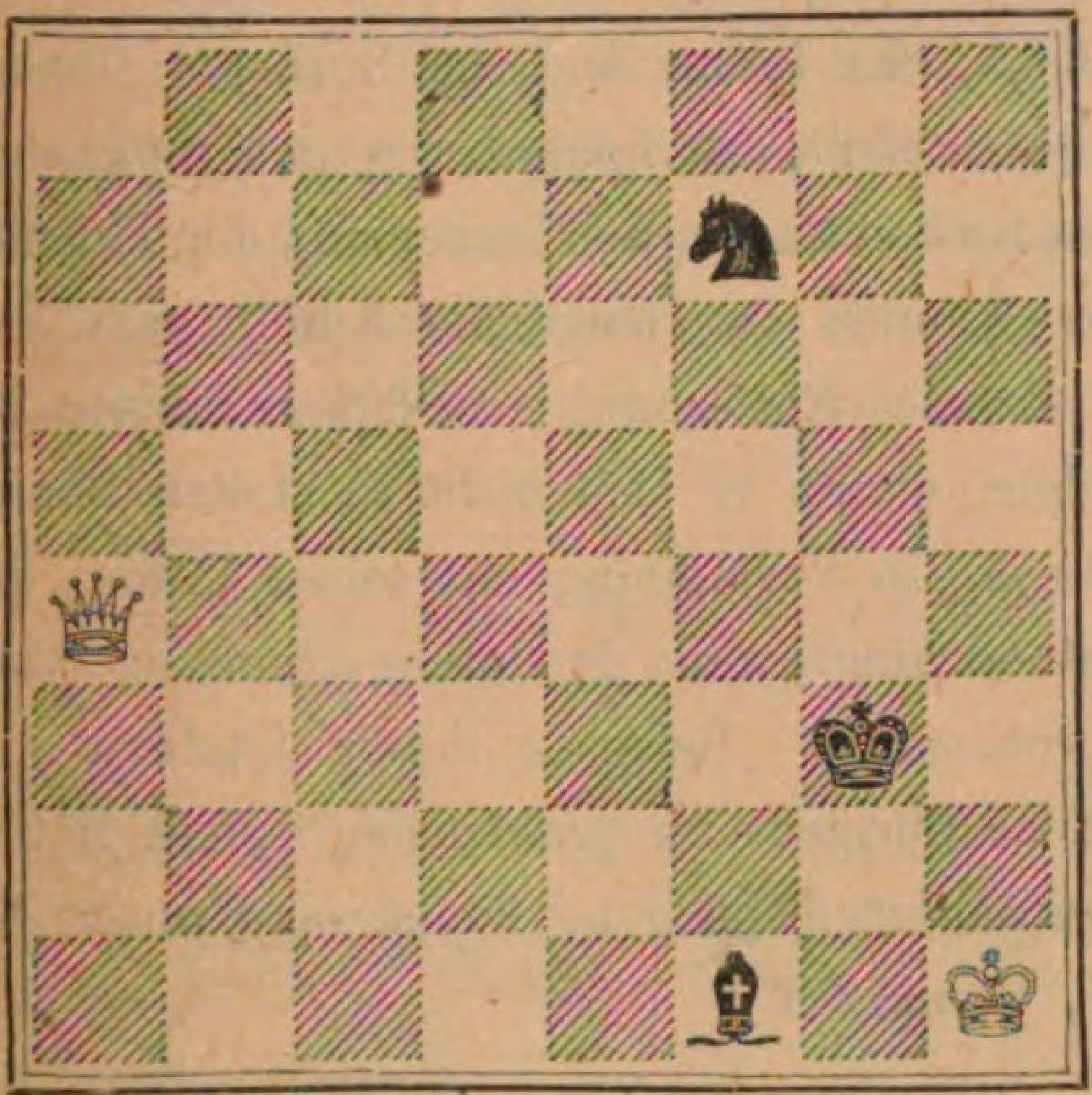
Tabelle zu No. III, § 8.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.		Dd4-b2†	Db2-f2	+				
	Sd3-e1	Ke2-d3		—				
2.	. .		Db2-b1†	Db1-a2†	Kg3-f2	+		
		Ke2-d1	Kd1-d2	Kd2-d1		—		
3.		Dd4-h4	Dh4-e7†	+				
	Lf3-h1	Lh1-f3		—				
4.	. .		Dh4-h5†	Dh5-g6	Dg6-f5	+		
		Lh1-c6	Ke2-e1	Lc6-b5		—		
5.	. .	. .		Dh5-d1†	Dd1-d2	+		
			Ke2-f1	Sd3-e1		—		
6.	. .		Dh4-h5†	Dh5-d1†	Dd1-d2	+		
		Lh1-a8	Ke2-f1	Sd3-e1		—		
7.	. .	. .		Dh5-h6†	Dh6-h1†	+		
			Ke2-e3	Ke3-e4		—		
8.	. .	. .	. .		Dh6-e6†	De6-b3†	Db3-a2†	+
				Ke3-e2	Ke2-d1	Kd1-d2		—
9.	. .	. .	. .	. .		De6-c4	Dc4-a2†	+
					Ke2-f1	Kf1-e2		—
10.		Dd4-c4	Dc4-h4	Dh4-h5†	Dh5-g6	Dg6-f5	+	
	Lf3-c6	Lc6-h1	Lh1-c6	Ke2-e1	Lc6-b5		—	
11.	. .	. .		Dh4-h5†	Dh5-h6†	Dh6-e6†	De6-a6	+
			Lh1-a8	Ke2-e3	Ke3-e2	Ke2-d1		—
12.	. .		Dc4-a2†	+				
		Lc6-b7		—				
13.	. .		Dc4-a2†	Da2-d5	+			
		Lc6-d7	Ke2-e1		—			
14.		Dd4-h4	Dh4-h5†	Dh5-d1†	Dd1-d2	+		
	Lf3-b7	Lb7-c8	Ke2-f1	Sd3-e1		—		
15.	. .	. .		Dh5-h6†	Dh6-c6	Dc6-f3†	+	
			Ke2-d2	Kd2-e2	Lc8-f5		—	
16.	. .	. .	. .		Dh6-e3†	+		
				Kd2-e1		—		
17.	. .		Dh4-h5†	Dh5-d1†	Dd1-d6	Dd6-h6	Dh6-h1†	D-h5† +
		Lb7-a6	Ke2-f1	Sd3-e1	La6-e2	Le2-b5	Kf1-e2	—
18.	. .	. .	. .	. .		Dd6-b6	+	
					La6-b7		—	
19.	. .		Dh4-h5†	Dh5-f5†	Df5-e6†	+		
		Lb7-c6	Ke2-f1	Kf1-e2		—		
20.	. .	. .		Dh5-g6	Dg6-f5	+		
			Ke2-e1	Lc6-b5		—		
21.	. .		Dh4-h5†	Dh5-h6†	Dh6-e6†	De6-b3†	Db3-a2†	+
		Lb8-a8	Ke2-e3	Ke3-e2	Ke2-d1	Kd1-d2		—
22.	. .		Dh4-f6†	Df6-e7†	+			
		Ke2-f1	Kf1-e2		—			
23.	. .		Dh4-h7	Dh7-g6	+			
		Ke2-d1	Lb7-a6		—			
24.	. .		Dh4-g5†	Dg5-b5	Db5-c4†	Dc4-a2†	Da2-b1†	Kg3-f2
		Ke2-d2	Kd2-c2	Lb7-h1	Kc2-d2	Kd2-d1	Sd3-c1	Lh1-d5
25.	. .	. .	. .	. .	. .		Da2-a7†	Da7-h7
						Kd2-e3	Ke3-e2	Lh1-a8
26.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Lh1-c6
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Da7-a5†
							Ke3-d2	Kd2-e3
28.		Dd4-h4	Dh4-g5†	Dg5-b5	Db5-c4†	Dc4-a2†	(?)	
	Lf3-a8	Ke2-d2	Kd2-c2	La8-h1	Kc2-d2	Kd2-e3		Kd2-c2

Die beiden letzten Varianten sind offenbar die für Schwarz günstigsten; da aber seine Steine sehr zerstreut stehen, so würde die Dame im praktischen Spiele vermuthlich den Sieg davontragen, indem Schwarz bei der geringsten Unachtsamkeit durch ein Schach der Dame einen Officier verlieren kann.

No. IV.

Walker, 1841, S. 202.



1.		Lf1—g2†
2.	Kh1—g1	Sf7—g5
3.	Da4—a3†	Sg5—f3
4.	Da3—f3‡	
	=	=

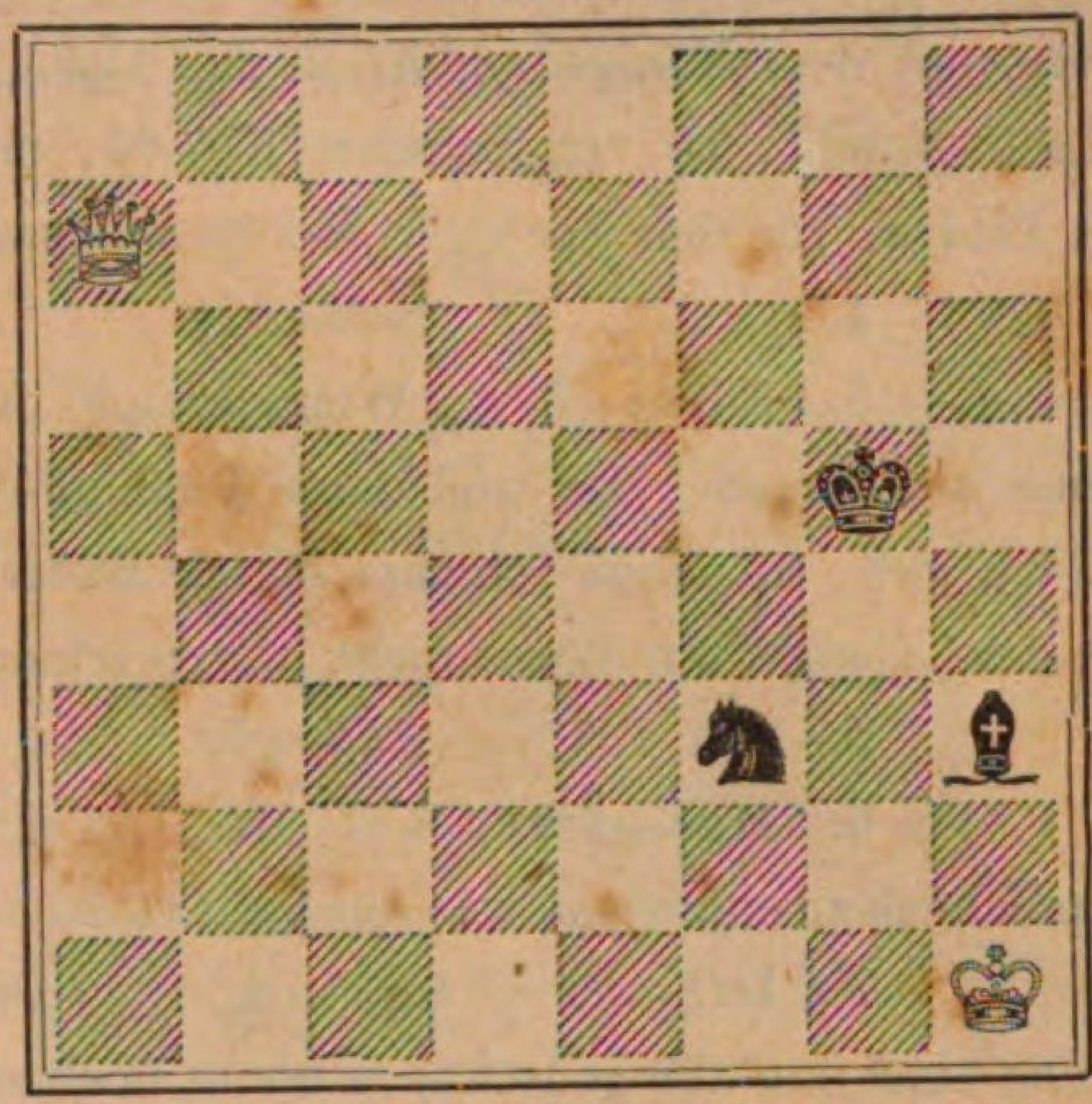
Die folgende Position, No. V, liefert ein Beispiel, wie Springer und Läufer den feindlichen König in einer Ecke gefangen halten können und dann in Verbindung mit dem eigenen Könige gegen die Dame das Spiel unentschieden machen.

Fortsetzung der Tab. zu No. III, § 8 (No. 23 etc.)

9.	10.	11.	12.
Kf2-e3	Db1-b2	Db2-f6	Df6-c3 +
Ld5-b3	Lb3-c2	Lc2-b3	—
Dh7-h5†	+		
	—		
Dh7-h5†	+		
	—		
Da5-g5†	Dg5-f6†	Df6-d8†	Dd8-h4† +
Ke3-d4	Kd4-d5	Kd5-c4	—
Da5-a2†	(?)		
Sd3-b2			

No. V.

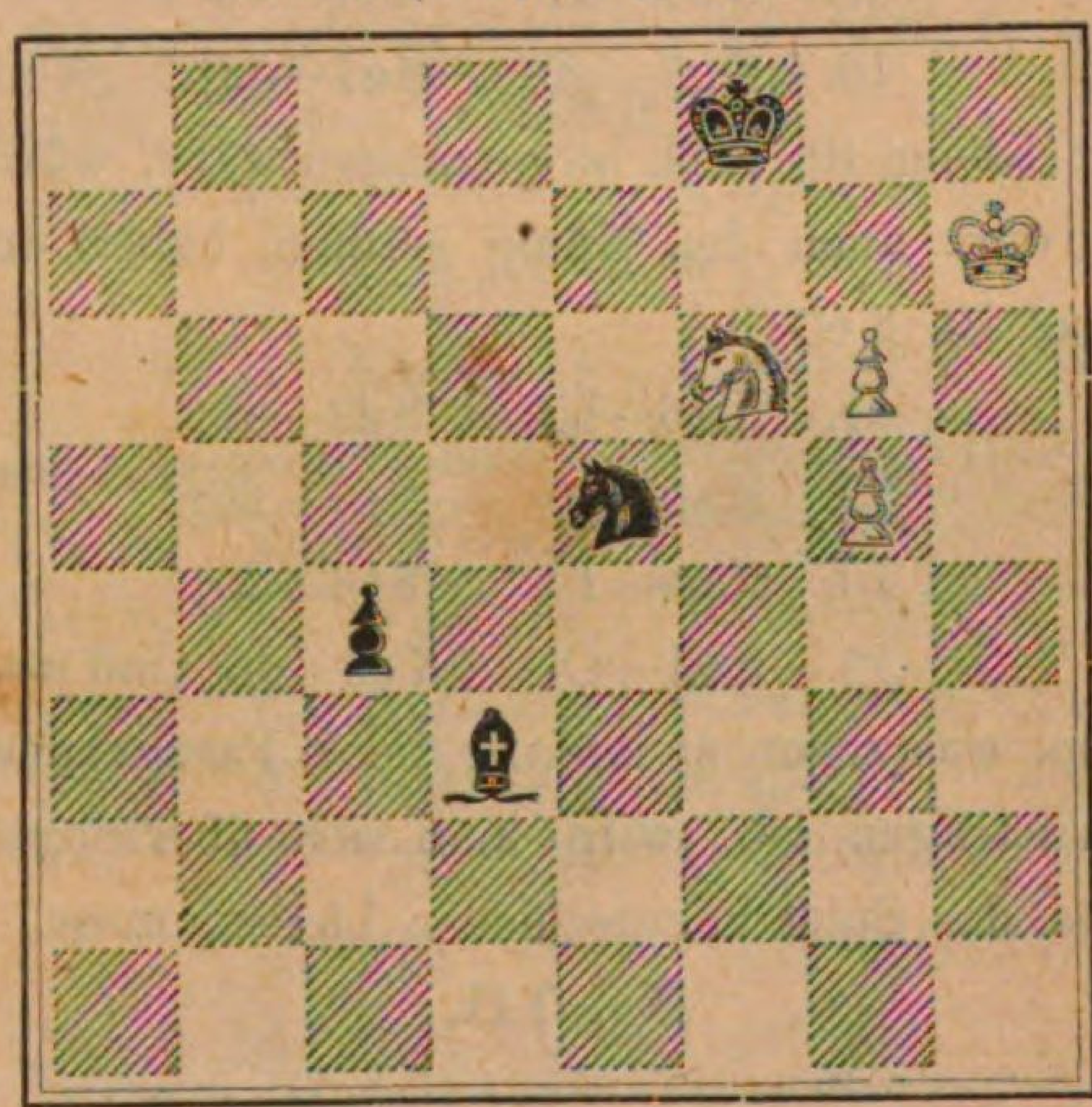
Walker, 1841, S. 202.



Schwarz ist am Zuge, deckt stets mit dem Könige den Springer und zieht den Läufer nur, wenn es nöthig ist, nach f1 und dann zurück nach h3.

No. VI.

Stamma (v. Oppen, 1856, S. 82).



Zur Zeit Stamma's war es in einigen Gegenden Gebrauch, dass der pat Gesetzte gewann. Mit dieser Voraussetzung giebt Stamma unter No. 59 obiges Spiel als für Weiss gewonnen, indem er so ziehen lässt:

1. Sf6—d7 Se5—d7:

2. Kh7—h8. Zöge Schwarz nun Ld3-g6:, so ist Weiss pat, daher lässt Stamma 2. Sd7-f6 thun, worauf Schwarz verliert. Es giebt aber noch einen andern Zug, durch welchen Schwarz das Spiel unentschieden macht, nämlich Sd7-e5.

2.		Sd7—e5
3.	g6-g7†	Kf8—e7
4.	g7—g8 D.	Zog hier Weiss 4.

g5-g6, so würde Schwarz diesen Bauern mit Schach genommen haben; hätte sich dann Weiss mit dem Könige auf h7 in das Abzugsschach gestellt, so zog Schwarz Ke7-f6, um das Feld e7 für den Springer frei zu machen.

4. Se5—f7†

5. Kh8—g7. Wenn er mit der Dame genommen hätte und dann durch g5-g6 Schach gab, so nahm Schwarz diesen Bauern mit dem Könige, um Weiss nicht pat zu setzen.

5. Sf7—g5:

6. Dg8—f8† Ke7—d7. Um sich dem Schach zu entziehen, was sonst auf f6 droht.

7. Df8—f6 Sg5—e4. Die Steine sind nun alle gedeckt; es bleibt noch zu untersuchen, ob es Weiss gelingt, den schwarzen König von seinen Steinen fern zu halten.

8. Df6—b6 Kd7—e7

Vielleicht zieht Weiss nun, um das Vorrücken des Bauern zu hindern:

9. Db6—d4 Ke7—e6

10. Kg7—g6 Se4—d2†. Wenn der König 10. nach h6 gegangen wäre, würde Schwarz auch den König gezogen haben und zwar 10. Ke6-f5.

11. Kg6—h5 Sd2—e4

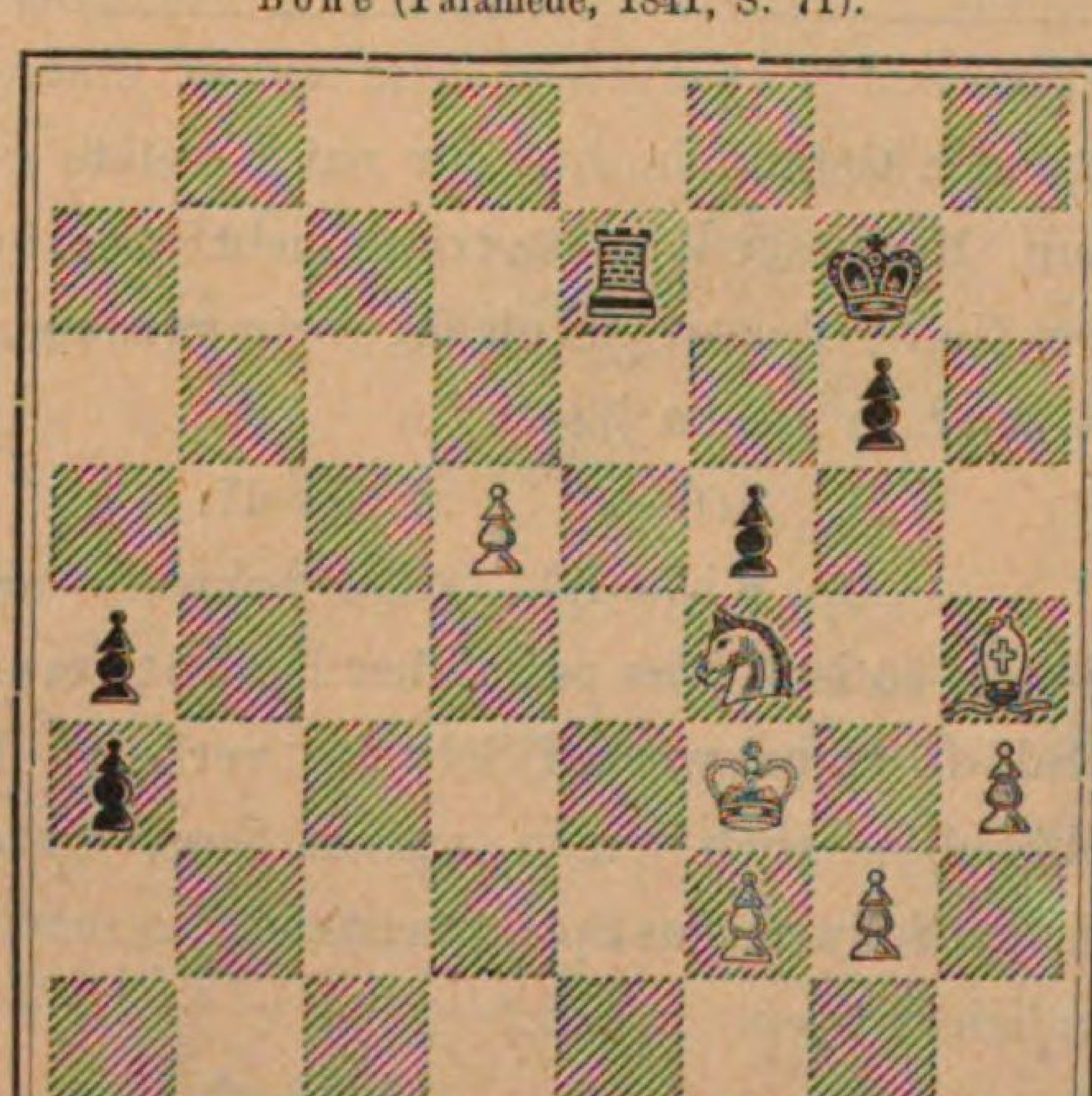
12. Kh5—g4 Se4—f6†

13. Kg4—f4 Sf6—d5†

14. Kf4—f3 Ke6—d6. Und nach dem, was schon zu Anfang dieses Paragraphen vorgetragen ist, wird man sich überzeugen, dass das Spiel unentschieden bleiben muss.

No. VII.

Bone (Palamède, 1841, S. 71).



Wenn Weiss am Zuge ist, wird er das Spiel gewinnen.

1. Lh4—e7: a3—a2
2. Le7—c5 a2—a1 D
3. Lc5—d4† Da1—d4:
4. Sf4—e6† und erobert die Dame

\+ —

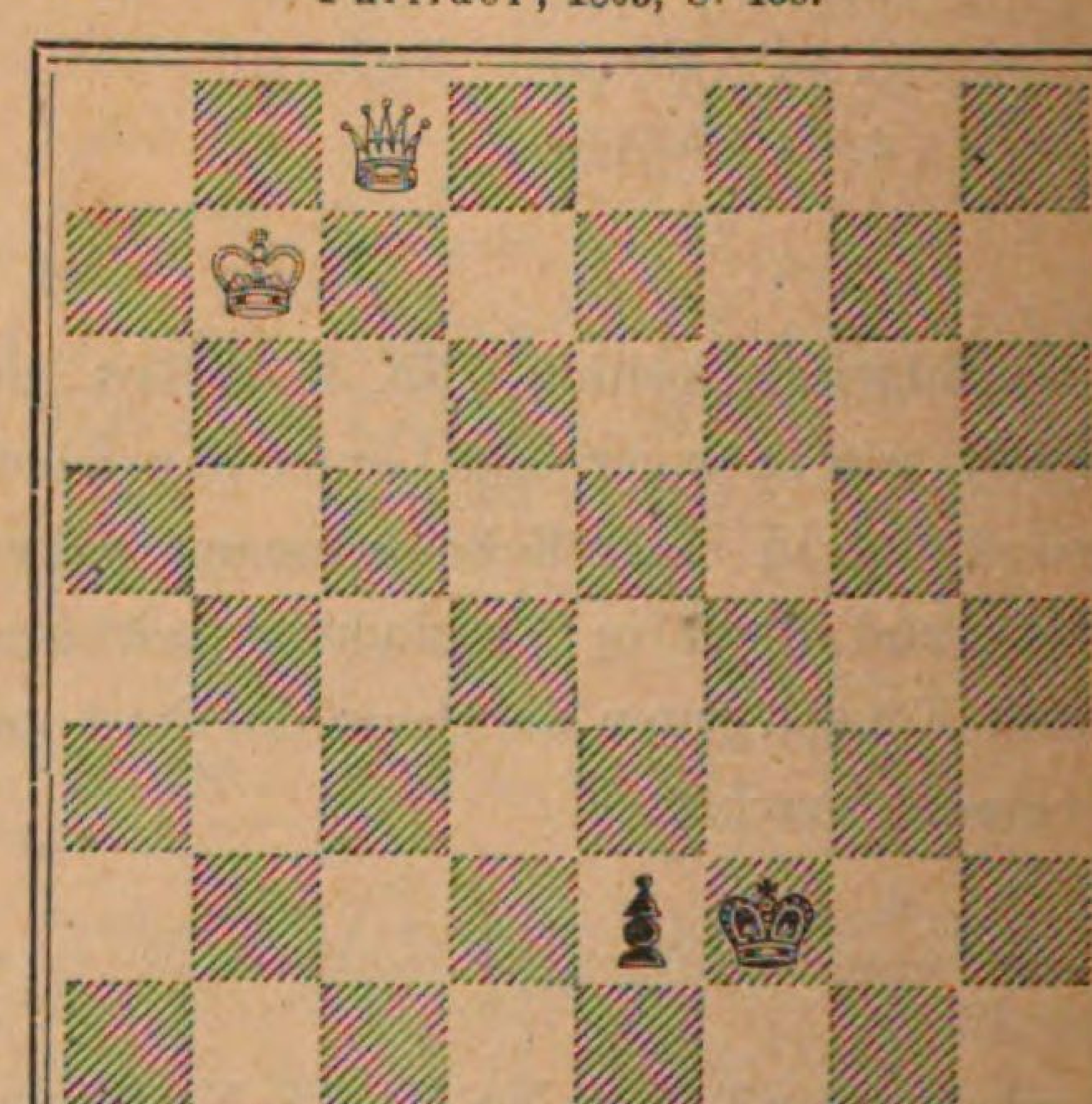
§. 9.

König und Dame gegen König und Bauer.

Von den Bauern, welche, gedeckt von ihrem Könige, auf die siebente Reihe gekommen sind, verlieren gegen die Dame: die Bauern des Königs, der Dame und der Springer; unentschieden bleibt das Spiel aber wegen möglichen Pats bei den Bauern der Läufer und der Thürme. Jedoch muss der feindliche König sich hier in gewisser Entfernung von diesen Bauern befinden, damit er sich nicht so stellen könne, dass er, in Verbindung mit seiner Dame, das Mat erzwingt, wenn der Bauer schon zur Dame geworden ist. Beispiele dieser letztern Art, welche übrigens im praktischen Spiele häufig vorzukommen pflegen, findet man unter No. IV, V und VI.

No. I.

Philidor, 1803, S. 135.



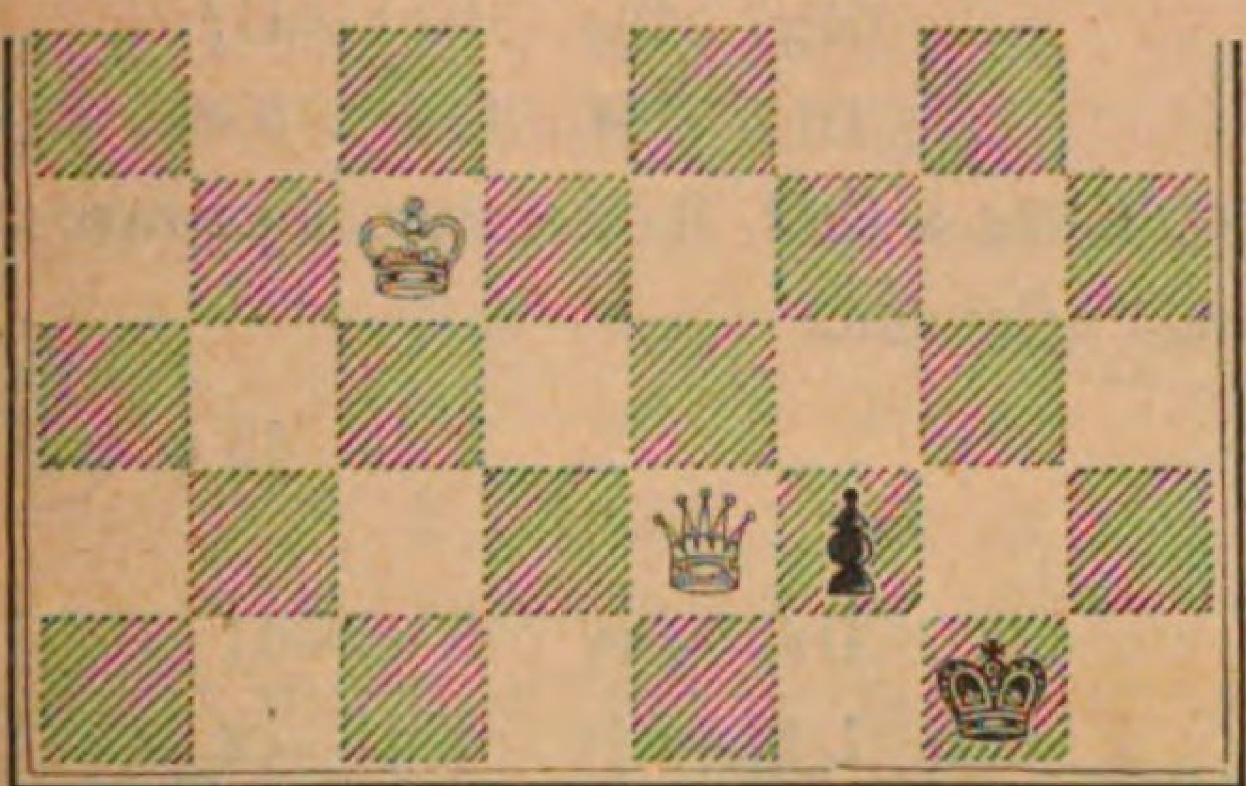
1. Dc8—f5† Kf2—g2
2. Df5—g4† Kg2—f2
3. Dg4—f4† Kf2—g1
4. Df4—e3† Kg1—f1
5. De3—f3† Kf1—e1
6. Kb7—c6 Ke1—d2
7. Df3—d5† Kd2—c2
8. Dd5—c4† Kc2—d2
9. Dc4—d4† Kd2—c2
10. Dd4—e3 Kc2—d1

11. De3—d3† Kd1—e1
12. Kc6—d5 Ke1—f2
13. Dd3—d2 Kf2—f1
14. Dd2—f4† Kf1—g2
15. Df4—e3 Kg2—f1
16. De3—f3† Kf1—e1
17. Kd5—e4 Ke1—d2
18. Df3—d3† Kd2—e1
19. Ke4—f3 Ke1—f1
20. Dd3—e2† Kf1—g1
21. De2—g2‡

Aehnlich würden die Züge bei einem Springerbauern sein. Bei einem Thurm- oder Läuferbauern kann man das Tempo nicht gewinnen, um den König herbeizubringen, wie sich aus dem folgenden Beispiele No. II entnehmen lässt.

No. II.

Philidor, 1803, S. 138.



1. De2—g4† Kg1—h2
2. Dg4—f3 Kh2—g1
3. Df3—g3† Kg1—h1

= =

und wäre pat, wenn der Bauer genommen würde. Ebenso ist es mit den Thurmbauern.

No. III.

Philidor, 1803, S. 136.



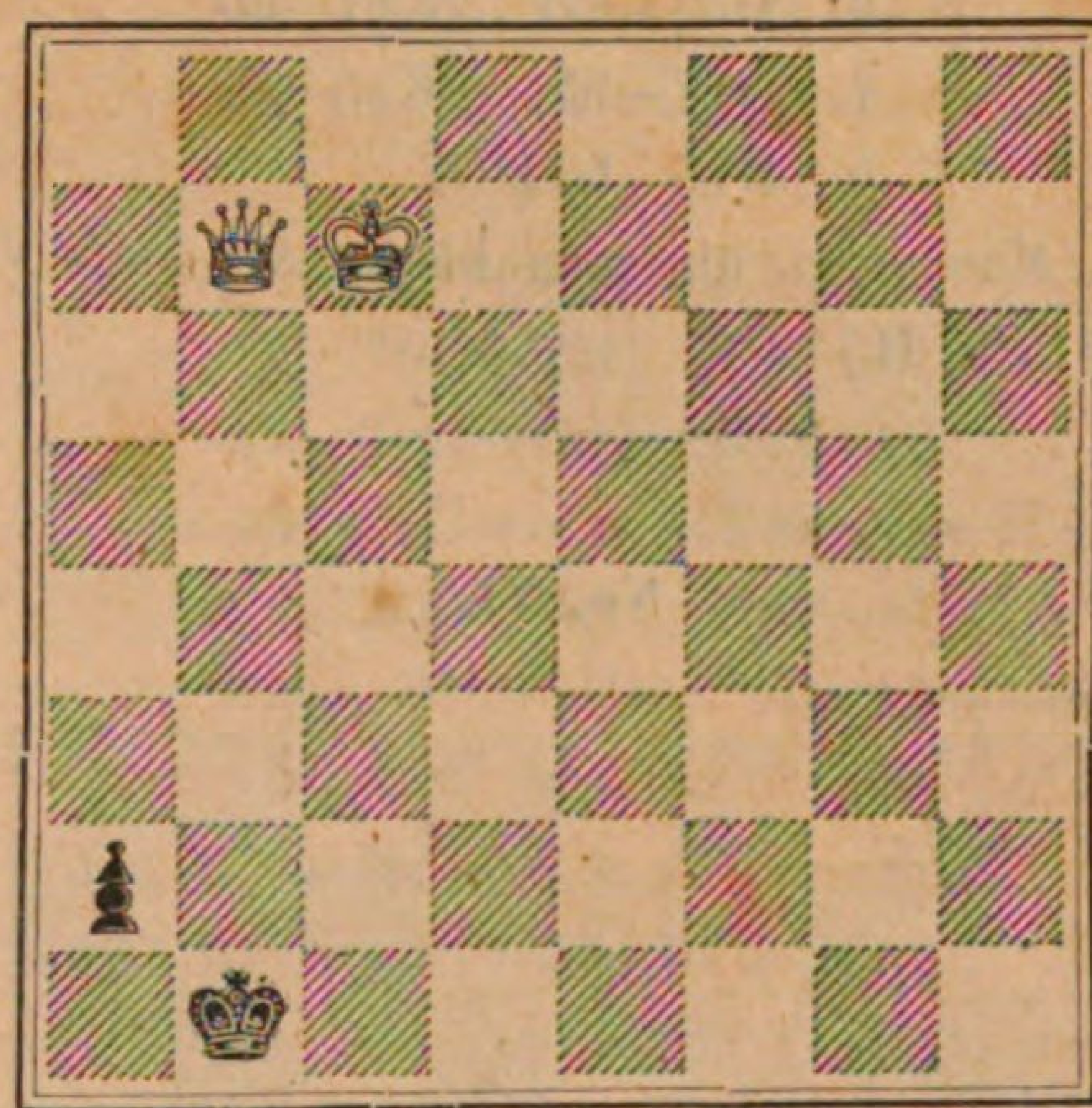
1. Dd4—g4† Kg2—f2
2. Dg4—h3 Kf2—g1
3. Dh3—g3† Kg1—h1

= =

Wenn der weisse König nicht weit entfernt ist, kann er trotz des zur Dame geführten Bauern nicht selten gewinnen.

No. IV.

Lolli, S. 445.

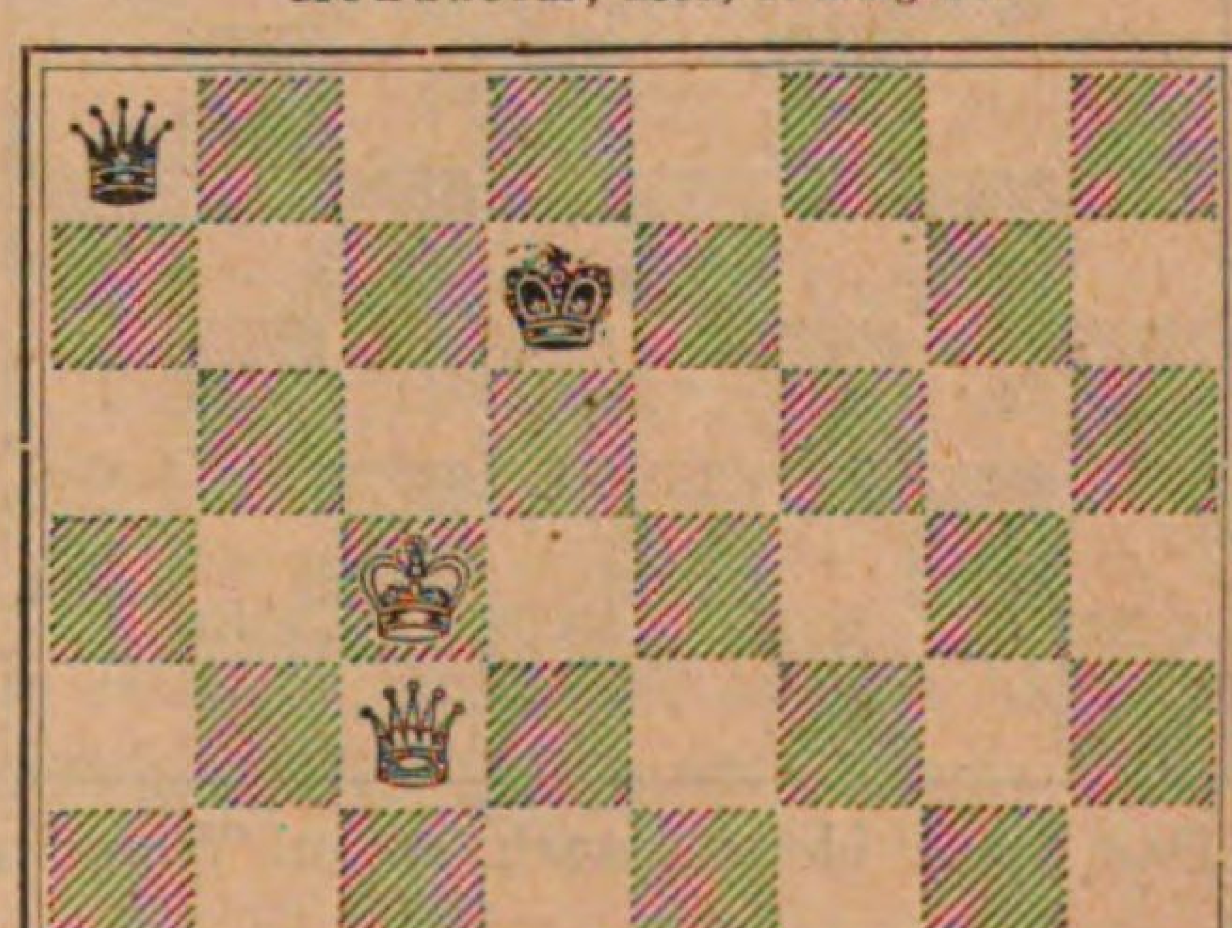


1. Kb1-c1 macht das Spiel unentschieden; 1. Kb1-a1, welches Salvio, Ed. 1723, S. 132, angiebt, ist aber unrichtig.

1. Kb1—a1
2. Kc7—b6 Ka1—b2
3. Kb6—c5† Kb2—c2. Ging der König nach a1 zurück, so zog Weiss Kc5-b4.
4. Db7—g2† Kc2—b3
5. Dg2—f1 Kb3—b2
6. Df1—e2† Kb2—b3
7. De2—d1† Kb3—b2
8. Dd1—d2† Kb2—b1
9. Kc5—c4 a2—a1D
10. Kc4—b3 und gewinnt.

No. V.

Mendheim, 1832, 1. Aufgabe.



1. Dc4—f7† Kd7—c8
2. Df7—e8† Kc8—b7

3. De8—d7† Kb7—b8
4. Kc5—b6 und gewinnt.

\+ —

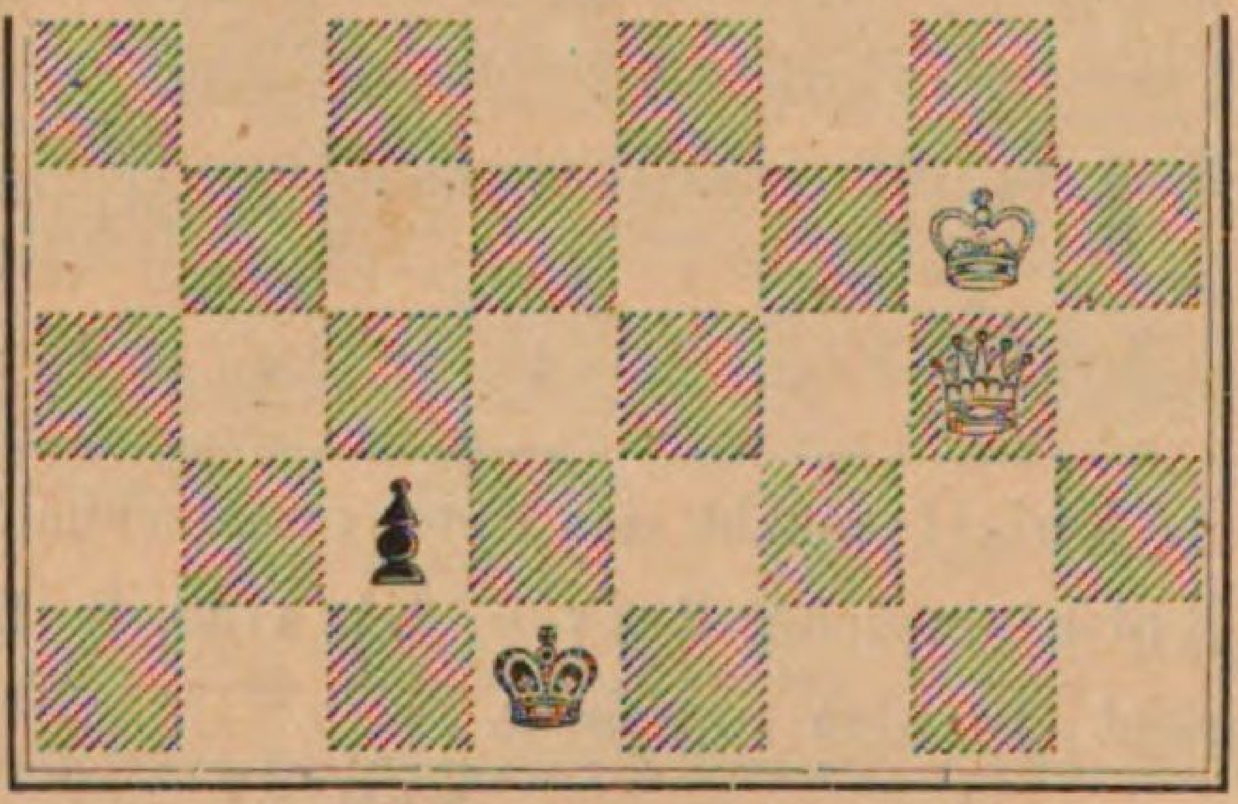
oder:

1. Dc4—f7† Kd7—c8
2. Df7—e8† Kc8—b7
3. De8—d7† Kb7—a6
4. Dd7—b5† Ka6—a7
5. Db5—b6‡

(Man vergl. übrigens hierzu Abschnitt VI, § 1, No. II.)

No. VI.

Lolli, S. 442.

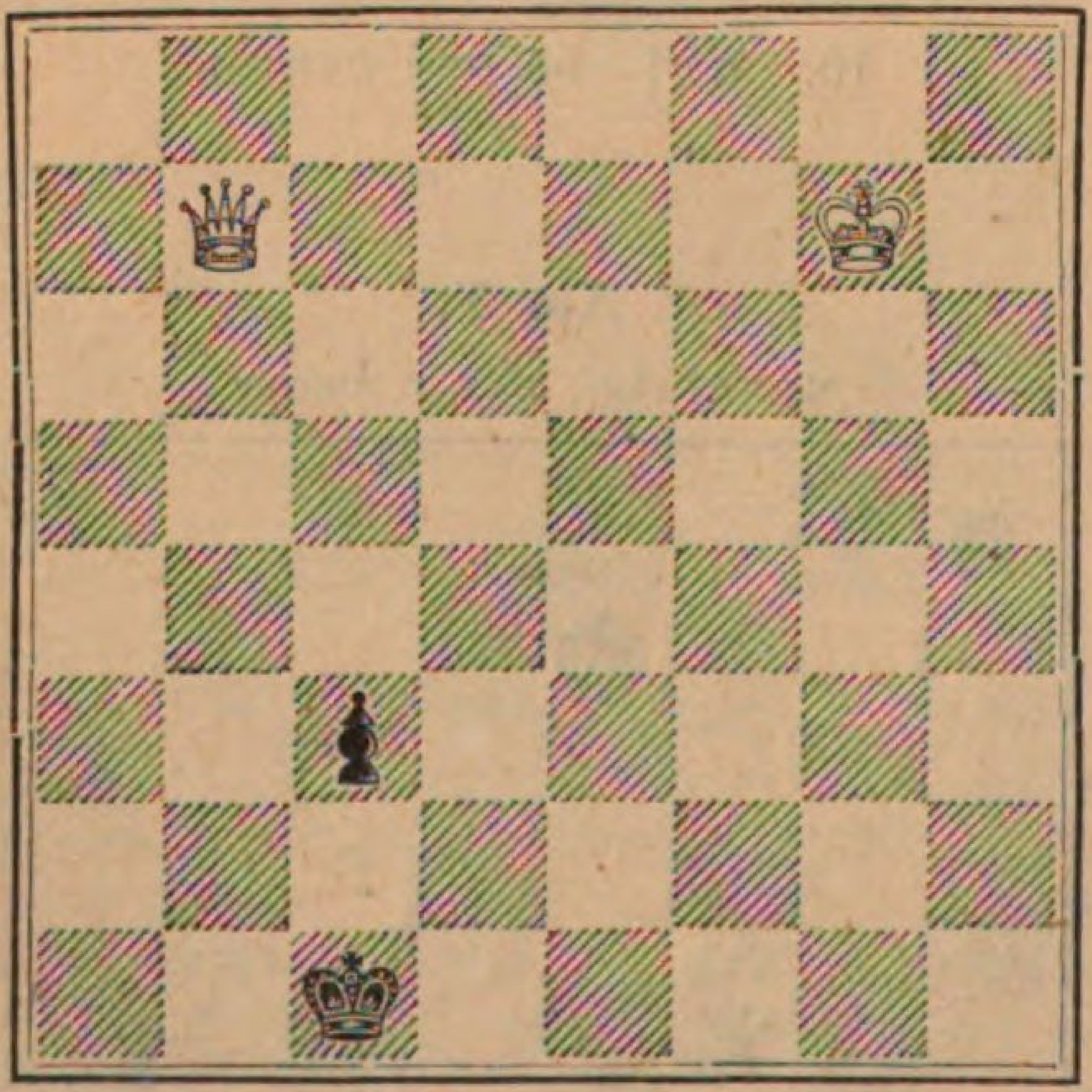


1. Dg3—b3 Kd1—d2
2. Db3—b2 Kd2—d1
3. Kg4—f3 Kd1—d2
4. Kf3—e4 Kd2—d1
5. Ke4—d3, aber nicht Ke4—e3.

\+ —

No. VII.

The Chess World, I, S. 247.



Das Spiel bleibt, auch wenn Weiss am Zuge ist, unentschieden. Beginnt man mit 1. Dh1†, so thut Schwarz darauf nicht Kd2, wegen 2. Dh2†, Kd3; 3. Df4, sondern Kb2 und Weiss kann das Vorrücken des Bauern nach c2, das von Bedeutung ist, nicht anders hindern, als wenn er wieder nach b7 geht. Stände indess anfangs der weisse König auf g8, so liesse sich das Spiel, wie Kling und Horwitz, 1851, S. 147, angeben, mit 2. Dh8 für Weiss günstig wenden, da 2.. Kb3; 3. Kf7, (c2; 4. Da1), Kc2; 4. Dd4 u. s. w. geschehen könnte.

1. Kg7—f6. Auf 1. Db3 muss Schwarz c3-c2 thun.

1. c3—c2!

2. Kf6—e5 Kc1—d1 und hält das Spiel unentschieden; hingegen hätte Schwarz dasselbe verloren, wenn er gleich im ersten Zuge Kd1 that, indem 2. Db1†, Kd2; 3. Db4!, Kd3; 4. Ke5, c2; 5. De1 oder folgendes Spiel darauf eintrat:

1. (Kg7—f6) Kc1—d1?

2. Db7—f3†. Bei 2. Ke5, c2; 3. Db3, Kd2; 4. Da2, Kc3! könnte Schwarz zum Remis gelangen.

2. Kd1—d2 oder Kc2, s. A.

3. Df3—f4† Kd2—d1

4. Df4—d4† Kd1—c2. Von jetzt ab darf Schwarz den Bauern nicht mehr ungedeckt lassen und kann ihn auch nicht ungestraft vorrücken, selbst wenn sein König, wie unter A, nach b3 gelangt wäre. Weiss hat deshalb volle Freiheit, mit dem eigenen Könige heranzukommen oder die folgende Combination auszuführen.

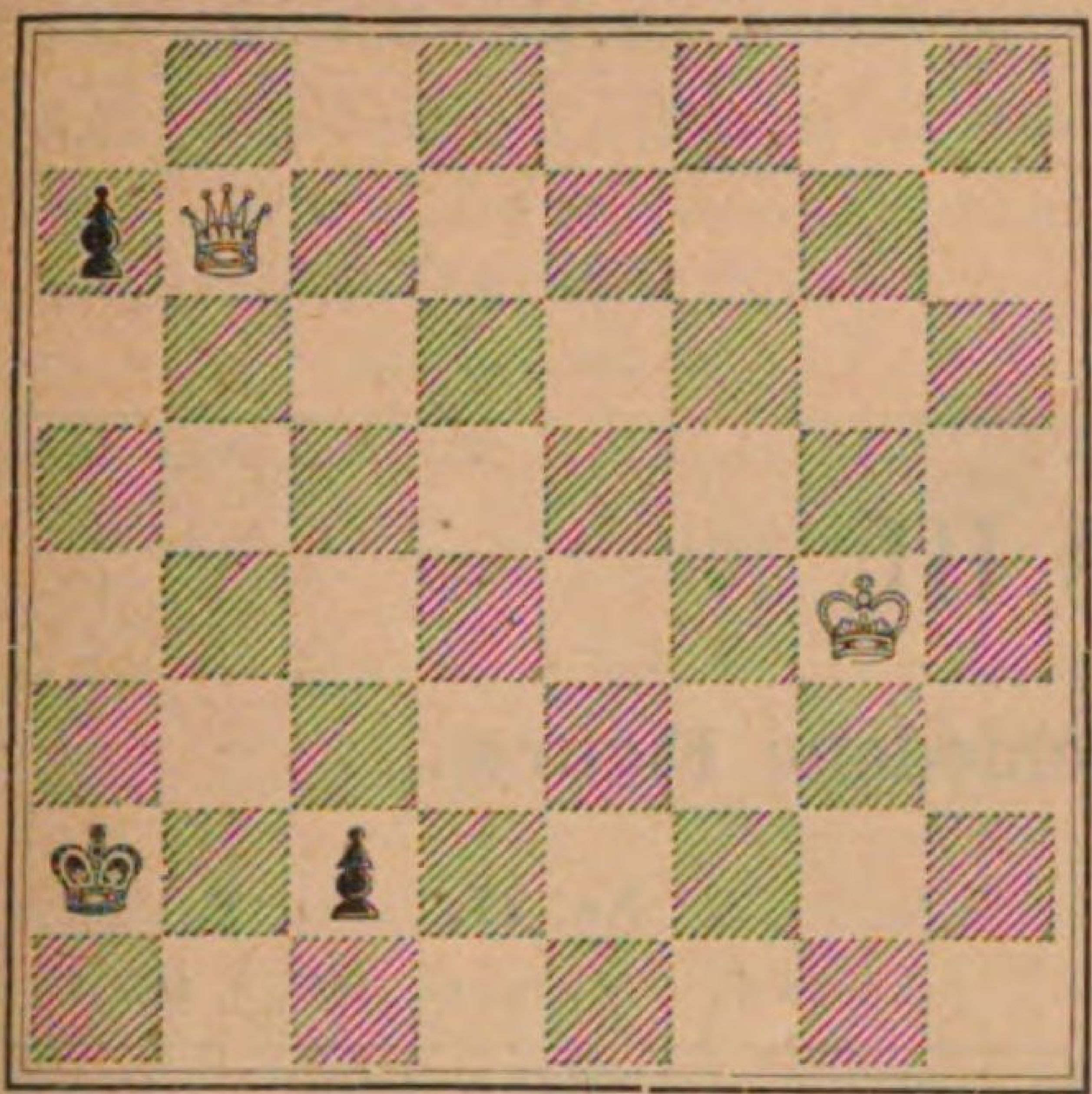
5. Dd4—b4 Kc2—d2
6. Kf6—e5 Kd2—d3
7. Db4—b3 Kd3—d2
8. Ke5—d4 c3—c2
9. Db3—b2 Kd2—d1
10. Kd4—d3 und gewinnt.

A.

2. Kd1—c2
3. Df3—e3 Kc2—b2
4. De3—d4 Kc2—b3
5. Kf6—e5 c3—c2
6. Dd4—a1 und gewinnt.

No. VIII.

Walker, 1841, S. 213.

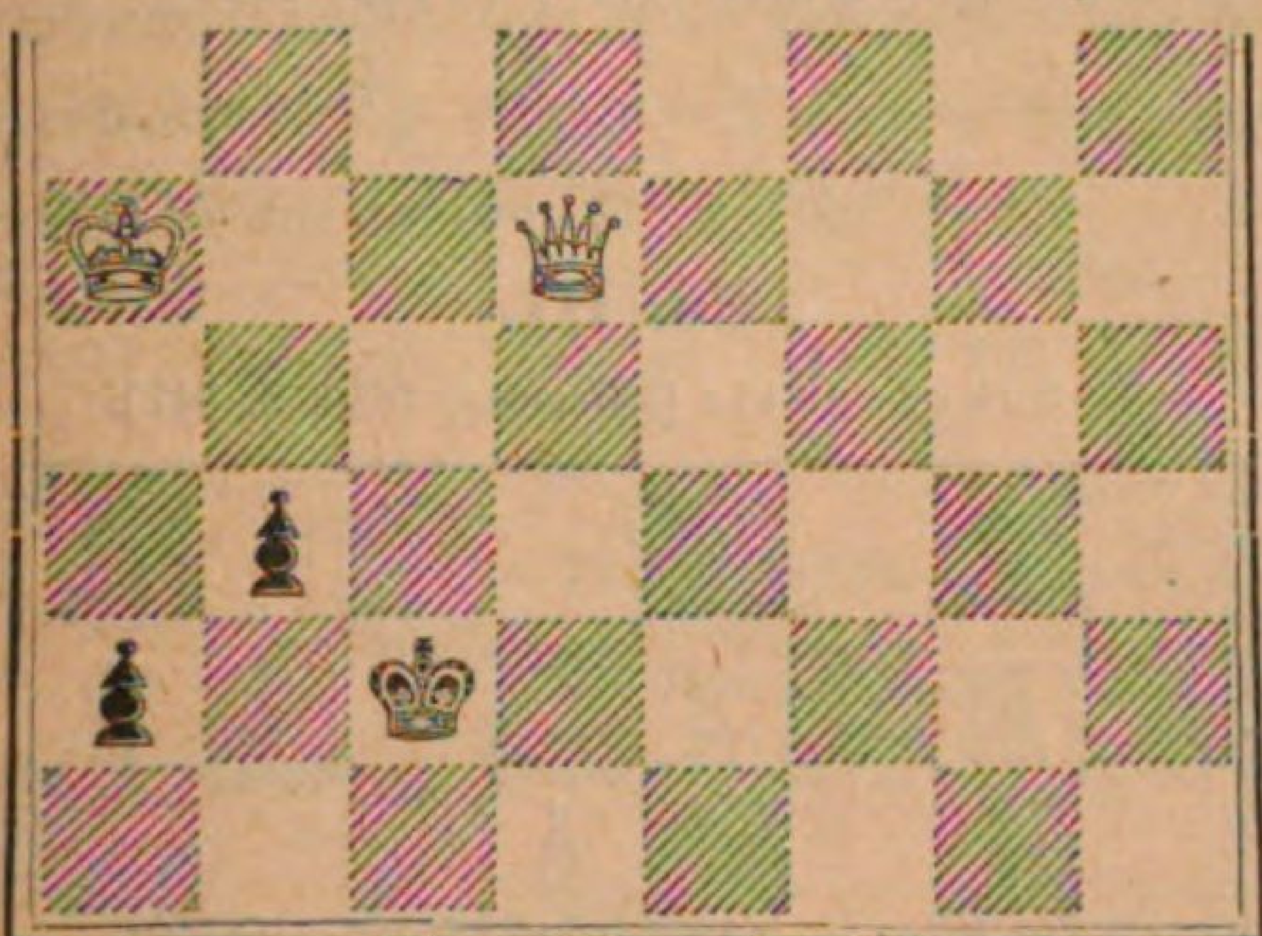


Durch 1. Db7-a7: würde die Partie remis sein.

1.	Db7—c6	Ka2—b1
2.	Dc6—b5†	Kb1—a2
3.	Db5—c4†	Ka2—b2
4.	Dc4—b4†	Kb2—a1
5.	Db4—c3†	Ka1—b1
6.	Dc3—b3†	Kb1—a1
7.	Db3—c2:	a7—a5
8.	Kg4—h5	a5—a4
9.	Kh5—g6	a4—a3
10.	Kg6—g7	a3—a2
11.	Dc2—c1╪	

No. IX.

Cozio (Lewis, Chess Problems, S. 64).



Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1. Dd5—g2† Kc2—c1

2. Dg2—f1† Kc1—c2. Es ist gleichgültig, ob sich der König in den ersten Zügen auf c2 und c1 oder b2, b1, c2 hält, denn die Annäherung der weissen Dame kann er in keinem Falle verhindern.

3.	Df1—e2†	Kc2—c1
4.	Ka5—b4	b3—b2.

Oder a2-a1D, siehe die Veränderung.

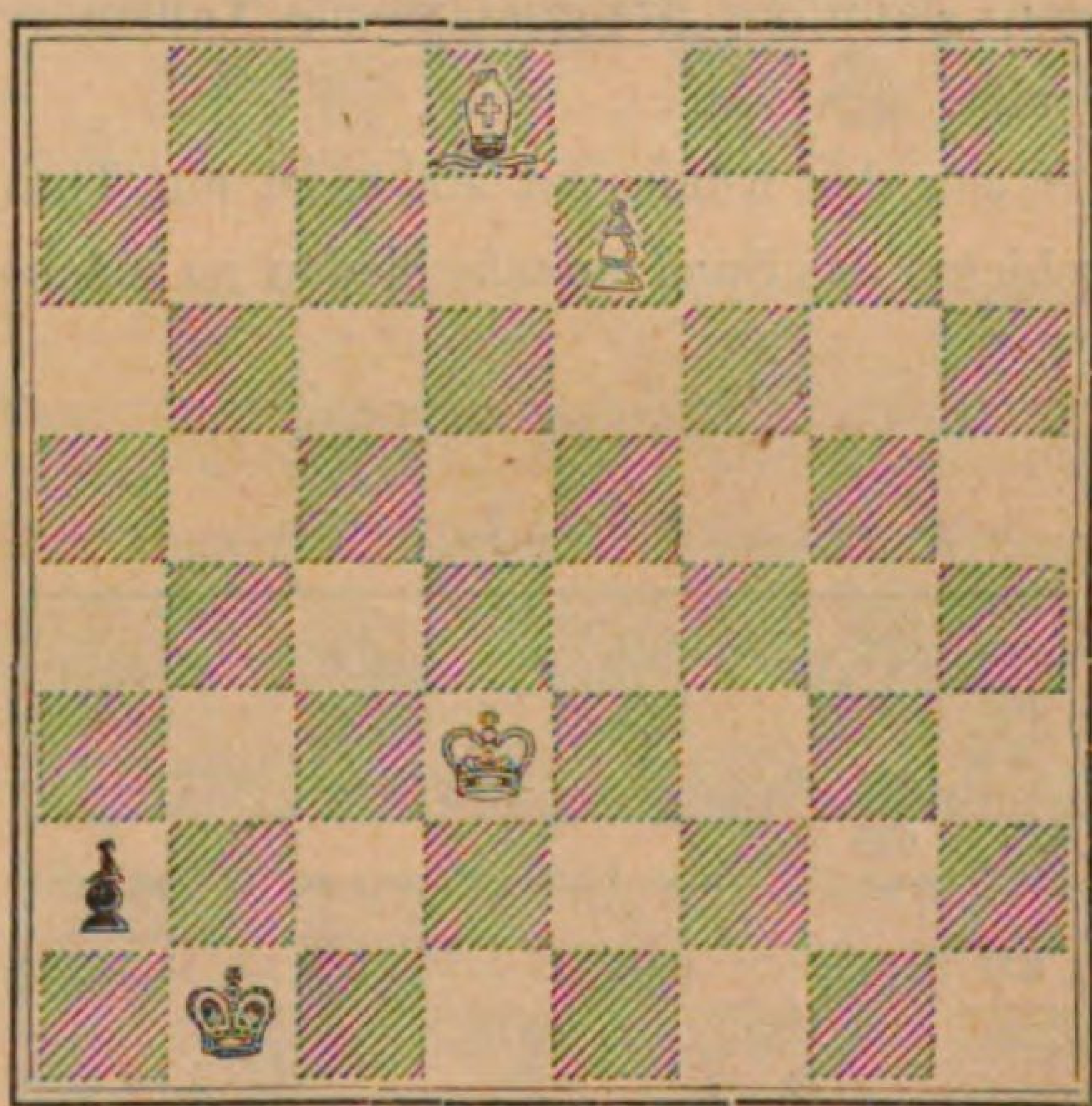
5.	Kb4—c3	b2—b1S†
6.	Kc3—d3	a2—a1S
7.	De2—a2 und gewinnt.	

Veränderung.

1.	(Dd5—g2†)	(Kc2—b1)
2.	(Dg2—f1†)	(Kb1—b2)
3.	(Df1—e2†)	(Kb2—c1)
4.	(Ka5—b4)	a2—a1D statt b3—b2.
5.	De2—e1†	Kc1—b2
6.	De1—d2†	Kb2—b1
7.	Kb4—b3: und gewinnt.	

No. X.

Kling und Horwitz, 1851, S. 30.



Weiss gewinnt mit dem Zuge.

1.	e7—e8D	a2—a1D
2.	De8—e1†	Kb1—a2
3.	De1—e6†	Ka2—b1!
4.	Ld8—f6	Da1—a3†
5.	Lf6—c3	Da3—a4
6.	De6—e1†	Kb1—a2
7.	De1—a1†	Ka2—b3
8.	Da1—b2╪	

Ohne die Hülfe des Läufers hätte Weiss nicht gewinnen können.

Abschnitt III.

Der Thurm gegen verschiedene Figuren.

In welchen Fällen ein Thurm, selbst ein Thurm und Bauer gegen die Dame verliert, ist im vorigen Abschnitt § 3 und § 4 gezeigt worden.

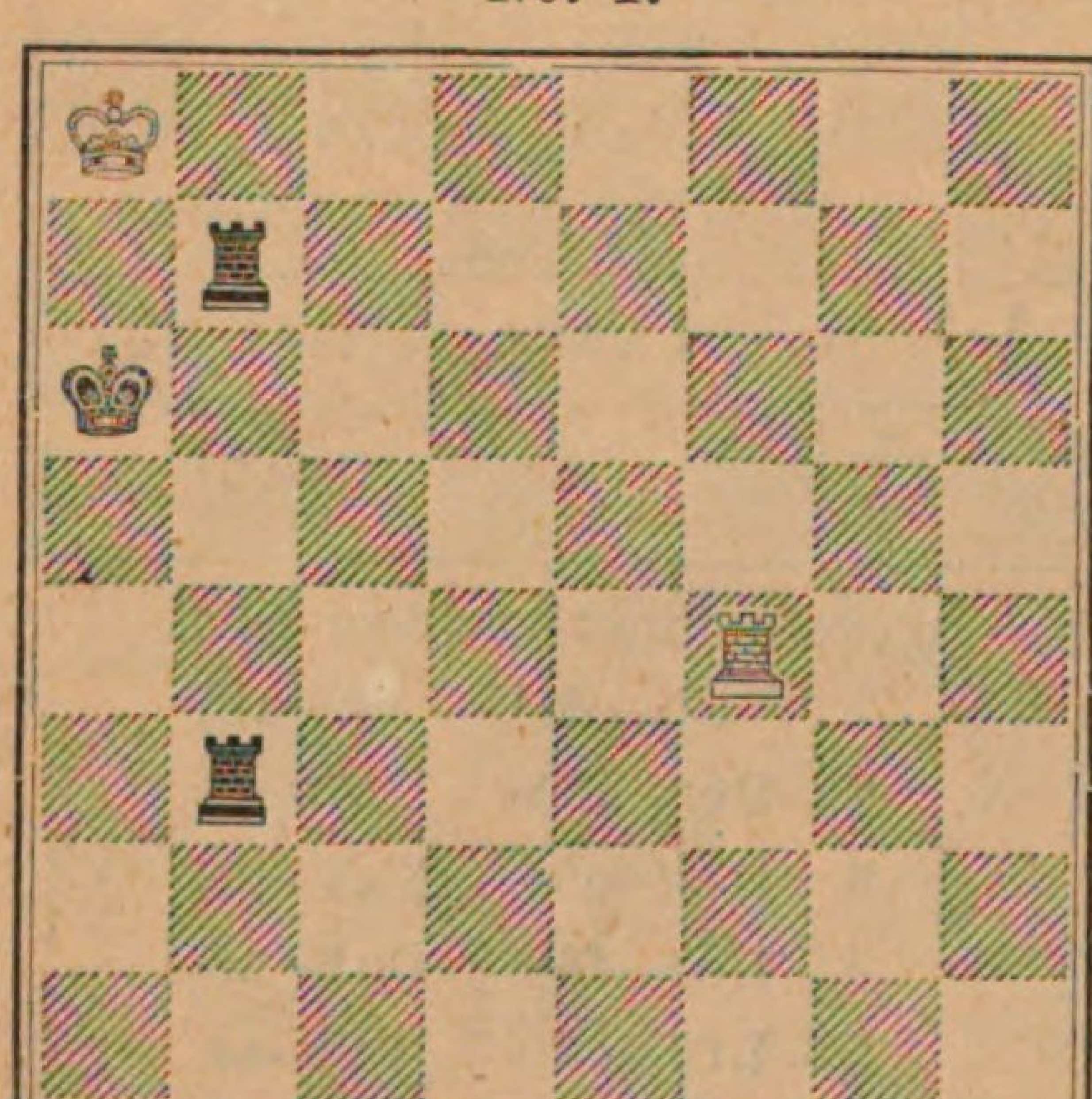
§ 1.

König und Thurm gegen König und beide Thürme.

Mit zwei Thürmen kann man den feindlichen König stets zwingen, an den Rand zu gehen und seinen Thurm zum Tausch zu stellen, worauf dann der übriggebliebene Thurm entscheidet.

Wenn der König pat steht, ist ein Thurm geschickt, das Spiel unentschieden zu machen, z. B.:

No. I.

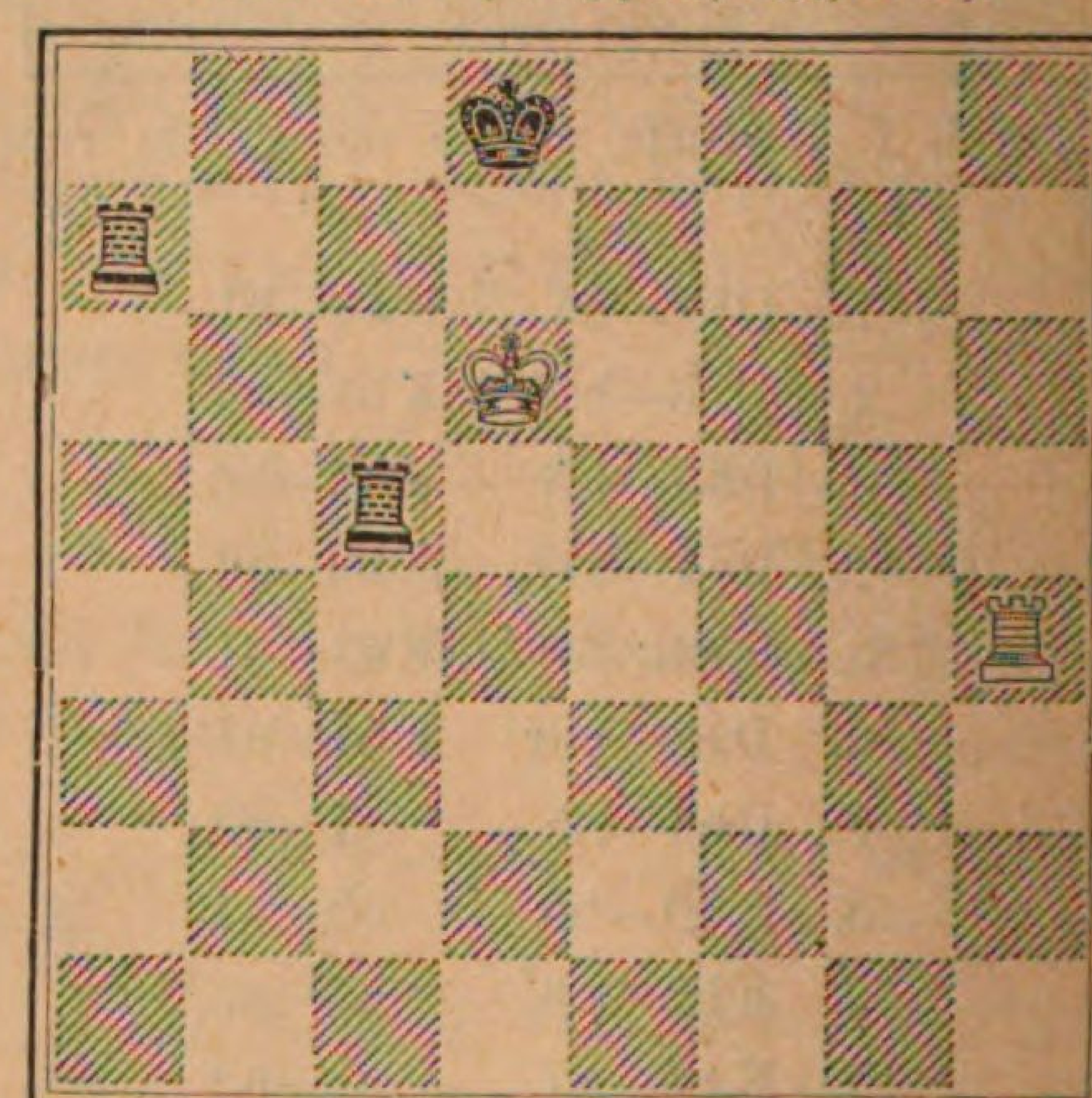


1. Tf4—a4† Ka6—b5. Geht der König nach b6, so giebt Weiss auf b4 Schach und nimmt dann den Thurm auf b7.

2.	Ta4—a5†	Kb5—b6
3.	Ta5—a6†	Kb6—c7
4.	Ta6—c6†	Kc7—d8
5.	Tc6—c8†	Kd8—d7
	=	=

No. II.

Stamma No. 5 (v. Oppen, 1856, S. 15).

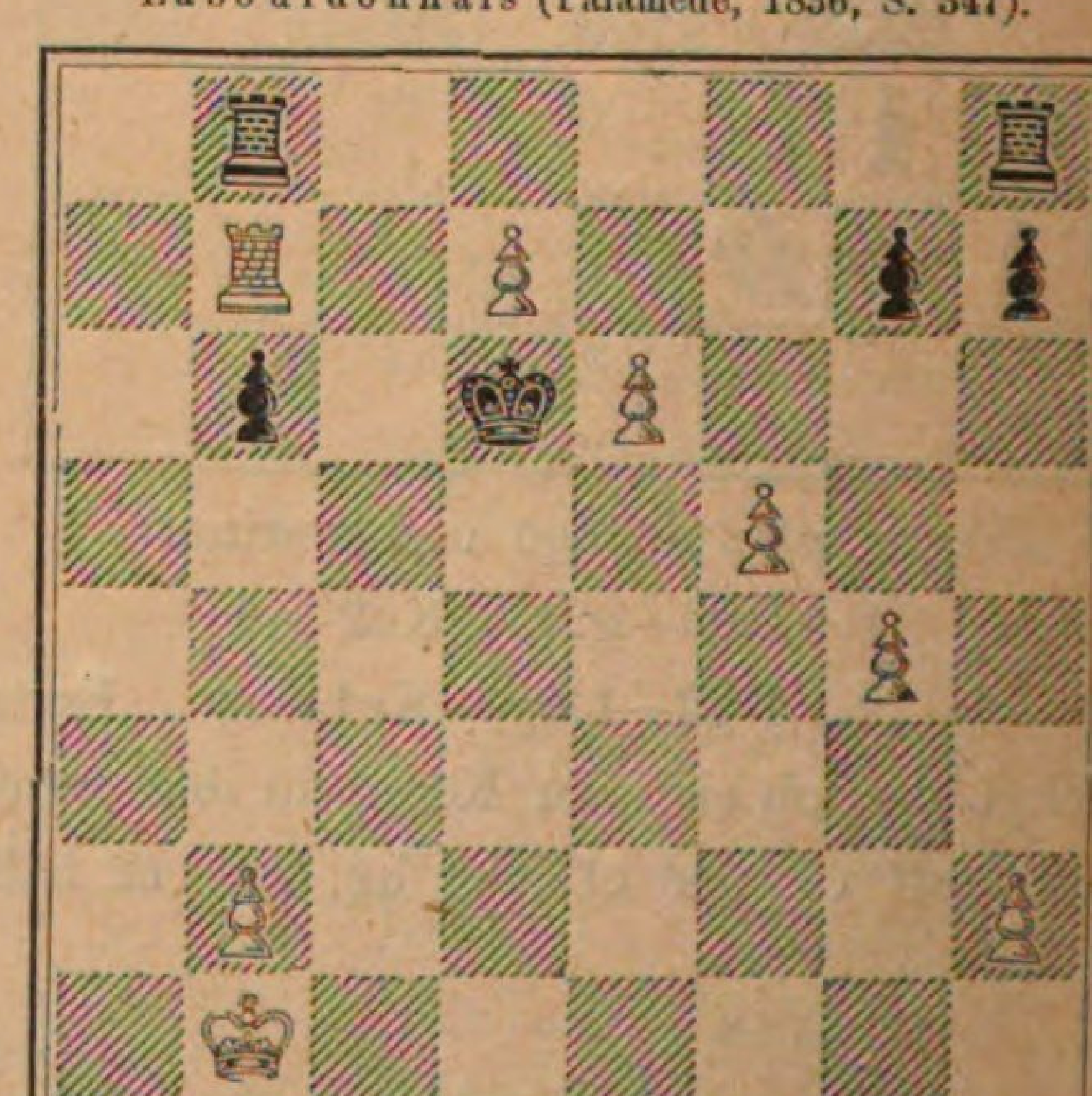


Gegen den Zug verliert Weiss.

1.		Tc5—h5
2.	Th4—h5:	Ta7—a6†
3.	Kd6—c5	Ta6—a5
	—	+

No. III.

Labourdonnais (Palamède, 1836, S. 347).

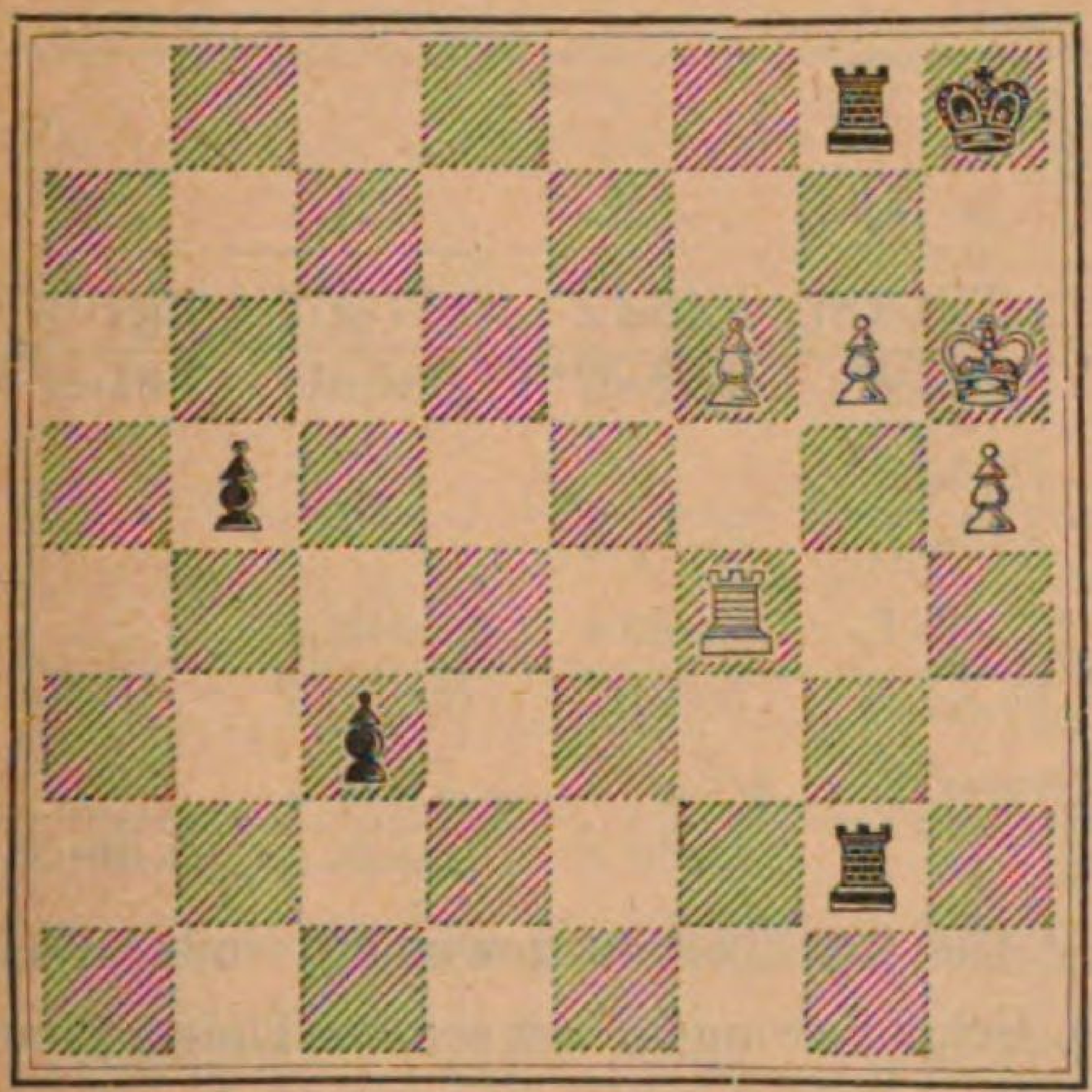


Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1. e6-e7 Kd6—e7:
2. d7—d8D† Ke7—d8:
3. Tb7—b8† und gewinnt.

No. IV.

Stamma, No. 61.



Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1. f6—f7 Tg8—f8. Ging hier der Bauer c3-c2 vor, so würde Weiss auf f8 eine Dame machen und durch Df8-f6† gewinnen.

2. Tf4—f2. Stamma zieht 2. Tf4-g4, diesen Thurm nimmt Schwarz, worauf sich Weiss pat setzen lässt, indem er 3. g6-g7† thut und also nach der damals in England geltenden Regel, welche auch Stamma angenommen hatte, das Spiel gewinnt. Der hier ausgeführte Zug rührt von Koch her, man findet ihn im Codex, II, S. 233.

2. Tf8—f7: oder c3-c2.

3. Tf2—f7: Kh8—g8
4. Tf7—c7 und gewinnt, da er den Bauern c3 erobert.

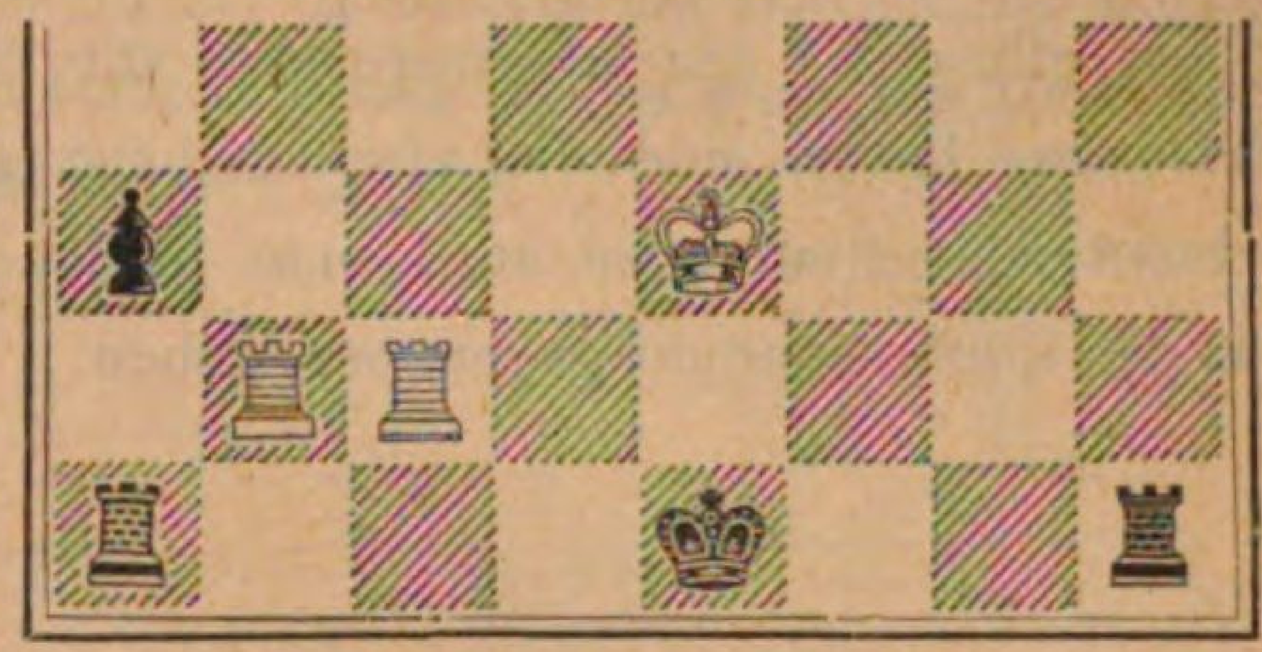
Oder:

1. (f6—f7) (Tg8—f8). Wollte Schwarz diesen Thurm für den Bauern g6 opfern, so würde er dennoch verlieren.

2. (Tf4—f2) c3-c2
3. Tf2—c2: Tg2—g3
4. Tc2—e2 und gewinnt.

No. V.

Nordische Schachz. 1873, S. 32.

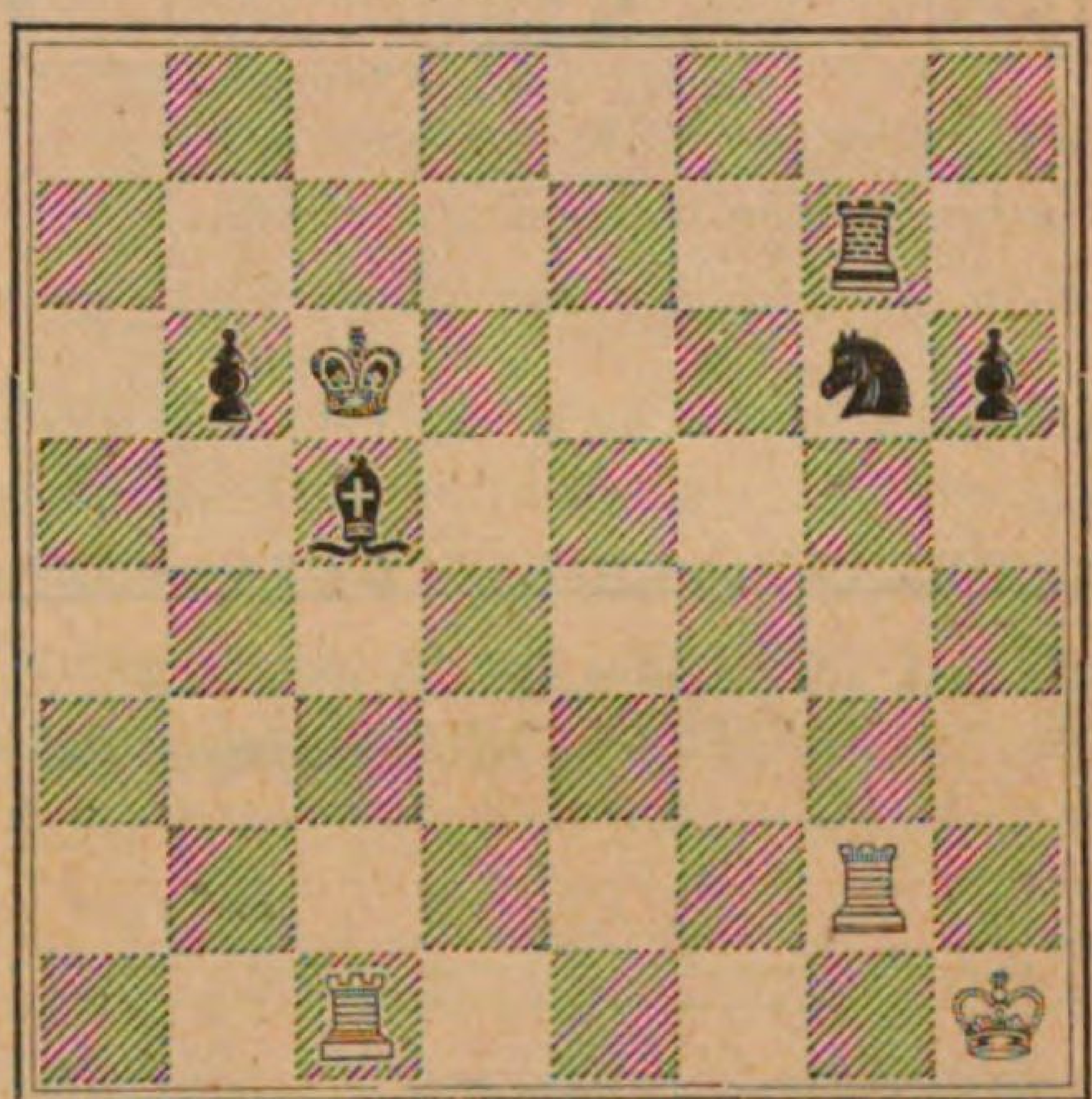


Die Stellung ist von Kling und Horwitz in „*Land and Water*" mitgetheilt worden. Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1. Tc2—h2 Th1—f1!
2. Tb2—d2 Tf1—g1
3. Td2—e2† Ke1—d1
4. Kc3—f2 und gewinnt.

No. VI.

Lolli, S. 516, oder Anastasia, II, S. 209.



Weiss zieht und macht das für ihn bedenklich aussehende Spiel unentschieden.

1. Tc1—g1 Lc5—e3. Nimmt Schwarz den Thurm, so giebt Weiss durch Tg2-g6† Schach und wird pat.

2. Tg2—g6† Tg7—g6:
2. Tg1—g6† Kc6—d5 und das Spiel bleibt unentschieden, da Weiss den Bauern b6 nehmen und sich gegen den Läufer in der weissen Ecke behaupten kann.

§. 2.

König und Thurm gegen König, Thurm und Läufer.

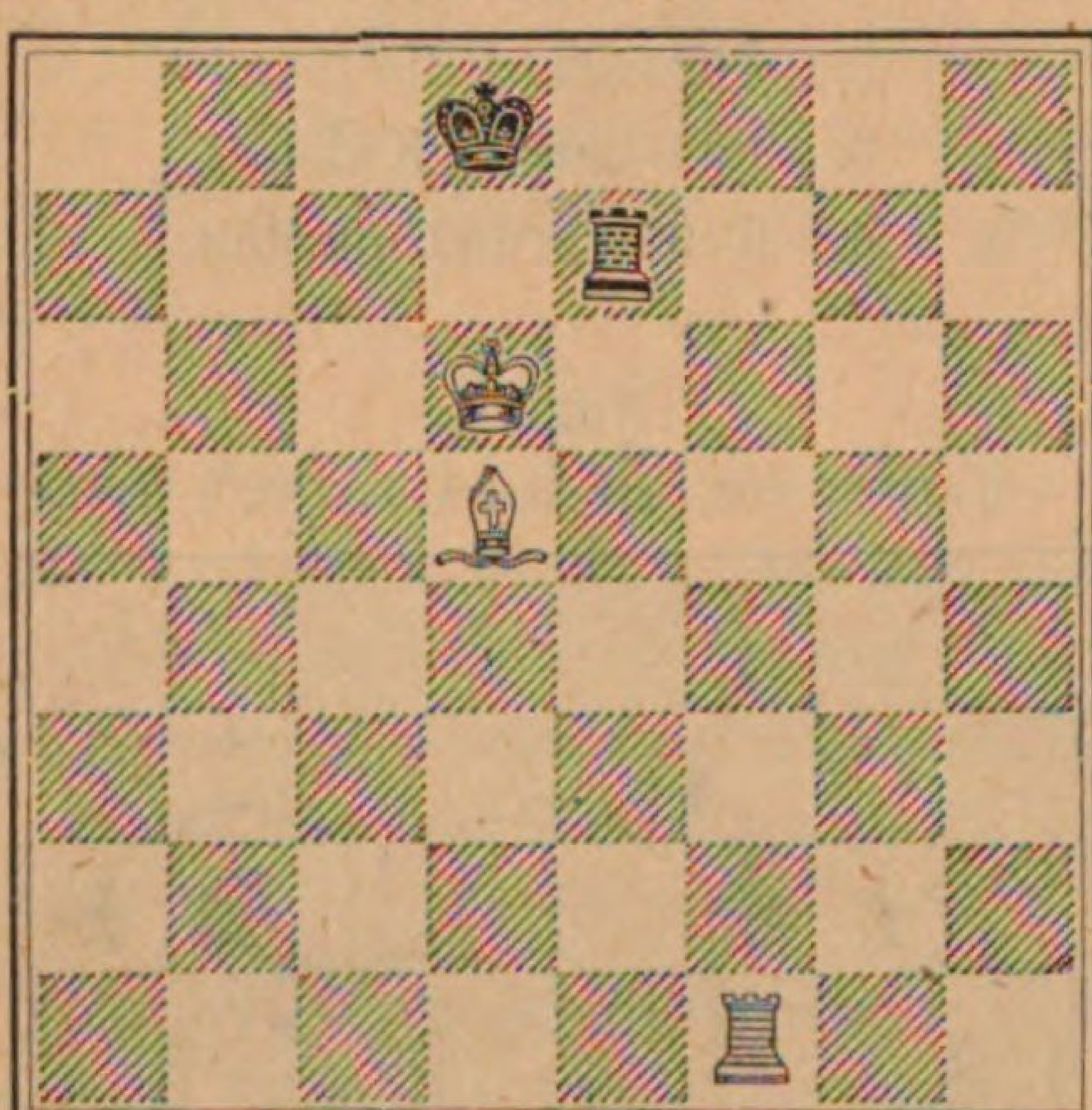
Bisher ist es nur in einzelnen Randstellungen gelungen, das Mat zu erzwingen. Wir glauben deshalb, dass der Thurm gegen Thurm und Läufer das Spiel im Allgemeinen unentschieden

hält. Die Vertheidigung ist indess jedenfalls sehr schwierig und wird innerhalb 50 Zügen oft missglücken. Am ungünstigsten für die schwächere Partei sind die vier zunächst zu betrachtenden Stellungen am Rande, in denen sich die Könige gerade gegenüber stehen.

In No. I gewinnt Weiss mit dem Anzuge. Die Auflösung, welche ganz von Philidor (1749) herrührt, ist sehr scharfsinnig und hat als Muster für die Untersuchung bei allen ähnlichen Stellungen gedient. Eine Ausführung, welche Philidor 1777 hinzufügte, um

No. I.

Philidor, 1749.



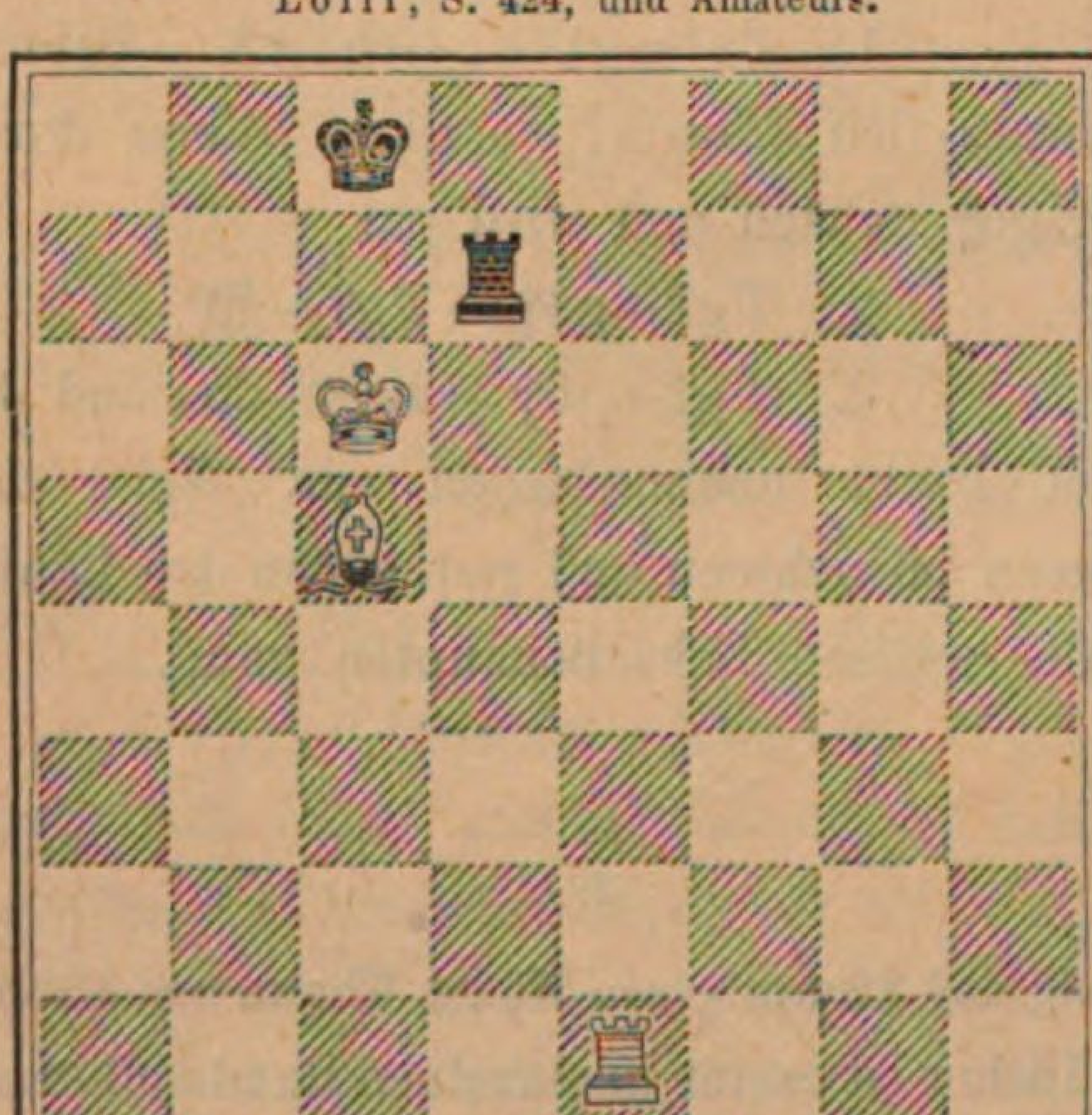
	1.	2.	3.	4.
1.	Tf1-f8† / Te7-e8	Tf8-f7 / Te8-e2[1]	Tf7-g7 / Te2-e1	Tg7-b7 / Te1-c1
2.	. .	. .	. .	. .
3.	. .	. .	. .	. .
4.	. .	. .	. .	Kd8-c8

[1] Um das Spiel zu gewinnen, muss Weiss den Gegner zwingen, mit seinem Thurme nach e1 oder e3 zu gehen.

Die eben ausgeführte Position hielt Philidor für die einzige, in welcher der Thurm sich noch einige Zeit vertheidigen könne. Da er nun hier das Mat bewiesen hatte, folgerte er, dass Thurm und Läufer stets gewinnen, aber die Amateurs bemerkten schon 1775 (Berlin,

No. II.

Lolli, S. 424, und Amateurs.



	1.	2.	3.	4.
1.	Te1-e8† / Td7-d8	Te8-e7 / Td8-g8	Te7-a7 / Kc8-b8	Ta7-b7† / Kb8-a8
2.	. .	. .	. .	. .
3.	. .	. .	. .	. .
4.	. .	Td8-d2	Te7-f7 / Td2-d8	Lc5-e7 / Td8-g8
5.	. .	. .	Td2-d1	Tf7-a7[3] / Kc8-b8
6.	. .	. .	. .	Td1-b1
7.	. .	. .	. .	. .

[1] Schlägt Schwarz den Läufer, so nimmt der Thurm wieder.

diese Position aus anderen Stellungen zu erzwingen, hat sich aber als ungenügend erwiesen. No. IV, von Lolli angegeben, hat bisher keine vollständige Lösung gefunden, und überdies giebt es verschiedene andere Randstellungen, in denen die zur Lösung nöthige Umwandlung des Spieles ebenfalls nicht möglich zu sein scheint.

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Ld5-b3	Tb7-b4	Tb4-f4	Lb3-a4	La4-c6	Lc6-d5	Tf4-a4	+
Kd8-c8[2]	Kc8-d8	Tc1-e1	Kd8-c8	Te1-d1†	Kc8-b8		—
			Lb3-d5	Tf4-a4	+		
. .	. .	Kd8-c8	Kc8-b8		—		
	Lb3-e6	Le6-d5	Tc7-d7†	Td7-f7	Tf7-b7†	Tb7-b4	Ld5-c4 +
Tc1-c3	Tc3-d3†	Td3-c3	Kd8-c8	Kc8-b8	Kb8-c8	Kc8-d8	—
Tb7-a7	Ta7-f7	Tf7-f8†	Tf8-a8†	+			
Te1-b1	Kc8-b8	Kb8-a7		—			

[2] In einem in unserem Besitz sich befindenden französischen Manuscripte von Chapais wird 5.. Tc3; 6. Le6, Td3†; 7. Ld5 als eine Spielart ausgeführt, bei der sich Schwarz ein paar Züge länger halten kann.

1780, S. 300): „In der gegebenen Stellung, wenn der Schwarze den Zug hat, Schach bietet und nachher richtig zieht, so muss erst eine neue Methode erfunden werden (wenn anders eine solche möglich ist), ihn nothwendig mat zu machen.“ Ihre zweite Behauptung jedoch, dass in No. II nicht abzusehen sei, wie man ein nothwendiges Mat herausbringen wolle, ist unbegründet, zumal schon 1763 Lolli die Lösung gegeben hatte.

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Lc5-d6	Ld6-c7	Tb7-b1	Lc7-d6	Tb1-e1	Ld6-e7:	+
Tg8-c8†	Tc8-g8[1]	Tg8-g6†	Tg6-g7	Tg7-e7[2]		—
	Tb7-b8†	Tb8-h8	Th8-h1	+		
Tg8-g1	Ka8-a7	Tg1-g6		—		
	Tb7-b8†	Tb8-b2	Tb2-e2	+		
Tg8-g7	Ka8-a7	Ka7-a8		—		
Tf7-f5	Le7-d6†	Tf5-b5	+			
Kc8-b8	Kb8-c8		—			
Ta7-a4	Ta4-e4	+				
Td1-c1		—				
Lc5-a3	Ta7-e7	Te7-e4	Te4-e5[4]	Te5-a5†	La3-d6†	+
Kc8-b8	Kb8-a8	Tb1-b7	Ka8-a7	Ka7-b8		—
	La3-d6	Ld6-c5	Ta7-c7†	Tc7-e7	Te7-e4	+
Tb1-b3	Tb3-c3†	Tc3-b3	Kc8-b8	Kb8-a8		—

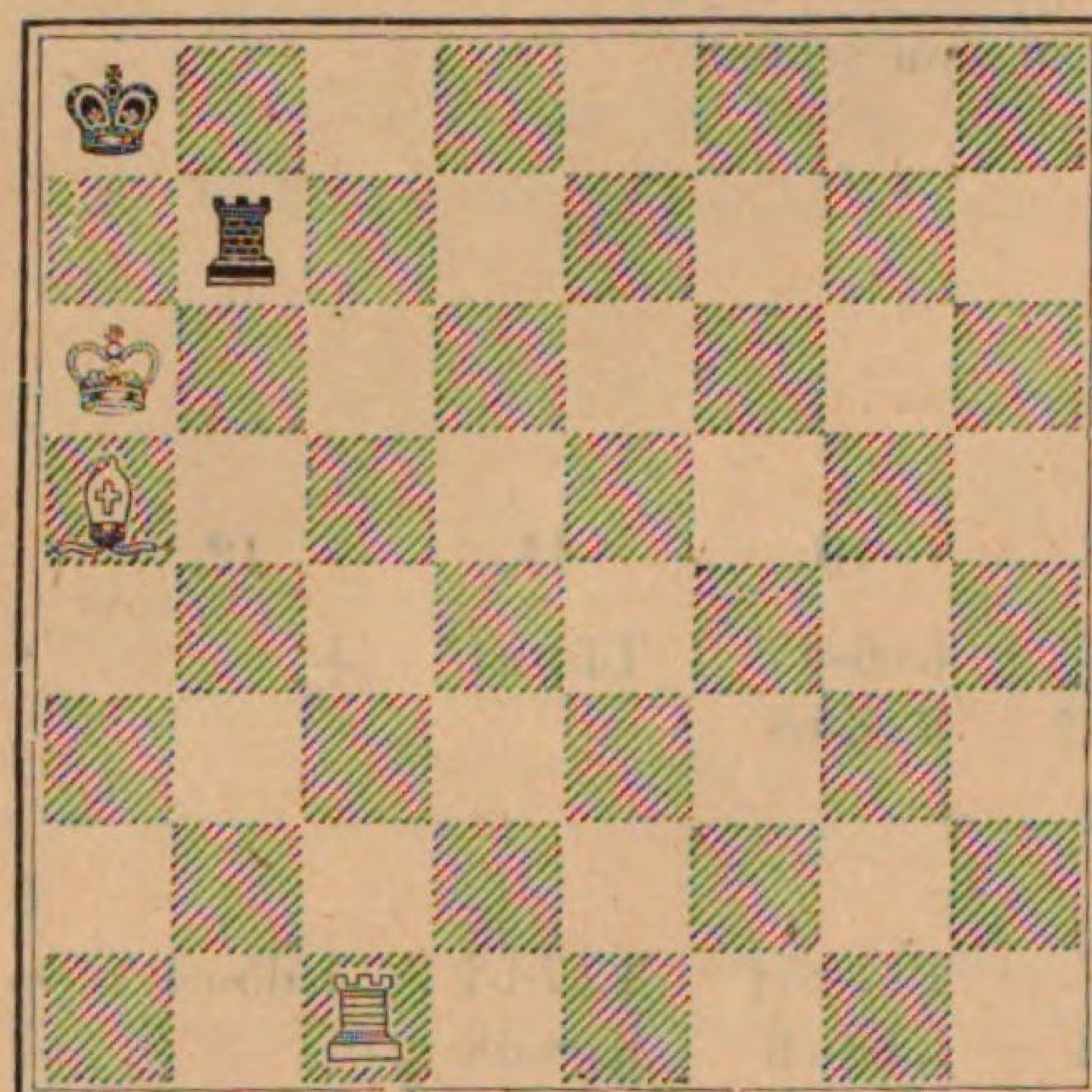
[2] Schwarz kann das Spiel doch nicht mehr retten.

[3] Die folgenden Züge sind denen in No. I analog.

[4] Und giebt, wie Lolli, S. 425, Anm. (b) sagt, in höchstens vier Zügen Mat.

No. III.

Aehnlich bei Lolli, S. 425.



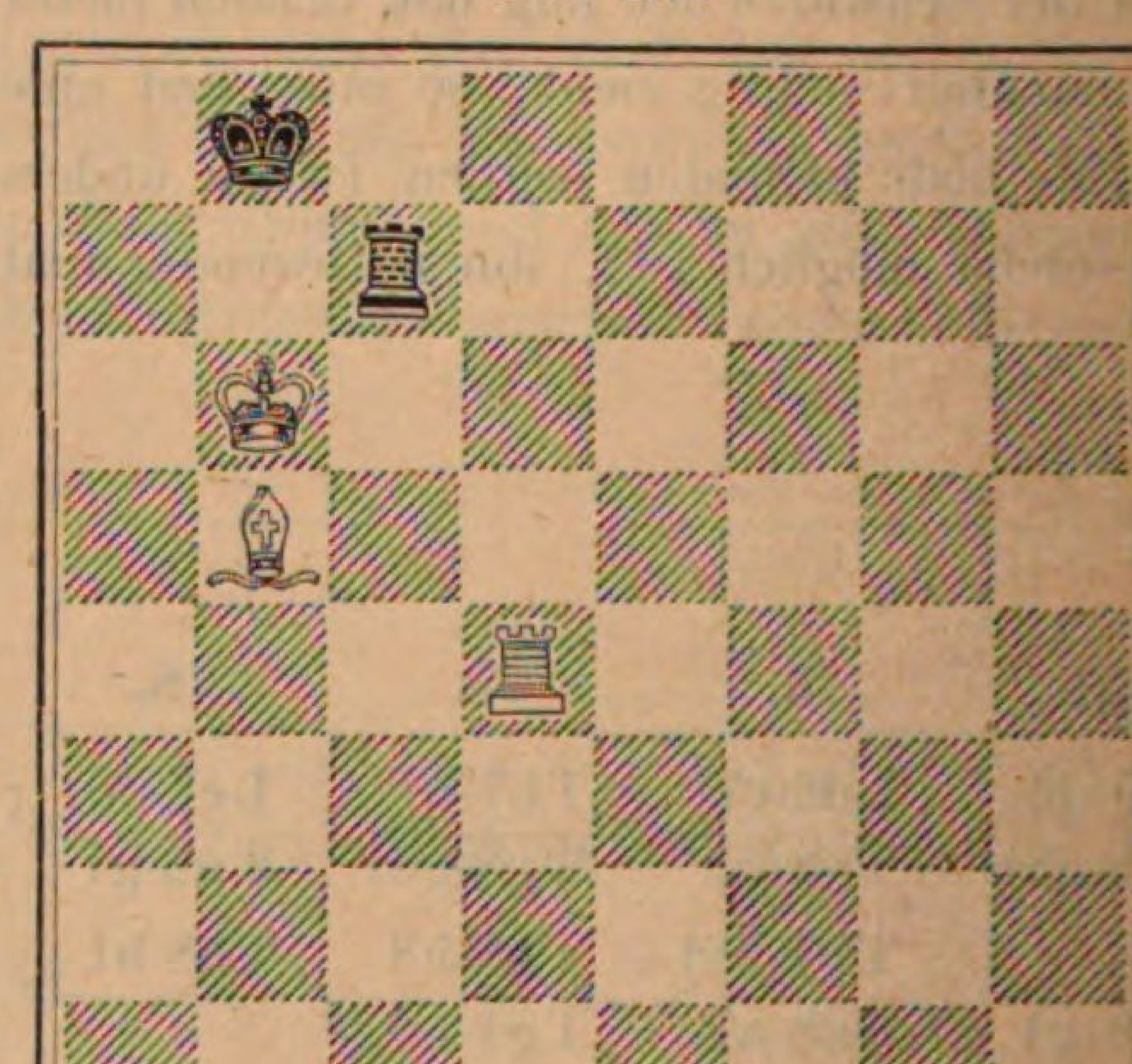
Weiss sucht in die Stellung No. II zu gelangen.

	1.	2.	3.	4.
1.	Tc1-f1[1] Tb7-a7†	Ka6-b6 Ta7-b7†	Kb6-c6 Tb7-b8	La5-b6 Tb8-b7
2.	. . .	. .	 Tb7-b2	La5-b6 Tb2-c2†
3.	 Tb7-b8	La5-c7 Tb8-e8	Lc7-d6 Te8-d8	Tf1-f6 Td8-c8
4.	 Tb7-b2	Tf1-f6![2] Tb2-b1	La5-b6 Tb1-a1†	Ka6-b5 Ka8-b7[3]
5.	. .	 Tb2-b8	La5-c7 Tb8-c8	Ka6-b5 Tc8-e8
6.	. . .	 Tb2-b7	Tf6-h6 Tb7-a7†[4]	Ka6-b6 Ta7-b7†

[1] Eine Lösung des Spieles, die mit 1. Tc8†, Tb8; 2. Tc4 beginnt und sich dann in die Varianten 2.. Tb3, Tb2, Tb1, Tb7 und Te8 etc. spaltet, hat das *Chess Player's Magazine* unter dem Namen *Euclid* und danach *Le Sphinx I*, S. 198, gegeben.

Wir gehen nun zur vierten Randstellung über, in welcher die Könige auf der Reihe der Springer stehen. Das Hinderniss bei der Auflösung dieser Position besteht darin, dass man weder, wie in No. I und No. II, sich mit dem Thurme rechts und auch links in der Entfernung eines Springerzuges vom feindlichen Könige halten, noch auch leicht das Spiel in die Position No. I verwandeln kann. Lolli, welcher zuerst diese Stellung angab, hält sie für unentschieden, indem der einzelne Thurm Weiss stets verhindere, mit dem Könige das Feld d6 und zugleich mit dem Läufer d5, d. h. die Philidor'sche Position, zu erreichen. (Lolli, S. 426: *sicome un tale appostamento gli viene sempre impedito dal maneggio del Roc. nero, così non può che pattare.*) Labourdonnais sprach sich, 1833, II, S. 163, ähnlich, jedoch minder klar aus und bedauerte, dass Lolli keine erläuternden Züge angegeben habe. Diese sind zuerst, und zwar mit gutem Verständniss der Position, in einem Manuscript von Chapais (nach 1777) aufgestellt, dort aber unbeachtet geblieben. Die erste, hiervon unabhängige Veröffentlichung einer Darlegung der Schwierigkeiten geschah nach Bilguer's Aufzeichnungen im Handbuch 1843. Seitdem wurde die Analyse durch Zytogorsky, Kling, Kuiper und vorzüglich von Ruscköw vervollständigt, ohne jedoch bis zur Lösung für alle Fälle zu führen. Wir folgen in unserer Darstellung der Ruscköw'schen Untersuchung in der Schachzeitung von 1848.

No. IV.



1. Td4—d8† Tc7—c8

2. Td8—d7 Tc8—c2. Geht er nach f8, so verliert er, wie die Tabelle lehrt.

3. Lb5—c6 Tc2—b2†. Zöge hier Kb8-c8, so gewänne 4. Td7-d4.

4. Lc6—b5 Tb2—c2

5. Td7—f7. Um den schwarzen Thurm auf das Feld c1 zu bringen.

5. Tc2—c3

6. Lb5—a4 Tc3—c1

7. La4—c6 Tc1—b1†

8. Kb6—c5 Tb1—b2. Mit

5.	6.	7.	8.	9.
Lb6-c7	+			
	—			
Lb6-c5	Tf1-a1†	Lc5-d6†	+	
Tc2-b2	Ka8-b8		—	
Ka6-b6	Tf6-g6	Tg6-g4	+	
Tc8-d8	Td8-e8		—	
Tf6-f7†	Kb5-c6	Lb6-c5	Tf7-a7	+
Kb7-c8	Ta1-c1†	Tc1-d1	s. No. II.	—
Lc7-d6	Tf6-h6	Th6-h5	+	
Te8-d8	Td8-c8		—	
Kb6-c6	La5-b6	Lb6-c5	Th6-h4	+
Tb7-b2	Tb2-c2†	Tc2-b2		—

[2] Von Jaenisch angegeben. Bei 2. Tf4, Tb1; 3. Lb4 gleicht sich, wie der Fürst Urussow bemerkt hat, das Spiel mit Tb4: durch Pat aus.

[3] Auf Tc1 gewinnt Weiss mit 6. Lc5.

[4] Bei Tb8 würden wir zur vorhergehenden und bei Tb2 auf die nächstfrühere Variante kommen.

jedem andern Zuge müsste Schwarz, wie Rusckow in der Schachz. 48, S. 200—204, bewiesen hat, verlieren. Seine Ausführung ist in unserer Tabelle S. 556 wiedergegeben. Chapais war in dem vorerwähnten Manuscript, S. 388, der Ansicht, dass hier die Züge Td1, b6, b7 und g1 gleich gut sein möchten und sämmtlich ohne Gefahr geschehen könnten, dass aber keine andere Spielart Schwarz rette. Man sieht hieraus, welchen Fortschritt die Lösung des Problems seit Chapais, der sie übrigens auch nicht für absolut unmöglich erklärt (indem er sagt: *on a dû mettre la position au rang des indécises, jusqu'à plus ample apperçu*), gemacht hat.

9. Lc6—d5 Tb2—h2
10. Tf7—b7† Kb8—c8
11. Tb7—e7 Kc8—b8
12. Kc5—b6 und wir müssen noch dahingestellt sein lassen, ob Weiss, wie es allerdings den Anschein hat, den Gewinn erzwingen kann.

Die Analyse gründet sich stets darauf, die ursprüngliche Lolli'sche Position in die Philidor'sche oder in eine der folgenden Stellung analoge umzuwandeln. Weiss: Kd6, Ld5, Tf7; Schwarz: Kb8, Tc8. Die Lösung dieser Stellung, wenn Schwarz den Zug hat, ist in der 15. Variante der Tabelle enthalten.

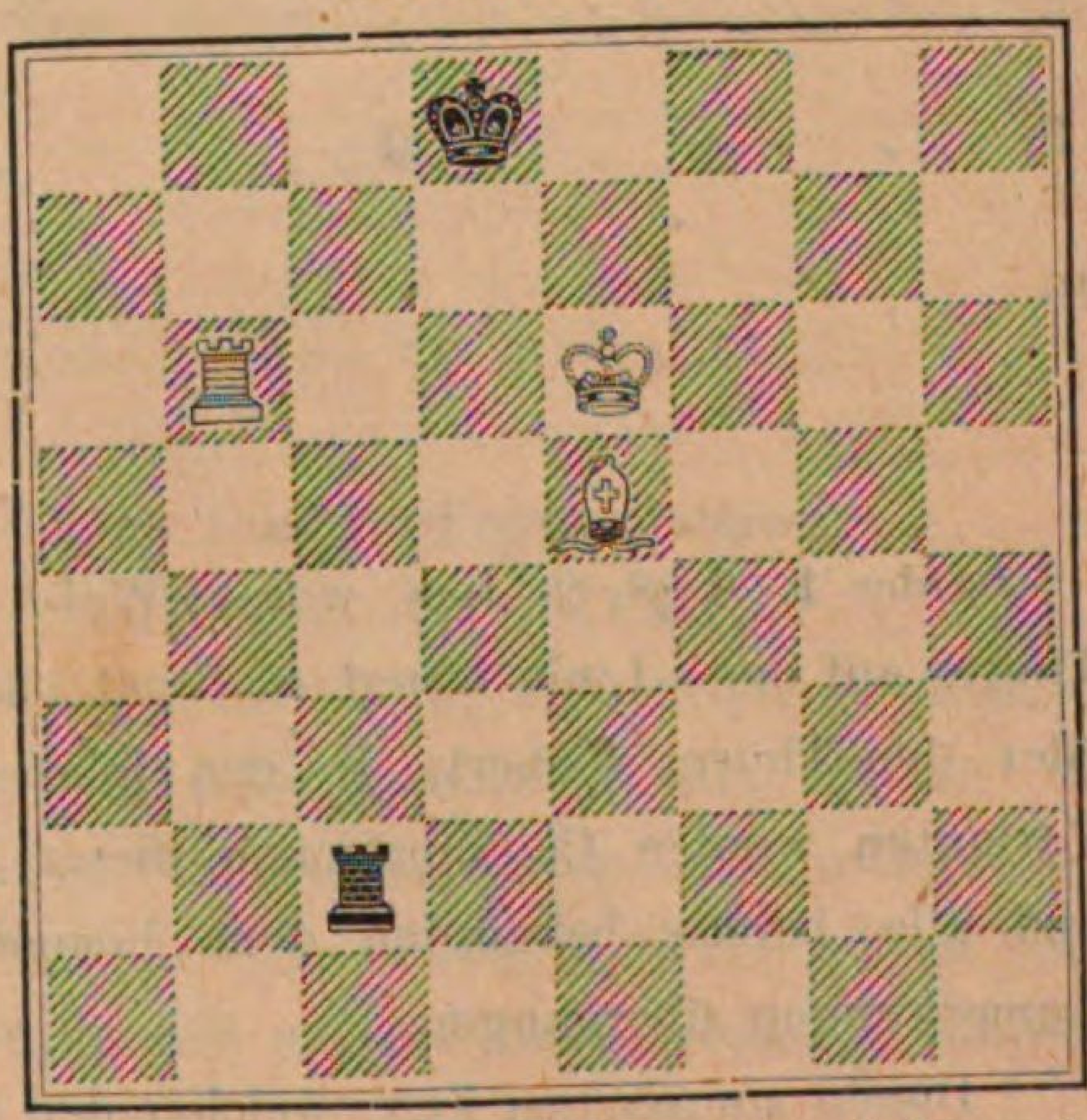
Von den vier Randstellen, in denen sich die Könige genau gegenüberstehen, sind also die in der Königs- und Damenreihe, sowie die in den Läufer- und Thurmlinien gewonnen für den Thurm und Läufer. Dagegen ist die Stellung auf den Springerreihen noch unentschieden.

Es giebt jedoch, wie Szén zuerst bemerkt hat, auch Positionen am Rande, in denen die Könige einander nicht gegenüberstehen und welche dann unauflösbar sind.

Diese Szén'schen Stellungen sind, wie die untenstehende Position No. V zeigt, den unter No. I bis No. IV aufgestellten zwar ähnlich, unterscheiden sich jedoch von denselben durch die eigenthümliche Position der beiden schwarzen Steine.

No. V.

Szén'sche Position.



Ebenso könnten die Könige auf f6 und e8,

auf g6 und f8, auf h6 und g8 stehen, wobei dann die übrigen Steine ebenfalls gerückt worden wären. In keiner dieser Stellungen kann man das Mat erzwingen, man vermag nur, z. B. aus der oben angeführten, in folgende überzugehen:

Schwarz Kd8, Te2,
Weiss Kc6, Tf6, Lc5,

welche aber ebenfalls unentschieden ist.

Die Herren Kling und Kuiper, zwei Deutsche in London, haben noch mehrere Kategorien von unauflöslichen Randstellungen aufgefunden und in einem Artikel des *Palamède* von 1847, dessen Resultate auch in der Berliner Zeitung von 1848, S. 13—28, mitgetheilt sind, entwickelt. Sie unterscheiden dabei vier Klassen, für welche folgende Stellungen als Paradigmata dienen. Keine Klasse ist indess auf die einzelne aus ihr hier angeführte Stellung beschränkt. Dieselben wiederholen sich vielmehr, wagerecht fortgerückt, über das ganze Brett.

I. Klasse: Weiss Kb5, Te7, Lb4,
Schwarz Kb8, Tb1.

II. Klasse: Weiss Kb6, Td7, Lb6,
Schwarz Kf8, Tf1.

III. Klasse: Weiss Ka6, Td6, Lb6,
(Szén.) Schwarz Kb8, Tc1.

IV. Klasse: Weiss Kh6, Tf1, Lg6,
Schwarz Kg8, Te6.

Die wesentlichen Unterschiede dieser Klassen unter einander sind folgende:

I. Die erste Klasse unterscheidet sich leicht

Tabelle zu No. IV.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	Td4-d8† Tc7-c8	Td8-d7 Tc8-f8[1]	Td7-d6[2] Tf8-c8[3]	Lb5-a6 Tc8-f8	La6-f1 Kb8-c8	Lf1-h3† Kc8-b8	Td6-g6[4] Kb8-a8	Lh3-d7 Tf8-b8†
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
3.	. .	 Tc8-c2	Td7-f7[5] Tc2-c3	Lb5-a4 Tc3-c1	La4-c6 Tc1-b1†	Kb6-c5 Tb1-c1†[6]	Kc5-d6 Tc1-d1†	Lc6-d5 Td1-d2
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Tc1-g1	Lc6-e4 Tg1-g8
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Tg1-g5
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Tg1-g4
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
8.	. .	. .	. .	. .	. .	 Tb1-d1	Lc6-d5 Td1-c1†[8]	Kc5-d6 Tc1-c7[9]
9.	. .	. .	. .	. .	. .	 Tb1-g1	Lc6-e4 Tg1-e1	Kc5-b6 Kb8-c8
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Tg1-d1	Kc5-c6 Td1-d2

[1] Oder 1.. Tg8; 2. Lc6, worauf Weiss den Thurm auf die a-Linie bringt und mat macht oder den Thurm erobert. In den folgenden Varianten werden Combinationen dieser Art und alle bereits bekannten ohne besondere Anmerkungen übergangen.

[2] Diesen sinnreichen Zug, welcher den Gewinn entscheidet, hat Mosar in Berlin gefunden, die Stellung kommt aber auch in der Chapais'schen Handschrift vor.

[3] Es ist gleichgültig, was Schwarz zieht, Weiss bringt immer seinen Läufer nach h3, ohne den König aus der Ecke herauszulassen oder dem Thurm die Entfernung von der untersten Felderreihe zu gestatten.

[4] Weiss muss noch den Thurm auf f6 und

von den übrigen durch die grössere Entfernung der beiden Könige.

II. Das Charakteristische der zweiten Klasse besteht darin, dass die Könige einander nicht gerade, sondern schräg auf Feldern derselben Farbe gegenüberstehen.

III. In der dritten Klasse begegnen wir der Szén'schen Stellung. Der schwarze Thurm kann zur Seite seines Königs ein Schach des andern Thurms decken, übrigens steht der schwarze König auf einem Felde von der Farbe des Läufers.

IV. Auch in der vierten Klasse stehen die Könige auf verschiedenen Farben in der Entfernung eines Springerzugs, der schwarze Thurm hält aber den Läufer auf der sechsten Linie gefesselt.

Sämmtliche Positionen dieser vier Klassen erweisen sich mit wenigen Ausnahmen als unauflöslich. Auf letztere näher einzugehen, fehlt uns aber der Raum, und wir verweisen den Leser deshalb auf die Schachzeitung. Dort findet derselbe auch (1864, S. 387) eine aus *Chess Player's Magazine* vom October 64 entlehnte Stellung: Kf6, Tb7, Lf4 gegen Kh8, Ta1, die in 64 Zügen gelöst wird. Man beginnt dabei mit 1. Le3, Td1; 2. Lc5, Td3; 3. Le7 etc. Bei 1. Le5 hätte Schwarz mit Ta6†; 2. Kf7, Kh7 eine Remisstellung erlangt.

Zur folgenden, von Kling und Kuiper sehr umständlich analysirten Stellung No. VI hat L. Centurini eine vereinfachte Lösung gefunden, die wir hier mittheilen.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Kb6-a6	Tg6-b6	Ld7-c6†	+					
Tb8-f8	Tf8-b8		—					
	Tg6-f6	Ka6-b6	Tf6-f5	Ld7-c6	Tf5-a5	+		
Tb8-d8	Ka8-b8	Td8-g8	Tg8-d8	Kb8-c8		—		
Tf7-b7†	Tb7-a7	Ta7-f7	+					
Kb8-c8	Td2-b2[7]		—					
Tf7-b7†	Tb7-a7	Kd6-c6	Ta7-b7†	Tb7-b4	+			
Kb8-c8	Tg8-d8†	Kc8-b8	Kb8-a8		—			
Tf7-b7†	Tb7-a7	Le4-c6	Ta7-f7	Tf7-f8†	Kd6-c5	Tf8-f7†	Tf7-f4	+
Kb8-c8	Tg5-b5	Tb5-b4	Kc8-b8	Kb8-a7	Tb4-b8	Ka7-a6		—
Tf7-b7†	Tb7-b4	Le4-d5	+					
Kb8-c8	Tg4-g5		—					
Tf7-b7†	Tb7-e7†	Te7-e8†	Kd6-c5	+				
Kb8-a8	Ka8-b8	Kb8-a7		—				
Tf7-f2	Tf2-a2	Kd6-c6	Ta2-b2†	Ld5-e6	+			
Tc7-c8†	Tc8-d8†	Td8-d7	Kb8-c8		—			
Tf7-f8†	Le4-c6†	Tf8-d8†	Td8-e8†	+				
Kc8-d7	Kd7-d6	Kd6-e5		—				
Tf7-f8†	Kc6-c5	+						
Kb8-a7		—						

den Läufer auf d7 bringen, sonst kann er den Gewinn nicht erzwingen.

[5] Schwarz ist nun gezwungen, nach c1 oder c3 zu gehen, denn auf 3.. Tc8 gewinnt 4. Ld7, wie wir schon dargestellt haben.

[6] Durch diesen Zug verliert Schwarz; es musste Tb2 geschehen. Zieht aber 6.. Kc8, so gelangt Weiss leicht in die Philidor'sche Position.

[7] Eine ähnliche Position wäre:
Schwarz: Ke8, Tf2,
Weiss: Kd6, Tg7, Ld5; dennoch würde die letztere unlösbar sein, während die erste in wenigen Zügen für Schw. verloren ist.

[8] Geht Tg1, so folgt 8. Le4 und das Spiel reducirt sich auf die nachfolgenden Varianten der Tabelle.

[9] Tc8 hätte 9. Tb7† und 10. Ke5 zur Folge.

1. Weiss: Td1—d8 Schwarz: Tc7—c8

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
11.	(Td7-f7) / (Tc2-c3)	(Lb5-a4) / (Tc3-c1)	(La4-c6) / (Tc1-b1†)	(Kb6-c5) / (Tb1-g1)	(Lc6-e4) / (Tg1-d1)	(Kc5-c6) / Td1-d4[1]	Tf7-e7 / Td4-d2	Te7-e8†
12.	. .	. .	. .	. .	. . / Tg1-g5†	Kc5-c6 / Tg5-h5	Kc6-b6 / Kb8-c8	Le4-c6 / Kc8-d8
13.	. .	. .	. .	. .	. . / Tg1-c1†	Kc5-d6 / Tc1-c7	Tf7-f2 / Tc7-c8	Tf2-a2 / Tc8-d8†
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. . / Tc1-c8	Le4-d5 / Tc8-d8†	Kd6-c5 / Td8-c8†[4]
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Kb8-c8
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. / Tc8-h8	Tf7-b7† / Kb8-c8
18.	. .	. .	. .	. .	. / Tg1-g3	Tf7-h7![7] / Tg3-e3[8]	Le4-d5 / Te3-g3	Th7-b7† / Kb8-c8
19.	. .	. .	. .	. .	/ Tg1-g8	Kc5-b6 / Kb8-c8	Tf7-a7 / Tg8-g3	Le4-c6 / Kc8-d8[9]
20.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Tg8-g1	Kb6-c6 / Kc8-b8[11]
21.	. .	. .	. .	/ Tb1-b2 -??	. .	. .	. .	. .

[1] Auf Td8 entscheidet 9. Tb7†, Ka8; 10. Tb4.

[2] Zytogorsky löst die gegenwärtige Stellung *Chronicle* 1843, S. 36, ε1, mit 12. Ld5.

[3] Es folgt nun 18. Kd6, Tf7 (Tc8; 19. Tb4†, Ka7; 20. Kc5 etc.); 19. Tg8†, Ka7; 20. Kc5, Ka6; 21. Tg3, Tf5†; 22. Ld5, Ka7; 23. Tg8 und gewinnt.

[4] Ginge Th8, so 12. Kb6, Kc8; 13. Lc6.

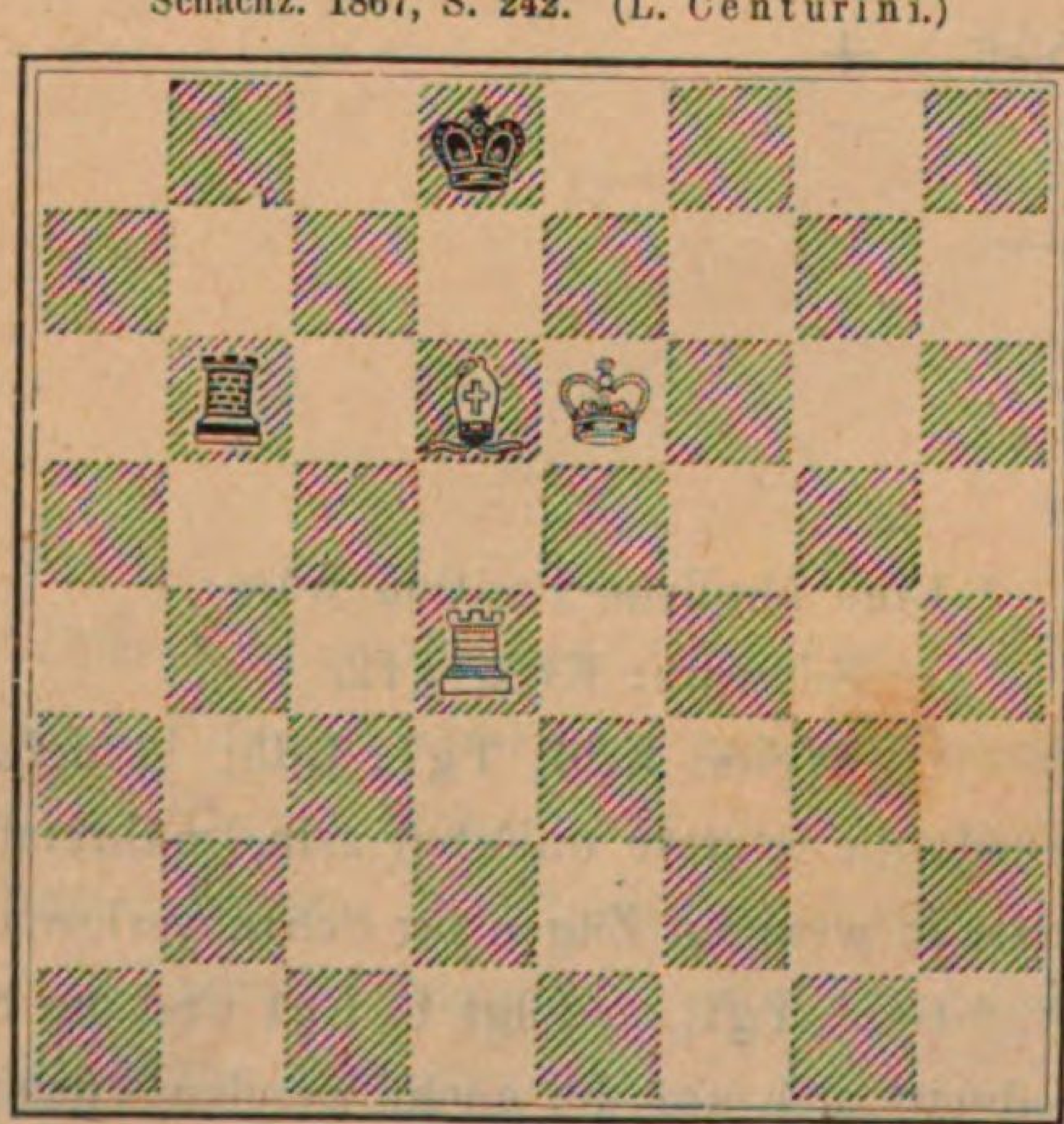
[5] 13. Tg8 hätte 14. Kb6; 13. Kc7 aber 14. Tf2†-f7†-b7†-b2-a2† zur Folge.

[6] Ginge der Thurm jetzt nach h7 oder g7, so gewänne Weiss durch 15. Tf8† und 16. Kc5.

[7] Diese Stellung kommt im Manuscript von Chapais vor, dort wird aber nur 8. Kd6 und Kc6 ohne Erfolg versucht. Des entscheidenden Zuges 8. Th7 ist nicht gedacht.

No. VI.

Schachz. 1867, S. 242. (L. Centurini.)



1. Td4—c4 Tb6—a6
2. Tc4—h4 Kd8—c8
3. Th4—b4 Ta6—a8
4. Ke6—e7 Ta8—a7†
5. Ke7—e8 Ta7—a8 od. Te7†; 6. Le7:
6. Tb4—b1 und gewinnt.

Es bleibt noch zu untersuchen, ob man aus einer beliebigen Stellung in der Mitte des Brettes den einzelnen Thurm in eine für ihn ungünstige Randstellung bringen kann, wie dies einige Autoren annehmen. Wir wollen zu dem Zweck die von Philidor 1777 angegebenen Züge prüfen, durch welche er nicht allein beweisen will, dass es überhaupt möglich sei, den König an den Rand zu drängen, sondern ihn sogar in die Position No. I bringt,

2. Weiss: Td8—d7 Schwarz: Tc8—c2

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
+								
—								
Tf7-d7†	Td7-e7	+						
Kd8-c8		—						
Kd6-c6	Ta2-b2†	Kc6-c7	Le4-c6	Td2-b5†	Tb5-c5	Tc5-c3	+	
Td8-d4	Kb8-a7	Ka7-a6	Ka6-a5	Ka5-a6	Td4-b4		—	
	Ta2-a4[2]	Ta4-b4†	Kc6-c5	Le4-d5	Tb4-g4	Ld5-c6		
Td8-e8	Te8-e7	Kb8-a7	Te7-d7	Td7-e7	Te7-c7†	Ka7-b8[3]		
Ld5-c6	Tf7-f8†	Tf8-f2	Kc5-d6	Tf2-b2†	Kd6-c5	Tb2-a2†	Kc5-b6	+
Tc8-c7	Tc7-c8	Tc8-c7[5]	Tc7-c8[6]	Kb8-a7	Tc8-d8	Ka7-b8		—
Ld5-b7	Kc5-c6	Kc6-b6	+					
Kc8-b8	Td8-g8		—					
Tb7-b4	Kd6-c6	Tb4-a4	Kc6-b6	Ld5-c6	+			
Th8-d8†	Td8-e8	Kc8-b8	Te8-e6†		—			
Tb7-e7	Kc5-b6	Kb6-c6	Te7-e8†	Kc6-b5	+			
Kc8-b8	Kb8-c8	Kc8-b8	Kb8-a7		—			
Ta7-d7†	Td7-d6	Lc6-b5	Td6-d1	Td1-c1†	Tc1-e1	+		
Kd8-c8	Tg3-b3†[10]	Tb3-b2	Tb2-b4	Kb8 od. d8		—		
Ta7-b7†	Tb7-b2	Kc6-b6†	Tb2-a2	Ta2-d2	Le4-f5	+		
Kb8-a8	Tg1-c1†[12]	Ka8-b8	Kb8-c8	Kc8-b8		—		
	Tb7-h7	Th7-h8†	Kc6-c5	Kc5-b5	Th8-h7†	Th7-b7†	Kb5-a5	+
Kb8-c8	Kc8-b8	Kb8-a7	Tg1-c1†	Tc1-c8	Ka7-b8	Kb8-a8		—

[8] Tc3† und dann Tc8 führt auf die vorhergehende Variante zurück, während 8. Tg8 in den folgenden seine Lösung findet.

[9] Giebt statt dessen der Thurm auf b3 Schach, so gewinnt 11. Lb5, Kb8; 12. Tb7† und Te7.

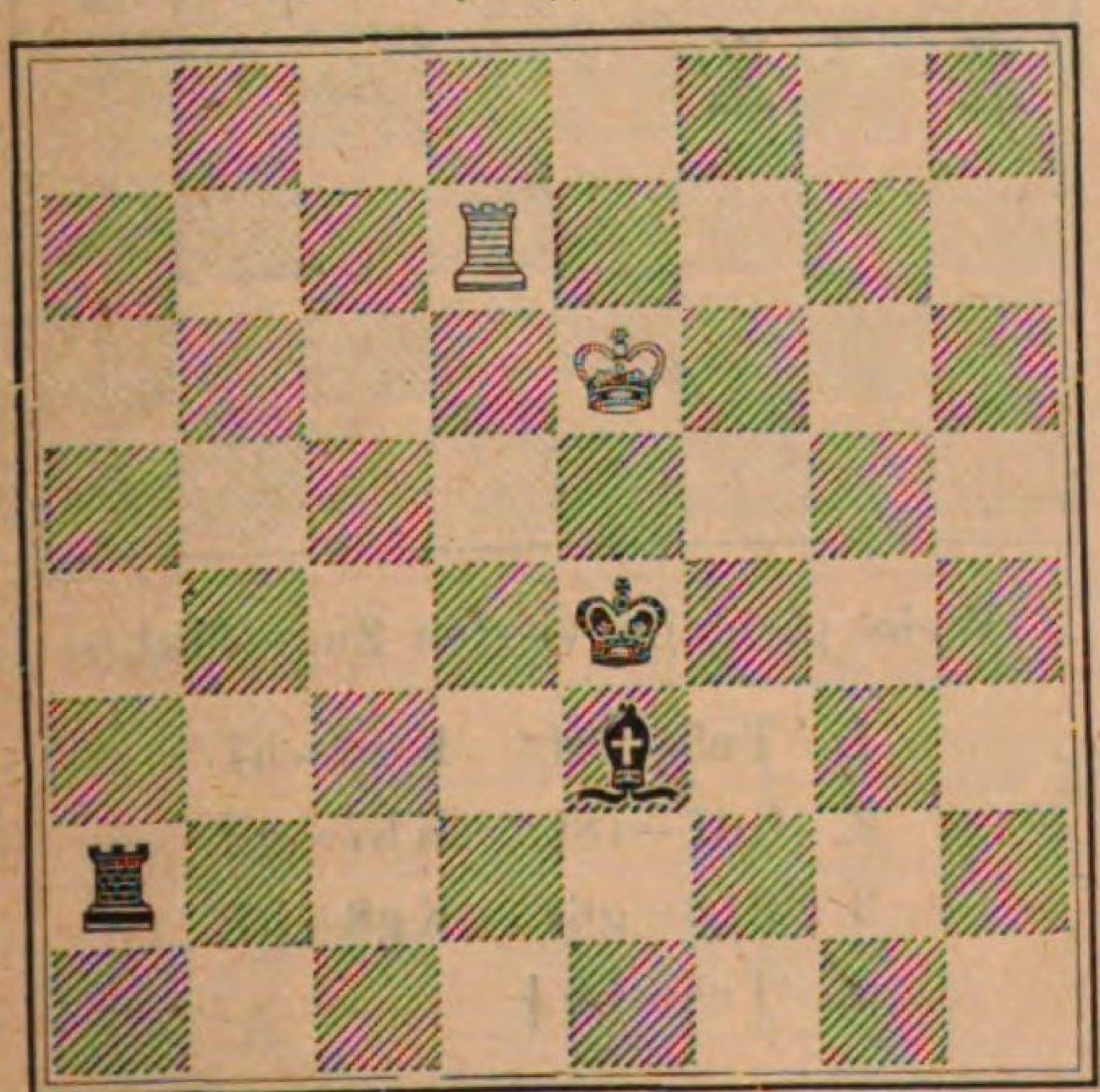
[10] Tg7 hätte 13. Ld5 und Tg8, 13. Lb7† zur Folge. Im letzteren Falle könnte der schwarze Thurm die achte Reihe nicht mehr verlassen.

[11] Giebt der Thurm auf c1 Schach, so ist die Philidor'sche Stellung nicht zu vermeiden, und bei 10. Kd8 gewinnt 11. Kd6, Ke8; 12. Ta8† u. s. w.

[12] Ginge der König nach a7, so gewänne 13. Ta2†, Kb8; 14. Kd6. Auf 12. Tg7 entscheidet ebenfalls 13. Ta2†, Kb8; 14. Kd6.

No. VII.

Philidor (1777), 1803, S. 114.



1. Ta2—b2
2. Td7—d8 Le3—f4. Durch 2. Td7-d6 und Td6-c6 konnte Weiss das Zurückdrängen seines Königs noch aufhalten.

3. Td8—e8 Tb2—b6†
4. Ke6—f7† Ke4—f5
5. Te8—e2. Vielleicht wäre Te8-e7 noch vorzuziehen, um dann die zweite der nachher zu erwähnenden Cochrane'schen Stellungen einzunehmen.

5. Tb6—b1
6. Te2—f2 Tb1—b7†
7. Kf7—f8. Es könnten sich hier folgende Züge ergeben: 7. Kf7-e8, Kf5-e6; 8. Ke8-f8, Lf4-e5; 9. Kf8-g8, Tb7-g7†; 10. Kg8-f8, Tg7-g4 und müsste gewinnen.

7. Kf5—e4
8. Kf8—e8. Hier fügt Philidor

eine einzige Variante, Kf8-e8, bei, welche aber ebenfalls nicht vollständig ist.

8. Lf4—e5
9. Tf2—f7 Tb7—b8†
10. Ke8—e7 Ke4—d5
11. Tf7—f1 Tb8—b7†
12. Ke7—e8 Kd5—e6. Hierdurch ist nun allerdings die Philidor'sche Stellung No. I erreicht, lässt man aber nur Weiss im letzten Zuge anders ziehen, so kann er das Spiel noch unentschieden machen, nämlich:

12. Ke7—d8 Kd5—e6
13. Tf1—c1 und Weiss ist in der Szén'schen Position.

Uebrigens sind auch Stellungen angegeben worden, in denen es vielleicht überhaupt nicht immer gelingt, eine Randstellung zu erzwingen. Ohne dieselben zu analysiren, führen wir sie nur aus Cochrane's *Treatise* von 1822 hier an:

1. Weiss Kd5, Ta6, Ld4,
 Schwarz Kd7, Tf7.
2. Weiss Kf5, Ta6, Lf4,
 Schwarz Kf7, Td7.
3. Weiss Kd5, Th7, Ld4,
 Schwarz Kd8, Td1.

Aus dem Ganzen wollen wir nun schliessen, dass von der Mitte des Brettes aus, wie dies auch Lewis, *Lessons II*, S. 304, glaubt, das Spiel unentschieden bleiben muss, und dass es selbst am Rande Remisstellungen giebt.

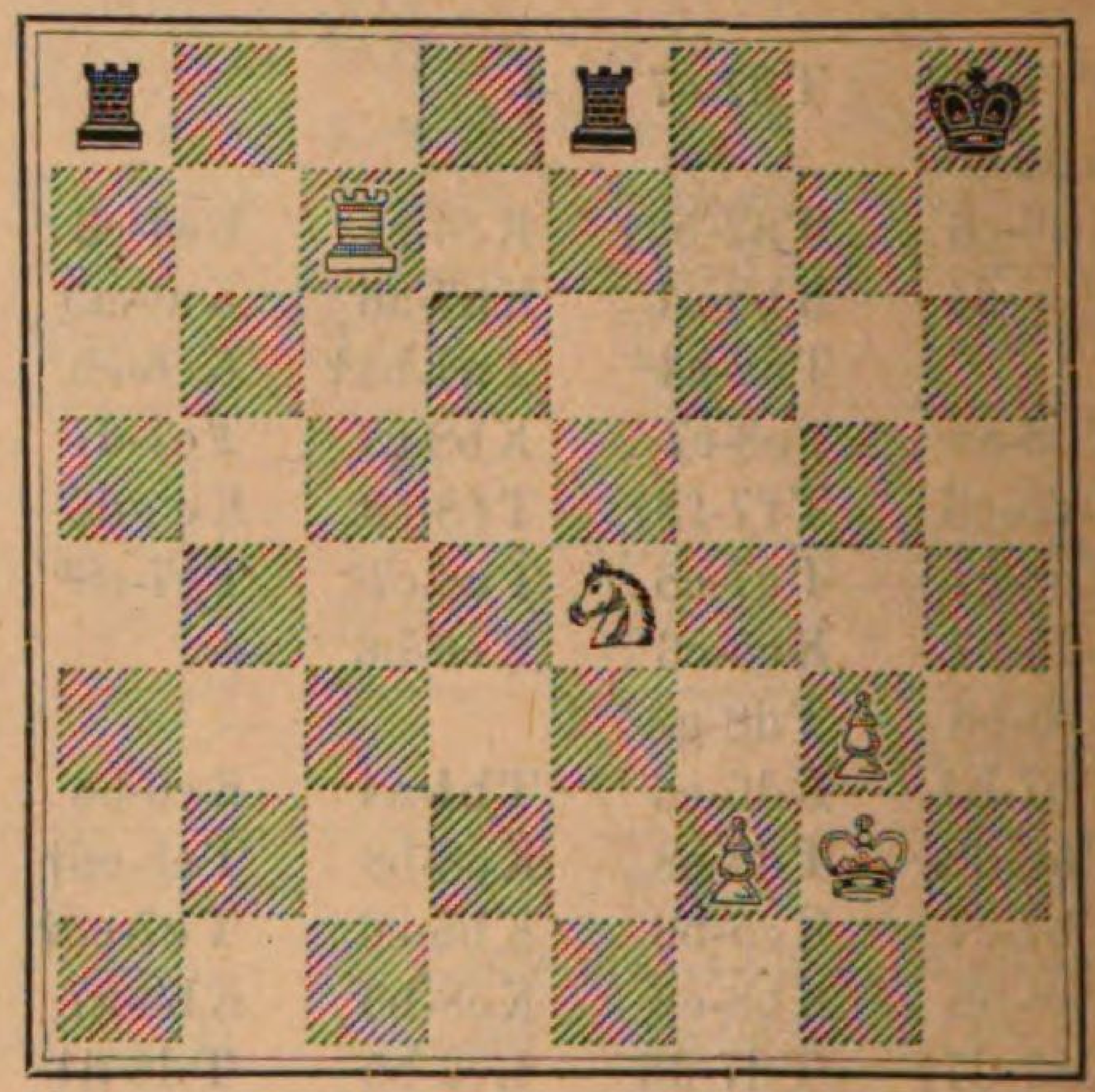
§ 3.

König und Thurm gegen König, Thurm und Springer.

Der Thurm macht im Allgemeinen gegen Thurm und Springer remis, jedoch entscheidet in manchen Stellungen die Uebermacht. Herr Forth aus Carlow hat zuerst, *Chronicle IV*, S. 53, solche Beispiele aufgestellt, welche dann n der *Régence* 1850, S. 228 und 303, von Centurini noch vermehrt wurden. Wir geben sie unter No. V—XI.

No. I.

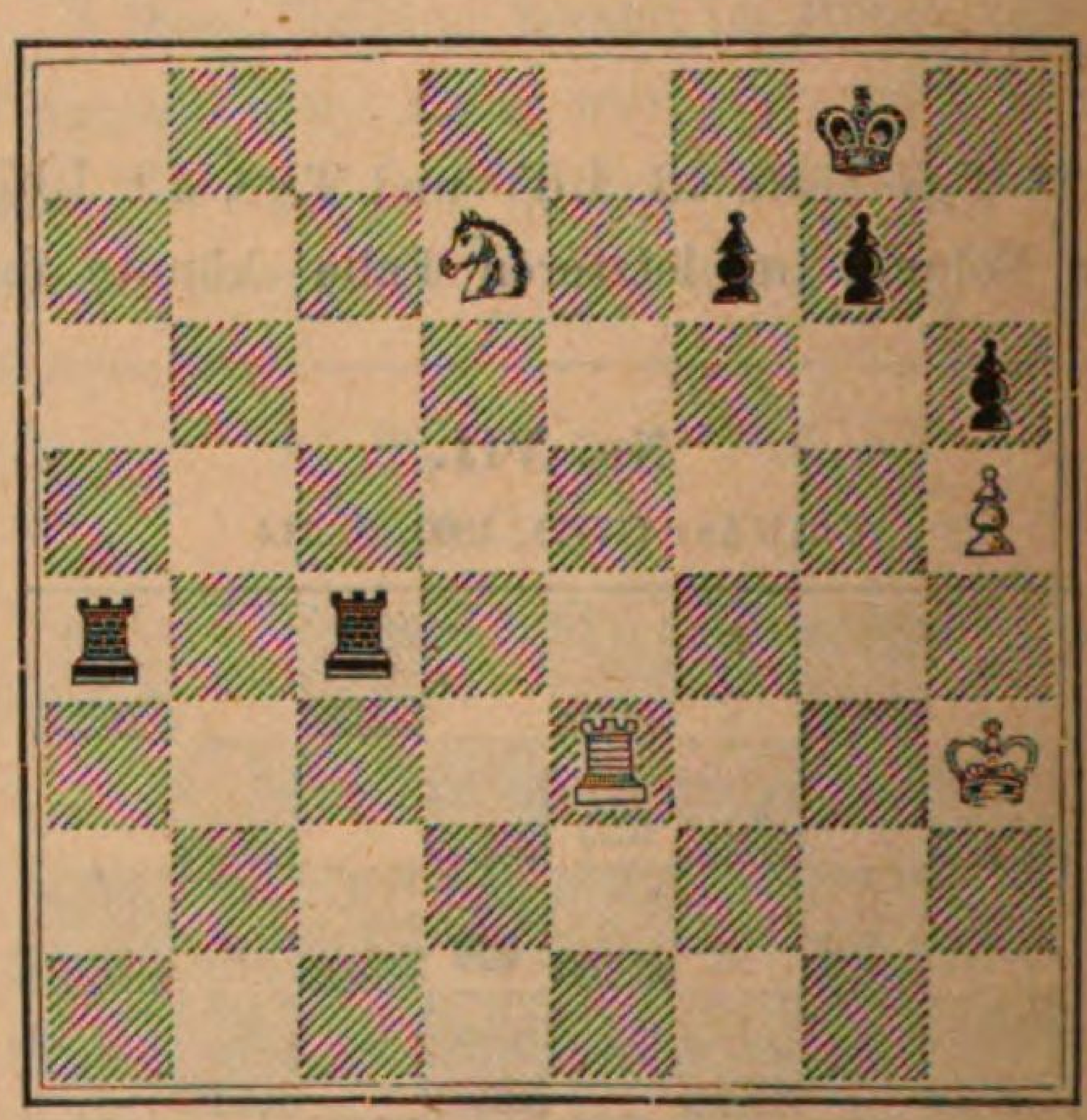
Damiano, Ed. 1857, S. 33.



1. Se4—f6 und gewinnt.
1. Ta8—a7
2. Tc7—a7: Te8—e7
3. Ta7—a8‡ mat

No. II.

Aus dem Manuscripte des Nicholas de Saint Nicholai (Palamède, 1837, S. 118).

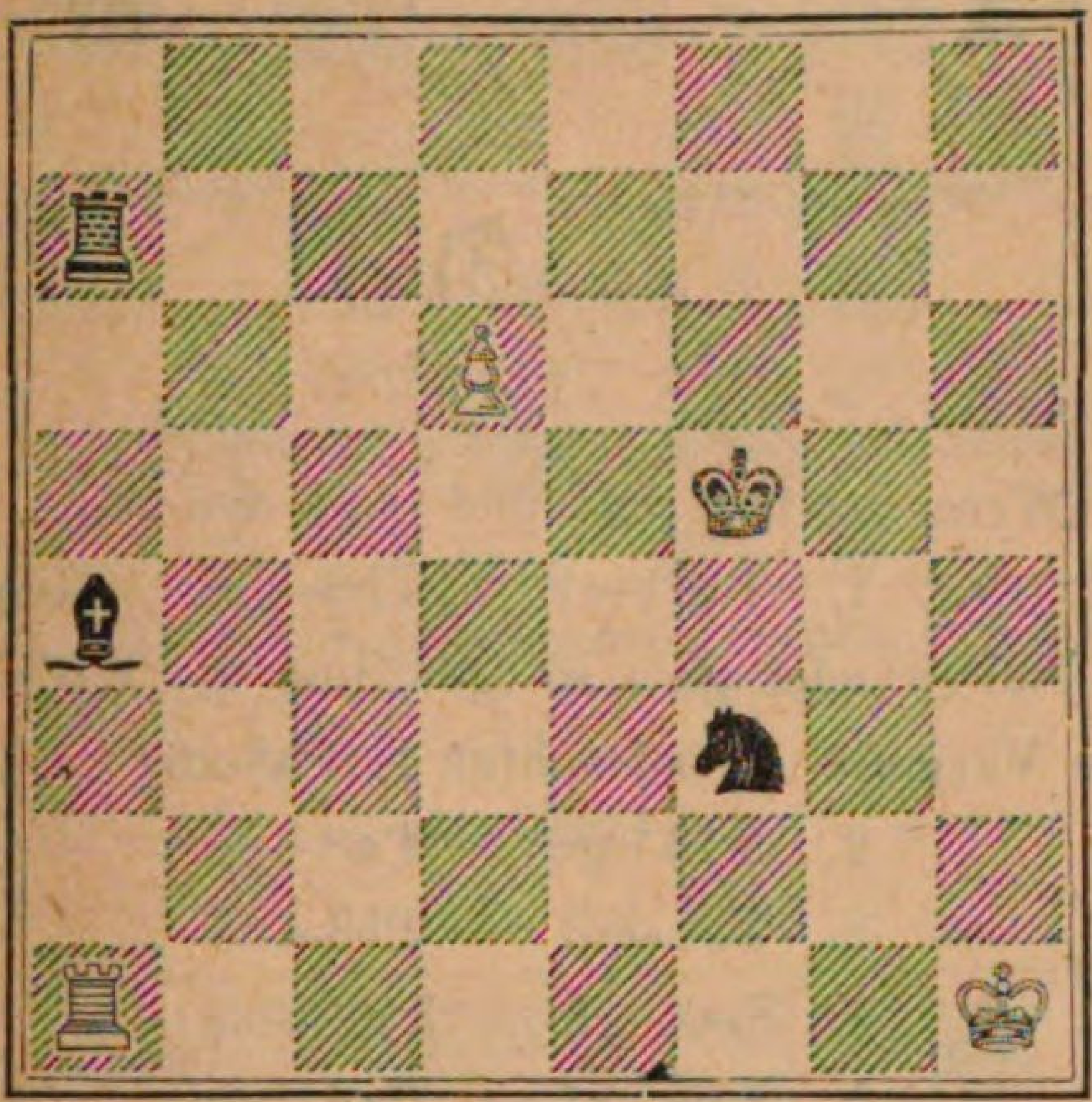


Weiss giebt im vierten Zuge Mat.

1. Te3—e8† Kg8—h7
2. Sd7—f8† Kh7—g8
3. Sf8—g6† Kg8—h7
4. Te8—h8‡

No. III.

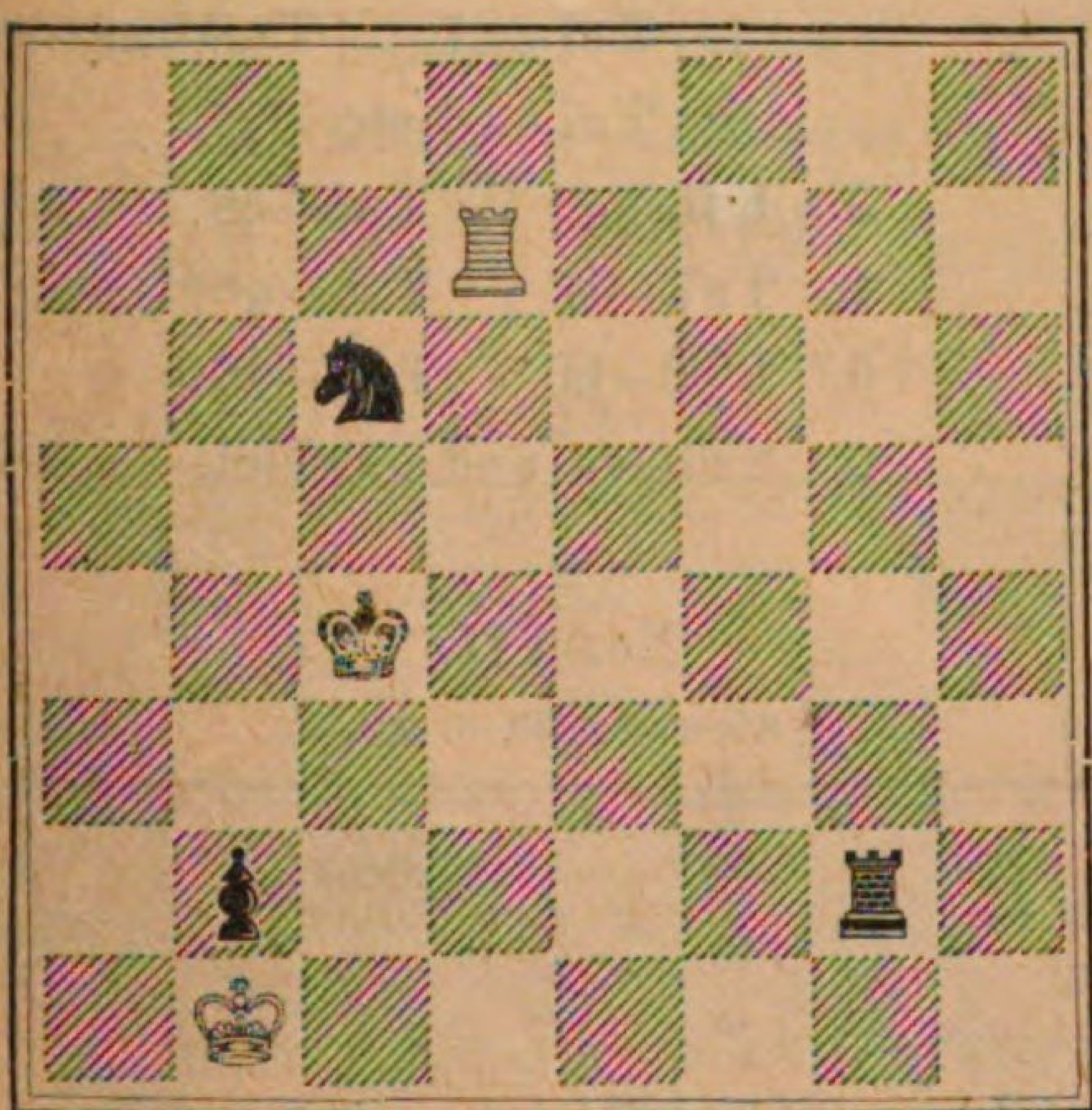
Del Rio, 1831, S. 94.



1.	d6—d7	Ta7—d7:
2.	Ta1—a4:	Td7 - d2
3.	Ta4—f4†	Kf5—f4:
	= pat. =	

Zu bemerken ist hier, dass Schwarz besser 2. Td7-d3 statt d2 gethan und dann noch Aussicht auf den Gewinn des Spieles gehabt hätte.

No. IV.



Weiss ist am Zuge und macht remis.

1.	Td7—c7	Kc4—c5 oder A.
2.	Tc7—b7	Sc6—b4
3.	Tb7—b5†	Kc5—c4
4.	Tb5—c5†	Kc4—b3
5.	Tc5—c3†	Kb3—a4
6.	Tc3—a3†	Ka4—b5

7. Ta3—a5†. Hätte Weiss hier 7. Ta3-b3 gezogen, so würde er verloren haben, indem Schwarz 7. Tg2-d2 und nachher Sb4-d3 gethan hätte; den Bauer b2 durfte Weiss nämlich, wegen Td2-d1‡, nicht nehmen.

7.		Kb5—c6
8.	Ta5—c5†	Kc6—d6
9.	Tc5—c4 und macht remis.	

A.

1.		Kc4—b3 statt c5
2.	Tc7—g7	Tg2—c2

3. Tg7—b7†. Durch 3. Tg7-g3† hätte Weiss verloren (s. B.).

3.		Kb3—c3
4.	Tb7—b3†	Kc3—b3:
	= pat. =	

B.

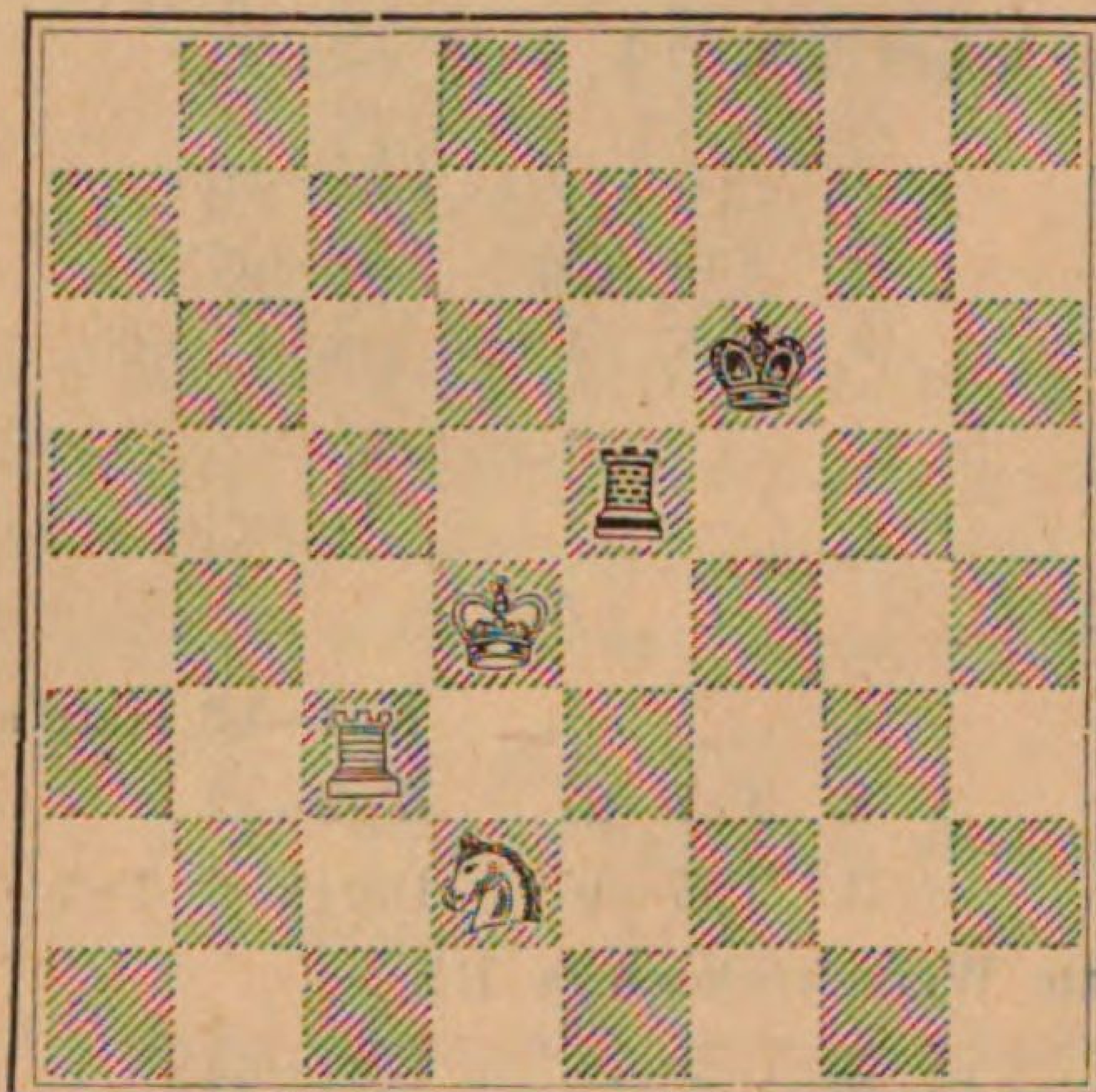
1.	(Td7—c7)	(Kc4—b3)
2.	(Tc7—g7)	(Tg2—c2)
3.	Tg7—g3† statt Tg7—b7, wie	in A.
3.		Tc2—c3
4.	Tg3—d3	Sc6—e5
5.	Td3—e3	Se5—c4
6.	Te3—d3	Sc4—d2†
7.	Td3—d2:	Tc3—c1‡

Man sieht aus den Beispielen No. III und No. IV, dass ein Thurm sehr geschickt ist, ein Pat zu bewirken, indem er fortwährend Schach sagen kann, sobald er nur im ersten Zuge mit Schach anfängt. Da sich diese Fälle im praktischen Spiele verhältnissmässig oft ereignen, muss man gegen das Ende einer Partie, wenn noch Thürme übrig geblieben sind, besonders achtsam darauf sein.

Die folgenden Spiele sind von Forth, Assallini und Centurini angegeben. Wenn der König der schwächeren Partei nicht am Rande steht, wird es gewöhnlich nicht möglich sein, das Spiel zu gewinnen.

No. V.

Walker, 1846, S. 258.



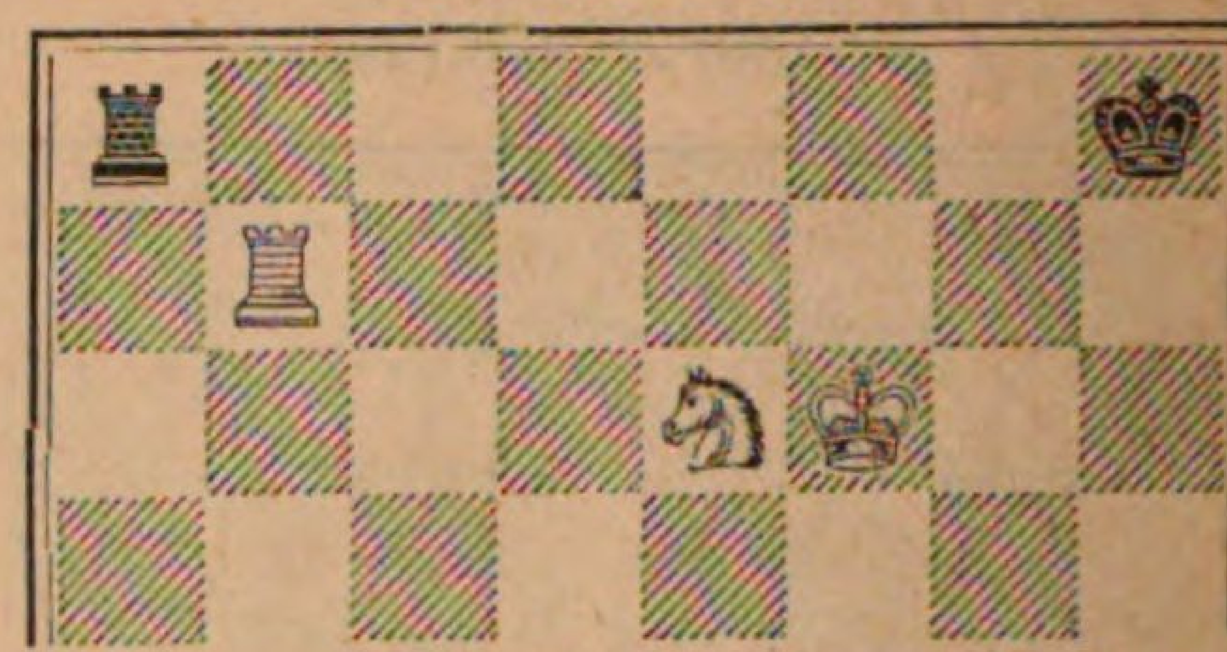
1. Sd2—e4† Kf6—f5
2. Tc3—f3† Kf5—e6, und verliert den Thurm, wobei aber, wie Bledow bemerkt hat, der bessere Zug 2. Kf5-g4 unbeachtet geblieben ist. Von Forth (bei Preti, 1858, S. 357) ist deshalb die ursprüngliche Stellung dahin abgeändert worden, dass der weisse Thurm auf c2 postirt wird.

Mit Bezug auf die Randstellungen sagt C. Forth (*Chronicle IV*, S. 53): Wenn der vertheidigende König auf den Feldern des Thurms, Springers oder Läufers steht, ist das Mat verhältnissmässig leicht; unbestimmt ist aber zur Zeit noch, ob das Mat, wenn sich der König auf seinem oder dem Felde der Dame befindet, allgemein erzwungen werden kann. Die Stellungen, in denen der Thurm und Springer die grösste Kraft äussern, sind solche, bei welchen sich der feindliche Thurm auf derselben Hälfte des Brettes befindet, auf welcher die Könige stehen, und der weisse Springer nach dem Felde neben dem Könige so gezogen werden kann, dass er bei einem etwa erfolgenden Schach zwischensetzt. Dergleichen Positionen sind grossentheils entscheidend; indess muss darauf Acht gegeben werden, die Könige einander nahe zu halten, damit man im geeigneten Moment die Entgegenstellung gewinnen könne.

Centurini betrachtet die folgenden beiden Stellungen als besonders lehrreich.

No. VI.

Régence, 1850, S. 229.



Weiss gewinnt mit und ohne den Zug.

1. Tb7—c7 Kh8—g8. Ginge 1. Ta8-e8 oder g8, so gewänne 2. Kf6-f7. Die Variante A. betrachtet 1. Ta8-a6.

2. Kf6—g6 Ta8—e8
3. Tc7—c6 Te8—a8
4. Se6—g5 Kg8—h8
5. Sg5—h7 Ta8—g8†
6. Kg6—h6 Tg8—a8
7. Sh7—f6 Ta8—f8
8. Kh6—g6 Tf8—a8
9. Tc6—c7 und gewinnt.

A.

1. Ta8-a6, statt Kg8.
2. Tc7—e7 Ta6—a8

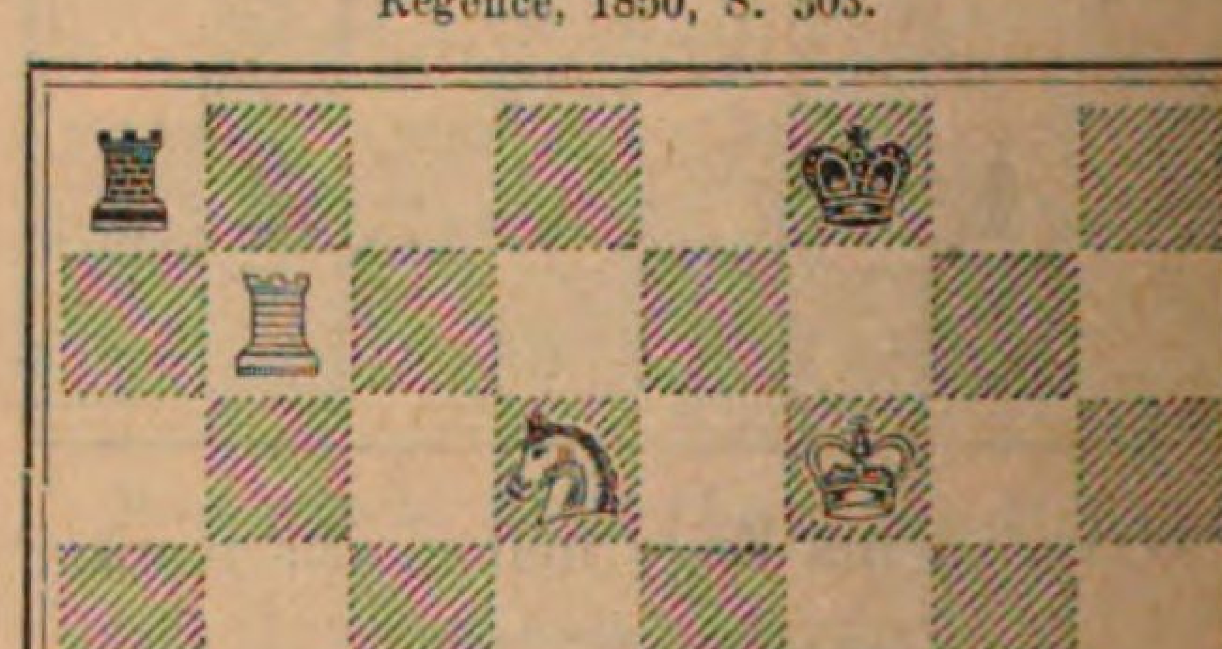
oder:

2. Kh8—g8
3. Kf6—g6 Ta6—a8
4. Te7—c7 Ta8—e8
5. Tc7—c6 etc.

3. Kf6—g6 Ta8—c8
4. Te7—d7 Tc8—g8†
5. Kg6—h6 Tg8—a8
6. Se6—f4 und gewinnt.

No. VII.

Régence, 1850, S. 303.



Weiss gewinnt und zwar leichter ohne den Zug.

1. Tb7—c7 Ta8—b8 oder Kf8-g8 (s. A.).
2. Tc7—a7 Tb8—d8. Ginge der König nach g8, so entscheidet 3. Kf6-g6, Kg8-f8; Kg6-h7.

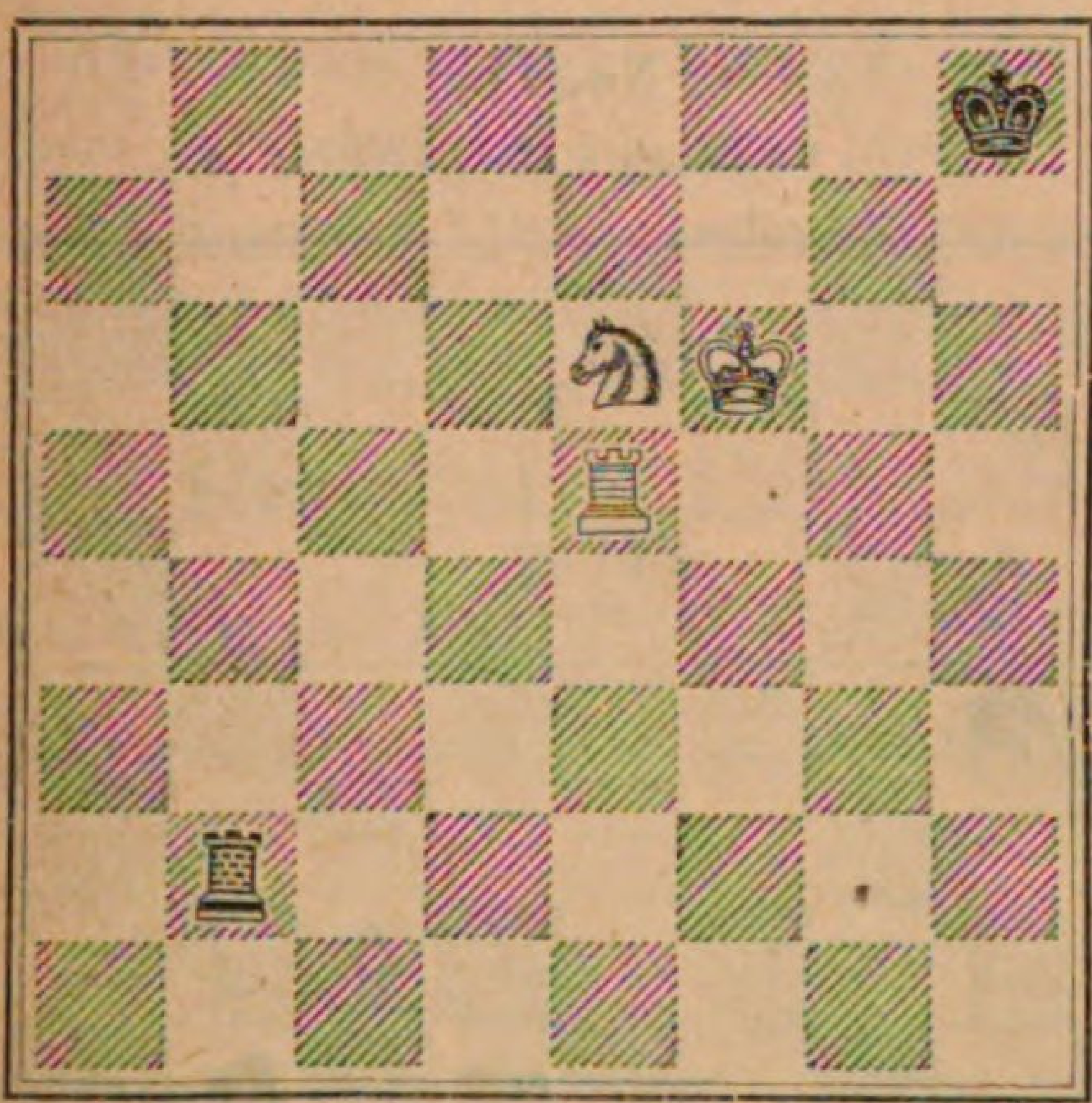
3. Sd6—f5 Td8—c8
oder e8.
4. Ta7—f7† und gewinnt.

A.

1. Kf8-g8, statt Tb8.
2. Kf6—g6 Kg8—h8
3. Tc7—h7† Kh8—g8
4. Th7—g7† Kg8—f8
5. Tg7—f7† Kf8—g8
6. Sd6—e4 und gewinnt.

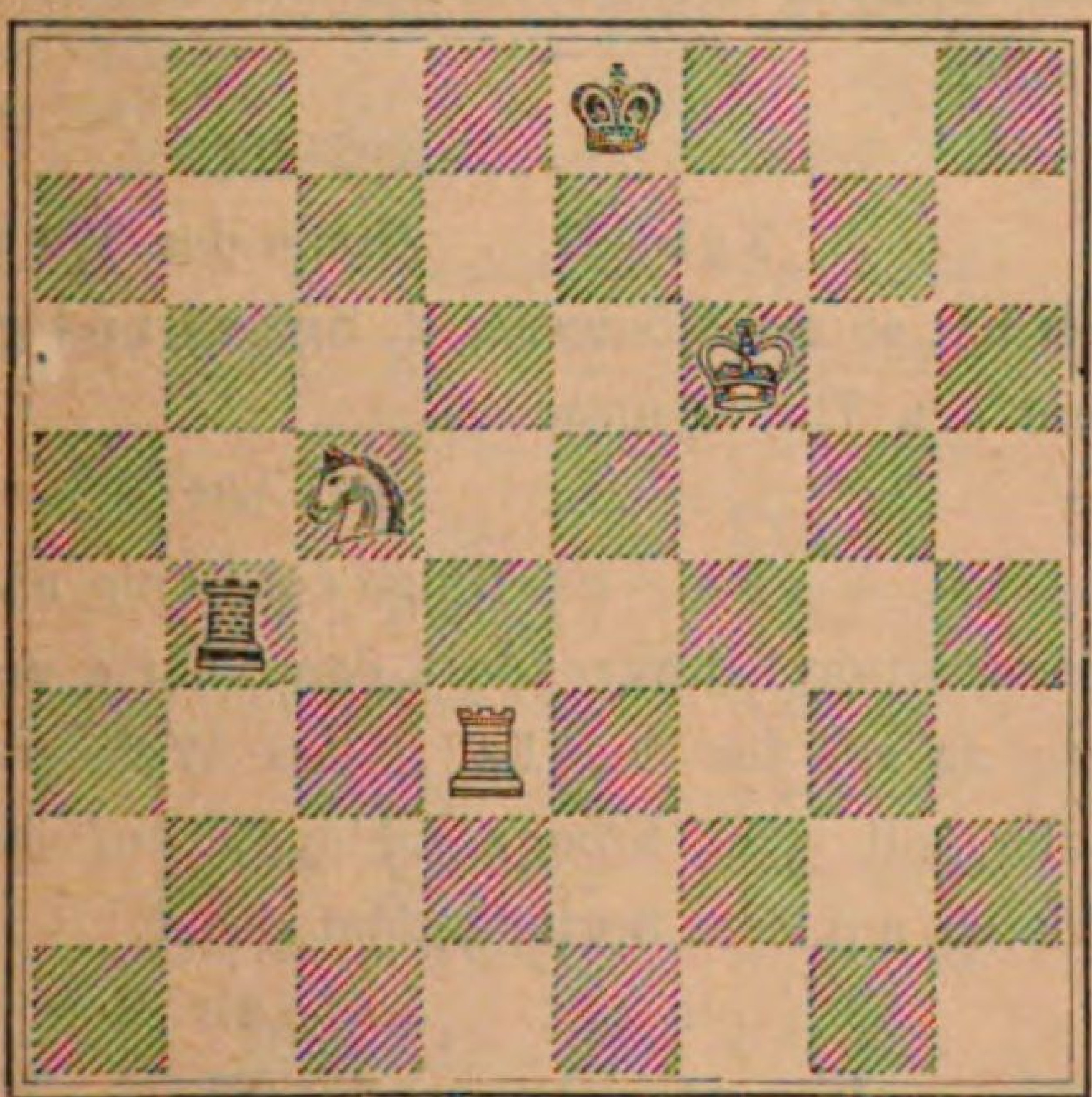
No. VIII.

v. Bilguer, 1843, S. XI.



1. Te5—c5 Tb2—b6
2. Kf6—f7 Tb6—b7†
3. Se6—c7 und gewinnt.

No. IX.

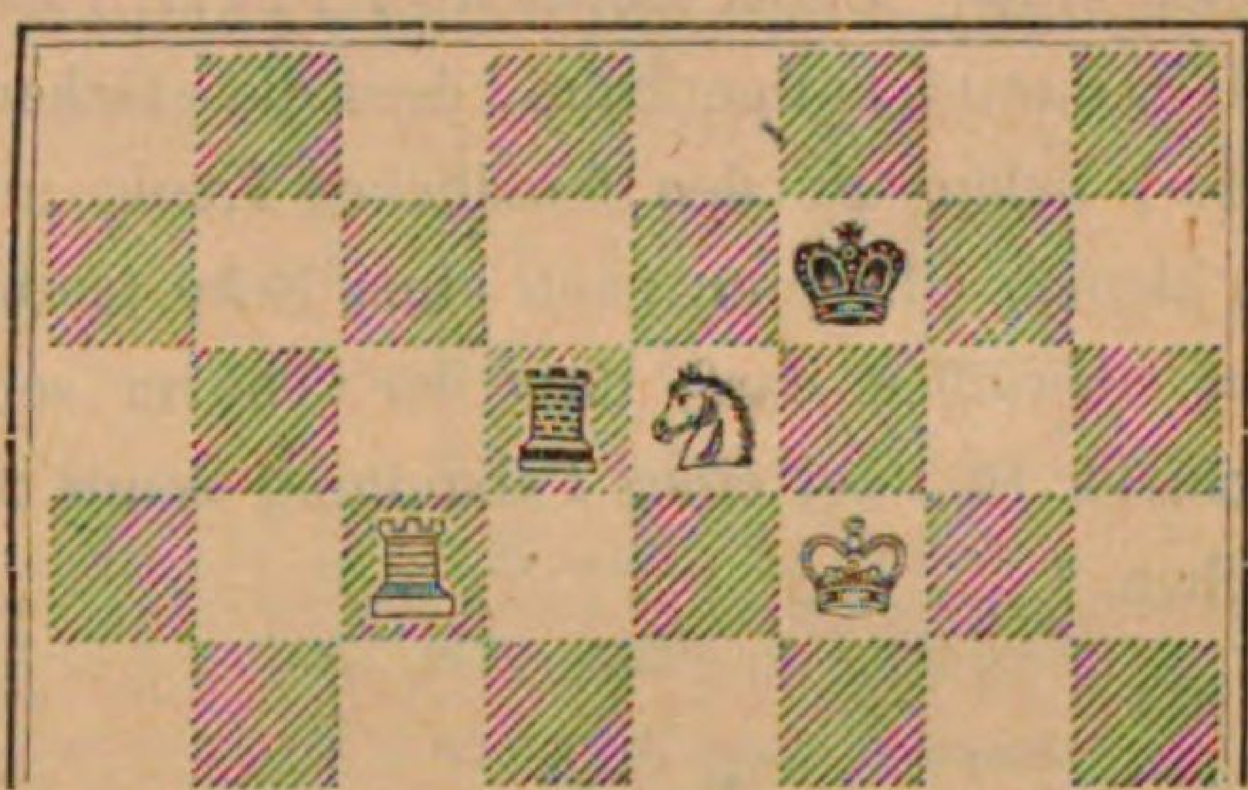


Diese wie die folgenden Stellungen sind aus *Chess Player's Chronicle IV* entlehnt. Noch andere Beispiele finden sich in der *Régence*, 1850, S. 301, und vom Fürsten S. Urussow in der russischen Schachzeitung 1859, S. 261.

In No. IX gewinnt Weiss mit dem Zuge.

1. Sc5—e6 Tb4—b8
2. Se6—g7† Ke8—f8
3. Td3—d7 Tb8—b6†
4. Sg7—e6† Kf8—g8
5. Td7—e7 Tb6—a6
6. Kf6—g6 Ta6—a8
7. Te7—d7 Ta8—b8
8. Td7—d6 Tb8—e8
9. Td6—c6 Te8—a8
10. Se6—g5 Kg8—f8
11. Tc6—e6 Ta8—b8
12. Sg5—h7† Kf8—g8
13. Te6—e7 Tb8—b6†
14. Sh7—f6† Tb6—f6‡
15. Kg6—f6: und gewinnt.

No. X.

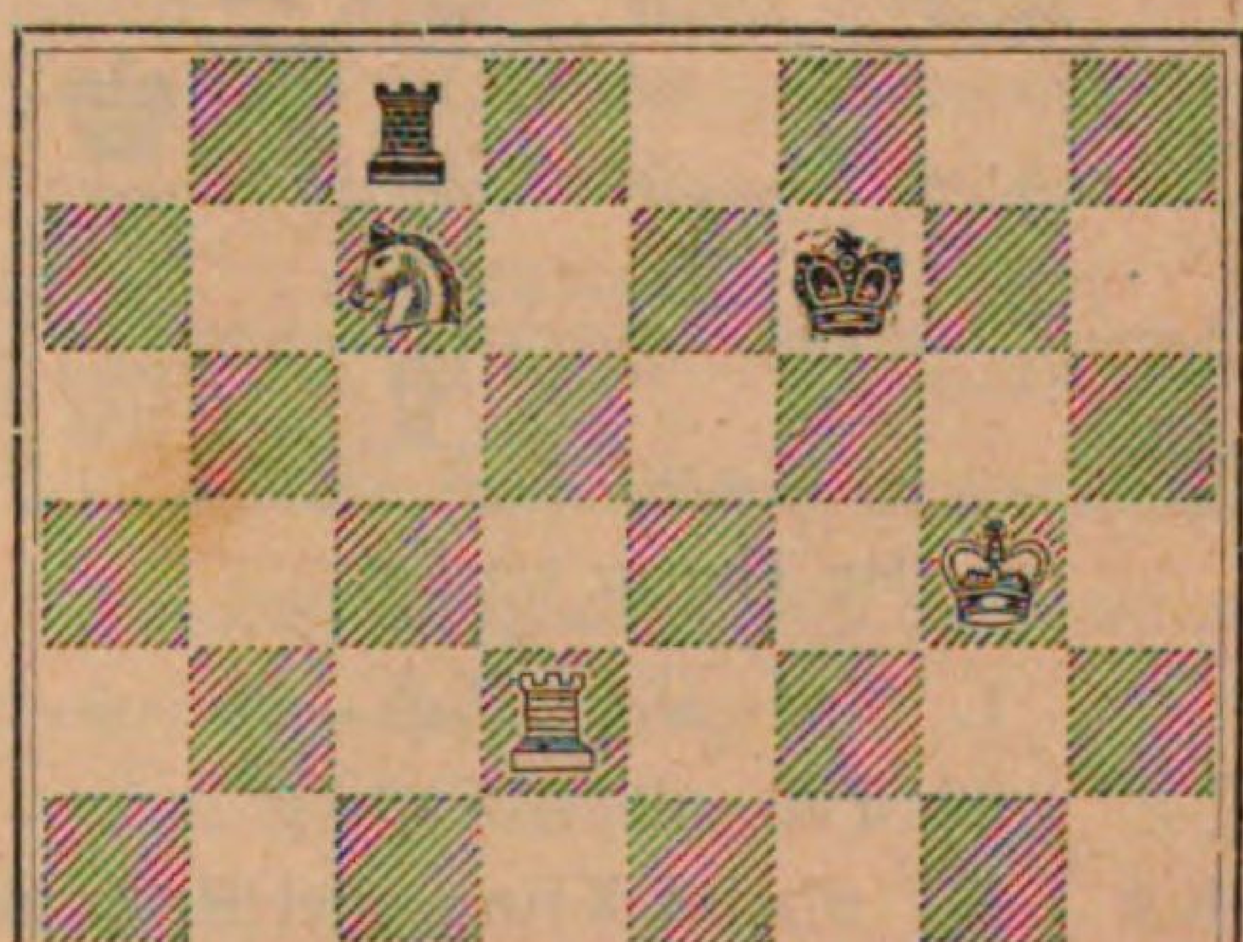


1. Tc5—c7† Kf7—g8
2. Kf5—f6 Td6—a6

Bei 2. Td6-d1 giebt Tc8†, Sg5†, Th8‡.

3. Tc7—e7 Ta6—b6
4. Kf6—g6 Tb6—b8
5. Te7—d7 und das Spiel ist auf die vorhergehende Stellung reducirt.

No. XI.



1. Td4—d7† Kf7—g8
2. Kg5—g6 Kg8—f8

3. Td7—f7† Kf8—g8
4. Sc7—d5 Tc8—c6†
5. Sd5—f6† Tc6—f6:
6. Tf7—f6: und gewinnt.

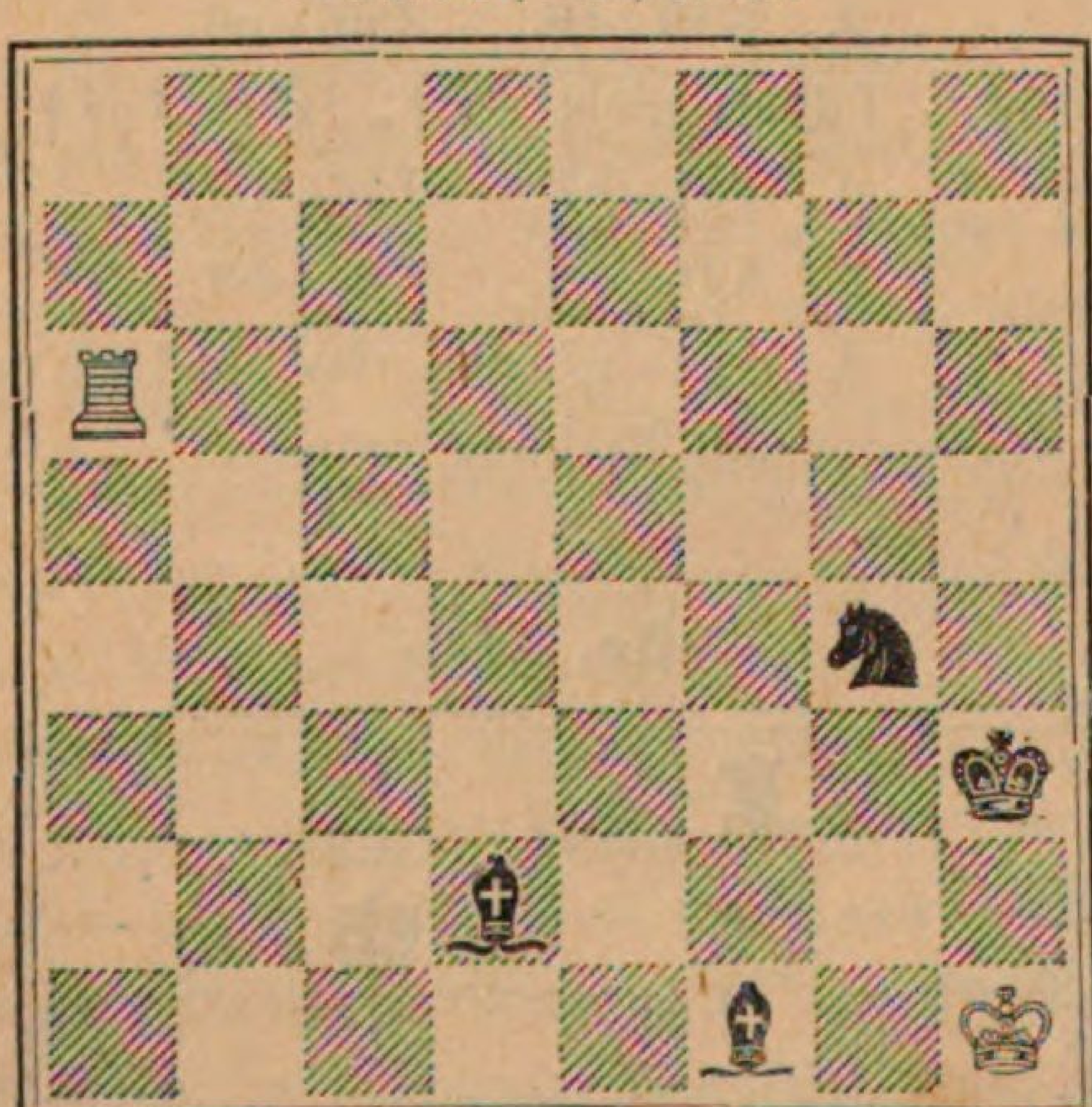
§ 4.

König und Thurm gegen drei leichte Steine.

Drei leichte Officiere, zwei Läufer und ein Springer oder beide Springer in Verbindung mit einem Läufer, sind viel stärker als ein Thurm, dennoch würde es falsch sein, hieraus schliessen zu wollen, dass ein Thurm allgemein gegen drei Steine verlieren müsse. Man wird zwar den Thurm wohl immer zwingen können, sich für einen der Steine zu opfern, bleiben dann aber zwei Springer übrig, so ist die Partie unentschieden; hingegen werden zwei Läufer und ein Springer gegen den Thurm gewinnen, da mindestens Springer und Läufer bleiben muss. Dabei macht aber Preti, 1858, S. 175, darauf aufmerksam, dass die stärkere Partei, indem sie den feindlichen König mit den kleinen Officieren nach einer Ecke treibt, nicht übersehen darf, dass der Thurm sehr geschickt ist, bei einer Patstellung remis zu machen.

No. I.

Ponziani, 1782, S. 169.



Der Thurm verliert.

1. Ta6—a3† Ld2—e3
2. Ta3—a2 Kh3—g3

Auch 2. Ld3, wie bei Kling und Horwitz, 1851, S. 131, würde gewinnen. Auf 3. Tg2 müsste dabei Lf4; 4. Ta2, Lh2 folgen.

3. Ta2—h2 Le3—f4

Bei 3. Te2 geschähe Lh3; 4. Th2, Sf2†; 5. Kg1, Kf3 und gewinnt, oder 4. Ta2, Sf2†; 5. Kg1, Lg2 u. s. w.

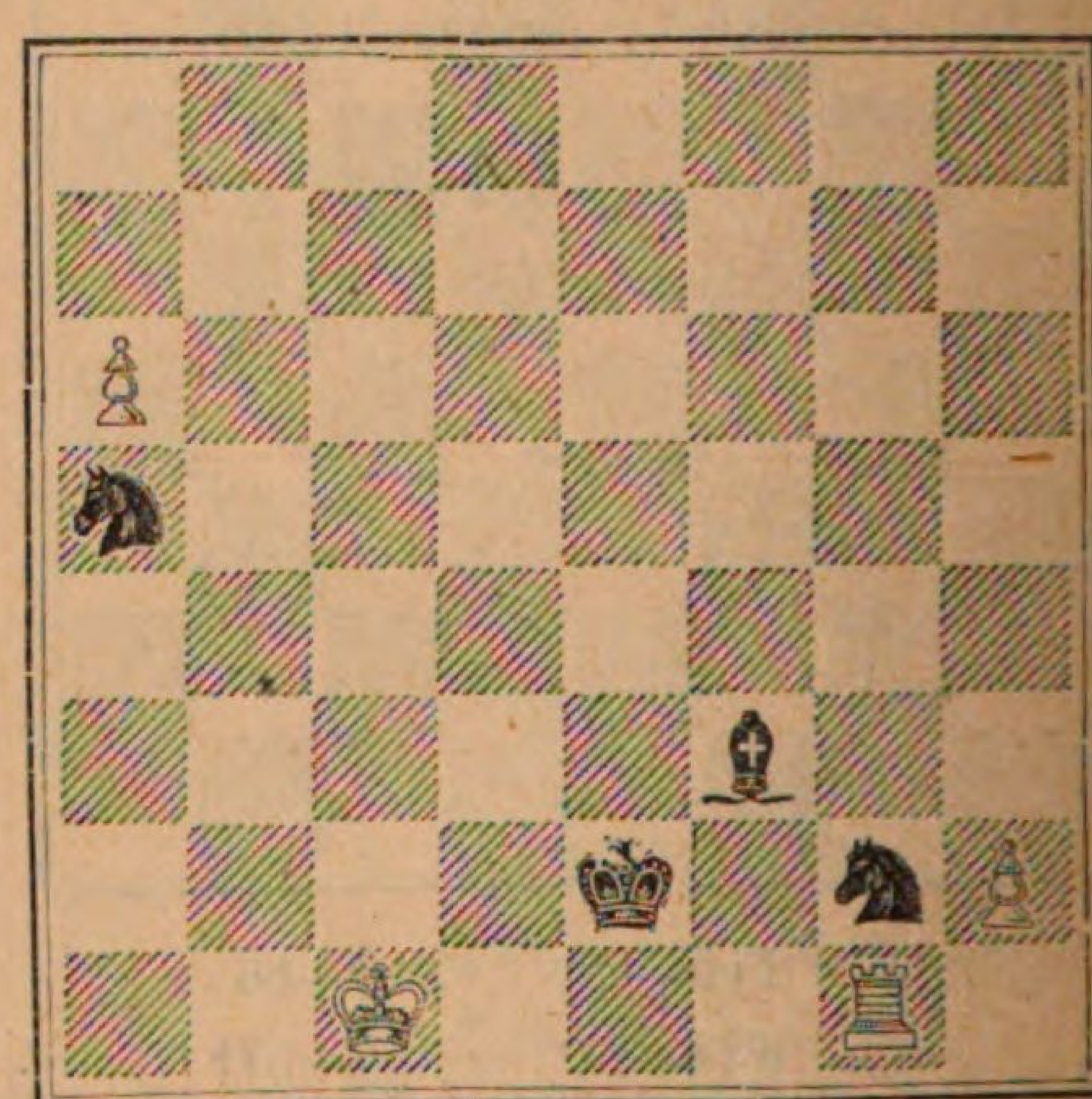
4. Th2—a2 Lf1—h3
5. Ta2—a3† Lf4—e3

Auf 5. Te2 wäre Le3 auch gefolgt, bei 5. Tc2, Le3; 6. Te2, Ld4; 7. Td2 oder a2 gewinnt Sf2†; 8. Kg1, Lg2 u. s. w.

6. Ta3—a2 Sg4—f2†
7. Kh1—g1 Lh3—g2
8. Ta1—e2 Sf2—h3‡

No. II.

Ponzian, 1782, S. 227.



Wenn Schwarz am Zuge ist, kann er gewinnen, da es für Weiss nicht möglich ist, in dieser Stellung den Thurm für den Läufer zu tauschen.

1. Ke2—f2
2. Tg1—d1. Ginge der Thurm nach h1, so zieht Schwarz 2. Sg2-e3 und gewinnt den Thurm umsonst.
2. Sa5—b3†
3. Kc1—b2. Ginge der König nach c2, so würde Schwarz doch den Thurm nehmen, da er, für den Fall, dass Weiss den Läufer mit dem Könige schlüge, auf dem Felde e3 mit dem Springer Mat droht.
3. Lf3—d1:
4. a6—a7 Ld1—f3
5. Kb2—b3: Kf2—g1
6. h2—h4 Sg2—h4:
7. Kb3—c4 Sh4—g6

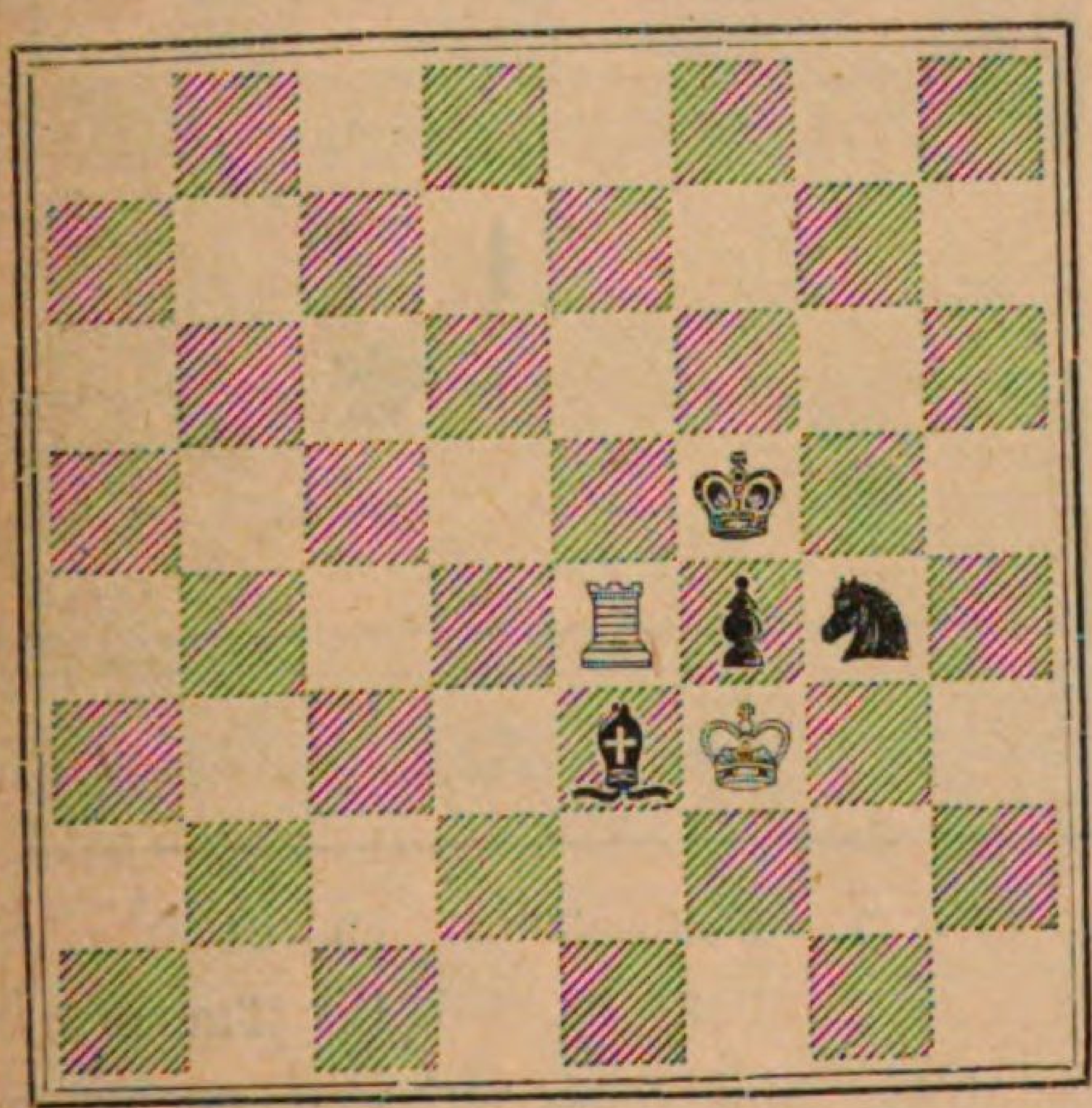
8.	Kc4—c5	Sg6—f4
9.	Kc5—d6	Sf4—d3
10.	Kd6—c7	Sd3—b4
11.	Kc7—b8	Sb4—a6†
	—	+

§ 5.

König und Thurm gegen König, zwei Steine und Bauer.

Sind zwei Springer und ein Bauer gegen einen einzelnen Thurm übrig geblieben, so wird letzterer das Spiel remis machen, indem er den Bauern schlägt. Hingegen wird der Bauer in Verbindung mit zwei Läufern oder mit Springer und Läufer gewöhnlich gewinnen.

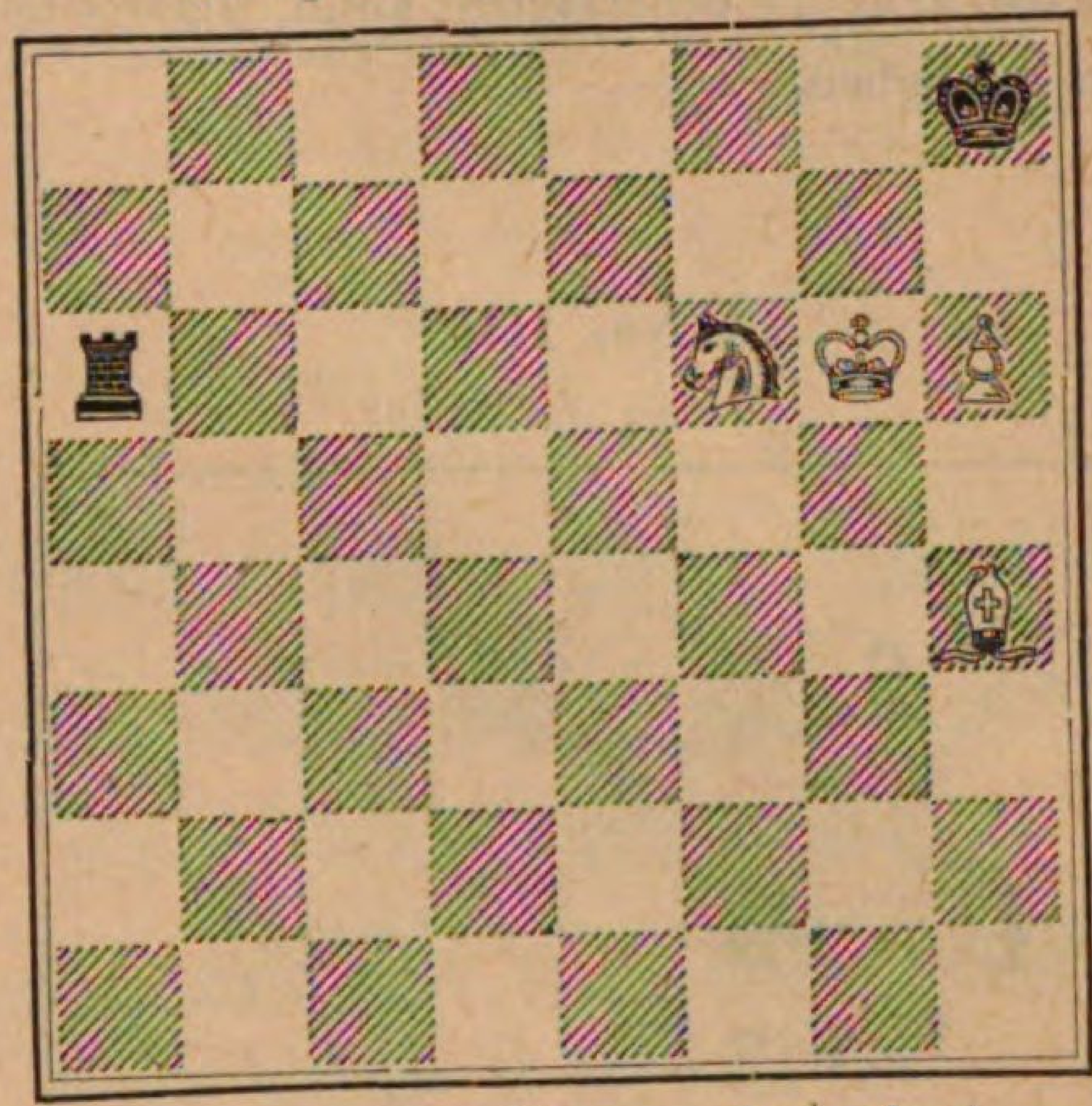
No. I.



1.	Te4—a4	Sg4—e5†
2.	Kf3—e2	Le3—c5
3.	Ta4—a5	f4—f3†
4.	Ke2—f1	Lc5—d4
5.	Ta5—a4	Kf5—e4
6.	Ta4—a2	Se5—g4
7.	Ta2—d2	Sg4—e3†
8.	Kf1—f2	Se3—f5†
9.	Kf2—f1	Sf5—g3†
10.	Kf1—e1	Ld4—c3
	—	+

No. II.

Kling und Horwitz, 1851, S. 104.



Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1.	Lh4—e1	Ta6-a7 od. A. B. C.
2.	Le1—b4	Ta7—e7
3.	Lb4—c5	Te7—f7
4.	Lc5—d4 und gewinnt.	

A.

1.		Ta6—a5
2.	Le1-b4	Ta5—g5†
3.	Kg6—f7	Tg5—c5
4.	Lb4-a3	Tc5—c7†
5.	Kf7—e6	Tc7—c5
6.	Sf6—e8	Tc5—c6†
7.	Se8—d6 und gewinnt.	

B.

1.		Ta6—a3
2.	Le1—b4	Ta3—h3
3.	Sf6—e4	Kh8—g8
4.	Lb4—c3 und gewinnt.	

C.

1.		Ta6—a4
2.	Le1—c3	Ta4—a6
3.	Lc3—b4	Ta6-d6
4.	Lb4—a3	Td6—d8
5.	La3—e7	Td8—f8
6.	Sf6—e8	Tf8—g8†
7.	Se8—g7	Tg8—a8
8.	Sg7—e8 und gewinnt.	

Die *Studies* enthalten noch einige schwerere Aufgaben derselben Art.

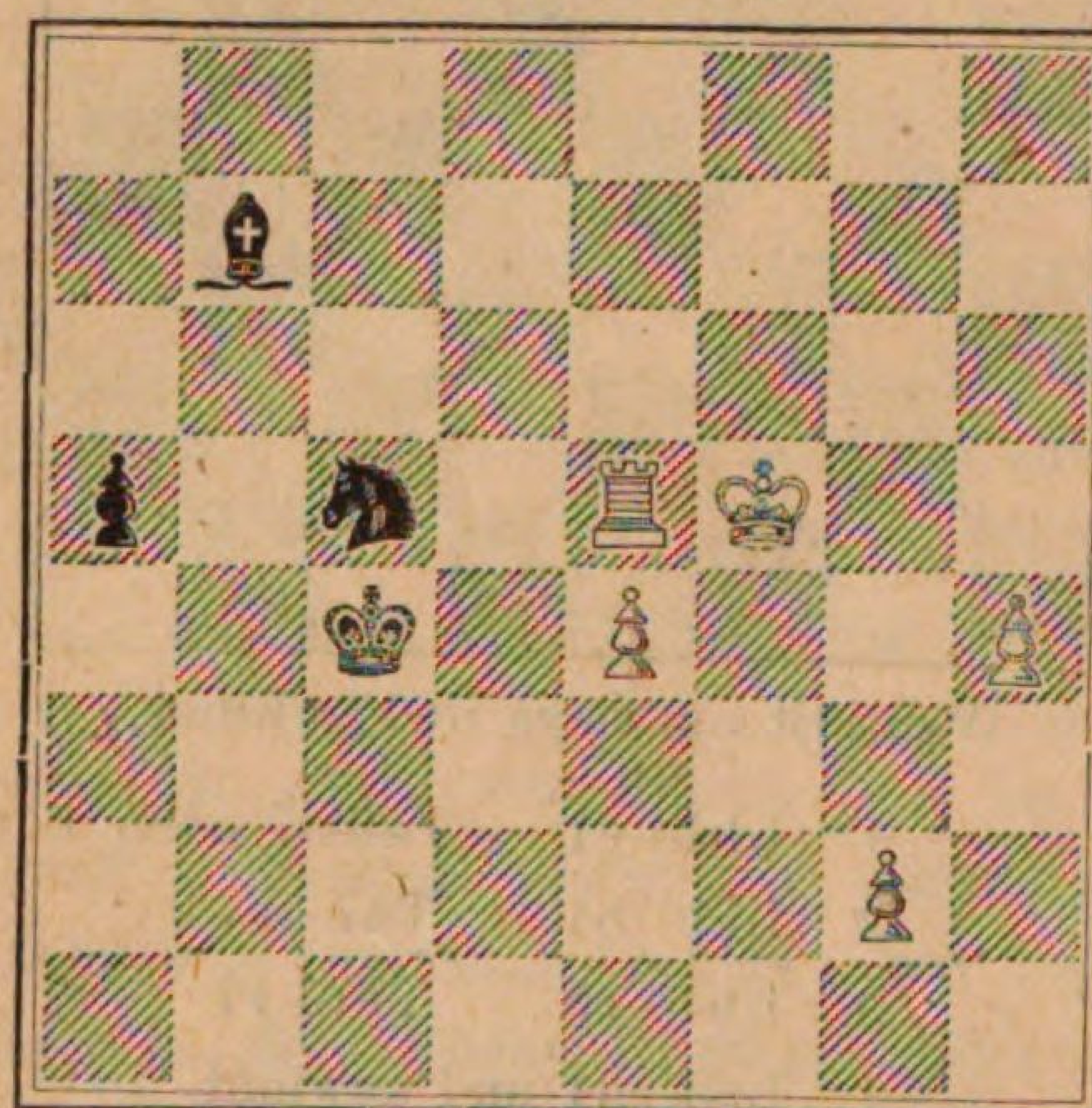
Hätten die Steine zu Anfang folgende Stellung:

Weiss: Kg6, Le6, Sg5 und Bauer h6,
Schwarz: Kh8 und Ta7.

gehabt, so wäre das Spiel, da der Läufer hier nie das Feld h8 beherrschen kann, unentschieden geblieben.

No. III.

Zuylen, Fig. 89—91.



Zuylen sagt bei diesem Spiele, S. 44, dass es durch das Opfer der beiden Steine gegen den Thurm geendet wird.

1. Lb7—e4‡

Zuylen lässt nun Weiss diesen Läufer nehmen und schlägt dann auch den Springer, worauf der Bauer a5 auf a1 zur Dame wird und gewinnt. Wenn aber Weiss mit dem Könige im zweiten Zuge aus dem Schach zieht, so wird das Spiel unentschieden bleiben.

2. Kf5—g5 a5—a4
oder Le4—g2:
3. Te5—e7 a4—a3
4. Te7—a7 Kc4—b3
5. Ta7—a3‡. Weiss würde verlieren, wenn er nicht gleich nähme, weil Schwarz nachher Sc5-a4 ziehen könnte.
5. Kb3—a3:
6. g2—g4 Ka3—b4
7. Kg5—f6 Kb4—c4
8. g4—g5 Kc4—d5
9. h4—h5 Sc5—e6
10. g5—g6 Le4—g6:
11. h5—g6: Se7—c7
= =

oder:

1. Lb7—e4‡
2. Kf5—g5 Le4—g2:
statt a5—a4
3. h4—h5 a5—a4
4. h5—h6 Lg2—e4
5. Te5—e4: Sc5—e4‡
6. Kg5—g6 Se4—f6
7. Kg6—f6: a4—a3
8. h6—h7 a3—a2
9. Kf6—g7 a2—a1D†
10. Kg7—g8 Remis.

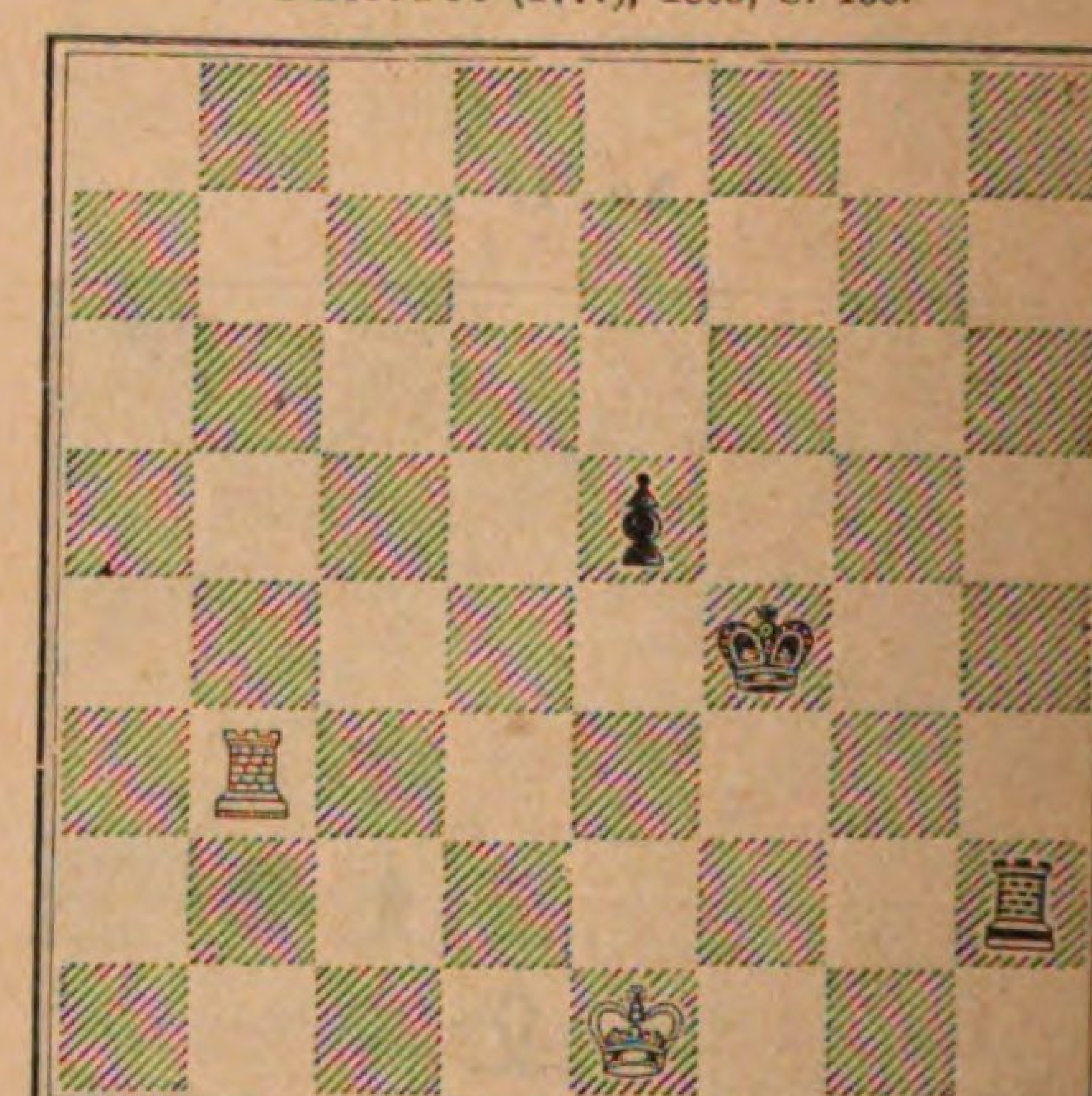
§ 6.

König und Thurm gegen König, Thurm und Bauer.

Häufig wird es dem einzelnen Thurme gelingen, das Spiel unentschieden zu halten, wenn sein König sich vor dem feindlichen Bauern befindet.

No. I.

Philidor (1777), 1803, S. 130.



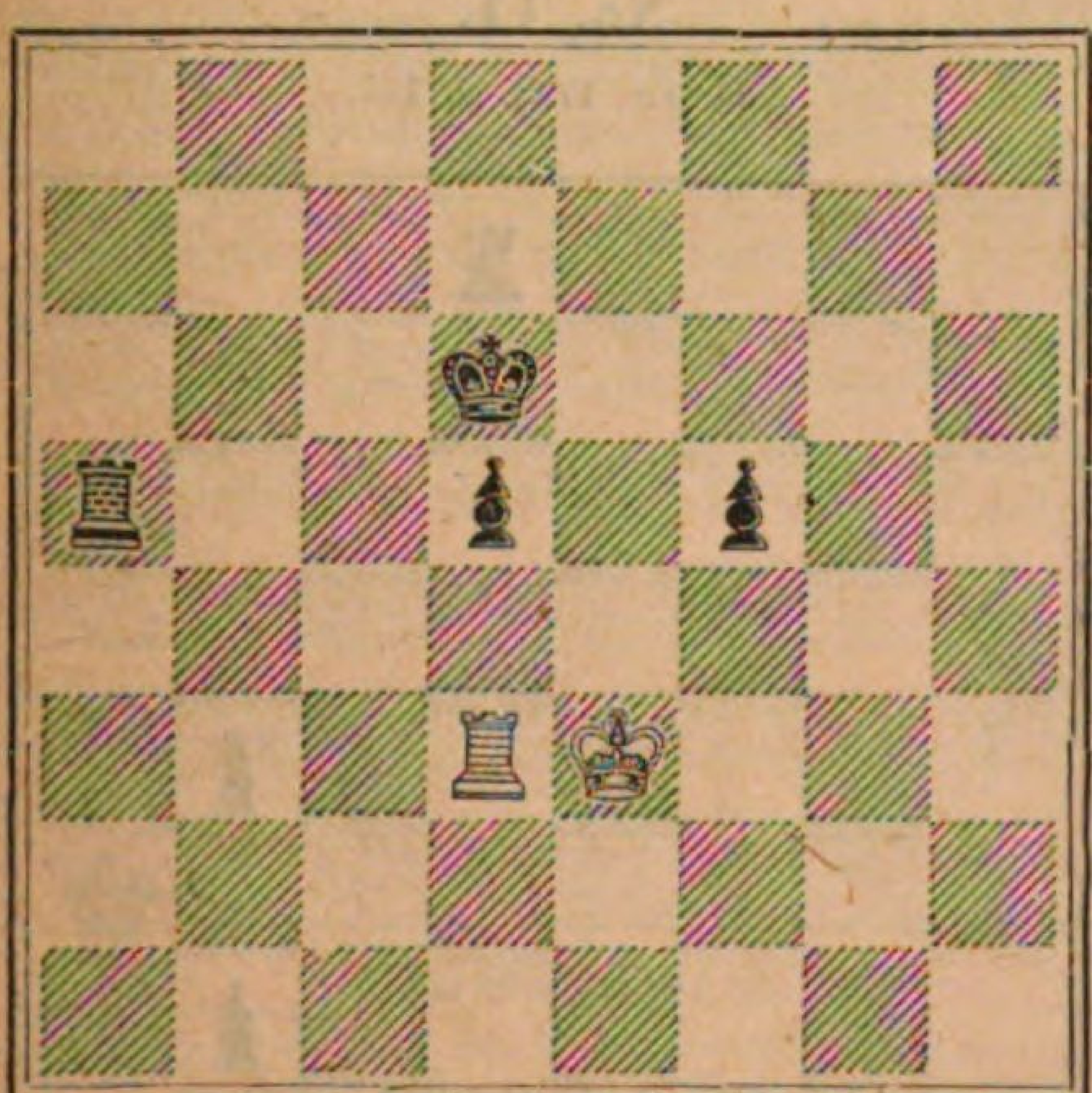
1. Tb3—a3 e5—e4
2. Ta3—b3. Der Thurm darf diese dritte Linie erst verlassen, wenn der Bauer auf e3 gezogen ist. Durch den Zug 2. Ta3-a8 würde Weiss verlieren.
2. Th2—a2
3. Tb3—c3 e4—e3
4. Tc3—c8 Kf4—f3
5. Tc8—f8† und giebt so lange
= =
Schach, bis sich der König von dem Bauer entfernt, den Weiss dann gewinnen könnte.
1. Tb3—a3 e5—e4
2. Ta3—a8. Nun gewinnt Schwarz.
2. Kf4—f3
3. Ta8—f8† Kf3—e3
4. Ke1—f1. Hätte Weiss den

König nicht gezogen, so gab Schwarz auf h1 Schach, tauschte die Thürme und ging Ke3-d2.

4. Th2—h1‡
5. Kf1—g2 Th1—e1
6. Tf8—e8 Ke3—d2
7. Kg2—f2. Hätte Weiss auf d8 Schach geboten, so ging Schwarz Kd2-e2.
7. e4—e3†
8. Kf2—g2 Kd2—e2. Durch 8. e3-e2 wäre das Spiel remis geworden.
9. Te8—e7 Te1—d1
10. Te7—e8 Td1—d7
11. Te8—e6 Td7—g7†
12. Kg2—h2 Ke2—f2
13. Te6—f6† Kf2—e1
14. Tf6—e6 e3—e2
15. Te6—d6 Tg7—c7
16. Kh2—g2 Tc7—c2
17. Td6—d7 Tc2—d2
18. Td7—b7 Td2—d8
19. Tb7—b1† Ke1—d2
20. Tb1—b2† Kd2—e3
21. Tb2—b3† Td8—d3
22. Tb3—b1 Td3—d1
— +

No. II.

Del Rio, 1831, S. 92.



1. Ke3—f4 Kd6—e6. Nur wenn Schwarz den Bauern aufgiebt, kann er gewinnen.

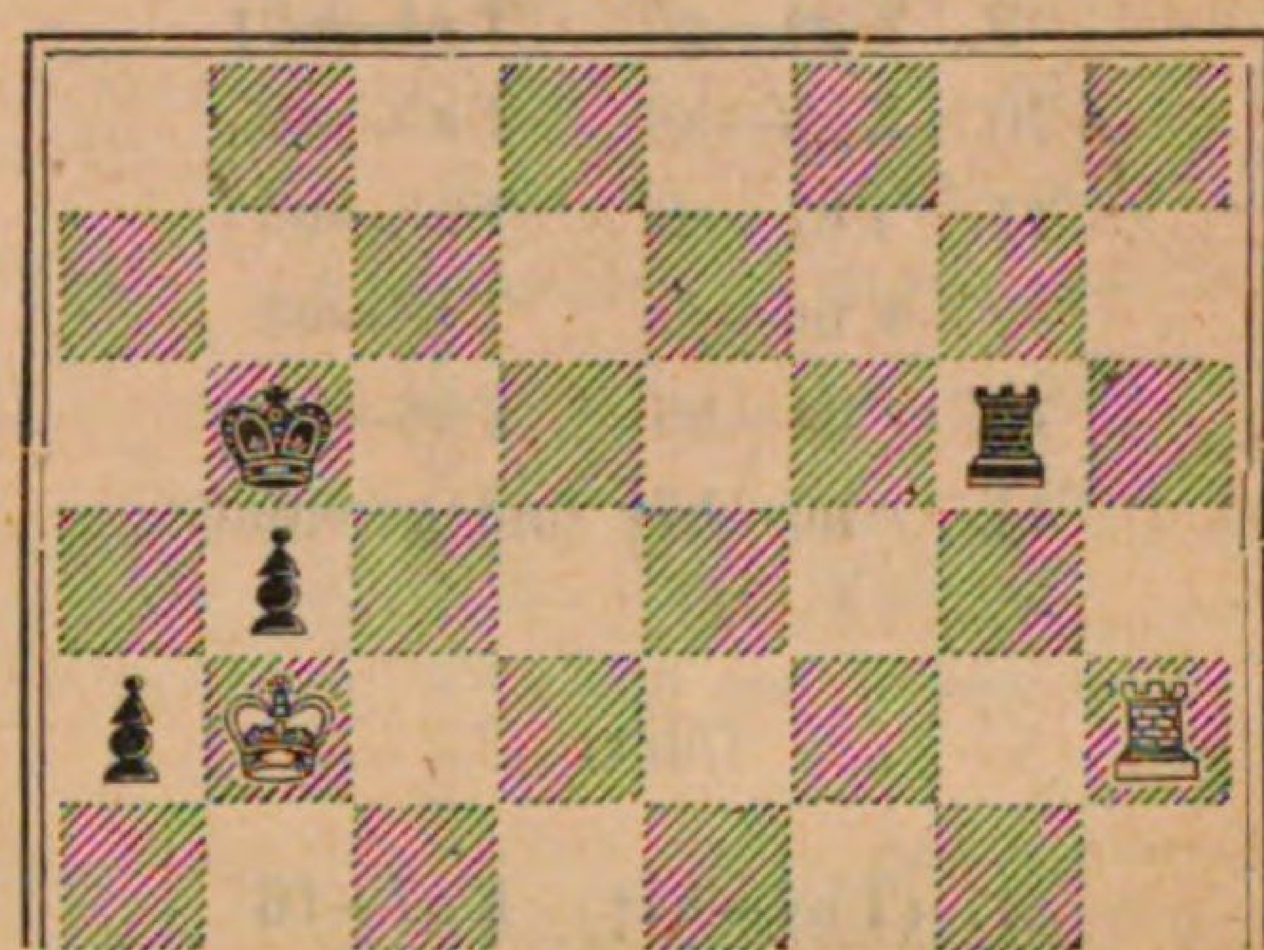
2. Td3—e3† Ke6—f6
3. Te3—a3 Ta5—c5
4. Ta3—a6†
= =

oder: 1. Ke3—f4 Ta5—a4†
2. Kf4—f5: Kd6—c5
3. Kf5—e5 Ta4—e4†
4. Ke5—f5 Kc5—c4
5. Td3—d1 Te4—e2
6. Td1—c1† Kc4—d3
7. Tc1—d1†
= =

Endlich: 1. Ke3—f4 Ta5—a1. Dies ist der entscheidende Zug, welchen Pratt, *Studies of Chess*, 1825, S. XXII, angiebt.

2. Kf4—f5: Ta1—f1‡
3. Kf5—g4 Kd6—e5 und gewinnt, wie in No. I.

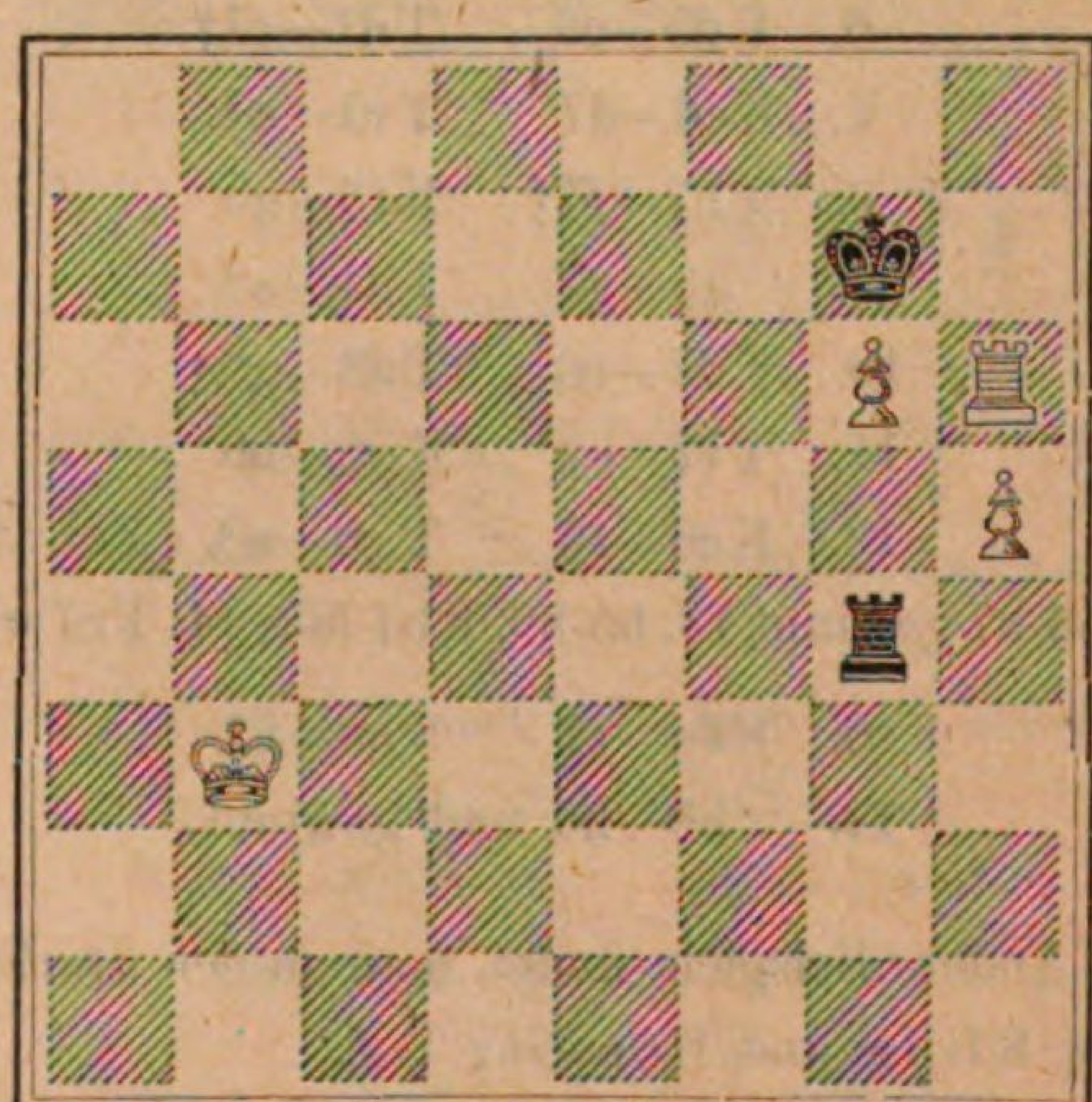
No. III.



1. Th4—f4 Tg6—g3
2. Tf4—f6† Kb6—c7
3. Kb4—b5:
= =

No. IV.

Chronicle, 1861, S. 175.



Die Position ist aus einem Remisspiel zwischen Labourdonnais und Mac Donnell

entnommen, Kling hat aber gefunden, dass Weiss, an dem der Zug ist, auf folgende Art gewinnen müsste.

1. Th6—h7† Kg7—g8 oder f6.
2. Kb3—c3 Tg4—h4
3. Kc3—d3. Weiss würde mit 3. h5-h6, worauf Th4-g4 folgte, nur remis machen. Das Feld h6 muss für den weissen König frei bleiben.

3. Th4—g4
4. Kd3—e3 Tg4—h4
5. Ke3—f3 Th4—b4
6. Kf3—g3 Tb4—a4
7. Th7—c7 Ta4—a3†
8. Kg3—g4 Ta3—a4†
9. Kg4—g5 Ta4—a5†
10. Kg5—h6 Ta5—a8
11. Tc7—c5 Ta8—b8
12. Kh6—g5 Tb8—a8
13. h5—h6 Ta8—b8
14. h6—h7† und gewinnt.

Oder:

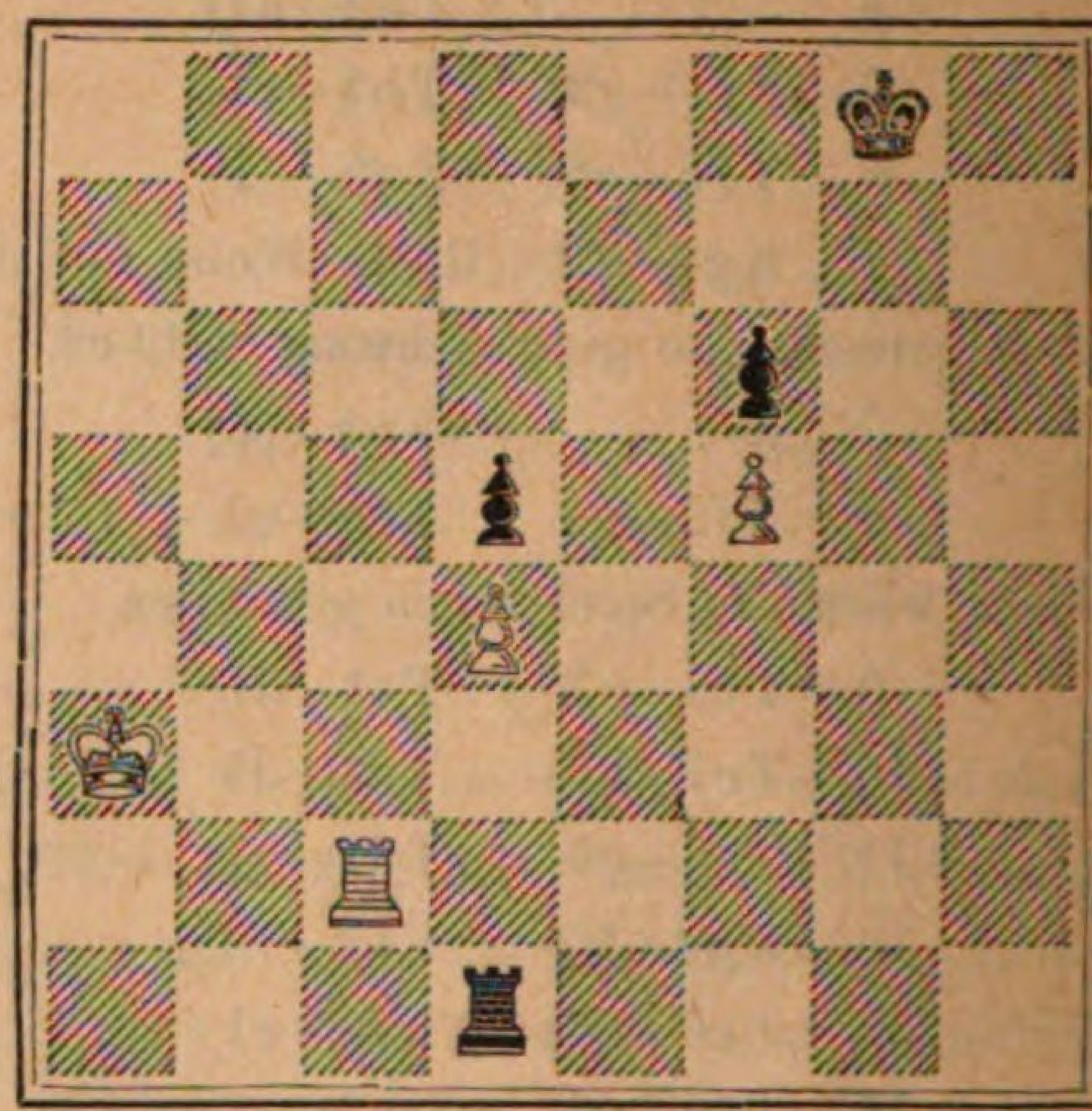
1. (Th6—h7†) Kg7—f6
2. Kb3—c3 Tg4—g1. Schwarz darf die Linie g nicht verlassen und auch nicht den König ziehen, weil in beiden Fällen 3. g6-g7 entscheidend wäre.

3. Kc3—d4 Tg1—g5
4. Kd4—e4 Tg5—g1
5. Ke4—d5 Tg1—d1†
6. Kd5—c6 Td1—c1†
7. Kc6—d7 Tc1—a1
8. Th7—f7† Kf6—g5
9. g6—g7 Ta1—a8
10. Kd7—e6 Ta8—g8
11. Tf7—e7 Kg5—h6
12. Ke6—f6 Tg8—a8. Bei 12. Kh6-h7 gewinnt 13. h5-h6, Kh7-h6:; 14. Te7-e4.

13. Kf6—f7 Kh6—h7
14. h5—h6 und gewinnt.

Andere Beispiele findet man in den *Studies* von Kling und Horwitz.

No. V.



Schwarz erobert zwar einen Bauern, kann aber nicht gewinnen.

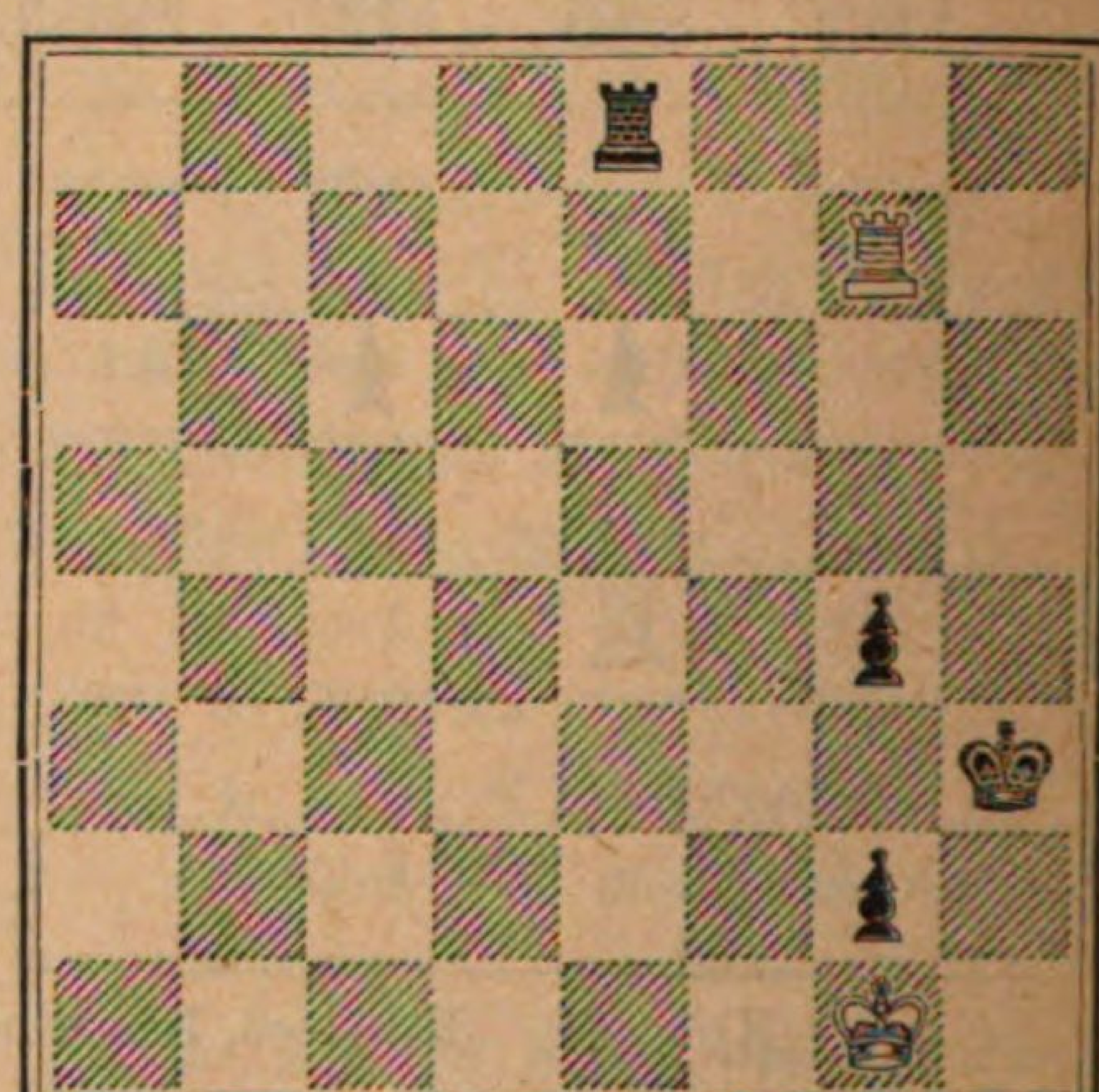
1. Tc2—g2† Kg8—f7
2. Tg2—g4 Td1—f1
3. Ka3—b4 Tf1—f5:
4. Kb4—c5 Kf7—e6
5. Tg4—g8. Schwarz kann den

= =

Bauern f6 nie vorrücken, ohne den Bauern e5 zu verlieren.

No. VI.

Salvio, 1723, S. 134.



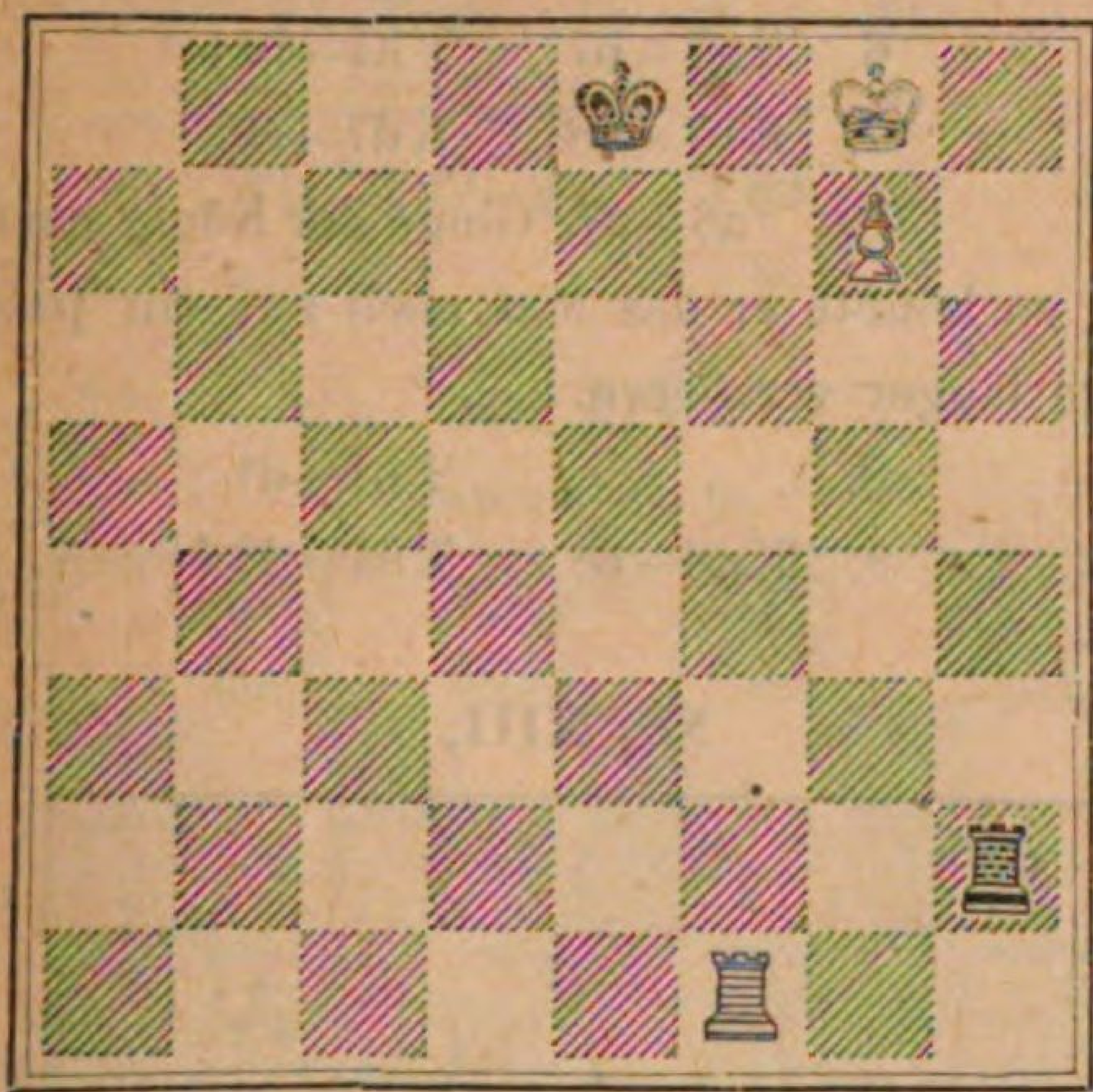
Wenn Weiss den Zug hat, macht er remis.

1. Tg7—h7† Kh3—g3
2. Th7—e7 und wird pat.

= =

No. VII.

Salvio (Sarratt, 1813, S. 245.)

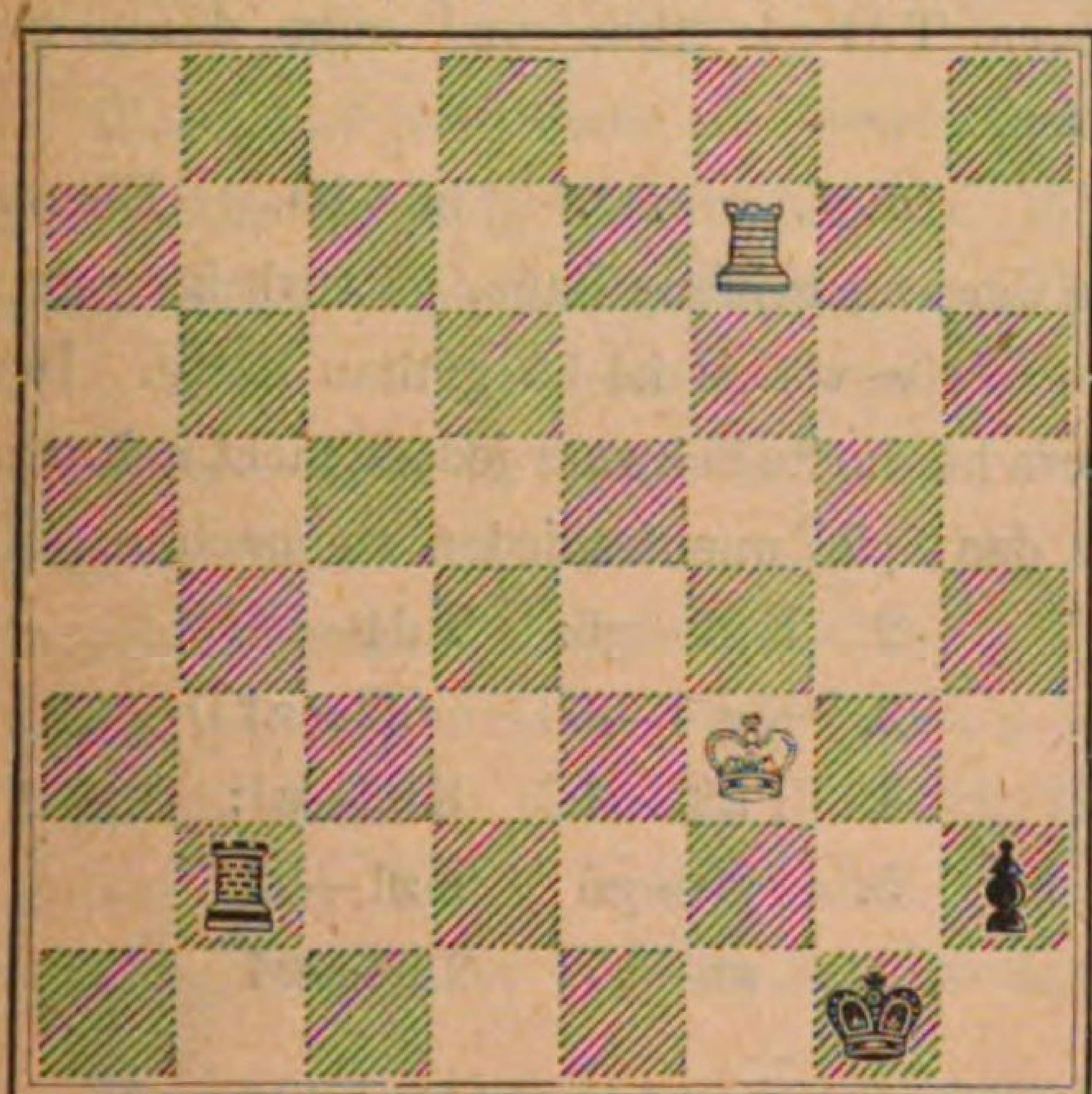


Mit und ohne den Zug gewinnt Weiss.

1.	Tf1—f4	Th2—h1
2.	Tf4—e4†	Ke8—d7
3.	Kg8—f7	Th1—f1†
4.	Kf7—g6	Tf1—g1†
5.	Kg6—h6	Tg1—h1†
6.	Kh6—g5	Th1—g1†
7.	Te4—g4 und gewinnt.	

No. VIII.

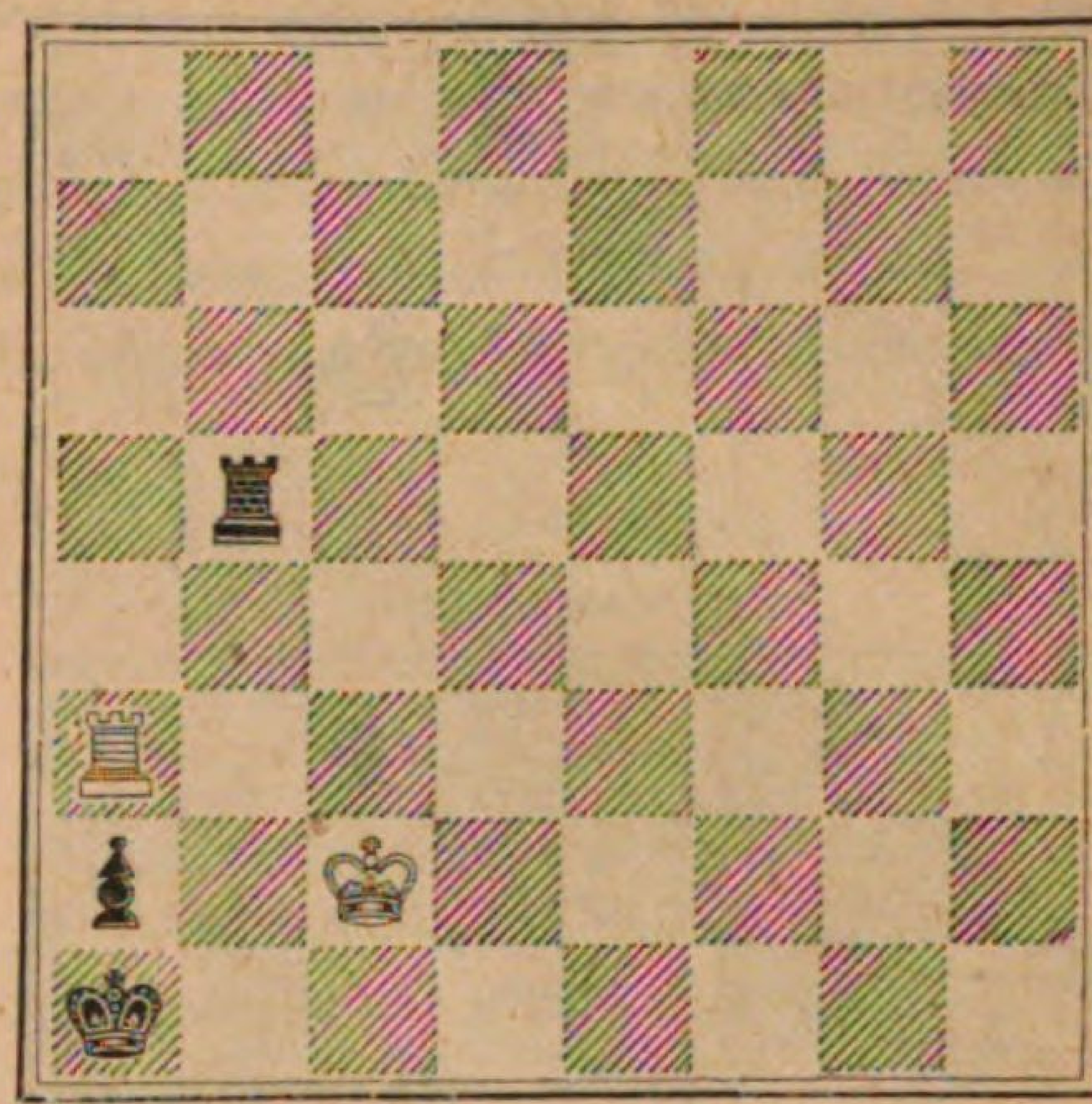
Cozio (Ponziani, 1782, S. 207).



Schwarz gewinnt.

1.	Tf7—g7†	Kg1—f1
2.	Tg7—h7	Tb2—f2†
3.	Kf3—g3	Tf2—g2†
4.	Kg3—f3	Kf1—g1
	—	+

No. IX.

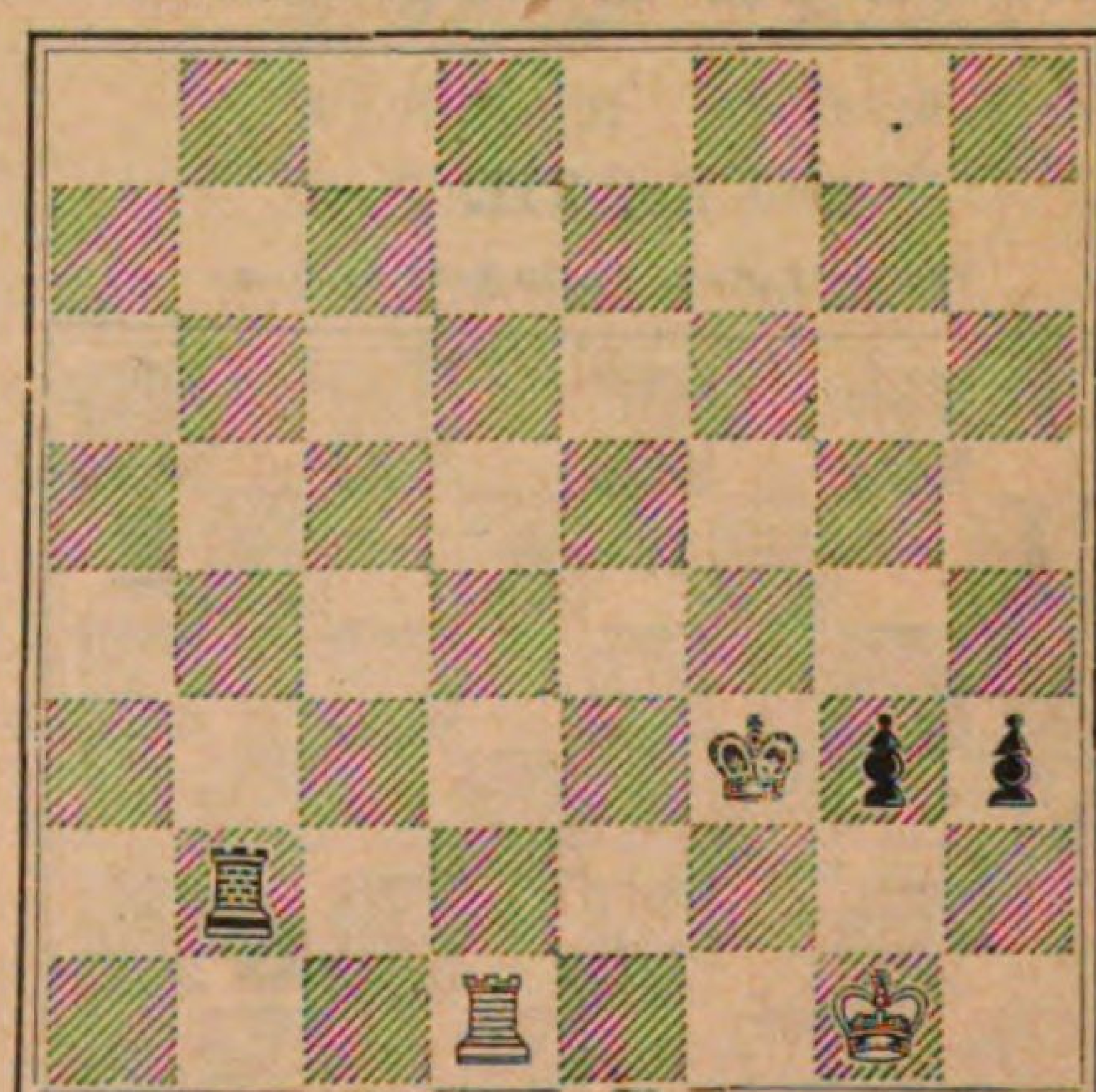


Weiss ist am Zuge und macht remis.

1.	Ta3—h3	Tb5—b2†
2.	Kc2—c1	Tb2—b1†
3.	Kc1—c2	Tb1—g1
4.	Th3—f3	Tg1—g2†
5.	Kc2—c1	Tg2—g5
6.	Kc1—c2	Tg5—c5†
7.	Kc2—b3	Tc5—c1
8.	Tf3—f2 und macht remis.	

No. X.

Amateurs, 1775, S. 306; Codex, Th. III, No. 322.

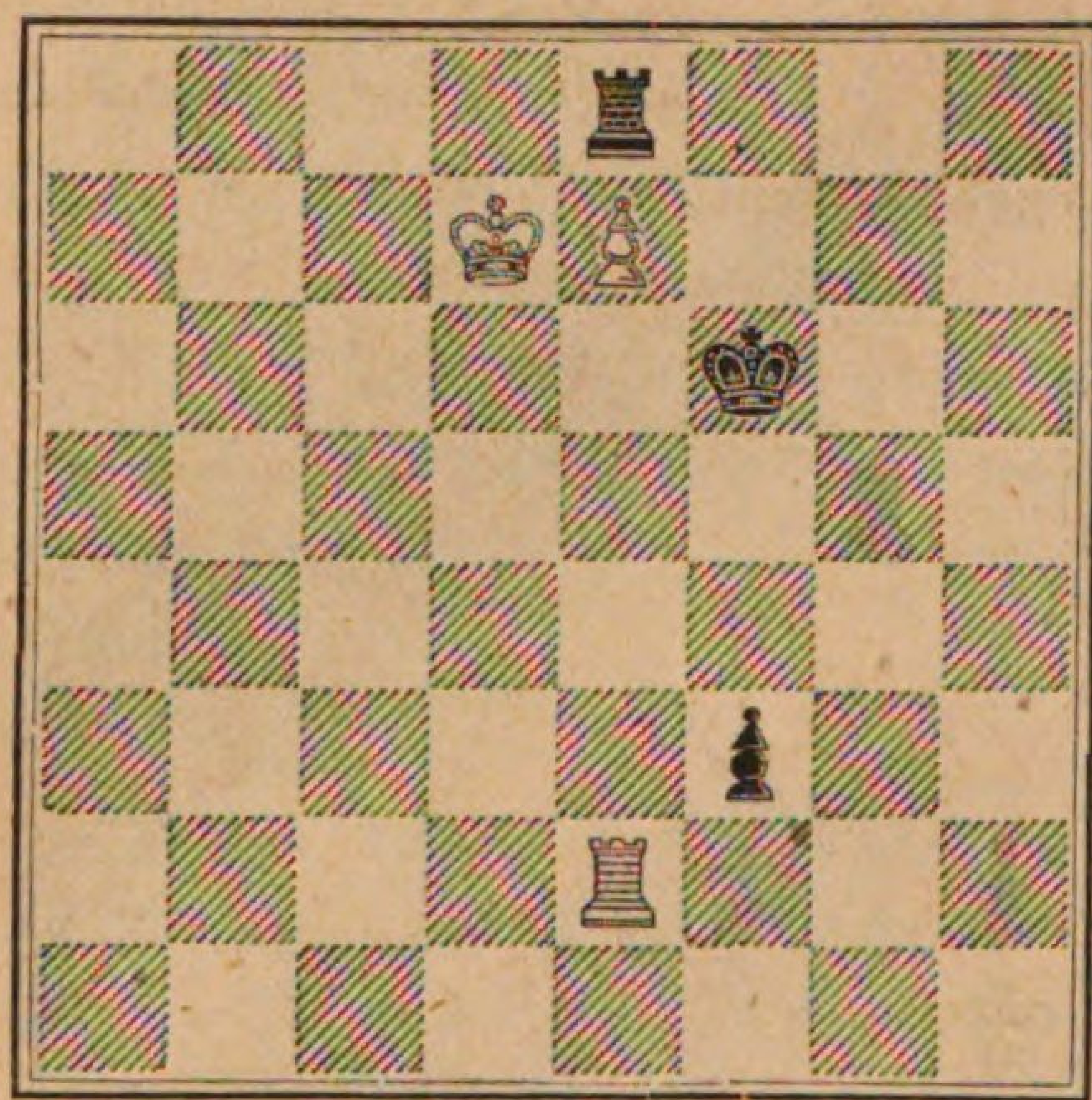


1. Tb2—b4. Durch h3-h2† würde Schwarz nicht gewinnen können.

2.	Td1—d3†	Kf3—g4
3.	Td3—d1	h3—h2†
4.	Kg1—h1	Kg4—h3
	—	+

No. XI.

Kling und Horwitz, 1851, S. 139.



Weiss zieht und gewinnt.

1. Te2—e6† Kf6—f5. Geht der König nach f7, so entscheidet 2. Te6-e3. Kf6-g5 wird nachher betrachtet.

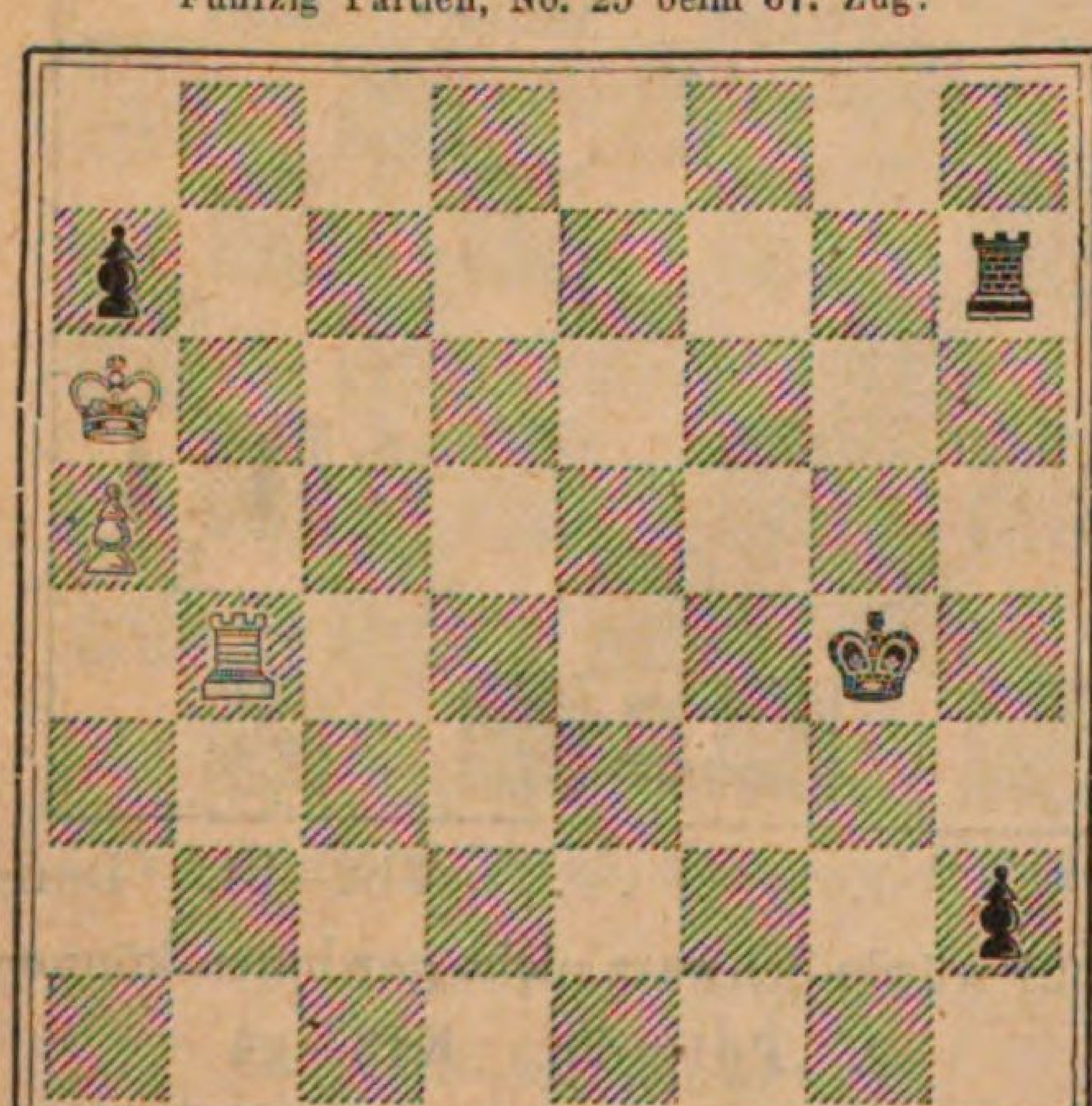
2. Kd7—e8: f3—f2
3. Ke8—f7 und gewinnt.

Oder:

1. (Te2—e6†) Kf6—g5 statt Kf6—f5
2. Kd7—e8: f3—f2
3. Ke8—d8 f2—f1D
4. e7—e8D Df1—d3†
5. De8—d7 und gewinnt.

No. XII.

Fünfzig Partien, No. 25 beim 67. Zug.



1. Kg4—f5

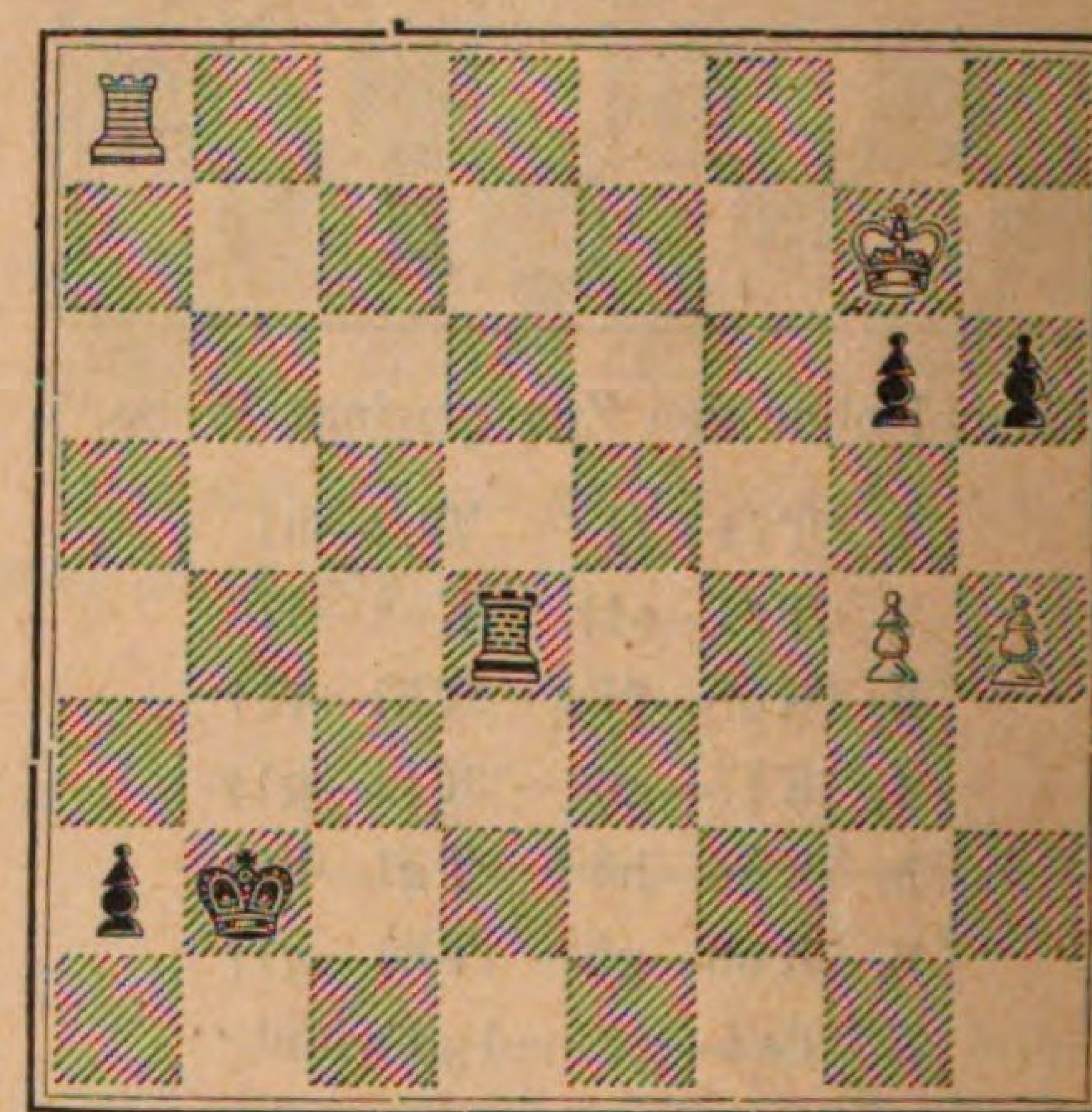
2. Tb4—b1. Gäbe der Thurm noch auf b5 Schach, so ginge Schwarz Kf5-e6.

2. h2—h1D
3. Tb1—h1: Th7—h1:
4. Ka6—a7: Kf5—e6
5. a5—a6 Ke6—d7
6. Ka7—b7 Th1—b1†
7. Kb7—a8 Kd7—c6

8. a6—a7. Ginge der König nach a7, so könnte er das Mat noch auf ein paar Züge länger verzögern.

8. Tb1—d1
9. Ka8—b8 Td1—d8‡

No. XIII.



Schwarz gewinnt.

1. g4—g5. Nähme der König den Bauern h6 oder g6, so würde Schwarz dagegen Td4-g4: thun und muss dann gewinnen.

1. h6—h5. Ebenso wäre der angegriffene Bauer g6 vorbeigezogen, wenn Weiss vorher h4-h5 gethan hätte. Den Bauern h4 durfte Schwarz jedoch nicht nehmen, ohne das Spiel unentschieden zu machen.

2. Kg7—g6: Td4—h4:
3. Kg6—h6 a2—a1D
4. Ta8—a1: Kb2—a1:
5. g5—g6 Ka1—b2
6. g6—g7 Th4—g4

— +

1. g4—g5 Td4—h4:. Nun kann Weiss das Spiel remis machen.

2. g5—h6: g6—g5
3. Kg7—g6 g5—g4

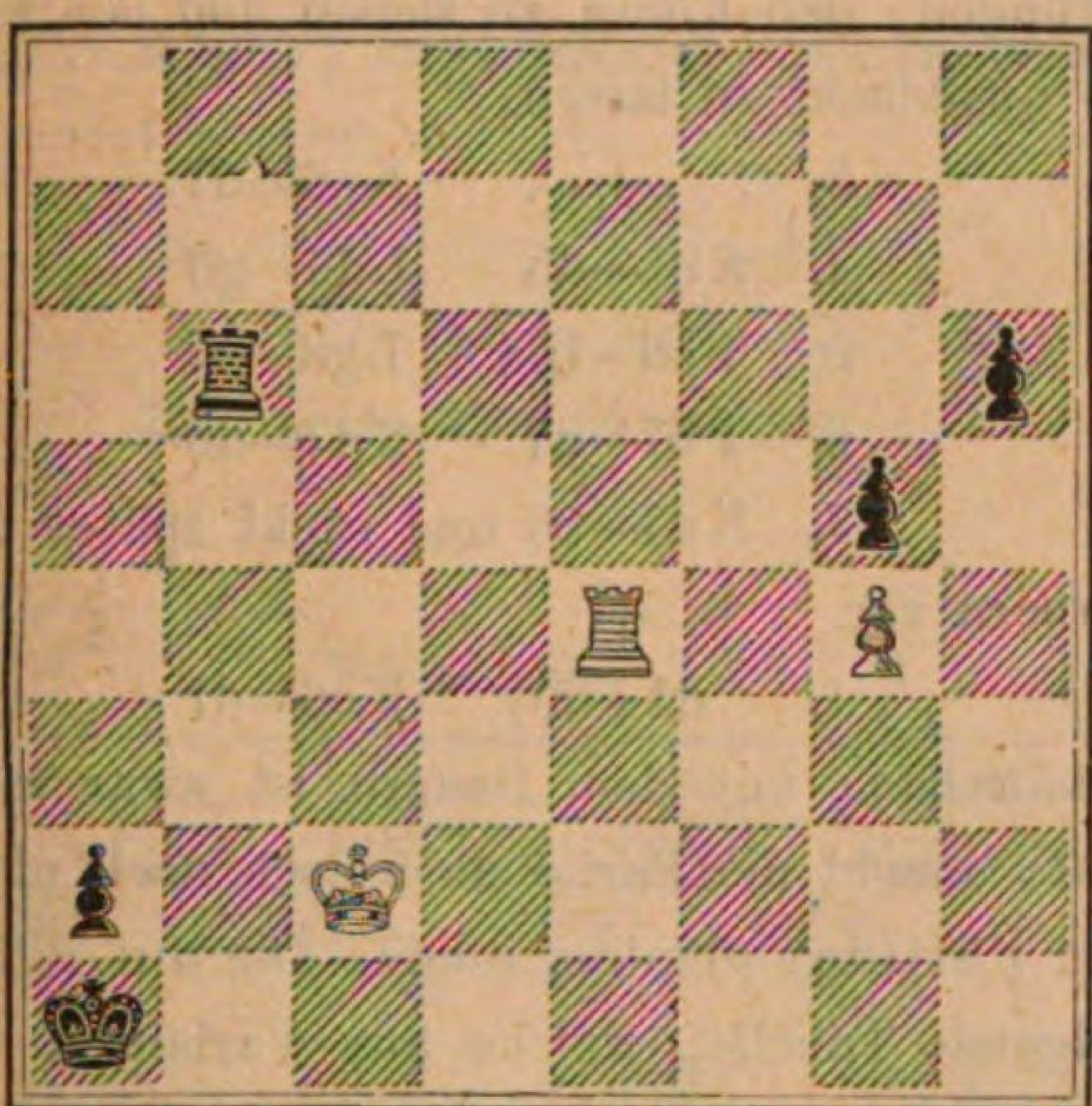
4. Ta8—b8† Kb2—c2. Ginge der König nach a1, so zieht Weiss 5. Tb8-b4.

5. Tb8—c8† Kc2—d3
6. Tc8—a8 Th4—h2
7. h6—h7 g4—g3

8.	Ta8—a3†	Kd3—e4
9.	Ta3—a4†	Ke4—d3
10.	Ta4—a2:	g3—g2
11.	Ta2—g2:	Th2—g2‡
	=	=

No. XIV.

Stamma, No. 53.



Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1.	Te4—e1†	Tb6—b1
2.	Te1—c1	h6—h5
3.	g4—h5:	g5—g4
4.	h5—h6	g4—g3
5.	h6—h7	g3—g2
6.	h7—h8 L‡	

Wenn auf jeder Seite ein Thurm und sich gegenüber stehende Bauern bleiben, so entscheidet der Vortheil eines Bauern gewöhnlich noch nicht. Als allgemeine Regel bemerken wir dabei, dass der Spieler, welcher die geringere Zahl der Bauern hat, sie abzutauschen suchen muss, dass zuletzt der Thurm allein gegen Thurm und Bauer übrig bleibt. Zugleich muss er sich aber mit dem Könige so vor dem Bauer postirt haben, dass die Stellung No. I oder eine analoge erreicht ist.

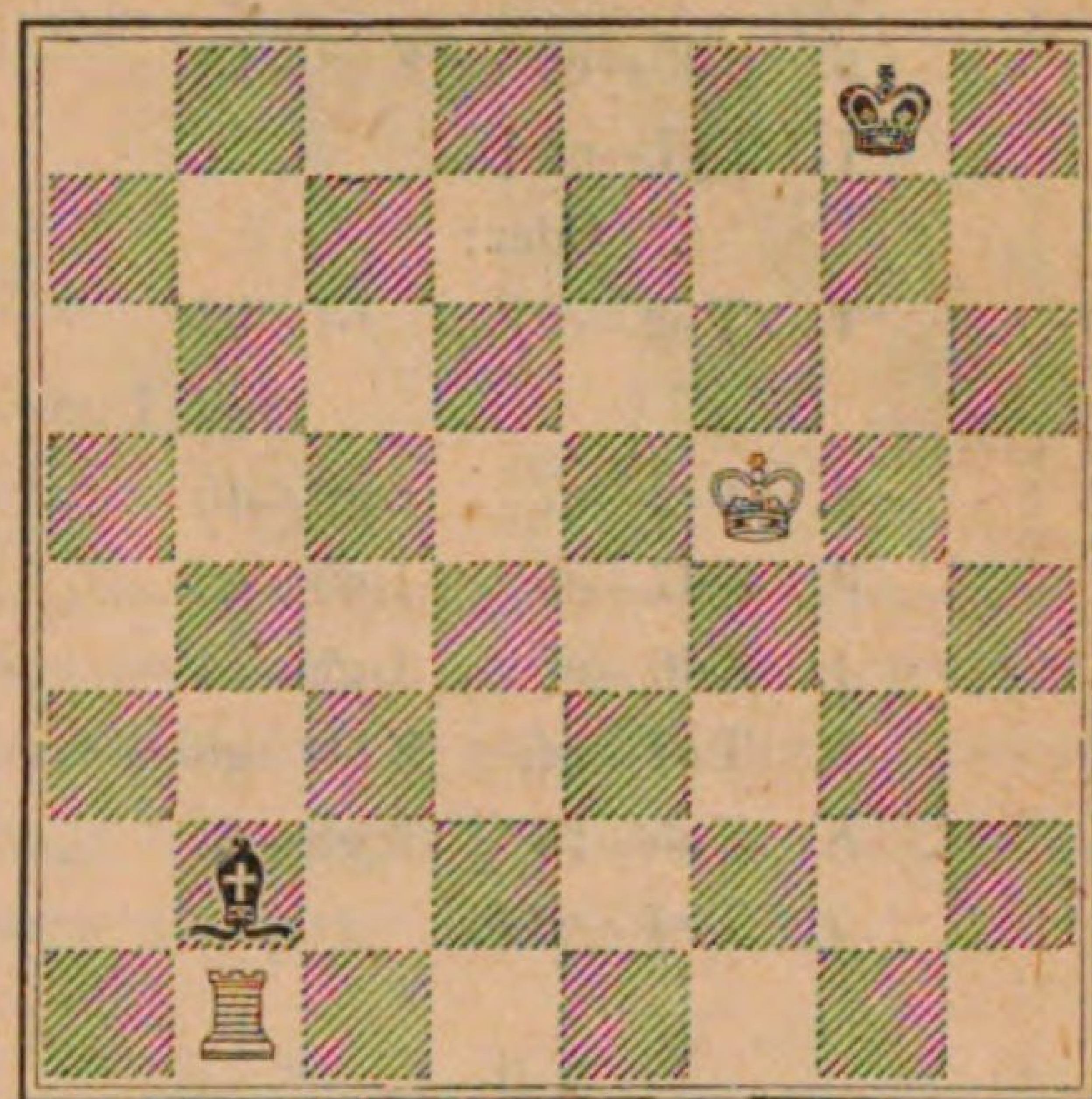
§ 7.

König und Thurm gegen König und Läufer.

Ein Läufer kann das Spiel unentschieden machen gegen einen Thurm. Am sichersten ist die Stellung mit dem Könige in einer Ecke, nicht von der Farbe des Läufers, wo man dann neben dem Könige mit dem Läufer das Schach deckt und höchstens pat werden kann. Steht der König jedoch auf einem andern Randfelde, so ziehe man nie den Läufer zwischen ein Schach, sondern hindere nur, dass der feindliche König sich dem am Rande befindlichen gerade entgegenstelle. Man wird dies am leichtesten thun können, wenn man selbst auf einem Randfelde von der Farbe des Läufers steht.

No. I.

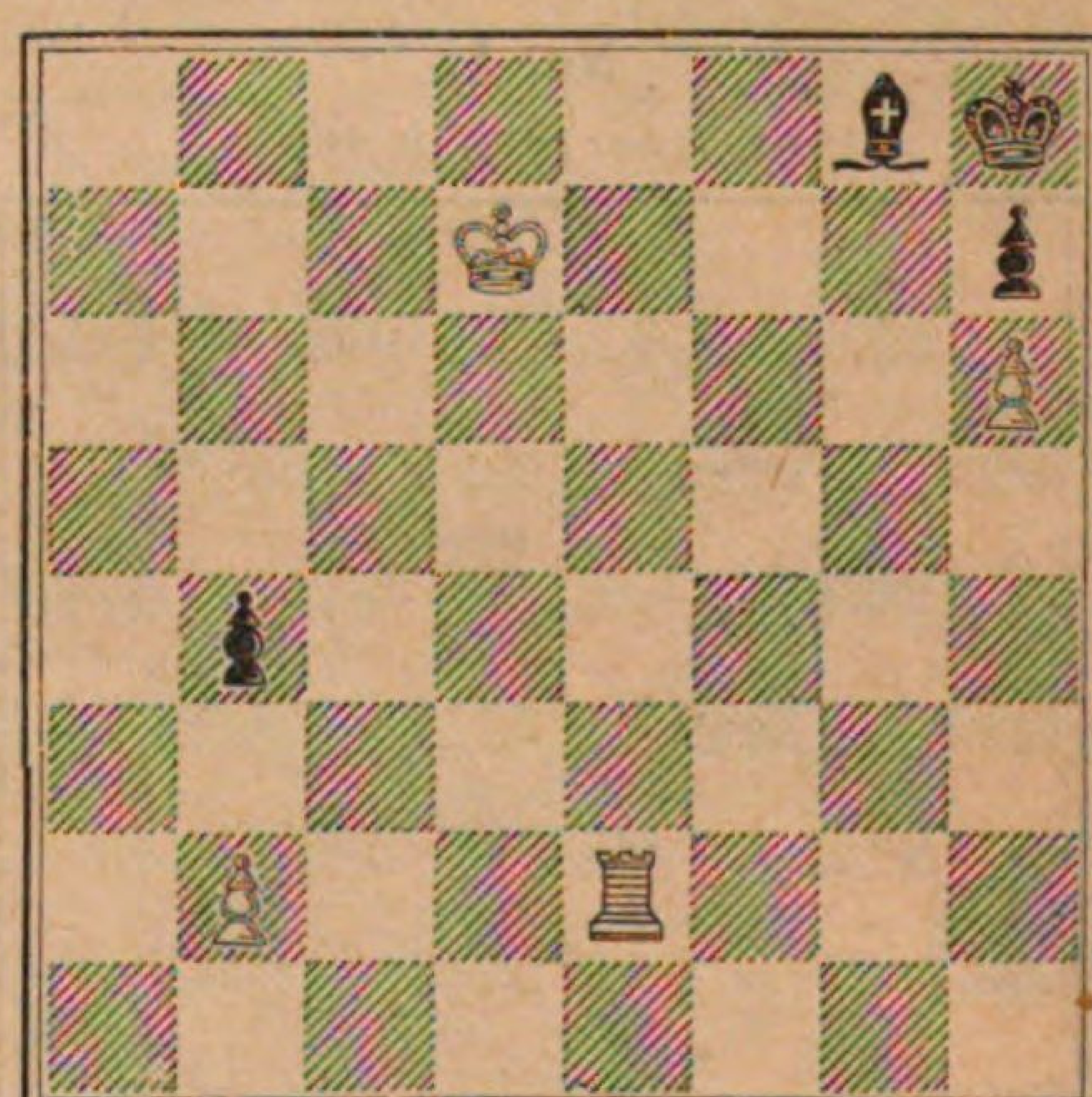
Ponziani, S. 177.



Wenn Schwarz den Läufer nach c3 oder d4 zieht, kann Weiss nicht gewinnen; durch den Zug Lb2-g7 würde Schwarz aber verlieren.

1.		Lb2—g7
2.	Kf5—g6	Lg7—e5
3.	Tb1—e1	Le5—d6
4.	Te1—e8†	Ld6—f8
5.	Te8—d8	Kg8—h8
6.	Td8—f8‡	

No. II.



Weiss ist am Zuge und macht spätestens im siebenten Zuge mat.

1. Te2—c2. Weiss könnte auch Te2-e8 ziehen, dann dauert aber die Vertheidigung der Schwarzen einige Züge länger.

1.		Lg8—b3 oder b4—b3
2.	Tc2—c8†	Lb3—g8
3.	Kd7—d6	b4—b3
4.	Tc8—c7	Lg8—d5
5.	Kd6—d5:	Kh8—g8
6.	Kd5—e6	Kg8—f8
7.	Tc7—c8‡	

Oder:

1.	(Te2—c2)	b4—b3 statt Lg8—b3
2.	Tc2—c7	Lg8—d5
3.	Kd7—d6	Ld5—g8
4.	Kd6—e5	Lg8—c4
5.	Tc7—c4:	Kh8—g8
6.	Ke5—f6	Kg8—f8
7.	Tc4—c8‡	

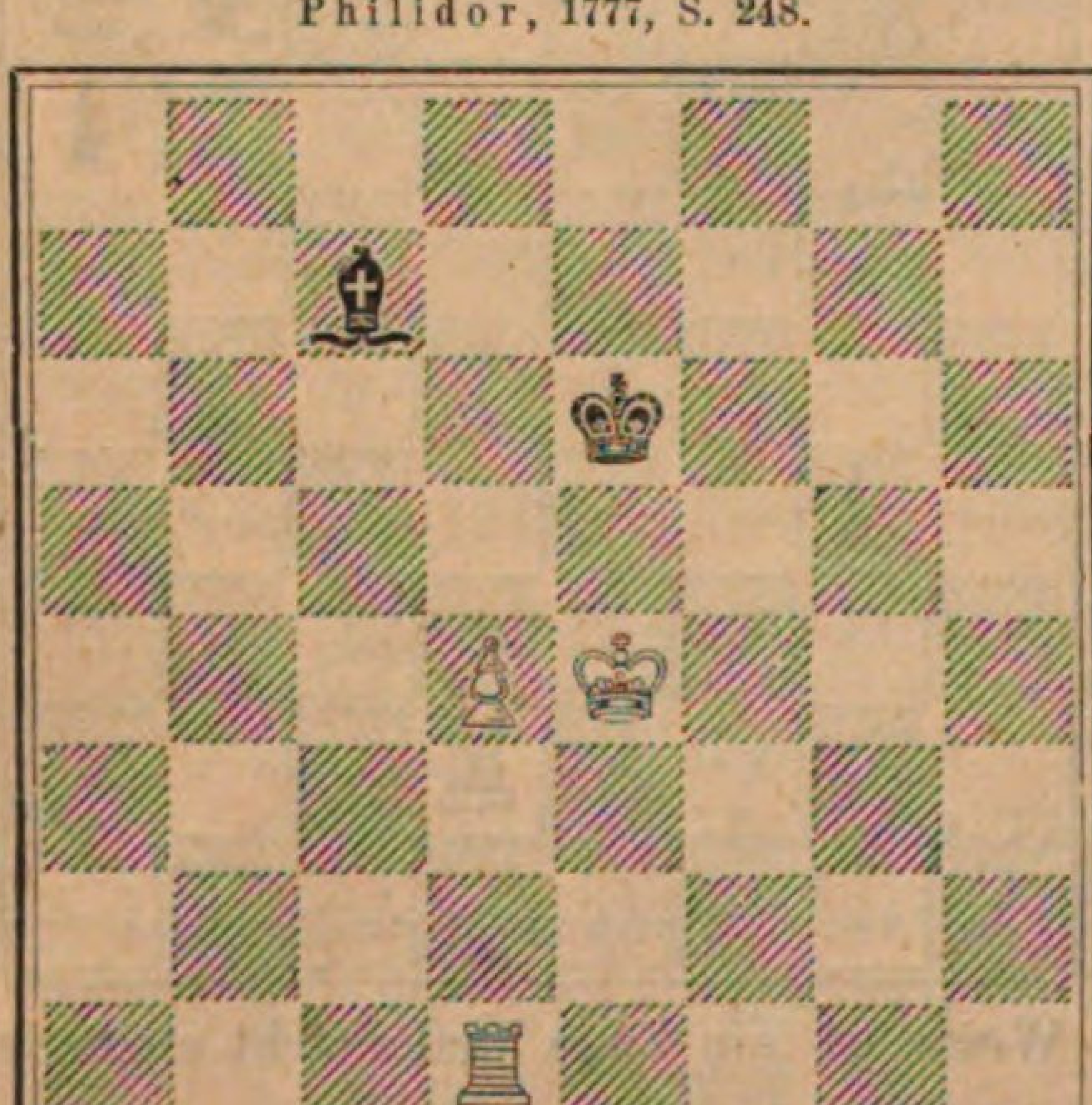
§ 8.

König, Thurm und Bauer gegen König und Läufer.

Gewöhnlich wird Thurm und Bauer gegen einen einzelnen Läufer gewinnen, doch giebt es auch einige Stellungen, in welchen der Läufer remis macht. Am ausführlichsten sind diese Spiele von Lequesne und Centurini in Preti's *Traité*, 1858, S. 132—159, behandelt. Berichtigungen und Erweiterungen hat aber dazu v. Guretzky-Cornitz in der Schachzeitung 1860 und 63 geliefert, nach denen wiederum ein Artikel im *Puttino*, 1868, S. 18, von Centurini veröffentlicht wurde.

No. I.

Philidor, 1777, S. 248.



1. Td1—a1. Durch den Zug d4-d5† hätte Weiss die Partie zwar auch, aber viel weniger leicht gewonnen. Wir geben dazu eine Tabelle.

1.		Lc7—b8
2.	Ta1—a6†	Lb8—d6
3.	Ta6—b6.	

Nun ist Schwarz gezwungen, den König zu ziehen und das Feld d5 ungedeckt zu lassen.

3.		Ke6—d7
4.	Ke4—d5	Ld6—g3
5.	Tb6—b7†	Lg3—c7
6.	Tb7—a7	Kd7—d8
7.	Kd5—c6	

7. Kd5—c6 und rückt später den Bauern vor. + —

1. d4—d5† Ke6—d7

Das Schach mit dem Bauern ist zwar nicht gut, macht die Partie aber doch noch nicht, wie Philidor glaubte, remis. Die auf S. 574 folgende Tabelle, welche aus Varianten von Guretzky-Cornitz (Schachz. 1860, S. 135, und 1863, S. 11) zusammengesetzt ist, zeigt, wie Weiss weiter spielen muss.

Der Rückzug des Königs nach d7 hält das Spiel am längsten auf.

2. Ke4—d4 Lc7—g3

Wir folgen hier noch den Zügen Philidor's, müssen aber bemerken, dass Td1-a1 besser ist. Weiss muss, um zu gewinnen, seinen König nach c5 oder e5 bringen und den Bauern vorrücken, wozu jedoch die Unterstützung des Thurmes mit freier Bewegung auf der 6. oder 7. Linie nöthig ist. Deshalb verlässt der Thurm am besten gleich das Feld e1, auf dem er unthätig steht.

3. Td1—a1 Lg3—f4

Der Läufer sucht eine Stellung, die ihn befähigt, den nach c5 oder e5 vorgehenden König durch Schach zum Rückzug zu nöthigen. Der Thurm wird nun so operiren, dass er die Felder, von denen das Schach möglich ist, beherrscht.

4. Ta1—a7† Kd7—d6
5. Ta7—a6† Kd6—d7

Nach dem 5. Zuge, bei dem Philidor Kd4-e4, Lf4-g3 that, erzwingt v. Guretzky den Gewinn für Weiss auf folgende Art:

6. Ta6—f6 Lf4—d2. Lc1 betrachtet die Veränderung, hingegen ist 6.

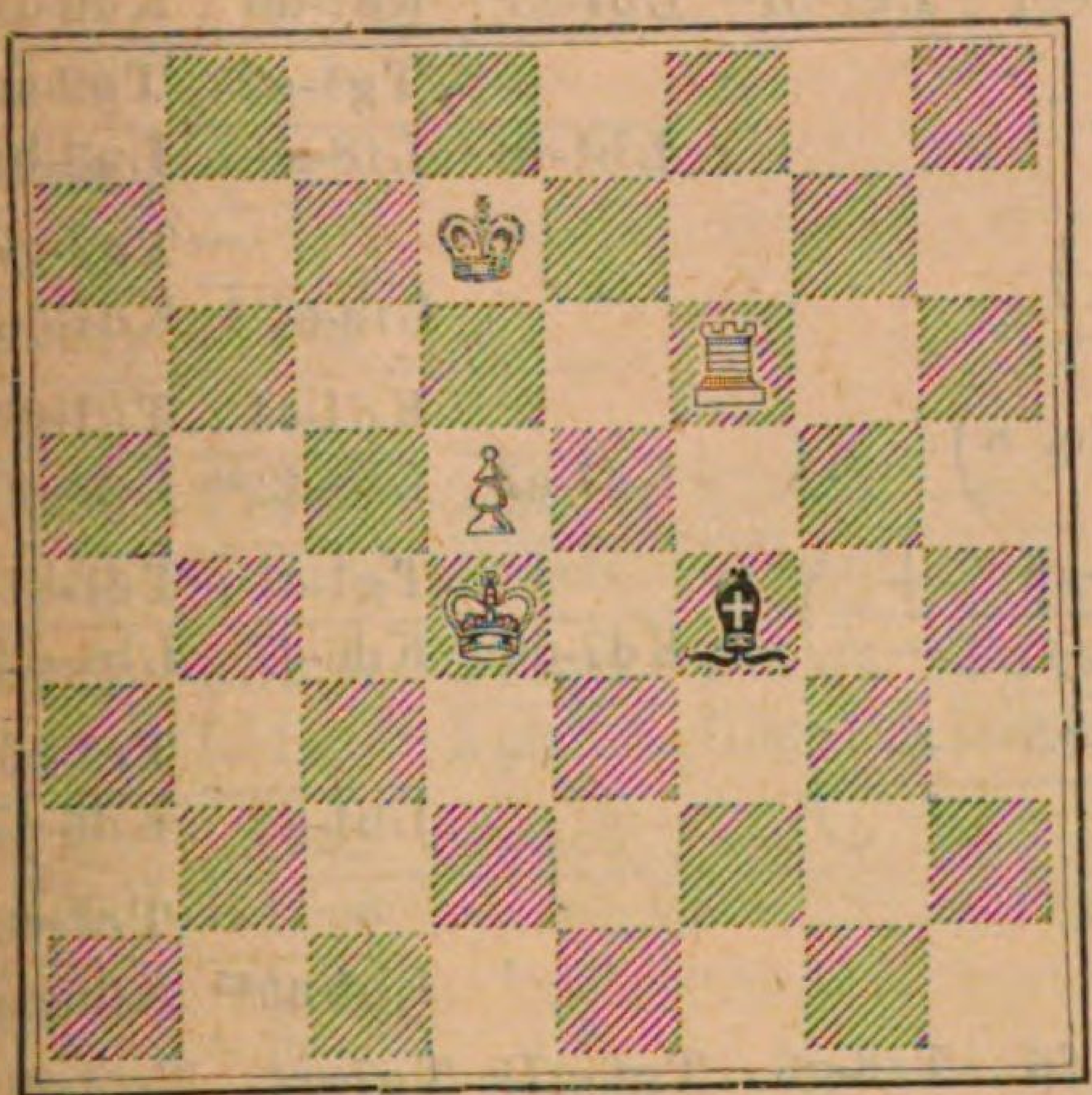
Lf4-h2 und Lf4-b8 in der folgenden Tabelle No. 3—6 erläutert. Bei 6. Lf4-g5; 7. Tf6-g6, Lg5-c1 oder d2 verweisen wir ebenfalls auf die Tabelle, desgleichen bei 6. (Lf4-g5); 7. (Tf6-g6), Lg5-f4; 8. Tg6-g4, Lf4-c1 oder d2.

7. Tf6—f2 Ld2—c1. Lb4 ist in der Tabelle No. 5 widerlegt. Bei 7. Ld2-h6 erfolgt 8. Lf2-f7† und gegen die andern Züge entscheidet Kd4-e5 oder c5.

8. Tf2—f7† Kd7—d6
9. Tf7—f6† Kd6—d7
10. Kd4—c5 und gewinnt.

\+ —

Veränderung.



6. Lf4—c1

7. Tf6—f2! Lc1—a3. Durch Kd7-d6, 8. Tf2-g2 kommen wir zur Tabelle No. 3.

8. Tf2—a2 La3—b4. Die Tabelle No. 5 berücksichtigt La3-f8 und e7.

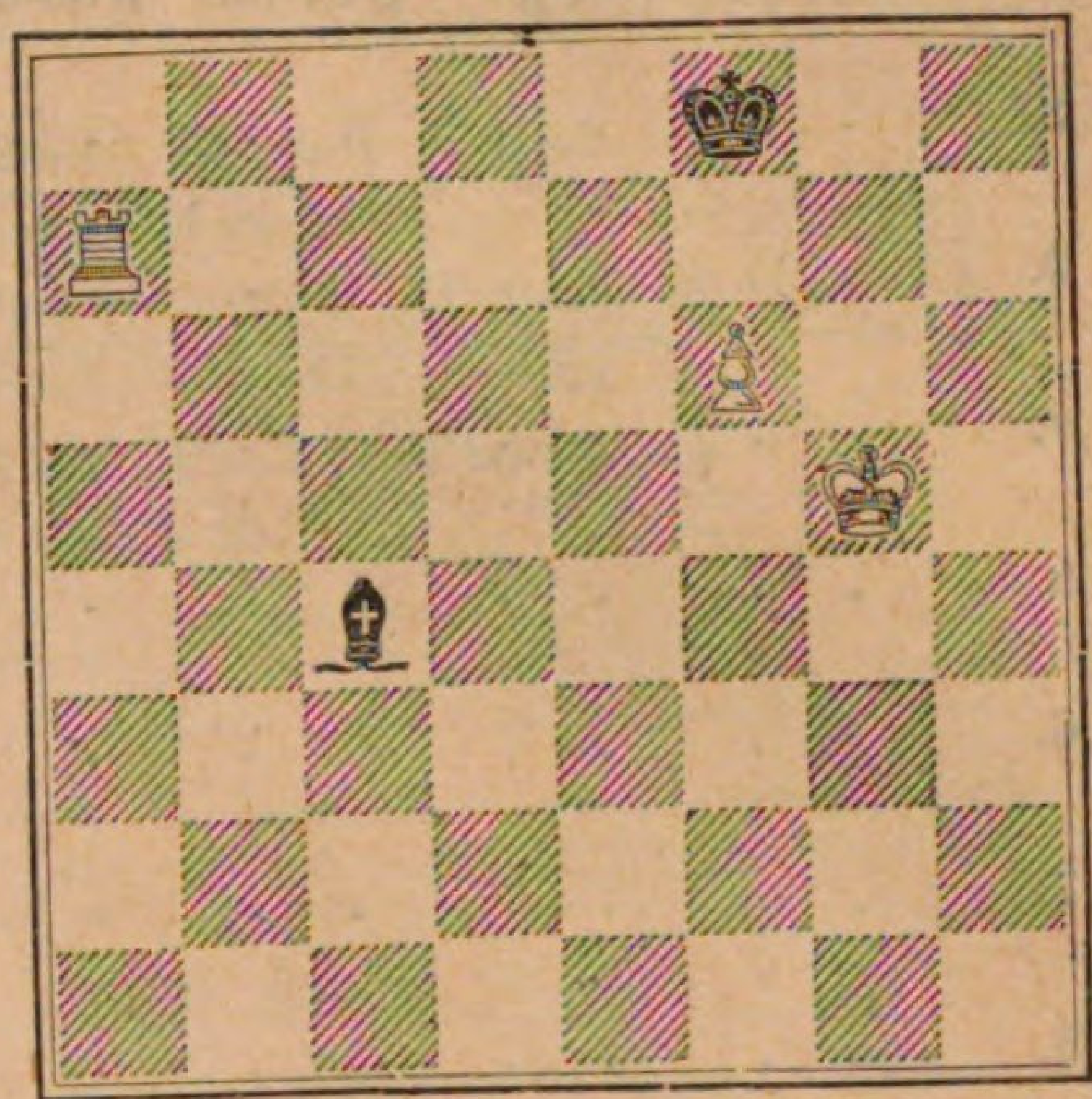
9. Ta2—b2 Lb4—f8. Auf Lb4-a3 oder e7 würde 10. Tb2-b7†, Kd7-d6; 11. Tb7-b6†, Kd6-d7 (Kc7; 12. Tb6-a6); 12. Kd4-e5 entscheiden.

10. Tb2—b7† Kd7—d6
11. Kd4—e4 Lf8—e7
12. Tb7—b6† Kd6—c7
13. Tb6—a6 Le7—d6
14. Ta6—a7† Kc7—b6
15. Ta7—f7 Kb6—c5
16. Tf7—f6 und gewinnt.

\+ —

No. II.

Del Rio, 1831, S. 88.



Rio und Lolli, S. 594, geben das Spiel als unentschieden, es mag Weiss oder Schwarz am Zuge sein, fügen aber nur eine allgemeine Weisung und keine Ausführung bei.

1. Lc4—b3
2. Ta7—b7 Lb3—c4
3. Tb7—c7 Lc4—a2! oder d5.

Schwarz muss den Läufer auf der Linie nach f7 halten und immer so stellen, dass er bei Kf5-g6 Schach bieten kann. Auf diese Art bleibt das Spiel unentschieden. Zieht dabei der Bauer nach f7, so nimmt ihn Schwarz nicht sogleich, sondern spielt erst Kf8-g7. Schwarz würde aber verlieren, falls er dann seinen Läufer nicht auf der erwähnten Diagonale hätte. Geschähe z. B., wie Lewis, 1833, S. 316, thun lässt:

2. Lc4-b5?, so gewinnt Weiss. Dies hat Staunton 1848, S. 437, zuerst bemerkt.

3. f6—f7 oder Kg5—f5
3. Kf8—g7
4. Kg5—f5 Lb5—a4
5. Tc7—b7 La4—d1. Auf Lc6 entscheidet Kf5-e6.

6. Kf5—e6 Ld1—h5
7. Tb7—c7 Lh5—g6
8. f7—f8D† Kg7—f8:
9. Ke6—f6 und gewinnt.

Wir gehen nun zur Tabelle über, auf welche bei No. I verwiesen wurde.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	d4-d5† / Ke6-d7	Td1-a1 / Lc7-g3[1]	Ta1-a7† / Kd7-d6[2]	Ta7-a6† / Kd6-d7	Ta6-g6 / Lg3-b8	Tg6-g7†[8] / Kd7-d6	Tg7-f7 / Lb8-c7	Tf7-f6† / Kd6-e7	Tf6-g6 / Lc7-d6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lc7-b8[4]
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Ke7-d7
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Kd6-d7	Ke4-d4 / Lc7-b8[10]
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lc7-d8
8.	. .	. .	. .	. .	— / Lg3-e1	Ke4-d4[14] / Le1-b4[15]	Tg6-g1 / Lb4-a3	Tg1-g7† / Kd7-d6	Tg7-g6† / Kd6-d7
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lb4-f8	Tg1-g2 / Lf8-a3	Tg2-a2 / La3-b1[17]
10.	. .	((Td1-a1) / Lc7-b6	Ta1-a6 / Lb6-c7	Ke4-d4 / —	+ / —)	. .	. .	— / Lf8-e7[19]	Tg2-g7 / Kd7-d6
11.	. .	(. .	— / Lb6-f2	Ta6-g6 / Lf2-e1	s. No. 8)	. .	— / Kd7-e7	Kd4-c4 / Lf8-d2[20]	Tg1-g2 / Ld2-h6
12.	. . .	(— / Lc7-h2	Ta1-a7† / Kd7-d6	Ta7-a6† / Kd6-d7	Ta6-g6 / —	+ / —)	— / Kd7-d6	Tg1-c1 / Kd6-d7	Tc1-b1 / Lb4-d2
13.	. .	(— / Lc7-d8	Ta1-a7† / Kd7-d6	Ta7-a6† / Kd6-d7	Ke4-e5 / —	+ / —)	. .	— / Lb4-d2	Tc1-c6† / Kd6-d7
14.	. .	(— / Lc7-b8	Ta1-g1 / [24]	+ / —)			. .	— / Lb4-a5[25]	Tc1-c6† / Kd6-d7
15.	. .	— / Kd7-d6[26]	Ta1-a6†[27] / Kd6-d7	Ke4-d4 / Lc7-g3[28]	Ta6-f6 / Lg3-h4	Tf6-g6 / Lh4-e1	Tg6-g7† / Kd7-d6	Tg7-g2 / Le1-b4	Tg2-g6† / Kd6-d7

[1] Der Läufer kann noch anders ziehen, wird aber doch in allen Fällen verlieren.

[2] Die Deckung Lc7 hätte 4. Kf5, Kd6; 5. Tc7: zur Folge.

[3] Nicht gut wäre 6. Kd4, La7†; 7. Ke5, Lb8†; 8. d6, Kc6; 9. Th6, Kc5 u. s. w.

[4] Gegen 9. Lh2 gewinnt 10. Kd4, Kd7; 11. Kc5.

[5] 10. Lh2 verliert durch 11. Kc5 und 10. Lb8 führt zur vorhergehenden Variante.

[6] Auf der Linie h2-b8 darf der Läufer nicht mehr bleiben; ginge er nach h6, so folgt 12. Ke5, Lf8; 13. Tg6.

[7] Bei 13. La3 entscheidet 14. Tg6†, Kd7; 15. Tb6, Kc7; 16. Ta6.

[8] Unzweckmässig wäre 12. Tg7†, Kd6; 13. Tg6†, Kd7; 14. d6, Kc6; 15. Ke5, Lb4 und macht remis, da Weiss nicht Ke6 thun darf und auch den Thurm auf der 6. Reihe behalten muss.

[9] Auf 13. La3 oder e7 würde 14. Tb7†, Kd6; 15. Tb6† (Kc7; 16. Ta6), Kd7; 16. Ke5 entscheiden.

[10] Oder 9. Lh2; 10. Tg6, Lb8; 11. Tg7†, Kd6; 12. Ke4 u. s. w., wie schon ausgeführt ist.

[11] Oder 13. Ld6; 14. Kb5, Kd7; 15. Tg7†, Le7; 16. Kb6 und 17. Te7:.

[12] Mit 11. Ke5, Lf8; 12. d5-d6, Kc6 bliebe das Spiel unentschieden.

[13] Der Läufer kann auch nach f8 oder h4 ziehen, Weiss gewinnt dann ebenfalls mit 13. Tg6. Auf 12. Lf6 folgt: 13. Tg6, Ke7; 14. d5-d6† u. s. w.

[14] Unrichtig wäre 6. d5-d6, welches Philidor ziehen lässt.

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Tg6-g7† Ke7-f6	Tg7-d7 Ld6-c5	Ke4-d3 Kf6-e5	Kd3-c4 Lc5-d6	Td7-h7 Ld6-f8	Th7-h8	+ —			
Ke4-d4 Ke7-d7	Tg6-g7† Kd7-d6	Kd4-c4 Lb8-c7	Tg7-g6† Kd6-d7	Kc4-c5	+ —				
Ke4-d4 Lb8-f4[5]	Tg6-g4 Lf4-c1[6]	Tg4-g7† Kd7-d6	Tg7-g2 Lc1-f4[7]	Kd4-e4 Lf4-c1	Tg2-a2 Lc1-g5	Ta2-a6† Kd6-d7	Ke4-e5	+ —	
·	 Lf4-d2	Tg4-g2[8] Ld2-f4	Tg2-f2 Lf4-g3	Tf2-f7† Kd7-d6	Tf7-f6† Kd6-e7	Tf6-f3 Lg3-d6	Tf3-b3 Ld6-h2	Kd4-c5	+ —
·	· ·	 Ld2-b4	Tg2-b2 Lb4-f8[9]	Tb2-b7† Kd7-d6	Kd4-e4 Kf8-e7	Tb7-b6† Kd6-c7	Tb6-a6	+ —	
Tf6-f7† Kd7-d6	Kd4-c4 Lb8-c7	Tf7-f6† Kd6-e7	Tf6-g6 Ke7-d7[11]	Kc4-c5	+ —				
Tf6-g6 Ld8-e7	Tg6-g7[12] Kd7-d6	Kd4-e4 Le7-d8[13]	Tg7-g6† Kd6-d7	Ke4-e5	+ —				
Tg6-b6 La3-f8	Tb6-b7† Kd7-d6	Kd4-e4 [16]	+ —						
Ta2-b2 Lb4-f8[18]	Tb2-b7†	+ —							
Kd4-e4	+ —								
d5-d6† Ke7-d7	Kc4-d5	+ —							
Tb1-b2 Ld2-f4	Tb2-b7† Kd7-d6	Tb7-b6† Kd6-d7	Tb6-f6 Lf4-b8[21]	+ —					
Tc6-c2 Ld2-e1[22]	Kd4-c5 Le1-g3[23]	Tc2-g2 Lg3-d6†	Kc5-d4 Ld6-f8	Tg2-g3 Lf8-b4	Tg3-b3 Lb4-e1	Kd4-e5	+ —		
Kd4-c5 La5-d2	d5-d6 Kd7-e6	Tc6-c7	+ —						
Tg6-g1	s. No. 8.								

[15] Auf 6. Ld2 geschieht 7. Tg2, wie in No. 4; zöge aber 6. Kc7, so gewinnt 7. Ke5.

[16] Das Spiel ist auf No. 5 zurückgeführt.

[17] 9. Lf8 und Le7 sind bereits in No. 5 berücksichtigt.

[18] Wegen La3 und Le7 verweisen wir auf Anmerkung 9. Auch 10. Lf8 hat schon in No. 5 Berücksichtigung gefunden.

[19] Das Spiel reducirt sich hier auf No. 7. Bei 8. Lh6 gewinnt 9. Ke5, Lf8; 10. Tg6.

[20] Gegen 8. La3 gewinnt 9. Tg3, Ld6; 10. Tg7†, Kf6; 11. Th7.

[21] Wir befinden uns jetzt in einer Stellung von No. 6. Durch 13. Lh2; 14. Tg6, Lf4; 15. Tg4 gelangt man zu No. 3.

[22] Bei 10. Lf4 führt 11. Tf2, bei 10. Lh6 aber 11. Tg2 zu analysirten Stellungen. Ebenso gelangt man mit 10. Lg5; 11. Ke5, Le7; 12. Tg2, Ld6†; 13. Kd4 zu bekannten Positionen.

[23] Auf 11. Lh4 gewinnt 12. Te2.

[24] Das Spiel reducirt sich auf bekannte Varianten.

[25] Gegen 8. La3 geschähe 9. Tc6†, Kd7; 10. Tb6 u. s. w.

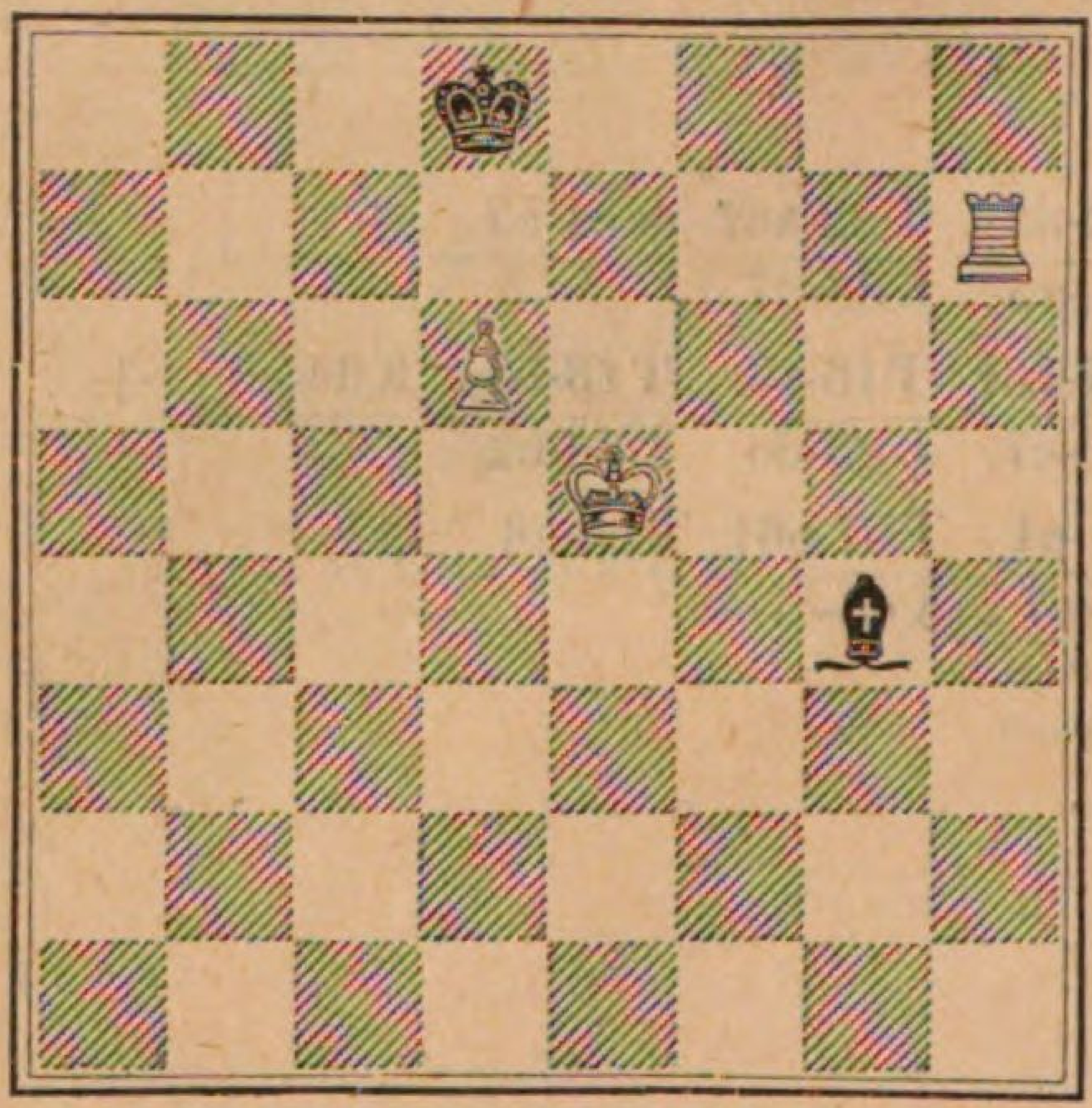
[26] Bei 2. Ke7; 3. Ta7, Kd6; 4. Ta6† ergiebt sich das nämliche Spiel.

[27] Die hier gewählte Angriffsart ist wohl die leichteste, indess würde es für unsern Zweck, der nur den Beweis beabsichtigt, dass Weiss immer gewinnt, kürzer sein, mit 3. Ta7, Lb8; 4. Tf7, Lc7; 5. Tf6† das Spiel auf No. 1 zurückzuführen.

[28] Andere als die hier angegebenen Züge reduciren sich leicht auf bekannte Varianten.

No. III.

Stamma No. 87 (v. Oppen, 1856, S. 116).



Die gegenwärtige Stellung der Steine ist der in No. 1 dieses Paragraphen, für den Fall, dass dort der Bauer gleich mit Schach vorgerückt wird, ausgeführten nicht unähnlich. Auch hier wird Schwarz verlieren.

1. Th7—h4 Lg4—d1. Ginge der Läufer nach f3, so könnte Weiss ungehindert den König nach e6 bringen. Bei Lg4-d7 und Lc8 folgt Th4-h8†, der Thurm wird gegen den Läufer getauscht und durch den Bauern gewinnt dann Weiss, wie schon in Abschnitt I, § 6 gezeigt ist.

2. Th4—d4. Hier tritt nun der besondere Fall ein, dass der Thurm zugleich den Läufer angreift und den Bauern deckt, welcher daher nach d7 gezogen werden kann, ohne dass der feindliche König ihm zur Seite ginge, wie dies in den vorigen Beispielen geschah. Weiss rückte hier übrigens noch besser gleich den Bauer ungedeckt vor.

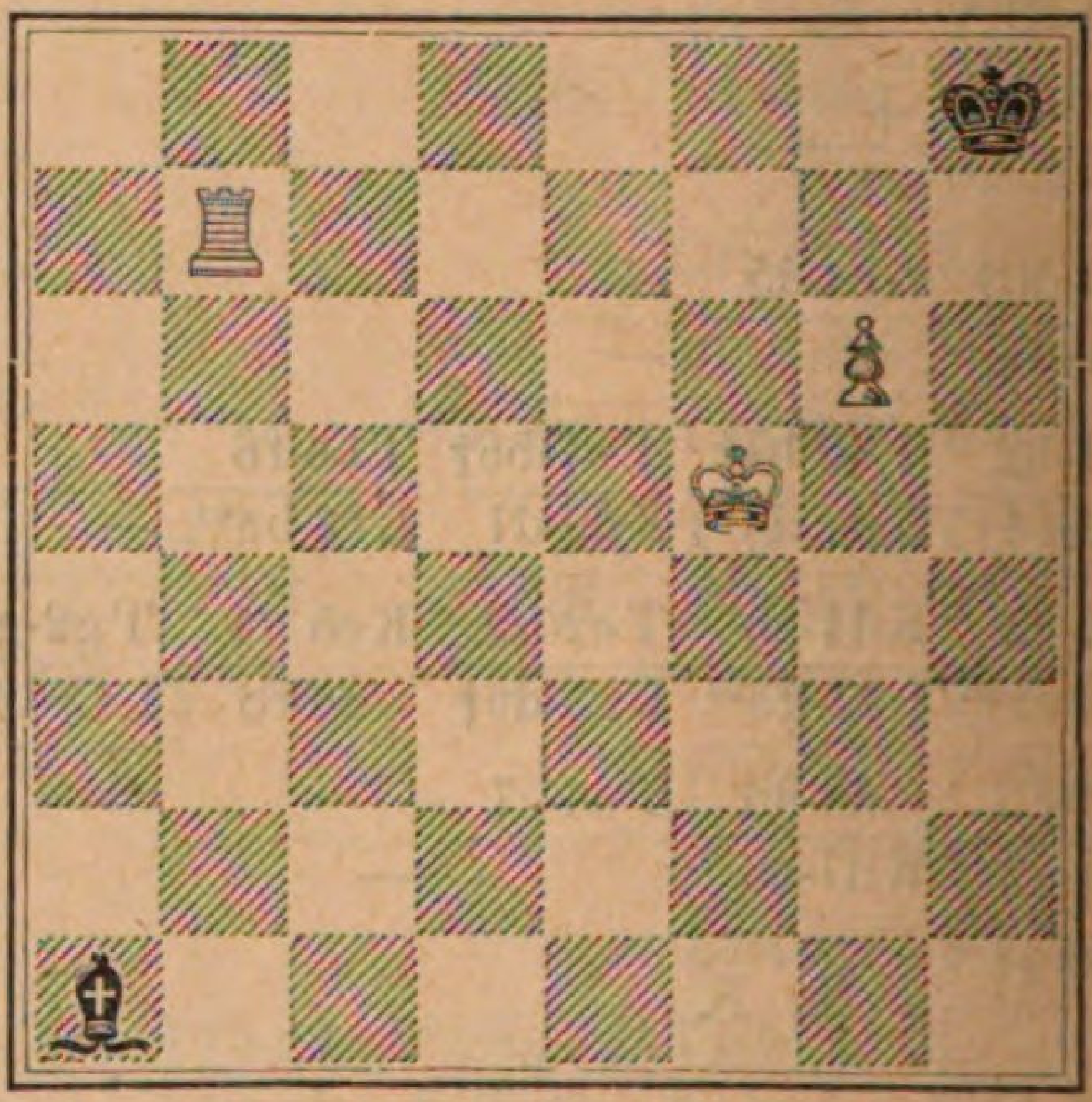
2.		Ld1—b3
3.	d6—d7	Lb3—c2
4.	Ke5—d6	Lc2—f5
5.	Td4—f4	Lf5—d7:
6.	Tf4—f8†	Ld7—e8
7.	Tf8—h8	Kd8—c8
8.	Th8—e8†	
	+	—

In den bisher aufgestellten Beispielen kamen Mittel- und Läuferbauern vor. v. Guretzky hat in der Schachzeitung 1863 erläutert, wie das Spiel von diesen Bauern, wenn sie auf der fünften oder einer früheren Reihe stehen, in der Regel gewonnen wird und dass die Damen- und Königsbauern auch noch auf d6 und e6, mit Ausnahme besonders ungünstiger Stellungen, das Spiel, welches seit Philidor's Zeit in solchen Fällen für remis galt, entscheiden. Nur die Läuferbauern können auf c6 und f6 gegen einen Läufer gewöhnlich nicht den Gewinn erlangen.

Ein Springerbauer wird immer gewinnen, wie folgendes Beispiel Salvio's beweist. Von den Thurmbauern sprechen wir nachher.

No. IV.

Salvio (Sarratt, 1813, S. 238).



1. g6—g7† Kh8—h7. Wenn er den Bauern nähme, so gewinnt 2. Kf5-g6.

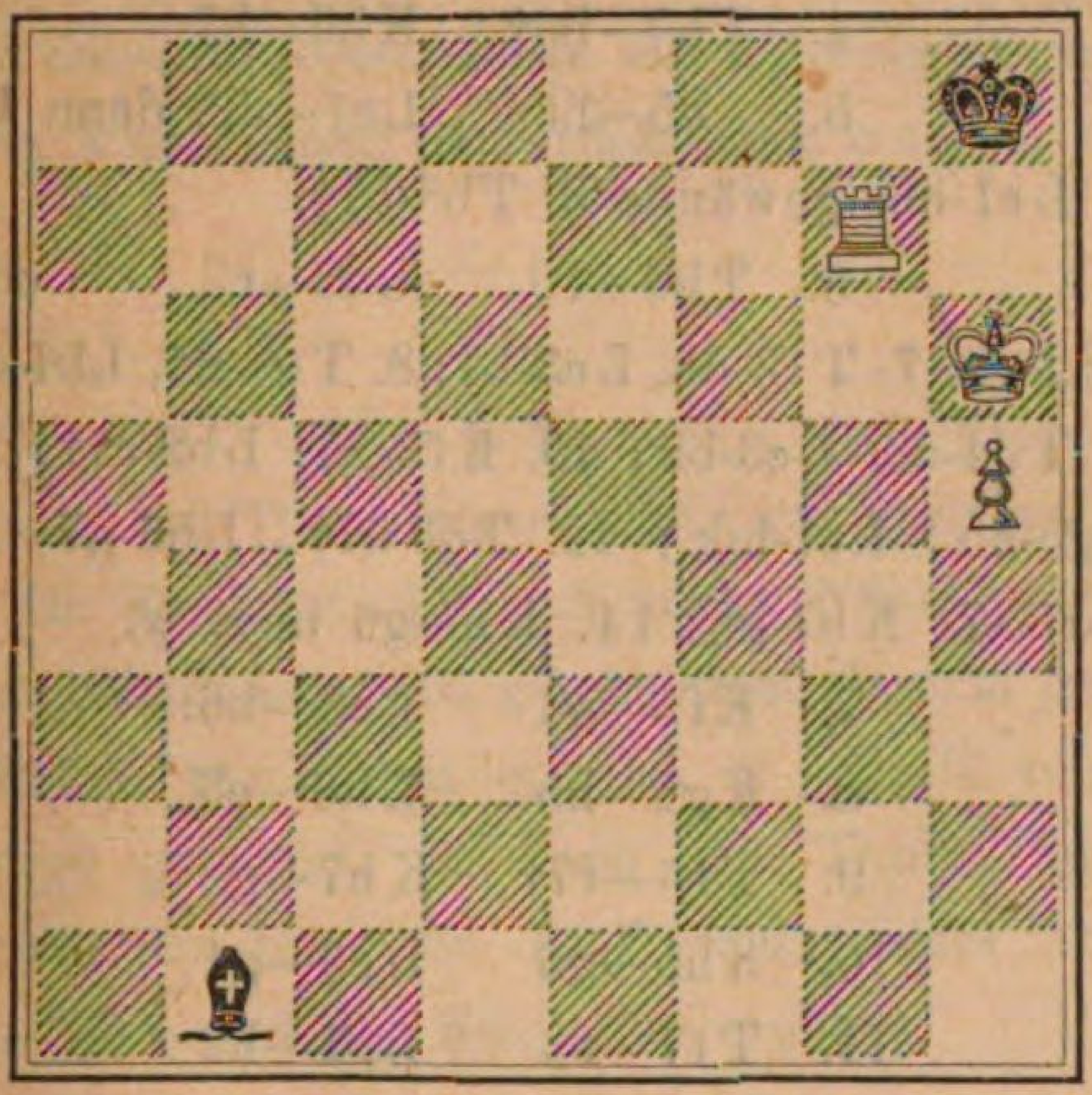
2. Tb7—b1 La1—g7: oder nach d4. Kling und Horwitz, 1851, S. 88, empfehlen 2. Tb7-f7, La1-d4; 3. g7-g8D†, Kh7-g8:; 4. Kf5-g6 u. s. w.

3.	Tb1—h1†	Kh7—g8
4.	Kf5—g6	Kg8—f8
5.	Th1—f1†	Kf8—g8
6.	Tf1—c1 und gewinnt.	

1.	(g6—g7†)	(Kh8—h7)
2.	(Tb7—b1)	La1—d4 statt g7
3.	Tb1—b4	Ld4—f2
4.	Tb4—g4	Kh7—g8
5.	Kf5—g6	Lf2—d4
6.	Tg4—h4	Ld4—g7:
7.	Th4—c4 und gewinnt.	

No. V.

Preti, 1858, S. 143.



Weiss gewinnt, wie Lequesne gezeigt hat, von dem der Abschnitt über den Thurmbauern gegen den Läufer in Preti's Werk herrührt. Stände der weisse König auf f6, so bliebe das Spiel unentschieden, denn es geschähe etwa: 1. Tg7-b7, Lb1-c2; 2. Kf6-g5, Lc2-d3; 3. Kg5-h6, Kh8-g8; 4. Tb7-g7†, Kg8-f8, ohne dass Weiss zu einem Resultate gelangt, wobei wir indess bemerken, dass die Stellung des Bauern auf h5 wesentlich mitwirkt, indem sie den weissen König hindert, dies Feld zu betreten.

1.	Tg7—b7	Lb1—a2
2.	Tb7—b8†	La2—g8
3.	Kh6—g5	Kh8—g7
4.	Tb8—b7†	Kg7—h8 am besten.

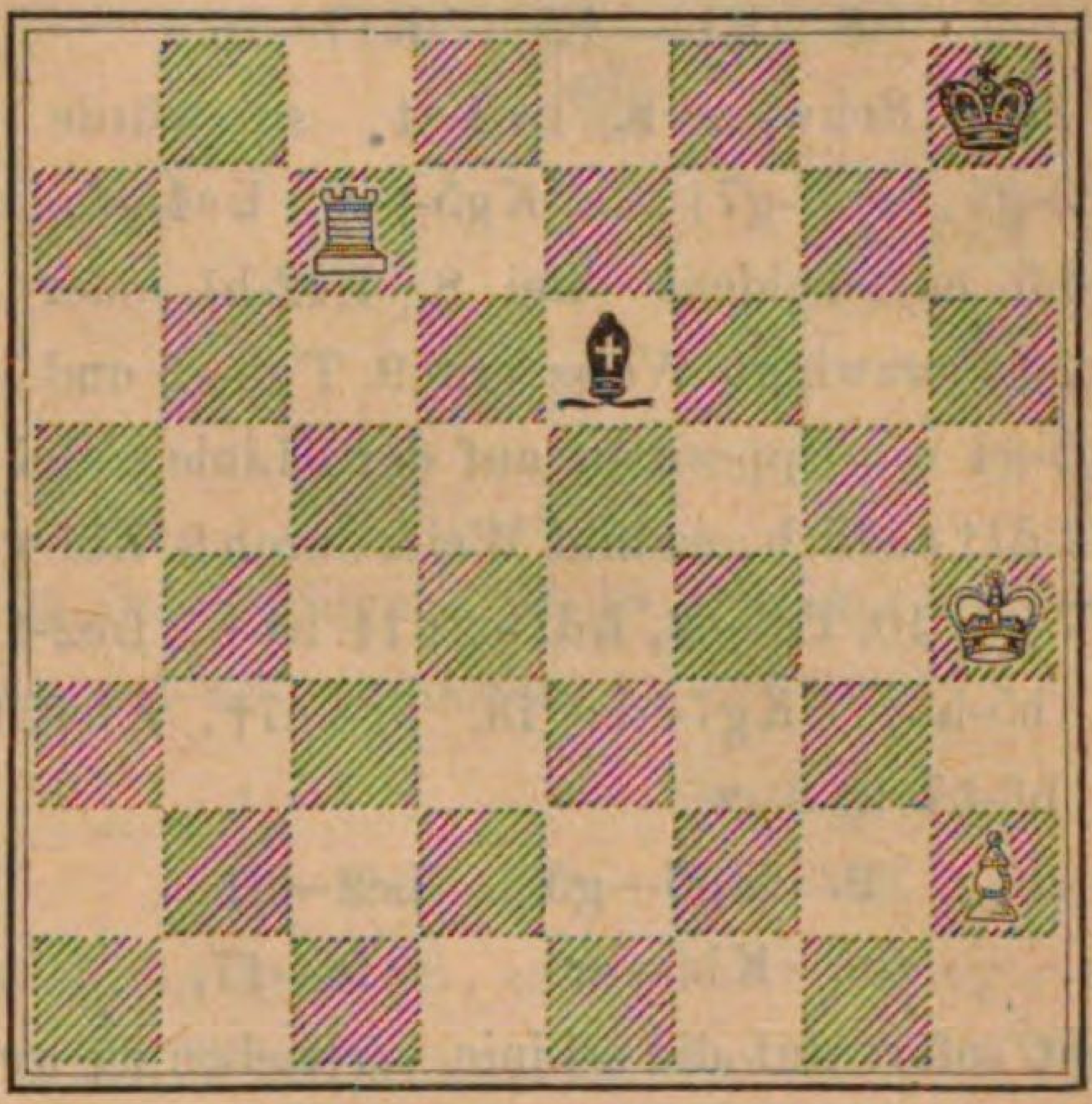
Weiss kann nun das Spiel mit den Zügen 5. Kg5-g6!, Lg8-d5; 6. Tb7-h7†, Kh8-g8; 7. Th7-e7, Kg8-h8; 8. h5-h6, Ld5-a2; 9. h6-h7, La2-b1†; 10. Kg6-h6 entscheiden, hingegen würde 4. h5-h6 nur remis machen.

5.	h5—h6	Lg8—h7
6.	Kg5—f6	Lh7—d3

und Schwarz macht das Spiel unentschieden, indem er mit dem König in der Ecke bleibt und den Läufer in der Richtung b1-h7 hält.

No. VI.

Calvi (Palamède, 1845, S. 201 u. 248).



Diese Stellung ergiebt sich aus einer Aufgabe, in der noch mehrere Stücke vorkamen. Calvi meinte, das Spiel bleibe unentschieden, diese Ansicht theilt auch Lequesne in Centurini's Aufsatz bei Preti, indess hat v. Guretzky in der Schachz. 63, S. 70, die folgende für Weiss siegreiche Auflösung gegeben und dabei hervorgehoben, dass es gleichgültig ist, ob der Bauer anfangs auf h2 stehe, oder ob man ihn auf h3 oder h4, wenn nur nicht weiter hinaus stelle. Schwarz ist am Zuge und wird zunächst die Felder h7 u. g6 dem weissen König unzugänglich machen.

1.		Le6—f5
2.	Kh4—g5	Lf5—b1
3.	Kg5—h6	Kh8—g8
4.	Tc7—g7†	Kg8—f8

Stände jetzt der Bauer auf h5, so wäre das Spiel unentschieden, hier aber wird Weiss mit dem Könige über h5 und g4 auf die f-Linie gelangen, während der Thurm auf g5 den feindlichen König von der h-Linie abschneidet, oder es muss Schwarz eine für seinen König ungünstige Stellung einnehmen. Um das angedeutete Manöver zu hindern, wird Schwarz darauf bedacht sein, sich in eine solche Lage zu setzen, dass er mit dem Läufer auf der Linie d1-h5 dem das Feld h5 betretenden König Schach zu geben vermag, während gleichzeitig das Feld g6 durch den König bewacht ist. Der Läufer darf deshalb nun nicht mehr das Feld b1 betreten.

5. h2—h4 Lb1—e4
6. Tg7—g5 Kf8—f7
7. Tg5—g3 Le4—c2
8. Kh6—h5 Kf7—f6

Zöge Schwarz 8. Lc2-e4, so würde 9. Kh5-g5, Kf7-g7; 10. Kg5-f4†, Le4-g6; 11. h4-h5 entscheiden. Bei 8. Lc2-b1 oder 8. Lc2-h7 erzwingt Weiss mit 9. Tg3-g5 und 10. Kh5-g4 die Opposition auf der f-Linie. Bei 8. Lc2-d1† endlich gewinnt Weiss durch 9. Kh5-g5, Kf7-g7; 10. Tg3-c3, Ld1-e2; 11. h4-h5, Le2-f1; 12. h5-h6†, Kg7-h7; 13. Tc3-c7†, Kh7-h8; 14. h6-h7 u. s. w.

9. Tg3—g5 Lc2—d1
10. Kh5—h6 Kf6—f7, um nicht sofort auf die e-Linie vertrieben zu werden. Auf 10. Ld1-f3 folgt 11. Tg5-g1, Lf3-e2; 12. Tg1-g2 nebst 13. Tg2-f2 u. s. w.
11. Tg5—g7† Kf7—f6

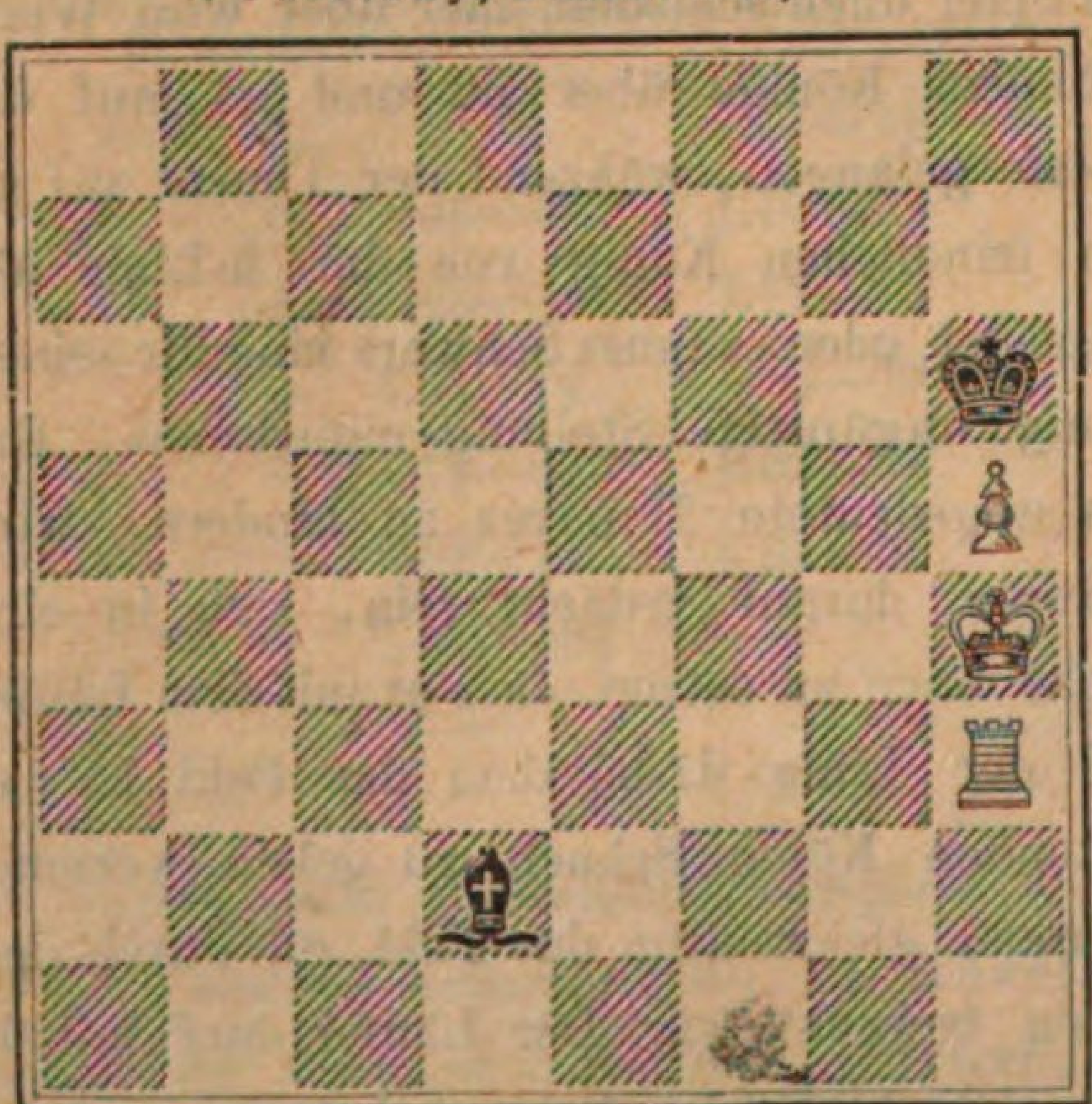
Bei 11. Kf7-f8 würde Weiss durch 12. Kh6-g6, Ld1-c2†; 13. Kg6-f6 gewinnen.

12. Tg7—g1 Ld1—e2
13. Tg1—g2 Beliebig.
14. Tg2—f2 und Weiss gewinnt.

Aus den angeführten Beispielen über den Thurmbauern ergiebt sich, dass dieser nur in gewissen Fällen, wenn er h5 schon erreicht hat, nicht entscheidet, sonst aber immer mit dem Thurm gegen den Läufer gewinnt, der nicht das letzte Eckfeld beherrscht. Hat aber der Läufer die Farbe dieser Ecke, so gewinnt der Bauer, wie das folgende Beispiel zeigt, auch wenn er schon auf h5 steht.

No. VII.

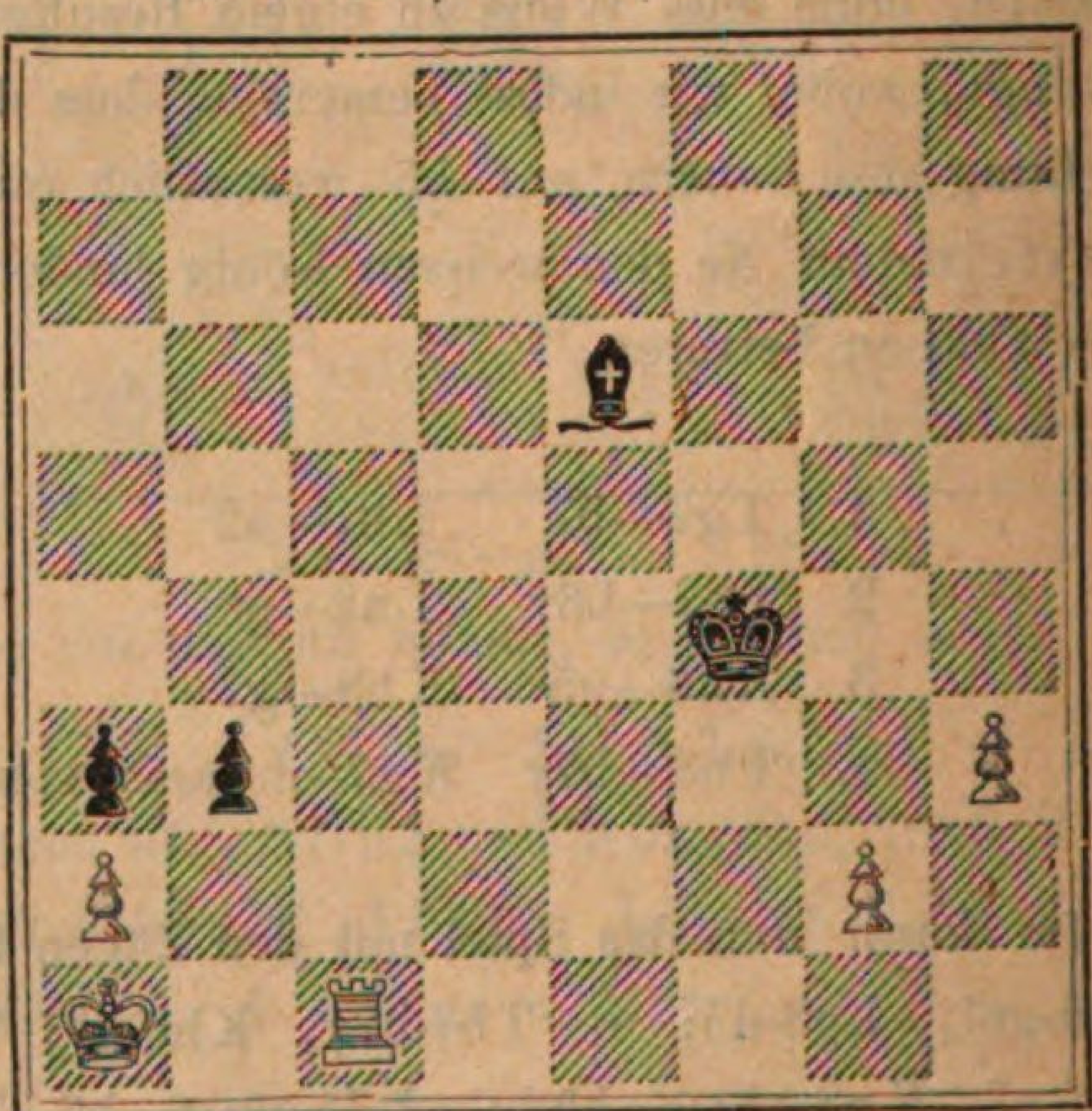
v. Guretzky, Schachz. 1863, S. 72.



1. Kh4—g4 Ld2—c1
2. Kg4—f5 Lc1—d2
3. Th3—b3 Ld2—c1
4. Tb3—b6† Kh6—h7
5. h5—h6 Lc1—d2, denn bei 5. Lc1-h6: gewänne 6. Tb6-b7†.
6. Tb6—f6 Ld2—e3, oder Ld2-c3; 7. Tf6-d6, Lc3-b4; 8. Td6-d4, Lb4-c3; 9. Td4-d3, Lc3-b2; 10. Kf5-g5, Lb2-c1†; 11. Kg5-h5, Lc1-h6:; 12. Td3-d7†, Lh6-g7; 13. Td7-a7, Kh7-g8; 14. Kh5-g6 u. s. w.
7. Kf5—g4 Le3—h6:
8. Kg4—h5 Lh6—e3
9. Tf6—f7† Kh7—g8
10. Kh5—g6 Le3—g1
11. Tf7—f3 Lg1—h2
12. Tf3—h3 Lh2—g1
13. Th3—h1 Lg1—f2
14. Th1—c1 Kg8—f8
15. Tc1—f1 und gewinnt.

No. VIII.

Von Bolton, Chronicle, 1841, S. 305.



Wenn Schwarz am Zuge ist, gewinnt er, und zwar auf folgende Art:

1. b3—b2†
2. Ka1—b1 Le6—f5†
3. Tc1—c2 Kf4—g3
4. h3—h4 Lf5—e4
5. h4—h5 Kg3—h2
6. g2—g4† Kh2—g1
7. g4—g5 Kg1—f1
8. g5—g6 Kf1—e1
9. g6—g7 Ke1—d1
10. g7—g8D Le4—c2‡

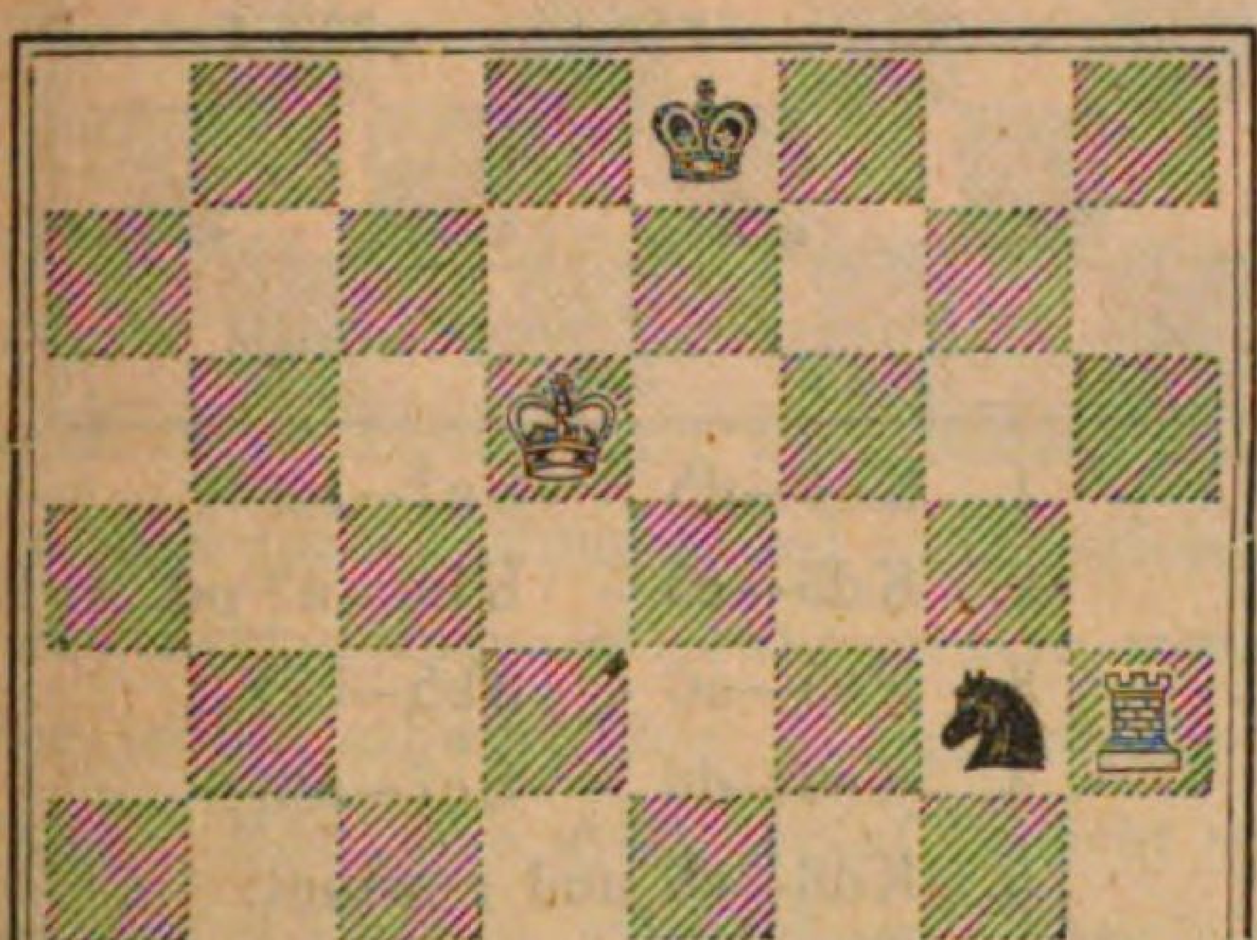
Weiss hätte das Mat um ein Paar Züge verzögern können, wenn er im siebenten Zuge statt g4-g5 den Thurmbauer vorgerückt hätte, weil Schwarz diesen hätte auf h7 nehmen und dann wieder nach e4 zurückgehen müssen.

§. 9.

König und Thurm gegen König und Springer.

Ein Springer, der sich in der Nähe seines Königs befindet, wird gegen einen Thurm gewöhnlich remis machen, ist er jedoch vom Könige getrennt, so kann der Thurm fast immer dem Springer die Ausgangsfelder abschneiden und der König ihn erobern.

No. I.

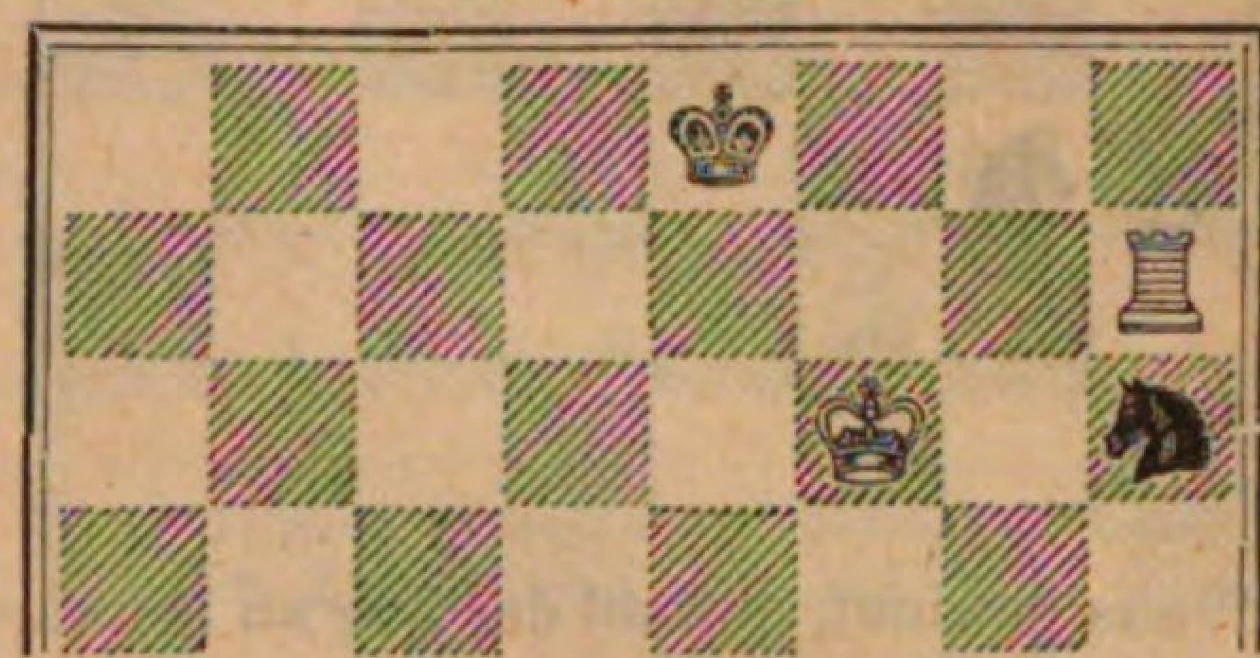


1.		Sg4—f6
2.	Kd6—e6	Sf6—g8
3.	Th4—h8	Ke8—f8
4.	Th8—h7	Kf8—e8
5.	Th7—f7	Sg8—h6
6.	Tf7—g7	Ke8—f8
7.	Tg7—g6	Sh6—g8
	=	=

Walker erwähnt in seiner *Art of Chess Play*, 1846, S. 256, einer der No. I ähnlichen Stellung. Der Thurm steht dabei auf h7 und Weiss gewinnt dann, indem er mit Kd6-e6 beginnt, wie C. Forth entdeckt hat (vergl. *Brown's Collection of Problems*, S. 73). Lehrreiche andere Beispiele findet man in Kling und Horwitz' Studien (1851, S. 96 und 98). Preti bemerkt 1858, S. 169, dass der schwarze, vom Springer begleitete König, wenn er nicht schon am Rande steht, dorthin schwerlich vom Thurm zwangsweise getrieben werden kann. Auf der Mitte des Brettes tritt das Remis also leichter wie am Rande ein.

No. II.

Lolli, S. 414.



Giebt der Springer auf g8 Schach, so bleibt das Spiel unentschieden.

1. Sh6—g4†?

2. Kf6—e6 Ke8—d8. Ginge der König nach f8, so wird der Springer auf ähnliche Weise gewonnen, wie ihn jetzt Weiss erobert.

5. Th7—h4 Sg4—e3. Auf 3. Sg4-f2 würde Th4-d4† gefolgt sein.

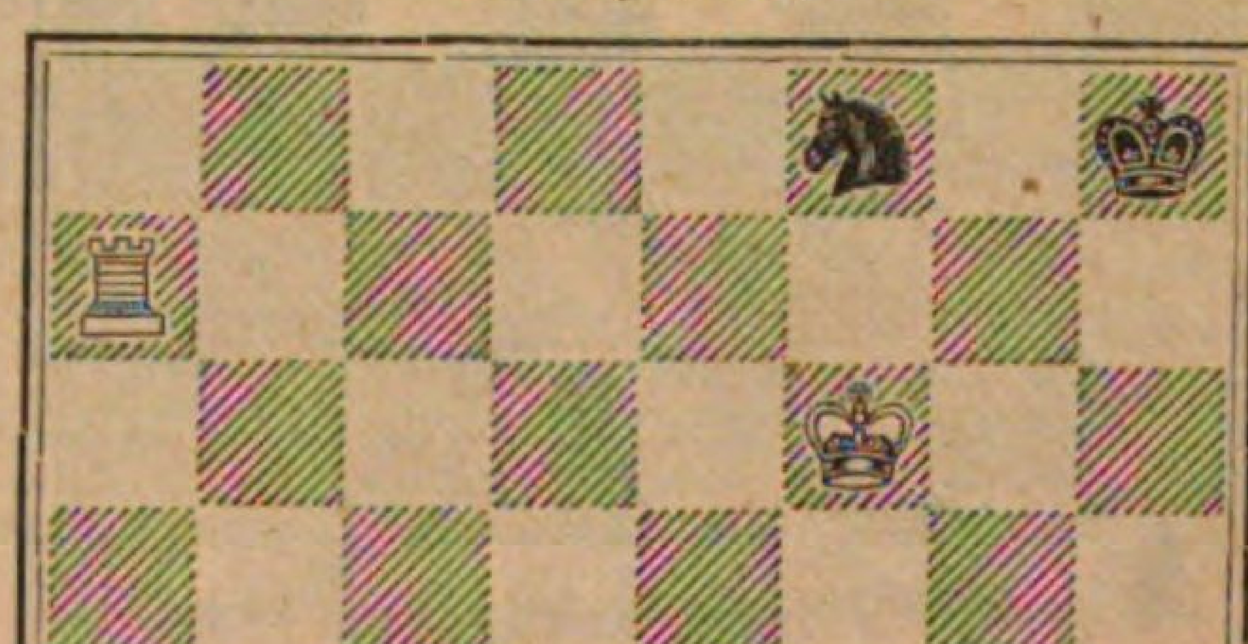
4. Th4—e4 Se3—c2. Geht der Springer nach f1, so giebt Weiss auf d4 Schach und zieht dann 6. Td4-d3, wodurch der Springer eingeschlossen wird.

5. Ke6—d5 Sc2—a3

6. Kd5—c5 und gewinnt.

No. III.

Lolli, S. 413.



Weiss gewinnt.

1. Sf8—h7†

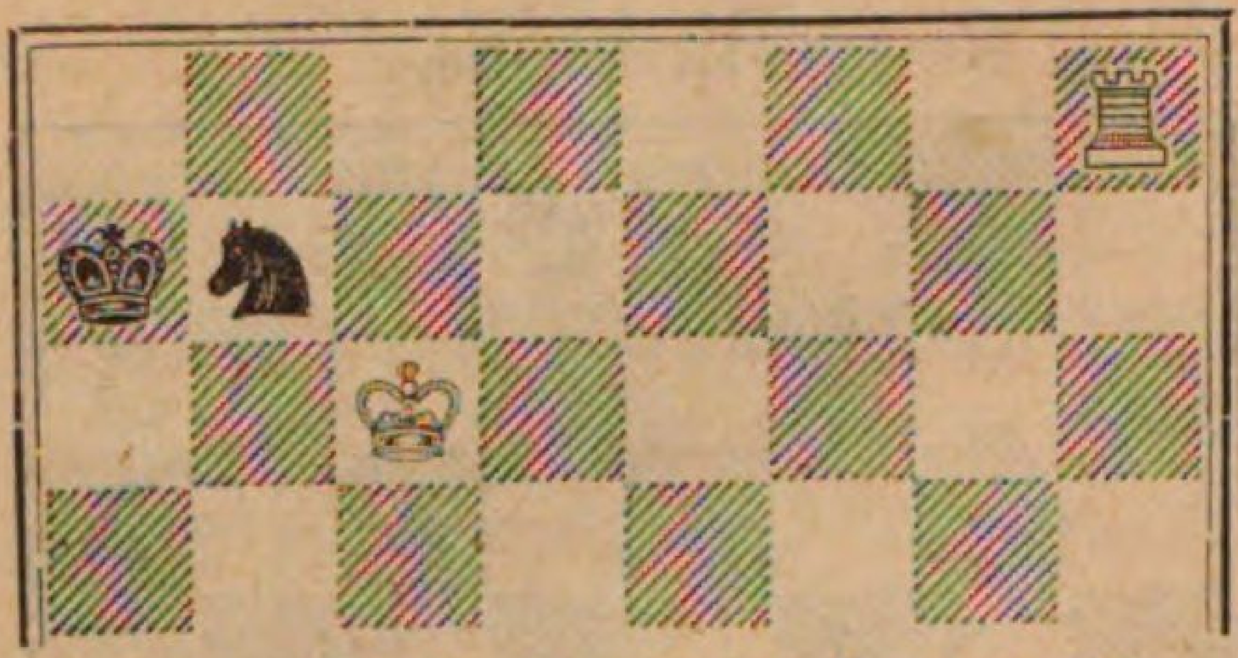
2. Kf6—g6 Sh7—f8†

3. Kg6—f7. Hätte Weiss den Anzug gehabt, so würde er gleich nach f7 gegangen sein.

3.		Sf8—h7
4.	Ta7—a8†	Sh7—f8
5.	Kf7—f8:	Kh8—h7
6.	Ta8—a6	Kh7—h8
7.	Ta6—h6‡	

No. IV.

Chronicle, 1859, S. 191.

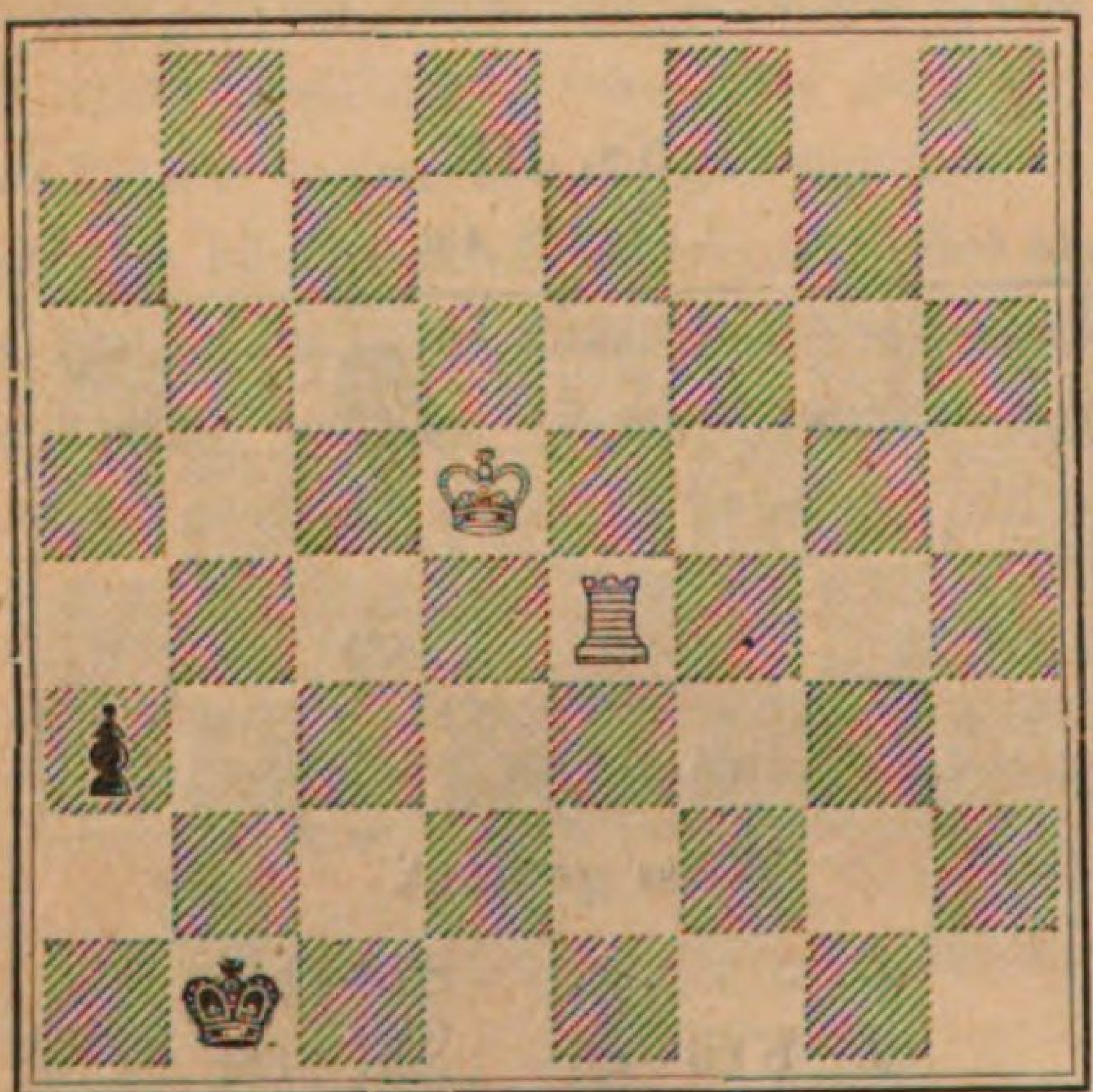


Weiss gewinnt, obwohl der Zug an Schwarz ist. Dieses Endspiel hat Dr. Forbes aus fol. 61b einer alten arabischen Handschrift mitgetheilt, welche sich im *British Museum* unter No. 7515 befindet.

1. Sb7—a5†
2. Kc6—b5 Sa5—b7. Der Springer würde verloren sein, wenn er sich in diesem Spiel von seinem Könige trennte.
3. Th8—f8 Sb7—d6†
4. Kb5—c6 Sd6—c4
5. Tf8—d8 Sc4—a5†
6. Kc6—b5 Sa5—b7
7. Td8—d7 und gewinnt.

No. V.

Stamma No. 15 (v. Oppen, 1858, S. 28).



1. Kd5—c4 a3—a2
2. Kc4—b3 a2—a1S†
3. Kb3—c3 Sa1—c2. Geht der König nach a2, so folgt Te4-b4-b2.
4. Te4—e2 Sc2—a3
5. Ka3—b3

\+ —

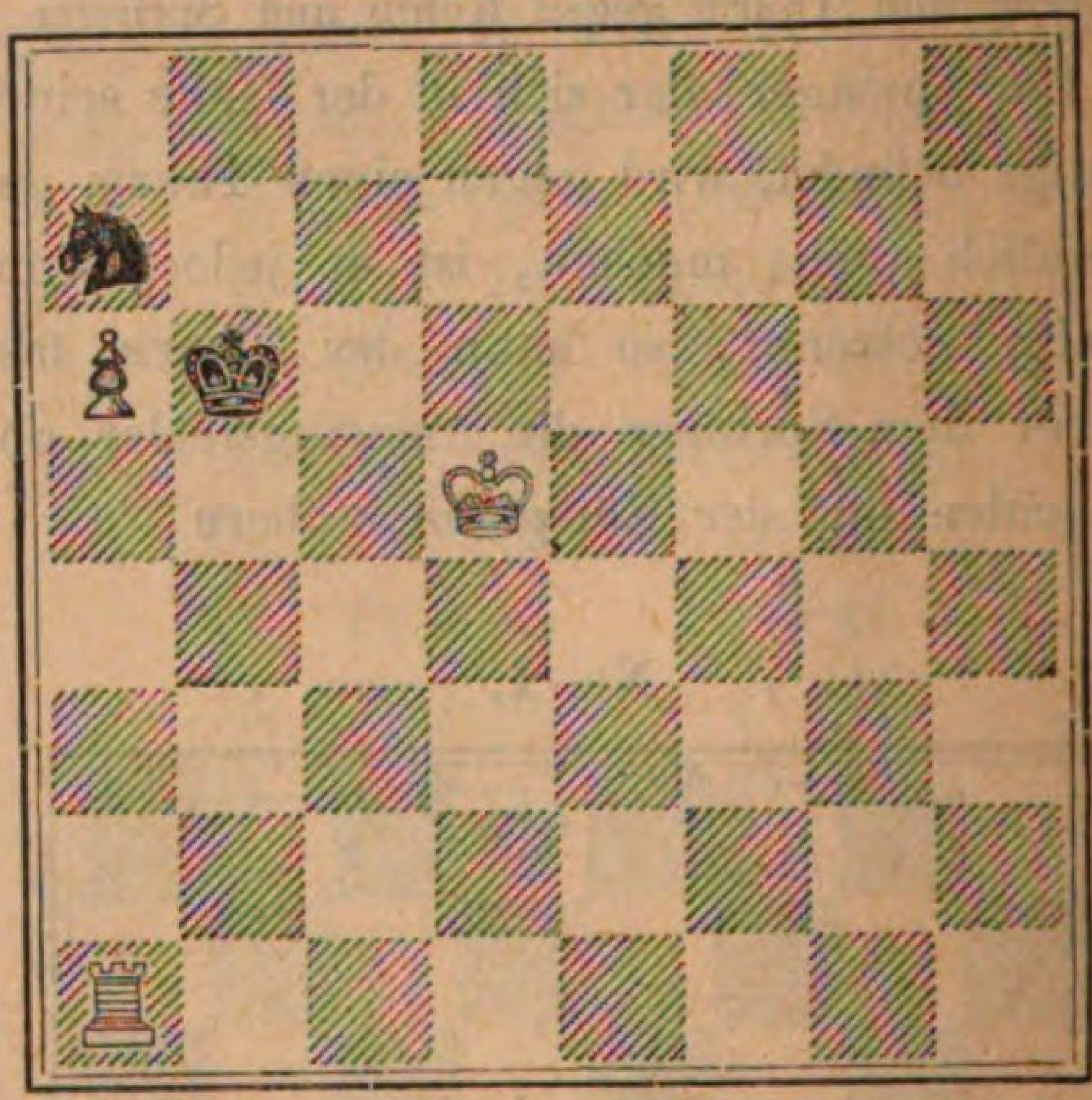
§ 10.

König, Thurm und Bauer gegen König und Springer.

Bauer und Thurm werden fast immer gegen den einzelnen Springer gewinnen.

No. I.

Lewis, Anmerkung zum 89. Zuge der 27. Partie Labourdonnais' (Berlin, 1835, S. 21).



1. Kc4—d5 Sa7—b5
2. Kd5—e5 Kb6—a7 od. A. B.
3. Ke5—e6 Sb5—c7†
4. Ke6—d6 Sc7—a6:
5. Kd6—c6 und gewinnt.

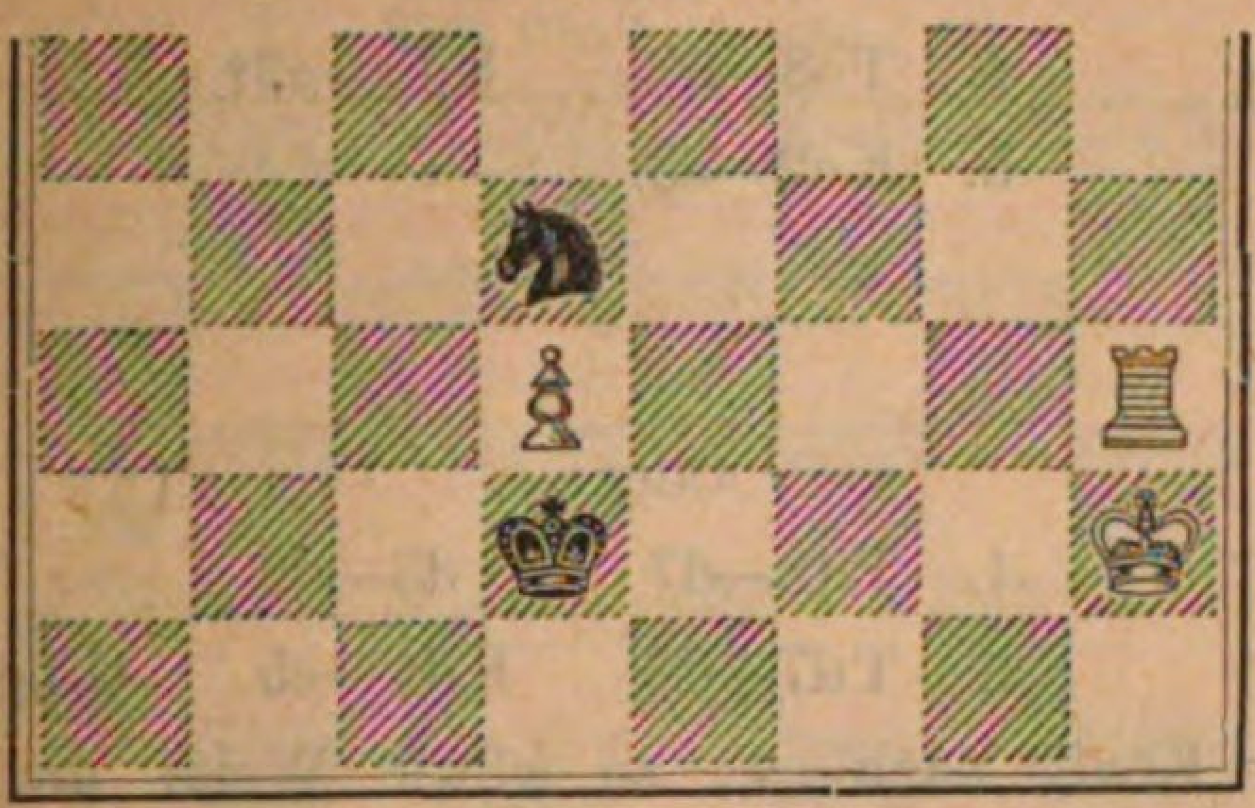
A.

2. Sb5—a7
3. Ke5—d6 Sa7—c8†
4. Kd6—d7 Sc8—a7
5. Kd7—d8 Sa7—c6†. Zieht Schwarz dafür 5. Kb6-c6, so gewinnt Weiss durch 6. Ta1-b1.
6. Kd8—c8 Kb6—a7
7. Kc8—c7 Sc6—b8
8. Ta1—a4 Sb8—a6†
9. Kc7—c6 und gewinnt.

B.

2. Sb5—c7
3. a6—a7 Kb6—b7
4. Ke5—f6 Kb7—a8
5. Kf6—e7 Sc7—b5
6. Ke7—d7 Sb5—a7:
7. Ta1—b1 und gewinnt.

No. II.



In dieser Position kann Schwarz remis machen.

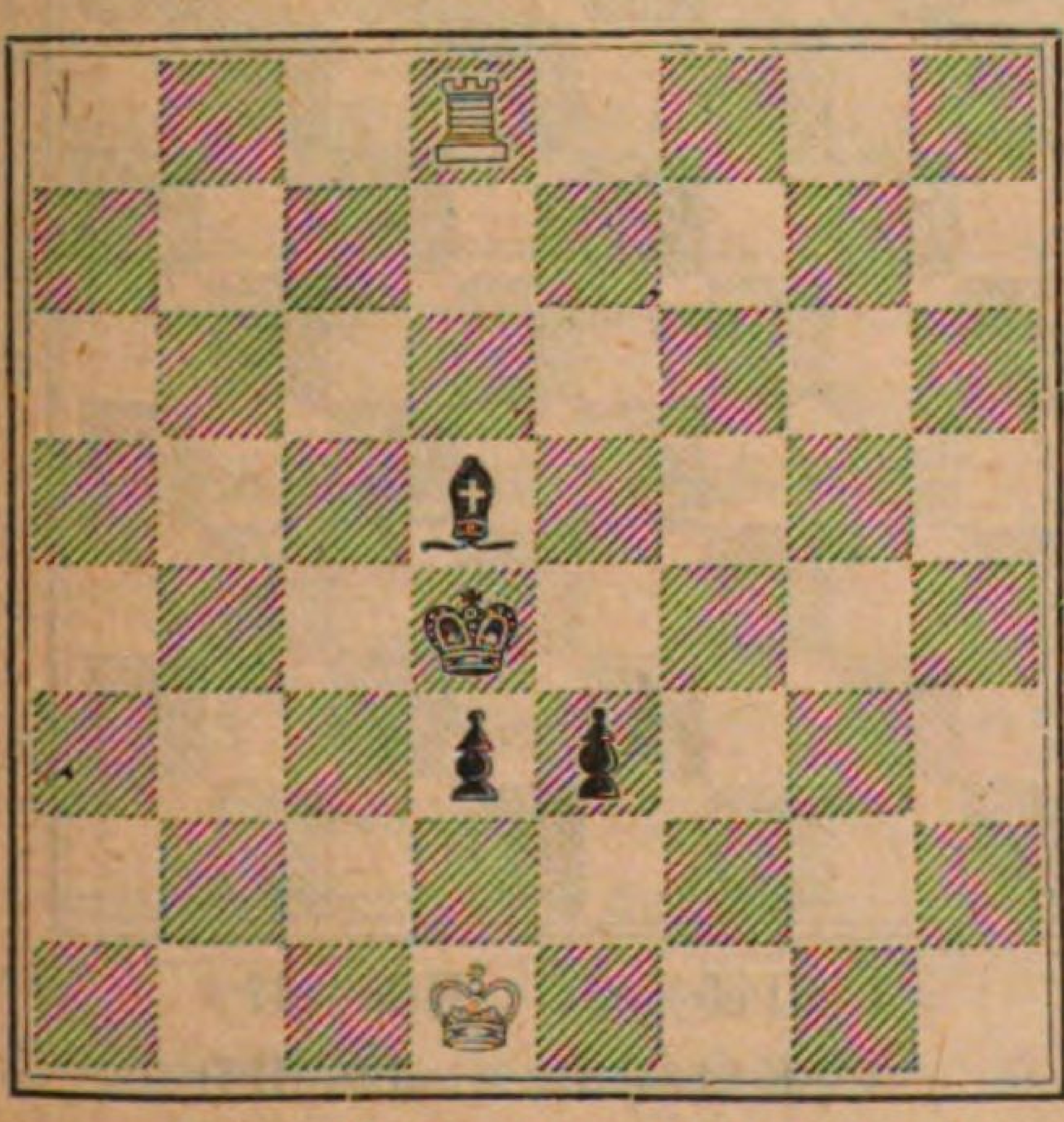
1. Kh2—g2 Kd2—e2
2. Th3—g3 Sd4—f5
3. Tg3—h3 Sf5—d4
= =

§ 11.

König und Thurm gegen König, Läufer und zwei Bauern.

Philidor sagt 1777 am Schluss seiner zweiten Ausgabe (Gotha 1792, S. 147): „Ein Thurm gegen einen Läufer und zwei Bauern macht das Spiel nicht gewonnen und nicht verloren.“ Diese Behauptung ist zwar gewiss richtig, aber es ist schwer, den Thurm richtig zu führen. Man muss stets darauf bedacht sein, eine solche Position einzunehmen, dass man, wenn die Bauern weiter vorgehen, den Thurm für beide opfert. In der folgenden Stellung ist dies jedoch nicht mehr möglich:

No. I.



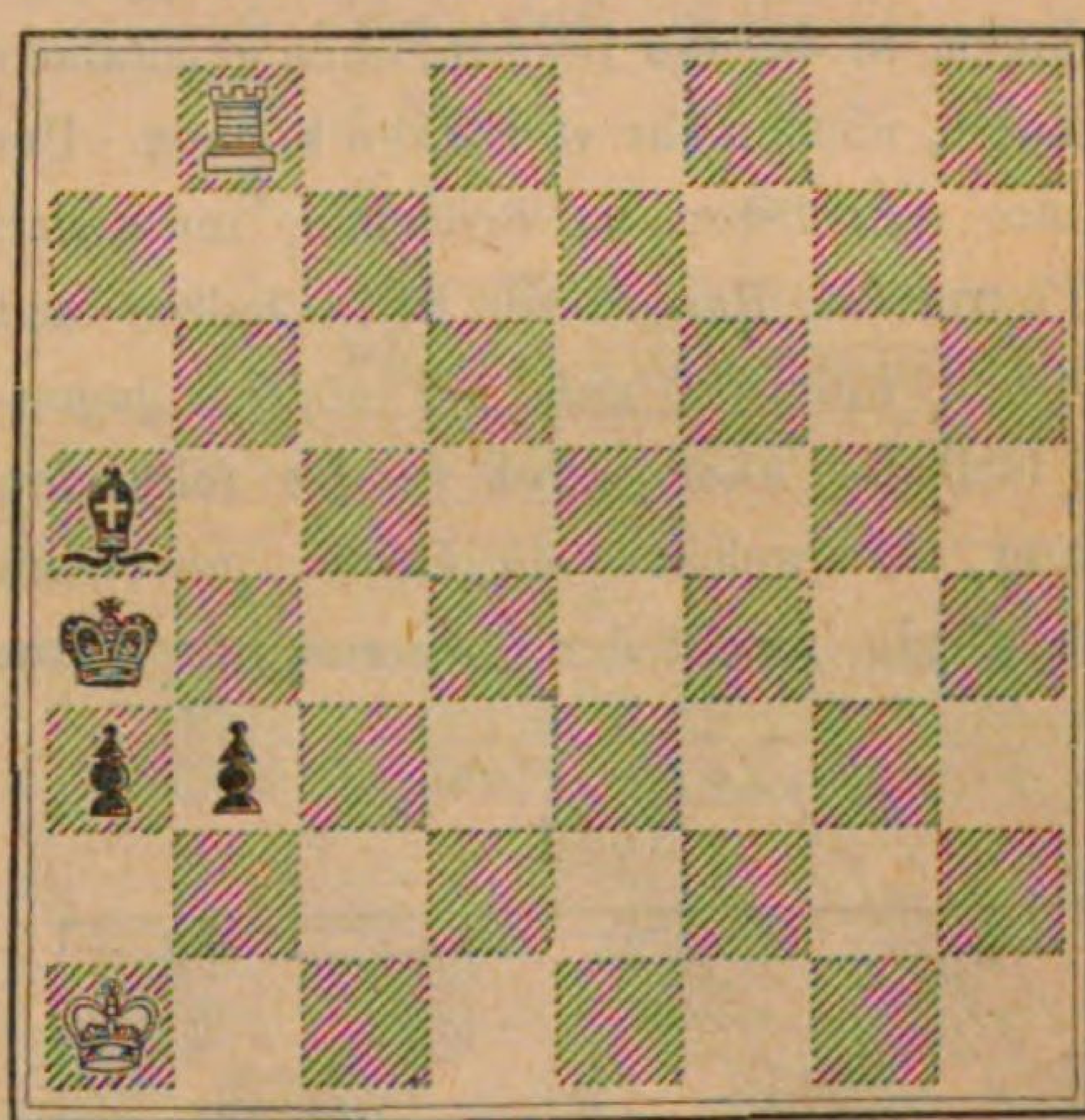
1. Kd1—e1 Kd4—c5. Schwarz muss, um zu gewinnen, mit dem Könige auf c3 und mit dem Läufer auf c4 stehen.

2. Td8—c8†. Giebt der Thurm nicht Schach, sondern ginge er etwa nach e8, so würde Schwarz in drei Zügen den Bauern d3 zur Dame machen.

2. Kc5—b4
3. Tc8—b8† Kb4—c3
4. Tb8—c8† Ld5—c4
— +

Ständen die Bauern erst auf ihren fünften Feldern, so bliebe das Spiel unentschieden, weil Weiss noch nicht zu befürchten hätte, dass ein Bauer durch zweimaliges Vorrücken zur Dame würde. Weiss könnte dann nämlich, sobald der schwarze König sich auf die c-Linie begiebt, mit dem Thurme nach e8 ziehen und Schwarz nöthigen, mit dem Könige zurückzukommen oder einen der Bauern vorzurücken. In beiden Fällen hätte Schwarz nichts gewonnen.

No. II.



In dieser Stellung kann Schwarz nicht gewinnen. Wäre der Läufer nicht von der Farbe des Eckfeldes a1, stände er z. B. auf h5, so würde sich der Thurm auf der Linie b halten, um den Bauer b3 schlagen zu können, wodurch dann das Spiel ebenfalls unentschieden bliebe.

1. Tb8—a8 a3—a2. Ginge hier 1. Ka4-b5, so zieht Weiss auch den König, oder giebt Schach, muss dabei aber immer zur rechten Zeit mit dem Thurme nach a8 zurückkehren.

2. Ka1—b2 Ka4—b5
3. Ta8—b8† La5—b6

4. Tb8—a8 Lb6-d4†
5. Kb2—b3:
= =

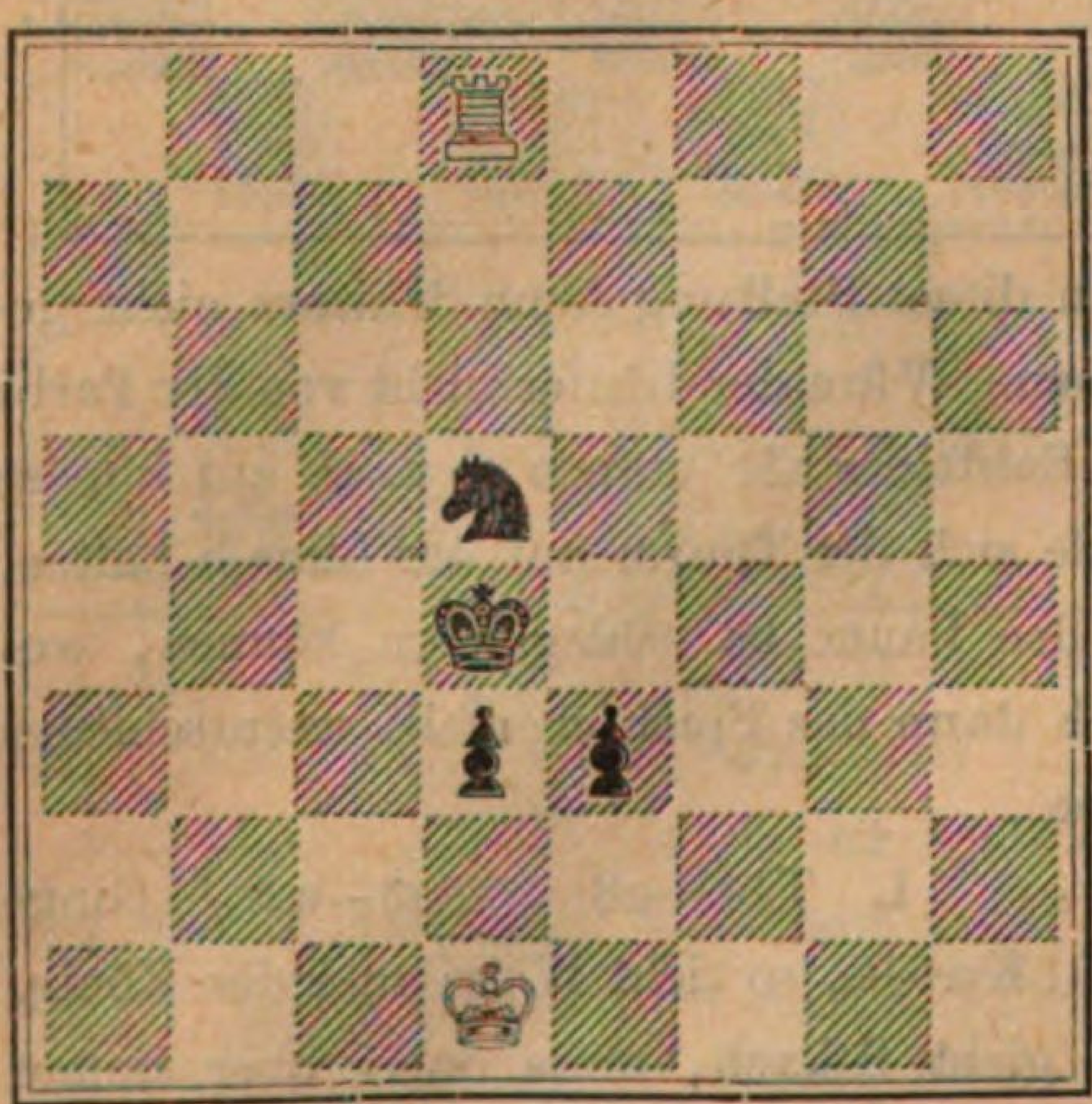
Sind die beiden Bauern von einander getrennt und decken sich also nicht, so können sie nicht über die Felder kommen, welche nicht von der Farbe des Läufers sind, indem der König den einen Bauern und der Thurm den andern aufhält. Eine besonders ungünstige Stellung des Thurmes kann dies jedoch bisweilen hindern, in welchem Falle dann die Bauern den Sieg davon tragen würden, falls sich der Thurm nur für einen derselben opfern müsste.

§. 12.

König und Thurm gegen König, Springer und zwei Bauern.

Gegen Springer und zwei Bauern wird es dem Thurme nicht schwer, eine Stellung einzunehmen, in der die Bauern, ohne genommen zu werden, nicht mehr vorrücken können. Um dies am schnellsten zu erreichen, muss sich der Thurm den Bauern zur Seite halten und der König ihnen so nahe als möglich gegenüber bleiben. Aber selbst in der folgenden Stellung, in welcher ein Läufer gewonnen haben würde, macht der Springer nur remis.

No. I.



1. Kd1—e1. Es konnte aber auch der Thurm gezogen werden.

1\. d3—d2†
2. Ke1—e2 Kd4—c4
3. Td8—c8† Kc4—b3
4. Tc8—d8 Sd5—c3†
5. Ke2—e3:
= =

Oder:

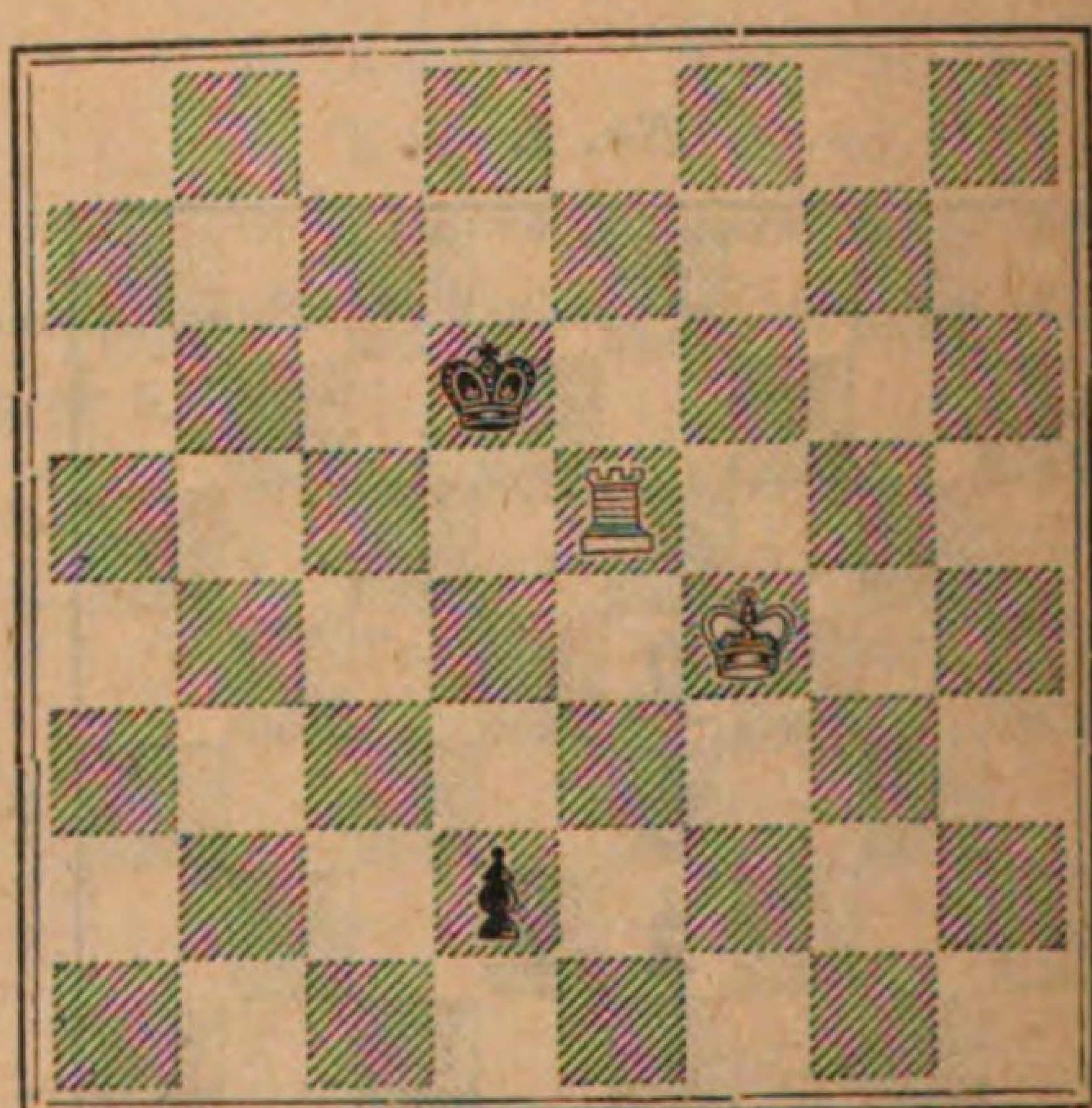
1. Td8—d7 d3—d2
2. Td7—d6 Kd4—e5. Ginge der König nach e4, so würde Weiss nicht Schach geben, sondern ebenfalls den König ziehen, Kd1-c2; giebt dann Sd5-b4† Schach, so geht Weiss Kc2-c3 und das Spiel bleibt unentschieden.
3. Td6—c6 Ke5—e4
4. Tc6—c2 Ke4—d3
5. Tc2—d2† e3—d2:
= pat. =

§. 13.

König und Thurm gegen König und Bauern.

Ein Thurm, in Verbindung mit seinem Könige, hält gewöhnlich vier geschlossene Bauern in ihrem Gange auf und pflegt gegen drei zu gewinnen; dennoch giebt es Stellungen, in denen er sogar einen einzelnen Bauern nicht mehr aufhalten kann:

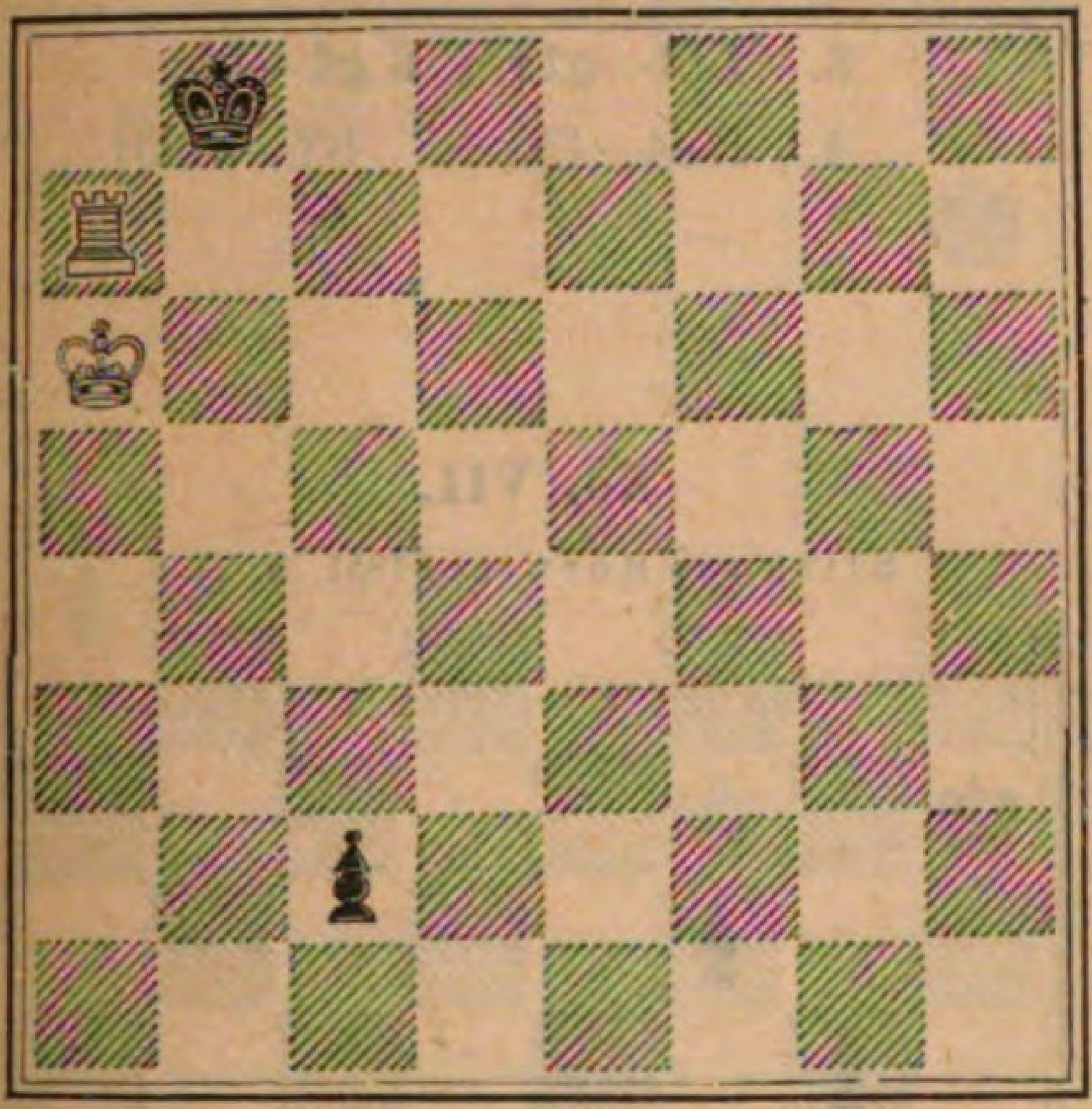
No. I.



1. Te5—e8 Kd6—d7
2. Kf4—e3 d2—d1 D
— +

No. II.

E. B. Cook, Hoboken.



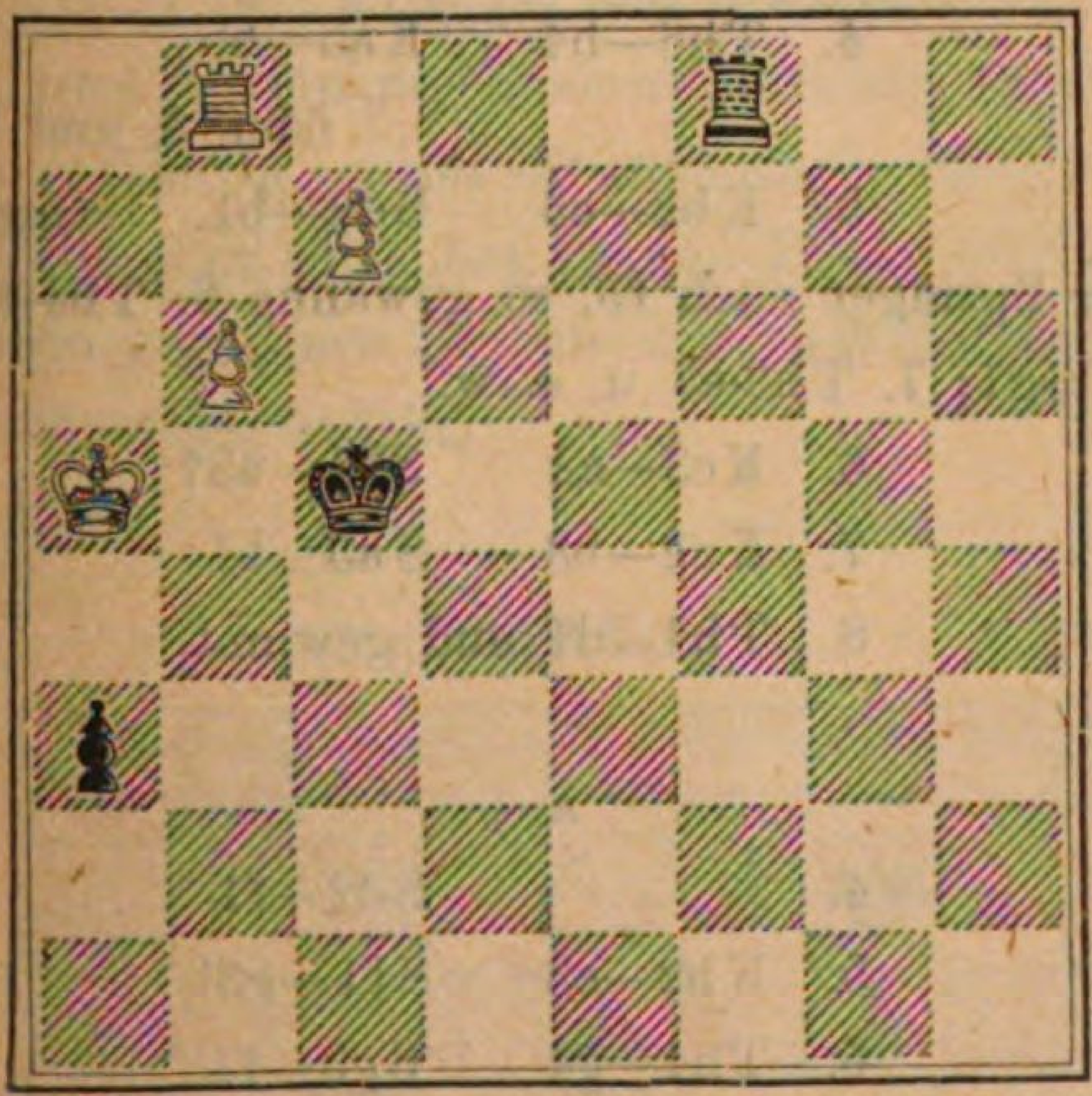
Weiss macht mit dem Zuge remis.

1. Ta7 – b7† Kb8 – c8
2. Tb7 – b5 c2 – c1 D
3. Tb5 – c5† Dc1 – c5:

= pat. =

No. III.

Stamma, 1745, No. 75 (Labourdonnais II, S. 117.)



Mit dem Zuge wird Schwarz gewinnen.

1. Tf8 – c8
2. Ka5 – a6 Kc5 – c6
3. Tb8 – c8: a3 – a2
4. Ka6 – a7 a2 – a1 D†
5. Ka7 – b8 Da1 – a6
6. Tc8 – d8 Da6 – b7‡

Damit der Bauer gegen den Thurm gewinne, muss er wenigstens die zweite Felderreihe, ohne angegriffen zu sein, erreichen, um dann gleich zur Dame werden zu können. Ist der Bauer weiter entfernt, so wird er, selbst in Verbindung mit seinem Könige, höchstens remis machen.

No. IV.

Cozio, Th. II, Cap. 86, S. 115.



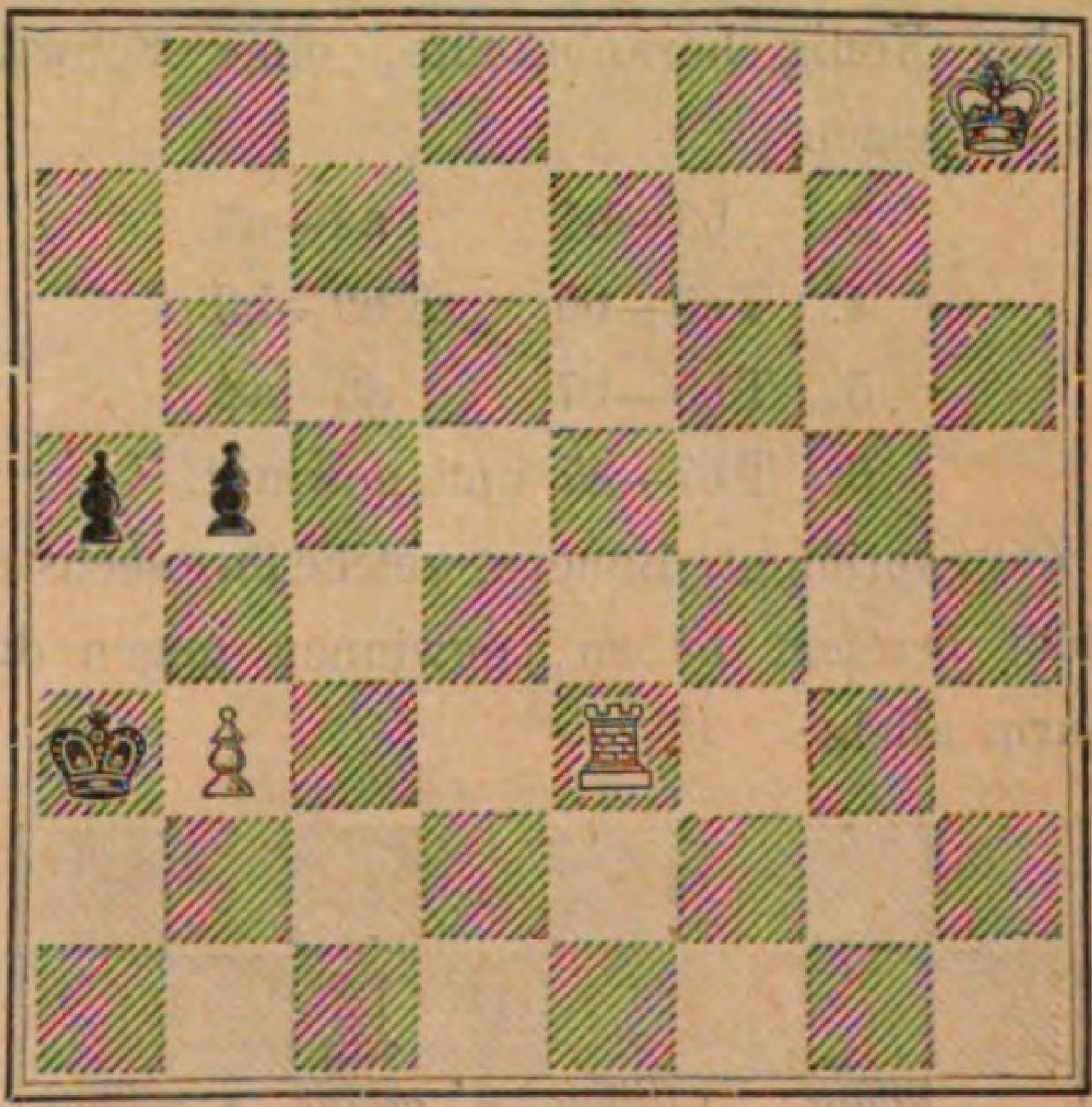
Weiss wird in dieser Stellung leicht den Bauern erobern.

1. Tg7 – g6† Kd6 – d5
2. Ke8 – d7 c6 – c5

Nun giebt Cozio wieder auf g5 Schach und zieht den König dann nach d6; so fährt er fort, bis Schwarz auf c1 eine Dame macht und dabei durch Tg2-g1‡ mat wird. Es könnte jedoch bei dieser Spielart Schwarz das Spiel remis machen, wenn er statt einer Dame sich einen Springer wählte, und es muss Weiss daher, um zu gewinnen, anders spielen, als es Cozio vorschreibt.

3. Tg6 – d6† Kd5 – c4
4. Kd7 – c6 Kc4 – b4
5. Kc6 – d5 c5 – c4
6. Td6 – b6† Kb4 – c3
7. Tb6 – c6 und gewinnt.

No. V.



Wenn Schwarz am Zuge wäre, würde e remis machen.

1. Kh8 – g7 b5 – b4
 oder a5 – a4, s. A.
 oder Ka3 – b2, s. B.
2. Kg7 – f6 a5 – a4
3. b3 – a4‡ Ka3 – a4:

4. Kf6—e5 b4—b3
5. Ke5—d4 b3—b2
6. Te3—e1 Ka4—b3
7. Kd4—d3 Kb3—a2
8. Kd3—c2
\+ —

A.

1. a5—a4
2. b3—a4† Ka3—a4:
3. Kg7—f6 Ka4—b4
4. Kf6—e5 Kb4—c4
5. Te3—e4† Kc4—c3. Zieht der König nach c5, so geht Weiss um den Thurm herum und hält den Bauern mit seinem Könige auf.
6. Ke5—d5 b5—b4
7. Te4—c4† Kc3—b3
8. Kd5—c5
\+ —

B.

1. Ka3—b2
2. Te3—e5. Ginge statt dessen der König nach f6, so bliebe das Spiel unentschieden.
2. a5—a4. Schwarz konnte auch 2. b5-b4 ziehen, es wäre dann aber 3. Te5-e3 gefolgt. Schwarz honnte ferner gleich den Bauern b3 schlagen, Weiss nähme aber dagegen 3. Te5-b5† und gewänne, indem er den König heranbrächte, ohne Schwarz pat zu setzen.
3. b3—b4 a4—a3
4. Te5—b5: Kb2—b3
5. Tb5—b7 a3—a2
6. Tb7—a7 und gewinnt.

Zwei vereinigte Bauern, welche ihre sechsten Felder erreicht haben, gewinnen gegen den Thurm allein:

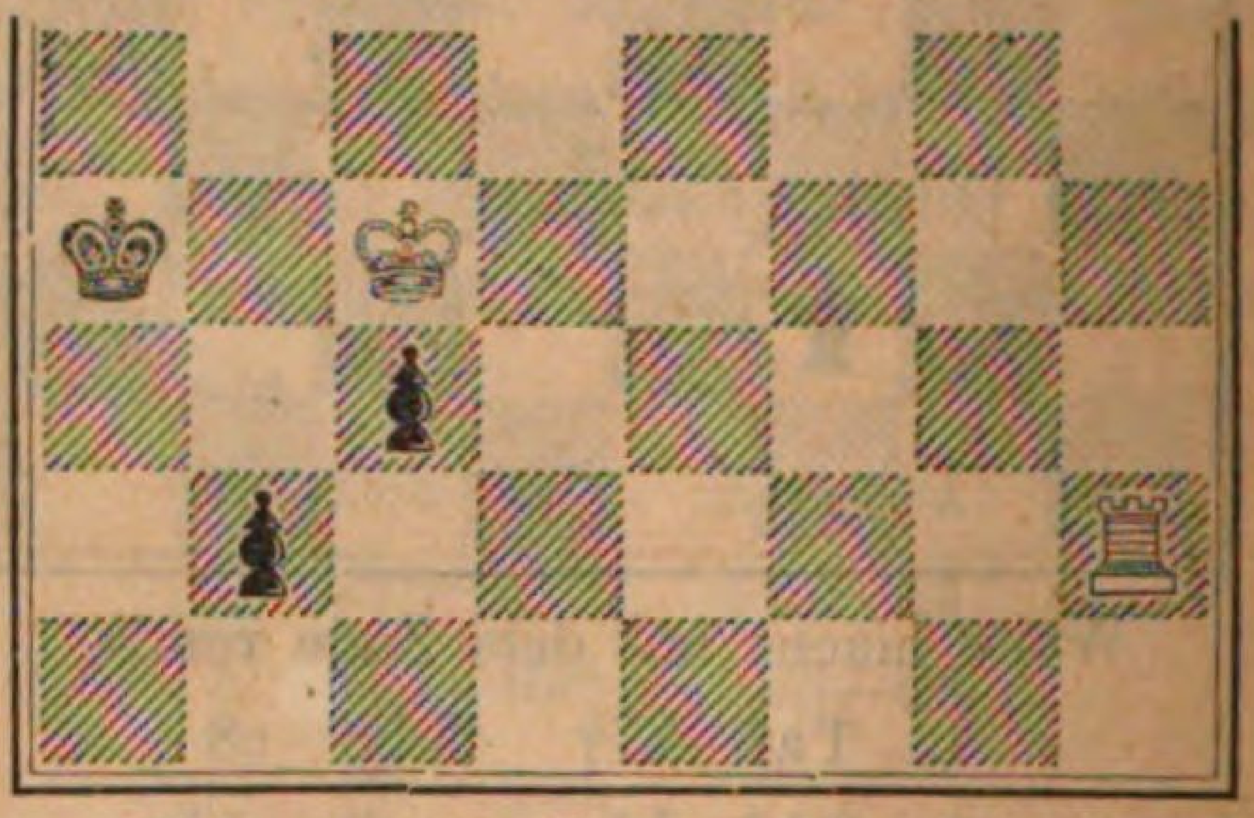


Weiss verliert mit und gegen den Zug.

1. Tf5—f3 b3—b2
2. Tf3—f1 a3—a2
3. Tf1—g1† Kg4—h5
4. Ke4—f5 b2—b1D†
— +

No. VII.

Kling und Horwitz, 1851, S. 74.



Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1. Th2—h8 Ka4—a5
2. Kc4—c3: b2—b1S†. Wenn Schwarz eine andere Figur wählte, würde er sie durch Th8-a8-b8 verlieren.
3. Kc3—b2 Sb1—d2
4. Th8—h4 Ka5—b5
oder A und B.
5. Kb2—c3 Sd2—b1. Ginge der Springer nach f3, so gewänne 6. Th4-h3, Sf3-g1; 7. Th3-e3 u. s. w.
6. Kc3—c2 Sb1—a3†
7. Kc2—b3 Sa3—b1
8. Th4—d4 und gewinnt.

A.

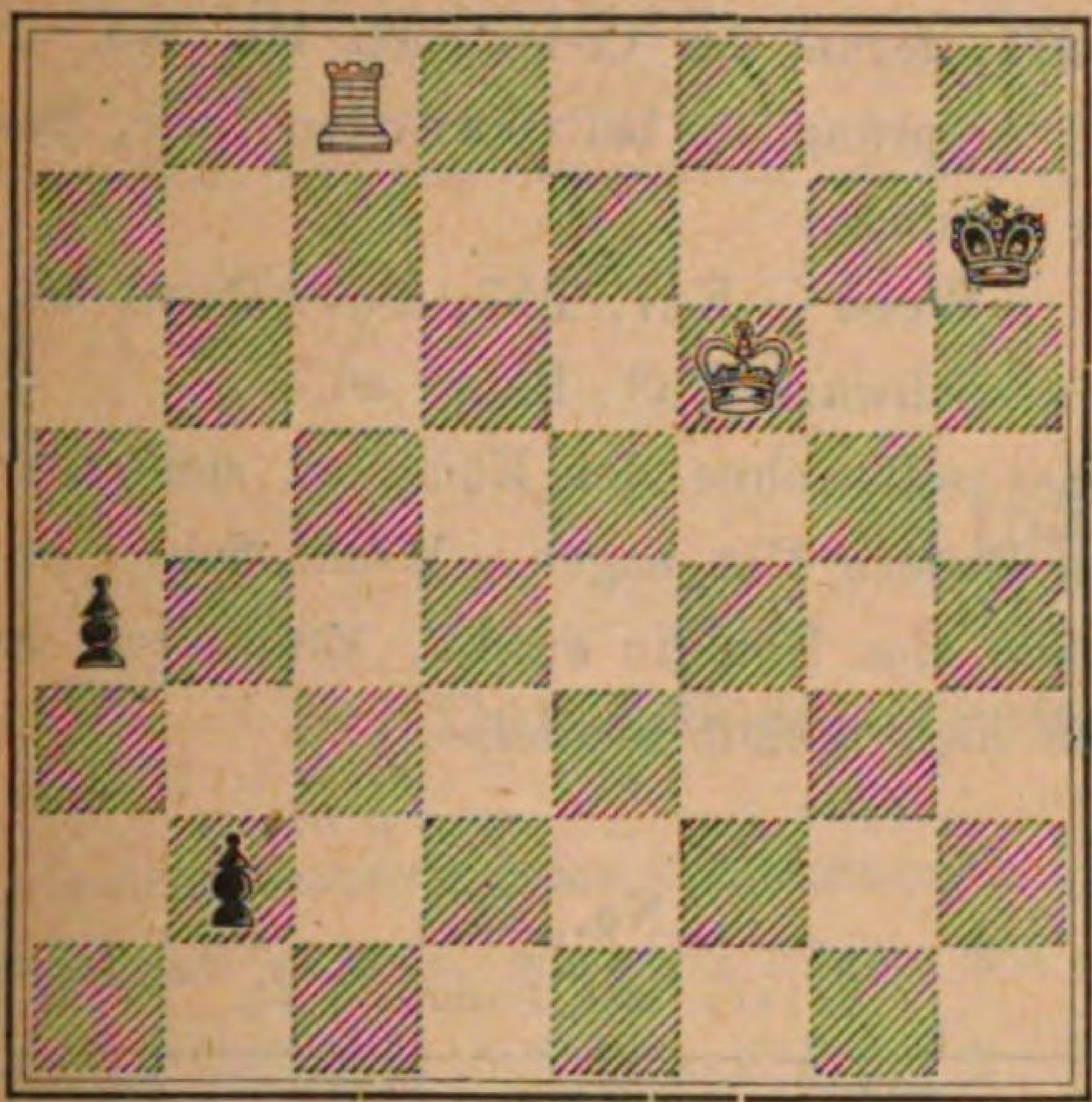
4. Sd2—f1
5. Kb2—c3 Sf1—g3!
6. Th4—g4 Sg3—f1
7. Kc3—d3 Sf1—h2
8. Tg4—g3 Sh2—f1
9. Tg3—g2 und gewinnt.

B.

4. Sd2—f3
5. Th4—f4 Sf3—e1!
6. Kb2—c3 Se1—g2
7. Tf4—e4 Ka5—b5
8. Kc3—d2 und gewinnt.

No. VIII.

Harrwitz, 1862, S. 303.



Mit dem Zuge gewinnt Weiss.

1. Tc8—c7† Kh7-g8. Der König geht nicht nach h8, weil dann 2. Tc7-b7, a4-a3; 3. Kf6-g6 folgte; er zieht auch nicht nach h6, indem darauf 2. Tc7-c2 geschähe.

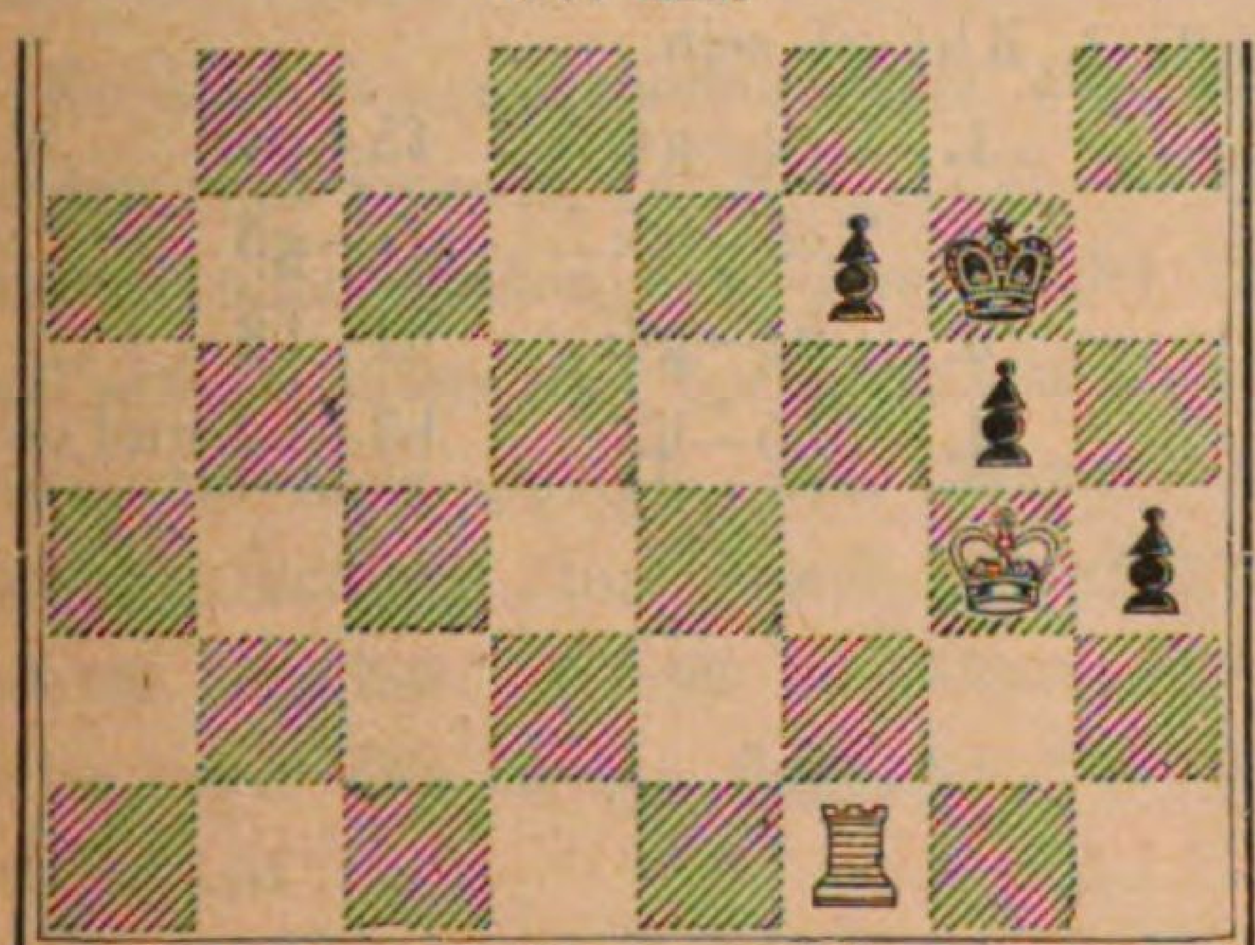
2. Tc7—g7† Kg8—h8. Auch bei Kf8 entscheidet 3. Tg7—b7.

3. Tg7—b7 a4—a3

4. Kf6—g6 und gewinnt.

Drei vereinigte Bauern gewinnen gegen einen Thurm, wenn sie sämmtlich, ohne angegriffen zu sein, ihre fünften Felder erreicht haben und ihnen übrigens der feindliche König nicht entgegensteht.

No. IX.



Weiss kann nicht gewinnen, denn um dies zu thun, müsste der Bauer f5 genommen werden, welchen Weiss also entweder mit Thurm und König zugleich angreifen muss, oder mit dem Könige allein, während der Thurm den andern König abschneidet. Ausserdem muss Weiss aber darauf bedacht sein, den Bauern h3 aufzuhalten. Allen diesen Erfordernissen könnte Weiss zugleich nur genügen, wenn er seinen Thurm unangegriffen nach h5 brächte, was aber nicht möglich ist.

1. Tf1—f2 Kg5—g6 oder f6.

2. Kg3—f4 Kg6—h5. Er musste nach f6 ziehen.

3. Tf2—d2 Kh5—h4

4. Td2—d6 Kh4—h5

5. Td6—e6 h3—h2

6. Te6—e8 h2—h1D

7. Te8—h8†

\+ —

Oder:

1. (Tf1-f2) Kg5—f6

2. Kg3—f4 Kf6—g6. Ginge der König nach e6, so giebt Weiss auf e2 Schach, könnte aber, wenn der König dann nach f6 geht, doch nicht gewinnen.

3. Tf2—e2 Kg6—f7. Ginge der König nach h5, so folgte 3. Te2-e6.

4. Te2—e5 Kf7—g6

5. Te5—e6† Kg6—g7

6. Te6—d6. Auf 6. Kf4-g5 würde der Bauer h3-h2 vorgehen.

6. Kg7—f7. Durch Kg7-h7 würde Schwarz verlieren, nämlich:

6. Kg7—h7

7. Kf4—g5 Kh7—g7

8. Td6—g6† Kg7—h7

9. Tg6—h6† Kh7—g7

10. Th6—h5 und gewinnt.

7. Td6—h6 Kf7—g7

8. Th6—h5. Hätte der König den Thurm auf g5 gedeckt, so zöge Schwarz 8. f5-f4 und machte remis, da Weiss den Thurm aufgeben müsste.

8. Kg7—g6

9. Th5—g5† Kg6—h6

10. Tg5—g8. Nähme Weiss den Bauern f5 mit dem Thurme oder Könige, so würde Schwarz durch 10. h3-h2 sogar gewinnen.

10. Kh6—h7

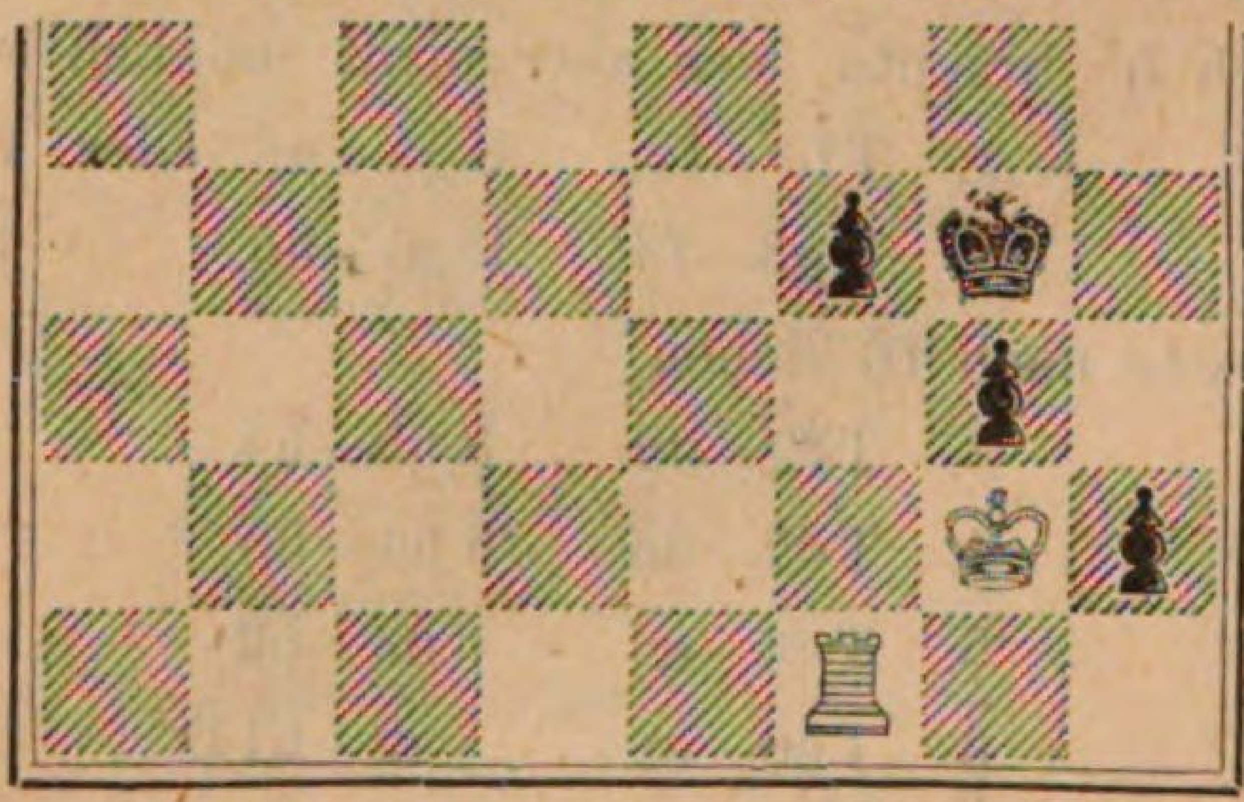
11. Tg8—d8 Kh7—g6

12. Td8—d6† Kg6—f7 und es bleibt remis.

Ständen die Bauern auf den Feldern f6, g5 und h4, so würden sie verlieren; in der folgenden Stellung hingegen gewinnen sie mit und ohne den Zug.

No. X.

Salvio (Sarratt, 1813, S. 234).



1.	f4—f3†
2. Tf1—f3:	h2—h1D†
3. Kg2—h1:	Kf4—f3:
4. Kh1—g1	g3—g2
5. Kg1—h2	Kf3—f2
—	+

Sarratt bemerkt zu diesem Spiele, dass es unbegreiflich sei, wie Salvio diese Stellung als remis ausführen könne, indem er im zweiten Zuge nicht den Bauern nähme, sondern mit dem Könige in die Ecke zöge. (S. 235: *Salvio has unaccountably fallen into error by saying that white might have drawn the game.*)

1.	f4—f3†
2. Kg2—h1	g3—g2†
3. Kh1—h2:	g2-f1:S† u. gew.

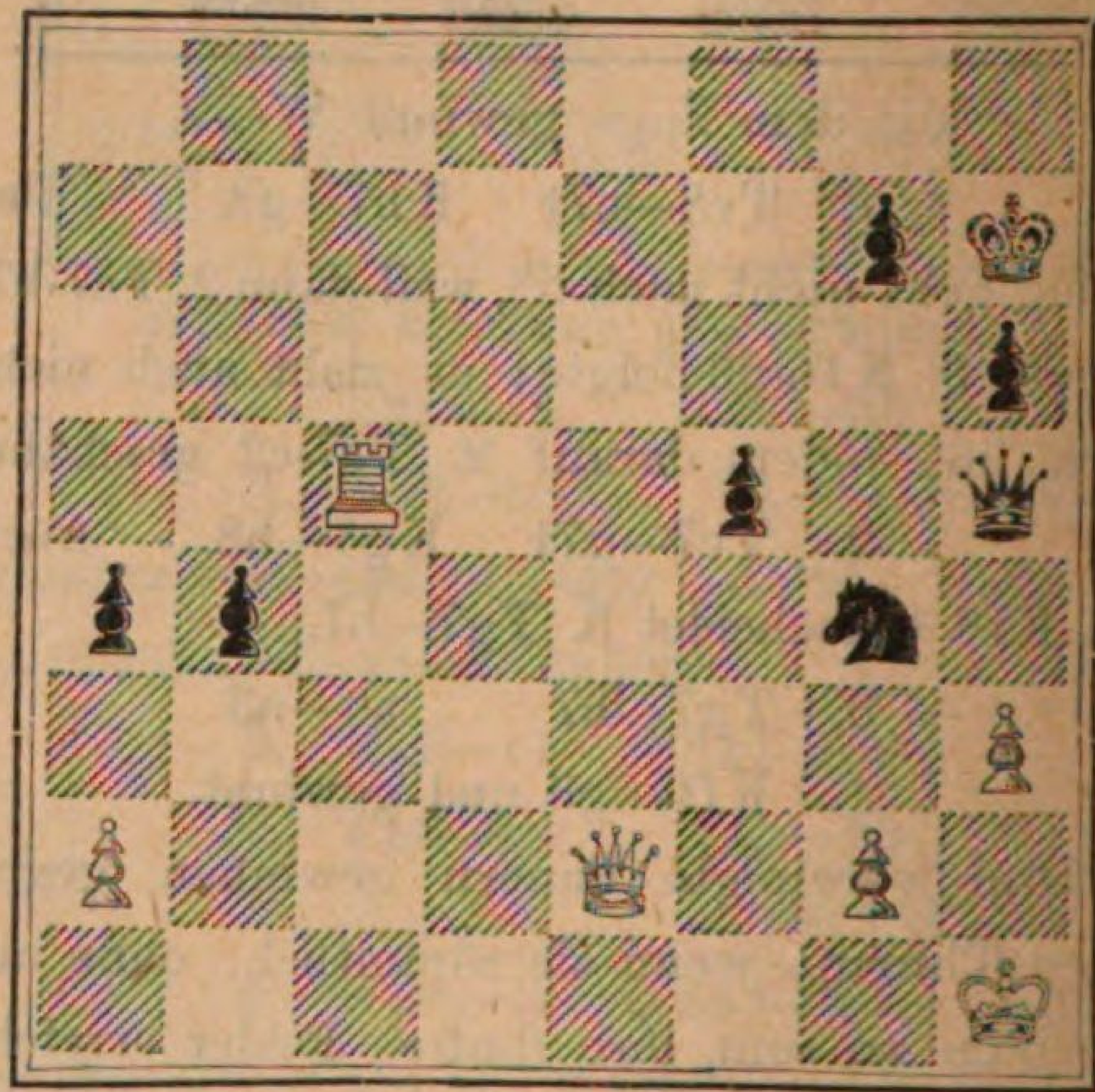
Sarratt hat nun allerdings Recht, dass ein Springer gewinnt, er bedenkt aber nicht, dass es zur Zeit des Salvio Gesetz war, aus dem Bauern immer eine Dame zu machen, wodurch dann in unserem Falle Weiss pat gesetzt wird und das Spiel also unentschieden bleibt. Die Regel kommt öfters bei Salvio zur Anwendung, so in einem vielfach wiederholten Endspiele: bei Salvio im Buche seiner *Sbaratti*, S. 136 (Neapel 1723), dasselbe Lolli, S. 573, No. LXXIII; ebenso Anastasia, II, S. 271; ferner im Codex, Th. III, No. 481, und ursprünglich bei Gianutio 1597, Blatt 46, nämlich:

Weiss Kc7, Tb7, Td7, Bauer b6,
Schwarz Ka8, Bauer e6.

Weiss soll, ohne den König zu ziehen, mit dem Bauern Mat sagen. Wenn Schw. nicht gerade eine Königin macht, kann diese Aufgabe nicht gelöst werden.

No. XI.

Salvio, 1634, Discorso, S. 65.



In dieser Position kann Weiss den Springer auf g4 erobern, wird dann aber wegen der schlechten Stellung, die der Thurm einnehmen muss, verlieren Der richtige Zug für Weiss würde 1. Kh1-g1 sein.

1. De2—g4:	f5—g4:
2. Tc5—h5:	g7—g5
3. h3—g4:	b4—b3
4. Th5—h3	b3—b2 und gew.

Abschnitt IV.

Der Läufer gegen verschiedene Figuren.

In den vorhergehenden Abschnitten ist schon ausgeführt worden, wie zwei Läufer den einzelnen König mat machen, gegen die Dame aber das Spiel unentschieden halten; dass ferner ein Läufer gegen Thurm, in einigen Fällen selbst gegen Thurm und Bauer, remis macht, und dass ein Läufer in Verbindung mit zwei Bauern gegen einen Thurm gewöhnlich nicht gewinnen kann, auch einen einzelnen Thurmbauern gegen den feindlichen König (s. Abschn. I) nicht immer zur Dame fördert. Es bleibt für diesen Abschnitt nur noch übrig, die Wirksamkeit der Läufer und Bauern unter einander und gegen die Springer an einzelnen Beispielen zu zeigen.

§ 1.

König und zwei Officiere gegen König und Springer oder Läufer.

Es kann als allgemeine Regel aufgestellt werden (vgl. Ercole del Rio, 1750, S. 102), dass in allen Spielen ohne Bauern der Vortheil eines Läufers oder Springers zum Gewinn der Partie nicht genügt. Eine besonders ungünstige Stellung führt jedoch bisweilen ein anderes Resultat für die schwächere Partei herbei, wie dies in den folgenden Beispielen der Fall ist.

No. I.



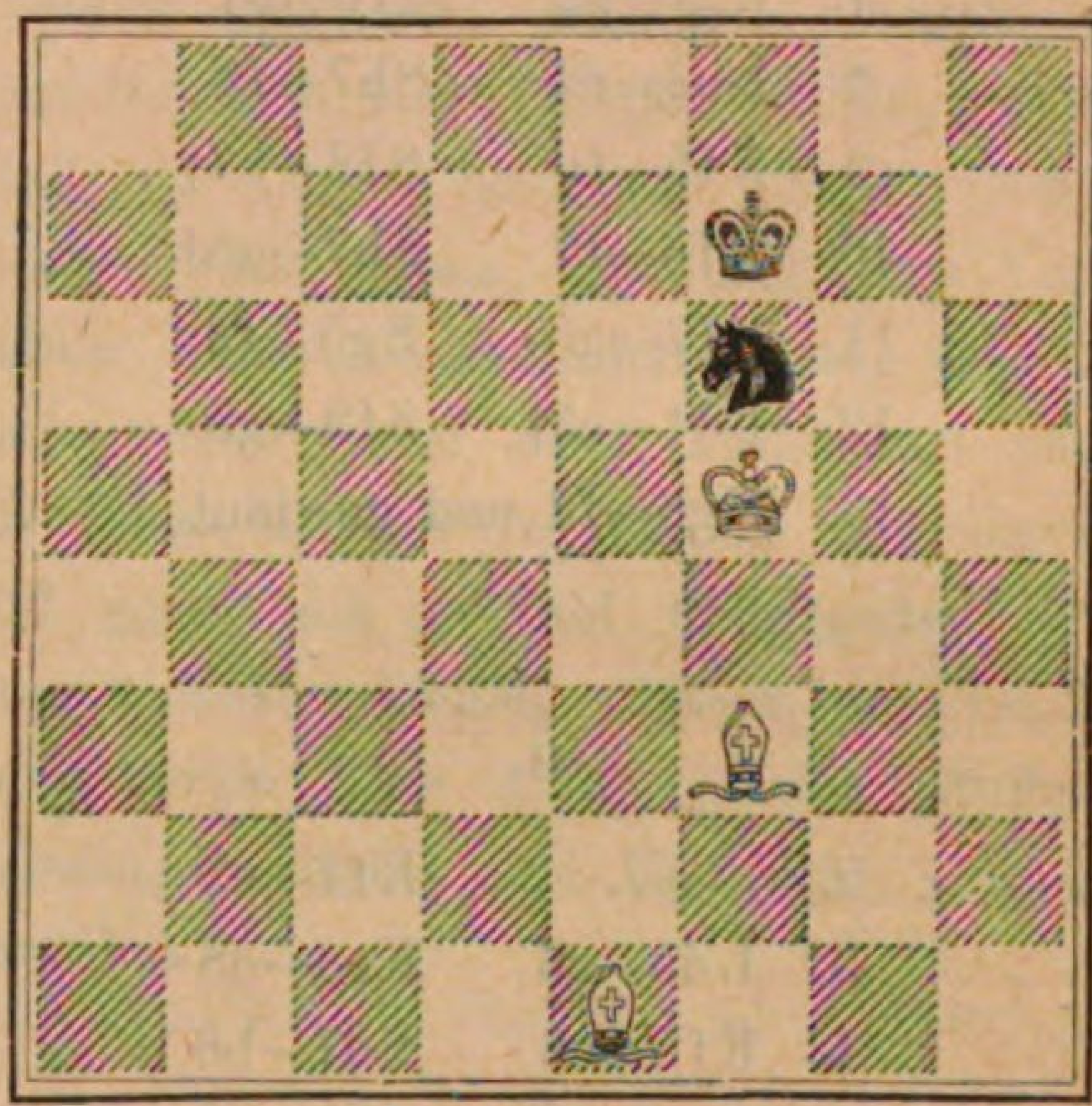
Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1. Lc6—e4 Kh7—g8
2. Lf8—d6 Sg6—h8
3. Ld6—c5 Sh8—f7
4. Le4—d5 Kg8—h7

\+ —

No. II.

Kling und Horwitz, 1851, S. 63.



Weiss zieht an und gewinnt.

1. Le1—b4 Sf6—h7. Sf6-d7 betrachtet die Veränderung. Auf Sf6-g8 gewinnt 2. Lf3-d5†, Kf7-g7; 3. Kf5-g5, Kg7-h7; 4. Lb4-f8, Kh7-h8; 5. Ld5-e4 u. s. w.

2. Lb4—c3 Kf7—e8
oder Sh7—f8 (s. A).
3. Lf3—h5† Ke8—f8
4. Kf5—g6 Kf8—g8
5. Lh5—g4 Sh7—f8†
6. Kg6—f6 Sf8—h7†
7. Kf6—e7 Sh7—g5
8. Lg4—f5 Sg5—f3
9. Ke7—f6 und gewinnt.

A.

2. Sh7—f8
3. Lf3—h5† Kf7—g8

4. Lh5—e8 Kg8—h7. Ginge der König nach g8, so gewänne 5. Kf5-g6, Kg8-f8; 6. Le8-f7.

5. Kf5—f6 Kh7—h6
6. Lc3—d2† Kh6—h7
7. Ld2—b4 Kh7—g8
8. Le8—f7† und gewinnt den Springer.

Veränderung.

1. Le1—b4 Sf6—d7 statt h7.
2. Lf3—d5† Kf7—g7 oder Kf7—e8 (s. B).
3. Ld5—c4 Sd7—f8
4. Lb4—c3† Kg7—h6
5. Lc4—f7 Sf8—h7
6. Lf7—e8 Sh7—f8
7. Lc3—b2 Sf8—h7
8. Lb2—d4 Sh7—f8
9. Kf5—f6 Sf8—h7†
10. Kf6—f7 Sh7—g5†
11. Kf7—g8 Sg5—f3
12. Ld4—e3† Sf3—g5
13. Kg8—f8 und gewinnt.

B.

2. Kf7—e8
3. Ld5—c6 Ke8—d8
4. Kf5—e6 Sd7—b8
5. Lb4—a5† Kd8—c8
6. Lc6—f3 Sb8—a6
7. Ke6—d6 Kc8—b8. Ginge der Springer nach b8, so folgt 8. Lf3-g2, Sb8-a6; 9. Kd6-c6, Sa6-b8†; 10. Kc6-b6, Sb8-d7†; 11. Kb6-a7 und gewinnt.

8. Kd6—c6 Kb8—a7
9. La5—b6† Ka7—b8
10. Lf3—e4 Sa6—b4†. Auf Kb8-c8 gewinnt 11. Lb6-a5 (Kc8-b8; 12. Le4-d3), Sa6-b8†; 10. Kc6-b6, Sb8-d7†; 13. Kb6-a7 u. s. w.

11. Kc6—b5 Sb4—a2
12. Kb5—c4 Sa2—c1
13. Le4—f3 Sc1—a2
14. Lb6—e3 und erobert den Springer.

No. III.

Kling und Horwitz, 1851, S. 65.



Weiss gewinnt mit dem Anzuge.

1. Lc7—e5† Kh8—g8
2. Le5—g7 Le7—h4!
3. Sh5—f4 Lh4—e7
4. Sf4—d5 Le7—g5!, damit der Springer nicht über e3 nach f5 gelange.

5. Lg7—c3 Lg5—c1 od. A. u. C.
6. Sd5—f6† Kg8—h8
7. Sf6—e4† Kh8—g8
8. Lc3—g7 Lc1—g5
9. Se4—d6 Lh5—e7
10. Sd6—f5 und gewinnt, da der König, wenn der Läufer nach g5 zurückgeht, diesen nun nimmt.

A.

5. Lg5—d8
6. Lc3—b4 Kg8—h8 oder B.
7. Sd5—e3 Ld8—c7
8. Lb4—c3† Kh8—g8
9. Lc3—g7 Lc7—f4
10. Se4—f5 und gewinnt.

B.

6. Ld8—h4
7. Sd5—e3 Lh4—g3!
8. Se3—f5 Lg3—f4 oder e5.

Weiss gewinnt den Läufer. Kling und Horwitz spielen mit langsamerer Entscheidung 8. Se3-g4. Der Zug 8. Sf5 ist von Dr. Adler in der Schachzeitung 1861, S. 147, angegeben.

C.

5. Lg5—h4
6. Lc3—b2 Lh4—d8!
7. Sd5—e3 Ld8—c7
8. Se3—g4 Lc7—f4
9. Lb2—a3 Lf4—d2. Ginge der König nach h8, so gäbe Lb2 und Sf6 Schach.

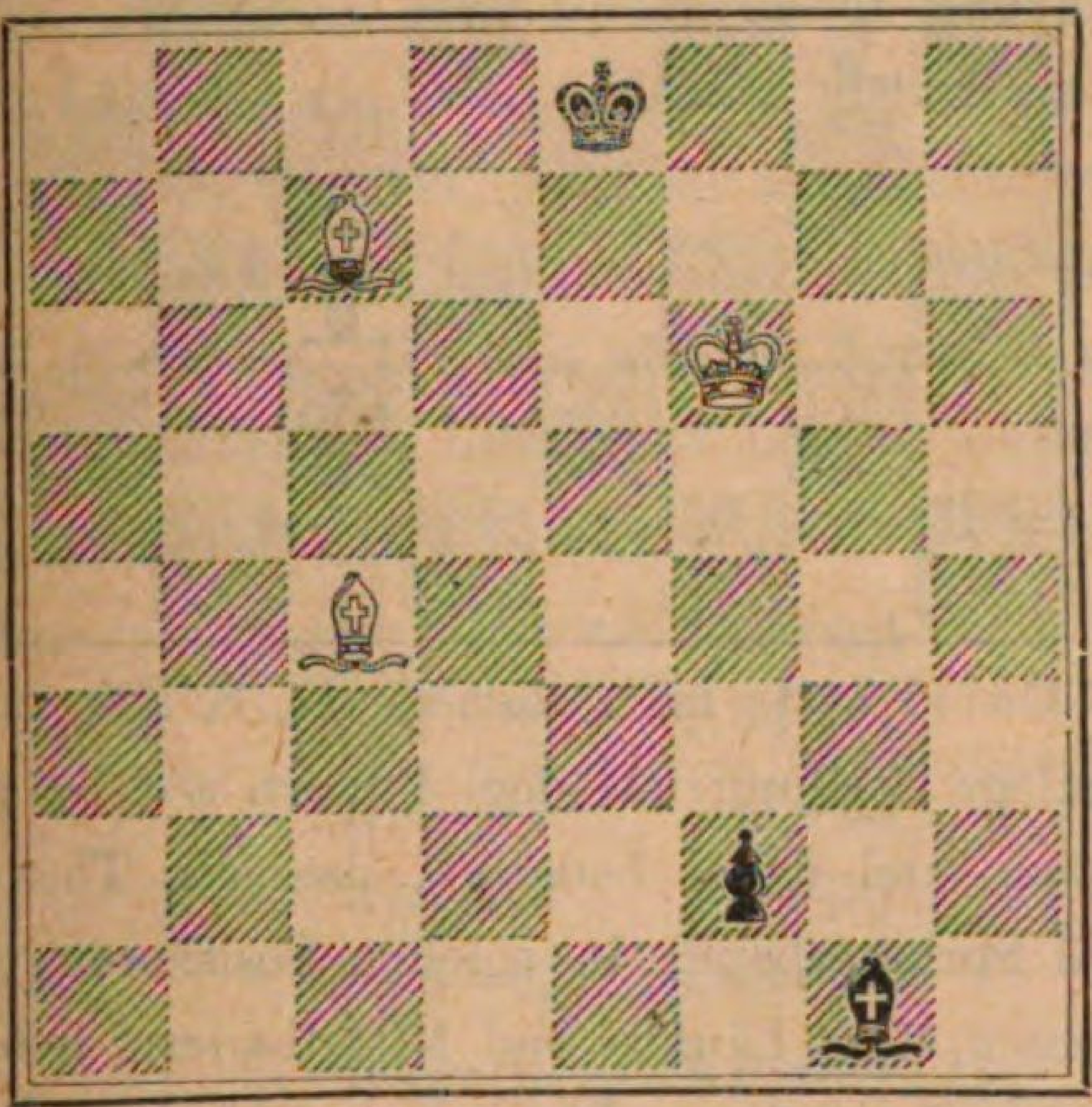
10. Sg4—f6† Kg8—h8
11. Sf6—e4 Ld2—e3

12. La3—b2† Kh8—g8
13. Se4—f6† und gew. den Läufer.

In *Studies* finden sich noch mehrere ähnliche Beispiele von zwei leichten Officieren gegen einen.

No. IV.

Kling und Horwitz, 1851, S. 48.

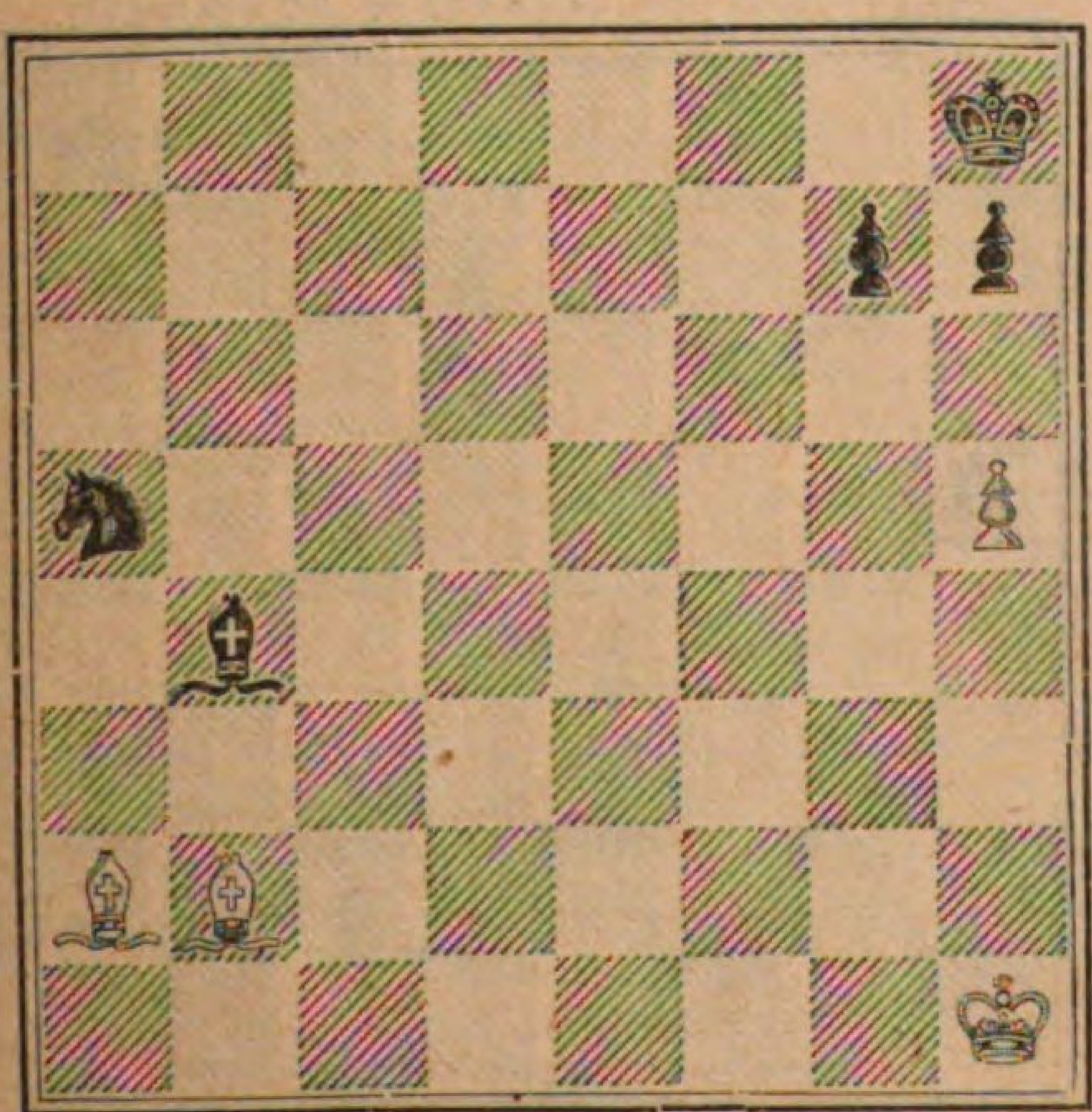


Weiss zieht an und gewinnt.

1. Lc4—b5† Ke8—f8
2. Lc7—d6† Kf8—g8
3. Lb5—c4† Kg8—h7!
4. Lc4—f1 Kh7—h6!
5. Ld6—f4† Kh6—h5!
6. Kf6—f5 Kh5—h4
7. Lf4—d2 Kh4—g3!
8. Ld2—e3 Kg3—h2. Geht er nach f3 oder h4, so gewinnt 9. Le3-f4.
9. Kf5—g4 Kh2—h1
10. Kg4—f3 und macht in zwei Zügen mat.

No. V.

Del Rio, 1750, S. 82.



Weiss macht in sechs Zügen mat.

1. h5—h6 Lb4—f8
2. La2—d5 Sa5—b7
3. Ld5—b7: Kh8—g8. Bei Rio ist dem Spiele die Bedingung beigefügt, dass Weiss das Mat im 6. Zuge mit dem Bauern geben soll. W. R. Henry hat indess die Bemerkung gemacht, dass sich diese Bedingung nicht erfüllen lässt, sobald im 3. Zuge Schwarz den Läufer statt des Königs bewegt.
4. Lb7—d5† Kg8—h8
5. Ld5—a2 Lf8—b4
6. h6—g7‡

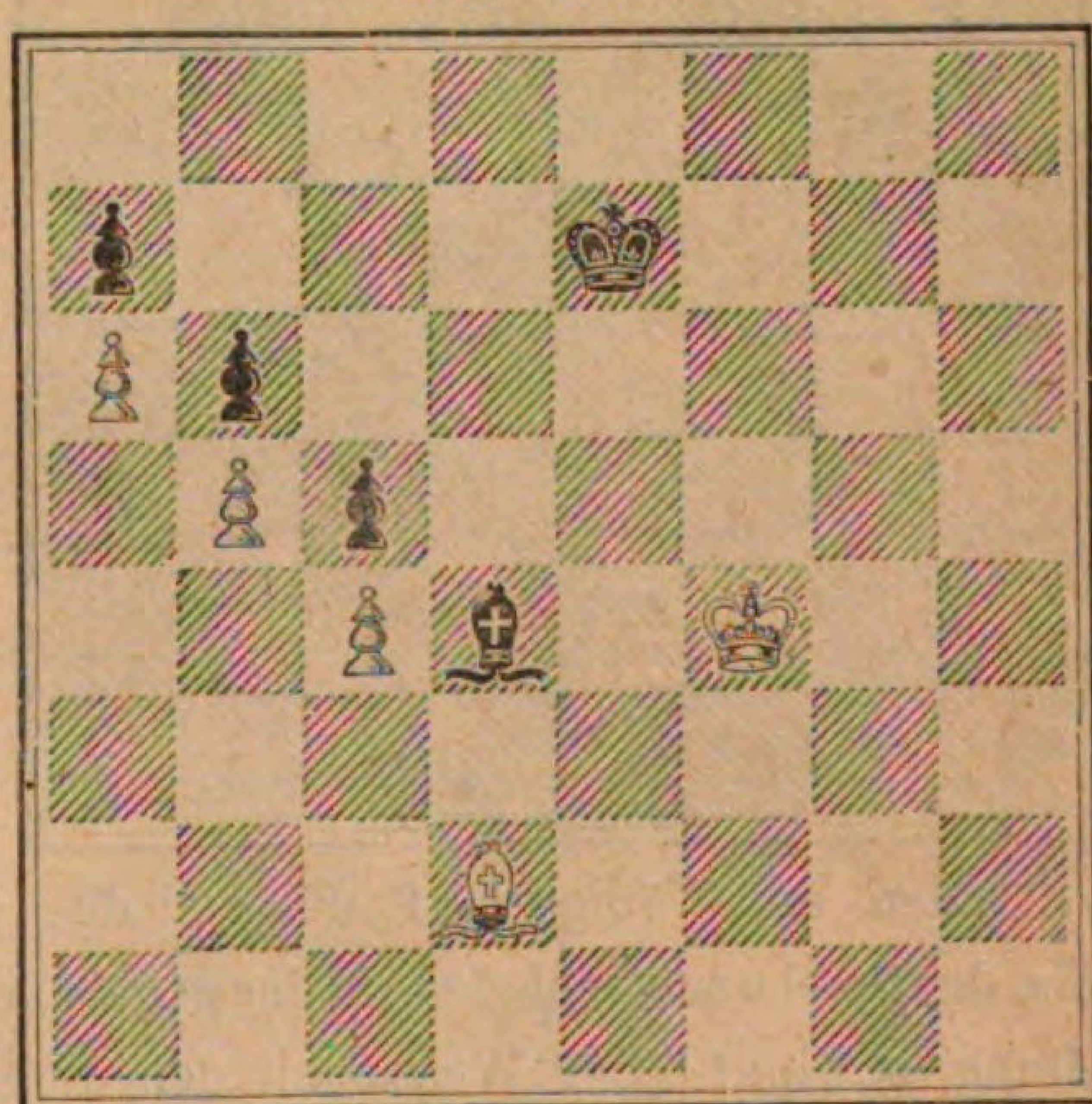
§. 2.

Läufer von gleicher Farbe gegen einander.

Neigt sich das Spiel zum Ende und sind dabei auf einer Seite mehr Bauern als auf der andern geblieben, während übrigens jeder Spieler noch einen Läufer besitzt, so wird, falls die Läufer beide auf Feldern von derselben Farbe gehen, gewöhnlich der Vortheil eines Bauern entscheiden. Hat jedoch die schwächere Partei einen Läufer von anderer Farbe als der des Gegners, so kann das Spiel oft gegen die an Zahl überlegenen Bauern unentschieden bleiben. Daher muss im Laufe der Partie beim Abtausch der Läufer auf diesen Umstand stets Rücksicht genommen werden.

No. I.

Amateurs, 1775, S. 297.



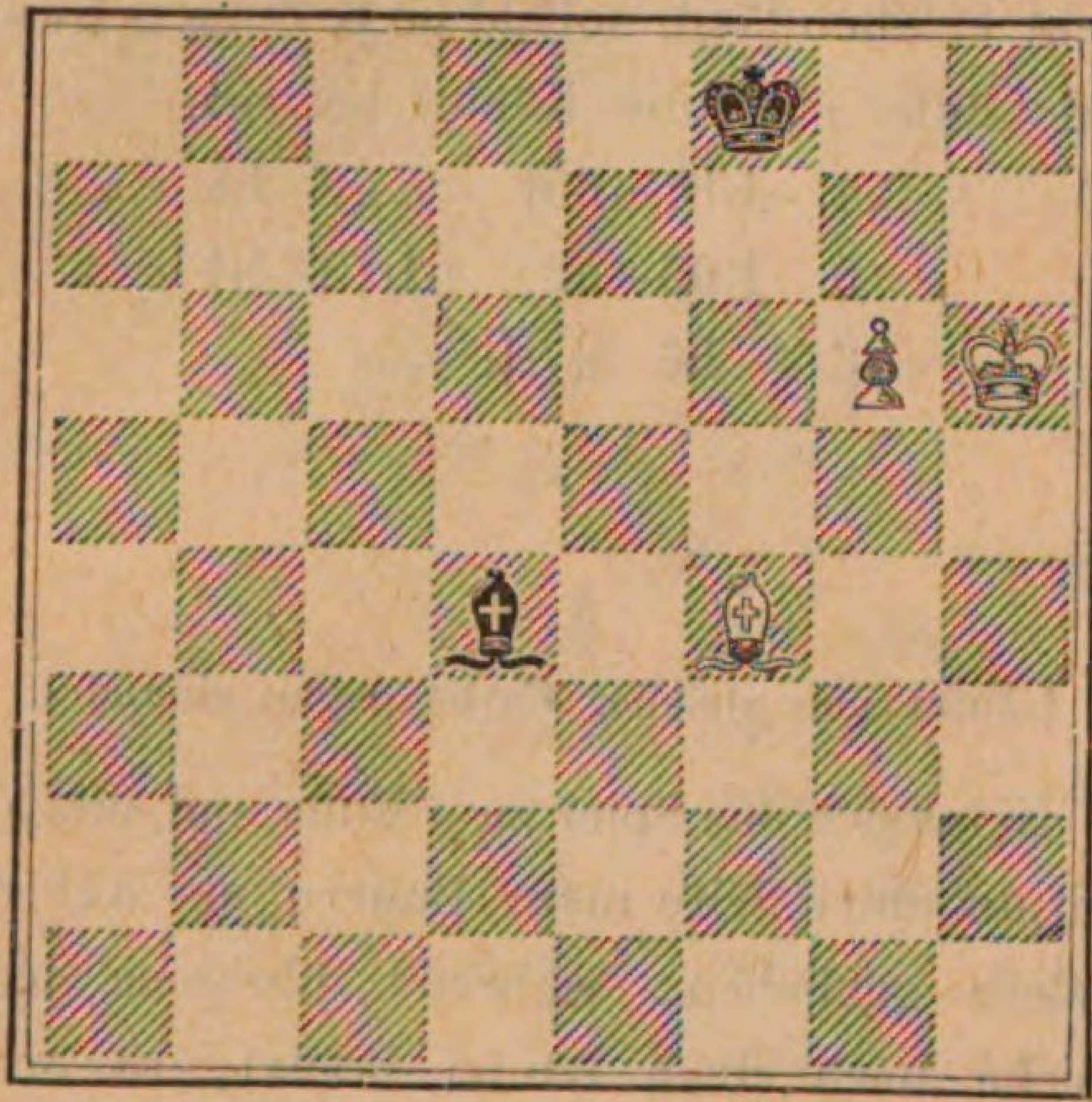
1. Ld2—a5 b6—a5:
2. b5—b6 und gewinnt.

Hätte in dieser Position Schwarz den ersten

Zug gehabt, so würde er mit dem Könige an seine Bauern herangegangen sein und das Spiel wäre unentschieden geblieben.

No. II.

Amateurs, 1775, S. 287.

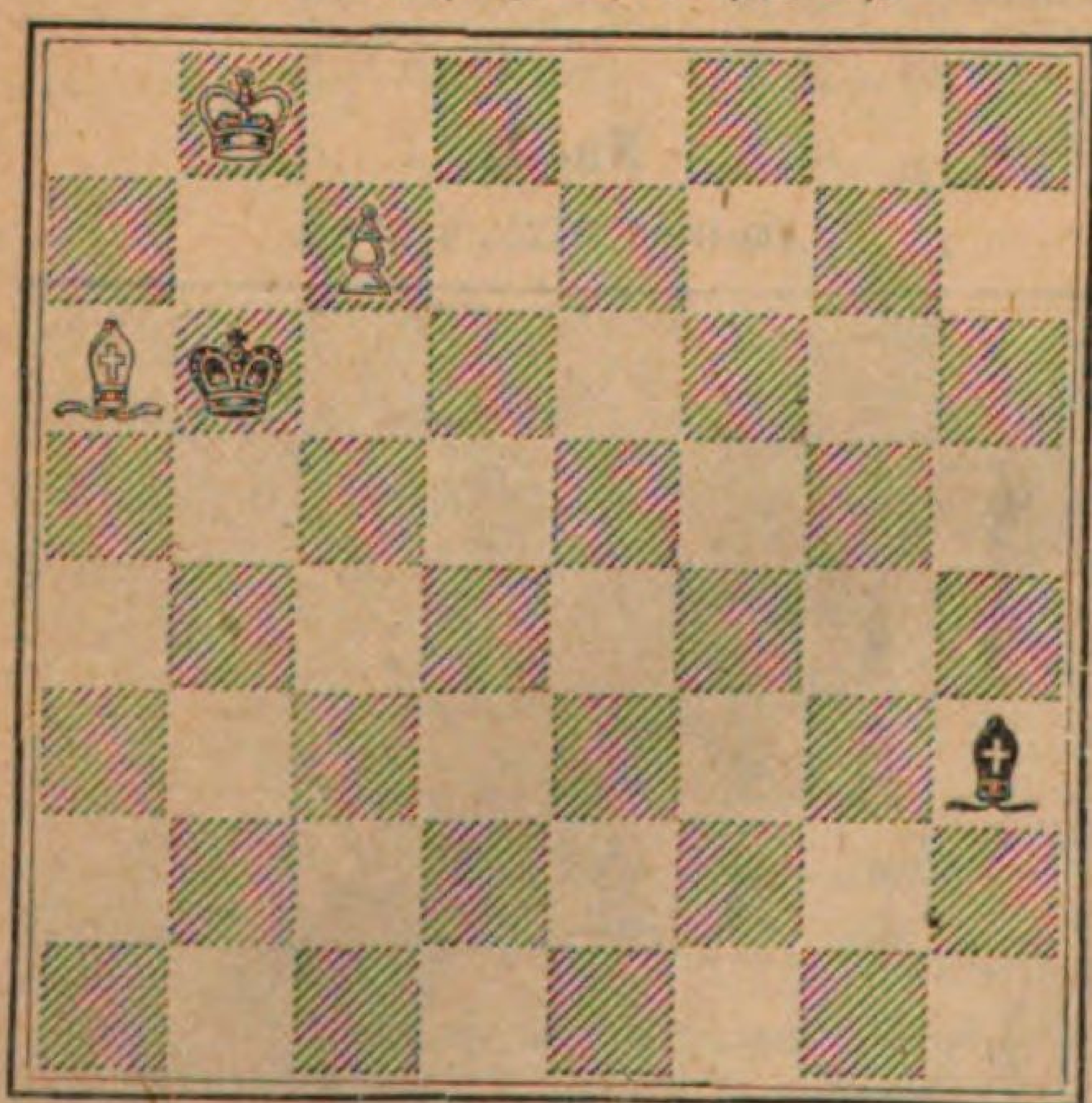


Weiss gewinnt mit dem Zuge.

1.	Kh6—h7	Ld4—c3
2.	Lf4—h6†	Kf8—e8
3.	Lh6—g7	Lc3—b4
4.	Lg7—b2	Lb4—f8
5.	Lb2—a3 und gewinnt.	

No. III.

Centurini (Régence, 1856, S. 69).

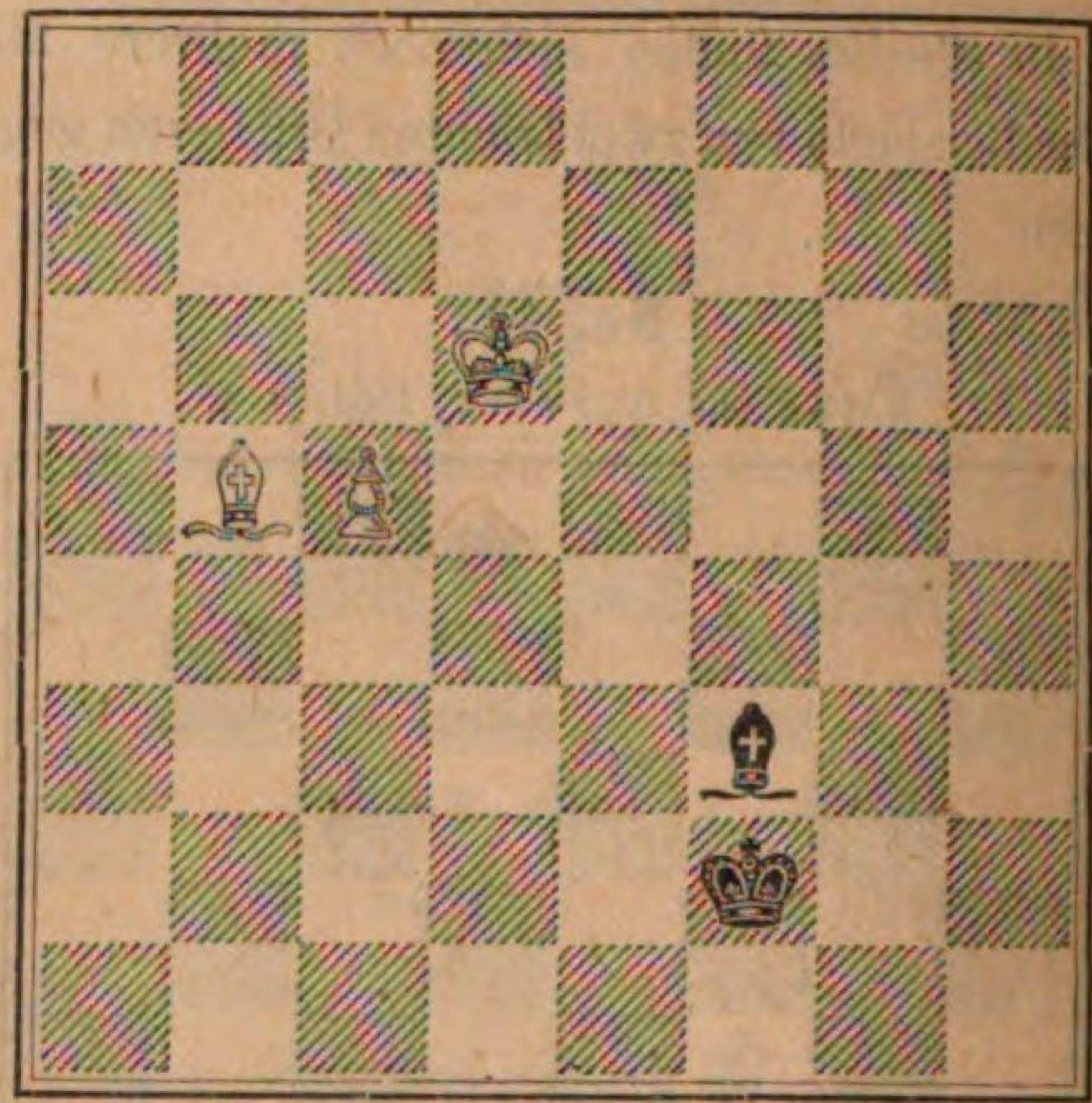


Ständen die Könige auf d6 und d8, so bliebe das Spiel unentschieden, in der gegebenen Stellung gewinnt aber Weiss mit dem Zuge.

1.	La6—c8	Lh3—f1
2.	Lc8—g4	Lf1—a6
3.	Lg4—f3 und gewinnt.	

No. IV.

Centurini (Régence, 1856, S. 101).

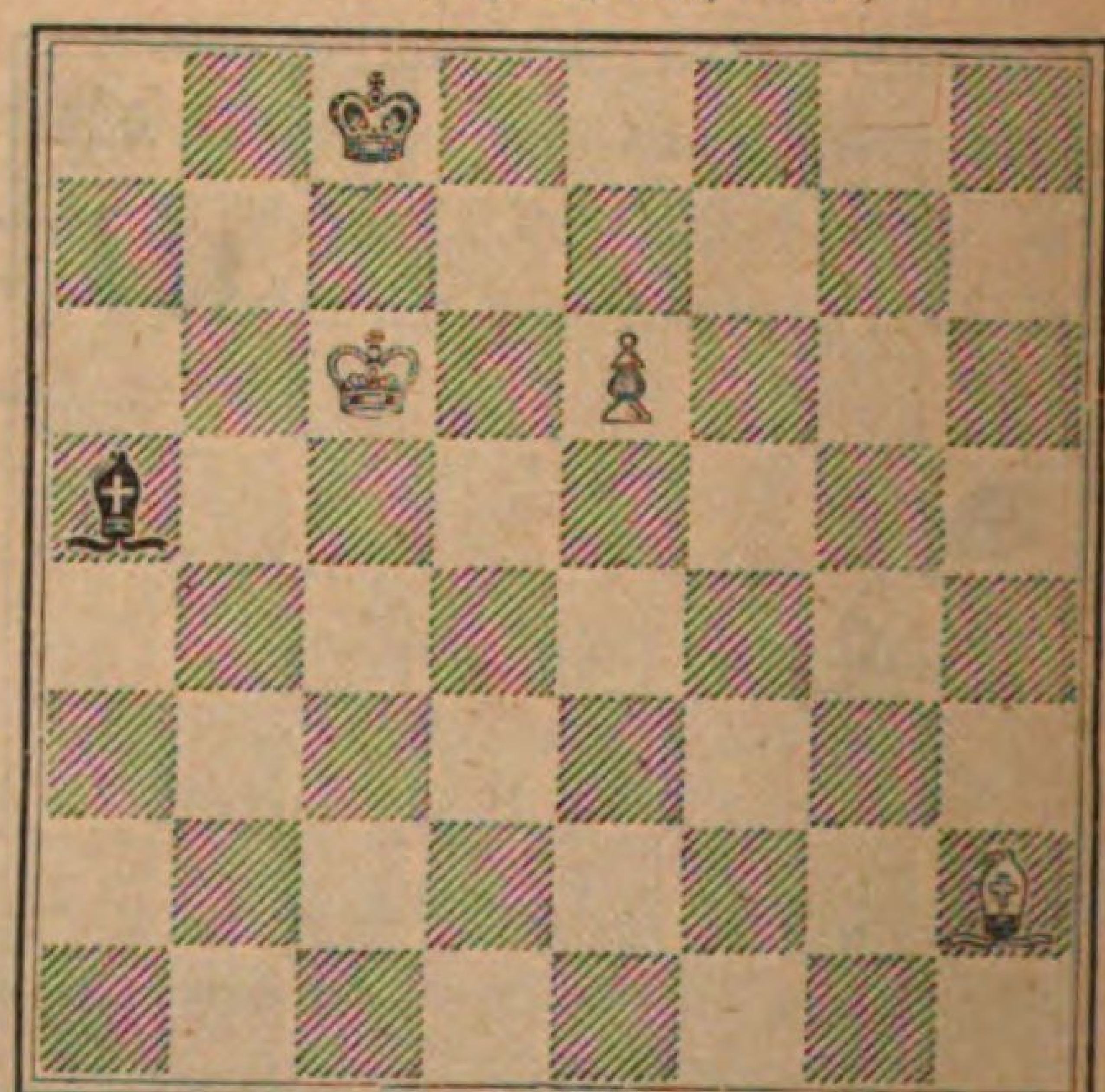


Calvi hatte im *Palamède* 47, S. 230, eine analoge Stellung mit dem Bauern auf b4 gegeben und dabei bemerkt, dass ein Thurm- und Springerbauer in solchen Positionen gewinnen, dass Läufer- und Mittelbauern indess nur remis machen. Diesen Satz widerlegt aber Centurini mit obigem Beispiel für die Läuferbauern. Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1.	Lb5—c4	Kf2—e3
2.	Lc4—d5	Lf3—g4
3.	c5—c6	Ke3—d3
4.	Ld5—g2	Kd3—c4
5.	Kd6—c7	Kc4—c5
6.	Kc7—b8!	Kc5—b6
7.	c6—c7	Lg4—e6
8.	Lg2—b7	Le6—h3
9.	Lb7-c8 u. gew., wie in No. III.	

No. V.

Centurini (Régence, 1856, S. 137).



Centurini hat dieses Spiel zuerst im *Pa-*

lamède, 47, S. 288, als für Weiss mit dem Zuge gewonnen gegeben, später aber richtiger als unentschieden ausgeführt.

1. Lh2—c7. Am natürlichsten scheint 1. e6-e7, indess hat Dr. Adler in der Schachz. 61, S. 146, auch dagegen die remis machenden Züge angegeben. Es folgt La5-d8; 2. e7-e8S, denn eine Dame macht pat und ein Läufer, wie Centurini in der *Régence* 56, S. 138, bemerkt, gewänne nur, wenn jetzt der weisse Läufer nicht auf h2, sondern etwa auf g3 stände. Es muss also ein Springer gewählt werden. 2. Ld8-h4; 3. Lh2-c7, Lh4-e7; 4. Se8-g7, Le7-d8; 5. Lc7-f4, Ld8-c7! =

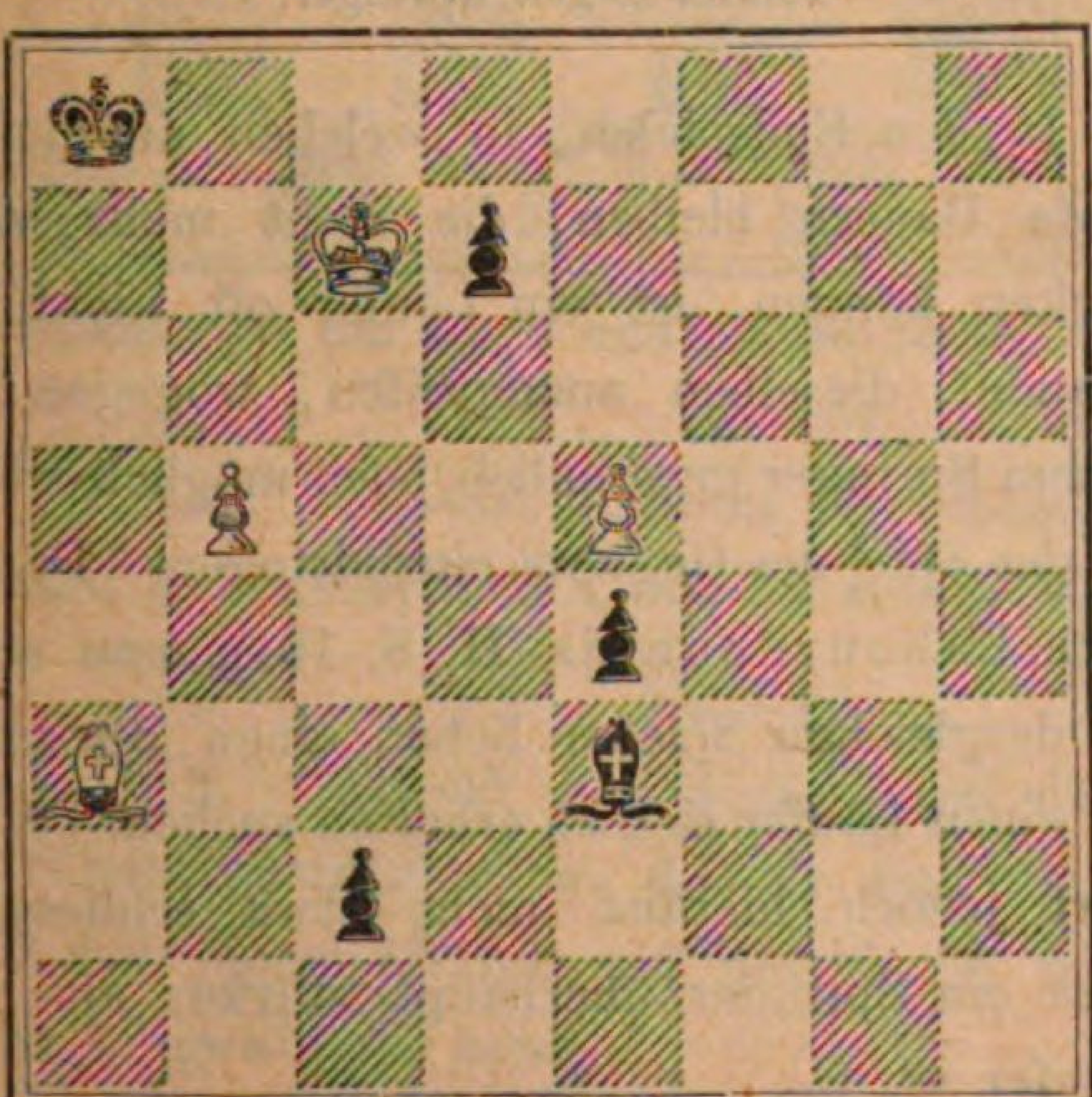
1. La5—b4
2. Lc7—b6 Lb4—e7!
3. Lb6—a5 Le7—a3
4. Kc6—d5 Kc8—b7
5. Kd5—e5 La3—e7!
6. Ke5—f5 Kb7—c6
7. Kf5-g6 Kc6—d5!
8. Kg6—f7 Le7-c5. Nach h4 oder g5 durfte der Läufer nicht gehen, da Weiss mit La5-c3-f6 gewonnen hätte.

9. La5-d8 Kd5—e4!. Bei Kd-e5 hätte 10. Ld8-e7 und dann 11. Le7-f6† für Weiss entschieden.

10. Ld8—e7 Lc5—f2
11. Le7—b4 Lf2—h4
12. Lb4—c3 Ke5—f5 und das Spiel bleibt unentschieden.

No. VI.

Stamma No. 41 (Preussler, 1823, S. 97).



1. La3—c1. Ginge der Bauer b5 vor, so würde ihn der Läufer schlagen und Schwarz gewänne dann durch e4-e3.

1. Le3—c1: od. Ld4
2. b5—b6 Lc1—e3
3. b6—b7† Ka8—a7
4. b7—b8D† Ka7—a6
5. Db8—b7† Ka6—a5
6. Db7—d5† Ka5—b4
7. Dd5—e4‡ und gewinnt.

Oder:

1. (La3—c1) Le3—d4
2. b5—b6 Ld4—e5‡
3. Kc7—c8 d7—d5
4. Lc1—a3 d5—d4
5. La3—c5 c2—c1D
6. b6—b7‡

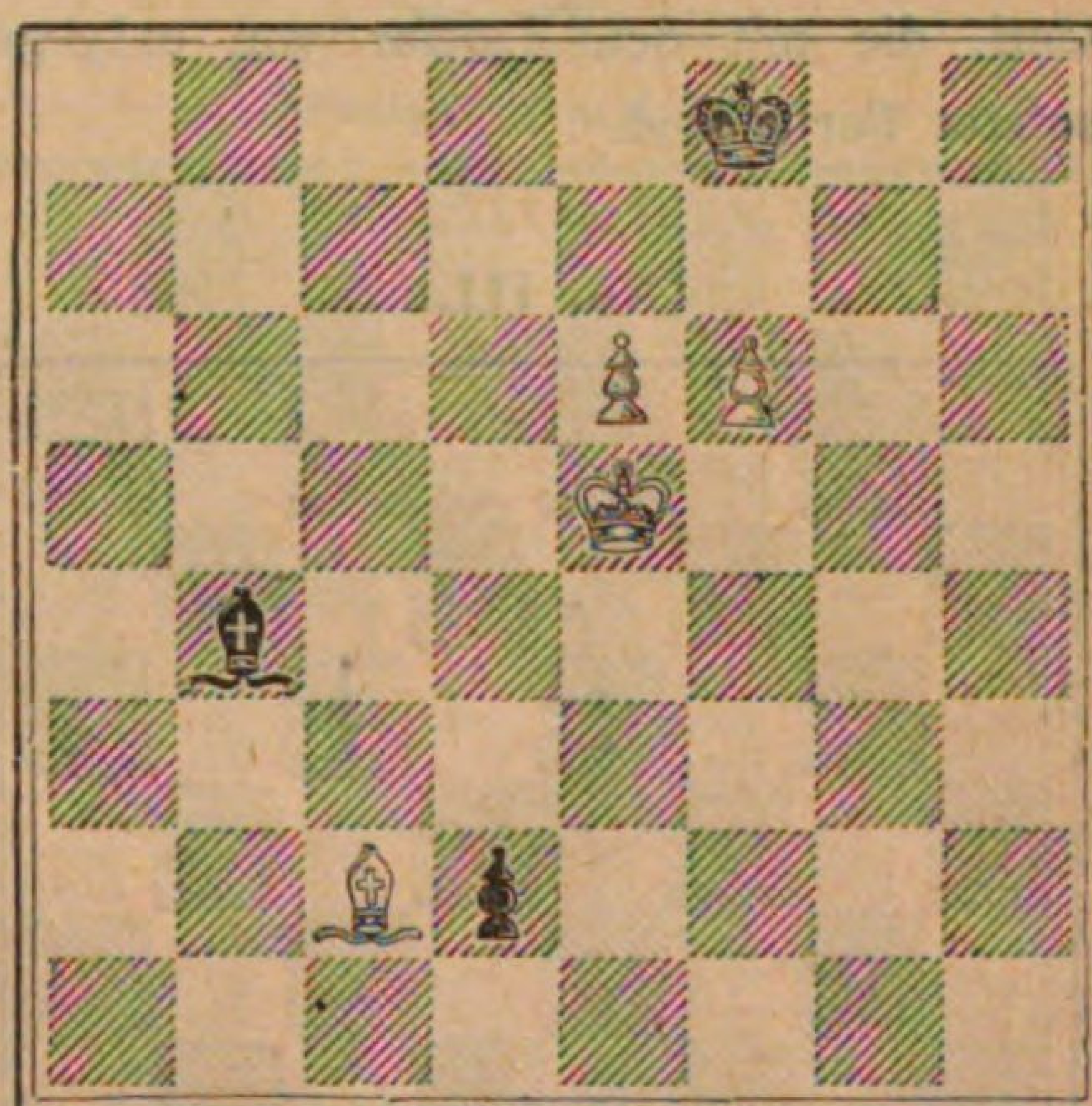
§ 3.

Läufer von verschiedener Farbe gegen einander.

Bei Läufern von verschiedener Farbe bleiben oft Spiele unentschieden, in welchen eine Partei an Bauern stärker als die andere ist.

No. I.

Amateurs, 1775, S. 295.



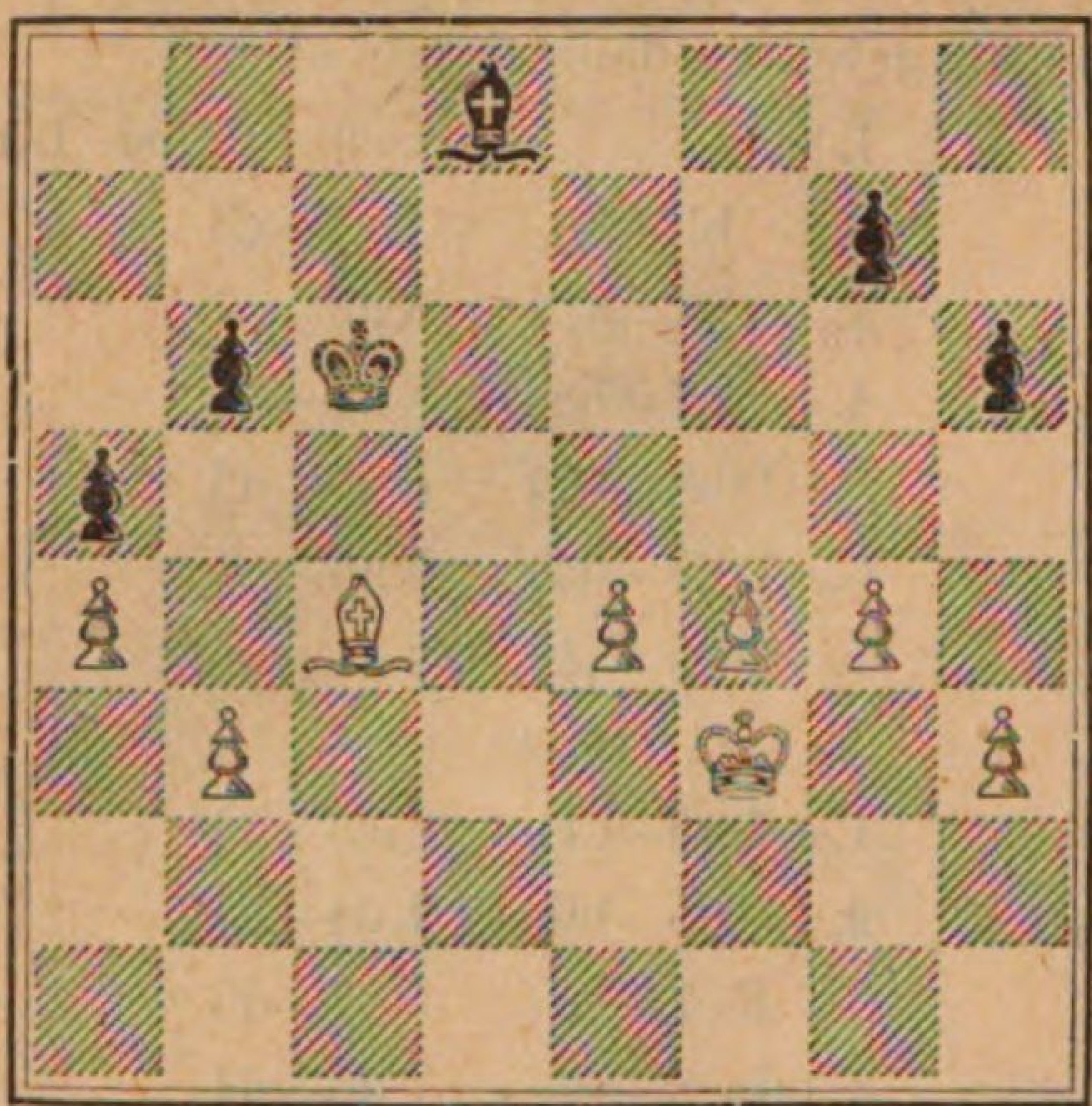
Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1. Ke5—d5 Lb4—a3. Griffe der Läufer den Bauern f6 gleich auf c3 an, so würde Weiss 2. e6-e7† und dann auf 2 Kf8-f7 3. Kd5-d6 ziehen.

2. Kd5—c6 La3—b4
3. Kc6—c7 Lb4—a5†
4. Kc7—c8 Kf8-e8
5. Lc2-a4† und gewinnt.

No. II.

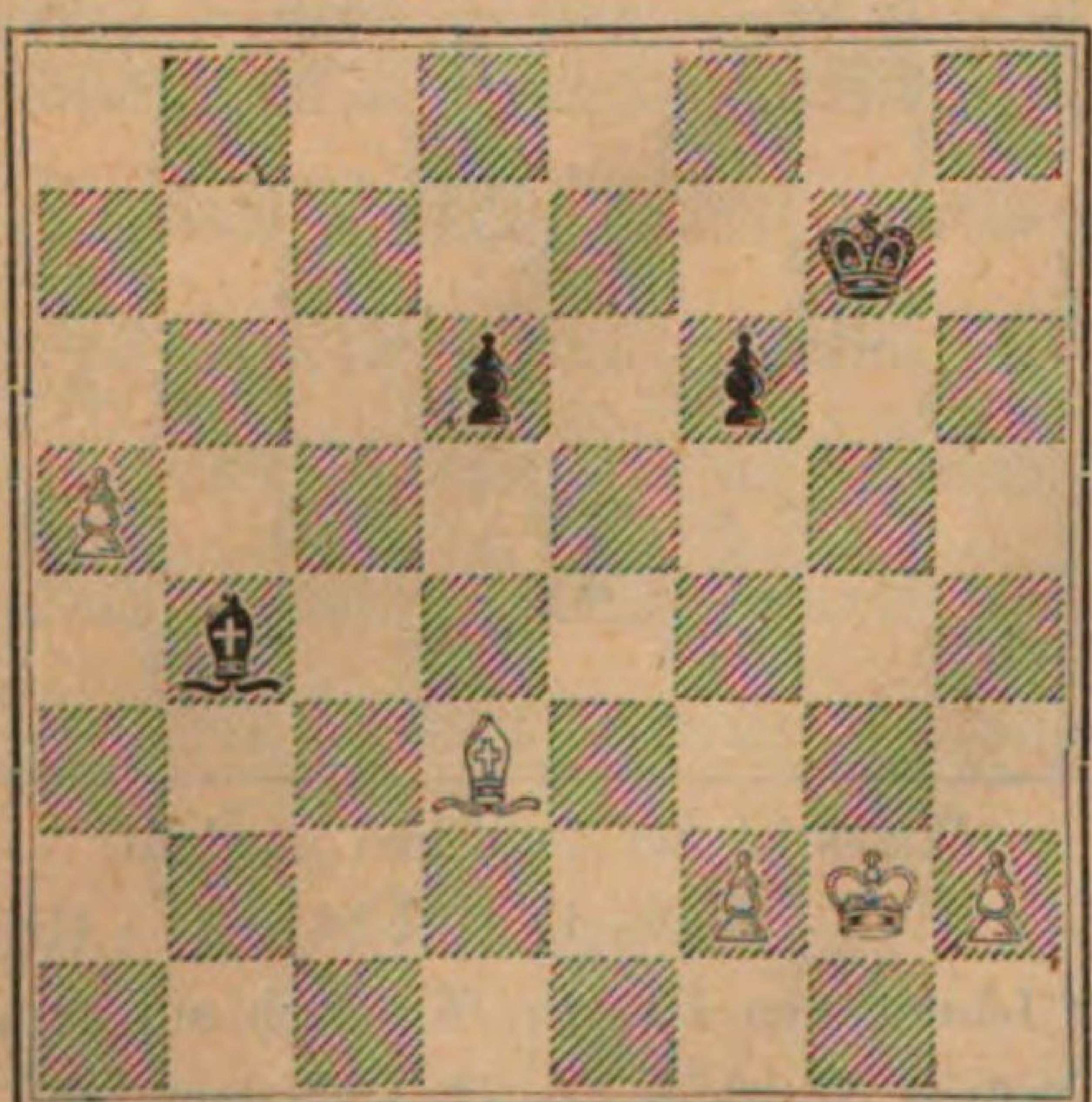
Amateurs, Berlin, 1780, S. 274.



„Dieses Spiel muss derjenige gewinnen, der die beiden Bauern mehr hat.

In dieser oder einer andern ähnlichen Stellung muss man e4-e5 ziehen; thäte man den unschicklichen Zug f4-f5, so würde der Schwarze das Feld Kc6-d6 besetzen, von wo man ihn weder verjagen, noch einen von den diesseitigen Bauern in die Dame bringen könnte. Ueberhaupt muss man, wenn man gegen Ende eines Spiels zween Bauern neben einander und einen Läufer hat, die Bauern, um sie in die Dame zu bringen, immer auf solche Felder setzen, die mit dem Läufer von entgegengesetzter Farbe sind."

No. III.



Weiss ist am Zuge und gewinnt. Dieses Endspiel war der Schluss einer *Chronicle III*, S. 20, abgedruckten Partie zwischen dem Herausgeber und Bilguer.

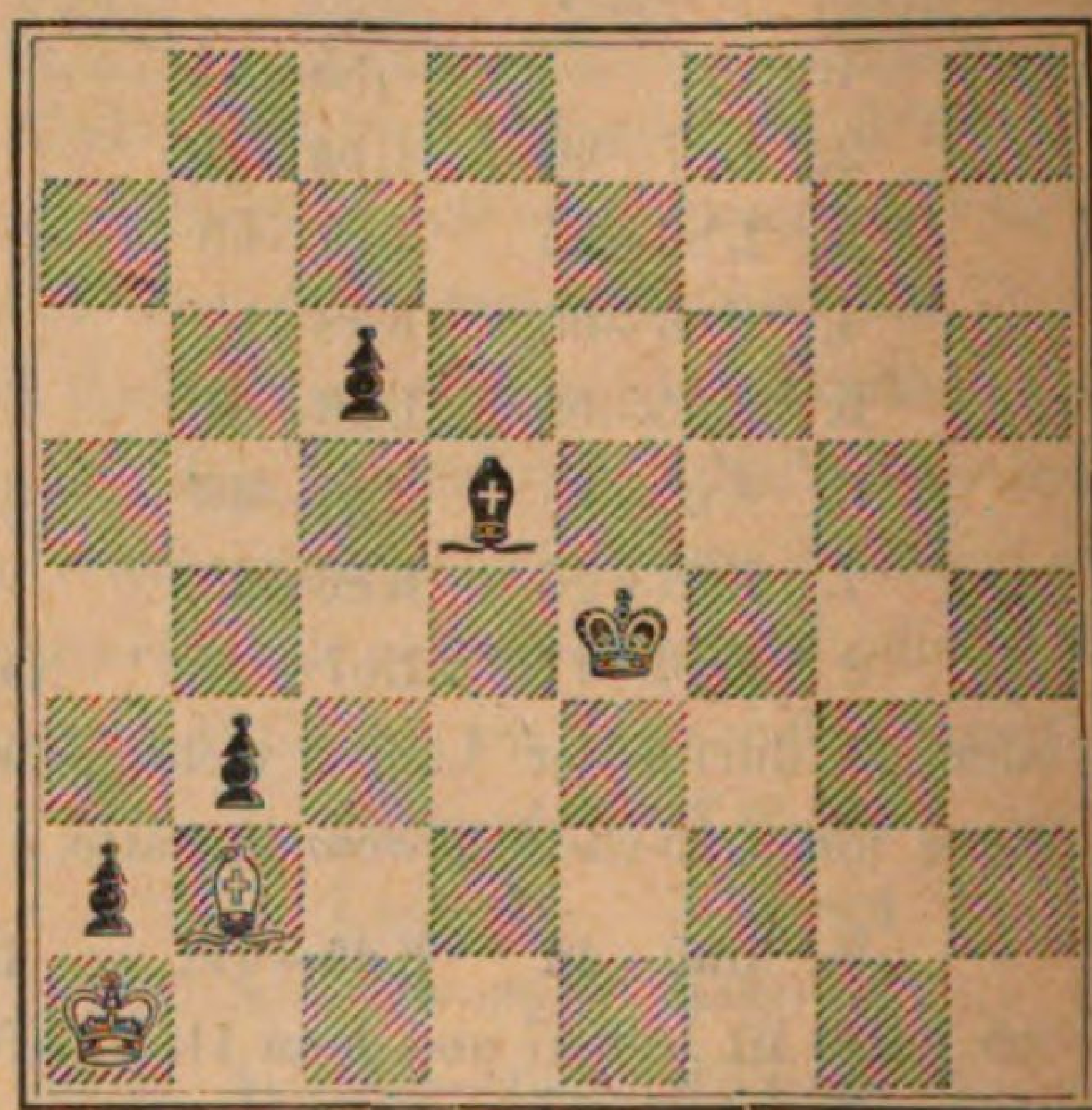
1. a5—a6 Lb4—c5

2. f2—f4 Kg7—h6. Ginge der König nach der andern Seite, so verlöre er ebenfalls, da er den Bauern h2 nicht aufhalten könnte.

3. Kg2—f3 Kh6—h5
4. Kf3—e4 Kh5—g4
5. f4—f5 Kg4—g5
6. Ke4—d5 Kg5—h6
7. Kd5—e6 Kh6—g7
8. h2 h3 und gewinnt.

No. IV.

Del Rio, 1750, S. 92.



Wer auch anziehen mag, das Spiel bleibt unentschieden, da Schwarz den Bauern c6 nicht nach c3 bringen kann, ohne pat herbeizuführen.

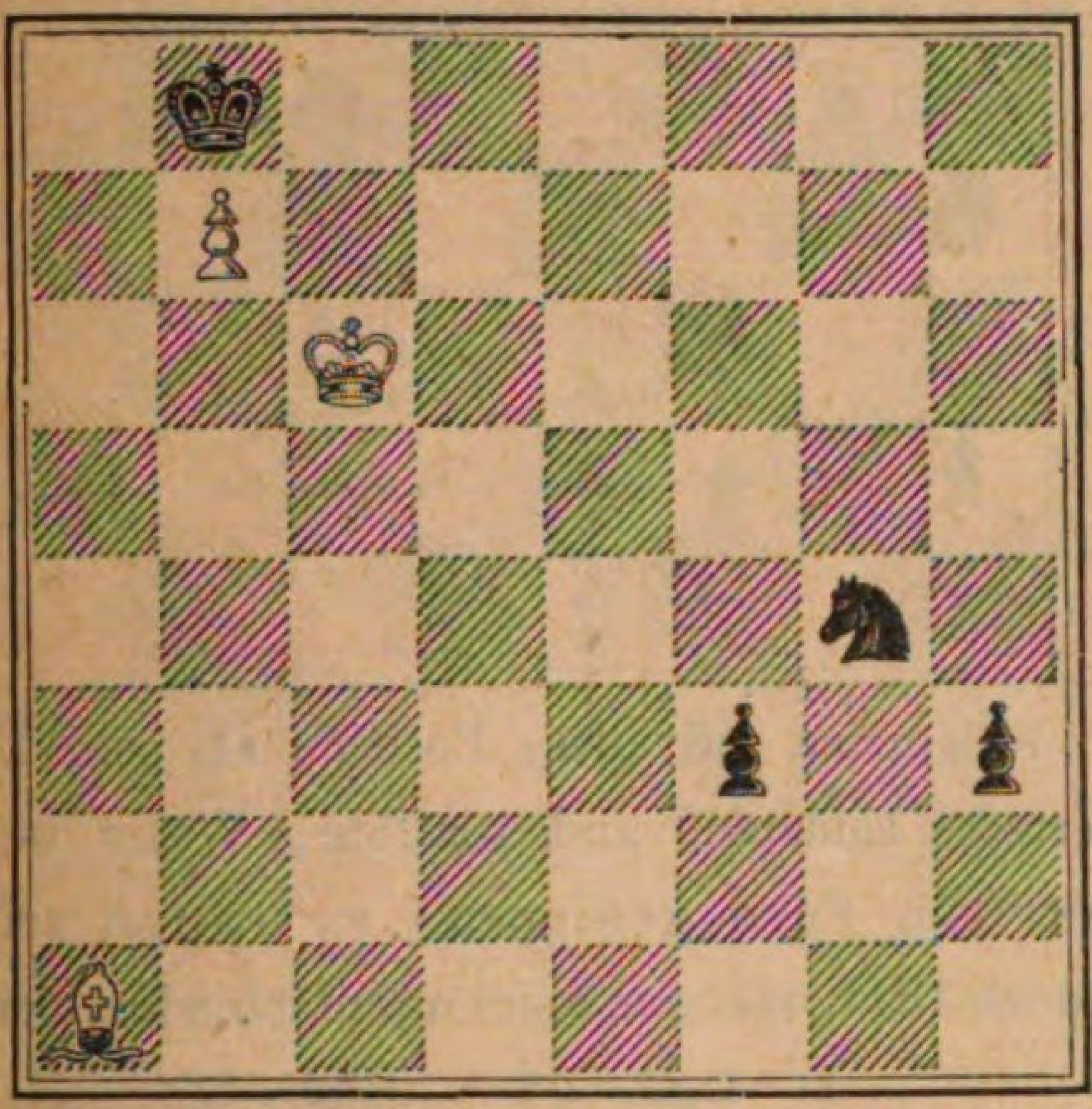
§. 4.

Läufer gegen Springer.

In den Endspielen, in welchen auf jeder Seite Bauern bleiben, die nicht mehr vorrücken können, ist ein Läufer oft nicht im Stande, dieselben anzugreifen, wogegen es einem Springer gewöhnlich noch möglich wird, in das Spiel des Gegners einzudringen. Daher räth Labourdonnais (II, S. 164), man solle in dergleichen Spielen lieber einen Springer als einen Läufer sich zu erhalten suchen. Man darf jedoch hieraus nicht etwa schliessen, dass ein Springer überhaupt stärker als ein Läufer ist.

No. I.

Cozio, II, Cap. CXXVI, S. 167.

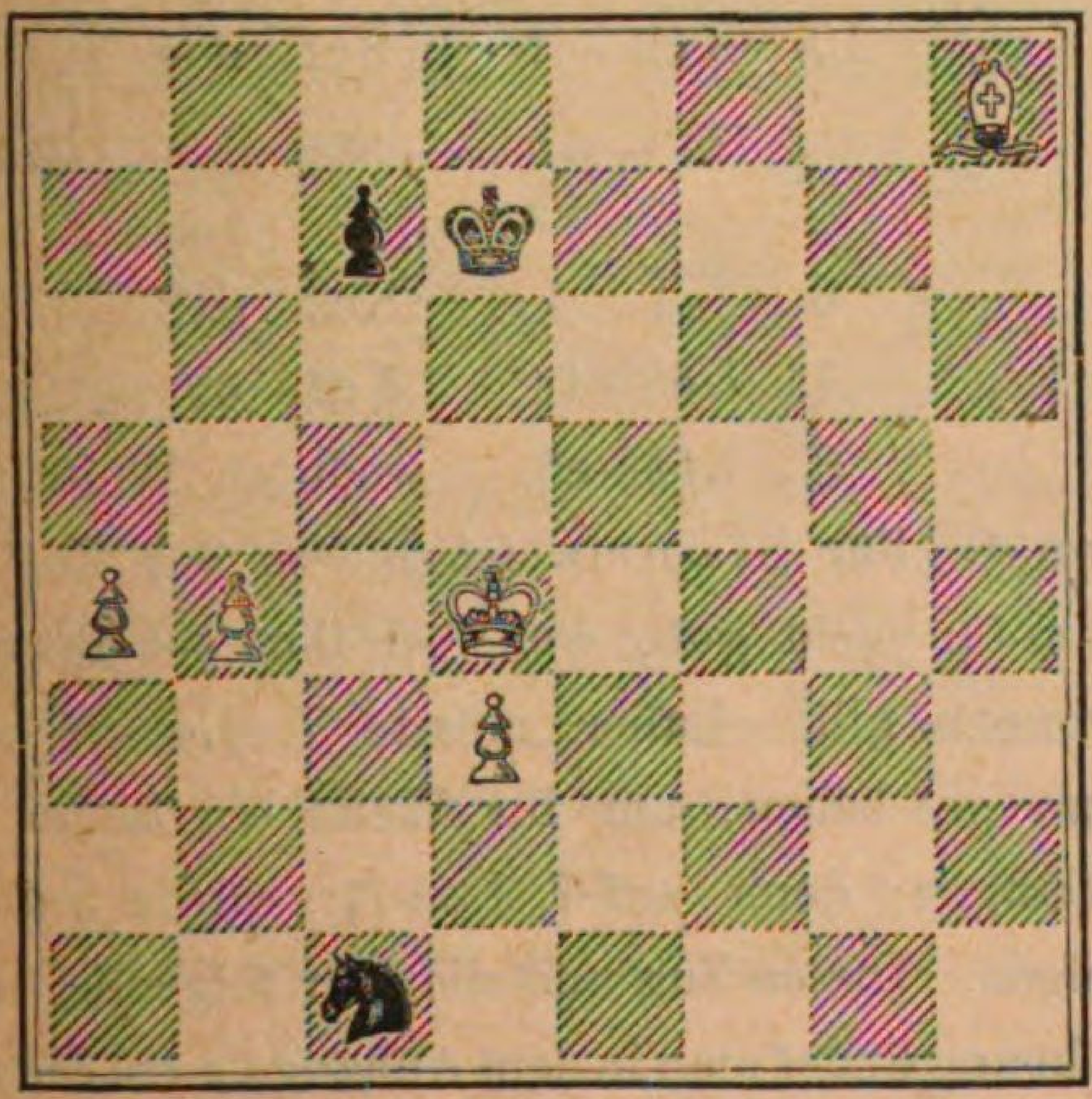


Weiss gewinnt, wenn er am Zuge ist.

1.	La1—d4	f3—f2
2.	Ld4—a7†	Kb8—a7:
3.	Kc6—c7	Ka7—a6
4.	b7—b8D	Ka6—a5
5.	Db8—a8†	Ka5—b4
6.	Da8—f3 und gewinnt.	

No. II.

Lewis (Chronicle I, S. 345).



Schwarz ist am Zuge und macht remis.

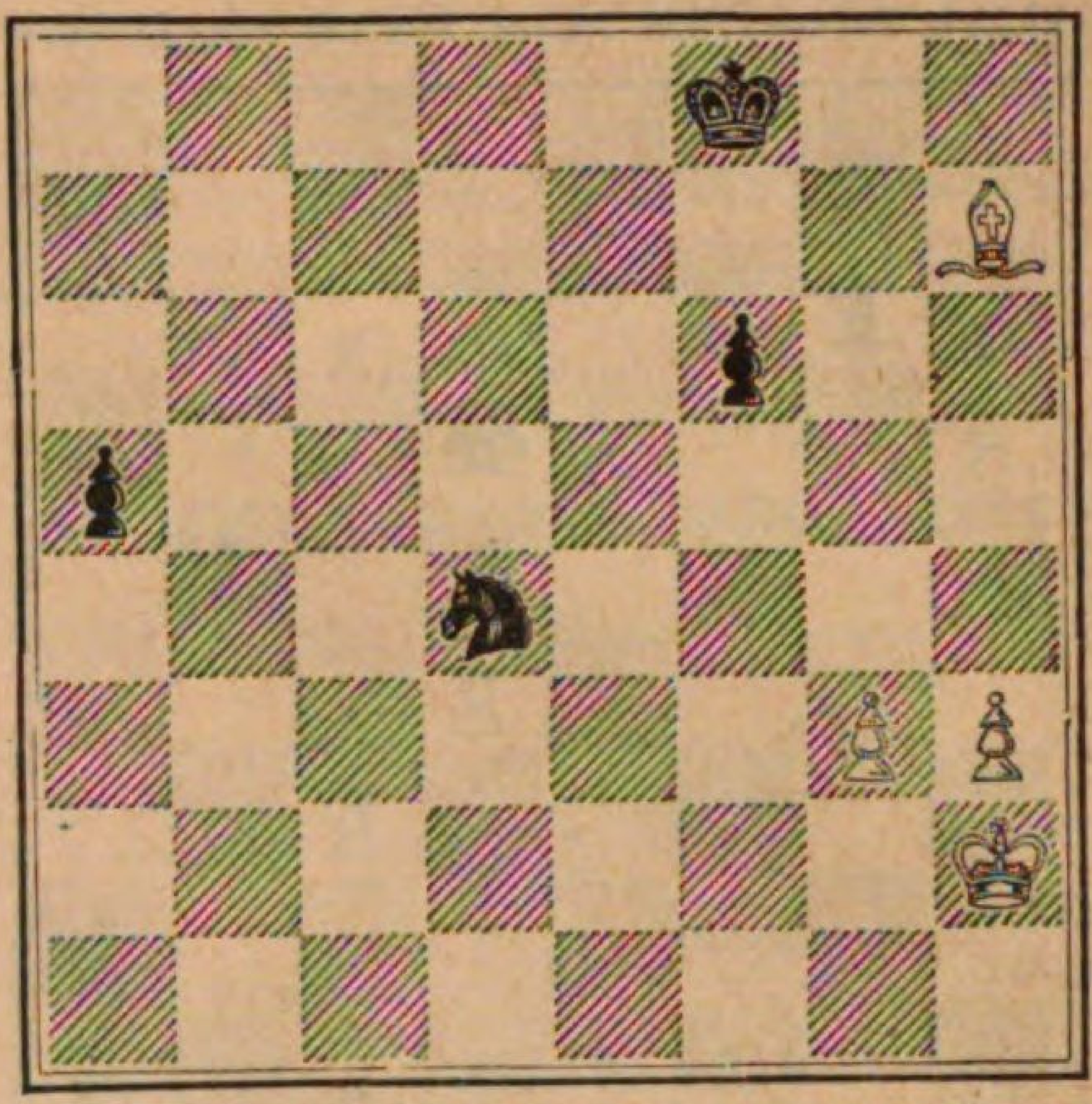
1. c7—c5†

2. b4—c5:. Nimmt der König, so führt 2. Sc1-d3† und 3. Sd3-b4: zum remis.

2. Kd7—c6

3. a4—a5 Sc1—d3: und das Spiel bleibt unentschieden, da der Bauer a5 nicht mit einem Läufer von der Farbe des Feldes h8 gewinnen kann.

No. III.

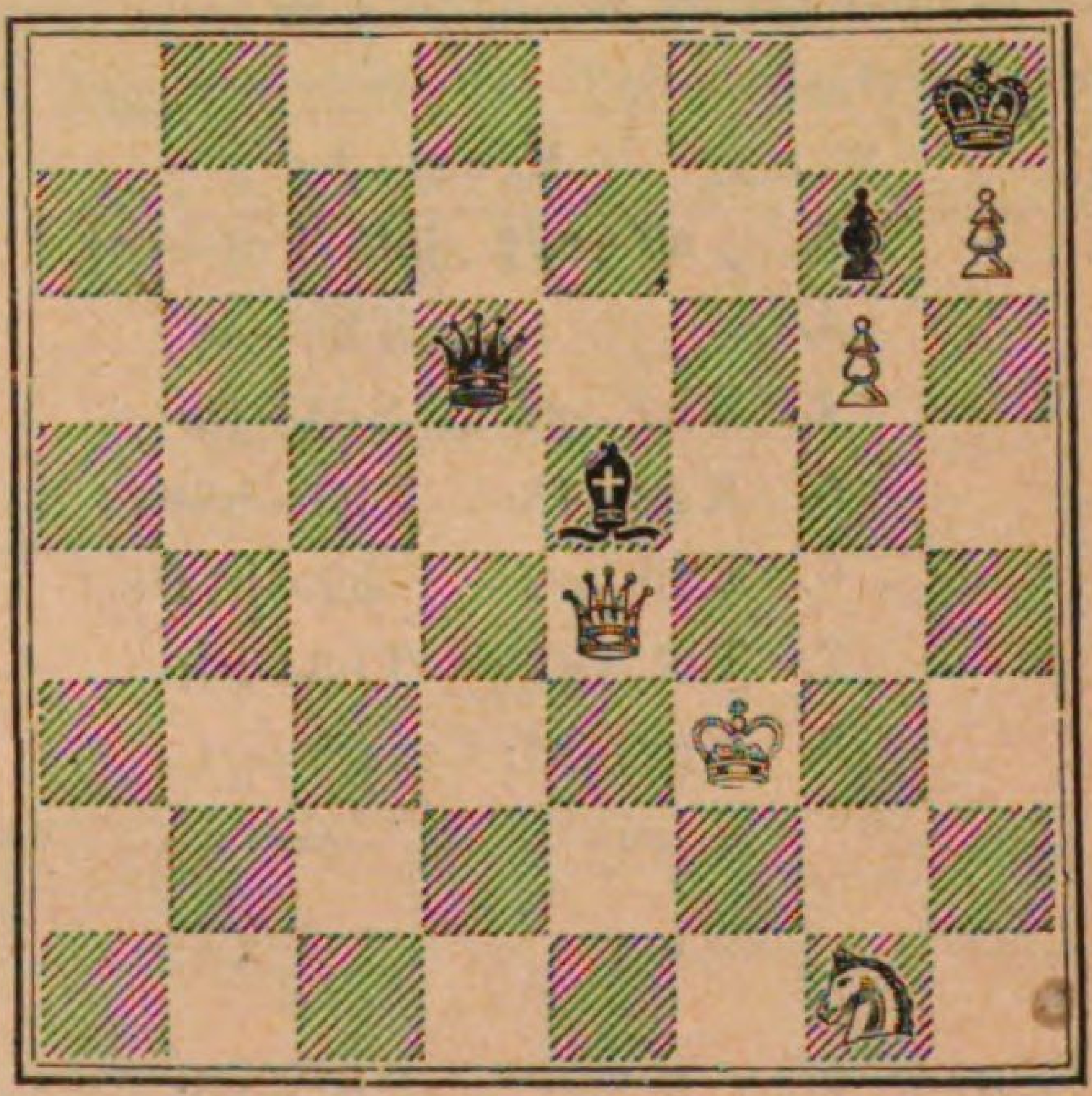


Schwarz zieht und gewinnt. Spielt er jedoch 1. a5-a4, so würde er zwar den Läufer erobern, aber das Remis nicht hindern können, da Bauer f6 gegen g3 umgetauscht würde. Er zieht also besser:

1.		f6—f5
2.	g3—g4	a5—a4
3.	g4—f5:	a4—a3
4.	f5—f6	a3—a2
	—	+

No. IV.

Philidorian, S. 99.

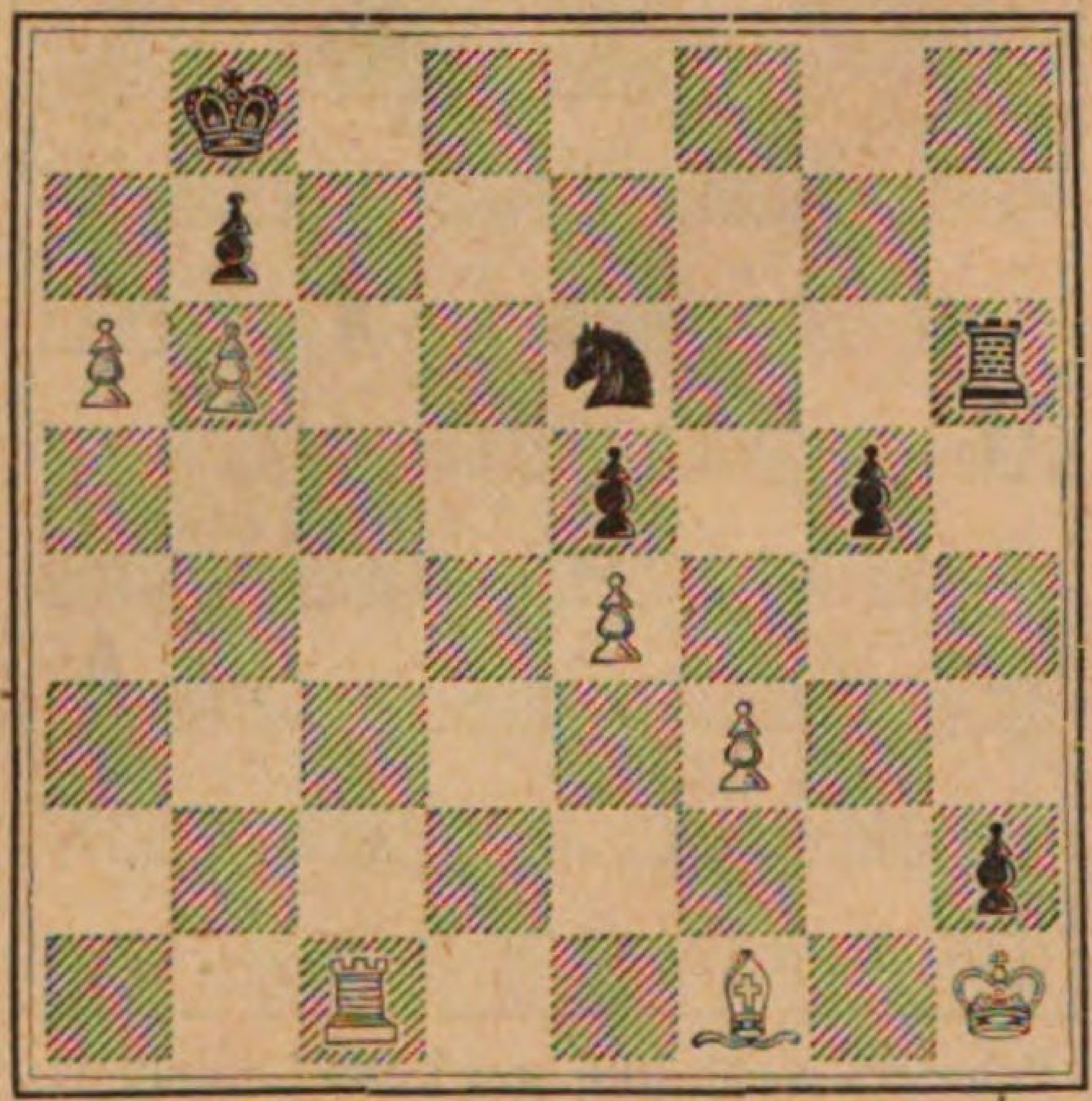


Mit dem Zuge gewinnt Weiss.

1.	De4—a8†	Dd6—b8
2.	Da8—b8†	Le5—b8:
3.	Kf3—e4	Lb8—g3
4.	Sg1—f3	Lg3—f4
5.	Ke4—f5	Lf4—e5
6.	Sf3—g5	Le5—f6
7.	Sg5—f7‡	

No. V.

Fünfzig Partien, 1835, No. 34, Stellung zum 39. Zuge.



In dieser Position bleibt das Spiel unentschieden, wenn der Zug an Schwarz ist.

1. Th6—h8. Durch 1. b7-a6: hätte Schwarz verloren (s. A.).

2. Lf1—h3 Se6—d4
3. Tc1—c8† oder B.
3. Th8—c8:
4. a6—a7† Kb8—a8
5. Lh3—c8: Sd4—f3:
6. Lc8—e6 g5—g4
7. Le6—g4: Sf3—d2
8. Lg4—f5 Sd2—e4

= =

B.

3. a6—a7† statt Tc1—c8†,
4. Kb8—a8
4. Kh1—g2 Sd4—f3:
5. Kg2—f3: Th8—h3†
6. Kf3—g2 h2—h1D†
7. Tc1—h1: Th3—h1:
8. Kg2—h1: g5—g4

= =

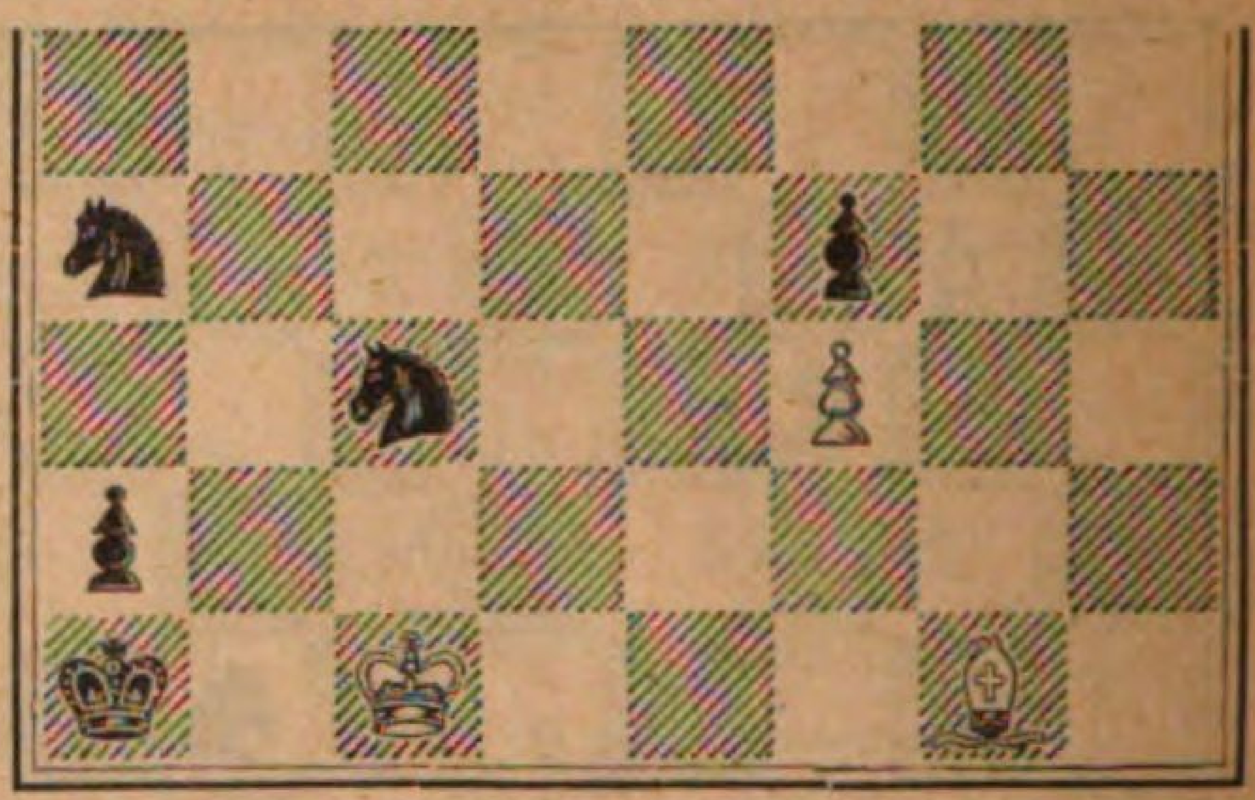
A.

1. b7—a6: statt 1. Th6—h8.
2. Lf1—a6: Th6—h8
3. Tc1—c3 Se6—d4
4. b6—b7

\+ —

No. VI.

Stamma (v. Oppen, 1856, S. 129).



Stamma gab diese Position als sein hundertstes Endspiel und glaubte, Weiss werde mit dem Zuge gewinnen. v. Oppen zeigte jedoch 1841, dass das Spiel unentschieden bleibt.

1. Lg1—d4 Sa4—b2
2. Kc1—c2 Sb2—d1

Bei Sc3-d1 bleiben alle folgenden Züge dieselben wie hier.

3. Ld4—g7 Sd1—e3†
4. Kc2—c1 Se3—d1
5. Lg7—e5 Sd1—b2
6. Kc1—c2 Se3—d1!, oder Sb2-d1?, welches Stamma zieht (A.)
7. Le5—f4: Sb2—d3
8. Lf4—d2 Sb1—e3†
9. Ld2—e3: Sd3—e1†
10. Kc2—c1 Se1—d3†

= =

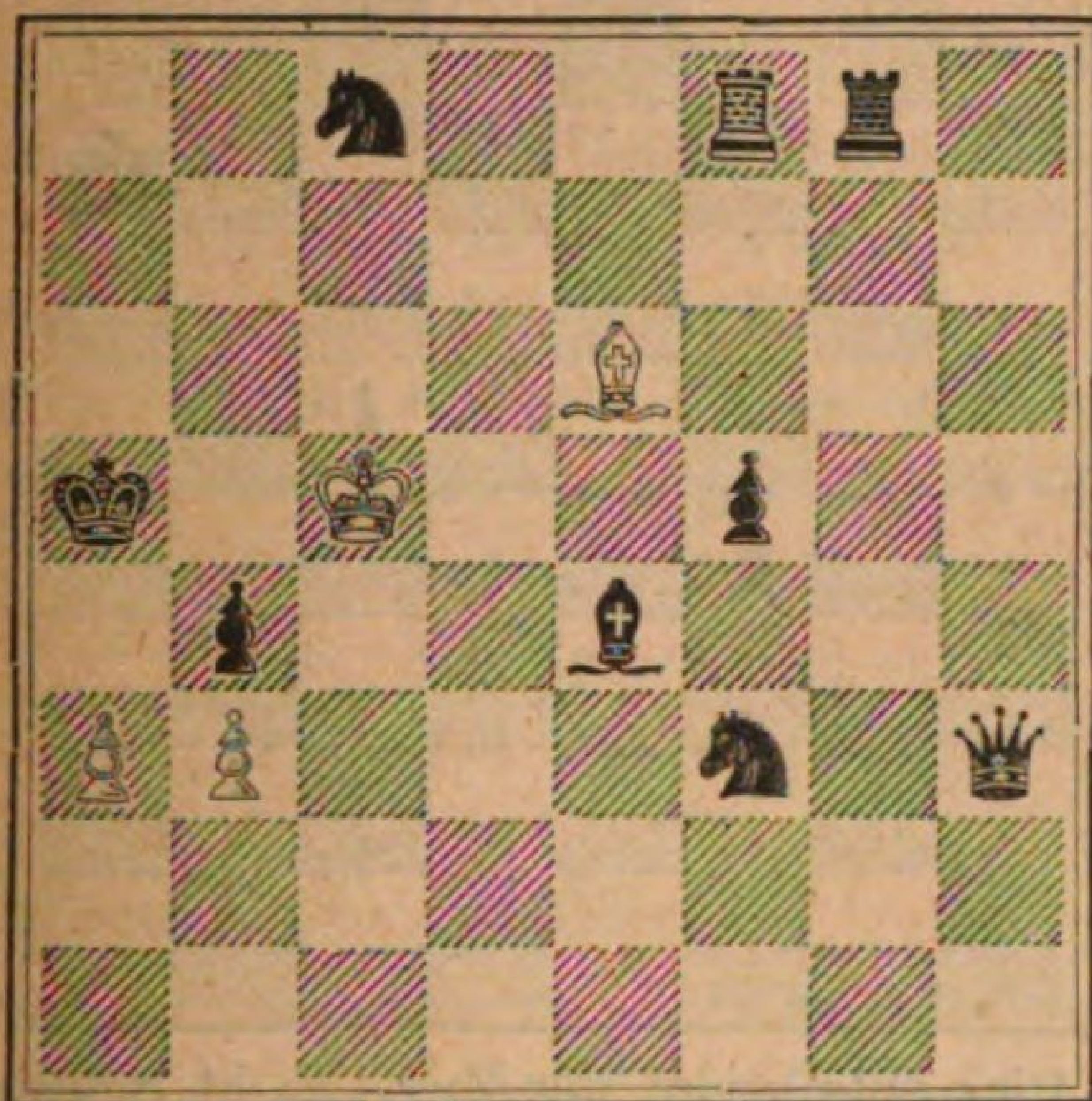
A.

6. Sb2—d1?
7. Le5—f4: Sd1—b2
8. Lf4—e5, wodurch Weiss gewinnt. Für Stamma ist indess der Zug 7. Le5-f4: nicht gut, weil bei ihm pat für gewonnen gilt. Daher müsste 7. Le5-g7 von ihm geschehen, um für Weiss ein Remis zu erlangen; denn auf 7. Le5-f4: würde Sc3-e2 folgen. Diesen Zug und die hier folgende Ausführung findet man in dem Anhange zu Meier's Schachkampf (Zürich 1844).

7. Sc3—e2
8. Kc2—d1:. Auf 8. Lf4-e5† folgt 8. Sd1-c3.
8. Se2—f4:
9. Kd1—c2 Sf4—e2
10. f3—f4 Se2—f4:
11. Kc2—c1 Sf4—e2†
12. Kc1—c2 Se2—c1 und gew. durch Pat oder den Bauern a2.

No. VII.

Bone (Philidorian, S. 52).

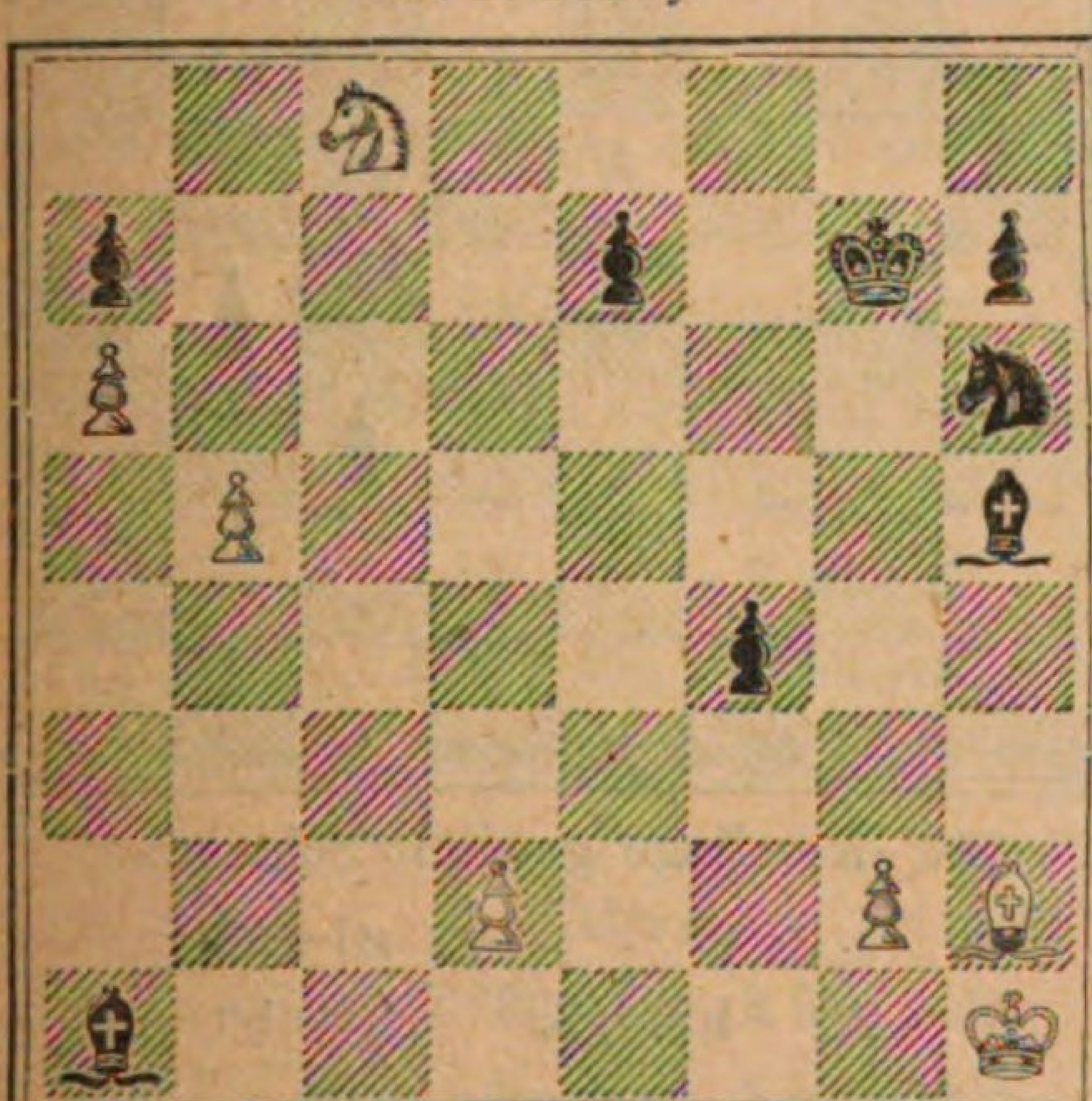


Weiss zieht und giebt im dritten Zuge Mat.

1. Le6—c4 b4—a3:
2. Lc4—b5 a3—a2
3. b3—b4‡

No. VIII.

W. R. Henry.



Weiss ist am Zuge und gewinnt. Unsicher für ihn wäre 1. Sc8-a7:, Lh5-e2 oder 1. b5-b6, La1-d4; 2. b6-a7:, Ld4-a7:; 3. Sc8-a7:, Lh5-e2 u. s. w.

1. Sc8—d6!, wodurch nicht allein dem Lh5 die Möglichkeit benommen wird, die Diagonale a8-h1 zu besetzen, sondern auch dem Läufer a1 der Zugang zum Felde b8 versperrt ist.

1. Lh5—e2 oder La1-d4, wie nachher. Bei 1. f4-f3 folgt 2. Lh2-g1, f3-g2; 3. Kh1-g2: u. s. w.

2. b5—b6 Le2—a6:
3. b6—a7: und gewinnt.

Oder:

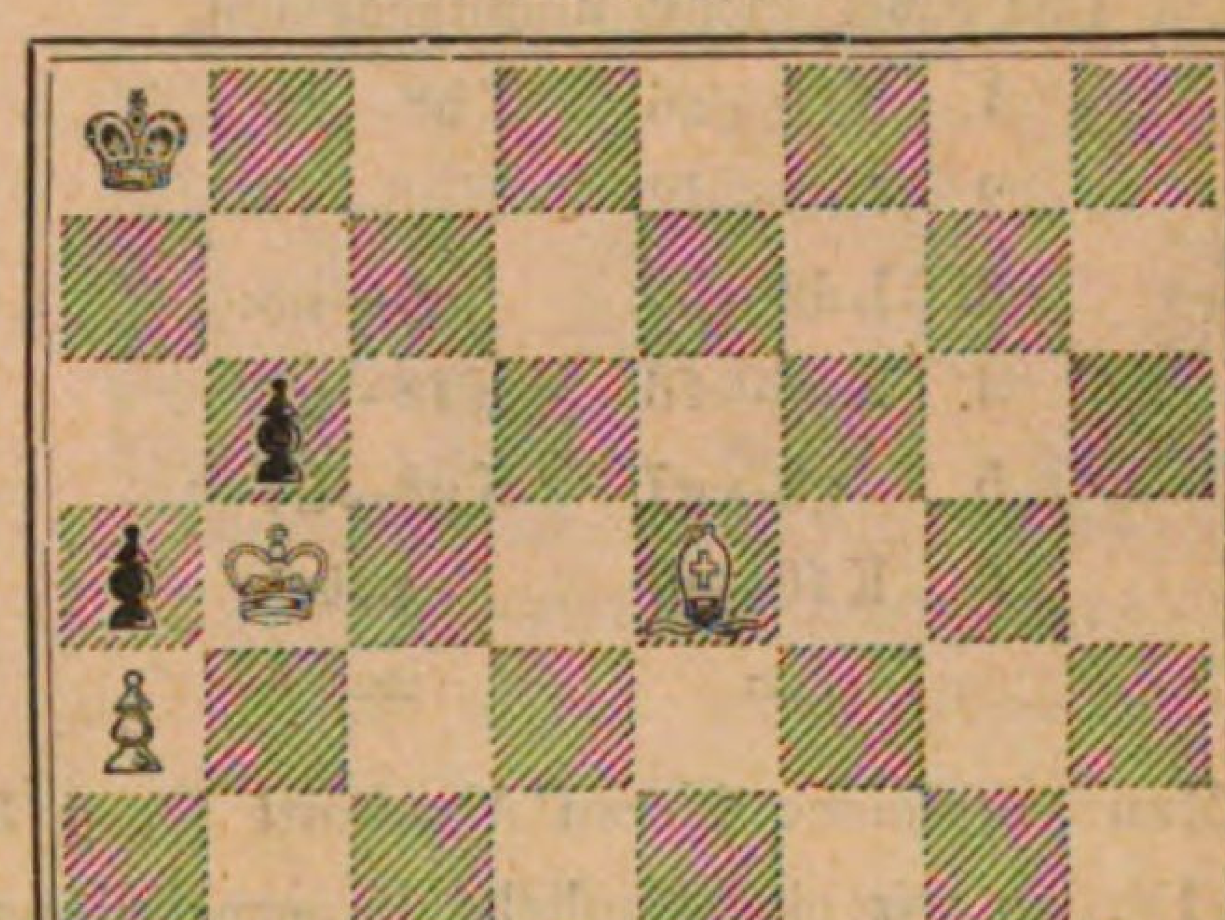
1. La1—d4
2. Lh2—g1 Ld4—g1:, oder Ld4-b6; 3. Lg1-b6:, Lh5-e2; 4. Lb6-d4†, Kg7-g6; 5. b5-b6 und gewinnt.
3. Kh1—g1: e7—d6:
4. b5—b6 a7—b6:
5. a6—a7 und gewinnt.

§. 5.

Läufer gegen Bauern.

No. I.

Ponziani, 1782, S. 174.



Weiss zieht und gewinnt.

Hätte Schwarz nicht die Bauern auf b6 und a5, so würde er auf a8 sich pat setzen lassen. Hat er aber in der gegebenen Position den Zug, so bleibt das Spiel ebenfalls remis.

1. Kb5—a6 b6—b5
2. a4—b5: a5—a4
3. b5—b6 a4—a3
4. b6—b7‡

No. II.

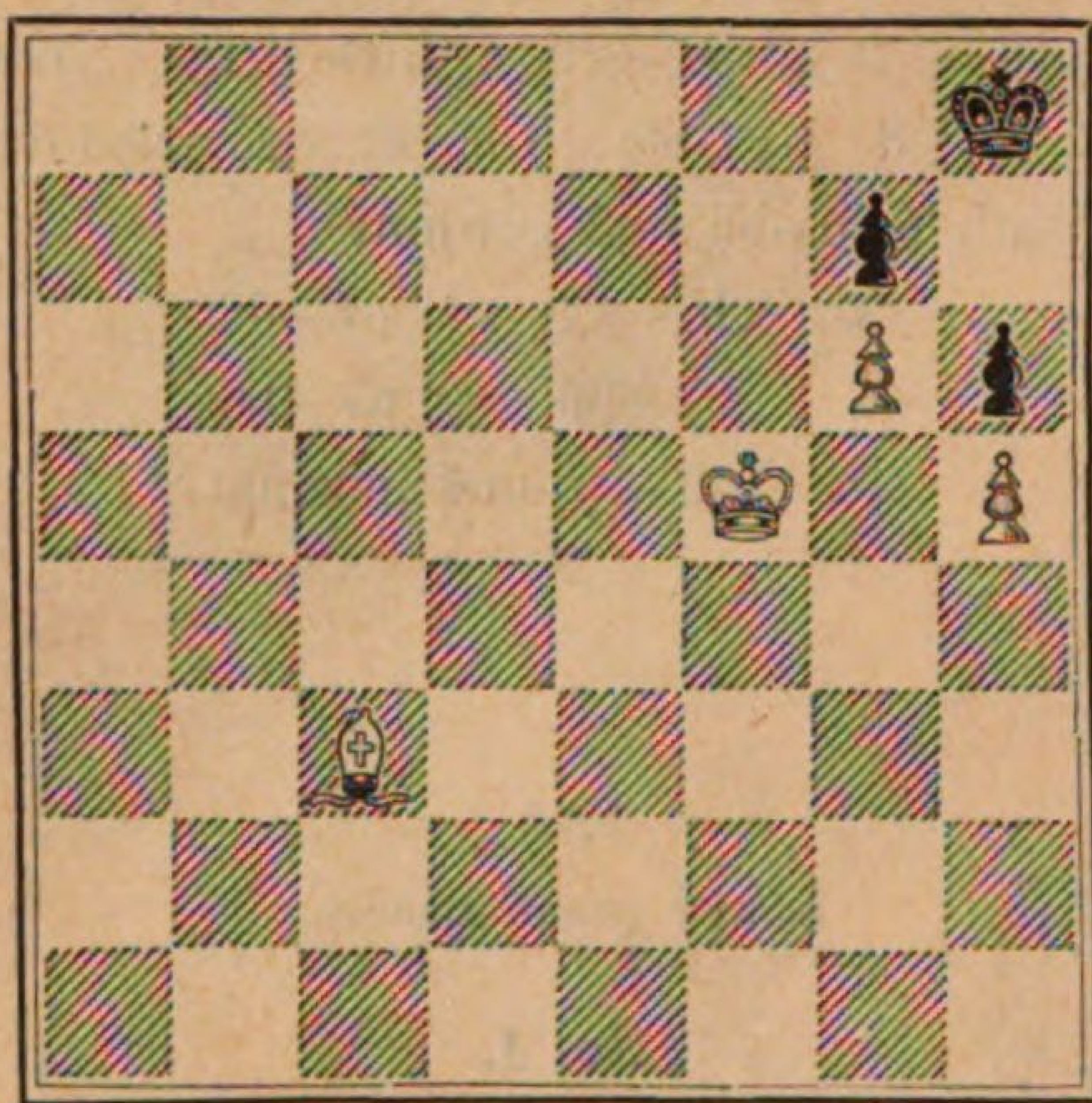
Walker, 1841, S. 240.



Weiss gewinnt mit und ohne den Zug, indem er seinen Läufer nach g6 bringt und dann mit dem Könige herankommt.

No. III.

Salvio (Sarratt, 1813, S. 243).



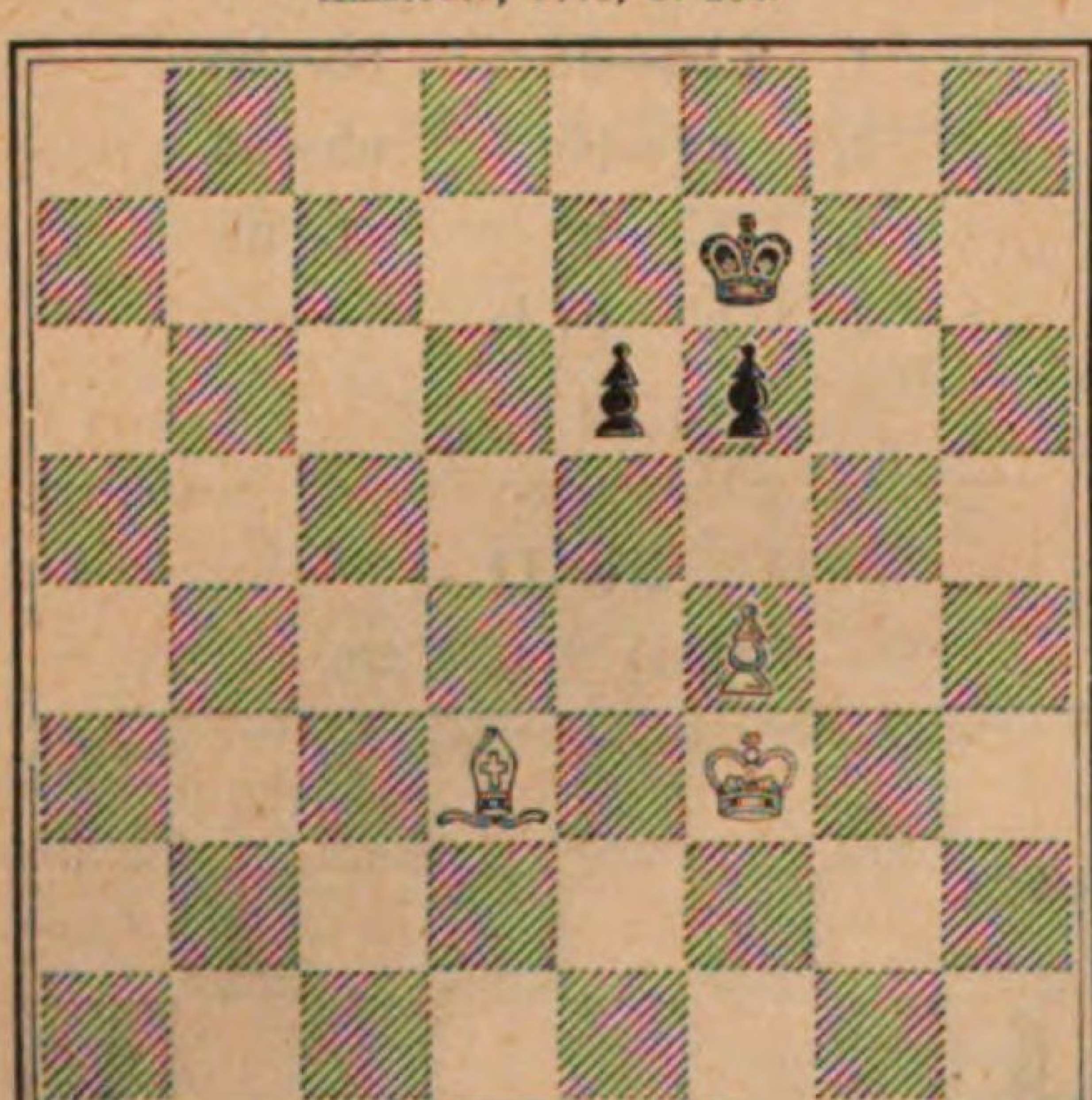
Das Spiel bleibt unentschieden.

1.	Kf5—e6	Kh8—g8
2.	Lc3—d2	Kg8—f8
3.	Ld2—h6:	g7—h6:
4.	Ke6—f6	Kf8—g8
5.	g6—g7	Kg8—h7
6.	Kf6—f7	pat.
	=	=

Man vergleiche hierzu Abschnitt V, § 3, No. IV, wo wir eine ähnliche Bauernstellung, aber mit einem Springer geben.

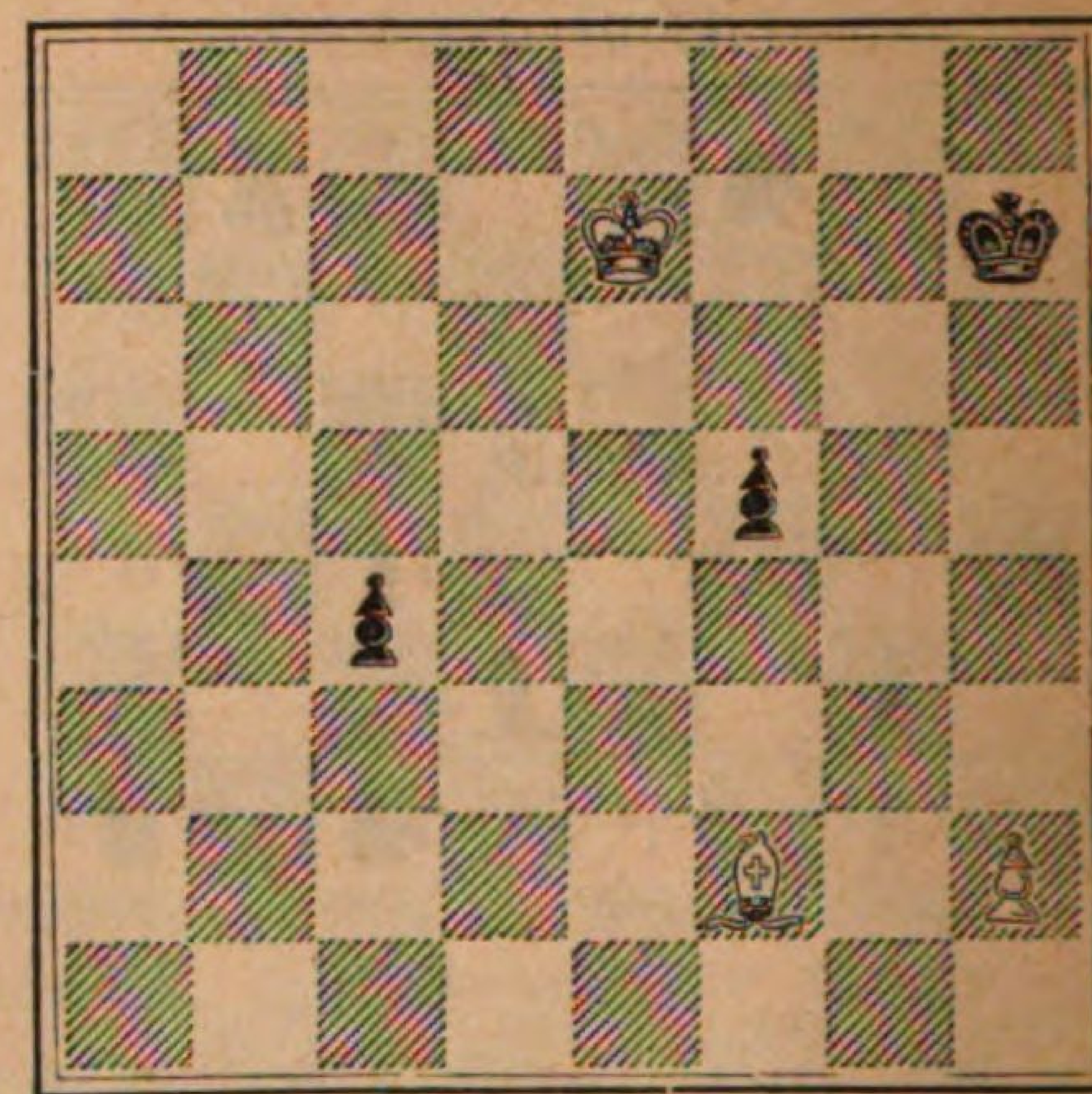
No. IV.

Amateurs, 1775, S. 283.



1.		Kf7—e7
2.	Kf3—e3	Ke7—d6
3.	Ld3—c2	Kd6—e7
4.	Ke3—d3 und gewinnt.	

No. V.

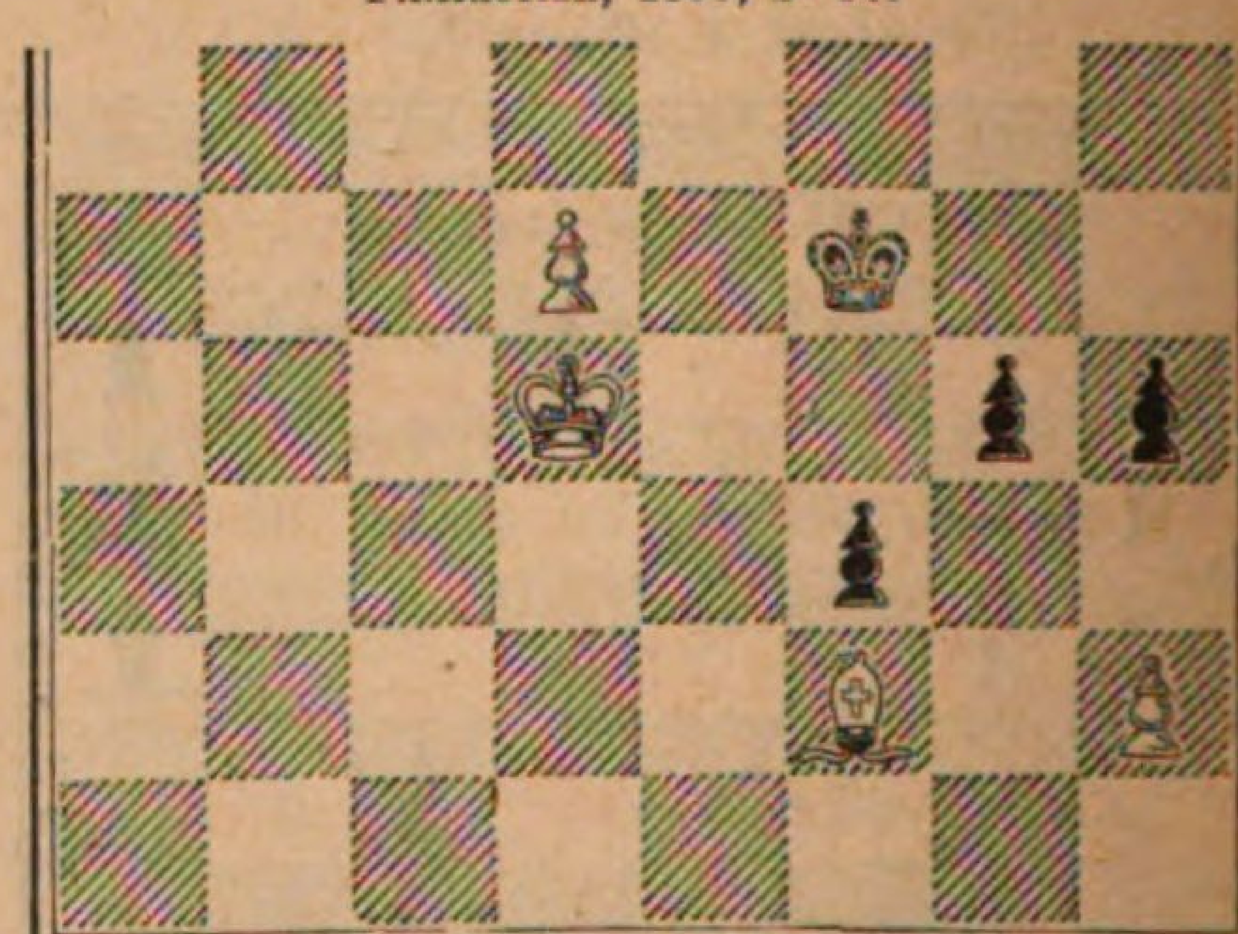


Hier entscheidet der Zug. Zieht Schwarz zuerst, so gewinnt er durch f5 f4, ist der Zug aber an Weiss, so erfolgt Lf2-e3 oder:

1. Ke7-f6, f5-f4; 2. Kf6-f5, f4-f3; 3. Kf5-f4, c4-c3; 4. Kf4-f3:, c3-c2; 5. Lf2-e3 und gewinnt.

No. VI.

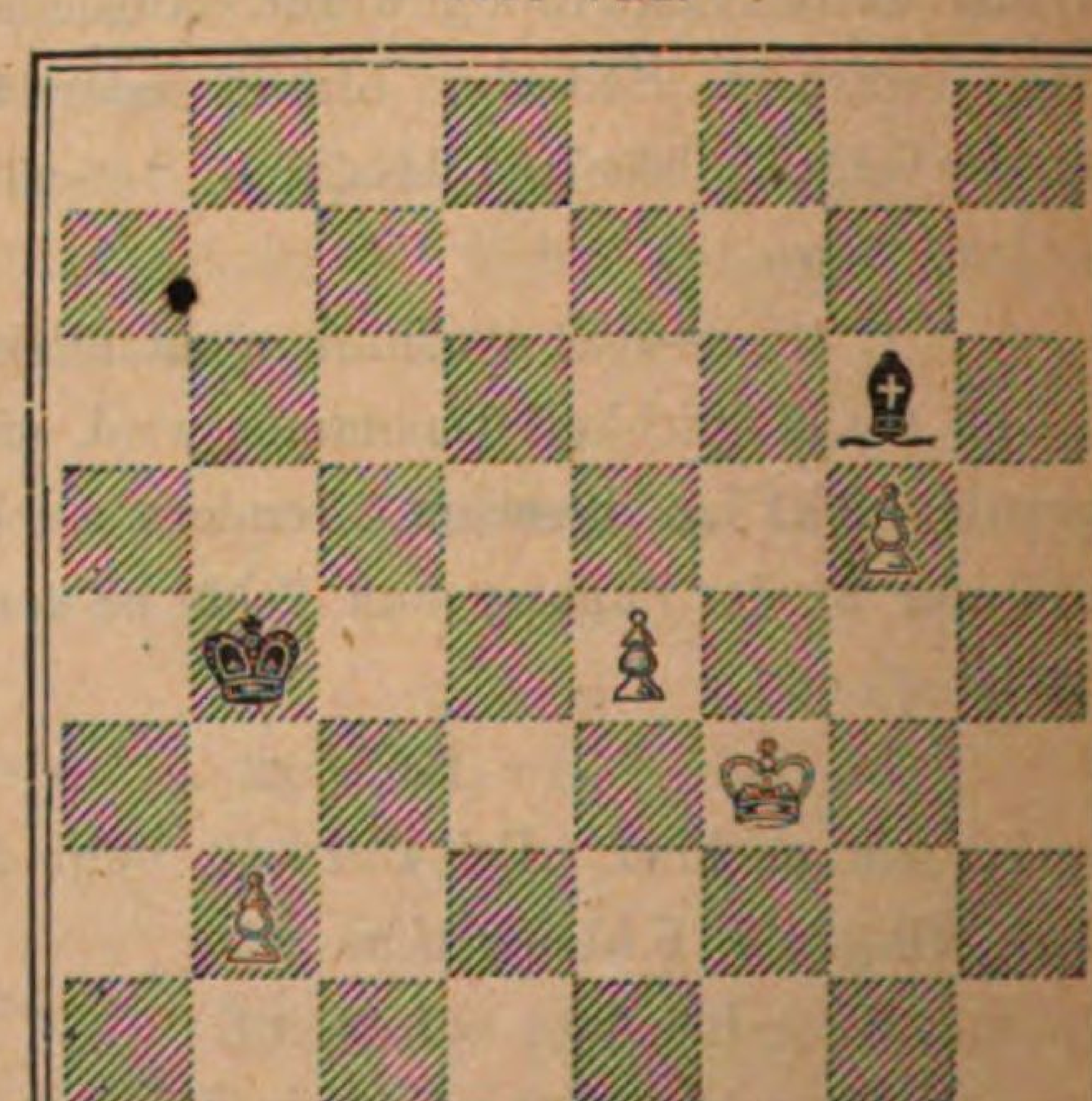
Philidorian, 1838, S 97.



Mit dem Zuge gewinnt Schwarz.

1.		g4—g3.
2.	h2—g3:	h4—h3 und gew.

No. VII.



Das Spiel ist unentschieden, es mag Weiss oder Schwarz den Zug haben.

1. Kb4—b3
2. Kf3—f4 oder Kf3—e3
2. Kb3—b2:
3. Kf4—e5 Kb2—c3
4. Ke5—d5 Kc3—d3. Schwarz könnte hier auch ebenso gut Lg6-f7† ziehen.
5. e4—e5 Kd3—e3
6. Kd5—e6 Ke3—f4
7. Ke6—f6 Lg6—f5

= =

Oder:

1. (Kb4—b3)
2. Kf3—e3 statt Kf3—f4
2. Kb3—b2:
3. Ke3—d4 Kb2—c2
4. e4—e5 Lg6—f7
5. Kd4—e4 Lf7—e6
6. g5—g6 Kb2—d2

= =

Auch wenn Weiss anzieht, ist das Spiel remis.

1. Kf3—f4 Kb4—c5. Wenn der König nach b3 ginge, würde Weiss gewinnen.
2. Kf4—e5 Kc5—c4
3. b2—b4 Lg6—h7. Den Bauern darf Schwarz noch nicht nehmen.
4. b4—b5 Kc4—c5
5. b5—b6 Kc5—b6:
6. Ke5—d5 Kb6—c7
7. e4—e5 Kc7—d7

= =

Oder:

1. (Kf3—f4) Kb4—b3?
2. e4—e5 Kb3—c4. Bei 2. Kb3-b2: gewinnt Weiss durch e5-e6.
3. b2—b4 Kc4—d5
4. b4—b5 Lg6—h7
5. b5—b6 Kd5—c6
6. e5—e6 Kc6—b6:
7. Kf4—e5 Kb6—c7
8. Ke5—f6 Lh7—g8
9. e6—e7 Ke7—d7
10. Kf6—g7 Lg8—d5
11. Kg7—f8 und gewinnt.

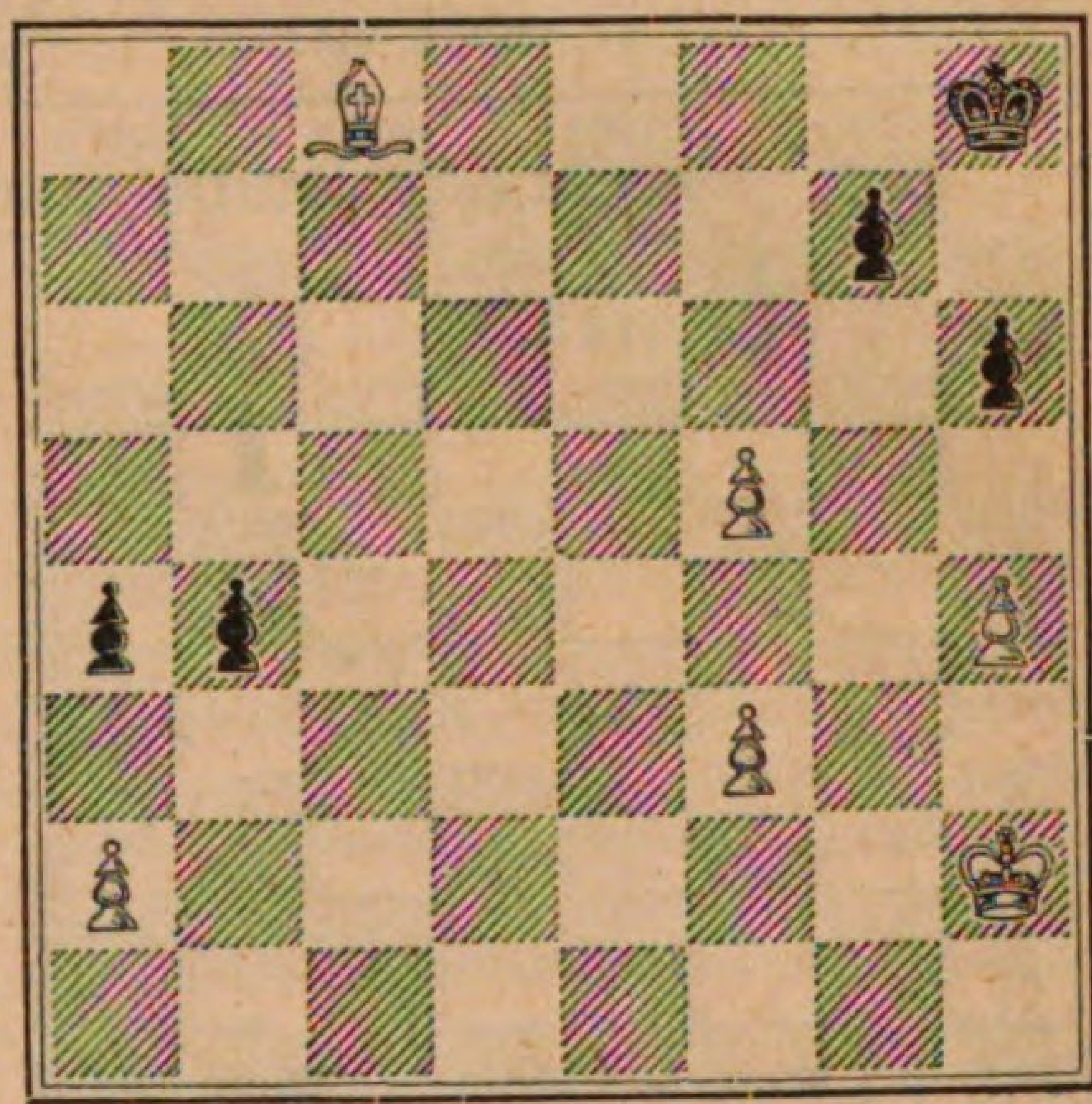
Zieht Weiss im ersten Zuge e4-e5, so kann er ebenfalls nur remis machen, wenn Schwarz richtig dagegen spielt, nämlich:

1. e4—e5 Kb4—c5
2. Kf3—f4 Kc5—d5
3. b2—b4 Lg6—d3
4. b4—b5 Ld3—b5:
5. Kf4—f5 Lb5—d7†

= =

No. VIII.

Lewis (Chess Problems, 1827, S. 100).



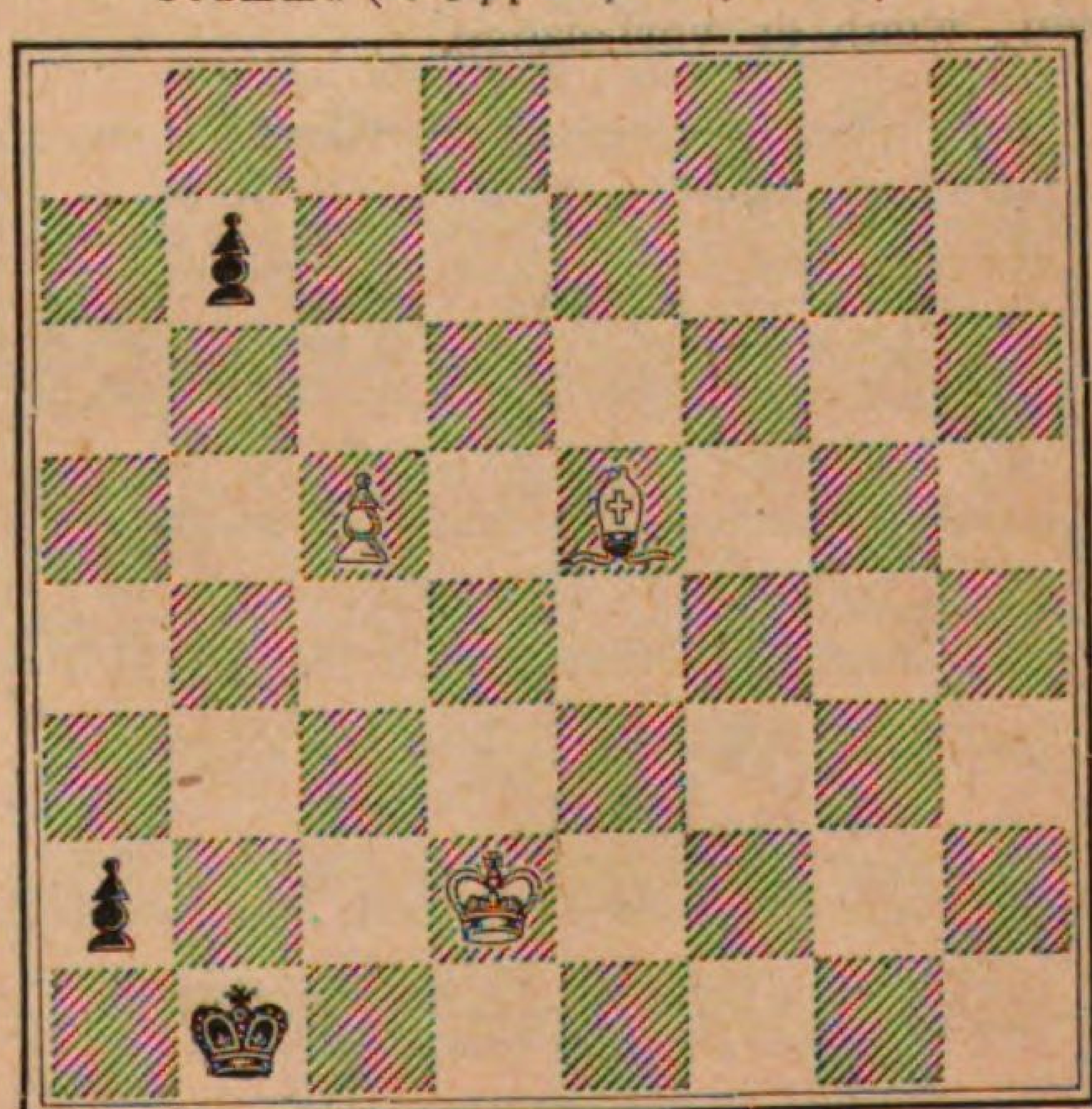
Schwarz zieht und macht remis.

1. b4—b3
2. f5—f6 g7—g6
3. h4—h5 b3—b2. Wollte Schwarz b3-a2: nehmen, so gewinnt Weiss.
4. h5—g6: b2—b1D
5. g6—g7† Kh8—h7
6. Lc8—e6 Db1—g6
7. g7—g8†D Dg6—g8:
8. Le6—g8† Kh7—g8:

= =

No. IX.

Stamma (v. Oppen, 1856, S. 113).

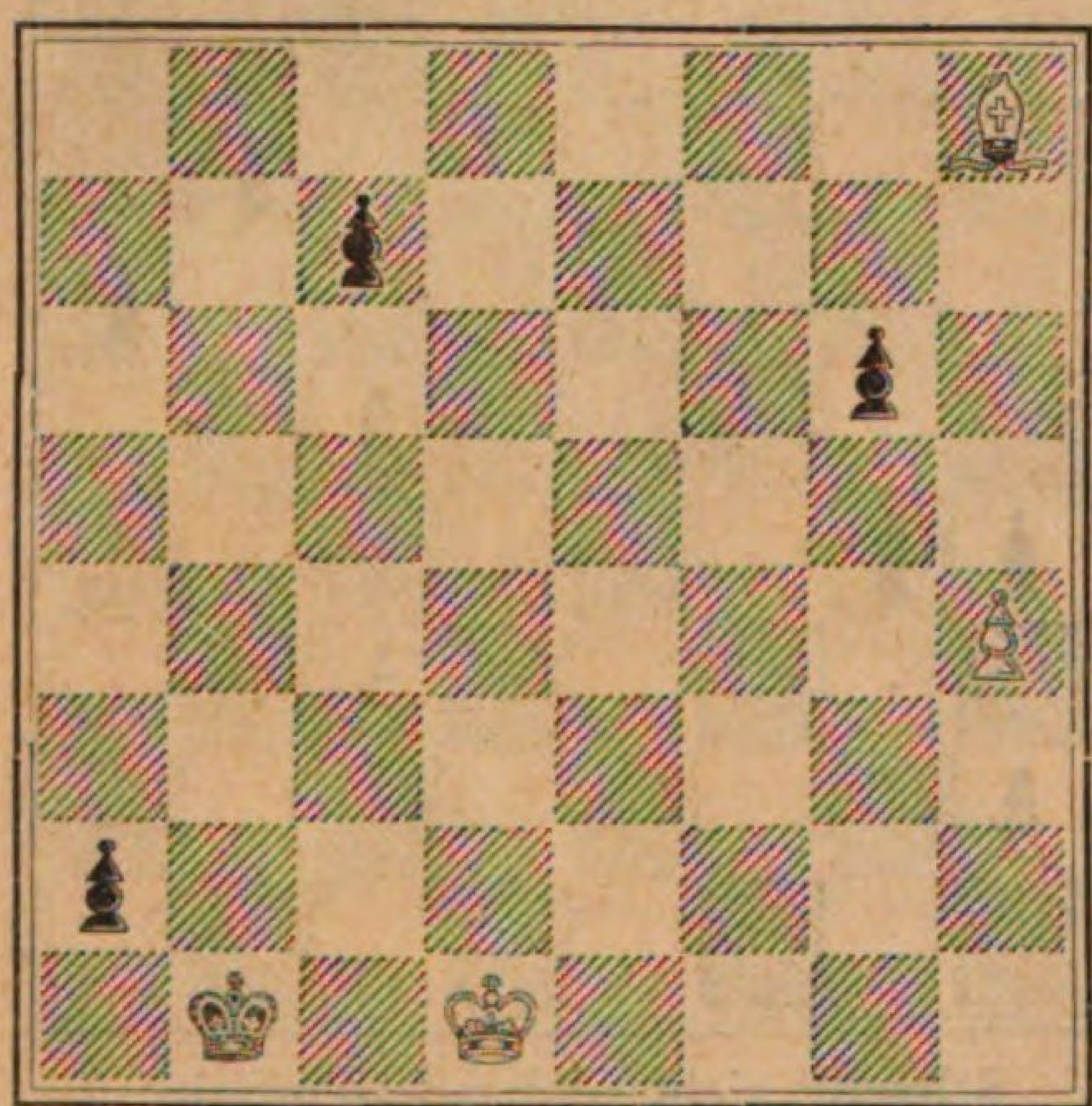


Weiss gewinnt mit dem Zuge.

1.	Le5—a1	Kb1—a1:
2.	Kd2—c2	b7—b5
3.	c5—c6	b5—b4
4.	c6—c7	b4—b3†
5.	Kc2—b3:	Ka1—b1
6.	c7—c8D und gewinnt.	

No. X.

Ponziani, 1782, S. 213.



Weiss zieht und macht remis.

1. Lh8—a1 Kb1—a1:. Nimmt der König nicht gleich diesen Läufer, sondern wird der Bauer c7 erst gezogen, so gewinnt Weiss.

2. Kd1—c1 c7—c6. Dieser Bauer würde zwei Schritte gehen, wenn Weiss den König nach c2 gezogen hätte.

3.	Kc1—c2	c6—c5
4.	Kc2—c1	c5—c4
5.	Kc1—c2	c4—c3
6.	Kc2—c1	g6—g5

7. h4—g5:. Weiss würde verlieren, wenn er vorbeizöge.

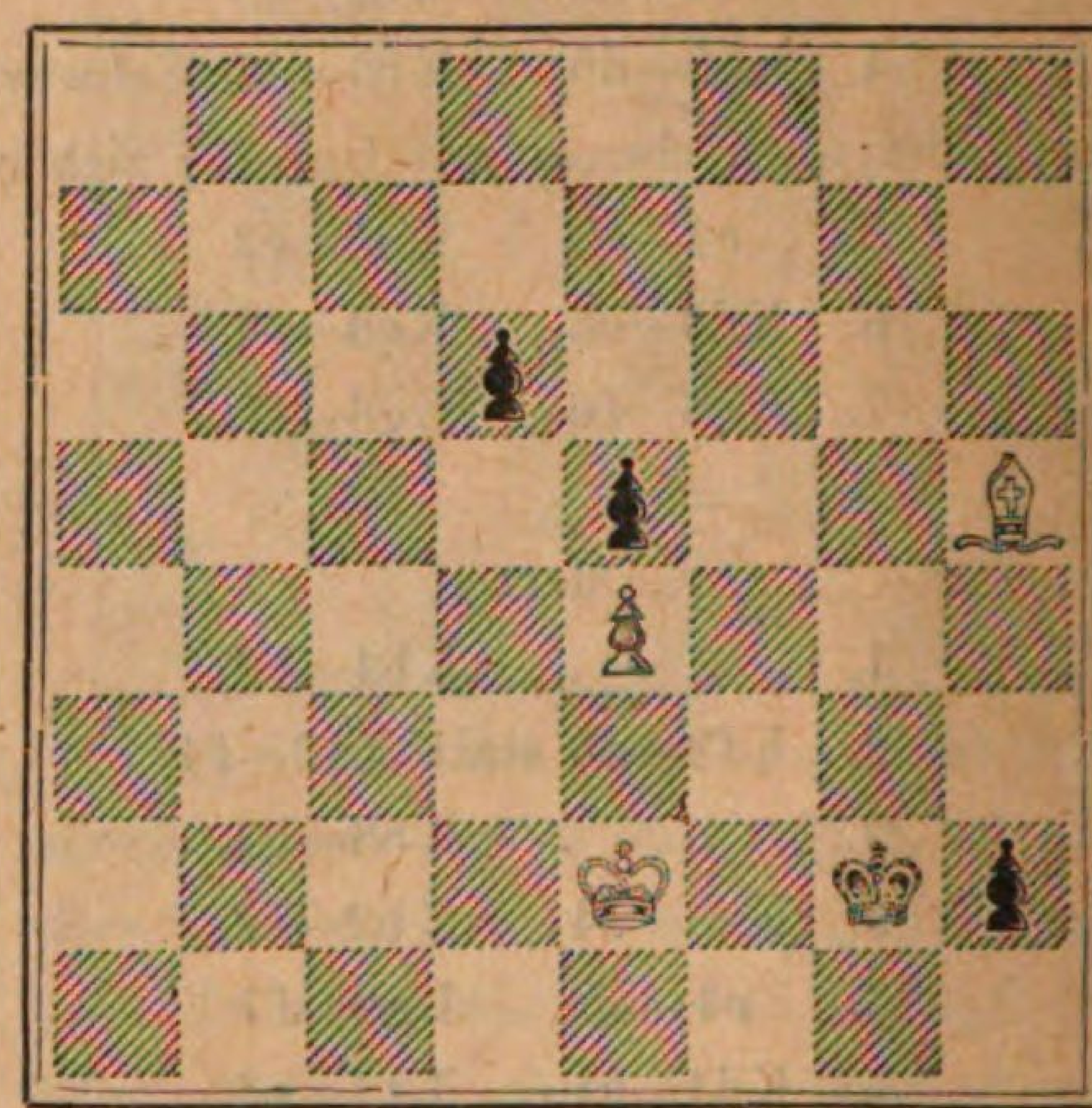
7.		c3—c2
8.	Kc1—c2:	

= pat. =

Man vergleiche hierzu noch Abschnitt V, § 3, No. II.

No. XI.

Del Rio, 1750, S. 85.



Weiss zieht und gewinnt.

1.	Lh5—f3†	Kg2—g1
2.	Lf3—h1	Kg1—h1:
3.	Ke2—f1	d6—d5
4.	e4—d5:	e5—e4
5.	d5—d6	e4—e3
6.	d6—d7	e3—e2†
7.	Kf1—e2:	Kh1—g2
8.	d7—d8D	h2—h1D
9.	Dd8—g5†	Kg2—h3
10.	Dg5—h5†	Kh3—g2
11.	Dh5—g4†	Kg2—h2
12.	Ke2—f2 und gewinnt.	

Ein Beispiel von Läufer und Eckbauer gegen Bauer findet man Abschnitt I, § 6, No. VIII. Der Läufer gewinnt dort, obgleich er nicht von der Farbe des Feldes ist, auf dem der Bauer zur Dame wird.

Abschnitt V.

Der Springer gegen verschiedene Figuren.

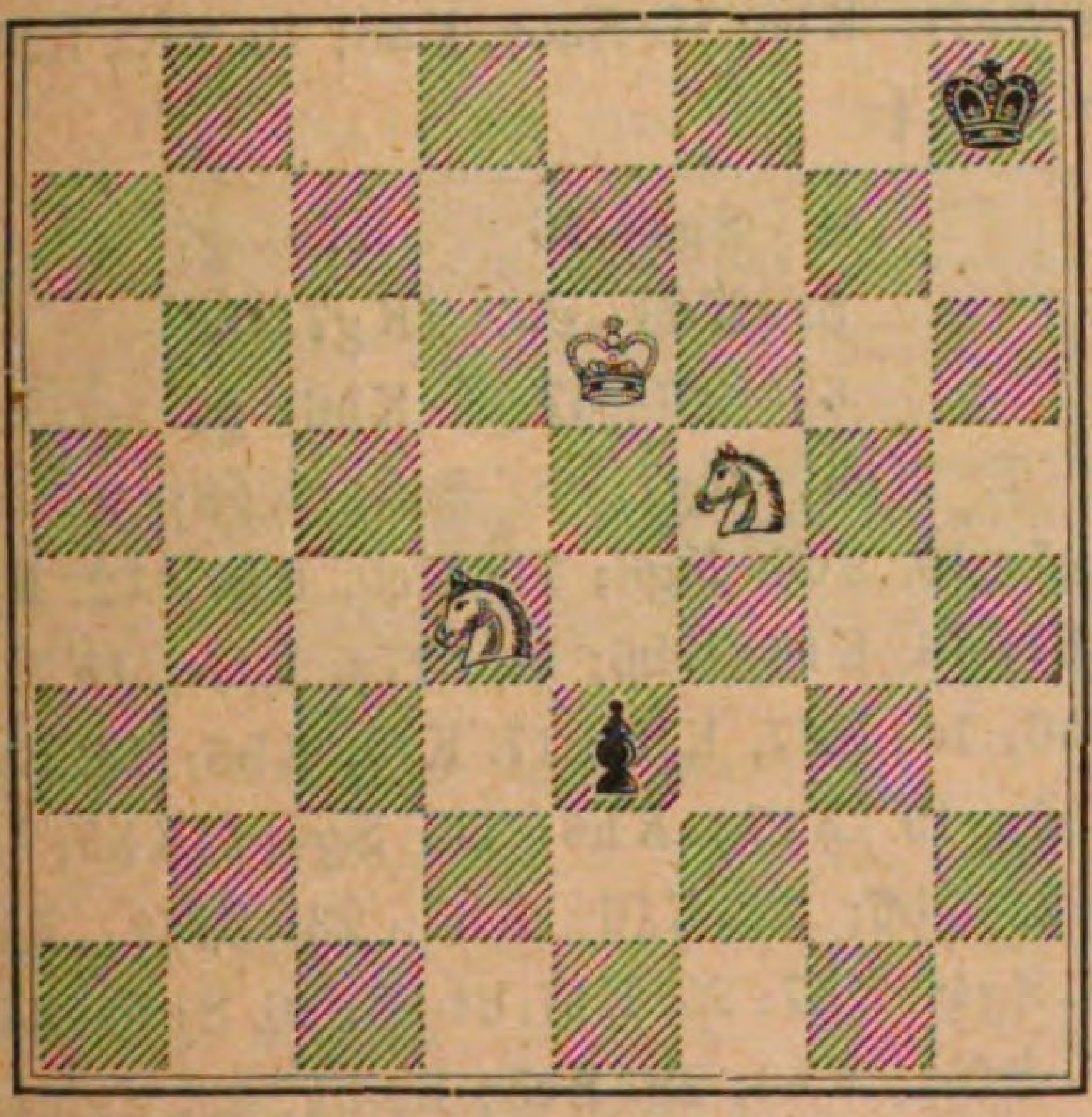
Da bereits in den Abschnitten über König, Dame, Thurm und Läufer von dem Verhalten dieser Steine zu den Springern gehandelt wurde, bleibt nur noch zu untersuchen, wie der Springer gegen Bauern zu führen ist.

§ 1.

Beide Springer gegen König und Bauer.

No. I.

Bledow (Mendheim, 1832, No. 81).

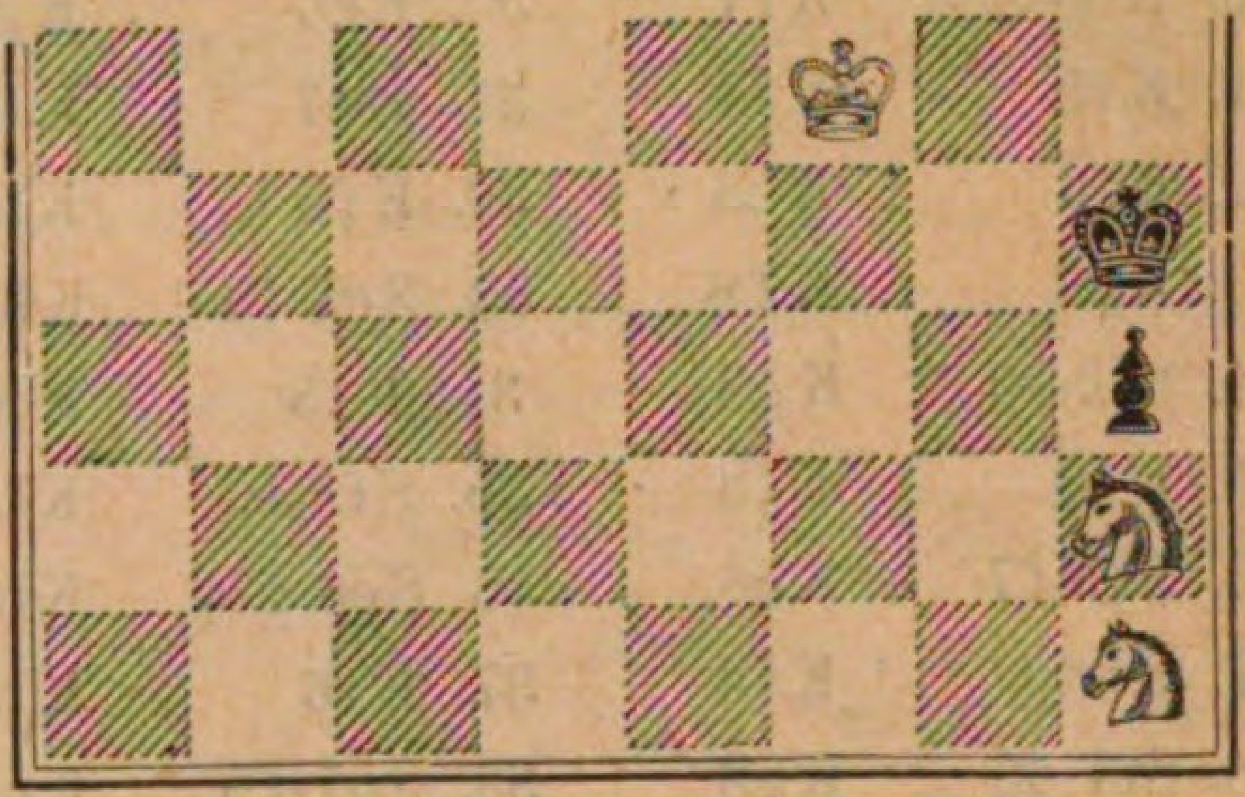


Weiss macht in 9 Zügen mat.

1. Sd4—e2 Kh8—g8 oder h7
2. Ke6—e7 Kg8—h8. Zieht der König nach h7, so zieht Weiss 3. Ke7-f7.
3. Ke7—f8 Kh8—h7
4. Kf8—f7 Kh7—h8
5. Se2—f4 e3—e2
6. Sf4—g6† Kh8—h7
7. Sg6—f8† Kh7—h8
8. Sf5—h4 e2—e1
9. Sh4—g6 ╪

No. II.

Chronicle, Vol. I, S. 353.

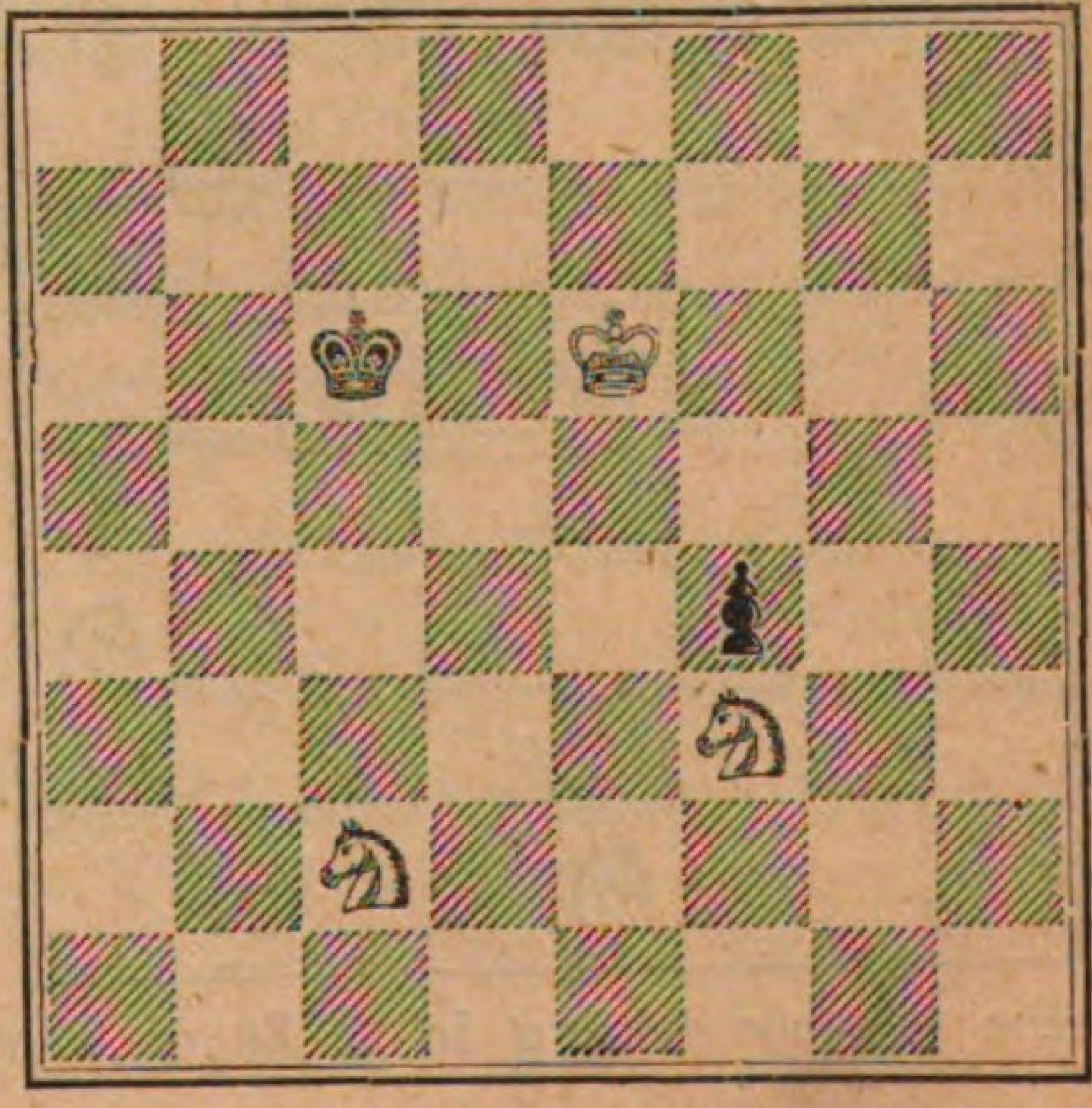


Weiss zieht und gewinnt in 8 Zügen.

1. Sh1—f2 Kh4—h5
2. Sf2—g4. Diesen Zug würde Weiss auch gethan haben, falls Schwarz vorher 1. Kh4-g3 gezogen hätte.
2. Kh5—h4
3. Kf5—g6 Kh4—g3
4. Kg6—g5 Kg3—g2
5. Kg5—f4 Kg2—g1
6. Kf4—g3 Kg1—h1
7. Sh2—f3 h3—h2
8. Sg4—f2 ╪

No. III.

Chapais, Manuscript von etwa 1780.



Weiss ist am Zuge und setzt in 44 Zügen Mat. Unsere Ausführung übergeht die kürzeren Varianten.

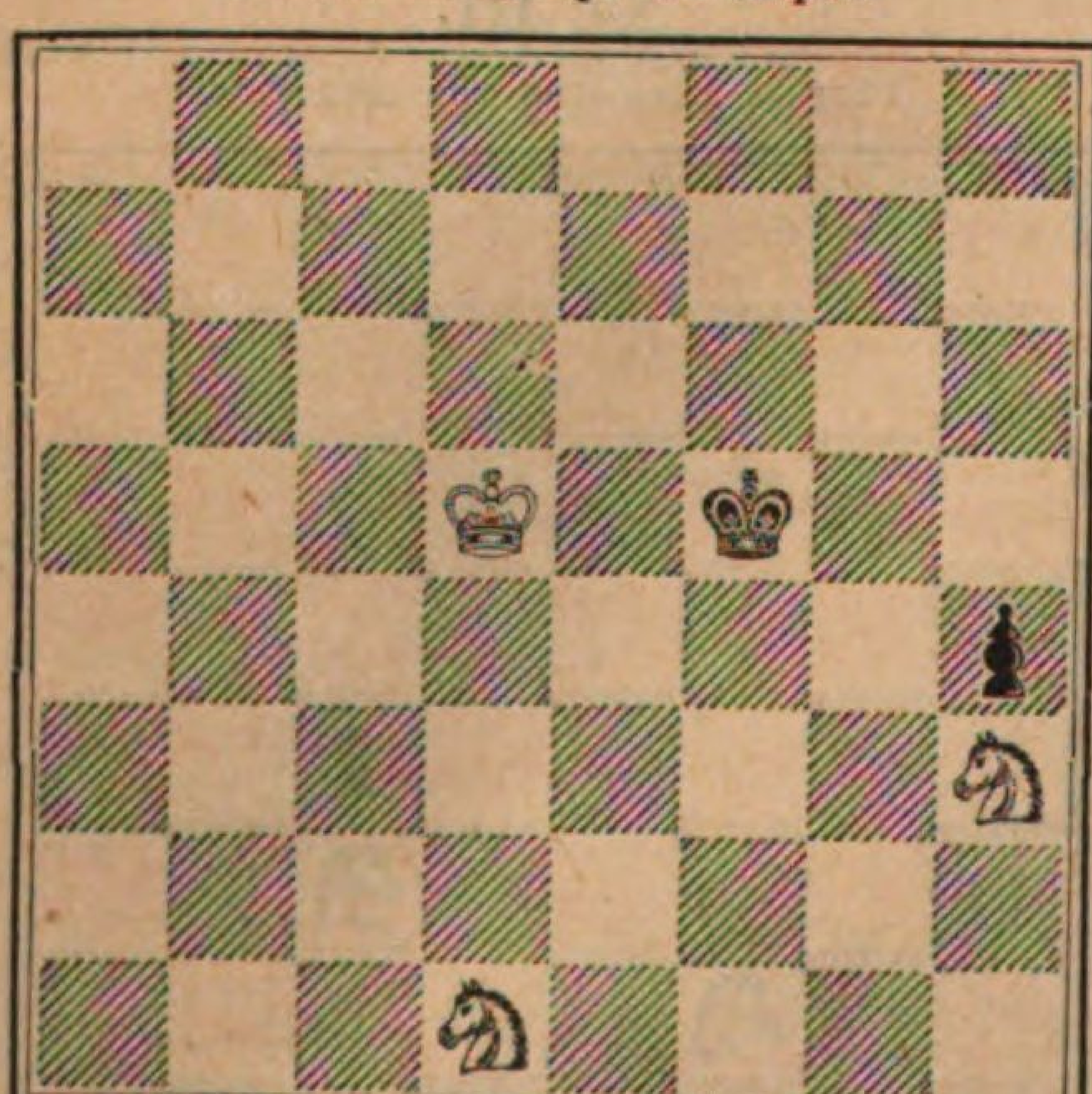
1. Sc2-d4†	Ke7	21. Sd6-f7†	Kh7
2. Kc7	Kf7	22. Sf7-e5	Kg8
3. Kd6	Kf6	23. Se5-d7	Kh7
4. Kd7	Kf7	24. Kf7	Kh6
5. Sd4-c6	Kf6	25. Sd7-e5	Kh5
6. Sc6-e7	Kg7	26. Ke6	Kh6
7. Ke6	Kf8	27. Kf6	Kh5
8. Se7-c6	Ke8	28. Kf5	Kh6
9. Kd6	Kf8	29. Se5-d7	Kg7
10. Ke5	Kf7	30. Ke6	Kg8
11. Kf5	Kf8	31. Ke7	Kh7
12. Kf6	Ke8	32. Kf6	Kh6
13. Ke6	Kf8	33. Sd7-f8	Kh5
14. Sc6-e5	Kg8	34. Kf5	Kh6
15. Kf6	Kf8	35. Sf8-e6	Kh5
16. Se5-f7	Ke8	36. Se6-g7†	Kh6
17. Ke6	Kf8	37. Kf6	Kh7
18. Sf7-d6	Kg8	38. Sg7-f5	Kg8
19. Kf5	Kh7	39. Ke7	Kh8
20. Kf6	Kh6	40. Kf8	

Hier würde Kf7 das Spiel um einen Zug abkürzen, gewöhnlich ist aber in ähnlichen Fällen Kf8 nothwendig, weshalb wir diesen Zug ausführen. 40.. Kh7; 41. Kf7, Kh8; 42. Sf3-g5, f4-f3; 43. Sf5-e7, f3-f2; 44. Se7-g6‡.

Ein ähnliches Spiel in 49 Zügen ist in der Schachz. 63, S. 309, umständlich erörtert.

No. IV.

Aus dem Manuscript von Chapais.



Die folgende Lösung in 29 Zügen rührt von W. R. Henry her; Chapais brauchte 34 Züge.

1. Sd1—e3† Kf5—f6
2. Kd5—d6 Kf6—f7
3. Se3—g4 Kf7—f8. Hier kommt auch Ke8 mit folgender Fortsetzung in Betracht: 4. Se5, Kf8 (oder A. Kd8); 5. Kd7, Kg8; 6. Ke8, Kg7; 7. Ke7, Kg8; 8. Sg6, Kg7; 9. Sf8, Kh6; 10. Kf6, Kh5; 11. Kf5, Kh6; 12. Se6, Kh5; 13. Sg7†, Kh6; 14. Kf6, Kh7; 15. Sf5, Kg8; 16. Ke7, Kh7; 17. Kf7, Kh8; 18. Sg5, h4-h3; 19. Sh4, h3-h2; 20. Sg6‡.

A. 4.. Kd8; 5. Sf7†, Ke8 (oder B. Kc8); 6. Ke6, Kf8; 7. Sd6, Kg8; 8. Kf5, Kg7; 9. Kg5, Kg8; 10. Kg6, Kf8; 11. Kf6, Kg8; 12. Sf5, Kf8; 13. Sg7, Kg8; 14. Se6, Kh7; 15. Kf7, Kh6; 16. Sg7, Kh7; 17. Sf5, Kh8; 18. Sg5, h4-h3; 19. Sh4, h3-h2; 20. Sg6‡.

B. 5.. Kc8; 6. Kc6, Kb8; 7. Sd6, Ka8; 8. Kb5, Ka7; 9. Ka5, Ka8; 10. Ka6, Kb8; 11. Kb6, Ka8; 12. Sf4, h4-h3; 13. Sd5, h3-h2; 14. Sc7†, Kb8; 16. Sa6†, Ka8; 16. Sb5, h2-h1; 18. Sc7‡.

4. Sg4—f6 Kf8—g7
5. Kd6—e7 Kg7—h6
6. Sf6—d7 Kh6—g6

7. Ke6, Kg7; 8. Se5, Kg8; 9. Sc4, Kg7; 10. Sd6, Kg6; 11. Ke5, Kg7; 12. Kf5, Kh7; 13. Kf6, Kh6; 14. Sf7†, Kh5; 15. Se5, Kh6; 16. Kf7, Kh5; 17. Kf8, Kh6; 18. Kg8, Kh5; 19. Kf7, Kh6; 20. Sg4†, Kh5; 21. Se3, Kh6; 22. Kf6, Kh5; 23. Sf4†, Kh6; 24. Sg4†, Kh7; 25. Kf7, h4-h3; 26. Sh5, h3-h2; 27. Sf6†, Kh8; 28. Se5, h2-h1; 29. Sg5‡.

Im Jahrbuch des Westdeutschen Schachbundes, 1863, S. 63, hat v. Guretzky folgende Position aufgestellt, in welcher Weiss am Zuge ist und erst im 64. Zuge, wie dort bemerkt ist, Mat geben kann:

Weiss Kb2, Sd3, Sh3,
Schwarz Kg8, Bauer h4.

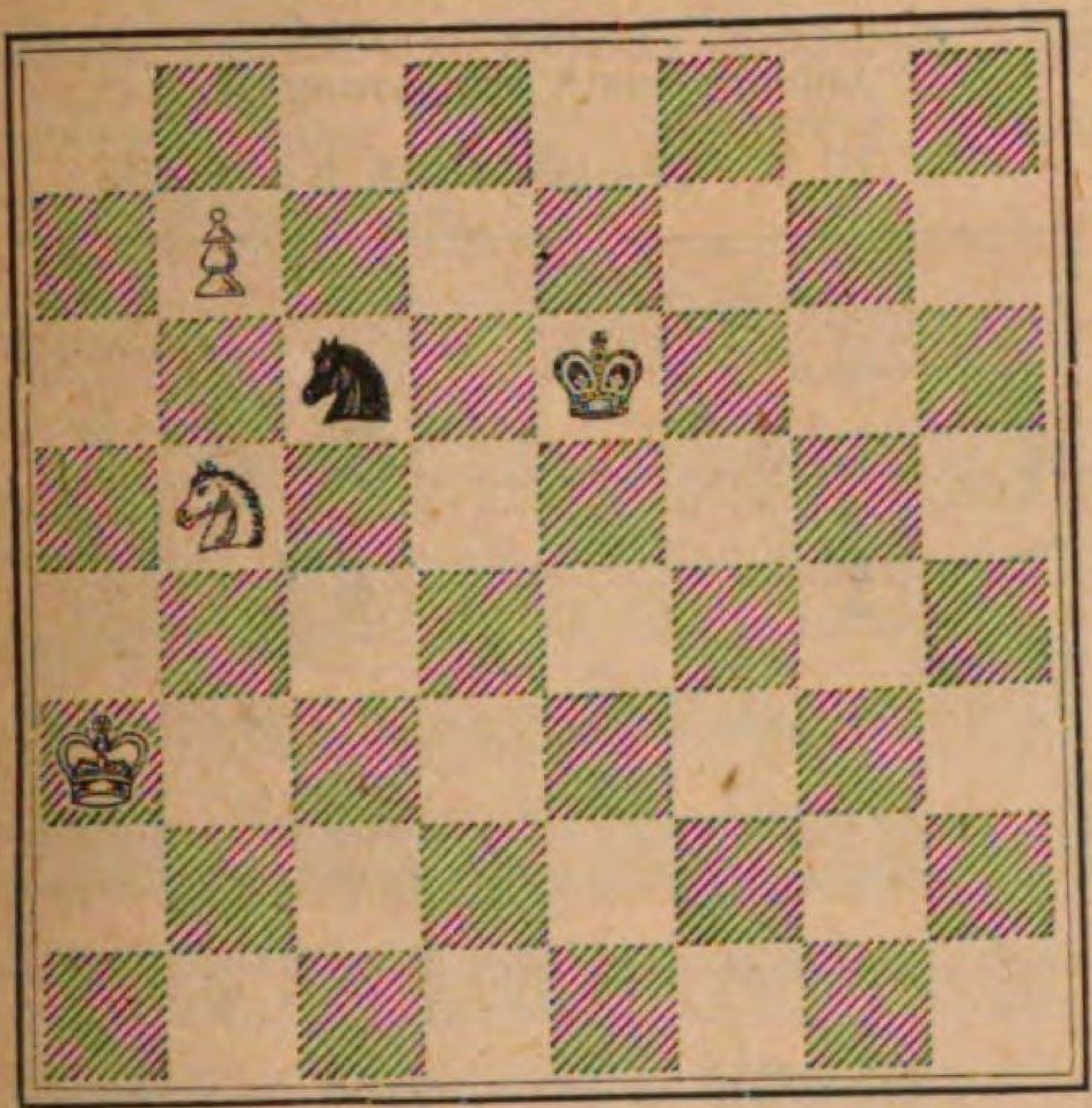
Dieses Spiel lässt, nächst der Lösung einer Stellung vom T und L gegen T (S. 557), unter den bekannten Endungen die längste Vertheidigung zu.

§ 2.

Springer und Bauern gegen Springer und Bauern.

No. I.

Damiano, 1857, S. 36.



Wenn Weiss am Zuge ist, gewinnt er.

1. Sb5—d4† Sc6—d4:
2. b7—b8D und gewinnt.

No. II.

Von Kling (N. Berl. Schz. 67, S. 93).

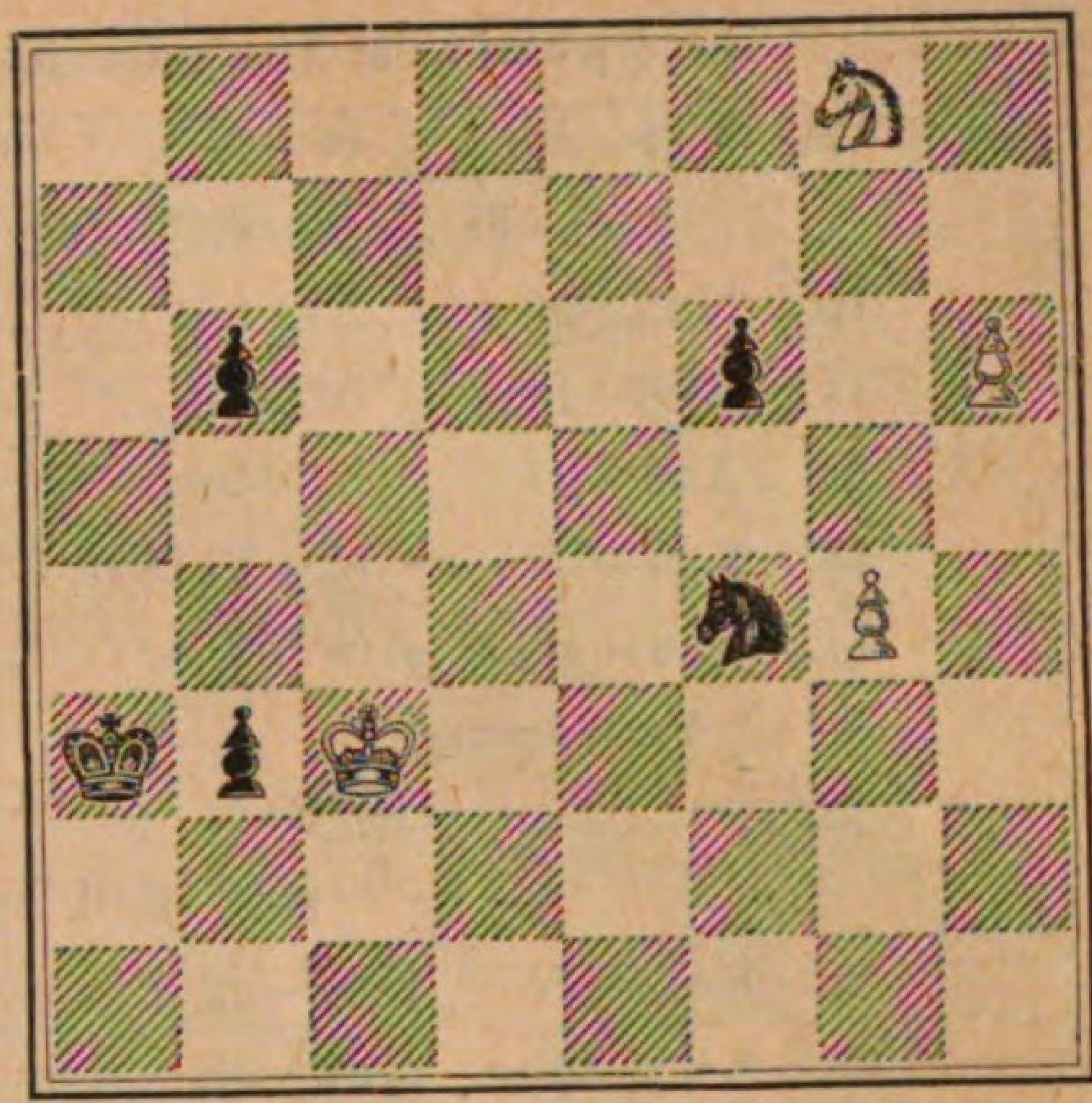


Weiss am Zuge gewinnt.

1. Sa6—b4 Kd6—e5. Auf 1.. Kc7 entscheidet 2. Sd5† und 3. Sb6; bei 1.. Ke7 folgt 2. Sd5†, Ke6; 3. Sb6, Se5!; 4. Ka8, Sc6; 5. Sc4 und gewinnt.

2. Sb4—d3† Ke5—d5
3. Sd3—f4† Kd5—c6
4. Sf4—g6 Kc6—d5
5. Sg6—f8 Sd7—e5!
6. Ka7—b6 Se5—c6
7. Sf8—d7 Kd5—d6
8. Sd7—e5 Sc6—b8
9. Kb6—a7 Kd6—c7
10. Se5—c4 Sb8—c6†!
11. Ka7—a8 Sc6—b8!
12. Sc4—b6 Sb8—a6
13. Sb6—d5† und gewinnt.

No. III.



Schwarz gewinnt.

1. h6—h7 b3—b2. Mit 1. Sf4-g6, wie nachher ausgeführt wird, erlangt Schwarz nur remis.

2. h7—h8D, oder Kc3—c2, aber immer wird Schwarz gewinnen.

2. b2—b1D, droht auf d3 Mat zu geben.

3. Kc3—d2 Db1—d3†
4. Kd2—c1 Sf4—e2‡

Oder:

1. (h6—h7) (b3—b2)
2. Kc3—c2, statt h7-h8, wie vorher,
2. Ka3—a2
3. h7—h8D hb2—b1D†
4. Kc2—c3 Db1—d3†
5. Kc3—b4 Sf4—d5†
6. Kb4—a4 Dd3—c4‡

Oder:

1. (h6—h7) Sf4—g6. Besser ist b3-b2, wie eben gezeigt wurde.

2. Sg8—e7 Sg6—h8
3. Se7—d5 b3—b2. Hätte Schwarz hier Ka3-a2 gezogen, so ging Weiss 3. Kc3-d2, um nachher den Springer nach c3 bringen zu können, oder mit dem Könige nach c1 und b1 zu gehen.
4. Kc3—c2 Ka3—a2
5. Sd5—c3† Ka2—a1
6. Kc2—b3. Ginge Weiss hier mit dem Springer nach b1, so würde er durch das Vorrücken des Bauern b6 verlieren.
6. b2—b1D†
7. Sc3—b1: Ka1—b1:

8. Kb3—c4 Kb1—c2 oder Sh8—f7 (s. Veränderung I)
9. Kc4—d5 b6—b5 oder Sh8—f7 (s. Veränderung II)
10. Kd5—e6 b5—b4
11. Ke6—f6: b4—b3
12. Kf6—g7 b3—b2
13. Kg7—h8: b2—b1D
14. g4—g5 u. s. w.

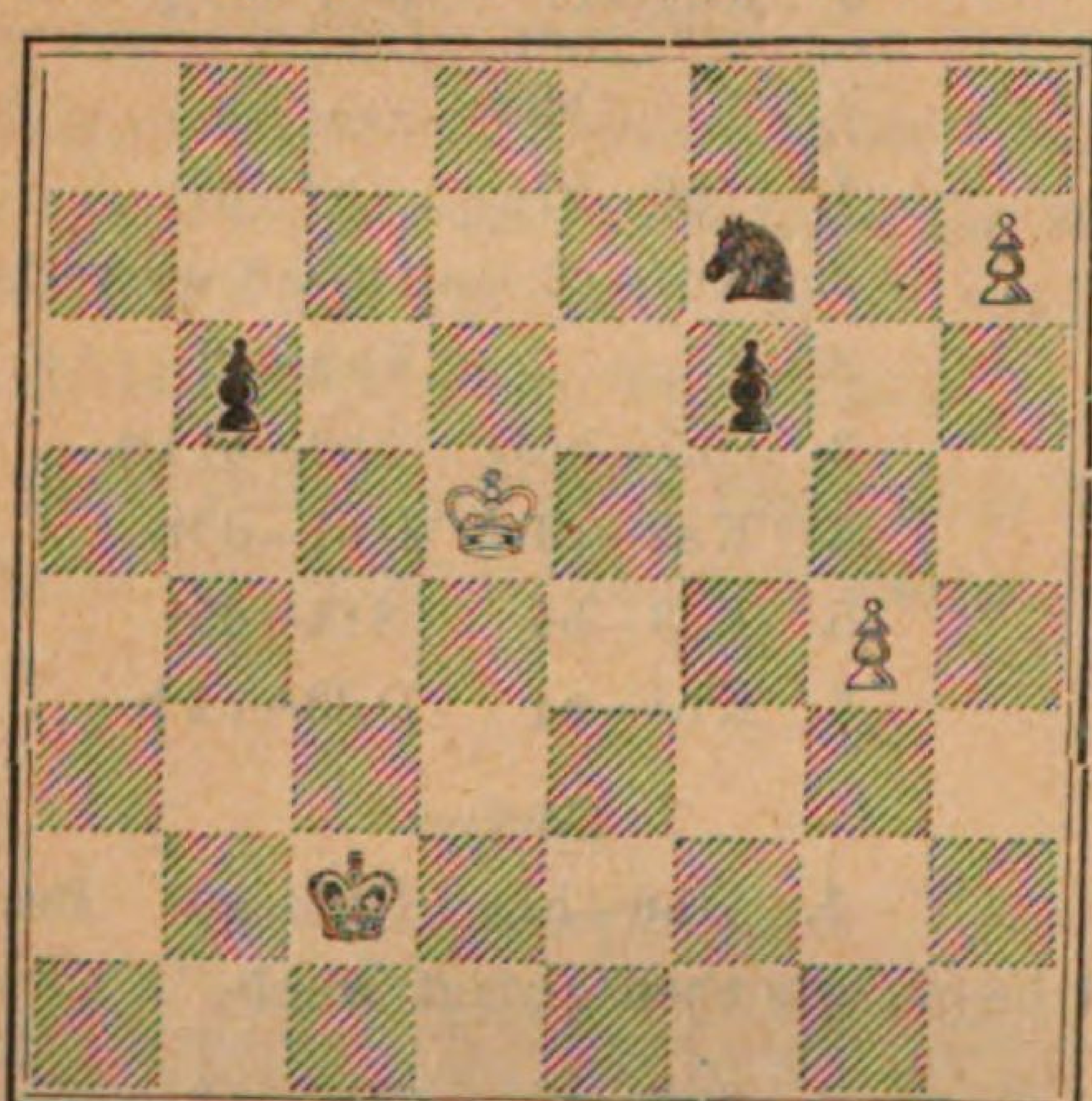
Veränderung I.

8. Sh8—f7 statt Kb1—c2,
9. Kc4—b5 Kb1—c2
10. Kb5—b6: Kc2—d3
11. Kb6—c6 Kd3—e4
12. Kc6—d7 Ke4—e5
13. Kd7—e7 Sf7—h8
14. Ke7—f8 Ke5—e6
15. Kf8—g7 Sh8—f7
16. h7—h8D Sf7—h8:
17. Kg7—h8: u. s. w.

= =

Veränderung II.

9. Sh8—f7 statt b6-b5



Anscheinend gut für Weiss wäre 10. g4-g5, im Anhang zeigen wir aber, dass damit das Spiel verloren wird.

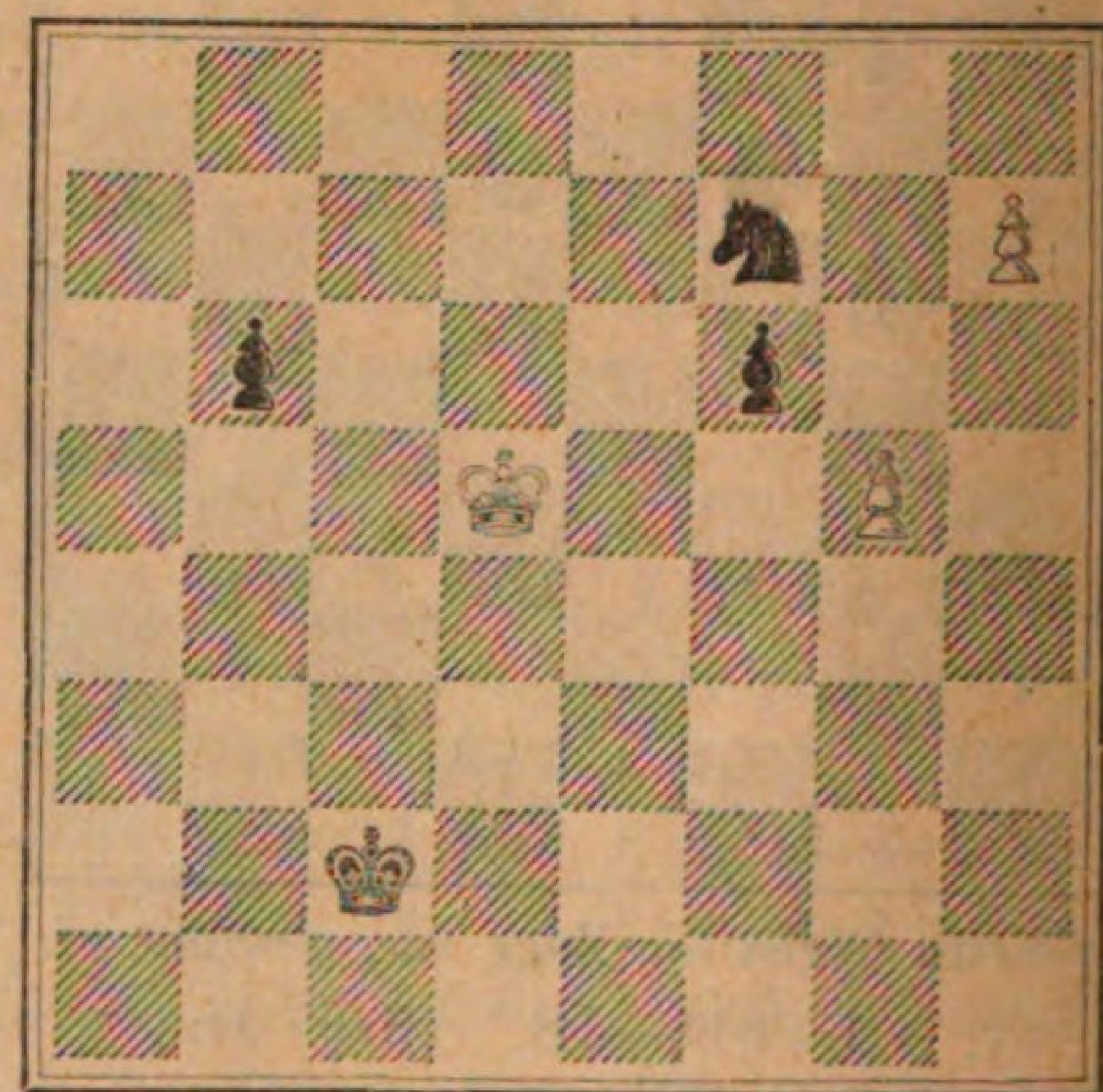
10. Kd5—e6 Sf7—g5†. Hätte Schwarz seinen Springer vorher auf g6 gestellt, so könnte Weiss ebenfalls 10. Kd5-e6 spielen, es würde jedoch dann 10. Kd5-e4 noch vorzuziehen sein.

11. Ke6—f6: Sg5—h7:
12. Kf6—g6 Sh7—f8†
13. Kg6—f7 Sf8—d7
14. Kf7—e6 Sd7—c5†. Ginge der Springer nach f8 zurück, so könnte Weiss ebenfalls mit dem Könige nach f7 zurückgehen. Auf 14. Sd7-b8 würde aber g4-g5 folgen.

15. Ke6—d5 Kc2—d3
16. Kd5—c6 u. s. w.

Anhang zur Veränderung II.

10. g4—g5, statt Kd5—e6,



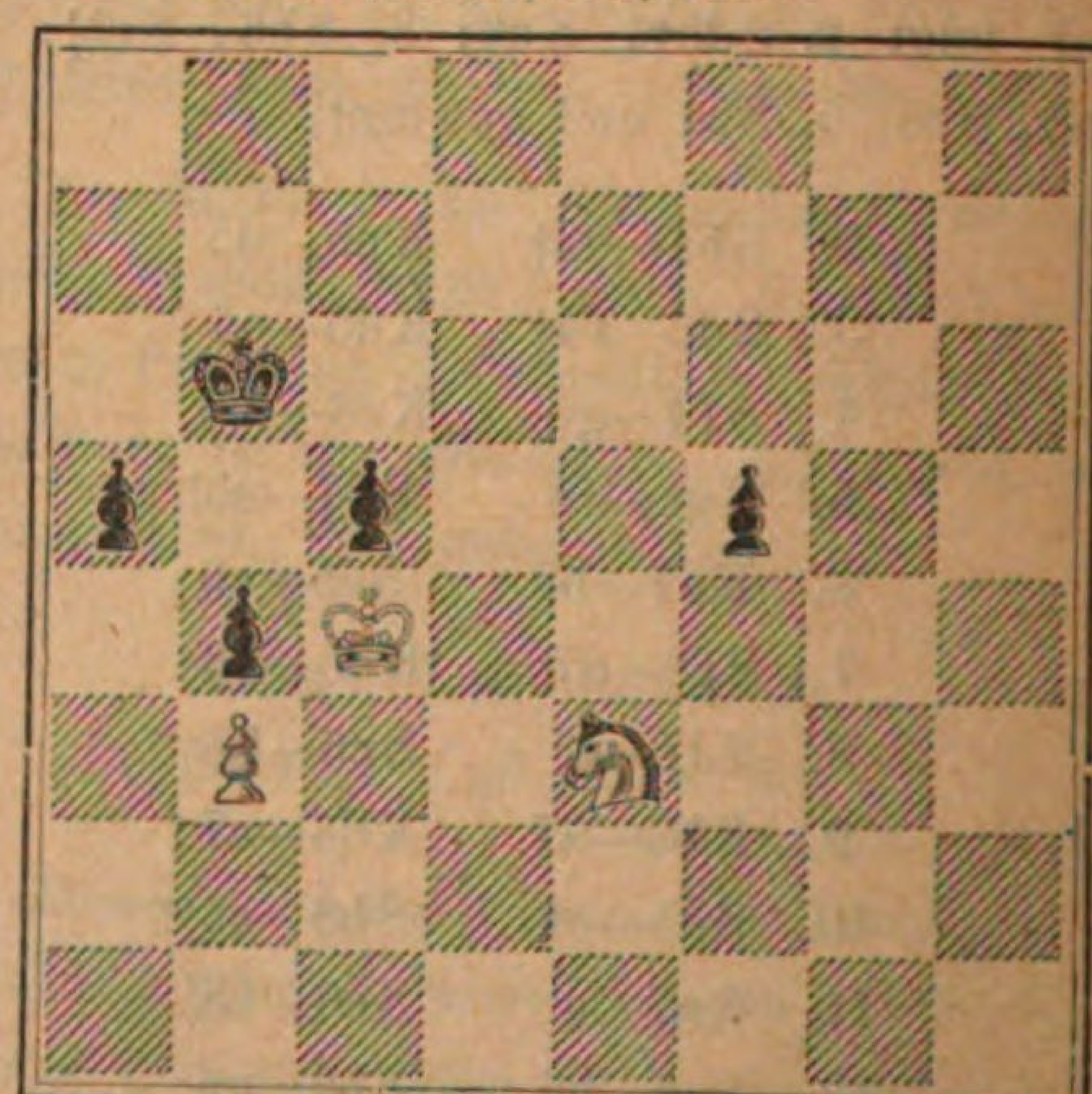
10. f6—g5:
11. Kd5—e6 Sf7—h8
12. Ke6—f6 g5—g4
13. Kf6—g7 g4—g3
14. Kg7—h8: g3—g2
15. Kh8—g7 g2—g1D† und Schwarz gewinnt durch den Bauern b6.

§ 3.

König, Springer und Bauern gegen König und Bauern

No. I.

Ponziani, 1782, S. 201.



Weiss zieht und gewinnt

1. Se3—d5†. Würde Weiss den Bauern f5 nehmen, so macht Schwarz durch 1. a5-a4 remis.

1. Kb6—a6. Geht der König nach c6, so folgt 2. Sd5-f4, um nachher Sf4-d3 zu ziehen, wodurch Weiss dieselbe Stellung erlangt, als wäre Schwarz 1. Kb6-a6 gegangen.

2. Sd5—c7† Ka6—b6
3. Sc7—e6 Kb6—a6 oder A.
4. Se6—c5‡. Diesen Bauern hätte Weiss auch gewonnen, wenn Schw. 3. Kb6-c6 gezogen hätte.

4. Ka6—b6
5. Kc4—d5 f5—f4
6. Sc5—a4† Kb6—c7
7. Kd5—e4 und gewinnt.

A.

3. a5—a4 statt Ka6,
4. b3—a4: Kb6—a5
5. Se6—c5: f5—f4
6. Kc4—b3 f4—f3
7. Sc5—e4 Ka5—a6
8. Kb3—b4 Ka6—b6
9. a4—a5† Kb6—a6
10. Kb4—a4 Ka6—a7
11. Ka4—b5 Ka7—b7
12. a5—a6† Kb7—a7
13. Kb5—a5 Ka7—a8 oder b8 (s. die Veränderung)
14. Ka5—b6 Ka8—b8
15. a6—a7† Kb8—a8
16. Se4—c5 f3—f2
17. Sc5—a6 f2—f1D
18. Sa6—c7╪

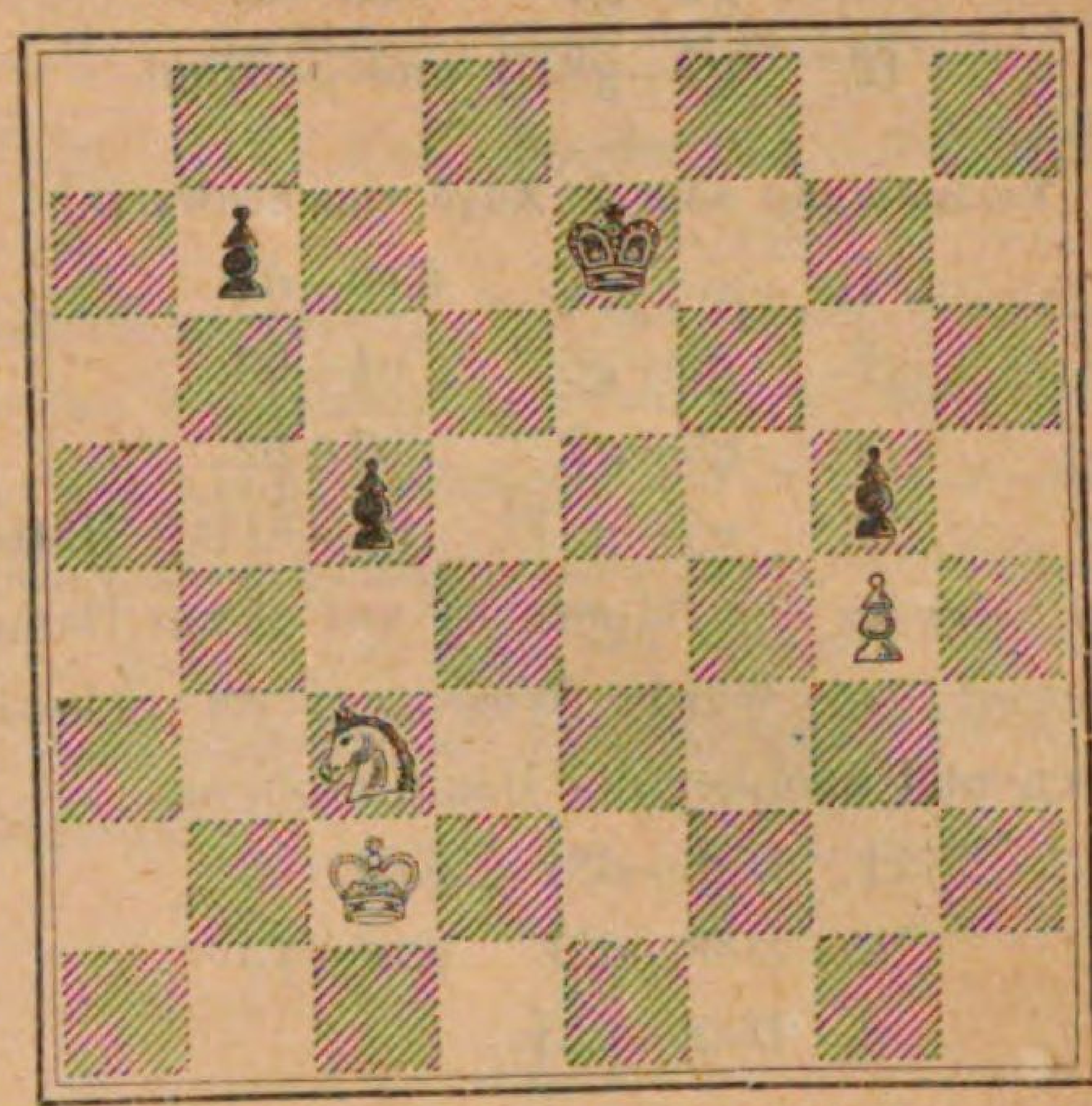
Veränderung.

Stellung: Weiss Ka5, Se4, Bauer a6; Schwarz Ka7, Bauer f3.

13. Ka7—b8 statt a8,
14. Ka5—b6 Kb8—a8
15. Se4—c5 f3—f2
16. Sc5—e6 f2—f1D
17. Se6—c7† Ka8—b8
18. a6—a7† Kb8—c8
19. a7—a8D† Kc8—d7
20. Da8—e8† Kd7—d6
21. De8—e6╪

No. II.

Kieseritzky (Palamède, 1842, S. 141).



Weiss gewinnt in dieser Position, wenn er den Zug hat.

1. Sc3—e4. Nach diesem Zuge ist das Spiel remis; es musste Weiss den König ziehen.

1. Ke7—e6
1. Se4—c5‡ oder A.
2. Ke6—e5
3. Sc5—d7† Ke5—e6
4. Sd7—f8† Ke6—f7
5. Sf8—g6 Kf7—f6 und das Spiel muss offenbar unentschieden bleiben.

A.

2. Se4—g5‡ statt Se4—c5‡,
2. Ke6—e5
3. Sg5—f3† Ke5—f4
4. g4—g5 Kf4—f5
5. Kc2—d3 b7—b5

Das Spiel ist remis.

Um zu gewinnen, muss Weiss auf folgende Art spielen:

1. Kc2—d3 Ke7—e6
2. Kd3—e4 Ke6—d6
3. Ke4—f5 c5—c4
4. Kf5—g5: Kd6—c5
5. Kg5—f5 b7—b5
6. g4—g5 b5—b4
7. Sc3—e4† Kc5—b5. Ginge der König nach b6, so folgt 8. Kf5-f4; auf 7. Kc5-c6 zieht Weiss 8. g5-g6 und gewinnt; über 7. Kc5-d4 sehe man die Veränderung.

8. Se4—d6† Kb5—c5
9. Sd6—c4: Kc5—c4:

10. g5—g6 b4—b3
11. g6—g7 b3—b2
12. g7—g8D† und gewinnt.

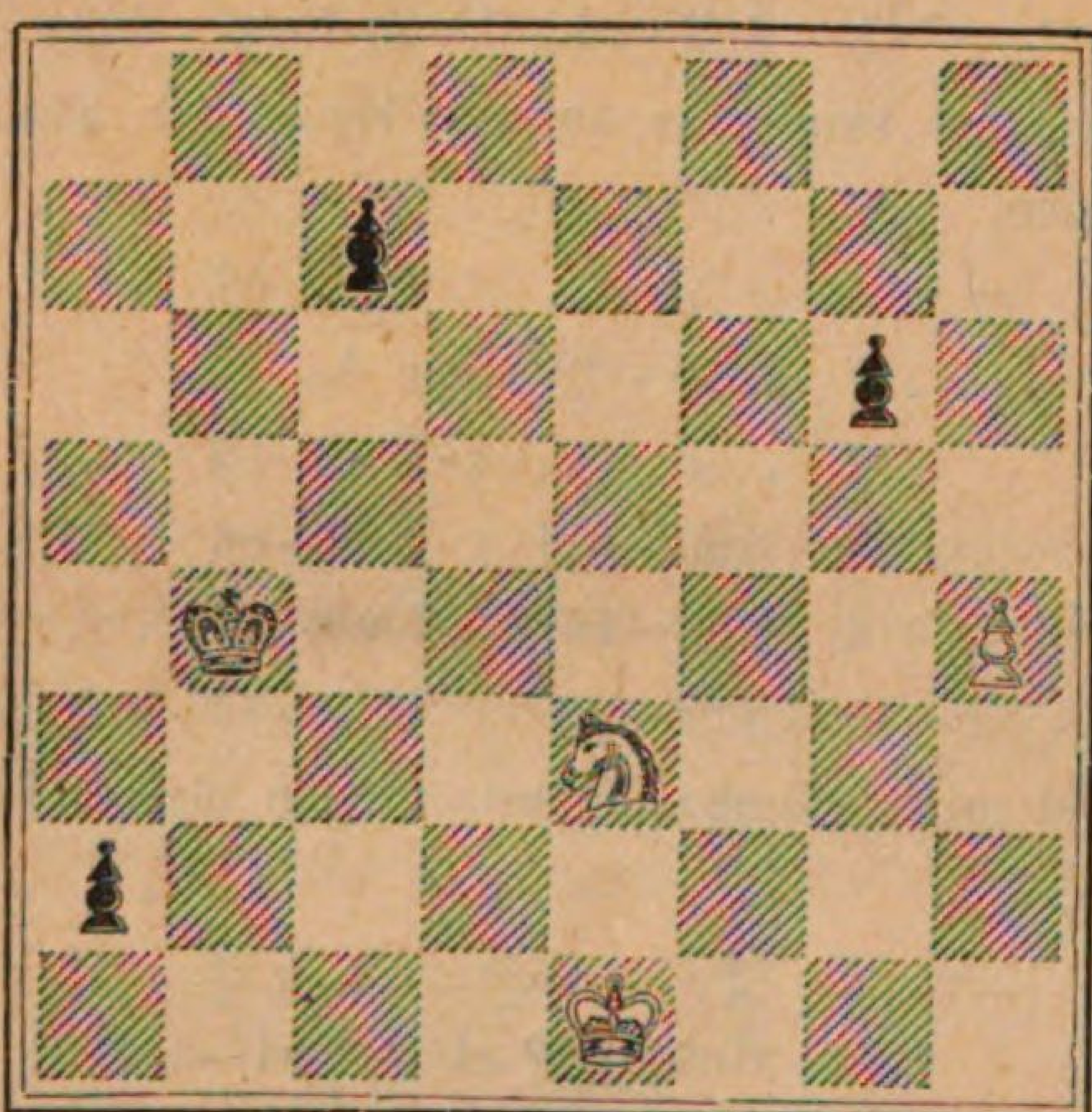
Veränderung zum 7. Zuge von Schwarz.

7. Ke5—d4
8. g5—g6 b4—b3
9. g6—g7 b3—b2
10. g7—g8D b2—b1D. Hätte nun Schwarz den Bauern c4 auf c1 zur Dame gemacht, so würde Weiss auf d8 Schach bieten und nachher die Dame erobern.

11. Dg8—d8† Kd4—e3
12. Dd8—d2† Ke3—f3
13. Dd2—f2‡

No. III.

Del Rio, Ed 1831, S. 96.



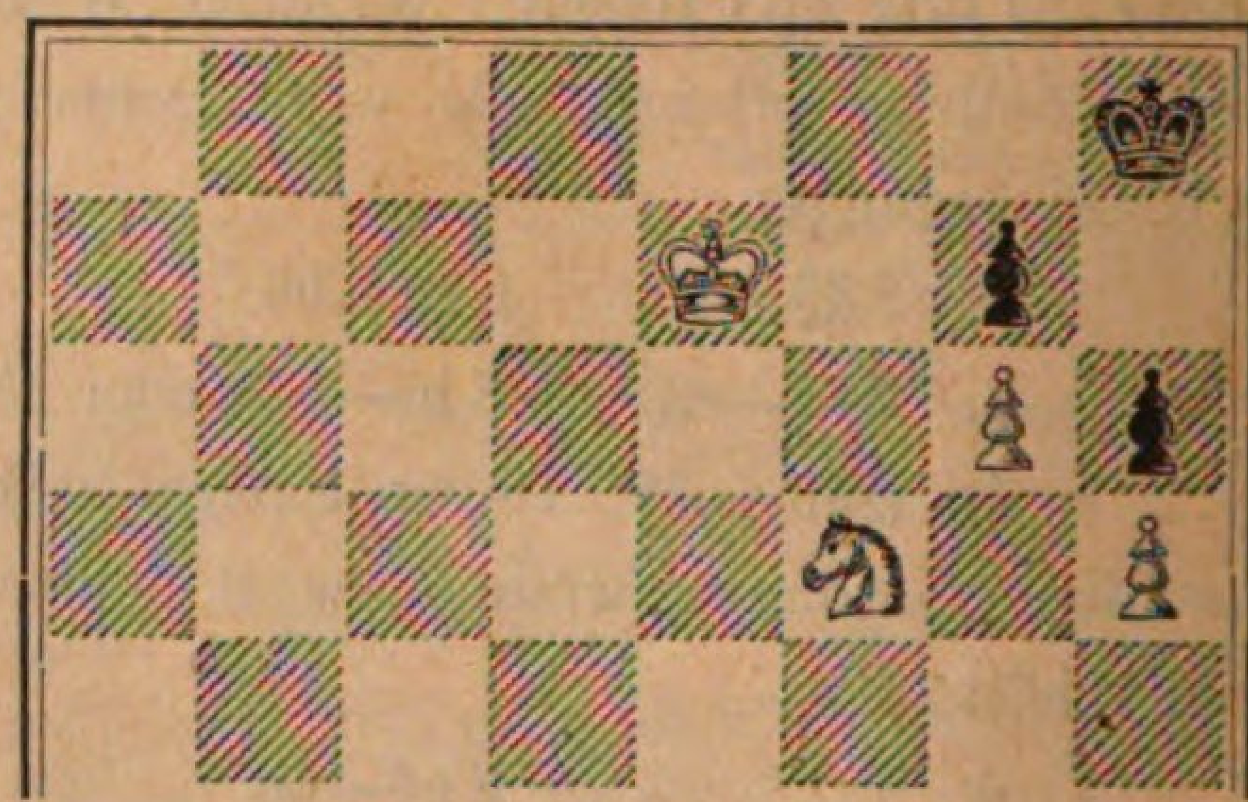
Weiss zieht und das Spiel bleibt unentschieden

1. Se3—c2† Kb4—c3
2. Sc2—a1 Kc3—b2
3. Ke1—d2 Kb2—b1
4. Kd2—c3 Kb1—c1
5. Sa1—c2 Kc1—b1
6. Sc2—a1 Kb1—a1:
7. Kc3—c2 c7—c6? Das richtige Spiel wäre 7.. c5!; 8. Kc1, c4; 9. Kc2, c3; 10. Kc1, g5; 11. h5, g4; 12. h6, g3; 13. h7, g2; 14. h8D, g1D† etc. Bei der Variante 6. c7-c6? kommt der Bauer auf g1 ohne Schach zur Dame.

8. Kc2—c1 c6—c5
9. Kc1—c2 c5—c4
10. Kc2—c1 c4—c3
11. Kc1—c2 g6—g5
12. h4—h5 g5—g4
13. h5—h6 g4—g3
14. h6—h7 g3—g2
15. h7—h8D g2—g1D
16. Dh8—c3‡

No. IV.

Salvio (Lolli, S. 555).



Weiss gewinnt mit und ohne den Zug.

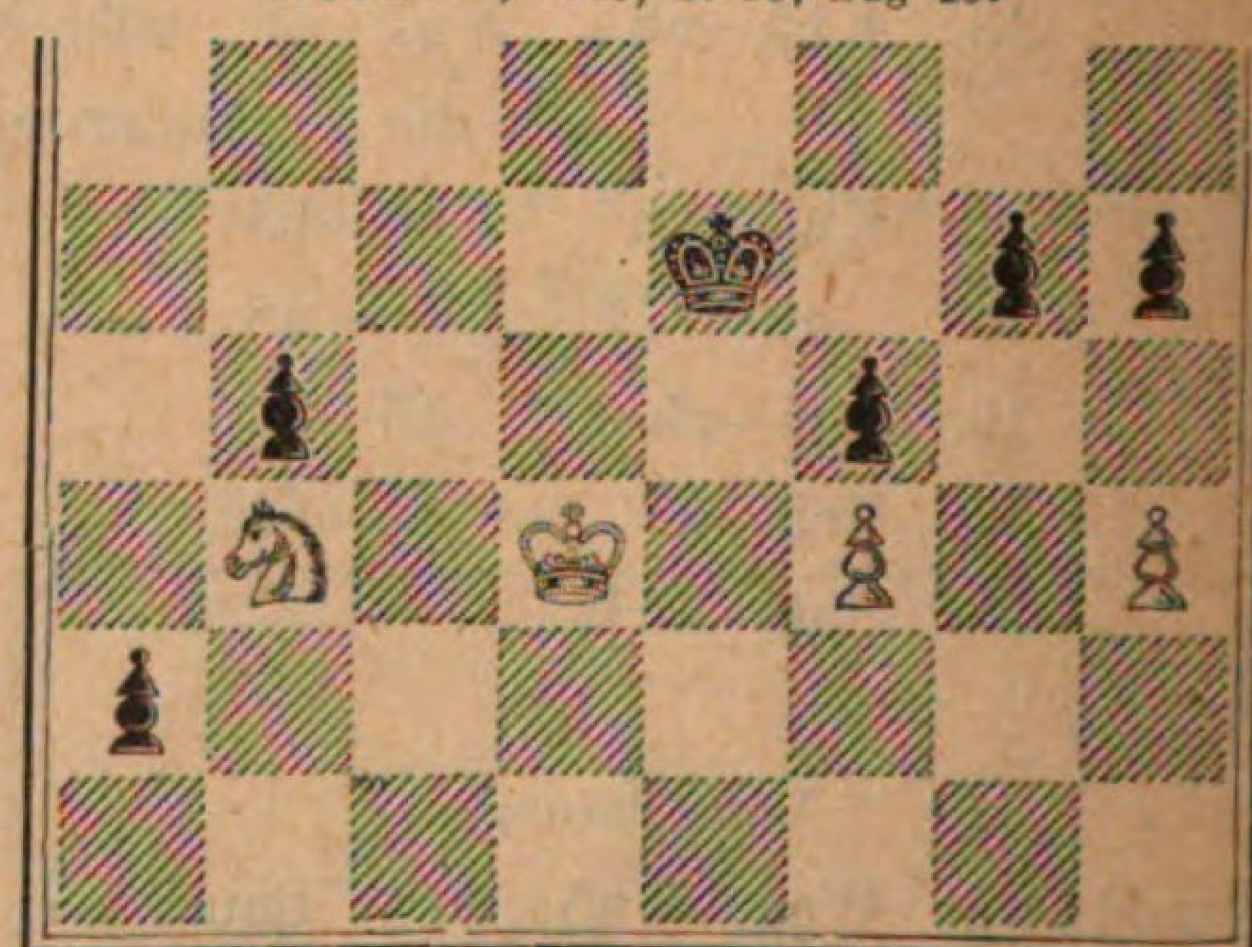
1. Sf5—e3 Kh8—g8
2. Se3—g4 Kg8—h8
3. Sg4—f6. Hätte der Springer den Bauern h6 geschlagen, so blieb das Spiel unentschieden, wie Abschn. IV, § 5, No. III zeigt.

3. g7—f6:. Hätte der König jetzt auf g8 gestanden, so müsste Weiss durch Ke7-e8 erst ein Tempo gewinnen.

4. Ke7—f8 f6—f5
5. g6—g7† Kh8—h7
6. g7—g8D‡

No. V.

Bledow, 1843, S. 95, Zug 48.



Schwarz gewinnt.

1. Kd3—c4 oder Kd3—e2, s. A.
1. g5—g4
2. f3—g4: Ke5—e4
3. g4—g5 f4—f3
4. g5—g6 f3—f2
5. Sb3—d2† Ke4—f4
6. g6—g7 f2—f1D†
7. Sd2—f1: a2—a1D
8. g7—g8D Da1—a2† und gew.

A.

1. Kd3—e2 Ke6—f6

2. Ke2—d3. Gegen 2. Ke2-f2 zieht Schwarz 2. Kf6-f5 und geht, wenn der Spr. auf d4 Schach bietet, weiter in der Richtung nach a1.

2. g5—g4
3. f3—g4: h5—g4:
4. h3—g4: Kf6—g5
5. Kd3—e2 Kg5—g4:
6. Ke2—f2 f4—f3
7. Sb3—a1 Kg4—f4
8. Sa1—b3 Kf4—e4
9. Kf2—f1 Ke4—d5
10. Kf1—f2 Kd5—c4 und muss gewinnen.

No. VI.

Neue Berl. Z. 1864, S. 89.



Ende einer Partie zwischen v. Guretzky und Neumann. Die Bauern sind am Zuge und gewinnen durch c3-c2 oder a3-a2, aber man muss dabei auf c1 keine Dame, sondern, um pat zu vermeiden, einen Thurm machen. Dieses Endspiel wäre also zu Salvio's Zeit, als noch alle Bauern nichts Anderes als Damen werden konnten, unentschieden geblieben.

§ 4.

König und Springer gegen König und Bauer.

No. I.

Philidor, Ed. 1803, S. 138.

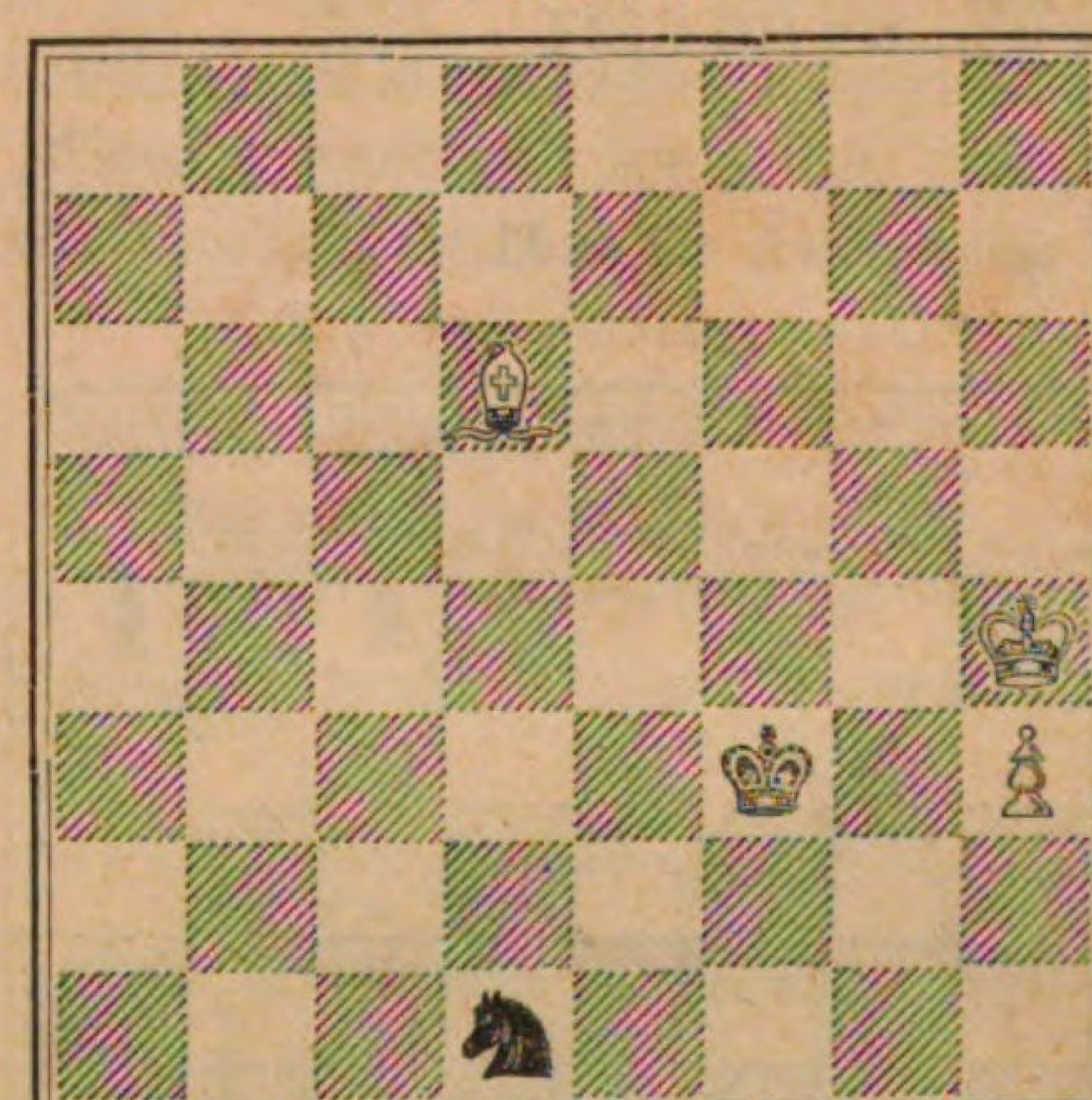


1. Sa2—c1† Kb3—b2
2. Sc1—d3† Kb2—c2
3. Sd3—b4† Kc2—b3
4. Sb4—d3, um von c1 aus wieder
= =

Schach zu geben, falls der Bauer vorrücken sollte. Ueberhaupt bemerke man, dass, wenn in ähnlichen Stellungen der Springer nicht unmittelbar Schach bieten kann, er stets ein Feld findet, um dann im zweiten Zuge mit Schach zugleich den vorgerückten Bauern anzugreifen.

No. II.

L. Bledow.



1. Kh4—g5 Sd1—f2
2. h3—h4 Sf2—e4†
3. Kg5—g6. Es mag nun Schwarz den Läufer nehmen oder Kf3-g4 ziehen, immer wird Weiss durch 4. h4-h5 gewinnen.

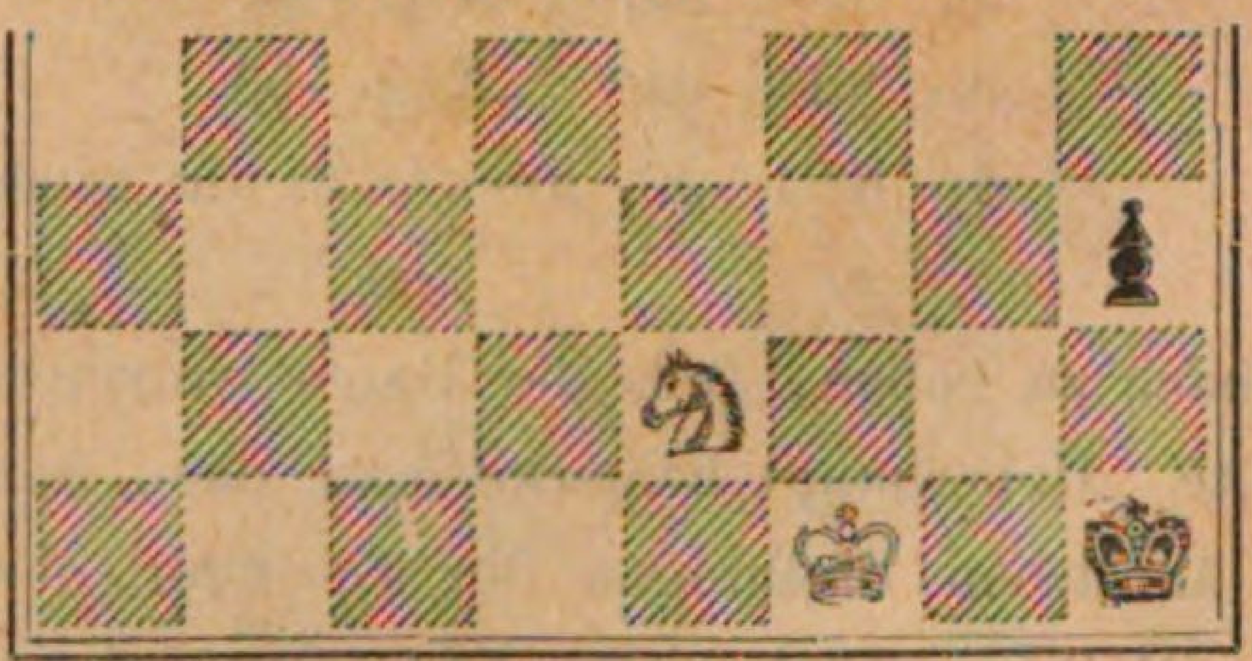
§ 5.

König und Springer gegen König und Bauer.

Gegenwärtig wollen wir zeigen, in welchen Fällen ein einzelner Springer das Mat gegen den feindlichen König bewirken kann, wenn dieser hinter einem eigenen Bauern in einer Ecke des Brettes steht. Wir entnehmen unsere meisten Beispiele aus den *Découvertes* 1837 von Jaenisch, welche den Gegenstand in sieben Kategorien vollständig erschöpfen.

No. I.

Stamma, No. 56 (Preussler, 1823, S. 130).

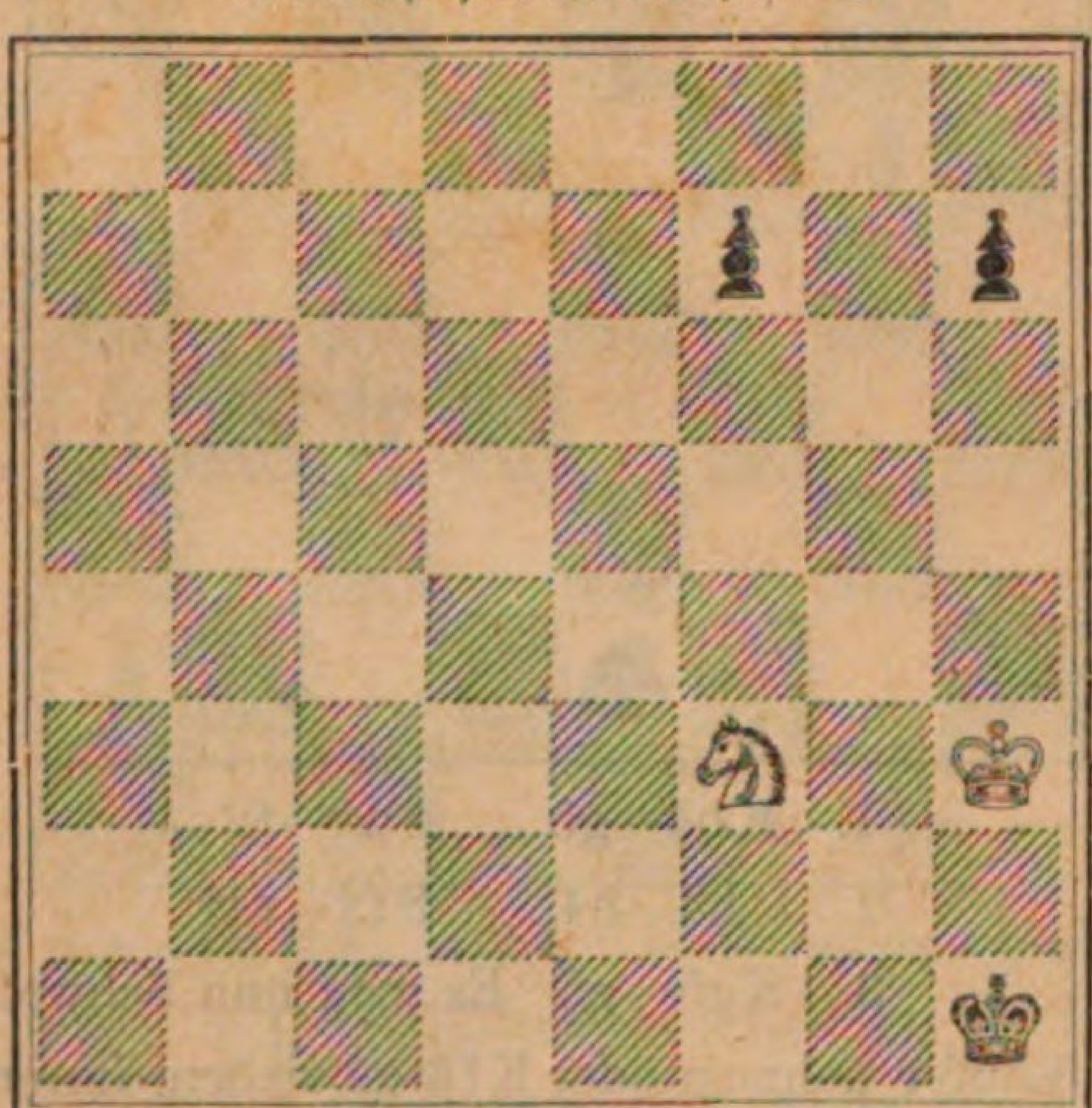


Weiss zieht und gewinnt; hätte Schwarz den Zug, so würde das Spiel remis sein.

1. Se2—g3† Kh1—h2
2. Sg3—f5 Kh2—h1
3. Kf1—f2 Kh1—h2
4. Sf5—e3 Kh2—h1
5. Se3—f1 h3—h2
6. Sf1—g3‡

No. II.

Jaenisch, Découvertes, S. 31.



Weiss wird immer gewinnen.

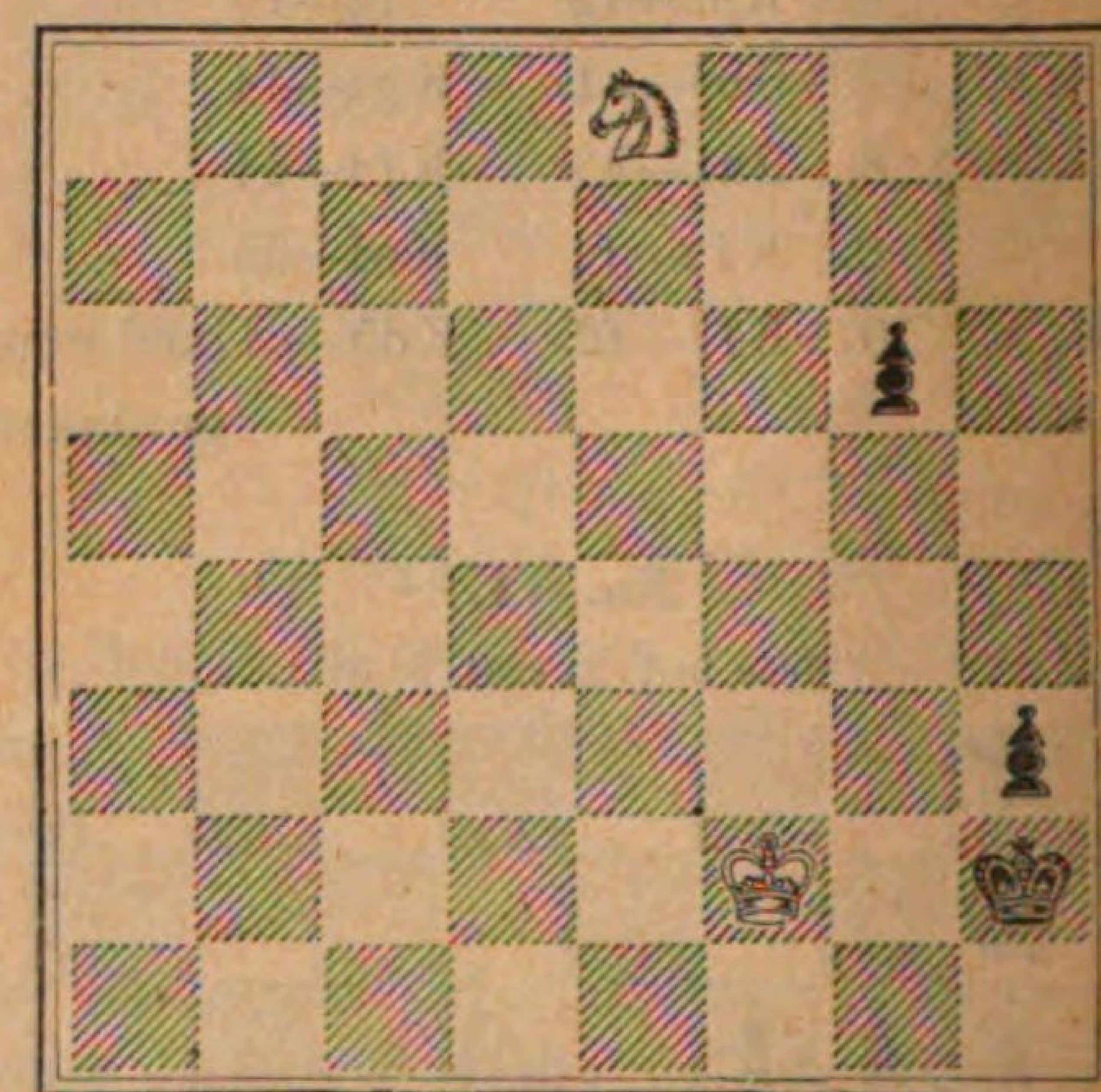
1. Kh3—g3 f7—f5
2. Kg3—f2 h7—h5
3. Kf2—f1 f5—f4
4. Kf1—f2 h5—h4
5. Kf2—f1 h4—h3
6. Sf3—e5 Kh1—h2
7. Kf1—f2 Kh2—h1
8. Se5—g4 f4—f3
9. Kf2—f1 f3—f2
10. Sg4—f2† Kh1—h2
11. Sf2—e4 Kh2—h1
12. Kf1—f2 und gewinnt.

Ebenso wird auch Weiss gewinnen, wenn Schwarz den ersten Zug thut:

1. f7—f5
2. Kh3—g3 f5—f4†
3. Kg3—f2 h7—h5
4. Kf2—f1 h5—h4
5. Kf1—f2 h4—h3
6. Kf2—f1 h3—h2
7. Sf3—g5 f4—f3
8. Sg5-e4 f3—f2
9. Se4—g3‡

No. III.

Salvio, Ed. 1723, S. 135.



Salvio zeigt, dass Weiss mit dem Zuge gewinnt, und giebt zugleich eine Spielart an, in welcher Schwarz selbst mit dem Anzuge verliert, nämlich, wenn er 1. g6-g5 vorrückt. Lolli hat, S. 528, das Spiel ebenfalls aufgenommen und fügt als Anmerkung noch die Züge vollständig hinzu, durch welche Weiss auch gegen den Zug stets gewinnt. Bei sehr vielen Autoren findet man dieses Spiel wiederholt, aber bei Bertin, S. 72, und in Koch's Elementarbuch, S. 139 und 140, sind die Auflösungen incorrect.

	1.	2.	3.	4.
1.	Sa3-c4 / f5-f4	Sc4-e5 / Kh1-h2	Kf1-f2 / Kh2-h1	Se5-g4 / —
2.	— / Kh1-h2	Kf1-f2 / Kh2-h1	Sc4-d2 / h3-h2	Kf2-f1 / f3-f2
3.	. . .	. .	— / f5-f4	Sd2-e4 / Kh1-h2
4.	. . .	. .	— / Kh1-h2	Sd2-f3† / Kh2-h1
5.	. . .	. .	. .	. .
6.	. . .	. .	. .	. .

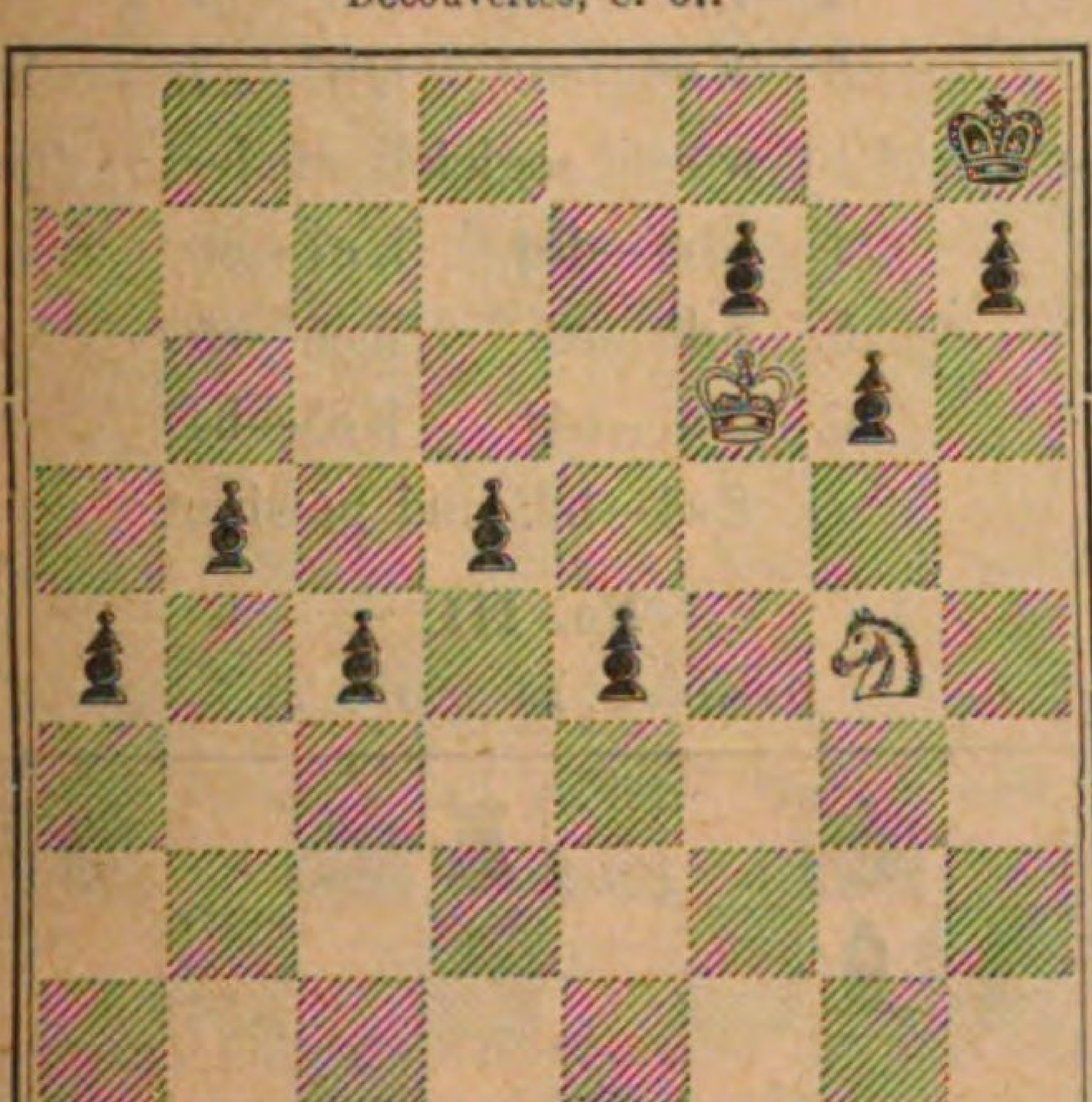
1.		Kh2—h1
2.	Se8—f6	Kh1—h2
3.	Sf6—g4†	Kh2—h1
4.	Kf2—f1	g6—g5
5.	Kf1—f2	h3—h2
6.	Sg4—e3	g5—g4
7.	Se3—f1	g4—g3†
8.	Sf1—g3‡	

Wenn Weiss anzieht, giebt er schon im vierten Zuge das Mat.

Auch gegen drei und selbst gegen eine noch grössere Zahl von Bauern wird der Springer oft gewinnen, wie mehrere Positionen in den *Découvertes* beweisen. Walker irrt jedoch, wenn er (1841, S. 244) behauptet, dass kein Beispiel dieser Art eher als von Jaenisch aufgestellt worden sei. Mendheim (1832) hat bereits unsere No. VI in seinen Aufgaben mitgetheilt und auch in dem kleinen *Traité de Lausanne* (1698, S. 104) kommt ein Springer gegen drei Bauern vor.

No. IV.

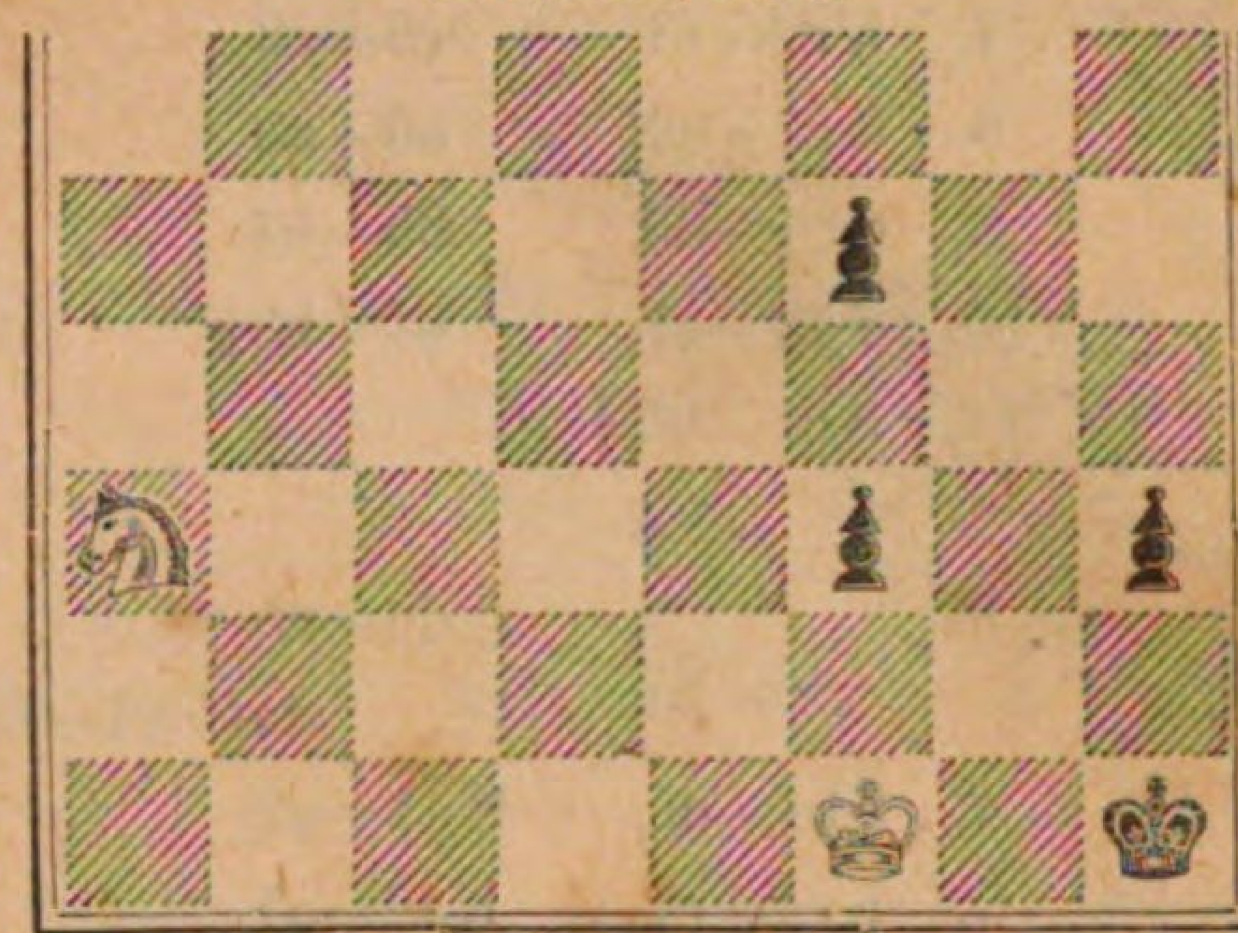
Découvertes, S. 67.



1.	Sg4—h6	a4—a3
2.	Kf6—f7:	a3—a2
3.	Kf7—f8	a2—a1D
4.	Sh6—f7‡	

No. V.

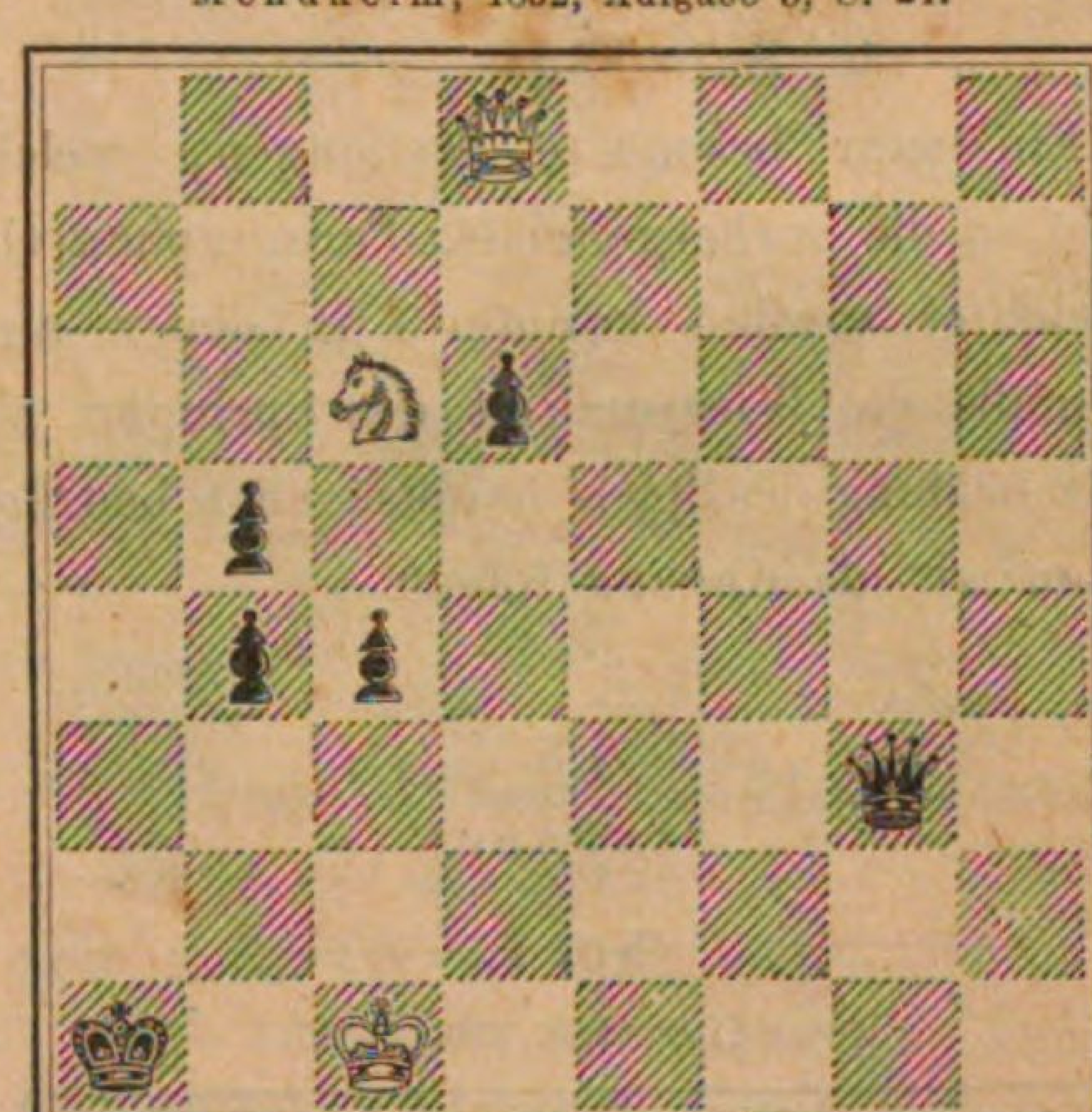
Découvertes, S. 51.



Weiss gewinnt mit dem Zuge. Die folgende Tabelle giebt dazu die Ausführung.

No. VI.

Mendheim, 1832, Aufgabe 5, S. 21.



Weiss macht in höchstens 11 Zügen mat.

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	
+								
—								
Kf1-f2:	Sd2-e4	Se4-g3‡						
f5-f4	f4-f3							
Se4-f6	Sf6-g4	Kf2-f1	Sg4-f2‡					
Kh2-h1	h3-h2	f3-f2						
Kf2-f1	Sf3-g5	Sg5-h3	Sh3-f2‡					
h3-h2	f5-f4	f4-f3						
	Sf3-e5	Se5-g4	Sg4-f2†	Sf2-e4	Kf1-f2	Se4-d2	Sd2-f1	+
f5-f4	f4-f3	f3-f2	Kh1-h2	Kh2-h1	Kh1-h2	Kh2-h1		—
		Kf1-f2	Se5-g4	Kf2-f1	Sg4-f2†	Sf2-e4	Kf1-f2	+
. .	Kh1-h2	Kh2-h1	f4-f3	f3-f2	Kh1-h2	Kh2-h1		—

1. Dd8—a5† Df3—a3†
2. Da5—a3‡ b4—a3:
3. Sc6—b4 c4—c3
oder A.
4. Kc1—c2 d6—d5
5. Sb4—d5: Ka1—a2
6. Sd5—b4† Ka2—a1
7. Kc2—c1 c3—c2
8. Kc1—c2: a3—a2
9. Sb4—d3 b5—b4
10. Sd3—c1 b4—b3†
11. Sc1—b3╪

A.

3. d6—d5
statt c4—c3.
4. Sb4—d5: Ka1—a2
5. Kc1—c2 Ka2—a1
6. Sd6—b4 c4—c3
7. Kc2—c1 c3—c2
8. Kc1—c2: a3—a2
9. Sb4—d3 b5—b4
10. Sd3—c1 b4—b3†
11. Sc1—b3╪

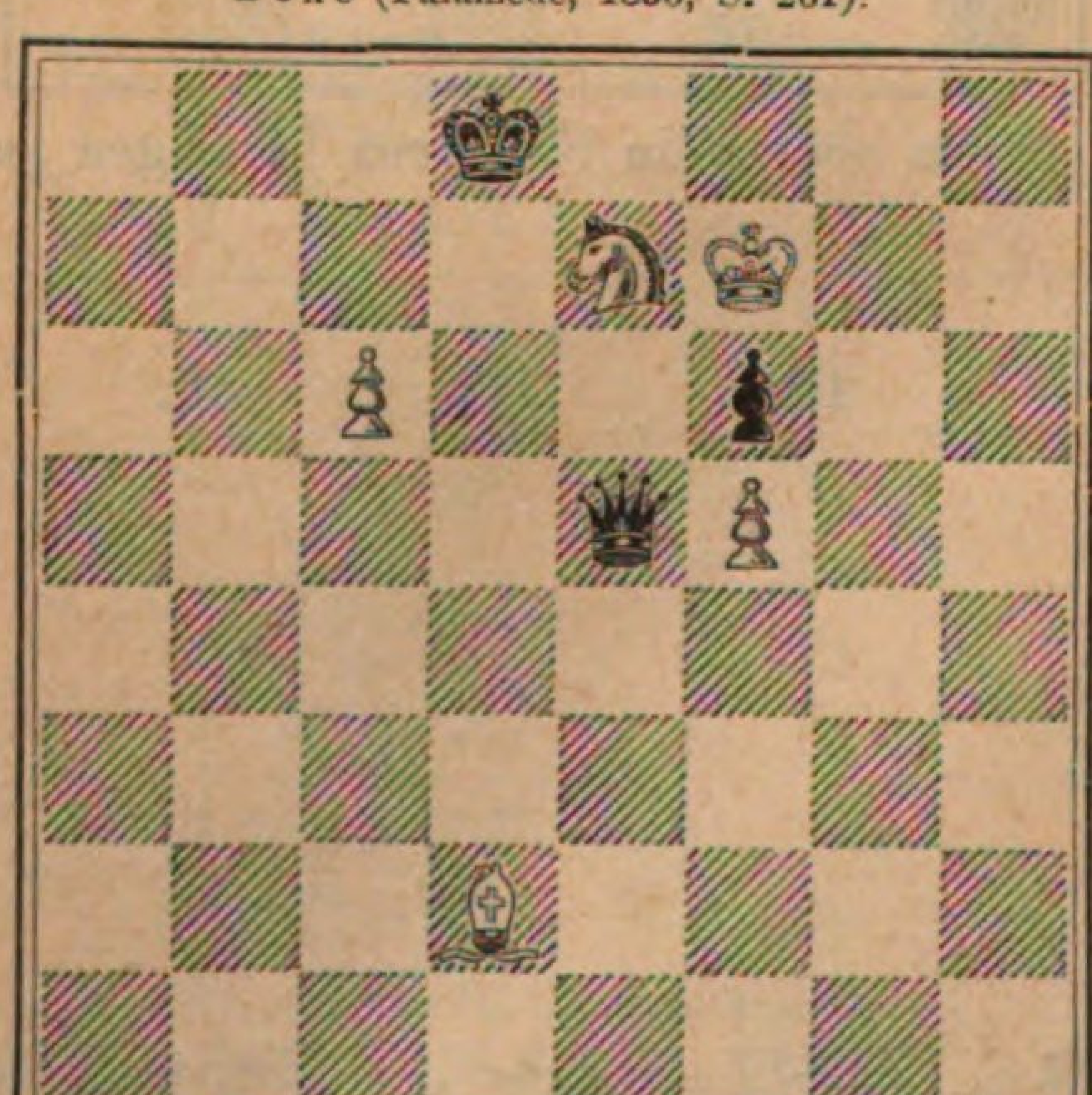
Ein paar besondere Stellungen, welche nicht in die vorhergehenden Paragraphen eingeschaltet werden konnten, in denen aber ebenfalls die Wirksamkeit des Springers zur Entscheidung des Spiels hauptsächlich beiträgt, lassen wir als Anhang folgen.

§ 6.

Anhang.

No. I.

Bone (Palamède, 1836, S. 261).



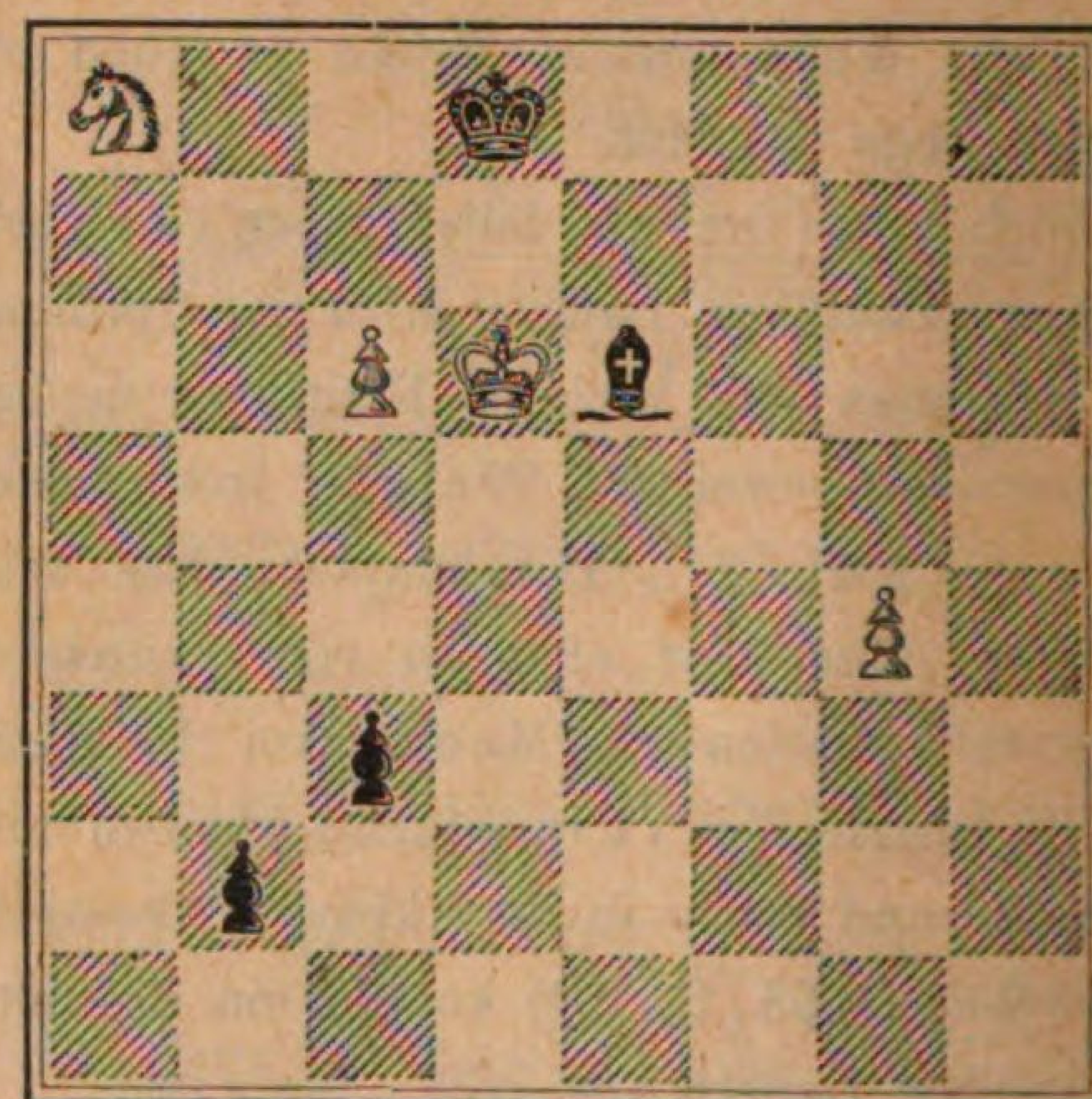
Weiss zieht und gewinnt.

1. c6—c7† Kd8—c7:. Schlägt die Dame diesen Bauern, so folgt 2. Ld2-a5 und dann, falls die Dame den Läufer genommen hat, Se7-c6†.

2. Ld2—f4 Kc7—d6
3. Lf4—e5‡ f6—e5:
4. f5—f6 und gewinnt.

No. II.

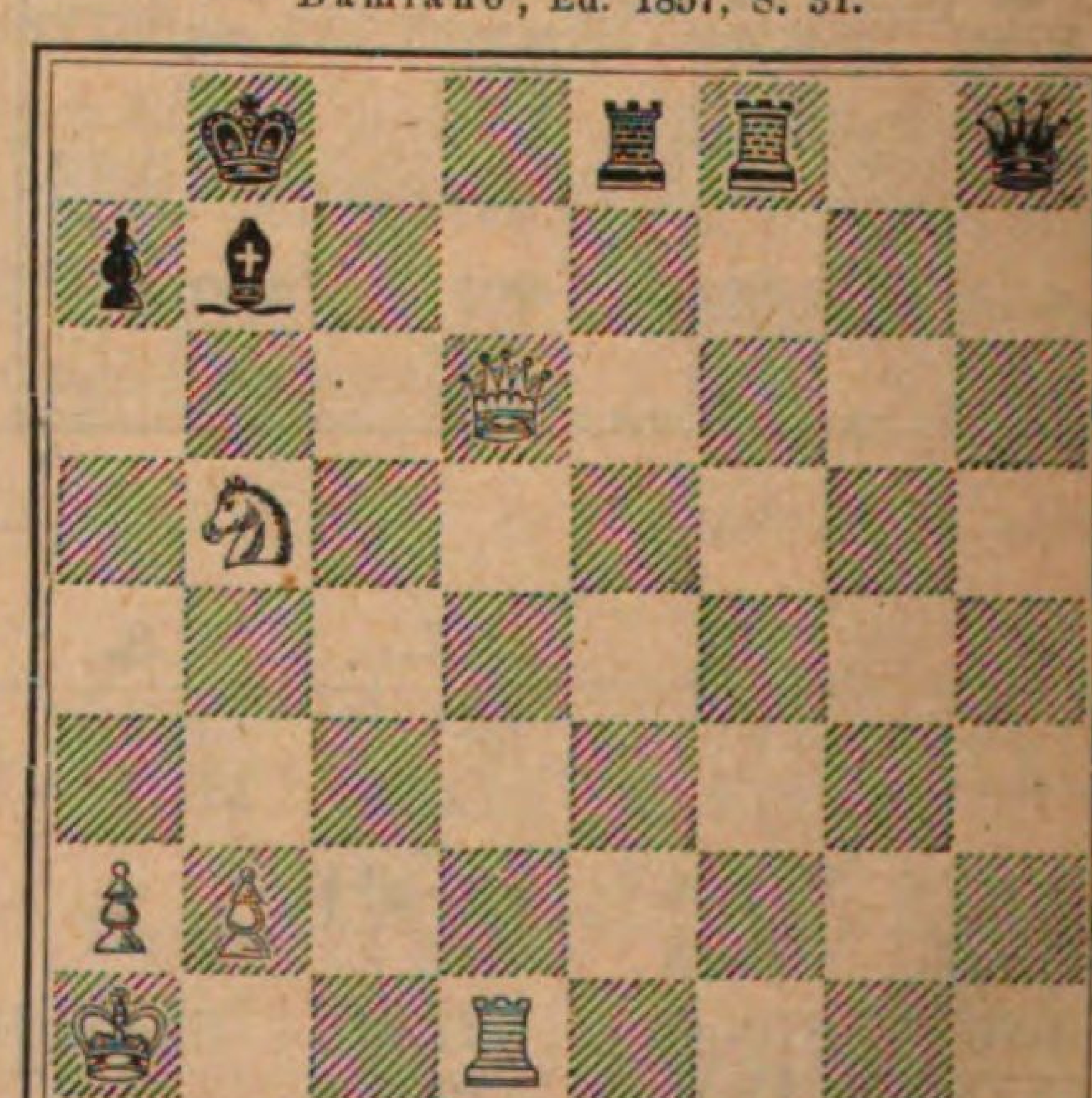
Stamma No. 90 (v. Oppen, 1856, S. 119.)



1. c6—c7† Kd8—c8
2. Sa8—b6† Kc8—b7
3. Kd6—e6: Kb7—c7:. Eine Dame auf b1 würde sogleich wieder verloren.
4. Sb6—d5† Kc7—c6
5. Sd5—c3: Kc6—c5
6. Sc3—a4† Kc5—b4
7. Sa4—b2: und gewinnt.

No. III.

Damiano, Ed. 1857, S. 31.

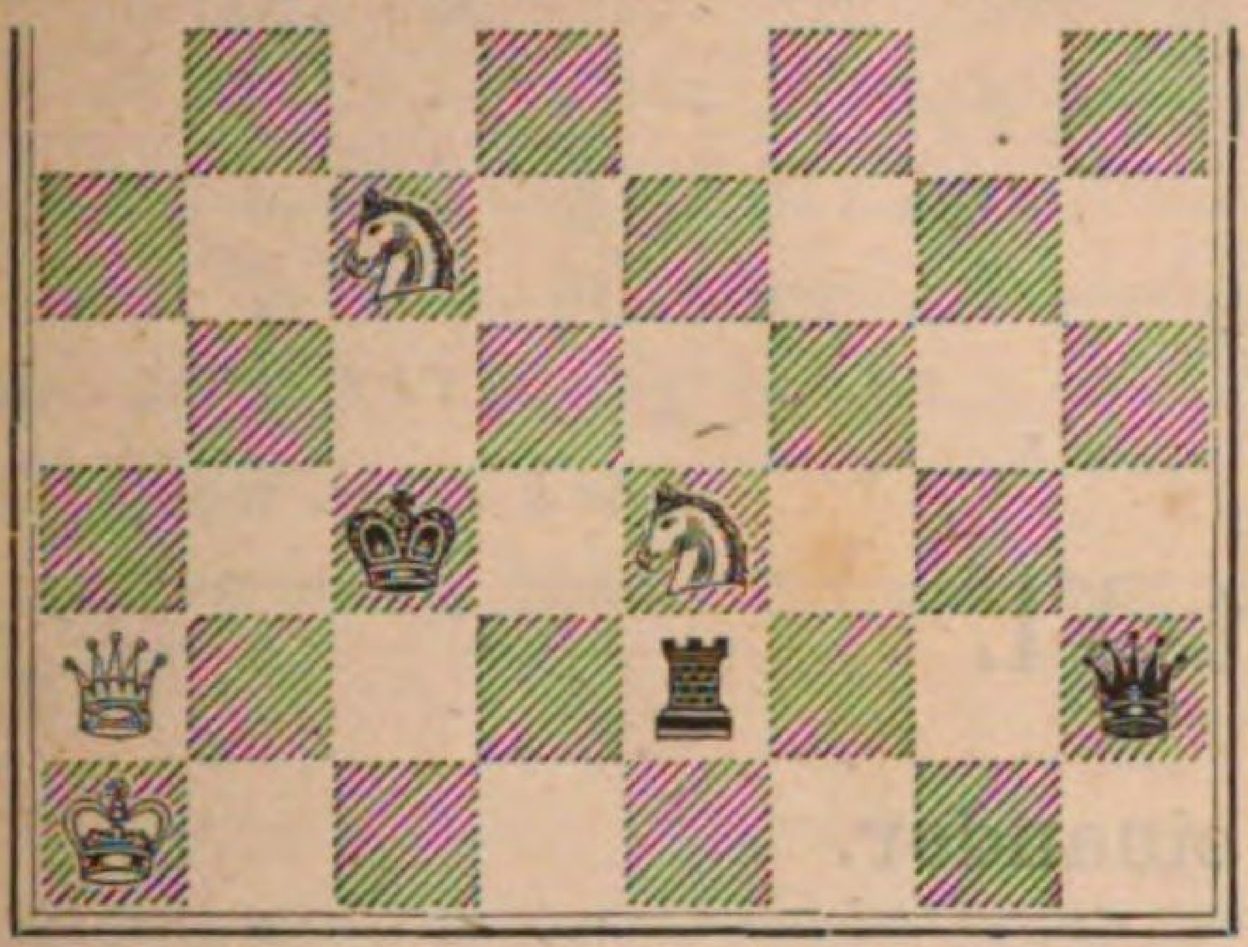


1.. Kb8-a8; 2. Sb5-c7†, Ka8-b8; 3. Sc7-a6†, Kb8-a8; 4. Dd6-b8†, Te8-b8:; 5. Sa6-c7╪.

Dieses sogenannte erstickte Mat, welches nur der Springer geben kann, pflegt im praktischen Spiele mitunter vorzukommen.

No. IV.

D'Orville (Palamède, 1842, No. 30).

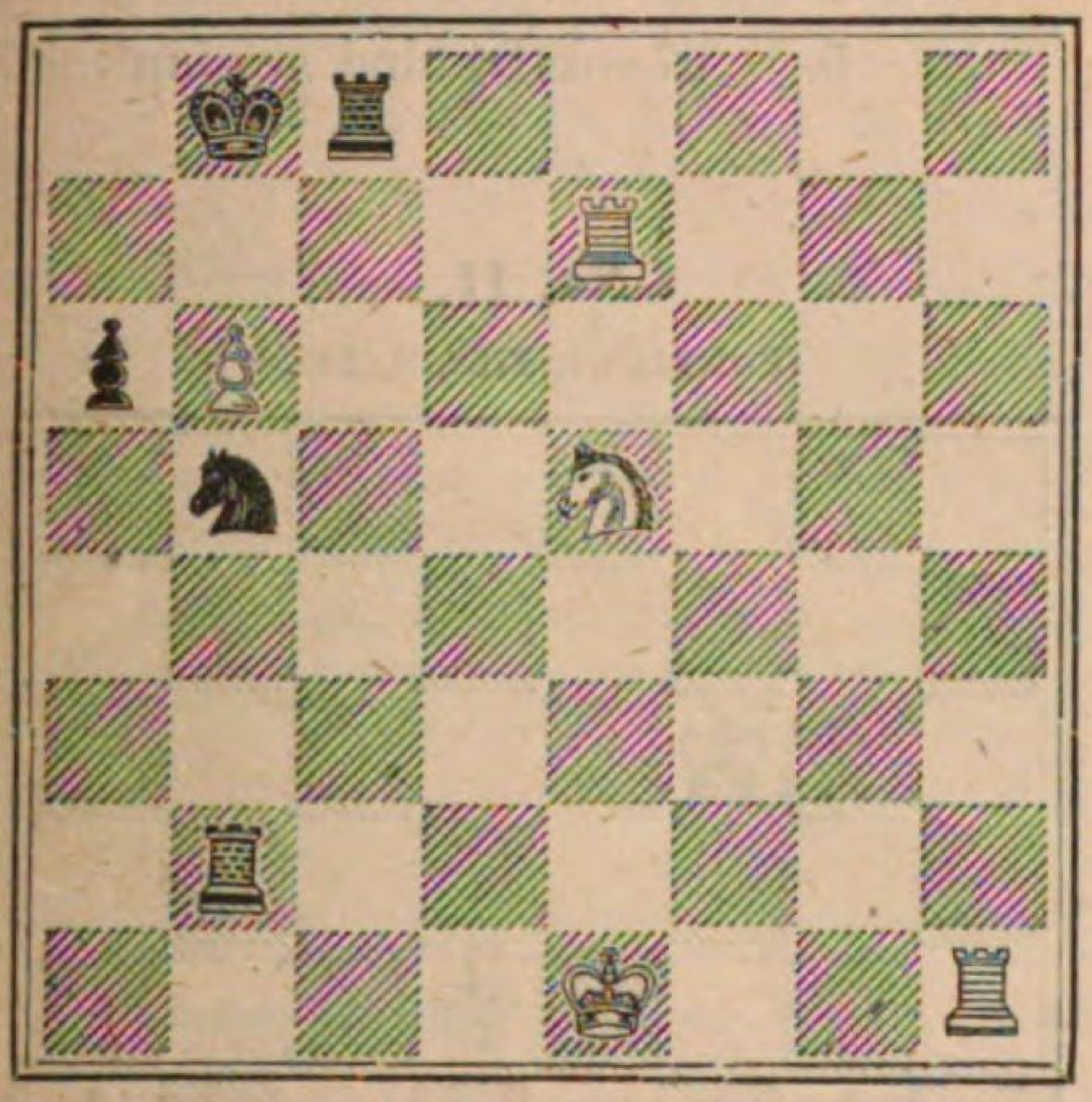


Weiss giebt das Mat im dritten Zuge.

1.	Da2—c4†	Kc3—d2
2.	Dc4—c1†	Kd2—c1:
3.	Sc5—b3‡	

No. V.

Stamma No. 43 (v. Oppen, 1856, S. 62).



Die Kräfte sind gleich, Weiss wird aber gewinnen, wenn er den Anzug hat.

1. Th1—h8 Tb2—c2. Zöge Schwarz hier 1. Sb5-d6 oder 1. Tc8-h8:, so würde er in zwei Zügen mat. Ueber 1. Sb5-d4 siehe die Veränderung.

2.	Se5—d7†	Kb8—a8
3.	b6—b7†	Ka8—b7:

4. Sd7—c5†. Diesen Zug würde Weiss auch gethan haben, wenn Schwarz schon 2. Kb8-b7 gegangen wäre.

4. Kb7—b6. Ginge der König nach c6, so würde Weiss den Thurm c8 nehmen.

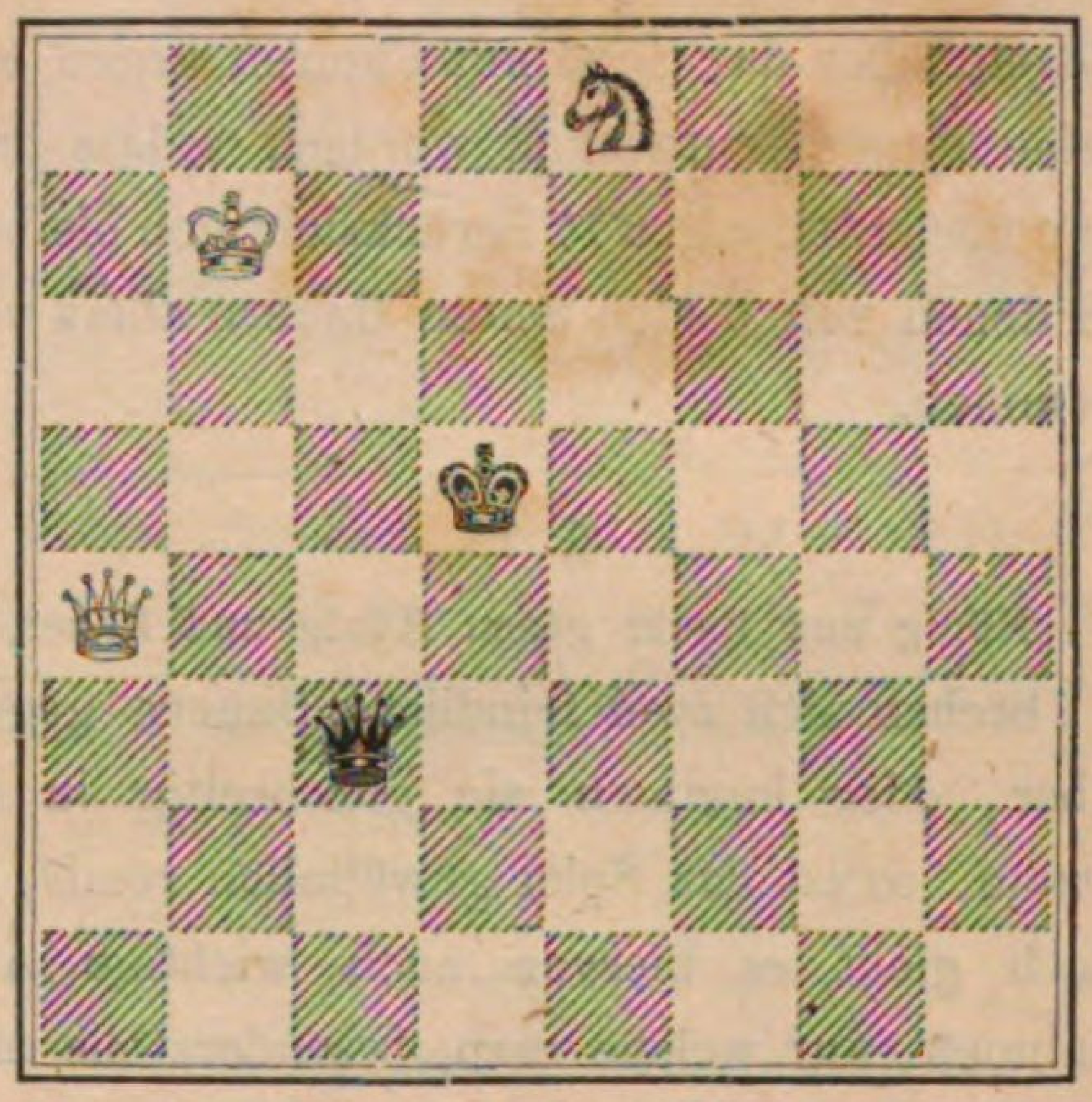
5.	Te7—b7†	Kb6—a5
6.	Th8—c8; und muss gewinnen.	

Veränderung.

1.	(Th1—h8)	Sb5—d4
2.	Se5—d7†	Kb8—b7
3.	Sd7—c5†	Kb7—b6:
4.	Te7—b7†	Kb6—a5
5.	Th8—c8: und muss gewinnen.	

No. VI.

Oesterreichische Schz. 73, S. 315.



Mit dem Zuge gewinnt Weiss. Das Spiel rührt von C. Heller aus Barmen her.

1. Se8—c7† Kd5—e5, denn auf Kc5 entscheidet 2. Dc6†.

2.	Da4—e8†	Ke5—f5
3.	De8—h5†	Kf5—e4

4. Dh5—h7† und gewinnt nachher die feindliche Dame.

Abschnitt VI.

Bauern gegen einander.

Am Ende des Abschnittes I, in § 6, und in § 2 des Abschnittes II wurde schon gezeigt, unter welchen Bedingungen ein oder mehrere Bauern gegen den einzelnen König gewinnen, und dass die Dame gegen Dame und Bauer in gewissen Fällen remis macht. Ueberhaupt sind in dem bis jetzt Gesagten bereits die Regeln über das Spiel mit Figuren gegen einzelne Bauern entwickelt worden, sodass jetzt nur noch Stellungen zu berücksichtigen bleiben, in denen von beiden Seiten Bauern allein vorkommen.

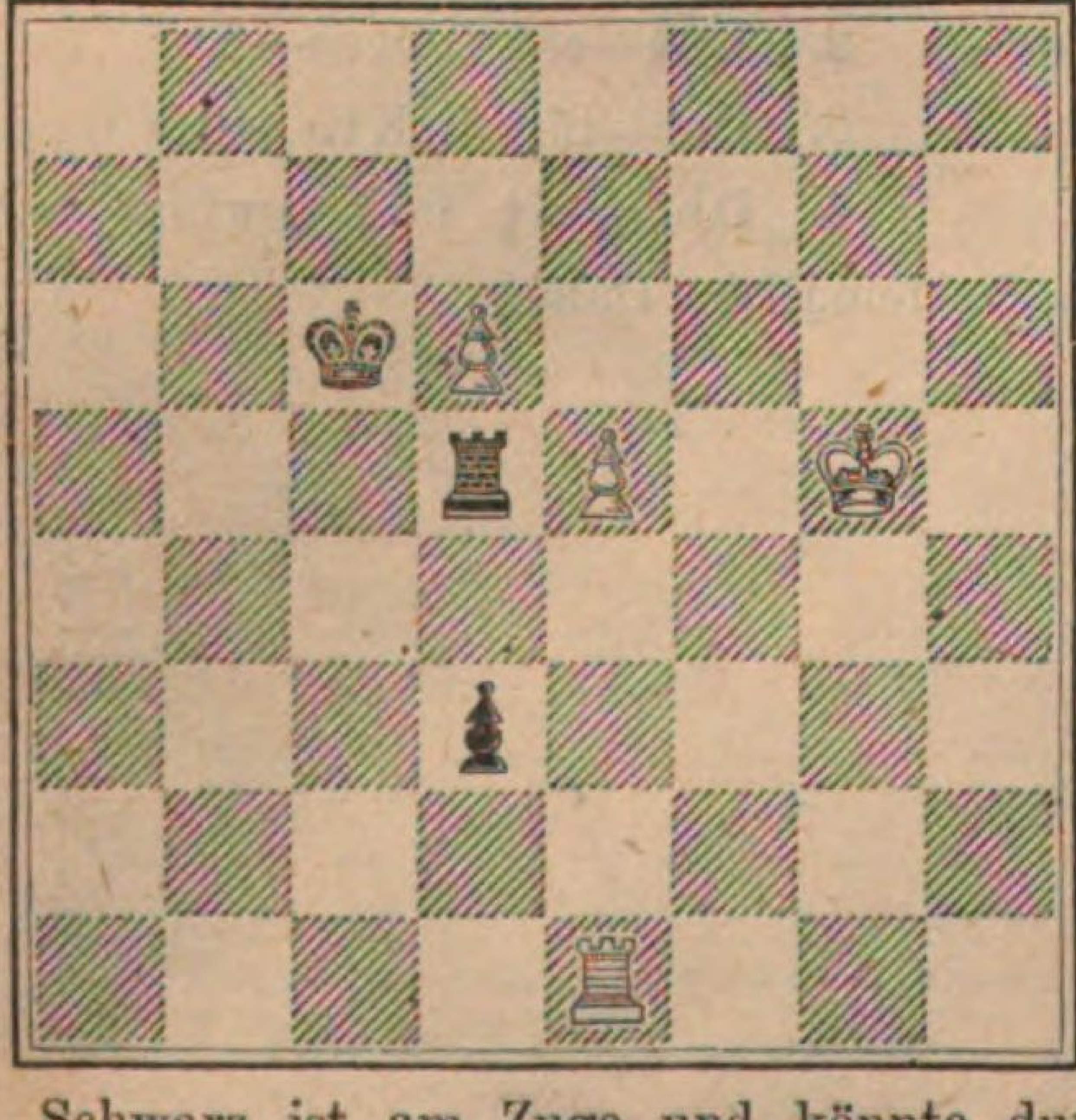
§. 1.

König und Bauer gegen König und Bauer.

Stehen sich zwei feindliche Bauern gegenüber, oder kommen sie gleichzeitig in die Dame, so ist das Spiel gewöhnlich remis, jedoch giebt es hiervon auch wichtige Ausnahmen, auf welche man, besonders ehe man in der Partie die letzten Steine tauscht, aufmerksam sein muss.

No. I.

Lolli, S. 506.

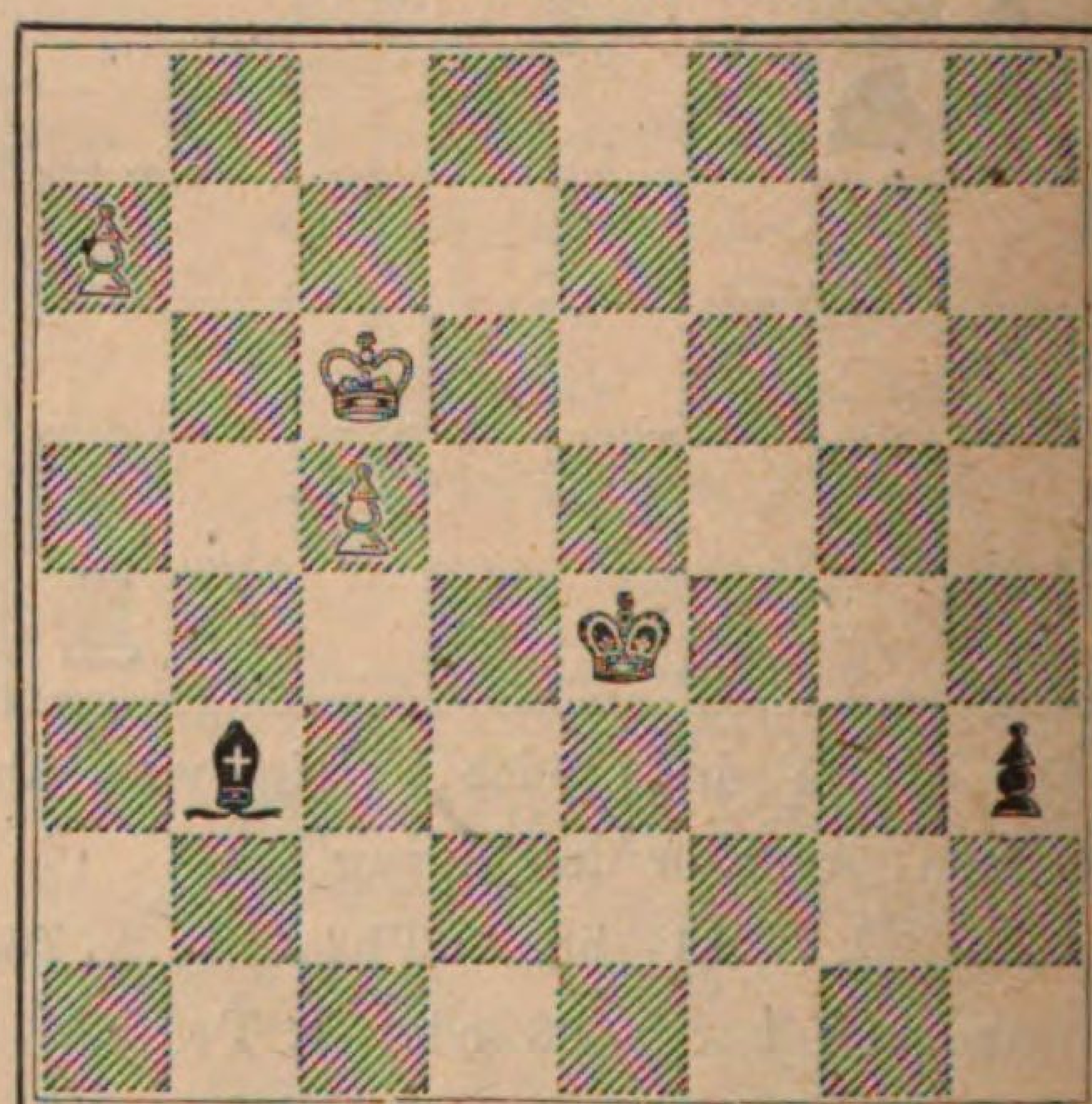


Schwarz ist am Zuge und könnte durch d3-d2 das Spiel unentschieden machen. Ein Versuch zu gewinnen führt aber für ihn zum Verlust.

1. Td5—e5†?
2. Te1—e5: d3—d2
3. Te5—d5 Kc6—d5:
4. d6—d7 d2—d1D
5. d7—d8D† und gewinnt.

No. II.

Ponziani, 1782, S. 209.



Schwarz ist am Zuge und gewinnt.

1. Lb3—d5†
2. Kc6—c7 h3—h2
3. c5—c6 Ld5—c6:
4. Kc7—c6: h2—h1D
5. Kc6—c7 Ke4—e5. Dieser von E. Oberbauer angegebene Zug entscheidet; Ponziani's Combination 5. Ke4-d4 würde auch, jedoch langsamer gewinnen, nämlich:

5. Ke4—d4
6. Kc7—b8 Dh1—h8†
7. Kb8—b7 Dh8—g7†

8. Kb7—b8 Kd4—c5
9. a7—a8D Kc5—b6
und gewinnt.

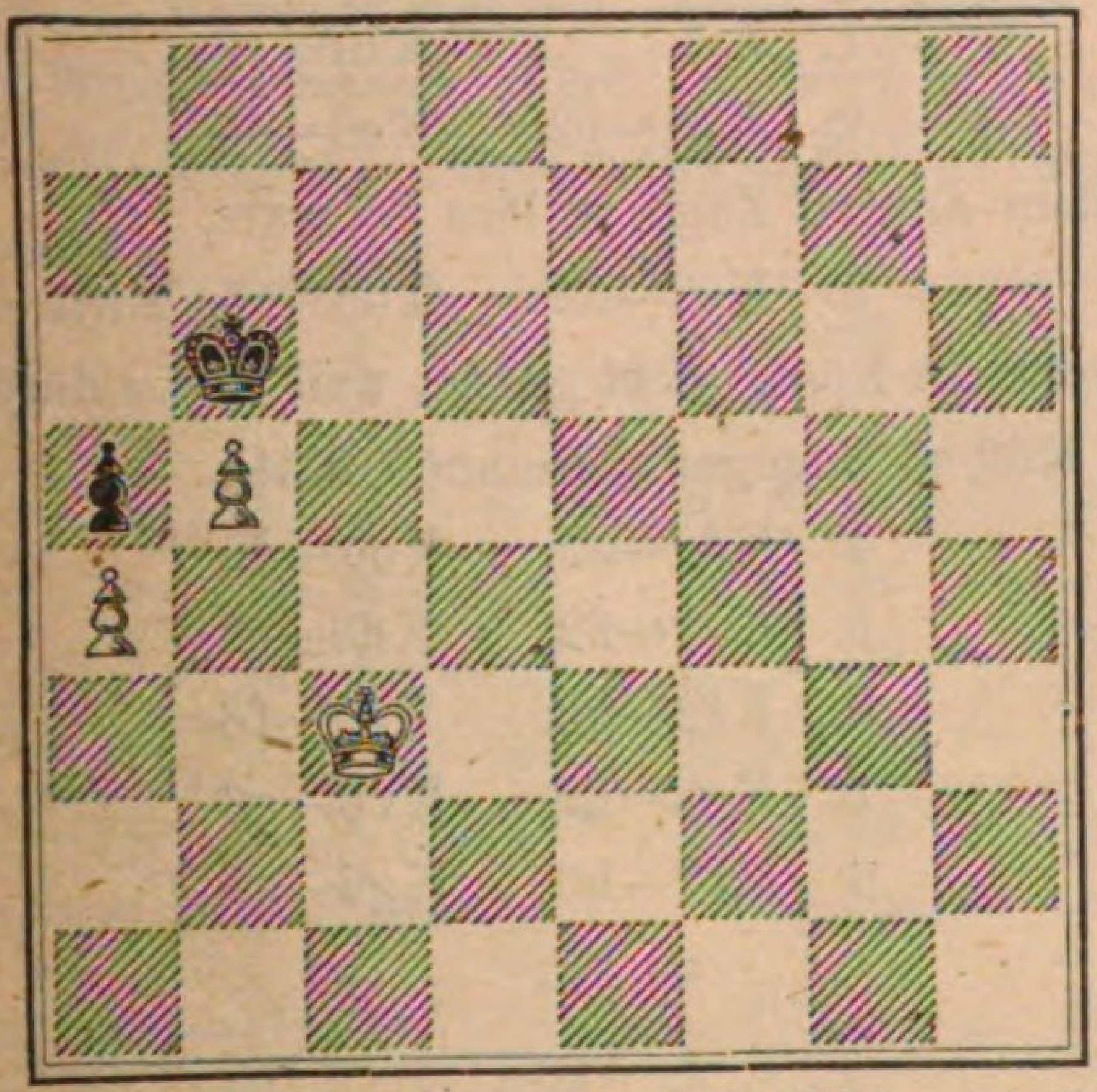
6. Kc7—b8 Dh1—h8†
7. Kb8—b7 Dh8—g7† und gewinnt auf 8. Kb7-b6 mit Dg7-g2, auf 8. Kb7-b8 aber durch Ke5-d6.

Man vergleiche hierzu übrigens Abschnitt II, § 2.

§. 2.

König und zwei Bauern gegen König und einen Bauern.

No. I.



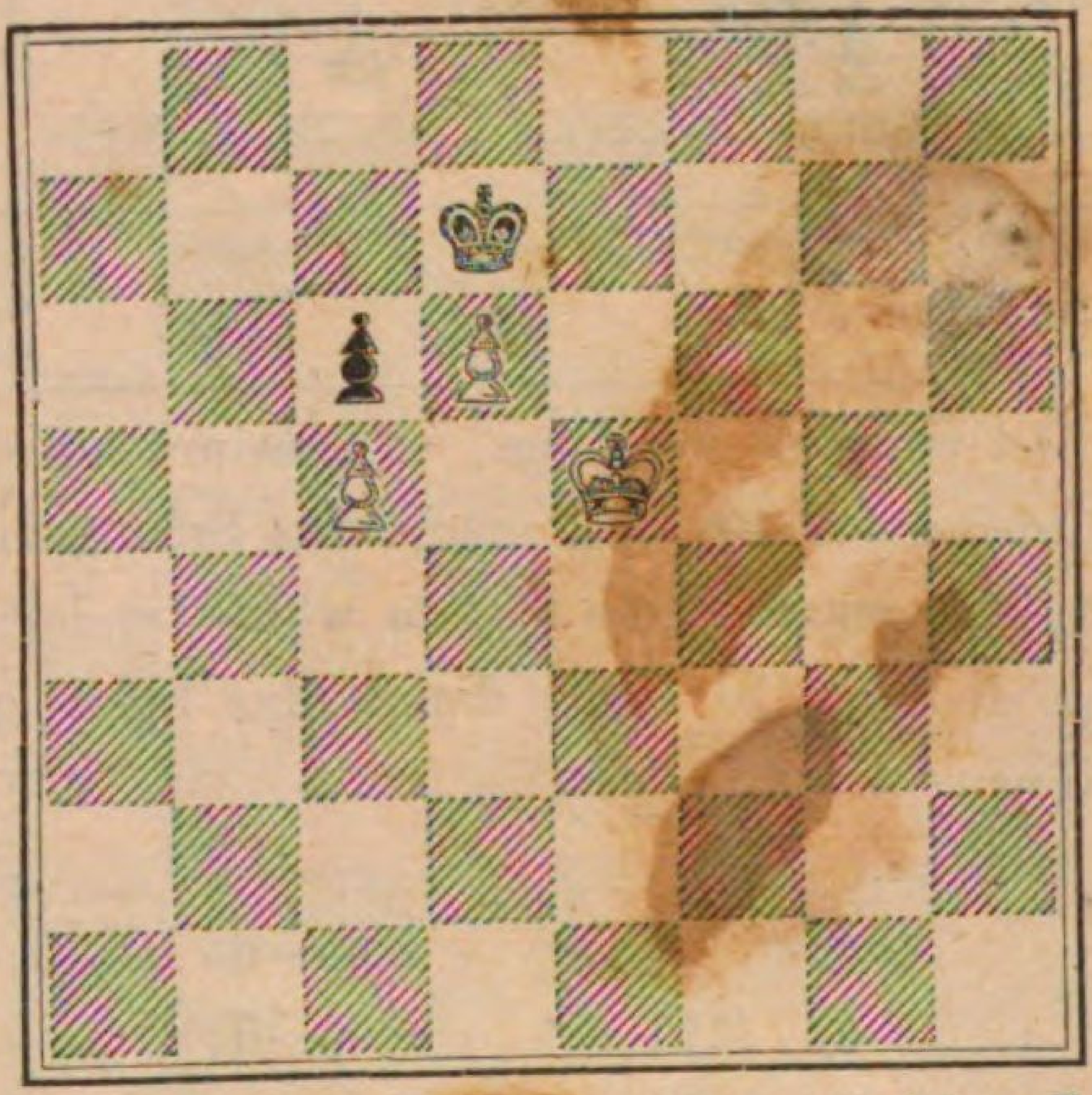
In dieser Position gewinnt Weiss, jedoch würde das Spiel remis sein, wenn die Bauern eine Reihe weiter, also auf a5, b6 und a6 ständen.

1. Kb6—c5
2. Kc3—d3 Kc5—d5
3. Kd3—e3 Kd5—e5
4. Ke3—f3 Ke5—d5. Schwarz sucht so lange als möglich die Entgegenstellung zu behaupten.
5. Kf3—f4 Kd5—d6
6. Kf4—e4 Kd6—e6
7. Ke4—d4 Ke6—d6
8. Kd4—c4 Kd6—c7
9. Kc4—d5 Kc7—b6
10. Kd5—d6 Kb6—b7
11. Kd6—c5 Kb7—c7
12. b5—b6† Kc7—b7
13. Kc5—b5 und gewinnt.

Man wird aus dem eben angeführten Beispiele ersehen, wie viel darauf ankommt, ob Schwarz mit seinem Könige die Entgegenstellung zu behaupten vermag oder nicht. Im Allgemeinen kann man sagen, dass dies für ihn, bei zwei Bauern gegen einen, nur in Ausnahmefällen möglich sein wird.

No. II.

Allgaier, 1823, S. 135.



Weiss gewinnt, indem er zur rechten Zeit den Bauern d6 aufgiebt.

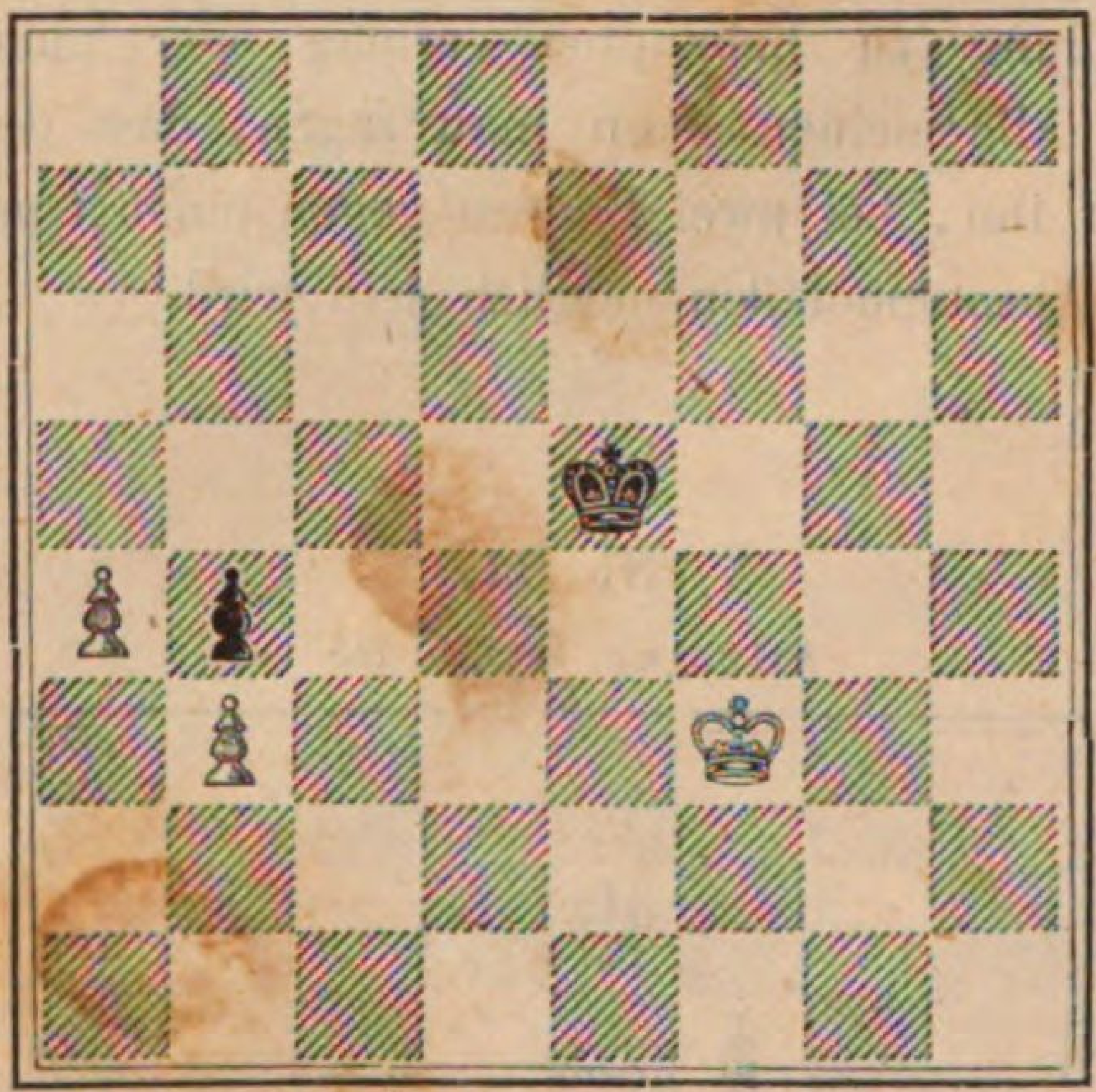
1. Ke5—f6 Kd7—d8
2. d6—d7 Kd8—d7:
3. Kf6—f7 Kd7—d8
4. Kf7—e6 Kd8—c7
5. Ke6—e7 Kc7—c8
6. Ke7—d6 Kc8—b7
7. Kd6—d7 Kb7—b8
8. Kd7—c6: Kb8—c8
9. Kc6—d6 Kc8—d8
10. c5—c6 Kd8—c8
11. c6—c7 und gewinnt.

Auch auf eine andere Art kann Weiss gewinnen, jedoch muss er hierbei ebenfalls den Bauern d6 aufgeben, nämlich:

1. Ke5—d4 Kd7—d8
2. Kd4—c4 Kd8—c8
3. Kc4—b4 Kc8—b8
4. Kb4—a5 Kb8—b7
5. d6—d7 Kb7—c7
6. Ka5—a6 Kc7—d7:
7. Ka6—b7 Kd7—d8
8. Kb7—c6: und gewinnt.

No. III.

Walker, 1841, S. 225.



Ist Schwarz am Zuge, so gewinnt er die Entgegenstellung und macht das Spiel remis. Zöge hingegen Weiss an, so würde er leicht den Bauern b4 und damit das Spiel gewinnen.

1.		Ke5—d5
2.	Kf3—f4	Kd5—d4
3.	Kf4—g4	Kd4—e4.

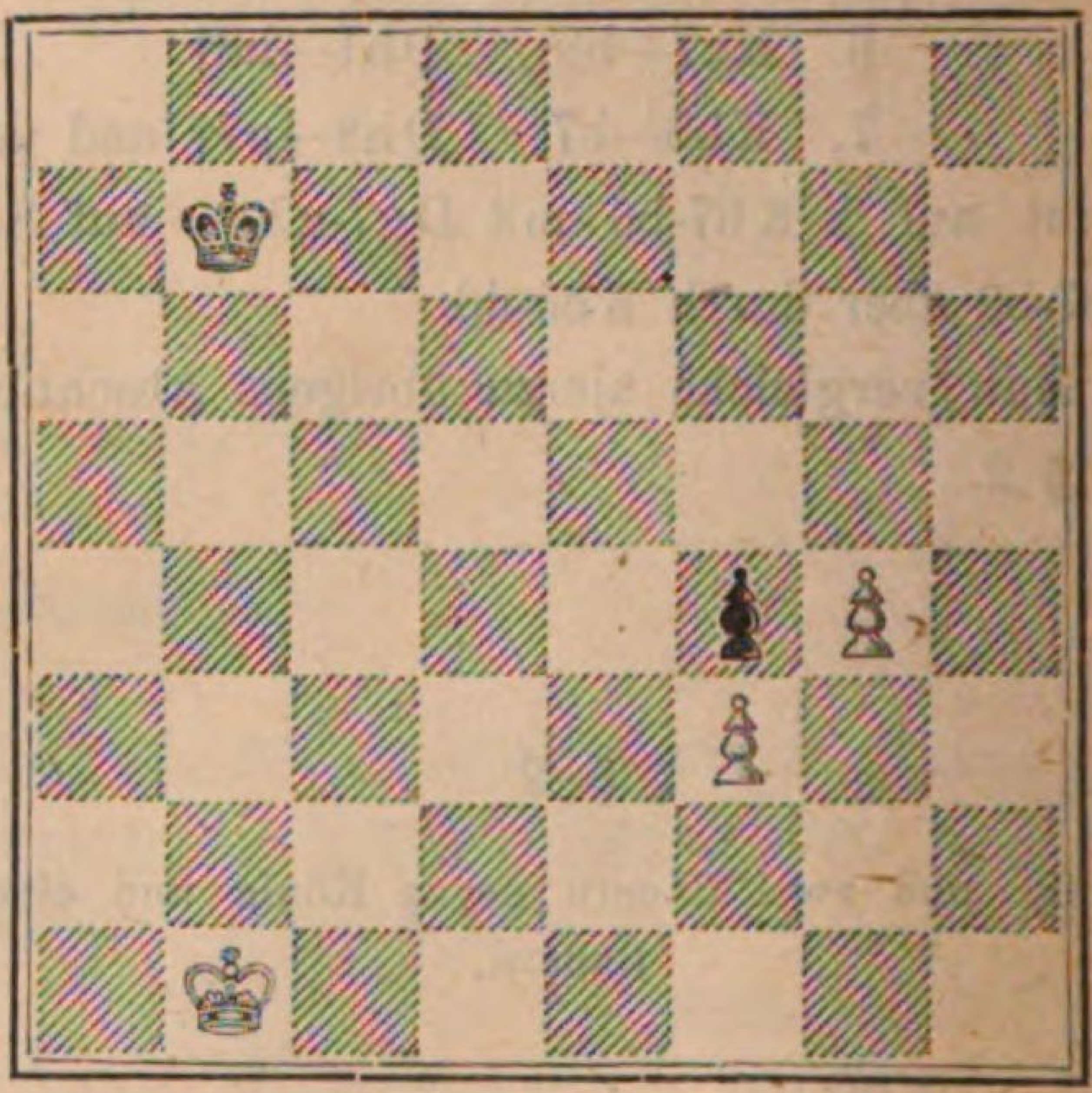
Geht Weiss nach g8 zu, so folgt Schwarz auf der Linie e.

4.	Kg4—h3	Ke4—d5
5.	Kh3—g2	Kd5—e4
6.	Kg2—f1	Ke4—d5
7.	Kf1—e1	Kd5—e5
8.	Ke1—d2	Ke5—d4
9.	Kd2—c2	Kd4—e4
10.	Kc2—b1	Ke4—d5
11.	Kb1—c1	Kd5—e5
	=	=

Es ist deutlich, dass Schwarz die Entgegenstellung behaupten kann und das Spiel remis hält. Hätte Weiss in irgend einem Zuge den Bauern a4 vorgerückt, um den feindlichen König auf die Linie a zu bringen, so könnte Weiss zwar den Bauern b4 für a4 gewinnen, aber dennoch nicht b3 zur Dame führen.

No. IV.

Traité des Amateurs, Berlin, 1775, S. 273.



Unentschieden, wenn Schwarz anzieht.

1.		Kb7—c6
2.	Kb1—c2	Kc6—d6.

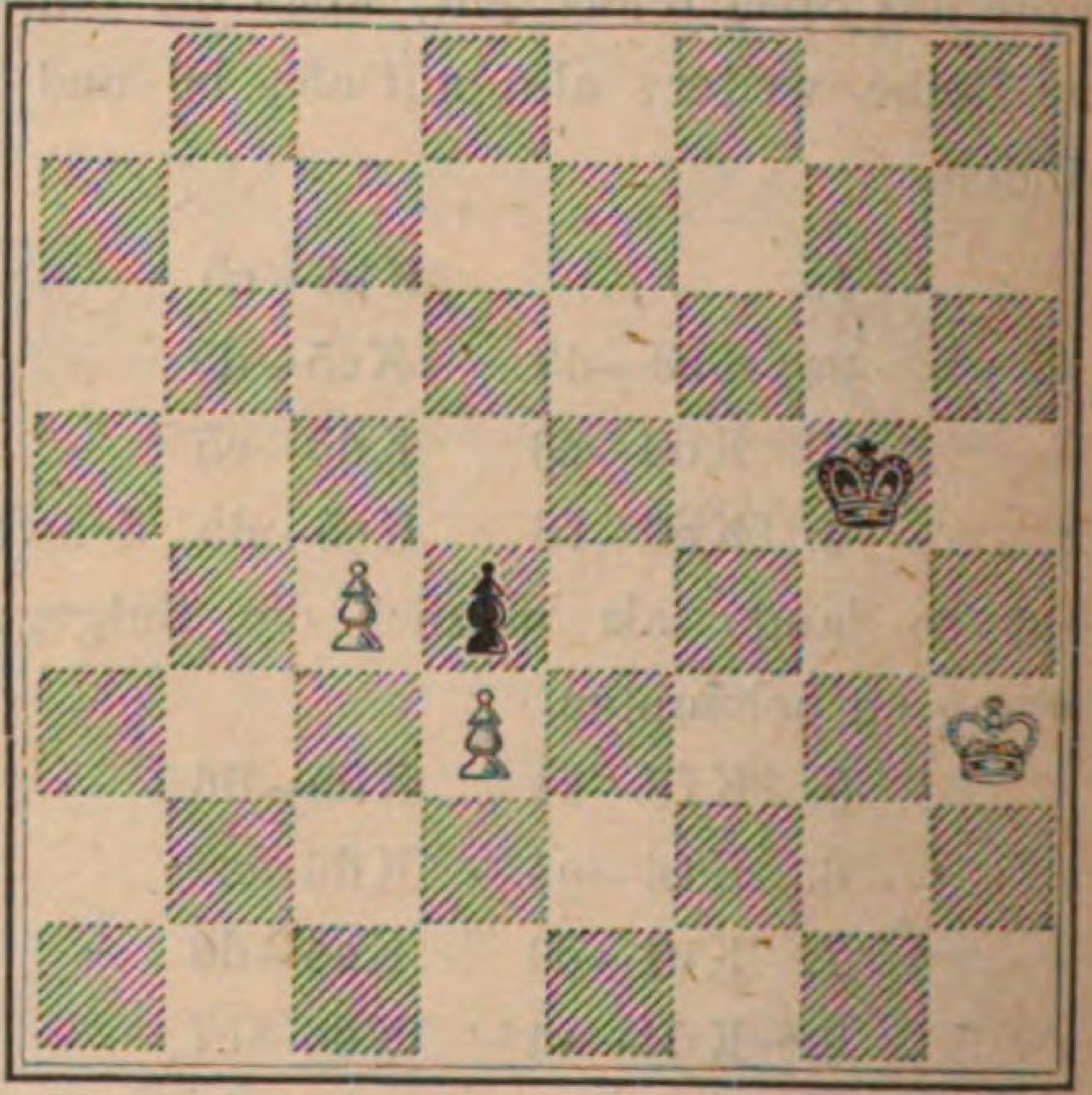
Mit jedem andern Zuge verlöre Schwarz.

3.	Kc2—d2	Kd6—c6.

Nach e6 durfte der König nicht gehen, weil Weiss durch 4. Kd2-c3 dagegen gewonnen hätte.

4.	Kd2—e2	Kc6—d6
5.	Ke2—f2	Kd6—e5
6.	Kf2—g2	Ke5—f6
7.	Kg2—h2	Kf6—g6
8.	Kh2—h3	Kg6—g5
	=	=

No. V.



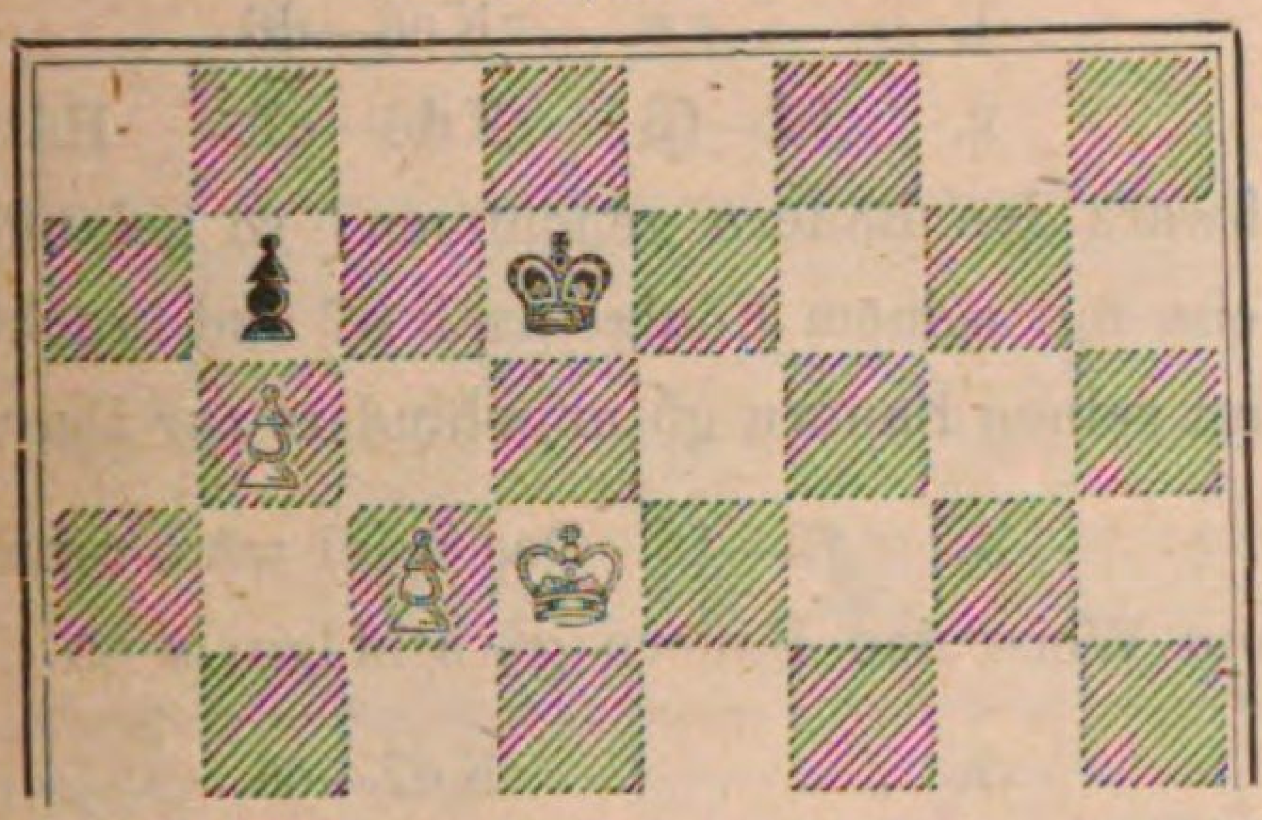
Schwarz verliert mit und gegen den Zug.

1.		Kg5—f5
2.	Kh3—g3	Kf5—g5
3.	Kg3—f2	Kg5—f6
4.	Kf2—e1	Kf6—e7

5. Ke1—d1 Ke7—d7
6. Kd1—c2 Kd7—c6
7. Kc2—b3 Kc6—c5
8. Kb3—a4 Kc5—c6
9. Ka4—b4 Kc6—b6
10. c4—c5† und gewinnt.

No. VI.

Walker, 1841, S. 221.

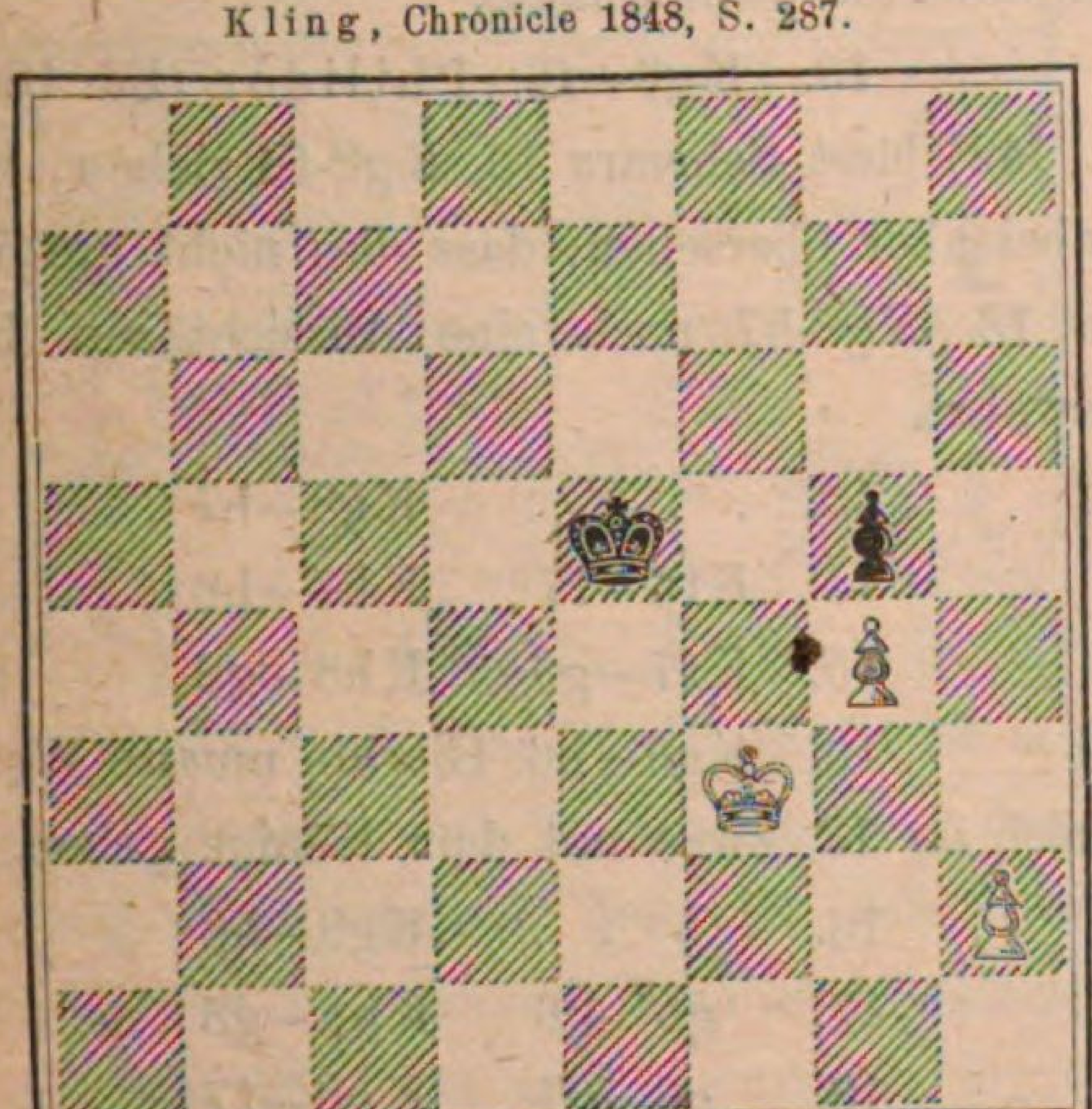


Weiss gewinnt, zöge er aber sogleich c5-c6†, so könnte Schwarz durch Kd7-c8 remis machen.

1.	Kd5—e5	Kd7—c6
2.	Ke5—d4	Kc6—d7
3.	Kd4—d5	Kd7—c8
4.	Kd5—e6	Kc8—d8
5.	Ke6—d6	Kd8—c8
6.	Kd6—e7	Kc8—b8
7.	Ke7—d7	Kb8—a8
8.	c5—c6	b7—c6:
9.	Kd7—c7	c6—c5
10.	b6—b7†	Ka8—a7
11.	b7—b8D†	Ka7—a6
12.	Db8—b6‡	

No. VII.

Kling, Chronicle 1848, S. 287.



Weiss ist am Zuge und gewinnt, indem er zur rechten Zeit h2-h4 vorrückt und gegen g5 tauscht, oder eine Entgegenstellung der Könige erlangt, die in Verbindung mit h2-h3 entscheidend wirkt.

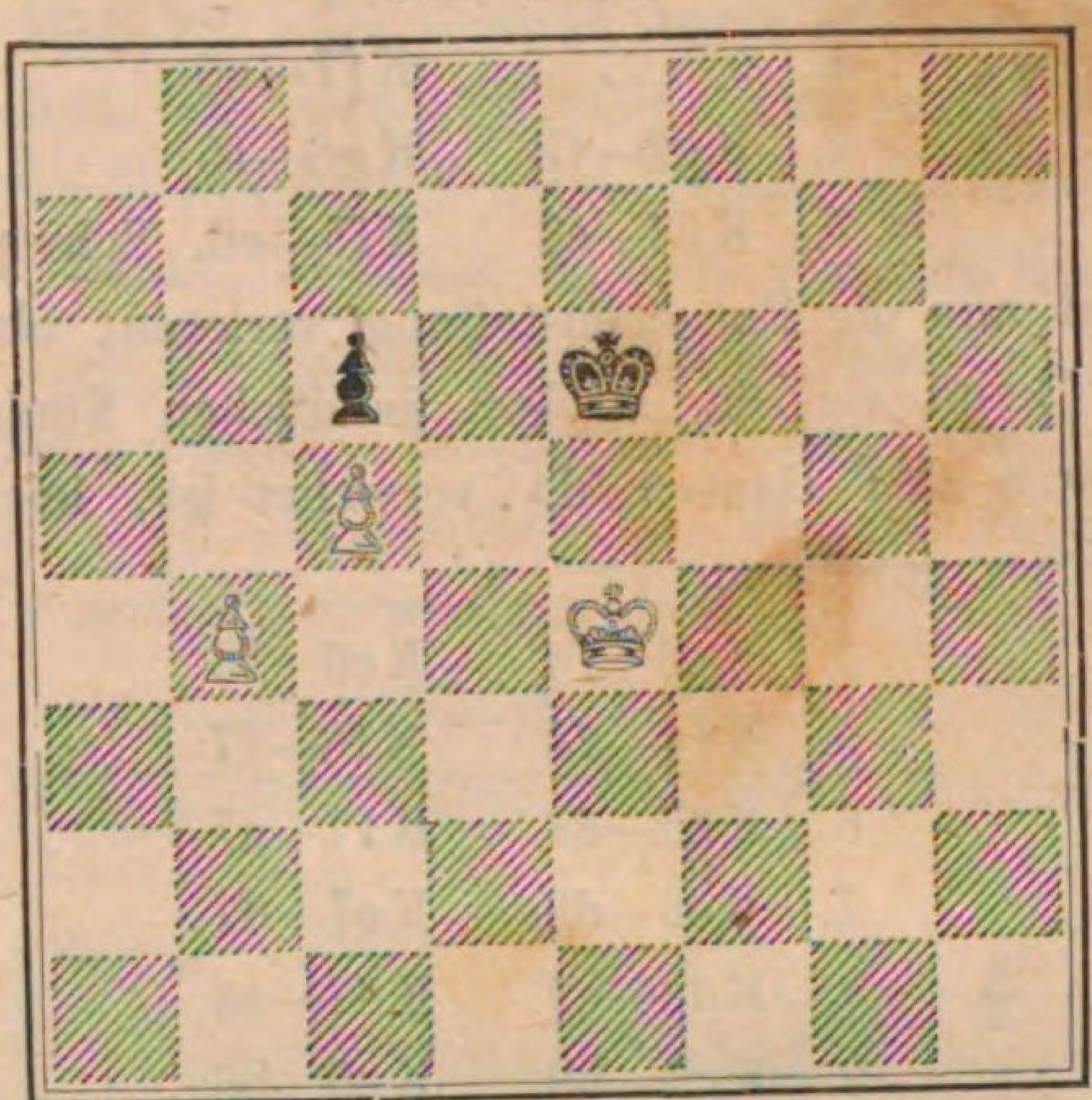
1. Kf3—f2 Ke5—e6
2. Kf2—g2 Ke6—f6 oder e5,

worauf Weiss 3. Kf2-f3 thut.

3. Kg2—g3 und gewinnt.

Hätte der Bauer h2 anfangs auf h3 gestanden, so blieb das Spiel unentschieden. Es geschah dann etwa 1. Kf3-e3, Ke5-d5 etc.

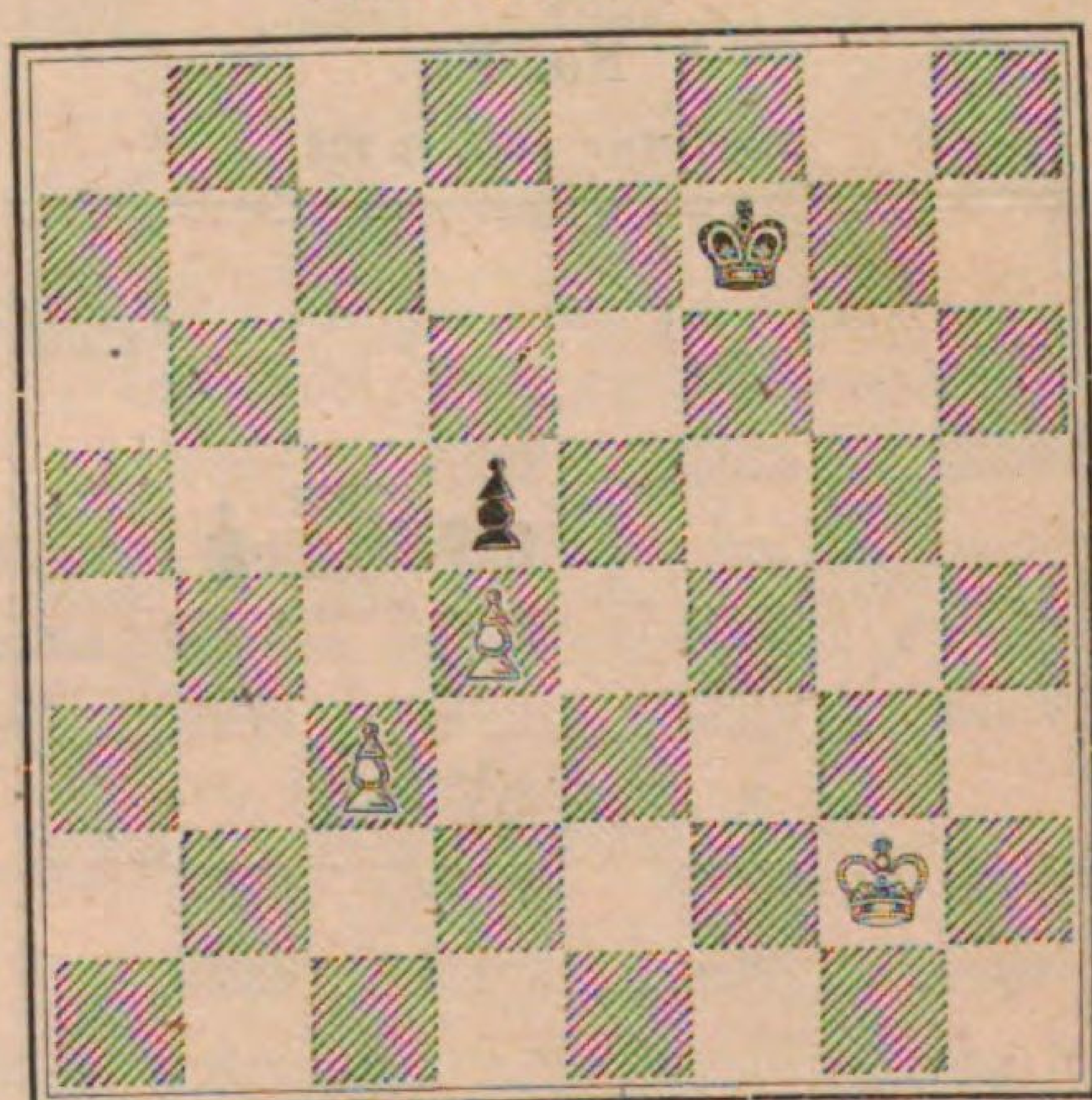
No. VIII.



Das Spiel wird unentschieden bleiben, auch wenn Weiss anzieht.

No. IX.

Walker, 1841, S. 222.



Der Anziehende erlangt die Entgegenstellung. Weiss gewinnt damit die Partie und Schwarz macht mit dem Zuge remis.

1. Kg2—f3 Kf7—g7,
oder Kf7—e7, s. A,

2. Kf3—e3 Kg7—f7
3. Ke3—d3 Kf7—e7
4. Kd3—c2 Ke7—d7
5. Kc2—b3 Kd7—c6
6. Kb3—a4 und gewinnt.

A.

1. Kf7—e7 statt g7
2. Kf3—g4 Ke7—f6
3. Kg4—f4 Kf6—e6
4. Kf4—g5 und gewinnt.

Hat hingegen Schwarz den ersten Zug, so bleibt die Partie unentschieden.

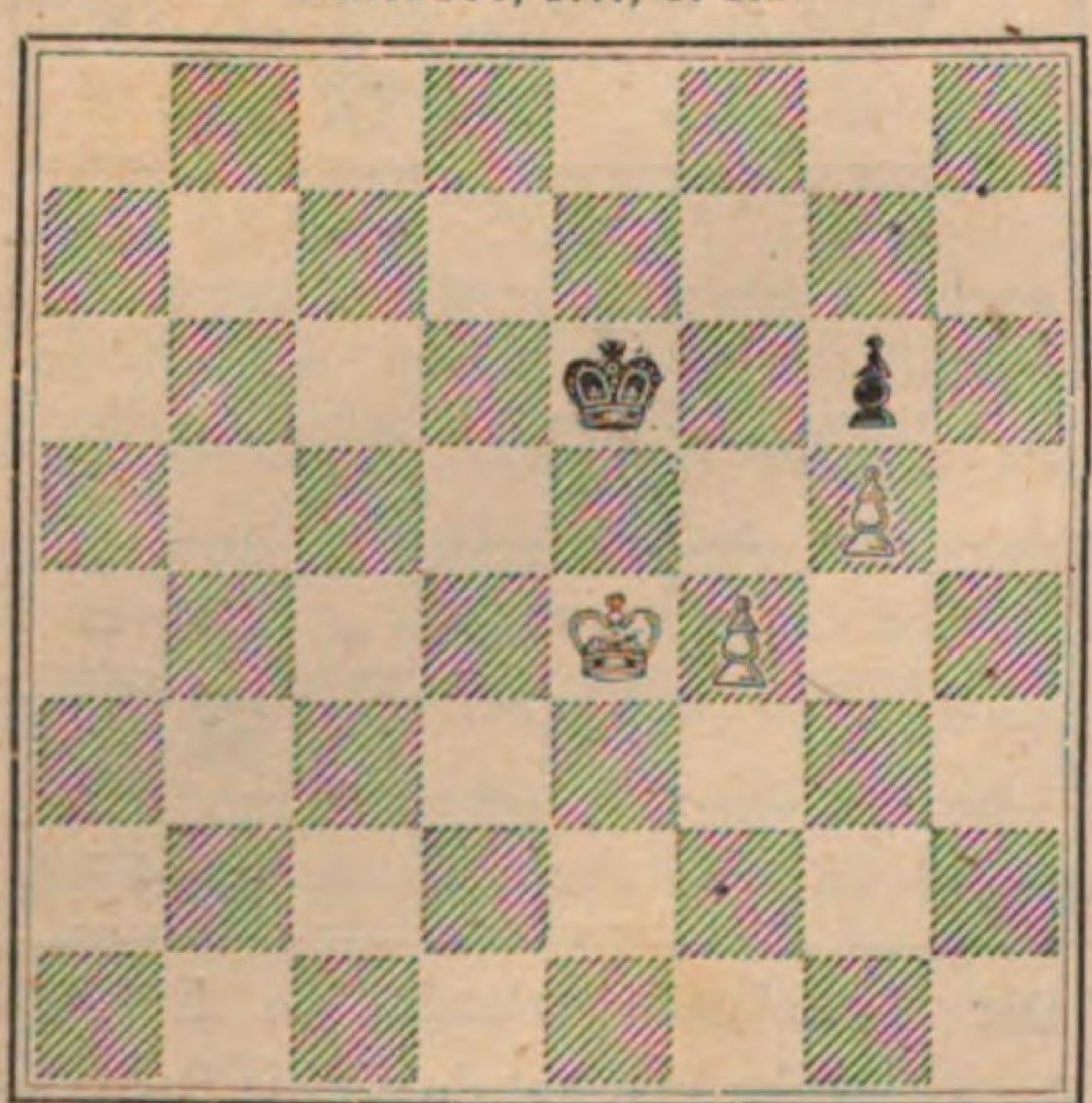
1. Kf7—g6
2. Kg2—f3 Kg6—f5
3. Kf3—e3 Kf5—e6. Schwarz hat nun die Entgegenstellung verloren, aber er kann sie, da e4 dem feindlichen Könige durch den Bauern d5 verwehrt ist, leicht wieder gewinnen.

4. Ke3—f4 Ke6—f6
5. Kf4—f3 Kf6—f7
6. Kf3—e3 Kf7—e7
7. Ke3-d3 Ke7—d7
8. Kd3—c2 Kd7—c6
9. Kc2—b2 Kc6—b6
10. Kb2—a3 Kb6-a5
11. Ka3—b3 Ka5—b5

= =

No. X.

Philidor, 1777, S. 292.



In dieser Stellung wird Weiss gewinnen, sobald Schwarz anzieht; ist der Zug aber an Weiss, so bleibt die Partie unentschieden.

2. Ke4—d4 Ke6—d6. Durch den Zug Ke6-f5 hätte Schwarz verloren.

2. Kd4—d3 Kd6—d7
3. Kd3—e3 Kd7—e7
4. Ke3—d4 Ke7—d6
5. Kd4—e4 Kd6—e6 und die Partie ist remis.

Gegen den Zug wird Weiss gewinnen.

1. Ke6—d6
2. f4—f5 Kd6—e7. Hätte Schwarz den Bauern genommen, so gelangte Weiss mit seinem Könige nach h7 und brachte dann seinen Bauern g5 ungehindert zur Dame.

3. f5—f6. Das Spiel wäre remis, wenn Weiss den Bauern g6 schlüge; s A.

3. Ke7—e6
4. Ke4—d4. Hier könnte Weiss auch, wie Ponziani, 1782, S. 185, angiebt, sogleich den Bauern nach f7 vorrücken, es bewirkt dies jedoch nur eine Umstellung und die Anzahl der Züge bleibt dieselbe.

4. Ke6-d6
5. f6—f7 Kd6—e7
6. Kd4—e5 Ke7—f7:
7. Ke5—d6 Kf7—f8
8. Kd6—e6 Kf8—g7
9. Ke6—e7 Kg7—g8
10. Ke7—f6 Kg8—h7
11. Kf6—f7 Kh7—h8
12. Kf7—g6: Kh8—g8

Die Position, in welcher sich jetzt die Steine befinden, ist der in Abschnitt I, § 6, No. I angeführten ganz analog.

13. Kg6—f6. Philidor (Ed. 1803, S. 142) lässt Schwarz 13. Kg8-f8 ziehen, hat dabei aber übersehen, dass dies nicht gut ist, da 13. Kg8-h7 noch eine Aussicht auf Pat gewährt.

13. Kg8—h7
14. Kf6—f7 Kh7—h8
15. Kf7—g6 Kh8—g8
16. Kg6—h6. Hierhin musste Weiss gleich im 13. Zuge mit dem Könige gehen.

16. Kg8—h8
17. g5—g6 Kh8—g8
18. g6—g7 Kg8—f7
19. Kh6—h7 und gewinnt.

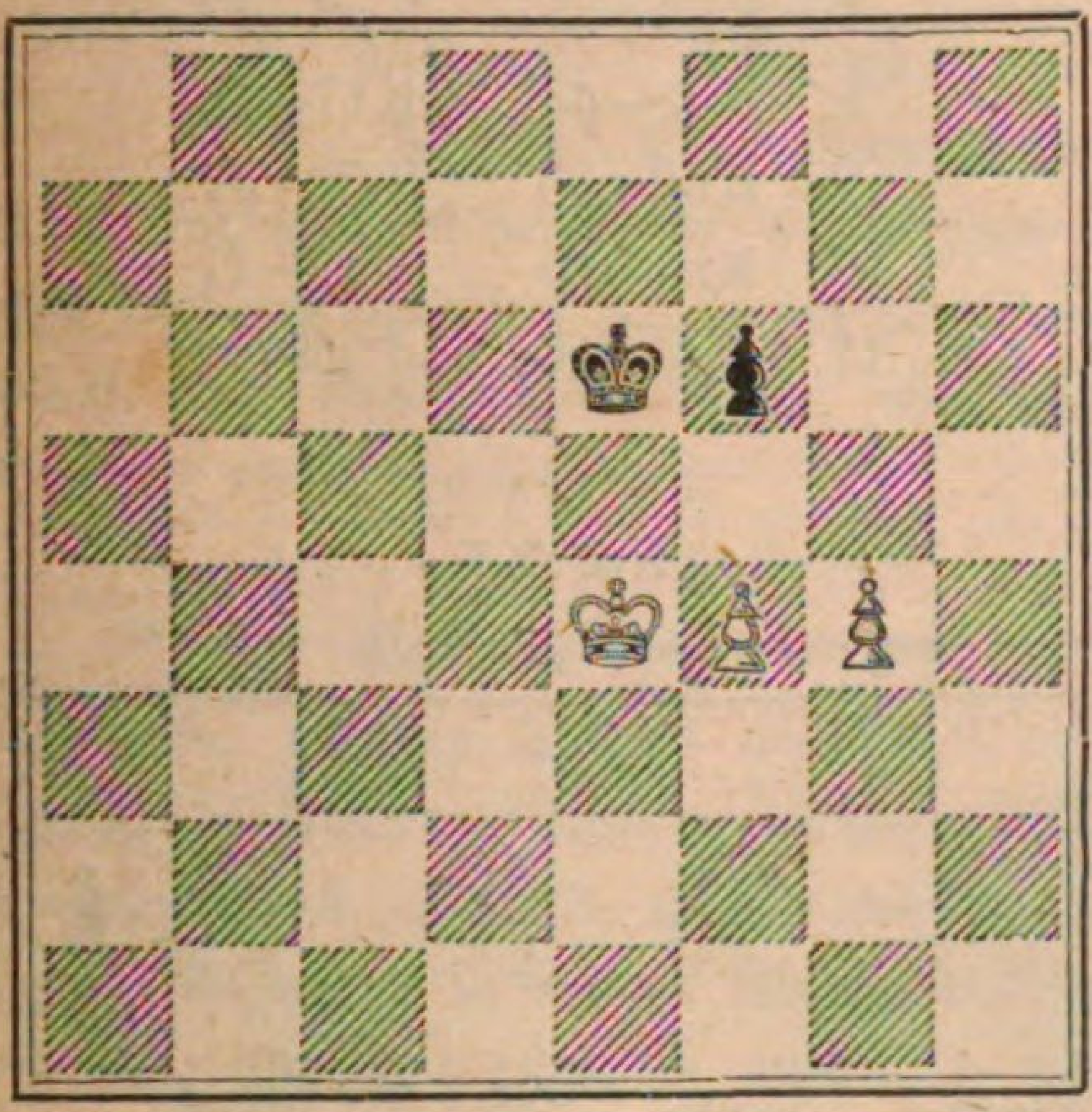
A.

3. f5—g6: Ke7—f8
4. Ke4—f4 Kf8—g7
5. Kf4—f5 Kg7—g8
6. Kf5—f6 Kg8—f8
7. g6—g7† Kf8—g8
8. g5—g6

= pat. =

No. XI.

Walker, 1841, S. 221.



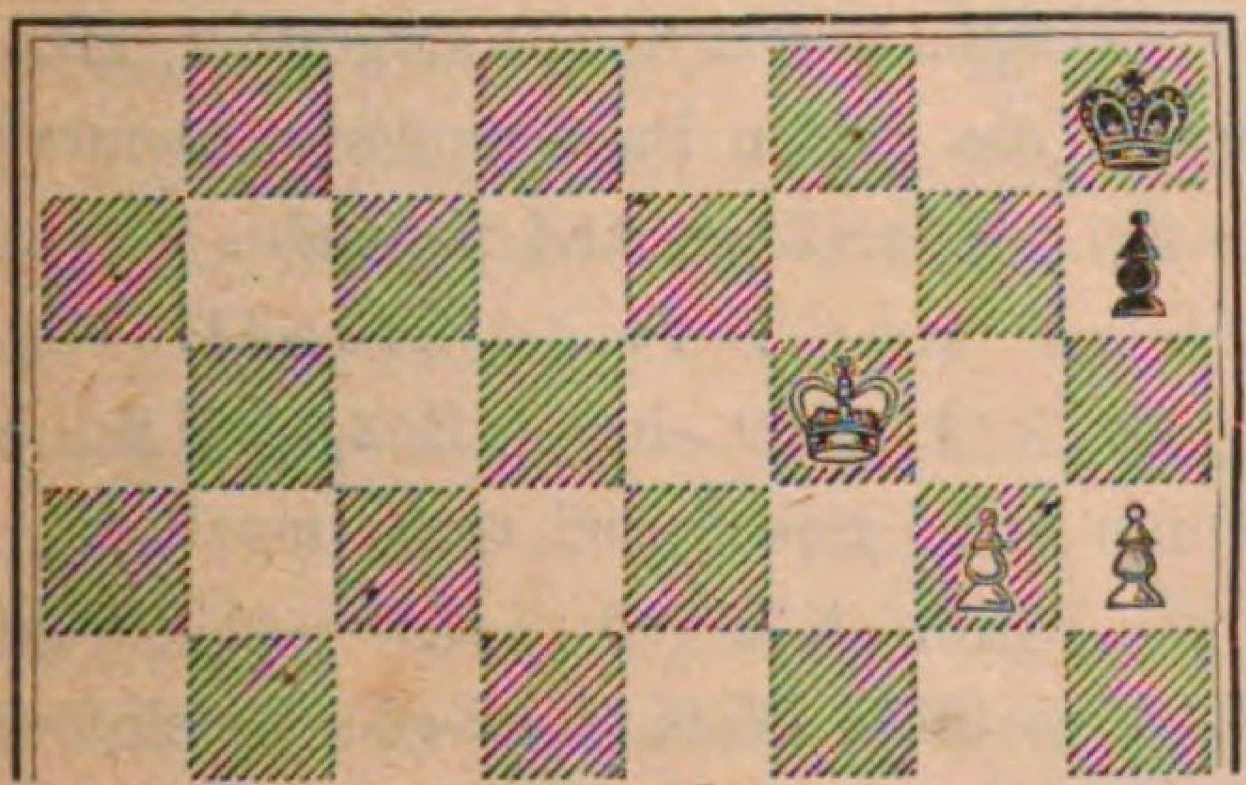
Zieht Schwarz an, so macht er durch 1. f6-f5† remis; aber auch, wenn Weiss den Zug hat, bleibt das Spiel unentschieden.

1. Ke4—d4 Ke6—d6
2. Kd4—c4 Kd6—c6
3. Kc4—d4 Kc6—d6
4. Kd4—c4

Remis.

No. XII.

Ponziani, 1782, S. 182.

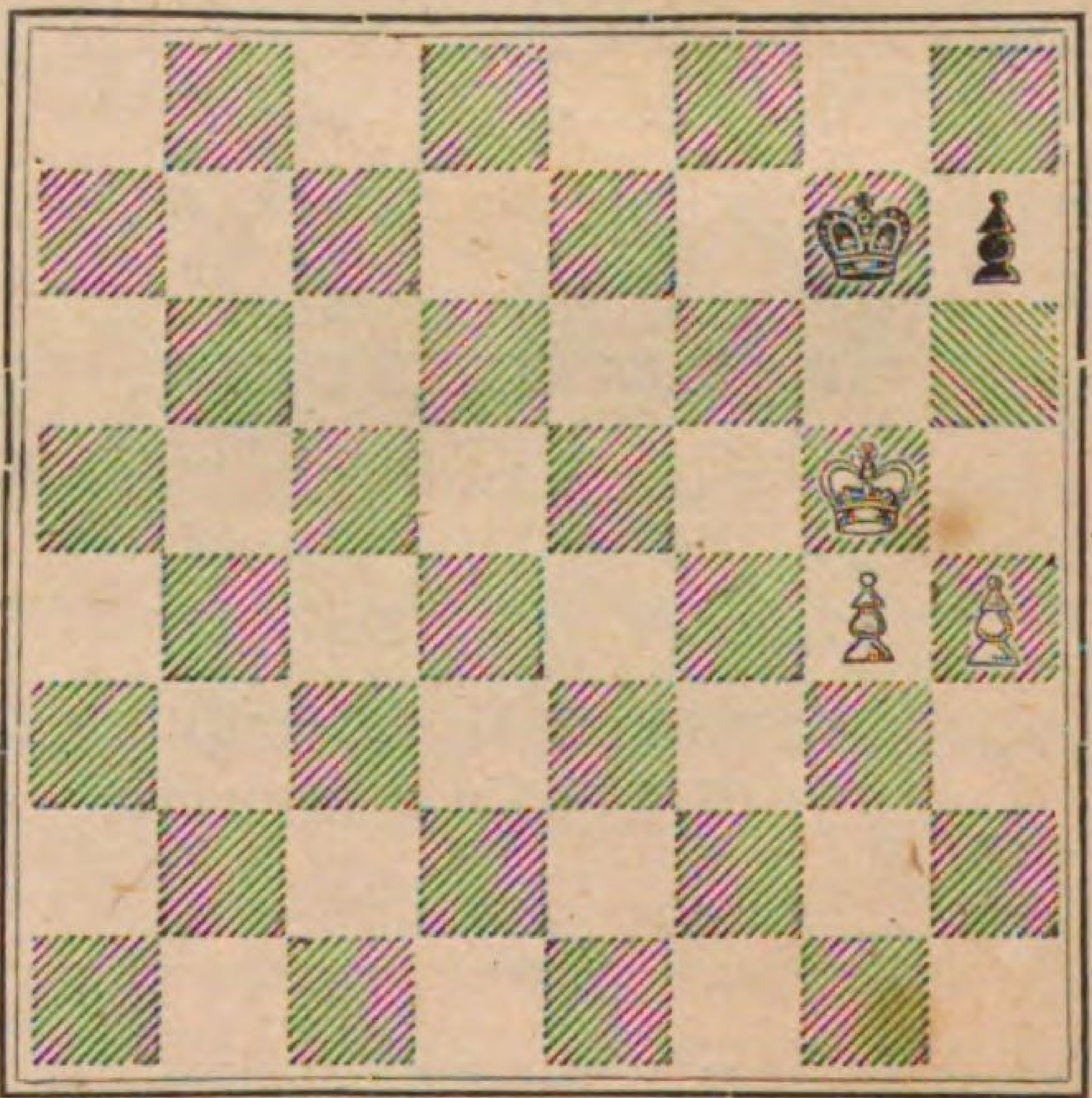


Der noch nicht bewegte Thurmbauer wird gegen Springer- und Thurmbauer in dieser Stellung remis machen, denn es zieht Weiss entweder h5-h6, worauf dann der schwarze König von h8 nicht mehr vertrieben werden kann, oder der erste Zug ist g5-g6; diesen Bauern nimmt Schwarz nicht, sondern zieht h7-h6 und macht dadurch ebenfalls remis.

Wären die beiden weissen Bauern noch nicht so weit vorgerückt und befände sich wenigstens einer derselben noch unbewegt auf seinem ersten Felde, so könnte Weiss, wenn er mit dem Könige das Feld h6 erreicht hat, das Spiel dadurch gewinnen, dass er den zurückgebliebenen Bauern ein oder zwei Schritte zuerst zöge, je nachdem der feindliche König auf f8 und h8 oder auf g8 stände. An dem folgenden Beispiele No. XIII wird dies noch deutlicher werden.

Das bis jetzt Gesagte bezog sich auf den Bauern h7, wenn derselbe nicht bewegt ist. Wäre dieser Bauer aber schon einen Schritt vorgerückt, so hängt es allein von dem Zuge ab, ob die Partie remis bleibt, oder für die beiden Bauern, wenn auch diese schon bewegt sind, entschieden ist, wie dies in No. XIV ausgeführt werden wird.

No. XIII.



Das Spiel bleibt unentschieden.

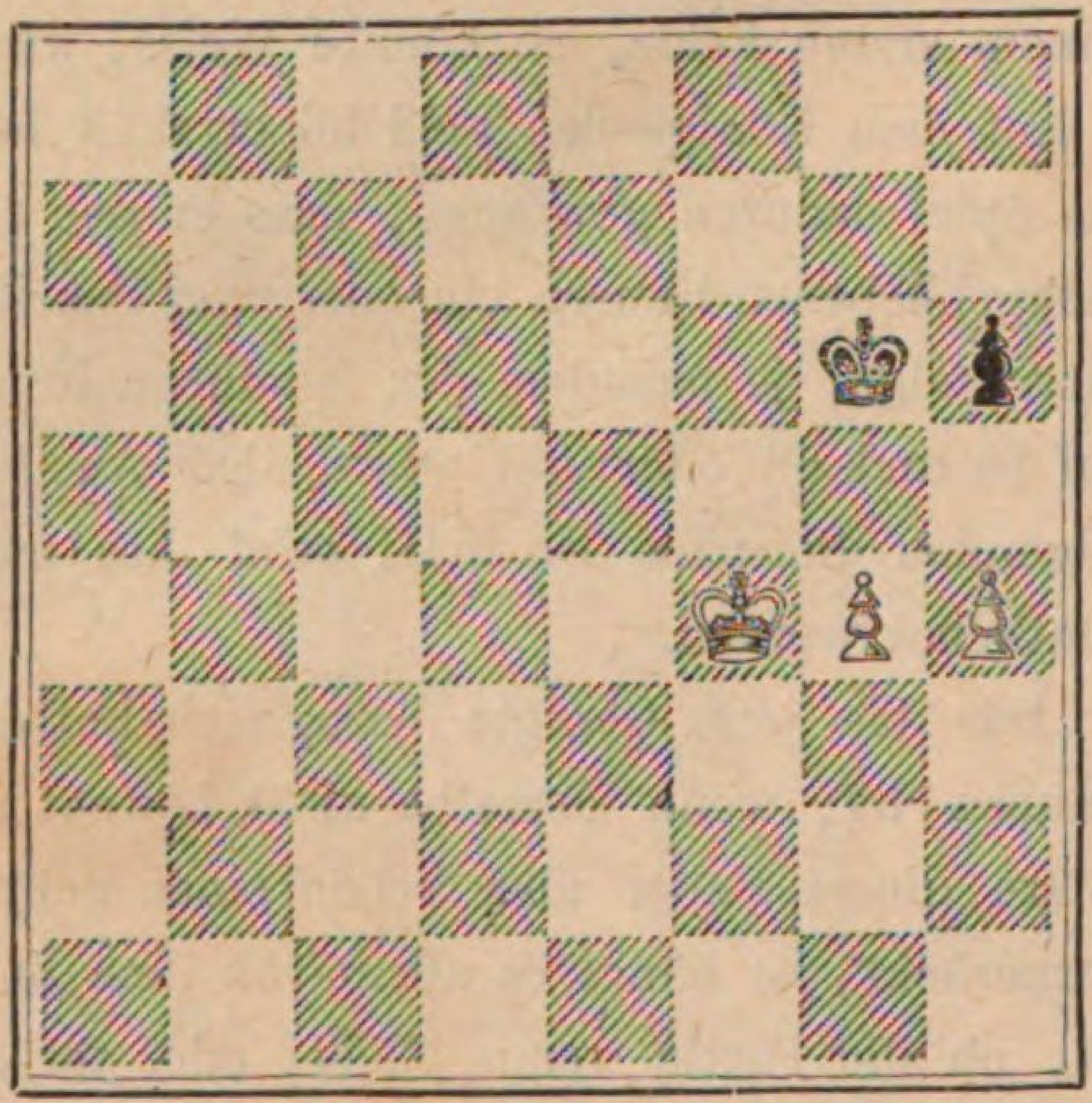
1. Kg7—h8. Schwarz würde verlieren, wenn er den Bauern vorrückte oder mit dem Könige nach g8 zurückginge.

2. Kg5—h6 Kh8—g8
3. h4—h5 Kg8—h8
4. g4—g5. Stände dieser Bauer nun noch auf g2, so könnte Weiss den ihm zum Gewinne fehlenden Zug leicht gewinnen.
4. Kh8—g8
5. g5—g6 h7—g6:
6. h5—g6: Kg8—h8

= =

Wäre Weiss mit dem Könige nach f6 statt nach h6 gegangen, so würde das Resultat dennoch dasselbe bleiben.

No. XIV.



Es kommt auf den Zug an, ob die Partie unentschieden oder für Weiss gewonnen ist. Zieht Schwarz an, so thut er 1. Kg6-f6 und macht remis, ist der Zug aber an Weiss, so muss Schwarz verlieren.

1. Kf4—e5 h6—h5
oder Kg6-g7, s. B., oder Kg6-f7, s. C.
2. g4—g5 Kg6—f7
3. Ke5—d6 Kf7—f8
oder Kf7—g8, s. A.
4. Kd6—e6 Kf8—g7
5. Ke6—f5 Kg7—f7
6. g5—g6† Kf7—g7
7. Kf5—g5 und gewinnt.

A.

3. Kf7—g8
statt Kf7—f8.
4. Kd6—e6 Kg7—f7
5. Ke6—f5 Kg7—h7
6. Kf5—f6 und gewinnt.

B.

1. Kg6—g7
statt h6—h5.
2. h4—h5 Kg7—f7
3. Ke5—f5 Kf7—g7
4. Kf5—e6 Kg7—h8
5. Ke6—f6 Kh8—h7
6. Kf6—f7 Kh7—h8
7. Kf7—g6 und gewinnt.

C.

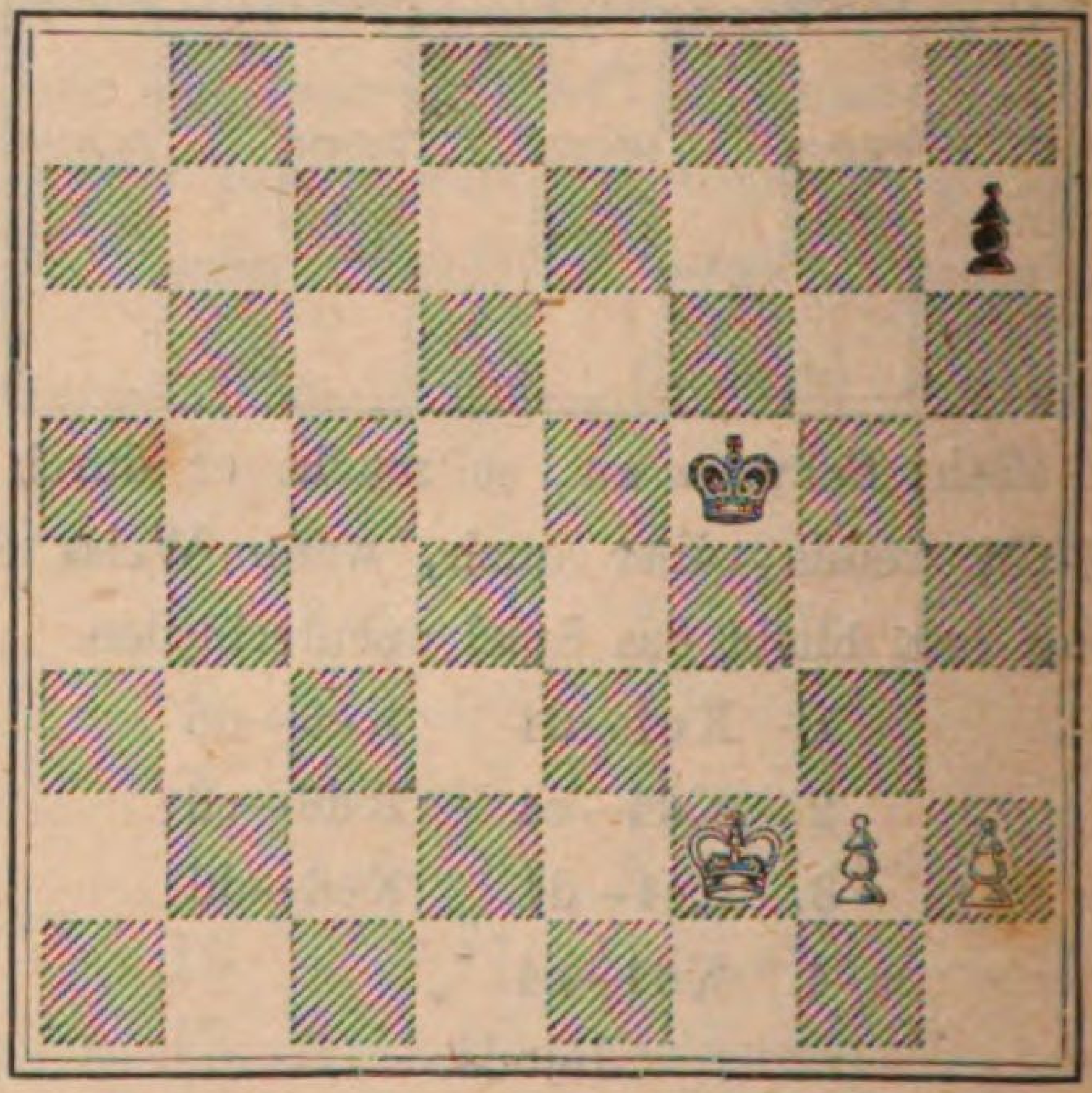
1. Kg6—f7
statt h6—h5 oder Kg7.
2. Ke5—f5 Kf7—g7

Zöge Schwarz hier 2. h6-h5, so geht Weiss g4-g5 und das Spiel wird ganz dem unter A. ausgeführten analog.

3. Kf5—e6 Kg7—g6
4. Ke6—e7 h6—h5
5. g4—g5 Kg6—g7
6. Ke7—e6 Kg7—g6
7. Ke6—e5 Kg6—f7
8. Ke5—d6 Kf7—f8
9. Kd6—e6 Kf8—g7
10. Ke6—f5 Kg7—f7
11. g5—g6† und gewinnt.

No. XV.

Chess Journal, Delbuque 73, Vol. V, S. 434.



Mit dem Zuge gewinnt Weiss, bisher waren aber die Ansichten der Autoren über das Ergebniss widersprechend und unrichtig. Lolli hat das Spiel zuerst S. 470 aufgestellt, glaubte indess, die beiden Bauern müssten immer gewinnen. Seine Züge sind folgende:

1. Kf5—f4
2. h2—h3 Kf4—f5?. Schwarz konnte h7-h6 ziehen und remis machen.
3. Kf2—f3 Kf5—g5. Zöge er h7-h5, so thäte Weiss 4. g2-g3; der einfachste Zug wäre aber auch hier h7-h6.
4. Kf3—g3 Kg5—h5?. Nun ist Schwarz allerdings verloren, er konnte aber auch jetzt noch durch h7-h6 Remis erreichen.
5. h3—h4 Kh5—h6
6. Kg3—g4 Kh6—g6

7. h4—h5† Kg6—h6
8. Kg4—h4 Kh6—g7
9. Kh4—g5 h7—h6†
10. Kg5—f5 Kg7—f7
11. g2—g3 Kf7—g7
12. Kf5—e6 Kg7—g8
13. Ke6—f6 und gewinnt.

Walker sagt in seiner ersten Ausgabe (Schierek, 1833, S. 141) ebenfalls, dass Weiss mit und ohne den Zug gewinne, und zwar führt er dies auf folgende Art aus:

1. Kf2—g3 Kf5—g5

2. h2—h4†. Ginge übrigens dieser Bauer nur einen Schritt, so würde man dieselbe Stellung erhalten wie in der Lolli'schen Ausführung beim vierten Zuge, was jedoch Walker nicht bemerkt hat.

2. Kg5—h5
3. Kg3—h3 und gew. dann leicht.

In der zweiten Auflage erklärt Walker den letzten Zug von Schwarz für einen Fehler, wohingegen 3. Kg5-f5 remis mache, und hieraus folgert er in seinen letzten Ausgaben 1841, S. 224, und 1846, S. 281, dass Weiss überhaupt, wenn er anzieht, nicht gewinnen könne, dass er aber gegen den Zug in der Art gewinne, wie Lolli dies gezeigt habe. Die correcte Lösung der Stellung verdanken wir einer uns mitgetheilten Analyse John G. White's zu Cleveland im Staate Ohio vom September 1871. Danach bleibt das Spiel, wenn Schwarz anzieht, unentschieden, sonst gewinnt aber Weiss.

1. Kf2—f3 Kf5—g5
2. Kf3—e4 Kg5—g4
3. Ke4—e5 Kg4—g5

4. Ke5—e6!. Dieser entscheidende Zug, der auf einen Angriff gegen h7 ausgeht, rührt von J. G. White her. Man könnte übrigens auch zuvor 4. h2-h3 thun.

4. Kg5—g4. Auf Kg6 folgt 5. h2-h3 (s. Veränderung). Bei 4.. Kh5, Kh6, Kh4 oder h7-h5 gestaltet sich das Spiel ähnlich wie in den hier angegebenen Varianten. 4. h7-h6 betrachten wir unter A, aber auch dagegen bleibt die Angriffsmethode dieselbe.

5. Ke6—f6 Kg4—f4
6. Kf6—g7 h7—h5

7. Kg7—g6 Kf4—g4. Auf h5-h4 thäte Weiss, wie hier, h2-h3.

8. h2—h3† Kg4—h4
9. Kg6—h6 Kg4—g3
10. Kh6—h5: und gewinnt.

A.

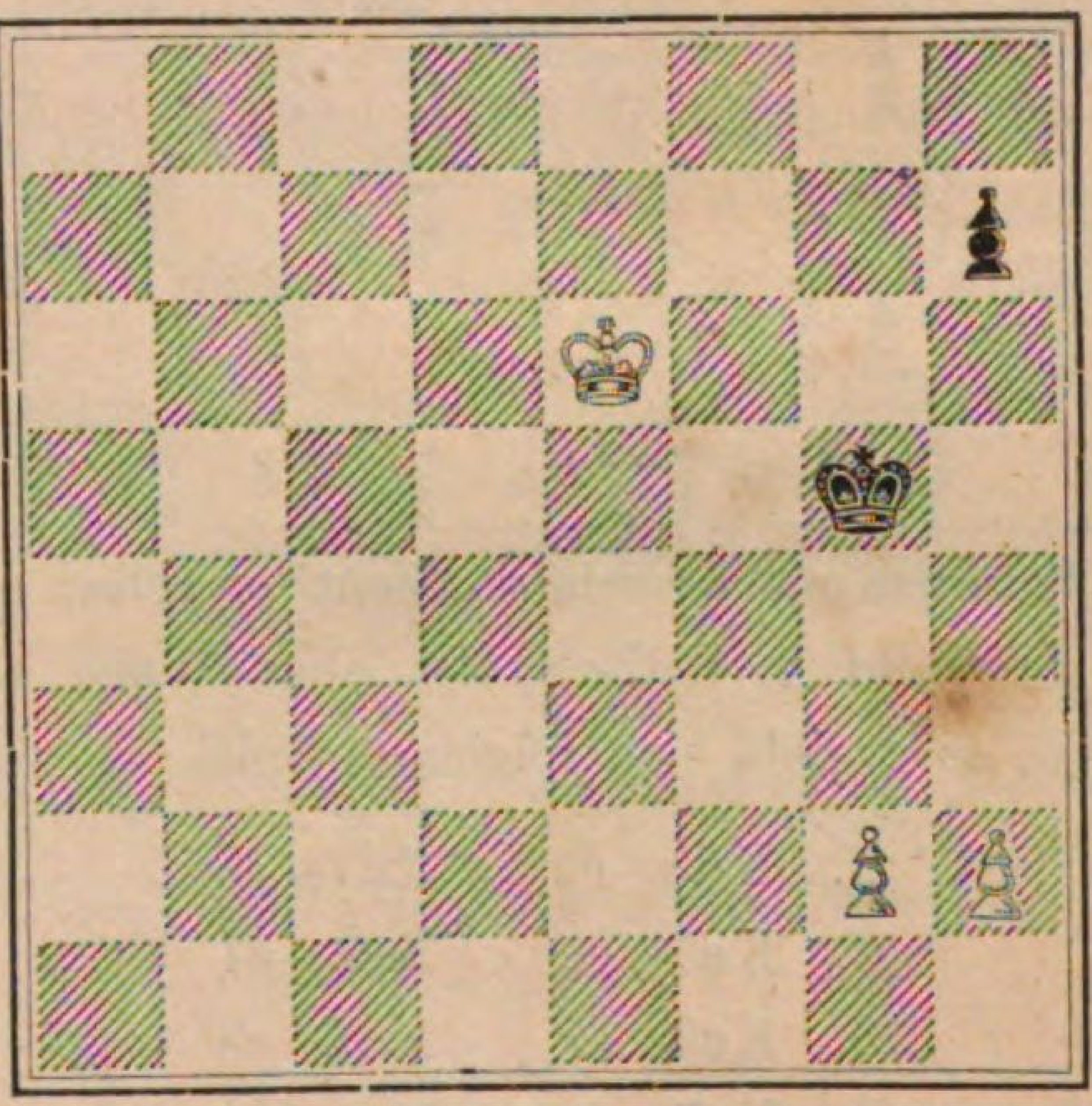
1. Kf2-f3, Kf5-g5; 2. Kf3-e4, Kg5-g4; 3. Ke4-e5, Kg4-g5; 4. Ke5-e6

4. h7—h6

5. Ke6—f7 h6—h5. Auf Kh5 geschähe 6. Kf6, auf 5.. Kh4 oder Kg4 aber 6. Kg6.

6. Kf7—g7 h5—h4
7. h2—h3 Kg5—f4
8. Kg7—g6 Kf4—g3
9. Kg6—g5 und gewinnt.

Veränderung.



4. Kg5—g6

5. h2—h3 Kg6—g7. Ginge der König nach h6 oder h5, so thäte Weiss 6. Kf6 und verbliebe bei dem schon ausgeführten Angriffssystem. Dies wäre auch bei 5.. Kg5; 6. Kf7, h7-h5; 7. g2-g3 der Fall. 5. h7-h6 betrachten wir unter B.

6. Ke6—f5 Kg7—f7 oder h7-h6; 7. h3-h4.

7. Kf5—g5 Kf7—g7. Auf Kf8 geschähe 8. Kh6, Kg8; 9. g2-g3, Kh8; 10. g3-g4, auf 7.. Kg8 aber 8. Kh6 und 9. g2-g4.

8. h3—h4 h7—h6†
9. Kg5—f5 Kg7—f7
10. h4—h5 und gewinnt.

B.

1. Kf2-f3, Kf5-g5; 2. Kf3-e4, Kg5-g4; 3. Ke4-e5, Kg4-g5; 4. Ke5-e6, Kg5-g6; 5. h2-h3.

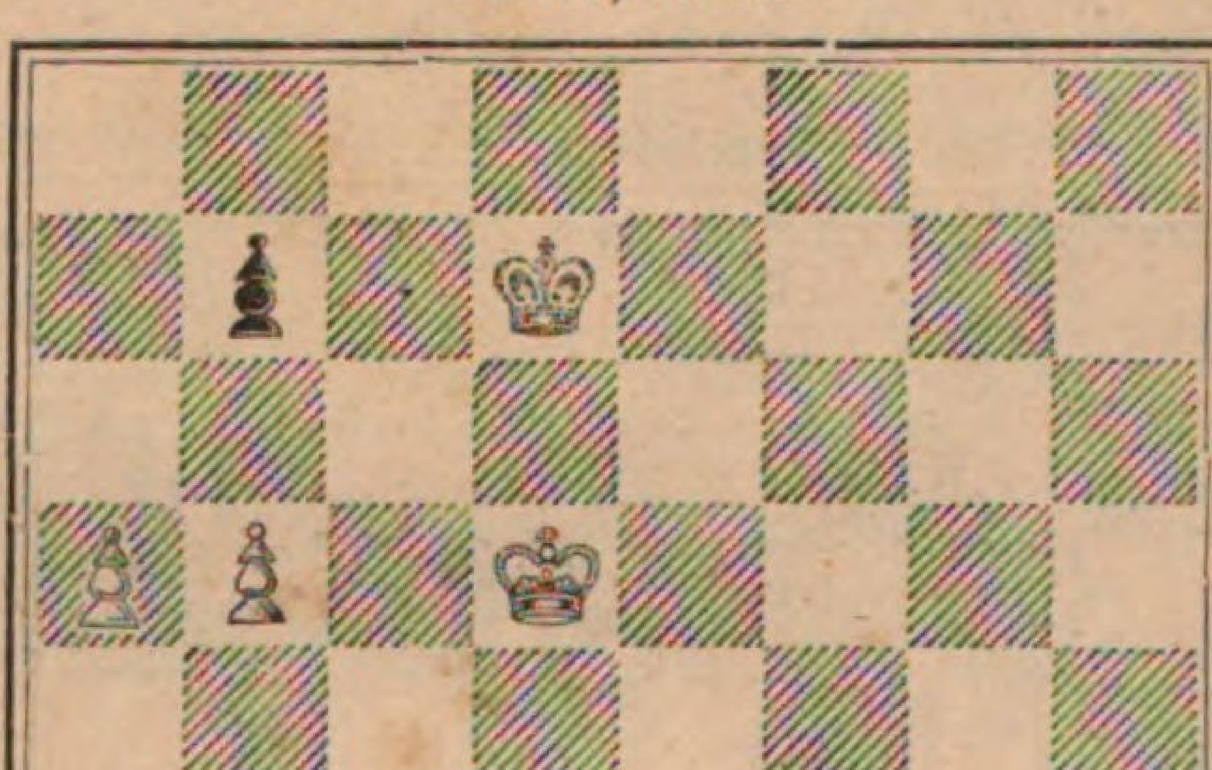
5. h7—h6. Ginge der Bauer bis h5 vor, so gewänne Weiss mit 6. h3-h4.

6. g2—g3 Kg6—g7. Auf Kh5 oder Kg5 geschähe 7. Ke6-f7.

7. Ke6—f5 Kg7—f7
8. h3—h4 Kf7—g7
9. h4—h5 Kg7—f7
10. g3—g4 Kf7—g7
11. Kf5—e6 und gewinnt.

No. XVI.

Lolli, S. 471.



Schwarz macht remis. Zieht er selbst an, so geschieht 1. Kd7-c8, ist aber Weiss am Zuge, so ergiebt sich folgendes Spiel.

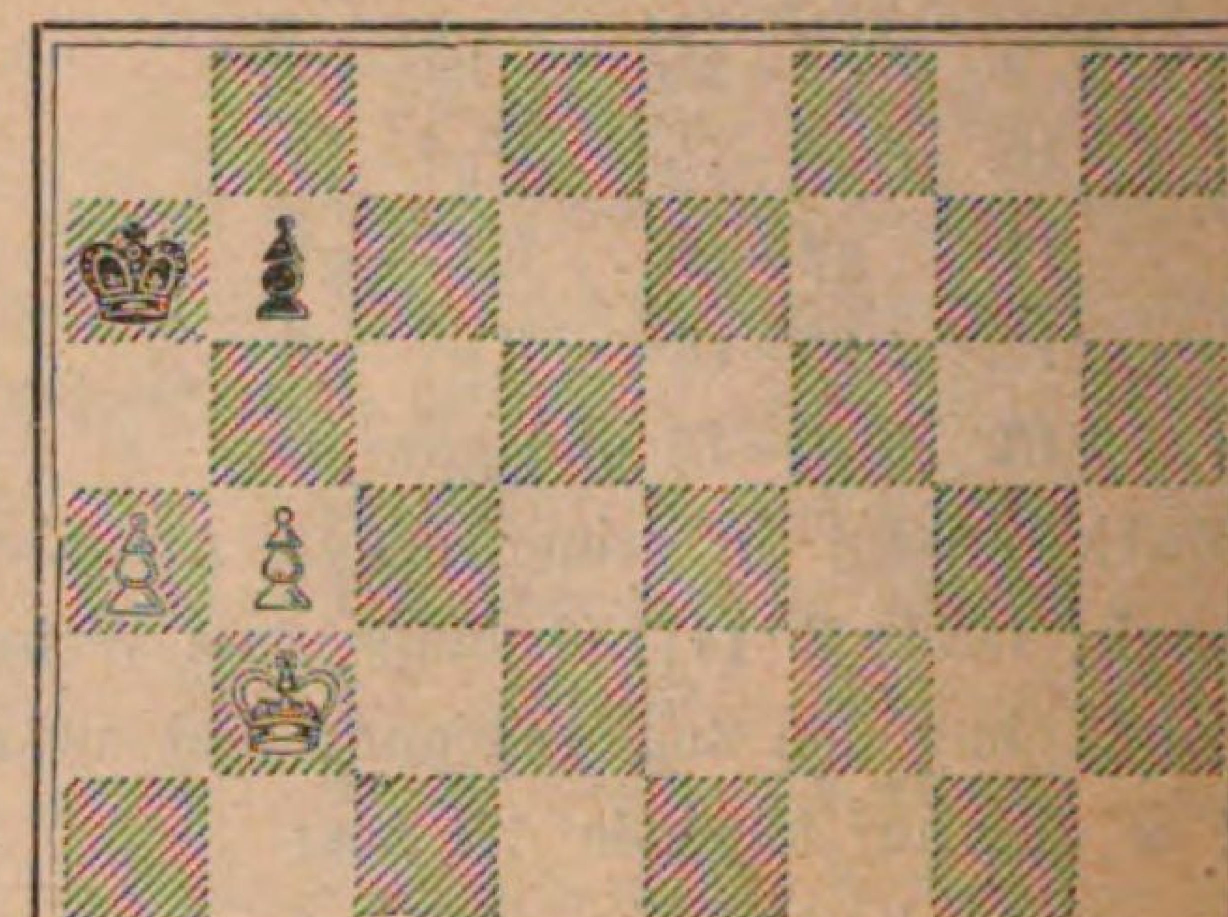
1. Kd5—e5 Kd7—c8
2. Ke5—e6 Kc8—c7
3. Ke6—e7 Kc7—c8
4. Ke7—d6 Kc8—d8. Schwarz muss so ziehen, dass er nach c7 gehen kann, wenn der weisse König über c5 nach b6 vorzudringen sucht. Aus dem folgenden Beispiel wird man sehen, dass Weiss gewinnt, sobald er b6 mit seinem Könige besetzt.

5. Kd6—c5 Kd8—c7
6. b5—b6†. Hätte in dieser Stellung Schw. den Zug, so würde er b7-b6† ziehen.

6. Kc7—b8
7. Kc5—d6 Kb8—c8
8. Kd6—e7 Kc8—b8
9. Ke7—d7 Kb8—a8
10. a5—a6 Ka8—b8
= =

No. XVII.

Stein, 1789, S. 212.



Zöge Schwarz an, so macht 1.. Ka7-b8; 2. Kb4-c5, Kb8-c7, wie im vorigen Beispiel remis, hingegen bleibt das Spiel nicht auch, wie Stein angiebt, unentschieden, wenn Weiss am Zuge ist.

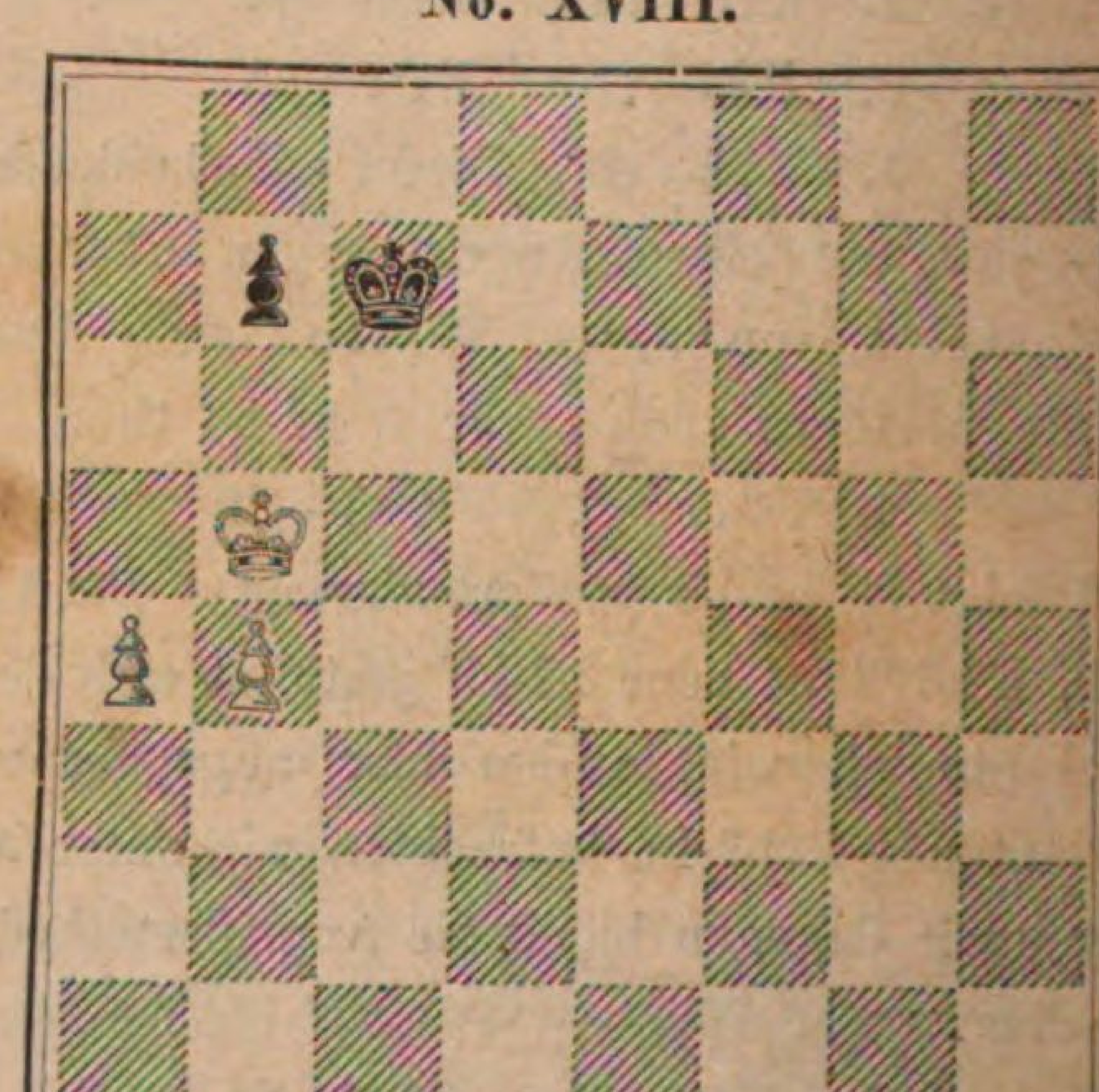
1. Kb4—c5 Ka7—a8 oder b8
2. Kc5—b6. Diese von Dr. Adler in der Schachzeitung 1861, S. 147 mitgetheilte Spielart führt schneller zum Ziele als 2. Kc5-d6.

3. Ka8—b8
4. a5—a6 b7—a6: oder Ka8; 5. a6-b7‡, Ka8-b8; 6. Kb6-a6.
5. Kb6—a6: und gewinnt.

Oder:

1. (Kb4—c5) Ka7—b8 statt Ka8
2. Kc5—b6 Kb8—a8
3. Kb6—c7. Aber nicht a5-a6, wie Stein, S. 213, Note (b) voraussetzt. Der Bauer würde nicht genommen werden und das Spiel wäre dann allerdings unentschieden.
3. Ka8—a7
4. a5—a6 und gewinnt.

No. XVIII.



Weiss wird stets gewinnen, und zwar, wenn

er den Zug hat, durch 1. Kb5-c5 (s. nachher), gegen den Zug auf folgende Art:

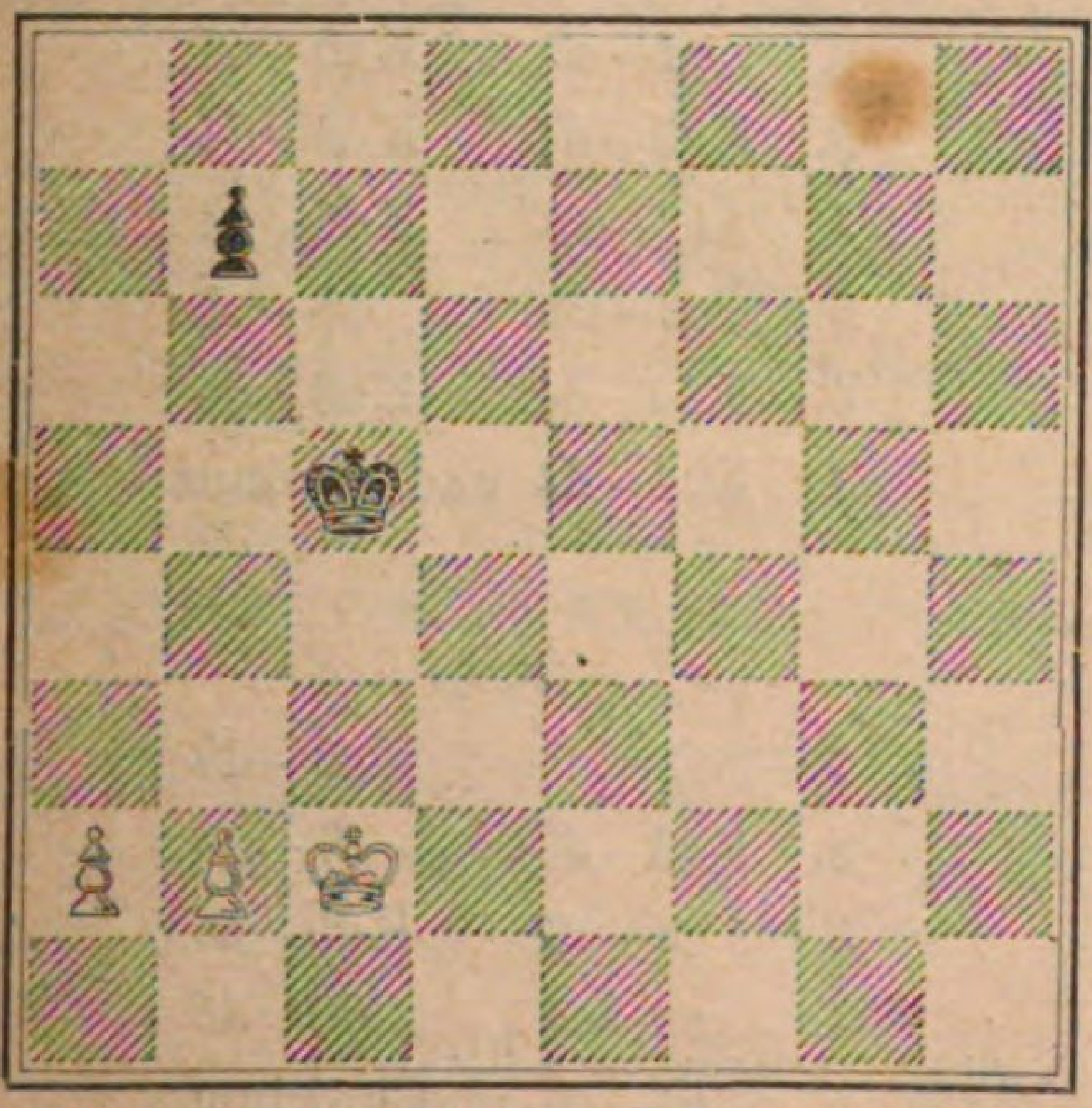
1\. Kc7—c8
2\. Kb5—b6 Kc8—b8
3\. b4—b5 Kb8—a8
4\. Kb6—c7 Ka8—a7
5\. a4—a5 Ka7—a8
6\. Kc7—d8. Um ein Tempo zu gewinnen, denn der Bauer a5 darf nicht gleich vorrücken, da Schwarz ihn nicht nehmen, sondern Ka8-a7 ziehen würde.

6\. Ka8—b8
7\. Kd8—d7 Kb8—a7
8\. Kd7—c8 Ka7—a8
9\. a5—a6 und gewinnt.

Hätte Weiss in der gegebenen Position den ersten Zug, so folgt:

1\. Kb5—c5 b7—b6†
2\. Kc5—d5 Kc7—d7
3\. b4—b5 Kd7—c7
4\. Kd5—e6 und wird gewinnen.

No. XIX.



Weiss gewinnt mit und ohne den Zug.

1\. Kc5—c4
2\. a2—a3?. Besser ist Kd2, s. B.
2\. b7—b5
3\. b2—b3† oder 3. b2-b4, s. A.
3\. Kc4—c5
4\. Kc2—c3 b5—b4†
5\. a3—b4† Kc5—b5
= =

A.

3\. b2—b4 Kc4—d5
4\. Kc2—d3 Kd5—e5
5\. Kd3—e3 Ke5—d5
6\. Ke3—d2 Kd5—d4
= =

Man vergleiche übrigens hierzu No. IX dieses Paragraphen.

B.

2\. Kc2—d2 Kc4—d4
3\. b2—b3 b7—b5 oder b6, siehe die Veränderung.
4\. a2—a3 Kd4—c5
5\. Kd2—e3 Kc5—d5
6\. Ke3—d3 Kd5—c5
7\. Kd3—e4 und gewinnt.

Veränderung beim 3. Zuge in B.

3\. b7—b6 statt b5.
4\. a2—a4 Kd4—d5
5\. Kd2—d3 b6—b5
6\. a4—a5 b5—b4
7\. a5—a6 und gewinnt.

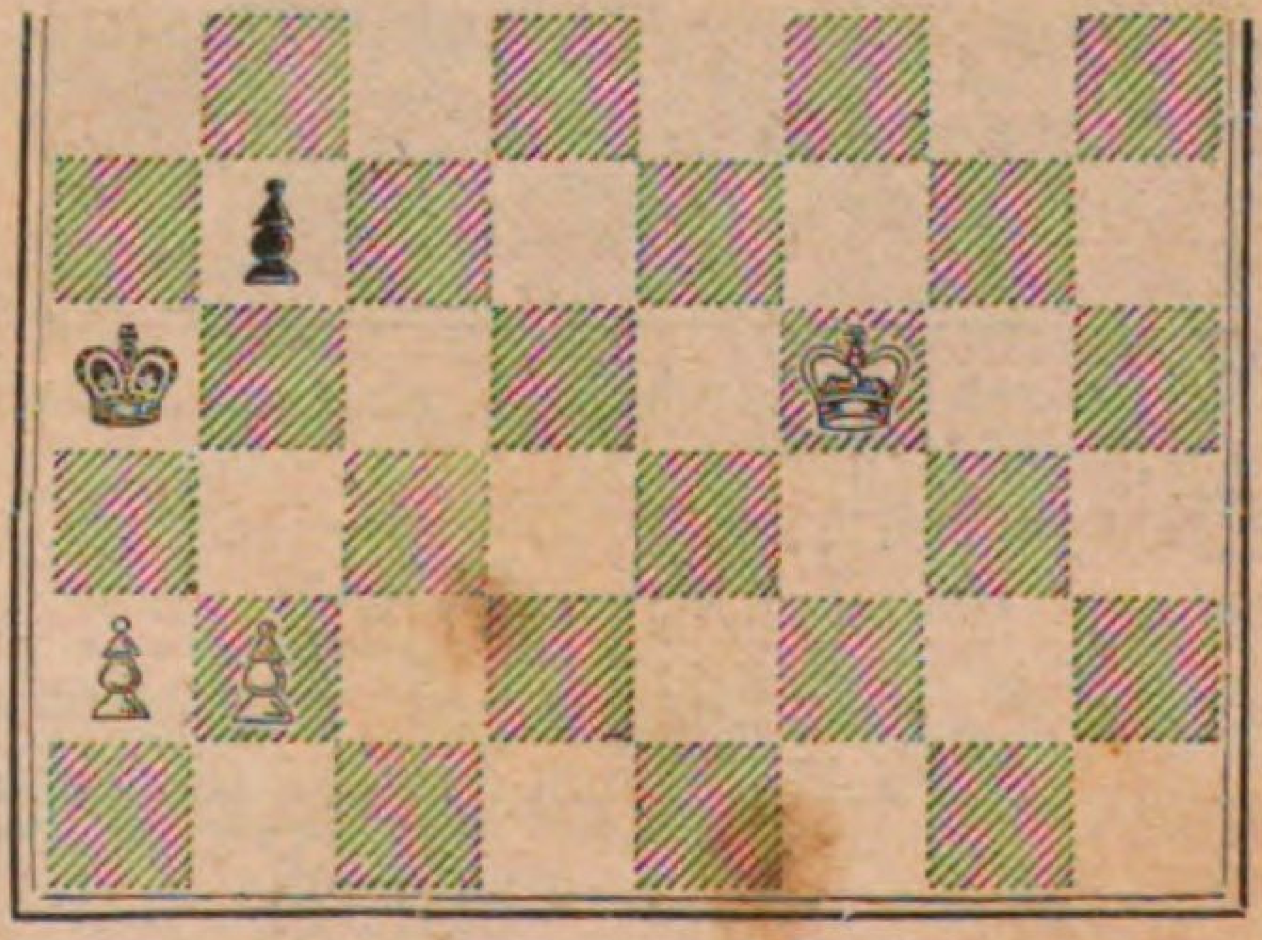
Hätte hingegen Weiss den ersten Zug, so würde er noch leichter gewinnen.

1\. Kc2—b3 b7—b6
oder Kc5—b5, s. C.
2\. a2—a4 b6—b5
3\. a4—a5 b5—b4
4\. a5—a6 und gewinnt.

C.

1\. Kc5—b5
2\. a2—a3 Kb5—a5
3\. Kb3—c3 Ka5—b5
4\. Kc3—d4 Kb5—a4
5\. Kd4—c4 Ka4—a5 u. Weiss gewinnt, wie in No. XVIII gezeigt ist.

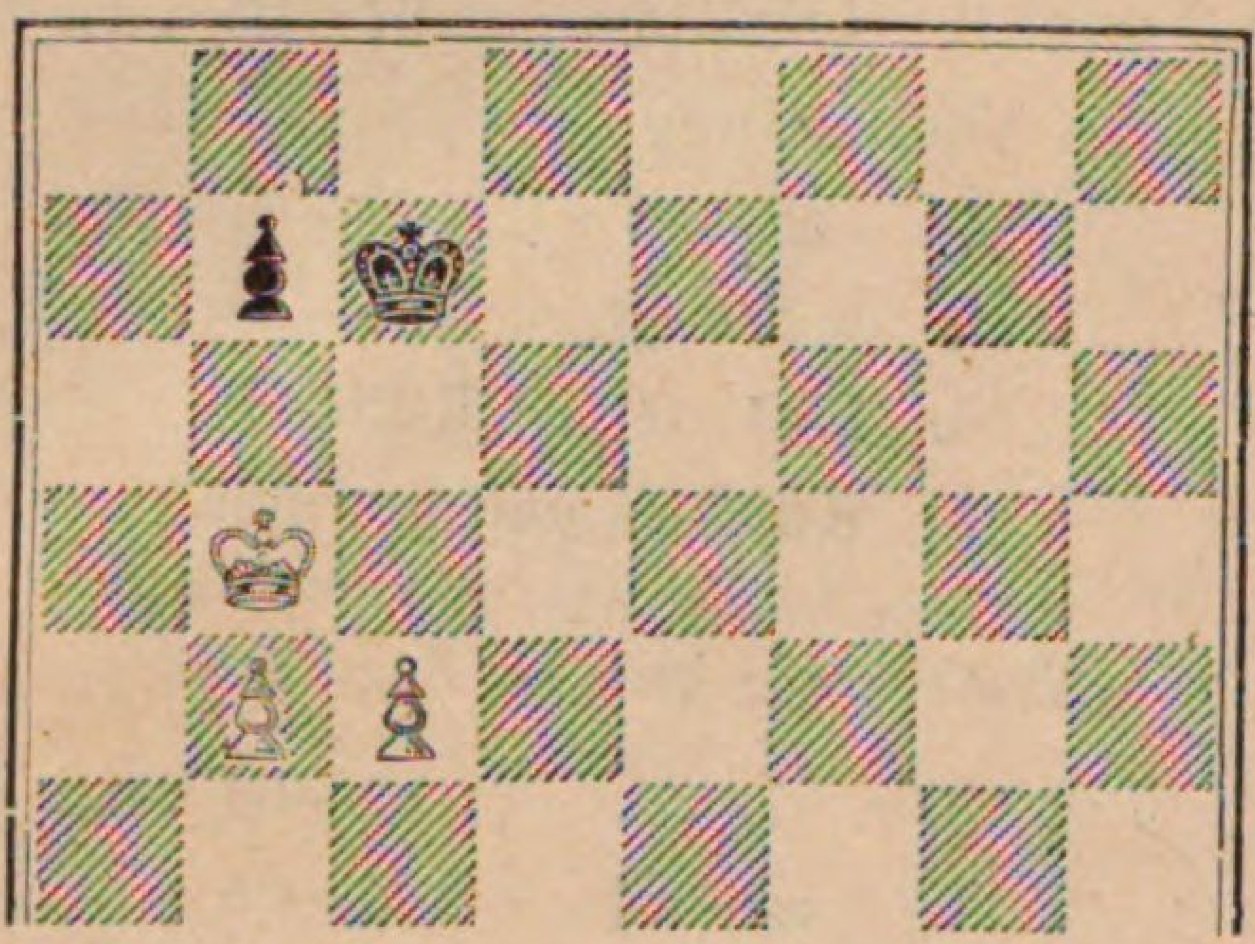
No. XX.



Weiss wird mit und ohne den Zug gewinnen.

1. Ka4—b4
2. Kf4—e4 Kb4—c4
3. Ke4—e3 b5—b4
4. Ke3—e4 b4—b3
5. a2—a3 und gewinnt.

No. XXI.

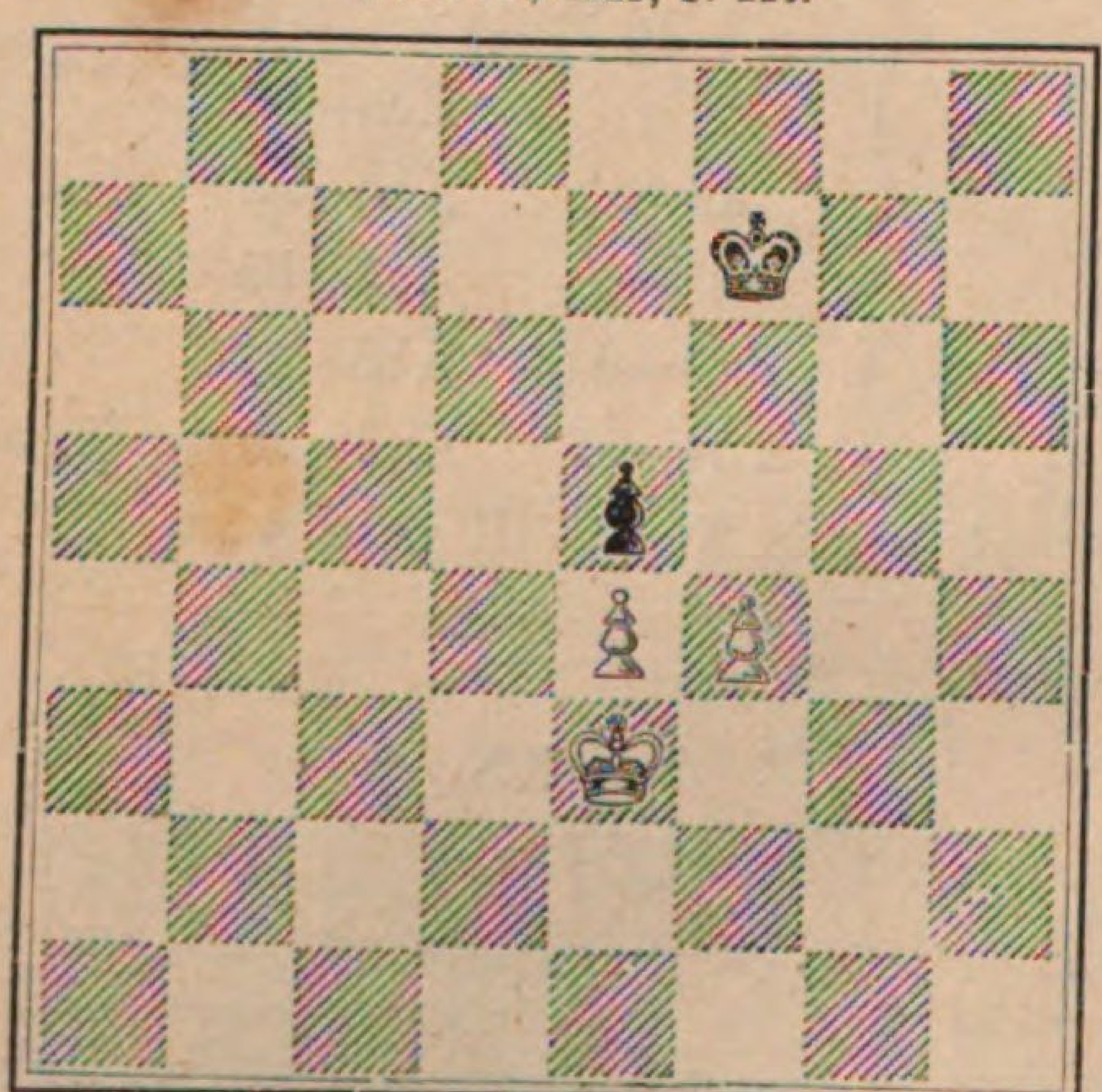


Weiss gewinnt in dieser Position.

1. c4—c5 Kc7—c8 Zöge Schwarz 1. b7-b6, so nimmt Weiss diesen Bauern nicht, sondern geht c5-c6.
2. Kb5—b6 Kc8—b8
3. c5—c6 Kb8—a8
4. Kb6—c7 und gewinnt.

No. XXII.

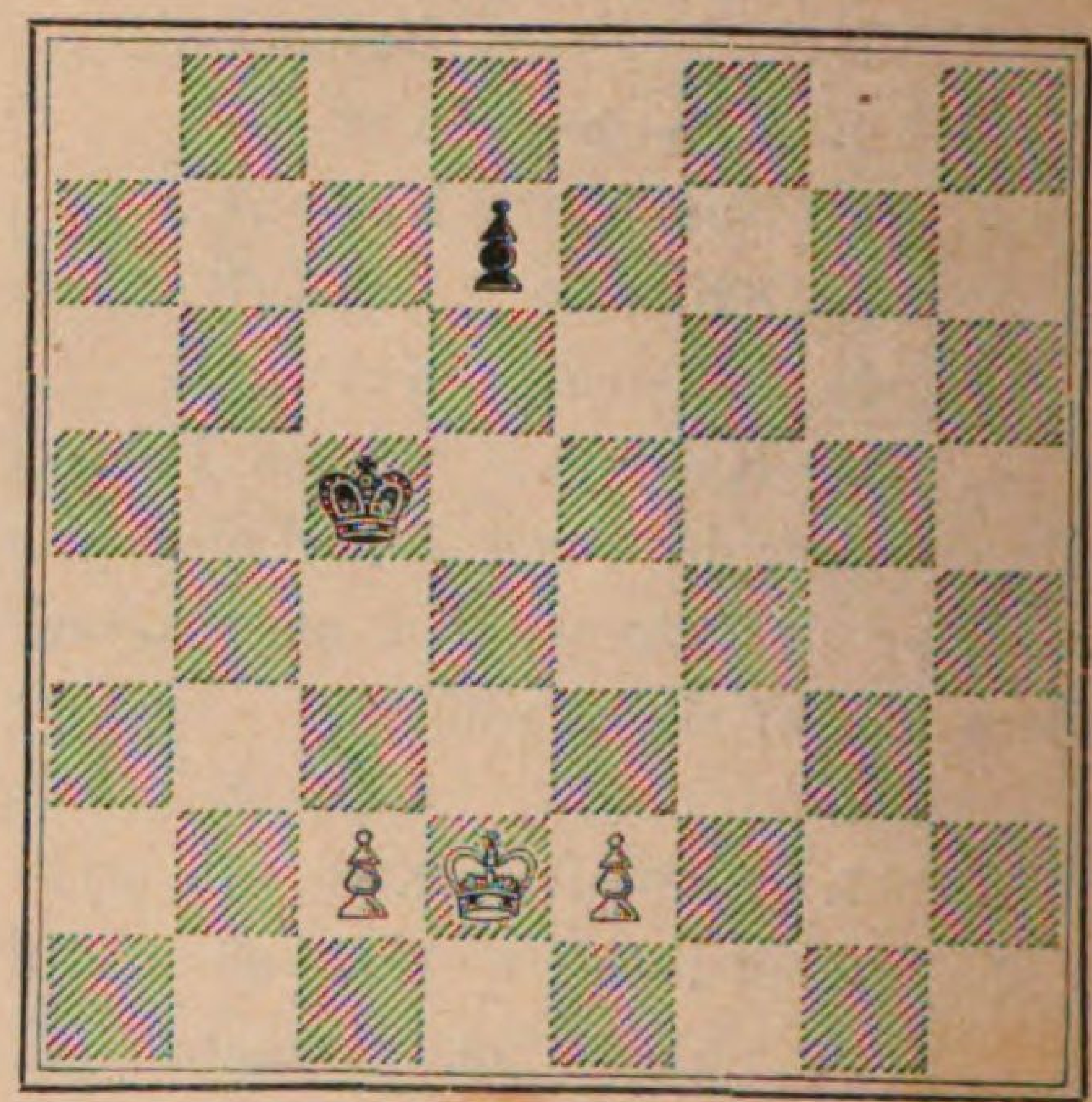
Walker, 1841, S. 220.



Weiss gewinnt durch f4-f5, aber auch durch folgende Spielart.

1. f4—e5: Kf7—e7
2. Ke3—d3 Ke7—d7
3. Kd3—c4, um dann d5 zu ziehen.
3. Kd7—c6
4. Kc4—d4 und gewinnt.

No. XXIII.



Dieses Spiel wird Weiss mit dem Zuge gewinnen, obgleich Schwarz seinen Bauern zwei Schritte vorziehen und ihn dann gegen einen der weissen Bauern, sobald diese vorrücken, abtauschen kann.

1. Kd2—c3 d7—d5 oder 1. Kc5-d5, s. A.

2. e2—e3 Kc5—c6
3. Kc3—d4 Kc6—d6
4. c2—c3 Kd6—c6
5. c3—c4 d5—c4:
6. Kd4—c4: Kc6—d6
7. Kc4—d4 und gewinnt.

A.

1. Kc5—d5
2. Kc3—d3 d7—d6
3. c2—c3 Kd5—c5
4. e2—e4 d6—d5
5. e4—e5 und gewinnt.

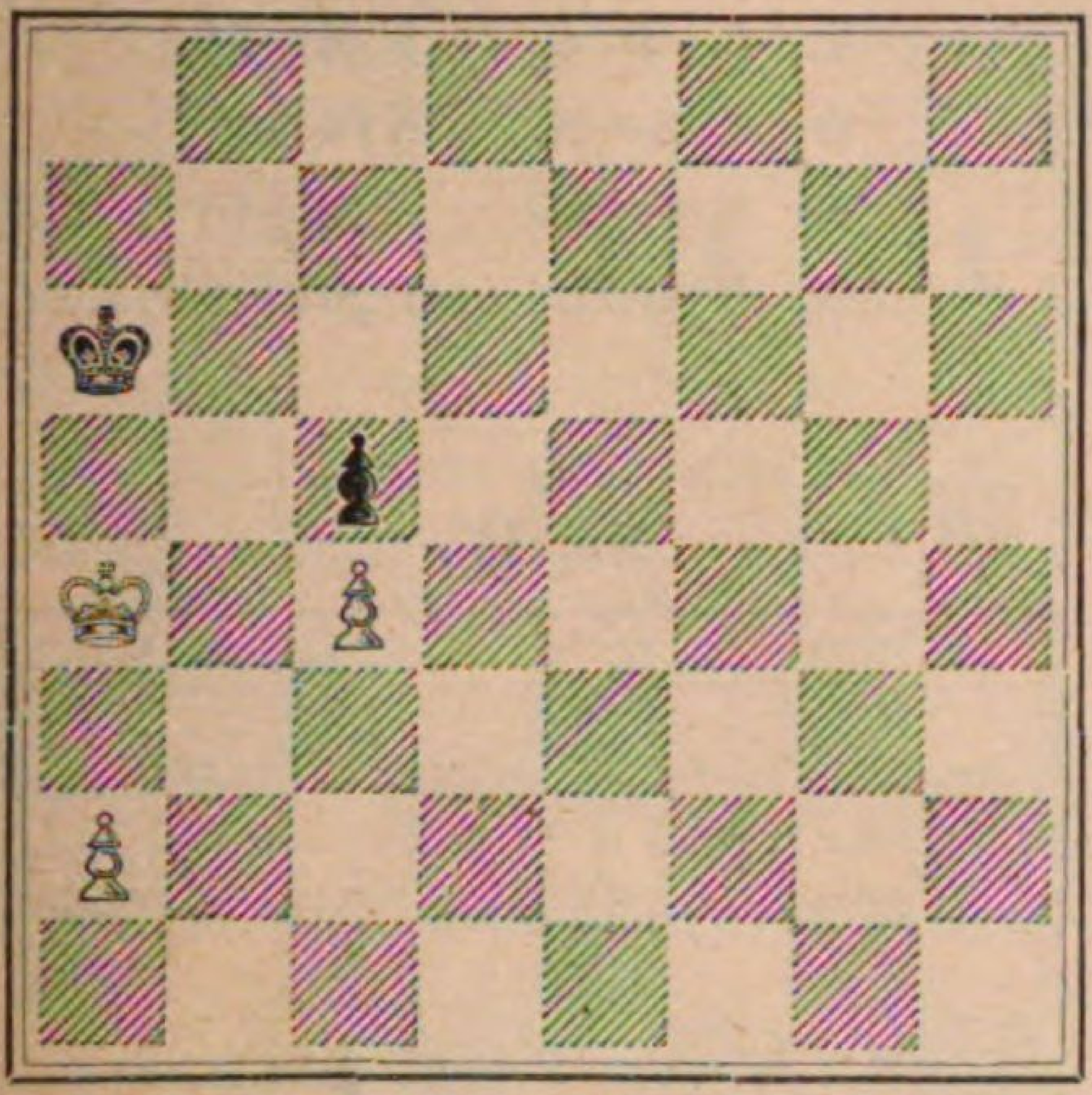
Zieht Schwarz an, so kann er das Spiel unentschieden machen.

1. Kc5—c4
2. c2—c3 d7—d5
3. e2—e3 Kc4—c5
4. Kd2—d3 Kc5—c6
5. c3—c4 Kc6—d6

= =

No. XXIV.

Chronicle, 1856, S. 222.



Weiss gewinnt mit dem Zuge.

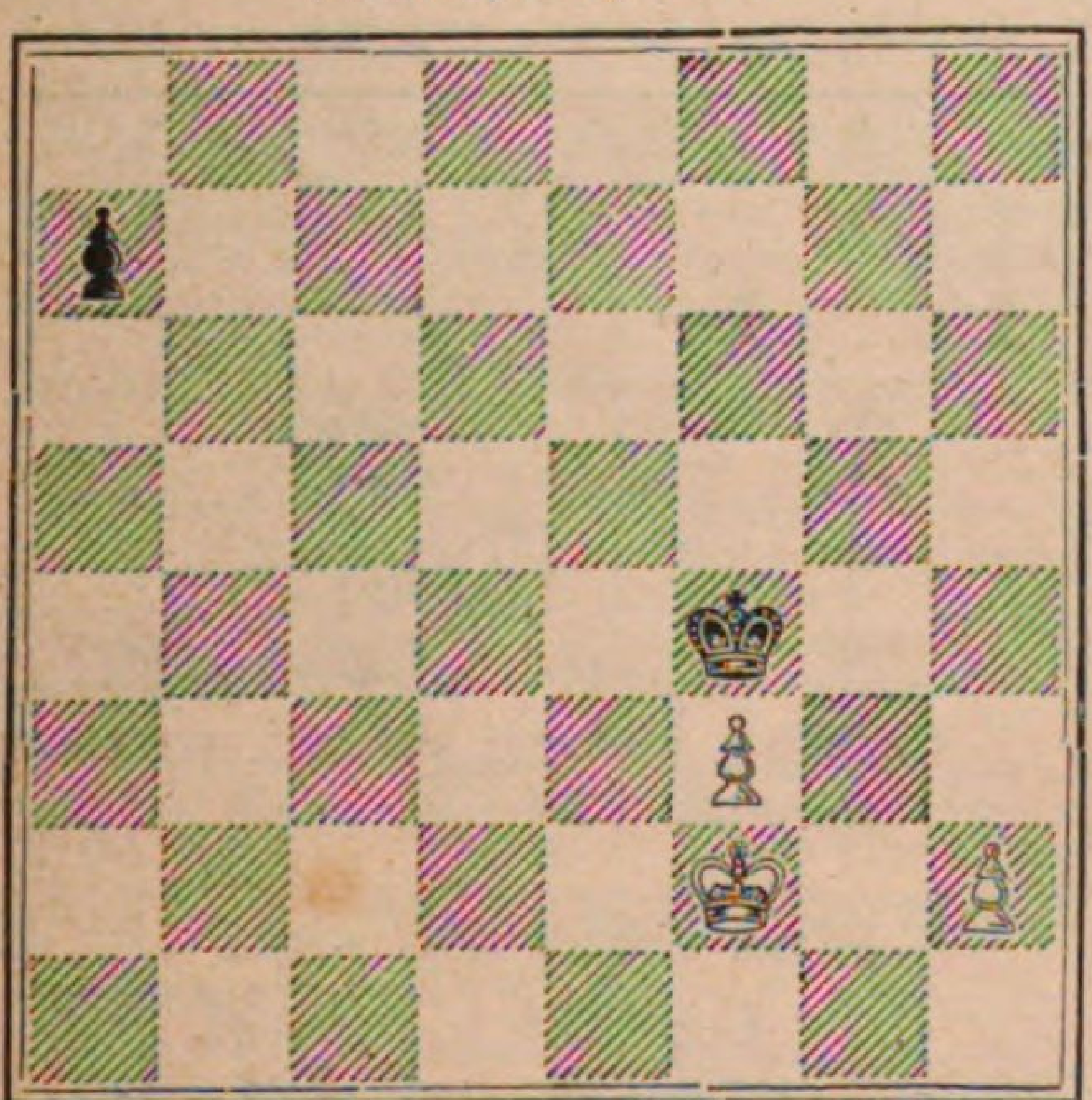
1. Ka4—a3 Ka6—b6
2. Ka3—b2 Kb6—a5
3. Kb2—b3 Ka5—a6
4. Kb3—c3 Ka6—a5

Walker, 1841, S. 219, setzt das Spiel mit 5. a2-a3, Ka5-a4; 6. Kc3-d3, Ka4-a3: fort und macht remis. Die folgende bessere Spielart rührt von Kling her:

5. Kc3—d2! Ka5—a4
6. Kd2—e3 Ka4—b4
7. Ke3—d3 Kb4—a3
8. Kd3—e4 u. gew. den Bauern c5.

No. XXV.

Walker, 1841, S. 224



Ob Weiss das Spiel gewinnt oder nicht, hängt vom Zuge ab. Beginnt nämlich Schwarz mit a7-a5, so ist Weiss genöthigt, sogleich mit dem Könige nach der Linie a zu gehen, während Schwarz beide weisse Bauern nimmt. Ist aber Weiss am Zuge, so spielt er:

1. h2—h4 a7—a5
2. Kf2—e2 a5—a4
3. Ke2—d2 a4—a3
4. Kd2—c2 Kf4—f5
5. Kc2—b3 Kf5—g6
6. f3—f4. Wollte Weiss den Bauern a3 gleich nehmen, so würde Schwarz durch Kg6-h5 remis machen.

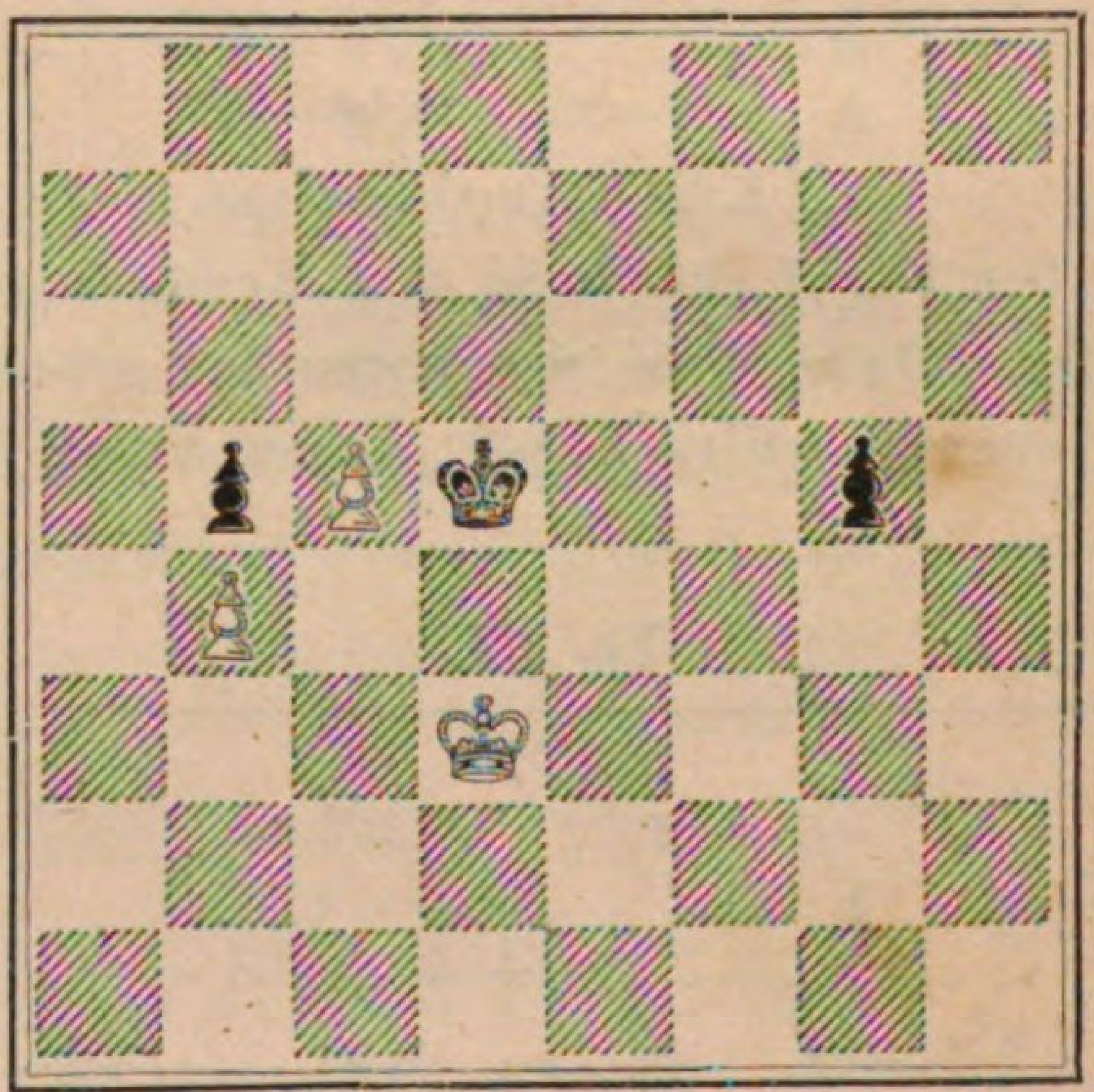
6. Kg6—h5
7. f4—f5 und gewinnt, indem Schwarz keinen dieser Bauern nehmen kann, ohne dass der andere ungehindert zur Dame geht.

§ 3.

König und zwei Bauern gegen König und zwei Bauern.

No. I.

Philidor, Ed. 1803, S. 143.



Dieses Spiel bleibt stets unentschieden.

1. Kd3—e3 Kd5—e5
2. Ke3—f3 Ke5—f5
3. Kf3—g3 Kf5—e5
4. Kg3—g4 Ke5—f6
5. Kg4—g3 Kf6—e5
6. Kg3—f3 Ke5—f5

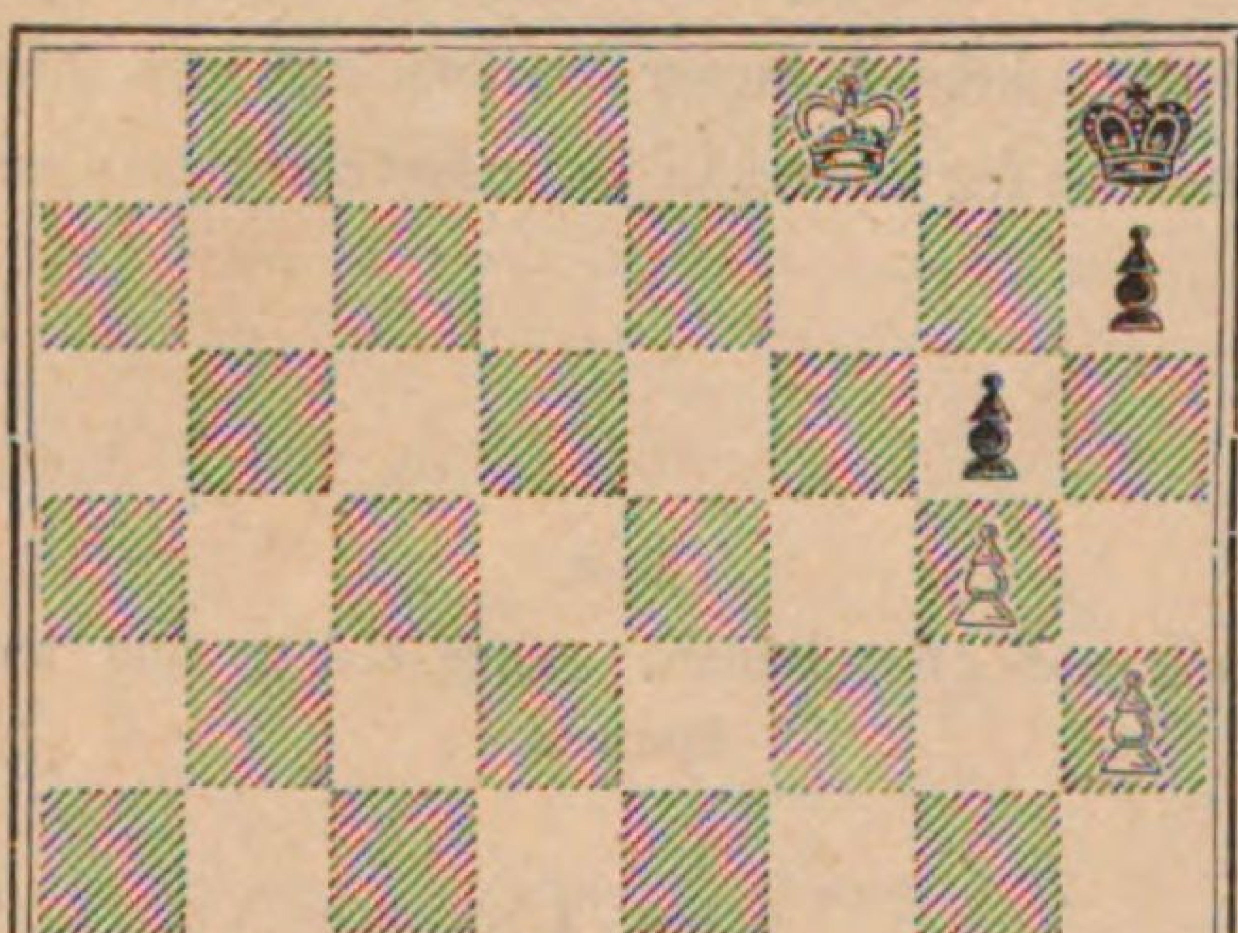
= =

Philidor behauptet, S. 143 (a), dass Weiss gegen den Zug gewinnen werde, aber Ponziani, 1782, S. 187, zeigt, dass auch dann die Partie unentschieden ist.

1. Kd5—e5
2. Kd3—e3 Ke5—d5. Ginge der König nach f5, so gewänne Weiss durch Ke3-d4.
3. Ke3—f3 Kd5—e5
4. Kf3—g3 Ke5—e6
5. Kg3—g4 Ke5—f6 u. Schw.
= =
hat genau die Stellung, wie nach dem vierten Zuge der ersten Ausführung.

No. II.

Walker, 1841, S. 229.

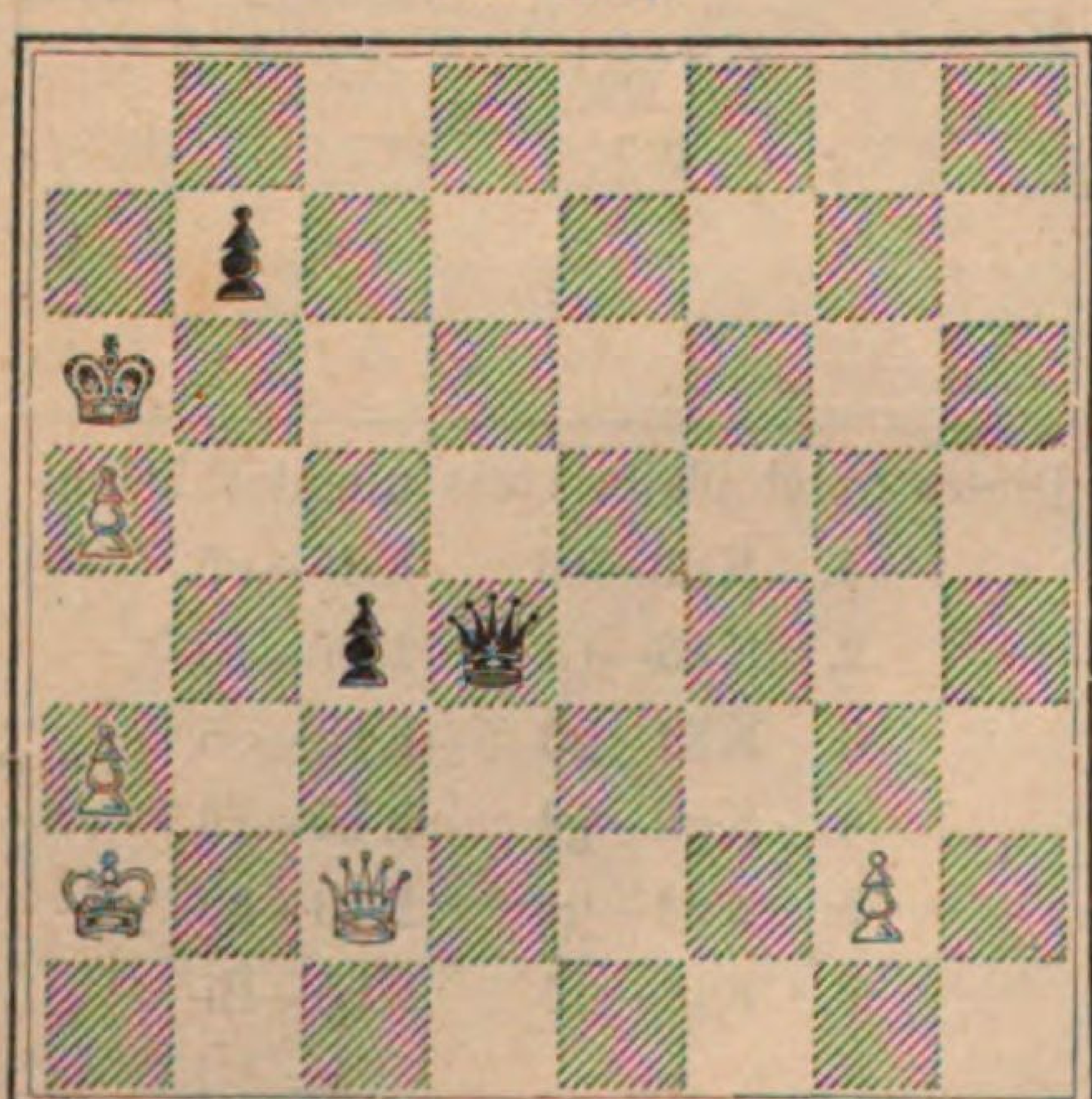


Weiss gewinnt mit und ohne den Zug.

1. h7—h6
2. h4—h5 Kh8—h7
3. Kf8—f7 und gewinnt.

Der Zug 2. h4-h5 ist von Brede angegeben. Hätte Weiss den ersten Zug gehabt, so würde er gleich Kf8-f7 gezogen haben.

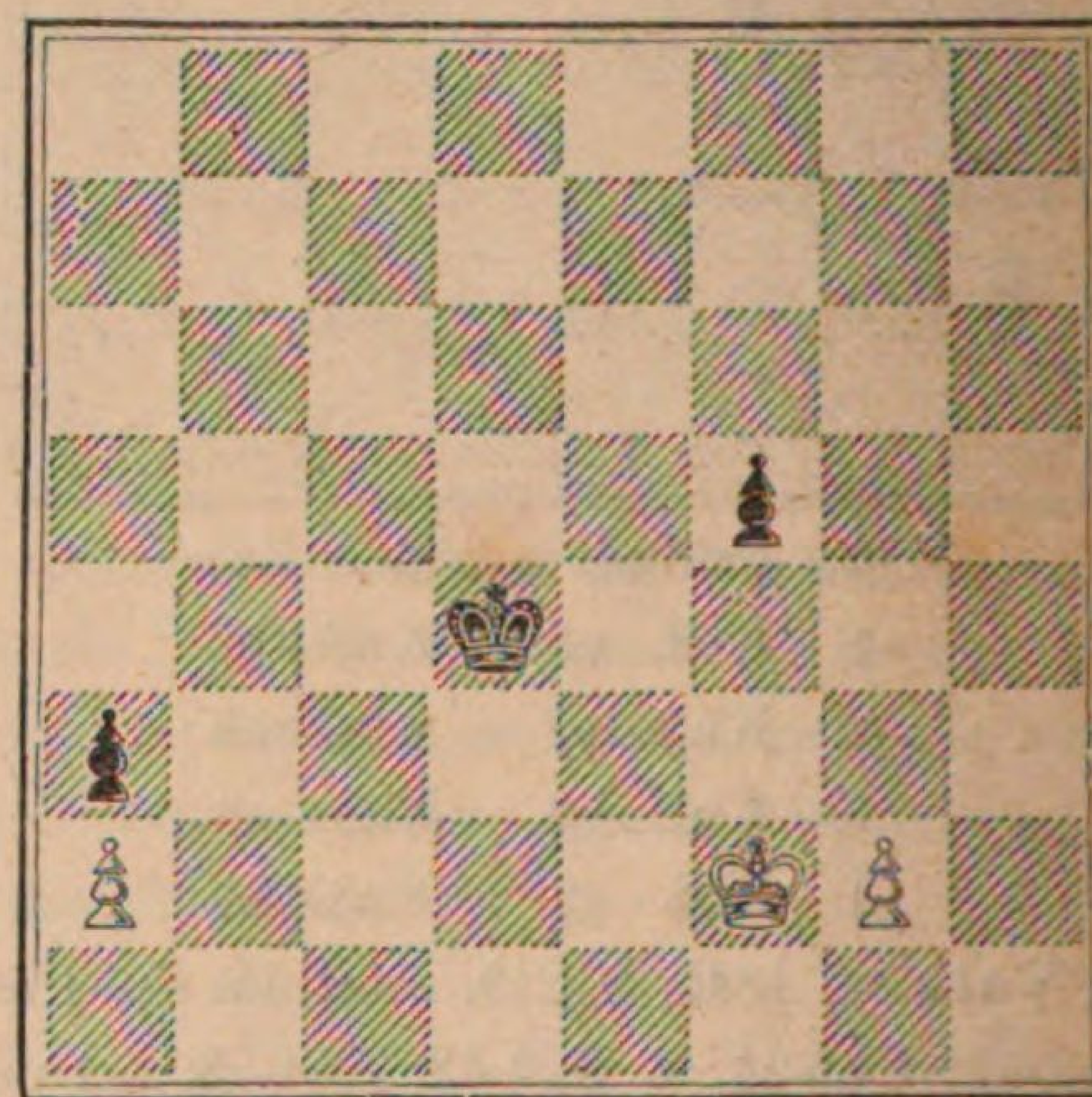
No. III.



Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1. Dc2—b2 Dd4—c5
2. Db2—b6† Dc5—b6:
3. a5—b6: Ka6—b6:
4. g2—g4 Kb6—c5
5. a3—a4 Kc5—d4
6. Ka2—b2 Kd4—e4
7. Kb2—c3 Ke4—f4
8. Kc3—c4: Kf4—g4:
9. Kc4—b5 Kg4—f5
10. Kb5—b6 und gewinnt.

No. IV.

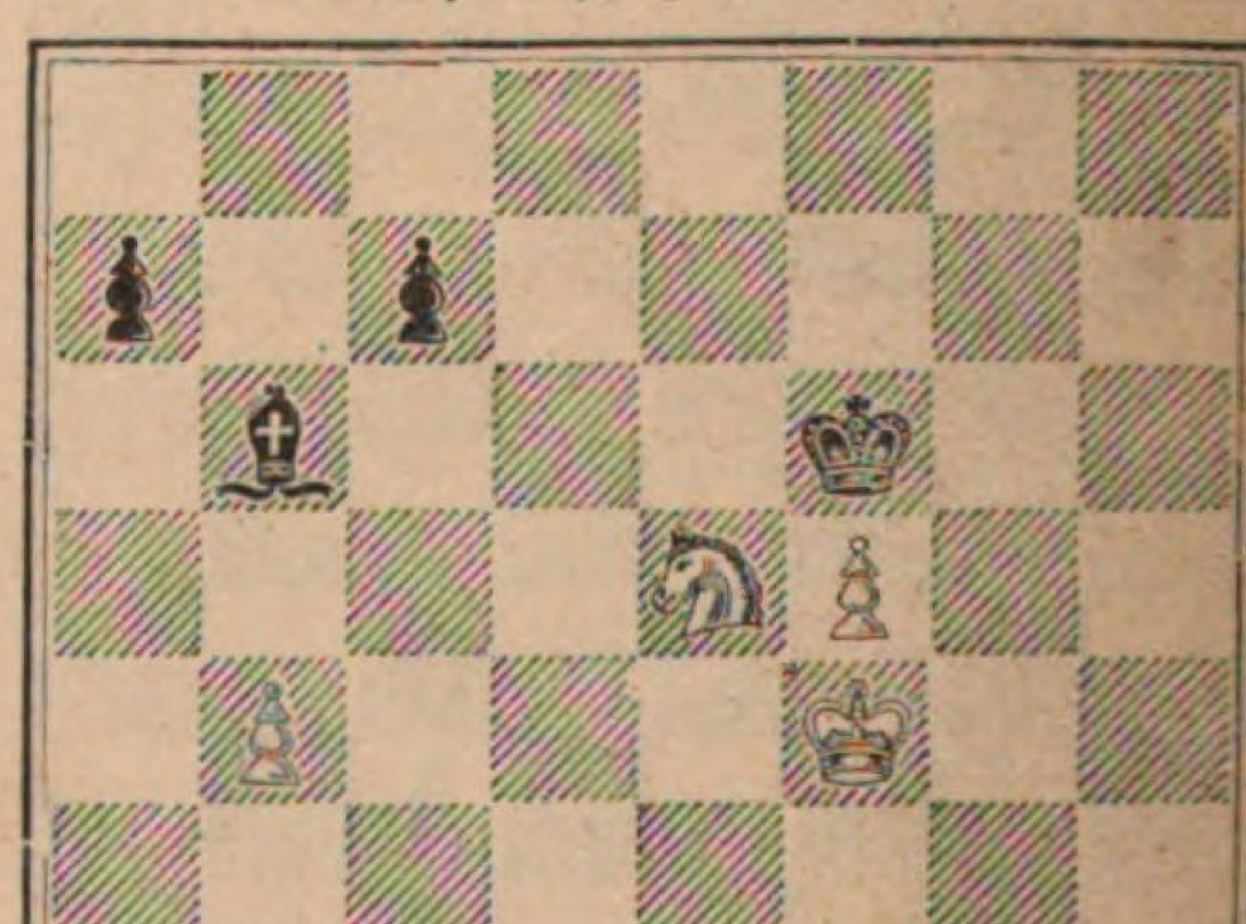


Schwarz zieht und gewinnt.

1. Kd4—c3. Durch den Zug f5-f4 würde Schwarz das Spiel remis gemacht haben.
2. Kf2—e2 Kc3—b2
3. Ke2—d2 Kb2—a2:
4. Kd2—c2 f5—f4 und gew.

No. V.

Zuylen, Fig. 106—112.

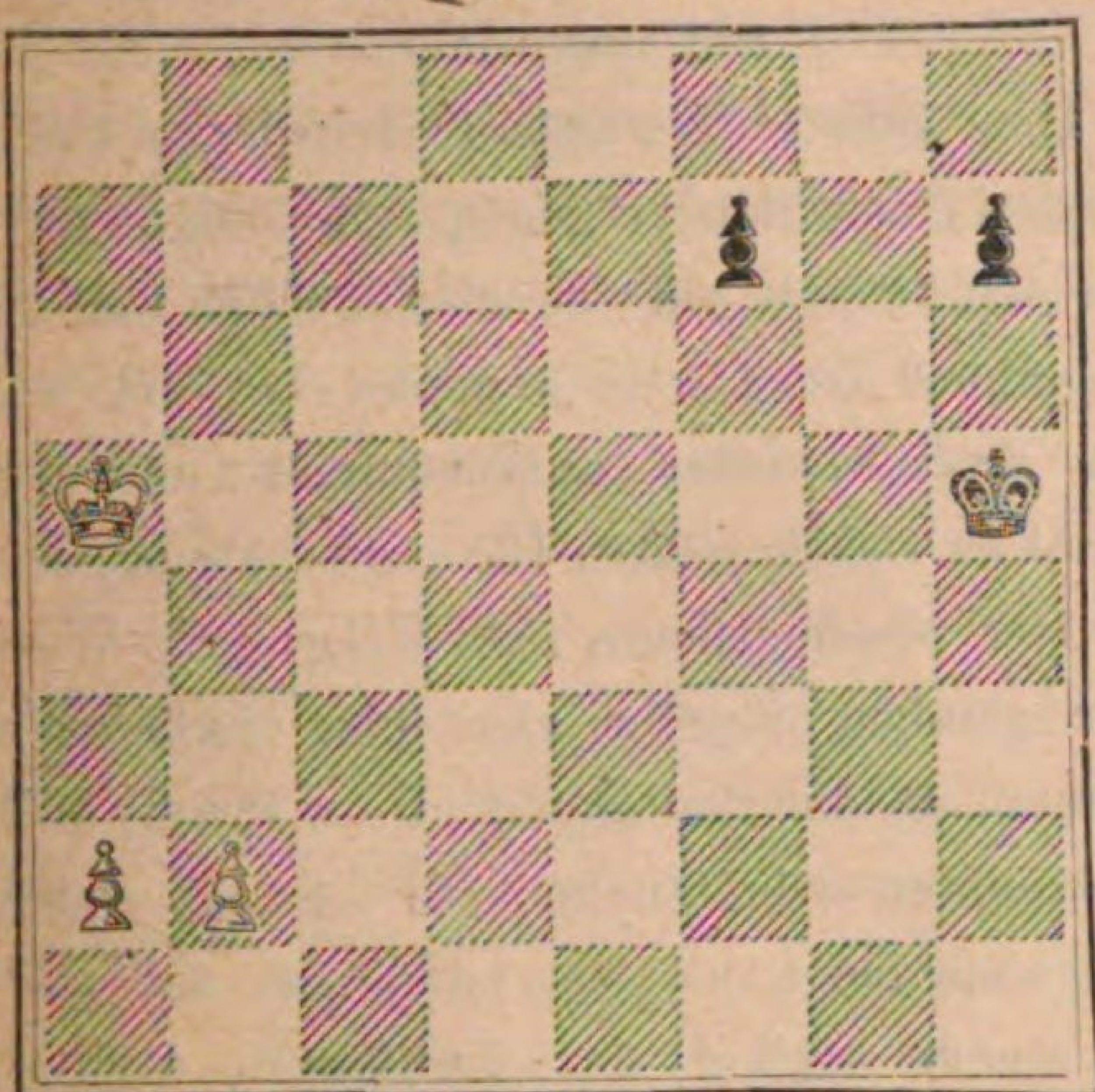


Weiss zieht und gewinnt.

1. Se5—d7† Kf6—e7
2. Sd7—b6: c7—b6:
3. b4—b5 Ke7—f7
4. Kf4—e5 und gewinnt.

No. VI.

Walker, 1841, S. 229.



Weiss zieht und gewinnt.

1. b2—b4 f7—f5
2. b4—b5 f5—f4
3. b5—b6 f4—f3
4. b6—b7 f3—f2
5. b7—b8D f2—f1D
6. Db8—b5† Df1—b5†
7. Ka5—b5: Kh5—g4
8. a2—a4 und gewinnt.

§ 4.

König und zwei Bauern gegen König und drei Bauern.

No. I.

Lolli, S. 489.



Schwarz gewinnt mit und ohne den Zug.

1. g4—g3

2. h2—h3 oder der Bauer nimmt; s. Veränderung.

2. Ke4—d4

3. Ke2—f3. Ginge der König nach d2, so gewänne Schwarz durch 3. f4-f3.

3. Kd4—e5. Noch einfacher wäre 3. Kd4-d3, um damit den Bauern g2 zu erobern, wenngleich das Mat dadurch etwas verzögert würde.

4. Kf3—e2 oder Kf3—g4, s. A
4. Ke5—e4
5. Ke2—f1 Ke4—d3
6. Kf1—e1 Kd3—e3
7. Ke1—f1 Ke3—d2
8. Kf1—g1 Kd2—e2
9. Kg1—h1 f4—f3
10. g2—f3: Ke2—f2 und gew.

A.

3. Kf3—g4, statt Kf3—e2.
4. Ke5—e4
5. Kg4—h4: Ke4—e3
6. Kh4—g4 f4—f3
7. g2—f3: g3—g2 und gew.

Veränderung.

1. (g4—g3)
2. h2—g3:, statt h2—h3
2. . . . , h4—g3:
3. Ke2—f1 Ke4—e3
4. Kf1—e1 Ke3—d3
5. Ke1—f1 Kd3—d2
6. Kf1—g1 Kd2—e2
7. Kg1—h1 f4—f3 und gew.

Zöge Weiss in diesem Spiele zuerst, so würde Schwarz ebenfalls gewinnen.

1. Ke2—f2 oder 1. g2—g3, s. B., denn alle andern Varianten werden den vorher ausgeführten Spielen gleich.

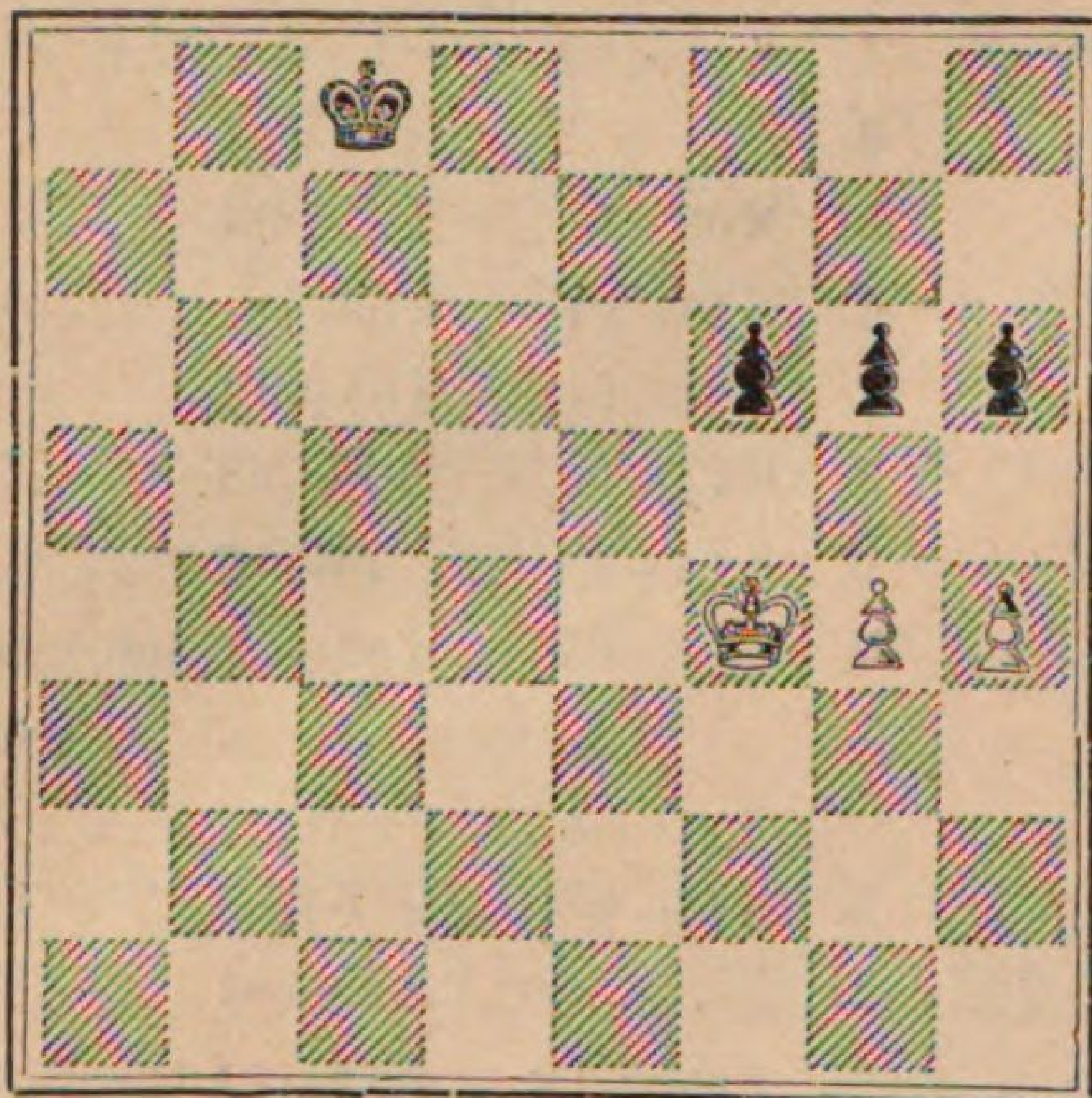
1. g4—g3†
2. Kf2—g1 Ke4—e3
3. Kg1—h1 f4—f3
4. g2—f3: Ke3—f2
5. h2—g3: h4—g3: u. gew.

B.

1. g2—g3, statt Ke2—f2.
1. h4—g3:
2. h2—g3: f4—f3†
3. Ke2—f2 Ke4—d3
4. Kf2—f1 f3—f2
5. Kf1—f2: Kd3—d2
6. Kf2—f1 Kd2—e3 und gew.

No. II.

Walker, 1841, S. 228.

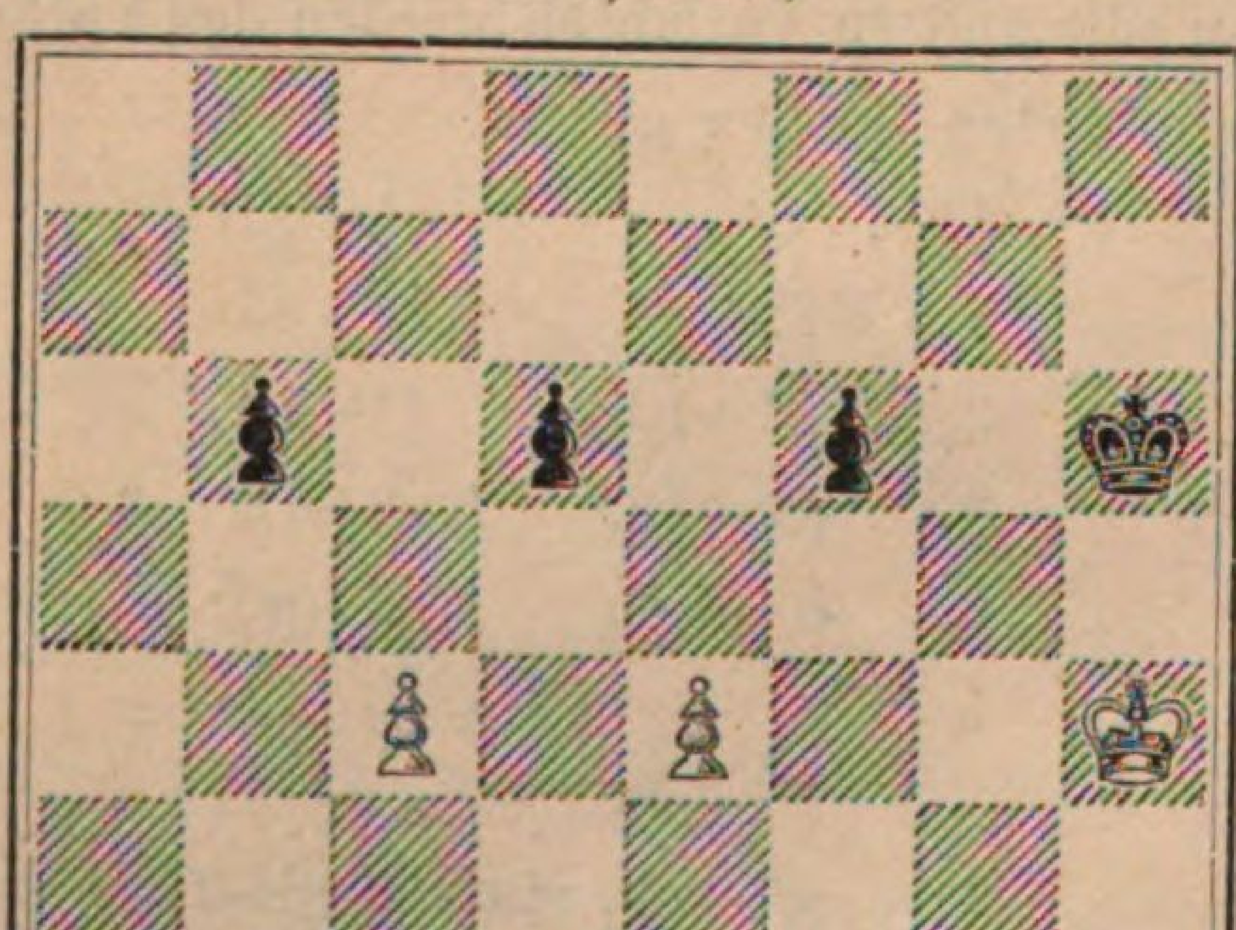


Hätte in dieser Stellung Schwarz den ersten Zug, so würde er durch Kc8-d7 gewinnen, zieht hingegen Weiss an, so bleibt das Spiel unentschieden.

1.	h4—h5	g6—h5:
2.	g4—h5:	Kc8—d7
3.	Kf4—f5	Kd7—e7
4.	Kf5—g6	Ke7—e6
5.	Kg6—h6:	Ke6—f7
6.	Kh6—h7	f6—f5
7.	h5—h6	f5—f4
8.	Kh7—h8	f4—f3
9.	h6—h7	f3—f2
	= pat.	=

No. III.

Lolli, S. 476,



Das Spiel bleibt unentschieden, an wem der Zug auch sein mag.

1.	Kh4—g4	Kh6—g6
2.	Kg4—f4	Kg6—f7
3.	Kf4—f5	Kf7—e7
4.	Kf5—g4	Ke7—e6
5.	Kg4—f4	Ke6—e7
	=	=

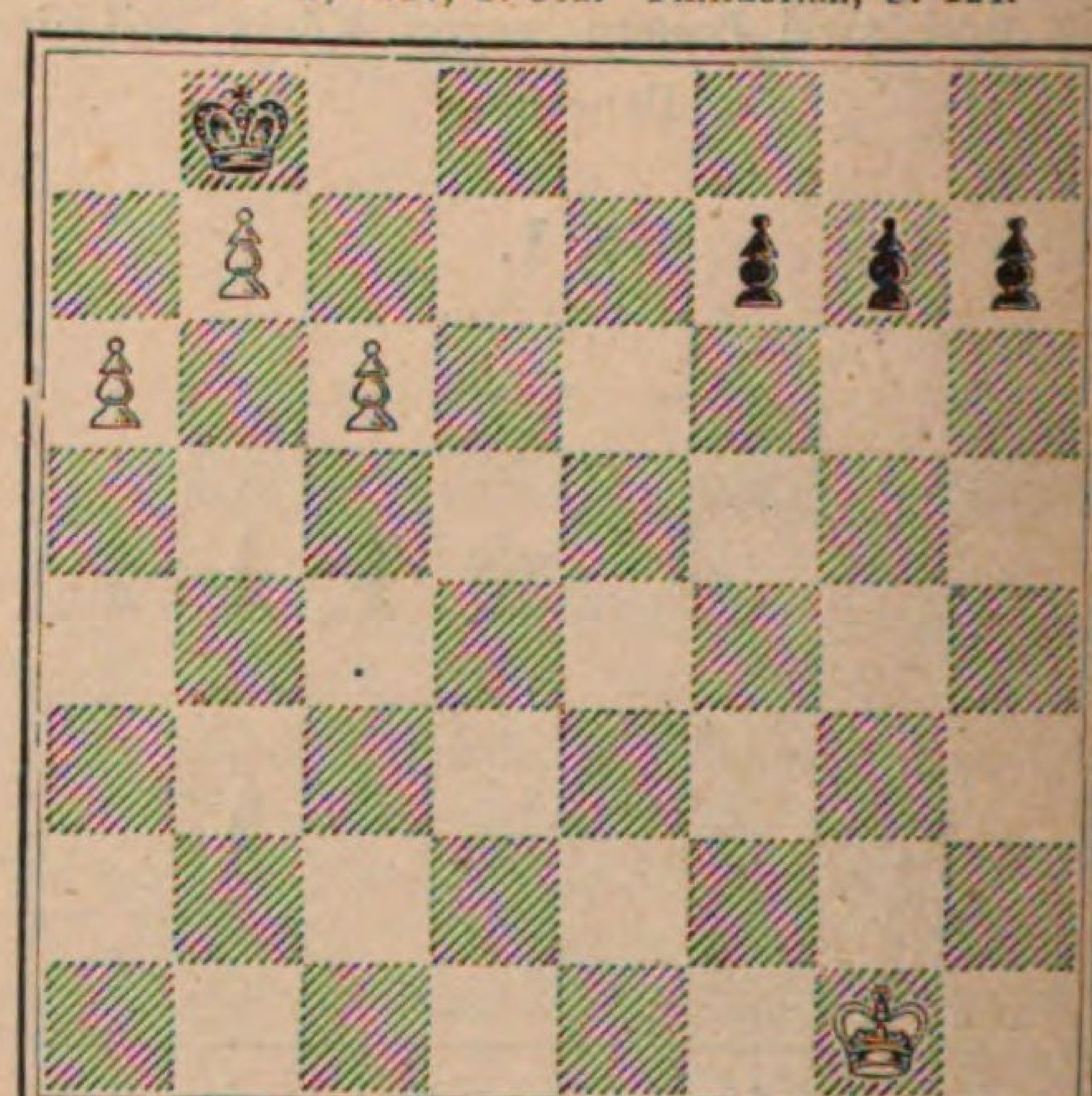
§. 5.

Drei freie Bauern gegen den König auf der einen und andern Seite.

Ums Jahr 1838 wurde die schwierige Partie der drei freien Bauern gegen den König, welche von den älteren Autoren oberflächlich und mit Ausnahme Bertin's ungenau berührt war, von Szén wieder aufgenommen und von Walker richtig gelöst. Die erste systematische Analyse veröffentlichte 1843 Bilguer's Werk. Wir glauben dieselbe aber hier abkürzen zu können, da die Stellungen in der Praxis nicht vorkommen möchten und die Lösung, welche sich auch bei Staunton, 1857, S. 487—500, in einem Artikel des berühmten Capitain Evans findet, den Reiz der Neuheit verloren hat. Uebrigens ist uns seitdem noch eine fernere Abhandlung über dieses Problem bekannt geworden, welche in einem vom Herausgeber 1855 erworbenen französischen sehr ausführlichen Folio-Manuscripte von *M Chapais négociant à Paris* (ohne Jahr, aber nach 1777 aufgesetzt) über die üblichsten Endspiele S 163—202 enthalten ist.

No. I.

Carrera, 1617, S. 502. Philidorian, S. 121.



Die schwarzen Bauern werden aufgehalten, Carrera meinte aber, dass sie gewinnen.

1.		g7—g5
		oder f7—f5
2.	Kg1—g2	h7—h5
3.	Kg2—g3	g5—g4
4.	Kg3—h4	f7—f6

In der gegenwärtigen Stellung verlieren

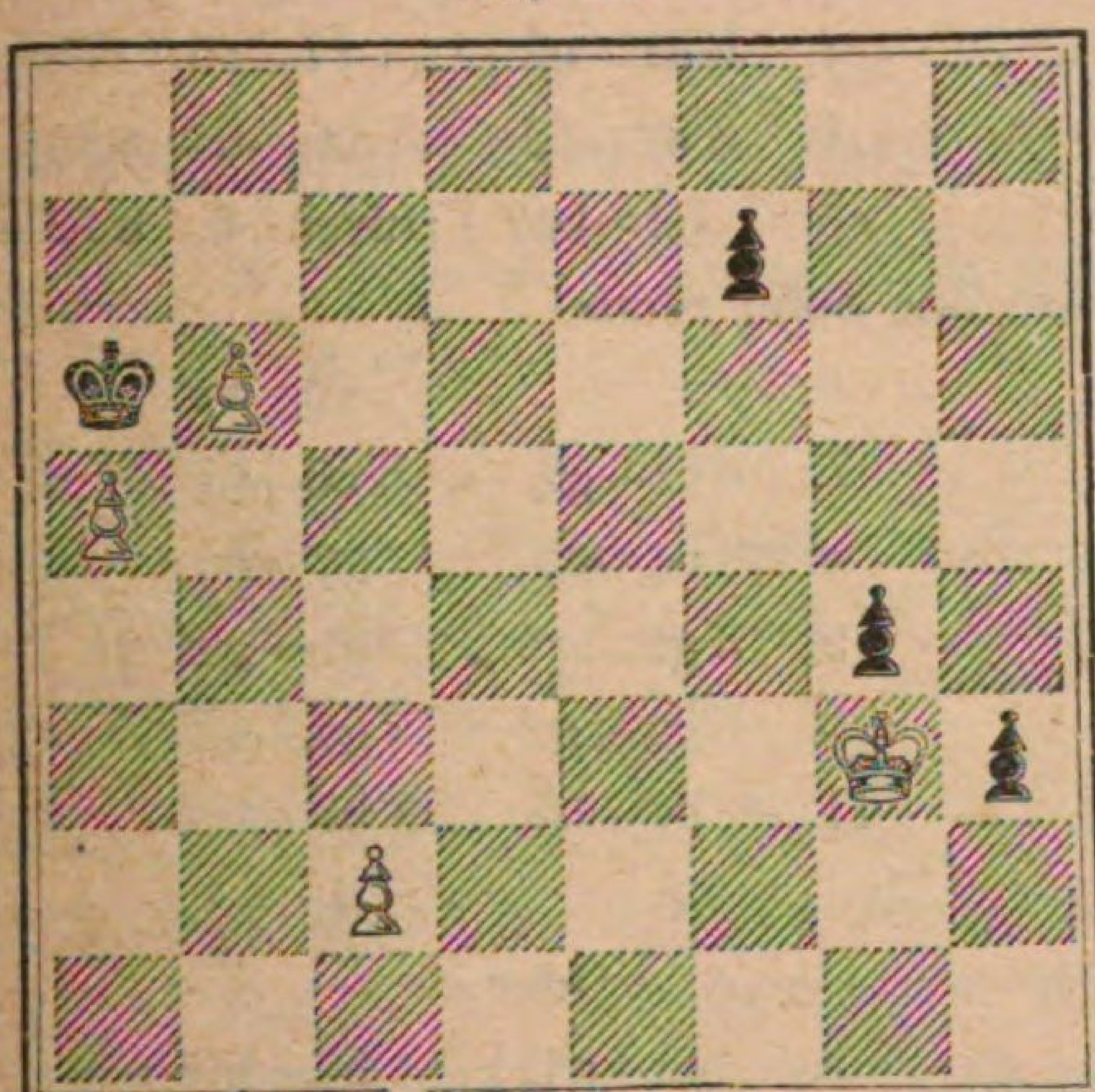
die Bauern, indem der weisse König sie sowohl von g3 wie von g2 aus aufhält.

5. Kh4—g3 f6—f5
6. Kg3—g2 h5—h4
7. Kg2—f2 h4—h3
8. Kf2—g3 f5—f4†
9. Kg3—h2 f4—f3
10. Kh2—g3 und gewinnt.

Oder:

1. f7—f5 statt g7—g5
2. Kg1—g2 h7—h5
3. Kg2—g3 g7—g6
4. Kg3—g2 g6—g5
5. Kg2—g1 g5—g4
6. Kg1—g2 h5—h4
7. Kg2—h2 f5—f4
8. Kh2—g1 u. hält die Bauern auf.

No. II.



Wer den letzten Bauern zieht, verliert, z. B.:

1. c2—c3 Ka6—b7 und nimmt dadurch eine Position ein, in der er mit dem Könige allein die Bauern aufhält.

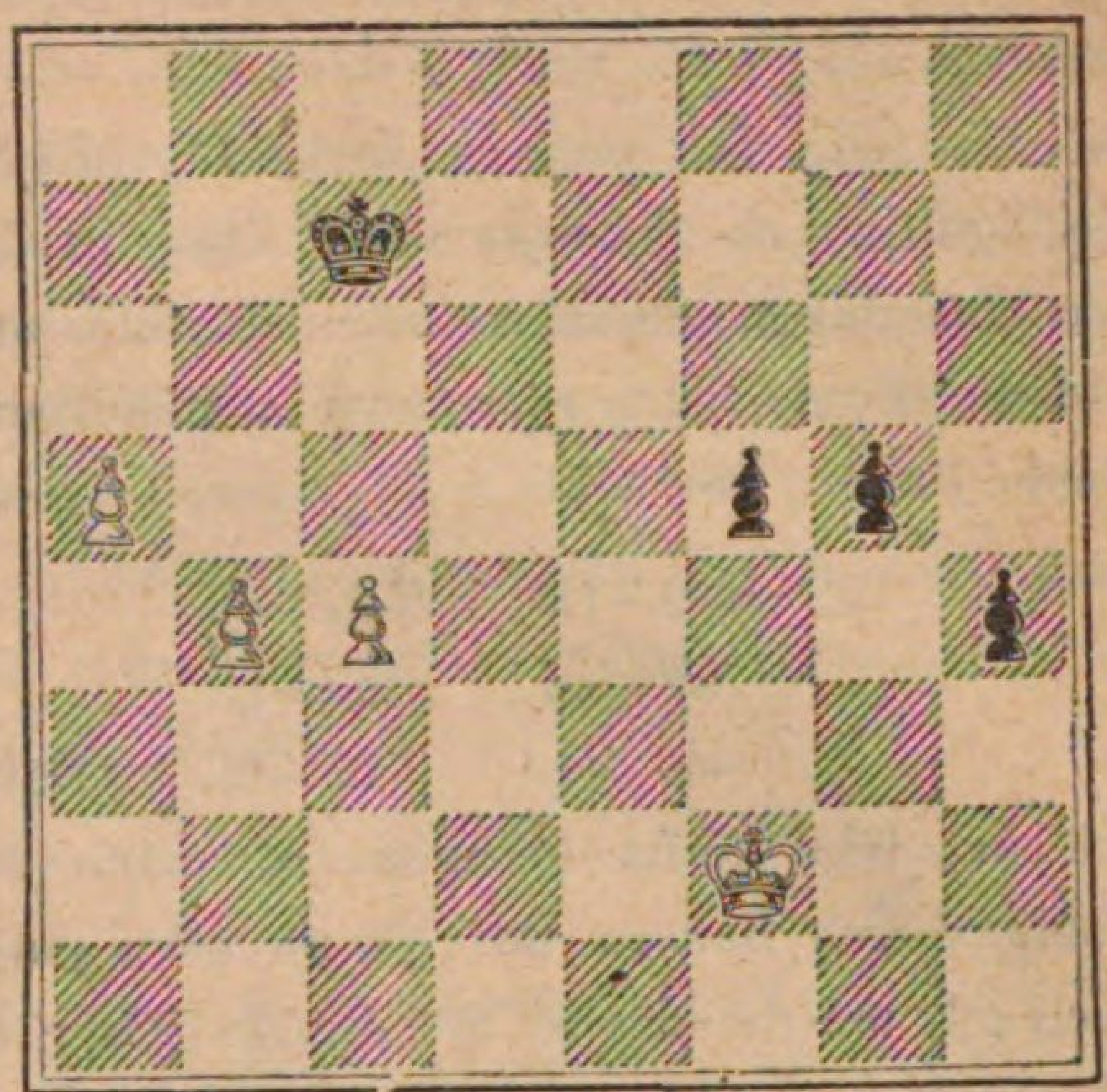
2. Kg3—f2 f7—f6. Bei 2. f7-f5 könnte Weiss die Bauern aufhalten.

3. c3—c4 Kb7—c6. Hier zieht der König, da er allein diese Bauern aufhalten muss und kein Tempo verlieren darf.

4. Kf2—g3 f6—f5
5. Kg3—h2 f5—f4
6. c4—c5 Kc6—b7 und hält die Bauern auf, während der weisse König seine Stellung aufzugeben gezwungen ist.
7. Kh2—h1 g4—g3 u. gew.

No. III.

Von J. Szén.



Der Anziehende gewinnt.

1. c4—c5 Kc7—b8
2. Kf2—g2 und gewinnt.

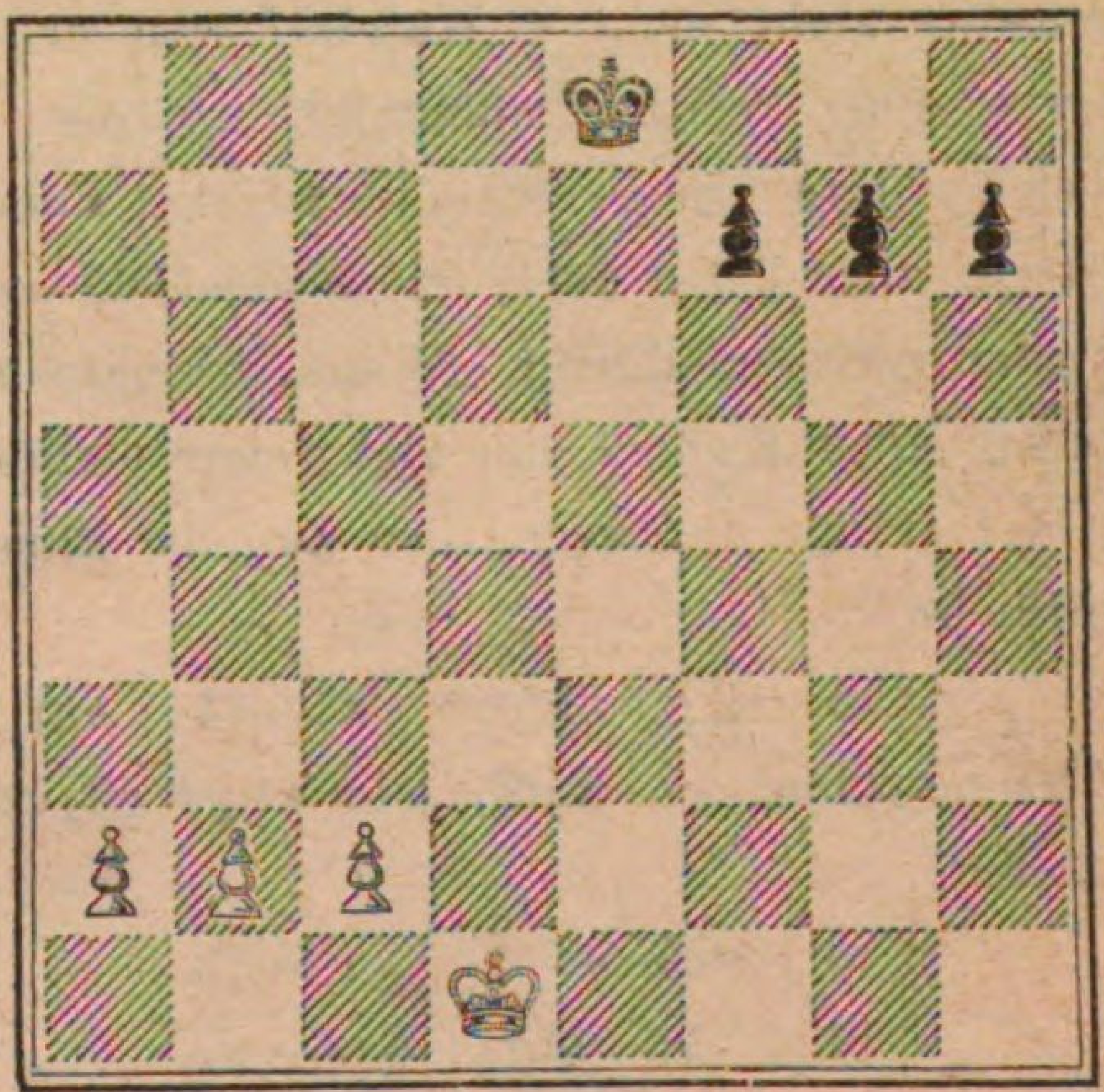
Oder:

1. c4—c5 Kc7—b7
2. Kf2—g1 und gewinnt.

Ständen anfangs die Könige auf g2 und b7, so würde der Anziehende verlieren, z. B. 1. Kh2, f4; 2. Kg1, Ka7 oder Kc7 und gewinnt.

No. IV.

Bell's Life, 7. Juni 1840.



In dieser Stellung wettete Szén gegen Pariser und Londoner Spieler, dass der Anziehende gewinne. Die Angabe der richtigen Spielart verdanken wir G. Walker, welcher sie am 7. Juni 1840 in *Bell's Life* bekannt machte und später 1841 in sein Werk S. 231 aufnahm.

1. Kd1—e2!. Durch 1. a2-a4 bliebe das Spiel, wie wir nachher zeigen, unentschieden.

1. Ke8—d7. Es ist gleichgültig, ob Schwarz seine Züge in der von uns angenommenen Ordnung thut und erst den König zieht, oder zunächst mit irgend einem Bauern vorrückt.

2. Ke2—f3 Kd7—c6
3. a2—a4 h7—h5
4. c2—c4 f7—f5. Hätte Schwarz hier h5-h4 gezogen, so griffe der König diesen Bauern auf g4 an oder ginge nach g2, um demnächst auf diesem Wege h3 zu erreichen.

5. Kf3—g3, um den Bauern nicht auf h4 kommen zu lassen.

5. Kc6—b6. Zöge er einen Bauern, so bekämen die weissen Bauern durch 6. a4-a5 eine Position, in welcher sie der feindliche König allein weder mit noch gegen den Zug aufhalten könnte.

6. b2—b4 g7—g5. Zöge Schwarz nur g7-g6, so gewinnt Weiss durch 7. a4-a5†. Auf 6. Kb6-b7 folgte ebenfalls 7. a4-a5.

7. a4—a5† Kb6—a6
8. c4—c5 h5—h4†

Schwarz zieht nicht 8. Ka6-b5, weil er dadurch eine Position einnehmen würde, in welcher sein König zwar die weissen Bauern fesselt, aber dabei auch selbst sein Feld nicht wieder verlassen dürfte. Weiss erlangte hingegen mit 9. Kg3-g2 eine viel freiere Stellung, in der er mit und gegen den Zug die Bauern aufhielte.

9. Kg3—h3 f5—f4. Auf 9.. Kb5 gewänne 10. Kh2, g4; 11. Kg2, f4; 12. Kg1.

10. c5—c6 f4—f3
11. b4—b5† Ka6—a7
12. c6—c7 g5—g4†
13. Kh3—g4: f3—f2
14. c7—c8D f2—f1D
15. b5—b6‡

Zöge Weiss im ersten Zuge nicht den König, sondern etwa a2-a4, so würde er das Spiel remis machen.

1. a2—a4? h7—h5. Schwarz durfte hier nicht seinen König ziehen, indem sonst Weiss durch 2. Kd1-e2 das verlorene Tempo wiedergewonnen hätte; es kommt vielmehr Alles darauf an, dass Schwarz den Bauern h7 nach h4 bringe, ohne ihn durch g5 decken zu müssen.

2. Kd1—e2 f7—f5
3. c2—c4 Ke8—d7
4. a4—a5 Kd7—c6
5. Ke2—f3 h5—h4
6. Kf3—f4 Kc6—c5

= =

Wer in dieser jetzigen Stellung den letzten noch unbewegten Bauern zieht, muss verlieren, wie sich dies aus den folgenden Varianten ergiebt.

1. a2—a4? h7—h5
2. c2—c4 Ke8—d7
3. a4—a5 Kd7—c6
4. Kd1—e2 f7—f5
5. Ke2—f2 h5—h4
6. b2—b4? Durch 6. Kf2—f3 wäre das Spiel remis.

6. f5—f4
7. Kf2—g2 Kc6—b7
8. c4—c5 g7—g5
9. Kg2—g1 g5—g4
10. Kg1—g2 g4—g3
11. b4—b5 Kb7—b8

— +

Oder:

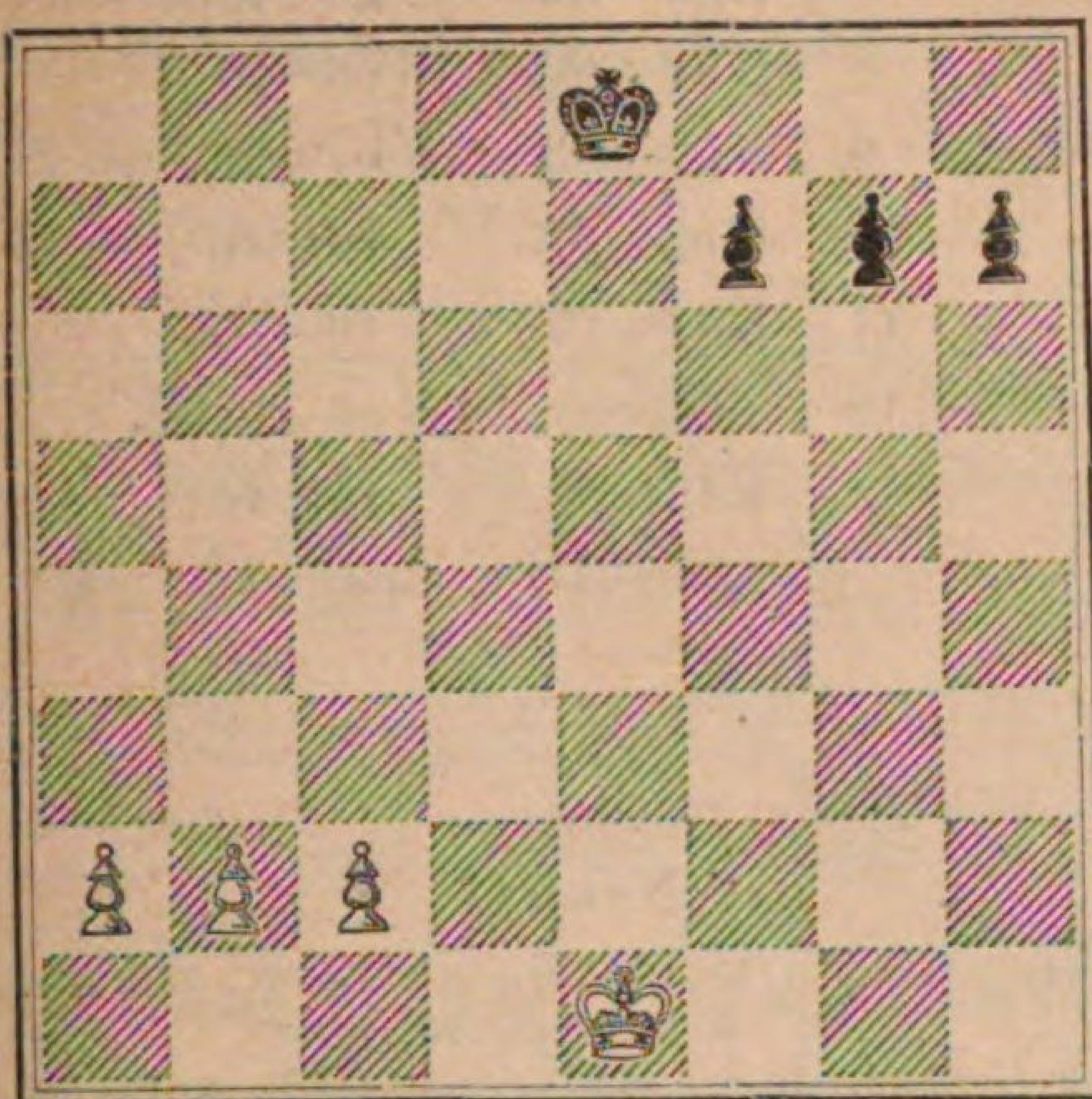
1. a2—a4? h7—h5!
2. c2—c4 Ke8—d7
3. a4—a5 Kd7—c6
4. Kd1—e2 g7—g5?
5. Ke2—f3 g5—g4† oder 5.. h4; 6. Kg4, Kb7; 7. c5, f6; 8. b4, Kb8; 9. b5 und gewinnt.

6. Kf3—g3 Kc6—c5. Mit 6.. Kc7; 7. c5, Kb7; 8. b4, f5; 9. Kg2, f4; 10. Kf2, h4; 11. Kg1 verliert Schwarz ebenfalls.

7. b2—b4† Kc5—c6
8. a5—a6 Kc6—b6
9. b4—b5 f7—f5
10. c4—c5† Kb6—a7
11. Kg3—g2 h5—h4
12. Kg2—h2 oder f2 und gewinnt.

No. V.

Bell's Life, 7. Juni 1840.



Weiss gewinnt mit und ohne den Zug.

Mit dem Zuge gewinnt Weiss, weil dann die Position der vorhergehenden gleich, sogar noch etwas vortheilhafter für Weiss ist. Gegen den Zug gewinnt er aber auf folgende Art:

1. Ke8—d7 oder auch h7-h5, worauf Weiss den König zöge.

2. a2—a4. Weiss konnte auch hier den König ziehen.

2. h7—h5

3. Ke1—f2. Zieht nun g7—g5 oder f7-f5, so wird das Spiel dem am Schluss von No. III erwähnten gleich.

3. h5—h4

4. Kf2—g2 Kd7—c6

5. Kg2—h3. Dadurch, dass Schw nun gezwungen wird, den Bauer g7-g5 vorzurücken, ist es entschieden, dass die Partie nicht remis bleiben kann.

5. g7—g5

6. a4—a5. Durch 6. c2-c4 hätte Weiss verloren, indem Schwarz 6. Kc6-b6 dagegen gezogen hätte.

6. Kc6—b5

7. b2—b4 f7—f5

8. c2—c4† Kb5—a6

9. c4—c5 und gewinnt.

Die Stellung No. V ist zuerst von Greco angegeben, und zwar steht sie (in der Ausgabe, Paris 1669, S. 331) als erstes der sechs Endspiele mit der Ueberschrift: *Moyen le plus sûr de faire marcher ses pions et de bien conduire son roi à la fin du jeu.*

Lewis, in seiner Ausgabe des Greco, London 1833, S. 141, bemerkt bei diesem Spiele, dass es stets remis sein müsse, und dass derjenige verliere, welcher zuerst seinen noch unbewegten letzten Bauern vorrücke. Dass dieses Letztere aber nicht allgemein stattfindet, sondern nur in besondern Fällen, ist bereits gezeigt worden.

Bei Greco ist das Spiel ohne Anmerkungen mit folgenden, jedoch mehrfach mangelhaften Zügen ausgeführt.

1. a2—a4 Ke8—d7

2. a4—a5 Kd7—c6

3. c2—c4 h7—h5

4. b2—b4. Hier hätte der König ziehen sollen.

4. g7—g5

5. Ke1—f2 f7—f5? Ercole Del Rio sagt bei Gelegenheit dieses Zuges, dass Schwarz durch 5. h5-h4 remis machen könnte, wir werden aber in der Anmerkung zeigen, dass 5. h5-h4 sogar gewinnen muss. Dieser Gewinn ist auch in dem vorerwähnten Manuscript von Chapais, S. 199, angezeigt, wo zugleich die übrigen Fehler des Calabresen gerügt werden. Auf 5. f7-f5 muss nun aber wieder Weiss gewinnen, und am sichersten kann er dies durch 6. Kf2-g2 erreichen.

6. Kf2—g3 h5—h4†

7. Kg3—h3 f5—f4

8. Kh3—g4 Kc6—b7

9. b4—b5?. Dies ist abermals ein Verstoss, auf den Schwarz durch 9. Kb7-c7 oder a7 die Partie gewinnen könnte. Allein richtig war 9. c4-c5.

9. Kb7—c7!

10. c4—c5 Kc7—b7? Schwarz würde durch 10. Kc7-b8 gewonnen haben.

11. b5—b6 Kb7—b8

12. a5—a6 Kb8—a8

13. a6—a7 Ka8—b7

14. c5—c6† Kb7—a8

15. c6—c7 Ka8—b7

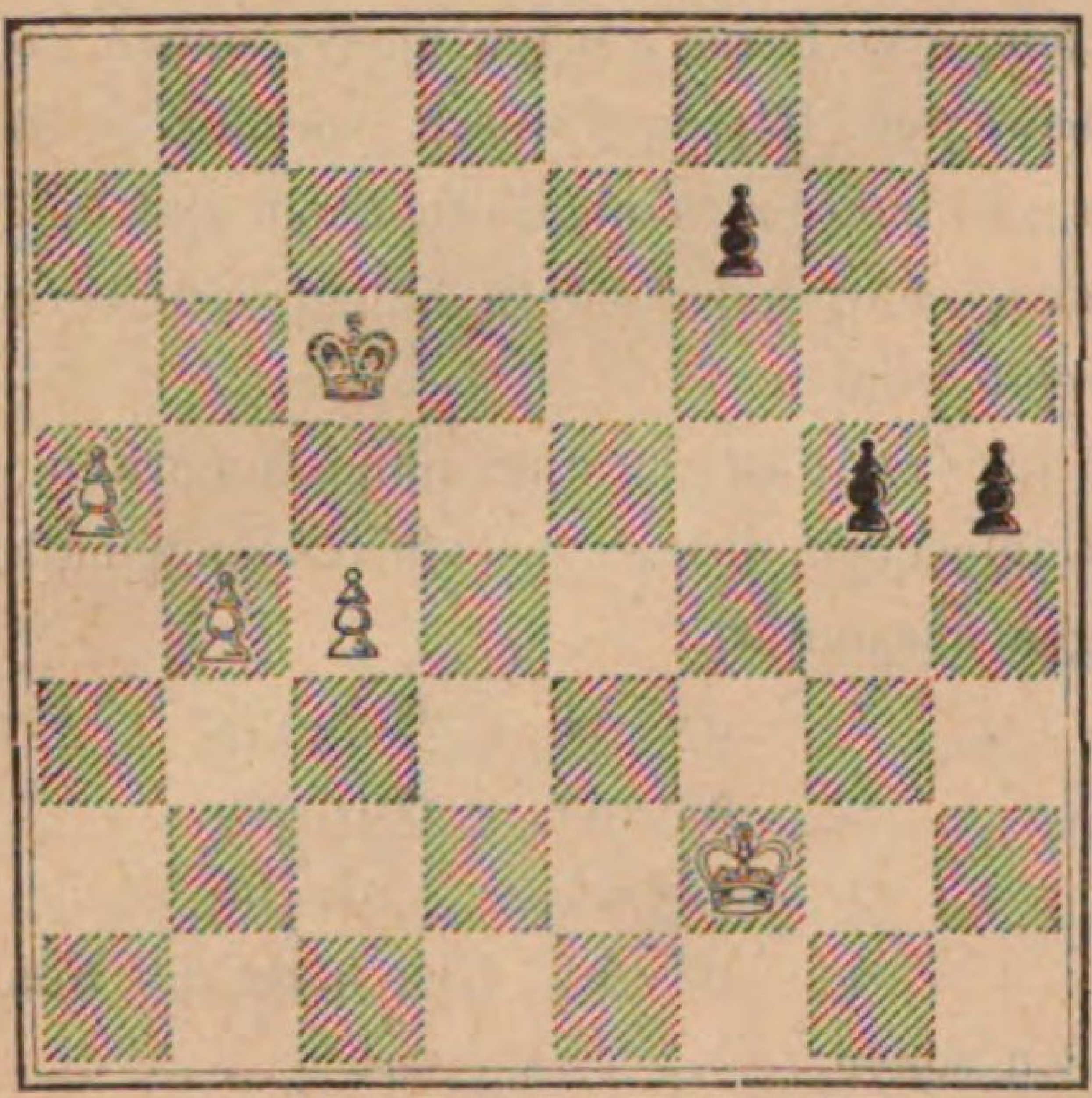
16. a7—a8D† Kb7—a8:

17. c7—c8D‡

Anmerkung zum 5. Zuge des Greco.

No. VI.

Del Rio, Ed. 1831, S. 98.



Ercole Del Rio, Th. II, Cap. II, § 14, bemerkt zum 5. Zuge des Greco, dass man nicht 5. f7-f5 thun, sondern mit 5. h5-h4 dem weissen König das Feld g3 verwehren müsse, wonach das Spiel unentschieden bleibe, indem 6. Kf2-f3, h4-h3; 7. Kf3-g2, g4-g3 und nun beiderseits am besten Kg3-h2-g3 und Kc6-c7-c6 folge. Wer von diesen Zügen dann abgehe, verliere, jedoch hat selbst dies nicht seine vollkommene Richtigkeit. Dagegen ist folgende Bemerkung begründet: Zu beachten bleibt, dass Weiss nach dem Vorrücken seiner Bauern nur den König spielen kann, da er beim Weitergehen irgend eines Bauern dem Schwarzen gestatten würde, den Zug und das Spiel zu gewinnen.

5. h5—h4
6. Kf2—f3 oder Kf2—g2
6. h4—h3
7. Kf3—g3 g5—g4
8. Kg3—h2 Kc6—b7
9. Kh2—g3. Zieht Weiss irgend einen Bauern, z. B. 9. c4-c5, so rückt Schwarz 9. f7-f6 vor.

9.		Kb7—a6
10.	Kg3—h2	f7—f6
11.	Kh2—g3	f6—f5
12.	Kg3—h2	f5—f4
13.	c4—c5	Ka6—b5
	—	+

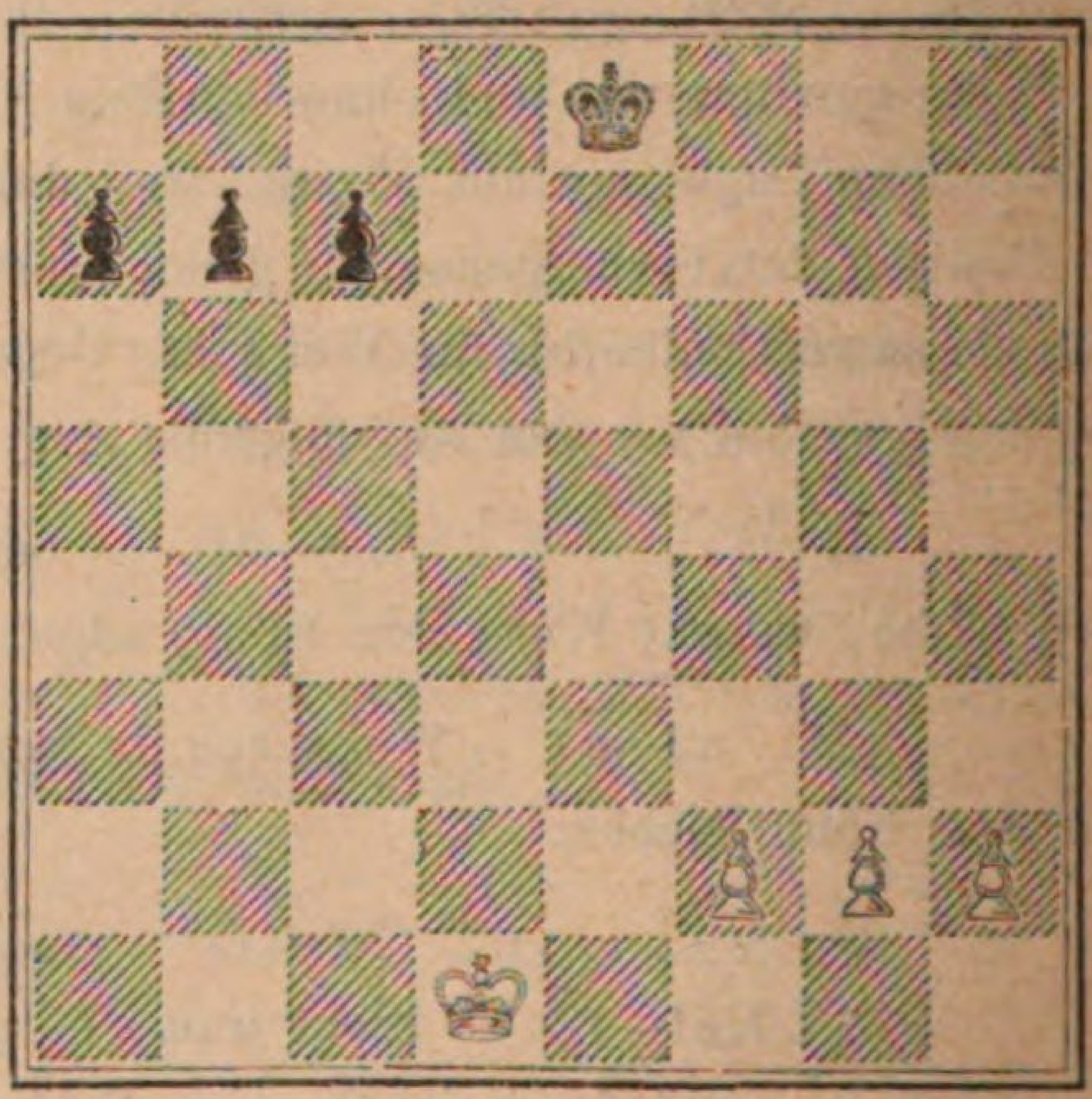
Oder:

5. h5—h4
6. Kf2—g2 statt Kf2—f3

6.		g5—g4
7.	Kg2—h2	g4—g3†
8.	Kh2—g2	Kc6—b7
9.	Kg2—h3	Kb7—a6
10.	Kh3—g2	f7—f6
11.	Kg2—f3	f6—f5
12.	c4—c5	Ka6—b5
13.	Kf3—g2	f5—f4
	—	+

No. VII.

Bertin, 1735, S. 64, und Koch's Codex, 1813, Th. I, S. 267, Spiel 233.



Die Stellung ist das 32. Spiel bei Bertin, in welchem jener Autor mit den hier folgenden Zügen darlegt, dass der Anziehende gewinnt. Man vergleiche übrigens hierzu die Position No. IV.

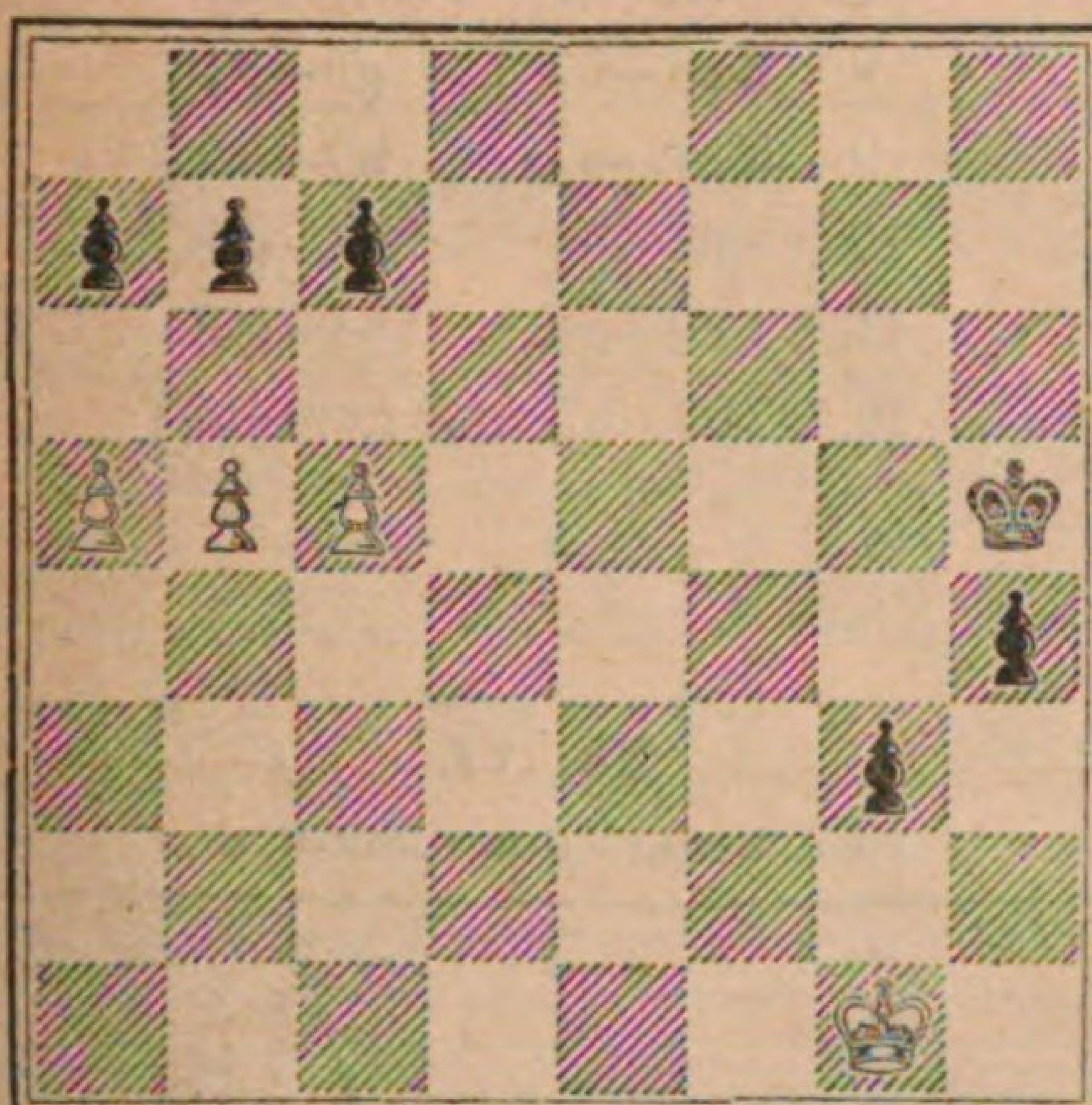
1.		a7—a5
2.	h2—h4	Ke8—f7
3.	h4—h5	Kf7—g7
4.	g2—g4	Kg7—h6
5.	f2—f4	a5—a4
6.	Kd1—c2	b7—b5
7.	Kc2—b2	b5—b4
8.	Kb2—a2	a4—a3
9.	f4—f5	Kh6—g5
10.	Ka2—b3	c7—c5
11.	Kb3—a2	c5—c4
12.	Ka2—b1	c4—c3
13.	Kb1—c1	a3—a2
14.	Kc1—c2	a2—a1 D
	—	+

§. 6.

König und drei Bauern, welche nicht alle frei sind, gegen König und Bauern.

No. I.

Sarratt, 1808, Vol. II, S. 222.

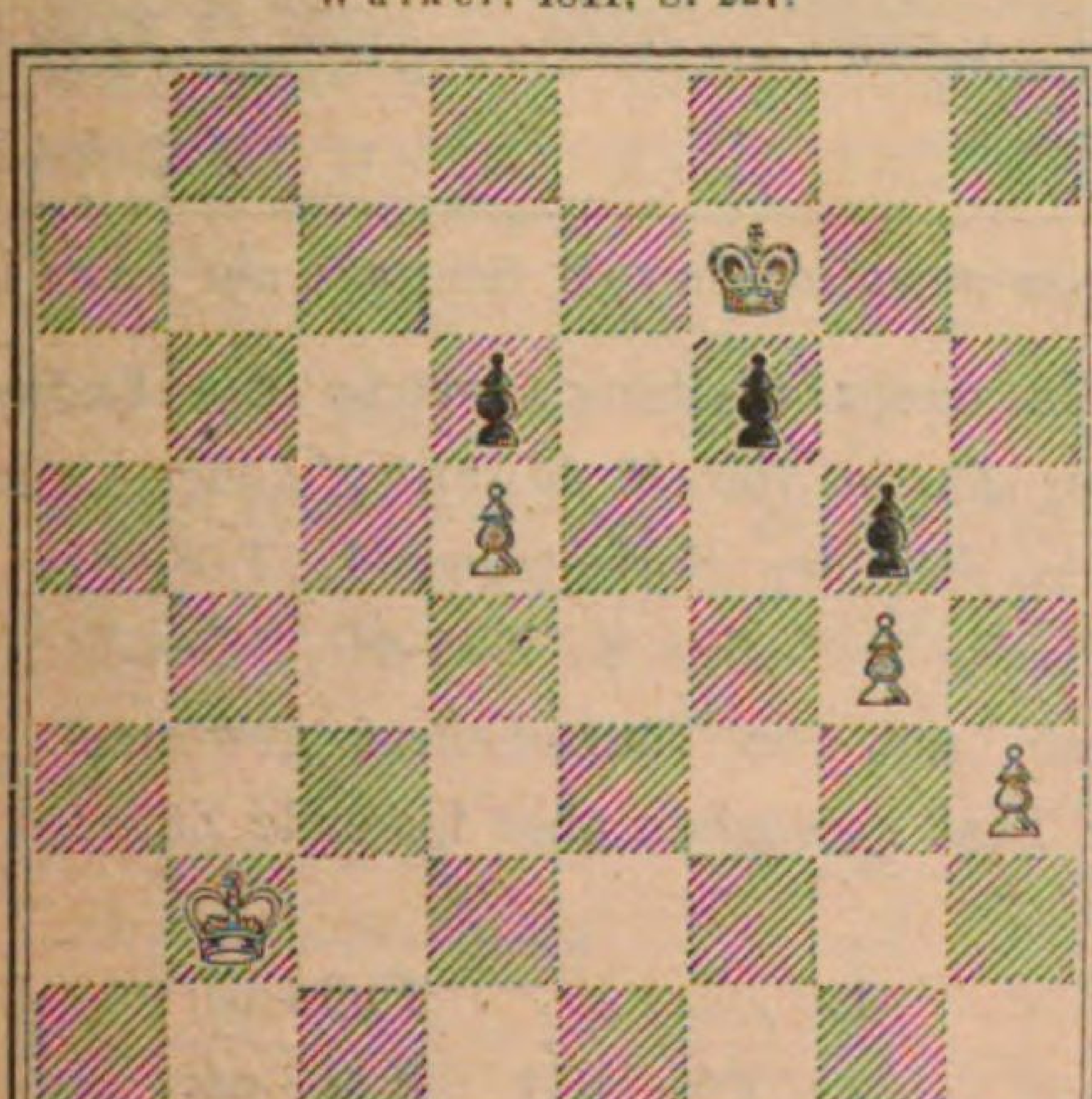


Mit dem Zuge gewinnt Weiss.

1. b5—b6 a7—b6:
2. c5—c6 b7—c6:
3. a5—a6 und gewinnt.

No. II.

Walker, 1841, S. 227.



Dies Spiel bleibt stets unentschieden, auch wenn Schwarz den ersten Zug thut.

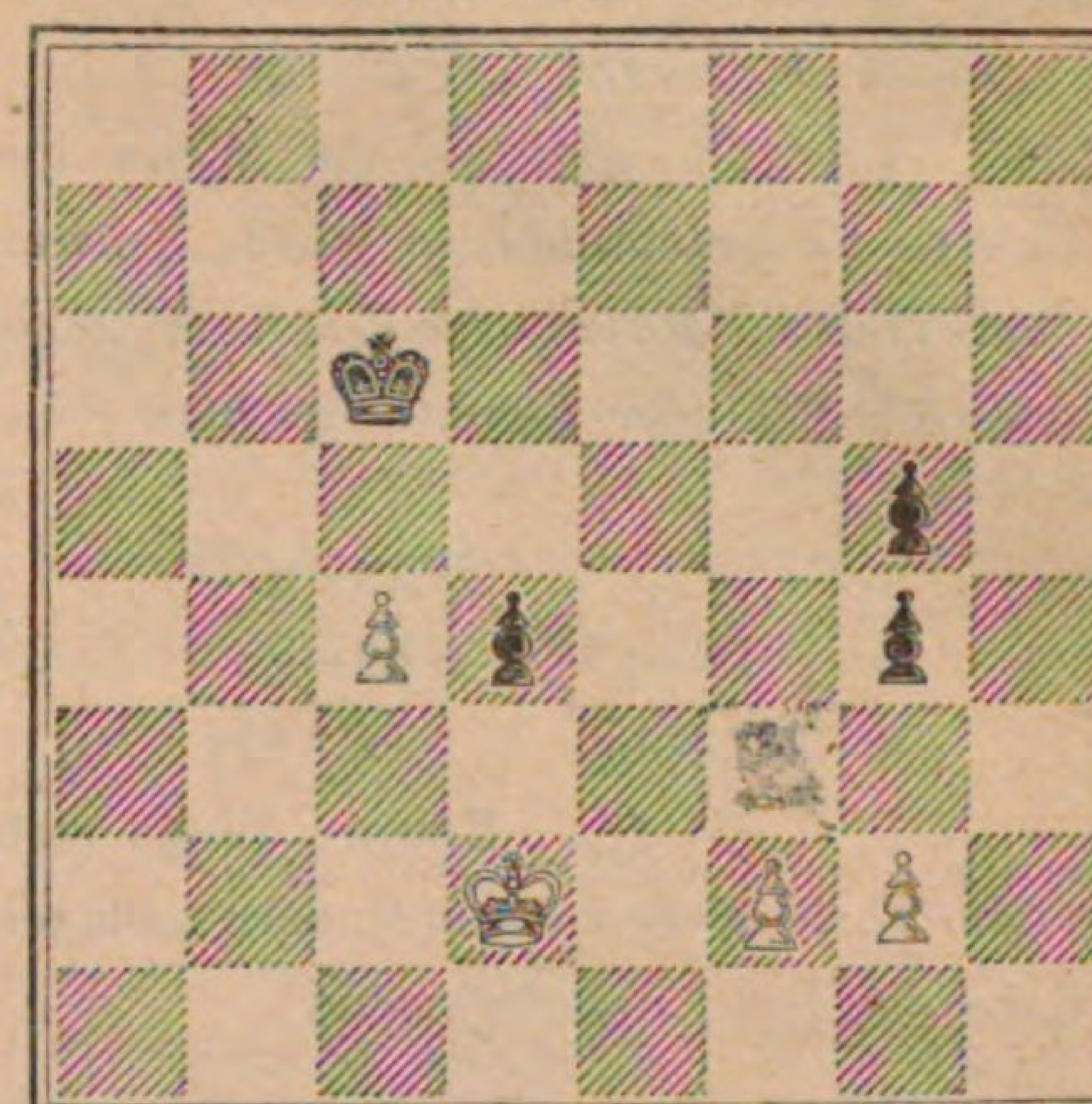
1. f6—f5
2. Kb2—c3. Weiss würde das Spiel verlieren, wenn er den Bauern f5 nähme.

2. Kf7—f6
3. Kc3—d4 f5—f4
4. Kd4—e4 f4—f3
5. Ke4—f3: Kf6—e5
6. Kf3—g3 Ke5—d5:
7. h3—h4 g5—h4:

= =

No. III.

Palamède, 1838, S. 192.



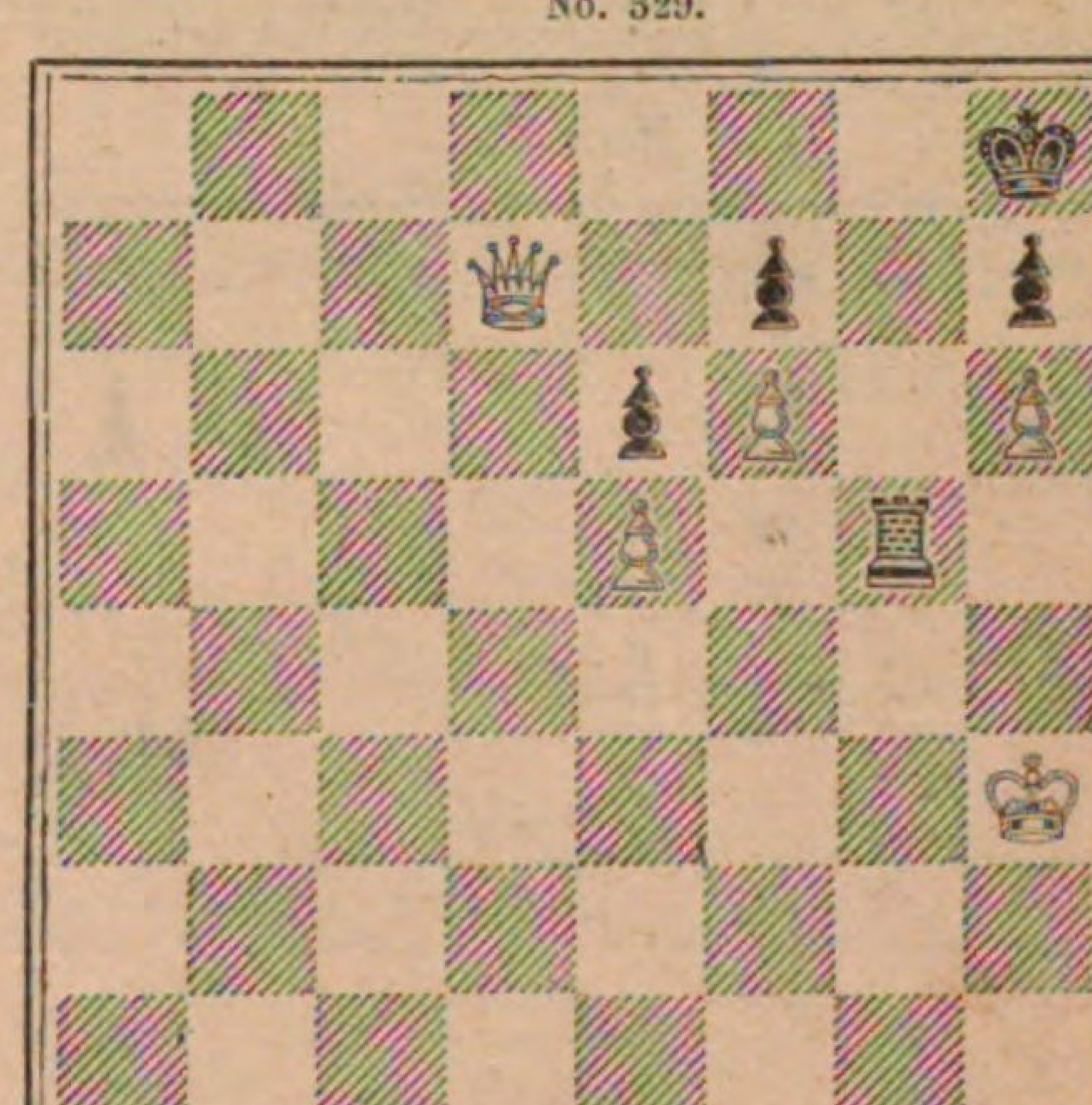
In dieser Position gewinnt Weiss.

1. Kc6—c5
2. Kd2—d3 g4—g3
3. f2—f3 und gewinnt.

Zöge hingegen Weiss an, so würde er durch 1. Kd2-d3 auch dann sogar gewinnen, wenn er nur die beiden Bauern c4 und g2 hätte.

No. IV.

Ercole Del Rio, Th. I, Cap. 2, § 9, und Codex, Th. III, No. 329.



Dieses Spiel bleibt mit der italiänischen Regel des *passar battaglia* unentschieden, sonst muss es aber Schwarz verlieren. Koch hatte den Unterschied unbemerkt gelassen und führte das Spiel überhaupt als remis in seiner Schach-

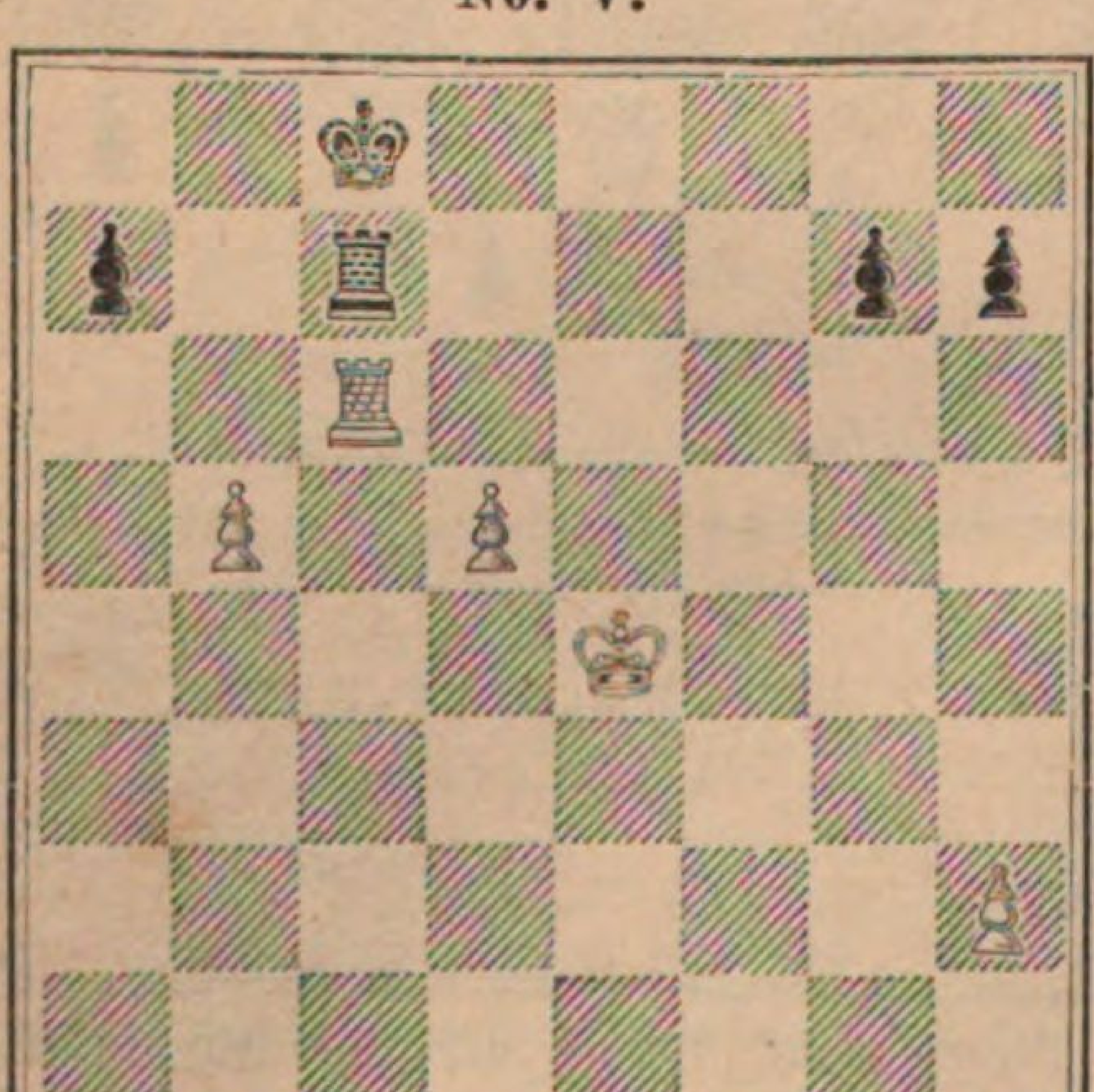
spielkunst, Theil II (1803), S. 75, und im Codex (1814), II, S. 152 an, im dritten Theile des Codex (1834), No. 329, hat sein Sohn aber den Irrthum berichtigt.

1. Dd7—d8† Tg5—g8
2. Dd8—e7 Tg8—g6
3. De7—f8† Tg6—g8
4. Df8—g7†. Hätte Weiss hier den Bauern f7 genommen, so würde Schwarz mit dem Thurme fortwährend Schach geben und dadurch Pat oder Remis erreichen.

4. Tg8—g7:
5. f6—g7† Kh8—g8
6. Kh3—g4 f7—f5†
7. e5—f6:. Könnte Weiss nicht nach dem Vorbeiziehen diesen Bauern schlagen, so bliebe das Spiel unentschieden.

7. Kg8—f7
8. Kg4—f4 e6—e5†
9. Kf4—e5: Kf7—g8
10. Ke5—d6 Kg8—f7
11. g7—g8D† Kf7—g8:
12. Kd6—e7 Kg8—h8
13. Ke7—e8 Kh8—g8
14. f6—f7† Kg8—h8
15. f7—f8T‡

No. V.

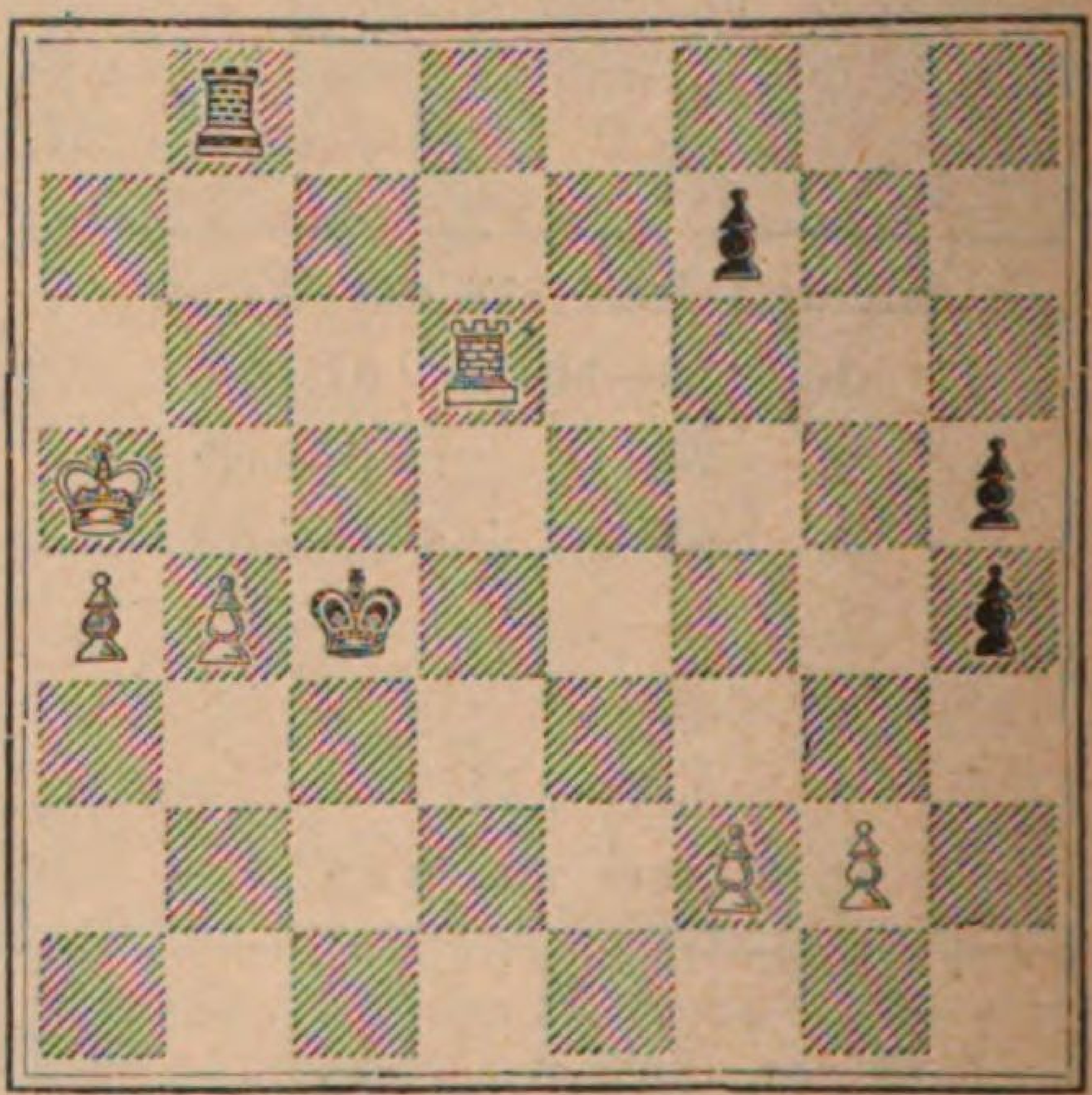


Weiss ist am Zuge und gewinnt sowohl durch 1. d5-d6 als mit der folgenden Spielart.

1. Ke4—e5 Kc8—d8
2. Tc6—c7: Kd8—c7:
3. Ke5—e6 Kc7—d8
4. Ke6—d6 g7—g5
5. Kd6—c6 Kd8—c8
6. d5—d6 h7—h5
7. d6—d7† Kc8—d8
8. Kc6—b7 g5—g4
9. Kb7—a7: h5—h4
10. b5—b6 g4—g3
11. h2—g3: h4—g3:
12. b6—b7 und gewinnt.

No. VI.

Frère, Morphy's Games 1859, S. 36.



Weiss gewinnt, obwohl Schwarz am Zuge ist.

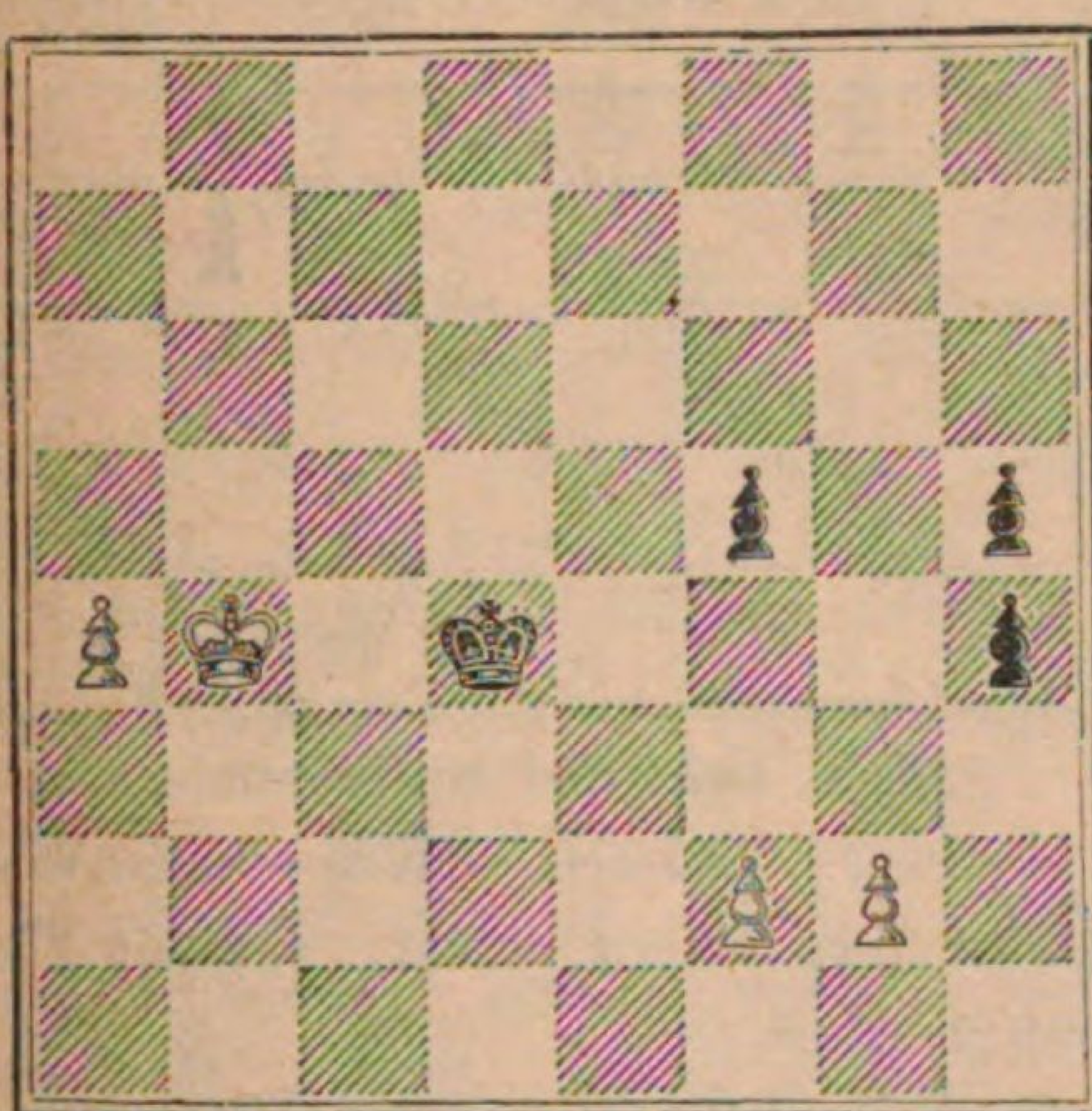
In dieser Stellung, welche das Endspiel einer Partie von P. Morphy bildet, würde Weiss bei der Fortsetzung 1. Tb8-a8†; 2. Td6-a6, Ta8-a6†; 3. Ka5-a6:, Kc4-b4:; 4. a4-a5, mit dem Thurmbauern gewinnen. In der That geschahen aber folgende Züge:

1. Tb8—b4:
2. Td6—d4† Kc4—d4:
3. Ka5—b4: f7—f5
4. f2—f4. In der Veränderung zeigen wir, dass Weiss auch mit 4. a4-a5, wenngleich weniger leicht gewinnt.

4. Kd4—e3
5. a4—a5 Ke3—f2
6. a5—a6 Kf2—g2:
7. a6—a7 h4—h3
8. a7—a8D† Kg2—g1

9. Da8—f3 h3—h2
10. Df3—g3† Kg1-h1
11. Dg3—f2 und gewinnt.

Veränderung.



4. a4—a5 f5—f4
5. f2—f3 Kd4—e3
6. a5—a6 Ke3—f2
7. a6—a7 Kf2—g2:
8. a7—a8D h4—h3

Weiss sucht nun den Bauern f4 zu gewinnen. Ohne Erfolg bliebe: 9. Da8-g8†, Kg2-f2; 10. Dg8-g5, h3-h2; 11. Dg5-h5:, Kf2-g2 u. s. w.

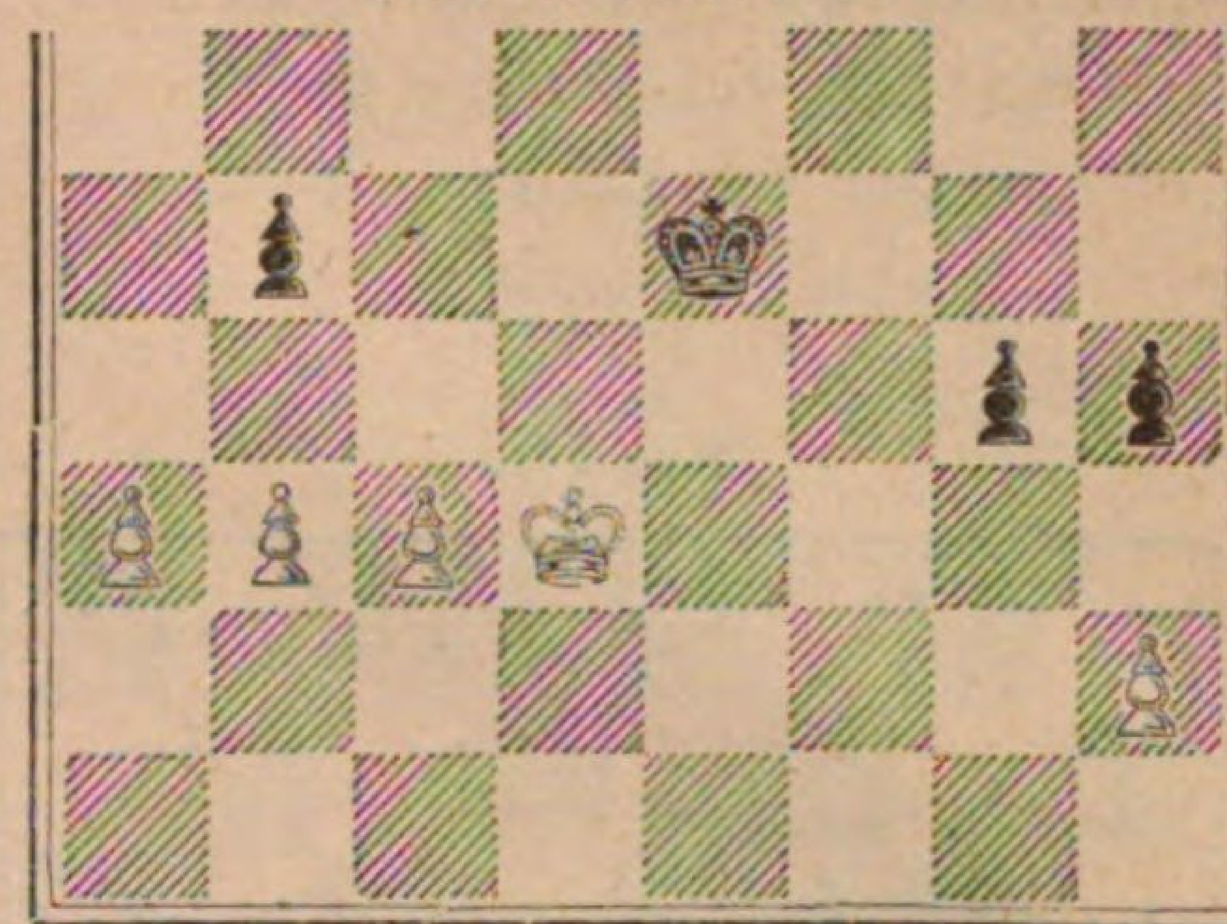
9. Da8-a2† Kg2—g1. Zieht der König statt dessen nach g3, so folgt 10. Da2-e2-f1. Auf 9. Kg2-f3: gewinnt aber 10. Da2-h2.

10. Da2-b1† Kg1—g2
11. Db1—c2† Kg2—g1
12. Dc2—c1† Kg1—g2
13. Dc1—f4: h3—h2
14. Df4—g5† Kg2—f2. Nähme der König den Bauern f3, so spielte Weiss 15. Dg5-d5†-h1.

15. Dg5—h5: Kf2—g2
16. f3—f4 und gewinnt.

No. VII.

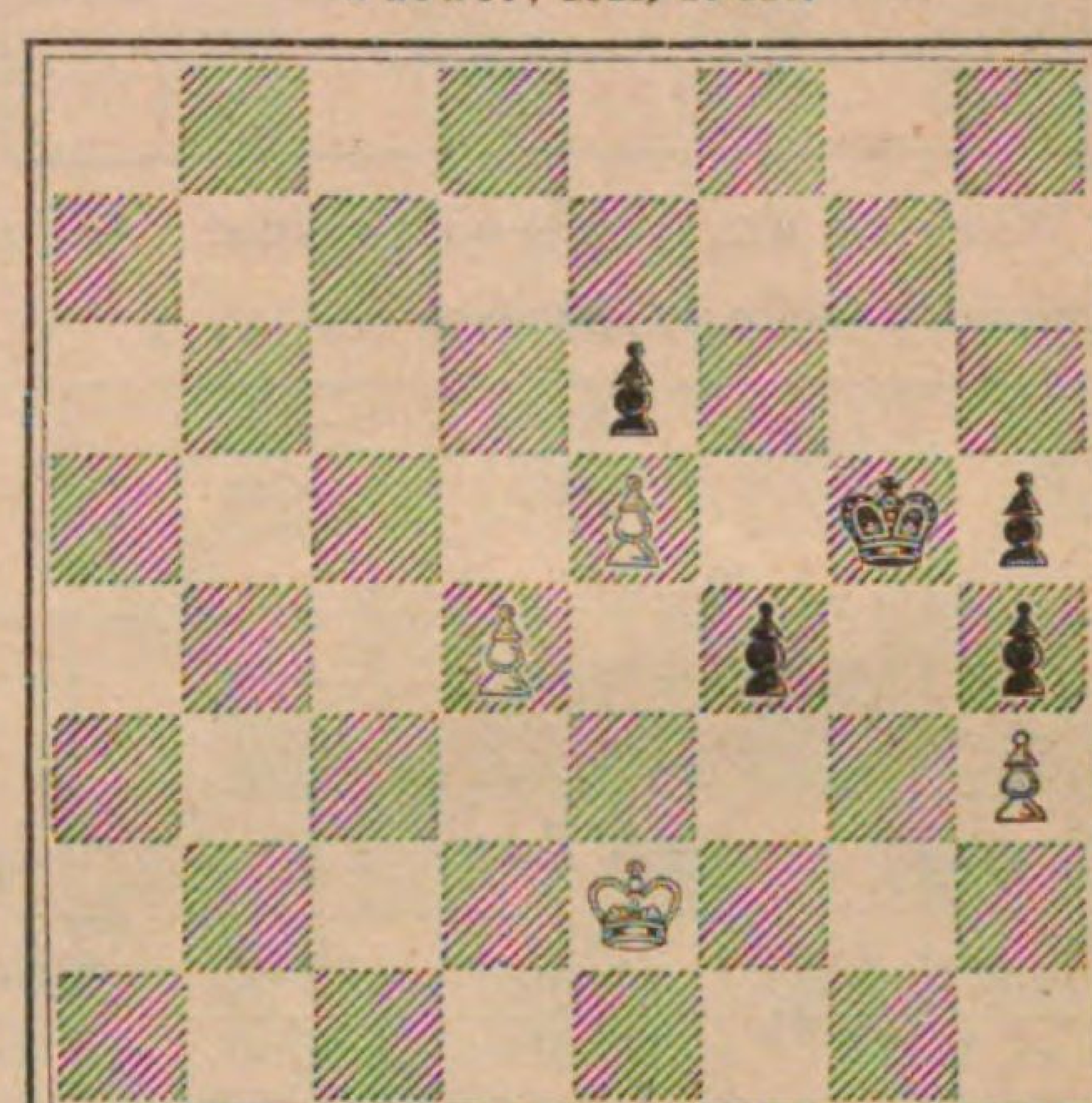
Amateurs, 1775, S. 279.



Der Zug entscheidet. Weiss gewinnt durch 1. Kd3-e3, hingegen Schwarz durch 1. h4-h3 oder 1. g4-g3; 2. h3-g3:, h4-h3.

No. VIII.

Walker, 1841, S. 230.



In dieser Stellung, welche sich ähnlich bei Zuylen findet, bleibt das Spiel unentschieden, es mag der Zug an Weiss sein oder an Schwarz.

1. Ke2—f2. Durch den Zug Kf3 würde Weiss verloren haben (s. d. Veränderung).

1. Kg5-g6
2. Kf2—g2 Kg6—g5. Ginge
= =

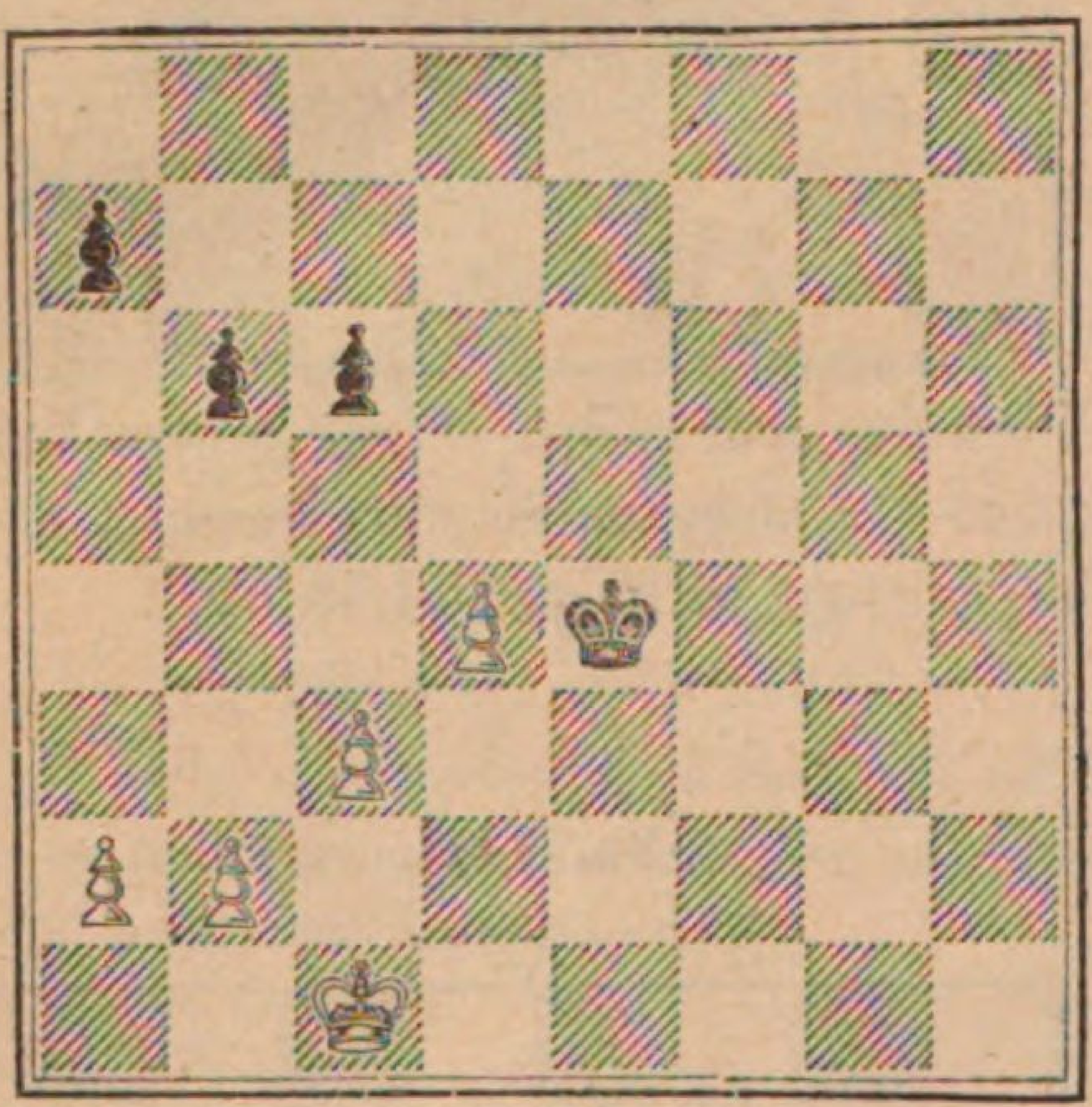
Schwarz 2. Kg6-f5, so gewänne Weiss, indem er 3. Kg2-f3 und dann Kf3-e4 zöge.

Veränderung.

1. (Ke2—f3) Kg5—f5
2. d4—d5 e6—d5:
3. e5—e6 Kf5—e6:
4. Kf3—f4: Ke6—f6
5. Kf4—e3 Kf6—e5

6.	Ke3—d3	Ke5—f4
7.	Kd3—d4	Kf4—g3
	—	+

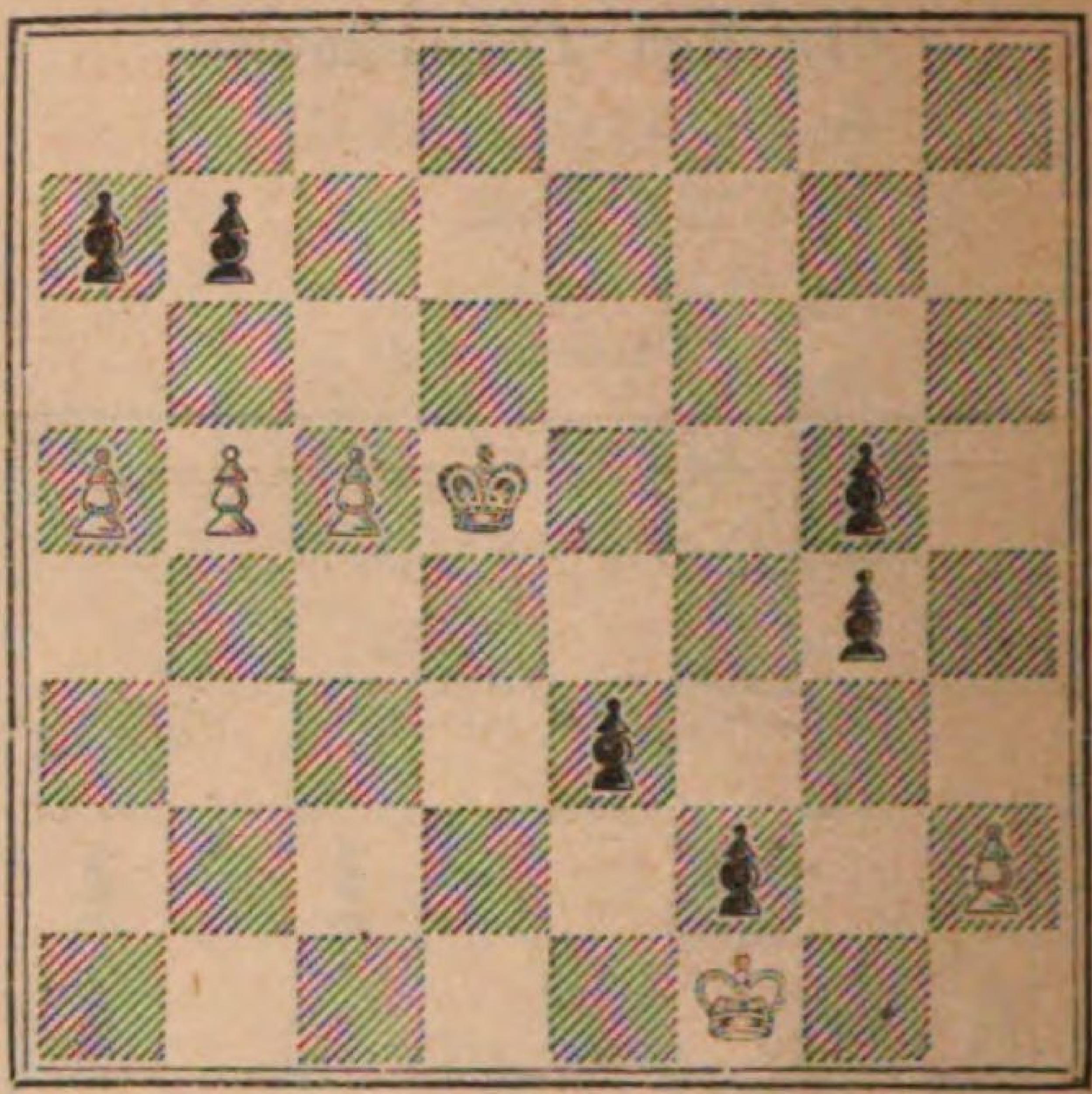
No. IX.



Weiss ist am Zuge und gewinnt, wie die folgende Tabelle nachweist.

No. X.

Walker, 1841, S. 227.



Weiss zieht und macht remis.

1. c5—c6 Kd5—d6. Wenn Schwarz den Bauern nimmt, gewinnt Weiss durch 2. b5-b6.

2. c6—b7: Kd6—c7

3. a5—a6 und das Spiel bleibt unentschieden.

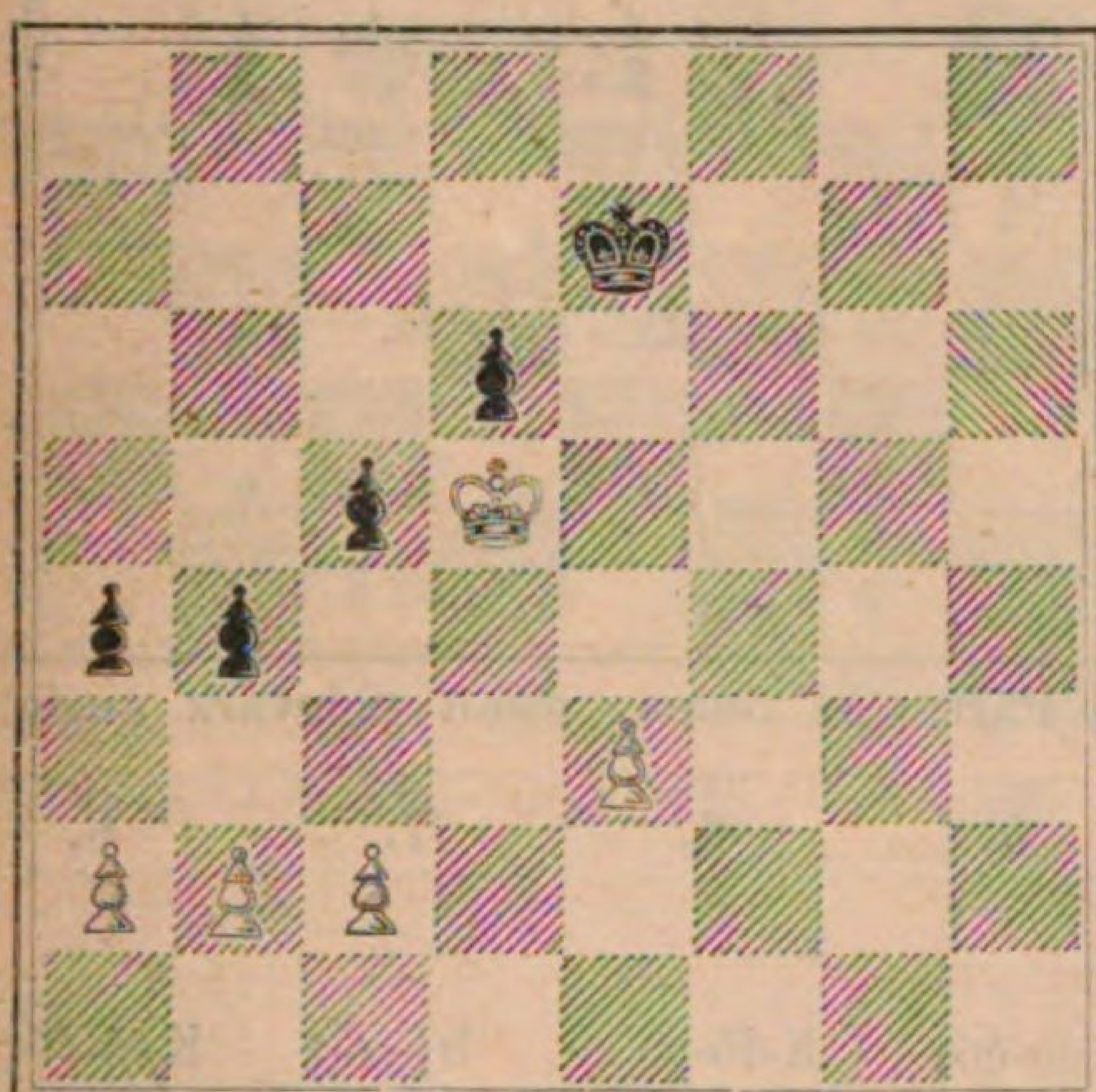
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	Kc1-d2	d4-c5:	b2-b3	Kd2-e3	Ke3-d3	a2-a3	a3-a4	Kd3-e4
	c6-c5	b6-c5:	Ke4-e5	Ke5-d5	a7-a6	a6-a5	Kd5-d6	Kd6-e6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		b3-c4‡
							c5-c4†	Kd5-c5
3.		b2-b4	Kd2-d3	a2-a3	c3-c4	c4-c5	Kd3-e3	Ke3-e4
	b6-b5	Ke4-d5	a7-a6	Kd5-d6	Kd6-e6	Ke6-d5	Kd5-c4	Kc4-b3
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Kd3-e4	d4-d5†
						Ke6-e7	Ke7-e6	c6-d5‡
5.	. .	. .	. .	. .		Kd3-c4:	Kc4-c5	a3-a4
					b5-c4‡	Kd6-d7	Kd7-c7	Kc7-b7
6.	. .	. .		c3-c4	c4-c5	a2-a3	Kd3-e4	+
			Kd5-e6	a7-a6	Ke6-d5	Kd5-e6		—
7.	. .		Kd2-e2	Ke2-d3	+			
		a7-a6	Ke4-d5		—			
8.		b2-b4	b4-a5:	a2-a4	Kd2-d3	Kd3-e4	c3-c4	c4-c5
	a7-a6	a6-a5	b6-a5:	Ke4-d5	Kd5-e6	Ke6-d6	Kd6-e6	
9.		a2-a4	Kd2-d3	a4-b5:	c3-c4†	Kd3-c3	+	
	a7-a5	Ke4-d5	b6-b5	c6-b5:	b5-c4‡		—	
10.	. .		a4-b5:	Kd2-e2	Ke2-d2	Kd2-e2	Ke2-d2	Kd2-d3
		b6-b5	c6-b5:	b5-b4	b4-b3	a5-a4	Ke4-d5	a4-a3
11.	. .		d4-c5:	b2-b3	Kd2-e3	Ke3-d3	Kd3-e4	c3-c4
		c6-c5	b6-c5:	Ke4-e5	Ke5-d5	Kd5-d6	Kd6-e6	

§. 7.

Beispiele, in denen beiderseitig vier oder mehr Bauern vorkommen.

No. I.

Walker, 1841, S. 228.



Weiss gewinnt mit und ohne den Zug.

1. e3—e4 Ke7—d7

9.	10.	11.	12.
c3-c4	Ke4-f5	+ —	
Ke6-d6			
Kd3-d2	Kd2-c2	Kc2-d3	c3-c4 + —
Kc5-c4:	Kc4-d5	Kd5-c5	
d4-d5	Ke4-d5:	+ —	
c6-d5†			
Ke4-d4	Kd4-d5:	+ —	
Ke6-e7			
Kc5-d6	+ —		
+ —			
c3-c4†	b2-a3:	+ —	
Kd5-d6			
+ —			

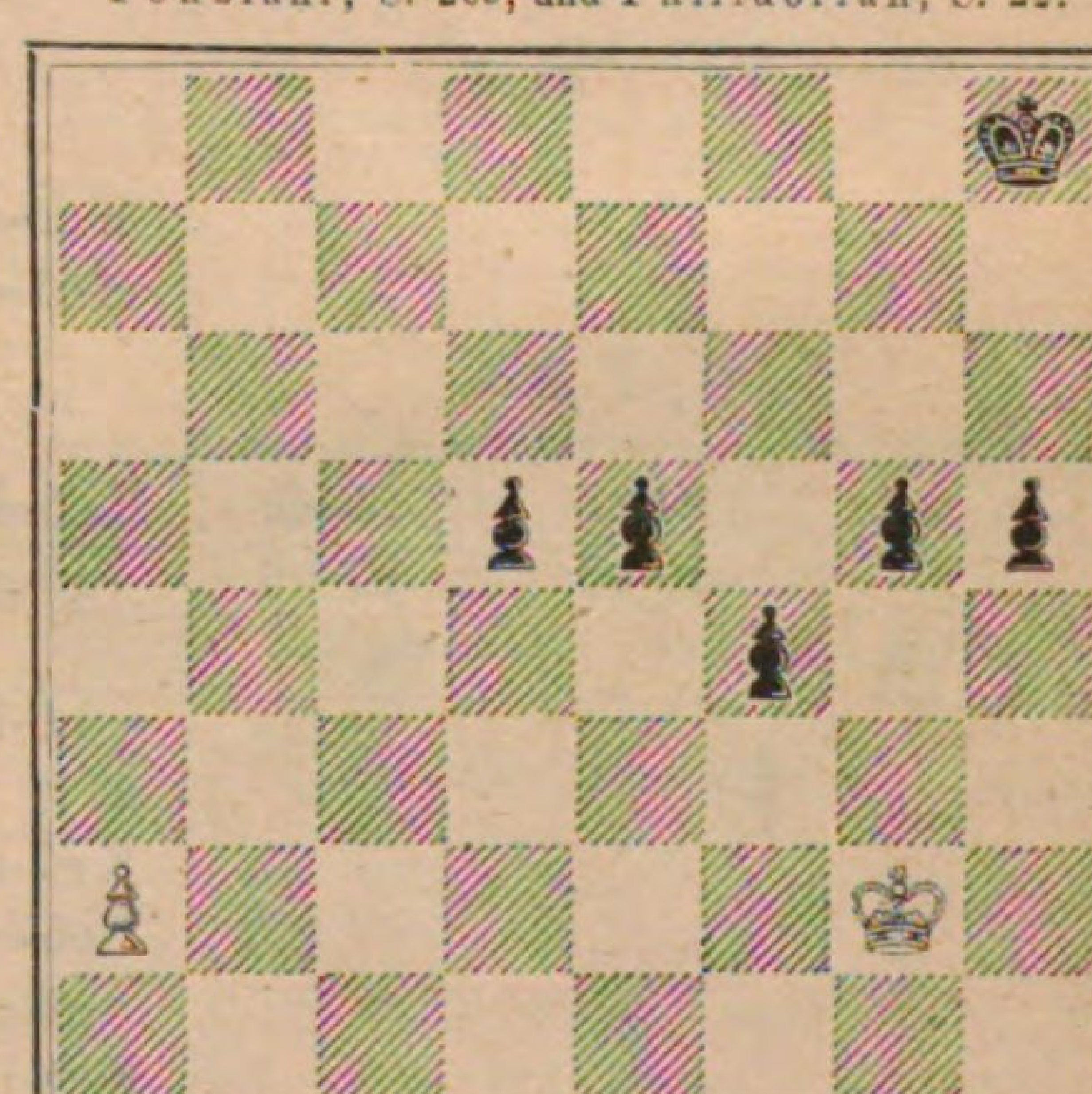
2. c2—c4 b4—c3: oder A.
3. b2—c3: Kd7—c7
4. a2—a3 Kc7—d7
5. e4—e5 d6—e5:
6. Kd5—e5: Kd7—c6
7. c3—c4 Kc6—c7
8. Ke5—d5 Kc7—b6
9. Kd5—d6 und gewinnt.

A.

2 Kd7—c7
statt b4—c3:
3. e4—e5 d6—e5:
4. Kd5—e5: Kc7—c6
5. Ke5—e6 Kc6—c7
6. Ke6—d5 Kc7—b6
7. Kd5—d6 und gewinnt.

No. II.

Ponziani, S. 209, und Philidorian, S. 22.



Ponziani führt das Spiel als für Weiss gewonnen aus, wenn dieser den Zug hat. Walker zeigt aber in seinem *Philidorian*, S. 22, dass Ponziani's Ausführung unrichtig ist.

1. a2—a4 d5—d4
2. a4—a5 d4—d3
3. Kg2—f1 f4—f3
4. Kf1—e1 g5—g4. Dieser Zug rührt von Szén her. Ponziani zieht für Schwarz 4. e5-e4, worauf Weiss allerdings gewinnen kann.

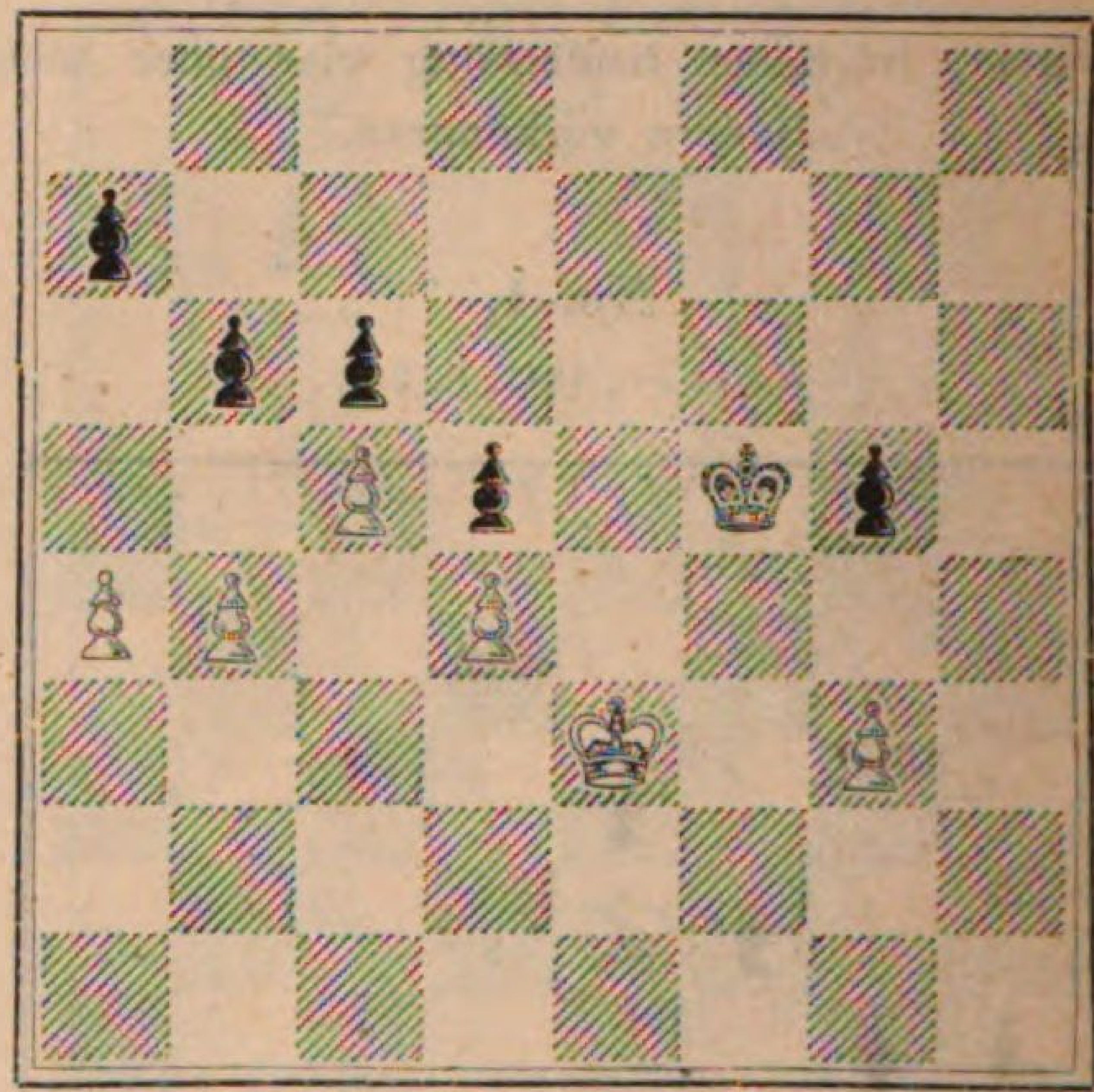
5. a5—a6 f3—f2†
6. Ke1—f2: g4—g3†

7. Kf2—g3: d3—d2
8. a6—a7 d2—d1D
9. a7—a8D† und das Spiel bleibt wohl unentschieden, denn es könnte etwa folgen:

9.		Kh8—g7
10.	Da8—b7†	Kg7—f6
11.	Db7—b6†	Kf6—f5
12.	Db6—f2†	Kf5—e6
13.	Df2—b6†	Dd1—d6
14.	Db6—b3†	Ke6—f6
15.	Kg3—h4 u. s. w.	
	=	=

No. III.

Walker, 1841, S. 229.



Die Partie ist remis, wenn Schwarz anzieht.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	h2-h4!	Kc5-d5	f4-f5	e4-f5:	—			
	g7-g6	Kc7-d7	g6-f5:	h7-h5	—			
2.	. .	. .	e4-e5	f4-e5:	e5-e6†	Kd5-e5	h4-g5:	Ke5-f5
			f6-e5:	h7-h6	Kd7-e7	g6-g5	h6-g5:	g5-g4
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	h4-h5	Ke5-f4
							g5-g4	Ke7-e6:
4.	. .	. .	. .	. .	Kd5-e4	Ke4-f4	h4-g5:	Kf4-g5:
					Kd7-e6	g6-g5†	h6-g5‡	Ke6-e5:
5.	. .	. .	. .	Kd5-e5:	f4-f5	Ke5-f5:	Kf5-g5	h4-h5
				Kd7-e7	g6-f5:	Ke7-f7	Kf7-g7	Kg7-f7
6.	. .	. .	. .	. .	Ke5-d5	Kd5-c6	Kc6-b6	Kb6-a6:
					Ke7-f6	Kf6-f5	Kf5-f4:	g6-g5
7.	. .	e4-e5	f4-e5:	Kc5-d5	h4-g5:	Kd5-e4	Ke4-f5	e5-e6
		f6-e5:	h7-h6	g6-g5?	h6-g5:	Kc7-c6	Kc6-d5	
8.	. .	. .	. .		Kd5-e4	Ke4-f4	Kf4-g5	Kg5-g6:
				h6-h5?	Kc7-d7	Kd7-e6	Ke6-e5:	Ke5-e6
9.	. .	. .	. .		—	vgl. No. 2,		
				Kc7-d7!	+	3 und 4.		
10.	. .	. .	. .	e5-e6	h4-g5:	Kc5-d5	Kd5-e4	Ke4-f4
				g6-g5	h6-g5:	g5-g4	Kc7-d6	Kd6-e6:
11.	. .	. .		Kc5-b6	Kb6-c5	h4-g5:	g5-g6	g6-g7
			Kc7-d7	h7-h5	g6-g5	h5-h4	Kd7-e6	Ke6-f7
12.	. .	. .	. .		Kb6-c5	Kc5-d4	h4-g5:	Kd4-e4
				h7-h6!	Kd7-e6	g6-g5	h6-g5:	g5-g4
13.	e4-e5!	f4-e5:	e5-e6?	Kc5-d5	Kd5-e5	Ke5-f4	h2-g3:	—
	f6-e5:	g7-g5	h7-h5	g5-g4	h5-h4	g4-g3	h4-g3:	—
14.	. .	. .	Kc5-d5!	e5-e6†	Kd5-e5	Ke5-f5	+	
			Kc7-d7	Kd7-e7	h7-h6		—	
15.	. .		Kc5-b6?	Kb6-a6:	Ka6-b5:	a3-a4?	a4-a5	h2-g3:
		Kc7-d7	g7-g5	h7-h5	g5-g4	h5-h4	g4-g3	h4-h3
16.	. .	. .	. .	. .	. .	Kb5-a6	b4-b5	h2-g3:
						h5-h4	g4-g3	h4-g3:
17.	. .	. .	. .	Kb6-c5	Kc5-d4	Kd4-e4	h2-h3	h3-g4:
				Kd7-e6	h7-h6	h6-h5	g5-g4	h5-g4:
18.	. .	. .	Kc5-d5!	e5-e6†	Kd5-e5	h2-h3	h3-h4	h4-g5:
			g7-g6	Kd7-e7	h7-h6	h6-h5	g6-g5	h5-h4
19.		e5-e6	h2-h4	Kc5-d5	Kd5-d6	e6-e7	Kd6-e6	h4-g5:
	f6-f5	h7-h6	g7-g6	Kc7-d8	Kd8-e8	h6-h5	g6-g5	

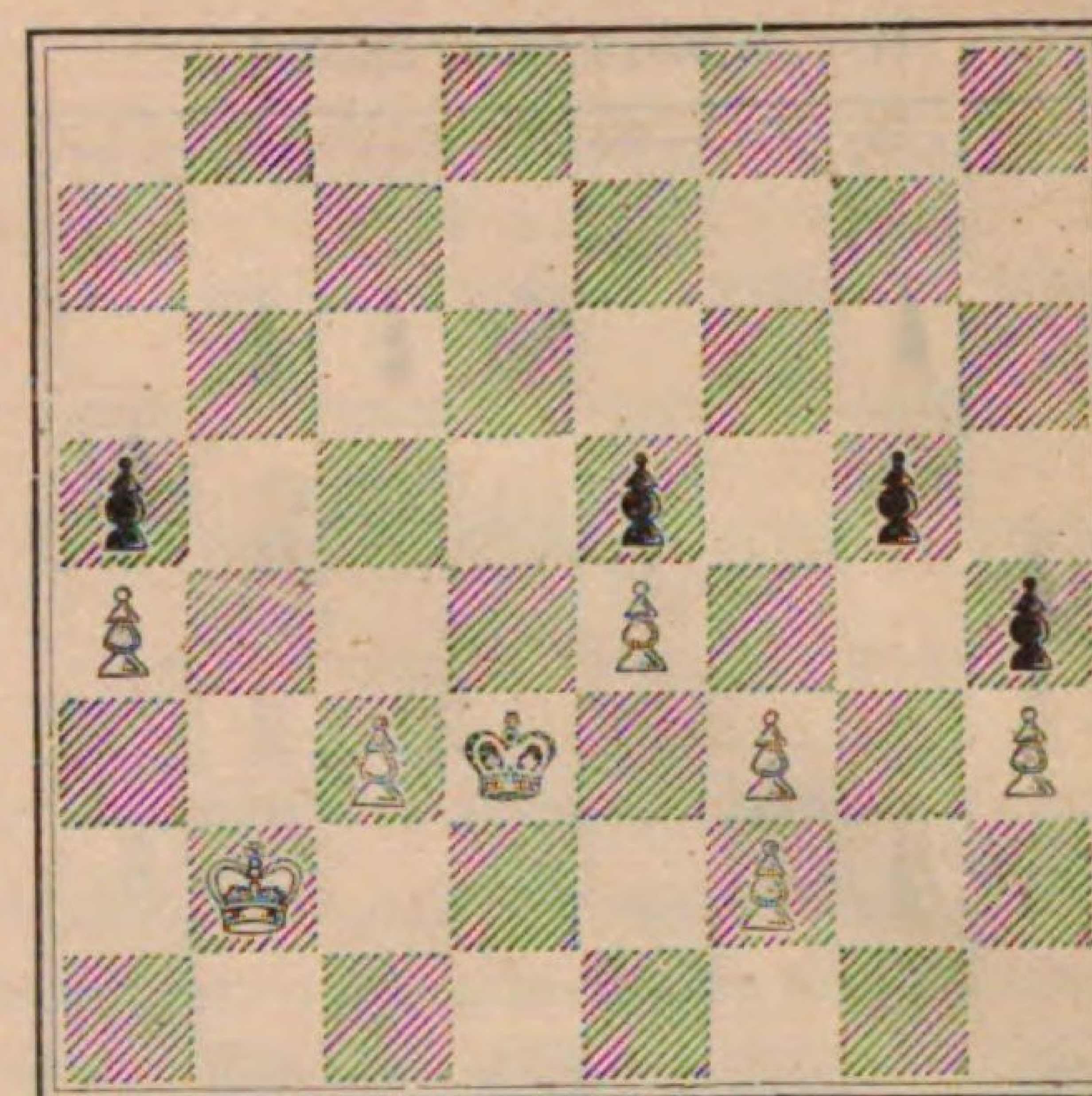
1. b6—b5
2. a4—b5:. Wollte Weiss hier 2. a4-a5 ziehen, so würde er verlieren (s. A.).
2. c6—b5:
3. Ke3—f3 g5—g4†
4. Kf3—e3 a7—a6
5. Ke3—d3 Kf5—e6
6. Kd3—e3 Ke6—f5 und das Spiel bleibt offenbar unentschieden.

A.

2. a4—a5 statt a4—b5:
2. Kf5—g4
3. Ke3—f2 Kg4—h3
4. Kf2—f3 a7—a6
5. Kf3—f2 g5—g4 und gew.

9.	10.	11.	12.
Kf5-g4:			
Ke7-e6:	+		
Kf4-g4:	Kg4-g3	Kg3-h4	Kh4-h3 —
Ke6-e5	Ke5-f5	Kf5-f4	Kf4-g5 +
—			
+			
Kg5-h6	Kh6-g5	Kg5-f5	—
Kf7-g8	Kg8-f7	h7-h6	+
h4-g5:	Ka6-b5:	Kb5-a6	b4-b5 —
Kf4-g5:	h7-h5	h5-h4	h4-h3 —
+			
—			
Kg6-h5:	Kh5-h6	h4-h5	Kh6-g5 +
Ke6-f5	Kf5-f6	Kf6-f7	—
—			
+			
e5-e6†	Kc5-d6	e6-e7	e7-e8D —
Kf7-g7:	h4-h3	h3-h2	h2-h1D —
Ke4-f4	Kf4-g3:	—	
g4-g3	Ke6-e5:	+	
a5-a6	a6-a7	—	
h3-h2	h2-h1 D	+	
b5-b6	e5-e6†	b6-b7	b7-b8D —
g3-g2	Kd7-e6:	g2-g1D	—
Ke4-f4	Kf4-g3:	—	
g4-g3	Ke6-e5:	+	
g5-g6	+		
	—		
+			
\|			

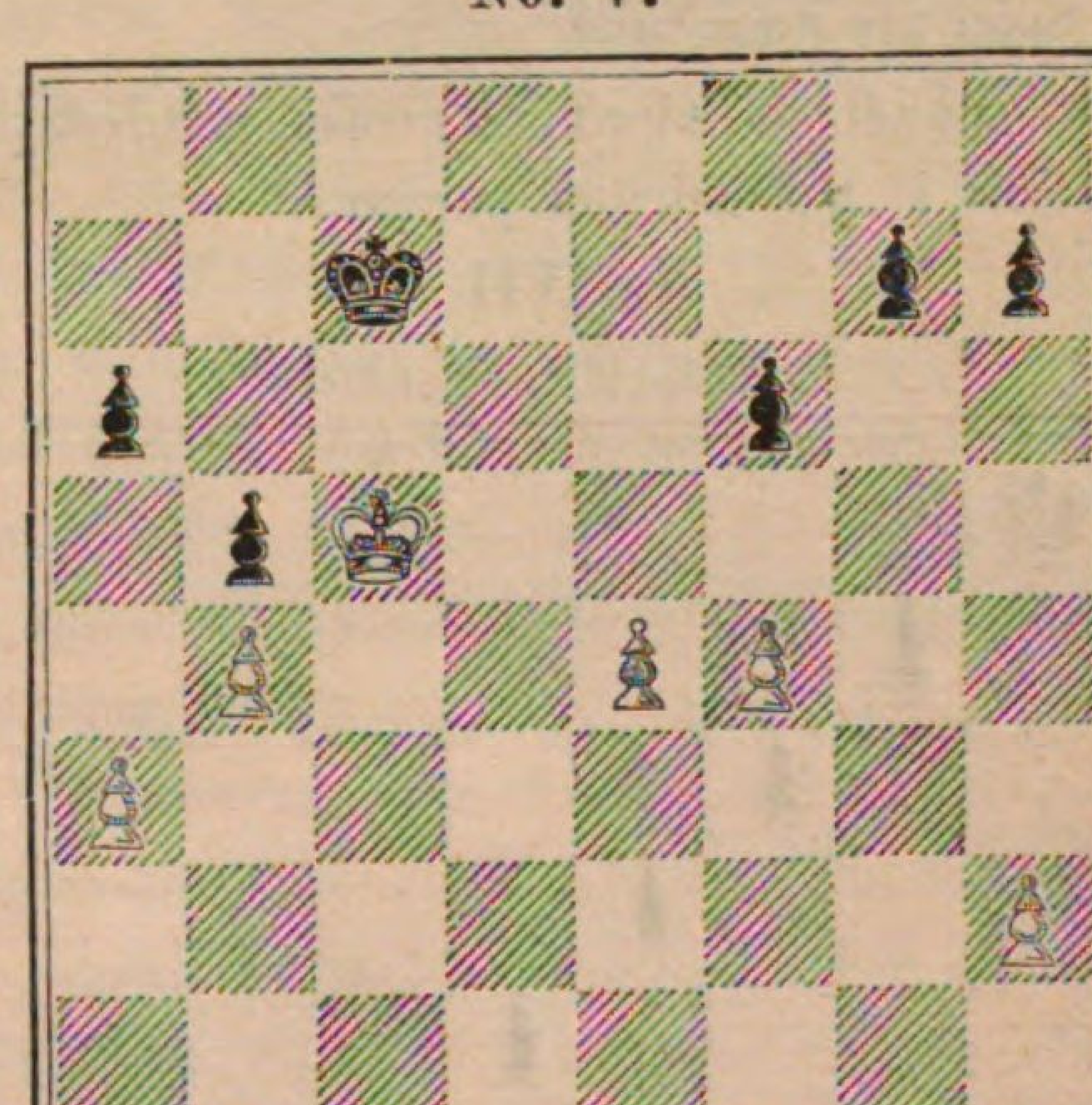
No. IV.



Selbst ohne den Zug kann Schwarz remis machen, obgleich er um zwei Bauern schwächer ist.

1. Kb2—b3 Kd3—e2
2. c3—c4 Ke2—f3:
3. c4—c5 g5—g4
4. c5—c6 g4—h3:
5. c6—c7 h3—h2
6. c7—c8D h2—h1D
= =

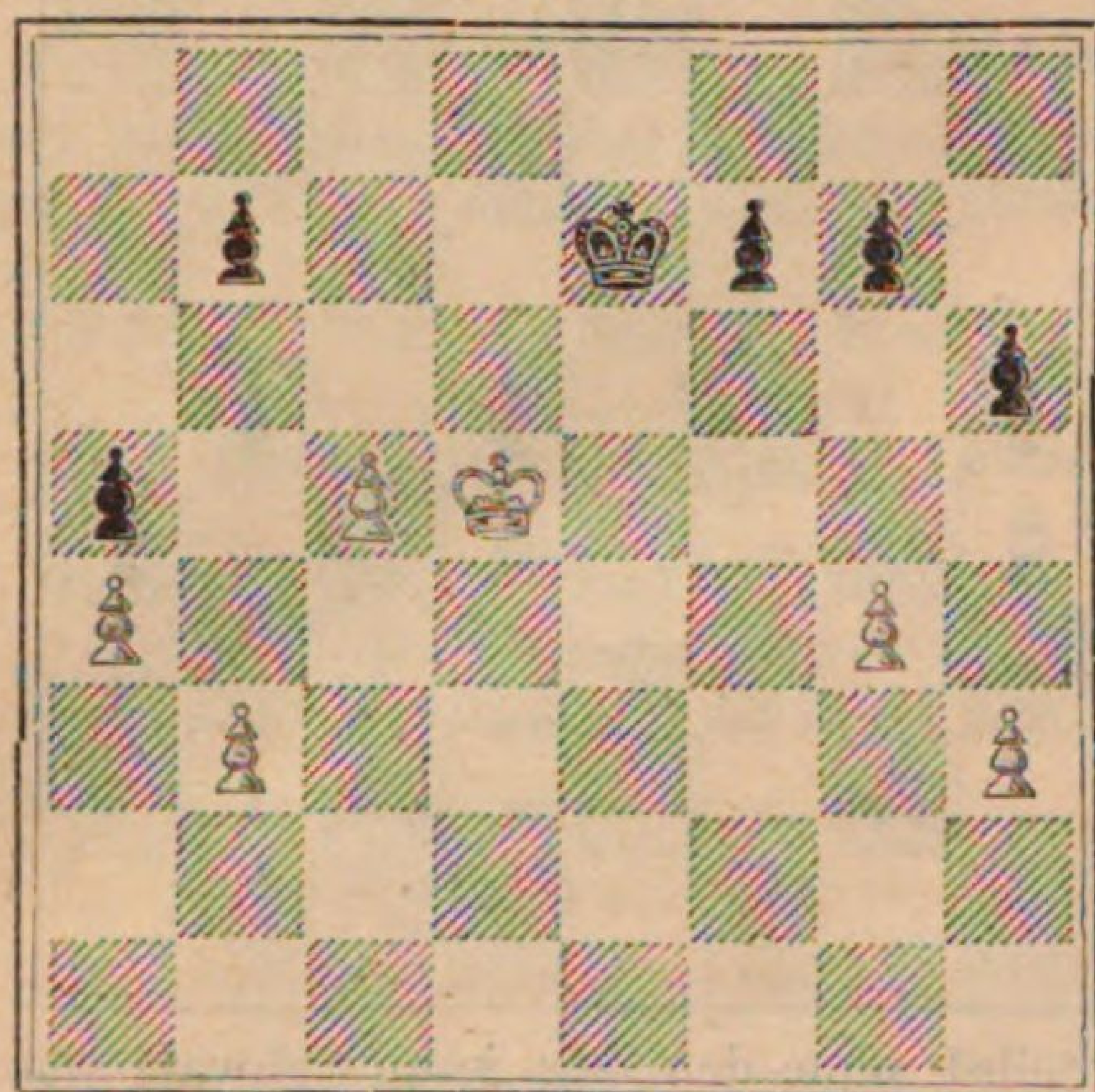
No. V.



In dieser Position gewinnt Weiss, wenn er anzieht und 1. e4-e5 thut, wie dies aus No. 14, 18 und 19 der beistehenden Tabelle erhellt. Die andern fehlerhaften Varianten sind der Erläuterung wegen hinzugefügt.

No. VI.

Stein, S. 208, Première Situation.



Stein führt das Spiel als remis aus.

1.. Ke7-d7; 2. h3-h4, f7-f6?. Dieser Zug macht die Partie für Schwarz verloren. Durch 2. h6-h5 hätte Schwarz Remis erlangt, weil er den Bauern f7 dann als Freibauern nach f6 bringen konnte.

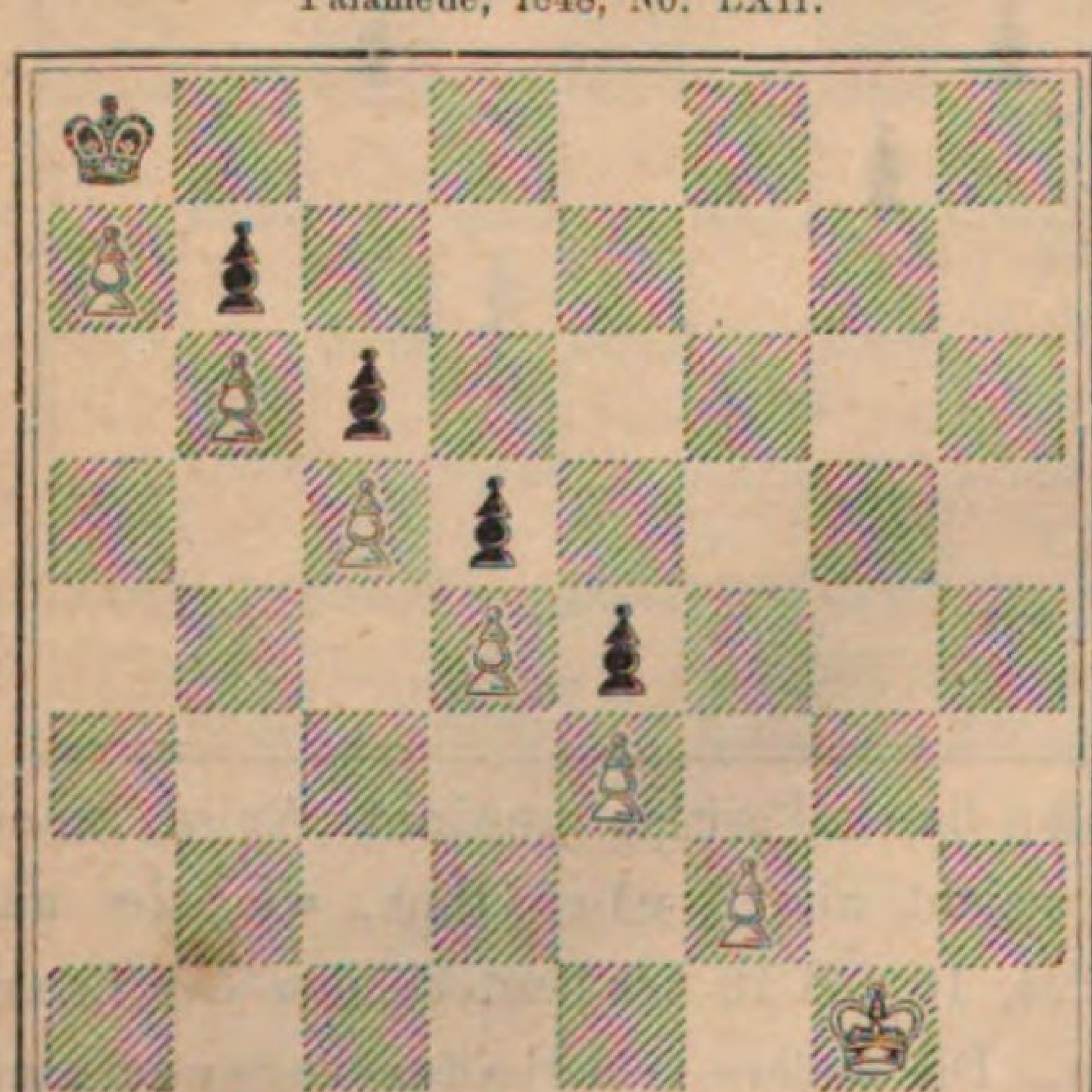
3. h4-h5, Kd7-e7, indem er, wie Stein sagt, wohl sieht, dass er den König im nächsten Zuge entgegenstellen kann. Hierbei beachtet Stein aber nicht, dass Weiss durch c5-c6 gewinnt.

4. c5-c6!. Stein zieht 4. Kd5-e4 und führt das Spiel als remis aus.

4.. b7-b6; 5. c6-c7, Ke7-d7; 6. c7-c8D†, Kd7-c8:; 7. Kd5-c6 und gewinnt.

No. VII.

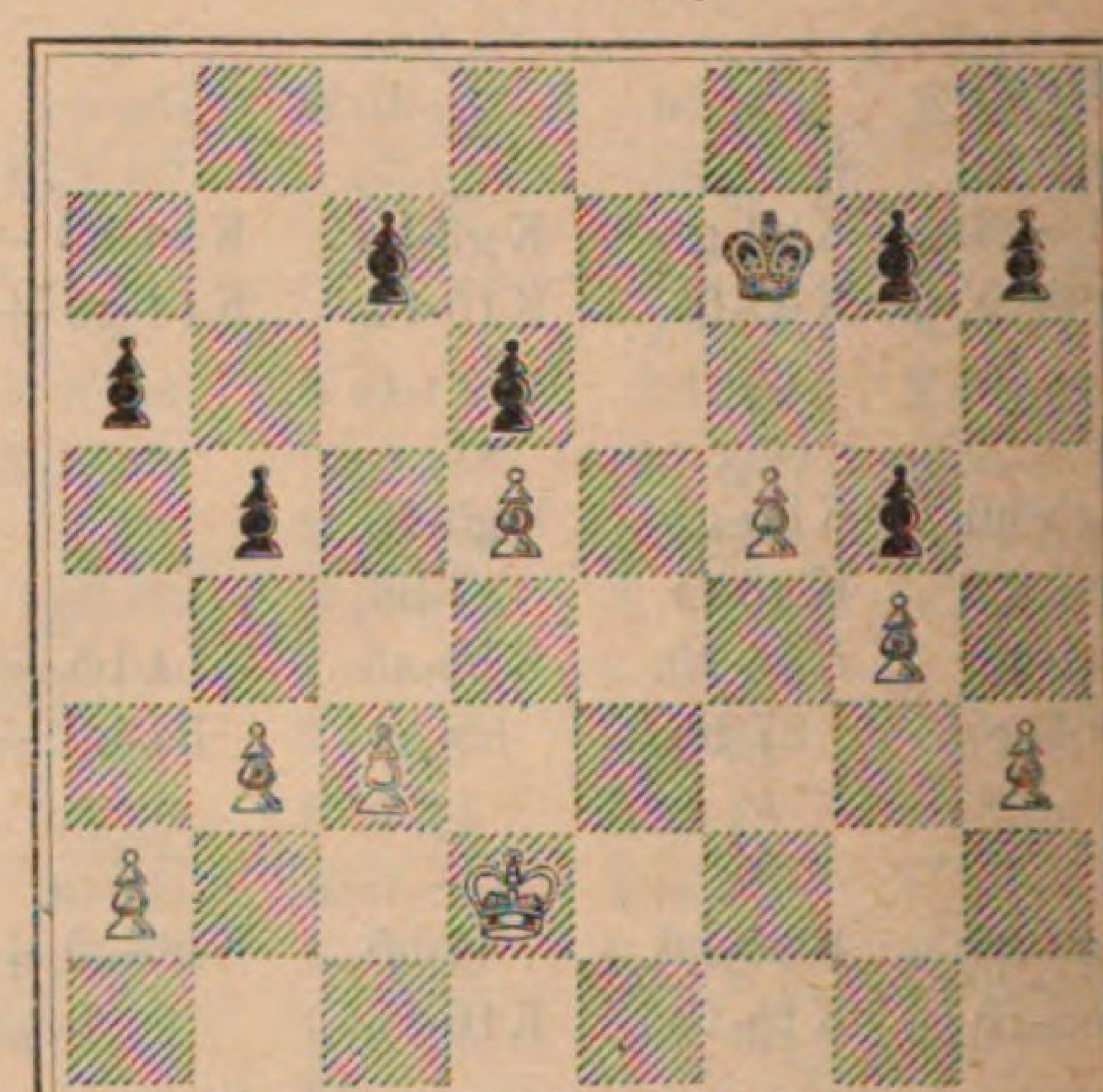
Palamède, 1848, No. LXII.



Weiss ist am Zuge und gewinnt.

1.	f2—f3	e4—f3:
2.	Kg1—f1	f3—f2
3.	e3—e4	d5—e4:
4.	Kf1—f2:	e4—e3†
5.	Kf2—e1	e3—e2
6.	d4—d5	c6—d5:
7.	Ke1—e2:	d5—d4
8.	Ke2—d2	d4—d3
9.	c5—c6	b7—c6:
10.	Kd2—d3:	Ka8—b7
11.	Kd3—c4	Kb7—a8
12.	Kc4—c5	Ka8—b7
13.	a7—a8D†	Kb7—a8:
14.	Kc5—c6: und gewinnt.	

No. VIII.



Mit dem Zuge gewinnt Schwarz.

1.		Kf7—f6
2.	Kd2—d3	Kf6—e5
3.	c3—c4	Ke5—f4
4.	c4—b5:	a6—b5:
5.	a2—a4	Kf4—e5 und gewinnt.

Das Studium der hier über die Führung der Bauern mitgetheilten Beispiele wird genügen, um den Spieler für die praktische Partie in den Stand zu setzen, bei gehöriger Achtsamkeit für die vorkommenden einzelnen Fälle die richtige Spielart aufzufinden.

Berichtigungen und Zusätze.

Ein erneuter Druck des Handbuchs nimmt immer eine geraume Zeit in Anspruch, während der noch Manches bekannt wird, das wir mittheilen möchten und deshalb genöthigt sind, neben etwaigen Berichtigungen, in einem Anhange beizufügen. Die Angabe einzelner Druckfehler, wie S. 38, Spalte links in der Mitte *Estremodura* für *Estremadura* oder S. 305 Anm. 4 Zeile 3 die statt der halten wir indess nicht für nöthig. Auch hoffen wir, dass ihre Zahl in der gegenwärtigen, besonders sorgfältig corrigirten Auflage nicht erheblich sein wird.

Der Leser wird gut thun, sich im Handbuch vorweg die Stellen zu kennzeichnen, auf welche die Nachträge Bezug haben, da diese sonst seiner Beachtung entgehen könnten.

S. 1 und 2. Im Diagramm mit der Spielaufstellung des altindischen Schachs müssen, statt der Damen auf d1 und e8, zwei Könige gesetzt werden. Auch sollte das Brett, in Folge einer Berichtigung des Professor Weber, die Dr. van der Linde in der Schachz. 74, S. 33, mitgetheilt hat, so gedreht werden, dass Roth (der Osten, nach welchem die Indier hinblicken) oben rechts zu stehen kommt. Schwarz (Norden) steht dann links oben, Grün (Süden) rechts unten. Uebrigens haben wir noch zum ältesten Schach zu bemerken, dass die Notizen über dasselbe bis jetzt nur auf der Auslegung von 38 Sanskritdistichen beruhten. Von diesen hat Professor Weber die erste ganz getreue Uebersetzung mit Beifügung des Originaltextes im Bericht der Berliner Akademie vom 8. Febr. 1872 geliefert. Seine Uebersetzung weicht einigermassen von den Angaben bei Jones und Forbes ab und stellt dabei den letzteren Autor in Bezug auf Zuverlässigkeit in ein sehr schlimmes Licht. Professor Weber vermag aber auch seinerseits noch nicht Klarheit in die alten Regeln zu bringen. Er glaubt im Texte Anklänge an den Buddhismus erkennen zu sollen, was, falls es richtig wäre, die Vorstellungen vom Alter des Spiels herunterdrücken würde, da Buddha nicht über das sechste Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung und vermuthlich viel weniger hoch hinauszusetzen ist. Die allerneuesten Forschungen scheinen indess dem Schach selbst dieses Alter streitig zu machen und sind geneigt, auf die frühere Zeitbestimmung, 500 nach Chr., zurückzugehen. Bestimmtere Aufschlüsse, als Forbes hinsichtlich des orientalischen Schachs gegeben hat, sind in einem umfassenden literarhistorischen Werke zu erwarten, mit dessen Druck Dr. v. d. Linde gegenwärtig beschäftigt ist und aus dem ein von Dr. M. Steinschneider bearbeiteter Abschnitt „Schach bei den Juden", S. 155—201, in 50 Separatabzügen bereits ausgegeben wurde.

Mit unserer Anmerkung auf S. 2 hat sich Professor Weber nicht einverstanden erklärt.

S. 5. P. Damiani's Brief von ungefähr 1061 ist vielleicht noch nicht das älteste christliche Zeugniss vom Schach. Einen Beweis für die Kenntniss des Spiels in Deutschland schon um das Jahr 10 0 glaubten wir in dem lateinischen Gedichte *Ruodlieb* zu finden, welches von Grimm und Schmeller 1838 gedruckt ist und nach der Angabe dieser Herausgeber, wie wir in der Oesterreichischen Schachzeitung 73, S. 130, entwickelten, wohl schon im 10. Jahrhundert zu Tegernsee entstanden sein kann. Dr. v. d. Linde ist je-

doch der Ansicht, das Gedicht müsse jünger sein und Damiano die Prioriät behalten.

S. 16. In die Leipziger Tournier-Ordnung wurde 1871 der Zusatz aufgenommen, dass nach dreimaliger Wiederholung desselben Zuges oder einer Anzahl auf einander folgender und in Verbindung stehender Züge von beiden Seiten, eine jede Partei das Recht hat, das Spiel als unentschieden abzubrechen.

S. 28. Es giebt zwei Manuscripte des Nicholas zu Paris, ein lateinisch abgefasstes und ein etwas jüngeres in altfranzösischer Sprache. Beide enthalten Endspiele, gehören aber wohl dem 14. und nicht dem 13. Jahrhundert an.

S. 37. Die bisher noch nicht abgedruckten Endspiele des Lucena wird man in dem bald zu erwartenden literarischen Werke des Dr. v. d. Linde nach einem zu Brüssel entdeckten vollständigen Exemplare des alten spanischen Autors wiedergegeben finden.

S. 39. Eine sehr gründliche Arbeit von Dr. v. d. Linde: Das Schachspiel des XVI. Jahrhunderts nach unedirten Quellen (1874), enthält in übersichtlicher Darstellung (auf S 131—206) die gesammten Spiele und Probleme, welche der Italiäner Polerio kurz vor und nach 1590 aufgezeichnet hat, sowie ferner die vollständigen Spielanfänge des Lucena, Lopez, Gianutio und Salvio, nebst Nachträgen zu Greco aus einer Handschrift des letzteren von 1626.

Nach der Veröffentlichung der Spiele des Polerio erscheint uns dieser als der Hauptautor der älteren Italiäner und als die bisher ungenannte Quelle, auf welche sich manche sehr bekannte Eröffnungen, wie z. B. das Gambit des Muzio, zurückführen lassen.

S. 42. Zur neueren portugiesischen Literatur wäre anzuführen, dass ein Werk: *O perfeito Jogador* von Henrique Velloso d'Oliveira Rio de Janeiro 1850, mit einem Nachtrage von 1851, sowie ein *Tratado do Jogo do Xadrez*, Lisboa 1825, 16°, 47 Druckseiten, und eine kleine Schrift: *Manual de Jogos por A. T. da Cruz*, Lisboa 1861, existiren. Ferner kommt alle 14 Tage eine illustrirte Zeitung, *Echo Americano*, in London heraus, die portugiesisch mit eingemischten französischen Artikeln abgefasst ist. Auch in Spanien erschienen bisher illustrirte Zeitungen mit Schachartikeln, und übrigens giebt es eine mexicanische, aber zu Paris gedruckte Ausgabe des Philidor und ein paar andere, jedoch nicht bedeutende Schriften in spanischer Sprache.

S. 42. Dr. v. d Linde hat in der deutschen Schachz. 72 einen vollständigen Abdruck aller Spiele des *Traité de Lausanne* veröffentlicht, wodurch also diese grosse literarische Seltenheit allgemein zugänglich gemacht ist. Ob die Jahrzahl 1698, welche man dem *Traité* bisher, wie es aber scheint, ohne näheren Grund, zugewiesen hat, vollkommen richtig ist oder nur ungefähr zutrifft, steht dahin.

S. 52. Für den berühmten englischen Autor W. Lewis können wir, nach einer Mittheilung von H. Meyer im *Echo Americano* vom 2. December 71, noch die bestimmten Geburts- und Todesdaten angeben. W. Lewis war am 9. October 1787 zu Birmingham geboren und starb am 22. August 1870. Seine Thätigkeit als Schachmeister und Autor ist in der Schachz. 73 besprochen.

S. 55. Pierre Charles Fournier de St.-Amant, geb. 1800, einst Herausgeber des *Palamède*, ist in Algier am 29. October 1872 gestorben.

S. 57. Die Schachz. 73, S. 161, hat einen ausführlichen Artikel dem russischen, am 17. März 1872 verstorbenen grossen Analytiker C. F. v. Jaenisch (geb. 1813) gewidmet.

S. 60. Ein von uns mitunter als „*Quarterly Chronicle*" citirtes englisches Blatt hat im Jahre 1872 seinen Namen in *The Chess Players' Chronicle* umgeändert.

S. 61. Das von Bledow 1846 gegründete älteste Organ für das gesammte Schachleben wird jetzt in Leipzig von J. Minckwitz unter Professor Anderssen's Mitwirkung geleitet. Dasselbe führt seit 1872 den Titel „Deutsche Schachzeitung", wird von uns aber überall nur als „Schz." citirt.

Die Neue Berl. Schachz. (N. Berl. Z.) hat mit Beginn des Jahres 1872 zu erscheinen aufgehört, hingegen ist in Wien seit April desselben Jahres eine Oesterreichische Schachzeitung von H. Lehner begonnen worden, welche viele Anerkennung findet und den Vice-

präsidenten des Wiener Clubs, J. Kolisch, zum Mitarbeiter hat. Neben andern, in Frankreich, England und Amerika neu entstandenen Schachzeitschriften wollen wir noch eine dänische Monatszeitung: „*Nordisk Skaktidende*“ hervorheben, die seit Januar 1873 von Malmquist und S. A. Sörensen in Kopenhagen mit Geschick redigirt wird.

S. 62. Von Dubois italiänischem Werke ist 1872 die zweite Abtheilung ausgegeben worden. Die Bearbeitung der Gambitspiele ist aber noch rückständig.

S. 66. Die Aufzählung der deutschen Werke aus neuester Zeit ist noch zu vermehren durch: Dufresne und Zukertort's Grosses Schachhandbuch ohne Jahr, aber 1871 und mit erneutem Titel 1874 erschienen, und durch den gleichzeitig 1871 herausgekommenen Leitfaden des Schachspiels von Zukertort und Dufresne, sowie durch den Leitfaden für Anfänger von Neumann 1874.

S. 70, Anmerk. 2 müsste so lauten: (1. e4, e5; 2. Sf3, d5) nach 3. d4, d4:?; 4. Dd4:, e4:; 5. Dd8†, Kd8:; 6. Sg5 hätte Weiss ein gutes Spiel, hingegen würde 3.. e4:!; 4. Se5:, welches der *Traité de Lausanne* erwähnt, die Partie durch 4.. Le6 ausgleichen. Auch könnte an Stelle des letzteren Zuges 4.. Ld6 mit der von Dr. M. Lange uns angegebenen Fortsetzung 5. Lc4, Le5:; 6. Dh5 geschehen, wobei dann 6.. De7 = folgen müsste, da 6.. Dd4:; 7. Df7† für Schwarz ungünstig wäre.

S. 94. Zum Philidor'schen Springerspiel giebt Long 1871, S. 33, eine neue Vertheidigung an, die von Lord in London herrührt und nach den Zügen 1. e4, e5; 2. Sf3, d6; 3. d4 in der Fortsetzung 3.. Sd7 (4. e5:, e5:; 5. Lc4, Ld6); 4. Lc4, c6; 5. e5:, e5: mit sicherer Stellung besteht.

S. 120, Anmerk. 10. Zu dem Anfange 1. e4, e5; 2. Sf3, Sf6; 3. Lc4, Se4:; 4. Sc3, Sc6; 5. Lf7†, Kf7:; 6. Se4:, d5 hätten wir noch 7. Sf3-g5†, Ke8; 8. Dh5†, g6; 9. Df3, Lf5 hinzufügen können.

S. 125 und 145. Im Schottischen Gambit, S. 145 Anm. 19, hätte gesagt werden sollen, dass 4. Lf1-c4 früher für die beste Fortsetzung des Angriffs galt, dass aber gegenwärtig 4. Sf3-d4: häufiger zu geschehen pflegt. Für letztere Spielart geben wir noch im Anschluss an S. 146 No. 15 aus der Oesterreichischen Schz. folgende Correspondenzpartie zwischen Wien und London, 4.. Dh4; 5. Sb5, Lb4†; 6. Ld2, De4†; 7. Le2, Kd8; 8. 0-0, Ld2:; 9. Sd2:, De4-f4 (von Steinitz herrührend); 10. c4, Sf6; 11. Sf3, Sg4; 12. g3, Df6; 13. Sc3, Te8; 14. Sd2, Sh6; 15. Sd2-e4, Dg6; 16. Lh5, Df5; 17. Lf3, b6; 18. Lg2, Lb7; 19. Dd2, f6; 20. Ta1-d1, Sf7; 21. Tf1-e1 Tb8; 22. f4, Sa5; 23. Dd3, Sd6; 24. b3, Le4:; 25. Se4:, Te7; 26. Kh1, Sa5-b7; 27. b4, a5; 28. a3, b4:; 29. b4:, De6; 30. c5, c5:; 31. Db1, Dc4; 32. c5:, Se4:; 33. Te4:, Te4:; 34. Le4:, Kc8; 35. Ld5, Dc5:; 36. Dh7:, Df8; 37. Dd3, De8; 38. Dc3, Sd6; 39. Lf3, De6; 40. Tc1, Sb5; 41. Dd2, c6; 42. Te1, Df7; 43. Db4, Da2; 44. Lg2, Kc7. Schwarz hat das Uebergewicht eines Bauern behauptet, die Vertheidigung war aber langwierig und nicht leicht.

S. 128. Bei dem Anfange 1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. d4, d4:; 4. c3 hat Dr. M. Lange folgende Fortsetzung angegeben: 4.. d5 (d3; 5. Ld3:, d5; 6. d5:, Dd5:; 7. 0-0, Ld6 etc.); 5. d5:, Dd5:; 6. d4:, Lg4; 7. Le2, 0-0-0; 8. Le3, Da5†; 9. Sc3, Lc5; 10. 0-0, Lf3:; 11. Lf3:, Sd4:; 12. Ld4:, Ld4:; 13. Db3, Db6; 14. Df7:, Sh6 = oder 4.. c3:; 5. Lc4, b2:; 6. Lb2:, Lb4†; 7. Sb1-d2, Sf6!; 8. e5, d5; (9. Ld3, Sh5!; 10. 0-0, Sf4; 11. Lc2, 0-0 mit Vortheil für Schwarz); 9. Lb5, Se4; 10. 0-0, Sd2:; 11. Sd2:, 0-0 mit einem dem weissen ebenfalls überlegenen Spiele.

S. 132. Bei Anmerk. 1 könnte zugesetzt werden: Für das verhältnissmässig Beste erklärt die Oester. Z. 73, S. 71, den Zug 6.. Sg8-e7.

S. 146, Anmerk. 14, Zeile 7, muss man die Worte zu sein streichen. Uebrigens wäre beim Schottischen Gambit, nach einer Bemerkung von Fraser im *Quarterly Chronicle* April 73, S. 227, noch zu erwähnen: 3. d4, d4:; 4. Sd4:, Dh4; 5. Sd4-f3, De4†; 6. Le2, Lb4†; 7. c3, Lc5; 8. 0-0, Sf6; 9. Te1, 0-0; 10. b4, Lb6; 11. Ld3, (Dd5; 12. b5, Sd8; 13. Te5, Dd6; 14. La3) Dg4; 12. b5, Sd8; 13. Db3, Dh5; 14. Te5 etc.

S. 171. Der am 3. August 1872 verstor-

bene William Davies Evans war am 27. Jan. 1790 in Pembrokeshire im südlichen Wales geboren und erfand sein Gambit 1824, nach einer Angabe von H. Meyer, welche die Nordische Schz. 73, S. 122, mittheilt und welche auf einem Briefe von Evans beruhen soll.

S. 198, Anmerk. 6. Statt 18. Tf1-c1 ist Te1-c1 zu lesen. Zur 18. Variante des § 7 im Evangsgambit (5. c3, La5; 6. d4, d4:; 7. 0-0, Se7; 8. Sg5, d5; 9. d5:, Se5; 10. Te1) macht Anderssen die Bemerkung, dass Schwarz den genommenen Bauern behaupten könne, dass sich hingegen nach seinem Zuge 10. Lc4-b3 das Spiel des Vertheidigenden ungünstiger gestalte.

S. 199. Zu der Variante No. 23 1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. Lc4, Lc5; 4. b4, Lb5:; 5. c3, La5; 6. d4, d4:; 7. 0-0, c3:; 8. Db3, Df6; 9. e5, Dg6; 10. Sc3:, Se7; 11. Se2, b5; 12. Ld3, De6; 13. Db5:, die in Anmerk. 18 erwähnt ist, giebt Anderssen (Schz. 73, S. 65) die Erwiderung 13.. Dd5 als für Schwarz entscheidend an. Uebrigens liefert er zugleich noch eine zum Remis führende Analyse über die Fortsetzung 13. Db2, Sg6; 14. Sf4, Sf4:; 15. Lf4:, a6; 16. Ta1-c1, Lb7; 17. Tf1-d1, Lb6.

S. 200, § 7, No. 24. Beim compromittirten Evansspiel hat ferner Steinitz in einer Wettpartie gegen Zukertort statt 9. e4-e5 den Angriffszug 9. Lg5 gethan. Es folgte darauf: Dg6; 10. Sc3:, Lc3:; 11. Dc3:, Sf6; 12. Ld3 (Neumann bemerkt dazu in der Oesterr. Schz. 73, S. 6, dass 12. e5, Se4; 13. De3 stärker war), 0-0; 13. Ta1-e1, b5?. An Stelle des letzten Zuges empfiehlt Neumann 13.. d5!; (14. d5:, Sd5:; 15. Dc4, Dd6 mit guter Entwickelung, oder 14. e5, Se4); 14. Lf6:, Df6:; 15. Df6:, f6:; 16. d5:, Sb4; 17. Lc4, b5 und dann 18.. Lb7. Zugleich giebt Neumann aber eine Verbesserung an: 11.. f6; 12. Lf4, d6, bei welcher Schwarz den Mehrbesitz von 2 Bauern mit sicherer Stellung behauptet. Der Zug 9. Lg5 ist also keine Verstärkung des Angriffs.

S. 201. Nach den Zügen im Evansgambit § 7, No. 27: 4. b4, Lb4:; 5. c3, La5; 6. d4, d4:; 7. 0-0, c3:; 8. Db3, Df6; 9. e5, Se5:; 10. Te1, d6; 11. Da4†, Kf8; 12. Se5:, c2 geschicht in der Tabelle mit Vortheil 13. Da5:; Mr. Wm. Hotchkin macht dazu aber im *Dubuque Chess Journal*, Sept. 72, S. 213, die treffende Bemerkung, dass Weiss noch stärker 13. Sg6† und 14. De8† mat spielen kann.

S. 206, Anmerk. 3. Das *Dubuque Journal, III*, S. 290, giebt im Jan. 72 zum Evansspiel nach den Zügen 4. b4, Lb4:; 5. c3, Lc5; 6. d4, d4:; 7. 0-0, d6; 8. d4:, Lb6; 9. Te1, Sa5 nunmehr 10. Lf7† als Harvey's Angriff an und fährt mit 10.. Kf7:; 11. Sg5†, Kf8; 12. e5 etc. fort, oder 11.. Ke8; 12. e5, e5:; 13. Te5†, Se7; 14. Df3, Tf8; 15. Dh5†, g6; 16. Dh7: womit zum Wenigsten remis erreicht werde.

S. 213. Das Zweispringerspiel im Nachzuge mit dem Opfer 6. Sg5-f7: kommt nicht bei Gianutio 1597 zuerst vor, sondern ist bei Polerio (v. d. Linde, 1874, S. 168) noch um einige Jahre älter.

S. 216. Bei der Zweispringervertheidigung § 2 No. 5 wollen wir noch auf folgendes, aus einer Consultationspartie der Nordischen Schachzeitung 73, S. 356, entnommenes Spiel hinweisen: 12.. e3; 13. f4, Df4:; 14. Lf3, 0-0-0; 15. 0-0, Lc5; 16. Kh1, Th8-e8; 17. De2, Sc4; 18. e3:, Le3:; 19. Sa3 und Weiss bleibt im Vortheil.

S. 218, 219. Bei dem Zweispringerspiel im Nachzuge könnte nach No. 12 noch, mit Hinweis auf eine Partie der Schz. 73, S. 208, zwischen Flechsig und Dr. Göring, die Variante 14.. Tb8; 15. Kh1, Sc6; 16. Da4, d4:; 17. Sc6:, Ld7; 18. Lb5, Tb5:; 19. Db5:, Lc6: eingeschaltet werden.

S. 240. Bei Anmerk. 7 ist hinzuzufügen: Dr. M. Fleissig setzt dann, nach der Schz. 72, S. 175, das weisse Spiel mit 9. Sg5 fort.

S. 242, Anmerk. 2 ist statt 5.. d4 am Schluss 5. d7-d5 zu lesen.

S. 267, Anmerk. 23. Beim Namen Ponziani ist zuzusetzen: 1769, S. 203.

S. 269, Anmerk. 6. Dubois 1872, S. 27, führt ein Spiel der *Stratégie raisonnée* an: 1. e4, e5; 2. Lc4, Lc5; 3. De2, Sc6; 4. c3, Sf6; 5. f4, Lg1:; 6. Tg1:, 0-0; 7. d3, d5; 8. Ld5:, Sd5:; 9. d5:, f4:; 10. Lf4:, Te8; 11. Le3, Sc5; 12. h3, Lf5; 13. d4, Ld3,

nach welchem 5. f2-f4 nicht empfehlenswerth erscheint.

S. 306. Bei der Wiener Partie: 1. e4, e5; 2. Sc3, Lc5 konnte noch auf ein Spiel zwischen Hampe und A. Schwarz, Schz. 73, S. 83, hingewiesen werden. Mit 3. Sa4, Lf2†; 4. Kf2:, Dh4† (5. g3, De4:; 6. Sc3, Dh1:; 7. Sf3, Sf6); 5. Ke3, Df4†; 6. Kd3, d5; 7. Kc3, De4:; 8. Kb3, Sa6; 9. a3, Da4† erlangt Schwarz Remis, A. Schwarz thut aber 8.. Le6 und ist nun entschieden im Vortheil.

S. 306, No. 4. Ein Nordisches Gambit 8.. Ld7; 9. Da4, Le7; 10. f6:, Lf6:; 11. Sc3, c6; 12. Ld3, 0-0 mit einem Officier gegen drei Bauern kommt in der Nordischen Z. 73, S. 357, zwischen From und B. Sörensen einerseits und Lindéhn und G. Nielsen auf der andern Seite vor.

S. 334. Zum Gambit From, 1. f4, e5; 2. e5:, d6; 3. d6:, Ld6:; 4. Sf3, Sh6; 5. d4, Sg4 wäre zu bemerken, dass auf 6. Dd3 (Schachz. 73, S. 212) nicht 7.. Lh2: folgen darf, dass Schwarz aber nach 7.. 0-0; 8. Lg5, f6; 9. Lh4 sehr wohl 9. Ld6-f4 thun kann, welches in dieser Eröffnung häufig von den dänischen Spielern angewendet wird.

S. 337. Beim angenommenen Damengambit 1. d4, d5; 2 c4, c4: hält Anderssen 3. Sg1-f3 für eine besonders starke Fortsetzung.

S. 346 ist am Schluss der Anmerk. 12 nach den Zügen 1. d4, f5; 2. e4, e4:; 3. Sc3, Sf6; 4. Lg5, c6; 5. Lf6:, e7-f6:; 6. Se4: noch beizufügen: Uebrigens that Steinitz 1873 in einer Partie des *Handicap* im Club der London-city 6. Dd8-b6 gegen Potter und gab dazu im Blatte „*The Field*", dessen Schachredacteur der Sieger des Wiener Ausstellungstourniers gegenwärtig ist, die Fortsetzung: 7. Ld3, Db2: oder 7. De2, Db2:; 8. Sd6†, Kd8; 9. De8†, Kc7; 10. Dc8†, Kd6:; 11. Td1, Sa6; 12. Da8:, Kc7 zum Vortheil für Schwarz.

S. 380. Im Kieserizky-Gambit, 1. e4, e5; 2. f4, f4:; 3. Sf3, g5; 4. h4, g4; 5. Se5, Sf6; 6. Lc4, d5; 7. d5:, Ld6; 8. d4, Sh5; 9. 0-0, geschah bisher 9.. Dh4:; 10. De1, De1:, Steinitz hat aber im Wiener Turnier 9.. f6 gegen Pitschel angewendet, worauf mit 10. Lb5†, c6; 11. De1, 0-0 fortgefahren würde. Die Oesterreichische Zeitung hält 10. Lb5† für sehr mangelhaft, die Nordische Schz. 73, S. 273, bezweifelt aber, dass überhaupt eine haltbare Erwiderung auf 9.. f6 vorhanden ist.

S. 411. Das Spiel, welches in der Anmerk. 17 als Gambit des Calabresen Greco bezeichnet ist, kommt schon früher bei Polerio vor.

S. 432. Das sogenannte Gambit des Salvio wird von Polerio einem, vermuthlich portugiesischen Spieler Santa Maria beigelegt (v. d. Linde 1874, S. 183).

S. 452. In der 10. Variante des § 5 im Muzio-Gambit kann sich Schwarz auch nicht mehr mit dem Zuge 13. d7-d5, den Catlow (*Chess World IV*, 1868, S. 182) angewendet hat, günstig stellen: 14. Dh6:, c4:; 15. Se4, Sd4-f5; 16. Df6, Dd4; 17. g4 etc. oder 15. Dg7, Tf8; 16. Se4, Se6; 17. Sf6†, Kd8; 18. Te6:, Sf5; 19. Te5, Dd6; 20. Tf5:, Lf5:; 21. Lf4: etc.

S. 474. In der Schz. 74, S. 44, empfiehlt C. Moriau gegen das Läufergambit (1. e4, e5; 2. f4, f4:; 3. Lc4) die Erwiderung 3. Sb8-c6. Fährt man darauf aber mit 4. Sf3, g5; 5. h4 fort, so gelangt man zu S. 364, § 8 des Handbuchs und zu einer Variante des Polerio, die bei Dr. v. d. Linde 1874, S. 180 unter 204 A steht. Hingegen führt 4. d4, Dh4†; 5. Kf1, g5; 6. g3 zu § 7 No. 3 im Abschn. I, Eröff. 6, oder mit der Fortsetzung 6. Sf3, Dh5; 7. h4, Lg7, zu S. 484 No. 17, wo dann aber d7-d6 statt Sb8-c6 geschehen ist. Es ist uns indess nicht wahrscheinlich, dass die Substitution des letzteren Zuges eine über Remis hinausgehende entscheidende Verstärkung sein würde.

S. 505. Professor Weber hat in einer Sanskritencyklopädie (*Bhâskara*, Sonne), die etwa 200 Jahre alt sein mag, ein Kapitel über Schach und darin die Erwähnung einer besondern Aufstellung gefunden, welche genau der in Ströbeck üblichen Anfangsstellung zu entsprechen scheint. (Monatsbericht der kgl. Akademie zu Berlin, 3. Nov. 1873, S. 712). Was es für eine Bewandtniss mit dieser Uebereinstimmung hat, bleibt noch aufzuklären.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

Einleitung.

Das Schachbrett und die Schachsteine . . 8
Bezeichnung des Brettes und der Züge nebst Erklärung der Zeichen und Abkürzungen 8
Erklärung der beim Spiele vorkommenden Kunstausdrücke 10
Regeln und Gesetze des Spieles 15
Ueber den Werth der Steine 17
Gang und Anwendung der Steine 18
Beispiele des mittelalterlichen Spieles . . . 28
Chronologische Uebersicht der Schachliteratur 33

Erstes Buch.

Einleitende Bemerkungen 68

Erste Eröffnung.

Das Springerspiel.

Abschn. I. Unregelmässige Vertheidigungszüge 73
Abschn. II. Gambit im Nachzuge 83
Abschn. III. Philidor's Vertheidigung . . 93
Abschn. IV. Russische Vertheidigung . . . 113
Abschn. V. Schottisches Gambit 124
Abschn. VI. *Giuoco piano.* Italiänische Partie 151
Abschn. VII. Gambit des Capitain Evans 171
Abschn. VIII. Zweispringerspiel im Nachzuge 213
Abschn. IX. Springerspiel des Ruy Lopez 229
Abschn. X. Läuferbauer der Dame . . . 253
Anhang zum Springerspiel 259

Zweite Eröffnung.

Das Läuferspiel.

Abschn. I. Verschiedene Angriffe im Läuferspiel 263
Abschn. II. Classischer Angriff im Läuferspiel 271
Abschn. III. Die Vertheidigung 2. Sg8-f6 . 281
Abschn. IV. 2. c7-c6 als zweiter Gegenzug 293
Abschn. V. Gambit in der Rückhand . . 293

Dritte Eröffnung.

Gemischte Spielanfänge.

Abschn. I. Spiel mit c2-c3, Mittelgambit u. Wiener Partie 301
Abschn. II. u. III. Französische und Sicilianische Partie 311
Abschn. IV. u. V. Gegenspiele der Springer- und des Damenbauern. Anzüge mit den Läuferbauern 329
Abschn. VI. Damengambit und andere Anfänge mit 1. d2-d4 337

Vierte Eröffnung.

Nicht angenommenes und unregelmässiges Gambit des Königs 349

Fünfte Eröffnung.

Das Königsspringergambit.

Abschn. I. Unregelmässige Vertheidigung im angenommenen Springergambit 361
Abschn. II Gambit des Cunningham . . 365
Abschn. III. Gambit des Allgaier u. Kieseritzky 373
Abschn. IV. Unregelmässige Vertheidigung beim vierten Zuge des Springergambits . 403
Abschn. V. Gambit des Calabresen und des Philidor 409
Abschn. VI. Gambit-Angriff ohne den Zug 5. h2-h4 421
Abschn. VII. Gambit des Salvio u. Cochrane 431
Abschn. VIII. Opfer des Königsläufers . . 443
Abschn. IX. Gambit des Muzio 447

Sechste Eröffnung.

Abschn. I. Verschiedene Vertheidigungen gegen das Gambit des Königsläufers 465
Abschn. II. Gewöhnliche Vertheidigungen des Läufergambits 481
Abschn. III. Eingeschränktes Läufergambit . 497

Anhang zum ersten Buche.

Abarten des Schach und Spiele mit Vorgaben 501

Zweites Buch.

Spiel-Endungen.

Einleitung 511

Seite

Abschn. I. Der König allein gegen König und andere Figuren.

§ 1. Der König gegen die Dame . . . 513
§ 2. Der König gegen einen Thurm . . 513
§ 3. Der König gegen beide Läufer . . 513
§ 4. Der König gegen Läufer und Springer 514
§ 5. Der König gegen beide Springer . . 516
§ 6. Der König gegen einen oder zwei Bauern 516

Abschn. II. Die Dame gegen verschiedene Figuren.

§ 1. König, Dame und verschiedene Steine gegen König, Dame und Steine . . 521
§ 2. König und Dame gegen König, Dame und Bauern 523
§ 3. König u. Dame gegen König u. Thurm 525
§ 4. König und Dame gegen König, Thurm und Bauer 527
§ 5. König und Dame gegen König und beide Thürme oder Thurm und Läufer . . 532
§ 6. König und Dame gegen König und beide Läufer 533
§ 7. König und Dame gegen König und beide Springer 534
§ 8. König und Dame gegen König, Läufer und Springer 541
§ 9. König und Dame gegen König u. Bauer 546

Abschn. III. Der Thurm gegen verschiedene Figuren.

§ 1. König und Thurm gegen König und beide Thürme 550
§ 2. König u. Thurm gegen König, Thurm und Läufer 551
§ 3. König u. Thurm gegen König, Thurm und Springer 560
§ 4. König und Thurm gegen drei leichte Steine 564
§ 5. König und Thurm gegen König, zwei Steine und Bauer 565
§ 6. König u. Thurm gegen König, Thurm und Bauer 566
§ 7. König und Thurm gegen König und Läufer 571
§ 8. König, Thurm und Bauer gegen König und Läufer 572
§ 9. König und Thurm gegen König und Springer 579
§ 10. König, Thurm und Bauer gegen König und Springer 580
§ 11. König und Thurm gegen König, Läufer und zwei Bauern 581
§ 12. König und Thurm gegen König, Springer und zwei Bauern 582
§ 13. König u. Thurm gegen König u. Bauern 582

Abschn. IV. Der Läufer gegen verschiedene Figuren.

§ 1. Der König u. zwei Officiere gegen König und Springer oder Läufer 587
§ 2. Läufer von gleicher Farbe gegen einander 589
§ 3. Läufer von verschiedener Farbe gegen einander 591
§ 4. Läufer gegen Springer 592
§ 5. Läufer gegen Bauern 595

Abschn. V. Der Springer gegen verschiedene Figuren.

§ 1. Beide Springer gegen König und Bauer 599
§ 2. Springer und Bauern gegen Springer und Bauern 601
§ 3. König, Springer und Bauern gegen König und Bauern 602
§ 4. König und Springer gegen König und Bauer 605
§ 5. König und Springer gegen König und Bauern 605
§ 6. Anhang 608

Abschn. VI. Bauern gegen einander.

§ 1. König u. Bauer gegen König u. Bauer 610
§ 2. König und zwei Bauern gegen König und einen Bauern 611
§ 3. König und zwei Bauern gegen König und zwei Bauern 621
§ 4. König und zwei Bauern gegen König und drei Bauern 623
§ 5. Drei freie Bauern gegen den König auf der einen und der andern Seite . . 624
§ 6. König und drei Bauern, welche nicht alle frei sind, gegen König und Bauern 629
§ 7. Beispiele, in denen beiderseitig vier oder mehr Bauern vorkommen . . . 633

Berichtigungen und Zusätze 637

Schachverlag von Veit & Comp. in Leipzig.

Deutsche Schachzeitung.

Organ für das gesammte Schachleben.

Unter Mitwirkung von **A. Anderssen**

herausgegeben von

Johannes Minckwitz junior.

Preis des Jahrgangs von 12 *Heften* 3 *Rthlr.* (9 *Mark*).

Diese älteste aller gegenwärtig existirenden, dem Schach ausschliesslich gewidmeten Zeitschriften beginnt mit dem Jahre 1874 ihren neunundzwanzigsten Jahrgang. Während innerhalb dieses Zeitraums alle übrigen Schachjournale nach kurzem Bestehen wieder eingingen, hat sich unsere Zeitung das Vertrauen des Publikums stets in gleich hohem Masse zu erhalten gewusst. Dieselbe wird jetzt nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, diesseits und jenseits des Oceans als das Hauptorgan des edlen Schachspiels betrachtet, und ihre Stimme ist es vor allen andern, welche seit Jahren in theoretischen Fragen den Ausschlag giebt. — Jede einzelne Nummer enthält vor Allem eine grössere Anzahl praktischer Partien, welche zum leichteren Verständniss für schwächere und zu grösserer Bequemlichkeit für stärkere Spieler mit zahlreichen Anmerkungen versehen sind, und eine Menge Probleme, für deren Vortrefflichkeit die Namen der Autoren Bürgschaft leisten. Ausserdem findet man in jedem Hefte entweder eine grössere Analyse über irgend eine Spieleröffnung oder einen erzählenden Aufsatz, Biographien berühmter Schachspieler oder Problemcomponisten, Mittheilungen über alle Neuigkeiten aus der Schachwelt, Kritiken neuer literarischer Erscheinungen, Besprechungen alter Schachmanuscripte etc. etc. Die Lösungen der Probleme werden stets pünktlich publicirt und der „Briefwechsel" ist dazu bestimmt, jedem Leser auf Anfragen, welche das Schach betreffen, Antwort zu ertheilen. — Für die Qualität des Inhalts sprechen die Urtheile der gesammten in- und ausländischen Presse, und es sei uns nur vergönnt, die Worte des „*Chess Record*", einer amerikanischen Zeitschrift von anerkannt guter Redaction, hier zu wiederholen:

„*It may be said of the glorious old Schachzeitung, as it is said of the New-York Herald, that one number can be surpassed only by another number.*" („Man kann sich über die berühmte alte Schachzeitung nicht besser aussprechen, als sich der *New-York Herald* darüber ausgesprochen hat: eine Nummer derselben kann lediglich durch eine andere Nummer übertroffen werden.")

Von den älteren Jahrgängen (1846—1872) sind 1846, 1851, 1856, 1857 und 1858 gänzlich vergriffen.

SCHACHVERLAG

v. d. Lasa,

Leitfaden für Schachspieler.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit in den Text gedruckten Diagrammen.

Gr. 8. 15½ Bogen. 1 Thlr. 10 Sgr. In Prachtband 1 Thlr. 20 Sgr.

Ausgezeichnet durch ebenso präcise Darstellung und klare Entwickelung der Resultate wie durch stetige Rücksichtnahme auf die leitenden Grundsätze des praktischen Spiels, giebt dieses klassische Lehrbuch in leichtfasslicher Erläuterung des Wesentlichen eine gedrängte und allseitige Belehrung über die verschiedenen Theile der analytischen Schachtheorie. In diesem Sinne gewährt es nicht nur dem besseren Spieler einen schnellen Ueberblick über den neuesten Standpunkt der theoretischen Entwickelung, sondern auch dem angehenden Schachfreunde wie reinen Praktiker eine leichte und bequeme Einführung in alle theoretischen Gebiete des Spiels. Zahlreiche Musterpartien anerkannter Meister, von ausführlichen, möglichst elementar gehaltenen Anmerkungen begleitet, sind mit grossem Geschick in die theoretische Darstellung verwebt worden und empfehlen das nicht minder durch äussere Ausstattung sehr ansprechende Werk auch dem ersten Anfänger als wahrhaft klassische Bildungsschule für das edle Spiel.

P. R. v. Bilguer,

Zur Theorie des Schachspiels.

Das Zweispringerspiel im Nachzuge.

8. 79 Seiten mit 11 Tabellen in 4. 25 Sgr.

Diese ebenso klare wie gründliche Monographie behandelt eine der beliebtesten und in neuester Zeit wieder in hohe Aufnahme gekommenen Eröffnungen des Schachspiels. Die reiche Anzahl eleganter und tadellos durchgeführter Varianten (im Ganzen 206) ist in übersichtlich tabellarischer Form dargestellt, während der Text nach einer historischen Einleitung stetige Erläuterung in lichtvollen Anmerkungen hinzufügt. Ein gründliches Studium dieser Monographie des verstorbenen, aber noch immer in seiner hohen analytischen Darstellungsgabe unübertroffenen Meisters erscheint nicht nur für den Freund interessanter Spielweisen als ergiebige Fundgrube, sondern auch für den anstrebenden Theoretiker als Musteranweisung für eigene Untersuchungen empfehlenswerth.

VEIT & COMP. IN LEIPZIG.

Handbuch der Schachaufgaben

von

MAX LANGE.

Herabges. Preis 1 Rthlr. (3 Mark).

Was das Bilguer'sche Handbuch für die Partie oder die Prosa des Schachs ist, das ist Lange's Werk für die Aufgabe, die Poesie des edlen Spiels. Mit anerkennenswerthem logischen Scharfsinn hat sich der Verfasser ein System gebildet, nach welchem er die ganze Aufgabenmasse zergliedert und benennt — ein Werk staunenswerthen Fleisses. Noch nie ist seither ein ähnlicher Versuch gemacht worden, die Schachaufgaben derartig in Gruppen zu zerlegen und dieselben in ihrem innersten Wesen darzustellen. — Eine sehr reiche Sammlung von Problemen alter und neuer Meister (allein gegen 800 Diagramme) sind in dem Werke als Beispiele angeführt und eine synthetische und historische Uebersicht (bis zum Jahr 1862) bilden den Schluss. Das Studium dieses Buches ist nicht mühelos, aber sicher für jeden Problemfreund von grösstem Nutzen. Hier heisst es: „*Per aspera ad astra!*"

Berliner Schacherinnerungen

nebst den Spielen des Greco und Lucena

vom Herausgeber des v. Bilguer'schen Handbuchs

(v. d. Lasa).

Herabges. Preis 20 Sgr. (2 Mark).

Der berühmte Verfasser entrollt hier den Lesern ein prächtiges Bild von dem Leben und Wirken der alten Berliner Schule. Bledow, Hanstein, Mayet, Bilguer u. A. sind es, von denen er spricht, deren Verdienste um das Schach er beleuchtet. Auf diese Erzählungen folgen 80 in den Jahren 1837—1843 von den genannten Meistern zu Berlin gespielte Partien, die reichlich mit Anmerknngen und in den Text gedruckten Diagrammen versehen sind. Als Anhang endlich hat v. d. Lasa die sämmtlichen Spiele des Calabresen Greco so vollständig, wie dieselben bisher im Drucke nicht erschienen waren, in Tabellen beigefügt und eine Uebersetzung des Lucena'schen Schachwerkes (1498) gegeben. Das ganze Buch stellt sich durch seinen gediegenen und interessanten Inhalt den übrigen Werken des berühmten Forschers würdig zur Seite.

C. F. de Jaenisch,

Règles du jeu des échecs de St. Pétersbourg

comme base d'un code universel de ce jeu.

Suivies de notes explicatives

contenant l'histoire et la critique de chaque règle.

20 Sgr.

Das hohe Interesse, welches in neuester Zeit die vielseitigen Bestrebungen für einheitliche Schachgesetzgebung bei jedem gebildeten Schachfreunde gefunden haben, hat das gegenwärtige Werk als gründlichen Versuch einer normalen Schachcodification mit grosser Freude begrüsst. Ist dieser Umstand schon an sich geeignet, die gediegene Arbeit als Grundlage

allgemeiner Verständigung erscheinen zu lassen, so hat dieselbe noch einen ungleich grösseren und dauerndern Werth durch gewissenhafte historische wie kritische Untersuchungen, welche zum ersten Male über das schwierige Feld der Gesetzcontroversen lichtvolle Aufklärung geben. In diesem Sinne bietet das Werk nicht nur dem Theoretiker, sondern auch dem historisch wie literarisch gebildeten Freunde des Spiels eine reiche Quelle unentbehrlichen Materials.

C. F. de JAENISCH,

NOUVEAU RÈGLEMENT DU JEU DES ÉCHECS

adopté en 1857

par la société des amateurs de ce jeu à Saint-Pétersburg

en remplacement de son code d'échecs provisoire

publié en 1854.

Russe et Français.

25 Sgr.

Diese in ähnlichem Geiste wie das vorige Werk gehaltene Schrift enthält eine genauere und theilweise weitere Ausführung der in jener Arbeit gegebenen Grundlagen in gleichzeitig russischer wie französischer Sprache und empfiehlt sich vorzüglich durch einzelne Nachträge und Ergänzungen zu den früheren historischen wie kritischen Erörterungen.

L. BLEDOW,

Die zwischen dem Berliner und Posener Club

durch Correspondenz gespielten Schachpartien

mit Anmerkungen und Varianten.

Nebst einer Sammlung von fünfzig anderen Correspondenzpartien.

8. 102 S. 10 Sgr.

Correspondenzpartien gewähren nicht nur für gegenseitige Abschätzung der Spielstärke verschiedener Schachkreise und Ortschaften eine interessante Unterlage, sondern bieten auch meist wegen des erhöhten Grades aufgewendeter Aufmerksamkeit und gründlicher Prüfung eine ergiebige Quelle für die Erweiterung des theoretischen Wissens überhaupt. Deshalb möchte die gegenwärtige erste und einzige Sammlung besonders werthvoller Correspondenzspiele, welche von einem anerkannten Meister reichlich glossirt sind, vorzüglichen Werth haben. Hervorragendes Interesse ist den ersten beiden zwischen Berlin und Posen gewechselten Partien gewidmet, deren beigefügte gründliche und ausführliche Analyse für die betreffenden Eröffnungen selbst (das Königsläuferspiel und das Königsläufergambit) hohe Bedeutung erlangt hat.

W. Lewis,

Fünfzig auserlesene Schachpartien

(zwischen L. C. de la Bourdonnais und Mac Donnel)

mit Anmerkungen.

Aus dem Englischen von L. Bledow.

8. 10 Sgr.

Die in dieser kleinen Schrift enthaltenen fünfzig Spiele gelten unbestritten als die klassischen Musterpartien des königlichen Spiels. Vielen gefeierten Meistern haben nach ihrem eigenen Geständniss gerade diese Partien als hauptsächliche Quelle der Ausbildung gedient. Abgesehen von diesem hohen klassischen Nutzen wird der seltene Reichthum an eleganten wie tiefberechneten Combinationen dem nachspielenden Schachfreunde einen hohen Genuss gewähren. (Dieses Büchlein sollte sich daher in den Händen jedes strebsamen Schachjüngers finden.)

R. Franz und **v. d. Lasa.**

Die Schachpartien und Endspiele

des Portugiesen DAMIANO,

nebst der Kunst, aus dem Gedächtniss zu spielen.

Uebersetzt und erläutert.

Mit einem Facsimile aus dem Original.

Gr. Schillerformat. 6 Bogen. 10 Sgr.

Auf Grundlage gewissenhafter Recension der älteren, meist schwer verständlichen ausländischen Ausgaben giebt diese Schrift nach einer ausführlichen kritischen Einleitung die erste gründliche Bearbeitung des ebenso alten wie seltenen Werkes eines der ersten Schachautoren. Doch ist es nicht das historische oder literarische Interesse allein, welches das Werk dem gebildeten Schachfreunde empfiehlt; dieser wird vielmehr bei genauem Durchgehen auch mannichfache Unterhaltung und Belehrung für das Spiel selbst daraus gewinnen. Zwar mögen die Eröffnungen sowie die kurze Abhandlung über das Gedächtnisspiel den gesteigerten Anforderungen der Neuzeit nicht überall entsprechen, der eigentliche und bleibende Werth des Werkes selbst liegt aber in den 72 künstlichen Aufgaben, welche sich durch eine für alle Zeit ansprechende Feinheit der Combination auszeichnen.

L. BLEDOW und O. v. OPPEN,

STAMMA'S HUNDERT ENDSPIELE.

Nach der zweiten verbesserten Ausgabe von 1745 bearbeitet.

Mit einem Anhange von O. v. Oppen.

Gr. Schillerformat. 250 *S. Eleg. geb.* 25 *Sgr.*

Die allgemeine Anerkennung und Verbreitung, welche den künstlichen Endspielen des Stamma bei sämmtlichen schachspielenden Nationen zu Theil geworden ist, steht nicht nur mit dem inneren klassischen Werthe im Einklang, sondern hat auch durch eine bedeutende Anzahl von Ausgaben in den verschiedensten Sprachen äussere Bestätigung gefunden. Eine kritische Vergleichung der letzteren und der Standpunkt einer höheren Auffassung in der Tendenz der Endspiele zeichnen die gegenwärtige Ausgabe vor allen andern Bearbeitungen aus. Sie bietet daher die fruchtbarste Quelle für das Studium der noch heutzutage mustergültigen Compositionen, welche nicht nur den Liebhaber des Spiels durch die elegantesten Combinationen erfreuen, sondern auch in ihrer tadellosen Form für den angehenden Problemkünstler einen unvergleichlich instructiven Werth haben. Der Anhang enthält fünfzig eigene ausgewählte Compositionen des allen Schachfreunden als geistvoller Problemkenner rühmlichst bekannten Herausgebers, sowie einige kritische Abhandlungen über das Problemwesen im Allgemeinen und einige höchst anziehende Schachaufsätze von belletristischer Färbung.

Lichtenstein,

Der Schachkünstler.

Hundert Schachkunstspiele.

Mit einem Vorwort der Berliner Schachgesellschaft.

Gr. 8. 160 S. 20 Sgr.

Eine interessante und durch stufenmässig gesteigerte Schwierigkeiten besonders lehrreiche Sammlung von Originalproblemen, welche zunächst in drei verschiedene Klassen getheilt sind. Die erste enthält einfache Kunstspiele, deren artistisches Moment im Siege der Position gegen materielle Uebermacht und in Anwendung aussergewöhnlicher Combinationen besteht. Sodann folgen (unter No. 41—85) doppelt künstliche Spiele oder Bedingungsspiele, bei denen die Erzwingung des Resultates noch von besonderen äusseren Schwierigkeiten abhängig gemacht wird, z. B. durch Vorausbestimmung des Matfeldes, der matsetzenden Figur, oder durch Unverletzlichkeit der feindlichen Steine u. dgl Die letzten Nummern enthalten Kunstspiele im strengsten Sinne des Wortes, d. h. complete Kunstspiele, in deren Form auch noch irgend ein Gegenstand oder geistiger Gedanke charakteristisch ausgeprägt ist, z. B. die Darstellung eines Monumentes, einer mathematischen Figur, ferner der Form eines Helmes, des päpstlichen Stuhles, des Eis des Columbus, endlich eine symbolische Andeutung des Vehmgerichtes, des Passes von Thermopylä u. dgl.

VEIT & COMP. IN LEIPZIG.

Paul Morphy.

Skizze aus der Schachwelt.

Zwei Theile.

Erster Theil:

8. VIII und 207 S. Eleg. broch. 1 Thlr.

Zweiter Theil:

Gr. 8. 102 S. Eleg. broch. 18 Ngr.

Nebst einem Titelbild: Anderssen und Morphy am Schachbrett.

Nach einer Pariser Photographie.

Diese interessante Schrift entwirft den deutschen Schachfreunden ein Bild von dem rapiden und grossartigen Aufschwunge des Schachspiels jenseits des Oceans, sowie von seiner hohen Verherrlichung durch den neuerstandenen, so schnell zu allgemeinem Weltrufe gelangten Meister. Der erste Theil schildert in zehn Kapiteln die Thätigkeit des letzteren in New-York, New-Orleans und in England. Ein fortlaufendes Glossar fügt theils Belege, theils speciellere Ausführungen hinzu. Ausserdem sind die vorzüglichsten bisher gespielten Partien des Meisters eingeschaltet, während ausführliche Anmerkungen die Vorzüge und charakteristischen Eigenthümlichkeiten im Spieltypus des neuerstandenen Meisters darlegen. Der zweite in gleichem Geiste gehaltene Theil berichtet in fünf Kapiteln von dem Aufenthalte des Meisters in Paris, von seiner dort abgelegten glänzenden Production im Blindlingsspiel und vorzüglich von seinen dort gegen die deutschen Meister Harrwitz und Anderssen gewonnenen Wettkämpfen. Die Gesammtzahl der in beiden Theilen aufgenommenen und gründlich glossirten Spiele beläuft sich auf 120. Den zweiten Theil ziert ausserdem ein Titelbild: Anderssen und Morphy am Schachbrett in Gegenwart der vier Ehrenzeugen darstellend.

Jahrbuch des westdeutschen Schachbundes für 1862.

Von **M. Lange.** Mit einem Titelbild: L. Paulsen und M. Lange am Schachbret. Preis 12 Sgr. ($1^1/_5$ Mark).

Jahrbuch des westdeutschen Schachbundes für 1863.

Von **M. Lange.** Preis 6 Sgr. ($^3/_5$ Mark).

Diese beiden kleinen Bücher schildern die Congressfeierlichkeiten, welche in den Jahren 1862 und 1863 am Rhein stattgefunden haben, und enthalten eine Menge von Turnierpartien und Turnierproblemen. Die treffliche Darstellungsweise des berühmten Autors zeigt sich auch in diesen Schriften.

Der Neunte rheinische Schachcongress

abgehalten zu

Crefeld

am 4. bis 7. August 1871.

Herausgegeben

vom

Redacteur der Deutschen Schachzeitung.

Gross-Octav. 50 *Seiten.* *Preis* 15 *Sgr.*

Enthält die Beschreibung der Congressfeierlichkeiten, den grössten Theil der Turnierpartien und Turnierprobleme.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

Verlag von Veit & Comp. in Leipzig.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Berliner Schacherinnerungen. Nebst den Spielen des Greco und Lucena. Herausgegeben von v. d. Lasa. 20 Sgr.

Bilguer, P. R. von, zur Theorie des Schachspiels. Das Zweispringerspiel im Nachzuge. Mit 11 Tabellen. 25 Sgr.

Bledow, L., Correspondenzpartien. Zweite bedeutend vermehrte Auflage. Herausgegeben von Dr. M. Lange. 1 Thlr.

Diagramme zum Aufzeichnen von Partien. In Octav pro 100 $12\frac{1}{2}$ Sgr. In Sedez pro 100 $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Franz, R., und v. d. Lasa, des Portugiesen Damiano Schachpartien und Endspiele, nebst der Kunst, aus dem Gedächtnisse zu spielen. Mit einem Facsimile aus dem Original. 10 Sgr.

Jahrbuch des westdeutschen Schachbundes für 1862, red. von Dr. Max Lange. Mit Titelbild: L. Paulsen u. M. Lange am Schachbret. 12 Sgr.

— **des westdeutschen Schachbundes für 1863,** red. von Dr. Max Lange. 6 Sgr.

Lange, Dr. M., Handbuch der Schachaufgaben. Mit über 800 in den Text gedruckten Diagrammen. Geheftet 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.

— **Paul Morphy. Eine Skizze aus der Schachwelt.**
Erster Theil. 1 Thlr.
Zweiter Theil. Schachkämpfe in Paris, vorzüglich mit deutschen Meistern. Mit Titelbild: Anderssen und Morphy am Schachbret. 18 Sgr.

Lasa, v. d., Leitfaden für Schachspieler. Dritte vermehrte Auflage. Geheftet 1 Thlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Thlr. 20 Sgr.

Lewis, W., fünfzig auserlesene Schachpartien. Zwischen L. C. de la Bourdonnais und Mac Donnell. Uebersetzt und mit Anmerkungen herausgegeben von L. Bledow. 10 Sgr.

Lichtenstein, A., der Schachkünstler. Hundert Schachkunstspiele. Mit einem Vorwort der Berliner Schachgesellschaft. 20 Sgr.

Sonntagsblätter für Schachfreunde. Erzählungen, Gedichte, Partien, Aufgaben etc. Herausgegeben von Dr. Max Lange. 16 Sgr.

Stamma's hundert Endspiele. Nach der zweiten verbesserten Ausgabe von 1745 bearbeitet von L. Bledow und O. v. Oppen. Cartonnirt 25 Sgr.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bilguer, Paul Rudolf <<von>>,

Handbuch des Schachspiels

Leipzig 1874

4 Gymn. 200 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11177036-6